This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Seite
1
5
39
49
56
57
90

n
114

rs
n
—
—
119
120
127
129
132
133
134
144

NAPOLEON.

DC236
S6
1841
v.2

Seite

Gefecht von Ronay 258
Gefecht von Lesmont 260

Dritter Abſchnitt. Unternehmungen der Nordarmee 265

Das Corps Bülows . . . . . —
Gefecht von Hoogſtraaten 267
Gefecht von Merrhem 269
Abermaliger Verſuch auf Antwerpen 273
Einnahme von La Fere 276
Das Corps Winzingerodes 278
Gefecht von St. Trond 279
Erſte Einnahme von Soiſſons 281
Das Koſakencorps Tettenborns 284

Vierter Abſchnitt. Von der erſten Trennung der Hauptarmee und ſchleſiſchen Armee bis zu deren zweiter Vereinigung und abermaliger Trennung 285

Die Hauptarmee des Fürſten Schwarzenberg . . . . . —
Gefecht am Arduſſon 309
Erſtürmung von Sens 311
Einnahme von Nogent 314
Gefecht von Guterelles 318
Gefecht von Mormant 329
Treffen von Montereau 334
Gefecht von Mery 349
Vertheidigung von Troyes 356
Die ſchleſiſche Armee 359
Das Corps Yorks . . . . . —
Gefecht von La Chauſſee 366
Einnahme von Chalons 369
Beſchreibung der Gegend zwiſchen Seine und Marne 376
Die Unternehmungen Blüchers nach ſeiner erſten Trennung von der Hauptarmee 380
Gefecht von Champaubert 388
Treffen von Montmirail 395
Gefecht von Chateau-Thierry 402
Treffen von Vaurchamps 410

Fünfter Abſchnitt. Von der zweiten Trennung der ſchleſiſchen Armee von der Hauptarmee bis zur Schlacht von Arcis-ſur-Aube 426

Die Hauptarmee des Fürſten Schwarzenberg . . . . . —
Gefecht von Dolencourt und Bar 433
Treffen von Bar-ſur-Aube 437
Gefecht von La-Ferté-ſur-Aube 448
Gefecht von Vendoeuvres 452
Einnahme von Bar-ſur-Seine 455
Treffen von Laubreſſel und La Guillotiere 459
Einnahme von Troyes 466
Gefecht bei Cormeron 509
Gefecht von Fere-Champenoiſe 523
Gefecht bei Plancy 533
Die ſchleſiſche Armee 538
Gefecht an der Therouanne 547
Gefecht von May 553
Zweite Einnahme von Soiſſons 555
Gefecht von Neuilly-St.-Front 558
Gefecht von Soiſſons 566
Gefecht von Craonne 571
Treffen von Craonne 572
Gefecht von Etouvelle 592

Seite

Dritte Abtheilung. Von der Schlacht von Paris bis zum ersten Pariser Frieden 277

Erster Abschnitt. Unternehmungen Napoleons im Rücken der verbündeten Heere . . . . . —

Treffen von St. Dizier 281

Vorkehrungen zum Schutze der rückwärtigen Verbindungslinie der Hauptarmee 303

Zweiter Abschnitt. Der Sieg von Paris und seine Folgen . 305

Beschreibung der Schlachtfeldes . . . . . —

Vertheidigungsanstalten 311

Angriffsplan der Verbündeten 326

Schlacht von Paris 335

Ereignisse im Centrum 344

Vorrücken der Garden und Reserven 349

Erneuerter Angriff auf der Hochfläche 350

Kampf der preußischen und badischen Fußgarden 353

Weitere Vorgänge auf der Hochfläche 358

Rechter Flügel. Das schlesische Heer . . . 359

Eroberung von La Villette und La Chapelle . 362

Linker Flügel. Unter dem Kronprinzen von Würtemberg 364

Sieg des Centrums auf der Hochfläche . 368

Angriff Pahlens auf die Artilleriereserve der Nationalgarde 369

Eroberung von Malassise, Bagnolet, Charonne und des Parkes Bruyeres 370

Eroberung der letzten Stellung Marmonts auf der Hochfläche 373

Rechter Flügel 378

Erstürmung des Montmartre 380

Folgen der Schlacht von Paris 390

Dritter Abschnitt. Der Festungskrieg in Frankreich 431

Mainz . . . . . —

Straßburg 432

Pfalzburg . . . . . —

Landau . . . . . —

Hüningen 433

Schlettstadt 435

Neubreisach . . . . . —

Befort 436

Besançon . . . . . —

Auxonne 437

Auxerre . . . . . —

Metz . . . . . —

Thionville 438

Luxemburg . . . . . —

Saarlouis . . . . . —

Verdun und Longwy . . . . . —

Mastricht 439

Jülich 440

Grave . . . . . —

Herzogenbusch . . . . . —

Bergopzoom 442

Antwerpen 444

Erste Beilage. Tractat von Fontainebleau 445

Zweite Beilage. Waffenstillstandsvertrag vom 23. April 1814 446

Dritte Beilage. Pariser Friedenstractat vom 30. Mai 1814 450

Vorsehung Gottes gleichsam herauszufordern, sie möge kundgeben, ob die Gesetze, nach welchen die Völker selbstbestimmend nebeneinander sich entwickeln müssen, ewige Geltung haben, oder die Ausgeburt träumender Schulstubenforscher *) wären. Wann sah die Erde ein Heer, wie jenes, das nach Rußland gezogen war? Der Brand einer Stadt, die Entschlossenheit eines Fürsten, der Hauch von ein Paar kalten Nächten, und es gehörte zu den Dingen, die gewesen. Wenn Mahmud dem Gaznevviden, wenn Alp Arslan, wenn Dschingiskhan, wenn Timur, wenn Nadir Schah, wenn dem herzlosesten aller Despoten, dem Eunuchen Schah Mohammed Aga **), auch nur die Hälfte ihrer Heere durch ein unvorhersehbares Naturereigniß verloren gegangen wäre, sie würden vielleicht erkannt haben, das sei eine Mahnung des Herrn, und der Weg, den sie betreten, nicht der, auf welchem Segen ruhe. Der Mann aber, der an der Spitze der Civilisation zu stehen wähnte, der sonach eine Verklärung des christlichen Wesens des christlichen Europa hätte sein sollen, stählte sein Herz gegen die Warnung der Vorsehung bis zu einem Grade, daß er sich seiner Leidenlosigkeit bei dem Verluste einer halben Million Menschen rühmte, und nur von der „gloire ***)“ und der großen Zukunft „seiner Völker“ sprach †). Menschen sind keine geometrischen Linien, keine algebraischen Zeichen, keine arithmetischen Ziffern; bevor man auch nur einen einzigen opfert, muß die unausweichliche Nothwendigkeit der Wiederherstellung eines gestörten Rechtszustandes nachgewiesen sein; keine tönende Phrase kann Regenten von dieser Pflicht loszählen. Der ist kein echter Staatsmann, kein pflichtgetreuer Fürst, kein wahrhafter Christ (um die höchste aller Bezeichnungen auszusprechen), der aus irgend einer anderen Ursache zu dem Schwerte greift, als um dem Rechte die Geltung zu verschaffen, die demselben hartnäckig und beharrlich versagt wird. Das aber kann nimmermehr ein erlaubter Grund zum Kriege sein, daß man sich, wie Napoleon gethan, in den Mittelpunct eines neu zu bildenden Staatensystemes von Europa stellt, und, weil sich nicht Alles fügt, Alles zertrümmern zu dürfen glaubt. Daß er nicht Alles zertrümmern könne, müßte man denken, würde ihm der russische Feldzug, dessen Ausgang die Haare jedes anderen Mannes hätte emporsträuben und das Herz seines Urhebers in unendlicher Zerknirschung schmelzen sollen, bewiesen haben: aber nicht einmal diese Erkenntniß schöpfte Napoleon aus einem so weltüberzeugenden Ereignisse, und wenn er in seiner Seele eine Kraft zu finden vermochte, welche außerordentlich genannt werden muß, war dieselbe durch keine Demuth gegen die Vorsehung Gottes gemildert, durch keine Ahnung der falschen Bahn, die er betreten,

*) Ideologen, wie Napoleon zu sagen pflegte.

**) Urgroßoheim des jetzigen Schah von Persien, und der Erste aus dem Stamme der Kadscharen, der den Thron dieses Landes bestieg.

***) „Gloire“ hat im Munde Napoleons und aller Franzosen eine so eigenthümliche Bedeutung, daß unser „Ruhm“ den Begriff nicht vollgültig wiedergiebt. Auch „Waffenehre“ drückt es nicht ganz aus.

†) „J'ai fait de grandes pertes“, sagte er am 14. Februar 1813 zu den Vertretern von Frankreich, in dessen und im Angesichte von ganz Europa, „elles auraient brisé mon ame, si j'avais dû être accessible à d'autres sentiments qu' à l'intérêt, à la gloire, à l'avenir de mes peuples.“

Angelegenheiten festgesetzt, und dadurch die „Ilias von Weh", welche er über sich selbst und über ganz Frankreich brachte, vermieden haben. Statt einer solchen, offenen, geradewegs zum Ziele führenden Handlungsweise, benützte er den errungenen Sieg, den, wie er glaubte, bereits wieder allüberwältigend gewordenen Schrecken seiner Waffen nur zum Versuche eines Separatfriedens mit Rußland, der ihm die Dictatur des übrigen Europa sichern sollte. Der edle Kaiser Alexander durchschaute die Absicht, wies den Unterhändler zurück, blieb der Sache der Unabhängigkeit Deutschlands und Europas treu *). Theilen und trennen, durch List und Gewalt triumphiren, um später Alleinherr zu werden, nicht aber Selbstunterwerfung unter die ewigen Gebote der Gerechtigkeit, nicht freiwilliges Beschränken der Ehrsucht, war der Grundgedanke, der hinter allen Unterhandlungen Napoleons im Jahre 1813 als Triebfeder schlangenähnlich zusammengerollt lag. Darum konnte kein Vermittelungsversuch Oesterreichs gelingen **), und es sah sich diese Macht, die ein so entscheidendes Gewicht in die Wagschale des Kampfes zu legen vermochte, endlich von der durchgängigen Unredlichkeit des kaiserlich französischen Cabinetes gezwungen, gegen dasselbe die Waffen zu ergreifen, während den ganzen Winter über und noch viel mehr nach dem unerwarteten Siege von Lützen es von Napoleons alleinigem Willen abgehangen hätte, im Vereine mit Oesterreich der Welt einen dauerhaften Frieden zu geben, und statt deren Geißel zu sein, ihr Beglücker zu werden.

So war denn die große Lehre des Jahres 1812 für den Kaiser Napoleon fruchtlos verhallt, so begann denn im August 1813 neuerdings der Kampf, von Seite des französischen Kaisers um die Oberherrschaft Deutschlands. Aber alle Pläne des erprobten Schlachtenfürsten scheiterten an der Einmüthigkeit der Verbündeten, an der begeisternden Kraft der Herzen ihrer Völker, alle seine Heere wurden geschlagen, keine einzige seiner Unternehmungen war von vollständigem Erfolge gekrönt. In den Ebenen von Leipzig vollstreckte die Nemesis das längstgefällte Urtheil, und als an jenem dunklen Abende des 18. Octobers der stolze Eroberer fühlte, er habe die größte aller Schlachten verloren, als er mit einem einzigen Blicke alle die zahllosen Folgen dieses Weltereignisses übersah, da, sollte man meinen, wäre seinem Inneren die Erkenntniß aufgegangen was so viele Fürsten in Waffen gegen ihn vereint habe, und welche Idee ihre Völker bis zu einer Höhe begeistere, deren Beispiel in der Weltgeschichte nicht vorhanden gewesen! Die Mächte des Geschickes thun nichts halb, der neunzehnte October vollendete, was am achtzehnten nur der Untergang der Sonne unterbrochen: als da in der Mühle zu Lindenau den schlummernden Imperator der verhängnißvolle Knall des Auffliegens der Brücke weckte, hätte man meinen sollen, dieser Knall müsse zu seinem Herzen dringen, müsse ihm

*) Siehe Theil I. S. 251 dieses Werkes.

**) Oesterreich hatte im Grunde hieran schon von der Zeit an verzweifelt, wo Napoleon ihm als Preis wirksamer Unterstützung das preußische Schlesien anbot. Siehe über alle diese Verhältnisse im ersten Theile dieses Werkes die Unterhandlungen während des Waffenstillstandes, S. 283—366.

60, höchstens 70,000 Mann hatte der französische Kaiser über diesen Strom zurückgebracht, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er, wenn er in dem Falle der Verbündeten gewesen wäre, die fast gänzliche Niederwerfung der französischen Macht benützt haben würde, um unaufhaltsam Paris zuzueilen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Verbündeten, wenn sie einen solchen Entschluß ergriffen hätten, noch im Laufe des Jahres 1813 in den Besitz der Hauptstadt ihres Feindes gekommen wären. Ob Napoleon alle die vielfachen Hemmnisse, welche einer so raschen Art der Kriegführung von Seite der Verbündeten entgegenstanden, genau kannte, möge dahin gestellt sein: genug, er traute sie ihnen nicht zu, und hat sich hierin, leider, nicht getäuscht.

Mit ängstlicher Spannung erwartete die Bevölkerung von Paris und ganz Frankreich eine öffentliche Kundgebung der höchsten Regierung, ein Wort aus Napoleons Munde, um zu bemessen, welche Hoffnungen auf den so ersehnten Frieden sie habe, welche Schranken der Kaiser seinem Ehrgeize nach Außen zu setzen beabsichtige, welche Milderung er seinem Despotismus im Inneren geben werde. Denn es hatte sich seit langer Zeit schon bei einem großen Theile der Nation die feste Meinung gebildet, Napoleon opfere der maßlosen Ausdehnung seines Reiches das Glück des eigentlichen Frankreich auf, und eine stille Entrüstung hatte sich aller ehrliebenden Gemüther über die völlige Unterdrückung der politischen Freiheiten der Nation bemächtigt. Der französische Kaiser war über diese Stimmung durch seine geheime Polizei längst unterrichtet, aber er vertraute zu sehr der Festigkeit und Schnellkraft der von ihm organisirten Regierung, um zu außerordentlichen Mitteln und Maßregeln zu greifen. Alles verlief daher in dem gewöhnlichen Gleise, und drei Tage hindurch enthielt das Amtsblatt nicht viel mehr als die kahle Anzeige, der Kaiser habe bei einem Finanzrath, einem Ministerrath, einem Kriegsrath, einem Staatsrath, einem Geheimrath den Vorsitz geführt.

Napoleon war aber gegen die öffentliche Meinung nicht in dem Grade verhärtet, daß er nicht versuchte, ihr diejenige Richtung zu geben, welche seinen Plänen am Besten zusagte. Ein Mittel hiezu waren ihm die Sitzungen des Staatsrathes, dessen Versammlungen, da außer den eigentlichen Staatsräthen auch die Bittschriftenmeister und Auditoren zugezogen wurden, in der Regel sehr zahlreich waren. Zwar hatten die Mitglieder dieses Rathes den Eid der Verschwiegenheit geleistet, aber „ihr Schwur verbürgte", wie ein wohlunterrichteter französischer Geschichtsschreiber sagt*), „weniger das Geheimniß der Berathschlagungen, als er vielmehr sehr hochstehenden Personen, die der Kaiser, oft ohne daß sie es ahnten, zu Organen und Vertheidigern seines Willens machte, Enthüllungen auf Rechnung der Auditoren**) gestattete." Als daher Napoleon zum ersten

Rast von acht Tagen gegeben haben, um ihr Fuhrwerk, ihre Schuhe, ihre Waffen wieder in Stand zu setzen, Munition heranzuziehen und die Vorbereitungen zum Rheinübergange zu treffen, welcher in der Mitte des November hätte stattfinden müssen."

*) Koch, I. 6.

**) Das heißt, die Ausplauderungen wurden diesen jüngeren Männern Schuld gegeben.

Das Decret vom 11., welches ohne eine andere Einleitung als die wenigen Worte: „In Anbetracht der Dringlichkeit der Umſtände und nach Anhörung unſeres Staatsrathes, haben wir beſchloſſen und beſchließen, was folgt", im Moniteur erſchienen war, gab dem Publicum noch keinen Faden zu den eigentlichen inneren Gedanken des Kaiſers. Dieſen erhielt es erſt, als die erſte Staatskörperſchaft, der Senat, am 14. November dem Monarchen in feierlicher Audienz Glück zu ſeiner Rückkehr wünſchte, und dabei ſeine Geſinnungen, ein bloßes Echo jener Napoleons, ausſprach. Graf Lacepede redete als Wortführer des Senates ſo:

„Sire!

„Der Senat iſt im Geiſte Eurer Majeſtät fortwährender Begleiter in Mitte der denkwürdigen Ereigniſſe dieſes Feldzuges geweſen. Er hat über die Gefahren geſchaudert, denen Eure Majeſtät ausgeſetzt waren.

„Umſonſt ſind die Anſtrengungen der Feinde Frankreichs durch den Abfall ſeiner Bundesgenoſſen, durch Verrätherein ohne Beiſpiel, durch außerordentliche Ereigniſſe und verderbliche Zufälle unterſtützt worden. Eure Majeſtät haben Alles bewältigt; Sie haben für den Frieden gekämpft.

„Vor dem Wiederanfange der Feindſeligkeiten haben Eure Majeſtät die Verſammlung eines Congreſſes in Vorſchlag gebracht, zu welchem alle Staaten, ſelbſt die kleinſten, berufen werden ſollten, um alle Zwiſtigkeiten auszugleichen, und die Grundlagen eines für alle Nationen ehrenvollen Friedens feſtzuſetzen.

„Ihre Feinde, Sire, haben ſich dem Zuſammentritte dieſes Congreſſes widerſetzt. Auf ſie fällt daher die ganze Schuld des Krieges.

„Eure Majeſtät, die Sie beſſer als irgend Jemand die Bedürfniſſe und Geſinnungen Ihrer Unterthanen kennen, wiſſen, daß wir den Frieden wünſchen. Indeſſen haben ihn ſämmtliche andere Völker des Feſtlandes noch weit nöthiger als wir, und wenn, ungeachtet des Wunſches und des Intereſſes von mehr als hundertfunfzig Millionen Menſchen, unſere Feinde, indem ſie ſich weigern, zu unterhandeln, uns Bedingungen auflegen, uns eine Art Capitulation vorſchreiben wollten, ſo werden ihre trügeriſchen Hoffnungen vereitelt werden; die Franzoſen werden durch ihre Hingebung und Opfer beweiſen, daß nie eine Nation ihre Pflichten gegen das Vaterland, die Ehre und ihren Souverain beſſer gekannt habe."

Es antwortete der Kaiſer:

„Senatoren! Ich genehmige die Geſinnungen, welche Sie ausdrücken.

„Vor einem Jahre marſchirte ganz Europa mit uns, heute marſchirt ganz Europa wider uns; das rührt daher, weil die öffentliche Meinung unſeres Welttheiles durch Frankreich oder durch England beſtimmt wird. Wir hätten ohne die Energie und Macht der Nation Alles zu fürchten.

---

de porter trente millions en écus dans les caisses de la trésorerie. Ce secours ranime le crédit. Tous les services reprennent leur activité." Manuscrit de 1814, trouvé dans les voitures impériales prises à Waterloo, contenant l'histoire des six derniers mois du règne de Napoléon. Par le baron Fain, secrétaire du cabinet à cette époque, maître des requêtes, etc. etc. Avec une carte. Paris, Bossange Frères; Leipsic, G. Reimer, 1823; p. 2.

Staatskörperschaft des Kaiserreiches nur die knechtische Wiederholung der Ansichten Napoleons zu finden. Er war der Anrede zufolge frei von der Schuld des Krieges; sie lastete auf den Verbündeten *). Die Völker der wider Napoleon kriegführenden Monarchen bedurften des Friedens viel nöthiger als Frankreich; der Krieg wurde von den Fürsten wider den Wunsch und das Interesse ihrer Unterthanen fortgesetzt! Das hieß die Farben zu stark auftragen, um Glauben finden zu können. Ein kläglicher Versuch, die Fürsten von ihren Völkern zu trennen, den jene nur zu bald gegen dessen Urheber mit besserem Grunde und größerem Erfolge wiederholten!

Zugleich konnte das französische Volk aus der Fassung der Rede des Grafen Lacepede entnehmen, daß der Senat nicht sich zum Organe seiner Wünsche erheben, kein freimüthiges Wort dem Kaiser hören lassen, vielmehr bei den wichtigen Verhandlungen **), die in seinem Schooße stattfanden, Napoleons Willen wie immer blind erfüllen würde. Und diese Erwartung wurde auf das Vollständigste ***) gerechtfertigt; nicht eine einzige Stimme sprach sich im Senate gegen die drei wichtigen Beschlüsse aus, die in der Sitzung vom 12. vorgelegt, in jener vom 15. genehmigt wurden.

Der erste dieser Beschlüsse betraf die Vermehrung der Streitkräfte, und es ist die Rede, in welcher Regnaud de Saint Jean d'Angely die Motive desselben im Namen der Regierung auseinandersetzte, als eine Darlegung der Ansichten Napoleons, der Art, wie er auf die Nation zu wirken hoffte, zu merkwürdig, und in ihren weiteren, europäischen Folgen zu wichtig, um hier nicht in ihrem ganzen Umfange mitgetheilt werden zu müssen. Es ließ sich der Redner Napoleons so vernehmen:

„Monseigneur †)! Senatoren! Sie ist Ihnen noch gegenwärtig, jene denkwürdige Sitzung, wo die Kaiserin, die heiligen Pflichten einer Regentin, Gemahlin, Mutter und Französin zugleich erfüllend, kam, Ihnen die Bedürfnisse Frankreichs darzulegen ††). Die Gefühle, welche sie in dieser Versammlung weckte, verbreiteten sich schnell bis an die äußersten Grenzen

*) Siehe in Betreff der Phrase wegen des von Napoleon vorgeschlagenen Congresses das österreichische Manifest, Theil I. S. 358 dieses Werkes, die Note.

**) Der Senat hatte zwei Tage vor seiner feierlichen Audienz bei Napoleon Sitzung gehalten, also den 12. November, und hielt den Tag nach der Audienz, den 15., abermals eine.

***) Durch den Moniteur vom 17. November 1813.

†) Es war üblich, den Präsidenten des Senates, Prinzen-Erzkanzler (Cambaceres), anzureden.

††) Regnaud de St. Jean d'Angely meint die Sitzung vom 7. October 1813, in welcher die Kaiserin Marie Louise als Regentin eine Rede gehalten hatte, worin die merkwürdige Stelle vorkam: „Unsere Feinde wollen unsere Bundesgenossen vernichten, um sie wegen ihrer Treue zu bestrafen. Sie wollen den Krieg in den Schooß des schönen Frankreichs tragen, um sich wegen der Triumphe zu rächen, die unsere siegreichen Adler in die Mitte ihrer Staaten geführt haben. Ich weiß besser, als jeder Andere, was unsere Völker zu befürchten hätten, wenn sie sich je besiegen ließen." Die Kaiserin schloß mit den Worten: „Franzosen! euer Kaiser, das Vaterland und die Ehre fordern euch auf." Moniteur vom 8. October 1813. Der Grund dieses persönlichen Auftretens der liebenswürdigen Fürstin war, dem französischen Volke die Aushebung von 280,000 Conscribirten (vergleiche Theil I. S. 657 dieses Werkes) angenehmer zu machen. Von der Zeit an füllten Ergebenheitsadressen aus allen Städten und Gemeinden des französischen Reiches an die Kaiserin-Regentin Monate lang tagtäglich die Spalten des Moniteurs.

Gironde, der Moſel und der Loire, auf dem Jura und in den Vogeſen, auf den Alpen und in den Pyrenäen wieder. Alle erwachſenen Franzoſen kamen mit lautausgeſprochenen Geſinnungen den Bedürfniſſen des Vaterlandes, den Gefahren und Opfern entgegen, um Gefahren und Opfern vorzubeugen, welche durch ihren Umfang und die ſie begleitende Demüthigung unendlich ſchrecklicher ſein würden.

„In der That, meine Herren, welche Lage wäre die unſrige, wenn die Feinde, welche bereits auf einigen Puncten unſerer Grenze ſtehen und ſie an anderen bedrohen, auf unſer Gebiet vordrängen? Welcher andere Friede bliebe uns zu hoffen, als der Friede der Knechtſchaft, oder die Ruhe des Grabes? Wie würden die Mächte, entzweit zwar durch ihre Intereſſen, aber vereint durch gemeinſamen Groll wider uns, durch übermüthige und herabwürdigende Bedingungen wegen des Glanzes unſerer Siege, wegen der Demüthigung ihrer Niederlagen, wegen der Nothwendigkeit, die ſie zur Unterzeichnung von Staatsverträgen zwang, welche ſie verletzt haben, ja ſelbſt wegen des Edelmuthes, der ihnen dieſelben gewährte, Rache nehmen?

„Urtheilen Sie darüber, meine Herren, und ganz Frankreich urtheile mit Ihnen, nach dem, was unſere Feinde im Angeſichte unſerer verſammelten, drohenden, ſiegreichen Heere zu Dresden ſich erkühnt haben!

„Jener Congreß, die Hoffnung der Welt, vom Kaiſer angeregt und gewünſcht, welcher allein, wie einſt der weſtphäliſche im Jahre 1648, die europäiſchen Intereſſen ausgleichen und ordnen konnte, iſt trotz des beharrlichen Andringens des franzöſiſchen Cabinetes verworfen worden *). Die ſcheinbaren Vorbereitungen dazu waren nur ein Mittel der Täuſchung, hinter welchem man die wirklichen Rüſtungen eines allgemeinen Bundes verbarg. Die angeblichen Bevollmächtigten waren in der That nur Agenten mit dem Auftrage, den Plan des ſchon beſchloſſenen Feldzuges feſtzuſetzen, nicht aber Botſchafter, welche Entwürfe zu einem erſehnten Frieden vorbereitet hätten; waren leidenſchaftliche Männer, die ſich auf Waffen und auf Gewalt, ſtatt auf Gerechtigkeit und auf Vernunft beriefen; Männer, die zum Voraus entſchloſſen waren, nichts zu erörtern, die ſich anmaßten, eine Capitulation vorzuſchreiben, ſtatt über die Abſchließung eines Vertrages zu unterhandeln. Schon damals rechneten ſie auf die Abfälle, welche wir der gerechten Nachwelt, der unparteiiſchen Geſchichte zu beurtheilen überlaſſen; fußten ſie auf jene Vertragsbrüche, welche engliſches Gold **) zum Voraus bezahlt, Drohungen vorbereitet, Furcht verſprochen, Schwäche hatte hoffen laſſen. Noch waren ſie nicht einmal unter den Mauern Dresdens, wo ſie kurze Zeit darauf ſo große Unglücksfälle erlitten, und ſchon wollten ſie Geſetze vorſchreiben!

„Was würden ſie erſt thun, wenn ſie den Rhein und die Schelde, die Alpen und die Pyrenäen überſchritten hätten? Ich frage nicht, welche

---

*) Siehe Theil 1. S. 358 dieſes Werkes.

**) Die ganz verkehrte Anſicht, Alles der Beſtechung von Seite Englands zuzuſchreiben, und an kein Pflichtgefühl, keinen Patriotismus der Fürſten und Miniſter zu glauben, haben wir ſchon in der Einleitung zum I. Theile dieſes Werkes, S. 15, bezeichnet.

der Gerechtigkeit, Klugheit und Menſchlichkeit Gehör. Die Mannſchaft, die ſich dergeſtalt unter die franzöſiſchen Adler reiht, wird Stärke mit Muth vereinigen, um deren Ehre zu wahren; inzwiſchen wird die jüngere Conſcription im Dienſte der Reſervearmee die Kraft gewinnen, welche ihr noch mangelt, um das Gefühl, das ſie belebt, zu unterſtützen, ein Gefühl, wovon die letzten Aushebungen Beweiſe, welche unſere alten Krieger in Erſtaunen ſetzten, auf den Schlachtfeldern gegeben haben.

„Die Nationalgarden, deren ehrenhafter Griff zu den Waffen der Gefahr vorangeeilt iſt, werden in ihre Heimath zurückkehren, und die Familienväter, aus denen ſie beſtehen, ihren Gewerben und Beſchäftigungen wiedergegeben werden.

„Senatoren, die von dieſer Verſammlung ausgehenden Worte, um zu den Waffen die Nachkommen jener ſelben Franken zu rufen, welche zu ſo vielen ruhmvollen Epochen die Barbaren von der Heimath der Tapferen, dem Vaterlande der Künſte, dem Mittelpuncte der Civiliſation zurückgetrieben haben; dieſe Worte werden von allen Vätern, allen Müttern, allen Gattinnen, allen Brüdern wiederholt werden, deren Söhne, Gatten, Brüder in dieſem Augenblicke ihre Schuld an das Vaterland abtragen. Wie viele zählt deren Frankreich nicht! wie viele kenne ich nicht ſelbſt, welche mit Augen, noch naß von den Thränen, die ſie über ſchmerzliche Verluſte vergoſſen, mit einem Herzen, noch voll Beſorgniß um Diejenigen, welche die Vorſehung ihrer Liebe erhalten hat, nur daran zu denken, ihnen die Tapferen, die ſie noch haben, zum Beiſtande zu ſenden!

„Edle Söhne unſeres geliebten Frankreich, hochherzige Vertheidiger unſeres ruhmumſtrahlten Vaterlandes, die ihr am Rheine, an den Pyrenäen, den Engländern, den Ruſſen und ihren Bundesgenoſſen den Eingang verſchließet, ihr werdet in dem heiligen und ehrenvollen Kampfe, dem ihr euch geweiht habt, nicht ohne Hülfe, nicht verlaſſen bleiben. Kurze Zeit noch, und Bataillone, zahlreich an Männern voll Kraft und Muth, werden euch beiſtehen, den Sieg wieder zu erfaſſen und die franzöſiſche Erde zu befreien.

„Auf ſolche Art, meine Herren, wird der Kaiſer, umgeben von der geſammten Macht der Nation, voll Mäßigung wie zu jener Zeit, wo er Oeſterreich den Frieden von Leoben und Campo Formio in der Hoffnung gewährte, den europäiſchen Frieden zu Raſtadt zu unterzeichnen, großmüthig wie zu jener Zeit, wo er nach den Siegen von Auſterlitz und Jena Throne aufrichtete und ſie mit ſeinen Eroberungen begabte, — den Frieden ohne Uebereilung *) vorbereiten, deſſen Bedingungen mit Gerechtigkeit abwägen, und ihn mit Ehre unterzeichnen können **)."

Das war alſo das Manifeſt Napoleons an die franzöſiſche Nation, eine ſchwülſtige, von Uebertreibungen, Unwahrheiten und Verunglimpfungen ſtrotzende Rede ***), wodurch er dem Volke die Nothwendigkeit darzuthun

*) Avec sagesse.

**) Moniteur vom 17. November 1813.

***) Es würde den Gang der Napoleonſchen Regierung verkennen heißen, wenn man glauben wollte, Regnaud de St. Jean d'Angely habe Anderes mitgetheilt, als was der Kaiſer ihm mitzutheilen aufgetragen.

Ein ſolches Verfahren trug durch die, ihm inwohnende, tiefe Unredlichkeit in ſich den Keim ſchwerer Strafe. Die Verbündeten, die eben erſt die Hand zum Frieden geboten, waren empört, daß ihnen Abſichten und Beweggründe zugeſchrieben wurden, die ſie nicht im Entfernteſten hegten. Um den Eindruck, den jene Rede auf die franzöſiſche Nation hervorbringen konnte, zu ſchwächen, um vor ganz Europa ein Pfand der Lauterkeit ihrer Geſinnungen und Handlungen zu geben, und daſſelbe über alle möglichen Folgen eines abermaligen ſiegreichen Feldzuges zu beruhigen, erließen ſie die ewig denkwürdige und folgenreiche Erklärung aus Frankfurt vom 1. December 1813. In dieſer ſetzten ſie ſich die Schranken, welche zu überſpringen ihnen niemals in den Sinn gekommen war, auch vor der Welt, indem ſie betheuerten, daß ihre Abſichten eben ſo gut auf die Unabhängigkeit des franzöſiſchen Reiches, als auf die aller übrigen Staaten gerichtet wären, und bekräftigten, daß Frankreich eine Ausdehnung behalten ſolle, wie ſie dieſelbe unter ſeinen Königen niemals gehabt. Aber zugleich erklärten ſie, daß ſie nicht gegen Frankreich, ſondern gegen die Uebermacht, welche der Kaiſer Napoleon nur allzulange außerhalb der Grenzen ſeines Reiches ausgeübt, Krieg führten. Dergeſtalt ſchieden ſie Napoleon von der franzöſiſchen Nation, und man kann ſagen, daß die Erklärung von Frankfurt der erſte Schritt zu ſeiner nachherigen Abſetzung geworden iſt. Bis auf jene Epoche hatten wenigſtens die Continentalmächte Napoleon und Frankreich für untrennbar erachtet; da er aber ſie beſchuldigte, das antichriſtliche Princip der Eroberung auf Frankreich anwenden zu wollen, wie er ſelbſt es auf alle anderen Länder, über welche er durch ſeine Waffen Gewalt erhielt, angewendet hatte, ſo erinnerten ſie nun ſich ihrerſeits, daß er ein gewählter Kaiſer, ein abſetzbarer Monarch ſei, und ſtreuten durch ihre Erklärung *) ſelbſt in Frankreich einen Samen aus, welcher tief in die Gemüther ſank und, gezeitigt durch die Einnahme von Paris, bittere Früchte für ihn trug. Das hatte Napoleon durch ſeine maßloſe Geringſchätzung und Mißachtung der verbündeten Mächte, durch ſeinen eingewurzelten Hang, ihnen die ſchlechteſten und verwerflichſten Motive unterzuſchieben, ſelbſt veranlaßt und über ſich gebracht.

Indem der Senat in den Antrag der Regierung willigte, genehmigte er auch die von ihrem Redner auseinandergeſetzten Beweggründe **).

---

war ein eben ſolches Surrogat des Königreiches Polen, wie der von Napoleon ſo begünſtigte Waid ein Surrogat des Indigo geweſen iſt. Von Polen hätte er daher vor Allem ſchweigen ſollen. Zweitens war ein ſolcher Vergleich aber auch darum ein Mißgriff, weil zwiſchen der Lage Polens im vorigen Jahrhunderte und jener Frankreichs am Ende des Jahres 1813 nicht die entfernteſte Aehnlichkeit beſtand.

*) Siehe die Erklärung von Frankfurt in dem Abſchnitte der Eintheilung, welche überſchrieben iſt: „Die Verbündeten im November und December 1813".

**) Der Berichterſtatter der zur Prüfung des Senatsbeſchlußentwurfes ernannten Commiſſion war der Graf Dejean. Er empfahl deſſen Annahme in einer Rede, welche eine nur kürzere Wiederholung jener Regnauds de Saint Jean d'Angely war, und in welcher er vorzüglich auf die Worte der Kaiſerin ein beſonderes Gewicht legte, die ſie in der Senatsſitzung vom 7. October, ſie, die geborne Erzherzogin von Oeſterreich, geſprochen hatte: „Ich weiß beſſer als jeder Andere, was unſere Völker zu beſorgen hätten, wenn ſie ſich beſiegen ließen." Weiter ſagte Dejean: „Frankreich weiß, was es ſeinem Souverain und der Ehre eines, auf ſo glorreiche Art

die öffentlichen Erklärungen Napoleons nicht die geringste Antwort, vielmehr war durch sie der Friede in die weiteste Ferne gerückt.

Dagegen gaben die beiden anderen Senatsbeschlüsse, welche in der Sitzung vom 12. November vorgelegt, in der vom 15. angenommen wurden, obschon sie von weit untergeordneter politischer Bedeutung schienen, als jener in Betreff der Vermehrung der Streitkräfte, einen leicht erkennbaren Faden zu Napoleons geheimsten Gedanken. Diese Beschlüsse betrafen den gesetzgebenden Körper. Doch bevor wir hievon handeln, scheint es nöthig, andere Betrachtungen vorauszuschicken.

Dem Kaiser Napoleon konnte nicht entgangen sein, daß die verbündeten Mächte, und jedenfalls Preußen, gegen ihn einen Volkskrieg führten. Wie sehr er auch anfangs den Landsturm, der übrigens niemals völlig in das Leben trat, und die Landwehr verachtete, so mußte er doch bald die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die begeisterte Kraft der Herzen lange Kriegsübung ersetze, und daß er den Volksenthusiasmus Preußens als sein mächtigstes und feindseligstes Element anzusehen habe. Daß er nicht schon für den Frühlingsfeldzug von 1813 zu Mitteln schritt, die Franzosen in ähnlicher Art aufzuregen, wie es in Preußen geschehen, findet seine einfache Erklärung darin, daß die Streitkräfte, welche er aus Frankreich in den gewöhnlichen Regierungswegen zu ziehen vermochte, ihm vollkommen hinreichend erschienen, Rußland und Preußen zu besiegen. Daß er aber nach den Erfahrungen eben dieses Frühlingsfeldzuges, in welchem die begeisterte Tapferkeit der Preußen und Russen zwar nicht seine Siege, aber jedes stürmische und zerschmetternde Vordringen, wie etwa bei Austerlitz und Jena, hinderte, so zwar, daß die großen Schlachten von Lützen und Bautzen durchaus keine Entscheidungsschlachten waren; daß, sage ich, Napoleon nach dieser Erfahrung, und nachdem der Beitritt Oesterreichs immer wahrscheinlicher wurde, den Zeitraum des Waffenstillstandes nicht benützte, um einen Volkskrieg mit allen seinen Elementen der Begeisterung mindestens vorzubereiten, erklärt sich daraus, daß Napoleon, obschon in der Minderzahl, dennoch seinen Feinden obzusiegen hoffte, nur zum Theile. Die Hauptsache war, daß er einen Volkskrieg scheute, weil ein solcher allen absoluten Regierungen, die so entstanden sind wie jene Napoleons, gefährlich ist, indem er dem Volke das Gefühl seiner Kraft offenbart und es geneigt macht, seine verlorenen Rechte zurückzufordern. Er vermied es daher in jener verhängnißvollen Epoche, wo er um die Behauptung Deutschlands kämpfte, sich an die Leidenschaften des französischen Volkes zu wenden, die er, ferne von Frankreich, nicht zu leiten, zu mäßigen, zu bändigen vermocht hätte. In der That scheint, solange Napoleon nicht an den Rhein zurückging, um Frankreichs Grenzen zu vertheidigen, ein eigentlicher Nationalkrieg kaum möglich gewesen zu sein, weil die Franzosen für die politischen Pläne des Kaisers keine eigentliche Empfänglichkeit mehr hatten. Daß Frankreich am Besten vertheidigt würde,

---

sich das Glück für immer von seinen Fahnen abgewendet habe, nicht ferne und sehr schädlich.

Nachgiebigkeit sein müsse, da er Erwerbungen nicht veräußern dürfe, die vor seiner Thronbesteigung gemacht worden waren. Nach diesem Eingange einer Proclamation an das französische Volk, das so wenigstes irgend ein Ende des Krieges vor sich gesehen hätte, mochte er dann, bei der Anwesenheit der Feinde vor den Thoren Frankreichs, mit jener Erhabenheit der Rede, die ihm zu Gebote stand, das Vaterland in Gefahr erklären, alle Franzosen unter die Waffen rufen, und sie würden seiner Stimme gehorcht haben. Ja er hätte sich sogar über die constitutionellen Formen ganz hinwegsetzen und sich offen für die Dauer des Krieges, sich auf das Beispiel Roms in den Zeiten der größten Freiheit dieser Republik berufend, die dictatorische Gewalt beilegen können, wenn er zugleich erklärt haben möchte, er werde nach geschlossenem Frieden dem französischen Volke eine Verfassung geben, welche die freieste auf Erden sein solle. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Napoleon durch einen solchen Aufruf eine elektrische Wirkung auf die französische Nation hervorgebracht und sie zu einem wahrhaften Volkskriege hingerissen haben würde, wenngleich schwieriger zu sagen ist, was nach dem so errungenen Frieden in Frankreich selbst geworden wäre.

Allein ein solches Verfahren lag nicht in Napoleons Charakter. Er war ein geborner Zwingherr; seiner Kraft sich bewußt, war unumschränkte Gewalt sein Bedürfniß, und Freiheit für ihn gleichbedeutend mit Anarchie. Er hatte die Volksleidenschaften gebändigt, und sollte sie jetzt entfesseln! Das widerstrebte seinem stolzen Sinne. Seine ganze Regierung war auf unmittelbares Eingreifen, auf schnellkräftige Selbstthätigkeit berechnet, und in Zukunft sollte er seine besten Maßregeln erst den stürmischen Berathungen von Volkstribunen unterwerfen! Mit Unwillen wandten sich seine Blicke von einem solchen Schauspiele ab, und er beschloß zu bleiben, was er war, der militairische Imperator. Soldaten wollte er von der Nation haben, die nöthige Zeit erflehte er vom Schicksale, seine Heere zu ergänzen und in schlagfertigen Zustand zu setzen: alles Uebrige hoffte er durch sein siegreiches Schwert zu bewirken, hoffte, die vorige glänzende Periode seiner Macht und Herrschaft wieder herzustellen. Er verschmähte daher, sich unter der klaren und unwiderruflichen Verheißung, der französischen Nation die größtmögliche Freiheit zu gewähren, mit dem Zujauchzen von dreißig Millionen Franzosen zum Dictator für die Dauer des Krieges zu erklären, und band sich eben darum selbst an die bestehenden verfassungsmäßigen Formen seines Reiches. Des Senats war er gewiß, aber von dem gesetzgebenden Körper besorgte er, derselbe werde sehr zur ungelegenen Zeit die Stimme zu Gunsten der politischen Rechte der Nation erheben und dadurch die nothwendige Eintracht der Staatsgewalten stören. Dies so viel als möglich zu hindern, mußte abermals der lenksame und gefügige Senat durch zwei wichtige Beschlüsse einschreiten.

Der gesetzgebende Körper war zwar nur das Scheinbild einer Volksvertretung, doch aber unter den obwaltenden Umständen ein Schreckbild für den Kaiser. Nach den Gesetzen hätte sollen ein Theil der Deputirten ausscheiden, um durch neue Wahlen ersetzt zu werden. Allein die Gährung der Gemüther bei Versammlung der Wahlcollegien, und die Art der daraus

der Berichterſtatter des Senats, Chanteloup, gefühlt zu haben, denn obſchon ſein Bericht nichts als eine Umſchreibung der von dem Redner der Regierung auseinandergeſetzten Beweggründe war, ließ er dieſen doch weg. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der Senat dem Entwurfe ſeine Genehmigung ertheilte, und dieſen dadurch zum Beſchluſſe *) erhob.

Die innere Verſtimmung der Nation wurde aber durch ſolche Maßregeln geſteigert, und es ſcheint in der That unangemeſſen und verkehrt geweſen zu ſein, in einem Momente, wo man des guten Willens aller Staatsbürger ſo ſehr bedurfte, dem geſetzgebenden Körper, der ohnehin zu einer ſtummen Rolle **) verurtheilt war, auch noch die geringe Freiheit zu rauben, fünf Candidaten zur Präſidentur vorzuſchlagen. Jedermann errieth den geheimen Zweck, weßwegen Napoleon ſich das Ernennungsrecht zuerkennen ließ, um zu verhüten nämlich, daß ein unabhängiger Mann Präſident werde, und um durch die Ernennung eines von ihm abhängigen Großwürdenträgers in noch höherem Grade Herr des geſetzgebenden Körpers zu ſein ***). In der That wurde der bisherige Großrichter, Herzog von Maſſa †), ein Napoleon blind ergebener Mann, zum Präſidenten des geſetzgebenden Körpers ernannt.

*) In demſelben Senatsbeſchluſſe wurde auch feſtgeſetzt, daß künftig den ſogenannten kaiſerlichen Sitzungen, d. h. jenen, in welchen Napoleon die Seſſion des geſetzgebenden Körpers eröffnete, ſowohl der Staatsrath als der Senat in corpore beiwohnen ſollten. Bisher hatte der Kaiſer bloß immer zwölf Senatoren erwählt, ihn zur Eröffnungsſitzung zu begleiten. Der Redner der Regierung führte als Beweggrund an, „daß es ein ſchönes Schauſpiel ſein werde, alle große Staatskörperſchaften in einer einzigen Sitzung vereinigt zu ſehen, um die vom Throne ausgehenden Worte zu vernehmen"; und fügte gegen mögliche Mißdeutung hinzu: „Man kann gegen dieſen Vorſchlag keinen vernünftigen Einwand erheben, weil in ſolchen feierlichen Sitzungen, welche der Eidesleiſtung der neuen Mitglieder gewidmet ſind, keine Erörterung oder Berathſchlagung ſtattfinden kann, und weil man zu derſelben nur berufen wird, um die Thronrede zu vernehmen." Indeſſen war der geheime Grund doch, dem geſetzgebenden Körper durch allen Glanz der Majeſtät, verſtärkt durch das Gewicht des Senats und des Staatsrathes, zu imponiren und denſelben zur Unterwürfigkeit einzuſchüchtern, wenn er feige genug war, ſich einſchüchtern zu laſſen.

**) Es durften über die Geſetze im geſetzgebenden Körper keineswegs Verhandlungen gepflogen werden, ſondern, nachdem die Gründe, welche zur Annahme einer Maßregel riethen, dargelegt waren, wurde darüber mit weißen und ſchwarzen Kugeln abgeſtimmt. Napoleon haßte die Schönredner, die „Phraſenmacher", und legte ihnen daher Schweigen auf, um „der Wiederkehr der Anarchie vorzubeugen."

***) Ein ſehr unterrichteter und unparteiiſcher franzöſiſcher Geſchichtſchreiber (Koch, I. p. 8) ſagt in Betreff der erwähnten Verſtimmung: „On sourit du motif puisé dans la nécessité de mettre à la tête du corps législatif, un homme versé dans l'étiquette du palais; personne ne s'y méprend; et la mesure en elle-même excite des mouvemens, et ramène dans les esprits de fâcheux souvenirs. „„„N'est-ce pas assez, s'écrie-t-on, des prisons d'état, des commissions militaires, et de l'atteinte portée à la liberté civile dans le sénatus-consulte du 10 août dernier [1])? Quand le jury même est frappé dans ses bases, quand l'arbitraire attaque ou mine sourdement les institutions civiles, faut-il nous ravir encore jusqu' à l'ombre de nos droits politiques, en supprimant comme un embarras du pouvoir, une liste de candidats formée jusqu' à présent par un corps sans action et sans voix?""

†) Regnier. Großrichter war ſoviel als Juſtizminiſter.

1) Es iſt hier jener Senatsbeſchluß gemeint, durch welchen das Urtheil des Geſchwornengerichtes von Brüſſel umgeſtoßen wurde, das einige des Unterſchleifes angeklagte Steuereinnehmer von Antwerpen trotz ihrer notoriſchen Schuld freigeſprochen hatte. Siehe den Senatsbeſchluß im Moniteur vom 9. September 1813.

Napoleon durch Decret vom 25. October auf den 2. December festgesetzt worden, am 30. November schob er dieselbe jedoch bis zum 19. December hinaus *). Der Grund dieser Verschiebung war, daß Napoleon in der Thronrede der Nation beweisen wollte, daß nicht er es sei, der den Krieg zu verlängern wünsche. Damals war nämlich bereits der Briefwechsel seines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Fürsten Metternich in Betreff der Friedensanerbietungen, zu deren Ueberbringer die Verbündeten den gefangenen Baron Saint-Aignan gewählt hatten, im Gange, und mußte demnächst zu günstigen oder ungünstigen Ergebnissen führen **).

Als der Eröffnungstag des gesetzgebenden Körpers erschien, war Napoleon im Besitze eines Schreibens des Fürsten Metternich, welches, sobald man den Gang der ganzen Verhandlungen nicht ganz aufmerksam verfolgte oder verfolgen konnte, allerdings so gedeutet werden mochte, als rühre die Verzögerung der Friedensunterhandlungen von den Verbündeten her. So ausgerüstet, trat Napoleon, umgeben von allem Glanze der Majestät, von dem Senat und dem Staatsrathe, vor die Vertreter der Nation, und hielt vom Throne herab folgende Rede:

„Senatoren, Staatsräthe, Deputirte der Departements zum gesetzgebenden Körper!

„Glänzende Siege haben die französischen Waffen in diesem Feldzuge verherrlicht; beispiellose Abfälle haben diese Siege nutzlos gemacht: Alles hat sich gegen uns gewendet. Frankreich selbst wäre in Gefahr ohne die Thatkraft und Einigkeit der Nation.

„Unter so großen Umständen war mein erster Gedanke, Sie in meine Nähe zu berufen ***). Mein Herz bedarf der Gegenwart und Liebe meiner Unterthanen.

„Das Glück hat mich niemals verführt. Das Unglück soll mich erhaben über seine Schläge finden.

„Ich habe mehrmals Nationen, welche Alles verloren hatten, Frieden gewährt. Aus einem Theile meiner Eroberungen habe ich Thronen für Könige errichtet, die mich verlassen haben.

„Ich hatte große Pläne für das Wohl und Glück der Welt gefaßt und ausgeführt!.... Als Monarch und Vater fühle ich, wie sehr der Friede die Sicherheit der Thronen und Familien erhöht. Unterhandlungen sind mit den verbündeten Mächten angeknüpft worden. Ich habe den Präliminargrundlagen, welche dieselben angeboten haben, meine Zustimmung gegeben. Ich hatte daher Hoffnung, daß noch vor Eröffnung dieser Sitzung der Congreß von Manheim versammelt sein würde; aber neue Zögerungen, welche Frankreich nicht beizumessen sind, haben den Augenblick verschoben, nach welchem die Welt sich sehnt.

*) Moniteur vom 1. December 1813.

**) Siehe über alle diese Verhandlungen den Abschnitt der Einleitung unter der Aufschrift: „die Verbündeten im November und December 1813".

***) Durch Decret aus Gotha vom 25. October. Siehe dasselbe im Moniteur vom 8. November 1813.

auf die Erklärung der verbündeten Mächte Bezug hatte, war sogar ganz weggelassen. Dies Verfahren, obschon im Grunde nur zweckmäßig war, der Nation nichts bekannt werden zu lassen, was zur Minderung ihres ohnehin nicht großen Eifers beitragen konnte, brachte auf die Deputirten einen üblen Eindruck hervor. Das kaum in etwas zerstreute Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der Versicherung Napoleons, daß von seiner Seite dem Frieden nichts im Wege stehe, erwachte mit erneuter Stärke, und blieb nicht ohne großen Einfluß auf die Wahl der Mitglieder der Commission zur Prüfung der diplomatischen Actenstücke *). Die Wahlliste, welche bisher im Umlaufe gewesen und Männer, die von der Regierung abhingen, enthalten hatte, verschwand, und man kam überein, nur unabhängige Mitglieder, aus keiner der feindlichen Parteien der Revolution, aber von hinreichender Charakterstärke, um die Stimme der Wahrheit zu erheben und die Wünsche der Nation auszusprechen, in die Commission zu wählen. Die Wahl fiel auf Raynouard, Lainé, Flaugergues, Gallois und Maine de Biran.

Nachdem diese fünf Männer in Gemeinschaft mit der vom Senate gewählten Commission bei dem Erzkanzler des französischen Reiches von den diplomatischen Actenstücken Einsicht genommen, handelte es sich, über sie dem gesetzgebenden Körper Bericht zu erstatten. Dieser wurde der Gegenstand lebhafter Erörterungen zwischen der Commission des gesetzgebenden Körpers und den Commissairen der Regierung **). Die Letzteren konnten

voulu la continuation des hostilités. Par là elles ont montré la marche que prescrivent la sûreté de l'état et l'honneur de l'Empire. Sa Majesté vous l'a dit, Messieurs: „„les nations ne traitent avec sécurité qu'en déployant toutes leurs forces.““ Mais déjà l'énergie qui se manifeste de toutes parts, les nombreuses levées qui sont en mouvement, font assez connaître la résolution du peuple français de maintenir la sûreté de son territoire et l'honneur de ses lois. Le besoin de la gloire, l'amour du pays, le désir de sa prospérité sont les passions dont les coeurs généreux ne guérissent jamais. Elles sont le garant du zèle avec lequel vous vous associerez, Messieurs, aux efforts de l'administration pour appuyer par de puissans moyens de défense les négociations qui vont s'ouvrir. Moins puissante, moins forte, moins riche, moins féconde en ressources était la France en l'an VIII [1]), quand, ménacée au nord, envahie au midi, déchirée dans son intérieur, épuisée dans ses finances, désorganisée dans son administration, découragée dans ses armées, les mers lui rapportèrent l'espérance [2]), la victoire de Marengo lui rendit ses honneurs, le traité de Luneville lui ramena la paix. Je ne retrace ce tableau, Messieurs, que pour rappeler au dedans et au dehors le sentiment énergique de notre dignité et de notre puissance, que pour nos amis et nos ennemis connaissent à-la-fois la pensée du Monarque, et la force de la Nation, et la modération de ses voeux, son ardeur pour une paix honorable, son horreur pour une paix honteuse.“ Moniteur vom 22. December 1813.

*) Der gesetzgebende Körper hatte fünf Mitglieder zu wählen; diese, mit dem Präsidenten, Herzog von Massa, an der Spitze, sollten sich nebst den fünf vom Senate gewählten Mitgliedern seiner Commission zu dessen Präsidenten, dem Reichs-Erzkanzler (Cambaceres) begeben, um da durch die Staatsräthe Regnaud de St. Jean d'Angely und Hauterive die Mittheilung der Actenstücke zu erhalten.

**) Regnaud de St. Jean d'Angely und Hauterive.

1) 1799.

2) Durch Napoleons Rückkehr aus Aegypten.

nichts weiter erlangen, als daß einige Ausdrücke gemildert wurden. In der Sitzung vom 28. December denn erstattete Lainé den Bericht der Commission; schilderte den Verlauf und gegenwärtigen Stand der angeknüpften Unterhandlungen *); wies aus der Erklärung der Verbündeten vom 1. December ihren aufrichtigen Friedenswunsch nach; erkannte an, daß ein Schreiben des Fürsten Metternich beweise, Napoleon habe in die vorgeschlagenen Vorgrundlagen des Friedens gewilligt; setzte auseinander, wie wichtig und nothwendig es wäre, die auswärtigen Monarchen und Völker durch die feierliche Erklärung, daß Frankreich nach keinem zu großen Gebiete, nach keinem Uebergewichte strebe, zu beruhigen; erklärte, daß Frankreich, wenn der Feind auch dann hartnäckig bleiben sollte, zu einem gerechten und nothwendigen Nationalkriege für seine Unabhängigkeit gezwungen wäre, und fuhr hierauf fort: „Einmüthig in dem Wunsche, den Frieden zu erlangen, wird dann Frankreich alle möglichen Kräfte aufbieten, ihn zu erringen. Es wird der Welt von Neuem beweisen, daß eine große Nation Alles vermag, was sie will, wenn sie nur das will, was ihre Ehre und ihre gerechten Ansprüche erheischen. Die Erklärung, welche wir zu hoffen **) wagen, würde die Aufmerksamkeit der Mächte fesseln, die der französischen Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es ist jedoch, um ein Volk wieder anzufeuern, nicht genug, es aufzufordern, sich in Vertheidigungsstand zu setzen. Vermöge der Gesetze steht es der Regierung zu, die Mittel vorzuschlagen, die sie für die sichersten und schleunigsten hält, um den Feind zurückzutreiben und den Frieden auf feste Grundlagen zu stützen. Diese Mittel werden dann wirksamer sein, wenn die Franzosen die Ueberzeugung haben, daß ihr Blut nur zur Vertheidigung des Vaterlandes und schützender Gesetze vergossen werde. Aber die trostreichen Worte: Friede und Vaterland, würden umsonst erschallen, wenn man nicht jene Staatseinrichtungen verbürgte, welche die Wohlthaten des einen wie des anderen sichern. Es erscheint daher Ihrer Commission unumgänglich nöthig, daß man, während die Regierung die schleunigsten Maßregeln zur Sicherheit des Staates vorschlägt, Seine Majestät bitte, die gänzliche und beständige Vollziehung der

*) Welche Präliminarfriedensgrundlagen die Verbündeten geboten hatten, wurde der Commission nicht mitgetheilt, aus dem einfachen Grunde, weil sie geheim gehalten werden mußten, um die Bewohner solcher Länder, die jetzt noch von den französischen Armeen besetzt waren, aber abgetreten werden sollten, nicht zu entmuthigen. Die Commission hatte sich mit diesem triftigen Grunde völlig einverstanden erklärt. Lainé sagte in der Beziehung den Deputirten des gesetzgebenden Körpers: „Sie haben besonders darin (— in den Actenstücken —) bemerkt, daß der Kaiser den Entschluß geäußert, große Opfer zu bringen, daß er die von den verbündeten Mächten selbst vorgeschlagenen Hauptgrundlagen angenommen hat. Bei einer noch so patriotischen Aengstlichkeit hat man nicht nöthig, diese Hauptgrundlagen näher zu kennen. Ohne in das Geheimniß des Cabinetes einzudringen, da es für den Zweck, den man erreichen will, unnütz ist, solches zu kennen, ist es ja hinreichend, zu wissen, daß die Grundlagen die zur Eröffnung eines Congresses verlangten Bedingungen enthalten.... Der Minister Oesterreichs hat es selbst anerkannt, daß der Kaiser (Napoleon) die zur Herstellung des Gleichgewichtes und der Ruhe von Europa wesentlichen Grundlagen angenommen hat."

**) Von dem Kaiser Napoleon.

Geſetze zu handhaben*), die den Franzoſen die Rechte der Freiheit, der Sicherheit des Eigenthumes, und der Nation die freie Ausübung ihrer politiſchen Rechte verbürgen. Dieſe Verbürgung ſcheint Ihrer Commiſſion das nachdrücklichſte Mittel, den Franzoſen die zu Ihrer eigenen Vertheidigung nöthige Thatkraft zu geben. Ihre Commiſſion ſchöpfte dieſe Idee nur aus dem Wunſche und dem Bedürfniſſe, den Thron und die Nation auf das Engſte zu verbinden **), um ihre Anſtrengungen gegen die Anarchie, gegen die Willkür, gegen die Feinde unſeres Vaterlandes zu vereinigen." Der Redner empfahl hierauf dem geſetzgebenden Körper, eine in dem Sinne abgefaßte Adreſſe an Napoleon zu erlaſſen, und ſchloß mit folgenden Worten, welche, wenn man ſie mit der Thronrede ***) vergleicht, wie Hohn klangen: „Der erſte Gedanke Seiner Majeſtät war es, in dieſen großen Zeitumſtänden um den Thron die Abgeſandten der Nation zu verſammeln; iſt es nun nicht die erſte Pflicht derſelben, auf dieſe Zuſammenberufung würdig zu antworten, indem ſie dem Monarchen die Wahrheit und des Volkes Verlangen nach Frieden darlegen ****)?"

Nach Lainé nahm ein anderes Mitglied der Commiſſion, Raynouard, das Wort. Der Erſtere, ein Rechtsgelehrter, hatte mit verhehltem, concentrirtem Haſſe †) gegen Napoleon geſprochen, aber doch bei Weitem mehr als Staatsmann, denn ſein Nachfolger, der Geſchichtſchreiber ††), der in ſeiner Rede ein Gemälde entwarf, das wie darauf berechnet ſchien, jeden Aufſchwung der Nation zur ernſteſten Vertheidigung des Vaterlandes zu lähmen. Lainé war der kluge, Raynouard der kühne Redner der Commiſſion; Beider Reden zuſammen bilden ein Ganzes, das um ſo gefährlicher für Napoleon war, weil darin die Geſinnungen eines ſehr großen Theiles des franzöſiſchen Volkes enthalten zu ſein ſchienen. Nachdem Raynouard eine ſehr düſtere Schilderung der Feldzüge in Rußland und Deutſchland entworfen, vertheidigte er faſt geradezu den Abfall Baierns, das Benehmen des Kronprinzen von Schweden, ging dann auf die Friedensvorſchläge der Verbündeten über und ſagte: „Der Feind bot, durch den Sieg bis an die Ufer des Rheines geführt, unſerem erhabenen Monarchen einen Frieden an, den ein an ſo viele Siege gewohnter Held wohl befremdend finden konnte. Aber wenn auch ein edles und heldenmüthiges Gefühl ihm eine verweigernde Antwort eingab †††), ehe man Frankreichs

*) „L'entière et constante exécution des lois." In dem Entwurfe des Berichtes hatte es ſtatt deſſen geheißen: „de réprimer les infractions des lois", was eine directe Beſchuldigung Napoleons geweſen wäre. Die Commiſſaire der Regierung bewirkten die Abänderung. Koch, p. 23.

**) Das war mithin zugleich eine Hindeutung, daß in dieſem gefährlichen Augenblicke Thron und Nation nicht enge genug verbunden wären.

***) Siehe S. 21.

****) Siehe die Rede Lainés von Bordeaux, ſpäter Miniſter Ludwigs XVIII., in den Beilagen der Allgemeinen Zeitung zum 22. und 24. Februar 1814.

†) Lainé war aus Grundſätzen Royaliſt, ſomit Anhänger der Bourbonen.

††) Raynouard ſchrieb eine ſehr geſchätzte Geſchichte der Templer.

†††) Raynouard ſcheint ſonach die Antwort, welche Napoleon auf die Anträge von Frankfurt gegeben, als eine verneinende angeſehen zu haben: in der That enthielt

an seinem Vermögen oder in seiner Familie eine schmerzliche Wunde zu heilen hätte. Lassen Sie uns in diese Thatsachen nicht weiter eingehen. Der Landmann hat seit fünf Jahren keine Lebensfreude; kaum noch, daß er zu leben vermag; die Früchte seiner Arbeit sollen nur den Staatsschatz vermehren, der jährlich wieder durch die vielen Forderungen der zerstörten und verhungerten Armeen erschöpft wird. Die Conscription ist für Frankreich eine unerträgliche Geißel geworden, weil diese Maßregel in ihrer Ausführung immer aufs Aeußerste getrieben ward. Seit zwei Jahren mäht man unsere Jugend dreimal jährlich wie das Getreide. Ein grausamer und zweckloser Krieg verschlingt in abgemessenen Zeiträumen unsere, der Erziehung, dem Ackerbaue, dem Handel und den Künsten entrissene Jugend. Sind denn die Thränen der Mütter und der Schweiß der Völker das Erbgut der Könige? Es ist Zeit, daß die Völker wieder frei athmen, Zeit, daß die Mächte aufhören, gegeneinander zu kämpfen, und sich bis in ihr Innerstes aufzureiben, Zeit endlich, daß die Thronen fest werden, und daß der Vorwurf gegen Frankreich schweige, als wolle es in der ganzen Welt verheerende Brandfackeln ausstreuen. Unser erhabener Monarch, welcher den Eifer theilt, der uns belebt, und der von dem Wunsche beseelt ist, das Glück der Völker zu sichern, ist einzig würdig, dieses große Werk zu vollenden. Die Liebe zu militairischer Ehre und zu Eroberungen kann ein großes Gemüth verblenden; allein das Genie eines wirklich großen Helden, der einen Ruhm, erkauft mit dem Blute und der Ruhe des Volkes, verachtet, wird seine wahre Größe in dem öffentlichen Glücke finden, das er als sein Werk betrachten kann. Die Monarchen Frankreichs haben sich immer gerühmt, ihre Krone komme von Gott, vom Volke und von ihren Waffen, weil der Friede, die Moralität, die Kraft und die Freiheit die kräftigsten Stützen des Reiches sind *)." Der gesetzgebende Körper beschloß mit der ungeheuren Mehrheit von 223 gegen 31 Stimmen **) den Druck des Berichtes, und wählte die fünf Mitglieder der erwähnten Commission neuerdings, um die Adresse an Napoleon zu entwerfen.

Wenn der gesetzgebende Körper diese Sprache geführt hätte, als Napoleon auf dem Gipfel der Macht stand, so würde die Nachwelt seinen Muth und Patriotismus bewundern müssen. Bei der damaligen Lage der Dinge aber war das Benehmen dieser Körperschaft von einer Art, die unter jedem patriotischen Gesichtspuncte unklug war, es möge nun derselbe von der Gefahr, welche Frankreich drohte, oder von der Erringung politischer Freiheit genommen werden. Dem Vaterlande und sich selbst würde der gesetzgebende Körper größere Dienste geleistet haben, wenn er sich, soweit es die Rettung vor Feindesgewalt betraf, Napoleon aufrichtig

*) Siehe die Rede Raynouards in der Allgemeinen Zeitung vom 25. Februar 1814. Vergleiche Histoire de Napoléon, par M. de Norvins; Leipsic, Teubner, 1828, IV. p. 100; deßgleichen Norvins Portefeuille von 1813, Knappsche Uebersetzung, S. 587—589.

**) Diese Abstimmung fand in der Sitzung vom 30. December statt, in welcher auch die fünf Mitglieder der Commission zur Prüfung der diplomatischen Actenstücke abermals gewählt wurden, um eine Commission zur Abfassung der Adresse zu bilden. Siehe Moniteur vom 31. December 1813.

Souverainetät ist*)!" Die Vertagung des gesetzgebenden Körpers wurde vorgeschlagen, und das Decret dazu unverzüglich unterzeichnet.

Soweit war Napoleon kaum zu tadeln. Der gesetzgebende Körper weigerte sich, ihm die Hand zur Rettung Frankreichs zu bieten, streute vielmehr den Samen der Zwietracht und Entmuthigung aus, mithin war es nothwendig, wo anders Hülfe zu suchen. Aber schon der Grund, der in dem Vertagungsdecrete angeführt war, scheint ein Mißgriff gewesen zu sein. Es wurde nämlich zum Vorwande genommen, daß die Vollmacht der dritten Serie der Deputirten mit dem 31. December erlösche, der gesetzgebende Körper mithin unvollständig sein würde**). Allein erst im November hatte man ja, damit wegen der Vervollständigung keine Zeit verloren gehe, die Vollmachten der dritten Serie durch Senatsbeschluß verlängert***)! Besser wäre es daher gewesen, wenn Napoleon den gesetzgebenden Körper ganz aufgelöst und sich offen an die Nation gewendet, ihr die Lage der Dinge treu geschildert, die Nothwendigkeit einer allgemeinen Erhebung zur Rettung des Vaterlandes eindringlich an das Herz gelegt, die Wiederherstellung der politischen Freiheit versprochen, und neue Wahlen angeordnet hätte. Es ist möglich, daß jetzt auch dies nicht mehr gründlich geholfen haben möchte: edler aber wäre es jedensfalls gewesen als die Scene, zu welcher sich Napoleon durch seinen, wenngleich gerechten Grimm am Neujahrstage 1814 hinreißen ließ.

In der Sitzung vom 30. December†), in welcher die erwähnte Abstimmung über den Druck des Berichtes, dann die abermalige Wahl Lainés, Raynouards, Flaugergues', Gallois' und Maine's de Biran zu Mitgliedern der Commission, welche die Adresse entwerfen sollte, stattgefunden hatte, war dem gesetzgebenden Körper durch den dienstthuenden Ceremonienmeister angezeigt worden, daß der Kaiser die Neujahrswünsche dieser Staatskörperschaft im Thronsaale empfangen werde. Weil aber am 1. Januar 1814 das Vertagungsdecret in der Regierungszeitung erschien, fand sich nur eine geringe Anzahl Deputirter in den Tuilerien ein. Als Napoleon sie erblickte, trat er auf sie zu, und brach mit einem jener Ungewitter stürmischer Beredsamkeit los, bei ihm zwar nicht selten, aber in solcher Heftigkeit, und gegen Mitglieder einer Körperschaft, die er weit eher zu gewinnen als durch Worte niederzuschmettern hätte suchen sollen, doch noch nicht erhört. „Ich habe Eure Adresse unterdrückt††)", hob er an: „sie war aufrührerisch. Elf Zwölftheile des gesetzgebenden Körpers bestehen aus guten Bürgern; ich kenne und achte dieselben.

*) Koch, I. p. 24.
**) Siehe das Vertagungsdecret im Moniteur vom 1. Januar 1814.
***) Siehe S. 21 dieses Theiles unseres Werkes.
†) Siehe Moniteur vom 31. December 1813.
††) Eine Adresse war eigentlich gar nicht zum Drucke bereit, denn am 30. wurde erst die Commission zu ihrer Entwerfung ernannt, und schon am 31. fand keine Sitzung mehr statt. Nicht der Druck der Adresse, sondern jener des Berichtes wurde von Savary gestört. Die Adresse wäre indessen nur das Echo dieses Berichtes gewesen, und so konnte Napoleon immerhin von ihr allein sprechen. Uebrigens mag ein Entwurf derselben schriftlich vorhanden gewesen und in Napoleons Hände gekommen sein.

Vorwürfe zu machen. Uebrigens bedarf Frankreich meiner mehr, als ich Frankreichs *)!"

Wie große Wahrheiten auch gleich ſchauerlich aufhellenden Blitzen dieſe Sturmfluth dictatoriſcher Beredſamkeit durchzuckten, ſo iſt es doch ihr ungeſtümer Ausbruch geweſen, welcher die, von dem geſetzgebenden Körper nur eingeleitete Trennung des einflußreichen Theiles der Nation von dem Kaiſer ihrer Wahl vollendet hat **). Wohl mochte der geſetzgebende Körper zur Unzeit im Namen der Volkes einen Tadel der Willkürherrſchaft Napoleons, und das Verlangen nach politiſcher Freiheit ausgeſprochen haben: aber dies hob die ernſte Thatſache nicht auf, daß es keine geringe Mehrheit war, welche ein ſolches Begehren ſtellte, ſondern daß von 254 Stimmenden 223 daſſelbe gebilligt hatten. Indem daher Napoleon elf Zwölftheile des geſetzgebenden Körpers für redliche Männer und gute Bürger erklärte, trat er eigentlich ihrem Urtheile bei. Es war dies zwar eine im Feuer der Rede hingeworfene Aeußerung, nichtsdeſtoweniger aber entweder eine Gutheißung der Abſtimmung, oder eine ſchwere Beleidigung des geſetzgebenden Körpers, indem nämlich, falls elf Zwölftheile gute Bürger waren und ſich dennoch von einigen Ränkeſchmieden zu einer Abſtimmung, die nach des Kaiſers Erklärung ſtaatsgefährlich und „aufrühreriſch ***)" war, hinreißen ließen, dieſelben für Männer von ſchwachem Verſtande und erbärmlicher Willenskraft erklärt wurden. Wenn Napoleon bedacht hätte,

*) Allgemeine Zeitung vom 25. Februar 1814. Vergleiche Fain Manuscrit de 1814, p. 16. Norvins, Histoire de Napoléon, IV. p. 102. Campagne de Paris en 1814, précédée d'un coup-d'oeil sur celle de 1813, p. 37. Letztere Schrift erſchien gleich nach Napoleons Sturz, und iſt daher im höchſten Grade feindſelig gegen ihn. Begreiflicher Weiſe gab es keinen Schnellſchreiber, der die Worte des erzürnten Kaiſers ſtenographirte, ſondern dieſelben ſind nach der Erinnerung Mehrerer aufgezeichnet, daher die Abweichungen in den verſchiedenen Quellen. Aber Fain ſelbſt, obſchon er zürnt (p. 18), daß man dem Kaiſer unedle Ausdrücke in den Mund legte, ſieht ſich doch gleichſam wider Willen gezwungen, ſie anzuerkennen, indem er ſagt: „Quoi qu'il en soit, les pensées grandes et fortes qui rendent cette conversation [1]) si rémarquable, n'ont pu être entièrement dénaturées: elles percent dans le libelle à travers les expressions triviales sous lesquelles l'affectation du mot à mot les a travesties."

**) „Napoléon", ſagt Norvins (IV. 102), „parlait comme la verité elle-même; cependant beaucoup de choses qu'il n'aurait pas dû dire, lui échappèrent dans l'entraînement de l'improvisation. A la place de l'Empereur, César, habitué à l'art de manier les esprits dans le sénat et devant le peuple comme au camp, aurait conquis et entraîné le Corps-Législatif. Napoléon quoique doué d'une haute eloquence, ne savait pas gouverner ses paroles dans toutes les circonstances, et pour n'avoir possédé ce talent, il a peut-être perdu l'empire. Après ce funeste entretien avec le Corps-Législatif, il soutint sa résolution par des raisons d'Etat irrésistibles; mais cette résolution [2]) n'en était pas moins une grande faute que tout commandait d'éviter, même au risque d'une révolution. Il fallait enfin sauver la France par la France, dût-on périr soi-même au milieu de la tourmente qui l'aurait arrachée des mains de l'étranger. Il n'était plus au pouvoir d'un homme et d'une armée d'obtenir ce prix des plus héroiques efforts."

***) Napoleon ſagte: „incendiaire", was noch ſtärker iſt als die im Texte gebrauchte Ueberſetzung.

1) Die angewetterten Deputirten ſcheinen daher nicht ſo ſtumm geweſen zu ſein, wie ſie in den meiſten Schriften dargeſtellt werden.

2) Die der Vertagung des geſetzgebenden Körpers.

Allerdings hatte seine geheime Polizei Kenntniß, daß es in Paris ein royalistisches Comité gab, und allerdings neigte Lainé sich zur Partei der Bourbonen hin, war sein Bericht ein arglistiges Gewebe von patriotischer Scheinheiligkeit und geheucheltem Freiheitsdrange, meisterhaft berechnet, die Geister zu blenden und die Gemüther zu verführen: allein die Abstimmung der gesetzgebenden Versammlung selbst, Ränken zuschreiben, hieß die Wahrheit verkennen und die Thatsachen läugnen, hieß eingestehen, daß die Vertreter der Departements, statt die öffentliche Meinung auszusprechen, sich unter die Fahne der Royalisten geschaart, somit die kaiserliche Regierung eigentlich verworfen hätten. Nicht das durfte Napoleon aus der Abstimmung der Deputirten schließen, wohl aber, daß bei fortdauerndem Unglücke es geschehen könne, und diese Betrachtung hätte ihn behutsamer machen, ihm mildere Worte eingeben sollen.

Wenn aber auch das Begehren des gesetzgebenden Körpers zeitgemäß gewesen wäre, enthielt doch der Bericht Lainés, enthielt die Rede Raynouards so schwere Anschuldigungen, daß auch ein viel sanfterer Charakter als der Napoleons auf das Tiefste verletzt worden wäre. Die Kriege, die er führte, wurden zwecklos genannt, er selbst fast mit dürren Worten als ein Despot, als ein Schlächter der Jugend, als ein Aussauger der Nation, als ein Hemmniß ihres Wohlstandes bezeichnet: das wäre zu arg für Jeden gewesen, um wieviel mehr für Napoleon! Und in welchem Augenblicke wurde ihm dies geboten! in dem Zeitpuncte, wo er unglücklich war, wo er eingestand der Vertreter der Nation zu bedürfen, wo er sein Schwert für den geheiligten Boden des Vaterlandes, nicht für ferne Eroberungen zu ziehen im Begriffe stand! Er nun nachgeben, nachgeben nach einer solchen Beleidigung, das fiel seinem Charakter so unmöglich, wie den Felsen der Urgebirge, flüssig zu sein. Gewiß war es nicht die Art, den Kaiser Napoleon, den Sieger in so vielen Schlachten, den unbestritten größten Mann seiner Zeit, in dessen Vorsaal Könige ehrerbietig gewartet, zur Einwilligung in noch so gerechte Wünsche zu bewegen, indem ihm ein Advocat*) den Text las wie einem Clienten, der zu zahlen säumt. Würde Napoleon sich dadurch haben einschüchtern lassen, so war es um sein Ansehen in Frankreich geschehen. Daß man ihm einen solchen Kleinmuth zutraute, daß man gegen ihn im Unglücke schrie, während man im Glücke keinen Laut von sich zu geben gewagt, daß man so unendlich weit entfernt von jenem Patriotismus war, den die Römer, als Hannibal vor den Thoren der Weltstadt dräute, entfalteten, das Alles erfüllte Napoleon mit einer solchen Verachtung gegen diese kleinen Menschen, die wie Wichte des Nichts neben seiner riesenhaften Größe sich ausnahmen, daß er, als er sie erblickte, hingerissen wurde, ihnen seine ganze Entrüstung und Ueberlegenheit fühlen zu lassen. Er war in der That, ihnen gegenüber, der einzige Repräsentant Frankreichs, und hatte Recht, als er ihnen zurief: „Wer von euch vermöchte eine solche Bürde zu tragen?"

Nichtsdestoweniger verrieth die Rede, mit der er die Deputirten nieder-

*) Lainé.

Zeit, ihm den Frieden unter Bürgschaften der Dauer anzubieten. Diese, von der Humanität wie von der Gerechtigkeit*) in gleichem Grade gebotene Pflicht bestrebten sich die Verbündeten bald nach dem entscheidenden Siege von Leipzig zu erfüllen. Daß sie den Anträgen, welche Napoleon nach der Schlacht von Wachau an sie hatte gelangen lassen, kein Gehör gaben**), war eben so sehr ihrem Rechte als der Klugheit angemessen, weil selbe von der Art waren, daß durch deren Annahme ihr großer Gegner mächtiger an concentrirten Streitkräften, als er eben damals war, geworden wäre***), in welchem Falle von seinem bekannten Charakter nicht zu hoffen stand, daß er einwilligen werde, an die Stelle des Uebergewichtes Frankreichs das System des europäischen Gleichgewichtes zu setzen, von welchem allein, wenn nicht ungestörte Friedensdauer, so doch Bürgschaft gegen Unterjochung mit Grund erwartet werden kann. Jedenfalls war das System des europäischen Gleichgewichtes dasjenige, welches das unabhängige Bestehen aller Staaten nebeneinander als Grundidee in sich schloß, für deren Verwirklichung die Völker unseres Welttheiles gegen Napoleon und seine Bundesgenossen in Waffen waren. Dieser Zweck war gerecht und groß: ein Waffenstillstand, dem Kaiser Napoleon am 17. October 1813 gewährt, würde denselben vereitelt haben, somit erfüllten die Verbündeten nur eine Pflicht höchster Ordnung, indem sie, statt zu unterhandeln, kämpften.

Nach der fast völligen Vernichtung der französischen Armee aber in Folge der Schlacht von Leipzig, ließ sich mit einigem Grunde annehmen, daß der Kaiser Napoleon geneigt sein werde, den Boden Frankreichs vor einem Einbruche übermächtiger Heere retten zu wollen, indem er einen Frieden auf Bedingungen schloß, welche, ohne ihn zu sehr zu demüthigen, doch Europa gegen die Wiederkehr seiner Eroberungskriege sicherstellen und die Unabhängigkeit aller Staaten verbürgen möchten. Da diese Idee in den Souverainen und Staatsmännern des europäischen Bundes vorherrschend war, schien es ein günstiger Zufall, daß ein Franzose von Rang, ein Diplomat, der Gesandte bei den herzoglich sächsischen Höfen, Baron von Saint-Aignan†), in die Hände einer vorausgeeilten Streifpartei der Verbündeten gefallen war††). Derselbe wurde in Weimar als Kriegs-

*) Von der Gerechtigkeit darum, weil das Recht des Zwanges, mithin zwischen Staaten das des Krieges, nicht weiter gehen darf, als das Recht selbst, welches man zu erzwingen genöthigt ist. Mit einem entscheidenden Siege ist es der Thatsache nach erlangt, folglich hört die rechtmäßige Ursache des Krieges auf, und beginnt nur dann wieder wirksam zu werden, wenn der Gegner hartnäckig die Form, d. i. den Friedensvertrag, oder gar die Unterhandlungen verweigert. Nun kann man zwar nicht behaupten, daß der Sieger schlechthin schuldig ist, den Frieden anzubieten: dafür fordert von ihm dies die Menschlichkeit, die hinwieder gegen die eigenen Unterthanen, gegen die Armee, Rechtspflicht der kriegführenden Staatsoberhäupter ist. Es besteht mithin diese Rechtspflicht, nach einem entscheidenden Siege dem Gegner den Frieden anzubieten, nicht gegen diesen Gegner selbst, wohl aber gegen das eigene Volk. Ich durfte daher im Texte sagen, daß diese Pflicht „von der Humanität wie von der Gerechtigkeit in gleichem Grade geboten sei."

**) Siehe Theil I. S. 850—852 dieses Werkes.

***) Indem sich nämlich die Besatzungen der von den Franzosen besetzten Festungen mit seinem, 170,000 Mann starken Heere vereinigt hätten.

†) Er war ein Verwandter Caulaincourts (Herzogs von Vicenza).

††) Siehe Theil I. S. 964 dieses Werkes.

und niemals der Augenblick günstiger gewesen sei, als jetzt, mit dieser Macht zu unterhandeln; daß, wenn der Kaiser Napoleon wirklich einen dauerhaften Frieden schließen wolle, er der Menschheit viele Leiden und Frankreich große Gefahren ersparen würde, sofern er die Unterhandlungen nicht verzögere; daß man bereit sei, sich zu verständigen; daß die Ideen, die man über den Frieden gefaßt habe, von der Art wären, der Macht Englands billige Grenzen zu setzen, und Frankreich zur See jene Freiheit zu gewähren, auf welche es gleich allen übrigen Mächten von Europa gerechten Anspruch habe; daß England bereit sei, Holland als unabhängigem Staate zurückzugeben, was es ihm als französischer Provinz nicht zurückgeben würde; daß das, was der Graf Meerveldt *) von Seite des Kaisers Napoleon zu eröffnen beauftragt gewesen, Anlaß zu Erklärungen geben könne, die zu überbringen er **) mich ***) bitten würde; daß er von mir nichts verlange, als daß ich sie genau überliefere, ohne daran etwas zu ändern; daß der Kaiser Napoleon die Möglichkeit eines Gleichgewichtes zwischen den europäischen Mächten nicht einsehen wolle, daß aber dieses Gleichgewicht nicht nur möglich, sondern sogar nothwendig wäre; daß man zu Dresden vorgeschlagen habe, Länder, welche der Kaiser Napoleon nicht mehr besitze, wie zum Beispiele das Großherzogthum Warschau, zu Entschädigungen zu bestimmen, und daß man in der gegenwärtigen Lage ähnliche Compensationen vornehmen könne."

Am folgenden Tage, den 9. November, fand die zweite Unterredung zwischen dem Fürsten Metternich und dem Baron St. Aignan um neun Uhr des Abends statt. Der Fürst kam eben von dem Kaiser von Oesterreich und übergab dem Baron ein Schreiben dieses Monarchen an seine Tochter, die Kaiserin Marie Louise. Wenige Augenblicke darauf trat der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, ein, wiederholte in Bezug auf die, dem Baron St. Aignan zugedachte Sendung in der Hauptsache das, was der Fürst Metternich schon am vorigen Tage auseinandergesetzt hatte, und erklärte, daß man den preußischen Minister, Grafen Hardenberg, als anwesend und alles Gesagte billigend, ansehen könne. Fürst Metternich gab nun umständliche Aufschlüsse über die Gesinnungen und Bedingungen der Verbündeten. Nachdem der Minister geendet, sagte St. Aignan, daß er nur anhören, nicht erörtern dürfe, da ihm nichts zukomme, als dem Kaiser Napoleon Alles getreu zu hinterbringen, und daß er, dies mit um so größerer Zuversicht thun zu können, um Erlaubniß bitte, das Gesagte für sich aufschreiben und dann dem Fürsten vorlegen zu dürfen. Graf Nesselrode schlug vor, zur Stelle Alles aufzuzeichnen, zu welchem Zwecke St. Aignan in ein Cabinet geführt und allein gelassen wurde. Nachdem er die Schrift abgefaßt und wieder in den Salon getreten war, sagte der Fürst Metternich: „Hier sehen Sie Lord Aberdeen, den Gesandten Englands; unsere Gesinnungen sind die nämlichen, und so können wir fortfahren uns

*) Am 17. October 1813.
**) Der Fürst Metternich.
***) Der Baron St. Aignan.

Entſchluß gefaßt haben, nur einen allgemeinen Frieden zu ſchließen; daß man zur Zeit des Prager Congreſſes bloß an einen Continentalfrieden habe denken können, weil die Umſtände nicht die Zeit gewährten, ſich über eine andere Unterhandlung zu verſtehen; daß ſeitdem die Geſinnungen aller Mächte und die Englands bekannt geworden wären, und daß es daher fruchtlos ſein würde, an einen Waffenſtillſtand oder eine Unterhandlung zu denken, die nicht einen allgemeinen Frieden zum oberſten Zwecke hätte;

„Daß die verbündeten Souveraine über die Macht und das Uebergewicht*) einmüthig einverſtanden wären, wonach Frankreich in ſeiner Integrität erhalten werde, aber auf ſeine natürlichen Grenzen, welche der Rhein, die Alpen und die Pyrenäen ſind, ſich beſchränken ſolle;

„Daß der Grundſatz der Unabhängigkeit Deutſchlands eine Bedingung sine qua non ſei; daß daher Frankreich zwar nicht auf den Einfluß, welchen jeder große Staat auf einen minder mächtigen ausübt, wohl aber auf jede Souverainetät über Deutſchland verzichten müſſe; daß dies übrigens ein Grundſatz wäre, den Seine Majeſtät**) ſelbſt aufgeſtellt hätte, erklärend, es ſei angemeſſen, daß große Mächte durch ſchwächere Staaten von einander geſchieden wären;

„Daß auf der Seite der Pyrenäen die Unabhängigkeit Spaniens und die Wiederherſtellung der alten Dynaſtie gleichfalls eine Bedingung sine qua non ſei;

„Daß in Italien Oeſterreich eine Grenze erhalten müſſe, welche ein Gegenſtand der Unterhandlung ſein würde, und daß Piemont, ſo wie der italieniſche Staat, mehrere Linien darböten, über die man unterhandeln könne, vorausgeſetzt jedoch, daß Italien, gleich Deutſchland, unabhängig von Frankreich und jeder anderen überwiegenden Macht beherrſcht werde;

„Daß eben ſo der holländiſche Staat ein Gegenſtand der Unterhandlung ſein würde, jedoch immer von dem Grundſatze ausgehend, daß derſelbe unabhängig ſein müſſe;

„Daß England bereit ſei, die größten Opfer für einen, auf dieſe Grundlagen geſtützten Frieden zu bringen, und die Freiheit des Handels und der Schifffahrt, worauf Frankreich ein Recht hat, anzuerkennen;

„Daß, falls Seine Majeſtät***) dieſe Grundlagen eines allgemeinen Friedens genehmige, eine dazu für geeignet erachtete Stadt auf dem rechten Rheinufer neutral erklärt werden könne, wo die Bevollmächtigten aller kriegführenden Mächte ſich unverzüglich verſammeln würden, ohne daß jedoch die Unterhandlungen den Lauf der Kriegsereigniſſe hemmen.“

Es iſt bezweifelt worden, ob dieſe, von den Verbündeten angebotenen Bedingungen ernſtlich gemeint geweſen ſind †). Wenn man berückſichtigt,

---

*) „Sur la puissance et la prépondérance.“ Doch kann ſich dieſe prépondérance natürlich nicht auf ganz Europa, ſondern nur darauf beziehen, daß Frankreich nach dem Willen der Verbündeten nicht zu einer Macht zweiten Ranges herabſteigen ſollte.

**) Der Kaiſer Napoleon.

***) Napoleon.

†) Selbſt der ruſſiſche Generallieutenant und Senator Michailofsky-Danilefsky (in ſeinem Werke: „Darſtellung des Feldzuges in Frankreich im Jahre 1814; von

harte Zumuthung war, er ſolle ſich zur Abtretung von Italien und Holland, welche Länder er noch beſaß, verpflichten und dadurch nicht einmal erlangen, daß Frankreich vor einem feindlichen Einfalle bewahrt bleibe. Allein ſobald er ausdrücklich in die gemachten Vorſchläge einging, hatten die Verbündeten doch auch die Verpflichtung übernommen, von denſelben nicht wieder abzuſpringen, hatte er vor Allem den Beweis gegeben, daß es ihm Ernſt ſei, dem alle Staaten des Feſtlandes bedrohenden Uebergewichte Frankreichs zu entſagen und wirklich einen Frieden zu ſchließen, der mit dem europäiſchen Gleichgewichte nicht im Widerſpruche ſtehe. Durch einen ſolchen Beweis würde das größte Hinderniß des Friedens, das Mißtrauen in Napoleons Aufrichtigkeit bei Unterhandlungen, die zu dauerhafter Ruhe führen ſollten, geſchwunden, und der definitive Vertrag wahrſcheinlich eher zu Stande gekommen ſein, als die eigentlichen großen und entſcheidenden Kriegsunternehmungen beginnen konnten. Endlich würde Napoleon durch ein offenes Eingehen in die Bedingungen der Verbündeten in jedem Falle bewirkt haben, daß vor Eröffnung der Sitzungen des geſetzgebenden Körpers ein Congreß zuſammengetreten wäre, was auf die öffentliche Meinung in Frankreich einen ſehr günſtigen Eindruck hervorgebracht und dem geſchilderten Zerwürfniſſe zwiſchen dem Kaiſer und der franzöſiſchen Nation vorgebeugt haben möchte.

Allein Napoleons Charakter war nicht geſchaffen, ſich dem Unglücke zu beugen und deſſen Folgen auf ſich zu nehmen, ſo lange er ſich noch auf ein Heer und auf ſeinen Degen verlaſſen konnte. Die Zumuthung, Reichen, in deren Beſitz er noch war, zu entſagen, um keineswegs ſogleich zum Frieden, oder auch nur zum Waffenſtillſtande, ſondern erſt zu Unterhandlungen zu gelangen, beleidigte ſeinen Stolz; er nahm die Grundlagen des künftigen allgemeinen Friedens nicht an, ſondern nur den Antrag eines Congreſſes auf dem rechten Rheinufer. Nun hatten aber die Verbündeten die Eröffnung der Unterhandlungen über den allgemeinen Frieden von der vorläufigen Annahme der, von ihnen aufgeſtellten, ſummariſchen Grundlagen abhängig gemacht. Napoleon verſicherte zwar, „daß ein Frieden auf die Grundlagen der Unabhängigkeit aller Nationen, ſowohl unter dem Geſichtspuncte des Continentalfriedens, als aus dem der Seeſchifffahrt, der beſtändige Gegenſtand ſeiner Wünſche und ſeiner Politik geweſen ſei“: allein dieſe unbeſtimmte Verſicherung, durch Einmiſchung der Seefrage, über welche man ſeine Anſichten ſattſam kannte, noch ſchwankender gemacht, war es nicht, was den Verbündeten genügen konnte. Sie wollten, daß Napoleon beſtimmte Verpflichtungen eingehe; er wich dem aber aus, und ſetzte ſich dadurch in die Gefahr, ſie ſpäter gerne eingehen zu wollen, aber dann, wie es wirklich geſchah, eine ablehnende Antwort zu erhalten *).

*) Das Schreiben, welches Napoleons Entgegnung auf die, von dem Baron St. Aignan überbrachten Vorſchläge der Verbündeten enthielt, war noch von Maret unter dem Datum des 16. Novembers 1813 an den Fürſten [1]) Metternich erlaſſen,

1) Auch Maret gab dem öſterreichiſchen Miniſter nur noch den Grafentitel.

Wenn man aus den Erklärungen, die das Schreiben des Miniſters Napoleons vom 16. November enthielt, ſeine Geneigtheit zum Frieden erkennen, und ſein Schweigen über die angebotenen Grundlagen als den natürlichen Widerwillen eines ſtolzen Herrſchers, ſogleich demüthigende Bedingungen anzunehmen, auslegen mochte: ſo wurde man doch bald enttäuſcht, als man im Moniteur vom 17. November den Senatsbeſchluß zur Aushebung von 300,000 Mann *), und vor Allem die Beweggründe, die der Redner der franzöſiſchen Regierung entwickelte, zu Frankfurt las. Aus beiden Actenſtücken zuſammengehalten folgte klar, daß Napoleon nicht nachzugeben geſonnen ſei, ſondern alle Kräfte der franzöſiſchen Nation daran ſetzen wolle, um einen Frieden, wie er ihn brauchte, nicht wie derſelbe dem Gleichgewichte Europas angemeſſen war, zu erzwingen. Wozu würde er ſonſt durch ſeinen Redner haben erklären laſſen, daß die verbündeten Mächte Frankreich entehrende Bedingungen vorſchreiben, ja es zerſtückeln wollten, wie einſt Polen! Er hoffte dadurch die Nation zu einem wahrhaften Volkskriege gegen die Verbündeten hinzureißen, gab aber dieſen nur Waffen gegen ſich ſelbſt in die Hände.

Wie! die Verbündeten kämpften dafür, in Europa die Unabhängigkeit aller Nationen zu erringen, und der Mann, der die Unabhängigkeit vieler unterdrückt, aller angetaſtet hatte, gab ihnen Schuld, ſie gingen mit der Abſicht um, Frankreich aus der Reihe der europäiſchen Mächte auszuſtreichen! zwei Tage nach jenem, an welchem Napoleon den Antrag der Mächte erhalten, mit ihm über den Frieden zu unterhandeln, wenn er ſich auf die natürlichen Grenzen Frankreichs, den Rhein, die Alpen und die Pyrenäen beſchränken würde, — ein Antrag, der dieſes Reich viel größer ließ, als es je in der ruhmvollſten Epoche ſeiner Könige geweſen, der deutſche Länder damit für immer vereinigte, — zwei Tage nach einem ſolchen Antrage wird dem franzöſiſchen Volke durch das amtliche Blatt der Regierung verkündet, man wolle ihm das Schickſal Polens bereiten! Die verbündeten Mächte waren es ihrer Ehre, ihren Grundſätzen und der Klugheit ſchuldig, eine ſo ſchwere Anklage zu widerlegen, ſich über die Geſinnungen und Abſichten, von denen ſie bei dem gegenwärtigen Kriege geleitet würden, feierlich auszuſprechen, und Frankreich ſelbſt über ſein zukünftiges Schickſal, falls ihnen der Sieg bis an das Ende treu bliebe, aufzuklären und zu

---

Gewißheit haben, daß Seine Majeſtät der Kaiſer der Franzoſen die allgemeinen und ſummariſchen Grundlagen, welche ich in meiner Unterredung mit dem Baron von St. Aignan angezeigt habe, zulaſſe. — In Eurer Excellenz Schreiben geſchieht jedoch keine Erwähnung dieſer Grundlagen. Daſſelbe beſchränkt ſich darauf, einen Grundſatz auszuſprechen, den alle europäiſchen Regierungen theilen, und dem alle den erſten Rang unter ihren Wünſchen einräumen. Dennoch kann dieſer Grundſatz, in Anbetracht ſeiner Allgemeinheit, jene Grundlagen nicht erſetzen. Ihre Majeſtäten wünſchen, daß Seine Majeſtät der Kaiſer Napoleon ſich über dieſe letzteren ausſprechen möge, als einziges Mittel, zu verhindern, daß nicht gleich bei Eröffnung der Unterhandlungen unüberſteigliche Schwierigkeiten deren Fortſchritt hemmen. — Die Wahl der Stadt Manheim ſcheint den Verbündeten keinen Schwierigkeiten zu unterliegen; ihre Neutraliſirung und die Polizeimaßregeln, die Eure Excellenz vorſchlagen, ſind dem Herkommen völlig gemäß, und werden in keinem Falle welche darbieten."

*) Siehe S. 17 dieſes Theiles.

die Zukunft, weil die darin enthaltenen Grundsätze diejenigen waren, welche allein der christlichen Völkerfamilie unseres Welttheiles zusagen. Nicht minder günstig für die Verbündeten war der Einfluß, den ihre Erklärung, daß sie keineswegs gegen das französische Volk Krieg führten, daß Frankreich groß, stark und blühend sei solle, auf die Gemüther eines großen Theiles der Bevölkerung dieses Landes ausübte. Der nothwendige Nachsatz, den die Franzosen an eine solche Erklärung knüpften, war: „Also bloß um dem Ehrgeize eines einzigen Mannes zu fröhnen, sollen wir unser Blut und unsere Kräfte in einem zwecklosen Feldzuge verschwenden! wenn er nicht wäre, so hätten wir Friede, würde Frankreich, groß und stark, wieder in die europäische Staatenfamilie, als ein gewichtiges und geachtetes Glied derselben eintreten!" Dadurch wurde der Kaiser Napoleon von seinem Volke getrennt, dadurch die Forderung des gesetzgebenden Körpers auf Bürgschaft gegen Willkür und Ausdehnung der öffentlichen Freiheit hervorgerufen! Eine solche Folge war für die Verbündeten so viel werth, als eine gewonnene Hauptschlacht, ja man kann dreist behaupten, daß sie es gewesen, welche ihrem endlichen Triumphe den Weg gebahnt hat. Der Kaiser Napoleon wurde durch die Erklärung von Frankfurt auf seine wahre Stellung verwiesen, auf die eines glücklichen Soldaten, der sich auf den Thron emporgeschwungen hatte, der in keiner unzertrennlichen Verbindung mit der Nation stand, der in sich das Vaterland nicht concentrirte, sondern gewählt war in seinen glücklichen Tagen, folglich in seinen unglücklichen abgesetzt werden konnte*). Es war daher diese Erklärung der Vorläufer eines solchen Ereignisses.

---

*) Professor Bülau spricht in seinem tief gedachten und des eifrigsten Studiums würdigen Werke: „Geschichte des europäischen Staatensystemes. Aus dem Gesichtspuncte der Staatswissenschaft bearbeitet von Friedrich Bülau, ordentlichem Professor der praktischen Philosophie an der Universität Leipzig. Leipzig, bei Georg Joachim Göschen", I. Theil 1837, II. 1838, III. 1839, in dem letzteren, S. 523 und 524, so über dieses Verhältniß sich aus: „Napoleons Macht in Frankreich beruhte auf seinem Glücke. Man spricht von Undank des französischen Volkes gegen ihn. Die Liebe des Volkes wird nicht der bloßen Wohlthat, sondern nur der aus Liebe und in Liebe gewährten Wohlthat zum Danke. Und was waren die Verdienste Napoleons um Frankreich? War Frankreich reicher, glücklicher, freier, weil es fremde, fernstehende Nationen brandschatzte? Zahlte es weniger Abgaben und hatte die Conscription weniger Söhne aus den Armen ihrer Familien gerissen? Wogen die Brücken, die Häfen, die Straßen und Gebäude, die Napoleon hie und da bauen ließ, wogen die Gesetze, die er aus den Vorarbeiten der Revolution zusammensetzte, die Freiheit auf, die er, wenigstens nach der herrschenden Meinung des Volkes, ihm geraubt hatte? Konnten sie den Militairdespotismus hinreichend vergüten? Doch hätte dieses Volk die Unternehmungen der Verbündeten gegen den Boden Frankreichs vereitelt, wenn nicht ein Umstand den Kaiser gestürzt hätte, der allen gewählten Regenten gefährlich ist: daß sein Interesse trennbar war von dem Frankreichs. Er war keine Nothwendigkeit für Frankreich. Es war nicht wie bei den Invasionen Karls V., oder bei den Unfällen, die Ludwig XIV. betrafen, wo Niemand auf den Gedanken kommen konnte, Frankreich könne auf Kosten seines Königs gerettet werden. Damals mußte Alles zum Könige halten, und hielt eben dadurch zum Vaterlande. Aber wie Napoleons Unstern anfing, erblickte man nicht nur alle seine Fehler im schlimmsten Lichte, warf man ihm nicht nur vor, daß sein Ehrgeiz und Starrsinn allein das Land in diese große Gefahr gerissen, sondern lag auch die Frage sehr nahe, wie denn Frankreich dazu komme, daß es die Handlungen dieses einzelnen, durch Glück, Geschick und Ehrgeiz aus der Masse des Volkes emporgehobenen Menschen büßen solle, und wohl ließ sich aus manchen Erklärungen

ſchneller Eröffnung der Unterhandlungen geführt haben möchte, fand, da ſie erſt mit dem zweiten Schreiben am 8. oder 9. December eintraf, die Lage der Dinge weſentlich geändert. Daran war zum Theile die Verzögerung der Einwilligung, noch mehr aber waren diejenigen Vorgänge in Paris Urſache, welche die Erklärung der verbündeten Mächte vom 1. December hervorriefen. Man glaubte nun an die Aufrichtigkeit des Beitrittes Napoleons zu den Vorgrundlagen des Friedens nicht; ſah ſeine ſpäte Zuſtimmung als ein Opfer an, das er der öffentlichen Meinung ſeines Landes brachte, aber bei der erſten günſtigen Gelegenheit wieder zurücknehmen würde; hielt es überhaupt nicht für ſo eilig, ſich in Unterhandlungen mit einem Manne einzulaſſen, den man als Fürſten nicht mehr für weſentlich eins mit der Nation, an deren Spitze er ſtand, erachtete. Die Erklärung vom 1. December hatte zwiſchen Frankreich und Napoleon klar unterſchieden, hatte ihn als das Unglück von Europa und ſeines eigenen Reiches bezeichnet, hatte kundgegeben, daß die Waffen der Verbündeten eigentlich und hauptſächlich gegen ihn gerichtet wären. Dadurch bekam der Krieg ſelbſt eine andere Farbe, und Dasjenige, was man verſchmerzt haben möchte, um Frankreich zu keinem hartnäckigen Volkskampfe zu entflammen, hatte man nicht mehr Luſt, für immer aufzugeben, um Napoleon zu einem Frieden zu bewegen, welcher ihm alle deutſchen Länder am linken Rheinufer gelaſſen haben würde.

Auch war der übrige Zuſtand der Dinge, unter welchem man am 9. November die Grundlagen des allgemeinen Friedens angeboten hatte, am 9. December, als Napoleons Einwilligung in ſie zu Frankfurt eintraf, nicht mehr vorhanden. Schon drei Tage früher hatte man dort Kunde von dem Einzuge des Prinzen von Oranien in Amſterdam, von der Eroberung des größten Theiles von Holland durch den General Bülow. Zu einer der Grundlagen, die man dem franzöſiſchen Kaiſer durch Saint-Aignan hatte zukommen laſſen, zur Abtretung von Holland, bedurfte man ſeine Einwilligung gar nicht mehr, denn man hatte es bereits. Jetzt würden daher die Verbündeten ſich einer Verſündigung an Deutſchland ſchuldig gemacht haben, wenn ſie an die ewige Vereinigung des linken, deutſchen Rheinufers mit Frankreich weiter auch nur gedacht hätten. Die Ereigniſſe waren mächtig vorgeſchritten; daß dies der Fall ſein würde, hätte Napoleon, der den wehrloſen Zuſtand Hollands kannte, vorausſehen ſollen; er hatte ſich nur ſelbſt zuzuſchreiben, daß ſeine ſpäte Einwilligung in die Grundlagen, dieſelben eigentlich gar nicht mehr vollſtändig vorfand.

Die Antwort des Fürſten Metternich war daher von der Art, daß ſie auf eine alsbaldige Eröffnung von Friedensunterhandlungen keine Ausſicht gewährte. Sie beſagte im Weſentlichen, daß das Schreiben des franzöſiſchen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten vom 2. December den übrigen Verbündeten vorgelegt werden ſolle, und daß man nicht zweifle, es würden nach Eintreffen der Antworten die Unterhandlungen unverzüglich eröffnet werden können *).

*) Das Schreiben des Fürſten Metternich an den Herzog von Vicenza war aus Frankfurt vom 10. December datirt, und lautete: „Herr Herzog! Das Dienſt-

laſſen, daß die vordringenden Heere gegen jeden Wechſel des Glückes möglichſt geſichert wären. Der dreifache Gürtel der franzöſiſchen Feſtungen, den man zu ſprengen hatte, ließ beſorgen, zu ihrer Einſchließung die Streitkräfte zu ſehr zerſplittern zu müſſen: denn nicht Alle glaubten, daß dieſe einſt ſo furchtbaren Plätze durchaus nicht an ſich in gehörigem Vertheidigungszuſtande ihrer Werke, und noch weniger mit hinreichenden Beſatzungen verſehen waren *). Ferner hielt man die Flanken, einerſeits durch Holland, andererſeits durch die Schweiz bedroht, die noch mit Napoleon im Bunde war, und von wo eine mächtige Diverſion im Rücken der vordringenden Armee hätte ſtattfinden können. Selbſt den Rücken hielt man nicht für hinlänglich geſichert, da es, ſolange Dresden nicht übergeben war, noch immer möglich ſchien, daß ſich die franzöſiſchen Beſatzungen der Feſtungen an der Elblinie vereinigten. Dann war man des jedesmaligen Mißlingens aller früheren Verſuche, in Frankreich ſiegreich vorzudringen, eingedenk; man fürchtete den allgemeinen Aufſtand des Volkes, von dem man glaubte, daß es ſich in Maſſe erheben werde, wo ſich dann nicht berechnen ließe, welche Uebermacht Napoleon wieder in ſeiner gewaltigen Hand vereinigen würde. Ueberhaupt bildete ſich im großen Hauptquartiere der Verbündeten eine zahlreiche und mächtige Friedenspartei, denn Viele

*) „Als erklärender Beleg für die Anſichten des Fürſten (Schwarzenberg) in Bezug der ſchleunigen Fortſetzung des Krieges und der Art, ihn zu führen, kann folgendes Geſpräch dienen, das er mit einem der Generale führte, welche diesmal mit ihrer Meinung ihm entgegenſtanden. Vertraulich fragte ihn Schwarzenberg, wie er dazu käme, gegen ihn zu ſtimmen? „„Weil““, antwortete dieſer, „„jeder General dagegen ſtimmen muß, eine dreifache Feſtungsreihe hinter ſich liegen zu laſſen, um in einem feindlichen Lande vorzudringen.““ — „„Richtig““, erwiderte der Fürſt, „„wenn dieſe Feſtungen beſetzt ſind; da aber dies nicht der Fall iſt, ſo ſind ſie gerade vielmehr à charge, als zum Nutzen der Franzoſen; ich bürge dafür, daß wir nichts zu fürchten haben bis Langres. Haben wir aber dieſen Punct erreicht, ſo ſind wir an den Quellen der Seine und Marne, haben die Gebirge im Rücken, und die Ebene für den Krieg, ſtatt des erſchöpfenden Gebirgskrieges. Dagegen, was ſoll ich thun dieſſeits des Rheines mit ſolchen Maſſen? In einem Lande Winterquartiere beziehen, welches durch den feindlichen Durchzug und frühere Anſtrengungen erſchöpft iſt? Wie ſoll ich mich aufſtellen, mich zerſtreuen bis nach Oeſterreich zurück, um leben zu können, und dieſen fürchterlichen Druck auf Deutſchland ruhen laſſen?““ — „„Ja““, fiel ihm ſein Gegner in das Wort, „„was wollen Sie denn thun, wenn Sie in Langres ſind, etwa nach Paris gehen?““ — „„Allerdings““, ſagte der Fürſt; „„eben ſo wie ich nach Frankreich gehen will, und wäre es bloß um in Frankreich zu ſein (denn dies halte ich der Art des Krieges, und dem Geiſte, der ihn beſeelt, für angemeſſen), eben ſo nehme ich keinen Anſtand zu ſagen: ich will nach Paris. Meine Baſis iſt Europa vom Eismeere bis zum Hellespont. Für dieſe wird doch Paris das Operationsobject ſein dürfen?““ — „„Wenigſtens würden weder Eugen noch Marlborough ſo gehandelt haben, die doch auch an den Thoren von Frankreich ſtanden, und große Männer waren““, äußerte der General. Schwarzenberg gab ihm das zu, „„aber““, ſetzte er bei, „„in ihrer Lage hätten ſie auch Unrecht daran gethan. Nur ein Thor kann aus den Niederlanden nach Paris vordringen wollen, wenn die dreifache Feſtungsreihe beſetzt iſt, wie ſie es ſein muß. Zudem ſtand Eugen mit 50,000, Marlborough etwa mit 30,000 Mann, während ich 400,000 Mann gegen einen vernichteten Gegner hatte. Daß Eugen, wo die Verhältniſſe mit den meinigen ähnlicher waren, auch auf ſein Object losgegangen iſt, ohne ſich durch die Feſtungen paralyſiren zu laſſen, beweiſt ſein Marſch nach Turin u. ſ. w. u. ſ. w.““ Prokeſch, S. 225 – 226. — Uebrigens war der General, mit welchem dieſes Geſpräch gehalten wurde, der öſterreichiſche Feldmarſchallieutenant Duca.

verschieben. Die älteren Generale aus der Umgebung des Kaisers Franz stimmten fast ohne Ausnahme für diesen Plan, ja selbst Kaiser Alexander, sonst so vorwärtsstrebend, war demselben nicht gänzlich abgeneigt.

Wenn die Eröffnung des Feldzuges wirklich bis zum nächsten Frühlinge verschoben worden wäre, so würde gerade das geschehen sein, was der Kaiser Napoleon auf das Innigste wünschte. Es wäre ihm die nöthige Zeit zur völligen Ausrüstung der Heere, deren Aufstellung er beschlossen hatte, gegönnt worden. Dagegen nun erhob sich der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg und wandte den ganzen Einfluß seines Ruhmes, seiner Einsicht, seiner Erfahrung, seiner Beredsamkeit an, um einen Plan scheitern zu machen, bei dessen Befolgung das Ende des Krieges kaum abzusehen gewesen sein würde. Er faßte in einer Denkschrift alle Gründe, die für einen Winterfeldzug sprachen, zusammen, und ging dabei von der unumstößlichen Wahrheit aus, „daß jeder Tag der Ruhe Gewinn für den französischen Kaiser sei. Erlaubte man ihm, aus seinen Aufgeboten ein schlagfertiges Heer zu bilden, so hatte man im Frühjahre so viele tausend Arme mehr zu bekämpfen. Griff man ihn während des Winters noch an, so bedurfte er seiner Kerntruppen auf dem Schlachtfelde; die Neuausgehobenen blieben sich selbst überlassen, und der ganze Betrieb der Aufstellung des neuen Heeres verlor an Uebereinstimmung, an Umfang, an Erfolg. Sollte auch die Jahreszeit das Vorrücken der Verbündeten nur langsam geschehen lassen, so gebot doch die Klugheit, um mit Ende Hornung zu jedem rascheren Unternehmen stark genug zu sein, so viel Land in Frankreich zu besetzen, als bei der dermaligen Schwäche des Feindes zu nehmen sein würde. Ließ man die günstige Gelegenheit jetzt entschlüpfen, so mußte man gefaßt sein, später mit doppeltem und dreifachem Kraftaufwande nachholen zu müssen, was jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach bald und mit verhältnißmäßig weniger Opfern erreicht werden konnte*)."

Diese Gründe waren von zu überzeugender Kraft, sie wurden von Staatsmännern und Feldherren höchsten Gewichtes zu sehr unterstützt, und zu mächtig trieb die öffentliche Meinung, als daß sie nicht fruchtbringend hätten sein müssen. Der Winterfeldzug wurde beschlossen.

Kriegsplan und Streitkräfte der Verbündeten.

Der Zweck der Verbündeten war nicht, Frankreich zu erobern, sondern einen Frieden zu erzwingen, welcher die Unabhängigkeit aller Nationen und das politische Gleichgewicht Europas wieder herstelle. Es war sonach die Aufgabe ihrer Armeen, die feindliche Hauptmacht aufzusuchen, zu schlagen, und Paris einzunehmen. Beides war der Gegenstand des strategischen Angriffes, denn man konnte nicht hoffen, den Frieden zu dictiren, wenn

---

Mainz auch Straßburg belagert werden müssen, denn einmal waren diese beiden Festungen sowohl große Brückenköpfe als die Schlüssel zur Ostgrenze von Frankreich, zweitens deckten sie den Rhein, den man zur Operationsbasis nehmen wollte, und drittens war jedes Vordringen in Frankreich ohne den Besitz dieser beiden großen Waffenplätze gefährlich, wie sich dies auch im Feldzuge von 1814 bewiesen haben möchte, wenn sie starke Besatzungen gehabt hätten.

*) Prokesch, S. 222, 223.

und bildet den Kamm des Rheinbeckens, welches er von dem des Doubs und anderer Nebenſtröme der Rhone trennt. Zwiſchen den Quellen der Birs und den Vogeſen befindet ſich jene Abplattung*), welche von Baſel nach den Ebenen der Saone führt.

Der dritte Hauptrücken dehnt ſich vom Bolken nordweſtwärts bis Mirecourt und biegt dann allmälig nach Süden ab. Er beſteht bis Montigny-le-haut aus einer Kette niedriger Berge, worauf ſich die, rings von ſteilen Wänden umgebene Bergebene von Langres erhebt. Eine Reihe ſolcher Bergebenen, niedrig, aber durch Schluchten unterbrochen, folgt aufeinander bis in die Gegend von Arnay, wo die Berge nach und nach zu dem Charakter von Gebirgen aufſteigen, und die Charolles heißen. Dieſer Rücken, welcher die Vogeſen mit den Sevennen verbindet, entſendet gegen Nord und Nordweſt drei große Aeſte.

Der erſte und höchſte Aſt trennt ſich bei Arnay von dem Rücken, zieht durch die Gegenden von Saulieu nach denen von Chateau-Chinon, und erhebt ſich dann zu dem hohen Gebirge, welches der Morvan heißt. Der nordweſtlichſte Ausläufer dieſes Gebirges iſt das Cap Finisterre, und daſſelbe bildet die Scheide der Gewäſſer, welche ſich rechts in die Seine, links in die Loire ergießen, gleichwie ſeine Zweige die bergigen Gegenden, welche ſich an das rechte Ufer des erſten und an das linke Ufer des letzten Stromes hindehnen.

Ein zweiter Aſt trennt ſich in der Gegend von Montigny-le-haut von dem Hauptrücken, zieht als eine Kette niedriger Berge nördlich bis Rocroy, dann weſtlich gegen die Meeresküſte zu. Die Argonnen gehören zu dieſer Kette, welche durch den ganzen Landſtrich bis an die linken Ufer der Maas und Wall Aeſte entſendet, und wohin auch die auf ihr entſpringenden Gewäſſer fließen.

Der dritte Aſt entſpringt in der Gegend von Mirecourt aus dem Hauptrücken, dehnt ſich zwiſchen den Seitengewäſſern der Moſel und Maas hin, und erhebt ſich zu den Ardennen, welche ſich in vielen Zweigen über das von Rhein, Moſel und Maas eingeſchloſſene Land ausbreiten. — Andere Aeſte bilden einerſeits das rechte Saoneufer, andererſeits die Thäler der Marne, Aube, Yonne und anderer Flüſſe.

Aus dieſer Darſtellung der Gebirgszüge ergeben ſich fünf Hauptflußgebiete. Das Gebiet des Rheines liegt öſtlich der Vogeſen, und ſämmtliche Flüſſe, die von dieſer Seite herabfallen, ergießen ſich in ihn. Das Flußgebiet der Moſel, zwiſchen den Vogeſen und Ardennen, welche unter anderen Flüſſen die Meurthe, Saar und Nied aufnimmt, die für den Kriegsſchauplatz wichtig ſind. Das Flußgebiet der Maas, welche nördlich fließt und durch die Aeſte der Ardennen und Argonnen eingeengt wird. Das Flußgebiet der Seine, welches von dem Aſte der Argonnen, des Morvan und einem Theile des Hauptrückens von Langres umſchloſſen iſt, und die Oiſe, die Aisne, die Vasle, die Marne, die Aube, den Armançon, die Yonne und andere Gewäſſer aufnimmt. Endlich das

*) La trouée nennt ſie Koch, I. p. 72.

Beſançon eine zweckmäßige Ablenkungsbewegung auszuführen, benutzbar ſein dürfte; endlich drittens die von Baſel über Langres.

Dieſe letztere Operationslinie gewährt überwiegende Vortheile. Sie führt über jene Senkung zwiſchen dem Jura und den Vogeſen, wo die Straßen nicht zu große Schwierigkeiten bieten, und dieſelben durch keine Feſtungen geſperrt ſind, denn Befort und Blamont ſind ſchlechte Plätze. Auch die zweite Linie, die Kette des Morvan, obgleich mehrere vortreffliche Vertheidigungsſtellungen bietend, iſt von Feſtungen entblößt, und nicht ſchwierig zu überſteigen. Sind jene nicht ſehr großen Hinderniſſe überwunden, und befindet man ſich auf den Höhen, die das Gebiet der Seine umgeben: ſo hat man alle mit der franzöſiſchen Grenze parallel laufenden Ströme an ihrem Urſprunge umgangen; haben die Truppen, welche dieſe vertheidigen, keine Wahl, als ſich ſchnell über die Vogeſen zurückzuziehen, oder ſich in die Feſtungen zu werfen; ſteht man in einer, das Centrum des Kriegsſchauplatzes beherrſchenden Stellung; hat man weder Gebirge, noch Wälder, noch Ströme mehr gegen ſich, die als ein beträchtliches Hinderniß angeſehen werden müßten, oder dem zu beſiegenden Feinde große Vortheile gewährten. Es iſt ſonach klar, daß die Operationslinie von Baſel über Langres den Vorzug verdient.

Im Rathe der Verbündeten war man geneigt, ſich für die Operationslinie, welche durch Lothringen und längs der Marne geht, zu entſcheiden, und zwar darum, weil man glaubte, alle Kräfte vereint halten zu müſſen, und weil dieſer Weg der kürzeſte iſt. Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg erklärte ſich jedoch ernſt und feſt gegen einen ſolchen Kriegsplan, und ſtützte ſeinen Widerſtand auf folgende gewichtige Gründe: „Der Einmarſch in Frankreich darf nicht ohne große Vorſicht unternommen werden: denn noch kennt man die Grenze nicht genau, wie weit Napoleon die Vertheidigungsfähigkeit dieſes Landes treiben könne. Die Senatsbeſchlüſſe vom 9. October und 15. November riefen 550,000 Mann zu den Waffen. Der Volksaufſtand wurde im ganzen Lande anbefohlen*), und Hand an das Werk gelegt, ihn zu bewirken. Der ſchnell erregbare Sinn der Franzoſen ſtimmt vielleicht in die Abſichten des Kaiſers. Kränkung, Angſt und Nöthigung: wer kann ſagen, wie weit ſie führen? Außerdem iſt man mitten im Winter, ohne geſicherte Zufuhr, mit einer halben Million Menſchen nur auf die Lebensmittel beſchränkt, die der feindlich geſinnte Bewohner auf der einen Straße zu geben den Willen oder den Beſitz hat. Je tiefer man ſich in das feindliche Land einſenkt, deſto geſicherter ſollte, der Regel nach, jeder weitere Schritt werden; deſto unſicherer wird er aber der That nach; denn vor ſich hat man einen berühmten Feldherrn, der für ſein Alles ficht, ringsum vielleicht ein im Aufſtande begriffenes Volk, und hinter ſich einen Feſtungsgürtel, den man bis auf unſere Tage für undurchdringlich gehalten hat. Zu allen dieſen Hinderniſſen bietet der Rhein den ſtrategiſchen Unternehmungen der Verbündeten keine Grundlage

*) Dies war zwar nur in den Grenzdepartements in ſofern der Fall, als ſich Freiſchaaren bildeten: doch mochte es von den Verbündeten als etwas ganz Natürliches geglaubt werden.

Völkerrecht, wenn das Gleichgewicht der politischen Macht in Europa wieder hergestellt war? Das waren Güter, die mit Strömen Blutes erst noch erkauft werden mußten, die Tagsatzung aber wollte zusehen, abwarten, stille sitzen! Ja ihre Neutralitätserklärung war, zwar nicht der Form, aber dem Wesen nach eine entschieden feindselige Handlung gegen die Verbündeten. Indem sie diesen ihr Land zum Durchzuge verschloß, schützte sie nicht nur jene Grenze Frankreichs, an welcher das Einrücken dem verbündeten Heere am Leichtesten und vergleichungsweise am Gefahrlosesten war, sondern beschränkte dieselben überdies auf die schwierigeren, vom Feinde leichter zu vertheidigenden, durch einen dreifachen Gürtel von Festungen gehemmten Operationslinien, würde dadurch den Ausgang zweifelhafter, das Blutvergießen größer gemacht haben. Und eine solche Neutralität hätten die Verbündeten achten sollen! eine Neutralität, durch die doch wohl die Schweizer selbst nicht hoffen konnten, die ihnen von Frankreich entrissenen Länder zurück zu erhalten! eine Neutralität, die sich Napoleon nur darum anzuerkennen beeilte, weil sie ihm nützlich war, die er aber nicht beachtet haben würde, sobald die Verletzung derselben ihn in den Stand setzte, die Verbündeten aus Frankreich hinaus zu manoeuvriren*)!

Wenn es je einen Mann gab, den das zarteste und feinste Rechts- und Ehrgefühl auszeichnete, so war es der Fürst Schwarzenberg. Hören wir, wie er sich in Betreff dieser Scheinneutralität aussprach: „Wir haben die Welt zum Richter," sagte er den verbündeten Souverainen, „und werden ein nur zu wahres Urtheil der Völker zu erfahren haben, die der gemeinsame, hohe Zweck mit uns vereinigte. Ich würde mich an meiner heiligsten Pflicht als commandirender General versündigen, wenn ich nicht mit der größten Freimüthigkeit, mit aller Wärme, die der Gegenstand erheischt, bestimmt zu versichern wagte: daß der Ruhm und Vortheil der Verbündeten, die Entscheidung des Heiligsten und Höchsten hier auf dem Spiele stehen. Wenn wir uns über das eigentliche Verhältniß der Schweiz zu uns täuschen; wenn wir den leeren Worten und Förmlichkeiten jener Regierung, die das Organ unseres Feindes ist, den Sieg über unsere bessere Ueberzeugung, und über die wahre Stimmung ihres Volkes einräumen, und die Besetzung der Schweiz aufgeben: so haben wir nicht nur einen Fehler begangen, der nie verziehen und nie verbessert werden kann; sondern wir haben die herrlichsten Folgen unserer Siege, die Grundlage künftiger, entscheidender Operationen, mit eigener Hand zerstört, und zugleich die Meinung der Welt, welche wir durch unser rasches Vordringen, durch unser kräftiges Erscheinen am Rheine so ganz für uns

*) Uebrigens langte die unbedingte Anerkennung der Neutralität der Schweiz von Seite Napoleons erst am 1. Januar 1814 aus Paris an[1]). Zur Zeit daher, als die Verbündeten rathschlagten, ob sie die Neutralität der Schweiz achten sollten, bestand noch ihr volles Abhängigkeitsverhältniß von Napoleon; auch wußten sie gar nicht, ob dieser Herrscher diese Neutralität zu achten auch nur versprechen werde.

1) Meyer von Knonau Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, II. S. 745.

ihre künftige völlige politiſche Unabhängigkeit, ſo wie die Wiedererlangung aller, während der Stürme der franzöſiſchen Revolution und durch die

---

funfzehn Jahren nichts als eine lange Reihe von Gewaltthaten dar, vermöge welcher die Beherrſcher des revolutionirten Frankreichs ſeine ehrwürdige Verfaſſung geſtürzt, ſeine Freiheit und ſeinen Wohlſtand untergraben, ſeine ruhigen Bürger einen gegen den anderen in unſelige Fehden verwickelt, ſeine mühſam geſammelten Schätze geplündert, ſein Gebiet von allen Seiten zerriſſen, und ſeine heiligſten Rechte unter die Füße getreten haben. Nachdem die Schweiz jede Art von Elend und Schmach, welche die Grauſamkeit ihrer Unterdrücker zu erfinden vermochte, erfahren, nachdem ſie mit ihren weſtlichen und ſüdlichen Grenzprovinzen jede Schutzwehr ihrer Unabhängigkeit gegen Frankreich, und mit ihren Geſetzen, ihren Gütern, ihren Nationalanſtalten, dem Selbſtgefühle und der Eintracht ihrer Bewohner, jede Kraft zum Widerſtande verloren hatte, wurde ihr endlich im Jahre 1803 unter dem unbeſtimmten, unerklärten, kaum einer Erklärung fähigen Titel einer ſogenannten Mediationsacte eine Regierungsform aufgedrungen, die ihren Drangſalen ein Ziel zu ſetzen vorgab, in der That aber, da ſie ihre politiſche Nichtigkeit vollendete und beſiegelte, nur größeren Uebeln für die Zukunft den Weg bahnte, und ohne die jetzt eingetretene glückliche Wendung der Umſtände, früher oder ſpäter ihren gänzlichen Untergang herbeigeführt haben würde. Dieſe Regierungsform war ausſchließend darauf berechnet, der franzöſiſchen Herrſchaft über die Schweiz, die bis dahin nur mit regelloſer, oft frevelvoller Willkür ausgeübt ward, eine bleibende Geſtalt und einen Anſtrich von Geſetzmäßigkeit zu geben.

„Der Erfolg hat der Abſicht entſprochen. Unter den Stürmen, die in den vergangenen zehn Jahren Europa verheerten, hat die Schweiz den Schatten innerer Ruhe, den ſie genoß, nur durch unbedingte Ergebung in Frankreichs allmächtigen Willen erkauft. Was ſie an Kräften und Mitteln noch gerettet haben mochte, mußte Frankreichs Dienſte gewidmet werden; ein Wink des franzöſiſchen Kaiſers war Geſetz für ſie, kein anderer benachbarter Staat durfte auf irgend eine Vergünſtigung rechnen, wenn die Beſorgniß, Frankreich zu mißfallen, im Wege ſtand. Kein Widerſpruch gegen die Forderungen dieſer Macht, auch dann nicht, wenn ſie, wie bei den Handelsverboten, die erſten Nahrungsquellen des Landes verſtopften, keine Maßregel, die dem Einfluſſe des fremden Gebieters auch nur in Nebenſachen Schranken geſetzt hätte, keine laute Klage, keine öffentliche Aeußerung des gerechteſten Unwillens war verſtattet.

„Ohne der Perſönlichkeit der Männer, die unter ſo drückenden Verhältniſſen an der Verwaltung den Staatsgeſchäfte Theil hatten, zu nahe treten, ihr Verfahren mit unbilliger Strenge beurtheilen, auf ihre Bewegungsgründe ein falſches Licht werfen, oder ihren Patriotismus bezweifeln zu wollen, iſt es erlaubt, als Thatſache zu behaupten, was ganz Europa geſehen und gewußt hat, daß die Schweiz unter der ihr vorgeſchriebenen Verfaſſung, wenn gleich dem Namen nach ein abgeſonderter Körper, doch in jeder weſentlichen Rückſicht ein untergeordneter und abhängiger Staat, mit einem geringen Ueberreſte eigenthümlicher Gerechtſame und Formen, eine Provinz des franzöſiſchen Reiches war.

„Unter ſolchen Umſtänden muß nothwendig jede, von der helvetiſchen Bundesregierung ergriffene, politiſche Maßregel, wie ſie auch unmittelbar entſtanden ſein mag, den Stempel jenes fremden Oberherrn tragen, von welchem ſie ihre urſprüngliche Impulſion und Richtung empfängt. Eine Neutralitätserklärung, aus dieſem Boden entſproſſen, verliert allen rechtlichen Anſpruch auf den Namen, mit dem ſie ſich ſchmückt. In Bezug auf die präponderirende Macht iſt ſie zu einer Zeit, wo dieſe bedrängt wird, eine Gunſt von größerem Belange, als förmliche Theilnahme an ihren Operationen, denn daß ſie nun, ſo lange dieſe Macht Vortheil davon zieht, geduldet, im entgegengeſetzten Falle aber ſo leicht und ſchnell vernichtet werden wird, als ſie geſchaffen wurde, ergiebt ſich ohne alle weitere Auseinanderſetzung von ſelbſt. In Bezug auf die Mächte, welche den Zerrüttungen und Leiden der Welt ein Ziel ſetzen wollen, iſt ſie nichts als ein übelverſtandener Verſuch, den Lauf der wohlthätigſten und preiswürdigſten Unternehmung zu hemmen, und inſofern ein feindſeliger Schritt, nicht bloß gegen die verbündeten Souveraine, ſondern gegen das Intereſſe, die Bedürfniſſe, die heißen Wünſche, die ſehnſuchtsvollen Erwartungen der geſammten europäiſchen Menſchheit. In Bezug auf die Schweiz ſelbſt iſt der beſte Sinn, den man ihr beilegen kann, der, daß zu Vermeidung einer vorübergehenden Laſt und einiger augenblicklichen Aufopferungen, die bisherige politiſche Lage des Landes aufrecht erhalten, das heißt, die Schweiz zur

Bevollmächtigten Ritter von Lebzeltern und Graf Capo d'Istria dem Landammann der Schweiz, Reinhard, vor dem Einrücken der verbündeten Heere übergaben. Es hieß in derselben: „Ihre kaiserlichen königlichen Majestäten verpflichten sich feierlich, die Waffen nicht niederzulegen, ohne der Schweiz die Wiederherstellung der ihr von Frankreich entrissenen Länder gesichert zu haben. Sie werden sich nie in ihre innere Verfassung mischen, sie können aber auch nicht geschehen lassen, daß sie einem fremden Einflusse unterworfen bleibe. Sie werden ihre Neutralität anerkennen, von dem Tage an, wo sie frei und unabhängig sein wird; und sie erwarten von der Vaterlandsliebe einer achtungswerthen Nation, daß sie, den Grundsätzen treu, die in den vergangenen Jahrhunderten ihren Ruhm gründeten, den edlen und großmüthigen Unternehmungen, zu welchen sich alle Souveraine und alle Völker von Europa für eine gemeinschaftliche Sache vereinigt haben, ihren Beitritt nicht versagen wird *)."

Indem man daher die Schweiz von dem Bereiche der militairischen Operationen nicht ausschloß, erhielt man eine Basis, die vom Genfersee bis Nimwegen reichte, und vergrößerte eben dadurch die eigene strategische Freiheit. Zugleich erreichte man nebst den schon bemerkten Vortheilen **) noch andere von wesentlicher Wichtigkeit. Die französische Armee in Italien war von dem Augenblicke, als die Hauptarmee der Verbündeten die Schweiz betrat, bedroht und konnte an keine Offensivbewegungen mehr denken, denn es war nun möglich, sie im Rücken anzugreifen. Jede Gefahr, die von der Schweiz her den Verbündeten im Rücken bereitet werden konnte, war beseitigt, und zugleich die Bedeutendheit der Rhein- und Moselfestungen vermindert. Endlich war es die Wahl der Operationslinie von Basel nach Langres, welche am Schnellsten einen großen Theil von Frankreich in die Gewalt der Verbündeten brachte, und so den Widerstand im Werden erstickte. Zugleich wurde der Feind, der auf die Neutralität der Schweiz seine Pläne gebaut hatte, überrascht, was im Kriege stets ein wichtiger Vortheil bleibt ***).

Dieselbe Behutsamkeit und Zusammenwirkung, welche den Feldzug des vorigen Herbstes ausgezeichnet hatte, wurde von dem Oberbefehlshaber Fürsten Schwarzenberg auch in diesem empfohlen. Es hieß in den Verhaltungsregeln, die er seinen Unterfeldherren mittheilte: „daß als unverletzlicher Grundsatz auch für diesen Feldzug festgesetzt bleibe, daß derjenige, gegen welchen die größere Kraft des Feindes sich wende, sich durchaus in keinen ungleichen Kampf einlasse, sondern sich vielmehr so weit zurückzuziehen habe, bis die nächsten Heerestheile oder Unterstützungen sich mit ihm vereinigt hätten, um sodann zum kräftigen Angriffe umzuwenden; deßwegen sei es nun vorzüglich nöthig, mit durchblickender Unterscheidungsgabe täuschende Bewegungen von ernstlichen Angriffen des Feindes zu unterscheiden, damit

---

auf alle Zeiten gesichert, und von allen europäischen Mächten ausdrücklich anerkannt und verbürgt wäre."

*) Wiener Hofzeitung vom 1. Januar 1814.

**) Siehe S. 60 dieses Theiles.

***) Prokesch führt in der Biographie Schwarzenbergs (S. 231) noch an, daß dadurch auch „dem Herzoge von Wellington erleichtert wurde, den verbündeten Heeren die Hand zu bieten", was wenigstens im Bereiche der Möglichkeit lag.

und dadurch eine unersetzliche Zeit verloren hatte, war der Marsch durch die Schweiz nur scheinbar ein Umweg, in der That aber bewirkte er, im Vereine mit dem später erfolgenden Rheinübergange Blüchers, in kürzerer Zeit die Besetzung einer größeren Strecke des französischen Gebietes, als auf jedem anderen Wege zu bewerkstelligen gewesen wäre. Man erlangte dies obendrein fast ohne Blutvergießen, eine Rücksicht, die zusammt den übrigen aufgezählten Vortheilen *), gewiß alle Beachtung verdiente. Aber der allgemeine Operationsplan, den der Fürst Schwarzenberg entwarf und den die verbündeten Mächte annahmen, muß noch aus einem anderen Gesichtspuncte betrachtet werden. Oesterreich führte im Jahre 1813 eigentlich zwei Kriege zugleich, den Krieg in Deutschland als verbündete Macht, den Krieg in Italien allein. Im Feldzuge des nurgedachten Jahres ließ Oesterreich, einsehend, wie wichtig es sei, Napoleon dort zu schlagen, wo er seine Hauptmacht hatte, in Deutschland also, den italienischen Krieg außer jeder Beziehung zu dem großen Feldzuge, den es in Gemeinschaft mit den Verbündeten führte, obwohl es ganz und gar nicht zu den Unmöglichkeiten gehörte, daß Eugen siegreich gegen das Herz der österreichischen Staaten vordrang. Nachdem aber der Sieg die Verbündeten bis an den Rhein geführt hatte, wünschte Oesterreich, die Operationen des Jahres 1814 möchten so geleitet werden, daß dadurch die Eroberung von Italien erleichtert würde. Es war daher, da diese Eroberung im allgemeinen europäischen Interesse lag, da ferner der vorgeschlagene Feldzugsplan anderweitige wichtige Vortheile bot, nur natürlich, daß die Verbündeten in den Wunsch des österreichischen Cabinetes eingingen **).

---

der Alliirten. Der Fürst sandte Generale von allen alliirten Mächten nach Hochheim, denn man erwartete wichtige Anträge. Napoleon erbot sich, die Weichselfestungen zu räumen, wenn man seinen Truppen freien Abzug gestatte. Dieser unpassende Vorschlag, und die Antwort auf die, durch den Baron von St. Aignan gemachten Eröffnungen zeigten, daß eine Fortsetzung des Krieges nicht abzuwenden sei."

*) Siehe S. 60 dieses Theiles.

**) Siehe zum Beweise, daß die Sachen wirklich so im großen Hauptquartiere angesehen wurden, des Generals Müffling (Generalquartiermeister Blüchers) vorher citirtes Werk (C. v. W.), S. 122—124. Bei dieser Gelegenheit sagt der berühmte General: „Ob es nun für Bonaparte nicht weit empfindlicher gewesen sein würde, wenn wir ihn ganz im Norden angegriffen und dadurch genöthigt hätten, sich von seiner Armee in Italien dergestalt zu trennen, daß eine Uebereinstimmung der Bewegungen zwischen seiner italienischen und französischen Armee zu gar nichts führen konnte, als daß wir unsere Hauptmassen nach Süden dirigirten, und dem italienischen Kriegstheater näherten, — dies wollen wir jetzt nicht untersuchen. Die besonderen Umstände sind zur Entscheidung dieser Frage von großer Wichtigkeit. Wenn wir die Minder- oder gleiche Zahl, mit der Ueberlegenheit der Intelligenz hatten, so war es zweckmäßig, daß wir das Kriegstheater der deutschen Armee dem der italienischen Armee näherten. Hatten wir jedoch die Mehrzahl, und unser Feind die Ueberlegenheit an Intelligenz, so mußten wir das Kriegstheater so weit nach Norden verlegen, als es nur immer möglich war. Allein es gab Strategen, die in einem solchen Falle Napoleon an der Donau operiren, und uns voller Angst laufen sahen, um Wien zu decken [1]). Durch die Lage von Paris und die Nothwendigkeit, in welche Bonaparte versetzt wurde, sowohl die Hauptstadt, als alle Nord- und Ost-Festungen des Reiches im Stiche zu lassen, wenn er aus einer Verbindung mit der italienischen Armee wahren Nutzen ziehen wollte, bekam die Operation der großen Armee

1) Es mag bei dieser Gelegenheit an die Festigkeit erinnert werden, mit welcher 1813 der Kronprinz von Schweden jede Bewegung verweigerte, durch die seine gerade Rückzugslinie gefährdet werden konnte.

Provinzen der Fürſten, die nicht zum Bunde getreten waren, wurden außerordentliche Kriegsſteuern auferlegt.

Die Streitkräfte von Deutſchland wurden in acht Corps eingetheilt, und zwar beſtand das erſte aus 36,000 Baiern unter dem General der Cavallerie Grafen Wrede; das zweite aus 32,900 Hannoveranern, Braunſchweigern, Oldenburgern, Hanſeaten und Mecklenburgern *) unter dem Herzoge von Braunſchweig; das dritte aus 23,350 Sachſen (aus dem Königreiche und den Herzogthümern Weimar und Gotha), Schwarzburgern und Anhaltinern, unter dem regierenden Herzoge von Weimar und Eiſenach; das vierte aus 12,000 Kurheſſen unter dem Kurprinzen von Heſſen; das fünfte aus 9230 Mann des Großherzogthums Berg, der Fürſtenthümer Waldeck, Lippe und Naſſau, der herzoglich ſächſiſchen Länder Coburg, Meinungen und Hildburghauſen, und aus Mecklenburg-Strelitz, unter dem regierenden Herzoge von Coburg; das ſechſte aus 9250 Würzburgern, Darmſtädtern Frankfurtern, Iſenburgern und Reußiſchen, unter dem öſterreichiſchen Feldmarſchalllieutenant Prinzen Philipp von Heſſen-Homburg; das ſiebente aus 12,000 Würtembergern unter dem Kronprinzen von Würtemberg **); das achte aus 10,330 Badnern, und Unterthanen der Fürſtenthümer Hohenzollern und Liechtenſtein, unter dem Grafen von Hochberg. Es ſtellte daher Deutſchland, mit Ausſchluß der öſterreichiſchen, preußiſchen und ſchwediſchen Beſitzungen, 145,060 Mann Linientruppen, und da es eben ſo viele an Landwehr ſtellen ſollte, giebt dies die Geſammtſumme von 290,120 Mann.

Dieſe acht Truppencorps waren in verſchiedenem Verhältniſſe dem böhmiſchen Hauptheere, dem ſchleſiſchen Heere, und der Nordarmee zugetheilt.

Das böhmiſche Hauptheer unter dem unmittelbaren Oberbefehle des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg, beſtand:

I. Aus zwei leichten öſterreichiſchen Diviſionen, und zwar

1) aus der erſten leichten Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Bubna;

2) aus der zweiten leichten Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Fürſten Moritz Liechtenſtein.

II. Aus ſechs Armeecorps, und zwar aus drei öſterreichiſchen, dem baieriſchen und dem würtembergſchen Bundescorps, und aus einem ruſſiſchen, nämlich:

1) dem erſten Armeecorps des Feldzeugmeiſters Grafen Hieronymus Colloredo;

2) dem zweiten Armeecorps des Feldmarſchalllieutenants Fürſten Aloys Liechtenſtein;

öſterreichiſchen, hannöverſchen und ſchwediſchen (deutſchen) Provinzen, als den kriegführenden Hauptmächten zugehörig.

*) Aus Mecklenburg-Schwerin.

**) Würtemberg, wiewohl es in den ruſſiſchen und deutſchen Kriegen der Jahre 1812 und 1813 ſo harte Verluſte erlitten hatte, ſtellte ſein Contingent beſonders

Das ſchleſiſche Heer des Feldmarſchalls Blücher beſtand:

I. aus dem erſten preußiſchen Armeecorps des Generals der Infanter
York;

---

taillone Wallachen Illyrier, ſechs Schwadronen O'Reilly Chevaurlegers, unter de
Generalmajor Prinzen Guſtav von Heſſen-Homburg, eine Cavalleriebatterie; b) d
erſte und zweite Jägerbataillon, ſechs Schwadronen Palatinalhuſaren (Erzherz
Joſeph), ſechs Kaiſer Chevaurlegers, unter dem Generalmajor Geppert, eine C
valleriebatterie.

III. Die erſte Armeeabtheilung des Feldzeugmeiſters Grafen Hieronym
Colloredo: 1) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Ignatz Hardeg
zwei Bataillone Deutſch-Bannaten, ſechs Schwadronen Heſſen-Homburg Huſare
ſechs Rieſch Dragoner, unter dem Generalmajor Raigecourt, eine Cavalleriebatteri
— 2) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Baron Wimpfen, und zwa
a) drei Bataillone Froon, drei Deveaux, unter dem Generalmajor Mumb, ei
Brigadebatterie; b) vier Bataillone Argenteau, drei Erbach, unter dem Genera
major Watzel, eine Brigadebatterie; — 3) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenan
Fürſten Wied-Runkel, und zwar: a) drei Bataillone de Ligne, drei Czartoriſk
eine Brigadebatterie; b) drei Bataillone Gyulay, drei Bataillone Reuß-Plaue
unter dem Generalmajor Quasdanowich, eine Brigadebatterie; — 4) zwei ſech
pfündige Poſitionsbatterieen und eine zwölfpfündige als Reſerveartillerie dieſ
Armeeabtheilung.

IV. Die zweite Armeeabtheilung des Fürſten Aloys Liechtenſtein: 1) d
Diviſion des Fürſten Aloys Liechtenſtein, und zwar: a) ein Bataillon Gradi
kaner, eines des erſten Wallachenregimentes, ſechs Schwadronen Kienmayer Huſare
unter dem Generalmajor Prinzen Coburg, eine Cavalleriebatterie; b) drei Bataillo
Erzherzog Rainer, drei Erzherzog Johann, eine Brigadebatterie; c) drei Bataillo
Reuß-Greitz, drei Vogelſang, unter dem Generalmajor Longueville, eine Brigad
batterie; — 2) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Greth: a) drei Bataillo
Wenzel Colloredo, drei Kaunitz, unter dem Generalmajor Klopfſtein, eine Brigad
batterie; b) zwei Bataillone Strauch, zwei Bellegarde, unter dem Generalmaj
Beck, eine Brigadebatterie; — 3) zwei ſechspfündige Poſitionsbatterieen, eine zwöl
pfündige als Artilleriereſerve dieſer Armeeabtheilung.

V. Die dritte Armeeabtheilung des Feldzeugmeiſters Grafen Gyulay
1) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Crenneville, und zwar: ei
Bataillon Warasdiner Georger, ſieben Schwadronen Klenau, ſechs Roſenberg Chevau
legers, unter den Generalmajoren Hecht und Trenck, eine Cavalleriebatterie; — 2) d
Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Fürſten Hohenlohe-Bartenſtein, un
zwar: a) zwei Bataillone Mariaſſy, zwei Ignatz Gyulay, unter dem Generalmaj
Splenyi, eine Brigadebatterie; b) vier Bataillone Kollowrath, drei Fröhlich, unt
dem Generalmajor Grimmer, eine Brigadebatterie; — 3) die Diviſion des Feld
marſchalllieutenants Fresnel, und zwar: a) drei Bataillone Erzherzog Ludwig
drei Kaiſer, unter dem Generalmajor Salins, eine Brigadebatterie; — 4) zwe
ſechspfündige Poſitionsbatterieen, eine zwölfpfündige als Reſerveartillerie dieſe
Armeeabtheilung.

VI. Die vierte Armeeabtheilung, oder die königlich würtembergſch
Armee unter dem Kronprinzen von Würtemberg [1]) (Chef des Generalſtabes: de
öſterreichiſche Oberſt Wahrenbühler): 1) die Cavalleriediviſion des Generallieutenant
Prinzen Adam von Würtemberg, und zwar: a) vier Schwadronen des Dra
gonerregimentes Kronprinz, vier des Jägerregimentes Herzog Ludwig, unter den
Generalmajor Walsleben, eine reitende Batterie von ſechs Kanonen; b) vie
Schwadronen des Jägerregimentes Prinz Adam, vier des leichten Cavallerieregimente
Nr. 5, unter dem Generalmajor Jett, eine reitende Batterie von ſechs Kanonen; —
2) die Diviſion des Generallieutenants Koch, und zwar: a) zwei Bataillone Herzo
Wilhelm, zwei Pfuhl, unter dem Generalmajor Döring; b) zwei Bataillone Fran
quemont, zwei Kronprinz, unter dem Generalmajor Prinzen Hohenlohe; c) ein
ſechspfündige Fußbatterie von ſechs Kanonen; — 3) die Diviſion des General
lieutenants Grafen Franquemont, und zwar: a) zwei Bataillone des dritten
zwei des neunten Linieninfanterieregimentes (König), unter dem Generalmajor Stock
meyer; b) zwei Bataillone des leichten Infanterieregimentes Nr. 10, ein leichte

---

1) Seine jetzt regierende Majeſtät von Würtemberg.

II. aus dem zweiten preußiſchen Armeecorps des Generallieutenants Kleiſt;

Bataillon Landſcharfſchützen, unter dem Generalmajor Miſany; c) eine Fußbatterie von zwei ſechspfündigen und vier Stück ſiebenpfündigen Haubitzen. Zuſammen 12 Schwadronen, 15 Bataillone, 24 Kanonen.

VII. Die fünfte Armeeabtheilung unter dem General der Cavallerie Grafen Brede (Chef des Generalſtabes: der Generalmajor Rechberg): A. das dieſer fünften Armeeabtheilung zugegebene, öſterreichiſche Armeecorps unter dem General der Cavallerie Grafen Frimont, und zwar: 1) die Diviſion des Feldmarſchallieutenants Grafen Anton Hardegg: a) das dritte Jägerbataillon, acht Schwadronen Schwarzenberg Uhlanen, unter dem Oberſten Baron Mengen, eine Brigadebatterie; b) zwei Bataillone des erſten Szekler Infanterieregimentes, ſechs Schwadronen Erzherzog Joſeph Huſaren, unter dem Oberſten Baron Geramb; — 2) die Diviſion des Feldmarſchallieutenants Baron Splenyi, und zwar: a) vier Bataillone Erzherzog Rudolph, vier Jordis, unter dem Generalmajor Baron Volkmann, eine Brigadebatterie; b) ſechs Schwadronen Szekler Huſaren, ſechs Knesevich Dragoner, unter dem Generalmajor Minutillo, eine Cavalleriebatterie; — 3) zwei ſechspfündige Poſitionsbatterieen, eine zwölfpfündige als Reſerve unter dem Generalmajor Baron Stwrtnick.

B. Die königlich baieriſche Armee: 1) die erſte Diviſion des Generallieutenants Grafen Rechberg, und zwar: a) vier Schwadronen des erſten, vier des zweiten, ſechs des ſiebenten Chevaurlegersregimentes, unter dem Generalmajor Baron Vieregg; b) zwei Bataillone des erſten, eins des dritten Linieninfanterieregimentes, das zehnte Nationalfeldbataillon, das dritte leichte Infanteriebataillon, unter dem Generalmajor Prinzen Karl von Baiern; c) das zweite Bataillon des zweiten, das erſte des zehnten Linieninfanterieregimentes, das elfte und funfzehnte Nationalfeldbataillon, das zweite leichte Infanteriebataillon, unter dem Generalmajor Maillot; d) eine ſechspfündige fahrende Batterie von ſechs, eine ſechspfündige Fußbatterie von acht Kanonen, unter dem Oberſtlieutenant Göſchen; — 2) die zweite Diviſion des Generallieutenants Grafen Beckers, und zwar: a) vier Schwadronen des dritten, vier des ſechſten Chevaurlegersregimentes, unter dem Generalmajor Ellbracht; b) zwei Bataillone des vierten Linieninfanterieregimentes, das vierte und neunte Nationalfeldbataillon, das fünfte leichte Infanteriebataillon, unter dem Generalmajor Grafen Pappenheim; c) zwei Bataillone des ſechſten Linieninfanterieregimentes, das dreizehnte und vierzehnte Nationalfeldbataillon, das erſte leichte Infanteriebataillon, unter dem Generalmajor Zollern; d) eine ſechspfündige fahrende Batterie von ſechs, eine ſechspfündige Fußbatterie von acht Kanonen, unter dem Major Caspers; — 3) die dritte Diviſion des Generalmajors Delamotte, und zwar: a) vier Schwadronen des vierten, vier des fünften Chevaurlegersregimentes, unter dem Oberſten Ditz; b) zwei Bataillone des elften, eins des ſiebenten Linieninfanterieregimentes, ein Bataillon der mobilen Legion des Unterdonaukreiſes, eins der mobilen Legion des Illerkreiſes, unter dem Generalmajor Habermann; c) ein Bataillon des fünften, eins des achten, eins des neunten Linieninfanterieregimentes, das fünfte und ſechſte Nationalfeldbataillon, unter dem Generalmajor Deroy; d) eine ſechspfündige fahrende Batterie von ſechs, eine ſechspfündige Fußbatterie von acht Kanonen, unter dem Major Wagner; — 4) die Reſerveartillerie unter dem Generalmajor Baron Collonge: eine ſechspfündige fahrende Batterie, drei zwölfpfündige Batterieen von je ſechs Kanonen, eine ſechspfündige Fußbatterie von acht Kanonen, eine Batterie von zwei Mörſern. — Zuſammen 30 Schwadronen, 30 Bataillone, 12 Batterieen mit 88 Geſchützen.

VIII. Die ſechſte Armeeabtheilung, ruſſiſche Truppen unter dem General der Cavallerie Grafen Wittgenſtein (Chef des Generalſtabes: Generallieutenant D'Auvray, Oberquartiermeiſter: Oberſt Tesleff, Chef der Artillerie: Generalmajor Löwenſtern), und zwar: 1) die Cavallerie, befehligt von dem Generallieutenant Grafen Pahlen dem Dritten: a) die erſte Huſarendiviſion, einſtweilen von dem Generalmajor Rüdiger befehligt, das Grodnoſche und das Sumziſche Huſarenregiment unter dem Generalmajor Delianoff, das Oliopolskiſche und das Lubnyſche Huſarenregiment unter dem Generalmajor Doctoroff (Dechtereff?), das Tſchujugewſche Uhlanenregiment unter dem Generalmajor Liſſanowitſch, eine reitende Batterie unter dem Oberſten Markoff; b) fünf Koſakenregimenter unter den Generalmajoren Illowaisky dem Zwölften und dem Grafen Muſſin Puſchkin; — 2) das erſte ruſ-

III. aus dem ruſſiſchen Corps des Generals der Infanterie Grafen Langeron;

ſiſche Infanteriecorps des Generallieutenants Fürſten Gotſchakoff des Zweiten, und zwar: a) die fünfte Infanteriediviſion des Generalmajors Meſenzoff, zwei Infanterieregimenter unter dem Oberſten Maliwanoff, zwei unter dem Generalmajor Rabokoff dem Erſten, das dreiundzwanzigſte und das vierundzwanzigſte Jägerregiment unter dem Generalmajor Wlaſtoff; b) die vierzehnte Infanteriediviſion des Generalmajors Helfreich, zwei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor Lälin, das fünfundzwanzigſte und das ſechsundzwanzigſte Jägerregiment unter dem Generalmajor Roth, einſtweilen [1]) unter dem Oberſten Wetoſchkin; c) eine ſchwere, zwei leichte Batterieen unter dem Oberſten Tornoff; — 3) das zweite ruſſiſche Infanteriecorps des Generallieutenants Prinzen Eugen von Würtemberg, und zwar: a) die dritte Infanteriediviſion des Fürſten Schachoffskoy, zwei Infanterieregimenter und das einundzwanzigſte Jägerregiment unter dem Oberſten Wolf, zwei Infanterieregimenter und das zwanzigſte Jägerregiment unter dem Oberſten Schilwinsky; b) die vierte Infanteriediviſion unter dem Generalmajor Piſchnitzky, zwei Infanterieregimenter und das vierunddreißigſte Jägerregiment unter dem Oberſten Treffurt, zwei Infanterieregimenter und das vierte Jägerregiment unter dem Oberſten Reibnitz; c) drei ſchwere Batterieen unter dem Generalmajor Staden; d) eine Pionniercompagnie; — 4) im Hauptquartiere Wittgenſteins befanden ſich: drei Schwadronen ingermanlandſche Dragoner, eine Schwadron Irkutzkiſche Huſaren, ein Koſakenregiment, ein Koſakencommando, ein Baſchkirencommando, zwei Milizbataillone. — Zuſammen 20 Schwadronen, fünf Koſakenregimenter, 23 Bataillone, ſieben Batterieen, 19,350 Mann.

IX. Die öſterreichiſche Reſerve, Oberbefehlshaber der Großfürſt Conſtantin, unmittelbarer Befehlshaber der General der Cavallerie Erbprinz von Heſſen-Homburg: 1) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Bianchy, zwei Bataillone Hiller, zwei Hieronymus Colloredo unter dem Generalmajor Hirſch, zwei Bataillone Heſſen-Homburg, zwei Simbſchen unter dem Generalmajor Haugwitz, zwei Bataillone Eſterhazy, zwei Dawidowich unter dem Generalmajor Quallenberg [2]); — 2) die Grenadierdiviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Weiſſenwolf, vier Grenadierbataillone unter dem Generalmajor Fürſtenwerther, vier [3]) unter dem Generalmajor Weigel; — 3) die Grenadierdiviſion des Feldmarſchalllieutenants Baron Trautenberg, drei Bataillone unter dem Generalmajor Grafen Klenau, drei unter dem Generalmajor Luz; — 4) das Cüraſſiercorps des Feldmarſchalllieutenants Grafen Noſtitz, und zwar: a) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Klebelsberg, ſechs Schwadronen Großfürſt Conſtantin, ſechs Sommariva Cüraſſiere unter dem Generalmajor Grafen Auersberg, ſechs Schwadronen Kaiſer, ſechs Liechtenſtein Cüraſſiere unter dem Generalmajor Grafen Desfours; b) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Baron Lederer, vier Schwadronen Erzherzog Franz Cüraſſiere, vier Kronprinz Ferdinand unter dem Generalmajor Rothkirch, vier Schwadronen Herzog Albert, vier Lothringen Cüraſſiere unter dem Generalmajor Kutalek; — zum Armeedienſte: 1) die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants und Generalintendanten Prohaska, drei Landwehrbataillone der Regimenter Froon, Devaux und Reuß-Greitz unter dem Generalmajor Reinwald, drei Landwehrbataillone der Regimenter Vogelſang, Erbach und Albert Gyulai unter dem Generalmajor Herzogenberg (zu Transporten, Polizei- und Wachdienſt); b) die Reſerveartilleriediviſion des Feldmarſchalllieutenants Baron Reisner, 26 Compagnieen Reſerveartillerie unter dem Generalmajor Frierenberger, 27 Compagnieen Artilleriehandlanger unter dem Generalmajor Kunikel; c) die Diviſion des Generalquartiermeiſters Generalmajors Baron Langenau, acht Pionniercompagnieen, 800 Mann Pontonniere, eine Compagnie Stabsinfanteriewache, drei Schwadronen Stabsdragoner, eine Compagnie zum Hoſpitale, drei Schwadronen Landwehrdragoner.

X. Die kaiſerlich ruſſiſche Reſerve:

Oberbefehlshaber des kaiſerlich ruſſiſchen Kriegsheeres, der General der Infanterie Barclay de Tolly.

---

1) General Roth war von einer Flintenkugel durch den Mund geſchoſſen worden. Siehe Theil I S. 451 dieſes Werkes.

2) Dieſe ſechs Regimenter waren ſämmtlich ungariſche.

3) Eines dieſer Bataillone war zu zwei Drittheilen zur Wache beim Kaiſer von Oeſterreich commandirt

V. aus dem vierten deutschen Bundescorps, oder den kurhessischen Truppen unter dem Befehle des Kurprinzen von Hessen;

unter dem Obersten Taube, zusammen 58 Kanonen; eine Pionniercompagnie, ein halbes Bataillon Arbeiter.

E. Das Kosakencorps des Generals der Cavallerie und Hetman Grafen Platoff, sechs Kosakenregimenter unter den Generalmajoren Kaisaroff, Grekoff dem Achten, Jlowaisky dem Elften.

F. Das Detaschement des Generalmajors Seslawin, zwei Schwadronen Sumzische Husaren, vier Kosakenregimenter.

G. Als Avantgarde detaschirt zur österreichischen Armee, der Generalmajor Fürst Scherbatoff mit drei Kosakenregimentern.

H. Im Hauptquartiere des Generals der Infanterie Grafen Barclay de Tolly, zwei Schwadronen Serpuchowsche Uhlanen, ein Kosakenregiment.

I. Zur Armeepolizei bei dem österreichischen Generalmajor Herzogenberg commandirt, zwei Schwadronen Serpuchowsche Uhlanen, ein Bataillon Infanterie.

K. Bei dem Generalintendanten Generalmajor Kankrin commandirt, zwei Milizkosakenregimenter.

L. Bei dem russischen Generalarmeepolizeimeister Generallieutenant Oertel, ein Kosakenregiment.

M. Zum Transportiren der Gefangenen, zwei Baschkirenregimenter.

Es zählte demnach die Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg:

An kaiserlich österreichischen Truppen.

	Bat.	Schwad.	Batt.	Kanonen.	
1) Die erste leichte Division des Grafen Bubna	5	30	3	24	
2) Die zweite leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein	5	18	2	16	
3) Die erste Armeeabtheilung des Grafen Colloredo	27	12	8	64	
4) Die zweite Armeeabtheilung des Fürsten Aloys Liechtenstein	21	12	8	64	
5) Die dritte Armeeabtheilung des Grafen Gyulay	25	13	7	56	
6) Das Corps des Grafen Frimont	11	26	6	48	
7) Die österreichische Reserve des Erbprinzen von Hessen-Homburg	26	40	26	100	
8) Zum Armeedienste	8				
Zusammen	128	151	60	372	
9) Das erste deutsche Bundescorps des Grafen Wrede	30	30	12	76	Kosakenreg.
10) Das siebente deutsche Bundescorps des Kronprinzen von Würtemberg	15	12	4	24	
11) Das russische Corps des Grafen Wittgenstein	23	20	7	72	5
12) Die russische Reserve	35	72	15	116	21
13) Die preußische Gardebrigade	8	8	3	24	
Zusammen	239	293	101	684	26

Oesterreichische Truppen	130,000	Mann.
Baierische Truppen	26,000	—
Würtembergsche Truppen	14,000	—
Russische { Corps Wittgensteins	19,350	—
Russische { Reserve	32,000	—
Preußische Gardetruppen	7100	—
Großherzoglich badensche Garden	1000	—
Zusammen	228,650	Mann.

Zur Hauptarmee gehörten ferner:

I. Das sechste deutsche Bundescorps, unter dem österreichischen Feldmarschallieutenant Prinzen Philipp von Hessen-Homburg (kam zur Südarmee): 1) und zwar: a) Oesterreicher: zwei Bataillone Joseph Colloredo, drei Zach, sechs

und wenn man das vierte deutsche Bundescorps mit 20,000, und das fünfte mit 24,000 Mann dazu rechnet, 137,391 Mann mit 508 Kanonen *).

---

*) Uebersicht des schlesischen Kriegsheeres:
Oberbefehlshaber, Feldmarschall Blücher.
Chef des Generalstabes, Generallieutenant Gneisenau.
Generalquartiermeister, Generalmajor Müffling.

I. Das erste preußische Armeecorps des Generals der Infanterie York.
Chef des Generalstabes, Oberst Valentini.
Oberquartiermeister, Major Schack.

1) Die erste Brigade des Generalmajors Pirch des Zweiten, und zwar: a) das Leib-, das erste ostpreußische, das westpreußische und das schlesische Grenadierbataillon, und zwei Compagnieen des ostpreußischen Jägerbataillons unter dem Oberstlieutenant Hiller; b) das fünfte und dreizehnte schlesische Landwehrinfanterieregiment unter dem Obersten Losthin; c) das zweite Leibhusarenregiment unter dem Oberstlieutenant Stössel; d) die sechspfündige Fußbatterie des Capitains Lange.

2) Die zweite Brigade des Generallieutenants Prinzen Karl von Mecklenburg-Strelitz, einstweilen befehligt von dem Obersten von Warburg: a) das erste und zweite ostpreußische Infanterieregiment, und das sechste schlesische Landwehrinfanterieregiment, unter dem Obersten von Lobenthal; b) vier Schwadronen des Mecklenburg-Strelitzschen Husarenregimentes unter dem Obersten Warburg; c) die sechspfündige Fußbatterie des Capitains Huet.

3) Die siebente Brigade des Generalmajors Horn: a) drei Bataillone des Leibinfanterieregimentes unter dem Oberstlieutenant Zepelin; b) drei Bataillone des vierten, drei des funfzehnten schlesischen Infanterieregimentes unter dem Obersten Rödlich; c) vier Schwadronen des brandenburgischen Husarenregimentes unter dem Oberstlieutenant Sohr; d) die sechspfündige Fußbatterie des Capitains Ziegler.

4) Die achte Brigade des Prinzen Wilhelm von Preußen: a) drei Bataillone des brandenburgischen, drei des zwölften Reserveinfanterieregimentes unter dem Obersten Bork; b) drei Bataillone des vierzehnten schlesischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Obersten Gaza; c) vier Schwadronen des ostpreußischen Nationalcavallerieregimentes unter dem Major Knobloch; d) die sechspfündige Fußbatterie des Lieutenants Anders.

5) Die Reservecavallerie des Generalmajors Jürgaß: a) vier Schwadronen des lithauischen, vier des ersten westpreußischen Dragonerregimentes unter dem Obersten und Flügeladjutanten Grafen Henkel; b) vier Schwadronen des brandenburgischen Uhlanenregimentes, vier des ersten neumärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Generalmajor Katzler; c) vier Schwadronen des dritten, vier des fünften, vier des zehnten schlesischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Major Biberstein; d) die zwei reitenden Batterien des Capitains Zinken und des Lieutenants Borowsky.

6) Die Reserveartillerie unter dem Obersten Schmidt: zwei zwölfpfündige, zwei sechspfündige Fußbatterieen, eine dreipfündige Fußbatterie, zwei reitende Batterieen; vier Parkcolonnen, eine Handwerkscolonne, zwei Pionniercompagnieen. Commandeur der Artillerie in der Linie, der Major Huet.

Stärke des ersten Armeecorps:

Infanterie, 19¼ Linienbataillone, 12 Bataillone Landwehr, 2 Pionniercompagnieen	31¼	Bataillone.
Reiterei, 28 Schwadronen Linienreiterei und 16 Landwehr . .	44	Schwadronen.
Artillerie, 13 Batterieen zu 8 Geschützen	104	Kanonen.

Laut Rapport vom 4. Januar 1814 in Obermoschel zählte das erste Armeecorps:
630 Offiziere.
18,931 Unteroffiziere und Soldaten.
4,109 Pferde.

II. Das zweite preußische Armeecorps des Generallieutenants Kleist.
Chef des Generalstabes, Oberst Grollmann.
Oberquartiermeister, Oberstlieutenant Thiele.

1) Die neunte Brigade des Generalmajors Klür: a) drei Bataillone des ersten westpreußischen Infanterieregimentes, drei des sechsten Reserveinfanterieregimentes, zwei Compagnieen des schlesischen Schützenbataillons, unter dem Obersten Schmalensee; b) drei Bataillone des ersten pommerschen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Oberstlieutenant Kamecke; c) vier Schwadronen des schlesischen Uhlanen-

Die Nordarmee unter dem Oberbefehle des Kronprinzen von Schweden war sehr zersplittert. Sie bestand aus

---

ryimentes unter dem Oberstlieutenant Schmiedeberg; d) die sechspfündige Fußbatterie des Lieutenants Schalle.

2) Die zehnte Brigade des Generalmajors Pirch des Ersten: a) drei Bataillone des zweiten westpreußischen Infanterieregimentes, drei des siebenten Reserveinfanterieregimentes unter dem Generalmajor Jagow; b) drei Bataillone des dritten pommerschen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Major Brandenstein; c) vier Schwadronen des siebenten schlesischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Major Schmidt; d) die sechspfündige Fußbatterie des Lieutenants Reiche.

3) Die eilfte Brigade des Generalmajors Ziethen: a) drei Bataillone des ersten schlesischen Infanterieregimentes, drei des zehnten Reserveinfanterieregimentes unter dem Oberstlieutenant Lettow; b) drei Bataillone des zweiten neumärkischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Major Patzkowsky; c) vier Schwadronen des ersten schlesischen Husarenregimentes unter dem Obersten Blücher; d) die sechspfündige Fußbatterie des Lieutenants Rothe.

4) Die zwölfte Brigade des Prinzen August von Preußen: a) drei Bataillone des zweiten schlesischen Infanterieregimentes, drei des elften Reserveinfanterieregimentes unter dem Obersten Funk; b) drei Bataillone des kurmärkischen Landwehrinfanterieregimentes unter dem Major Mellersky; c) vier Schwadronen des neumärkischen Dragonerregimentes unter dem Obersten Bork; d) die sechspfündige Fußbatterie des Capitains Held.

5) Die Reservecavallerie des Generalmajors Röder: a) vier Schwadronen des ostpreußischen, vier des brandenburgischen Cüraſſierregimentes unter dem Obersten und Flügeladjutanten Wrangel; b) vier Schwadronen des schlesischen Cüraſſierregimentes, zwei des zweiten schlesischen Husarenregimentes, zwei des schlesischen Nationalcavallerieregimentes unter dem Obersten Grafen Haake; c) vier Schwadronen des achten schlesischen, vier des ersten westpreußischen, vier des siebenten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes unter dem Obersten Mutius; d) die zwei reitenden Batterieen der Capitaine Richter und Mandelslohe.

6) Die Reserveartillerie unter dem Obersten Braun: zwei zwölfpfündige, drei sechspfündige Fußbatterieen, eine siebenpfündige Haubitzbatterie, zwei reitende Batterieen; fünf Munitionscolonnen; eine Handwerkscolonne; zwei Pionniercompagnieen.

Stärke des zweiten Armeecorps:

Infanterie,	25 Bataillone Linieninfanterie, 12 Bataillone Landwehr und zwei Pionniercompagnieen	37 Bataillone.
Reiterei,	28 Schwadronen Liniencavallerie, 16 Schwadronen Landwehrcavallerie	44 Schwadronen.
Artillerie,	14 Batterieen zu 8 Geschützen	112 Kanonen.

Davon war im Januar die Reservecavallerie unter dem General Röder mit 16 Schwadronen und 2 reitenden Batterieen in Frankreich eingerückt; der General Kleist war dahin mit 25 Bataillonen, 20 Schwadronen und 12 Batterieen von Erfurt im Marsche; der General Jagow erwartete die Reserve von 12 Bataillonen Landwehrinfanterie, und 8 Schwadronen Landwehrcavallerie.

III. Das russische Armeecorps des Generals der Infanterie Grafen Langeron.

Chef des Generalstabes, der Generalmajor Reidhardt.
Generalquartiermeister, der Oberst Rummel.
Chef der Artillerie, der Generalmajor Wassiltzky.

1) Das achte russische Infanteriecorps des Generallieutenants Grafen St. Priest: a) die elfte Infanteriedivision des Fürsten Gurgaloff, zwei Infanterieregimenter unter dem Oberstlieutenant Turgeneff, zwei unter dem Generalmajor Karpenkoff, zwei Jägerregimenter unter dem Generalmajor Biström dem Zweiten; b) die siebzehnte Infanteriedivision des Generalmajors Pillar, zwei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor Kern, zwei unter dem Obersten Schertoff dem Ersten, zwei Jägerregimenter unter dem Obersten Sabelin.

2) Das neunte Infanteriecorps des Generallieutenants Olsufieff: a) die neunte Infanteriedivision des Generalmajors Udom des Zweiten, zwei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor Poltaratzky, zwei unter dem Generalmajor Juschkoff dem Zweiten, zwei Jägerregimenter unter dem Major

I. den Truppen in erſter Linie, welche bereits in Holland ſta
oder wenigſtens im Marſche dahin begriffen waren, als

Melnik; b) die fünfzehnte Infanteriediviſion des Generalmajors Kar
zwei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor Muſſin Puſchkin, zwei unte
Oberſtlieutenant Anenſur, zugetheilt von der dreizehnten Infanter
viſion zwei Jägerregimenter unter dem Oberſten Tichanofsky dem Erſten.

3) Das zehnte ruſſiſche Infanteriecorps des Generallieut
Kapzewitſch: a) die achte Infanteriediviſion des Generalmajors F
Uruſſoff, drei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor Schindſchin, zwei
regimenter unter dem Oberſten Suthof; b) die zwei und zwanzigſte In
teriediviſion des Generalmajors Turtſchaninoff, drei Infanterieregimenter
dem Generalmajor Schapskoy, zwei Jägerregimenter unter dem General
Waſſiltſchikoff; im März 1814 kam auch das Wiburgiſche Infanterieregimen
der polniſchen Armee, zwei Bataillone ſtark, dazu.

4) Das Cavalleriecorps des Generallieutenants und Generaladju
Baron Korff: a) die erſte Dragonerdiviſion des Generallieutenants Ba
des Zweiten, zwei Dragonerregimenter unter dem Generalmajor Gernegroß
unter dem Generalmajor Pohl; b) von der vierten Dragonerdiviſion
Dragonerregimenter unter dem Generalmajor Emanuel; c) die erſte rei
Jägerdiviſion des Generallieutenants Pandſchulidſeff des Erſten, drei r
Jägerregimenter unter dem Generalmajor Deniſſieff; d) von der zweiten re
den Jägerdiviſion zwei reitende Jägerregimenter unter dem Generalmajor
Pahlen dem Zweiten; e) die ukrainiſche Koſakendiviſion des Generalm
Grafen Witte, drei ukrainiſche Koſakenregimenter unter dem Fürſten Scher
die reitende Artilleriecompagnie zu 12 Kanonen des Oberſtlieutenants Schuſche
die doniſche reitende Koſakenbatterie zu 11 Kanonen des Oberſten Suwaroff;
Koſakencorps des Generalmajors Grekoff des Achten, ſechs Koſakenregim
ein Kalmückenregiment.

5) Die Artillerie des ganzen Corps befehligt der Generalmajor Waſſ
fünf ſchwere, fünf leichte Batterieen; drei Pionniercompagnieen, zwei Ponto
compagnieen; die 75ſte Schiffsequipage.

Stärke des Langeronſchen Corps:

43 Bataillone zu 600 Mann	25,800 Mann.		
5 Compagnieen und Schiffsequipage zu 100 Mann	600	—	
28 Schwadronen, jede zu 120 Mann	3,360	—	
7 Koſakenregimenter zu 250 Mann	1,750	—	
12 Batterieen Artillerie zu 150 Mann	1,800	—	136 Ka
Zuſammen	33,310 Mann.		136 Ka

IV. Das ruſſiſche Corps des Generals der Infanterie Baron Sacke
Chef des Generalſtabes, Oberſt Benançon.
Generalquartiermeiſter, Oberſt Graf Rochechouart.
Chef der Artillerie, Generalmajor Nikitin.

1) Das ſechſte ruſſiſche Infanteriecorps des Generallieutenants
ſten Scherbatoff: a) die ſiebente Infanteriediviſion des Generalm
Talliſin des Zweiten, zwei Infanterieregimenter unter dem Oberſten Kritſchit
zwei unter dem Oberſten Auguſtoff, zwei Jägerregimenter unter dem O
Dietrich; b) die achtzehnte Infanteriediviſion des Generalmajors
doſſoff, zwei Infanterieregimenter unter dem Oberſten Plagowenzenko, zwei
dem Generalmajor Heidenreich, zwei Jägerregimenter unter dem General Metſch

2) Das elfte ruſſiſche Infanteriecorps des Generalmajors
Liewen des Dritten: a) die zehnte Infanteriediviſion befehligt einſt
der Generalmajor Saß, drei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor
loffsky, zwei Jägerregimenter unter dem Oberſten Achleſtiſcheff (das Kurskiſch
fanterieregiment des Generals Agatin war detaſchirt); b) von der ſechzeh
Infanteriediviſion zwei Infanterieregimenter unter dem Oberſtlieutenan
liwanoff; c) die ſieben und zwanzigſte Infanteriediviſion des Ge
majors Stawitzky, zwei Infanterieregimenter unter dem Oberſtlieutenant
doffsky, zwei unter dem Oberſten Alexejeff, zwei Jägerregimenter unter dem
ralmajor Kalogriboff.

2) dem kaiserlich russischen Armeecorps des Generals der Cavallerie Baron Winzingerode, welchem von der polnischen Armee das Corps des Generallieutenants Grafen Stroganoff zugetheilt war;

3) dem dritten deutschen Bundescorps unter dem Befehle des Generals der Cavallerie Herzogs von Weimar;

4) dem Corps des Generallieutenants Grafen Wallmoden-Gimborn.

II. den Truppen, welche in zweiter Linie in Frankreich einrückten, als

1) der königlich schwedischen Armee unter dem Befehle des Feldmarschalls Grafen Stedingk;

2) dem zweiten deutschen Bundescorps unter dem Befehle des Herzogs von Braunschweig.

Zu der Nordarmee müssen aber auch noch gerechnet werden:

III. Die niederländischen Truppen, 10,000 Mann;

IV. Die englischen Truppen des Generallieutenants Graham, 9000 Mann;

II. Das fünfte deutsche Bundescorps befehligt von dem regierenden Herzoge von Sachsen-Coburg.

Chef des Generalstabes, der österreichische Generalmajor Graf Bentheim. Generalquartiermeister, der preußische Major Rudolphi.

1) Die Division der bergschen Truppen unter dem preußischen Generallieutenant Hünerbein: a) ein bergsches freiwilliges Jägerbataillon, das bergsche Grenadierbataillon, das erste und das zweite bergsche Infanterieregiment, unter dem Obersten Carnall; b) das bergsche und das münstersche, später auch das vierte westphälische Landwehrinfanterieregiment, unter dem Obersten Borstell; c) das bergsche Landwehrcavallerieregiment unter dem Major Gröben; d) vier und eine halbe Batterie.

2) Die Division des österreichischen Generalmajors Grafen Degenfeld-Schomburg: a) die zwei Linieninfanterie-, und die zwei Landwehrinfanteriebataillone der Herzöge von Sachsen und des Fürsten von Lippe-Waldeck; b) das nassauische Linien- und Landwehrinfanterieregiment, das nassauische freiwillige Jägercorps, und das Oranien-Nassauische Infanterieregiment, unter dem Obersten Bismark; c) der Banner der freiwilligen Sachsen unter dem Generalmajor Carlowitz, sechs Schwadronen Cavallerie, sieben Compagnieen Infanterie einschließlich eine Sappeurcompagnie, eine Batterie; d) vier Schwadronen hessendarmstädtische Chevaurlegers; e) zwei Kosakenregimenter, ein Kalmückenregiment, ein Detaschement Baschkiren; f) eine schwere russische Batterie, vier Kanonen von einer donischen reitenden Batterie, die preußische sechspfündige Fußbatterie von Wahrenkanpf.

Zusammen 20 Bataillone, 11 Schwadronen, 5½ Batterieen, 3½ Kosakenregimenter, 24,704 Mann, 4,829 Pferde.

Es war sonach das Kriegsheer des Feldmarschalls Blücher stark:

	Mann	Bat.	Schwad.	Batt.	Kan.	Pionnier-comp.	Kosaken-regim.
Ut supra	93,391	137½	140	46	436	10	15
Das vierte deutsche Bundescorps	20,000	25	12	4	32		
Das fünfte deutsche Bundescorps	24,000	20	11	5½	40		3½
Zusammen	137,391	182½	163	55½	508	10	18½

Darunter

Preußische Truppen . . 38,931 Mann.
Russische Truppen . . 53,460 —
Deutsche Bundestruppen 44,000 —

Zusammen 137,391 Mann mit 508 Kanonen.

Plotho, III. Beilage II. S. 16 — 29. Vetter, II. 6 — 8.

Die Hauptarmee des Fürſten Schwarzenberg, die ſchleſiſche Armee und die Nordarmee wurden, obgleich ein großer Theil der letzteren

---

unter dem Generalmajor Baron Pahlen; b) die zweite Dragonerdiviſion des Generalmajors Balk, drei Dragonerregimenter unter dem Generalmajor Drewitſch, zwei Uhlanenregimenter unter dem Generalmajor Grafen Galanthe, ein reitendes Jäger- und das freiwillige Koſakenregiment unter dem Generalmajor Sagrätzky.

2) Die Koſakenregimenter befehligt der Generalmajor und Generaladjutant Tſchernitſcheff, zwei unter dem Oberſtlieutenant Fürſten Lapuchin, drei unter dem Generalmajor Grafen Nariſchkin, zwei unter dem Oberſten Melnikoff dem Fünften, drei unter dem Generalmajor Stahl dem Erſten, zwei unter dem Oberſten Pantelejeff dem Zweiten, drei unter dem Oberſten und Flügeladjutanten Benkendorf, drei unter dem Generalmajor Jlowaisky dem Vierten.

3) Das Infanteriecorps befehligt der Generallieutenant Graf Woronzoff (Chef des Generalſtabes, Oberſt Ponſet): a) die ein und zwanzigſte Infanteriediviſion des Generalmajors Laptieff, drei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor Rüdiger, drei unter dem Oberſten Baron Roſen, b) von der vier und zwanzigſten Infanteriediviſion des Generalmajors Wuitſch, zwei Infanterieregimenter, ein Jägerregiment, unter dem Generalmajor Swarikin; c) von der vierzehnten Infanteriediviſion, zwei Infanterieregimenter, drei zuſammengeſetzte Grenadierbataillone, unter dem Generalmajor Harpe; d) von der funfzehnten Infanteriediviſion, zwei Jägerregimenter unter dem Generalmajor Kraſſoffsky.

4) Die Artillerie befehligt der Generalmajor Merlin, zwei ſchwere, drei leichte, ſechs reitende Batterieen, 126 Stück Kanonen.

5) Das von der polniſchen Armee zugetheilte Corps des Generallieutenants Grafen Stroganoff: a) die zwölfte Infanteriediviſion des Generalmajors Fürſten Chowansky, zwei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor Sanders, zwei unter dem Generalmajor Schwetſchin, zwei Jägerregimenter unter dem Generalmajor Gleboff; b) von der dreizehnten Infanteriediviſion, zwei Infanterieregimenter unter dem Generalmajor Scheltuchin; c) eine reitende Batterie, zwei ſchwere Fußbatterieen.

Stärke des Winzingerodeſchen Corps:

38 Bataillone zu 600 Mann	21,000	Mann.
30 Schwadronen Cavallerie	3,000	—
20 Koſakenregimenter . .	4,750	—
14 Batterieen	2,100	—
Zuſammen	30,850	Mann mit 162 Kanonen.

III. Das dritte deutſche Bundescorps unter dem Befehle des Herzogs von Weimar.

Chef des Generalſtabes, der ruſſiſche Generalmajor Baron Wollzogen.
Generalquartiermeiſter, der Oberſt Aſter.
Dujour Stabsoffizier, der Oberſt Zeſchwitz.
Chef der Artillerie, der Oberſt Raabe.
Generalintendant, der Generalmajor Ryſſel der Zweite.

1) Die Cavallerie: vier Schwadronen Stabsdragoner, vier Schwadronen Cüraſſiere unter dem Oberſten Thümmel, vier Schwadronen Uhlanen unter dem Oberſten Ziegler und Klipphauſen, fünf Schwadronen Huſaren unter dem Oberſten Nieſemeuſchel.

2) Die erſte Infanteriebrigade des Generallieutenants Lecoq, das Jägerbataillon unter dem Major Jeſchky, das Grenadierregiment (das Bataillon Grenadiergarde, das Feldgrenadierbataillon) unter dem Oberſten Prinzen Bernhard von Weimar, das erſte Linieninfanterieregiment unter dem Oberſten Einſiedel.

3) Die zweite Infanteriebrigade unter dem Generalmajor Ryſſel dem Erſten, das zweite Linieninfanterieregiment unter dem Oberſten Seidewitz, das erſte Bataillon vom dritten Linieninfanterieregimente unter dem Major Oertel, das erſte und das zweite leichte Infanterieregiment unter dem Generalmajor Gablenz.

4) die thüringiſch-anhaltſche Brigade befehligt der ruſſiſche Generalmajor Prinz Paul von Würtemberg, das weimarſche Jägerbataillon, das gothaiſche

Allein zur ersten Linie müssen noch gerechnet werden:

I. Die österreichisch-italienische Armee des Feldmarschall Grafen Bellegarde mit 80,000 Mann;

II. die Armee in Spanien des Marquis von Wellington zusammengesetzt aus Engländern, Spaniern, Portugiesen, Sardiniern un Sicilianern, und 120,000 Mann stark.

Es betrugen daher die Streitkräfte, welche am 1. Januar 1814 i erster Linie gegen Frankreich aufgestellt waren, 783,000 Mann. Hiez kamen, als der König Murat von Neapel sich gegen Frankreich erklärt noch 23,730 Mann, wonach die Gesammtsumme von 806,000 Mann i erster Linie sich ergiebt.

Hinter dieser ungeheuren Masse standen in zweiter Linie noch d Reserven, theils zur Einschließung der Festungen, die auf deutschem Bode noch in französischer Gewalt geblieben waren, verwendet, theils des Wink gewärtig, um entweder ganz oder mit einzelnen Truppenabtheilungen d erste Linie zu verstärken.

Diese Reserven waren:

I. Die österreichische Reserve unter dem Feldmarschalllieutenan Herzog Ferdinand von Würtemberg, 20,000 Mann;

---

eine reitende Batterie unter dem Major Mahn. — Zusammen vier Schwadronen 10½ Bataillon und zwei Batterieen mit 16 Kanonen.

2) Das herzoglich mecklenburg-Schwerinische Contingent unt dem Generalmajor Fallois: ein Grenadierbataillon, ein Infanterieregiment, e Bataillon freiwillige Jäger, ein freiwilliges Jägerregiment zu Pferde, vier Fu batterieen.

3) Das Contingent der Hansastädte unter dem russischen Oberst Witzleben: zwei Hamburgische, ein Bremensches, ein Lübeckisches Infanteriebataillo sechs Schwadronen Hamburger, zwei Lübecker, eine Bremensche Cavallerie, eine Com pagnie Bremensche freiwillige Jäger, eine Fußbatterie.

4) Das oldenburgische Contingent: ein Infanterieregiment unt dem Oberstlieutenant Werdenberg.

5) Das hannöversche Contingent unter dem Generalmajor Dörenberg a) Linientruppen, ein Husarenregiment, zwei und zwanzig Feldbataillone; b) Lan wehr, zehn Bataillone; c) Artillerie des Oberstlieutenants Heise, vier Fußbatterieen. - Brigadiers waren der Generalmajor Graf Kielmannsegge, der englische Genera major Lyon, die Obersten Ompteda, Best, Vincke, Beaulieu und Bülow. Zusamm (das Detaschement beim General Grafen Wallmoden mitgerechnet) 32 Bataillon 18 Schwadronen, vier reitende und vier Fußterieen.

Mithin war die Nordarmee stark:

Das Bülowsche Corps	30,000	Mann.
Das Winzingerodesche Corps	30,000	—
Des dritte deutsche Bundescorps	30,000	—
Das Wallmodensche Corps	15,000	—
Die schwedische Armee	20,000	—
Das zweite deutsche Bundescorps	30,000	—
Zusammen	155,000	Mann.
An niederländischen Truppen	10,000	—
An englischen Truppen des Generals Graham	9,000	—
Das dänische Hülfscorps, das indessen nie auf dem Kriegsschauplatze erschien . .	10,000	—
Gesammtsumme	184,000	Mann.

Plotho, III. Beilage III. 29 — 40. Vetter, II. 8 — 11.

Die Gesammtstärke der, von dem verbündeten Europa aufgebotenen, theils wirklich im Felde oder vor Festungen stehenden, theils als Reserve

regimentes, das elfte und das sechzehnte schlesische, das erste kurmärkische Landwehrinfanterieregiment, unter dem Obersten Krausneck, eine sechspfündige Fußbatterie.

2) Die Brigade des Generalmajors Dobschütz (vor Erfurt): das sechste und das zehnte Reserveinfanterieregiment, das siebente, achte, neunte und zehnte schlesische Landwehrinfanterieregiment, das erste und zweite schlesische Landwehrcavallerieregiment, unter dem Obersten Lassow, eine sechspfündige Fußbatterie.

3) Die Brigade des Generalmajors Jeanneret (anfangs vor Torgau, dann auf dem rechten Elbufer vor Magdeburg): das erste Reserveinfanterieregiment, das erste, zweite und dritte westpreußische Landwehrinfanterieregiment, unter dem Oberstlieutenant Langen, zwei Schwadronen Berliner Landwehr, eine sechspfündige Fußbatterie.

4) Die Brigade des Generallieutenants Hirschfeldt (vor Magdeburg auf dem linken Elbufer): das achte Reserveinfanterieregiment, das erste schlesische, das sechste und das siebente kurmärkische Landwehrinfanterieregiment, das fünfte und zwei Schwadronen des sechsten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes, unter dem Generalmajor Boguslawsky, eine sechspfündige Fußbatterie.

5) Die Brigade des Generalmajors Putlitz (marschirte am 18. Januar vom rechten Elbufer zur Blocade von Wesel): das erste, das dritte und das vierte kurmärkische Landwehrinfanterieregiment, das dritte und zwei Schwadronen des sechsten kurmärkischen Landwehrcavallerieregimentes, unter dem Oberstlieutenant Marwitz, eine sechspfündige Fußbatterie.

6) Die Brigade des Generalmajors Hinrichs (blokirte Cüstrin): das erste und das zweite ostpreußische Landwehrinfanterieregiment, zwei Bataillone des dritten neumärkischen Landwehrinfanterie-, zwei Schwadronen des zweiten neumärkischen Landwehrcavallerieregimentes, unter dem Major Salzwedel, eine sechspfündige Fußbatterie.

7) Die Reservecavallerie befehligt der Generalmajor Bismark: a) das erste, das zweite, das dritte und das vierte ostpreußische Landwehrcavallerieregiment, unter dem Obersten Wuthenow; b) das dritte pommersche, das zweite und das dritte westpreußische Landwehrcavallerieregiment, zwei Schwadronen des zweiten neumärkischen Landwehrcavallerieregimentes, und das sechste schlesische Landwehrcavallerieregiment, unter dem Major Hiller, eine halbe reitende Batterie.

8) Die Reserveartillerie: eine zwölfpfündige Fußbatterie, fünf sechspfündige Fußbatterieen, eine Parkcolonne, eine Pionniercompagnie.

Das vierte preußische Armeecorps war demnach stark: 64 Bataillone Infanterie (darunter 15 Linienbataillone), 58 Schwadronen Reiterei, 17½ Batterieen mit 100 Geschützen.

III. Das preußische Reservecorps in Westphalen unter dem Generallieutenant Prinzen Ludwig von Hessen-Homburg.

Chef des Generalstabes, Major Trabenfeldt.

1) Die Brigade des Generals Steinmetz: das erste, das zweite, das dritte und das fünfte westphälische Landwehrinfanterieregiment, das westphälische Landwehrcavallerieregiment, eine sechspfündige Fußbatterie; 2) die Brigade des Obersten Tippelskirch: das erste, das zweite und das dritte Elblandwehrinfanterieregiment, das Elbhusarenregiment, das Elblandwehrcavallerieregiment, ein Pionnierbataillon, eine sechspfündige Fußbatterie. — Zusammen 21 Bataillone, zwölf Schwadronen, zwei Batterieen, ein Pionnierbataillon.

IV. Das Blocadecorps der Festung Glogau [1]).

1) Die preußischen Truppen auf dem linken Oderufer unter dem Obersten Blumenstein: das dritte, das zwölfte und das sechzehnte schlesische Landwehrinfanterieregiment, das erste und das zweite westpreußische Garnisonsbataillon, das erste schlesische Garnisonsbataillon, das schlesische Landjägerbataillon, das vierte schlesische Landwehrcavallerieregiment, zwei sechspfündige Fußbatterieen.

2) Die russischen Truppen auf dem rechten Oderufer, Chef, der Generallieutenant Baron Rosen: a) die Division der Kostromaschen Miliz unter dem Generallieutenant Bardakoff, vier Regimenter; b) die Division der Riäsanschen Miliz unter dem Generalmajor Ismailoff, vier Regimenter unter dem Generalmajor Tschischkin; c) die Division der Simbirskischen Miliz unter dem Generalmajor Wasiltschikoff, zwei Regimenter, ein Reservebataillon; d) zwei Kosakenregimenter; e) eine schwere, zwei leichte Artilleriecompagnieen.

1) Siehe Theil I. S. 78, 79.

tanische Armee sind der Aufgabe dieses Werkes fremd. Die übrige Gesammtmacht der Verbündeten betrug immer noch die fast ausschweifend scheinende Zahl von 818,000 Mann mit 2094 Kanonen.

Es entsteht nun die Frage, wie groß die Streitkräfte waren, welche am 1. Januar des Jahres 1814 von der in erster Linie aufgestellten Truppenmacht von 583,041 Mann verfügbar waren, um mit ihnen in Frankreich einzubrechen. Von der großen oder Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg müssen das sechste und das achte deutsche Bundescorps, so wie die 10,000 Würtemberger, welche erst im Laufe des Feldzuges nachrückten, weggerechnet werden, so bleibt für dieselbe die Zahl von 228,000 Mann, welche jedoch, da das Corps des Generals Wittgenstein anfangs vor Kehl zurückblieb, auf 209,000 Mann herabsinkt. Von der Armee des Feldmarschalls Blücher müssen das Corps des Generals Kleist, welches noch vor Erfurt stand, mit Ausschluß von sechzehn Schwadronen Reservecavallerie unter dem General Röder, das vierte und das fünfte deutsche Bundescorps, und für den Anfang auch das Corps des Generals Langeron, welches vor Mainz blieb, abgerechnet werden, mithin setzte sie sich nicht volle funfzigtausend Mann stark nach dem Inneren von Frankreich in Marsch. Es waren also die beiden Heere, welche von verschiedenen Puncten vordrangen, um sich in der Champagne zu vereinigen, im Beginne nicht stärker als höchstens 260,000 Mann *), die sich aber allerdings, so wie die Streitkräfte, welche hatten zurückgelassen werden müssen, nachrücken konnten, bald mehrten. Von der Nordarmee endlich kömmt am 1. Januar 1814 nur das Corps des Generals Bülow in Betrachtung, zu der Zeit kaum stark genug, den begonnenen Angriffskrieg mit Nachdruck fortzusetzen.

Das Uebergewicht an Zahl war demnach unläugbar auf Seite der in Frankreich einrückenden beiden Armeen. Es gab jedoch einige Umstände, welche diesem Uebergewichte einigermaßen die Wage hielten. Die vielen Festungen, welche insbesondere dem Marsche des schlesischen Heeres im Wege standen, nöthigten zu Einschließungen, und verminderten dadurch verhältnißmäßig jene Zahl. Die Verbündeten hatten über keinen einzigen der vielen Flüsse gesicherte Uebergänge, Napoleon über jeden; sie hatten nirgends Magazine und Waffenplätze, er überall; die Verpflegung ihrer Truppen war schwierig, die der seinigen leicht; ihnen war die Bevölkerung feindlich gesinnt und sie litten daher Mangel an glaubwürdigen Nachrichten, ihm hing sie an und jeder Einwohner war sein zuverlässiger Kundschafter; sie befanden sich fern von ihren Hülfsquellen, er in Mitte der seinigen; bei ihnen war der Oberbefehl, wenn auch nicht dem Namen nach, doch in der That getheilt, er war unumschränkter Herr des Landes wie des Heeres, sein Wille alleiniges Gesetz.

Napoleons Kriegsplan und Streitkräfte.

Auf die Kriegführung Napoleons zur Vertheidigung Frankreichs hatte seine eigenthümliche Lage einen großen, und zwar ungünstigen Einfluß.

*) Hiebei ist noch zu bemerken, daß die russischen Reserven des Hauptheeres erst am 13. Januar den Rhein überschritten.

auf den Sieg begegnen zu können. Zu dem Ende war es räthlich, nicht sogleich, wenn die Verbündeten, wie es geschah, gegen Brienne vorrückten, sie anzugreifen, sondern sich nöthigenfalls bis in die Nähe von Paris zurückzuziehen, dadurch zwölf bis vierzehn Tage zu gewinnen, und dann erst mit erhöhten Streitkräften es auf eine Schlacht ankommen zu lassen. So weit durfte aber Napoleon nicht zurückgehen, weil dadurch die Entmuthigung in Paris den höchsten Grad erreicht hätte, und seine einheimischen Gegner ihr Spiel leichter gewonnen haben würden.

Bevor daher auch nur ein Mann der Verbündeten den französischen Boden betrat, waren bereits, außer den geringeren Streitkräften, die ihnen gegenüberstanden, zwei Dinge zu ihren Gunsten gewiß: Erstens, daß Napoleon die allem Anscheine nach bessere Stellung nicht wählen konnte, und zweitens, daß ihn Alles dazu trieb, früher zu schlagen, als er soviel Truppen wie möglich und nöthig vereint hatte.

Napoleons Lage, als er über den Rhein zurückging, war verzweifelt. Mit einem so geschmolzenen Heere, wie das seinige war, hätte er den Verbündeten unmöglich widerstehen können, wenn sie ihm auf dem Fuße nachgefolgt wären. Das geschah nicht, Napoleon gewann Zeit, an die Reorganisation seines Heeres Hand anzulegen, und einen Vertheidigungsplan zu entwerfen. Hatte er aber darum Ursache, zu erwarten, daß die Verbündeten nicht bald, nicht mit verstärkten Heeresmassen nachholen würden, was sie versäumt? konnte er jemals hoffen, daß sie ihm Zeit lassen würden, seine Rüstungen zu vervollständigen? Offenbar nicht; dennoch war der allgemeine Vertheidigungsplan des französischen Kaisers so beschaffen, als gehörte ein Winterfeldzug der Verbündeten schlechterdings zu den Unmöglichkeiten, als würden sie ihm aus Furcht oder Uneinigkeit die nöthige Frist gewähren, sogar auch seine vier Reservearmeen zu Utrecht, Metz, Turin und Bordeaux *) aufzustellen.

Man sollte glauben, daß ein Feldherr, der binnen Jahresfrist zwei solche Armeen verloren hatte, wie der Kaiser Napoleon, der sich keine Täuschungen über das unermeßliche Uebergewicht der gegen ihn aufgestellten Heere und über die Talente ihrer Anführer machte, der offenbar einsehen mußte, daß es diesen freistand, ihn anzugreifen, bevor die Hülfsquellen seines Landes wieder ergiebig flossen, der bedacht hätte, daß die Verbündeten dazu durch alle Beweggründe der Klugheit angetrieben, ja durch die öffentliche Stimme unwiderstehlich hingerissen wurden, man sollte glauben, sage ich, daß ein solcher Feldherr nur die nächste Rettung gewollt und die Vertheidigung auf den mindest möglichen Umfang, wodurch sie an Stärke gewinnt, beschränkt haben würde **). Ganz den entgegengesetzten Weg schlug aber der Kaiser

*) Siehe den Senatsbeschluß vom 15. November im Moniteur vom 17. November 1813.

**) General Clausewitz (VII. 378) formulirt diesen Gedanken so: „Das Uebergewicht der Verbündeten warf Napoleon in die äußerste Grenzlinie der Vertheidigung, so daß er, wenn er weise handeln wollte, sich allen Opfern unterwerfen mußte, allen Beschränkungen in Plan und Zweck, welche die Natur der Vertheidigung in eben dem Maße fordert, als sie den Vertheidiger dafür mit um so größerer Stärke und Muskelkraft ausrüstet. Wenn wir sagen: er war in die

und der eigenen Kraft mehr als billig zu vertrauen, und eine Standhaftigkeit zu entwickeln, welche zwar die Bewunderung der Welt sichert, aber sobald sie sich auf mehr Gegenstände erstreckt, als man zu vertheidigen wirklich vermag, den endlichen Erfolg wesentlich gefährdet. Inzwischen darf man nicht übergehen, daß Napoleon, als er seinen riesenhaften Vertheidigungsplan entwarf, auf vier günstige Wechselfälle rechnete: erstens auf die Trennung der Spanier von den Engländern durch Freigebung Ferdinands VII. und durch Abschließung eines Separatfriedens mit diesem Monarchen *); zweitens auf die Rückkehr der Besatzung von Dresden nach Frankreich; drittens auf die Achtung der Scheinneutralität der Schweiz durch die Verbündeten; viertens auf die Treue seines Schwagers, des Königs Murat von Neapel. Es ist nicht unmöglich, daß Napoleon, wenn er nicht in Betreff aller dieser vier Puncte falsch gerechnet hätte, den Krieg sehr in die Länge hinausgezogen, vielleicht sogar mit einem günstigen Frieden beendet haben möchte: immer aber war seine Vertheidigungslinie zu ausgedehnt, sobald die Verbündeten vielleicht doch Ende Novembers über den Rhein gingen und gegen Paris vordrangen; mithin hatte er den gefährlichsten Fall dem Umstande, ob seine Gegner kühn oder übervorsichtig sein würden, folglich in Bezug auf ihn selbst lediglich dem Glücke überlassen.

Der Vertheidigungsplan Napoleons im November bestand im Allgemeinen darin, daß er sowohl Holland und Italien zu behaupten, als auch die ganze Rheingrenze zu halten gedachte **). Da nun Letzteres gegen die Uebermacht der Verbündeten nicht möglich war; da er einsehen mußte, daß seine Truppen viel zu gering an Zahl waren, um jenen einen erfolgreichen

*) Kaum war Napoleon aus dem Feldzuge von 1813 nach St. Cloud zurückgekommen, so machte er den Versuch, die Zahl seiner Feinde zu vermindern, indem er dem Könige Ferdinand die spanische Krone zurückzugeben entschlossen war, und deßhalb mit ihm unterhandelte. Diese Unterhandlung war eben so demüthigend als mißlich: denn erstens offenbarte sie seine Noth; zweitens war zu besorgen, daß Ferdinand, um seine Freiheit zu erhalten, alle nur möglichen Bedingungen unterschrieb, um sie nach seiner Rückkunft in Spanien alsbald zu brechen; drittens mußte man fürchten, daß, gesetzt, Ferdinand meinte es redlich, die Cortes sich der Vollziehung des, mit diesem Fürsten geschlossenen Vertrages unter dem gerechten Vorwande widersetzten, daß seine Entschließung nicht frei gewesen sei. Das Beste, jedenfalls das Edelste wäre gewesen, Ferdinand frei zu lassen, und sich über den künftig abzuschließenden Vertrag mit dem Worte dieses Fürsten zu begnügen. Das that jedoch Napoleon nicht, sondern schickte den Grafen Laforet an Ferdinand mit einem eigenhändigen Briefe, worin er verschiedene Bedingungen forderte. Ferdinand antwortete jedoch, daß er keinen Vertrag ohne Einwilligung der spanischen Cortes abschließen werde. Der Kaiser mußte dem gefangenen Könige nachgeben, und so wurde denn am 8. December 1813 zwischen dem Herzoge von San Carlos und dem Grafen Laforet ein Vertrag abgeschlossen, der die Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien auf den Fuß setzte, wie sie im Jahre 1792 gewesen. Da dieser Vertrag mit Vorbehalt der Einwilligung der Regentschaft in dessen Vollziehung geschlossen worden war, so reiste der Herzog von San Carlos ab, ihr denselben vorzulegen. Vielerlei Hindernisse verzögerten die Reise des Herzogs, und der Vertrag, durch welchen Napoleon gehofft hatte, seinen Rücken frei zu erhalten, wurde nicht vollzogen, der Krieg vielmehr trotz der Rückkehr Ferdinands VII. fortgesetzt.

**) Dies ergiebt sich aus dem Gange der Begebenheiten. Der Plan, den Koch (I. p. 50—52) mehr andeutet, als auseinandersetzt, ist zum Theile gar nicht begreiflich, da nicht alle der von ihm angegebenen Vertheidigungsbezirke Front gegen die bedrohten Grenzen haben, bestätigt aber im Ganzen den zu großen Umfang, welchen Napoleon der Vertheidigung gab, vollständig.

Es scheint aber, daß es Napoleons Charakter nicht gegeben war, sich in alle die vielen, oft schmerzlichen Nothwendigkeiten, welche die Vertheidigung auferlegt, zu finden und zu fügen.

Durch das gleichzeitige Aufstehen des Volkes und das kühne Vordringen des preußischen Generals Bülow war Holland verloren gegangen und Napoleons Plan, Alles zu behaupten und vertheidigen, in einem wesentlichen Puncte durchkreuzt worden: es konnte daher von Aufstellung einer Reservearmee zu Utrecht keine Rede mehr sein. Bülows Unternehmen verführte den Kaiser Napoleon, weil fortwährend am Rheine eine trügerische Stille herrschte, zu der Annahme, die Verbündeten hätten ihr erstes Hauptaugenmerk auf Belgien gerichtet, wie dies in der That Blüchers Lieblingsidee war*). Er trug daher, da er andere Truppen nicht hatte, kein Bedenken, in Eile ein Armeecorps der Garde zu sammeln, und es dahin zu senden. So wurde ein Theil seiner besten Truppen nach einem Puncte, der doch nur von untergeordneter Wichtigkeit war, geschickt. Ja der Marschall Macdonald, welcher eines der Corps commandirte, auf die Napoleon zur Deckung der Hauptstadt bei einem Rheinübergange der Verbündeten rechnen mußte, erhielt Befehl, die Unternehmungen in jenen so fernen Gegenden zu unterstützen, und von Grave auf Herzogenbusch zu marschiren**).

Die Kriegsmacht, welche Napoleon in Mitte des December hatte, um die Grenze von den Rheinmündungen bis in das Elsaß, (denn zu der Zeit wußte er noch nicht, daß die Verbündeten die Neutralitätserklärung der Schweiz nicht anerkennen würden,) zu vertheidigen, betrug nicht mehr als 103,611 Mann, worunter 70,762 Infanterie, 16,649 Cavallerie, 14,625 Artillerie, und 1575 Genieweſen***).

Recht, sich und seine Armee moralisch überlegen zu glauben, aber dieses Vertrauen konnte doch nicht zu grenzenlosen Folgerungen führen. Er hatte bei Leipzig erfahren, daß die Uebermacht ihn erdrücken konnte, und durch den übrigen Feldzug vom Jahre 1813, daß seine Generale nicht über alle Generale der alliirten Armee eine Ueberlegenheit hätten, daß sich in einzelnen Theilen dieser Armee schon viel Geist und Entschlossenheit gebildet hatte. Unter diesen Umständen den Alliirten mit einer Macht entgegenzutreten, die nicht die Hälfte der ihrigen betrug, um sich rechts und links kleine, weitaussehende, ungewisse Vortheile zu erhalten, ist wahrhafter Leichtsinn. Selbst seine Aufstellung am Rheine, an sich nothwendig, war durch die unnütze Ausdehnung bis Wesel gefährlich geworden, so daß Macdonald nicht mit zur ersten Schlacht gezogen werden konnte. Wenn die Verbündeten es mit dem Uebergang über den Rhein so ernstlich meinten, um über Wesel und Köln die Vertheidigungslinie zu umgehen, so war durch diesen Zeitgewinn der Zweck schon erfüllt und mehr von einem bloßen simulacre nicht zu erwarten."

*) C. v. W., S. 125.

**) Siehe Theil 1. S. 1137 dieses Werkes.

***) Folgendes ist nach Koch, Tableau Nr. IV, die Stärke und Aufstellung der französischen großen Armee am 15. December 1813. Zuvor mag bemerkt werden, das erste und das vierzehnte Corps waren zu Dresden gefangen, das dritte, siebente und achte Corps waren aufgelöst worden, das zehnte war in Danzig, das dreizehnte in Hamburg. Das neunte Corps war die sogenannte Reservearmee Augereau's gewesen. Das vierte Cavalleriecorps (Valmy) war aufgelöst worden; die polnischen Lanciers waren nach Rheims geschickt, die französischen Regimenter dem ersten und fünften Cavalleriecorps einverleibt. Es bestand sonach die französische Armee (die Corpseintheilung des vorigen Feldzuges beibehalten) nur noch aus folgenden Armeecorps.

Das zweite unter dem Marschall Victor: a) die Division Duhesme, 2285 Mann;

bewährten Schriftſtellern traut*), ſechzig bis ſiebzigtauſend Mann binnen Kurzem hinwegrafften. Es dürfte hier am Orte ſein, über den Zuſtand der franzöſiſchen Armee und über ihre Wiederorganiſation durch Napoleon in der Friſt, welche ihm die Verbündeten gönnten, Einiges zu ſagen. Als die Reſte der Armee, mit welcher der franzöſiſche Kaiſer gegen die Verbündeten um die Herrſchaft Deutſchlands gefochten hatte, über den Rhein zurückkehrten, befanden ſie ſich, ſowohl was Fußvolk, als was Reiterei, als was Artillerie, als was Disciplin, als was Verwaltung, als was Truppenzahl betraf, in einer ſo kläglichen Verfaſſung, daß, wenn die Herrſcher und Heerführer zu Frankfurt dieſelbe gekannt hätten, ſie vor der Nachwelt deßwegen, daß ſie nicht unverzüglich über den Rhein gingen und auf Paris losmarſchirten, durchaus nicht gerechtfertigt werden könnten, ſobald die Frage von der kriegeriſchen Seite allein aufgefaßt wird**). Aus ſo traurigen Trümmern ein neues Heer zu bilden, forderte eine große Seelenſtärke und eine außerordentliche Thätigkeit, zwei Eigenſchaften, die der Kaiſer Napoleon allerdings mehr als irgend ein anderer Mann beſaß. Er begann damit, daß er die älteren, ſtrengen Verordnungen einſchärfte, die Zahl der Beamteten und der Wagen, welche der Armee folgten, verminderte, und allen Frauen, die ihren Gatten nach Deutſchland gefolgt waren, jetzt befahl, die Cantonnirungen zu verlaſſen. Das war aber nur das Vorſpiel der viel ſchwierigeren Arbeit, die Armee wieder in ſtreitkräftigen und vollzähligen Stand zu ſetzen.

Die kaiſerliche Garde war demnach 27,759 Mann ſtark.

Die Geſammtſtärke der ſogenannten großen Armee betrug daher am 15. December 1813:

	Infanterie.	Cavallerie.	Artillerie.	Genie.	Zuſammen.
Linie	53,264	11,859	9415	1314	75,852 Mann.
Garde	17,498	4790	5210	261	27,759 —
Zuſammen	70,762	16,649	14,625	1575	103,611 Mann.

*) Clauſewitz, VII. 327. Koch, I. p. 27.

**) Hören wir über den Zuſtand der franzöſiſchen Armee im November folgendes Bekenntniß des franzöſiſchen Militairs Koch (II. p. 26): „Si le concours de ces diverses circonstances (— der ſchwierigen Lage im Inneren des franzöſiſchen Reiches —) présageait la chûte prochaine de l'Empire, l'état actuel de l'armée semblait peu capable de retarder cette catastrophe. En effet, la faiblesse et l'accablement des troupes, la désorganisation du matériel, le désordre de l'administration, ne laissaient plus de possibilité, je ne dis pas seulement de tenir un point sur la rive droite du Rhin, mais de garder même la rive gauche dès que l'ennemi voudrait y passer. L'infanterie qui dans la campagne précédente le disputait encore à celle des Russes, a perdu sa force et sa mobilité, et ne marche plus qu'avec un immense attirail d'artillerie qui rend ses mouvemens pesans et incertains. Dans la cavalerie, ce qui reste d'hommes et de chevaux est usé de fatigues. L'artillerie qui fut par son instruction si long-temps la première de l'Europe, conserve à peine quelques pointeurs. Ajoutez que depuis l'expédition de Russie, la discipline s'est considérablement relâchée. Un grand nombre d'officiers sert avec insousiance et dégoût; les soldats sont démoralisés. L'appât de l'avancement est devenu sans attrait pour eux, et la soif de la gloire s'est éteinte dans leurs coeurs brisés par le malheur. Enfin comme si ce n'était assez de tous ces maux pour achever la dissolution de l'armée, une maladie épidémique venait d'enlever par ses ravages, dans le court espace de six semaines, plus de 60,000 hommes accourus de tous les dépôts de l'intérieur pour périr entassés dans les hôpitaux."

hatte ihre Hauptdepots an der mittleren Maas und an der Saar, dorthin wurden alle Pferde der befohlenen Requisition des dreißigsten Decembers gesendet, um die drei bis viertausend unberittenen alten Cavalleristen, die über den Rhein zurückgekommen waren, wieder beritten zu machen. Außerdem gab es Regimentsdepots, wohin, wie dies bei der Infanterie geschah, alle Offiziere und Unteroffiziere, die es über den Stamm von je einer Schwadron jedes Regimentes gab, geschickt wurden, um sich zu recrutiren und sobald als möglich wieder zur Armee zu stoßen. Die Pferde wurden den Depots durch die Verwaltungsräthe für die, ihnen zum Zwecke der eiligsten Remonte überwiesenen Gelder geliefert. In Folge dieser Maßregeln hatte nur das fünfte Cavalleriecorps *), welches gegen Ende des Feldzuges aus Regimentern, die aus Spanien gekommen waren, bestand, seine alte Organisation beibehalten. Das erste und das zweite wurden jedes auf eine Division, das dritte auf zwei Division vermindert, das vierte wurde aufgelöst, und die wenigen polnischen Lanciers, welche von demselben noch übrig waren, wurden zur Remonte nach Rheims gesendet **).

Es entging Napoleon nicht, daß die, durch die neuen Aushebungen gebildete Infanterie keineswegs das Gewicht jener kräftigen und geübten Legionen haben konnte, die er sonst anzuführen gewohnt war. Um diesem Uebelstande so sehr als möglich abzuhelfen, beschloß er, die Garde bis auf 102 Bataillone zu vermehren, was, wenn jedes die volle Zahl von 840 Mann hätte erreichen können, eine Reserve von mehr als 84,000 Streitern gegeben haben würde. Es war seine Absicht, die Garde auf verschiedene Art zu recrutiren: die alte Garde durch gediente, aus der Armee von Spanien herbeigezogene Soldaten, die Füseliere durch junge Leute von guter Familie, die Flanqueure durch Förster und Jäger, die Veliten durch Toskaner und Piemonteser: aber auch dazu ließen die Verbündeten nicht die erforderliche Zeit ***), und man mußte die nächsten Conscribirten, welche verfügbar waren, der Garde einverleiben. Auch so war indessen die Vermehrung dieser Kerntruppe nützlich, weil man dadurch wegen des Eifers, der Kriegserfahrung und des Ehrgefühles der Offiziere und Unteroffiziere schnell erträgliche Regimenter erhielt, abgesehen von dem Umstande, daß die Garde fortwährend von den Truppen der Verbündeten mit ziemlicher Scheu betrachtet wurde. Mit der Organisation der Gardecavallerie wurde keine Veränderung vorgenommen, außer daß jede ihrer drei Divisionen um ein Regiment der zuvor erwähnten Eclaireurs vermehrt, und daß aus jedem Regimente Ehrengarden zweihundertfunfzig Mann der Gardecavallerie überwiesen wurden †).

---

*) Milhaud.

**) Koch, I. p. 32.

***) Die Voltigeure der Garde, welche sich zu Metz formiren sollten, konnten ihre Formation nicht da vollenden, und die Tirailleure vollendeten die ihrige mit Mühe in der Umgegend von Paris. Siehe Koch, I. p. 32.

†) Koch, I. p. 32. Außer allen diesen Anstalten zur Vermehrung des Heeres befahl Napoleon durch Decret vom 6. Januar 1814, 121 Bataillone Nationalgarde mobil zu machen, aus denen er 18 Brigaden zu bilden hoffte, um sie zur Deckung von Paris und Lyon und zu anderen Reserven zu gebrauchen.

I. Das Corps der Rhone unter dem Befehle des Marschalls Augereau, welches eigentlich am 5. Januar nur auf dem Papiere vorhanden war, denn die 38 Bataillone, oder 31,200 Mann Nationalgarden, welche diesem Corps überwiesen wurden, waren noch nicht versammelt. Bloß 1600 Mann Linientruppen der sogenannten Genferdivision waren aus den Depots im Marsche begriffen. Später allerdings stieg dieses Corps zu einer ansehnlichen Stärke, stand nicht mehr unter dem unmittelbaren Oberbefehle Napoleons, und wird in diesem Werke später unter dem Namen der „französischen Südarmee" vorkommen.

II. Das Corps des Morvan unter dem Befehle des Marschalls Mortier. Dasselbe bestand aus 8483 Mann anwesend und aus 4000 Mann an heranrückenden Verstärkungen. Jene 8000 Mann*) waren eigentlich auch erst im Marsche aus Belgien her begriffen, denn Napoleon hatte sich fortwährend an seinen früheren Plan gehalten, eine sehr beträchtliche Armee in dieser Provinz aufzustellen**), und daher bis zum 5. Januar noch die Richtung keiner der auf dem Wege dahin befindlichen Verstärkungen abgeändert, vielmehr auf die Nachricht von dem Rheinübergange der Verbündeten bei Basel dem Marschall Mortier, der am 24. December zu Namur angekommen war, nur befohlen, mit zwei Divisionen der alten Garde sogleich nach Rheims zu marschiren, um von da je nach Gestalt der Umstände auf den Straßen nach Basel oder nach Metz manoeuvriren zu können. Kaum zu Rheims angekommen, erhielt die erste Division alter Garde, 5085 Mann unter dem Divisionsgeneral Friant, Ordre, eiligst von Rheims nach Langres zu marschiren***); während die erste Division der Gardecavallerie, die des Generals Lafferiere-Levesque, 2567 Mann stark, sich von Rheims nach Troyes in Bewegung setzte†). Ueberdies waren dem Corps des Morvan 44 Bataillone Nationalgarde, 36,720 Mann stark, zugedacht.

III. Das Corps der Vogesen unter dem Befehle des Marschalls Ney bestand gleichfalls aus Gardetruppen, und zwar aus 8067 Mann anwesend und aus 2700 Mann heranrückenden Verstärkungen. Namentlich war am 5. Januar die zweite Division der alten Garde des Generals Michel, 1735 Mann stark, auf dem Marsche von Luxemburg nach Namur, und die erste Voltigeurdivision der Garde des Generals Meunier, 5200 Mann stark, auf dem Marsche von Saarlouis auf Nancy begriffen, die zweite Voltigeurdivision des Generals Deconz aber zu Thionville zur Formation††). Außerdem waren dem Corps der Vogesen 17 Bataillone Nationalgarde, zusammen 13,080 Mann, bestimmt.

---

*) Division alter Garde des Generals Friant, die erste Cavalleriedivision der Garde.

**) Siehe S. 96 dieses Theiles.

***) Die Division Tirailleurs der Garde des Generals Rothembourg, welche auch dem sogenannten Corps des Morvan überwiesen war, zählte 831 Mann, und befand sich noch zu Paris, ihre Formation zu vollenden.

†) Die im Marsche begriffenen Verstärkungen waren 4000 Mann der Reserve von Paris. Die erste Division dieser Reserve sollte sich zu Nogent, die andere zu Troyes vereinigen.

††) Die auf dem Marsche befindlichen Verstärkungen betrugen 1200 Mann für die Division Michel, und eben so viel für die Division Deconz.

294 Mann, in Formation zu Lille; die zweite Cavalleriedivision der Gard des Generals Caſtex, 1379 Mann, zu und bei Antwerpen*).

Rechnet man daher die angegebenen Verſtärkungen als eingetroffen, ſ war die franzöſiſche Streitmacht, welche dem Andrange der Verbündete ſteuern ſollte, in zwei Armeen, der ſogenannten großen, und der Arme des Niederrheines, am 5. Januar 1814 nicht ſehr viel ſtärker al 116,000 Mann**), mit Ausſchluß der Beſatzungen. Eben ſo wenig ſin in dieſer Summe begriffen: die dritte Gardecavalleriedivision, welche ſich z ihrer Formation in Paris befand; zwei Diviſionen Liniencavallerie, die z Verſailles formirt wurden; 25,000 Conſcribirte, auf dem Marſche nac den Depots ihrer Corps begriffen; die Nationalgarde***); endlich das Ergeb niß der angeordneten allgemeinen Schilderhebung der öſtlichen Departement Andererſeits aber muß man berückſichtigen, daß die Marſchälle, indem ſ vor den Verbündeten zurückwichen, ſich durch die Beſetzung derjenige Feſtungen, welche ſie nach und nach hinter ſich ließen, wieder beträchtlic ſchwächten. Davon jedoch abgeſehen, darf man annehmen, daß die fran zöſiſche Streitmacht im Januar 1814, mit Einſchluß der Feſtungs beſatzungen, aber mit Ausſchluß der Nationalgarde und der in de Formation begriffenen Truppen, ſich über 150,000 Mann kaum erhob†)

---

*) Verſtärkungen marſchirten den Truppen Maiſons, die wir fernerhin d franzöſiſche Nordarmee nennen werden, nicht zu.

**) Genauer:

		Anweſend		Verſtärkunge im Marſche	
Große Armee	Corps der Rhone	—	Mann.	1,600	Mann
	Corps des Morvan	8,483	—	4,000	—
	Corps der Vogeſen	8,067	—	2,400	—
	Corps des Oberrheines	33,994	—	3,890	—
	Zuſammen	50,544	Mann.	11,890	Mann
	Corps von Mainz	12,826	—	3,700	—
	Corps des Rheines und der Maas	16,506	—	5,773	—
	Corps von Antwerpen	15,943	—	—	—
	Zuſammen	95,819	Mann.	21,363	Mann

was zur Geſammtſumme eine Heeresmacht von 116,182 Mann giebt, oder ſeit der 15. December 1813 (ſiehe S. 96) eine Verſtärkung von nicht mehr als 12,571 Mann Vergleiche Koch, die Tabellen IV und VI.

***) Vergleiche, was wir S. 103 dieſes Theiles ſagten.

†) Damit ſtimmt auch die Berechnung des Generals Clauſewitz überein. E ſagt (VII. S. 327, 328): „Mit 60 bis 70,000 Mann war Bonaparte aus der deutſchen Feldzuge im November über den Rhein gekommen; es waren die Trümme ſeiner im Auguſt 300,000 Mann ſtarken Armee. Was er in dem Augenblicke i Frankreich an disponiblen Truppen vorfand, findet ſich nirgends genügend angegeben aber das wiſſen wir, daß im Anfange Januars, d. h. ſechs Wochen darauf, di franzöſiſche Macht etwa aus 150,000 Mann beſtanden hat, und daß 60 bis 70,000 Man von einer anſteckenden Krankheit hinweggerafft worden waren, die im December be den Truppen am Rheine herrſchte. Zählt man dieſe zu den 150,000, ſo macht e 220,000; es betragen alſo die Verſtärkungen, welche die franzöſiſche Armee in ſech Wochen erhalten hatte, an 150,000 Mann, wovon aber, wie geſagt, die Hälft an anſteckenden Krankheiten zu Grunde ging. Man kann dies als das Reſultat de äußerſten Anſtrengungen betrachten, denn in den nächſten drei Monaten des Feldzuge hat ſich die franzöſiſche Armee zwar immer noch verſtärkt, aber doch nicht mit großer Maſſen, ſondern nur nach und nach durch Brigaden und Diviſionen, und dieſ Verſtärkungen dürften ſich nicht über 50,000 Mann belaufen, wovon noch ein Thei aus Truppen der ſpaniſchen Armee beſtand.“

II. Die italienische Armee unter dem Oberbefehle des Prinzen Eugen, 50,000 Mann *);

III. Die Pyrenäenarmee unter dem Oberbefehle des Marschalls Soult, 60,000 Mann **);

IV. Die Armee in Catalonien unter dem Oberbefehle des Marschalls Suchet, 38,000 Mann ***);

V. Die Festungsbesatzungen am rechten Rheinufer, 70,000 Mann.

Mithin bestand die Gesammtstärke der französischen Heeresmacht in den ersten Tagen des Januar 1814 aus 368,000 Mann, eine Zahl, welche zwar nicht ganz genau ist, aber doch der Wahrheit ziemlich nahe kommen möchte †), und bei welcher die Nationalgarde gar nicht in Anschlag gebracht worden ist. Noch muß bemerkt werden, daß die Armeen Soults und Suchets durch die Truppen, die davon nach und nach zur französischen Hauptarmee und zur Armee Augereaus ††) gezogen wurden, gar bald weit unter die eben angeführten Zahlen herabsanken.

Der Uebergang der Verbündeten über den Rhein änderte in dem ausgedehnten Vertheidigungsplane Napoleons nur wenig. Die Streitkräfte seiner Gegner allenthalben zu gering anschlagend †††), glaubte er ihre Fortschritte lange genug aufhalten zu können, um inzwischen seine Rüstungen einer größeren Vollständigkeit entgegenzuführen. Demnach rief er die Truppen des Generals Maison aus den Niederlanden nicht ab, sondern erwartete von ihnen, daß sie die Preußen und Engländer in Zaum halten würden.

---

*) Genauer: 49,224 Mann. Siehe Koch, Tableau Nr. XV.

**) Genauer: 59,172 Mann. Siehe Koch, Tableau Nr. XXII.

***) Genauer: 37,268 Mann. Siehe Koch, Tableau Nr. XXIV.

†) Plotho, III. Beilage XIII. S. 65—68, zählt die Streitkräfte der Franzosen auf, wie sie im Februar 1814 waren, und erhält folgendes Resultat:

„Das französische Hauptheer . . . . . 106,500 Mann.

Entsendet:

In Frankreich:		
Die Südarmee Augereaus	30 bis 40,000	—
Die Besatzungen in den Festungen . . .	80 bis 100,000	—
In Holland und den Niederlanden:		
Das Armeecorps Maisons	20,000	—
Die Besatzungen in den Festungen	50,000	—
In Deutschland:		
Das dreizehnte Armeecorps Davousts	20,000	—
In den Festungen	50,000	—
Zusammen	386,500	Mann.“

Würde man hiezu nun noch die italienische Armee mit 50,000 und die beiden spanischen Armeen mit 98,000 Mann rechnen, so erhielte man als Gesammtstärke der französischen Heeresmacht 534,000 Mann. Allein ein sehr großer Theil der spanischen Armeen war zu der Armee des Marschalls Augereau und zu der Hauptarmee Napoleons gezogen, und andererseits sind die Angaben Plothos zu hoch. Selbst wenn man zu dieser Angabe der Gesammtmacht von 368,000 Mann noch 100,000 Nationalgarde rechnen wollte, erhielte man erst die Summe von 468,000 Mann, aber 100,000 Nationalgardisten waren niemals unter Waffen, wenngleich ein großer Theil der Festungsbesatzungen aus ihnen bestand.

††) Diejenige, die wir später die französische Südarmee nennen werden, und die am 1. Januar noch gar nicht vorhanden war.

†††) Nach Koch, p. 111, gab Napoleon um die Zeit des 8. Januar dem General Bülow nur 10,000, dem Feldmarschall Blücher nur 60,000, dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg nur 180,000 Mann.

ſie die erwähnten Befehle erhielten, gab es keine Reſervearmee*), unter der Vorausſetzung des Daſeins einer ſolchen allein an eine ernſte Vertheidigung aller Grenzen hätte gedacht werden können. Es ergiebt ſich daher, daß nur die Vertheidigung gegen Blücher eine ernſtliche, die gegen Schwarzenberg aber bloß eine Scheinvertheidigung ſein ſollte. Mißlangen beide Arten der Vertheidigung, ſo war, wenn Napoleon im Thale der Marne die ſich zurückziehenden Corps ſeiner Marſchälle zur Schlacht vereinigen wollte, dieſer Punct weit genug rückwärts, daß dieſe Vereinigung ſelbſt keiner Gefahr unterlag. Nur war das Corps des Marſchalls Macdonald zu entfernt, um dort an der erſten Schlacht**) Theil nehmen zu können.

Inzwiſchen hatten die Ereigniſſe die Unrichtigkeit der Vorausſetzungen Napoleons bewieſen; nicht nur waren die Marſchälle, welche die ſchleſiſche Armee aufhalten ſollten, dies nicht im Stande geweſen, nicht nur rückte die große Armee des Fürſten Schwarzenberg mit reißender Schnelligkeit vor, ſondern auch Macdonald hatte ſich vor dem Corps des Generals Winzingerode zurückziehen müſſen. Zugleich war aber auch mit dem Vorrücken der Verbündeten alle Ungewißheit über den Angriff verſchwunden; es war klar, daß in den Thälern der Marne und Seine die Entſcheidung fallen müſſe. Napoleon beſchloß, nachdem die Heere ſeiner Gegner bereits weit genug vorgerückt waren, ſeine Hauptarmee im Centrum ſeiner Operationsſphäre zu vereinigen, im Geiſte ſeines alten Angriffsſyſtemes zu Werke zu gehen, und durch einen Hauptſchlag ſeine Angelegenheiten wieder herzuſtellen***). Er vereinigte daher den größeren Theil ſeiner Armee an der Marne: die Corps der Marſchälle Ney, Mar-

*) Neys und Mortiers Corps ſelbſt beſtanden faſt nur aus Gardetruppen.

**) Siehe S. 91 dieſes Theiles die Gründe, welche Napoleon antrieben, eine Schlacht früher, als eigentlich für ihn erſprießlich war, zu liefern.

***) Ein Mitglied des zuvorerwähnten (ſiehe S. 101 dieſes Theiles) Vertheidigungsausſchuſſes hatte, nach Koch, I. p. 138, folgenden Vertheidigungsplan vorgeſchlagen. Die Hauptarmee ſollte jeden Fußbreit Bodens vertheidigen, während Armeecorps von 15—20,000 Mann gegen die Flanken und auf die Verbindungslinien des Feindes wirken ſollten, indem ſie im Norden von den Feſtungen der Maas und Moſel, im Süden von den Bergketten, welche die Becken der Rhone, der Yonne und Loire ſcheiden, ausgingen. Beſonders wurde in dieſem Entwurfe mit Nachdruck auseinandergeſetzt, wie nothwendig es ſei, keine Schlacht zu liefern, außer der Feind beginge ſo große Fehler, daß er jede Wahrſcheinlichkeit zu ſiegen gegen ſich hätte. „Allerdings würde", ſagte man, „ein vollſtändiger Sieg die Sache ſchneller und mit größerem Glanze entſcheiden; aber ſobald die feindliche Armee nicht völlig durchbrochen würde, müßte ſelbſt ein Sieg unſere Schwäche nur vermehren; ſchlagen dagegen die Verbündeten uns, wenngleich nicht völlig, ſo muß man zu unſerer Schwächung auch unſer Sinken in der öffentlichen Meinung rechnen. Es wäre zu betrübend, die Folgen einer großen Niederlage herrechnen zu wollen: die Tage von Azincourt und Poitiers haben den König Johann nach London und Heinrich V. nach Paris geführt." Allein der Urheber dieſes Entwurfes, der denſelben in einer eigenen Denkſchrift auseinandergeſetzt hatte, gab ſelbſt zu, daß der Erfolg davon abhänge, daß der Kaiſer ſein Kriegsſyſtem ändere, daß er ſeine Herrſchaft nicht an die Behauptung von Paris knüpfe, daß er ſich endlich durch verſchiedene politiſche Maßregeln wieder die Geneigtheit der Nation und alle ihre Hülfsquellen verſchaffe. Mochte es nun Napoleon zu gefährlich finden, Paris gewiſſermaßen momentan aufzugeben, oder war er zu ſehr von der Richtigkeit ſeines Kriegsſyſtemes, dem er allerdings ſein bisheriges Uebergewicht verdankt hatte, überzeugt, kurz, er verwarf dieſen Plan.

in den Armeen der beiden Marſchälle entſtanden, ſollten aus den Reſervedivisionen, die zu Bordeaux, Toulouſe, Nismes und Montpellier in der Bildung begriffen waren, ergänzt werden *).

Dieſelben Gründe, welche Napoleon von jedem Feldzugsplane abhielten, durch welchen Paris auch nur ſcheinbar preisgegeben worden wäre **), wehrten ihm ſeltſamer Weiſe zugleich, die wichtige Hauptſtadt förmlich zu befeſtigen. Zwar leuchtete ihm die Nothwendigkeit, die Höhen, welche Paris beherrſchen, durch Feldverſchanzungen zu verwahren, vollkommen ein, und er befahl zu dieſem Zwecke in der That eine geheime Beſichtigung der Umgegend. Der Vertheidigungsausſchuß entwarf, auf dieſe Erkennung ſich ſtützend, einen Entwurf, auf den vorzüglichſten Höhen und vor den äußerſten Vorſtädten, welche verrammelt, mit Schießſcharten verſehen und durch Gräben mit dem Umkreiſe von Paris verbunden worden wären, abgeſchloſſene Erdwerke anzulegen. Die Bewohner der äußerſten Vorſtädte ſollten in Compagnieen organiſirt werden und einen Theil der nächſten Legionen der Pariſer Nationalgarde bilden. Dergeſtalt würde die ganze Beſatzung, mit Ausnahme von drei bis viertauſend Mann, die zur Behauptung der Außenwerke nothwendig geweſen wären, zur unmittelbaren Vertheidigung von Paris haben verwendet werden können. Allein Napoleon verwarf dieſen Plan, denn er beſorgte den üblen Eindruck, den eine ſolche Befeſtigung der Zugänge der Hauptſtadt auf die Bevölkerung derſelben machen konnte, beſonders wenn die öffentliche Meinung dahin geleitet würde, dieſe Schanzen als das letzte Bollwerk anzuſehen, hinter welchem allein er noch den Verbündeten Widerſtand zu leiſten hoffe. Er ließ daher nur hölzerne Tambours ***) anfertigen, welche nach den Puncten, wo ſie erforderlich waren, gebracht werden konnten, und die zur nothdürftigen Vertheidigung der Barrieren beſtimmt waren. Das tiefe Geheimniß, unter welchem dieſe Arbeiten betrieben wurden, beweiſt hinlänglich, wie ſehr Napoleon fürchtete, nur entfernt Veranlaſſung zu dem Gedanken zu geben, daß jemals eine Vertheidigung der Hauptſtadt nothwendig werden könne. So hinderten ihn politiſche Rückſichten, Paris zur rechten Zeit hinlänglich zu befeſtigen, um eine feindliche Armee auch nur zwei bis drei Tage aufzuhalten, während er doch andererſeits genöthigt war, alle ſeine militairiſchen Operationen ſo einzurichten, daß dieſer Heerd der politiſchen Umtriebe auch nicht vorübergehend in die Gewalt der Verbündeten falle.

Zum Commandanten der Nationalgarde von Paris, welche Napoleon trotz ſeines Mißtrauens †) nicht umhin hatte können, aufzubieten, ernannte

*) „Ainsi", ruft Koch, I. p. 141, aus, „malgré l'imminence du danger, Napoléon prétendit faire face partout; et dans un moment où mille considérations lui imposaient le devoir de couvrir sa capitale avant tout, il laissa ses meilleures troupes sur des points secondaires, où les plus grands succès n'auraient eu aucune influence dans les résultats de la campagne."

**) Vergleiche S. 91 dieſes Theiles.

***) Tambours nennt man gewiſſe Querwälle am Eingange zu Thoren, Brücken u. ſ. w.

†) In der Beziehung ſagt Koch, I. p. 143: „Non-seulement Napoléon se méfiait de la population ouvrière de la capitale, mais même de l'élite des citoyens appelés à concourir à la formation de la garde nationale. Ne cédant, en

gehen, weil sie einen Volkskrieg fürchteten! Gerade das, was der Feind fürchtet, muß man aber thun, und so läßt sich des französischen Kaisers Sturz in letzter Quelle auf die Beharrlichkeit zurückführen, mit welcher er, die Nation durch Verheißung einer wahrhaft freien Verfassung für sich zu gewinnen, sich weigerte, und darum auch von ihr nicht, wie nöthig gewesen wäre, unterstützt wurde.

Um sich nur mit der Leitung der Armee zu befassen und den Kriegsereignissen die Stirne zu bieten, hatte Napoleon durch offene Schreiben vom 23. Januar seine Gemahlin zur Regentin ernannt *). Dies war in jeder Beziehung zu rechtfertigen, und mochte wohl auch berechnet gewesen sein, auf den Kaiser von Oesterreich, den Vater der Kaiserin Marie Louise, Eindruck hervorzubringen. Allein, daß er die Hauptstadt, das Ziel aller Anstrengungen der Feinde, und Hauptsitz seiner Gegner im Inneren, seinem Bruder Joseph, dem er den Titel eines Generalstatthalters des Kaiserreiches gab, anvertraute, findet gewiß darin, daß dieser Fürst in Spanien nur sehr geringe kriegerische Talente an den Tag gelegt hatte, seine Erklärung nicht. Carnot, der Vertheidiger Antwerpens, wäre der geeignete Mann für diesen Posten gewesen.

Besser für Napoleons Sache möchte auch gesorgt worden sein, wenn es thunlich gewesen wäre, den Sitz der Regierung, sowie den Senat von Paris wegzuverlegen: allein so finster, wie die Stimmung dort schon im Januar war, konnte an eine solche Maßregel auch nicht im Entferntesten gedacht werden, bei Strafe, die Revolution in der Hauptstadt zu beschleunigen **). Er sah sich daher gezwungen, Gemahlin und

*) Siehe den Moniteur vom 25. Januar 1814 [1]), welcher diese Ernennung so anzeigte: „Paris, den 24. Januar. Da Seine Majestät der Kaiser und der König unverzüglich abreisen wird, um sich an die Spitze seiner Armeen zu stellen, so hat er für die Zeit seiner Abwesenheit durch offene Briefe von gestern, dem 23., Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin, die Regentschaft übertragen. Denselben Tag hat Ihre Majestät, die Kaiserin Königin, den Eid als Regentin in die Hände des Kaisers und vor einem Rathe abgelegt, der aus den französischen Prinzen, den Großwürdenträgern, den Cabinets- und Staatsministern zusammengesetzt war." Am 26. Januar, dem Tage nach Napoleons Abreise, empfing die Kaiserin eine Deputation der Offiziere der Nationalgarde von Paris, an deren Spitze der Marschall Herzog von Conegliano (Moncey) eine Ergebenheitsrede hielt, und eine Adresse an den Kaiser überreichte, worin es unter Anderem hieß: „Die Nationalgarde von Paris ist bereit, mit ihren Leibern einen Wall um jenen Thron zu bilden, auf welchen die freie Wahl der Nation Eure Majestät und Höchstihre Dynastie erhoben hat, an deren Dauer der Ruhm, das Wohl und die Ruhe von Frankreich geknüpft sind." Moniteur vom 27. Januar 1814.

**) Es muß in Paris im Januar 1814 schon weit gekommen gewesen sein, wenn folgende Erzählung Kochs (II. p. 153) völligen Grund hat. Ihr zufolge hätten die verbündeten Souveraine beinahe den Entschluß gefaßt, Halt zu machen, und den Ausgang des Congresses, der zu Chatillon zusammentrat, abzuwarten, wenn nicht nachstehendes Ereigniß ihren Muth plötzlich gehoben und sie vermocht hätte, wenn nicht auf Paris, so doch auf Troyes zu marschiren. „Der helvetische Erdirector Laharpe, der Lehrer des Kaisers Alexander, wurde auf der Reise von Paris nach der Schweiz bei Bar von den österreichischen Vorposten angehalten. Er berief sich auf seinen kaiserlichen Zögling, und wurde zu demselben geführt. Der Gegenstand ihrer Besprechung ist unbekannt geblieben, aber einige Stunden nach derselben verkündete der Erdirector in den Salons des Kaisers laut: „„daß der Sturz

1) Das Decret selbst brachte erst der Moniteur vom 3. Februar 1814.

Zweiter Theil.

Der Feldzug von 1814.

Erste Abtheilung.

Vom Rheinübergange bis zur Schlacht von Arcis-sur-Aube.

(Vom 20. December 1813 bis zum 21. März 1814.)

Erster Abschnitt.

Vom Rheinübergange bis zur ersten Vereinigung der Hauptarmee und der schlesischen Armee.

(Vom 20. December 1813 bis zum 25. Januar 1814.)

Die Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg.

In Folge des beschlossenen allgemeinen Kriegsplanes, wonach die Hauptarmee zwischen Basel und Fort Louis*), die schlesische Armee zwischen Manheim und Coblenz, die Nordarmee zwischen Coblenz und Nimwegen über den Rhein gehen, und sich in den Ebenen der Champagne vereinigen sollten, brach zuerst die Hauptarmee, weil sie den größten Bogen zu beschreiben hatte, am 8. December 1813 aus den Cantonnirungen auf, in welche sie seit dem 18. November**) desselben Jahres verlegt gewesen. In der großen, nach Westen ausspringenden Ecke, welche der bei Basel sich plötzlich gegen Norden

*) Fort Louis, auf einer Rheininsel unterhalb Straßburg.

**) Siehe Theil I. S. 1070, 1071 dieses Werkes.

der Preis sei, und daß nur schwache oder in Selbstsucht verlorene Gemüther den verlängerten Genuß einer zweideutigen Ruhe durch den fortschreitenden Verfall und die bleibende Herabwürdigung des Vaterlandes zu erkaufen geneigt sein könnten; — strenge Ordnung und Mannszucht, pünctliche Vergütung der zu leistenden Verpflegungs- und Transportmittel, schonende Maßregeln aller Art zur Erleichterung der mit der Anwesenheit einer so zahlreichen Armee unvermeidlich verknüpften Lasten versprach, und mit folgenden Worten schloß: „Als Freunde Eures Landes, Eures Namens, Eurer Rechte, kehren wir bei Euch ein; als solche werden wir, von Eurem guten Willen und Eurer Mitwirkung überzeugt, unter allen Umständen zu Werke gehen; als solche hoffen wir, von Eurem Danke und Euren Segenswünschen begleitet, Euer Land wieder zu verlassen, wenn das große Ziel, wonach wir streben, erreicht, und zugleich mit Eurer Freiheit und Eurem Glücke der Friede der Welt gesichert sein wird*)." In einem Armeebefehle endlich empfahl der Fürst Schwarzenberg seinen Soldaten durchgängige Schonung des schweizerischen Gebietes und seiner Bewohner**).

Die Hauptarme war in neun große Colonnen getheilt, von denen fünf nur aus Oesterreichern bestanden, und welchen folgende nächste Aufgabe zugetheilt war. Der Uebergang der österreichischen Armee über den Rhein erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. December 1813, und es waren hierauf den Colonnen, aus denen sie bestand, nachstehende Marschrichtungen vorgeschrieben.

Die erste Colonne, die Avantgarde und das zweite Armeecorps, unter dem Grafen Bubna und dem Fürsten Aloys Liechtenstein, ging bei Basel über den Rhein, sollte hienächst über Baalstal, Solothurn, Bern nach Freiburg marschiren, und in letztgenannter Stadt am 25. December eintreffen. Es war ihr befohlen, eine starke Abtheilung von Solothurn aus gegen den Paß Pierre Pertuis, so wie über Aarberg nach Neufchatel zur Beobachtung der Wege gegen das Imierthal und der Hauptstraße durch das Thal Travers nach Pontarlier zu entsenden.

Die zweite Colonne, aus den Divisionen Bianchy und Crenneville bestehend, ging gleichfalls bei Basel über den Rhein und hatte dann über Lauffen und durch das Münsterthal nach Biel zu marschiren, wo sie am 24. December eintreffen sollte.

---

*) Siehe den Aufruf in der Allgemeinen Zeitung vom 27. December 1813.

**) Dieser Armeebefehl lautete: „Soldaten! Wir betreten das schweizerische Gebiet; als Freunde und Befreier erscheinen wir in diesem Lande; Euer Betragen wird diesem Verhältnisse angemessen sein. Beweist den biederen Schweizern, daß Oesterreichs Krieger mit den Pflichten, welche der Durchzug durch ein befreundetes Land, und die Schonung der Bewohner desselben ihnen vorschreibt, nicht weniger bekannt sind als mit den Eigenschaften, die am Tage der Schlacht zu Ruhm und Sieg führen. Wenn der Gang des Krieges es nothwendig macht, Euch mühsamen Märschen und Anstrengungen in rauher Jahreszeit auszusetzen, so vergeßt nicht, Soldaten, daß es jetzt darauf ankommt, rühmlich zu vollenden, was Ihr rühmlich begonnen habt, daß weit größere Schwierigkeiten und Gefahren, als die, welche Euch jetzt noch begegnen können, schon besiegt sind, und daß von Eurer Tapferkeit und Beharrlichkeit Euer Vaterland und die Welt einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden erwarten." Allgemeine Zeitung vom 27. December 1813.

Oberbefehlshaber Fürſten Schwarzenberg fortwährend von Allem in Kenntniß ſetzen*).

Die achte Colonne, das ruſſiſche Corps des Generals der Cavallerie Grafen Wittgenſtein**), erhielt zunächſt die Beſtimmung, das vierte Armeecorps unverzüglich vor Kehl abzulöſen, die Blocade dieſes Forts zu übernehmen, und den Rhein von der Mündung des Neckars bis aufwärts in die Gegend von Breiſach zu beobachten. Es wurden dem Grafen Wittgenſtein auch die badenſchen Truppen***) und das hohenzollernſche Contingent untergeben, und ihm ferner aufgetragen, um genaue Kenntniß von dem, was auf dem linken Rheinufer geſchehe, zu erlangen, Streifparteien hinüber zu ſenden, und rechts die Verbindung mit der Armee des Feldmarſchalls Blücher, links mit dem fünften Armeecorps des Generals der Cavallerie Wrede†) zu ſuchen. Es ſollten dieſe Streifcorps aus Koſaken und einiger Liniencavallerie beſtehen und die ſtrengſte Mannszucht beobachten, damit das franzöſiſche Volk durch keine Gewaltthätigkeiten erbittert werde, denn nur bei deſſen günſtiger Stimmung ſei mit Grund auf einen glücklichen Ausgang des Krieges zu rechnen. Außerdem war dem Grafen Wittgenſtein von dem Oberbefehlshaber vorgeſchrieben, durch Demonſtration eines förmlichen Rheinüberganges, etwa in der Gegend von Selz, die Aufmerkſamkeit des Feindes auf dieſen Punct zu ziehen, und von der eigentlichen Hauptoperation der großen Armee abzulenken. Wiefern dieſe Demonſtration mehr oder minder ernſtlich einzurichten ſei, wurde dem Ermeſſen des Grafen Wittgenſtein überlaſſen, da dies nur nach den Umſtänden und nach dem Widerſtande, den ſeine Truppen fänden, beurtheilt werden könne. Endlich wurde dieſem erfahrenen Heerführer das Schlagen einer Brücke und die Errichtung eines Brückenkopfes, als für den Gang der Hauptkriegsunternehmung von weſentlichem Nutzen, an das Herz gelegt, mit der Bemerkung jedoch, ſeine vornehmſte Aufgabe ſei, das Fort Kehl auf das Strengſte einzuſchließen, und die engſte Verbindung einerſeits mit dem ſchleſiſchen Kriegsheere, andererſeits mit dem fünften Armeecorps zu unterhalten.

Die neunte Colonne beſtand aus den ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven unter dem Oberbefehle des Generals Grafen

---

*) Auch ſandte der Feldmarſchall dem Kronprinzen einen öſterreichiſchen Offizier, den Oberſten Bahrenbühler, zum Chef des Generalſtabes des vierten Armeecorps, und ließ zu demſelben eine zwölfpfündige öſterreichiſche Poſitionsbatterie ſtoßen.

**) Dieſes Corps, das ſechſte der Hauptarmee, brach am 8. December aus ſeinen Cantonirungen in und bei Schwäbiſch Hall auf, war am 11. in Canſtadt, am 14. in Tübingen, am 15. in Hechingen, am 17. in Bahlingen, und erhielt hier Befehl, durch das Thal der Kinzig zu marſchiren und die Blocade von Kehl zu übernehmen.

***) Der Fürſt Schwarzenberg zeigte dem Grafen Wittgenſtein zugleich an, daß zwar erſt zwei Bataillone badenſche Truppen in Manheim eingetroffen wären, daß aber die übrigen Befehl erhalten hätten, ihren Marſch ſo ſehr als möglich zu beſchleunigen.

†) Graf Wrede war angewieſen, auf dem linken Ufer Streifparteien auf den Straßen gegen Nancy und Straßburg zur Erkundung des Feindes vorzuſchicken.

abtheilungen in das französische Gebiet zu sichern hatte*). Dagegen sollte Graf Bubna die Infanteriedivision Greth von der zweiten Armeeabtheilung an sich ziehen und mit dieser und seiner eigenen leichten Division nach Genf marschiren, und sich so schnell als möglich dieses, sowohl für die Fortschritte des Hauptheeres als der österreichisch-italienischen Armee wichtigen Punctes bemächtigen. Sobald dies dem Grafen Bubna gelungen sei, solle er Entsendungen in das Wallis und nach Savoyen machen, mit den übrigen Truppen aber sich nordwestlich nach Poligny bewegen, Chalons-sur-Saone besetzen, ja nach Gestalt der Umstände einen Versuch auf Lyon unternehmen, in jedem Falle aber den Feind hindern, die Mittel, welche ihm jene ganze Gegend bot, zu benützen.

In Verfolgung dieses wichtigen Auftrages war der Feldmarschall-lieutenant Graf Bubna am 24. und 25. in Freiburg, am 26. in Payerne, am 27. und 28. in Lausanne, am 29. in Nyon, und langte am 30. December, ohne auf andere Hindernisse als die des Weges und der Jahreszeit gestoßen zu sein, vor Genf an.

Uebergabe von Genf.

In Genf befehligte der General Jordy, ein zwar betagter aber entschlossener Offizier, 3200 Mann, theils Linientruppen, theils Nationalgarde. Zwar hatte er die Festungswerke einigermaßen in Stand setzen lassen; ihnen aber die erforderliche Haltbarkeit zu geben, war die Zeit zu kurz gewesen. Dennoch schien es, als würde Jordy sich männlich vertheidigen; allein an demselben Morgen, an welchem die Truppen der Verbündeten im Angesichte der Stadt erschienen, wurde derselbe vom Schlage getroffen**). Der Artilleriegeneral Montfort wagte nicht, selbstständig zu handeln, und der Präfect, Baron Capelle, war entflohen***). Ueberdies übte die Bürgerschaft, welche das Erscheinen der Verbündeten mit Recht als den Vorläufer der Wiedererringung ihrer Unabhängigkeit betrachtete, auf den Vertheidigungsrath einen solchen Einfluß aus, daß derselbe, ohne sich weiter um den gelähmten General Jordy zu kümmern, die Uebergabe der Stadt beschloß.

Als demnach der Major St. Quentin von Seite des Grafen Bubna, dessen Truppen sich bereits zum Sturme ordneten, erschien, die Stadt aufzufordern, und durch Trompetenstöße Einlaß begehrte, sah man auch schon die weiße Fahne vom Walle wehen. Die Thore wurden hierauf geöffnet, Abgeordnete der Bürgerschaft überbrachten dem Grafen Bubna die Schlüssel der Stadt, die französische Besatzung aber, ihren kranken Anführer zurücklassend, zog auf der Straße von Chambery ab†), und gewann einen solchen Vorsprung, daß die österreichischen Vortruppen sie nicht mehr einzuholen vermochten, sondern sich am Abende dieses Tages††)

*) Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814. Oesterreichische Militairzeitschrift vom Jahre 1821, siebentes Heft.

**) Moniteur vom 6. Januar 1814.

***) Er wurde deßhalb von Napoleon hart getadelt und abgesetzt.

†) Nach Koch, I. p. 81, scheint es, als hätte sich die Besatzung in Folge eines Vergleiches zurückgezogen, was jedoch auf einem Irrthume beruht. Sie nahm bei Rumilly Stellung.

††) 30. December 1813.

größten Theile der Besatzung gegen ein, bei Rumilly stehendes, französisches Corps vorrückte, welches von dem General Laroche befehligt wurde und aus den französischen, von Genf verjagten, inzwischen aus den Depots der Dauphiné verstärkten, Truppen bestand. Am 18. griff der General Zechmeister *) den Feind bei Rumilly an und vertrieb denselben. General Laroche, Commandant der siebenten Militairdivision, hatte sein Hauptquartier nach Chambery verlegt, und befahl, als er von jener Schlappe Nachricht erhielt, den Rückzug über les Echelles und Montmelian. Die Truppen, welche die letztere Richtung einschlugen, wollten die Brücke über die Isere hinter sich abwerfen, allein die leichte österreichische Reiterei ließ ihnen dazu nicht Zeit, jagte schnell hinüber und trieb sie bis in die Nähe des Forts Barraux, auf der Straße nach Grenoble, zurück. Am 20. besetzte der General Zechmeister die Hauptstadt von Savoyen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe sich auch des wichtigen Grenoble hätte bemächtigen können, wenn nicht die fast gänzliche Vertheidigungslosigkeit jener Gegend um diese Zeit alle Glaubhaftigkeit überstiegen haben möchte. Erst am 30. Januar nahm derselbe den Paß La Crotte, welcher die Straße nach Lyon sperrt, vertrieb den Feind am folgenden Tage aus les Echelles, und schob seine Vortruppen auf jener bis Latour du Pin, auf der Straße von Grenoble dagegen über Voiron vor. Die Angriffe, welche der Feind auf Montmelian von Zeit zu Zeit machte, wurden von den Peterwardeiner Grenzern, die diesen Posten mit zwei Kanonen zu vertheidigen hatten, stets mit Tapferkeit und Glück zurückgeschlagen.

Inzwischen hatte der Feldmarschallieutenant Graf Bubna, dem Befehle des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg zufolge, von Genf aus das Juragebirge in nordwestlicher Richtung überschritten **). Den Obersten Grafen Zichy schickte er mit vier Schwadronen Liechtenstein Husaren und einer Cavalleriebatterie über Gex, St. Claude und Orgelet nach Lons-le-Saulnier, während er selbst mit seiner Hauptmacht über Cerque, St. Laurent und Champagnole nach Poligny vorrückte und daselbst am 5. Januar anlangte. Der Oberst Benczeck wurde mit einer Abtheilung entsendet, das Fort St. André bei Salins einzuschließen, während eine andere Abtheilung unter dem Rittmeister Vezöredy Auftrag erhielt, den Feind aus Dole zu vertreiben und sich der dortigen Brücke über den Doubs zu bemächtigen. Der französische General Lambert sah sich genöthigt, sich nach Auxonne zu werfen, und der Uebergang über den Doubs war nun frei.

Der Oberst Zichy, welcher seit dem 4. Januar zu Lons-le-Saulnier stand, indessen die Truppen bei Poligny einige Ruhetage genossen, meldete, daß der General Musnier mit 1500 Mann vor Bourg-en-Bresse lagere, der General Legrand dagegen mit einer viel geringeren Macht die Brücke

*) Er hatte nach Koch, II. 220, nur 1500 Mann mit acht Kanonen. Plotho, III. 18, giebt die, dem General Zechmeister zu Rumilly entgegenstehenden Truppen (wohl zu hoch) auf 6000 Mann an, und nennt sie ein Streifcorps.

**) Seine Macht betrug nach den verschiedenen Entsendungen noch neun Bataillone, zwölf Schwadronen und vier Batterieen, mit Ausschluß natürlich der zu Genf unter dem General Zechmeister zurückgebliebenen Truppen.

nur mit einer wenig zahlreichen Streifpartei zu thun, und nahm de Parlementair, der von den Oesterreichern an sie geschickt wurde, nicht an Das Kleingewehrfeuer begann, endete aber schnell mit der Einnahme vo Bourg. Der Graf Bubna schonte die Stadt, obschon er in vollen Rechte gewesen wäre, wenn er mit ganzer Strenge verfuhr*).

Die österreichischen Vortruppen gingen nun in zwei Richtungen näh gegen Lyon vor, nämlich über Pont d'Ain und auf dem, über Le führenden, kürzeren Wege von Meximieux. Noch weiter rechts, auf d Straße von Villars, marschirte eine Abtheilung unter dem Obersten Wra feld. Schon die Bewegung nach Pont d'Ain läßt vermuthen, daß d Graf Bubna nicht ohne Sorge eines möglichen Angriffes vom linke Rhoneufer war; er befahl aber auch noch dem Obersten Benczeck, welch die Einschließung des Forts St. André bei Salins der Brigade des Prinze Gustav von Hessen-Homburg übergeben hatte, mit dem Warasdine Kreutzer Bataillon und einer Schwadron Liechtenstein Husaren über Ceyzeri auf der Straße nach Nantua vorzugehen, sowohl weil der Feind dahi vom linken Rhoneufer gelangen konnte, als auch um die Verbindung m dem zu Genf zurückgelassenen General Zechmeister herzustellen, welch seinerseits Befehl erhalten hatte, gegen das Corps des Generals Laroch bei Rumilly angriffsweise vorzurücken**).

Erst am 16. marschirte der Feldmarschalllieutenant Graf Bubna m seiner Hauptschaar nach Pont d'Ain***), und kam am 18. nach Meximieu während die Avantgarde an demselben Tage im Angesichte von Lyon e schien. Zu gleicher Zeit rückte der Oberst Wieland†) über Cuissery na

*) Koch, II. p. 213, deutet sehr deutlich an, dies sei doch geschehen, indem davon spricht, daß die Stadt der Plünderung Preis gegeben worden wäre. E wurde mit dem Bajonette erstürmt, und da mag es wohl sein, daß einige Plün derungsscenen vorfielen. Im Uebrigen aber bewahrte Graf Bubna die Stadt vo jenem schrecklichen Schicksale, das die Franzosen so mancher, die in ähnlicher Lag gewesen, bereitet hatten. „Nur schonende Rücksicht", heißt es in einem Berichte au dem Hauptquartiere Vesoul vom 17. Januar (Allgemeine Zeitung vom 29. Janua 1814), „für diesen Ort (Bourg), und der Wunsch, die Ordnung in demselben z erhalten, bestimmten den Grafen Bubna, der hitzigen Verfolgung des Feinde Schranken zu setzen, und vor den Thoren seine Truppen zu sammeln." Und Gre Bubna selbst erließ aus seinem Hauptquartiere Bourg-en-Bresse, am 14. Janua folgenden Aufruf: „Bewohner des Departements des Ain! Einwohner eurer Haup stadt haben es gewagt, die Waffen gegen die alliirten Truppen zu ergreifen, un unter den Mauern sich ihnen zu widersetzen. Sie wurden gezwungen, aus der Stad zu fliehen, und haben diese meiner Willkür überlassen. Ihre Namen sind mir bekann Ihr kennt die Kriegsgesetze; ich hätte über ihr Leben und Eigenthum schalten können aber taub gegen jede Art von Rache schonte ich ihrer mit einer Mäßigung, die ihne Reue über ihr Betragen einflößen wird. Ich höre mit großem Erstaunen, daß Uebel gesinnte das Gerücht ausgestreut haben, als hätte ich die Stadt in Brand gesteck Kommt, ihr zu leichtgläubigen Bewohner, kehrt in die Mauern von Bourg zurück ihr werdet Ruhe und Ordnung darin herrschen und eine provisorische Verwaltun aufgestellt sehen. Ich berufe mich auf die Bürger jener Stadt. Sie waren Zeug von der Großmuth, mit welcher ich einem Gefechte Einhalt that, welches ihnen nu zu verderblich hätte werden können. So handeln die Truppen der alliirten Armeen Dies gemäßigte Betragen möge euch zeigen, wie gewissenhaft sie die Proclamatione ihrer Souveraine befolgen. Graf Bubna." Diese eine Widerlegung möge stat der, vieler anderer grundloser Beschuldigungen der verbündeten Generale genügen.

**) Siehe S. 122 dieses Theiles.

***) Also den längeren Weg.

†) Siehe S. 123 dieses Theiles.

ihm auch, ſich für den Augenblick Lyons zu bemächtigen, doch gegen die täglich wachſenden Streitkräfte des Feindes nicht lange würde behaupten können, zumal jede Unterſtützung weit entfernt war, und er einen ſehr ausgedehnten Landſtrich zu decken hatte. Dennoch verſuchte er, ſich durch eine Convention in den Beſitz von Lyon zu ſetzen, die jedoch der General Musnier verweigerte. Ja, dieſer General ſchöpfte aus dem Zögern des Grafen Bubna hinreichenden Muth, daß er, nachdem eine Verſtärkung von 700 Mann Linientruppen, die der Marſchall Augereau zu Wagen von Valence geſendet hatte, angekommen war, ſogar beſchloß, die Vorpoſten der Oeſterreicher vor der Rothenkreuzvorſtadt durch einen nächtlichen Angriff zu vertreiben. Allein der Graf Bubna hatte ſie bereits auf die Höhe des Schloſſes La Pape zurückgezogen.

Dieſer Entſchluß des öſterreichiſchen Feldherrn mochte durch die Schilderung des Zuſtandes der Stadt, wie der zurückgekehrte Parlementair ſie gab, beſchleunigt worden ſein. Derſelbe meldete, daß er auf ſeinem Wege von dem zahlreich verſammelten Volke Aeußerungen der entſchiedenſten Abneigung gegen die Uebergabe der Stadt vernommen habe, ſo wie, daß zu deren Vertheidigung thätige Vorkehrungen getroffen, Straßen abgegraben und Schiffe bemannt wären*). Der Graf Bubna beſchloß daher aus dieſem Grunde und aus den zuvor angegebenen Urſachen, ſich hinter den Fluß Ain zurückzuziehen, um von da, je nach den Umſtänden, entweder gegen die Saone vorgehen, oder ſich nach Genf wenden zu können. In der Nacht des 19. zum 20. erhielten daher die Vortruppen, wie bereits angedeutet worden, Befehl, die Höhe von La Pape zu verlaſſen, und dem Corps, das am 21. wieder zu Pont d'Ain anlangte, in angemeſſener Entfernung zu folgen. Immer mehr Truppen waren inzwiſchen in Lyon angelangt, und die Nachhut der Oeſterreicher unter dem Oberſten Jüngel von Kaiſer Huſaren, wurde von dem Feinde bis Montluel heftig verfolgt. Bei Meximieux faßte dieſelbe wieder Stellung, und da ſich der Feind bald wieder nach Miribel zurückzog, weil der Marſchall Augereau zu jeder eigentlichen Offenſivbewegung noch immer viel zu ſchwach war, rückte dieſelbe abermals nach Montluel vor und beſetzte dieſen Ort. Oberſt Wieland erhielt Befehl, ſeine Vortruppen unter dem Major St. Quentin ſo lange als möglich in Macon zu laſſen, während er mit ſeinen übrigen Truppen, verſtärkt durch das Gradiscaner Bataillon, die Straßen von Lyon über Chatillon-en-Dombes und Villars beobachten, und ſich bei Bourg-en-Breſſe aufſtellen ſollte. Die Brigade Klopſtein bezog Cantonnirungsquartiere im Ainthale und der Feldmarſchalllieutenant Graf Kielsberg übernahm den Befehl über alle, am rechten Ufer der Rhone ſtehenden Truppen. Für ſeine Perſon begab Graf Bubna ſich nach Genf, ſowohl um Alles zur Vertheidigung dieſes, nun bald von zwei Seiten

*) Oeſterreichiſche militairiſche Zeitſchrift von 1821, ſiebentes Heft, S. 13. Dagegen meldet Koch, II. p. 217: „Ainsi le général Musnier se trouvait par la réunion des dépôts stationnés à Lyon, chargé de couvrir avec 1700 hommes de troupes neuves une ville ouverte, sur la population de laquelle il ne pouvait compter.“

Was nun die zweite Armeeabtheilung des Fürſten Aloys Liechtenſtein betraf, langte die Spitze ihrer Colonnen am 1. Januar vor dem Fort Joux an, welches die Straße von Neufchatel nach Pontarlier gänzlich ſperrte, auf einem ſchroffen Felſen lag, mit ausreichender Beſatzung verſehen war und ſechzehn Kanonen hatte. Fürſt Aloys Liechtenſtein ließ den Commandanten auffordern, übertrug, da die Uebergabe verweigert wurde, dem Oberſten Grafen Leiningen vom Infanterieregimente Erzherzog Rainer die Einſchließung der Veſte, wandte ſich hierauf rechts über den großen Taureau *), und langte am 2. Januar mit den Brigaden Coburg und Beck in der Umgegend von Flanchebouche an. General Scheither, deſſen Brigade dem Fürſten Aloys Liechtenſtein, wie bereits erwähnt **), überwieſen worden war, rückte mit ihr nach Pontarlier, und dann weiter gegen Ornans auf der Straße nach Beſançon.

Als allmälig mehr Truppen des Erbprinzen von Heſſen-Homburg heranrückten, wurde der Prinz Guſtav von Heſſen-Homburg mit dem zweiten Jägerbataillon und dem Chevauxlegersregimente O'Reilly nach Salins entſendet, um die Einſchließung des Forts St. André, die bisher der, zu Bubnas Corps gehörige Oberſt Benczeck ausgeführt hatte, zu übernehmen. Die Truppen des Fürſten Aloys Liechtenſtein dagegen zogen über l'Hopital-du-Grosbois, die Brigade Scheither und das Reſervecorps gingen über Ornans gegen Beſançon vor, warfen die außerhalb der Feſtung umherſtreifenden Parteien der Beſatzung zurück, und ſchloſſen ſie enger ein. Damit dies auch auf dem rechten Ufer des Doubs geſchehe, wurde der General Wimpfen mit einer Infanteriebrigade und zwei Batterieen von der erſten Armeeabtheilung ***), die zu Mömpelgard †) eingetroffen war, über Beaume-les-Dames gegen die Feſtung entſendet.

Man gewann indeſſen bald die Ueberzeugung, daß Beſançon weder durch Einſchüchterung, noch durch einen Handſtreich, ſondern nur durch eine regelmäßige Belagerung eingenommen werden könne. Die Werke waren in gutem Vertheidigungszuſtande, die aus Linieninfanterie, Nationalgarde und einiger Cavallerie beſtehende Beſatzung zahlreich, und der Commandant, General Marulaz, ein entſchloſſener, fähiger und kriegserfahrener Offizier. Da indeſſen Beſançon wegen ſeiner Lage, ſowohl zwiſchen Baſel und Lyon, als auch zwiſchen der Schweiz und Langres, große Wichtigkeit hatte, war es nothwendig, für die Sicherheit der vorrückenden Armee durch eine enge Blocade zu ſorgen. Aber auch dieſe war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weil viele Truppen erfordert wurden, die Feſtung auf beiden Ufern des Doubs einzuſchließen, weil dieſer Bergſtrom häufig überſchwillt und dadurch die Verbindung zwiſchen den Blocadetruppen zerſtört, weil endlich die Verpflegung beſonders im Winter in dem gebirgigen und waldreichen Landſtriche ſehr ſchwer hält. Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg übertrug daher die Einſchließung von Beſançon dem Feldmarſchalllieutenant

*) Ein Berg. Fürſt Liechtenſtein umging alſo das Fort Joux.
**) Siehe S. 119 dieſes Theiles.
***) Des Feldzeugmeiſters Grafen Colloredo.
†) Montbelliard.

zwiſchen eine derſelben wieder hergeſtellt werden, am 13. und 14. Januar in der Umgegend von Dole ſtehen. Tags darauf wurden die, aus der Feſtung zu einer Erkennung auf die Straßen von Dole nach Gray ausgerückten Abtheilungen der Beſatzung zurückgeworfen.

Da inzwiſchen die Gewäſſer der Saone ausgetreten waren, und an Herſtellung einer Brücke für jetzt nicht gedacht werden konnte, es überdies nicht thunlich ſchien, den Marſch in der Richtung nach Dijon zu verſchieben, ſo befahl der Erbprinz von Heſſen-Homburg dem General Scheither, das Brooder Grenzregiment nebſt einer halben Schwadron von Kaiſer Huſaren unter dem Oberſtlieutenant Nowack*) vor dem Fort St. André zu Salins zurückzulaſſen, mit ſeinen übrigen Truppen aber vor Auxonne zu rücken, und gemeinſchaftlich mit dem General Rothkirch**) dieſe Feſtung einzuſchließen. Darauf marſchirte der Erbprinz mit dem Reſervecorps zwiſchen dem Doubs und der Saone über Pesme nach Gray am letzteren Fluſſe, und langte am 19. Januar in Dijon an, wo eben auch die erſte Armeeabtheilung unter dem Feldzeugmeiſter Grafen Colloredo eintraf.

Um dieſe Zeit befand ſich das Hauptquartier des Fürſten Schwarzenberg bereits in Langres, welcher von da folgenden Verhaltungsbefehl an den General der Cavallerie, Erbprinzen von Heſſen-Homburg, erließ:

„Es ſoll der Feldmarſchallieutenant Baron Wimpfen mit ſeinen Diviſionen***) die Einſchließung der Feſtung Auxonne übernehmen, und demſelben als Verſtärkung der Generalmajor Baron Rothkirch mit dem Grenadierbataillon Berger und den Cüraſſierregimentern Albert und Kronprinz untergeordnet werden.

„Als Beſatzung von Dijon haben vom Reſervecorps zwei Grenadierbataillone (Oklopſia und Jaroſy), dann ein Cüraſſierregiment (Lothringen), vom General Fürſtenwerther befehligt, zurückzubleiben.

„Mit den anderen Diviſionen†) des erſten Armeecorps, mit der Cüraſſierdiviſion Noſtitz, und mit der Grenadierdiviſion Hohenlohe††), endlich mit der leichten Diviſion Fürſt Moritz Liechtenſtein, die, verſtärkt durch die Ankunft des, ſeit der Schlacht von Leipzig wieder errichteten erſten Jägerbataillons, die Spitze der genannten Truppen bildete, habe der Feldzeugmeiſter Graf Colloredo am 25. Januar von Dijon aufzubrechen

---

*) Siehe S. 129 dieſes Theiles.

**) Dem Grenadierbataillon Berger und den beiden Cüraſſierregimentern Herzog Albert und Kronprinz. Oeſterreichiſche militairiſche Zeitſchrift vom Jahre 1821, ſiebentes Heft, S. 19.

***) Sie beſtand aus den Brigaden Mumb und Watzel und zwei Brigadebatterieen; ſiehe S. 72 dieſes Theiles, die Note.

†) Die Diviſionen des Grafen Ignatz Hardegg und des Fürſten Wied-Runkel. Die dritte war eben die des Barons Wimpfen, welche zur Einſchließung von Auxonne zurückbleiben ſollte.

††) Früher Trautenberg, ſiehe S. 74 dieſes Theiles, die Note. Der General Trautenberg war in der Schweiz an einem Fieber geſtorben, welches er ſich durch den Beſuch der Hoſpitäler zugezogen hatte.

Vierte Colonne.

Diese Colonne bestand aus dem ersten Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo, mit der zweiten leichten Division des Fürsten Moritz Liechtenstein an der Spitze, war bei Lauffenburg über den Rhein, und sodann über Aarburg, Solothurn und Aarberg nach Neufchatel marschirt. Sowohl die Bestimmung des Fürsten Moritz Liechtenstein, als der Division des Generals Wimpfen, als auch der beiden anderen Divisionen des ersten Corps, von dessen Eintreffen in Dijon an, ist bereits auseinandergesetzt worden *).

die Schweiz beschlossen worden war, nachdem es nicht wohl anging, die russischen Reserven und Garden zu einer großen Beschleunigung ihrer Bewegungen anzuhalten, frägt sich vor Allem, ob die Hauptarmee, wenn sie völlig vereint blieb, zeitig genug an der Aube und Seine angekommen wäre, um den Kaiser Napoleon noch ohne Streitmacht zu treffen? Gewiß nicht, während es überdies nichts weniger als entschieden war, ob zu der Zeit, als man hätte ankommen können, dies auch dem Feldmarschall Blücher möglich gewesen wäre! Es schien jedenfalls die Vermuthung erlaubt, und es fehlte nicht viel, so wäre sie durch die Ereignisse gerechtfertigt worden, den Kaiser Napoleon an der Spitze einer Macht von 120,000 Mann zu finden, und zwar in seinem eigenen Lande, wo alle Hülfsquellen ihm flossen, nicht aber den Verbündeten. Wie daher Alles vom Anfange an eingerichtet war, konnte der Fürst Schwarzenberg, da er doch jedenfalls die Festungen links und rechts von seiner Hauptoperationslinie über Langres nicht unbeachtet lassen konnte, keineswegs mit einer so zahlreichen Armee im Becken der Seine eintreffen, daß der Sieg sich nothwendiger Weise auf seine Seite hätte neigen müssen. Es konnte geschehen, daß Napoleon bis auf wenige Meilen von Paris zurückging, und da erst mit einer, sich jeden Tag verstärkenden Armee, in einer von ihm gewählten Stellung die Schlacht annahm, und daß diese Schlacht von der Hauptarmee nicht gewonnen wurde. In einem solchen Falle würde es sich gezeigt haben, welche Vermessenheit es gewesen sein würde, große, zahlreich besetzte Festungen im Rücken zu lassen, ohne eine hinlängliche Streitmacht in einem wohlgewählten Mittelpuncte zu besitzen, um unerwarteten Ereignissen die Stirne bieten zu können. Ja, überlegt man die Art der Kriegsführung Napoleons, welche der Fürst Schwarzenberg genau kannte, so kann man nicht einmal von unerwarteten Ereignissen sprechen. Vielmehr erwartete der Fürst gar wohl, daß sein Gegner eben jene strategische Flankenbewegung vornehmen lassen werde, welche der General Clausewitz doch als allzugefahrlos hinstellt. Ja es möchte sein, daß der Oberfeldherr der Verbündeten eben sowohl die Massen berechnete, welche von der italienischen, als die, welche von der spanischen Armee Lyon zum Sammelplatze erhalten haben konnten, und wenn man es nicht tadelt, daß er den Grafen Bubna nach Genf entsendete [1]), daß er Sorge trug, sich der Straßen über den Simplon und Bernhard zu bemächtigen, so kann man gewiß auch nicht tadeln, daß er zu Dijon eine Streitmacht ließ, welche der General Clausewitz an Zahl weit überschätzt, welche aber doch stark genug war, um den Kern einer Armee zu bilden, die berufen wurde, selbstständig zu handeln und jede Gefahr, die von Süden der Flanke und dem Rücken der Hauptarmee drohte, abzuwenden. Wie, wenn die Divisionen, welche Suchet entsenden mußte, um zehn bis zwölf Tage früher ihren Marsch angetreten hätten, wie, wenn Augereau statt in der Mitte Februars schon am Anfange dieses Monates seine Angriffsbewegungen hätte beginnen können, und ihm dann nichts entgegenstand, als Bubna und schwache Einschließungscorps vor Auronne und Besançon? würde man bei den Erfolgen, welche Augereau dann erfochten hätte, nicht die Unvorsichtigkeit Schwarzenbergs angeklagt haben, mit der er in einem durchaus feindlichen Lande vordrang, ohne seinen Rücken gesichert zu haben? Die Art, wie Napoleon den Krieg führte, war so beschaffen, daß selbst ein Sieg über ihn solche Opfer kostete, wie sie nicht jeder Zeit sogleich ersetzt werden konnten, und die Geschichte des Feldzuges von 1814 wird sattsam beweisen, wie gerechtfertigt jede Vorsicht war, und am Allermeisten die, sich den Rücken zu sichern, so lange man erst noch an der Schwelle, keineswegs der Erfolge, sondern der Ereignisse überhaupt stand.

*) Siehe den vorigen Artikel: „die dritte Colonne", S. 130 dieses Theiles.

1) Siehe S. 127 die Note *).

um hier die Ankunft der Hauptmacht des Corps des Feldzeugmeisters Gyulai zu erwarten.

In der Nacht zum 14. Januar unternahm der Marschall Mortier, dessen Truppen*) es waren, welche Langres besetzt hielten, gegen die Dörfer Chatenay und Montlaudon eine Erkennung, weil ihm daran liegen mußte, zu wissen, ob er eine bloße Avantgarde oder ein ganzes Corps gegen sich habe. Beide Dörfer wurden genommen und die österreichischen Vorposten gezwungen, sich zurückzuziehen. Beim weiteren Vordringen fand aber der Marschall den Vortrab unter dem General Hecht in Schlachtordnung aufgestellt, und ein Angriff, den dieser mit dem Dragonerregimente Rosenberg, unterstützt von einer Cavalleriebatterie, anordnete, gelang so vollständig, daß die Franzosen wieder zum Rückzuge nach Langres genöthigt wurden.

Was den Grafen Thurn betrifft, so war derselbe am 13. auf dem Marsche von Champlitte gegen Langres hin begriffen. Bei Chassigny stieß er auf eine Abtheilung französischer Gardereiter, die er angriff und bis Percey zurückwarf. Hier nahm sie Stellung und wollte sich, unterstützt durch einige frische Streitkräfte, behaupten. Aber die baierischen Jäger und die österreichischen Husaren vom Regimente Erzherzog Ferdinand warfen sie zum zweiten Male und trieben sie bis Longeau zurück. Gegen Langres selbst etwas zu unternehmen, war das Streifcorps des Grafen Thurn natürlich viel zu schwach**).

Am 14. Januar begann das Corps des Grafen Gyulai vor Langres einzutreffen, vereinigte sich daselbst die beiden folgenden Tage, und rüstete sich für den 17. zum Angriffe. Der Marschall Mortier, in seiner linken Flanke durch das vorrückende vierte Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg dergestalt bedroht, daß er Gefahr lief, von Chaumont abgeschnitten und für die übrige Zeit des Feldzuges außer die Operationslinie der französischen Armee geworfen zu werden, vertheidigte Langres nicht, sondern zog auf Chaumont zurück. Die Oesterreicher rückten, sobald sie dies bemerkten, in Langres, das die Nationalgarde, als sie sich von der Kaisergarde verlassen sah, gleichfalls nicht vertheidigte, ein, machten einige hundert Gefangene***) und erbeuteten zwölf Geschütze.

Sechste Colonne.

Die fünfte große Abtheilung des Hauptheeres, die baierische Armee mit einem österreichischen Corps, unter des Grafen Wrede Oberbefehl, ging bei Basel über den Rhein†). Schon in der Nacht vom 21. zum 22. December hatten die Würzburgischen Truppen die Festung Hüningen

*) Siehe S. 109 dieses Theiles.

**) Plotho, III. 20. Koch, I. p. 84.

***) Nach Koch, I. 85, war der Oberst Simon mit 59 Grenadieren und 125 anderen Infanteristen von dem Marschall Mortier in Langres zurückgelassen worden. Von Kanonen schweigt Koch, allein es muß Geschütz zurückgeblieben sein, da er ja selbst erzählt, daß man in Betreff der Vertheidigung von „einigen Tagen" auf die Nationalgarde gerechnet habe.

†) Dem Grafen Wrede war auch das österreichische Streifcorps des Obersten Scheibler zugewiesen, welches um zwei Kosakenpulks verstärkt worden war.

ungemein hartnäckig gewesen zu sein, endete aber damit, daß der Feind auf allen Puncten mit einem Verluste von 60 Verwundeten und 15 Gefangenen zurückgewiesen wurde.

Schon am 23. December hatte der Generallieutenant Delamotte zur Unterstützung des Generals Grafen Rechberg mit vier Bataillonen und sechs Schwadronen Stellung bei Altkirch und Dannemarie genommen. Den General Habermann sandte er mit zwei Bataillonen und zwei Schwadronen noch näher gegen Befort nach Montreux-le-Vieux, den General Deroy dagegen mit drei Bataillonen und anderthalb Schwadronen nach Brundrutt. Nirgends stieß man in letzter Richtung auf einen Feind, und nur einer kleinen Streifpartei, welche Deroy gegen Chenenay vorschickte, begegneten etwa vierzig französische Zollwächter*), welche sogleich Feuer, wodurch ein Unteroffizier getödtet, ein anderer verwundet ward, gaben, nach dieser Heldenthat aber blitzesschnell entflohen. Am 25. December entsendete General Deroy den Hauptmann Heidegger mit einem Zuge des vierten Chevaurlegersregimentes unter dem Rittmeister Grafen Lodron und den Schützencompagnieen des fünften Linienregimentes unter dem Hauptmanne Engelhard gegen das feste Schloß Blamont auf Erkennung. Da indessen alle Nachrichten übereinstimmten, daß der Platz nur von einer sehr geringen Besatzung vertheidigt werde, beschloß Heidegger Ueberrumpelung, sprengte mit der Reiterei zum offenen Schloßthore hinein, das Fußvolk drang schnell nach, die überraschte Besatzung ergab sich ohne Widerstand, und die Sieger erbeuteten zwölf Kanonen, einen Mörser und ansehnliche Vorräthe. Zwar war Blamont nur ein kleines Fort, die geringe Wachsamkeit aber, welche der Commandant angewendet hat, scheint zu beweisen, wie wenig man in jenem Grenzbezirke Frankreichs auf einen Einbruch der Verbündeten gefaßt war.

Der Oberst Treuberg war von dem Grafen Deroy mit einem Bataillon und einer halben Schwadron nach Mariastern gegen das Fort Landskron entsendet worden. Von der Besatzung dieses, von Natur aus sehr festen Bergschlosses wurde der Oberst Treuberg, als er am 23. December des Nachmittages im Angesichte desselben angekommen war und sich zum Sturme anschickte, mit Kartätschen und Flintenschüssen empfangen**). Die kleine Veste mußte sonach eingeschlossen werden; schwerlich war sie aber mit zureichenden Vorräthen versehen, oder sonst wehrhaft genug, denn schon am folgenden Tage trug der französische Befehlshaber eine Uebereinkunft an, welche der Oberst Treuberg annahm. Die neunundfunzig Mann starke Besatzung wurde kriegsgefangen, und die Beute bestand in zwei Mörsern, sieben metallenen Kanonen und zwei Haubitzen. Später wurden beide Schlösser, sowohl Blamont als Landskron, in die Luft gesprengt.

Der Oberst Scheibler war mit seinen Streifschaaren bereits am 23. December in Colmar eingetroffen, hatte aber diese Stadt, als er am Abend Meldung von dem Abmarsche einer bedeutenden feindlichen Reiter-

*) Douaniers.

**) Bei dieser Gelegenheit wurde der österreichische Ingenieurhauptmann Frank schwer verwundet.

das Corps Frimonts den rechten Flügel der fünften Armeeabtheilung, die Belagerungstruppen bei Hüningen das Centrum, und die vor Befort den linken Flügel.

Am 31. December ließ der General Frimont durch den Grafen Anton Hardegg von Enſisheim eine Erkennung gegen St. Croix hin unternehmen, welche inſofern von Erfolg begleitet war, als der Oberſt des berühmten Regimentes Schwarzenberg Uhlanen, Baron Mengen, welcher den Vortrab anführte, vor St. Croix die feindlichen Vorpoſten zurückwarf. Allein der Nebel war ſo dicht, und St. Croix wurde ſo tapfer vertheidigt, daß der eigentliche Zweck, über die Stärke des Feindes gewiſſe Nachricht zu erhalten, ſcheiterte. Gleichzeitig mit dieſer Erkennung hatte der Oberſt Scheibler mit 150 Koſaken und 50 Huſaren die feindlichen Vorpoſten bei Deſſenheim und Beckoltzheim angegriffen und bis auf das Glacis von Neubreiſach zurückgejagt. Es war jene Erkennung gleichſam die Einleitung zu dem Zeitpuncte, wo der Graf Wrede zum Angriffe übergehen konnte, denn bereits näherte ſich die Spitze der Armeeabtheilung des Kronprinzen von Würtemberg.

In der Nacht vom 25. zum 26. December hatte Wrede, deſſen Hauptquartier zu Plotzheim war, die Laufgräben von Hüningen eröffnen laſſen, und in der Nacht vom 29. zum 30. wurde dieſe Feſtung zum erſten Male und zwar aus 48 Feuerſchlünden beſchoſſen, theils vom rechten Rheinufer aus den Batterieen bei Kleinbaſel, theils vom linken Rheinufer aus den Batterieen bei Neudorf, theils aus Batterieen, die zu beiden Seiten des Rheines auf dem freien Felde aufgefahren waren. Die Belagerten erwiderten das Feuer auf das Lebhafteſte, und obſchon es in der Feſtung an vier verſchiedenen Orten brannte, wurde jede Aufforderung zur Uebergabe ſtandhaft zurückgewieſen.

In derſelben Nacht wurde auch Befort zum erſten Male aus zehn Geſchützen beſchoſſen, und zwar, was eine etwaige Nöthigung zur Uebergabe betraf, mit gleich ſchlechtem Erfolge wie Hüningen. Aus eingegangener Meldungen und aufgefangenen Briefen war wahrſcheinlich geworden, der Feind habe beträchtliche Truppenabtheilungen von Colmar bis Cernay, und beabſichtige entweder, Hüningen zu entſetzen, oder Befort zu verpflegen. Es ließ demnach General Wrede Befort nur von einer Brigade der Diviſion Rechberg einſchließen, während die andere bei Dannemarie Stellung nehmen und Abtheilungen nach Germersdorf und Hagenbach ſenden mußte. General Delamotte erhielt Befehl, ſeine erſte Brigade*) bei Altkirch zuſammenzuziehen und ein Bataillon, eine Schwadron mit zwei Kanonen nach Illfurth zu entſenden, um Frimonts linke Flanke zu decken; ſein zweite aber**) von Brundrutt nach Hägenheim zu beordern, wo ſie zu Erweiterung der Laufgräben und zu anderen Belagerungsarbeiten verwendet werden ſollte***).

*) Habermann.
**) Deroy.
***) Völderndorff, II. 8. S. 21.

er mit dieser geringen Streitmacht weiter versuchen wollte, die verschiedenen Eingänge der Vogesen zu vertheidigen, fürchten, daß er genöthigt würde, sich in die Festung Straßburg zu werfen: er befahl daher dem Grafen Milhaud, so wie dem Fußvolke, welches er im Thale von Colmar hatte, sich von da über Molsheim nach Zabern zurückzuziehen. Hier gedachte Victor alle seine Streitkräfte zu sammeln und Stand zu halten, damit der Marschall Marmont Zeit gewinne, sich mit ihm zu vereinigen. Aber durch die schlesische Armee war dieser bereits von jenem getrennt. Dies, und weil die Angriffsbewegung des Grafen Wrede den Cavalleriegeneral Milhaud genöthigt hatte, sich durch das Thal von St. Marie-aux-Mines zurückzuziehen, zwang den Marschall Victor, einen noch entfernteren Vereinigungspunct zu bestimmen. Er ließ daher zu Zabern nur zwei Regimenter Ehrengarden unter dem Grafen Segur, um das Corps Wittgensteins zu beobachten und die Verproviantirung von Pfalzburg zu vollenden; selbst aber ging der Marschall über Mutzig nach Baccarat, um sich daselbst mit dem General Milhaud zu vereinigen. Ein Theil der Infanterie und die Dragoner des fünften Cavalleriecorps nahmen in Baccarat Stellung; die fünf Bataillone starke Division Duhesme aber, die leichte Cavallerie und eine reitende Batterie wurden in erster Linie bis Raon-l'Etape vorgeschoben. Dergestalt waren die Verbündeten Meister aller Zugänge aus dem Thale von Colmar nach Nancy und konnten ohne Hinderniß im Becken der Mosel anlangen. Napoleon zürnte über diesen Rückzug seines Marschalls und überhäufte ihn mit Vorwürfen *), allein damit dieselben gerecht gewesen wären, hätte er ihn sowohl mit einer größeren Truppenzahl, als mit bestimmteren Verhaltungsbefehlen versehen sollen. Für die Scheinvertheidigung einer so ausgedehnten Strecke hatte Marschall Victor ziemlich genug gethan, und auf sie allein konnte es abgesehen gewesen sein, denn mit zehntausend Mann hält man nicht drei Corps auf, welche zusammen an sechzigtausend Streiter zählen.

Am 4. und 5. Januar ließ der General der Cavallerie, Graf Wrede, das österreichische Corps auf dem rechten, die baierische Division Delamotte und die Reiterei auf dem linken Ufer der Ill gegen Schlettstadt vorrücken. Die Einschließung dieser Festung war dem österreichischen General Volkmann übertragen worden, welcher jedoch wegen der grundlosen Wege und der Gewässer der angeschwollenen Ill nicht zur rechten Zeit hatte anlangen können. Von der Division Delamotte war die rechte Flügelbrigade mit sechs Schwadronen auf der großen Straße gegen Schlettstadt vorgegangen; die linke Flügelbrigade aber war mit zwei Schwadronen über Rappolts-

---

lastete, hatte der Marschall nicht aufgehört, Verstärkungen und Verhaltungsbefehle zu verlangen; aber es hielt gleich schwer, ihm einen Verhaltungsplan vorzuzeichnen, als ihm Truppen zu senden. Der Fürst von Neufchatel (Marschall Berthier) beschränkte sich darauf, ihm im Allgemeinen zu empfehlen, die Engpässe der Vogesen zu vertheidigen, und ihm zu melden, daß zwei Legionen Nationalgarden der Departements der Meurthe und der Vogesen von dem Herzoge von Valmy (Marschall Kellermann) Befehl erhalten hätten, aufzubrechen und die vier Eingänge zwischen Befort und Pfalzburg zu besetzen. Aber diese Legionen erschienen nicht."

*) Koch, I. p. 92

vierten Regimentes lagen in den Dörfern unfern von Schlettstadt und hatten die Weisung, im Nothfalle die Truppen, welche diese Festung eingeschlossen hielten, zu unterstützen. Am 8. Januar traf ein Bataillon des ersten Linienregimentes als Besatzung in Colmar ein, der übrige Theil der Brigade*) aber, zu der es gehörte, die des Prinzen Karl von Baiern nämlich, bezog Quartiere in den nahegelegenen Ortschaften. Die zweite Brigade aber der Division Rechberg, die des Generals Maillot, mußte die Einschließung von Neubreisach übernehmen und ging am 5. Januar dahin ab: denn das Corps des Kronprinzen von Würtemberg, von welchem diese Festung eingeschlossen worden war, hatte Befehl erhalten, unverweilt aufzubrechen und auf Remiremont zu marschiren. Da indessen die österreichischen Truppen des Generals Frimont am rechten Ufer der Ill standen, so hielt es der Graf Wrede für zweckmäßiger, daß Oesterreicher die Einschließung von Neubreisach, Baiern dagegen die Einschließung von Schlettstadt übernähmen. Der General Maillot wurde daher am 8. Januar von dem österreichischen General Minutillo **) abgelöst, und marschirte hierauf zur Blocade von Schlettstadt, welches er mit zwölf Compagnieen und einer Schwadron Chevauxlegers einschloß.

Die Reiterabtheilungen, welche der General Frimont in der Richtung von Zabern entsendet hatte, waren bei Molsheim mit der russischen Reiterei vom Corps des Grafen Wittgenstein in Verbindung getreten; im ganzen Rheinthale gab es außer den umstellten Festungen keinen Feind mehr zu bekämpfen; die vierte Armeeabtheilung war bereits in voller Bewegung von Remiremont gegen Epinal: mithin war es an der Zeit, daß auch die Armeeabtheilung des Grafen Wrede aufbreche, den großen Zweck des Krieges zu verfolgen ***). Vollkommen stimmte daher mit den Wünschen

*) Von der Division Rechberg.

**) Dieser General hatte zur Einschließung von Neubreisach drei Bataillone Jordis (1872 Mann), zwei Schwadronen Knesevich Dragoner, und eine Brigadebatterie. Völderndorff, IV. 8. S. 35.

***) General Clausewitz ist mit der Gebahrung der Kräfte, die man gegen die Festungen verwendete, und mit dem Zuge Wredes in das Elsaß durchaus nicht zufrieden: „Was vor den Festungen zurückblieb", sagt er VII. 392, „hatte einen deutlich gedachten Zweck; daß man aber beim ersten Plane den Kronprinzen von Würtemberg, den General Wrede, den General Wittgenstein und anderthalb österreichische Corps dazu bestimmte, war offenbar eine Vertrödelung der Kräfte, denn die drei Ersten wandten sich bald darauf wieder zur Hauptarmee. Wenn man vor den Festungen ließ, was eben nöthig war, höchstens das Doppelte der sehr schwachen Besatzungen, und den General Wrede nicht bestimmte, durch eine Unternehmung den Rhein hinunter das Elsaß erst besonders zu befreien, sondern die Eroberung dieser Provinz von dem vereinigten Marsche auf Paris erwartete, so konnte man diesen Marsch dahin mit 150,000 Mann antreten, und dieser Macht konnte selbst ohne Blüchers Vereinigung nichts widerstehen." Der Schlußsatz ist unrichtig, denn es war von der Thätigkeit und den Hülfsquellen Napoleons zu erwarten, daß er ein Heer von 120,000 Mann in den Ebenen des Seinethales vereinigen werde, und mit so viel kann man, besonders im eigenen Lande, 150,000 Mann schon widerstehen. Es ist bereits nachgewiesen worden (siehe S. 132 dieses Theiles, die Note), daß der Feldmarschall Schwarzenberg einen sehr deutlich gedachten Zweck hatte, indem er den Erbprinzen von Hessen-Homburg in Dijon ließ, und ihm eine bedeutende Macht untergab; es ist also selbst nach der Annahme des Generals Clausewitz, daß man nur höchstens das Doppelte der Festungsbesatzungen vor denselben ließ, was von der Wirklichkeit ohnehin nicht allzusehr abweicht, nicht gut thunlich gewesen

park nach Weil. Den Oberbefehl über die drei Einschließungscorps erhielt der Generallieutenant Graf Beckers, welcher sein Hauptquartier in Colmar nahm, wohin ein Bataillon der Brigade Pappenheim und zwei Schwadronen der Brigade Ellbracht als Besatzung kamen. Es bildeten diese Truppen gleichsam eine bewegliche Colonne, mit welcher der General Beckers jedem etwa bedrohten Puncte zu Hülfe eilen konnte.

Am 10. Januar setzte sich hierauf das fünfte Armeecorps *) unter dem Oberbefehle des Grafen Wrede nach folgenden Richtungen in Bewegung: Das Corps Frimonts ging von Markolsheim über Guemar nach Oberberkheim, St. Hippolyte, Orschweiler und Kienzheim; General Delamotte marschirte mit der Brigade Habermann und der Reiterbrigade Dietz nach St. Marie-aux-Mines; Graf Deroy dagegen rückte mit seiner Brigade und den ihr zugetheilten Schwadronen gegen St. Dié vor.

Beim Feinde waren inzwischen folgende Bewegungen vorgefallen. Von Saarlouis war in Eile die zweite Voltigeurdivision der Garde, die dort zur Formation lag **), mit vierhundert Reitern und zwei Batterieen nach Nancy geschickt worden, wo der Marschall Ney über sie den Befehl übernahm und die Verbündeten in dieser Richtung so lange als möglich aufhalten sollte. Andererseits hatte der Marschall Victor***) beschlossen, noch einen Versuch zu wagen, den überlegenen Feind ferne zu halten und seine Stellung zu behaupten. Zu dem Ende ließ er die Division Duhesme, unterstützt von den Dragonern des Generals l'Heritier, von Raon auf St. Dié, die Dragoner des Generals Briche nach Rambervillers, und den General Cassagne mit einer Infanteriecolonne und dreihundert Pferden nach Epinal rücken †).

Gefecht von St. Dié.

Am 10. Januar 1814.

Die Brigade des Grafen Deroy war im Marsche nach St. Dié begriffen, und es erreichten ihre Vordertruppen ††) unter dem baierischen Rittmeister Gillardy dieses Städtchen, besetzten es gegen elf Uhr des Vormittags, und marschirten jenseits auf. Sogleich wurden sie von den Dragonern des Generals l'Heritier angegriffen und gedrängt, doch erfolgte ihr Rückzug vor der Uebermacht mit solcher Ordnung und Standhaftigkeit, daß die Vordertruppen unter dem Rittmeister Gillardy erst nach zwölf Uhr St. Marguerite †††) erreichten. Der Feind rückte nach und besetzte den Ort, aus welchem der General Duhesme an der Spitze seiner Infanterie

*) Es war noch 30,000 Mann stark. Völderndorff, IV. 8. S. 37.

**) Sie war nach Koch, I. p. 92, nur 5200 Mann stark, die erst seit vierzehn Tagen unter Waffen standen.

***) Er stand bei Baccarat, siehe S. 140 dieses Theiles.

†) Das Gefecht, daß sich hienächst bei Epinal entspann, gehört in die Erzählung der Begebenheiten bei der siebenten Colonne oder dem vierten Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg. Was Rambervillers betrifft, stand dort eine Abtheilung der allgegenwärtigen Kosaken, etwa 200 Mann, welche der General Briche angriff und zurückwarf.

††) Eine halbe Schwadron des fünften Chevaurlegersregimentes, die Scharfschützencompagnie des fünften Linienregimentes, und 50 Kosaken.

†††) Dieses Dorf ist ungefähr eine Stunde von St. Dié.

General Delamotte hatte, als er Meldung erhielt, Graf Deroy sei im Gefechte mit dem Feinde begriffen, den General Habermann mit zwei Bataillonen, zwei Schwadronen und vier Geschützen zur Unterstützung des Obersten Treuberg gegen St. Dié vorgeschickt, selbst aber mit seinen noch übrigen Truppen eine vortheilhafte Stellung auf einer Anhöhe diesseits Wiesenbach bezogen. Eine Abtheilung unter dem Major Reichlin wurde am 11. Januar nach Bruyere geschickt, und trat in Verbindung mit der Reiterei der Division Rechberg, welche bis Fraise vorgeschoben worden war.

Am 12. Januar schwärmte die österreichische Streifschaar des Obersten Scheibler gegen Raon l'Etappe, wo derselbe, ohne einen Feind zu erblicken, einzog, aber erfuhr, daß die Franzosen bei Luneville und Baccarat zahlreich aufgestellt wären, und hierauf gegen Celles rückte, jedoch auch Raon, Badonviller, Senone und St. Blaise besetzte. Die Oesterreicher unter dem Baron Frimont lagerten in Massen von St. Croix bis St. Marie-aux-Mines. Die Division des Grafen Rechberg dehnte sich von Bonhomme, bei welchem Orte die drei baierischen zwölfpfündigen Batterieen standen, bis Fraise aus. Der General der Cavallerie, Graf Wrede, hatte sein Hauptquartier noch in Colmar, und starke Abtheilungen suchten auf allen Straßen von der Stärke und Aufstellung des Feindes Nachrichten einzuziehen. Es ergab sich aus ihnen, daß dessen rechter Flügel zu Epinal, das Centrum zu Rambervillers, der linke Flügel zu Baccarat stehe. Graf Wrede, dem wohl das Vorrücken des Kronprinzen von Würtemberg, nicht aber noch dieses Feldherrn Sieg bei Epinal bekannt war, ließ in der Absicht, dessen Unternehmen zu erleichtern, die Division Delamotte auf Rambervillers vorgehen, das österreichische Corps ihr folgen, die Division Rechberg links nach Bruyere rücken, und verlegte sein Hauptquartier nach Dié.

Allein schon am Tage zuvor hatte der Kronprinz von Würtemberg bei Epinal die Franzosen geschlagen *) und war am 13. aufgebrochen, sich dem österreichischen Hauptheere bei Langres anzuschließen. Der Marschall Victor, noch unentschlossen, ob er nicht trotz aller Unfälle, trotz des Vorrückens der Würtemberger in seiner rechten Flanke, doch fortfahren solle, die Vogesen zu vertheidigen **), hatte inzwischen von dem Marschall Ney aus Nancy die Nachricht erhalten, daß das schlesische Heer über Chateau-Salins mit Macht vordringe, er daher eilen müsse, seinen Rückzug zu bewerkstelligen, wenn er nicht gänzlich eingeschlossen werden wolle. Die Truppen des Marschalls Victor verließen daher die Puncte, welche sie noch besetzt hielten, vereinigten sich rückwärts bei St. Nicolas, erreichten Nancy und verbanden sich mit dem schwachen Corps des Marschalls Ney.

Wrede hatte nach erhaltener Nachricht von dem weiteren Vorrücken des Kronprinzen von Würtemberg Epinal durch ein Bataillon und zwei Schwadronen der Division Rechberg besetzen lassen. Ein, auf der

*) Siehe in der Schilderung der Bewegungen und Unternehmungen der siebenten Colonne das „Gefecht von Epinal".

**) Koch, I. p. 96.

General Delamotte hatte, als er Meldung erhielt, Graf Deroy sei im Gefechte mit dem Feinde begriffen, den General Habermann mit zwei Bataillonen, zwei Schwadronen und vier Geschützen zur Unterstützung des Obersten Treuberg gegen St. Dié vorgeschickt, selbst aber mit seinen noch übrigen Truppen eine vortheilhafte Stellung auf einer Anhöhe diesseits Wiesenbach bezogen. Eine Abtheilung unter dem Major Reichlin wurde am 11. Januar nach Bruyere geschickt, und trat in Verbindung mit der Reiterei der Division Rechberg, welche bis Fraise vorgeschoben worden war.

Am 12. Januar schwärmte die österreichische Streifschaar des Obersten Scheibler gegen Raon l'Etappe, wo derselbe, ohne einen Feind zu erblicken, einzog, aber erfuhr, daß die Franzosen bei Luneville und Baccarat zahlreich aufgestellt wären, und hierauf gegen Celles rückte, jedoch auch Raon, Badonviller, Senone und St. Blaise besetzte. Die Oesterreicher unter dem Baron Frimont lagerten in Massen von St. Croix bis St. Marie-aux-Mines. Die Division des Grafen Rechberg dehnte sich von Bonhomme, bei welchem Orte die drei baierischen zwölfpfündigen Batterieen standen, bis Fraise aus. Der General der Cavallerie, Graf Wrede, hatte sein Hauptquartier noch in Colmar, und starke Abtheilungen suchten auf allen Straßen von der Stärke und Aufstellung des Feindes Nachrichten einzuziehen. Es ergab sich aus ihnen, daß dessen rechter Flügel zu Epinal, das Centrum zu Rambervillers, der linke Flügel zu Baccarat stehe. Graf Wrede, dem wohl das Vorrücken des Kronprinzen von Würtemberg, nicht aber noch dieses Feldherrn Sieg bei Epinal bekannt war, ließ in der Absicht, dessen Unternehmen zu erleichtern, die Division Delamotte auf Rambervillers vorgehen, das österreichische Corps ihr folgen, die Division Rechberg links nach Bruyere rücken, und verlegte sein Hauptquartier nach Dié.

Allein schon am Tage zuvor hatte der Kronprinz von Würtemberg bei Epinal die Franzosen geschlagen *) und war am 13. aufgebrochen, sich dem österreichischen Hauptheere bei Langres anzuschließen. Der Marschall Victor, noch unentschlossen, ob er nicht trotz aller Unfälle, trotz des Vorrückens der Würtemberger in seiner rechten Flanke, doch fortfahren solle, die Vogesen zu vertheidigen **), hatte inzwischen von dem Marschall Ney aus Nancy die Nachricht erhalten, daß das schlesische Heer über Chateau-Salins mit Macht vordringe, er daher eilen müsse, seinen Rückzug zu bewerkstelligen, wenn er nicht gänzlich eingeschlossen werden wolle. Die Truppen des Marschalls Victor verließen daher die Puncte, welche sie noch besetzt hielten, vereinigten sich rückwärts bei St. Nicolas, erreichten Nancy und verbanden sich mit dem schwachen Corps des Marschalls Ney.

Wrede hatte nach erhaltener Nachricht von dem weiteren Vorrücken des Kronprinzen von Würtemberg Epinal durch ein Bataillon und zwei Schwadronen der Division Rechberg besetzen lassen. Ein, auf der

*) Siehe in der Schilderung der Bewegungen und Unternehmungen der siebenten Colonne das „Gefecht von Epinal".

**) Koch, I. p. 96.

der Besatzung durch das kluge Benehmen des Majors Reinhard zurückgewiesen *). Da inzwischen der Kronprinz, dessen Hauptquartier in Mühlhausen war, von dem Oberbefehlshaber aller verbündeten Heere, Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, ersucht wurde, unverweilt mit seinen Truppen über Remiremont **) zur Vereinigung mit dem Hauptheere aufzubrechen, übernahmen, wie bereits erwähnt, zuerst die Baiern, dann Oesterreicher die Einschließung von Neubreisach.

Bereits am 9. Januar erreichte der Vortrab des vierten Armeecorps Remiremont. Um sich in der Gegend von Langres mit der Hauptarmee zu vereinigen, war demselben vorgeschrieben, Epinal rechts zu lassen, am 10. bei Plombieres, am 12. bei Bains, am 13. bei Vauvillers, am 14. bei Jussey zu sein, von wo er sich entweder über Fay-Billot gerade nach Langres, oder über Bourbonne-les-Bains nach Montigny-le-haut wenden konnte.

Epinal war indessen ein zu wichtiger Punct, als daß derselbe im Besitze des Feindes bleiben durfte. Es stand nämlich, da Epinal den Zugang nach Lothringen und in die Franche-Comté öffnet, das Thal der Mosel schließt, und eine der gangbarsten Straßen in die Vogesen sichert, zu besorgen, daß der Feind von da aus die Verbindung zwischen den Heerestheilen der Hauptarmee unterbrechen und im Rücken derselben einen gefährlichen Aufstand erregen könne. Da nun der General Platoff ein Schreiben des Marschalls Victor aus Baccarat aufgefangen hatte, worin derselbe dem General Cassagne auftrug, bei Epinal die Stärke der Verbündeten zu erforschen ***), und dieser Punct ohnehin schon von den Franzosen besetzt war, schien es dem Kronprinzen nothwendig, von seiner Marschlinie für kurze Zeit abzugehen, um den Feind von Epinal zu vertreiben.

Gefecht von Epinal.

Am 11. Januar.

Die Straße von Remiremont nach Epinal läuft an der Mosel hin, welcher Fluß sie rechts einengt, während auf beiden Seiten steile und bewaldete Anhöhen den Zugang erschweren und die Vertheidigung erleichtern. In der Nähe von Epinal, welches zu beiden Seiten der Mosel liegt, erweitert sich das Thal etwas. Die Stadt selbst ist nicht befestigt, dagegen von beträchtlichen, mit vielen Schluchten durchschnittenen Anhöhen umgeben, von denen die Straße sehr vortheilhaft bestrichen werden kann.

Wegen des so gearteten Geländes beschloß der Kronprinz von Würtemberg, den Angriff in mehreren Colonnen zu unternehmen. Die erste Colonne befehligte der General Stockmayer, und sie hatte die Bestimmung, auf dem rechten Ufer der Mosel von dem Dorfe Docelle über

---

*) Bericht aus dem Hauptquartiere Vesoul vom 8. Januar in der Allgemeinen Zeitung vom 25. Januar 1814. Die Nachrichten über die ersten Bewegungen der würtembergischen Armee bis zu ihrer Theilnahme an den größeren Ereignissen des Krieges sind in diesem Blatte und auch sonst ungemein dürftig in Specialitäten.

**) Eigentlich: Reimersberg.

***) Allgemeine Zeitung vom 25. Januar 1814.

La Basse in den Wald von Epinal vorzurücken*). Die zweite oder Hauptcolonne wurde von dem Feldzeugmeister Grafen Franquemont befehligt, und stellte sich um acht Uhr des Morgens am linken Moselufer bei dem Dorfe Poucheux in folgender Ordnung auf: eine Schwadron des zweiten Regimentes Jäger zu Pferde, vier Kanonen reitender Artillerie, das erste Bataillon des neunten Regimentes Jäger zu Fuß, das dritte Infanterieregiment, eine Fußbatterie, das zweite Bataillon des sechsten Infanterieregimentes. Die dritte Colonne, unter Anführung des Generals Jett, wurde mit dem frühesten Morgen nach Xertigny gesendet**), um sich bei der Vereinigung der Straßen, die von Plombieres nach Epinal führen, mit der Hauptcolonne in Verbindung zu setzen. Als Rückhalt der dritten Colonne marschirte das Dragonerregiment Kronprinz mit drei Stücken reitender Artillerie unter dem Befehle des Prinzen Adam von Würtemberg gleichfalls nach Xertigny. Das sämmtliche Fuhrwerk wurde in Plombieres aufgefahren, und angewiesen, die Richtung auf Vesoul zu nehmen, damit man im Falle des Mißlingens nicht durch die beschwerlichen Engpässe der Vogesen ziehen müsse, sondern in Verbindung mit der Hauptarmee bleibe. Der Nachtrab, bestehend aus dem sechsten Infanterieregimente und einer österreichischen zwölfpfündigen Batterie, wurde in Remiremont zurückgelassen.

Nachdem sich die Colonnen geordnet hatten, setzten sie sich fast gleichzeitig in Bewegung. General Stockmayer ließ zur Deckung seines Rückens eine Compagnie zur Besetzung des Saumes des Waldes von La Basse und zur Beobachtung des Weges von Charmois nach Fontenay zurück, und drang mit der Colonne selbst bis an den äußersten Rand des Forstes von Epinal vor, ohne auf einen Feind zu stoßen. Von da hatte General Stockmayer Befehl, sobald er sehen würde, daß die Hauptcolonne über die Vereinigung der Straßen von Xertigny und Remiremont hinaus vorgedrungen wäre, in geschlossenen Colonnen durch das Thal rechts der Straße von Epinal nach Bruyere auf die Stadt loszugehen und sich des Einganges derselben von der Seite von Rambervillers zu bemächtigen. Seine rechte Flanke war durch die Kosakenregimenter der Generale Kaissaroff und Scherbatoff gesichert, welche Auftrag hatten, auf der Straße von Fontenay vorzurücken, um von da sowohl gegen die Mosel vorzudringen, als sich der Straße nach Rambervillers zu bemächtigen.

Die Verbindung der ersten Colonne mit der zweiten oder Hauptcolonne wurde durch den Generalmajor Döring***) bewerkstelligt, welcher, so wie letztere sich in Bewegung setzte, alsbald bei Jarmenil über die Mosel ging, und dicht an ihrem rechten Ufer über Archettes vorrückte. Es war dem General Döring aufgetragen, den Angriff auf Epinal, sobald der Zeitpunct dazu erschienen wäre, durch die Schlucht zu unternehmen, welche zwischen

---

*) Diese Colonne bestand aus dem zweiten Bataillon des Jägerregimentes zu Fuß Nr. 9, und aus dem Linieninfanterieregimente Nr. 7.

**) Diese dritte Colonne bestand aus dem vierten Jägerregimente und drei Stücken reitender Artillerie; bei Xertigny vereinigten sich mit ihr noch eine Schwadron des zweiten Jägerregimentes, das erste Bataillon des leichten Infanterieregimentes Nr. 10 und drei Stücke reitender Artillerie.

***) Mit dem zweiten Infanterieregimente.

dem alten Schloſſe und der Höhe links derſelben in die Stadt führt. Die Hauptcolonne ſelbſt rückte im Thale der Moſel vor.

Der dritten Colonne des Generals Jett war vorgeſchrieben, die Gärten und die Einſiedelei von Epinal zu umgehen, die Brücke und Mühle von Haute-Reine, auf der Straße von Dompaire nach Epinal, wegzunehmen, und ſofort dieſe Stadt, falls der Feind Miene machen ſollte, ſich in ihr zu halten, von der Seite von Charmes anzugreifen.

Dem Hetman Grafen Platoff endlich war die Beſtimmung zu Theil geworden, dem Feinde*) den Rückzug nach Nancy abzuſchneiden.

Nachdem die Colonne des Generalmajors Jett über St. Laurent hinaus gekommen war, traf ſie die erſten feindlichen Vorpoſten. Die Hauptcolonne ſtieß bei dem Char d'Argent, wo ſich die Straßen von Remiremont und Plombieres vereinigen, auf einen ſtarken, durch Verhau gedeckten Infanteriepoſten, welcher ſich nach kurzer, aber ſtandhafter Vertheidigung in die Stadt zurückzog. Deßgleichen wurden die Gebüſche und Häuſer unmittelbar vor Epinal mit Hartnäckigkeit vertheidigt. General Döring gerieth am rechten Ufer unweit der Stadt in ein lebhaftes Gefecht mit den feindlichen Vorpoſten, warf ſie zurück und drang mit ihnen zugleich in dieſelbe ein. Jetzt verließ der Feind, da er die Stärke der anrückenden Infanteriecolonne erkannt, vielleicht auch Nachricht von den übrigen gegen ſeine Flanke und ſeinen Rücken entſendeten Reiterabtheilungen erhalten hatte, ſeine Stellung ſo ſchnell und eilte ſo gewaltig, aus dem Gedränge zu kommen, daß weder General Stockmayer mit der Colonne zur Rechten, noch General Jett mit der zur Linken, die auf der Straße von Dompaire gegen die Mühle Haute-Reine geſchickt worden war, rechtzeitig anlangen konnten, um die Niederlage des Feindes zu vollenden.

Der Kronprinz folgte mit ſeinem Dragonerregimente, mit dem zweiten Regimente Jäger zu Pferde und mit ſieben Kanonen reitender Artillerie dem Feinde auf der Ferſe**); zwar verſuchten die Franzoſen eine Stellung auf den Höhen hinter Epinal zu nehmen, mußten aber, als ſie ihren Rücken durch die Koſaken Platoffs, Kaiſſaroffs und Scherbatoffs ernſtlich bedroht ſahen, ihren Rückzug fortſetzen, was zwar ſchleunig, aber in guter Ordnung geſchah***).

Der ruſſiſche General Grekoff der Achte hatte mit zwei Koſakenregimentern das Dorf Thaon im Rücken des Feindes beſetzt. Er griff deſſen Spitze mit Entſchloſſenheit an, warf die voranmarſchirende Reiterei, nahm ſechs Offiziere und viele Soldaten gefangen, mußte ſich aber, als die

*) Wie ſtark der Feind war, iſt nicht genau zu ermitteln. Der würtembergiſche Bericht giebt ihn zu 4000 Mann, 400 Pferden und vier Kanonen an. Nach Koch, I. p. 93, war es die Brigade Rouſſeau und 300 Pferde, unter dem General Duvigneau, welche Ney von Nancy geſchickt hatte, die Koſaken aus Epinal zu vertreiben. Man wird ſich erinnern, daß Marſchall Victor den General Caſſagne mit dem gleichen Auftrage dahinſchickte (ſiehe S. 144 und 146 dieſes Theiles).

**) Der Kronprinz gerieth in große Lebensgefahr. Aus einem der Häuſer der Vorſtadt von Epinal wurde vor ihm in der Nähe eines Piſtolenſchuſſes geſchoſſen. Die Vorſehung wendete den Schuß ab. Der Thäter war jedoch nicht zu entdecken.

***) „Mit vieler Faſſung", ſagt das Werk der Offiziere des königlich würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabes.

Gefecht von Chaumont.

Am 18. Januar.

Chaumont, eine nach alter Art befeſtigte, aber keineswegs auch nur gegen den erſten Anlauf geſicherte Stadt*), liegt auf einer flachen Erdzunge, die auf der einen Seite von der Marne**), auf der anderen von der Suize umfloſſen iſt, welcher Flüſſe hohe und ſteile Seitenwände den Zugang ſehr erſchweren. Die Gegend auf der Seite gegen Montigny-le-haut bietet eine ſehr ſtarke Stellung dar, und überdies war in Folge der häufigen Regen die Marne angeſchwollen und ſtreckenweiſe aus ihren Ufern getreten. Chaumont gegenüber führt über die Marne eine ſteinerne Brücke mit ſchwierigem Zugange; dagegen kann man ſich der zweiten Brücke bei dem Dorfe Choignes durch eine Schlucht nähern, ohne dem Kreuzfeuer ausgeſetzt zu ſein, womit der Vertheidiger von den übrigen Puncten der Stellung dem Angreifenden zu begegnen vermag.

Schon am 17. hatte der Kronprinz von Würtemberg, ehe er noch von dem Abzuge des Feindes aus Langres Kunde hatte, den Oberſtlieutenant Rohrig mit zwei Schwadronen Huſaren von Montigny-le-haut gegen Chaumont mit dem Auftrage entſendet, ſich dieſer Stadt, falls ſie von franzöſiſchen Truppen nicht ausreichend beſetzt wäre, in der Nacht vom 17. zum 18. zu bemächtigen. Als der Oberſtlieutenant am 17. des Nachmittages bei Mandres eintraf, ſtieß er auf feindliche Reiterei, welche ſich ſogleich zurückzog, ſpäter bei Bielle auf eine Patrouille der Gardegrenadiere zu Pferde, von welcher zwei Mann gefangen genommen wurden. Jenſeits der Höhen von Bielle waren einige Schwadronen Reiterei aufgeſtellt, die ſich, als der Oberſtlieutenant Rohrig vorrückte, gleichfalls zurückzogen. Von den Gefangenen und von den Landleuten erfuhr derſelbe, daß ſich der Marſchall Mortier von Langres nach Chaumont zurückziehe; es mußte daher von der Einnahme dieſer Stadt abgeſehen werden; der Oberſtlieutenant Rohrig nahm Stellung bei Mandres, und hatte Beobachtungspoſten in Bielle, Nogent-le-Roi und Ageville.

General Stockmayer war am 17. von Montigny-le-haut gegen Langres, von deſſen Räumung durch den Feind der Kronprinz noch nicht unterrichtet war, vorgeſchoben worden. Als nun dieſer Heerführer von dem Rückzuge Mortiers Chaumont Kunde erhielt, trug er dem General Jett auf, am 18. des Morgens um ſieben Uhr mit dem Vortrabe***), den er auf der Straße nach Chaumont ſchon am vorigen Tage gebildet hatte, auf derſelben vorzurücken; General Stockmayer, welcher, wie geſagt, in der Richtung von Langres mit ſeinem Vortrabe†) vorgegangen

*) Die Bekleidungsmauern der Wälle waren an mehreren Stellen herabgeſtürzt, auf der Seite der Suize aber waren die Mauern gänzlich eingeriſſen und die Wälle geebnet. Werk der Offiziere des würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabes, S. 4.

**) Chaumont liegt am linken Ufer der Marne und am rechten der Suize.

***) Der Vortrab unter dem General Jett beſtand aus dem vierten Jägerregimente zu Pferde, einer reitenden Batterie, und aus dem ſiebenten Infanterieregimente.

†) Der Vortrab des Generals Stockmayer beſtand aus dem zweiten Jägerregimente zu Pferde, einer reitenden Batterie, dem neunten Fußjägerregimente, und einem Bataillon des zehnten leichten Infanterieregimentes.

Gefecht von Chaumont.

Am 18. Januar.

Chaumont, eine nach alter Art befeſtigte, aber keineswegs auch nur gegen den erſten Anlauf geſicherte Stadt*), liegt auf einer flachen Erdzunge, die auf der einen Seite von der Marne**), auf der anderen von der Suize umfloſſen iſt, welcher Flüſſe hohe und ſteile Seitenwände den Zugang ſehr erſchweren. Die Gegend auf der Seite gegen Montigny-le-haut bietet eine ſehr ſtarke Stellung dar, und überdies war in Folge der häufigen Regen die Marne angeſchwollen und ſtreckenweiſe aus ihren Ufern getreten. Chaumont gegenüber führt über die Marne eine ſteinerne Brücke mit ſchwierigem Zugange; dagegen kann man ſich der zweiten Brücke bei dem Dorfe Choignes durch eine Schlucht nähern, ohne dem Kreuzfeuer ausgeſetzt zu ſein, womit der Vertheidiger von den übrigen Puncten der Stellung dem Angreifenden zu begegnen vermag.

Schon am 17. hatte der Kronprinz von Würtemberg, ehe er noch von dem Abzuge des Feindes aus Langres Kunde hatte, den Oberſtlieutenant Rohrig mit zwei Schwadronen Huſaren von Montigny-le-haut gegen Chaumont mit dem Auftrage entſendet, ſich dieſer Stadt, falls ſie von franzöſiſchen Truppen nicht ausreichend beſetzt wäre, in der Nacht vom 17. zum 18. zu bemächtigen. Als der Oberſtlieutenant am 17. des Nachmittages bei Mandres eintraf, ſtieß er auf feindliche Reiterei, welche ſich ſogleich zurückzog, ſpäter bei Bielle auf eine Patrouille der Gardegrenadiere zu Pferde, von welcher zwei Mann gefangen genommen wurden. Jenſeits der Höhen von Bielle waren einige Schwadronen Reiterei aufgeſtellt, die ſich, als der Oberſtlieutenant Rohrig vorrückte, gleichfalls zurückzogen. Von den Gefangenen und von den Landleuten erfuhr derſelbe, daß ſich der Marſchall Mortier von Langres nach Chaumont zurückziehe; es mußte daher von der Einnahme dieſer Stadt abgeſehen werden; der Oberſtlieutenant Rohrig nahm Stellung bei Mandres, und hatte Beobachtungspoſten in Bielle, Nogent-le-Roi und Ageville.

General Stockmayer war am 17. von Montigny-le-haut gegen Langres, von deſſen Räumung durch den Feind der Kronprinz noch nicht unterrichtet war, vorgeſchoben worden. Als nun dieſer Heerführer von dem Rückzuge Mortiers nach Chaumont Kunde erhielt, trug er dem General Jett auf, am 18. des Morgens um ſieben Uhr mit dem Vortrabe***), den er auf der Straße nach Chaumont ſchon am vorigen Tage gebildet hatte, auf derſelben vorzurücken; General Stockmayer, welcher, wie geſagt, in der Richtung von Langres mit ſeinem Vortrabe†) vorgegangen

*) Die Bekleidungsmauern der Wälle waren an mehreren Stellen herabgeſtürzt, auf der Seite der Suize aber waren die Mauern gänzlich eingeriſſen und die Wälle geebnet. Werk der Offiziere des würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabes, S. 4.

**) Chaumont liegt am linken Ufer der Marne und am rechten der Suize.

***) Der Vortrab unter dem General Jett beſtand aus dem vierten Jägerregimente zu Pferde, einer reitenden Batterie, und aus dem ſiebenten Infanterieregimente.

†) Der Vortrab des Generals Stockmayer beſtand aus dem zweiten Jägerregimente zu Pferde, einer reitenden Batterie, dem neunten Fußjägerregimente, und einem Bataillon des zehnten leichten Infanterieregimentes.

Straße von Langres her vorrückenden Truppen*) nicht mehr zu erwarten ſtand**), ſo begnügte ſich der Kronprinz von Würtemberg, den Feind, welcher mehrmals Miene machte, mit der Reiterei vorzubrechen, zurückzuweiſen, bis zum Einbruche der Nacht mit dem wenigen Geſchütze, welches angelangt war, zu kanoniren, und in ſeiner Stellung feſtzuhalten, bis dieſelbe auch in ihrer rechten, zugänglichen Flanke wirkſam angegriffen werden könnte. Der Verluſt des vierten Armeecorps beſtand in zehn Mann an Todten, und in zwei Offizieren und 32 Mann an Verwundeten. Der Verluſt von feindlicher Seite iſt nicht bekannt; gefangen wurde ſchon im Beginne des Gefechtes der Oberſt Choigny, Adjutant des Marſchalls Marmont.

Die würtembergiſche Avantgarde blieb in ihrer Stellung an den Ufern der Marne, und die Hauptmacht des Corps bezog der außerordentlich ſchlechten und ſtürmiſchen Witterung wegen zwiſchen Ville-aux-Bois und Mandres enge Cantonnirungsquartiere***).

Marſchall Mortier, welcher nur eine Infanterie- und eine Cavallerie-diviſion gegen das Corps der Kronprinzen von Würtemberg, das ihm ſchon im Nacken ſaß, und gegen das des Grafen Gyulai, welches im Heranrücken begriffen war, zur Verfügung hatte, und deſſen linke Flanke überdies von dem Grafen Wrede bedroht wurde, beſchloß den Rückzug auf Bar-ſur-Aube, wo er ſich zugleich ſeinen Verſtärkungen †) näherte. Am 19. Januar des Morgens konnten daher die ausgeſchickten Patrouillen dem Kronprinz von Würtemberg melden, daß der Feind ſich zurückgezogen habe. Alsbald rückte ſein Armeecorps gegen Chaumont vor, und beſetzte dieſen, von dem Marſchall Mortier aufgegebenen, für die Sicherheit der Armee ſo wichtigen Punct. Der Kronprinz ſendete zwar Abtheilungen auf der Straße von Joinville und auf jener von Troyes vor, ohne jedoch den Feind ††) erreichen zu können.

---

*) Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai rückte auf der Straße von Langres an, und ihm voraus marſchirte die dritte ruſſiſche Cüraſſierdiviſion als Vortrab. Ibid.

**) Würtembergiſcher Bericht.

***) Hieraus folgt von ſelbſt, daß das Gros des vierten Armeecorps nicht bis an die Marne gekommen iſt. Siehe über das Gefecht bei Chaumont das Werk der Offiziere des würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabes, S. 5. Plotho, III. 39. Vetter, II. 44, 45. Koch, I. 97. Der Moniteur vom 27. Januar 1814 meldete über das Gefecht von Chaumont Folgendes, was wir zur Ergötzlichkeit mittheilen: „Arcis-sur-Aube, le 23 janvier. En ce moment nous recevons la nouvelle que le duc de Trévise [1]) vient de battre l'ennemi en avant de Chaumont, et qu'il l'a extrêmement maltraité: les derrières de l'ennemi sont encombrés d'hommes hors de combat. Il a une quantité enorme de blessés et de malades qui meurent sur les chemins. Tous les habitans se sont levés en masse, et le poursuivent de toutes parts.“

†) Die zweite Diviſion der alten Garde im Marſche von Luxemburg nach Brienne, und das 113. Linienregiment, das zu Aube angekommen war. Koch, I. 98.

††) Der würtembergiſche Bericht ſagt: „der Feind habe die Nacht benutzt, um ſich nach Bar-ſur-Aube zurückzuziehen.“ Dies wird dadurch beſtärkt, daß Koch, I. 98, berichtet: „Il (—Mortier—) commença son mouvement le 19 janvier,“ denn die Nacht währt zu dieſer Zeit bis ſieben Uhr früh. Uebrigens haben es die Deutſchen den Franzoſen in der Schnelligkeit des Marſchirens ſelten gleichgethan.

---

1) Marſchall Mortier.

Straße von Langres her vorrückenden Truppen*) nicht mehr zu erwarten stand**), ſo begnügte ſich der Kronprinz von Würtemberg, den Feind, welcher mehrmals Miene machte, mit der Reiterei vorzubrechen, zurückzuweiſen, bis zum Einbruche der Nacht mit dem wenigen Geſchütze, welches angelangt war, zu kanoniren, und in ſeiner Stellung feſtzuhalten, bis dieſelbe auch in ihrer rechten, zugänglichen Flanke wirkſam angegriffen werden könnte. Der Verluſt des vierten Armeecorps beſtand in zehn Mann an Todten, und in zwei Offizieren und 32 Mann an Verwundeten. Der Verluſt von feindlicher Seite iſt nicht bekannt; gefangen wurde ſchon im Beginne des Gefechtes der Oberſt Choigny, Adjutant des Marſchalls Marmont.

Die würtembergiſche Avantgarde blieb in ihrer Stellung an den Ufern der Marne, und die Hauptmacht des Corps bezog der außerordentlich ſchlechten und ſtürmiſchen Witterung wegen zwiſchen Ville-aux-Bois und Mandres enge Cantonnirungsquartiere***).

Marſchall Mortier, welcher nur eine Infanterie- und eine Cavallerie-diviſion gegen das Corps der Kronprinzen von Würtemberg, das ihm ſchon im Nacken ſaß, und gegen das des Grafen Gyulai, welches im Heranrücken begriffen war, zur Verfügung hatte, und deſſen linke Flanke überdies von dem Grafen Wrede bedroht wurde, beſchloß den Rückzug auf Bar-ſur-Aube, wo er ſich zugleich ſeinen Verſtärkungen †) näherte. Am 19. Januar des Morgens konnten daher die ausgeſchickten Patrouillen dem Kronprinz von Würtemberg melden, daß der Feind ſich zurückgezogen habe. Alsbald rückte ſein Armeecorps gegen Chaumont vor, und beſetzte dieſen, von dem Marſchall Mortier aufgegebenen, für die Sicherheit der Armee ſo wichtigen Punct. Der Kronprinz ſendete zwar Abtheilungen auf der Straße von Joinville und auf jener von Troyes vor, ohne jedoch den Feind ††) erreichen zu können.

---

*) Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai rückte auf der Straße von Langres an, und ihm voraus marſchirte die dritte ruſſiſche Cüraſſierdiviſion als Vortrab. Ibid.

**) Würtembergiſcher Bericht.

***) Hieraus folgt von ſelbſt, daß das Gros des vierten Armeecorps nicht bis an die Marne gekommen iſt. Siehe über das Gefecht bei Chaumont das Werk der Offiziere des würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabes, S. 5. Plotho, III. 39. Vetter, II. 44, 45. Koch, I. 97. Der Moniteur vom 27. Januar 1814 meldete über das Gefecht von Chaumont Folgendes, was wir zur Ergötzlichkeit mittheilen: „Arcis-sur-Aube, le 23 janvier. **En ce moment nous recevons la nouvelle que le duc de Trévise** [1]) **vient de battre l'ennemi en avant de Chaumont, et qu'il l'a extrêmement maltraité: les derrières de l'ennemi sont encombrés d'hommes hors de combat. Il a une quantité enorme de blessés et de malades qui meurent sur les chemins. Tous les habitans se sont levés en masse, et le poursuivent de toutes parts.**“

†) Die zweite Diviſion der alten Garde im Marſche von Luxemburg nach Brienne, und das 113. Linienregiment, das zu Aube angekommen war. Koch, I. 98.

††) Der würtembergiſche Bericht ſagt: „der Feind habe die Nacht benutzt, um ſich nach Bar-ſur-Aube zurückzuziehen.“ Dies wird dadurch beſtärkt, daß Koch, I. 98, berichtet: „Il (—Mortier—) **commença son mouvement le 19 janvier,**“ denn die Nacht währt zu dieſer Zeit bis ſieben Uhr früh. Uebrigens haben es die Deutſchen den Franzoſen in der Schnelligkeit des Marſchirens ſelten gleichgethan.

1) Marſchall Mortier.

ſchließungscorps geſchlagen und der wichtige Engpaß des Kinzigthales verloren wurde. Dem Grafen Wittgenſtein entging dieſe Gefahr, welche ſehr groß geweſen ſein würde, wäre Straßburg ſo, wie es einer Feſtung erſten Ranges ziemt, beſetzt geweſen, keineswegs; vielmehr wünſchte er, daß, bis die badenſchen Truppen geſammelt und herangerückt wären, bei Mahlheim und Ettenheim eine Reſervedivision aufgeſtellt werde, um bei einem kräftigen Vordringen des Feindes aus Kehl ſogleich nach Offenburg zu marſchiren, und ſeine Fortſchritte im Kinzigthale zu hemmen. Da indeſſen der Fürſt Schwarzenberg wußte, daß die Feſtungen Straßburg, Kehl und Landau kaum nothdürftig beſetzt wären, geſchweige daß von einer ſo combinirten Unternehmung, wie ſie Graf Wittgenſtein befürchtete, die Rede ſein konnte; daß der Feind ferner ſeine Streitkräfte zwiſchen Metz und Nancy vereinige: ſo vermochte der Oberfeldherr die Beſorgniſſe des ruſſiſchen Heerführers, auch ohne Zurücklaſſung der gewünſchten Reſervedivision, mit gutem Grunde zu zerſtreuen und ihm Plittersdorf, berühmt wegen der Rheinüberſchreitung im Jahre 1793 durch den Prinzen von Waldeck*), zum Uebergangspuncte im Allgemeinen vorzuſchlagen**).

Eine genaue Unterſuchung that jedoch dar, daß in Folge der Veränderungen, die im Laufe der Jahre mit dem Thalwege des Rheines, ſeinen Armen, Inſeln und Sandbänken vorgegangen, der Uebergang bei Plittersdorf nicht gut zu bewerkſtelligen wäre. Graf Wittgenſtein wählte dazu vielmehr das Dorf Söllingen, welchem, oder vielmehr dem Spielfelder Damme gegenüber das Fort Louis auf einer Inſel liegt, die vom Thalwege des Rheines, und von einem Arme, welcher der rothe Rhein heißt, gebildet wird. Das Fort Louis, im Jahre 1794 nach Abzug der Oeſterreicher zerſtört, hatte noch immer ein regelmäßiges Sechseck***), von dem nur das Mauerwerk zweier Baſtionen in Trümmern lag; auch war außerdem von den alten Feſtungswerken ein baſtionirter Erdwall erhalten. Die Inſel, auf welcher das Fort Louis liegt, hing durch einen Rheindamm mit einer anderen Inſel, welche der Haſenkopf heißt, zuſammen. Dem Fort Louis gegenüber, am linken Ufer des rothen Rheines, ſtand das Fort Elſaß, ein Hornwerk, deſſen mit Mauerwerk bekleidete Wälle noch ziemlich wohl erhalten waren. Das Daſein dieſer, vom Feinde, wie es ſchien, wenig beachteten Feſtungsüberreſte, welche auf dem linken Ufer zugleich einen im Weſentlichen ſchon vorhandenen Brückenkopf darboten, beſtimmten den Grafen Wittgenſtein, den Uebergang hier zu unternehmen.

Die Infanteriedivision Piſchnitzky, welche bei Biſchofsheim ſtand, wurde herangezogen, und es rückte das nun vereinigte zweite Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg nach den Dörfern in der Nähe von Raſtadt, der General Graf Pahlen der Dritte aber mit der Reiterei bis Stollhofen. In der Nacht vom 1. zum 2. Januar ſollte die Brücke vollendet werden, das vierte Jägerregiment ſich in derſelben Nacht der Inſel

*) Der Prinz kam durch dieſen Uebergang den Weißenburger Linien in den Rücken.
**) Plotho, III. 28, 29.
***) Die ehemalige Citadelle.

und besetzte das Fort Elsaß ohne Gegenwehr. Auch bei Neuhäusel endete das Scharfschützengefecht, da sich der Feind überall gänzlich zurückzog.

Um ein Uhr des Mittags war die Brücke bis zur Insel Fort Louis fertig. Zwei Kosakenregimenter gingen sogleich hinüber, gelangten mittels Furthen über die todten Rheinarme bei Auenhain, und verbreiteten sich am linken Ufer sogleich auf den Straßen nach Straßburg, Hagenau und Lauterburg. Auch die Infanteriedivision Pischnitzky ging über den Rhein, und lagerte eine Viertelstunde von dessen linkem Ufer, bei dem Dorfe Reschwog.

In der Nacht vom 2. zum 3. Januar wurde auch die Brücke über den rothen Rhein, vom Fort Louis nämlich bis zum Fort Elsaß, fertig, und nun ging mit Tagesanbruch der General Graf Pahlen der Dritte mit seiner Reiterei *) über den Strom. Am linken Ufer des Rheines wurde auf Befehl des Grafen Wittgenstein von den russischen Truppen ein Kreis geschlossen, und dem Herrn der Heerschaaren, der die Söhne Rußlands nach Einnahme ihrer Hauptstadt, durch so viele Gefahren, unter so vielen Kämpfen und Siegen über den Rhein geführt, um in das Reich des Mannes einzubrechen, der das ihrige nach Asien zurückzuweisen sich vermessen hatte, mit inbrünstigem Gebete gedankt.

Darauf brach der kühne Reitergeneral Pahlen nach Sufflenheim auf, die große Straße von Straßburg über Elsaß-Zabern **) nach Paris zu bedrohen, während er Abtheilungen links schickte, um Drusenheim und Brumath, rechts, um Lauterburg, Weißenburg und Speier zu besetzen ***). Die Infanteriedivision Pischnitzky blieb bei Reschwog. Das Hauptquartier des Befehlshabers des zweiten russischen Infanteriecorps, Prinzen Eugen von Würtemberg, war im Fort Louis, und seine andere Infanteriedivision, die dritte (der russischen Armee) des Fürsten Schachoffskoy, bezog Cantonnirungen bei Stollhofen, um sowohl die Division Pischnitzky, als nöthigenfalls auch das erste Infanteriecorps, welches Kehl einzuschließen fortfuhr, zu unterstützen †).

Am 4. rückte der Graf Pahlen nach Hagenau, und seine Reiterei breitete sich bis Gambsheim, um den linken Flügel zu sichern, und die Wege nach Straßburg zu beobachten, über Brumath, um von da gegen Elsaß-Zabern zu streifen, bis Sultz, um Landau zu beobachten, und bis Lauterburg aus, theils um über Langcadel bis in die Nähe dieser Festung

*) Sie bestand aus fünf Schwadronen des Grodnoschen, fünf des Sumzischen Husarenregimentes, vier des Tschuzugewschen Uhlanenregimentes, vier des zweiten badenschen Dragonerregimentes, mithin aus achtzehn Schwadronen mit der russischen reitenden Batterie Nr. 23.

**) Saverne.

***) Es marschirte an diesem Tage (3. Januar) der General Rüdiger mit dem Grodnoschen Husarenregimente bis Schierhofen; zwei Schwadronen des Tschuzugewschen Uhlanenregimentes gingen bis Sultz vor, um die Gegend von Landau und Lauterburg zu beobachten; und zwei Schwadronen besetzten Hagenau, welches der Feind am Morgen verlassen hatte, wo man 500 Kranke im Hospital und ein Cavalleriedepot fand; die Kosaken rückten bis Drusenheim vor, und sandten Parteien über Gambsheim gegen Wanzenau. Plotho, III. 31.

†) Die Forts Louis und Elsaß wurden ausgebessert, auch legte man durch Requisition einige Magazine an.

zu stoßen, theils um über Rheinzabern die Verbindung mit den leichten Truppen des Generals Sacken von der schlesischen Armee aufzusuchen; ein Schwadron stand bei Momenheim auf der Straße nach Elsaß-Zabern, und die badenschen Dragoner hatten die Vorposten gegen Bitsch und Barneiler.

Aus den Nachrichten, die über den Feind einliefen, ergab sich, daß die Truppen, welche den Rhein von Straßburg bis Speier vertheidigt hatten, meist Ehrengarden*) unter dem General Sulpice gewesen wären, daß das Fußvolk aber zur Besatzung von Straßburg gehört habe, welche so gering sei, daß die Nationalgarde den Dienst versehen müsse. Ferner erfuhr man, daß sich der Marschall Victor und der General Milhaud, jener gegen Elsaß-Zabern, dieser nach Colmar zurückgezogen hätten.

Am 5. Januar, dem Tage, an welchem der Marschall Victor sich über Mutzig rückwärts nach Baccarat zog**), marschirte General Rüdiger mit seinen Husaren nach Wanzenau, um die daselbst stehenden feindlichen Truppen auf der Straße von Fort Louis näher gegen Straßburg zu drängen. Es waren ungefähr 1200 Mann mit vier Kanonen von der Besatzung dieser Festung***), die jedoch den Angriff nicht abwarteten, sondern nach Hohenheim zurückgingen. Bloß einige leichte Scharmützel fielen vor, in welchen die Kosaken dem weichenden Feinde funfzig bis sechzig Mann an Gefangenen abnahmen.

In der Nacht vom 6. zum 7. Januar zog sich der Feind †) von Elsaß-Zabern in der Richtung auf Pfalzburg zurück, und wurde lebhaft verfolgt. General Pahlen besetzte unverzüglich Zabern, von wo die große Kunststraße nach Paris den mit Wald bewachsenen Hauptzug der Vogesen ansteigt, auf deren Hochebene, drei Stunden von jener Stadt entfernt, die Festung Pfalzburg in einer offenen Gegend liegt. Nordwärts gegen Bitsch zu, reihen sich an Pfalzburg die Bergfesten Lützelstein††) und Lichtemberg, welche drei Plätze, obgleich die beiden letzteren nur zu Staatsgefängnissen gebraucht zu werden pflegten, den Fortschritten des sechsten Armeecorps sehr im Wege standen. Die russischen Vorderposten rückten bis an die Vorstädte von Pfalzburg, die Infanteriedivision des Generals Pischnitzky marschirte nach Hagenau und bezog enge Cantonnirungen, während in diejenigen, die sie bisher bei Reschwog inne gehabt, die Infanteriedivision des Fürsten Schachoffskoy, die über den Rhein ging, nachrückte. Das Hauptquartier des Generals Wittgenstein war noch in Rastadt. Einige badensche Bataillone trafen ein, und wurden in der Gegend von Lichtenau†††)

*) Das dritte und vierte Regiment, und auch einige Dragoner vom vierten und achten Regimente dieser Reitergattung.

**) Vergleiche S. 140 dieses Theiles.

***) Koch, I. p. 101.

†) Ehrengarden (das 3. und 4. Regiment) unter dem Grafen Segur.

††) Petite-Pierre, wörtliche Uebersetzung von Lützelstein, denn lützel (lüttche, little) ist das hochdeutsche „klein". Von Lützelstein führte einst ein berühmtes, mächtiges, in die Händel des 14. und 15. Jahrhunderts vielfach verflochtenes, deutsches Grafengeschlecht den Namen.

†††) Am rechten Rheinufer.

als Unterstützung des russischen Corps des Fürsten Gotschakoff, welches fortwährend Kehl einschloß, in Cantonnirungen verlegt.

Nachdem am 9. Januar die Vorposten gegen Pfalzburg hin verstärkt worden waren*), wurde eine Erkennung dieser Festung unternommen, welche wegen ihrer örtlichen Lage auf der großen Hauptstraße weit mehr als wegen ihrer Größe und Festigkeit wichtig war, denn es hielt schwer, hier mit Truppencolonnen Seitenwege einzuschlagen**). Es ergab sich aus der Erkennung, daß die Festung, welche kürzlich Munition aus Metz erhalten hatte, mit Lebensmitteln reichlich versehen war, und eine Besatzung von etwa 800 Mann mit dreißig Geschützen besaß, wegen der Tiefe ihrer Gräben, der Höhe ihrer Wälle und der Regelmäßigkeit ihrer Bauart durch einen Handstreich durchaus nicht wegzunehmen wäre. Der General Graf Pahlen beschloß daher, sie mit Granaten und Brandkugeln zu bewerfen, ihr auch, da sie selbst kein Wasser hat, sondern durch eine Wasserleitung versorgt wird, die bei Hulthausen anfängt und durch das Thal von Lützelburg geht, diese zu zerstören, damit durch Feuers- und Wassersnoth Unzufriedenheit unter den Bürgern entstehe, und die Besatzung in der Folge vielleicht zur Uebergabe gedrungen werden möchte. Zu dem Behufe wurde das schwere Geschütz des zweiten russischen Infanteriecorps herbeigezogen.

Am 10. Januar unternahm der General Fürst Schachoffskoy mit einem Theile seiner Infanteriedivision, mit den Reiterabtheilungen des Obersten Salifantieff und des Oberstlieutenants Nabel die Einschließung der Festung Landau.

Die Reiterei des sechsten Armeecorps war bereits über Saarburg hinaus gegen Heming und Blamont vorgeschickt, wo sie nichts vom Feinde traf. Sie beobachtete die Straßen nach Blamont und Moyen-Vic, so wie die alte Straße von Pfalzburg über Fenestrange nach Nancy. Der Generalmajor Seslawin war mit seiner Abtheilung***) am 15. Januar nach Elsaß-Zabern zurückgekehrt.

Was die Festung Pfalzburg betraf, hatte der Frost die Erdarbeiten

*) „Durch das Oliopolskische Husaren- und das vierte und vierunddreißigste Jägerregiment. Die Vorposten wurden zum Theile auf der großen Straße, und eine Schwadron bei dem Jägerhause, eine Viertelstunde diesseits des Dorfes Quatre-Vents, aufgestellt. Die Reiterei hielt die Vorposten bis an la Roulette, welches als die Vorstadt von Pfalzburg anzusehen ist. Auch wurde eine Compagnie rechts in das Thal des Senzelbaches, so wie bei der Escheburger Sägemühle, auf dem Wege von Zabern nach Lützelstein, gestellt, und eine Compagnie in das Thal des Zornbaches, bei der Lützelburger Sägemühle; es war diesen Abtheilungen Reiterei beigegeben, um damit die Vorposten zu halten." Plotho, III. 32, 33.

**) Pfalzburg ist ein regelmäßiges Sechseck, mit Ravelins zwischen den Bastionen, und mit einem bedeckten Wege, jedoch ohne sonstige Außenwerke. Die Gräben sind tief und trocken, der Wall und die Contrescarpe haben eine bis oben hinauf gehende Bekleidung von Mauerwerk; an vielen Stellen ist der Graben sogar in den Felsen gesprengt. Die Ausdehnung der Festung ist unbedeutend, denn der Ort enthält nur 300 Häuser; der bedeckte Weg ist nicht palissadirt, und erst kurz vor Ankunft der russischen Truppen wurden mit Hülfe der Einwohner Palissaden vor die Thore gesetzt. Die Festung hat nur zwei Thore, nämlich das nach Zabern und das nach Saarburg. Dies war im Allgemeinen der Zustand der Festung Pfalzburg, als am 9. Januar 1814 ihre Einschließung durch die russischen Truppen begann. Siehe Plotho, III. 33.

***) Siehe S. 155 dieses Theiles.

Neunte Colonne.

Diese Colonne bestand aus den russischen Garden und Reserven, aus der preußischen Garde, aus einem Bataillon der badenschen Garde, und vollendete die mächtige Bewegung des verbündeten Hauptheers über den Oberrhein und durch die Schweiz nach Frankreich.

Am 30. December ging das Kosakencorps des Hetmans Grafen Platoff, am 31. die zweite und dritte russische Cürassierdivision, am 1. Januar das Grenadiercorps, am 4. die erste Cürassierdivision, die preußische Gardecavalleriebrigade, und drei reitende Gardebatterieen, am 5. die leichte russische Gardecavalleriedivision, am 7. die beiden russischen Gardeinfanteriedivisionen, und am 8. Januar die preußische Gardeinfanteriebrigade und das badensche Gardebataillon, durch die alte Stadt Freiburg im Breisgau *).

Aus derselben Stadt erließ der Kaiser Alexander von Rußland jenen ewig denkwürdigen Aufruf an sein Kriegsheer vom 6. Januar, welcher als der treue Ausdruck der echt christlichen und europäischen Gesinnung des russischen Monarchen ein um so höheres historisches Interesse gewinnt, wenn man ihn mit jenem Aufrufe vergleicht, mit dem Napoleon seine Soldaten befeuerte, als er 1812 den Niemen überschritt. „Krieger!" sprach Alexander, „Euer Muth und Eure Tapferkeit haben Euch von den Ufern der Oka bis an den Rhein geführt. Sie werden uns noch weiter führen! Wir gehen über den Rhein, und betreten ein Land, mit welchem wir in einem blutigen und hartnäckigen Kriege begriffen sind. Unser Vaterland ist schon durch uns gerettet und verherrlicht; Europa haben wir Freiheit und Unabhängigkeit wiedergegeben. Es bleibt uns noch übrig, dieses große Werk mit einem erwünschten Frieden zu krönen. Möge auf dem ganzen Erdballe Ruhe und Eintracht wieder einkehren! Möge ein jedes Reich unter der Herrschaft und den Gesetzen seiner eigenen Regierung glücklich sein! Mögen zum allgemeinen Wohle der Völker Glaube, Sprache, Wissenschaften, Künste und Handel in jedem Lande aufs Neue erblühen. Dieses ist unsere Absicht, und nicht die Fortsetzung des Kampfes und der Zerstörung. Indem der Feind in das Innere unseres Reiches eindrang, hat er uns viel Uebeles zugefügt, doch erlitt er dafür eine furchtbare Strafe. Des Himmels Zorn hat ihn getroffen. Wollen wir ihm nicht gleichkommen: unser liebevoller Vater im Himmel kann an Unmenschlichkeit und Grausamkeit kein Wohlgefallen haben. Laßt uns seine Thaten vergessen; laßt uns nicht Rache üben, sondern ihm Freundschaft und die

*) Das Hauptquartier des russischen Oberbefehlshabers Grafen Barclay war am 1. Januar in Freiburg, am 2. in Basel, am 6. in Altkirch. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers aller verbündeten Armeen Fürsten Schwarzenberg war seit dem 20. December 1813 in Lörrach, am 2. Januar 1814 in Basel, am 3. in Altkirch, am 6. in Mömpelgard. Der Kaiser von Oesterreich traf am 15. December, der Kaiser von Rußland am 22., der König von Preußen, welcher dem Rheinübergange des Sackenschen Corps beigewohnt hatte, am 4. Januar zu Freiburg im Breisgau ein. Am 7. Januar verfügte sich der Kaiser von Rußland von Freiburg nach Schaffhausen, am 12. der Kaiser von Oesterreich nach Basel, und an demselben Tage der König von Preußen nach Lörrach.

den, und den von Euch ſchon erworbenen Ruhm eines tapferen und
igen Volkes aufrecht erhalten werdet. Ihr werdet dadurch die Er-
ng des Zieles unſerer Wünſche, des allgemeinen Friedens, beſchleunigen.
ich bin ich überzeugt, daß Eure Anführer nicht unterlaſſen werden,
dieſer Hinſicht nöthigen und ſtrengen Maßregeln zu treffen, damit
etwa die dagegen laufenden Handlungen Einiger aus Eurer Mitte zu
m allgemeinen Leidweſen den guten Namen verdunkeln, deſſen Ihr
bis jetzt mit Recht rühmen könnt *)."

s war am ruſſiſchen Neujahrstage, dem 13. Januar nach unſerer
nung, als die ruſſiſchen und preußiſchen Garden, zuſammen einund-
ig Schwadronen, dreiunddreißig Bataillone und zwölf Batterieen, bei
über den Rhein gingen. An demſelben Tage vor einem Jahre waren
uſſen über die Memel gegangen, und nun überſchritten ſie, nachdem
ſo vielen Schlachten ihre Tapferkeit bewährt, ſo große Siege erfochten
, Deutſchlands heiligen Grenzſtrom! Alle Herzen bewegte Erinnerung,
g und ſiegesſtolz ſchauten alle Augen nach dem franzöſiſchen Lande.
Da die Diviſion des öſterreichiſchen Generals Bianchi, welche Befort
loß, beſtimmt war, ſich als Unterſtützung des dritten Corps der großen
ſchon am 9. Januar bei Veſoul aufzuſtellen, ſo befahl der Fürſt
varzenberg dem Grafen Barclay de Tolly, jene Diviſion durch
er genannten Feſtung zunächſt cantonnirenden, ruſſiſchen Reſervetruppen
n zu laſſen. Der ruſſiſche Feldherr übertrug die Einſchließung von
t dem Generalmajor Tſchoglikoff mit einem Koſakenregimente.
Grenadierregimentern **), und einer Compagnie leichten Geſchützes.

) Allgemeine Zeitung vom 21. Januar 1814. Darſtellung des Feldzuges in
reich u. ſ. w. von Michailofsky-Danilefsky, I. 14, 15. Es iſt ein glücklicher
te dieſes ruſſiſchen Generals, Senators und Geſchichtſchreibers, daß er neben
menſchenfreundlichen Aufrufe die Proclamation Napoleons, als er den Niemen
itt, mittheilt; jene Proclamation, in welcher er mit dem ganzen Stolze eines
erwundenen Feldherrn und vom Glücke verwöhnten Eroberers ſprach, und worin

Die Spitze des dritten Armeecorps, die Division Crenneville, mit Reiterei, woran sie fast Mangel litt, zu verstärken, wurde dem Grafen Barclay aufgetragen, ihr eine russische Cürassierdivision und ein Kosakenregiment zu senden. Es war die dritte Cürassierdivision des Generallieutenants Duca, welche sich am 16. Januar bei Fay-Billot mit dem Armeecorps des Feldzeugmeisters Gyulai vereinigte*).

Ferner befahl der Fürst Schwarzenberg, daß das Kosakencorps des Hetmans Grafen Platoff unverzüglich nach der Maasgegend aufbrechen solle, um von allen dort vorfallenden Ereignissen zeitige Nachricht einzuziehen. Auch war dasselbe bestimmt, über Epinal, wo wir es handelnd auftreten gesehen haben**), hinaus, sich über Mirecourt nach Neufchateau zu wenden, um die Verbindung zur Rechten mit dem Generalmajor Scherbatoff***), zur Linken mit den von Langres über Chaumont vorrückenden Truppen zu erhalten.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, welcher am 9. Januar sein Hauptquartier von Mömpelgard nach Arcey, und am 11. nach Vesoul verlegt hatte, befahl den Aufbruch der russischen Reservearmee aus ihren bisherigen Cantonnirungsquartieren, und es geschah der Marsch nach der speciellen Bestimmung des russischen Oberfeldherrn Grafen Barclay in folgender Art:

Die dritte Cürassierdivision brach am 14. Januar mit den zwei Grenadierregimentern Araktschejeff und Ekatarinoslaw auf, und jene erhielt dann die Bestimmung, sich, wie erwähnt, mit dem dritten Armeecorps zu vereinigen. Die beiden Grenadierregimenter †) hatten bei Frahieres zu der zweiten russischen Grenadierdivision zu stoßen, welche aus ihren Cantonnirungen in der Gegend von Dannemarie ausrückte, über Chevremont nach Frahieres marschirte, worauf sie mit den beiden erwähnten Regimentern am 16. nach Lure, am 17. nach Vesoul vorrückte.

Die zweite Cürassierdivision kam am 14. nach Mömpelgard, am 15. nach Arcey, am 16. nach Villersexel, am 17. nach Vesoul.

Das Gardecorps und die leichte Gardecavalleriedivision, die am 13. bei Basel über den Rhein gegangen und bis Altkirch und Gegend gekommen waren, marschirten am 14. nach Soppe ††), am 15. nach Giromagnie, am 16. nach Lure, am 17. nach Vesoul †††).

Die erste Cürassierdivision, die preußische Gardecavalleriebrigade und die preußische Fußgardebrigade marschirten mit ihrer Artillerie am 14. von

*) Die Division hätte ursprünglich nach dem Willen des Fürsten Schwarzenberg schon am 11. in Vesoul sein sollen; sie brach aber erst am 14. aus der Gegend von Befort aus; einer der vielen Beweise, daß des Fürsten Befehle nicht immer unbedingt befolgt wurden.

**) Siehe S. 150 dieses Theiles.

***) Also mit den Vortruppen der schlesischen Armee.

†) Sie gehörten zur ersten russischen Grenadierdivision.

††) Hier vereinigten sich mit der Garde die beiden Compagnieen Gardeartillerie wieder, die bisher dem Grenadiercorps gefolgt.

†††) Die Festung Befort wurde, wie kaum erwähnt zu werden braucht, bei allen diesen Märschen umgangen.

i in Naroy, die zweite in Combeau-Fontaine, die preußiſchen Garden
ffé *).

Bewegungen der Hauptarmee **) vom 18. bis zum 25. Januar.

Die Hauptarmee hatte nun ſowohl die erſte als die zweite Vertheidi-
inie des Feindes, den Rhein, den Jura und die Vogeſen, überſchritten,
aß ausgiebige Streitkräfte die vielen Engpäſſe vertheidigt hätten. Die
n, welche ſich den Verbündeten hie und da entgegenſtellten, glichen
Beobachtungspoſten, als Armeen, beſtimmt, den heiligen Boden des
andes zu ſchirmen. Nirgends war von einem Volkskriege eine Spur,
eſtungen waren nur mit unzulänglichen Beſatzungen verſehen, und
te ſich, daß, welche Zeit man auch immer aus Unſchlüſſigkeit verloren
Frankreich doch im eigentlichſten Sinne des Wortes überraſcht worden
). Dies blieb ſich gleich, als die Verbündeten auch die dritte Ver-
ungslinie des Feindes, die Saone und Moſel, überſchritten, und es
die größten Hinderniſſe, mit welchen die verbündeten Armeen zu
n hatten, ſchlechtes Wetter, verdorbene Wege †) und ſchwierige Ver-
g. Die vielen Feſtungen, von denen Napoleon gehofft haben
, daß ſie Frankreichs Gorgonenſchild gegen die Verbündeten ſein

---

Dieſe ſämmtlichen Ortſchaften liegen in der Gegend von Veſoul, welches der
platz der Reſervearmee war. Combeau-Fontaine liegt jenſeits der Saone.
Zur Hauptarmee wird von nun an weder die Diviſion Bubnas, noch das
Corps des Fürſten Aloys Liechtenſtein, noch überhaupt die Truppen, welche
em Oberbefehle des Erbprinzen von Heſſen-Homburg von Dijon aus ſtanden,
t. Bemerkt mag werden, daß, wenn in einigen Werken bei der ſo vermin-
Hauptarmee von einem zweiten Armeecorps die Rede iſt, die Diviſion des
Moritz Liechtenſtein gemeint ſei.

† Im Jura, durch welchen ſehr beſchwerliche Wege führen, und deſſen Haupt-
die Feſtungen Jour und St. André vertheidigten, würde ein nur
aßen beträchtliches Corps dem Marſche der öſterreichiſchen Colonnen viel zu
haben geben können, aber man ſtieß auf gar keinen Feind. Zwiſchen dem
und den Vogeſen gab es treffliche Stellungen bei Häſingen, Altkirch, Petit-

würden, waren dies nicht gewesen, wurden umgangen, umstellt, beobachtet; man hatte dazu Truppen genug, mit den anderen rückte man vorwärts.

Das nächste strategische Object war die Hochebene von Langres *), welche das Kriegstheater beherrscht, und als der Centralpunct desselben angesehen werden kann, und von dem Oberbefehlshaber Fürsten Schwarzenberg als solcher auch zum Vereinigungspuncte der Hauptarmee gewählt worden war. Diese Hochebene kann von allen Seiten höchst vortheilhaft vertheidigt werden, und steht mit den Engen von St. Seine, mit den Stellungen von Montigny-le-haut und dem wichtigen Posten Chaumont in Verbindung.

Der Marschall Mortier**) sah die Wichtigkeit der Hochebene von Langres vollkommen ein, und schickte sich auch in der That an, diese Stadt zu vertheidigen. So jedoch waren die Märsche der verschiedenen Corps der verbündeten Heere combinirt, daß er, um nicht im Rücken gefährdet und gänzlich abgedrängt zu werden, Langres ohne Schwertstreich verlassen mußte, worauf die dritte Armeeabtheilung des Feldzeugmeisters Gyulai diese Stadt am 17. Januar besetzte ***).

Von der Hochebene von Langres und über die Stellung von Bar-sur-Aube hinaus ist das Land offen, und bietet weder sehr starke Stellungen noch feste Plätze, bis man sich den Ufern der Seine in den Gegenden von Nogent, Bray und Montereau nähert. Es war zu erwarten, daß sich jetzt die getrennten feindlichen Heerestheile vereinigen würden. Diesem zu begegnen, hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die verschiedenen Armeecorps so in Marsch gesetzt, daß sie am 19. Januar mit Ausnahme des Corps Wittgensteins, das erst Ende dieses Monats an der Marne eintreffen konnte, in einer und derselben Linie ständen. Zugleich war die Verabredung getroffen, daß die Armee des Feldmarschalls Blücher auf gleicher Höhe anlange, und man dann concentrisch gegen das feindliche Kriegsheer aufbreche.

Nach der Besetzung von Langres, wohin Fürst Schwarzenberg sein Hauptquartier am 18. verlegte, befahl er dem Kronprinzen von Würtemberg, dessen Corps bei Montigny-le-haut vereinigt war, gegen Chaumont aufzubrechen, woraus das bereits erzählte Gefecht †) folgte. Auch Gyulai hatte Befehl erhalten, auf der großen Straße von Langres nach Chaumont vorzurücken. Ihm ging als Vortrab die dritte russische Cürassierdivision des Generallieutenants Duca voran; sie stieß bei Besseignes auf den Feind und verfolgte ihn fechtend bis Marnay ††).

*) Siehe S. 58, 60 dieses Theiles.

**) Vergleiche S. 134 dieses Theiles.

***) Ibid.

†) Vergleiche S. 152 dieses Theiles.

††) Am 18. hatte die Hauptarmee folgende Stellungen: Das sechste Corps Wittgensteins im Marsche, um sich als rechter Flügel an die Hauptarmee anzuschließen; das fünfte Corps Wredes in der Gegend von Neufchateau; das vierte des Kronprinzen von Würtemberg an der Marne, Chaumont gegenüber; das dritte Corps Gyulais auf dem Marsche von Langres nach Chaumont; die dritte russische Cürassierdivision bei Marnay; die Division Bianchi in Langres; die zweite russische Cürassierdivision in la Carte; die erste russische Cürassierdivision, das russische

Am 19. Januar würde ein combinirter Angriff auf die Stellung und Stadt von Chaumont stattgefunden haben, wenn nicht der Marschall Mortier, seine überaus gefährliche Lage erkennend, zuvor den Rückzug an die Aube angetreten hätte, worauf er bei Bar Stellung nahm. Der Kronprinz von Würtemberg besetzte, wie schon erwähnt worden, unverzüglich Chaumont, und schickte leichte Truppen auf den Straßen von Bar-sur-Aube und von Joinville*) vor. Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai bezog eine Stellung diesseits Chaumont, zwischen Richebourg und Foulaines, und die dritte russische Cürassierdivision hinter Rolampont. Das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede stand bei Noyers, Bourg-St.-Marie**), Choiseul, Brecourt, Sommerecourt, Neufchateau. Die russische Reserve marschirte nach Fay-Billot, wo der General Graf Barclay de Tolly sein Hauptquartier nahm.

Den Streifcorps des Grafen Platoff und des Fürsten Scherbatoff gab der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg eine andere Richtung, indem er ihnen befahl, über Joinville und Bar-sur-Seine gegen Auxerre hin zu marschiren, theils um den linken Flügel der Armee zu sichern, theils um bis Sens und Fontainebleau zu streifen. Der General Platoff hatte am 19., als er bei Gré die Maas überschreiten wollte, ein Gefecht mit dem Feinde, den er bis Pautencourt zurückschlug. Während dies sein, bereits über die Maas gesetzter Vortrab bewirkte, gingen die übrigen Kosakenregimenter über den Strom ***).

Den zwischen Chaumont, Langres und Clasmont aufgestellten Armeecorps gestattete der Fürst Schwarzenberg einige Ruhetage, theils weil sie durch die angestrengten Märsche bei schlechtestem Wetter sehr ermüdet waren, theils und hauptsächlich aber, um dem Corps Wittgensteins und der Armee Blüchers Zeit zu gewähren, mit ihnen auf gleiche Höhe

---

Gardeinfanteriecorps, die preußische Gardecavallerie, und das Hauptquartier Barclays in Port-sur-Saone; das russische Grenadiercorps in Fay-Billot; die preußische Fußgardebrigade in Seve. Der Kaiser von Rußland verließ Basel am 16. Januar, hielt sein erstes Nachtlager auf französischem Boden in Delle, war am 17. in Mömpelgard, dem Geburtsorte der Kaiserin Marie von Rußland, seiner Mutter, am 18. in Villerserel, am 19. in Vesoul, am 20. in Combeau-Fontaine, am 21. in Fay-Billot, am 22. endlich traf er in Langres ein. Der König von Preußen verließ Basel am 20. Januar, kam am 21. nach Vesoul, und traf am 25. in Langres ein. Der Kaiser von Oesterreich verließ Basel am 22. Januar, war am 23. in Vesoul, am 25. in Fay-Billot, und traf am 26. in Langres ein, wo die drei Herrscher abermals versammelt waren und wichtige Unterhandlungen pflogen, von denen in dem Abschnitte „Der Congreß von Chatillon" die Rede sein wird.

*) Gegen Joinville schob auch der General Frimont vom fünften Armeecorps bedeutende Abtheilungen vor. Wölderndorff, IV. S. S. 49.

**) Bei den genannten zwei Orten insbesondere die Division Rechberg, welche Abtheilungen gegen Bigory entsandte, und dergestalt die Verbindung des vierten Armeecorps mit dem fünften des Kronprinzen von Würtemberg unterhielt.

***) Wir werden der Kosaken künftig nur erwähnen, wo sie in die Begebenheiten eingreifen. Zur Rechtfertigung führen wir folgende Worte der österreichischen militairischen Zeitschrift von 1821, zehntes Heft, S. 51, an: „Uebrigens lassen sich Platoffs Märsche und Unternehmungen sehr schwer in den systematischen Gang der strategischen Operationen einschalten. Die Vertheilung der großen Menge der Kosaken in kleinere Corps, und ihre mannigfaltige Bestimmung zu Streifereien, machen jeden Zusammenhang unmöglich. Wir werden uns daher begnügen, die Kosaken überall mit anzuführen, wo sie zufällig in eine größere Wirksamkeit traten."

zu rücken. Die russische Reserve bezog am 22. Januar Cantonnirungen um Langres, in denen sie vom 23. bis zum 28. stehen blieb *).

Am 23. Januar befahl der Fürst Schwarzenberg dem dritten und vierten Armeecorps, den folgenden Tag gegen die Stellung, welche Marschall Mortier bei Bar-sur-Aube inne hatte, vorzurücken. General Gyulai marschirte über la Ferté-sur-Aube gegen Fontaine, mithin auf dem linken Ufer der Aube, der Kronprinz von Würtemberg auf der Straße von Chaumont, mithin auf dem rechten Ufer der Aube, gegen Colombé-les-deux-Eglises.

Gefecht von Bar-sur-Aube **).

Am 24. Januar.

Der Marschall Mortier hatte inzwischen die Division Michel und die italienische Division Christiani an sich gezogen und war gegen 16,000 Mann und 50 Kanonen stark. Doppelten Angriff zu beiden Seiten der Aube besorgend, hatte er auf dem rechten Ufer bei Colombé-les-deux-Eglises seine Avantgarde unter dem General Letort, und zu deren Aufnahme einen Theil seines Corps auf den vortheilhaften Höhen hinter den, von Rouvre herabfließenden Bach aufgestellt, so daß das Dorf Voigny vor seinem linken Flügel lag, und sein zahlreiches Geschütz auf dem rechten Flügel sowohl die Straße nach Colombé als die steinerne Brücke bei Fontaine bestreichen konnte. Das Dorf Fontaine war von der Division Michel besetzt.

Der Feldzeugmeister Graf Gyulai rückte am linken Ufer vor, und warf die feindlichen Vorposten bis an die Brücke zwischen Fontaine und die Mühle du Ponton zurück. Hier aber stand der Feind in einer sehr vortheilhaften Stellung hinter der Marne mit zehn Kanonen und vier Haubitzen, deren Feuer den österreichischen Truppen großen Verlust verursachte. Unter dem Schutze der Geschütze ging der General Michel mit seiner ersten Brigade über die steinerne Brücke oberhalb Fontaine, und griff mit großem Ungestüme an. Aber die tapfere Brigade des Generalmajors Trenk, welche mit den Infanterieregimentern Ignatz Gyulai und Mariassy die Spitze hatte, schlug die wiederholten feindlichen Angriffe zurück, und drängte, von der Brigade Czollich höchst wirksam unterstützt, als auch zwei Regimenter dem Feinde in die Flanke gingen, denselben über die Aube hinüber. Das Gefecht währte von Mittag bis Abends um sechs Uhr, und war wegen des, von beiden Seiten mit Heftigkeit wüthenden Geschützfeuers sehr blutig. Der hartnäckige Widerstand, den die Franzosen

*) Am 20. Januar hielt die russische Reserve in Fay-Billot und der Gegend Ruhetag. Am 21. kam das Hauptquartier Barclays bis Langres, die Reserve war im Marsche, und kam am 22., und zwar: das Grenadiercorps nach Humes, die erste Cürassierdivision, die preußische Gardecavallerie und die Reserveartillerie nach Fay-Billot, die preußische Fußgarde nach Orbigny, die russische Gardecavalleriedivision nach Rauconier, die zweite russische Cürassierdivision nach St. Marnin. — Vom Corps Wittgensteins marschirte am 20. Januar Graf Pahlen bis Luneville und hielt da Ruhetag, die übrigen Truppen marschirten am 21. und die folgenden Tage nach Nancy; am 24. war Graf Pahlen in Marey, am 25. in Dojeux und der Gegend an der Marne.

**) Eigentlich sollte es Gefecht von „Fontaine" heißen; jener Name ist aber einmal üblich.

an der Brücke leisteten, hinderte die Oesterreicher, noch diesen Tag die Offensive fortzusetzen *). Die Oesterreicher verloren den tapferen Major Keck von dem Infanterieregimente Ignatz Gyulai.

Gefecht von Colombé-les-deux-Eglises.

Am 24. Januar.

Der Angriff am linken Ufer der Aube durch das dritte Armeecorps war der wahre, jener auf dem rechten Ufer durch das vierte Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg der ablenkende Angriff.

Das Dorf Colombé-les-deux-Eglises liegt rechts von dem, für leichte Truppen zugänglichen Walde von Beauregard, auf einer Abstufung der Hügelkette, die sich über Maisons gegen Bar-sur-Aube und weiter hinunter nach der Stellung von Trannes verbreitet. Zu Colombé stand der General Letort, die Straße von Chaumont nach Bar mit vier Bataillonen, vier Schwadronen und sechs Kanonen bewachend.

Der General Stockmayer hatte Befehl, mit dem Vortrabe **) bei Jeancourt um neun Uhr zu sein, von da über Villeneuve-au-Roi und Montherie vorzurücken, und, falls er einen tauglichen Colonnenweg fände, von dem letztgenannten Orte Mittags am äußersten Rande des Waldes, Villeneuve-aux-Fraines ***) gegenüber, einzutreffen.

Der General Jett bekam die Weisung, mit seiner Abtheilung †) gegen zehn Uhr des Vormittags in Blessey zu sein, und von da auf der guten Straße gegen Colombé vorzurücken.

Zur Unterstützung des Generals Jett wurde das dritte Dragonerregiment und eine Fußbatterie nach Blessey beordert, wo es bis auf weitere Befehle stehen zu bleiben hatte; deßgleichen mußte das zweite Bataillon des sechsten Infanterieregimentes nach Montherie marschiren, um daselbst zur Aufnahme des Generals Stockmayer bereit zu sein. Mit den übrigen Truppen hielt der Generallieutenant Koch den wichtigen Posten Chaumont besetzt.

Mittags um zwölf Uhr ††) sollte der General Stockmayer Colombé

---

*) Oesterreichische militairische Zeitschrift vom Jahre 1821, zehntes Heft, S. 63. Der würtembergische Bericht sagt, daß sich Gyulai Abends in Besitz der Brücke von Fontaine gesetzt habe. Die eben citirte österreichische Militairzeitschrift und der officielle Armeebericht aus Langres vom 26. Januar (Allgemeine Zeitung vom 3. Februar 1814) erwähnen diesen Umstand nicht. Im Armeeberichte heißt es: „Der Feldzeugmeister Graf Gyulai lobt besonders die ausgezeichneten Dienste des Feldmarschallieutenants Grafen Fresnel, der Generalmajore Czollich und Trenk, der Obersten Grafen Kinsky von Kotulinsky, Fürst Hohenlohe von Kaiser und Gebhart von Mariassy Infanterie; des Oberstlieutenants Stracka von Kaiser; der Majore Waldstätten vom Generalstabe und Czocky von der Artillerie; der Hauptleute Nuffet von Kaiser, Lovetto von Ignatz Gyulai; des Oberlieutenants Mindl von Kotulinsky, und des Oberfeuerwerkers Kampf."

**) Drei Bataillone leichte Infanterie, vier Schwadronen Reiterei, und eine reitende Batterie.

***) Dieses Dorf liegt hinter Colombé-les-deux-Eglises, auf der Straße nach Bar-sur-Aube.

†) Vier Schwadronen Jäger zu Pferde, eine Schwadron Husaren, eine reitende Batterie, und das siebente Infanterieregiment.

††) Um dieselbe Stunde, zu welcher verabredet war, daß Gyulai am linken Ufer der Aube angreifen sollte.

im Rücken, General Jett in der Fronte angreifen, Letzterer zugleich das Dorf mit Reiterei umgehen, um sich sobald als möglich mit der Colonne des linken Flügels in Verbindung zu setzen.

Die dem General Stockmayer zugewiesene Umgehung konnte nicht stattfinden, denn derselbe brach zwar zur bestimmten Stunde von Juzennecourt auf und marschirte links ab, konnte aber von Montherie aus keinen Colonnenweg nach Villeneuve-aux-Fraines finden. Er mußte sich vielmehr wieder rechts durch den Wald gegen Colombé wenden, welchem Orte gegenüber er aus demselben vorbrach.

Als der Vortrab des Generalmajors Jett sich am Saume des Waldes zeigte, zog sich die feindliche Avantgarde nach einigen Kanonenschüssen, und noch ehe der General Stockmayer herankommen konnte, bis Lignol zurück, wo ihr Aufnahmeposten stand. Der Kronprinz von Würtemberg wartete die Ankunft seiner Infanterie nicht ab, sondern eilte dem Feinde mit den, an der Spitze befindlichen, zwei Cavallerieregimentern und einer reitenden Batterie unverzüglich nach. General Letort zog sich nun in die Stellung bei Voigny zurück, wo derselbe von der alten Garde unter dem berühmten General Friant aufgenommen wurde. Die Hochebene von Voigny bis gegen die Aube zu war stark mit französischer Artillerie besetzt, und es feuerte der Feind aus zwanzig Geschützen auf den Vortrab des Kronprinzen. Als jedoch die zweite reitende Batterie und die österreichische Zwölfpfünderbatterie anrückte, wurde das feindliche Feuer lebhaft erwidert und allmälig schwächer. Es beschloß diese Kanonade den blutigen Tag *).

Der Verlust am 24. Januar ist nicht genau ermittelt, doch dürfte er auf jeder Seite 2000 Mann erreicht haben. Was die Franzosen betrifft, hatten fast nur Gardetruppen gefochten; ihr Verlust war daher der empfindlichere.

Es kann trotz der Tapferkeit der Oesterreicher und Würtemberger nicht geläugnet werden, daß der Marschall Mortier seine Hauptstellung behauptet habe. Dennoch verließ er, aus Besorgniß, den nächsten Tag von übermächtigen Streitkräften angegriffen zu werden, dieselbe, und zog sich in der Nacht auf Vandoeuvre, und von da auf Troyes **) zurück, eine starke Arrieregarde zu Magny-le-Foucher zurücklassend. Am 25. Januar besetzte der Feldzeugmeister Graf Gyulai die Stadt Bar-sur-Aube, während der Kronprinz von Würtemberg zu Colombé, Ailleville und Voigny Stellungen bezog ***).

---

*) Siehe über das Gefecht von Colombé-les-deux-Eglises das Werk der Offiziere des würtembergschen Generalquartiermeisterstabes, S. 5. Plotho, III. 42. Armeebericht in der Allgemeinen Zeitung vom 7. Februar 1814. Koch, I. p. 100.

**) Mithin an die Seine.

***) Der Oberstlieutenant Graf Thurn war mit seiner Streifschaar inzwischen nicht müßig gewesen. In der Gegend von Dijon, auf der Straße von Dijon nach Langres, hatte er einen, nach Metz bestimmten Transport von dreiundzwanzig Munitionswagen weggenommen, nachdem die aus Cürassieren, Jägern zu Pferde und Dragonern bestehende Bedeckung niedergehauen oder gefangen genommen worden war. Von hier wandte er sich gegen Chatillon, welches er ohne Widerstand besetzte. Eine, von dem General Hecht ausgeschickte, österreichische Patrouille nahm auf der

Wenn Napoleons politiſche Stellung einen langſamen Vertheidigungskrieg zugelaſſen hätte*), wenn ſein Charakter demſelben geneigt geweſen wäre, wenn ihm die bösartigen Krankheiten im December nicht 50,000 Mann geraubt haben möchten**), wenn er ſtark genug war, durch ein hinreichend großes Corps die Fortſchritte der Hauptarmee zu hemmen, und nicht geglaubt hätte, daß ihm vom Niederrheine, wohin er deßhalb den Marſchall Macdonald geſendet***), größere Gefahr drohe als vom Mittelrheine: ſo dürfte es wohl geſchehen ſein, daß er bedeutende Streitkräfte in jenen Feſtungskreis geworfen hätte, um die Fortſchritte des ſchleſiſchen Heeres zu hemmen, es feſtzuhalten, und bei günſtiger Gelegenheit über daſſelbe herzufallen. Da jedoch die gedachten Vorausſetzungen unrichtig waren, da ſämmtliche Corps, welche die Rheingrenze vertheidigen ſollten, dazu nirgends hinreichten, da ſie überdies unter keinem gemeinſamen Oberbefehle ſtanden, folglich aller Einheit in ihren Operationen entbehrten, konnte die angegebene Art der Vertheidigung nicht ſtattfinden. Dies zu wiſſen, war jedoch dem Feldmarſchall Blücher unmöglich, bevor er auf dem linken Rheinufer nicht bereits eine bedeutende Strecke vorgerückt war: es verdienen aber ſeine Vorſichtsmaßregeln, obſchon ſie durch die wirkliche Lage der Dinge nicht erheiſcht wurden, dennoch Anerkennung und in ähnlichen, ja, was den Punct der Geheimhaltung betrifft, in allen Fällen Nachahmung.

Man erwartete in Blüchers Hauptquartiere faſt zuverſichtlich, Napoleon zwiſchen den Feſtungen zu finden, und glaubte, es gebe nur zwei Urſachen, die ihn hindern könnten, auf dieſem Puncte zu ſtehen. Die erſte war, wenn er glaubte, daß alle Kräfte vom Oberrheine gegen Langres vordringen würden, die zweite, wenn man ihm durch Ueberraſchung zuvorkam. In beiden Fällen war ſtrenges Geheimniß, in dem letzteren überdies die größte Schnelligkeit erforderlich.

Dem Feinde glauben zu machen, daß auch das ſchleſiſche Heer beſtimmt ſei, vom Oberrheine gegen Langres vorzurücken, war nur dann möglich, wenn Blücher ſich ſtellte, ihn zu der Meinung verleiten zu wollen, er müſſe in ſeiner gegenwärtigen Stellung †) den ganzen Winter über verharren. Denn da der Marſch durch die Schweiz in Paris zur ſelben Zeit bekannt ſein mußte, als Blüchers Schmähen über die Unthätigkeit der Winterquartiere, ſo knüpfte ſich an den Satz, daß dies lediglich Verſtellung ſei, die natürliche Folgerung, er wolle verbergen, daß auch er beſtimmt ſei, etwa vereint mit Wittgenſtein über den Rhein zu gehen und auf Langres vorzurücken. Zu dem Ende tobte der alte Held heftiger als jemals über die Faullenzerei, zu der man ihn verdamme. Nach und nach that er aber, als fände er ſich in ſein Schickſal, ja nahm zur Feier ſeines einundſiebzigſten Geburtstages am 16. December zu Wiesbaden von den Offizieren des erſten preußiſchen Armeecorps einen Ball an, auf welchem er ſelbſt und York munter mittanzten. Bisher hatte er alle freundlichen

*) Vergleiche S. 91, 92 dieſes Theiles.
**) Siehe S. 98 dieſes Theiles.
***) Vergleiche S. 96 dieſes Theiles.
†) Siehe S. 1074 des erſten Theiles dieſes Werkes.

Einladungen der Frankfurter, sein Hauptquartier von Höchst zu ihnen zu verlegen, mit der Aeußerung zurückgewiesen, „er wolle nicht rasten". Am 25. December aber verlegte er dasselbe aus eigenem Antriebe dahin, und sagte: „Da er nun einmal den Winter auf der Bärenhaut liegen müsse, so wolle er es sich auch in Frankfurt wohl sein lassen." Durch den Generalkriegscommissair der schlesischen Armee hatte er Abgeordnete der Regierungen aus den Rheinländern zusammenberufen lassen, mit ihnen über die Winterquartiere und die Verpflegung zu unterhandeln, was denn natürlich nichts weniger als geheim gehalten wurde. Viele französische Beamte, die sich aus den deutschen Ländern, wo sie angestellt gewesen, in Frankfurt zusammengefunden hatten, und die man da zurückhielt, damit sie nicht verrathen könnten, was am rechten Rheinufer vorgehe, wurden, weil Niemand von den geheimen Anstalten des Ueberganges etwas ahnte, vielmehr in Frankfurt Alles laut über die Last und die Dauer der Winterquartiere klagte, auf Blüchers Befehl am 26. December sämmtlich nach Mainz geschafft, wo sie dann weiter sagten, was in der Stadt, die sie verlassen hatten, von Jedermann geglaubt wurde.

Inzwischen war Alles in der Stille zum Rheinübergange vorbereitet worden, und am 26. gingen deßhalb geheime Befehle an die Corpscommandanten ab. Blücher bestimmte zum Rheinübergange die Neujahrsnacht, weil, wie sein Generalquartiermeister treffend bemerkt*), „die Feier gewisser Tage, die Begrenzung gewisser Abschnitte, und das Beginnen großer Unternehmungen unter günstigen Vorbedeutungen mit zu den Belebungsmitteln gehört." Auch war die am Rheine herrschende Sitte, die Mitternachtsstunde der Sylvesternacht durch freudigen Jubel zu begrüßen, dem Unternehmen günstig. Seine Soldaten befeuerte Blücher durch einen Aufruf voll Kraft, hinterließ einen zweiten für das vierte und das fünfte deutsche Bundescorps, welche unter seine Befehle gewiesen, aber noch in der Formation begriffen waren, sprach in einem dritten zu den Bewohnern des linken Rheinufers Worte der Beruhigung, aber auch der Drohung**).

*) C. v. W., S. 128.

**) Der Aufruf Blüchers an das schlesische Heer lautete: „Als Ihr von der Oder zum Rheine vordranget, tapfere Soldaten des schlesischen Heeres, mußten dem Feinde Provinzen entrissen werden, die er sich früher unterworfen hatte. Jetzt geht Ihr über den Rhein, um den Feind, der es nicht verschmerzen kann, seine neunzehnjährigen Eroberungen in zwei Feldzügen verloren zu sehen, zum Frieden zu zwingen. Soldaten! den Siegern an der Katzbach, bei Wartenburg, bei Möckern und bei Leipzig darf ich nur den Tag des Ruhmes zeigen, und ich bin des Erfolges gewiß. Allein ich habe Euch neue Pflichten aufzulegen. Die Bewohner des linken Rheinufers sind nicht feindlich gegen uns gesinnt, ich habe ihnen Schutz und Sicherheit des Eigenthumes versprochen, ich that es in Eurem Namen, Ihr müßt es halten. Ehre bringt dem Soldaten die Tapferkeit, jedoch der Gehorsam und die strenge Mannszucht sind seine schönste Zierde." Der Aufruf an die neuen Heerestheile lautete: „Der Feldmarschall von Blücher an den zweiten preußischen [1]) und den vierten und fünften deutschen Heertheil. Die verbündeten Monarchen sind mit dem schlesischen Heere zufrieden. Sie haben es dadurch bewiesen, daß sie dieses Heer verdoppeln, durch Euch, Ihr tapferen Soldaten des zweiten preußischen Heertheiles, die Ihr bei Culm und in der blutigen Schlacht bei Leipzig unter den Augen der erhabenen Monarcher

1) Kleist, noch bei Erfurt.

Die drei zum Uebergange bestimmten Puncte waren Manheim für das Corps Sackens, Caub für die Corps Yorks und Langerons, Coblenz für das Corps des Grafen St. Priest.

Das Corps des Generals Sacken hatte sich am 31. December bei Manheim gesammelt, und es wurden die österreichischen Pontons, welche seit geraumer Zeit, zur Schiffbrücke vorbereitet, auf dem Neckar lagen, jetzt in den Rhein gebracht. Die Franzosen hatten der Mündung des Neckars gegenüber am Friesenheimer Walde eine große Schanze gebaut, welche mit vier Kanonen und zwei Haubitzen besetzt war, und den Uebergangspunct dergestalt beherrschte, daß die Schiffbrücke nicht eher geschlagen werden konnte, als bis jene Redoute erstürmt war. Hiezu erhielten die sechs Jägerregimenter, welche unter den Generalen Talliſin und Saß den Vortrab bildeten, Befehl. Dieselben wurden am 1. Januar 1814 um vier Uhr des Morgens in Kähnen über den Rhein gesetzt, und wegen des dichten Nebels von den Franzosen nicht eher entdeckt, als bis sie nur noch wenige Schritte von der Schanze entfernt waren. Da begann aber auch sogleich das heftigste Geschütz- und Kleingewehrfeuer, und währte ungefähr Dreiviertelstunden ununterbrochen fort. Dreimal stürmten die Russen, und dreimal wurden sie zurückgeworfen, das vierte Mal endlich glückte der Sturm, und die nur noch aus sieben Offizieren und 300 Soldaten bestehende Besatzung wurde gefangen genommen, auch wurden die sechs

---

fochtet; durch Euch, Ihr biederen Hessen, die Ihr nie den deutschen Charakter und die Treue gegen die in Eurer Mitte geborenen Fürsten verläugnetet, und durch Euch, Soldaten des fünften deutschen Heertheiles, die Ihr selbst in den Reihen unserer Feinde den deutschen Namen nicht vergaßet, und, obgleich aus verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzt, doch fest verbunden seid durch gleiche Gesinnung, durch gleichen Abscheu gegen die Herrschaft der Ausländer, die Euch so lange unterdrückten und verachteten. Soldaten! ich fühle mich hoch geehrt, Euer Feldherr zu sein. Das schlesische Heer des Jahres 1813 empfängt Euch als Brüder, als würdige Mitglieder, mit denen es freudig Alles theilen wird. Das schlesische Heer des Jahres 1814 wird ruhmvoll auf dem gebahnten Wege der Ehre fortschreiten. Und Ihr, Deutsche, von Euren angestammten Fürsten geführt, seid versichert, daß es meine erste Sorge, mein höchster Stolz sein wird, den übermüthigen Feind die Gewalt Eurer Waffen fühlen zu lassen, damit er erkenne, was auch der List vormals gelungen sein mag, daß die alte deutsche Tapferkeit in uns noch lebt, und damit das Band des Friedens dauerhaft geknüpft werde durch Eure letzten Thaten." Zu den Einwohnern des linken Rheinufers sprach Blücher: „An die Bewohner des linken Rheinufers. Ich habe das schlesische Heer über den Rhein geführt, damit die Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen hergestellt, damit der Friede errungen werde. Der Kaiser Napoleon hat Holland, einen Theil von Deutschland und Italien dem französischen Reiche einverleibt, er hat erklärt, daß er kein Dorf dieser Eroberung herausgeben würde, selbst wenn der Feind auf den Höhen von Paris erschiene. Gegen diese Erklärung, gegen diese Grundsätze marschiren die Heere aller verbündeten Mächte. Wollt Ihr diese Grundsätze vertheidigen? Wohlan! so tretet in die Reihen Napoleons, und versucht Euch im Kampfe gegen die gerechte Sache, welche von der Vorsehung so augenscheinlich beschützt wird. Wollt Ihr es nicht, so findet Ihr Schutz bei uns. Ich werde Euer Eigenthum sichern. Jeder Bürger, jeder Landmann bleibe ruhig in seiner Wohnung, jeder Beamte an seinem Platze, und setze ungestört seine Dienstverrichtung fort. Von dem Augenblicke des Einrückens der verbündeten Truppen muß jedoch alle Verbindung mit dem französischen Reiche aufhören; wer sich dieser Anordnung nicht fügt, begeht Verrath an den verbündeten Mächten, wird vor ein Militairgericht gestellt, und erleidet die Todesstrafe. Gegeben am linken Rheinufer den 1. Januar 1814."

*) Nr. 8, 11, 28, 32, 36 und 39.

Kanonen erobert. Die hartnäckige Gegenwehr hatte aber auch den Siegern viel gekostet; die Generale Lalliſin und Saß, ein Oberſt, und ein Major waren verwundet, ein Oberſtlieutenant blieb, und der übrige Verluſt betrug an Todten und Verwundeten dreihundert Soldaten *).

Hienächſt wurde die Brücke zu ſchlagen begonnen, war um ſechs Uhr des Abends vollendet, und nun rückte das Corps Sackens, ohne auf irgend einen weiteren Widerſtand zu treffen, über den Rhein **).

Dem General Sacken war die Richtung über Dürkheim auf Kaiſerslautern vorgeſchrieben. Er marſchirte nach erfolgtem Uebergange bis Frankenthal und ſchickte Abtheilungen nach Worms und Speyer, in welchen beiden Städten feindliche Lazarethe und Kriegsvorräthe gefunden wurden. Der General Prinz Biron von Curland marſchirte mit ſeinem, aus ruſſiſchen und preußiſchen Truppen zuſammengeſetzten Streifcorps nach Alzey, die Verbindung mit den Corps der Generale York und Langeron aufzuſuchen. General Karpoff der Zweite lieferte bei Mutterſtadt der franzöſiſchen Reiterei ein glückliches Gefecht, warf acht Schwadronen faſt gänzlich über den Haufen, und nahm 25 Offiziere und 200 Mann gefangen.

Bemerkt muß noch werden, daß dem Uebergange des Corps des Generals Sacken der König von Preußen beiwohnte. Der Monarch betrat ſelbſt das linke Rheinufer, und wurde da von den ruſſiſchen Truppen mit einem freudigen Hurrah bewillkommnet.

Es wird dem Leſer nicht entgangen ſein, daß die Franzoſen ſechs Kanonen in einer Redoute aufſtellten, ohne daß irgend eine Unterſtützung in der Nähe war, ſie mithin gleichſam preisgaben. Dies ſcheint damit zuſammenzuhängen, daß Marmont in Folge der Befehle des Kaiſers Napoleon ***) ſeine Truppen bei Landau zuſammenzog. Am 30. November war dieſer Marſchall mit der Diviſion Lagrange und der Cavallerie des Generals Doumerc in Neuſtadt, und der General Riccard, welcher zu Coblenz durch die Diviſion Durutte abgelöſt worden war, befand ſich auf dem Marſche zu ihm.

Sonach iſt es erklärlich, daß weder Sacken, mit Ausnahme der Redoute, die er ſtürmen laſſen mußte, noch auch York und Langeron bei ihrem Uebergange auf erheblichen Widerſtand ſtießen. In der That würde jener der Corps der beiden letztgenannten Generale bei Caub wohl nicht gelungen ſein, wenn das jenſeitige Ufer von einer hinreichenden Truppenzahl vertheidigt worden wäre. Es fließt der Rhein auf der ganzen Strecke von Bingen bis Coblenz zwiſchen ſchroffen Felshöhen, welche dicht bis an das Ufer treten, und auf die nur durch enge Schluchten und auf

*) Siehe über dieſen Rheinübergang Plotho, III. 48. Koch, I. p. 106. Letzterer ſagt: „Les troupes de la redoute se voyant forcées et craignant d'être coupées, se retirèrent en toute hâte sur Mayence, laissant dans les retranchemens six bouches à feu et plus de 100 hommes hors de combat.“ Siehe auch ein Schreiben aus Mannheim vom 2. Januar in der Allgemeinen Zeitung vom 6. Januar 1814.

**) Plotho, III. 48, bemerkt: „Wäre die ruſſiſche Reiterei dem Feinde ſchneller nachgeſchickt worden, ſo hätten viele Gefangene gemacht werden können.“

***) Koch, I. p. 106.

beſchwerlichen Wegen zu gelangen iſt. Caub und die ganze enge Straß am Ufer kann mit Geſchützfeuer beſtrichen werden, und wenn das Städtchen mit ſeinen engen Gaſſen in Brand geſchoſſen wird, ſo iſt der einzige Weg durch daſſelbe nach dem Ufer unterbrochen. Jenſeits ſteigt das Gelände dicht an der Straße, welche am Rheine von Bacharach nach St. Goar führt, ſteil hinan, und wenn die Schluchten verhauen ſind, und eine hinreichende Truppenzahl ſich zur Vertheidigung gehörig aufſtellt, iſt der Uebergang kaum zu bewerkſtelligen, denn das Rheinthal bietet nirgends Raum, ſich auszubreiten.

Durch Erkennungen fand man, daß noch der beſte Uebergang mittelſt der Inſel bewerkſtelligt werden könne, auf welcher die Ruine, genannt die Pfalz, liegt, weil man da Scharfſchützen aufſtellen konnte, denſelben zu begünſtigen. Um zwölf Uhr der Sylveſternacht kamen die ruſſiſchen Pontons von Naſtedten, und ſogleich machte man den Anfang, die Brücke dicht oberhalb Caub nach der Pfalz zu ſchlagen. Schon vor Mitternacht hatte der General Hünerbein den Vortrab, das Fußvolk am Ufer, die Reiterei und Artillerie hinter Caub im Engpaſſe von Weiſel geſammelt *). Die übrigen Truppen des erſten preußiſchen Corps ſammelten ſich bei Weiſel, bereit durch Caub zu marſchiren, und über die Brücke, ſobald ſie vollendet, zu gehen.

General York ließ eine zwölfpfündige Batterie auf dem rechten Ufer des Caubbaches, und eine halbe deßgleichen bei den Ruinen von Gutenfels, an deren Fuße das Städtchen Caub liegt, aufſtellen, mit der Beſtimmung, das linke Rheinufer zu beſtreichen und daſelbſt das Auffahren feindlicher Batterieen zu verhindern. Zwei zwölfpfündige Kanonen ſollten ſich, ſobald der Uebergang beginne, unten am Ufer aufſtellen, um die Ecke der Kunſtſtraße am Fuße der jenſeits gegen den Strom vortretenden Platte zu beſtreichen. Eine Compagnie Jäger, die in Rüdesheim lag, erhielt Befehl, den Weg von Asmannshauſen, den Rhein hinab, zu beſetzen, und an den ſchmalſten Stellen des Stromes, die von Bingen nach Bacharach führende Straße zu beſchießen. Das Fußvolk der achten Brigade, oder des Vortrabes, hatte die Beſtimmung, auf Kähnen nach dem jenſeitigen Ufer zu ſchiffen, die Straße dort zu ſperren, das Dorf Hänſchhauſen zu nehmen, und ſich Bacharachs von dem Wege von Burtſcheid her zu bemächtigen **). Der Vortrab ſtand des Nachts am Ufer, das erſte preußiſche Corps hinter

*) Der Vortrab unter General Hünerbein, der noch bei der ſchleſiſchen Armee war, aber bald von ihr ſchied, beſtand, und zwar die Spitze unter dem General Katzler: aus dem Füſelierbataillon des brandenburgſchen und des zwölften Reſerve infanterieregimentes, aus einem Bataillon des vierzehnten ſchleſiſchen Landwehr infanterieregimentes und zwei Compagnieen oſtpreußiſche Jäger, aus dem zweiten Leibhuſarenregimente von fünf Schwadronen, aus einer Schwadron des mecklenburgſchen, aus einer des brandenburgſchen Huſarenregimentes, aus einer des oſtpreußiſchen Nationalcavallerieregimentes, aus einer reitenden Batterie; das Hauptcorps des Vortrabes zählte zwei Bataillone des brandenburgſchen, zwei des zwölften Reſerve, zwei des vierzehnten ſchleſiſchen Infanterieregimentes, eine ſechspfündige Fußbatterie unter dem Oberſtlieutenant Hiller, ferner vier Schwadronen des brandenburgſchen Uhlanenregimentes, und vier des zehnten ſchleſiſchen Landwehrcavallerieregimentes, unter dem Oberſtlieutenant Stutterheim. Plotho, III. 49.

**) Dispoſition des Generals York in Plotho, III. 49, 50.

zwei Uhr 200 Füseliere des brandenburgischen Regimentes in die
liegen, erhielten sie Befehl, unterhalb der französischen Zollwache
Geräusch zu landen. Die Nacht war kalt und sternenhell, doch
hale dunkel genug.

erfahrt jener 200 Mann dauerte etwa eine Viertelstunde, im
brannte Licht, Alles war still; erst als die Füseliere aus den
sprangen, fielen Schüsse, es entstand ein Scharfschützengefecht,
donner dröhnte dazwischen, doch waren es nur kleine feindliche
ngen, zusammen vielleicht 400 Mann, welche von Oberwesel und
ch herbeigeeilt waren. Ihr Plänklerfeuer wurde besonders lebhaft
, auf der Insel, wo die Pfalz liegt, aufgestellten, preußischen
hützen erwidert.

neral Hünerbein folgte so schnell als möglich mit größeren Massen,
nn das Uebersetzen des Fußvolkes *) des Vortrabes beendet sei, so
nschhausen und Lengscheid wegzunehmen, und sich des Städtchens
h durch eine Umgehung zu bemächtigen. Das Ueberschiffen dauerte
it jeder Anstrengung der Kräfte fort, und die Truppen, welche
t waren, wurden sogleich zum Gefechte geordnet. Schon graute
, ohne daß das Uebersetzen des Fußvolkes des Vortrabes beendet
rückten einige hundert Feinde mit zwei oder drei Kanonen um
enecke, und begannen die Bataillone, welche sich links der Straße
hatten, zu beschießen. Die preußischen Scharfschützen aber gingen
nde entgegen und verjagten ihn ohne Mühe: so wenige Truppen
selbe, um einen, schon vom Jahre 1793 her bekannten Uebergangs-
vertheidigen **)!

rauf rückten die Bataillone nach Lengscheid, Oberwesel und Ba-
ver und fanden diese Ortschaften vom Feinde verlassen. Der steile
wurde auf Fußwegen und durch Schluchten von den Bataillonen
rklommen. Die preußischen Truppen wurden von den Einwohnern
ster Herzlichkeit als Befreier empfangen. Man erfuhr, daß die

französische Abtheilung, welche das kurze Gefecht mit dem über den Rhein gegangenen Vortrabe gehabt, zur Division Riccard, vom Corps des Marschalls Marmont, gehört habe.

Da gegen neun Uhr des Morgens am Neujahrstage 1814 die Brücke, wegen der Schwierigkeit der Ankerung erst bis zur Pfalz fertig geworden war, so wurde in kleinen Kähnen noch das Fußvolk der ersten Brigade übergesetzt, welche bis St. Goar marschirte und hier einige Kriegsvorräthe vorfand.

Von der Pfalz aus wurden auf zwei Fähren zwei Kanonen reitende Artillerie und zwei Schwadronen schwarze Husaren übergesetzt, welche dem Vortrabe zum weiteren Vorrücken sehr nöthig waren. Nachmittags vier Uhr war die Brücke von der Pfalz bis zum linken Rheinufer fast fertig, und die Truppen machten sich schon zum Uebergehen bereit, als die Anker der vorderen Pontons*) rissen, die Brücke beinahe bis zur Pfalz wieder abgenommen werden mußte, und so der Uebergang verzögert wurde.

Gegen Abend ging von den, bei Rüdesheim aufgestellten Jägern die Meldung ein, man sehe vier- bis fünfhundert Mann französisches Fußvolk von Bingen gegen Bacharach im Anmarsche, und es scheine fast, als ob sie der Vortrupp einer größeren Colonne wären. Zur Vorsorge befahl General York, daß das Fußvolk der ersten Brigade zur Unterstützung des Vortrabes nach Steg bei Bacharach marschire, wo es in der Nacht ermüdet ankam.

Erst um sieben ein halb Uhr war das Fußvolk der ersten Brigade ganz am linken Ufer, und es erfolgte nun das Ueberschiffen der zweiten Brigade. In der Nacht vom 1. zum 2. Januar hatte das erste preußische Armeecorps folgende Aufstellung: Der Vortrab unter dem General Hüner-bein bei Bacharach; das Fußvolk der ersten Brigade bei Steg, das Fußvolk der zweiten Brigade war im Ueberschiffen begriffen; die siebente Brigade, die Reiterei und Artillerie des Vortrabes so wie der Brigaden, die Reservecavallerie und Reserveartillerie lagerten am rechten Ufer zwischen Weisel, Goarhausen und Caub; die bisherigen Vorposten, welche, weil der Uebergang nicht vollendet war, auch nicht abgelöst worden waren, standen noch zwischen Lorich und Caub, in welcher letzteren Stadt auch das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher, des Generallieutenants York und des Prinzen Wilhelm von Preußen**) blieb. Das Corps des Generals Langeron

*) Es waren Leinwandpontons. „Ein solcher Ponton-Train", berichtet C. v. W., S. 130, „besteht aus Rahmen von der Form eines kupfernen Pontons, welche auseinanderzulegen sind. Um diese Rahmen wird starke Leinwand (mit Theer getränkt) dergestalt genagelt, daß das Ganze die Form eines gewöhnlichen Pontons bekömmt. Die Leinwand widersteht dem Wasser. Zu jedem Ponton ist ein Wagen nöthig, allein diese Wagen sind so leicht, daß man mit ihnen in allen Wegen fahren kann. Wenn die Leinwand leicht beschädigt ist, so bietet sie dagegen den Vortheil, daß sie leicht ausgebessert werden kann, was bei kupfernen Pontons so weitläufig ist. Obgleich diese Pontons", belehrt C. v. W. weiter, „von dem Feldmarschall Blücher während der ganzen Campagne von 1813 mit großem Nutzen gebraucht waren, und alle Zwölfpfünderbatterieen darüber gehen konnten, so war doch hier die Schwierigkeit, daß selbst ein unbedeutender Eisgang die Brücke zerstört haben würde."

**) Bruder des verblichenen Königs Friedrich Wilhelm III.

lagerte auf dem rechten Ufer hinter den, noch auf demſelben befindlichen Truppen des erſten preußiſchen Armeecorps *).

Das achte ruſſiſche Infanteriecorps unter dem Befehle des Grafen St. Prieſt bewerkſtelligte ſeinen Rheinübergang bei Coblenz. In der Neujahrsnacht 1814 ſetzte ein Theil des Corps unter den Generalen Biſtröm und Karpenkoff über, erſtürmte die, dem Einfluſſe der Lahn gegenüberliegende Schanze trotz der hartnäckigen Gegenwehr des Feindes **), wandte ſich dann nach Coblenz und eroberte dieſe Stadt. Die Diviſion des Generals Durutte war bereits ſo umringt, daß ſie ſich nur mit dem Verluſte von ſieben Kanonen, fünfhundert Gefangenen und unter Zurücklaſſung eines Hoſpitals mit 1100 Kranken nach der Seite des Hundsrück retten konnte ***). Es war vier Uhr des Neujahrsmorgens, als die Ruſſen mit klingendem Spiele in Coblenz einrückten. Das Ueberſchiffen der übrigen Truppen des achten ruſſiſchen Infanteriecorps ging indeſſen nur langſam vor ſich, und nur einzelne Abtheilungen konnten vorgeſchickt werden, namentlich unter dem General Pillar nach Andernach †), wo ſie ſechs Transportſchiffe mit Kriegsbedürfniſſen erbeuteten. Die ſchwachen feindlichen Poſten wichen zwar überall zurück, weiter rheinabwärts aber kamen Reiterabtheilungen, welche General Sebaſtiani entſendet hatte, den im Thale vorrückenden Ruſſen, welche den Höhenzug nicht wohl in Acht genommen, entgegen, und hieben ein. Noch größeren Vortheil brachte es den Franzoſen, daß ſich Treibeis auf dem Rheine ſo dicht einſtellte, daß jene Truppen, welche nicht gleich am erſten Tage übergeſchifft worden waren, einige Tage zurückbleiben mußten. Graf St. Prieſt ſah ſich daher genöthigt, mehrere Tage in Coblenz zu verweilen, bevor er mit ſeiner Hauptmacht über Andernach auf Malmedy nach den Ardennen marſchiren konnte. Die Einwohner von Coblenz hatten die Ruſſen mit Frohlocken begrüßt, und die Stadt erleuchtet. Auf dem Markplatze ſtand eine Säule, die der franzöſiſche Präfect zur Zeit der Nachricht von der Einnahme von Moskau hatte errichten laſſen, und welche die Aufſchrift trug: „Napoleon dem Großen zur glorreichen Erinnerung an den unſterblichen Feldzug von 1812". Der, zum Commandanten von Coblenz ernannte, ruſſiſche Oberſt Magdenko ließ das Denkmal unangetaſtet, ſetzte aber die Worte: „Geſehen und genehmigt von uns, dem ruſſiſchen Commandanten zu Coblenz im Jahre 1814 ††)", unter die prahleriſche Inſchrift.

Am 2. Januar des Morgens um neun Uhr war endlich die Brücke †††)

---

*) Plotho, III. 52. Vetter, II. 22.

**) Man fand in der Schanze vier eiſerne Kanonen. C. v. W., S. 129.

***) Elfter Bericht der ſchleſiſchen Armee aus Kreuznach den 4. Januar, in der Allgemeinen Zeitung vom 12. Januar 1814. Lehre vom großen Kriege, vom Generallieutenant Valentini, II. 101. Plotho, III. 52. Koch, I. p. 107. Letzterer Schriftſteller giebt die ſieben Kanonen und die 1100 Kranken zu, ſpricht aber nur von 2 bis 300 Gefangenen.

†) Mithin rheinabwärts.

††) Darſtellung u. ſ. w., von Michailofsky-Danilefsky, I. 25. So wie andere Schriftſteller, z. B. General Valentini, den Vorgang erzählen, hat es den Anſchein, als ob General St. Prieſt ſelbſt die obigen Worte hätte darunter ſetzen laſſen.

†††) „Die Breite dieſer Brücke und des Rheinſtromes betrug hier vom rechten Ufer

bei Caub zum Uebergange tüchtig. Dieser erfolgte von der bezeichneten Stunde an ununterbrochen; da aber das Geschütz und das Fuhrwerk einzeln über die Brücke fahren mußten, so dauerte der Uebergang des ersten preußischen Armeecorps den ganzen Tag und die Nacht hindurch. Das Corps des Generals Langeron konnte daher den seinigen erst am 3. Januar beginnen.

Der nächste Zweck des Feldmarschalls Blücher war natürlich, den Feind aufzusuchen, falls derselbe diesseits der Saar Stand halten sollte, und ihn über diesen Fluß zurückzuwerfen. Zu dem Ende ließ der General Hünerbein zuerst Reinböllen, wo sich die Straßen rechts nach Simmern, links nach Kreuznach trennen, durch den Oberstlieutenant Klür, welcher die Spitze des Vortrabes befehligte, vom Feinde säubern *), marschirte dann, nachdem er die zum Vortrabe gehörige Reiterei und Artillerie an sich gezogen hatte, bis Stromberg, erhielt hier am Abend Befehl, seinen Marsch bis Kreuznach fortzusetzen, traf da in der Nacht ein, und fand die Stadt vom Feinde verlassen. Die zweite Brigade marschirte bis Reinböllen und Ellnau, und ließ zur Sicherung der rechten Flanke des, durch ersteres Dorf im Marsche begriffenen, preußischen Corps **) ein Bataillon und eine Schwadron in Ellern stehen, bis der Graf Henkel den Feind aus Argenthal verjagt haben würde. Die Abtheilung dieses Anführers wurde am Nachmittage, sechs Schwadronen, ein Füselierbataillon und eine halbe reitende Batterie stark ***), gebildet, brach unverzüglich auf, langte Abends um neun Uhr in Reinböllen an, und wandte sich nach kurzer Rast nach Simmern. Henkel traf in der Nacht vor Argenthal ein, und fand es vom Feinde verlassen.

Die Anstrengung der Truppen war groß. Zwei Nächte waren sie in kalter Witterung gelagert, waren seit dem Morgen ununterbrochen marschirt, und mußten noch einen Nachtmarsch thun, um die, ihnen in den Dörfern, welche seitwärts der Straße meistens in den Schluchten des Hundsrück lagen †), angewiesenen Quartiere zu beziehen. Die Witterung war fortwährend rauh, und in Folge des Frostes die Wege im Hundsrück sehr beschwerlich. Das Hauptquartier Blüchers kam am 2. Januar nach Bacharach, das Yorks um elf Uhr des Nachts nach Stromberg.

An demselben Tage trafen auch Befehle des Königs von Preußen ein, wonach einige Veränderung in den höheren Befehlshaberstellen des

---

bis zur Pfalz 150 Schritte, wozu 27 russische Pontons gebraucht wurden. Von der Pfalz bis zum linken Ufer 240 Schritte, wozu 44 russische Pontons gebraucht wurden. Da die Insel 120 Schritte in der Breite hält, so sind beide Rheinufer von einander 510 Schritte entfernt, wovon 390 Schritte mit 71 Pontons belegt wurden. Da die große Straße, welche hart am linken Ufer des Rheines läuft, sehr steil ist, so mußte eine Appareille gemacht werden, um das Heraufklimmen zu erleichtern." Plotho, III. 52.

*) Der Feind (wahrscheinlich Vortrab der Division Riccard) verlor bei der Vertreibung aus dem Dorfe Reinböllen, welches er besetzt hatte, 60 Mann an Gefangenen.

**) Argenthal und Schmirbach waren noch vom Feinde besetzt.

***) Zwei Schwadronen des dritten, zwei des fünften schlesischen Landwehrcavallerieregimentes, das Leibfüselierbataillon, die halbe reitende Batterie Nr. 1.

†) Siehe diese in den Dispositionen Blüchers und Yorks für den 2. Januar in Plotho, III. 33, 34.

welche noch nicht sämmtlich über den Strom waren, cantonnirten Laub gegenüber. Es blieb daher dem General Ricard nichts übrig, als sich auf Lambach zurückzuziehen, und auf eigene Rechnung zu manoeuvriren, um die Saar zu erreichen*). Durch diesen Vorgang wird die schwache Vertheidigung, welche Marmont dem schlesischen Heere entgegensetzte, um so erklärlicher.

Wie bereits erwähnt, war der Graf Henkel bestimmt, die rechte Flanke des Yorkschen Corps zu sichern und aufzuklären. Er traf in der Nacht vom 2. zum 3. Januar gegen zwei Uhr vor Simmern ein, und fand nur schwache feindliche Vorposten vor der Stadt aufgestellt. Still näherten sich die Scharfschützen des Leibfüselierbataillons dem Thore, griffen es unter lautem Hurrahgeschrei an, erfuhren aber hartnäckige Gegenwehr. Als jedoch die Kanonen zu sprechen begannen, verließen die Franzosen das Thor, die Preußen drangen schnell ein, und nach kurzem Straßengefechte wurde der Feind aus der Stadt, deren Einwohner sie sogleich voll Freude erleuchteten, vertrieben. Auf dem Wege nach Kirchberg nahm der Feind zwar Stellung, wurde aber wiederholt geworfen. Das Gefecht, welches um zwei Uhr des Nachts begann, hörte gegen vier ein halb Uhr auf**). Um Mittag brach Graf Henkel von Simmern auf, und erreichte am Abend Kirchberg, welches der Feind verlassen hatte. Hier übernachtete er, Willens, am folgenden Tage***) über den stumpfen Thurm gegen Trier vorzurücken.

Sich links aufzuklären, zu erfahren, ob Bingen noch vom Feinde besetzt sei, und die Verbindung mit dem Corps des Grafen Langeron, welches nach seinem Rheinübergange dahin zu rücken den Befehl hatte, aufzusuchen, war von dem General Hünerbein noch am 2. Januar eine Abtheilung in der Richtung dahin entsendet worden. Dieselbe fand den Wald von Algersheim mit Franzosen besetzt, die von den Scharfschützen des brandenburgischen Füselierbataillons angegriffen und in die Flucht, welche die Dunkelheit begünstigte, geschlagen wurden. Weilert und Bingen hatte der Feind am Morgen des 3. Januar noch besetzt.

Das Corps des Generals Langeron, zur Einschließung von Mainz bestimmt, rückte am 3. rheinaufwärts gegen Bingen. Hier stand der französische General Choisy mit einer Brigade Ehrengarde, und mit tausend Mann Fußvolk, um die Nahe zu beobachten. Der General Karnieloff griff ihn an, vertrieb ihn, nahm ihm dreihundert Mann gefangen, und zwang ihn, sich nach Mainz zu werfen †).

---

*) Koch, I. p. 107, 108.

**) Die Franzosen verloren 100 Mann an Todten und Verwundeten, und 34 an Gefangenen. Der Verlust der Preußen bestand in 16 verwundeten Soldaten.

***) 4. Januar.

†) Koch, I. p. 108. Dieser Schriftsteller fügt hinzu, daß es dem ersten Regimente Ehrengarden, das zu Kreuznach gestanden hatte, und durch das Vorrücken der Preußen getrennt worden war, gelang, sich auf verschiedenen Wegen zu retten, und als Parteigänger (en partisans) wieder zu dem Marschall Marmont an der Saar zu stoßen.

dem Allen zuvor, indem er, wie bereits erwähnt*), ſchon um 5 des Mor gens ſeinen Rückzug antrat.

Das Corps Sackens ſetzte ſich am 5. in zwei Colonnen in Marſc gegen Kaiſerslautern, und beſetzte Frankenſtein. Die Spitze des Vortrabe vom Corps Yorks unter dem General Katzler marſchirte bis Conke der Prinz Wilhelm von Preußen mit der Hauptmacht des Vortrabe nach Cuſen. Das Corps des Generals York hielt Ruhetag, doch ma ſchirte die Reſerveartillerie bis Obermoſchel, und der Generallieutenant ve legte ſein Hauptquartier zwei Stunden vorwärts nach Meiſenheim; jen Blüchers blieb in Kreuznach.

Das Corps des Generals Langeron ſchloß am 5. Januar die Feſtun Mainz am linken Rheinufer ein, und trieb alle Vordertruppen des Feind in dieſelbe zurück. In dem hartnäckigen Gefechte, das bei dieſer Geleger heit entſtand, wurde der General Olſufieff durch eine Kartätſchenkug leicht verwundet. Wir nehmen für jetzt von dem Corps Langeron welches zu den Operationen des Feldzuges ſelbſt auf geraume Zeit de ſchleſiſchen Heere fehlte, Abſchied. Nur das neunte ruſſiſche Infanteriecor des obenerwähnten Generals Olſufieff hatte Befehl, ſobald die Feſtun Mainz enge umſtellt wäre, dem ſchleſiſchen Kriegsheere nachzufolgen.

Am 6. Januar trat das Corps Yorks einen in Folge des eing tretenen Thauwetters und der aufgeweichten Wege äußerſt beſchwerlich Marſch an, um, falls der Marſchall Marmont den Weg nach Pirmaſe eingeſchlagen hätte, ihm an der Saar zuvorzukommen und ihn von M abzuſchneiden**). Erſt in der Nacht langten die ermüdeten Truppen in d ihnen zu Marſchquartieren beſtimmten Dörfern an***). Das Hauptquarti des Generals York kam nach Cuſel, das des Feldmarſchalls Blüch nach Lautereck.

Der Prinz Wilhelm von Preußen hatte dem General Katzl befohlen, nach Tholey zu marſchiren, welches derſelbe mit vier Schwadron Huſaren und zwei Compagnieen Jäger beſetzte, während ſeine übrig Truppen zu Sotzweiler, Burweiler und Marping ſtanden. Der Ober lieutenant Stutterheim vom Vortrabe wurde mit dem brandenburg ſchen Uhlanenregimente und einem Bataillon des zwölften Reſerveinfanteri regimentes nach Ottweiler entſendet, um am nächſten Tage †) nach Saa brück vorzurücken, dieſen Ort, wenn er nicht zu ſtark beſetzt wäre, nehmen, und dann gegen Saargemünd, St. Avold und Saarlouis patrouilliren. Die Hauptmacht des Vortrabes ſammelte der Prinz Wilhel bei Conken, und rückte mit ihr auf St. Wendel vor, um den Feind †† von dem man glaubte, er ſtehe noch dort, anzugreifen; allein die Diviſion

*) Siehe die vorige Seite.

**) Siehe Blüchers Dispoſition in Plotho, III. 59.

***) Die erſte Brigade kam nach Bleidesbach und Gegend (neun Stunden), die zwei nach Mühlbach und Gegend (neun Stunden), die ſiebente nach Erdesbach u Gegend, die Reſervecavallerie nach Grumbsweiler und Gegend (fünf Stunden), d Reſerveartillerie nach Lautereck, die Parkcolonne nach Meiſenheim. Siehe die Di poſition des Generals York vom 5. Januar in Plotho, III. 61.

†) 7. Januar.

††) General Ricard.

der Generale Riccard und Durutte waren schon am 5. über Ottweiler von St. Wendel nach Saarbrück marschirt, über die Saar gegangen, hatten die Brücke hinter sich gesprengt, und sollten nun, nach des Marschalls Marmont Befehl, den Fluß zwischen Saarbrück und Saargemünd vertheidigen *). Der Zweck des Vortrabes, die Saar früher zu erreichen, war daher nicht mehr auszuführen.

Der Generalmajor Prinz Biron von Curland traf am 6. mit seiner Streifschaar in Homburg ein, wodurch die Verbindung mit dem Corps Sackens völlig erlangt war. Auf der Straße nach Homburg marschirte der General Jürgaß mit der Dragonerbrigade und einer halben reitenden Batterie von der Reservecavallerie, und gelangte am Abend nach Bruchen und Schöneberg **).

Der Baron Sacken war im Marsche nach Homburg begriffen, und mit einer Abtheilung der Reiterei seines Corps stand der General Lanskoy zwischen Pirmasens und Kaiserslautern.

Graf Henkel rückte am 6. in Trier unter dem Jubel der Bewohner ein, nachdem die schwache Besatzung unter dem General Rigaud***) die Stadt verlassen hatte. Der Feind zog sich in der Richtung von Luxemburg zurück und wurde verfolgt. In Trier fand Graf Henkel ein Hospital mit 800 Kranken, und ein kaiserliches Tabaksmagazin im Werthe von 300,000 Franken.

Der Marschall Marmont war über Homburg und Saargemünd nach der Saar zurückgegangen, und hatte sich am 6. auf deren linkem Ufer aufgestellt. Tages darauf marschirte der General Katzler auf Befehl des Prinzen Wilhelm von Preußen gegen Saarlouis, um zu untersuchen, ob gegen diese Festung irgend ein Handstreich auszuführen sei. Er rückte bis Saarweilingen, versuchte auch eine Reiterabtheilung über die Saar zu setzen, allein in Folge des eingetretenen Thau- und Regenwetters war der Fluß ungewöhnlich angeschwollen, und was Fahrzeuge betraf, hatten die Franzosen alle versenkt. General Katzler zog über Dillingen, Rothe, Lautern, Enzdorf und Völklingen eine Vorpostenkette †) gegen die Festung, und bewarf die jenseits der Saar gelegene Stadt während der Nacht aus zwei Haubitzen.

Mit der Hauptmacht der Avantgarde rückte Prinz Wilhelm diesen Tag ††) über Tholey gegen Saarlouis, hatte am Abend sein Hauptquartier in Löbach und besetzte Kummersweiler, Lammsweiler, Appelborn, Babach und Edenborn. Der Oberstlieutenant Stutterheim gelangte bis St. Jean, gegenüber Saarbrück, woselbst auch der General Prinz Biron von Curland mit seiner Streifschaar eintraf. General York rückte in zwei Colonnen gegen die Saar vor, die erste †††) unter dem

*) Koch, I. p. 110.

**) General Jürgaß marschirte auf der Straße von Cusel dahin, seine Bestimmung war Zweibrücken, Alles noch in der Voraussetzung, den Feind abzuschneiden.

***) Koch, I. 109.

†) Unter Befehl des Oberstlieutenants Stößel. Mit dem Reste seiner Truppen blieb General Katzler in Saarweilingen stehen.

††) 7. Januar 1814.

†††) Die erste und zweite Brigade mit der Reserveartillerie.

General Pirch dem Zweiten marſchirte bis St. Wendel und Gegend die zweite Colonne*) unter dem General Horn, dem Tapferſten der Tapferen in der preußiſchen Armee, bis Birkenfeld und Gegend, der Generalmajo Jürgaß mit der Cavallerie nach Neuenkirchen und Gegend. Das Corp des Generals Sacken traf in Homburg ein, ſein Vortrab ſtand gege Saargemünd und hatte Rohrbach, Bliescaſtell und Zweibrücken beſetzt **).

Am 8. Januar rückte die ganze Avantgarde unter dem Prinzen Wilhelm von Preußen bis Saarweilingen vor, und es wurde der am rechten Ufer der Saar liegende Brückenkopf enge eingeſchloſſen. Der Majo Zaſtrow wurde mit dem zehnten ſchleſiſchen Landwehrcavallerieregiment nach Becking und Ficking zur Beobachtung der Saar und einer dort befindlichen Fähre entſendet. Der Oberſtlieutenant Stutterheim hatte ein Gefecht mit dem Feinde, und erhielt Befehl, von St. Jean, wo der General Biron ſtehen blieb, nach Saarweilingen zu marſchiren. Das Corps des Generals York rückte in zwei Colonnen der Saar näher, und der General Jürgaß ging mit der Cavallerie auf der Straße nach Saarbrück vor, lehnte ſich mit dem linken Flügel an dieſe Straße, und ſetzte ſich rechts auf jener nach Saarlouis mit der Avantgarde in Verbindung ***). Das Corps des Generals Sacken marſchirte bis Zweibrücken.

Da der Marſchall Marmont entſchloſſen ſchien, ſich an der Saar zu halten, wenigſtens um zu erfahren, ob die ſchleſiſche Armee ſtark genug zum weiteren Vorrücken wäre, und um Saarlouis ſchnell zu verproviantiren, ſo befahl der Feldmarſchall Blücher am 9. Februar, die Uebergangspuncte über die Saar vorzubereiten, vom Corps Yorks zwiſchen Saarlouis und Mertzig, vom Corps Sackens zwiſchen Saaralbe und Saargemünd. Am 10. ſollte dann die Cavallerie und reitende Artillerie über die Saar ſetzen, um den feindlichen rechten und linken Flügel herumgehen, die Koſaken und die leichte Cavallerie den Weg nach Poligny und St. Avold einſchlagen, um dem Feinde ſogleich die Straße von Saarbrück nach Metz abzuſchneiden, die Liniencavallerie und reitende Artillerie aber die Richtung nach Forbach nehmen. Am 11. ſollte das Fußvolk der beiden Corps, denen für den 10. Ruhetag gegönnt war, um ihre zurückgelaſſenen Leute heranzuziehen und das Schuhwerk wieder in Stand zu ſetzen, ſich bereit halten, der Bewegung der Cavallerie zu folgen. Verließ dann der Feind, wie zu erwarten ſtand, die Saar, ſo hatten ſich die beiden Corps der Generale Sacken und York bei Forbach zu concentriren, die Avantgarde bei St. Avold; die Cavallerie aber ſollte in Verfolgung des Feindes begriffen bleiben. Dafern derſelbe jedoch trotz aller dieſer Bewegungen die Saar nicht verließ, behielt ſich der Feldmarſchall Blücher die weiteren Anordnungen vor †).

---

*) Die ſiebente Brigade und die Reſervecavallerie.

**) Auch hatte General Sacken drei Bataillone zur Blocade von Landau entſendet, vergleiche S. 161 dieſes Theiles.

***) Das Hauptquartier Blüchers war am 8. Januar in St. Wendel, Yorks in Tholey, des Prinzen Wilhelm von Preußen in Saargemünd.

†) Siehe die Dispoſition Blüchers vom 8. Januar in Plotho, III. 65, 66.

Waffengattungen gangbar war. Oberſtlieutenant Stutterheim beſetzte unverzüglich Saarbrück, und ihm auf der Ferſe folgte die Reiterei des Generals Jürgaß; neun Schwadronen mit einer reitenden Batterie eilten dem Feinde, der einen großen Vorſprung gewonnen hatte, nach, und erreichten dieſen Tag noch Forbach. Die Brigaden hatten Ruhetag, und es war am 10. das Hauptquartier Blüchers in Saarbrück, Sackens in Saaralbe, Yorks in Löbach, des Prinzen Wilhelm von Preußen in Becking.

Am 11. löſten ein Grenadierbataillon und ein Landwehrbataillon von der erſten Brigade die Einſchließungspoſten des Brückenkopfes von Saarlouis auf dem rechten Ufer des Fluſſes ab, und es wurde ihnen eine Schwadron des erſten neumärkiſchen Landwehrcavallerieregimentes beigegeben; die übrigen drei Schwadronen dieſes Regimentes und zwei Landwehrbataillone von der achten Brigade wurden beſtimmt, Saarlouis auf dem linken Ufer einzuſchließen, und es erhielt der Major Bieberſtein den Befehl über dieſe ſämmtlichen Truppen.

Um drei Uhr des Nachmittags war die Brücke bei Becking fertig, und ſogleich ging die Avantgarde unter dem Prinzen Wilhelm hinüber. Sie marſchirte über Valdevrange, verließ da die große Straße, um die Kanonen von Saarlouis zu vermeiden, und bog erſt bei Biſten wieder in dieſelbe ein. Sie marſchirte auf der Straße von St. Avold dieſen Tag *), weil ſie erſt in ſo ſpäter Stunde über die Saar hatte gehen können, nur bis Hiberherrn, die Spitze bis Carling. Der Oberſtlieutenant Stößel, welcher, wie erwähnt, ſchon am vorigen Tage über die Saar geſetzt war, hatte die Nacht über bei Boulay gelagert, mußte ſich aber wieder bis Tittichen zurückziehen, weil die Dörfer um St. Avold ſtark vom Feinde beſetzt waren, er aber auf keine Unterſtützung noch rechnen konnte.

Oberſtlieutenant Stutterheim hatte von dem Prinzen Wilhelm Befehl, von Saarbrück auf der großen Straße nach St. Avold vorzurücken, um ſich wieder mit der Avantgarde zu vereinigen. Er ſtieß auf den Feind, welcher die ſogenannte neue Mühle, die an der Straße in einem Engpaſſe lag, ſtark beſetzt hatte. Der Oberſtlieutenant rückte mit ſeiner Reiterei, obgleich der Boden für ihre Bewegungen nicht ſehr geeignet war, auf der Straße ſelbſt vor, entſendete aber ſein Fußvolk **) rechts von ihr über waldige Höhen gegen die neue Mühle, um den Feind in die linke Flanke zu nehmen. Der doppelte Angriff glückte, und der Feind wurde zum Rückzuge nach St. Avold gezwungen. Hier zeigte er ſechshundert Mann Fußvolk und vierhundert Reiter mit fünf Kanonen, war alſo der Stärkere. Nichtsdeſtoweniger ließ ihn der Oberſtlieutenant Stutterheim angreifen, und es gelang dem tapferen preußiſchen Bataillon, ihn nach einem hartnäckigen Gefechte aus St. Avold hinauszuwerfen, worauf er auf der großen Straße nach Metz hin verfolgt wurde ***).

*) 11. Januar.

**) Ein Bataillon des zwölften Reſerveregimentes unter dem Capitain Wigand.

***) Das preußiſche Bataillon verlor an Todten einen Unteroffizier; der Capitain Rhein und zwölf Mann wurden verwundet.

der Brigade des Generals Horn, die im Marſche gegen Thionville zu beharren hatte, während die Avantgarde gegen Metz zwiſchen Colombé und Courcelles ſich aufſtellen ſollte. General Sacken erhielt die Weiſung, in Cantonnirungsquartiere zwiſchen Foulquemont und Putelange zu marſchiren *).

Da Putelange auf der Straße nach Nancy liegt, ergiebt ſich ſchon aus dieſem Befehle Blüchers Plan. Er hielt das Corps des Generals Sacken für hinreichend, den Marſchall Marmont, in deſſen rechte Flanke es vorrückte, zu vertreiben, und beſtimmte das Corps Yorks, die Moſelfeſtungen unſchädlich zu machen. Mit dem Corps Sackens wollte er ſich über Nancy der großen Armee nähern, welche im vollen Vorrücken gegen die Hochebene von Langres begriffen war. Dahin, nach Nancy nämlich, war auch das Corps Langerons **) beordert, welches Befehl hatte, am 16. in Saarbrück einzutreffen. Gleichergeſtalt war das Corps des Generals Kleiſt im Marſche nach Coblenz begriffen, und ihm folgte unmittelbar der Kurprinz von Heſſen, welcher die Beſtimmung erhielt, zwiſchen Luxemburg und Thionville ſtehen zu bleiben, um dieſe und die benachbarten Feſtungen zu beobachten und in Zaum zu halten. Doch konnte Kleiſt erſt gegen die Mitte des Februar auf dem Kriegsſchauplatze zur Mitwirkung eintreffen.

Demnach ging der Oberſtlieutenant Stutterheim mit drei Bataillonen, vier Schwadronen und einer reitenden Batterie am 12. auf der Straße von Metz vor, und marſchirte bis Courcelles. Gleichergeſtalt ging der Oberſtlieutenant Stößel mit ſeiner Abtheilung ***) über Boulay und Les Etangs in der Richtung nach Metz vor, und kämpfte bei den Dörfern Noiſeville und Flanville gegen eine Abtheilung der, noch dieſſeits der Moſel ſtehenden, feindlichen Truppen, welche einen Verluſt von 40 Mann an Todten und Verwundeten und von 30 Mann an Gefangenen erlitten. Der Prinz Wilhelm von Preußen ging mit der Hauptmacht der Avantgarde bis Foligny und Gegend. Der General Jürgaß überſchritt mit der Reiterei die Nied, nahm ſein Quartier in Chateau-Urville, und ſeine Vorpoſten ſtanden bei Flanville-Françaiſe.

General Horn kam am 12. mit der ſiebenten Brigade vor Thionville an, und ließ dieſe Feſtung auf dem rechten Ufer der Moſel durch den Oberſtlieutenant Sohr mit einem Bataillon und vier Schwadronen einſchließen.

Die erſte und zweite Brigade bezogen, wie befohlen, Cantonnirungsquartiere zwiſchen Foligny und St. Avold; nach dieſem Orte und nach Longueville kam die Reſerveartillerie, und in dem zuletzt genannten Städtchen nahm der Generallieutenant York ſein Hauptquartier.

Der Vortrab unter dem General Landskoy, welcher bis Courcelles

---

Néanmoins cette jonction si désirable n'eut pas lieu, soit que le défaut d'unité dans le commandement s'y opposât, soit que les instructions particulières de l'Empereur la défendissent aux maréchaux qui ne cessaient de la solliciter. Ce défaut d'ensemble et d'harmonie eut les suites les plus fâcheuses."

*) Siehe die Dispoſition Blüchers in Plotho, III. 13.

**) Es wurde von dem Herzoge von Coburg abgelöſt.

***) Siehe S. 187 dieſes Theiles.

vorgegangen war, erhielt Befehl, gegen Pont-a-Mousson, den wichtigen Uebergangspunct der Mosel, vorzurücken, während zwischen ihm und den preußischen Truppen ein Kosakenregiment zu Sailly die Verbindung unterhielt. Prinz Biron von Curland marschirte von St. Avold mit dem Befehle ab, die Verbindung mit der Hauptarmee, deren sechstem Corps unter dem Grafen Wittgenstein, aufzusuchen.

Das Hauptquarter Blüchers kam nach St. Avold, jenseits welches Städtchens die deutsche Sprache aufhört. Der Feldmarschall erließ daher einen Aufruf in französischer Sprache, in welchem er den Aufreizungen des Volkes durch die Beamten Napoleons und durch dessen Zeitungen entgegenzuwirken suchte *).

Am 13. vereinigte sich die Avantgarde unter dem Prinzen Wilhelm mit der Reservereiterei unter dem General Jürgaß, und rückte am frühen Morgen in die Stellung zwischen Colombé und Courcelles. Oberstlieutenant Stutterheim drängte den Feind, der noch diesseits Colombé stand, über Borey gegen Metz zurück. Die erste und zweite Brigade hatten Ruhetag, und das Hauptquartier des Generallieutenants York blieb in Longueville, so wie das des Feldmarschalls in St. Avold. General Horn stand vor Thionville.

Der Vortrab des Sackenschen Corps traf bei Pont-a-Mousson ein, wohin der Marschall Marmont die Division Riccard geschickt hatte. Der General Prinz Biron von Curland erreichte Morhange auf der Straße nach Nancy.

Am 14. Januar schien der General York es noch für möglich zu halten, daß der Marschall Marmont von Metz her vorzudringen versuchen könne, denn er beauftragte den Prinzen Wilhelm von Preußen, falls dies mit Ueberlegenheit geschehen sollte, das Defilee von Courcelles so

*) Dieser Aufruf lautete: „Franzosen! ich habe die schlesische Armee über den Rhein gehen lassen, und sieggewohnt nimmt sie dermalen ihre Richtung nach dem alten Frankreich. Glaubt nicht, daß wir mit rachsüchtigen Absichten zu euch kommen, und um euch die Uebel fühlen zu lassen, welche ihr uns zugefügt habt. Ihr waret nur Werkzeuge des unersättlichen Ehrgeizes eurer Beherrscher; wir dagegen haben keinen anderen Zweck als den, durch einen baldigen und dauerhaften Frieden die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker sicher zu stellen. Der Kaiser Napoleon, noch immer weit davon entfernt, der Welt die von ihr so sehr ersehnte Ruhe wieder zu geben, sträubt sich noch immer, während der Dauer des Krieges zu Unterhandlungen die Hände zu bieten, weil es ihm nur um einen Waffenstillstand zu thun ist, welcher, wie der in Schlesien abgeschlossene, ihm Raum giebt, sich wieder zu erholen und dann den Kampf fortzusetzen, in welchem er für die ungerechteste Sache das Blut der Franzosen und die letzten Hülfsquellen ihres Vaterlandes hinopfert. Wir kehren unsere Waffen nur gegen die Feinde des Friedens und Diejenigen, welche verblendet genug sind, in die Reihen einer Armee zu treten, die nur dazu versammelt ist, dem Kriege ewige Dauer zu geben! Bleibt daher ruhig bei euren Verrichtungen und in euren Wohnungen, so wird euer Eigenthum respectirt werden; ich werde euch die Last des Krieges erleichtern, und ihr dürft meines Schutzes vollkommen gewiß sein. Fragt eure Nachbarn in den deutschen Departements, die uns mit offenen Armen empfangen haben, wie sie von ihren sogenannten Feinden behandelt worden sind! Ihr müßt jedoch von dem Augenblicke an, wo meine Truppen bei euch eintreffen, alle Verbindung mit der Regierung, den Behörden und den Truppen des französischen Reiches sogleich abbrechen! Wer diesem Befehle nicht gehorcht, macht sich des Verrathes gegen die verbündeten Mächte schuldig, und soll mit dem Tode bestraft werden. von Blücher." Allgemeine Zeitung vom 28. Januar 1814.

lange als möglich festzuhalten, und sich die rechte Flanke durch die
lung des Oberstlieutenants Stößel, die linke durch die Reiterei des G
Jürgaß zu decken; Jener sollte die Straße von Metz nach S
bewahren, Letzterer sich mit dem General Landskoy vom Sac
Corps in Verbindung setzen. Die erste Brigade erhielt Befehl, eine
ihrer Infanterie hinter dem Engpasse von Foligny aufzustellen,
Ava
auf
Die
angi
und
Urvi

Ma
Gen
Ho
Luxe
Auc
Der
falle

Wa
nicht
gege
Hera
fang
schal
Dab
Betr
welch
alte
neral

auf den, durch die Unvorsichtigkeit des Feindes unversehrt geb
Brücken gingen, sah sich der Marschall Marmont auf seinem

*) Siehe die Disposition Yorks in Plotho, III. 75.
**) General Valentini, II. 107.
***) Koch, I. p. 116. — Die Brücke von Bourieres führte unterhal
über die Meurthe, die Brücke von Frouard über die Mosel, unfern des G
der Meurthe in sie.

†) Dreizehnter Bericht der schlesischen Armee aus dem Hauptquartiere G
den 15. Januar, in der Allgemeinen Zeitung vom 24. Januar 1814. — I
p. 119, sagt, daß Blücher sich die Schlüssel habe bringen lassen, und tai
weil Nancy durchaus kein Waffenplatz gewesen. General Valentini dagegen
vertheidigt den Feldmarschall Blücher, weil Nancy eine Stadt von 30,0
wohnern sei, und sehr leicht mit Hartnäckigkeit hätte behauptet werden könn
angegebene Bericht der schlesischen Armee sagt indessen nur, daß dem General
die Schlüssel von dem Prinzen Biron überreicht worden wären, und C. v.
wähnt des ganzen Vorfalls mit keiner Sylbe.

YORK v. WARTENBERG.

Flügel überholt, beſchloß, auf Verdun zu marſchiren und ſich hinter der Maas aufzuſtellen, warf die ſchwache Diviſion des Generals Durutte nach Metz, und ernannte denſelben zum Gouverneur dieſer Feſtung. Die Cavallerie, die Diviſion Lagrange, die noch nicht vollſtändig organiſirte Diviſion Deconz von der jungen Garde und das Hauptquartier*) ſchlugen über Mars-la-Tour den Weg nach Verdun ein. Das Verwaltungshauptquartier der franzöſiſchen Armee, der große Park und der Marſchall Kellermann waren ſchon ſeit drei Tagen nach Chalons abgegangen. Die Diviſion Riccard, welche nicht Zeit gehabt, die Brücke bei Pont-a-Mouſſon abzubrechen, hatte ſich nach Thiancourt zurückgezogen**).

Da die Corps der Generale York und Sacken für einige Zeit verſchiedene Beſtimmungen zu erfüllen hatten, ſo ſcheint es gerathen, auch ihre Unternehmungen getrennt zu ſchildern.

Yorks Verſuche gegen die Moſelfeſtungen.

Der General York hatte den Auftrag erhalten, die Feſtungen Metz, Thionville und Luxemburg genau zu erkennen, und wenn es ſich möglich zeige, einen gewaltſamen Angriff auf die eine oder andere zu verſuchen***). Der Feldmarſchall Blücher hatte ſich in ſeinem Befehle eines Ausdruckes bedient, welcher Männer von Ehre anſpornen konnte, das Unmögliche zu verſuchen†). Da nun York beſſer als der Feldmarſchall von dem keineswegs gering anzuſchlagenden Vertheidigungszuſtande jener Feſtungen unterrichtet war, ſo beſorgte er, daß ſich die Befehlshaber der Einſchließungscorps zu fruchtloſen, großen Menſchenopfern hinreißen laſſen könnten, und

*) Des Marſchalls Marmont.

**) Koch, I. p. 116, 117.

***) C. v. W., S. 132. — General Valentini, II. 113, bemerkt hierüber: „Es ſcheint, die glücklichen Unternehmungen des Generals Bülow in Holland hatten den Gedanken erzeugt, es könne auch bei den franzöſiſchen Saar-, Moſel- und Ardennenfeſtungen ein Gleiches gelingen. Daß dieſe Feſtungen ſchwach beſetzt und ſchlecht verſehen ſeien, konnte man bei den geſchwächten Hülfsmitteln des Feindes wohl glauben, und Eroberung durch Coups-de-Main für möglich halten. Noch kann man die Bemerkung machen, daß die Nachrichten, die bei glücklichem Kriege in ein großes Hauptquartier gelangen, immer zu ſanguiniſchen Hoffnungen geneigt machen, weil es nie an Leuten fehlte, die gern das ſehen und berichten, was man wünſcht. So hatte man denn auch den Zuſtand der feindlichen Feſtungen, wie die materielle und moraliſche Kraft ihrer Beſatzungen, geringer geſchildert, als ſie waren. Doch war auf keine Weiſe bei einem Verſuche Weſentliches zu verlieren. Zeit war hinlänglich vorhanden, da die Bewegung des Yorkſchen Corps nach der Marne nur vier Märſche erforderte, man vor den Plätzen ſchon ſtand, und die zur Blocade beſtimmten Reiterabtheilungen der nachrückenden Corps[1]) abwarten mußte. Fünf Tage Zeit hatte man vollkommen, ſich mit den Feſtungen abzugeben, welches zu einem Handſtreiche hinreicht. Wer indeß dieſe Feſtungen in der Nähe geſehen, und an Ort und Stelle Erkundigungen eingezogen hatte, konnte zu einem Sturme oder brüsquen Angriffe nicht rathen."

†) Er ſagte nämlich, daß man verſuchen ſolle, ſich eines der eingeſchloſſenen Plätze zu bemächtigen, „wenn es auch 1600 Mann und mehr koſte." Valentini, II. 114, Anmerkung**. In der Dispoſition Yorks vom 17. Januar (Plotho, III.) iſt dies dahin gemildert: „Wo der Anſchein eines wahrſcheinlichen Erfolges vorhanden iſt, da kann der Vortheil mit verhältnißmäßiger Aufopferung erkauft werden."

1) Kleiſt und Langeron.

beſchloß, bei den wichtigſten Unternehmungen zugegen zu ſein. Zu dem Ende beſtimmte er die Tage für jeden der Angriffe, überließ es den Befehlshabern jedoch, eine ſich etwa früher darbietende Gelegenheit zu benützen. „Er wolle," that York zu wiſſen, „wo er nach perſönlichem Augenſcheine einen Handſtreich unternehmbar fände, den Herren Befehlshabern den Ruhm der Ausführung nicht nehmen. Nur die Verantwortung des Unterlaſſens nehme er auf ſich, wenn etwa das Unternehmen unausführbar erſcheine." Es war mithin den Befehlshabern die Anordnung des Angriffes, falls ein ſolcher ſtattfinden konnte, ausſchließlich überlaſſen: keine geringe Selbſtverläugnung von Seite des ehrwürdigen Yorks, denn eine Feſtung erſten Ranges erobern, gehört kriegeriſchem Ruhme höchſter Ordnung an!

Was Metz betrifft, war es ein Waffenplatz erſten Ranges, ſtets wohl in Stand erhalten, und überdies eine Stadt von 30,000 Einwohnern, die der Revolution ergeben und die Beſatzung zu unterſtützen bereit waren. General Durutte war ein erfahrener Anführer voll Entſchloſſenheit, den man nicht einzuſchüchtern hoffen konnte, und die Beſatzung zählte gegen ſechstauſend Mann, die Nationalgarde ungerechnet. Die Moſel war in Folge eingetretenen Thauwetters angeſchwollen, und nur die Brücke bei Pont-a-Mouſſon brauchbar. Der Prinz Wilhelm von Preußen, dem die Blocade von Metz mit der zweiten und achten Brigade*) übertragen war, erhielt daher von dem General York Befehl, mit der letzteren nach Pont-a-Mouſſon zu marſchiren, und die Feſtung auch auf dem linken Ufer der Moſel einzuſchließen, während jene dies auf dem rechten that. Der Marſch wurde am 18. vollzogen, allein da das ganze Moſelthal**) überſchwemmt war, konnte der Prinz erſt am 22. vor Metz auf dem linken Ufer eintreffen. Generallieutenant York war inzwiſchen zu den Einſchließungscorps von Thionville und Luxemburg gereiſt.

Am rechten Ufer wurde Metz von dem Oberſten Warburg mit der zweiten Brigade, und von dem Oberſtlieutenant Stößel eingeſchloſſen. Schon am 17. hatte da der Feind alle Dörfer verlaſſen und ſich in die Feſtung zurückgezogen, von welcher die preußiſchen Vorpoſten in den Weingärten und anderen Umgebungen kaum eine kleine Viertelſtunde entfernt ſtanden. Am 19. wurde der Oberſtlieutenant Stößel von ruſſiſcher Reiterei des Generals Barasdin***) abgelöſt, und vereinigte ſich hierauf mit dem rechten Flügel des Oberſten Warburg.

Auf dem linken Ufer der Moſel mußte der Prinz Wilhelm zwar mit der achten Brigade zu Pont-a-Mouſſon ſtehen bleiben; trotz der Ueberſchwemmung ſandte er aber den General Stutterheim mit dem Befehle vor, die Feſtung durch einzelne Abtheilungen möglichſt abzuſperren. Stutterheim warf den Feind überall zurück, ſo daß die Vorpoſten der Franzoſen auf das Glacis beſchränkt waren, und nahm ſein Quartier in Lorry. Prinz Wilhelm trat am 22., da die Gewäſſer gefallen waren,

*) Der Avantgarde des Yorkſchen Corps.
**) Auch das Flüßchen Seille, das von Nominy über Marly und durch Metz in die Moſel fließt, war ausgetreten.
***) Von Langerons Corps.

von Pont-a-Mousson mit der achten Brigade den Marsch über Pagny gegen Metz an, und umstellte die Festung auf dem linken Ufer. Am 23. machte der Feind einen Ausfall, und wurde zwar auf allen Puncten zurückgeworfen, erreichte aber doch seinen Zweck, die Truppen, von welchen er eingeschlossen war, zu erkennen. Da Prinz Wilhelm nur etwa sechstausend Mann zu seiner Verfügung hatte, da es zwischen den beiderseitigen Ufern bis Pont-a-Mousson aufwärts, keine Communication gab, denn die zwei Kähne*), die man besaß, konnten doch unmöglich für eine solche gelten, war wegen der Stärke der Festung**), die der zurückgekehrte Generallieutenant York am 24. bei Schneegestöber recognoscirte, so wie wegen des ausgetretenen Wassers, das alle Gräben gefüllt hatte, durchaus an keine ernste Unternehmung gegen sie zu denken. Der Prinz Wilhelm und der General York stimmten darin überein, und auch die anfangs beschlossene Beschießung der Festung aus den zehn Haubitzen, die man hatte, wurde unterlassen, weil man sich erinnerte, nicht gegen das französische Volk, sondern nur gegen Napoleon Krieg zu führen, und daher keine Erbitterung unnöthiger Weise erregen wollte. So war der tapfere Prinz Wilhelm genöthigt, dem jungfräulichen Metz den Gürtel zu lassen, wie vor ihm schon Kaiser Karl V.

Saarlouis, einen Platz von geringem Umfange, bloß mit zwei Thoren, aber die Straße sperrend, wiewohl ohne bombenfeste Räume, hoffte man eben deßhalb durch Wurfgeschütz noch am Ersten zur Uebergabe nöthigen zu können. Der Artillerist von Möckern, Oberst Schmidt, erhielt dazu den Auftrag, und beschoß am 19. die Festung, aber ohne allen Erfolg***). Da seine acht Haubitzen gegen Metz bestimmt waren†), glaubte Oberst Schmidt die Munition, welche ohnehin nicht im Ueberflusse vorhanden war, sparen zu müssen, und es wurde nichts ausgerichtet.

---

*) Plotho, III. 87.

**) General Valentini (II. 119) beschreibt die Festung so: „Sie ist auf beiden Seiten von den Thalhöhen dominirt, und das Anrücken und Einschließen wird durch Weingärten, Landhäuser und Anbau aller Art begünstigt. Doch sind die Werke im besten Stande und mit Einsicht nach der Umgegend angelegt. Der Haupttheil der Stadt liegt auf dem rechten Moselufer. Ein durchfließender Arm bildet eine Insel mit für sich bestehender Befestigung. Die Gräben sind naß und Inundationswerke vorhanden, vorliegendes Terrain unter Wasser zu setzen. Die hochliegende Citadelle und die altgothische Kathedrale fallen vor Allem in das Auge, und das Ganze — eine ausgebreitete Steinmasse — hat den Charakter einer großen Stadt. Ein großer flacher Brückenkopf von mehreren Fronten mit allen Vaubanschen Chicanen und ansehnlichen Kriegsgebäuden, als eine Stadt für sich zu betrachten, macht die Befestigung des linken Moselufers. Steinerne Brücken sichern innerhalb die Gemeinschaft. So waren alle Erfordernisse des vollkommenen Kriegsplatzes vereinigt."

***) „Wie oft bei solchen Versuchen der widerwärtige Zufall es ungünstig leitet, so hatten die Granaten einige friedliche Bewohner erschlagen, ohne der Besatzung zu schaden, oder Brand zu bewirken." Valentini, II. 116.

†) Am 20. traf der Oberst Schmidt mit den acht Haubitzen wieder am rechten Ufer der Mosel vor Metz ein. Plotho, III. 83, 84. Uebrigens sagt General Valentini (II. 112) von Saarlouis: „Saarlouis ist, wie Longwy, ein kleines regulaires Eckeck, von Vauban angelegt. So ein Ort bedarf, wenn er nur einigermaßen mit Geschütz versehen ist, und einige Tirailleurs in jedem Bollwerke stehen, kaum mehr als eines tüchtigen Bataillons Besatzung, das, von einem Bollwerke zum anderen marschirend, jeden Sturm abschlägt."

Thionville, eigentlich Diedenhofen, ein urdeutſcher Ort, liegt moſelabwärts von Metz, und iſt eine ſtarke, regelmäßige Feſtung, die aus drei, durch Arme des Fluſſes abgeſonderten Theilen beſteht, von denen jeder gewiſſermaßen ſelbſtſtändig iſt, was einem Handſtreiche an und für ſich ſchon wenig Glück bedeutet. Bereits am 12. Januar war der General Horn vor Thionville angelangt*), die Vorpoſten in den Dörfern zunächſt der Feſtung dieſſeits der Moſel, ſeine Hauptmacht bei Dieſtorf, eine halbe Meile dahinter. Am 14. marſchirte die erſte Brigade des Generals Pirch des Zweiten ab, die ſiebente Brigade vor Thionville abzulöſen, und traf am nächſten Tage daſelbſt ein. General Horn, gegen Luxemburg beſtimmt, marſchirte nach Sirk. Am 19. langte Generallieutenant York vor Thionville an, und überzeugte ſich durch eine kurze Erkennung, daß hier wenig zu unternehmen ſei. General Pirch hatte wegen der Ueberſchwemmung noch keine Truppen über die Moſel ſetzen können. Es erſchien daher zweckmäßig, die völlige Einſchließung auch auf dem linken Ufer, ſo wie den Angriff, falls ein ſolcher räthlich erſcheinen ſollte, bis zu dem vollendeten Verſuche auf Luxemburg und bis zur Rückkehr der ſiebenten Diviſion des Generals Horn von da aufzuſchieben. General York hielt am 19. kurze Nachtruhe im Schloſſe Bibange.

Luxemburg gehört zu den erſten Feſtungen in Europa. Indeſſen hatte man einige Hoffnung auf die deutſchgeſinnten Einwohner gebaut. General Horn war, wie bereits mehrfach erwähnt, zu dem Verſuche der Einnahme von Luxemburg beſtimmt, und auf dem Marſche dahin am 15. nach Sirk gelangt. Wegen des hohen Waſſerſtandes der Moſel konnte er nicht ſogleich über ſie gehen, zog aber dem Umwege von zwei Märſchen über Trier vor, ein paar Tage zu harren. Am 17. bewerkſtelligte er mit vieler Anſtrengung ſeinen Uebergang mittelſt zwei Fähren**) bei Remich; es ſtanden ſeine Vorpoſten im Angeſichte von Luxemburg, und mit dem über Grevemachern von Trier vorgerückten Grafen Henkel in Verbindung. Am 19. war der General Horn mit dem Hauptheile ſeiner Diviſion in Rodt, und beobachtete die Feſtung auf den Straßen von Echternach, Trier und Remich, während auf der anderen Seite der durch Luxemburg fließenden Alzette dies der Graf Henkel mit ſeiner kleinen Abtheilung that. Auch General Röder mit einem Theile der Reiterei vom Kleiſtſchen Corps war angelangt. Den 20. beſprach ſich York mit den Generalen Horn, Röder und dem Oberſten Henkel, und beſchloß für den nächſten Tag eine allgemeine Erkennung der Feſtung Luxemburg, in welcher der Diviſionsgeneral Graf Chriſtiani 4000 Mann befehligte***). Am 21. war ein höchſt ungeſtümes Wetter mit Schneegeſtöber, während deſſen General Horn mit ſeinen ſechs ſchwachen Bataillonen †) in zwei Colonnen auf den zwei Hauptwegen, welche an dem Dorfe Ham vorbei führen, gegen die Feſtung

*) Vergleiche S. 190 dieſes Theiles.

**) Plotho, III. 79. Valentini, II. 107.

***) Plotho, III. 87.

†) Nach Plotho, ibidem, nur 1200 Mann.

vorrückte. Es kam zu einem leichten Scharmützel mit den Vorposten des Feindes, und die Plänkler krochen durch den Schnee bis dicht an die Werke. Ein feindlicher Außenposten in einer Redoute auf der linken Uferhöhe wurde in Ruhe gelassen, damit man unbemerkt in dem felsigen Flußthale nahe an die Festung gelangen könne. York ritt mit kleinem Gefolge diesen Weg, erblickte das versperrte Thor dicht vor sich, verfügte sich dann rechts die Höhe hinauf, und gewahrte, daß die überschbaren Werke nur mit Vorposten besetzt wären, daß aber deren Wegnahme, da sie durch steile Gründe von der Hauptfestung getrennt waren und unter deren Streiffeuer lagen, zu nichts führen könne*). General York, mit kundigem Blicke die Schwierigkeiten, denen die schwache Brigade Horns nicht gewachsen war, ermessend, wollte unverzüglich jeden Versuch aufgeben, die Truppen in Quartiere bei Frisange auf halbem Wege nach Thionville rücken, und diesen Platz am folgenden Tage durch sie angreifen lassen, während General Pirch mit der ersten Brigade vom rechten Moselufer dazu mitwirken sollte. Allein es fügte sich, daß ein Landmann auf die Möglichkeit aufmerksam machte, mit den Deutschgesinnten in der Stadt, wozu fast die ganze Bevölkerung gehörte, ein Einverständniß anzuknüpfen und bei Nachtzeit ein Thor von Innen zu öffnen. York beschloß, den Erfolg abzuwarten, quartierte die Truppen in die nächsten Dörfer dicht um die Festung ein, bestimmte aber deren Aufbruch für den nächsten Tag, die Horns in der Richtung nach Thionville, die Henkels in der Richtung nach Verdun. Selbst nahm der Generallieutenant zu Straßig Quartier, und harrte des Eintreffens des Landmannes, jedoch vergeblich. General Horn marschirte demnach über Sirk gegen Thionville, vor welcher Festung er des Abends**) anlangte. Es war nichts gegen dieselbe zu unternehmen, in welcher Ansicht man durch einen Ausfall, den der Feind nach dem rechten Moselufer gemacht hatte, bestärkt wurde. York reiste daher am 23. von Thionville ab, und langte Abends im Schlosse Pange bei Metz an. Daß ein glückliches Unternehmen auch auf diese Festung in das Gebiet der Unmöglichkeit gehörte, ist bereits auseinandergesetzt worden***).

Die Zeit zu weiteren Versuchen gegen die Festungen war verstrichen, denn kraft Befehl Blüchers vom 22. Januar†) sollte das erste preußische Armeecorps am 27. in Bar-le-Duc, am 28. in St. Diziers, am

*) „Auch ist bekannt", bemerkt hiezu der Chef des Generalstabes Yorks, Generallieutenant Valentini (II. 118), „daß alle detaschirten Werke dieser, zu den ersten von Europa zu zählenden Festung mit Reduits im Inneren und unterirdischen Communicationen versehen ist, so daß man erst auf die Hauptschwierigkeit stößt, wenn man den äußersten Wall überstiegen hat. Eine schwache Besatzung pflegt nur die Reduits zu besetzen, und die Hauptkraft der Vertheidigung im Inneren des Platzes bereit zu halten. Die Defensive und dabei besonnene Haltung des Feindes auf dieser Seite, ließ solche zweckmäßige Maßregeln um so mehr vermuthen, da er auf der anderen Seite der Festung, wo die Schwäche der Einschließung ihm bald einleuchten mußte, mit Keckheit entgegentrat. Graf Henkel hatte den ganzen Tag hindurch Gefecht mit dem ausfallenden Feinde, behauptete aber seinen Posten in Stroffen, dicht an der Festung."

**) Am 22. Januar.

***) Siehe S. 195 dieses Theiles.

†) Siehe denselben in Plotho, III. 66.

29. in Longchamps, am 30. in Vitry eintreffen. Die Blocade von Metz wurde dem ruſſiſchen General Barasdin*) vom Langeronſchen Corps, die von Luxemburg und Thionville der Cavallerie Röders vom Kleiſtſchen Corps übertragen, der Major Bieberſtein blieb mit dem erſten neumärkiſchen Landwehrcavallerieregimente vor Saarlouis, die vier Bataillone aber, welche ihm bis dahin zugetheilt geweſen**), folgten dem erſten Corps über Pont-a-Mouſſon nach St. Mihiel***).

Vorrücken des Sackenſchen Corps.

Nach der Einnahme von Nancy durch den Prinzen Biron von Curland verfolgte die, über die Brücken bei Frouard, Bourieres und Pont-a-Mouſſon gegangene, leichte Cavallerie den Marſchall Victor, und ſuchte ihm zu Commercy und St. Mihiel zuvorzukommen. Dies ſcheint zwar gelungen, die vorgerückte Reiterei aber zu ſchwach geweſen zu ſein, denn Commercy wurde von den Dragonern des Generals Briche, St. Mihiel von der Diviſion des Generals Deconz wieder genommen †). Jedenfalls war jetzt der ſchleſiſchen Armee der Uebergang über die Moſel geöffnet, und es konnten die franzöſiſchen Marſchälle nicht hoffen, das Land zwiſchen dieſem Fluſſe und der Maas zu behaupten.

Am 16. marſchirte das Corps des Generals Sacken in Quartiere zwiſchen Chateau-Salins und Morhange, und blieb am 17. in dieſer Stellung, während Moyen-Vic und Marſall beſetzt wurden, um den Beſitz der Straße von Moyen-Vic über Putelange nach Saargemünd zu ſichern. Die Verbindung des ſchleſiſchen Kriegsheeres mit der Hauptarmee war hergeſtellt, und zwar mit dem Corps Wredes ††).

Am 17. kam das Hauptquartier ſowohl des Generals Sacken als auch des Feldmarſchalls Blücher nach Nancy. Als den alten Helden der Magiſtrat bewillkommnete und dabei eine Anrede hielt, benützte er die Gelegenheit, ſich in ſeiner Antwort über die Lage der Dinge auszuſprechen. Er that dies mit großer Beredſamkeit, und verſprach zugleich, um auf das Volk zu wirken, die Abſchaffung der verhaßteſten Abgaben, der vereinigten Gefälle und der Salzſteuer †††). Das war als „politiſcher Sieger"

*) Er hatte faſt nur Reiterei.

**) Siehe S. 188 dieſes Theiles.

***) General Clauſewitz (VII. 392) bemerkt: „Die Entſendung der Generale Langeron und York von der Blücherſchen Armee hatte hinreichende Zwecke, und wenn General York bald darauf mit der einen Hälfte (— ſoll heißen mit dem Ganzen —) ſeines Corps wieder herangezogen wurde, ſo muß man doch auch ſagen, daß die vor den Feſtungen gelaſſenen Truppen ungewöhnlich ſchwach blieben. Die Kühnheit, ſie nur ganz ſchwach einzuſchließen, verdient nach unſerer Anſicht das höchſte Lob, allein ſie war nicht gerade zu fordern und bei der großen Ueberlegenheit an Truppen nicht ſtrenge geboten, ſo daß man es nicht als einen Fehler des Planes anſehen kann, wenn das darin beſtimmt wurde, was zuerſt geſchah."

†) Koch, I. p. 117.

††) Vergleiche S. 147 dieſes Theiles.

†††) Dieſe intereſſante Rede, wie ſie Varnhagen von Enſe in ſeiner Biographie Blüchers, S. 316, und die Allgemeine Zeitung vom 1. Februar mittheilen, lautete: „Meine Herren, ich bin zufrieden mit den Geſinnungen, die Sie mir in Ihrer Rede ausdrücken. Endlich hat die Gerechtigkeit der Vorſehung unſere Waffen auf Frankreichs Boden geführt. Ganz Europa iſt durch die unerſättliche Ehrſucht Desjenigen,

gehandelt, wie sich ein französischer Geschichtschreiber *) ausdrückt; die Rede, schnell übersetzt und gedruckt, wurde alsbald in zahllosem Exemplaren in Frankreich verbreitet, und machte die Franzosen mit dem Gedanken vertraut, die Verbündeten als Befreier zu betrachten.

General Jürgaß hätte, um den Feind mit der Reservecavallerie zu verfolgen, bei Jouy-aux-Arches über die Mosel gehen sollen; da er jedoch keine Fahrzeuge hiezu fand, mußte er stromaufwärts bis Pont-a-Mousson marschiren, und hier seinen Uebergang bewerkstelligen. Das geschah am

---

der Frankreich seit vierzehn Jahren unumschränkt beherrschte, endlich aus seiner falschen Sicherheit geschreckt. Die Völker der Wolga, der Donau, der Elbe, der Themse, des Tajo sind ausgewandert, und stehen jetzt auf dem Gebiete des einst so glücklichen Frankreich. Viele dieser Völker waren einst mit Freundschaft und Anhänglichkeit Frankreich zugethan; alle sind nun dessen Feinde geworden, und wodurch? durch den Alles zerstörenden Ehrgeiz eines Einzigen. Durch ihn sind selbst diejenigen Völker, die nicht kriegerisch waren, aus Noth es geworden, weil sie die Erniedrigung und die Schmach, worunter sie seufzten, und sein und seiner Satelliten Hohn und Plünderung nicht länger zu ertragen vermochten. Seht jene Portugiesen, die jetzt an dem Ufer der Garonne stehen, sie werden nun unter die besten Truppen Europas gerechnet! jene Holländer, die mit einem Male das verhaßte Joch abwerfen und zu den Waffen greifen! Gott hat ein strenges Gericht gehalten, und sechsmalhunderttausend Franzosen in zwei Feldzügen von der Erde vertilgt. Arme, beklagenswürdige Opfer der unermeßlichen Ehrsucht eines Herrschers, verschwenderisch mit dem Blute eines Volkes, dem er ein Fremdling ist. Und was sehe ich in Frankreich als Gewinn so viel vergossenen Blutes? Eine ganze Generation, die jungen Männer von zwanzig bis dreißig Jahren vertilgt! der Krieg hat sie verzehrt! das baare Geld verschwunden, den Handel in Fesseln; den Ackerbau ohne Aufmunterung; die Gewerbe in Verfall; das Volk seufzend unter der Last schwerer Abgaben; Gensd'armen eure Kinder zu den Fahnen des Ehrgeizigen schleppend, der solche umkommen läßt, aus Mangel an Fürsorge; in Gesellschaften bezahlte Auflaurer, einem Savary die Klagen und Seufzer hinterbringend, die eine so grausame Regierung erpreßt; Militair- und Specialcommissionen, die mit ungesetzlichen Todesurtheilen, Galeeren und ewigen Gefängnissen die Klagen der Leidenden zurückschrecken. Ist dies der Preis nie erlöschender Kriege, wodurch so viele Völker so grenzenlos unglücklich geworden sind? Also für Generale, für Intendanten, für Commissaire, die durch die Plünderung unserer Länder und durch die schamlosesten Erpressungen sich bereicherten, habt ihr so viel erduldet? unglückliches Volk! Oft haben wir den Frieden angeboten; gerne hätten wir ihn mit großen Opfern erkauft; übermüthig wurden wir abgewiesen. Wir müssen ihn nun mit den Waffen in der Hand auf eurem Gebiete, und wenn es so sein soll, selbst in eurer Hauptstadt suchen. Wohlan! die erhabene Tapferkeit unserer Truppen wird ihn zu erkämpfen wissen, und mit ihm unsere Nationalunabhängigkeit, und die Freiheit des Handels und die der Meere, denn wir sind es, die für diese Meeresfreiheit kämpfen, und nicht er, euer Herrscher, der so gerne alle Häfen verschließen möchte, welche die Vorsehung den Völkern zu ihrer Wohlthat geschenkt hat. Es thut mir leid, euch nicht alle Lasten ersparen zu können, die der Krieg unvermeidlich mit sich führt. Was ich zu deren Erleichterung beitragen kann, soll geschehen. Wir wollen euch nicht die Verheerungen vergelten, die eure Heere in unseren Landen angerichtet haben, und nicht dafür Rache nehmen. Wir führen den Krieg nur gegen Diejenigen, die ihn so gerne verewigen möchten. Die verhaßtesten eurer Abgaben, die droits réunis, die gabelle, die droits d'enrégistrement, habe ich aufgehoben. Möchte ich, für euch natürlich, brave Lothringer, die alte gute Zeit zurückrufen können, womit die sanfte Regierung eurer Herzoge euch einst beglückte." — „Diese Rede", sagt Varnhagen weiter, „wurde sogleich in französischer Uebersetzung gedruckt und tausendfältig nach allen Richtungen verbreitet. Auch sonst benahm sich Blücher gegen die Franzosen mit vieler Haltung und Klugheit; sein herzhaftes, entschlossenes Wesen flößte Furcht ein, und doch auch wieder Zutrauen, wie es für das Volk nöthig ist. Er sprach und handelte ganz in dem Sinne, als sei mit den Franzosen kein Krieg, sondern nur mit Napoleon, dieser aber schon so gut wie gestürzt, und der Krieg seinem Ende nahe."

*) Koch, I. p. 119.

17. Januar, und ſeine Vorderpoſten rückten in Verfolgung der Nachhut des ſich langſam zurückziehenden Marſchalls Marmont an dieſem Tage bis Thiaucourt. Am 18. kam der General Jürgaß nach dem letztgenannten Orte; die Nachhut des Feindes hatte ſich bei St. Benoit aufgeſtellt, aber bei Annäherung der preußiſchen Truppen zurückgezogen. Am 19. endlich erreichte er dieſelbe bei dem Dorfe Manheulle. Der Feind hatte dieſes Dorf mit Fußvolk beſetzt, und ſechshundert Mann Reiterei marſchirten vor demſelben auf. Jürgaß griff dieſe, unter dem Befehle des Generals Picquet ſtehende Cavallerie an, und warf ſie in das Dorf zurück. Hier wurde er von einem ungemein lebhaften Kleingewehrfeuer empfangen, ließ aber nun ſein Geſchütz auffahren, und zwang den Feind, ſich bis Haudiancourt zurückzuziehen *).

Das Corps Sackens ſtand ſeit dem 17. in Nancy und der Umgegend. Marſchall Victor hatte ſich über Toul zurückgezogen, und da dieſe Stadt noch von ſeinen Truppen beſetzt war, befahl Blücher dem Grafen Liewen, ſie mit der zehnten ruſſiſchen Infanteriediviſion am 20. wegzunehmen. Toul liegt hart am linken Moſelufer, hat eine ſteinerne Brücke über den Fluß, und war urſprünglich ein baſtionirtes Neuneck. Obſchon die Wälle verfallen waren, deckte doch die Moſel den größeren Theil der Stadt; da aber, wo ſie zugänglich war, wurde ſie von nahe liegenden Anhöhen beherrſcht. Auf dieſen Höhen ſtellte Graf Liewen ſein Geſchütz auf, und ordnete ſeine Truppen zum Sturme, eine Colonne auf der Straße von Pont-à-Mouſſon, die andere auf jener von Void. In Toul, welches eine Stadt von 7000 Einwohnern iſt, ſtand der Bataillonschef Chaudron mit einigen hundert Mann und mehreren Geſchützen; auch war die Nationalgarde zur Vertheidigung aufgeboten worden. Als er indeſſen die Entwickelung der ruſſiſchen Streitkräfte ſah und einen üblen Ausgang des angeordneten Sturmes mit Recht beſorgte, öffnete er die Thore, und ergab ſich mit ſeinen Truppen und vier Kanonen **). Außerdem fand man in Toul 800 Gewehre und viele Munition. Die Stadt erhielt einen Theil jener Spanier zur Beſatzung, welche durch die Einnahme von Nancy aus franzöſiſcher Kriegsgefangenſchaft erlöſt worden waren ***).

---

*) Plotho, III. 82. Wenn Koch, I. p. 118, die Wahrheit berichtet, ſo ſcheint es, daß das Kleingewehrfeuer aus dem Dorfe die preußiſche Reiterei nöthigte, etwas zurückzugehen, bis die Artillerie zu ſpielen begann. Die einſchlagende Stelle Koch's lautet: „Il l'aborda (— die franzöſiſche Arrieregarde —) avec 1200 chevaux et deux pièces, et rejeta dans le village la cavalerie du général Picquet; mais là, accueilli par un feu meurtrier de mousqueterie, il fut obligé de se replier avec perte, vivement poursuivi par le dixième des hussards.“

**) So erzählt Valentini, II. 110, den Vorgang. Plotho, III. 84, läßt Toul „mit dem Bajonette ſtürmend erobert“ werden. Es kann keine Frage ſein, daß man nach den Regeln der hiſtoriſchen Kritik dem General Valentini, Chef des Generalſtabes Yorks zu jener Zeit, Glauben beimeſſen muß. Auch Koch, I. p. 101, ſagt: „Le commandant intimidé par ces apprêts, ouvrit les portes et se rendit prisonnier avec sa garnison.“

***) Blücher hatte den Spaniern zu Nancy, unter denen ſich der General Sotomayor und dreißig Offiziere befanden, die Wahl gelaſſen, entweder über Holland und England in ihre Heimath zurückzukehren, oder mit der ſchleſiſchen Armee gegen den Feind zu marſchiren. Soldaten und Offiziere wählten das Letztere, um nicht

Nach der Einnahme von Toul, wodurch die schlesische Armee neuerdings einen trefflichen Uebergangspunct über die Mosel erhalten hatte, beschloß der Feldmarschall Blücher, da alle Nachrichten übereinstimmend meldeten, die französische Armee sammle sich zu Chalons an der Marne, seinen Vorsatz, sich mit dem Hauptheere des Fürsten Schwarzenberg zu vereinigen, ohne Verzug auszuführen.

Den Feind über diese Bewegung zu täuschen, wurde der Avantgarde aufgetragen; sie bestand aus der Reiterei des Generals Wasiltschikoff und dem Fußvolke des Fürsten Scherbatoff*), und rückte in der Richtung von Ligny vor. Marschall Victor hatte sich bei Vaucouleurs über die Maas zurückgezogen, und seine Verbindung mit dem Marschall Marmont hergestellt**). Die französischen Heerführer hatten wohl einige Vertheidigungsanstalten an der Maas getroffen, und das Steigen der Gewässer gab ihnen Hoffnung, sich hinter diesem Strome einige Zeit behaupten zu können: allein man hatte übersehen, die Brücken oberhalb Vaucouleurs zu zerstören***), und so konnte die Avantgarde von Sackens Corps in der Nacht vom 20. zum 21. ohne Hinderniß über den Fluß gehen. Marschall Victor, ohnehin über die Bewegungen des Grafen Wrede und des Hetmans Platoff bei Neufchateau um seinen rechten Flügel besorgt, und außerdem fürchtend, die über Gondrecourt vorrückenden Truppen der schlesischen Armee möchten ihm zu Ligny zuvorkommen, verließ seine Stellungen bei Vaucouleurs, Void und Commercy, um sich bei jenem Orte zu concentriren. Nun ließ auch Marschall Marmont, um auf gleicher Höhe zu bleiben, die Division Deconz, welche St. Mihiel vertheidigte, nach Naives zurückgehen †), die Division Lagrange bei Chaumont-en-Aire, die übrigen Truppen des sechsten französischen Corps bei Verdun sich aufstellen.

Die Nachhut des Marschalls Victor stand am 21. Januar noch zu St. Aubin. Dieser Heerführer hielt weder die Stellung bei Ligny, noch die Hochebene, auf welcher man dahin von St. Aubin gelangt, für vertheidigungsfähig, sondern wollte sich vor dem Engpasse, der nach St. Dizier führt, aufstellen. Allein vom Kaiser Napoleon traf der Befehl ein, sich

---

die Zeit mit unnützen Reisen zu verlieren. Nur die Cavallerieoffiziere gingen nach Holland ab. Siehe Allgemeine Zeitung vom 1. Februar 1814.

*) Generallieutenant und Commandant des sechsten russischen Infanteriecorps, wohl zu unterscheiden von dem Generalmajor Fürsten Scherbatoff von Langerons Corps, der mit einigen Schwadronen Husaren und drei Kosakenregimentern der großen Armee zugetheilt war.

**) Koch, I. p. 110, sagt, daß der schnelle Rückzug der französischen Armee ohne Zweifel durch den elenden Zustand, in welchem sie sich befand, entschieden worden wäre. „Die Soldaten", fährt er fort, „waren seit sechs Monaten ohne Sold, es fand keine regelmäßige Vertheilung von Lebensmitteln statt, sie waren schlecht gekleidet, wurden von den Einwohnern übel behandelt, waren entmuthigt, und wurden von den Ausendlingen des Feindes zur Desertion verleitet, wobei unwürdige Bürger sie unterstützten. Da die Pferde der Cavallerie und Artillerie wegen Mangel an Fonds nicht hatten scharf beschlagen werden können (ferrés à glace), so waren dreihundert umgekommen, indem sie sich auf der Straße von Baccarat nach Nancy die Beine brachen."

***) „A cause des débordemens qui avaient empêché, dit-on, d'en approcher", bemerkt Koch, I. p. 122.

†) Die Brücke bei St. Mihiel wurde gesprengt.

an der Orne zu behaupten *), und der Marschall Berthier, der am 22. Januar zu Ligny ankam, gebot der Cavallerie, umzukehren und vorzurücken **).

Als demnach der General Wasiltschikoff über St. Aubin vorrücken wollte, kam ihm die französische Reiterei ***) unter dem Grafen Milhaud von Ligny entgegen, und reitende Artillerie beschoß heftig seine Colonne. Er setzte gleichfalls reitende Artillerie entgegen, und da der Feind nach einer starken Kanonade sah, daß die Russen zu stark wären, zog sich Milhaud, welcher von dem Fußvolke nicht unterstützt wurde ****), wieder nach Ligny zurück. Ungestüm drängte die russische Avantgarde nach, doch die bald einbrechende Nacht beendete das Gefecht †). Am anderen Tage ††) mit grauendem Morgen griff der Fürst Scherbatoff mit russischem Fußvolke Ligny an, und vertrieb die französische Arrieregarde daraus nach einem lebhaften Gefechte.

Obwohl der Marschall Marmont, da das Corps des Generals York, wie erzählt, mit den Festungen beschäftigt war, keinen nahen Angriff zu besorgen hatte, denn nur der General Jürgaß stand mit der Reservecavallerie zu Fresne, und beobachtete mit seinen Vorposten Verdun: so sah er sich doch, um mit dem Marschall Victor auf gleicher Höhe zu bleiben, abermals genöthigt, zurückzugehen. Er zog sich von Verdun über Bar-le-Duc nach St. Dizier zurück, wo er am 24. anlangte, am Eingange des Engpasses von Islettes die Division Riccard lassend, um die Straße von Verdun nach Chalons-sur-Marne zu decken †††).

Die Corps der Marschälle Ney, Victor und Marmont waren am 24. zu St. Dizier vereint, doch nicht, um lange zu bleiben. Schon am 25. erschien die Avantgarde des Fürsten Scherbatoff, und da gleichzeitig die Marschälle in ihrer rechten Flanke durch den Marsch der Colonne des Generals Olsufieff auf Joinville bedroht wurden, beschlossen sie, sich zurückzuziehen, und nahmen folgende Stellungen. General Duhesme stand mit seiner Division, mit 600 Pferden und zwei Batterieen hinter St. Dizier, beobachtete diese Stadt, und suchte sich in der Richtung von Joinville und von Bar-le-Duc aufzuklären, der Ueberrest des Corps des Marschalls Victor war staffelförmig über Perthes aufgestellt. Der Marschall Marmont war mit der Division Deconz und seinen Cürassieren zu Vitry-le-Français, die Division Lagrange zu Vitry-le-Brulé, die leichte Cavallerie zu Changy und Outrepont, die Division Riccard fortwährend zu Islettes und ihre Vorderposten zu Clermont. Der Marschall Ney stand bei Vitry-le-Français ††††).

*) Nach Plotho, III. 87, „bis zum 26. Januar, damit die Vereinigung der französischen Heerestheile bei Chalons ungestört erfolgen könne."

**) Koch, I. p. 123.

***) Nach Plotho war sie 1500 Pferde stark.

****) Koch, I. p. 125.

†) Daß das Gefecht am Abend geliefert wurde, ersieht man aus C. v. W., S. 134.

††) Am 23. Januar.

†††) Auch St. Dizier liegt, wie ein Blick auf die Charte zeigt, an der Marne, nur weiter oben.

††††) Koch, I. p. 124, 125.

Denſelben Tag*) nahm der Fürſt Scherbatoff St. Dizier, ließ daſelbſt den General Landskoy zurück, theils um die Straße nach Chalons zu beobachten, theils um die Ankunft des Generals York daſelbſt abzuwarten und ſich mit ihm zu vereinigen; mit ſeinen übrigen Truppen aber wandte er ſich links gegen Brienne.

Die Colonne des Fürſten Scherbatoff war es, welche, indem ſie gerade auf St. Dizier vordrang, den Marſch des Corps Sackens auf Arcis-ſur-Aube**), wohin der Feldmarſchall Blücher es beſtimmt hatte, um ſich an das Hauptheer anzuſchließen, verſchleierte. Am 22. marſchirte das Corps Sackens in zwei Colonnen nach Void und nach Vaucouleurs, das neunte ruſſiſche Infanteriecorps des General Olſufieff***) nach Toul; am 23. jenes nach Ligny und nach Gondrecourt, dieſes nach Vaucouleurs; am 24. jenes nach Bar-le-Duc und Joinville, dieſes nach Gondrecourt; am 25. jenes nach Dammartin, dieſes nach Joinville. Das Hauptquartier Blüchers war am 22. in Toul, am 23. in Vaucouleurs, am 24. in Gondrecourt, am 25. in Joinville.

Das Corps Yorks hatte, wie bereits erwähnt †), Befehl erhalten, über Bar-le-Duc, St. Dizier und Longchamps nach Vitry zu marſchiren. Der General Jürgaß, welcher ſeit dem 20. Januar in Fresne ſtand, und nach dem Rückzuge des Feindes von St. Mihiel am 24. eine Abtheilung dahin vorgeſandt hatte, ward angewieſen, bei dieſem Orte die Maas, wo möglich ſchon am 28. zu überſchreiten, und nach Bar-le-Duc vorzurücken. Das erſte preußiſche Armeecorps ſetzte ſich am 25. in der befohlenen Richtung in Marſch ††). Der Oberſt Graf Henkel war mit der Spitze der Avantgarde †††) am 24. nach Eſtain marſchirt, und hielt daſelbſt am 25. Ruhetag. Die erſte Brigade übergab am letztgenannten Tage die Blocade von Thionville an den General Röder und marſchirte nach Vigy; die zweite Brigade übergab die Einſchließung von Metz dem ruſſiſchen General Barasdin; die ſiebente Brigade marſchirte nach Ville-ſur-Yron.

Durch das nachrückende Corps des Generals Langeron war der Rücken des Feldmarſchalls Blücher und ſeine Etappenſtraße über Nancy und Saargemünd vollſtändig gedeckt. Aber nur das neunte Infanteriecorps Olſufieffs, 5000 Mann ſtark, war bereits zu den Truppen unter Blüchers unmittelbarem Befehle geſtoßen. Die eine Diviſion des zehnten Infanteriecorps des Generals Kapzewitſch wurde erſt am 3. Februar, die andere erſt am 14. in Nancy erwartet. Der General Barasdin ſchloß Metz ein. Erſt gegen Ende Februar konnte man dem Eintreffen ſämmtlicher Streitkräfte Langerons auf dem Kriegsſchauplatze entgegenſehen.

Das Corps des Generals Kleiſt, von welchem der General Röder

*) 25. Januar.
**) Siehe den Befehl Blüchers vom 22. Januar in Plotho, III. 86.
***) Von Langerons Corps.
†) Siehe S. 197 dieſes Theiles.
††) Siehe die Marſchroute des Armeecorps Yorks vom 25. bis zum 30. Januar in Plotho, III. 91.
†††) Sie wurde fortwährend von dem Prinzen Wilhelm befehligt.

ſchon am 17. Januar in Trier eintraf und hierauf mit der Reſerve-cavallerie *) Luxemburg und Thionville einſchloß, war zum Theile ſchon am 18. über den Rhein gegangen; doch konnte das Ueberſetzen wegen des Treibeiſes nicht ſchnell erfolgen. General Kleiſt beſchloß, weil die Befehle Blüchers immer dringender wurden, den Uebergang ſeines ganzen Corps nicht abzuwarten, ſondern ſetzte ſich am 25. Januar mit der zehnten, elften und zwölften Brigade auf beiden Ufern der Moſel gegen Trier hin in Marſch.

Das Corps des Grafen St. Prieſt war ſeit ſeinem Uebergange bei Coblenz **) über Andernach, Malmedy, Dinant, Givet an die Maas als äußerſter rechter Flügel des ſchleſiſchen Heeres vorgerückt, hatte die Ardennen vom Feinde gereinigt, und die Keime des Volksaufſtandes in jenen Gegenden unterdrückt ***).

So hatte das ſchleſiſche Kriegsheer in dem kurzen Zeitraume von fünfundzwanzig Tagen alles Land zwiſchen dem Rheine und der Marne beſetzt, war über dieſen Fluß, über die Saar, die Moſel und die Maas gegangen, hatte den Hundsrück und die Vogeſen überſchritten, die Feſtungen umſtellt, große Städte und weite Provinzen erobert, endlich ſeine vollkommene Verbindung mit dem Hauptheere, mit welchem es auf einer Linie ſtand, hergeſtellt. Würde es nicht von ſo großer Wichtigkeit geweſen ſein, ſich einer der Hauptfeſtungen Metz, Thionville, oder Luxemburg zu bemächtigen, und hätte der Feldmarſchall Blücher es nicht für möglich gehalten, eine oder die andere durch eine raſche Kriegsthat zu überrumpeln, ſo würde auch der größere Theil des Corps des Generals York ſchon am 25. Januar haben an der Marne eintreffen können, und die Schlacht von Brienne möchte dann vielleicht von noch viel größeren Folgen geweſen ſein. Wenn es erlaubt iſt, jene Hoffnung, eine wichtige Feſtung zu erobern, dem Feldmarſchall Blücher als Irrthum anzurechnen, ſo kann man auch nicht umhin, den großen Bogen, in welchem ein Theil der öſterreichiſchen Armee durch die Schweiz marſchirte, ſo wie den ſpäten Rheinübergang der ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven bei Baſel als Zeitverluſt zu bemerken. Indeſſen muß man mit dem Tadel um ſo behutſamer ſein, je ſchwieriger der Beweis wäre, die Verpflegung ſo großer Maſſen, welche größtentheils durch Colonnenmagazine geſchah, habe eine ſolche Ausbreitung, ein ſo ſtufenweiſes Vorrücken nicht erfordert. Im Gegentheile möge hier ein für allemal bemerkt werden, daß im Feldzuge von 1814 die Rückſicht

*) Sie war ſchon am 9. bei Ehrenbreitſtein angekommen, ihr Uebergang hatte ſich aber wegen des Eisganges des Rheines verzögert.

**) Vergleiche S. 179 dieſes Theiles.

***) So Plotho, III. 84, und General Valentini, II. 175. Es iſt mir nicht gelungen, irgendwo nähere Nachrichten über die Wirkſamkeit dieſes Corps während des Januars aufzufinden. C. v. W. ſagt S. 136, es ſei dem General Grafen St. Prieſt von dem Blocadecorps von Mainz befohlen worden, am 15. Februar mit ¼ Corps abzumarſchiren, und auch der ruſſiſche Generallieutenant Michailofsky-Danilefsky ſagt in ſeiner Geſchichte des Feldzuges von 1814, I. 27: „Graf Langeron ſtand um dieſe Zeit (— gegen den 25. Januar —) mit dem Grafen St. Prieſt und Kapzewitſch noch unter Mainz.“ Es ſcheint ſonach, daß in den Ardennen nicht das ganze Corps St. Prieſts thätig war.

der Verpflegung auf die Bewegungen der verbündeten Heere, welche keinen Raubkrieg führten, einen außerordentlich großen Einfluß ausgeübt hat.

Die Unkenntniß von der Schwäche der Hülfsmittel, über welche der Kaiser Napoleon im Januar gebot, und die, durch Ueberschätzung seiner Streitkräfte unterstützte Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, so gesichert als möglich vorzurücken, und zwar in breiter Front, um dadurch so viel Land, als nur irgend möglich, zu besetzen, scheint die Haupturſache gewesen zu sein, weßwegen die Verbündeten, wie sie bei Annahme eines anderen Systemes gar wohl gekonnt hätten, nicht noch im ersten Monate des Jahres 1814 bis an die französische Hauptstadt vordrangen. Ihr Einrücken in Frankreich trug das Gepräge der Vorsicht, nicht der Kühnheit, und zwar keinesweges, weil es ihnen, wie ein französischer Geschichtschreiber andeutet*), an Entschlossenheit fehlte, sondern weil sie von allem Anfange an den Krieg in einer Art beenden wollten, daß derselbe nicht wieder aufleben konnte, und darnach ihren Plan eingerichtet hatten. Sie wollten, so weit menschlicher Einsicht dies möglich ist, dem Zufalle nichts überlassen, und es ist in der That eine große Frage, ob, wenn die Verbündeten auch Ende Januars in Paris einrückten, indem die schlesische Armee die Marschälle in Schach hielt und die Hauptarmee ihnen durch Gewaltmärsche zuvorkam, dies den Krieg beendet haben würde; es ist eine große Frage, ob Napoleon, dessen Kriegsheer nach dieser Voraussetzung mit Ausnahme des Corps Mortiers fast intact geblieben wäre, dann abgedankt hätte, und nicht vielmehr den Krieg, nachdem Paris einmal verloren war, ungehindert durch diese Fessel, mit größerem Erfolge geführt haben möchte, als es geschah, weil sein Hauptaugenmerk sein mußte, die Hauptstadt zu decken. Nicht die Eroberung von Paris war der nächste Zweck der Verbündeten, der war das Niederwerfen der Streitmacht Napoleons, denn dann erst konnte der Besitz der Hauptstadt über das Schicksal von Frankreich entscheiden. Es leuchtet ein, daß die Eroberung von Paris vor einer solchen Schwächung der Streitkräfte Napoleons, daß er selbst einsehen mußte, das Feld gegen die Verbündeten nicht länger halten zu können, zwar vielleicht zu einer Spaltung der Nation, gewiß aber zu einer unabsehbaren Verlängerung des Krieges geführt haben möchte. Ja, die Verbündeten hätten dann die förmliche Eroberung von Frankreich versuchen müssen, was ihr Zweck weder war, noch sein sollte, und wobei Napoleon mehr günstige Fälle des Erfolges gehabt haben würde, als so lange er die Hauptstadt hüten mußte. Ihm, so lange er noch das Feld behaupten konnte, die Hülfsmittel eines großen Theiles seines Reiches, indem man es besetzte, rauben, sich dadurch zugleich den Rücken sichern, ihn dann mit Uebermacht erdrücken und seine Hauptstadt einnehmen: das war das Ziel der Verbündeten, und es dürfte schwer halten zu beweisen, daß, nachdem einmal der November und December für den Feldzug in Frankreich verloren waren, dieses Ziel auf eine mehr zuverlässige Weise hätte erreicht werden

*) Siehe die folgende Note

können, als es durch den Plan geschah, den der Fürst Schwarzenberg entworfen und die verbündeten Herrscher genehmigt hatten*).

Zweiter Abschnitt.

Von der Vereinigung der schlesischen Armee mit dem Hauptheere bis zu ihrer ersten Trennung.

(Vom 25. Januar bis zum 3. Februar.)

Während der General Landskoy in St. Dizier blieb, dort den Anmarsch des Armeecorps des Generals York zu erwarten, marschirte das Corps Sackens am 26. Januar nach Giffremont, das Infanteriecorps Olsufieffs nach Dammartin, und am 27. trafen diese beiden Corps und das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher in Brienne ein. So hatte sich der alte Held vor die Hauptarmee geschoben, und war mit einem Male deren Vorhut geworden.

Was nun die Hauptarmee betraf, so gönnte der Fürst Schwarzenberg ihr nach dem Gefechte bei Bar-sur-Aube**) einige Tage Ruhe. Da der Fürst wußte, Napoleon ziehe seine Streitkräfte bei Chalons-sur-Marne zusammen, waren entscheidende Ereignisse in kurzer Zeit zu erwarten. Es fragte sich, ob es räthlich sei, in die Ebene hinunterzusteigen, und da bot

*) Es ist besonders der beste französische Geschichtschreiber des Feldzuges von 1814, welcher es den Verbündeten zum Vorwurfe macht, nicht rasch genug auf Paris vorgedrungen zu sein, und er würde Recht haben, wenn die Einnahme von Paris der nächste Zweck der Verbündeten gewesen wäre oder sein hätte sollen. „Si l'on ne considère" sagt Koch, I. p. 135, „que l'étendue de terrain envahi par ces trois armées[1]) depuis l'ouverture de la campagne, on sera tenté de croire qu'elles ont obtenu en un mois de bien grands avantages; mais si l'on embrasse d'un coup d'oeil le but de la guerre, les forces de ces armées et le peu d'obstacles, on s'apercevra bientôt que leurs progrès furent au dessous de ce qu'on était en droit d'attendre d'elles. En effet, dans la déplorable situation où la France était réduite, les alliés pouvaient impunément tout oser. Si donc la grande armée au lieu de s'étendre et d'avancer parallèlement à l'armée de Silésie sur un très-grand front, se fût portée sur trois colonnes, deux par la route de Dijon à un ou deux jours de distance, l'autre par celle de Chaumont, rien ne l'aurait empêché d'arriver à Paris; car le duc de Trévise qui n'atteignit Langres que le 12 janvier, loin de prendre le 3 de Reims cette direction, eût été obligé de se replier sur la capitale, où elle devait le prévenir pour peu qu'elle eût hâté sa marche ou qu'il eût fait de faux mouvemens. Dèslors la grande question politique eût été décidée sans effusion de sang au moyen d'une simple promenade militaire. Mais il aurait fallu pour cela une résolution prompte et énergique qui manqua à cette coalition, comme à toutes celles qui s'étaient nouées depuis 25 ans contre la France. La divergence d'intérêts, les jalousies et surtout les longues délibérations des alliés, enfantèrent ces manoeuvres compassés, ces lenteurs qui donnèrent à Napoléon le temps de réunir le petit nombre d'hommes avec lequel il remit en question le sort de l'Empire et de l'Europe."

**) Siehe S. 168 dieses Theiles.

1) Koch zählt die Nordarmee mit.

aber vorgerückt, ſo konnte Napoleon, weit entfernt, den Ver-
n entgegenzugehen, ſich vielmehr in ihrer rechten Flanke aufſtellen,
enn ſie dennoch den Marſch nach der Hauptſtadt fortſetzten, ihnen in
icken marſchiren. Dahin durften es die Verbündeten zu der Zeit in
Falle kommen laſſen; ſie würden alſo ihrem Vorrücken haben Ein-
un müſſen, und ſo manoeuvriren, daß ſie Napoleon zu einer
t nöthigten. Es konnte aber auch ſein, daß der franzöſiſche Kaiſer
e Abſicht hatte, eine Schlacht ihnen zu liefern, und daher, wenn
ückten, jene Flankenſtellung verließ, und ihnen entgegenging. Daß
Schlacht auf entſcheidende Weiſe verloren, ſtand wegen ihres Ueber-
es an Streitkräften nicht zu befürchten: gewannen ſie dagegen dieſelbe,
dadurch Napoleon in einen ſolchen Nachtheil, daß er fortan
ehr um einen mehr oder minder günſtigen Frieden, ſondern um
ſitz der Krone ſelbſt kämpfte. Fürſt Schwarzenberg machte
ie Monarchen aufmerkſam: „Daß man militairiſch auf dem letzten
ſtehe, von welchem ein Friede mit Napoleon denkbar ſei. Ein
über dieſe Grenze, und der Kampf der rechtmäßigen Regenten gegen
htmäßigen Regenten höre auf, ſei in einen Vertilgungskrieg gegen
kömmling verwandelt, wo man im nöthigen Falle auf das Aeußerſte
und ihm das Aeußerſte entgegenzuſetzen bereit ſein müſſe*).“
e der Knoten in jedem Falle nur durch eine Schlacht gelöſt werden
und das Vorrücken ein Schritt zu dieſer Löſung war, ſo entſchieden
verbündeten Herrſcher in ihrem Hauptquartiere zu Langres dafür,

---

Prokeſch', S. 241. Der Ritter Prokeſch von Oſten würde dies nicht geſchrie-
en, wenn er es nicht aus des Fürſten Schwarzenberg Munde vernommen
Dieſer Authenticität der Anſicht wegen möge auch folgen, was der Fürſt für
len Flügel der öſterreichiſchen Armee mit Grund beſorgte. „Damals ging
berichtet Prokeſch, S. 240, „die Nachricht ein, daß 10,000 Mann von den
Bellington fechtenden Franzoſen im Anmarſche ſeien. Dieſer Kern ſammelte
,000 junge Leute aus den ſüdlichen Departements, und vereint mit den, an
ne ſtehenden, franzöſiſchen Truppen, konnte ſich nun eine Maſſe bilden, ſtark

und der Fürſt Schwarzenberg befahl demgemäß, daß das Kriegsheer in die Ebene hinunterſteige und am 2. Februar bei Troyes vereint ſtehe*). Kaum waren aber die Befehle ausgegeben, ſo lief auch die Meldung ein**), Napoleon ſei die Marne aufwärts marſchirt, habe York völlig von Blücher getrennt, und bedrohe die Verbindungslinie des Hauptheeres.

In der That war Napoleon am 25. in Chalons-ſur-Marne angekommen, und hatte, als er erfuhr, daß Blücher mit dem Corps Sackens und dem Infanteriecorps Olſufieffs zu Giffremont und Dammartin ſtehe, der Verbindungspunct St. Dizier aber zwiſchen dieſen Corps und dem von der Moſel im Anmarſche begriffenen des Generals York nicht ausgiebig beſetzt wäre, ſogleich beſchloſſen, über dieſen Punct durchzubrechen, jene Verbindung aufzuheben, zugleich durch eine erſte glückliche That den Muth ſeiner Soldaten, die ihn mit Begeiſterung empfangen hatten, zu befeuern, und dann über Joinville und Chaumont gegen Langres vorzudringen***). Napoleon ſtand in dem Wahne, daſelbſt nur auf die Spitze der großen Armee zu ſtoßen, und hoffte durch die Schnelligkeit ſeiner Bewegungen die Verbündeten zu überraſchen, ſie einzeln zu ſchlagen, und den europäiſchen Bund zu ſprengen†).

---

*) Nach dem Marſchplane des böhmiſchen Hauptheeres vom 28. Januar bis zum 2. Februar, den der Feldmarſchall Schwarzenberg gab, ſollten nach Troyes rücken: das Corps Colloredos mit der Diviſion des Fürſten Moritz Liechtenſtein, jenes von Dijon, dieſes von Chatillon über Muſſy, Bar-ſur-Seine und St. Parre; — die Corps Gyulais und des Kronprinzen von Würtemberg, jenes von Bar-ſur-Aube, dieſes von Colombé-les-deux-Egliſes über Vendoeuvres und Lufigny; — das Corps Wredes von Andelot über Chaumont, Colombé, Arçonval, Dienville, Rouilly-les-Sacey; — das ruſſiſche Grenadiercorps und die zweite und dritte ruſſiſche Cüraſſierdiviſion von Foulaires und Hume über la Ferté und Clairvaux, Spoy, la Villeneuve; — die erſte ruſſiſche Cüraſſierdiviſion und die preußiſche Garde von Apret und Longrace, die ruſſiſche Garde und leichte Gardecavallerie von Orbigny über Chaumont, Colombé, Trannes und Piney. Plotho, III. 100.

**) Prokeſch, II. 242.

***) Am 25., als Napoleon bei ſeinen Truppen ankam, war die Stellung der Marſchälle Marmont, Victor und Ney die bereits angegebene (ſiehe S. 202). Auf dem rechten Flügel hatte Marſchall Mortier eine Stellung bei Vandoeuvres zwiſchen der Aube und Seine, auf der Straße von Bar-ſur-Aube nach Troyes; auf dem äußerſten rechten Flügel der General Alix zu Auxerre mit 2500 Mann; auf dem linken Flügel endlich war der Marſchall Macdonald im Marſche von Namur nach Verdun begriffen. Außer dieſen Truppen waren vor Napoleon zu Chalons eingetroffen: der General Lefebvre-Desnouettes mit 1700 Mann Gardecavallerie; das erſte Regiment polniſcher Chevaurlegers, welches von Rheims kam, der Gardecavallerie einverleibt wurde und unter dem Befehle des Generals Pac ſtand; die zweite Tirailleursdiviſion der Garde, zwei Fußbatterieen und zwei reitende Batterieen. Das Ganze war nach franzöſiſchen Berichten 70,000 Streiter ſtark (vergleiche S. 101 bis 107); es würde 120,000 Mann ſtark geweſen ſein, wenn die bösartigen Krankheiten im December nicht gegen 60,000 Mann hingerafft hätten (vergleiche S. 98).

†) Koch, I. p. 151, 152. „Dans cet état de choses," ſagt dieſer Schriftſteller, p. 151, „Napoléon voyant la possibilité de commencer l'exécution du plan qu'il roulait dans sa tête depuis huit jours, résolut de réunir toutes ses troupes à Vitry, d'en déboucher sur Saint-Dizier, pour se rabattre par Joinville et Chaumont sur Langres, où il augurait trouver la tête de la grande armée alliée et lui livrer bataille." — Es ſcheint befremdend, daß Napoleon dies nach der Nachricht von den Gefechten bei Chaumont und Bar noch zu glauben vermochte: allein, wenn er auch erfahren, daß Mortier hier mit zwei Corps zu kämpfen gehabt, mochte er aus der Langſamkeit des Vorrückens doch den Schluß ziehen, daß die

Demnach befahl Napoleon dem Marſchall Victor, ſeine Truppen gegen St. Dizier in Maſſen aufzuſtellen, und dem Marſchall Marmont, ſie durch die Diviſion Lagrange und die Reiterei des Generals Doumerc zu unterſtützen. Die Diviſion Meunier von der jungen Garde wurde mit der Diviſion Deconz vereinigt, und daraus eine kleine Reſerve gebildet, über welche der Marſchall Ney den Befehl führte. Dem Marſchall Oudinot wurde aufgetragen, ſich an die Spitze der Diviſion Rothembourg zu ſtellen*). Die Diviſion Riccard**) erhielt Befehl, nach Vitry zu marſchiren, wohin auch der General Dufour mit der Pariſer Reſerve beordert wurde***), und wo Beide am 27. ankamen. Um dieſelbe Zeit verließ Marſchall Mortier ſeine Stellung bei Vandoeuvres und Magny-le-Fouchar, und ging nach Troyes zurück.

Gefecht von St. Dizier.

Am 27. Januar.

Am 27. ſetzte der Kaiſer Napoleon die Cavallerie des Generals Milhaud und die Diviſion des Generals Duheſme gegen St. Dizier in Bewegung. Die franzöſiſche Cavallerie warf die ruſſiſche†), und nach wiederholten, heftigen Angriffen mußte der General Landskoy St. Dizier räumen. Die Diviſion Duheſme, welche der Reiterei Milhauds auf dem Fuße folgte, griff die ruſſiſche Nachhut ſo lebhaft an, daß dieſelbe nicht Zeit behielt, die Brücke zu ſprengen. Die Verfolgung war ſo ungeſtüm, daß der General Landskoy ſich wider ſeinen Willen genöthigt ſah, auf Joinville zurückzugehen, und ſomit den längeren Weg über Doulevent und Soulaines, ſtatt des kürzeren, wenngleich ſchlechteren über Waſſy und Montierender, nach Brienne zu ſeinem Hauptcorps einzuſchlagen. Das Gefecht kann nur kurze Zeit gedauert haben, denn ſchon um neun Uhr des Morgens zog Napoleon in St. Dizier unter dem Jubel der Einwohner ein††), und ließ den General Landskoy in der Richtung von Joinville und Eclaron verfolgen. Die Marſchälle Victor und Marmont und die drei Diviſionen der jungen Garde nahmen vorwärts St. Dizier mit dem erſten und dem fünften Cavalleriecorps Stellung.

In der Nacht vom 28. zum 29.†††) erhielt der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg die Nachricht von der Angriffsbewegung des Kaiſers

Hauptmacht der Schwarzenbergſchen Armee noch weit zurück ſei, wie dies mit dem 4ten Corps Colloredos, mit dem Corps Wittgenſteins und mit der ruſſiſchen Reſerve in der That der Fall am 25. war.

*) Als Grund führt Koch, I. 151, an, „comme il fallait employer tous les moyens présens.“

**) Vergleiche S. 202. Die Diviſion Riccard ſollte beim Urſprunge der Arzonne von Truppen des Marſchalls Macdonald (der Diviſion Brayer) erſetzt werden.

***) Der General Dufour war am 24. Januar an der Aube aufwärts bis Brienne marſchirt, und hatte ſich, nachdem er fruchtlos (faute de temps et de moyens, ſagt Koch, I. 155) die Brücke von Lesmont abzubrechen verſucht, am 25. nach Arcis-ſur-Aube zurückgezogen, von wo er nach Vitry marſchirte.

†) Koch, I. p. 154, berichtet: der General Landskoy hätte zu St. Dizier ſo vollkommen ſich ſicher geglaubt, daß ſeine Reiterei von der franzöſiſchen in den Biwacs überfallen worden wäre.

††) Fain, Manuscrit de 1814, ſchildert p. 55 die Aufnahme Napoleons durch die Einwohner als ſehr enthuſiaſtiſch.

†††) Michailofsky-Danilefsky, Darſtellung des Feldzuges in Frankreich, I. 49.

Napoleon, ſo wie von der Vertreibung des Generals Landskoy aus St. Dizier. Der Fürſt erkannte ſogleich die ganze Gefahr, welche drohte, und traf, auf dieſen Fall, der in ſeinen Berechnungen gelegen *), gefaßt, unverweilt die nothwendigen Gegenmaßregeln und Abänderungen in dem zuvor mitgetheilten Marſchplane des Hauptheeres **). Durch die meiſterhafte Bewegung des franzöſiſchen Kaiſers war, wie bereits erwähnt, nicht nur das Corps Yorks von jenem Theile der ſchleſiſchen Armee, mit dem der Feldmarſchall Blücher nach Brienne vorgegangen war, getrennt, ſondern ſie gefährdete auch die Unterſtützungstruppen, welche, auf keinen Angriff gefaßt, dem verbündeten Heere nachrückten. Ueberhaupt war, da die verſchiedenen Corps der Hauptarmee noch von einander ziemlich getrennt waren ***), die Lage ſo geworden, daß man wegen der Schnelligkeit, womit der franzöſiſche Kaiſer ſeine Schläge zu führen pflegte, ſich nicht damit begnügen durfte, ſeine Bewegungen durch Märſche unſchädlich zu machen, ſondern es auf die Entſcheidung einer Schlacht ankommen laſſen mußte. Weil es aber noch ungewiß war, ob Napoleon zuerſt Blücher aufſuchen, oder aber in der That über Chaumout den Verbündeten in den Rücken gehen werde, ſo war es nothwendig, für beide Fälle zu ſorgen. Da Joinville der Ort war, über welchen Napoleon mußte, um gegen Langres vorzurücken, und zugleich von jenem Orte die beſſere Straße nach Brienne abging, ſo befahl der Fürſt Schwarzenberg dem Armeecorps des Grafen Wrede und jenem des Grafen Wittgenſtein, welches letztere eben zur gelegenen Zeit ankam, ſich noch am 29. bei dem Durchſchnittspuncte Joinville aufzuſtellen. Würde Napoleon auf der Straße von Chaumont durchzubrechen ſuchen, ſo ſollten die beiden Corps ihn daran hindern; in Uebereinſtimmung mit ihnen ſollte Blücher dann gegen ſeine bloßgegebene Flanke vorrücken, und da er überdies befürchten mußte, daß der General York ihn von der Maas her im Rücken nahm, ſo hatte man guten Grund zu der Vorausſetzung, daß er ſich bald wieder würde zurückziehen müſſen. Geſchah es dagegen, daß Napoleon ſich gegen den Feldmarſchall Blücher wandte, ſo hatte der Fürſt Schwarzenberg im Einverſtändniſſe mit dem preußiſchen Feldherrn beſchloſſen, die Schlacht anzunehmen, zu welchem Ende die Corps des Grafen Gyulai und des

Da dieſer General ſich im Gefolge des Kaiſers Alexander befand, gebührt ihm, ſeinen ruhmvollen, aber maßloſen Patriotismus abgerechnet, in vielen Dingen faſt unbedingter Glaube. — Das Hauptquartier Schwarzenbergs war am 28. in Chaumont, wo am folgenden Tage auch das des Kaiſers Alexander anlangte.

*) Prokeſch, S. 242; vergleiche ebendaſ. S. 239.

**) Siehe S. 208 dieſes Theiles, die Note *).

***) Es ſagt Plotho, III. 103: „Es war die Lage des Kriegsheeres an dieſem Tage ſehr kritiſch, denn daß der Feind St. Dizier angegriffen und ſchon Joinville beſetzt hatte, oder bis dahin vorgerückt war, ſchien zu beweiſen, daß er die rechte Flanke umgehen, und wahrſcheinlich über Chaumont ſich auf die Verbindungslinie des Hauptheeres werfen wolle; es war nun gerade das Hauptheer, wie das ſchleſiſche Kriegsheer in vielen Colonnen gänzlich auseinander, und man mußte befürchten, einzeln geſchlagen zu werden, ſich zwar vorwärts vereinigen zu können, aber dagegen die Verbindungslinie über Langres und Veſoul dem Feinde preisgeben, und ſich über Chatillon und Dijon die Verbindung mit der Schweiz eröffnen zu müſſen. So ſtand der Erfolg des ganzen Feldzuges auf dem Spiele.“

en am Tage zu liegen, daß Napoleon, ohne Vereinigung entweder ortier oder mit Macdonald, zu einer kräftigen Angriffsbewegung nach wäre. Er beſchloß demnach, die Vereinigung des Marſchalls ier mit dem Hauptheere des franzöſiſchen Kaiſers zu erſchweren, ette den General Sacken nach Lesmont vorgeſchickt, und ihm be- Poſten nach Arcis-ſur-Aube vorzutreiben*). Da der General Pahlen der Dritte mit ſeiner Reiterei, dem Wittgenſteinſchen vorauseilend, am 27. Januar zu Eclance eingetroffen war, erſuchte lücher, den Weg über Dienville und Piney gegen Troyes einzu- n. Die Reiterei des Generals Waſiltſchikoff wurde gleichfalls Troyes, die des Generals Pantſchulidſcheff des Zweiten aber Arcis-ſur-Aube vorgeſchickt. Der Kronprinz von Würtemberg des Feldmarſchalls linke Flanke und Rücken**).

m 28. war General Pahlen im Begriffe, ſeinen Marſch nach Piney tzen, als ihn der Feldmarſchall Blücher benachrichtigen ließ, daß neral Landskoy bei St. Dizier angegriffen und geworfen worden ß daher das ſchleſiſche Kriegsheer ſeinen Marſch nach Arcis-ſur-Aube ter fortſetzen werde, als bis man über die Abſichten des Feindes Aufklärung erhalten haben würde. Nur von dieſem Angriffe hatte er Kunde, nicht aber von der Anweſenheit Napoleons bei ſeinem heere und von deſſen Marſche***): er verzichtete daher auf weiteres cken keinesweges ſchon am 28., vielmehr lagen die Corps der Generale en und Olſufieff zwiſchen Lesmont und Brienne in engen Can- ungen, und es war jenem die erſtgenannte, dieſem die letztgenannte zum Sammelplatze angewieſen†).

C. v. W., S. 137.

) „In Uebereinſtimmung mit den Bewegungen des Feldmarſchalls Blücher ch das vierte Armeecorps am 28. Januar gegen Bar-ſur-Aube in Bewegung den Hauptheil zu Aileville und Arçonval aufgeſtellt, und mit dem Vortrabe lle beſetzt, auch eine Streifpartei nach Piney, ſo wie eine zweite nach Bau-

Die Bewegungen und Entschlüsse Napoleons, welche das Treffen von Brienne am 29. herbeiführten, lassen sich so darstellen. Am 28. beschloß er, da aus allen Nachrichten einstimmig die Thatsache sich ergab, daß die Armee Blüchers durch Joinville an die Aube marschirt sei, sich gegen dieselbe zu wenden, in der Hoffnung, sie zu erreichen, bevor sie durch die Colonnen der großen Armee unterstützt werden konnte, zu schlagen, und dadurch Troyes zu retten. Er setzte daher am 28. die Armee auf dem kürzeren Wege, dem über Vassy und Montierender, obschon er der beschwerlichere war*), gegen Brienne in Bewegung. Der Marschall Victor, dem die Reiterei Milhauds voranging, folgte anfangs der Straße von Joinville bis Ragecourt, und schlug dann den Querweg nach Vassy ein, während die Cavallerie und Infanterie der Garde von St. Dizier aus die gerade Straße dahin marschirt waren. Die Divisionen Dufour und Riccard **) brachen an demselben Tage unter dem Befehle des Generals Gerard von Vitry auf, um den rechten Flügel der Armee zu sichern, und nahmen am Abend Stellung, die Division Riccard bei Chatrau, die Division Dufour bei Braux-le-Comte. Das Hauptquartier des Kaisers kam nach Montierender, und die Truppen lagerten rechts und links von diesem Flecken; eben dahin hätte an diesem Tage schon die Cavallerie des Generals Picquet, welche mit den Divisionen Riccard und Dufour marschirte, gelangen sollen, traf aber erst am 29. mit Tagesanbruch ein. Der Marschall Marmont, welcher am Morgen mit dem sechsten Corps und dem ersten Cavalleriecorps zu St. Dizier zurückgelassen war, hatte von da Erkennungen gegen Bar-le-Duc und Ligny vorgeschickt, hierauf des Nachmittags um vier Uhr mit 1200 Mann Fußvolk und mit der schweren Cavallerie des ersten Reitercorps den Marsch nach Vassy angetreten. Die Division Lagrange blieb in St. Dizier zurück, den Rücken der Armee zu sichern ***).

Zu Montierender schickte Napoleon nach allen Richtungen Parteien auf Erkennung aus; sie kehrten aber sämmtlich zurück, ohne auf Truppen der Verbündeten gestoßen zu sein. Da Napoleon jedoch wußte, daß das Corps des Generallieutenants Scherbatoff über Montierender marschirt sei †); da er ferner aus übereinstimmenden Nachrichten der Landbewohner in Erfahrung gebracht, daß kürzlich eine feindliche Armee durch Joinville und von da über Doulevent, mithin aller Wahrscheinlichkeit nach auf Troyes marschirt sei: so zog er daraus den Schluß, daß dieselbe bei Lesmont über die Aube gegangen sein müsse. Weil aber anzunehmen war, General Dufour habe die Brücke über die Aube vernichtet ††), so glaubte

---

erfechten, sich am 29. zur rechten Zeit gegen die Hauptarmee haben zurückziehen können, und das blutige und nutzlose Treffen von Brienne am 29. wäre vermieden worden.

*) Man muß nämlich durch den Wald von Der.

**) Vergleiche S. 209 dieses Theiles.

***) Koch, I. p. 155, 156. Fain, Manuscrit de 1814, p. 55—57

†) „Zu St. Dizier erfuhr Bonaparte, daß ein so schwaches Corps als das von Fürst Scherbatoff über Montierender nach Brienne marschirt sei, und folgte diesem Corps.“ C. v. W., S. 137.

††) Koch, I. p. 158. Es ist bereits angeführt worden, und zwar nach demselben

Napoleon, der Feldmarschall Blücher habe mit ihrer Herstellung Zeit verloren, und man werde seine Nachhut noch diesseits der Aube finden und zu vernichten vermögen. Er ließ daher seine Armee am 29. auf der Straße von Brienne abmarschiren, und zwar geschah der Marsch in einer einzigen Colonne, die Cavallerie an der Spitze, die Infanterie der Garde zuletzt. In der Nacht vom 28. zum 29. war ein Offizier abgegangen, um dem Marschall Mortier den Befehl, sich der Armee zu nähern, zu überbringen, aber von einer Streifpartei sammt seinen Depeschen gefangen worden.

Die Gefangennehmung des nur gedachten Offiziers, des Oberstlieutenants Bernard, den die Vorposten zwischen Arcis-sur-Aube und Vitry betroffen hatten, gab dem Feldmarschall Blücher zuerst sichere Kunde von dem Anrücken des französischen Kaisers *). Da die Depesche enthielt, daß Mortier nach ihrem Empfange von Troyes aufbrechen solle, so war klar, daß dieser Marschall, selbst wenn ihn ein Duplicat dieses Befehles erreichen sollte, doch erst am 29. gegen Mittag aufbrechen, und am Abend kaum bis Arcis-sur-Aube kommen konnte, wohin ihm zu marschiren aufgetragen war, um sich an den rechten Flügel der französischen Armee anzuschießen. Der Feldmarschall war daher sehr geneigt, falls Napoleon wirklich gegen ihn vorrückte, ihm entgegenzugehen, zumal Graf Pahlen mit 2000 trefflichen Reitern zu Brienne eingetroffen war. Allein die Rücksicht, daß seine Truppen nicht zahlreich genug waren, einen entscheidenden Schlag zu führen, bewog Blücher zu dem Entschlusse, nicht ohne die Verstärkungen anzugreifen, welche binnen Kurzem eintreffen mußten, die große Armee nämlich an der Aube, und der General York an der Marne. Daher verzichtete er darauf, die Schlacht zu suchen, sondern beschloß, in Brienne zu bleiben, um vorerst das von Lesmont zurückkehrende Corps des Generals Sacken abzuwarten, hierauf nach den Umständen zu handeln **).

Es gab hinter Brienne, aufwärts an der Aube, eine herrliche Stellung, um die Streitmacht Blüchers aufzunehmen, falls derselbe dem Gefechte ausweichen wollte, die von Trannes. Der Kronprinz von Würtem-

---

Schriftsteller, daß die Brücke nicht zerstört wurde (siehe S. 209 ***) dieses Theiles). Da nun die Division Dufour am 28. Braux-le-Comte erreichte, sollte man annehmen, daß der General an das Hauptquartier Napoleons die Nichtzerstörung berichtet habe. Nach Fain, Manuscrit de 1814, scheint es, als wäre die Brücke doch abgetragen worden. Diese verschiedene Version ließe sich vereinigen, wenn man annehmen wollte, daß General Dufour die Brücke nur zum Theile zerstört hätte, aber doch zu ihrer gänzlichen Vernichtung die nothwendige Zeit nicht gehabt habe.

*) Nach Plotho, III. 104, und nach Michailofsky-Danilefsky, I. 48, empfing Blücher diese Nachricht erst am 29. gegen Mittag. C. v. W. und das Werk der Offiziere des würtembergschen Generalquartiermeisterstabes erwähnen zwar die Gefangennehmung und die Depesche, nicht aber die Zeit ihres Empfanges durch Blücher. Wohl aber geht aus beiden Werken hervor, daß Blücher am 29. früh das Vorrücken des Feindes auf Brienne kannte; doch giebt das würtembergsche Werk (II. Heft, S. 1) nur als Vermuthung, was C. v. W., S. 137, als Gewißheit berichtet, sagend: „Am 29. früh ging die Nachricht ein, daß Bonaparte von Montierender gegen Brienne im Anmarsche sei, und man sah auch bald die Bewegung des Feindes gegen Brienne."

**) Siehe über den Entschluß Blüchers und dessen Beweggründe C. v. W., S. 137, 138.

berg, welcher ſeinen Vortrab *) am 29. von Dienville nach La Rothiere marſchiren ließ, um letzteren Ort zu beſetzen, und nöthigenfalls den Feldmarſchall Blücher zu unterſtützen, hatte ein Cavallerieregiment, ein Infanteriebataillon und eine reitende Batterie auf der Straße nach Sommevoire und Vaſſy, deßgleichen ein Cavallerieregiment, ein Infanteriebataillon und eine halbe Fußbatterie bei Maiſons auf der Straße nach Doulevent und Joinville aufgeſtellt. Die übrigen Truppen des vierten Armeecorps wurden bei Aileville und Arçonval vorwärts Bar-ſur-Aube vereinigt, und hielten Engente beſetzt, um ſowohl zur Aufnahme des Feldmarſchalls Blücher, als zur Unterſtützung der Poſten von Fresnay und Maiſons bereit zu ſein **). Das dritte Armeecorps ſtand zwiſchen Bar-ſur-Aube und Vendoeuvres. Der Kronprinz von Würtemberg, vorausſehend, daß dieſe Gegend der Schauplatz wichtiger Ereigniſſe werden könne, benützte den 29. Januar, den bei Trannes gegen die Aube auslaufenden Höhenzug ***) genau zu beſichtigen, was, wie ſpäter dargeſtellt werden wird, die Urſache folgenreicher Entſchlüſſe ward †).

Treffen von Brienne.

Am 29. Januar.

Die Reiterei des Grafen Pahlen des Dritten ſtellte ſich am Morgen des 29. bei Laſſicourt, unfern des Flüßchens Voire, auf, und ließ jenſeits deſſelben, in der Richtung von Chavange und Braux, ſtreifen, ohne daß jedoch die vorgegangenen Abtheilungen irgend etwas vom Feinde entdeckten. Vier ſchwache Koſakenregimenter, zuſammen etwa 900 Mann, unter dem Befehle des Generalmajors Fürſten Scherbatoff ††), wurden dem Feldmarſchall Blücher untergeben und bei Maizieres, auf dem Wege von Brienne nach Montierender, aufgeſtellt. Die franzöſiſche Armee hatte inzwiſchen die begonnene Bewegung †††) fortgeſetzt: gegen acht Uhr des Morgens entdeckte die, an der Spitze der Avantgarde marſchirende Reiterei des Generals Piré Truppen der Verbündeten in Stellung zwiſchen

---

*) Das neunte Jägerregiment zu Fuß, das zehnte leichte Infanterieregiment, deſſen neuerrichtetes zweites Bataillon am 26. bei dem Corps eingetroffen war, das zweite Jägerregiment zu Pferde, endlich eine reitende Batterie. Werk der Offiziere des würtembergſchen Generalquartiermeiſterſtabes, II. Heft, S. 4.

**) Ebendaſelbſt.

***) Dieſer Höhenzug beherrſcht die Ebene von Brienne.

†) Siehe die öſterreichiſche Militairzeitſchrift vom Jahre 1837, III. Heft, S. 269. Außerdem berichtet dieſe Quelle folgende Thatſache: „Der Kronprinz von Würtemberg war mit der Avantgarde des vierten Armeecorps den 28. Januar zu Dienville angekommen. Er brachte hier in Erfahrung, der Feldmarſchall Blücher ſei ſo eben mit dem Hauptquartiere im Schloſſe Brienne eingetroffen. Er verfügte ſich ſogleich zu dem Feldmarſchall, und es wurde verabredet, und ſpäter durch einen Befehl des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg beſtimmt, daß, nachdem die ſchleſiſche Armee dieſen Theil der Aube zu beſetzen im Begriffe ſei, das vierte Armeecorps ſich vor Bar-ſur-Aube aufzuſtellen habe. Der Kronprinz kehrte daher nach Bar-ſur-Aube zurück."

††) Sie waren von dem Hetman Platoff, der nach Bar-ſur-Seine abging, an der Aube zurückgelaſſen worden.

†††) Siehe S. 212 dieſes Theiles.

Maizieres und Brienne. Napoleon befahl, den Marsch mit Umsicht und Entschlossenheit fortzusetzen.

Nachdem gegen Mittag der Feldmarschall Blücher auf die erwähnte Art*) Gewißheit von dem Anmarsche des Kaisers Napoleon erhalten hatte, gebot er dem General Sacken, welcher seine Truppen bei Lesmont bereits vereinigt hatte**), unverzüglich den Marsch nach Brienne anzutreten. Ein Wald, der jedoch nicht breit ist, verbarg dem Feinde den Marsch des Corps auf der Chaussee von Lesmont nach Brienne***). Von dem Walde bis zum Dorfe Maizieres, durch welches der Feind kommen mußte, ist eine große Ebene, auf welcher Graf Pahlen stand, sowohl den Marsch des Corps, als überhaupt den linken Flügel Blüchers deckend. Die Stadt Brienne, mit den zwei Ausgängen gegen Bar-sur-Aube und Montierender war von dem neunten russischen Corps des Generals Olsufieff besetzt, dessen beide Divisionen****) jedoch nicht viel stärker als 5000 Mann mit 24 Kanonen waren †). Das Hauptquartier Blüchers war auf dem Schlosse ††), von welchem man eine weite Umschau genießt. Der General Landskoy war von Saulaines über Chaumenil im Marsche, um sich an den linken Flügel der schlesischen Armee anzuschließen.

Gegen ein Uhr des Nachmittags wurde der Generalmajor Fürst Scherbatoff von französischer Reiterei angegriffen, und zog sich auf der Straße von Brienne zurück. Alsbald marschirte der Graf Pahlen mit seiner Cavallerie über Perthes in die rechte Flanke des Feindes, und der Generalmajor Scherbatoff, durch das Tschujugewsche Uhlanenregiment und vier Kanonen reitende Artillerie verstärkt, stellte sich auf der, von Maizieres nach Brienne führenden Straße auf. Das vierte und das vierunddreißigste Jägerregiment †††), von dem Grafen Pahlen nach Brienne geschickt, besetzten auf Blüchers Befehl vor der Stadt die Straße, welche von Lassicourt herführt.

Es kam nun darauf an, den Anmarsch des Feindes insolange aufzuhalten, als nicht das Corps Sackens Brienne erreicht hätte. Fürst Scherbatoff kanonirte den Feind, dessen sämmtliche Reiterei sich allmälig in der Ebene entwickelte, worauf Graf Grouchy dem fünften Corps ††††), welches den linken Flügel bildete, befahl, unter dem Schutze von drei reitenden Batterieen vorzurücken. Graf Pahlen, welcher nur über

*) Siehe S. 213 dieses Theiles.

**) In Folge der Nachricht, daß der Feind am Morgen Boulencourt und Longueville besetzt habe.

***) C. v. W., S. 138.

****) Die neunte und funfzehnte.

†) C. v. W., S. 139.

††) Das Schloß liegt ganz nahe an der Stadt, so, daß vom Schloßhofe, durch eine Straße derselben, und durch die Allee, welche nach Montierender führt, eine gerade Linie beschrieben wird. C. v. W., S. 139.

†††) Plotho, III. 104, 105. — Das vierte und das vierunddreißigste Jägerregiment gehörten eigentlich (siehe S. 74 dieses Theiles, die Note) zur Infanteriedivision Pischnitzky von Wittgensteins Corps, und waren mit der Reiterei Pahlens vorausmarschirt.

††††) Befehligt vom Divisionsgeneral Milhaud.

berg, welcher seinen Vortrab*) am 29. von Dienville nach La Rothiere marschiren ließ, um letzteren Ort zu besetzen, und nöthigenfalls den Feldmarschall Blücher zu unterstützen, hatte ein Cavallerieregiment, ein Infanteriebataillon und eine reitende Batterie auf der Straße nach Sommevoire und Vassy, deßgleichen ein Cavallerieregiment, ein Infanteriebataillon und eine halbe Fußbatterie bei Maisons auf der Straße nach Doulevent und Joinville aufgestellt. Die übrigen Truppen des vierten Armeecorps wurden bei Aileville und Arçonval vorwärts Bar-sur-Aube vereinigt, und hielten Engente besetzt, um sowohl zur Aufnahme des Feldmarschalls Blücher, als zur Unterstützung der Posten von Fresnay und Maisons bereit zu sein**). Das dritte Armeecorps stand zwischen Bar-sur-Aube und Vendoeuvres. Der Kronprinz von Würtemberg, voraussehend, daß diese Gegend der Schauplatz wichtiger Ereignisse werden könne, benützte den 29. Januar, den bei Trannes gegen die Aube auslaufenden Höhenzug ***) genau zu besichtigen, was, wie später dargestellt werden wird, die Ursache folgenreicher Entschlüsse ward †).

Treffen von Brienne.

Am 29. Januar.

Die Reiterei des Grafen Pahlen des Dritten stellte sich am Morgen des 29. bei Lassicourt, unfern des Flüßchens Voire, auf, und ließ jenseits desselben, in der Richtung von Chavange und Braux, streifen, ohne daß jedoch die vorgegangenen Abtheilungen irgend etwas vom Feinde entdeckten. Vier schwache Kosakenregimenter, zusammen etwa 900 Mann, unter dem Befehle des Generalmajors Fürsten Scherbatoff ††), wurden dem Feldmarschall Blücher untergeben und bei Maizieres, auf dem Wege von Brienne nach Montierender, aufgestellt. Die französische Armee hatte inzwischen die begonnene Bewegung †††) fortgesetzt: gegen acht Uhr des Morgens entdeckte die, an der Spitze der Avantgarde marschirende Reiterei des Generals Piré Truppen der Verbündeten in Stellung zwischen

---

*) Das neunte Jägerregiment zu Fuß, das zehnte leichte Infanterieregiment, dessen neuerrichtetes zweites Bataillon am 26. bei dem Corps eingetroffen war, das zweite Jägerregiment zu Pferde, endlich eine reitende Batterie. Werk der Offiziere des würtembergschen Generalquartiermeisterstabes, II. Heft, S. 4.

**) Ebendaselbst.

***) Dieser Höhenzug beherrscht die Ebene von Brienne.

†) Siehe die österreichische Militairzeitschrift vom Jahre 1837, III. Heft, S. 269. Außerdem berichtet diese Quelle folgende Thatsache: „Der Kronprinz von Würtemberg war mit der Avantgarde des vierten Armeecorps den 28. Januar zu Dienville angekommen. Er brachte hier in Erfahrung, der Feldmarschall Blücher sei so eben mit dem Hauptquartiere im Schlosse Brienne eingetroffen. Er verfügte sich sogleich zu dem Feldmarschall, und es wurde verabredet, und später durch einen Befehl des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg bestimmt, daß, nachdem die schlesische Armee diesen Theil der Aube zu besetzen im Begriffe sei, das vierte Armeecorps sich vor Bar-sur-Aube aufzustellen habe. Der Kronprinz kehrte daher nach Bar-sur-Aube zurück."

††) Sie waren von dem Hetman Platoff, der nach Bar-sur-Seine abging, an der Aube zurückgelassen worden.

†††) Siehe S. 212 dieses Theiles.

Maizieres und Brienne. Napoleon befahl, den Marsch mit Umsicht und Entschlossenheit fortzusetzen.

Nachdem gegen Mittag der Feldmarschall Blücher auf die erwähnte Art*) Gewißheit von dem Anmarsche des Kaisers Napoleon erhalten hatte, gebot er dem General Sacken, welcher seine Truppen bei Lesmont bereits vereinigt hatte**), unverzüglich den Marsch nach Brienne anzutreten. Ein Wald, der jedoch nicht breit ist, verbarg dem Feinde den Marsch des Corps auf der Chaussee von Lesmont nach Brienne***). Von dem Walde bis zum Dorfe Maizieres, durch welches der Feind kommen mußte, ist eine große Ebene, auf welcher Graf Pahlen stand, sowohl den Marsch des Corps, als überhaupt den linken Flügel Blüchers deckend. Die Stadt Brienne, mit den zwei Ausgängen gegen Bar-sur-Aube und Montierender war von dem neunten russischen Corps des Generals Olsufieff besetzt, dessen beide Divisionen****) jedoch nicht viel stärker als 5000 Mann mit 24 Kanonen waren †). Das Hauptquartier Blüchers war auf dem Schlosse ††), von welchem man eine weite Umschau genießt. Der General Landskoy war von Saulaines über Chaumenil im Marsche, um sich an den linken Flügel der schlesischen Armee anzuschließen.

Gegen ein Uhr des Nachmittags wurde der Generalmajor Fürst Scherbatoff von französischer Reiterei angegriffen, und zog sich auf der Straße von Brienne zurück. Alsbald marschirte der Graf Pahlen mit seiner Cavallerie über Perthes in die rechte Flanke des Feindes, und der Generalmajor Scherbatoff, durch das Tschujugewsche Uhlanenregiment und vier Kanonen reitende Artillerie verstärkt, stellte sich auf der, von Maizieres nach Brienne führenden Straße auf. Das vierte und das vierunddreißigste Jägerregiment †††), von dem Grafen Pahlen nach Brienne geschickt, besetzten auf Blüchers Befehl vor der Stadt die Straße, welche von Lassicourt herführt.

Es kam nun darauf an, den Anmarsch des Feindes insolange aufzuhalten, als nicht das Corps Sackens Brienne erreicht hätte. Fürst Scherbatoff kanonirte den Feind, dessen sämmtliche Reiterei sich allmälig in der Ebene entwickelte, worauf Graf Grouchy dem fünften Corps ††††), welches den linken Flügel bildete, befahl, unter dem Schutze von drei reitenden Batterieen vorzurücken. Graf Pahlen, welcher nur über

---

*) Siehe S. 213 dieses Theiles.

**) In Folge der Nachricht, daß der Feind am Morgen Boulencourt und Longueville besetzt habe.

***) C. v. W., S. 138.

****) Die neunte und funfzehnte.

†) C. v. W., S. 139.

††) Das Schloß liegt ganz nahe an der Stadt, so, daß vom Schloßhofe, durch eine Straße derselben, und durch die Allee, welche nach Montierender führt, eine gerade Linie beschrieben wird. C. v. W., S. 139.

†††) Plotho, III. 104, 105. — Das vierte und das vierunddreißigste Jägerregiment gehörten eigentlich (siehe S. 74 dieses Theiles, die Note) zur Infanteriedivision Pischnitzky von Wittgensteins Corps, und waren mit der Reiterei Pahlens vorausmarschirt.

††††) Befehligt vom Divisionsgeneral Milhaud.

2500 Pferde ſtark war *), ſah ſich genöthigt, rückwärts zu gehen; jedoch geſchah dies langſam. Die Dragoner der Generale Briche und l'Heritier verſuchten einen Angriff, der jedoch an der Tapferkeit drei ruſſiſcher Bataillone ſcheiterte, welche Vierecke bildeten und die anſtürmenden Reiter mit einem mörderiſchen Feuer empfingen **). Nachdem Pahlen bei den Höhen von St. Leger angekommen, ging er über die große Straße von Brienne, und vereinigte ſich mit der Reiterei des Generalmajors Pantſchulidſeff, welche die Nachhut des Corps Sackens gebildet und die Brücke von Lesmont zerſtört hatte. Als der Feind näher rückte, zog jener durch die Stadt, um ſich als rechter Flügel an das Corps Sackens anzuſchließen, und übernahm den Oberbefehl über die geſammte, anweſende ruſſiſche Cavallerie ***). Den Platz der Cavallerie Pahlens vor der Stadt nahm nun die Artillerie ein, welche ſogleich ihr Feuer begann.

Es war dem Grafen Pahlen gelungen, den ihm geſtellten Zweck, den Anmarſch des Feindes ſo ſehr als möglich zu verzögern, zu erreichen. Indeſſen möchte das Gefecht doch ſchon frühzeitig eine ſehr üble Wendung genommen haben, wenn das franzöſiſche Fußvolk im rechten Momente angelangt wäre. Das äußerſt ſchlechte Wetter hatte deſſen Marſch verzögert, und doch war ſeine Gegenwart unerläßlich, um weitere Fortſchritte zu machen, denn die ruſſiſche Cavallerie ſtand jetzt hinter ihrem Fußvolke, welches eine große Menge Scharfſchützen in den breiten Gräben der Straße von Bar, in den Gärten vorwärts der Stadt und auf dem Wege nach Morvilliers und Doulevent poſtirt hatte †).

Gegen drei Uhr hatte erſt ein Theil des Corps Sackens, von Lesmont kommend, die Stadt paſſirt und ſich hinter ihr, auf der Straße nach La Rothiere zu, in Colonnen aufgeſtellt. In den noch marſchirenden Theil ſchlugen bereits franzöſiſche Geſchützkugeln ein; derſelbe bildete den linken Flügel des Corps, und dieſes ſelbſt überhaupt die Reſerve. Olſufieffs zwei Diviſionen vertheidigten die Stadt. Der Tag fing an zu ſinken, und man glaubte, das Gefecht würde nicht weiter fortgeſetzt werden, weil man nicht ſah, daß Napoleon beträchtliche Streitkräfte entwickelt habe.

Der rechte Flügel der Franzoſen, nur aus Reiterei beſtehend, rückte indeſſen vor. Die Spitze der Colonne des Marſchalls Victor erſchien gegen drei ein halb Uhr auf gleicher Höhe mit dem Walde von Ajou, und ſo wie dieſelbe eine Linie mit der Cavallerie erreicht hatte, ſchritt die Diviſion Duhesme zum Angriffe vor. Ein heftiges Kanonen- und Kleingewehrfeuer begann alsbald, und dauerte ungefähr eine Stunde, ohne daß ſich der Vortheil auf irgend eine Seite neigte. Da beſchleunigte, als es ſchon zu dunkeln begann, Napoleon den Anmarſch des Marſchalls Ney, und

---

*) Koch, I. p. 160.

**) Koch, ibid. Die Ruſſen eroberten drei Kanonen. Plotho, III. 105. Vetter, II. 63.

***) Die Cavallerie von Sackens Corps wurde eigentlich von dem General Waſiltſchikoff befehligt, allein Pahlen war älteſter der anweſenden Cavalleriegenerale, und übernahm ſonach den Oberbefehl. Michailofsky-Danilefsky, I. 52.

†) Koch, I. p. 160.

befahl diesem, an der Spitze der Division Decouz*) auf der Straße von Maizieres vorzurücken, während der General Duhesme seinen Angriff erneuern, der General Chateau aber, welcher der Gegend besonders kundig war, rechts die Stadt umgehen und das Schloß wegnehmen sollte. Diese drei Colonnen setzten sich unverzüglich in Bewegung.

Marschall Ney, der auf der Straße von Maizieres anrückte, hatte zwei Batterieen auf dem rechten, und eben so viele auf dem linken Flügel; die Stadt wurde beschossen und an mehreren Stellen angezündet. Der General Olsufieff vertheidigte sie mit ausgezeichneter Tapferkeit; dennoch war die mittlere Colonne**) des Feindes, durch die Division Meunier verstärkt, schon in Brienne eingedrungen, und hatte bereits zwei russische Kanonen***) erobert, als sie der hartnäckigen Tapferkeit der Truppen Olsufieffs weichen mußte, und jene beiden Geschütze an das vierte und vierunddreißigste Jägerregiment wieder verlor.

Zu diesem Erfolge wirkten mittelbar zwei andere Ereignisse mit, die sich fast gleichzeitig zutrugen. General Sacken hatte nämlich, das Geschützfeuer zu verstärken, vierundzwanzig Geschütze unter dem berühmten Artilleriegeneral Nikitin vorrücken lassen, welche die Franzosen dermaßen beschossen, daß sie zu wanken begannen. In demselben Momente erfolgte der große Angriff der gesammten russischen Reiterei gegen den linken Flügel der französischen Armee. Nachdem nämlich diese Cavallerie sich von dem linken Flügel durch Brienne nach dem rechten gezogen hatte, so wäre es um so natürlicher gewesen, daß die französische, welche nach ihrem Vorrücken über Perthes und gegen Brienne nur Höhen mit Wald und Weinbergen, und die Stadt vor sich hatte, folglich nicht weiter wirken konnte, gleichfalls ihre Stellung veränderte und sich von dem rechten französischen Flügel nach dem linken zog, als daselbst nur Infanterie stand, und auch die Angriffscolonne der Mitte, jene Neys, nur von Artillerie, nicht auch von Cavallerie unterstützt wurde†). Dies versäumte Napoleon††); der Feldmarschall Blücher aber hatte die Entblößung des französischen linken Flügels wohl bemerkt, beschloß blitzesschnell, diesen Fehler zu benützen, verordnete die Vereinigung der gesammten Reiterei Pahlens, Wasiltschikoffs, Pantschulidseffs und Landskoys, welcher auf dem rechten Flügel eben eingetroffen war, und befahl den Angriff. Diese Bewegung wurde ausgeführt, als eben auch von Napoleon der Befehl an seine Reiterei

*) Sie war sechs Bataillone stark. Koch, I. p. 161.

**) Die Neys; die rechte Flügelcolonne war die des Generals Chateau, die linke die Division Duhesme.

***) Von der 15. Batteriecompagnie. Michailofsky-Danilefsky, I. 51.

†) Koch, I. p. 161. Einige wenige Cavallerie scheint doch den Angriff Neys unterstützt zu haben, wenigstens sagt Michailofsky-Danilefsky (I. 54), von diesem Angriffe sprechend: „Die Nothwendigkeit zwang Napoleon, den Ort in Asche zu verwandeln, wo er erzogen war und die Knabenjahre zugebracht hatte. Ein Theil seiner Infanterie warf sich auf die funfzehnte Batteriecompagnie und bemächtigte sich einiger Geschütze; seine Dragoner aber drangen mitten unter der immer mehr um sich greifenden Feuersbrunst, dem Platzen der Granaten und dem Einstürzen der Ziegeldächer in Brienne ein."

††) C. v. W., S. 140.

gelangte, ſich von dem rechten Flügel auf den linken zu begeben *), welcher jedoch gänzlich geworfen ward, bevor ſie bei ihm eintreffen konnte. In Unordnung **) floh die Colonne des Generals Duhesme, und verlor acht ***) Kanonen.

Dieſe arge Schlappe hatte auf den Angriff der Colonne des Marſchalls Ney die bereits erwähnte, ungünſtige Wirkung. Da die Nacht einbrach, konnte das Gefecht als beendet angeſehen werden, und es ritt der Feldmarſchall Blücher nach dem Schloſſe, die Aufſtellung der feindlichen Streitkräfte aus den Lagerfeuern zu überſehen und zu beurtheilen. Aber die Colonne des Generals Chateau drang in dieſem Augenblicke aus dem Parke gegen das nicht ausgiebig beſetzte Schloß, und würde ſowohl Blücher als Gneiſenau überraſcht haben, hätten ſich nicht ihre Plänkler durch unzeitiges und nutzloſes Schießen ſelbſt verrathen. Der Feldmarſchall und der Chef ſeines Generalſtabes entkamen; der Capitain Heyden, welcher die Stabswache bei jenem befehligte, fand den Tod, und der Commandant des Hauptquartieres, Major Graf Hardenberg, wurde gefangen †).

*) Werk der Offiziere des würtembergſchen Generalquartiermeiſterſtabes [1]), II. Heft, S. 5. Es heißt daſelbſt: „Die franzöſiſche Reiterei, welche auf dem rechten Flügel nicht gebraucht werden konnte, wurde von Napoleon befehligt, ſich auf den linken Flügel zu begeben; kaum aber hatte der Feldmarſchall von Blücher dieſe Bewegung bemerkt, als er die Reiterei des Generallieutenants von Sacken und die des Grafen Pahlen ſchnell auf den linken Flügel des Feindes warf, noch ehe die franzöſiſche Reiterei denſelben erreichte." Blüchers Generalquartiermeiſter (C. v. W., S. 140) ſpricht nur von der im Texte erwähnten „Verſäumniß" Napoleons. Dieſe kleine Abweichung iſt unerheblich, die von Blücher angeordnete Bewegung war in jedem Falle meiſterhaft und von entſcheidendem Einfluſſe auf den Gang des Treffens.

**) „En désordre", ſagt Koch, I. p. 161.

***) Ibid. C. v. W. ſagt: „Sie (die Reiterei Pahlens und Waſiltſchikoffs) nahm die feindlichen Batterieen des linken Flügels, aber es konnten nur fünf Stück eroberten Geſchützes zurückgebracht werden, die übrigen ließ man ſtehen, da die Pferde davon zurückgejagt waren." Uebrigens fand dieſer Reiterangriff ſtatt, als es ſchon dunkel war.

†) C. v. W., S. 140, bemerkt: „Dieſer Vorfall iſt nachmals ſehr entſtellt in das Publicum gekommen. Im großen Hauptquartiere kam die Nachricht an: der Feldmarſchall ſei in Brienne überfallen worden, und habe ſich nur mit Mühe retten können. Der Umſtand, daß der General von Sacken unvermuthet in Brienne auf den Feind geſtoßen war, und der Commandant des Hauptquartieres des Feldmarſchalls gefangen wurde, gaben der Sache einige Wahrſcheinlichkeit." Selbſt Plotho, III. 106, aber ſagt, daß Blüchers Leben und Freiheit in großer Gefahr ſchwebten, und daß er das Schloß auf ungebahntem Wege verließ. Varnhagen von Enſe, welcher das Werk C. v. W.'s ſtets mit der größten Deferenz citirt, weicht diesmal von deſſen Darſtellung inſofern ab, als er die Gefahr, in welcher Blücher ſchwebte, mit ſehr grellen Farben, augenſcheinlich nach dem Berichte eines mitbetroffenen Augenzeugen ſo darſtellt (Leben Blüchers, S. 325—327): „Blücher war auf die Höhe des Schloſſes zurückgekehrt, um dort vor der völligen Dunkelheit die Stellung des Feindes nochmals zu überblickenz er beſchloß, die Nacht dort zu bleiben. Den weiteren Hergang", fährt Varnhagen fort, „erzählt umſtändlich folgender Bericht. Blücher gab ſeinem Adjutanten, dem Major Grafen von Noſtitz, den Auftrag, ſeine Pferde in die Stadt zu führen, und ſie dort in einem guten Stalle, da er ſie hier nicht brauche, unterbringen zu laſſen; daſſelbe ordnete Gneiſenau für die ſeinigen an. Beide Feldherren beſtiegen darauf den oberen Stock des Schloſſes, um noch die franzöſiſchen Lagerfeuer zu betrachten, und dann einiger Ruhe zu pflegen. Jedoch dem Grafen Noſtitz dünkte die Sache unheimlich, er ließ die Pferde zwar dem Feldmarſchall aus den Augen ſchaffen, aber behielt ſie in der Nähe auf dem Schloſſe; er ſelbſt war auf dem freien

1) Wir werden dieſes treffliche Werk der Kürze wegen immer citiren: „Würtembergſches Werk".

Faſt in demſelben Momente war auch der General Sacken in die äußerſte Gefahr gerathen. Er war mit ſeinem Gefolge in die Stadt geritten, um ſich von dem Gange des Gefechtes zu überzeugen, als einige franzöſiſche Schwadronen auf der Straße von Lesmont her, wo der Eingang von den Ruſſen unbeſetzt gelaſſen war*), in die Stadt ſtürmten. Sacken ſtellte ſein Pferd an ein zunächſt liegendes Haus, und wartete ruhig, bis der Reiterſchwarm vorüber war. Glücklicher Weiſe hatten die Franzoſen den Mann, der zwei Monate ſpäter Generalgouverneur von Paris wurde, im Getümmel nicht bemerkt**), aber ſein Generalquartiermeiſter Graf Rochechouart fand in demſelben Ueberfalle den Tod.

Es iſt ſchwierig, ein getreues Bild von dem Nachtkampfe***), der nun raſte, zu entwerfen. Das Weſentliche ſcheint ſo zuſammengefaßt werden zu können. Nachdem General Chateau das Schloß erobert hatte, ließ er in dieſem großen Gebäude 400 Mann†) unter dem Befehle des Bataillonschefs Handers zurück, und rückte mit den übrigen Truppen ſeiner Colonne abwärts nach der Stadt. Dieſe beſteht aus zwei Hauptſtraßen, die ſich im rechten Winkel kreuzen, wovon die Verlängerung der einen nach dem Schloſſe reicht, die andere aber, von Vitry nach Bar, Brienne der ganzen Länge nach durchzieht. Während nun Chateau hinab gegen die Stadt drang, war die Gardecavallerie unter Lefebvre-Desnouettes gleichfalls gegen einen der Eingänge gepraallt, aber von der ruſſiſchen Reiterei††) auf die Diviſion Duheſme geworfen worden, welche

---

Platze vor demſelben noch im Geſpräche mit anderen Offizieren, als plötzlich ein Schuß in die nahe Mauer ſchlug, bald folgten mehrere, und in wenig Augenblicken war dicht umher Alles von heftigem Geplänkel erfüllt. Ob einzelne Franzoſen ſich zuerſt durch die Gärten herangeſchlichen, oder in den Kellergeſchoſſen des Schloßgebäudes verſteckt geweſen, iſt nicht entſchieden; bald aber drangen ganze Schaaren über die ſteilen Stufenhöhen des Parkes ungeſtüm zu dem Schloſſe herauf. Noſtitz eilte, Blücher und Gneiſenau zu rufen, während Andere die zur Hand gebliebenen Pferde brachten, und ſchnell wurde der Weg nach der Stadt eingeſchlagen. Allein von dorther kam ein Koſak mit der Nachricht entgegen, daß der Feind auch dort eingedrungen ſei, und bald konnte Blücher ſelbſt im hellen Scheine der brennenden Häuſer die franzöſiſche Reiterei erkennen, die des Weges entgegenkam. Jetzt lenkte er ſein Pferd gelaſſen um, und ſchlug einen Seitenweg ein. Aber auch hier zeigte ſich bald der nachfolgende Feind, und Gneiſenau erinnerte, ſie müßten traben; doch Blücher hielt ſein Pferd ruhig im Schritte; ungeduldig rief jener: „„Wollen Sie im Triumphe in Paris eingeführt werden?““ das wirkte, und Blücher gab nun die Sporen. So entkamen ſie glücklich zu dem Thore.“ Mit dieſer Erzählung ſtimmt Michailoſsky-Danilefsky, I. 52, im Weſentlichen überein. Koch, I. p. 165, merkt einfach an: „Le feld-maréchal Blucher faillit être enlevé avec tout son état-major dans le château de Brienne, quand les Français s'en emparèrent.“ Das würtembergiſche Werk, II. Heft. S. 5, berichtet: „Es gelang dem franzöſiſchen General Chateau, welcher eine genaue Kenntniß der Gegend hatte, ſich mit zwei Grenadierbataillonen auf einem unbewachten Wege dem Schloſſe zu nähern, und daſſelbe unerwartet im Rücken anzugreifen. Die Beſatzung mußte der Uebermacht weichen; durch ihren tapferen Widerſtand gewann aber der Feldmarſchall von Blücher Zeit, ſich mit ſeinem Generalſtabe zu retten.“

*) Michailoſsky-Danilefsky, I. 52.

**) Ibidem, S. 53.

***) Derſelbe dauerte bis gegen Mitternacht, am 29. Januar, an welchem Tage die Sonne ſchon einundzwanzig Minuten nach vier Uhr untergeht.

†) Vom 37. und vom 56. Regimente. Koch, I. p. 162.

††) Koch, I. p. 162. In keiner anderen Originalquelle (denn Vetter kann eine

ſie mit ſich fortriß. Zugleich rückten die Truppen des Generals Sacken im Sturmſchritte zur Unterſtützung des Corps Olſufieffs vor, und ſo wurde auch den weiteren Fortſchritten der, vom Schloſſe herabgedrungenen, franzöſiſchen Colonne ein Ziel geſetzt.

Indeſſen machte der Beſitz des Schloſſes die Franzoſen doch zu Herren eines Theiles der Stadt. Da nun Blücher beſchloſſen hatte, Brienne ſowohl wegen der Ehre der Waffen, als um ſeinen Abzug zu maskiren, beſetzt zu halten*), ſo befahl er, das Schloß wieder zu nehmen**), und zugleich Alles, was ſich vom Feinde noch in Brienne befände, wieder herauszuwerfen. Jenes fiel dem General Olſufieff, dieſes dem General Sacken als Aufgabe zu. Die Erſtürmung des Schloſſes war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Daſſelbe iſt ein altes, großes, faſt viereckiges, von hohen Mauern, welche mehrere Höfe und kleine Gärten abtheilen, umſchloſſenes Gebäude. Die Franzoſen ſtanden daher gedeckt und im Dunkeln, während die vordringenden ruſſiſchen Colonnen und Scharfſchützen, von den Flammen der lichterloh brennenden Stadt beleuchtet, ein ſicheres Ziel darboten***). Zweimal ſtürmten die Ruſſen, zweimal wurden ſie zurückgetrieben und der General Olſufieff endlich genöthigt, ſich, begleitet von einem ungemein lebhaften Kleingewehrfeuer, wieder hinab nach der Stadt zu ziehen. Hier raſte aber ein mörderiſcher Kampf. Die Brigade Baſte von der Diviſion Dcconz, unterſtützt von jener des Generals Meunier, hatte die Truppen Sackens auf der großen Straße zurückgedrängt, und verſperrte nun der vom Schloſſe ſich zurückziehenden Colonne den Weg. Die Ruſſen Olſufieffs warfen ſich in die nächſten Häuſer, welche nun einzeln von den Franzoſen, jedoch größtentheils vergebens geſtürmt wurden†). Die Ruſſen Olſufieffs und Sackens gewannen endlich Raum, und alle Anſtrengungen der Franzoſen ſcheiterten an ihrer ausharrenden Tapferkeit††). Auf dem rechten Flügel der Franzoſen ließ General Grouchy gegen zehn Uhr des Nachts einen Angriff durch die Dragoner des Generals l'Heritier

---

ſolche nicht genannt werden) finde ich angeführt, daß die ruſſiſche Reiterei noch ſo ſpät einen ſiegreichen Angriff that. Indeſſen beruft ſich Koch, Préface, p. XVII, auf die ihm von dem Grafen Grouchy, Commandanten-en-Chef der franzöſiſchen Cavallerie ſeit Anfange des Feldzuges bis zum 10. Februar, mitgetheilten Nachrichten, und ſo ſcheint dieſer treffliche Militairſchriftſteller hinlänglich unterrichtet geweſen zu ſein, um zu wiſſen, welche Waffe die franzöſiſche Cavallerie der Garde zurückwarf. Nur iſt zu bedauern, daß Koch nicht ſagt, wo dieſelbe in Brienne einzudringen ſuchte, ſondern nur überhaupt bemerkt, die Gardecavallerie habe einen Angriff „à l'entrée de Brienne" verſucht. Brienne iſt übrigens eine offene Stadt.

*) C. v. W., S. 141.

**) Koch, I. p. 162, bemerkt in Bezug des Angriffes Blüchers auf das verlorene Schloß: „Il devenait urgent de les (— die Franzoſen —) en chasser, car le parc qui remontait de Lesmont à Dienville, était compromis."

***) C. v. W. S. 141. Michailofsky-Danilefsky, I. 53.

†) Koch, I. 163, berichtet, daß bei einem dieſer Einzelkämpfe der Fürſt von Neufchatel (Marſchall Berthier) am Kopfe durch einen Lanzenſtich geſtreift (atteint) worden wäre. Daß der Major-General der franzöſiſchen Armee dergeſtalt in das Handgemenge kommen konnte, beweiſt, außer der Verwirrung des Kampfes, wie gemeſſen Napoleons Befehle geweſen ſein müſſen, Brienne um jeden Preis zu nehmen.

††) Koch, I. p. 164, beſchreibt den fürchterlichen Nachtkampf ſo: „Tous les corps se trouvaient pêle-mêle; c'était moins une bataille qu'une boucherie éclairée par l'incendie de la ville."

bei der Flammenhelle unternehmen, aber ſie wurden geworfen, und nur das zweiundzwanzigſte Regiment dieſer Waffe hielt am Eingange von Brienne Stand.

Endlich gegen Mitternacht ſtellten die Truppen beider Armeen, erſchöpft von dem Kampfe und dem Gemetzel, das Gefecht ein. Die Franzoſen behaupteten das Schloß, die Ruſſen die Stadt. Der Verluſt in dieſem mörderiſchen Treffen war groß, gegen 3000 Mann blieben von jeder Seite, und ſowohl Franzoſen als Ruſſen machten einige Hundert Gefangene. Jene verloren den Contreadmiral Baſte, welcher, da er ſeinem Vaterlande nicht auf dem Meere dienen konnte*), an der Spitze einer Brigade der jungen Garde den Tod auf dem Felde der Ehre fand; verwundet wurden der General Deconz, der bald nachher ſtarb, und der General Lefebvre-Desnouettes. Ein ſeltſames Spiel des Zufalles wollte, daß an dieſem blutigen Tage die Anführer der beiden feindlichen Armeen die größte Gefahr liefen; jener Blüchers und Sackens haben wir ſchon Erwähnung gethan, aber auch Napoleon war nahe daran, von Koſaken getödtet oder gefangen zu werden**).

Es ſcheint, daß das blutige Treffen von Brienne von dem Feldmarſchall Blücher hätte vermieden werden mögen, wenn er zeitiger von Napoleons Anmarſche unterrichtet geweſen wäre, mithin Sacken von Lesmont zeitiger zurückberufen hätte, daß er aber eben, weil dies zu ſpät geſchah, einem allgemeinen Gefechte nicht leicht mehr ausweichen konnte. Was den Kaiſer Napoleon angeht, iſt jedenfalls die Thatſache gewiß, daß ſeine urſprüngliche Hoffnung, bloß die Nachhut der mit dem Uebergange bei Lesmont beſchäftigten Armee Blüchers zu treffen, nicht in Erfüllung gegangen war. Daß er dennoch angriff, iſt hart getadelt worden und ſcheint faſt nicht in jeder Beziehung gerechtfertigt werden zu können, denn falls Blücher Brienne behauptete, in der Nacht durch die Corps des Kronprinzen von Würtemberg und des Grafen Gyulai verſtärkt wurde, und dann am nächſten Tage die Schlacht erneuerte, ſo konnte Napoleon, wenn er dieſelbe verlor, ſeinen Rückzug nur auf Seitenſtraßen bewerkſtelligen, welche, an ſich ſchlecht, durch das Thauwetter faſt ungangbar geworden

*) Wendung Kochs.

**) Koch, I. p. 165, erzählt dies ſo: „Als der Kaiſer gegen drei Uhr aus dem Walde von Valentigny mit ſeiner Escorte ritt, wurde er auf dem Wege nach Maizieres von einer Cavalleriecolonne angegriffen, die ihm nachſetzte und ihn unfehlbar gefangen genommen haben würde, wenn die Diviſion Meunier ſie nicht in ihrer Verfolgung aufgehalten hätte.“ Ganz anders erzählt Fain, Manuscrit de 1814, p. 60, dieſe Begebenheit. Nach ihm hätte ſie ſich nicht des Nachmittags, nicht auf dem Hermarſche gegen Maizieres, ſondern des Nachts bei der Rückkehr Napoleons dahin zugetragen, und wer ein Freund von Abenteuern iſt, mag die Waffenthaten, welche Gourgaud und Dejean vollbrachten, den Kaiſer zu retten, in Fain nachleſen. Die Verſion Koch's ſcheint uns die vorzüglichere, weil ſeine Nachrichten überhaupt von größerer Gewiſſenhaftigkeit zeugen, und nirgends die Sucht zu glänzen oder zu übertreiben verrathen, und zwar um ſo mehr, da Fain das Hauptquartier Napoleons am Abend des 29. zu Maizieres angiebt, wo allerdings er als Cabinetsſecretair am Kampftage zurückgeblieben ſein mag. Daſſelbe kam in der Nacht des 29. vielmehr nach Perthes.

waren*). Allein wenn man erwägt, daß Napoleon eines Sieges bedurfte, um durch eine glänzende Eröffnung des Feldzuges die Gemüther der Franzosen aufzurichten; daß Blücher der verwegenste und rascheste seiner Feinde war; daß das, was er von dessen Streitkräften sah**), nicht so beträchtlich war, um an einem günstigen Erfolge zu zweifeln; daß endlich Napoleon, um einen gesicherten Rückzug bei Lesmont über die Aube, oder diesseits auf Arcis***) zu gewinnen, den Feind im Besitze von Brienne und des Höhenzuges, der sich längs des Flusses bis Lesmont hindehnt, nicht dulden durfte: so wird es sehr erklärlich, ja es erscheint sogar als die beste Maßregel †), die der französische Kaiser ergreifen konnte (außer, er wollte die schlechten Wege, die er gekommen, wieder zurückgehen, was er mit Sicherheit gar nicht mehr vermochte), daß er sich Briennes um jeden Preis zu bemächtigen suchte. Dies würde ihm auch in dem rechten Momente gelungen sein, wenn der Marsch seines Fußvolkes nicht so sehr verzögert worden wäre. Die Zeit, in welcher seine Reiterei aus dieser Ursache sich mit jener des Grafen Pahlen kanonirte, ohne daß etwas Entscheidendes unternommen werden konnte, war für Blücher reiner Gewinn, für Napoleon reiner Verlust. Hierin, so wie in der heldenmüthigen Ausdauer russischer Tapferkeit, endlich in dem richtigen Blicke, der den Feldmarschall Blücher in dem geeigneten Zeitpuncte den großen Cavallerieangriff auf den französischen linken Flügel anordnen ließ, liegt der Grund, daß Napoleon den Sieg, den er brauchte, nicht erfochten hat††). —

Nach Mitternacht brach, Blüchers Befehlen zufolge, das Corps Olsufieffs zuerst von Brienne auf, um auf der Straße von Bar-sur-Aube nach Arçonval zu marschiren, und da zu lagern, diesen Ort vor sich

---

*) Daß man im französischen Hauptquartiere die Erneuerung der Schlacht am folgenden Tage fürchtete, geht aus folgender Stelle Koch's (I. 165) hervor: „Tout le monde s'inquiétait au quartier impérial, lorsqu'au jour on vint annoncer que les Russes s'étaient retirés. Cette nouvelle causa une agréable surprise à Napoléon qui attribua leur retraite à la crainte d'être forcés à un nouveau combat, et donna l'ordre de se mettre sur le champ à leur poursuite."

**) Es ist bereits bemerkt worden, daß der Marsch Sackens dem Feinde durch ein Gehölz verborgen blieb. Siehe S. 215 dieses Theiles.

***) Nach Arcis hatte er Mortier beordert. Siehe S. 213 dieses Theiles.

†) Keineswegs „une imprudence", wie Koch, I. 161, des Kaisers lebhaften Angriff nennt.

††) Der verdienstvolle und unermüdlich forschende österreichische Militairgeschichtschreiber, Major Schels, nennt in seinem Werke: „Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814," das er in der österreichischen Militairzeitschrift (von 1836 und in den folgenden Jahrgängen) mittheilt, den Kampf vom 29. „unentschieden." Erwägt man aber, daß Blücher schon vor dem Treffen den Rückzug, um sich dem Hauptheere zu nähern, beschlossen hatte, und daß derselbe nur stattfand, um den Rückmarsch zu decken, und daß nicht nur dieser Zweck vollständig erreicht, sondern auch Brienne behauptet wurde, so ist man weit eher versucht, dem alten Feldmarschall den Sieg zuzuerkennen. Jedenfalls hat er sich durch Tapferkeit und kluge Anordnungen einer großen Gefahr mit Ruhm und Glück entzogen, und würde am 30. den Kampf gar wohl haben fortsetzen und mit Wiedereroberung des Schlosses, dessen französische Besatzung von dem übrigen Heere Napoleons getrennt war, beginnen können, wenn er Ursache gehabt hätte, auf das Eintreffen der beiden Heerestheile des Kronprinzen von Würtemberg und des Grafen Gyulai mit Gewißheit zu rechnen. In der That war das vierte Armeecorps bereits zu seiner Unterstützung im Vormarsche begriffen.'

habend. Um zwei Uhr folgte das Corps Sackens, um vorerſt bis Boſſancourt zurückzugehen. Die Stelle dieſes Corps zu Brienne nahm die Reiterei ein, und hatte Befehl, wenn der Feind am Morgen des 30. angreifen ſollte, ſich auf die Höhen von Trannes und auf die Infanterie zurückzuziehen. Das Hauptquartier Blüchers ging nach Arçonval.

Der Kronprinz von Würtemberg war, wie bereits erwähnt*), den Tag des 29. über mit genaueſter Beſichtigung der Stellung von Trannes beſchäftigt geweſen. Während der Erkennung ſah er das Treffen von Brienne beginnen, von deſſen Gang er fortwährend gute Nachrichten erhielt. Noch ſpät am Abend kam ein Generalſtabsoffizier Blüchers und erſtattete dem Kronprinzen mündlich Bericht über die Vortheile, welche über den Kaiſer Napoleon errungen worden waren, welche Meldung ſogleich weiter an den Fürſten Schwarzenberg**) befördert wurde. Allein noch vor Tagesanbruch erhielt der Kronprinz von Würtemberg in Bar-ſur-Aube Nachricht, daß der Reſervepark und das Gepäcke der ſchleſiſchen Armee im vollen Rückzuge begriffen ſei. Unverzüglich eilte er nach Arçonval, wo er den Feldmarſchall Blücher traf, welcher erklärte, „daß er ſich nicht im Stande fühle, an dieſem Tage***) eine Schlacht anzunehmen, weil ihm der Feind ſehr überlegen ſei, weßwegen er beabſichtige, ſich über Bar-ſur-Aube der großen Armee zu nähern.“ Da ſetzte der Kronprinz dem preußiſchen Feldherrn die taktiſchen Vortheile der Stellung von Trannes, die er am Tage zuvor genau kennen gelernt, ſo wie die Nachtheile eines Rückzuges über Bar-ſur-Aube noch vor der Vereinigung der Corps der großen Armee, auseinander†) und erbot ſich, mit ſeinem Corps die herrſchenden Höhen von Maiſons zu beſetzen, und für die Sicherheit der rechten Flanke zu bürgen. Blücher, ſtets rückgängigen Bewegungen abhold, fand die Gründe des Kronprinzen einleuchtend, und widerrief zur Stelle den Befehl zum Rückmarſche nach Bar-ſur-Aube††).

Die Reiterei, welche gegen Mittag, nachdem der Feind Brienne beſetzt hatte, zurückgegangen war, wurde in der Ebene von la Rothiere, die

*) Vergleiche S. 214 dieſes Theiles.

**) Das Hauptquartier des Fürſten war in Chaumont.

***) 30. Januar.

†) Das würtembergiſche Werk ſetzt, II. 5. Spalte 1, die Nachtheile des Rückzuges und die Beweggründe, ihn nicht fortzuſetzen, in folgender Stelle auseinander: „Als nun der Feldmarſchall von Blücher zuverläſſig erfuhr, daß die ganze verbündete Armee ſich vereinigt und ſchlagfertig in der Nähe befinde, als ferner in Erwägung gezogen wurde, daß durch den Rückzug der ſchleſiſchen Armee bis hinter Bar-ſur-Aube das vortheilhafte Schlachtfeld zwiſchen Trannes und Brienne, welches die Entwickelung großer Maſſen und den Gebrauch aller Waffengattungen geſtattet, ganz dem Feinde überlaſſen werden würde, die verbündete Armee aber, um der Verwirrung eines unvorbereiteten Rückzuges ſo vieler Maſſen auf Einer Straße zu entgehen, in der taktiſch nachtheiligen Gegend zwiſchen Bar-ſur-Aube und Colombé-les-deux-Egliſes eine Schlacht annehmen müßte, und das fünfte, ſechſte und erſte Armeecorps[1]), welches letztere von Chatillon über Bar-ſur-Seine gegen Troyes vorgerückt war, von der Armee getrennt werden würde: ſo ſah er ſich bewogen, die Vortheile der Stellung bei Trannes zu benützen und den Feind in derſelben zu erwarten.“

††) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift vom Jahre 1837, drittes Heft, S. 290, 291.

1) Worde, Wittgenſtein, Colloredo.

Infanterie zwiſchen Trannes und Eclance aufgeſtellt, und die Höhen des erſtgenannten Ortes mit hundert Geſchützen gekrönt. Der Kronprinz von Würtemberg marſchirte mit dem ganzen vierten Corps, um den rechten Flügel der ſchleſiſchen Armee zu ſichern, nach Maiſons, und ſein Vortrab hielt Fresnay und Levigny beſetzt. Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai war beſtimmt, die ſchleſiſche Armee unmittelbar auf der Straße von Bar zu unterſtützen. Das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede ſtand am 30. zwiſchen Joinville und Muſſey, das ſechſte des Grafen Wittgenſtein zu Joinville*), das erſte Armeecorps des Grafen Colloredo kam auf dem Marſche nach Bar-ſur-Aube, wo es den 31. eintreffen ſollte, mit der Spitze bis Chateau-Vilain am rechten Ufer der Aube; die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven concentrirten ſich um Colombé-les-deux-Egliſes**).

Am Morgen des 30. erhielt Napoleon zu ſeiner freudigen Ueberraſchung die Nachricht von der rückgängigen Bewegung ſeines Gegners, und gab ſogleich Befehl zur Verfolgung. Um neun Uhr des Vormittags ſetzte ſich die Reiterei des Generals Grouchy und das Corps des Marſchalls Victor in Bewegung. General Pahlen, welcher die Nachhut befehligte, ſtellte rechts der großen Straße die Reiterei des Generals Waſiltſchikoff, links ſeine eigene in der Ebene von Dienville auf. Ein dichter Nebel, der auf hundert Schritte zu ſehen verwehrte, erſchwerte das Vorrücken der Franzoſen. Gegen elf Uhr zerſtreute ſich derſelbe, aber auch jetzt konnten die Franzoſen, weil es ſchwer hielt, in dem vom Thauwetter aufgeweichten Boden die Geſchütze fortzubringen, nur langſam vorwärts gehen. Starke Kanonaden bezeichneten die Pauſen zwiſchen den gegenſeitigen Bewegungen. Am Abend ſtellte ſich der General Sacken mit dem Hauptcorps ſeiner Reiterei vorwärts von Trannes auf, und ſeine Vorpoſten ſtanden den feindlichen unweit Dienville und Rothiere ſehr nahe. Der General Karpoff, welcher mit ſeinen Koſaken am Morgen Soulaines, Chaiſé und Chaumenil beſetzt hatte, wurde am Abend durch franzöſiſche Reiterei vertrieben. Die Brigade des Generals Prinzen Biron von Curland***) ward ihm zur Unterſtützung geſendet, und ſtellte ſich auf dem Wege von Chaumenil nach Eclance auf.

Am Abend ſtand das Corps des Marſchalls Victor bei la Rothiere; die Reiterei Grouchys ſtellte die Vorpoſten aus und beſetzte Chaumenil, von wo ſie, wie erwähnt, die Koſaken vertrieb; die Diviſionen Dufour und Riccard, und die Reiterbrigade Picquet, unter dem Befehle des

---

*) Vergleiche über die Gründe dieſer Aufſtellung des fünften und ſechſten Corps S. 210 dieſes Theiles.

**) Das Grenadiercorps in Colombé, das Gardeinfanteriecorps in Bolen, die preußiſche Fußgardebrigade in Jonchery, die leichte Gardecavalleriediviſion in Vignory, die leichte erſte Cüraſſierdiviſion und die preußiſche Gardecavallerie in Luzy, die zweite Cüraſſierdiviſion in Hericourt, die dritte in Lafeu, die Reſerveartillerie in Merney. Das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly blieb in Chaumont.

***) Das zweite ſchleſiſche Huſarenregiment, zwei Schwadronen des ſchleſiſchen Nationalhuſarenregimentes, endlich drei Jägerſchwadronen des neumärkiſchen Dragonerregimentes. Plotho, III. 109.

Generals Gerard, marschirten nach Dienville an der Aube, den rechten Flügel der französischen Armee zu bilden*); Napoleons Hauptquartier und die Garden waren in Brienne; der Marschall Marmont, dem auch die Division Lagrange und das erste Cavalleriecorps von St. Dizier gefolgt waren, befand sich auf dem Marsche nach Soulaines; General Defrance wurde mit achthundert Reitern nach Lesmont gesendet, die dortige Brücke zu bewachen und wieder herzustellen.

Gleichwie man im französischen Hauptquartiere vor der Nachricht von dem Abzuge der Armee Blüchers von Brienne, wegen Erneuerung des Kampfes am 30. besorgt war, hegte man im großen Hauptquartiere der Verbündeten die Befürchtung, der französische Kaiser werde an diesem Tage das schlesische Heer angreifen und früher werfen, als die Hauptarmee in der Verfassung sein konnte, ihm zu begegnen**). Fürst Schwarzenberg hätte sich, falls Blücher in seiner neuen Stellung geschlagen wurde, auf Chaumont zurückziehen müssen, um zu verhindern, daß sich der Feind zwischen ihn und die heranrückenden Unterstützungen hineindränge. Eben so freudig, als Napoleon durch die Kunde von dem Abzuge Blüchers überrascht ward, wurde es daher Fürst Schwarzenberg durch die Nachricht, daß jener am 30 Morgens nicht angegriffen habe***).

Da sich diese Unthätigkeit eines so regsamen Schlachtenfürsten, wie Napoleon es war, kaum anders erklären ließ, als durch die Annahme, derselbe beabsichtige mit dem größeren Theile seines Heeres doch eine Bewegung gegen Chaumont, so entsendete der Fürst Schwarzenberg starke Reiterabtheilungen gegen die Marne, so wie am linken Ufer der Aube gegen Troyes. Diese starken Entsendungen des Fürsten, welche die, Napoleon zugekommene, falsche Nachricht veranlaßten, daß das Hauptheer mit Macht auf der Straße von Bar-sur-Aube und auf der Straße von Auxerre vorrücke†), sollen die Hauptursache gewesen sein: weßwegen der französische Kaiser, statt sich über Lesmont an das linke Ufer der Aube zu ziehen, um vereint mit dem Corps Mortiers das Glück der Schlachten zu versuchen, den Umstand, daß Blücher, welcher mit um die Hälfte geringeren Streitkräften nicht zurückging, vielmehr am 31. ruhig in seiner Stellung blieb, nicht so auslegte, als erwarte der preußische Feldherr nur Verstärkungen, sondern so, als solle derselbe die Hauptbewegung am linken Aube- und Seineufer maskiren, und demnach bei jener Hoffnung blieb,

*) Die Divisionen Dufour und Riccard hatten am 29. die rechte Flanke der französischen Armee gedeckt, und waren am Abend jene nach Maizieres, diese nach Margerie gekommen. Am anderen Morgen vereinigten sie sich zu Ronay mit der Reiterei des Generals Picquet, und marschirten hierauf nach Dienville.

**) Prokesch, S. 244. Aus den Worten: „Der Umstand, daß Blücher im Dunkel der Nacht auf dem Schlosse zu Brienne überfallen wurde, setzte das schlesische Heer, welches eiligst Stadt und Stellung verließ, in eine gefährliche Lage. Unangenehm überraschte diese Nachricht den Fürsten (Schwarzenberg)," — geht hervor, was auch C. v. W. ausdrücklich sagt (siehe S. 215), daß keine richtige Schilderung der Ereignisse von Brienne in das große Hauptquartier kam, und daß man da anfänglich Blücher für völlig geschlagen hielt.

***) „Kaum konnte der Fürst dies glauben, und froher Erwartung voll, setzte er sich zu Pferde." Prokesch, ibid.

†) Moniteur vom 6. Februar 1814.

die ihn von St. Dizier nach Brienne geführt hatte, nämlich bei der, doch noch die schlesische Armee allein, so wie sie Miene machte, sich zu bewegen oder gar vorzurücken, zu schlagen*). Dazu kam, daß der Kaiser Napoleon überhaupt nur äußerst unvollkommene Nachrichten über die Aufstellung und Vertheilung der Streitkräfte der Verbündeten hatte, daher der Meldung trauen mußte, die auf irgend einer wirklichen Thatsache beruhte. Nach diesem Grundsatze hatte er gehandelt, indem er den Zug nach Lesmont unternahm, aber bei Brienne auf die gesammelten Streitkräfte Blüchers stieß. Wäre Napoleon damals von der Aufstellung der Corps der großen Armee, die noch ziemlich zertrennt waren, genau unterrichtet gewesen, so dürfte es keinem Zweifel unterworfen gewesen sein, daß er von St. Dizier doch gegen Chaumont vorgedrungen wäre. Da er aber von dieser Seite her nur Vermuthungen, von dem Vorrücken der schlesischen Armee über Joinville auf der Straße nach Troyes aber Gewißheit hatte, so konnte ein so logischer Geist, wie der seinige, nur auf die letztere Kunde einen Plan bauen und, in der Hoffnung, Blücher bei dem Uebergange der Aube zu erreichen, zu schlagen und von der Hauptarmee zu trennen, durch Gewaltmärsche den Uebergangspunct Lesmont so schnell als möglich zu erreichen suchen**). Erschien daher dem französischen Kaiser die Nachricht von dem Vorrücken der Hauptmacht des böhmischen Heeres auf der Straße von Auxerre wirklich in demselben Lichte der Gewißheit, wie am 28. die Nachricht von dem Marsche Blüchers, so erklärt es sich auf die einfachste und natürlichste Weise, daß er in der Ebene von la Rothiere stehen blieb, den günstigen Augenblick erwartend, der schlesischen Armee einen schweren Schlag beizubringen, und in dessen Folge gegen die Verbindungslinien auch des Hauptheeres vorzudringen.

Am 31. geschah daher von französischer Seite nichts, als daß sich große Reitercolonnen vor der Stellung von Trannes zeigten***), und daß

*) Koch, I. 170, liefert dafür den Beweis, und es mag hier der Leser auf das Verzeichniß der vielen Originalquellen, welches dieser Schriftsteller seinem trefflichen Werke vorausschickt, verwiesen werden, aus dem sich ergiebt, daß er über die meisten Begebenheiten vollständig unterrichtet sein konnte. Er sagt (citato loco): „Le feld-maréchal Blucher, moins nombreux de moitié [1]) que son adversaire, resta toute la journée du 31 immobile dans la position de Trannes où il attendait des renforts de la grande armée. Dans une autre circonstance, Napoléon se serait sans doute défié de cette inaction; mais ayant été informé à faux que le prince de Schwarzenberg se montrait en force sur la route d'Auxerre, il resta en présence de l'armée de Silésie, avec l'espoir de l'entamer si elle venait à faire un mouvement, ou de la bien recevoir si elle prenait l'initiative de l'attaque.“

**) Diese Betrachtung scheint den Marsch Napoleons auf Lesmont so sehr zu rechtfertigen, daß damit die scharfe Kritik desselben, welche General Michalofsky-Danilefsky (I. 54, 55) mit großem Aufwande strategischer Kenntnisse giebt, vollständig ihrer Stützpuncte beraubt wird. Der russische Generallieutenant hätte völlig Recht, wenn Napoleon nicht gewußt hätte, daß Blücher über Brienne gegen Lesmont marschirt sei, dagegen aber vollkommen von den Stellungen und den Marschrichtungen der verschiedenen Corps der großen Armee unterrichtet gewesen wäre.

***) Der Erkennung der Stellung wegen.

1) Scheinbar, da man von französischer Seite die Aufstellungen Gyulais und des Kronprinzen nicht gewahren konnte.

der Wald von Beaulieu besetzt wurde, von wo aus der vortheilhafteste Angriff auf dieselbe möglich war. In der Aufstellung der schlesischen Armee änderte sich nichts Wesentliches; sie blieb bei Trannes und Eclance, gleichwie das vierte Armeecorps bei Maisons. Das dritte Armeecorps marschirte nach Bossancourt und Arçonval, um am folgenden Tage der linke Flügel der Schlachtordnung zu sein. Die russischen und preußischen Garden und Reserven standen um Bar-sur-Aube und Colombé-les-deux-Eglises *), von welcher Stellung sie sich nach jedem Puncte, der bedroht würde, zur Unterstützung wenden konnten.

Die Armeecorps der Grafen Wrede und Wittgenstein waren bestimmt, einen gemeinschaftlichen Angriff auf Vassy auszuführen. Am Morgen des 31. besetzte das des Letzteren Vassy, welches der Feind**) in der Nacht geräumt hatte. Graf Wittgenstein sendete Nachricht davon dem baierischen Feldherrn, welcher auf dem Wege von Joinville nach Vassy bereits die Höhen bei Nomencourt erreicht hatte***). Da Wrede einsah, daß das sechste Corps seiner Unterstützung nicht weiter bedürfe, und zugleich unterrichtet war, die feindliche Hauptmacht stehe noch bei Brienne, so gab er sofort seiner Colonne eine andere Richtung in der Absicht, an dem auf den folgenden Tag festgesetzten Kampfe Theil zu nehmen †), und benachrichtigte hievon den Fürsten Schwarzenberg in einem Dienstschreiben. Der Feldmarschall antwortete, daß der Graf Wrede seinen Wünschen zuvorgekommen sei, und befahl ihm, den geraden Weg über

*) In Colombé befand sich das Hauptquartier Barclay de Tollys.

**) Theile des Corps Marmonts.

***) Der Marsch geschah in folgender Ordnung: der Vortrab des Generals Frimont über Doulevent, Sommevoire durch den Wald; sein Gros sollte über Doulevent, Courcelles, Susemont, Vaur und Montreuil gegen Vassy vorrücken, während zur Deckung der Bewegungen kleine Abtheilungen gegen Neuilly und in der Richtung der Aube entsendet werden sollten. General Delamotte erhielt die Bestimmung, über Joinville auf die Höhe von Sommencourt zu marschiren. Eine Infanteriebrigade der Division Rechberg nebst zwei Reiterregimentern wurden auf die Höhe von Nomencourt beordert, während der übrige Theil dieser Division bei Mussey und Fraville als Reserve stehen bleiben sollte. Die Zwölfpfünderbatterieen erhielten Befehl, über Joinville nach Sommencourt abzufahren. Siehe Völderndorff, IV. 8. S. 67.

†) Frimont stand am Abend des 31. bei Dommartin-le-Franc und Dommartin-le-St.-Pere, dessen Avantgarde unter dem Feldmarschallieutenant Hardegg in Sommevoire, von wo derselbe Streifparteien gegen Montierender vorschob. Der Divisionsgeneral Delamotte hatte eine Infanteriebrigade in Blumaire, eine in Neuilly, und seine Avantgarde in Tremilly stehen, von wo er nach Soulaines streifen ließ, in seiner linken Flanke aber Thil besetzt hielt. Der Graf Rechberg lehnte den rechten Flügel seiner Division an Doulevent, wohin das Hauptquartier des Grafen Wrede verlegt wurde, sein linker stand in Beurville, von wo er die Verbindung mit dem rechten Flügel des Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg eröffnete. Siehe das Dienstschreiben des Grafen Wrede aus Doulevent vom 31. Januar an den Fürsten Schwarzenberg in Völderndorf, IV. 8. S. 308. Graf Wrede rieth in diesem Schreiben, daß der General Wittgenstein von Vassy über Montierender marschiren solle, was der Feldmarschall jedoch nicht genehmigte, da dem russischen Feldherrn eine andere, wichtiger scheinende Bestimmung zu Theil wurde. — Noch mag hier erwähnt werden, daß die beiden baierischen Schützencompagnieen unter den tapferen Hauptleuten Fleischmann und Voith, welche bisher dem österreichischen Oberstlieutenant Grafen Thurn zu seinen Streifzügen beigegeben gewesen waren, wieder bei dem dritten Linienregimente und dem zweiten leichten Bataillone hatten einrücken müssen. Völderndorff, ibid. S. 60, und das Dankschreiben des Grafen Thurn, S. 307.

Blumaire und Soulaines auf Brienne zu marſchiren, eine ſchwache Colonne aber über Montierender zu ſenden*).

Nachdem Graf Wittgenſtein Vaſſy beſetzt hatte, ſendete er, um die Verbindung mit dem Hauptheere zu unterhalten, den Generalmajor Ilowaisky den Zwölften mit ſeinen Koſakenregimentern nach Montierender mit dem Befehle, erforderlichen Falles noch weiter vorzurücken. Ilowaisky überraſchte den General van Merlen, den der Marſchall Marmont mit vierhundert Reitern in Montierender zurückgelaſſen hatte, um den Marſch ſeiner Artillerie und ſeines Gepäckes zu decken, nahm ihn ſelbſt, ſo wie 150 Mann gefangen, und eroberte zwei Kanonen und 40 Wagen**). Von dem Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg erhielt Graf Wittgenſtein den erneuerten Befehl, ſich in St. Dizier mit dem General York zu vereinigen, und gemeinſchaftlich mit dieſem auf Vitry zu marſchiren, weil es unerläßlich ſei, auf dieſe Art für die Sicherheit des rechten Flügels und der Verbindungslinien der großen Armee Sorge zu tragen.

Dem Grafen Pahlen wurde befohlen, ſich mit ſeiner Reiterei rechts an ſein Hauptcorps***) anzuſchließen, und er marſchirte am Morgen des 31. über Eclance und Fuligny gegen Soulaines. Da er dieſen Ort noch vom Feinde ſehr ſtark beſetzt fand, ſtellte er Vorpoſten gegen ihn aus, und lagerte da †). Ueber die vier Koſakenregimenter, welche der Fürſt Scherbatoff bisher commandirt hatte, erhielt der Generalmajor Seßlawin den Befehl und zugleich den Auftrag, als Parteigänger zu ſtreifen††).

So unwahrſcheinlich erſchien es, daß Napoleon in den beiden Tagen des 30. und 31. Januar unthätig in ſeiner Stellung verharren werde, während eine immer größere Maſſe von Streitern ſich ihm gegenüber anhäufte, daß der Kaiſer Alexander kaum daran zu glauben vermochte, und ſich mehrere Male erkundigen ließ, ob ſein Gegner denn wirklich noch auf dem alten Platze ſtehe†††)? In der That war ſeine Lage ſo gefährlich, daß ſie bei einer raſchen, concentriſchen Bewegung aller Streitkräfte der Verbündeten mit ſeinem völligen Verderben enden konnte††††). Dagegen hatte die Lage dieſer, welche am 28. ſehr bedenklich ſchien, einen glücklichen Umſchwung erhalten. An dem genannten Tage war Napoleon der angreifende Theil, und es herrſchte gerechte Beſorgniß, er werde die Corps, welche noch in bedeutenden Entfernungen von einander ſtanden, einzeln zu ſchlagen vermögen. Jetzt war er auf die Vertheidigung verwieſen, das ſchleſiſche Heer mit der großen Armee vereint, das Uebergewicht an Streitkräften und Stellung auf ihrer Seite. Der Kronprinz von

*) Siehe das Schreiben des Fürſten aus Chaumont den 31. Januar in Böldernsdorff, IV. 8. S. 309.
**) Koch, I. p. 171.
***) Jenes Wittgenſteins.
†) Plotho, III. 111.
††) Der Hetman Platoff hatte ſich links über die Aube gewendet, und war am 27. Januar in der Gegend von Auxerre, wo er eine Anzahl Gefangene machte.
†††) Michailofsky-Danilefsky, II. 57.
††††) Koch, I. p. 167.

Würtemberg und der Graf Gyulai waren in die Schlachtlinie eingerückt; der Graf Wrede bedrohte die rechte Flanke und den Rücken der französischen Aufstellung; die Reserven standen in der Nähe; Graf Colloredo war im Anmarsche; York im Begriffe, sich mit Wittgenstein zu vereinigen, war zu St. Dizier, mit dem Vortrabe vor Vitry, und konnte in zwei Märschen an der Aube eintreffen.

Am 31. Januar unternahm der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg eine Erkennung der feindlichen Aufstellung, traf die allgemeine Anordnung zur Schlacht, stellte die Armeecorps Gyulais und des Kronprinzen von Würtemberg unter Blüchers Befehle, übertrug ihm die selbstständige Leitung des Kampfes*), und wies ihm die russische Reserve zur Unterstützung zu. „So überließ", ruft der gerechte Plotho aus, „der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den größten Theil seines Kriegsheeres fremder Führung, und er war nicht eifersüchtig auf den Ruhm des neuen Waffengefährten, den dieser durch den Gewinn der ersten Schlacht in Frankreich hoch vermehrte. Es würde um so ungerechter sein, diese edle Resignation des Fürsten Schwarzenberg der Geschichte und künftigen Zeiten nicht zu übergeben, je seltener diese Tugend den großen Feldherren aller Zeiten eigen gewesen ist." Es bereitete sich das verbündete Kriegsheer für den Kampf des kommenden Tages**).

*) Die allgemeine Disposition des Fürsten Schwarzenberg aus dem Hauptquartiere Chaumont vom 31. Januar lautete: „Seine Excellenz der Feldmarschall von Blücher marschiren auf Brienne, und greifen diesen Punct nach eigener Disposition mit dem dritten und vierten Armeecorps, welche für diesen Tag an seine Befehle gewiesen sind, gemeinschaftlich an. — Die russischen Grenadier- und Cürassierdivisionen besetzen früh mit Tagesanbruch die dermalige Stellung des Feldmarschalls Blücher bei Trannes. — Eine Division der russischen Garden stellt sich vorwärts Bar-sur-Aube bei Aileville, der Rest bei Fresnay auf, um von dort aus entweder zur Unterstützung des Feldmarschalls von Blücher auf Brienne, oder zum Soutien des fünften[1]) und sechsten Armeecorps auf Montierender zu marschiren. — Das fünfte Armeecorps marschirt auf Montierender, das sechste auf St. Dizier, wo es gemeinschaftlich mit dem General von York nach Umständen gegen Vitry zu manoeuvriren hat. — Das erste Armeecorps besetzt Vendoeuvres[2]), und schickt Recognoscirungen gegen Troyes. — Alle Meldungen sind morgen nach Bar-sur-Aube, und wenn ich daselbst noch nicht eingetroffen sein sollte, nach Colombé zu schicken, wo mein Hauptquartier sein wird. — Der Feldmarschall von Blücher werden gebeten, mir seine Nachrichten eben dahin zuzufertigen. — Wenn der Angriff auf Brienne geglückt ist, dirigirt sich die Armee des Feldmarschalls von Blücher gegen Vitry. Das vierte Armeecorps besetzt Brienne und das dritte Armeecorps Dienville. Schwarzenberg."

**) Eine Note, welche der Biograph des Fürsten Schwarzenberg, der jetzige österreichische Gesandte bei dem Könige von Griechenland, Oberst Ritter Prokesch von Osten, zu S. 247 mittheilt, kann nicht übergangen werden. Sie lautet: „Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß Blücher, eben so von dem Wunsche voll, seinen gehaßten Gegner zu verderben, als mit der Thätigkeit begabt, diesem Wunsche Ausführung zu verschaffen, dennoch gerade an diesem Tage nicht sehr gestimmt war, anzuerkennen, daß der Zeitpunct hiezu da sei. Während der Anordnungen der Schlacht fragte er den Fürsten: „„Sie wollen also wirklich, daß ich angreife? Ich werde es thun; allein, ich sage: wir werden geschlagen werden; der Augenblick ist

1) Die Erwähnung des fünften Corps beweiß, daß Fürst Schwarzenberg diese Disposition gab, bevor er das erwähnte Schreiben des Grafen Wrede erhalten, da er das fünfte Corps zugleich mit dem sechsten nennt. Ferner geht aus diesem Paragraphen die Disposition hervor, daß Fürst Schwarzenberg Grund haben mußte, zu glauben, an der Marne ständen sehr zahlreiche feindliche Streitkräfte.

2) Auf der Straße von Bar-sur-Aube nach Troyes.

Schlacht von La Rothiere oder Brienne*).

(Am 1. Februar.)

Das Schlachtfeld war jene Ebene, welche ſich von den Höhen von Trannes bis zu jenen von Ronay, länger als breit, hinzieht, und an ſich allen Waffengattungen freien Spielraum bietet, aber auch von allen Seiten durch natürliche Hinderniſſe eingeſchloſſen iſt. Gegen Weſten wird ſie von der Aube bis Brienne, und von da durch den Park des Schloſſes und den Höhenzug bis Lesmont begrenzt. Das linke Ufer dieſes Fluſſes iſt hoch und ſteil, und beherrſcht allenthalben das rechte, doch wenn die Brücken von Unienville, Dienville, Radonvilliers und Lesmont zerſtört oder verwahrt ſind, ſo befindet ſich eine Armee in der Fläche von Brienne in ziemlicher Sicherheit von der Seite. Im Norden iſt die Ebene von der Voire begrenzt welche von Oſten nach Weſten läuft, ſich in die Aube ergießt und zwiſchen naſſen Wieſen ſtrömt, die im Winter durch Ueberſchwemmung bedeckt zu ſein pflegen. Im Oſten befindet ſich der ſumpfige Wald von Valentigny der von Ajeu, und die Abdachung der Hochebene von Morvilliers; in

---

ungünſtig.“ „„Ich begreife dieſe Behauptung nicht“, antwortete Schwarzenberg „„wir haben die Höhen, die uns eine Poſition bilden, wie man ſie in der Welt nicht ſchöner finden kann. Napoleon iſt dagegen, unbegreiflich, wie ein Anfänger, in der Ebene vor uns, einen convexen Winkel bildend und wenigſtens dreimal ſchwächer. Warum alſo ſoll der Zeitpunct ſchlecht gewählt ſein?“ Blücher antwortete: „„Weil die Wege ſo ſchlecht ſind, daß man mit der Artillerie nicht von der Stelle kann.“ „„Deſto beſſer“, ſagte der Fürſt, „„ſo werden wir die der Franzoſen nehmen.““ – Wer die Beziehungen kennt, in welchen Prokeſch von Oſten zu dem verewigten Feldmarſchall ſtand, wird zugeben, daß jener dieſe Thatſache aus des Fürſten eigenem Munde hatte. Der pſychologiſche Grund, weßwegen Blücher für einen Augenblick kein rechtes Behagen fand, anzugreifen, ſcheint uns lediglich darin zu liegen, daß er ſein Preußen Yorks, die Sieger an der Katzbach, von Wartenburg und Möckern, nicht bei ſich hatte.

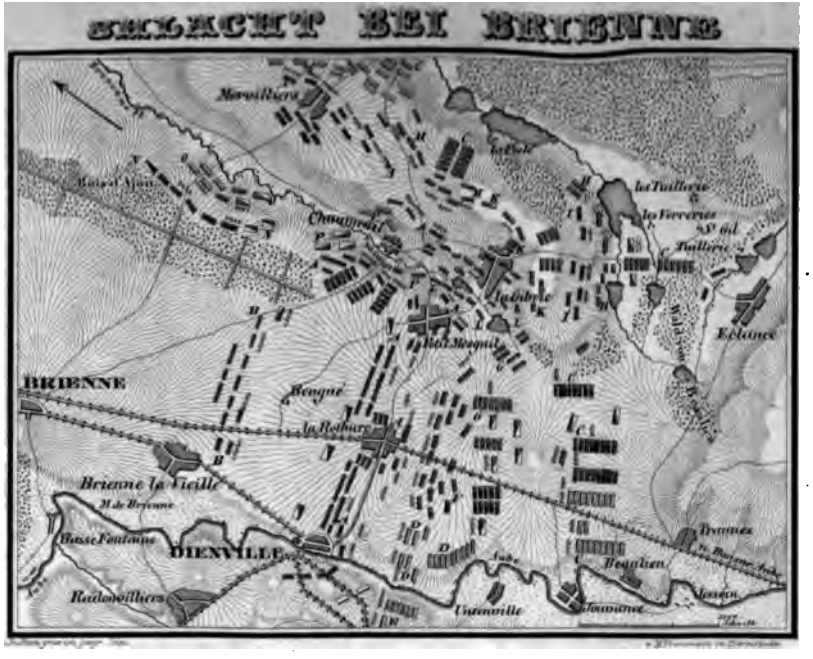
*) Die Buchſtaben auf dem Plane dieſer Schlacht bedeuten:

A. Stellung der franzöſiſchen Armee in der Schlacht.
B. Stellung der franzöſiſchen Garden.
C. Die verbündeten Armeen rücken zum Angriffe vor, und zwar
D. Die Colonne des Grafen Gyulai [1]) längs der Aube gegen Dienville.
E. Zwei Brigaden derſelben Colonne greifen dieſen Ort auf dem linken Ufer der Aube an.
F und G. Die zweite und dritte Colonne unter dem Oberbefehle des Generals Sacken greifen das Dorf La Rothiere an.
H. Die vierte Colonne des Kronprinzen von Würtemberg greift den Feind in
I. an, und wirft ihn nach dem Dorfe La Giberie.
K. Angriff der Würtemberger auf dieſes Dorf.
L. Angriff derſelben auf Petit-Mesgnil.
M. Angriff der fünften Colonne unter dem General Grafen Wrede auf Morvilliers und Chaumenil.
N. Der Feind, welcher ſich von Morvilliers zurückgezogen, ſtellt ſich am Saume des Waldes von Ajou nochmals auf.
O. Er wird von den vereinigten öſterreichiſchen und baieriſchen Truppen angegriffen und geſchlagen.
P. Vertheidigung von Chaumenil durch die Truppen des Grafen Wrede gegen die Angriffe der Franzoſen.

---

1) Gyulai iſt die richtige Schreibart dieſes berühmten Namens; wo er in unſerem Werke anders geſchrieben ſteht, beruht dies auf einem Ueberſehen.

PLAN DER



den 1ten Februar 1814.

Verlag von G. Westermann in Braunschweig

Süden der Wald von Beaulieu, der ſich bis rechts von Trannes hindehnt, vorwärts des Höhenrückens, der die Ebene bis zur Aube ſchließt. Die Kunſtſtraße von Vitry nach Bar-ſur-Aube durchſchneidet die Ebene der Länge nach in faſt ſchnurgerader Linie, und führt durch das Dorf Rothiere, welches gegen viertauſend Militairſchritte von Trannes und doppelt ſo weit von Brienne entfernt iſt *). Gegen den Höhenzug von Trannes ſteigt die Ebene etwas, und iſt da auch mit Holz bewachſen, ſonſt aber fettes, ſchweres Ackerland. Die Hochebene von Morvilliers, deren Abdachung zwei Drittheile dieſes großen Schlachtfeldes im Oſten begrenzt, iſt ſowohl in der Fronte als zu beiden Seiten durch Gehölze, Teiche und naſſe Gründe gedeckt, und daher ſchwerer zugänglich. Wer im Beſitze dieſer Hochebene iſt, beherrſcht die tiefere Fläche.

Dieſe Hochebene nun war von dem linken Flügel des franzöſiſchen Heeres, dem Corps des Marſchall Marmont, der ſich von Soulaines dahin gezogen hatte, beſetzt, und zwar waren dies die Dörfer Morvilliers und La Chaiſe **) von der Diviſion Lagrange, während die Cavalleriediviſion Doumerc auf der Hochebene von Morvilliers vor Beauvoir, links und rechts der Straße von Doulevant entwickelt war und einige Teiche, ſo wie das Dorf La Chaiſe vor der Fronte hatte. Das Centrum wurde von dem Marſchall Victor befehligt, ſein Fußvolk ***) hielt La Rothiere, Petit-Mesgnil, Chaumenil und La Giberie beſetzt; die Cavalleriediviſionen Lefebvre-Desnouettes, Colbert und Guyot, unter dem Befehle des Diviſionsgenerals Nanſouty, ſtanden in Schlachtordnung rechts hinter La Rothiere; die Cavalleriediviſionen Piré, Briche und l'Heritier waren in zwei Linien zwiſchen La Rothiere und Chaumenil aufgeſtellt. Den rechten Flügel befehligte der Diviſionsgeneral Gerard, und es ſtand die Reiterbrigade Picquet in erſter Linie, den Raum zwiſchen der Diviſion Dufour und dem Dorfe La Rothiere zu decken, die Diviſion Dufour in Bataillonsmaſſen bei Dienville, die Diviſion Riccard hinter derſelben. Die Reſerve wurde von dem Marſchall Ney befehligt, und es ſtand die Infanteriediviſion Rothembourg in Schlachtordnung links von Brienne-la-Vieille †); die Infanteriediviſionen Deconz und Meunier waren auf dem Rückmarſche von Lesmont nach dem Pachthofe Beugné ††) begriffen, und die Cavalleriediviſion Defrance bewachte die Brücke von Lesmont, deren Beſitz im Falle eines Rückzuges der franzöſiſchen Armee nach Troyes von der äußerſten Wichtigkeit war. Im Ganzen verließ ſich Napoleon auf die Geübtheit ſeiner Truppen in der Vertheidigung von Dörfern, welche alle ſehr ſtark beſetzt waren, Infanteriecolonnen zur Linken und Rechten, das Geſchütz davor,

*) Die Lage der übrigen Dörfer wird der Leſer aus der Charte und dem beigegebenen Plane erſehen.

**) Auf dem Wege von Soulaines nach Brienne, zwiſchen dem erſtgenannten Orte und Chaumenil.

***) Die Brigade Duhesme.

†) Dieſes Dorf liegt auf der, von Dienville nach Brienne führenden Straße, dreitauſend Militairſchritte von dem erſtgenannten, und eben ſo weit von dem letztgenannten Orte entfernt.

††) Links der Straße von La Rothiere nach Brienne, 2500 Militairſchritte von jenem Dorfe.

Reiterei die Zwischenräume der Aufstellung des Fußvolkes bewachend. Der Marschall Marmont hatte Befehl erhalten, Morvilliers und La Chaise in Eile mit Schanzen zu versehen; doch konnte dies nur wenig den Uebelstand heben, daß die Truppenzahl der französischen Armee zu schwach für die ausgedehnte Stellung war, die sie behaupten sollte. Napoleon befehligte in dieser Schlacht, die über das Schicksal von Frankreich entscheiden sollte, und jedenfalls die wichtigsten Folgen haben mußte, nur 36,140 Mann *), darunter 27,300 Mann Infanterie und 8840 Mann Cavallerie, mit 128 Kanonen **).

*) Vergleiche S. 95 *) dieses Theiles über die Verwegenheit, es mit einer so geringen Truppenzahl zu einer Hauptschlacht kommen zu lassen.

**) In der IX. Tabelle zu seinem Geschichtswerke giebt Koch folgende Schlachtordnung und Stärke der französischen Armee an:

Napoleon.
Marschall Berthier, Major-General.
Generaloberst Grouchy, Befehlshaber der Cavallerie.
Divisionsgeneral Rogniat, Befehlshaber des Geniewesens.
Divisionsgeneral Ruty, Befehlshaber der Artillerie.

	Bajonette	Säbel
Rechter Flügel [1])		
Divisionsgeneral Gerard.		
Brigade Picquet	—	640
Division Dufour	3400	—
— Riccard	3500	—
Centrum		
Marschall Victor.		
Division Desnouettes	—	850
— Colbert	—	880
— Guyot	—	750
— Duhesme	6100	—
— Piré	—	970
— Briche	—	1250
— l'Heritier	—	1000
Linker Flügel		
Marschall Marmont.		
Division Doumerc.	—	1500
— Lagrange	4000	—
Reserven		
Marschall Ney.		
Division Rothembourg [2])	4900	—
— Deconz	1800	—
— Meunier	3000	—
— Defrance	—	800
Zusammen 27,300 M. Fußvolk, 8840 M. Cavallerie.		

Gesammtsumme 36,140 Mann mit 128 Feuerschlünden. — Diese Zahl stickt gewaltig von den hunderttausend Mann ab, welche der baierische Bericht über die Schlacht von Brienne dem Kaiser Napoleon giebt (Allgemeine Zeitung vom 13. Februar 1814, S. 175, Spalte 2), unterscheidet sich auch noch bedeutend von den 50,000 Mann, womit ihn Andere ausstatten. Letztere Schätzung mag von mitwirkenden Augenzeugen herrühren, welche die Zahl des Feindes nach dem Widerstande, den er leistete, bemessen haben. Man hat indessen wenig Grund, an der Wahrhaftigkeit Kochs zu zweifeln, oder man müßte annehmen, daß die „Correspondance, livres d'ordres et de mouvemens, rapports, situations etc." der Generale, die ihm diese größtentheils in Person mittheilten, mit dem Zwecke der Täuschung mitgetheilt worden, was unglaublich ist, da sie ja aus der Zeit des Feldzuges selbst stammen. Zählt man zu den 36,140 Streitern die Artilleristen u. s. w., so erhält man

1) Da die Aufstellung bereits in unserem Texte angegeben ist, folgt hier nur die Eintheilung und Zahl.
2) Von dem Marschall Oudinot befehligt.

Der erſte Februar war denn erſchienen, der Tag, an welchem Napoleon geurtheilt hatte, daß Blücher, den er noch immer von der ſen Armee getrennt glaubte, ſich werde in Bewegung ſetzen müſſen, entweder anzugreifen, oder um ſich mit dem Fürſten Schwarzenberg vereinigen. Da der preußiſche Feldherr am Vormittage weder das Eine) das Andere that, ſo ſchloß Napoleon daraus, die Nachricht, daß große Armee auf der Straße von Auxerre marſchire, müſſe auf einem hume beruhen, ſie bewege ſich vielmehr gegen Troyes, und Blücher ſichtige nur, ihn in Schach zu halten. Er faßte daher den Entſchluß,) Troyes zurückzugehen, ein Entſchluß, der, wenngleich vielleicht früher n gefaßt, doch früher kaum hätte ausgeführt werden können, da, wenn n dem franzöſiſchen Amtsberichte *) über die Schlacht von Brienne it, die Brücke bei Lesmont erſt am Morgen des 1. Februar wieder bis völligen Brauchbarkeit hergeſtellt war. Ja, das Corps des Marſchalls

000 Mann (rectius 39,963 Mann, ſiehe Koch, VIII. Tabelle), was von der abe, Napoleon habe bei Brienne 50,000 Mann befehligt, noch immer ſo differirt, , wenn er die daran fehlenden 10,000 Streiter gehabt hätte, La Rothiere am Februar, da die Schlacht an dem kurzen Tage ſpät begann, vielleicht nicht rmt worden wäre. Der Irrthum mag auch dadurch veranlaßt worden ſein, man glaubte, Marſchall Mortier habe mit den, unter ſeinen Befehlen ſtehenden rden an der Schlacht von Brienne Theil genommen, wodurch das Heer Napoleons rdings auf 52,000 Mann geſtiegen ſein würde, — ein Irrthum, den ſelbſt das :emberg'ſche Werk (II. Heft, S. 5, Spalte 2) theilt [1]). Es berichtet Koch ausſtlich (I. 195): „Le maréchal duc de Trévise qui tenait cette ville (— Troyes —) uis le 27 janvier, en partit le 30 pour se porter sur Arcis; mais informé l'ennemi occupait Bar-sur-Seine, il y était retourné le 31, ignot que l'intention de l'Empereur fût de l'attirer à lui", und General Sarrazin lt bitter, daß Mortier nicht herbeigezogen wurde, da die Entfernung von Troyes Brienne nur neun lieues betrage. Uebrigens hatte der Marſchall Mortier perich dem Bataillonschef im Generalſtabe Koch ſeine Correſpondenz, ſeine Rapporte Situationen mitgetheilt, ſo daß dieſer Geſchichtſchreiber auf authentiſche Weiſe m mußte, wo ſich das Corps des Marſchalls am 30. und 31. Januar und am Februar befunden habe. Siehe auch Fain, Manuscrit de 1814, p. 61.

*) Im Moniteur vom 6. Februar 1814. In dieſem Berichte an die Kaiſerinentin über die Lage der Armee am 3. Februar heißt es ausdrücklich: „Le pont Lesmont ne put être rétabli que le 1 février au matin. On fit filer sur le mp une partie des troupes." Ganz daſſelbe, nur etwas ausführlicher, erzählt n, 1814, p. 62. Ferner enthält der Moniteur vom 6. Februar einen Satz, cher im Zuſammenhange mit dem bereits citirten darzuthun ſcheint, daß Napoleon Schlacht am Nachmittage des 1. Februar nicht eigentlich gewollt habe, ſondern ihſam zu ihr genöthigt worden ſei. Dieſer Satz lautet: „La journée du 31 t employée par nous à réparer le pont de Lesmont-sur-Aube, l'Empereur ulant se porter sur Troyes pour opérer sur les colonnes qui : dirigeaient par Bar-sur-Aube et par la route d'Auxerre sur ans." Das Geſtändniß der Ueberraſchung endlich liegt im folgenden Satze deſſen Berichtes: „A trois heures après midi, l'ennemi ayant été renforcé de ute son armée, déboucha sur la Rothière et Dienville que nous occupions mcore." So würde der Moniteur vom 6. Februar den Grund, weßwegen Napoleon am 1. bei La Rothiere ſchlug, völlig und auf die natürlichſte Weiſe aufſtellen, wäre man nicht zugleich überzeugt, daß der franzöſiſche Kaiſer ſeine Bulletins nur ſelten der Wahrheit ganz gemäß abfaßte. Diesmal jedoch ſcheint er in Bezug uf das Entſtehen der Schlacht, wenn man alle anderen Umſtände erwägt, vollen Glauben zu verdienen.

1) Außerdem auch Plotho, III. 114. Michailowſky-Danilewſky, I. 59. Letzterer giebt Napoleon in der Schlacht von Brienne 70,000 Mann. E. v. W. ſchweigt über die Zahl des Feindes, und daſſelbe thun das württembergiſche Werk, Plotho und Boldendorff.

Ney war schon im Marsche nach Lesmont begriffen, als gegen Mittag der Oberbefehlshaber der Reiterei, Divisionsgeneral Grouchy, meldete, daß man große Bewegungen auf der ganzen Linie der Verbündeten wahrnehme. Sogleich ritt Napoleon nach den Vorposten, um eine Erkennung vorzunehmen; da es jedoch schneite und die Luft sehr verdunkelt war, vermochte er weder die Absichten seiner Gegner zu durchdringen, noch sich über ihre Stärke Aufklärung zu verschaffen. Jedenfalls schien ihm die Bewegung auf einen Angriff zu deuten, und da er noch immer keine Kenntniß von der Vereinigung Blüchers mit der großen Armee hatte, und glauben mochte, daß, wenn derselbe Verstärkungen erhalten, sie nicht übergroß wären: so schien ihm der Kampf um so mehr erwünscht, je sorgfältiger er vermieden hatte, die äußerst feste Stellung von Trannes anzugreifen. Er rief daher den Marschall Ney zurück, und befahl der Division Rothembourg, die seit dem Abend des 31. bei Brienne lagerte, sich zum Vormarsche bereit zu halten *).

Die Unmöglichkeit, daß bei dem schlechten Wege und der Entfernung die Reserven zur rechten Zeit auf den ihnen angewiesenen Puncten eintreffen konnten, bestimmte den Feldmarschall Blücher, den beschlossenen Angriff auf den Mittag festzusetzen. Bis dahin lehnte sich der linke Flügel des Kriegsheeres an die Aube, dem Dorfe Jessein gegenüber; das Centrum stand bei Trannes; der rechte Flügel **) stellte sich bei Eclance auf; der äußerste rechte Flügel ***) setzte sich von Soulaines in Bewegung; die Reserven waren im Anmarsche begriffen.

Um Mittag waren außer dem Lenker der heutigen Schlacht, Feldmarschall Blücher, auch die Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg

*) Koch, I. p. 174. — Die Hauptsache, um Napoleons Handlungsweise zu beurtheilen, daß nämlich Napoleon von der Anwesenheit der großen Armee keine Ahnung hatte, bestätigt der berühmte Verfasser der Geschichte der schlesischen Feldzüge in folgender Erzählung (C. v. W., S. 148): „Um eine richtige Idee vom Gefechte zu geben", sagt er, „ist es nöthig, hier einzuschalten, daß nach allen später eingegangenen Nachrichten, Bonaparte nichts von der Ankunft der großen Armee wußte oder ahnete, und ein desertirter österreichischer Trompeter vom Corps Wredes der Erste war, der den französischen Offizieren die Nachricht gab, daß die große Armee im Anmarsche sei. Bonaparte wollte, als ihm gegen ein Uhr gemeldet wurde, daß der Feldmarschall Blücher vorrücke, es nicht glauben, bis er auf die Aussage des Trompeters sich später zu Pferde setzte, in der Idee, einer Schlacht auszuweichen, wozu er dem Prinzen von Neufchatel die Befehle gab. Als er jedoch zwischen Altbrienne und La Rothiere bei der jungen Garde ankam, welche bei dem sich nähernden Kanonenfeuer ins Gewehr getreten war, wurde er mit solchem Enthusiasmus empfangen, daß er glaubte, den Augenblick nicht unbenützt vorbeigehen lassen zu dürfen. Er rief daher: l'artillerie en avant! und so engagirte sich gegen vier Uhr die Affaire bei La Rothiere ernsthaft. Bonaparte verließ jedoch (?) bei dem ersten Unfalle das Gefecht bei La Rothiere, aß auf dem Schlosse zu Brienne Mittag, und zog sich in der Nacht mit der Armee zurück. Diese besonderen Umstände zeigen, daß Bonaparte zu dieser Schlacht gekommen ist, ohne sie vorher gewollt zu haben." Uebrigens mag bemerkt werden, daß der Blick C. v. W.'s sowohl in Bezug auf Napoleon, als auf den österreichischen Feldmarschall nur zu oft umflort ist. Von einem Manne, wie der Kaiser Napoleon, darf man nicht sagen, er habe die Seinen im Augenblicke der Gefahr verlassen, außer man bringt Beweise dafür vor.

**) Das Corps des Kronprinzen von Würtemberg.

***) Das fünfte Corps des Grafen Wrede.

artig uniformirten Truppen ſich gegenſeitig ſicher erkennen möchten, ohlen, daß jeder Soldat eine weiße Armbinde tragen ſolle. Die he war zu jener Zeit nur der beſſeren Sichtbarkeit wegen gewählt da ſie aber zugleich die des Hauſes Bourbon war, ſo konnte rchten, daß die Anhänger deſſelben dieſen Umſtand benützten, was lebhaft hervorträt, als die Verbündeten mit ſolchen weißen Binden Paris einzogen **).

war dies die Beſtimmung und die Stärke der fünf Colonnen, gen die, zuvor beſchriebene, franzöſiſche Aufſtellung vorrückten:

erſte oder linke Flügelcolonne, das dritte Armeecorps des Feld- ns Gyulai, marſchirte an der Aube hinunter gegen Dienville, den ſpunct des franzöſiſchen rechten Flügels, und war 12,000 Mann ſtark.

zweite oder linke Flügelcolonne des Centrums beſtand aus

ſe Dispoſition lautete: „Um 12 Uhr Mittags ſetzt ſich das Corps des Backen in zwei Colonnen gegen das Dorf La Rothiere in Marſch. — Die ne marſchirt auf der großen Straße, welche von Trannes nach La Rothiere Die zweite Colonne marſchirt aus der Poſition zwiſchen Trannes und der Waldes in der Richtung nach Brienne. — Der Generallieutenant Olſufieff Unterſtützung der zweiten Colonne mit ſeinem Corps nach. — Die dritte eilung unter Befehl des Feldzeugmeiſters Grafen Gyulai folgt als Unter- r erſten Colonne nach. — Das kaiſerlich ruſſiſche Grenadiercorps und zwei viſionen marſchiren auf die Anhöhen in der Poſition von Trannes, und zwiſchen dieſem Dorfe und der Waldhöhe als Reſerve auf. — Die vierte eilung unter dem Befehle Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von g bricht um 12 Uhr auf von dem Dorfe Eclance, die vom Feinde beſetzte links laſſend, auf Chaumenil, reinigt den Wald vom Feinde und ſucht mit der Armeeabtheilung des Grafen Wrede in Verbindung zu ſetzen. Die Infanterie, welche vor dem Walde in Poſition ſteht, muß umgangen llte ſie jedoch nicht abmarſchiren, ſo bleibt ihr gegenüber ein Bataillon Armeeabtheilung, und ein Bataillon von der Reſervecolonne des Generals ur Beobachtung ſtehen, damit die feindliche Infanterie dadurch genöthigt Gewehr zu ſtrecken. — Ich ſelbſt werde mich auf den Anhöhen zwiſchen nd der Waldecke aufhalten. Trannes, den 1. Februar 1814. Von Blücher. autende Abſchrift der Chef des Generalſtabes, von Gneiſenau." Plotho, 14. Hiezu muß noch bemerkt werden, daß C. v. W., S. 147. auch folgenden

dem elften ruſſiſchen Infanteriecorps des Grafen Liewen des Dritten, rückte auf der großen Straße gerade gegen das Dorf La Rothiere vor, und zählte 8000 Mann.

Die dritte oder rechte Flügelcolonne des Centrums, das ſechſte ruſſiſche Infanteriecorps des Generallieutenants Fürſten Scherbatoff, rückte rechts der großen Straße in gleicher Höhe mit der zweiten Colonne vor, und war 8000 Mann ſtark.

In zweiter Linie des Centrums folgten der zweiten und dritten Colonne das 5000 Mann ſtarke, neunte ruſſiſche Infanteriecorps des Generals Olſufieff und das 4000 Mann ſtarke Cavalleriecorps des Generals Waſiltſchikoff. Die Koſaken des Generals Karpoff und die preußiſche, 2000 Mann ſtarke, leichte Cavalleriebrigade des Generals Prinzen Biron von Curland*) war zur Unterhaltung der Verbindung zwiſchen der dritten und vierten Colonne beſtimmt. Ueber ſämmtliche Truppen des Centrums führte der General der Infanterie, Baron Sacken, den Oberbefehl.

Die vierte oder rechte Flügelcolonne, das vierte Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg, rückte von Eclance durch den Wald gegen La Giberie und Chaumenil vor, und zählte 14,000 Streiter.

Die fünfte oder äußerſte rechte, ſelbſtſtändige Flügelcolonne, das fünfte Armeecorps des Generals der Cavallerie, Grafen Wrede, rückte von Soulaines gegen Morvilliers und Chaumenil vor, und war 25,000 Mann ſtark.

Es bildeten ſonach dieſe fünf Angriffscolonnen eine Maſſe von 78,000 Streitern**).

Die Reſerve, das ruſſiſche Grenadiercorps und die zweite und dritte Cüraſſierdiviſion, unter dem Befehle des Generals der Cavallerie Rajeffsky, ſtanden im Beginne des Gefechtes hinter dem Centrum rechts von Boſſancourt; die ruſſiſchen und preußiſchen Garden dagegen, unter dem Befehle des Großfürſten Conſtantin und des Generals der Infanterie Grafen Miloradowitſch, befanden ſich zwiſchen den Dörfern Arçonval und Aileville, zu weit rückwärts, um an dem kurzen Februarnachmittage nach irgend einer Richtung hin wirkſam ſein zu können. Die Reſerve wird von Plotho zu 20,000 Mann angegeben.

Das erſte Armeecorps des Feldzeugmeiſters Grafen Colloredo traf am Nachmittage um zwei Uhr auf dem linken Aubeufer bei Vendoeuvres, auf der Straße von Bar-ſur-Aube nach Troyes, ein, folglich viel zu weit rückwärts, um noch an der Schlacht Theil nehmen zu können. Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg ſandte ihm den Befehl, dem Feinde die Straße zu entreißen, die von Dienville über Piney nach Troyes führt, und zugleich die zuvorerwähnte Straße zu ſichern. Die Colonne Colloredos war 25,000 Mann ſtark.

Es betrug ſonach die Geſammtmaſſe der Streiter, welche auf oder in der Nähe des Schlachtfeldes ſtanden, 123,000 Mann***), von denen aber,

*) Vergleiche S. 224 dieſes Theiles, die Anmerkung ***).

**) Die Reiterei Waſiltſchikoffs und Curlands eingerechnet.

***) Darunter waren:
45,000 Mann Oeſterreicher,

Augenblick genommen, mit aller Macht vorzudringen: aber jede [illegible] hing von den Fortschritten ab, welche der Graf Wrede [illegible] machte**). Inzwischen blieb stets zu besorgen, daß bei [illegible] Wintersnachmittages ein entscheidender Sieg nicht erfochten [illegible], wenn es Napoleon, der namentlich Rothiere sehr stark [illegible] gelang, sich darin bis zum völligen Einbruche der Nacht zu [illegible].

[illegible] deckte den Aufmarsch der Verbündeten, und zog sich um [illegible] auf eine geringe Vorpostenkette zurück***). Um dieselbe Stunde [illegible] die französischen Vorposten die Colonnen der Verbündeten ansichtig, [illegible] begann das Gefecht im Centrum und auf dem linken Flügel [illegible] mit einer starken Kanonade, auf dem rechten mit einem heftigen [illegible]feuer †).

Linke Flügelcolonne.

[illegible] Corps des Feldzeugmeisters Gyulai rückte, nachdem es sich [illegible] linken Colonne des Centrums links gezogen, zwischen derselben

---

39,000 Mann Russen,
8000 — Preußen,
17,000 — Baiern,
14,000 — Würtemberger.

[illegible] 116. Koch giebt in der neunten Tabelle zu seinem Werke, indem er [illegible] nicht mitzählt, die Stärke des Heeres der Verbündeten zu 106,700 Mann, [illegible],000 Mann Fußvolk und 22,700 Reiter, mit 286 Kanonen an. Er hat Entsendungen nicht abgerechnet. Auch scheint die Zahl der Feuerschlünde zu [illegible] das meiste schwere Geschütz wegen der schlechten Wege zurückgelassen [illegible].

[illegible] hatte sich überzeugt", sagt C. v. W., S. 148, „daß die Reserve von [illegible] Aube aus nur noch gegen La Rothiere wirken konnte, und sie dahin in [illegible]. Die an der Tete befindlichen Grenadiere und Cürassiere wurden dem [illegible] überwiesen. Er ließ sie auf der Höhe von Trannes in Reserve."

[illegible]en darum findet sich auch in der Disposition Blüchers nicht angegeben, [illegible] der Eroberung von Rothiere geschehen solle. Jene konnte ihre Vervoll[illegible] erst erhalten, wenn man Nachricht von den Erfolgen Wredes hatte.

[illegible] C. v. W., S. 147, 148.

[illegible]ocho, III. 116.

[illegible]ch, I. p. 174. Kausler im Texte zu seinem Schlachtenatlas bemerkt [illegible]: „Die Dispositionen Napoleons (— zur Aufstellung [illegible]) —) werden rasch [illegible], während die Verbündeten nur mit Mühe die Defileen von Trannes [illegible]lance auf grundlosen Wegen durchziehen."

[illegible] S. 231 dieses Theiles.

und der Aube in Bataillonsmaſſen gegen Dienville vor. Die Stellung des franzöſiſchen rechten Flügels zwiſchen dieſem Orte und La Rothiere ſchien Gyulai zu ſtark, um ſie in der Fronte eher anzugreifen, als der Sturm auf Rothiere geglückt wäre*). Daher ſandte er die Brigade des Generalmajors Pflüger mit zwei Schwadronen von Klenau Chevauxlegers und vier Kanonen gegen die Brücke von Unienville, welche nicht, wie Napoleon befohlen, abgebrochen worden, wohl aber beſetzt war. Die Oeſterreicher erſtürmten die Brücke, gingen über die Aube, drängten den Feind zurück und rückten bis zu den Höhen an jener Brücke vor, welche Dienville mit dem linken Stromufer verbindet. Dem Kaiſer Napoleon entging die Gefahr, welche dem Stützpuncte ſeines rechten Flügels in Folge der Unvorſichtigkeit oder Nachläſſigkeit, welche die Brücke von Unienville unverſehrt gelaſſen hatte, drohte, keineswegs, und er befahl dem General Gerard, dem weiteren Vordringen der Oeſterreicher gegen die Aubebrücke bei Dienville vorzubeugen. Durch die Entſendung des Generals Pflüger war mithin in jedem Falle erreicht, daß auf die Bewahrung von Dienville eine Truppenmaſſe verwendet werden mußte, welche Napoleon beſſer zur Abwehr des Hauptangriffes des Centrums Sackens am rechten Ufer gebraucht hätte**).

General Gerard beſtimmte die Diviſion Riccard zur Vertheidigung der Brücke, indem er zwei Bataillone und drei Schwadronen auf dem Kamme der Höhe, die das linke Aubeufer begrenzt, Stellung nehmen ließ; zwei Bataillone blieben auf dem rechten Ufer der Aube bei der Kirche zurück; der Reſt der Diviſion ſtellte ſich hinter dem Orte auf, und bildete dergeſtalt mit dem übrigen Fußvolke des franzöſiſchen rechten Flügels einen Haken nach rückwärts***). Dieſe Anordnung belehrte den Grafen Gyulai, daß hier nicht ſo leicht zum Zwecke zu kommen ſein werde, und er ſandte daher, um den Angriff zu verſtärken, den Feldmarſchallieutenant Grafen Fresnel†) mit der Brigade Czollich, einiger Reiterei und ſechs Geſchützen gleichfalls auf das linke Ufer der Aube.

Auf dem rechten Ufer rückte die Brigade des Generalmajors Splenyi Dienville näher, aber Graf Gyulai begnügte ſich, ſowohl den Ort als die Diviſion Dufour aus vierundzwanzig Geſchützen von ſchwerem Caliber zu beſchießen. Die Brigade Grimmer, anfangs zur Reſerve beſtimmt, rückte in die Linie, das Geſchütz zu decken.

Inzwiſchen war auf dem linken Ufer der Aube ein mörderiſcher Kampf um den Beſitz der Brücke von Dienville entbrannt. Kurz vor dem Einbruche der Dunkelheit befahl der Feldzeugmeiſter Graf Gyulai, die Brücke zu erſtürmen, weil dies das einzige Mittel ſchien, zum Beſitze von Dienville zu gelangen††).

---

*) Auch bog ſich der rechte Flügel der feindlichen Stellung wegen der Lage von Dienville etwas zurück.

**) C. v. W., S. 151. Es ſagt dieſer Schriftſteller, „daß an dem Beſitze des Dorfes und der Brücke von Dienville nichts gelegen war (den Verbündeten nämlich)."

***) Siehe Kauslers Schlachtenatlas, Plan Nr. 75, Text S. 479, 480.

†) Kausler, ibid. Plotho, III. 117.

††) Die, am linken Ufer auf dem Kamme der Höhe aufgeſtellten, franzöſiſchen Truppen waren durch das Feuer der Artillerie des Generals Pflüger gezwungen

Der Feind hatte keine Artillerie in den Ort gezogen, weil die Gebäude und Höhen am linken Ufer deren Wirkung zu sehr beschränkten *). Dafür waren aber in Dienville selbst alle Häuser längs des Flusses, der kleine freie Platz vor der Brücke, und der unbebaute Raum an der Kirche, ja, selbst deren Thurm mit Scharfschützen besetzt. Die österreichischen Colonnen stürmten ohne alle Kenntniß der Localität **), welcher Uebelstand durch die einbrechende Dunkelheit noch verschlimmert wurde. Es half wenig, daß einige Häuser am linken Ufer etwas Schutz gewährten, denn sie verengerten zugleich den Zugang der Brücke so sehr, daß, sobald die Spitze einer Colonne um den Engpaß vorbrach, sie sogleich an der wohlverrammelten Brücke in dem mörderischen Gewehrfeuer des Feindes stand. Zwar stürzten sich einige verschont gebliebene Soldaten auf die Brücke, und stiegen über die Karren und Fässer, die man zur Verrammelung gebraucht hatte, hinweg, aber sie fielen dann jenseits als Opfer ihres kecken Muthes. Der Zweck, die Brücke abzuräumen, war nicht zu erreichen, und eine Beschießung aus Kleingewehr von Ufer zu Ufer, womit jeder Angriff endete, konnte nimmermehr zur Einnahme von Dienville führen. Zwar war im Verhältniß des vorhandenen Raumes Geschütz aufgefahren worden, um den Feind von dem jenseitigen freien Platze und aus den vordersten Häusern zu vertreiben; dieser Zweck wurde jedoch nicht erreicht.

Jetzt erst beschloß man die Anzündung des Ortes durch Granaten, in der Erwartung, daß der Feind, sobald das Feuer schnell um sich griff, wegen der Enge der Straßen von Dienville, es zu verlassen genöthigt sein würde. Die Haubitzen begannen zu werfen, in wenigen Minuten brach die Flamme in der Nähe der Kirche aus, verbreitete sich, vom Winde getragen, schnell über den größeren Theil des Ortes, und beleuchtete schauerlich hell den blutigen Kampf an der Brücke, wohin sich die Oesterreicher unter dem Sturmschlage der Trommeln neuerdings drängten. Der Muth der Vertheidiger stieg aber mit der Gefahr, das Gefecht wurde stehend, und beide Theile kehrten nach und nach wieder hinter die Gebäude zurück.

Es war zehn ein halb Uhr des Nachts, und es stand zu erwarten, daß der immer mehr um sich greifende Brand die ohnehin sehr geschwächte Besatzung zwingen werde, Dienville zu verlassen. Dies und die Rücksicht, der kommende Tag werde die Kräfte des Armeecorps neuerdings in Anspruch nehmen, bestimmten den Feldzeugmeister Grafen Gyulai, den ermüdeten Truppen die noch übrigen Stunden der Nacht Ruhe zu gönnen. Indessen blieben sie in solcher Verfassung, daß jeder sich unerwartet bietende Vortheil zur Stelle benützt werden konnte. Um Mitternacht traf Meldung ein, daß eine, am rechten Ufer der Aube gehende Patrouille Dienville vom Feinde fast ganz geräumt gefunden, so wie, daß dessen Nachhut, die mit Fortschaffung der Verwundeten beschäftigt zu sein schien, bei dem entstandenen

---

worden, sie zu verlassen. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, zehntes Heft, S. 79.

*) Koch, I. p. 177.

**) „Ohne alle nähere Dispositon", sagt die in der vorigen Note citirte Quelle, S. 80.

Allarm dieſes Geſchäft verlaſſen und ſich eiligſt entfernt habe. Es wurde daher ſogleich Befehl zur Beſetzung des Fleckens gegeben*).

Von den am rechten Ufer befindlichen Truppen des dritten Armeecorps war die Brigade Grimmer gegen ſieben Uhr des Abends von dem Feldmarſchall Blücher zur Unterſtützung des Sturmangriffes auf La Rothiere entboten worden.

Centrum.

Die Geſchütze, welche den beiden Colonnen des Centrums voranmarſchiren ſollten, konnten wegen des aufgeweichten Lehmbodens von Trannes mit der gewöhnlichen Beſpannung nicht von der Stelle bewegt werden. Da ſchlug der Befehlshaber der Artillerie des Sackenſchen Corps General Nikitin vor, die Hälfte doppelt zu beſpannen, die Hälfte in der Poſition ſtehen zu laſſen**). Blücher genehmigte dies, und nun ließ Nikitin die Batteriegeſchütze mit zehn Pferden, die leichten mit ſechs, die Pulverwägen mit fünf beſpannen, die Leute auf die Kanonen und Karren ſetzen, und ſprengte in vollem Jagen zur Chauſſee. Hier entwickelte die Artillerie ſchnell ihre Fronte, und eröffnete die Kanonade***). Franzöſiſche Dragoner ritten zum Angriffe an, während die zur Deckung der Batterie beſtimmten Truppen noch nicht in der Nähe waren. Die Artilleriſten ſtellten das Feuer ein, legten die Ladungen auf die Mäntel, um durch das Herbeitragen keine Zeit zu verlieren, und eröffneten, als die feindlichen Reiter näher kamen, ein ſo furchtbares Kugel- und Kartätſchenfeuer, daß ſich dieſelben in Unordnung zurückzogen †). In demſelben Augenblicke fielen die Schneeflocken ſo dicht, daß man nichts unterſcheiden konnte und die Kanonen für einige Minuten verſtummen mußten. Später fing es zu

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift vom Jahre 1821, zehntes Heft, S. 82. Hienach iſt Plotho zu berichtigen, welcher, III. 117, nachdem er wahrheitsgemäß geſagt: „Die öſterreichiſchen Truppen, ausdauernd und unermüdet, unterhielten das Gefecht, und erneuerten die Angriffe (— Plotho läßt den Oeſterreichern die gebührende Gerechtigkeit widerfahren, was andere Schriftſteller von ihnen)" — irrthümlich hinzufügt: „bis es ihnen endlich um elf Uhr des Nachts gelang, das Dorf Dienville durch einen gleichzeitigen Angriff von allen Seiten zu erobern, und den Feind mit großem Verluſte zurückzuwerfen, und ein Bataillon des Infanterieregimentes Erzherzog Ludwig erſtürmte die Brücke über die Aube." Auch das würtembergiſche Werk, II. 6, iſt hienach zu berichtigen.

**) C. v. W., S. 148. Nikitin nahm, wie dies Michailofsky, I. 62, berichtet, auch mehr Leute mit, da ſie bei den zurückgelaſſenen Kanonen entbehrlich waren.

***) Dies geſchah natürlich nur mit der Hälfte der Geſchütze des Sackenſchen Corps. C. v. W. ſagt: „General von Sacken marſchirte mit 60 Kanonen, ſtatt mit 120 zur Schlacht." Der ruſſiſche Generallieutenant Michailofsky-Danilefsky dagegen berichtet (I. 62), daß die halbe Anzahl nur 36 Kanonen betrug, wonach Sacken im Ganzen nur 72 Geſchütze gehabt hätte. Man thut in der Regel gut, wenn Verkleinerung keinen Zweck hat, in Kriegsberichten der geringeren Zahl den Vorzug zu geben.

†) Michailofsky-Danilefsky, I. 63. Nur iſt es mit dem Kartätſchenfeuer auf 300 Klafter, von denen der ruſſiſche General ſpricht, nicht buchſtäblich zu nehmen; vielleicht liegt ein Irrthum des Ueberſetzers zum Grunde. Daß die franzöſiſchen Dragoner nicht dennoch die Batterie nahmen, würde kaum zu erklären ſein, ſobald ihr Befehlshaber gewiß geſehen hätte, daß ſie nicht gedeckt war. Sie hätten in dem Falle ſtatt zurück nur vorwärts reiten dürfen, und die 36 Geſchütze würden erobert geweſen ſein, und, wenn nicht fortgebracht, doch haben vernagelt werden können.

frieren an; Leute und Pferde wurden zurückgeschickt, um die bei Trannes gebliebenen Geschütze herbeizuholen, was in kurzer Zeit bewerkstelligt war*).

Inzwischen rückten die zwei Colonnen des Centrums der Generale Liewen und Scherbatoff in der befohlenen Richtung auf Rothiere vor, langsam und mühsam auf dem ungünstigen Boden, aber voll freudigen Muthes**). In der Nähe von La Rothiere angekommen, marschirten die beiden Colonnen auf, und wurden mit dem heftigsten Kleingewehr- und Geschützfeuer empfangen. Nikitins Artillerie nöthigte aber bald die, vor dem Dorfe aufgefahrenen, französischen Batterieen zum Rückzuge. Als nun die Cavalleriedivisionen Piré, Colbert und Guyot mit der Artillerie der Garde vorrückten, sandte ihnen Wasiltschikoff die leichte Reiterei Landskoys entgegen. Sie mußte weichen, der Feind verfolgte mit Hitze***), stieß im Schneegestöber unvermuthet auf die Colonne des Fürsten Scherbatoff, hatte ihr Feuer auszuhalten, und wurde gleich darauf von den Dragonern des Sackenschen Corps unter dem General Pantschulidscheff angegriffen, welche vorher in Reserve geblieben waren. Auch die Husarendivision****) sammelte sich wieder, und nun gewann der neue Angriff, den Wasiltschikoff anführte, dergestalt an Stärke, daß die zuvor genannten französischen Cavalleriedivisionen gänzlich geworfen wurden, und bis Altbrienne zurück ritten. Umsonst hatte rechts Nansouty mit den Divisionen Lefebvre-Desnouettes und Pac†), links††) der General Grouchy mit den Dragonern des Generals Briche den Reiterangriff in die Flanke zu nehmen gesucht: es war zu spät; vierundzwanzig Kanonen der französischen Gardeartillerie wurden durch diese glänzende Waffenthat der russischen Reiterei†††), welche verhältnißmäßig nur wenige Menschen verlor, erobert††††). Die eine Infanteriedivision des Fürsten Scherbatoff blieb bei der eroberten Batterie stehen, die andere wandte sich links,

*) Michailofsky-Danilefsky, I. 63.

**) „Ohne einen Schuß zu thun, ging die russische Infanterie in der schönsten Ordnung vor, und das Dneprowsche Infanterieregiment, welches die Colonne des Fürsten Scherbatoff anführte, hatte seine Sänger an die Spitze gestellt und zog mit fröhlichem Gesange dem Feinde entgegen." Ibid.

***) C. v. W., S. 150.

****) Landskoys.

†) Polen.

††) Von französischer Seite gesehen.

†††) Besonders zeichnete sich das Marienpolsche Husaren-, und das curländische Dragonerregiment aus: Plotho, III. 118. Er läßt nur 18 Kanonen erobert werden, während Koch, I. 178, selbst von 24 berichtet. C. v. W., S. 150, sagt „vier Batterieen." Michailofsky-Danilefsky, II. 64, „28 Kanonen."

††††) „Wenn in dem Augenblicke des zweiten Angriffes vom General Wasiltschikoff," merkt C. v. W., S. 150, an, „die Infanterie des Generals von Sacken in dieser Direction folgte, die bereits angekommenen[1]) russischen Grenadiere und Cürassiere nachrückten, und die Garden zur Unterstützung des Angriffes bis vor La Rothiere marschirten, so hätte diese Schlacht ein sehr großes Resultat hervorgebracht, und die Vernichtung des ganzen französischen rechten Flügels zur Folge gehabt. Leider konnte der Feldmarschall Blücher wegen Schneegestöbers das Gefecht nicht übersehen, und der Rapport über die Resultate des Angriffes vom General Wasiltschikoff verfehlte ihn."

1) Der Angriff Wasiltschikoffs begann um drei ein halb Uhr.

den Angriff der Colonne des Grafen Liewen auf La Rothiere zu unterſtützen *).

Indeſſen raſte ein mörderiſcher Kampf um den Beſitz dieſes Dorfes. Das Fußvolk Sackens war in geſchloſſener Colonne angerückt, und hatte das Dorf bis zur Kirche ſchon zu der Zeit erobert, als der von Waſiltſchikoff geworfene Theil der franzöſiſchen Reiterei bis gegen Altbrienne zurückſprengte. Durch dieſen glänzenden Erfolg noch mehr ermuthigt, und von einer Diviſion des Fürſten Scherbatoff unterſtützt, ſetzten ſich die Ruſſen nach großen Anſtrengungen in den Beſitz des ganzen Dorfes. Die Diviſion Duhesme wurde darin größtentheils gefangen**); was von ihr entkam, flüchtete nach Petit-Mesgnil.

Dieſer große und glückliche Doppelangriff auf das franzöſiſche Centrum traf mit dem entſcheidenden Fortſchritte des Grafen Wrede***) zuſammen. Napoleon gab die Schlacht verloren, und dachte nur mehr daran, den Rückzug zu ſichern. Demgemäß befahl er dem General Milhaud, mit ſeiner Reiterei dem Vordringen des rechten Flügels der Verbündeten zu wehren, dem General Nanſouty aber, ſich mit der Gardecavallerie hinter Rothiere ſtandhaft zu halten. Zugleich trug er dem Marſchall Oudinot auf, mit der Fußgardediviſion Rothembourg das Dorf La Rothiere wieder zu nehmen.

Sogleich ſetzte ſich dieſe Diviſion in Bewegung, und langte, ſchon war es Nacht†), vor dem Dorfe in dem Augenblicke an, als eben die Reiterei des Generals Colbert durch einen glücklichen Angriff daſelbſt die Ruſſen etwas zurückgedrängt hatte††). Marſchall Oudinot benützte den günſtigen Moment, und befahl dem General Rothembourg, mit ſeiner erſten Diviſion in das Dorf zu dringen, ſeine zweite aber in Reſerve zu halten. Rothembourg rückte in drei Colonnen vor, die zur Rechten unter dem General Marguet†††), die des Centrums unter dem Oberſten Trapier, und die links unter ſeiner eigenen Anführung. Dieſe Colonne wurde von einem Kugelhagel aus kleinem Gewehr empfangen, dennoch gelang es den beiden erſten, bis zur Kirche vorzudringen. Hier wurden ſie aber ihrerſeits von der zweiten ruſſiſchen Grenadierdiviſion, namentlich

---

*) Michailofsky-Danilefsky, I. 64. „Das Gefecht," berichtet dieſer ruſſiſche General, „ging anfänglich unter den Augen des Kaiſers Alexander vor, doch bald wurden die Truppen, die in einer undurchdringlichen Rauchwolke kämpften, aus welcher nur der Donner der Geſchütze ertönte, ſeinen Blicken entzogen. Während einiger Minuten war daher von den Höhen von Trannes nicht zu unterſcheiden, was ſich in dieſer undurchdringlichen Rauchwolke zutrug; doch kaum fing dieſelbe an, ſich zu zertheilen, als ein Adjutant mit dem Berichte über die erbeuteten Geſchütze heranſprengte."

**) Koch, I. 179: „Presque toute la division Duhesme y fut enlevée; ce qui s'en échappa se refugia dans Petit-Mesgnil, quelques vieux soldats se retranchèrent dans les maisons et y vendirent chèrement leur vie."

***) Siehe die Darſtellung unter der Ueberſchrift „Aeußerſter rechter Flügel."

†) „Dies (— der Angriff der Diviſion Rothembourg —) geſchah ſpäter am Abend bei völliger Dunkelheit, als das Schlachtfeld nur zwiſchendurch vom Monde beleuchtet wurde." Michailofsky-Danilefsky, I. 65.

††) Koch, I. p. 182.

†††) Dieſe Colonne marſchirte auf der Straße.

dem Aſtrachanſchen und kleinruſſiſchen Grenadierregimente, unterſtützt von dem Corps Olſufieffs und der öſterreichiſchen Brigade Grimmer*), und beſeelt durch Sackens und Blüchers Zuruf und Aufmunterung, mit ſolchem Ungeſtüm angegriffen, daß ſie wieder zum Dorfe hinausgeſchlagen wurden. Einer, aus demſelben vordringenden, ruſſiſchen Colonne begegnete diejenige, welche General Rothembourg in Perſon anführte, und es gelang ihm, ſie durch ein heftiges Kartätſchenfeuer vom weiteren Vorrücken abzuhalten**). Dies gewährte den Trümmern der Colonnen Marguets und Trapiers Zeit, ſich wieder zu ſammeln, und ſich in einiger Ordnung zurückzuziehen.

Es war acht Uhr vorüber. Da nicht nur der Angriff auf La Rothiere einen ſchlimmen Ausgang genommen, ſondern auch der Kronprinz von Würtemberg ſiegreiche Fortſchritte neuerdings gemacht hatte, befahl Napoleon dem General Drouot***), La Rothiere in Brand ſchießen zu laſſen, um die Verbündeten von Verfolgung abzuhalten, während die franzöſiſche Armee ihren Rückzug bewerkſtelligte.

Rechter Flügel.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte ſein Armeecorps am Morgen des Schlachttages bei Eclance concentrirt, und dem General Stockmayer Befehl ertheilt, den vorliegenden Wald mit dem Fußvolke des Vortrabes vom Feinde zu reinigen. Während das zweite Bataillon des zehnten leichten Infanterieregimentes zur Sicherung der linken Flanke in die, dem Marſche der Colonne links liegenden Gehölze entſendet wurde, warfen das neunte Jägerregiment zu Fuß und das erſte Bataillon des zehnten leichten Infanterieregimentes die feindlichen Vorpoſten im Walde auf ihre Haupttruppen zurück, griffen dieſe ſelbſt an, und verdängten ſie

*) Vergleiche S. 240 dieſes Theiles.

**) Hiebei trug ſich ein bemerkenswerthes Ereigniß zu, welches Koch, I. p. 195, 196, ſo erzählt: „Inzwiſchen (— während die Colonnen Trapiers und Marguets La Rothiere eiligſt räumen mußten —) ſtieß der General Rothembourg auf eine ruſſiſche Colonne, welche aus dem Dorfe vorbrach. Bei ihrem Anblicke gaben die von Schreck ergriffenen Conſcribirten eine ſchlecht gezielte Salve, und wickelten ſich dann dergeſtalt in einen Knauel, daß ſie weder vor- noch rückwärts konnten. Der Offizier, welcher die ruſſiſche Colonne befehligte, ſchrieb die Unbeweglichkeit der franzöſiſchen der Abſicht zu, ſich zu ergeben, ritt auf den General Rothembourg, der ſeine Leute aufforderte, ihm zu folgen, zu, und forderte ihn auf, die Waffen zu ſtrecken. Rothembourg dagegen meinte, der ruſſiſche Offizier wolle zu Gunſten einer von den beiden anderen franzöſiſchen Colonnen abgeſchnittenen Abtheilung parlamentiren, näherte ſich ihm, erkannte ſeinen Irrthum, und ſuchte ihn zum Gefangenen zu machen. Ein ſeltſamer Kampf entſpann ſich zwiſchen ihnen, und hemmte für einen Augenblick das gegenſeitige Schießen. Endlich entkam der ruſſiſche Offizier, und eilte zu den Seinigen, ihnen zu befehlen, herbeizueilen; Rothembourg vereitelte aber dieſen Angriff, indem er die Ruſſen mit Kartätſchen aus vier Kanonen niederſchmettern ließ. Dieſe glückliche Löſung geſtattete ihm, ſeinen Rückzug zu bewerkſtelligen, und die Trümmer der Colonnen des Generals Marguet und des Oberſten Trapier auf 400 Metres [1]) vom Dorfe zu ſammeln, wo er neue Befehle erwartetete."

***) Dieſer berühmte Artilleriegeneral war im Feldzuge von 1814 Aide-Major-Général der kaiſerlichen Garde. Siehe die VIII. Tabelle zu Kochs Werke.

1) Ein Metre iſt ungefähr drei Fuß.

aus dem Walde. Das zweite Jägerregiment zu Pferde setzte der, aus dem Walde zurückziehenden, französischen Infanterie nach, erreichte sie zwar und nahm ihr Gefangene ab, mußte aber von der weiteren Verfolgung abstehen, weil der Feind das Dorf La Giberie sehr stark besetzt hatte.

Nur mit unsäglicher Mühe konnte die übrige Reiterei und das leichte Geschütz *) des Vortrabes auf dem Waldwege, welchen österreichische Pionniere herzustellen bemüht waren, vorrücken. Die Hauptstärke des vierten Armeecorps folgte allmälig dem Vortrabe, bei dem sich der Kronprinz in Person befand und, so wie eine hinreichende Truppenzahl den Engpaß des Waldes hinter sich hatte, dem General Stockmayer auch den Angriff auf La Giberie befahl.

Der Besitz dieses Dorfes war von großer Wichtigkeit, denn die Stellung des Feindes in und bei demselben bildete einen ausspringenden Winkel, unterbrach daher, falls sie nicht erobert wurde, die Verbindung zwischen dem vorrückenden Centrum und dem äußersten rechten Flügel der Verbündeten. Wurde dagegen La Giberie, das auf der Fortsetzung der Hochebene von Morvilliers liegt, erobert, so war nicht nur für das vierte Corps der Engweg von Eclance gesichert, sondern es war auch das Vorrücken der benachbarten Armeecorps erleichtert, und zugleich der Zusammenhang zwischen dem französischen Centrum und dem linken Flügel gestört.

Trotz der Vortheile, welche der Feind sowohl durch die örtliche Lage als durch überlegene Artillerie hatte, wurde ihm La Giberie von dem tapferen Fußvolke des würtembergschen Vortrabes entrissen. Aber der Marschall Victor, die Wichtigkeit dieses Postens, dessen Verlust ihn zu einer sehr nachtheiligen Veränderung seiner Aufstellung zwingen mußte, vollkommen fühlend, rückte sogleich mit einer starken Colonne Infanterie und mehreren Batterieen heran, und drängte die Würtemberger, welche La Giberie besetzt hatten, bis über die Hälfte dieses Dorfes zurück. Der Kronprinz ließ den General Stockmayer durch das zweite Infanterieregiment unter dem Generalmajor Döring, durch das zweite Bataillon des zehnten leichten Infanterieregimentes und durch eine reitende Batterie verstärken, und befahl, abermals vorzudringen. Es entstand nun im Dorfe selbst ein langwieriger, hartnäckiger und mörderischer Kampf, wobei der Kronprinz, sich persönlich der größten Gefahr aussetzend, die Truppen durch sein Beispiel anfeuerte. Der Feind brachte sein zahlreiches Geschütz näher und feuerte heftig mit Kartätschen. Nur jene einzige reitende Batterie konnte antworten, denn die übrige Artillerie war der grundlosen Wege halber noch immer nicht eingetroffen. Jetzt setzte der Kronprinz auch das siebente Infanterieregiment in Bewegung, welches rechts und links des Dorfes im Sturmschritte zum Bajonettangriffe vorging, und im Vereine mit den erneuerten

*) Das schwere Geschütz, eine Batterie Zwölfpfünder, hatte der Kronprinz zu Bar-sur-Aube gelassen, weil sie auf dem, durch das Thauwetter sehr erweichten Boden den Bewegungen des Armeecorps unmöglich hätte folgen können. Würtembergsches Werk, II. Heft, S. 5, Spalte 2. C. v. W. sagt, S. 149: „Die Colonne des Kronprinzen von Würtemberg blieb nach der Disposition auf den waldigen, durchschnittenen Höhen, über welche nur Holzwege führen, und welche so schwer zu passiren waren, daß der Kronprinz nur Eine Batterie durchgebracht hatte."

Anstrengungen der, in La Giberie selbst fechtenden, würtembergschen Truppen die Franzosen endlich nach zweistündigem Kampfe es zu verlassen zwang, und sie bis auf die Höhen bei Petit-Mesgnil verfolgte*). Es ließ der Kronprinz auch dieses Dorf, dessen Besitz zur völligen Herstellung der Verbindung mit dem vorgerückten Centrum nöthig war, durch die Generale Döring und Stockmayer angreifen. Nach hartnäckigem Widerstande wurde es erobert, und die Würtemberger behaupteten sich darin trotz aller Versuche des Feindes, sich desselben wieder zu bemächtigen.

Das geschah in demselben Momente, als Sacken den Feind aus La Rothiere vertrieb, Wrede zum Angriffe auf Chaumenil rückte, und war der Gnadenstoß für die geschlagene französische Armee**). Der Kronprinz ließ nämlich, da nun der Rest des vierten Armeecorps, wenngleich nur mit einer einzigen Fußbatterie angelangt war***), das dritte und vierte Cavallerieregiment, welche Truppen sich links von Petit-Mesgnil in Colonnen aufgestellt hatten, zwischen diesem Orte und La Rothiere vorgehen, während das zweite Jägerregiment zu Pferde La Giberie rechts umging, und sich in der Ebene mit ihnen vereinigte. Durch diese zweckmäßige Bewegung standen die eben genannten drei würtembergschen Cavallerieregimenter in der rechten Flanke des sich vor dem Armeecorps des Grafen Wrede zurückziehenden Feindes. Bei dieser Vorrückung eroberte sowohl die Cavallerie des Kronprinzen, als der, mit fünf preußischen Schwadronen die Verbindung zwischen dem Centrum und dem rechten Flügel unterhaltende Prinz Biron von Curland, mehrere Kanonen †).

Die Cavallerie des Generals Milhaud deckte, ihren linken Flügel an den Wald von Ajou lehnend, den Rückzug der französischen Infanterie. Eine Batterie stand an der Waldspitze vor Chaumenil, und beschoß das fünfte Armeecorps Wredes. Der Kronprinz befahl dem, seinen Namen führenden Dragonerregimente ††), welches sich rechts gewendet hatte, um die Verbindung mit jenem Armeecorps herzustellen, die Batterie wegzunehmen. Der Angriff erfolgte unter dem Obersten Wagner gleichzeitig mit dem eines baierischen Chevauxlegersregimentes. Die Bedeckung wurde in die

---

*) Plotho, III. 120, bemerkt hiezu: „Es konnte diese Colonne (— die vierte des Kronprinzen von Würtemberg —) wegen der örtlichen Hindernisse noch weit langsamer als die übrigen vorrücken, und es gab selbst Augenblicke, wo man für sie Besorgnisse hegte; deßhalb mußte um fünf Uhr Nachmittags die erste russische Grenadierdivision, ihr zur Unterstützung gesendet, in zwei Colonnen nachfolgen, so wie die zweite und dritte russische Cürassierdivision, die sich hinter ihren Flügeln als Reserve anschlossen." Das würtembergsche Werk erwähnt dieser Unterstützung durch die russischen Reserven auch nicht mit einer einzigen Silbe. Siehe indessen Kausslers Schlachtenatlas, Text, S. 491.

**) Koch, I. p. 184.

***) „Es war fünf Uhr Nachmittags. Ungeachtet der zweckmäßigen Anordnungen des Feldzeugmeisters Grafen von Franquemont, welcher sämmtliche Truppenabtheilungen nach den Befehlen und Ansichten des Kronprinzen leitete, war es wegen der immer zunehmenden Grundlosigkeit der Wege doch jetzt erst gelungen, den Rest des vierten Armeecorps aus dem Defilee ebenfalls bis La Giberie vorzuziehen, es befand sich jedoch erst eine Fußbatterie dabei." Würtembergsches Werk, II. Heft, S. 5, Spalte 3.

†) C. v. W., S. 151.

††) Nr. 3.

Flucht gejagt, die Batterie genommen; drei Geschütze fielen dem würtembergschen, die übrigen dem baierischen Regimente in die Hände.

Als auch der Generalmajor Jett mit dem fünften Jägerregimente und mit Erzherzog Ferdinand Husaren*) in die Ebene gerückt war, verfolgte der Kronprinz von Würtemberg mit seiner sämmtlichen Reiterei den Feind in gleicher Höhe mit jener der Generale Sacken und Wrede, bis die tiefe Nacht dem Gefechte ein Ende machte. Das vierte Armeecorps lagerte bei Petit-Mesgnil.

Aeußerster rechter Flügel.

Der General der Cavallerie Graf Wrede trat in Folge des Befehles des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg**) am Morgen des ersten Februar den Marsch über Soulaines gegen den linken Flügel der französischen Armee an, der zwar vortheilhaft aufgestellt war, aber keinen gesicherten Anlehnungspunct hatte. Um zehn Uhr des Vormittags war Graf Wrede im Begriffe, von der Höhe von Tremilly gegen Soulaines, das er noch vom Feinde besetzt glaubte, zum Angriffe vorzurücken***): da jedoch Marmont schon in der Nacht zurückgegangen war, konnte der baierische Feldherr sogleich den Marsch auf der Straße nach Brienne fortsetzen, welche durch den, über eine Stunde breiten und ungleich längeren Wald von Soulaines führt †).

Es war ein Uhr des Nachmittags, als des, vom General Frimont geführten Vortrabes Spitze††), das Regiment Schwarzenberg Uhlanen und das dritte österreichische Jägerbataillon, den Ausgang des Waldes erreichte. Hier gewahrte Frimont, daß eine Batterie das Herausrücken verhindern wolle, und sendete das Uhlanenregiment voraus, die Stärke und Stellung

*) Dieses österreichische Regiment war dem vierten Armeecorps vor der Schlacht zugetheilt worden. Würtembergsches Werk, II. 5. Spalte 2.

**) Siehe das schon einmal citirte (S. 228) Schreiben des Fürsten Schwarzenberg an den Grafen Wrede aus Chaumont vom 31. Januar in Wölderndorff, IV. 8. S. 309, 310.

***) Wölderndorff, IV. 8. S. 73. Es giebt dieser verdienstvolle Offizier die Ordnung, in welcher das fünfte Corps zum Angriffe aus Soulaines hatte rücken sollen, so an: „Die Baierndivision Delamotte war auf der Höhe von Tremilly gesammelt. Auf deren rechtem Flügel erblickte man unter dem Feldmarschalllieutenant Grafen Hardegg, den Vortrab des Generals Frimont, während des Letzteren Grosstheil zur nämlichen Stunde Neuilly erreicht hatte. Die Baierndivision Rechberg hatte auf dem linken Flügel der Division Delamotte Stellung genommen, und deckte zugleich die folgende Zwölfpfünderbatterie durch Fußvolk und Reiterei."

†) Einiger Aufenthalt entstand dadurch, daß die Reiterei des Grafen Pahlen, welche zu ihrem Hauptcorps, dem des Grafen Wittgenstein, marschirte (vergleiche S. 228 dieses Theiles), sich mit dem fünften Armeecorps kreuzte. Plotho, III. 120. — Dies muß geschehen sein, bevor das fünfte Armeecorps den Wald betrat, zwischen Tremilly und Soulaines. Auf dem Plane der Schlacht von Brienne, welcher dem Werke der Offiziere des würtembergschen Generalquartiermeisterstabes beigegeben ist, findet sich unter den Colonnen der Aufstellung bei Trannes auch Pahlen; diese Bezeichnung wäre ein Irrthum, wenn sie sich auf den Schlachttag des 1. Februar bezöge.

††) „An der Spitze des Zuges war General Frimont mit den Divisionen Hardegg und Delamotte. Der letzteren folgte die Division Rechberg. Dieser wieder die beiden baierischen Zwölfpfünderbatterien." Wölderndorff, IV. 8. S. 73.

des Feindes zu erkennen. Der ausgezeichnet tapfere Oberſt dieſes Regimentes, Baron Mengen, griff die Batterie, welche eben in Bewegung war und des durchweichten Lehmbodens wegen nicht gut fortkommen konnte, an; die Bedeckung, franzöſiſche Reiterei, jagte davon, und die Artilleriſten, hülflos gelaſſen, gaben das Geſchütz mit ſo geringem Widerſtande auf, daß den Uhlanen nur ein einziger Mann verwundet wurde *).

Der Vortab marſchirte nun, ohne daß ihn das Feuer der franzöſiſchen Vorpoſten, deren Scharfſchützen hinter, in der Nacht eilig gemachten Verhauen ſtanden, im Geringſten aufzuhalten vermochte, vor dem Walde auf, und erblickte die Aufſtellung des Marſchalls Marmont auf den jenſeitigen Höhen. Als dieſer Heerführer dem Vortrabe große Maſſen Fußvolk und Reiterei folgen ſah, erkannte er die hohe Gefahr, in einer ſo ausgedehnten Stellung, wie die ſeinige war, angegriffen zu werden, und beſchloß, ſeine ſchwachen Streitkräfte mehr zu vereinen, und zwar rechts **) von Morvilliers und vorwärts von Chaumenil ***). Es war zu ſpät, die ſchlechten Wege verlangſamten überdies den Marſch der Artillerie, und nur die Diviſion Jaubert konnte letzteren Punct erreichen. Graf Wrede, der den Zweck des Feindes augenblicklich errieth, gab der öſterreichiſchen Diviſion Hardegg Befehl zum Vorrücken. Sie griff die feindlichen Colonnen, welche die, von ihrem Marſchall gebotene Flankenbewegung auszuführen im Begriffe waren, mit ſolchem Ungeſtüme an, daß ſich dieſelben genöthigt ſahen, nach Morvilliers zurückzuweichen †).

Dieſer Erfolg erleichterte weſentlich den Aufmarſch des fünften Armeecorps vor dem Walde. Ungeachtet des heftigſten Feuers mehrerer franzöſiſchen Batterien, und trotz den wiederholten Angriffsverſuchen der Reiterei des Generals Doumerc, entwickelte ſich die Schlachtlinie des Grafen Wrede mit großer Schnelligkeit. Die baieriſche Brigade Habermann und die Reiterbrigade Dietz waren zuerſt in Schlachtordnung aufmarſchirt, ihnen folgte das übrige Armeecorps.

Nachdem der baieriſche Feldherr das Schlachtfeld überblickt hatte, beſchloß er, um die Angriffe des Kronprinzen von Würtemberg zu ſeiner Linken zu unterſtützen, auf Chaumenil, an welches Dorf ſich der linke Flügel des Marſchalls Victor lehnte, vorzudringen und es wegzunehmen. Er beſtimmte zu dieſem Angriffe Theile der öſterreichiſchen Diviſion Hardegg und der baieriſchen Brigade Habermann, während die öſterreichiſche Diviſion Spleny und die Brigade Deroy rechts am Walde vorrückten und ſich Morvilliers gegenüber aufſtellten ††). Die baieriſche Diviſion Rechberg marſchirte der Angriffscolonne des linken Flügels auf der Straße nach Brienne als Rückhalt nach.

---

*) Plotho, III. 121. — Es ſcheint ſonach, daß Mengen ſo überraſchend ſchnell angriff, daß die Batterie gar nicht zum Feuern gekommen iſt.

**) Von franzöſiſcher Seite geſehen. Dem fünften Armeecorps lag Morvilliers beim Herausrücken aus dem Walde rechts, und der Pachthof Beauvoir, und das Dorf Chaumenil gerade aus auf der Straße von Soulaines nach Brienne.

***) Koch, I. p. 180.

†) Baieriſcher Armeebericht.

††) Würtembergſches Werk, II. 6. Spalte 1.

Vor dem Mittelpuncte der französischen Aufstellung, vor Chaumenil, hatte die Brigade Jaubert den Pachthof Beauvoir besetzt. Sie wollte sich dem Marsche der österreichisch-baierischen Colonne widersetzen, wurde aber von vier Bataillonen der, auf der Straße marschirenden Division Rechberg angegriffen und von der Cavallerie lebhaft gegen Bouillenroupt *) verfolgt, wo sie neuerdings Stellung nahm **). Auf Chaumenil selbst rückten mit gefälltem Bajonette das erste Bataillon des österreichischen Regimentes Szeckler Infanterie und das erste des siebenten baierischen Infanterieregimentes ***) im Sturmschritte los, warfen den Feind aus dem Dorfe und setzten sich darin fest. Leider wurde der Anführer des eben genannten Regimentes, Oberst Rodt, bei diesem glänzenden Angriffe tödtlich verwundet.

Durch die Fortschritte des linken Flügels des fünften Armeecorps sah Marschall Marmont seine rechte Flanke gefährdet, und mußte sich von Morvilliers, wo er sich bisher unter dem Schutze seiner Artillerie gehalten hatte, auf seine erste Brigade vorwärts des Waldes von Ajou zurückziehen, um nicht abgeschnitten zu werden. Feldmarschalllieutenant Baron Spleny, dessen Angriff im Vereine mit der zweiten Brigade der Division Delamotte der Marschall gar nicht abgewartet hatte, rückte ihm durch Morvilliers nach.

So hatte Graf Wrede, weil sein Angriff auf den strategisch entscheidenden und zugleich schwächsten Punct der französischen Schlachtordnung gerichtet war, in verhältnißmäßig kurzer Zeit so wesentliche Vortheile errungen, daß sie, bei kräftiger Benützung, die Schlacht, welche auf anderen Puncten noch schwankte, zu Gunsten der Verbündeten entscheiden mußten. Als Napoleon die bezügliche Meldung erhielt, erkannte er sogleich den ganzen Umfang der Gefahr. In der gerechten Besorgniß, daß die Verbündeten, wenn sie ihre Massen nach diesem Puncte richteten, seine Schlachtlinie im Rücken nehmen und seine Armee an die Aube anlehnen konnten, eilte er in Person mit der Cavalleriedivision Guyot und einer Batterie herbei, welche er durch eine Brigade der Gardedivision Meunier unterstützen ließ. Aber diese Verstärkung reichte nicht hin, das Gleichgewicht auf diesem Puncte wieder herzustellen. Alle Versuche, unter dem Schutze eines wohlgeleiteten Feuers, Chaumenil wieder zu nehmen, scheiterten an der Tapferkeit der beiden Bataillone ****), welche es besetzt hielten †), und deren Standhaftigkeit durch zwei Batterieen unterstützt wurde, die der General Frimont gleich nach Einnahme des Ortes zu dessen Schutze hatte auffahren lassen ††). Napoleon, dem an dem Aufhalten des Vorrückens des fünften Armeecorps Alles gelegen war, suchte nun durch eine furchtbare Beschießung Chaumenil zu zerstören, um die Verbündeten daraus zu vertreiben †††). Da Graf Wrede nicht zugeben konnte, daß der Feind

*) Links vorwärts Chaumenil.
**) Koch, I. p. 181. Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 480, 481.
***) Löwenstein-Wertheim.
****) Szeckler und Löwenstein-Wertheim.
†) Baierischer officieller Bericht.
††) Völderndorff, IV. 8. S. 77.
†††) Würtembergsches Werk, II. 6. Spalte 1. Baierischer Armeebericht.

den errungenen, wichtigen Vortheil wieder an ſich reiße, gab er der dritten baieriſchen Cavalleriebrigade des Oberſten Dietz, beſtehend aus dem vierten und fünften Chevaurlegersregimente*), ſo wie dem öſterreichiſchen Huſarenregimente Erzherzog Joſeph, Befehl zum Vorrücken. Dieſe auserleſene Reiterei zog ſich vor das Dorf, wo die feindlichen Batterieen, gedeckt durch Infanterievierecke und ſtarke Cavallerieabtheilungen, aufgeſtellt waren und ein unausgeſetztes Feuer unterhielten. Der von häufigem Regen durchweichte Boden würde einen Angriff auf den Feind, über die Felder hin in der Fronte, nur im Schritte geſtattet haben; dennoch war es von der höchſten Wichtigkeit, dieſe Batterieen in ſo kurzer Zeit als möglich zu entfernen oder zu erobern. Unter dieſen ungünſtigen Umſtänden traf der Brigadier Oberſt Dietz ſeine Anordnungen eben ſo ſchnell, beſonnen und zweckmäßig, als ſie von den Truppen auf das Vollkommenſte ausgeführt wurden. Durch verſchiedene Bewegungen gelang es ihm, den Feind über ſeine wahre Abſicht ſo lange zu täuſchen, bis er die günſtige Gelegenheit**) gefunden hatte, mit ſeinen Regimentern, welche ſcheinbar abweichende Richtungen eingeſchlagen***), plötzlich und von allen Seiten über ihn herſtürzte, ſeine Reiterei warf, ſeine Vierecke durchbrach und ſeine Batterieen, von denen er ſechzehn Kanonen nebſt mehreren Munitionswagen mit vollſtändiger Beſpannung nahm, ſprengte. Der Feind, durch die Schnelligkeit und Uebereinſtimmung dieſes Angriffes und durch deſſen Erfolg in völlige Unordnung gebracht, zog ſich eilig zurück, und wurde von der öſterreichiſch-baieriſchen Reiterei in Verbindung mit der würtembergſchen bis zum völligen Einbruche der Nacht verfolgt, ohne daß ein einziger ſeiner Verſuche, auf die Dauer wieder Stellung zu faſſen, gelang †).

Während dies auf dem linken Flügel des fünften Armeecorps vorging, hatte ſich Marſchall Marmont, wie bereits erzählt ††), von Morvilliers bis an den Rand des Waldes von Ajou zurückgezogen und hier eine gute Stellung genommen. Der Feldmarſchalllieutenant Spleny formirte nun ſeine Linie jenſeits Morvilliers, rückte raſch gegen den Wald vor, vertrieb den Marſchall Marmont neuerdings, zwang ihn, durch das Holz von Ajou zurückzuweichen, und verfolgte ihn bis jenſeits deſſelben.

So war die erſte Schlacht, welche die Verbündeten auf franzöſiſchem Boden ſchlugen, gewonnen. Die Armee des Kaiſers Napoleon, welcher ſich ſo ſehr ausgeſetzt hatte, daß er von baieriſchen Chevaurlegers beinahe gefangen genommen worden wäre †††), befand ſich nach der Schlacht in folgender Rückzugsſtellung. Der Marſchall Ney und die Cavallerie der

*) König und Leiningen.

**) Nach Koch, I. p. 182, hätte Oberſt Dietz den Augenblick benützt, wo die franzöſiſche Artillerie durch zwölf Geſchütze des Barons Frimont zum Schweigen gebracht worden war. Wir haben im Texte den Cavallerieangriff des Oberſten Dietz nach dem amtlichen Berichte des Grafen Wrede erzählt.

***) Wrede ſagt in dem Berichte: „mit ſeinen vereinzelten Diviſionen".

†) Erſt bei dem Pachthofe Beugné gelang es, die franzöſiſche Reiterei wieder zu ſammeln. Koch, I. p. 185.

††) Siehe S. 248 dieſes Theiles.

†††) Bericht des Grafen Wrede, in der Allgemeinen Zeitung vom 13. und 14. Februar 1814.

Garde auf dem Wege nach Lesmont; der Marschall Victor lagerte hinter dem Pachthofe Beugné; der Marschall Marmont im Haken vor dem Walde von Ajou, die Cavallerie des Generals Doumerc auf seinem linken Flügel; der Marschall Oudinot zog sich mit der Division Rothembourg erst zurück, als La Rothiere in vollen Flammen stand; der General Gerard verließ den Posten von Dienville gegen Mitternacht; die Cavallerie des Grafen Milhaud deckte die Ebene; das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war auf dem Schlosse von Brienne*). Die Sieger setzten die Verfolgung der Besiegten nicht fort, sondern lagerten vorwärts des Schlachtfeldes und auf demselben; alle im Anfange der Schlacht von den Franzosen besetzten Dörfer waren in die Gewalt der Verbündeten gekommen**).

Erst, nachdem alle Hauptangriffe gelungen waren, und der Sieg entschieden war***), verließen die beiden Monarchen von Rußland und Preußen das Schlachtfeld in der neunten Abendstunde. Da sie der Meinung waren, die Schlacht werde am folgenden Tage erneuert werden, so beauftragten sie den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, die nöthigen Anordnungen zu erlassen, und kehrten hierauf gleich diesem selbst nach Bar-sur-Aube zurück. Die Hauptquartiere des Feldmarschalls Blücher und der Generale Sacken†) und Barclay waren in Trannes.

---

*) Koch, I. 185, sagt in Betreff des Rückzuges auf Brienne: „Cette opération eut lieu de la gauche à la droite avec un ordre qu'on n'osait attendre de troupes neuves, exténuées de fatigue et de faim."

**) „Die Finsterniß einer unfreundlichen Januarnacht erlaubte nicht, den Sieg zu benützen, und die Vorpostenketten wurden so zu sagen durch Umhertappen so nahe wie möglich am Feinde ausgestellt, um ihn nicht aus dem Gesichte zu verlieren. Einige Offiziere des französischen Generalstabes hatten sich in der Dunkelheit zu unseren Vorposten verirrt und wurden gefangen." Michailofsky-Danilefsky, I. 65.

***) Plotho, III. 123, sagt: „Es war nach Mitternacht, als der Kaiser Napoleon nochmals auf La Rothiere und Dienville einen neuen heftigen Angriff versuchte, — (er ist das einzige Beispiel eines nächtlichen Ueberfalles im ganzen Kriege[1])), — allein die russischen Grenadiere schlugen tapfer alle Angriffe ab, und behaupteten den theuer errungenen Ort La Rothiere; dem Feldzeugmeister Gyulai gelang nicht nur ein Gleiches, sondern auch die Eroberung von Dienville, des Stützpunctes des feindlichen rechten Flügels, welcher die nächste Straße nach Troyes eröffnete, um Mitternacht wurde er stürmend erobert." Was Dienville betrifft, ist der wahre Hergang der Dinge bereits (S. 239 dieses Theiles) nach der österreichischen Militairzeitschrift von 1821 erzählt worden. Und was den Angriff auf La Rothiere nach Mitternacht angeht, dürfte er sehr zu bezweifeln sein, außer, man wollte es auf eine so späte Stunde setzen, daß Oudinot den Ort in Brand schießen ließ.

†) In Betreff dieses Generals, welcher früher in Ungnade gefallen war (vergleiche Theil I. dieses Werkes S. 481 die Anmerkung*)), sagte der edle Kaiser Alexander nach der Schlacht: „Wie sehr fühle ich mein Unrecht in Hinsicht seiner, woran ..... Schuld ist, der ihn bei mir verleumdet hat. Doch ich hoffe, daß Sacken jetzt mit mir zufrieden sein wird." Der Monarch ertheilte ihm den St. Andreas-Orden, nachdem er ihn einige Tage zuvor für den Uebergang des Rheines mit 50,000 Rubeln belohnt hatte. Siehe Michailofsky-Danilefsky, I. 66. Der Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg, Graf Barclay de Tolly und Blücher erhielten von dem russischen Kaiser goldene Degen mit Diamanten und Lorbeeren geschmückt; der Kronprinz von Würtemberg, Wrede, Wasiltschikoff und (der Generallieutenant) Scherbatoff den St. Georgen-Orden zweiter Classe. Ibid. S. 67.

---

1) Plotho meint, „eines nächtlichen Ueberfalles" von Seite der Franzosen, denn der berühmte Ueberfall, den die Preußen in der Schlacht von Laon ausführten, geschah in der Nacht.

Die Schlacht von Brienne, oder wie die Preußen ſie lieber nennen, von La Rothiere, koſtete der franzöſiſchen Armee dreiundſiebenzig*) Kanonen, folglich mehr als die Hälfte aller Geſchütze, die ſie bei dieſem Kampfe hatte**). Der Verluſt einer ſo bedeutenden Menge von Feuerſchlünden erklärt ſich aus den grundloſen Wegen, auf denen das Geſchütz bei ſchlechter Beſpannung faſt unbeweglich blieb, und aus dem Uebergewichte der Verbündeten an Reiterei. Die Zahl der in der Schlacht gemachten franzöſiſchen Gefangenen betrug 1000 Mann***); auf dem Rückzuge wurde Niemand gefangen, denn derſelbe geſchah in der Nacht, in völliger Ordnung, ohne die geringſte Uebereilung. Der General Marguet blieb, der ſchwerverwundete General Foreſtier wurde gefangen und ſtarb bald darauf, der übrige Verluſt des franzöſiſchen Heeres an Todten und Verwundeten belief ſich auf 4 bis 5000 Mann†). Der Verluſt des verbündeten Kriegsheeres kann eben ſo ſtark angenommen werden, und es dürfte wegen des vielfach wiederholten Sturmes auf die Brücke von Dienville jener des dritten Armeecorps des Grafen Gyulai im Verhältniſſe der beträchtlichſte geweſen ſein, wenn es gleich die doppelte Wegnahme des Dorfes La Rothiere war, welche die meiſten Menſchen gekoſtet hat.

Die Schlacht von Brienne läßt ſich auf folgenden einfachen Ausdruck zurückführen. Sie war von Seite der Verbündeten ein Frontalangriff durch die Corps Gyulais, Sackens und des Kronprinzen von Würtemberg, ein Flankenangriff durch das Corps Wredes. Beide Angriffe glückten, doch zu ſpät, um den Rückzug des Feindes in eine völlige Niederlage verwandeln zu können.

Dennoch erfochten die Verbündeten einen glänzenden Sieg, welcher, wenngleich er nicht ſo benützt wurde, wie er hätte benützt werden können, auf den Gang des ganzen Feldzuges die einflußreichſten Folgen äußerte. Abgeſehen davon, daß der Verluſt von ſo vielen Geſchützen für den Kaiſer Napoleon ſehr empfindlich ſein mußte, war der moraliſche Eindruck, den der Ausgang der Schlacht von Brienne hervorbrachte, für ihn ein verderblicher. Der Zauber der Unüberwindlichkeit, der ihn bis jetzt noch immer, wenigſtens in den Augen der Franzoſen, umſtrahlt hatte††), war

---

*) Das Corps Sackens eroberte 25 Kanonen.
Das vierte Corps . . . 14 —
Das Corps Gyulais . . . 8 —
Das fünfte Corps . . . 19 —
Der General Prinz Biron . 7 —
73 Kanonen.

Plotho, III. 126.

**) Wenn nämlich die Angabe Rochs (S. 232 dieſes Theiles), daß ſie nur 128 Geſchütze hatte, richtig iſt.

***) Plotho, ibid., bemerkt, daß die öffentlichen Nachrichten die Zahl der Gefangenen auf 3 bis 4000 Mann angeben. Aber ſelbſt Koch, I. 156, ſchlägt den Verluſt an Gefangenen auf 2400 Mann an, während er jenen an Kanonen auf 54 vermindert.

†) Koch, I. 186, giebt den Geſammtverluſt (Gefangene eingerechnet) zu 6000, C. v. W., S. 151, zu 4 — 5000 an Todten und Verwundeten und zu 3000 an Gefangenen an.

††) Den Verluſt der Schlacht von Aſpern ſchrieben die Franzoſen und Napoleon

gänzlich zerstört. Auf sechs Märsche von der Hauptstadt, die für das Palladium des Reiches galt, wo ihm ein Sieg nöthiger als jemals war, hatte er eine Schlacht verloren, obschon nicht einmal alle Corps der großen und der schlesischen Armee gegen ihn gefochten hatten, von jener nur vier, von dieser nur ein einziges, von den Reserven nur ein sehr geringer Theil. Immerhin mochten ihm die Verbündeten in der Schlacht von Brienne fast doppelt überlegen gewesen sein: er durfte es nicht zu seiner Entschuldigung anführen, das war vielmehr die Anklage, denn er hätte den Kampf vermeiden sollen, wenn er nicht gegründete Hoffnung hatte, mit der Minderzahl der Mehrzahl obzusiegen. Im Verhältnisse zur Entmuthigung der Franzosen stieg das Vertrauen der Verbündeten. Die Corps der Generale York, Langeron, Kleist, Colloredo und Wittgenstein, die Grenadiere*) und Garden hatten nicht mitgefochten, und „doch hatte," ruft ein mithandelnder Zeitgenosse aus**), „die Armee, vom ersten Augenblicke ihres Anrückens an, ein Uebergewicht über die französische. Welche Resultate durfte man also für die nächsten Tage erwarten, wenn alle diese Corps in die Linie einrückten, und die Verbündeten die sechs Märsche nach Paris in gerader Richtung und ohne Aufenthalt zurücklegten!"

Wenngleich diese Hoffnung nicht so schnell in Erfüllung ging, als man nach dem Siege von Brienne zu glauben Ursache gehabt, so hatte derselbe jedenfalls bewiesen, daß man den Kaiser Napoleon auch mitten im Herzen von Frankreich schlagen könne, woran anfangs Viele gezweifelt***). Von diesem Tage an belebte daher die Herzen der verbündeten Krieger die Zuversicht, dies wieder und wieder zu thun, und mit der Einnahme von Paris zu enden. Durch sein rasches Vordringen über St. Dizier hatte Napoleon die strategische Initiative an sich gerissen, durch sein Verweilen bei Brienne hatte er sie eingebüßt, durch den Sieg war sie an die Verbündeten übergegangen. Gut hatte Napoleon den ersten Act des Feldzuges begonnen, übel geendet, und wenn ihn auch entschiedene Fehler seiner Gegner, ein bewunderungswürdiges Aufraffen seines Genies, und ein wiederkehrender Strahl seiner alten Glückssonne für eine Weile auf dem Rade der Ereignisse zu oberst brachten, so glich doch der ganze Feldzug diesem ersten Acte: anfängliche überraschende Bewegungen, Pläne, die vom Kriegsgotte selbst dictirt zu sein schienen, und alsbald wieder ein fast freiwilliges Eingehen in den Kreis, in welchem sich die Verbündeten endessicher bewegten, so daß Laon und Arcis-sur-Aube fast nur Wiederholungen von Brienne wurden.

Daß Napoleon in seinem officiellen Berichte die Schlacht von

---

selbst dem plötzlichen Steigen der Gewässer der Donau, den unglücklichen Ausgang des russischen Feldzuges dem frühzeitigen Winter, die Niederlage bei Leipzig dem Ausscheiden der Sachsen aus dem Heere des Kaisers, ihrem „Verrathe," wie dieser selbst es nannte, und der Ungeschicklichkeit eines Sergeanten, der die Brücke zu früh sprengte, zu; sie und Napoleon aber hatten keine Schlacht verloren.

*) Wenigstens nur ein kleiner Theil der ersten Division.

**) C. v. W., S. 152.

***) Michailofsky-Danilefsky, I. 68.

Brienne als ein großes Arrieregardengefecht darstellte*), ist sein eigenes Eingeständniß, daß sie nicht hätte geliefert werden dürfen. Das, was er vorgab, daß es stattgefunden habe, das allein, ein wirkliches, gewöhnliches Arrieregardengefecht hätte zu Brienne stattfinden mögen, aber auch nur in der Voraussetzung, daß wenigstens einer der Gründe**), die ihn, weder Blücher am 30. und 31. anzugreifen, noch die Stellung von Brienne zu verlassen, bewogen haben sollen, seine völlige Richtigkeit habe. Wenn dagegen alle diese Gründe wahr sind, wenn er in der That über den Marsch der Hauptarmee getäuscht worden war, wenn wirklich die Zerstörung der Brücke von Lesmont seinen Abzug nach Troyes hinderte, wenn er wirklich, bevor die Schlacht anging, von den großen Verstärkungen, welche dem preußischen Feldmarschall zugezogen waren, keine Kunde hatte: dann würde es vollkommen zu rechtfertigen sein, daß er die Schlacht lieferte, denn dann befand er sich in dem Glauben, daß Blücher ihm nicht allzuüberlegen sei. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß Napoleon von der großen Ueberlegenheit der, in der Stellung von Trannes aufgehäuften Truppen der Verbündeten gar keine Kunde erhalten habe, als er gegen drei Uhr sich ernstlich in den Kampf einließ. Dies geht sowohl aus der Erzählung eines Mannes, der an der Quelle der Ereignisse stand***), als aus dem bitteren Tadel hervor, womit ihn französische Kriegsgeschichtschreiber wegen des Einlassens in die Schlacht von Brienne überhäufen †),

*) Im Moniteur vom 6. Februar heißt es, nachdem gesagt worden, daß der Kaiser nach Troyes rücken wollte: „Um drei Uhr Nachmittags rückte der Feind, durch seine ganze Armee verstärkt, gegen La Rothiere und Dienville, welche Orte wir noch besetzt hatten. Unsere Arrieregarde leistete heftigen Widerstand. General Duhesme zeichnete sich durch die Behauptung von La Rothiere, und General Gerard durch die Behauptung von Dienville aus. Das österreichische Corps des Generals Gyulai, das vom linken aufs rechte Ufer übergehen und die Brücke erstürmen wollte, verlor einige Bataillone, welche vernichtet wurden. Der Herzog von Belluno hielt sich den ganzen Tag in dem kleinen Orte La Giberie, ungeachtet des außerordentlichen Mißverhältnisses zwischen seinem Corps und den Streitkräften, die ihn angriffen. Dieser Tag, an welchem unsere Arrieregarde auf einer weiten Ebene dem ganzen feindlichen Heere, und einer fünffach größeren Macht widerstand, war Zeuge einer der schönsten Waffenthaten der französischen Armee." Es wäre gut für Napoleon gewesen, wenn seine Truppen, die in der Schlacht von Brienne fochten, bloß eine große Arrieregarde gewesen wären, denn dann würde er eine Armee von 120,000 Mann gehabt haben.

**) Vergleiche S. 225 und 233 dieses Theiles.

***) C. v. W.; vergleiche S. 234 dieses Theiles die Anmerkung*).

†) So sagt Koch, I. 189, obschon er früher die Gründe, weßwegen Napoleon bei Brienne verweilte, aufzählt: „Wenn der preußische Feldmarschall weder seine Streitmittel, noch seine Erfolge zu benützen verstand, so ist andererseits Napoleon nicht zu entschuldigen, daß er in den Fallstrick ging, den ihm sein Gegner legte. Als er sah, daß sich dieser vor der Entwickelung seiner sämmtlichen Streitkräfte nicht zurückzog, so mußte er denken, daß Blücher Zeit gewinnen wolle, und die Stellung von Trannes, welche derselbe gewählt, hätte ihn vollends aufklären sollen. Von dem Augenblicke an gebot die Klugheit, die Verfolgung am 31. einzustellen, und auf Troyes zu marschiren. Hier, durch das Corps des Marschalls Mortier verstärkt, wäre er in dem Falle gewesen, sich den feindlichen Armeen zu widersetzen, sie mochten entweder über Vendeuvres vorrücken, oder sich auf die Straße von Sens werfen wollen. Seine Ungeduld aber, und die Nothwendigkeit, einen Sieg zu erfechten, um das Vertrauen der Nation und die Zuversicht der Armee wieder aufzurichten, rissen ihn über jede andere Rücksicht hin, und er lieferte eine Schlacht, ohne sich mit einem großen Resultate selbst im Falle eines Erfolges schmeicheln zu

es ergiebt sich endlich fast zweifellos aus der außerordentlich ausgedehnten Stellung, welche er seine Armee hatte nehmen lassen. Es scheint daher, daß Napoleon, als er einsah, er könne ohne ein heftiges und bedenkliches Arrieregardengefecht nicht mehr loskommen, eine Hauptschlacht darum wagte, weil die Ausdehnung, die er jenem Gefechte hätte geben müssen, nachdem einmal die Hauptmacht der Verbündeten in die Ebene herabgerückt war, jedenfalls einen so großen Theil seines Heeres in Anspruch genommen haben würde, daß, gelang es dem Feldmarschall Blücher, die Arrieregarde über den Haufen zu werfen, der Verlust so groß, wie in einer förmlichen Schlacht, die Gefahr für die über die Aube zurückziehenden Truppen größer wurde. Wenn es demnoch gewiß wäre, daß Napoleon bis zum Nachmittage des 1. Februar über die Zahl der Armee Blüchers in Täuschung befangen war, und wenn er sich aus diesem Grunde die Verbündeten zu nahe hatte kommen lassen, um, falls er auf dem Rückzuge beharrte, die Arrieregarde so stark machen zu müssen, daß ein treffenähnliches Gefecht entstand: dann würde dies eine halbe Maßregel gewesen sein, dann war die Schlacht zwischen zwei Uebeln das kleinere, und der Entschluß des Kaisers Napoleon ein richtiger, weil die Arrieregarde durch die überlegenen Streitkräfte der Verbündeten, indem sie concentrisch vorrückten, gewiß geworfen worden sein würde, bei einer Schlacht aber der Sieg nicht schlechterdings in die Kategorie der Unmöglichkeiten gehörte*). Immer aber bleibt es mißlich, daß sich Napoleon durch Blücher hatte täuschen, und in eine solche Lage bringen lassen, daß er mit einem gewöhnlichen Arrieregardengefechte nicht mehr sich lösen konnte, sondern entweder die halbe Armee in das Gefecht führen mußte, um den Rückzug der anderen Hälfte zu sichern, oder aber eine Schlacht liefern gegen mehr als doppelte Uebermacht. Und diese Uebermacht ist es, welche, je höher man die Geschicklichkeit der verbündeten Feldherren und die Kriegsgeübtheit ihrer Truppen anschlägt, desto mehr dem Tadel über Napoleon Maß zu halten gebietet. Sehr scheinen mir daher manche Geschichtschreiber zu fehlen, welche, der Sache der Verbündeten huldigend, in Napoleons Maßregeln nur Mißgriffe erblicken. Wäre es in der That wahr, daß er Fehler auf Fehler häufte, wie viele Blätter würden da nicht aus dem

---

können. — Wir haben anfangs gezeigt, daß Napoleon selbst seine Stellung für zu ausgedehnt erachtet habe; das hätte ihn bestimmen sollen, den Kampf zu vermeiden, allein er glaubte, diesem Uebelstande dadurch zu begegnen, daß er dem Herzoge von Ragusa (Marmont) befahl, sich zu La Chaise und Morvilliers zu verschanzen: welch ein kläglicher Nothbehelf, Verschanzungen in Eile aufzuwerfen, und von denen er nicht einmal die Gewißheit hatte, ob man Zeit haben werde, sie zu vollenden! Die Brücke von Unienville, welche den Verbündeten das linke Ufer der Aube öffnete, wurde nicht zerstört, eine zweite Unklugheit, die man jedoch nicht dem Kaiser beimessen kann, weil er ihre Zerstörung am 31. Januar befohlen hatte." Daß übrigens Napoleon durch Blüchers Bewegungen am 30. und seine Unthätigkeit am 31. getäuscht wurde, giebt selbst der Verfasser der ihm so feindseligen Schrift „Campagne de Paris 1814, p. 55" zu.

*) Wrede konnte zu spät, vielleicht gar nicht eintreffen, der Kronprinz von Würtemberg bei dem Vorrücken durch den Wald noch größere Schwierigkeiten finden, als er ohnehin gefunden hat, und was dergleichen Zufälligkeiten, die in Schlachten eine so große Rolle spielen, mehr sind.

Ruhmeskranze der Sieger des Jahres 1814 fallen! Ist es doch eines der Hauptverdienste des Fürsten Schwarzenberg, daß er sich durch die größten Erfolge niemals verleiten ließ, seinen Gegner gering zu achten! Manches sogar, was wirklich, wenn man nur Heer gegen Heer und Feldherr gegen Feldherr berücksichtigt, für einen Fehler erkannt werden muß, verliert zu einem großen Theile diesen Charakter, wenn man Napoleons eigenthümliche politische Stellung erwägt*).

Daß die Verbündeten am 1. Februar dem Feinde keine entscheidende Niederlage beibrachten, liegt daran, daß der Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg nicht glaubte, Napoleon habe, obschon er dem schlesischen Heere nach Brienne nachzog, seinen ursprünglichen Plan, sich zwischen die noch rückwärts befindlichen Corps dieser Armee und das Hauptheer zu werfen und gegen die Verbindungslinie des letzteren zu rücken, aufgegeben, vielmehr meinte, er habe einen großen Theil seiner Streitkräfte zu diesem Zwecke an der Marne zurückgelassen. In dieser Voraussetzung hatte er dem Grafen Wittgenstein aufgetragen, in Gemeinschaft mit dem General York St. Dizier zu nehmen und Vitry zu besetzen, um dadurch den rechten Flügel der Armee sicher zu stellen, wodurch das sechste Corps allerdings für die Mitwirkung zur Schlacht von Brienne verloren gehen mußte. Diese Vorsicht wird nur Derjenige übertrieben finden, welcher nicht weiß, daß im Kriege der Feind gleichsam in einem unbekannten Jenseits steht, und daß es besonders im Anfange eines Feldzuges sehr schwer ist, wahre Nachrichten über die Zahl und die Vertheilung seiner Streitkräfte zu erlangen. Fürst Schwarzenberg hat so gut gewußt, wie seine Tadler, daß die Aufstellung Napoleons bei Brienne durch den Marsch des Corps Wittgensteins am 31. Januar von Vassy**) nach Montierender, und von da am 1. Februar über Maizieres im Rücken genommen werden konnte: allein die Sorge für das Ganze, welches gefährdet worden wäre, wenn von der Marne aus ein feindliches Corps von 20,000 Mann zwischen York und der großen Armee durchbrach, und in deren Rücken operirte, gebot, jener lockenden Versuchung zu widerstehen, und auch diesmal, wie immer, der Sicherheit der in das Herz von Frankreich ohne gesicherte Basis vorgedrungenen Heere, als oberstem Grundsatze zu huldigen.

Daß aber mit den Truppen, welche in die Stellung von Trannes gezogen worden waren, nicht dennoch größere Vortheile erfochten wurden, als geschah, hatte zum Theil seinen Grund in der Ferne, aus welcher die Reserven und das Corps des Generals Wrede zur Schlacht marschirten. Der linke Flügel der französischen Armee war offenbar der schwächste Punct der französischen Aufstellung. Würde daher das fünfte Armeecorps früher haben eintreffen können, und wären die Reserven nahe genug gewesen, um nach Vertreibung des Marschalls Marmont aus Morvilliers zwischen dem Walde von Ajou und Chaumenil mit aller Kraft vorzudringen,

---

*) Vergleiche S. 91 dieses Theiles.

**) Vergleiche S. 227 dieses Theiles die Anmerkung †).

so möchte der linke Flügel gänzlich geworfen worden sein, und die französische Armee hätte hinter Brienne eine Frontveränderung ausführen müssen, welche zu ihrem völligen Verderben ausschlagen konnte. Da aber der Hauptangriff Wredes nur spät am Nachmittage erfolgen konnte, und die Reserven zu weit entfernt waren, um ihn bei Chaumenil auf das Nachdrücklichste zu unterstützen, so wurde es Napoleon möglich, sich, wenn man gleich nicht mit einem französischen Schriftsteller*) sagen kann, er habe bei Brienne eine Defensivschlacht gewonnen, doch in gemessener Haltung aus der gefährlichen Lage, in welche er gerathen, zu ziehen**). Der Angriff am linken Ufer der Aube auf die Brücke von Dienville scheint ohne Kenntniß der Localität unternommen worden zu sein, und würde mit gutem Fuge haben unterbleiben können, wenn der Feind nicht dadurch doch gezwungen worden wäre, eine große Truppenmasse in Dienville zu lassen***). Daß die Verfolgung der geschlagenen französischen Armee nicht kräftiger

*) Der ehemalige französische General Sarrazin, dessen Urtheil über die Schlacht von Brienne die Kriegsbibliothek, IV. 197—202, mittheilt.

**) Blüchers Generalquartiermeister kritisirt die Schlacht von Brienne so (C. v. W., S. 146, 147): „Die Aufgabe, welche dem Feldmarschall von Blücher geworden war, hatte in sich keine großen Schwierigkeiten, allein die strategischen An- und Aufmärsche der Alliirten, so wie die Vertheilung der Kräfte, war der, durch das Terrain bedingten Stellung des Feindes durchaus nicht angemessen. — Bonaparte hatte seinen rechten Flügel bei Dienville sehr sicher angelehnt, sein Centrum bei Brienne stand vortheilhaft, aber sein linker Flügel bei Morvilliers war weder angelehnt, noch hatte er besonders taktische Vortheile. Dazu kam der, für ihn ungünstige Umstand, daß sein rechter Flügel und sein Centrum keine andere Rückzugslinie hatten als durch Brienne, von welchem Orte der linke Flügel nicht so weit entfernt stand als der rechte. — Der Angriffspunct für die Alliirten war daher unstreitig Bonapartes linker Flügel, wodurch er überdies auf die eine Rückzugsstraße über Lesmont zurückgedrängt wurde, während ihm bei einem Angriffe seines rechten Flügels noch die zweite über Ronay an der Voire blieb. — Ungünstig für die Alliirten war die Ferne, aus der sie zur Schlacht marschirten. Diese konnte an dem kurzen Februartage erst spät beginnen, wobei man aber dennoch mit Gewißheit voraussah, daß ein Theil der Truppen gar nicht anzukommen vermochte. Ferner traf die Chaussee von Bar-sur-Aube nach Brienne, auf welcher die Hauptkräfte der Alliirten vorrückten, auf den stärksten Theil der feindlichen Stellung, den rechten Flügel und das Centrum; außer der Chaussee zu marschiren scheute man sich aber bei den schlechten Wegen. — Unvortheilhaft war es, daß von den 40,000 Mann der Colonne des rechten Flügels 16,000 Mann [1]) nach der Disposition unthätig für die Schlacht bleiben mußten, so wie der, aus 25,000 Mann [2]) bestehende, linke Flügel eben denselben Auftrag hatte. — Ueberdies war die Reserve in einer solchen Entfernung aufgestellt, daß sie ihre doppelte Bestimmung nicht ausführen konnte. Unterstützung des rechten Flügels [3]) war nach Raum und Zeit am Schlachttage ganz unmöglich, zur Verstärkung des Centrums konnte sie aber auch erst eintreffen, wenn es dunkel war."

***) C. v. W., S. 151, sagt, „daß an dem Besitze des Dorfes und der Brücke von Dienville gar nichts gelegen war". Dies ist insofern richtig, daß der Feind es von selbst verlassen mußte, sobald Wrede seinen linken Flügel sprengte und zugleich Blücher sein Centrum zum Weichen brachte. Eine wahrhafte Philippika gegen den Angriff auf Dienville hält Koch, I. p. 188, indem er sagt: „Das war ein in jeder Beziehung falsches Manoeuvre, denn gesetzt auch, man hätte die Brücke genommen, was würden zwei Brigaden ausgerichtet haben, die aus einem engen Defilee vorbrechen mußten? Uebrigens ist das Forciren des Flügels einer Armee, der sich an einen Fluß lehnt, stets eine gefährliche Operation, weil die Wiederkehr desselben zur Offensive die Angreifenden an eben dieses Hinderniß pfählt."

1) Das Corps Wittgensteins, welches den rechten Flügel der großen Armee bildete.
2) Das Corps Colloredos, oder der linke Flügel der großen Armee.
3) Des Kronprinzen von Würtemberg und Wredes.

gewesen ist, kann, wo es so große Zwecke galt, durch die Ermüdung der Truppen und durch die Dunkelheit der Nacht nicht ganz gerechtfertigt werden. Napoleons Soldaten durften die schwarze Nacht nicht scheuen, um ihren Rückzug zu bewerkstelligen. Jedenfalls hätte noch in der Nacht von Dienville oder Unienville aus ein Corps nach Piney auf der Straße von Troyes vorgeschickt werden mögen, wodurch der Marschall Mortier von der Armee des Kaisers Napoleon vollständig abgeschnitten worden wäre, zumal der Feldzeugmeister Colloredo am 1. Februar um zwei Uhr des Nachmittags schon in Vendoeuvres angekommen war, und am folgenden Tage auf die andere Straße*) hätte übergehen können. Dies wäre bei dem Uebergewichte der Verbündeten über die französische Streitmacht keineswegs tollkühn gewesen**). —

Die Lage der französischen Armee war zu gefährlich, als daß ihr der Kaiser Napoleon auf dem rechten Ufer der Aube die Ruhe, deren sie so sehr bedurfte, hätte gönnen dürfen. Mit dem frühesten Morgen des 2. Februar brach sie nach kurzer Rast bei Brienne auf, und setzte ihren Rückzug auf Lesmont und über die Aube fort. Nur der Marschall Marmont erhielt Befehl, sich mit seinem und dem ersten Cavalleriecorps auf der Straße, die von Brienne nach Vitry führt, über die Voire auf Ronay zurückzuziehen. Die Mehrzahl der Verwundeten mußte in den noch rauchenden Trümmern von Brienne aus Mangel an Transportmitteln zurückgelassen werden***).

Mit Tagesanbruch stellte sich die Reiterei Milhauds, welche die Nachhut der französischen Armee bildete, auf der Straße, die von Doulevent nach Brienne führt, auf, und war von einigen Batterieen leichter Artillerie unterstützt.

Die Monarchen von Rußland und Preußen erschienen frühzeitig auf dem Schlachtfelde, und geboten, daß sich das verbündete Kriegsheer, in Colonnen geordnet, zur Verfolgung in Bewegung setze. Die Reiterei des vierten Armeecorps, von dem Kronprinzen von Würtemberg in Person angeführt, rückte in Verbindung mit jener des Grafen Wrede gegen den Feind an, während der Feldzeugmeister Gyulai von Dienville den Marsch an der Aube über Brienne nach Lesmont antrat†). Als der Vortrab des Kronprinzen die feindliche Nachhut bei Brienne ansichtig wurde, zog sich diese von einer Stellung in die andere zurück; unaufhaltsam folgte die Cavallerie der beiden Armeecorps, die reitende Artillerie beschoß den Feind sehr wirksam, und dieser sah sich genöthigt, einige Geschütze im

*) Vendoeuvres liegt auf der Straße von Bar-sur-Aube nach Troyes, Piney auf jener von Dienville nach Troyes.

**) Koch, I. p. 189.

***) Koch, I. p. 190.

†) „Das Corps von Sacken war beschäftigt, seine Kanonen aus der Position von Trannes bis nach La Rothiere zu führen [1]), wo das Corps die Nacht auf dem Schlachtfelde zugebracht hatte, dann aber folgte es auf der Chaussee nach Brienne." C. v. W., S. 152.

1) Vergleiche S. 241 dieses Theiles. Es scheint daher, daß wenigstens das schwere Geschütz am 1. Februar doch hatte ganz zurückbleiben müssen.

Stiche zu lassen *). Die Verbündeten zogen in Brienne ein, welches der Kaiser Napoleon erst des Morgens um fünf Uhr verlassen hatte.

Gefecht von Ronay.

Am 2. Februar.

Als der Graf Wrede, vereint mit dem Kronprinzen von Würtemberg, jenseits Brienne auf der Straße links nach Lesmont weiter vorrücken wollte, gewahrte er eine französische Colonne auf der Straße rechts im vollen Marsche nach Ronay. Es war das Corps des Marschalls Marmont. Da Wrede durch dasselbe seine rechte Flanke bedroht glaubte **), auch die Möglichkeit sah, diesen französischen Truppen einen harten Schlag zu versetzen, so wendete er sich plötzlich rechts, während der Kronprinz von Würtemberg seine Bewegung auf Lesmont fortsetzte.

Mit dem dritten österreichischen Jägerbataillon und dem Regimente Erzherzog Joseph Husaren eilte Graf Wrede voran, dem französischen Marschall an der Brücke über die Voire zuvorzukommen, und die Höhen auf deren rechtem Ufer zu besetzen ***). Da das vorliegende Erdreich von den Gewässern der Voire überschwemmt war, hoffte er, sich auf jenen Höhen bis zum Eintreffen seiner Hauptmacht †) behaupten zu können, wo dann die Vernichtung des Marschalls Marmont fast zweifellos gewesen wäre. Allein, wie sehr Graf Wrede auch eilte, kam Marmont doch vor ihm bei der Brücke an, deckte dieselbe vortheilhaft durch Geschütz, besetzte das, auf seiner linken Seite gelegene Ronay, und stellte seine Hauptmacht auf jenen Anhöhen hinter dem Dorfe auf. Da nun, wie bereits bemerkt, ein sumpfiges, von der Voire überschwemmtes und mit dünnem Eise bedecktes Erdreich vor ihm lag, so war seine Stellung überaus fest.

Zwar drang das österreichische Jägerbataillon mit Unerschrockenheit vor, mußte aber mit großem Verluste ††) der Uebermacht weichen, da jeder Versuch, den Feind seitwärts der Straße zu beschießen, mißlang, weil das dünne Eis auf den Wiesen unter den Füßen der Jäger brach und sie bis über die Hüften in das Wasser sanken. Um diese Zeit erschien die Division Rechberg in der Nähe des Kampfplatzes, und nun ließ Marmont die erste Brücke abbrechen, zog sich zur zweiten zurück, und bestrich sowohl jene als das vorliegende Gelände mit vier Geschützen.

Da die Genieoffiziere, welche mit der Zerstörung der Brücke beauftragt waren, nur die kleinen Balken ausgehoben hatten †††), befahl Graf Wrede,

---

*) Würtembergsches Werk, II. Heft, S. 6, Spalte 2.

**) Völderndorff, IV. 8. 81.

***) Ibid.

†) Das fünfte Corps folgte seinem Vortrabe (nach Plotho, III. 125) in zwei Colonnen. Die eine bestand aus den Divisionen Spleny und Rechberg, unter dem General Frimont, und marschirte rechts; die andere aus den Divisionen Hardegg und Delamotte, und marschirte links.

††) Nach Völderndorff, IV. 8. 82, verlor das dritte Jägerbataillon 200 Mann.

†††) Les pontrelles. Koch, I. p. 193. Er fügt hinzu: „Quatre à 500 Bavarois parurent presque aussitôt sur la rive droite, où, chargés par la brigade de cavallerie du général Curto, tout ce qui ne fut pas sabré demeura prisonnier. Plusieurs autres tentatives furent aussi infructueuses que la première: la glace

der den Feind lebhaft kanoniren ließ, dem Prinzen Karl von Baiern, den Uebergang zu erzwingen, nachdem mehrere frühere Versuche mißglückt waren. Sobald Prinz Karl seine Angriffscolonnen geordnet hatte, schritt das Bataillon des Oberstlieutenants Cronegk, unterstützt durch das erste Bataillon des ersten Infanterieregimentes unter dem Obersten Hertling, und durch das Feldbataillon Augsburg unter dem Major Brückner, gegen die Brücke und das Dorf vor, während sich das zweite Bataillon des ersten Linieninfanterieregimentes unter dem Major Seibolsdorf am diesseitigen Ufer zur Vertheidigung der Brücke aufstellte.

Unerschrocken, Gewehr im Arm *), und unter einem mörderischen Kleingewehrfeuer aus den vorliegenden Häusern, überschritt das Bataillon Cronegk die erste Brücke. General Lagrange befahl seinen Truppen, sich hinter die zweite Brücke zurückzuziehen, wo er bessere Vertheidigungsmittel vorbereitet hatte. Die Baiern folgten auf dem Fuße, und schon näherten sie sich dieser zweiten Brücke, als sie plötzlich durch ein furchtbares Gewehrfeuer, das vom Kirchhofe, aus der Kirche und aus den umliegenden Häusern wie ein Ungewitter gegen sie losbrach, empfangen wurden. Die Bataillone Cronegk und Hertling befanden sich in der mißlichsten Lage, zwischen zwei Brücken, von denen die eine zur Hälfte zerstört war, dem feindlichen Feuer als sicheres Ziel bloßgestellt, und der Gefahr ausgesetzt, von zwei französischen Bataillonen, die jenseits der zweiten Brücke standen, so wie sie sich zum Rückzuge wandten, angegriffen zu werden **). Heldenmüthig hielten die beiden Bataillone in dem ungleichen Kampfe aus, von der frohen Hoffnung belebt, daß die rechts und links entsendeten Truppen in den Flanken und im Rücken des Feindes in das Dorf dringen würden. Dies wehrte aber das sumpfige, allenthalben von Gräben durchzogene Erdreich ***). Zwei Stunden harrten die Bataillone Cronegk und Hertling, deren gelichteten Reihen der Generallieutenant Rechberg das leichte Bataillon Merz und das Bataillon Brückner zum Beistande gesendet, aus, und waren nahe daran, auf das linke Ufer zurückzuweichen, als das Regiment Schwarzenberg Uhlanen, welches oberhalb Rancé eine Furth gefunden hatte, im rechten Augenblicke erschien, den linken Flügel der französischen Stellung bedrohend. Dieser Anblick erfüllte

---

se brisait sous le pied de ceux qui quittaient la chaussée et cherchaient à s'approcher des bords de la rivière par la prairie; ils enfonçaient dans l'eau jusqu'aux flancs, et se trouvaient exposés entre les glaçons au feu de l'artillerie. Le duc de Raguse s'était établi, avec une partie de son infanterie et quatre pièces sur la hauteur en face du pont qu'elles enfilaient. Dans cet état des choses le comte de Wrede forma ses masses hors de portée, et se détermina à forcer le passage.“ Die zwei Brücken rühren daher, daß der Fluß Voire in zwei Armen durch und am Dorfe Renay fließt.

*) Völderndorff, IV. 8. 82. Koch, I. p. 194. Völderndorff ist 1826, Koch 1819 erschienen.

**) Es scheint, daß nicht mehr Raum zur Aufstellung war, als für die zwei Bataillone Baiern, welche über die erste Brücke gegangen waren, denn unter einer anderen Voraussetzung würde es unerklärlich sein, warum nicht die übrigen Truppen der Division Rechberg zur Unterstützung nachrückten.

***) „Auch das Bataillon Brückner (siehe oben) vermochte nicht, rechter Hand der Kämpfenden, gegen Renay vorzudringen. Oefters durch den mit Eis überzogenen Boden getäuscht, fand Mancher seinen Tod im Wasser.“ Völderndorff, IV. 8. 88.

die Baiern mit frischem Muthe, und der schwere Kampf möchte mit einem vollständigen Siege geendet haben, wenn nicht der Marschall Marmont, als er seine linke Flanke gefährdet sah, den eben einfallenden, dichten Nebel benützt hätte, um sich auf Romeru zurückzuziehen, wo er sich für die Nacht festsetzte. Die beiden Monarchen von Rußland und Preußen, durch den heftigen Kanonendonner, von Brienne herbeigerufen, waren Zeugen der heldenmüthigen Anstrengungen der Baiern *).

Graf Wrede war im Begriffe, den Feind zu verfolgen, als er in Gemäßheit der, von den Monarchen gefaßten Beschlüsse den Befehl des Fürsten Schwarzenberg empfing, zurück nach Brienne und von da nach Lesmont zu marschiren.

Gefecht bei Lesmont.

Am 2. Februar.

Während Graf Wrede sich gegen den Marschall Marmont an die Voire wandte, hatte der Kronprinz von Würtemberg die Verfolgung des Feindes auf der Straße von Lesmont fortgesetzt. Marschall Ney schloß den Marsch der französischen Armee, und hinter ihm deckte die Reiterei des Generals Milhaud die Ebene.

Zwischen St. Christophe und Lesmont erreichte das österreichische Husarenregiment Erzherzog Ferdinand ein feindliches Lancierregiment, warf dasselbe, und machte mehrere Gefangene. Der Kronprinz von Würtemberg folgte der Reiterei der französischen Nachhut bis an den Fuß der Höhen von Lesmont. Hier stand aber der Marschall Ney mit seinen beiden Gardeinfanteriedivisionen in schachbretförmiger Stellung, den Rückzug der französischen Armee deckend. Die Reiterei des vierten Armeecorps rückte in zwei Treffen gegen die feindliche an, wurde aber durch das Feuer einer Zwölfpfünderbatterie aufgehalten, welches die beiden würtembergschen reitenden Batterieen eine Zeit lang beantworteten. Da sich jedoch hievon kein Erfolg versprechen ließ, befahl der Kronprinz seiner Reiterei, sich mit ihrer Artillerie zurückzuziehen, und beschloß, die Ankunft des Fußvolkes und des schweren Geschützes, ohne welches die feindliche Stellung nicht genommen werden konnte, abzuwarten. Nun zog sich auch der feindliche Nachtrab auf Lesmont und über die Aube zurück, hielt jedoch den Ort selbst mit Infanterie besetzt.

Als endlich, spät am Nachmittage **), das vierte Armeecorps anlangte, beschloß der Kronprinz von Würtemberg, Lesmont von der Seite

*) Plotho, III. 125. Michailofsky-Danilefsky, I. 69. Letzterer erzählt: „Der Kaiser befand sich mitten in einem Kugelregen, und Graf Wrede bat ihn vergebens, sich von einer so gefährlichen Stelle zu entfernen. Da Wrede sah, daß seine Ueberredungen nichts fruchteten, sagte er endlich, daß ihm nichts Anderes übrig bleibe, als sich selbst aus dem Kampfe zu entfernen, um den Kaiser auch dazu zu bewegen. Plötzlich fiel ein heftiger Schnee, welcher das Musketenfeuer und die Schüsse der Artillerie unterbrach. Durch das Schneegestöber wurde auch die Bewegung des Feindes den Blicken entzogen. Der Kampf endete."

**) „Sur le soir", sagt Koch, I. p. 192. Das würtembergsche Werk erwähnt die Zeit nicht, es geht aber aus dessen Darstellung hervor, daß es nahe am Abend gewesen sein muß. — Auch das dritte Armeecorps langte gegen Abend vor Lesmont an.

gegen Perce-St.-Martin anzugreifen. Dem General Steckmayer befahl er, den Ort, wenn er nicht zu stark besetzt wäre, wegzunehmen, aber vor Allem auf die Erhaltung der Brücke bedacht zu sein. Ein Bataillon des neunten Jägerregimentes rückte durch die Weinberge vor, während drei andere leichte Bataillone auf der geraden Straße gegen den Ort marschirten. Aber Marschall Ney hatte nur den Augenblick abgewartet, um über die Aube zurückzugehen. Die wenige Infanterie, die er noch im Orte hatte, wurde von den würtembergschen Bataillonen nach der Brücke geworfen, diese selbst jedoch, welche von Holz war, noch zeitig genug von dem Feinde in Brand gesteckt. Auf dem linken Ufer ließ der Marschall Ney eine Brigade zurück, welche aus den, mit Schießscharten versehenen Häusern schoß, dadurch alle Versuche der Herstellung der Brücke vereitelte, und sich erst um elf Uhr *) des Nachts zurückzog.

Die Gefechte bei Lesmont und Nonay hatten den ganzen Tag in Anspruch genommen, und es gewann die französische Armee dadurch einen großen Vorsprung. Sie zog sich am 2., mit Ausnahme des Corps Marmonts, bis Piney auf der Straße nach Troyes zurück. Da jedoch Lesmont von dem Marschall Ney bis zum Abend behauptet worden und die Brücke zerstört war, hatten die Verbündeten keine zuverlässige Nachricht, welchen Weg die französische Hauptmacht eingeschlagen habe, ob nach Troyes, oder nach Arcis-sur-Aube.

Der Sieg von Brienne hatte, indem man im ersten Augenblicke die nächsten Folgen desselben überschätzte, die Herzen der verbündeten Krieger und Heerführer mit der frohen Hoffnung eines baldigen Einzuges in Paris bewegt **). Was schien natürlicher, als gerade auf Paris loszugehen, und die sechs Märsche, welche die Verbündeten noch von der französischen Hauptstadt trennten, zurückzulegen, sobald die Corps Wittgensteins, Yorks, Kleists und Langerons in die Linie eingerückt waren? Allein diese Entfernung von sechs Märschen glich der letzten steilen Felswand einer Bergspitze, deren Ersteigung mit mehr Gefahren verknüpft ist und oft längere Zeit erfordert, als der ganze, bis dahin zurückgelegte, lange Weg.

Auf dem Schlosse von Brienne legte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den verbündeten Monarchen ***) zur weiteren Führung des

*) Koch. I. p. 193.

**) Selbst die Monarchen waren von der dadurch erzeugten Stimmung ergriffen, denn noch am 7. Februar schrieb Kaiser Alexander an den Feldmarschall Blücher: „Ich muß Sie davon in Kenntniß setzten, daß wir, nach einer Abmachung [1]) mit Seiner Majestät dem Könige, festgesetzt haben, wenn die Armeen sich Paris nähern, unsere Truppen in der Umgegend und nicht in der Hauptstadt selbst zu vertheilen. Ich wünsche, daß Sie nicht in dieselbe einrücken, bevor der König und ich anlangen, und daß die uns begleitenden Corps zuerst den Einzug halten. Es wird mir besonders angenehm sein, daß diese Absicht, zu welcher wir uns mit Beistimmung Ihres Monarchen gemeinschaftlich entschlossen haben, genau erfüllt werde, und Sie werden mich verbinden, über die Ausführung derselben bei den Ihnen anvertrauten Truppen zu wachen. Politische Gründe von der größten Wichtigkeit machen diese Maßregel nothwendig." Michailofsky-Danilefsky, I. 73.

***) Nach Plotho, III. 129, wäre ein großer Kriegsrath gehalten worden, denn

1) Ein unedles und barbarisches Wort, das der Uebersetzer Michailofskys, der russische Hofrath Karl von Kotzebue, verantworten mag.

Feldzuges einen Entwurf vor, welcher ihre Genehmigung erhielt. Demzufolge sollte Blücher mit der schlesischen Armee im Thale der Marne, Schwarzenberg mit der großen Armee auf beiden Ufern der Seine gegen Paris vordringen.

Einer der Hauptgründe, weßwegen die Trennung des, mit der Hauptarmee vereinten Theiles des schlesischen Heeres unter Blüchers persönlicher Anführung beschlossen wurde, war, die an die Marne rückenden Corps der Generale York, Kleist und Langeron aufzunehmen *). Der alte Feldmarschall erhielt demnach den Auftrag, sich unverweilt der Marne zu nähern, um die Operationen des Yorkschen Corps auf Chalons zu unterstützen **). Nach am 2. Februar setzte sich Blücher mit dem Corps des Generals Sacken in Bewegung, konnte aber nicht weit marschiren, da das Gefecht von Nonay bis zum Abende dauerte. Die Reiterei ging bei Lassicourt durch eine Furth der Voire bis Braux-le-Comte, wohin das Hauptquartier des Feldmarschalls kam; die übrigen Truppen überschritten diesen Fluß bei Nonay.

Das Corps des Grafen Wittgenstein erhielt die Bestimmung, sich der Aube zu nähern, an ihrem rechten Ufer vorzurücken, und die Verbindung der großen Armee mit jener des Feldmarschalls Blücher zu unterhalten. Seine Avantgarde unter dem General Pahlen sollte sogleich in diesem Sinne vorgehen, und zwischen ihm und der schlesischen Armee sollten zwölf Kosakenregimenter unter dem General-Seslawin das Band bilden ***). Es war das sechste Armeecorps am 1. Februar von Vassy nach St. Dizier marschirt, um den Angriff des Generals York auf Vitry zu unterstützen. General Pahlen befand sich an demselben Tage von Soulaines über Longueville nach Chavange im Marsche, um von da auf dem linken Marneufer gegen Vitry vorzudringen. General Ilowaisky der Zwölfte beobachtete mit seinen Kosaken den Feind bei Boulincourt, und der General Rüdiger war mit seiner Abtheilung †) von Montierender über Giffremont bis Guignes vorgegangen. Am 2. vereinigte sich Graf Pahlen bei Guignes mit dem General Rüdiger, marschirte hierauf nach Bussy und seine Vordertruppen streiften bis Vitry. Das Hauptquartier Wittgensteins war am 2. Februar zu St. Dizier, das Infanteriecorps des Prinzen von Würtemberg stand in Longchamp, die Division Helfreich zu Olcomte. General Ilowaisky verfolgte von Maizieres aus einen Theil des Corps des Marschalls Marmont, als dieses am Abend

---

er sagt: „Hieher (nach dem Schlosse von Brienne) beriefen die Monarchen die Feldherren, die Feldmarschälle Fürst Schwarzenberg, von Blücher und Barclay, so wie den Generalstab aller Heere, um mit ihnen die weiteren Bewegungen zu berathen." Michailofsky-Danilefsky, I. 70, meldet nur, daß die Monarchen die Oberbefehlshaber, Schwarzenberg, Blücher und Barclay, zu diesem Zwecke zu sich in das Schloß Brienne geladen hätten. — Immerhin mochten Radetzky, Gneisenau, Toll u. s. w. bei der Berathung anwesend sein.

*) Schwarzenberg, von Prokesch, S. 249.

**) C. v. W., S. 153.

***) C. v. W., S. 153.

†) Die Grodnoschen und Sumzischen Husaren, eine Brigade Fußvolk und sechs Kanonen. Plotho, III. 132.

den Rückzug von Nonay antrat. Nach erhaltenem Befehle des Fürsten Schwarzenberg setzte sich am 3. das Armeecorps des Grafen Wittgenstein von Longchamp und St. Dizier nach Montierender in Marsch, um der oben angegebenen Bestimmung nachzukommen.

Die Corps Gyulais, des Kronprinzen von Würtemberg und des Grafen Wrede sollten in Gemäßheit der, auf dem Schlosse von Brienne gefaßten Beschlüsse, der französischen Armee über Lesmont folgen. Der Umstand, daß die Brücke zerstört war, hielt während der Nacht vom 2. zum 3. Februar den Marsch der beiden erstgenannten Corps auf; das Corps Wredes aber, von Nonay zurückgekehrt, lagerte bei Brienne.

Die Colonne des Feldzeugmeisters Colloredo*), welche am 1. Februar bei Vendoeuvres angekommen war, erhielt Befehl, ihren Marsch auf der Straße nach Troyes fortzusetzen, und kam am 2. bis Lusigny.

Die russischen und preußischen Garden und Reserven wurden angewiesen, in zwei Colonnen gleichfalls auf Troyes zu marschiren. Die erste Colonne unter dem Befehle des Generals der Cavallerie Rajeffsky bestand aus der zweiten und dritten Cürassierdivision und aus dem Grenadiercorps, ging bei Dienville über die Aube, marschirte über Brevonne nach La Villieres, und bezog für die Nacht vom 2. zum 3. Februar Quartiere in Brantigny, Brevonne und anderen Ortschaften. Die zweite Colonne, bei welcher Graf Barclay de Tolly in Person war, bestand aus den russischen und preußischen Garden und aus der ersten Cürassierdivision, ging über die steinerne Aubebrücke bei Dolencourt, und schlug sonach die Straße nach Troyes über Vendoeuvres ein, während die erste Colonne über Piney marschirte. Die Reserveartillerie blieb noch in Bar-sur-Aube.

Daß die beiden Armeen sich trennten, statt daß sie mit der ganzen Energie eines eben erst erfochtenen Sieges vereint nach Paris vordrangen, hat überaus harten Tadel erfahren**). Inzwischen war sie von der Noth-

---

*) Das erste Armeecorps und die leichte Division Liechtenstein, nebst der österreichischen Reserve.

**) Namentlich von dem General Clausewitz, welcher (VII. 398) sagt: „Anstatt den Sieg durch Verfolgung und Zertrümmerung des feindlichen Hauptheeres zu benützen, trennt sich Blücher von Schwarzenberg und zieht in das Thal der Marne. Das Erste wäre das Natürliche und Einfache gewesen, also das Rechte. Die Ursache dieser Trennung lag in der Schwerfälligkeit und Unentschlossenheit der Schwarzenbergischen Armeeführung; wieviel davon auf die Persönlichkeit des Fürsten Schwarzenberg kommt, ist uns hier gleichgültig — genug, Blücher und seine Rathgeber fühlten, oder glaubten überzeugt zu sein, daß auf diese Weise nichts anzufangen sei, und wollten sich deßhalb auf einem eigenen Kriegstheater frei bewegen.“ Dieses Urtheil ist ungerecht. Es ist ungegründet, daß die erste Trennung von Blücher und seinen Rathgebern ausging, sonst würde dessen Generalquartiermeister nicht verfehlt haben, es in seinem Werke über die Feldzüge der schlesischen Armee zu bemerken, er, der so sorgfältig Alles hervorhebt, was Blüchers und seiner Rathgeber alleiniges Werk war. Wenn aber diese Trennung von Blücher nicht ausging, ist auch die Ursache, aus welcher sich dieser Feldherr von Schwarzenberg nach dem General Clausewitz getrennt hatte, aus der Luft gegriffen. Nach dem Siege von Brienne durfte man mit nur sehr geringen strategischen Kenntnissen ausgerüstet sein, um im Allgemeinen zu sagen, man müsse die geschlagene Armee Napoleons schnell noch einmal schlagen, und auf Paris losgehen. Wenn daher Männer wie Schwarzenberg, Blücher, Gneisenau, Radetzky, Toll, Müffling u. s. w. für räthlich erachteten, so nahe dem Operationsobjecte des Feldzuges, ihre Armeen zu trennen, so müssen sie durch eine unabweis-

wendigkeit geboten, denn es war schlechterdings unmöglich, für so große Truppenmassen, wenn sie auf einer und derselben Straße marschirten, die nothwendige Verpflegung zu bewirken, besonders galt dies von dem Futter für die große Anzahl Pferde, dessen Herbeischaffung mitten im Winter, in Feindesland, und in Bezirken, wo ein großer Theil der Einwohner entflohen war, durchaus eine größere Ausbreitung der Armee erforderte*). Da diese Trennung mithin überhaupt als nothwendig erschien, so war sie eben in dem Zeitpuncte, wo die Kräfte Napoleons durch eine verlorne Schlacht beträchtlich geschwächt waren, am Besten auszuführen. Zudem war ja jede der beiden Armeen, sowohl die Hauptarmee als die schlesische, besonders wenn diese, bevor sie zu entscheidenden Operationen schritt, die Vereinigung aller ihrer Corps bewirkte, an und für sich stark genug, um es mit der gesammten Macht des Feindes aufzunehmen**). Die Entfernung zwischen den beiden Heeren, für deren ununterbrochen zu erhaltende Verbindung der Fürst Schwarzenberg die erforderlichen Befehle gegeben hatte, war nirgends so groß, daß ihre Wiedervereinigung nicht im Nothfalle binnen einigen wenigen Märschen hätte bewerkstelligt werden können.

---

bare Nothwendigkeit dazu gedrungen gewesen sein. Diese Nothwendigkeit giebt auch General Müffling in seinem Werke genau an. „Diese Disposition [1]," heißt es (C. v. W., S. 154), „bei welcher unsere Subsistenz berücksichtigt war, da wir uns ohne alle Magazine befanden [2], erschien allen erfahrenen Offizieren höchst zweckmäßig und der Sache angemessen. Wäre sie so ausgeführt worden, und ließ man vor allen Dingen Bonaparte keine Zeit, so mußte der Krieg in Kurzem beendigt sein. Wir mußten uns in verschiedene Massen vertheilt ausbreiten, um zu leben, und da wir nahe an 30,000 Mann Cavallerie hatten, während Bonaparte mit nicht mehr als 12,000 Mann Cavallerie im Ganzen gegen uns auftreten konnte, so war keine Gefahr dabei, insofern nur die ganze Maschine gut zusammengriff." Da sonach die Theilung der Armee das Werk der Nothwendigkeit, nicht der Wahl war, fallen auch folgende Ansichten des Generals Clausewitz (VII. 899) als grundlos über den Haufen: „Die große Armee war zwar nur sehr langsam vorgerückt, hatte mit ängstlicher Vorsicht ihre Kräfte sehr zerstreut, und mochte wohl vor dem Gedanken eines directen Marsches nach Paris eine große Scheu tragen; allein sie war doch im Vorgehen geblieben, und die Schlacht mußte ihren Muth und Unternehmungsgeist Etwas vermehren, und hienach war doch wohl zu erwarten, daß Blüchers Energie sie mit fortreißen und so von den ersprießlichsten Folgen sein würde. Wir können uns daher nicht enthalten, diesen Abmarsch Blüchers als voreilig und deßhalb fehlerhaft anzusehen."

*) „Wer die Anstrengungen kennt," sagt Prokesch in seiner Biographie Schwarzenbergs, S. 249, „mit welchen die obersten Leiter der Heerversorgung den täglichen Bedarf des Hauptheeres deckten, welche Hinderniße im Wege standen, welche Mittel sie aufbieten mußten, der wird seinen Tadel zurücknehmen bald gesonnen sein." Hiebei mag bemerkt werden, daß das Aubethal keineswegs zu den reichen Gegenden gehört, und bereits fast völlig aufgezehrt war.

**) In dieser Beziehung sagt Koch, I. p. 192: „Cette détermination (— der Beschluß der Trennung der beiden Armeen —) paraîtra sans doute peu conforme aux principes ordinaires, mais elle peut se justifier par l'immense supériorité que le prince de Schwarzenberg se sentait sur son adversaire. En effet, le concours des deux armées n'était pas nécessaire pour achever de détruire celle de Napoléon: 20 mille hommes lancés vigoureusement à sa poursuite, eussent suffi pour l'anéantir." Letztere Behauptung ist zu ausschweifend. Koch liebt es, die Ueberlegenheit der Verbündeten zu übertreiben.

---

1) Diejenige, die wir S. 262 dieses Theiles auseinandergesetzt.

2) Diese Worte sind schon in dem Werke des Generalquartiermeisters der schlesischen Armee ausgezeichnet gedruckt.

Mit Recht heißt es daher in einem vorzüglichen Quellenwerke*), nachdem in demſelben auf den Umſtand aufmerkſam gemacht worden, die Bewegung des ſchleſiſchen Heeres längs der Marne habe ſtrategiſch auch den Vortheil geboten, daß ſie der Hauptabſicht Napoleons, ſich auf die Rückzugslinie der Verbündeten zu werfen, entgegenwirkte: „Hütete man ſich alſo nur vor Zerſplitterung der Kräfte, und lud man dadurch den Feind nicht ſelbſt zum Angriffe ein, ſo mußte der auf dem Schloſſe zu Brienne angenommene Entwurf zum gewünſchten Ziele führen. Schwarzenberg ſuchte, bevor der Kriegsrath ſich ſchloß, die Meinung, daß Napoleon gänzlich geſchlagen ſei, zu bekämpfen, und ſein letztes Wort war „„Vorſicht!““

Dritter Abſchnitt.

Unternehmungen der Nordarmee.

(Vom 1. Januar bis Ende Februar 1814.)

Nachdem die erſte, mit dem Siege von Brienne endende Epoche der Geſchichte des Feldzuges der großen und der ſchleſiſchen Armee in Frankreich im vorigen Abſchnitte zu Ende geführt worden iſt, erſcheint es, — ſowohl weil in deren nächſter Epoche eines der franzöſiſchen Corps, das des Marſchalls Macdonald, welches den Rhein gegen die Nordarmee zu vertheidigen gehabt hatte, auf jenem Kriegsſchauplatze, wo es ſich um die eigentliche Entſcheidung handelte, auftrat, als auch weil, um dieſe zu bewirken, diejenigen Corps der Nordarmee, denen das Loos gefallen war, daſelbſt zum glücklichen Ausgange des Feldzuges weſentlich beizutragen, bald auch auf dem Hauptkriegsſchauplatze erſchienen, — zweckdienlich und ſelbſt der Zeitfolge der Ereigniſſe nicht unangemeſſen, die Darſtellung der Unternehmungen der Generale Bülow und Winzingerode ſeit Beginn des Jahres 1814 ſogleich hier einzuſchalten, und bis zu dem Zeitpuncte, wo ſie in den Gang der großen Kriegsbegebenheiten einzugreifen begannen, fortzuführen.

Das Corps Bülows.

In den erſten Tagen des Jahres 1814 zog der Generallieutenant Bülow die Truppen des dritten preußiſchen Armeecorps bei Breda zuſammen, und ſchlug in dieſer, kurzlich noch von den Franzoſen belagerten Feſtung ſein Hauptquartier auf**). Ihm gegenüber ſtand das Corps des Diviſionsgenerals Maiſon, und zwar die Infanterie des Generals Roguet bei Hoogſtraaten und Turnhout, die Cavallerie des Generals Desnouettes zwiſchen Turnhout und Brecht, und der General Ambert mit vier Bataillonen, zweihundert Pferden und vier Kanonen zu Donck

*) Prokeſch, S. 250.

**) Siehe über die Befreiung von Holland durch das dritte preußiſche Armeecorps den I. Theil dieſes Werkes, S. 1114 — 1144.

und Braſchaet. Durch dieſe Aufſtellung bezweckte der General Maiſon, Antwerpen zu decken, die Verbindung dieſes Platzes mit Bergopzoom zu ſichern, und allen Angriffen die Spitze zu bieten. Im Falle eines Vordringens der Verbündeten mit Macht, ſollte General Ambert mit Hülfe der Verſtärkungen, die ihm aus Antwerpen geſendet werden würden, den Stoß aushalten, die Truppen Roguets aber ſich ſogleich nach Weſtmael an die Spitze der Chauſſee zurückziehen, und hier Stellung nehmen*).

Um dieſelbe Zeit ſtand der Marſchall Macdonald bei Nimwegen**), und es war gar nicht unmöglich, daß er ſich mit dem General Maiſon, der für einen ſolchen Fall unter ſeinen Befehl geſtellt war, vereinigte, um den General Bülow über die Maas und Waal zurückzudrängen. Dieſer Feldherr hatte nach der Vereinigung der Brigade Borſtell mit dem dritten preußiſchen Armeecorps nur 12,000 Mann an verfügbaren Truppen, denn es mußten Gorcum und Herzogenbuſch eingeſchloſſen, Nimwegen beobachtet und die genommenen Städte und Poſten, welche den Rücken ſicherten, beſetzt werden***). Dieſe Macht war zu gering, um die Eroberung von Belgien zu verſuchen, ſo lange nicht der General Winzingerode über den Rhein gegangen war, und dadurch Bülow von der Gefahr befreit wurde, welche ihm drohte, ſo lange der Marſchall Macdonald gegen ſeine linke Flanke vorzurücken in die Möglichkeit geſetzt blieb. Allein am 9. Januar erhielt der preußiſche Feldherr Meldung, daß der Eisgang die Brücken über die Maas und Waal ſo ſehr beſchädigt habe, daß dieſelben hätten abgenommen werden müſſen, und daß auch das Corps Winzingerodes, welches am 6. Januar zu Düſſeldorf angekommen war, den Rhein nicht zu überſchreiten vermöge. Dadurch ſah ſich Bülow, wenn er nicht einen Rückſchritt thun wollte, genöthigt, ſich aus ſeiner gefährlichen Lage durch einen kühnen Angriff auf den General Maiſon zu ziehen, ihn vielleicht von Antwerpen abzuſchneiden, und dadurch auch den Marſchall Macdonald zum weiteren Rückzuge zu veranlaſſen. Die geſammten Streitkräfte dieſer feindlichen Heerführer wurden zu 30,000 Mann angegeben, und wenn ſie gleich dieſe Zahl nicht erreichten, ſo waren ſie jedenfalls denen des Generals Bülow weit überlegen†). Der General Hobe

*) Koch, II. 120.

**) Anfangs Januar. Er concentrirte aber ſchon am 4. ſeine Streitkräfte bei Geldern und Venloo, und bei Cölln und Neuß.

***) Valentini, II. 97.

†) Plotho, III. 197, giebt die Aufſtellung der Streitkräfte Maiſons ſo an: „Der Feind befand ſich um dieſe Zeit noch vor der Fronte des preußiſchen Corps in der Poſition zwiſchen Hoogſtraaten, Loenhut und Weſtweſel; der General Roguet hatte mit 5000 Mann im Centrum Hoogſtraaten beſetzt; der linke Flügel deſſelben, einige tauſend Mann ſtark, ſtand bei Weſtweſel; die Brigade des Generals Aimar, gegen 5000 Mann ſtark, ſtand bei Turnhout auf dem äußerſten rechten Flügel; als Reſerve ſtand bei Lier eine Diviſion von 5000 Mann unter dem General Maiſon, und bei Brargaten waren 3000 Mann, um Antwerpen zu decken, aufgeſtellt, und der Marſchall Macdonald befand ſich auf der linken Flanke noch immer mit 6 — 7000 Mann, ſo daß die geſammten feindlichen Streitkräfte nahe an 30,000 Mann ausmachten.“ Vergleiche hiemit die S. 265 dieſes Theiles nach Koch gegebene Aufſtellung. Dieſer Schriftſteller führt die Reſerve bei Lier nicht an, weil erſt auf die Offenſivbewegung des Generals Bülow die Gardediviſion Barrois und die Reiterei des Generals Caſter von Brüſſel in einem Marſche dahin eilten.

und der Oberſtlieutenant Graf Lottum blieben mit ſechs Bataillonen und zwei Reiterregimentern vor Herzogenbuſch und in der Gegend zurück, die linke Flanke vollſtändig zu ſichern*). In gleicher Abſicht, und um den, mit einem Theile ſeines Corps zu Geldern und Venloo ſtehenden Marſchall Macdonald zu beobachten, und ſeine Verbindung mit dem, bei Turnhout ſtehenden, rechten Flügel des Corps des Generals Maiſon zu unterbrechen, ſandte der Generallieutenant Bülow das Streifcorps des Majors Colomb, und andere Abtheilungen Reiterei gegen Venloo, Roeremonde und Turnhout vor.

Gefecht von Hoogſtraaten.

Am 11. Januar.

Der preußiſche Feldherr hatte die Abſicht, den Feind, welcher ſeine Vorpoſtenlinie auf fünf Stunden von Antwerpen ſtehen hatte, in drei Colonnen anzugreifen, zu umgehen, und, wenn möglich, von dieſem wichtigen Platze abzudrängen. Die erſte oder linke Flügelcolonne unter dem General Borſtell ſollte auf Hoogſtraaten losgehen und dieſen feindlichen Hauptpoſten wegnehmen; der General Thümen war beſtimmt, Loenhut und Weſtweſel zu erobern; dem General Oppen war aufgetragen, über Ansween auf der Straße von Weſtweſel nach Hoogſtraten und Antwerpen vorzudringen, die Diviſion Roguet in der Flanke und im Rücken zu nehmen und ihr den Rückzug nach Antwerpen abzuſchneiden. Dieſen dreifachen Angriff verhieß der engliſche General Graham zu unterſtützen, indem er mit einer ſtarken Colonne von Roſendael gegen Merxhem vordringen wollte.

Die erſte Colonne des Generallieutenants Borſtell, die fünfte Brigade verſtärkt durch die Abtheilung des Oberſten Sydow**), warf die feindlichen Vorpoſten zurück, und rückte über Meer und Wertel in zwei Colonnen in dem Augenblicke vor, als der General Roguet, durch das gleichzeitige Erſcheinen von Koſaken auf den Straßen von Eyndhoven und Hamont aufmerkſam gemacht, eben im Begriffe war, eine Erkennung zu unternehmen***). Roguet gewahrte ſogleich, daß ſein Gegner beabſichtige, ihn zu umwickeln, und ſtellte ein Bataillon des zwölften Tirailleurregimentes der Garde auf den Kirchhof von Minderhout, zwei Bataillone und vier Geſchütze quer über die Straße vorwärts Hoogſtraaten, zwei rückwärts auf der Straße von Oſtmael, ließ ein Bataillon links von der Straße von Meer Stellung nehmen, rief die beiden Bataillone, welche auf dem Wege nach Loenhut waren, zurück, und ſandte dem General Aimar Befehl, Turnhout zu räumen und ſich ſeiner rückgängigen Bewegung auf Antwerpen anzuſchließen †). Die Bodenverhältniſſe begünſtigten den Widerſtand, den

*) Plotho, III. 197, ſagt: um, außer Herzogenbuſch, auch die Forts „Crevecoeur und Andries" einzuſchließen. Aber das Fort Andries (St. Andreas) war bereits erobert, und Crevecoeur hatte der Feind freiwillig geräumt (ſiehe S. 1135 des I. Theiles dieſes Werkes).

**) Ein Bataillon, zehn Schwadronen und ſechzehn (?) Kanonen. Plotho, III. 198.

***) Koch, II. p. 122.

†) Ibid.

die Truppen des Generals Roguet*) leisteten, denn die Gegend war äußerst durchschnitten, so daß das Fußvolk und die Artillerie nur wenig, die Reiterei fast gar nicht verwendet werden konnte, und das Gefecht meist nur mit Scharfschützen geführt werden mußte.

Erst gegen Mittag gelang es in Folge dieser Schwierigkeiten und des tapferen Widerstandes**) des Feindes, über die Brücke von Wertel vorzubrechen, worauf der General Roguet den Rückzug antrat. Hoogstraaten wurde erobert; General Borstell verfolgte den Feind, welcher sich bis Wineghem***) zurückzog, und würde noch größere Fortschritte gemacht haben, wenn er nicht genöthigt gewesen wäre, anderthalb Stunden zu warten, um den beiden anderen Colonnen Zeit zu gewähren, die Umgehung zu bewirken. Diese konnte jedoch, wegen der Hindernisse, welche die dritte Colonne aufhielten, nicht glücken, und so bezog der General Borstell, als es finster wurde, eine halbe Stunde von Ostmael das Lager. Die fünfte Brigade hatte an diesem Tage einen Verlust von 16 Offizieren und 400 Soldaten an Todten und Verwundeten; dem General Borstell wurde durch eine Kugel die Lippe gestreift, und ein Pferd unter dem Leibe verwundet.

Die zweite Colonne des Generals Thümen brach früh gegen sieben Uhr von Großzundert auf, und griff die Brigade Aimar, welche sich erst zurückziehen wollte, nachdem ihre, nach Kaam und Tilborg entsendeten, starken Patrouillen wieder eingetroffen wären, in zwei Colonnen bei Westwesel und Loenhut an. Die feindlichen Plänkler, welche die Gräben und Büsche zwischen diesen beiden Dörfern sehr stark besetzt hatten, wurden von den Füselieren des vierten ostpreußischen Infanterieregimentes angegriffen und geworfen, worauf der Feind die zwei Ortschaften verließ und sich bei Brecht aufstellte. Aber auch von hier wurde er vertrieben, und General Aimar sah sich gezwungen, sich auf Lier zu ziehen †). Nach dem Gefechte wurden bei Hoogstraaten vier Bataillone, bei Loenhut zwei, in Brecht aber eins und die Abtheilung des Majors Hellwig aufgestellt.

Die dritte Colonne des Generals Oppen, bei welcher sich die Reservecavallerie befand, konnte ihren Auftrag, dem Feinde in Flanke und Rücken zu fallen und von Antwerpen abzuschneiden, nicht erfüllen. Der Zustand der Wege war so schlecht, daß die Artillerie kaum fortzukommen vermochte. Dadurch gewann der Feind Zeit, seinen Rückzug gegen Antwerpen zu bewerkstelligen; doch nahm ihm die preußische Cavallerie eine beträchtliche Anzahl Gefangene ††) ab.

Am 12. Januar ließ Bülow die Angriffsbewegung fortsetzen. Die Colonne des Generals Oppen rückte bis Grävenwesel und Shooten, die

*) 6—7000 Mann nach Plotho, III. 198.

**) Plotho, III. 198, rühmt insbesondere die Tapferkeit des, auf dem Kirchhofe von Minderhout aufgestellten Bataillons; „es wehrte sich verzweifelt", sagt er, „dennoch wurde es von den tapferen Preußen geworfen."

***) Statt nach Westmael, vergleiche S. 267 dieses Theiles.

†) Koch, II. p. 123. Vetter, II. 38. Plotho, III. 199. Die Brigade Thümen hatte zwei Offiziere und 20 Mann an Todten und Verwundeten.

††) Nach Plotho und Vetter, ibid., 500 Mann.

des Generals Thümen bis Braſchaet, und der General Borſtell ging zur Beobachtung des Feindes bis St. Antoine vor*). Der General Maiſon, hiedurch überzeugt, daß es auf einen Handſtreich gegen Antwerpen abgeſehen ſei, befahl dem General Ambert**), ſich hinter Merrhem zurückzuziehen, und dem General Roguet, bei Wineghem Stellung zu nehmen. Dieſe Ortſchaften, ſo wie Deurne, waren durch Verhaue befeſtigt, und da der General Maiſon die Hoffnung nährte, es werde jenen beiden Diviſionen gelingen, die Preußen in Schach zu halten, ſo beſchloß er, ſich an die Spitze der Cavallerie des Generals Caſtex und der Gardediviſion des Generals Barrois, die einen Gewaltmarſch von Brüſſel nach Lier gemacht hatte, zu ſtellen, ſeinen Gegnern in die linke Flanke zu gehen, und ſie an das Meer anzulehnen***).

Gefecht von Merrhem.

Am 13. Januar.

In Verfolgung des eben angegebenen Planes marſchirte General Maiſon am 13. des Morgens mit 1000 Mann Infanterie, einer reitenden und zwei Fußbatterieen aus Antwerpen, und vereinigte ſich zu Lier mit der Cavalleriediviſion des Generals Caſtex und mit dem Fußvolke†), das der General Barrois herbeigeführt hatte. Kaum war aber dieſe Vereinigung bewerkſtelligt, ſo begann auch der Kampf gegen die Generale Ambert und Roguet, denn Bülow hatte mit den beiden Colonnen der Generale Thümen und Oppen eine Erkennung gegen Antwerpen unternommen, während General Borſtell als Unterſtützung folgte.

Um acht Uhr des Morgens rückte die rechte Flügelcolonne unter dem General Thümen von Braſchaet auf der geraden Straße gegen Merrhem vor, wo fünf Bataillone unter dem General Avy in ſehr vortheilhafter Stellung ſtanden. Zwei preußiſche Bataillone marſchirten über Donck, ſowohl um die Verbindung mit den Engländern, die auf dem äußerſten rechten Flügel heranrückten, zu unterhalten, als auch, um das Dorf Merrhem zu umgehen. Die Colonne des engliſchen Generals Gibbs, 3500 Mann ſtark, welche am Tage zuvor von Roſendael bis Eeckeren vorgegangen war, hatte von Graham die Beſtimmung erhalten, den Feind bei Merrhem, in Verbindung mit den Preußen††), in der linken Flanke anzugreifen. Umſonſt ſchickte Lebrun†††) dem General Ambert, der den linken Flügel der franzöſiſchen Aufſtellung befehligte, ein Bataillon bewaffnete Marinearbeiter zur Verſtärkung: Merrhem wurde in der Fronte und in der linken Flanke von den Engländern und Preußen angegriffen, und nach einem ſehr hartnäckigen Gefechte, in welchem General Avy an der Spitze des

*) Plotho, III. 123. Koch, II. p. 123, meldet noch, daß die Engländer ſich zu Capellen aufſtellten.

**) Vergleiche S. 266 dieſes Theiles.

***) Koch, I. p. 123.

†) Koch, ibid., ſagt: 3000 Conſcribirte.

††) Ueber Donck.

†††) Herzog von Piacenza, Gouverneur von Antwerpen.

vierten leichten französischen Infanterieregimentes blieb *), erobert. Der Feind wurde hierauf bis nach Antwerpen getrieben, und die Preußen und Engländer rückten nahe genug an diesen Platz, um ihn zu bombardiren. Die Letzteren begannen bereits Batterieen hinter dem Ferdinandsdeiche zu bauen **), und General Thümen ließ Kanonen und Haubitzen herbeischaffen; aus jenen beschoß er den Feind, der sich auf dem Glacis zu zeigen begann, aus diesen wurde versucht, die Vorstädte und den Hafen, wo die französische Flotte lag, zu bewerfen. Zu einem förmlichen Bombardement reichten aber Thümens Mittel lange nicht aus; er zog die Artillerie beim Einbruche der Dunkelheit zurück, und ließ Merxhem von zwei Bataillonen besetzt.

Die linke Flügelcolonne unter dem General-Oppen entsandte ein Bataillon und zwei Schwadronen, um Shooten zu besetzen und die Verbindung mit der Colonne des Generals Thümen zu unterhalten. Ein Füselierbataillon und eine Schwadron Dragoner wurden rechts von Wineghem gegen Deurne vorgeschickt, den Feind da zu beschäftigen. Drei Bataillone, zwei Schwadronen und eine halbe Batterie rückten unter dem Obersten Zastrow als Avantgarde gerade gegen Wineghem, wo der General Roguet den feindlichen rechten Flügel befehligte; die Hauptmacht der Colonne unter dem General Krafft blieb bis auf weiteren Befehl vor Grävenwesel stehen. Am Eingange von Wineghem stieß die Spitze der Avantgarde auf den Feind, welcher das Dorf mit einem Bataillon ***) und zwei Kanonen hartnäckig vertheidigte. Ein preußisches Füselierbataillon griff den Feind mit dem Bajonette an, verdrängte ihn aus den vorliegenden Häusern, und eroberte eine Kanone. Nun rief Roguet den General Flament, der zu Deurne stand, zur Unterstützung herbei; die Franzosen griffen die preußischen Füseliere in Masse an, und nahmen ihnen die Kanone wieder ab. Oppen aber ließ ein zweites Füselierbataillon vorrücken; dieses griff im Vereine mit dem ersten das Dorf abermals an, nahm es mit Sturm, und zwang den Feind zu eiligem Rückzuge nach Deurne, auf welchem er heftig gedrängt und mit Granaten beworfen wurde. In diesem Augenblicke drang eine feindliche Colonne von etwa 200 Mann Infanterie auf dem Wege, der von Lier nach Wineghem führt, in dieses Dorf ein, und warf sich den, vorwärts

*) „Der Tod des feindlichen Generals Avis (Avy) hatte Unordnung in die feindlichen Reihen gebracht, und den Preußen und Engländern den Sieg erleichtert." Plotho, III. 200. Dies geht auch aus Koch, I. p. 124, hervor, welcher sagt, daß die kleine, aus Conscribirten bestehende Division nach dem Falle Avys bis Deurne zurückgeworfen wurde, wo man große Mühe hatte, sie wieder zu sammeln. Siehe ferner den Moniteur vom 21. Januar 1814, worin es denn seltsamer Weise heißt: „Le village de Merxen fut un instant occupé par l'ennemi." Ein Schreiben aus Amsterdam vom 18. Januar (in der Allgemeinen Zeitung vom 28. Januar 1814) berichtet von den Gefechten am 11. und 13. Januar: „Die Conscribirten haben hundertweise sogleich die Gewehre weggeworfen, und mit gefalteten Händen und auf den Knieen um Pardon gebeten; man kann nicht ohne Rührung die Lage dieser unglücklichen Kinder sehen, die wider ihren Willen in das Feuer geschleppt wurden, ohne in den Waffen geübt zu sein, und ohne die gehörigen Kräfte zu besitzen, die Strapazen des Krieges zu ertragen."

**) Koch, II. p. 125.

***) Vetter, II. 38. Nach Koch, II. p. 142, standen zwei Bataillone der jungen Garde in Wineghem.

fechtenden, preußiſchen Bataillonen in den Rücken. Sogleich ließ Oppen Cavallerie auf dieſe feindliche Colonne einhauen, welche ſich links aus dem Dorfe hinauszog, und ſich auf Umwegen mit dem, nach Deurne zurückgehenden Feinde wieder zu vereinigen ſuchte. Die preußiſche Plänklerlinie wurde bis an dieſes Dorf vorgeſchoben. Am Abend beſetzte General Oppen Wineghem mit zwei Bataillonen und einer Schwadron, ließ die Poſten vor Deurne und zu Shooten ſtehen, und zog die Hauptmacht ſeiner Colonne nach Gravenweſel zurück *).

Der Verluſt des Feindes in dieſen Gefechten an Todten und Verwundeten iſt nicht genau ermittelt. An Gefangenen verlor er 600 Mann. Die Preußen hatten fünf Offiziere und 222 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt.

General Bülow hatte den Zug nach Antwerpen unternommen, weil eine kräftige Angriffsbewegung ihn der Gefahr eher zu entziehen verſprach, als ein Rückſchritt **). Antwerpen zu belagern, war das dritte preußiſche Armeecorps theils zu ſchwach, theils fehlte es an dem dazu nöthigen Geſchütze. In Belgien vorzurücken, war die Zeit noch nicht gekommen, weil die Truppen des Herzogs von Weimar, welche das dritte preußiſche Armeecorps ablöſen ſollten, noch nicht angelangt waren. Dagegen hatte man durch den Zug nach Antwerpen eine beſſere Vertheidigungsſtellung und fünf Tage Zeit gewonnen, binnen welcher ſich die Umſtände merklich gebeſſert hatten, da Winzingerode am 13. Januar ſeinen Rheinübergang zu beginnen vermochte, Marſchall Macdonald mithin die linke Flanke des Generals Bülow nicht mehr bedrohen konnte. Unter ſo bewandten Umſtänden bezog das dritte preußiſche Armeecorps wieder ſeine Stellung bei Breda; General Borſtell beſetzte mit ſeiner Brigade Hoogſtraaten, Loenhut und Weſtweſel; die Brigade des Generals Thümen ſtand in Ruisbergen, Groß- und Kleinzundert; die engliſchen Truppen gingen nach Bergopzoom zurück, ſchloſſen dieſe Feſtung ein, und ihre Vorpoſten ſtanden zu Roſendael und Steenbergen, die Verbindung mit den Preußen unterhaltend.

In dieſer Stellung bei Breda und gegen Antwerpen blieb das Armeecorps des Generals Bülow bis Ende Januar. Daſſelbe deckte die Blocade von Gorcum, welche der Oberſt Zielinsky mit der dritten Brigade bewirkte, die Einſchließung von Herzogenbuſch unter dem General Hobe, und beobachtete die feindlichen Corps des Generals Maiſon und des Marſchalls Macdonald ***).

General Maiſon, in der Ueberzeugung, daß die Verbündeten Antwerpen in Ruhe laſſen würden, bis ſie das nöthige Belagerungsgeſchütz zu einem ernſteren Bombardement herbeigeſchafft hätten, und überdies benachrichtigt, daß der Marſchall Macdonald die Ufer der Maas bald verlaſſen und ſich den Ardennen nähern werde, beauftragte die Generale Roguet und

*) Siehe in Betreff der Gefechte von Hoogſtraaten, Merrhem und Wineghem außer den bereits citirten Quellen auch die preußiſche Feldzeitung, welche zu Langres gedruckt wurde, in der Allgemeinen Zeitung vom 13. und 14. Februar 1814.

**) Vergleiche S. 266 dieſes Theiles.

***) Dieſer Marſchall hatte am 14. Januar ſein Hauptquartier zu Maſtricht genommen.

Ambert mit der Deckung von Antwerpen, beſetzte Mecheln und Brüſſel, jenes mit 1000 Mann Fußvolk und 100 Ehrengarden, dieſes mit zwei Bataillonen und 100 Reitern *), und marſchirte in Perſon mit 400 Mann Cavallerie unter dem General Caſtex und mit der Diviſion des Generals Barrois nach Löwen, dem günſtigſten Beobachtungspuncte, der gewählt werden konnte, um Brüſſel zu decken und Antwerpen, falls es nothwendig wurde, zu Hülfe zu eilen **). Zugleich konnte Maiſon von hier ſeine Operationen mit denen des Marſchalls Macdonald, welcher noch zu Lüttich und Maſtricht ſtand, in Uebereinſtimmung bringen, den Zugang zur erſteren Stadt bewachen, ſobald der Marſchall ſie verließ, und ſich, wenn die Zeit dazu kam, auf Lille oder Condé zurückziehen. Allein gemeſſene Befehle des Kriegsminiſters ***) und des Major-Generals †), alle Truppen bei Antwerpen zu concentriren, zwangen den Grafen Maiſon, jene Stellung zu verlaſſen. Da er indeſſen von dem Marſchall Macdonald Nachricht erhielt, derſelbe werde Haſſelt und Lüttich räumen, ſo erſetzte er deſſen Nachhut durch eine Abtheilung von 1800 Mann Infanterie und 800 Reitern, worüber er dem General Caſtex den Befehl anvertraute ††), und kehrte nur mit der Diviſion des Generals Barrois nach Antwerpen zurück.

Inzwiſchen war Herzogenbuſch in die Gewalt der preußiſchen Waffen gefallen. Bülow hatte das Einſchließungscorps unter dem General Hobe vermehren laſſen, und dieſer ſich mit Hülfe der Einwohner in der Nacht vom 25. zum 26. Januar der Stadt bemächtigt, worauf ſich der Oberſt Laraitric mit ſeiner ſchwachen Beſatzung in die Citadelle zurückzog, ſich aber ſchon den folgenden Tag wegen Mangels an Lebensmitteln ergeben mußte. Man fand 80 Kanonen in dem Platze, und von der Beſatzung wurden 800 Mann kriegsgefangen, die Offiziere aber und 100 Veteranen auf ihr Ehrenwort entlaſſen †††).

Der Graf Maiſon, welcher am 26. von Antwerpen aufgebrochen war, um zu Löwen den hartgedrängten General Caſtex aufzunehmen, erſah aus dem Falle von Herzogenbuſch und den ſtarken Erkennungsparteien, welche an demſelben Tage ſich vor Löwen zeigten, daß es für ihn nothwendig ſei, einen entſcheidenden Entſchluß zu faſſen. Er hatte nur die Wahl, entweder nach Antwerpen zurückzumarſchiren, auf die Gefahr, daſelbſt eingeſchloſſen zu werden, oder aber, dieſe Feſtung ihren eigenen Kräften zu überlaſſen, und mit den Diviſionen Barrois und Caſtex den Verſuch der Vertheidigung der altfranzöſiſchen Grenze zu machen. Er entſchloß ſich zu Letzterem, und nahm zwiſchen Löwen und Mecheln Stellung; als ſich jedoch die Streifſchaar des preußiſchen Majors Hellwig zeigte, ſah

*) Die Depots, die bisher in dieſen beiden Städten geweſen, waren nach Lille geſendet worden.

**) Koch, II. p. 127.

***) Clarke, Herzog von Feltre.

†) Marſchall Berthier, Fürſt von Neufchatel und Wagram.

††) Siehe in Betreff dieſer Abtheilung den nachfolgenden Unterabſchnitt: „Das Corps Winzingerodes."

†††) Plotho, III. 203. Nach Koch, II. p. 128, war die ganze Beſatzung nur 650 Mann ſtark.

er ſich veranlaßt, nach Brüſſel zurückzugehen *). Zwar hätte er dieſe Hauptſtadt ein Paar Tage behaupten können; da er jedoch im Grunde bereits im Rücken durch das Corps Winzingerodes, welches ſich zu Namur ſammelte, bedroht war, ſo verließ er ſie, und nahm bei Hall Stellung. Die Preußen unter Hellwig, denen die Koſaken des Fürſten Nariſchkin auf dem Fuße folgten, wurden zu Brüſſel, gleichwie in allen anderen niederländiſchen Städten, von dem Volke mit freudigem Enthuſiasmus empfangen.

Abermaliger Verſuch auf Antwerpen.

Bevor das dritte preußiſche Corps des Generals Bülow vorrückte, beſchloß derſelbe aus Rückſicht auf die Engländer, welche die franzöſiſche Flotte im Hafen von Antwerpen zu zerſtören wünſchten, an einem abermaligen Verſuche gegen dieſe Stadt Theil zu nehmen **). Am 30. Januar ſetzten ſich die Brigaden der Generale Thümen und Krafft nach Weſtmeſel in Bewegung; da jedoch das ſchlechte Wetter die Ausſchiffung der kürzlich aus England angekommenen Truppen gehindert hatte, nahmen an dem Zuge nur 4800 Engländer unter den Generalen Gibbs und Taylor Theil. Der Marſch geſchah ohne alles Hinderniß, denn der Gouverneur von Antwerpen, Lebrun, hatte auf allen Straßen nur geringe Beobachtungspoſten. Zu Lier indeſſen entging das elfte leichte franzöſiſche Regiment nur durch die Geiſtesgegenwart des Oberſten Bautrin, der es nach Berghem führte, der Gefahr, von dem General Borſtell aufgehoben zu werden.

Es ſcheint, daß die Verbündeten die Eroberung von Antwerpen für leichter hielten, als es in der That der Fall war. Zwar hatten die Franzoſen das verſchanzte Lager, welches die Werften rechts von der Citadelle deckte, und das 20,000 Mann erfordert haben würde, verlaſſen, aber dafür den Ferdinandsdamm, Merrhem, die Brücke von Damme und das Dorf Deurne verſchanzt. Am 31. Januar des Abends wurde, weil die Werke von Merrhem noch nicht völlig bewaffnet waren, die Diviſion Ambert nach Braſchaet und Shooten mit dem Befehle geſchickt, ſich von da nach Merrhem nur im äußerſten Falle zurückzuziehen. General Roguet wurde angewieſen, Wineghem, deſſen Verſchanzungen nicht vollendet waren, zu verlaſſen und die Straße von Deurne zu vertheidigen; die Brücke über den Kanal von Herrensthal war ſtark beſetzt; der Oberſt Bautrin blieb mit ſeinem Regimente und vier Geſchützen zu Berghem; die Brigade des Generals Flament ſtellte ſich am Eingange der Vorſtadt Borgerhout als Reſerve auf, und der Ueberreſt der Beſatzung erhielt in Antwerpen ſelbſt ſeine Poſten angewieſen.

Am 1. Februar erfolgte der Angriff der Verbündeten gegen die franzöſiſche Stellung bei Antwerpen. In der Mitte ſollte die Brigade des Generals Thümen über Wineghem vordringen, links durch den General Oppen, rechts durch den General Krafft unterſtützt, welchem Letzteren

*) Koch, II. p. 138, giebt dieſem Streifcorps ſieben bis achthundert Pferde.

**) „Il consentit à coopérer à cette folle entreprise", drückt ſich Koch, II. p. 129, aus.

auch die Aufgabe, den Zwischenposten Shooten zu nehmen, zu Theil wurde. Die Engländer endlich waren bestimmt, die Franzosen aus Braschaet zu vertreiben, und nach Merxhem vorzurücken.

Nach acht Uhr des Morgens erschien General Thümen der Brigade Aimar gegenüber, welche vorwärts des Rivierenparks*), quer über der Straße aufgestellt war, und dieselbe mit zehn Feuerschlünden vertheidigte. Links und rechts ist der Boden außerordentlich bis Deurne durchschnitten, und die Franzosen standen hinter guten Verschanzungen. Dreimal stürmten die Preußen mit größter Tapferkeit, dreimal wurden sie zurückgeworfen. Als endlich der General Thümen nach sechsstündigem Kampfe bemerkte, daß die Franzosen die Schinbrücke nicht gehörig verwahrt hatten, und gegen dieselbe vorrückte, befahl Lebrun, in der Meinung, die Preußen würden über das brennende Deurne nicht hinausgehen, dem General Aimar, sich bis an die Vorstadt Borgerhout zurückzuziehen. Aber die preußischen Plänkler drangen alsbald nach, und beschossen die zurückmarschirenden französischen Bataillone mit großem Nachdrucke. Da ließ Roguet den Escadronschef Briqueville an der Spitze von hundert Reitern, welche durch einen Flankenangriff von zwei Bataillonen unterstützt wurden, gegen die, über die Brücke vorbrechenden Preußen losstürmen. Der Angriff gelang, und es kamen viele preußische Plänkler, die sich quer über den Sumpf, dessen Eis zu tragen schien, zu retten suchten, in demselben um. Solchergestalt vermochte der tapfere Thümen, der auf einem äußerst ungünstigen Boden focht, nicht über Deurne hinaus vorzudringen.

Die Engländer, deren Marsch durch das Geschütz, welches sie mitschleppten, verzögert wurde, kamen spät vor Braschaet an, und warfen die drei französischen Bataillone, welche diesen Ort besetzt hielten, zurück, ohne sie jedoch bis Merxhem, wo sie sich wieder sammelten, zu verfolgen. General Krafft griff Shooten an, und bemeisterte sich dieses Dorfes nach einem hitzigen Gefechte, in dessen Folge die Franzosen, die es besetzt gehabt hatten, gleichfalls nach Merxhem zurückgingen. General Oppen, welcher auf der Straße von Herrensthal vorrückte, vermochte sich des Ueberganges über den Kanal trotz aller Anstrengungen nicht zu bemächtigen. Der Angriff des Generals Borstell auf Berghem war nur ein Scheinangriff, und wurde daher von dem Obersten Vautrin ohne Schwierigkeit zurückgewiesen.

Mit Anbruch des 2. Februar begann auf der ganzen Linie das Feuer wieder. Der General Ambert schlug zwar einen Angriff der Engländer auf Merxhem zurück, mußte aber dem zweiten, den sie gegen zehn Uhr des Vormittages unternahmen, weichen, und wurde bis unter die Kanonen von Antwerpen geworfen. Bei Deurne hielt General Roguet die Angriffe der Preußen standhaft aus.

Nachdem die Verbündeten Herren von Merxhem geworden, errichteten sie in der Nacht vom 2. zum 3. Februar Batterieen hinter dem Ferdinandsdamme, und begannen mit Tagesanbruch das Bombardement von Antwerpen.

---

*) Wineghem war, wie bereits erwähnt (S. 273), vom Feinde geräumt.

In diesem Platze hatte der berühmte Carnot den Oberbefehl übernommen. Er rief sogleich die Division Roguet nach Antwerpen zurück, und ließ nur Borgerhout und Berghem als Außenposten besetzt halten. Das Bombardement dauerte am 4. und 5. Februar fort, ohne daß jedoch der Zweck, die französische Flotte in Brand zu schießen, erreicht, oder auch sonst beträchtlicher Schade angerichtet wurde.

Am 6. befahl der General Bülow, daß von Seite der preußischen Truppen das zwecklose Bombardement aufhören sollte, und setzte dieselben nach Lier in Marsch, wo sich bereits das Hauptquartier des regierenden Herzogs von Weimar befand*), welcher das Unternehmen auf Antwerpen, das nur den Engländern zu Gefallen versucht worden war, widerrathen hatte**). Der Verlust der Preußen während desselben ist nicht genau ermittelt, muß aber bei dem hartnäckigen Widerstande des Feindes und im Verhältnisse zu den errungenen Vortheilen groß gewesen sein; die Franzosen geben den ihrigen zu 80 Todten, 420 Verwundeten und einigen Hundert Gefangenen an***).

Am 7. Februar marschirten die Preußen nach Mecheln, und am nächsten Tage folgte dahin und nach Brüssel die Hauptmacht des Herzogs von Weimar, während der Generalmajor Gablentz in Verbindung mit dem Corps des englischen Generals Graham, das in und bei Groß-zundert stand, zur Blocade von Antwerpen bestimmt wurde, mithin die preußische Brigade des Generals Krafft, welche gegen diese Festung auf Vorposten stehen geblieben war, ablöste†). Die Brigade Krafft kam am 10. in Brüssel an.

Nachdem dergestalt das dritte deutsche Bundescorps auf dem Kampfplatze erschienen war, hielt nichts mehr den General Bülow zurück, seinen Marsch nach Frankreich anzutreten, um sich mit der Armee des Feldmarschalls Blücher zu vereinigen und zur Entscheidung auf dem großen Kriegsschauplatze mitzuwirken. Weil indessen von dem dritten deutschen Bundescorps erst nur etwa die Hälfte der Truppen eingetroffen war, ließ Bülow die Brigade des Generals Borstell, 8000 Mann mit 1400 Pferden und zwei Batterieen, so wie das Streifcorps des Majors

*) Das dritte deutsche Bundescorps unter dem Herzoge von Weimar, 12,000 Mann stark, hatte am 18. Januar seine Cantonnirungen bei Lippstadt verlassen, marschirte über Münster, und wegen der Ueberschwemmung der Yssel über Zwoll, Campen, Utrecht, Tiel, passirte vom 2. Februar an bei Arnheim, Rheenen, Kulenburg, Boseком und Breeswyk den Rhein, bei Bommel und Gammen die Waal, bei Aalsten die Maas, und cantonnirte vom 5. bis 7. Februar in und bei Breda. Geschichte des dritten deutschen Armeecorps unter dem Befehle des Herzogs von Sachsen-Weimar im Feldzuge von 1814, in dem fünften Jahrgange des militairischen Taschenbuches (Leipzig, Baumgärtner, 1824), S. 6, 7.

**) Ibid. Der Herzog von Weimar war gleich nach der Besichtigung seines Corps in den Cantonnirungen von Lippstadt, nach Breda abgereist, und in Bülows Hauptquartier geblieben, bis seine Truppen herankamen.

***) Koch, II. 138.

†) General Gablentz hatte fünf Bataillone, vier Schwadronen und zwei reitende Batterieen, ungefähr 4000 Mann mit 600 Pferden, und marschirte am 8. Februar nach Lier und Gegend, wo auch von preußischen Truppen das Elbinfanterieregiment und zwei Schwadronen vom brandenburgischen Dragonerregimente blieben.

Hellwig unter den Befehlen des Herzogs von Weimar, jene in und um Dornick, dieſes zu Cortrick*), bis zur Ankunft der Diviſion des Generals Thielemann zurück. Die Brigade des Generals Zielinsky blieb noch vor Gorcum, welche Feſtung am 20. Februar capitulirte, worauf die genannte Brigade gegen Maſtricht rückte, und hienächſt dem Corps des Generals Bülow nach Frankreich nachmarſchirte.

Es beſtand ſonach das dritte preußiſche Armeecorps, als es ſeinen Marſch nach Frankreich ausführte, nur aus zwei Brigaden**), und aus der Reſervecavallerie und Artillerie. Der Marſch des Armeecorps ging über Soignies, Gemappes, Mons, Pont-ſur-Sambre nach Laon, wo das Corps am 24. Februar anlangte und Cantonnirungen bezog. General Maiſon war durch die Brigade des Generals Borſtell zu Ath im Zaume gehalten worden, und hatte ſonach den wichtigen Marſch Bülows nach Frankreich nicht zu beunruhigen vermocht***). Die rechte Flanke des Marſches des dritten Corps hatte weiterhin das Streifcorps des Barons Geismar gedeckt.

Einnahme von La Fere.

Am 27. Februar.

Die Feſtung La Fere lag der Stellung, welche der General Bülow genommen hatte, in der rechten Flanke; es war mithin räthlich, einen Verſuch gegen dieſen Platz, von dem man überdies wußte, daß er große Artillerievorräthe einſchließe, zu unternehmen. General Thümen erhielt dazu den Auftrag, und ſetzte ſich am 26. Februar mit zwei Füſelier-compagnieen, zwei Bataillonen des fünften Reſerveinfanterieregimentes, vier Schwadronen des pommerſchen Landwehrcavallerieregimentes, und einer ſechspfündigen Fußbatterie†) in Marſch. Am folgenden Mittage††) traf General Thümen vor der Feſtung, welche an der Oiſe liegt, ein. Auf dem Marſche hatte er Meldung erhalten, der ruſſiſche Oberſt Baron Geismar ſtehe mit ſeinem Streifcorps am anderen Ufer der Oiſe und habe Chauny

---

*) Tournay, Courtray.

**) Der vierten des Generals Thümen und der ſechſten des Generals Krafft.

***) Koch, II. 142, bemerkt über den Marſch Bülows, der in ſeinen ferneren Folgen ſo weſentlich zu einer glücklichen Beendigung des Feldzuges in Frankreich beitrug: „La marche processionelle du général Bulow a été fort long-temps une énigme pour tous les militaires, et l'on s'attendait que, chemin faisant il forcerait le comte Maison à se renfermer dans Lille: mais sans les justifier, on devinera aisément les motifs qui lui firent éviter avec soin toute rencontre; il appréhendait le plus léger combat en traversant une frontière hérissée de places fortes, où 120 mille Alliés victorieux avaient été arrêtés une campagne entière, au commencement de la guerre de la révolution, oubliant que les forteresses sans garnison ou dépourvues d'armement et d'approvisionnement, n'offrent jamais que des obstacles d'inertie très-faciles à vaincre ou à éluder.“ Der Zweck des Generals Bülow war nicht, dem General Maiſon nachzuziehen, ſondern auf jenem Schauplatze einzutreffen, wo die Würfel der Entſcheidung fielen, und dieſen Zweck hat er ausgeführt, ſo daß jeder Tadel unbegründet erſcheint.

†) Außerdem ſollten ihm noch zwei zehnpfündige Haubitzen und ſechs Stück ruſſiſche Einhörner nachfolgen, die jedoch zu ſpät kamen. Plotho, III. 205.

††) 27. Februar.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Das Corps Winzingerodes.

Das kaiserlich russische Armeecorps des Generals der Cavallerie Baron Winzingerode marschirte über Münster nach dem Rheine. Bereits zu Ende des Jahres 1813 war eine Abtheilung dieses Corps unter dem General Orurk*) vor Wesel angelangt, und hatte den preußischen General Borstell in der Einschließung dieses Platzes abgelöst**). Im Anfange des Januar traf der General Tschernitscheff, welcher die Vorhut des Corps befehligte, in Düsseldorf ein, wurde aber durch den starken Eisgang noch gehindert, über den Rhein zu setzen. Am 6. kam daselbst auch Winzingerode mit seinem Corps an, aber noch immer vermochte man nicht, den heiligen Strom zu überschreiten. Der General Benkendorf, der Eroberer und Vertheidiger von Breda***), war von seinem Vorgesetzten, dem Baron Winzingerode, zu dem Corps zurückberufen worden.

Um diese Zeit hielt der Marschall Macdonald noch das Land zwischen der Maas und dem Rheine, der General Sebastiani noch Cöln und Neuß besetzt†). In der Nacht vom 12. zum 13. Januar setzten einige hundert Kosaken zwischen Kaiserswerth und Duisburg über den Rhein, trieben die französischen Vorposten vor sich her, und bemächtigten sich einer, dem Einflusse der Ruhr gegenüber errichteten, mit fünf Kanonen bewaffneten Schanze. Am 13. zu Mittag begann der Uebergang der Avantgarde unter dem Befehle des Generals Tschernitscheff bei Düsseldorf, aber die Schifffahrt war wegen der Eisschollen so schwierig, daß sich um vier Uhr des Nachmittages erst 800 Jäger zu Fuß und hundert Kosaken am linken Ufer befanden. Der General Benkendorf jagte die feindlichen Beobachtungsposten bis Neuß zurück, hier aber wurden seine Kosaken von einem französischen Bataillon und einiger Reiterei empfangen, und gezwungen, sich wieder auf ihr Fußvolk zurückzuziehen, welches sie aufnahm. Es würde nicht sehr schwierig gewesen sein, diese russischen Vortruppen aufzureiben, wenn die Franzosen gewußt hätten, wie wenig dieselben noch von den übrigen Streitkräften Winzingerodes unterstützt werden könnten. Am 14. besetzte General Benkendorf Neuß, und am 15. zogen die Kosaken Ilowaiskys des Vierten in Cöln ein, wo sie mit Jubel empfangen wurden; die Generale Sebastiani und Arrighi hatten diese altehrwürdige Stadt bereits am 12. verlassen, um sich auf Aachen zurückzuziehen, und 1800 Mann mit 200 Pferden nach Jülich zu werfen††). Am 18. Januar hatte der Marschall Macdonald alle seine Streitkräfte

*) Koch, I. 126, giebt dasselbe zu 3400 Mann mit 1800 Pferden an.

**) Siehe S. 1221 des I. Theiles dieses Werkes.

***) Siehe S. 1132 und 1140 des I. Theiles dieses Werkes.

†) Am 4 Januar wurde das elfte Infanterie- und zweite Cavalleriecorps zu Geldern und Venloo vereinigt, und blieb über Xanten mit Wesel in Verbindung. Das fünfte Infanterie- und dritte Cavalleriecorps sammelte sich zu Cöln und Neuß. Koch, I. p. 129.

††) Die Allgemeine Zeitung vom 29. Januar enthält einen Aufruf vom 18. an die Bewohner von Cöln, welchen der königlich preußische Oberst Lasberg als Commandant dieser Stadt erließ.

bei Lüttich vereint, Winzingerode dagegen den Uebergang aller seiner Truppen bewerkstelligt*); sein Hauptquartier und sein Fußvolk waren in Düx, seine Avantgarde zu Aachen; Jülich, dessen Besatzung am 19. einen erfolglosen Ausfall machte, wurde von den Kosaken Ilowaiskys berannt.

Marschall Macdonald setzte seine rückgängige Bewegung auf Namur fort, wo ihn am 19. Januar der Befehl Napoleons traf, sich mit ihm zu vereinigen, indem er durch die Ardennen nach Chalons an der Marne marschire. Da ihm vorgeschrieben war, keine Zeit zu verlieren, trat er diesen Marsch ohne allen Aufschub an; seine Nachhut unter dem Befehle des Grafen Sebastiani war am 22. zu Huy, am 23. zu Namur, am 24. zu Dinan, am 25. zu Givet, am 26. zu Rocroy, und traf am 27. zu Mezieres an der Maas ein. Dergestalt hatte der General Winzingerode keinen Feind mehr vor sich, und es stand seinen Fortschritten um so weniger etwas im Wege, als die französischen Truppen in Belgien genug zu thun hatten, gegen die Generale Bülow und Graham Stand zu halten. Dennoch war am 23. Januar sein Hauptquartier erst zu Aachen, seine Vorhut zu Herve, und nur Streifparteien waren bis Lüttich vorgedrungen.

Gefecht von St. Trond.

Am 24. Januar.

Als General Tschernitscheff am 24. noch vor dem Hauptcorps des Vortrabes in Lüttich eintraf, erhielt er Nachricht, daß eine starke feindliche Abtheilung von St. Trond, auf der Straße von Brüssel, heranrücke**). Er schickte sogleich den General Benkendorf mit einigen hundert Kosaken in der Richtung ab, wo sich der Feind gezeigt hatte, dem sie ungefähr eine Stunde außerhalb Lüttich auch begegneten. Es war der General Caster, welchen Maison an der Spitze von 1200 Mann Fußvolk, 800 Reitern und zwei Geschützen gegen St. Trond mit dem Auftrage geschickt hatte, eine Erkennung zu machen, ohne sich jedoch zu weit gegen Lüttich oder Namur vorzuwagen. Da Caster indessen nirgends Truppen ansichtig geworden war, glaubte er über St. Trond hinausrücken zu dürfen, und stieß sonach auf den General Benkendorf. Letzterer hatte nur zwei

*) In Bezug auf den allerdings etwas langsam erscheinenden Rheinübergang des Generals Winzingerode sagt Koch, I. 125: „Bien que le général Winzingerode n'ignorât pas la situation difficile de son adversaire, et qu'il fût informé des succès de Bulow à sa droite et de la marche de l'armée de Silésie à sa gauche, il balançait encore à franchir le Rhin sans avoir reçu les ordres du prince royal de Suède, dont il était éloigné de plus de 50 myriamètres, et mesurait avec inquiétude les glaçons charriés par le fleuve.“ Und Dr. Richter in seiner Geschichte des deutschen Freiheitskrieges, III. 56, sagt in Beziehung auf denselben Gegenstand: „Winzingerode wollte den Uebergang über den Rhein aufschieben, bis der Strom vom Eise befreit sein würde. Wiederholte Mahnungen seines Kaisers selbst bestimmten ihn indessen zu einem früheren Aufbruche; doch übertrug er, um sich außer Verantwortlichkeit zu ziehen, das Geschäft des Uebersetzens dem Anführer der Vorhut, der dasselbe unter Mitwirkung des Obersten Benkendorf schnell (?) und glücklich zu Stande brachte.“ Vergleiche Michailofskys Danilefsky, I. 28.

**) Vergleiche S. 272 dieses Theiles.

Kosakenregimenter bei sich, und wich der Uebermacht langsam bis an die Vorstädte von Lüttich. Hier nahm ihn der General Tschernitscheff auf, und rückte dem Feinde mit seiner Reiterei und mit zwei Kanonen entgegen, während die Kosaken Lapuchins ihm in den Rücken fielen. Castex leistete hartnäckigen Widerstand, mußte sich aber endlich mit bedeutendem Verluste bis über St. Trond zurückziehen, wobei er selbst gefährlich verwundet wurde. Zwei preußische Uhlanenschwadronen unter dem Major Lützow*) hatten zu dem Siege wesentlich beigetragen. Der Feind wurde bis Orey, einige Stunden von Lüttich, verfolgt**).

Indessen auch dieser Erfolg brachte keine große Beschleunigung in Winzingerodes fernere Bewegungen. Erst im Anfange des Februar verlegte er sein Hauptquartier von Lüttich nach Namur, wo er seinem Corps bis zum 6. Erholung gönnte. Um diese Zeit endlich marschirte er auf Avesnes. Hier war, wie in so vielen französischen festen Plätzen, nur eine schwache Besatzung, welche keinen Widerstand leistete, und am 9. der Vorhut Winzingerodes die Thore öffnete, ohne daß dieselbe einen Schuß zu thun nöthig gehabt hatte. Am 12. traf das Corps in der schönen Stellung von Laon ein***).

*) Geschichte des Lützowschen Freicorps, von Ad. S., S. 165, 166.

**) Siehe über das Gefecht von St. Trond Michailofsky-Danilefsky, I. 29.

***) Da sich weder in den ex professo geschriebenen Werken über den Feldzug von 1814, noch in den Zeitungsberichten jener Tage eine gerechte Würdigung der allerdings sehr langsam scheinenden Operationen Winzingerodes findet, müssen wir zu dem russischen Generallieutenant und Senator Michailofsky-Danilefsky unsere Zuflucht nehmen, der in seiner „Darstellung des Feldzuges in Frankreich 1814", I. 116, folgende Auseinandersetzung der Unternehmungen Winzingerodes giebt, die vieles Licht über dieselben verbreitet, wenngleich sein anfängliches Zaudern nicht völlig aufhellt. „Als sich", sagt General Michailofsky-Danilefsky, „Winzingerode mit dem Herzoge von Weimar und dem General Bülow über die gemeinschaftlich vorzunehmenden Operationen nicht einigen konnte, sollte er, dem Willen des Kaisers gemäß, so schnell wie möglich allein zur Marne vordringen, um sich mit der Hauptarmee und der schlesischen zu vereinigen, welche damals auf Brienne rückten. Aus Namur zog er auf Laon, von wo er nach Umständen über Rheims zu Blücher stoßen, oder über Soissons Paris bedrohen konnte. Da jedoch der Weg nach Laon durch fünf Festungen, nämlich Maubeuge, Avesnes, Philippeville, Givet und Charlemont vertheidigt wird, so mußte er sich zuerst einer derselben bemächtigen, um die Linie der Verbindungen zu decken und sie vor den Streifzügen der Franzosen, welche sich in den Festungen zwischen der Sambre und der Maas befanden, zu schützen. Anfänglich fiel die Wahl auf Philippeville, dessen Bewohner, den Versicherungen der Spione zufolge, bereit wären, unsere Truppen freundschaftlich zu empfangen. Aus dieser Ursache befahl Baron Winzingerode dem General Tschernitscheff, einen Versuch zu machen, sich dieser Festung zu bemächtigen. In einer finsteren Januarnacht erreichte Tschernitscheff Philippeville, ließ seine Artillerie am Glacis auffahren, eröffnete die Kanonade und forderte die Uebergabe der Festung, erhielt aber eine abschlägige Antwort; weßhalb er, keine Leitern zum Sturme mit sich führend, der auch wegen der großen Menge des gefallenen Schnees unmöglich zu bewerkstelligen gewesen wäre, einen ferneren Angriff unterließ und auf Avesnes rückte. Dieser, zwischen Beaumont und Binche bewerkstelligte Marsch wird in der Kriegsgeschichte aus der Ursache unvergeßlich bleiben, weil auf jenem, vom General Tschernitscheff gebahnten Wege die Feldmarschälle Wellington und Blücher nach dem Siege von Waterloo auf Paris rückten. Die Gründe, welche ihn bewogen, Avesnes und nicht irgend eine andere Festung zu wählen, bestanden darin, daß die, einst von Vauban gebauten Befestigungen dieser Stadt, den ihm zugekommenen Nachrichten zufolge, nicht in gehöriger Ordnung erhalten wurden, wie es überhaupt mit dem größeren Theile der französischen Festungen zweiten Ranges der Fall war, und

Erste Einnahme von Soissons.

Am 14. Februar.

Soissons, am linken Ufer der Aisne, ist als Flußübergang und als Vereinigungspunct mehrerer Straßen eine Stadt von militairischer Wichtigkeit, überdies nahe genug an Paris, als daß ihr Fall nicht geeignet gewesen wäre, in dieser Hauptstadt Schrecken zu verbreiten, vielleicht den Weg dahin zu bahnen. Ueberdies erschien es als die vortheilhafteste Ablenkung, die man zu Gunsten Blüchers machen konnte, indem man diesen Posten erstürmte, welcher von Napoleon gleichsam zu einem befestigten Lager bestimmt worden war, um daselbst neue Truppen, besonders Nationalgarden, zu vereinigen. Tschernitscheff schlug daher seinem Vorgesetzten vor *), gerade auf Soissons zu marschiren, und die Einnahme dieses wichtigen Platzes, der im glücklichen Falle die ungehemmte Verbindung mit dem linken Aisneufer und bis an die Marne öffnete, zu versuchen. Winzingerode trug Bedenken, sich in das Unternehmen einzulassen, da er wußte, daß einer der entschlossensten Anhänger Napoleons, der General Rusca, in dem Platze befehlige, und daß die Besatzung sehr stark sei **). Indessen waren die Vortheile doch auch zu lockend, und so ertheilte er denn endlich dem General Tschernitscheff die nöthige Erlaubniß, auf Soissons zu marschiren, machte ihn jedoch für den Ausgang des Unternehmens verantwortlich.

---

daß auch die Garnison derselben schwach sei. Uebrigens mußte mit großer Eile zu Werke geschritten werden, um die Garnison zu verhindern, Truppen aus den nahe gelegenen Städten zu sich stoßen zu lassen. Um den wahren Zweck des Marsches zu verbergen, schickte General Tschernitscheff ein Detaschement gegen Mons, führte selbst mit der Avantgarde einen forcirten Nachtmarsch aus, und erschien am 28. Januar / 9. Februar früh Morgens vor Avesnes. Er forderte sogleich die Uebergabe der Festung und stellte die Artillerie in der Entfernung eines Flintenschusses auf die Anhöhen, welche die Stadt beherrschen. Sein plötzliches Erscheinen und seine Drohungen hatten den Commandanten eingeschüchtert, und er ergab sich ohne Widerstand: 20 Geschütze und 200 Mann, welche die Garnison ausmachten, wurden genommen, und gegen 400 gefangene Engländer und Spanier befreit. Die Wichtigkeit der Einnahme von Avesnes bestand darin, daß man, die Operationen auf diese Festung stützend und durch sie die Communicationen sichernd, ohne Gefahr in die alten Grenzen Frankreichs eindringen konnte. Den Tag darauf wurde auch Laon, nach einem schwachen Widerstande der Nationalgarde, von Tschernitscheff genommen. Diese Bewegungen machten einen um so größeren Eindruck, da weder Napoleon, noch seine Truppen erwarteten, daß die Verbündeten vor der Unterwerfung der Niederlande, besonders aber Antwerpens, von dieser Seite in Frankreich eindringen würden. Die von der Regierung angeordneten Recrutenaushebungen wurden eingestellt, die Nationalgarde zerstreute sich in ihre Wohnungen, und die Einwohner, beruhigt durch die milde Behandlung der russischen Truppen, und von ihren Fortschritten eingeschüchtert, dachten nicht mehr an Bewaffnung, zu welcher sie durch fortwährende Proclamationen aus Paris aufgefordert wurden."

*) Michailofsky-Danilefsky, I. 119.

**) In Bezug auf die Besatzung von Soissons sagt Koch, II. p. 236: „Obschon der Kaiser, wie dies im Jahre 1792 schon geschehen, diese Stadt zu einem Sammlungslager der Nationalgarde bestimmt hatte, so befanden sich darin doch nur die Stämme von sechs Bataillonen, ein Depot von zweihundert Italienern und etwa hundert Gensd'armen. An Generalen allein mangelte es nicht; denn der Divisionsgeneral Rusca hatte die Brigadegenerale Berruyer, Dauloup-Verdun und Longchamps unter seinen Befehlen." Michailofsky-Danilefsky, I. 119, giebt Soissons eine Besatzung von 7000 Mann, Plotho, III. 202, aber nur von 3000 Mann, was der Wahrheit näher zu kommen scheint.

Er beschränkte ihn für die Ausführung überdies auf die Truppen seiner Avantgarde, und verstärkte dieselben nur um eine Compagnie Artillerie.

Am 13. Februar rückte die Abtheilung des Generals Tschernitscheff, 4200 Mann stark, gegen Soissons aus, die Kosaken unter Benkendorf voran. Ungefähr eine Stunde von der Stadt stieß der Vortrab auf Nationalgarden, welche durch Linieninfanterie unterstützt waren, und ihre Scharfschützen in den Weingärten zerstreut hatten. Die Schnelligkeit des Angriffes der Kosaken, und das Geschrei, welches diese Söhne der russischen Steppe dabei erhoben, betäubte die Neulinge, und statt das Dorf Crony zu vertheidigen, eilten sie, unter den Mauern von Soissons Schutz zu suchen. Die Kosaken sprengten nach, machten viele Gefangene*), und lagerten am Abend vor Soissons. Tschernitscheff war geflissentlich nicht mit Linientruppen nachgerückt, um den folgenden Tag desto sicherer zu überraschen, und in der That soll General Rusca dadurch getäuscht worden sein, das Ganze für einen Kosakenanprall angesehen und die nöthigen Vorkehrungen verabsäumt haben**).

Aber auch, wenn er diese getroffen hätte, möchte Soissons dem Schicksale der Einnahme nicht entgangen sein, denn der Platz war einer längeren Vertheidigung keineswegs vollkommen fähig. Die Stadt, deren Vorstadt St. Waast am rechten Ufer der Aisne liegt und mit ihr selbst durch eine Brücke verbunden ist, hatte zwar noch ihre uralten Wälle, aber diese waren an vielen Stellen verfallen. Die Thore waren kaum, oder in Eile durch Werke, die nur geringe Widerstandsfähigkeit hatten, befestigt. General Tschernitscheff, welcher nicht Zeit hatte, eine Brücke zu schlagen und die eigentliche Stadt anzugreifen, beschloß, seine Anstrengungen gegen die Verschanzungen diesseits zu richten, und so in Soissons einzudringen.

Am Morgen des 14. nahm Tschernitscheff eine Erkennung vor, um den besten Angriffspunct zu ermitteln, und es wurde als solcher das Laoner Thor gewählt. Der Angriff sollte nach folgender Anordnung geschehen: Das Fußvolk hatte Befehl, auf der großen Straße, die Kosaken, auf beiden Flügeln vorzurücken, so daß, wenn die Abtheilung sich der Stadt näherte, ein Halbkreis gebildet wurde. Vor jedem Kosakenregimente marschirten sechs Geschütze; dem Fußvolke folgte die regulaire Reiterei; und zwei Compagnieen Jäger mußten ein, ungefähr dreißig Klafter vom Thore entferntes, etwas rechts von der großen Straße liegendes Wirthshaus besetzen. Die Kosaken des rechten Flügels wurden von dem Obersten Suchtelen, die des linken von dem General Benkendorf angeführt. Nachdem diese Vorbereitungen getroffen waren, schickte Tschernitscheff seinen Adjutanten Schöppingk ab, den General Rusca zur Uebergabe aufzufordern. Dieser lehnte aber die Zumuthung mit dem Bemerken ab, wie er gar wohl von der Schwäche der, gegen ihn vorrückenden Truppenabtheilung unterrichtet sei***).

Um neun Uhr des Morgens rückten die Truppen, einen Halbkreis bildend, gegen die Stadt an. Der Feind zeigte sich nicht außerhalb

*) Nach Michailofsky-Danilefsky 28 Offiziere und 500 Mann.
**) Dr Richter, III 179.
***) Michailofsky-Danilefsky, I. 120.

derſelben, beſchoß aber die Ruſſen, ſobald ſie in Schußweite kamen, zuerſt mit Kugeln, dann mit Kartätſchen. Alsbald nahm auch die ruſſiſche Artillerie ihre Stellungen ein, und eröffnete eine lebhafte Kanonade. Die Jäger hatten ſich inzwiſchen in dem zuvor erwähnten Wirthshauſe einquartiert, und ſchoſſen von dem Dache und aus den Fenſtern. Der Feind verließ den Brückenkopf, der ſich übrigens in einem ziemlich zerſtörten Zuſtande befand *).

Tſchernitſcheff führte hierauf ſein Fußvolk gegen das Stadtthor zum Sturme: zweimal wurde derſelbe verſucht, zweimal abgeſchlagen. Da begünſtigte den kühnen Anführer jenes bemerkenswerthe Glück, das ihn bei faſt allen ſeinen Unternehmungen begleitet hat. Eben war er im Begriffe, ſeine Truppen zu einem dritten Sturme zu ordnen, als er plötzlich auf den Wällen eine ungewöhnliche Verwirrung bemerkte. Es war in der That für die Belagerten der Wendepunct des Tages eingetreten. General Ruſca, welcher zwei Batterieen nach dem Laoner Thore beordert und ſich ſelbſt dahin verfügt hatte, war von einem Schuſſe, tödtlich getroffen, zu Boden geſunken. Die Nationalgarden, ohnehin kriegsungeübt, wurden durch den Anblick entmuthigt und zugleich ihres Anführers beraubt, da keiner der Brigadegenerale das Commando übernahm. Es fehlte nun den Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt an Einheit und Uebereinſtimmung **).

So wie Tſchernitſcheff jene zuvor erwähnte Verwirrung bemerkte, beſchloß er, ſie, obgleich er ihre Veranlaſſung nicht kannte, nicht unbenützt vorübergehen zu laſſen. Petarden wurden an das Thor gebracht und daſſelbe zum Theile geſprengt. Die Jäger drangen vor und vollendeten die Zerſtörung. Die ruſſiſchen Colonnen ſtürmten nach, durch die Vorſtadt, gegen die Aisnebrücke. Der General Longchamps ſuchte zwar dieſelbe zu vertheidigen, aber nicht lange; ſo war auch ſie genommen, und die Ruſſen verbreiteten ſich über die Stadt ſelbſt. In ihr vertheidigten ſich noch einige Bataillone, mehr aus Verzweiflung als in der Hoffnung, zu ſiegen. Achthundert Todte und Verwundete blieben auf dem Platze ***). Die Generale Dauloup-Verdun und Berruyer ſchlugen ſich mit einigen Gensd'armen durch und entkamen auf der Straße nach Compiegne. Der General Longchamps, der ſich mit den Stämmen von drei Bataillonen zurückziehen wollte, wurde von der Reiterei Tſchernitſcheffs umringt und gezwungen, die Waffen zu ſtrecken. Dreizehn Kanonen wurden die Beute der Sieger, welche während des zweiſtündigen Sturmes nur 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren hatten. Ihr kühner Anführer wurde zum Lohne dieſer ſchönen Waffenthat zum Generallieutenant erhoben.

Nach der Eroberung von Soiſſons, wodurch die franzöſiſche Hauptſtadt neuerdings in Schrecken verſetzt ward, beabſichtigte Winzingerode, nach Chateau-Thierry an der Marne zu marſchiren. Es traf ihn aber in Folge der Unfälle, welche der ſchleſiſchen Armee zugeſtoßen waren, der Befehl, nach Rheims aufzubrechen. Da es ihm unangemeſſen erſchien,

*) Michailofsky-Danilefsky, I. S. 121. Es iſt die äußere Brückenverſchanzung des Grabens um die Vorſtadt gemeint.

**) Koch, I. p. 277.

***) Koch, ibid.

ſeine Kräfte zu zerſtückeln, ſo ließ er in Soiſſons keine Beſatzung zurück, und dieſe eroberte Stadt fiel alsbald wieder in die Gewalt der Franzoſen, Truppen vom Corps Mortiers*). In Rheims war dem General Winzingerode befohlen, Halt zu machen, ſeine Avantgarde unter Benkendorf Epernay, Dormant und andere an der Marne gelegene Puncte beſetzen zu laſſen, ſonach die große Straße nach Chalons zu decken, und in dieſer Stellung die Ankunft der Corps der Grafen Stroganoff und Woronzoff zu erwarten, welche auf ihrem Marſche aus dem nördlichen Deutſchland bereits das linke Rheinufer erreicht hatten.

Was die ſchwediſche Armee betrifft, war das Hauptquartier des Kronprinzen am 12. Februar in Cöln; das Corps des Generallieutenants Wallmoden kam im März in den Niederlanden an; und gleichfalls in demſelben Monate konnten ſich erſt die übrigen hannöverſchen und braunſchweigſchen Truppen in Marſch nach dem Rheine ſetzen, weil ihre Formation ſo vielen Schwierigkeiten unterlegen hatte.

Auf dem Kriegsſchauplatze, wo die große Entſcheidung ſich vorbereitete, war das Streifcorps Tettenborns beſtimmt, bald eine intereſſante Rolle zu ſpielen, weßwegen hier deſſen Geſchichte bis zu dieſem Augenblicke kurz dargeſtellt werden muß.

Das Koſakencorps Tettenborns.

Nachdem Dänemark in den Frieden gewilligt hatte, und dadurch die Armee, welche der Kronprinz von Schweden gegen daſſelbe geführt, wieder für den großen Zweck, auch den Kaiſer Napoleon zum Frieden zu nöthigen, verfügbar geworden war, verließ auch die Abtheilung des nimmermüden Tettenborn die Eider, und erreichte in angeſtrengten Märſchen am 11. Februar Cöln am Rheine. Es blieb dieſer General zwar unter dem Befehle des Kronprinzen von Schweden, erhielt aber die faſt unabhängige Beſtimmung, ſeinem Heere vorauszueilen, die Verbindung zwiſchen der Nordarmee, von welcher, wie erzählt, die Corps der Generale Bülow und Winzingerode bereits in Frankreich eingedrungen waren, und dem Heere des Feldmarſchalls Blücher zu unterhalten, und nach Umſtänden vor der Fronte oder in den Flanken thätig zu wirken.

Nach kurzer Raſt zu Bonn ſetzte das Streifcorps Tettenborns den Marſch über Andernach, Kaiſersesch und Wittlich nach Trier fort**). Hier wurden abermals den Truppen einige Tage Ruhe gegönnt, deren ſie wegen der ſchlechten Wege, die ſie bereits zurückgelegt, und wegen der noch ſchlechteren, die ihnen in den Ardennen bevorſtanden, dringend bedurften. Am 19. Februar brach Tettenborn von Trier auf, marſchirte über Grevenmachern an Luxemburg vorbei, über Arlon auf Montmedy. Die

*) Nach Plotho, III. 203, am 19. Februar.

**) Die Bremiſchen Hanſeaten hatten dringend gebeten, dem Oberbefehle Tettenborns anzugehören. Dieſer hatte ſie aber nicht erwarten können, und ſo blieben ſie bei dem Kronprinzen von Schweden zurück. Tettenborn von Varnhagen von Enſe, S. 140.

letztgenannte Festung ließ er, so lange die Truppen vorbeizogen, beobachten, und ging dann nach Stenay, daselbst die Maas zu überschreiten. Auf diesem ganzen Marsche mußte die größte Vorsicht beobachtet werden, weil es leicht hätte geschehen können, daß die Truppen der vielen Festungen, welche nicht eingeschlossen waren, sich vereinten, und dem Streifcorps, welches bloß aus Reiterei bestand, in den schwierigen Waldwegen und Gebirgspässen eine schwierige Lage bereiteten.

Auch hatten sich böse Gerüchte von der Stimmung der Landbewohner verbreitet, welche sich jedoch erst bewährten, als Tettenborn nach dem Maasübergange am 23. Februar in den Waldungen vor Vouziers ein heftiges Gefecht mit bewaffneten Förstern, Bauern und Gensd'armen, die dem Corps den Weg streitig machen wollten, zu bestehen hatte. Sie griffen den Vortrab muthig an, und wichen erst in die Wälder zurück, als sie sahen, daß sie es nicht mit einer bloßen Streifpartei zu thun hätten, sondern daß eine beträchtliche Truppenmasse nachrücke*). Am 25. endlich erreichte der General Tettenborn, welcher sich ohne Verlust zwischen den Festungen und durch ein aufgeregtes Land den Weg gebahnt hatte, Rheims, wo der General Winzingerode sein Hauptquartier hatte. Dieser Heerführer, der den seltenen Unternehmungsgeist Tettenborns zu schätzen wußte, ließ ihm völlige Freiheit, seine oben angegebene, wichtige und schwierige Bestimmung nach eigenem Ermessen zu erfüllen. Demgemäß brach Tettenborn am folgenden Tage mit seiner Kosakenschaar auf, ging bei Epernay über die Marne, und richtete seinen Marsch gerade nach Arcis-sur-Aube, keine Gefahr scheuend, die Bewegungen Napoleons, an deren Kenntniß so viel lag, zu erkunden.

Vierter Abschnitt.

Von der ersten Trennung der Hauptarmee und schlesischen Armee bis zu deren zweiten Vereinigung und abermaligen Trennung.

(Vom 3. bis zum 24. Februar.)

Die Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg.

Am 3. Februar langte die geschlagene französische Hauptarmee unter dem Kaiser Napoleon zu Troyes an, wo sie sich mit dem Corps des

*) „Die Einwohner des ganzen Landes," bemerkt Varnhagen von Ense in seinem Tettenborn, S. 142, „schienen nicht abgeneigt, bei erster Gelegenheit gegen uns feindselig aufzutreten, sie waren bewaffnet, und zum Theil erst vor Kurzem von Seite der Regierung mit allen Kriegsbedürfnissen versehen und zum Aufstande angereizt worden; aus den nahen Festungen konnten sie alle Hülfe erwarten, und im äußersten Falle darin für ihre Personen und Habseligkeiten eine sichere Zuflucht finden. Hiezu kam noch, daß durch die eilfertige Sorge der französischen Regierung

Marschalls Mortier vereinigte, welches auf die Nachricht, daß die Verbündeten Bar-sur-Seine besetzt hätten, am 31. von Arcis-sur-Aube, wohin es sich am 30. in Marsch gesetzt, wieder nach jener alten Hauptstadt der Champagne zurückgekehrt war. Am 5. nahm die Armee folgende Stellungen ein: die alte Garde zu Fuß und zu Pferde in Troyes; die junge Garde zu Pont-Hubert; der Marschall Victor zu Pont-St-Marie; die Pariser-Reserve, jetzt um die Division Hamelinaye*) verstärkt, zu St.-Parre-aux-Tertres; die Dragoner Milhauds zu Bouranton, Laubressel, St. Maur und Pont-St.-Marie, seine leichte Cavallerie zu Crenay; die Division Ehrengarden des Generals Defrance zu Tenneliere, die Straße von Bar-sur-Aube deckend; der Marschall Marmont war am 3., völlig unverfolgt, zu Arcis-sur-Aube angekommen, und zog hier die provisorische, aus allen Waffenarten der Reiterei bestehende Division, welche der General Bordesoulle zu Meaux gesammelt hatte, an sich; die Division des Generals Riccard wurde als Zwischenposten zu Aubeterre aufgestellt**).

Die französische Bevölkerung war allenthalben bestürzt, in den Reihen der Armee rissen Entmuthigung und Desertion ein***), und es hätte geschehen mögen, daß eine zweite Schlacht schon damals die Sache des Kaisers Napoleon gestürzt hätte, wenn die Hauptmacht des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg ohne allen Verzug kräftig und schnell vorgerückt wäre, dem Feinde keine Zeit lassend, wieder zum Aushalten, zur Hoffnung, zur selbstbestimmenden Thätigkeit zu kommen. Aber so sehr hatten die vielen Truppen der Verbündeten den Feind aus den Augen verloren, daß

---

bereits die Nachricht von dem Ueberfalle, welchen der Feldmarschall Blücher bei Montmirail, Etoges und Champaubert erlitten hatte, und die wir zuerst in Bouziers erfuhren, ausgebreitet war, und nur den prahlerischen Verkündigungen dieser und früherer Ereignisse hatten wir es zu verdanken, daß das Volk, im Zweifel an der völligen Wahrheit derselben, den Lockungen zum Aufstande noch nicht folgte. Dieser Eintritt in Frankreich zeigte uns gleich anfangs, welche ernste Art der Krieg hier annehme, und der General Tettenborn verdoppelte seine Vorsicht, Strenge und Wachsamkeit."

*) Die andere war die mehrerwähnte Division Dufour.

**) Koch, I. 195.

***) „Als die französische Armee nach Troyes kam, fand sie die Einwohner in Bestürzung. Ein düsteres Schweigen herrschte in den Straßen, durch welche der Kaiser zog. Alle Blicke schienen ihn der Drangsale anzuklagen, von denen die Stadt bedroht war. Die Einwohner, welche eine lange Vertheidigung in ihr besorgten, hatten ihre Lebensmittel versteckt, die Magazine waren leer, kaum daß die Soldaten eine Brodration erhielten. Ein solcher Mangel war der Armee sehr nachtheilig, als welche zu einem sehr großen Theile aus Recruten bestand, deren moralische Kraft noch nicht hinlänglich gestählt war, um zugleich dem Hunger und den Strapazen zu widerstehen. Da sich diese jungen Leute von ihren eigenen Landsleuten, und so nahe an ihrer Heimath mit solcher Härte behandelt sahen, verließen sie die Reihen, in welchen sie noch vor wenig Tagen so tapfer gekämpft hatten: in weniger als acht Tagen verschwanden mehr als sechstausend, und diese Lücke wurde durch den Einmarsch der Division Hamelinaye in die Linie kaum wieder ausgefüllt. Zum Gipfel des Unglückes erfuhr man den Abfall des Königs von Neapel, und diese traurige Nachricht würde alle Herzen in die tiefste Entmuthigung gestürzt haben, wenn man nicht auch an demselben Tage Kunde von der Eröffnung des Congresses von Chatillon erhalten hätte, woraus man wieder einige Hoffnung schöpfte." Koch, I. p. 197.

man am 3. des Morgens gar noch nicht einmal wußte, ob das Kriegsheer Napoleons die Straße nach Troyes, oder über Arcis-sur-Aube eingeschlagen habe *). Demnach wurde der russische Generallieutenant Graf Ostscherafsky mit der dritten Gardecavalleriedivision vorgesendet, welcher alsbald meldete, daß sich das feindliche Hauptheer über Pinay nach Troyes, und nur ein einziges Corps, das des Marschalls Marmont, auf Arcis-sur-Aube zurückgezogen habe. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte Mühe, diesem Berichte unbedingten Glauben zu schenken **), denn es war zu erwarten gewesen, Napoleon würde, nach einer verlornen Schlacht, um Paris zu decken, die kürzeste Rückzugslinie wählen; statt dessen war er aber links ausgewichen, und es konnte sich nun in dem Geiste des Oberfeldherrn die Vermuthung festsetzen, sein großer Gegner beabsichtige, bei Troyes abermals eine Schlacht zu liefern.

Dem geschlagenen Feinde dorthin folgen, wo man Hoffnung hat, ihm einen zweiten Hauptschlag beizubringen, ist ein sehr natürlicher Entschluß und war auch derjenige, den der Fürst Schwarzenberg faßte. Er befahl demnach der Colonne Colloredes, auf Troyes zu marschiren, während die russischen und preußischen Garden und Reserven zur Unterstützung nach Lusigny rücken sollten; das dritte und das vierte Armeecorps erhielten den Auftrag, dem Feind von Lesmont gegen Troyes zu verfolgen; das fünfte Armeecorps wurde angewiesen, die Richtung von Arcis einzuschlagen; das sechste Armeecorps gleichfalls, und zwar sollte es daselbst am 5. Februar eintreffen; der Hetman Graf Platoff endlich erhielt die Bestimmung, auf die Verbindungslinie des Feindes zwischen Troyes und Sens zu wirken, und Partien gegen Fontainebleau vorzusenden. Außer dieser allgemeinen Disposition ***) erhielt Graf Wittgenstein noch besonders den Befehl, seine Vordertruppen gegen Plancy †) zu schicken, und die Nachricht, daß das Corps des Grafen Wrede bis zu seiner Ankunft in Arcis stehen bleiben werde. Dem Grafen Barclay wurde zu wissen gethan, es sei die Abtheilung des Generals Oscharofsky bestimmt, die Verbindung zwischen ihm und dem Armeecorps des Grafen Gyulai zu unterhalten.

Aber es stand der raschen Verfolgung des Feindes ein Hinderniß entgegen, welches von den Tadlern der Heeresführung des Fürsten Schwarzenberg übergangen zu werden pflegt, das aber schon seit der Nacht vom

*) C. v. W. sagt gar, S. 160: „Man sagt, daß man im großen Hauptquartiere zwei ganzer Tage Bonaparte verloren hatte, und daß man ihn zu weit links suchte."

**) Michailofsky-Danilefsky, I. 21, sagt deutlich: „Dieser Bericht war nicht im Stande, den Feldmarschall zu überzeugen; er erwartete noch Bestätigung, und nicht eher, als bis er vom Grafen Oscharofsky einen zweiten Bericht erhalten, der mit dem ersten gleichen Inhaltes war, ertheilte er den Befehl, weiter vorzurücken." Und auch in der Disposition, welche Fürst Schwarzenberg am 3. Februar aus Bar-sur-Aube gab (siehe dieselbe in Plotho, III. 132, 133), heißt es: „Nach der wiederholten Anzeige des Grafen Oscharofsky zieht sich der Feind von Lesmont nach Troyes, und demzufolge marschiren u. s. w. u. s. w."

***) Plotho, III. 132. In Bezug auf die schlesische Armee enthält diese Disposition den Satz: „Der Feldmarschall Blücher rückt über Braux-le-Comte, vereinigt sich mit dem General York, und operirt gegen die, in Chalons und Vitry stehenden, feindlichen Marschälle Marmont und Macdonald."

†) Unterhalb Arcis an der Aube, auf deren rechtem Ufer.

2. zum 3. Februar einen ungünſtigen Einfluß auf die Kraft und die Raſchheit des Vorrückens ausübte. Dies Hinderniß war die Schwierigkeit der Wiederherſtellung der Brücke über den Aubefluß bei Lesmont, wodurch drei Armeecorps durch einen zwar nicht ſehr breiten, aber tiefen Strom ihre Thätigkeit unterbrochen ſahen, während der Feind ruhig über Piney nach Troyes ziehen und daſelbſt nach Muße eine vortreffliche Vertheidigungsſtellung wählen konnte. Zwar war befohlen worden, die Brücke ſo ſchnell als möglich wieder herzuſtellen, aber es fehlte an dazu vorbereitetem Materiale. Während der Nacht vom 2. zum 3. Februar wurde der Dachſtuhl eines großen Hauſes abgetragen, um das Holz zum Baue der Brücke zu verwenden. Würtembergſche Zimmerleute ſchienen den Reſt der zerſtörten Brücke zur Wiederherſtellung benützen zu wollen; Pionniere dagegen verſuchten weiter aufwärts einen ganz neuen Bau. Die Schwierigkeiten müſſen außer allem Verhältniſſe zu den Mitteln, ſie zu überwinden, und zur gegönnten Zeit geſtanden haben, denn am Abend des 3. Februar war noch keine Jochbrücke fertig. Um vier Uhr des Nachmittags langte der Befehl an, nach Brienne zurückzugehen und oberhalb die Aube zu überſchreiten, was auch am 4. geſchah *). So kam es, daß drei Armeecorps, Gyulai, Kronprinz von Würtemberg und Wrede, für die Verfolgung der feindlichen Hauptmacht auf der geraden Straße von Lesmont nach Troyes über Piney, und von Lesmont nach Arcis am 3. Februar völlig verloren waren.

Dadurch war der Plan, daß das dritte und vierte Armeecorps in der Mitte, das fünfte auf dem rechten Flügel, unterſtützt durch das ſechſte, den Feind auf ſeinem Rückzuge lebhaft drängen ſollten, während das erſte Corps und die Garden und Reſerven auf der anderen Straße, Moritz Liechtenſtein und Bianchy endlich von Bar-ſur-Seine auf Troyes vorrückten, zu derjenigen Zeit, wo das Gelingen faſt unfehlbar geweſen wäre, in ſeiner Ausführbarkeit gehemmt: denn erſt am 4. konnten die Bewegungen des Centrums und des rechten Flügels beginnen, und an dem Tage hatte ſich Napoleon bereits in ſeinem wohlgewählten Rückzugspuncte feſtgeſetzt. Am 3. Februar befand ſich vorwärts Piney nur das Streifcorps des ruſſiſchen Generalmajors Seslawin. An demſelben 3. marſchirte das Corps des Feldzeugmeiſters Grafen Colloredo von Luſigny, hinter welchem Orte es auf die feindlichen Vorpoſten ſtieß, etwas vorwärts

*) Oeſterreichiſche militairiſche Zeitſchrift vom Jahre 1821, elftes Heft, S. 155, 156. Der Verfaſſer des Aufſatzes in gedachter Zeitſchrift: „Skizze der Feldzüge von 1813, 1814 und 1815", ſcheint bloß das Corps Gyulais zu meinen, denn von einem Rückmarſche des würtembergſchen Corps am rechten Ufer der Aube meldet das Werk der Offiziere des würtembergſchen Generalquartiermeiſterſtabes nichts, ſondern ſagt (II. S. 1): „Das dritte und vierte Corps raſteten an dieſem Tage (3. Februar) bei Lesmont." Bölderndorff, IV. 8. S. 85, berichtet: „Die Heerestheile Gyulais und des Kronprinzen von Würtemberg lagerten (am 3.) noch bei Lesmont, da die Brücke noch nicht vollendet war. Aus demſelben Grunde behielt auch General Graf Wrede noch die Stellung bei Brienne." Jedenfalls iſt es klar, daß die verzögerte Herſtellung der Brücke von Lesmont Schuld an der langſamen, oder vielmehr an der gar keinen Verfolgung der feindlichen Hauptarmee auf der Straße, auf welcher ſie marſchirte (von Lesmont über Piney), geweſen iſt.

und beſetzte die Höhen am Flüßchen Barce. Die zwei Diviſionen des Fürſten Moritz Liechtenſtein und des Generals Bianchy ſtanden auf der Straße von Bar-ſur-Seine nach Troyes. Die ruſſiſchen und preuſſiſchen Garden rückten zur Unterſtützung der Colonnen Colloredos bis in das Lager von Luſigny, wohin auch das Hauptquartier des Grafen Barclay de Tolly kam. Das ruſſiſche Grenadiercorps und die zweite und dritte Cüraſſierdiviſion blieben in den bereits erwähnten Cantonnirungen *). Das Armeecorps des Grafen Wittgenſtein marſchirte am 3. bis Montierender; Graf Pahlen bis Grandville; General Ilowaisky der Zwölfte mit drei Koſakenregimentern nach Arcis-ſur-Aube, welche Stadt ſowohl als die Brücken über die Aube, der Damm und das kleine Gehölz auf dem rechten Ufer des Fluſſes vom Feinde beſetzt waren. Das Hauptquartier des Kaiſers von Rußland und des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg folgte dem Marſche der Garden und kam nach Vendoeuvres; das Hauptquartier des Königs von Preußen und das Hoflager des Kaiſers von Oeſterreich blieben in Bar-ſur-Aube **).

Am 4. Februar machten die vorderſten Heeresabtheilungen ***) Halt, da es wahrſcheinlich war, der Feind werde die vortheilhaften Stellungen an der Brücke von Guillotiere über die Barce bei Courteranges unweit Luſigny (oder die Straße von Vendoeuvres), ſo wie jene ſüdlich der eben beſchriebenen bei Maiſons-Blanches, den Engpaß des Hozainbaches (oder die Straße von Bar-ſur-Seine) vertheidigen. Die rückwärts ſtehenden Corps, welche bisher die vorderſten geweſen, rückten, und zwar das dritte nach Dienville, das vierte nach Piney, das fünfte über Dienville gegen Vendoeuvres, das ſechſte auf Ronay. Der Vortrab des vierten Corps traf in Sucey und Boup ein †), und ruſſiſche Reiter ſtreiften bis in die Nähe von Creney.

An demſelben Tage rückte der General Michel mit ſeiner Diviſion, unterſtützt durch die Dragoner des Generals Briche, auf der Straße von Bar-ſur-Seine vor, und ſtieß bei St. Thibault auf den Vortrab der leichten Diviſion des Fürſten Moritz Liechtenſtein. Die Oeſterreicher gingen zurück, da eine vorſchreitende Bewegung an dieſem Tage nicht im Plane lag.

---

*) Vergleiche S. 263 dieſes Theiles.

**) Die Vortruppen des Hetmans Grafen Platoff unter dem Generalmajor Kaiſſaroff fanden am 1. Februar auf ihrem Marſche nach Sens eine feindliche Truppenabtheilung, welche ſie angriffen und bis in die Stadt drängten, wobei ſie mehrere Gefangene machten. Das Streifcorps ſetzte hierauf ſeinen Marſch nach Fontainebleau fort, ging bei Villeneuve über die Yonne, griff daſelbſt ein anſehnliches feindliches Detaſchement an, und machte vier Offiziere und 80 Mann zu Gefangenen. Plotho, III. 133.

***) Colloredo und Moritz Liechtenſtein, die Garden und Reſerven.

†) Würtembergſches Werk, II. Heft, S. 1. Völderndorff, IV. 8. S. 86, ſagt in Betreff der Bewegung des vierten Corps (Wredes) an dieſem Tage: „Da man wußte, daß Napoleon in und bei Troyes ſtehe, daß nur ein ſchwacher Haufe unter Marmont nach Arcis gezogen ſei, bekam General Wrede Befehl, die Richtung nach Arcis zu verlaſſen, und ungeſäumt über Dienville nach Vendoeuvres und ſo auf Troyes vorzurücken.“ In Betreff des Corps Gyulais und des Kronprinzen ſagt derſelbe Militairſchriftſteller: „Sie fingen an, bei Lesmont über die Aube und nach Piney zu gehen.“

General Pahlen hatte Befehl, an diesem Tage nach Plancy zu marschiren. Da die Stadt Arcis-sur-Aube jedoch fortwährend vom Feinde besetzt war, blieb General Ilowaisky bei Le Chesne und Orme zur Beobachtung derselben zurück. Marschall Marmont ließ die Brücken zerstören, und bezog mit seiner Hauptmacht eine Stellung bei Droup-Ste.-Marie, wo auch die Division Riccard, von Aubeterre kommend, zu ihm stieß. Der Grund dieser Bewegung war, die Seine von der Seite von Mery zu beobachten *). Sonst stand die französische Hauptarmee, welche zu 43,000 Mann angegeben wird, worunter sich aber, die Garden mitgerechnet, kaum 20,000 alte Soldaten befanden **), in den bereits angegebenen Stellungen ***).

Es ist schon bemerkt worden, daß Fürst Schwarzenberg der Ansicht war, Napoleon werde zu Troyes, das er kürzlich mit neuen Palissaden umgeben, eine Vertheidigungsschlacht annehmen. In dieser Voraussetzung befahl er eine Umgehung von Troyes auf der Seite von Bar-sur-Seine, und es wird sich aus dem bereits Erzählten ergeben haben, daß und warum die Vordertruppen diese Bewegung verzögerten. Es war dazu nämlich nothwendig, daß die übrigen, zum Frontangriffe auf Troyes bestimmten Heerestheile nahe genug vorrückten, damit jene Umgehung einen Erfolg haben könne. Sie waren aber, wie bereits auseinandergesetzt, durch den verdrüßlichen Umstand mit dem langsamen Brückenbau von Lesmont gehemmt worden. Die Umgehung, welche eigentlich nicht nöthig gewesen wäre, wurde von dem Fürsten Schwarzenberg aus einem Grunde beschlossen, der seinem Herzen Ehre macht: sie sollte nämlich, gleichzeitig mit dem Vorrücken der übrigen Corps in der Fronte gegen Troyes, die französische Armee nöthigen, diese Stadt und Stellung zu verlassen, ohne daß deßhalb das Blut von Tausenden der verbündeten Krieger zu fließen brauchte †).

Es wurde demnach eine Linksschiebung sämmtlicher Armeecorps befohlen. Das erste Armeecorps mit den Divisionen des Fürsten Liechtenstein und des Barons Bianchy erhielt die Bestimmung, auf der Straße von Bar-

*) Koch, I. p. 199. — Die gerade Straße von Brienne nach Paris wäre über Villenore und von da über Nogent-sur-Seine gegangen, wodurch ein doppelter Flußübergang hätte vermieden werden können.

**) Plotho, III. 134.

***) Siehe S. 286 dieses Theiles.

†) Plotho, III. 137. Wölderndorff, IV. 8. S. 86. Prokesch sagt, S. 251, in der Beziehung: „Schwarzenberg folgte dem Kaiser nach Troyes. Als er sah, daß dieser die Stadt zu halten gedenke, und in trefflicher Stellung ihn erwarte, vermied er den Kampf; durch kluge Bewegungen und gedrohte Angriffe vermochte er denselben, seinen Entschluß aufzugeben. Es gehörte unter die Eigenheiten des Fürsten, der persönlich jederzeit von jenem höheren Muthe beseelt war, welcher die Gefahr nicht nur allein nicht scheuen, sondern sie suchen macht, — daß er als Feldherr sich das Gesetz gab, in dem ernsten Handel, wo Menschenleben der Einsatz und das Wohl ganzer Staaten der Preis ist, die Entscheidung nur im äußersten Falle den Waffen zu vertrauen, und so oft es Zeit und Umstände zulassen, vorher die Kraft der Bewegungen zu versuchen. Wenn so manche Generale aber ihre ganze Größe darauf gründen wollen, immer und blindlings zu schlagen, weil sie den Mangel an geistiger Hülfe nur dadurch zu ersetzen wissen, daß sie diese Lücken mit Leichen füllen, — wie verehrungswürdig, wie groß ist dagegen ein Ausspruch, wie der des Fürsten: „„Der Feldherr müsse sich über jedes aufgeopferte Menschenleben Rechenschaft ablegen können!““

Am 6. Februar gab der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, da er für den folgenden Tag einen allgemeinen Angriff auf Troyes beschlossen hatte, Befehl zur Vereinigung aller Heerestheile. Noch in der Nacht hatte das Armeecorps des Grafen Wittgenstein aufbrechen und den Marsch nach Charmont antreten müssen, welches es am Vormittage des 6. erreichte. Eben daselbst langte von Arcis, wo die Brücke schnell hergestellt worden war, Graf Pahlen an*), und marschirte alsbald gegen Mery an der Seine, im Rücken der Armee Napoleons; er traf vor dieser Stadt mit einbrechender Nacht ein, und fand sie noch vom Feinde besetzt**). Sein Fußvolk legte er hierauf nach Droup-St.-Basle, seine Reiterei nach Droup-Ste.-Marie, und die Vorposten stellte er gegen Mery und längs der Seine aus.

Ursprünglich war das Corps des Grafen Wittgenstein bestimmt, die Verbindung zwischen dem Hauptheere und der schlesischen Armee zu unterhalten. Da nun, in Erwartung einer Hauptschlacht, die den Krieg beenden konnte, dasselbe über die Aube und gegen die Seine gezogen war, erhielt der General Seslawin, zu dessen vier Kosakenregimentern jetzt noch zwei Schwadronen Sumzischer Husaren gesellt wurden, Befehl, auf das rechte Ufer der Aube überzugehen und für die Aufrechthaltung der ebenerwähnten, wichtigen Verbindung zu wachen.

Die Stellung der Hauptarmee änderte sich am 6. nicht wesentlich. Das erste Armeecorps und die Division Bianchy rückten vorwärts Bar-sur-Seine; es unternahm der Fürst Moritz Liechtenstein eine Erkennung auf dem linke Seineufer, und stellte sich hierauf mit der leichten Division bei St.-Parre-aux-Ventes auf. Gleichzeitig bewirkte der Kronprinz von Würtemberg mit der Infanteriebrigade Döring und der Cavalleriebrigade Jett rechts von Lusigny eine Erkennung der feindlichen Stellung, während er den General Stockmayer zur Untersuchung des rechten Ufers der Seine vorschickte. Es wollte der Kronprinz bei dem Dorfe Rivour über die Barce setzen, und so die Höhen von La Folie umgehen. Dies wurde jedoch durch die Ueberschwemmung des Thales der Barce unmöglich gemacht. Er wendete sich daher durch den Wald rechts von Champigny und erreichte so die Höhe von Laubressel. Die feindlichen Bataillone, welche das Dorf besetzt hatten, zogen sich bei Annäherung der würtembergschen Infanterie eilig auf Tonneliere zurück, und es stellte sich alsbald der General Döring mit einem Infanterieregimente und einer Cavalleriebrigade bei Laubressel auf. Bei Lusigny war der Feind mit einigen Schwadronen und mit zwei Bataillonen über die Brücke gegangen, hatte

---

des vierten Corps stellten sich bei Moutier-Amey und Marolles, das dritte Corps bei Gerodot, das fünfte bei Vendoeuvres und das sechste bei Piney auf. Die Garden und Reserven blieben bei Bar-sur-Seine, und die leichte Division Moritz von Liechtenstein vorwärts dieser Stadt bei Foucheres."

*) Das halbe Kosakenregiment Wlastoff wurde auf dem rechten Aubeufer zur Beobachtung und auf Einziehung von Nachrichten zurückgelassen.

**) Von dem Marschall Ney, nach Koch, I. p. 202.

sich aber nach einer kurzen Kanonade und einem unbedeutenden Infanteriegefechte wieder zurückgezogen *).

In Folge der Kunde von der feindlichen Aufstellung, welche die vorgenommenen Erkundungen gemähren, gab der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Disposition zum Angriffe, welcher am 7. um zwei Uhr des Nachmittages stattfinden sollte. Demgemäß hatte Graf Wittgenstein eine leichte Colonne zu entsenden, um über St. Benoit oder St. Maure die Straße von Troyes nach Paris zu gewinnen und die erstgenannte Stadt im Rücken anzugreifen, während er angewiesen war, mit seiner Hauptmacht von Pinen gerade vorzurücken, sich wenn möglich der Brücke von Ste. Marie zu bemächtigen, und hiernächst Troyes wirksam zu beschießen, und jede Gelegenheit zu benützen, den ihm nächsten Stadttheil zu erobern. Graf Gyulai sollte von Gerodot über Bouranton die Guillotinebrücke in den Rücken nehmen, und den Angriff des sechsten Corps zu seiner Rechten, des vierten zu seiner Linken unterstützen. Dem Kronprinzen von Würtemberg ward der Auftrag, sein Corps bei Lusigny zu concentriren, die Brücke La Guillotiere über Courteranges zu umgehen, hiernächst gemeinschaftlich mit dem dritten Corps gegen Troyes zu rücken und die Kanonade zu eröffnen. Feldmarschallieutenant Bianchy erhielt die Bestimmung, mit dem ersten Corps auf Maisons-Blanches in der Front vorzurücken, während der Feldmarschallieutenant Fürst Moritz Liechtenstein diesen Posten über Moncean und Mousseux umgehen sollte, worauf sie ihr Feuer gegen Troyes mit dem der übrigen Batterieen zu vereinigen hätten. Feldmarschallieutenant Graf Nostitz **) bekam die Weisung, von Chaource gegen Troyes zu marschiren, rechts eine Colonne zur Unterstützung des Angriffes auf Maisons-Blanches zu entsenden, sich mit seiner Hauptmacht auf der Straße von Chaource als Rückhalt aufzustellen, aber auch eine Abtheilung mit einigen Kanonen auf St. Germain vorzuschicken, um Troyes von dieser Seite anzugreifen. Der Angriff sollte um zwei Uhr zuerst auf dem rechten und linken Flügel beginnen ***), und jener des ersten und vierten Corps erst dann eröffnet werden, wenn sie überzeugt sein würden, daß der des dritten und des sechsten Corps und der des Feldmarschallieutenants Grafen Ignatz Hardegg in der That angefangen habe. Den Reserven war befohlen, punct ein Uhr bei Vicrey, dem fünften Corps, zu derselben Stunde bei Villeneuve concentrirt zu sein †).

---

*) Die übrige Stellung der Hauptarmee am 6. Februar war im Allgemeinen so: Das fünfte Armeecorps bei Bendoeuvres, die Garden und Reserven um Bar-sur-Seine in Ricey, u. s. w. u. s. w.; rechts von dem vierten Corps und mit diesem in Verbindung das dritte Corps. Siehe das Nähere in Plotho, III. 136. Dieser verdienstvolle Schriftsteller scheint sehr schlechte Charten vom Kriegsschauplatze gehabt zu haben, wenigstens sind in seinem Werke manche Ortsnamen kaum zu erkennen.

**) Die Division des Feldmarschallieutenants Grafen Ignatz Hardegg wurde für diesen Tag dem Befehle des Grafen Nostitz untergeben.

***) „Weil er auf den Straßen von Bar-sur-Seine und Bendoeuvres am Schwierigsten ist," heißt es in der Disposition.

†) Siehe die Disposition des Fürsten Schwarzenberg aus Bar-sur-Seine vom 6. Februar in Plotho, III. 137, 138. Michailofsky-Danilefsky, I. 72, hebt hervor, daß in dieser „drei Seiten langen Disposition unter anderen den Truppen vorge-

So rüſtete man ſich am 6. zu einer Schlacht; allein derjenige, gegen den ſie gekämpft werden ſollte, hatte bereits auf die Nachricht der Einnahme von Chalons durch den General York darauf Verzicht geleiſtet, ſich vor Troyes zu halten und da den zweiten Hauptkampf zu wagen *). Unterrichtet von der Vereinzelung, in welcher die Corps der ſchleſiſchen Armee an der Marne die Straße nach Paris zogen, als gebe es keinen Kaiſer Napoleon und kein franzöſiſches Heer mehr, trat er jenen überraſchenden Zug an, der nur zu ſehr bewies, wie furchtbar er noch immer ſei, und wie gefährlich es war, ihm gegenüber Mißgriffe zu begehen. Der Marſchall Marmont, der mit der Cavallerie der Generale Doumerc und Bordeſoulle am 5. Februar über die Seine gegangen war, und Mery und Romilly beſetzt hatte, marſchirte am 6. nach Nogent, und ihm folgte der Reſt der franzöſiſchen Armee an demſelben Tage. Zu Troyes blieb, um den Rückzug zu decken, nur der Marſchall Mortier mit der Diviſion Michel, mit der Pariſer Reſerve unter dem General Gerard, und mit den Dragonern des Generals Briche. Der Marſchall gebrauchte die Liſt, leichte Cavalleriepatrouillen gegen Luſigny, wo das Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg ſtand, vorzuſenden, und zugleich die feindlichen Vorpoſten der Oeſterreicher auf der Straße von Bar-ſur-Seine durch die Diviſion Michel und durch die Dragoner des Generals Briche angreifen zu laſſen. Beſonders heftig war der letztere Angriff, ſo daß es ganz den Schein hatte, als befinde ſich die franzöſiſche Armee noch in ihrer alten Stellung. General Michel zog ſich in der Nacht auf die Maiſons-Blanches zurück, und am 7. mit Tagesanbruch verließ Mortier in aller Stille die Gegend von Troyes, und folgte dem franzöſiſchen Hauptheere nach Nogent-ſur-Seine.

Am Morgen meldeten die würtembergiſchen Vorpoſten, daß der Feind die Stellung von Courteranges geräumt habe; der Kronprinz von Würtemberg ſetzte ſich an die Spitze ſeiner Reiterei und der Brigade Stockmayer, beſetzte Troyes, welches er vom Feinde verlaſſen fand, ſchon um acht Uhr des Morgens, und verfolgte denſelben dann auf der Straße nach Nogent. Er fand den, fünf- bis ſechstauſend Mann ſtarken,

---

ſchrieben war, Leitern und Faſchinen vorräthig zu haben." Würde der Herr Generallieutenant bedacht haben, welcher Schade und Menſchenverluſt daraus entſprang, daß in dem Angriffe auf Dresden am 26. Auguſt man den Mosziniskiſchen Garten darum nicht erſtürmen konnte, weil es an dieſen Werkzeugen gebrach, ſo würde er es nicht überflüſſig haben finden können, daß ein ſolcher Befehl in die Dispoſition zum Angriffe auf Troyes aufgenommen wurde. Auch ſagt Michailofsky-Danilefsky (I. 71), daß der Parteigänger Seslawin dem Fürſten Schwarzenberg gemeldet habe, Napoleon ſei nach Nogent abgezogen, und „daß der Fürſt dieſer wichtigen Nachricht keinen Glauben beigemeſſen habe." Deßwegen habe Schwarzenberg beſtimmt, „am 6. Februar eine Recognoſcirung des Feindes, der in der Gegend von Troyes ſtand, zu bewerkſtelligen, wodurch noch ein Tag verloren ging." Allein Napoleon verließ Troyes erſt am 6., kam nach Nogent am 7. (ſiehe das Hauptquartierverzeichniß auf der Charte zu Fains Manuscrit de 1813), folglich iſt es nicht wahrſcheinlich, daß Seslawin, der am 6. auf das rechte Ufer der Aube entſendet wurde, den Marſch Napoleons am 6. gemeldet habe; und wenn er denſelben auch gemeldet hätte, gehörte eine Erkennung am Tage vor einer beabſichtigten Schlacht gewiß nicht zu den Ueberflüſſigkeiten.

*) Koch, I. p. 201.

feindlichen Nachtrab zwiſchen Les Grez und Chatres in der Gegend von Mery vortheilhaft aufgeſtellt, ſo daß ein ernſtlicher Angriff unterbleiben mußte. Indeſſen fielen der würtembergiſchen Reiterei zwiſchen Troyes und Chatres achthundert franzöſiſche Nachzügler in die Hände.

Die Monarchen waren eben gegen Mittag im Begriffe, ſich zu Pferde zu ſetzen, um dem Angriffe auf Troyes beizuwohnen, als zu Bar-ſur-Seine die Nachricht von der Räumung dieſer Stadt durch den Feind eintraf, weßwegen ſie blieben. Nur der Fürſt Schwarzenberg ritt auf einige Stunden nach Troyes, welches zwei öſterreichiſche Grenadierbataillone und das ruſſiſche Garderegiment Preobaſchensk zur Beſatzung, und den Feldmarſchallieutenant Fürſten Hohenlohe-Bartenſtein zum Gouverneur erhielt. Der Oberbefehlshaber kehrte am Abend nach Bar-ſur-Seine zurück*).

Schon am 6. hatte der Fürſt Schwarzenberg in einer zweiten Dispoſition, und in der Vorausſetzung, „daß Troyes heute vom Feinde verlaſſen, oder morgen von uns genommen wird**),“ der Hauptarmee für die beiden folgenden Tage Cantonnirungen vorgeſchrieben. Demgemäß wandte ſich das ſechſte Corps rechts, und bezog Quartiere zwiſchen Arcis, Mery und St. Maure. Der Vortrab dieſes Corps unter dem General Pahlen dem Dritten marſchirte gegen Mery und eroberte den auf dem rechten Ufer der Seine liegenden Theil des nur noch ſchwach vom Feinde beſetzten Ortes. Das fünfte Armeecorps ging zu Troyes über die Seine, die erſte baieriſche Reiterbrigade wurde bis Les Grez auf der Straße nach Nogent vorgeſchoben, und cantonnirte in Barbarey-St.-Sulpice und Savire. Das vierte Armeecorps ſtellte ſich auf der Straße nach Sens bei Fontvannes und St. Liebault, der Vortrab bei Villemaure auf. Die leichte Diviſion des Fürſten Moritz Liechtenſtein rückte gegen Auron; das erſte Armeecorps ſtand bei Bar-ſur-Seine, das dritte hinter dem erſten; die öſterreichiſche Grenadier- und Cüraſſierreſerve zu St. Germain, ſüdlich von Troyes; die ruſſiſchen Garden und Reſerven endlich hatten ihre Cantonnirungsquartiere hinter der Seine bei Clery, Luſigny und in der Gegend. Das Streifcorps des Generals Seslawin erhielt abermals eine neue Beſtimmung, indem es vom rechten Aubeufer wieder abberufen wurde, und auf dem äußerſten linken Flügel des Hauptheeres gegen die Loire hin ſtreifen ſollte. Eben dahin war auch das Corps des Hetmans Grafen Platoff mit dem Befehle geſendet, Nemours, den

*) Michailofsky-Danilefsky führt, I. 72, ein Schreiben des Fürſten Wolkonsky an Schwarzenberg an, worin der Kaiſer Alexander dem Feldmarſchall den Wunſch ausdrücken ließ, ſein Hauptquartier für dieſen Tag nicht in Troyes zu nehmen, und worin es weiter heißt: „Er (der Kaiſer Alexander) wünſcht, daß Sie ſogleich an den Kronprinzen von Würtemberg den ſtrengen Befehl ſenden mögen, die Stadt nach Möglichkeit zu ſchonen und in derſelben die größte Ordnung aufrecht zu halten. Dieſe Maßregel ſcheint Seiner Majeſtät um ſo nothwendiger, da der Verſicherung der hieſigen Einwohner (— der von Bar-ſur-Seine —) gemäß, die Franzoſen in Troyes geplündert haben. In ſolchem Falle kann die gute (Auf-) Führung unſerer Truppen in mancher Hinſicht auf den Geiſt des Volkes Einfluß haben, und demſelben die Verſchiedenheit unſerer Behandlung zeigen.“

**) Worte der Dispoſition, in Plotho, III. 138. 139.

Kanal von Orleans, und Montargis zu besetzen. Bloß der Ober⸗ Wlasoff sollte mit seinem Kosakenregimente auf dem rechten Aubeufer die Verbindung mit dem schlesischen Kriegsheere unterhalten, und gegen Villenoxe und Sezame hin streifen*).

In der zuvor im Allgemeinen angegebenen Aufstellung verblieb die Hauptarmee ohne wesentliche Abänderungen bis zum 10. Februar. Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatten am 8. ihr Hauptquartier nach Troyes verlegt, und hier war es, wo der russische Monarch die Gelegenheit wahrnahm, sich in Betreff der Hoffnungen, welche die Partei der Bourbons hegte, auszusprechen. Es stellte sich dem Kaiser Alexander am Tage seiner Ankunft eine Anzahl angesehener Einwohner vor, welche, den Marquis Vidranges an ihrer Spitze, um die Wiedereinsetzung der Bourbonen auf den französischen Thron baten. Diese Deputirten trugen weiße Kokarden und einer sogar das Ludwigskreuz, was nach den damaligen französischen Gesetzen bei Todesstrafe verboten war. Alexander empfing sie gnädig, antwortete aber: „Wir sind nicht gekommen, um Frankreich einen König zu geben; wir wollen Frankreichs Gesinnungen kennen, und es selbst muß sich aussprechen, aber außerhalb unserer militairischen Linie, denn es ist von großer Wichtigkeit, daß man nicht glaube, die Anwesenheit unserer Armee habe darauf Einfluß gehabt**).“ Schon zu Langres hatten sich einige alte Edelleute der Umgegend dem edlen, aber vorsichtigen Monarchen vorgestellt, und ihn um die Erlaubniß gebeten, eine Legion zu Gunsten des Hauses Bourbon zu bewaffnen. Der Kaiser hatte geantwortet, er wolle sie zwar daran nicht hindern, aber sie müßten die Legion in solchen Provinzen aufstellen, die von den Waffen der Verbündeten nicht besetzt wären. Es war nur natürlich und angemessen, daß die verbündeten Herrscher sich von dem Gedanken abwandten, einen Bürgerkrieg in Frankreich zu entzünden, und gegen Napoleon, den sie mit Ausnahme Englands noch alle als Kaiser der Franzosen anerkannten, ja mit ihm als solchem unterhandelten, seine eigenen Unterthanen aufzuwiegeln. Solche Mittel waren es nicht, mit denen die Sache der Unabhängigkeit Europas und der Herstellung seines völkerrechtlichen Zustandes verfochten werden durfte***). Durch ehrlichen Kampf auf dem Schlachtfelde sollte die große Frage entschieden werden.

---

*) Plotho, III. 140.

**) Koch, I. 205, nach der Geschichte des Feldzuges von 1814 und 1815 von Beauchamp. Michailofsky⸗Danilefsky, I. 74, sagt, der Kaiser habe geantwortet, „daß ihre Bitte ihm unzeitig erscheine, daß sie ihr Leben großer Gefahr aussetzten, und daß man vorher Napoleon besiegen müsse, ehe an die Bourbons gedacht werden könne.“

***) Höchst interessant ist, was General Michailofsky⸗Danilefsky, der den Quellen des Wissens solcher Dinge schon damals sehr nahe stand, bei Erwähnung jener Deputation von Troyes noch berichtet: „Bemerkenswerther als diese Deputation,“ sagt er (I. 74), „war die Ankunft einer Person in Troyes, welche bei dem Grafen Nesselrode 1) unter dem angenommenen Namen St. Vincent erschien, und ihm ein

1) Russischem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Das Verweilen der Hauptarmee in der Gegend von Troyes, um ihr nach unglaublichen Anſtrengungen, nach ſo vielen Märſchen und Gegenmärſchen einige Tage Erholung zu gönnen, ſo wie das Vertheilen ihrer Armeecorps auf einen beträchtlichen Flächenraum, iſt dem Fürſten Schwarzenberg zum bitteren Vorwurfe gemacht worden. Die dies gethan, haben zwar vergeſſen, anzugeben, wie er die Nahrungs- und übrigen Verpflegungsmittel für die Armee in einem Landſtriche, wo ſelbſt der franzöſiſche Soldat herbe Noth litt *), anders herbeizuſchaffen vermocht hätte, als indem er ſie über eine größere Bodenfläche ſich ausbreiten ließ; ſie haben auch nicht geſagt, durch welche Mittel er bei dem ſchlechteſten Wetter und den verdorbenſten Wegen das Herbeikommen der Reſerveparks und der anderen zahlloſen Bedürfniſſe, die bei einer Armee ſtets zur Ergänzung verbrauchter Vorräthe nothwendig ſind, hätte beflügeln können: aber dafür haben ſie eine Art erſonnen, den Feldherrnruf Schwarzenbergs auf Koſten der Aufrichtigkeit ſeines Hofes zu retten ſich den Anſchein zu geben, welche Art der Aufwallung ſtürmiſcher Charaktere im Augenblicke einer, durch Nothdrang erzeugten Leidenſchaftlichkeit, die nur zu ſehr eigenes Verſchulden auf fremde Rechnung zu ſchreiben liebt, vielleicht verziehen werden mag, die aber nach langen Jahren nur in der Annahme eines Irrthumes Entſchuldigung, nicht Rechtfertigung finden kann. Dieſes befremdliche Kunſtſtück beſteht darin, daß man nicht bloß leiſe angedeutet, ſondern offen geſagt hat, der Fürſt Schwarzenberg ſei durch geheime Befehle ſeines Cabinetes gebunden geweſen, gegen Napoleon nicht mit aller Kraft vorzudringen, damit der Friede, an welchem gearbeitet wurde, zu Stande käme **). Nun

---

Stückchen weißes Papier einhändigte, auf welchem mit ſympathetiſcher Dinte geſchrieben war: „„La personne que je Vous envoie, est de toute confiance. Ecoutez-la et reconnaissez moi. Il est tems d'être plus clair. Vous marchez sur des béquilles, servez-Vous de Vos jambes, et voulez ce que Vous pouvez.““ Der ſogenannte Vincent war der Marquis Vitrolles, einer der eifrigſten Anhänger der alten franzöſiſchen Dynaſtie, welcher von einigen, den Sturz Napoleons beabſichtigenden Würdenträgern aus Paris abgeſchickt war. Schon gegen das Ende des vorigen Jahres (1813), als das Hauptquartier der verbündeten Monarchen in Frankfurt am Main war, hatten dieſelben einen Vertrauten mit der Aufforderung, den Uebergang des Rheines nicht zu verzögern, abgeſchickt. Dieſer Bevollmächtigte wußte ſeine Abſichten ſo ſehr zu verbergen, daß einer der Adjutanten des Kaiſers (Alexander), ohne einen Verdacht gegen ihn zu hegen, ihm zur Rückkehr nach Frankreich einen Platz in ſeinem Wagen anbot, und ihn bis zu unſerer Ankunft in Nogent-ſur-Seine mit ſich führte.“ Noch macht Michailofsky in Bezug auf dieſe Dinge die Bemerkung: „Was die, von Napoleons Gegnern in unſer Hauptquartier geſendeten Angaben betraf, ſo erlaubte die Klugheit nicht, weder dieſelben zu verachten, noch ſie einer beſonderen Aufmerkſamkeit zu würdigen.“

*) Vergleiche S. 286 dieſes Theiles die Anmerkung ***).

**) Es iſt Michailofsky-Danilefsky, dem wir ſo manche Aufklärung verdanken, deſſen Urtheile manchmal von ſtrategiſcher Einſicht und häufig von der Klugheit eines echten Staatsmannes zeugen, welcher in ſeiner Darſtellung des Feldzuges von 1814, S. 125 und ff., ſagt: „Dieſer Stellung (— der um Troyes —) nach zu urtheilen, hatte es den Anſchein, als ob Fürſt Schwarzenberg alle Vorſichtsmaßregeln beobachtete, die man im defenſiven Zuſtande ergreift. Er deckte auf eine weite Entfernung die Flanken der Armee, und als wenn er gefürchtet hätte, überall angegriffen zu werden, ſendete er Truppen in verſchiedenen Richtungen aus. Allein ſolche, mit ſeinen Fähigkeiten nicht übereinſtimmende Anordnungen waren nicht eine Folge ſeiner Ueberzeugung, ſondern wurden deßhalb von ihm getroffen, um dem Wiener Cabinete Zeit zu laſſen, ſeine friedfertigen Abſichten in Ausführung zu bringen. Hinſichtlich dieſes Gegenſtandes war

ist es gar wohl möglich, daß sich nach der Schlacht von Brienne bei sehr einflußreichen Personen die Ansicht festgesetzt habe, dies sei, da fast gleichzeitig der Congreß von Chatillon eröffnet wurde, der einzige Zeitpunct, wo man durch einen schnellen Frieden von Seite Napoleons eines immer noch bedenklichen und kostspieligen Krieges loswerden könne; es ist ferner möglich, daß dieselben und andere Personen jeder Veränderung des regierenden Hauses in Frankreich, weil ein solcher Wechsel neue Umwälzungen

---

dem Fürsten Schwarzenberg von seinem Hofe der geheime Befehl ertheilt, nicht auf das rechte Ufer der Seine hinüberzugehen. Diesen Umstand habe ich vom Kaiser (— Alexander —) selbst erfahren. Auch sprach Fürst Schwarzenberg darüber mit Seiner Majestät auf dem Wiener Congresse. Hierin besteht die wahre Ursache der Unthätigkeit der Hauptarmee seit der Einnahme von Troyes, wie auch dessen, daß dieselbe, den bei Brienne geschlagenen Feind verfolgend, in zehn Tagen nur hundert Werst vom Schlachtfelde bis Nogent vorgerückt war. Ohne diesen Grund zu kennen, wird Fürst Schwarzenberg bis jetzt falsch beurtheilt. Die Einen schreiben seine Saumseligkeit und die Zerstückelung der Truppen seinen beschränkten Fähigkeiten zu, Andere wieder der Furcht, welche Napoleon den Verbündeten eingeflößt habe. Auch im Laufe des Krieges selbst, als wir uns zu Troyes befanden, schienen die Anordnungen des Fürsten Schwarzenberg unbegreiflich, da Niemand die wahren Ursachen vermuthete. Damals wußte man nicht, daß der Generalissimus seinen eigentlichen Zweck unter verschiedenen Scheingründen zu verbergen suchte, wie zum Beispiele, bei schlechter Witterung die Armee nicht durch angestrengte Märsche zu entkräften, den Mangel an Verpflegung zu beseitigen, irgend eine Vorsicht nicht aus den Augen zu lassen, oder einem plötzlichen Ueberfalle Napoleons die Stirne bieten zu können. Er war nicht berechtigt, den Feind anzugreifen, und ein neues Zusammentreffen mit Napoleon herbeizuführen, indem ihm die Weisung ertheilt worden war, die bis dahin erlangten Vortheile nicht den Zufälligkeiten des Krieges bloßzustellen, wobei man ihm erklärt hatte, daß die Zeit gekommen sei, den Frieden abzuschließen. Er war verpflichtet, unbedingten Gehorsam zu leisten, die Operationen mit diesem Befehle in Uebereinstimmung zu erhalten, und die Combinationen der Strategie den diplomatischen Verhältnissen unterzuordnen, welche übrigens bald durch Napoleon zerstört wurden..... Seine (— des Fürsten Schwarzenberg —) Lage war ohne Zweifel sehr drückend. Einerseits konnte er sich den erhaltenen geheimen Befehlen nicht widersetzen, und von der anderen Seite schickte Kaiser Alexander unaufhörlich den Fürsten Wolkonsky zu ihm, um ihn zu bestimmen, die Unthätigkeit aufzugeben, deren schädliche Folgen allerdings der Generalissimus selbst einsah; er war überzeugt, daß er nicht nur die Gelegenheit versäume, Lorbeeren zu ernten, sondern auch Vorwürfe auf sich lade. Da er nicht mehr im Stande war, den dringenden Vorstellungen des Kaisers (— Alexander —) zu widerstehen [1]), begann er endlich am 10. die Armee in Bewegung zu setzen."

Bemerkenswerth ist, daß Michailofs-Danilefsky England im Einklange mit dem österreichischen Cabinete gegen den Kriegswunsch des Kaisers Alexander sein läßt, denn er erzählt später (S. 129), nachdem er gesagt, daß der Graf Witte mit der Hiobspost kam, Olsufieff sei geschlagen und die Verbindung zwischen den schlesischen Corps gänzlich abgeschnitten: „Mit diesem Berichte trat Fürst Wolkonsky in das Gemach des Kaisers, wie Seine Majestät eben mit Lord Castlereagh [2]) im heftigen Wortwechsel über die Nothwendigkeit, den Krieg fortzusetzen und entscheidend zu handeln, begriffen war. Blüchers Unfall war der überzeugendste Beweis für die Ansichten des Kaisers. Mit feurigem Blicke und zornentbranntem Antlitze erklärte Seine Majestät dem Lord den Inhalt des Berichtes, und fügte hinzu, daß dies die Folgen davon seien, daß die Hauptarmee in ihrer Unthätigkeit beharre, und man so hartnäckig auf dem Frieden bestanden habe." Diese ganze Erzählung, deren Hauptpersonen Alle bei ihren Vätern ruhen, stimmt zu sehr mit der, durch Danilefskys Werke über 1813 und 1814 allenthalben hervorschimmernden Absicht, jedes Licht nur allein von dem Kaiser Alexander ausstrahlen zu lassen, wie in der Nacht des Correggio vom Jesukindlein, jedes Verdienst, sowohl des Krieges als des Friedens, ihm nur zuzuschreiben, als daß das Ganze nicht als eine patriotische Sage erscheinen müßte.

---

1) Wenn Fürst Schwarzenberg wirklich, wie hier behauptet wird, geheime Befehle der Unthätigkeit gehabt hätte, würde er auch diese Befehle als treuer Unterthan vollzogen haben.

2) Brittischem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

[illegible]

---

*) Siehe die Note S. 38 dieſes Theiles.

**) Michailowsky-Danilewsky.

tugendhaften Sinne des Mannes, den ſie in jener unſterblichen Zeit zum Oberfeldherrn ihrer Heere gewählt, ſollte man keine Behauptungen wagen, welche der europäiſchen Ueberzeugung, daß niemals andere Entſchlüſſe, als die der großen Sache, um welche es ſich handelte, heilſam erachtet wurden, gefaßt worden ſind, ſo ehrenrührig widerſprechen, als die Beſchuldigung, dem Oberfeldherrn aller Herrſcher hätte Einer geheime Befehle ertheilt, Der, deſſen Unterthan dieſer Oberfeldherr war.

Allein in die Wahl, entweder den Fürſten Schwarzenberg einer bedauerlichen Langſamkeit zu zeihen, oder aber einen Einfluß ſeines Hofes anzunehmen, der ſeine Thätigkeit hemmte, iſt man ganz und gar nicht verſetzt. Bei ruhiger Betrachtung des Punctes, bis zu welchem der Krieg gediehen war, des Zieles, das noch erſtrebt werden mußte, und des Geiſtes, in welchem der Fürſt den Oberbefehl führte, kommt man unſchwer zu dem Ergebniſſe, daß er anders kaum handeln konnte, als er gehandelt hat, und daß, würde er anders gehandelt haben, der Zweck des Feldzuges gefährdet worden ſein möchte. Es iſt zuvörderſt klar, daß die Schlacht von Brienne keine entſcheidende geweſen iſt: Napoleon hatte eine Defenſivſchlacht allerdings verloren, aber er hatte ſich in ſo ungebrochener Ordnung zurückgezogen, daß die Verbündeten den ganzen folgenden Tag in Gefechten mit ſeiner Nachhut verloren *). Dadurch und daß die Brücke von Lesmont auch am 3. Februar nicht hergeſtellt war, hatte die franzöſiſche Armee einen ſolchen Vorſprung gewonnen, daß von einer Verfolgung im eigentlichen Sinne des Wortes keine Rede mehr ſein konnte, weil ſie ja bereits wieder in einer neuen Vertheidigungsſtellung ſtand. Zu behaupten, man hätte ſie hier ſtehen laſſen und geradenweges auf Paris losmarſchiren ſollen, wird Niemandem in den Sinn kommen, der nur einige Vorſtellung vom Kriege hat und weiß, daß das Hauptheer jedenfalls über Nogent-ſur-Seine hätte marſchiren müſſen **). Es war alſo nichts Anderes zu thun, als die franzöſiſche Armee von Troyes, deſſen Beſitz überdies als Stadt von reichen Hülfsmitteln und als Zwiſchenpoſten wichtig war, zu entfernen, durch Manoeuvres, wenn es anging, durch eine Schlacht, wenn es ſein mußte ***). Will man etwa tadeln, daß Fürſt Schwarzenberg alle Corps heranzog, um dem Kampfe einen entſcheidenden Ausgang zu ſichern? Allein das Ergebniß der Schlacht von Brienne war keineswegs von der Art geweſen, daß es ihn hätte ermuthigen können, dem Kaiſer Napoleon nur einen Theil der Hauptarmee, wenngleich den größeren, entgegenzuſtellen. Zu funfzigtauſend Mann mochte der Feldmarſchall Schwarzenberg das franzöſiſche Heer, welches bei Brienne ſtritt, angeſchlagen haben †), achtzigtauſend Verbündete hatten wirklich gegen daſſelbe gekämpft, und was war geſchehen? Die Mehrzahl hatte mühſam die Minderzahl zurückgedrängt, und weil Napoleon in

*) Das fünfte Corps bei Ronay; das dritte und vierte bei Lesmont.

**) Hiebei muß auch die ſchlechte Sumpfgegend am Zuſammenfluſſe der Seine und Aube in Erwägung gezogen werden.

***) Ueberdies ging die eigentliche Hauptſtraße nach Paris über Troyes.

†) Zu funfzigtauſend ſchlägt es doch General Müffling in ſeinem Werke über die Feldzüge der ſchleſiſchen Armee, S. 145, an Vergleiche übrigens das, S. 232 dieſes Theiles über die Stärke der franzöſiſchen Streitkräfte bei Brienne Geſagte.

einer ungünstigen Stellung am Eingange der Schlucht gegen die große Streitmacht, deren vorgeschobene Masse in zweiter Linie aufmarschirte, nicht denken konnte, war er von Jener aufgefordert, und dann der Herr selbst und die Vertheidigung als Schwäche, welche drei Tage Gegner einer Zeit aufsucht, gelegt. Allerdings hatte der französische Armee einen Verlust von siebentausend Mann und von siebenundsechzig Kanonen erlitten; allein was den Erfolg der Schlacht betraf, und es Niederwerfung und der Flucht am Nachmittage wurde durch die Vereinigung mit dem Corps Merveldts mehr als ersetzt, abgesehen von anderen Verstärkungen, die Napoleon gegenüber sein mochten"). Das Corps Merveldts befand auf der linken Seite, welche in der Schlacht von Dresden nicht gefochten hatte; die Stellung Napoleons bei Dresden war ungleich besser, als jene von Dennewitz bis Mockern es gewesen: er kämpfte für sein Alles, und man wußte, wie er seine Truppen zu begeistern verstand, welche ihm zuletzt den Hülfsmittel sein feindliches Genie zu erkämpfen vermochte, und wie oft er eine ungünstig scheinende Lage durch irgend eine Alles überraschende Bewegung seinen umgewandelt hatte""). Weit entfernt daher, sich allzusehr auf die Tapferkeit seiner Soldaten zu verlassen, oder gar auf irgend einen Glücksfall, einen Fehler des Gegners zu hoffen, schlug Fürst Schwarzenberg niemals, außer wenn es einleuchtend war, daß das allgemeine Ziel des Feldzuges es unumgänglich erforderte, oder wenn er vollen Grund hatte anzunehmen, daß das Genie nicht werde obzusiegen vermögen der Geschicklichkeit und Zahl. Nur durch die Führung des Oberbefehls in diesem Falle war es bei dem vielgliedrigen Körper""), den Schwarzenberg zu regieren hatte, möglich, nicht bloß vorübergehende, wenngleich große Vortheile, sondern einen vollständigen Sieg, der den Gegner so niederwerfen darf, daß er sich nicht wieder erheben konnte, zu erfechten, und nur so konnte Fürst Schwarzenberg der schweren Pflicht genügen, die zu erfüllen er übernommen. Von Natur aus kühn, der verwegenste Vorpostengeneral der österreichischen Armee †), war es weder Aengstlichkeit noch angeborner Zauderſinn, der aus ihm den vorsichtigen Feldherrn des Völkerkrieges machte, sondern vielmehr das Bewußtsein der Größe einer Aufgabe, deren Scheitern der erste Ring von einer unübersehbaren Kette trauriger Ereignisse gewesen sein müßte: weßwegen er auch jederzeit das sichere Erreichen des vorgesteckten Zieles einem allzuungestümen, wenngleich die Augen der Welt blendenden Stürmen und Drängen vorzog. Obnehin gab es Männer, die von einem Thatendurste, der nicht immer Hand in Hand mit Vorsicht ging, beseelt waren: was neben oder vielmehr über ihnen

*) Die Division Hamelyne und die Cavalleriedivision Bordesoulle.

**) Siehe in Prokesch, S. 172, wie sehr Schwarzenberg das Feldherrngenie Napoleons würdigte. „Er unterschied", sagt Prokesch, „den Feldherrn von dem Kaiser, und nur weil er jenen achtete, schlug er diesen."

***) „Einem vertrauten Freunde, der den Fürsten kurz vor Ausbruch des Krieges über seine Hoffnungen befragte, gab er die merkwürdige Antwort: „„Wir werden vier gegen einen sein; rechne ich zwei weg, weil wir so viele sind, so bleiben immer noch zwei.""" Prokesch, S. 175.

†) Dies bewies sein berühmter Reitersieg von Cateau. Siehe hierüber Theil I. dieses Werkes, S. 393 den Text und die Anmerkung ***).

Noth that, das war das unverrückte Bewahren der Einheit des Planes, das überschauende Lenken der Gesammtheit der Bewegungen in ihrem großen Ganzen, ein kluges Aufsparen endlich der Kräfte, um jedem Glückswechsel entgegentreten zu können. Es mag sein, daß der Fürst Schwarzenberg, indem er dieser klar erkannten Nothwendigkeit gehorchte, nicht immer das that, was den bisherigen Ueberlieferungen der großen Kunst des Krieges zufolge gethan werden zu müssen schien: allein seine bitteren Tadler haben übersehen, daß nur eine schwache Grenzlinie die zwei unendlich verschiedenen Ereignisse trennte, ob der Krieg ein Niederwerfen der Macht Napoleons sein, oder ein Krieg zur Bändigung von ganz Frankreich werden solle. Daraus folgte, daß er jene Begeisterungsmittel der Truppen, welche dem Feldherrn ein Eroberungskrieg mit seinen zahllosen Hoffnungen zu Gebote stellt, auf das Sorgfältigste vermeiden mußte, daß er auf die gewöhnlichen Mahnungen an Ehre und Pflicht, den Soldaten zu befeuern, beschränkt gewesen ist. Diesen großen Unterschied mit seinen tiefeingreifenden Folgen werden alle Diejenigen würdigen, welche dem interessanten Capitel über die Mittel, den Krieger zu begeistern, jemals auch nur die geringste Aufmerksamkeit gewidmet haben. Ein einziges, so befeuerndes Wort zu den Truppen gesprochen, wie es Napoleon bei seinen Eroberungszügen gethan, und Fürst Schwarzenberg würde, statt des Imperators Macht zu stürzen, sie vielmehr befestigt, und alle Kräfte des großen Frankreich um seinen Gegner geschaart haben. War es ihm da zu verdenken, wenn er dem furchtbaren Antriebe gegenüber, welchen Napoleon seinen Soldaten zu geben wußte, sich niemals auf die Kunst des Feldherrn und die Tapferkeit des Kriegers allein verließ, sondern immer auch die Ueberzahl zu Hülfe nahm, ja war dies nicht vielmehr seine Pflicht? Demnach scheint man nicht sagen zu dürfen, daß er einen Mißgriff beging*), indem er, statt das Corps Wittgensteins zu entsenden, um Napoleons rechte Flanke und Rücken zu bedrohen, es zu dem beabsichtigten Angriffe auf Troyes selbst heranzog.

Das Erscheinen Wittgensteins auf dem Platze, der zum Kampfe ausersehen war, konnte nicht früher als am 6. erfolgen, und die Linksschiebung aller Truppen, um die Angriffscolonne auf dem linken Seineufer so stark als nöthig zu machen, konnte auch erst, wenigstens was letztere betraf, an diesem Tage vollzogen sein. Es ist mithin klar, daß der beabsichtigte Angriff auf Troyes nicht eher als am 7. Februar zu bewerkstelligen war. An diesem Tage aber hatte Napoleon, welcher zu Nogent eintraf, bereits den Marschall Marmont von Romilly nach Sezanne gegen die schlesische Armee entsendet, und auch den Marschall Ney über die Brücke von Nogent bis Villenoxe gehen lassen, um jenen im Nothfalle zu unterstützen. Er selbst brach von Nogent am 9. Februar auf.

Nun wird behauptet, daß Fürst Schwarzenberg ohne allen Aufenthalt auf Paris hätte losmarschiren sollen, ja es wird ihm sogar zum Vorwurfe gemacht, daß er auf das linke Ufer der Seine übergegangen

*) Clausewitz, VII. 418.

ist*). Dieser letztere Vorwurf hat wenig Sinn. Die große Armee hatte nach den im Schlosse zu Brienne gefaßten Beschlüssen die Aufgabe erhalten, auf beiden Ufern der Seine gleichzeitig gegen Paris vorzurücken. Nun giebt es zwar am linken Ufer des Stromes die Straße von Troyes über Sens, Montargis, Nemours und Fontainebleau; die Straße aber, welche am rechten Ufer nach Paris führt, kann nicht von Troyes aus gerechnet werden, denn es giebt, oder gab damals wenigstens, keine Kunststraße von dieser Stadt aus auf der rechten Seite der Seine**). Von Troyes führt vielmehr die Hauptstraße nach Paris auf dem linken Ufer dieses Flusses, und geht erst bei Nogent auf das rechte über. Es ist mithin klar, daß man, um von Troyes auf dem rechten Seineufer auf Paris zu marschiren, zuerst bei dieser Stadt, mit dem größten Theile der Armee wenigstens, auf das linke Ufer übergehen muß. Von Brienne kann man allerdings, ohne Troyes zu berühren, über Arcis-sur-Aube nach Paris marschiren, aber jedenfalls muß man zuerst über die Aube, und hierauf bei Pont-sur-Seine nach dem linken Ufer der Seine, um dann abermals bei Nogent auf das rechte überzugehen, denn von Arcis oder Plancy aus ist die Gegend rechts der Aube und Seine unwegsam, besonders im Winter, ohne Kunststraße, versperrt durch Moraſt und Waldung. Eine Armee aber, die von Troyes die Straße über Sens und Fontainebleau nach Paris wählen würde, so lange der Feind im Besitze des rechten Ufers ist, wo er zu Nogent, Bray und Montereau steinerne, durch Schanzen und gute Stellungen vertheidigte Brücken hat, müßte beständig für Flanke und Rücken zittern. Es war sonach, da Napoleon sich nach der Schlacht von Brienne nach Troyes zurückgezogen hatte, und die große Armee der Verbündeten ihm dahin gefolgt war, unerläßlich, auf das linke Ufer der Seine überzugehen, und es kann daher Fürst Schwarzenberg, weil er dies that, nicht im Entferntesten getadelt werden.

Eben so völlig grundlos ist der, aus der Behauptung, der Fürst Schwarzenberg hätte rasch auf Paris vordringen sollen, hergeleitete Vorwurf, daß er bei Troyes ohne Ursache Zeit verloren habe, indem er der Hauptarmee ein paar Tage Erholung gönnte. Wenn die Hauptarmee dieser Erholung bedurfte, wenn die Verpflegung die erfolgte Ausbreitung forderte,

*) „Als Bonaparte von Nogent abmarschirte und sich nun mit Schwarzenberg auf einer Seite des Stromes befand, ging dieser aufs linke Ufer über, drückte die Marschälle auf das rechte [1]), und war nur zufrieden, wieder den Strom zwischen sich und dem Feinde zu wissen, und sich an den einzelnen Puncten von Montereau, Bray und Nogent [2]) zu versuchen, darum dieser dreitägige Kampf um Nogent. Man wollte nicht auf Paris losgehen, wie sich's gebührte, oder dem verwundeten Löwen nachsetzen, sondern eine Vertheidigungslinie an der Seine gewinnen." Clausewitz, VII. 418.

**) Wenn man auch auf der Straße von Troyes nach Plancy marschirte, und dann bei Premierfait in die von Arcis nach Nogent einbog, mußte man doch bei Mery auf das linke Ufer der Seine.

1) Wohin hätte er sie denn drücken sollen als auf das rechte Ufer, da die Straße nach Paris bei Nogent auf das rechte Seineufer übergeht, und die Marschälle von Napoleon den Befehl erhalten hatten, die Uebergänge zu vertheidigen?

2) Das waren aber eben die Uebergangspuncte.

wie dies in der That kaum einem Zweifel unterliegt*), so würde der Oberbefehlshaber schon dadurch allein gerechtfertigt sein. Man möge aber selbst davon absehen, und es wird sich aus der Erwägung aller Verhältnisse noch immer das Facit ergeben, daß seine Handlungsweise keinen Tadel verdient. Um dies zu erweisen, wolle man für einen Augenblick gelten lassen, daß es keine schlesische Armee gab, wohl aber Fürst Schwarzenberg die Aufgabe hatte, auf der Hauptstraße von Troyes nach Paris vorzudringen. War es da möglich, mit einem Kriegsheere, das sich zur größeren Hälfte am Morgen des 7. Februar noch auf dem rechten Seineufer befand, so schnell über die Seine zu gehen, und es dergestalt herumzuwerfen, daß es früher bei Nogent erschien, als der Feind dort eine feste Vertheidigungsstellung bezogen hatte? Zuverlässig nicht, und zwar um so weniger, als Fürst Schwarzenberg erst im Laufe des Vormittages die Räumung von Troyes erfuhr, und als das feindliche Heer an eben jenem 7. bereits zu Nogent stand, wohin von Troyes zwei starke Märsche sind. Ein rücksichtsloses Vordringen ging um so weniger an, als die Straße über Sens, von welcher her Gefahr für die linke Flanke drohen konnte, beobachtet werden, ja um sich völlig zu sichern, sowohl diese Stadt, welche an dem wichtigen Strome der Yonne liegt, als auch der Uebergangspunct Pont-sur-Yonne genommen werden mußten. Die Gefahr, welche drohte, wenn man sich der Linie der Yonne, deren Angelpuncte Sens und Pont-sur-Yonne sind, nicht versicherte, war nichts weniger als gering, da man jeden Tag gewärtig sein mußte, daß die alten Truppen der spanischen Armee anlangten, und daß Napoleon, der bei Montereau einen gesicherten Seineübergang hatte, die gegen Nogent vorrückenden Heerestheile sich an dieser ungemein starken Stellung versuchen ließ, während er selbst mit dem größeren Theile seines Heeres bei Montereau**) über die Seine ging, die Yonne aufwärts marschirte, sie bei Pont-sur-Yonne überschritt, und in den Rücken der Armee des Fürsten Schwarzenberg losbrach. Es ergiebt sich mithin, daß der Oberfeldherr sich, um mit Sicherheit nach Paris vorzudringen, ebensowohl der Linie der Yonne, als jener der Seine bemächtigen mußte; und wenn man die Entfernungen berechnet, wird klar, daß die umsichtige Führung des Krieges nicht viel eher als den 10. vor Sens und vor Nogent mit, für alle Fälle ausreichenden Streitkräften anzukommen gestattet haben würde, und dies ist von dem, was wirklich geschah, nicht sehr weit entfernt. Würde der Fürst Schwarzenberg mit seiner ganzen Macht am 10. vor Nogent, der neuen Aufstellung der französischen Armee, erschienen sein (und viel eher***) hätte er mit 120,000 Mann dort nicht erscheinen können), ohne

*) Die Soldaten sind Menschen. Vom Schlachttage von Brienne an hatten die Truppen, im Februar, was man nicht vergessen muß, im Freien gelagert. Entbehrungen und Mangel jeder Art hatten diese Tage zu leidenvollen Tagen gemacht. Kann man da dem Feldherrn zum Vorwurfe machen, wenn er ihnen Ruhe gönnte, da, soweit menschliche Voraussicht reichte, wie dies im Texte bewiesen ist, durchaus selbst dem Ganzen keine Gefahr erwuchs!

**) Bis Bray würde sich das verbündete Heer jedenfalls ausgebreitet haben.

***) Stets vorausgesetzt, aber durchaus nicht zugegeben, daß die Truppen keiner Erholung bedurften, die Verpflegung vollständig war.

die Linie der Yonne in seine Gewalt gebracht zu haben, so ist es fast gewiß, daß Napoleon den zuvor erwähnten Zug dieses Stroms aufwärts unternommen haben würde. Fürst Schwarzenberg würde also den Kaiser der Franzosen am 10. nicht zu Nogent gefunden haben, wenn sein Heer das alleinige gewesen wäre, eben so wenig, als er ihn gefunden hat, da es außer dem seinigen noch das des Feldmarschalls Blücher gab. Ueberdies ist die Stellung von Nogent ungleich stärker als jene von Troyes; wäre daher auch Napoleon zu Nogent geblieben, und hätte der Fürst Schwarzenberg ihm da eine Schlacht liefern wollen, so hätte er ganz so handeln müssen, wie er gehandelt hat, als die französische Hauptarmee zu Troyes stand, mithin alle seine Streitkräfte herbeiziehen. Dadurch würde der Feind im Besitze der Linie der Yonne geblieben sein, und gegen Flanken und Rücken der Hauptarmee sehr gefährliche Bewegungen haben unternehmen können. Jedenfalls also mußte sich der Fürst Schwarzenberg der Linie der Yonne versichern, und zwar um so mehr, als, sobald dies geschah, die französische Armee, Umgehung fürchtend*), Nogent von selbst verlassen haben würde, wie dies in der That die Marschälle, welche Napoleon zur Vertheidigung der Seine zurückließ, gethan haben.

Erwägt man aber, daß die Armee des Feldmarschalls Schwarzenberg nicht die einzige war, sondern daß eine zweite, die des Feldmarschalls Blücher, an der Marne gegen Paris vorzurücken bestimmt war, so schwindet vollends jeder Zweifel, daß der Oberbefehlshaber gehandelt habe, wie er hätte handeln sollen. Abgesehen von der Absicht, die Verpflegung zu erleichtern, war einer der Hauptzwecke, weßwegen Blücher an die Marne geschickt wurde, der, daß er die übrigen Corps der schlesischen Armee aufnehmen und sich mit ihnen vereinigen sollte. Es war zu erwarten, daß diese Vereinigung vorwärts Chalons, welches York am 5. Februar besetzte, erfolgen, und bis zum 10. vollendet sein werde**). Somit konnte Fürst Schwarzenberg nur denken, das schlesische Heer, vereint allein stark genug, dem Kaiser Napoleon, der doch immer eine beträchtliche Truppenmacht gegen die Hauptarmee stehen lassen mußte, die Spitze zu bieten, werde den Marsch nach Paris nicht vor dem 11. antreten. Das war aber gerade der Tag, an welchem sich die Hauptarmee, welche einige Corps bereits vorgeschoben hatte, in Bewegung setzte. Würde daher der Feldmarschall Blücher dem zu Brienne entworfenen Plane vollkommen gemäß gehandelt haben, so fanden die Operationen der großen und der schlesischen Armee gleichzeitig statt, und beide Heere trafen, jedes ungeschmälert, vor Paris zur Hauptschlacht, die über den ganzen Krieg entscheiden mußte, zusammen. Darauf war Alles angelegt, und nicht der Fürst Schwarzenberg verdient Vorwurf, wenn dieser schöne Plan,

*) Ueber Montereau.

**) In der That befahl Blücher aus seinem Hauptquartiere Goudron dem General Kleist, in forcirten Märschen heranzurücken, um am 10. in Montmirail einzutreffen. Kleist war am 5. Februar noch in Bar-le-Duc. Von Langerons Corps war Olsufieff bereits bei Blücher, und das zehnte Corps des Generals Kapzewitsch war dem Kleistschen voran, und langte am 9. Februar in Vertus an.

deſſen Gelingen faſt unfehlbar war, wenn Alles ineinandergriff, wie es hätte ineinandergreifen ſollen, dennoch mißlungen iſt.

In der wohlbegründeten und doch vom Erfolge nicht gerechtfertigten Vorausſetzung, daß die vereinte ſchleſiſche Armee am 11. Februar ihren Zug gegen die franzöſiſche Hauptſtadt antreten werde, begann Fürſt Schwarzenberg ſeine Operationen, um ſich der Linie der Yonne und jener der Seine *) zu bemächtigen. Das gelang vollſtändig, aber nicht alle Corps-commandanten begnügten ſich mit den errungenen Vortheilen, rückten vor, als ſchon die Unfälle, welche die ſchleſiſche Armee getroffen hatten, bekannt waren, bewirkten dadurch Vereinzelung der Corps, und ſo kam bald auch die Hauptarmee in eine ungemein mißliche Lage **). Wir kehren zur Geſchichtserzählung zurück.

Folgendes waren die Bewegungen, welche bei der Hauptarmee ſich vom 8. bis zum 10. Februar, obſchon die Hauptmaſſen ruhten, ereigneten. Zuvor muß jedoch die Stellung der franzöſiſchen Streitkräfte des Kaiſers Napoleon, als er ſeinen Zug gegen Blücher antrat, angegeben werden. Marſchall Victor hielt mit dem zweiten Corps, der Pariſer Reſerve unter Gerard und der Cavallerie des Generals Milhaud auf dem linken Seineufer Romilly, Gelanne, St. Martin-le-Bosnay und Pont-ſur-Seine beſetzt, und beobachtete die nach Nogent führenden Straßen. Der Marſchall Oudinot ſtand mit der Diviſion Rothembourg, die um 1200 Mann aus Paris verſtärkt worden war, zu Provins und zwei Compagnieen Nationalgarden bewachten die Brücke von Bray ***), von welcher ein Bogen abgebrochen worden war. Einige Schwadronen unter dem Befehle des Generals Pajol bewachten das rechte Seineufer von Bray bis Montereau †), wo der General Pacthod 6000 Nationalgarden hatte, die jedoch ſchlecht bewaffnet waren ††), und welche Stadt der General Delort mit 800, zu Foſſard cantonnirenden Reitern deckte. Das waren die Truppen, mit welchen die genannten Marſchälle die Linie der Seine halten ſollten. Noch ſchwächere Streitkräfte waren mit der Vertheidigung der Yonne †††) beauftragt. Hier bewachte der General Alix mit 2400 Mann Sens, zu Pont-ſur-Yonne ſtanden etwa 1000 Mann Nationalgarden unter dem General Montbrun, und 600 Reiter unter dem General

*) Die Angelpuncte der Seinelinie ſind Nogent, Bray und Montereau.

**) Es ſetzt Clauſewitz (VII. 418) dem harten Tadel, den er über den Fürſten Schwarzenberg ausſpricht (ſiehe S. 307 dieſes Theiles, die Anmerkung *)), hinzu: „Die Corpsbefehlshaber hingegen hatten ſich, vom Gefühle des Sieges und Angriffes hingeriſſen, und in einem, ſolchen Armeen leicht eigenen Gefühle der Unabhängigkeit (es waren die drei Fremden, Wittgenſtein, Wrede und der Kronprinz von Würtemberg, bemerkt General Clauſewitz) Alle hinübergewagt [1]), und ſo gingen auch die Vortheile der Vertheidigung verloren und alle Drei wurden nach Bonapartes Rückkehr mit bedeutendem Verluſte einzeln geſchlagen.“

***) Die Seinebrücke von Bray ſichert die Communication von Nangis und Provins mit Sens.

†) Die Brücke von Montereau dient der Hauptſtraße von Sens nach Paris.

††) Koch, I. p. 282.

†††) Die Yonne fließt dicht an Montereau in die Seine.

1) Auf das rechte Seineufer.

Ducoëtiosquet*). Zur äußersten Rechten sammelte der General Moreau zu Anxerre Truppen, seine Bemühungen hatten aber nur sehr geringen Erfolg**). Noch mag erwähnt werden, daß Napoleon seiner Reiterei, welche sehr geschmolzen war, eine neue Eintheilung und den Divisionsgeneral Grouchy zum Oberbefehlshaber gab***). Das war nach dem richtigen Grundsatze der Einheit des Befehles gehandelt; nicht so verfuhr jedoch Napoleon in Betreff der Marschälle Victor und Oudinot, deren keinen er dem anderen unterordnete †).

Nachdem der Vortrab des sechsten Corps unter dem Grafen Pahlen schon am 7. den, am rechten Ufer der Seine gelegenen Theil von Mery erobert hatte, wurde, da der Feind auch den Theil am linken Ufer während der Nacht zum 8. Februar räumte, derselbe alsbald von dem Fußvolke des Vortrabes besetzt. Die Kosaken verfolgten den Feind auf dem Wege nach Nogent, und fanden die feindlichen Vorposten bei Chatres aufgestellt. Graf Wittgenstein erhielt Befehl, seinen Vortrab in der Richtung von Nogent vorzusenden und mit seinem Hauptcorps ††) bei Mery Cantonnirungen zu beziehen. Die zerstörte Seinebrücke von Mery war bereits am Abend des 8. wieder hergestellt †††).

Vom Corps des Grafen Wrede wurde der Major Graf Lerchenfeld mit dem zweiten baierischen Chevauxlegersregimente zur Verfolgung des Feindes, der sich von Les Grez weiter gegen Nogent zurückzog, abgesendet. Graf Lerchenfeld rückte bis Les Granges vor und machte einige hundert

*) Diese sämmtlichen Truppen giebt Plotho, III. 142, zu dreißig bis sechsunddreißigtausend Mann an; nach Koch, I. p. 209, zählten sie nur 24,000 Mann.

**) „Mais jusqu' alors", sagt Koch, I. p. 283, tous ses moyens se réduisaient à la compagnie départementale et à une vingtaine de gend'armes."

***) Zwei Corps wurden aufgelöst, und es blieben noch: das erste Corps unter dem General Bordesoulle, 4351 Pferde; das zweite unter dem General St. Germain, 2919; das fünfte unter dem General Milhaud, 4741; das sechste unter dem Grafen von Valmy (Kellermann, Sohn des Marschalls), 6365; zusammen 18,376 Pferde. Darunter nicht begriffen die 896 Pferde starke Division Ehrengarden unter dem General Defrance. Es gab unter diesen Corps Regimenter zu nur 71, zu 83, zu 96 Mann u. s. w. Dem ersten Corps waren zwei, dem zweiten eine, dem fünften zwei, dem sechsten zwei leichte Batterieen zugetheilt. Siehe das Ausführlichere in Koch, I. Tableau Nr. X.

†) Koch, I. p. 209. Er fügt hinzu: „In der Ueberzeugung, daß die Verbündeten nicht über Sens hinausdringen würden, bevor sie sich nicht der Brücke von Nogent bemächtigt hätten, begnügte er sich, dem Herzoge von Belluno (Victor) vorzuschreiben, dieselbe bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, indem er seinem Collegen (Oudinot) frei ließ, ihm Hülfe zu leisten, falls es nothwendig wäre. — Würde dagegen der Fürst Schwarzenberg seine Massen auf Sens und Fontainebleau vorschieben, ohne Nogent anzugreifen, so sollte sich der Herzog von Reggio (Oudinot) zu Montereau, am Zusammenflusse der Yonne und Seine aufstellen und den Herzog von Belluno herbeirufen, der dann über den Fluß zurückgegangen wäre [1]), alle Kähne verbrannt, die Brücke von Nogent bewahrt und das rechte Ufer sorgfältig bewacht hätte."

††) Es marschirte auf dem rechten Ufer der Seine.

†††) Da alle Uebergänge über die Aube unterhalb Arcis zerstört waren, ließ Graf Pahlen bei Bandement eine Brücke von Fahrzeugen über diesen Fluß schlagen. Plotho, III. 141.

1) D. h. aus seiner Stellung vor Nogent am linken Ufer nach dem rechten.

Gefangene. Das vierte Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg blieb diesen Tag bei St. Liebault *).

Am 9. Februar löste die österreichische Division des Grafen Anton Hardegg die baierische Cavalleriebrigade des Generals Vieregg im Vorpostendienste bei Les Granges ab, und drängte die französischen Vordertruppen, von denen sie achtzig Mann gefangen nahm, bis St. Hilaire zurück. Die baierische Division des Generals Rechberg marschirte auf der kleinen Straße über Pavillon auf Nogent; ihr Vortrab **) warf die feindlichen Vorposten bis Gelanne zurück, und nahm dann vor diesem Dorfe Stellung. Die baierische Division des Generals Delamotte ging noch mehr links auf der Straße von Trainel vor, und trieb die schwachen feindlichen Abtheilungen, welche sich zeigten, gleichfalls auf Gelanne zurück. Sämmtliche drei Abtheilungen des fünften Armeecorps stellten die Verbindung unter sich, die des Feldmarschalllieutenants Grafen Anton Hardegg aber außerdem noch die mit dem Grafen Pahlen, mithin mit dem Vortrabe des sechsten Armeecorps her.

Graf Pahlen setzte sich nach dazu erhaltenem Befehle an demselben Tage um Mittag mit den ihm noch zugetheilten Truppen ***) in der Richtung von Nogent in Marsch, und traf den Feind bei Romilly diesseits des, von Gelanne herabfließenden Baches. Der General Lissanewitsch griff den Feind mit der Reiterei an und warf ihn zurück, doch behauptete sich derselbe jenseits des Baches †). Das Hauptcorps des Vortrabes rückte bis Maisieres und besetzte Pars.

Das Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg bezog am 9. Cantonnirungen zwischen Baudement an der Aube und Mery an der Seine, die übrigen Truppen des sechsten Armeecorps cantonnirten auf dem linken Ufer des letztgenannten Stromes, und das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein war zu Mery. Der Fürst Lubomirsky erhielt Befehl, mit dem ingermanlandschen Dragonerregimente und mit dem halben Kosakenregimente Wlasoff das rechte Ufer der Aube zu beobachten; er meldete ††), daß der Feind mit bedeutenden Streitkräften über Villenoxe gegen Sezanne marschire, welche wichtige Nachricht sogleich sowohl an den Fürsten Schwarzenberg als an den Feldmarschall Blücher gesandt wurde.

Gefecht am Arduſſon.

Den 10. Februar.

Während der Nacht vom 9. zum 10. Februar hatte der Feind das linke Ufer des, von Gelanne herabfließenden Baches verlassen, und die

*) Die Monarchen von Rußland und Preußen und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg verlegten am 8. ihr Hauptquartier nach Troyes.

**) „Zwei Reiterregimenter und das leichte Bataillon Cronegg." Völderndorff, IV. 8. S. 92.

***) Das vierte, vierunddreißigste und fünfundzwanzigste Jägerregiment, das Revalsche Infanterieregiment, das Tschujugewsche Uhlanenregiment, zwei Kosakenregimenter, und sechs Kanonen reitende Artillerie. Plotho, III. 143.

†) Plotho, III. 143. Die Gefechte vom 9. müssen sehr unbedeutend gewesen sein, da Koch ihrer mit keiner Sylbe gedenkt.

††) Um zwei Uhr des Nachmittags, bemerkt Plotho, III. 143.

Koſaken verfolgten ihn unverzüglich. Marſchall Victor hatte, nachdem er von den Angriffsbewegungen der Corps Wredes und Wittgenſteins Nachricht erhalten, die Pariſer Reſerve hinter Chapelle-Gedefroy Stellung nehmen laſſen, ſo daß ſich ihr rechter Flügel an Tournebride und ihr linker an Berniere ſtützte. Kaum hatte die Pariſer Reſerve dieſe Stellung bezogen, als man auch von St. Martin her die Spitze der Diviſion des Grafen Anton Hardegg erblickte. Sogleich befahl Marſchall Victor eine Frontveränderung, wodurch ſein rechter Flügel bei Macon zu ſtehen kam, ſein linker ſich hinter St. Aubin verlängerte. Die Cavallerie des Generals Milhaud ſtand in erſter Linie, das zweite Infanteriecorps zu Nogent in Reſerve *).

Der Vortrab des Grafen Pahlen ſetzte ſich am Morgen in Bewegung, worauf ſich der Feind bis an den Arduſſon-Bach zurückzog, aber ſeine Vorpoſten am rechten Ufer ſtehen ließ, und die Brücke von La Chapelle ſehr ſtark beſetzt hielt **). General Pahlen ließ den Wald links von der großen Straße durch das Fußvolk des Vortrabes beſetzen, und ſchickte das Grodnoſche Huſarenregiment mit einigen reitenden Kanonen vor, die jenſeits des Arduſſon aufgeſtellte Reiterei zu beſchießen und anzugreifen. Nach einigen wirkſamen Kanonenſchüſſen zog ſich dieſelbe nebſt anderen feindlichen Truppen zurück, und ſtellte ſich auf den ſüdlich von Nogent liegenden Höhen ſo auf, daß ſie ſich mit dem Rücken an dieſe Stadt lehnte ***).

Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg und ſein Chef des Generalſtabes, Feldmarſchalllieutenant Graf Radetzky, trafen bei den äußerſten Vorpoſten ein, ſich von der Lage der Dinge bei Nogent zu überzeugen. Alsbald erhielt Graf Hardegg von dem Oberbefehlshaber die Weiſung, über St. Aubin gegen Nogent vorzurücken und den Feind zurückzuwerfen, welchen Angriff der General Pahlen der Dritte vom rechten Flügel her unterſtützen ſollte.

Das Fußvolk des Grafen Hardegg marſchirte in Bataillonscolonnen, die Artillerie voran, die Reiterei auf beiden Flügeln, in die Thalſchlucht herab, in welcher der Arduſſon-Bach fließt. Das Oliopolskiſche Huſarenregiment und die zwei Koſakenregimenter des ruſſiſchen Vortrabes vereinigten ſich mit der öſterreichiſchen Reiterei, den rechten Flügel des Grafen Hardegg zu verſtärken. Zugleich unternahm Graf Pahlen einen Angriff auf die, noch rechts vom Arduſſonbache ſtehenden Truppen, welche die Brücke von La Chapelle deckten. Der Oberſt Wieſen führte dieſen Angriff mit dem vierten ruſſiſchen Jägerregimente mit ſolcher Entſchloſſenheit aus, daß es bald Dorf und Schloß La Chapelle erobert hatte. Es kanonirte die Artillerie des Grafen Pahlen hierauf den Feind bis zum Abend, denn der Feldmarſchalllieutenant Hardegg war auf einen Widerſtand geſtoßen, den er

*) Koch, I. p. 289.

**) Der Arduſſon war für den Flügel des Feindes ein ſehr ſtarker Stützpunct, denn von der Brücke bei La Chapelle iſt dieſes Flüßchen in einen anſehnlichen Kanal geleitet, auf deſſen linker Seite ſehr vortheilhafte, ſanfte Anhöhen liegen. Dieſe hielt der Feind mit Geſchütz beſetzt, auch hatte er bei St. Aubin mehrere Regimenter Reiterei aufgeſtellt. Plotho, III. 143.

***) Die zuvor erwähnte, vom Marſchall Victor befohlene Frontveränderung.

mit seiner geringen Truppenzahl nicht bewältigen konnte, und der wohl in dem Oberbefehlshaber Fürsten Schwarzenberg die Meinung erzeugen mochte, der Feind sei zur ernstlichsten Vertheidigung des Seineüberganges entschlossen. Die Truppen der Generale Pahlen und Hardegg lagerten auf dem Wahlplatze für die Nacht, während welcher der Marschall Victor seine Truppen nach dem rechten Seineufer übergehen ließ, und die Vertheidigung von Nogent dem General Bourmont mit 1200 Mann anvertraute *).

Am 10. Februar befahl der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die allgemeine Vorwärtsbewegung des Hauptheeres in den beiden Richtungen nach der Yonne und Seine **). Zur Bewegung nach der Yonne war das Corps des Kronprinzen von Würtemberg ausersehen, mit dem Befehle, am 12. concentrirte Cantonnirungsquartiere zwischen Villiers, Sens, Voisines und Soucy zu beziehen; das erste Armeecorps, seit Colloredos Verwundung unter den Befehlen des Feldmarschalllieutenants Bianchy, sollte am 12. seine Avantgarde bis vor Sens schieben, mit den übrigen Truppen in Cerisieres, Les Sieges, Chigy, Villiers und Rozeroy cantonniren, und sich mit dem vierten Corps in Verbindung setzen; zur Unterstützung dieser Corps hatte das des Feldzeugmeisters Gyulai am 12. zwischen Cerisieres und Challey zu sein; die russischen Garden und Reserven erhielten Befehl, am 12. zwischen Villeneuve, Troncaud, Thorigny und Villiers zu cantonniren; die österreichische Grenadier- und Cürassierreserve endlich sollte an demselben Tage zwischen Chailly, St. Florentin und Villeneuve-en-Chemin eintreffen ***). Gegen die Seine waren zunächst die Corps der Grafen Wittgenstein und Wrede †) bestimmt, welche, wenn der Feind

*) „Auf den Vorposten hörte man sehr deutlich eine sehr heftige Kanonade in der Richtung von Sezanne hin, sie konnte nur bei dem schlesischen Kriegsheere sein." Plotho, III. 144. Dasselbe meldet Michailofsky-Danilefsky, I. 128, und knüpft daran die hämische Bemerkung: „Jedoch widmete Fürst Schwarzenberg der Kanonade keine Aufmerksamkeit, und behauptete, daß zuverlässigen, durch Spione erhaltenen Nachrichten zufolge, Napoleon in Paris sein müsse, und zwar weil dort Unruhen ausgebrochen wären." Wo mag Herr Danilefsky dieses Histörchen aufgefischt haben?! Hätte Schwarzenberg sogleich für das schlesische Heer zittern sollen, als er eine Kanonade in der Richtung desselben hörte? war es nicht stark genug, hatte es nicht einen siegreichen Anführer, und mußte man, als dieser von Brienne abmarschirte, nicht gefaßt sein, daß die schlesische Armee zu kämpfen bekommen würde?

**) Aus der Dispositon dazu, welche der Fürst Schwarzenberg aus seinem Hauptquartiere Troyes am 10. erließ, geht hervor, daß derselbe an diesem Tage noch keineswegs die Ueberzeugung hatte, der Kaiser Napoleon sei von Nogent bereits aufgebrochen, denn es heißt in derselben: „Steht des Feindes Hauptmacht noch bei Nogent, so stellt sich das sechste Corps dergestalt auf der Straße von Nogent auf, daß es jede feindliche Bewegung genau beobachten kann." Siehe die Disposition in Plotho, III. 145, 146. Zugleich beweist dieser Zweifel des Fürsten Schwarzenberg, daß der Marschall Victor seine Aufgabe, den Abzug der französischen Hauptmacht so lange als möglich zu verbergen, am 10. Februar vortrefflich erfüllt habe.

***) Es bestimmte die Disposition: „Die Straße nach Sens bildet die Grenze zwischen den Cantonnirungsquartieren des vierten Corps, den russischen Garden und Reserven, und denen des ersten und dritten Corps und der österreichischen Reserve."

†) Das Corps Wredes hatte nach der Dispositon am 11. bei Trainel Cantonnirungsquartiere zu beziehen, und wie im Texte angedeutet, mit dem sechsten Corps in ununterbrochener Verbindung zu bleiben, und gemeinschaftlich mit demselben zu operiren.

WILHELM

KRONPRINZ VON WÜRTEMBERG

Nogent nur mit einer schwachen Arrieregarde besetzt hielte, diese am 12. gemeinschaftlich angreifen und vertreiben sollten; würde dagegen die feindliche Hauptmacht noch bei Nogent stehen, müsse das sechste Corps alle feindlichen Bewegungen auf das Genaueste beobachten *). Die österreichische und russische Artillerieresерve schließlich war angewiesen, nach Troyes zu marschiren **).

Erstürmung von Sens.

Am 11. Februar.

Schon am 10. Februar hatte sich der Kronprinz von Würtemberg mit seinem Armeecorps aus seinen Cantonnirungsquartieren bei Sens erhoben, war dessen Vortrab vor dieser Stadt erschienen, während es selbst bei Villeneuve-sur-Vanne stand ***).

Sens liegt am rechten Ufer der Yonne, wo sich die von St. Liebault herabfließende Vanne mit diesem Strome vereinigt. Diese Stadt, die eine Bevölkerung von 9000 Seelen hat, ist mit einer dicken Mauer, welche noch aus den Zeiten der Römer herstammen soll, und mit einem breiten, tiefen, aber trockenen Graben umgeben. Ringsum liegen Vorstädte, und viele, meist mit Mauern umschlossene Gärten. Die Yonne fließt westlich der Stadt in zwei Armen, über welche steinerne Brücken führen; durch diese beiden Arme wird die Insel St. Maurice gebildet. Südlich der Stadt dehnen sich Wiesengründe, welche die Vanne bewässert, hin; auf den übrigen Seiten ist Sens von Anhöhen umgeben, die sich gegen die Yonne zu verflachen. Die Thore, deren die Stadt fünf hat, waren verrammelt und verpfählt, und General Alix war entschlossen, sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen †).

Am 10. denn erschien der würtembergsche Vortrab vor Sens. Die ersten Bataillone des neunten Jäger- und des zehnten leichten Infanterieregimentes bemächtigten sich unter Anführung des Generals Stockmayer der Vorstädte Notre-Dame und St. Antoine, welche auf den Straßen von Troyes und Bray liegen, ohne Widerstand, und drangen bis an die, der Stadt zunächst gelegenen Häuser vor. Der Commandant von Sens, General Alix, wurde nun zur Uebergabe aufgefordert; seine Antwort war jedoch

---

*) Die Stellung der Reserve am 12. war so geeignet, daß sie im Nothfalle sowohl den Kronprinzen von Würtemberg als Wrede und Wittgenstein unterstützen konnte.

**) Es galt die Disposition Schwarzenbergs vom 10. für den 11. und 12. Die weiteren Anordnungen hingen natürlich von den inzwischen eintretenden Umständen und einlaufenden Nachrichten ab.

***) „Schon am 30. Januar hatte der Hetman Graf Platoff mit etwa 6 bis 7000 Kosaken den Versuch gemacht, Sens durch Ueberfall zu erobern, welcher jedoch eben so wie ein wiederholter Angriff am 2. Februar, durch die Wachsamkeit des Feindes vereitelt wurde. Da der Hetman einsah, daß diese Stadt nur durch förmlichen Angriff mit Geschütz und Infanterie erstürmt werden könne, so ließ er eine kleine Abtheilung Kosaken zur Beobachtung der Besatzung zurück, und setzte sich mit seinem Corps gegen Courtenay und Montargis in Bewegung." Würtembergsches Werk, II. S. 7.

†) Nach Koch, I. p. 283, hatte Alix 2400 Mann, von denen allerdings nicht alle in der Stadt, sondern bis Pont-sur-Yonne vertheilt waren. Nach dem würtembergschen Werke hatte Alix „mehr als 1000 Mann mit einigen Kanonen".

seines bekannten Muthes würdig. Auch die Beschießung der Stadt aus vier Kanonen und zwei Haubitzen vermochte keine Aenderung in dem Entschlusse des französischen Generals hervorzubringen. Da der Vortrab zu dem Versuche eines Sturmes zu schwach war, mußte sich der Kronprinz von Würtemberg begnügen, einstweilen die eroberten Vorstädte besetzt zu halten und sich darin gegen einen muthmaßlichen Ausfall zu sichern. Die Reiterei des Vortrabes wurde auf den beiden Straßen von Bray und Pont-sur-Yonne aufgestellt.

Die Nacht hindurch unterhielten die beiden Bataillone in den Vorstädten ein beständiges Gewehrfeuer gegen die lebhaft antwortende*) Besatzung, und wiesen zwei Versuche des Feindes, sich der Vorstädte wieder zu bemächtigen, die derselbe gegen drei und gegen sechs Uhr des Morgens machte, mit Standhaftigkeit zurück.

Am 11. gegen Mittag war das ganze vierte Armeecorps vor Sens vereinigt. Der Angriff wurde mit einer lebhaften Beschießung eröffnet. Man versuchte, die beiden Thore, welche gegen Troyes und gegen Pont-sur-Yonne führen, einzuschießen; es mißlang aber wegen der, vom Feinde getroffenen Gegenvorkehrungen**). Gleichzeitig wurde die Stadt von der Höhe zwischen den Vorstädten Notre-Dame und St. Antoine aus den Haubitzen der reitenden und der Fußbatterieen mit Granaten beworfen; es entstand zwar Feuer, da jedoch dasselbe schnell gelöscht wurde, so hatte auch diese Art der Beschießung nicht die erwartete Wirkung, den General Alix zur Räumung oder zur Uebergabe der Stadt zu bewegen.

Der Kronprinz von Würtemberg beschloß daher, die Ankunft der Zwölfpfünderbatterie zu erwarten, um, wenn möglich, Bresche schießen zu lassen***). Zu dem Ende ließ er, da man sich durch die Gärten und Vorstädte der Stadt gedeckt nähern konnte, auf nicht ganz zweihundert Schritte von der Stadtmauer eine Aufstellung für jene Batterie bereiten. Während man mit dieser Arbeit beschäftigt war, entdeckte der österreichische Oberst und Chef des Generalstabes des vierten Armeecorps, Graf Latour, eine kleine Thüre in dem Collegiatgebäude, das an die Stadtmauer stieß †). Da das Gebäude unbesetzt schien, durfte man vermuthen, der Feind habe diesen Eingang vernachlässigt. Als der Kronprinz von Würtemberg von jener Entdeckung Meldung erhielt, besichtigte er den Punct, und beschloß sogleich, den glücklichen Umstand zu benützen, sich des Collegiatgebäudes zu bemächtigen.

---

*) Die Würtemberger verloren einen Todten und 22 Verwundete.

**) „On les avait murées", sagt Koch, I. p. 285, von den Thoren.

***) Es ist daher nicht ganz richtig, wenn Plotho, III. 147, sagt: „Man soll daher schon Willens gewesen sein, von dem Vorhaben, die Stadt mit Gewalt zu erobern, abzustehen, als" das im Texte erwähnte Pförtchen entdeckt wurde. Es ist indessen die Frage, ob es gelungen sein würde, mit Zwölfpfündern Bresche zu schießen, da die Mauer, wie Koch, I. p. 284, berichtet, sehr dick war. Auch sagt das würtembergsche Werk nur, daß der Kronprinz den „Versuch" machen lassen wollte, Bresche zu schießen (II. S. 7, Spalte 2).

†) Koch, I. p. 285, nennt diesen Eingang „découvert par la trahison". Es kann aber gar wohl sein, daß kein Verrath dabei im Spiele war. Solche Ausgangspförtchen trifft man an vielen Stadtmauern.

Um die Aufmerkſamkeit des Feindes zu zerſtreuen, mußte der General Stockmayer gegen das äußere Thor von Pont-ſur-Yonne, der Oberſt Graf von der Lippe gegen die beiden Thore von Troyes her heftige Scheinangriffe machen, während der General Prinz Hohenlohe-Kirchberg Befehl erhielt, ſich der Stadtmauer vorſichtig zu nähern und die Erbrechung des Pförtchens ſo ſchnell und ſo geräuſchlos als möglich zu bewerkſtelligen. Die ſtürmende Colonne beſtand aus den beiden Bataillonen des vierten Infanterieregimentes, mit einer öſterreichiſchen Pionniercompagnie an der Spitze. Die Pionniere ſprengten das Pförtchen ohne große Mühe, aber der ſo gewonnene Eingang zeigte ſich durch eine kürzlich aufgeführte Mauer dennoch verſperrt. Inzwiſchen hatte General Alix den wahren Angriffspunct entdeckt, den größeren Theil der Beſatzung dahin geführt, das Collegiatgebäude, die angrenzenden Theile der Stadtmauer und die Häuſer zu beiden Seiten ſtark beſetzt, und ein mörderiſches Feuer gegen die würtembergiſche Angriffscolonne eröffnet. Zu gleicher Zeit ließ er einen Ausfall aus dem Thore von Bray machen, und ſie in der rechten Flanke angreifen; derſelbe wurde jedoch ſogleich zurückgeſchlagen.

Die Pionniere hatten inzwiſchen eine drei Fuß breite Oeffnung in der Mauer hinter dem geſprengten Pförtchen zu Stande gebracht, und nun drangen ſowohl ſie, als die Soldaten des vierten Infanterieregimentes in die inneren Räume. Nach heftiger Gegenwehr des Feindes bemächtigten ſie ſich des ganzen Gebäudes, und machten viele Gefangene, unter ihnen den verwundeten Oberſten Allemand, Chef des Generalſtabes des Generals Alix.

Die Würtemberger, noch nicht ſehr zahlreich, da die Mannſchaft durch „die kleine Oeffnung nur einzeln eindringen konnte*)", ſchickten ſich an, aus dem Hofe des Collegiathauſes in die Stadt vorzudringen. Ein Thor mit eiſernem Gitter**) hemmte ſie, und es unterhielt der Feind aus den gegenüberſtehenden Häuſern ein lebhaftes Feuer gegen die Stürmenden. Es koſtete nicht geringe Mühe und nicht wenige Soldaten, bevor das Thor aufgebrochen wurde; endlich aber, nachdem der größere Theil der Mannſchaft des Generals Hohenlohe angelangt war, und zugleich aus dem oberen Stocke des Collegiathauſes eine Abtheilung auf der Stadtmauer vorrückte, drang die ganze Colonne in die Stadt, in welcher noch aus den Häuſern gefeuert wurde.

Gleichzeitig hatte der Kronprinz von Würtemberg dem General Stockmayer befohlen, mit dem zehnten leichten Infanterieregimente durch das Thor von Pont-ſur-Yonne, und dem Oberſten von der Lippe, mit dem neunten Fußjägerregimente durch das Nebenthor von Troyes in die Stadt zu dringen, worauf Letzterer durch die Grande-Rue mit aller Schnelligkeit gegen die Yonnebrücke vorrücken ſolle. Da der größere

*) Worte des würtembergiſchen Werkes, III. 7. Spalte 3. — Wenn die Soldaten nur einzeln durch die Oeffnung eindringen konnten, ſo iſt es ein Wunder, daß auch nur ein einziger eindrang, denn der Feind hätte dann mit wenigen Leuten, die ſich im Schießen und Stechen ablöſten, die ganze Colonne aufhalten können.

**) Koch, I. 285.

Theil der Beſatzung am Collegiathauſe kämpfte, ſo gelang es dieſen beiden Colonnen, ohne große Schwierigkeit ſich einen Weg über die Verſchanzungen der beiden Thore zu bahnen und ihre Verrammelung aufzuräumen.

General Alix, welcher beſorgen mußte, bei längerer Vertheidigung von der Yonnebrücke abgeſchnitten zu werden, zog ſich mit der Beſatzung, von dem vierten Infanterie- und neunten Fußjägerregimente lebhaft verfolgt, über die Yonne zurück. Das letztere Regiment ſetzte ſich ſogleich an dem rechten Ufer der Yonne unweit der Brücke feſt, und unterhielt aus zwei Kanonen und aus dem Kleingewehre bis tief in die Nacht ein lebhaftes Feuer gegen den Feind, welcher die Inſel und Vorſtadt St. Maurice beſetzt hielt. Ueber die Brücke vorzudringen wehrten die Gegenanſtalten des Feindes, aber noch mehr die von den Einwohnern erlangte Kunde, dieſelbe ſei unterminirt*). General Alix zog ſich in der Nacht auf Pont-ſur-Yonne zurück, wo er die Brigaden Montbrun und Ducoëtlosquet an ſich zog, und dieſe Stadt als einen Vorderpoſten beſetzt hielt.

Der Verluſt des Feindes betrug außer dem Oberſten Allemand 40 bis 50 Todte, die meiſt mit dem Bajonnette niedergemacht worden waren, und 50 Gefangene, darunter fünf Offiziere. Die Würtemberger verloren 34 Mann an Todten und 164 an Verwundeten, unter letzteren ſechs Offiziere**).

Einnahme von Nogent.

Am 12. Februar.

Der Marſchall Victor, welcher in der Nacht vom 10. zum 11. über die Seine gegangen war, hatte ſeine Truppen am Walde von Sordun, auf der Straße von Nogent nach Provins, bei Melz, Meriot und Pleſſis-Meriot aufgeſtellt. In Nogent ſtand General Bourmont mit 1200 Mann***); er ließ, da die Verſchanzungen, welche Napoleon angeordnet hatte, nicht vollendet waren, die Häuſer mit Schießſcharten verſehen, alle in die, nach der Brücke führenden Hauptſtraße einmündenden Gaſſen verrammeln, und ein Luſthaus, das Belvedere, vorwärts der Vorſtadt von Troyes, in einen Außenpoſten verwandeln, den etwa hundert Mann vertheidigten†).

Am 11. rückte General Pahlen mit ſeinem Fußvolke und Geſchütz gegen Nogent, ſeine Reiterei blieb in Reſerve. Er wurde mit einem ſo

---

*) „Die Brücke war, wie es ſich in der Folge zeigte, wirklich mit einer Mine verſehen, dieſe aber ſo ſchlecht angelegt, daß nur das Pflaſter über ihr ein wenig gehoben wurde, als der Feind ſie ſprengen ließ.“ Würtembergiſches Werk, II. 7. Spalte 3.

**) Würtembergiſches Werk, ibid. Koch, I. 286. Dagegen ſagt Koch, I. 286: „Les Wurtembergeois ont accusé une perte de 180 hommes, et il serait difficile de croire qu'elle n'ait pas été plus forte, car celle des Français s'éleva à 300, malgré l'avantage de combattre à couvert toute la journée.“

***) Den Stämmen (cadres) des 11. und 29. leichten und des 18. Linienregimentes, ſagt Koch, I. p. 290.

†) „Nogent liegt auf dem linken Ufer der Seine, über deren beide Arme eine ſteinerne Brücke führt; auf der Inſel, welche dieſe beiden Arme bilden, und auf der rechten Seite liegen nur wenige Häuſer.“ Plotho, III. 147

mörderiſchen Kleingewehrfeuer empfangen, daß er den Grafen Anton Hardegg erſuchte, ihn durch einen Angriff vom linken Flügel zu unterſtützen. Das geſchah*), aber die Diviſion Hardegg wurde, glaubt man einem Zeugen, der unterrichtet ſein konnte**), von den Ruſſen nicht unterſtützt. Das öſterreichiſche Geſchütz beſchoß die Brücke, und das Szeckler Fußregiment ſtürmte dreimal vergebens. Das Gefecht währte bis in die tiefe Nacht, ein großer Theil der Stadt ging in Flammen auf, General Bourmont wurde ſchwer verwundet, aber der Oberſt Voirol***), vom achtzehnten franzöſiſchen Linieninfanterieregimente, der an ſeiner Stelle die Vertheidigung übernahm, traf ſo vortreffliche Anſtalten der Gegenwehr, daß Hardegg und Pahlen, welcher Letztere wieder auf gleiche Höhe mit Jenem vorgerückt war, nur geringe Fortſchritte machen konnten.

Am 12. Februar ließ Graf Wrede die öſterreichiſche Diviſion Hardegg durch die baieriſche Brigade Maillot†) ablöſen, und im Rückhalte bei St. Aubin ſich aufſtellen. Er ſelbſt eilte mit der erſten Morgenfrühe gegen Nogent, dort den Angriff wiederholen zu laſſen††). Als er aber Victors vortheilhafte Aufſtellung und die Anſtalten zur Vertheidigung Nogents gewahrte, hielt er für gerathen, die Diviſion Delamotte nach Bray zu ſenden, da die Brücke ſchleunig herſtellen zu laſſen, die Seine zu überſchreiten, und ſo den bei Nogent ſtehenden Feind zu umgehen; die öſterreichiſche Diviſion Spleny wurde bei Trainel aufgeſtellt, von wo ſie, je nach den Umſtänden, den Angriff auf Nogent, oder jenen auf Bray unterſtützen mochte. Aber auch Graf Wittgenſtein, von Lützen und Bautzen her gewohnt, Uebermacht zu beurtheilen und zu bekämpfen, fand für gut, den Feind rechts zu umgehen, indem er den General Rüdiger†††) nach Pont-ſur-Seine, wo eine Schiffbrücke geſchlagen wurde, ſandte, und ihm befahl, da den Strom zu überſchreiten und gegen Nogent in die linke Flanke des Feindes zu rücken. Zugleich wurde den vor Nogent ſelbſt bleibenden Truppen befohlen, keinen weiteren Angriff zu unternehmen, ſelbſt kein heftiges Scharfſchützengefecht zu unterhalten, ſich vielmehr auf die Behauptung der eroberten Vorſtadt am linken Seineufer zu beſchränken. Erſt Abends ſollte, falls

*) „Eigentlich gegen die Abſicht des Oberbefehlshabers Wrede," ſagt Völderndorff, IV. 8. 94.

**) Dem Major im königlich baieriſchen Generalquartiermeiſterſtabe, Baron Völderndorff, IV. 8. 94.

***) Koch, I. p. 291.

†) Von der Diviſion Rechberg.

††) Wrede hatte nämlich, wie Völderndorff, IV. 8. 95, berichtet, Mittheilung erhalten, Napoleon habe Olſufieff bei Champaubert mit Uebermacht angegriffen, und Blücher wünſche eine Angriffsbewegung der Hauptmacht zu Gunſten des bedrohten ſchleſiſchen Heeres. Darum habe Wrede beſchloſſen, „irgendwo auf das rechte Seineufer überzugehen, weil er dann vielleicht eine günſtige Störung im Rücken des, gegen Blücher ziehenden Feindes machen könne. Auch lag dem Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg mehr als je daran, den Punct Nogent inne zu haben."

†††) Die Abtheilung des Generals Rüdiger beſtand aus den Grodnoſchen Huſaren, aus zwei Schwadronen Sumziſcher Huſaren, aus dem Koſakenregimente Rebrikoff, aus zwei Bataillonen Fußvolk und aus vier reitenden Kanonen

der Feind die Stadt noch nicht geräumt hätte, ein Angriff von allen Seiten *) erfolgen.

Der Angriff der Baiern bei Bray gelang. Als General Delamotte daselbst anlangte **), fand er „die, jenseits der Seine, gerade über von Bray gelegenen, mit Schießlöchern zur Vertheidigung der Brücke versehenen Häuser mit etwa 150 Mann Fußvolk besetzt, und 30 Reiter zu deren Schutze aufgestellt ***)." Sogleich wurde die Schützencompagnie des siebenten Linienregimentes mit einer sechspfündigen Kanone durch Bray vorgesendet, während der übrige Theil der Division hinter der Stadt in dichten Massen Stellung nahm. Die Kanone donnerte, die Franzosen flohen aus dem Dorfe Muy †). Alsbald fuhr der baierische Major Horn vom Generalstabe hinüber und holte Fahrzeuge; in Kurzem befand sich die ganze Schützencompagnie des siebenten Regimentes am anderen Ufer, und besetzte das Dorf ††). Ihr folgten drei baierische Bataillone, und es wurde unverzüglich an Herstellung des zerstörten Theiles der Brücke unter Leitung des Ingenieurmajors Becker zu arbeiten begonnen. Graf Wrede verlegte sein Hauptquartier nach Bray.

Vor Nogent dauerte das Scharfschützengefecht den ganzen Tag ununterbrochen fort. General Maillot hatte die Vorstadt mit dem ersten Bataillon des dreizehnten Regimentes und dem Nationalfeldbataillon Ingolstadt besetzt. Im Rückhalte stand das zweite Bataillon des Regimentes Kronprinz hinter der Straße von Nogent nach Bray. Dem erhaltenen Befehle getreu, unterließen die baierischen Scharfschützen jeden ernsten Angriff †††), unterhielten aber sorgfältig die Verbindung mit den rechts stehenden Abtheilungen des Grafen Pahlen. Erst mit einbrechendem Abend geschah, da der Feind die Stadt nicht geräumt hatte, der Angriff. Die Schützen des baierischen zehnten Regimentes und des Feldbataillons Ingolstadt erstürmten den Kirchhof, und trieben im Vereine mit der zweiten und dritten Compagnie des ebengenannten Regimentes den Feind von Verrammelung

*) Plotho, III. 150. Er meldet zugleich, daß das Revalsche und das 25. Jägerregiment von der Brigade des Obersten Baron Rosen (von der dritten Infanteriedivision) in der Stadt (Vorstadt) abgelöst wurden.

**) Bray selbst war nicht von den Franzosen besetzt, und wir haben bereits (S. 306 dieses Theiles) gemeldet, daß ein Joch der Brücke abgetragen war.

***) Worte des Majors im königlich baierischen Generalquartiermeisterstabe, Barons Wölderndorff in seiner „Kriegsgeschichte von Baiern unter König Maximilian Joseph I.", IV. 8. S. 95. Soll man mehr die Verwegenheit und den Leichtsinn der Franzosen anstaunen, mit einer so geringen Truppenmacht den wichtigen Uebergang bei Bray vertheidigen zu wollen, oder soll man mehr bewundern, wie selten im Kriege der Gegner, der gleichsam in einem „unbekannten Jenseits", wie ich schon einmal sagte, sich bewegt, richtig beurtheilt wird; denn wäre dies geschehen, müßte Nogent schon am 10. gefallen sein.

†) Muy liegt Bray gegenüber auf dem rechten Ufer der Seine.

††) Koch erzählt, I. p. 293: „Les gardes nationaux qui occupaient les maisons crénelées pour la défense du pont, s'enfuirent à son (— der Hauptmacht des vierten Armeecorps —) approche, en sorte qu'il (— die Brücke —) ne lui coûta un coup de fusil."

†††) „Weil nun vor dem Seine-Uebergange bei Bray für den Augenblick nichts Ernsthaftes unternommen werden durfte, beschränkte sich Maillot darauf, mit Ruhe und Ausdauer das fortwährende Geschütz- und Kleingewehrfeuer der Besatzung zu ertragen." Wölderndorff, IV. 8. S. 96.

zu Verſammelung. Eben waren die braven Baiern im Begriffe, über die Brücke, das Ziel ſo vieler Anſtrengungen, zu bringen, als ſie in die Luft flog, und Freunde wie Feinde unter ihren zuſammenſtürzenden Trümmern begrub *). Die Einnahme von Nogent machte die, dem Grafen Rüdiger über Pont-ſur-Seine befohlene Umgehung überflüſſig, und es erhielt daher dieſer General die Weiſung, auf Villenore zu marſchiren, wo ſich derſelbe auch nach einem Scharmützel mit Abtheilungen von der Reiterei des Grafen Milhand feſtſetzte **).

Die ruſſiſche Reſerve war nach der Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg vom 10. Februar eher beſtimmt, die Bewegung nach der Yonne, als jene nach der Seine zu unterſtützen. Aber ſchon am 11. des Morgens ***) erhielt ſie Befehl, ſogleich nach Mery-ſur-Seine zu marſchiren, und zwiſchen Maiſieres, Plancy, Droup-Ste.-Marie und Fontaine-St.-Georges Cantonnirungen zu beziehen. Schon dies deutete auf einige Beſorgniß nach der Seite hin, wo der Feldmarſchall Blücher operirte, noch mehr aber die Entſendung des Generalquartiermeiſters Baron Diebitſch. Dieſer nachmals ſo berühmte Feldherr wurde am 11. mit der ruſſiſchen leichten Gardecavalleriediviſion, mit der erſten Brigade der erſten ruſſiſchen Grenadierdiviſion, den Regimentern Araktſchejeff und Ekaterinoslaw unter dem General Kniäſchnin, nach Plancy an der Aube geſchickt, um die Verbindung zwiſchen der Hauptarmee und dem ſchleſiſchen Heere wieder herzuſtellen, vor Allem aber, um von den ſtattgehabten Ereigniſſen die genaueſte Kunde einzuziehen. Als nun am 11. Abends um fünf Uhr †) der ruſſiſche Generalmajor Witte anlangte ††), die erſte Nachricht von dem unglücklichen Gefechte von Champaubert bringend, ſo wie von der Gefahr, in welcher die weit zerſtreuten Heerestheile der ſchleſiſchen Armee ſchwebten, wurde beſchloſſen, daß am 12. die ruſſiſchen Garden und Reſerven bei Mery aus ihren

*) „Dieſe dreitägige Vertheidigung der offenen Stadt Nogent, mit wenigen hundert Mann gegen mehr als ſo viele Tauſend tapfere Verbündete, iſt ein Ehrendenkmal der franzöſiſchen Tapferkeit, und die Namen des Generals Bourmont und des Oberſten Raviere gehören der Kriegsgeſchichte an, als Belege, was kühner und beſonnener Muth und feſter Wille vermag", ſagt der edle Plotho, III. 150. Koch, I. p. 291, nennt den Vertheidiger nach Bourmonts Verwundung Boirol, ſagt, die Eroberung von Nogent hätte den Verbündeten 1200 Mann gekoſtet, während die Franzoſen nur 400 verloren, und fügt hinzu (I. 293): „Die hartnäckige Vertheidigung von Nogent beweiſt, daß es möglich geweſen wäre, eine ähnliche bei Bray entgegenzuſetzen, und daß der Verluſt dieſes Uebergangspunctes zum großen Theile durch Unvorſichtigkeit verurſacht wurde. Denn wenngleich die Flucht der Nationalgarden gegen den Offizier, der ſie befehligte, Zeugniß ablegt, war es gewiß ſehr unklug, einen Poſten von ſolcher Wichtigkeit Truppen von ſo geringer Zuverläſſigkeit anzuvertrauen. — Der Verluſt von Bray durchkreuzte alle Maßregeln, die man zur Vertheidigung der Seine genommen hatte."

**) Daß Rüdiger nach Villenore marſchirte, geſchah in Folge eines, am 11. dem Grafen Wittgenſtein zugegangenen Befehles, „ſich auf jede Weiſe einen Uebergang über die Seine zu verſchaffen, der ihm die Möglichkeit gewähre, auf Sezanne zu marſchiren. Im Falle er hingegen in den Beſitz von Nogent heute (11. Februar) bereits gelangt ſei, ſollte er dieſen Uebergang benützen, und morgen (12.) ſogleich nach Villenore marſchiren." Plotho, III. 149.

***) Plotho, III. 148.

†) Plotho, III. 149.

††) Natürlich in Troyes, wo das Hauptquartier war.

Cantonnirungen vereinigt ſein ſollten, um erforderlichen Falles entweder gegen Nogent an der Seine oder gegen Plancy an der Aube zu marſchiren; daß ferner General Diebitſch mit den zuvor erwähnten Truppen zur Herſtellung der Verbindung ſchleunigſt weiter zu marſchiren habe. Zugleich erhielten Wittgenſtein und Wrede den Befehl, den Uebergang über die Seine zu erzwingen, eine Aufgabe, welche ſie auf die bereits erzählte Art löſten.

Am 12. war ſonach die Aufſtellung der Hauptarmee folgende. Auf dem äußerſten linken Flügel befand ſich der Koſakenhetman Platoff auf dem Marſche nach Fontainebleau; der General Seslawin ſtreifte in der Richtung nach Orleans und hatte ein Gefecht bei Montargis. Auf dem linken Flügel ließ der Kronprinz von Würtemberg die Yonnebrücke von Sens nach dem mißglückten Verſuche des Feindes, ſie zu ſprengen, wieder völlig herſtellen und ſein Vortrab beſetzte Pont-ſur-Yonne; das erſte Armeecorps des Feldmarſchalllieutenants Bianchy ſtand zu Cerisieres; das dritte Armeecorps unter Gyulai in Arce, die öſterreichiſche Reſerve unter Noſtitz in Leroy. Auf dem äußerſten rechten Flügel befand ſich der General Diebitſch mit den zuvor erwähnten Truppen auf dem Marſche von Plancy nach Sezanne, die Abtheilung des Generals Rüdiger in Villenoxe, das ſechſte Armeecorps Wittgenſteins bei Nogent, das fünfte Wredes bei Bray, die ruſſiſchen Garden und Reſerven endlich zwiſchen Mery und Plancy *).

Am 13. des Morgens marſchirte das Corps des Grafen Wittgenſtein nach Pont-ſur-Seine, und ging hier über den Strom, deſſen rechtes Ufer bei Nogent der Feind während der Nacht gänzlich geräumt hatte. Graf Pahlen rückte mit der Hauptmacht des Vortrabes über Villenoxe auf St. Martin-de-Chennetron und Echelle den näheren Weg nach Provins, wohin Marſchall Victor ſich zurückzog. Graf Rüdiger dagegen marſchirte mit der Spitze des Vortrabes über Mont-le-Potier gegegen Meriot und Sordun, wo er auf die franzöſiſche Nachhut ſtieß, welche Provins gänzlich räumte und auf der Straße von Nangis zurückging. Bei Nogent wurde von dem ſechſten Corps eine Schiffbrücke geſchlagen **).

Gefecht von Cuterelles.

Am 13. Februar.

So thätig hatte Major Becker an der Herſtellung der Brücke von Bray gearbeitet, daß ſchon um fünf Uhr des Morgens am 13. Februar die erſte Brigade der Diviſion Delamotte über dieſelbe marſchiren konnte. Ihr folgte die zweite Brigade, dann die erſte und die dritte baieriſche Cavalleriebrigade, endlich die öſterreichiſchen Regimenter Szeckler Huſaren

*) Und zwar war das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly in Mery, das Gardeinfanteriecorps in Chatres, die preußiſche Fußgarde in St. Georges, das ruſſiſche Grenadiercorps in Droup-Ste.-Marie, die erſte Cüraſſierdiviſion und die preußiſche Gardecavallerie in Fontaine-St.-Georges, die zweite Cüraſſierdiviſion in Charey, die dritte in Plancy. Die Hauptquartiere der Monarchen und des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg waren fortwährend in Troyes.

**) Plotho, III. 151. Koch, I. p. 294, 295.

und Kneſevich Dragoner. Graf Wrede war eben mit den Anordnungen zum Vorrücken auf der großen Straße von Provins beſchäftigt, als er Nachricht erhielt, es ſei eine feindliche Colonne im Anmarſche und habe bereits das Dorf St. Sauveur beſetzt. Es war der Marſchall Oudinot, welcher, auf die Kunde von der Aufſtellung Wredes bei Bray, mit der Diviſion Rothembourg und der Brigade Gauthier, die eben erſt von den Pyrenäen angekommen war, eilig vorrückte, um den Uebergang über die Seine zu hindern, oder aber, wenn es dazu zu ſpät wäre, wenigſtens das zurückzuwerfen, was bereits übergegangen ſein möchte.

Sogleich ließ Graf Wrede die Diviſion Delamotte gegen St. Sauveur vorrücken, und ſchickte den Feldmarſchalllieutenant Spleny mit den Regimentern Szeckler Huſaren und Kneſevich Dragoner nach Everly, um die Straße von Provins zu decken *). General Frimont, welcher erſt gegen Mittag mit den Diviſionen Hardegg und Rechberg eintreffen konnte, erhielt Befehl, letztere ſo ſchleunig als möglich auf der Straße von Donnemarie der Diviſion Delamotte nachzuſenden, jene aber bei Les Ormes Stellung nehmen zu laſſen.

Der Vortrab des Generals Delamotte griff das Dorf St. Sauveur raſch an, und warf die Franzoſen gegen Cuterelles zurück. In dem Augenblicke, als ſie aus dem Dorfe wichen, hieben die Schwadronen der Rittmeiſter Lodron und Madroux vom vierten Chevaurlegersregimente **) ein, und machten viele Gefangene.

Inzwiſchen hatte der Marſchall Oudinot mit ſeinen drei Infanteriebrigaden eine ſehr vortheilhafte Stellung auf den Höhen von Cuterelles genommen, und dieſes Dorf ſtark beſetzt. Graf Wrede ließ die Diviſion Delamotte auf eine Anhöhe bei dem Dorfe Vimpelles in Linie aufmarſchiren, ſchob die Scharfſchützen bis Cuterelles vor, und unternahm in Perſon eine Erkennung. Dieſe gab ihm die Ueberzeugung, daß die Fronte der feindlichen Stellung nur mit großem Menſchenverluſte angegriffen und überwältigt werden könne. Daher befahl er dem Chef ſeines Generalſtabes, Grafen Anton Rechberg, mit einem Bataillon des achten Linieninfanterieregimentes, unterſtützt durch ſechs Schwadronen unter dem Oberſten Kracht, das Dorf Luiſetaines ſchnell zu beſetzen, denn er war entſchloſſen, die Bergebene, welche ſich von dieſem Dorfe bis Cuterelles hindehnt, wegzunehmen und den feindlichen linken Flügel zu umgehen.

So wie Marſchall Oudinot dieſe Bewegung bemerkte, erkannte er auch ihren Zweck, und ſchickte drei Bataillone mit drei Geſchützen nach Luiſetaines, welchen Ort er früher vernachläſſigt hatte. Generalmajor Rechberg hatte aber bereits das Dorf und die Gärten beſetzt und ſich vor demſelben aufgeſtellt. Die Franzoſen ſchritten unverzüglich zum Angriffe, und es entſtand ein ungemein heftiges Gefecht, in deſſen Folge ſie ſich des größeren Theiles des Dorfes bemächtigten und ſich darin trotz der Tapferkeit der drei baieriſchen Compagnieen, welche unter dem Major Maſſenhauſen

*) Völderndorff, IV. 8. S. 98. Koch, I. p. 295.

**) Von der baieriſchen Cavalleriebrigade Wiregg, welche Graf Wrede der Diviſion Delamotte unverzüglich nachgeſchickt hatte. Völderndorff, IV. 8. S. 99.

in Luiſetaines ſelbſt kämpften, zuletzt völlig feſtgeſetzt haben möchten, wenn nicht Graf Wrede das Bataillon des Iſarkreiſes unter dem Major Fortis und die halbe Batterie Rüdesheimer unter dem Oberlieutenant Pierron zur Verſtärkung geſendet haben würde. Zugleich ſammelte Hauptmann Leſuire die außerhalb des Dorf zurückgeworfenen Schützen und die Grenadiercompagnie des achten Linieninfanterieregimentes wieder, und führte ſie abermals dem Feinde entgegen; Wrede ſelbſt ſtellte jene halbe Batterie auf; Oberſt Treuberg brach mit dem Bataillon des neunten Linieninfanterieregimentes gegen die linke Flanke der angreifenden Franzoſen vor; und ſo gelang es dem Generalmajor Grafen Rechberg, ſie nicht nur aus Luiſetaines ſelbſt, ſondern weit auf die Höhen von Donnemarie zurückzuwerfen.

Es war vier Uhr des Nachmittags, und der Marſchall Oudinot behauptete ſich fortwährend zu Cuterelles. Jetzt rückte auch die Diviſion des Generallieutenants Grafen Rechberg in die Linie, und die Diviſionen Hardegg und Spleny unter dem General der Cavallerie Frimont erſchienen auf der Straße von Provins. Graf Wrede hielt den Augenblick für gekommen, ſeinen Gegner mit geſammter Macht anzugreifen, ſtellte Batterieen zur Beſchießung von Cuterelles auf, und beſtimmte das elfte Linieninfanterieregiment zur Erſtürmung des Dorfes mit dem Bajonnette. Da traf zu ſeiner Ueberraſchung die Meldung ein, daß eine ſtarke franzöſiſche Colonne auf den Höhen von Parop ein lebhaftes Gefecht mit der Diviſion Hardegg eröffnet habe. Es waren Truppen des Marſchalls Victor, welcher den Rückzug von Provins in zwei Colonnen angetreten hatte, von denen die eine auf der Straße von Nangis, die andere auf jener von Donnemarie marſchirte, um die Unternehmung des Marſchalls Oudinot zu unterſtützen. Graf Wrede ſchickte zwar zwei Bataillone und eine halbe Batterie zur Verſtärkung des wichtigen Poſtens von Luiſetaines; allein da er von da aus nicht für gerathen fand, gegen den rechten Flügel des Feindes zu operiren, ſo lange er ſelbſt auf ſeinem rechten Flügel bedroht war, überdies die Nacht einbrach, verſchob er den weiteren Angriff bis zum nächſten Morgen, und lagerte dem Feinde gegenüber*).

Das Gefecht am 13. hatte den Franzoſen ſechshundert Mann an Todten und Verwundeten, unter welchen letzteren ſich der General Gauthier befand, gekoſtet. Marſchall Oudinot hielt ſich trotz ſeiner Vereinigung mit einem Theile der Streitkräfte des Marſchalls Victor nicht für ſtark genug, am folgenden Tage den Kampf mit Erfolg fortzuſetzen, und bewerkſtelligte während der Nacht ſeinen Rückzug, ſo daß am 14. ſchon Morgens

*) Das fünfte Armeecorps bezog für die Nacht vom 13. zum 14. Februar folgende Stellungen: Die dritte baieriſche Diviſion Delamotte von Vimpelles bis Luiſetaines, und zwar ſtanden in dieſem letzteren Dorfe, welches mit einem breiten Graben umgeben iſt, vier Bataillone, eine Batterie und vierzehn Schwadronen zur Beſatzung; die erſte baieriſche Diviſion Rechberg zwiſchen Cuterelles und St. Sauveur hinter dem Bache La Vieille-Seine; das öſterreichiſche Corps des Generals Frimont bei Everley auf der Straße nach Provins; die Reiterei, mit Ausnahme der vierzehn Schwadronen in Luiſetaines und der bei den Vorpoſten, cantonnirte in den nächſten Dörfern; das Geſchütz war auf der Höhe zwiſchen beiden Treffen aufgefahren.

um drei Uhr die Corps der beiden Marschälle bei Nangis vereint waren. Die wachsamen Baiern hatten jedoch den Aufbruch der Franzosen bemerkt, und Wrede ihnen unverzüglich en Major Karawinsky mit zwei Schwadronen des fünften Chevauxlegersregimentes und mit dem zweiten Bataillon des Illerkreises nachgesendet. Schon um zwei Uhr des Morgens besetzten die Baiern Donnemarie, und als der Tag anbrach, wurden fünfhundert Gefangene, meist alte, von der Armee der Pyrenäen gekommene Soldaten, eingebracht *).

Auf dem linken Flügel der Hauptarmee ging der Vortrab des Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg, welches bis zum 13. in Sens gerastet hatte, über Pont-sur-Yonne bis Bray, um nöthigenfalls das, jenseits der Seine im Gefechte begriffene, fünfte Armeecorps zu unterstützen. Das erste Armeecorps des Feldmarschalllieutenants Bianchy bezog am 13. Quartiere vor Sens, und die österreichische Reserve folgte demselben. Eben dahin war auch das dritte Armeecorps des Feldzeugmeisters Gyulai marschirt.

Die russische Reserve stand in und um Pont-sur-Seine **), wo das Hauptquartier des Grafen Barclay de Tolly sich befand. Der Generallieutenant Diebitsch ließ am 13. durch seinen Vortrab, das Leibgardehusarenregiment unter dem Obersten Mandrika, die noch vom Feinde besetzte Stadt Sezanne angreifen; der Feind wurde aus derselben mit dem Verluste von sechzig Gefangenen von der französischen Garde vertrieben, und Baron Diebitsch rückte in Sezanne ein. Vom schlesischen Heere brachte der österreichische Rittmeister Baron Marschall in das große Hauptquartier die Nachricht, daß die Generale York und Sacken am Tage nach dem Kampfe von Montmirail, mithin am 12. Februar, bei Chateau-Thierry die Marne überschritten hätten, um über Chalons-sur-Marne ihre Vereinigung mit dem Feldmarschall Blücher zu bewirken.

Am 14. vollzog die Hauptarmee in Folge der von dem Oberbefehlshaber Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg erlassenen Anordnungen ***) solche Bewegungen, daß der rechte Flügel bei Mery stand, der linke Flügel sich bis Montereau ausdehnte, und die Vordertruppen bei Villeneuve-le-Comte und Barbonne standen, so daß dieselbe entweder dem französischen Hauptheere in den Rücken gegen die Marne, oder längs der Seine auf Melun marschiren konnte, zu welchem ersteren Zwecke Sezanne und Plancy durch Abtheilungen besetzt waren. Es stand das sechste Armeecorps des Grafen Wittgenstein gegen Villenoxe, der Vortrab unter dem Grafen Pahlen in Barbonne und Bethon, das Beobachtungsstreifcorps des Fürsten

*) Wölderndorff, IV. 8. S. 103. Dagegen sagt Koch, I. p. 298: „Le 14, à trois heures du matin, les deux corps furent en position devant Nangis, sans avoir été inquiétés.“

**) Und zwar: das russische Gardeinfanteriecorps in St. Hilaire; die preußische Gardeinfanteriebrigade in La Chapelle; die erste Cürassierdivision und die preußische Gardecavalleriebrigade in Trainel; die zweite Cürassierdivision in St. Aubin; die dritte Cürassierdivision in St. Loup. Plotho, III. 154.

***) Siehe die Disposition Schwarzenbergs aus dem Hauptquartiere Troyes vom 13. Februar für den 14. und 15. in Plotho, III. 155, 156.

Lubomirsky in Melleray am Flüßchen Grand-Morin, der General Diebitsch in Montmirail, dessen er sich nach einem heftigen Scharfschützengefechte bemächtigt hatte. Das fünfte Armeecorps marschirte von Luisetaines nach Dannemarie, wo der Graf Wrede sein Hauptquartier nahm, während die Division Delamotte bis Villeneuve-le-Comte vorgeschoben wurde, und die vorgesendeten Reiterabtheilungen mehrfache Kämpfe zu bestehen hatten*). Das erste Armeecorps unter Bianchy besetzte die Stadt und Brücke von Montereau; das vierte Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg war im Marsche von Sens nach Bray begriffen; das dritte Armeecorps unter Gyulai stand zwischen Pont-sur-Yonne und Chaumont**); die österreichische Reserve unter dem Grafen Nostitz bei Sens. Die russische Reserve blieb in ihren Cantonnirungen bei Pont-sur-Seine; in diesem Städtchen hatte der König von Preußen, in einem, Napoleons Mutter zugehörigen Schlosse nahe bei demselben der Kaiser von Rußland, zu Nogent der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg sein Hauptquartier.

Als Napoleon Nachricht erhielt, daß weder die Linie der Yonne, noch die der Seine behauptet worden sei, schickte er das Corps des Marschalls Macdonald von Meaux den Marschällen Oudinot und Victor zu Hülfe. Dasselbe, etwa 12,000 Mann stark***), kam noch am 14. zu Guignes an, auf der Straße von Nangis über Mormant nach Paris. Was den General Pajol betrifft, hatte er, nachdem der Feldmarschalllieutenant Graf Ignatz Hardegg vom ersten Armeecorps, sich der Stellung von Fossard am 14. bemächtigt hatte†), und da er zugleich erfuhr, daß Oudinot und Victor im Rückzuge auf Nangis begriffen wären, Montereau geräumt, die Seinebrücke in die Luft gesprengt, und sich bis Chatelet, wo er Stellung nahm, zurückgezogen.

Am 15. Februar unternahm der Feldmarschalllieutenant Ignatz Hardegg eine Erkennung nach Moret am Loing, halbweges zwischen Montereau und Fontainebleau. Die Oesterreicher rückten in Moret, welches der französische General Montbrun nicht ohne Uebereilung räumte, ein, und vorwärts nach Fontainebleau, das sie besetzten. Das vierte Armeecorps stellte sich zwischen Bray und Montereau auf. Das fünfte Armeecorps blieb bei Dannemarie, und nur die Division Delamotte rückte, als Marschall Oudinot von Nangis den Rückzug gegen Guignes fortsetzte, vor, und es besetzte das österreichische Husarenregiment Erzherzog Joseph unter seinem tapferen Obersten, Baron Geramb, unverzüglich Nangis. Eben dahin marschirte mit der Spitze des Vortrabes des sechsten Armeecorps der Graf Rüdiger, der Graf Pahlen aber mit der Hauptmacht des Vortrabes bis Maison-Rouge halbweges zwischen Provins und Nangis††).

---

*) Siehe hierüber Völderndorff, IV. 8. 193.

**) Auf der Straße von Pont-sur-Yonne nach Montereau.

***) Koch, I. p. 298.

†) General Alix vertheidigte sie mit einem Bataillon und zwei Vierpfündern. Koch, I. p. 287.

††) Der Vortrab wurde aufs Neue vereinigt, und es befehligte ihn wieder Ge-

Das [illegible] Corps [illegible] marschirt [illegible] Provins. Wenn der [illegible] Nachricht [illegible] macht, [illegible] Fürst Schwarzenberg [illegible] Nogent, [illegible] Napoleon [illegible] Truppen [illegible] Sens [illegible] Nogent [illegible] Provins [illegible] Blücher [illegible] Meaux [illegible] Napoleon [illegible] Marschall [illegible] Nogent [illegible] Provins [illegible] Meaux [illegible] Blücher

Paris von der Hauptarmee in faſt nächſter Nähe bedroht war, eine Grenzlinie, über welche hinaus der Kaiſer Napoleon der ſchleſiſchen Armee nicht folgen durfte, und auch nicht gefolgt iſt. Würde ſich daher die Hauptarmee links vorwärts vereint haben, ſo hätte der franzöſiſche Kaiſer gewiß von der Verfolgung Blüchers ablaſſen müſſen, und die Unglücksfälle, welche einzelne Corps des Hauptheeres der Verbündeten trafen, würden ſich nicht haben ereignen können. Man hat zur Unzeit gezittert, man iſt zur Unzeit kühn geweſen, beides nicht mit dem Willen des Oberbefehlshabers aller verbündeten Heere.

Graf Barclay de Tolly ſetzte die ruſſiſchen Reſervetruppen ſofort nach Mery in Marſch, aber das ſechſte Armeecorps ſetzte ſich nicht alsbald nach Villenoxe in Bewegung, und auch der Befehlshaber des fünften Corps verſchob die Ausführung des Marſches nach Sezanne auf den folgenden Morgen*).

Mitternacht kam heran, und abermals trat eine andere Phaſe ein. Der preußiſche Generalmajor Haake langte zu Pont-ſur-Seine an, und berichtete, Napoleon habe nach dem Siege von Vauchamps die Verfolgung der ſchleſiſchen Armee, die ſich nach Chalons-ſur-Marne zurückgezogen, aufgegeben, und ſich nach Montmirail gewendet. Unverzüglich begab ſich der Kaiſer Alexander in Begleitung des Fürſten Wolkonsky nach Nogent**), ließ den Fürſten Schwarzenberg wecken, und theilte ihm die eben erhaltene Nachricht, durch welche alle Umſtände, unter denen die zuvor ausgetheilten Befehle erlaſſen worden waren, verändert erſchienen. Es wurde beſchloſſen: „daß der bereits befohlene Marſch des Hauptheeres nach Sezanne, Arcis und Troyes gänzlich unterbleiben, alle Armeecorps aufs Neue ihre innegehabten Stellungen einnehmen, und die ruſſiſchen Reſerven zwiſchen Nogent und Pont-ſur-Seine ſehr enge Cantonnirungen beziehen ſollten, indem man nicht die Abſicht habe, mit einzelnen Corps dem Feinde entgegen zu rücken, oder ſie möglichen Nachtheilen bloß zu ſtellen, vielmehr man mit dem Hauptheere nicht früher vorrücken wolle, bis man gewiſſe Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und über die Zeit erhalten habe, in welcher der Feldmarſchall von Blücher die verſchiedenen Corps ſeines Kriegsheeres ſammeln, und ſeine Operationen mit denen des Hauptheeres in genaue Verbindung ſetzen könne. Bis dahin ſolle das Hauptheer ſeinen rechten Flügel an die Seine lehnen, die Yonne vor ſeiner Fronte haben, und das erſte, vierte, fünfte und ſechſte Armeecorps als vorgeſchobene Corps betrachtet werden, welche immer ſo aufgeſtellt bleiben ſollten, daß ſie ſich im erforderlichen Falle hinter der Yonne mit den Reſerven vereinigen könnten." Dieſer Beſchluß wurde den Heerestheilen ſogleich zur Nachachtung bekannt gegeben***).

Dieſe verſchiedenen Befehle und Gegenbefehle hatten auf die Stellung der Hauptarmee am 15. ſelbſt wenig Einfluß, und es war dieſelbe an dem

*) 16. Februar. Plotho, III. 158.
**) Michailofsky-Danilefsky, I. 132.
***) Plotho, III. 158, 159.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Solers, General Pajol*) verließ Le Chatelet, zog rückwärts auf Cramajel, und ſtand über Sognolle mit dem Marſchall Macdonald, über Lieurſaint und Corbeil mit dem General Charpentier in Verbindung; der Letztere ſtand mit einer Brigade junger Garde zu Eſſonne**).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hauptarmee, wenn ſie den Kaiſer Napoleon unberückſichtigt ließ, bis unter die Mauern von Paris hätte vorrücken können. In der That faßte der Graf Wittgenſtein, vom Drange des Ruhmes und Muthes fortgeriſſen, den Entſchluß, auf Paris vorzueilen, und marſchirte, ſehr gegen die Abſicht des, das Ganze in das Auge faſſenden, und von der Rückkehr Napoleons unterrichteten Oberbefehlshabers Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg, von Provins nach Nangis, während er den Grafen Pahlen anwies, weiter vorwärts zu gehen***). Die Nachhut des Feindes zog ſich vor der des Vortrabes, welchen der General Rüdiger anführte, bis Mormant zurück. Da ſich bei dieſem Orte die Straße theilt, die eine über Guignes nach Paris, die andere über Roſoy nach Meaux führt, der Feind aber auf beiden Wegen zurückging, ſo wurde, als das Hauptcorps des Vortrabes unter dem Grafen Pahlen ankam, das Tſchujugewſche Uhlanenregiment mit dem Koſakenregimente Jlowaisky auf der Straße nach Guignes, die Grodnoſchen und Sumziſchen Huſaren aber mit dem Koſakenregimente Nebrikoff gegen Chaulmes und Roſoy vorgeſchickt. Aber plötzlich machte auf letzter Straße die franzöſiſche Nachhut Kehrt, und griff den Grafen Rüdiger auf der Höhe von Beauvoir mit ſolchem Ungeſtüm an, daß er auf das Hauptcorps des

*) Mit den Diviſionen Allix und Pacthod.

**) Außerdem war von der Pyrenäenarmee die Dragonerdiviſion Treilhard angekommen, und die von Lagrange befehligte Diviſion junger Garde marſchirte von Melun auf Fontainebleau. Koch, I. 299. Die Pariſer, durch die Siege Napoleons über die ſchleſiſche Armee kaum von unmittelbarer Gefahr befreit, geriethen durch den Rückzug der Marſchälle in friſche Angſt, welche durch folgenden Umſtand noch erhöht wurde. Joſeph Napoleon hatte befohlen, daß das Gepäcke und die Artillerie, welche den Bewegungen im Wege wären, über die Yeres zurückgehen ſollten. Aber es geſchah, wahrſcheinlich aus Mißverſtand, daß der Park nicht nur die Yeres, ſondern auch die Marne überſchritt, und ſich unter den Mauern von Paris aufſtellte. Schon glaubte man dort Alles verloren, und man beruhigte ſich nur mit Mühe, als man den Park wieder abfahren ſah.

***) Dies erklärt Michailofsky-Danilefsky, I. 147, ſo: „Um ſich die eigenmächtige Bewegung des Grafen Wittgenſtein auf Nangis, und überhaupt ſeine Operationen verſtändlich zu machen, muß man durchaus eines ſeiner Charakterzüge erwähnen. In der ruſſiſchen Armee war er das, was Blücher in der preußiſchen war, und hegte eine, mit dieſem Feldherrn gleiche Geringſchätzung gegen die Franzoſen. In vollem Maße theilte er mit Blücher deſſen Unzufriedenheit mit dem Fürſten Schwarzenberg wegen deſſen Saumſeligkeit, meinte, daß man nur durch entſcheidendes Handeln und raſches Vordringen Napoleon beſiegen könne, und daß es nothwendig ſei, auf Paris zu gehen, wo er früher als Blücher, der Nebenbuhler ſeines Ruhmes, einzutreffen wünſchte. Solche Anſichten ſtimmten nicht im Geringſten mit den Vorſchriften überein, welche von dem Fürſten Schwarzenberg ertheilt waren, und erregten daher auch ſeinen Tadel, an der Aufrichtigkeit deſſen wir jedoch zu ſeiner Ehre zweifeln wollen." Der Schlußſatz iſt in der That zu arg. Der Hetman Platoff, Seslawin, Tettenborn waren wirklich glücklicher, als der Fürſt Schwarzenberg, der die Verantwortlichkeit des Ganzen trug, der Alles zu leiten hatte, und deſſen Befehlen bald dieſer, bald jener Corpscommandant ſchnurſtracks zuwiderhandelte. Was würde Tettenborn gethan haben, wenn einer ſeiner Lieutenants irgendwoandershin gerückt wäre, als er befahl?!

[illegible]

---

*) Auch Kaiſer Alexander ſchrieb an Wittgenſtein in demſelben Sinne. Siehe das Schreiben des ruſſiſchen Monarchen in Michailoſsky-Danilewsky, I. 143.

**) Dahin von Mckeray zu rücken, war auch dem Streifcorps des Fürſten Lubominsky befohlen.

***) Plotho, III. 159. Es bemerkt dieſer Schriftſteller: „Die Abtheilung des Generals Dieritſch hatte täglich mit dem Feinde Gefechte gehabt, ſich jedoch immer in der linken Flanke des franzöſiſchen Hauptheeres behauptet, dort viele verſprengte und verwundete Ruſſen und Preußen aufgenommen, und dem Feinde ſelbſt mehrere hundert Gefangene abgenommen."

†) Zwiſchenſtation zwiſchen Melun und Brie-ſur-Perel. Jene Abtheilung war die des Generals Montbrun.

Pont-sur-Yonne, die österreichische Reserve unter Nostitz zwischen Sens und Pont-sur-Yonne. Die russische Reserve, welche, wie erwähnt, den Marsch nach Arcis-sur-Aube bereits angetreten hatte, befand sich am 16. auf dem Rückmarsche von Mery nach Nogent an der Seine. Es war in der That auch für die Hauptarmee, sehr gegen den Willen des Oberbefehlshabers, die Epoche der Vereinzelung eingetreten, zu einer Zeit, wo nichts ersprießlicher gewesen sein würde, als ihre enge Vereinigung *).

Nach dem Treffen von Vauchamps, in welchem Napoleon der schlesischen Armee den letzten Schlag beigebracht, hatte er die Marschälle Marmont und Mortier gegen dieselbe zurückgelassen, und war, aufgestachelt durch die beunruhigenden Fortschritte der verbündeten Hauptarmee gegen Paris und durch die Depeschen seines Bruders Joseph aus der Hauptstadt, aufgebrochen, die neue, große Gefahr abzuwenden. Am 15. marschirte er mit seiner Garde von Montmirail nach La-Ferté-sous-Jouarre, und traf am 16. zu Guignes ein. Das Fußvolk legte diese Gewaltmärsche theils zu Wagen, theils zu Fuß zurück; die Cavallerie war Tag und Nacht marschirt.

Zu Guignes vereinigte sich mit Napoleons Hauptmacht die von Bayonne gekommene Dragonerdivision des Generals Treilhard, und 1100 alte Fußtruppen, theils von der Pyrenäenarmee, theils aus den Depots der Garde. Napoleon gab folgende Disposition:

„Der Herzog von Belluno **) wird mit seinem Corps, mit der Cavallerie des Generals Milhaud und mit der gestern angekommenen des Grafen Valmy auf Mormant rücken.

„Der Herzog von Reggio ***) wird sein Corps vorwärts Guignes aufstellen, und sein Hauptquartier in der Gegend von Etang nehmen.

„Die Cavallerie der Garde wird Colonnen bilden, die Queue zu Fontenay, die Spitze zu Chaulmes.

„Die alte Garde zu Fuß wird zu Chaulmes sein.

„Der Herzog von Tarent †) wird sein Corps zu Etars und zu Ouzouer-le-Vougy vereinigen, und eine Division über der Brücke Des Seigneurs zu Yebles aufstellen.

„Der Fürst von der Moskowa ††) wird sich mit seinen beiden Divisionen junger Garde zu Lahoussaye aufstellen.

„Der General Pajol wird auf St.-Germain-de-Laxis rücken.

„Alle Parks, welche nach Brie und Charenton gegangen, werden die ganze Nacht marschiren, um zu Ouzouer-le-Vougy anzukommen. Der Park des Genieweſens und die Sappeure allein gehen über die Brücke Des Seigneurs nach Guignes.

„Die Truppen werden ihre Artillerie bei sich haben, Brod für zwei

---

*) Das Hauptquartier des Kaisers von Rußland und des Fürsten Schwarzenberg kam am 16. nach Bray; jenes des Königs von Preußen blieb in Pont-sur-Seine.

**) Marschall Victor.

***) Marschall Oudinot.

†) Marschall Macdonald.

††) Marschall Ney.

[illegible] auf Vogt-Hunderten, und [illegible] er, am 17. mit Tagesanbruch zu marſchiren und zu folgen*).

Der Fürſt von Schwarzenberg, begleitet von [illegible] einer Eskadron, in welcher er einen verwundeten Herrn [illegible], [illegible] Falle einer allenfallſigen Unordnung [illegible], [illegible] die Ehre und Sicherheit der Person zurückzuführen, wo er den Feind erwarten und die Vereinigungspunkte von Meaux und Lagny, Brie-Comte-Robert und Guignes-Punkte [illegible] bringen sollte. Der russischen Reserve war Befehl gegeben worden, nur [illegible] die Lagny zunächst liegenden Brücken im Falle eines Marsches [illegible] Passirung des [illegible] Armeecorps [illegible], und eben so der Reserve die beiden Brücken zunächst liegenden Brücken zur Passirung des [illegible] Corps**). Im Uebrigen hatten die vorgedachten Corps mit Passirung des [illegible], denn schon am 16. auf Provins zurückzumarschiren begonnen war, ihre Stellungen beibehalten ***). Einzig aber war die Lage des vorgeschobenen Vorpostens des Grafen Wrede gestaltet, der dem tüchtigen Marschall, dem Napoleons Anwesenheit einen Herrn einflößte, unabwendbar geworden.

Gefecht bei Mormant.

Am 17. Februar.

Mit Tagesanbruch setzte sich die französische Armee in Bewegung. General Allix marschirte mit seiner Division und jener Reiterei, welche früher General Maurin†) befehligt hatte, das Fußvolk des Grafen Chapelier zur Reserve, von Melun nach Fontainebleau und verband sich da die österreichische Division des Grafen Ignaz Hardegg. Der General Pajol, in welchem der französische Kaiser besonderes Vertrauen setzte, brach von St.-Germain-de-Laris auf, und drängte die schwachen bayerischen Vorposten auf Le Chanier und Les Ecrennes bis Echuis zurück, wo der Prinz Adam von Württemberg ihn mit seiner Reiterei und ungefähr tausend Mann Fußvolk in Schach hielt, bis die Division Pacthod anlangte und bei Petit-Chanier Stellung nahm.

Napoleon selbst setzte sich an der Spitze des zweiten Corps gegen Mormant in Marsch, und entdeckte den Feind auf der Höhe von Champ. Es war der Vorrath des sechsten Corps unter dem Grafen Pahlen, welcher Befehl erhalten hatte, gleichwie die anderen Truppen Wittgenstein's, sich auf Provins zurückzuziehen, und Villeneuve zu besetzen; er sollte jedoch die leichte Reiterei dem Feinde gegenüber stehen lassen, bis sie von dem Vortrabe des Corps des Grafen Wrede abgelöst würde. Graf

*) Koch, I. p. 306, 307.

**) Siehe S. 336 dieses Theiles. Die Disposition (Pfuehl. III. 211) für den II. schrieb Wagram dem General Wittgenstein zum Hauptrückzugspunkte vor.

***) Wrede bei Donnemarie, Württemberg bei Montereau, Pahlen zwischen Mont- und Villeneuve-la-Guiarde, seine Avantgarde zu Fontainebleau, Pajol zu Pont-sur-Yonne, Mositz bei Sens, Merik Liechtenstein zwischen Sens und St. Valerien.

†) Napoleon hatte ihm sein Commando genommen, weil er Fontainebleau zu schnell geräumt.

Pahlen war indeſſen, als er dieſen Befehl erhielt, bereits vor den Streitkräften, welche Kaiſer Napoleon perſönlich anführte, im Rückzuge begriffen. Er hatte deßhalb ſeine Truppen zuvörderſt hinter Mormant geſammelt, hienächſt ließ er die Artillerie auf der großen Straße zurückgehen, während ſein Fußvolk zu beiden Seiten in Bataillonsmaſſen marſchirte. Das Ilowaiskyſche und das Nebrikoffſche Koſakenregiment deckten die rechte Flanke, zwei Schwadronen Sumziſcher Huſaren und vier Schwadronen Tſchujugewſcher Uhlanen die linke; einige Schwadronen endlich bildeten eine ſchwache Reſerve*). Der Marſchall Victor entwickelte ſich vor dem Dorfe Pequeux, die Reſerve von Paris ſtand im Centrum des zweiten Corps, die Diviſion Chateau rechts, die Diviſion Duhesme links. Den rechten Flügel der Schlachtlinie bildete der Graf Valmy mit den Dragonerdiviſionen l'Heritier und Treilhard, den linken der General Milhaud mit den Dragonerdiviſionen Piré und Briche. Das elfte und ſiebente Corps ſtellten ſich in zweiter Linie auf, die Garde als Reſerve zu Guignes.

Eine ziemliche Strecke wurde der Rückzug des Grafen Pahlen in beſter Ordnung bewerkſtelligt. Als aber Napoleon die Schwäche des ruſſiſchen Corps gewahrte, verdoppelte er ſeine Eile, es zu erreichen. Marſchall Victor ſetzte ſich im Geſchwindſchritte gegen Mormant in Bewegung, während Milhaud und Valmy dieſen Flecken mit ihrer Reiterei umgingen. Die Brigade Subervie vollzog eine Viertelſchwenkung nach rechts und hieb in die ruſſiſchen Plänkler ein, während die ganze übrige Cavallerie im Trabe auf die Schwadronen des Grafen Pahlen loseilte. Dieſer, der Natur der Gegend, welche eine weite Ebene iſt, angemeſſene Angriff hatte vollſtändigen Erfolg. Das Centrum der Ruſſen wurde durchbrochen, und als auch noch der General Drouot mit allen Batterieen der Garde vorrückte, war die Niederlage der Ruſſen entſchieden, und es mußte die ganze Avantgarde Pahlens die Flucht ergreifen. Auch Wittgenſtein und der Chef ſeines Generalſtabes, d'Auvray, welche eben ankamen, wurden von der allgemeinen Verwirrung fortgeriſſen; Letzterer wäre von dem Feinde beinahe gefangen genommen worden, und wurde nur dadurch gerettet, daß die, hinter ihm daher ſprengenden Adjutanten ſein, auf dem Eiſe gleitendes Pferd antrieben. Der Verluſt der Ruſſen an dieſem Tage betrug 2114 Todte, Verwundete und Gefangene, und neun Kanonen. Beſonders hatten das Revalſche und das Selengaſche Infanterieregiment gelitten, und zwar ſo, daß ſie zur neuen Formirung nach Plock zurückgeſchickt werden mußten. Es war die Avantgarde des Grafen Pahlen übermächtigen Streitkräften ohne alle Unterſtützung Preis gegeben, und man giebt dem Grafen Anton Hardegg Schuld, daß er, der mit ſeiner Diviſion zwiſchen Nangis und Donnemarie ſtand, auf alle Aufforderungen Wittgenſteins und Pahlens, zu Hülfe zu eilen, geantwortet habe, ihm ſei befohlen, ſich in kein Gefecht einzulaſſen**). Indeſſen war die Zertrümmerung der ruſſiſchen

*) Koch, I. p. 310, giebt die Stärke der Streitkräfte des Grafen Pahlen zu 2500 Mann zu Fuß und zu 1800 Pferden an.

**) Michailofsky-Danilefsky, I. 145. Plotho, III. 213, ſagt: „Der Feldmarſchalllieutenant Graf Hardegg war mit dem Vortrabe des fünften Armeecorps

Avantgarde ſo raſch erfolgt, und ſie wurde in ſolcher Verwirrung nach Nangis zurückgeſchleudert, daß der Feldmarſchallieutenant Graf Anton Hardegg kaum Zeit behielt, ſeine Diviſion in Ordnung zu ſtellen und ſich zum Rückzuge vorzubereiten *). Er bewerkſtelligte denſelben auf Villeneuve-le-Comte, wo die baieriſche Brigade Habermann aufgeſtellt war.

Bei Nangis theilte ſich der verfolgende Feind. Der Marſchall Oudinot ſchlug mit der Diviſion Treilhard und dem ſiebenten Infanteriecorps die Richtung auf Provins ein; der Marſchall Macdonald ging mit dem elften Infanteriecorps und den Cavalleriediviſionen Piré und Briche gegen Donnemarie vor; der Marſchall Victor rückte mit dem zweiten Corps, der Pariſer Reſerve, der Dragonerdiviſion l'Heritier und einiger anderen Reiterei **) gegen Villeneuve-le-Comte; die kaiſerliche Garde endlich, durch die ungemein angeſtrengten Märſche, welche ſie ſeit einigen Tagen vollzogen, erſchöpft, blieb zu Nangis.

Der General Graf Wittgenſtein ſtellte das ſechſte Armeecorps bei Sordun auf; der Vortrab beſetzte Provins mit Fußvolk, die Reiterei blieb vor der Stadt ſtehen, die Koſaken ſtanden zu Bullaines den feindlichen Vorpoſten gegenüber ***). Die linke franzöſiſche Flügelcolonne unter dem Marſchall Oudinot, welche gegen das ſechſte Corps der verbündeten Hauptarmee entſendet worden, lagerte am Abend des 17. bei Maiſon-Rouge und Vauvillers auf der Straße nach Provins.

Als Graf Wrede von dem unglücklichen Ereigniſſe Vormittags Kenntniß erhielt, befahl er dem General Frimont, ſich bei Meigneux aufzuſtellen, und gab ihm zum Rückhalte auf den Höhen von Donnemarie die Diviſion Rechberg. Marſchall Macdonald verfolgte mit der Colonne des Centrums die Diviſion des Grafen Hardegg, und rückte bis in die Gegend von Meigneux vor, welches der General der Cavallerie, Baron Frimont, auf Befehl Wredes mit der Diviſion Spleny und den übrigen Truppen ſeines Corps bereits wieder verlaſſen und ſich am Abend bei Les Ormes und Everly aufgeſtellt hatte.

Die baieriſche Diviſion Delamotte, namentlich die Brigade Habermann war, wie bereits erwähnt, bei Villeneuve-le-Comte aufgeſtellt geweſen, und hatte begonnen, ſich mit der öſterreichiſchen Diviſion Hardegg auf Donnemarie zurückzuziehen, als der Marſchall Victor mit der rechten Flügel-

---

bei Nangis aufgeſtellt, und die Regimenter Erzherzog Ferdinand Huſaren und Schwarzenberg Uhlanen ſtanden bei Bailly auf Vorpoſten. Der General Graf Pahlen ließ ihn von der ungünſtigen Wendung ſeines Gefechtes und von ſeinem Rückzuge unterrichten, und zur ſchleunigſten Unterſtützung auffordern. Allein erhaltenen Befehlen zufolge mußte der General Graf Hardegg ſogleich den Rückzug antreten, ohne daß er ſich in ein Gefecht einlaſſen durfte." Vergleiche auch Koch, I. p. 312.

*) Wölderndorff, IV. 8. S. 121.

**) Fünfhundert Mann vom erſten Corps, welche der General Bordeſoulle am Tage zuvor herbeigeführt hatte.

***) Am 17. kehrte auch der Oberſt Fürſt Lubomirsky, der bis La-Ferté-Gaucher geſtreift hatte, zurück, und ſchloß ſich jetzt an die Abtheilung des Generallieutenants Diebitſch an. Auch gebrauchte man die Vorſicht, noch in der Nacht den ſo ungemein geſchwächten Vortrab des Grafen Pahlen um die dritte ruſſiſche Cüraſſierdiviſion des Generallieutenants Duca zu verſtärken.

colonne der Armee Napoleons gegen drei Uhr des Vormittags*) aus Valjouan**) hervorbrach. Wie der Marschall den Rückzug der Baiern und Oesterreicher, welcher durch zwei Schwadronen des Regimentes Schwarzenberg Uhlanen gedeckt wurde, gewahrte, schritt er unverzüglich zum Sturme auf das Dorf Villeneuve-le-Comte, das noch von dem elften baierischen Regimente besetzt war und außerdem von vier Geschützen der Batterie Achner vertheidigt wurde. Lange hielten sich die Baiern standhaft unter der Leitung des unerschrockenen Generals Habermann; als sie aber von einem Regimente des Generals Gerard in der Fronte angegriffen und von einer ganzen Division Fußvolk im Rücken bedroht wurden***), mußten sie Villeneuve räumen, und bewerkstelligten ihren Abzug in großer Ordnung. Aber auf der Ebene, über welche der Rückzug ging, gerieth das tapfere elfte Regiment in die größte Gefahr, von der nachrückenden französischen Reiterei****) niedergehauen zu werden, wenn sich ihr nicht der Hauptmann Rittmann an der Spitze des Nationalfeldbataillons des Illerkreises entgegengeworfen und alle im Rückzuge begriffene Mannschaft aufgenommen hätte. Auch den Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joseph Husaren, welche bereits an 200 Mann verloren hatten, wurde dadurch wieder Luft gemacht; sie sammelten sich neuerdings und leisteten dem nachdringenden feindlichen Fußvolke mannhaften Widerstand†). Die Verfolgung hörte auf, weil ein wiederholter Befehl des Marschalls Victor††) dem General Gerard einschärfte, bei Montigny-Laucoup Stellung zu nehmen.

Inzwischen hatte Graf Wrede Befehl empfangen, seine Hauptmacht bei Bray über die Seine zurückzuführen, und zur Behauptung dieses Uebergangspunctes hinter demselben sich aufzustellen. Bis neun Uhr des Abends verhielt sich das fünfte Armeecorps, um den Rückzug des Grafen Wittgenstein zu decken, ruhig; dann aber wurde die befohlene Bewegung vollzogen.

Das Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg stand an diesem, an blutigen Gefechten so reichen Tage bei Montereau. Zwei Schwadronen, welche nach Salins rücken mußten, um die von Nangis und Donnemarie nach Montereau führenden Straßen zu beobachten, stießen schon bei Courbeton auf feindliche Patrouillen, woraus man den sicheren Schluß ziehen konnte, es sei bereits auch Salins von den Franzosen besetzt†††). Es war der Marschall Victor, welcher bis dahin vorgerückt war,

*) Am 17. Februar.

**) Daher Koch, I. p. 313, das im Texte erwähnte Gefecht nach diesem Orte benennt.

***) Diese Division ging links durch eine bewaldete Schlucht den Baiern in den Rücken. Koch, I. p. 314

****) „Si le général Héritier", sagt Koch, I. p. 314, „devant qui cette infanterie se sauvait, eût chargé, il l'aurait presque toute prise; mais ayant laissé échappé cette occasion, elle parvint à se rallier sous la protection des uhlans de Schwarzenberg et des hussards de Ferdinand (Joseph), qui en imposèrent au bataillon qui la poursuivait."

†) Wölderndorff, IV. 8. S. 123.

††) Koch, I. p. 315. Wölderndorff läßt den Befehl von Napoleon selbst ausgehen.

†††) „Durch drei, von einer Patrouille aufgefangene, französische Unterärzte, welche sich nach Montereau begeben wollten, in der Meinung, daß dieser Ort von

ſich aber, weil er nicht noch weiter gegen Montereau gekommen, den Zorn des Kaiſers Napoleon in hohem Grade zuzog. Er warf dem Marſchall vor, daß derſelbe die Gelegenheit verſäumt habe, alle, auf dem rechten Seineufer befindlichen Truppen der Verbündeten zu vernichten, ein Vorwurf, der nicht begründet erſcheint, weil ſich der Kronprinz von Würtemberg ganz gewiß nicht auf das bloße Eintreffen des Marſchalls hin aus ſeiner Stellung zurückgezogen haben würde, und außerdem den Corps der Grafen Wrede und Wittgenſtein die Uebergangspuncte Bray und Nogent geſichert waren *). Der Marſchall Victor verlor das Commando des zweiten Corps; ſeine Bitte jedoch, ſich von der Armee zurückziehen zu dürfen, wurde von Napoleon nicht genehmigt, vielmehr übertrug ihm derſelbe den Befehl über ein Corps der jungen Garde, beſtehend aus den Diviſionen Charpentier und Boyer de Rebeval, welche von Fontainebleau und Melun kamen **).

Das erſte Armeecorps unter dem Befehle des Feldmarſchalllieutenants Bianchy ſtand zwiſchen Moret und Villeneuve-la-Guiarde; der Vortrab

---

ihren Truppen beſetzt ſei, erfuhr man, daß ihnen eine Batterie folge, die ſich in der Dunkelheit verirrt habe. Zwei von Balance nach Salins im Marſche begriffene Schwadronen des Jägerregimentes Nr. 5 eilten in die, von den Unterärzten bezeichnete Gegend; ein unzeitiger Piſtolenſchuß benachrichtigte aber bald von der Gefahr, in der ſie war; ſie ſetzte ſich daher in die ſchleunigſte Flucht, ſo daß der nacheilenden Reiterei nur noch eine Kanone und eine Haubitze zu nehmen gelang." Würtembergiſches Werk, II. 2. Spalte 3.

*) Koch, I. p. 316, fällt bei dieſer Gelegenheit ein ſtrenges Urtheil über die Maßregeln Napoleons, indem er ſagt: „Viele Kriegsleute ſind der Anſicht, daß der gegen ſeine Unterbefehlshaber ſo ſtrenge Kaiſer ſich bei dieſer Operation bei Weitem mehr als Jener dem Tadel bloßgeſtellt habe. Sie glauben, daß er, ſtatt ſeine Vereinigung mit der Armee der drei Marſchälle über Meaux, Coulommiers und Roſoy auf Guignes zu bewerkſtelligen, ſie vielmehr über Montmirail, Sezanne und La-Ferté-Gaucher auf Provins hätte bewirken ſollen, was ſeinen Marſch um drei Myriameter verkürzt und ihm den Vortheil gegeben hätte, ſich auf der äußerſten Rechten der feindlichen Corps binnen vier Stunden mit allen ſeinen Streitkräften aufſtellen und ſie nacheinander ſchlagen zu können; ein Manoeuvre, das nicht ausführbar war, ſobald er zu Guignes dem Centrum der Verbündeten ſich gegenüberſtellte. Indem er nach der Niederlage der Avantgarde des Grafen Wittgenſtein zu Mormant ſeinen Truppen die Richtung auf den Straßen von Nogent, Bray und Montereau gab, ſcheint er einen neuen Fehler begangen zu haben. Man hätte es in der franzöſiſchen Armee lieber geſehen, wenn er ſie alle bis Bray oder wenigſtens bis Donnemarie vorgeſchoben hätte, einem Knoten herrlicher Wege, welche nach Provins und Montereau führen, weil man da die Hoffnung hegen konnte, daſelbſt die Baiern zu erdrücken und hienächſt nach Belieben über die Würtemberger herzufallen. Die Richtungsverſchiedenheit ſeiner Colonnen beraubte ihn der Frucht, die er möglicher Weiſe aus ſeinem erſten Erfolge hätte ziehen können, und als er ſich am folgenden Tage nach einem nachdrücklichen Kampfe der Brücke von Montereau bemächtigte, hatte ſie für ihn bereits ihre Wichtigkeit verloren, weil der Rückzug der Baiern und der Ruſſen zu Bray und zu Nogent geſichert war." Dem Marſchall Victor wirft Koch (I. p. 317) vor, nicht daß er zu Salins ſtehen geblieben und nur eine Sappeurcompagnie und eine Cavalleriediviſion auf Montereau vorgeſchoben, ſondern daß er den General Gerard in ſeinem Angriffe auf die Diviſion Delamotte nicht unterſtützt habe, obſchon ihm der Oberſt des Geniemeſens des zweiten Corps, ſoweit es die Gegendverhältniſſe betraf, das völlige Gelingen der Unternehmung verbürgt hatte.

**) Koch, I. p. 327. Fain dagegen, in ſeinem Manuscrit de 1814, erzählt, daß nicht Victor die Armee habe verlaſſen wollen, ſondern geſagt habe: „Je vais prendre un fusil; je n'ai pas oublié mon ancien métier: Victor se placera dans les rangs de la garde." Dieſes ſchöne Wort habe Napoleon mit dem Marſchall wieder völlig ausgeſöhnt.

hatte sich, wie bereits erwähnt *), als die Generale Allix und Charpentier gegen Fontainebleau vorrückten, von da zurückgezogen. Die Garden und Reserven standen in ihren angewiesenen Cantonnirungen zwischen Nogent und Bray; in ersterer Stadt war das Hauptquartier des Grafen Barclay de Tolly, in letzterer befanden sich die Hauptquartiere der Monarchen von Rußland und Preußen und des Oberbefehlshabers Fürsten Schwarzenberg.

Am Morgen des 17. hatte es den Anschein gehabt, als wolle das Hauptheer in seinen Stellungen auf beiden Ufern der Seine einige Tage verweilen, um das Heranrücken des schlesischen Kriegsheeres von Chalons abzuwarten, und dann vereint zum Angriffe überzugehen. Am Nachmittage um vier Uhr aber traf im großen Hauptquartiere die Nachricht von dem Vorrücken des Feindes und von dem Unfalle, welcher den Vortrab des Grafen Pahlen getroffen, ein. Da befahl der Fürst Schwarzenberg für den 18. Februar: „Das vierte Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg solle Montereau behaupten, dadurch die linke Flanke und die Vereinigung des Kriegsheeres decken; das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede solle bei Bray über die Seine zurückgehen und sich vereinigt daselbst aufstellen; das sechste Armeecorps des Grafen Wittgenstein solle bei Nogent über die Seine zurückgehen, jedoch seine Vorposten noch gegen Provins stehen lassen, und bei Nogent das, an der Seinebrücke auf dem rechten Ufer gelegene Terrain zu einem Brückenkopfe in Vertheidigungsstand setzen; die Garden und Reserven sollen sich bei Trainel und Nogent vereinigen **)." Es war sonach die Absicht des Fürsten Schwarzenberg, das Seineufer zu halten, und die wichtigen Uebergangspuncte Montereau, Bray und Nogent zu behaupten. Das unglückliche, wenngleich ruhmvolle Treffen von Montereau nöthigte ihn, diesen Plan wieder aufzugeben.

Treffen von Montereau ***).

Am 18. Februar.

Montereau liegt am Zusammenflusse der Yonne mit der Seine, und zwar der größere Theil der Stadt am linken Ufer des erstgenannten Flusses; eine steinerne Brücke verbindet diesen Theil mit jenem am rechten Ufer der Yonne befindlichen, und diesen hinwieder eine zweite Brücke mit der am

*) Siehe S. 329 dieses Theiles.

**) Plotho, III. 214. Die Hauptquartiere des Kaisers von Rußland und des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg verließen bereits am Morgen des 18. um fünf Uhr, das des Königs von Preußen erst um acht Uhr das Städtchen Bray, um sich nach dem schlechten Orte Trainel zu begeben.

***) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

a) Stellung des vierten Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg auf den Höhen von Surville und Villaron.

b) Die Brigade Jett auf der Straße nach Bray.

c) Die Brigade Prinz von Hohenlohe bei Motteux.

d) Angriff der Franzosen gegen Courbeton und St. Jean.

e) Angriff der Franzosen auf das Dorf Villaron.

f) General Pajol rückt mit der französischen Cavallerie gegen den linken Flügel der Würtemberger vor.

rechten Seineufer liegenden Vorstadt. Das rechte Ufer der Seine beherrscht völlig das linke, namentlich thut dies die steile Bergwand, welche den südlichen Fuß einer, größtentheils mit Weinbergen bepflanzten Erdzunge bildet, auf der zunächst der Seine das Schloß Surville, weiter nördlich aber das Dorf Villaron liegt. Im Westen und Nordwesten ist die Gegend bis zum Walde von Valance hin offen und für alle Waffengattungen tauglich; dagegen fängt unmittelbar nördlich von Villaron eine Schlucht an, welche östlich gegen Courbeton und an die Seine hinabläuft, und die Höhe von Surville förmlich von dem nördlichen Gelände abtrennt. „Diese, über 3000 Schritte lange Erdzunge, auf welcher der Zugang zu dem Engpasse vertheidigt werden mußte, ist das Schlachtfeld des Treffens bei Montereau," heißt es in dem lehrreichen Quellenwerke *) für diesen und andere Kämpfe, welche die Würtemberger unter ihrem ritterlichen Kronprinzen so ehrenvoll bestanden haben.

Aus der eben gegebenen Gegendschilderung leuchtet ein, mit was für großen Schwierigkeiten es verknüpft war, den Engpaß Montereau gegen eine, am rechten Seineufer heranrückende Armee zu behaupten. Sobald sich dieselbe des rechten Ufers bemächtigt hat, ist es kaum mehr möglich, ihren Uebergang zu verhindern. So sehr liegt Montereau unter der Herrschaft der Höhen am nördlichen Seineufer, daß zwar, wenn zuerst die Seinebrücke zerstört, und dann die, längs dem linken Ufer dieses Flusses liegenden Häuser zur Vertheidigung eingerichtet wären, man allerdings den Uebergang einige Stunden zu verzögern vermöchte, aber mit wahrscheinlicher Aufopferung der Besatzung, welche von dem jenseitigen Geschütz entweder vernichtet, oder bei dem Rückzuge auf der völlig schutzlosen, dem feindlichen Feuer noch mehr ausgesetzten Fläche gefangen werden würde. Auch wenn man die Stadt Montereau festhielte, würde dies wenig helfen, da der Feind doch oberhalb bei St. Germain, abwärts bei Varenne und Tavers über die Seine gehen könnte **).

Es ist sonach klar, daß man, um den Uebergangspunct Montereau zu behaupten, und sich die strategische Freiheit in dieser Gegend zu bewahren, auf dem rechten Ufer Stellung nehmen muß ***). Das that denn der

---

*) II. 7, erste Spalte.

**) „Die Entwickelung des feindlichen Heeres," bemerkt das würtembergische Werk, II. 7, weiter, „aus Montereau, und dessen Vorrücken auf der schmalen, von der Seine und Yonne umflossenen Landzunge wird durch eine vorbereitete Stellung in der Landenge bei Ferme St. Domain, oder durch eine zweite Stellung weiter rückwärts zwischen La Tombe und Misy vielleicht mit Erfolg verhindert werden können; allein in beiden Fällen würde eine Heerabtheilung auf dem linken Ufer der Yonne aufgestellt werden müssen, weil sonst dem Feinde die Straße über Villeneuve-la-Guiarde nach Pont-sur-Yonne offen bliebe. Diese vereinzelte, durch einen Fluß getrennte Aufstellung würde aber dem Feinde Gelegenheit geben, sich mit vereinigten Kräften auf den einen oder anderen Theil des Heeres zu werfen, und dadurch die Wahrscheinlichkeit des Sieges auf seine Seite zu bringen."

***) „Im glücklichsten Falle," sagt das würtembergische Werk, II. 7, „könnte angenommen werden, daß durch die Anordnung der erwähnten Maßregeln (siehe die vorige Anmerkung) das Vorrücken des Feindes auf der Straße gegen Brav einige Zeit hätte gehemmt werden können. Dagegen kommt aber der hochwichtige Umstand in Betrachtung, daß durch die Räumung des beherrschenden rechten Seineufers auf

Kronprinz von Würtemberg, wie ſehr er auch die Gefährlichkeit dieſer Stellung mit dem beſchwerlichen Engpaſſe im Rücken einſah. Er konnte nicht anders handeln, um ſeine Aufgabe, die Behauptung der Herrſchaft über den ſtrategiſchen Punct Montereau, nach Möglichkeit zu löſen*).

In der Nacht vom 17. zum 18. Februar vereinigte der Kronprinz das vierte Armeecorps, zu welchem jetzt auch die öſterreichiſche Brigade Schäffer**) geſtoßen war, und ließ es am Morgen des letztgenannten Tages folgende Stellung beziehen. Von der Infanteriebrigade Stockmayer ſtellten ſich drei Bataillone bei dem Dorfe Villaron auf, und zwar beſetzten zwei dieſer Bataillone das Dorf ſelbſt und den dabei liegenden Garten, das dritte aber die Weingärten dicht an Villaron gegen Surville zu; ein Bataillon des Infanterieregimentes Colloredo wurde in den Weingärten links der, von Montereau nach Valance und dem Walde, der von dieſem Orte den Namen trägt, führenden Straße aufgeſtellt, vorwärts rechts und links der eben erwähnten Straße ſtand das öſterreichiſche Regiment Erzherzog Ferdinand Huſaren, und das fünfte würtembergiſche Jägerregiment zu Pferde. Es bildete dieſe Reiterei den linken Flügel der Aufſtellung. Eine halbe Batterie war an der Straße von Valance, und ihre andere Hälfte vorwärts des Dorfes Villaron aufgefahren.

Drei Bataillone***) der öſterreichiſchen Brigade Schäffer beſetzten das Schloß Surville, deſſen Umgebungen, und die auf dem rechten Seineufer gelegene Vorſtadt von Montereau. Ein anderes Bataillon†) derſelben Brigade wurde rechts von Villaron auf dem, ſich gegen Forges zu neigenden Abhange aufgeſtellt, und ſeine Plänklerlinie ſchloß ſich an die der Brigade Stockmayer vorwärts Villaron an, die Schlucht entlang, welche ſich von dem eben genannten Dorfe rechts herzieht.

Zwei Kanonen der Fußbatterie der Brigade Schäffer ſtanden an der Ecke des Parks von Surville gegen Salins zu, und beſtrichen die von

---

die Offenſive in dieſem ſtrategiſchen Bezirke verzichtet wird, weil es als unausführbar angenommen werden muß, bei Montereau vom linken auf das rechte Seineufer überzugehen, wenn der Feind die Höhen des letzteren beſetzt hält."

*) „Es konnte überdies," heißt es in dem Werke der Offiziere des würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabes, „in den Abſichten des Oberfeldherrn liegen, den Feind durch einen raſchen Entſchluß zu erſtaunen, und mit der Hauptarmee über Montereau eine neue Offenſive zu beginnen." Dies möchte in der That geſchehen ſein, wenn Napoleon nicht Alles daran geſetzt hätte, ſich eben dieſes wichtigen Punctes, der ihn mit ſeiner angreifenden Stellung auf dem rechten Ufer beſtändig in Flanke und Rücken bedrohte, um jeden Preis zu bemächtigen. Daß der häufig ſehr grämliche General Clauſewitz den Uebergang des Kronprinzen auf das rechte Ufer als eine eigenmächtige Handlung darſtellt, iſt ſchon erwähnt worden (ſiehe S. 306 dieſes Theiles die Anmerkung **)). In der That hat es den Anſchein, daß, wenn der, von Plotho, III. 214, angeführte Befehl Schwarzenbergs: „Das vierte Armeecorps ſolle Montereau behaupten, dadurch die linke Flanke und die Vereinigung des Kriegsheeres zu decken," dem Wortlaute nach vollkommen richtig iſt, es wäre des Fürſten Meinung geweſen, der Kronprinz ſolle das rechte Ufer mit ſeiner Hauptmacht gleichfalls verlaſſen. Da aber in dieſem Falle Montereau nicht zwei Stunden lang würde haben behauptet werden können, kann man dennoch nicht ſagen, der Kronprinz habe dem ihm ertheilten Befehle zuwider gehandelt.

**) Seit dem 15. Fünf Bataillone und eine Fußbatterie.

***) Vom Regimente Zach.

†) Vom Regimente Colloreda

daher führende Straße; die übrigen vier Kanonen dieser Batterie waren zur Unterstützung des letzterwähnten Bataillons dieser Brigade bereit. In Mitte der ganzen Stellung auf dem herrschenden Puncte stand neben der Zwölfpfünderbatterie eine sechspfündige Fußbatterie.

Bei Surville auf der Seite gegen Salins nahm auch noch ein Bataillon des neunten Jägerregimentes Stellung, welches für diesen Tag an die Befehle des österreichischen Generalmajors Schäffer gewiesen war*). Die Infanteriebrigade Döring endlich wurde mit ihrer sechspfündigen Fußbatterie von dem Kronprinzen von Würtemberg dergestalt hinter dem Dorfe Villaron aufgestellt, daß dieser, als der Schlüssel der ganzen Stellung anzusehende Punct jederzeit schnell und kräftig unterstützt werden konnte.

Man hatte die Absicht gehabt, zur Verstärkung dieser Stellung auf der Krone der Höhe von Surville gegen Villaron und von da nach der Seine hin verschanzte Linien zu ziehen: die Zeitkürze hatte jedoch gewehrt, diese Verschanzungen soweit zu vollenden, daß aus ihnen hätte Nutzen gezogen werden können. Die Truppen, welche verwendet wurden, um diese Stellung zu behaupten, bestanden aus funfzehn Bataillonen und neun Schwadronen, zusammen 8540 Mann Fußvolk und 1000 Reiter. Dreißig Geschütze standen in der Stellung. Außerdem war auf dem linken Ufer der Seine rechts von Montereau eine zwölfpfündige Batterie so aufgestellt, daß sie die Straße von Salins und den Weg von La Val bestrich, und eine sechspfündige links von Montereau gleichfalls auf dem linken Seineufer, um durch ihr Feuer den linken Flügel zu unterstützen**).

Um dem Feinde, falls er versuchen sollte, oberhalb über die Seine zu gehen, sogleich begegnen zu können, war die Brigade Jett hinter Montereau auf der Straße nach Bray, und die Brigade Hohenlohe bei Motteux, jede mit einer sechspfündigen Batterie aufgestellt***).

Napoleon hatte auf die Meldung, daß der Marschall Victor am Tage zuvor Montereau nicht erreicht, geschweige genommen habe, für den Morgen des 18. einen combinirten Angriff der würtembergischen Stellung befohlen. Zu dem Ende erhielt General Pajol Auftrag, deren linken Flügel um sieben Uhr des Morgens anzugreifen, während das zweite Corps und die Pariser Reserve den rechten Flügel zum Ziele zu nehmen hatten.

Mit Tagesanbruch setzte sich General Pajol von Le Chatelet in Bewegung, drängte die würtembergischen Reitervorposten zurück, und bemächtigte sich des Waldes von Valance, indem er einige würtembergische Infanterie, welche denselben besetzt hatte, daraus vertrieb†). Als er aus

*) Eine Schwadron von Erzherzog Ferdinand Husaren hatte die Vorposten auf der Straße von Salins.

**) Diese beiden Batterieen gehörten zu dem ersten Armeecorps, und waren von dem Feldmarschallieutenant Bianchy auf Ansuchen des Kronprinzen von Würtemberg zu dessen Verfügung gestellt worden.

***) Die Brigade Jett bestand aus dem zweiten und vierten Jägerregimente zu Pferde, und aus dem dritten Dragonerregimente; die Brigade des Prinzen Hohenlohe dagegen aus dem vierten und dem sechsten Infanterieregimente. Würtembergisches Werk, II. 8. Spalte 1.

†) Koch, I. 320. Das würtembergische Werk erwähnt diesen Umstand nicht.

dem Walde vorbrechen wollte, und in der vorliegenden Ebene die Cavallerie des vierten Corps aufmarſchirt erblickte, ließ er am Saume des Holzes 24 Geſchütze auffahren, und unter dem Schutze ihres Feuers die Diviſion Pacthod ſich in Schlachtordnung ſtellen. Die Würtemberger antworteten mit Lebhaftigkeit, und es gelang ihnen, bis Mittag zwölf franzöſiſche Kanonen unbrauchbar zu ſchießen.

Das zweite Corps erſchien mit Tagesanbruch auf den Höhen von Forges und von La Val, woſelbſt es aufmarſchirte, und ſich, von der würtembergiſchen Stellung durch ein, von dem zuerſtgenannten Orte gegen Salins ſich hindehnendes Thal getrennt, bis neun Uhr des Morgens ruhig verhielt. Um dieſe Zeit aber ſetzte ſich der Feind in Bewegung, als den Kronprinzen von Würtemberg eben der erneuerte Befehl des Fürſten Schwarzenberg traf, den Paß von Montereau bis zum Abend zu vertheidigen.

Der erſte Angriff geſchah durch eine feindliche Colonne, welche auf der Straße von Salins gegen Courbeton und St. Jean vordrang. Derſelbe wurde abgewieſen und nicht wieder erneuert, vermuthlich weil es nur ein Scheinangriff hatte ſein ſollen, oder weil ſich der Feind von der Unmöglichkeit, die Stellung von dieſer Seite zu bewältigen, überzeugt hatte. Ein weit ernſterer Angriff fand alsbald auf das Dorf Villaron ſtatt. General Chateau*) drang mit vieler Lebhaftigkeit vor, und erſt nach einem ſehr hartnäckigen Kampfe gelang es den beiden Bataillonen, welche das Dorf vertheidigten, den Feind zurückzuwerfen**). Alsbald rückte die Diviſion Duheſme zum Angriffe auf Villaron, während General Chateau eine ſeiner Brigaden in Reſerve ließ, und mit der anderen verſuchte, in die linke Flanke der würtembergiſchen Brigade Stockmayer zu dringen, dergeſtalt das Dorf zu umgehen, und nach der Seinebrücke auf der Pariſer Straße vorzurücken. Der Angriff der Diviſion Duheſme wurde zurückgeſchlagen, der Colonne des Generals Chateau aber rückte der General Döring mit dem dritten Infanterieregimente entgegen, jagte ſie mit dem Bajonnette in die Flucht, und eroberte eine Kanone***). General Chateau wurde von einer Kugel zum Tode getroffen, ſeine Brigade zerſtreute ſich†). Der

---

*) Chef des Generalſtabes des zweiten franzöſiſchen Armeecorps und Schwiegerſohn des Marſchalls Victor.

**) Es ſcheint, daß ſich General Chateau wenigſtens eines Theiles des Dorfes bemächtigt habe, wenn anders Koch richtig erzählt, indem er (I. 321) ſagt: „Le général Château enleva, sous le feu le plus meurtrier le village de Villaron, défendu par quatre bataillons, et après s'y être maintenu l'espace d'une demi-heure, en fut chassé avec perte par l'artillerie ennemie.“ Das würtembergiſche Werk, II 8. Spalte 2, läßt den General Chateau ſchon bei dieſer Gelegenheit erſchoſſen werden; nach Koch (ibid.) geſchah dies erſt ſpäter, und es ſcheint, daß man hierin dieſer Quelle den Vorzug geben müſſe.

***) Würtembergiſches Werk, II. S. 8.

†) Koch, I. p. 322, 323, erzählt den ganzen Vorfall ſo: „L'ennemi voyant arriver la colonne du général Duhesme, redoubla son feu sans s'inquiéter du général Château, et fut échouer son attaque; mais ce dernier, après avoir culbuté ce qui était sur la route, allait parvenir au pont de la Seine, lorsqu'il fut atteint d'une balle qui le blessa à mort. Cet accident eut les suites les plus fâcheuses: la brigade privée de son chef se dissipa en un clin-d'oeil.“

Reiterei des Generals Pajol, welche auf der Straße von Valance*) wieder vorzudringen ſuchte, wehrte dies die Cavallerie des vierten Armeecorps.

Um ein Uhr des Mittags war die Stellung des Kronprinzen von Würtemberg noch völlig in ſeiner Gewalt, theils weil er ſie vortrefflich zu wählen verſtanden, theils weil ſeine Truppen mit großer Tapferkeit gefochten hatten, theils aber auch, weil die Angriffe der Franzoſen nicht mit vollkommener Uebereinſtimmung unternommen und geleitet worden waren. Jetzt aber langte die Reſerve von Paris unter dem Befehle des Generals Gerard an, welcher ſogleich die Plänkler, die auf dem franzöſiſchen linken Flügel ſich in die Windungen eines höchſt unvortheilhaften Terrains eingelaſſen hatten, zurückgehen ließ, und ſelbſt rechts zur Unterſtützung des zweiten Corps vorrücken wollte, als ihm der Adjutant des Kaiſers General Dejean kundthat: „Es ſei der Wille Napoleons, daß Gerard den Befehl über alle Truppen übernehme, und den Angriff nach ſeinem beſten Ermeſſen leite**).“

General Gerard ließ ſogleich, um die Ueberlegenheit der Artillerie des Kronprinzen von Würtemberg zu bekämpfen, die vierzig Geſchütze der Pariſer Reſerve vorrücken und ihr Feuer eröffnen, das jedoch von den, zwiſchen Surville und Villaron aufgeſtellten Batterieen fortwährend mit Nachdruck erwiedert wurde***). Zugleich verhinderte die, auf dem linken Seineufer aufgefahrene Zwölfpfünderbatterie vom erſten Armeecorps, daß ſich der Feind in der Ebene zwiſchen dem Wege La Val und der Straße von Salins entwickele.

Das Gefecht beſchränkte ſich daher auf eine heftige Kanonade und auf ein lebhaftes Plänklerfeuer, bis nach zwei Uhr der Kaiſer Napoleon von Nangis im Galopp auf das Schlachtfeld ſprengte, und ſogleich der Lage der Dinge eine andere Geſtalt gab†). Er ließ vier Colonnen bilden, und befahl, die Vergebene von Surville unverzüglich zu erſtürmen. General Pajol rückte daher abermals aus dem Walde von Valance vor, die Pariſer Reſerve und das zweite Corps††) rückten in zwei Abtheilungen gegen Villaron und die Höhe von Surville, und ſpäter noch mit einer dritten Abtheilung

*) Die von Paris.

**) Koch, I. 329.

***) Koch erwähnt, nachdem er die Aufſtellung der 40 Geſchütze der Pariſer Reſerve gemeldet hat, daß die Infanterie nun wieder habe Athem ſchöpfen können, und fügt hinzu: „Le lieutenant-général Doering, ne la voyant pas derrière ces batteries, crut qu'il serait possible de s'en emparer, ou du moins de les faire rétrograder. Il les chargea avec résolution à la tête du deuxième bataillon du troisième de ligne, échelonné du premier, et parvint à enlever une pièce; mais bientôt couvert de mitraille et abordé par le général Gérard avec 500 hommes, il regagna sa ligne avec perte.“ Das würtembergiſche Werk erwähnt dieſes Angriffes nicht; wohl aber haben wir bereits geſehen, daß General Döring die Umgehungscolonne von Villaron angegriffen, und eine Kanone erobert habe (es wurde dabei auch der Oberſt Couteulx und 60 Mann gefangen). Wahrſcheinlich hat ſich Koch hier nur eines Irrthumes der Verwechſelung ſchuldig gemacht.

†) Prokeſch in ſeinen Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürſten Schwarzenberg nennt, S. 254, das Treffen von Montereau ein „Gefecht, von dem franzöſiſchen Kaiſer mit jenem gewandten Blicke gegeben, der ſchnell den Halt einer ganzen Stellung erkennt.“

††) Das würtembergiſche Werk nennt das Corps Macdonalds, was ein Irrthum iſt.

über Courbeton in der Tiefe gegen den rechten Flügel der würtembergischen Aufstellung und die Vorstadt von Montereau auf dem rechten Seineufer. Die alte Garde stellte sich als Reserve auf den Höhen von Forges auf.

Der Kronprinz von Würtemberg, dessen Truppen schon seit mehreren Stunden gefochten, Angriffe wiederholt abgeschlagen und dabei einen beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten so wie an Geschütz *) erlitten hatten, konnte nicht mehr hoffen, sich gegen einen vierfach überlegenen Feind **), einen beschwerlichen Engpaß im Rücken, auf die Dauer zu behaupten. Wollte er daher sein Corps nicht der fast gewissen Gefahr, gänzlich aufgerieben zu werden, Preis geben, so mußte er den Rückzug unverzüglich antreten. Die Reiterei und das Geschütz wurden zuerst zurückgeschickt, und erreichten im Trabe ohne weiteren Verlust das linke Ufer der Seine. Die österreichische Brigade Schäffer erhielt den Auftrag, das Schloß Surville und die vorliegenden Gärten noch so lange zu behaupten, bis sich die übrigen Bataillone des vorgeschobenen Mittelpunctes und des linken Flügels in geschlossenen Colonnen nach der Brücke von Montereau zurückgezogen haben würden. In den Weinbergen an der Straße von Valance endlich wurde eine Abtheilung Infanterie aufgestellt, um den Feind auf dem linken Flügel, welcher durch den Abzug der Reiterei gänzlich entblößt worden war, so lange als irgend möglich aufzuhalten.

So wie jedoch General Pajol die Anstalten zum Rückzuge bemerkte, stürmte er mit seiner Reiterei auf das, in den eben erwähnten Weinbergen aufgestellte Fußvolk, durchbrach dessen Reihen, und drang mit ungestümer Schnelligkeit weiter vor. Der linke Flügel gerieth dadurch in Unordnung, und der Rückzug nahm um so mehr die Gestalt der Flucht an, als Napoleon in eben demselben Augenblicke eine allgemeine, rasche Bewegung vorwärts vollziehen, sowohl die Mitte als den rechten Flügel des vierten Armeecorps auf das Heftigste mit Geschützfeuer beschießen ließ, und dabei in beständigem, schnellem Vorrücken begriffen blieb.

Einem solchen Andrange vermochte das österreichische und würtembergsche Fußvolk nicht zu widerstehen; es stürzte den steilen Abhang hinunter auf die Brücke los, die es gleichzeitig mit dem Feinde erreichte ***), und nicht schnell genug über dieselbe sich entschaaren konnte, da die schmale Straße nur Wenigen zugleich den Uebergang erlaubte. Gedränge und Verwirrung stiegen auf den höchsten Grad, als auch die Einwohner von Montereau Partei für ihre siegreichen Landsleute nahmen, und aus den Fenstern der Häuser der Vorstadt auf die Verbündeten schossen †). Der

*) Es waren elf Kanonen unbrauchbar geschossen worden.

**) Das würtembergsche Werk (II. 8) giebt die Stärke der Armee Napoleons auf 30,000 Mann mit 60 Geschützen an. Da jedoch nach Koch (I. 322) die Pariser Reserve allein vierzig Geschütze hatte, auch mehrere Batterieen der Garde mitwirkten, so scheint die Anzahl der französischen Artillerie in jenem Werke zu gering angegeben.

***) „Im ersten Erstaunen drängte sich Feind und Freund vorwärts, ohne sich zu bekämpfen." Würtembergsches Werk, II. 8. Spalte 3.

†) Würtembergsches Werk, ibid. „Aux cris vainqueurs", erzählt Koch, I. p. 324, „les habitans de Montereau qui jusqu' alors avaient été témoins impatiens de la résistance opiniâtre des Alliés, changent tout-à-coup de rôle, et deviennent assaillans: aigris par les mauvais traitemens que les Wurtembergeois,

[illegible] MONTEREAU

[illegible] 1814.

BATAILLE DE MONTEREAU

Le 18 Février 1814.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig

Kronprinz selbst war bereits vom Feinde umringt, und erreichte nur mit äußerster Lebensgefahr das jenseitige Ufer.

Hier traf der Kronprinz die Infanteriebrigade des Prinzen Hohenlohe, welche während des Treffens bis an die Stadt herangerückt war, und befahl alsbald dem Obersten Misani, mit dem sechsten Infanterieregimente über die Seinebrücke zu dringen, und die jenseitige Vorstadt vom Feinde zu reinigen. Es geschah mit gefälltem Bajonnette, wodurch ein großer Theil des, von den Höhen von Surville zurückweichenden Fußvolkes noch gerettet wurde. Aber sich länger dort zu behaupten, war dem sechsten Regimente unmöglich; es mußte sich über die Seinebrücke ohne Zeitgewinn zur Sprengung derselben *) eilig zurückziehen, während der General Digeon aus zwei Batterieen der Garde die Brücken über die Seine und Yonne mit einem mörderischen Kartätschenhagel überschüttete. Der General Ducoëtlosquet folgte mit dem siebenten französischen Jägerregimente zu Pferde, und drang mit den Fliehenden zugleich in die Stadt, und hinterher eilte im Sturmschritte die Division des Generals Duhesme nach.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte dem General Jett Befehl ertheilt, mit seiner Brigade und der, nicht im Gefechte gewesenen, sechspfündigen Batterie den Nachtrab zu bilden. Der Feind machte, obschon ein Theil seiner Truppen unter dem Schutze seines, auf der Höhe von Surville stehenden Geschützes überging, keinen Angriff auf den Nachtrab, und derselbe konnte sich am Abend ungehindert zurückziehen **). Das Fußvolk sammelte sich bei Marolles, und marschirte mit einbrechender Dunkelheit nach Bazoches, bei welchem Dorfe es ein Lager bezog; der Nachtrab aber, welcher um das vierte Infanterieregiment verstärkt worden war, blieb bei La Tombe. Der Verlust der Würtemberger betrug sieben Offiziere und 85 Mann an Todten, 26 Offiziere und 688 Mann an Verwundeten; jener der Oesterreicher wird auf 2000 Mann an Todten und Verwundeten angegeben. An Kanonen gingen nur jene zwei österreichischen Kanonen verloren, die an der Ecke des Parkes von Surville gegen Salins aufgestellt waren, welche, so wie die, auf der Straße nach Salins stehenden, österreichischen Husarenschwadronen abgeschnitten wurden. Die Franzosen hatten 2500 Mann an Todten und Verwundeten, unter ersteren den eben so tapferen als einsichtsvollen General Chateau ***).

---

chefs et soldats leur avaient fait endurer dans leur court séjour, ils voient luire pour eux le jour de la vengeance: les uns jettent des tuiles et des décombres sur la tête des fuyards; les autres barricadent les rues; ceux-ci cachés derrière une puits ou un contrevent fusillent à coup sûr; ceux-là sortent de leurs maisons et guident nos colonnes: la ville est transformée en un champ de carnage, où les prisonniers et les blessés trouvent à peine sûreté."

*) Würtembergsches Werk, ibid. Koch sagt: „L'ennemi voulut faire sauter celui de la Seine; mais la mine n'ayant fait qu'un entonnoir sur clef, le général Ducoëtlosquet à la tête du 7me de chasseurs le passe au galop, refoule les fuyards dans la ville, et y entre pêle-mêle avec eux; la division Duhesme l'y suit au pas de charge, et fait main basse sur tout ce qu'elle rencontre."

**) Würtembergsches Werk, ibid. Koch dagegen sagt, I. 325, die Division Duhesme und die Cavallerie Pajols habe die, auf der Straße nach Sens zerstreuten Oesterreicher und Würtemberger verfolgt.

***) Koch, I. p. 325. Derselbe läßt den österreichischen General Schäffer gefangen,

Am Abend des 18. ſchlug der Kaiſer Napoleon ſein Hauptquartier im Schloſſe Surville auf; die Garde cantonnirte in Montereau, die Pariſer Reſerve, das zweite Corps und eine Cavalleriebrigade des Generals Pajol zu Foſſard, die beiden anderen Brigaden zu Varennes, die Diviſion Pacthod auf dem rechten Seineufer.

Was das erſte Armeecorps des Feldmarſchalllieutenants Bianchy betrifft, vertrieben die Generale Charpentier und Alix ſeinen Vortrab auch aus Moret, und es ſelbſt ſtand am Abend des 18. bei Pont-ſur-Yonne.

Vom fünften Armeecorps unter Befehl des Grafen Wrede ſtand am 18. die Diviſion Delamotte auf dem linken Seineufer rechts von Bray, während der Vortrab noch des Morgens dieſes Tages um drei Uhr den Punct Donnemarie beſetzt hatte. Eine Stunde früher war von Wrede auch das Corps des Generals Frimont auf das linke Seineufer zurückgenommen worden, und hatte ſeine Stellung rechts der Diviſion Delamotte erhalten. Um vier Uhr ging die Diviſion Rechberg über die Seine, und ſtellte ſich links von Bray auf. Das Dorf Mouy, auf dem rechten Seineufer vorwärts Bray, war während der Nacht verrammelt und überhaupt zur Vertheidigung eingerichtet worden. Das zweite leichte baieriſche Bataillon hielt das Dorf beſetzt, und zur Unterſtützung ſtanden in Bray zwei andere baieriſche Bataillone, welche außerdem angewieſen waren, erforderlichen Falles die Zerſtörung der Brücke zu begünſtigen. Auf dem linken Seineufer waren rechts und links des Städtchens Bray dem Geſchütze durch den baieriſchen Artilleriegeneral Colonge vortheilhafte Aufſtellpuncte angewieſen worden.

Während nun am 18. auf dem linken Flügel der Hauptarmee die Würtemberger und Oeſterreicher unter dem jetzigen Könige von Würtemberg, — auf welchem edlen deutſchen Fürſten ſo frohe, große Hoffnungen ruhen, wenn unſere unruhigen Nachbarn im Weſten durch volkverführende Redner wirklich verleitet werden ſollten, die Kraft unſeres Armes, die ſiegreiche Gewalt unſerer nationellen geiſtigen Einheit, welche die Franzoſen, ſie mißkennend, bloß durch blutige Erfahrung anerkennen lernen zu wollen ſcheinen, und die Talente unſerer Feldherren, die nicht erſt einer Revolution bedürfen, um zu ſtrahlen wie die feurige Sonne, abermals zu erproben, — gegen vierfache, von Napoleon in Perſon geleitete Uebermacht den hartnäckigen Kampf von Montereau beſtanden: hatten auch die wenigen Baiern, welche den Zugang von Bray vertheidigten, ein ruhmvolles Gefecht in die Geſchichte jener Zeit eingetragen. Marſchall Macdonald rückte mit der Mittelcolonne der franzöſiſchen Armee heran, um den Seineübergang von Bray zu erzwingen. Schon um zehn Uhr des Vormittags hatte er die ſchwachen Vorpoſten der Baiern aus der Gegend

den würtembergſchen General Prinzen Hohenlohe ſchwer verwundet werden (Letzteren auch Wölderndorff, IV. 127). Das mehrfach citirte würtembergſche Werk, welches alle würtembergſche verwundete und getödtete Offiziere namentlich anführt, meldet davon eben ſo wenig etwas als Plotho, Vetter und die anderen Quellen. Wahrſcheinlich hat Koch aus dem Moniteur vom 21. Februar geſchöpft, der jedoch den getödteten oder verwundeten General nicht namentlich bezeichnet.

von Donnemarie zurückgedrückt, und wollte hienächst von St. Sauveur vorbrechen. Sein Versuch scheiterte an dem Feuer des baierischen Zwölfpfündergeschützes vom linken Seineufer herüber. Ueberdies verlor er mit Umgehung des sumpfigen Erdreiches Zeit, und konnte wegen desselben nur zwei Bataillone aufmarschiren lassen. Diese griffen Mouy mehrere Male, stets mit gleich schlechtem Erfolge an; die Baiern *) vereitelten alle Versuche des Feindes, gegen die Brücke vorzudringen: so wurde Marschall Macdonald den ganzen Tag über in Schach gehalten, und es behauptete das fünfte Armeecorps seine Stellung bei Bray.

Der linke Flügel der Hauptarmee, das sechste Corps des Grafen Wittgenstein, ging von Sordun bis Nogent zurück, und stellte sich befohlener Maßen am linken Ufer der Seine auf. Dahin zog sich auch der General Pahlen mit dem Vortrabe und der dritten russischen Cürassierdivision des Generals Duca zurück. Bei Provins blieb nur der General Jlowaisky der Zwölfte mit seinem und dem Rebrikoffschen Kosakenregimente, bis am Mittage der Marschall Oudinot mit der linken Flügelcolonne der französischen Armee erschien, und auf Meriot vordrang **).

Die Garden und Reserven sammelten sich am Morgen des 18. bei dem Dorfe Grisy zwischen Bray und Trainel, und bezogen am Abend Läger bei Trainel und Nogent, nach welchem letzteren Orte das Hauptquartier des Grafen Barclay de Tolly kam.

Die Vortheile, welche Napoleon am 17. und 18. erfochten, waren eher glänzend als entscheidend. Er zersplitterte seine Armee in verschiedenen Richtungen, während es ihm bei einer fortgesetzten Operation mit vereinten Massen, oder schon früher gegen den rechten Flügel und die Verbindungslinien der Hauptarmee, vielleicht gelungen sein möchte, bei Weitem größere Erfolge zu erkämpfen. Indessen darf man bei Beurtheilung seiner Bewegungen nicht außer Acht lassen, daß die Spitzen des verbündeten Hauptheeres bereits sehr nahe an Paris, wo große Angst herrschte, waren, daß die Stellung von Montereau am rechten, herrschenden Seineufer ihn

---

*) Koch, I. p. 326, giebt die Zahl der im Dorfe Mouy befindlichen Baiern auf 4 bis 500 Mann an.

**) Bei der französischen Armee gingen folgende Veränderungen in der inneren Einrichtung und in den Befehlshaberstellen vor. Die Pariser Reserve, durch die letzten Gefechte sehr geschwächt, wurde mit dem zweiten Infanteriecorps vereint, über welches der Divisionsgeneral Gerard nun definitiv den Oberbefehl übernahm. Marschall Victor erhielt, wie schon erwähnt, den Befehl über die Divisionen Charpentier und Boyer de Rebeval. Das Corps des Generals Pajol wurde aufgelöst, er selbst kehrte nach Paris zurück, da er am Schlachttage von Montereau mit dem Pferde gestürzt und seine alten Wunden wieder aufgebrochen waren. Seine, aus provisorischen Regimentern bestehende Cavallerie wurde unter die Corps vertheilt, für welche sie ursprünglich bestimmt gewesen. Die Division des Generals Pacthod erhielt Befehl, zu dem Marschall Oudinot zu stoßen, und die kleine Division des Generals Alix wurde um drei Bataillone verringert, welche zu ihren Corps zurückkehren mußten. General Arrighi (Herzog von Padua) erhielt den Befehl über die zweite Reservedivision, sollte ihre Organisation zu Meaux beschleunigen, und die erste Brigade sobald als möglich nach Melun schicken. „Ces divers mouvemens intérieurs", fügt Koch, I. p. 328, hinzu, „la dispersion des forces sur de rayons divergens, et l'incertitude des maréchaux, enlevèrent à Napoléon le plus beau fruit de sa victoire."

fortwährend strategisch bedrohte, daß endlich beträchtliche Verstärkungen, die er in der Richtung von der Hauptstadt erwartete, ihn, wenn er über Sezanne vorgerückt wäre, vielleicht nicht getroffen hätten. Indessen war die französische Armee doch im Zuge des Glückes begriffen, der Uebergang bei Montereau befand sich in ihrer Gewalt, und es schien thunlich, die noch immer nicht vereinten Corps des Hauptheeres einzeln zu schlagen. Diese Besorgniß bewog den Fürsten Schwarzenberg, die Armee rückwärts zwischen Troyes und Mery-sur-Seine zu vereinigen, und den Feldmarschall Blücher zu ersuchen, von Chalons-sur-Marne, wo er in überraschend kurzer Zeit alle seine Corps gesammelt hatte, auf Arcis-sur-Aube und Mery zu marschiren *). So wurde gerade das, was Napoleon um jeden Preis hätte zu hindern trachten sollen, die abermalige Vereinigung des Hauptheeres mit der schlesischen Armee, durch sein Vorrücken gegen den linken Flügel jenes herbeigeführt. Es dürfte schwer zu behaupten sein, daß es durchaus nicht räthlich gewesen sei, eine Angriffsbewegung gegen die Armee Napoleons zu versuchen: jedenfalls aber war der Entschluß, welchen der Fürst Schwarzenberg faßte, derjenige, bei welchem das sichere Erreichen des großen Zweckes des ganzen Feldzuges am Wenigsten auf das Spiel gesetzt wurde.

In Folge der, in Gemäßheit dieses Beschlusses erlassenen Befehle **)

*) Schon am 16. hatte Kaiser Alexander, nach Michailofsky-Danilefsky, I. S. 132, an Blücher geschrieben, wie folgt: „Ich wünsche, daß Sie sich so schnell als möglich mit uns über Sezanne vereinigen. Was die Corps von Sacken und York anbetrifft, so muß denselben die Weisung ertheilt werden, auf das linke Marneufer herüberzugehen, bei Etages oder Vertus den Chalonsschen Weg zu erreichen, und mit Ihnen in enger Verbindung zu bleiben, woher es am Vortheilhaftesten erscheint, daß dieselben bei Chalons oder Epernay ihren Uebergang bewerkstelligen u. s. w. u. s. w.“ Am 16. war bereits das ganze schlesische Kriegsheer in Chalons vereinigt, und schon am 18. gedachte Blücher wieder zu neuen Angriffsbewegungen gegen die Marschälle Marmont und Mortier aufzubrechen. Am 19. erhielt er die im Texte erwähnte Aufforderung des Fürsten Schwarzenberg. Aber es muß zugleich auch jener Befehl des Kaisers Alexander bei Blücher angelangt sein, wenigstens berichtet Michailofsky-Danilefsky, I. 150: „Indem Blücher aus Chalons rückte, sendete er folgenden Bericht an den Kaiser (Alexander) ab: „„General Wlodeck hat mir den Befehl Eurer Majestät eingehändigt. Ich habe schon die Armee nach der hiebei folgenden Disposition in Bewegung gesetzt, und schätze mich glücklich, Ihren Willen ganz erfüllt zu haben. Am 20. Februar komme ich mit 51,000 Mann in Sezanne an, und werde dort die weiteren Befehle Eurer Majestät erwarten. General Winzingerode bleibt auf dem Wege nach Paris [1]); eine Uebersicht der Verstärkungen, welche zu ihm ausrücken, habe ich die Ehre hiebei vorzustellen.““

**) Durch eine Disposition für den 18. und 19. Februar hatte Fürst Schwarzenberg der Hauptarmee Bewegungen befohlen, von denen es in ihr heißt (Plotho, III. 217, 218): „Die Absicht des Rückmarsches ist die Concentrirung der Armee.“ Als aber am 18. des Abends die Nachricht von dem Treffen und Rückzuge von Montereau in Trainel anlangte, befahl er: „Daß nicht allein die Garden, sondern auch die russischen Grenadiere und Cürassiere sofort nach Empfang dieses auf den Straßen von Nogent und Trainel aufbrechen, und dergestalt nach Troyes marschiren sollten, daß sie am 20. Februar bei guter Zeit diesseits Troyes bei Malmaison eintreffen, und daselbst vereinigt militairisch aufgestellt, die weiteren Befehle erwarten sollten.

„Weil der Kronprinz von Würtemberg sich noch diese Nacht (vom 18. zum 19.) mit dem General Grafen Wrede in Bray vereinigen werde, und bis Morgen Abend

1) Vergleiche S. 284 dieses Theiles.

setzte sich das vierte Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg, ohne vom Feinde irgend beunruhigt zu werden, aus Bazoches nach Bray in Bewegung, und marschirte am 19., da das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede den Nachtrab des Hauptheeres zu bilden bestimmt war, bis La Chapelle, St. Aubin und Quincey in der Gegend von Nogent. Das fünfte Armeecorps verließ am 19. gleichfalls seine Stellung bei Bray, auch ohne vom Feinde belästigt zu werden, und zwar marschirte das Fußvolk bis Macon bei Nogent. Dem Fußvolke folgte General Frimont, welcher die gesammte Reiterei des fünften Armeecorps, zu welcher die russische Cürassierdivision Kretoff gestoßen war, befehligte, bis Grisy *). Das sechste Corps des Grafen Wittgenstein stand am Morgen noch vor Nogent, und es wurde auf die Nachricht von dem Vorrücken des Feindes auf dem rechten Ufer der Seine die Brücke abgebrochen; mit der Hauptmacht stellte es sich zwischen Pont-sur-Seine und St. Hilaire auf, wo 6000 Mann Verstärkungen unter dem Fürsten Gotschakoff zu demselben stießen; nur der Vortrab unter dem Grafen Pahlen blieb noch bei Nogent stehen. Das erste und dritte Armeecorps der Generale Bianchy und Gyulai, so wie die österreichische Reserve unter dem Grafen Nostitz lagerten bei Villeneuve-l'Archeveque; die zweite leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein bei Les Grez; die russischen Garden und Reserven zwischen Nogent und Troyes; das Hauptquartier der Monarchen und des Oberbefehlshabers kam nach Troyes.

Alle diese Bewegungen hätten nicht in so ungestörter Ruhe erfolgen können, wie sie erfolgten, wenn der Kaiser Napoleon mit solchem Nachdrucke zu operiren fortgefahren wäre, wie er am 17. und 18. begonnen. Allein theils war er mit Umgestaltung seiner Armee zu Montereau beschäftigt, theils kamen andere Zögerungen hinzu. Bloß der General Alix erreichte mit seiner schwachen Division den Nachtrab des ersten Armeecorps bei Nemours und fügte demselben einigen Verlust zu. General Gerard hatte sich auf der Straße von Sens in Bewegung gesetzt, mußte aber zu Pont-sur-Yonne stehen bleiben, bis die, von dem Grafen Ignatz Hardegg zerstörte Brücke wieder hergestellt wurde. Der Marschall Macdonald verzweifelte, den Seineübergang bei Bray zu erzwingen, und marschirte abwärts, um bei Montereau überzugehen, während er dem General Jacquinot mit der Cavallerie überließ, den Baiern seinen Abmarsch zu verbergen. Seinerseits glaubte wieder der Marschall Oudinot, es werde ihm

---

sich dergestalt halten müsse, so solle sogleich eine russische Cürassierdivision nach Bray geschickt werden, die sich beim Grafen Wrede zu melden habe."

Der General Graf Wittgenstein erhielt den erneuerten Befehl, „den Posten von Nogent hinlänglich zu besetzen, und sich mit seinem Corps so aufzustellen, daß er nöthigenfalls das vierte und das fünfte Armeecorps, sollten sie zum Rückzuge gezwungen werden, aufnehmen könne; deßhalb könnte er zwar am 20. nach Mery marschiren, aber seine Arrieregarde sollte er so lange als möglich in Mery stehen lassen, und diese endlich dafür sorgen, daß die Brücke daselbst vollkommen zerstört werde."

*) Völderndorff, IV. 8. 129. Nach Plotho, III. 319, blieb zu Bray ein Nachtrab stehen, wie dies sich fast von selbst versteht, da der Feind von Montereau her nicht verfolgte.

nicht gelingen, bei Nogent über den Strom zu gehen, und er marschirte über Donnemarie gegen Bray, in der Hoffnung, hier ein besseres Glück zu finden. Das Gardecorps des Marschalls Ney kam zu Montereau an.

Die Verbündeten hatten von allen diesen Mißgriffen und Unterlassungssünden den besten Nutzen gezogen, indem sie ihre Corps einander mehr näherten, und so der Gefahr, die sie noch am Morgen des 19. bedrohte, glücklich enteilten. Von dem Feldmarschall Blücher ging auf das, ihm am 18. durch den österreichischen Adjutanten Grafen Schulenburg überbrachte Schreiben des Fürsten Schwarzenberg die Antwort ein: „Er werde der geschehenen Anforderung zufolge sein Kriegsheer am 19. bis nach Sommesous, am 20. nach Arcis führen; den General Baron Winzingerode werde er anweisen, mit seinem Corps Epernay und Rheims zu besetzen. Er sei jedoch wegen der Verpflegung seines Kriegsheeres besorgt, weil das Land, bereits völlig ausgesogen, wenig Hülfsmittel mehr darbiete, und er keine Magazine hinter sich, auch nicht die Mittel zur Mitführung der Verpflegung habe*)"

Am 20. Februar setzte das Hauptheer seinen Marsch zur anderweitigen Vereinigung bei Troyes fort. Das fünfte Armeecorps marschirte auf der, über Pavillon nach Troyes führenden Straße, und es stellte sich das Fußvolk zwischen Savieres und Fontaine-St.-Georges, die Reiterei zwischen Echemines und Orvilliers, die äußerste Nachhut bei St.-Martin-le-Bosnay auf, und letztere hatte am Morgen noch einige Abtheilungen bei Nogent, Macon und Trainel. Der Feind war nur schwach mit Reiterei gefolgt. Das vierte Armeecorps nahm Stellung bei Barbarey-St.-Sulpice auf der großen Straße nach Troyes. Das sechste Armeecorps marschirte bis Mery-sur-Seine, und stellte sich am linken Ufer dieses Flusses auf; die Nachhut des Grafen Pahlen marschirte bis Chatres, besetzte Romilly, und hatte auch noch eine Abtheilung in Nogent stehen; letztere wurde jedoch am Mittage vom Feinde mit allen Waffen angegriffen und zurückgedrängt, und es marschirte dieser auf dem linken Ufer bis Pont-sur-Seine; die russischen Vorposten standen für die Nacht in St. Hilaire. Das erste, das dritte Armeecorps und die österreichische Reserve stellten sich bei Fontrannes auf, und die zweite österreichische leichte Division war zu Villeneuve-l'Archeveque; die russischen und preußischen Garden und Reserven standen bei Malmaison; das große Hauptquartier war in Troyes**).

Durch Disposition vom 20. hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den Truppen des Hauptheeres solche Bewegungen befohlen, daß es schien, als beabsichtige er, in der Nähe von Troyes eine Schlacht anzunehmen***). Da eingegangene Nachrichten zu dem Glauben verleiteten, der Feind rücke bei Nogent und Pont-sur-Seine meist nur mit Reiterei vor, so trug Fürst Schwarzenberg den Generalen Wittgenstein

*) Plotho, III. 220.

**) Der Kaiser Napoleon verlegte am 20. sein Hauptquartier nach Nogent, und es wurde an Herstellung der Brücke gearbeitet, was den Marsch seines Heeres etwas aufhielt.

***) Siehe diese Disposition in Plotho, III. 221.

und Wrede auf, am Morgen des 21. eine Erkennung, um hierüber Gewißheit zu erhalten, zu unternehmen, und zwar dem Ersteren auf Romilly und Pont-sur-Seine, dem Letzteren über St.-Martin-le-Bosnay auf Romilly.

Von Seite des sechsten Armeecorps rückte Graf Pahlen mit seiner Reiterei, und mit der russischen leichten Gardecavalleriedivision, die unter Diebitsch, von ihrem Streifzuge über Mery zurückgekehrt, sich eben mit dem Hauptheere vereinigen wollte*), zur Erkennung vor. Es waren am Morgen die russischen Vorposten von St. Hilaire bis Romilly zurückgeworfen worden, und der Feind hatte sich an dem, von Gelanne herabfließenden Bache aufgestellt. Als die russischen Truppen sich Romilly näherten, entwickelte der Feind**) beträchtliche Streitkräfte, und begann die Spitze der Colonne zu beschießen. Da Graf Pahlen nur den Auftrag hatte, die Stärke des Feindes zu erkennen, nicht aber, sich in ein Gefecht einzulassen, ging er wieder bis Chatres zurück, und ließ seine Reiterei vor Megrigny stehen, dieses Dorf selbst aber mit Fußvolk stark besetzen, weil es den Eingang zum Engpasse von Mery, und des dort befindlichen Seineüberganges bildet. Die leichte Gardecavalleriedivision kehrte zur russischen Reserve zurück.

Von dem fünften Armeecorps rückte der Feldmarschalllieutenant Graf Fresnel über St.-Martin-le-Bosnay vor. Auch er überzeugte sich bald von der Stärke des Feindes, welcher nachrückte, Orvilliers und Echemines besetzte, und bis gegen St. Georges vorging.

Das schlesische Kriegsheer traf am 21. bei Mery an der Seine, 48,000 Mann stark, ein, und befand sich sonach in engster Vereinigung mit dem Hauptheere. Blücher erwartete mit Zuversicht die Schlacht in der Gegend von Troyes, und wollte in diesem Falle über die Seine gehen, und der vorrückenden Armee Napoleons in Flanke und Rücken fallen. Die Corps der Generale York und Kleist lagerten unweit der Seine bei Droup-Ste.-Marie, und das Corps des Generals Sacken besetzte die Stadt Mery. Das Hauptquartier Blüchers war in Droup-St.-Basle. Der Chef des Generalstabes Generallieutenant Gneisenau und der Oberst Grollmann eilten in das große Hauptquartier zu Troyes, um über die weiteren Bewegungen des Kriegsheeres für die erwartete Schlacht das Nähere zu verabreden.

Aber der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg war nicht gesonnen, mit der Seine im Rücken eine Schlacht zu liefern, und befahl daher, als er von der Erkennung zurückkehrte: „Weil es dem Feinde Ernst scheine, vorzurücken, sei er entschlossen, sich fürs Erste jenseits der Seine und ihrer Defileen militairisch aufzustellen; es solle daher der Graf Barclay sofort mit dem Fußvolke der Garden und Reserven aus der Stellung von Mal-

---

*) Die Gardecavallerie unter Diebitsch, mit welcher sich das Streifcorps des Fürsten Lubomirsky vereinigt hatte, war am 17. zu Montmirail von Truppen des Marschalls Marmont angegriffen worden, und hatte diese Stadt der Division Pelleport überlassen, und sich, verfolgt von der Cavallerie des Generals Doumere, auf Pont-St.-Prix zurückziehen müssen.

**) Es war der Marschall Oudinot.

maiſon aufbrechen, und wo möglich ſchon mit Anbruch des Tages*) jenſeits Troyes mit Umgehung der Stadt und der Vorſtädte auf den Höhen von St.-Parre-aux-Tertres militairiſch ſich aufſtellen, und das Weitere daſelbſt erwarten. Die Reiterei der Garde ſolle jedoch bis auf Weiteres zur Unterſtützung des vierten Armeecorps bei Malmaiſon ſtehen bleiben **)."

Bevor der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg den letzten, entſcheidenden Entſchluß faßte, befahl er für den 22. eine nochmalige große Erkennung des Feindes***). Der Feldmarſchall Blücher wurde eingeladen, eine Cavalleriemaſſe von fünf- bis ſechstauſend Pferden mit einigen reitenden Batterieen dergeſtalt gegen Nogent vorzuſchieben, daß ſie Mittags um zwölf Uhr auf dieſer Höhe eingetroffen ſein könnten. Der General Graf Wittgenſtein wurde angewieſen, mit der Hälfte ſeiner Cavallerie und mit der leichten Gardecavalleriediviſion des Generals Diebitſch auf der Straße über Orvilliers, Origny und Quincey dergeſtalt vorzurücken, daß er den Poſten von St. Hilaire und den Moraſt daſelbſt in dem Augenblicke links umgehe, in welchem die Erkennung der ſchleſiſchen Armee gegen St. Hilaire in der Fronte vorrücke, weßwegen Graf Wittgenſtein ſich mit dem Feldmarſchall Blücher einzuverſtehen habe. Die Hauptmacht des ſechſten Armeecorps erhielt Befehl, ſich, da daſſelbe zu Mery wegen der Ankunft der ſchleſiſchen Armee unnöthig geworden, links bei Fontaine in einem Bivouak zum Rückhalte der Erkennung aufzuſtellen, um bei einem allgemeinen Angriffe entweder die ſchleſiſche Armee rechts, oder das fünfte Armeecorps links zu unterſtützen. Zum Zwecke der Unterſtützung der Erkennung des Grafen Wittgenſtein wurde die ſämmtliche Cavallerie der ruſſiſchen Garde befehligt, am Morgen ſo aufzubrechen, daß ſie am Mittage pünctlich zu St.-Martin-le-Bosnay aufgeſtellt ſei. Dem fünften Armeecorps des Grafen Wrede war aufgegeben, bei Prunay am Mittage zu ſtehen, die Hälfte der Cavallerie bei Avon-la-Peze aufzuſtellen, die Hälfte derſelben aber mit zwei reitenden Batterieen dergeſtalt gegen Trainel vorzuſenden, daß dieſelbe um zwölf Uhr auf dieſer Höhe eintreffen könne. Die leichte Diviſion des Fürſten Moritz Liechtenſtein erhielt Auftrag, ſich bei Villeneuve-l'Archeveque aufzuſtellen, und ſtarke Erkennungen gegen Thorigny und auf der Straße von Sens vorzuſenden. Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai hatte eine Brigade zur Aufnahme der vorgenannten leichten Diviſion nach Villemaur zu ſenden. Der öſterreichiſchen Cüraſſierdiviſion des Grafen Noſtitz wurde aufgegeben, ſich in St. Liebault aufzuſtellen, um nöthigenfalls die leichte Diviſion Liechtenſtein zu unterſtützen.

*) 22. Februar.

**) Plotho, III. 222.

***) „Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg muß noch immer nicht von der Stärke des feindlichen Kriegsheeres unterrichtet geweſen ſein", bemerkt hiezu Plotho, III. 223. Das mag wohl ſein; allein der Zweck einer Erkennung iſt zugleich auch, die feindliche Aufſtellung ſoviel als möglich zu erfahren, um daraus das Vorhaben des Feindes bemeſſen, und die eigenen Bewegungen beſtimmen zu können; wie es ja ausdrücklich in der, von Plotho ſelbſt mitgetheilten Dispoſition für die Erkennung heißt: „Es iſt unbedingt nothwendig, ſichere und beſtimmte Nachrichten von den Bewegungen des Feindes zu erhalten."

Die übrigen Corps hatten in ihren Stellungen zu verbleiben *). Sämmtlichen Erkennungstruppen wurde empfohlen, in großen Massen und geschlossen abtheilungsweise vorzurücken. So wie der Feind sie entdecke, sollten sie im Trabmarsche vorwärts gehen, die Vorposten überfallen, außer Fassung bringen und zugleich mit ihnen bei dem feindlichen Haupttrupp ankommen. Dafern die eine oder andere Erkennung bis auf den angegebenen Punct vom Feinde nichts entdecke, solle sie vorsichtig weiter vorrücken, und sich rechts und links mit den übrigen Colonnen nach Möglichkeit der Gegend in Verbindung setzen. Sobald eine Erkennung sich überzeuge, daß die, ihr zunächst marschirende Colonne vom Feinde angegriffen sei, sie selbst aber keinen vor sich habe, solle sie sofort den Nachbar durch Entsendung und Umgehung unterstützen. Nach Beendigung der Erkennung war sämmtlichen Cavalleriemassen befohlen, sich auf ihre Corps zurückzuziehen, den Punct jedoch, den der Feind verlassen habe, schwach besetzt zu halten. Vorzüglich war den Truppen aufgetragen, sich zu bestreben, Gefangene zu machen, und dieselben unverzüglich in das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg zu schicken. Dieser selbst verlangte, man solle ihm zu Anfang und am Ende der Erkennung Meldung machen, was man gesehen, und gab kund, daß er während derselben auf der Höhe von Les Grez sich aufhalten werde **).

Allein diese große Erkennung wurde überflüssig, und konnte nur zum Theile ausgeführt werden, weil der Feind selbst bei Tagesanbruch auf allen Straßen mit großen Massen vorrückte.

Gefecht von Mery.

Am 22. Februar.

Da Napoleon gegen die Hauptarmee ungesäumt vorrücken wollte, in der Hoffnung, ihr eine Schlacht auf, für sie ungünstigem Boden zu liefern, dies aber nicht konnte, so lange Blücher den Seineübergang von Mery besaß, und ihn dadurch mit der schlesischen Armee in Flanke und Rücken bedrohte, so befahl er dem Marschall Oudinot, den Paß von Megrigny zu nehmen und sich der Stadt Mery zu bemächtigen, während die übrigen Armeecorps ihren Marsch nach Troyes fortsetzten.

Da von Chatres nach Mery ein Damm führt, der leicht zu vertheidigen ist, so war es nothwendig, die Höhe bei dem erstgenannten Orte festzuhalten, wenn man anders von Mery aus eine Angriffsbewegung unternehmen wollte. Bei Chatres standen am 21. noch russische Truppen ***) von Wittgensteins Corps, welche am folgenden Morgen durch das Corps des Fürsten Scherbatoff von der schlesischen Arme abgelöst werden sollten. Das geschah; allein noch ehe Scherbatoff sich völlig aufstellen

*) Das erste Armeecorps, das dritte, die österreichische Reserve, das vierte Armeecorps, und die russische Garde und Reserve hinter Troyes auf beiden Ufern der Seine in Cantonnirungsquartieren.

**) Siehe die Disposition des Fürsten Schwarzenberg aus dem Hauptquartiere Troyes vom 21. Februar in Plotho, III. 223, 224.

***) Eine Division unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg. C. v. W., S. 181.

konnte, erfolgte auch schon der Angriff des Feindes. Die Division des Generals Boyer rückte auf Megrigny, welches Dorf von einem Theile des Vortrabes des Generals Katzler besetzt war, eroberte es, und marschirte dann auf Mery, wohin sich Fürst Scherbatoff zurückzuziehen angewiesen war *).

Mery wird durch die Seine in zwei Theile getheilt, welche durch eine hölzerne Brücke verbunden waren. Viele Häuser dieses Ortes hatten Strohdächer. Es wurde gearbeitet, die hölzerne Brücke abzutragen, und als dies nicht möglich war, sie in Brand zu stecken, was gleichfalls mißlang **). Während dieser Zeit, und als der Feind bereits vor Mery erschienen war, gerieth die Ostseite der Stadt in Flammen, herrührend von den Lagerfeuern, welche die Russen vom sechsten Corps in allen Häusern zurückgelassen und bei ihrem Abzuge nicht ausgelöscht hatten. Die Truppen des Fürsten Scherbatoff besetzten die Häuser an der Seine, und vertheidigten den Zugang der Brücke, allein auch diese Häuser geriethen nach und nach in Brand, so daß Hitze und Rauch unerträglich wurden, und Feldmarschall Blücher gegen Mittag erlaubte, die Stadt zu verlassen. General Gruyeres drang über die halb angebrannte Brücke mit seiner Brigade, welche die Spitze der Division Boyer bildete, und gedachte, wenig mehr zu thun zu haben, als die Fliehenden zu verfolgen. Hier fand er aber die schlesische Armee in der Ebene zu beiden Seiten der Straße nach Arcis-sur-Aube in Schlachtordnung aufgestellt. General York schickte zwei Compagnieen Jäger gegen die brennende Stadt, und da General Gruyeres schwer verwundet wurde, zogen sich seine Truppen über die Brücke zurück, welche während der Nacht völlig abgeworfen werden konnte. Als Blücher sah, daß die feindlichen Colonnen in der Richtung von Troyes marschirten, ließ er seine Truppen in ihre Lagerplätze ziehen, Mery von zwei Bataillonen des Yorkschen und zwei des Sackenschen Corps besetzen, befahl jedoch, daß die Corps Sackens, Langerons, Yorks und Kleists am folgenden Tage um sieben Uhr des Morgens abermals wie am 22. in Colonnen aufgestellt sein sollten, denn noch immer hoffte der alte Held auf die, von ihm und allen seinen Umgebungen so sehnlich gewünschte Hauptschlacht.

Da der Feind mit so großen Massen vorrückte, unterblieb die Erkennung mit starken Reitercolonnen. General Graf Wittgenstein erhielt Befehl, schon diesen Tag ***) auf das rechte Seineufer zu gehen, sich bei Villacerf aufzustellen, und die Seine mit ihren Uebergängen von Nully-St.-Cyr bis St. Benoit zu beobachten; der General Pahlen marschirte mit dem Vortrabe nach Chauchigny. Das erste und dritte Armeecorps und die österreichische Reserve standen bei Mongueux. Das vierte Armeecorps war jenseits der Seine bei Nouilly aufgestellt, und hielt die Brücke bei Clerey besetzt.

---

*) „Denn es war nicht die Absicht", sagt Plotho, III. 263, „sich auf dem linken Ufer des Flusses jetzt in ein Gefecht einzulassen."

**) C. v. W., ibid. Koch, I. p. 333. erzählt dagegen, die Brücke wäre wirklich angezündet worden, und von ihr hätten sich die Flammen den Häusern mitgetheilt. Es scheint aber, daß das Umgekehrte der Fall gewesen sei.

***) 22. Februar.

Das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede ſtand am 22. bei Malmaiſon, die Reiterei im erſten, das Fußvolk im zweiten Treffen, die Diviſion des Grafen Hardegg zu Les Grez. Im Rückhalte ſtanden die drei ruſſiſchen Cüraſſierdiviſionen, die preußiſche Gardecavalleriebrigade und die ruſſiſche leichte Gardecavalleriediviſion, ſämmtlich unter dem Befehle des Großfürſten Conſtantin. Gegen Mittag rückte die Armee Napoleons in drei großen Colonnen *) nach der Ebene von Troyes von St. Hilaire, Origny, Gelanne und Avon-la-Peze vor. Die verbündete Reiterei rückte entgegen, die Monarchen und Fürſt Schwarzenberg eilten, als ſich Kanonendonner vernehmen ließ, zu den Vorpoſten der Diviſion Hardegg nach Les Grez. Aber der Feind zeigte keine Luſt anzugreifen, da der Kaiſer Napoleon, als er die lange und furchtbare Linie der Verbündeten **) erblickte, zwar glaubte, dieſe wären zur Schlacht entſchloſſen, aber dieſe nicht beginnen wollte, bevor er alle ſeine Streitkräfte vereinigt hätte. Er befahl daher dem General Gerard, noch am Abende ſich zu Villemaur aufzuſtellen und über Prunay mit dem Marſchall Macdonald in Verbindung zu treten, welcher Echemines und Pavillon beſetzte. Der Marſchall Oudinot bildete bei Les Grez den linken Flügel, und bei Chatres ſtand im Rückhalte die kaiſerliche Garde. General Grouchy endlich erhielt Befehl, mit ſeiner Reiterei über Nogent ſo ſchnell als möglich herbeizueilen.

Eben ſo wenig beabſichtigten die Verbündeten, ſich in einen ernſten Kampf einzulaſſen, da ein großer Theil ihrer Streitkräfte bereits über der Seine ſtand, und ſo verging der 22. Februar mehr in kriegeriſchem Gepränge, als in eigentlichem Gefechte ***). Die Oeſterreicher, Baiern und Ruſſen zogen ſich langſam zurück, und langſam folgten ihnen die Vordertheilungen des franzöſiſchen Heeres nach den ſchon erwähnten Puncten.

Das ruſſiſche Garde- und Grenadiercorps lagerte auf den Höhen von St. Parre und St. Maure, unterhielt rechts die Verbindung mit dem Corps Wittgenſteins bei Villacerf, und hatte das Geſchütz ſo aufgefahren, daß es dem Feinde vorkommenden Falles den Uebergang verwehren konnte. Die Gardereiterei und die ſchwere Cavallerie rückten noch am Abend

*) Jede 10,000 Mann ſtark und an ihrer Spitze 2000 Pferde. Plotho, III. 225.

**) „A midi", erzählt Koch, I. p. 334, „l'armée débouchant sur trois colonnes dans la plaine de Troyes, la vit couverte d'ennemis. Les corps de Wrède, de Bianchy, de Gyulai, ainsi que les réserves autrichiennes étaient déployées, la droite appuyée à la Seine en face de Villacerf, la gauche se prolongeant pardelà Mongueux jusqu' à Saint-Germain etc. etc."

***) Der Hetman Graf Platoff, welcher am äußerſten linken Flügel der Hauptarmee ſtreifte, hatte, von dem Rückzuge dieſer unterrichtet, auch den ſeinigen nach Troyes angetreten. Bei Villeneuve kam er in ein Gefecht mit der Avantgarde des Generals Gerard. Nach Koch, I. p. 334, war es nur eine einzige Schwadron, die ihn angriff, und ihm 50 Gefangene abnahm; Plotho, III. 225, aber erzählt, Graf Platoff wäre von 3000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern angegriffen worden, hätte dieſe zurückgeſchlagen, einen Offizier und 70 Mann gefangen genommen, und dann ſeinen Rückzug fortgeſetzt. Auch eine Jägercompagnie der leichten Diviſion Liechtenſtein, die von ihrem Hauptcorps, das auf St. Liebault zurückging, abgekommen war, wäre nach Koch, ibid., von der Cavallerie des Marſchalls Macdonald gefangen genommen worden, ja, dieſer Schriftſteller behauptet, es wären nur fünf Reiter geweſen, welche dieſen Streich ausführten. Bekanntlich gehören die öſterreichiſchen Jäger zu den tapferſten, findigſten und behendeſten Truppen Deutſchlands.

des 22. bis nach St. Parre, und bloß die zweite Cürasserdivision des Generals Kretoff blieb noch bei dem fünften Armeecorps des Grafen Wrede zurück.

Der Rückzug wurde beschlossen, und bitterer Tadel erhob sich gegen den Fürsten Schwarzenberg, weil er, der, vereint mit Blücher, 120,000 Mann *) stark war, dem Kaiser Napoleon, dessen Armee nicht viel über 60,000 Mann **) zählte, vor Troyes keine Schlacht lieferte. Es wird am Besten sein, hierüber den Feind selbst urtheilen zu lassen. „Die Erwartung eines großen Schlages", berichtet ein französischer Geschichtschreiber, welchem Mittheilungen der meisten Marschälle und Generale, die im Feldzuge des Jahres 1814 befehligten, zu Gebote standen, und welcher seltener als irgend ein anderer Schriftsteller seiner Nation von der Richtschnur strenger Unparteilichkeit und Wahrhaftigkeit abweicht ***), „beschäftigte alle Gemüther. Der Kaiser, welcher seine ganze Hoffnung in eine Schlacht setzte, wünschte sich Glück, daß der Fürst Schwarzenberg den Entschluß gefaßt habe, sie ihm zu liefern; denn der Uebelstand, einen Fluß im Rücken zu haben, setzte die Ueberzahl der Verbündeten in das Gleichgewicht. Dazu kam, daß sie durch die Reihe von Unglücksfällen, welche sie erlitten, und durch die Unentschlossenheit des Generalissimus †), bis auf einen gewissen Grad demoralisirt waren. Dagegen hatten die Franzosen seit Eröffnung des Feldzuges niemals mehr Feuereifer gezeigt, als eben jetzt, und für Napoleon, der eine eben so große Uebung, aus kriegerischem Enthusiasmus Nutzen zu ziehen, als Geschicklichkeit besaß, ihn zu erzeugen, war derselbe des Sieges zuverlässiger Bürge. Die Stellung der, zwischen die Aube und Seine eingeklemmten, schlesischen Armee in seiner linken Flanke verursachte ihm nicht die geringste Besorgniß. Sie bedurfte, um mit Gewalt eine Brücke über den letzteren Strom zu schlagen, mindestens vierundzwanzig Stunden. Binnen dieser Frist wäre die große Frage entschieden gewesen, und nichts würde den Kaiser gehindert haben, gegen den Feldmarschall Blücher zu eilen, und dem Namen der Stadt Troyes durch einen doppelten, unter ihren Mauern über das gegen ihn verbündete Europa erfochtenen Sieg unvergängliche Berühmtheit zu geben."

„Die Klugheit des Generalissimus ††) vereitelte die Hoffnung Napoleons und seiner Armee †††)!"

*) Nach der Berechnung C. v. W.'s, S. 183.

**) Nach dem XII. Tableau zu Koch's Memoiren betrug die Stärke der französischen Armee, als sie am 23. vor Troyes anlangte, 60,000 Mann. Leider fehlt in dem mir vorliegenden Exemplar von Kochs Werke dieses Tableau, so daß ich die Specialitäten nicht zu summiren vermag.

***) Koch, I. p. 335, 336.

†) Es kann nicht geläugnet werden, daß der Fürst Schwarzenberg der Unentschlossenheit gezihen wurde, und daß dies eine nachtheilige Stimmung in der Armee, wenigstens soweit sie aus fremden Bestandtheilen zusammengesetzt war, hervorgebracht habe. Gewiß ist aber auch, daß bei Weitem mehr Entschlossenheit dazu gehörte, bei Troyes die Schlacht, zu der Alles aufforderte, aus Gründen für das Wohl des Ganzen zu vermeiden, als sie zu liefern, und daß der Feind dem Fürsten bessere Gerechtigkeit widerfahren ließ als der Freund.

††) So nennt Koch stets den Feldmarschall Schwarzenberg, der weit entfernt war, die unumschränkte Macht eines Generalissimus zu besitzen.

†††) Worte Kochs, I. p. 337. „Es war dem Fürsten", sagt Prokesch, S. 256, „auf

Am 23. denn erfolgte der Rückzug des Hauptheeres nach der Anordnung des Fürsten Schwarzenberg, welche im Wesentlichen Folgendes befahl. Die russischen Garden und Reserven setzen sich am 23. um vier Uhr des Nachmittags in Marsch, und stellen sich hinter Vendoeuvres auf; am folgenden Tage um vier Uhr früh marschiren sie auf Bar-sur-Aube. Feldmarschall Blücher läßt eine starke Arrieregarde in Mery und marschirt nach eigenem Ermessen. Das vierte Corps folgt den russischen Garden und Reserven, und stellt sich vorwärts Vendoeuvres auf; eine russische Cürassierdivision bleibt bei Vendoeuvres und ist an die Befehle des Kronprinzen von Würtemberg gewiesen *). Das sechste Armeecorps läßt eine starke Arrieregarde bei Villacerf, und marschirt mit Einbruch der Dunkelheit nach Piney, von da aber am 24. nach Dienville, während es ein Streifcommando gegen Lesmont an der Aube sendet. Das dritte Armeecorps bricht am 23. um neun Uhr des Abends auf und marschirt nach Bar-sur-Seine, zerstört die Brücke bei Chappes, und sorgt überhaupt, daß bis Bar-sur-Seine keine Communication über diesen Fluß stehen bleibe; der Feldmarschalllieutenant Fürst Moritz Liechtenstein folgt am 24. um vier Uhr früh dem dritten Corps als Arrieregarde. Der Feldmarschalllieutenant Graf Nostitz bricht am 23. um acht Uhr des Abends auf, geht über die Brücken von Verrieres und Clerey nach Vendoeuvres, und vereinigt sich da mit dem vierten Armeecorps. Das fünfte Armeecorps hält Troyes bis zum 24. um vier Uhr des Morgens besetzt, zieht sich dann langsam nach Vendoeuvres, und stellt sich hinter dem vierten Corps auf; es trägt bei seinem Abmarsche zugleich Sorge, daß die Schiffbrücken bei St. Lie, Moulin, Fouchy, Culoison und St. Hubert zur rechten Zeit abgebrochen und zurückgebracht werden; die, dem fünften Armeecorps zugetheilte, russische Cürassierdivision **) bleibt, sobald sich dasselbe zurückgezogen hat, beim vierten Corps ***).

Diese Anordnungen wurden im Allgemeinen vollzogen, ohne daß der Feind etwas Ernstliches unternahm. General Wrede hatte schon in der Nacht vom 22. zum 23. den Rückzug nach Troyes fortgesetzt, und sein Corps zwischen St. Maur und St. Parre aufgestellt. Die österreichischen Regimenter Szeckler Husaren und Knesevich Dragoner blieben am linken Seineufer

dem Platze, wo er jetzt stand (— bei Troyes, am linken Seineufer —), eine Schlacht zu geben. Einen Fluß im Rücken; den Kaiser mit 60,000 Mann, die im Zuge des Glückes waren, vor sich; von Blücher durch die Seine getrennt, und zwar, daß dieser, wenn er auch den Uebergang erzwingen würde, dennoch kaum vor Verlauf von vierundzwanzig Stunden das Hauptheer unterstützen konnte; außerdem des richtigen Zusammengreifens der Streitkräfte in dem damaligen Augenblicke, weniger als seither gewiß; — wie hätte er es verantworten können, jetzt den Glückswurf der Schlacht zu thun?.... Ein Unternehmen gegen den, durch vortheilhafte Gefechte aufgereizten Feind, der für sein Alles ficht, der rings das Volk für sich bewaffnet, der eine Hauptstadt hinter sich hat, die ihm alle Hülfsmittel zuschickt: wozu nur die unbedingte Nothwendigkeit berechtigt haben würde."

*) Das vierte Corps hatte ferner Auftrag, die Brücken bei Verrieres und Clerey durch starke Commandos besetzt zu halten, bis die Cürassiere des Feldmarschalllieutenants Nostitz über dieselben gegangen wären, und die Brücken hierauf abzubrechen.

**) Kretoff.

***) Siehe die Disposition des Fürsten Schwarzenberg aus Troyes vom 23. Februar in Plotho, III. 226, 227. Sie scheint da nicht vollständig zu sein.

vor Troyes, und diese Stadt selbst wurde von der österreichischen Brigade des Generalmajors Volkmann besetzt.

In Troyes selbst versammelten sich am 23. um acht Uhr des Morgens die Kaiser Franz und Alexander, der König Friedrich Wilhelm, der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, die Minister, und der große Generalstab in der Wohnung des preußischen Monarchen zur Berathung. Es wurde dem Fürsten Schwarzenberg der Rückzug über die Seine als Fehler vorgeworfen *); allein der Ausgang der Berathung und die gemeinsam gefaßten Beschlüsse beweisen, daß die Herrscher die Triftigkeit der Gründe, welche den Oberbefehlshaber bestimmt hatten, vollkommen eingesehen und gutgeheißen haben müssen. Es war nämlich eine Gefahr im Rücken des Hauptheeres eingetreten, welche, wenn sie nicht abgewendet wurde, und die Verbündeten eine einzige Schlacht gegen Napoleon verloren, ihren Rückzug über den Rhein fast unvermeidlich gemacht haben würde. Schon am 21. Februar **) wußte der Fürst Schwarzenberg, daß der Marschall Augereau, durch die, aus Spanien angelangten, alten Truppen bis zu 30,000 Mann verstärkt, von Lyon auf beiden Seiten der Rhone vorrücke, rechts gegen Chambery, Genf und die Eingänge der Schweiz, links gegen Macon, Bourg-en-Bresse und Lons-le-Saulnier. Die österreichischen Vortruppen hatten sich zurückziehen müssen, und überall hatte sich bei des Marschalls Augereau Annäherung das Landvolk erhoben und zu den Waffen gegriffen. Dieser erprobte Heerführer beabsichtigte, Genf zu nehmen, das von dem zweiten Armeecorps unter dem Fürsten Aloys Liechtenstein eingeschlossene Besançon ***) zu entsetzen, und sich dann auf die rückwärtigen Verbindungen der Hauptarmee, auf jene Straßen zu werfen, auf denen sie die, aus Deutschland heranrückenden Verstärkungen, so wie die Zufuhr unentbehrlicher Kriegsbedürfnisse erwartete. Der Fürst Schwarzenberg ermaß sogleich den ganzen Umfang der Gefahr, sandte noch am 21. an den Grafen Bubna Befehl, Genf und die Eingänge der Schweiz mit aller Anstrengung zu vertheidigen, und beorderte den Feldmarschalllieutenant Bianchy †), mit dem ersten Armeecorps und seiner eigenen Reservedivision aus den Cantonnirungen bei Troyes aufzubrechen, über Dijon nach dem Süden zu marschiren, den Befehl über alle dort stehenden

*) „Das Uebel, woran alle Kriegsbündnisse leiden, und welches wie durch ein Wunder in den Jahren von 1813 und 1814 noch so wenig bemerkbar geworden war, hatte dennoch auch seine Augenblicke, in denen es hervortrat. Damals war der bedeutendste, der mächtigste. Die kurze Dauer desselben beweist mehr als jede Lobrede einer ungetrübten Einigkeit, wie richtig die Monarchen sowohl, als ihre Minister und Feldherren die Nothwendigkeit fühlten, ihre Ansichten nicht lange im Widerspruche zu lassen, und um des gemeinschaftlichen Zweckes willen, sich auch über die Mittel zur Erreichung desselben zu vereinen. Man hatte damals, als am 23. Februar die Monarchen, die Minister und die höheren Offiziere des Generalstabes zu einem Kriegsrathe zusammengekommen waren, dem Fürsten Schwarzenberg den Rückzug über die Seine zum Fehler gemacht, aber man beschloß auch bald den über die Aube." Prokesch, S. 258, 259.

**) Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814, von Schels, k. k. Major; in der österreichischen Militairzeitschrift von 1836, VII. Heft, S. 19.

***) Siehe S. 129 dieses Theiles.

†) Siehe S. 291 dieses Theiles.

Truppen zu übernehmen, und unverzüglich gegen Lyon die Offenſive zu ergreifen, während der Erbprinz von Heſſen-Homburg, welcher bisher den, an der Saone ſtehenden Theil der öſterreichiſchen Reſerve befehligt hatte, die Weiſung erhielt, ſein Hauptquartier zurück nach Veſoul zu verlegen, aus den, über Baſel nach Frankreich ziehenden Verſtärkungen eine eigene Reſervearmee zu bilden, mit dieſer nach Bourg-en-Breſſe vorzurücken, und die Generale Bubna und Bianchy zu unterſtützen. Es war klar, daß dieſe Anordnungen von der dringenden Nothwendigkeit, die Rückzugslinie nach der Schweiz zu decken, geboten wurden; es war ferner einleuchtend, daß Fürſt Schwarzenberg bei einer ſolchen Geſtaltung der Dinge nur bei der Gewißheit des Sieges eine Hauptſchlacht hätte wagen dürfen, oder aber, falls ſie nothwendig geworden wäre, ſich den eigenen Rückzug zu erringen; es lag endlich am Tage, daß man dorthin, von woher man Verſtärkungen erwartete, unausweichlich hatte einen beträchtlichen Theil der Hauptarmee ſenden, ſie daher ſchwächen müſſen. Dies Alles machte den tiefſten Eindruck auf die zum Rathe verſammelten Herrſcher, Feldherren und Canzlare. Chambery war bereits genommen, Genf in großer Gefahr, es konnte ſchon gefallen, Augereau konnte ſiegreich nach Auxonne und in die Schweiz vorgedrungen ſein. Dann hätte in der That die Lage des Hauptheeres ſehr ſchlimm werden können. Durch die vielen Kämpfe, die ſchlechte Witterung, Entbehrungen aller Art, woraus verderbliche Krankheiten entſtanden waren, beſaßen die Verbündeten faſt nur mehr die Hälfte jener Streitmacht, mit welcher ſie vor einem Monate die Marne überſchritten hatten. Die rückwärtigen Provinzen waren nicht nur ausgeſogen, ſondern die Einwohner, aufgereizt durch die Kunde von Napoleons Siegen, und erbittert über die Laſten, welche ihnen die Verbündeten zur Erhaltung ihrer Heere hatten auflegen müſſen, allenthalben zum Aufſtande reif. Brach derſelbe ernſtlich aus, ſo war es um ſämmtliche, vom Rheine zuziehenden Proviantcolonnen und ſonſtigen Zufuhren geſchehen, und es hätte das furchtbarſte Uebel, welches ein Heer treffen kann, Demoraliſation, einreißen können. Gelang dann Napoleon irgend ein großer Schlag, und war den Verbündeten der Rückzug nach der Schweiz verſperrt, ſo wurden ſie gegen die Feſtungen an der Moſel und Maas und in die Vogeſen zurückgeworfen, wo ſie ihr Geſchütz und Gepäcke verloren haben, durch Hunger, Kälte, die Volksbewaffnung, die Feſtungsbeſatzungen, und den nachdringenden Feind aufgerieben worden ſein möchten.

Unter ſolchen Umſtänden und bei einem ſo trüben Blicke in die Zukunft nahmen die verbündeten Herrſcher keinen Anſtand, zu geſtatten, daß nun von ihrer Seite geſchehe, was von Seite des Kaiſers Napoleon kurz vor ſeinem Abmarſche gegen die ſchleſiſche Armee*) geſchehen war. Der Flügeladjutant Fürſt Wenzel Liechtenſtein wurde mit einem Schreiben des Feldmarſchalls Schwarzenberg an den Majorgeneral der franzöſiſchen Armee, Marſchall Berthier, geſendet, in welchem Schreiben die Verbündeten auf Abſchluß eines Waffenſtillſtandes antrugen. Napoleon

*) Koch, I. p. 340.

ſah wohl den Zweck des Zeitgewinnes ein, aber da er ſelbſt vierzehn Tage bedurfte, um eine Armee von 100,000 Mann zu organiſiren *), war er weit entfernt, den Antrag abzulehnen, ſondern ließ durch Berthier antworten, es möchten Commiſſaire nach einem Platze zwiſchen Vendoeuvres und Troyes geſendet werden, um daſelbſt über den Abſchluß Unterhandlung zu pflegen. Dieſes Ereigniß brachte indeſſen keinen Aufſchub in den Angriffsbewegungen der franzöſiſchen Armee hervor.

Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai war auf dem Marſche nach Bar-ſur-Seine begriffen, und außer ſeiner ſchwachen Arrieregarde war noch bei Troyes die Diviſion des Fürſten Moritz Liechtenſtein und die Cüraſſierdiviſion des Grafen Noſtitz anweſend, welche deſſen Rückzug deckten. Die franzöſiſche Armee hatte ſich mit Tagesanbruch in Bewegung geſetzt: der linke Flügel und das Centrum marſchirten auf den beiden Straßen von Nogent unter dem Schutze einer lebhaften Kanonade in die Ebene von Troyes hinab. Bei Fontvannes ſtießen die Dragoner des Generals Rouſſel, welche die Avantgarde des rechten Flügels unter dem General Gerard bildeten, auf die Nachhut des dritten Armeecorps und auf Reiterei des Fürſten Moritz Liechtenſtein. Der zu frühe Abzug eines Cavallerieregimentes brachte den Feldzeugmeiſter Gyulai ſelbſt in Gefahr, welcher in dieſem kritiſchen Augenblicke zu der Nachhut geeilt war, um die, durch einen Angriff der leichten franzöſiſchen Reiterei bereits erſchütterte Ordnung wieder herzuſtellen. Hierauf wurde der Rückzug gegen Bar-ſur-Seine fortgeſetzt; der Feind folgte zwar, aber unternahm nichts Ernſtliches mehr **).

Vertheidigung von Troyes.

Am 23. Februar.

Das fünfte Armeecorps war, wie bereits erwähnt ***), durch Troyes marſchirt und hatte ſich jenſeits der Seine auf den Höhen von St. Parre aufgeſtellt. In der Stadt, welche nicht haltbar war †), obſchon ſowohl die Franzoſen als die Verbündeten einige leichte Verſchanzungen aufgeworfen hatten, waren die Wälle mit fünf Bataillonen Fußvolk und einer ſechspfündigen Fußbatterie beſetzt, während auf den verſchiedenen Plätzen drei Bataillone zum Rückhalte und zur Handhabung der inneren Sicherheit ſtanden ††). Da bald nach Mittag feindliche Reiterei die Vorpoſten hart bedrängte, wurden ſie ſämmtlich, Fußvolk wie Reiterei, in die Stadt gezogen und die Thore geſchloſſen. General Piré forderte gegen ein Uhr des Nachmittags die Beſatzung zur Uebergabe auf, welche ihr Befehlshaber, der öſterreichiſche Generalmajor Volkmann, verweigerte †††). Piré ließ

*) Koch, I. p. 340.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, XI. Heft, S. 164, 165. Vergl. Koch, I. p. 337, 338.

***) Siehe S. 353 dieſes Theiles.

†) Siehe ihre Beſchreibung in Koch, I. p. 341.

††) Die Bataillone gehörten den öſterreichiſchen Regimentern Jordis und Erzherzog Rudolph an.

†††) Nach Völderndorff, IV. 8. S. 136, ſcheint General Wrede um dieſe Zeit noch in der Stadt anweſend geweſen zu ſein, denn er ſagt, nachdem er von der

nun die Stadt beſchießen und Anſtalten zum Sturme treffen; die Beſatzung dagegen ſteckte die Vorſtädte St. Martin und Ste. Savine durch Haubitzgranaten in Brand. Gegen zehn Uhr des Abends brachte der Feind eine Batterie Zwölfpfünder auf hundert Schritte von dem Thore de la Preze, und hatte bald Breſche in das alte Gemäuer geſchoſſen. Nun wurde der Sturm verſucht, aber drei Compagnieen des tapferen Regimentes Erzherzog Rudolph ſchlugen ihn ab; zwei andere, um elf Uhr und um Mitternacht wiederholte Verſuche des Feindes hatten keinen beſſeren Erfolg. Napoleon, beſorgend, der Stadt Untergang zu bereiten, gebot nun, vom Sturme abzuſtehen, und den Tag zu erwarten *). Um zwei Uhr des Morgens am 24. Februar zog General Volkmann aus Troyes ab, und ließ nur noch am Thore von Maigneiet zwei Schwadronen Szeckler Huſaren zur Beobachtung zurück. Eine Stunde ſpäter drangen die franzöſiſchen Colonnen ein, die Gardecavallerie unter Nanſouty eilte im Trabe durch die Stadt, und vertrieb jene beiden Schwadronen nach tapferer Gegenwehr **).

Der Feind folgte dem Nachtrabe des fünften Armeecorps gleich nach der Einnahme oder vielmehr Beſetzung von Troyes kräftig nach. Wrede hatte um Mitternacht die beiden baieriſchen Diviſionen nach Luſigny zurückgenommen; der Nachtrab, die ſämmtliche Reiterei unter dem General Frimont, folgte, und die Vorpoſten blieben an der Brücke La Guillotiere. Gegen Mittag erreichte der General Nanſouty mit ſeiner Reiterei den baieriſchen Nachtrab in dem Engpaſſe von Moutier-Amey ***), wo er mehrere Angriffe auf die, zu deſſen Vertheidigung aufgeſtellten, drei Bataillone ohne Erfolg machte, nachdem früher ſchon die Regimenter Schwarzenberg

---

Aufforderung geſprochen: „Wrede wollte die Räumung der Stadt jedoch erſt am anderen Morgen um acht Uhr vollziehen. Früher dies zu thun, ſagte Wrede, ſei ihm ohne Nutzen, da weder er noch ſeine Waffengefährten Hab und Gut in der mit Untergang bedrohten Stadt beſäßen.“

*) Völderndorff, IV. 8. S. 137. Plotho, III. 229. Koch, I. p. 342, weiß nichts von einem dreimaligen Sturme, ſondern erzählt den Vorgang ſo: „On fit avancer une batterie de 12 jusqu' à cent pas de la porte de la Prèze; elle eut bientôt fait une brèche dans ces vieilles maçonneries; plusieurs voltigeurs la reconnurent, et l'on allait tenter l'assaut, lorsqu'un parlementaire vient annoncer que la place serait évacuée dans la nuit; mais que le gouverneur y mettrait le feu, si l'on continuait à canonner. Cette menace détermina l'Empereur à contremander le coup de main qui eût infailliblement causé la ruine de cette ville florissante.“

**) Die franzöſiſche Armee hatte in der Nacht vom 23. zum 24. folgendergeſtalt bivouaquirt: Das ſiebente und elfte Infanteriecorps in und bei den Vorſtädten St. Martin und des Noës; das zweite am Eingange der Vorſtadt Ste. Savine, zwiſchen St. André und der alten Chartouſe; die junge Garde bei St. Luc, die alte zu Chatres, wo auch Napoleons Hauptquartier war; das zweite Cavalleriecorps zu Noës, das fünfte und ſechſte in den Dörfern bei St. Julien, die Gardecavallerie in der Gegend von Megrigny. — Was die Verbündeten betrifft, waren deren ſämmtliche Truppen in der Nacht vom 23. zum 24. auf dem Rückmarſche begriffen. Die Garden und Reſerven trafen in der Nacht bei Vendoeuvres ein und lagerten jenſeits der Stadt. Das vierte Armeecorps ſtellte ſich in der Nacht zwiſchen Vendoeuvres und Luſigny auf. Das ſechſte marſchirte nach Piney, Pahlen zerſtörte die Seineübergänge und beobachtete ſie. Gyulai und Fürſt Moritz Liechtenſtein waren auf dem Marſche nach Bar-ſur-Seine. Ueber das fünfte Armeecorps ſiehe oben den Text.

***) Ueber das Flüßchen Barce.

Uhlanen und Szeckler Husaren denselben eine Strecke zurückgeworfen hatten Dadurch gewann das fünfte Armeecorps einige Stunden Vorsprung, um den Rückzug auf Vendoeuvres zu bewerkstelligen *). Nansouty nahm am Abend des 24. mit seiner Reiterei Stellung bei Villeneuve-Mesgrigny. Das zweite und das siebente Infanteriecorps **) rückten über die Brücke von La Guillotiere hinaus; die beiden Divisionen des Marschalls Ney aber, welche bis an die Brücke an der Barce vorgegangen waren, um erforderlichen Falles den General Gerard und den Marschall Oudinot zu unterstützen, kehrten am Abend nach St.-Parre-aux-Tertres zurück.

Auf der Straße nach Bar-sur-Seine, auf welcher sich das dritte Corps mit der Division Liechtenstein zurückzog, folgte Graf Valmy mit seiner Reiterei von St. Julien, fügte der Nachhut bei St.-Parre-des-Vaudes einigen Verlust zu, ging bis Bar-sur-Seine vor, lagerte eine halbe Stunde vor der Stadt und erwartete das nachrückende Fußvolk. Marschall Macdonald rückte bis St.-Parre-les-Vaudes. Das wenig kräftige Nachdringen des Feindes auf der Straße von Bar-sur-Seine rettete die Reservcartillerie und das Gepäcke des dritten Corps, welche zwar früher nach Chatillon in Bewegung gesetzt worden waren, weil aber durch einen neuen Armeebefehl das dritte Corps nach La-Ferté-sur-Aube gewiesen wurde, auch dahin marschiren sollten. Aber noch ehe die Trains von Puncey ***) abgehen konnten, langten andere Befehle an, welche den Marsch auf La Ferté widerriefen, und die Reservcartillerie und das Gepäcke auf die Straße über Chateau-Vilain nach Langres beorderten, mit dem Beifügen, diesen neuen Weg die Nacht hindurch mit aller Anstrengung so weit als möglich zu verfolgen. Würde der Feind Bar-sur-Seine am 24. mit aller Macht angegriffen haben, so wäre jener lange Artillerie- und Wagenzug wohl verloren gewesen †).

Napoleons Hauptquartier kam am 24. nach Troyes. Er war mit einem Theile der alten Garde um elf Uhr des Morgens unter dem Jubel der Einwohner eingezogen ††). Wenige Stunden nach seiner Ankunft

*) Siehe Wölderndorff, welcher (IV. 8. S. 139, 140) dieses Gefecht sehr ausführlich erzählt, ferner Plotho, III. 229, 230. Dagegen läßt Koch, I. p. 343, die Baiern und Oesterreicher durch Nansouty in die Flucht geschlagen werden. So glänzend für die Franzosen war das Gefecht in keinem Falle, da Koch fast unmittelbar darauf erzählt, daß das zweite Infanteriecorps (Gerard) Befehl erhalten habe, über die Brücke La Guillotiere zu gehen, um Nansouty zu unterstützen.

**) Weniger der Division Boyer, die zu Mery, das schlesische Heer beobachtend, geblieben war.

***) Eine Stunde von Chatillon.

†) Siehe interessante Details über die Gefahr, in welcher der Park schwebte, und über einen, mit seltener Schwierigkeit verbundenen Ordonnanzritt in Bezug auf denselben, in der österreich. Militairzeitschrift von 1821, XI. Heft, S. 165—169.

††) „Les vexations exercées par les Alliés", sagt Koch, I. p. 344, „et principalement par les Autrichiens envers les citoyens de toutes les classes, ne contribuèrent pas peu à déterminer cet accueil. On offrit avec profusion aux soldats, le jour de la victoire, ce qui leur avait été épargné au jour du malheur." Das Hoflager des Kaisers von Oesterreich, und die Hauptquartiere der Monarchen, so wie des Oberbefehlshabers waren mehrere Tage hindurch in Troyes, und da ist es nicht denkbar, daß die Einwohner sehr mißhandelt wurden, besonders wenn man sich erinnert, was Kaiser Alexander durch Wolkonsky dem Fürsten Schwarzenberg schreiben ließ (vergleiche S. 295 dieses Theiles, die Anmerkung *)).

erhielt er die Nachricht: von Seite der Verbündeten hätten ſich als Commiſſaire zur Abſchließung des Waffenſtillſtandes nach Luſigny*) begeben: im Namen Oeſterreichs der Feldmarſchallieutenant Duca, von Seite Rußlands der Graf Schuwaloff, von Seite Preußens der General Rauch. Der franzöſiſche Kaiſer ſandte noch an demſelben Tage ſeinen Adjutanten, den Grafen Flahaut, dahin, und die Conferenzen begannen.

Am Abende des 24. hatte das Hauptheer folgende Stellungen inne: Die Garden und Reſerven lagerten bei Bar-ſur-Aube. Das fünfte Corps war hinter Vendoeuvres, wo zu Ausgang der Nacht vom 24. zum 25. auch die drei Bataillone, welche den Engpaß von Moutier-Amey vertheidigt hatten, und die geſammte Reiterei Frimonts anlangten. Das vierte Corps ſtand vorwärts der Stadt Vendoeuvres, bildete vom 24. an den Nachtrab des Hauptheeres, und es waren dieſem Corps auch der Feldmarſchallieutenant Graf Noſtitz mit vier öſterreichiſchen Grenadierbataillonen und vier Cüraſſierregimentern, ſo wie auch der Fürſt Gallizin mit vier ruſſiſchen Cüraſſierregimentern zugetheilt**). Das ſechſte Armeecorps kam nach Dienville, die Nachhut nach Piney, General Ilowaisky der Zwölfte wurde mit ſeinen Koſakenregimentern und zwei Schwadronen Sumziſcher Huſaren nach Pont-St.-Hubert geſendet, die linke Flanke zu ſichern***); das Nebrikoffſche und das Wlaſoffſche Koſakenregiment blieben noch bis Mittag zu Villacerf ſtehen und zogen ſich dann nach Charmont zurück. Das dritte Corps und die leichte Diviſion Liechtenſtein ſtanden zu Bar-ſur-Seine. Feldmarſchallieutenant Bianchy war mit dem erſten Corps im Marſche auf Dijon begriffen. Die Hauptquartiere der drei Monarchen und des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg verließen ſpät am Abend Vendoeuvres, und kamen nach Bar-ſur-Aube. Das ſchleſiſche Heer unter dem Feldmarſchall Blücher trennte ſich am 24. abermals von dem Hauptheere, und trat ſeinen zweiten Marſch nach der Marne an, um ſich mit Bülow und Winzingerode zu vereinigen, und auf Paris loszurücken †).

Die ſchleſiſche Armee.

Das Corps Yorks.

Bevor wir jene merkwürdigen, in Beziehung auf die dabei entfaltete Kraft und Einſicht bewunderungswürdigen Ereigniſſe ſchildern, welche

*) Ein Dorf zwiſchen Vendoeuvres und Troyes.

**) Außerdem waren zu dem würtembergſchen Corps am Tage zuvor (23.) das fünfte Infanterieregiment und vier Landwehrregimenter, welche der General Lalance aus der Heimath herbeigeführt, zuſammen gegen 5000 Mann ſtark, geſtoßen.

***) Nachmittags den 24. ſtellte der Feind die Brücke bei St. Hubert wieder her und rückte ſtark mit Cavallerie vor. Das Ilowaiskyſche Koſakenregiment beſtand ein Gefecht, machte Gefangene und zog ſich in der Nacht bis Mesnil zurück.

†) Was auf dieſen folgenreichen Beſchluß Bezug hat, findet ſich am Ende des, mit der Ueberſchrift „Die ſchleſiſche Armee" beginnenden, zweiten Unterabſchnittes des vierten Abſchnittes.

Blüchers und Napoleons Namen für ewige Zeiten verschwistern werden, scheint es räthlich zu sein, zuerst die Thaten zu beschreiben, welche der Heerestheil des Generals York verrichtete, bis derselbe unmittelbar in das strategische Gewebe des classischen Kriegszuges des französischen Kaisers im Februar 1814 eingriff. Auf dem Marsche nach der Marne war die Avantgarde des Yorkschen Corps am 26. Januar bis Thiancourt gekommen, der Oberst Graf Henkel nach Troyon, der Generalmajor Jürgaß nach Fresne, die erste Brigade des Generals Pirch des Zweiten nach Marly, die zweite unter dem Obersten Warburg nach Pont-à-Mousson. Am Tage darauf marschirte der Prinz Wilhelm von Preußen mit dem Vortrabe nach St. Mihiel, der Graf Henkel mit der Spitze desselben nach Fresne-au-Mont, der General Jürgaß nach Croix-sur-Meuse, der General York mit den übrigen Truppen nach St. Mihiel, und es konnte der Uebergang nur bei dem Dorfe Hamm bewerkstelligt werden, weil der Feind von der Brücke von St. Mihiel einen Pfeiler und zwei Bogen gesprengt hatte. Am 28. übernahm General Katzler die Führung eines neugebildeten Vortrabes*), und es ordnete der General York den Marsch über Commercy an. Der Prinz Wilhelm von Preußen hatte sein Hauptquartier in Saux, die Spitze des Vortrabes war in Ligny, der Oberst Graf Henkel rückte gegen Bar-le-Duc, das der Feind**) am Nachmittage verließ, der General Katzler stand in Erize. Abends den 28. erfuhr General York in Commercy, Napoleon stehe bei Vitry und St. Dizier, und wäre 70,000 Mann stark. Der General war in Zweifel, ob er nicht trotz der Uebermacht versuchen sollte, sich über St. Dizier zum Feldmarschall Blücher durchzuschlagen, der dies vielleicht erwartete, oder ob er sich links längs der Maas über Joinville mit der großen Armee vereinige. Er gab dem Corps für den 29. Januar St. Aubin zum Sammelplatze, Prinz Wilhelm zog in Bar-le-Duc ein, der Oberst Warburg

*) Derselbe bestand aus einem Bataillon des zwölften Reserveinfanterieregimentes, dem Füselierbataillon des brandenburgschen Infanterieregimentes, zwei Compagnieen Jäger, fünf Schwadronen des zweiten Leibhusarenregimentes, einer Schwadron des mecklenburgschen, einer des brandenburgschen Husarenregimentes, einer des ostpreußischen Nationalcavallerieregimentes, der reitenden Batterie Fischer. — Die Abtheilung unter dem Prinzen Wilhelm blieb Gros der Avantgarde.

**) Eine Abtheilung vom Corps des Marschalls Marmont. General Valentini, Lehre vom Kriege, II. 124. Dieser mithandelnde Zeitgenosse erzählt folgenden interessanten Zug: „Der Lieutenant von Osten von der Landwehrcavallerie glaubte wie zum Quartiermachen in Bar-le-Duc einzureiten, und ließ sein Detaschement vor dem Orte halten. Auf dem Markte am Rathhause findet er Cürassiertrupps abgesessen, und Infanterie in Zügen, Alles in Mäntel gehüllt, und hält sie für Russen; ein natürlicher Gedanke, da das Corps von Sacken hier durchgezogen war. Auch er sitzt demnach ab, und begiebt sich aufs Rathhaus, wo er im Sitzungssaale den Maire im Kreise von Offizieren mit Quartierausschreiben emsig beschäftigt findet, und an den dreifarbigen Kokarden mit Verwunderung erkennt, daß er mitten unter Franzosen ist. Kaltblütig begiebt er sich hinunter zu seinem Pferde, das der begleitende Reiter mit gleicher Ruhe verwahrt hat, und würde unangetastet glücklich hinaus zu seinen Leuten gelangt sein, wenn ihn nicht, als er mit keckem Muthe sich wieder im Sattel fühlte, selbst die Lust angewandelt hätte, Händel anzufangen. So mußte er unter Flintenfeuer hinausreiten, und ward von einem Schusse durch den Leib getroffen, doch erst, als er sich schon im Bereiche der Seinigen befand, die ihn glücklich zu seinem Regimente brachten. Er wurde in Nancy von seiner Wunde geheilt."

rückte bis Stainville auf dem geraden Wege nach St. Dizier, und York folgte mit dem übrigen Corps über Ligny.

Man hatte links das sechste Corps der großen Armee im Vormarsche entdeckt, und sich mit demselben in Verbindung gesetzt. General York lud den Grafen Wittgenstein für den 30. zur Mitwirkung bei dem Angriffe auf St. Dizier ein, wo man ein feindliches Corps vermuthete; denn daß Napoleon mit der Hauptmacht abmarschirt sei, wußte man bereits. Am 30. Januar des Morgens sammelte sich das erste preußische Corps in zwei Colonnen; die eine bestand aus der gesammten Avantgarde unter dem Prinzen Wilhelm, die andere aus der ersten, zweiten und siebenten Brigade, und aus der Reservecavallerie; jene setzte sich von Sandrupt, diese von Stainville gegen St. Dizier gleichzeitig um zehn Uhr des Morgens in Bewegung. Der Feind bestrich die Straße nach Stainville durch das Feuer von drei Geschützen, zog sich aber, so wie die Spitze der Avantgarde vorrückte, gegen St. Dizier zurück. Es war der General Lagrange, welcher bereits Befehl erhalten hatte, zur Armee bei Brienne zu stoßen, und daher jetzt aus seiner Stellung hinter St. Dizier abmarschirte, und nur eine Nachhut stehen ließ. General York beschleunigte seinen Marsch, Plänkler und Reiter drangen ohne Widerstand in die offene Stadt, und eilten zur Verfolgung des Feindes weiter; doch konnte demselben nur eine Kanone und nur wenige Gefangene abgenommen werden, da auch der Abend einbrach. Graf Wittgenstein hatte nicht mitgewirkt, weil seine Avantgarde noch in Vassy anlangen sollte*).

Am 1. Februar erhielt General York von dem Oberbefehlshaber Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg die Weisung, „das für die Gemeinschaft der Armeen so höchst wichtige Vitry sobald als nur möglich zu nehmen; dabei der Unterstützung des Corps von Wittgenstein gewärtig zu sein, das Befehl erhaten habe, über St. Dizier nachzurücken." Er brach daher noch um ein Uhr des Nachmittags in eben dem Augenblicke auf, als Graf Wittgenstein in St. Dizier anlangte. Vitry-le-Français liegt sechs Stunden marneabwärts von St. Dizier, verwahrt eine Brücke über den Fluß, und ist ein längliches Viereck mit Erdwall von sechs Bastionen und nassem Graben befestigt. Auf Napoleons Befehl war Vitry, gleichwie Chalons, wo sich ein Theil des großen Parkes befand, in Vertheidigungsstand gesetzt. Die Besatzung betrug angeblich 600 Mann mit vier Kanonen, die Nationalgarde nicht gerechnet. General Pirch rückte mit der ersten Brigade und der Abtheilung des Generals Henkel an, zu versuchen, die in einer großen Ebene liegende Stadt durch einen Handstreich zu nehmen. Er beschoß dieselbe aus einer sechspfündigen und aus einer halben reitenden Batterie, jedoch ohne dadurch die Uebergabe zu bewirken, vielmehr wurde ein unbedeutendes Zünden durch die preußischen Granaten mit der Beschädigung von zwei Haubitzen, drei Kanonen und dem Verluste von zwölf Mann und dreißig Pferden theuer genug bezahlt**). General Pirch

*) Valentini, II. 127.

**) „Das Treffen bei La Chaussee am 3. Februar 1814 und die Einnahme von Vitry und Chalons." Im preußischen Militairwochenblatte von 1835, S. 5433 und ff.

der Zweite brachte die folgende Nacht in Ecriennes zu, seine Brigade ward in den Dörfern dicht um Vitry einquartiert, der Graf Henkel besetzte mit dem Leibfüselierbataillon Vitry-le-Brulé*), und Cavallerieabtheilungen wurden gegen Chalons ausgeschickt. Diese Vorsicht war um so nothwendiger, da es bei dem starken Nebel am 1. Februar einem Transporte von 42 Geschützen mit etwa 400 Mann Bedeckung nach Vitry-le-Français zu gelangen glückte. Der französische Artillerieoberst aber, welcher den Transport führte und sich von demselben etwas entfernt hatte, war von einer preußischen Husarenpatrouille gefangen worden, und man erfuhr von ihm, daß der Marschall Macdonald in Chalons angekommen sei, und seinen ferneren Marsch wahrscheinlich auf Vitry-le-Français richten werde. Der Geschützzug, den der Oberst geführt hatte, war bestimmt, zur Hauptarmee Napoleons zu stoßen**).

Marschall Macdonald war den 31. Januar zu Chalons eingetroffen, wo sich ungefähr dreihundert Wagen vom großen Park befanden, zu deren Entfernung, da es an Pferden fehlte, durchaus die nöthige Zeit gewonnen werden mußte. Der Marschall schob daher sogleich eine Infanteriedivision gegen La Chaussee vor, um die Verbindung mit Vitry zu eröffnen, und verschickte die Reiterei des Generals Excelmans auf den Straßen von Vitry, Bar-sur-Ornain und St. Menehould bis Notre-Dame-de-l'Epine, Marsan und St. Germain, um das rechte Ufer der Marne aufzuklären. Am 1. Februar stellte sich die Cavallerie Arrighis zu Nuisement und Mery auf dem linken Ufer auf. Eben aber dadurch, daß es in jedem Falle klar war, der Marschall Macdonald wolle nach Vitry gehen, und daß man ihn nicht hindern konnte, Verstärkungen nach diesem Orte zu werfen, wurde derselbe ein sehr wichtiger Anlehnungspunct für den linken Flügel der Operationen des Kaisers Napoleon, weßwegen man suchen mußte, sich des Platzes zu bemächtigen, ehe der Marschall ihn erreichen konnte. Auch war es von Wichtigkeit, über die Bewegungen seines Corps stets genau unterrichtet zu sein, weil, wenn der Feind unvermuthet auf den Höhen des rechten Ornainufers erschien, der Heerestheil Yorks in den Ebenen zwischen dem Ornain und der Marne in ungünstige Gegendverhältnisse verwickelt wurde, und die Umgegend von Vitry vielleicht gänzlich hätte verlassen müssen. Es war daher auch nothwendig, daß York Zeit behalte, dem Feinde entgegenzugehen und ihn auf dem Marsche anzugreifen***). Ueberdies hatte

---

*) Ein Flecken im Thale der Orne, eine Stunde von der Stadt.

**) „Nach anderen Nachrichten ist ein Theil desselben in Vitry geblieben, welches früher mit einigen tausend Mann und fünf Geschützen besetzt, nunmehr als hinlänglich versehen mit Artillerie angegeben wurde." Preußisches Militairwochenblatt von 1835, S. 5434. Nach Koch, I. 218, commandirte der General Montmarie in Vitry 600 Mann, und der Marschall Lefebvre (Herzog von Danzig) war es in Person gewesen, welcher von Chalons mit einigen Truppen marschirend, um zu Napoleon bei Brienne zu stoßen, als er die Straße von Bar gesperrt fand und in seiner rechten Flanke die Avantgarde des Generals York gewahrte, sich nach Vitry werfen mußte, und durch die mitgebrachte Infanterie die kleine Besatzung dieses Platzes verstärkte. Diese unverhoffte Hülfe hätte den Muth der Bewohner erhöht, und zu der kräftigen, im Texte erwähnten Abwehr geführt.

***) Preußisches Militairwochenblatt von 1835, S. 5434. Die Stellung des

Fürſt Schwarzenberg den Wunſch wiederholt, das wichtige Vitry-le-Français in der Gewalt der verbündeten Waffen zu ſehen.

Zur Beobachtung des Marſchalls Macdonald wurde die Reſervecavallerie, welche bei einem Unternehmen auf Vitry völlig überflüſſig war, ſo wie die Abtheilung des Grafen Henkel beſtimmt, welcher, wie erwähnt, Vitry-le-Brulé mit Fußvolk beſetzt, und den größten Theil ſeiner Cavallerie nach Changy und St. Quentin geſchickt hatte. Vitry-le-Français ſollte am 2. Februar von der großen Chauſſee und von der kleineren, längs der Marne laufenden Straße aus angegriffen werden, wozu man ſich die Mitwirkung des Grafen Wittgenſtein verſprach, der dazu auch von dem Fürſten Schwarzenberg angewieſen worden war*).

Am 2. des Morgens unternahm General York eine Erkennung der Umgegend von Vitry, wurde aber von dem Nebel verhindert, die Stadt deutlich wahrzunehmen. Die Gegend von St. Dizier nach Vitry auf dem rechten Ufer der Marne iſt völlig eben, und nirgends etwas vorhanden, das zur Deckung vorrückender Truppen dienen könnte**). Da es ſomit nicht thunlich war, Batterieen am Tage aufzuſtellen, mußte man die Nacht abwarten, um ſich einzuſchneiden. Die Stadt iſt nur leicht von Holz gebaut, die Häuſer liegen nahe an dem Walle, und man konnte hoffen, dieſelben durch Anzündung zu einem allzuheißen Platze für die Beſatzung zu machen. Uebrigens blieb letzterer ſtets ein ſicherer Rückzug über die Marne-

---

erſten preußiſchen Corps am 1. Februar war folgende: Die Avantgarde unter dem General Katzler zu Thieblemont; die Reſervecavallerie unter dem General Jürgaß zu Ponthion; der Oberſt Graf Henkel zu Vitry-le-Brulé; die erſte Brigade des Generals Pirch des Zweiten zu Ecriennes; die ſiebente Brigade des Generals Horn zu Blesme; die achte Brigade des Prinzen Wilhelm zu Larzicourt; die Reſervearttillerie zu Perthes; das Hauptquartier des Generals Horn zu Dicomte.

*) Die Dispoſition, welche York für den 2. Februar gab, lautete: „Das erſte Corps ſteht morgen früh, rechts abmarſchirt, in folgender Ordnung auf dem Rendezvous, und zwar:

um 12 Uhr, dieſſeits Marolles auf der großen Straße nach Vitry,
die Reſervearttillerie,
die Avantgarde des Generals Katzler,
die ſiebente Brigade;

die Reſervecavallerie muß morgen früh um 9 Uhr den Ornain bei Vitry-le-Brulé paſſiren, und die Straße von Vitry nach Chalons bedrohen. Dies muß in Verbindung mit dem Grafen Henkel geſchehen, der ſchon heute in Vitry-le-Brulé, Changy und St. Quentin ſteht;

um 12 Uhr jenſeit Vignicour die achte Brigade.

Morgen früh mit Tagesanbruch werden Seine Königliche Hoheit zwei Schwadronen von Höchſtdero Cavallerie unter Commando eines intelligenten Offiziers, der mit der Lage der Dinge bekannt zu machen iſt, durch die Furth von Larzicourt oder Moncetz über die Marne gehen laſſen. Dieſer Offizier pouſſirt gegen die Straße, die von Troyes auf Vitry durch Heriron geht, um ſich zu überzeugen, ob Bewegungen des Feindes auf dieſer Straße ſtattfinden. Der ruſſiſche General Rüdiger hat die Ordre, von Montierender gegen Vitry auf dem linken Marneufer vorzugehen.

Da es wahrſcheinlich morgen zum Gefechte kommt, ſo bleibt alles überflüſſige Fuhrwerk in den hinterſten Quartieren auf der Chauſſee zurück.

Seine Excellenz der commandirende General erwarten um 12 Uhr einen Rapport von allen Brigaden in Marolles.

Dicomte, den 1. Februar 1814, Abends 7 Uhr. von York."

**) „Auch nicht ein Feldgrund, nicht Hecke noch Zaun begünſtigt die Annäherung Der Feldbau wird auf großen, freien Aeckern getrieben, und die unbedeutenden Vorſtädte liegen unter dem ſtreichenden Feuer der Werke." Valentini, II. 131

brücke, die ſie hinter ſich zerſtören konnte; wogegen das erſte preußiſche Corps, außer dem muthmaßlichen großen Verluſte bei einem Sturme, ſtets erſt noch Kampf mit dem Marſchall Macdonald, der von Stunde zu Stunde vorrücken konnte, zu beſorgen hatte.

Während General York die Beſchaffenheit der Gegend erkundete, ſammelte ſich das Corps bei den Dörfern Marolles und Vignicour faſt auf Kanonenſchußweite von der Feſtung. Der Feldherr beſtimmte mit dem Commandanten der Artillerie Oberſten Schmidt die Plätze für die Batterieen, welche mit einbrechender Dunkelheit aufgeworfen werden ſollten. Tiefer Schnee bedeckte rings den Boden. Während des Batteriebaues und durch die Dämmerung begünſtigt, ſollte der Ort auf ſeinen drei Thoren angegriffen, und falls die Ueberrumpelung nicht gelinge, das lebhafteſte Feuer erhoben, der Sturm jedenfalls erneuert werden*), und zwar am 3. Februar morgens um fünf Uhr. Die Truppen wurden für die Nacht in den nächſten Dörfern in enge Cantonnirungen verlegt, die Straßen nach Chalons beobachtet, und das Hauptquartier des Generals York kam nach Ecriennes**).

Kaum war jedoch die Dispoſition des Feldherrn für den Reſt des 2. Februar und die folgende Nacht den Truppen zugeſandt, als General Katzler des Nachmittags um vier Uhr in Vitry-le-Brulé von dem General Jürgaß die Anzeige erhielt, eine ſtarke feindliche Colonne werde auf der großen Straße gegen Vitry im Anmarſche geſehen. Es waren die Cüraſſiere und Carabiniers Sebaſtianis und Excelmans vom Corps des Marſchalls Macdonald***). Der preußiſchen Avantgarde und Reſervecavallerie kam es zu, den Feind aufzuhalten, bis ſich die übrigen Truppen verſammeln konnten.

General Katzler ließ demgemäß aus Vitry-le-Brulé zwei Bataillone, eine Schwadron und zwei reitende Kanonen unter dem Oberſtlieutenant Klür aufbrechen, und auf der großen Straße gegen Chalons vorrücken. Der Hauptmacht der Avantgarde gab er Befehl, ſich bei Vitry-le-Brulé zu verſammeln, und erſuchte den General Pirch den Zweiten, den Ort bei ihrem Abmarſche beſetzen zu laſſen, was auch alsbald durch das erſte oſtpreußiſche Grenadierbataillon geſchah. General Horn ſammelte die ſiebente Brigade bei Plichancourt.

Um ſieben Uhr des Abends ſtieß Oberſtlieutenant Klür zwiſchen Bayarne, einem einzelnen Hauſe an der Straße, und dem Dorfe La Chauſſee

---

*) Siehe die äußerſt lehrreiche und klare Dispoſition Yorks im preußiſchen Militairwochenblatte von 1835, S. 5437, 5438.

**) Es hatten die Truppen am 2. des Nachmittags folgende Stellungen: Der Oberſtlieutenant Klür mit der Spitze der Avantgarde im Bivouaq gegen La Chauſſee; der Oberſt Graf Henkel ebendaſelbſt und zu Aulny-l'Etre; der General Jürgaß mit der Reſervecavallerie in St. Amand; der General Katzler mit dem Gros der Avantgarde in Vitry-le-Brulé; der General Pirch mit der erſten Brigade zu Baucler; der General Horn mit der ſiebenten Brigade zu Plichancourt; der Prinz Wilhelm zu Norvis; die Reſerveartillerie zu Thieblemont.

***) „Gern mochte man dieſe alten Bekannten begrüßen," bemerkt der Generallieutenant Valentini, II. 132.

auf etwa hundert feindliche Reiter, die er zurückwarf und verfolgte. Da sich aber die feindliche Cavallerie immer mehrte, auch Kanonenschüsse fielen, ließ er vom Verfolgen abstehen, und nahm bei Bayarne Stellung. Aber auch der Feind konnte wegen der Dunkelheit die Stärke der Abtheilung, welche der Oberstlieutenant Klüx befehligte, nicht übersehen, ließ sich im weiteren Vorrücken aufhalten, bezog Bivouaqs bei La Chaussee, und wurde von Seite der Preußen durch starke Feldwachen beobachtet. Nach sieben Uhr herrschte wieder völlige Ruhe.

Es war klar, daß Marschall Macdonald sich vorgesetzt habe, die Verbindung mit Vitry sich zu eröffnen, und zugleich leuchtete ein, daß das Erscheinen eines feindlichen, auf Vitry gestützten Corps in der rechten Flanke der Hauptarmee auf deren Operationen nur einen nachtheiligen Einfluß haben könne, während dadurch zugleich Yorks eigene Unternehmungen beschränkt wurden. Er faßte daher unverzüglich den Entschluß, dem Marschall Macdonald entgegenzugehen, den Versuch auf Vitry aber auszusetzen. Den Brigaden wurde Befehl gegeben, sich so sehr als möglich zu concentriren *), und es mußte sich aus den, von dem General Katzler eingehenden, näheren Nachrichten über die Stärke des Feindes ergeben, was am folgenden Tage geschehen müsse. Um Mitternacht langte der Major Schütz vom Generalstabe, welcher den Feind im Auftrage des Generals Katzler erkundet hatte, im Hauptquartiere an, und berichtete, daß etwa fünf- bis sechstausend Mann bei La Chaussee und Aulnay-l'Etre bivouaquirten, und daß man besonders viele Cavallerie wahrgenommen habe. Es schlug Major Schütz vor, diese feindliche Abtheilung, bevor sie sich aus Chalons noch mehr verstärken könne, morgen vor Tagesanbruch zu überfallen, wozu seiner Ansicht nach die Avantgarde, die Reservecavallerie und die Abtheilung des Grafen Henkel hinreichend sein werde. General York genehmigte diesen Vorschlag, und es erhielten die Brigaden Befehl, am 3. Februar um sechs Uhr des Morgens bei Vitry-le-Brulé einzutreffen. Dem General Pirch dem Zweiten wurde übertragen, mit der ersten Brigade Vitry-le-Français zu beobachten **).

---

*) Die siebente des Generals Horn hatte es bereits gethan.

**) „General Graf Wittgenstein, der mit seinem Hauptquartiere heute (2. Februar) in St. Dizier geblieben war, hatte den Prinzen Eugen von Würtemberg bis Longchamp und den General Helfreich bis Oleomte vorgeschoben, um nöthigenfalls den General von York zu unterstützen. Die Generale Pahlen und Rüdiger aber hatten den Auftrag, längs dem linken Marneufer die Communication von Vitry und Arcis zu unterbrechen. Sie waren indessen nicht weit gegangen, und nur der Rittmeister Steinemann, der gestern mit zwei Schwadronen Landwehrcavallerie die Furth von Moncetz passirt hatte, war auf dem linken Marneufer bis Sommepuis, einem Dorfe auf der großen Landstraße von Vitry nach Arcis, vorgedrungen. Gegen Abend änderte Graf Wittgenstein die Direction seines Corps völlig, indem er die, gegen Vitry detaschirten Truppen zu Morgen auf das Rendezvous nach Eclaron beschied, von wo er die Absicht hatte, sich der Hauptarmee zu nähern." Preußisches Militairwochenblatt von 1835, S. 5440. — Wittgenstein hatte Befehl erhalten, sich links über Montierender der großen Armee zu nähern.

Gefecht von La Chaussee.

Am 3. Februar 1814.

Am 3. Februar des Morgens um sechs Uhr war das erste preußische Corps mit Ausnahme der ersten Brigade, welche Vitry-le-Français beobachtete, zu Vitry-le-Brulé versammelt, wohin sich auch York in Person begab. Die Avantgarde aber und die Reservecavallerie hatten sich, wie dies Katzler und Jürgaß unter sich festgesetzt, schon eine Stunde früher bei Bayarne gesammelt, und waren gegen La Chaussee auf der großen Straße nach Chalons vorgerückt, während Graf Henkel mit seiner Abtheilung auf der rechten Seite des, bei La Chaussee in die Marne fallenden Baches in Aulnay eindrang, als der Feind eben aus diesem Dorfe ausmarschiren wollte. General Katzler und General Jürgaß beschlossen, ihn anzugreifen und in das, durch das Dorf gebildete Defilee zu werfen. Schon hörte man das Rasseln des aus dem Dorfe abfahrenden Geschützes, um auf einer Anhöhe aufgestellt zu werden; es war mithin Eile nöthig, und der Angriff mußte erfolgen, ohne daß das, noch weit zurück befindliche Fußvolk der Avantgarde des Obersten Warburg erwartet werden konnte.

Alsbald ließ General Jürgaß die Reservecavallerie rechts der großen Straße aufmarschiren, vier Schwadronen des ersten westpreußischen Dragonerregimentes im ersten, vier Schwadronen lithauische Dragoner und die Jägerschwadron im zweiten Treffen. Links der Straße stellte General Katzler die leichte Reiterei gleichfalls in zwei Treffen auf, und zwar im ersten vier Schwadronen brandenburgische Husaren, im zweiten zwei Schwadronen brandenburgische Uhlanen. Den linken Flügel der leichten Cavallerie bildeten eine Schwadron brandenburgische Husaren und eine Schwadron ostpreußische Nationalcavallerie. Vier Schwadronen mecklenburgische Husaren folgten.

Auch die feindliche Cavallerie, Carabiniers, Cürassiere, Husaren und Chasseurs, stand in zwei Linien. So wie die preußische Reiterei in Schachtordnung aufgestellt war, wurde der Befehl zum Angriffe gegeben. Major Zastrow fiel dem Feinde in die rechte Flanke, und gleichzeitig griff General Katzler im Centrum, General Jürgaß mit dem rechten Flügel an. Kaltblütig zwar erwartete der Feind den Angriff und gab auf wenige Schritte eine allgemeine Carabinersalve, in demselben Augenblicke war aber auch schon die preußische Reiterei in den feindlichen Reihen; es vermochten die schweren Eisenreiter dem Stoße der Husaren nicht zu widerstehen; die erste Linie der französischen Cavallerie floh, riß einen Theil der zweiten mit sich fort. Jene oberwähnte, herbeieilende Batterie wurde von den tapferen preußischen Reitern fast gleichzeitig erobert; es gelang ihnen aber nur, vier Kanonen und drei Pulverwagen zu behalten, da mehrere feindliche Schwadronen, die Geschütze zu retten, die preußische Reiterei mit großer Tapferkeit und in dem Augenblicke angriffen, als sie in Folge ihres Sieges selbst etwas auseinandergekommen war. Weichen mußten endlich aber auch diese Schwadronen, und unter großem Verluste in das Defilee von La Chaussee zurückeilen. Auf den Höhen hinter diesem Dorfe erst sammelte sich die feindliche Cavallerie unter dem Schutze ihres Fußvolkes, und wurde nun von der reitenden Batterie beschossen und mit Granaten beworfen.

Inzwiſchen war auch das Fußvolk der Avantgarde unter dem Oberſten Warburg herangekommen. Die beiden Füſilierbataillone des erſten und zweiten oſtpreußiſchen Infanterieregiments vertrieben in Gemeinſchaft mit dem, längs dem Fluſſe vorgegangenen Leibbataillon das feindliche Fußvolk, welches La Chauſſée beſetzt hielt, nach kurzer Gegenwehr, und beſetzten die Ausgänge dieſes Dorfes. Zwar ſchoß der Feind von der jenſeits des Dorfes gelegenen Höhe aus ſchwerem Geſchütze, doch ohne ſonderlichen Schaden anzurichten.

Beim Verfolgen war ein Theil der preußiſchen Reiterei durch das Dorf La Chauſſée geſprengt, die Mehrzahl aber rechts deſſelben bei einer Mühle über den Bach gegangen. Die Schwierigkeit der Gegendverhältniſſe verurſachte Zeitverluſt, und erſt ſpät konnte ſich die Reiterei wieder in der jenſeitigen Ebene formiren, wobei die fünf Schwadronen Landwehr des Oberſten Grafen Henkel den rechten Flügel einnahmen. Inzwiſchen hatte ſich auch der Feind wieder geſetzt, und es ſchien ſich neuerdings ein ſchwieriger Kampf vorbereiten zu wollen.

Allein es gab ein Mittel, die eigenen Streitkräfte zu ſchonen, und den Feind zu nöthigen, die gute Stellung vielleicht ohne Gefecht zu räumen. Es zog ſich nämlich der rechte Flügel der preußiſchen Cavallerie immer mehr in des Feindes linke Flanke, während eine wenig wirkſame Kanonade fortdauerte. Als der Feind dieſe Bewegung gewahrte, verließ er, ſie begreifend, alsbald ſeine Stellung und trat den Rückzug an. Von der preußiſchen Reiterei ohne Unterlaß gedrängt, ſetzte das feindliche Fußvolk denſelben bis Pogny fort, wo es eine Brücke der Moivre zu überſchreiten hatte. Da dies einige Zeit forderte, machte die feindliche Cavallerie, die ſich übrigens während des ganzen Treffens gut geſchlagen hatte *), nochmals Front, welchen Augenblick General Jürgaß und Graf Henkel zu einem glänzenden Angriffe benützten, den das lithauiſche Dragonerregiment und die fünf Schwadronen Landwehr **) ausführten. Die Letzteren eroberten dabei die Standarte der polniſchen Lanzenreiter, von denen die Franzoſen ſelbſt erklärten, daß ſie zu ihrer beſten Reiterei gehörten. Der Feind ging darauf mit anſehnlichem Verluſte über die Brücke bei Les Baraques, und büßte kurz vor dem Engpaſſe noch eine Kanone ein.

Oberſt Warburg hatte mit dem Fußvolke der zweiten Brigade dem ſchnellen Vordringen der Reiterei nicht folgen können. Der Feind war inzwiſchen von Chalons aus, beſonders mit Artillerie, verſtärkt worden, und beſchoß aus mehreren, auf dem jenſeitigen Höhenrande der Moivre aufgefahrenen Batterieen die, dieſſeits ſich formirende, preußiſche Reiterei mit zwölfpfündigen Kugeln. Eine nicht ſehr lebhafte Kanonade dauerte dergeſtalt von beiden Seiten fort, bis endlich Warburgs Infanterie, obſchon von mehrtägigen Anſtrengungen faſt erſchöpft, anlangte. Die Plänkler rückten vor, beſetzten ein Gehöft vor der Brücke, die in Feindes Hand blieb, und ſo ſpann ſich ein unbedeutendes Scharfſchützengefecht fort.

---

*) Valentini, II. 136.

**) Drei vom fünften, zwei vom dritten Regimente.

Indeſſen marſchirte die zweite Brigade auf den dieſſeitigen Höhen auf, die Reſervecavallerie unter Jürgaß am rechten Flügel.

In dieſer Stellung fand General York, als er am Abende auf den Höhen von Pogny anlangte, ſowohl den Feind als die Avantgarde*). Die Truppen, welche ſeit dem geſtrigen Tage früh nicht abkochen können und die Nacht hindurch hatten marſchiren müſſen, waren erſchöpft. Den Feind anzugreifen, erſchien nicht räthlich, weil er in einer ſehr vortheilhaften Stellung hinter der Moivre ſtand, die preußiſchen Truppen unter ſeinem Kanonenfeuer über die Brücke hätten gehen müſſen, es überdies Abends war. General York, um Menſchen zu ſchonen, verzichtete auf den Angriff, ſchickte aber die Reſervecavallerie ſo wie die Landwehr des Grafen Henkel nach den Dörfern Francheville und Dampierre, wo man den Engpaß überſchreiten kann, dem Feinde in die linke Flanke. Darauf lagerte die Avantgarde in der Stellung gegen die Moivre**).

Das Gefecht von La Chauſſee war für die preußiſche Reiterei ungemein rühmlich. Der Feind verlor fünf Kanonen, drei Pulverwagen und einige hundert Gefangene***). Es waren die franzöſiſchen Brigaden Dommanget und Molitor geweſen, welche gekämpft hatten.

Das allgemeine Vorrücken des Corps des Generals York hatte die Lage der Dinge dahin geändert, daß, wenigſtens vorläufig, eine Erſtürmung von Vitry nicht mehr nothwendig erſchien. Mußte Macdonald Chalons räumen, ſo mußte auch Montmarie, wenn er ſich nicht nutzlos einſchließen wollte, Vitry verlaſſen, und es hatte General Pirch nur zu warten, um ganz ruhig Beſitz von dem feſten Städtchen zu nehmen.

Als es völlig dunkel geworden, fing der Feind an von der Moivre abzuziehen, und bewies dadurch, wie zweckmäßig die, von dem General York befohlene Entſendung in ſeine linke Flanke geweſen ſei. Um zehn Uhr verließ er die Brücke über die Moivre bei Les Baraques, welche alsbald von der Spitze der Avantgarde beſetzt wurde. Nur die gänzliche Erſchöpfung trug Schuld, daß ihm die letztere nicht auf dem Fuße folgte, denn er hatte den Rückzug die Nacht†) hindurch fortgeſetzt. Am 4. bald

---

*) York war bis gegen Mittag in Vitry-le-Brulé geblieben, und hatte um 10 Uhr die Brigade des Prinzen Wilhelm der Avantgarde, und als die Nachricht von dem glücklichen Reitergefechte bei La Chauſſee gegen Mittag eintraf, auch die übrigen Truppen folgen laſſen. Preußiſches Militairwochenblatt von 1835, S. 5444.

**) Im Uebrigen war Folgendes die Stellung des erſten preußiſchen Corps am 3. Februar Abends: Die achte Brigade beſetzte La Chauſſee und Aulnay, die ſiebente Brigade St. Amand, die Reſervecavallerie Vitry-le-Brulé und Plichancourt, die erſte Brigade blieb vor Vitry-le-Français, das Hauptquartier kam nach Mutigny-la-Chauſſee. — Nach Motte-à-Heriton, da, wo ſich die Straßen von Vitry nach St. Menehould und von Bar-le-Duc nach Chalons kreuzen, war zur Beobachtung des rechten Flügels eine Landwehrſchwadron von Revigny aus entſendet worden.

***) Koch, I. p. 221, ſpricht nur von drei Kanonen, und iſt überhaupt über das Gefecht von La Chauſſee ſehr kurz. Uebrigens erzählt das preußiſche Militairwochenblatt, welches die Franzoſen, „nach Ausſage der Gefangenen", zu 10,000 Mann mit etlichen 20 Kanonen angiebt, noch: „Nach dem aufgefangenen Briefe eines franzöſiſchen Offiziers vom 2. Abends aus La Chauſſee, wollte man uns heute eine derbe Lection geben. Eine Lection blieb es, nur wurden die Rollen vertauſcht."

†) Bis Mitternacht war die Avantgarde nachgefolgt.

nach fünf Uhr des Morgens brach General Katzler auf, und befand sich zwischen acht und neun Uhr den feindlichen Cavallerievedetten *) gegenüber.

Einnahme von Chalons.

Am 5. Februar.

Chalons ist eine weitläufige Stadt mit vielen Klöstern und Kirchen, befestigt nach alter Art mit einer hohen Mauer, thurmartigen Basteien, und zum Theile sumpfigem Graben. So war die Stadt zwar gegen einen ersten Anlauf wohl gesichert, konnte aber einem kräftigen und nachhaltigen Angriffe auf die Dauer nicht widerstehen. Marschall Macdonald entschloß sich, auszuharren, so lange es thunlich sein würde. Den General Molitor beauftragte er, das Thor St. Croix und das blinde Thor Du Jard zu vertheidigen; dabei waren auf dem linken Ufer der Marne zwei zwölfpfündige Batterieen aufgestellt, deren Feuer die Stirnseite jener Thore in ganzer Ausdehnung bestrich. Das St. Johannisthor war dem General Brayer anvertraut, welcher auf der anstoßenden Bastei zwei Haubitzen und eine Kanone aufstellte, um die Straße von Vitry zu bestreichen. General Sebastiani vertheidigte mit der Division Albert das Thor von Rheims, und verrammelte das der Mariniers. Außer diesen allgemeinen Verfügungen benützte jeder Anführer alle Widerstandsmittel, welche die Oertlichkeit irgend darbot: starke Batterieen wurden am linken Ufer jenseits der Brücke aufgestellt, um alle Zugänge zu vertheidigen. Marschall Kellermann **) ging mit dem Park auf Epernay, und bis zu dieser Stadt hin wurden aus Vorsicht alle Brücken, Fähren und Kähne auf der Marne zerstört oder versenkt ***).

Nachdem General Katzler die Stadt am rechten Marneufer eingeschlossen hatte, bot er, glaubend, der Feind beabsichtige nicht, sie ernsthaft zu vertheidigen, freien Abzug, was jedoch mit Stolz verworfen wurde. Hierauf erfolgte um elf Uhr des Vormittags der Befehl zum Sturme auf die Vorstadt St. Memmie †).

Etwa tausend Schritte von den ersten Häusern theilt sich die Straße von Vitry-le-Français in zwei Alleen, welche durch die Vorstadt nach zwei Stadtthoren führen. In jener zur rechten Hand gingen das erste ostpreußische Füselierbataillon und eine Compagnie ostpreußischer Jäger, in jener zunächst der Marne aber das zweite ostpreußische Füselierbataillon und die übrigen Jägercompagnieen vor ††). Der Feind wurde ohne große Mühe bis an den Graben zurückgedrängt, welcher die Stadt von der Vorstadt trennt. Nun aber fingen die feindlichen schweren Geschütze auf der

*) Es waren einige Schwadronen der Cavallerie des Generals Excelmans, welche einen Vorhang um Chalons zogen. Der Rückzug war nach Koch, I. p. 222, am 4. zwischen vier und sechs Uhr des Morgens in der tiefsten Stille erfolgt.

**) Herzog von Valmy.

***) Koch, I. p. 222.

†) Hinter der Cavallerie Katzlers war auf der Straße von Vitry die Infanterie Warburgs angelangt.

††) Als Unterstützung folgten zwei Bataillone vom zweiten ostpreußischen Infanterieregimente.

Telegraphenhöhe jenseits der Marne zu spielen an, und auch aus der Stadt fielen Kanonenschüsse. Ein heftiges Scharfschützengefecht begann, und es that der Feind kräftige Ausfälle, besonders auf das zweite ostpreußische Füselierbataillon, und behauptete sich auch mehrere Stunden lang in den Gehöften vor den Stadtthoren; einen großen Garten aber, den das zweite Bataillon des zweiten ostpreußischen Infanterieregimentes vertheidigte, vermochte er trotz aller Anstrengung nicht wieder einzunehmen. So oft der Feind in der Vorstadt St. Memmie vordrang, wurde er jederzeit durch die aufgestellten Unterstützungen wieder zurückgetrieben, was jedoch nicht ohne beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten für die preußischen Infanterieregimenter abging.

Inzwischen war General York angekommen, und erkannte die Umwallungsmauer von Chalons, um irgend einen schwächeren, zum Sturme tauglichen Punct ausfindig zu machen. Dann wurde, während das erwähnte Scharfschützengefecht seinen Fortgang nahm, die Ankunft der Hauptmacht des Corps erwartet, um dem Kampfe, den bisher die Avantgarde *) allein führte, mehr Nachdruck zu geben.

Allmälig langte das Corps vor Chalons an. Die Reservecavallerie, welche falsch geführt worden war, kam um drei Uhr an und stellte sich auf der Straße von St. Menehould, das erste westpreußische Dragonerregiment aber rechts gegen die Vorstadt nach Rheims zu, auf. Um vier Uhr traf auch die Brigade des Prinzen Wilhelm von Preußen ein, und nahm gleichfalls auf der obgenannten Straße, links von der Reservecavallerie, Stellung. Die Brigade des Generals Horn bildete die Reserve.

Auf der Straße nach Rheims zu glaubte man in der Stadtmauer eine Oeffnung entdeckt zu haben, und beschloß, sie zum Sturme zu benützen. Die Brigade des Prinzen Wilhelm wurde von dem General York dazu bestimmt, und man zog die Zwölfpfünderbatterie und die Haubitzen vor. Während aller dieser Anstalten dauerte das Gefecht in der Vorstadt St. Memmie fort, und war mörderisch **).

---

*) Katzlers Reiterei und Warburgs Infanterie.

**) Generallieutenant Valentini berichtet über dasselbe (II. 137): „Das Thor war verrammelt, der Graben vom Feinde aber wie ein bedeckter Weg benützt, aus dem er immer mit Ausfällen wiederkehrte. Doch ließen die preußischen Schützen sich die Vorstadt nicht entreißen, und hatten sich diesmal, wider die sonstige Neigung, in die Häuser eingenistet, aus denen sie, theils mit Feuer, theils auch mit Ausfällen dem Feinde begegneten. Man sah Kämpfe und Ausforderungen wie unter den Mauern von Troja; lustigen Muth bei dem Deutschen, Erbitterung bei dem Franzosen. Ein zufälliger Umstand darf hier nicht unbeachtet bleiben, da er die eigentliche Veranlassung war, dem Gefechte diesen ungewöhnlichen Charakter zu geben. Man hatte in den Vorstädten große Keller mit Vorräthen von Champagner gefunden, welchen die unkundigen Soldaten für schäumendes Bier nahmen, und es sich wohl sein ließen. Mehrere, in solchem behaglichen Gefühle zu offenem Kampfe aufgelegt, erschienen mit der Bouteille in der Hand unter der Stadtmauer, den Feind begrüßend und zum Herausfordern einladend. Manche der Uebermüthigen fanden den Tod, doch unterhielten die Halbbesonnenen das Gefecht. Ein halber Rausch war hier durchaus nicht nachtheilig, da es nicht auf Bewegung, sondern nur auf Festhalten und Feuer ankam. Die Ereignisse hier gebend, wie sie gewesen, scheuen wir dennoch das Geständniß nicht, daß ohne den Champagner die Vorstädte von Chalons schwerlich wären gehalten worden. Doch ließ General York am Abend die Brigade, welche

Da indeſſen bei der Stärke des Feindes ein ſehr hartnäckiger Widerſtand zu beſorgen war, und in dem Straßenkampfe, auf den man ſich bei glücklichem Eindringen in Chalons gefaßt machen mußte, wahrſcheinlich auch die Einwohner mitfochten, ſo beſchloß General York, bedeutenden Menſchenverluſt ſcheuend, den Sturmangriff vorläufig aufzugeben, und zu verſuchen, ob nicht ein heftiges Bewerfen mit Granaten hinreichen werde, den Feind zur Räumung von Chalons zu bewegen. Es wurde daher die zwölfpfündige Batterie, welche mit der achten Brigade angekommen war, und vier ſiebenpfündige Haubitzen unweit der Windmühle auf der Straße von St. Menehould, vier andere ſiebenpfündige Haubitzen aber der reitenden und der Fußbatterie der Avantgarde auf der Straße von Vitry aufgeſtellt. Ehe das Bombardement ſeinen Anfang nahm, ſchickte General York einen Offizier nach Chalons, den Marſchall Macdonald zur Räumung der Stadt zu bewegen. General Sebaſtiani empfing den Parlementair, und verſicherte, daß, da die Stadt ſich noch geraume Zeit zu halten im Stande ſei, von einer Räumung keine Rede ſein könne.

Darauf, um halb acht Uhr des Abends, fingen die Haubitzen an, die Stadt zu bewerfen. Die Truppen blieben unter dem Gewehr. Es währte nicht lange, ſo ging auch das erſte Feuer in Chalons auf, und nach und nach brannte es an vier verſchiedenen Stellen. Nun ließ der Oberſt Schmidt, Befehlshaber der Artillerie, um die Munition zu ſchonen, nur mehr wenig ſchießen *). Der Feind erwiderte das Bombardement durchaus nicht durch Kanonenſchüſſe. Um elf Uhr ließ General York Einhalt thun, weil der Zuſtand der Munitionsvorräthe eine längere Unterhaltung des Feuers nicht erlaubte, und es wurde nun berathſchlagt, was vorzunehmen ſei. Die Nacht war kalt, die Truppen waren ermattet und ohne Nahrung, Dörfer gab es nicht in der Nähe. Da man weder die Umwallungsmauer noch auch das Innere der Stadt genau kannte, mußte ein Sturm als ein eben ſo gewagtes wie mißliches Unternehmen erſcheinen. In ſehr unbehaglicher Stimmung war daher Alles, als man den Schall einer Trompete, wodurch ſich ein Parlementair aus der Stadt ankündigte, mit vieler Freude vernahm. Es erſchien der Maire mit mehreren Deputirten der Stadt Chalons **), begleitet von einem Oberſtlieutenant vom Geniecorps, bei den äußerſten Vorpoſten in der Allee von St. Menehould. Sie wurden vor den General York geführt, welchem der feindliche Offizier eröffnete: „daß auf Bitten der Bürgerſchaft von Chalons Marſchall Macdonald ſeine Einwilligung zu dieſer Deputation der Municipalität gegeben habe; er für ſeine Perſon habe keinen anderen Auftrag, als dieſe Herren zu begleiten.“ Hierauf wandte ſich der Maire an den preußiſchen General und bat ihn, die Stadt

---

den ganzen Tag gefochten, und an 300 Mann bei dieſem Vorſtadtkampfe verloren hatte, durch die Brigade von Horn ablöſen.“ Vergleiche über dieſes Champagnerintermezzo auch das preußiſche Militairwochenblatt von 1835, S. 5449.

*) Man hatte mit den Zwölfpfündern auch gegen die Mauern geſchoſſen, dieſes aber, weil durchaus kein Erfolg davon zu erwarten war, bald eingeſtellt.

**) Marſchall Macdonald, geneigt, das Verderben von der Stadt abzuwenden, aber doch eine Capitulation als gegen ſeine Würde anſehend, wollte die Unterhandlung den Bürgern überlaſſen. Valentini, II. 139.

zu ſchonen, „da ein ferneres Bombardement keinen anderen Zweck haben könne, als das Unglück der Bürger zu vergrößern; der Marſchall Macdonald habe ihm die Erlaubniß gegeben, verſichern zu dürfen, daß morgen früh um ſieben Uhr die Stadt von den franzöſiſchen Truppen verlaſſen ſein werde. Alsdann hinge es von Seiner Excellenz ab, ſie zu beſetzen. Indeſſen wäre der Marſchall entſchloſſen, den Ort bis morgen früh zu behaupten, möchte derſelbe auch darüber in Flammen aufgehen." General York handelte ſeiner Würde gemäß, indem er jede Unterhandlung mit den Bürgern ablehnte und antwortete: „Es führe keinen Krieg mit den Einwohnern, könne alſo auch mit ihren Abgeordneten nicht unterhandeln. In dieſem Augenblicke ſei Marſchall Macdonald ſein Gegner; mit ihm einen Vergleich wegen Räumung der Stadt abzuſchließen ſei er bereit*)." Hiezu hatte aber der franzöſiſche, die Bürger begleitende Offizier keine Befugniß. Da indeſſen der Maire hoch und theuer bat, ließ ſich York endlich zu dem Verſprechen herbei, noch einmal einen Offizier in die Stadt zu ſenden, fügte aber, indem er die Deputation entließ, bei, „daß er, falls der Marſchall Macdonald ſeine Bedingungen**) zurückweiſen ſollte, das Bombardement ſogleich wieder beginnen laſſen werde."

General York ſah abermals den Grafen Brandenburg dazu aus als Parlementair ſich in die Stadt zu verfügen***). Der Graf wurde zu dem Marſchall geführt, unter welchem er, gleichwie York, im ruſſiſchen Kriege von 1812 gedient hatte. Macdonald empfing ihn mit Artigkeit, wies aber die Anträge, deren Ueberbringer Graf Brandenburg war, mit Stolz zurück, ſagend: „Er wundere ſich, wie man glauben könne, daß er, ein Marſchall von Frankreich, ſich in eine Capitulation einlaſſen werde †)." Dem Parlementair wurden die Augen verbunden, und ſchon ſollte derſelbe wieder abgeführt werden, als der Marſchall bemerkte: „Daß die Deputation

*) Preußiſches Militairwochenblatt von 1835, S. 5449.

**) Dieſe Bedingungen waren nach der, in der vorigen Anmerkung citirten Quelle:

„1) Alle Feindſeligkeiten hören nach getroffener Uebereinkunft, bis nach vollendeter Räumung von Chalons auf.

„2) Der Feind räumt ſogleich die Vorſtadt gegen Rheims, und beſchränkt ſich für die Nacht lediglich auf die Stadt.

„3) Der Feind verläßt morgen früh ſieben Uhr Chalons.

„4) Stadt und Magazine bleiben in statu quo. Die Vorräthe an Lebensmitteln dürfen nicht vernichtet werden."

***) Wir haben eben bereits gemeldet, General York habe die Stadt von dem Bombardement auffordern laſſen. Generallieutenant Valentini (II. 139) bemerkt: „Graf Brandenburg, dem dieſer Auftrag geworden, hatte wider Erwarten den General Sebaſtiani, einen Bekannten als Freund und Feind, am Thore gefunden, und erfahren, daß der Marſchall ſelbſt im Orte ſei. In ein ſonderbares Verhältniß hatte der Wechſel des Glückes die beiden Feldherren hier einander gegenübergeſtellt, die noch vor einem Jahre als Verbündete nebeneinander kämpften, damals perſönlich Feinde wurden, doch ſich gegenſeitig ſchätzten. — Auf dem weiten Marſche durch die Champagne zog General York immer in die Quartiere ein, die ſein Gegner an demſelben Tage verlaſſen hatte. Ueberall hatte der Marſchall die Einwohner über den feindlichen Einzug beruhigt, „„indem der General bon chevalier ſei."" Dies wird Frankreich ihm auch bezeugen."

†) Preußiſches Militairwochenblatt von 1835. General Valentini bemerkt (II. S. 140), daß man die Uebereinkunft aus Rückſicht auf den Marſchall Macdonald keineswegs habe eine Capitulation nennen wollen.

der Bürgerschaft bereits seinen Willen in Betreff der, auf morgen beschlossenen Räumung der Stadt kundgethan habe, und daß nur aus Schonung für die Einwohner er seinen Truppen die Fortsetzung der Feindseligkeiten bis zum anderen Morgen untersagen werde. Von ferneren Bedingungen, von Räumung der Rheimser Vorstadt, und von Zurücklassung der Magazine könne aber nicht die Rede sein." Graf Brandenburg berief sich auf seine ausdrücklichen Verhaltungsbefehle, und versicherte, daß seine Rückkehr unverrichteter Dinge das unfehlbare Zeichen zum Wiederanfange des Bombardements sein werde. Der Marschall zögerte die Unterhandlung noch eine Weile hin, endlich willigte er in die vorgeschlagenen Bedingungen *), gab Befehl, daß sich seine Truppen innerhalb der Ringmauer der Stadt zurückziehen sollten, und es wurden die Feindseligkeiten eingestellt. Prinz Wilhelm besetzte die Rheimser Vorstadt, der Oberbefehlshaber **) nahm sein Hauptquartier in der Vorstadt St. Memmie, die von der siebenten Brigade besetzt blieb, die übrigen Truppen verharrten meist im Bivouaq vor der Stadt.

In der achten Morgenstunde des 5. Februar vernahm man einen Knall, welcher das Sprengen der schönen, steinernen Brücke verkündete. Die Stadt war geräumt, und es erschien der Maire mit der Municipalität vor dem General York, sie seinem Edelmuthe zu empfehlen. Die Truppen rückten sogleich ein, und da das Angelegentlichste, was es zu thun gab, die Herstellung der gesprengten Brücke war, so ritt der Oberbefehlshaber vom Markte die lange Straße, welche zu ihr führte, hin. Da kamen eben von daher einige gut gezielte Gewehrschüsse, welche einen Ingenieuroffizier ***)

*) Siehe S. 372 dieses Theiles die Anmerkung **). Hauptbedingung war nach dem Generallieutenant Valentini (II. 140): „Alles sollte in der Stadt, wie es sei, bleiben, nichts zerstört werden." Hiezu nun bemerkt Yorks Chef des Generalstabes: „Unter Letzterem verstand General York allerdings die Brücke über die Marne, welche er wohl gerne intact erhalten hätte, um gleich zum Verfolgen hinüberzugehen. Weil aber einem Feinde vernünftiger Weise so etwas nicht zuzumuthen ist, ward der Punct nicht deutlich ausgesprochen, und es erregte weder Erstaunen, noch ward es eben als Wortbrüchigkeit dem feindlichen Feldherrn vorgeworfen, daß kurz vor acht Uhr die schöne steinerne Brücke und der, auf ihr errichtete Triumphbogen Napoleons mit starker Pulverexplosion in die Luft flogen. Charakterisch war uns dieses Sprengen des Triumphbogens. Es war bekannt, daß Marschall Macdonald seinen Kaiser nicht liebte, und ihn gewissermaßen nur als ein nothwendiges Uebel, das die Revolution geendet habe, ansah. Diejenigen, die den Marschall genauer kannten, wollten daher in diesem gründlichen Sprengen des, Napoleon gewidmeten Ehrendenkmales eine kleine Schadenfreude erblicken, die man recht aufrichtig mit ihm theilte."

**) „Beiden Theilen", berichtet Valentini, „besonders den Feldherren, war die Uebereinkunft angenehm. Der französische war durch die nächtliche Feuersbrunst mehrmals genöthigt worden, seine Wohnung zu ändern; der preußische hatte nur ein kleines Müllerhäuschen auf der Höhe am Wege nach St. Menehould zum Quartiere gehabt. Alles bivouaquirte bei heftiger Kälte und tiefem Schnee; und wenn in Hinsicht des Weines an einigen Orten Luxus war, so mangelte es doch überall am Nothwendigen. Ein Hauptgewinn war es daher, daß die Vorstädte sogleich von den preußischen Truppen belegt werden konnten. Sie gewährten mit den nächst und sparsam gelegenen Dörfern in dieser ärmlichen Gegend, dem ganzen Corps ein nothdürftiges Unterkommen." Es lag der Oberst Warburg mit der zweiten Brigade in der Nacht vom 4. zum 5. in Sary, der General Jürgaß mit der Reservecavallerie in Notre-Dame-de-l'Epine. General Pirch war mit der ersten Brigade in Vitry-le-Brulé vor Vitry-le-Français.

***) Den Lieutenant Poser.

an der Seite des Generals York zu Boden streckten, und mehrere Ordonnanzen verwundeten. Eine Compagnie Jäger mußte nun die diesseitigen Häuser besetzen, und aus dem Dachfenster eines derselben ward wahrgenommen, daß abgesessene Reiter mit Kugelbüchsen hinter den Trümmern der Brücke verdeckt lauerten *). Auf der herrschenden Telegraphenhöhe jenseits der Marne stand noch eine Arrieregarde mit vier Kanonen. Jene Schützen behaupteten den ganzen Tag ihren Stand, und es dauerte von beiden Ufern ein Gefecht fort, welches, wie ein Augenzeuge und mithandelnder Zeitgenosse **) sagt, „dem zwischen Brustwehr und Sappe bei Belagerungen ähnlich war". Erst mit einbrechender Dunkelheit wurde Material zur Herstellung der Brücke herbeigeführt, und am nächsten Morgen ***) um sechs Uhr war sie fertig.

Am 5. mit Tagesanbruch war der Lieutenant Marwitz vom Generalstabe im Hauptquartiere Yorks erschienen, und hatte im Namen des Generals Pirch die Schlüssel von Vitry überbracht, jenes befestigten Ortes, auf dessen Besitz der Oberbefehlshaber aller verbündeten Armeen, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, so hohen Werth gelegt hatte †). Aber auch dem General York waren die Schlüssel von Vitry und der dadurch geöffnete Weg sehr willkommen. Er sandte auf die eingegangene Meldung, die Besatzung von Vitry unter dem General Montmarie habe sich auf Vatry zurückgezogen, dem General Pirch durch den vorgenannten Lieutenant Marwitz Befehl, dem Feinde mit der ganzen Brigade zu folgen. Dadurch sollte die Verbindung mit dem General Sacken erreicht werden, dessen Corps auf Vertus nach der sogenannten

*) „Zweckmäßige Maßregel, um Zeit zu gewinnen, da das Hauptcorps unterdeß sich auf Epernay zurückzog, eine Arrieregarde aber auf der Höhe nahe bei der Stadt zurückgeblieben war", bemerkt der Generallieutenant Valentini, II. 141.

**) General Valentini.

***) 6. Februar.

†) Folgendes waren nach dem preußischen Militairwochenblatte von 1835, S. 5452, die näheren Umstände der Räumung Vitrys: „Gestern früh (4. Februar) vor Tage war der Major von Arnim mit einigen Tirailleurs vom ersten ostpreußischen Grenadierbataillon gegen Vitry vorgegangen, um durch Gefangennehmung einer Vedette Nachrichten aus Vitry zu erhalten. Als er auf einen feindlichen Trupp stieß, und ins Horn stoßen ließ, um sich das Ansehen eines Parlementairs zu geben, fand sich ein feindlicher Offizier ein, welcher vorgab, vom Commandanten beauftragt zu sein, Unterhandlungen mit dem preußischen General anzuknüpfen. Der Commandant verlangte aber als erste Bedingung, daß vor dem folgenden Tage (dem 5.) um zehn Uhr Morgens kein preußischer Parlementair sich sehen lassen dürfe. Diese seltsame Bedingung sowohl, als das, gestern gegen Abend wahrgenommene Abfahren von Artillerie und Train, machten es wahrscheinlich, daß die feindliche Garnison Vitry zu verlassen gesonnen sei. Nach dem Dunkelwerden ließ General Pirch daher sogleich die erste Brigade gegen die drei verschiedenen Eingänge des Platzes vorrücken, und gegen zwei Uhr des Nachts entdeckte man, daß Vitry verlassen sei; um drei Uhr war General Pirch völlig eingerückt und hatte Besitz von der Stadt genommen. Die Brücke über die Marne war gesprengt; sie war aber sehr bald nothdürftig hergestellt, so daß schon um fünf Uhr der Oberstlieutenant Schon mit zwei Grenadierbataillonen, zwei Schwadronen Cavallerie und zwei Kanonen dem Feinde folgen konnte, der die Straße von Vitry nach Vertus, gegen Vesigneux eingeschlagen hatte. Die Spitze vom Detaschement des Oberstlieutenants Schon erreichte den Nachtrab des Feindes bei diesem Orte, ohne demselben Abbruch thun zu können. Das Gros, 2000 Mann stark, mit zweiundzwanzig Kanonen, war schon auf Vatry marschirt."

kleinen Straße zog, die über Montmirail bei La-Ferté-sous-Jouarre sich mit der großen Straße von Chalons über Epernay und Chateau-Thierry vereint. Da aber die Instandsetzung der Brücke bei Chalons auf die erzählte Weise verzögert worden war, erhielt General Pirch den neuen Befehl, statt auf Vatry mit seiner Brigade nach Chalons vorzurücken, um dadurch den Feind zu veranlassen, das linke Marneufer aufzugeben*). Dieser neue Befehl traf den General Pirch erst spät am Abend des 5., und es blieb seine Brigade in der Nacht zum 6. in Vesigneux, Faux, Fontaine und Coupetz.

Um drei Uhr des Morgens am 6. war bereits die Nachhut des Feindes von dem Telegraphenhügel abgezogen. Des Mittags ging die Avantgarde hinüber, ihr folgte die Reservecavallerie, dieser die Brigaden. General Pirch erreichte mit der ersten Brigade Thibie auf dem linken Ufer der Marne, eine Stunde von Chalons, und blieb daselbst. General York hatte am Abend dieses Tages noch bis gegen Vertus zu rücken, um auf der zuvorerwähnten kleinen Straße zu bleiben. Aber schon im nächsten Dorfe traf ihn der Befehl Blüchers, daß das erste preußische Corps, weil jenes Sackens auf der kleinen Straße marschiren werde, auf der großen über Epernay nach Chateau-Thierry vorrücken solle. Der Vortrab unter General Katzler ging noch den 6. in der eben bezeichneten Richtung ab, und erreichte mit dem sinkenden Tage Athis. York hatte sein Hauptquartier in Chalons, der Marschall Macdonald in Epernay.

Am 7. setzte Macdonald mit dem elften Corps den Rückzug fort, und kam nach Dormans und Crezancy. Den Plan Blüchers auf seine Rückzugslinie ahnend, ließ er in der Nacht zum 8. die Division Molitor, die Brigade Simmer, und die Reiterei des Generals Excelmans aufbrechen. Letzterer sollte eine Brigade in Chateau-Thierry lassen, mit den übrigen Truppen aber zu La-Ferté-sous-Jouarre, wo die kleine und große Straße zusammenstoßen, Stellung nehmen. Am 8. zog sich Macdonald auf Chateau-Thierry zurück, und der General Brayer**) stellte sich in der Nacht auf den Höhen hinter Dormans auf.

Am 7. marschirte das Corps des Generals York bis Epernay, und der Vortrab unter dem General Katzler bis Dormans. Ihm folgte die Reservecavallerie und die achte Brigade als Unterstützung. Der Marsch im Thale der Marne war angenehm, und diente nach den Anstrengungen der Truppen in den vergangenen Tagen gleichsam zur Erholung***). Am

*) Marschall Macdonald hatte dem General Montmarie befohlen, sich auf dem linken Ufer der Marne mit ihm zu vereinigen, und hatte, um dessen Marsch zu schützen, die Reiterei des Generals Excelmans auf Bussy-l'Estrée gesendet. Koch, I. 225.

**) Er befehligte seit der Verwundung des Generals Charpentier beim Sturme auf Arnheim (siehe S. 1126 des I. Theiles dieses Werkes) diese Division.

***) Es sagt General Valentini hierüber (II. 143.): „Früh am 7. Februar ging der Zug nach Epernay. Im reichen Marnethale zwischen Rebenhügeln hindurch und friedlich, da der Feind überall Platz machte, könnte man ihn mit dem Zuge des Bacchus vergleichen. Nur hin und wieder Kanonenschüsse bezeichneten den verfolgten Rückzug des Feindes, gleichsam damit doch dem Kriege die gebührende Ehre widerfahre. In den zahlreichen Orten des Marnethales und seinen Verzweigungen konnten die Truppen bequem untergebracht werden, und fanden bei dem gutmüthigen Win-

8. griff die Vorhut des Corps unter General Katzler den General Brayer auf der Höhe hinter Dormans bei früher Tageszeit an, und drängte ihn von Stellung zu Stellung bis Creancy, wo derselbe von der Brigade Montmarie*) abgelöst wurde. Auch diese frischen Truppen mußten weichen, zogen sich nach Chateau-Thierry zurück, besetzten diese Stadt am rechten Marneufer und sprengten hinter sich die Brücke. Der General Katzler besetzte mit dem Vortrabe die Vorstadt am linken Ufer des Stromes**).

Nachdem wir dem Corps Yorks bis Chateau-Thierry gefolgt sind, scheint es zum Verständnisse der Unglücksfälle, welche die schlesische Armee nun bald betrafen, erforderlich, die Gegend zwischen Seine und Marne, welche der Schauplatz so merkwürdiger Kämpfe wurde, kurz zu beschreiben***).

Der natürliche Wall, welcher die beiden Ströme Marne und Seine zwischen Epernay und Mery scheidet, und sich bis zu ihrem Zusammenflusse hindehnt, besteht aus einer Hügelreihe, deren Hauptzugänge in erster Linie Villenore, Sezanne, Pont-St.-Prix und Etoges bilden. Der nackte, flache Boden östlich dieser Linie ist wenig fruchtbar und nährt die dünne, arme Bevölkerung kaum; dagegen ist die Westseite sehr ergiebig und unterhält eine reiche und dichte Volksmenge. Diese Westseite reicht für die Bedürfnisse einer daselbst stehenden Armee vollständig aus, während in der Ebene selbst ein kleines Corps vom ersten Tage seines Aufenthaltes an alle Widerwärtigkeiten des Mangels empfinden muß.

Das hügelige Land wird von mehreren Flüssen bewässert; unter ihnen sind die vorzüglichsten der große Morin, ein Nebenfluß der Marne, uud die Yeres, ein Nebenfluß der Seine. Keiner dieser beiden Flüsse setzt an und für sich selbst den Operationen einer Armee Hindernisse entgegen; aber ihre Thäler bieten an manchen Puncten sehr vortheilhafte Vertheidigungsstellungen.

Dieses Landdreieck wird der Länge nach von drei großen Straßen, und von vier Querverbindungswegen durchschnitten. Jene sind:

Die von Paris auf Straßburg über Meaux, La-Ferté-sous-Jouarre, Chateau-Thierry und Chalons, welche in der That herrlich ist;

Die von Paris auf Chalons über La-Ferté-sous-Jouarre, Montmirail und Etoges, bis auf einen Myriametre vollendet†);

Die von Paris auf Vitry über Lagny, Coulommiers, La Ferté-

---

zervolle freundliche Aufnahme. Auch das Klima schien milder zu werden; kurz es vereinigte sich Alles, um dem Kriegsmanne nach überstandener Zeit von Mühe und Gefahren einige Tage frohen Genusses zu gewähren."

*) Die vormalige Besatzung von Vitry; fünf Bataillone, zusammen 2400 Mann stark. Anmerkung zu Koch, I. 228.

**) Der übrige Theil des Corps hatte am 8. folgende Stellungen: Die siebente Brigade des Generals Horn zu Courtezy; die erste Brigade des Generals Pirch des Zweiten zu Soilly; die achte Brigade des Prinzen Wilhelm zu Dormans; die Reservecavallerie des Generals Jürgaß zu Mareuil; die Reserveartillerie zu Troissy. Das Hauptquartier Yorks war in Dormans.

***) Nach Koch, I. 211—214.

†) Ein Metre beträgt 3 Fuß 11¼ Linie Pariser Maß. Ein Myriametre sind 10,000 Metres.

Gaucher und Sezanne, nicht vollendet und im Winter von Sommesous bis Vitry nicht gangbar.

Die Querverbindungsstraßen sind:

Die von Chalons nach Troyes über Arcis-sur-Aube, schlecht unterhalten;

Die von Epernay auf Troyes über Vertus, Fere-Champenoise und Plancy, sehr schlecht und im Winter ungangbar;

Die von Epernay auf Nogent über Montmirail, Sezanne und Villenoxe, auf einigen Puncten geschlagen*) und gepflastert, dennoch aber durchaus sehr schlecht;

Endlich die von Meaux auf Provins über Coulommiers und La-Ferté-Gaucher, von La Ferté bis Provins schlecht unterhalten.

Obschon aber diese Gegend von sieben Straßen durchschnitten wird, ist sie keineswegs so gangbar, wie sie etwa auf der Charte aussieht, denn sie wird von Morästen und Waldungen bedeckt. Acht Kilometres**) südlich von Sezanne giebt es einen großen, zu jeder Jahreszeit ungangbaren Moraſt, dessen Gewässer zwischen Anglure und Baudemont in die Aube ablaufen; zwei Myriametres von da, nördlich aufsteigend, ist der Moraſt von St. Gond, welcher von Osten nach Westen von dem kleinen Morin durchflossen wird; indem man sich nördlich der Marne nähert, beginnt bei Chaintrix, funfzehn Kilometres weiter, ein dritter, viel beträchtlicherer Moraſt als die beiden zuvorgenannten, welcher sich zwischen Vierge, Vouzy und Pocancy hindehnt.

Hinter dem ersten Durchgange, den diese Moräste gestatten, erhebt sich der Wald von Traconne, sumpfig und ungangbar; den zweiten maskirt der Wald von Etoges. Noch weiter von Paris giebt es andere Wälder und neue Hindernisse; in dem Maße aber, als man sich der Hauptstadt nähert, verschwinden sie, und die Armeen vermögen auf sehr günstigem Boden zu manoeuvriren.

So war das Land beschaffen, in welches sich die schlesische Armee wagte, und wo es in der That schwer hielt und eine sehr große Wachsamkeit und Rührsamkeit forderte, um den Fallstricken zu entgehen, welche ihr ein gewandter, mit allen Localitäten völlig vertrauter Feind zu legen im Stande war.

Noch muß, bevor wir Blüchers Kriegszug zwischen Seine und Marne schildern, erwähnt werden, daß an demselben Tage***), an welchem der Vortrab Yorks bei Chateau-Thierry ankam, das Corps Kleists†) in

*) i. e. mit einem Steingrunde versehen.

**) Ein Kilometre ist 1000 Metre.

***) Am 8. Februar.

†) Nachdem der General Kleist am 21. December 1813 jene Uebereinkunft geschlossen hatte, durch welche die Stadt Erfurt am 6. Januar 1814 übergeben werden sollte[1]), langte am 29. December der Befehl Blüchers an, nach welchem nur ein kleiner Theil der Truppen des zweiten preußischen Armeecorps vor der Citadelle zurückbleiben, die übrigen aber, sobald die Uebereinkunft die Genehmigung der Monarchen erhalten hätte, den Weg über Cassel einschlagen sollten, weil auf der großen Straße Krankheiten und Mangel an Verpflegung herrschten. (Sechzehn Schwadronen und

1) Siehe S. 1918 des I. Theiles dieses Werkes

der Gegend von Chalons war, und das russische Infanteriecorps des Generals Kapzewitsch, aus der achten und zweiundzwanzigsten Infanteriedivision bestehend und zu Langerons Corps gehörig, eben daselbst anlangte. Das

---

zwei reitende Batterieen unter dem General Röder waren schon früher über Gießen und Wetzlar nach Coblenz marschirt.) Am 4. Januar traf die Genehmigung der Uebereinkunft ein, und zugleich der Befehl des Fürsten Schwarzenberg, daß alles österreichische und baierische Geschütz nach Böhmen und Baiern zurückgeführt, und nur zwei 18pfündige österreichische Batterieen nach Lörrach zum Hauptheere geschickt werden sollten. Das zweite preußische Corps brach in drei Colonnen aus der Gegend von Erfurt auf, und traf am 13. Januar in Marburg und Gegend ein, wo auch General Kleist, der sich seit dem 8. Januar in Cassel aufgehalten, wieder bei demselben eintraf. Diese drei Colonnen waren zusammen 14,000 Mann stark. General Jagow erhielt Befehl, die in Erfurt zurückgelassenen Truppen dem vierten preußischen Armeecorps zu überlassen, dagegen von diesem vier Landwehrinfanterie- und zwei Landwehrcavallerieregimenter zu übernehmen, und dem zweiten preußischen Armeecorps nachzuführen. Am 14. und 15. Januar trat das Armeecorps seinen weiteren Marsch nach dem Rheine in zwei Colonnen an: die Hauptcolonne über Gießen, Wetzlar, Weilburg und Montabaur; die zweite Colonne über Heerborn, Hadamar und Ehrenbreitstein auf Coblenz, während der Generallieutenant Röder mit der Reiterei als Vortrab voranging und schon am 17. Januar in Trier eintraf. Schon am 18. gingen von den übrigen Truppen des zweiten Armeecorps die ersten über den Rhein. Sie mußten in Kähnen übergesetzt werden, weil der starke Eisgang den Gebrauch einer fliegenden Brücke nicht gestattete. Dennoch war es am 19. Januar wieder möglich, sich der fliegenden Brücke zu bedienen, obschon die Schwierigkeiten, die nun eintraten, fast für unüberwindlich gelten können. Vom 20. bis 24. wurden so das Fußvolk, die Reiterei und Artillerie in Kähnen übergesetzt, die oft eine große Strecke abwärts, und dann wieder aufwärts getrieben wurden. Ja die einzelnen Kähne mußten dann durch Bauern gezogen werden, was natürlich nicht nur unsägliche Mühe, sondern auch großen Zeitverlust kostete. Allein die Befehle des Feldmarschalls Blücher wurden immer dringender, denn das zweite Corps sollte am 26. Januar in Trier eintreffen. Was den General Röder betraf, so war ihm aufgetragen, vorläufig die Festungen Luxemburg und Thionville zu umstellen. General Kleist aber beschloß, den Uebergang seines ganzen Armeecorps nicht abzuwarten, sondern dem schlesischen Heere in möglichster Schnelle abtheilungsweise zu folgen, um es wenigstens mit einem Theile seiner Truppen unterstützen zu können.

Am 25. Januar gab General Kleist daher der 10., 11. und 12. Brigade Befehl, den Marsch in zwei Colonnen anzutreten. Es befehligte den Vortrab der General Ziethen, 2 Compagnieen schlesischer Schützen, drei Bataillone des ersten schlesischen Infanterie-, zwei des zehnten Reserveinfanterieregimentes, eine Schwadron des ersten schlesischen Husaren-, eine des schlesischen Uhlanenregimentes, eine sechspfündige Fußbatterie (Nr. 9), eine sechspfündige reitende Batterie (Nr. 8). Das Armeecorps bestand dann noch aus der zehnten Brigade des Generals Pirch des Ersten (drei Bataillone des zweiten westpreußischen Infanterie-, drei des siebenten Reserveinfanterieregimentes), und aus der zwölften Brigade des Generallieutenants Prinzen August von Preußen (drei Bataillone des zweiten schlesischen Infanterie-, drei des elften Reserveinfanterieregimentes, das siebente schlesische Landwehrcavallerieregiment). Es waren 17½ Bataillone, 12 Schwadronen und 2 Batterieen, zusammen 10,000 Mann.

Was die übrigen Truppen betraf, erhielt der Oberst Graf Haak Befehl, mit dem schlesischen Cürassier-, mit dem achten schlesischen Landwehrcavallerieregimente, einer sechspfündigen Fußbatterie und einer reitenden Batterie, sobald er den Rheinübergang bewerkstelliget, in Eilmärschen nach Trier zu gehen, und von da, träfe er das Corps daselbst nicht mehr, ihm in Eilmärschen nachzufolgen. — Der General Klür erhielt Befehl, mit der neunten Brigade (drei Bataillonen des ersten westpreußischen Infanterieregimentes, einem halben schlesischen Schützenbataillon, einer sechspfündigen Fußbatterie, und dem neumärkischen Dragonerregimente), und mit einiger Reserveartillerie (zwei sechspfündige Fußbatterien und eine reitende Batterie), nach erfolgtem Rheinübergange, ebenfalls nach Trier zu marschiren, sich bei Luxemburg mit der Cavallerie des Generals Röder zu vereinigen, und unter dessen Befehle dem Armeecorps über St. Mihiel nachzufolgen, sowie das, zur Blocade dieser Festung bestimmte, vierte deutsche Bundescorps daselbst angelangt sein würde. — Die übrige

Corps des Generals Kapzewitsch war gegen 10,000 Mann stark, und, nachdem es von der Blocade von Mainz abgelöst worden, auf der Militairstraße über Nancy und Vitry marschirt. Dasselbe sowohl als das zweite preußische Armeecorps des Generals Kleist erhielten vom Feldmarschall Blücher am 8. Befehl, den Corps Sackens und Yorks als Reserve nachzufolgen, und am 10. in Montmirail zu stehen. Sie erreichten am 9. Februar Vertus.

Reserveartillerie (zwei zwölfpfündige Batterieen, eine Haubitzbatterie, Parkcolonne und Gepäcke) wurde angewiesen, von Coblenz über Simmern, Saarbrück und Nancy auf Toul zu marschiren und hier die weiteren Befehle abzuwarten.

Der Vortrab Ziethens und die beiden Brigaden Pirchs des Ersten und des Prinzen August von Preußen langten am 27. Januar in der Gegend von Trier an. Hier traf der Befehl Blüchers ein: „daß das zweite Armeecorps in sieben Märschen von Trier bis nach St. Mihiel an der Maas vorrücken, und am 2. Februar daselbst eintreffen solle, und daß alle nachfolgenden Truppen von Trier über St. Wendel, Homburg und Saargemünd nach Nancy und Toul marschiren und der feindlichen Festungen wegen durchaus keine anderen Wege einschlagen sollen."

Am 28. Januar beschloß General Kleist, am linken Ufer der Mosel über Grevemachern bei den Festungen Metz und Thionville vorbei, und hierauf die Straße von Pont-à-Mousson nach St. Mihiel zu marschiren, während der General Jusefowitsch mit 6000 Mann russischer Truppen auf dem rechten Ufer der Mosel ziehe. Am 29. Januar marschirte daher der Vortrab (Ziethen) nach Grevemachern, die zehnte Brigade nach Trier, die zwölfte hatte Ruhetag in der Gegend von Wasserreich. Am 30. umging der Vortrab die Festung Luxemburg, gab zur Blocade dieser Festung das schlesische Ulhlanenregiment und die reitende Batterie Nr. 7 ab, empfing dafür das ostpreußische Cürassierregiment und die reitende Batterie Nr. 8, und bezog hierauf Cantonnirungen im Weiler La Tour und der Gegend. Am 31. Januar umging der Vortrab, am 1. Februar das Corps Thionville; der Feind feuerte aus der Festung zwar fortwährend mit Geschütz, doch die Colonne konnte von seinen Kugeln nicht erreicht werden. Am 2. Februar marschirten Vortrab und Brigaden in einer Colonne, umgingen die Festung Metz rechts durch die Weinberge, und bezogen hierauf längs der Mosel in der Gegend von Gorze Quartiere.

General Kleist erhielt vom Feldmarschall Blücher den Befehl, statt bei Mihiel, wo die Brücke gesprengt sei, bei Commercy über die Maas zu gehen, und über Ligny und Stainville auf der Militairstraße nach St. Dizier vorzurücken. Am 3. kam das Hauptquartier Kleists nach Thiancourt, am 4. nach Commercy. Als General Kleist erfuhr, daß die russischen Truppen des Generals Kapzewitsch auf der Militairstraße über Stainville vorrückten, marschirte er mit den seinigen nach Bar-le-Duc, wo am 5. Februar sein Hauptquartier war. Auf die Nachricht, der Feind habe Vitry verlassen und York sei auf Chalons marschirt, ließ General Kleist den Vortrab über Vitry, die beiden Brigaden aber gerade nach Chalons vorrücken; die Colonne des Generals Kapzewitsch dagegen marschirte über Vitry. — Am 7. Februar setzte das zweite Armeecorps seinen Marsch bis Chalons fort, und zwar der Vortrab über Vitry und Pagny, die Brigaden über St. Memmie, und es bezog dasselbe hierauf Cantonnirungen in Chalons und am rechten Ufer der Marne. Ein Bataillon des elften Reserveregimentes blieb als Besatzung in Chalons, und der Oberst Schwichow wurde zum Commandanten dieser Stadt ernannt. Am 8. Februar hielt das Corps (welches nur zwei Batterieen auf 17½ Bataillone und 12 Schwadronen bei sich hatte) in Chalons Ruhetag, dessen es nach den angestrengten Märschen, die es zurückgelegt, in hohem Grade bedurfte. Denselben Tag traf Blüchers Befehl ein, daß die Corps Kleists und Kapzewitschs am 10. Februar zu Montmirail stehen sollten. — Was General Klür betrifft, war er mit seiner Abtheilung am 8. Februar vor Luxemburg eingetroffen. Siehe Plotho III. 165—175.

Die Unternehmungen Blüchers nach seiner ersten Trennung von der Hauptarmee.

Nachdem in Folge des Kriegsrathes, den die Monarchen und Feldherren am 2. Februar auf dem Schlosse von Brienne gehalten *), dem Feldmarschall Blücher geboten worden war, sich von der verbündeten Hauptarmee zu trennen, nach Chalons an der Marne zu marschiren **), die Corps Yorks, Kleists und Langerons zu vereinigen, und dann längs des eben genannten Flusses gegen Paris vorzudringen, während dasselbe von dem Hauptheere auf beiden Ufern der Seine geschehen werde: trat der kühne Oberbefehlshaber des schlesischen Heeres noch denselben Tag den befohlenen Marsch an, und nahm sein Hauptquartier in Braux-le-Comte, ein Marsch, der, wenn Alles ausgeführt worden wäre, wie es beschlossen worden, schon im Februar Napoleons völliges Verderben herbeigeführt haben möchte ***).

Am 3. Februar marschirten das Corps des Generals Sacken und

*) Siehe S. 282 dieses Theiles.

**) C. v. W. meldet, S. 153, von den Dispositionen, die auf dem Schlosse von Brienne entworfen worden, in Betreff Blüchers: „Der Feldmarschall Blücher nähert sich der Marne, um die Operationen vom Corps von York auf Chalons zu unterstützen."

***) „Der jetzt folgende Abschnitt dieser Campagne", sagt C. v. W., S. 154, „vom Anfange Februar bis zum 25., also der Zeitraum von drei bis vier Wochen, gehört zu den interessantesten der früheren und späteren Kriegsgeschichte. Wir werden sehen, wie Bonaparte in einer durchaus hoffnungslosen Lage, als es die seine nach der Schlacht von Brienne war, durch Glück, durch Thätigkeit und durch politische und militairische Täuschungen es dahin brachte, daß wir 21 Tage später mit einer Macht, doppelt so stark als die seinige, durch schnelle, fast übereilte Rückzüge der Schlacht auswichen, ja, daß wir einen Waffenstillstand nachsuchten." — Wie sich Letzteres in Betreff der Hauptarmee begab, ist bereits in dem ersten Unterabschnitte dieses vierten Abschnittes entwickelt worden. Es kann sein, daß man nachweisen könnte, wie sich dies Alles gar nicht begeben hätte, wenn man die Dinge von allem Anfange an anders eingerichtet hätte, und es ist gewiß, daß es sich nicht begeben haben würde, wenn das schlesische Heer nicht von so großen Unglücksfällen heimgesucht worden wäre, was hätte vermieden werden können und sollen: allein zugeben, daß politische Täuschungen Napoleons an dem nachgesuchten Waffenstillstande Schuld waren, daß man deßwegen bei dem Hauptheere die Schlacht vermied, würde die bereits widerlegten Anschuldigungen Michailofsky-Danilefskys (siehe S. 297 dieses Theiles) zugestehen heißen, daß es nämlich dem Kaiser der Franzosen gelungen wäre, das österreichische Cabinet durch Vorspiegelungen der Geneigtheit zum Frieden zu täuschen, und es zu Schritten zu verleiten, die durchaus keine Billigung verdienen würden. Das österreichische Cabinet hat in keiner seiner Handlungen das Urtheil der Welt, sobald anders diese Handlungen richtig gekannt sind, zu scheuen, und niemals weniger, als in dem Feldzuge von 1814. Es ist auch niemals Napoleons Dupe gewesen; es hat ihn bekriegt fast bis auf sein letztes Silberstück; es hat nie anders gehandelt als nach unabweisbarer Staatsnothwendigkeit, der sich zu fügen Pflicht der Selbsterhaltung sein kann, ja Pflicht gegen die eigenen Staatsangehörigen ist; es hat darum das Bündniß mit Napoleon im Jahre 1812 geschlossen, es hat 1813 versucht, ihn zur Mäßigung zu stimmen, es hat die Waffen ergriffen, als dies nichts half, und sie nicht wieder niedergelegt, bis Napoleon gestürzt war, obschon dadurch der Enkel des Kaisers Franz die Anwartschaft auf den französischen Thron verlor. Nie hat die Rücksicht, diesem Enkel die Krone zu erhalten, den mindesten Einfluß auf die politischen Maßregeln des österreichischen Cabinetes gehabt, wenngleich vielleicht dem Leiter desselben staatsmännische Besorgniß, ob die Rückkehr der Bourbonen wirklich Dauer verspreche, manche Stunde des ernstesten, kann sein, sogar peinlichsten Nachdenkens verursacht haben mag.

das neunte ruſſiſche Infanteriecorps des Generals Olſufieff von Braux-le-Comte nach Ouen, wohin das Hauptquartier des Feldmarſchalls Blücher kam, während der Vortrab in Humbeauville und die Vorpoſten in Coſſe ſtanden. Man hoffte, an dieſem Tage von dem General York Nachrichten zu erhalten, allein dieſe Hoffnung wurde nicht erfüllt, da Vitry noch vom Feinde beſetzt war. Es wurde daher ein Koſakenregiment abgeſendet, dieſen Ort vom linken Ufer der Marne zu beobachten. Man durfte annehmen, daß der Marſchall Macdonald Chalons erreicht und von ſeinem Kaiſer die Weiſung erhalten habe, ſich mit ihm zu vereinigen. Eine ſolche Vereinigung ließ ſich am Beſten hindern, wenn man ſo ſchnell als möglich Sommeſous erreichte, weil dies der Punct iſt, wo ſich die Straße von Vitry nach La-Fere-Champenoiſe mit jener von Chalons nach Arcis-ſur-Aube durchſchneidet. Es marſchirte demnach am 4. der Vortrab nach Fere-Champenoiſe, wohin auch das Hauptcorps und das Hauptquartier des Feldmarſchalls Blücher kamen; Olſufieff ging nach Sommeſous. Nur die Cavallerie des Generals Waſiltſchikoff war auf einen Mehltransport geſtoßen, den ſie wegnahm; auch verfolgte ſie einen Transport von Munitionswagen, der ſich bei der Kunde von dem Vorrücken des ſchleſiſchen Heeres auf Sezanne zurückzog, erreichte ihn am 5. Februar des Morgens um zwei Uhr, und nahm die, aus einigen hundert Mann beſtehende Nachhut der Bedeckung gefangen *). Sonſt war man nirgends einen Feind anſichtig geworden.

An demſelben Tage war die Nachricht eingegangen, daß Napoleon ſich nach der Schlacht von Brienne über Piney nach Troyes zurückgezogen habe. Aus dieſem Verlaſſen der kürzeſten Rückzugslinie nach Paris ſchloß Blücher, der franzöſiſche Kaiſer beabſichtige nicht, ſich mit dem Marſchall Macdonald zu vereinigen. Er beſchloß daher um ſo mehr, ſeine Kräfte gegen dieſen zu wenden, welcher nach mehreren, von den Landleuten eingezogenen Nachrichten, in Chalons ſein ſollte, von woher man in der Nacht vom 4. zum 5. Geſchützesdonner gehört hatte, als Blücher in Folge der, zu Brienne gefaßten Beſchlüſſe anzunehmen befugt war, das ſechſte Corps der Hauptarmee des Grafen Wittgenſtein werde zwiſchen ihm und der Aube angekommen ſein **). In dieſer Vorausſetzung befahl der Feldmarſchall den Koſaken des Generals Karpoff, einerſeits von Sezanne nach La-Ferté-Gaucher vorzuſtreifen, andererſeits über Barbonne und Villenoxe die Verbindung mit dem Grafen Pahlen, der Wittgenſteins Vortrab befehligte, aufzuſuchen.

Am 5. des Morgens ging von dem Koſakencorps, welches gegen Vitry geſendet worden war, die Nachricht ein, es ſei eine feindliche Colonne aus der Stadt Vitry gekommen und in der Richtung auf Cernon marſchirt. Blücher befahl ſogleich den Aufbruch, der ſich jedoch dadurch verzögerte, daß die Reiterei vorwärts Champenoiſe ſtand, und man auf ſie warten mußte. Das Heer marſchirte in zwei Colonnen: das Corps Sackens

*) C. v. W., S. 156.

**) Vergleiche S. 262 dieſes Theiles.

von Fere-Champenoise nach Soudron, das Corps Olsufieffs auf der Straße von Sommesous nach Vitry. Bei Soudron stieß das Corps Sackens auf die feindliche Colonne, welche am rechten Thalrande des, durch Soudron fließenden Baches in vollem Marsche auf Chaintrix begriffen war. Es war die Besatzung von Vitry unter dem General Montmarie*), dem der Marschall Macdonald den General Excelmans mit Reiterei zur Unterstützung gesendet hatte, insbesondere um den Wagenzug zu schützen. Dieser würde sich ohne allen Unfall mit dem Corps des Marschalls haben wieder vereinigen können, wenn es nicht nothwendig gewesen wäre, zu Bussy-d'Estrée zu weilen, um die Pferde des Trains zu füttern. Durch diese Zögerung war es dem Corps Sackens möglich geworden, den General Excelmans in dem Augenblicke zu erreichen, als er sich mit dem Fußvolke der Besatzung von Vitry wieder vereinigen wollte **). Es ging bereits gegen Abend, Sacken ließ den Feind mit Artillerie beschießen. Auf den zweiten Schuß flog einer seiner Pulverwagen in die Luft, die Colonne gerieth in Verwirrung, und verlor zwei Kanonen und an dreißig Wagen. Wenn die Russen einige Zeit früher angelangt wären, möchten sie die ganze Besatzung von Vitry vielleicht haben aufreiben und sich des gesammten Wagenzuges bemächtigen können ***).

In derselben Nacht ging auch Nachricht vom General York ein. Man erfuhr die Uebergabe von Chalons, die Sprengung der schönen Steinbrücke über die Marne, und den Rückzug des Marschalls Macdonald auf der großen Straße über Epernay, während die kleine Straße über Montmirail ganz freigelassen wurde.

Es war ein sehr natürlicher Gedanke, dem Marschall Macdonald auf der großen Straße das Corps Yorks nachzuschicken, das Corps Sackens aber auf der kleinen Straße vorzuschieben, um Macdonald bei La-Ferté-sous-Jouarre, wenn möglich, abzuschneiden. Beide Bewegungen waren zugleich der Weg nach Paris, wohin Blücher vorzudringen den Auftrag hatte. Er wußte, daß die Corps der Generale Kleist und Kapzewitsch am 9. in Vertus sein konnten, und beschloß, dieselben mit dem Corps des Generals Olsufieff da abzuwarten, und aus allen dreien eine Reserve zur Unterstützung Yorks und Sackens zu bilden †).

Eine Voraussetzung, auf welche der Feldmarschall Blücher seinen

---

*) Vergleiche S. 374 dieses Theiles, die Anmerkung †).

**) Koch, I. p. 225, 226. Dieser sonst so genaue Schriftsteller sagt diesmal irrthümlich, es wäre die Cavallerie des Generals York gewesen, welche auf den Zug stieß.

***) C. v. W., S. 157. Koch, I. p. 316, giebt zu, daß die Russen den Zug durch Beschießung in Unordnung brachten, und daß die Wagen die Flucht ergriffen, fügt aber hinzu: „Mais l'infanterie et la cavalerie tinrent ferme, et gagnèrent en bon ordre durant la nuit le bourg de Bergerent d'où elles rejoignirent l'armée (— Macdonalds Corps —), dont le gros campait à Bierge et Saint-Pierre-aux-Oies."

†) C. v. W., S. 158. Die Disposition Blüchers, wodurch er alle im Texte erwähnten Bewegungen befahl, lautete so: „Die Corps der Generale von Kleist und Kapzewitsch werden in forcirten Märschen so heranrücken, daß sie den 10. Februar in Montmirail eintreffen.

„Das Corps des Generals York soll von Chalons nach Chateau-Thierry

Plan gehabt hatte, war bereits in der Natur der Dinge nicht mehr vorhanden. General Wittgenſtein war nicht am rechten Ufer der Aube geblieben, ſondern über dieſen Fluß gegangen, und hatte auch den Grafen Pahlen auf das linke Ufer gezogen. Es befand ſich mithin damals zwiſchen der Aube und dem Feldmarſchall Blücher, da auch der General Geslawin eine andere Beſtimmung erhalten hatte *), nichts **).

Am 7. marſchirte Olſufieff nach Bertus, wohin auch das Hauptquartier Blüchers kam, das Corps Sackens dagegen nach Etoges. Am 8. verblieb das ſchleſiſche Kriegsheer im Marſche, und es ging das Corps Olſufieffs nach Etoges, Sackens nach Montmirail, der Vortrab unter General Waſiltſchikoff hatte die Richtung nach La-Ferté-ſous-Jouarre eingeſchlagen ***). Am 9. kam es in dem eben genannten Orte zu einem Gefechte, in welchem nach franzöſiſchen Berichten die Avantgarde des Generals Sacken den Kürzern zog †). Am Tage darauf ließ Macdonald die

---

marſchiren, und findet es Schwierigkeiten bei ſeinem Uebergange über die Marne [1]), ſich links an das Corps des Generals Sacken halten.

„Mein Hauptquartier wird am 7. Februar in Bertus, am 8. in Etoges und am 9. in Montmirail ſein, wo auch das Corps des Generals Olſufieff verbleiben wird.

„Das Corps des Generals Sacken wird am 6. Februar nach Bertus und Gegend, am 7. nach Etoges, am 8. nach Montmirail marſchiren; die Cavallerie bleibt gegen Sezanne ſtehen, und ſtreift gegen die Aube und Seine.

„Die Stadt Vitry ſoll, eben ſo wie Toul, zum Waffenplatze gemacht werden.

„Hauptquartier Sendren, am 6. Februar 1814.

„von Blücher.

„Für gleichlautende Abſchrift, der Chef des Generalſtabes, von Gneiſenau.“ Plotho, III. 165.

*) Siehe S. 292 und 293 dieſes Theiles.

**) C. v. W., S. 150. Es geht aus dieſem Schriftſteller und mithandelndem Zeitgenoſſen übrigens (S. 161) hervor, daß Blücher den, im Texte erwähnten Umſtand nicht gewußt zu haben ſcheint, als er die erwähnte Dispoſition vom 6. Februar gab, obſchon er in ihr der Cavallerie zu Sezanne zu bleiben befiehlt. Ueber den Plan Blüchers, den Marſchall Macdonald abzuſchneiden, ſpricht ſich Koch, I. p. 227, ſo aus: „Le raisonnement d'après lequel le feld-maréchal prussien agissait, était juste en principe, et certes s'il eût pressé sa marche avec les corps de Sachen et d'Olsufiew pour prévenir le duc de Tarente [2]) à Chateau-Thierry ou la Ferté, tandis que le général York le poussait en queue, la poignée d'hommes qui osait disputer le terrain, eût été dans une position désespérée. Mais si cette opération devait être avantageuse, exécutée avec célérité et par masses, elle devenait dangereuse faite par des mouvemens lents et décousus; et c'est pour avoir effectuée de cette manière, qu'elle attira tant de désastres sur l'armée de Silésie.“

***) Blüchers Hauptquartier blieb in Bertus.

†) Es erzählt Koch, I. p. 229: „L'armée (— des Marſchalls Macdonald —) renforcée d'environ deux mille conscrits, jetés dans les cadres de trois bataillons aux ordres du général Minot, y était déjà en position, lorsque l'avantgarde du baron Sacken qui croyait l'y prévenir, déboucha par la route de Montmirail et assaillit avec une telle impétuosité les divisions Brayer et Molitor, postées à quatre kilomètres en avant de la ville, qu'elle les y ramena en désordre, mais bientôt la division Albert étant accourue de ses bivouacs, sur la route de Meaux, à leur secours, le combat se rétablit; et après plusieurs charges, où les brigades Bigarré, Schoefer et Beauvais rivalisèrent d'ardeur, les Russes furent repoussés avec perte d'environ 400 prisonniers.“ C. v. W., Clauſewitz, Plotho und andere bewährte Quellen übergehen dieſes Gefecht mit Stillſchweigen.

1) Die große Straße nach Paris führt bei Chateau-Thierry mittelſt einer ſteinernen Brücke vom linken auf das rechte Ufer der Marne, und geht bei La-Ferté-ſous-Jouarre über eine eben ſolche Brücke wieder auf das linke Ufer. — Die kleine Straße bleibt bis Trilport am linken Ufer.

2) Marſchall Macdonald.

Brücken von La Ferté und Trilport in die Luft sprengen, und zog sich auf Meaux zurück. Bereits war aber auch eine Wandlung in der Gestalt der Dinge zwischen Marne und Seine eingetreten.

Es war am 9. allerdings das schlesische Heer auf einen weiten Flächenraum zerstreut. Sacken stand in Montmirail, sein Vortrab gegen La Ferté, Olsufieff in Champaubert, Kleist zwischen Chalons und Vertus, Kapzewitsch zwischen Vitry und Vertus, York in Dormans*), deren Corps zusammen eine Streitmasse von 56,000 Mann bildeten. Nach der ursprünglichen Absicht Blüchers hätten am 10. Sacken in La-Ferté-sous-Jouarre, York in Chateau-Thierry, Blücher endlich mit den übrigen drei Corps in Montmirail eintreffen sollen. Dann würde es, so weitläufig man auch der Verpflegung wegen die Truppen verlegen mußte**), wenig Gefahr gehabt haben, weil sich die sämmtlichen Corps im schlimmsten Falle bei Chateau-Thierry vereinigen konnten.

Allein am 9. wurde das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher, welches nach Etoges verlegt worden war, von mehreren feindlichen Schwadronen mit zwei Kanonen um neun Uhr des Abends, Allen unerwartet, allarmirt. An demselben Tage war auch schon die Meldung eingetroffen, daß die Kosaken Karpoffs, welche fortwährend Sezanne besetzt gehalten hatten, am 8. durch den Feind, der von Villenoxe kam, angegriffen worden wären. Man glaubte aber noch nicht an das, was sich bald nur als zu wahr herausstellte, sondern meinte, ein feindliches Corps habe sich zu Nogent aufgestellt

*) C. v. W. giebt, S. 159, die Streitkräfte dieser vier Corps mit nachstehenden Zahlen an:

Sacken	circa 20,000	Mann
Olsufieff	3500	—
Kleist	8000	—
Kapzewitsch	7000	—
York	18,000	—
Zusammen	56,000	Mann.

Clausewitz, VII. 419, giebt die Stärke der schlesischen Armee zu 55,000 Mann an; nach ihm hatten York und Sacken jeder nur 15,000 Mann, dafür Kleist und Kapzewitsch jeder 10,000 Mann, Olsufieff endlich 5000 Mann. Uns scheint von den beiden Angaben dieser Schriftsteller und Generale die des Generalquartiermeisters Blüchers, welcher am Besten unterrichtet sein mußte, mithin die erste den Vorzug zu verdienen.

**) Dieser Umstand verdient in das Auge gefaßt zu werden, denn er scheint es gewesen zu sein, welcher bewirkte, daß am 7., 8. und 9. sich die schlesische Armee nicht mit solcher Schnelligkeit bewegen konnte, als es, um den Zweck der Abschneidung Macdonalds zu erreichen, vielleicht hätte geschehen sollen; es ist zugleich dieser Umstand, welcher den Feldmarschall Blücher gegen den Vorwurf der Langsamkeit, den ihm Koch macht (siehe S. 383 dieses Theiles die Anmerkung **)), rechtfertigt. Blücher langsam! Aber auch er konnte nicht gegen die Gewalt der Umstände, seine Leute mußten essen. Es sagt C. v. W., S. 161: „Nach den Affairen von Brienne und La Rothiere, wo die Selbstverpflegung aus den Dörfern eingetreten war, stelen manche Unordnungen vor, wie dies in dem Falle, wo Truppen nicht cantonniren und in ihrem Bivouaq nicht regelmäßig verpflegt werden, unvermeidlich ist. Es war dem Feldmarschall Blücher aufs Höchste daran gelegen, die Ordnung herzustellen, und gerechte Klagen von Seite der französischen Unterthanen, denen die strengste Mannszucht versprochen war, zu vermeiden. Es gab dazu kein anderes Mittel, als die Armee cantonniren zu lassen. Die Nachrichten vom Feinde erlaubten dies um so mehr, als wir bei unserer Ueberlegenheit an leichter Cavallerie von allen Bewegungen unserer Gegner unterrichtet sein mußten."

und, benachrichtigt durch die Bewegungen des Wittgensteinschen Corps, ohne Erklärung zurückkommen. Am 9. wurde General Kleist endlich von Sezanne vertrieben, zog sich in der Richtung von Montmirail auf sein Corps zurück, und machte dahin auch die Meldung von seinem Rückzuge. General Sacken war für seine linke Flanke völlig unbesorgt, weil er alle Uebergänge der Marne besetzt hatte, und diese nur ungefähr eine Stunde für ein Corps schwierig zu überschreiten ist. In dem Feldmarschall Blücher nach Troyes kam die Meldung von dem Rückzuge Kleists gar nicht, und auch General Olsufieff, der zu Troyes, Bar und Champaubert commandirte, erfuhr nicht, daß der Feind bereits Sezanne besetzt hatte *). Beim Einbruche der Dunkelheit erhielt preußische Avantgarde bei Vaux, um die Truppen dieses Corps zu retten, in das Gefecht zu treten. Der Feind benutzte aber seinen Vortheil nicht, wahrscheinlich weil er nicht wußte, daß die Truppen, die er vor sich hatte, ohne Cavallerie waren.

Blücher verlegte noch am Abende sein Hauptquartier nach Verneuil zurück, und da jene Avantgarde, die sich übrigens wieder zurückzog, nirgends weiter als vom Sezanne beobachtet worden, mithin von dem eigentlichen Puncte, wo mehrere die schlesische Armee in die Flanke zu nehmen war, so veränderte er sogleich seine frühere Disposition und schickte mit der neuen Ordre an Sacken und York. Dem General Sacken wurde befohlen, am 10. in Montmirail stehen zu bleiben, und die Bewegungen von Sezanne her zu beobachten. Im Falle Napoleon sich auf ihn werfe, sollte er sich in kein ungleiches Gefecht einlassen, sondern vielmehr im Vereine mit York über die Marne gehen. Dies enthielt der schriftliche Verhaltungsbefehl. Mündlich aber ließ durch den, ihn überbringenden Offizier der Feldmarschall Blücher dem General Sacken sagen: „Er würde wohl bereits genau wissen, wie es in Sezanne stehe. Sollte er gewiß wissen, daß von dorther nichts zu fürchten sei, so wäre es wichtig, daß er seinen Marsch auf La-Ferté-sous-Jouarre am 10. fortsetze." Dem General York, der am 9. in Sezanne eingetroffen war, wurde bloß der Befehl an Sacken zur Kenntnißnahme mitgetheilt **).

Gleichzeitig hatte aber auch folgender Umstand auf die Bewegungen der anderen Corps der schlesischen Armee, und vorzüglich darauf Einfluß, daß Olsufieff bei Champaubert stehen blieb. Der Kaiser von Rußland wollte, daß das Corps Kleists das Corps Wittgensteins verstärke, und hatte dagegen das Corps Winzingerodes, welches übrigens noch weit entfernt war ***), unter die Befehle des Feldmarschalls Blücher gewiesen †).

*) C. v. W., S. 162.

**) C. v. W., S. 162.

***) Siehe S. 280 dieses Theiles.

†) Blüchers Generalquartiermeister, der davon genau unterrichtet sein mußte, motivirt das Verlangen des Kaisers von Rußland in folgenden Stellen (C. v. W., S. 163): „Am 9. ging aus den Nachrichten von der großen Armee hervor, daß Fürst Schwarzenberg es vorgezogen hatte, gegen Napoleons rechten Flügel zu operiren, und wenig Truppen vor dessen Fronte zu lassen. Das Corps des Grafen Wittgenstein war an der Aube vor dem feindlichen Centrum geblieben. Man fand es zu schwach zu diesem Auftrage.... Fürst Schwarzenberg nahm an, daß Napoleon

Demnach gebot der alte Feldmarschall den Generalen Kleist und Kapzewitsch, nach La-Fere-Champenoise zu marschiren, und am darauffolgenden Tage vereint mit dem Corps Olsufieffs zu Sezanne zu stehen.

Aber in der Nacht vom 9. zum 10. traf die Nachricht ein, daß Napoleon mit dem größeren Theile seiner Macht sich gegen die schlesische Armee gewendet habe, und mit seinen Garden über Villenoxe marschire. Blücher sendete nun an York und Sacken, welcher am 10. auf La-Ferté-sous-Jouarre marschirt war*), Befehl, sich bei Montmirail zu vereinigen, was insbesondere auch darum nicht zur rechten Zeit geschehen konnte, weil die Straße von Chateau-Thierry her, wo das erste preußische Corps stand, im Winter fast völlig ungangbar war**). Die Corps der Generale Kleist und Kapzewitsch hatten bereits Befehl, gegen La-Fere-Champenoise zu marschiren. Es hoffte Blücher durch diese Bewegung die feindliche Hauptmacht, die er für den 10ten in Sezanne vermuthete, von dem Marsche auf Montmirail abzuhalten, und so den Corps der Generale York und Sacken Zeit zur Vereinigung zu verschaffen ***). Fand es sich, daß Napoleon auf La-Fere-Champenoise vorrücke, so beabsichtigte Blücher, sich um den Morast von St. Gond herumzuziehen, und sich mit dem General Sacken zu vereinigen; wenn Napoleon aber auf La-Ferté-Gaucher marschiren sollte, wollte er ihm über Sezanne folgen †). Olsufieffs schwaches Corps, das durchaus keine Reiterei bei sich hatte, sollte zu Champaubert die Einmündung der Straße von Sezanne in die nach Montmirail decken.

Demnach war am 10. des Morgens das schlesische Kriegsheer so zerstreut: Sacken auf dem Marsche nach La-Ferté-sous-Jouarre, York

---

durch den Rückzug auf Nogent angedeutet habe, daß er Vereinigung seiner Kräfte beabsichtige, und daher eine Näherung der schlesischen Armee gegen Nogent zweckmäßig sei."

*) „Vom General Sacken ging gegen Mittag (10.) die Nachricht ein, daß, da er von der Bewegung (des Feindes) über Sezanne die Ueberzeugung habe, daß sie nicht ernstlich sei, er seinen Marsch nach La-Ferté-sous-Jouarre angetreten habe, um den Marschall Macdonald, der am 10. noch zwischen Chateau-Thierry und La-Ferté-sous-Jouarre stand, von da abzuschneiden. Obgleich diese Nachricht dem Feldmarschall Blücher nicht angenehm sein konnte, so rechnete man doch, daß in jedem Falle der General von Sacken bei La Ferté über die Marne gehen und sich bei Chateau-Thierry mit dem General von York vereinigen könnte." C. v. W., S. 164. Es ist, trotz aller Hochachtung vor dem berühmten Verfasser, nicht wohl einsichtlich, wie man gerade darauf rechnen konnte, da ja den beiden Generalen Montmirail zum Vereinigungspuncte gegeben ward.

**) Plotho, III. 175, ist es, welcher meldet, daß Blücher die Vereinigung der beiden Corps bei Montmirail befohlen habe. Es ist zu bedauern, daß dieser Schriftsteller, der oft geringfügige Dispositionen in extenso giebt, es gerade in Betreff dieses wichtigen Befehles unterließ.

***) Clausewitz, VII. 423. Er setzt hinzu: „Ferner deckte man dadurch die Ausmündung des Sezanner Weges in die kleine Pariser Straße. Endlich war die Bewegung auf Fere-Champenoise eine Annäherung zur großen Armee."

†) C. v. W., S. 164. Daß Napoleon auf La-Ferté-Gaucher marschiren könne, hätte Blücher wohl nie voraussetzen sollen; würde der greise Feldmarschall den französischen Kaiser höher geschätzt haben, als er es that, so möchte er ihm nicht die halbe Maßregel, Macdonald die Hand reichen zu wollen (was durch einen Marsch auf La-Ferté-Gaucher einzig bezweckt werden konnte), sondern die ganze Maßregel, die schlesische Armee einzeln zu schlagen, zugetraut haben.

in Chateau-Thierry, Kleist und Kapzewitsch auf dem Marsche nach La-Ferte-Champenoise, Olsufieff sich bei Champaubert aufstellend.

Zwischen diese merkwürdig getrennten Heeresmassen nun fuhr Napoleon wie ein Wetterstrahl senkrecht hinein.

Napoleon war nach seinem Rückzuge von Brienne über Pinay nach Troyes entschlossen gewesen, da eine zweite Schlacht zu liefern *). Am Abend des 5. Februar aber erhielt er Nachricht von dem Marschall Macdonald über die Ereignisse an der Marne und von dem Einrücken des Generals York in Chalons **). Marschirte die schlesische Armee dem Marschall Macdonald an der Marne nach, so stieg zwar die Gefahr für Paris, war aber auch zugleich die Möglichkeit gegeben, ihr in die linke Flanke zu fallen. Da die Uebergänge der Seine von der Beschaffenheit waren, daß sie selbst gegen große Uebermacht lange Zeit vertheidigt werden konnten, und jenseits ein unwegsames Land, dessen Durchgänge die Verbündeten nicht kannten, Napoleons Bewegungen deckte, faßte er ohne Zögern den Entschluß, gegen die schlesische Armee zu marschiren. Er befahl daher sogleich den Rückzug auf Nogent, und schon am 7. war der Marschall Marmont auf dem Wege von Romilly nach Sezanne ***). Die Wege waren so fürchterlich, und das Wetter so schlecht, daß die Colonnen zwischen Villenoxe und Fontaine-Denys Halt machen mußten. Nur die leichte Cavallerie und etwa zweihundert Mann Infanterie kamen bis Barbonne, wo sie am 8. um zwei Uhr des Morgens Stellung nahmen. Marschall Ney ging zu gleicher Zeit bei Nogent über die Seine, und marschirte bis Villenoxe, um nöthigenfalls im Stande zu sein, Marmont zu unterstützen †).

Nachdem dieser Marschall seine Artillerie wieder flott gemacht hatte, setzte er den Marsch auf Sezanne fort. Von da hatte am 8. seine Vorhut die Kosaken Karpoffs vertrieben und sich hierauf bei Lachy und Chapeton

---

*) Koch, I. p. 201. Diese Schlacht, welche entscheidend hätte werden müssen, ahnte der Fürst Schwarzenberg als in dem Willen, dem Charakter und der Lage Napoleons liegend. Um so mehr rechtfertigen sich daher die (S. 290 und ff. dieses Theiles) geschilderten Maßregeln, den Verbündeten den Sieg zu sichern.

**) Ibid. — Zwar rückte York erst am 5. des Morgens in Chalons ein, aber Macdonald wußte schon am Tage zuvor, daß er es werde räumen müssen.

***) Die Thatsache, daß Napoleon den Entschluß, gegen die schlesische Armee zu marschiren, am Abend des 5. faßte, und daß schon am 7. Marmont auf Sezanne marschirte, haucht die ganze, schöne Erzählung weg, welche Fain, Manuscrit de 1814, p. 69—75, auftischt. Die Pflicht eines Geschichtschreibers ist, Wahrheit zu geben, nicht aber, auf deren Kosten dramatisches Interesse zu erregen. Uebrigens mag bemerkt werden, daß Fains Manuscrit de 1814 von dem Geschichtschreiber mit noch viel größerer Behutsamkeit benützt werden muß, als das an Fabeln so reiche Manuscrit de 1813.

†) Napoleon hatte übrigens alle Maßregeln getroffen, um diesen Zug selbst vor den Augen der Einwohner zu verbergen. Deßhalb ließ er, um den Glauben zu erregen, er selbst beabsichtige die Seine mit seiner ganzen Armee zu vertheidigen, mit größtem Aufsehen Redouten aufwerfen, Versammelungen machen, in Nogent den Bau von sechs ungeheuren Backöfen beginnen, und den Befehl zur Errichtung eines ausgedehnten Hospitales und großer Magazine bekannt werden. Der Abmarsch der beiden Corps Neys und Marmonts wurde zu Nogent durch die Ankunft der Truppen maskirt, welche die Arriereguarde unter dem Marschall Mortier gebildet hatten. Koch, I. p. 206, 207.

aufgestellt. Seinerseits dehnte sich Ney auf dem Wege von Villenoxe nach Sezanne so aus, daß im Nothfalle sowohl er Marmont, als Marmon: ihn unterstützen könne *).

Napoleon befahl den beiden Marschällen, am 9. zu Sezanne vereint zu sein, und setzte sich am frühen Morgen dieses Tages mit der alten Garde und Gardereiterei von Nogent in Bewegung. Erst spät in der Nacht kam er zu Sezanne an, in dessen Umgegend die Truppen Marmonts und Neys cantonnirten. Der Marsch der Garde war außerordentlich beschwerlich, auf engen Dämmen, voll Wasserlöcher, wo Schnee und Frost das Fortkommen hinderten. Während der Nacht **) wurde der morastige Wald von Traconne durchzogen. Hier würde die Artillerie nothwendig festgefahren sein, wenn nicht alle Pferde der Umgegend aufgeboten gewesen wären, sie fortziehen zu helfen. Der beharrliche Eifer der alten Soldaten besiegte alle Hindernisse, und am 10. Februar waren sie bei Pont-Saint-Prix vereint, mit Ausnahme der Division Michel und der Grenadiere zu Pferde, welche wegen Ueberfüllung des Weges, zu Sezanne hatten zurückbleiben müssen.

Gefecht von Champaubert.

Am 10. Februar.

Das Infanteriecorps Olsufieffs bestand aus 3690 Mann ***) mit 24 Geschützen. Reiterei hatte es weder bei sich, noch in der Nähe †). Es hatte den Auftrag, Champaubert als den Punct zu behaupten, bei welchem sich die Querstraße von Sezanne in die kleine Pariser Straße unweit Montmirail einmündet. Am Morgen erhielt Olsufieff Nachricht ††), daß der Feind sich mit bedeutenden Streitkräften nähere. Um sich von deren Stärke zu überzeugen, befahl er dem General Udom, das Dorf Baye auf dem Wege von Champaubert nach Sezanne mit einer Jägerbrigade zu besetzen †††).

*) Koch, I. p. 207. — Es scheint sonach, Ney habe es nicht für unwahrscheinlich gehalten, von Montmirail her angegriffen werden zu können.

**) Vom 9. zum 10.

***) Michailofsky-Danilefsky, I. 95. Nach C. v. W., wie schon erwähnt, gar nur 3500 Mann.

†) Nur sechzehn reitende Ordonnanzen waren bei dem Corps. Danilefsky, ibid.

††) Michailofsky-Danilefsky, ibid., sagt: „Ein Theil seiner Truppen war schon in Champaubert angelangt." Dies ist nicht so zu verstehen, als ob das Infanteriecorps Olsufieffs erst nach Champaubert marschirte, vielmehr lag es schon in diesem Orte und den Dörfern der Umgegend; der Satz will daher sagen, daß sich ein Theil der, in der Umgegend cantonnirenden Truppen Olsufieffs schon gesammelt hatte.

†††) Ibid. — Diese Maßregel erscheint als sehr spät. Plotho, III. 177, sagt: „Es hätte der gestrige Allarm auf Etoges und Baye, so wie die ihm mitgetheilten Nachrichten von der Nähe der feindlichen Hauptmacht, den General Olsufieff wohl auf die Gefahr, welche drohe, aufmerksam machen können — und mußte er ohne Reiterei bleiben, konnte er selbst die, ihm zu den Vorposten unentbehrliche nicht erhalten, so mußte er um so mehr Maßregeln zu seiner Sicherheit nehmen; sie würden in Picquets bei Pont-St.-Prix und bei St. Gond hinter dem kleinen Flusse [1]) und dem Engpasse, so wie in zahlreichen Scharfschützen längs des Waldes zwischen Baye und Congy bestanden haben. Beide Orte mußte er als die Stützpuncte seiner Stellung mit einigen Kanonen und Bataillonen Fußvolk besetzen,

1) Petit Morin

Was die französische Armee betrifft, so langte die Cavallerie des Generals Doumerc, welche an der Spitze des Corps des Marschalls Marmont marschirte, nach acht Uhr auf den Höhen an, welche das Thal des kleinen Morin beherrschen, und gewahrte jenseits das russische Corps. Weiter konnte die französische Reiterei nicht vorrücken, weil sowohl Fußvolk als Geschütze noch zurück waren, und sich nur mit Mühe auf grundlosen Wegen fortarbeiteten*). Um neun Uhr langte der Kaiser Napoleon an, und befahl den Angriff. Die Division des Generals Lagrange, welcher die Division Riccard folgte, wand sich durch die morastigen Niederungen von St. Gond, und bemächtigte sich der Brücke von St. Prix.

Als sich Udom so heftig angegriffen sah, bat er um Verstärkung. Er berichtete seinem Vorgesetzten, daß sich die feindlichen Massen immer mehrten, daß zwölf Kanonen ihm gegenüber aufgefahren wären. Olsufieff schickte noch eine Brigade mit sechs Kanonen nach Baye. Als das Gefecht nach und nach immer heftiger wurde, schickte er den überflüssigen Train nach Etoges zurück, und rückte mit den übrigen Truppen nach Baye.

Hier marschirten die Russen unter dem Schutze ihrer Artillerie auf, deren Feuer die französische Reiterei anfangs allein auszuhalten hatte. Bald aber langte die Division Lagrange zur Unterstützung der letzteren auf der Hochebene zwischen Baye und Bannay an, während ein Marinebataillon, unterstützt von dem zweiten leichten Infanterieregimente, rechts den Wald umging, von wo die Russen vorbrechen konnten. So in Front und Flanke angegriffen, zog Olsufieff sich allmälig von Baye weg, und dehnte sich in der Ebene gegen Bannay aus, welches er stark besetzte. Marmont ließ sogleich beide Dörfer angreifen; das vierte leichte Regiment nahm Baye, die Brigade Pelleport aber scheiterte an Bannay. Da befahl Napoleon, daß das ganze Corps Marmonts vorrücke, daß das Corps Neys folge, und sich in der Ebene ausbreite, daß endlich die gesammte Artillerie gegen Bannay wirke.

Einem so überlegenen Angriffe, sah Olsufieff ein, nicht widerstehen zu können, und er beschloß den Rückzug**), als es ungefähr drei Uhr des

---

während sein Hauptcorps und die Artillerie hinter Champaubert auf der großen Straße zum Rückzuge bereit sein mußte, seine Bagage hingegen mußte schon längst zurückgeschickt sein. In der Vertheidigungslinie zwischen St. Prix und St. Gond, und der zwischen Baye und Congy, und in dem coupirten Terrain hätte er dem Feinde seine Stärke nicht verrathen; er mußte sie so hartnäckig und ausdauernd als möglich vertheidigen; konnte er das Scharfschützengefecht bis zum Abende fortführen, so wäre seine Absicht vollkommen erreicht worden. Diese konnte keine andere sein, als sich in der Nacht zurückzuziehen. Dagegen war sein Vorrücken auf der weiten Ebene mit geringen Streitkräften ohne Reiterei der feindlichen Uebermacht entgegen, zwar von der Tapferkeit, doch keineswegs von der Vorsicht gerechtfertigt."

*) Koch, I. 235. Er bemerkt hiezu: „L'ennemi ne profita pas de ce retard qui lui laissait une voie de salut. Au lieu de commencer de suite sa retraite et de faire sauter le pont de Saint-Prix sur le petit Morin, il se disposa à le défendre avec deux pièces de canon."

**) Diesen hatten ihm seine Generale schon früher gerathen, wenigstens erzählt der russische Generallieutenant Michailofsky-Danilefsky (I. 95): „Gegen ein Uhr berief Olsufieff die Generale zur Berathung, weil die ungeheuren Colonnen schon deutlich zu sehen waren, welche, auf eine gewisse Entfernung von Baye angelangt, sich rechts und links abtheilten, um Champaubert ganz zu umgehen. Die

Nachmittags war. Da erfuhr Olsufieff, daß der Feind die Straße nach Paris besetzt habe. Es hatte wirklich Napoleon dem Grafen Girardin, Adjutanten des Marschalls Berthier, befohlen, sich mit zwei Schwadronen vom kaiserlichen Dienste an die Spitze der Cavallerie des Generals Doumerc zu setzen, die Pariser Straße zu gewinnen, und daselbst die Russen auf ihrem Rückzuge zu erwarten*). Andrerseits umging

---

Generale machten den Vorschlag, sich unverzüglich auf Etoges zurückzuziehen, wo der Weg nach Vertus, dem Hauptquartiere des Feldmarschalls, vorbeiführte; doch der General Olsufieff antwortete, daß er dieses nicht beschließen könne, weil ihm befohlen sei, sich in Champaubert zu behaupten. Er fügte hinzu, vielleicht zur Ermuthigung seiner Untergebenen, daß sich Kapzewitsch und Kleist in Sezanne befinden, von wo aus sie wahrscheinlich im Rücken der Franzosen operiren würden. Unterdessen benachrichtigte er Blücher zu wiederholten Malen von seiner Lage, wie auch davon, daß, wie die Gefangenen versicherten, Napoleon persönlich dort anwesend sei; doch der Feldmarschall antwortete jedesmal, daß die Besorgnisse unnütz wären, daß Napoleon dort nicht sei, und daß das gegen seine Truppen operirende Detaschement wohl nicht mehr als 2000 Mann betragen könne, welche wahrscheinlich von irgend einem Parteigänger angeführt würden. Er ertheilte auch den strengen Befehl, Champaubert zu behaupten, als einen Punct, der seine Armee in Vertus [1]) mit dem Sackenschen Corps in Montmirail verbinde." — Was will Herr Michailofsky-Danilefsky die Welt glauben machen? Folgendes. Der Commandant eines russischen Corps von 4000 Mann mit 24 Kanonen, General Olsufieff, ein vielbewährter und einsichtsvoller Anführer, meldet seinem Vorgesetzten, dem Feldmarschall Blücher, daß äußerst zahlreiche Truppenmassen gegen ihn anrücken, und daß seine Lage eine hochgefährliche sei. Und was antwortet Blücher? Es sei nichts, höchstens 1000 Mann stünden ihm gegenüber! So schnöde, will er die Welt glauben machen, habe Blücher einen Corpscommandanten, so leichtfertig und pflichtwidrig die dienstliche Meldung desselben behandelt! Wenn man einen edlen Menschen und großen Feldherrn, wie Blücher es war, bei Nennung dessen Namens sich die Züge jedes deutschen Kriegers verklären, verdächtigen will, muß man die Sache nicht so anfangen, daß man aus seinen eigenen Behauptungen widerlegt werden kann, was in dem gegebenen, wahrhaft schmerzlichen, das Andenken des greisen Helden verunglimpfenden Falle sehr leicht ist. Ein Uhr war es, als Olsufieff die Generale zum Kriegsrathe berief, weil die ungeheuren Colonnen jetzt deutlich zu sehen waren; ein Uhr war es, als Olsufieff seine hochgefährliche Lage erkannte, weil er sah, daß sich diese ungeheuren Colonnen rechts und links abtheilten, um Champaubert völlig zu umfassen. „Unterdessen," was doch wohl heißt, nachdem der General Olsufieff aus den vorerwähnten Umständen die Gefahr, die ihm drohte, erkannte, denn früher hätte er ja über keine Gefahr berichten können, also nach ein Uhr berichtete Olsufieff, wie es seine Dienstpflicht erheischte, an Blücher seine Lage. Michailofsky-Danilefsky nimmt an, nach Blüchers Hauptquartier, nach Vertus, wo er, was wir schon gerügt, am 10. Kleist und Kapzewitsch sein läßt. Wohl mag der Offizier Olsufieffs mit der Meldung nach Vertus geritten sein: aber Blücher war nicht in Vertus, er war um Mittag (eine Stunde also vor jener Erkennung der Gefahr, jenem Kriegsrathe) nach Fere-Champenoise abgegangen [2]), so daß ihm jener Offizier folgen, ihn erreichen, und mit der Antwort über Bergeres zu Olsufieff zurückreiten mußte, denn er konnte dies doch nicht quer durch unwegsame, vom Feinde besetzte Gegenden. Man messe die Entfernungen, man berechne die Zeit, und man wird finden, daß nicht im Sommer bei guten Wegen, geschweige im Februar bei den verderbtesten, auf die Meldung die Antwort eher kommen konnte, als Olsufieff schon verloren war, geschweige wiederholt. Die Thatsache ist, daß Blücher gleichzeitig erfuhr, daß Olsufieff angegriffen und geschlagen sei. „Ehe Blücher," sagt der General Müffling (C. v. W., S. 165), „in Fere-Champenoise ankam, erhielt er die Nachricht, daß der General Olsufieff angegriffen und von überlegenen Kräften erdrückt worden sei."

*) Es war dies eine Bewegung, welche die rechte Flanke Olsufieffs bedrohte.

---

1) Wenn man Geschichte schreiben will, muß man sie studiren. Blüchers Armee (Kapzewitsch und Kleist) war am 10. nicht in Vertus, sondern kam zu Fere-Champenoise an.

2) C. v. W., S. 165.

die Division Riccard den Wald zur Rechten der französischen Stellung. Die Russen bewährten auch in dieser Noth ihren unerschütterlichen Muth; Olsufieff befahl dem Generalmajor Poltaratzky, mit einer Brigade und neun Geschützen Champaubert zu vertheidigen, er selbst rückte kühn dem Feinde entgegen, welcher auch schon die Straße nach Chalons*) gewonnen hatte.

Poltaratzky erreichte Champaubert früher als der Feind, und schlug einige Cavallerieangriffe des Generals Bordesoulle zurück. Gar bald begann aber der Schießbedarf zu mangeln, und die Russen in Champaubert waren auf die Vertheidigung durch das Bajonnet verwiesen. Die Division Riccard kam im Sturmschritte auf der Straße von Chalons her, und eroberte Champaubert. Poltaratzky suchte sich nun mit seiner geschwächten Brigade nach dem Walde zu retten, und sich dort zu vertheidigen. Es herrschte einige Verwirrung**) unter den Truppen, welche der Feind bemerkte, und die heldenmüthige Schaar zweimal, vergeblich, zur Ergebung auffordern ließ. Nun verstärkten die Franzosen ihren Angriff, reitende Artillerie rückte heran, und beschoß das russische Viereck. Es näherte sich dem Walde, aber auch er war besetzt, und die sich dahin zurückziehen wollenden Russen wurden mit einem scharfen Kleingewehrfeuer empfangen. Zugleich nahmen die Angriffe an Heftigkeit immer zu, immerfort rissen die Kartätschen Lücken in die Reihen der kleinen Heldenschaar, Poltaratzky mußte sich endlich mit ihr und den neun bei sich habenden Geschützen gefangen geben.

Inzwischen hatte Olsufieff den Weg nach Etoges, wohin er sich zurückziehen wollte, vom Feinde besetzt gefunden, und auf denselben einen Angriff mit dem Bajonnete gemacht, ohne ihn aus seiner Stellung verdrängen zu können. Es blieb daher dem russischen Befehlshaber nichts übrig; als die Richtung zu verändern, und zu versuchen, ob es ihm gelinge, sich nach Montmirail durchzuschlagen. Diese Richtungsveränderung verursachte einiges Schwanken in den Vierecken. Die Cürassiere des Generals Doumerc, die Napoleon, wie erwähnt, bereits nach der Straße, welche die Russen jetzt erreichen wollten, gesendet hatte, benützten die Gelegenheit, in die Vierecke, welche die Spitze der Colonne bildeten, einzuhauen, und drängten sie gegen die Gehölze und Teiche Du Desert***). Bei einem Versuche, sich Luft zu machen, wurde Olsufieff gefangen. General Kornicloff übernahm nun als Aeltester das Commando. „In dieser äußersten Lage," schreibt er in seinem Berichte†), „beschlossen wir, mit dem General Udom uns bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen, und uns nicht zu ergeben. Wir versammelten die Ueberreste des Corps, ungefähr 2000 Mann, mit den Stabs- und Oberoffizieren und 15 Geschützen. Von den Feinden

*) Eine und dieselbe Straße mit der nach Paris, links nach der Hauptstadt, rechts nach Chalons führend.

**) Michailofsky-Danilefsky, I. S. 97.

***) Koch, I. p. 237.

†) Michailofsky-Danilefsky, I. S. 98. Gerne folgen wir diesem Schriftsteller, wo er von der, in der That heldenmüthigen Tapferkeit seiner Landsleute Zeugniß ablegt.

umzingelt, ſchlugen wir uns durch ſie hindurch, und zogen den Wald entlang zum Dorfe Pont-à-Binſon, indem wir alle Fahnen*), und mit ihnen auch die Ehre behielten."

Nicht nur die Ehre behielten die Ruſſen, welche bei Champaubert kämpften, ſondern unſterblichen Ruhm hat ſich die ſchwache Schaar erworben, die ohne alle Reiterei gegen vierfache Uebermacht, vom Kaiſer Napoleon in Perſon geleitet, von neun Uhr des Morgens bis in die ſinkende Nacht unerſchüttert Stand gehalten hat und nur dem Geſchicke erlegen iſt. Schmerzlich war indeſſen ihr Verluſt. Er betrug 2000 Mann an Todten und Gefangenen nebſt 9 Geſchützen; der Ueberreſt rettete ſich während der Nacht zu dem Corps des Generals Kapzewitſch**). Gefangen wurde außer den Generalen Olſufieff und Poltaratzky auch der Artillerieoberſt Saſiadkoff. Die Franzoſen geſtehen einen Verluſt von 600 Mann an Todten und Verwundeten, unter welchen letzteren ſich der Diviſionsgeneral Lagrange befand.

Die Urſache des Unglückes bei Champaubert liegt einerſeits darin, daß Olſufieff, welchem aufgetragen war, dieſen Punct zu behaupten, ihn nicht aufgab, um rückwärts beim Walde von Etoges eine Stellung zu beziehen, in welcher er ſich bis zum Abend hätte vertheidigen, und in der Nacht den Rückzug antreten mögen***). Andererſeits aber kann nicht

---

*) In der That meldet der franzöſiſche Bericht im Moniteur vom 16. Februar 1814, der ſo ſorgfältig alle in dieſem denkwürdigen Kampfe errungenen Trophäen übertreibend aufzählt, nicht, daß auch nur eine einzige Fahne erobert worden ſei.

**) Michailofsky-Danilefsky, I. 98, der als ruſſiſcher Generallieutenant und Senator den Verluſt aus amtlichen Quellen kennt. C. v. W., S. 165, giebt den Verluſt gleichfalls zu 9 Kanonen, aber nur zu 1500 Mann an. Plotho, III. 176, ſagt, ich weiß nicht nach welcher Quelle: „Mehr als 3000 Ruſſen waren todt, verwundet, oder gefangen, 15 Stück Kanonen, nebſt 17 Munitionswagen, und alle Bagage fielen dem Feinde in die Hände." Koch, I. 237, ſagt: „Vingt-un bouches à feu et leurs caissons, le général en chef Olsufiew, deux autres généraux, 47 officiers et 1837 prisonniers furent les trophées de cette journée. Près de 1200 hommes restèrent sur le champ de bataille; les étangs du Désert en engloutirent plus de 200, et à peine 1500 parvinrent à s'échapper à la faveur de la nuit, et à gagner le lendemain Fère-Champenoise par Pont-à-Binson." Der Moniteur vom 16. Februar endlich läßt ſich ſo vernehmen: „Artillerie, infanterie, cavalerie, tout s'enfuit pêle-mêle dans le bois; 2000 hommes se noyèrent dans le lac[1]). Trente pièces de canon et 200 voitures furent prises. Le général en chef, les généraux, plus de 100 officiers et 4000 hommes furent faits prisonniers. Le corps de deux divisions et 12 régimens devait présenter une force de 18,000 hommes; mais les maladies, les longues marches, les combats l'avaient réduit à 8000 hommes; 1500 à peine sont parvenus à s'échapper à la faveur des bois et de l'obscurité."

***) C. v. W. giebt, S. 165, hierüber folgenden Aufſchluß: „Der General Olſufieff hatte nicht die zweckmäßigſte Poſition zu ſeiner Vertheidigung genommen, allein zu ſeiner Rechtfertigung iſt es nöthig, Folgendes anzuführen. Bei der Affaire von Brienne war, wie oben erwähnt, ein Ausgang der Stadt nicht beſetzt worden, und der Feind drang ein. Der General von Sacken wäre dadurch beinahe gefangen worden, und man machte deßhalb dem General Olſufieff Vorwürfe, ja der Feldmarſchall Blücher mußte, um die Sache abzuthun, eine Rechtfertigung von dem General Olſufieff wegen der Affaire von Brienne fordern. Dies hatte die Folge, daß der General wegen ſeiner Verantwortlichkeit beſorgt wurde, und als am 10. mehrere

---

1) Wie bei Auſterlitz, wo in den Teichen, als der Beſitzer Fürſt Kaunitz ſie im Frühlinge abließ, nur ſehr wenige Leichen, während Napoleon von Tauſenden ſprach, gefunden wurden.

geläugnet werden, daß der Irrthum Blüchers, anzunehmen, der Feind werde nur entweder gegen La-Ferté-Gaucher, oder rechts gegen Fere-Champenoise marschiren, Schuld war, daß das Corps Olsufieffs zu Champaubert in so trauriger Verlassenheit schwerem Schicksale unterlag *).

Der Sieg von Champaubert, obgleich über verhältnißmäßig unbedeutende Streitkräfte erfochten, belebte Napoleons Soldaten mit frischem Muthe und mit der Zuversicht des Erfolges **). Noch war der Kampf am 10. nicht entschieden, als auch Offiziere des Generalstabes zu dem Marschall Macdonald über La-Ferté-Gaucher und über Coulommiers nach Meaux mit der Weisung abgingen, gegen die feindlichen Corps, welche ihn bisher gedrängt, umzukehren, und sie nun seinerseits lebhaft zu drängen, da sie bald im Kampfe mit der kaiserlichen Armee begriffen sein würden. Napoleon nahm am 10. des Abends sein Hauptquartier zu Champaubert, die Garde zu Fuß lagerte auf dem Schlachtfelde, die Division Riccard zu La-Grange-aux-Beaux, die Division Lagrange und die gesammte, unter dem Befehle des Marschalls Grouchy vereinte Reiterei zu Ferbrianges und in der Nähe von Etoges ***). Es stand sonach Napoleon mitten zwischen der schlesischen Armee, und hatte sie völlig getrennt. Der französische Kaiser beschloß, sich zuvörderst links gegen Montmirail zu wenden, und sandte in der Nacht vom 10. zum 11. den General Nansouty mit den Dragonern und Lanciers der Garde, denen eine Brigade der Division Riccard folgte, nach diesem Orte, welcher nach der Vertreibung einiger hundert Kosaken besetzt wurde. So war denn der Punct, an welchem sich die Corps Yorks und Sackens vereinigen sollten, in die Gewalt des Feindes gekommen.

Was die Bewegungen der übrigen Corps der schlesischen Armee am Tage des unglücklichen Gefechtes von Champaubert betrifft, so marschirten an demselben die Corps der Generale Kleist und Kapzewitsch von Vertus und Bergeres bis nach Fere-Champenoise. Der General Ziethen ging mit dem ersten schlesischen Husarenregimente und mit sechs Bataillonen der elften Brigade als Vortrab bis Conantre, und seine Vorderposten bis

---

Offiziere von Rang ihm riethen, seine Stellung zu verändern, und sich rückwärts am Walde von Etoges aufzustellen (wo er viel besser stand), erwiderte er: „„Ich bin wegen Brienne zur Verantwortung gezogen worden, ich kann nicht zurückgehen.““

*) Der Umstand, daß Olsufieff gar keine Reiterei bei sich hatte, ist daraus zu erklären, daß Sacken seine sämmtliche Cavallerie gegen La-Ferté-sous-Jouarre gesandt, und Kleist nur ein einziges Cavallerieregiment (C. v. W., S. 164) mitgebracht hatte, während die übrige Reiterei des preußischen zweiten Corps erst in ein Paar Tagen erwartet wurde.

**) „Einer geschlagenen Armee", sagt General Valentini, II. 144, „wenn sie anders nicht ganz aufgelöst ist, kann nichts Günstigeres begegnen, als im Rückzuge auf einen schwächeren Feind zu stoßen, den man werfen, dadurch ein neues Verhältniß herbeiführen, und das Moralische seiner Truppen durch den Gedanken beleben kann: das Glück kehre wieder. So krönte es den bei Brienne geschlagenen Napoleon indem es ihn bei Champaubert ein russisches Corps von 5000 Mann und 24 Kanonen antreffen ließ, das er vernichtete, und am 11. früh sein überlegenes, von neuer Kampflust und Zuversicht belebtes Heer über Montmirail dem, auf der Chaussee von Vieux-Maisons heranziehenden Corps von Sacken entgegenführte."

***) Koch, I. p. 238

Anthes. Letztere hatten Gefechte mit polnischen Lanciers*) zu bestehen gehabt. Am Abende kam der Feldmarschall Blücher in La-Fere-Champenoise an, und erhielt hier Nachricht von dem unglücklichen Gefechte von Champaubert. Er erkannte daraus, daß er eine falsche Richtung eingeschlagen habe, und führte noch in der Nacht die Corps der Generale Kleist und Kapzewitsch in die Stellung von Bergeres zurück**), wohin er auch sein Hauptquartier verlegte. Zuvor sandte er jedoch von Fere-Champenoise aus um zehn Uhr des Abends den General Grafen Witte an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg mit der Nachricht von dem Vorrücken der feindlichen Hauptarmee, von dem Gefechte bei Champaubert, und von dem Rückmarsche der Corps der Generale Kapzewitsch und Kleist aus Fere-Champenoise nach Bergeres, um die Straße nach Chalons zu decken; ferner mit dem Ersuchen, durch Angriffsbewegungen im Rücken und in der Flanke des Heeres Napoleons dessen Vordringen zu beschränken, bis die schlesische Armee ihre Vereinigung bewerkstelligt haben würde***).

Das Corps des Generals Sacken war am 10. nach La-Ferté-sous-Jouarre marschirt. Der Vortrab unter dem General Wasiltschikoff stand zwischen La Ferté und Trilport. Derselbe wurde von dem Nachtrabe Macdonalds angegriffen, aber mit so schlechtem Erfolge, daß die Russen drei Kanonen eroberten****). Es ist sehr wahrscheinlich, daß Olsufieff, als er von so bedeutenden Streitkräften angegriffen wurde, dem General Sacken davon Nachricht zukommen ließ, und daß dieser, sich des Willens Blüchers erinnernd, daß zu Montmirail die Vereinigung mit York stattfinden sollte, daran dachte, fernere Nachrichten zuvor noch abwartend, dahin zurückzumarschiren. General Sacken glaubte aber fortwährend, daß die feindlichen Streitkräfte nicht bedeutend wären †); darum lehnte er den Antrag Yorks, welcher in der Nacht zum 11. das Anrücken Napoleons von Sezanne erfuhr ††), die Fortsetzung des Marsches nach Montmirail aufzugeben, obschon er wußte, daß der Feind diesen Ort eingenommen habe, ab, und damit auch den, sich mit dem ersten preußischen Armeecorps auf dem rechten Ufer der Marne aufzustellen †††).

---

*) Wahrscheinlich dieselben, welche das Hauptquartier zu Etoges allarmirt hatten. Ihr Rückzug gegen Fere-Champenoise mochte beigetragen haben, den Feldmarschall Blücher auf den Glauben zu bringen, die feindliche Hauptmacht sei dahin im Anmarsche. Wenigstens sagt der General Clausewitz (VII. 423): „Diese (— Blüchers —) Bewegung auf Fere-Champenoise war theils durch die Richtung veranlaßt, welche der Feind in seinem Rückzuge nahm u. s. w. u. s. w."

**) Michailofsky-Danilefsky (I. 103) läßt dagegen Blücher den ganzen 10. in Vertus sein, indem er sagt: „Blücher, der bei Vertus stand (— mit welchen Truppen? —), wo er immer noch Kleist und Kapzewitsch erwartete, denen er Befehle zuschickte, daß sie ihre Bewegung (— von woher? —) beschleunigen sollten."

***) Plotho, III. 179.

****) Koch, I. p. 231. Plotho, III. 176.

†) Von der Niederlage Olsufieffs konnte er keine Nachricht haben, weil ja die Franzosen die Straße über Montmirail gesperrt hatten.

††) General Valentini, II. 143. Er fügt hinzu: „Bisher hatte man den angemeldeten Feind nur für ein vorgeschobenes Corps gehalten, hinter welchem die Armee auf Meaux marschire, um defensiv daselbst sich mit dem Marschall Macdonald zu vereinigen."

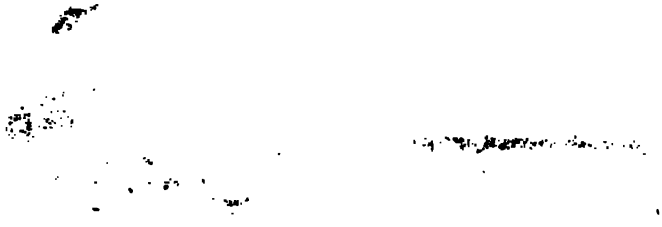
†††) C. v. W., S. 167. Clausewitz, VII. 421. „General Sacken", sagt der

MONTMIRAIL den 11ten Februar 1814.

MONTEREAU den 18ten Februar 1814.

BAR sur AUBE den 27ten Februar 1814.

Verlag von G. Westermann in Braunschweig.



Yorcks Hauptmacht befand sich am 10. in Chateau-Thierry und, mit dem nächsten Tage vereinigt zu werden, mit sich mit dem General Sacken eher zu vereinigen. Da schrieb er von dorten General d. Ingenieur und die Entfernung: „Ich denke nach Montmirail zu dem zu stoßen: General Kleist ist nach Chateau-Thierry.“ Dem mit um 10 Uhr des Vormittags einlaufenden Berichte Yorcks ertheilte darauf den General York, um sieben Uhr des Morgens einer Conferenzbefehl zwischen Nogent-l'Artaud, Montmirail und Vieux zu befehlen. Sein Hauptquartier war in Chateau-Thierry.

Treffen von Montmirail*).

Am 11. Februar.

General Sacken befand sich in der Nacht vom 10. zum 11. auf dem

---

bestritten. Scharfschützen, „ging hierauf nicht ein, weil er gewiß zu wissen glaubte, daß nur ein kleines feindliches Corps zu Montmirail stehe.“ Und C. v. W. bemerkt selbst dazu: „Hätte der General von Sacken in der Nacht vom 10. zum 11. Februar bei La Ferte Brücken schlagen lassen“, so hatte Napoleon durch seinen Marsch über Sezanne noch gar keinen Vortheil. Wenn er gegen La Ferte rückte, so konnte sich das Corps von Sacken auf das rechte Ufer der Marne ziehen, und seinen Marsch am linken Ufer auf der Chaussee und den Ort La Ferte durch das Feuer seiner Batterien für Napoleon ganz unmöglich machen.“

*) Valentini (York's Chef des Generalstabes), II. 144. C. v. W. sagt dagegen, S. 186: „Als der General von Sacken von seinem in Montmirail hart bedrängten Posten Nachricht erhielt, daß der Feind auf Montmirail vorrücke, befahl er, ihm entgegenzugehen und ihn dort anzugreifen. — Den General York hatte er zur Unterstützung aufgefordert.“ Plotho, III. 177, endlich meldet: „Es war der Morgen um 6 Uhr, als der General von York Befehl erhielt, von Chateau-Thierry über Vieffort gegen Montmirail zu marschiren, worauf er die folgende Disposition gab: „„Der Feind ist von Nogent-sur-Seine nach Sezanne vorgegangen, und dieser Bewegung zufolge erhält das Corps die nachfolgende Disposition:

„Die Avantgarde rückt morgen (11.) früh um 6 Uhr in ein Biwouak diesseits Montmirail; die Cavallerie der Avantgarde ist um sieben Uhr in Montmirail, um mit der Reservecavallerie gegen Sezanne vorzugehen.

„Die Reservecavallerie trifft morgen früh um neun Uhr in Montmirail ein, geht in Vereinigung mit der Cavallerie der Avantgarde gegen Sezanne hin vor, und schickt Detaschements gegen Fromentieres und Etoges.

„Das Gros des Corps steht morgen früh rechts abmarschirt um zehn Uhr bei Vieffort; die achte Brigade läßt ihre Cavallerie gegen La Ferte und Soissons stehen, und läßt Chateau-Thierry mit zwei Bataillonen besetzt. Der Major von Markoff läßt sogleich eine Schiffbrücke über die Marne schlagen, und die erste Brigade schickt sogleich einen Offizier und 20 Mann nach Epernay zur Besetzung dieses Ortes, und zur Sicherung dieser Brücke über die Marne.““

**) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

a) Die Division Riccard bei Pomesson.

b) Der Marschall Ney mit zwei Divisionen bei Marchais, die Reiterei auf den Flügeln.

c) Die Division Frimont.

d) Stellung des Sackenschen Corps.

e) Die Avantgarde des Yorkschen Corps auf Sackens linkem Flügel.

f) Generallieutenant Fürst Scherbatoff greift in und bei Marchais den Feind an.

g) Französische Umgehungscolonnen, gegen L'Epine-aux-Bois gelenkt.

h) Französische Colonne, welche, nachdem Sacken zur Verstärkung des rechten Flügels das Centrum geschwächt hat, gegen dasselbe vorrückt.

---

1) Marschall Macdonald hatte die dortige Brücke, so wie die bei Trilport am 10. gesprengt. Siehe S. 384 dieses Theiles.

Marsche nach Montmirail. Zu Vieux-Maisons erhielt er Nachricht *), daß dieser Ort vom Feinde besetzt sei. Da Sacken denselben nicht für stark hielt, beschloß er, ihm entgegenzugehen und ihn anzugreifen, wobei er auf die Unterstützung des Generals York rechnete **).

Napoleon hatte am 11., nachdem er den Marschall Marmont mit der Division Lagrange und der Reiterei des Generals Grouchy gegen Etoges, die Straßen von Chalons und Vertus zu beobachten, hatte stehen lassen, um fünf Uhr des Morgens seine Armee gegen Montmirail in Bewegung gesetzt. Die Division Grenadiere zu Pferde, welche wegen der schwierigen Wege zurückgeblieben war ***), stieß zu der übrigen Gardecavallerie unter Nansouty, der bereits auf den Höhen von Montcoupeau Stellung genommen hatte. Die Infanterie der Garde und die zweite Brigade der Division Riccard traten ihren Marsch, die Division Gardechasseurs †) an der Spitze, eine Stunde vor Tagesanbruch an. Diese Colonne traf um zehn Uhr, und zu gleicher Zeit auch der Kaiser Napoleon in der Gegend ein ††), die alsbald zum Schlachtfelde werden sollte. Bereits manoeuvrirte General Nansouty, um den Marsch Sackens, dessen Colonnenspitzen bei La-Renaudière eingetroffen waren, zu verzögern.

Das Schlachtfeld war eine Hochebene, im Süden durch das Thal, in welchem der kleine Morin fließt, begrenzt, und mit einzelnen Holzungen,

i) Zwei Brigaden Yorks, welche von Chateau-Thierry kommend, am Schlachtfelde eintreffen.

k) Die Division Pirch rückt in den Wald, und hemmt nach einem hitzigen Gefechte das Vordringen des Feindes.

l) Rückzug der russischen und preußischen Truppen.

*) Michailofs-Danilefsky, I. S. 105.

**) Plotho, III. 179. Dieser Schriftsteller fügt hinzu, daß Sacken die Stärke der feindlichen Truppen nicht gekannt habe, und Michailofsky-Danilefsky, I. S. 104, sagt: „Seinerseits war Sacken ebenfalls überzeugt, daß die Franzosen, welche sich bei Sezanne gezeigt hatten, nicht zahlreich seien, und in der Hoffnung, sie zu schlagen, schob er seine Truppen auf Montmirail vor. Er schenkte dem Berichte des, vom General Wasiltschikoff in der Nähe von Sezanne zurückgelassenen Kosakengenerals Karpoff kein Zutrauen, obgleich dieser meldete, daß alle Wege mit feindlichen Truppen bedeckt seien, und daß sich Napoleon persönlich bei denselben befinde." So berichtet Michailofsky-Danilefsky ferner, daß Sacken zu Vieux-Maisons Nachricht erhalten habe, daß Montmirail von den Franzosen besetzt, und „Napoleon am Morgen dort angelangt sei. Sacken traute der Wahrheit dieser Aussage nicht, und setzte demnach seinen Marsch fort." Ja, er setzte seinen Marsch fort, obgleich er zu Vieux-Maisons erfuhr, daß er auf ausgiebige Unterstützung des ersten preußischen Armeecorps kaum rechnen könne. Wenigstens sagt C. v. W., S. 167, 168: „Der General von York war nicht geneigt, gegen seine Instruction in einen Angriff einzugehen, sondern wünschte, daß der General von Sacken sich links an ihn heranziehen möchte [1]), damit sie Beide vereint bei Chateau-Thierry über die Marne gingen. Von Chateau-Thierry bis Viffort war Chaussee, der Weg von Viffort auf Montmirail aber sollte so schlecht sein, daß General von York nicht glaubte, mit seinen Zwölfpfündern durchzukommen. Er hatte beim Abgange seines Rapports an den Feldmarschall, zum General von Sacken nach Vieux-Maisons geschickt, ihm dies Alles vorzustellen."

***) Siehe S. 388 dieses Theiles.

†) „Aux ordres du général Lefebvre-Desnouettes", sagt Koch, I. p. 239. Dieser tapfere Reiteranführer war aber in dem Treffen von Brienne verwundet worden.

††) Koch, ibid. Moniteur vom 16. Februar 1814, S. 186.

1) Siehe das, über die allgemeine Unwegsamkeit der Gegend S. 376 und 377 dieses Theiles Gesagte.

Dörfchen und Meiereien besetzt. Epine-aux-Bois, und unterstützte die Meierei Haute-Epine, deren Besitz, als das Gefecht im Gange war, über den Erfolg entschied, lag in einer geringen Entfernung des Bodens, links der Straße nach St Jeré, halbwegs zwischen Marchais, wo der Weg nach Chateau-Thierry abgeht, und Vieux-Maisons, von wo Sacken heranzog. Nachdem Napoleon den Platz, den er zum Kampfe bestimmte, erkannt hatte, stellte er seine Truppen folgendergestalt auf: Die Division Ricard hinter Marchais in Regimentscolonnen; Marschall Ney mit seinen beiden Divisionen hinter der Division Ricard, rechts und links von St Dermain; die Reiterei unter Nansouty auf dem rechten Flügel zwischen den Straßen nach Vieux-Maisons und nach Chateau-Thierry; verwärts besetzten zwei leichte Infanterieregimenter das Wäldchen rechts von Plessis; die Division Friant stand in Bataillonscolonnen auf der Straße von Montmirail nach Vieux-Maisons in Reserve, auf ihrer rechten Flanke hielten sieben Schwadronen Chevauxgarde unter dem General Defrance*).

General Sacken, statt sich links zu ziehen, um dem anrückenden General York die Hand zu bieten, beschloß, sich rechts zu wenden, und durch das Thal des kleinen Morin nach Montmirail durchzubrechen. Er stellte seine Infanterie in zwei Linien zwischen Haute-Epine und Vandière auf, und ließ die, zwischen diesen beiden Puncten gelegenen, vortheilhaften Höhen mit Geschütz krönen, während in den vielen Büschen, die es da giebt, Scharfschützen sich festsetzten. Die Cavallerie stand in zwei Linien jenseits der großen Straße, und bildete den linken Flügel der Aufstellung Sackens.

In dieser Stellung begann der Kampf, welchen Napoleon durch eine Kanonade hinzuhalten suchte, bis der Marschall Mortier mit der Division Michel**) aus Montmirail herausmarschirt. Sobald dies geschah, es war zwei Uhr, gab Napoleon das Zeichen zum Angriffe. Der Hauptangriff konnte nur auf die Meierei Haute-Epine und die dortige Stellung stattfinden; denn wenn derselbe gelang, so konnte das Fußvolk Sackens von dem anrückenden Corps Yorks völlig abgeschnitten und in den kleinen Morin geworfen werden. General Sacken hatte aber auf diesem Puncte so viele Streitmittel angehäuft, daß es nothwendig war, zu versuchen, seine Aufmerksamkeit von dem dagegen beabsichtigten Angriffe abzulenken. Darum erhielt General Nansouty Befehl, sich rechts auszudehnen, um Sacken für seinen linken Flügel besorgt zu machen, während General Ricard angewiesen wurde, die, vor Marchais liegenden, von den Russen angegriffenen Dörfer Le-Bois-Jean und Courmont allmälig ihnen zu überlassen, um sie näher an das Thal des kleinen Morin zu locken. Zugleich rückte Friant mit vier Bataillonen alter Garde auf der großen Straße vor, bereit, sich auf die Meierei Haute-Epine zu stürzen***).

Die Russen eroberten die beiden Dörfer Le-Bois-Jean und Courmont, und Sacken entsendete eine dritte Colonne zum Angriffe des Dorfes

*) Kausslers Schlachtenatlas, Plan Nr. 58. Text, S. 394—397.
**) Vergleiche S. 388 dieses Theiles.
***) Koch, I. p. 241, 242. Kausslers Schlachtenatlas, Text, S. 395.

Marchais. Dadurch wurde in der That der wichtige Punct entblößt, und der Marschall Ney benützt diesen günstigen Augenblick, um sich mit den vier, von Friant angeführten Bataillonen alter Garde auf die Stellung von Haute-Epine zu werfen, sprengt die erste Linie der Russen, bringt ihr Geschütz zum Schweigen.

Nun läßt General Sacken die zweite Linie vorrücken, und beabsichtigt, sich links zu schieben, sich mit den anrückenden Preußen zu vereinigen, deren Spitzen sich bereits bei Fontenelles zeigen. Die russische Cavallerie manoeuvrirt zur Erreichung des angegebenen Zweckes. Napoleon erräth blitzesschnell die Absicht, läßt vor ihr den General Nansouty mit den Divisionen Laferriere, Colbert und Desnouettes, und befiehlt dem General Guyot, mit den vier Dienstschwadronen der Garde eilig auf der großen Straße vorzugehen, und dort das, sich linksschiebende, russische Fußvolk anzugreifen. Der Angriff gelingt über alle Erwartung: das Fußvolk des russischen linken Flügels, die Brigaden Dietrich und Blagowenzenko, suchen eilig den Wald bei Vieux-Maisons zu gewinnen *).

Es hatte demnach das Gefecht, obschon die Russen es auf dem rechten Flügel noch mit Kraft fortsetzten, bereits eine sehr ungünstige Wendung genommen, als die Brigaden der Generale Pirch und Horn vom ersten preußischen Corps, diese bei Les Tourneaux, jene bei Fontenelles anlangten. Die Reservecartillerie hatte müssen zurückgeschickt werden, weil sie in dem durchweichten Boden, der überhaupt den Marsch der Truppen verzögerte **), nicht fortzubringen gewesen war ***). Es befand sich daher nur wenige Artillerie bei den beiden Brigaden. General York beabsichtigt, durch einen Angriff auf die rechte Flanke der französischen Aufstellung einen besseren Gang des Gefechtes herbeizuführen. Die Brigade Pirch, welche sich bei Fontenelles aufgestellt hat, beschießt daher mit großer Heftigkeit †) das wichtige

*) Kausler, Text, S. 395. Koch, I. p. 243. Letzterer sagt: „Aucun homme n'eût échappé si le comte Nansouty en s'étendant beaucoup trop sur la droite, n'eut facilité à la tête de la colonne, le moyen de se lier aux Prussiens vers Fontenelles." Plotho, III. 180, bemerkt über die Linksschiebung Sackens: „Anstatt daß sich nun (— nach dem Verluste von Haute-Epine —) der General Sacken auf der großen Straße hätte zurückziehen, bei La Ferté hätte über die Marne gehen, und sich auf deren rechtem Ufer mit dem General von York vereinigen sollen, schob er sich in dem grundlosen Wege links nach der Straße von Chateau-Thierry hin, sich mit ihm zu vereinigen." — Plotho vergißt, daß es keine Brücke bei La-Ferté-sous-Jouarre gab, denn Macdonald hatte sie Tags zuvor gesprengt. Nicht daß sich Sacken jetzt links schob, war ein Fehler, sondern vielmehr, daß er es nicht von allem Anfange gethan, wie auch Wasiltschikoff es gerathen hatte.

**) Clausewitz, VII. 424, sagt: „Der Grund dieses späten Ankommens lag darin, daß York den General Sacken aufgefordert hatte, den Marsch nach Montmirail aufzugeben, um sich vereint auf dem rechten Marneufer aufzustellen, da York die Nachricht hatte, Bonaparte sei da. General Sacken ging hierauf nicht ein, weil er zu wissen glaubte, daß nur ein kleines feindliches Corps bei Montmirail stehe. Als diese Antwort Sackens einging, wurde sogleich von Biffort aufgebrochen; der wirklich grundlose Weg verzögerte aber den Marsch."

***) Sie wurde nach Chateau-Thierry zurückgeschickt, welches der Prinz Wilhelm von Preußen mit der achten Brigade besetzt hielt.

†) „Es war", sagt Plotho, III. 180, „die Hälfte der sechspfündigen Batterie Nr. 2 gleichfalls angelangt; mit ihr und zwei russischen Kanonen wurde der feindliche rechte Flügel beschossen." Michailofsky-Danilefsky erzählt, I. 106: „Ungefähr um

Wäldchen von Plenci, das der Feind besetzt hält, worauf die ostpreußischen Jäger und die Schützen des Leibgrenadierbataillons den Auftrag erhalten, in dasselbe vorzurücken, und es mit äußerster Hartnäckigkeit zu behaupten.

[illegible]

1) Er befehligte statt des kranken Generallieutenants Fürsten Scherbatoff.

Marchais. Dadurch wurde in der That der wichtige Punct entblößt, und der Marschall Ney benützt diesen günstigen Augenblick, um sich mit den vier, von Friant angeführten Bataillonen alter Garde auf die Stellung

Nr. 2 gleichfalls angelangt; mit ihr und zwei russischen Kanonen wurde der feindliche rechte Flügel beschossen." Michailofsky-Danilefsky erzählt, I. 106: „Ungefähr um

Wäldchen von Plenoi, das der Feind besetzt hält, worauf die ostpreußischen Jäger und die Schützen des Leibgrenadierbataillons den Auftrag erhalten, in dasselbe vorzurücken, und es mit äußerster Hartnäckigkeit zu behaupten. Bereits aber ist die rechte Flanke der französischen Armee gesichert, indem sich der Marschall Mortier rechts der Straße von Chateau-Thierry hinter dem Gehölze von Bailly aufgestellt hat.

Inzwischen dauerte auf dem russischen rechten Flügel der Kampf um den Besitz der Dörfer Pomesson und Marchais fort. Letzteres war, nachdem es zweimal bereits genommen und verloren worden, eben wieder von dem General Bernodoffoff erstürmt und die Division Meunier daraus verjagt worden. Vergebens drängte Napoleon die Generale Riccard und Meunier, das Dorf wieder zu nehmen: ihre Divisionen waren keiner kräftigen Anstrengung mehr fähig *). Da befahl er den sieben Schwadronen Ehrengarde unter dem General Defrance, auf der Straße von La Ferté bis auf gleiche Höhe mit L'Epine-aux-Bois vorzurücken, und gebot zwei Bataillonen alter Garde unter dem Marschall Lefebvre, und zwei anderen unter dem Großmarschall des Palastes, General Bertrand, auf den Wegen von La Chaise und Les Grenots **) gegen Marchais vorzurücken. Zugleich ließ Riccard vier Bataillone im Thale von Pomesson ***) auf Marchais losgehen, um die Russen zwischen zwei Feuer zu bringen. Zwar wehren sich die Russen mit dem Muthe der Verzweiflung; aber ihr Widerstand ist fruchtlos, sie müssen das Dorf räumen, und ziehen sich über die Ebene in Vierecken nach der Straße von La Ferté. Hier werden sie von der Reiterei des Generals Defrance angegriffen, und erleiden großen Verlust auf ihrem Rückzuge, den sie mit genauer Noth bewerkstelligen †). General Wasiltschikoff, der sich bereits mit den Preußen in Verbindung gesetzt, hatte vordem einen Angriff der französischen Reiterei Nansoutys zurückgeschlagen, worauf diese keinen zweiten machte ††).

Inzwischen hatte York, unter dessen Augen sich diese Niederlage zutrug, um deren Folgen zu schwächen, versucht, mit aller Macht auf der Straße von Montmirail vorzudringen. Napoleon befahl dem Marschall

---

drei Uhr zeigte sich eine preußische Brigade (— die des Generals Pirch des Zweiten —) in der Gegend von Fontenelles, jedoch ohne Artillerie, woher zwei russische Batteriecompagnieen befehligt wurden, zu derselben zu stoßen."

*) Koch, I. p. 244.

**) Rechts von Marchais (von französischer Seite gesehen).

***) Links von Marchais.

†) Nach Kausler, Text, S. 396, wurden die Vierecke gesprengt und gegen Le-Bois-Jean zurückgeworfen. Nach Koch, I. p. 245, hätten sich die Russen außerhalb des Dorfes zerstreut, und wären von der Division Riccard bis in die Wälder von Nogent verfolgt worden. Michailofsky-Danilefsky dagegen erzählt, S. 106: „Die Unsrigen zogen sich ohne Unordnung gegen Viffort zurück: viele Soldaten wurden durch den tiefen Koth gezwungen, ihre Fußbekleidung abzuwerfen. Talysin[1]), der vom rechten Flügel eine Entfernung von drei Werst zu gehen hatte, erreichte seinen Zweck, sich mit dem Corps zu vereinigen, obgleich die Feinde sich bemühten, seinen Weg zu hemmen. Es gelang ihnen bloß, das Sophiesche Infanterieregiment abzuschneiden, welches sich jedoch mit dem Bajonnete durchschlug."

††) Michailofsky-Danilefsky, I. 106.

---

1) Er befehligte statt des kranken Generallieutenants Fürsten Scherbatoff.

Mortier, den Preußen mit der Division Michel entgegenzugehen. Vier Bataillone nahmen das Gehölz von Plenoi wieder ein, und drangen dann mit den übrigen gegen La-Maison-Corbais und Fontenelles vor. Mit wie großer Tapferkeit auch die Preußen fochten, mußten sie doch der Nothwendigkeit des Rückzuges weichen, und stellten sich hinter Fontenelles in zwei Linien auf. Eine heftige Kanonade beschloß hier das Gefecht: die Nacht war eingebrochen!

Dieser blutige Tag kostete den siegreichen Franzosen, nach dem Geständnisse eines ihrer Schriftsteller *), 2000 Mann an Todten und Verwundeten, unter welchen letzteren sich auch die Generale Michel und Boudin befanden. Nach russischen Berichten fielen neun Stück Kanonen und 1000 Gefangene in die Hände der Sieger, und 1500 Russen blieben auf dem Schlachtfelde. Die erste preußische Brigade verlor 33 Offiziere und 844 Unteroffiziere und Soldaten; der General Pirch der Zweite war schwer verwundet worden, und sein Commando hatte der Oberst Losthin übernommen; geblieben waren der Oberstlieutenant Schon, und die Majore Gottberg und Arnim **).

Der Rückzug der Russen gehörte zu den schwierigsten, welche je ausgeführt worden sind; er erfolgte bei Nachtzeit auf grundlosen Wegen, vom Feinde verfolgt, welchen Wasiltschikoffs Reiterei mühsam aufhielt. Die Russen bewiesen auf diesem peinlichen Rückzuge jene selbe, niemals verzweifelnde, unerschütterliche Standhaftigkeit, die sie am Tage im blutigen Kampfe bewährt hatten ***).

Die Ursache des Verlustes des Treffens von Montmirail scheint sich aus der Darstellung desselben klar zu ergeben. Sacken hat kühn aber

*) Koch, I. p. 245. Der Moniteur vom 16. Februar giebt allerdings den französischen Verlust nur zu 1000 Mann an.

**) Plotho, III. 181 und 182. Der Moniteur vom 16. Februar tödtet und fängt 8000 Russen und Preußen, und erobert „beaucoup de canons et six drapeaux". Koch, I. p. 245, sagt, daß 26 Feuerschlünde, sowohl russische als preußische [1]), 200 Gepäck- und Munitionswagen erbeutet, aber nur 708 Gefangene gemacht wurden; daß aber dreitausend Todte und Verwundete das Schlachtfeld bedeckt hätten. Letztere Zahlen scheinen glaublich.

***) „Die Dunkelheit der Nacht", erzählt Michailofsky-Danilefsky, I. 107, „machte der Schlacht ein Ende. Wasiltschikoff wurde beauftragt, den Rückzug zu decken, und der Artillerie jeden möglichen Beistand zu leisten, damit es ihr gelänge, durch den Wald und die tiefen, beinahe undurchdringlichen Sümpfe zu gehen. Um dieses zu bewerkstelligen, banden die Cavalleristen ihre Fourageschlingen an die Geschütze, Husaren und Dragoner spannten sich selbst an die Kanonen, bis funfzig Mann an eine jede, und nachdem sie sich die ganze Nacht abgemüht hatten, langten sie endlich bei Sonnenaufgang in Viffort an. In größeren Entfernungen von 150 bis 200 Klaftern hatte man Feuer angelegt, wodurch der Weg beleuchtet, und den Regimentern möglich wurde, sich zu ihren Fahnen zu sammeln. Um die Geschütze herauszuschleppen und den Anspann in Ordnung zu bringen, wurden Fackeln angesteckt; doch trotz allen Bemühungen des Generals Wasiltschikoff, die Artillerie zu retten, sah er sich gezwungen, acht der beschädigtesten Kanonen im Stiche zu lassen. Während der Nacht verfolgte das Corps seinen Marsch auf Chateau-Thierry, von der Arrieregarde gedeckt, welche sich überall, wo es das Terrain erlaubte, mit dem Feinde schlug."

1) Auch Kausler bemerkt im Texte zu dem Plane von Montmirail, daß preußische Berichte von dem Verluste einer preußischen Batterie schweigen.

nicht vorsichtig gehandelt, er gab Napoleon gegenüber eine Blöße, und wurde geschlagen, wie in solchem Falle wohl auch jeder andere Anführer es geworden wäre. Das späte Eintreffen Yorks ist bereits gerechtfertigt worden; es steht jedoch in Frage, ob eine Niederlage vermieden worden wäre, wenn Sacken dem Rathe des preußischen Feldherrn gefolgt und sich links geschoben haben möchte*). Im Allgemeinen war die Zersplitterung der Corps des schlesischen Heeres Schuld an Sackens Unglücke; er war gewissermaßen sich selbst überlassen, und suchte die Vereinigung der Corps dort, wo Blücher sie vereint wissen wollte, und wo sie auch vereint gewesen wären, wenn man nur um einen einzigen Tag früher dazu gethan hätte.

Den Rückzug des ersten preußischen Armeecorps deckte der General Katzler mit der Reiterei. General Horn stellte die erste Brigade auf der Visfort gegenüberliegenden Anhöhe auf, seine eigne Brigade**) aber lagerte bei Montfaucon. Der Prinz Wilhelm von Preußen, welcher mit seiner Brigade***) zu Chateau-Thierry geblieben war, um den Uebergang über die Marne zu sichern, hielt natürlich die Ausgänge nach La-Ferté-sous-Jouarre und nach Soissons besetzt. Mit dem größten Theile seiner Truppen aber lagerte er auf dem linken Ufer, beim Vereinigungspuncte der Straßen von Chalons†) und von Montmirail. Die Reserveartillerie war am rechten Ufer auf der Esplanade aufgefahren, und auch der Schloßberg war mit ihr besetzt††). Die gesprengte steinerne Brücke wurde hergestellt, und auch noch eine Schiffbrücke geschlagen, über welche die Nacht hindurch das Gepäcke ging. Das zweite Leibhusarenregiment entsendete Patrouillen nach allen Richtungen.

Die französische Armee bezog um acht Uhr des Abends Bivouaqs auf dem Schlachtfelde, Napoleon übernachtete in der Meierei Grenaux, der Marschall Mortier zu Fontenelles. Am anderen Morgen, dem 12., setzte sich die französische Armee in der Richtung auf Chateau-Thierry in Bewegung, denn Napoleon hoffte, die Nachhut der Corps Sackens und Yorks vor ihrem Uebergange über die Marne zu erreichen und aufzureiben. Um neun Uhr des Vormittags schlug der Marschall Mortier mit der Cavalleriedivision Colbert und mit der Gardeinfanteriedivision Michel, jetzt vom General Christiani befehligt, von Fontenelles aus, die gerade

*) Hierüber sagt Clausewitz, III. 424: „Da Beide überhaupt nur etwa 25,000 Mann stark waren und General York eine Brigade in Thierry zurückgelassen hatte, so hätte ihre frühere Vereinigung kein anderes Resultat bewirkt; sie mußten nothwendiger Weise von den 30,000 Mann, die Bonaparte bei sich hatte, geschlagen werden.“ Nach C. v. W., S. 159, waren die Corps Yorks und Sackens zusammen 38,000 Mann stark; rechnet man die zu Chateau-Thierry gelassene Brigade des Prinzen Wilhelm ab, so stellt sich eine ziemliche Gleichheit der Zahl her. Kausler in seinem Schlachtenatlas, Text, S. 393, giebt die Stärke Sackens und Yorks zu 39,000 Mann mit 110 Kanonen, die Napoleons zu 24,900 Mann an. — Plothos Darstellung des Treffens von Montmirail ist überaus verworren.

**) Die siebente.

***) Der achten.

†) Ueber Epernay.

††) Plotho, III. 182. — Chateau-Thierry hat ein altes Schloß noch aus der Zeit der Merowinger.

Straße nach Chateau-Thierry ein, während Napoleon mit der übrigen Garde auf jener von La-Ferté-sous-Jouarre*) um zehn Uhr den Marsch antrat. Die Division Riccard, welche am 10. und 11. sehr geschwächt worden war**), wurde zu Montmirail gelassen, um sich einigermaßen zu erholen***).

Gefecht von Chateau-Thierry.

Am 12. Februar.

Mit Tagesanbruch zog sich das Corps des Generals Sacken durch die Linien der Preußen bei Viffort, und es stellte sich ein Theil desselben auf dem linken Thalrande der Marne, unter Befehl des Generals Heidenreich, vortheilhaft auf. General Katzler hielt noch die Höhen bei Montfaucon besetzt; hinter ihm standen zur Aufnahme die erste und siebente preußische Brigade, und die Reservecavallerie des Generals Jürgaß.

Napoleon ließ die zusammengesetzte Cavalleriedivision des Generals St. Germain und die Division des Generals Friant, mit Ausnahme von vier Grenadierbataillonen, zu Vieux-Maisons zurück, für den Fall als der Feldmarschall Blücher über Montmirail vorrückte†); mit den übrigen Truppen aber rückte er auf dem Wege über Rozoy nach Chateau-Thierry vor. Als er vor dem Engpasse von Caquerets ankam, erblickte er die Preußen††) in Schlachtordnung auf den Höhen hinter dem Bache, bereit die Straße von Montmirail nach Chateau-Thierry zu sperren. Die Gebüsche, zu Seiten der Zugänge, starrten von Scharfschützen.

Eine Kanonade entstand, während welcher sich die von Napoleon herbeigeführten Colonnen am Fuße der Schlucht aufstellten. Zweihundert Grenadiere gingen den Bach aufwärts bis zum Dorfe Petit-Noue, vertrieben die preußischen Scharfschützen, und bemächtigten sich dergestalt eines wichtigen und leichten Zuganges. Zu gleicher Zeit erschien das Fußvolk Mortiers von der eigentlichen Straße her, auf der Hochebene; quer über jene marschirte die Division Christiani auf, und hinter ihr die übrige Infanterie. Zugleich eilte die Cavallerie, durch den Engpaß zu kommen. Sobald die vier Divisionen Laferiere, Lefebvre-Desnouettes, Colbert und Defrance denselben hinter sich hatten, übernahm der Marschall Ney den Befehl über sie, und manoeuvrirte, um die, auf dem linken Flügel der siebenten preußischen Brigade aufgestellte Reservereiterei zu überreichen. Der Rückzug des preußischen Fußvolkes mußte nun in aller Eile erfolgen, war aber wegen des durchweichten Lehmbodens sehr beschwerlich. Trotz der Ueberlegenheit der feindlichen Reiterei, griff General Jürgaß sie an, „weil," wie Yorks Chef des Generalstabes sagt†††), „selbst schlechter Erfolg minder gefährlich

*) Ueber Vieux-Maisons.

**) Namentlich waren fast alle Stabsoffiziere der Division Riccard verwundet worden.

***) Koch, I. 277: „et pour garder les prisonniers."

†) Koch, I. 248, sagt: „pour observer le débouché de Sezanne." Es giebt aber zu Vieux-Maisons kein solches.

††) Unter dem General Katzler.

†††) General Valentini, II. 145.

war, als ruhiges Abwarten." An der dichten Masse der französischen Dragoner in erster Linie, der Cürassiere und Carabiniers in zweiter, brach sich machtlos der Stoß der preußischen Reiter; Verwirrung entstand, und auch die Feldherren wurden in dieselbe hineingerissen*). Am steilen Abhange des breiten Marnethales, welches aus festem Wiesengrunde besteht, wurden jene von den Scharfschützen der Brigade des Generals Horn aufgenommen, welcher seine Bataillone mit gewohnter Kaltblütigkeit und Todesverachtung die Höhe hinab und über den Wiesengrund der Stadt Chateau-Thierry zuführte**). Ehe aber das Fußvolk bei der Stadt anlangte, war es der Gefahr ausgesetzt, von einer feindlichen Reitercolonne unter dem General Letort***) abgeschnitten zu werden; aber die Scharfschützen Horns und das brandenburgische Husarenregiment unter dem Obersten Sohr hinderten jene Colonne am Vordringen. „Schießt doch nicht mehr!" rief General Horn, des Lärmens überdrüssig, seinen Scharfschützen zu, und zog, an der feindlichen Cavallerie vorbei, ruhig mit seinen Bataillonsmassen in die Vorstadt am rechten Marneufer ein, wo er von zwei Bataillonen unter dem Major Stockhausen aufgenommen wurde†).

Während der oben erzählte Reiterangriff vor sich ging, drängte die Infanterie der alten Garde, von den Dienstschwadronen unterstützt, links von der großen Straße, auf welcher der Marschall Mortier vormarschirte, die Preußen zurück. In Folge des mißlungenen Reiterangriffes und des eiligen Rückzuges des preußischen Fußvolkes, blieb die russische Brigade des Generals Freudenreich, aus den Infanterieregimentern Tamboff und Kostroma bestehend, und den äußersten rechten Flügel der Verbündeten bildend, den Franzosen allein gegenüber. Napoleon befahl dem General Belliard, sie mit den Dienstschwadronen zu umgehen. General Freudenreich erkannte sogleich die drohende Gefahr, stellte seine beiden Regi-

*) Ibid. Koch, I. 250, sagt: „Le choc a lieu entre les fermes du Petit-Bulloy et de la Motte, à droite de la route de Montmirail à Chateau-Thierry. La première ligne des Prussiens est enfoncée et culbutée sur la seconde qu'elle entraîne dans sa déroute; l'une et l'autre sont dissipées en un clin-d'oeil."

**) Valentini, II. 146. Plotho indessen sagt, III. 183. „Die auf dem linken Flügel der siebenten Brigade aufgestellte Reiterei wurde von der feindlichen, und zwar unweit des Engpasses [1]) zurückgedrängt; der Engpaß selbst ist mit tiefen Gräben durchschnitten, weßhalb sich das Fußvolk nicht in der gewöhnlichen Geschlossenheit zurückziehen konnte, zumal da viel Mannschaft in dem lehmigen Boden förmlich stecken blieb; doch gelang es nach außerordentlichen Anstrengungen dem Fußvolke, die Stadt zu gewinnen, aber zwei Kanonen und eine Haubitze, welche entweder die Achse oder die Räder gebrochen hatten, und deren Fortschaffung in dem schlechten Wege unmöglich wurde, blieben zurück."

***) Koch, I. 251. Er sagt, e wäre nicht möglich gewesen, von den errungenen ersten Vortheilen Nutzen zu ziehen, weil der steile Abhang die Verfolgung durch Reiterei bis in das Marnethal hinderte, indem ein Zickzackweg hinunterführte, welcher kaum für vier Reiter breit genug war.

†) Valentini, II. 146. Koch dagegen will (I. 251) wissen: „Arrivés sur la côté de Nesle, les Français eurent alors comme dans un panorama, le spectacle du désordre et de la confusion de cette armée à laquelle il ne restait plus d'espérance de salut que de l'autre côté de la Marne; car la route d'Epernay lui était coupée par la cavalerie du général Letort qui menaçait de l'accaler au pont."

1) Der ins Marnethal hinunterführt.

menter in Vierecke, und ſuchte in dieſer Ordnung, von einigen hundert Plänklern gedeckt, ſeinen Rückzug zu bewerkſtelligen. Die Plänkler wurden von der franzöſiſchen Reiterei angegriffen, und flüchteten in ein Gehölz. Die nun entblößten Vierecke wurden geſprengt, General Freudenreich gefangen, ſeine drei Kanonen von den Franzoſen erobert. Was nicht niedergehauen oder gefangen wurde, flüchtete ſich in jenes vorerwähnte Gehölz, gelangte durch daſſelbe in das Marnethal, und rettete ſich nach Chateau-Thierry*).

Inzwiſchen hatten die Corps der Generale Sacken und York ihren Rückzug an das rechte Marneufer ausgeführt. Der Prinz Wilhelm von Preußen deckte denſelben mit der achten Brigade. Zwei Bataillone des zweiten oſtpreußiſchen Infanterieregimentes vertheidigten die Vorſtadt am rechten Ufer lange und ehrenvoll, ſchlugen mehrere feindliche Angriffe, namentlich einen der Grenadiere zu Pferde**) unter dem General Gupot, zurück, behaupteten ſich, bis alle Truppen, ſämmtliche Geſchütze und das ganze Gepäcke über die Marne waren, zogen dann gleichfalls hinüber, und zündeten hinter ſich die beiden Brücken an***).

Dieſer Tag verurſachte den Verbündeten einen Verluſt von mehr als 2000 Mann an Todten und Verwundeten†). Die Franzoſen geben den ihrigen zu nur 400 Mann an.

Auf dem rechten Ufer der Marne ſtellte die Nachhut eine zwölfpfündige Batterie auf, welche alsbald ihr Feuer eröffnete, und dadurch für heute alle weiteren Unternehmungen des Feindes vereitelte. Nach kurzer Erholung traten die Corps Yorks und Sackens ihren weiteren Rückzug auf der Straße von Soiſſons an, und marſchirten noch bis Oulchy-la-Ville. Um Mitternacht traf der Prinz Wilhelm von Preußen mit der achten Brigade in Oulchy-le-Chatel ein, und General Katzler hatte die Nachhut. An der Marne blieben zur Beobachtung des Feindes nur die Koſaken Karpoffs zurück.

Am 13. mit Tagesanbruch begann die franzöſiſche Armee den Bau der Brücke. Die Koſaken beunruhigten aber den Bau, indem ſie auf Alles ſchoſſen, was ſich dem linken Marneufer näherte, bis ſie durch Soldaten, welche mittelſt eines Kahnes††) hinüberſetzten, verjagt wurden.

---

*) Koch, I. 251.

**) Dienſtſchwadron. Koch, I. 252.

***) Nach Koch, I. 252, hätte der General Petit mit zwei Bataillonen Gardegrenadieren zu Fuße, die beiden Bataillone zurückgetrieben. „Le prince Guillaume de Prusse," fügt dieſer Schriftſteller hinzu, „poursuivi sur les ponts, n'échappe qu'en y faisant mettre le feu. Quatre cents hommes de cette réserve et tout ce qui se trouvait encore dispersé sur la rive gauche de la Marne, tomba au pouvoir du vainqueur."

†) Nach Koch, I. 253, verloren ſie drei Kanonen und mehr als 3000 Mann.

††) Koch, I. 254, erzählt, daß man von franzöſiſcher Seite einen Kahn auf dem rechten Ufer bemerkt hätte, daß ein geſchickter Schwimmer, trotz der Eisſchollen, die der Fluß führte, hinübergeſchwommen ſei, daß derſelbe mit Hülfe eines muthigen Bürgers, der den Kugelregen nicht ſcheute, den Kahn losgemacht und nach dem linken Ufer geführt habe. In dieſem, auf ſo merkwürdige Weiſe errungenen Kahne wären dann die franzöſiſchen Soldaten hinübergeſchifft und hätten die Koſaken vertrieben!

Dieſe Soldaten wurden von den Einwohnern der Stadt mit lauter Freude als Befreier begrüßt, denn in der That hatten die letzten Truppen der Verbündeten vor ihrem Abzuge in Chateau-Thierry arg gehauſt*) Die ganze Bevölkerung half am Baue der Brücke, wie durch Zauber wurde ſie vollrundet, und alsbald ging die junge Garde hinüber, die Reiterei folgte, und um ſechs Uhr des Abends am 13. war die ganze Armee in Verfolgung Yorks und Sackens begriffen, deren Corps jedoch nicht mehr zu erreichen waren. Der Marſchall Mortier mit den Diviſionen Chriſtiani, Colbert und Defrance rückte bis Rocourt vor, wo er ſein Hauptquartier aufſchlug. Die Hoffnung Napoleons, welcher zu Nesle übernachtet hatte, daß der Marſchall Macdonald, dem er Befehl dazu geſendet hatte**), zu raſchem Angriffe übergehen, vielleicht über die Verbündeten am rechten Marneufer herfallen werde, war nicht in Erfüllung gegangen***). Viele Verſprengte oder Zurückgebliebene, ſowohl Ruſſen als Preußen, wurden von den erbitterten Einwohnern des Landes ermordet†).

Wir kehren nun zu den Corps der Generale Kleiſt und Kapzewitſch unter dem unmittelbaren Befehle des Feldmarſchalls Blücher zurück. Am 11. mit Tagesanbruch langten dieſe beiden Corps auf ihrem Rückmarſche von Fere-Champenoiſe in der Stellung von Bergeres an; das ruſſiſche Corps des Generals Kapzewitſch bildete in derſelben den rechten, das preußiſche des Generals Kleiſt den linken Flügel, und es wurden dem letzteren, das nur wenige Artillerie mitgebracht atte, ruſſiſche Geſchütze zugetheilt††). Das erſte ſchleſiſche Huſaren- und das ſiebente ſchleſiſche Landwehrcavallerieregiment hatten die Vorpoſten gegen Etoges hin, wo der Marſchall Marmont mit ſeinem und der Liniencavallerie des Generals Grouchy aufgeſtellt war. Am Abend fand zwiſchen den beiderſeitigen Vorpoſten eine kurze und wenig lebhafte Kanonade ſtatt. Die Hauptquartiere der Generale Kleiſt und Kapzewitſch waren in Bergeres, das des Feldmarſchalls Blücher in Vertus.

Am folgenden Tage†††) blieben die beiden Corps unverändert in der

---

*) „Wild ging es zu die Nacht hindurch," giebt General Valentini (II. 146) zu, „als die Franzoſen in der Vorſtadt, und die Ruſſen und Preußen in der Stadt halb den Kampf fortſetzten, halb ſich zu neuem bereiteten. In ſolchem Zuſtande, vorzüglich nach einem unglücklichen Gefechte, laſſen die Bande der Disciplin am Leichteſten nach, und wohl mochten die guten Bürger von Chateau-Thierry ſich über die fremden Gäſte zu beſchweren Urſache haben, und den ſiegreichen Napoleon am folgenden Tage froh als Befreier begrüßen."

**) Siehe S. 393 dieſes Theiles.

***) Koch, I. 254, giebt als Grund an, daß Marſchall Macdonald ſein, bis auf 3000 Mann geſchwächtes Corps im Lager von Meaux ergänzen wollte, worüber er Zeit verlor. Am 10. ſendete er gegen Sacken nur die Cavallerie des Generals St. Germain; dieſe mußte aber, da die Brücke von Trilport geſprengt war, abwärts bis Nanteuil gehen, um die Marne zu überſchreiten, was neuen Aufenthalt verurſachte. — Es würde in der That ſchlimm um die Corps Yorks und Sackens geſtanden haben, wenn Macdonald ſtark genug geweſen wäre, um entweder am 11. auf dem linken, oder am 12. auf dem rechten Ufer der Marne kräftig zu operiren.

†) Koch giebt ihre Zahl zu 2000 an, General Valentini (II. 147) ſagt aber, daß es nur einzelne Marode und Plünderer geweſen ſein möchten.

††) Nach Pletho, III. 179, zwei Zwölfpfünderbatterieen.

†††) 12. Februar.

Stellung von Bergeres. Nun wurden, da man abermals eine lebhafte Kanonade in der Richtung von Montmirail hörte, und die bei Etoges stehenden Vorposten Bewegungen unter den feindlichen Truppen in der Richtung von Montmaurt bemerkten, zwei Compagnieen Fußvolk und einige Reiterei unter dem Major Watzdorf abgeschickt, diesen Ort zu besetzen, dadurch den rechten Flügel zu sichern, und den Feind zu beobachten *).

Die Ruhe Blüchers während der beiden Tage, an denen zwei seiner Unterbefehlshaber geschlagen wurden, erklärt sich aus seinem Mangel an Reiterei **), indeß der ihm gegenüberstehende Feind gerade an dieser Waffe sehr stark war. Einen anderen Entschluß aber, als entweder den gegenüberstehenden Feind angreifen, oder ruhig stehen bleiben, und die Straße nach Chalons wahren, konnte Blücher nicht leicht fassen, weil er sich in Unwissenheit dessen befand, was bei den Corps Sackens und Yorks vorging. Er hatte von diesen seinen beiden Unterfeldherren keine anderen Berichte erhalten, als von Sacken und zwar vom 10., daß dieser bei La-Ferté-sous-Jouarre auf die Nachhut Macdonalds gestoßen sei, und von York vom 11. Vormittags, daß derselbe sein Corps bei Biffort gesammelt habe, um den General Sacken aufzunehmen. Andere Nachrichten waren weder direct von den beiden commandirenden Generalen ***), weil das Landvolk zu den Waffen gegriffen hatte und nichts durchließ, noch durch Kundschafter eingegangen, weil es an ihnen gebrach †). Blücher schmeichelte sich mit

*) Plotho, III. 183.

**) „Am 11. blieb der Feind ruhig bei Etoges stehen, wo ein Bivouaq von ihm aufgestellt war, und dies schien zu beweisen, daß Bonaparte sich gegen Montmirail gewendet habe. Am 11. gegen Mittag hörte man im Lager von Bergeres eine starke Kanonade in der Direction von Montmirail, die jedoch entfernter zu sein schien. Gerne hätte der Feldmarschall Blücher auf der Stelle den Feind bei Etoges angegriffen, wenn er Cavallerie gehabt hätte. Erst am 12. oder 13. Februar sollten etwa 800 Pferde vom Corps von Kleist ankommen, und bis dahin mußte der Angriff verschoben werden, da man nicht wissen konnte, was bei Etoges stand."

***) Daß weder von Sacken noch von York weitere Berichte direct kamen, daran war der aufgeregte Zustand des Landvolkes Schuld, welches durch die Lasten, welche die schlesische Armee demselben aufwälzen mußte, im höchsten Grade erbittert, und durch die Anwesenheit des siegreichen Kaisers entflammt worden war. Es mußte die schlesische Armee, ohne Magazine, vom Lande leben. Muß eine Armee dies thun, „so erzeugt sich", sagt General Valentini, II. 147, „die ganze Kette von Mißbräuchen, die zum Theile durch die Noth entschuldigt werden mag. Die Bedürfnisse für die Menschen werden im Durchzuge wohl noch mit einiger Ordnung zusammengepreßt. Den täglichen Fourage bedarf aber herbeizuschaffen und mitzuführen, sind Landfuhren erforderlich, deren Zusammentreiben von Weitem her den Streifparteien und Requisitionspatrouillen, für deren Menschenliebe und Billigkeit nicht immer zu bürgen ist, obliegt. Leicht mußte es Napoleon unter diesen Umständen sein, einen Volkskrieg zu organisiren, den er später [1]) durch bestimmte Decrete befahl, der aber schon jetzt bis zu dem Grade ausgebrochen war, die Gemeinschaft unter den abgesonderten Corps der Verbündeten zu erschweren. Auf der Seite gegen Epernay, wo der berüchtigte Wald den Raubschützen Vorschub leistete, war sie völlig unterbrochen. Keine Botschaft, keine Patrouille konnte hier durchdringen. So läßt es sich auch erklären, daß der Feldmarschall mit seinen beiden Corps den 11. und 12. hindurch bei Bergeres verweilte, ohne das Unglück, das seine vorangesendeten Corps an diesem Tage betroffen, irgend zu ahnen."

†) „Es muß bemerkt werden", sagt C. v. W., S. 166, „daß, so gut auch die Espionage des Feldmarschalls Blücher in Deutschland organisirt war, so wenig wollte

1) Am 5. März.

der Hoffnung, daß Sacken und York sich vereinen könnten, in welchem Falle sie stark genug wären, dem Kaiser Napoleon entgegenden Widerstand entgegenzusetzen, jedenfalls aber in voller Sicherheit das rechte Ufer der Marne zu erreichen. Wäre dem alten Feldmarschall das Unglück bei Montmirail bekannt gewesen, so würde er vielleicht den Rückzug auf Epernay angetreten haben, um sämmtliche Corps jenseits der Marne zu vereinigen. So aber, in völliger Unkenntniß der Kämpfe von Montmirail und Chateau-Thierry, in der Hoffnung einerseits, daß seine beiden Unterfeldherren geborgen wären, andererseits, daß die verbündete Hauptarmee eine große Rückzugsbewegung werde vollzogen haben, blieb er stehen, um, sobald die beiden erwarteten Cavallerieregimenter von Kleists Corps angekommen wären, den Marschall Marmont, den er für bestimmt hielt, Napoleons Rückzug zu decken *), anzugreifen. Dies that er denn auch am 13., als die so schmerzlich erwartete Meldung angelangt war **).

Wenn der Feldmarschall Blücher, wie dies kaum einem Zweifel zu unterliegen scheint ***), wirklich der Meinung war, Napoleon habe sich bereits wieder gegen die große Armee gewendet, so konnte sein Angriff am 13. wohl kaum einen anderen Zweck haben, als abermals eine Vereinigung des schlesischen Kriegsheeres vorwärts zu erstreben †). Denn falls es richtig, daß, wie ein Zeitgenosse ††) sagt, am 13. der Feldmarschall Blücher erfuhr, daß seine Corps geschlagen worden wären, sich hinter die Marne

---

es in Frankreich glückte, sich Nachrichten durch Spione zu verschaffen [1]). Die Franzosen liebten wohl das Geld, was man ihnen bot, aber sie fürchteten Bonapartes Gewaltmaßregeln zu sehr, wenn nach geendigtem Kriege so etwas entdeckt worden wäre."

*) Valentini, II. 148. Clausewitz, VII. 423.

**) General Clausewitz spricht sich, VII. 430, über Blüchers Stehenbleiben am 11. und 12., und über seinen Angriff am 13. und 14. so aus: „Am 13. ging Blücher vor, weil er Bonaparte im Anmarsche gegen die große Armee glaubte. Hätte Blücher sehr gefürchtet, seine beiden letzten Corps in Gefahr zu bringen, von einer Uebermacht erdrückt zu werden, so könnte man in seinem Stehenbleiben am 11. und 12. eine ganz gewöhnliche Folge der Ungewißheit sehen. Er hatte am 10. den Corps den Befehl geschickt, sich bei Montmirail zu vereinigen, oder auch, wenn die Umstände es erforderten, über die Marne zurückzugehen. Es war also sehr wohl denkbar, vielleicht auch das Wahrscheinlichste, daß sie sich dem Stoße glücklich entzogen hatten, und so war sein Vorgehen eine unnütze Gefahr, in die er sich setzte. Allein da Blücher am 13. für einen untergeordneten Zweck dieses Wagstück unternahm, so muß man sich wirklich wundern, daß er es am 11. und 12. so ruhig hatte aushalten können. Es ist also dem Feldmarschall Blücher diese Ruhe am 11. und 12. als ein Fehler anzurechnen, aber freilich nur ihm, denn der größte Theil der Generale würde in dieser Ungewißheit auch stehen geblieben sein. Rechnet man die Ruhe am 11. und 12. dem Feldmarschall Blücher als einen Fehler an, weil man seinen Unternehmungsgeist kennt, so muß man ihm den Marsch am 13. und 14. aus eben dem Grunde zugute halten. Uebrigens wäre er immer zu spät gekommen, denn früh am 11. konnte er nicht marschiren, weil die Truppen erst des Morgens von Fere-Champenoise eintrafen, und so wäre er immer erst nach dem Gefechte Sackens eingetroffen, und hätte dann auch am 12. das bei Viffort und Chateau-Thierry nicht verhindern können."

***) Man müßte denn die Generale Clausewitz und Valentini für keine Autoritäten ansehen.

†) Plotho, III. 185, giebt diesen Zweck ausdrücklich an.

††) General Clausewitz, VII. 425.

---

1) Deswegen kannte Blücher nicht einmal die Stärke des ihm selbst bei Etoges gegenüberstehenden Feindes.

zurückgezogen hätten, und daselbst behaupten würden: so möchte, wenn er in der That an Napoleons Abzug glaubte, der Zweck, jenen Corps Luft zu verschaffen, nicht jener des Vordringens Blüchers am 13. und 14. gegen Montmirail gewesen sein *). Es läßt sich aber auch, da Blücher doch keine Gewißheit hatte, seine Absicht bei dem Vorrücken als doppelt denken: hatte Napoleon sich wirklich gegen die große Armee gewendet, so wollte der Feldmarschall über dessen Nachhut herfallen und die Vereinigung der schlesischen Armee vorwärts bewerkstelligen; war dem aber nicht so, war der französische Kaiser wider alle Wahrscheinlichkeit den beiden Corps der Generale Sacken und York über die Marne gefolgt **), so beabsichtigte Blücher durch sein Vorwärtsgehen auf Montmirail, sie von ihrem Drängen zu befreien. Daß Blücher durch Letzteres sich Napoleons, falls dieser nicht schon gegen die Hauptarmee abmarschirt war ***), Uebermacht auf den Hals zog, fürchtete der greise Held nicht, denn im schlimmsten Falle blieb ihm die Rückzugsstraße nach Chalons frei. Endlich dürfte es vielleicht nothwendig sein, zwischen der Angriffsbewegung am 13., und jener am 14. in Betreff der Absichten Blüchers zu unterscheiden. Am 13. des Morgens, als er die erstere befahl, wußte er noch nichts von dem Schicksale der Corps Yorks und Sackens, und ging daher, als die erwartetete Verstärkung der Cavallerie eingetroffen war, vor, um sich Aufklärung über den Feind, der vor ihm stand, zu verschaffen, und aus dessen Rückzugslinie Schlüsse auf das, was geschehen, und auf die Absichten seines Gegners zu ziehen †). Da sich aber am 13. durchaus nichts mit Sicherheit ergab, setzte Blücher am folgenden Tage die Angriffsbewegung fort, und zwar gegen Montmirail, weil sich Marmont in dieser Richtung zurückgezogen hatte ††), und weil

*) Zwar sagt C. v. W., S. 169, von dem Anfange des Gefechtes am 14. sprechend: „Die Absicht des Feldmarschalls, die Generale Sacken und York zu degagiren, war erreicht." Allein das, was man am 14. als Thatsache erkannte, weil man Napoleon selbst auf dem Nacken hatte, mochte nicht die ursprüngliche, wenigstens nicht die einzige Absicht sein.

**) „Wider alle Wahrscheinlichkeit", sage ich, denn es war nicht anzunehmen, daß Napoleon die verbündete Hauptarmee längere Zeit aus den Augen lassen werde. Nur eine gänzliche Niederlage Blüchers, die den Rückzug der Hauptarmee zur Folge gehabt haben möchte, hätte ihn vermögen können, die Spitzen der Schwarzenbergischen Armee ruhig gegen Paris vordringen zu lassen.

***) Etwa über La-Ferté-Gaucher.

†) Daß Blücher am Morgen des 13. nichts von Sacken und York wußte, geht aus folgender Stelle in General Müfflings Werk hervor (C. v. W., S. 168): „Dieser Rapport (— der Yorks vom 11., siehe S. 406 dieses Theiles —) gab noch kein Licht über das Kanonenfeuer vom 11., und nachdem die erwarteten zwei Cürassierregimenter vom Kleistschen Corps den 13. Morgens um elf Uhr angekommen waren, griff der Feldmarschall Blücher sogleich den Feind in Etoges an."

††) Daß Blücher selbst noch am 14. keine, oder keine zuverlässige Nachricht von den Gefechten am 11. und 12. hatte, scheint aus folgender Stelle C. v. W.'s, indem er von dem Beginne des Gefechtes am 14. spricht, hervorzugehen: „Aus der Heftigkeit der Angriffe konnte man schließen, daß Bonaparte gegenwärtig war. Auch bestätigte es ein gefangener Capitain der Garde, der aussagte: Bonaparte hätte am 11. und 12. Affairen mit York und Sacken gehabt, und Beide bei Chateau-Thierry über die Marne getrieben, woher die französische Armee in forcirtem Marsche, die Nacht durch, käme. Mehrere Gefangene sagten, daß dasselbe aus." Hätte Blücher früher bestimmte Nachricht gehabt, so möchte der berühmte Verfasser des, unter dem Namen C. v. W. erschienenen Werkes diese Umstände nicht mit solcher Sorgfalt hervorgehoben, sondern

[illegible] jenes [illegible] [illegible] [illegible]

Am Abend ſtellte ſich der Vortrab unter dem General Ziethen und dem Oberſten Blücher zwiſchen Champaubert und Fromentieres auf, die beiden Corps der Generale Kapzewitſch und Kleiſt aber hinter dem zuerſtgenannten Orte, wohin das Hauptquartier des Feldmarſchalls kam. Einige Reiterei wurde gegen Sezanne entſendet, und der Major Watzdorf*) hatte während des Marſches die rechte Flanke gedeckt, was zu thun ihm auch ferner übertragen blieb**).

Am 13. des Abends erfuhr Napoleon zu Chateau-Thierry die Vorwärtsbewegung Blüchers, erkannte ſie ſogleich als einen Mißgriff, und beſchloß zur Stelle, ſich ohne Verzug und Aufſchub gegen den preußiſchen Feldmarſchall zu wenden. Er ließ den Marſchall Mortier mit den Diviſionen Chriſtiani, Colbert und Defrance vor den Corps der Generale York und Sacken, ſie zu beobachten; ſchickte ſogleich Befehl nach Vieux-Maiſons an die Diviſion des Generals Friant und die Reiterei des Generals St. Germain, alsbald nach Montmirail aufzubrechen; ſetzte ſich endlich dahin ſelbſt mit dem Corps des Marſchalls Ney und dem Reſte der Gardecavallerie von Chateau-Thierry in Bewegung.

Treffen von Vauxchamps.

Am 14. Februar.

Der Feldmarſchall Blücher ließ ſeine Truppen mit Tagesanbruch, in der ſchon erwähnten Ordnung***), weiter vorrücken. Die Reſte des Infanteriecorps des Generals Olſufieff erhielten Befehl, nach Champaubert zu marſchiren, um den Rücken des Hauptcorps von der Seite von Sezanne zu decken.

Marſchall Marmont zog ſich zurück, und überließ Vauxchamps dem Vortrabe unter General Ziethen, welcher dem Corps weit vorausgeeilt war. Um acht Uhr aber traf Napoleon in Montmirail mit ſeiner Garde ein, und ſchickte dem Marſchall Marmont Befehl, unverzüglich umzukehren und Vauxchamps in der Fronte anzugreifen. General Grouchy dagegen, unter deſſen Befehle auch die Reiterei des Generals St. Germain gewieſen worden war, wurde beauftragt, die Stellung von Vauxchamps rechts über Echelles, Hautefeuille und Serrechamp zu umgehen. Die Infanterie und Cavallerie der Garde blieb als Reſerve auf der großen Straße.

General Ziethen erhielt zu gleicher Zeit Nachricht von dem Major Watzdorf, daß große feindliche Cavalleriemaſſen ſeinen rechten Flügel zu umgehen im Begriffe wären, und andererſeits erfuhr er, daß ſich auf dem linken Flügel, in der Richtung von Sezanne auf Montmirail, Fußvolk zeige. Es wurde daher das brandenburgiſche Cüraſſier- und das achte ſchleſiſche Landwehrcavallerieregiment vorgezogen, den linken Flügel zu ſichern. Doch war es nicht von dort, woher die meiſte Gefahr drohte†).

*) Vergleiche S. 406 dieſes Theiles.

**) Der Marſchall Marmont nahm in der Nähe von Vauxchamps eine, durch ſeine Reiterei gedeckte Stellung.

***) Siehe S. 409 dieſes Theiles.

†) „Mais le plus grand danger ne le menaçait point de ce côté: la colonne

Am Abend ſtellte ſich der Vortrab unter dem General Ziethen und dem Oberſten Blücher zwiſchen Champaubert und Fromentieres auf, die beiden Corps der Generale Kapzewitſch und Kleiſt aber hinter dem zuerſtgenannten Orte, wohin das Hauptquartier des Feldmarſchalls kam. Einige Reiterei wurde gegen C
hatt
auch

Vort
beſch
Feldı
Chriſ
Sac
an d
St.
dahin
cavall

I
in der
Infant
paubert
Sezant
M
Vortrab
war. U
ein, uni
und Ba
unter d
wieſen r
über Ed
und Car
Ge
Watzdo
umgehen
linken Fl
zeige. C
ſchleſiſche
Doch wa

*) Ver
**) Der
ſeine Reiter
***) Siel
†) „M

D. Kunst Verlag — Kesslecht sc.

SCHLACHT BEI VAUCHAMPS
Den 14 Februar 1814.

BATAILLE DE VAUCHAMPS
le 14 Fevrier 1814.

Verlag von Phil. Reclam jun. in Leipzig

Der Angriff auf Vaurchamps erfolgte gegen zehn Uhr durch die Diviſion Riccard. Leider war Blüchers Hauptmacht noch zu ferne, um die Avantgarde unter Ziethen unterſtützen zu können*). Die erſte Brigade der obgenannten franzöſiſchen Diviſion rückte zur Rechten**) durch das Gehölz von Beaumont; die zweite dagegen griff das Dorf in der Fronte, links von der Straße, in geſchloſſenen Colonnen an. Letztere wurde geworfen; das Fußvolk der elften preußiſchen Brigade, welche den Ort beſetzt hielt, begnügte ſich jedoch mit dieſem Erfolge nicht, ſondern rückte zur Verfolgung aus dem Orte. Sogleich warf Marſchall Marmont ſeine Dienſtſchwadron den Preußen entgegen, die ſich bei dem Anprallen der Reiterei bis an die Ausgänge des Dorfes zurückzogen. Dieſer ſchwache Reiterangriff würde an ſich noch zu nichts geführt haben; aber Napoleons Falkenauge hatte die Vereinzelung des preußiſchen Fußvolkes zu Vaurchamps bemerkt und ſogleich ſeine vier Dienſtſchwadronen unter dem General Lion gegen ſie entſendet. Dieſe errangen einen glänzenden Erfolg, ſofern ſie die Preußen zwangen, Vaurchamps zu räumen, und auch ſchon eine, im Marſche begriffene Batterie erobert hatten. Da warf ſich aber der General Ziethen an der Spitze von 150 Mann des ſiebenten ſchleſiſchen Landwehrcavallerieregimentes auf den Feind, und zwang ihn, die bereits eroberte Batterie im Stiche zu laſſen***). Das Fußvolk der Brigade Ziethen, welches ſich eben aus dem Dorfe zurückzog, fiel der feindlichen Reiterei in die Hände, welche eine beträchtliche Anzahl niedermachte. Ein Bataillon warf ſich in eine nahe Meierei, welche von zwei Compagnieen Jäger zu Fuß von der alten Garde erſtürmt wurde†).

Während dies auf ſeinem rechten Flügel vorging, waren auf Ziethens linkem Flügel das oſtpreußiſche Cüraſſier- und das erſte ſchleſiſche Huſarenregiment††) von den Gardecavalleriediviſionen Lefebvre-Desnouettes und Laferiere-l'Eveque angegriffen worden. Lange behauptete ſich die preußiſche Reiterei, endlich aber mußte ſie der Uebermacht weichen, und wurde bis an das Fußvolk†††) zurückgeworfen. Dieſes bildete Vierecke, und

---

française découverte par les éclaireurs prussiens, était la division Leval, qui détachée sur Sezanne par le duc de Reggio (Oudinot), se trouvait encore trop loin de Montmirail pour prendre part à l'action." Koch, I. p. 259.

*) „Wir hatten den Fehler begangen, die Avantgarde, welche der General von Ziethen commandirte, zu weit vom Corps zu entfernen, ſo daß ſie nicht zur rechten Zeit unterſtützt werden konnte." C. v. W., S. 168.

**) Von franzöſiſcher Seite geſehen.

***) Plotho, III. 187. Koch, I. p. 260. C. v. W., S. 169, ſagt: „Die feindliche Cavallerie trabte um das Dorf herum, ruinirte eine Batterie, die aber, nachdem alle Artilleriſten bleſſirt waren, doch abfuhr; und hieb in das erſte ſchleſiſche Regiment, das nicht geſchloſſen aus ſeinem Dorfe kam, mit Erfolg ein." C. v. W. meint das erſte ſchleſiſche Infanterieregiment von der elften Brigade.

†) Koch, ibid.

††) Da das brandenburgiſche Cüraſſier- und das achte ſchleſiſche Landwehrcavallerieregiment, wie erwähnt (ſiehe S. 410 dieſes Theiles), noch weiter links entſendet worden waren, ſo befand ſich faſt die geſammte Reiterei auf dem linken Flügel. Es betrug die Stärke derſelben nach Clauſewitz, VII. 425, kaum 2000 Mann, nach C. v. W. dagegen nur 1100, die franzöſiſche Reiterei war daher außerordentlich überlegen.

†††) Des linken Flügels der ſich indeſſen rückwärts formirt habenden Corps der Generale Kapzewitſch und Kleiſt.

insbesondere setzten zwei russische Jägerregimenter auf dem äußersten linken Flügel der anstürmenden französischen Gardecavallerie eine ausgezeichnete Tapferkeit entgegen und wiesen alle Angriffe siegreich zurück *).

Inzwischen war die ganze französische Armee in Bewegung; die Division Lagrange rückte in Regimentscolonnen rechts **) der Straße, links derselben die Division Riccard in gleicher Ordnung vor; hierauf marschirte die junge Garde unter dem Marschall Ney, rechts derselben die alte; die Division Leval, aus Spanien gekommen, eilte heran, an dem Kampfe Theil zu nehmen. Der General Grouchy endlich setzte mit der gesammten Linien-cavallerie seine Bewegung zur Ueberholung des rechten Flügels der kleinen Armee Blüchers fort ***).

Letztere hatte sich inzwischen in Schlachtordnung gestellt und den hart-gedrängten Vortrab aufgenommen. Die Preußen unter Kleist bildeten den rechten, die Russen unter Kapzewitsch den linken Flügel. Man hatte auf dem rechten Flügel, der Reiterei Grouchys deren Bewegung man deutlich erkannte, nur das brandenburgische Cürassier- und das achte schlesische Cavallerieregiment entgegenzusetzen †). Unter dem Befehle des Obersten Grafen Haak bildeteten sie die Flanke gegen die feindlichen Reiter-massen; es blieb aber zuvörderst bei Plänkeleien, da jene noch nichts Ent-scheidendes unternahmen.

Aus dem Einklange und der Art aller Bewegungen, so wie aus der Heftigkeit der Angriffe erkannte der Feldmarschall Blücher, daß ihm Napoleon selbst mit übermächtigen Streitkräften gegenüberstehe, was auch durch Gefangene bestätigt wurde ††). Die Stellung, in welcher die beiden Corps hatten aufmarschiren müssen, um den Vortrab aufzunehmen, war an sich durch die Truppenzahl, über die man verfügte, nicht haltbar. Zwar hätte man den linken Flügel an bewaldete Höhen anlehnen können: dann reichten aber die Truppen nicht weiter als bis zur Straße, welche man durchaus nicht aufgeben durfte. Ein Vorwerk, das vor dem versagten rechten Flügel lag, hatte General Kleist besetzen lassen; es konnte aber dadurch die Umgehung durch die Cavallerie Grouchys nicht gehindert werden †††). Der Rückzug wurde beschlossen, denn es konnte nicht in der Absicht des Feldmarschalls Blücher liegen, sich in einen Kampf gegen doppelt überlegene Macht einzulassen. Das Fußvolk bildete Bataillonsvierecke, ein Theil der Geschütze wurde auf der Straße, mit dem Befehle, zu eilen, rückwärts geschickt, die übrigen theilte man zwischen den Vierecken ein. Die Reiterei deckte die Flügel, und es wurde noch das erste schlesische Husaren-regiment zur Verstärkung jener des rechten entsendet. In der angegebenen

*) Plotho, III. 187. Koch, I. p. 250.

**) Von französischer Seite gesehen.

***) Koch, I. p. 260.

†) Plotho, III. 187. Diese beiden Regimenter, welche, wie erwähnt, auf den äußersten linken Flügel, weil man Colonnen in der Richtung von Sezanne auf Montmirail bemerkt hatte, gesendet worden waren, wurden sonach, als von jener Seite die Gefahr schwand, nach dem rechten Flügel gezogen.

††) Siehe S. 408 die Anmerkung ††).

†††) C. v. W., S. 170.

Weise wurde alsbald der Rückzug angetreten, und es ging derselbe in guter Ordnung von Statten*).

Die Gegend, durch welche der Rückzug ging, ist offen bis Champaubert, und nur hie und da giebt es Büsche und kleine Gehölze. Diese wurden jedoch nicht mit Scharfschützen besetzt, um die feindliche Reiterei abzuhalten, denn man wollte in geschlossenen Massen bleiben**). Der Feind drängte in der Front nicht heftig, aber die umgehende Cavallerie-Colonne blieb unausgesetzt im Marsche in gleicher Richtung. Es zeigte sich bald, daß derselbe auf Champaubert gehe. Dort stand der General Udom mit den Resten des Olsufieffschen Corps, und wenn er den Wald von Etoges besetzte, so war nicht nur er geborgen, sondern auch die im Rückzuge begriffenen Corps waren gesichert. Es wurde daher ein Adjutant abgesendet, diesem General die unverzügliche Besetzung des Waldes von Etoges aufzutragen***).

Der Boden war so aufgeweicht, daß die feindliche Reiterei, welche die Umgehung machte, nur im Schritt reiten konnte. Man durfte daher hoffen, den Wald von Etoges, den man überdies von Udom besetzt glaubte, in Sicherheit zu erreichen. Es wurde der Rückzug in trefflicher Haltung bis Champaubert bewerkstelligt, denn da der Feind, wie bereits erwähnt, in der Front nicht lebhaft nachrückte, war nur die Nachhut in beständigem Kampfe mit den feindlichen Scharfschützen begriffen. Zwischen Champaubert und Etoges aber begann die eigentliche Gefahr, weil man da, so wie man dem Walde nahe kommt, nicht mehr in Massen marschiren kann. Aber dieser Wald war noch lange nicht erreicht, und bevor er es wurde, sah das Auge manches tapferen Mannes das Licht der Sonne, die sich dem Untergange zuneigte, zum letzten Male.

Der Rückzug ward schachbrettförmig fortgesetzt. Als Napoleon es gewahrte, ließ er sogleich den General Drouot mit der ganzen Artillerie der Garde vorgehen; dreißig Feuerschlünde donnerten alsbald gegen die Vierecke der Preußen und Russen, welche ein so überlegenes Feuer gleichzeitig immer nur aus sechs Kanonen†) beantworten konnten††).

Immer und immer blieb die umgehende Reitercolonne auf dem rechten

---

*) „Während desselben ging eine Nachricht vom Generallieutenant Diebitsch aus Sezanne ein, daß er mit der (russischen) leichten Gardecavallerie dem Feinde [1]) gefolgt sei, und an diesem Tage, dem 14. Februar, von Sezanne nach Montmirail marschiren werde. Diese Unterstützung wäre uns von der größten Wichtigkeit gewesen, wenn uns nicht der kleine Morin trennte. Indeß war es immer eine für uns nützliche Diversion, da sie die Aussicht gab, die Aufmerksamkeit und die Kräfte des Feindes zu theilen." C. v. W., S. 170.

**) Plotho, III. 188. Das gerade Gegentheil, daß nämlich Blücher in die kleinen Gehölze Scharfschützen warf, sagt Koch, I. 261.

***) C. v. W., S. 171.

†) Eben des schachbrettförmigen Rückzuges wegen.

††) Koch, I. 262. Ich vermuthe, daß der von ihm erzählte, „erste große Angriff im Rücken der Verbündeten" darum auf irgend einer Verwechselung beruht, weil er nichts von der preußischen Cavallerie meldet. Die diesseitigen Schriftsteller wissen nur von Einem großen Cavallerieangriffe im Rücken der Verbündeten.

---

1) Dem von Oudinot entsendeten General Leval.

Flügel. Da ſie, wie oben erwähnt, im Schritt marſchirte, konnte es dem General Kleiſt gelingen, mit ihr nicht nur eine Höhe zu halten, ſondern ihr ſogar einen Vorſprung abzugewinnen. Aber der General Kapzewitſch marſchirte zu langſam*), vielleicht weil er nicht ſo gut, wie Kleiſt, die Gefahr, welche drohte, überſehen konnte. Blücher, der bei den ruſſiſchen Truppen war, freute ſich ihrer feſten Haltung, ihrer Ruhe, und erwiderte auf die Meldungen vom rechten Flügel, man möge den Wald von Etoges ſo

ſo
T
üt

V
bi
di
R
ur
ſch
A
w
fu
du
zu
Co
W
All
de
wel
wic
ſchi
der
tro

überflügelte die preußiſchen Reiter, und zwang ſie, ſich in den Wald zu werfen, wohin ein Theil der franzöſiſchen Cavallerie nachfolgte. Der andere, größere Theil umringte die preußiſchen Bataillone, und griff ſie von allen Seiten an††). Was die Anführer am Meiſten beſorgten, war, daß der Feind in eine Lücke zwiſchen den dichtgedrängten Maſſen ſich Bahn

*) „Der General Kapzewitſch," ſagt C. v. W., S. 171 „hielt ſich zu ſehr auf, und marſchirte en échiquier wie auf dem Exercierplatze."

**) C. v. W., ibid.

***) „Man erfuhr nachher, daß früher der General Kapzewitſch aus Beſorgniß für ihn, da er ohne Cavallerie war, ihm die Ordre geſchickt hatte, nach Etoges zurückzumarſchiren." C. v. W., S. 172.

†) Koch, I. 263. „Si elles fussent arrivées à temps," ſetzt dieſer Schriftſteller hinzu, „c'en était fait de l'armée de Silésie."

††) „Dieſes Umringen," ſagt C. v. W., S. 172, „war ein Hauptfehler des Feindes, denn er ſchwächte ſich, und hinderte die Einheit ſeiner Angriffe."

KLEIST v. NOLLENDORF.

brechen, und dann dieſe aufeinander feuern würden, wodurch große Verwirrung hätte entſtehen müſſen. Noch waren funfzehnhundert Schritte bis zum Walde zurückzulegen, todesmuthig brachen ſich die Preußen Bahn, richteten alle Geſchütze gegen die große Straße, alle Gewehre nach demſelben Puncte, griffen die feindliche Reiterei mit dem Bajonnete an, erzwangen endlich, daß dieſelbe den Hauptweg freigeben mußte, und der alte Feldmarſchall athmete wieder auf*). Zwar erneuete die franzöſiſche Reiterei unmittelbar nachher mit großem Ungeſtüme ihre Angriffe gegen die Flanken; aber die Hauptſache war erreicht, die Gefahr, daß der größere Theil der beiden Corps gefangen genommen werde, verſchwunden und beſiegt. Durch fortwährendes heftiges Feuern auf beiden Flanken wurden die Reiterangriffe zurückgewieſen, und da jetzt auch der linke Flügel, die ruſſiſchen Truppen unter Kapzewitſch, das oſtpreußiſche Cüraſſierregiment, und der Vortrab unter Ziethen, anlangten, ſo ſah die feindliche Reiterei ihren Zweck verfehlt, und blies, da ſie in der Dunkelheit auseinander gekommen war, Appell. Dieſen Augenblick benutzten die Verbündeten, und ſetzten ihren Marſch durch den Wald fort. Es iſt weder ein preußiſches noch ein ruſſiſches Viereck geſprengt worden: wohl aber wurden zwei preußiſche Bataillone, welche ganz zuletzt marſchirten, von der franzöſiſchen Reiterei niedergehauen; es war ſchon dunkel, und während ſie ſich nach der rechten Seite vertheidigten, brach die feindliche Cavallerie von der linken in ſie ein**).

---

*) Es erzählt Blüchers Biograph, S. 363: „Unter ſtetem Anſtürmen des Feindes, mit Geſchützfeuer ſich den Weg bahnend, durch das Schlagen aller Trommeln die Bataillone zuſammenhaltend, zogen die vielfach erſchütterten Maſſen mit einbrechender Dunkelheit dem Walde zu. Blücher ſelbſt war unter den Letzten, dem Feinde Trotz bietend, die Seinen aufmunternd, und doch in eigener Seele nicht unerſchüttert. Der ſteigende Nachtheil des, vom erſten Augenblicke höchſt bedenklichen Gefechtes, welches mit der Gefangennehmung der ganzen Truppenſchaar zu enden drohte, die Gewißheit, daß die Heertheile von York und Sacken ſchon geſchlagen waren, und die Vorſtellung ſo vieles ferneren unabwendbaren Unheiles, wirkten ſo ſtark auf den Feldherrn ein, daß es Augenblicke gab, wo ſeine Umgebung nicht zweifeln konnte, daß er ſolch unglücklichen Tag nicht zu überleben wünſche. Dahin deutet auch folgende Erzählung, daß er ſich mehrmals dem Feuer eines eigenen Bataillons ausſetzte, gegen welches franzöſiſche Reiterei anſprengte. Neben ihm hielt Noſtitz, eine Ordonnanz wurde im wiederholten Gewehrfeuer niedergeſtreckt, und noch immer verharrte Blücher. Da ſagte Noſtitz, der bisher geſchwiegen: „„Wenn Eure Excellenz ſich hier, wo noch nichts verloren iſt, todtſchießen laſſen, ſo wird die Geſchichte auch nicht viel Rühmliches davon zu ſagen haben.““ Blücher ſah ihn ernſt an, doch der inhaltſchweren Mahnung folgend, wandte er ſein Pferd, und ſagte: „„Nun ſo laſſen Sie uns weiterreiten.““ Darauf kamen Gneiſenau und andere Offiziere, die ihn vermißt hatten. Blücher, von Beſchwerden gequält, ſtieg ab, und rief: „„Na, Gneiſenau, nun es heute noch nicht mit mir zu Ende gegangen, hat's damit auch noch lange Zeit; es wird nun ſchon wieder gehen, und wir werden noch Alles gut machen.““ — Vergleiche des Generals Valentini ſchöne Betrachtungen über die Seelenſtärke des Feldherrn, II. S. 264.

**) C. v. W., S. 172. Varnhagen von Enſe, S. 264. — Koch läßt, I. 263, ſeiner Phantaſie gegen ſeine ſonſtige Gewohnheit die Zügel ſchießen. „Le jour tombait," ſagt er, „et le feld-maréchal continuait sa retraite avec peine, quand, au commandement du comte Grouchy, les généraux Doumere, Bordesoulle et Saint-Germain se précipitent comme la foudre et simultanément sur ses derrières. Cette charge poussée à fond, rompt les lignes, enfonce les carrés et les met dans le plus affreux désordre. Les cris des vainqueurs, ceux des vaincus redou-

Indeſſen war das blutige Werk dieſes ewig denkwürdigen Tages noch immer nicht völlig vollbracht. Die völlige Nacht war bereits eingebrochen, Blücher befahl ſeinen ermatteten Truppen, die ſich in der That wie Helden geſchlagen hatten*), den Rückmarſch bis Bergeres fortzuſetzen, und übertrug die Nachhut der achten ruſſiſchen Infanteriediviſion des Generalmajors Fürſten Uruſſoff. Allein einige franzöſiſche Bataillone der Diviſion Lagrange, welche vor wenigen Tagen in Etoges geſtanden hatten, marſchirten dahin nebſt einiger Reiterei auf Seitenwegen, und gewannen dadurch einen Vorſprung. Die Colonnen der Hauptcorps kamen glücklich durch das Dorf; allein die ruſſiſche Nachhut wurde auf das Heftigſte angegriffen, von der franzöſiſchen Reiterei in der Flanke, von dem Corps des Marſchalls Marmont in der Fronte, wobei ſich insbeſondere das erſte Marineregiment auszeichnete. Ein grauenhafter Nachtkampf entſtand, in welchem der General Fürſt Uruſſoff und der Oberſt Suthoff nebſt vielen Soldaten gefangen wurden. Endlich hörte die Verfolgung auf, um zehn Uhr des Nachts kamen die Corps in Bergeres an, lagerten, und es blieb das erſte ſchleſiſche Huſarenregiment als Vorpoſten gegen Etoges ſtehen.

Es verloren die beiden Corps der Generale Kleiſt und Kapzewitſch in dem Kampfe um den Rückzug bis ſechstauſend Mann an Todten und Verwundeten**), und funfzehn Kanonen, worunter ſich acht ruſſiſche

---

blent l'ardeur des soldats qui marchent sous les yeux de l'Empereur: la canonnade cesse; la cavalerie de la garde arrive au trot et achève de porter la terreur et la mort dans les rangs ennemis. Le prince Auguste de Prusse, le feldmaréchal Blucher, les généraux Kleist et Kapzewitsch entraînés par les fuyards, confondus avec eux, sont foulés aux pieds des chevaux. Les cuirassiers sabrant sans résistance, au milieu des ennemis dispersés, eussent sans doute passé au fil de l'épée auprès jusqu'au dernier homme de l'infanterie, si le prince de la Moskowa, craignant de les voir s'égarer dans les bois, n'eût fait sonner le ralliement." „Unbefangene Augenzeugen," berichtigt General Valentini (II. 150), „geben zu, daß die verbündete Cavallerie geworfen ward, Niemand aber ward von den fuyards entrainirt, ſondern die Infanteriequarres blieben intact, öffneten ſich am Walde den Durchgang durch die franzöſiſche Cavallerie, und keiner der Generale und Befehlshaber ward von Pferdehufen zertreten." Daß dieſe Berichtigung ihren Grund habe, geht aus Kochs Endurtheil hervor, in welchem wieder die ruhige Vernunft waltet, und das offenbar der früheren Erzählung widerſpricht: „En censurant les fautes du général ennemi, les militaires français donnent des éloges à la fermeté avec laquelle il dirigea sa retraite à la journée des Vauxchamps. Pour suivi avec acharnement, pris à revers et mis en désordre deux fois, sa constance n'en fut pas ébranlée; il rallia son infanterie au milieu des charges de la cavalerie, chose si difficile qu'elle honore également le capitaine et les soldats."

*) Hier mag auch folgendes intereſſanten Zuges des ruſſiſchen Generals Schenſchin gedacht werden. Es erzählt Michailofsky-Danilefsky: „Während des Schlachtgetümmels, in dem Tumulte wurden jedoch zwei preußiſche Bataillone in Unordnung gebracht und gefangen genommen. Daſſelbe Schickſal bedrohte den General Schenſchin, deſſen Andenken, als Privatmann und Krieger, den Herzen ſeiner Dienſtgefährten ewig theuer bleiben wird. Er wurde mit ſeiner Brigade abgeſchnitten, die aus dem Archangelogrodſchen und Schlüſſelburgiſchen Regimente beſtand, und von einer Kartätſchenkugel verwundet, fuhr er fort, ſeine Leute zu befehligen, bis er ſich durchgeſchlagen hatte. Dann erſt als ſeine Kräfte erſchöpft waren, übergab er den Befehl dem Aelteſten nach ihm. Der Oberſtlieutenant Schuſcherin und der Capitain Vogt von der reitenden Artillerie verſammelten die Kanoniere, ordneten ſie, führten ſie zum Angriffe, ſchlugen ſich mit ihren Pallaſchen durch die Cavallerie und retteten die Geſchütze."

**) Das zweite preußiſche Armeecorps hatte
15 Offiziere und 1487 Unteroffiziere und Soldaten todt,

befanden. Die Franzosen geben ihren Verlust zu 600 Mann an, und wollen zehn Fahnen erobert haben *).

Wenn man den Kampf von Vaurchamps bis zum Walde von Etoges überdenkt, so muß man sich in der That wundern, daß auch nur ein einziger Mann der beiden verbündeten Corps entkommen konnte, denn die Franzosen waren an Reiterei außerordentlich überlegen, und da es ihnen gelang, in dem letzten, entscheidenden Augenblicke im Rücken der Preußen und Russen zu stehen, so kann man die Rettung der hartbedrängten Schaaren Blüchers nur den Vorzügen der Taktik der preußischen Bataillonsmassen, und der mangelhaften Zusammensetzung der französischen Cavallerie zuschreiben, die keineswegs jenen stolzen Regimentern glich, wie sie Napoleon im Jahre 1812 und zum Theile selbst noch 1813 gehabt hatte **). Das preußische Fußvolk griff in geschossenen Massen die Cavallerie an, und nöthigte sie, Platz zu machen, was zum Theile freilich auch darin seinen Grund hatte, daß dieselbe keinen eigentlichen Gewaltstoß ***) ausführte, sondern jene undurchdringlichen, taktischen Körper von allen Seiten umschwärmte. Auch scheint es, als ob die Franzosen in der Fronte nicht kräftig genug vorgegangen wären, und sich zu sehr auf die Umgehung durch die Geschwader Grouchys verlassen hätten. Von der vollendeten Tapferkeit der Preußen kann man nur mit der höchsten Bewunderung sprechen. Weil sie entschlossen waren, den königlichen Prinzen, den Feldmarschall und die übrigen ruhmgekrönten Anführer zu retten oder glorreich zu fallen, haben sie dieselben und sich selbst gerettet. Es war ein Tag des Unglückes, aber auch der höchsten kriegerischen Ehre, und jedem Preußen muß die Erinnerung an denselben für ewige Zeiten heilig sein, denn ihre Brüder und auch die Russen haben an ihm bewiesen, was dem Muthe von Männern, die es wahrhaft sind, gegen Uebermacht auszurichten möglich ist. Selbst der Feind hat ihnen bewundernde Achtung gezollt †).

Um zwei Uhr des Morgens am 15. setzten sich die Corps der Generale Kleist und Kapzewitsch wieder in Marsch ††), um sich auf Chalons zurückzuziehen, weil die geschmolzenen Truppen wohl kaum im Stande gewesen wären, in der Stellung von Bergeres ein abermaliges Gefecht zu bestehen. Dagegen hoffte der Feldmarschall Blücher, im Vereine mit den Corps der Generale Sacken und York im Stande zu sein, die Marne zu halten. Die Reiterei unter Ziethen war bestimmt, den Marsch zu decken; sie sollte bis fünf Uhr des Morgens stehen bleiben, und hierauf

---

11 Offiziere und 447 Unterofftziere und Soldaten gefangen oder vermißt,
54 — = 1970 — = — verwundet,
mithin einen Gesammtverlust von 80 Offizieren, 3904 Unteroffizieren und Soldaten, endlich noch von sechs Kanonen und einer Haubitze. Plotho, III. 190.

*) Koch, I. 264.

**) Man lese nach, was General Valentini, II. 149, über die französische Reiterei sagt, die sich „an Gewandtheit und Güte des Materials mit jener der Verbündeten durchaus nicht messen konnte."

***) Choc.

†) Siehe das Ende der Note auf S. 416 dieses Theiles.

††) Koch nennt diesen Rückmarsch, der sehr geordnet war, „fuite" (I. p. 265 Ein Geschichtschreiber sollte mit solchen Wörtern sehr sparsam umgehen.

nachfolgen. Vier Schwadronen waren Alles, was vom Feinde nachrückte. Napoleon und der Marschall Ney waren mit der Garde noch am 14. nach Montmirail zurückgekehrt; der Marschall Marmont mit seinem Corps und der Cavalleriedivision Doumerc blieb die Nacht über in Etoges; der General Grouchy mit den Divisionen St. Germain und Bordesoulle zu Champaubert, und so auch die Division Leval, welche, wie sehr sie auch ihren Marsch zu beschleunigen gesucht hatte, dennoch zu spät gekommen war, um noch an dem Kampfe Theil zu nehmen.

Am 15. um neun Uhr des Morgens marschirten die Corps der Generale Kleist und Kapzewitsch durch Chalons, die Reiterei blieb noch bis Nachmittags am linken Marneufer bei Thibie, worauf sie gleichfalls an das rechte überging. Nur der Major Lützow blieb mit zwei Schwadronen in Thibie, und der Major Colomb in Epernay auf Vorposten. Das Hauptquartier Blüchers kam nach Chalons, wo für den Fall eines Angriffes umfassende Vertheidigungsanstalten getroffen wurden. Für den 16. Mittags befahl der Feldmarschall die Vereinigung der Corps Yorks und Sackens mit jenen Kleists und Kapzewitschs.

Die Corps der Generale York und Sacken wurden, wie erwähnt, von dem Marschall Mortier verfolgt. Napoleon hatte auch dem Commandanten von Soissons Befehl geschickt, in dieser Festung nur die nothwendigen Truppen zurückzulassen, und mit allen übrigen den Generalen York und Sacken soviel Schaden als möglich zuzufügen. Dies würde die schwierige Lage derselben vermehrt haben, wenn nicht unerwartet Tschernitscheff vor Soissons erschienen wäre und es erstürmt hätte *). Während des unglücklichen Gefechtes Blüchers am 14. Februar befand sich das Corps des Generals York auf dem Marsche nach Rheims, und es hatte der Prinz Wilhelm von Preußen abermals den Befehl der Avantgarde übernommen, welche aus der achten Brigade und der Reiterei des Generals Katzler bestand. Sie brach von Fismes, wo man den Tag zuvor gelagert hatte, Vormittags um elf Uhr auf, ließ Rheims links liegen, und schob sich dann auf die Straße nach Epernay. Die Spitze der Avantgarde unter dem General Katzler stand in Villers-Allrand und Sermiers, der Prinz Wilhelm in Villers-aux-Noeuds, das Corps selbst in Rheims **), wo auch das Hauptquartier Yorks war. Das Corps des Generals Sacken langte gegen Mittag in Fismes an, wo bis auf diesen Augenblick mit einem Cavallerieregimente und einem Bataillon zu bleiben General Jürgaß Befehl hatte, und hierauf nach Rheims folgen sollte. Die Nachhut Sackens beobachtete die Straßen von Chateau-Thierry und Soissons, und da dieselbe

*) Man fand bei dem gebliebenen Commandanten von Soissons, dem General Rusca, den Befehl Napoleons, den, von Chateau-Thierry sich zurückziehenden Truppen Yorks und Sackens eine Truppenabtheilung entgegenzusenden. Winzingerode erhielt dadurch zugleich Nachricht von den harten Schlägen, welche die schlesische Armee getroffen, und ging nun nicht, wie er anfangs gewollt, nach Chateau-Thierry. Siehe Michailofsky-Danilefsky, I. 123.

**) Es war diese Stadt von zwei Schwadronen schlesischer Landwehr unter dem Major Falkenhausen und von 150 Kosaken von dem Corps des Generals Winzingerode besetzt.

am Nachmittage meldete, der Feind dringe mit zahlreicher Reiterei und mit mehreren Bataillonen von Oulchy-le-Chatel vor, setzte er mit dem Corps den Marsch noch bis Jonchery, halbweges zwischen Fismes und Rheims, fort. Den nächsten Tag marschirten York und Sacken, da Blücher den Befehl zur Vereinigung bei Chalons gegeben hatte, dahin ab, und am 16. waren die vier Corps bei der genannten Stadt vereint. Sie hatten in den verschiedenen Gefechten 15,000 Mann auf 56,000 und eine beträchtliche Anzahl Geschütze eingebüßt, was den Opfern, die eine große, verlorene Schlacht gekostet haben würde, ziemlich gleichkam.

Die Gründe, welche einen so unerwarteten Glückswechsel veranlaßten, ergeben sich wohl schon aus der Darstellung, und bilden in der Lehre von den Gefahren der Zersplitterung ein inhaltschweres Capitel. Blücher wollte das Corps des Marschalls Macdonald abschneiden, und dies war die Ursache, weßwegen Sacken und York so weit vorrückten, während Kleist und Kapzewitsch erst ankamen, und das schwache neunte russische Infanteriecorps Olsufieffs als Zwischenposten aufgestellt wurde. Auch war, da jener Zweck Schnelligkeit forderte, alle Reiterei verwendet worden, dem französischen Marschall zu folgen, und so hatte man keine, um die Verbindung mit dem Hauptheere zu unterhalten, war Olsufieff ganz von ihr entblößt, und Blücher selbst mit ihr nicht wohl versehen. Man war nun auf eine Linie von acht Meilen ausgedehnt, und bot ganz gewiß einer feindlichen Abtheilung, die über Sezanne heranrückte, die linke Flanke. Es war aber in der That in einem hohen Grade unwahrscheinlich, daß Napoleon, der eben erst eine große Schlacht verloren hatte, und den die Hauptarmee drängte, sich durch eine Entsendung gegen die schlesische Armee schwächen werde. Dennoch ist es geschehen: ein Beweis, daß man außerordentlichen Männern außerordentliche Maßregeln zutrauen und stets gefaßt sein muß, daß sie aus dem Gleise des Gewöhnlichen heraustreten. Zu dem Allen kamen noch verschiedene andere Widerwärtigkeiten: daß Olsufieff sich in der Ebene einer, mit Reiterei wohlversehenen Uebermacht aussetzte; daß Sacken am 10. nach La-Ferté-sous-Jouarre marschirte; daß er sich am 11. nicht links zog, um York die Hand zu reichen*);

*) C. v. W. sagt, S. 175: „Der ganze Unfall wäre vermieden worden, wenn der General von Sacken bei La-Ferté-sous-Jouarre Brücken geschlagen hätte, oder am 11. Februar nicht zur Offensive übergegangen wäre. In jedem Falle war es ein Fehler, daß er mit dem rechten Flügel angriff, und sich dadurch ganz vom General York trennte. Er mußte mit seinem linken Flügel angreifen, da es dann in seiner Gewalt blieb, sich auf den General von York zurückzuziehen, wenn er wollte. Der strategische Angriffspunct war auch durch Zufall der taktische, und ganz mit dem Terrain übereinstimmend. Zwischen Montmirail und Verdelot fallen einige kleine Bäche in den Petit-Morin, die alle ihre Quellen zwischen Vieux-Maisons und Fontenelles haben. Wenn General von Sacken von Vieux-Maisons aus den linken Flügel vornahm, so umging er die Quellen und gewann die flachen und dominirenden Anhöhen, anstatt daß durch die Bewegungen, welche ausgeführt wurden, gerade das Gegentheil stattfand. Diese Affaire brachte eine Verstimmung zwischen den commandirenden Generalen der beiden Corps hervor. Sie waren nicht einig in ihrer Ansicht, aber wer möchte wohl den General York tadeln, daß er nicht von seiner Instruction abweichen wollte, so lange kein hinreichender Grund dazu da war? Als seine Vorstellungen bei dem General von Sacken kein Gehör fanden, that er deßhalb nicht weniger für ihn; er ließ den General von Pirch angreifen, und opferte 2000 Mann,

daß Blücher wegen des Zustandes des Landes keine, oder doch nur durch die Bewohner entstellte Nachrichten von dem Schicksale der Corps Yorks und Sackens hatte; daß Blücher wegen dieser Ungewißheit zwei Tage verlor, und dann in der irrigen Meinung, Napoleon habe sich bereits wieder gegen die große Armee gewendet, am 13. und 14. vorging. Endlich ist zwar nicht zu läugnen, daß es für die schlesische Armee ein sehr mißlicher Umstand war, daß das Hauptheer von den, im Schlosse Brienne beschlossenen Maßregeln zum Theile wieder abging, und namentlich, daß das Corps des Grafen Wittgenstein nicht, wie festgesetzt worden, am rechten Aubeufer blieb und die Verbindung mit Blücher unterhielt: es dürfte aber doch eine zu weit gehende Behauptung sein, wenn man sagen wollte, daß diese Abänderung Schuld an den Unfällen, welche die schlesische Armee betroffen hatten, gewesen sei*); die Zersplitterung ihrer Kräfte muß und wird stets als Hauptursache angesehen werden.

---

um den General von Sacken aus seiner Verlegenheit zu reißen. Der Feldmarschall Blücher, von Allem genau unterrichtet, machte dem General von Sacken keinen Vorwurf, und nahm in den Rapporten, die er erstattete, Alles auf sich. Der General von Sacken hatte viel zu wichtige Dienste geleistet, und zu viele Beweise eines unerschütterlichen Muthes gegeben, um wegen einer falschen Ansicht ungleichen Urtheilen preisgegeben zu werden. — General von Sacken konnte irren, aber sein Irrthum war der eines Helden, der seinen Kräften zu viel vertraut. Solcher Männer hatten wir nicht viel, und nur solche waren fähig, Bonaparte zu schlagen."

) C. v. W. sagt, S. 176, unverhohlen: „Wären die Maßregeln im großen Hauptquartiere nicht einseitig abgeändert, und die schlesische Armee zu spät davon benachrichtigt worden, so hätte uns das Unglück nicht betroffen." Dagegen findet man in der österreichischen Militairzeitschrift von 1837, III. Heft, einen Abdruck aus der Minerva vom Jahre 1826 eines Aufsatzes unter dem Titel: „Einige Bemerkungen über die Schrift: „„Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814. Die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher. Von C. v. W.""", worin zu der eben angeführten Stelle bemerkt wird: „Wenn damals die Bewegungen der großen Armee nicht mit der Schnelligkeit ausgeführt worden sind, welche das Ende des Feldzuges nach der Meinung des Verfassers (C. v. W.) unmittelbar herbeigeführt haben würde; — worauf Umstände Einfluß genommen haben mögen, die nur Wenigen bekannt sein dürften; — so sei es erlaubt, hier zu bemerken, daß in keinem Falle die Maßregeln im großen Hauptquartiere das, die schlesische Armee betroffene Unglück herbeigeführt haben." Und ferner: „Man konnte bereits zu Etoges, im Hauptquartiere der schlesischen Armee, urtheilen), daß es Napoleons Absicht sei, ihr in die Flanke zu fallen. Es wäre noch an der Zeit gewesen, allen partiellen Gefechten auszuweichen, und die Armee am rechten Ufer der Marne zu vereinigen. Dann wäre Napoleons Unternehmen folgenlos geblieben, und er hätte unverrichteter Sache wieder gegen die große Armee sich wenden müssen. Allein es wurde ihm möglich, in partiellen Gefechten am 11., 12. und 14. drei Corps der schlesischen Armee großen Schaden zuzufügen, und jedes derselben mit Uebermacht zu überwältigen. Bei Montmirail und Champaubert wurde Napoleon mit einzelnen Armeecorps angegriffen; da doch bei diesem Unternehmen kein günstiger und entscheidender Erfolg zu erwarten war. Dieses wurde nicht durch die Maßregeln der großen Armee veranlaßt." — Dann verbreitet sich der Verfasser des, aus der Minerva in die österreichische Militairzeitschrift übergegangenen Aufsatzes, über eine Stelle C. v. W.'s, welche, wie schmerzlich es auch sein mag, nun einmal der Geschichte jener Epoche angehört. Sie steht in der zweiten Auflage, S. 183, und lautet: „Es ist nicht zu läugnen, daß viele Umgebungen des Feldmarschalls Blüchers, und höhere Offiziere der schlesischen Armee, Alles, was seit der Schlacht von Brienne vorgegangen war, für Intriguen der Friedenspartei ansahen. Man glaubte, der Feldmarschall sei absichtlich bei den Affairen von Champaubert

1) Dies bezieht sich auf die Stelle C. v. W.'s, S. 164: „In der Nacht vom 9. bis zum 10. ging eine Nachricht ein, daß Bonaparte mit seinen Garden über Villenoxe marschire."

Der Zug des Kaisers Napoleon gegen die schlesische Armee, so unerwartet und so überraschend, erinnerte lebhaft an jene ersten Erfolge, durch welche er in dem italienischen Kriege von 1796 die Welt in Staunen setzte und zur Bewunderung nöthigte. Er hätte von Nogent aus, indem er sich zur Wiederaufrichtung seiner Angelegenheiten gegen die schlesische Armee wandte, über Provins und La-Ferté-Gaucher marschiren können, er zog aber die schwierigere, jedoch mehr entscheidende Bewegung, um senkrecht zwischen die Corps der schlesischen Armee hineinzufahren, über Sezanne vor *). Das Glück führte ihn dem unbeträchtlichen Heerestheile Olsufieffs entgegen, und er erfocht einen ersten Sieg, der seine Truppen entflammte und begeisterte. Hierauf konnte sich Napoleon von Champaubert rechts gegen Blücher, oder links gegen Sacken und York wenden; der Feldmarschall hatte hinter sich die gerade Rückzugsstraße auf Chalons, und würde höchst wahrscheinlicher Weise ausgewichen sein; der französische Kaiser marschirte daher links gegen die zu weit vorgeschobenen Corps der obgenannten Generale, und erfocht abermals einen Sieg. Ihnen über die Marne zu folgen, hielt er nicht für räthlich, weil ihn dies zu weit entfernt haben möchte; er kehrte daher um, und brachte Blücher, der ihm entgegenrückte, bei Vauxchamps und Etoges einen schweren Schlag bei **). So hatte er binnen sechs Tagen die schlesische Armee, als sie es sich am Wenigsten vermuthete, fast gesprengt, und es scheint beinahe, als hätte er jetzt, um sie für längere Zeit zu lähmen, nicht von ihr ablassen, sondern den Feldmarschall Blücher nach Chalons verfolgen und ihm dort, wenn thunlich, eine Schlacht liefern sollen; denn gewiß wäre ein letzter, entscheidender Sieg über den kühnsten seiner Feinde, das beste Mittel

---

und Montmirail im Stiche gelassen worden, um ihn so zu schwächen, daß er keine Opposition gegen den Frieden bilden könne, und jetzt sei er zur Schlacht [1]) gerufen worden, um ihn in einen Rückzug zu verwickeln, dessen Ende ein Friede sein müßte." Hiezu wird nun bemerkt: „Man muß bedauern, daß achtbare Männer eines so niedrigen Verdachtes fähig gewesen sein sollen, zu dessen Beschämung nur wiederholt werden darf, daß die Unfälle der schlesischen Armee bei Champaubert und Montmirail nur eine Folge der offensiven Bewegungen ihrer einzelnen Armeecorps gegen den überlegenen Feind gewesen sind. Aber es ist schwer zu glauben, daß höhere Offiziere sich nur einen Augenblick dem Gedanken überlassen haben, daß man bei der großen Armee so direct gegen das eigene Interesse, gegen das Princip der Selbsterhaltung, zu handeln fähig gewesen wäre; und einem Feinde gegenüber, dessen Scharfblicke ein solches Verfahren nicht entgangen sein würde, aus welchem er sicher Vortheil zu ziehen gewußt hätte. Die Geschichte früherer Kriege liefert manches Beispiel solcher giftigen Früchte der Eifersucht und Zwietracht. Doch in diesem Kreuzzuge unserer Zeit, unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, unter den Augen der erhabenen Monarchen, die durch ihre Gegenwart täglichen Einfluß auf die Operationen behielten, war die Einwirkung solcher niedrigen Ränke nicht denkbar. Es stört das Andenken an jene große Zeit, daß sie vermuthet werden konnte."

*) „Unter zehn Generalen", sagt Clausewitz, VII. 458, „würden neun die erste Bewegung gewählt haben; Bonaparte wählte die letztere, und man kann wohl sagen, daß es nicht bloß kriegerischer, sondern auch recht und nothwendig war; denn wenn man mit 80,000 Mann 200,000 widerstehen will, so kann es nicht anders geschehen, als indem man die gefährlicheren aber entscheidenderen Mittel wählt."

**) Siehe über die Unternehmungen Napoleons vom 9. bis 14. Februar die Kritik des Generals Clausewitz, VII 453—460.

---

1) Vergleiche S. 347 dieses Theiles.

gewesen, die drohende Bewegung des Hauptheeres gegen Paris zu hemmen. Allein Angst hatte sich der Gemüther der Bevölkerung der Hauptstadt bemächtigt, sein Bruder Joseph hatte die Marschälle hinter die Linie der Heres zurückberufen, die Seine war von den Verbündeten überschritten, und so flog er zurück, hier wieder eine bessere Lage der Dinge herzustellen.

Nichtsdestoweniger war die Wirkung, welche die Wiederkehr des Glückes auf Napoleon hervorbrachte, von einer Art, daß sie ihn einen Mißgriff begehen ließ, welcher höchst umfassende, böse Folgen für ihn herbeiführte. Nach der verlorenen Schlacht von La Rothiere hatte er erwogen, daß Italien ohne Wiederkehr verloren gehen müsse, sobald nicht zuvor Frankreich gerettet sei, und daher an den Vicekönig Eugen den Befehl gesendet, in die festen Plätze Besatzungen zu werfen, mit seinen übrigen Truppen über die Alpen zurückzukehren, und auf die Verbindungslinien der Verbündeten zu marschiren. Wenn dieser Befehl rasch ausgeführt wurde, so ließen sich davon die wesentlichsten Vortheile für die Sache Napoleons und seiner Dynastie versprechen. Allein von Champaubert aus widerrief er, im Vorgenusse einer Reihe von Siegen schwelgend, den wichtigen Befehl, dessen rechtzeitige Ausführung später wegen der Fortschritte der Verbündeten gar nicht mehr anging *).

Daß der Kaiser Napoleon dem Feldmarschall Blücher nicht gefolgt war, galt diesem als Beweis, daß sich jener abermals gegen die große Armee gewendet habe. Offiziere über Offiziere wurden abgeschickt, Erkundigungen einzuziehen. Zwar bedurfte die schlesische Armee einiger Ruhetage, um sich wieder zu organisiren, um der Mannschaft die nöthige Erholung zu gönnen, um das Kriegsmaterial wieder herzustellen, um endlich für Schuhwerk zu sorgen **), und den arg mitgenommenen Pferden die erforderliche Pflege angedeihen zu lassen. Nur zwei Tage gestattete Blücher dazu, um nach ihrem Verlaufe wieder mit gewohntem Feuereifer in den Gang der Ereignisse einzugreifen, und gegen die Corps, welche Napoleon zurückgelassen hatte, in Gewaltmärschen zu eilen.

Was die neue Organisirung der preußischen Heerestheile betrifft, welche durch die erlittenen, großen Verluste geboten war, wurden aus den bisherigen vier Brigaden des ersten Armeecorps des Generals York zwei Divisionen gebildet. Die zweite und achte Brigade, das mecklenburgische Husarenregiment, eine halbe zwölfpfündige, eine halbe sechspfündige und eine halbe reitende Batterie bildeten die Division des Prinzen Wilhelm von Preußen; die erste und siebente Brigade dagegen, das ostpreußische Nationalcavallerieregiment und eine gleiche Anzahl Artillerie die Division des Generals Horn. Die Reservecavallerie blieb fortwährend von dem General Jürgaß befehligt. Das zweite Armeecorps des Generals Kleist formirte aus seinem

*) Koch, I. p. 269, der diese merkwürdige und charakteristische Thatsache meldet, fügt hinzu: „Etrange présomption de juger comme entièrement décisif un simple retour de fortune, et de croire son génie assez puissant pour vaincre ses innombrables ennemis, sans user même de toutes ses ressources.“

**) „Ein großer Transport von Schuhen kam gerade zur rechten Zeit für die Corps von York und von Sacken an. In der Champagne, wo fast Jedermann Holzschuhe trägt, war dieser Artikel nicht zu haben.“ C. v. W., S. 177.

sämmtlichen Fußvolke eine einzige Brigade, deren Befehl der General Pirch der Erste erhielt, während der Reiterei der General Ziethen vorgesetzt ward. Zugleich wurde bestimmt, daß, sobald der General Klüx ankäme, dessen Brigade gleichfalls bleiben, die Reservecavallerie aber, die der General Röder herbeiführte, unter Ziethens Befehle treten solle *). Außerdem wurde an den General Grafen Langeron die Weisung gesendet, die Blocade von Mainz dem regierenden Herzoge von Coburg gänzlich zu überlassen, und mit dem Ueberreste seines Corps in Gewaltmärschen herbeizueilen. In der That traf die Reiterei des Generals Korff und das Fußvolk des Generals Rudsewitsch, jene 4000 Mann, diese 6000 stark, mit dem General Langeron in kurzer Zeit in Vitry ein. Nach und nach folgte auch der General St. Priest mit seinem Corps, die preußische Brigade des Generals Klüx, die Reiterei Röders, preußische Artillerie, der General Pantschulidseff mit sieben Infanterie-, fünf Cavallerieregimentern und 30 Kanonen, endlich der preußische General Jagow mit sieben Bataillonen Fußvolk und zwei Batterieen. Dergestalt kam das schlesische Heer bald wieder auf einen ehrfurchtgebietenden Fuß. Als daher Blücher Nachricht erhielt, die große Armee werde sich rückwärts bei Troyes concentriren, und in der Stellung von St. Parre eine Schlacht annehmen, „wenn er hiezu bis zum 22. oder 23. Februar mit 30,000 Mann erscheinen könne"; antwortete er: „Ich werde am 21. Februar mit 53,000 Mann und 300 Kanonen zur Schlacht bereit sein **)."

Schon am 18. gingen die Corps der Generale Kleist nnd York über die Marne ***). Am 19., nachdem in der Nacht der Graf Schulenburg mit der Aufforderung des Fürsten Schwarzenberg an den Feldmarschall Blücher eingetroffen war, sich bei Mery mit der großen Armee zu vereinigen, gab Letzterer seinen besonderen Plan sogleich auf, und ertheilte Befehl zur Vereinigung der schlesischen Armee bei Sommesous. Es lagerten die Corps Sackens und Langerons †) auf dem rechten, die Corps Yorks und Kleists auf dem linken Flügel; die russische Avantgarde unter Wasiltschikoff besetzte Fere-Champenoise, der Vortrab Katzlers Montpreux, und die Reiterei des russischen Generals Korff††) stand zur Unterstützung in Conantray. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher und aller commandirenden Generale war in dem vorerwähnten Dorfe Sommesous, auf der Straße von Chalons nach Arcis-sur-Aube. Für seinen Rücken und seine Flanken brauchte das schlesische Kriegsheer wenig besorgt zu sein, denn die Stadt Vitry war befestigt und zu einem haltbaren Platze eingerichtet worden, Epernay war von dem Corps des Generals

*) Plotho, III. 258.

**) C. v. W., S. 178. Vergleiche Michailofsky-Danilefsky, S. 132, 133, Plotho, III. 260, und S. 347 dieses Theiles.

***) Den Vortrab führte der Generalmajor Katzler an. Es bestand derselbe aus vier Bataillonen Fußvolk, dem zweiten Leibhusaren-, dem brandenburgischen Husaren-, dem brandenburgischen Uhlanenregimente und einer reitenden Batterie. Plotho, III. 260.

†) Kapzewitsch und Rudsewitsch.

††) Von Langerons Corps.

Winzingerode besetzt, gegen Montmirail und Chateau-Thierry endlich hatte man leichte Reiterei entsendet, um die feindlichen Streitkräfte an der unteren Marne, welche ohnedies gering waren, zu beobachten und in Zaum zu halten. Die Stärke des schlesischen Kriegsheeres war durch die 10,000 Mann, welche neuerdings vom Corps Langerons angekommen, wieder auf 56,000 Mann gestiegen *).

Am 20. und 21. Februar setzte das schlesische Kriegsheer seinen Marsch fort, langte am letztgenannten Tage bei Mery an, und befand sich voll Erwartung der entscheidenden Kriegsereignisse, welche eintreten würden, in enger Vereinigung mit dem Hauptheere. Das Wesentlichste, was vorfiel, ist bereits erzählt worden **). Hier mag nachgetragen werden, daß in der Nacht vom 22. zum 23. das Hauptquartier Blüchers von einigen hundert Mann französischer Reiterei, die in der Nähe von Droup-Ste.-Marie über die Seine durch Furthen gegangen waren, allarmirt wurde, daß aber die Vorposten sie sehr bald entdeckten und wieder zum Rückzuge zwangen. Ferner: daß bei Gelegenheit des Gefechtes von Mery nicht nur der Feldmarschall Blücher einen Prellschuß erhielt, sonders auch der Chef des Generalstabes des Yorkschen Corps, Oberst Valentini, durch den Fuß geschossen wurde. Endlich: daß am 23. der General Röder mit der Brigade Klüx, dem schlesischen Cüraſſier-, schlesischen Uhlanen-, dem neumärkischen Dragonerregimente und einer sechspfündigen Fußbatterie, nachdem das vierte deutsche Bundescorps diese Truppen vor Luxemburg und Thionville abgelöst hatte, in Arcis-sur-Aube eintraf, wo sie einstweilen als Besatzung stehen zu bleiben Befehl erhielten.

Der Feldmarschall Blücher, welcher den ganzen 22. auf die Disposition zur Schlacht gewartet hatte, vernahm nicht ohne lebhaftes Erstaunen, daß der Rückzug beschlossen worden sei. Zwar verhehlte sich auch er das Mißliche einer Hauptschlacht keineswegs ***), welches in den erlittenen Unfällen, in dem gestiegenen Muthe des Feindes, und in der sich immer steigernden Erbitterung der Einwohner lag, die überall zum allgemeinen Aufstande reif waren, ihn an vielen Orten schon begonnen hatten. Auch waren die großen Entbehrungen †), die man während der strengen Jahreszeit in dem armen Lande zwischen Seine und Marne erdulden mußte, der Kampflust des Heeres keineswegs förderlich gewesen, während sich anderwärts Friedenswünsche Bahn gebrochen hatten ††). Dennoch hielt der Feldmarschall Blücher den Rückzug für noch viel gefährlicher, als was sonst irgend vorgenommen werden mochte. Es schien ihm das Zweckmäßigste, die Verfolgung der großen Armee durch Napoleons Hauptheer dadurch zu enden, daß er selbst bei Anglure über die Aube ging, sich mit den

*) Plotho, III. 281.
**) Siehe S. 347—350 dieses Theiles.
***) General Valentini, II. 165.
†) Es fehlte namentlich an Holz.
††) „Gar wackere Männer gab es", sagt General Valentini, ibid., „die den Frieden, zu welchem Napoleons arglistige Politik immer noch Hoffnung machte, mehr wünschten als die Schlacht, und wer den Geist der Armeen unter verschiedenen Umständen irgend beobachtet hat, weiß, daß solche Stimmung nicht Sieg verkündigt."

Corps Winzingerodes und Bülows bei La-Ferté-sous-Jouarre oder Meaux vereinigte, und geradezu auf Paris vorrückte, denn es ließ sich fast auf die Stunde berechnen, wann Napoleon diesen Marsch Blüchers erfahren und von der großen Armee wieder ablassen würde. Das war Blüchers Wunsch und Plan; allein es war bereits eine allgemeine Disposition zum Rückzuge an ihn gelangt. Ein vertrauter Offizier wurde von seiner Seite in das große Hauptquartier gesendet, eine Abänderung zu bewirken; allein dort war die rückgängige, bereits eingeleitete Bewegung fest beschlossen. Jener Offizier erklärte, „daß der Feldmarschall Blücher sich bei seinem bekannten Charakter schwer entschließen würde, einen Rückzug anzutreten, der ganz gegen seine Ueberzeugung, und, wie er selbst glaube, ganz ohne Noth sei *)." Dann erforschte der Offizier, ob der König von Preußen und der Kaiser von Rußland, deren Armeen Blücher befehligte, ausdrücklich befohlen hätten, daß das schlesische Heer sich mit der großen Armee zurückziehe, und ob von ihnen ein Befehl abgegangen wäre, und als der Forschende erfuhr, daß dies nicht der Fall sei, kehrte er mit dieser Kunde am Vormittage des 23. Februar zu Blücher zurück.

Die Stellung des alten Feldmarschalls war sonach freier, und er faßte den festen Entschluß, dem Rückzuge der großen Armee nicht zu folgen **). Er schrieb an die Monarchen, und setzte ihnen seinen, auf die Vereinigung mit den Corps Bülows und Winzingerodes gegründeten Plan des Vorrückens nach Paris auseinander, wodurch die große Armee am Ersten wieder freie Hand bekommen würde, und er dann auch stark genug wäre, allein einen Hauptschlag zur Beendigung des Krieges zu wagen. Er bat sie, jene beiden Corps, die eigentlich zur Nordarmee gehörten, definitiv unter seine unmittelbaren Befehle zu setzen, und die Hauptarmee umkehren zu lassen, sobald Napoleon sich wieder gegen die schlesische Armee gewendet haben würde. Mit diesem Schreiben sandte er einen Courier an die Souveraine, schritt aber, ohne auf ihre Antwort zu warten, zur Ausführung seines Planes ***). Schon in der Nacht zum 24. setzte sich seine Armee in Bewegung, um auf zwei, bei Vaudemont geschlagenen Brücken die Aube zu überschreiten, und am 25. stand sie bei Anglure.

Würde der Feldmarschall minder entschlossen gehandelt haben, so möchte der Zug an die Marne wohl schwerlich erfolgt sein. Im großen Hauptquartiere waren, als sich Napoleon näherte, Bedenklichkeiten gegen die abermalige Trennung der beiden Heere erhoben worden; man schlug vor, die Unternehmung jenseits der Marne für jetzt aufzugeben, und die schlesische Armee mit der Hauptarmee vereint zu halten. In diesem Sinne ward dem Feldmarschall Blücher eine neue Disposition geschickt, vermöge welcher derselbe †) über Piney nach Lesmont und Dienville eine rückgängige

*) C. v. W., S. 182.

**) Ibid., 184.

***) C. v. W., S. 186. General Valentini, II. S. 165. „Möglich, daß er eine verneinende Antwort fürchtete", sagt Letzterer.

†) Man vermuthete ihn noch bei Merry.

Bewegung machen sollte*). Es hätte sonach Blücher, der schon am rechten Ufer der Aube stand, wieder auf das linke zurückgehen müssen, was ohne Kampf wohl nicht mehr hätte stattfinden können, da der Feind bereits am rechten Seineufer stand. Der Feldmarschall Blücher ließ es daher bei dem früheren Plane um so mehr bewenden, als er sich bereits in die Unmöglichkeit gesetzt hatte, von demselben abzugehen und der letzterwähnten Disposition, welche ihn zu Anglure traf, Folge zu leisten, und brach am 25. nach Sezanne gegen den Marschall Marmont auf.

„Ehre und Ruhm," sagt der getreue Plotho**), „dem Feldmarschall Blücher und seinen Rathgebern, die diesen so meisterhaften Plan entworfen; ihm allein und der kühnen Ausführung desselben verdankt Europa die schnelle und glückliche Beendigung des blutigen Krieges***)."

Fünfter Abschnitt.

Von der zweiten Trennung der schlesischen Armee von der Hauptarmee bis zur Schlacht von Arcis-sur-Aube.

(Vom 25. Februar bis zum 20. März 1814.)

Die Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg.

Der Entschluß Blüchers, sich nicht zurückzuziehen, und die Bewegung an das rechte Aubeufer, welche er am 24. unternommen hatte,

---

*) Valentini, II. 166. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, siebentes Heft, S. 22. Plotho, III. 266.

**) III. 265.

***) Major Schels stellt indessen im Widerspruche mit dem General Müffling, in der österreichischen Militairzeitschrift von 1836, VII. Heft, S. 20, 21, die Sache so dar, daß es scheint, er pflichte der Meinung bei, der Beschluß, die schlesische Armee an die Marne zu führen, sei nicht so ganz allein von Blücher und seinen Rathgebern ausgegangen. Dagegen wird dies von Michailofsky-Danilefsky bestätigt, indem er, I. 168, sagt: „Blücher schickte sogleich zum Kaiser Alexander, um ihm seinen Plan unterzulegen. Dieser war damit zufrieden, ließ aber dem Feldmarschall sagen, daß er vorher seine Meinung ausführlicher auseinandersetzen möchte. Nachdem Blücher diese mündliche Erlaubniß des Kaisers zum Marsche nach Paris erhalten hatte, legte er Seiner Majestät auf einem abgerissenen halben Bogen folgende Schrift vor, welche auch in der Hinsicht bemerkenswerth ist, daß sie ganz von seiner eigenen Hand geschrieben, was früher niemals geschehen war. An und für sich mag dieses unwichtig sein. Doch beweist es, mit welchem Eifer seine kräftige Seele dem vorgesteckten Ziele entgegenstrebte, und daß er Niemandem als nur dem Kaiser allein seine geheimsten Gedanken anvertrauen wollte. „„Der Oberst Grollmann,"" schreibt er, „„überbrachte mir die Nachricht, daß man mit der Hauptarmee eine retrograde Bewegung vorzunehmen beabsichtige. Ich halte es für meine Pflicht, Eurer kaiserlichen Majestät über die schädlichen Folgen, die daraus entstehen müßten, meine unterthänigste Vorstellung zu machen:

„„1) Das ganze französische Volk wird zu den Waffen greifen, und diejenigen Franzosen, welche sich für die gerechte Sache erklärt haben, sind dem Untergange geweiht.

machten einen abermaligen Kriegsrath nothwendig. Derſelbe wurde zu Bar-ſur-Aube in der Wohnung des Königs von Preußen gehalten, und zwar in dem Zimmer des Generaladjutanten Kneſebeck, weil dieſer krank war und man ſeinen einſichtsvollen Rath nicht entbehren wollte. Außer den gekrönten Häuptern waren anweſend: die Fürſten Schwarzenberg und Metternich, und des erſteren Chef des Generalſtabes Graf Radetzky; der Baron Hardenberg; der Fürſt Wolkonsky, Graf Neſſelrode und der Generallieutenant Diebitſch; endlich Lord Caſtlereagh, der brittiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Es wurden folgende Beſchlüſſe gefaßt: „Das Hauptheer ſolle, ſobald es vom Feinde dazu genöthigt würde, ſich bis Langres zurückziehen, ſich daſelbſt mit der anrückenden öſterreichiſchen Reſerve vereinigen, und daſelbſt entweder eine Schlacht annehmen oder den Angriffskrieg neuerdings beginnen.

„Das ſchleſiſche Kriegsheer, welches ſich bereits von dem Hauptheere getrennt habe, um ſich nach der Marne zu wenden, werde ſich dort mit den Heerestheilen der Generale Bülow, Winzingerode und Woronzoff vereinigen, und ſodann 100,000 Mann ſtark, den Angriffskrieg erneuern und gegen Paris vorrücken.

„Es ſolle eine Armee des Südens gebildet werden, dazu unverzüglich das erſte Armeecorps, die Reſervediviſion Bianchy*), die öſterreichiſchen Truppen vor Dijon, und das ſechſte deutſche Bundescorps, zuſammen 40 bis 50,000 Mann unter dem Oberbefehle des Generals der Cavallerie Erbprinzen von Heſſen-Homburg, gegen Macon und den Marſchall Augereau vorrücken, Letzteren zurückwerfen, und dadurch Genf und die Verbindungslinie von der drohenden Gefahr befreien.

„Der Herzog von Weimar ſolle fürs Erſte in den Niederlanden und der Kronprinz von Schweden in Lüttich ſtehen bleiben, um theils die Beſatzungen der Feſtungen im Zaume zu halten, theils um dem ſchleſiſchen Kriegsheere im Falle eines Rückzuges zur Aufnahme zu dienen, und ſeine Baſis zu ſichern.

„Das Hauptheer des Fürſten Schwarzenberg, welches das Centrum

---

„„2) Unſer ſiegreiches Heer wird ſeinen guten Muth ſinken laſſen.

„„3) Wir ziehen uns in eine Gegend zurück, wo der Mangel an Unterhalt vorherzuſehen iſt, und die Einwohner, gezwungen ihre letzten Vorräthe herzugeben, werden zur Verzweiflung gebracht.

„„4) Der Kaiſer der Franzoſen wird von dem Erſtaunen, welches unſere Erfolge in ihm hervorbrachten, zurückkehren, und wie früher das Zutrauen des Volkes erwerben.

„„Ganz ergebenſt danke ich Eurer Majeſtät für die mir ertheilte Erlaubniß, eine offenſive Bewegung zu unternehmen. Ich ſchmeichle mir mit der Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg, wenn Eure Majeſtät belieben werden, an die Generale Winzingerode und Bülow die beſtimmte Weiſung zu ertheilen, unter meinem Oberbefehle zu ſtehen. Vereint mit ihnen, werde ich auf Paris gehen, und fürchte weder Napoleon noch ſeine Marſchälle, wenn ſie mir entgegenrücken. Erlauben Eure Majeſtät mit der Verſicherung zu ſchließen, daß ich mich glücklich ſchätzen werde, mit der mir anvertrauten Armee Ihre Befehle und Wünſche zu erfüllen.““

*) Waren ſchon aufgebrochen, wie dies nach der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift S. 354 dieſes Theiles gemeldet worden iſt.

bilde, solle sich zuvörderst vertheidigungsweise halten, während die beiden Flügelheere, die schlesische und die Südarmee, den kräftigsten Angriffskrieg beginnen, und dabei durch zweckmäßige Bewegungen vom Hauptheere unterstützt, auch beide im Falle des Mißlingens von ihm aufgenommen werden sollten.

„Der seit dem 4. Februar in Chatillon versammelte Congreß solle die Bemühungen, den Frieden zu erreichen, fortsetzen*).

„Die von diesen Friedensunterhandlungen abgesendeten Bevollmächtigten zu Abschluß eines Waffenstillstandes sollen diesen nicht anders eingehen, als wenn das Gebiet der Saone und Rhone in der Linie der Verbündeten bliebe**)."

Diese Beschlüsse wurden indeß nicht, ohne bekämpft zu werden, gefaßt, doch drang der Kaiser Alexander mit seiner Meinung durch. Er erklärte, daß er, wenn man darauf bestünde, sich mit der schlesischen Armee zurückzuziehen, kein Bedenken tragen werde, mit seiner Garde, ja mit allen russischen Truppen, welche dem Hauptheere zugezählt seien, sich mit Blücher zu vereinen, und auf Paris loszurücken. „Ich hoffe," fügte der russische Monarch hinzu, indem er sich an den König von Preußen wandte, „daß auch Eure Majestät, als treuer Bundesgenosse, von dessen Freundschaft ich vielfältige Beweise habe, nicht verweigern werden, mit mir zu gehen." König Friedrich Wilhelm bejahte, und setzte hinzu, „daß er schon lange seine Truppen der Verfügung des Kaisers überlassen habe." Auch der Kaiser von Oesterreich erklärte, daß er nicht allein bleiben werde, und so waren es die freundschaftlichen Gesinnungen der Herrscher, welche die obenerwähnten Beschlüsse erzielten***).

---

*) Dies stimmt nicht sehr mit der Erklärung überein, welche dem General Michailofsky-Danilefsky zufolge (I. 160) der Kaiser Alexander dem Lord Castlereagh machte, als dieser sagte, „wie nothwendig es sei, an den Frieden zu denken, so lange man uns nicht gezwungen, über den Rhein zurückzugehen," und hinzufügte: „J'ai l'ordre de profiter des occasions pour faire la paix, qui maintenant est d'autant plus nécessaire, que je vois la coalition prête à se dissoudre." Darauf nun antwortete der Kaiser Alexander mit Festigkeit: „Mylord, ce ne sera pas une paix, ce sera une trève, qui vous fera poser les armes momentanément. Je ne puis courir à votre secours, ayant quatre cent lieues à faire avec mes armées. Je ne ferai de paix aussi long-tems que Napoléon sera sur le trône."

**) Plotho, III. 231, 232. Vetter, I. 323. Koch, I. 348, 349. Michailofsky-Danilefsky, I. 165, 166. Oesterreichische militairische Zeitschrift von 1836, VII. Heft, S. 20, 21. Wenn aber die Beschlüsse, welche Major Schels erwähnt, am 25. gefaßt waren, ist nicht abzusehen, auf welchen Datum der ibid. S. 22 und 23 mitgetheilte Abänderungsbeschluß der Bewegung Blüchers nach der Marne gesetzt werden muß.

***) Michailofsky-Danilefsky, I. 167. Es ist nicht denkbar, daß dieser russische Generallieutenant einen irrigen Bericht über eine Berathung gebe, bei welcher außer den Herrschern die ersten Feldherren und Minister derselben zugegen waren. In solchen Dingen verdient er gewiß Glauben. Interessant ist auch, was er von dem Aufsatze in französischer Sprache, den der Kaiser Alexander während der Sitzung verfaßte, sagt: „dieses Blättchen muß im Originale im österreichischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Verwahrung sein, oder auch bei dem Fürsten Metternich, welcher wünschte, es zum Andenken zu behalten." — Der Aufsatz besteht aus sechs Puncten, welche im Wesentlichen die erstere Hälfte der gefaßten Beschlüsse enthalten. Der sechste lautet: „Wird Blücher überlassen, seinem Gutdünken nach zu operiren, jedoch mit dem Bemerken, daß eine gewisse militairische Vorsicht beobachtet werde (pourvû seulement qu'une certaine prudence militaire soit observée)."

Der Fürſt Schwarzenberg ſah ſich durch die gefaßten Beſchlüſſe die Ausführung eines Planes übertragen, der mit ſeinen Anſichten nicht übereinſtimmte*), und gegen den ſich auch in der That Manches erinnern läßt. Ein zurückweichendes Centrum, welches den weit voraneilenden rechten Flügel und den fernen linken unterſtützen, und im Nothfalle aufnehmen ſoll, iſt es wohl nicht, was die Billigung Eugens, oder Marlboroughs, oder Friedrichs II., oder Napoleons erhalten haben würde. Letzterer durfte ſich nur nicht verleiten laſſen, gegen Blücher aufzubrechen, ſondern den Fürſten Schwarzenberg über Langres hinausdrängen, wo derſelbe den gefaßten Beſchlüſſen nach die Schlacht annehmen ſollte, ſo möchte ſich das Mißliche, ja Gefährliche eines ſolchen Planes bald geoffenbart haben. Wurde der Fürſt geſchlagen, ſo dürfte Blüchern ſein Vorrücken an die Marne wenig genützt haben; ganz abgeſehen davon, daß es den Krieg nicht beendet haben würde, wenn der preußiſche Feldmarſchall inzwiſchen ſogar Paris eingenommen hätte, denn die Kriegsmacht Napoleons mußte zertrümmert ſein, wenn das Einrücken in die franzöſiſche Hauptſtadt völlig fruchtbringend ſein ſollte. Eine gewonnene Schlacht gegen die Hauptarmee würde Alles, was Blücher inzwiſchen zum Schaden der Sache des franzöſiſchen Kaiſers unternommen haben möchte, wieder gut gemacht und wahrſcheinlich auch deſſen Rückzug zur Folge gehabt haben. Der Plan war im Weſentlichen darauf gegründet, daß der Abmarſch der ſchleſiſchen Armee nach der unteren Marne auch Napoleon bewegen würde, die Hauptarmee nicht weiter zu verfolgen, was dieſer wohl gewiß gethan haben dürfte, wenn er gewußt hätte, daß die verbündeten Souveraine beſchloſſen hatten, bei Langres wirklich die von ihm ſo ſehnlich gewünſchte Schlacht anzunehmen.

So wenig aber auch der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg dieſen Plan guthieß, ſo blieb, ſobald die Sache entſchieden war, wie ſein geiſtreicher Biograph**) ſagt, „nur ſeine Thätigkeit ſichtbar, nicht ſeine Meinung.“ Die Truppen waren durch den Rückzug entmuthigt worden, und es ſcheint, daß ſich in den höheren Regionen des Befehles die Unzufriedenheit ziemlich laut kund gegeben habe und anſteckend geworden ſei. Eine ſolche Stimmung zu zerſtreuen und den Gemeingeiſt mit friſchem Feuer zu beleben, erließ der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg folgenden, für dieſe Epoche des Feldzuges von 1814 charakteriſtiſchen Tagesbefehl an alle Corpscommandanten am 25. Februar aus dem Hauptquartiere Bar-ſur-Aube:

„Ich habe zwar bereits ſämmtliche Commandanten der Armeeabtheilungen aufgefordert, die Nachtheile, welche eine rückwärtige Zuſammenziehung der verſchiedenen Armeetheile unmittelbar mit ſich führt, dadurch zu ſchwächen, daß einestheils bei den Truppen die ſtrengſte Ordnung gehandhabt, anderentheils die hierauf gegebene Dispoſition auf das Genaueſte befolgt werde. In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Operationen der Hauptarmee und jene des Feldmarſchalls Blücher einen entſcheidenden

*) Prokeſch, S. 261.

**) Ibid.

Charakter annehmen, glaube ich sämmtliche Corpscommandanten von der Absicht derselben im Allgemeinen in Kenntniß setzen zu müssen, um dadurch den Gesichtspunct zu bestimmen, nach welchem die Bewegungen der Armee zu betrachten sind.

„Während nämlich die Hauptarmee sich der Reservearmee nähert, welche bereits den Rhein passirt hat, wird sie mit einem beträchtlichen Theile gegen das südliche Frankreich die Offensive ergreifen, und sich hier auf dieser Linie so lange auf der Defensive halten, bis der Feldmarschall Blücher seine Offensivoperationen in die Flanke und den Rücken des Feindes, vereinigt mit den Generalen Bülow und Winzingerode, bereits begonnen, den Feind zur Theilung seiner Kräfte genöthigt, und der Hauptarmee dadurch verstärkt mit ihren Reserven die Möglichkeit gewährt, den entscheidenden Schlag zu führen.

„Nach dieser Ansicht mögen die Herren Corpscommandanten, in so weit es nöthig wird, die Meinungen im Allgemeinen berichtigen, und so von oben herab auf die Stimmung und den Geist ihrer unterhabenden Truppen mit Vortheil wirken.

„Ich kann hiebei nicht dringend genug die strengsten Maßregeln empfehlen, den ungeheuren Bagagetroß aus dem Wirkungskreise der Armee zu entfernen *)."

Was den Kaiser Napoleon betraf, so konnte er, nachdem er die Verbündeten über die Seine zurückzugehen gezwungen, entweder der schlesischen Armee folgen und die große Armee des Fürsten Schwarzenberg nur durch einige Corps beobachten lassen, oder aber die letztere heftig drängen und zur Schlacht zu zwingen suchen. Da ihm aber das Letztere nicht gelungen war, obschon die schlesische Armee mit der Hauptarmee vereinigt gewesen, konnte er in der That kaum hoffen, den vorsichtigen österreichischen Feldmarschall zur Annahme einer Schlacht zu verleiten, während derselbe allein war. Zum Zwecke führende, entscheidende Angriffsoperationen wurden aber eben so sehr von der Lage des Kaisers Napoleon gefordert, als sie seinem Charakter angemessen waren, und so beschloß er denn, sich abermals an die Marne gegen Blücher zu wenden, weil zu hoffen stand, daß der jugendlich rasche Feldmarschall, begierig, die erlittenen Niederlagen zu rächen, sich eher verstricken lassen würde, als der Fürst Schwarzenberg, der immer nur die Sicherheit und das Wohl des Ganzen im Auge hatte, ohne jemals der eigenen Thatkraft und Thatenlust Raum zu geben, sobald sie mit seinen Ansichten über die nothwendige Art, das große Kriegsunternehmen, trotz aller Verschiedenheit der Charaktere und Meinungen, zum erwünschten Ziele zu leiten, irgend im Widerspruche stand **). Außerdem trennte

*) Plotho, III. 233.

**) Die österreichische Militairzeitschrift von 1837, drittes Heft, S. 292, sagt (nach der Miverva von 1826) von den zwei großen Feldherren des Völkerkrieges im Jahre 1814: „Beiden Oberfeldherren ist der Vorwurf gemacht worden, Fehler begangen zu haben, und zwar jeder nach seiner Eigenthümlichkeit:

„Der Oberfeldherr der großen Armee, stets gelassen und vorsichtig, — nie mit dem eigenen Ruhme beschäftigt, nur mit dem Heile der allgemeinen Sache, — fest entschlossen, nur unter den günstigsten Umständen eine Schlacht zu

Napoleon, indem er gegen die ſchleſiſche Armee aufbrach, zum zweiten Male die beiden Hauptmaſſen ſeiner Gegner, und begegnete dadurch am Wirkſamſten den, aus ihrer Vereinigung für ſeine Sache entſpringenden Gefahren *). Demnach befahl er den Marſchällen Macdonald und Oudinot, die Armee des Fürſten Schwarzenberg auf den Straßen von Chatillon und Bar-ſur-Aube zu verfolgen, während er zugleich dem General Allix vorſchrieb, ihren Marſch von Auxerre aus in die Flanke zu nehmen. Die Marſchälle Ney und Victor wurden angewieſen, unterſtützt von Reiterei, die ſchleſiſche Armee zu beobachten; zu Troyes aber hielt Napoleon in Reſerve die Diviſionen Friant, Laferiere **) und Exelmans bereit, je nach den Umſtänden nach der Aube und Marne zu marſchiren. Am 25. brach die ganze junge Garde mit den Dragonern des Generals Rouſſel nach Arcis-ſur-Aube auf, wohin von Sezanne aus zu marſchiren auch der Marſchall Marmont Befehl erhalten hatte ***).

Am 25. marſchirten die ruſſiſchen Garden und Reſerven von Bar-ſur-Aube nach Colombé-les-deux-Egliſes. Das ſechſte Corps des Grafen Wittgenſtein lagerte bei Aileville; der General Graf Pahlen der Dritte marſchirte mit Tagesanbruch von Piney nach Trannes, die Koſaken blieben zwiſchen Dienville und Piney, und in Dienville ſelbſt ſtanden zwei ruſſiſche Bataillone und das Tſchujugewſche Uhlanenregiment †). Das fünfte Corps des Grafen Wrede übernahm die Deckung der Aufſtellung vor Bar-ſur-Aube, längs dem linken Ufer dieſes Fluſſes; ſein Hauptquartier war in Bar, und die ruſſiſche Cüraſſierdiviſion Kretoff ſtand vor dieſer Stadt auf der Straße nach Aileville. Der Kronprinz von Würtemberg hatte mit dem vierten Armeecorps am 25. die Nachhut, ſein Fußvolk ſtellte ſich bei Dolencourt auf, mit Ausnahme der Brigade des Prinzen Hohenlohe, welche mit ihrer Fußbatterie und einer Schwadron des fünften Jägerregimentes den Engpaß von Spoy auf der alten und kürzeren Straße

---

liefern, und die ihm anvertraute Armee mitten in einem Lande, das die Regierung nicht aufhörte, zum Aufruhre zu reizen, — ohne geſicherte Communicationen, ohne einen einzigen feſten Platz im Rücken, — nie durch ein gewagtes Unternehmen einem Unfalle auszuſetzen.

„Der Oberfeldherr der ſchleſiſchen Armee, das Feuer eines jugendlichen Helden mit dem feſten Sinne des Greiſenalters verbindend, — im vollen Vertrauen auf die Begeiſterung ſeiner Truppen und auf ſein Schwert, immer geneigt, den Feind, wo er ihn fand, anzugreifen, wenn er ihm auch an Zahl überlegen war!“ — Gewiß eine eben ſo ſchöne als richtige Charakteriſtik, an der nur fehlt, daß Schwarzenberg von Natur aus ein ungeſtümer Held war, und nur durch ſein Pflichtgefühl als für den Erfolg und Gang des Ganzen verantwortlicher Feldherr ſo überaus vorſichtig gemacht wurde, daß man ihm ſogar einen Tadel daraus hat machen wollen.

*) Koch, l. p. 346, 347.

**) Die Diviſion des Generals Laferiere wurde von Vendoeuvres nach Troyes zurückberufen.

***) Koch, ibid.

†) Noch war dem ſechſten Corps in der Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg für den 25. (ſiehe Plotho, III. 232, 233) befohlen: „Es zerſtört alle, zwiſchen Dienville und Bar-ſur-Aube beſtehenden Brücken. Graf Wittgenſtein hat ſich genaue Nachrichten zu verſchaffen, ob der Feldmarſchall von Blücher gegen Dienville vorrückt. In jedem Falle läßt er die Pontonbrücke bei Lesmont abbrechen und ſchickt ſie zurück.“

von Vendoeuvres nach Bar besetzt hielt. Die leichte würtembergische Reiterei blieb hinter Vendoeuvres, und von den zwei zugetheilten Cürassierdivisionen *) wurde die russische bei Magny-Fouchar, und zu deren Aufnahme die österreichische bei La-Maison-des-Champs aufgestellt. Des Nachmittags rückte der Feind mit vier Schwadronen über Vendoeuvres vor, wurde aber von der würtembergischen Reiterei zurückgeworfen. Kurze Zeit nachher rückte er aber mit einer Reiterschaar von 3 bis 4000 Mann abermals heran, und nun befahl der Kronprinz der leichten würtembergischen Reiterei den Rückzug nach Magny-Fouchar, wo sie sich mit der russischen Cürassierdivision vereinigte; der Feind aber drang an diesem Tage nicht weiter vor, und es blieb bis zum Einbruche der Nacht bei einer gegenseitigen Kanonade **).

Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai stand bei Gye, die leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein marschirte aus der Gegend von Bar-sur-Seine, von einer starken feindlichen Colonne verfolgt, gegen La-Ferté-sur-Aube. Die Hauptquartiere des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich gingen nach Chaumont, das des Fürsten Schwarzenberg wurde nach Colombé-les-deux-Eglises verlegt, und nur das des Königs von Preußen blieb in Bar-sur-Aube zurück.

Am 26. Februar marschirten die russischen Garden und Reserven nach Langres. Das vierte Armeecorps, welches aufhörte Nachhut zu sein, marschirte durch Bar-sur-Aube bis Blessonville. Die leichte Reiterei hatte der Kronprinz selbst bei Fontaine über die Aube geführt. La-Ferté-sur-Aube und Chateau-Vilain wurden von seinen Vortruppen besetzt. Das Fußvolk des sechsten Armeecorps marschirte um fünf Uhr des Morgens durch Bar-sur-Aube bis Colombé, und stellte sich auf den dortigen Anhöhen auf; die Nachhut unter dem Grafen Pahlen dem Dritten aber stand noch bei Aileville auf dem linken Flügel des fünften Armeecorps, und war auch an die Befehle des Corpscommandanten Grafen Wrede gewiesen ***).

Das fünfte Corps des Baiernfeldherrn Wrede hatte daher jetzt die Nachhut der Armee, und zugleich folgenden Befehl: „Wenn dasselbe das Debouchiren des Feindes bei Bar-sur-Aube nicht zu verhindern vermag, so zieht es sich auf Colombé-les-deux-Eglises zurück, von wo es vereint mit dem sechsten Corps seinen Rückzug gegen Chaumont dergestalt antritt, daß sich das sechste Corps zur Aufnahme der Arrieregarde vor, und das fünfte Corps hinter Chaumont militairisch aufstellt †)."

Graf Wrede ließ am Morgen des 26. die Division des Grafen

---

*) Nostitz und Duca.

**) Würtembergisches Werk, II. S. 3, Spalte 2.

***) Es heißt hierüber in der Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 26.: „Die Arrieregarde des sechsten Corps, welche bei Aileville aufgestellt ist, bleibt so lange an die Befehle des Grafen Wrede gewiesen, bis derselbe bei Chaumont eingetroffen ist, in welchem Augenblicke der General en Chef Graf Wittgenstein die Arrieregarde (— der Armee —) übernimmt, und daher zu seiner Verstärkung die Cürassierdivision Kretoff erhält, welche bis dahin an die Befehle des fünften Corps gewiesen bleibt."

†) Disposition Schwarzenbergs für den 26. Auch hatte das halbe Kosakenregiment Wlassoff nach Vignory geschickt werden, und dieses einen starken Posten nach Joinville entsenden müssen.

Anton Hardegg die Aube hinunter an die steinerne Brücke von Dolencourt rücken, und stellte den Feldmarschallieutenant Ignatz Splenyi zu ihrer Unterstützung mit zwei österreichischen Reiterregimentern bei Arçonval auf. Die Hauptmacht der Infanterie des fünften Corps stand auf den Höhen hinter Bar-sur-Aube auf der nach Lignol führenden Straße in Schlachtordnung, das Geschütz vor der Fronte; die baierische Reiterei befand sich aber noch am linken Ufer der Aube, jenseits Bar. In dieser Stellung blieb General Wrede bis ein Uhr des Nachmittags.

Gefecht von Dolencourt und Bar.

Am 26. Februar 1814.

Des Nachmittags rückte der General Gerard mit der Vorhut des Marschalls Oudinot*) von Magny-le-Fouchar gegen die Brücke von Dolencourt, welche die Division des Grafen Hardegg bewachte. Sie wurde aus zwölf schweren Geschützen heftig mit Kartätschen beschossen, und wich langsam nach Aileville zurück. Die Brigade Duhesme räumte die verrammelte Brücke auf, und drängte den österreichischen Truppen nach, Reitercolonnen folgten. Nun zogen sich die Generale Hardegg, Splenyi und Pahlen um Bar und stellten sich auf den Höhen hinter dieser Stadt an den, nach Colombé und Doulevent führenden Straßen auf. Graf Wrede zog eben auch seine, noch am linken Aubeufer befindliche Reiterei nach dem rechten, und räumte die Stadt Bar**). Die rechts der großen Straße liegenden Weinberge blieben von den Oesterreichern und der russischen leichten Jägerbrigade Wlastoff besetzt. Der General Gerard rückte in Bar ein: als er aber versuchte, aus der Stadt hervorzubrechen, eröffneten die Batterieen ihr concentrisches Feuer gegen die Ausgänge der Stadt, und hinderten die Franzosen an ihrem Vorhaben. Jetzt erschienen auch die übrigen Truppentheile des Marschalls Oudinot an dem Ufer der Aube. Graf Gerard nahm Stellung auf den Höhen der Filles-Dieu und in Bar; eine Division vom siebenten Corps stand zur Deckung der Brücke von Dolencourt auf dem linken Aubeufer, die andere Division im Thale der Aube neben jener, und so auch die Reiterei; nur ein Theil war auf dem rechten Aubeufer gestellt.

Inzwischen hatte Graf Wrede Nachricht, daß Napoleon dem Feldmarschall Blücher folge, und da er wußte, daß Bar nur von weniger Mannschaft besetzt sei, beschloß er um sechs Uhr des Abends, den Versuch zu machen, sich dieses Anlehnungspunctes des rechten Flügels der französischen Aufstellung zu bemächtigen. Das Bataillon des achten Regimentes unter dem Major Massenhausen rückte mit gefälltem Bajonnete vor, und

*) Oudinots Macht bestand aus dem zweiten und siebenten Infanteriecorps, dem zweiten Cavalleriecorps, welches der Graf Valmy (Sohn des Marschalls Kellermann) befehligte, und den Reiterdivisionen Jacquinot, Treilhard und St. Germain, zusammen gegen 30,000 Mann mit 60 Geschützen. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, 7. Heft, S. 30.

**) Koch, I. p. 350, läßt die Brücke von Dolencourt von der Division Duhesme mit dem Bajonnete erstürmen, die Oesterreicher im Sturmschritte verfolgen, und die französische Infanterie mit ihnen zugleich in Bar, trotz des Kreuzfeuers ihrer Batterieen, eindringen.

trotz des heftigen feindlichen Feuers drang die Grenadiercompagnie durch die Chaumonter Vorstadt bis zum Thore, welches die baierischen Schützen besetzten. Das Bataillon rückte nach, und drang nach dem Marktplatze mit etwas zu kühnem Muthe und zu geringer Vorsicht vor, wo es von einem Bataillon Franzosen mit einem mörderischen Feuer empfangen, und dadurch zum Weichen gezwungen wurde. Frische Bataillone waren inzwischen von den französischen Generalen in die Stadt gesendet worden, und brachen zum Theile aus den Seitenstraßen, welche nicht gehörig beachtet worden waren, zum Theile selbst im Rücken der Baiern vor. Wollten diese der Gefangenschaft entgehen, so blieb ihnen nichts übrig, als sich kühn durch die feindlichen Reihen, die ihnen den Weg versperrten, Bahn zu brechen. Dies gelang, jedoch nur mit großem Verluste; an der Spitze der Heldenschaar wurde der Major Massenhausen selbst getödtet, sieben Offiziere und zweihundert Mann fielen, zum Theile schwer verwundet, zum Theile in Gefangenschaft. Der Hauptmann Lemmingen schlug sich mit dem Ueberreste glücklich durch zu den Waffenbrüdern, drei Compagnieen des zweiten leichten Bataillons, welche unter dem Major Seebus der Major Besserer *) in Uebereinstimmung mit dem General Maillot herbeiführte. Der letztgenannte Anführer setzte selbst eine Compagnie zum Schutze ihrer Flanke in Bewegung. So gelang es den Baiern, wieder die Vorstadt von Chaumont zu erreichen, um deren Besitz die drei Compagnieen bis zur völligen Nacht fortkämpften, sie auch behaupteten **).

Das fünfte Armeecorps blieb bis zum Morgen des 27. hinter Bar unter den Waffen und in zwei Treffen.

Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai marschirte nach Arcis-Barrois, und er ließ seine Truppen in der Umgegend Cantonnirungen beziehen. Die zweite leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein trat an demselben Tage ***) den Marsch an, um über Chatillon die Verbindung zwischen dem rechten Flügel und dem, bei Dijon ankommenden, ersten Armeecorps zu unterhalten. Der Marschall Macdonald, welcher von Bar-sur-Seine auf einer bereits verlassenen Straße vorrückte, ging bis Essoye, Landreville und Loches vor, und stellte einige Reiterei zu Fontette auf. Eine Infanterie- und eine Dragonerdivision gingen mit dem Hauptquartiere Macdonalds nach Mussy-l'Eveque, von wo die Straßen von Langres und Chatillon bestreift wurden. Sein Park blieb in Bar-sur-Seine †).

So befand sich nun die Hauptarmee der Verbündeten am rechten Ufer der Aube, zwischen Bar und La Ferté, und die Garden und Reserven trafen schon in Langres ein, als eine auffrischende Nachricht die Gestalt der Dinge veränderte, und aus dem Rückzuge wieder ein Vorwärtsschreiten, und zwar ein siegreiches, machte. Schon aus dem Umstande, daß der Feind

*) Adjutant Wredes.

**) Siehe über das Gefecht von Dolencourt und Bar: Völderndorff, IV. 8. S. 142—145; die österreichische Militairzeitschrift von 1836, 7. Heft, S. 29, 30; Plotho, III. 236, 237; Koch, I. p. 350, 351. Letzterer giebt den Verlust der Baiern bei dem Angriffe auf Bar zu 300, den der Franzosen nur zu 50 Mann an.

***) 26. Februar.

†) Koch, I. p. 351.

von Troyes aus nur schwach gefolgt war, hatte der Fürst Schwarzenberg geschlossen, es sei nicht die Absicht Napoleons, zu versuchen, den weiteren Rückzug der Hauptarmee zu erzwingen. Diese Vermuthung wurde schon am Vormittage des 26. durch die Nachricht bestätigt, Blücher sei im Marsche auf Sezanne, Napoleon vereinige den größeren Theil seines Heeres bei Mery-sur-Seine und Arcis-sur-Aube, und habe der Hauptarmee nur die Marschälle Oudinot und Macdonald nachgeschickt *). Fürst Schwarzenberg stimmte dem Könige von Preußen, der auf Einstellung des Rückzuges drang, gerne bei, und es wurde beschlossen, daß alle Armeecorps stehen bleiben, und am folgenden Morgen zum Angriffe übergehen sollten. Es befahl demnach der Fürst Schwarzenberg, daß Graf Wrede auf der Straße nach Bendoeuvres vorrücken solle, während zu seiner Unterstützung Wittgenstein mit dem sechsten Armeecorps zu Lignol in Bereitschaft sein werde. Der Kronprinz von Würtemberg erhielt die Weisung, sein Armeecorps bei La-Ferté-sur-Aube, Gyulai das seinige bei Veraulles zu vereinigen, und wenn die Umstände geeignet wären, sollte der Kronprinz auf Bar-sur-Seine vorrücken. Zum Theile kamen aber diese Befehle verspätet an, zum Theile waren sie wegen der, am 26. eingetretenen Veränderungen nicht mehr ausführbar **).

Was den linken Flügel der Hauptarmee betrifft, trugen sich am 27. bei demselben folgende Ereignisse zu. Das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai hatte erst am Morgen um acht Uhr den Befehl des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg vom vorigen Tage erhalten, und konnte daher von Arc-en-Barrois, da seine Truppen in den Dörfern der Umgegend cantonnirten, nicht eher als um elf Uhr des Vormittags aufbrechen. Die Division Fresnel stellte sich sodann bei Veraulles und Baudreville, die Division Weiß zwischen Montigny und Gevraulles auf, und die vier Ausbrücken bei diesen Orten wurden jede mit zwei Kanonen besetzt. Die Division Crenneville ging auf das linke Ufer des Flusses hinüber und vor bis Riel-les-Eaux, von wo sie die, von dem Marschall Macdonald besetzten Orte Autricourt und Mussy-l'Eveque beobachtete. Diese vorgeschobene Aufstellung war als Vorbereitung zu dem, gegen Bar-sur-Seine befohlenen Angriffsmarsche zu betrachten.

Dem obgenannten Marschall hatte der Kaiser Napoleon vor seiner Abreise aus Troyes den Oberbefehl auch über die Truppen des Marschalls Oudinot übertragen, um in die Bewegungen und Unternehmungen Einheit zu bringen, und ihm befohlen, sich der Stadt La-Ferté-sur-Aube zu bemächtigen, um die Verbündeten ganz auf das rechte Ufer dieses Flusses zurückzuwerfen. In Gemäßheit mit diesem Verhaltungsbefehle schickte Macdonald den General Milhaud mit den Cavalleriedivisionen Piré und Briche, unterstützt von der Infanteriebrigade Simmer, nach Fontette, und eben dahin sollten sich auch von Essoye und Landreville die Divisionen

*) Diese Nachricht brachte der österreichische Major Marschall, von Blücher nach Colombé-les-deux-Eglises, wo der König von Preußen sein Hauptquartier hinverlegt hatte, und wo sich auch das des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg befand.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift vom Jahre 1836, VII. Heft, S. 32.

Brayer und Amey begeben, deßgleichen die Dragoner des Generals l'Heritier und die Division Albert *).

Es stand demnach dem Kronprinzen von Würtemberg, um gegen Bar-sur-Seine vorzurücken, Kampf bevor **), sobald er die Aube überschritt. Er sammelte seine Truppen am 27. bei La-Ferté-sur-Aube, welchen Ort er, so wie rechts Clairvaux und Longchamp, besetzte. Die beiden Cürassierdivisionen ***), welche dem vierten Corps beigegeben gewesen, hatten den Marsch nicht mit angetreten, sondern waren in ihren Cantonnirungen zurückgeblieben. Um Mittag traf der Kronprinz selbst in La Ferté ein. Sein Fußvolk stand auf dem rechten Ufer in einer sehr vortheilhaften Stellung. Das Regiment Erzherzog Ferdinand Husaren schickte er auf dem linken Ufer nach Arçonville, um die Gegend von Bar-sur-Aube her, welche die Truppen des Marschalls Oudinot besetzt hatten, zu beobachten. General Seslawin mit drei Kosakenregimentern von des Hetmans Platoff †) Corps, welcher bisher die Stadt La Ferté besetzt gehalten, streifte am linken Ufer, und stieß, als er den jenseitigen Rand des Waldes von Clairvaux erreicht hatte, und sich dem Dorfe Fontette näherte, auf die Vorhut des Marschalls Macdonald unter dem General Milhaud. Da ihm dieselbe überlegen war, zog er sich wieder zurück. Der Kronprinz hatte inzwischen die österreichische Grenadierbrigade Trenck auf den Höhen bei La Ferté am linken Ufer der Aube Stellung nehmen lassen, und rückte mit seiner leichten Reiterei und mit der Infanteriebrigade Stockmayer zur Aufnahme des Generals Seslawin gegen den Wald von Clairvaux vor, während das übrige Fußvolk auf dem rechten Ufer in der, zuvor erwähnten, vortheilhaften Stellung blieb. Nun brachen die französischen Divisionen Brayer und Amey aus dem Walde vor, breiteten sich gegen den Fluß aus, und beschossen den, an dessen linkem Ufer stehenden Theil des vierten Armeecorps aus zahlreichen Geschützen, rückten zum Angriffe auf den linken Flügel vor. Der Kronprinz aber, welcher das feindliche Feuer aus zwei Geschützen hatte beantworten lassen, sah die Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte, erwog die Nachtheile seiner Aufstellung, und daß er den Paß von Ferté im Rücken habe, beschloß, sich in kein ernstliches Gefecht einzulassen, und gebot den Rückzug. Das Streifcorps Seslawins, die österreichischen Grenadiere, die Brigade Stockmayer und die, in La Ferté stehende Infanterie und Artillerie gingen nach dem rechten Ufer zurück und zerstörten hinter sich die Brücke. Bloß die leichte würtembergische Reiterbrigade des Generals Walsleben ging am linken Ufer bis Ville, um Clairvaux zu decken und sich in des Feindes linker Flanke aufzustellen.

*) L'Heritier hatte von Mussy-l'Eveque Erkennungen auf den Straßen von Langres und Chatillon vorgeschoben, und war dabei von der Division Albert unterstützt worden. Koch, II. p. 13.

**) Die Streitmacht des Marschalls Macdonald wird zu 18,000 Mann angegeben.

***) Nostitz und Duca.

†) Der Hetman selbst war am Morgen des 27. mit seinem Kosakencorps von Boudreville bis Courban gerückt. In dem letztgenannten Orte erhielt er Befehl, sich gegen Arcis-sur-Aube zu wenden, und die Verbindung zwischen dem rechten Flügel der Hauptarmee und dem linken des schlesischen Heeres herzustellen. Oesterr. Militairzeitschrift von 1836, VII. Heft, S. 34.

Die Brigade des Prinzen Hohenlohe mit einer Batterie besetzte Clairvaux, und traf alle Anstalten, diesen Uebergang hartnäckig zu vertheidigen. La Ferté, welches der Feind sogleich besetzte, wurde von der Artillerie des vierten Armeecorps beschossen *).

Während dies auf dem linken Flügel der Hauptarmee vorging, lieferte der rechte

Das Treffen von Bar-sur-Aube**).

Am 27. Februar.

Graf Wrede war noch am Abend des 26. in das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg nach Colombé-les-deux-Eglises geeilt, um demselben umständlichen Bericht über die Ereignisse des Tages abzustatten, und die unzusammenhängende Stellung des Feindes auf beiden Ufern der Aube besonders hervorzuheben ***). Das Treffen wurde für den 27. beschlossen, und es sollte das fünfte Corps des Grafen Wrede die Stadt Bar-sur-Aube angreifen, das sechste des Grafen Wittgenstein denselben unterstützen.

Bei der Stadt Bar tritt am rechten Ufer ein ansehnlicher Thalrand bis ziemlich nahe an den Fluß. Es ist derselbe mit Weinreben bepflanzt, und von den Höhen von Arentiere fließt ein Bach nieder, der unterhalb der Stadt in die Aube fällt. Hier bildet sich zugleich eine kleine Ebene, in welcher Bar-sur-Aube liegt. Von dieser Stadt führen zwei Straßen nach Vendoeuvres; die eine geht bei ihr selbst über den Fluß, und läuft sehr beschwerlich am linken Thalrande über Spoy hin; die zweite, bequemere

---

*) Würtembergisches Werk, II. 3. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, VII. 36, 37.

**) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

Stellung am Morgen des 27. Februar:

a) Des Grafen Wrede;
b) Des Grafen Pahlen und unter ihm des Generals Wlastoff;
c) Prinz Eugen von Würtemberg langt an;
d) General Fürst Gotschakoff ist noch etwas zurück auf seinem Marsche.
e) General Wlastoff besetzt die Weinberge.
f) General Pahlen mit der Cavallerie und das Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg rücken über Arentiere auf dem Thalrande vor.
g) Prinz Eugen stellt sich mit der Hälfte seines Corps auf der Hochfläche von Arentiere, dem Feinde gegenüber, auf.
h) Graf Pahlen rückt mit der anderen Hälfte des Corps des Prinzen Eugen gegen Levigny.
i) Erste Stellung des Feindes, der rechte Flügel an die Aube, der linke gegen Arentiere.
k) Zweite Stellung des Feindes, mit seiner linken Flanke gegen den Prinzen Eugen. Lebhaftes Gefecht.
l) General Gotschakoff nimmt hinter dem Prinzen zu dessen Unterstützung Stellung.
m) Die Reiterei des Grafen Wrede rückt auf die Hochebene.
n) Graf Pahlen und General Tschigofsky rücken zur Verfolgung der Franzosen von Levigny aus näher an die Aube.
o) Rückzug des Feindes, der in Bar-sur-Aube gestandenen Truppen über Spoy, der am Thalrande gefochten habenden über Dolencourt, eines Theiles der Cavallerie durch die Aube.

***) Völderndorff, IV. 8. 146.

geht am rechten Ufer bis Dolencourt, führt hier über die Aube, und ſodann über Magny-le-Fouchar nach Vendoeuvres und Troyes.

In der That war die Armee des Marſchalls Oudinot mit ſo geringem Zuſammenhange aufgeſtellt, daß ihr im Falle eines raſchen und kräftigen Angriffes große Gefahr drohte. Auf dem rechten Ufer der Aube ſtand das zweite Corps unter dem General Gerard in Bar ſelbſt und auf den Höhen links bei Filles-Dieu; die Diviſion Leval vom ſiebenten Corps hatte Stellung im Thale der Aube, und lehnte ihren linken Flügel an den Abhang von Vernonfait, ohne daß zur Sicherung deſſelben Truppen aufgeſtellt geweſen wären; hinter der ebengenannten Diviſion ſtand im zweiten Treffen die Diviſion Rothembourg, und hinter dieſem Fußvolke bei Moutiers-en-Ile und Val-des-Vignes die Reiterei des Generals St. Germain. Auf dem linken Ufer cantonnirte die Reiterei des Grafen Valmy noch zu Spoy und in der Gegend und hatte Befehl, am 27. nach Bar zu marſchiren; im Walde von Jocourt war einiges Fußvolk, die Diviſion Nationalgarde des Generals Pacthod hielt die Brücke von Dolencourt beſetzt; der Artilleriepark war in Magny-le-Fouchar unter der Obhut eines Bataillons zurück. Schlimm war es überdies, daß der Marſchall Macdonald keine Nachricht von den Dingen hatte, die ſich bei Bar-ſur-Aube vorbereiteten, ſich vielmehr, wie erzählt worden, anſchickte, auf La Ferté vorzurücken.

Gegen ſieben Uhr des Morgens marſchirte das Corps Wittgenſteins von Colombé gegen Bar-ſur-Aube, und es hatte dieſer etwas ſpäte Aufbruch, wie ſpäter gezeigt werden wird, einige ungünſtige Folgen. Gleichzeitig verfügten ſich dahin der König, der Kronprinz, der Prinz Wilhelm von Preußen*), und der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg, und trafen gegen neun Uhr ein. Das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede ſtand zwiſchen Bar und Lignol in zwei Treffen, und zwar rechts die Oeſterreicher, links die Baiern, welche noch einen Theil der, von ihnen geſtern eroberten Vorſtadt von Chaumont im Beſitze hatten. Am Ausgange der Vorſtadt war zu beiden Seiten des Weges eine Batterie aufgefahren. Vor der Schlachtlinie des fünften Corps ſtanden die Reiter und Jäger des Grafen Pahlen, links gegen das Ufer der Aube und rechts gegen die Höhen Koſakenlinien mit den nöthigen Unterſtützungen.

Anfangs war, wie ſchon angedeutet**), beſchloſſen geweſen, daß Graf Wrede mit ſeinem Corps die Stadt in der Fronte angreifen, das zweite ruſſiſche Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg denſelben unterſtützen, das erſte ruſſiſche Infanteriecorps des Fürſten Gotſchakoff des Zweiten als drittes Treffen zur Reſerve auf der Höhe von Lignol ſtehen bleiben ſolle***).

Nachdem indeſſen der Fürſt Schwarzenberg mit den hohen Gäſten

*) Der jetzige „Prinz von Preußen".

**) Siehe S. 437 dieſes Theiles.

***) So Plotho, III. 239. Es iſt dies allerdings ein etwas wunderlicher Plan, wenn man die Beſchaffenheit der Localität in Erwägung zieht, der aber vielleicht auf die Stellung, in der man den Feind am Abend wußte, gegründet geweſen ſein mochte.

der Wahlſtatt, um welche die Walkyren der Häuſer Hohenzollern und Wittelsbach rauſchten, eine Erkennung der feindlichen Aufſtellung unternommen hatte, war ihm ſogleich klar, daß ein viel größerer Erfolg zu erzielen war, wenn man längs dem Thalrande alle Schluchten umging, die dem Feinde nach ſeiner Vertreibung aus Bar neue Aufſtellungen bieten konnten *). Demgemäß gab Fürſt Schwarzenberg und leitete in Perſon folgende Angriffsdispoſition: „Graf Wittgenſtein mit dem ſechſten Armeecorps umgeht rechts über Arentiere, Vernonfait, Levigny und Arçonval die feindliche Linie. General Pahlen beſetzt im Rücken des Feindes deſſen wichtigſten Uebergangspunct, die Brücke von Dolencourt. — Das fünfte Armeecorps wird links durch das Feuer ſeines Geſchützes und durch ſeine Tirailleurs die Beſatzung von Bar beunruhigen, ſich aber auf den Scheinangriff ſo lange beſchränken, bis die Bewegungen des ſechſten Armeecorps in der Flanke und im Rücken des Feindes zum größten Theile ausgeführt worden. Dann ſoll Graf Wrede Bar ſelbſt und die Höhen gegen Aileville auf das Kräftigſte angreifen **)." Ein öſterreichiſches Jägerbataillon und zwei Huſarenſchwadronen beobachteten links die, bei Spoy ſtehende, feindliche Reiterei. Die Brücke bei Fontaine, welche wir von dem erſten Gefechte bei Bar-ſur-Aube her kennen ***), wurde von zwei Bataillonen Grenzern bewacht †).

Um zehn Uhr des Vormittags begannen die Batterieen des Grafen Wrede die Beſchießung der Stadt Bar, verließ das Armeecorps des Grafen Wittgenſtein, 16,000 Mann ſtark, und in drei Colonnen marſchirend, die Hauptſtraße, und wendete ſich rechts nach den Höhen von Engenté. Es hatte dabei über einige Gräben und Bäche zu ſetzen.

Die Colonne des Grafen Pahlen, aus dem Grodnoſchen, Sumziſchen und Oliopolskiſchen Huſaren- und dem Tſchujugewſchen Uhlanenregimente, einer reitenden Batterie, einiger Infanterie der Diviſion Schachoffſkoy und drei Koſakenregimentern beſtehend, marſchirte am Weiteſten rechts auf dem Höhenzuge gegen das Dorf Levigny, um dann ſich gegen Arçonval zu wenden, die große Straße zu erreichen, und im Rücken des Feindes gegen die Brücke von Dolencourt vorzurücken.

Die zweite Colonne, das Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg, rückte auf die Höhe gegen den Wald von Levigny.

---

*) Es ſagt Plotho, III. 239, hierüber: „Bei genauerer Prüfung der Gegend wurde die Dispoſition jedoch abgeändert, denn man erkannte, daß dem Feinde, der mit ſeinen Hauptkräften in Aileville ſtand, wurde er ſelbſt aus ſeiner erſten Aufſtellung durch einen Angriff in der Fronte vertrieben, die ſenkrecht in die Aube laufenden Thäler günſtige Frontvertheidigung darboten; wogegen, bemächtigte man ſich des Thalrandes und der Waſſerſcheidungslinie bei Maiſon, Levigny und Eclance, alle Aufſtellungen in den Thälern umgangen würden."

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1836, VII. 38, 39. Es mag bemerkt werden, daß dieſe treffliche Quelle der erſten Dispoſition nicht erwähnt. Dennoch ſcheint es gewiß zu ſein, daß es ſie gegeben habe, denn ſonſt wäre nicht wohl erklärlich, warum Wittgenſtein ſo ſpät aufbrach, was er wohl nicht gethan haben würde, wenn er die zweite Dispoſition, die ihm einen viel weiteren Weg vorſchrieb, gekannt hätte.

***) Siehe S. 168 dieſes Theiles.

†) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift, ibid.

Die dritte Colonne, das Infanteriecorps des Generals Fürſten Gotſchakoff des Zweiten, ſammt dem Pleskowſchen Cüraſſier- und dem Lubniſchen Huſarenregimente, ſollte anfänglich über Levigny dem Grafen Pahlen nachfolgen, bildete aber den linken Flügel der Ruſſen, weil der Feind ſtark auf den Höhen aufmarſchirte, und der General Wlaſtoff mit ſeinen Jägerregimentern, um den Marſch der Colonne zu ſichern, die rechts nach dem Bache von Arentiere abfallenden Weinberge beſetzen mußte.

Es war nämlich ein Uebelſtand, daß der Graf Wittgenſtein nicht vor Tagesanbruch und gleich von Lignol aus den Marſch angetreten hatte, denn dann würde der Feind überraſcht worden ſein. Wie es aber war, konnte dieſer alle Bewegungen, die zu ſeiner Umgehung unternommen wurden, überſehen und ſeine Maßregeln danach nehmen.

Schon als die Bewegung des Wittgenſteinſchen Corps rechts von der Straße ab, und die Beſchießung von Bar begonnen hatte, war die, bei Spoy geſtandene Reiterei des Generals Valmy durch die Furth von St. Eſprit gegangen, und hatte ſich hierauf gegen Vernonfait in Marſch geſetzt. Und kaum hatte die Spitze der ruſſiſchen Infanterie die Höhen erſtiegen, als auch der Marſchall Oudinot ſtarke Infanteriemaſſen auf der Hochfläche von Vernonfait vorrücken ließ. Der Flankenmarſch, in welchem Pahlen begriffen war, offenbarte dem franzöſiſchen Oberbefehlshaber die Gefahr, welche drohte, und er veränderte ſogleich ſeine Aufſtellung. Er ſchob ſeinen linken Flügel vor, und beſetzte den Wald von Levigny, ſo wie den ſteilen Hügel Malepin, an deſſen Fuße die Straße von Sommevoire nach Aileville vorbeizieht. Die Infanterielinie des zweiten und ſiebenten Corps lief nunmehr von Bar über die Weinhügel des Val-de-Vignes bis auf den Malepin hinter Vernonfait. Das Fußvolk, welches den Wald von Levigny beſetzte, bildete einen Haken rückwärts nach Heurtebiſe, um die Umgehung zu vereiteln. Im zweiten Treffen ſtand der Reſt der Infanterie, hinter derſelben die Cavalleriediviſion des Generals St. Germain, und es ſammelte ſich der größere Theil der franzöſiſchen Reiterei auf der Hochfläche von Vernonfait *). Doch konnte Oudinot keine ausreichende Anzahl Geſchütze in das Gefecht bringen, denn theils waren ſie ſehr ſchwer die ſteilen Höhen hinaufzuſchaffen, theils war der Park noch zurück, theils ſollen die Artilleriepferde beim Fouragiren abweſend geweſen ſein.

Das dreiundzwanzigſte und das einunddreißigſte ruſſiſche Jägerregiment

---

*) Koch giebt, II. p. 6, die franzöſiſche Aufſtellung ſpecieller ſo an (die im Texte citirte iſt nach der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1836, VII. 40, gegeben): „Die Diviſion Duheſme hielt die Stadt Bar beſetzt; die Brigade Jarry den Abhang des Hügels der Filles-Dieu; die Brigade Belair wurde auf den Gipfel des Malepin geſchickt, wo ihre Scharfſchützen ſogleich in das Gefecht kamen; die Diviſion Leval vollzog brigadenweiſe, den rechten Flügel vorwärts, eine Frontveränderung, und marſchirte in Bataillonsmaſſen nach der Hochfläche von Vernonfait; die Diviſion Rothembourg ſtand in zweiter Linie hinter der Brigade Chaſſé, welche den linken Flügel der erſten bildete; die Cavallerie des Grafen St. Germain ſtellte ſich bei Moutiers in Schlachtordnung; die Diviſion Pacthod griff vorwärts ihrer Bivouaqs zu den Waffen.“ „On conçoit“, fügt Koch hinzu, „que toutes ces dispositions, faites à l'improviste et en vue de l'ennemi, se ressentirent de la précipitation qui y présida.“

hatten, wie erwähnt, unter dem General Wlaſtoff von Arentiere aus den erſten Bergrücken gegen Vernonfait und die Weinberge beſetzt, und dann das Gefecht begonnen, ohne daß ſie Geſchütz oder ſonſt Unterſtützung bei ſich gehabt hätten. Das bemerkte der Feind von der höheren Bergfläche des Malepin, und zwei Infanterieregimenter unter dem General Montfort benützten den günſtigen Augenblick, wo die ruſſiſchen Colonnen noch durch die Art ihres Marſches getrennt waren, und griffen die ruſſiſchen Jäger mit ſolcher Heftigkeit und Kühnheit an, daß dieſelben in einige Unordnung geriethen und ſich etwas zurückzogen *). Zum Glücke erſchien aber die Spitze der Colonne des Fürſten Gotſchakoff, und es ging das Pleskowſche Cüraſſierregiment, unterſtützt von einem Bataillon Kaluga und dem Infanterieregimente Mohileff, ſogleich zum Angriffe über, allein mit keinem ſonderlichen Erfolge, da der ſteinige und mit Reben bewachſene Boden große Hinderniſſe entgegenſetzte. Doch die Jäger hatten ſich inzwiſchen wieder geſammelt, und warfen die beiden franzöſiſchen Regimenter den Berg hinunter. Derſelbe wurde von nun an behauptet, und zur beſſeren Vertheidigung mit zwei Kanonen beſetzt **). Es rückte nun auch die Brigade Belair auf den Malepin. Der Fürſt Gotſchakoff unternahm einen zweiten Angriff, während die Colonne des Prinzen Eugen, welche auf der Höhe von Levigny angelangt war, ſich gegen den dortigen Wald in Bewegung ſetzte, und mit der Brigade des Generals Chaſſé, dem nachherigen Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen und Ruhmeserhalter niederländiſcher Treue im Jahre 1832, in Kampf gerieth. Der Angriff des Erſteren auf die Brigade Montfort würde von entſcheidender Wirkung geweſen ſein, wenn nicht die Brigade Pinoteau noch zur rechten Zeit zu ihrer Unterſtützung erſchienen wäre, wodurch das Gleichgewicht des Kampfes für einige Zeit wieder hergeſtellt wurde. Das ruſſiſche Geſchütz war aber zu überwiegend; Marſchall Oudinot ließ eine Batterie vom Corps des General Gerard heranfahren, aber auch ihr Feuer mußte bald vor dem der ruſſiſchen Artillerie ſchweigen. Trotz der mörderiſchen Kanonade blieben die franzöſiſchen Truppen ſtandhaft ***).

Da erſchien, wie herbeigewünſcht von den Franzoſen, die Reiterei des Grafen Walmy auf den Höhen von Vernonfait. Alſogleich griff General Jacquinot mit der leichten Cavallerie die ruſſiſche an und warf ſie, wobei das Lubniſche Huſarenregiment einen anſehnlichen Verluſt erlitt. Dieſen Angriff unterſtützten die alten Dragoner, welche aus Spanien gekommen

*) Nach Koch, II. p. 6, wurden ſie an dem Bergabhange in eine Schlucht zurückgedrängt, welche ſich an dem Wäldchen bei St. Jaques nach dem Gehölze von Levigny hinzieht. Auch läßt dieſer Schriftſteller viele von den Jägern gefangen werden.

**) Es bemerkt Plotho, III. 241, zu dieſem Gefechte: „Der Feind hätte dieſe Anhöhe ſogleich ſtatt der anderen (des Malepin) beſetzen ſollen; denn wäre er von hier bis gegen den Weg, der von Arentiere auf dieſe Höhe führt, ſchnell vorgerückt, ſo konnte er ſein Umgangenwerden verhindern, und hätte er ſeinen Angriff nur eine halbe Stunde früher mit hinreichender Streitkraft unternommen, als die dritte Colonne noch auf dem Marſche war, ſo war das Centrum durchbrochen, das ſechſte Armeecorps vom fünften gänzlich getrennt, ſie hätten ſich zurückziehen müſſen, und vielleicht großen Verluſt erleiden können.“ Es iſt ſchwierig, ohne die Gegend ganz genau zu kennen, über dieſe Behauptung ein angemeſſenes Urtheil zu fällen.

***) Koch, II. p. 7.

waren, und ſchon war Gefahr, daß die Maſſen, welche die ruſſiſche Infanterie Gotſchakoffs ſchnell gebildet hatte, durchbrochen werden würden, wenn nicht die Artillerie, befehligt von den Generalen Löwenſtern und Koſtaniezky, den Feind mit Geiſtesgegenwart, ohne zu ſchießen, hätte auf hundert Schritte herankommen laſſen, ihn alsbald mit Kartätſchen empfing, zuerſt zum Stehen brachte, und dann durch ein wohlgenährtes Feuer zum Rückzuge zwang *). Zugleich war der Prinz Eugen mit ſeiner Colonne in der linken Flanke der feindlichen Reiterei vorgegangen, und das Fußvolk Pahlens hatte die franzöſiſche Infanterie aus dem Walde von Levigny vertrieben.

Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg hatte ſich, ſobald der Vormarſch der Ruſſen mit ſolcher Kraft gehemmt wurde, auf die Höhen verfügt, denſelben zu beſchleunigen. Das Gefecht ſchwankte trotz des Zurückſchlagens der Reiterangriffe der Franzoſen noch immer. Ihre Infanterie ging auf der Höhe von Vernonfait der Colonne des Prinzen Eugen von Würtemberg mit dem Bajonnete entgegen; die anweſende wenige ruſſiſche Reiterei hatte zwar mehrere Angriffe verſucht, dieſelben waren aber wegen der Schwierigkeiten des Bodens hier nicht gelungen. Graf Wittgenſtein war am rechten Schenkel verwundet worden. Die ruſſiſche Artillerie ſtellte auch hier das Gleichgewicht ziemlich her; die Infanterie ging nun ſelbſt mit dem Bajonnete zu Angriffen vor, ſchlug jene der Franzoſen zurück, und ſo ſtand das Gefecht, ohne zu einer eigentlichen Entſcheidung zu gelangen. Der Fürſt Schwarzenberg, von der Kraft, mit der die Franzoſen Widerſtand leiſteten, fortwährend Gefahr beſorgend, rief den Grafen Pahlen mit ſeiner Reiterei, die bereits gegen Arçonval marſchirt war, von der Umgehung, auf die man ſo große Hoffnungen gebaut hatte, zurück, und es blieben nur die Koſaken bei Arçonval ſtehen, ſo wie zu ihrer Unterſtützung das Tſchujugewſche Uhlanenregiment. Zugleich näherte ſich die Colonne des Prinzen Eugen der rechten Flanke Gotſchakoffs. Von dem fünften Armeecorps hatte der Fürſt Schwarzenberg die baieriſche Cavalleriebrigade des Generals Vieregg, die öſterreichiſche Brigade des Generals Volkmann **) und die Regimenter Knežević Dragoner und Szeckler Huſaren herbeibeordert, auf den Höhen die Ruſſen zu unterſtützen. Es war vier Uhr, als ſie ſich rechts der Colonne des Fürſten Gotſchakoff anſchloſſen. Da nun eine hinreichende Menge Reiterei anweſend war, auch das Gefecht bereits wieder eine beſſere Wendung genommen hatte, ſo erhielt Graf Pahlen Befehl, wieder umzukehren, und von der beabſichtigten Umgehung ſo viel, als noch möglich war, zu bewirken.

Fürſt Schwarzenberg gab nun Befehl, das ſechſte Corps ſolle einen allgemeinen Angriff gegen den linken Flügel und das Centrum des

*) „A la vue de l'artillerie ennemie", erzählt und beſtätigt Koch, II. p. 8, „le général Ismert tombe sur elle avec le 4e et 16e de dragons; celle-ci les laisse arriver à cent pas, et les couvre de mitraille. Repoussés une première et une seconde fois, ces deux régimens se rallient et tentent une troisième attaque qui échoue également. En moins d'un quart d'heure ils perdirent plus de 400 chevaux."

**) Fünf Bataillone der tapferen Regimenter Jordis und Erzherzog Rudolph.

Feindes anführen, das fünfte aber den rechten Flügel der Franzosen aus Bar-sur-Aube vertreiben. Marschall Oudinot sah ein, daß er sich gegen so überlegene Massen nicht werde behaupten können, und gab den Befehl zum Rückzuge*). So wie sich zeigte, daß die Brigade der ersten Linie im Begriffe sei eine rückgängige Bewegung zu vollziehen, marschirte ein Bataillonschef**) des Kalugaschen Regimentes mit seinem Bataillon den Berg hinunter, erkletterte schnell den Malepin, ohne sich durch die feindlichen Massen, die da bereit standen, ihn blutig zu empfangen, abschrecken zu lassen. Alsbald folgten dieser kühnen Bewegung das dreiundzwanzigste und einunddreißigste russische Jägerregiment, und drei österreichische Bataillone der Brigade Volkmann, während gleichzeitig der Fürst Gotschakoff allen seinen Truppen einen allgemeinen, heftigen Angriff befahl. Als nun der vorausgeeilte Führer des Bataillons Kaluga den Bergrand des Malepin erstiegen hatte, sah Alles in banger Erwartung hin, ob die kühnen Truppen von dem Feinde wieder hinabgestürzt werden würden. Doch das Bataillon sammelte sich schnell, schritt rasch zum Angriffe, gewann Boden, und wurde dabei von der russischen Artillerie, welche der König von Preußen persönlich befeuerte, ihre Waffenbrüder, deren Kühnheit ihm wohlgefiel, nicht in der Gefahr umkommen zu lassen, trefflich unterstützt. Die oben erwähnten Truppen rückten schnell nach, die Massen des Feindes wichen zurück, flohen. Zwar versuchten die französischen Offiziere am äußersten Rande des Bergrückens, ihre Truppen zum Stehen zu bringen, ja sogar noch mit einer Scharfschützenlinie vorzugehen; doch es dauerte dies nur wenige Minuten, die russischen Colonnen rückten allenthalben vor, warfen den Feind von der Berghöhe gänzlich herunter. Der unerschrockene Anführer des tapferen Bataillons Kaluga fand den Heldentod.

In der Mitte nahm der österreichische General Volkmann mit dem Fußvolke der Division Spleny die, von dem französischen zweiten Corps besetzten Weingärten zwischen Arentiere und Aileville, während Graf Wrede links die Stadt Bar stürmte. Es hatte der Oberst Theobald dazu mit dem Bataillon des zehnten baierischen Regimentes Auftrag, und wurde von dem zweiten Bataillon des Regimentes Kronprinz unter persönlicher Anführung des Generals Maillot unterstützt. Zwei andere baierische Bataillone***) und zwei Bataillone Szeckler hatten mittelbar zu dem Sturme zu wirken, indem sie links der Stadt gegen den Feind vorgingen. Rechts der Stadt erhielt eine baierische Batterie†), geschützt durch das erste Bataillon des Regimentes Prinz Carl von Baiern, eine sehr zweckmäßige Aufstellung. Der Oberst Hertling endlich bekam Auftrag, mit vier Bataillonen††), rechts der Stadt auf den Höhen zwischen ihr

*) Koch, II. p. 9.

**) Den Namen dieses tapferen Mannes habe ich vergebens gesucht. Er sollte nicht der Vergessenheit anheimfallen.

***) Das Nationalfeldbataillon des Unterdonau-, und ein Bataillon des Illerkreises. Völderndorff, IV. 8. 151.

†) Die Batterie Finkenauer.

††) Das dritte leichte Bataillon, die zwei Bataillone des Regimentes König, endlich das zehnte Nationalfeldbataillon Augsburg.

und jenem Puncte, wo der General Volkmann kämpfte, vorzurücken. Diese Bewegung erleichterte sowohl den Angriff der Oesterreicher und Russen, als den Sturm auf die Stadt. Hier hatte der General Duhesme alle Ausgänge verrammelt, die Häuser mit Schießscharten versehen, und auf den Höhen hinter der Stadt Geschütze aufgestellt. Nach unsäglichen Anstrengungen war es dem Obersten Theobald gelungen, in die Stadt einzudringen; obschon aber der General Duhesme, als er das Unglück des französischen Centrums und linken Flügels bemerkte, Anstalten zum Rückzuge traf, blieb der Kampf außerordentlich hartnäckig*). Dem Bataillon des Obersten Theobald war das von dem General Maillot angeführte des baierischen Regimentes Kronprinz auf dem Fuße nachgefolgt. General Duhesme zog sich in guter Ordnung auf Aileville zurück; Oberst Hertling drängte rechts von der Stadt die Massen des Generals Gerard, und es warfen die vereinten Oesterreicher und Baiern den rechten Flügel des Feindes wiederholt, als er bei Aileville nochmals Stand zu halten versuchte. Die Reiterbrigade Diez und die Division Rechberg nahmen bei Aileville Stellung. Dahin hatte sich von der Division Duhesme nur eine Brigade, die andere aber über Spoy zurückgezogen, bis wohin sie von der leichten Reiterei verfolgt wurde.

Der linke französische Flügel hatte nach der Niederlage auch des rechten seinen Rückzug nach der Brücke von Dolencourt beschleunigt. Das Geschütz und ein großer Theil des zweiten und des siebenten französischen Corps war bereits hinüber, als der Graf Pahlen, welcher wegen der erwähnten Zurückberufung**) nicht rechtzeitig bei Dolencourt hatte anlangen können, seine reitende Batterie auf der Anhöhe bei diesem Orte verdeckt aufstellte, und die französische Nachhut, namentlich die Cavalleriedivision des Grafen Valmy lebhaft beschoß. Dies verursachte Unordnung, Fußgänger und Dragoner stürzten untermischt den Furthen der Aube zu***). Die Verwirrung verbreitete sich unter die übrigen Truppen, und es hätte der Tag für sie ein sehr unglückliches Ende genommen, wenn nicht der tapfere General Montfort an der Spitze einiger Bataillone gegen jene Batterie vorgerückt wäre und sie gezwungen hätte, etwas zurückzugehen. Diese kühne That stellte die Ordnung wieder her, und die Nachhut sich vor der Brücke von Dolencourt auf einem bewaldeten Abhange auf. In der Nacht räumte sie Dolencourt, und wurde alsbald von den Kosaken des Grafen Pahlen in der Richtung auf Magny-le-Fouchar verfolgt. Die Brücke von Dolencourt wurde mit Fußvolk und Geschütz besetzt. Das fünfte Armeecorps lagerte zwischen Bar und Aileville, das sechste bei Arçonval und Dolencourt, der König von Preußen und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg kehrten nach Colombé-les-deux-Eglises zurück.

*) „Auch die Einwohner der Stadt trugen, wie Tages vorher, auch jetzt das Ihrige zur hartnäckigen Vertheidigung bei. Endlich blieb kein Franzose mit Waffen mehr in der eroberten Stadt zurück. Und jetzt fanden die Baiern ihren Ruhm darin, daß sie sich jeder Rache an den Einwohnern, jeder Greuelthat, jeder Plünderung oder Bedrückung großmüthig enthielten.“ Völderndorff, IV. 8. 153.

**) Siehe S. 442 dieses Theiles.

***) Koch, II. 10.

[illegible]

[illegible] Thiermann in Braunschweig

[illegible] Kunst Verlag

Der Verluſt der Franzoſen in dem Treffen von Bar-ſur-Aube betrug 2600 Todte und Verwundete, und 460 Gefangene*). Der Verluſt der Verbündeten wird zu 150 Todten und 800 Verwundeten angegeben**).

Als der Fürſt Schwarzenberg eben von einem Hügel zwiſchen den beiden Armeecorps den Erfolg ſeiner Anordnungen betrachtete, links die Erſtürmung von Bar, rechts die Wegnahme der Höhen von Allerille, wurde er von einer Musketenkugel am linken Unterarme getroffen***). Es war das einzige Mal während ſeiner langen und gefahrvollen kriegeriſchen Laufbahn, daß er verwundet ward†). Von der Verwundung des Grafen Wittgenſtein iſt bereits die Rede geweſen; er war trotz derſelben bei ſeinem Corps geblieben. Dennoch nöthigte ihn ſeine Wunde, die Armee nach einigen Tagen zu verlaſſen. General Rajeffsky erhielt das Commando des ſechſten Corps, und wurde im Befehle des Grenadiercorps durch den General Lambert erſetzt. Wittgenſteins Name wird für ewige Zeiten mit den Großthaten der ruſſiſchen und deutſchen Krieger in den Jahren 1812, 1813 und 1814 verſchwiſtert bleiben; Ruſſen, Preußen und Oeſterreicher ſind verpflichtet, das Andenken dieſes Feldherrn heilig zu halten††). Graf Wrede wurde von ſeinem Könige wegen des Sieges von Bar-ſur-Aube zum Feldmarſchall ernannt.

Das Treffen von Bar-ſur-Aube war weniger großer Folgen wegen, als darum denkwürdig, weil es den Geiſt der verbündeten Hauptarmee durch einen Sieg wieder hob, welcher viel vollſtändiger hätte ſein mögen, wenn das ſechſte Corps die Umgehung früher angetreten hätte, als es geſchah, und wenn die Bewegung des Grafen Pahlen auf Vendeuvres nicht unterbrochen worden wäre. Was den Marſchall Oudinot betrifft, kann nicht geläugnet werden, daß er ſich in einer zu vereinzelten Aufſtellung

*) Koch, II. 11.

**) Plotho, III. 244. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1836, ſiebentes Heft, S. 43. Völderndorff, IV. 8. 154, ſagt: „Der Verluſt der Verbündeten mag an 2400 Mann betragen haben," und ſo giebt auch Koch, II. 11, den Verluſt derſelben an.

***) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift, ibid.

†) Prokeſch, S. 263. Es fügt dieſer edle Schriftſteller zu: „Wunderbar erhalten in ſo vielen Schlachten und Gefechten, erinnerte ihn die Vorſehung jetzt nur leiſe an das, wovor ſie ihn bewahrt hatte."

††) Es ſcheint, daß Graf Wittgenſtein ſeit dem Tage, an welchem man ihm ſein iſolirtes Vorgehen (ſiehe S. 328 dieſes Theils) zum Vorwurfe machte, und er die Schlappe bei Mormant erhielt, gewünſcht habe, ſich zurückzuziehen. Bevor er die Armee verließ, erhielt er vom Könige von Preußen folgende Zuſchrift: „In der Schlacht bei Bar-ſur-Aube habe ich neuerdings Gelegenheit gehabt, Zeuge von der Tapferkeit der Ruſſen zu ſein, wie von der Einſicht, mit welcher ſie befehligt wurden, und welche Ihnen, lieber General, ſo viele Ehre macht. Daher war mir der Inhalt Ihres Schreibens um ſo unerwarteter, da ich mit dem Kaiſer[1]) die Ueberzeugung von Ihren Verdienſten und von der ausgezeichneten Führung der, in dieſer Schlacht unter Ihren Befehlen geweſenen Truppen theile, und Ihnen die beruhigende Verſicherung geben kann, daß Seine Majeſtät dies eben ſo ſehr anerkennt, wie ich." Michailofsky-Danilefsky, I. S. 174. Dieſer ruſſiſche Schriftſteller ſagt von Wittgenſtein (I. 147), „daß er in der ruſſiſchen Armee das geweſen, was Blücher in der preußiſchen war, und daß er eine mit dieſem Feldherrn gleiche Geringſchätzung gegen die Franzoſen hegte, welche ſie Beide nicht ſelten beſiegt hatten."

1) Alexander.

überraschen ließ; aber eben so muß man eingestehen, daß er den Punct, von dessen Besitze das Schicksal des Tages abhing, die Höhen von Vernonfait, sogleich erkannte und nehmen ließ, nur aber zu wenige Truppen verwandte, sie zu behaupten. Auch war es für ihn sehr mißlich, daß ein Theil seiner Artillerie zurückgeblieben war*).

Für den 28. Februar befahl der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dem fünften und sechsten Armeecorps, in ihren, nach dem Treffen von Bar-sur-Aube eingenommenen Stellungen einen Ruhetag zu halten. Das vierte Corps erhielt Befehl, den Uebergang bei La-Ferté-sur-Aube auszuführen, sich bei Vitry-le-Croisé aufzustellen, und Abtheilungen sowohl gegen Vendoeuvres als gegen Bar-sur-Seine vorzuschieben. Das dritte Armeecorps, welches unter die Befehle des Kronprinzen von Würtemberg gestellt wurde**), sollte gleichfalls über die Aube gehen, und sich nach Essayes wenden. Die russischen und preußischen Garden und die Reserven wurden angewiesen, von Langres bis auf die Höhen bei Colombé-les-deux-Eglises vorzurücken. Auf dem Marsche jedoch erhielt Graf Barclay de Tolly Befehl, wo ihn dieser treffe, Halt zu machen; er ließ dieselben daher in der Gegend von Chaumont, wo sich die Hauptquartiere der Monarchen von Oesterreich und Rußland befanden, Cantonnirungen beziehen. Die Gründe, weßwegen der Fürst Schwarzenberg nach dem Siege nicht rasch gegen Troyes vorrückte, waren dreifacher Art. Er wußte nicht genau, ob Napoleon in der That sich mit seiner Hauptmacht gegen Blücher gewendet habe, und wurde, während zugleich ungünstige, ächte Nachrichten von der Südarmee einliefen, durch die falsche getäuscht, der französische Kaiser vollziehe Gewaltmärsche auf Dijon. Dann hielt er es nicht für gerathen, mit dem rechten Flügel vorzurücken, während der linke unter dem Kronprinzen von Würtemberg noch den Marschall Macdonald, dessen Stärke man nicht kannte, nicht zurückgedrängt habe. Endlich erschien es ihm nicht zweckmäßig, die von einer Schlacht ermüdeten Truppen in eine rein aufgezehrte Gegend, wo sie nicht den geringsten Unterhalt fanden, vorzuschieben, bevor er nicht über die Streitkräfte des Feindes und seine Zwecke unterrichtet war***).

---

*) Koch, II. 11, sagt über das Treffen von Bar: „Il est à regretter que l'artillerie du 7e corps soit restée sur les derrières, ce qui empêcha de profiter du succès obtenu dès le début par la brigade Montfort; que la division Rothembourg et la cavalerie St. Germain soient restées en seconde ligne, quand elles auraient pu soutenir les trois brigades du général Leval; enfin que la division Pacthod soit demeurée spectatrice du combat, sur la rive gauche de l'Aube."

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, siebentes Heft, S. 48. Würtembergisches Werk, II. Heft, S. 3. Hienach ist Michailofsky-Danilefsky zu berichtigen, wenn er, I. S. 176, von dem Gefechte bei La-Ferté-sur-Aube am 28. Februar sprechend, sagt: „Ihre Bewegungen wurden langsam ausgeführt, was gewöhnlich der Fall ist, wenn zwei Befehlshaber, ohne voneinander abhängig zu sein, zusammen operiren. Auch irrt Herr Danilefsky, wenn er (ibid.) sagt, daß Bar-sur-Seine am 28. Februar eingenommen worden sei.

***) General Michailofsky-Danilefsky giebt, I. 175, aus einem Schreiben des Chefs des Generalstabes des Fürsten Schwarzenberg an den Fürsten Wolkonsky folgenden Auszug: „Die Aussagen einiger der gestrigen Gefangenen, und besonders die des Generalmajors Seslawin, daß Napoleon sich nach Dijon gewandt, habe den

Die Armee des Marschalls Oudinot stellte sich am 28. Februar bei Vendoeuvres auf, die Nachhut blieb in Magny-le-Fouchar, und starke Posten beobachteten die über Spoy nach Bar-sur-Aube führende Straße. Die Kosaken des Generals Pahlen waren allen Bewegungen des Feindes gefolgt, und umschwärmten auch seine jetzige Stellung. General Graf Pahlen selbst war mit den Vortrabe des sechsten Armeecorps, welcher durch die russische Cürassierdivision Kretoff verstärkt worden war, nach Dienville marschirt, und hatte leichte Reiterei gegen Piney und Vendoeuvres entsendet; dieselbe machte Gefangene, unter denen sich der Gensd'armerieoberst Moncey befand. Von den übrigen Truppen des sechsten Armeecorps*)

Generalissimus verhindert, dem Feinde mit der Schnelligkeit nachzurücken, mit welcher wir ihn ohne Zweifel verfolgt hätten, wenn wir mit Bestimmtheit wußten, daß er Blücher nachgegangen. Ueberdem sind die Truppen zu sehr ermüdet: es ist also gefährlich, sie in eine Gegend vorzuschieben, die nicht die geringsten Mittel zur Verpflegung derselben darbietet, und ohne genau die Bewegungen des Feindes zu kennen. Denn wenn sich die Nachricht von Napoleons Marsche nach Dijon bestätigte, so müßten wir sogleich zurückgehen. Daher hat der Feldmarschall die, durch einige Detaschements Infanterie verstärkte Reiterei den Franzosen nachgesendet. Heute greift der Kronprinz von Würtemberg Bar-sur-Seine[1]) an, und aus den Folgen dieser Affaire werden wir gewiß im Stande sein, uns von den wahren Bewegungen des Feindes zu überzeugen. Unterdessen bleiben die Garden und Reserven in der Gegend von Chaumont und Langres, von wo es denselben möglich sein wird, die Armee in beiden Fällen zu unterstützen, möge diese nun vorrücken, oder sich auf Dijon wenden." — Danilefsky knüpft hieran einige Bemerkungen, die nicht alle von gleichem Gehalte sind, z. B.: „Sonderbar ist es, wie der Generalissimus glauben konnte, daß Napoleon sich zu einem Unternehmen entschließen würde, das ihn von Paris entfernte, und die Hauptstadt und einen großen Theil Frankreichs der Gewalt der Verbündeten preisgeben würde." Fürst Schwarzenberg kannte Napoleon zu genau, um nicht zu wissen, daß ihm die außerordentlichsten Entschließungen zuzutrauen wären: und in der That, entfernte er sich denn nicht nach der Schlacht von Arcis-sur-Aube von Paris, und marschirte im Rücken der Verbündeten, nachdem seine Armee durch die Schlachten von Craonne, Laon und Arcis decimirt worden war? Danilefsky sagt ferner: „Wenn Napoleon wirklich auf Dijon gegangen wäre, so mußte Blücher, in seinem Rücken operirend, sich bald mit der Hauptarmee vereinigen, und dann hätten die verbündeten Truppen, beinahe noch einmal so stark als der Feind, ihn auf Lyon zurückgeworfen und von Paris abgeschnitten, welches sodann gezwungen gewesen wäre, sich denjenigen unserer Corps zu ergeben, die sich auf der rechten Seite der Marne befanden und nicht gezögert hätten, vorzudringen." So viele Sätze diese Stelle enthält, so viele nicht wohl begründete Annahmen; aber gesetzt, die Nachricht hätte sich bestätigt, Napoleon wäre wirklich nach Dijon gegangen, und die schlesische Armee hätte sich mit der großen vereint, um Napoleon nach „Lyon," wie Danilefsky sagt, zurückzuwerfen: so entsteht die Frage, ob der Fürst Schwarzenberg, um in der Richtung von Lyon zu operiren, nach Troyes hätte vorrücken sollen? Endlich mag noch erwähnt werden, daß der Verfasser in Folge seiner Betrachtungen über die Maßregeln Schwarzenbergs nach dem Treffen von Bar-sur-Aube wieder auf die Idee zurückkömmt, Oesterreich habe den Kaiser Napoleon schonen, ihn auf dem Throne mit den Grenzen von 1792 erhalten wollen, und „mit den Operationen gezögert, um ihm Zeit zu geben, es zu bedenken und sich zu überzeugen, daß er nur durch die Annahme der Bedingungen von Chatillon seiner politischen Existenz längere Dauer verleihen könne (I. 177)." Nach dem, was S. 297 über eine wesentlich ähnliche Beschuldigung gesagt wurde, scheint jedes weitere Wort überflüssig; daß das österreichische Cabinet im Stande gewesen sei, um Napoleon zu schonen, seinen Bundespflichten zuwider zu handeln, ist eine so ausschweifende Annahme, daß man schlechterdings nicht begreift, wie auch nur die entfernteste Andeutung hat Raum finden mögen!

*) Dasselbe erhielt an diesem Tage eine Verstärkung von zwei Jägerregimentern

---

1) Beruht auf einem Irrthume.

stand der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem größeren Theile seiner Infanterie bei Dolencourt, der Fürst Gotschakoff aber bei Trannes. Vom fünften Corps stand die leichte Cavalleriebrigade Vieregg dem Feinde zunächst bei Magny-le-Fouchar; die Division des Feldmarschallieutenants Grafen Anton Hardegg hatte das Defilee von Spoy besetzt; die übrigen Truppen Wredes blieben ruhig in ihren Cantonnirungen, und sein und des Grafen Wittgenstein Hauptquartier befand sich in Bar-sur-Aube. Die Hauptquartiere des Königs von Preußen und des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg waren in Colombé-les-deux-Eglises. Der preußische Monarch war am Morgen nach Bar-sur-Aube gekommen, hatte das Schlachtfeld beritten und vielen Unglücklichen, die verwundet und vergessen lagen, die ersehnte Hülfe gebracht, hierauf die Vorposten besichtigt und endlich sich wieder zurück nach Colombé verfügt*).

Der Hetman Platoff trat am 28. mit seinem Kosakencorps den Marsch von Courban und Boudreville nach Bar-sur-Aube an.

Gefecht von La-Ferté-sur-Aube.

Am 28. Februar.

Das vierte Armeecorps hatte im Vereine mit dem dritten, und zwar beide unter dem Oberbefehle des Kronprinzen von Würtemberg, die Aufgabe, den Feind von der oberen Aube zu vertreiben, und dann gegen Bar-sur-Seine vorzurücken.

Der Marschall Macdonald, dem der Kaiser Napoleon, wie erwähnt, den Oberbefehl über die, wider die große Armee der Verbündeten fechtenden Truppen übertragen hatte, wurde am 28. um die Division Amey und um fünfhundert Mann Cavallerie geschwächt, welche er nach dem Willen seines Gebieters hatte nach Troyes zurückschicken müssen, die dort befindlichen Parks zu hüten. Die Stellung, welche der Marschall am Tage zuvor genommen hatte, war gut**), und es hätte, um die Fronte derselben völlig zu sichern, nur bedurft, die Brücke von Silvarouvre zu zerstören, und die Zerstörung jener von La Ferté zu vollenden. Dies unterließ Macdonald, weil er von der Niederlage des Marschalls Oudinot bei Bar keine Kunde hatte, vielmehr die beiden Brücken für seine eigenen weiteren Unternehmungen für nothwendig hielt. Geschwächt durch die Entsendung der vorerwähnten Division, erachtete Macdonald für nothwendiger als je, seine Verbindung mit Oudinot wieder zu eröffnen***). Er ließ daher bei La Ferté und Silvarouvre den General Milhaud mit zwei Cavalleriedivisionen und den General Brayer mit seiner Infanteriedivision zurück, vereinigte bei Fontette die Divisionen L'Heritier und Albert, und wollte mit ihnen nach Bar-sur-Aube marschiren, dort den Oberbefehl zu

---

und vier Kanonen unter dem General Lälin, welcher bisher die Festung Pfalzburg eingeschlossen hatte und dort abgelöst worden war. Plotho, III. 245.

*) Plotho, III. 245.

**) „C'est un plateau renfermé entre la Ferté, Clairvaux et l'Aube: inattaquable de front, il commande la ville de la Ferté, ainsi que la partie du cours de l'Aube qui est à sa portée." Koch, II. 14.

***) Koch, II. 15. — Diese Verbindung hätte nie verloren gehen sollen.

übernehmen. Allein die auf Erkennung ausgeschickten Dragoner l'Heritiers stießen in der Richtung von Bar so wie von Clairvaux allenthalben auf Reiterei der Verbündeten, woraus der Marschall entnahm, daß Bar-sur-Aube bereits genommen sein müsse, und daher beschloß, sein Corps nach Vitry-le-Croisé zu führen, in der Hoffnung, sich bei Vendoeuvres mit dem Marschall Oudinot zu vereinigen.

Da nach den Ereignissen bei La Ferté am vorigen Tage zu vermuthen war, Marschall Macdonald werde die errungenen Vortheile verfolgen, stellte sich der Kronprinz von Würtemberg am 28. des Morgens zwischen La Ferté und Clairvaux auf, und erwartete den Angriff. Der Feind traf jedoch dazu keine Vorbereitung, stellte die Brücke von La Ferté nicht her, fing vielmehr an, sich am linken Ufer zu verschanzen. Dergestalt sah sich der Kronprinz, um die Absichten des Fürsten Schwarzenberg auszuführen, genöthigt, selbst angriffsweise zu verfahren. Da jedoch der Fronte des Feindes wenig anzuhaben war, weil man, um dieselbe anzugreifen, durch einen Engpaß, über eine abgedeckte Brücke, und unter dem Feuer der feindlichen, auf den herrschenden Puncten des linken Ufers angelegten Batterieen hätte vorgehen müssen, was im Verhältnisse zum Erfolge mit allzugroßem Menschenverluste verknüpft gewesen sein würde: so befahl der Kronprinz von Würtemberg, es solle der österreichische Feldzeugmeister Graf Gyulai von Berault les über Creancé auf die Höhen von La Ferté rücken, während er selbst bei Clairvaux den Fluß überschreiten, die feindliche Stellung in der linken Flanke umgehen und sich in ihrem Rücken bei Champignolle aufstellen wollte. Um zehn Uhr erhielt jedoch der Kronprinz Nachricht, daß das dritte Armeecorps so bald nicht eintreffen könne *), und trat daher seinen Marsch nach Clairvaux an, indem er nur die Cüraſſierdivision Nostitz und die Grenadierbrigade Klenau, welche dem vierten Corps beigegeben waren, auf den Höhen vor La Ferté stehen ließ. Als später das dritte Armeecorps eintraf, wurden diese Kerntruppen von der österreichischen Brigade Pflüger abgelöst, und folgten dem Kronprinzen von Würtemberg über Clairvaux nach.

Das würtembergische Armeecorps überschritt bei Clairvaux ungestört die Aube, marschirte in eben so tiefem Frieden durch den langen und beschwerlichen Hohlweg, der durch den Wald von Clairvaux führt, aber vom Feinde nicht vertheidigt wurde, und rückte hierauf nach Champignolle. Die leichte Reiterei des Kronprinzen erreichte noch vor dem Feinde Vitry-le-Croisé, wodurch die Hoffnung des Marschalls Macdonald, gegen Vendoeuvres hin mit Oudinot in Verbindung zu treten, vereitelt wurde. Als das Fußvolk des vierten Armeecorps am Nachmittage Champignolle erreicht hatte, wendete es sich längs des Randes des vorerwähnten Waldes

*) „Gyulai marschirte mit Tagesanbruch, nachdem er die Division Crenneville von Riel über den Fluß zurückgezogen hatte, von Berault les rechts ab. Da Terrainhindernisse seine Colonnen zu großen Umwegen nöthigten, und die schlechte Witterung den Marsch erschwerte, so langten die ersten zwei Divisionen Fresnel und Weiß erst gegen zwei Uhr des Nachmittags auf den Höhen zwischen Pont-la-Ville und Ferté an." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, VII. Heft, S. 50.

gegen St. Ufage, um die Höhen bei dieſem Orte zu gewinnen. Zwiſchen St. Ufage und Fontette war die Hauptmacht des Marſchalls Macdonald in einer vortheilhaften Stellung aufmarſchirt, Reiterabtheilungen ſtreiften vor der Fronte, und der Vortrab unter Milhaud hielt noch La Ferté, die Höhen hinter dieſem Orte und Silvarouvre beſetzt *). Um dieſe Zeit hatte der Kronprinz noch keine Meldung von dem Eintreffen des dritten Corps bei La Ferté, auch waren die Cüraſſiere des Grafen Noſtitz und die Grenadiere des Grafen Klenau noch zurück. Er fühlte ſich daher, zumal ein großer Theil ſeiner Reiterei entſendet war, zu einem Hauptangriffe nicht ſtark genug **), während auch ſchon der Abend nahte. Doch ließ er durch ſeinen Vortrab jene zuvor erwähnten Reiterabtheilungen auf ihr Hauptcorps zurückwerfen, mit Fußvolk den Hof Sermoiſe beſetzen, und Macdonalds linke Flanke beſchießen.

Der Feldzeugmeiſter Gyulai, deſſen zwei erſte Diviſionen, Fresnel und Weiß, gegen zwei Uhr in der Nähe von La-Ferté-ſur-Aube anlangten, ließ die Brigade Pflüger vor dieſem Puncte, und zog mit den drei Brigaden der Generale Cſollich ***), Grimmer und Franz Spleny †), von den Höhen gedeckt, hinauf gegen Silvarouvre, um den dortigen Uebergang zu erzwingen und des Feindes rechte Flanke zu bedrohen. Erſt als die Sonne ſich bereits dem Untergange zuneigte, langte Gyulai mit den vorgenannten drei Brigaden und der leichten ruſſiſchen Reiterei des Generals Seslawin bei Silvarouvre an. Das öſterreichiſche Geſchütz war jedoch an der Spitze der Colonne vorausgeeilt, und hatte bereits ſein Feuer gegen die, zur Bedeckung der Brücke aufgeſtellten, franzöſiſchen Truppen eröffnet. Der General Brayer, welcher hier commandirte, antwortete aus einer vortheilhaft aufgeſtellten Batterie von zwölf Geſchützen mit der größten Lebhaftigkeit. Nachdem die Kanonade eine Stunde gedauert hatte, befahl Graf Gyulai um vier Uhr des Nachmittags der Brigade Cſollich, die Brücke zu erſtürmen. Trotz des Kartätſchenhagels aus Brayers Batterieen und des ununterbrochenen Kleingewehrfeuers eines, am Ende der Brücke aufgeſtellten, franzöſiſchen Bataillons, räumten die Soldaten des berühmten Regimentes Kottulinsky die Verrammelung der Brücke auf, erſtiegen die jenſeitigen Höhen, und warfen die Truppen Brayers aus ihrer Stellung und dem Dorfe Villars in den rückwärts gelegenen Wald, wohin Seslawins Koſaken ſie verfolgten ††).

---

*) Würtembergiſches Werk, II. 3.

**) Koch beſtätigt dies gewiſſermaßen, indem er ſagt (II. p 17), der Kronprinz habe St. Ufage nur auf einem langen Umwege erreichen können.

***) Dies iſt die richtige Schreibart des Helden von Dresden. „Czollich", wie wir früher ſchrieben, beruht auf einem Irrthume.

†) Generalmajor und Brigadier, wohl zu unterſcheiden von dem Diviſionair Feldmarſchallieutenant Spleny.

††) Auch Koch läßt der Tapferkeit der Oeſterreicher Gerechtigkeit widerfahren, indem er ſagt (II. 17): „En vain le général Brayer chercha à les arrêter par le feu de ses douze pièces, en moins de trois quarts d'heure ils arrivèrent au-dessus de Villars; l'instant favorable de les repousser avait été perdu; car il aurait fallu les charger à la baïonnette, quand ils étaient embarrassés dans les barricades." Darin ſcheint jedoch Koch (II. p. 16) zu irren, indem er annimmt, Gyulai habe dem General Seslawin befohlen, durch einen Umweg die Brücke von

Während dergestalt der linke österreichische Flügel den Sieg erzwang, hatte der Feldmarschalllieutenant Graf Fresnel das französische Fußvolk, welches La Ferté besetzt hielt, so wie die, hinter der Stadt aufgestellte Reiterei Milhauds lebhaft beschießen lassen. Sein Fußvolk drang, nachdem die österreichische Artillerie das Feuer der feindlichen Batterien gedämpft hatte, gegen die Brücke vor, und es schritten die vordersten Oesterreicher auf den bloßen Tragbalken hinüber. Die nachfolgenden Truppen deckten die Brücke schleunig ein, und es wurde nun der Feind aus der Stadt geworfen, und von der Reiterei über Les Fosses verfolgt *). General Milhaud zog sich mit den Truppen, die vor La Ferté und Silvarouvre gestanden hatten, auf der Straße von Bar-sur-Seine durch den Wald von Clairvaux zurück, und wurde von dem Marschall Macdonald bei Fontette aufgenommen. General Seslawin folgte mit den Kosaken dem Rückzuge des Feindes, und der Kronprinz von Würtemberg ließ die, bei Fontette und St. Usage stehenden Truppen Macdonalds jetzt mit doppelter Heftigkeit beschießen.

Der Verlust der Franzosen im Kampfe des 28. betrug 600 Mann an Todten und Verwundeten, und eben so hoch mag sich auch jener der Verbündeten belaufen haben. Außerdem aber verloren die Franzosen 150 Gefangene.

In dem Augenblicke, als Milhaud sich mit dem Marschall Macdonald vereinigte, hatte Letzterer aus Vendoeuvres die Nachricht von dem verlorenen Treffen bei Bar-sur-Aube erhalten **). Damit war alle Hoffnung, sich am linken Ufer der Aube zu halten, verschwunden, und es mußte das elfte Corps, trotz der Ermattung der Truppen, die ganze Nacht hindurch marschiren, um Bar-sur-Seine vor den Verbündeten zu erreichen. Ihre leichte Reiterei folgte sogleich nach, und es endete die Verfolgung erst gegen Mitternacht. Das vierte Armeecorps lagerte bei Champigholle, und Vitry-le-Croisé blieb von einem Cavallerieregimente besetzt; das dritte Armeecorps lagerte theils, theils cantonnirte es um La Ferté, Silvarouvre, Villars, Les Fosses und Autricourt.

Am 1. März des Morgens brach das dritte Armeecorps auf, und es langte der rechte Flügel ***) um zehn Uhr des Vormittags bei Fontette an. Die feindliche Nachhut wurde aus Fontette vertrieben, und es marschirte Gyulai mit seinem rechten Flügel auf Ville-sur-Arce, mit dem linken Flügel †) aber von Autricourt aus nach Mussy-l'Eveque, um zu erfahren,

---

Silvarouvre zu erreichen zu suchen. Von einer solchen Umgehung spricht weder die österreich. Militairzeitschrift von 1836, VII. Heft, S. 52, noch von 1821, XI. Heft, S. 170. Letztere meldet, es sei bei dieser Gelegenheit der General Grundler gefangen worden; eine Angabe, die ich in keiner anderen Quelle bestätigt finde.

*) Auch die dritte Division des dritten Armeecorps, die des Feldmarschalllieutenants Grafen Crenneville, war inzwischen angelangt, hatte die Brücke von Silvarouvre überschritten, und links die Franzosen aus Autricourt vertrieben. Oesterr. Militairzeitschrift von 1836, VII. Heft, S. 53.

**) Koch, II. p. 18.

***) Die Divisionen Fresnel und Weiß.

†) Die Division Crenneville.

ob Macdonald keine Truppen gegen Chatillon-sur-Seine entsendet habe *). Nachdem aber der Kronprinz von Würtemberg sichere Kunde erhalten, es habe sich der Marschall Macdonald nach Bar-sur-Seine gewendet, befahl er dem Feldzeugmeister Gyulai, sich links über Loches und Celles nach Polizy zu wenden, dem Vereinigungspuncte der Straßen von Mussy-l'Eveque und Ricey nach Bar-sur-Seine. Der Graf Crenneville marschirte mit seiner Division gegen Gye-sur-Seine und Ricey. Grundlose Wege und schlechtes Wetter waren Ursache, daß das Corps nicht alle, oben angegebenen Puncte erreichen konnte. Die Hauptmacht lagerte theils, theils cantonnirte sie bei Loches und Landreville, rechts von diesem Orte die Brigade Pflüger bei Ville-sur-Arce, die Brigade Crennevilles und die leichte Reiterei Seslawins links bei Gye. Durch die Patrouillen, welche der Graf Crenneville nach Ricey vorsandte, erfuhr man mit Gewißheit, daß vom Feinde nichts über diesen Ort nach Chatillon-sur-Seine marschirt sei **). Die Vorhut besetzte Mores und Celles, woselbst die, vom Feinde verbrannten Brücken über die Ource hergestellt wurden. Das vierte Corps unter des Kronprinzen von Würtemberg unmittelbaren Befehlen, war am Morgen von Champignolle gegen St. Usage vorgerückt, und, nachdem es sich von dem Rückzuge des Feindes überzeugt, in zwei Colonnen über Ville-sur-Arce und Bussieres marschirt. Bei jenem Orte stieß es auf den feindlichen Nachtrab, der sich jedoch bald über die Arce zurückzog. Macdonald hielt nur noch die Brücken bei Merrey und die Stadt Bar mit ihrer nächsten Umgebung auf dem rechten Ufer der Seine besetzt. Wegen des, aus den angegebenen Gründen verspäteten Marsches des dritten Corps, konnte der Angriff auf Bar-sur-Seine am 1. März nicht mehr stattfinden, sondern mußte auf den folgenden Tag verschoben werden. Die leichte Infanterie besetzte Merrey ***), und das vierte Corps selbst bezog Cantonnirungen zwischen dem ebengenannten Orte und Bertignolles.

Gefecht von Vendoeuvres.

Am 1. März 1814.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte für den 1. März eine große Erkennung gegen Vendoeuvres befohlen. Dieselbe sollte von der ganzen Reiterei und reitenden Artillerie des fünften und sechsten Armeecorps unternommen, und von dem österreichischen General der Cavallerie, Baron

*) Ueber Chatillon-sur-Seine (vergleiche S. 434 dieses Theiles) war die zweite leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein bei Is-sur-Tille angekommen, hatte die Division des Grafen Ignatz Hardegg [1]) abgelöst und unterhielt nun die Verbindung zwischen dem linken Flügel der Hauptarmee und der Südarmee. Vergleiche österreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. Heft, S. 271.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift vom Jahre 1836, IX. Heft, S. 272. — Diese sorgfältige Erkundung, ob Truppen nach Chatillon-sur-Seine, auf dem Wege von Troyes nach Dijon, marschirt wären, beweist, wie sehr es darum zu thun war, auf den Grund oder Ungrund der Nachricht, daß Napoleon nach Dijon aufgebrochen sei, zu kommen.

***) Dieses Dorf liegt am rechten Ufer der Seine und der Ource, und am linken der Arce.

1) Vom ersten Armeecorps, das über Dijon gegen Auxerre marschirte.

Frimont, beſchligt werden. Zu dem Ende war ihm für dieſen Tag auch der Graf Pahlen untergeben, welcher, während Frimont den Feind über Spoy in der Fronte angriff, über Amance in deſſen linker Flanke operiren ſollte. Zweck des Unternehmens war zunächſt, ſich des Punctes Vendoeuvres zu bemächtigen, woraus ſich dann von ſelbſt ergeben mußte, in welcher Stärke der Feind da aufgeſtellt ſei, und was er vorhabe*). Der Colonne des Grafen Pahlen folgten eine ruſſiſche Infanteriebrigade**) und zwei Schwadronen des Lubniſchen Huſarenregimentes als Unterſtützung.

Frimont traf die Nachhut Oudinots, ungefähr 2000 Mann Reiterei, noch bei Magny-le-Fouchar. Das Regiment Szeckler Huſaren griff an, die übrigen Truppen folgten, der Feind zog ſich auf die Höhen bei Vendoeuvres zurück. General Gerard ſtand noch mit ſtarken Maſſen Fußvolkes vor Vendoeuvres, beſetzte den Wald von Val-Suzenay, ließ die Cavallerie des Grafen St. Germain vorgehen, und erhob eine ſtarke Kanonade aus zwanzig Geſchützen, welche der General Frimont aus ſeinen Batterieen beantwortete. Eine Stunde hatte der Geſchützkampf, ohne zu einem Ergebniſſe zu führen, gedauert, als Graf Pahlen, über Val-Suzenay in Gerards linke Flanke marſchirend, erſchien, die Infanterie***) bei Vauchonvillers Halt machen ließ, und mit ſeiner Reiterei die Richtung über Villeneuve-Mesgrigny einſchlug, als wollte er dort das Flüßchen Barce überſchreiten. Dieſe Bewegung erſchien dem Marſchall Oudinot zu gefährlich †), und er befahl den Rückzug, welchen Gerard in guter Ordnung auf der nach Troyes führenden Straße gegen Luſigny bewerkſtelligte. Seine Nachhut ging fechtend bis Moutier-Amey zurück, und lagerte da. Szeckler Huſaren blieben bei Villeneuve-Mesgrigny als Vorhut, und nahe an, bei Mesgnil-St.-Pierre, lagerte die Reiterei des Grafen Pahlen. Kneſevich Dragoner ſtanden zur Unterſtützung vorwärts Vendoeuvres, die ruſſiſche Infanteriebrigade beſetzte Abends dieſen Ort, und die übrige Reiterei des Barons Frimont ſtellte ſich hinter demſelben auf. Die anderen Truppen des fünften Armeecorps waren dieſen Tag in ihren Stellungen hinter Bar-ſur-Aube, die Diviſion des Grafen Anton Hardegg bei Spoy am linken Ufer, und der Hauptheil des ſechſten Armeecorps in ſeinen Cantonnirungen bei Dolencourt und Trannes geblieben. Die Garden und Reſerven ſtanden in und um Chaumont, wohin der König von Preußen ſich begab, ſo daß jetzt das Hauptquartier der drei großen Monarchen ſich in dieſer Stadt befand. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers aller verbündeten Heere, Fürſten Schwarzenberg war fortwährend in Colombé-les-deux-Egliſes.

Dieſe Erkennung hatte das Ergebniß gewährt, daß der Feind nicht ſtärker ſei, als jener, den man bei Bar beſiegt hatte, und daß deſſen

*) Auch dieſe Erkennung hatte ihren Grund in der falſchen Nachricht von Napoleons Vorrücken auf Dijon; denn hätte man am Morgen des 1. März ſeinen wirklichen Aufbruch nach der Marne gewußt, ſo war die Erkennung nicht eben nothwendig.

**) Von der dritten Infanteriediviſion.

***) Jene vorerwähnte ruſſiſche Brigade.

†) Koch, II. p. 19.

Rückzugslinie nach Troyes gehe. Außerdem war aber im Hauptquartiere des Fürsten Schwarzenberg die bestimmte Nachricht eingegangen, daß Napoleon sich in der That mit dem größten Theile seiner Macht über Sezanne gegen das schlesische Heer gewendet habe. Man verdankte diese Nachricht dem General Tettenborn, der sich überhaupt das Verdienst erwarb, daß er sich an Napoleons Fersen heftete, oder vielmehr an seine Flanken, um in der genauesten Kenntniß seiner Bewegungen zu bleiben. Als General Tettenborn*) erfahren, daß Blücher sich von der großen Armee getrennt, und wieder gegen die Marne gewendet habe, beschloß er die völlige Unkenntniß zu zerstreuen, in welcher man über Alles schwebte, was bei dem französischen Heere vorging. Zu dem Ende brach er am 27. Februar, dem Schlachttage von Bar-sur-Aube, mit seiner Kosakenschaar auf, ging bei Epernay über die Marne, und schlug die Richtung nach Arcis-sur-Aube voll des festen Vorsatzes ein, nicht eher zu ruhen, als bis er auf den Feind gestoßen sein würde. Bei Vertus traf er den General Langeron, der mit tausend Reitern dem Feldmarschall Blücher folgte, und von den Bewegungen des Kaisers Napoleon gleichfalls nicht die entfernteste Kenntniß hatte. Nichtsdestoweniger setzte Tettenborn in der wohlbegründeten Ueberzeugung, daß Napoleon eine so wichtige Bewegung, wie die des schlesischen Heeres an die Marne, nicht werde außer Augen gefassen haben, vielmehr das Aeußerste aufbiete, den kühnsten seiner Gegner einzuholen und die gefährliche Vereinigung mit den Corps der Generale Winzingerode und Bülow zu hindern, — den angetretenen Marsch in der Richtung unaufhaltsam fort, in welcher anzunehmen war, daß sich derselbe mit jenem des Feindes kreuzen müsse. Am 27. des Abends langte Tettenborn in Fere-Champenoise an, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, was er erst für den nächsten Tag erwartete. Demnach wurde der Rittmeister Bismark mit einer Kosakenabtheilung auf die Straße, die von Arcis auf Sezanne führt, und andere Abtheilungen wurden gegen Haussimont, Mailly und Sezanne selbst entsendet. Bismark kam noch in der Nacht in ein Gefecht mit dem Feinde. In Fere-Champenoise ging Feuer auf, und weil es in einem unbewohnten Gebäude ausgekommen, zog man den Schluß, es sei ein, in der Ebene weit zu schauendes Zeichen, um Nachricht von dem Einrücken der Russen zu geben. Dennoch blieb Tettenborn, da er gegen einen möglichen Ueberfall alle geeigneten Maßregeln getroffen hatte, in voller Ruhe zu Fere-Champenoise, obgleich das Gefecht, in welches der Rittmeister Bismark verwickelt worden, ganz in der Nähe war. Als der Tag**) anbrach, wurde Bismark plötzlich von der größten Uebermacht gedrängt, ein starkes französisches Truppencorps mit mehreren tausend Reitern und vielen Geschützen rückte heran. Tettenborn verließ Fere-Champenoise und zog sich auf der, von da bis Vertus sich hindehnenden, wellenförmigen Ebene zurück. Französische Reiterei rückte nach, konnte aber den zwei Kosakenregimentern nichts anhaben, die vielmehr jene

*) Vergleiche S. 285 dieses Theiles.

**) Der 28. Februar.

im Zaume hielten, und Dragoner und Mameluken der kaiserlich französischen Garde zu Gefangenen machten. Bald aber bedeckten sich die Höhen mit Reiterei, und man konnte sieben Regimenter unterscheiden, welche, zufolge der Aussage der Gefangenen, sämmtlich der Garde angehörten. Als die ersten Schüsse fielen, eilte Napoleon herbei, zu sehen, was es gebe, sandte Reiterei und Plänkler vor, während sein übriges Heer auf der Straße nach Sezanne ohne Aufenthalt, wohlbegleitet von Kosakenabtheilungen, weitermarschirte. Der Feind ging nicht weit über Fere-Champenoise vor, sondern blieb am Abend stehen, und folgte hierauf den übrigen Truppen auf Sezanne nach. Aber Napoleons Bewegung war erkundet, seine Absicht entdeckt. Sogleich wurden von Tettenborn Couriere mit der wichtigen Nachricht an den Feldmarschall Blücher einerseits, und andererseits an den Fürsten Schwarzenberg gesendet *).

Diese Kunde zerstreute vollends die Ungewißheit des österreichischen Feldmarschalls über die Bewegungen des Kaisers Napoleon und über die Stärke der Truppen, welche der Hauptarmee gegenüberstanden. Er erließ unverzüglich folgende Befehle für den 2. März. Das Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg und des Grafen Gyulai sollen nach Bar-sur-Seine vorrücken, und Abtheilungen gegen Troyes vorschieben. Das Armeecorps des Grafen Wrede soll sich bei Vendeuvres vereinigen, und dessen Vorhut bis über Moutier-Amey vordringen. Der Vortrab des Grafen Pahlen hat über Gerodot die Höhen von Bouranton und Laubressel zu gewinnen zu suchen, und auf dieser Seite so weit als möglich gegen Troyes vorzurücken, um die Brücke von La Guillotiere rechts zu umgehen. Das übrige Corps des Grafen Wittgenstein wird über Dienville auf Piney marschiren, und die Höhen von Sacey und Romilly zu erreichen suchen **). Der Hetman Platoff wird von Arcis dem Zuge des Kaisers Napoleon über Sezanne folgen, dessen Bewegungen erforschen, und die Verbindung mit dem schlesischen Heere aufsuchen. Der General Graf Barclay de Tolly wird mit den Garden und Reserven in den Cantonnirungen um Chaumont stehen bleiben, jedoch die russischen Cürassiere zum Armeecorps des Grafen Wittgenstein abschicken ***).

Einnahme von Bar-sur-Seine.

Am 2. März.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte den Angriff auf Bar-sur-Seine für die Mittagsstunde des 2. festgesetzt und befohlen, daß das vierte Armeecorps den Feind in seiner linken Flanke umgehe, das dritte aber in seiner rechten und in der Fronte angreife. Marschall Macdonald,

*) Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn während der Jahre 1813 und 1814. Von K. A. Varnhagen von Ense. Stuttgart und Tübingen, 1814, bei Cotta, S. 146—150.

**) Auch war dem sechsten Corps aufgetragen, Abtheilungen nach Lesmont und nach Arcis-sur-Aube zu senden und die dortige Gegend zu beobachten, bis der Hetman Platoff daselbst eingetroffen sein würde.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. Heft, S. 275, 276. Die Disposition Schwarzenbergs für den 2. März in Plotho, III. 247, 248.

zum Widerstande entschlossen, hatte alle Furthen über die Ource und Seine verderben und alle Brücken abwärts des letztgenannten Flusses bis Foucheres zerstören lassen. Vom linken Ufer dräuten Batterieen schweren Geschützes, die Division des Generals Brayer und ein Theil der Reiterei standen vor Bar auf den Höhen der ehemaligen Comthurei Voleur, die übrigen Truppen waren staffelförmig am linken Ufer abwärts bis Foucheres aufgestellt.

Der Feldzeugmeister Graf Gyulai trat mit dem dritten Armeecorps den Marsch in zwei Colonnen an. Die erste bestand aus den Divisionen Crenneville und Fresnel, sollte die steinerne Seinebrücke bei der Papiermühle erstürmen, und dann gerade auf Bar vorrücken; die zweite aber, aus der Division Weiß bestehend bei Gye den Fluß überschreiten und über Polizy die Stadt umgehen.

Die erste Colonne Gyulais ging über die Ource auf der, in der Nacht hergestellten Brücke, und rückte dann rasch gegen die steinerne Brücke über die Seine bei der Papiermühle von Villeneuve vor. Die Brücke war mit Fuhrwerken verrammelt, das Ufer von zahlreichen Plänklern und von Artillerie vertheidigt, dem Geschütze zur Seite stand Reiterei, auf dem Höhenzuge, der sich links *) der Stadt ziemlich steil erhebt, feindliches Fußvolk. Die Bedeckung der Brücke wurde zuerst von Merrey aus beschossen, dann räumte der Vortrab der Division Crenneville unter dem feindlichen Feuer die Verrammelung auf. Die Reiterei und die leichte Infanterie eilten über die Brücke, ihnen folgte die Brigade Csollich, endlich die Division Fresnel. Die zunächst stehenden französischen Truppen zogen sich unter dem Schutze ihrer Artillerie auf die, Bar-sur-Seine beherrschenden Anhöhen zurück, ein Theil aber unter dem General Brayer warf sich sogleich in die Stadt **). Diese ist mit einer Mauer umgeben, und einige Stunden zu halten. Gyulai entsendete zwei Bataillone mit Geschütz links nach den Höhen. Allein die feindlichen Truppen warteten den Angriff nicht ab, sondern eilten gleichfalls, in Bar Sicherheit zu suchen. Sobald die letzten Bataillone Brayers zum Thore hinein waren, ließ er letztere verrammeln, und bereitete sich zum Widerstande. Aber die österreichische Artillerie brachte die feindliche bald zum Schweigen, schoß hierauf das Chatilloner Thor ein. Freiwillige drangen durch die Oeffnungen, bahnten dem übrigen Fußvolke den Weg: die Truppen Brayers enteilten ***), nicht ohne eine beträchtliche Anzahl an Gefangenen zu verlieren.

In dem Augenblicke, als Gyulais erste Colonne die Seinebrücke

*) Vom rechten Seineufer gesehen.

**) „Le général Brayer opposa suivant ses instructions, un feu d'artillerie soutenu à la marche des colonnes ennemies, et ne se retira dans la ville qu'au moment où le pont de la papeterie fut forcé par l'infanterie antrichienne.“ Koch, II. p. 21.

***) Koch, II. p. 21, weiß nichts von einer Flucht, sondern sagt: „Le général Brayer, dans le désir d'épargner à la ville les calamités d'une place prise de vive force, se retira sur Virey qu' occupait une brigade de la division Albert, repassa avec elle la Barce [1]), et mit fin par la déstruction du pont, à la poursuite de la cavalerie wurtembergeoise.“

1) Irrthümlich in Koch, soll Sarce heißen.

erstürmte, elf Uhr des Vormittags, war der Kronprinz von Würtemberg mit allen Batterieen seines Armeecorps von den Höhen, welche sich zwischen Ville-sur-Arce und Merrey der Seine zuziehen, so wie aus einer, gegen die Stadt sich öffnenden Schlucht vorgerückt. Nach der Räumung von Bar-sur-Seine durch die Franzosen, wurde es von den Würtembergern gleichzeitig mit den Oesterreichern besetzt. Was die zweite Colonne Gyulais, die Division Weiß, betrifft, war sie über Polizy am linken Seineufer auf schlechten Seitenwegen zur Umgehung vorgerückt, hatte aber erst anlangen können, als Bar bereits sich im Besitze der Verbündeten befand *).

Unterhalb Bar hatte sich die feindliche Nachhut, aus etwa vier Bataillonen und vier Reiterregimentern bestehend, aufgestellt. Einige österreichische Bataillone und die würtembergische leichte Reiterei griffen auf Befehl des Kronprinzen von Würtemberg an, und trieben sie bis Courtenot zurück. Die Division Albert nahm die geworfenen Truppen bei Virey, bis wohin sie von einer Schwadron Klenau Chevauxlegers verfolgt wurden, auf. Als der Kronprinz mit seiner Reiterei und leichten Infanterie nachrückte, zog sich General Brayer über den Bach Sarce, und zerstörte hinter sich die Brücke. Während die Verfolgung des Feindes auf Virey stattfand, ging auch die österreichische leichte Reiterei links auf der, von Chaource nach Troyes führenden Straße vor.

Zwar war der Kronprinz von Würtemberg bereits um drei Uhr des Nachmittags auf der Höhe von Courtenot angelangt; da er aber ohne alle Nachricht von den Corps der Generale Wrede und Wittgenstein war **), so konnte er nicht mit jenem Nachdrucke die Verfolgung fortsetzen, wie er es sonst wohl zuverlässig gethan haben würde. Er sandte daher den General Jett mit zwei Cavallerieregimentern rechts über Beury gegen Wendoeuvres, um zu erkunden, ob dieser Ort schon von den Verbündeten besetzt wäre. Am Abend hatte man diese Kunde, und stand mit dem Armeecorps des Grafen Wrede in Verbindung ***).

Das vierte Armeecorps cantonnirte zwischen Bar und Bertignolle, das dritte zwischen Gye und Chaource, die Vorhut beider stand bei Virey und Courtenot. Die Patrouillen des Generals Seslawin hatten bis Chatillon gestreift, ohne die geringste Spur von einem Feinde zu entdecken; er selbst wendete sich hienächst gegen Tonnere am Armençon. Die Hauptquartiere des Kronprinzen von Würtemberg und des Grafen Gyulai waren in Bar-sur-Seine.

---

*) Siehe über die Einnahme von Bar-sur-Seine, außer der österreichischen Militairzeitschrift, Jahrgang 1836, IX. 279—281, auch den Jahrgang 1821, XI. 171, 172. Das würtembergische Werk, II. 4, und Plotho, III. 248, 249, sind in Betreff dieser Waffenthat ungemein dürftig. Koch, I. p. 22, sagt, daß die Verbündeten 500 Mann, die Franzosen kaum 100 verloren. Letztere verloren indessen viele Gefangene; unwahrscheinlich ist es nicht, daß der Verlust der Verbündeten größer war als der des Feindes, da das Aufräumen der Seinebrücke unter feindlichem Kartätschen- und Kleingewehrfeuer geschah. Es fehlen übrigens genaue Angaben.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 262.

***) Ibidem.

An der Sarce verſtummte der Kanonendonner erſt mit dem Einbruche der Nacht, welche das elfte franzöſiſche Corps benützte, um ſich nach St.-Parre-les-Vaudes zurückzuziehen, wo der Marſchall Macdonald ſein Hauptquartier aufſchlug. Rückwärts bei Maiſons-Blanches, wo der General Foucher das Reſervegeſchütz in Batterieen aufgeführt hatte, ſtellte ſich die Diviſion Brayer in zweiter Linie auf. Die Reiterei des Generals Milhaud cantonnirte bei Vaux, Foucheres und Romilly, und ſollte die Infanteriebrigade, welche an der Sarce zur Beobachtung geblieben war, aufnehmen. Es kann nicht geläugnet werden, daß der Marſchall Macdonald, der mehrere Tage von dem Corps Oudinots getrennt geweſen, ſeinen Zweck erreichte, indem er jetzt mit demſelben wieder in genaueſter Verbindung ſtand. Dies würde er vielleicht nicht, oder nur mit weit größerem Verluſte haben bewerkſtelligen können, wenn nicht die unſelige Nachricht, Napoleon ſei nach Dijon mit ſeiner Hauptmacht aufgebrochen, die Bewegungen des fünften und des ſechſten Armeecorps am 28. Februar und ſelbſt noch am 1. März gelähmt hätte.

Was den Marſchall Oudinot betrifft, hatte ſich derſelbe in der Nacht vom 1. zum 2. März über die Brücke La Guillotiere hinter die Barce zurückgezogen, ſeine Nachhut ſich aber unter dem General Gerard, verſtärkt durch die Diviſion Rothembourg, auf den Höhen von La Folie hinter dieſer Brücke aufgeſtellt*).

In Folge des Entſchluſſes des Fürſten Schwarzenberg, angriffsweiſe vorzugehen, war am 2. März die Vorhut des fünften Armeecorps unter dem Feldmarſchallieutenant Spleny bis vor die Brücke von La Guillotiere, die Diviſion des Grafen Anton Hardegg bis Moutier-Amey gerückt, und der Hauptheil des Corps war von Wrede bei Vendoeuvres zuſammengezogen worden. Das ſechſte Armeecorps rückte bis Piney vor, und deſſen Vortrab unter dem Grafen Pahlen war von Mesgnil-St.-Pere zurück nach Gerodot und dann vorwärts nach Doches gerückt, wo er erſt des Nachts eintraf. Eine von Gerodot gegen Laubreſſel vorgeſchickte Abtheilung hatte dieſen Ort ſtark vom Feinde beſetzt gefunden, und es ſtellte hierauf Graf Pahlen ſeine Vorpoſten bei Mesgnil-Sellieres und bei Aſſencieres auf. Die beiden Corps bereiteten ſich vor, am folgenden Tage den Feind anzugreifen und auf Troyes zurückzuwerfen**).

---

*) In Folge der Vereinigung der beiden franzöſiſchen Corps übernahm jetzt der Marſchall Macdonald, „welcher," wie Koch ſagt, „mit vollem Rechte das Vertrauen der franzöſiſchen Armee genoß," den Oberbefehl. „Ou regrettait seulement," fügt Koch, II. 22, hinzu, „que la situation critique où s'était trouvé le IIe corps par suite du combat de Bar-sur-Aube, puis le mauvais état de santé du maréchal, l'eussent successivement empêché de s'en charger plus tôt, et de régler le dispositif de défense des ponts de la Barce."

**) Die Garden und Reſerven cantonnirten am 2. März um Chaumont, wo das Hauptquartier der drei Monarchen war; das des Fürſten Schwarzenberg kam nach Bar-ſur-Aube

Treffen bei Laubreſſel und La Guillotiere.

Am 3. März.

Die Stellung an der Barce, obſchon in der Fronte und rechten Flanke wegen der Gewäſſer und Moräſte unzugänglich, kann dennoch nicht als überaus feſt gelten. Denn man vermag die Hochfläche von Laubreſſel, welche der Schlüſſel dieſer Stellung iſt und in ihrer linken Flanke liegt, durch das Thal von Bouranton zu umgehen. Dieſes Thal zieht ſich aus der Ebene von Mesgnil-Sellieres in jene des Moraſtes von Argentolles, und iſt bei ſtarkem Froſte wie in der heißen Jahreszeit für alle Waffengattungen gangbar*).

Der General Gerard, dem vom Marſchall Oudinot die Vertheidigung dieſer Stellung aufgetragen worden war, hatte ſeine Truppen**) ſo vertheilt. Hinter der Brücke La Guillotiere das Ufer entlang abwärts und aufwärts die Diviſion Duheſme als rechter Flügel; im Centrum die Diviſion Jarry, welche ſich, von Courteranges gegenüber, links gegen die Hochfläche von Laubreſſel ausdehnte; auf dieſer Hochfläche die Diviſion Rothembourg als linker Flügel. Die Höhen bei Tonnelliere bis Villechetif auf dem äußerſten linken Flügel waren beſetzt***). Rückwärts bei St.-Parres-aux-Tertres ſtand das Cavalleriecorps des Grafen St. Germain, zur Unterſtützung bereit. Vor Pont-St.-Hubert, am linken Ufer eines Armes der Seine, war das ſiebente Armeecorps nebſt dem Cavalleriecorps des Grafen Walmy aufgeſtellt†). Zur Verhinderung der Umgehung der Stellung durch das Thal von Bouranton, hätten die Franzoſen dieſen Ort beſetzen ſollen, es aber nicht gethan††).

Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg hatte folgenden Angriffsplan vorgeſchrieben. Der General Pahlen mit der Vorhut des ſechſten Armeecorps, welches einſtweilen von dem Fürſten Gotſchakoff befehligt wurde†††), ſollte den linken Flügel der franzöſiſchen Stellung umgehen, die Höhen von Laubreſſel gewinnen, und Abtheilungen gegen Troyes vorſchicken, während das Corps ſelbſt ſich, von Piney aus marſchirend, bei Rouilly

*) Koch, II. 23.

**) Die des zweiten Corps.

***) In keinem Falle ausgiebig, wie dies der Ueberfall, den der Graf Rüdiger ausführte, beweiſt.

†) Das elfte Armeecorps, jetzt ſtatt des Marſchalls Macdonald, weil er den Oberbefehl übernommen, von dem General Molitor befehligt, ſtand nebſt dem Cavalleriecorps Milhauds am 3. März in den bereits (S. 458 dieſes Theiles) angegebenen Stellungen. Die Diviſion Amey bildete die Beſatzung von Troyes, und der General Sebaſtiani war Gouverneur dieſer Stadt. (Sebaſtiani war nach der Auflöſung der erſten Armee Macdonalds im Februar dem kaiſerlichen Hauptquartiere gefolgt, und nach der Wiedereinnahme von Troyes durch Napoleon zum Gouverneur dieſer Stadt ernannt worden.)

††) Koch, I. 24, mißt die Schuld dem Marſchall Oudinot bei, indem er ſagt: „Le 2 au soir, le général Gérard observa au duc de Reggio que la position n'était sûre qu'en cas du dégel. Une dépêche de l'Empereur parvenue dans la nuit, contenait le même avis, sans que le duc de Reggio renonça à la défendre; il se proposa il est vrai de faire occuper Bouranton par un ou deux bataillons du 7e corps, pour lier ce poste à Laubressel; mais malheureusement il ne donna pas de suite à ce projet.“

†††) Michailoſsky-Danileſsky, I. 150.

und Mesgnil-Sellieres aufstellen und über Laubressel die Verbindung mit dem fünften Armeecorps unterhalten sollte. Dieses war angewiesen, von Vendoeuvres auf der großen Straße vorzurücken, rechts bei La Rivour über die Barce zu gehen, den Wald von Courteranges zu besetzen, der nächsten russischen Colonne die Hand zu bieten, links aber die Brücke von La Guillotiere zu nehmen*). Zugleich sollte der Kronprinz von Würtemberg mit dem dritten und vierten Corps auf dem linken Ufer der Seine gegen Troyes vorrücken, um dadurch den Angriff des fünften und des sechsten Corps zu unterstützen. Diese Anordnung konnte, wie später erzählt werden wird, nicht zur Ausführung kommen. Zum Zeitpuncte des Angriffes war ein Uhr bestimmt, und es sollte derselbe von allen Seiten, auf dem linken wie auf dem rechten Ufer der Seine, gleichzeitig erfolgen.

Graf Wrede hatte beschlossen, mit der Infanteriedivision Rechberg, mit drei Bataillonen der Division Anton Hardegg und mit seiner ganzen Reiterei um zehn Uhr des Vormittags, während die übrigen Truppen des fünften Corps bei Vendoeuvres stehen bleiben sollten, über Moutier-Amey vorzurücken, und den Feind, falls er seinen Anmarsch hinter der Barce erwarten sollte, anzugreifen. Aber schon nach sieben Uhr gingen zwei französische Bataillone mit vier Schwadronen und einigen Geschützen über die Brücke von Guillotiere, und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf die österreichischen Reiterposten. Graf Anton Hardegg eilte von Moutier-Amey vor, und traf die feindlichen Plänkler bereits vorwärts Lusigny. Aber ein lebhaftes Feuer weit rückwärts kündigte den Anfang der Umgehung des linken Flügels der französischen Stellung durch den Grafen Pahlen an, worauf die vorgeprallten Plänkler voll Bestürzung über Lusigny zurück und über die Brücke von La Guillotiere eilten**).

Die Vorhut des sechsten Armeecorps unter dem Grafen Pahlen war mit Tagesanbruch von Doches gegen Laubressel abmarschirt, um des Feindes linke Flanke zu gewinnen. Er stieß auf die zur Deckung dieses Dorfes aufgestellte Division Rothembourg, ließ vor ihr das Fußvolk des Vortrabes, das Tschujugewsche Uhlanen- und das Oliopolskische Husarenregiment sammt vier Kanonen zurück, welche, von einem Cürassierregimente beschützt, alsbald ein heftiges Feuer gegen sie eröffneten. Mit der übrigen Reiterei setzte Pahlen, dem Feinde durch die Höhen verborgen, die Umgehung über Bouranton fort. Dieses Dorf war unbesetzt, und eben so auch Tonnelliere***), wo die Umgehungscolonne die große Straße erreichte, und sich bereits im Rücken der feindlichen Aufstellung zur Vertheidigung der Barce, befand. General Rüdiger griff mit dem Kosakenregimente Rebrikoff einen

*) So die österreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 295. Dagegen ist zu bemerken, daß, wenn es den Baiern gelang, den Uebergang bei La Rivour zu erzwingen, und die Angriffe der Russen glückten, die Erstürmung der Brücke von Guillotiere, welche sehr viel Menschen kosten mußte, eben nicht als überaus nothwendig erscheint.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 295. Völderndorff meldet weder von jenem Entschlusse Wredes, noch von dem Vordringen der französischen Plänkler über Lusigny irgend etwas.

***) Koch, II. 25.

Artilleriepark an, der unter sehr schwacher Bedeckung von Tonnelliere nach Troyes zurückfuhr. Es entstand in der Wagencolonne eine außerordentliche Verwirrung, die Stückknechte ließen Kanonen und Pulverwagen im Stiche, und retteten sich mit den Pferden*). Als General Rüdiger den Park aber zurückschaffen wollte, stürmten die Cürassiere des Grafen St. Germain heran, und verhinderten es durch zwei kräftige Angriffe, welche die Kosaken vertrieben. Doch kostete dieser Ueberfall dennoch einen Theil des Parkes und gegen 200 Mann**). Die russische Reiterei zog sich, da auch feindliches Fußvolk und Geschütz heranrückte, auf Bouranton zurück***).

Gegen ein Uhr erschien das russische Fußvolk des sechsten Armeecorps auf den Höhen von Romilly und Mesgnil-Sellieres. Der Prinz Eugen von Würtemberg rückte rechts hinter die Vorhut bis Bouranton, der Fürst Gotschakoff†) links zwischen Doches und Laubressel. Da verabredet war, der erste, bei dem Corps des Grafen Wrede fallende Kanonenschuß solle das Zeichen zum Angriffe sein, so harrten die Russen bis drei Uhr des Nachmittags, bevor sie sich wieder in Bewegung setzten††).

Graf Wrede war mit den, zum Angriffe bestimmten Truppen seines Armeecorps um Mittag zu beiden Seiten der Straße vorwärts Lusigny aufgestellt. Da es ihm nicht gelang, bei La Rivour oder Courteranges die Barce zu überschreiten, und die Brücke La Guillotiere nur mit einem unverhältnißmäßig großen Aufwande von Menschen zu erstürmen gewesen wäre†††), so ließ er um drei Uhr des Nachmittags ein heftiges Kanonenfeuer gegen die, am rechten Ufer der Barce aufgestellten, feindlichen Truppen eröffnen. Jetzt rückten die russischen Colonnen vor, Gotschakoff zum Angriffe der Höhen von Laubressel, Eugen von Würtemberg auf dem von Bouranton nach Tonnelliere führenden Wege, während die Vorhut unter Pahlen immer mehr rechts gegen Troyes marschirte, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Die Infanterie der beiden russischen Colonnen marschirte staffelförmig und in Bataillonsmassen, Geschütz und Plänkler voraus, die russische dritte Cürassierdivision rückwärts zur Unterstützung.

Als die Colonne Gotschakoffs sich der Fronte der französischen Aufstellung auf der Hochfläche von Laubressel näherte, wurde sie von der Division

*) Koch, II. 25. Er erzählt ebendaselbst: „Le général Gérard gisant sur la paille, malade, croyant sa gauche couverte, faillit être pris, et ne dût son salut qu'à l'intrépidité de quelques sapeurs." Der verdienstvolle Verfasser der Darstellung der Operationen gegen Paris in den Jahrgängen 1836, 1837 und den folgenden (Jahrgang 1836, IX. 296) sagt, sich auf Koch berufend, Gerard habe in einem der Wagen krank gelegen. Dies folgt nicht nothwendig aus Kochs Erzählung, der nur berichtet, der General sei krank „auf Stroh" gelegen. Das kann in einer Lagerhütte oder in Tonnelliere selbst gewesen sein, womit ganz und gar nicht unverträglich wäre, daß er „anderen Nachrichten zufolge durch die Schnelligkeit seines Pferdes (— auf das ihm etwa die Sappeurs halfen —) gerettet wurde."

**) Koch, II. 25.

***) Plotho, III. 250.

†) Dieser mit dem ersten, der Prinz mit dem zweiten russischen Infanteriecorps.

††) Plotho, III. 250. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 297. Vetter, II. 146.

†††) Es war dem Grafen Wrede in der That die fast unangreifbare Seite der Stellung zur Bezwingung gegeben worden.

Rothembourg mit einem sehr lebhaften Kanonen- und Kleingewehrfeuer empfangen, welches längere Zeit mit gleicher Kraft fortdauerte. Nach vielen Anstrengungen gelang es endlich dieser Colonne, die ziemlich steilen, mit Reben bepflanzten Höhen zu ersteigen. Weiter auf der Hochfläche vorzurücken vermied Gotschakoff jedoch, weil er besorgte, von der Cavallerie des Grafen St. Germain, die von St.-Parre-aux-Tertres herbeigeeilt, da selbst durch die Reiterei Valmys von Pont-St.-Hubert her ersetzt worden war, und jetzt links*) von Laubressel stand, angegriffen zu werden**).

Ohne einem gleich hartnäckigen Widerstande zu begegnen, drang der Prinz Eugen von Würtemberg von Bouranton vor, und suchte über Tonnelliere die große Straße zu gewinnen. Diese Bewegung gab in der Ebene Anlaß zu mehreren Reitergefechten, weil die Cavallerie des Grafen Valmy von St. Parre herbeieilte.

Während dies auf dem linken Flügel der französischen Stellung vorging, war es dem Grafen Wrede, dessen baierisches und österreichisches Geschütz den am jenseitigen Ufer stehenden Feind unaufhörlich mit großer Heftigkeit beschoß, gelungen, einige Bataillone bei Courteranges über die Barce zu bringen, und in den Wald am rechten Ufer zu werfen, von wo sie sich mit dem linken Flügel der bei Laubressel kämpfenden Russen in Verbindung setzten.

So viele von den Verbündeten fast gleichzeitig errungenen Vortheile, so wie die Besorgniß, links ganz umgangen zu werden, bestimmten den General Gerard, welcher, obschon am Morgen erkrankt, die Vertheidigung der Barce und ihre Stellung leitete, dieselbe aufzugeben und den Rückzug zu befehlen. Die Division Rothembourg räumte Laubressel***), die Division Rothembourg, welche sich zum Theil über Tonnelliere zurückzog, wurde hier noch von der Colonne des Prinzen Eugen von Würtemberg in Empfang genommen, erreichte aber endlich doch, von der Division Jarry unterstützt, mit ihr und unter dem Schutze der Cavallerie und Artillerie die rückwärtige Stellung von St. Parre.

Wrede hatte inzwischen die betäubende Kanonade fortsetzen lassen. Als es vier Uhr vorüber war, erhielt er Meldung von dem trefflichen Erfolge der russischen Angriffe, und beschloß nun, die Brücke von La Guillotiere zu erstürmen, um den Sieg zu vervollständigen. Menschenverlust und Anstrengung wären ihm erspart worden, wenn General Duhesme

---

*) Von französischer Seite gesehen.

**) Es hatte dem Fürsten Gotschakoff auf die steile Höhe keine Reiterei folgen können.

***) Koch, I. 27. Nach der österreichischen Militairzeitschrift von 1836, IX. 298, wurde Laubressel, nachdem die Russen Gotschakoffs die Höhen erstiegen hatten, erobert; aber eben daselbst heißt es: „Sie (die Colonne) wagte nicht, rechts in die Ebene hinabzuziehen, wo sie von dem Reitercorps St. Germain angefallen worden wäre." Nun erzählt Koch, I. 26, daß diese Reiterei in Schlachtordnung links des Dorfes stand, was mit dem „rechts hinabziehen" der österreichischen Militairzeitschrift vollkommen harmonirt, folglich scheint es nicht, daß das Ersteigen jener Höhen und das Erobern des Dorfes Laubressel gleichzeitig gewesen sei. Der Befehl zum Rückzuge und das Vordringen der Russen gegen Laubressel kann übrigens ziemlich in einem und demselben Augenblicke erfolgt sein.

zur rechten Zeit den Befehl zum Rückzuge erhalten hätte *). Da dieser im Gegentheile glaubte, die anderen französischen Divisionen ständen noch in Linie, harrte er aus, und schlug den ersten Angriff der Baiern zurück. General Gerard sandte einen zweiten Befehl zum Rückzuge, der den General Duhesme erreichte. Nun schickte er sein Geschütz zurück, und wollte eben nachfolgen, als Graf Wrede einen zweiten Sturmangriff unternahm. Das Fußvolk räumte die verrammelte Brücke auf, Kneſevich Dragoner und Szeckler Husaren sprengten über dieselbe und verfolgten die Division Duhesme. Diese sah sich genöthigt **), die Straße zu verlassen und sich nach der unteren Barce zu wenden, von wo sie auf Umwegen und mit dem Verluste von zwei Kanonen und 400 Mann St.-Parre-aux-Terres erreichte.

Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende, und es war Graf Pahlen, durch Hindernisse des Bodens aufgehalten, nicht im Stande gewesen, vor ihrem Einbruche die Straße vor Troyes zu erreichen. Die leichte russische Reiterei hatte das, bei Pont-St.-Hubert stehende, siebente französische Corps den ganzen Tag hindurch mittels Scheinangriffen hingehalten, so daß dasselbe sich behindert glaubte, den, bei Laubressel kämpfenden Truppen augiebige Unterstützung, mit einziger Ausnahme der Reiterei Valmys, zu senden.

Der Verlust der Franzosen war sehr bedeutend. Er wird zu 2000 Mann an Todten und Verwundeten, und zu 2400 Mann an Gefangenen angegeben. Neun Kanonen wurden von den Russen, zwei von den Baiern erobert, und jene hatten allein 2000 Gefangene gemacht ***).

Es stand das fünfte Armeecorps am Abend auf dem rechten Ufer der Barce gegen St. Parre, auf dem linken Ufer gegen Lusigny hin. Das sechste Armeecorps lagerte auf dem Schlachtfelde zwischen Tonneliere, Bonranton und Crency.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte am 2. März von dem Oberbefehlshaber aller verbündeten Heere, Fürsten Schwarzenberg, die Weisung erhalten, mit dem dritten und vierten Armeecorps über Chaource vorzurücken. Als er nun am Morgen des 3. März erfuhr, der Feind habe den Rückzug fortgesetzt, glaubte er, aus dem großen Hauptquartiere den bestimmten Befehl erwarten zu müssen, ob er die sehr starke Stellung, welche das französische elfte Armeecorps bei Maisons-Blanches bezogen hatte, links über Chaource umgehen, oder ob er auf der geraden Straße nach Troyes vorrücken solle †). In dieser Ungewißheit ließ er die zwei Divisionen Weiß und Fresnel des dritten Armeecorps hinter Bar-sur-Seine bei Polizot, die Division Crenneville aber bei Ville-Morien schon um neun Uhr des Morgens in Colonnen aufstellen und zum Marsche bereit halten. Als aber um drei Uhr des Nachmittags noch kein Befehl angelangt war,

*) Koch, II. 27

**) „Assaillie par toute l'armée bavaroise", übertreibt Koch.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 299, 300. Koch, II. p. 29. sagt: „La perte des Français fut de 7 pièces d'artillerie et de 1500 hommes, dont 600 blessés et autant de prisonniers. On a évalué celle des Alliés à 1000 hommes hors de combat."

†) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 292.

rückten die beiden zuerstgenannten Divisionen wieder in ihre vorigen Cantonnirungen in der Umgegend von Gye ein, und nur die Division Crenneville blieb bei Ville-Morien. Der Kronprinz von Würtemberg hatte inzwischen mit der ganzen Reiterei des vierten Armeecorps eine Erkennung unternommen, und den Feind in der sehr guten Stellung von Maisons-Blanches*) gefunden. Erst als der Kronprinz bis in Nähe dieser Stellung vorgerückt war**), erhielt er die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 3. März, in welcher ihm die Aufgabe gestellt war, den Angriff des fünften und sechsten Armeecorps am rechten Seineufer, durch das Vorrücken des dritten und vierten am linken zu unterstützen. Weil aber einerseits vorgeschrieben war, daß der allgemeine Angriff um ein Uhr gleichzeitig erfolgen sollte, und der Tag sich schon dem Ende zuneigte, es mithin andererseits viel zu spät war, das dritte Armeecorps von Ville-Morien und Gye herbeizuziehen: so sah sich der Kronprinz bemüßigt, den Angriff zu verschieben. Er zog daher die Truppen des vierten Armeecorps bis Vaudes, St.-Parre-les-Vaudes, Chappes und Foucheres vor, und traf alle Anstalten, am folgenden Morgen die starke Stellung von Maisons-Blanches zu überwältigen***).

Die russischen Garden und Reserven blieben in ihren Cantonnirungen um Chaumont. Gleichfalls in dieser Stadt befanden sich die Hauptquartiere der Monarchen, das des Fürsten Schwarzenberg aber war nach Vendoeuvres verlegt worden.

Der Hetman Graf Platoff marschirte nach Arcis-sur-Aube, griff die, von einigem feindlichen Fußvolke besetzte Stadt zur Stelle an, eroberte sie nach kurzem Gefechte, und nahm den Commandanten mit noch hundert Mann gefangen. Von da schickte er Abtheilungen links nach Sezanne und Montmirail, um den weiteren Marsch des französischen Kaisers zu erkunden, rechts nach Vitry-le-Français, um mit dem, inzwischen herbeigerückten Infanteriecorps des Grafen St. Priest, zur schlesischen Armee gehörig, in Verbindung zu treten.

Der Marschall Macdonald, welcher jetzt, obschon noch krank, den Oberbefehl über die französische Armee wirklich übernahm, fand es nicht für räthlich, den ihm angebotenen Kampf anzunehmen, denn ihre Streitkräfte waren durch die Verluste des vorigen Tage sehr beträchtlich geschwächt worden †). Er beschloß daher, da ihn, wenn er auf dem rechten Ufer der

*) „Molitor (siehe S. 459 dieses Theiles die Anmerkung †)) stand am Vereinigungspuncte der burgundischen, über Bar-sur-Seine kommenden Straße und des Weges von Chaource, bis Maisons-Blanches, auf beherrschenden Höhen, die rechte durch den Bach Hozein, die linke Flanke durch die Seine gedeckt, beinahe unangreifbar. Nur der rechte Flügel könnte über Moussey bedroht werden." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 293.

**) Ibid.

***) Würtembergisches Werk, II. S. 4, Spalte 1.

†) Die XIII. Tabelle giebt folgende Uebersicht der französischen Armee unter Macdonald, am 2ten März 1814:

	Bat.	Schwadr.	Mann.
Das zweite Infanteriecorps unter dem General Gerard:			
Division Duhesme	17	—	1970
— Hamelinaye	13	—	1800
Summa	30	—	3770

Seine eine Schlacht annahm, der geringste Unfall eine vollständige Niederlage zuziehen konnte, sich auf Nogent zurückzuziehen, so umsichtig und langsam jedoch, um aus Troyes noch die Verwundeten und den großen Park fortbringen zu können. Zu dem Ende befahl er dem Marschall Oudinot, die Bewegungen der Verbündeten sorgfältig zu überwachen, damit die, von St. Parre bis Troyes staffelförmig aufgestellten Truppen *) nicht preisgegeben würden. Es sollten die verschiedenen Corps nur nach und nach abziehen, und zwar so, daß keines zu einem Gefechte gezwungen würde. Auf allen Brücken wurden Gegenstände zur Verrammelung zusammengeschleppt, und alle Furthen verderbt. Nach der Räumung von Troyes sollten das zweite und das siebente Corps sich auf der Straße von Chatres zurückziehen, um Mery zu bewahren; General Pacthod mit einer seiner Brigaden Bray besetzen; das elfte Corps und die Reiterei der Generale Valmy und Milhaud links auf der Straße von Pavillon zurückgehen; der Marschall Oudinot endlich mit der Reiterei des Generals

	Bat.	Schwadr.	Mann.
Transp.	30	—	3770
Das siebente Infanteriecorps des Marschalls Oudinot [1]):			
Division Rothembourg	10	—	2628
— Leval	12	—	4365
Brigade Chassé [2])	6	—	2515
Division Pacthod	10	—	4027
Das elfte Infanteriecorps unter dem General Molitor:			
Division Albert	5	—	1520
— Brayer	5	—	1370
— Amey [3])	14	—	2681
Flankencorps:			
Division Alix [4])	4	1	1450
Zweites Cavalleriecorps [5]) des Generals St. Germain:			
Division Maurin	—	18	1325
— St. Germain	—	10	1270
Fünftes Cavalleriecorps des Generals Milhaud:			
Division Piré	—	12	1421
— Briche	—	15	1700
— l'Heritier	—	13	1289
Sechstes Cavalleriecorps des Grafen Valmy:			
Division Jacquinot	—	15	1258
— Treilhard	—	18	1747
Zusammen	96	102	32,316,

und zwar 22,326 Mann Infanterie und Artillerie zu Fuß, und 9990 Mann Cavallerie und reitende Artillerie [6]). Siehe Koch, die eingangserwähnte Tabelle.

*) Die verbündete Reiterei hatte die, bei St.-Parre-aux-Tertres stehenden, französischen Truppen während der Nacht vom 3. zum 4. März dreimal allarmirt.

1) Marschall Oudinot hatte das specielle Commando des zweiten und siebenten Infanteriecorps und des zweiten und sechsten Cavalleriecorps.

2) Der General Chassé befehligte die zweite Brigade der Division Boyer, deren erste mit dem Divisionsgeneral bei der Armee unter Napoleons persönlicher Anführung sich befand. Es war die Brigade Chassé dem General Leval, als Divisionsgeneral, untergeben.

3) Die Division Amey bestand aus Nationalgarden und hatte durch Desertion in das Innere viele Mannschaft verloren.

4) In der Gegend von St. Florentin.

5) Die Absicht Napoleons war gewesen, daß in Abwesenheit des Generalobersten, Grafen Grouchy, der Graf Valmy die ganze Reiterei der Armee Macdonalds commandiren sollte; doch kam dies nicht zur Ausführung.

6) Die Division Roussel, zu diesem Corps gehörig, befand sich bei Napoleons unmittelbarer Armee, der sogenannten großen. Es ist daher ein Irrthum, wenn Plotho, III. 249, den General Rüdiger von der Dragonerdivision Roussel angreifen läßt.

St. Germain, und mit so viel Infanterie und Artillerie, als er für nöthig erachten würde, die Nachhut übernehmen *).

Einnahme von Troyes.

Am 4. März.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg befahl, daß am 4. des Morgens um sieben Uhr das fünfte und das sechste Armeecorps die feindliche Stellung vor Troyes mit allem Nachdrucke angreifen, und zugleich auch das dritte und das vierte Armeecorps über Maisons-Blanches gegen diese Stadt vorrücken sollten **).

General Gerard hielt mit einem Theile des zweiten Armeecorps die Stellung von St.-Parre-aux-Tertres besetzt. Die Anstrengungen des vorigen Tages hatten es den verbündeten Truppen des fünften und sechsten Armeecorps unmöglich gemacht, zur festgesetzten Stunde den Angriff zu beginnen. Erst um zehn Uhr rückten die Colonnen vor, wurde Positionsgeschütz aufgefahren, und die Stellung lebhaft beschossen. Prinz Eugen von Würtemberg griff mit der rechten Flügelcolonne ***) die Höhen von St.-Parre-aux-Tertres an, welche General Gerard bis elf Uhr vertheidigte, sich hierauf hinter die Brücke des kleinen Armes der Seine bei Foissy, und bald darauf weiter auf dem Dammwege in die Vorstadt St. Jacques zurückzog. Prinz Eugen bemächtigte sich nun sowohl der ersten Brücke, als auch, von zwei Bataillonen des ersten Szeckler Grenzregimentes und dem dritten österreichischen Jägerbataillon trefflich unterstützt, der Vorstadt St. Jacques. Gerard wich hierauf hinter die Brücke über den zweiten Seinearm, welche er verrammeln ließ, und in die Vorstadt St. Martin zurück.

Während dies Alles geschah, hatte das siebente Corps bereits Troyes verlassen, und die Reiterei des Generals Valmy sich hinter der Stadt auf der großen Straße nach Paris aufgestellt. Sobald der erste Kanonendonner erscholl, hatte General Milhaud sich in Bewegung gesetzt, Troyes umgangen, und auf der Straße von Pavillon in gleicher Höhe mit dem Grafen Valmy Stellung genommen. Das Fußvolk des elften Corps blieb zwar noch am Eingange der Vorstädte; um die Zeit aber, als sich Gerard, wie erzählt, in die Vorstadt St. Martin hatte zurückziehen müssen, umging auch dieses Fußvolk Troyes, und schlug, in eine Marschcolonne geordnet, die Straße von Pavillon ein.

Inzwischen wurde Troyes von den Verbündeten immer enger eingeschlossen; die, am Eingange der Vorstädte aufgestellten Haubitzen schleuderten

---

*) Koch, II. p. 29, 30.

**) Dies Alles im Falle, als der Feind die Stadt nicht bereits gutwillig geräumt hätte. Sollte er sie jedoch bereits verlassen haben, so schrieb die Disposition vor, daß das fünfte und das sechste Armeecorps enge Cantonnirungen zwischen St. Lye und Noes, das dritte und das vierte Corps dagegen auf der Straße nach Sens beziehen sollten, so daß die Straßen nach Nogent, Trainel und Sens besetzt würden, während alle Vortruppen angewiesen waren, den Feind so weit als möglich zu verfolgen. Siehe den Auszug der Schwarzenbergschen Disposition für den 4. März in Plotho, III. S. 251.

***) Dem zweiten russischen Infanteriecorps.

Granaten in die Stadt, Eugen von Würtemberg drang aus der Vorstadt St. Jacques bis an das nächste Stadtthor, und das russische Fußvolk war eben im Begriffe es einzuhauen, als ein Parlementair auf der Mauer über diesem Thore erschien, und im Namen des Gouverneurs, Grafen Sebastiani, zu unterhandeln verlangte. In das Begehren, die Stadt erst in fünf Stunden zu räumen, konnte der Prinz Eugen von Würtemberg nicht willigen, als eben der Graf Wrede herbeikam, und eine Stunde*) bewilligte. Die Besatzung benützte die gewährte kurze Waffenruhe, um mit heiler Haut aus der Stadt zu kommen.

Um Mittag wurden die Thore geöffnet, doch hielten die vielen, sehr zweckmäßig angebrachten Verrammelungen den Marsch der Verbündeten beträchtlich auf. Die Franzosen glaubten sich bereits sicher, als ein, für sie sehr verdrießlicher Umstand sie in die Gefahr brachte, daß ihre ganze Armee sich in Flucht auflöste**). Marschall Macdonald hatte dem Marschall Oudinot befohlen, eine starke Nachhut vorwärts der Capelle St. Luc zurückzulassen. Dies war nicht geschehen. Völlig unbesorgt setzten die französischen Colonnen auf der alten und neuen Pariser Straße den Rückzug fort, den das Cavalleriecorps des Grafen Valmy in Marschcolonne schloß. Prinz Eugen von Würtemberg, welcher der Erste mit seinem Fußvolke durch die Stadt gezogen war, ließ alsbald seine Kanonen gegen diese Cavallerie, die auf der Ebene von Malmaison marschirte, spielen. Zugleich erschienen die Reitercolonnen des Generals Frimont, der die Vorhut des fünften Armeecorps befehligte, und auf dem Fuße folgte der Fürst Schwarzenberg selbst mit der übrigen Cavallerie dieses und des sechsten Armeecorps. Das französische Fußvolk gerieth in Bestürzung und floh. Graf Valmy wollte mit seiner Reiterei widerstehen, aber auch sie, in dem Wahne, die Nachhut sei vernichtet worden, eilte davon, und konnte nur erst wieder bei Les Grez zum Stehen gebracht werden***). Hier aber hielt das Fußvolk festen Stand, und wehrte, da auch die Nacht mit einem dichten Nebel einbrach, dem weiteren Vordringen der verbündeten Reiterei. Die Franzosen verloren vierhundert altgediente, in ihren Reihen

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 312. Nach Plotho, III. 252, Völderndorff, IV. 8. 163, und dem würtembergischen Werke, II. S. 4. Spalte 1, hätte Wrede nur eine halbe Stunde gewährt. — Nach Plotho, III. (erschien 1817) und Koch, II. p. 31, 32 (erschien 1819, und es führt Koch den getreuen Plotho in seinem Quellenverzeichnisse auf), hätten zwei Unterhandlungen stattgefunden. Zuerst hätte General Gerard, nachdem er sich in die Vorstadt St. Jacques zurückgezogen, acht (nach Koch) oder sechs (nach Plotho) Stunden Waffenstillstand zur Räumung verlangt. Dies wäre von Wrede zurückgewiesen worden. „Mais celui-ci", erzählt Koch, „affectant le langage impérieux de Napoléon, n'en accorda qu'une." Die zweite Unterhandlung hätte stattgefunden, als Molitor und Oudinot schon im Rückzuge begriffen waren, und die Haubitzen der Verbündeten gegen die Stadt spielten. Da hätten die Franzosen fünf Stunden verlangt, und Wrede (nach Plotho) nur eine halbe Stunde bewilligt. In jedem Falle muß eine kurze Frist gewähret worden sein, denn es sagt Koch: „La cessation momentanée du feu permit à la garnison de sortir saine et sauve."

**) Koch, II. p. 32.

***) Ibid.

so selten gewordene Reiter*). Auch hatten die Verbündeten in Troyes 900 schwer verwundete Feinde vorgefunden.

Das fünfte Armeecorps besetzte Troyes, der Vortrab (die Reiterei unter dem General Frimont) stand bei Les Grez**) und Pavillon***). Das sechste Armeecorps rückte auf der neuen oder großen Pariser Straße vor, und der Vortrab unter dem Grafen Pahlen lagerte zwischen Malmaison und Payens an der Seine.

Was das dritte und das vierte Armeecorps betraf, hatte der Kronprinz von Würtemberg eine Disposition gegeben, wonach jenes die Stellung von Maisons-Blanches umgehen, dieses sie in der Front angreifen sollte†). Aber keines der beiden Armeecorps kam am 4. März in das Gefecht, denn General Molitor hatte die Stellung bei Maisons-Blanches früher verlassen, als der Kronprinz von Würtemberg vor derselben anzulangen vermochte. Das dritte Armeecorps erhielt Befehl, Cantonnirungen zu beziehen, und zwar die Division Crenneville um Bouilly, die Division Fresnel um St.-Germain-de-Linçon, die Division Weiß um St. Pouange. Das vierte Armeecorps zog bald nach dem fünften und sechsten in und um Troyes, die Vorhut ging auf der Straße von Sens bis St. Liebault vor, ohne auf einen Feind zu stoßen, die übrigen Truppen lagerten auf den Höhen von Mongueur, zwischen der ebengenannten Straße und jener nach Trainel. Der kürzlich von seinem erlauchten Vater zum Feldmarschall erhobene Kronprinz von Würtemberg und Graf Wrede nahmen ihr Hauptquartier in Troyes, der Fürst Schwarzenberg kehrte am Abend nach Vendoeuvres zurück††).

Der Hetman Platoff war auf dem Marsche nach Sezanne begriffen. Da aus einem, an der Straße gelegenen Dorfe die Bauern auf die Kosaken feuerten, wurde der Ort zerstört. Auch zu Sezanne fand der Kosakengeneral Kaissaroff, als er mit dem Vortrabe dort anlangte, die Bewohner zur Vertheidigung entschlossen. Doch einige, in die Stadt geworfene Granaten

*) „Cette échauffourée", sagt Koch (ibid.), „coûta 400 hommes, perte d'autant plus sensible que c'étaient pour la plupart de vieux cavaliers, devenus si rares dans nos rangs. La bonne contenance de l'infanterie arrêta le désordre, et cet évènement qui avait menacé la sûreté de l'armée, n'eut pas d'autre suite."

**) Auf der neuen Pariser Straße.

***) Auf der alten Pariser Straße. Die österreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 313, sagt, daß auf eben dieser alten Straße am Abend einige Reiterangriffe ausgeführt, und jene, im Texte erwähnten, vierhundert Reiter gefangen wurden. Nach Völderndorff, IV. 8. S. 164, war es die Brigade Diez, welche auf der Ebene von Malmaison der Reiterei des Grafen Valmy (General Kellermann) in den Rücken fiel, und die 400 Reiter theils niedermachte, theils gefangen nahm.

†) Die österreichische Militairzeitschrift giebt im Jahrgange 1836, IX. S. 310, folgenden Auszug aus der Disposition des Kronprinzen: „Das dritte Armeecorps habe des Feindes rechten Flügel anzugreifen, indem es bei Moulin-de-la-Vanne über den Bach Hozain setzen, die Höhen Les Bordes gewinnen, von da die rechte Flanke des Feindes kanoniren, endlich entweder über Roches vordringen, oder über Virloup und durch die Schlucht von Mussey dessen Stellung umgehen solle. Das vierte Armeecorps werde die Fronte derselben beschießen, und wenn der Feind Maisons-Blanches, durch die erwähnte Umgehung gezwungen, räumte, längs der Seine gegen Troyes marschiren."

††) Das Hauptquartier der drei Monarchen war fortwährend in Chaumont, wo und in der Umgegend auch noch die Garden und Reserven cantonnirten.

brachten sie zur Besinnung; sie öffneten eilig die Thore, und es wurden von den Kosaken hundert Linienſoldaten nebſt einem Hauptmanne gefangen.

Mit der Einnahme von Troyes hatte die Thätigkeit des Hauptheeres wieder für einige Zeit ihr Ende erreicht*). Dieſe Ruhe iſt dem Oberbefehlshaber Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg zum bitteren Vorwurfe gemacht worden. Um dieſelbe zu erklären, wird es nöthig ſein, zuerſt das zu beleuchten, was er, den Gegnern ſeines Verfahrens zufolge, hätte thun ſollen. Nach ihrer Anſicht eines von folgenden vier Dingen. Auf dem rechten Ufer der Seine ſchnell und entſchloſſen nach Paris vordringen, da er mit 90,000 Mann**) die 25,000 des Marſchalls Macdonald ganz gewiß überwältigen konnte. Oder an der Seine das dritte und vierte Armeecorps zur Beobachtung laſſen, und mit dem ſechſten, dem fünften Armeecorps und den Reſerven über Arcis, Sezanne und Montmirail marſchiren, bei La-Ferté-Gaucher oder bei Chateau-Thierry über die Marne gehen, im Rücken der feindlichen Hauptmacht vorrücken, ſie zwiſchen zwei Kriegsheere einengen, mit doppelt überlegenen Streitkräften, gemeinſam mit der ſchleſiſchen Armee, angreifen und vernichten. Oder, wenn die Hauptarmee ſchon vor einer ſolchen Kühnheit zurückbebte, nur bis an die Marne vorrücken, alle Brücken über den Fluß zerſtören, alle Uebergänge beſetzen, und ſo den Kaiſer Napoleon, nachdem ihn Blücher bei Laon geſchlagen, zwingen, eilig auf Paris zurückzuweichen, ihm dann mit dem vereinigten Kriegsheere ſchnell nachfolgen. Oder endlich, wenn Augereau im Süden dem Rücken und den Verbindungslinien des Hauptheeres wirklich ernſte Gefahr noch immer bereitete***), das dritte und vierte Armeecorps zur Beobachtung der Marſchälle an der Seine ſtehen laſſen, und mit den übrigen 60,000 Mann des Hauptheeres ſchnell über Dijon dem Marſchall Augereau entgegenrücken, ihn entweder vernichten, falls er es zur Schlacht kommen ließ, oder aber zum Rückzuge zwingen.

In dieſe vier Wechſelfälle†) läßt ſich ziemlich Alles zuſammenfaſſen, was der Fürſt Schwarzenberg, außer dem, was er wirklich gethan, hätte thun können.

Es iſt indeſſen nicht ſchwer darzuthun, daß keiner jener vier Wechſelfälle ſo ſicher zum Ziele geführt hätte, als der Entſchluß, bei welchem der Fürſt Schwarzenberg, das Ganze im Auge behaltend, mit unerſchütterlicher Feſtigkeit beharrte. Dieſer war, in der Hauptarmee den Kern der ganzen Kriegsführung zu bewahren, welcher, was immer den beiden Flügeln, der ſchleſiſchen Armee und der Südarmee, widerfahren wäre, den feſten Schwerpunct abgab, zu dem ſie rückkehren, von dem aus ſie unterſtützt werden konnten.

---

*) „Le lendemain (5. März)“, ſagt Koch, II. p 35, „ils s'avancèrent avec leur pesanteur accoutumée.“

**) Nach Plothos Angabe (III. 257) war das dritte und vierte Armeecorps 27,000 Mann ſtark, Wittgenſtein 15,000, Wrede 20,000, die Garden und Reſerven 25,000.

***) Plotho, III. 257, ſtellt dies in Abrede, ſagend, daß dort 93 Bataillone und 127 Schwadronen gute Truppen unter erfahrenen Generalen, alſo 50,000 Mann gegen 40,000 Feinde vereinigt waren.

†) Plotho, III. 257, hat ſie aufgeſtellt.

Indem der Fürst Schwarzenberg sich unbeugsam entschloß, daß die Hauptarmee dies sein solle, bis die Zeit der Entscheidung käme, hat er seinem eigenen Thätigkeitsdrange Fesseln angelegt, hat er gegen Argwohn und schiefes Urtheil zu kämpfen gehabt, hat er endlich vorausgesehen, daß man seine kriegerischen Talente bei der Nachwelt verdächtigen werde. Aber giebt es einen schlagenderen Beweis, daß er sich klar bewußt war, der Tag, die Stunde der Entscheidung nahe mit schnellen Schritten heran, als indem er an eben dem Tage, an welchem er beschloß, seinem Kriegsheere Ruhe zu gönnen *), auch die Waffenstillstandsunterhandlungen, welche fortwährend zu Lusigny gepflogen wurden, abbrach, und die Commissaire der verbündeten Mächte abrief?

Wir wollen nun jene vier Wechselfälle beleuchten, indem wir bei dem letzten anfangen. Dieser kann nur abenteuerlich genannt werden. Gewiß hat Plotho lediglich, um alle Wechselfälle zu erschöpfen, gesagt, Schwarzenberg hätte, statt zu ruhen, lieber gegen Augereau ziehen mögen. Sobald sich jene Nachricht **), Napoleon sei über Dijon marschirt, bestätigt hätte, dann wäre es recht und natürlich gewesen, ihm zu folgen; denn wo er war, dort war der Mittelpunct des Krieges, und wenn sich der französische Kaiser mit Augereau vereinigt, wenn er zugleich seines Stiefsohnes Eugen Kerntruppen an sich gezogen haben möchte, hunderttausend Mann stark im Rücken und auf den Verbindungslinien des Hauptheeres stand: wer wäre da kühn genug gewesen, zu rathen, nach Paris vorzurücken? Paris war zwar ein Hauptoperationsobject, doch nur, wenn zuvor die Kriegsmacht Napoleons zertrümmert war, nicht aber, wenn sie im Rücken der Verbündeten mit frischer Stärke erstand. Sobald sich Napoleon jedoch nicht dahin, sondern nach der Marne gewendet hatte, konnte, wie es keines Beweises bedarf, nicht die Rede sein, gegen Augereau aufzubrechen.

Der zweite und der dritte Wechselfall, daß nämlich Schwarzenberg hätte mit den Corps Wittgensteins, Wredes und mit den Garden und Reserven nach der Marne marschiren, sie entweder überschreiten, um die französische Hauptmacht zwischen zwei Feuer zu bringen, oder wenigstens alle Brücken an ihr zerstören sollen, um nach der Schlacht von Laon Napoleon zu nöthigen, auf Paris zurückzuweichen, lassen sich unter einem Gesichtspuncte zusammenfassen. Wann hätte der Fürst Schwarzenberg nach der Marne aufbrechen sollen? Offenbar nicht eher, als bis er wußte, daß Napoleon selbst dahin aufgebrochen sei. Das erfuhr er aber nur am 1. März ***) mit Gewißheit. Aber an diesem Tage, vor dem Gefechte von Laubressel, waren die Marschälle Macdonald und Oudinot zusammen nicht 25,000, sondern 32,000 Mann stark, befanden sich das dritte und das vierte Armeecorps in der Gegend von Gye und Bar-sur-Seine. Es hätten also, da der Marschall Oudinot noch zu Vendeuvres stand,

*) Am 5. März.

**) Siehe S. 446 dieses Theiles.

***) Siehe S. 455 dieses Theiles.

bevor das fünfte und das sechste Corps von Bar-sur-Aube an die Marne aufbrachen, das dritte und das vierte Corps zurückberufen werden müssen, um die Aube zu vertheidigen, und es ist schwer zu glauben, daß dieselben, da sie zusammen nur 27,000 Mann stark waren *), gegen die 32,000 Mann, welche der Marschall Macdonald unter seinen Befehlen vereinigte, nicht den Kürzeren gezogen haben würden. Man mußte also die, an der Aube zurückzulassenden Truppen mindestens so stark machen, als die Armee des Marschalls Macdonald es war, was fast nur hätte geschehen können, wenn man einen Theil der Reserven bei ihnen zurückließ. Hieraus wird klar, daß Schwarzenberg gar nicht mit 60,000 Mann hätte nach der Aube aufbrechen können. Aber gesetzt auch, es würde in seinem Charakter gelegen haben, (und hiebei darf nicht übersehen werden, daß man am Schlachttage von Bar-sur-Aube Oudinot allein zu 30 bis 35,000 Mann schätzte **),) den 27,000 Mann des Kronprinzen von Würtemberg und Gyulais die Bewachung der Aube gegen überlegene Streitkräfte anzuvertrauen, so hätte man doch nicht nur warten müssen, bis diese wieder über La-Ferté-sur-Aube herangerückt waren, sondern auch, ob nicht Marschall Macdonald mit seiner Armee, den Entschluß des Fürsten Schwarzenberg, nach der Marne zu ziehen, ahnend, oder aber seinen weiteren Rückzug vermuthend, sogleich die kräftigste Offensive ergreife. Geschah das, so mußte man derselben begegnen, und dann erst an die Marne ziehen. Aber den günstigsten Fall angenommen, daß Macdonald zaudernd zu Werke ging, verlor man immer mindestens drei Tage, konnte also erst am 5. März nach der Marne aufbrechen. Wir sehen ganz ab von der Schwierigkeit, 60,000 Mann in einer der ärmsten Gegenden Frankreichs, ausgesaugt durch so viele Durchmärsche, auf einer einzigen Straße zu ernähren, sehen ganz ab von den schlechten Querwegen, auf denen man von Arcis nach Sezanne hätte marschiren müssen: sondern fragen nur, wann Napoleon den Aufbruch der großen Armee nach der Marne erfahren haben würde? Geschah derselbe am 5., so wußte er ihn am 6., längstens den 7. März. An diesem Tage erfocht er aber den blutigen Sieg bei Craonne. Glaubt man, er würde dann auch Blücher bis Laon gefolgt sein? Zuverlässig nicht. Was der Feldmarschall Blücher that, konnte Napoleon nur billigen, denn er eilte, sich mit Bülow zu vereinigen, und 100,000 Mann stark, dem französischen Kaiser eine Hauptschlacht anzubieten. Was wäre ihm willkommener gewesen, als die Nachricht, Schwarzenberg habe den Fehler, die Hauptarmee zu theilen, begangen, und ziehe mit der größeren Hälfte gegen Sezanne heran? Er würde sogleich umgekehrt, über die Aisne und die Marne zurückgegangen sein, alle Brücken über diesen Fluß zerstört, und dadurch Blücher lange genug aufgehalten haben, um die 60,000 Mann, die auf Einer Straße vereint wegen Mangels an Lebensmitteln gar nicht hätten marschiren können, einzeln zu überfallen, zu schlagen, zurückzuwerfen; und wenn ihn dann die Armee des Marschalls Macdonald gehörig unterstützte, so möchte ein furchtbares Unglück über das Hauptheer der Verbündeten

*) Plotho, III. 257.
**) Plotho, III. 238.

hereingebrochen sein. Es heißt den Charakter der Kriegführung Napoleons völlig unterschätzen, wenn man glauben kann, dieser große Feldherr würde nach erhaltener Nachricht von dem Marsche eines Theiles der Hauptarmee nach Sezanne, dem Feldmarschall Blücher auf Laon gefolgt sein; denn die Schlacht, welche diesen Ort so berühmt gemacht hat, war von Seite des französischen Kaisers eine reine Verzweiflungsschlacht. Einer solchen Gefahr durfte der Fürst Schwarzenberg, als für das Ganze verantwortlicher Oberfeldherr, die Hauptarmee, den Kern, wenn auch nicht die fortreißende Kraft des Krieges, gewiß nicht aussetzen. Es war daher besser, den Feldmarschall Blücher seinen alleinigen Kräften, nach der Vereinigung mit Bülow und Winzingerode 100,000 Mann, zu überlassen. Schwarzenberg wußte, daß Napoleon, sobald er Blücher aus der Richtung von Paris verdrängt, und sei es mit noch so großem Verluste an Menschen, sich von selbst wieder gegen das Hauptheer wenden würde, weil es der Hauptstadt näher war als das Heer des preußischen Feldmarschalls. Dann stand ihm Schwarzenberg mit gesammelter Kraft, in selbstgewählter Stellung gegenüber.

Es bleibt daher nur noch zu betrachten übrig, ob es dem großen Zwecke des Krieges entsprochen hätte, wenn die Hauptarmee auf dem rechten Seineufer schnell und entschlossen auf Paris losgerückt wäre. Allein wie hätte der Feldmarschall Schwarzenberg dies thun dürfen, ohne die genauesten Nachrichten von den Vorgängen bei der schlesischen Armee zu haben? Würde der Fürst vorgerückt sein, und die schlesische Armee war von Napoleon geschlagen, so rückte dieser der Hauptarmee in die rechte Flanke, und holte nach, was er, als er zum ersten Male von der schlesischen Armee abließ, versäumt hatte*). War aber der Kaiser Napoleon von der schlesischen Armee geschlagen, so ließ sich voraussetzen, dieser habe einen so hartnäckigen Widerstand geleistet, daß sie nicht sogleich, und ohne Kenntniß der Bewegungen der Hauptarmee, rasch auf Paris werde vordringen können. Jedenfalls konnte durch ein übereiltes Vorrücken der Hauptarmee auf Paris, auch im Falle Napoleon nicht siegreich gegen Blücher war, derselbe zu der Hauptstadt hingezogen werden. Das war es aber gerade, was der Fürst Schwarzenberg, so lange der französische Kaiser noch ein ehrfurchtgebietendes Heer mit gewaltiger Hand lenkte, zu vermeiden suchte**); denn es ließ sich gar nicht berechnen, in welchem Verhältnisse die Widerstandskraft Napoleons wuchs, wenn er alle seine Truppen vor der Hauptstadt vereinigte, und durch deren unermeßliche Hülfsmittel unterstützt wurde. Im regelmäßigen Gange des Krieges mußte es zwar endlich auch dahin kommen, aber erst, nachdem durch Schlachten und Treffen und Gefechte die Streitkräfte Napoleons so vermindert waren, daß man auf einen völligen Sieg über ihn, selbst mit der Hauptstadt im Rücken, rechnen konnte. Aber der Fürst Schwarzenberg hatte nicht nur keine

*) Schwerlich würde Napoleon die geschlagene schlesische Armee verfolgt haben, wenn Schwarzenberg inzwischen mit voller Macht auf Paris vorrückte.

**) Prokesch, S. 265.

gewonnen, sondern gar keine Nachrichten von der schlesischen Armee*). In dieser Ungewißheit blieb ihm nichts übrig, als eine solche Stellung zu nehmen, in welcher man auf alle Fälle gefaßt war. Er mußte die Seine gewinnen, weil sein Weg nach Paris an ihrem rechten Ufer ging, sobald Blücher dem Kaiser Napoleon geschlagen hatte, und dieser auf die Hauptstadt sich zurückzog. Aber der Fürst Schwarzenberg durfte nicht zu weit an der Seine vorrücken, um seinem großen Gegner, falls er von Blücher, gleichviel, ob geschlagen oder nicht, ablief und in die rechte Flanke der Hauptarmee marschirte, mit vereinter Macht bei Arcis-sur-Aube, dem wahrscheinlichen Puncte, an welchem Napoleon durchzubrechen suchen würde, begegnen zu können. Im schlimmsten Falle, wenn Blücher gegen Vitry-le-Français zurückgedrängt wurde, mußte Fürst Schwarzenberg sich mit ihm vereinigen können, oder aber, dafern der preußische Feldmarschall nordwärts von Laon zurückging, Napoleon aber über Chalons die Hauptarmee im Rücken nehmen und ihre Verbindungen zerstören wollte, nahe genug sein, um dem französischen Kaiser auch da zuvorzukommen und die Spitze zu bieten zu vermögen. Die Gesammtheit aller dieser Gründe rechtfertigt den Fürsten Schwarzenberg hinreichend, daß er nach der Einnahme von Troyes nicht mit solcher Raschheit nach Paris vorging, als seine Tadler**) behaupten, daß er es hätte thun sollen. Er durfte als für das Ganze so vielen Souverainen verantwortlicher Oberfeldherr, so wenig als irgend möglich dem Zufalle überlassen, und was hätte er diesem nicht Alles anheimgestellt, wenn er ohne die geringste Kunde von dem Schicksale der schlesischen Armee ohne Verzug auf Paris vorgerückt wäre?!

Es gab aber noch Gründe anderer Natur, welche ein ungestümes Vorgehen des Hauptheeres völlig unräthlich machten. Wohl ist es ein schönes Wort: „Sieger kennen weder Ermattung noch Hunger***)", es paßt aber eher in eine hochtrabende Tragödie als in ein glaubwürdiges Geschichtswerk. Neunzigtausend Mann wollen essen, auch wenn sie siegen, und es herrschte Mangel an Lebensmitteln! Am 2. März meldete Graf Wrede dem Fürsten Schwarzenberg aus Vendeuvres, daß „der Mangel an Lebensmitteln sehr dringend zu werden anfange", und bat „inständig um eine Quantität Zwieback†)". Der Unterhalt des Heeres hing zum größeren Theile von den Zufuhren ab: aber bereits hatte der Volkskrieg eine sehr drohende Gestalt angenommen, und wenn er gleich dem Heere selbst nichts anhaben konnte, gefährdete er doch die Transporte, deren die Armee so nothwendig bedurfte. Das Fußvolk litt Mangel an Schuhwerk††);

*) „Seit 1. März waren die eben so thätigen als klugen Bemühungen des Hetmans Platoff, der Generale Kaissaroff, Tettenborn u. a. m., die Verbindung zwischen beiden Armeen zu eröffnen, und dem Oberfeldherrn Kunde von der Lage der schlesischen Armee zu verschaffen, vergeblich geblieben." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, XI. Heft, S. 131.

**) Der Tadel kömmt im Ganzen doch nur darauf hinaus, daß Schwarzenberg Napoleon zwar auf die richtigste und sicherste, aber nicht blendende Weise erdrückte.

***) Michailofsky-Danilefsky, I. 176.

†) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, XI. Heft, S. 130.

††) In der Champagne trägt fast Alles Holzschuhe, es war daher dieser Artikel da nicht zu ersetzen.

die Truppen waren im äußersten Grade erschöpft, so zwar, daß alle Corpscommandanten nach der Einnahme von Troyes dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg die Nothwendigkeit an das Herz legten, der Armee einige Tage Erholung zu gönnen*). Geschah dies nicht, so würde sich nothwendiger Weise die Zahl der Kranken gemehrt**), die Schlagfertigkeit des Heeres gemindert haben. So war dem vierten Corps, dessen Truppenzahl durch das Treffen von Montereau und die späteren Gefechte sehr abgenommen, einige Zeit der Ruhe nothwendig, um sich dadurch wieder zu organisiren, daß die, am 23. Februar von dem General Lalance herbeigeführten, würtembergischen Landwehrregimenter den sehr geschwächten Linieninfanterieregimentern einverleibt wurden***). Insbesondere hatte die Reiterei, namentlich die leichte österreichische des fünften Armeecorps gelitten†). Der dienstbare Stand der Schwadronen war auf das Drittel der ursprünglichen Stärke herabgesunken. Die noch übrigen Pferde befanden sich in Folge des Futtermangels, der schlechten Beschläge, da es an Hufeisen und Hufnägeln fehlte, und der äußerst üblen Witterung in einem solchen Zustande, daß jeden Tag viele verendeten, viele zurückgeschickt werden mußten, weil sie krumm geworden, oder aus Schwäche ihre Reiter nicht mehr zu tragen vermochten. Im Verhältnisse stand es eben so schlecht mit der übrigen Reiterei. Dennoch würde der Fürst Schwarzenberg, wenn ein großer strategischer Zweck zu erreichen gewesen wäre, alle Anstrengungen der Menschen und Thiere in Anspruch zu nehmen kein Bedenken getragen haben. Allein da ein solcher Zweck, bevor man den Gang der Begebenheiten bei der schlesischen Armee nicht kannte, durch rasches Vordringen nicht zu erreichen stand††), erfüllte er nur eine dringende Pflicht, indem er seine Operationen für eine Zeit unterbrach, welche hinreichte, daß die Colonnenmagazine mit den Proviantvorräthen, die Monturdepots und einige Ergänzungen an Mannschaften und Pferden eintreffen könnten, mithin die verminderte Schlagfertigkeit der Armee wieder erhöht würde. Letzteres geschah auch durch die Erholung der Truppen, welche in dem fast erschöpften

---

*) „Nach der Einnahme von Troyes erhielt der Feldmarschall (Schwarzenberg) von allen Corpscommandanten dringende Vorstellungen: „„wie nöthig die Truppen einige Erholungstage bedürften, da sie bei den letzten Bewegungen in einem fast durchaus zu Grunde gerichteten Lande nicht allein Mangel an Lebensmitteln erlitten hätten, sondern die Infanterie größtentheils ohne Fußbekleidung, die Cavallerie ohne Hufbeschlag sei.““ Am 7. März wurde dem Feldmarschall von den Divisionen der Vorhut des fünften Armeecorps gemeldet, daß die Truppen an Salz und Brot den drückendsten Mangel litten.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, XI. 130, 131.

**) Die österreichische Armee allein, die Oesterreicher der Südarmee mit eingeschlossen, hatte in den ersten Tagen des Märzes einen Krankenstand von 400 Offizieren und 50,000 Unteroffizieren und Soldaten. Ibid. 132.

***) Ibid. S. 131. Vergleiche das würtembergische Werk. II. S. 4, Spalte 3. Es entstand dadurch eine neue Schlachtordnung, die man in dem genannten Werke unter Nr. VI findet.

†) Durch die täglichen Gefechte an Todten und Verwundeten, durch die ununterbrochenen Beschwerden der Märsche, durch Freilager, Fouragirungen, Entsendungen und Krankheiten. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, XI. 131

††) Siehe S. 473 dieses Theiles.

Lande zu diesem Zwecke in weitläufige Cantonnirungen verlegt werden mußten*).

Mit diesem Stillstande war insbesondere der Kaiser Alexander unzufrieden. Er ließ den Fürsten Schwarzenberg mehrmals durch den Fürsten Wolkonsky auffordern, mit Kraft und Nachdruck vorzudringen, schrieb endlich zu diesem Zwecke eigenhändig an den Oberbefehlshaber aller verbündeten Heere**). Es erschütterte aber auch dies die Standhaftigkeit des Fürsten Schwarzenberg nicht, und der Monarch mußte sich gefallen lassen, folgende Antwort zu lesen: „Ich habe die Ehre zu berichten, daß die Corps in den von mir vorgestern angeordneten Bewegungen fortfahren, indem sie sich rechts halten, und ich glaube, auf solche Weise alle Operationen vorbereitet zu haben, welche den Umständen gemäß erforderlich sein könnten. Morgen werde ich die Ankunft Eurer Majestät erwarten, um mir Ihre Befehle zu erbitten. Erlauben Sie, allergnädigster Herr, Ihnen mit der Aufrichtigkeit, an welche Sie mich lange schon gewöhnt haben, an den Tag zu legen, wie schmerzlich für mich der in Ihrem Briefe enthaltene Ausdruck ist, daß ich in Zukunft nicht mehr gebunden sein werde, und den strategischen Combinationen gemäß handeln könne***). Niemals, Eure Majestät, war ich gebunden; ich habe immer in Folge strategischer Combinationen gehandelt; ich glaube, gut manoeuvrirt zu haben, und wünsche nicht, daß es anders gewesen wäre — das ist meine Beichte. Ich halte für meine Pflicht, zu bemerken, daß, wenn meine Anordnungen nicht den Beifall der Monarchen haben, ich und meine Grundsätze die Schuld davon tragen. Wie glücklich würde Napoleon sich schätzen, wenn er sich vorstellen könnte, daß solche Zweifel zu einer Zeit, wo sie die große That der Befreiung Europas vollbringen, bei den Monarchen Eingang gefunden. Ich weiß, daß Eure Majestät mit der Ihnen eigenen Großmuth die Auseinandersetzungen gnädig aufnehmen werden, welche ein aufrichtiger Krieger Ihnen zu Füßen legt†)."

*) Auch das ist getadelt worden (siehe Plotho, III. 258); allein es ist doch klar, daß, je weniger Mittel des Unterhaltes für Menschen und Pferde das Land bot, diese auf einem desto größeren Flächenraume dieselben suchen mußten.

**) „Endlich schrieb," sagt Michailofsky-Danilefsky, I. 187, „der Kaiser selbst an ihn, und aus der Antwort des Feldmarschalls vom ½. März kann man auf den Inhalt des Allerhöchsten Rescriptes[1]) schließen, von welchem sich keine Abschrift in den Acten befindet, wahrscheinlich, weil das Original unmittelbar vom Kaiser abgefertigt worden, ohne vorher in das Journal eingetragen worden zu sein."

***) Hieraus wird klar, daß der edle Kaiser Alexander den Einflüsterungen, Schwarzenberg sei durch geheime Befehle gebunden, sein Ohr nicht ganz versagt habe. „Daß Schwarzenberg in Zukunft nicht mehr gebunden sein werde," bezieht sich in diesem Falle natürlich nur auf den kurz zuvor abgeschlossenem Tractat von Chaumont.

†) Man ist Herrn Michailofsky-Danilefsky großen Dank schuldig, daß er (I. 187, 188) dieses ewig denkwürdige Schreiben aus den russischen Archiven der Oeffentlichkeit übergeben hat. Unbegreiflich ist, wie derselbe nach einem solchen Actenstücke nur im Entferntesten in dem Wahne befangen sein kann, irgend Jemand werde seiner früheren Andeutung (siehe S. 298 dieses Theiles die Anmerkung), Schwarzenberg habe dem Kaiser Alexander auf dem Wiener Congresse zugegeben, er sei durch geheime Befehle gebunden gewesen, auch nur den geringsten Glauben beimessen.

1) Rescript, im eigentlichen Sinne, kann man das Schreiben Alexanders an den österreichischen Feldmarschall nicht nennen. Monarchen reskribiren nur an ihre eigenen Unterthanen.

Das war eine Sprache, würdig eines großen Mannes gegen einen großen Monarchen, dem in seinem Feuereifer verletzende Andeutungen entschlüpft waren. Wie gründlich Kaiser Alexander von seinem Irrthume zurückgekommen ist, und wie sehr er später die Richtigkeit der Heeresführung des österreichischen Feldmarschalls anerkannt hat, das beweist die innige Freundschaft, die er dem Fürsten Schwarzenberg bis in den Tod bewahrt hat, das beweist seine feierliche Erklärung bei dem großen Dankgottesdienste, der am 14. October 1814 zu Wien im Freien gehalten wurde, und nach dessen Beendigung der russische Monarch im Angesichte der Fürsten und Feldherren, der Krieger und des Volkes den Feldmarschall Schwarzenberg umarmte und mit bewegter, aber hocherhobener Stimme sprach: „Es ist nur ein Gebot der Gerechtigkeit, daß wir, nachdem wir dem, welchem wir Alles schulden, Dank dargebracht, nun auch gegen Sie, Feldmarschall, unsere Erkenntlichkeit aussprechen, denn Sie sind es, dem wir, **nächst Gott**, unsere Erfolge verdanken."

Wir kehren zur Erzählung der Begebenheiten zurück. Am 5. März rückten die vier Armeecorps des Hauptheeres nach der von dem Fürsten Schwarzenberg gegebenen Disposition vor*). Der Vortrab des sechsten Armeecorps unter dem Grafen Pahlen verfolgte die feindliche Nachhut am Morgen des 5. auf der Straße nach Nogent-sur-Seine, und stellte seine Vorposten bei St. Hilaire, Gelanne, und bis St.-Martin-le-Bosnay an der alten Straße auf. Die Reiterei des Grafen Pahlen cantonnirte in Romilly, die des Generals Rüdiger links bei Pars, das Fußvolk des sechsten Corps unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg und dem Fürsten Gotschakoff in den Ortschaften längs der großen Straße von Maisieres bis Savire, und rechts bei Mery-sur-Seine; Streifcommandos unterhielten über Arcis-sur-Aube die Verbindung mit dem Kosakencorps des Hetmans Platoff, welcher noch zu Sezanne stand, aber zweihundert seiner auserlesensten Reiter gegen die Marne vorgeschickt hatte, um Nachrichten vom schlesischen Heere, wenn möglich, einzuziehen. Der General der Cavallerie, Baron Frimont, war mit dem Vortrabe des fünften Armeecorps auf der Straße von Trainel bis Avon-la-Peze vorgegangen, und es stellten sich die beiden österreichischen Divisionen Anton Hardegg und Spleny bei diesem Orte, die baierische Reiterei aber rechts bei Marigny auf. Reitereiabtheilungen gingen links über Trainel gegen Bray vor, andere beobachteten die, vor Nogent bei Quincey aufgestellten, feindlichen Posten, und starke Patrouillen unterhielten die Verbindung rechts mit der nächsten russischen, bei Origny stehenden Abtheilung. Das baierische Fußvolk cantonnirte rückwärts bei Prunay und Pavillon, in welchem letzteren Orte das Hauptquartier des Grafen Wrede sich befand. Vom dritten Armeecorps cantonnirte die Division Crenneville bei St. Liebault und Thuisy, und schickte Streifcommandos gegen St. Florentin am Armançon, und rechts gegen Sens an der Yonne; die Divisionen Fresnel und Weiß

*) Siehe diese Disposition aus dem Hauptquartiere Vendoeuvres vom 4. März in Plotho, III. 253.

bezogen, jene bei Villemaure, diese links bei Aix-en-Othe Cantonnirungen. Gleichfalls auf der Straße nach Sens rückte die Vorhut des vierten Armeecorps bis Pont-sur-Yonne, und streifte bis nach jener Stadt, welche vom Feinde verlassen schien; der Hauptheil des Corps cantonnirte in und um Villeneuve-l'Archeveque*). Die leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein unterhielt auf dem linken Flügel die Verbindung mit der Südarmee, und erhielt Befehl, von Is-sur-Tille nach Montbard am Armançon zu marschiren. General Seslawin befand sich mit seiner Streifschaar zu Tonnere am Armançon, und trug mit der zweiten leichten Division zur Sicherung des linken Flügels der Hauptarmee bei. Die Garden und Reserven blieben bei Chaumont zurück; das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg war zu Vendoeuvres.

Der Marschall Macdonald war am Morgen des 5. in Nogent-sur-Seine eingetroffen, und hatte den größeren Theil seiner Truppen sowohl in der Stadt als auf der von Troyes herführenden Straße aufgestellt. Den General Pacthod schickte er mit einer seiner Brigaden nach dem Seineübergange Bray, und ließ ihm noch in der Nacht den General Molitor mit dem elften Corps zur Unterstützung nachfolgen. Die Parks und die Spitäler gingen auf der Straße nach Provins ab.

Der General Alix**), welcher den rechten Flügel der französischen Armee flankirte, mußte sich mit seiner schwachen Schaar vor der Division des Fürsten Moritz Liechtenstein zurückziehen. Alix war unermüdlich thätig, den von Napoleon am 26 Februar in mehreren Departements, welche theils selbst Kriegsschauplatz waren, theils an denselben grenzten, befohlenen Volksaufstand in Masse***), soweit sein Befehlsbereich ging, in Bewegung zu setzen. Allein die Wiedereinnahme von Troyes durch die Verbündeten ließ nicht die Zeit, denselben zu organisiren. Die Kosaken durchstreiften abermals das Land zwischen der Seine, dem Armançon und der Yonne, und verbreiteten überall Schrecken und Bestürzung. Man glaubte daher zum äußersten Mittel schreiten zu müssen. In der Nacht vom 5. zum 6. März ertönte auf mehreren Puncten die Sturmglocke, und ein großer Theil der männlichen Bevölkerung des Departements der Yonne zog auf Sens. Allein die Erhebung vermochte nicht Bestand zu gewinnen, denn die Stämme von sechs Linienbataillonen, welche diese Menge ordnen sollten, waren von dem französischen Kriegsminister nicht gesendet worden. Zugleich rückte der Fürst Moritz Liechtenstein schon über Noyers hinaus, der Kronprinz von Würtemberg näherte sich den Thoren von Sens, die leichte Reiterei des Generals Seslawin streifte auf beiden Seiten des Kanals von Burgund, und so sah sich General Alix gezwungen, sich mit seinen 2000 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie auf Auxerre zurückzuziehen, worauf die 3 bis 4000

*) Auch Villeneuve-sur-Yonne genannt.

**) Vergleiche S. 345 dieses Werkes.

***) Koch, II. 36. Das kaiserliche Decret vom 26. Februar, auf welches sich dieser Schriftsteller bezieht, ist im Moniteur von 1814 nicht zu finden

Bauern, die sich bereits in der Nähe von Sens gesammelt hatten, auseinanderliefen *).

Wenngleich, wie dieses Beispiel zeigt, für den Anfang der Volksaufstand in Masse nicht sehr zu fürchten war, so konnte doch, dafern sich der Krieg in die Länge zog und derselbe Bestand gewann, den Verbündeten großer Abbruch geschehen, und das Heer Napoleons allmälig einen beträchtlichen Zuwachs an Streitkräften gewinnen. Am 5. März hatte der französische Kaiser zwei Decrete erlassen, in deren erstem er das Volk zur allgemeinen Erhebung aufforderte, und zugleich drohte, für jeden französischen Bürger, den die Verbündeten erschießen würden, das Gleiche mit einem Gefangenen thun zu lassen, und in deren zweitem er alle öffentlichen Beamten und anderen Einwohner, welche aus Furcht vor den Verbündeten oder aus anderen Gründen die Erhebung zu hindern suchen würden, mit der Strafe des Hochverrathes schreckte**). Der Krieg schien dadurch einen Charakter der Wildheit bekommen zu wollen, den er bis jetzt doch noch nicht gehabt hatte. Der Druck, der auf den Franzosen lastete, und die harten Maßregeln, zu denen die Soldaten der Verbündeten schreiten mußten, um Nahrung und Feuerung zu erlangen, hatten das Volk in hohem Grade gegen sie erbittert, und es möchte geschehen sein, daß, wenn diese Stimmung vom Anfange an geherrscht hätte, die Angelegenheiten Napoleons in einem glänzenden Zustande gewesen sein würden. Vor Allem machten sich die bösen Folgen des Volksaufstandes in den Zwischenräumen der Armeen der Verbündeten bemerklich, namentlich aber zwischen der Seine, Aube,

---

*) Koch, II. 36, 37. Es bemerkt dieser Schriftsteller: „Cet exemple confirme ce que l'expérience démontre depuis des siècles: dans les tourmentes politiques, dans les périls extrêmes, c'est en vain que l'on compte sur une levée improvisée de la population pour assurer l'indépendance des Etats; il n'y a qu'une organisation régulière, préparée de longue main et qui ait fait ses preuves, comme nos vétérans, ou qui ait été au moins essayée, comme nos gardes nationales, la landwehr allemande, la milice locale des Anglais, qui puisse garantir leur existence."

**) Diese beiden Decrete vom 5. März aus Fismes lauteten, und zwar das erste: „In Anbetracht, daß die feindlichen Generale erklärt haben, sie würden alle Bauern, welche zu den Waffen greifen, erschießen lassen, haben wir befohlen und befehlen wie folgt: 1) Alle französischen Staatsbürger sind nicht nur ermächtigt, sondern werden sogar aufgefordert, zu den Waffen zu eilen, Sturm zu läuten, wenn sie den Kanonendonner unserer Truppen sich nähern hören, sich zu sammeln, die Wälder zu durchstreifen, die Brücken abzuwerfen, die Straßen abzuschneiden, und dem Feinde in Flanken und Rücken zu fallen. 2) Jeder französische Staatsbürger, welcher dem Feinde in die Hände fällt und hingerichtet würde, soll unverzüglich durch den Tod eines Gefangenen, als Repressalie, gerächt werden." Das zweite Decret lautete: „Da die Bevölkerung der Städte und des flachen Landes, entrüstet über die Abscheulichkeiten, welche die Feinde, insbesondere die Russen und Kosaken an ihnen verüben, durch ein lobenswerthes Gefühl der Nationalehre getrieben, zu den Waffen eilen, um die Streifparteien des Feindes aufzuhalten, seine Transporte aufzufangen, und ihm so viel Böses als möglich zuzufügen; in Anbetracht ferner, daß sie an mehreren Orten durch die Maires und andere öffentliche Beamte davon abgebracht worden sind, haben wir befohlen und befehlen wie folgt: Alle Maires, öffentliche Beamte und Einwohner, welche, statt den patriotischen Aufschwung des Volkes zu befeuern, denselben erkalten zu machen suchen oder den Staatsbürgern von einer rechtmäßigen Vertheidigung abrathen, werden als Verräther betrachtet und als solche behandelt werden." Beide Decrete sind von dem Minister Staatssecretair Herzog von Bassano gegengezeichnet. Siehe Moniteur vom 7. März 1814.

Marne und Aisne. Hier setzte der Aufstand der Bewohner der Verbindung zwischen dem schlesischen und dem Hauptheere in der That große Schwierigkeiten entgegen. Greise, Weiber und Kinder flüchteten mit ihrer Habe in die Wälder, die Männer besetzten sie zur Vertheidigung, führten wohl auch angriffsweise den kleinen Krieg, so daß Zufuhren und Verstärkungen, wollten sie ihren Marsch einigermaßen sichern, sich in großen Colonnen vereinigen mußten, und es nöthig wurde, alle Posten übermäßig stark zu besetzen, damit sie vor Ueberrumpelung gesichert wären. „Die in einem Orte eingerückten Truppen," heißt es in einer vorzüglichen Geschichtsquelle dieses Krieges*), „fanden meistens die Häuser versperrt oder verlassen, die Obrigkeiten geflüchtet. Kein Wegweiser, keine Vorspanne, keine Lebensmittel konnten ohne Gewalt erhalten werden. Die nothgedrungene Anwendung derselben reizte die Bevölkerung noch mehr auf, und verschaffte den Banden immer größeren Zulauf. Diese wurden durch entkommene Kriegsgefangene, ausgediente Soldaten, Gensd'armen, Förster, förmlich organisirt. Aus den schwach blokirten Festungen im Elsaß und in Lothringen erhielten sie Waffen, Offiziere, Unterstützung und militairische Weisungen. Die Insurgenten bildeten sich in Kurzem zu einer furchtbaren Macht. Die Streifparteien des französischen Heeres konnten sich durch solche Schaaren, die in allen Wäldern lauerten, im Rücken der Alliirten, und in den Zwischenräumen der Heere, bedeutend verstärken. Oft mußten Couriere durch ganze Schwadronen begleitet, einfache Schreiben und Befehle durch starke Patrouillen überbracht werden. Das Aufbringen der Lebensmittel war bei diesen Verhältnissen stets schwierig, oft unmöglich. Die Verbindungen wurden durch diese, bald in friedlicher Bauerntracht erscheinenden, bald bewaffnet aus Hinterhalten zum überraschenden Angriffe schreitenden Feinde fast ganz unterbrochen, wenigstens ungemein erschwert, und die Marschstraßen konnten oft nur durch blutige Kämpfe geöffnet werden. Hätte Napoleon irgend einen bedeutenden Vortheil erfochten, so würde diese geheime, im Rücken der verbündeten Heere, zwischen den Colonnen, auf allen Straßen, in allen Orten bereite, feindselige Macht die Alliirten zum Rückzuge an den Rhein gezwungen, und diesen mit den bedeutendsten Schwierigkeiten und Gefahren umgeben haben."

Unter solchen Umständen erließ der Fürst Schwarzenberg eine Proclamation an die Bewohner von Frankreich, worin er ihnen sagte, daß es nur an dem Kaiser Napoleon liege, ihren Leiden durch Annahme des ihm angebotenen Friedens ein Ende zu machen; daß die verbündeten Heere den französischen Boden nicht eher verlassen würden, als bis der Friede geschlossen wäre; daß bereits alle Straßen von Deutschland, Belgien, Spanien und Italien mit heranziehenden frischen Truppen bedeckt wären; daß die Franzosen ihre Stimme zur Beförderung des Friedens erheben, und von ihrer Regierung die Zurückgabe ihrer Colonien, die Eröffnung ihrer

*) In dem Aufsatze: „Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814," von dem Major Schels, in den Jahrgängen 1836 und ff. der österreichischen Militairzeitschrift. Das Citat im Texte ist aus dem Jahrgange 1836, XI. Heft, S. 138. Vergleiche Plotho, III. 303.

Seehäfen, und die Freiheit ihres Handels zurückfordern sollten, welche sämmtliche Vortheile ihnen hiemit von den Verbündeten angeboten würden*). Dieser Proclamation war zugleich ein Armeebefehl beigefügt, worin Diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, mit Wegführung in ferne Gefangenschaft oder mit der Strafe des Erschießens, die aufrühreriſchen Dorfſchaften aber mit Brand und Zerſtörung bedroht wurden**). Schwerlich möchte dieſe Strenge geholfen haben, wenn der Krieg noch einige Monate fortgedauert hätte***).

Am 6. des Morgens zog der Feind ſeine bei Crancey ſtehenden Vorpoſten zurück, und ſtellte ſie hinter dem Arduſſon-Bache bei St. Aubin und La Chapelle auf. Der Marſchall Macdonald, obſchon am 6. nicht, wie er erwartete†), angegriffen, hatte nämlich, weil er in der Aufſtellung am linken Seineufer keine weſentlichen Vortheile erblickte, beſchloſſen, den Strom zwiſchen ſich und den Verbündeten zu haben und ſeine Vertheidigungslinie nach deſſen rechtem Ufer zu verlegen. Er ließ daher den Hauptheil ſeines Fußvolkes zu Meriot und Pleſſis-Meriot Cantonnirungen beziehen, indeſſen General Gerard mit dem zweiten Corps und die Cavallerie des Generals St. Germain die Vorſtadt von Mery am rechten Seineufer beſetzt hielten. Die Bogen der ſteinernen Brücke wurden geſprengt, aber eine Nothbrücke gebaut, um die Verbindung mit den, am linken Ufer zurückbleibenden Poſten zu erhalten; auch die Schiffbrücke blie

*) Siehe die Proclamation des Fürſten Schwarzenberg aus Troyes vom 10. März in der Allgemeinen Zeitung vom 25. März 1814.

**) Es lautete dieſer Armeebefehl: „In Rückſicht der Befehle und Inſtructionen, welche durch den General Allix unter dem 6. März zu einem Aufſtande in Maſſe gegeben worden ſind, verordnen wir, wie folgt: „Art. 1) Jedes mit den Waffen in der Hand ergriffene Individuum, das zum Maſſenaufſtande gehört, wird als Kriegsgefangener betrachtet, und in die entfernten Staaten der alliirten Mächte abgeführt werden. Jeder Stadt- oder Landbewohner, der einen Militair der Alliirten getödtet oder verwundet hat, wird einer Militaircommiſſion übergeben, und nach vierundzwanzig Stunden erſchoſſen. Art. 2) Jede Gemeinde, in welcher Sturm geläutet wird, ſoll abgebrannt werden. Art. 3) Jede Gemeinde, in welcher ein Meuchelmord begangen wird, iſt für die That verantwortlich, und wird nach folgendem Verhältniſſe mit Contribution belegt: Gemeinden von mehr als 20,000 Einwohnern mit 500,000 Franken; jene von 10 bis 20,000 Einwohnern mit 300,000 Franken; Gemeinden von 5000 bis 10,000 mit 100,000; und Gemeinden, die unter 1500 Einwohner zählen, nach einem ihren Mitteln angemeſſenen Verhältniſſe. Art. 4) Jeder Corpscommandant iſt zu der Ausführung dieſer Maßregeln autoriſirt, und er ſoll unter den erſten Bürgerclaſſen Geißeln ausheben, welche dann bis zur geleiſteten Zahlung der Contribution und Auslieferung der Schuldigen im Rücken der Armee transportirt werden. Art. 5) Jede Gemeinde, deren Einwohner durch thätliche Mittel und Wege gegen die alliirten Truppen verfahren, wird geplündert und niedergebrannt. Art. 6) Jeder Verbreiter von Befehlen, welche irgend eine Vollziehung der, in der Publication des Generals Allix vom 6. März vorläufig getroffenen Maßregeln bezwecken, und den Alliirten in die Hände fallen wird, ſoll als Spion angeſehen und auf der Stelle füſilirt werden. Art. 7) Alle in den Händen der Alliirten befindlichen Kriegsgefangenen haften für jede Gewaltthätigkeit, die man ſich gegen Militairs erlauben möchte, welche durch das Schickſal der Waffen in die Hände der franzöſiſchen Armee gerathen ſein könnten.“ Allgemeine Zeitung vom 26. März 1814.

***) „Mais cette proclamation,“ ſagt Koch, II. 39, „dont la circulation fut restrainte aux départemens conquis, ne fit qu'irriter les esprits aigris par les charges inséparables du séjour prolongé des Alliés, et ne prévint pas le mal qui se propageait dans les départemens non envahis.“

†) Koch, I. 35. „Le maréchal employa la nuit à rectifier sa position.“

noch stehen *). Der General Pacthod ließ eine seiner Brigaden zu Bray zurück, ging mit der anderen und mit vier Geschützen nach Montereau, und entsendete die dritte als Bedeckung mit dem Artillerieparke nach Nangis **).

Graf Pahlen rückte mit dem Vortrabe des sechsten Corps dem, sich von Coantey zurückziehenden Feinde nach, ging an der Seine abwärts bis St. Hilaire und Marnay, und besetzte den Wald von Etoile am Ardussonbache vor La Chapelle mit Fußvolk, während er den General Rüdiger mit leichter Reiterei über Quincey gegen St. Aubin schickte. Bis zum Abend währte ein lebhaftes Plänklergefecht fort, und es wurden die, vor St. Aubin stehenden Russen spät am Tage um die Cürassierbrigade Leontieff, zwei Bataillone Fußvolk und zwei Kanonen von der reitenden Artillerie verstärkt. Das Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg besetzte Pont-sur-Seine, das des Fürsten Gotschakoff Romilly. Das fünfte Armeecorps verlegte sich in bequemere Quartiere um Trainel, während der Vortrab unter Frimont näher an Bray rückte. Eine Brigade würtembergisches Fußvolk besetzte die Stadt Sens; der Vortrab rückte nach Pont-sur-Yonne, und entsendete Streifparteien in der Richtung von Bray und Montereau. Die übrigen Truppen des vierten, so wie des dritten Armeecorps bezogen ausgedehnte Cantonnirungen zwischen Sens und Troyes, und blieben in denselben bis zum 13. März unverändert stehen. Die leichte Division Crenneville stand links bei Cerisieres, und schickte zwei Schwadronen an die Yonne nach Villeneuve-au-Roi, um gegen Auxerre und Montargis zu streifen, und die Verbindung mit dem General Seslawin zu bewirken. Letzterer stand mit seinen Kosaken zu Tonnerre, die linke Flanke der Hauptarmee deckend. Die zweite leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein zog von Montbard am Armançon hinunter nach Tonnerre, von wo sie Befehl erhielt, an die Yonne gegen Auxerre zu marschiren. Der Hetman Platoff stand zu La-Ferté-Gaucher und Montmirail, und schickte Kosakenabtheilungen links gegen Provins und Villenoxe in den Rücken des Marschalls Macdonald. Fortwährend waren die Hauptquartiere der drei Monarchen zu Chaumont, fortwährend cantonnirten um diese alte Stadt die Garden und Reserven. Fürst Schwarzenberg verlegte sein Hauptquartier nach Troyes.

Da der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, welcher am vorigen Tage zu Troyes angekommen, vielleicht in Folge ungenauer Nachrichten glaubte ***), der Feind stehe in großer Stärke hinter dem Ardusson und wolle diese Stellung behaupten, so befahl er für den 7. eine Erkennung. Das sechste Corps sollte den Feind in der Fronte angreifen, die Vorhut des fünften Corps aber über Macon vorrücken, in des Feindes rechter Flanke operiren, und beide so weit als möglich gegen Nogent vordringen. Die vorgeschriebenen Bewegungen wurden ohne Mühe ausgeführt, da die Franzosen

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, XI. Heft, S. 140.

**) Koch, II. p. 35.

***) Dies scheint der Fall gewesen zu sein, sofern, Koch, II. p. 37, Recht hat, wenn er sagt: „Bien que son (— des Marschalls Macdonald —) mouvement rétrograde se fût opéré à la vue des coureurs alliés etc. etc."

schon in der Nacht ihre meisten Truppen vom Arduſſonbache über die Seine gezogen, und nur eine ſchwache Nachhut bei La Chapelle zurückgelaſſen hatten. Dieſe wurde von dem Grafen Pahlen ſchnell geworfen, worauf der Feind auch Nogent räumte, und ſowohl die Nothbrücke als die Schiffbrücke zerſtörte. Die Nachhut Oudinots ſtellte ſich auf der Inſel, in der am rechten Seineufer gelegenen Vorſtadt, und auf der Höhe von Meriot auf. Graf Pahlen beſetzte Nogent mit ruſſiſchem Fußvolke, welches über den Strom mit der franzöſiſchen Nachhut plänkelte. Die Reiterei ſtellte er hinter der Stadt auf, und ſchickte Koſaken am Fluſſe hinunter gegen Bray.

Eben dahin waren von Trainel aus ſchon am Vormittage zwei Schwadronen Schwarzenberg Uhlanen unter dem Major Trach abgegangen, und hatten ſich, da ſie den Ort ſtark vom Feinde beſetzt fanden, an der Seine bei Villiers aufgeſtellt *). Am Nachmittage ſchickte der General der Cavallerie, Baron Frimont, auch den Feldmarſchalllieutenant Grafen Anton Hardegg mit ſeiner Reiterei gegen Bray. Die Brigade Dietz wurde bei Les Perches aufgeſtellt, die Verbindung rechts mit dem Grafen Pahlen, rückwärts mit der Diviſion Spleny, vom fünften Armeecorps, zu unterhalten. Mit der öſterreichiſchen Brigade Geramb langte Hardegg am Abend vor Bray an, konnte aber, da er kein Fußvolk bei ſich hatte, gegen dieſe wohlbeſetzte und wohlverrammelte Stadt nichts unternehmen, ſondern lagerte bei Griſy.

Die Haupttheile des fünften und ſechſten Corps, ſo wie das dritte und vierte blieben in ihren Cantonnirungen. Vom Corps des Hetmans Platoff war der Oberſtlieutenant Koſitz mit ſeinem Koſakenregimente bis Lagny, ſieben Stunden von Paris, vorgedrungen, hatte ſich aber, weil von allen Seiten zahlreiche Truppen gegen ihn anrückten, über Coulommiers nach Rebais zurückziehen müſſen. Die Nachrichten, die er brachte, gaben keine andere Gewißheit, als daß am 3. März ſowohl die ſchleſiſche Armee als die des franzöſiſchen Kaiſers die Marne überſchritten hatten, und im Marſche auf Soiſſons begriffen waren. Am 8. meldete Platoff, daß bei dem, in und um Provins lagernden Haupttheile des Heeres Macdonalds die Nachricht von einem, von Napoleon über die ſchleſiſche Armee erfochtenen Siege bekannt gemacht worden ſei.

Die Stellung des Hauptheeres blieb nun mehrere Tage unverändert. Nur Graf Anton Hardegg machte am 8. einen Verſuch, ſich, wenn möglich, der Stadt Bray zu bemächtigen. Um ſieben Uhr des Morgens rückte er zum Angriffe vor, überzeugte ſich aber bald, daß derſelbe durchaus

*) „Am frühen Morgen des 7. hatte der General Frimont den Grafen Anton Hardegg mit der Brigade Geramb (Erzherzog Joſeph und Szeckler Huſaren) und einer Batterie, und mit der baieriſchen Reiterbrigade Dietz von zwei Chevaurlegersregimentern auf die Höhen von Fontenay-Beauſery vorrücken laſſen. Starke Patrouillen wurden von dort aus rechts nach Macon ausgeſchickt, um die Verbindung mit dem ſechſten Armeecorps aufzuſuchen, und Nachrichten vom Feinde einzuholen. Zur Unterſtützung ſtellten ſich vier Schwadronen Kneſevich Dragoner auf den Höhen zwiſchen Fontenay und Trainel. Mit dem Reſte ſeiner Truppen ſtellte ſich Frimont auf die Höhe von Avon-la-Peze, von wo er die Bewegung leitete.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1836, XI. 142, 143. Koch, I. p. 37, ſpottet über alle dieſe mächtigen Anſtalten gegen die ſchwache franzöſiſche Nachhut.

kein Gelingen verspreche. Nicht nur wurden alle Zugänge zu der Stadt von zehn, auf dem rechten Ufer aufgestellten, schweren Geschützen bestrichen, deren Feuer er mit seiner Cavalleriebatterie *) nicht ausgiebig beantworten, geschweige überwältigen konnte, sondern er vermochte, da er noch immer ohne Fußvolk war, das Kleingewehrfeuer der Besatzung nur aus Carabinern zu erwidern. Ueberdies erhielt die Besatzung, da die Brücke nicht zerstört war, vom rechten Ufer jede Hülfe und Verstärkung, deren sie bedurfte. Der Feldmarschalllieutenant Graf Anton Hardegg sah sich daher genöthigt, sich auf die Einschließung von Bray zu beschränken. General Dietz stellte sich mit den beiden baierischen Chevaurlegersregimentern bei Montigny, Graf Hardegg dagegen mit den beiden österreichischen Husarenregimentern auf der Seite von Nogent bei Grisy auf **). Sobald die Einschließungslinie, welche unter dem Kanonenfeuer des Feindes lag, gebildet war, ließ Graf Anton Hardegg die Stadt zur Uebergabe auffordern; aber es wurde auf seinen Parlementair geschossen, so wie schon am Morgen auf denjenigen, der aus dem großen Hauptquartiere nach Bray gesendet worden war. Ein dritter Parlementair, der sich gegen Mittag in die Stadt begab, und sie mit der Drohung aufforderte, daß binnen zwei Stunden das Fußvolk eintreffen und der Sturm beginnen werde, mußte zurück, ohne den Commandanten, welcher angeblich eben die Posten beritt, auch nur gesprochen zu haben.

Die Armee des Marschalls Macdonald stand im Lager bei Provins, sich der Ruhe, die ihr gegönnt wurde, freuend. Montereau, Bray und Nogent waren stark besetzt, und eine starke Reitercolonne hatte sich nach Villenore gewendet, um die linke Flanke gegen Platoffs Kosaken zu decken. Graf Wittgenstein, der noch, nur für wenige Tage mehr, bei der Armee war, wollte den Uebergang bei Nogent bewerkstelligen, den jenseitigen Paß mit Fußvolk besetzen, und die Gegend mit Reiterei durchstreifen, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen: jedoch verhinderten die feindlichen Scharfschützen das Herstellen der zerstörten Brücke, und da alle Fahrzeuge vernichtet worden, mußte mit dem Uebergange gewartet werden, bis die Pontons eingetroffen sein würden. Es befahl daher der Fürst Schwarzenberg dem Grafen Platoff, heranzurücken und die französische Nachhut vom rechten Seineufer zu vertreiben. Da jedoch der Hetman am Abend des 8. Nachricht erhielt, daß starke feindliche Reitercolonnen in seinem Rücken marschirten, ließ er das Kosakenregiment Kostitz zu Rebais und zog sich auf Sezanne zurück ***). Am folgenden Tage übernahm General

*) Da keine Haubitzen bei solchen Batterieen sind, konnte er auch die Stadt nicht durch Granaten anzünden.

**) „Der General der Cavallerie, Baron Frimont, bivouakirte mit der Division Spleny, oder den österreichischen Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Knesevich Dragonern, und den zwei baierischen Chevaurlegersregimentern des Generals Vieregg bei Avon-la-Peze. Von hier aus ließ er über Sergines die Verbindung mit den, an der Yonne um Sens cantonnirenden Truppen des dritten und vierten Corps unterhalten.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, XI. 146.

***) „Am 9. März schickte Graf Platoff den Major Medwedjuff mit dreißig der bestberittenen Kosaken, welche noch zehn Handpferde mit sich führten, über Epernay, an der rechten Flanke des Kaisers Napoleon vorbei, gegen Rheims, um die

Kaissaroff an der Stelle des, in das Hauptquartier der Monarchen nach Chaumont, wohin sich am 10. auch der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg von Troyes begab, abgereisten Hetmans Grafen Platoff, den Befehl über dessen Kosakencorps und stellte sich rückwärts bei Fere-Champenoise auf.

Am Abend des 9. ließ General Gerard den Vorschlag machen, das unnütze Scharfschützengefecht, welches bei Nogent von beiden Ufern jeden Tag, so lange es licht war, fortdauerte und doch zu nichts führen konnte, einzustellen. Graf Wittgenstein willigte ein, und es wurde festgesetzt, daß das Schießen nur nach einer halbstündigen Aufkündigung wieder anfangen dürfe *).

Am 10. trafen die Division des Fürsten Moritz Liechtenstein und der General Seslawin mit seiner leichten Reiterei vor Auxerre ein. General Graf Hardegg vor Bray wurde endlich durch einiges Fußvolk vom fünften Armeecorps verstärkt. Graf Wittgenstein ließ die Brücke bei Mery über die Seine herstellen, und erhielt aus dem Hauptquartiere Befehl, ein Streifcorps gegen Vitry zu senden, um Nachrichten von der schlesischen Armee einzuziehen. Das zweite russische Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg, das seit dem 6. März bei Pont-sur-Seine gestanden, rückte aufwärts nach Mery, und nahm auf beiden Ufern des Stromes Stellung. Das erste Infanteriecorps des Fürsten Gotschakoff aber blieb zu Romilly, und hielt Posten an der Seine gegen Conflans und Perigny. Graf Pahlen ließ in Nogent das Tschujugewsche Uhlanenregiment und das vierte und vierunddreißigste Jägerregiment, schickte den General Ilowaisky den Zwölften mit seinem und dem Wlassoffschen Kosakenregimente links nach Freparoy, den General Dechtereff **) mit dem Oliopolskischen Husaren- und dem Rebrikoffschen Kosakenregimente aber bei Mery über die Seine, bei Plancy und Anglure über die Aube, um die Verbindung mit dem General Kaissaroff zu unterhalten, der von Fere-Champenoise wieder nach Sezanne vorrückte, um gegen die, bei Villenoxe stehende, französische Reiterei zu streifen. Graf Pahlen selbst ging mit dem Grodnoschen Husarenregimente, zwei Schwadronen des Sumzischen Husarenregimentes, der Cürassierbrigade des Generals Leontieff und einer reitenden Batterie nach Pont-sur-Seine, und stellte die Cürassierbrigade des Generals Stahl zur Unterstützung auf. Auch war befohlen, daß zwei russische Compagnieen die Brücke von Arcis-sur-Aube besetzen sollten.

Am 11. März ertheilte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den Generalen Wittgenstein und Kaissaroff den Auftrag: „am folgenden Tage auf dem rechten Ufer der Aube, über Boulages oder Plancy, eine Erkennung gegen Villenoxe vorzunehmen, um bestimmte Nachrichten

---

Verbindung mit dem schlesischen Heere endlich zu eröffnen, und dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg jene genaue Kunde von der Lage desselben zu verschaffen, nach welcher sich erst die nächsten Operationen der Hauptarmee bestimmen ließen." Oesterr. Militairzeitschrift von 1836, XI. 147.

*) Plotho, III. 256.

**) Hienach ist dieser Name S. 73 (Anm. VIII. I. a)) zu berichtigen.

über die Stellungen und Stärke der, von den Marschällen Macdonald und Oudinot befehligten Truppen einzuziehen. Wenn die Entfernung ihrer Stellungen, und die Schwäche der, bei Nogent zurückgelassenen, französischen Truppen es erlaubten, so sollte Wittgenstein suchen, durch eine rasche Bewegung auf Meriot die jenseitige Vorstadt von Nogent vom Feinde zu reinigen. Dann wäre es von der entschiedensten Wichtigkeit für die bevorstehende Vorrückung der Hauptarmee, dort eine Brücke über die Seine zu schlagen*)."

Am 12. März ließ Graf Wittgenstein mit großem Aufsehen eine Pontonsbrücke bei Pont-sur-Seine schlagen, um die Aufmerksamkeit des Feindes nach diesem Puncte, wo er keinen wahren Uebergang beabsichtigte, zu lenken und von Plancy abzuziehen. Es ging das Kosakenregiment Wlassoff bei Pont-sur-Seine über, und rückte nach Villeneuve vor. General Dechtereff marschirte mit den Oliopolskischen Husaren und dem Kosakenregimente Rebrikoff von Plancy und Anglure über Esclarolles gegen Villiers-aux-Corneilles, rechts von Villeneuve. General Kaissaroff endlich war schon in der Nacht mit einem Theile des Platoffschen Kosakencorps von Sezanne über Barbonne gegen Villenore aufgebrochen. Diese Stadt war von fünfhundert Mann französischen Fußvolkes von der Division Maurin besetzt, und vor Villenore lagerte General Montbrun mit sechs Schwadronen von der Division Doumerc. Mit grauendem Morgen überfiel General Kaissaroff mit zwei Kosakenregimentern diese Reiterei, tödtete zweihundert Mann, nahm einhundert gefangen, jagte die übrigen in die Flucht. Eine Reitermasse von etwa 1500 Mann, welche zu spät ankam, die Niederlage Montbruns zu hindern, nahm die Geschlagenen auf, und hinderte die weitere Verfolgung derselben durch die Kosaken. Diese versuchten Nachmittags, Villenore in Brand zu stecken, und obgleich nur zwei Häuser in Flammen aufgingen, verließ das französische Fußvolk die Stadt, welche sogleich von den Russen besetzt wurde, und zog sich auf Mont-les-Potiers zurück. Die Kosaken griffen nun auch das erwähnte Cavalleriecorps an, welches wich, eine Stunde weit verfolgt wurde, und seinen Rückzug in der Richtung von Provins bewerkstelligte. Von den Gefangenen erhielt man die Nachricht, daß das zweite Corps des Generals Gerard und das siebente des Generals Oudinot bei Provins, das elfte des General Molitor aber bei Montereau stehe und Bray besetzt habe. General Kaissaroff schickte von Villenore aus zahlreiche Streifparteien auf die Verbindungslinien des Feindes zwischen Nogent und Provins. Mit einbrechender Nacht wurde die Pontonsbrücke bei Pont-sur-Seine wieder abgenommen, doch blieb das Kosakenregiment Wlassoff auf dem rechten Ufer bei Villeneuve stehen, und hatte die Weisung, im Falle es gedrängt würde, sich die Seine und Aube aufwärts zu ziehen. Am 12. März traf bei dem Grafen Wittgenstein die Erlaubniß seines Kaisers ein, die Armee zu verlassen**); er blieb noch bis zur Ankunft des Generals Rajeffsky am 14., welcher das Commando des sechsten Corps übernahm, und reiste hierauf nach Rastadt ab.

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, XI. 149.
**) Vergleiche S. 445 dieses Theiles.

Die Hauptarmee hatte nun acht Tage geruht, und es war, obgleich man noch immer von dem Schicksale der schlesischen Armee nicht verläßlich unterrichtet war, jedenfalls die Zeit zum Handeln wieder gekommen; denn nothwendig war bei jener etwas Entscheidendes bereits geschehen. Es lag am Tage, daß die strategischen Operationen der Hauptarmee so eingerichtet werden mußten, daß, welche Ereignisse immer bei dem schlesischen Heere vorgefallen sein mochten, dasselbe im glücklichen Falle bei seinem Vordringen auf Paris unterstützt, im unglücklichen bei seinem Rückzuge aufgenommen werden konnte. Am 9. März entwarf der Fürst Schwarzenberg einen Operationsplan, der auf den Grundsatz des Zusammenwirkens mit der schlesischen Armee gebaut war, und reiste mit demselben nach Chaumont in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen. Obschon der Fürst durchaus nicht wußte, was bei dem Heere Blüchers geschehen oder nicht geschehen sei, mit Ausnahme, daß sowohl dieser Feldherr als Napoleon über die Marne gegangen waren, so konnte er doch voraussetzen, daß der preußische Feldmarschall nicht vor seiner Vereinigung mit dem Corps Bülows die Schlacht annehmen werde, falls er sich gezwungen sah, vor dem französischen Kaiser auch über die Aisne zurückzuweichen. Er setzte daher für diesen Zeitpunct nur zwei Fälle als möglich: „Ein Theil der französischen Armee ist unvorsichtig vorgegangen und geschlagen worden; aber diese Armee selbst hat keine entscheidende Schlacht geliefert, sondern Kaiser Napoleon zieht sich mit derselben freiwillig auf Paris zurück, um in der Gegend vor der Hauptstadt alle Kräfte zu vereinigen, und denjenigen Theil der alliirten Armee mit gesammter Macht anzufallen, welcher es wagen wollte, mit minderen Streitkräften in der Spitze vorzudringen, und die Flanke Preis zu geben;" oder aber: „Die Hauptarmee des Kaisers Napoleon selbst ist geschlagen, und zum Rückzuge nach Paris gezwungen worden *)."

In dem ersten dieser beiden Fälle konnte der Feind von Soissons in drei Colonnen, bei Chateau-Thierry nämlich, La-Ferté-sous-Jouarre und Meaux wieder über die Marne zurückkehren, um sich mit der Armee des Marschalls Macdonald, die bei Provins und Nangis stand, zu vereinigen. Nach aller Wahrscheinlichkeit konnte diese Vereinigung nicht vor dem 16. März stattfinden. Der Fürst Schwarzenberg sprach nun in dem Plane die Meinung aus, daß zuvörderst die Hauptarmee durch einige ihrer Corps den, bei Provins stehenden Feind zurückdrängen sollte, um sich von den weiteren Bewegungen Napoleons frühe genug die nöthige Kenntniß zu verschaffen. Dennoch müsse aber „der, zur Entscheidung führende Vormarsch der ganzen Hauptarmee verschoben werden, bis dem Oberfeldherrn über die Art der Vorrückung des schlesischen Heeres bestimmte Daten zugekommen sein würden".

Hienächst waren in dem Operationsplane die Bewegungen angegeben, welche von den verschiedenen Corps der Hauptarmee in den nächsten Tagen ausgeführt werden mußten, und zwar: —

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, X. Heft, S. 65.

„Am 14. März schickt das sechste Armeecorps auf der, bei Pont-sur-Seine geschlagenen Pontonsbrücke so viele Truppen über den Fluß, als nöthig sind, um das jenseitige Defilee bei Nogent vom Feinde zu reinigen, und durch eine Abtheilung den bereits mit Kosaken besetzten Ort Villenoxe völlig zu sichern. Der Haupttheil des sechsten Corps würde, nach vollbrachtem Uebergange, auf die Höhe von Chalantré-la-Grande vorrücken. Sollte aber eingetretenes Thauwetter diesen Marsch auf dem ungünstigen Boden des jenseitigen Ufers verhindern, so müßte der Haupttheil diesseits auf der Höhe von La Chapelle halten, und erst, nachdem das Defilee von Nogent gereinigt und dort Pontonsbrücken geschlagen wären, über diese gehen, und sich jenseits auf der Höhe von Meriot aufstellen.

„Das vierte Armeecorps versammelt sich zur Unterstützung des sechsten, um Mittag des 14. März, bei Macon und Fontenay-Beausery, und besetzt die Stadt Nogent. Machten die Fortschritte des sechsten Corps es möglich, so geht das vierte hier über die Seine, stellt sich mit dem Haupttheile hinter Meriot, und schickt eine Abtheilung am rechten Ufer hinab gegen Bray, um auch dieses Defilee vom Feinde zu reinigen.

„Das dritte Armeecorps marschirt eilig gegen Sens.

„Das fünfte Armeecorps bleibt bei Arcis stehen, schickt jedoch eine Reiterdivision über die Aube, welche sich auf der Höhe bei Faux und Fresnoy aufstellt. Wo möglich wird eine Landbrücke bei Plancy über die Aube geschlagen. Die vor Bray stehende Division des Feldmarschall-lieutenants Grafen Anton Hardegg geht, nachdem dieses Defilee vom Feinde gereinigt sein wird, dort über die Seine, und erwartet jenseits den Befehl zur Wiedervereinigung mit dem fünften Armeecorps.

„Die Garden und Reserven bleiben bei Brienne-le-Chateau stehen, und besetzen Lesmont an der Aube.

„Die, mittlerweile über die Stellung des Feindes eingegangenen Nachrichten müßten die Angriffsbewegungen für den 15. März bestimmen. Diese würden von dem sechsten und vierten Armeecorps, dann von dem fünften, als Reserve, ausgeführt. Die Garden und Reserven würden über das Defilee von Mery hinausrücken, und sich bei Mesgrigny aufstellen.

„Sobald der Feind von Nangis verdrängt wäre, würden sich die ferneren Bewegungen gegen Melun, oder dahin, wohin es die Umstände eben fordern, richten; während der Feind auf jenen Straßen verfolgt würde, auf welchen er seinen Rückzug begonnen hat.

„In der Zwischenzeit hätte sich das dritte Armeecorps über Pont-sur-Yonne und Moret auf Fontainebleau zu wenden. Der Fürst Moritz Liechtenstein aber würde angewiesen, mit der zweiten leichten Division sich über Nemours dem dritten Armeecorps anzuschließen. General Seslawin mit seinen Kosaken marschirte noch weiter links, nach Pithiviers.

„Hätten die vorderen Corps Melun erreicht, so würde es von den, bis dahin eingetretenen Umständen abhängen, ob die Hauptarmee eine Schlacht annehmen wolle, oder nicht. Im ersten Falle würde sie dem Feinde entgegengehen können. Im zweiten würde die Uebersetzung der Seine den Feind zum Manoeuvriren zwingen. Dadurch würde das schlesische Heer

Zeit gewinnen, entweder dem Feinde auf dem Fuße zu folgen, oder die Operationen gerade gegen Paris fortzusetzen.

„Auch in dem zweiten Falle, wenn die Hauptarmee Napoleons geschlagen wäre, und sich gezwungen gegen Paris zurückziehe, würde die, im ersten Falle für den 14. und 15. März gegebene Disposition ausgeführt. Aber am 16. März müßte dann die Operation ganz bestimmt gegen Melun gerichtet, die Seine überschritten, und der Marsch gegen Paris in dem Maße fortgesetzt werden, als das Eintreffen des schlesischen Heeres vor dieser Hauptstadt bestimmt worden wäre *)."

Dieser Plan des Fürsten Schwarzenberg wurde im Hauptquartiere Chaumont den drei Monarchen vorgelegt, und erhielt deren unbeschränkteste Genehmigung **). Derselbe bildete mithin die Grundlage der Dispositionen, welche der Fürst Schwarzenberg am 12. für die nächstfolgenden Tage den verschiedenen Armeecorps zur Ausführung geben sollte. An dem gedachten Tage hatte er aber noch immer von der Lage der Dinge bei der schlesischen Armee keine zuverlässige Nachricht. Kaissaroff nur hatte in einem, vom 10. März datirten, am 11. in Troyes eingetroffenen Schreiben gemeldet ***), daß der französische Kaiser den Feldmarschall Blücher bei Craonne angegriffen und genöthigt habe, sich auf Soissons zurückzuziehen †), so wie, daß man am 9. eine heftige Kanonade von der Aisne her gehört habe, ohne das Ergebniß zu kennen. Bald darauf folgte eine zweite Meldung des Generals Kaissaroff, gleichfalls vom 10.: „daß der Feind Rheims besetzt habe. Die Einwohner hätten bei der Ankunft der Franzosen die Waffen ergriffen, und den Prinzen Gagarin mit einem Baschkirenregimente dem Feinde in die Hände gespielt ††)." Diese Nachricht, welche spät eintraf, war darum sehr widerwärtig, weil der Besitz von Rheims den Streifparteien des Grafen St. Priest, der, wie erwähnt, in Beaumont stand, den geraden Weg nach der Aisne versperrte, man also von dorther sich sobald keine Nachrichten versprechen konnte. Ueberdies hatten die Franzosen die Aisne besetzt, so daß keine Schleichpatrouille durchzukommen hoffen konnte. Fürst Schwarzenberg schickte daher Streifparteien über die obere Marne und obere Aisne, um den rechten Flügel der französischen Armee herum, auf weiten Umwegen, um Nachrichten einzuziehen †††). Der Aufstand

*) Oesterreichische Militairzeitschrift vom Jahre 1837, X. Heft, S. 66—68. Es bedarf kaum einer Erinnerung, daß der Verfasser des, durch mehrere Jahrgänge fortlaufenden Aufsatzes: „Die Operationen gegen Paris im März 1814", aus den Archiven des Hofkriegsrathes geschöpft hat.

**) Ibid.

***) Und zwar nach einem Schreiben des bei Beaumont stehenden Grafen St. Priest an Tettenborn.

†) Das war allerdings eine so verworrene und unerklärliche Nachricht, daß ihr kaum Glaube beigemessen werden konnte. Blücher zog sich von Soissons auf Laon vor Napoleon zurück, hätte daher siegen müssen, um wieder nach Soissons zu gehen.

††) Es ist hier die erste Wegnahme von Rheims durch den französischen General Corbineau am 5. März gemeint.

†††) „Diese Streifparteien sollten mit den leichten Truppen, welche, wie man erwartete, das schlesische Heer weit links in der Gegend zwischen Montcornet, Rhetel und Neufchatel ausgebreitet haben würde, zusammentreffen." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, X. Heft, S. 70.

des Volkes hinderte es, und nur einzelne Eilboten kamen je zuweilen, unter den größten Gefahren und auf Umwegen durch, so daß ihre Nachrichten, wenn sie endlich im Hauptquartiere anlangten, zu alt waren, um, auf sie sich stützend, etwas Entscheidendes zu unternehmen.

Dennoch mußte gehandelt werden, und da diese Nachrichten keine genaue Kenntniß der Lage der Dinge bei der schlesischen Armee oder bei dem französischen Hauptheere gewährten, war es nothwendig, in der Generaldisposition, welche der Fürst Schwarzenberg am 12. entwarf, mehrere Fälle, von denen doch nur einer stattgefunden haben konnte, in Erwägung zu ziehen und Vorsorge für sie alle zu treffen. Der Fürst vereinigte die beiden, in dem Operationsplane vom 9. gesetzten Fälle*) in einen einzigen, und nahm demnach jetzt als

Ersten Fall an: „Napoleon, vom Feldmarschall Blücher geschlagen, zieht sich auf Paris zurück." In diesem Falle sollte die, im Plane vom 9. März schon angeordnete Bewegung auf Melun vollzogen werden. Demzufolge hatte sich „am 13. März das sechste Armeecorps zwischen Pont-sur-Seine und Mery zu concentriren, um sich von da entweder gegen Arcis-sur-Aube, oder gegen Villenoxe zu wenden; das fünfte Armeecorps, nachdem es zwei Bataillone in Troyes als Besatzung gelassen, bei Arcis-sur-Aube sich aufzustellen. Das dritte Armeecorps marschirt von St. Liebault auf Prunay, das vierte auf Avon-la-Peze und concentrirt sich zwischen diesem Orte und Prunay. Die Garden und Reserven versammeln sich zwischen Brienne und Montierender. — Am 14. März marschirt das sechste Armeecorps auf Villenoxe, das fünfte auf Sezanne. Das vierte und das dritte gehen bei Nogent und Pont-sur-Seine über den Fluß. Die Garden und Reserven concentriren sich bei Arcis-sur-Aube. — Am 15. März versammeln sich alle diese Corps zwischen Provins und Nangis. Feldmarschall Blücher sucht Meaux zu erreichen, um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen. — Am 16. März marschirt die Hauptarmee gegen Melun."

Als zweiter Fall war angenommen: „Napoleon hat über Blücher gesiegt, und marschirt jetzt gegen den rechten Flügel der Hauptarmee. Er kann am 15. in Chalons eintreffen." Für diesen Fall enthielt die allgemeine Disposition folgende Anordnungen: „Am 13. März concentriren sich das fünfte und sechste Armeecorps bei Arcis, das vierte bei Mery. Das dritte hält die Seine besetzt, und concentrirt sich bei Troyes, General Seslawin in St. Valerien, Fürst Moritz Liechtenstein in Joigny. Beide werden an Gyulais Befehle gewiesen. Die Garden und Reserven rücken aus ihren Cantonnirungen gegen St. Dizier vor. — Am 14. März concentriren sich, das sechste Armeecorps bei Sommepuis, das fünfte bei Domprot, das vierte bei Rameru, wo Brücken geschlagen werden**), das dritte in und um Troyes. Die Garden und Reserven rücken von St. Dizier gegen Vitry. Diesen werden bis zum 14. zehn Pontons zugetheilt. — Am 15. März stehen das sechste und das fünfte Armeecorps, die Garden und

*) Siehe S. 486 dieses Theiles.
**) Ueber die Aube.

Reserven bei Vitry, das vierte Armeecorps nahe bei dieser Stadt, das dritte in Troyes."

Als dritter Fall endlich war angenommen: „Es ist keine Schlacht bei Laon vorgefallen, und der Kaiser Napoleon rückt dennoch über Chalons gegen unseren rechten Flügel." Für diesen Fall war die Vereinigung der Armee bei Chaumont angeordnet, und zwar war vorgeschrieben: „Am 14. März marschiren das sechste und das fünfte Armeecorps auf Arcis, das vierte und das dritte auf Troyes, die Garden und Reserven entweder von St. Dizier auf Joinville, oder von Arcis auf Brienne. — Am 15. März gehen das sechste und das fünfte Armeecorps auf Brienne, das vierte und dritte auf Vendoeuvres, die Garden und Reserven auf Chaumont. — Am 16. März marschiren das dritte, vierte, fünfte und sechste Armeecorps nach Bar-sur-Aube, und erreichen am 17. ebenfalls Chaumont *)."

Das war die allgemeine Disposition des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg für die Tage vom 13. bis zum 16. März. Es mußten aber für jeden einzelnen dieser Tage den Corps noch besondere Dispositionen gegeben werden. Bei Entwerfung derselben mußte natürlich auf die Nachrichten, die sowohl über die schlesische Armee als über die des Feindes einliefen, die genaueste Rücksicht genommen werden. Da nun am 12. März gar keine neuen Berichte über die schlesische Armee eingetroffen waren, so wurde in der besonderen Disposition, welche Fürst Schwarzenberg für den 13. März gab, die Concentrirung befohlen, welche den Verfügungen der allgemeinen Disposition für den ersten Fall auf den Tag des 13. entsprach, weil die Aufstellung dann so beschaffen war, daß, wenn inzwischen bestimmte Nachrichten eintrafen, die für jedweden der drei Fälle angeordneten Bewegungen mit Leichtigkeit vollzogen werden konnten **).

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, X. 71—73. Plotho, III. 307, führt vier Fälle an, und zwar auch den, der wirklich eintraf: „Der Kaiser Napoleon sei von Blücher geschlagen, allein er wende sich gegen das Hauptheer, — dann soll das Hauptheer sich zwischen Mery und Arcis vereinigen." In der Generaldisposition für den 13., 14., 15. und 16. des Feldmarschalls Schwarzenberg ist aber dieses Falles nicht gedacht. Im Wesentlichen kommt dieser Fall dem dritten, von dem Fürsten angenommenen gleich, und es war erst später, und nicht schon am 12. oder 13., wie Plotho zu meinen scheint, weil er unter der Ueberschrift „der 13. März" die vier Fälle aufzählt, daß Schwarzenberg den Entschluß faßte, das Heer bei Arcis-sur-Aube zu concentriren, wenn Napoleon sich gegen die Hauptarmee wandte. Koch, II. p. 44, zählt die verschiedenen Fälle, die der Fürst Schwarzenberg annahm, gleichfalls auf, und spottet dann: „**Tandis que le généralissime consumait ainsi en combinaisons oiseuses des instans précieux, le duc de Tarent** [1]) **avait réparé le matériel de l'artillerie, reposé sa cavalerie et arrêté ses dernières dispositions.**" Koch vergißt, daß bei der Armee, welcher Napoleon in Person gegenüberstand, der Hauptschauplatz des Krieges war, und daß die andere Armee, wollte sie nicht den Erfolg des Feldzuges auf das Spiel setzen, nur dann entscheidende Maßregeln ergreifen konnte, wenn sie von dem Gange der Ereignisse unterrichtet war. Davon war aber der Fürst Schwarzenberg nicht unterrichtet, folglich mußte er auf alle Fälle bedacht sein, welche wahrscheinlicher Weise, einer oder der andere, eintreten konnten.

**) Es lautete diese besondere Disposition für den 13.: „Das sechste Corps läßt seine Avantgarde bei Nogent, und concentrirt sich zwischen Pont-sur-Seine und Mery, um, nach Erforderniß der Umstände, entweder links gegen Villenoxe, oder

---

1) Macdonald.

Das ſechſte Corps, da der General Rajeffsky nicht angekommen war, noch von dem Grafen Wittgenſtein befehligt, befand ſich bereits ziemlich in der concentrirten Aufſtellung, welche in der Dispoſition für den 13. befohlen war: das Infanteriecorps des Fürſten Gotſchakoff zu Romilly, das des Prinzen Eugen von Würtemberg zu Mery, und ein Theil des Vortrabes des Grafen Pahlen zu Pont-ſur-Seine. Außerdem hielt dieſer ausgezeichnete Cavalleriegeneral an der Seine Mornay, Nogent und Freperoy, an der Aube Plancy und Anglure beſetzt. General Kaiſſaroff ſtand mit dem Koſakencorps in Sezanne, und hatte Abtheilungen zu Moeurs und Villenoxe. Die Vorpoſten des Grafen Pahlen am rechten Seineufer und jene des Generals Kaiſſaroff wurden am Vormittage, da der Feind eine Erkennung *) mit Reiterei und Fußvolk unternahm, bis hinter Courtavant zurückgedrängt. Nachmittags ging der Feind wieder in ſeine Stellung bei St. Feréol und Mont-le-Potiers zurück, büßte aber vierhundert Mann Infanterie ein, welche bei ihrem Abzuge aus Courtavant von der ruſſiſchen leichten Reiterei umringt und gefangen genommen wurden.

Des fünften Armeecorps Vorhut unter dem General Grafen Anton Hardegg blieb vor Bray. Die übrigen öſterreichiſchen Truppen unter dem General Frimont und die baieriſchen Diviſionen marſchirten aus ihren Cantonnirungen zwiſchen Trainel und Troyes nach Arcis-ſur-Aube. Dieſe Stadt wurde von drei Bataillonen beſetzt, und die anderen Truppen bezogen Quartiere zu Grand- und Petit-Torcy, zu Pouan und Villette. Das vierte Armeecorps vereinigte ſich bei St.-Martin-de-Bosnay, Avon-la-Peze und Marcilly-le-Hayer **). Die würtembergiſche Cavalleriebrigade Walsleben, welche ſich von Thorigny bis Pont-ſur-Yonne ausgedehnt hatte, ging über Fleurigny nach Trancault-le-Repos, und eben dahin die würtembergiſche Infanteriebrigade Stockmayer, welche zu Sens geſtanden,

---

rechts gegen Arcis-ſur-Aube gezogen werden zu können. Für den erſten dieſer beiden angenommenen Fälle wird General Graf Wittgenſtein, nach den Ergebniſſen der heutigen Recognoſcirung [1]), den zweckmäßigſten Punct zum Uebergange der Seine wählen, und demgemäß die Schiffbrücke ſchlagen laſſen. — Das fünfte Armeecorps läßt ſeine Avantgarde bei Bray ſtehen, und zieht den Haupttheil bei Arcis zuſammen. Graf Wrede bleibt mit ſeinem Hauptquartiere in Troyes. Er behält dort auch zwei ſeiner Bataillone als Beſatzung, bis die, vom vierten zum fünften Armeecorps überſetzte Brigade Schäffer eintrifft. — Das dritte Armeecorps marſchirt von St. Liebault nach Prunay. — Das vierte Armeecorps läßt ſeine Vorpoſten in ihrer dermaligen Aufſtellung unverändert, marſchirt nach Avon-la-Peze, und concentrirt ſich zwiſchen dieſem Orte und Prunay. — Die Garden und Reſerven ziehen ſich zwiſchen Brienne und Montierender zuſammen — das Hauptquartier bleibt in Troyes." Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, X. 74, 75. Vergleiche in Plotho, III. 305, 306, dieſe Dispoſition Schwarzenbergs aus Troyes vom 12. März.

*) Ueber St. Feréol und Livurs gegen Villenoxe.

**) Das vierte Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg beſtand aus den würtembergiſchen Truppen, aus dem öſterreichiſchen Huſarenregimente Erzherzog Ferdinand, aus der zweiten ruſſiſchen Cüraſſierdiviſion des Generals Kretoff (die Brigaden Stahl und Leontieff), endlich aus öſterreichiſcher Reſerve unter dem Feldmarſchallieutenant Grafen Noſtitz (acht Bataillone Grenadiere und vier Cüraſſierregimenter).

1) Vom 12. März. Siehe S. 435 dieſes Theiles.

zurück. Zur Beobachtung der, von dem Feinde besetzten Gegend von Montereau blieb ein würtembergisches Jägerregiment zu Pferde bei Pont-sur-Yonne und Michery stehen, und unterhielt links die Verbindung mit dem General Seslawin. Zugleich deckte die Aufstellung dieses Regimentes den Abmarsch des vierten*) und des dritten Armeecorps. Von dem letzteren marschirten die Divisionen Weiß und Fresnel nach Prunay, die leichte Division Crenneville aber von Cerisiers nach Villeneuve-l'Archevêque, um die Straße von Sens zu beobachten. Fürst Moritz Liechtenstein blieb mit seiner Division am 13. noch bei Auxerre stehen, der General Seslawin aber marschirte von da mit seinen 1500 Kosaken nach St. Valerien. Die russischen und preußischen Garden und Reserven bezogen Cantonnirungen zwischen Brienne und Montierender**). Die Hauptquartiere befanden sich, das des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen zu Chaumont, des Kaisers von Rußland zu Bar-sur-Aube, des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg zu Troyes.

Der Marschall Macdonald, welcher aus dem Umstande, daß Graf Wittgenstein bei Pont-sur-Seine eine Brücke hatte schlagen lassen, den Schluß auf baldige und kräftige Angriffsbewegungen der verbündeten Hauptarmee zog, befahl dem Marschall Oudinot, das siebente Infanteriecorps zwischen den Straßen von Nogent und Bray, welches fortwährend von dem Grafen Hardegg eingeschlossen wurde, zu vereinigen; dem Grafen Valmy, sich links vor Rouilly und Cucharmois aufzustellen, um Provins und Nangis zu decken; dem General Milhaud, eine seiner Cavalleriedivisionen nach Hermé vorzuschieben, um die Seine bis Bray zu beobachten, mit den beiden anderen aber nach l'Echelle zu marschiren, um die Straßen von Sezanne und Villenoxe zu bewachen. Da der Marschall Macdonald diese Anordnungen nicht für ausreichend hielt, befahl er für den folgenden Tag: Erkennungen gegen Sezanne und gegen Villenoxe zu unternehmen, um sich Licht über Stärke, Stellung und Absichten der Hauptarmee zu verschaffen***).

---

*) Die Brigade Schäffer, welche vom vierten zum fünften Armeecorps übersetzt wurde, marschirte über Villemaure nach Troyes, um die Besatzung dieser Stadt zu bilden.

**) „Die gerade Verbindung mit dem schlesischen Heere war bisher noch unterbrochen, da der rechte Flügel der französischen Hauptmacht an der Aisne Bery-au-Bac besetzt hielt, und der bewaffnete Aufstand die östlichen Gegenden für Couriere und Streifparteien unsicher machte. Um diese Verbindung vorzubereiten, stand General Tettenborn am 12. an der Marne zu Epernay, General Davidoff rückte mit einem Cavallerie- und zwei Infanterieregimentern, dann sieben Kanonen in die Stadt Vitry-le-Français, in welcher sich der preußische Oberst Schwichow mit der Besatzung zur Vertheidigung gerüstet hatte. Auch der russische General Graf St. Priest war der Hauptarmee zugetheilt worden, um die Sicherheit ihrer rechten Flanke zu vermehren, Rheims zu beobachten und bei nächster sich ergebender Gelegenheit die gerade Verbindung mit dem schlesischen Heere zu eröffnen." Oesterreich. Militairzeitschrift von 1837, X. 78. Vergleiche Plotho, III. 306, welcher sagt, die russische leichte Gardecavalleriedivision sei nach Fere-Champenoise, die preußische Cavalleriebrigade gegen Chalons und Vitry hin vorgeschickt worden, was sich darauf reducirt, daß nicht am 13., sondern am 14. diese auserlesenen Truppen Cantonnirungen bezogen, die in der Richtung nach jenen Städten lagen.

***) Koch, II. p. 44, 45.

Im Laufe des 13. erhielt der Fürſt Schwarzenberg in einem Schreiben des Fürſten Wolkonsky aus Chaumont vom 12., zwei Meldungen des Grafen St. Prieſt an letzteren. Die erſte dieſer Meldungen vom Morgen des 11. März aus Sillery enthielt unklare, von Spionen herrührende Nachrichten über das Gefecht bei Craonne, über die Schlacht bei Laon, und über den angeblichen Rückzug der Franzoſen auf Soiſſons, die Anzeige, daß Graf St. Prieſt am nächſten Tage *) Rheims räumen werde, und die Gründe der Meinung dieſes Anführers, Napoleon werde keineswegs über Chalons in die rechte Flanke der Hauptarmee marſchiren **). In der zweiten Meldung des Grafen St. Prieſt, gleichfalls aus Sillery und auch vom 11., aber um neun Uhr des Abends, war ein Bericht des Generals Emanuel aus Bezannes von vier Uhr des Nachmittags enthalten, wonach durch deſſen Streifcommandos und Patrouillen und durch aufgefangene Reiſende in Folge ihrer übereinſtimmenden Ausſagen ermittelt ſei, daß Napoleon wirklich bei Laon eine Niederlage erlitten habe, und ſich auf Soiſſons zurückziehe. Graf St. Prieſt ſchien dieſen Nachrichten Glauben zu ſchenken ***), ſo wie auch der Kaiſer Alexander ihnen trauen mochte, weil er den Fürſten Schwarzenberg durch Wolkonsky einladen ließ, ſich an den erſten Fall, den er in ſeinem Entwurfe vom 12. vorausgeſetzt, zu halten, und angriffsweiſe vorzuſchreiten †).

*) 12. März.

**) Hierüber hieß es in dem Schreiben des Grafen St. Prieſt an den Fürſten Wolkonsky: „General Baron Tettenborn hat mir ein Schreiben des Generals Kaiſſaroff überſchickt, welcher nach den aufgefangenen Depeſchen Napoleons es für angemeſſen hielt, ſich auf Fere-Champenoiſe zurückzuziehen, um den Feind zu hindern, über Chalons gegen Arcis vorzudringen. Ich weiß nicht, ob dieſes wirklich der Plan des Kaiſers iſt. Aber ſoviel iſt gewiß, daß ich bis jetzt [1]) noch keine Spur eines ſolchen Vorhabens erkennen kann. Wenn der Kaiſer bei Laon nur einigen Nachtheil erlitten hat [2]), ſo wird die Verminderung ſeiner Streitkräfte, welche ſich ſchon vor der Schlacht vom 7. März (bei Craonne) auf nicht mehr als höchſtens 70,000 Mann beliefen, ihm nicht geſtatten, Paris ſo ſehr bloßzuſtellen, um einen ſo bedeutenden Umweg über Chalons einzuſchlagen. Seine rückgängige Bewegung über Soiſſons iſt viel natürlicher, und ich glaube lieber daran. Wenn übrigens Napoleon wirklich über Chalons marſchiren würde, müßte er zuerſt auf mich ſtoßen, und ich würde demnach Zeit genug haben, Ihnen hievon Nachricht zu geben, und ſogar den Kaiſer eine Weile in ſeinem Marſche aufhalten [3])." Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, X. 81.

***) Er fügte nämlich der Meldung Emanuels bei: „Der Rückzug Napoleons über Soiſſons ſcheint alſo gewiß. Sehr wahrſcheinlich wird er nun die Offenſive gegen die Hauptarmee ergreifen, während wir aufs Neue in ſeinem Rücken operiren werden."

†) Wolkonsky ſchrieb: „Der Kaiſer Alexander halte dafür, daß eine offenſive Bewegung in dieſem Momente mehr als jemals nöthig ſei. So eben ſei der Chef des Generalſtabes, Baron Diebitſch, mit den Entwürfen des Fürſten Schwarzenberg [4]), welche auf drei verſchiedene Vorausſetzungen gegründet ſind, in Chaumont angekommen. Mit Rückſicht auf die Lage der Dinge bei dem Feldmarſchall Blücher, wo Napoleon wirklich Nachtheile erlitten zu haben ſcheine, glaube Kaiſer Alexander, daß es dermalen am Angemeſſenſten ſein dürfte, ſich an die erſte jener Vorausſetzungen zu halten, welcher die Monarchen ihre Zuſtimmung nicht verſagen würden. Der

1) D. i. bis zum Morgen des 11. März.

2) Aus dieſem Satze geht hervor, daß der Graf St. Prieſt den, im Texte erwähnten Nachrichten der Spione nur geringen Glauben ſchenkte.

3) Iſt nicht in Erfüllung gegangen.

4) Siehe S. 459 dieſes Theiles.

Allein unbedingt glaubwürdig war die Meldung des Generals Grafen St. Priest in Betreff der Schlacht von Laon und des Rückzuges der französischen Hauptarmee auf Soissons keinesweges, denn dieser General stand in keiner directen Verbindung mit dem schlesischen Heere, und die Aussagen von Kundschaftern und Reisenden, die übrigens nicht über den 10. hinausgingen, gewährten durchaus keine Zuverlässigkeit, vor Allem nicht über die Rückzugslinie, welche Napoleon gewählt hatte. Fürst Schwarzenberg gab daher am Nachmittage des 13. für den folgenden Tag eine Disposition, welche sowohl für den Fall *), als der Kaiser Napoleon wirklich geschlagen und im Rückzuge auf Paris begriffen war, paßte, und zugleich auch geeignet war, dem französischen Monarchen, dafern derselbe von der schlesischen Armee sich gegen die Hauptarmee gewendet hätte, Besorgnisse um Paris einzuflößen, und ihn dadurch zu veranlassen, sich der Hauptstadt, um sie zu decken, zu nähern. Er schrieb nämlich den Corps Einleitungsbewegungen zu einem Angriffe auf die Armee des Marschalls Macdonald vor, und zwar fast mit den Worten der Anordnungen für den 14. März, die er in seinem, am 9. entworfenen Plane niedergelegt hatte **).

In Folge dieser Disposition marschirte Graf Gyulai mit den Divisionen Weiß und Fresnel vom dritten Armeecorps bis Villeneuve-l'Archeveque, während die Division Crenneville am Nachmittage Sens besetzte, und links Cavalleriepatrouillen zur Herstellung der Verbindung mit dem General Seslawin und dem Fürsten Moritz Liechtenstein, andere gleichfalls links gegen Courtenay ***), in der Mitte nach dem, von würtembergischer Reiterei des Obersten Reinhard noch besetzten Pont-sur-Yonne, und rechts gegen Bray entsendete. Die zweite leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein stand noch zu Auxerre; General Seslawin zog auf Befehl des Kronprinzen von Würtemberg von St. Valerien †) hinter Sens, und wurde von diesem des Grafen Gyulai Commando untergeben.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 14. erst um zehn Uhr des Vormittags erhalten, weil der sie überbringende Offizier den Weg nach St.-Martin-le-Bosnay, wo jener sein Hauptquartier hatte, verfehlte. Gegen Mittag marschirte der Kronprinz mit dem vierten Armeecorps ††) nach Macon, Fontenoy-Beausery und St. Aubin, wo dasselbe um zwei Uhr des Nachmittags anlangte. Um vier Uhr löste die würtembergische Brigade Misani

---

Feldmarschall wolle dem Fürsten Wolkonsky sobald als möglich seine Entscheidung bekannt geben, damit er dieselbe dem Kaiser vorlegen könne." Oesterreich. Militairzeitschrift von 1837, X. 82. Vergleiche Michailofsky-Danilefsky, I. 187.

*) Siehe S. 486 und 489 dieses Werkes.

**) Siehe diesen Plan S. 487 dieses Theiles, und vergleiche damit die Verfügungen der Generaldisposition vom 12. für den 14. auf S. 489.

***) Um die Gegend nach dem Loingflusse hin zu beobachten.

†) Hier blieb bloß eine Abtheilung Kosaken stehen.

††) Mit Ausnahme des Jägerregimentes zu Pferde unter dem Obersten Reinhard, welches Michery und Pont-sur-Yonne besetzt hielt, und Vorposten gegen Montereau hatte. Der Feind hielt die Höhen bei dieser Stadt besetzt, und hatte seine Vorposten eine halbe Stunde weiter vorgeschoben.

in der Stadt Nogent die russische Brigade des Generals Lissanowitsch ab, welche hierauf über Pont-sur-Seine dem sechsten Armeecorps nachfolgte. Die Vorstadt von Nogent am rechten Seineufer war noch vom Feinde besetzt. Zwar zweifelte der Kronprinz nicht, daß der Uebergang des sechsten Armeecorps bei Pont-sur-Seine den Feind, welcher dadurch fast umgangen war, zur Räumung der Vorstadt von selbst nöthigen würde. Um diese Räumung jedoch zu beschleunigen, und in der Voraussetzung, das sechste Corps werde gegen den Wald von Sordun vorgehen, beschloß er, am 15. über die Seine zu setzen und den Feind anzugreifen, dann mit dem ganzen Armeecorps auf der Straße gegen Provins vorzurücken, und eine Abtheilung längs des rechten Ufers links gegen Bray zu schicken*).

Feldmarschall **) Graf Wrede sandte am Morgen des 14. den General Frimont mit der Division Spleny bei Arcis über die Aube, und am rechten Ufer hinunter nach Plancy. Frimont stellte den Vortrab des fünften Armeecorps so auf, daß zu Plancy ein Reiterregiment, drei Bataillone und eine Batterie, zu Salon ein Reiterregiment, zwei Bataillone und eine Batterie, welche auch Faux und Fresnoy besetzten, standen. Von Plancy wurden zwei Schwadronen und zwei Compagnieen nach Boulages gesendet, welche letzteren die dortige Aubebrücke ***) besetzten. Rechts gingen Patrouillen gegen Sezanne. Der Bau der Brücke bei Plancy wurde unverzüglich begonnen, es konnte aber dieselbe verschiedener Hindernisse wegen nur über den rechten Arm der Aube vollendet werden †). Zur Unterstützung der Vorhut war die baierische Division Delamotte nach dem rechten Aubeufer hinübergezogen worden ††). Die übrigen Truppen des fünften Armeecorps blieben in ihren Stellungen.

Die Vorhut des fünften Armeecorps wurde noch spät am Nachmittage in Bewegung gesetzt, weil ungünstige Nachrichten aus Sezanne eingegangen waren. Der General Kaissaroff war in Folge der, von dem Marschall Macdonald auf den 14. angeordneten Erkennungen am Morgen dieses Tages zu Sezanne angegriffen worden. Der General Treilhard rückte mit 2400 Reitern von den Corps Milhaud und Valmy, unterstützt durch eine Infanteriebrigade der Division Leval, über Monceaux und Tourneloup

---

*) Würtembergisches Werk, II. S. 4, Spalte 2. Oesterreich. Militairzeitschrift von 1837, X. 86. Es erwartete der Kronprinz die Pontons, und wollte oberhalb der Stadt eine Brücke, und sobald der Feind die Vorstadt geräumt hätte, eine zweite schlagen, um, falls dies Alles schnell zu Stande kam, mit seinem ganzen Armeecorps über die Seine zu gehen.

**) Siehe S. 445 dieses Theiles.

***) Diese Brücke wäre zwar gangbar gewesen, allein der Feldweg zu ihr führte durch weichen Boden, der bei dem bevorstehenden Thauwetter völlig ungangbar zu werden drohte.

†) Es war über den zweiten Arm die früher gestandene Brücke nicht herzustellen, weil die Joche bis auf den Wasserspiegel abgebrannt waren. Auch sperrte ein Holzschwemmrechen diesen linken Arm, und hinderte dadurch, daß von Arcis Kohlen- und andere Lastschiffe abwärts nach Bachot gefahren werden konnten, um mit ihnen eine Schiffbrücke herzustellen.

††) Und zwar: die Cavalleriebrigade Diez in Allibaudiere, die Infanteriebrigade Habermann in Villiers und Herbisse, Treuberg in Grand- und Petit-Viapre und Champigny.

gegen Sezanne vor. General Kaissaroff ging der Uebermacht muthig entgegen, und gerieth bei Moeurs in ein hartnäckiges Gefecht, wobei er die List gebrauchte, den Franzosen durch den Schein der Menge zu imponiren, indem er rückwärts die zahlreichen Packpferde der Kosaken in Reihe und Glied stellen ließ. Da Kaissaroff meldete, „daß ihm ein neuer Angriff mit Uebermacht bevorstehe, gegen welchen er den so wichtigen Posten Sezanne nicht würde halten können", erhielt Graf Wrede den Auftrag, das Kosakencorps zu unterstützen. Der baierische Feldmarschall schickte hierauf um vier Uhr des Nachmittags dem General Frimont Befehl: „sogleich Cavallerieabtheilungen über Pleurs gegen Sezanne, und über Marsangis gegen Villenoxe, so weit als möglich vorzuschicken. Am Morgen des 15. März sollte Frimont mit allen seinen Truppen theils gegen Pleurs, theils gegen Marsangis vorrücken; Wrede selbst würde dann mit der Infanteriebrigade Delamotte und der Reiterbrigade Vieregg nachfolgen*)."

Für diesen Tag**) mußte daher Kaissaroff ohne Hülfe vom fünften Corps sich der feindlichen Uebermacht erwehren. Es scheint, daß er gezwungen wurde, Sezanne zu verlassen, denn er hatte Fußvolk und schwere Reiterei gegen sich, und nicht alle seine Kräfte vereint, da Abtheilungen zu Barbonne und zu Villenoxe standen***). Gegen die, bei letzterer Stadt stehenden Kosaken war eine Abtheilung von 1500 französischen Reitern aufgebrochen, um dieselben zu beschäftigen; die Kosaken kehrten aber zu ihrem Hauptcorps zurück, so wie auch die zu Barbonne stehenden, und, durch sie verstärkt, eroberte Kaissaroff am Abend Sezanne wieder, verfolgte den Feind und fügte ihm in dem Engpasse von Esternay bedeutenden Schaden zu †).

Vom sechsten Corps, bei welchem am Vormittage der Graf Wittgenstein, weil Rajeffsky bis dahin nicht angekommen, noch befehligte, war die Division Lissanowitsch, wie schon erwähnt, von Nogent nach Pont-sur-Seine marschirt, wo Graf Pahlen mit dem Vortrabe des Armeecorps am Nachmittage des 14. nach dem rechten Ufer überging. Ihm folgte unmittelbar der Prinz Eugen von Würtemberg mit seinem Infanteriecorps††). Um vier Uhr des Nachmittags rückte Graf Pahlen rechts über Villenoxe und links über Plessis-Meriot vor, die französische Nachhut zur Räumung der, auf dem rechten Ufer der Seine gelegenen Vorstadt von Mery zu nöthigen. Um diese Zeit war der Graf St. Germain mit seinen Cürassieren begriffen, die zweite der, von dem Marschall Macdonald befohlenen Erkennungen†††) auszuführen, und warf die vorderste

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, X. 90. Völderndorff, IV. 8, ist über die Zeit vom 3. zum 16. März sehr fragmentarisch. Nach Plotho, III. 309, wäre das Hauptquartier Wredes am 14. noch in Troyes gewesen, was nicht sehr glaublich ist.

**) Den 14. März.

***) Nach Koch, I. p. 45, mußte Kaissaroff Sezanne selbst verlassen, Plotho, III. 309, sagt bloß, er zog sich zurück, und auch Schels (österreichische Militairzeitschrift, X. 88) scheint ungewiß zu sein, ob er Koch oder den Angaben der Alliirten, daß Kaissaroff nicht aus Sezanne gewichen, glauben soll.

†) Koch, II. p. 45.

††) Dem zweiten.

†††) Siehe S. 492 dieses Theiles.

Reiterei des Grafen Pahlen bis über Villenore zurück. Als aber das zweite Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg heranmarschirte, wichen die hart angegriffenen französischen Cürassiere *). General Rüdiger marschirte mit den Kosakenregimentern Wlassoff und Rebrikoff, den Grodnoschen, Sumzischen und Lubnischen Husaren, unterstützt von der russischen Cürassierbrigade Stahl, von Villenore auf dem geraden Wege nach Provins bis auf die Höhen von Chalantré-la-Grande und St.-Martin-de-Chenetron vor, ohne etwas vom Feinde zu entdecken. Erst jenseits l'Echelle wurden feindliche Posten sichtbar. General Ilowaisky der Zwölfte rückte mit seinen Kosaken, dem Oliopolskischen Husarenregimente, unterstützt von der Cürassierbrigade Leontieff, bis La Houssaye vor, schnitt zwei Compagnieen feindlicher Plänkler ab, und nahm diese und viele Andere gefangen. Inzwischen war der General Gerard von dem beunruhigenden Vorrücken der Russen unterrichtet worden; er ging sogleich nach Meriot-au-Port vor, stellte eine Division Fußvolk auf den Höhen von St. Nicolas auf, und befahl der Brigade des Generals Belair, dieses, von den Russen bereits besetzte Dorf wieder zu erobern. Der Angriff gelang, worauf General Belair die nächste russische Colonne aus einer Batterie in der Flanke beschießen ließ, und sie nöthigte, gegen St. Feréol zurückzugehen **). Der Prinz Eugen von Würtemberg stellte sich nun auf den Höhen hinter St. Feréol und Mont-les-Potiers auf, und dehnte sich links bis Meriot aus. Das Infanteriecorps des Fürsten Gotschakoff dagegen, welches indessen auch über die Seine gegangen war, nahm am Abend zwischen Villenore und Lunay Stellung. Die Garden und Reserven bezogen zwischen Brienne, Lesmont und Arcis-sur-Aube Cantonnirungen ***), und es wurde bei Lesmont eine Pontonsbrücke geschlagen. Die Hauptquartiere des Kaisers Alexander und des Fürsten Schwarzenberg waren zu Troyes, die des Kaisers Franz und des Königs Friedrich Wilhelm zu Bar-sur-Aube.

Im Laufe des 14. hatte der Fürst Schwarzenberg folgende Nachrichten erhalten: Am Morgen ein Schreiben des Fürsten Wolkonsky aus

*) Plotho, III. 308.

**) „La lassitude des cuirassiers français ne leur permit pas de troubler sa retraite", bemerkt Koch, II. p. 46. Es waren übrigens bloß die Vordertruppen, welche etwas zurückgedrängt wurden.

***) Die leichte russische Gardecavalleriedivision sollte anfangs nach Villiers, auf der Straße nach Vitry (vergl. S. 492 dieses Theiles, die Anmerkung **)), verlegt werden. Aber um sie nicht mit den vorrückenden Truppen des fünften Armeecorps zu vermengen, wurde derselben das, weiter rechts gelegene Mailly mit den umliegenden Ortschaften angewiesen. Nach Luistre kam das Grenadiercorps, jetzt statt des Generals Rajeffsky von dem General Grafen Lambert befehligt; nach Rameru die preußische und badische Garde zu Fuß; nach Breban die preußische Gardecavalleriebrigade; nach Brillecourt das russische Gardeinfanteriecorps; nach Pougy, dem einzigen Quartiere am linken Aubeufer, die dritte Cürassierdivision; nach St. Leger die Artillerieréserve; nach Lesmont die Artillerie der Garde und der Grenadiere, welche Artillerie am nächsten Morgen über die, bei Lesmont geschlagene Brücke nach dem linken Aubeufer übergehen sollte. Das Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly war in Brienne-le-Chateau. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, X. 91, 92. Den Standort der ersten russischen Cürassierdivision am 14. habe ich nicht zu ermitteln vermocht. Plotho, III. 309, sagt: „Die russischen und preußischen Garden und Grenadiere, und die erste und dritte Cürassierdivision standen in Brienne und Gegend."

Chaumont vom 13. März, mit der Abschrift einer Meldung des Grafen St. Priest vom 12. an den Kaiser Alexander über die Erstürmung von Rheims an diesem Tage. General St. Priest fügte hinzu, er habe Bestätigung von Napoleons Niederlage bei Laon und dessen Rückzuge nach Soissons, und drückte die Hoffnung aus, zuverlässigere Nachrichten in Betreff der schlesischen Armee, mit der er noch immer in keiner directen Verbindung stand, am folgenden Tage (13.) erstatten zu können. Dann liefen zwei Schreiben von dem General Tettenborn aus Port-à-Binson vom 13. März ein; das eine von acht Uhr des Morgens erstattete Bericht über die Bewegungen dieses Generals zur Beobachtung der französischen Hauptarmee vom Anfange März bis zum 12.; das zweite von halb zehn Uhr des Abends meldete, Marschall Marmont habe am Morgen des 13. den General St. Priest mit 12,000 Mann angegriffen, und bis unter die Mauern von Rheims zurückgedrängt. Am Nachmittage des 14. traf der preußische Major Brüneck mit der offiziellen Bestätigung des von Blücher bei Laon erfochtenen Sieges ein*).

Von den Fällen, welche der Fürst Schwarzenberg als möglich vorausgesetzt, war also der, daß Napoleon von Blücher geschlagen worden, gewiß, aber noch keineswegs entschieden, ob sich der französische Kaiser in der That näher gegen Paris gezogen, oder gegen die Hauptarmee, sie in ihrer rechten Flanke zu überraschen, aufgebrochen sei. Es beschloß daher der Fürst Schwarzenberg, die auf diese beiden Wechselfälle passende Angriffsbewegung gegen den Marschall Macdonald, Paris zu bedrohen scheinend, fortzusetzen, und erließ die hierauf bezüglichen Befehle an die Corpscommandanten**).

---

*) Brüneck, welchen Blücher als Courier mit der Relation der Schlacht an Schwarzenberg gesendet hatte, war wegen der unterbrochenen directen Verbindung zu großen Umwegen genöthigt gewesen. Er brauchte daher vier Tage, um von Laon nach Troyes, welche beide Orte in gerader Richtung nur 23 deutsche Meilen voneinander entfernt sind, zu gelangen.

**) Die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 15. lautete im Wesentlichen: „Nachdem das sechste Armeecorps noch am 14. die Höhen von St. Feréol und Mont-les-Potiers besetzt hat, gegen Meriot, so weit es der sinkende Tag erlaubt, vorgerückt ist, und wenn der Feind in Folge dessen das Defilee von Nogent räumt, und die Höhe von Meriot verläßt, so daß das vierte Armeecorps den dortigen Uebergang frei hat, und die Ponton-Brücke geschlagen werden kann: dann soll das sechste Armeecorps links den Wald von Sordun besetzen, sich auf den Höhen von Gouay und Le-Plessis-Pigy, zur Vertheidigung derselben aufstellen, und die Avantgarde so weit als möglich gegen Provins vorschieben, um genaue Nachrichten vom Feinde einzuholen. Hätte der Feind Provins verlassen, so wird es von der Avantgarde besetzt. — Das fünfte Armeecorps bricht am Morgen auf, und bezieht enge Cantonnirungen zwischen Chalantré-la-Grande und Villenore. Dessen Avantgarde besetzt, zur Sicherung dieser Aufstellung in der rechten Flanke, den Wald von Traconne, und schickt, gleichmäßig mit dem Vortrabe des sechsten Armeecorps, Abtheilungen über St.-Martin-des-Champs gegen Provins. Ein Streifcommando geht rechts nach Sezanne. — Das vierte Armeecorps geht bei Nogent, sobald die Vorstadt vom Feinde geräumt und die Pontonsbrücke geschlagen ist, über die Seine, und stellt sich, als Unterstützung des sechsten, auf die Höhe von Meriot. Auch sendet es Truppen längs dem rechten Ufer gegen Bray, um den Feind zur Verlassung dieses Uebergangspunctes zu nöthigen. — Das dritte Armeecorps verfolgt seine Bestimmung nach Sens. — Die zweite leichte Division rückt nach Joigny vor. — Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers kömmt nach Pont-sur-Seine." — Plotho, welcher

Demgemäß marschirte die Division des Fürsten Moritz Liechtenstein von Auxerre, wo sie ein Streifcommando zur Beobachtung der dortigen Gegend zurückließ, nach Joigny, und schickte von da eine Abtheilung nach Villeneuve-sur-Yonne*), um die Verbindung mit dem dritten Armeecorps herzustellen. Mit dem Haupttheile des dritten Armeecorps traf Gyulai in Sens ein, ohne jedoch, wie er anfangs gewollt, die Avantgarde, welche ihre Patrouillen links gegen St. Valerien, rechts gegen Champigny sendete, bis Pont-sur-Yonne vorzuschieben. General Seslawin erhielt von dem Feldzeugmeister Befehl, mit seinem Kosakencorps von Sens wieder nach St. Valerien aufzubrechen**).

Was das vierte Corps betraf, so erwartete dessen Commandant, der Kronprinz von Würtemberg, daß der General der Cavallerie, Graf Rajeffsky, am 15. gegen den Wald von Sordun vorrücken würde, wodurch die feindlichen Truppen die Vorstadt von Nogent zu räumen genöthigt gewesen wären, und die Herstellung der Brücke leichter und schneller hätte stattfinden können. Allein General Rajeffsky erhielt die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 15. zu spät, das sechste Armeecorps rückte nicht vor. Daher hatte der Feind auch um zehn Uhr des Vormittags noch sowohl die Vorstadt, wenngleich schwach, als auch das, auf dem Wege nach St. Feréol hinaufführende Dorf Le Port, so wie die Höhen dabei, und zwar sehr stark, besetzt. In der Meinung nun, daß ein Angriff auf die Vorstadt, die doch eigentlich schon durch die Stellung der Vorhut des Corps Rajeffskys umgangen war, dessen Vorrücken beschleunigen und den Feind dadurch zum Abzuge zwingen werde, ließ der Kronprinz zuerst den am rechten Ufer der Seine liegenden Theil von Nogent aus einer zahlreichen Batterie beschießen, und befahl dann der Brigade Misani, unter deren Schutze über den Fluß zu gehen. Als aber die zwei ersten Compagnieen des vierten Infanterieregimentes auf Pontons übergeschifft waren, und der sich zurückziehenden französischen Brigade

---

diese Disposition, III. 309, 310, gleichfalls giebt, datirt sie so: „Hauptquartier Troyes am 15. März 1814, früh um acht Uhr." Allein Major Schels (Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 1837), welcher seinem lehrreichen Aufsatze: „die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im Jahre 1814," ausdrücklich beifügt: „dargestellt nach österreichischen Originalquellen," sagt: „Die Disposition zur Fortsetzung der Offensive für den 15. März war schon am vorhergehenden Tage in Troyes entworfen worden, und der Kronprinz von Würtemberg hatte eine Abschrift derselben am 14. um vier Uhr Nachmittags für das dritte und vierte, und wahrscheinlich auch für das fünfte Armeecorps, der Feldmarschall Graf Wrede für das fünfte Armeecorps am 15. um vier ein halb Uhr des Morgens in Arcis-sur-Aube erhalten. Dem General der Infanterie Grafen Barclay de Tolly wurde sie um sechs Uhr des Morgens zugeschickt."

*) Auch Villeneuve-le-Roi genannt.

**) Vom Feinde erfuhr man beim dritten Armeecorps, daß er folgende Stellungen inne habe: „Am Loing bei Montargis 1000 Mann mit 2 Kanonen; in Nemours General Allix mit 3 bis 4000 Mann und 8 Kanonen, der auch Melun und Fontainebleau mit Abtheilungen Conscribirter besetzt hielt; zu Moret 1500 Mann Infanterie; auf den Höhen bei Montereau, wo sich die Seine und Yonne vereinigen, 1500 Mann mit 12 Kanonen, die sich thätigst verschanzten, und über Champigny gegen Pont-sur-Yonne patrouillirten." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837. XI. 118.

Matere gegen die Vorstadt folgten, zeigte sich, daß die Häuser befestigt, die Mauern mit Schießlöchern versehen, die Straßen abgegraben, und die Erdaufwürfe mit Geschütz besetzt waren. Unter solchen Umständen war an einen Erfolg ohne großen Verlust nicht zu denken, und die beiden Compagnieen, von dem General Matere, der inzwischen seine Brigade vereinigt hatte, angegriffen, mußten nach dem linken Ufer, von dem sie nicht schnell durch Nachschiffung anderer Truppen hatten unterstützt werden können, zurückberufen werden. Ihr Verlust betrug zehn Mann an Todten*), an Verwundeten aber 94**), an Gefangenen vier Mann. Von nun an beschränkte sich das Gefecht bis zum Abend auf eine gegenseitige Kanonade. In der Nacht vom 15. zum 16. räumte der General Matere endlich die Vorstadt von Nogent, weil Marschall Macdonald die Unmöglichkeit erkannt hatte, das rechte Ufer der Seine gegen die Hauptarmee als Deckung seines rechten Flügels zu behaupten.

General Rajeffsky hatte am Vormittage, als die Disposition des Oberbefehlshabers noch nicht in seinen Händen war, das Infanteriecorps des Fürsten Gotschakoff nach Villenore marschiren lassen. Nachdem endlich die Disposition eingetroffen war, besichtigte Rajeffsky die feindliche Aufstellung, und da der Feind auf seinem rechten Flügel noch die Vorstadt von Nogent, die Dörfer Le Port und St. Nicolas, den Wald von Sordun***), und die Höhen von Feréol und Nozeaux mit Fußvolk besetzt hielt, mithin die Voraussetzungen, von welchen in der Disposition das Vorrücken des sechsten Armeecorps abhängig gemacht war†), nicht stattfanden, überdies der Versuch des Kronprinzen von Würtemberg, nach dem rechten Ufer überzugehen, mißlungen war, die Pontonsbrücke also nicht hatte geschlagen werden können: stand es Rajeffsky eigentlich nicht frei, angriffsweise zu Werke zu gehen. Dennoch hatte er seine Colonnen in Bereitschaft gestellt, um links gegen Meriot und den Wald von Sordun, rechts gegen die Höhen von St. Feréol und Nozeaux vorzugehen, als er von dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg die Weisung erhielt, zur Sicherung der rechten Flanke und des Rückens des sechsten Corps eine Erkennung gegen Provins zu unternehmen. Es befahl daher Rajeffsky dem General Pahlen, auf der Straße von Provins vorzurücken, sich möglichst genaue Kunde von der Stärke der, hinter Chenetron und bei Provins aufgestellten, feindlichen Truppen zu verschaffen. Allein der Feind schritt selbst zum Angriffe, wurde aber von Pahlens Reiterei geworfen, und bis zu den Höhen hinter l'Echelle verfolgt. Hinter diesen Höhen

*) Darunter der Hauptmann Prüschenk. Würtembergisches Werk, II. S. 4, Spalte 2.

**) Plotho, III. 310, und er fügt hinzu, daß sich darunter 8 Offiziere befanden. Auch Schels (Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 120) und das würtembergische Werk geben die Zahl der Verwundeten zu 94 an; es hätten sich daher die Todten zu den Verwundeten fast wie 1:9 verhalten.

***) Vorwärts dieses Waldes stand Reiterei und auf seinem linken Flügel hatte der Feind noch das Dorf l'Echelle besetzt, und eine beträchtliche Reitermasse stand auf der Hochfläche hinter St.-Martin-de-Chenetron.

†) Vergleiche S. 498 dieses Theiles die Anmerkung**).

stand, wie russische Patrouillen, welche des Feindes linke Flanke umgingen, meldeten, eine zahlreiche Reiterreserve mit vieler Artillerie. Zum zweiten Male rückte gegen den russischen Vortrab, unter General Rüdiger, eine französische Colonne über l'Echelle auf St.-Martin-de-Chenetron vor; sie wurde aber von einem so heftigen Geschützfeuer empfangen, daß sie mit großer Schnelligkeit wieder hinter l'Echelle zurückging. Es stand mit Einbruch der Nacht das sechste Armeecorps so: Graf Pahlen mit der Vorhut, und der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem größeren Theile des zweiten Infanteriecorps rechts bei St.-Martin-de-Chenetron, der General Schachoffskoy mit zwei Infanterie- und zwei Kosakenregimentern links auf den Höhen von St. Nicolas, der Fürst Gotschakoff mit dem ersten Infanteriecorps rückwärts in der Mitte auf den Höhen von Mont-les-Potiers*). General Kaissaroff blieb mit dem Kosakencorps zu Sezanne, beobachtete die Gegend über Tourneloup gegen Provins, wohin sich am Morgen der General Treilhard, von den Kosaken lebhaft verfolgt, zurückgezogen hatte, so wie im Rücken die Straßen auf Chalons und Epernay. Auch schickte er ein Kosakenregiment nach Montmirail, um durch Streifpatrouillen über die vermuthete Bewegung der französischen Hauptarmee gegen Chateau-Thierry und La-Ferté-sous-Jouarre Kunde einzuziehen**).

Beim fünften Armeecorps befahl Graf Wrede um fünf Uhr des Morgens dem General Frimont, aus der Gegend von Plancy mit den Divisionen Spleny und Delamotte und mit der Reiterbrigade Vieregg bis Villiers-aux-Corneille zu marschiren, sie da in zwei Colonnen aufzustellen, und Streifparteien auf Villenoxe und Chalantré-la-Grande vorzuschicken; wenn aber der Feind bei der Ankunft Frimonts von Provins bereits zurückgegangen wäre, sollte dieser die Truppen zwischen Chalantré und Villenoxe Cantonnirungen beziehen lassen. Die Reiterbrigade Dietz marschirte nach Barbonne und schickte Patrouillen gegen Sezanne. Später wurde eine Brigade der Division Rechberg von Arcis nach Anglure, die zweite nach Plancy geschickt, wo Wrede sein Hauptquartier nahm***).

Allein dem Marsche Frimonts standen große Hindernisse entgegen. Schon war es ein Uebelstand, daß seine Truppen, weil sie in sehr weitläufige Cantonnirungen verlegt waren, erst um neun Uhr des Vormittags vereinigt sein und den Marsch antreten konnten. Dann aber war der gerade Weg von Plancy über Boulages nach Anglure gar nicht†), jener rechts über Courvemain nur für Infanterie, für Reiterei sehr schwer, für Artillerie ebenfalls gar nicht gangbar. Letztere mußte daher den weiten Umweg rechts über Faux, Fresnoy und Pleurs machen, und mit ihr marschirte die Reiterei zur Bedeckung. Erst um sechs ein halb Uhr des Abends

*) Rajeffsky hatte sein Hauptquartier in Villenoxe.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 123.

***) Die österreichische Brigade Schäffer war bestimmt, das schwere Geschütz, welches auf den schlechten Wegen nicht fortzuschaffen war, zu decken. blieb aber für jetzt noch in Besatzung zu Troyes.

†) Die Ufer der Aube sind hier sumpfig.

langten die Spitzen der Colonnen bei Villiers-aux-Corneilles an. Frimont stellte auf die, wie es scheint, falsche Nachricht, daß der Wald von Traconne stark vom Feinde besetzt wäre, seine Truppen in Schlachtordnung, und erwartete so den Einbruch der Nacht, worauf sie Cantonnirungen bezogen*).

Fürst Schwarzenberg hatte den russischen Oberbefehlshaber Grafen Barclay de Tolly aufgefordert, am 15. das, durch die Vorrückung des fünften Armeecorps entblößte Arcis durch einen Theil der Garden und Reserven besetzen, und einen Theil der leichten Gardecavallerie, zur Beobachtung des Feindes und Sicherung der rechten Flanke, hinter dem General Tettenborn in zweiter Linie aufmarschiren zu lassen**). Demgemäß zogen sich die Garden und Reserven zwischen Lesmont und Brienne enger zusammen, und eine Abtheilung besetzte die Stadt Arcis-sur-Aube. Die russische leichte Gardecavalleriedivision unter dem General Tschailikoff wurde in die Dörfer Couroy, Courganson, Euvy und Semoine als Reserve des, in Sezanne stehenden Kosakencorps unter dem General Kaisaroff verlegt, und eine Vorpostenkette ausgestellt, welche rechts die Wege von Pont-St.-Prix am Petit-Morin und von Vertus beobachtete, links aber über Pleurs mit den Vortruppen des fünften Armeecorps in Verbindung stand. Die preußische Gardecavalleriebrigade stand zu Breban, und sicherte durch ihre Vorposten die rechte Flanke, welche zu decken auch General Tettenborn angewiesen war***). Die Hauptquartiere der drei Monarchen befanden sich in Troyes, das des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg in Pont-sur-Seine.

Was den Marschall Macdonald betrifft, hatte er in der Ueberzeugung, es drohe ihm von der Hauptarmee ein ernster Angriff, alle Maßregeln getroffen, ihr mit vereinten Streitkräften die Spitze zu bieten. Er ließ Bray räumen und die dortige Seinebrücke zerstören, vereinigte sein Fußvolk bei Provins, seine Reiterei bei l'Echelle. Die Vorstadt von Nogent auf dem rechten Ufer hatte er gleichfalls zu räumen befohlen†). Den General Pacthod, welcher Montereau besetzt hielt, ermächtigte er, falls derselbe von überlegenen Streitkräften angegriffen werden sollte, sich auf Melun††) oder Brie-Comte-Robert†††) zurückzuziehen. Dem General Alix endlich, der bereits auf Nemours zurückgegangen war, trug er auf,

*) Und zwar: Drei Bataillone der Division Spleny zu Villiers-aux-Corneilles Schwarzenberg Uhlanen in Conflans und Esclarolles, Knesevich Dragoner in Périgny und Villeneuve-au-Chatelot; eine Infanteriebrigade der Division Delamotte und die Cavalleriebrigade Vieregg bei Potangis und Montgenot. Die Infanteriebrigaden Habermann und Volkmann wurden, weil sie zu spät gekommen, für die Nacht in Sarve gelassen. Die Reiterbrigade Dietz blieb in Barbonne und Gueudes. — Die Vorposten liefen links vor Villeneuve-au-Chatelot am Kanal von Courtavant über Montgenot am Rande des Waldes von Traconne. Die Patrouillen gingen nach Villenore und gegen Sezanne. Oesterreichische Militairzeitschrift vom Jahre 1837, XI. 124, 125.

**) Ibid., S. 117.

***) Plotho, III. 311.

†) Siehe S. 500 dieses Theiles.

††) An der Seine.

†††) Hinter dem Flusse Yeres.

wenn er ſich am linken Ufer des Fluſſes Loing nicht zu halten vermöchte, über Moret nach Fontainebleau zurück zu marſchiren. Der Hauptpark der ſogenannten großen Armee und jener des Marſchalls Macdonald mußten auf der großen Straße von Paris zurückgehen, wenn nöthig, bis Charenton*).

Um acht Uhr des Abends am 15. März gab der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg die Dispoſition für den folgenden Tag, welcher zufolge die Angriffsbewegungen an der Seine und Yonne fortgeſetzt werden ſollten**). Er verfuhr ſonach in der Vorausſetzung, der, in der allgemeinen Dispoſition vom 12. März angenommene, zweite Fall, Napoleon ſei von Blücher geſchlagen, und ziehe ſich auf Paris zurück, habe ſtattgefunden. Allein in der Nacht vom 15. zum 16., nachdem die Dispoſition für den letzteren Tag ſchon ausgegeben war, trafen im Hauptquartiere des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg Nachrichten ein, welche eine veränderte Lage der Dinge nachwieſen, mithin auch veränderte Befehle an die Corpscommandanten erforderten.

Um zwei Uhr nach Mitternacht lief zu Pont-ſur-Seine, wo ſich das

---

*) Koch, II. 47. „Ces mesures de prudence," ſpottet dieſer Schriftſteller, „étaient bien inutiles; car le prince de Schwarzenberg loin de vouloir inquiéter le maréchal, mit tous ses soins ce jour-là et le suivant, à disposer ses troupes pour marcher, disait-il, au-devant de l'Empereur."

**) Dieſe Dispoſition lautet im Auszuge: „Nachdem das ſechſte Armeecorps bereits St.-Martin-de-Chenetron beſetzt hat, ſo iſt zu erwarten, daß der Feind das Defilee von Nogent verläßt. In dieſer Vorausſetzung fahren die Armeecorps in Ausführung der ſchon für den 15. erlaſſenen Dispoſitionen fort, ſo zwar, daß das ſechſte Armeecorps um neun Uhr früh den Wald von Sordun beſetzt habe, damit ſofort die Avantgarde gegen Provins vorgeſchoben werden könne. Dieſe trachtet, Gefangene zu machen, um Nachrichten über den Feind zu erlangen. — Das fünfte Corps bezieht enge Cantonnirungen zwiſchen Villenore und Chalantre, beſetzt den Wald von Traconne und ſchickt Streifcommandos nach Sezanné. — Das vierte Corps ſchlägt bei Nogent, ſobald der Feind das Defilee verlaſſen, Brücke; ſchickt eine Avantgarde auf dem rechten Seineufer gegen Bray, dieſes Defilee vom Feinde zu reinigen; beſetzt die Höhen von Meriot zur Unterſtützung des ſechſten Corps; bleibt mit dem Reſte bei Nogent, löſet aber die vor Bray unter dem Feldmarſchalllieutenant Grafen Anton Hardegg zurückgelaſſene Avantgarde des fünften Armeecorps ab, welche dann zu ihrem Corps einrückt. — Sollte der Feind aber wider Vermuthen in ſeiner Stellung verbleiben, ſo muß das ſechſte Armeecorps um zwölf Uhr Mittags in drei Angriffscolonnen vollkommen bereit ſtehen, und zwar: die erſte rechts bei St.-Martin-de-Chenetron, die zweite links bei Feréol, und die dritte zur Verbindung zwiſchen den beiden vorigen Colonnen in der Mitte bei Fouchere. Das fünfte Corps iſt gleichfalls um zwölf Uhr in zwei Angriffscolonnen aufgeſtellt, und zwar: die erſte mit der Spitze dieſſeits Villegruie, die zweite auf der Höhe von Villenore. Der Wald von Traconne bleibt zur Deckung der rechten Flanke, ſo wie Sezanne, beſetzt. — Das vierte Corps macht gleichzeitig auf mehreren Puncten angemeſſene Demonſtrationen, und handelt übrigens bei ſich ergebenden Vortheilen im Geiſte der Dispoſition. — Die Rapporte werden auf die Höhe von Mont-les-Potiers geſendet. — Der Generalmajor Kaiſſaroff marſchirt von Sezanne nach Montmirail." — Durch ein beſonderes, an den Kronprinzen von Würtemberg zugleich mit dieſer Dispoſition abgehendes Schreiben wurde derſelbe erſucht: „das dritte Armeecorps dergeſtalt weiter zu bewegen, daß es ſobald wie möglich Pont-ſur-Yonne erreiche. Von dort aus würde daſſelbe Streifparteien ſowohl gegen Montereau, als gegen Moret auf der Straße nach Fontainebleau abſchicken, und ſich mit dem in Joigny ſtehenden Feldmarſchalllieutenant Fürſten Moritz Liechtenſtein zur Beobachtung des Loing in Verbindung ſetzen." Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, XI. 126—128. Plotho, III. 311, 312.

Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg befand, von dem General Davidoff aus Chalons die Meldung ein: „daß Generallieutenant St. Priest bei Rheims ein sehr scharfes Gefecht gehabt, und zum Rückzuge gezwungen worden, welchen er auf Berry-au-Bac*) genommen, und sich dadurch mit der schlesischen Armee in vollkommene Verbindung gesetzt habe. Der Feind habe den Angriff auf der Straße von Soissons ausgeführt. Generallieutenant St. Priest unterhielt das Gefecht gegen die wiederholten Angriffe, die, wie man sage, vom Kaiser Napoleon selbst geführt wurden, bis zum Einbruche der Nacht. Um Mitternacht wurde die Stadt geräumt nnd der Rückmarsch nach Berry-au-Bac angetreten. Der Generallieutenant St. Priest sei hiebei schwer verwundet worden. — Der Feind dringe auf der Straße gegen Chalons vor, wo Davidoff mit seinem, aus einen Cavallerieregimente und zwei Infanterieregimentern mit sieben Kanonen, bestehenden Corps sich befinde. Der General sei gesonnen, sich erforderlichen Falles gegen Vitry zu ziehen, um die Parks, Pontons und Bagage des schlesischen Heeres zu decken**)."

Nach der Schlacht von Laon, die Napoleons Hoffnungen auf eine so herbe Art zerstört hatte, war die Eroberung von Rheims und das Vorrücken des Feindes auf Chalons in der That fast nur dadurch erklärlich, daß der französische Kaiser seinen Angelegenheiten wieder eine günstige Wendung geben wollte, indem er auf die rückwärtigen Verbindungen der Hauptarmee drückte, und sich gegen ihren rechten Flügel bewegte. Es wäre zwar sehr zu wünschen gewesen, daß die nun vorzunehmenden Operationen der Hauptarmee mit denen der schlesischen Armee in Uebereinstimmung gebracht werden konnten: allein der Fürst Schwarzenberg war in völliger Unkenntniß der Dinge, die bei ihr vorgingen***), als er nach Mitternacht der Nacht vom 15. zum 16. jene Meldung Davidoffs erhielt. Soviel war indessen klar, daß dieselbe ihren Sieg bei Laon nicht mit der nothwendigen Schnellkraft benützt haben konnte, denn sonst würde Napoleon den Marsch auf Rheims und Chalons nicht haben antreten dürfen. Er mußte daher jedenfalls Zeit und Luft gewonnen haben. Nun war es allerdings möglich, daß Napoleon von Rheims sich abermals an die Aisne und Lette wende, um sich in die linke Flanke des schlesischen Heeres zu bewegen, in welchem Falle an einer zweiten, vielleicht noch erfolgreicheren Schlacht,

*) An der Aisne, auf der Straße von Rheims nach Laon.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 129, 130.

***) „Die weite Landstrecke, welche zwischen dem Hauptheere und dem schlesischen Heere lag, war von der Hauptmacht des französischen Kaisers eingenommen, jede gerade nnd nahe Verbindung seit vielen Tagen abgeschnitten, und die wechselseitigen Mittheilungen konnten nur auf weiten Umwegen dahin gelangen, wo sie so sehnlich erwartet wurden. Sie kamen dann immer bei dem einen Heere viel zu spät an, als daß sich dasselbe in seinen Bewegungen nach solchen, bereits veralteten Berichten über die Lage des anderen mit einiger Sicherheit hätte benehmen können. Denn das, was man auf solchem Wege, z. B. im großen Hauptquartiere vom schlesischen Heere erfuhr, bezog sich dann immer schon auf eine Lage desselben, welche in den seither verflossenen Tagen sich gänzlich verändert haben konnte. So blieb dann immer ein weites Feld für mannigfache Vermuthungen offen, und auf solche mußten auch im großen Hauptquartiere die Dispositionen wirklich begründet werden." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 133.

als es die erste bei Laon gewesen, kaum zu zweifeln stand. Oder aber der Feldmarschall Blücher war der französischen Hauptarmee nachgefolgt, holte sie am 17. oder 18. an der Marne ein, und lieferte ihr hier eine Schlacht. Fiel diese günstig aus, so mußte die Hauptarmee an der Aube in Bereitschaft sein, um zur völligen Vernichtung der feindlichen Hauptmacht unverzüglich mitzuwirken. Fiel sie aber ungünstig aus, dann war um so mehr zu vermuthen, daß Napoleon mit frischer Siegeskraft eilig auf Brienne marschiren werde, um die verbündete Hauptarmee in Flanke und Rücken zu nehmen. Dieser Fall kam ganz dem gleich, wenn die schlesische Armee dem französischen Kaiser nicht nacheilte, wohl aber dieser den genannten Marsch, als ein Mittel, die Geschicke günstiger für sich zu wenden, dennoch angetreten hatte. Es erschien dem Fürsten Schwarzenberg die schnelle Vereinigung der Hauptarmee in der trefflichen Stellung von Trannes als das zweckmäßigste Mittel, dem Kaiser Napoleon eine Hauptschlacht zu bieten, und zugleich alle rückwärtigen Verbindungen zu decken.

Zwei Stunden nach Mitternacht hatte der Fürst Schwarzenberg die Meldung Davidoffs erhalten, und sogleich auch die nöthigen Beschlüsse gefaßt. In der That war dies nicht allzuschwer, da in allen Bewegungen, die das Hauptheer seit dem 13. unternommen, die Möglichkeit des Falles, daß Napoleon sich gegen ihre rechte Flanke wende, vorausgesehen war und aus allen bis dahin gegebenen Dispositionen hervorschimmerte. An seinen Monarchen schrieb Fürst Schwarzenberg, daß allen erhaltenen Nachrichten zufolge Napoleon über Chalons vorrücke, und daß er demnach, „den früher schon angenommenen Grundsätzen gemäß, die Hauptarmee bei Trannes vereinigen werde.“ Demgemäß wurde auch sogleich eine zweite Disposition für den 16. März erlassen, welche im Wesentlichen so lautete:

„Das fünfte Armeecorps concentrirt sich bei Arcis-sur-Aube, läßt aber seine Reiterei, zur Verbindung und Unterstützung des sechsten Armeecorps, auf den Höhen von Faux und Fresnoy. Diese Reiterei bleibt in genauem Einvernehmen mit dem General Kaissaroff, der sich in Fere-Champenoise aufstellt, und Sezanne besetzt hält.

„Das sechste Corps nimmt eine concentrirte Stellung bei Mont-les-Potiers.

„Das vierte Armeecorps bleibt in seiner Stellung und besetzt Pont-sur-Seine mit einer Brigade Infanterie, mit Reiterei und mit zwei Batterieen.

„Das dritte Armeecorps zieht sich auf der Straße von Troyes zurück.

„Die Garden und Reserven concentriren sich zwischen Brienne und Bar-sur-Aube. — Das Hauptquartier kömmt nach Arcis.“

In dem Begleitungsschreiben, welches mit der vorangeführten Disposition an den General der Cavallerie, Grafen Rajeffsky, etwas nach zwei Uhr des Morgens am 16., abging, sagte der Fürst Schwarzenberg: „Er finde es angemessen, die weitere Vorrückung gegen Provins einzustellen. Das sechste Armeecorps habe die concentrirte Stellung auf den Höhen von Mont-les-Potiers sogestaltig zu nehmen, um leichte Angriffe

mit Nachdruck zurückzuweisen, jedem Angriffe eines überlegenen Feindes hingegen durch einen Rückzug auf Pont-sur-Seine ausweichen zu können. Es handle sich darum, den Feind durch keine voreilige Bewegung zum Vorrücken einzuladen. Der Oberfeldherr rechne darauf, daß General Rajeffsky im Geiste dieser Ansicht handeln werde."

Zugleich schrieb Fürst Schwarzenberg an den Grafen Barclay de Tolly, zeigte ihm an, daß er wegen der Niederlage des Grafen St. Priest zu Rheims und des Vorrückens des Feindes auf der Straße nach Chalons, die Vereinigung der Hauptarmee in der Stellung von Trannes angeordnet, und den Armeecorps die Weisung gegeben habe, am 16. in einer solchen vorbereitenden Aufstellung zu bleiben, daß sie, sobald die Bewegungen des Feindes näher aufgeklärt wären, unverweilt nach dem obgenannten Sammelpuncte gezogen werden könnten. Graf Barclay möge daher die Garden und Reserven zwischen Brienne, Doulevent und Maison so concentriren, daß sie in einem Marsche die Stellung von Trannes erreichen könnten*). Nach Plancy wurden auf Befehl des Fürsten Schwarzenberg sogleich Pontons gesendet, um binnen so kurzer Zeit als möglich mit ihnen eine Brücke über die Aube schlagen zu lassen.

Noch in derselben Nacht vom 15. zum 16., als bereits die zweite Disposition an die Armeecorps gesendet war, langte, von Kaissaroff gesendet, eine Meldung des Rittmeisters Bachmann**) aus Epernay vom 15., des Inhalts an: „daß der Feind Dormans***) besetzt habe, und gegen Epernay anrücke. Er (Bachmann) werde sich auf Vertus, dann auf Champaubert, General Tettenborn auf Vatry†) zurückziehen." Um neun Uhr des Vormittags††) am 16. traf im Hauptquartiere Pont-sur-Seine eine zweite Meldung des Generals Davidoff aus Chalons vom 15. März des Abends ein, besagend: „daß derselbe sich, weil ihn der Feind von dem Corps des Generallieutenants St. Priest abgeschnitten, Rheims und Epernay schon besetzt habe, und mit großer Macht, besonders mit vieler Reiterei, gegen Chalons vordringe, sich gezwungen sehe, diese Stadt zu räumen, und daß er sich so eben auf Vitry zurückziehe." Zugleich langten aber auch von dem sechsten und dem vierten Armeecorps Meldungen an, „daß der Feind das Defilee von Nogent verlassen habe." Diese letztere Nachricht veranlaßte den Fürsten Schwarzenberg, die rückgängige Bewegung des Marschalls Macdonald zu benützen, um ihn noch weiter zu entfernen, und so für die linke Flanke der, sich an der Aube vereinigen sollenden Hauptarmee größere Sicherheit zu gewinnen. Demgemäß erließ er für das sechste und vierte Armeecorps folgende dritte Disposition:

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 136. Die Kriegsgeschichte ist dem Major Schels großen Dank schuldig, daß er über die inneren Gründe der, von dem Fürsten Schwarzenberg während dieser Epoche des Feldzuges angeordneten Bewegungen, durch Originalurkunden das Licht der Wahrheit verbreitet hat.

**) Plotho, III. 313, nennt ihn Bergemann.

***) An der Marne zwischen Chateau-Thierry und Epernay.

†) Auf der Straße von Chalons nach Arcis-sur-Aube.

††) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 137.

„Die Avantgarde des sechsten Armeecorps rückt gegen Provins und St.-Martin-des-Champs vor. Prinz Eugen von Würtemberg besetzt den Wald von Sordun, der Rest des Armeecorps die Höhen von Mont-les-Potiers und St. Ferésol. Das Hauptquartier desselben bleibt heute in Villeneuve-au-Chatelot.

„In Nogent wird die Brücke geschlagen. Das vierte Armeecorps schickt auf dem rechten Ufer der Seine eine Abtheilung von Meriot gegen Bray, um das dortige Defilee vom Feinde zu reinigen. Der Haupttheil des Corps bleibt in seiner Stellung auf dem linken Ufer, besetzt auf dem rechten aber auch Meriot und das Defilee von Nogent."

Da die zweite Meldung des Generals Davidoff die Nothwendigkeit erhöht hatte, gegen die Marne zu auf der Hut zu sein, so befahl Fürst Schwarzenberg dem General Kaissaroff, am 16. zu Fere-Champenoise zu stehen, Sezanne stark besetzt zu halten, zahlreiche Patrouillen und Parteien gegen Montmirail, Epernay und auf der Straße von Arcis nach Chalons vorzusenden, und sich links über Villenoxe mit dem sechsten, rechts gegen Arcis aber mit dem fünften Armeecorps in steter Verbindung zu erhalten *).

Im Laufe des 16. erhielt Fürst Schwarzenberg noch verschiedene Meldungen, die zum Theil untereinander im Widerspruche standen. General Tettenborn berichtete aus Epernay vom 15. März um zehn ein halb Uhr des Vormittags, den Verlust von Rheims **), seinen eigenen Rückzug nach Epernay, die Besetzung von Dormans durch die Franzosen, und ihr Anrücken auf der geraden Straße von Rheims gegen Epernay. In einem zweiten Schreiben des Generals Tettenborn gleichfalls vom 15., aber aus Belye um elf Uhr des Nachts, meldete dieser Anführer das Gefecht, welches er am Tage bei Epernay bestanden, seinen Rückzug nach Belye, die Aussagen der Gefangenen, daß Napoleon von Rheims auf Chalons marschire, fügte jedoch bei, daß er über letzteren Umstand nichts Gewisses berichten könne, „weil keine seiner auf Chalons geschickten Parteien bis jetzt noch zurückgekommen sei." Endlich lief am Abend des 16. in dem Hauptquartiere des Fürsten Schwarzenberg zu Pont-sur-Seine auch ein Schreiben des Feldmarschalls Blücher aus Laon vom 12. März Morgens um zehn Uhr ein, welches den Rückzug Napoleons nach Soissons, und dessen Verfolgung durch den General Tschernitscheff

*) Kaissaroff stand auch mit dem bei Vatry stehenden General Tettenborn in Verbindung, wie dies aus einem, von der österreichischen Militairzeitschrift von 1837, XI. 138, angeführten Berichte des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg an den Kaiser von Oesterreich hervorgeht.

**) Es ist bemerkenswerth, daß am 16. aus Brienne-le-Chateau vom 15. des Abends um acht Uhr ein Schreiben des russischen Generalquartiermeisters Baron Diebitsch an den österreichischen Chef des Generalstabes Grafen Radetzky zu Pont-sur-Seine eintraf, worin die Einnahme von Rheims als unwahrscheinlich dargestellt wird. Dieses Schreiben kam am 16. des Vormittags in dem, von Brienne zehn deutsche Meilen entfernten Hauptquartiere Pont-sur-Seine an (siehe das Schreiben des Generals Diebitsch in der österreichischen Militairzeitschrift von 1837, XI. 128, 129). Eine ganz ähnliche Mittheilung, gleiche Zweifel über die Wiedereinnahme von Rheims durch die Franzosen aussprechend, hatte der General Barclay de Tolly aus Brienne an den Feldmarschall Wrede gesandt.

meldete, die großen Verluste und den üblen Zustand der französischen Truppen schilderte, und mit folgenden Worten schloß: „Ich rücke heute *) nach der Aisne vor. Bis morgen **) wird es sich entscheiden, ob der Feind auf Meaux oder auf Chateau-Thierry marschirt. Ein Marsch auf Rheims, in der Hoffnung, den General St. Priest zu schlagen, und über Epernay gegen Eurer Durchlaucht Flanke vorzurücken, liegt nicht außer der Möglichkeit. Allein ich halte die französische Armee nicht für fähig, einen solchen Marsch zu unternehmen ***)." Dieses Schreiben gewährte einige, wenn gleich geringe Hoffnung, daß die Armee des Feldmarschalls Blücher wenigstens vom 14. an dem Kaiser Napoleon über die Aisne und Marne gefolgt sei, in welchem Falle binnen wenigen Tagen die Entscheidungsschlacht geschlagen werden mochte.

Folgendes waren nun die Bewegungen, welche die verschiedenen Armeecorps am 16., je nach Maßgabe der, bei ihnen eintreffenden Dispositionen des Fürsten Schwarzenberg für diesen Tag, vollzogen.

Auf dem äußersten linken Flügel der Hauptarmee stand die zweite leichte Division des Feldmarschalllieutenants Fürsten Moritz Liechtenstein zu Joigny an der Yonne. Das dritte Armeecorps des Feldzeugmeisters Gyulai behielt während der ersten Hälfte des Tages seine Stellung in und um Sens †). Gegen drei Uhr des Nachmittags traf ein Befehl des Kronprinzen von Würtemberg ein, wonach das dritte Corps ungesäumt den Marsch nach Troyes antreten, General Seslawin Sens decken, und auch das, noch zu Pont-sur-Yonne, Giffy und Michery stehende, würtembergische Jägerregiment auf Thorigny und von da nach Troyes zurückmarschiren solle. Eben ließ Graf Gyulai die Befehle an die Truppen zur Ausführung dieser Weisung schreiben, als ein Gegenbefehl des Kronprinzen eintraf, wonach sowohl das dritte Armeecorps, als die leichte Reiterei Seslawins, als das würtembergische Jägerregiment zu Pferde in ihren Stellungen zu verharren hatten ††).

Was das vierte Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg betrifft, so war die, zum Uebergange nöthige Pontonsbrücke oberhalb Nogent erst um ein Uhr des Nachmittags in gangbarem Stande. Sogleich besetzte ein würtembergisches Infanterieregiment die Vorstadt am rechten Seineufer, und es wurde diese unverzüglich in Vertheidigungsstand

*) Den 12. März.

**) 13. März.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 131, 132.

†) Von seinen Streifpatrouillen hatte Graf Gyulai Meldung erhalten, daß der Feind zu Montereau und zu Montargis (am Loingflusse) mit aller Thätigkeit an Verschanzungen arbeite, und daß das bei Nemours stehende Corps des Generals Allix auf 10,000 Mann angewachsen war, welche letztere Nachricht übertrieben scheint.

††) Der erste Befehl des Kronprinzen von Würtemberg erklärt sich aus der zweiten Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 16. (siehe S. 505 dieses Theiles). Der Gegenbefehl erklärt sich aus der dritten Disposition für eben diesen Tag (siehe S. 507 dieses Theiles), und es mochte der Kronprinz aus ihr schließen, daß Fürst Schwarzenberg die Angriffsbewegung gegen die Armee des Marschalls Macdonald ernstlich meine, in welchem Falle der Rückzug des dritten Armeecorps von der Linie der Yonne allerdings nicht wünschenswerth erscheinen konnte.

gesetzt und ein kleiner Brückenkopf angelegt*). Der Kronprinz beabsichtigte, links über Gomair am rechten Seineufer in der Richtung von Bray vorzurücken**), während der Graf Anton Hardegg, der noch immer vor dieser Stadt stand, einen Scheinangriff gegen sie unternehmen sollte. Dadurch hoffte er, den Feind zur Räumung dieses wichtigen Seineübergangspunctes zu nöthigen, und war eben im Begriffe, mit einigen Cavallerieregimentern auf das rechte Seineufer überzugehen, als er aus St.-Martin-de-Chenetron von dem Prinzen Eugen von Würtemberg die Nachricht erhielt, daß nur Kosaken vor Meriot ständen, der Feind dagegen den Wald von Sordun noch mit vier Bataillonen, zehn Schwadronen und zwei Kanonen besetzt halte. Der Kronprinz unternahm nun persönlich eine Erkennung der feindlichen Stellung, überzeugte sich, daß, da der Weg nach Bray am Fuße derselben vorbeilief, der Zug dahin nicht ohne große Gefahr unternommen werden könne, und ließ daher den Haupttheil seines Armeecorps bei Nogent auf dem linken Seineufer stehen. Inzwischen hatte der Feind Bray am Nachmittage geräumt, aber die Seinebrücke abgebrochen, und in der Vorstadt am rechten Ufer noch dreihundert Mann mit zwei Kanonen gelassen. Der Feldmarschalllieutenant Graf Anton Hardegg besetzte Bray mit dem Bataillon, das zur Ausführung des beabsichtigten Scheinangriffes bestimmt gewesen. Am Abend ließ der Kronprinz von Würtemberg Meriot***) besetzen, und schickte auf dem rechten Ufer eine starke Abtheilung abwärts nach Bray, den Feind dort zur Räumung der Vorstadt zu nöthigen.

Gefecht bei Cormeron.

Am 16. März.

Des Morgens nach sechs Uhr traf bei dem General Rajeffsky zu Villenoxe die Meldung des, auf dem linken Flügel des sechsten Armeecorps aufgestellten Fürsten Schachoffskoy†) ein: „daß der, ihm gegenüberstehende Feind sich zurückzuziehen beginne. Die Vorstadt von Nogent habe derselbe geräumt, und sich bei Meriot aufgestellt, so daß Infanterie den, die Höhen krönenden Wald besetzt hielt, und neben demselben einige Schwadronen mit zwei Kanonen standen". Kraft der ersten Disposition††) des Feldmarschalls Schwarzenberg für den 16. hätte Rajeffsky diese Stellung angreifen und um neun Uhr den Wald von Sordun besetzen sollen. Da aber inzwischen die zweite Disposition †††) eingetroffen war, ordnete Rajeffsky Alles an, um im Falle eines, gegen ihn gerichteten, überlegenen Angriffes zurückzugehen, und zwar, weil die Straße nach Pont-sur-Seine zu beschwerlich war, auf der

*) Koch, II. p. 49, begeht daher einen schweren Irrthum, indem er am 16. jenes Gefecht mit der Brigade Matere stattfinden läßt, welches am 15. stattfand. Vergl. S. 499 dieses Theiles. Auch Plotho, III. 312, begeht den Irrthum, die Vorstadt von Nogent am 16. noch vom Feinde besetzt sein zu lassen.

**) In Folge der dritten Disposition Schwarzenbergs für den 16. März.

***) Nicht zu verwechseln mit Plessis-Meriot.

†) Siehe S. 501 dieses Theiles.

††) Siehe S. 503 dieses Theiles.

†††) Siehe dieselbe und das Begleitungsschreiben Schwarzenbergs an Rajeffsky S. 505 dieses Theiles.

nach Arcis-sur-Aube. Auf jene oberwähnte Meldung Schachoffkoys glaubte er jedoch, die weiteren Befehle des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg abwarten zu müssen, und schickte dem sich zurückziehenden Feinde Reiterei nach. Es hatte das sechste Armeecorps folgende Aufstellung: Graf Pahlen mit der Avantgarde vor St.-Martin-de-Chenetron; der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem größeren Theile des zweiten Infanteriecorps hinter diesem Dorfe zur Unterstützung; mit einem anderen Theile desselben Fürst Schachoffskoy auf den Höhen von Chalantré-la-Grande; der Fürst Gotschakoff mit dem ersten Infanteriecorps auf den Höhen bei Mont-les-Potiers. Der Feind stand in einer wohlgewählten Stellung in der Ebene zwischen Lugrand und Luboin, seine Vordertruppen links in dem Wäldchen bei l'Echelle und Cormeron, rechts im Walde von Sordun. Er schien 8000 Mann stark und bestand aus der Infanteriedivision Leval und dem Cavalleriecorps Milhaud *).

Als die dritte Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 16. bei dem Grafen Rajeffsky einlief, befahl derselbe um fünf Uhr des Nachmittags die in ihr angeordneten Bewegungen. Dem Prinzen Eugen von Würtemberg trug er auf, gegen l'Echelle und Lunay vorzurücken; dem Fürsten Schachoffskoy, den Wald von Sordun zu erobern und hierauf dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen.

Prinz Eugen ließ durch die Tschujugewschen Uhlanen und das Kosakenregiment Nebrikoff den Park von La Houssaye umgehen, was im Angesichte der Reiterei des Generals Milhaud geschah, welcher es versäumte, die Russen, während sie diese Flankenbewegung vollzogen, anzugreifen **). Hierauf rückte Prinz Eugen mit seiner Infanterie, unterstützt von der Cürassierbrigade Leontieff, zwischen dem Parke und dem Dorfe l'Echelle vor, welches von den Russen besetzt wurde. Um sechs Uhr waren die französischen Scharfschützen auch aus dem Dorfe Cormeron vertrieben. Jetzt ließ General Leval seinen rechten Flügel, die Brigade Maulmont, vorrücken; ein Regiment eroberte das Dorf Cormeron wieder, und die Scharfschützen eines anderen besetzten zugleich das, die Ebene beherrschende Gehölz, um die Russen am Vordringen über den Bach von Richebourg zu hindern. Das Regiment ***), welches Cormeron wieder erobert hatte, behauptete sich eine Stunde in diesem Dorfe, unterstützt durch das Feuer jenes anderen Regimentes †), das sich vorwärts der Schlucht von Richebourg ausgebreitet hatte. Aber um sieben Uhr unternahm Prinz Eugen von Würtemberg einen abermaligen Angriff, eroberte das Dorf Cormeron neuerdings ††), und warf das Regiment, welches es besetzt gehalten, zurück. Dasselbe wurde von den Truppen †††) aufgenommen, welche links des Gehölzes standen und

*) In Betreff des Waldes von Sordun berichtet Koch, I. p. 48, derselbe sei von einer Division (Duhesme) des zweiten französischen Corps besetzt gewesen.

**) Koch, II. p. 48.

***) Das einhundertdreißigste.

†) Das dritte Linienregiment.

††) Nach Koch, II. p. 49, hätte das 130ste Regiment seine ganze Munition verschossen gehabt.

†††) Nach Koch von einem Bataillon des 10. leichten Regimentes.

dem Feuer im Verein mit dem Kanonendonner einer Batterie von dreißig Stücken dem Vordringen der russischen Colonne Einhalt that. Jetzt ließ der General Lewal auch seine beiden anderen Brigaden, die der Generale Rautfeur und Cassé, aber seinen rechten Flügel, vorrücken.

Zwar hatte der Prinz Eugen von Württemberg die Ufer des, vom Feinde durchwatbaren, Dorfes Sommeppy mit Kanonen besetzen lassen; es rückte die russische Infanterie dem Dorfe immer näher, ein heftiges Kreuzfeuer begann, und schon fuhren die feindlichen Batterien etwas zurück: aber die ganze Division Lewal und das Cavalleriecorps des Generals Milhaud waren jetzt dem gegenüber aufgestellt, immer frische Truppen langten aus der Gegend von Provins an, und der Feind hatte bereits zwanzig Kanonen in das Feuer gebracht. Auch erschien die Colonne des Fürsten Schachoffskoy, die dem Feinde in die rechte Flanke fallen sollte, noch immer nicht, denn ihr Angriff auf den Wald von Sordun war trotz aller Anstrengungen an dem beharrlichen Widerstande der Division Duhesme gescheitert *). Weil zugleich rechts der Angriff auf den Wald von Trocenne durch das fünfte Corps unterblieben war **), überdies die Nacht einbrach, konnte der Prinz Eugen von Württemberg an diesem Tage nichts Entscheidendes mehr unternehmen, und es lagerten beide Theile auf dem Schlachtfelde ***).

Da der Marschall Macdonald besorgte, daß sich die Hauptarmee mit aller Macht gegen ihn wenden werde, und er von der beabsichtigten Bewegung Napoleons gegen die rechte Flanke derselben durchaus nichts wußte, weil die Kosaken die Verbindung zwischen der Marne und Provins gestört hatten, so beschloß er noch am Abend des 16. den weiteren Rückzug. Die Division des Generals Duhesme verließ während der Nacht den Wald von Sordun, und ging auf Provins zurück.

Das fünfte Armeecorps vollzog am 16. März folgende Bewegungen. In Folge der ersten Disposition des Fürsten Schwarzenberg, welche der Feldmarschall Graf Wrede um vier ein halb Uhr des Morgens zu Planey erhalten, hatte sich der General der Cavallerie, Baron Frimont †), mit der Reiterei über Les Blanches, mit dem Fußvolke über Potangis nach Villenore und Villegruie in Bewegung gesetzt, um sich auf den Höhen bei der erstgenannten Stadt in zwei Colonnen aufzustellen und weitere Befehle zu erwarten ††). Diese Bewegung nöthigenfalls zu unterstützen,

---

*) Koch, II. p. 49. Dieser Schriftsteller sagt, Schachoffskoy wäre von der Cürassierbrigade Stahl unterstützt worden. Dies scheint auf einem Irrthume zu beruhen. Schachoffskoy hatte nur zwei Infanterieregimenter vom zweiten Infanteriecorps, ein Husarenregiment und ein Kosakenregiment, welche Truppen zu schwach waren, um eine ganze Division zu vertreiben.

**) Vergleiche die erste Disposition für den 16. (S. 503) mit der zweiten für denselben Tag (S. 505) in Bezug auf das fünfte Corps.

***) Ueber den gegenseitigen Verlust finde ich nirgends etwas angegeben.

†) Er befehligte die Avantgarde des fünften Corps, die Divisionen Spleny und Delamotte, und die Cavalleriebrigade Bieregg.

††) Falls der Feind seine bisherige Stellung schon verlassen hätte, war Frimont beauftragt, Cantonnirungsquartiere zwischen Villenore und Chalautré-la-Grande zu beziehen.

blieb von der Division Rechberg die Brigade des Prinzen Karl von Baiern zu Anglure, die des Generals Maillot zu Plancy stehen. Inzwischen war um zwölf Uhr des Mittags die zweite Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 16. zu Plancy eingetroffen. In Uebereinstimmung mit ihr sandte Graf Wrede dem General Frimont Befehl, über Potangis zurückzumarschiren, das Fußvolk, und zwar die Division Delamotte in Champ-Fleury, die Brigade Volkmann in Sallon, die Reiterei bei Faux und Fresnoy aufzustellen, mit der Division Spleny aber zu Arcis-sur-Aube einzutreffen. Die Truppen Frimonts mußten wegen der späten Tageszeit, wo sie dieser Befehl traf, und wegen der Entfernung die ganze Nacht marschiren. Die Division Rechberg ging nach Herbisse und Villiers, der Feldmarschall Graf Wrede aber nahm sein Hauptquartier zu Allibaudiere.

Was die Garden und Reserven betrifft, so stand die preußische Gardecavalleriebrigade des Obersten Laroche von Starkenfels zu Mailly *), hatte Posten zu Sommesous und Sommepuis, und entsendete Patrouillen in der Richtung von Vitry und von Chalons. Die russische leichte Gardecavalleriedivision unter dem General Tschailikoff cantonnirte als Reserve für das in Fere-Champenoise und Sezanne stehende Kosakencorps Kaisaroffs, zu Courganson, ihr Vortrab in Sommepuis, und ihre Patrouillen gingen auf den Straßen von Chalons, Vitry, Epernay und links bis Pont-St.-Prix am kleinen Morinflusse. Die übrigen Truppen Barclay de Tollys, welcher sein Hauptquartier in Arcis-sur-Aube hatte, waren auf beiden Ufern der Aube so in Quartiere verlegt, daß sie in Einem Gewaltmarsche Vitry erreichen konnten **). General Kaisaroff rückte am Nachmittage des 16. von Sezanne gegen Montmirail vor; General Tettenborn stand hinter dem Somme-Soude bei Valye, später bei Coole. Die Hauptquartiere der drei Monarchen waren noch in Troyes, das des Oberbefehlshabers aller verbündeten Heere noch zu Pont-sur-Seine.

Um Mitternacht vom 16. zum 17. entwarf der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Disposition für den letzteren Tag, welche um zwei Uhr des Morgens an alle Corpscommandanten gesendet wurde. Dieselbe ging von der Annahme aus, die schlesische Armee würde dem Kaiser Napoleon über die Aisne nach der Marne gefolgt sein, und gebot daher eine solche Aufstellung der Hauptarmee ***), daß sie bei günstigen Erfolgen

*) Vorwärts Arcis-sur-Aube, an der Straße nach Chalons.

**) Hinter der Kosakenlinie in erster, der Gardecavallerie in zweiter, standen in dritter Linie an beiden Ufern der Aube bis gegen Pougy und Lesmont: das dritte Grenadiercorps in Champigny; die preußischen und badischen Fußgarden in Luistre; das fünfte Gardecorps zu Rameru; die erste Cürassierdivision zu Donnement; die dritte Cürassierdivision zu St.-Etienne-sous-Barbuise; die Artillerie in den Dörfern längs dem Flusse, von Champigny bis St.-Leger-sous-Brienne, vertheilt. Siehe österreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. S. 146.

***) Es besagte die Disposition für den 17. März im Wesentlichen: „Die Garden und Reserven concentriren sich in der, für den 16. März angetragenen Stellung [1]). — Das sechste Armeecorps hält das Defilee von Nogent besetzt, und stellt sich staffelförmig bis Mery auf; das vierte auf dem halben Wege nach Troyes; das dritte

1) Siehe S. 505 dieses Theiles.

des Feldmarschalls Blücher angriffsweise auf das Kräftigste zu Werke gehen, im ungünstigen Falle aber, wenn der Feind gegen ihre rechte Flanke marschirte, leicht in der Gegend von Trannes vereinigt sein konnte. Allein am Abende des 17. März langte von dem Feldmarschall Blücher aus Laon vom 16. März um zwölf Uhr Mittags ein Schreiben an, aus welchem mit Gewißheit hervorging, daß dieser Feldherr *) nicht, wie man im großen Hauptquartiere vorausgesetzt hatte, die Angriffsbewegung gegen Napoleon am 13. oder 14. begonnen, daß er ihn mithin nicht, wie man gleichfalls geglaubt, am 16. erreicht und am 17. eine Schlacht geliefert haben werde **).

Es fragte sich nun, welche Bewegung der Kaiser Napoleon mit seiner Hauptarmee von Rheims aus vollziehen würde. Der Fürst Schwarzenberg stand mit seiner Ansicht allein. Selbst in seinem Hauptquartiere hielt man die Besetzung von Rheims und Chalons für eine Seitenbewegung, die wohl nur mit geringer Macht unternommen worden sei und keinen anderen Zweck habe, als die Flanke der französischen Hauptarmee zu decken. Auch der russische General der Infanterie, Graf Barclay de Tolly, war dieser Meinung, ferner die Generale, welche zur Beobachtung der Marne aufgestellt waren, glaubten, Napoleon würde sich wieder gegen die schlesische Armee wenden ***), wogegen in der That auch Blücher selbst Vorkehrungen getroffen hatte, indem er am 15. seine Armee zwischen Laon,

---

zieht sich näher gegen Troyes. Die Vorposten des fünften Armeecorps stellen sich bei Mailly auf, und setzen sich in Verbindung mit den Generalen Kaissaroff und Tettenborn." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 146, 147. Vergl. dieselbe Disposition in Plotho, III. 314.

*) Vergleiche das Schreiben Blüchers vom 12. aus Laon S. 508 dieses Theiles.

**) In dem Schreiben Blüchers aus Laon vom 16. fand sich nur folgende neue Nachricht: „Morgen kommen meine großen Verstärkungen aus den Niederlanden an. Die Lebensmittelcolonnen, wodurch ich auf zehn Tage Verpflegung bei mir führe, sind bereits heute eingetroffen, und setzen mich in den Stand, die Offensive wieder zu ergreifen." Dieses Schreiben (österr. Militairzeitschrift vom Jahre 1837, XI. 147) scheint dasselbe zu sein, welches nach Michailofsky-Danilefsky, II. 60, nur für den Fall dem es überbringenden Offizier mitgegeben war, als dieser gefangen würde. Das eigentliche Schreiben hätte nach der Erzählung des Generals Danilefsky gelautet: „Ich kämpfe mit dem größten Mangel an Unterhalt; einige Tage schon sind die Soldaten ohne Brod, und von Nancy abgeschnitten finde ich keine Möglichkeit, irgend etwas zu bekommen! Der Feind ist immer noch in Rheims und gestern befand sich Napoleon dort mit seiner Garde; hieraus schließe ich, daß die Hauptarmee noch weit von Paris entfernt sein muß." Dieses Schreiben nun wäre auf ein kleines Stückchen Papier geschrieben gewesen, welches der Offizier, falls er unausweichliche Gefangenschaft vor Augen sähe, verschlucken sollte. Jenes andere Schreiben wurde ihm mitgegeben, um den Feind, im Falle der Offizier gefangen wurde, irre zu führen. Der ausgezeichnete österreichische Historiker, Major Schels, erwähnt dieses Umstandes nicht. Jedenfalls genügte auch letzteres, ostensible Schreiben, um den Feldmarschall Schwarzenberg zu überzeugen, daß Blücher den Kaiser Napoleon nicht verfolgt habe, und daß dieser binnen ein Paar Tagen an der Aube erscheinen werde.

***) Diesen Glauben motivirt Major Schels (österr. Militairzeitschrift von 1837, XI. 148) so: „Da die, in Epernay und Chalons eingerückten, französischen Truppen sich durch ein auffallendes, schüchternes Benehmen den Anschein gaben, daß sie sehr schwach, und nur zur Vertheidigung jener Posten bestimmt seien, so hielten alle, zu Beobachtung der Marne aufgestellten, alliirten Generale eine offensive Operation Napoleons über die Marne gegen die Aube für unwahrscheinlich."

Corbeny und Craonne vereinigte. Der Fürst Schwarzenberg aber, welcher den Kaiser Napoleon, seine Persönlichkeit wie seine Art Krieg zu führen, so genau kannte, hielt es für das Wahrscheinlichste, daß derselbe, nachdem ihm sein Angriff auf das schlesische Heer bei Laon mißglückt war, über die Hauptarmee herstürzen werde, in der Hoffnung, sie zu überraschen. Diese Ansicht schimmert aus allen Dispositionen des Fürsten Schwarzenberg durch; alle sind in dem doppelten Zwecke gegeben: durch Angriffsbewegungen das Heer des Marschalls Macdonald zu entfernen, damit Napoleon es nicht schnell genug an sich ziehen könne, und andererseits eine solche Stellung zu nehmen, daß Fürst Schwarzenberg sogleich jeder Gefahr, die von Chalons und Epernay her drohte, begegnen und seine rückwärtigen Verbindungen sichern konnte.

Am 17. nun wurden von den verschiedenen Corps der Hauptarmee folgende Bewegungen vollzogen. Nachdem der Feind in der Nacht den Wald von Sordun verlassen, besetzte ihn der Fürst Schachoffskoy, und die Kosaken folgten den weichenden Franzosen nach. Der Graf Pahlen deckte mit der, auf den Höhen von Meriot aufgestellten Vorhut Nogent, wohin Prinz Eugen von Würtemberg von St.-Martin-de-Chenetron marschirt war. Der Feind verließ auch die Höhen von l'Echelle, und am Nachmittage konnte Graf Pahlen melden: „der Feind halte sich vorwärts Provins nur mit einer schwachen Arrieregarde. Die Hauptmacht sei gegen den Fluß (Grand-) Morin abmarschirt." Der übrige Theil des sechsten Armeecorps kam zu Pont-sur-Seine und zu Mery*) an. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß der Prinz Eugen von Würtemberg seinen Abzug nach Mery durch die vorgeschobene Reiterei Pahlens maskirt habe. Rajeffskys Hauptquartier war in Pont-sur-Seine.

Vom vierten Corps blieb die würtembergische Infanteriebrigade Misani mit etwas Reiterei so lange in Nogent stehen, bis der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem zweiten russischen Infanteriecorps daselbst eingetroffen war. Das würtembergische reitende Jägerregiment, welches bei Gisy und Michery aufgestellt gewesen**), löste die Division des Feldmarschallieutenants Grafen Anton Hardegg vom fünften Corps zu Bray ab, und es marschirte dieselbe nach Mery-sur-Seine, wo sie so lange bleiben sollte, bis sie von der russischen leichten Reiterei des Prinzen Eugen von Würtemberg abgelöst werden würde. Die würtembergische Infanteriebrigade des Prinzen Hohenlohe und eine, dem vierten Armeecorps zugetheilte, österreichische Cürassierbrigade blieben bei Pont-sur-Seine bis zur Ablösung durch die Russen stehen. Hierauf marschirte der Kronprinz von Würtemberg mit dem vierten Armeecorps auf der Straße von Troyes bis Les Grez, wo er sein Hauptquartier nahm, und die Truppen lagerten bei dem eben genannten Orte, bei Echemine und St.-Martin-de-Bosnay.

Was das dritte Armeecorps betrifft, erhielt der Feldzeugmeister Graf

*) „Das erste Infanteriecorps besetzte Mery-sur-Seine", berichtet Plotho, III S. 315.

**) Siehe S. 508 dieses Theiles.

[illegible] auf gegen [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]

war am 17. noch in Troyes, das des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg kam nach Arcis-sur-Aube.

Die Armee des Marschalls Macdonald führte am 17. den, von diesem Heerführer schon am Tage zuvor beschlossenen Rückzug aus. Zwischen drei und vier Uhr des Morgens brach seine Hauptmacht von Provins auf, und nahm rückwärts bei Maison-Rouge Stellung, der rechte Flügel zu Donnemarie, der linke zu Cucharmois. Seine ganze Reiterei sammelte sich bei Rouilly, um den Rückzug zu decken. Der General Gerard bildete mit einem Theile des zweiten Infanteriecorps die äußerste Nachhut, und stand hinter Provins, um das Vorrücken der Verbündeten auf der Hauptstraße zu verzögern *). Nun waren die Besorgnisse, auf welche sich alle diese Maßregeln des Marschalls Macdonald bezogen, zwar grundlos, denn die Hauptarmee hatte die Angriffsbewegungen in dieser Richtung bereits aufgegeben: aber daß diese Besorgnisse bei dem Feinde erregt wurden, ist das Verdienst der, von dem Fürsten Schwarzenberg in der dritten Disposition für den 16. **) angeordneten Angriffe, in deren Folge der französische Marschall so weit zurückging, daß er zur Schlacht von Arcis-sur-Aube zur rechten Zeit nicht hat eintreffen können ***).

Nachdem der Kaiser Napoleon seiner kleinen Armee zu Rheims die durchaus nöthige Zeit gegönnt, sich zu erholen, beschloß er, gegen das Hauptheer der Verbündeten aufzubrechen, weil er hoffte, dasselbe in seiner ausgedehnten Aufstellung durch angestrengte Märsche zu überraschen, vielleicht die Mitte zu durchbrechen, den linken Flügel an der Seine von dem rechten an der Aube zu trennen, den vereinzelten Corps harte Schläge beizubringen, und so diese ganze Armee zum Rückzuge nach Burgund zu zwingen †). In Ausführung dieses kühnen Planes langte Napoleon selbst mit der Garde am 17. zu Epernay an, während der Marschall Ney mit seinem Corps sich von Chalons aus in Bewegung setzte.

*) Koch, II. p. 51.

**) Siehe dieselbe S. 507 dieses Theiles.

***) Es sagt hierüber der General Clausewitz (VII. 445), welcher den Fürsten Schwarzenberg fast nur mit Ungerechtigkeit behandelt, vorgefaßten Meinungen huldigend: „Am 16., nachdem Schwarzenberg bereits Nachricht von dem Siege bei Laon hat, beschließt er, bevor er sich an der Aube vereinigt, die, zwischen Nogent und Provins aufgestellten Marschälle zurückzuwerfen.... Durch diesen Angriff am 16., scheint es, wollte sich Schwarzenberg Freiheit zu seiner Bewegung gegen Bonaparte verschaffen. Wirklich drückte er seine Gegner um einige Meilen zurück, so daß diese nicht mehr zur Schlacht von Arcis kommen konnten. Provins ist von Arcis neun Meilen, die Aufstellung der französischen Marschälle war noch einige Meilen hinter Provins; den 17. hatten sie diese Stellung genommen. Der 18. verging, ehe sie den Abmarsch der Verbündeten erfuhren. In der That kann Oudinot, welcher der nächste gewesen war, den 20. erst nach Plancy, den 21. nach Arcis, Macdonald den 20. nach der Gegend von Conflans (am Zusammenflusse der Aube und Seine), und den 21. spät Abends nach einem angestrengten Marsche bei Arcis ankommen. Dieser Angriff Schwarzenbergs am 16. ist also, so unbedeutend sein erster Erfolg schien, ein sehr lobenswerther Schritt."

†) „Napoleon hatte", sagt Plotho, III. 321, „dem schlesischen Kriegsheere einige Märsche abgewonnen, und hoffte das Hauptheer in seiner rechten Flanke zu überfallen, die Linie an der Aube zu durchbrechen, dadurch die, an der Seine stehenden Heertheile abzuschneiden, die vereinzelten Corps so zurückzuwerfen und zu schlagen, durch Bedrohung der rechten Flanke und des Rückens des Hauptheeres zum völligen Rückzuge zu bewegen, und so die Champagne vom Feinde zu befreien."

Da der Fürst Schwarzenberg am Nachmittage des 17. zuverlässige Nachricht erhalten hatte, daß die Hauptmacht Napoleons schon seit drei Tagen bei Rheims versammelt sei, und weil von dessen Truppen sowohl Chalons als die übrigen Uebergangspuncte der Marne abwärts besetzt waren, es daher zwar möglich schien, daß sich der französische Kaiser über Berry-au-Bac abermals gegen die schlesische Armee wende, aber wahrscheinlicher beabsichtigte, entweder über Vitry, oder von Chalons aus in die rechte Flanke des Hauptheeres zu gehen: so beschloß der Oberfeldherr, den rechten Flügel der Hauptarmee gegen die Marne vorrücken zu lassen, um dem Feinde, wenn er über Vitry vordränge, entgegenzugehen *). Er erließ daher eine Disposition für den 18. März, in welcher dem fünften Corps, den Garden und Reserven eine Aufstellung zwischen Alibaudiere und Pougy auf dem rechten Aubeufer befohlen, das sechste Armeecorps nach dem linken Aubeufer berufen, und dem dritten und vierten Armeecorps, so wie der leichten Reiterei Seslawins und der leichten Division des Fürsten Moritz Liechtenstein die Bewachung der Gegend von Pont-sur-Seine bis Joigny an der Yonne aufgetragen wurde **). In dem Begleitungsschreiben der Disposition an den Kronprinzen von Würtemberg sagte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, daß er auch in dem Falle, „als der Feind seine Operation auf Laon wenden sollte, die Corps des rechten Flügels nach Umständen aus dieser Stellung zu anderweitigen Operationen bewegen würde", und setzte dann mit großer Klarheit die nähere Bestimmung der Corps des linken Flügels, des dritten und vierten nämlich, auseinander. Das Wesentlichste davon war, daß dem Kronprinzen von Würtemberg die Aufgabe gestellt wurde, die, bei Provins stehende Armee des Marschalls Macdonald so in Schach zu halten, daß sie sich nicht mit der Hauptmacht Napoleons zu vereinigen vermöge. Sollte aber

*) Es heißt in dem Schreiben, womit der Fürst Schwarzenberg seine Disposition für den 18. an den Grafen Wrede schickte: „Diese neue Dislocation des rechten Flügels sei gewählt worden, in der Lage zu sein, um bei des Feindes Vorrückung von Chalons gegen Vitry, demselben entgegenzugehen." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 153.

**) Es lautete die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 18.: „Das fünfte Armeecorps concentrirt sich zwischen Rameru und Alibaudiere, besetzt die Puncte Bessigneur bei Faur, Vatry bei Bussy-l'Estrée, und Fere-Champenoise militairisch. Der Hauptheil der Avantgarde marschirt auf Sommesous, und die Unterstützung der Avantgarde stellt sich bei Mailly auf, woselbst der Graf Wrede sein Hauptquartier behält. — Die Garden und Reserven concentriren sich zwischen Dommartin, Jasseines, Donnement, Lesmont und St. Denis, und der General Graf Barclay nimmt sein Hauptquartier zu Pougy [1]). — Das sechste Armeecorps concentrirt sich zwischen Charny und Villette am linken Ufer der Aube. — Das vierte und dritte Armeecorps, General Seslawin und Fürst Moritz Liechtenstein sichern die Gegend von Pont-sur-Seine bis Joigny. Im Falle eines Rückzuges werden sich das dritte und vierte Armeecorps über Troyes ziehen, während General Seslawin von Pont-sur-Yonne und Sens auf der Straße von Chatillon zurückgeht, und die Verbindung dieser beiden Armeecorps mit der zweiten leichten Division unterhält; Fürst Moritz Liechtenstein zieht sich mit dieser von Joigny über Montbard in der Richtung von Dijon zurück."

1) In dem Begleitungsschreiben des Fürsten Schwarzenberg an Barclay hieß es in Betreff des Zweckes der Concentrirung der Garden und Reserven nur im Allgemeinen: „um von dort denselben diejenige Richtung zu geben, die auf die ferneren Operationen am Zweckmäßigsten abzielt."

meldete, die großen Verluste und den üblen Zustand der französischen Truppen schilderte, und mit folgenden Worten schloß: „Ich rücke heute *) nach der Aisne vor. Bis morgen **) wird es sich entscheiden, ob der Feind auf Meaux oder auf Chateau-Thierry marschirt. Ein Marsch auf Rheims, in der Hoffnung, den General St. Priest zu schlagen, und über Epernay gegen Eurer Durchlaucht Flanke vorzurücken, liegt nicht außer der Möglichkeit. Allein ich halte die französische Armee nicht für fähig, einen solchen Marsch zu unternehmen ***)." Dieses Schreiben gewährte einige, wenn gleich geringe Hoffnung, daß die Armee des Feldmarschalls Blücher wenigstens vom 14. an dem Kaiser Napoleon über die Aisne und Marne gefolgt sei, in welchem Falle binnen wenigen Tagen die Entscheidungsschlacht geschlagen werden mochte.

Folgendes waren nun die Bewegungen, welche die verschiedenen Armeecorps am 16., je nach Maßgabe der, bei ihnen eintreffenden Dispositionen des Fürsten Schwarzenberg für diesen Tag, vollzogen.

Auf dem äußersten linken Flügel der Hauptarmee stand die zweite leichte Division des Feldmarschalllieutenants Fürsten Moritz Liechtenstein zu Joigny an der Yonne. Das dritte Armeecorps des Feldzeugmeisters Gyulai behielt während der ersten Hälfte des Tages seine Stellung in und um Sens †). Gegen drei Uhr des Nachmittags traf ein Befehl des Kronprinzen von Würtemberg ein, wonach das dritte Corps ungesäumt den Marsch nach Troyes antreten, General Seslawin Sens decken, und auch das, noch zu Pont-sur-Yonne, Giffy und Michery stehende, würtembergische Jägerregiment auf Thorigny und von da nach Troyes zurückmarschiren solle. Eben ließ Graf Gyulai die Befehle an die Truppen zur Ausführung dieser Weisung schreiben, als ein Gegenbefehl des Kronprinzen eintraf, wonach sowohl das dritte Armeecorps, als die leichte Reiterei Seslawins, als das würtembergische Jägerregiment zu Pferde in ihren Stellungen zu verharren hatten ††).

Was das vierte Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg betrifft, so war die, zum Uebergange nöthige Pontonsbrücke oberhalb Nogent erst um ein Uhr des Nachmittags in gangbarem Stande. Sogleich besetzte ein würtembergisches Infanterieregiment die Vorstadt am rechten Seineufer, und es wurde diese unverzüglich in Vertheidigungsstand

*) Den 12. März.

**) 13. März.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 131, 132.

†) Von seinen Streifpatrouillen hatte Graf Gyulai Meldung erhalten, daß der Feind zu Montereau und zu Montargis (am Loingflusse) mit aller Thätigkeit an Verschanzungen arbeite, und daß das bei Nemours stehende Corps des Generals Allix auf 10,000 Mann angewachsen war, welche letztere Nachricht übertrieben scheint.

††) Der erste Befehl des Kronprinzen von Würtemberg erklärt sich aus der zweiten Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 16. (siehe S. 505 dieses Theiles). Der Gegenbefehl erklärt sich aus der dritten Disposition für eben diesen Tag (siehe S. 507 dieses Theiles), und es mochte der Kronprinz aus ihr schließen, daß Fürst Schwarzenberg die Angriffsbewegung gegen die Armee des Marschalls Macdonald ernstlich meine, in welchem Falle der Rückzug des dritten Armeecorps von der Linie der Yonne allerdings nicht wünschenswerth erscheinen konnte.

gesetzt und ein kleiner Brückenkopf angelegt *). Der Kronprinz beabsichtigte, links über Gouaix am rechten Seineufer in der Richtung von Bray vorzurücken **), während der Graf Anton Hardegg, der noch immer vor dieser Stadt stand, einen Scheinangriff gegen sie unternehmen sollte. Dadurch hoffte er, den Feind zur Räumung dieses wichtigen Seineübergangspunctes zu nöthigen, und war eben im Begriffe, mit einigen Cavallerieregimentern auf das rechte Seineufer überzugehen, als er aus St.-Martin-de-Chenetron von dem Prinzen Eugen von Würtemberg die Nachricht erhielt, daß nur Kosaken vor Meriot ständen, der Feind dagegen den Wald von Sordun noch mit vier Bataillonen, zehn Schwadronen und zwei Kanonen besetzt halte. Der Kronprinz unternahm nun persönlich eine Erkennung der feindlichen Stellung, überzeugte sich, daß, da der Weg nach Bray am Fuße derselben vorbeilief, der Zug dahin nicht ohne große Gefahr unternommen werden könne, und ließ daher den Hauptheil seines Armeecorps bei Nogent auf dem linken Seineufer stehen. Inzwischen hatte der Feind Bray am Nachmittage geräumt, aber die Seinebrücke abgebrochen, und in der Vorstadt am rechten Ufer noch dreihundert Mann mit zwei Kanonen gelassen. Der Feldmarschallieutenant Graf Anton Hardegg besetzte Bray mit dem Bataillon, das zur Ausführung des beabsichtigten Scheinangriffes bestimmt gewesen. Am Abend ließ der Kronprinz von Würtemberg Meriot ***) besetzen, und schickte auf dem rechten Ufer eine starke Abtheilung abwärts nach Bray, den Feind dort zur Räumung der Vorstadt zu nöthigen.

Gefecht bei Cormeron.

Am 16. März.

Des Morgens nach sechs Uhr traf bei dem General Rajeffsky zu Villenore die Meldung des, auf dem linken Flügel des sechsten Armeecorps aufgestellten Fürsten Schachoffskoy †) ein: „daß der, ihm gegenüberstehende Feind sich zurückzuziehen beginne. Die Vorstadt von Nogent habe derselbe geräumt, und sich bei Meriot aufgestellt, so daß Infanterie den, die Höhen krönenden Wald besetzt hielt, und neben demselben einige Schwadronen mit zwei Kanonen standen". Kraft der ersten Disposition ††) des Feldmarschalls Schwarzenberg für den 16. hätte Rajeffsky diese Stellung angreifen und um neun Uhr den Wald von Sordun besetzen sollen. Da aber inzwischen die zweite Disposition †††) eingetroffen war, ordnete Rajeffsky Alles an, um im Falle eines, gegen ihn gerichteten, überlegenen Angriffes zurückzugehen, und zwar, weil die Straße nach Pont-sur-Seine zu beschwerlich war, auf der

*) Koch, II. p. 49, begeht daher einen schweren Irrthum, indem er am 16. jenes Gefecht mit der Brigade Matere stattfinden läßt, welches am 15. stattfand. Vergl. S. 499 dieses Theiles. Auch Plotho, III. 312, begeht den Irrthum, die Vorstadt von Nogent am 16. noch vom Feinde besetzt sein zu lassen.

**) In Folge der dritten Disposition Schwarzenbergs für den 16. März.

***) Nicht zu verwechseln mit Plessis-Meriot.

†) Siehe S. 501 dieses Theiles.

††) Siehe S. 503 dieses Theiles.

†††) Siehe dieselbe und das Begleitungsschreiben Schwarzenbergs an Rajeffsky S. 505 dieses Theiles.

nach Arcis-sur-Aube. Auf jene oberwähnte Meldung Schachoffkoys glaubte er jedoch, die weiteren Befehle des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg abwarten zu müssen, und schickte dem sich zurückziehenden Feinde Reiterei nach. Es hatte das sechste Armeecorps folgende Aufstellung: Graf Pahlen mit der Avantgarde vor St.-Martin-de-Chenetron; der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem größeren Theile des zweiten Infanteriecorps hinter diesem Dorfe zur Unterstützung; mit einem anderen Theile desselben Fürst Schachoffskoy auf den Höhen von Chalantré-la-Grande; der Fürst Gotschakoff mit dem ersten Infanteriecorps auf den Höhen bei Mont-les-Potiers. Der Feind stand in einer wohlgewählten Stellung in der Ebene zwischen Lugrand und Luboin, seine Vordertruppen links in dem Wäldchen bei l'Echelle und Cormeron, rechts im Walde von Sordun. Er schien 8000 Mann stark und bestand aus der Infanteriedivision Leval und dem Cavalleriecorps Milhaud *).

Als die dritte Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 16. bei dem Grafen Rajeffsky einlief, befahl derselbe um fünf Uhr des Nachmittags die in ihr angeordneten Bewegungen. Dem Prinzen Eugen von Würtemberg trug er auf, gegen l'Echelle und Lunay vorzurücken; dem Fürsten Schachoffskoy, den Wald von Sordun zu erobern und hierauf dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen.

Prinz Eugen ließ durch die Tschujugewschen Uhlanen und das Kosakenregiment Rebrikoff den Park von La Houssaye umgehen, was im Angesichte der Reiterei des Generals Milhaud geschah, welcher es versäumte, die Russen, während sie diese Flankenbewegung vollzogen, anzugreifen **). Hierauf rückte Prinz Eugen mit seiner Infanterie, unterstützt von der Cürassierbrigade Leontieff, zwischen dem Parke und dem Dorfe l'Echelle vor, welches von den Russen besetzt wurde. Um sechs Uhr waren die französischen Scharfschützen auch aus dem Dorfe Cormeron vertrieben. Jetzt ließ General Leval seinen rechten Flügel, die Brigade Maulmont, vorrücken; ein Regiment eroberte das Dorf Cormeron wieder, und die Scharfschützen eines anderen besetzten zugleich das, die Ebene beherrschende Gehölz, um die Russen am Vordringen über den Bach von Richebourg zu hindern. Das Regiment ***), welches Cormeron wieder erobert hatte, behauptete sich eine Stunde in diesem Dorfe, unterstützt durch das Feuer jenes anderen Regimentes †), das sich vorwärts der Schlucht von Richebourg ausgebreitet hatte. Aber um sieben Uhr unternahm Prinz Eugen von Würtemberg einen abermaligen Angriff, eroberte das Dorf Cormeron neuerdings ††), und warf das Regiment, welches es besetzt gehalten, zurück. Dasselbe wurde von den Truppen †††) aufgenommen, welche links des Gehölzes standen und

*) In Betreff des Waldes von Sordun berichtet Koch, I. p. 48, derselbe sei von einer Division (Duhesme) des zweiten französischen Corps besetzt gewesen.

**) Koch, II. p. 48.

***) Das einhundertdreißigste.

†) Das dritte Linienregiment.

††) Nach Koch, II. p. 49, hätte das 130ste Regiment seine ganze Munition verschossen gehabt.

†††) Nach Koch von einem Bataillon des 10. leichten Regimentes.

dem Feuer im Vereine mit dem Kartätschenhagel einer Batterie von sechs Kanonen dem Vordringen der russischen Colonne Einhalt that. Jetzt ließ der General Leval auch seine beiden anderen Brigaden, die der Generale Montfort und Chassé, oder seinen rechten Flügel, vorrücken.

Zwar hatte der Prinz Eugen seit sechs Uhr das, vom Feinde stark mit Fußvolk besetzte Dorf Lunay mit Kanonen beschießen lassen; es rückte die russische Infanterie dem Dorfe immer näher, ein heftiges Kleingewehrfeuer wüthete, und schon fuhren die feindlichen Batterieen etwas zurück: aber die ganze Division Leval und das Cavalleriecorps des Generals Millhaud waren jetzt ihm gegenüber aufgestellt, immer frische Truppen langten aus der Gegend von Provins an, und der Feind hatte bereits zwanzig Kanonen in das Feuer gebracht. Auch erschien die Colonne des Fürsten Schachoffskoy, die dem Feinde in die rechte Flanke fallen sollte, noch immer nicht, denn ihr Angriff auf den Wald von Sordun war trotz aller Anstrengungen an dem beharrlichen Widerstande der Division Duhesme gescheitert *). Weil zugleich rechts der Angriff auf den Wald von Traconne durch das fünfte Corps unterblieben war **), überdies die Nacht einbrach, konnte der Prinz Eugen von Würtemberg an diesem Tage nichts Entscheidendes mehr unternehmen, und es lagerten beide Theile auf dem Schlachtfelde ***).

Da der Marschall Macdonald besorgte, daß sich die Hauptarmee mit aller Macht gegen ihn wenden werde, und er von der beabsichtigten Bewegung Napoleons gegen die rechte Flanke derselben durchaus nichts wußte, weil die Kosaken die Verbindung zwischen der Marne und Provins gestört hatten, so beschloß er noch am Abend des 16. den weiteren Rückzug. Die Division des Generals Duhesme verließ während der Nacht den Wald von Sordun, und ging auf Provins zurück.

Das fünfte Armeecorps vollzog am 16. März folgende Bewegungen. In Folge der ersten Disposition des Fürsten Schwarzenberg, welche der Feldmarschall Graf Wrede um vier ein halb Uhr des Morgens zu Plancy erhalten, hatte sich der General der Cavallerie, Baron Frimont †), mit der Reiterei über Les Blanches, mit dem Fußvolke über Potangis nach Villenoxe und Villegruie in Bewegung gesetzt, um sich auf den Höhen bei der erstgenannten Stadt in zwei Colonnen aufzustellen und weitere Befehle zu erwarten ††). Diese Bewegung nöthigenfalls zu unterstützen,

---

*) Koch, II. p. 49. Dieser Schriftsteller sagt, Schachoffskoy wäre von der Cüraſſierbrigade Stahl unterstützt worden. Dies scheint auf einem Irrthume zu beruhen. Schachoffskoy hatte nur zwei Infanterieregimenter vom zweiten Infanteriecorps, ein Husarenregiment und ein Kosakenregiment, welche Truppen zu schwach waren, um eine ganze Division zu vertreiben.

**) Vergleiche die erste Disposition für den 16. (S. 503) mit der zweiten für denselben Tag (S. 505) in Bezug auf das fünfte Corps.

***) Ueber den gegenseitigen Verlust finde ich nirgends etwas angegeben.

†) Er befehligte die Avantgarde des fünften Corps, die Divisionen Spleny und Delamotte, und die Cavalleriebrigade Vieregg.

††) Falls der Feind seine bisherige Stellung schon verlassen hätte, war Frimont beauftragt, Cantonnirungsquartiere zwischen Villenoxe und Chalantré-la-Grande zu beziehen.

blieb von der Division Rechberg die Brigade des Prinzen Karl von Baiern zu Anglure, die des Generals Maillot zu Plancy stehen. Inzwischen war um zwölf Uhr des Mittags die zweite Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 16. zu Plancy eingetroffen. In Uebereinstimmung mit ihr sandte Graf Wrede dem General Frimont Befehl, über Potangis zurückzumarschiren, das Fußvolk, und zwar die Division Delamotte in Champ-Fleury, die Brigade Volkmann in Sallon, die Reiterei bei Faux und Fresnoy aufzustellen, mit der Division Spleny aber zu Arcis-sur-Aube einzutreffen. Die Truppen Frimonts mußten wegen der späten Tageszeit, wo sie dieser Befehl traf, und wegen der Entfernung die ganze Nacht marschiren. Die Division Rechberg ging nach Herbisse und Villiers, der Feldmarschall Graf Wrede aber nahm sein Hauptquartier zu Allibaudiere.

Was die Garden und Reserven betrifft, so stand die preußische Gardecavalleriebrigade des Obersten Laroche von Starkenfels zu Mailly *), hatte Posten zu Sommesous und Sommepuis, und entsendete Patrouillen in der Richtung von Vitry und von Chalons. Die russische leichte Gardecavalleriedivision unter dem General Tschailikoff cantonnirte als Reserve für das in Fere-Champenoise und Sezanne stehende Kosakencorps Kaisaroffs, zu Courganson, ihr Vortrab in Sommepuis, und ihre Patrouillen gingen auf den Straßen von Chalons, Vitry, Epernay und links bis Pont-St.-Prix am kleinen Morinflusse. Die übrigen Truppen Barclay de Tollys, welcher sein Hauptquartier in Arcis-sur-Aube hatte, waren auf beiden Ufern der Aube so in Quartiere verlegt, daß sie in Einem Gewaltmarsche Vitry erreichen konnten **). General Kaisaroff rückte am Nachmittage des 16. von Sezanne gegen Montmirail vor; General Tettenborn stand hinter dem Somme-Soude bei Valye, später bei Coole. Die Hauptquartiere der drei Monarchen waren noch in Troyes, das des Oberbefehlshabers aller verbündeten Heere noch zu Pont-sur-Seine.

Um Mitternacht vom 16. zum 17. entwarf der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Disposition für den letzteren Tag, welche um zwei Uhr des Morgens an alle Corpscommandanten gesendet wurde. Dieselbe ging von der Annahme aus, die schlesische Armee würde dem Kaiser Napoleon über die Aisne nach der Marne gefolgt sein, und gebot daher eine solche Aufstellung der Hauptarmee ***), daß sie bei günstigen Erfolgen

*) Vorwärts Arcis-sur-Aube, an der Straße nach Chalons.

**) Hinter der Kosakenlinie in erster, der Gardecavallerie in zweiter, standen in dritter Linie an beiden Ufern der Aube bis gegen Pougy und Lesmont: das dritte Grenadiercorps in Champigny; die preußischen und badischen Fußgarden in Luistre; das fünfte Gardecorps zu Rameru; die erste Cüraſſierdivision zu Donnement; die dritte Cüraſſierdivision zu St.-Etienne-sous-Barbuise; die Artillerie in den Dörfern längs dem Flusse, von Champigny bis St.-Leger-sous-Brienne, vertheilt. Siehe österreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. S. 146.

***) Es besagte die Disposition für den 17. März im Wesentlichen: „Die Garden und Reserven concentriren sich in der, für den 16. März angetragenen Stellung [1]). — Das sechste Armeecorps hält das Defilee von Nogent besetzt, und stellt sich staffelförmig bis Mery auf; das vierte auf dem halben Wege nach Troyes; das dritte

1) Siehe S. 505 dieses Theiles.

des Feldmarschalls Blücher angriffsweise auf das Kräftigste zu Werke gehen, im ungünstigen Falle aber, wenn der Feind gegen ihre rechte Flanke marschirte, leicht in der Gegend von Trannes vereinigt sein konnte. Allein am Abende des 17. März langte von dem Feldmarschall Blücher aus Laon vom 16. März um zwölf Uhr Mittags ein Schreiben an, aus welchem mit Gewißheit hervorging, daß dieser Feldherr *) nicht, wie man im großen Hauptquartiere vorausgesetzt hatte, die Angriffsbewegung gegen Napoleon am 13. oder 14. begonnen, daß er ihn mithin nicht, wie man gleichfalls glaubte, am 16. erreicht und am 17. eine Schlacht geliefert haben werde **).

Es fragte sich nun, welche Bewegung der Kaiser Napoleon mit seiner Hauptarmee von Rheims aus vollziehen würde. Der Fürst Schwarzenberg stand mit seiner Ansicht allein. Selbst in seinem Hauptquartiere hielt man die Besetzung von Rheims und Chalons für eine Seitenbewegung, die wohl nur mit geringer Macht unternommen worden sei und keinen anderen Zweck habe, als die Flanke der französischen Hauptarmee zu decken. Auch der russische General der Infanterie, Graf Barclay de Tolly, war dieser Meinung, ferner die Generale, welche zur Beobachtung der Marne aufgestellt waren, glaubten, Napoleon würde sich wieder gegen die schlesische Armee wenden ***), wogegen in der That auch Blücher selbst Vorkehrungen getroffen hatte, indem er am 15. seine Armee zwischen Laon,

zieht sich näher gegen Troyes. Die Vorposten des fünften Armeecorps stellen sich bei Mailly auf, und setzen sich in Verbindung mit den Generalen Kaissarow und Tettenborn." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 146, 147. Vergl. dieselbe Disposition in Plotho, III. 314.

*) Vergleiche das Schreiben Blüchers vom 12. aus Laon S. 508 dieses Theiles.

**) In dem Schreiben Blüchers aus Laon vom 16. fand sich nur folgende neue Nachricht: „Morgen kommen meine großen Verstärkungen aus den Niederlanden an. Die Lebensmittelcolonnen, wodurch ich auf zehn Tage Verpflegung bei mir führe, sind bereits heute eingetroffen, und setzen mich in den Stand, die Offensive wieder zu ergreifen." Dieses Schreiben (österr. Militairzeitschrift vom Jahre 1837, XI. 147) scheint dasselbe zu sein, welches nach Michailofsky-Danilefsky, II. 60, nur für den Fall dem es überbringenden Offizier mitgegeben war, als dieser gefangen würde. Das eigentliche Schreiben hätte nach der Erzählung des Generals Danilefsky gelautet: „Ich kämpfe mit dem größten Mangel an Unterhalt; einige Tage schon sind die Soldaten ohne Brod, und von Nancy abgeschnitten finde ich keine Möglichkeit, irgend etwas zu bekommen! Der Feind ist immer noch in Rheims und gestern befand sich Napoleon dort mit seiner Garde; hieraus schließe ich, daß die Hauptarmee noch weit von Paris entfernt sein muß." Dieses Schreiben nun wäre auf ein kleines Stückchen Papier geschrieben gewesen, welches der Offizier, falls er unausweichliche Gefangenschaft vor Augen sähe, verschlucken sollte. Jenes andere Schreiben wurde ihm mitgegeben, um den Feind, im Falle der Offizier gefangen wurde, irre zu führen. Der ausgezeichnete österreichische Historiker, Major Schels, erwähnt dieses Umstandes nicht. Jedenfalls genügte auch letzteres, ostensible Schreiben, um den Feldmarschall Schwarzenberg zu überzeugen, daß Blücher den Kaiser Napoleon nicht verfolgt habe, und daß dieser binnen ein Paar Tagen an der Aube erscheinen werde.

***) Diesen Glauben motivirt Major Schels (österr. Militairzeitschrift von 1837, XI. 148) so: „Da die, in Epernay und Chalons eingerückten, französischen Truppen sich durch ein auffallendes, schüchternes Benehmen den Anschein gaben, daß sie sehr schwach, und nur zur Vertheidigung jener Posten bestimmt seien, so hielten alle, zur Beobachtung der Marne aufgestellten, alliirten Generale eine offensive Operation Napoleons über die Marne gegen die Aube für unwahrscheinlich."

Corbeny und Craonne vereinigte. Der Fürst Schwarzenberg aber, welcher den Kaiser Napoleon, seine Persönlichkeit wie seine Art Krieg zu führen, so genau kannte, hielt es für das Wahrscheinlichste, daß derselbe, nachdem ihm sein Angriff auf das schlesische Heer bei Laon mißglückt war, über die Hauptarmee herstürzen werde, in der Hoffnung, sie zu überraschen. Diese Ansicht schimmert aus allen Dispositionen des Fürsten Schwarzenberg durch; alle sind in dem doppelten Zwecke gegeben: durch Angriffsbewegungen das Heer des Marschalls Macdonald zu entfernen, damit Napoleon es nicht schnell genug an sich ziehen könne, und andererseits eine solche Stellung zu nehmen, daß Fürst Schwarzenberg sogleich jeder Gefahr, die von Chalons und Epernay her drohte, begegnen und seine rückwärtigen Verbindungen sichern konnte.

Am 17. nun wurden von den verschiedenen Corps der Hauptarmee folgende Bewegungen vollzogen. Nachdem der Feind in der Nacht den Wald von Sordun verlassen, besetzte ihn der Fürst Schachoffskoy, und die Kosaken folgten den weichenden Franzosen nach. Der Graf Pahlen deckte mit der, auf den Höhen von Meriot aufgestellten Vorhut Nogent, wohin Prinz Eugen von Würtemberg von St.-Martin-de-Chenetron marschirt war. Der Feind verließ auch die Höhen von l'Echelle, und am Nachmittage konnte Graf Pahlen melden: „der Feind halte sich vorwärts Provins nur mit einer schwachen Arrieregarde. Die Hauptmacht sei gegen den Fluß (Grand-) Morin abmarschirt." Der übrige Theil des sechsten Armeecorps kam zu Pont-sur-Seine und zu Mery*) an. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß der Prinz Eugen von Würtemberg seinen Abzug nach Mery durch die vorgeschobene Reiterei Pahlens maskirt habe. Rajeffskys Hauptquartier war in Pont-sur-Seine.

Vom vierten Corps blieb die würtembergische Infanteriebrigade Misani mit etwas Reiterei so lange in Nogent stehen, bis der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem zweiten russischen Infanteriecorps daselbst eingetroffen war. Das würtembergische reitende Jägerregiment, welches bei Gisy und Michery aufgestellt gewesen**), löste die Division des Feldmarschalllieutenants Grafen Anton Hardegg vom fünften Corps zu Bray ab, und es marschirte dieselbe nach Mery-sur-Seine, wo sie so lange bleiben sollte, bis sie von der russischen leichten Reiterei des Prinzen Eugen von Würtemberg abgelöst werden würde. Die würtembergische Infanteriebrigade des Prinzen Hohenlohe und eine, dem vierten Armeecorps zugetheilte, österreichische Cürassierbrigade blieben bei Pont-sur-Seine bis zur Ablösung durch die Russen stehen. Hierauf marschirte der Kronprinz von Würtemberg mit dem vierten Armeecorps auf der Straße von Troyes bis Les Grez, wo er sein Hauptquartier nahm, und die Truppen lagerten bei dem eben genannten Orte, bei Echemine und St.-Martin-de-Bosnay.

Was das dritte Armeecorps betrifft, erhielt der Feldzeugmeister Graf

*) „Das erste Infanteriecorps besetzte Mery-sur-Seine", berichtet Plotho, MI S. 315.

**) Siehe S. 508 dieses Theiles.

Gyulai erſt gegen drei Uhr des Nachmittags *) zu Sens den Befehl des Kronprinzen von Würtemberg: „daß dieſes Armeecorps ſogleich aufbrechen, und bis Villemaure, die Diviſion Crenneville bis Villeneuve-l'Archeveque zurückmarſchiren, General Seslawin die Beobachtung der Yonne übernehmen und die Verbindung mit der zweiten leichten Diviſion unterhalten ſolle, die der Feldmarſchalllieutenant Fürſt Moritz Liechtenſtein auf der Straße nach Dijon zurückführen werde **).“ Wegen des ſpäten Eintreffens dieſes Befehles konnte aber der Feldzeugmeiſter Gyulai mit den beiden Diviſionen Weiß und Fresnel nur bis Villeneuve-l'Archeveque, von wo er nach Mitternacht wieder aufbrechen wollte, die Diviſion Crenneville aber, welche zu St.-Martin-du-Tertre geſtanden, nur bis Sens marſchiren, wo auch der General Seslawin eintraf. Fürſt Moritz Liechtenſtein, welcher zu Joigny ſtand, erhielt erſt am Abend den Befehl des Feldzeugmeiſters Gyulai, und ging auf der Dijoner Straße gegen St. Florentin zurück, welches er am 18. März erreichte.

Vom fünften Armeecorps traf der General Frimont mit ſeinen Truppen nach einem ſehr beſchwerlichen und langen Marſche am 17. um Mittag zu Arcis-ſur-Aube ein ***). Der Feldmarſchall Wrede ſtellte ſein Armeecorps auf dem linken Ufer der Aube auf, und ließ die Stadt ſelbſt durch drei Bataillone des öſterreichiſchen Regimentes Erzherzog Rudolph beſetzen. Ein baieriſches Chevaurlegersregiment wurde nach Mailly auf Vorpoſten geſendet, und ſollte die Straßen nach Vitry, Chalons, Vertus und Sezanne beobachten, und die Verbindung mit dem Koſakencorps des Generals Kaiſſaroff unterhalten.

Die leichte Gardecavalleriediviſion des Generals Tſchaillikoff löſte die preußiſchen Poſten in Breban und Sommepuis ab, ſtellte einen dritten rechts bei Margerie auf, ſchickte ihre Patrouillen gegen St. Dizier, Vitry und Chalons, unterhielt die Verbindung rechts mit den preußiſchen Poſten †) in Chatillon-ſous-Brouée, links mit jenen Kaiſſaroffs in Sommeſous ††). Die preußiſche Gardecavalleriebrigade unter dem Oberſten Laroche von Starkenfels bezog ein Lager bei Montierender, ſtellte Poſten in Chatillon-ſous-Brouée und Braucourt aus, und ſchickte Patrouillen gegen St. Dizier und Vitry. Die übrigen Garden und Reſerven ſammelten ſich zwiſchen Lesmont und Bar-ſur-Aube †††). Das Hauptquartier der drei Monarchen

*) Am 17. März.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, XI. S. 152.

***) Die Truppen waren ſeit dem 16. Nachmittags im Marſche.

†) Der Gardecavalleriebrigade.

††) Der Hauptheil der ruſſiſchen leichten Gardecavalleriediviſion lagerte bei Braux-le-Comte.

†††) Und zwar bezog die dritte Cüraſſierdiviſion mit ihrer reitenden Artillerie enge Cantonnirungen bei Perthes-en-Rothieres; das dritte Grenadiercorps mit ſeiner Artillerie lagerte bei Laſſicourt an der Voire, und eine Brigade mit einer Batterie beſetzte rechts Ronay; das fünfte ruſſiſche Gardecorps und die preußiſchen und badenſchen Garden zu Fuß bei La Rothiere und Dienville; die erſte Cüraſſierdiviſion zu Trannes und ihre reitende Artillerie in den benachbarten Dörfern; die Reſerveartillerie zu Arçonval und in den nahen Dörfern. Das Hauptquartier des Generals der Infanterie, Barclay de Tolly, war in Brienne.

war am 17. noch in Troyes, das des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg kam nach Arcis-sur-Aube.

Die Armee des Marschalls Macdonald führte am 17. den, von diesem Heerführer schon am Tage zuvor beschlossenen Rückzug aus. Zwischen drei und vier Uhr des Morgens brach seine Hauptmacht von Provins auf, und nahm rückwärts bei Maison-Rouge Stellung, der rechte Flügel zu Donnemarie, der linke zu Cucharmois. Seine ganze Reiterei sammelte sich bei Rouilly, um den Rückzug zu decken. Der General Gerard bildete mit einem Theile des zweiten Infanteriecorps die äußerste Nachhut, und stand hinter Provins, um das Vorrücken der Verbündeten auf der Hauptstraße zu verzögern *). Nun waren die Besorgnisse, auf welche sich alle diese Maßregeln des Marschalls Macdonald bezogen, zwar grundlos, denn die Hauptarmee hatte die Angriffsbewegungen in dieser Richtung bereits aufgegeben: aber daß diese Besorgnisse bei dem Feinde erregt wurden, ist das Verdienst der, von dem Fürsten Schwarzenberg in der dritten Disposition für den 16. **) angeordneten Angriffe, in deren Folge der französische Marschall so weit zurückging, daß er zur Schlacht von Arcis-sur-Aube zur rechten Zeit nicht hat eintreffen können ***).

Nachdem der Kaiser Napoleon seiner kleinen Armee zu Rheims die durchaus nöthige Zeit gegönnt, sich zu erholen, beschloß er, gegen das Hauptheer der Verbündeten aufzubrechen, weil er hoffte, dasselbe in seiner ausgedehnten Aufstellung durch angestrengte Märsche zu überraschen, vielleicht die Mitte zu durchbrechen, den linken Flügel an der Seine von dem rechten an der Aube zu trennen, den vereinzelten Corps harte Schläge beizubringen, und so diese ganze Armee zum Rückzuge nach Burgund zu zwingen †). In Ausführung dieses kühnen Planes langte Napoleon selbst mit der Garde am 17. zu Epernay an, während der Marschall Ney mit seinem Corps sich von Chalons aus in Bewegung setzte.

*) Koch, II. p. 51.

**) Siehe dieselbe S. 507 dieses Theiles.

***) Es sagt hierüber der General Clausewitz (VII. 445), welcher den Fürsten Schwarzenberg fast nur mit Ungerechtigkeit behandelt, vorgefaßten Meinungen huldigend: „Am 16., nachdem Schwarzenberg bereits Nachricht von dem Siege bei Laon hat, beschließt er, bevor er sich an der Aube vereinigt, die, zwischen Nogent und Provins aufgestellten Marschälle zurückzuwerfen.... Durch diesen Angriff am 16., scheint es, wollte sich Schwarzenberg Freiheit zu seiner Bewegung gegen Bonaparte verschaffen. Wirklich drückte er seine Gegner um einige Meilen zurück, so daß diese nicht mehr zur Schlacht von Arcis kommen konnten. Provins ist von Arcis neun Meilen, die Aufstellung der französischen Marschälle war noch einige Meilen hinter Provins; den 17. hatten sie diese Stellung genommen. Der 18. verging, ehe sie den Abmarsch der Verbündeten erfuhren. In der That kann Oudinot, welcher der nächste gewesen war, den 20. erst nach Plancy, den 21. nach Arcis, Macdonald den 20. nach der Gegend von Conflans (am Zusammenflusse der Aube und Seine), und den 21. spät Abends nach einem angestrengten Marsche bei Arcis ankommen. Dieser Angriff Schwarzenbergs am 16. ist also, so unbedeutend sein erster Erfolg schien, ein sehr lobenswerther Schritt."

†) „Napoleon hatte", sagt Plotho, III. 321, „dem schlesischen Kriegsheere einige Märsche abgewonnen, und hoffte das Hauptheer in seiner rechten Flanke zu überfallen, die Linie an der Aube zu durchbrechen, dadurch die, an der Seine stehenden Heertheile abzuschneiden, die vereinzelten Corps so zurückzuwerfen und zu schlagen, durch Bedrohung der rechten Flanke und des Rückens des Hauptheeres zum völligen Rückzuge zu bewegen, und so die Champagne vom Feinde zu befreien."

Da der Fürst Schwarzenberg am Nachmittage des 17. zuverlässige Nachricht erhalten hatte, daß die Hauptmacht Napoleons schon seit drei Tagen bei Rheims versammelt sei, und weil von dessen Truppen sowohl Chalons als die übrigen Uebergangspuncte der Marne abwärts besetzt waren, es daher zwar möglich schien, daß sich der französische Kaiser über Bergeres-sur-Vaux abermals gegen die schlesische Armee wende, aber wahrscheinlicher beabsichtige, entweder über Vitry, oder von Chalons aus in die rechte Flanke des Hauptheeres zu gehen: so beschloß der Oberfeldherr, den rechten Flügel der Hauptarmee gegen die Marne vorrücken zu lassen, um dem Feinde, wenn er über Vitry vordringe, entgegenzugehen *). Er erließ daher eine Disposition für den 18. März, in welcher dem fünften Corps, den Garden und Reserven eine Aufstellung zwischen Allibaudiere und Pougy auf dem rechten Aubeufer befohlen, das sechste Armeecorps nach dem linken Aubeufer berufen, und dem dritten und vierten Armeecorps, so wie der leichten Reiterei Seslawins und der leichten Division des Fürsten Moritz Liechtenstein die Bewachung der Gegend von Pont-sur-Seine bis Joigny an der Yonne aufgetragen wurde **). In dem Begleitungsschreiben der Disposition an den Kronprinzen von Würtemberg sagte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, daß er auch in dem Falle, „als der Feind seine Operation auf Leon wenden sollte, die Corps des rechten Flügels nach Umständen aus dieser Stellung zu anderweitigen Operationen bewegen würde", und setzte dann mit großer Klarheit die nähere Bestimmung der Corps des linken Flügels, des dritten und vierten nämlich, auseinander. Das Wesentlichste davon war, daß dem Kronprinzen von Würtemberg die Aufgabe gestellt wurde, die, bei Provins stehende Armee des Marschalls Macdonald so in Schach zu halten, daß sie sich nicht mit der Hauptmacht Napoleons zu vereinigen vermöge. Sollte aber

*) Es heißt in dem Schreiben, womit der Fürst Schwarzenberg seine Disposition für den 18. an den Grafen Wrede schickte: „Diese neue Dislocation des rechten Flügels sei gewählt worden, in der Lage zu sein, um bei des Feindes Vorrückung von Chalons gegen Vitry, demselben entgegenzugehen." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 153.

**) Es lautete die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 18.: „Das fünfte Armeecorps concentrirt sich zwischen Rameru und Allibaudiere, besetzt die Puncte Bessigneur bei Faur, Vatry bei Bussy-l'Estrée, und Fere-Champenoise militairisch. Der Haupttheil der Avantgarde marschirt auf Sommesous, und die Unterstützung der Avantgarde stellt sich bei Mailly auf, woselbst der Graf Wrede sein Hauptquartier behält. — Die Garden und Reserven concentriren sich zwischen Dommartin, Jasseines, Donnement, Lesmont und St. Denis, und der General Graf Barclay nimmt sein Hauptquartier zu Pougy [1]). — Das sechste Armeecorps concentrirt sich zwischen Charny und Villette am linken Ufer der Aube. Das vierte und dritte Armeecorps, General Seslawin und Fürst Moritz Liechtenstein sichern die Gegend von Pont-sur-Seine bis Joigny. Im Falle eines Rückzuges werden sich das dritte und vierte Armeecorps über Troyes ziehen, während General Seslawin von Pont-sur-Yonne und Sens auf der Straße von Chatillon zurückgeht, und die Verbindung dieser beiden Armeecorps mit der zweiten leichten Division unterhält; Fürst Moritz Liechtenstein zieht sich mit dieser von Joigny über Montbard in der Richtung von Dijon zurück."

1) In dem Begleitungsschreiben des Fürsten Schwarzenberg an Barclay hieß es in Betreff des Zweckes der Concentrirung der Garden und Reserven nur im Allgemeinen: „um von dort denselben diejenige Richtung zu geben, die auf die ferneren Operationen am zweckmäßigsten abzielt."

Macdonald nicht gehindert werden können, der Marne zuzueilen, um seine Vereinigung mit dem französischen Kaiser zu bewirken, dann möge der Kronprinz eine hinreichende Anzahl Truppen zur Sicherung der Seine zurücklassen, und mit den übrigen Streitkräften auf den kürzesten und besten Wegen nach Arcis marschiren, dort den linken Flügel der Hauptarmee zu bilden. Die im Geiste dieser Anordnung zu treffenden, näheren Verfügungen blieben dem Ermessen des Kronprinzen anheimgestellt *).

Noch am Vormittage des 18. erließ der Fürst Schwarzenberg schon die Disposition für den 19. März. Ihr waren verschiedene Meldungen vorausgegangen, die zum Theile miteinander im Widerspruche standen, und aus denen es nicht leicht war, die eigentliche Absicht Napoleons zu erkennen. Ein Stabsoffizier, den der Fürst zum schlesischen Heere abgeschickt hatte, welcher aber wegen des allgemeinen Aufstandes des Landes noch nicht dahin vorzudringen vermocht, berichtete aus Vitry vom 17., es ergebe sich „aus Allem **), daß der Feind keine Bewegung von Chalons gegen Vitry machen wolle, und es ihm bloß um die Besetzung der ersteren Stadt zu thun sei". Diesem Schreiben, welches der Fürst Schwarzenberg in der Nacht vom 17. zum 18. erhalten, folgte ein zweites desselben Stabsoffizieres aus Vitry vom 17. um sieben Uhr des Abends, worin gemeldet war, daß um Mittag starke feindliche Cavalleriecolonnen aus Chalons auf den Straßen nach Arcis und Vitry vorgerückt seien, daß aber in Chalons weder Napoleon noch seine Garde angekommen wären.

Gleichfalls in der Nacht vom 17. zum 18., als es schon gegen Morgen ging, langte ein Schreiben des Grafen Barclay de Tolly aus Brienne vom 17. um elf Uhr des Nachts datirt, an. Der Graf schlug darin eine Unternehmung auf Chalons, welches er nach allen, ihm zugegangenen Berichten nur schwach besetzt glaubte, vor, und zeigte zugleich an, daß er vorläufig den Generallieutenant Grafen Lambert nach Vitry geschickt habe, um diese Unternehmung, falls Fürst Schwarzenberg in dieselbe willige, mit den Truppen Davidoffs ***) und Tettenborns auszuführen. Diesem Schreiben des Befehlshabers der Garden und Reserven waren zwei Meldungen Tettenborns beigelegt, in deren erster vom 17. März des Morgens berichtet war, daß die Patrouillen der Streifparteien dieses Generals in der Nacht bis an die Thore von Chalons ungehindert gegangen wären, und da nur die ersten feindlichen Posten getroffen hätten. „Er könne nicht glauben", fügte Tettenborn hinzu, „daß

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XI. 154, 155.

**) Aus dem nämlich, „daß der Feind am 15. Chalons mit acht Schwadronen und zwei Infanteriecolonnen besetzt habe; daß am 16. eine feindliche Abtheilung von nur funfzig Reitern bis La Chaussee vorgerückt sei, aber schon am Abend wieder nach Chalons zurückkehrte, ohne daß ein Cavallerieposten vor der Stadt blieb; daß die Thore von Chalons in der Nacht versperrt wurden, und, nach Aussage der Einwohner, die Stadt nur mit Infanterie und Geschütz besetzt sei."

***) Dieser General stand am 17. mit seinen Truppen vor und rückwärts Vitry, um die preußischen Artillerieparks, welche über Rheims zum schlesischen Heere zu gehen bestimmt gewesen, jetzt aber nach St. Dizier zurückgeschafft wurden, bei diesem Zuge zu decken, und nöthigenfalls die preußische Garnison (unter dem Obersten Schwichow) von Vitry zu unterstützen.

Napoleon es wagen sollte, von dieser Seite eine ernstliche Unternehmung gegen die Hauptarmee auszuführen." In dem Augenblicke jedoch, als der General Tettenborn das Schreiben Wrede's, worin dieser meldete, „daß der Feind mit seinem Hauptcorps in der Richtung von Provins gemarschirt habe, und man angreifen gegen Schwarzenberg auf den Straßen nach Bray und nach Nogent vermuthe". Aber in der gestrigen, dem vorerwähnten Schreiben des Generals Barclay de Tolly beigeschlossenen Meldung Tettenborns vom Nachmittage des 17. heißt es, daß der Feind sich nicht über zwölf Stunden von Chalons entfernt, und an der Brücke über den Canalbach Halt gemacht habe, auch in der Richtung auf Bray nicht weiter vorgegangen sei. „Dieß möge den", fügte Tettenborn bei, „auch zu Vermuthungen, daß der ganze Bewegung des Feindes keinen andern Zweck gehabt hat, als sich der Uebergangspunkte der Marne zu versichern." Dasselbe meldete Tettenborn in einem, unter an den Fürsten Schwarzenberg gerichteten Duplikaten aus Coole vom 17. um vier ein halb Uhr des Nachmittags, äußerte ebenfalls, daß, seiner Ansicht zufolge, Napoleon von der Seine seine Angriffsbewegung gegen die Hauptarmee unternehmen werde, und fuhr dann fort: „Er sei in Coole stehen geblieben, um der Ausführung dieser Operation*) Napoleons abzuwarten, und im Falle sie nur der Anfang einer umfassenderen Bewegung wäre, in der Lage zu sein, etwas zu nützen. Obwohl er beinahe nicht mehr zweifele, was daran sei, wolle er doch noch bis zum 18. dort stehen bleiben, um die völlige Gewißheit zu erlangen, daß der Feind keine weiteren Absichten gegen diese Seite hege." Alle diese Nachrichten, welche schließen ließen, der Feind werde am 18ten keine ernste Bewegung von der Marne gegen die Aube unternehmen, wurden durch eine dritte Meldung Tettenborns aus Coole um acht ein halb Uhr des Vormittags des 18. an den Fürsten Schwarzenberg bestätigt. Es hieß darin: „Der Feind macht nicht die geringste Bewegung. Auf der, von den Kosaken sorgfältig bewachten Straße von Epernay bis Chalons hat sich gar nichts vom Feinde gezeigt. Alles ist hier in der vollkommensten Ruhe**)."

Der Fürst Schwarzenberg beharrte daher in seinem Entschlusse, den rechten Flügel der Hauptarmee vorwärts Arcis zu sammeln, und erließ gegen Mittag des 18. eine, diese Vereinigung näher bestimmende Disposition für den 19. März. In dieser wurde die genaueste Beobachtung der Marne von Meaux bis Chalons eingeschärft, und dem sechsten Armeecorps, dessen Ankunft am 18. zwischen Charny und Villette der Fürst voraussetzte, befohlen, sich am rechten Aubeufer zwischen Alibaudiere und Orme aufzustellen***).

*) Des Vorbrechens aus Chalons mit Reiterei.

**) Außerdem meldete Tettenborn, er wolle bei Vitry über die Marne, und in die Gegend zwischen Chalons und Rheims gehen, und darnach streben, die Verbindung zwischen dem schlesischen Heere und der Hauptarmee wieder herzustellen. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 230. Noch mag bemerkt werden, daß man Coole (Fluß und Ortschaft) auch Cosle geschrieben findet.

***) Diese erste Disposition für den 19. lautete im Wesentlichen: „Die Lage der Armee fordert, daß nicht nur der, bei Provins stehende Feind, als auch vorzüglich die Marne von Meaux bis Chalons, auf das Genaueste beobachtet werde, damit

Die Disposition wurde sogleich an die Corpscommandanten gesendet, um noch am 18. die vorbereitenden Einleitungen zu ihrer Ausführung zu treffen.

Der Fürst Schwarzenberg schickte diese erste Disposition für den 19. auch dem Feldmarschall Blücher, und sagte in dem Begleitungsschreiben: „Der Feind hat sich der Marne genähert, Chalons besetzt, und seine Aufstellung verräth die Absicht, unsere gerade Verbindung zu trennen. Die meinige muß daher sein, diese Verbindung wieder zu öffnen, um gemeinschaftlich mit Euer Excellenz wirken zu können. Zu diesem Ende sammle ich meine Streitkräfte über der Aube, zwischen Sezanne und Vitry; wie es die beiliegende Disposition Euer Excellenz näher bezeichnen wird. Sobald ich bestimmte Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und jene Euer Excellenz erhalte, werde ich mit jenem Nachdrucke handeln, den mir meine Lage erlaubt." An den Grafen Barclay de Tolly schrieb der Fürst Schwarzenberg, er billige das, dem General Lambert übertragene Commando und die Unternehmung auf Chalons *). Ferner sprach der Fürst, nachdem er dem russischen Feldherrn die, für den 18. und 19. angeordneten Bewegungen mitgetheilt, aus: „Am 20. sind wir sonach im

---

der Feind nicht unter dem Schirme leichter Vortruppen seine Bewegungen hinter der Marne verbergen könne. In dieser Absicht wird morgen am 19. das sechste Armeecorps, welches nach der Disposition für den 18. März zwischen Charny und Villette cantonnirt, um fünf Uhr früh aus seinen heutigen Cantonnirungen aufbrechen, und enge Cantonnirungsquartiere zwischen Alibaudiere und Orme beziehen. Der Allarmplatz ist die Höhe von Alibaudiere, um für die Straße von Chalons und Fere-Champenoise à portée zu sein. Es besetzt Herbisse, Semoine und Sallon zur allenfallsigen Aufnahme der Vorposten, deren Haupttheil sich zwischen Pleurs und Cauroy aufstellt, Sezanne und Fere-Champenoise besetzt, die Vorkette so weit als möglich gegen La-Ferté-Gaucher, Montmirail und Vertus vorschiebt, und sich links durch ein Streifcommando mit dem vierten Armeecorps in Verbindung setzt, welches ein ähnliches Streifcommando in Villenore aufstellt. — General Kaissaroff stellt sich in Vertus auf, und sichert die Straßen von Epernay, Champaubert und Chalons. — Das fünfte Armeecorps bleibt in der, am 17. [1]) angetragenen Stellung, mit Räumung jener Cantonnirungsquartiere, die von der Chalons'ner Straße links liegen. Der Allarmplatz ist die Höhe von Alibaudiere, rechts vom sechsten Armeecorps und der Chalons'ner Straße. Der Haupttheil der Vorposten stellt sich in Sommesous auf, besetzt Vatry, und erhält die Verbindung mit den Vortruppen des sechsten Armeecorps und mit Vitry. Zur Unterstützung der Vorposten werden Dosnon und Mailly besetzt. — Die Garden und Reserven bleiben zwischen Dommartin und Donnement." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 239, 240. Plotho, III. 318.

*) Dem Generallieutenant Grafen Lambert schrieb Fürst Schwarzenberg: „Wenn seine Truppen hinreichen, solle er mit der Unternehmung auf Chalons nicht zögern. Der Fürst wolle ihn durch Cavalleriedemonstrationen gegen Vertus, und auf den übrigen, nach Chalons führenden Straßen unterstützen. Da es vorzüglich darum zu thun sei, bestimmte Nachrichten über die Stärke und Bewegungen des Feindes zu erhalten, so habe der Oberfeldherr die Linie von Vessigneux und Faux heute mit zwei Cavallerieregimentern besetzen lassen. Auch die Linie von Vatry und Bergeres (hinter Vertus) sei gleichmäßig gesichert. Diese Aufstellung zu unterstützen ist eine zweite Linie von Cosle bis Fere-Champenoise, und eine dritte Linie von Sommepuis bis Semoine besetzt, hinter welcher gedeckt die Infanterie aufgestellt ist. Vitry-le-Français ist durch diese Aufstellung von selbst gesichert, und der Generallieutenant Lambert werde dadurch im Stande sein, mit um so größerem Nachdrucke auf dem rechten Marneufer vorzurücken." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. S. 242, 243.

---

1) D. h. in der, am 17. für den 18. gegebenen Disposition. Siehe dieselbe S. 517 die Anm. **).

Stunde, nach den mittlerweile eingehenden Nachrichten, diejenigen Bewegungen gegen die Marne zu vollziehen, die am Zweckmäßigsten erachtet werden.“ Da jedoch, während der Fürst Schwarzenberg dieses Schreiben schloß, von dem General Kaisarow die wiederholte Meldung von dem Vordringen des Feindes über Vertus gegen Champenoise einging, erstreckte er den Grafen Barclay: „die Garden und Reserven zwischen Donnemarie, Dammartin und Jaseines so zu vereinigen, daß sie eine Vorrückung der, bei Arcis stehenden, alliirten Truppen gegen Sommepuis, oder gegen Mailly unterstützen könnten“. Dem Kronprinzen von Würtemberg, der durch die Disposition für den 19. angewiesen war, ein Streifcommando nach Villemaur zu senden, und dem die Disposition vom 17. für den 18. befahl, im Falle Macdonald sich an die Marne gewendet, sich auf dem geradesten Wege Arcis zu nähern, schrieb der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, um ihn in Kenntniß zu setzen, daß die, von Plancy auslaufenden Straßen sehr schlecht wären; trug ihm auf, die Gegend von Boulages zu erkennen, wo die Brücke zwar schlecht, aber der Weg gegen Faux brauchbar sei; und wies ihn an: „den Grafen Pahlen von der schlechten Beschaffenheit der Straßen, besonders jener von Anglure auf Plancy, und auch davon zu verständigen, daß Pahlen am 19. mit dem Haupttheile der von ihm befehligten Avantgarde des sechsten Armeecorps sich zwischen Pleurs und Camroy aufstellen, Sezanne und Fere-Champenoise besetzen müsse“.

Das waren die Nachrichten, welche der Fürst Schwarzenberg in der ersten Hälfte des 18. empfing, das die Befehle, die er, auf dieselben sich stützend, erließ. Allein weder waren alle diese Nachrichten begründet, noch wurden alle Bewegungen *), die der Fürst für den 18. befohlen, vollkommen ausgeführt.

Die Kosaken des Generals Seslawin stellten sich auf dem äußersten linken Flügel in Cerisieres auf. Der Feldmarschalllieutenant Fürst Moritz Liechtenstein marschirte mit der zweiten leichten Division, eine Nachhut unter dem Obersten Veyder in St. Florentin zurücklassend, am 18. bis Tonnere. Vom dritten Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai trafen die Divisionen Weiß und Fresnel bei Villemaure um acht Uhr des Morgens, die Division Crenneville schon um sechs Uhr zu Villeneuve-l'Archeveque ein. Um Mittag erhielt Graf Gyulai **) den Befehl des Kronprinzen von Würtemberg, eine Vertheidigungsstellung hinter der Seine zu beziehen. Es marschirte daher noch am 18. die Division Crenneville nach Nogent, um die dort stehende würtembergische Brigade Misani abzulösen, und schickte eine Abtheilung nach Bray ***). Die

*) Diejenigen, welche durch die Disposition vom 17. Nachmittags für den 18. vorgeschrieben waren. Siehe diese Disposition S. 517 dieses Theiles, die Anm. **).

**) In seinem Hauptquartiere Neuville.

***) Die Division Crenneville sollte, nachdem am 19. die Divisionen Weiß und Fresnel Nogent, Bray und Pont-sur-Seine besetzt hätten, an diesem Tage, nach dem Befehle des Kronprinzen, über die Seine gehen und Provins besetzen, falls diese Stadt vom Feinde verlassen wäre. Die Verbindung der Division Crenneville sollte durch ein, bei Mont-les-Potiers aufgestelltes Streifcorps gesichert werden, welches auch die Straße von Sezanne beobachten sollte.

Diviſionen Fresnel und Weiß bezogen Cantonnirungen bei Charmoy und Ayon-la-Peze. Den Generalen Seslawin und Fürſt Moritz Liechtenſtein hatte der Kronprinz von Würtemberg die Beſtimmung zugetheilt, den Loing zu beobachten, und es ſollte ſich jener in Pont-ſur-Yonne, dieſer wieder in Joigny aufſtellen, während eine, zu Courtenay aufzuſtellende Koſakenabtheilung die Verbindung zwiſchen Beiden zu erhalten hätte. Die hierauf geſtützten Befehle des Grafen Gyulai kamen aber den beiden Generalen zu ſpät am Abend zu, als daß ſie noch am 18. hätten vollzogen werden können.

Der Kronprinz von Würtemberg marſchirte mit dem vierten Armeecorps von Les Grez gegen Mery und Nogent. Er beabſichtigte, am 19. über Pont-ſur-Seine nach Villenoxe mit ſeinem Armeecorps zu gehen, und da an dieſem Tage das Corps Gyulais an der Seine eingetroffen ſein mußte, am 20. gegen Provins vorzurücken. Dies, ſo wie die Stellung des ſechſten Corps, und den Umſtand, Deſerteure hätten ausgeſagt, es ſei bereits ein Theil der Armee Macdonalds abmarſchirt, ſich mit Napoleon zu vereinigen, meldete der Kronprinz des Nachmittags in einem Berichte dem Fürſten Schwarzenberg. Als er ſein Schreiben ſchloß, langte die Dispoſition vom 18. Vormittags für den 19. *), welche der Oberbefehlshaber gegeben, an, worauf der Kronprinz dem Berichte beifügte, er werde ſogleich den Grafen Pahlen und den Prinzen Eugen von Würtemberg mit der, ihnen für den 19. zugedachten Beſtimmung bekannt machen, damit jener von St.-Martin-de-Chenetron gerade, und ohne über die Seine zu ſetzen, nach Pleurs marſchire **).

Vom ſechſten Armeecorps ſtand am 18. der Graf Pahlen noch bei St.-Martin-de-Chenetron. Derſelbe ſchickte einige Reiterabtheilungen vor; da jedoch, weil die Angriffsbewegung der Hauptarmee nach dieſer Seite aufgegeben war, eine nachdrückliche Erkennung durch das ſechſte Corps nicht unternommen werden konnte, genügte die ſchwache Nachhut unter dem General Gerard, den Verbündeten zu verbergen, was bei der Armee Macdonalds vorging. Das Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg ſtand vor Nogent auf den Höhen von Meriot, das des Fürſten Gotſchakoff am linken Ufer der Seine bei Romilly. Es war ſonach von dem ſechſten Armeecorps der, demſelben für den 18. vorgeſchriebene Marſch ***) an die Aube, um ſich auf deren linkem Ufer, zwiſchen Charny und Villette, zu concentriren, nicht angetreten worden, weil der Befehl zu dieſer Bewegung bei dem General Rajeffsky nicht eingetroffen war †).

---

*) Siehe dieſelbe S. 520 dieſes Theiles, die Anmerkung ***).

**) Siehe den Bericht des Kronprinzen von Würtemberg an den Fürſten Schwarzenberg vom 18. Nachmittags in der öſterreichiſchen Militairſchrift von 1837, XII. 248, 249.

***) Siehe S. 517 dieſes Theiles die Anmerkung **).

†) „Aus einer, um halb drei Uhr des Nachmittags vom General der Cavallerie Rajeffsky aus ſeinem Hauptquartiere Pont-ſur-Seine an den Oberfeldherrn gerichteten Meldung geht hervor, daß er bis dahin die, am 17. März für den 18. erlaſſene Dispoſition noch nicht empfangen hatte. Nur auf vorläufige, mündliche

Vom fünften Armeecorps ſtand das Fußvolk auf dem rechten Aube-ufer zwiſchen Nancrn und Alibaudiere, die Reiterei vorwärts in drei Linien, und der Graf Anton Hardegg langte mit ſeiner Diviſion von Bray bei dem Corps an.

Gefecht von Fere-Champenoiſe.

Am 25. März.

Die Anſicht des Generals Tettenborn und des Grafen Barclay de Tolly, daß der Feind am linken Marneufer nichts Ernſtliches unternehmen werde, bewährte ſich keineswegs. Die Colonne des rechten Flügels der franzöſiſchen Armee ſetzte ſich am 18. von Epernay auf der Straße nach Arcis-ſur-Aube, die des linken Flügels von Chalons*) ebendahin über Vatry in Bewegung. Die Vorhut des letzteren, welchen der Marſchall Ney befehligte, hatte mit den Koſakenpoſten zu Sommeſous ein lebhaftes Gefecht. Die Vorhut des rechten Flügels, bei welchem ſich der Kaiſer Napoleon in Perſon befand, Reiterei unter General Sebaſtiani, drang über Vertus gegen Fere-Champenoiſe vor. General Kaiſſaroff leiſtete den hartnäckigſten Widerſtand. Allein als der Feind immer größere Maſſen entwickelte, viele Reiterei und Infanterie, und ſechs Geſchütze zeigte, erkannte Kaiſſaroff das Gefährliche ſeiner Lage, und ſchickte um elf Uhr des Vormittags an den Fürſten Schwarzenberg die Bitte um Unterſtützung, da er ſich ſonſt auf Arcis-ſur-Aube zurückziehen müſſe. Eine halbe Stunde ſpäter meldete Kaiſſaroff: „Kaiſer Napoleon hat dieſe Nacht in Epernay zugebracht. So eben greift er mich mit ſeiner Garde an.“ Dieſe beiden Meldungen**) kamen dem Fürſten Schwarzenberg erſt Nachmittags um drei Uhr zu ***). Sogleich ließ der Oberbefehlshaber das fünfte Corps unter Waffen treten, und ſchickte, obgleich auf der dreifachen Bo Unterlinie ohnehin ein großer Theil der Reiterei des fünften Armeecorps zur Unterſtützung Kaiſſaroffs aufgeſtellt war, auch noch die Regimenter Kneſevich Dragoner und Schwarzenberg Uhlanen unter dem Feldmarſchallieutenant Grafen Splény nach Sommepuis. Dem General Kaiſſaroff ſchrieb Fürſt Schwarzenberg, wenn er ſich genöthigt

und unvollſtändige Mittheilungen eines Offiziers vom Generalquartiermeiſterſtabe über die Abſichten des Oberfeldherrn habe er geglaubt, dieſen entgegenzukommen, indem er den Generallieutenant Fürſten Gotſchakoff mit ſeinem Corps in Romilly ſtehen, durch jenes des Prinzen Eugen das Defilee von Nogent, von Meriot und den Wald von Sordun ſtark beſetzen ließ, und dem General Pahlen auftrug, den Feind zu recognoſciren und deſſen Bewegungen nicht aus den Augen zu laſſen. Dadurch wolle er den doppelten Zweck erfüllen, ſowohl die Uebergänge der Seine auf dem rechten Ufer zu bewahren, als nöthigenfalls gleich rechts nach Arcis-ſur-Aube marſchiren zu können.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, XII. 249, 250. — Am Vormittage des 18. hätte übrigens der Abmarſch des ſechſten Corps nach der Aube ohnehin nicht beginnen können, weil damals das dritte und vierte Armeecorps in den Stellungen an der Seine, welche bisher das ſechſte innegehabt, eingetroffen waren.

*) Dieſe Stadt mit der Beſatzung von Verdun zu beſetzen, erhielt der General Duvigneau Befehl. Koch, II. p. 60.

**) In der erſteren berichtete Kaiſſaroff, daß der Feind nicht nur auf der Straße von Epernay, ſondern auch von Chalons vorrücke.

***) Die Entfernung von Fere-Champenoiſe bis Arcis-ſur-Aube beträgt vierthalb deutſche Meilen.

ſehen ſollte, Fere-Champenoiſe zu verlaſſen, ſeinen Rückzug links ſeitwärts auf Sezanne zu nehmen. Doch ſcheint dieſer Befehl dem ruſſiſchen General gar nicht oder zu ſpät zugekommen zu ſein *).

Inzwiſchen hatte General Sebaſtiani Fortſchritte gemacht. General Kaiſſaroff wich langſam von Stellung zu Stellung, und vertheidigte jede mit der größten Tapferkeit **). Aber der Andrang des übermächtigen Feindes wurde zu ungeſtüm, auch das erſte baieriſche Chevaurlegersregiment unter dem Oberſten Kracht, welches zur Unterſtützung der Koſaken herbeigeeilt war, mußte weichen ***), und ſo zog ſich endlich General Kaiſſaroff, von der Nutzloſigkeit ferneren Widerſtandes überzeugt, rechts ſeitwärts nach Herbiſſe ****).

Auch die Colonne des Marſchalls Ney, die von Vatry über Sommeſous vorrückte, hatte inzwiſchen alle Koſakenpoſten zurückgeworfen, und die, zu deren Unterſtützung aufgeſtellten Abtheilungen des fünften Armeecorps zurückgedrängt. Dies nöthigte auch den General Splény, deſſen Rückzugsweg von Sommepuis †) bedroht war, ſich auf Arcis-ſur-Aube zurückzuziehen. Der Marſchall Ney näherte ſich Alibaudiere, baieriſches Fußvolk war jedoch hier hinter einem Bache aufgeſtellt ††), und wehrte ſeinem weiteren Vordringen.

Auf dem äußerſten rechten Flügel der Hauptarmee war der General Tettenborn auf dem linken Ufer der Marne bis Sogny vorgerückt, um den beabſichtigten Angriff der Generale Lambert und Davidoff auf Chalons zu unterſtützen †††). Die Truppen dieſer beiden Generale ſtanden zu La Chauſſee auf dem rechten Marneufer, und erfuhren erſt ſpät am Abend, daß ſtarke feindliche Colonnen an ihrer linken Flanke vorbei an die Aube marſchirt wären. Als General Lambert, der noch ſtehen blieb, um nähere Nachrichten über den Zuſtand der Dinge in Chalons zu erlangen ††††), Gewißheit erhielt, der Marſchall Ney ſei von da über Vatry abgezogen, wurde er um Vitry beſorgt, und ging dahin zurück. Tettenborn, der von Lambert den Befehl erhalten hatte, die Verbindung mit der ſchleſiſchen Armee rechts über Grand-Mourmelon aufzuſuchen, ging über die Marne,

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, XII. 251.

**) Er hatte nach der, in der vorigen Anmerkung citirten Quelle nur 1500, nach Plotho, III. 317, nur 1200 Koſaken mit ſechs Kanonen.

***) Wölderndorff, IV. 8. S. 196.

****) Der Fürſt Schwarzenberg ſpendete ſowohl in einem Berichte an den Kaiſer von Oeſterreich, als in einem eigenen Befehle an den General Kaiſſaroff, dieſem verdienten Anführer und ſeinen Koſaken, wegen des tapferen und einſichtsvollen Widerſtandes, glänzendes Lob.

†) Sommeſous liegt auf der Straße von Chalons nach Arcis, Sommepuis auf der Straße von Vitry nach Arcis.

††) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, XII. 252. Dieſe Quelle ſagt: „Die baieriſche Infanterie wurde bald darauf lebhaft angegriffen", ohne den Erfolg zu melden. Es iſt aber anzunehmen, daß die Stellung der baieriſchen Infanterie bei Alibaudiere dem Marſchall Ney imponirte. Koch, II. p. 60, ſagt von dem Corps des Marſchalls Ney bloß: „La colonne de la gauche occupa Sommesous que venait de quitter le corps austro-bavarois."

†††) Siehe S. 518 dieſes Theiles.

††††) Daß Ney am 17. mit ſeinem ganzen Corps in Chalons geweſen, wußte Lambert bereits, vermuthete ihn aber noch dort.

und beſetzte am folgenden Tage das, von den franzöſiſchen Truppen gänzlich verlaſſene Chalons *).

Die Garden und Reſerven ſtanden in der Gegend von Donnement und Dommartin. Das Hauptquartier der drei Monarchen war am 18. in Troyes, das des Fürſten Schwarzenberg in Arcis-ſur-Aube.

Nach den Ereigniſſen dieſes Tages war die Dispoſition, welche der Oberfeldherr für den 19. bereits erlaſſen, nicht mehr ausführbar. Nicht nur war Napoleon mit einem Heere, das auf vierzigtauſend Mann geſchätzt wurde, im Anzuge, ſondern es hatten auch eingegangene, obſchon irrige Nachrichten befürchten laſſen, daß ein Theil der Armee des Marſchalls Macdonald bereits den Marſch angetreten habe, ſich mit der Hauptmacht des franzöſiſchen Kaiſers zu vereinigen **). Dazu war der ſehr verdrießliche Umſtand gekommen, daß das ſechſte Armeecorps, ſtatt ſich zwiſchen Charny und Villette am linken Ufer aufzuſtellen, wie es ſollt, noch bei Mery-ſur-Seine zurück war. Der Fürſt Schwarzenberg vermochte daher nicht, wie er gewollt, den rechten Flügel der Hauptarmee vorwärts Arcis zu vereinigen. Dabei war fortwährend zu beſorgen, daß Napoleon die rechte Flanke der Hauptarmee umging, die Aube aufwärts marſchirte, und ſo dieſelbe zum Rückzuge zwang. Alle dieſe Umſtände zuſammengenommen, bewogen den Fürſten Schwarzenberg, um acht Uhr des Abends eine Dispoſition für den 19. und 20. zu geben ***), wonach das fünfte Armeecorps

*) General Duvigneau war mit der Beſatzung von Verdun (ſiehe S. 523 dieſes Theiles, die Anmerkung *)) nicht in Chalons eingetroffen.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, XII. 253.

***) Dieſe zweite Dispoſition für den 19., gegeben zu Arcis den 18. um acht Uhr des Abends, lautete: „Das fünfte Armeecorps hat ſich heute Nacht auf das linke Ufer der Aube zu ziehen, um dem Feinde den Uebergang zu verhindern. Es echellonnirt ſich morgen den 19. bis Pougy. — Das vierte, ſechſte und dritte Armeecorps ziehen ſich nach Troyes, und laſſen den General Seslawin mit Beigebung der nöthigen Abtheilungen zurück, um morgen den 19. die Uebergänge von Nogent und Bray ſo gut als möglich zu ſichern. — Die Garden und Reſerven ſtellen ſich hinter der Voire zur Vertheidigung dieſes Fluſſes auf bis zur Eintreffung des fünften Armeecorps bei Lesmont, welches morgen den 19., wo möglich, die Aube bei Arcis und in deſſen Umgegend zu ſichern hat. — Am zwanzigſten März marſchiren das dritte, vierte und ſechſte Armeecorps nach Vendoeuvres, die Garden und Reſerven nach Trannes und Maiſons. — Das fünfte Corps läßt ſeine Arrieregarde bei Lesmont und Rosnay, und ſtellt ſich bei Brienne auf. — Das Hauptquartier kommt den 19. nach Pougy, den 20. nach Bar-ſur-Aube. — Das fünfte Armeecorps läßt ein Streifcommando an der Aube zur genauen Beobachtung des Feindes, welches ſich im Erforderniſſfalle über Dienville mit dem Corps vereinigt. — Seine königliche Hoheit, der Kronprinz von Würtemberg, ſchafft die Pontons nach Bar-ſur-Aube, und ſorgt für die Beobachtung der Seine durch eine Truppenabtheilung, welche, im Falle ſie genöthigt wird, die Seine zu verlaſſen, ſich mit dem Fürſten Moritz Liechtenſtein vereinigt, und ſich mit ihm nach Dijon wendet." Ad marginem scriptum: „Des Feindes Vorrückung von Epernay über Fere-Champenoiſe und Alibaudiere in die Flanken unſerer Stellung, hat die Vereinigung ſämmtlicher Armeetheile bei Arcis verhindert. Da es ſich nun um die Vereinigung aller Armeetheile handelt, das ſechſte Corps aber noch in Pont-ſur-Seine [1]) zurückgeblieben, daher

1) Die Dispoſition iſt vom 18. um acht Uhr des Abends, und erſt um zehn Uhr des Abends meldete Raieffsky aus Pont-ſur-Seine, „daß er dort ſo eben mit dem Infanteriecorps Sotſchakoffs eingetroffen. Das Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg, und Graf Pahlen mit der Avantgarde ſtänden noch zu Provins. Er ſchicke denſelben ſo eben Befehl, ſich auf das linke Ufer der Seine zurückzuziehen. Am 19. werde er ſeinen Marſch nach der Dispoſition ausführen".

auf das linke Ufer zurückgehen, das dritte, vierte und sechste Corps sich über Troyes und Vendoeuvres zurückziehen, die Garden und Reserven an der Voire sich aufstellen, und letztere am 20. in der Stellung von Trannes, das fünfte Corps vorwärts bei Brienne stehen sollten. Am 21. konnte dann die Hauptarmee in der Gegend, wo die erste Schlacht des Feldzuges geschlagen worden, vereinigt sein.

Am 19. mußte sonach in Folge der Disposition für diesen Tag folgende Lage der Hauptarmee eintreten. Das fünfte Corps bei Arcis hinter der Aube, die Garden und Reserven am anderen Ufer dieses Flusses und hinter der Voire; das dritte, das vierte und das sechste Armeecorps auf dem Marsche nach Troyes. Wohl mochte der Kaiser Alexander, der von Troyes um sechs Uhr des Abends ankam und zwei Stunden später wieder nach Troyes zurückfuhr, einige Bangigkeit über die zerstreute Stellung der Armee empfinden: es ist jedoch eine alberne Behauptung, daß der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg erst bedurfte, durch ihn zur Thätigkeit angespornt zu werden, oder daß der so natürliche Entschluß, das fünfte Corps hinter Arcis aufzustellen, lediglich von dem russischen Monarchen ausgegangen sei*). Indessen so überschwänglich war die Gefahr der

dessen Eintreffen und Debouchiren allhier nicht möglich ist, so ist die obenerwähnte Disposition festgesetzt worden." Plotho, III. 319. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 254, 255.

*) Der Leser wird aus der vorhergehenden Darstellung ersehen haben, daß der Fürst Schwarzenberg in allen diesen Tagen eine unermüdliche Thätigkeit entfaltet habe, daß er auf alle Wechselfälle bedacht war, und daß es nicht ihm angerechnet werden darf, wenn das sechste Corps trotz seinen Befehlen an der Seine zurückblieb, und wenn er durch die Berichte bewährter Generale verleitet wurde anzunehmen, daß Napoleon am 18. nicht über die Marne vorrücken werde. Nichtsdestoweniger nimmt Michailofsky-Danilefsky keinen Anstand, von dem Allen das Gegentheil zu behaupten. Er läßt sich (II. S. 62) so vernehmen: „Der Kaiser[1]) wurde durch die häufigen Berichte des Generals Toll an den Fürsten Wolkonsky, denen die Rapporte Kaissaroffs im Original[2]) beigelegt waren, von Allem benachrichtigt, was sich im Hauptquartiere des Fürsten Schwarzenberg zutrug, wie auch von der Unentschlossenheit der, seinen Kriegsrath bildenden Generale. Die Anwesenheit des Kaisers in Arcis, wo sich der Feldmarschall befand, wurde nothwendig, um dem Schwanken des Generalissimus in einem Augenblicke, wo die zerstückelte Lage der Armee auf hundert Werste, von Provins bis Brienne, dem Feinde die Möglichkeit darbot, sie theilweise zu schlagen, ein Ende zu machen. Fürst Schwarzenberg mußte zu größerer Thätigkeit angespornt und bewogen werden, irgend einen Entschluß zu fassen[3]). Die Sorglosigkeit in seinem Hauptquartiere ging ins Unglaubliche. Zu dieser Zeit, wo sich Napoleon beinahe in unserem Angesichte befand, und beabsichtigte, die Corps abzuschneiden, wurden die Befehle aus dem Stabe des Feldmarschalls an die Befehlshaber desselben nicht immer durch Expresse, sondern mit der Post abgesendet, in einem Lande, wo mit Mühe und zuweilen gar nicht Pferde auf den Stationen zu erhalten waren[4]). Um sechs Uhr Abends langte Kaiser Alexander in Begleitung des Fürsten

1) Alexander.

2) Kaissaroff hat außer am 18. niemals dem Fürsten Schwarzenberg gemeldet, und auch nicht melden können, daß das Hauptheer Napoleons gegen ihn im Anzuge sei. Diese Meldung vom 18. erhielt Schwarzenberg nach drei Uhr des Nachmittags, und wenn Kaiser Alexander um sechs Uhr des Abends von Troyes in Arcis eintraf, kann er dieselbe Meldung erst auf dem Wege erhalten haben. Wie schlecht, ja wie so gar nicht Michailofsky-Danilefsky von dem Zusammenhange der Ereignisse am 18. unterrichtet war, geht daraus hervor, daß er den Fürsten Schwarzenberg noch am Abend des 18. zu General Toll sagen läßt (II. 62): „Es kann nicht sein, daß sich Napoleon mit allen seinen Streitkräften gegen uns gewandt; Blücher wird ihn gewiß nicht aus den Augen verlieren." Schwarzenberg wußte aber von Blücher selbst (siehe S. 513 dieses Theiles), daß derselbe am 16. noch in Laon war.

3) „T is too bad" würde Lord Liverpool, wie emst, ausgerufen haben, wenn er die Verhältnisse genau gekannt und diese Worte Danilefskys gelesen hätte.

4) Als ob es keine Feldposten gebe!

Hauptarmee nicht, daß der Kaiser Napoleon nur gleich am 19. hätte Arcis-sur-Aube nehmen, und dann auf Troyes marschiren können, um dieselbe zu sprengen, und die Corps vereinzelt zu schlagen. Arcis ist vom rechten Ufer der Aube nur auf einem, fast eine Viertelmeile langen Damme über einen Moraſt, der ſich weithin auf beiden Seiten deſſelben ausdehnt, zugänglich, welcher Damm an fünf Stellen durch überbrückte Gräben unterbrochen iſt. Dann kam erſt die Aube, deren Brücke zerſtört wurde. Es darf daher bezweifelt werden, daß Napoleon, der mit ſeiner Hauptmacht

---

Wolkonsky aus Troyes in Arcis an, gerade in das von dem Fürſten Schwarzenberg bewohnte Haus, welcher das Podagra hatte und an das Lager gefeſſelt war [1]). „„Was geht hier bei euch vor? Wir können die ganze Armee verlieren,““ rief der Kaiſer mit Unwillen dem Grafen Toll zu, den er im Empfangszimmer traf. „„Eure Majeſtät belieben ſich ſelbſt von der Unentſchloſſenheit dieſer Herren zu überzeugen,““ antwortete General Toll. „„Ich habe von meiner Seite Alles angewendet, um ihnen die Gefahr unſerer Lage vorzuſtellen [2]). Es iſt das größte Glück, daß Eure Majeſtät angekommen ſind; Sie werden alle unſere Fehler gut machen [3]).““ Darauf wendete ſich der Kaiſer an den Chef des Stabes des Fürſten Schwarzenberg [4]) und an den Generalquartiermeiſter Baron Langenau. „„Meine Herren,“ fragte er ſie, „was beabſichtigen Sie in dieſer bedenklichen Lage zu thun?““ Sie antworteten, daß man fernere Nachrichten von den Vorpoſten abwarten müſſe [5]), wohin vier baieriſche Schwadronen abgeſandt ſeien. Als General Toll dieſe unbefriedigende Antwort vernahm, macht er dem Kaiſer Alexander die Bemerkung, „„daß jetzt jede Minute theuer ſei, und kein anderes Mittel bleibe, einer Gefahr zu entrinnen, als allen Corps zu befehlen, ſich zu concentriren, und zwiſchen Troyes und Pougy aufzuſtellen, während Wredes Corps in der Nacht auf das linke Ufer der Aube zurückkehren und mit allen Kräften Arcis und den Uebergang bei dieſer Stadt behaupten müſſe [6]).““ Auf dieſen Vorſchlag eingehend, befahl der Kaiſer dem General Toll, darüber dem im Nebenzimmer liegenden Fürſten Schwarzenberg eine Mittheilung zu machen. Der Feldmarſchall widerſprach dieſem nicht, und nachdem er den Chef ſeines Stabes und den Baron Langenau herbeigerufen, trug er ihnen auf, demgemäße Weiſungen an die Befehlshaber der Corps zu erlaſſen, während der Kaiſer einen Offizier an Rajeffsky mit dem Befehle abſendete, daß er in forcirten Märſchen nach Troyes eilen ſolle.“ — Das Lächerliche bei dieſer ganzen Diatribe Danilefskys iſt, daß er zu viel beweiſen hat wollen, nämlich daß nur auf des Kaiſers Alexander Antrieb der Fürſt Schwarzenberg beſchloſſen habe, das Corps des Grafen Wrede, welches der Hauptmacht Napoleons allein gegenüberſtand, in der Nacht auf das linke Aubeufer zurückgehen zu laſſen, was dem Herrn Danilefsky Niemand in Europa glauben wird. Schwarzenberg konnte das fünfte Corps nicht wohl anderswohin zurückgehen laſſen, weil auf dem rechten Ufer der Aube von Arcis nach Brienne keine Straße führt, ſondern die Straße geht bei Arcis an das linke Ufer über, und erſt bei Lesmont wieder an das rechte.

---

1) Der Fürſt Schwarzenberg war nicht an das Lager gefeſſelt; aber freilich, neben dem Kaiſer Alexander, dem Danilefsky alles Gute, was im Feldzuge geſchah, einzig und allein zuſchreibt, nimmt ſich ein, an das Lager gefeſſelter, podagraiſtiſcher Oberfeldherr ſo aus, als ob ihm gar nichts von dem Trefflichen, was geſchah, zugeſchrieben werden könne!! Uebrigens iſt die Anführung, daß der Fürſt Schwarzenberg am Podagra krank gelegen, völlig unbegründet. Weder der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg noch irgend ein anderes Mitglied ſeiner Familie hat jemals am Podagra gelitten. Nie hat ſich bei dem Fürſten auch nur die Spur einer gichtiſchen Affection gezeigt. Wohl aber mußte er in Folge einer, in den Revolutionskriegen erhaltenen Verletzung an der linken Wade gewöhnlich einen Schnürſtrumpf tragen.

2) Als ob Schwarzenberg, Radetzky und Langenau nicht mindeſtens ſo eminente Strategen wären wie General Toll!

3) Toll hat ganz gewiß damals keinen Fehler begangen, denn er hatte in Schwarzenbergs Hauptquartiere nichts zu befehlen.

4) Graf Radetzky.

5) Das war eine ſehr natürliche Antwort, denn es war weder um ſechs Uhr, als der Kaiſer Alexander anlangte, noch um acht Uhr, als die Dispoſition erlaſſen wurde, gewiß, daß Napoleon auf Arcis vorrücken würde, was nur Eine von vier entſcheidenden Bewegungen, die er ausführen konnte, war.

6) Schwarzenberg, Radetzky und Langenau hätten alſo nicht eingeſehen, daß, wenn Napoleon wirklich mit aller Macht auf Arcis vorrücke, was man um 6 Uhr noch keineswegs gewiß wiſſen konnte, das einzige Corps Wredes nicht am rechten Ufer, einen ſchwierigen Engpaß hinter ſich, ſtehen bleiben dürfe!!!

am Abend des 18. zu Fere-Champenoise und Sommesous stand, während nur die Avantgarden weiter vorgeschoben waren, am 19. im Stande gewesen sein würde, den Uebergang der Aube bei Arcis zu erkämpfen. In der That besorgte der Fürst Schwarzenberg auch nicht dies*), sondern daß Napoleon, wie schon erwähnt**), am rechten Ufer der Aube, die rechte Flanke der Hauptarmee umgehend, aufwärts marschiren und über Brienne vordringen würde. Der Erfolg hat gezeigt, daß sich der Fürst Schwarzenberg in der Voraussetzung, der französische Kaiser werde den Uebergang bei Arcis nicht erzwingen wollen, keineswegs geirrt habe. Die Lage der Hauptarmee war daher, wenngleich schwierig, doch keineswegs in dem Grade schlimm, daß man der Gefahr nicht Herr werden konnte. Wandte sich Napoleon gegen Brienne, so fand er dort am 20., vor welchem Tage er durchaus nicht hätte angreifen können, das Corps Wredes, das sich auf die Stellung der Garden und Reserven bei Trannes zurückgezogen haben würde, und am 21. wären auch das vierte, sechste und dritte Corps daselbst eingetroffen. Wandte sich Napoleon dagegen aubeabwärts, so gewann die Hauptarmee die nothwendige Zeit, ihren großen Gegner, wenn nicht mit ganzer, doch mit genügender Macht zu bekämpfen***).

Obgleich das Hauptaugenmerk des Fürsten Schwarzenberg auf den, an der Aube erschienenen Napoleon gerichtet war, verlor er doch die Marne nicht aus den Augen, und schrieb deßhalb noch am 18. an den General Lambert, er solle „Vitry so lange halten, als sein Rückzug nach St. Dizier nicht gefährdet wäre." Und daß der Fürst Schwarzenberg der Ansicht war, daß der, auf Arcis geradezu abzielen zu scheinende Marsch Napoleons am 19. einen Durchbruch auf diesem Puncte nicht nothwendig bezwecke, geht aus folgendem Auftrage an den General Lambert

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 254.

**) Siehe S. 525 dieses Theiles.

***) Es ist Michailofsky-Danilefsky, welcher (II. 65) „als den größten Mißgriff, welchen Napoleon während des Feldzuges von 1814 beging," bezeichnet, daß er nicht, „ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren, das Corps des Grafen Wrede, welcher Arcis besetzt hielt, zurückwarf." — Im Texte haben wir bereits dargethan, daß die Erzwingung des Aubeüberganges bei Arcis eine sehr schwer zu bewerkstelligende, mit großem Menschenverluste, nicht gewiß, zu erkaufende Sache war. Es ist klar, daß Napoleon bei der Kleinheit seiner Armee, nur aus Nothwendigkeit, oder um einen zuverlässigen, großen Vortheil zu erringen, Tausende opfern durfte. Die directe Erzwingung des Ueberganges bei Arcis, gesetzt, sie wäre ihm bis zum 20. gelungen, hätte einen solchen Vortheil noch nicht gebracht, weil der Fürst Schwarzenberg, sobald er die Gewißheit hatte, daß Napoleon eigensinnig darauf beharre, Arcis zu nehmen, am 20. hinter dieser Stadt eine gleiche Anzahl Truppen gehabt haben würde, wie er sie in der That hatte, als er erfuhr, daß Napoleon sich aubeabwärts gewendet habe. Auch ist es durchaus nicht das Unterlassen des Angriffes auf Arcis am 19., was französische Militairschriftsteller dem Kaiser Napoleon zum Vorwurfe machen, sondern sie tadeln ihn und zwar bitter (z. B. Koch, II. 88) darüber, daß er den einzigen Moment, den es noch gab, das Reich zu retten, versäumt habe; daß er nicht von Rheims eine ganz andere Richtung eingeschlagen, nicht gegen den linken Flügel der Hauptarmee auf Provins operirt, um sich über Auxerre den Quellen der Yonne, des Armançon und der Seine zu nähern, was kaum gehindert werden konnte, da dies auf der inneren Vertheidigungslinie geschah, aus welchem selben Grunde von ihm auch Marmont und Mortier, wenn sie von Blücher gedrängt wurden, hätten aufgenommen werden können.

hervor: „Wenn die heutige Bewegung des Feindes bloß die Absicht hat, ein anderweitiges Manoeuvre zu verbergen, solle Lambert die schleunigste Anzeige von Allem, was er diesfalls in Erfahrung bringe, erstatten. In diesem Falle werde der Oberfeldherr unverweilt die Offensive wieder ergreifen." Eine Meldung des Kronprinzen von Würtemberg, die derselbe noch in der Nacht vom 18., nachdem er die Disposition für den 19. und 20. erhalten, absandte, unterrichtete den Fürsten Schwarzenberg, daß das dritte und vierte Corps am 19. zu Troyes ankommen werde, daß aber die Brücken nicht vor dem Rückzuge des Grafen Pahlen abgebrochen werden könnten, und die dazu verwendeten Pontons zwölf Stunden brauchten, um nach Troyes geschafft zu werden*).

Nach Einbruch der Nacht ging das Kosakencorps Kaissaroffs über die Aube, durch Arcis, und rückte den Fluß abwärts bis Reges, unfern der von Troyes über Premierfait nach dem Uebergangspuncte Plancy führenden Straße. Dann folgte das ganze fünfte Armeecorps, stellte sich hinter Arcis auf, und die österreichischen Regimenter Knesevich Dragoner und Schwarzenberg Uhlanen gingen nach Villette und nach Pouan, gleichfalls aubeabwärts, um den Fluß, der hier Furthen hat, zu bewachen.

Der Kaiser Napoleon, welcher sich für überzeugt hielt, die Verbündeten wären im vollen Rückzuge auf Troyes begriffen, befahl für den 19. dem General Sebastiani, bei Plancy über die Aube zu gehen, sie zu verfolgen, und ihre Spur unter keiner Bedingung zu verlieren. Dem Marschall Ney dagegen trug er auf, gegen Arcis hinabzurücken**).

Von der verbündeten Hauptarmee wurden am 19. März folgende Bewegungen vollzogen: General Seslawin, welcher zu Sens stand, und Pont-sur-Yonne besetzt hielt, sollte zwar nach der Disposition des Fürsten Schwarzenberg wie nach den Befehlen des Kronprinzen von Würtemberg die Uebergänge bei Nogent und Bray besetzen, falls er am 19. noch dahin gelangen könnte. Da aber dies nicht mehr möglich war, und der Kronprinz dem General Seslawin die weitere Bestimmung vorgezeichnet hatte, die Verbindung zwischen der Hauptarmee und der, auf der Dijoner Straße zurückgehenden, zweiten österreichischen leichten Division zu erhalten, so schickte Gyulai ihm den Befehl, über Villeneuve-l'Archeveque nach Bar-sur-Seine zu marschiren. Seslawin erhielt aber diesen Befehl so spät, daß er, obschon er die rückgängige Bewegung von Sens sogleich begann, mit seinen Kosaken doch erst am

*) Diese Meldung lautete im Auszuge: „Der Kronprinz werde morgen das dritte und vierte Armeecorps bis Troyes zurückziehen, und den Marsch seiner bei Nogent zurückgelassenen Brigade, der beiden Pontonstrains (von Nogent und Pont-sur-Seine), und das dritte Armeecorps durch die Behauptung von Mery zu decken suchen. Die Brücken könnten nicht vor dem Rückzuge des Grafen Pahlen abgebrochen werden, und brauchten zwölf Stunden, um Troyes zu erreichen. Der Kronprinz werde suchen, am 19. Abends das Defilee von Troyes zurückzulegen, und sich über den ferneren Marsch mit dem General der Cavallerie Rajeffsky einverstehen. Dem Grafen Gyulai habe er aufgetragen, die nöthigen Weisungen dem Fürsten Moritz Liechtenstein und dem General Seslawin zu ertheilen." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 257.

**) Koch, II. 61.

20. des Nachmittags Troyes erreichte. Dem Fürsten Moritz Liechtenstein, welcher am 19. von Tonnere auf St. Florentin marschirt war*), und am 20. zu Joigny eintreffen wollte, kam spät ein Schreiben des Feldzeugmeisters Gyulai mit dem Befehle zum Rückmarsche zu. Er vermochte erst am 20. den Rückmarsch von St. Florentin nach Tonnere anzutreten, und gedachte am 21. Montbard zu erreichen.

Das dritte Corps des Feldzeugmeisters Gyulai setzte am 19. des Morgens die Ausführung der von dem Kronprinzen von Würtemberg empfangenen Befehle**) fort. Der Feldmarschallieutenant Graf Crenneville löste zu Nogent die würtembergische Brigade***) des Generals Misani, auf dessen Befehl die dortige Pontonsbrücke über die Seine bereits abgetragen war, ab, besetzte den Steg über den Fluß mit einer, die Stadt Nogent mit zwei Compagnieen Grenzern, und entsendete eine Schwadron nach Pont-sur-Seine. Eine andere Abtheilung besetzte Bray, und stellte Posten zur Beobachtung der Straße von Montereau aus. Der Feldzeugmeister Graf Gyulai selbst brach mit den Divisionen Fresnel und Weiß aus den am vorigen Abend bezogenen Cantonnirungen†) nach Nogent auf. Während des Marsches langte der, vom Kronprinzen von Würtemberg in der Nacht vom 18. zum 19. in Pont-sur-Seine erlassene Befehl an, daß Gyulai mit dem dritten Corps auf die Höhen von Mongueux gegen Troyes zurückgehen solle. Crenneville solle einige Schwadronen zur Beobachtung der Seine bei Nogent und Pont-sur-Seine zurücklassen, auch nachdem die Pontonsbrücken abgenommen wären††); die übrigen Truppen der leichten Division dieses Generals sollten bei Pavillon zusammengezogen werden, und sich mit der Nachhut des vierten Corps zu Les Grez in Verbindung setzen. Darauf führte Gyulai die Divisionen Weiß und Fresnel gegen Troyes: jene stellte sich am Abend links auf den Höhen von Mongueux auf; diese ließ die Brigade Csollich zu Pavillon, bis die Division Crenneville da angekommen sein würde, und bezog Stellung bei Grange-l'Eveque, Barberey-St.-Sulpice, und Chapelle-St.-Luc. Gyulais Hauptquartier kam nach Troyes.

Vom vierten Armeecorps blieben zwei österreichische Grenadierbataillone bei Mery, und eine Nachhut bei Malmaison stehen, damit der Division des Generals Crenneville und den Truppen des Grafen Pahlen, so wie den Pontons der Brücken von Nogent und Pont-sur-Seine der Weg

---

*) Der Fürst hatte nämlich am 19. des Morgens ein Schreiben Gyulais vom 18. des Abends erhalten, worin ihm die Vorrückung des dritten Armeecorps nach Nogent, des vierten gegen Provins gemeldet wurde.

**) Vergleiche S. 521 dieses Theiles.

***) Sie marschirten zu ihrem Corps nach Les Grez.

†) Siehe S. 522 dieses Theiles.

††) Erst in der Nacht vom 19. zum 20. sollten sich diese Schwadronen zurückziehen, und, falls sie sich nicht mehr mit dem dritten Armeecorps vereinigen könnten, müßten sie sich zur zweiten leichten Division des Fürsten Moritz Liechtenstein wenden. Die Befehle des Kronprinzen und Gyulais in Betreff Liechtensteins und Sedlawins siehe S. 522 und 529 dieses Theiles.

nach Troyes gedeckt bleibe. Die übrigen Truppen des vierten Armeecorps*) marschirten nach Troyes, und es hatte der Kronprinz von Würtemberg, weil bis zum Nachmittage in der Gegend des Zusammenflusses der Seine und Aube, hinauf wie hinunter, Alles ruhig geblieben, im Sinne, den ferneren Rückzug von Troyes nicht zu übereilen, und erst am 20. von Troyes nach Vendoeuvres zu rücken, falls ihm nicht inzwischen andere Befehle zukämen**).

Das sechste Armeecorps ging, und zwar das erste russische Infanteriecorps des Fürsten Gotschakoff von Mery, das zweite des Prinzen Eugen von Würtemberg von Meriot über Pont-sur-Seine auf der Straße von Troyes zurück. Um neun Uhr des Abends marschirte Gotschakoff durch Troyes, und stellte sein Corps am rechten Ufer der Seine auf den Höhen von St.-Parre-aux-Tertres auf. Der Prinz Eugen ging schon bei Villacerf über die Seine, und sein Corps rückte auf die Höhe von Pont-St.-Morin, wo es neben der österreichischen Cürassierdivision***) des Grafen Nostitz lagerte. Graf Pahlen ging, ohne vom Feinde im Geringsten beunruhigt zu werden, bei Pont-sur-Seine über diesen Fluß, deckte die Abtragung der Brücke, und marschirte dann nach Troyes, wo er erst um elf Uhr des Nachts anlangte.

Auf dem rechten Flügel der Hauptarmee standen die Garden und Reserven in drei Treffen, den rechten Flügel an Perthes, den linken an das Weingebirge zwischen Lesmont und Brienne lehnend. Die leichte russische Gardecavalleriedivision war jenseits der Voire bei Braux-le-Comte aufgestellt, hatte ihre Vorposten bei St. Thuise, Donnement und St. Leger, schickte Patrouillen gegen Arcis, Mailly, Poivre und Sommepuis, und durch einen starken Posten wurde die Verbindung mit Vitry gesichert. Am Zusammenflusse der Voire und Aube standen drei Schwadronen, zwei Bataillone und vier Kanonen. Barclay de Tolly hatte zu Brienne-le-Chateau, Schwarzenberg zu Pougy†), der Kaiser von Oesterreich zu Bar-sur-Aube, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen zu Troyes ihre Hauptquartiere.

Der Feldmarschall Wrede nahm am 19. mit dem fünften Corps eine Vertheidigungsstellung hinter der Aube, und es war von dem Oberfeldherrn Fürsten Schwarzenberg auch das Kosakencorps des Generals Kaissaroff unter seine Befehle gewiesen worden. Die Stadt Arcis wurde von der österreichischen Brigade des Generals Volkmann besetzt; man brach die Brücke über den schmalen, rechten Arm der Aube ab, fuhr viel Geschütz auf der Terrasse des Schlosses auf, verrammelte alle nach dem

*) Bei demselben kam am 19. das achte Infanterieregiment aus Würtemberg an, und wurde der leichten Infanteriebrigade einverleibt. Würtembergisches Werk, II. S. 4, Spalte 3.

**) Meldung des Kronprinzen von Würtemberg an den Fürsten Schwarzenberg aus Mery um zwei Uhr des Nachmittags, in der österreichischen Militairzeitschrift von 1837, XII. 267.

***) Sie war dem vierten Corps beigegeben.

†) Am linken Ufer, halbweges zwischen Arcis und Brienne.

Flusse führenden Gassen, und traf überhaupt die zweckmäßigsten Vertheidigungsanstalten. Hinter der Aube stellte sich rechts zwischen Arcis und St. Nabor die Division des Grafen Anton Hardegg, links zwischen Arcis und Villette die Division des Baron Spleny, beide unter dem Befehle des Generals der Cavallerie Baron Frimont, auf. Oberhalb St. Nabor, flußaufwärts, war die Infanteriedivision Rechberg mit der Reiterbrigade Vieregg, so aufgestellt, daß der linke Flügel bei Vaupoisson, die Mitte bei Ortillon, der rechte Flügel bei Chaudrey stand. Dieser letztere wichtige Flußübergangspunct war mit einer Infanteriebrigade, acht Schwadronen, acht Liniengeschützen, und einer Batterie Zwölfpfünder besetzt. Noch weiter flußaufwärts lagerte die Infanteriedivision Delamotte mit der Reiterbrigade Dietz von Nogent-sur-Aube über Cocloir bis Pougy. Nogent-sur-Aube, wo sich das Hauptquartier des Feldmarschalls Wrede befand, war mit zwei Bataillonen, zwei Schwadronen und einer Batterie Zwölfpfünder besetzt; längs der ganzen Aube standen Pikete, und durch stärkere, mit Geschütz versehene Posten wurden die Furthen bewacht. Falls der Feind den Flußübergang bei Arcis, dessen standhafteste Vertheidigung Graf Wrede befahl, dennoch erzwingen sollte, hatte Baron Frimont den Auftrag, sich mit den beiden österreichischen Divisionen auf die Division Rechberg zurückzuziehen*).

Dem General Kaissaroff befahl der Feldmarschall Graf Wrede, sich bei Plancy, am linken Ufer der Aube aufzustellen, rechts die Verbindung mit der Division Spleny bei Villette, links mit dem sechsten Corps bei Mery zu unterhalten. Kaissaroff ließ durch zahlreiche Kosakenposten die Bewegungen des Feindes, der sich auf dem rechten Ufer ausbreitete, beobachten, und stellte die stärksten dieser Posten mit Geschütz an den Furthen auf. Falls der Feind bei Plancy den Flußübergang erzwänge, sollte sich General Kaissaroff, nach des Grafen Wrede Befehl, über Villette zurückziehen und an den linken Flügel des Generals Frimont anschließen**).

Den ganzen Morgen verhielt sich der Feind vor Arcis völlig ruhig, woraus sich schließen ließ, daß derselbe seine Bewegung gegen den rechten Flügel der Hauptarmee nicht fortgesetzt habe. Dadurch sah sich der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg von einer Besorgniß befreit, und glaubte Zeit gewonnen zu haben, die Hauptarmee nicht rückwärts bei Trannes, sondern weiter vorwärts sammeln zu können, um dann desto kräftiger angriffsweise vorzugehen. Zu dem Ende befahl der Fürst Schwarzenberg, und zwar nach neun Uhr des Vormittags, denn schon um diese Zeit war es ihm klar, Napoleon rücke nicht aubeaufwärts: daß am 20. die Garden und Reserven hinter der Voire Stellung nehmen, und sich unter ihrem Schutze die übrigen Armeecorps vereinigen sollten***). Diese Aufstellung

*) Siehe die Disposition des Grafen Wrede aus Arcis vom 18. für den 19. März, in Plotho, III. 320.

**) Disposition Wredes, Plotho, III. 320.

***) Diese zweite Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 20. März lautete: „Das fünfte Armeecorps übernimmt morgen die Vorposten der Armee, welche,

würde den Fürsten Schwarzenberg in den Stand gesetzt, den linken Flügel der französischen Armee zu drängen, und zugleich das Hauptheer dem schlesischen Heere genähert haben, um, wenn dieses über die Marne ging, eine große, gemeinsame Operation auszuführen. Daher forderte der Oberfeldherr auch den General Lambert, welcher sich zu Vitry zur Vertheidigung dieser Stadt rüstete, auf, von da aus die nächsten Bewegungen der Hauptarmee durch Demonstrationen zu unterstützen. Bei Lesmont, unterhalb Precy-Notres-Dames, befahl Fürst Schwarzenberg eine Pontonsbrücke über die Aube zu schlagen, welche noch am Abende des 19. fertig wurde, und auch alle Marschhindernisse auf dem Wege von Pinay nach Precy waren hinweggeräumt worden*).

Allein die befohlene Stellung an der Voire war nicht die, bei welcher es blieb, denn Napoleon hatte die Richtung nach Plancy eingeschlagen. Der Mittag ging in Ruhe und Stille vorüber, aber bald nachher wurde sie durch Kanonendonner gestört.

Gefecht bei Plancy.

Am 19. März.

Gegen zwei Uhr des Nachmittags rückte der Vortrab der französischen Reiterei des Generals Sebastiani über Courcemain vor, warf die noch am rechten Ufer der Aube befindlichen Kosakenposten zurück, und näherte sich dem Flusse mit reißender Schnelligkeit. Zwölf schwere Geschütze fuhren dem Dorfe Charny gegenüber auf, und nöthigten durch ihr überlegenes Feuer die sechs russischen Geschütze, welche Kaissaroff hatte, zum Rückzuge von der Aube. Die französische Reiterei ging nun unter dem Schutze

---

nach Umständen, den folgenden Tag abgelöst werden. Der Haupttheil derselben stellt sich auf den Höhen von Braux-le-Comte und Aulnay auf, besetzt Dommartin und Donnement, und schickt Patrouillen über Rameru, Dampierre und Corbeil vor, um Nachrichten von den Bewegungen des Feindes einzuziehen. Der Punct Arcis wird von diesem Corps [1]) gesichert, damit kein feindlicher Uebergang dort erfolgen könne. Der Rest des Corps stellt sich zwischen Cocloir und Pougy dergestalt auf, um den Uebergang bei Brillecourt vertheidigen zu können. — Die Uebergänge über die Voire werden von den Garden und Reserven gesichert, wodurch sie für morgen zur Aufnahme und zum Soutien der Vorposten dienen können. Der Rest derselben bleibt in der Stellung von Perthes-en-Rothiere. — Das sechste Armeecorps setzt den Marsch über Affencieres, Montignon und Lesmont in die Stellung an der Voire fort. — Das vierte Armeecorps verfolgt gleichfalls seinen Marsch über Pinay und Precy. — Das dritte Armeecorps behält Troyes so lange besetzt, als diese Stadt vom Feinde nicht bedroht wird, stellt sich aber mit dem Gros bei Vendoeuvres und Moutier-Amey auf, welcher letztere Punct als Aufnahmsposten für die in Troyes gelassene Nachhut dienen soll. — General Seslawin beobachtet die Seine. — General Kaissaroff hält den Punct Mery und die Strecke von Arcis bis zur Mündung der Aube in Beobachtung. — Das Hauptquartier kommt nach Brienne. — Hauptquartier Pougy, am 19. März 1814, Mittags." Plotho, III. 392.

*) Außerdem war in den Begleitungsschreiben der Disposition jedem Corpscommandanten aufgetragen worden: „es solle jedes Corps einen Generalstabsoffizier nach Lesmont schicken, der dort um zwölf Uhr Mittags (am 20.) eintreffen müsse, und die genaue Bezeichnung der Aufstellung seines Corps empfangen werde." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 266.

---

1) Plotho, III. 302 sagt: vom „sechsten Corps;" dies scheint ein Schreib oder Setzfehler zu sein.

dieſer Batterie unterhalb Plancy durch eine Furth der Aube, während die Einwohner die Brücke bei Plancy ſelbſt herſtellen halfen. Auch ein Infanteriebataillon war durch die Furth gewatet, beſetzte Charny, und unter dem Schutze ihres Kleingewehrfeuers ſetzte die franzöſiſche Reiterei auch über den zweiten Arm der Aube *). Zwar warf Kaiſſaroff die erſten Schwadronen, welche auf das linke Ufer übergingen, mit ſeinen Koſaken, aber als dieſe in den Bereich des feindlichen Feuers gelangten, ſahen ſie ſich zur Umkehr genöthigt. Immer wuchs die Anzahl der nun auf mehreren Furthen übergehenden Cavallerie, ſie breitete ſich am linken Ufer ſtets weiter aus, und zwang die 1200 Koſaken, die ihr den Uebergang hatten verwehren ſollen, bis Reges zurückzugehen. Kaiſſaroff mußte ſich von nun an auf die Beobachtung des Feindes beſchränken; er ſah drei Stunden lang Truppen von allen Waffengattungen auf den Straßen von Fere-Champenoiſe und Sezanne der Aube zuziehen, und erfuhr aus den Ausſagen der Gefangenen, es ſei die Hauptmacht Napoleons ſelbſt. Als um fünf Uhr **) die Brücke von Plancy hergeſtellt worden, und nun auch mehr Infanterie nach dem linken Ufer kam, trat Kaiſſaroff den Rückzug über Beſſy an. Die franzöſiſche Reiterei hatte ſich nach bewerkſtelligtem Aubeübergange getheilt: Napoleon ſchlug mit der Diviſion Letort und ſeinen Dienſtſchwadronen die Straße nach Mery-ſur-Seine ein, Sebaſtiani brach mit den Diviſionen Excelmans und Colbert zur Verfolgung der Koſaken auf. Dieſe ſahen ſich genöthigt, bei dem Dorfe Pouan hinter das Flüßchen Barbuiſſe zurückzueilen, wohin Kaiſſaroff bereits ſein Geſchütz geſchickt hatte. Um die verfolgende franzöſiſche Cavallerie aufzuhalten, ließ er Pouan in Brand ſtecken. Da es ſchon dunkel war, und die franzöſiſche Artillerie an keinem anderen Puncte den ſumpfigen Bach überſchreiten konnte, ſah ſich Sebaſtiani gezwungen, bei Beſſy Halt zu machen. Alle Angriffe, welche der Vortrab der feindlichen Reiterei nach Einbruch der Nacht machte, um bei Pouan überzugehen, wurden von den Koſaken mit großer Tapferkeit zurückgeſchlagen. Vergeblich ließ Sebaſtiani die ruſſiſchen Geſchütze und die Koſaken mit Haubitzgranaten bewerfen: ſie hielten es ſtandhaft aus. Endlich zogen die vorgeſchobenen Schwadronen der franzöſiſchen Reiterei ſich auf Beſſy zurück, und die Koſaken behielten ihre Poſten in dem brennenden Dorfe Pouan.

Als Graf Wrede von dem Gefechte bei Plancy Kenntniß erhielt, befahl er dem Baron Frimont, den General Kaiſſaroff zu unterſtützen. Es wurden die Regimenter Knesevich Dragoner und Schwarzenberg Uhlanen vorgeſchickt, bei Villette ***) ſo Stellung zu nehmen, daß ihr rechter Flügel ſich an die Aube lehnte. Hinter Villette, links der Straße, marſchirten die Huſarenregimenter Erzherzog Joſeph und Szeckler auf. Zwei Bataillone vom erſten Szeckler Grenzinfanterieregimente hielten die Stadt Arcis beſetzt, das dritte öſterreichiſche Jägerbataillon Groß- und Klein-Torcy †). Die Infanteriebrigade Volkmann ††) ſtand hinter der Reiterei in Bereitſchaft.

*) Koch, II. 62.
**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, XII. 269.
***) Villette iſt von Pouan ungefähr eine Stunde entfernt.
†) Rechts von Arcis, aubeaufwärts.
††) Vier Bataillone Erzherzog Rudolph, ein Bataillon Jordis.

Auch die baierischen Truppen hatten inzwischen eine Frontveränderung, dem Feinde zu, vollzogen. Bei Einbruch der Nacht ließ Frimont die Regimenter Knesevich Dragoner und Schwarzenberg Uhlanen auf den linken Flügel der österreichischen Aufstellung, die sich rechts an Arcis, links an die Höhen von St.-Remy-sous-Barbuisse lehnte, zurückgehen. Auf dem linken Flügel der Reiterei, zwischen Remy und Boué, stellte sich das Kosakencorps Kaisaroffs auf, und die beiden Husarenregimenter der Brigade des Obersten Geramb bezogen die Vorposten bei Villette, und zwar besetzte das Husarenregiment Erzherzog Joseph dieses Dorf, und schob seine Posten bis Pouan vor. Es war also das fünfte Armeecorps in der Nacht vom 19. zum 20. von Pougy aubeabwärts bis Pouan staffelförmig aufgestellt *).

Das Gefecht von Plancy war jedoch nicht das einzige an diesem Tage bei dem Hauptheere. Der Kaiser Napoleon hatte, wie erwähnt **), nach dem Uebergange bei Plancy mit der Division Letort und mit den, zum Dienste um seine Person commandirten Schwadronen die Straße nach Mery-sur-Seine eingeschlagen, wo der Kronprinz von Würtemberg zwei österreichische Grenadierbataillone zurückgelassen hatte. Als diese den Feind zahlreich heranrücken sahen, gingen sie über den Fluß zurück und zerstörten hinter sich die Brücke. Ein lebhaftes Kleingewehrfeuer wurde nun von Seite der österreichischen Grenadiere unterhalten, und als die Nacht einbrach, zogen sie ab; eine Husarenschwadron blieb zur Beobachtung des Ueberganges zurück. Napoleon befahl dem General Letort, mit seiner Reiterei über eine Furth unterhalb Mery zu setzen. Das geschah mit vollkommenem Erfolge; die Husarenschwadron erlitt großen Verlust, und die französische Reiterei rückte auf der Straße nach Troyes bis Les Grez vor ***).

Dem Feldmarschalllieutenant Grafen Crenneville war, wie bereits erzählt †), der Rückzug auf Pavillon vorgeschrieben worden. Bei Nogent wurden die drei Compagnieen Grenzer, welche er zur Beobachtung des dortigen Ueberganges bis zur Nacht aufgestellt, um fünf Uhr des Abends von den, bis an das rechte Ufer vorgerückten Truppen Macdonalds mit einem lebhaften Feuer begrüßt, und von den Franzosen, welche auf dem Stege bei der Mühle den Uebergang bewerkstelligt hatten, vertrieben. Sie zogen sich mit jener Abtheilung der Division Crenneville, welche zu Bray gestanden und gleichfalls angegriffen worden, auf Pavillon zurück, wo sie nach Mitternacht anlangten.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, nachdem er von dem

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 270, 271.

**) Siehe S. 534 dieses Theiles.

***) Würtembergisches Werk, II. S. 4, Spalte 3. Vergleiche Koch, II. p. 63. Er fügt hinzu, der General Letort habe sich bei Chatres eines Zuges von dreizehn Pontons bemächtigt, was auch die österreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 279, bestätigt. Es war der Train der Pontons der Brücke bei Mery, welchen Graf Pahlen, glaubend, derselbe sei durch die Seine hinreichend gedeckt, ohne eigentliche Bedeckung gelassen hatte und der über St.-Martin-de-Bosnay marschirt war. — Der Pontonstrain von Nogent langte glücklich in Troyes an.

†) Siehe S. 530 dieses Theiles.

General Kaissaroff die Anzeige erhalten, daß der Feind am Nachmittage bei Plancy über die Aube gegangen sei, schrieb an den Kronprinzen von Würtemberg, daß derselbe am folgenden Tage nicht auf Lesmont und Precy, sondern in der Richtung von Vendoeuvres seine Corps in Bewegung setzen solle *). Später am Abend aber des 19., als Fürst Schwarzenberg erfuhr, daß der Feind über Reges vorrücke, und dies bereits wahrscheinlich machte, er beabsichtige bei Plancy mit seiner Hauptmacht überzugehen, um über die Corps des linken Flügels, welche Napoleon noch zerstreut wähnen mochte, herzufallen, erließ er abermals ein Schreiben an den Kronprinzen, und wies ihn an, falls die Spitzen seiner Colonnen um neun Uhr des Morgens am 20. die Höhen von Onjon und Sacey erreichen könnten, doch den Marsch nach Lesmont und Precy auszuführen, weil dadurch der beabsichtigte Hauptzweck, die Vereinigung der Armee, schneller bewirkt würde **). Der Gedankengang des Fürsten Schwarzenberg scheint, nach diesen beiden Befehlen zu schließen, folgender gewesen zu sein. Er befürchtete auf die erste Nachricht von dem Uebergange des Feindes bei Plancy, Napoleon werde mit seiner gewohnten Schnelligkeit gegen den linken Flügel vordringen, und da er um diese Zeit keine Kenntniß hatte, in wie weit die Vereinigung dieser Corps schon stattgefunden, oder auf welchen Puncten sie sich genau befänden, trug er dem Kronprinzen

*) Das Schreiben lautete: „Der Feind ist, nach Anzeige des Generals Kaissaroff, bei Plancy über die Aube gesetzt. Da die Vereinigung meiner sämmtlichen Streitkräfte der Hauptzweck der Bewegungen der Armee ist, so will ich, zur Vermeidung jedes partiellen Gefechtes, die, morgen auf das rechte Aubeufer bei Lesmont und Precy zu gehen bestimmten Colonnen nicht der Gefahr aussetzen, in dieser Bewegung durch feindliche Anfälle gehindert, oder aufgehalten zu werden. Aus diesem Grunde hat es daher von der heute ertheilten Disposition (der zweiten) abzukommen, und bei der gestern gegebenen zu verbleiben, nach welcher das vierte Armeecorps sich (am 20.) in der Richtung von Vendoeuvres zu dirigiren hat." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 268.

**) Es heißt in diesem Schreiben Schwarzenbergs an den Kronprinzen, nachdem er diesem, so viel er selbst von dem Uebergange des Feindes wußte, mitgetheilt: „Er könne dem Kronprinzen unter diesen Umständen keine bestimmte Marschrichtung seiner Colonnen vorzeichnen. Nur der Kronprinz sei in der Lage, zu wissen, welche Richtungen die verschiedenen Colonnen des linken Flügels [1]) eingeschlagen haben, und auf welchen Puncten sie bis zur einbrechenden Nacht anlangen können. Der Hauptzweck der letzten Disposition [2]) sei, die Armee so schnell als möglich zu versammeln. Wenn die, zur Vereinigung auf dem rechten Ufer der Aube bestimmten Corps des linken Flügels bis morgen (20.) früh um neun Uhr, wenigstens mit den Spitzen ihrer Colonnen, die Höhen von Onjon und Sacey erreichen könnten, so sollen sie den Marsch gegen Lesmont und Precy ausführen. Das fünfte Armeecorps wird, um diesen Marsch zu decken, auf den Höhen von Mesgnillette und Langfols gegen Onjon aufgestellt sein. Würde er aber durch später anlangende Nachrichten über die Bewegungen des Feindes eine Veranlassung erhalten, diesen Marsch als gewagt und gefährdet zu betrachten, solle er nach der früheren Disposition, den Weg über Vendoeuvres nach Bar-sur-Aube einschlagen, und seine ganze Cavallerie zur Deckung dieses Marsches verwenden. In diesem Falle, — wenn nämlich der Kronprinz sich veranlaßt findet, den Marsch nach Vendoeuvres zu wählen, — wird der Feldmarschall Wrede morgen (20.) seine ganze Cavallerie zwischen Arcis und Piney zurücklassen, und mit der Infanterie Lesmont besetzen." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. 273, 274.

1) Dem Kronprinzen war auch der Oberbefehl über das sechste Corps übertragen.

2) Der zweiten für den 20. siehe S. 532 dieses Theiles die Anmerkung ***).

von Würtemberg auf, die Straße einzuschlagen, welche von dem Feinde abführte, die über Vendoeuvres nach Bar-sur-Aube, obgleich diese Marschrichtung offenbar die Vereinigung der Hauptarmee verzögerte. Als er dann das Vorrücken des Feindes auf Reges erfuhr, und das fünfte Corps die Frontveränderung zu vollziehen Befehl erhielt, erschien ihm, falls die Corps des linken Flügels am 19. weit genug gekommen waren, es ausführbar, die Armee doch auf dem nächsten Wege zu vereinigen, weil diese Bewegung durch den Feldmarschall Wrede gedeckt werden konnte. Er erließ daher eine zweite Weisung an den Kronprinzen, in welcher er es davon abhängig machte, wie weit seine Corps am Morgen des 20. vorrücken konnten, ob der linke Flügel die Straße nach Lesmont, wodurch die Vereinigung der Hauptarmee schneller bewerkstelligt, oder nach Bar-sur-Aube, wodurch sie weiter hinausgerückt wurde, einschlagen sollte.

Da aber die Ruhe, welche den ganzen Tag über auf dem rechten Aubeufer, Arcis gegenüber, herrschte *), so wie die übrigen Nachrichten von daher, die Gewißheit gaben, daß der Kaiser Napoleon an keine Umgehung des rechten Flügels der Hauptarmee denke, wurde es dem Fürsten Schwarzenberg klar, daß die Vereinigung derselben hinter der Aube nicht mehr nothwendig sei, vielmehr am linken Ufer, und zwar vorwärts bewerkstelligt werden müsse, um entscheidende Ereignisse herbeizuführen. Er faßte daher, als schon die Nacht eingebrochen war, und noch bevor er von der Stärke, mit welcher der Feind bei Plancy über die Aube gegangen sei, unterrichtet war, den so folgenreichen Entschluß, die Armee am linken Aubeufer bei Arcis zu vereinigen **), und dem Feinde, falls er wirklich mit ganzer Macht bei Plancy über die Aube gegangen wäre, entgegenzurücken, in der wohlbegründeten Hoffnung, auf die Armee Napoleons eher zu stoßen, als die Truppen Macdonalds und Oudinots sich mit derselben vereinigt haben konnten. Dieser Entschluß entschied den Feldzug von 1814 ***).

---

*) Feldmarschall Wrede hatte Nachmittags aus Nogent-sur-Aube an den Fürsten geschrieben: „Es ist Mittags drei Uhr, und ich erhalte von dem General der Cavallerie Baron Frimont sowohl als von dem General Kaissaroff die Meldung, daß Alles ruhig ist, und vom Feinde nichts entdeckt wird als ein Zug Cavallerie, welcher, so wie gestern Abend schon gemeldet wurde, sich bei Herbisse aufgestellt hat. Da nun weder auf der Straße von Chalons, noch von Vitry her, der Feind etwas unternimmt, so ist es wahrscheinlich, daß derselbe sich zurückgezogen hat, oder doch wenigstens nicht mehr vordringt.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII. S. 267, 268.

**) Siehe die Disposition (die dritte) für den 20. in der folgenden, zweiten Abtheilung dieses Theiles, im zweiten Abschnitte derselben.

***) Das würtembergische Werk sagt, II. S. 4, Spalte 3: „Die Vorstellungen des Kaisers von Rußland bewogen den Befehlshaber der verbündeten Heere, den beschlossenen weiteren Rückzug aufzugeben, und dagegen in der Gegend von Arcis dem Feinde eine entscheidende Schlacht zu liefern. Um ihm jedoch keine Zeit zu lassen, sich auf dem linken Ufer der Aube zu entwickeln, wurde es für zweckmäßig erachtet, ihn sogleich anzugreifen.“ Aber selbst der russische Generallieutenant und Senator Michailofsky-Danilefsky, den die Anhänglichkeit an seinen Kaiser und Wohlthäter nur zu häufig verleitet, die Dinge anders zu sehen, folglich auch darzustellen, als sie gewesen sind, ist diesmal so gerecht, dem Fürsten Schwarzenberg das Verdienst dieses Entschlusses nicht zu rauben, indem er, II. 65, sagt: „Fürst Schwarzenberg benutzte mit Umsicht den mißlungenen Marsch Napoleons. Als

Die mehreren tausend Mann französischen Fußvolkes, die am Nachmittage des 19., nach Herstellung der Brücke von Plancy, über die Aube gegangen, wurden weder zu dem Gefechte gegen Kaissaroff, noch zu jenem bei Mery verwendet. Der Kaiser Napoleon kehrte mit seinen Dienstschwadronen von Mery nach Plancy zurück, und brachte da die Nacht zu. Die Infanterie der Garde lagerte auf beiden Ufern der Aube in der Nähe von Plancy, die Reiterei Sebastianis in der Nähe von Pouan am Flüßchen Barbuisse. Marschall Ney, welcher auf dem Marsche gegen Arcis, weil das Corps Wredes über den Fluß zurückgegangen war, auf keine Truppen gestoßen, stellte am Abend seine Infanterie hinter dem Pachthofe Riverelle in zwei Linien, seine Reiterei aber bei Viapre auf *).

Marschall Macdonald, durch die Erkennungen, die er am Tage zuvor hatte unternehmen lassen, überzeugt, daß die Corps der verbündeten Hauptarmee, welche ihm gegenübergestanden hatten, sich zurückgezogen, sammelte mit Tagesanbruch des 19. seine ganze Reiterei, und ließ sie am rechten Ufer der Seine vorrücken. Zugleich entsendete er starke Abtheilungen links nach La-Ferté-Gaucher und Sezanne, um Nachrichten einzuziehen **). Sein Fußvolk stellte sich von Provins bis Villenore staffelförmig auf. Die vorgeschickten Abtheilungen besetzten Bray, Nogent und Pont-sur-Seine.

Das war die Aufstellung der französischen Armee am Vorabende der zweitägigen Schlacht von Arcis ***).

Die schlesische Armee.

Der Feldmarschall Blücher hatte den Entschluß gefaßt, über die Aube zu gehen und den geraden Weg nach Paris einzuschlagen, weil dies das sicherste Mittel war, Napoleon von der verbündeten Hauptarmee abzuziehen. Wenn das geschehen, beabsichtigte der Feldmarschall, bei Meaux oder La-Ferté-sous-Jouarre über die Marne zu gehen und sich mit den Corps der Generale Bülow und Winzingerode zu vereinigen. Dann war Blücher an 100,000 Mann stark, und sowohl im Stande als ent-

---

Kaissaroff ihm darüber berichtete, veränderte er sogleich die Disposition, und anstatt die Truppen weiter zwischen Troyes und Pougy zu concentriren und sich auf Trannes zurückzuziehen, beschloß er, dieselben mehr vorwärts zwischen Arcis und Plancy zu vereinigen und den, über die Aube gehenden Feind anzugreifen. Aus der Defensive versetzte er sich in die Offensive, was für ihn um so vortheilhafter war, da er Napoleon in die Nothwendigkeit versetzte, entweder zurückzugehen, oder, einen sumpfigen Fluß im Rücken habend, eine Schlacht anzunehmen."

*) Koch, II. p. 63.

**) „Pour tâcher d'obtenir des nouvelles", sagt Koch, II. p. 64. Es scheint demnach, daß Macdonald am Morgen des 19. noch nicht von Napoleons Marsch nach der Aube unterrichtet gewesen.

***) Die Aufstellung der verbündeten Hauptarmee ergiebt sich aus dem Vorhergehenden. Der Kaiser von Oesterreich hatte am 19. sein Hauptquartier in Bar-sur-Aube, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen zu Troyes, Fürst Schwarzenberg zu Pougy.

schlossen, dem Kaiser Napoleon, wenn er, wie sich voraussehen ließ, die schlesische Armee zu ereilen trachtete, eine Hauptschlacht zu liefern *).

In Folge der Befehle, welche Blücher schon am 23. Februar des Nachmittags erlassen hatte, brach die Armee am frühesten Morgen des 24. aus ihren Lagerplätzen auf, ging bei Baudemont über drei dort geschlagene Pontonsbrücken und rückte in das Lager bei Anglure, wo der Feldmarschall sein Hauptquartier nahm. Am Abend verließ auch der General Katzler mit seiner Reiterei Mery-sur-Seine **), und folgte der schlesischen Armee über die Aube. Man hatte am rechten Ufer nur Vorposten des Corps des Marschalls Marmont gefunden, welcher zu Sezanne stand. Die Brücken von Arcis und Plancy wurden zerstört.

Am Abend des 24. erhielt der Feldmarschall Blücher aus dem großen Hauptquartiere die Weisung, daß das schlesische Kriegsheer über Piney nach Dienville und Lesmont marschiren solle, weil der Fürst Schwarzenberg den Plan, eine Hauptschlacht zu liefern, keineswegs aufgegeben habe, und rückwärtige Vereinigung der beiden Armeen wünsche. Da diese Verfügung in der Meinung erlassen war, Blücher sei noch nicht auf das rechte Ufer der Aube übergegangen, und da offen lag, daß das schlesische Kriegsheer mindestens zwei Tage brauche, um den Uebergang auf das linke Ufer und den Marsch nach Piney zu bewerkstelligen, in welchem Falle es durch den Feind in Flanke und Rücken angegriffen und in eine sehr gefährliche Lage gebracht werden konnte: so beharrte der Feldmarschall bei dem früheren Operationsplane, weil derselbe mit geringeren Gefahren verknüpft war und größere Erfolge zu versprechen schien.

Blücher hatte erfahren, daß der Marschall Marmont mit etwa 8000 Mann zu Sezanne stehe. Er beschloß daher, ihn anzugreifen und zu werfen, damit der Kaiser Napoleon genöthigt werde, gegen die schlesische Armee zu entsenden, und mit seiner Hauptarmee zur Vertheidigung überzugehen ***). Da es ausführbar schien, das Corps des Marschalls Marmont zu umringen, befahl Blücher den Marsch der Armee in zwei Colonnen, die Preußen zur Rechten, die Russen zur Linken †), und ordnete an, daß die Cavallerie der beiden Flügel den Feind bei

---

*) C. v. W., S. 184, 185. Vergleiche S. 350 dieses Theiles.

**) Es war von Blücher befohlen: „Die Stadt Mery wird um fünf Uhr früh verlassen, nachdem die jetzige Garnison zuvor alle Einwohner daraus zusammengetrieben, und der Cavallerie der Arrieregarde übergeben hat, damit diese sie erst entläßt, wenn der Feind aus Mery vorrückt.“ Disposition Blüchers für den 24. Februar in Plotho, III. 265.

***) Siehe die Disposition Blüchers für den 25. aus dem Hauptquartiere Anglure in Plotho, III. 287.

†) Die russische Colonne, oder die Corps Sackens und Langerons, marschirte von Baudemont und Soyer über Barbonne auf Sezanne; die leichte Cavallerie des Corps Sackens bildete als Flügelcolonne ihre Reserve, der Generallieutenant Korff die große Cavalleriereserve. Die preußische Colonne, oder die Corps Yorks und Kleists, marschirte von Anglure über Chichery auf der großen Straße nach Sezanne, die Cavallerie des Yorkschen Corps bildete den anderen Flügel, die Cavallerie des Kleistschen Corps die Reserve. Die Brigade Klür, welche eben erst bei der Armee angekommen, marschirte von Plancy auf Pleurs und St. Remy, um sich da mit der zweiten Colonne zu vereinigen, und ihr sollte der, jedoch noch nicht in Plancy

Sezanne außer Kanonenschußweite schnell umgehen, die beiden Hauptcolonnen derselben aber ihn, falls er aushielte, inzwischen aus dem Geschütze beschießen sollten. Die Ausführung entsprach dem Entwurfe nicht, woran wohl hauptsächlich Schuld war, daß die Gegend um Sezanne sehr eben ist, der Feind mithin von der gefahrdrohenden Bewegung des schlesischen Heeres zeitig genug unterrichtet wurde. Was den Marschall Marmont betrifft, so war er weit entfernt gewesen, zu glauben, daß jene Truppen, die er auf dem abscheulichen Wege des Barbonner Waldes vorbrechen sah, die äußerste Vorhut der schlesischen Armee wären; er hatte vielmehr gewähnt, es wären Theile eines, von Napoleon geschlagenen, im Rückzuge begriffenen Corps, und daher 800 Reiter in der Richtung von Pleurs abgesendet, um dasselbe zu hindern, die Straße nach Chalons einzuschlagen. Eben war Marmont im Begriffe, jene Reiterei mit seinen übrigen Truppen zu unterstützen, als dieselbe von der Cavallerie der Verbündeten zurückgedrängt wurde. Der Marschall erkannte nun die wahre Sachlage, und da er Befehl hatte, sich keinem überlegenen Angriffe auszusetzen *), trat er sogleich den Rückzug an, und bewerkstelligte denselben mit Geschicklichkeit und ohne Verlust nach La-Ferté-Gaucher **). Die beiden russischen Corps der Generale Langeron und Sacken lagerten bei Esternay, und die Reiterei des Generals Korff verfolgte den Feind, ohne ihn jedoch zu erreichen. Die beiden preußischen Corps der Generale York und Kleist lagerten bei Troffaux, und spät in der Nacht traf die Brigade des General Klux und die Reiterei des Generals Röder bei dem zweiten preußischen Armeecorps ein ***). Die Vorposten der russischen und preußischen Reiterei standen gegen La-Ferté-Gaucher, und vier Husarenschwadronen wurden nach Montmirail entsendet, um von da aus in der Richtung der Marneübergänge Epernay, Chateau-Thierry und La-Ferté-sous-Jouarre zu patrouilliren. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher kam nach Esternay, jenseits Sezanne.

Noch an demselben Tage erließ der Feldmarschall Blücher an den Grafen St. Priest †) sehr umständliche Verhaltungsbefehle, und schickte ihm dieselben mit einem Couriere zu. Der Graf erhielt den Auftrag, alle, vom Rheine her nachrückenden Truppen in ein Ganzes zu vereinigen, zu welchem Ende auch das, etwa 6000 Mann starke, preußische Corps des Generals

---

angekommene Oberst Lobenthal mit den von ihm herbeigeführten Verstärkungen (43 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 2219 Soldaten, 1339 Pferde, eine Haubitzbatterie, zwei zwölfpfündige Batterieen, Munitions-, Mehl- und Brückencolonnen) folgen.

*) Koch, I. p. 355.

**) Der Feldmarschall Blücher scheint das Mißlingen seines Entwurfes der Reiterei Schuld gegeben zu haben, wenigstens berichtet C. v. W., S. 186: „Marschall Marmont zog sich geschickt über die Brücke bei Esternay zurück, doch war der Feldmarschall mit den Bewegungen seiner Reiterei nicht zufrieden."

***) Der Oberst Lobenthal, welcher Rasttag hatte halten müssen, um das, durch die angestrengten Märsche unbrauchbar gewordene Fuhrwerk auszubessern, erhielt spät am Abend zu Soude-St.-Croix Befehl, über Mailly und Semoine nach Pleurs zu marschiren, und sich in Mailly mit dem Gepäcke des schlesischen Heeres zu vereinigen. Plotho, III. 269.

†) Er näherte sich mit seinem Corps der Marne bei Vitry.

Jagow unter ſeine Befehle geſetzt wurde; er ſollte ſich bei Vitry aufſtellen, die Verbindung mit der großen Armee ſo wie mit dem Corps des Generals Winzingerode erhalten, und die Aube von Dienville abwärts beobachten; im Falle der Feind dem ſchleſiſchen Heere mit großer Macht folgen, oder längs der Seine ein zahlreiches Corps zur Beſchützung von Paris entſenden ſollte, über Chalons, Rheims und Fismes ſich mit Blücher vereinigen; im Falle dagegen der Feind ſich auf die rückwärtigen Verbindungen des Feldmarſchalls werfen möchte, dies nach Kräften hindern, und zugleich Alles thun, um den immer wachſenden Aufſtand der Landesbewohner zu verhindern und zu unterdrücken *). An den General Win-

*) Die Inſtruction Blüchers an den Grafen St. Prieſt wirft ein ſo klares Licht auf die Abſichten des preußiſchen Feldherrn, und iſt an ſich ein ſolches Meiſterſtück, daß ſie hier mitgetheilt werden muß:

„An den kaiſerlich ruſſiſchen Generallieutenant u. ſ. w. Grafen St. Prieſt, Excellenz. Der Kaiſer Napoleon hat ſich mit allen ſeinen Kräften auf die große Armee geworfen, welche die Seine von Pont-ſur-Seine bis Montereau beſetzt hatte. Wenige Tage zuvor war die Nachricht eingegangen, daß Marſchall Augereau bei Lyon bis auf 30,000 Mann verſtärkt ſei, und gegen den linken Flügel zu operiren anfange. Es war hierauf der General Bianchy zur Verſtärkung des Generals Grafen Bubna abgeſendet worden [1]), welcher den 27. Februar bei Dijon eintrifft.

„Dieſe Operationen gaben die Veranlaſſung, daß ich mit der ſchleſiſchen Armee auf den rechten Flügel der großen Armee gezogen wurde, ſo daß am 22. Februar die Armeen folgende Stellungen einnahmen:

„Die große Armee bei Troyes, die ſchleſiſche Armee bei Mery, das Corps von Winzingerode bei Rheims und Epernay, die Corps von Bülow und Herzog von Weimar [2]) im Marſche auf Soiſſons, wo ſie den 26. oder 27. Februar eintreffen könnten.

„Der Kaiſer Napoleon zeigte die Abſicht, eine Schlacht liefern zu wollen, allein es wurde beſchloſſen, ſolche für jetzt zu vermeiden.

„Den 23. Februar traten die Gros der Armee ihren Rückzug auf Bar-ſur-Aube und Bar-ſur-Seine an, den 24. Februar ſollte die Arrieregarde von der Seine folgen. Das Corps Graf Wittgenſtein zog ſich von Villacerf über Piney und Dienville gegen Bar-ſur-Aube, und ließ die Brücke bei Lesmont über die Aube abbrechen. Ich habe die Brücke bei Arcis zerſtören laſſen, und bin mit der ſchleſiſchen Armee, den 24. Februar Morgens von Mery über drei Pontonsbrücken bei Baudemont, an das rechte Ufer der Aube gegangen. Der Feind, der ſeine Kräfte auf Troyes gezogen, und nur eine Kleinigkeit bei Mery ſtehen gelaſſen hatte, hat dieſen Marſch gar nicht genirt. Ich wußte, daß Marſchall Marmont mit einem Corps von etwa 8000 Mann bei Sezanne ſtand.

„Ich bin heute gegen ihn marſchirt und habe ihn auf La-Ferté-Gaucher getrieben.

„Ich ſetze morgen meinen Marſch fort, werde bei La-Ferté-ſous-Jouarre oder Meaux Brücken ſchlagen, meine Communication mit der Nordarmee ſichern, und wenn ich den Marſchall Marmont nicht ſchlagen kann, durch Operationen auf Paris die große Armee degagiren.

„Nach dieſer Auseinanderſetzung gehe ich zu dem über, was der Feind gegen mich thun kann, worauf dann die Inſtruction folgt, welche ich Eurer Excellenz in der jetzigen Lage zu geben habe.

„Der Kaiſer Napoleon kann unmöglich der großen Armee mit allen ſeinen Kräften folgen, und uns nach Paris marſchiren laſſen.

„Er kann:

„1) längs der Seine ein Corps in forcirten Märſchen zur Unterſtützung vom Marſchall Marmont, und Beſchützung von Paris detaſchiren, oder:

„2) mit einer bedeutenden Macht über Nogent und Provins gegen mich marſchiren, oder:

1) Vergleiche S. 334 dieſes Theiles.

2) Dies war allerdings eine irrige Annahme.

Sezanne außer Kanonenschußweite schnell umgehen, die beiden Hauptcolonnen derselben aber ihn, falls er aushielte, inzwischen aus dem Geschütze beschießen sollten. Die Ausführung entsprach dem Entwurfe nicht, woran wohl hauptsächlich Schuld war, daß die Gegend um Sezanne sehr eben ist, der Feind mithin von der gefahrdrohenden Bewegung des schlesischen Heeres zeitig genug unterrichtet wurde. Was den Marschall Marmont betrifft, so war er weit entfernt gewesen, zu glauben, daß jene Truppen, die er auf dem abscheulichen Wege des Barbonner Waldes vorbrechen sah, die äußerste Vorhut der schlesischen Armee wären; er hatte vielmehr gewähnt, es wären Theile eines, von Napoleon geschlagenen, im Rückzuge begriffenen Corps, und daher 800 Reiter in der Richtung von Pleurs abgesendet, um dasselbe zu hindern, die Straße nach Chalons einzuschlagen. Eben war Marmont im Begriffe, jene Reiterei mit seinen übrigen Truppen zu unterstützen, als dieselbe von der Cavallerie der Verbündeten zurückgedrängt wurde. Der Marschall erkannte nun die wahre Sachlage, und da er Befehl hatte, sich keinem überlegenen Angriffe auszusetzen *), trat er sogleich den Rückzug an, und bewerkstelligte denselben mit Geschicklichkeit und ohne Verlust nach La-Ferté-Gaucher **). Die beiden russischen Corps der Generale Langeron und Sacken lagerten bei Esternay, und die Reiterei des Generals Korff verfolgte den Feind, ohne ihn jedoch zu erreichen. Die beiden preußischen Corps der Generale York und Kleist lagerten bei Troffaux, und spät in der Nacht traf die Brigade des General Klux und die Reiterei des Generals Röder bei dem zweiten preußischen Armeecorps ein ***). Die Vorposten der russischen und preußischen Reiterei standen gegen La-Ferté-Gaucher, und vier Husarenschwadronen wurden nach Montmirail entsendet, um von da aus in der Richtung der Marneübergänge Epernay, Chateau-Thierry und La-Ferté-sous-Jouarre zu patrouilliren. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher kam nach Esternay, jenseits Sezanne.

Noch an demselben Tage erließ der Feldmarschall Blücher an den Grafen St. Priest †) sehr umständliche Verhaltungsbefehle, und schickte ihm dieselben mit einem Couriere zu. Der Graf erhielt den Auftrag, alle, vom Rheine her nachrückenden Truppen in ein Ganzes zu vereinigen, zu welchem Ende auch das, etwa 6000 Mann starke, preußische Corps des Generals

---

angekommene Oberst Lobenthal mit den von ihm herbeigeführten Verstärkungen (43 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 2219 Soldaten, 1339 Pferde, eine Haubitzbatterie, zwei zwölfpfündige Batterieen, Munitions-, Mehl- und Brückencolonnen) folgen.

*) Koch, I. p. 355.

**) Der Feldmarschall Blücher scheint das Mißlingen seines Entwurfes der Reiterei Schuld gegeben zu haben, wenigstens berichtet C. v. W., S. 186: „Marschall Marmont zog sich geschickt über die Brücke bei Esternay zurück, doch war der Feldmarschall mit den Bewegungen seiner Reiterei nicht zufrieden."

***) Der Oberst Lobenthal, welcher Rasttag hatte halten müssen, um das, durch die angestrengten Märsche unbrauchbar gewordene Fuhrwerk auszubessern, erhielt spät am Abend zu Soude-St.-Croix Befehl, über Mailly und Semoine nach Pleurs zu marschiren, und sich in Mailly mit dem Gepäcke des schlesischen Heeres zu vereinigen. Plotho, III. 269.

†) Er näherte sich mit seinem Corps der Marne bei Vitry.

Jagow unter ſeine Befehle geſetzt wurde; er ſollte ſich bei Vitry aufſtellen, die Verbindung mit der großen Armee ſo wie mit dem Corps des Generals Winzingerode erhalten, und die Aube von Dienville abwärts beobachten; im Falle der Feind dem ſchleſiſchen Heere mit großer Macht folgen, oder längs der Seine ein zahlreiches Corps zur Beſchützung von Paris entſenden ſollte, über Chalons, Rheims und Fismes ſich mit Blücher vereinigen; im Falle dagegen der Feind ſich auf die rückwärtigen Verbindungen des Feldmarſchalls werfen möchte, dies nach Kräften hindern, und zugleich Alles thun, um den immer wachſenden Aufſtand der Landesbewohner zu verhindern und zu unterdrücken *). An den General Win-

*) Die Inſtruction Blüchers an den Grafen St. Prieſt wirft ein ſo klares Licht auf die Abſichten des preußiſchen Feldherrn, und iſt an ſich ein ſolches Meiſterſtück, daß ſie hier mitgetheilt werden muß:

„An den kaiſerlich ruſſiſchen Generallieutenant u. ſ. w. Grafen St. Prieſt, Excellenz. Der Kaiſer Napoleon hat ſich mit allen ſeinen Kräften auf die große Armee geworfen, welche die Seine von Pont-ſur-Seine bis Montereau beſetzt hatte. Wenige Tage zuvor war die Nachricht eingegangen, daß Marſchall Augereau bei Lyon bis auf 30,000 Mann verſtärkt ſei, und gegen den linken Flügel zu operiren anfange. Es war hierauf der General Bianchy zur Verſtärkung des Generals Grafen Bubna abgeſendet worden [1]), welcher den 27. Februar bei Dijon eintrifft.

„Dieſe Operationen gaben die Veranlaſſung, daß ich mit der ſchleſiſchen Armee auf den rechten Flügel der großen Armee gezogen wurde, ſo daß am 22. Februar die Armeen folgende Stellungen einnahmen:

„Die große Armee bei Troyes, die ſchleſiſche Armee bei Mery, das Corps von Winzingerode bei Rheims und Epernay, die Corps von Bülow und Herzog von Weimar [2]) im Marſche auf Soiſſons, wo ſie den 26. oder 27. Februar eintreffen könnten.

„Der Kaiſer Napoleon zeigte die Abſicht, eine Schlacht liefern zu wollen, allein es wurde beſchloſſen, ſolche für jetzt zu vermeiden.

„Den 23. Februar traten die Gros der Armee ihren Rückzug auf Bar-ſur-Aube und Bar-ſur-Seine an, den 24. Februar ſollte die Arrieregarde von der Seine folgen. Das Corps Graf Wittgenſtein zog ſich von Villacerf über Piney und Dienville gegen Bar-ſur-Aube, und ließ die Brücke bei Lesmont über die Aube abbrechen. Ich habe die Brücke bei Arcis zerſtören laſſen, und bin mit der ſchleſiſchen Armee, den 24. Februar Morgens von Mery über drei Pontonsbrücken bei Baudemont, an das rechte Ufer der Aube gegangen. Der Feind, der ſeine Kräfte auf Troyes gezogen, und nur eine Kleinigkeit bei Mery ſtehen gelaſſen hatte, hat dieſen Marſch gar nicht genirt. Ich wußte, daß Marſchall Marmont mit einem Corps von etwa 8000 Mann bei Sezanne ſtand.

„Ich bin heute gegen ihn marſchirt und habe ihn auf La-Ferté-Gaucher getrieben.

„Ich ſetze morgen meinen Marſch fort, werde bei La-Ferté-ſous-Jouarre oder Meaux Brücken ſchlagen, meine Communication mit der Nordarmee ſichern, und wenn ich den Marſchall Marmont nicht ſchlagen kann, durch Operationen auf Paris die große Armee degagiren.

„Nach dieſer Auseinanderſetzung gehe ich zu dem über, was der Feind gegen mich thun kann, worauf dann die Inſtruction folgt, welche ich Eurer Excellenz in der jetzigen Lage zu geben habe.

„Der Kaiſer Napoleon kann unmöglich der großen Armee mit allen ſeinen Kräften folgen, und uns nach Paris marſchiren laſſen.

„Er kann:

„1) längs der Seine ein Corps in forcirten Märſchen zur Unterſtützung vom Marſchall Marmont, und Beſchützung von Paris detaſchiren, oder:

„2) mit einer bedeutenden Macht über Nogent und Provins gegen mich marſchiren, oder:

1) Vergleiche S. 354 dieſes Theiles.

2) Dies war allerdings eine irrige Annahme.

zingerode, der zwischen der Marne und Aisne stand, wurde ein Offizier abgesendet, um ihm mündlich die Lage der Armee auseinanderzusetzen, und ihn im Namen des Feldmarschalls Blücher einzuladen, in der Richtung

---

„3) durch Unterbrechung meiner Communicationen mit dem Rheine meine Operationen zu hemmen und seine Festungen zu deblokiren suchen.

„Ich habe daher beschlossen, daß Eure Excellenz bei Vitry ein Corps aus den Truppen unter Ihren Befehlen, und einer Brigade Preußen von circa 6000 Mann unter dem General Jagow zusammenziehen. Alle nachkommenden Transporte von preußischen oder russischen Truppen ziehen Sie an sich, und erfüllen folgende Bestimmungen:

„a) Sie erhalten mit der großen Armee die Verbindung, wenn diese vielleicht noch weiter gegen Langres zurückgehen sollte.

„b) Sie beobachten die Uebergangspuncte Arcis, Rameru, Lesmont und Dienville an der Aube.

„c) Sie erhalten die Verbindung mit dem General Winzingerode zu Rheims, und durch ihn (über Epernay oder Rheims) mit mir.

„d) Unter dem Vorwande, daß für Blessirte und Gefangene in Vitry und rückwärts Platz gemacht werden muß, lassen Sie alle Lazarethe (soweit es die Krankheiten erlauben) auf Nancy zurückführen.

„e) Sie erforschen, welchen der oben angeführten drei Fälle der Feind ergriffen hat, und

„f) marschiren im Falle 1 und 2 in forcirten Märschen über Chalons, Rheims und Fismes an mich heran; im dritten Falle verhindern Sie, daß der Feind uns durch Unterbrechung der Communication Schaden zufügt, und geben dem General Jussefowitsch vor Metz aufs Schleunigste Nachricht.

„Die Mittel, diesen Auftrag auszuführen, sind:

„α) Daß Sie sich für eine Armee von 25 bis 30,000 Mann ausgeben. Da der Feind überall Spione hat, und unsere Verstärkungsmaßregeln nicht kennt, so kann er leicht getäuscht werden.

„β) Daß Eure Excellenz in Vitry eine Proclamation drucken lassen, in welcher Sie das Departement auffordern, sich nicht zum Aufruhre verleiten zu lassen, da Sie mit einer starken Armee eingetroffen wären, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, daher Sie alle, im Aufstande sich befindenden Dörfer sogleich durch Verbrennung strafen würden. Die Einwohner möchten sich nicht durch falsche Gerüchte täuschen lassen, als ob der Kaiser Napoleon Vortheile errungen hätte. Er sei in die Falle gegangen, über Troyes zu marschiren, während unsere Armee, deren Vernichtung er vorgegeben hätte, sich auf Paris dirigirte u. s. w.

„γ) Da aus dem Lande durchaus keine Nachrichten über feindliche Bewegungen einzuziehen sind, so müssen Sie Ihre Cavallerie zu St. Ouen oder Montierender stationiren, und diese an die Aube vorpoussiren. Einzelne Leute müssen nicht in die Dörfer reiten, da uns schon Mehrere erschossen, todtgeschlagen, verwundet oder entwaffnet worden sind.

„δ) Munitions- und Lebensmitteltransporte lassen Sie über Chalons und Rheims mit Bedeckung zur Armee abgehen.

„In Chalons ist eine kleine Garnison und ein Commandant, der Ordre hat, die, vom Feinde gesprengte und wieder hergestellte Brücke gegen einen feindlichen Coup de Main zu vertheidigen.

„Ich setze in Eure Excellenz das Vertrauen, daß Sie dieser Instruction vollkommen nachkommen werden, und daß Sie, im Falle Kaiser Napoleon sich mit überlegenen Kräften gegen mich wendet, sich sowohl zeitig genug davon Nachricht verschaffen, als durch angestrengte Märsche zur rechten Zeit zur Schlacht bei der Armee ankommen.

„Ich bitte, daß Sie Seiner Majestät dem Kaiser Alexander und dem Fürsten Schwarzenberg sogleich eine Abschrift dieser Instruction durch Couriere senden, und dabei die Zeit Ihres Eintreffens, Ihre Stärke und sonstigen Maßregeln melden.

„Anliegende Ordre setzt den königlich preußischen General von Jagow unter Ihre Befehle.

„Hauptquartier Esternay, den 25. Februar 1814. (gez.) von Blücher."

C. v. W., S. 187—190.

von Paris nach Meaux zu marschiren, um sich daselbst mit dem schlesischen Kriegsheere zu vereinigen.

Am 26. rückte die schlesische Armee in zwei Colonnen, wie am Tage zuvor, gegen La-Ferté-Gaucher an. Der Vortrab der beiden Colonnen traf zu gleicher Zeit bei diesem Städtchen ein, jener der Preußen auf dem rechten, jener der Russen auf dem linken Ufer des Flüßchens Grand-Morin. In diesem Augenblicke verbrannte die Nachhut der Franzosen erst die Brücke, und man sah die Colonnen Marmonts jenseits des Flusses sich auf Rebais zurückziehen. Blücher ließ nun den Feind durch die Preußen rechts über Rebais, links über Coulommiers verfolgen; doch erreichte der Marschall ohne irgend einen anderen Verlust, als daß ihm einzelne Zurückgebliebene gefangen gemacht wurden, zuerst Rebais und hienächst La-Ferté-sous-Jouarre. Die schlesische Armee lagerte bei Coulommiers und Rebais *), nach welchem letzteren Orte das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher kam. Vor der Lagerlinie, gegen La-Ferté-sous-Jouarre zu, war die Reiterei des Generals Katzler mit dem Auftrage aufgestellt, zu erforschen, ob die Brücke über den kleinen Morin **) bei La Ferté zerstört sei. Der russische General Korff stand mit ungefähr 4000 Reitern als Nachhut zu La-Ferté-Gaucher; er hatte Kosakenposten an der Aube zurückgelassen, und von Blücher die Weisung, vorzüglich gegen Villenoxe und Provins hin zu beobachten, damit der Feind von daher der schlesischen Armee nicht unvermuthet in die Flanke fallen könne.

Der Marsch Marmonts von Sezanne auf La-Ferté-sous-Jouarre, wodurch derselbe die kürzeste Linie nach Paris über Meaux aufgab, ließ sich nicht erklären. Das Räthsel löste sich, als man durch einen Gefangenen erfuhr, daß der Marschall Mortier, welcher seit dem 15. Februar von Villers-Cotterets ***) aus den General Winzingerode beobachtet hatte, sich mit dem Marschall Marmont zu La-Ferté-sous-Jouarre vereinigt habe †). Es war klar, daß die Marschälle von La-Ferté-sous-Jouarre

*) Das Corps Yorks in und um Rebais, das Corps Kleists in Doues, das Corps Langerons in Chailly, das Corps Sackens in Coulommiers. — Als der Oberst Lobenthal diesen Tag über Poivre marschirte, kam ihm von Mailly das Gepäcke entgegen, weil der Feind bereits über Arcis vorrückte. Eine Schwadron mecklenburgischer Husaren machte eine Erkennung gegen Arcis, worauf diese ganze Abtheilung sich sofort gegen Chalons in Marsch setzte.

**) Dieses Flüßchen ergießt sich bei La-Ferté-sous-Jouarre in die Marne.

***) Auf der Straße von Soissons nach La-Ferté-Milon, wo sich die Straße nach Meaux und nach La-Ferté-sous-Jouarre theilt.

†) Als der Marschall Mortier bemerkte, daß Winzingerode sich mit seinem Haupttheile nach der Marne wende, hatte er in dem, von den Russen wieder verlassenen Soissons (siehe S. 284 dieses Theiles) eine Besatzung unter dem General Moreau zurückgelassen, war nach Chateau-Thierry marschirt, wo er sich mit dem fliegenden Corps des Generals Vincent vereinigte, und von da am 26., unterrichtet von dem Marsche des schlesischen Heeres, nach La-Ferté-sous-Jouarre aufgebrochen, sich mit dem Marschall Marmont zu vereinigen. Koch, I. p. 355—357. — Was den im Texte erwähnten Gefangenen betrifft, scheint das jener Generalstabsoffizier Mortiers gewesen zu sein, den die, über Montmirail vorgeschickten, preußischen Husaren am Morgen des 26. gefangen genommen hatten, und aus dessen Papieren und Aussagen man entnahm, daß Mortier 10,000 Mann stark sei, und im Begriffe stehe, sich mit dem Marschall Marmont zu vereinigen.

auf Trilport marſchiren, da über die Marne gehen*) und ſich auf Meaux zurückziehen wollten, denn Beide zuſammen waren nicht ſtark genug, die ſchleſiſche Armee anzugreifen, oder zu La-Ferté-ſous-Jouarre deren Angriff zu erwarten. Leider hatte der Feldmarſchall Blücher zu ſpät am Abende die Vereinigung der Marſchälle erfahren, ſonſt würde er einen Nachtmarſch auf Seitenwegen nach Trilport haben vollziehen laſſen, wodurch die beiden franzöſiſchen Corps in eine ſehr ſchwierige Lage gekommen ſein möchten. Dies war jedoch nicht mehr thunlich, da die Truppen ſchon ihre Lagerplätze eingerichtet und ſich auf den Dörfern zerſtreut hatten, um Lebensmittel zu holen**). Indeſſen gab Blücher, vorausſetzend, die Marſchälle würden am frühen Morgen gegen Trilport marſchiren, die auf dieſen Fall berechneten Befehle***).

Die Marſchälle ſahen die Gefahr, von Paris abgeſchnitten zu werden, in ihrem ganzen Umfange ein, verloren keinen Augenblick, brachen auf, verbrannten die Brücke bei La Ferté, und traten in der Nacht den Marſch nach Trilport an, welchen die Diviſion Riccard zwiſchen Trilport und Monceaux deckte. Aber bei Trilport gab es nur eine elende Brücke von Flußfahrzeugen, ſo daß die Cavallerie des Generals Doumerc nur mit Mühe und Noth hinübergelangte, was denn auch den Uebergang des Fußvolkes verzögerte†). Die preußiſchen Vorpoſten hatten den nächtlichen Rückzug des Feindes nicht eher als am anderen Morgen bemerkt††).

Mit Tagesanbruch des 27. ſetzte ſich das ſchleſiſche Kriegsheer in Bewegung. Der Vortrab unter dem General Katzler rückte in La-Ferté-ſous-Jouarre ein, nachdem er vorher einen feindlichen Poſten über den Haufen geworfen und vierzig Mann gefangen genommen hatte. Die preußiſchen Corps machten bei dem Dorfe Jouarre Halt, während bei Sameron eine Pontonsbrücke über die Marne geſchlagen wurde.

Die preußiſche Reiterei des Generals Ziethen erhielt Befehl, den Feind auf der Straße nach Trilport zu verfolgen, wohin auch die ruſſiſchen Corps der Generale Sacken und Langeron vorrückten, ſich, wenn möglich, noch der Brücke zu bemächtigen. Man kam aber zu ſpät; die letzten Truppen des Feindes gingen unter dem Schutze des Feuers einer zahlreichen Artillerie über den Fluß, und zerſtörten hinter ſich die Brücke†††).

Ein Theil des Corps Sackens war über Nanteuil gegen Meaux entſendet worden, bemächtigte ſich der am linken Ufer liegenden Vorſtadt,

*) Da die Marne zwiſchen Meaux und La-Ferté-ſous-Jouarre einen großen Bogen beſchreibt, ſo führt die Straße von letzterem Orte nach jenem auf dem linken Ufer der Marne bis Trilport, überſchreitet ſie da, und geht auf Meaux.

**) C. v. W., S. 191.

***) Ibid. Nicht alſo wollte Blücher, wie Plotho, III. 271, berichtet, die Marſchälle durch eine Umgehung nöthigen, La-Ferté-ſous-Jouarre zu verlaſſen, damit die ſchleſiſche Armee, wie dieſer Schriftſteller glaubt, ſchneller, weil ungeſtört, bei La Ferté über die Marne gehen könne. Und noch viel weniger begründet iſt folgende Behauptung Kochs (I. 356): „Il craignit malgré sa supériorité, d'effectuer le passage de la Marne, en présence des maréchaux français, et préféra manoeuvrer dans la vue de tourner leur droite, et de la franchir sans combat.“

†) Koch, I. p. 357.

††) C. v. W., S. 191.

†††) „On se félicitait d'avoir réussi à le rompre“, ſagt Koch, I. p. 357.

welche Le Cornillon heißt, und der ersten steinernen Brücke *). Die Nationalgarde, welche Meaux vertheidigen sollte, hatte sich zerstreut, und die Stadt stand auf dem Puncte, in die Gewalt der Russen zu fallen, als die Marschälle noch zur rechten Zeit erschienen und sie retteten. Sie führten auf dem rechten Ufer zahlreiches Geschütz auf; aber die am linken Ufer liegende Vorstadt blieb im Besitze der Russen, bis Sacken Befehl erhielt, von weiteren Angriffen auf Meaux abzustehen **).

Die Brücke bei Sameron, unterhalb La-Ferté-sous-Jouarre, wurde erst spät am Nachmittage fertig, und sogleich ging der Vortrab unter dem General Katzler hinüber, und marschirte bis Lisy am Ourcq ***). Ihm folgte das zweite preußische Corps des Generals Kleist, und lagerte auf dem halben Wege zwischen La Ferté und Lisy bei Grandchamp. In der Nacht ging auch das, von Trilport und Meaux zurückberufene Corps des Generals Sacken über die Brücke. Die Corps Langerons und Yorks blieben auf dem linken Ufer der Marne, und das Hauptquartier Blüchers war in La-Ferté-sous-Jouarre. Die Reservereiterei stand bei Bussieres, um die Straßen von Rebais und Montmirail zu beobachten. Zu La-Ferté-Gaucher war noch der General Korff als Nachhut, und die Kosaken Karpoffs und Tettenborns schwärmten zwischen der Aube und Marne, die Bewegungen des Feindes zu erspähen †).

Noch wußte Blücher nicht, und konnte es auch noch nicht wissen, ob der erste Theil seines Planes, Napoleon von der verbündeten Hauptarmee abzuziehen, indem das schlesische Heer von der Aube die Straße nach Paris einschlug, gelungen sei, oder nicht. Jedenfalls aber lag das Gelingen des zweiten Theiles des Planes, die Vereinigung mit Bülow und Winzingerode, im Bereiche der Gewißheit, denn man hatte einen Uebergang über die Marne gewonnen, und damit schien zugleich jede Gefahr, welche mit dem Marsche von der Aube aus verknüpft gewesen, geschwunden. Der Feldmarschall Blücher beschloß daher, über den Ourcq zu gehen, die Straße von Soissons über Meaux nach Paris zu gewinnen, und die

*) Meaux wird durch die Marne und einen Arm derselben in drei Theile geschieden, welche durch steinerne Brücken mit einander verbunden sind.

**) Koch, I. p. 358, 359. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, VII. S. 45, 46. General Valentini (II. 167) scheint einigen Zweifel gegen den Angriff Sackens auf Meaux zu hegen: „weil alle Berichte der Verbündeten, namentlich der sehr ausführliche Plotho, davon schweigen". Allein Michailofsky-Danilefsky erzählt (II. 4) den Angriff des Sackenschen Corps auf Meaux umständlich, wenn er gleich nicht, wie Koch, den Marschall Marmont an der Spitze seines Generalstabes und einiger wenigen Mannschaft das Cornilloner Thor wieder erobern läßt, „malgré la fusillade et la mitraille des Russes, qui conservèrent le pont." Es setzt Michailofsky-Danilefsky hinzu: „Sackens Kanonade während seines Angriffes auf Meaux (am 27.) war bis in die Vorstädte von Paris zu hören; zum ersten Male lauschten dessen Bewohner dem, wenn auch noch entfernten Wiederhalle feindlicher Artillerie, und diese Artillerie war die russische, welche kaum vierzig Werst von Frankreichs Hauptstadt ihren Donner erschallen ließ."

***) Hier hatte General Vincent, welcher mit einigen hundert Pferden von Chateau-Thierry am linken Ufer der Marne auf Meaux marschirte, die Brücke über den Ourcq gesprengt.

†) Der Oberst Lobenthal (vergl. S. 543 dieses Theiles die Anmerkung *)) hatte Befehl erhalten, über Treffaux nach La-Ferté-Gaucher zu marschiren. Er setzte sich am 27. von Chalons in Marsch und erreichte Etoges. Plotho, III. 272.

halbe Stunde hinter Gué-à-Treme, Stellung nehmen lassen. Hierauf entsendete er ein Uhlanenregiment und drei Bataillone links gegen Congis, den Obersten Blücher aber mit zwei leichten Reiterregimentern rechts gegen Marcilly, sowohl um die Bewegungen des Feindes zu erkunden, als um die Flanken des Vortrabes zu decken. Oberst Blücher rückte von Marcilly der Straße bei Vareddes näher, und erblickte hier das Corps Mortiers im Marsche gegen Gué-à-Treme, wohin die Reiterei des Vortrabes bereits zurückgedrängt worden war. Es zog sich nun der Oberst Blücher über Estrepilly hinter die Therouanne zurück, weil Gué-à-Treme für ihn nicht mehr zu erreichen war.

Nach vier Uhr des Nachmittags rückte die Division Christiani, von Mortiers Corps, mit vorausgehendem Geschütze gegen die Therouanne und Gué-à-Treme an. Das preußische Geschütz, so thätig und wirksam es auch schoß, vermochte den Feind nicht vom Vorrücken abzuhalten, welcher 24 Kanonen am Bache auffuhr, und das Dorf auf das Heftigste beschoß. Aber das preußische Fußvolk des Vortrabes vertheidigte dasselbe mit der größten Standhaftigkeit. Zwei Stunden währte der Kampf um das Dorf, und nun befahl der General Kleist, welcher angewiesen war, sich in kein vereinzeltes Gefecht mit überlegener Macht einzulassen, den Rückzug auch darum, weil zu befürchten stand, daß der Feind seine linke Flanke umgehen könne, indem derselbe von Gué bis zum Einflusse der Therouanne über den, an manchen Stellen zu durchwatenden Bach setzte, was frühzeitig genug zu entdecken die bereits angebrochene Dunkelheit hindern mußte. Eben als der Befehl zum Rückzuge gegeben ward, unternahm General Christiani einen neuen, sehr heftigen Angriff auf das Dorf, sowohl in der Fronte, als gegen die rechte Flanke. Langsam und unter beständigem Kampfe verließen jetzt die preußischen Bataillone den tapfer vertheidigten Posten.

Da Kleist, dessen Streitkräfte kaum 10,000 Mann betrugen, den Engpaß bei Lisy vermeiden wollte, hatte er die dortige Brücke in dem Augenblicke, als er den Befehl zum Rückzuge gab, abzubrechen geboten, und bewerkstelligte denselben am rechten Ufer des Ourcq auf der Straße von La-Ferté-Milon. Da der Feind lebhaft nachdrängte, besetzte das preußische Fußvolk das Dorf Le Plessis, um ihn aufzuhalten. Auch die Reiterei wendete um, griff den französischen Vortrab an, und warf denselben zurück. Aber bei May mußte die preußische Nachhut noch einen sehr lebhaften Angriff von dem Vortrabe des Marschalls Marmont, welcher die Verfolgung betrieb, während Marschall Mortier bei Lisy stehen blieb, aushalten, und es dauerte der Kampf der leichten Truppen, mit einzelnen Kanonenschüssen dazwischen, trotz des Regens und Schneegestöbers, fast die ganze Nacht hindurch. Die preußische Nachhut besetzte den Engpaß von Neuschelle, und eine Brigade stand zur Unterstützung bei Mareuil. Der Hauptheil des zweiten preußischen Armeecorps war über die steinerne Brücke in der Nähe von Foulaines gegangen und lagerte in der Nähe dieses Dorfes am linken Ufer des Ourcq.

Die Operation der beiden Marschälle verdient das größte Lob. Sie war eben so zweckmäßig entworfen, als sie gut ausgeführt wurde. Es

war ihnen gelungen, nicht nur das Vorrücken der schlesischen Armee auf Meaux zu hindern, sondern eines der Corps derselben von den übrigen zu trennen, und eine solche Stellung zu nehmen, welche es dem Feldmarschall Blücher verwehrte, sie am nächsten Tage, dem einzigen, der ihm zu diesem Zwecke blieb, anzugreifen und zu schlagen*).

General Sacken hatte Nachmittags, ob aus eigenem Antriebe oder auf Ansuchen des Generals Kleist möge dahingestellt sein, sein Corps aus den Cantonnirungen von der Marne aufbrechen, und nach Lisy am Ourcq vorrücken lassen. Aber er kam bei diesem Orte erst Abends an, zur Zeit als das Corps Kleists bereits im Rückzuge begriffen und die Brücke zerstört war**). Da die Nacht einfiel und das Corps Mortiers bereits jenseits eingetroffen war, erschien die Herstellung der Brücke nicht thunlich, und es lagerten die Truppen Sackens bei Lisy.

An demselben Tage ging die officielle Ausfertigung der Monarchen ein, wodurch Bülow, Winzingerode und der Herzog von Weimar unter die Befehle des Feldmarschalls Blücher gestellt wurden***). Unverzüglich schickte Letzterer einen seiner Adjutanten mit funfzig Kosaken von La-Ferté-sous-Jouarre ab, um den General Bülow aufzusuchen, sich von seiner Lage zu unterrichten, ihn auf eine Vereinigung vorzubereiten, und auch Nachrichten von dem General Winzingerode zu schaffen. Bülow wurde im Allgemeinen angewiesen, die Richtung auf Provins über Villers-Cotterets einzuschlagen, und in jedem Falle hoffte Blücher, die beiden Generale an der Aisne zu finden, so daß er sich mit ihnen, wenn sie ihm entgegenkamen, in einem Marsche vereinigen konnte. Die näheren Be-

*) „Diese Unternehmung der feindlichen Generale," sagt Blüchers Generalquartiermeister (C. v. W., S. 194), „ist eine der schönsten in der ganzen Campagne. Die richtige Beurtheilung der Absichten des Feldmarschalls, so wie die Schnelligkeit und Kühnheit des Angriffes an der Therouanne, macht ihnen die größte Ehre. Es mag wohl sein, daß sie Ordre zum Angriffe von Bonaparte erhalten hatten, immer aber war es nicht leicht, mit einem so kleinen Häufchen sich zwischen eine viermal stärkere Armee zu drängen, und sie in eine solche Lage zu versetzen, daß das Häufchen ihr anderthalb Tage lang trotzen konnte." — General Vakentini sagt (II. 168) über dieses interessante Gefecht: „daß der preußische Feldmarschall es versäumt hatte, die an der Therouanne sich schlagenden Abtheilungen zu unterstützen, und so den gewünschten Hauptzweck verfehlte, seine Gegner, bevor er anlangte, mit überlegenen Kräften zu erdrücken, hat gleich nach der Begebenheit seine Tadler gefunden. Zu wünschen wäre gewesen, daß, als General Kleist vorrückte, seine Avantgarde an der Therouanne zu unterstützen, ein Corps gleich nachgeeilt wäre, den Uebergangspunct bei Lisy festzuhalten. Versäumnisse solcher Art gehen oft aus zufälligen Ursachen hervor, die nur kund werden, wenn die Feldherren selbst uns ihre Bekenntnisse geben. Wir finden in der Schwierigkeit, die, wenn auch noch so eng einquartierten Truppen so geschwind zusammenzubringen, als der Moment erfordert, und in den Hindernissen von Jahreszeit und Witterung, natürliche Erklärungsgründe. Mit diesen hatte auch Napoleon um eben diese Zeit zu kämpfen, denn nach Herrn Kochs Bericht blieben seine Colonnen, die nach angestrengten Märschen von der Seine und Aube her, sich auf der Linie von La-Ferté-Gaucher und Esternay vereinigt hatten, auf dem nächstfolgenden Marsche nach Jouarre fast in den grundlosen Wegen stecken, und erst spät in der Nacht am 1. März konnte Napoleon diesen Punct erreichen."

**) C. v. W., S. 194.

***) Dem General Winzingerode und dem Herzoge von Weimar war der Befehl dazu unmittelbar zugefertigt werden, die Ordre für den General Bülow war dem Feldmarschall zur weiteren Beförderung übergeben.

ſtimmungen behielt ſich der Feldmarſchall nach den Nachrichten vor, welche ihm der Adjutant bringen würde*).

Um neun Uhr des Abends am 28. erhielt der Feldmarſchall Blücher**) die Nachricht von dem Gefechte an der Theronanne, und bald darauf auch die, daß Napoleon gegen ihn im Anmarſche ſei. Es war der General Tettenborn***), welcher dieſes Ereigniß meldete, hinzufügend, daß der franzöſiſche Kaiſer gegen dreißigtauſend Mann ſtark ſei, und am 28. wahrſcheinlich in Sezanne eingetroffen ſein werde. Dieſe ſehr erfreuliche Nachricht, welche bewies, daß der Hauptzweck, weßwegen Blücher von der Aube abmarſchirt war, vollſtändig erreicht worden ſei, wurde alsbald durch die Meldung des Generals Korff beſtätigt: „daß die Hauptmacht des Kaiſers Napoleon ſich in zwei Colonnen, die eine gegen Villenoxe, die andere gegen La-Ferté-Gaucher bewege, und daß er dadurch genöthigt worden ſei, aus letzterer Stadt nach Rebais zurückzuweichen†)." Blücher ſchickte dem General Korff die Weiſung, ſich bei Sameron hinter die Marne zu ziehen, und befahl dem Corps des Generals York, ſogleich über die Marne zu gehen, und zwei Bataillone und eine halbe Batterie zum Schutze der Brücke ſtehen zu laſſen, bis ſämmtliche, noch am rechten Ufer befindliche Truppen über den Fluß gegangen wären.

Napoleon war am 27. Februar von Troyes aufgebrochen, um abermals dem ſchleſiſchen Heere nachzuziehen. Die Gefahr, welche Paris neuerdings drohte, überwog alle anderen Bedenklichkeiten. Unmöglich konnte ſich Napoleon verbergen, daß der Fall nicht ganz derſelbe war, wie bei ſeinem erſten Zuge gegen Blücher. Diesmal war die ſchleſiſche Armee nicht nur enge vereint, ſondern ging, da ſie drei Märſche voraus hatte, über die Marne Verſtärkungen entgegen, die ſie auf 100,000 Mann brachten, während die Hauptarmee des Fürſten Schwarzenberg nur zu 80 bis 90,000 Mann angenommen werden konnte. Es würde daher das Beſſere geweſen ſein, die verbündete Hauptarmee ohne Unterlaß zu drängen, und ſie entweder durch Schlachten oder durch Manoeuvres zu zwingen, bis Baſel zurückzugehen††), in welchem Falle wohl auch die ſchleſiſche Armee zurückberufen worden ſein möchte. Allein die Beſorgniß, die Hauptſtadt Preis zu geben, welche in Frankreich das politiſche Uebergewicht hat†††), hielt ihn davon ab, und in der Hoffnung, Blücher, welcher minder vorſichtig war oder ſchien, als Schwarzenberg, eher als ſich derſelbe mit

*) C. v. W., S. 196.

**) Sein Hauptquartier war zu La-Ferté-ſous-Jouarre.

***) Vergleiche S. 454 dieſes Theiles.

†) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1836, VII. 60.

††) „Bar-ſur-Aube," ſagt General Clauſewitz, VII. 409, „iſt ungefähr der halbe Weg von Baſel nach Paris; die ausweichende Armee wäre eher nach Baſel gekommen, als Blücher ſich mit Bülow vereinigt gegen Paris hätte wenden können, im Falle er überhaupt unter dieſen Umſtänden ernſtlich daran hätte denken können. Alsdann wären Eilboten über Eilboten abgeſandt worden, um Blücher zurückzurufen, damit er den Rhein decke und den Drehpunct mache für die ſtrategiſche Ausſchwenkung durch die Schweiz. Allen Strategen hätten die Dresdner Schlacht und ihre Folgen deutlich vorgeſchwebt."

†††) Vergleiche S. 90, 91 dieſes Theiles.

der Nordarmee vereinigt haben würde, zu erreichen und zu schlagen, trat er denn jenen Zug an, der so sehr zu seinem Nachtheile ausschlug.

Am 27. des Abends kam Napoleon über Arcis zu Herbisse an, wo die ganze Cavallerie der Garde und die Division Friant von der alten Garde lagerte. Der Marschall Ney, der die Division Roussel, ein Cavalleriemarschregiment, und die Brigade Boyer, welche zu Mery gestanden, an sich gezogen hatte, besetzte Semoine und Courgançon. Der Marschall Victor bewegte sich mit seinen Divisionen und einer Cavalleriemarschbrigade unter dem General Vattier über Plancy nach Salon. Der General Arrighi endlich marschirte mit der zweiten Division der Pariser Reserve und einer Abtheilung des ersten Cavalleriecorps unter dem General Bordesoulle nach Villenoxe. Am 28. kam der Kaiser Napoleon nach Esternay, und seine Truppen cantonnirten um diesen Ort, um La-Ferté-Gaucher, Bricot-la-Ville und Chatillon-sur-Morin. Durch die schlechten Wege wurde die Ausführung der Absicht Napoleons, die schlesische Armee eher zu erreichen, als sich dieselbe mit den beiden Corps der Nordarmee vereinigt haben würde, sehr behindert. Insbesondere bot der Marsch von Esternay nach La-Ferté-sous-Jouarre am 1. März große Schwierigkeiten dar. Erst spät in der Nacht konnte den letzteren Ort der Kaiser Napoleon mit seiner Reiterei und der Spitze seiner Gardeinfanterie erreichen. Das Wetter war abscheulich, die Straße fast ungangbar. Die Truppen brauchten die ganze Nacht vom 1. zum 2. März, um sich in den ihnen angewiesenen Lagerplätzen am linken Ufer der Marne zu sammeln. Der größte Theil der Artillerie blieb zwischen Nebais und Jouarre im Schlamme stecken, und konnte erst am Morgen des 2. nachgebracht werden*).

Der Feldmarschall Blücher**) hatte die Absicht, am 1. März die Marschälle Marmont und Mortier mit vereinten Kräften anzugreifen, und auf das Haupt zu schlagen, bevor Napoleon über die Marne gegangen sein könne. Allein da sowohl die Brücke bei Lisy, als die bei Croup über den Ourcq, jene durch die Verbündeten, diese durch den Feind zerstört waren, und außerdem die äußerst verdorbenen Wege***) große Hindernisse entgegensetzten, mußte jene Absicht aufgegeben werden. Blücher, welcher voraussetzte, Napoleon werde sich nach seinem Uebergange über die Marne an den Ourcq wenden, um sich mit den Marschällen zu vereinigen, beschloß, diesen so lange als möglich den Uebergang über diesen letzteren Fluß zu verwehren, und die Vereinigung mit der Nordarmee, ohne welche er keine Schlacht annehmen wollte, durch den Marsch auf Oulchy-le-Chateau vorzubereiten†). Demgemäß befahl der Feldmarschall, daß die

*) Koch, I. 369.

**) Er wußte bereits, daß der General Winzingerode auf die mündliche Anweisung des an ihn gesendeten Offiziers (siehe S. 542) beschlossen habe, von Rheims über Fismes, mithin in der Richtung von Meaux vorzugehen. C. v. W., S. 196.

***) Von La-Ferté-sous-Jouarre führt nach La-Ferté-Milon am linken Ufer des Ourcq keine Kunststraße.

†) „Sollte jedoch Bonaparte," sagt C. v. M., S. 198, „in der Meinung, daß die schlesische Armee sich übereilt vor ihm zurückziehe, auf der Chaussee nach Chateau-

Corps Langerons, Yorks und Sackens am linken Ufer des Ourcq aufwärts marschiren sollten, jedoch mußte das letztere so lange bei Lisy stehen bleiben und den Marschall Mortier beschäftigen, bis die beiden ersteren hinter ihm vorbeigezogen wären. Langeron sollte bei Geivres, York bei Foulaines, Sacken bei Crouy lagern. Dem General Kleist aber wurde befohlen, auf Neuschelle neuerdings vorzurücken, und durch Scheinbewegungen den Marschall Marmont glauben zu machen, die ganze schlesische Armee beabsichtige, ihn über Mareuil anzugreifen. Kleist traf zu Neuschelle erst spät ein, und der Vortrab unter dem General Ziethen*) rückte bis Vaurinfroy vor, wo er sich den feindlichen Vorposten gegenüber aufstellte. Der Feind verhielt sich völlig ruhig, und es lagerte das Corps des Generals Kleist am Abend bei Neuschelle. Auch der Marsch der übrigen Corps ging ohne alle Störung vorüber, und sie lagerten an den oben angegebenen Puncten.

General Korff war mit seiner Reiterei am 1. März um zehn Uhr des Vormittags über die Pontonsbrücke bei Sameron gegangen, und hatte dieselbe hinter sich abbrechen lassen. Am Nachmittage langte die Vorhut der französischen Armee am linken Ufer an, und eröffnete eine lebhafte Kanonade gegen die beiden preußischen Bataillone, welche, wie erwähnt, daselbst mit einer Schwadron und einer halben Batterie hatten zurückbleiben müssen. Erst als diese am Abend, dem erhaltenen Befehle strenge nachkommend, den übrigen Truppen nachzogen, verstummte die Kanonade und begannen die Franzosen den Brückenbau.

Da sich offenbar die Vereinigung Napoleons mit den Marschällen nicht hindern ließ, außer die schlesische Armee wollte vor ihrer Vereinigung mit den beiden Corps Bülows und Winzingerodes die Schlacht annehmen, so schrieb der Feldmarschall Blücher seinen vier Corps einen Marsch vor, wodurch sie sich jenen näherten. Am 2. März sollte am linken Ufer des Ourcq der General York unverzüglich von Foulaines nach La-Ferté-Milon und von da am rechten über Ancienville bis Oulchy-la-Ville**), Sacken am Abend von Crouy über Mareuil, Foulaines und La-Ferté-Milon nach Ancienville, Langeron um zehn Uhr des Nachts von Geivres auf dem von Gandelu kommenden Wege bis hinter La-Ferté-Milon, Kleist endlich von Neuschelle über Mareuil und Foulaines marschiren, und zwar sollte seine Nachhut bei Bourneville stehen bleiben, das zweite preußische Corps selbst aber bei Marolles lagern.

Thierry marschiren, so gäbe dies Gelegenheit, ihn getrennt anzugreifen und zu schlagen, selbst wenn nur Ein Corps der Nordarmee dazu mitwirken könnte. Es kommt also darauf an, die Marschälle nicht an das linke Ufer des Ourcq zu lassen, und sich bei Oulchy-le-Chateau eine Vereinigung mit der Nordarmee vorzubehalten."

*) Dieser Vortrab bestand aus der neunten Brigade (Klür), aus dem ersten schlesischen Husarenregimente, und aus dem schlesischen Uhlanenregimente.

**) Das Corps Yorks soll sich da „am Ourcq aufstellen, und Front gegen Chateau-Thierry machen, welches von uns besetzt ist." Disposition Blüchers für den 2. März in Plotho, III. 278.

Gefecht von May.

Am 2. May.

Da der Feldmarschall Blücher wünschte, seinen Rückzug dem Feinde zu maskiren, und man überdem nicht wußte, wie stark derselbe hinter den Höhen von May aufgestellt wäre*), so befahl er dem General Kleist, durch seinen Vortrab eine Erkennung unternehmen zu lassen. Dieser Befehl traf gegen ein Uhr Mittags bei dem zweiten preußischen Armeecorps ein, und es erhielt General Ziethen**) den Auftrag, die Erkennung unverzüglich auszuführen. Er vertrieb den französischen Reitervortrab, der auf den Höhen diesseits May stand, ohne Mühe, und rückte weiter vor. Da kam ihm die ganze französische Cavalleriedivision Merlin entgegen, welche aber, von einem Kartätschenhagel begrüßt, zurückwich. Als dieselbe zum zweiten Male vorging, wurde sie von den neumärkischen Dragonern, und den schlesischen Uhlanen und Husaren mit solchem Ungestüme angegriffen, daß sie auf die Infanteriedivision Riccard zurückgeworfen wurde***). Diese, unterstützt von der Division Lagrange, nahm die Fliehenden auf, und es entwickelte jetzt der Feind auf den Höhen jenseits May sechstausend Mann Fußvolk, dreitausend Reiter und mehr als zwanzig Stück Geschütze, meist von schwerem Caliber. Die Preußen stellten sich der feindlichen Linie gegenüber auf, in der Mitte zwei Bataillone, die Reiterei auf den Flügeln, drei Bataillone zum Rückhalt. Eine heftige Kanonade erhob sich; und es wurden den Preußen sechs Geschütze unbrauchbar geschossen†). Dennoch blieben alle Anstrengungen des Feindes die Schlachtordnung der Preußen zu durchbrechen, ohne Erfolg. Auf die Nachricht von dem Aufmarsche eines zahlreichen feindlichen Fußvolkes hatte General Kleist die Reservereiterei des zweiten preußischen Armeecorps vorgeschickt, welche sich hinter dem rechten Flügel Ziethens verdeckt aufstellte.

Um fünf Uhr des Abends, eben als das Gefecht sehr lebhaft geworden war, erhielt General Kleist den Befehl, es abzubrechen, sich hinter den Ourcq zurückzuziehen, hier bis zum Einbruche der Nacht stehen zu bleiben, und dann dem schlesischen Kriegsheere als Nachhut zu dienen. Das Gefecht wurde abgebrochen, und zuvörderst das Geschütz zurückgesendet. Sogleich schwieg auch das feindliche Feuer, doch nur für kurze Zeit, denn alsbald rückten mehrere feindliche Colonnen, May links liegen lassend, mit Reiterei und Geschütz in der Absicht vor, das zweite Armeecorps bei den Engpässen von Neufchelle und Mareuil in eine mißliche Lage zu bringen. Aber der General Kleist führte sein Corps in gemessener Haltung, langsam und unter beständigem Gefechte an den Ourcq zurück. Als er aber bei Mareuil

*) Man mußte nämlich vermuthen, daß die Marschälle Verstärkungen von Paris erhalten hätten, und es war wichtig, zu wissen, wie zahlreich dieselben wären.

**) Es waren ihm außer den (S. 552 dieses Theiles, die Anmerkung *)) erwähnten Truppen noch das neumärkische Dragonerregiment und zwei reitende Batterieen beigegeben.

***) Koch, I. 370.

†) Plotho, III. 279.

ankam, wo das zweite Corps dieſen Fluß überſchreiten ſollte, fand man hier das des Grafen Langeron zum Theile noch dieſſeits, zum Theile im Marſche über die Brücke begriffen, denn daſſelbe hatte nicht, wie die Dispoſition Blüchers vorſchrieb, den Weg von Gandelu eingeſchlagen, ſondern war auf das rechte Ufer des Ourcq gegangen und über Neufchelle marſchirt. Es blieb daher dem General Kleiſt nur übrig, einen Theil ſeiner Truppen, wie großer Gefahr er denſelben auch ausſetzte, dem Feinde entgegenzuſchicken: er beauftragte den Oberſten Blücher, ſich mit zwei Bataillonen, dem erſten ſchleſiſchen Huſarenregimente und ſechs Kanonen zu Mareuil aufzuſtellen und da ſo lange zu halten, bis das zweite preußiſche Armeecorps über den Fluß gegangen ſein würde. Da der Marſchall Marmont die Lage der Dinge an der Ourcqbrücke nicht kannte, ſo ließ er Mareuil nicht nachdrücklich genug angreifen, ſondern beſchoß es bloß aus Geſchütz *). Der Oberſt Blücher hielt das äußerſt heftige Artilleriefeuer, obgleich ihm vier ſeiner Kanonen unbrauchbar geſchoſſen wurden **), mit heldenmüthiger Standhaftigkeit aus, und ſo gewann das zweite preußiſche Armeecorps die nöthige Zeit, über die Brücke zu marſchiren. General Kleiſt ſtellte ſich jenſeits zwiſchen St. Quentin und Bourneville auf, marſchirte nach Mitternacht dem übrigen Kriegsheere nach, und bezog am nächſten Morgen ein Lager bei Montron, eine halbe Stunde von Neuilly-St.-Front. Der Oberſt Blücher blieb bei Mareuil bis drei Uhr des Morgens ſtehen, marſchirte dann nach La-Ferté-Milon, ſetzte bei Tagesanbruch ſeinen Weg nach Neuilly-St.-Front fort, und machte bei Paſſy, halbweges zwiſchen jenen beiden Orten, Halt.

Da der Feldmarſchall Blücher Nachmittags Nachricht erhalten hatte, Napoleon ſei von La-Ferté-ſous-Jouarre nach Chateau-Thierry aufgebrochen, ſo wurde ihm wahrſcheinlich, die franzöſiſche Hauptmacht bedrohe ſeine linke Flanke, und ſuche ſeine Vereinigung mit den beiden Corps der Nordarmee zu hindern. Er beſchloß daher, Oulchy-la-Ville ſo ſchnell als möglich mit allen vier Corps zu erreichen ***), denn dieſer Ort liegt halbweges zwiſchen Chateau-Thierry und Soiſſons, und bietet eine gute Stellung dar. Die Corps Yorks, Sackens und Langerons erreichten in der Nacht Oulchy-la-Ville, und der Feldmarſchall Blücher nahm ſein Hauptquartier in Oulchy-le-Chateau †).

Der Kaiſer Napoleon ließ am 3. um zwei Uhr des Morgens ſeine Hauptmacht bei La-Ferté-ſous-Jouarre über die Marne gehen. Den Marſchällen Marmont und Mortier befahl er, bei La-Ferté-Milon

*) Koch, I. p. 371.
**) Plotho, III. 280.
***) Das war der Grund des Befehles an Kleiſt, das Gefecht abzubrechen. Es ſtürzen alſo alle ſchönen Phraſen Kochs (I. 371), daß durch einen ſeltſamen Zufall der Sohn (Oberſt Blücher) gut gemacht habe, was der Vater gefehlt, zuſammen.
†) Am 1. März war Blüchers Hauptquartier in Foulaines, am Tage des 2. in La-Ferté-Milon. — Was die mehrerwähnte Colonne des Oberſten Lobenthal (ſiehe S. 545 dieſes Theiles die Anmerkung †)) betrifft, ſo war ſie am 28. Februar auf Epernay marſchirt, und daſelbſt nach einem angeſtrengten Marſche von 13 Stunden eingetroffen, worauf ſie am 1. März nach Rheims ging und am 2. daſelbſt Ruhetag hielt.

über den Ourcq zu gehen, und das ſchleſiſche Heer gegen die Ebene von Oulchy-la-Ville zu drängen. Die Diviſion Friant, die Reiterei der Garde, jene des Generals Grouchy und das Corps des Marſchalls Ney ſollten dem Feinde in der Richtung von La-Ferre-en-Tardenois nacheilen. Das Corps des Marſchalls Victor und die Diviſion des Generals Arrighi waren ſchon am Tage zuvor auf dem Marſche nach Chateau-Thierry, und ſollten da am 3. eintreffen. Der Kaiſer Napoleon beabſichtigte, während er das ſchleſiſche Kriegsheer von vorne drängen ließ, es in ſeiner linken Flanke zu umgehen, indeß Grouchy mit der Reiterei ihm die Straße von Chateau-Thierry nach Soiſſons abſchneiden ſollte*). Soiſſons aber, auf deſſen Aushalten der Plan Napoleons berechnet war, befand ſich bereits wieder in der Gewalt der Verbündeten.

Zweite Einnahme von Soiſſons.

Am 3. März.

In Folge der Befehle des Feldmarſchalls Blücher war das Corps des Generals Bülow am 1. März von Laon bis Anicy-le-Chateau marſchirt, wo die Brigade Thümen, von der Einnahme von La Ferre zurückkehrend, ſich wieder mit demſelben vereinigte. Das Corps Winzingerodes marſchirte von Rheims nach Fismes, und die Vorhut gegen Soiſſons. Am 2. März rückten die beiden Corps gegen Soiſſons vor, und trafen daſelbſt ein, Bülow auf dem rechten, Winzingerode auf dem linken Ufer der Aisne. Die Eroberung von Soiſſons war von großer Wichtigkeit, weil, wenn dieſe befeſtigte Stadt nicht fiel, das ſchleſiſche Heer ſich erſt Brücken ſchlagen mußte, damit die Vereinigung mit Bülow bewirkt werden könne. Soiſſons befand ſich ziemlich in demſelben Zuſtande, wie vor der erſten Einnahme; die Beſatzung beſtand aus 1600 kriegsgewohnten Polen, und die Artillerie war ſowohl zahlreicher als beſſer bedient wie zur Zeit der erſten Einſchließung. Die verbündeten Generale ließen die Stadt durch ihr Fußvolk umſtellen, hierauf mehrere Stunden lang aus ſchwerem Geſchütze beſchießen. Die Artillerie des Platzes antwortete lebhaft, und da die verbündeten Generale ſahen, daß die Beſchießung zu keinem Ziele führe, ſo dachten ſie an Sturm, denn ſchon hörten ſie den Kanonendonner von May, und wußten, daß das ſchleſiſche Heer ſeinen Rückzug auf der Straße von Soiſſons nehme. Sie verſuchten jedoch zuvor den Weg der Unterhandlung, und in der That ließ ſich der General Moreau, Commandant von Soiſſons, ein, obſchon eben jener Kanonendonner, den auch er hörte, und der ſie zur Eile trieb, ihn zum Ausharren hätte vermögen ſollen, weil ihm derſelbe die Nähe der Marſchälle mit Gewißheit, ſeines Kaiſers mit Wahrſcheinlichkeit verkündete. Es gelang dem preußiſchen Rittmeiſter Martens, den General Moreau zu einer Capitulation zu bewegen, worin er gegen die Bewilligung freien Abzuges mit allen Kanonen**),

---

*) Koch, I. p. 372.

**) Das Zugeſtändniß dieſer Bedingung hätte den General Moreau überzeugen ſollen, wie ſehr es den Verbündeten um den Beſitz von Soiſſons zu thun ſei, und

Soissons am Mittag des 3. zu übergeben versprach, wahrscheinlich in der Ueberzeugung, welchen mächtigen Dienst er dem Kaiser Napoleon leiste, indem er ihm einige hundert Soldaten und ein Paar Kanonen bewahrte, dafür aber einen, strategisch überaus wichtigen Punct hingab *).

Die unverhoffte Uebergabe der Stadt Soissons gewährte dem schlesischen Kriegsheere einen leichten und sicheren Uebergang auf dem nächsten Wege; aber wenn von Seite der Franzosen behauptet wird, Blücher sei nur durch dieses Ereigniß einem gewissen Untergange entronnen, so ist dies Uebertreibung **). Schon in der Nacht vom 2. zum 3. hatte Blücher in seinem Hauptquartiere Oulchy-le-Chateau von dem Generale Winzingerode Bericht erhalten, daß mit dem französischen Commandanten von Soissons Unterhandlungen angeknüpft worden wären ***), und daß hoffentlich bis zum nächsten Morgen die Capitulation abgeschlossen sein würde. Am 3. um neun Uhr des Vormittags lief ein zweites Schreiben des Barons Winzingerode ein, in welchem er sich entschuldigte, „daß er nicht mehr zur rechten Zeit zu der, vom Feldmarschall gewünschten Vereinigung bei Oulchy eintreffen könne, indem er zu lange vor Soissons aufgehalten sei †)". Da es nun gewiß war, daß Winzingerodes Corps im Laufe dieses Tages nicht bei Oulchy eintreffen werde; da ferner nicht mehr darauf

---

wie wenig sie hoffen mochten, die Stadt mit der Aisnebrücke durch einen Sturm zur rechten Zeit in ihre Gewalt zu bekommen.

*) Michailofsky-Danilefsky (II. 11) giebt eine sehr interessante Darstellung der List, durch welche der Commandant von Soissons bewogen wurde, einen Parlementair anzunehmen. Nach Danilefsky war es der russische Oberst Löwenstern, welcher, von Winzingerode beauftragt, als Parlementair in der Nacht nach Soissons gelangte, und der preußische Rittmeister Martens hätte nichts zu thun gehabt, als die, von jenem bereits abgeschlossene Capitulation zu unterzeichnen. General Danilefsky verfehlt übrigens nicht, die glänzende Unterwerfung von Soissons durch Tschernitscheff (siehe S. 282 dieses Theiles) zu contrastiren mit dem Schwanken zwei großer Armeecorps, sich dieser Stadt zu bemächtigen.

**) Jedenfalls ist gewiß, daß der Kaiser Napoleon die Uebergabe von Soissons für ein großes Unglück, das ihm die Frucht achttägiger Anstrengungen raubte, angesehen habe. Koch berichtet hierüber (I. 378): „Son indignation et sa colère furent vivement partagées par l'armée. Elle accusa le général Moreau de lui avoir ravi le fruit de 8 jours de fatigue; car elle comptait désormais pour rien le combat qui devait faire succomber l'armée de Silésie sous ses coups. Napoléon traduisit le coupable devant un conseil de guerre; mais la révolution du 31 Mars ouvrit sa prison et lui rendit la liberté." — Aber selbst der General Valentini sagt: „Was blieb zu thun, wenn Soissons sich vertheidigte? Man mußte es nehmen, es koste was es wolle, oder mit gesammter Macht auf die Corps Marmonts und Mortiers losgehen und sie niedertreten. Ich würde zu dem Letzteren gerathen haben, weil wir das im freien Felde besser verstehen. Der schlesischen Armee hätten dann mehrere Wege offen gestanden: vorwärts über Meaux zur Verbindung mit der Hauptarmee, oder wieder zurück, etwa über Compiegne, zur Verbindung mit den Niederlanden."

***) „Bereits am 2. März kam der abgesendete Adjutant (vergleiche S. 542 dieses Theiles) vom General von Bülow mit der Nachricht zurück: daß die Generale von Winzingerode und Bülow sich zu einer Wegnahme von Soissons vereint hätten. Der General von Bülow stand am rechten Ufer der Aisne, der General von Winzingerode am linken. Bei Vailly sollte die Communicationsbrücke geschlagen sein. Alles dieses ließ nicht beurtheilen, ob der General von Winzingerode mit seinem Corps am 3. März bei Oulchy-le-Chateau zur Schlacht eingetroffen sein konnte, als wozu er durch einen abgesendeten Offizier aufgefordert war." C. v. W., S. 199.

†) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. S. 302.

gerechnet werden konnte, nur mit einem Theile der feindlichen Armee zu ſchlagen, weil nichts im Laufe des 3. März die Vereinigung Marmonts und Mortiers mit Napoleon hindern konnte; da endlich von Soiſſons immer nur gemeldet wurde, man unterhandle: beſchloß der Feldmarſchall Blücher, auf den Zufall, daß die Unterhandlung zu einer Capitulation führe, es nicht ankommen zu laſſen, vielmehr ſich auf dem rechten Ufer mit den beiden Corps der Nordarmee zu vereinigen, Soiſſons möge in deren Gewalt fallen oder nicht *).

Demgemäß erließ der Feldmarſchall ſeine Befehle. Das Gepäcke wurde nach Fismes vorausgeſchickt, hier die Vesle zu überſchreiten, und dann am 4. März nach Berry-au-Bac zu marſchiren, um daſelbſt auch über die Aisne zu gehen. Die Armee erhielt Befehl, am Nachmittage den Marſch anzutreten, und es waren die Anordnungen ſo getroffen, daß, wenn dies der Feldmarſchall Blücher, der ſich, um die Lage der Dinge beſſer zu überſehen, nach Buſancy vorausbegeben hatte, beföhle, noch während des Marſches die Richtung nach Soiſſons abgeändert und jene nach Fismes **) oder nach Bailly ***) eingeſchlagen werden konnte. Die Pontons hatte der Feldmarſchall voraus über Buſancy geſchickt, und dem General Winzingerode Befehl zugehen laſſen, bei Venizel, oberhalb Soiſſons und unweit dieſer Stadt, Brücken ſchlagen zu laſſen †). Der Marſch der Corps ſollte durch ſämmtliche Reiterei und reitende Artillerie gedeckt werden.

---

*) C. v. W., S. 199.

**) Auf der Straße von Oulchy nach Soiſſons.

***) In Bailly hatte General Winzingerode bereits eine Brücke ſchlagen laſſen, die jedoch nur für Truppen und leichtes Fuhrwerk zu gebrauchen war.

†) Die Dispoſition Blüchers für den 3. März, während er noch nicht wußte, daß die Straße durch Soiſſons frei ſein werde, beſagte: „Die erſte Colonne. Nachmittags um drei Uhr ſetzt ſich die Fußartillerie und Infanterie des Corps von Kleiſt in Marſch über Blancy nach Parcy, auf dem Seitenwege, der zwiſchen Buſancy und Royan in die Chauſſee von Chateau-Thierry nach Soiſſons fällt, und ſchickt einen Offizier nach Buſancy, um dort von mir zu erfahren, wo die Brücken über die Aisne geſchlagen ſind, über welche dieſes Corps geht; die Infanterie und Fußartillerie des Corps von Langeron folgt dem von Kleiſt. — Die zweite Colonne. Nachmittags um vier Uhr ſetzt ſich die Infanterie und Fußartillerie des Corps von Sacken in Marſch, und verfolgt die große Straße nach Soiſſons, ſendet ebenfalls einen Offizier nach Buſancy, um von mir den weiteren Marſch zu erfahren; das Corps von York folgt dem von Sacken. — Die ſämmtliche Cavallerie und reitende Artillerie bleibt an den Ufern des Ourcq ſtehen, und deckt den Marſch der Infanterie; bei der erſten Colonne macht die Cavallerie des Corps von Langeron das erſte Treffen, die Cavallerie von Kleiſt ſeine Reſerve; bei der zweiten Colonne macht die Cavallerie von York das erſte Treffen, und die von Sacken die Reſerve. — Die Cavallerie wartet den Feind ab, und zieht ſich dann, wenn der Feind überlegene Kräfte entwickelt und ſie angreift, langſam und mit Ordnung auf den Wegen ihrer Colonnen zurück. Greift der Feind nicht an, ſo zieht ſich die Cavallerie morgen eine Stunde vor Tagesanbruch bis Buſancy zurück, wo ſie weitere Befehle finden wird. — Um zwölf Uhr Mittags brechen ſämmtliche Bagagen auf, und marſchiren in der Ordnung, wie ihre Corps ſtehen, als die von York, Sacken, Langeron und Kleiſt, nach Fismes. Es darf ſich nichts unterweges aufhalten, und müſſen die Offiziere, die ſie commandiren, darauf halten, daß ſie geſchloſſen bleibt. Einzelne zurückbleibende Wagen werden aus der Straße geworfen, und die Pferde der Artillerie übergeben. — Alle Parkcolonnen, und was ſonſt zum Gefechte gehört, bleiben bei ihren Corps. — Die Pontons fahren nach Buſancy, und erwarten dort weitere Order.“ Plotho, III. 281, 282.

Aus diesem Allen ergiebt sich, wie wenig begründet die ziemlich allgemein verbreitete Meinung sei, daß die Uebergabe von Soissons den Feldmarschall Blücher gerettet habe. „Ging Soissons nicht über", sagt ein bewährter Zeitgenosse *), „so kam die Armee am 3. bei Fismes an, und ging den 4. bei Berry-au-Bac über die Aisne, die sie wahrscheinlich schon passirt gehabt hätte, als Bonaparte mit seinen Garden in Fismes eintraf. Wäre dies aber auch nicht der Fall gewesen, so ist die Stellung, Fismes vor sich habend, so stark, daß sie nicht leicht in der Fronte angegriffen werden konnte." Allein Soissons war übergeben. Blücher erfuhr dieses erfreuliche Ereigniß bei seinem Anlangen in Busancy, und befahl sogleich, daß das Kriegsheer durch Soissons marschire und jenseits Crouy auf den Höhen der nach Laon führenden Straße lagere, und zwar die Corps Sackens und Langerons rechts, die Corps Yorks und Kleists links derselben **). Vier preußische Bataillone von dem Corps Yorks hatten zu Noyan ***) als Nachhut zu bleiben, und die Reiterei sollte hinter dem Fußvolke der vier Corps durch Soissons ziehen.

Gefecht von Neuilly-St.-Front.

Am 3. März.

In Folge des Befehles Napoleons †), das schlesische Heer gegen die Ebene von Oulchy zu drängen, brachen die Marschälle Marmont und Mortier am Morgen auf, marschirten über La-Ferté-Milon, und zogen am linken Ufer des Ourcq aufwärts, um ihren Auftrag auszuführen. Gegen zehn Uhr des Vormittags näherten sie sich den Höhen von Passy, wo der Oberst Blücher mit dem Husarenregimente, den beiden Bataillonen und der Batterie, die sich am Tage zuvor bei Mareuil so sehr ausgezeichnet hatten, aufgestellt war. Als sich zeigte, daß es der Feind nicht auf eine bloße Erkennung, sondern auf einen ernsten Angriff abgesehen habe, erhielten die Corps Befehl, ihren Abmarsch zu beschleunigen. Die Engwege am rechten Ufer des Ourcq waren aber noch dermaßen mit Fuhrwerk, Truppen und Geschütz gefüllt, daß es nothwendig wurde, ihrem Rückzuge die erforderliche Zeit zu erkämpfen, mithin das Gefecht anzunehmen.

Das zweite preußische Armeecorps stand bei Neuilly-St.-Front ††), zwischen demselben und dem Obersten Blücher die Reiterei des Generals Korff. Der Oberst zog sich langsam gegen Neuilly zurück, und machte vor diesem Orte Halt; er stand nun in der Mitte, und auf seinen beiden Flügeln hatte sich rechts die Reservereiterei des zweiten preußischen Armee-

*) Blüchers Generalquartiermeister (C. v. W., S. 204).

**) So waren auch die Dörfer rechts zwischen der Straße und der Aisne den russischen, die Dörfer links der Chaussee aber den preußischen Truppen angewiesen, sich mit Lagerbedürfnissen zu versehen. „Keiner muß", heißt es in Blüchers Disposition, „in den Bezirk des Anderen eingreifen."

***) Am linken Aisneufer.

†) Vergleiche S. 555 dieses Theiles.

††) Von Neuilly muß man, um nach Oulchy zu gelangen, an das rechte Ufer des Ourcq, auf welchem das russische Infanteriecorps des Generals Kapzewitsch (von Langerons Corps) aufgestellt war.

corps unter dem General Ziethen, links die ruſſiſche Reiterei des Generals Korff aufgeſtellt. Als zweites Treffen ſtand die Brigade des Generals Klüx an einem kleinen Wäldchen; eine Meierei, welche dreihundert Schritte rechts vom Walde lag, wurde mit einem Bataillon beſetzt, und außerdem fuhr man daſelbſt zwei Batterieen auf; endlich war jenſeits des Wäldchens, das nur etwa 400 Schritte Tiefe hatte, die Brigade des Generals Pirch des Erſten aufgeſtellt.

Als die Marſchälle die Linie der verbündeten Reiterei erblickten, ſchickten ſie den General Doumerc rechts ab; ein Theil ſeiner Cavallerie ſollte die Verbindung mit der anrückenden Armee Napoleons aufſuchen, und der Reſt die linke Flanke der Nachhut der Verbündeten umgehen, während dieſe von reitender Artillerie in der Fronte beſchoſſen würde. Die Umgehung erfolgte nicht zur rechten Zeit, weil Doumerc den Weg verfehlte, und auch der Angriff in der Fronte, der gleichzeitig hätte ausgeführt werden ſollen, konnte dies nicht, weil das Fußvolk des Marſchalls Marmont zu ſpät ankam *). Die Reiterei der Nachhut hatte inzwiſchen einen harten Stand: ſie mußte dem heftigſten Kartätſchenfeuer ausgeſetzt bleiben, weil die rückwärtigen Engwege noch voll Truppen und Gepäcke waren; ſie durfte aber auch nicht angreifen, weil, wenn der Angriff mißlang, das Corps des Generals Kleiſt leicht von dem Ourcq abgeſchnitten werden konnte. Zum Glücke wurde noch früher, als die franzöſiſche Umgehungscolonne Doumercs in Wirkſamkeit treten konnte, der Engpaß frei, und es trat nun das zweite preußiſche Armeecorps ſogleich den Rückzug vom linken Flügel an. Bei Vichel ging daſſelbe über den Ourcq, und zog ſich durch die Infanterie vom Corps Langerons, da von nun an dieſe und die Reiterei die Nachhut bilden ſollten. Die Brücke bei Vichel, die Furthen und die nächſte Strecke des rechten Ufers wurden durch vierundzwanzig Zwölfpfünder und durch zahlreiche Schaaren Scharfſchützen vertheidigt, welche die franzöſiſche Reiterei hinderten, über den Fluß zu ſetzen. Erſt gegen fünf Uhr des Abends verließen die Verbündeten gänzlich das rechte Ufer des Ourcq **).

Das Corps des Generals York marſchirte zuerſt durch Soiſſons, wo der Feldmarſchall Blücher ſein Hauptquartier nahm; hierauf folgte das Corps Sackens; endlich die Corps Kleiſts und Langerons, welche die ganze Nacht hindurch marſchirten und Soiſſons erſt am 4. März um acht Uhr des Morgens erreichten. General Kapzewitſch hatte mit einem Theile des Langeronſchen Corps zu Buſancy Halt gemacht.

So war denn auch der zweite Zweck, weßwegen Blücher den Marſch von der Aube an und über die Marne ausgeführt hatte, erreicht. Die ſchleſiſche Armee war nun mit den beiden Corps der Nordarmee vereint ***), und vermochte der ganzen Macht Napoleons allein die Spitze

*) Koch, I. p. 373.

**) Koch, I. p. 374. Der Verluſt auf beiden Seiten findet ſich nirgends genau angegeben; Koch ſchätzt (ibid.) den der Verbündeten auf 5 bis 600 Mann.

***) C. v. W. ſagt, S. 204, über das Zuſammentreffen der Truppen der ſchleſiſchen Armee mit jenen der Nordarmee: „Als die ſchleſiſche Armee ſich mit den

zu bieten; denn das Kriegsheer, über welches Blücher jetzt gebot, war 109,000 Köpfe stark*). Der Plan des Kaisers Napoleon, das schlesische Kriegsheer noch vor dieser, ihm so gefährlichen Vereinigung zu schlagen, war völlig gescheitert, und zwar nicht, wie vorgegeben worden ist, in Folge der Uebergabe von Soissons, sondern durch die Schnelligkeit und Zweckmäßigkeit der Bewegungen, welche der Feldmarschall Blücher angeordnet hatte. Am 25. noch an den Ufern der Aube, stand er schon am 28. am rechten Ufer der Marne, und obschon er mit dem Versuche, die Marschälle Marmont und Mortier zu werfen, fast einen Tag verlor, stand er schon am 3. März an den Ufern der Aisne, und würde, auch wenn Soissons nicht gefallen wäre, mit einem Theile seiner Truppen noch an diesem Tage die Vereinigung mit Bülow und Winzingerode bewerkstelligt haben**), während Napoleon an demselben 3. erst über die Marne ging. Da die schlesische Armee auf Nebenwegen durch ein vielfach durchschnittenes Land bei schlechtestem Wetter marschirte, und daher einige Nachhutsgefechte bestehen mußte, so gewann ihr Marsch das Ansehen eines, vom Feinde hart gedrängten Rückzuges***). Allein das war durchaus nicht der Fall, denn den beiden Marschällen war Blücher um mehr als das Dreifache überlegen, und die Hauptmacht Napoleons befand sich noch um zwei Märsche zurück. Der Letztere hatte daher keinen Grund zu der Behauptung, daß nur die Schwäche oder der Verrath des Generals Moreau durch Oeffnung der Thore von Soissons den preußischen Feldmarschall vom Untergange gerettet, und seinen eigenen Plan, dessen Gelingen sonst unfehlbar gewesen wäre, scheitern gemacht habe †).

Corps von Winzingerode und von Bülow bei Soissons vereinigte, machten diese große Augen, als sie die zerlumpten Mäntel der Soldaten und die mageren Pferde sahen. Es war fast auf jedem Gesichte zu lesen: „„So werden wir also in vier Wochen auch sein““! Besser wäre es gewesen, es hätte sich Jeder gesagt: „„Das ist die Armee, die durch ihre großen Anstrengungen wesentlich zum Gelingen beigetragen hat, und in manchen schwierigen Lagen sich durch Muth und Standhaftigkeit herauszog““. Bei einem Defensivkriege im Vaterlande, wo jeder Schritt die Folgen darstellt, jede Aufopferung ihren Lohn hat, da ist es leicht, die letzten Kräfte anzuspannen. Weit vom Vaterlande, wo schon eine tiefe Einsicht dazu gehört, daß ein so entfernt geführter Krieg dennoch ein Vaterlandskrieg ist, da kann die große Masse der Soldaten von nichts mehr emporgehalten werden, als von der Ehre, vom militairischen Ruhme.“

*) C. v. W., S. 206. Eine Seite früher sagt derselbe Schriftsteller: „Die Corps von York und von Kleist waren beide zusammen 23,000 Mann stark. Das von Bülow hielt 17,000 Mann, ohne 9000 Mann, welche noch in den Niederlanden standen. Das waren die Reste von 120,000 Mann, welche nach dem Waffenstillstande 1813 formirt auftraten, und bereits schon einmal, nach der Schlacht von Leipzig, bedeutende Verstärkungen erhalten hatten.“

**) Blücher konnte über Pontons zu vier Brücken über die Aisne verfügen. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 303.

***) Clausewitz, VII. 437.

†) „An dieser falschen Ansicht“, sagt General Clausewitz (VII. 437 und 438), „als wäre Blücher von Bonaparte über Hals und Kopf an die Aisne gejagt worden, und würde dort ohne irgend ein Uebergangsmittel unausbleiblich von ihm zertrümmert worden sein, wenn sich Soissons nicht ergeben hätte, liegt die übermäßige Wichtigkeit, welche man der Wegnahme dieses Platzes immer zugeschrieben hat. Man hat sich darin gefallen, Blücher wie durch einen Schutzgott (Bülow) vom Untergange errettet zu betrachten. Von dieser Vorstellungsart ist aber gar

Was die französische Armee, und zuvörderst die Colonne der Marschälle Marmont und Mortier betrifft, so war dieselbe der Nachhut des schlesischen Heeres am Abende bei Vichel und Armentieres über den Ourcq gefolgt, und hatte sich für die Nacht bei Hartennes aufgestellt. Nach Chateau-Thierry, woraus die preußische Besatzung unter dem Major Falkenhausen von den Truppen des Marschalls Victor und des Generals Arrighi vertrieben und bis Fere-en-Tardenois verfolgt worden war, schickte der Marschall Mortier den General Vincent, mit dem Auftrage, die Nationalgarde der Umgegend zu sammeln, das die Marnebrücke beherrschende Schloß in Vertheidigungsstand zu setzen, und sowohl alle Nachzügler als alle von Paris kommenden Verstärkungen bis auf weiteren Befehl zu vereinigen*). Die leichte Reiterei des Generals Grouchy kam in Rocourt an, und ihr folgten staffelförmig die Truppen der Garde. Napoleon schlug sein Hauptquartier am 3. zu Montreuil-aux-Lions auf. Noch wußte er von der Uebergabe von Soissons nichts, und beharrte bei seinem Plane, den linken Flügel des schlesischen Heeres zu umgehen. Demzufolge befahl er dem General Grouchy, am 4. März in aller Eile über La-Fere-en-Tardenois nach Fismes am Vesleflusse zu marschiren, wohin ihm sämmtliche Truppen der Garde folgen sollten. Den Marschällen Marmont und Mortier trug Napoleon auf, das schlesische Heer lebhaft in der Front zu drängen, und fügte ihnen zu wissen, daß sie unverzüglich durch die Truppen Arrighis, dem höchste Beschleunigung des Marsches eingeschärft wurde, unterstützt werden würden**).

Am 4. März stellte Blücher, dessen natürlicher Entschluß es war, dem Kaiser Napoleon, falls er über die Aisne ginge, hinter diesem Flusse eine Schlacht zu liefern, demgemäß seine Armee auf. Zuvörderst gab er derselben folgende Schlachtordnung: der rechte Flügel, das Corps Bülows, das Corps Yorks, das Corps Kleists; der linke Flügel, das Corps Langerons, das Corps Sackens, das Corps Winzingerodes. Die Stellung selbst war auf dem Höhenzuge zwischen der Aisne und dem Flüßchen Lette gewählt, und an sich vortrefflich***). Vor der Front floß

---

nichts wahr, als daß es angenehm ist, über eine schon fertige Brücke zu marschiren, und dabei einen halbbefestigten Ort von beträchtlicher Größe als tête de pont zu haben."

*) Koch, I. 376.

**) Ibid. 377.

***) Folgendes ist eine kurze Beschreibung der Gegend zwischen der Aisne und Lette. Diese beiden Flüsse, wovon der letztere ziemlich unbedeutend ist, strömen in einer Entfernung von zwei Stunden einander parallel. Zwischen ihnen liegt ein Kalksteingebirge, dessen Rücken der Lette näher ist als der Aisne. Die Bäche fließen alle senkrecht auf die Aisne und ihre Thäler sind tief eingeschnitten. Von der Aisne auf den Bergrücken kann man nur durch die Thäler steigen; vom Bergrücken aber kann man auf schmalen Bergzungen, welche am Flusse steil endigen, bis nahe an die Aisne gelangen. Eine große Straße führt von L'Ange-Gardien (einem Wirthshause, drei Stunden von Soissons, an der Chaussee nach Laon) ganz eben auf dem Bergrücken bis nach Craonne. Die Bergebene ist an manchen Stellen 600, an manchen 1000 Schritte breit, und vorzüglich in der Mitte zwischen dem Ange-Gardien und Craonne, beim Vorwerk Froidemont, sehr schmal. Wenn die Armee auf diesem Plateau aufgestellt war, so wurde es unmöglich, ihren rechten Flügel, oder ihre Front anzugreifen, ohne daß der Feind sich aufsetzte, ehe er zum Aufmarsche kam,

die Aisne in einem tief eingeschnittenen Thale; es hatte der Fluß keine Brücke bis Berry-au-Bac, wohl aber mehrere Furthen, welche jedoch wegen der eigenthümlichen Gestaltung des rechten Ufers*) für die Stellung ganz ohne Gefahr waren. Vor dem rechten Flügel lag Soissons, welches nicht nur durch keinen Handstreich weggenommen werden konnte, sondern zwei gesicherte Uebergänge auf einer steinernen und auf einer Schiffbrücke bot, welche beide unter den Kanonen der Werke lagen. Nach Soissons legte Blücher zehntausend Mann vom Langeronschen Corps als Besatzung, und ernannte den General Rudsewitsch zum Commandanten der Stadt; in den Dörfern hinter derselben cantonnirte der übrige Theil dieses Corps. Bülow stellte sich mit seinem Corps auf der von Soissons nach Chauny führenden Straße auf, besetzte die Ufer der Aisne von der erstgenannten Stadt abwärts bis Fontenoy durch zahlreiche Infanterieposten, und beobachtete rechts die Gegend bis zum Zusammenflusse der Aisne und Oise. Das Corps Yorks blieb in seiner gestrigen Aufstellung. Das Corps Sackens besetzte die Dörfer an der Aisne von Soissons bis aufwärts nach Vailly. Das Corps Winzingerodes stellte sich auf den Höhen hinter Vailly verdeckt auf, seine Vorhut sollte Braisne an der Vesle besetzen, und die leichte Reiterei beobachtete links die Gegend von Craonne, so wie alle Uebergangspuncte der Aisne bis Berry-au-Bac**). Das Corps Kleists, welches in den letzten Tagen außerordentliche Anstrengungen hatte machen müssen und daher sehr erschöpft war, bezog Erholungsquartiere in den Dörfern zwischen Chavignon und Anicy-le-Chateau. Blüchers Hauptquartier war in Chavignon***).

Die französische Armee hatte sich mit Anbruch des 4. März in zwei Colonnen in Bewegung gesetzt. Die Marschälle Marmont und Mortier rückten auf der Straße von Soissons vor, und der General Kapzewitsch zog sich vor ihnen langsam aus Busancy und Noyan auf jene Stadt zurück. Die Cavallerie des Generals Grouchy rückte von Fere-en-Tardenois gegen Fismes vor, und überraschte dort einen Theil des Gepäckes des Corps Sackens, welches sich aus Irrthum verspätet hatte†). In Folge des Befehles, das linke Ufer der Aisne bis Fismes zu beobachten, war der Vortrab der leichten Reiterei Tschernitscheffs unter Benkendorf nach Braisne vorangegangen, und jener gedachte mit drei Regimentern zu folgen. In dem genannten Orte nahm Benkendorf französische Quartiermacher gefangen, und marschirte gegen Fismes. Es kam ihm

---

vernichtet zu werden. Nur der rechte Flügel über Berry-au-Bac war angreifbar, indeß wenn die Städte Corbeny und Craonne mit dem dazwischen liegenden Walde besetzt wurden, so daß von dem Plateau über Craonne debouchirt werden konnte, so war auch hier die Stellung sehr stark. C. v. W., S. 206, 207.

*) Siehe die vorige Anmerkung.

**) Dieser Uebergangspunct war eine Meile vom linken Flügel entfernt, und wurde durch Kosaken und einige leichte Bataillone bewacht. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 316.

***) Siehe die betreffende Disposition in Plotho, III. 284, 285. Es ist zu bedauern, daß dieser sonst so genaue Schriftsteller bei den Dispositionen nicht immer Ort und Zeit der Ausfertigung anführt.

†) C. v. W., S. 01.

jedoch zahlreiche französische Reiterei entgegen, und nöthigte ihn zur Umkehr. Benkendorf wurde heftig verfolgt, und begegnete auf halbem Wege dem General Tschernitscheff mit drei Kosakenregimentern, welche in einer ausgedehnten Linie aufgestellt waren. General Guyot, denn ihn hatte Napoleon entsendet, eine Erkennung gegen Braisne auszuführen, hielt in seinem Angriffe inne, da er nicht wissen konnte, was hinter dieser Kosakenlinie sonst noch an Truppen aufgestellt sei. Da inzwischen Tschernitscheff von den Gefangenen erfahren hatte, daß Napoleon in Person in der Gegend von Fismes sein müsse, und auch zahlreiche Reitermassen den ersten nachrückten*), so sah sich der russische General, wollte er nicht zwischen Napoleons Hauptmacht, die Aisne und Vesle eingeengt werden, zum Rückzuge genöthigt, den er über Bailly auf einer Nothbrücke bewerkstelligte, und glücklich jenseits des Stromes anlangte**).

Erst zu Fismes erfuhr Napoleon den Fall von Soissons, und die Aufstellung des schlesischen Heeres jenseits der Aisne. Bei der bekannten Hartnäckigkeit des französischen Kaisers, fest an das zu glauben, was er einmal für richtig erkannt, mußte ein gewaltiger Sturm in seinem Inneren toben, als er vernahm, daß sein so unfehlbar gewähnter Plan, die schlesische Armee diesseits der Aisne zu umwickeln und auf das Haupt zu schlagen, nicht nur völlig vereitelt sei, sondern daß ihm nun sechs Corps, an Streitkräften weit überlegen, gedeckt durch eben jenen Strom, gegenüber standen. Unter den Truppen war allgemein der Glaube verbreitet gewesen, das schlesische Heer werde binnen wenigen Stunden umzingelt sein, und entweder gefangen genommen oder aufgerieben werden. Um so schmerzlicher war daher ihre Enttäuschung, welche Napoleon zu lindern und ihren Muth zu befeuern suchte, indem er bekannt machte, nur ein höchst unvorhersehbares Ereigniß, die schimpfliche Uebergabe von Soissons, habe die Vernichtung der Preußen und Russen verhindert***). Aus Fismes erließ Napoleon,

*) Die Dragonerdivision Roussel.

**) Koch, I. 378. Michailofsky-Danilefsky, II. 14. Die österreichische Militairzeitschrift von 1837, IX. 316, sagt: „Tschernitscheff warf Guyot zurück." Wenn dies der Fall gewesen wäre, so würde der General Danilefsky, der eine besondere Vorliebe für den Ruhm des Generals Tschernitscheff an den Tag legt, wie denn auch Jeder diesem eben so heldenkühnen als klugen Anführer seine Hochachtung nicht versagen kann, es ganz zuverlässig erwähnt haben. Wohl aber erzählt General Danilefsky (II. 14) Folgendes: „Wie groß war Tschernischeffs Erstaunen, als der nach Bailly abgeschickte Offizier ihm berichtete, daß dort keine Brücke vorhanden sei[1]). In der Geschwindigkeit wurden Bretter herbeigeschafft, und von diesen in Eile eine Nothbrücke zusammengefügt, über welche es dem General Tschernitscheff gelang, alle sechs Kosakenregimenter hinüberzuführen, und sich mit der schlesischen Armee zu vereinigen."

***) Koch bemerkt (I. 379): „Les militaires les plus distingués des deux partis, en convenant que la reddition de Soissons enleva une belle occasion de livrer bataille au feld-maréchal Blucher, ont douté qu'elle fût aussi décisive, qu'elle parut à l'armée française; et ils appuient ce jugement sur ce que ce n'était pas seulement l'armée de Silésie qu'il devait combattre, mais encore le corps de Winzingerode, composé de troupes fraiches, et qui maître du pont de Miey

1) Es scheint demnach die von Winzingerode daselbst gebaute (vergleiche S. 557 die Anmerkung **)) wieder abgebrochen worden zu sein. Dies wird um so wahrscheinlicher, da Danilefsky erzählt, Tschernitscheff sei aus Soissons am 4. nach Braisne marschirt.

vielleicht durch den Zorn über eine vereitelte Hoffnung noch mehr aufgestachelt, jene schon erwähnten*) Decrete, wodurch der Krieg in einen Volks- und Vertilgungskrieg verwandelt werden sollte. Es ist schwierig, zu sagen, ob der Kaiser Napoleon von einer, nicht von langer Hand her vorbereiteten, zum Voraus organisirten Erhebung in Masse, jenem Landsturme, den er in Deutschland so sehr zu verachten schien, irgend ein Heil erwartete: gewiß aber ist, daß zu der Zeit die Einwohner der, von dem Kriege verheerten Provinzen durch die Behandlung, die sie von den Verbündeten erfuhren, zugleich so erbittert und in eine solche Lage versetzt waren, daß ihnen fast nichts Anderes übrig blieb, als zu den Waffen zu greifen**).

---

sur l'Aisne et de tous ceux de la Vesle, aurait toujours eu une retraite assurée. Ils prétendent au contraire qu'il ne serait réellement resté aucune voie de salut au feld-maréchal Blucher, si l'Empereur qui avait ses forces entre Nogent et Arcis, s'était dans le principe moins attaché à suivre ses traces, et eût gagné Soissons avec la masse de ses forces par Sezanne, Montmirail et Château-Thierry, tandis que les ducs de Bellune et de Padoue se seraient portés au soutien des maréchaux par La-Ferté-sous-Jouarre." Es ist nicht einzusehen, warum Letzteres die Sachlage wesentlich geändert haben sollte. Der Feldmarschall Blücher würde immer nicht haben gehindert werden können, über die Aisne zurückzugehen: im Gegentheile würde Napoleon in dem von Koch angenommenen Falle seine Macht so getheilt haben, wie Blücher es wünschte, ja auf welche Vermuthung hin er entschlossen gewesen war, die Schlacht bei Oulchy anzunehmen, was hauptsächlich durch das Nichterscheinen Winzingerodes, der sich zur Unternehmung auf Soissons mit Bülow vereinigte, gehindert worden ist.

*) Siehe S. 478 dieses Theiles.

**) Michailofsky-Danilefsky, II. 16, handelt zwar löblich, wenn er die Berichte, die damals in den französischen Zeitungen über die Grausamkeit der Russen erschienen, für erdichtet erklärt, nichtsdestoweniger bleibt es unumstößlich, daß die Verbündeten durch die eigene Noth gezwungen wurden, sehr hart zu verfahren, wie dies Blüchers Generalquartiermeister unumwunden und umständlich so zugiebt und erklärt: „Es ist nicht zu läugnen," heißt es in den Feldzügen der schlesischen Armee, S. 202, „daß unsere Art der Kriegführung die Menschen dahin bringen mußte, endlich in Verzweiflung das Gewehr zu ergreifen. Seit einem Monate war der Krieg auf einem kleinen Raume geführt worden, und die Armee hatte nicht drei Tage auf einer Stelle gestanden. Nach mühsamen Märschen kam man am Abend spät in ein Bivouaq, und nun mußten noch in der ersten Hälfte der Nacht die Dörfer durchsucht werden, um sich Lebensmittel und alle Lagerbedürfnisse zu verschaffen. Es war nicht anders möglich, als daß dem Einwohner Alles, was er hatte, genommen wurde, es war nicht anders möglich, als daß außerdem noch Grausamkeiten geübt wurden. Der Feldmarschall gab sich alle erfinnliche Mühe, um Reservemagazine zu schaffen, allein woher nehmen? Von hinten kamen die Verstärkungen; auf dem Kriegsschauplatze waren keine Fuhren zu haben, und bei dem Bedürfnisse der Truppen keine Sicherheit der Transporte. Einer nahm es dem Anderen weg. Dennoch hatte das Verpflegungswesen in Chalons einige nicht unbedeutende Vorräthe zusammengebracht; allein hier entzogen uns üble Gewohnheiten die Vortheile. Am 16. Februar lagen nach den Magazinrapporten 62,000 Scheffel Hafer in Chalons, so daß die sämmtlichen Pferde der daselbst versammelten Armee auf zehn Tage Futter hatten. Es wurde zum Empfange bestellt. Die Verschiedenheiten der Sprache erzeugten Mißverständnisse und Unordnungen. Truppentheile bemächtigten sich mit Gewalt der Magazine. Nun wurden Wachen geholt, am Ende stand ein ganzes Bataillon Wache am Hafermagazine; aber bei dem Mangel an Zeit war dem Uebel nicht mehr zu steuern, so daß am 18., also in zwei Tagen, alle 62,000 Scheffel Hafer größtentheils mit Gewalt weggenommen und die Magazine leer waren. Der Feldmarschall, wie der General von Sacken, gaben sich persönlich alle Mühe, die Ordnung selbst mit Gewalt herzustellen; allein die Sache war um so schwieriger, als Russen und Preußen aus ein und demselben Magazine empfangen sollten, und die Einigkeit der gemeinen Soldaten untereinander uns nie nothwendiger war als gerade damals. Der Feldmarschall mußte es so gehen lassen,

Napoleon schien nicht sogleich entschlossen, welche entscheidende Bewegung er, nachdem sein ursprünglicher Plan, dem schlesischen Heere vor dessen Vereinigung mit den beiden Corps der Nordarmee eine Schlacht zu liefern, gescheitert war, vornehmen solle; wenigstens wird geglaubt, daß der Angriff auf Soissons, den er befahl, auf Unentschlossenheit deute, denn er konnte nicht annehmen, daß der Feldmarschall Blücher diesen Platz nicht ausgiebig besetzt habe, nicht hartnäckig werde vertheidigen lassen. Zugleich befahl er aber auch, Rheims, welches in einer ganz entgegengesetzten Richtung liegt, wegzunehmen. Das war jedoch jedenfalls zu rechtfertigen, weil durch die Wegnahme dieser Stadt dem Feldmarschall Blücher jede andere Rückzugslinie als die nach den Niederlanden verschlossen, jede Verbindung mit der Hauptarmee gänzlich abgeschnitten wurde. Das verbündete Heer auch von der großen Straße nach den Niederlanden, mithin von Laon abzuschneiden, und links in die ungünstige Gegend des Zusammenflusses der Aisne und Oise zu drängen, war der neue und kühne Plan Napoleons. Zu dem Ende wollte er den linken Flügel der ihm gegenüberstehenden Armee umgehen und bei Berry-au-Bac die Aisne überschreiten.

Diese Absicht durchschaute jedoch der Feldmarschall Blücher und beschloß, den Uebergang der französischen Armee nicht zu hindern, sie vielmehr erst zwischen der Aisne und Lette anzugreifen*). Demzufolge befahl er dem General Winzingerode, aus der Stellung zwischen Cerny an der Lette und Bray-en-Laonnais die Strecke der Aisne zu beobachten, auf welcher der Uebergang der französischen Armee wahrscheinlich stattfinden würde**). Das Corps des Generals Sacken sollte sich rechts zwischen Bray und Ostel aufstellen, und Bailly besetzt halten. Der General Langeron***) bekam Auftrag, nur 6000 Mann als Besatzung in Soissons zu lassen, mit den übrigen Truppen aber vor Tagesanbruch bis Crouy zurückzugehen, von da in eine Aufstellung bei Aisy†) zu marschiren, und die Aisne von Celles bis Soissons zu beobachten. Das Corps Kleists mußte sich zwischen Filain und La Royer, Yorks zwischen Jouy und Pagny, Bülows bei Lassaux, wo die Chaussee nach Laon sich in den Postweg und die große Straße theilt, aufstellen. Um sieben Uhr des Morgens am

---

so wie Manches, was er vielleicht hart bestraft hätte, wenn er eine Armee von Einer Nation commandirt hätte. Allein es konnte nicht fehlen, daß dadurch die Disciplin in den beiden Armeen litt. In den Bivouaqs bei Sommesous, Arcis und Mery, wo es ganz an Holz fehlte und obenein sehr kalt war, mußten Häuser eingerissen werden, damit der Soldat kochen und sich wärmen konnte. So verschwand oft in einer Nacht ein ganzes Dorf. Es war nicht zu ändern, aber solche Lagen machen den Soldaten hart und grausam."

*) „Der Feind," heißt es in der Disposition Blüchers für den 5. März (Plotho, III. 286), „macht Miene, unseren linken Flügel zu umgehen, und die Aisne zwischen Berry-au-Bac und Bailly zu passiren; sollte er den Uebergang wirklich ausführen, so werde ich ihn zwischen der Aisne und Lette angreifen."

**) „Beobachtet den feindlichen Uebergang," heißt es in der Disposition für den 5. März.

***) Er war eben erst mit drei Reiterregimentern vom Rheine bei der schlesischen Armee angekommen. Am 5. vereinigten sich auch der Oberst Lobenthal und seine Truppenabtheilungen mit dem ersten preußischen Armeecorps bei Lassaux.

†) Mithin rechts von Sacken.

5. ſetzten ſich die Corps in Bewegung, und nachdem ſie die ihnen vorgeſchriebenen Puncte erreicht hatten, ſtand die Armee Blüchers auf den Höhen des linken Aisneufers vor und rückwärts der Straße nach Craonne vom Ange-Gardien bis Cerny vereint *).

Gefecht von Soiſſons.

Am 5. März.

Die Marſchälle Marmont und Mortier rückten mit ihren beiden Corps am Morgen um ſechs Uhr von Noyan über Courmelles und Belleu gegen Soiſſons an, wo der General Rudſewitſch mit einer Beſatzung von 5000 Mann ſie erwartete. Als die Spitzen ihrer Colonnen über St. Germain hinausrücken wollten, wurden ſie von einer lebhaften Kanonade empfangen, welche eine Abtheilung der Verbündeten, die bei Miſſy auf das linke Aisneufer übergeſetzt war, gegen ſie mit ſolcher Wirkſamkeit eröffnete, daß die Marſchälle ſich erſt um Mittag in der Ebene um die Stadt ausbreiten konnten **). Jetzt ließen ſie dreißig Geſchütze ſpielen, jedoch ohne Erfolg; Rudſewitſch, ohne ſich an den Lärm zu kehren, antwortete mit beſten Kräften ***).

Gegen drei Uhr des Nachmittags drangen die Plänkler der Diviſion Chriſtiani vom Corps des Marſchalls Mortier in die Pariſer Vorſtadt ein, welche von vier ruſſiſchen Jägerregimentern und einem Infanteriebataillon auf das Tapferſte vertheidigt wurde ****). Franzoſen und Ruſſen ſchoſſen ſich hier bis zum Abend herum, ohne daß irgend ein Erfolg erzielt wurde. Dieſen glaubte der Marſchall Marmont zu erringen, indem er nach Eroberung der Rheimſer Vorſtadt, gleichfalls um drei Uhr des Nachmittags, einen Angriff gegen das Rheimſer Thor unternehmen ließ. Obſchon die Mauern hie und da Breſchen zeigten, auch der Graben auf einigen Puncten zugänglich war †), leiſteten doch zwei ruſſiſche Regimenter unter dem General Kern ††) einen ſo nachdrücklichen Widerſtand, daß der Angriff der Diviſion Riccard völlig ſcheiterte †††). Indeſſen blieben die Franzoſen im Beſitze der Vorſtadt, deckten einige Häuſer ab, ſchafften Kanonen hinauf und beſchoſſen die auf den Wällen ſtehenden Ruſſen.

Während auf dieſen beiden Puncten ſo geſtritten wurde, hatten die Franzoſen auf den Höhen des ehemaligen Cöleſtinerkloſters Batterieen

---

*) Bei dem Ange-Gardien ſollten die Pontons bis auf weitere Ordre bleiben. Das Gepäcke wurde über Laon nach Crepy geſchickt. Siehe die Dispoſition Blüchers, ibidem.

**) Koch, I. p. 383. Dagegen berichtet Michailofsky-Danilefsky, II. 18: „Um ſieben Uhr Morgens griffen Mortier und Marmont die Vorſtadt in ihrer ganzen Ausdehnung an, wurden jedoch zurückgeſchlagen; ein zweiter Verſuch blieb ebenfalls erfolglos."

***) „Le général Rudsewitsch sans s'étonner de leur fracas, y repondit de son mieux." Koch, ibid.

****) Nach Vetter, II. 152, wurden die vier Jägerregimenter von dem Oberſten Duroff befehligt.

†) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, I. 87.

††) Vetter, II. 152.

†††) Koch, I. p. 385.

errichtet, um die Straße von Soiſſons nach Laon zu beſtreichen, auch Anſtalten getroffen, bei St. Germain eine Brücke zu ſchlagen; doch war dies nur zum Scheine und machte auf den General Rudſewitſch nicht den allergeringſten Eindruck. Um ſechs Uhr des Abends endete das Feuer von beiden Seiten. Die Franzoſen geſtehen einen Verluſt von 900 Mann ein*), jener der Ruſſen betrug über 1000 Mann an Todten und Verwundeten**). Die Marſchälle gingen über St. Germain zurück.

Glücklicher als vor Soiſſons die Marſchälle Marmont und Mortier war es der General Corbineau vor Rheims, wo allerdings nur vier ſchwache ruſſiſche Bataillone und einige Koſaken und Baſchkiren unter dem Generalmajor Fürſten Gagarin als Beſatzung ſich befanden. Am 5. März gegen vier Uhr des Morgens langte Corbineau mit der Cavalleriediviſion Laferiere vor Rheims an, umging es über St. Brice, umwickelte die vier Bataillone, welche zur Deckung der Stadt auf der Hochfläche von Ste. Genevieve***) aufgeſtellt waren, und nahm ſie, da gleichzeitig die Einwohner in der Stadt gegen die äußerſt ſchwache Beſatzung losbrachen und ſich der Perſon des Fürſten Gagarin bemächtigten, gefangen. Auch das Landvolk in der Gegend erhob ſich, und ſo wurde durch den Fall von Rheims und den Aufſtand des Volkes jetzt die Verbindung zwiſchen der ſchleſiſchen Armee und dem Hauptheere gänzlich unterbrochen.

Die Einnahme von Rheims befreite den Kaiſer Napoleon von der Beſorgniß, daß das Corps des Grafen St. Prieſt in der nächſten Zeit ſeinem Rücken gefährlich werden könne, und gab zugleich die Ausſicht, aus den feſten Plätzen der zweiten Militairdiviſion, mit denen dergeſtalt die Verbindung wieder eröffnet war, Verſtärkungen heranzuziehen. Er ſendete daher dem General Janſſens Befehl, 6 bis 8000 Mann zu ſammeln, und auf das Schnellſte über Rhetel heranzumarſchiren †). Auf dieſe Verſtärkung rechnend, ſchritt Napoleon um ſo zuverſichtlicher zur Ausführung ſeines Planes, den Feldmarſchall Blücher von den Niederlanden abzuſchneiden, ihm daher in der Beſetzung des ſtrategiſchen Punctes Laon zuvorzukommen. Da deſſen Beſitz von überwältigender Wichtigkeit war, achtete Napoleon nicht des böſen Umſtandes, daß von Fismes und der Umgegend aus nur die Brücke von Berry-au-Bac über die Aisne führte, und daß die Wege von da nach Laon außerordentlich ſchlecht waren.

Am 5. ſchickte daher Napoleon den General Nanſouty mit der polniſchen Cavalleriebrigade des Generals Pac und mit der Cavalleriediviſion des Generals Excelmans nach Berry-au-Bac, dieſen Punct wegzunehmen. Alle Truppen, die zu Fismes und der Gegend ſtanden, ſollten nachfolgen, und den Marſchällen Marmont und Mortier wurde der Befehl geſendet,

*) Koch, I. p. 384.

**) Nach Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, I. 38) betrug der Verluſt der Franzoſen 1000 Mann, jener der Ruſſen 1056 Mann. Der ruſſiſche General Michailofsky-Danilefsky giebt jedoch (II. 19) den Verluſt der Ruſſen zu 1500 Mann an.

***) Mithin in der Richtung von Soiſſons.

†) Koch, I. p. 384.

den Angriff auf Soissons einzustellen, und über Braisne und Fismes nach Berry-au-Bac zu marschiren *).

General Mansouty führte seinen Auftrag so rasch und zweckmäßig aus, daß er die Feldwache einer russischen Cavalleriebrigade **), die auf der Straße nach Rheims aufgestellt war, überrumpelte, schnell nachdrängte, die Brücke wegnahm, die russische leichte Reiterei auf der Straße von Laon bis Ville-aux-Bois verfolgte, zwei Kanonen eroberte und dreihundert Gefangene machte. Die Gardedivisionen der Generale Friant und Meunier gingen zunächst über den Fluß, und nahmen Stellung auf den Höhen zwischen Corbeny und Berry-au-Bac. Im letztgenannten Orte brachte der Kaiser Napoleon die Nacht vom 5. zum 6. März zu.

Spät am Abende des 5. traf in Blüchers Hauptquartier zu Chavignon die Nachricht ein ***), der Feind sei zugleich mit einigen, von ihm verfolgten Kosakenabtheilungen vor Laon erschienen. Letzteres war nun allerdings ein Irrthum, allein daß der Feind auch nur über Ville-aux-Bois hinaus gegen Corbeny habe vordringen können, ohne daß sogleich Meldung davon in das Hauptquartier kam, mußte um so unerklärlicher erscheinen, als Blücher den General Winzingerode ersucht hatte, den Punct von Berry-au-Bac genau beobachten zu lassen: „damit der Feldmarschall, sobald der Feind daselbst überginge, die Armee auf der Hochebene sammeln könne, während der General Winzingerode die Stellung bei Craonne hielte †)". Die Vorsicht gebot dem Feldmarschall Blücher auf diese Meldung den Entschluß, die Armee am 6. des Morgens auf der Hochebene von Craonne zu sammeln.

Am Morgen des 6. erhielt Blücher Nachricht, daß Napoleon mit seiner Hauptmacht bei Berry-au-Bac stehe und den Uebergang über die Aisne begonnen habe. Der preußische Feldherr beharrte bei seinem Entschlusse, den Uebergang nicht zu hindern ††), befahl aber dem General Winzingerode, mit seiner gesammten Reiterei den Uebergang zu beobachten, während das Kriegsheer selbst auf dem Höhenrücken zwischen der Aisne und Lette die weiteren Bewegungen abwarten sollte.

Inzwischen hatte der Kaiser Napoleon den Uebergang bei Berry-au-Bac fortgesetzt, und marschirte in der Richtung auf Corbeny. Die leichte Reiterei des Generals Tschernitscheff sah sich genöthigt, zurückzugehen. Es wollte sich sonach die Armee die Kaisers Napoleon, am

*) Braisne war am 5. mit Tagesanbruch von den Dragonern Roussels besetzt worden, welche Stadt und Gegend von den Kosaken, die da noch schwärmten, vollends reinigten.

**) Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 19, standen bei Berry-au-Bac die Generale Jlowaisky und Pahlen. — Dies müßte Jlowaisky der Vierte gewesen sein, welcher drei Kosakenregimenter von Tschernitscheffs Kosakencorps commandirte. Generalmajor Baron Pahlen commandirte drei russische Husarenregimenter.

***) „Von Laon", sagt C. v. W., S. 209.

†) C. v. W., S. 260. Er fügt hinzu, der General Winzingerode habe dem Feldmarschall Blücher geantwortet: „er möge unbesorgt sein; es werde zur Erfüllung seines Zweckes ganz in seinem Sinne gehandelt werden".

††) Plotho, III. 288. Oesterreichische Militairzeitschrift vom Jahre 1837, I. S. 42. — Es scheint jedoch, daß es damals schon zu spät gewesen wäre, den Uebergang zu hindern, auch wenn Blücher es gewollt hätte.

linken Flügel der Verbündeten vorüber, auf Laon bewegen, und zwar auf der Straße von Rheims dahin. Diese Straße bildet die eine, die von Soissons die andere Seite des Dreiecks, in dessen Spitze Laon auf herrschenden Höhen thront; die Aisne ist die Grundlinie des Dreiecks. Jene beiden Seitenlinien, auf deren einer Napoleon den Marsch nach Laon angetreten hatte, werden durch eine Querstraße verbunden, die von Lassaux über L'Ange-Gardien auf dem Kamme des Bergrückens zwischen der Aisne und Lette hinzieht, über Craonne geht, und endlich bei Corbeny in die Straße von Rheims über Berry-au-Bac nach Laon einmündet *).

Gegen Mittag erhielt Blücher vom General Winzingerode die Meldung, daß der Feind mit starken Colonnen von Berry-au-Bac auf Corbeny vorrücke, und somit die Ueberzeugung, daß Napoleon den ihm zugetrauten Plan, nach Laon zu marschiren, um der verbündeten Armee die Flanke abzugewinnen, in der That ausführe. Auf der ersten Hälfte jener Querstraße **) bis Cerny stand bereits das schlesische Kriegsheer vereint, und es gab nun Blücher des Nachmittags um zwei Uhr den Befehl ***), daß sich dasselbe sofort über Craonne in Bewegung setze, um den Marsch des Feindes auf Laon zu verhindern, und zu dem Ende eine Schlacht in der Ebene von Corbeny zu liefern †).

Um dieselbe Zeit wußte der Feldmarschall Blücher auch schon, daß die Marschälle Marmont und Mortier den Angriff auf Soissons aufgegeben hatten ††). Man sah auch bald von den Höhen am rechten Aisneufer ihre Corps auf Braisne und Fismes marschiren. Es war klar, daß sie nicht vor dem 7. des Abends über Berry-au-Bac hinausmarschiren, folglich an der beabsichtigten Schlacht keinen Antheil nehmen könnten. Die Streitkräfte, mit denen der Kaiser Napoleon auf Corbeny im Vorrücken begriffen war, schätzte der Feldmarschall Blücher auf 40 bis 50,000 Mann †††).

---

*) Uebrigens führt auch von Craonne eine Straße über St. Martin (an der Lette) und Bruyeres nach Laon.

**) Vom Ange-Gardien über Craonne nach Corbeny.

***) Die lakonische Disposition des alten Feldmarschalls lautete: „Die Armee setzt sich in Marsch auf Craonne. Die Corps folgen in der Ordre de Bataille aufeinander. Das Terrain wird benützt, um mit Infanteriemassen und mit der Cavallerie rechts und links der Straße zu marschiren. — Wenn es zur Schlacht kommt, so bleibt die Cavallerie in großen Massen beisammen. — Hauptquartier Froidemont, am 6. März um zwei Uhr des Nachmittags. von Blücher." Plotho, III. 288.

†) Ueber diesen Entschluß sagt General Clausewitz (VII. 439): „Einen besseren Entschluß konnte Blücher nicht fassen. Eine schwache Armee, die an einer stärkeren vorbeigehen will, muß von dieser in der Seite angefallen werden, das ist eine ganz einfache Anordnung. Außerdem hätte sich Bonaparte mit einem Defilee im Rücken schlagen müssen."

††) Die Marschälle hatten allerdings am 6. des Morgens den Angriff auf Soissons erneuert, aber so schwach, daß man sogleich erkannte, es geschehe nur, ihren Abzug zu maskiren. In der That traten sie denselben, einige Reiterei zur Beobachtung von Soissons zurücklassend, schon nach sieben Uhr des Morgens an, Napoleons Befehlen gemäß über Fismes nach Berry-au-Bac. Hienach ist Plotho, III. 288, zu berichtigen, welcher den seltsamen Irrthum begeht, am 6ten einen sehr heißen, bis „zur einbrechenden Nacht" dauernden Angriff auf Soissons geschehen zu lassen.

†††) C. v. W., S. 210.

Als die Corps im Marſche waren, begab ſich der Feldmarſchall Blücher gegen Craonne, wo er nach den, an den General Winzingerode erlaſſenen Befehlen deſſen Corps vermuthete. Daſſelbe ſtand aber eine Stunde dieſſeits Craonne, welches bloß durch den General Tſcherpitſcheff von einigen Jägerregimentern beſetzt worden war *). Als Blücher ankam, war Craonne bereits verloren; der Marſchall Ney hatte ſowohl dieſe Stadt als den Wald von Corbeny beſetzt, ſich auch des Ueberganges der Lette bei St. Martin bemächtigt.

Der Feldmarſchall Blücher hielt es, da der Feind ihm zuvorgekommen, nicht für rathſam, im Angeſichte ſeiner Hauptmacht vor Craonne in der Ebene aufzumarſchiren. Weil ferner der Höhenrücken zu ſchmal war, daß die geſammte Armee ſich auf demſelben hätte aufſtellen können, und die Beſchaffenheit der Gegend überdies den Bewegungen der Reiterei und Artillerie zu große Hinderniſſe entgegenſetzte, gebot Blücher dem Heere Halt, und änderte augenblicklich ſeinen Plan. Dieſer war auf die beiden Umſtände gegründet, daß Laon um jeden Preis dem Feinde entzogen werden müſſe, und daß die Beſchaffenheit der Hochebene von Craonne auch einer geringeren Truppenanzahl geſtattete, ſie gegen weit überlegene Streitkräfte lange und erfolgreich zu vertheidigen. Daher beſchloß Blücher jetzt mit einem Theile ſeiner Armee Laon zu ſichern, den zweiten bei Craonne dem Kaiſer Napoleon, welcher, ſo lange dieſe Stellung beſetzt war, mit ſeiner Hauptmacht nicht nach Laon vorrücken konnte, entgegenzuſtellen, mit dem dritten aber deſſen Flanken und Rücken zu umgehen. Er erließ demgemäß am 6. um ſechs Uhr des Abends folgende Befehle. Zehntauſend Mann

*) C. v. W., ibid. Dieſem unverwerflichen Zeugen muß man die Thatſache glauben, daß der, oben im Texte und ſchon früher (S. 568) erwähnte Befehl wirklich an Winzingerode erlaſſen worden war. Sollte der ruſſiſche General denſelben nicht erhalten haben, oder hatten auf die nicht pünctliche Vollziehung deſſelben folgende, von dem Generalquartiermeiſter Blüchers geſchilderten Verhältniſſe Einfluß gehabt? „In den Armeecorps von Bülow und Winzingerode", ſagt C. v. W., S. 205, „herrſchte ein guter Geiſt. Die höheren Stellen waren von ausgezeichneten Offizieren beſetzt, allein beide Corps hatten 1813 und 1814 beinahe noch gar nicht bivouaquirt, und waren die Anſtrengungen der ſchleſiſchen Armee nicht gewohnt; ſie hatten unter dem Kronprinzen von Schweden eine ganz andere Art von Krieg geführt, und waren viel mehr, beſonders das Corps von Winzingerode, an eine langſame, ſyſtematiſche Kriegführung gewöhnt, als die ſchleſiſche Armee." Nachdem nun C. v. W. die Verluſte der Preußen (ſiehe S. 560 dieſes Theiles die Anmerk. *)) aufgezählt, fährt er fort: „Bei vielen Offiziers entſtand der Gedanke, daß die preußiſche Armee auch wohl fernerhin die Rolle eines Vorfechters nicht ſpielen könne, ohne ſo aufgerieben zu werden, daß ſie beim Frieden nicht mehr mitreden könne. Bei der ruſſiſchen Armee meinte man: warum denn Ruſſen und Preußen Alles allein thun ſollten [1])? man beſorgte, daß Oeſterreich ein anderes Intereſſe haben, ja ein anderes Syſtem annehmen könne; es hatte ſich das Gerücht verbreitet, daß es im großen Hauptquartiere mit der Einigkeit nicht zum Beſten ausſehe. Dieſe kurze Darſtellung der allgemeinen Anſichten und Verhältniſſe war zur Verſtändigung der folgenden Begebenheiten bis zum 23. März nöthig. Sie tragen nicht das Gepräge des Großen, des Außerordentlichen, welches man an der ſchleſiſchen Armee gewohnt iſt. So hängen die Thaten einer Armee oft von den Umſtänden ab, und der Feldherr iſt nicht immer Herr derſelben."

1) Dieſe Denkart war um ſo ungerechter, als man vergaß, daß Oeſterreich ſeit dem Auguſt 1813 einen zweiten Krieg in Italien führte.

Reiterei*) der Corps der Generale Winzingerode, Langeron und York sollten sogleich sammt allen ihren reitenden Batterieen bei Filain**) sich vereinigen. Diese Reitermasse sollte dann unter dem Befehle des Barons Winzingerode bei Chevregny über die Lette gehen, über Presle zu Fetieux vor Tagesanbruch des 7. ankommen, von da auf der Straße nach Berry-au-Bac vorrücken, den Feind womöglich im Marsche überraschen, falls derselbe, wie fast unzweifelhaft war, die Stellung von Craonne angreifen würde, seinen rechten Flügel umgehen und ihm in den Rücken fallen. Die Corps der Generale Kleist und Langeron wurden angewiesen, jener Reiterei über die Lette zu folgen, und auch auf Fetieux***) zu marschiren, um nöthigenfalls den Angriff des Generals Winzingerode zu unterstützen. General Bülow erhielt Befehl, augenblicklich aufzubrechen, bei Chavignon über die Lette zu gehen, und sofort nach Laon zu marschiren, um die dortige Hochebene zu besetzen und dadurch die Verbindung der Armee mit den Niederlanden zu sichern. Die Infanterie des Winzingerodeschen Corps unter dem General Woronzoff wurde angewiesen, auf der Hochfläche von Craonne, zwischen Ailles und Vassogne, Stellung zu nehmen, während General Sacken mit seinem Corps bei Bray den Rückhalt bilden sollte. General York endlich erhielt Befehl, bei Froidemont nächst Bray in Bereitschaft stehen zu bleiben. Der Feldmarschall Blücher nahm sein Hauptquartier zu Bray, und beabsichtigte, am anderen Morgen selbst auf der Hochfläche von Craonne den Befehl zu führen, und den Augenblick zu bestimmen, in welchem nach Ankunft des Generals Winzingerode im Rücken des Feindes zum Angriffe vorgeschritten werden solle.

Gefecht von Craonne.

Am 6. März.

Bevor Blücher die eben auseinandergesetzten Befehle erließ, hatte er eine Erkennung des Feindes unternommen, zu deren Deckung der General Woronzoff das dreizehnte und das vierzehnte russische Jägerregiment auf den Rand der Hochfläche von Craonne vorgeschoben hatte. Daraus entstand folgendes Gefecht gegen vier Uhr des Nachmittags. Als nämlich dem Kaiser Napoleon zu Corbeny gemeldet wurde, daß sich auf dem Rande der Höhen von Craonne Truppen zeigten, befahl er seinem Ordonnanzoffiziere Caraman, mit einem Bataillon †) der alten Garde eine Erkennung in der Richtung vorzunehmen, wo sich jene Truppen gezeigt hatten. Das Bataillon ging längs dem Bache der Mühle Pontois aufwärts, stieß bald auf die russischen Jäger, und wurde von diesen mit einem so heftigen

*) Von Winzingerodes Corps 5500 Pferde, die ganze Reiterei Langerons, die ganze Reservereiterei Yorks. Disposition Blüchers, in Plotho, III. 289.

**) Rückwärts, unweit des Ange-Gardien, an der Querstraße von da nach Craonne.

***) Dieses liegt, wie sich schon aus dem Vorigen ergiebt, an der Straße von Laon nach Berry-au-Bac.

†) Koch, I. p. 388. Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1837, I. 46) spricht dagegen von zwei Bataillonen alter Garde, mit welchen Caraman die Erkennung unternahm.

Kleingewehrfeuer empfangen, daß es zurückweichen mußte. Napoleon schickte die Brigade Peter Boyer zur Aufnahme und Unterstützung des Gardebataillons vor, und befahl zugleich dem Marschall Ney, nach rechts einen Ablenkungsangriff auszuführen. Der Marschall zog mit mehreren Colonnen durch den Wald von Corbeny, und rückte am rechten Ufer der Lette auf das, von den russischen Infanterieregimentern Nowaginsk und Tula besetzte Dorf St. Martin vor. Die Division Meunier ging über den Fluß, nahm das Dorf, hienächst die Abtei Vaucler, und drängte die Russen auf den Hof Heurtebize zurück. Diese Meierei wurde von den Franzosen und Russen abwechselnd genommen und wieder verloren, und befand sich eben wieder in der Gewalt der Letzteren, als um sieben Uhr des Abends der Befehl Napoleons zur Abbrechung des Gefechtes anlangte. Die alte Garde kehrte in ihr Lager bei Corbeny zurück; die Division Meunier nahm zwischen Heurtebize und Vaucler, die Brigade Peter Boyer aber bei der Mühle von Bouconville rechts von dem, nach der Meierei La Bove führenden Wege Stellung. Das Hauptquartier Napoleons war die Nacht über zu Corbeny, und die Marschälle Marmont und Mortier erreichten Braisne an der Vesle.

Treffen von Craonne*).

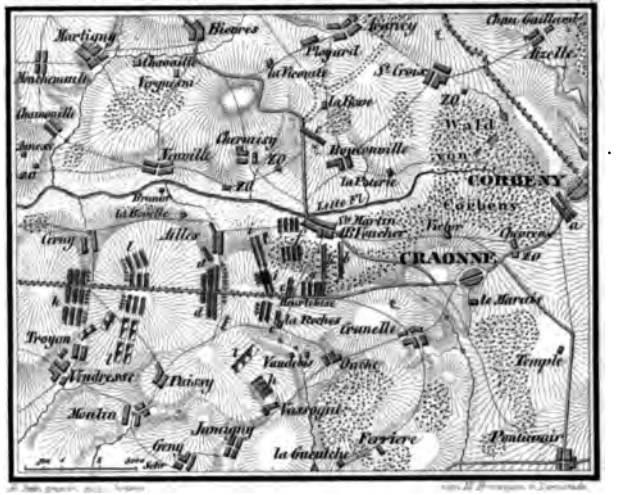
Am 7. März.

Bevor wir die Ereignisse des blutigen Treffens von Craonne, auf welches die Russen stolz zu sein Ursache haben, schildern, scheint es angemessen, das trübselige Schicksal der Umgehung zu erzählen, welche Winzingerode ausführen sollte und auf deren Gelingen der Feldmarschall Blücher so große Hoffnungen gesetzt hatte. Ueber diese Unternehmung, welche, wenn ineinandergreifend ausgeführt, zu den schönsten Thaten des Feldzuges gehört haben würde, waltete ein eigenthümlicher Unstern. Schon daß Filain zum Sammelplatze bestimmt worden, war insofern ein mißlicher Umstand, als die Reiterregimenter Winzingerodes dadurch zu einem Umwege von drei Stunden genöthigt wurden. Dann war es nicht gut, daß die gesammte Reiterei über die einzige Brücke von Chevregny gehen

*) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

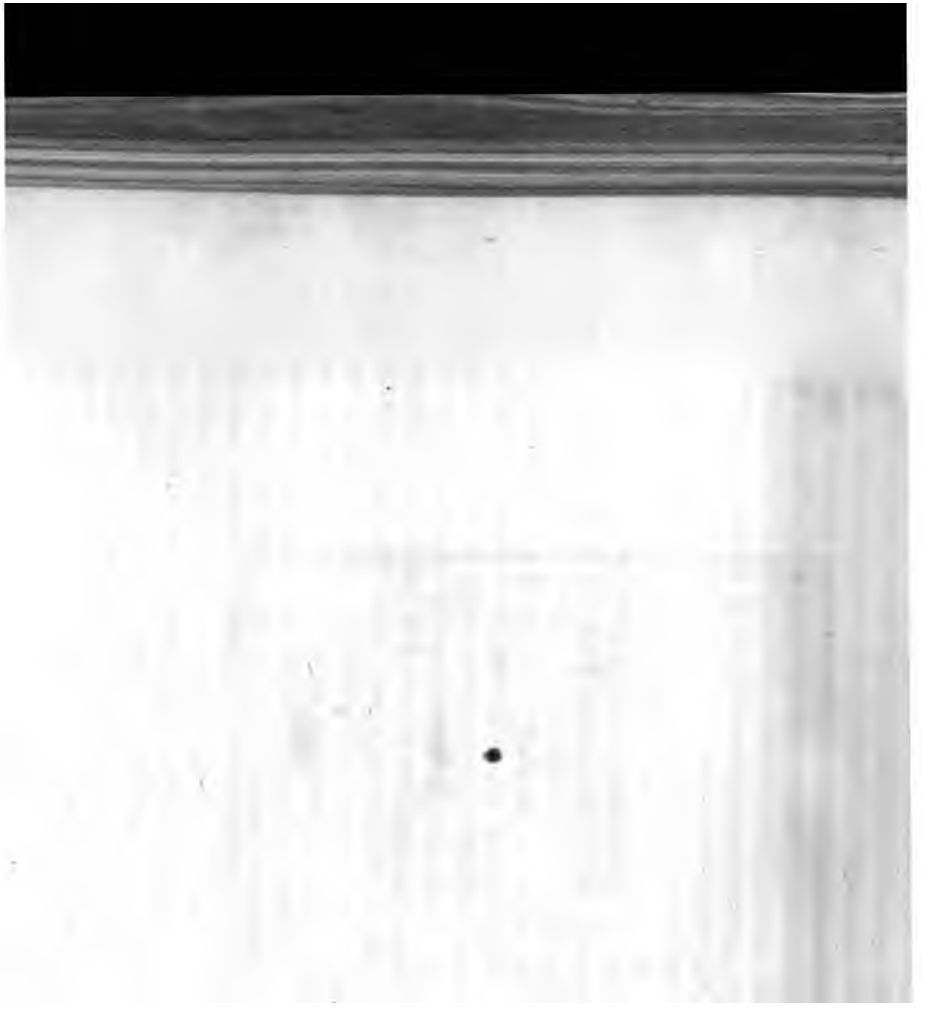
a) Die französische alte Garde bei Corbeny.
b) Die Division Meunier bei Vaucler.
c) Die Brigade Boyer bei Bouconville.
d) Stellung des Generals Woronzoff auf der Hochfläche zwischen Villes und Vassogne.
e) Die Meiereien Heurtebize und La Roche von vorgeschobenen Posten besetzt.
f) Marschall Ney rückt in zwei Colonnen gegen den linken Flügel der Russen vor.
g) Die Division Boyer de Rebeval rückt zur Unterstützung nach.
h) General Nansouty rückt über Vassogne gegen den linken Flügel der Russen an.
i) Stellung der Franzosen in dem Momente, als General Woronzoff den Rückzug antritt.
k) Zweite Aufstellung des Generals Woronzoff, um der Cavallerie Sackens Zeit zu verschaffen, zur Unterstützung der Brigade Benkendorf herbeizueilen.
l) Stellung der Franzosen, als General Woronzoff den Rückzug nach Chavignon fortsetzt.

PLAN DER
SCHLACHT bei CRAONNE



den 7 ten März 1814.

Verlag von G Westermann in Braunschweig



sollte. Endlich bestand Winzingerode darauf, daß die leichte Reiterei Tschernitscheffs den Vortrab bilden müsse. Diese hatte sich aber den ganzen 6. bei Corbeny und Craonne mit dem Feinde umhergeschlagen, die ermüdeten Pferde mußten gefüttert werden, und so konnte Tschernitscheff erst nach Mitternacht auf dem Sammelplatze eintreffen. Es war finster, fehlte an Boten, und die Zeit bis zum Tage verstrich *).

Als daher am Morgen des 7. März von den Vorposten gemeldet wurde, der Feind mache bei Craonne Bewegungen, welche auf nahen Angriff deuteten; als Blücher, in der frohen Hoffnung, Winzingerode werde bereits die Straße von Laon nach Berry-au-Bac erreicht haben, eben zu Pferde steigen wollte, um sich zu dem russischen Fußvolke Woronzoffs und Stroganoffs zu begeben: traf die unerwartete Meldung ein, daß die, zur Umgehung bestimmte Cavallerie noch im Thale der Lette, bei Chevrigny, hinter dem Hauptquartiere **) säume. Wie schmerzlich Blücher von dieser widerwärtigen Nachricht, die alle schönen Hoffnungen des Tages zu zerstören drohte, ergriffen wurde, gab er dieselben doch nicht auf, sondern beschloß, sich persönlich an die Spitze jener Reiterei zu stellen, um durch verdoppelte Thätigkeit und eigene Leitung das Versäumte, wenn möglich, wieder einzubringen. Da die Reiterei am Morgen noch nicht abmarschirt war, waren es natürlich auch die Corps Langerons und Kleists nicht, welche ihr hätten folgen sollen. Blücher befahl dem Corps Kleists, unverzüglich auf Fetieux, dem Corps Yorks, auf Bruyeres ***) zu marschiren, dem Theile des Corps Langerons aber, der nicht zu Soissons stand, sich bei Froidemont aufzustellen. Den General Sacken berief Blücher zu einer Unterredung auf das Vorwerk Froidemont, übergab ihm den Befehl über die, auf der Hochfläche von Craonne stehenden Truppen †), und trug ihm auf, den Angriff anzunehmen, welcher nicht leicht eine Niederlage zur Folge haben konnte, da die Stellung sehr stark war, und ähnliche Stellungen sich in Entfernung von je einer halben Stunde wiederholten. Offenbar konnte der Feind nur angreifen, indem er durch die Thäler die Flügel zu umgehen suchte, welche Bewegungen man stets zu übersehen vermochte. Es war daher nur natürlich, daß der Feldmarschall Blücher den General Sacken anwies, zuerst die vorderste Stellung auf das Hartnäckigste zu vertheidigen, sich, sofern die Umgehung des Feindes gefährlich würde, in die nächst hintere zurückzuziehen, und diese abermals so lange als möglich zu halten, damit die Reiterei Zeit gewinne, die Umgehung auszuführen, welche an Wirksamkeit nur gewinnen konnte, je weiter Napoleon sich von Craonne entfernen mußte. Sollte es unmöglich sein, den Zeitverlust der Cavallerie wieder einzubringen, und noch im rechten Augenblicke mit ihr im Rücken des Feindes einzutreffen,

*) C. v. W., S. 214.

**) Dieses befand sich in dem Vorwerke Froidemont.

***) Fetieux liegt auf der Straße von Berry-au-Bac über Corbeny nach Laon, Bruyeres auf der schon erwähnten (siehe S. 569 dieses Theiles die Anmerkung *)) Seitenstraße von Craonne nach Laon.

†) Winzingerodes Infanterie unter Woronzoff und Stroganoff, und Sackens eigenes Corps.

so versprach der Feldmarschall, dem General Sacken dies sogleich zu wissen zu thun, worauf derselbe den Rückzug von der Hochfläche bei Craonne über Chavignon nach Laon anzutreten hätte. In diesem Falle sollte Sacken der Besatzung von Soissons schleunig Nachricht geben, damit dieselbe, nachdem sie in dieser Stadt alle Vertheidigungsmittel zerstört hätte, unverweit über Coucy, La Fere*) und Crepy den Marsch nach Laon antrete**).

Nachdem Blücher diese Anordnungen getroffen hatte, eilte er, die Cavallerie Winzingerodes zu erreichen. Er fand dieselbe um elf Uhr des Vormittags, als bereits seit einer Stunde der Kampf bei Craonne entbrannt war, in und hinter Chevrigny, und mit so unzweckmäßigen Befehlen, daß Blücher, um die erforderlichen Abänderungen zu treffen, es für durchaus nothwendig erachtete, mit Winzingerode persönliche Rücksprache zu nehmen. Dieser General hatte die Straße über Presle gegen Fetieux eingeschlagen. Allerdings war diese Richtung ihm am Abend zuvor befohlen worden, weil es wünschenswerth war, bei Fetieux die Straße von Corbeny nach Laon zu erreichen, um, was vom Feinde bis dahin bereits vorgedrungen sein mochte, zurückzuwerfen. Allein die Nacht, welche zu dem Marsche nach Fetieux hätte benützt werden sollen, war verstrichen, folglich die Umgehung jetzt nicht zu bewerkstelligen, sobald Winzingerode bei zehnstündig späterem Aufbruche dennoch jene erstere Richtung einschlug, wenn selbe gleich das Gute haben mochte, daß durch sie die Bewegung dem Feinde verborgen blieb. Erst Nachmittags um zwei Uhr erreichte daher Blücher den General Winzingerode auf dem Wege nach Bruyeres. Die Umgehung mußte aufgegeben werden, und mit schwerem Herzen sandte der alte Feldmarschall dem General Sacken den Befehl zum Rückzuge.

Das blutige Treffen von Craonne war indessen in vollem Gange. Das Schlachtfeld, welches die Russen besetzt hatten, eignet sich ausnehmend zur hartnäckigsten Vertheidigung. Dasselbe wird im Norden von der Lette, welche in einem engen und sumpfigen Thale fließt, im Süden durch eine Menge steiler Schluchten begrenzt, in welchen Bäche der Aisne zueilen. Die Hochfläche von Craonne bis zum Ange-Gardien ist gegen fünf Stunden lang, aber nur ein- bis zweitausend Klafter abwechselnd breit. Von der kleinen Fläche bei Craonne, welche zum größeren Theile im Besitze des Feindes war, ist die obere Fläche durch eine Schlucht getrennt. Sanft erhebt sich diese zweite Fläche, und es begünstigt ihr Abhang ungemein die Wirkung des Geschützfeuers des Vertheidigers. Bis Paissy und Troyan steigt die Fläche empor, von da bis Malmaison und bis zum Ange-Gardien ist sie eben, und erweitert sich südlich gegen Bailly zu beträchtlich. Zwischen St. Martin an der Lette und Ailles am linken Flügel der russischen Aufstellung deckt ein Wäldchen den, jenem Flusse zugekehrten Abhang der Hochfläche. Die Fronte dieser Stellung wird überdies durch einen tiefen Grund gedeckt, der sich von der Schlucht von Vaucler bis zu jener von

*) Die Einnahme dieser Festung siehe S. 276 dieses Theiles.

**) C. v. W., S. 212, 213.

Oulche hindehnt. Zwiſchen dieſen beiden Schluchten befand ſich der Zugang zu Woronzoffs Stellung, und vor dem Zugange liegen Heurtebize und die Meierei Les Roches. Aus dieſer Schilderung*) ergiebt ſich, daß die Stellung der Ruſſen in der Fronte außerordentlich ſtark war, und auf den beiden Flanken nur ſehr ſchwer angegriffen werden konnte. Aber hinter der erſten Stellung, zwiſchen Ailles und Baſſogne, gab es noch drei andere, gleich ſtarke Stellungen: die zwiſchen Cerny und Tropan; die zwiſchen Quarmont und Bray; die zwiſchen Filain und Jouy. In jede derſelben konnte ſich der Vertheidiger leicht zurückziehen, jede gewährte dieſelben Vortheile wie die frühere, und er konnte daher einen viermaligen Angriff aushalten, bevor er den Tag verloren zu geben genöthigt war.

Die Aufſtellung der Ruſſen**) am Morgen des 7. März war ſo beſchaffen. Die Meiereien Les Roches und Heurtebize vorwärts der Stellung und auf dem Zugange zu ihr waren von Beobachtungspoſten beſetzt. Zwölf Kanonen in der Fronte, zwölf vom linken, zwölf vom rechten Rande der Hochebene, beſtrichen dieſen Zugang und das jenſeitige Gelände. Hierauf ſtanden im erſten Treffen vierzehn Bataillone zu beiden Seiten der Straße***), mit dem rechten Flügel an die Schlucht von Foulon, mit dem linken an die von Ailles gelehnt. Der linke Flügel war durch zwei Huſarenſchwadronen gedeckt. Sechshundert Schritte dahinter ſtand das zweite Treffen, zehn Bataillone mit vierundzwanzig Geſchützen vor der Front†). Abermals ſechshundert Schritte rückwärts war das dritte Treffen aufgeſtellt, neun Bataillone, den Meierhof La Bovelle zur Linken, Paiſſy zur Rechten. Dieſes ſämmtliche Fußvolk in Bataillonsmaſſen. Der Kamm der Höhen auf dem linken Flügel, ſo wie das Dorf Ailles daſelbſt, war mit einer

*) Koch, I. p. 389, 390, verglichen mit dem Plane Nr. 59 der Schlachten der neueren Zeit in Kauslers Schlachtenatlas.

**) Ihre Stärke und Vertheilung wird von Koch in der XII. Tabelle zu ſeinem Werke ſo angegeben:

Befehlshaber: Generallieutetenant Graf Woronzoff.

Erſtes Treffen:

Rechter Flügel.	Infanterie	Cavallerie	
Brigade Benkendorff	—	1000	
— Kraſſofsky	1250	—	
— Harppe	2154	—	
Linker Flügel.			
Diviſion Wuitſch	4300	—	
Zweites Treffen:			
Diviſion Laptieff	3500	—	
Drittes Treffen:			
Generallieutenant Stroganoff.			
Brigade Chowansky	1800	—	
— Scheltuchin	3300	—	
Reiterei von Sackens Corps:			
Generallieutenant Waſſiltſchikoff.			
Diviſion Landskoy	—	1500	
— Pandſulitſcheff	—	1200	
Koſaken Karpoffs	—	1200	
	16,304	4900	21,204 Mann.

***) Route des dames.

†) Der Zugang von der kleinen Ebene von Craonne wurde daher in der Fronte von 36 Geſchützen beſtrichen.

Plänklerkette von drei Jägerregimentern besetzt; deßgleichen auf dem rechten Flügel der Kamm der Höhen, welche den westlichen Rand des Thales Foulon bilden. Zur Unterstützung dieser letzteren Plänklerkette waren zehn Schwadronen Husaren und Kosaken*) in zwei Linien aufgestellt. Endlich gaben mehrere Batterieen in dritter Linie**) dieser ganzen Stellung noch festeren Halt. Das Corps Sackens stand in drei Treffen bis rückwärts Bray, und zwar das erste, die Reiterei Wassiltschikoffs, hinter Cerny und Troyan. Noch weiter rückwärts, bei Froidemont, als Rückhalt für äußerste Fälle, stand das Corps Langerons weniger seiner Reiterei und der zu Soissons stehenden Besatzung unter Rudsewitsch.

Napoleon hatte schon durch die Erkennung des vorigen Tages die Ueberzeugung erhalten, daß die Armee Blüchers auf dem Höhenrücken zwischen der Lette und Aisne stehe. Am Morgen des Schlachttages unternahm er in Person eine Erkennung der Stellung, und obschon er voraussah, mit welchen Opfern ihre Ueberwältigung verknüpft sein werde, beschloß er den Angriff dennoch, weil er, sobald er einmal den Engpaß erzwungen hatte, in den Stand gesetzt wurde, seine Massen gegen das eine Ende der feindlichen Linie***) zu verwenden, und dann dasselbe früher zu vernichten hoffte, als die rückwärtigen Corps zu ausgiebiger Unterstützung anlangen könnten. Wenn Napoleon noch seine alte Infanterie gehabt hätte, so würde er keinen Anstand genommen haben, die Linie der Russen durch einen Frontangriff zu durchbrechen, während er die Flügel bloß beschäftigte: da er aber außer den Divisionen Friant und Christiani nur neue, unerfahrene und abgemattete Truppen hatte, so beschloß er umgekehrt, die Fronte bloß zu beschäftigen, und die eigentlichen Angriffe gegen die Flügel zu richten. Der Hauptangriff sollte vom französischen rechten Flügel gegen den russischen linken erfolgen, und von dem Marschall Ney geleitet werden, der sonach den linken Thalrand der Lette zu ersteigen hatte, und Befehl erhielt, zu seinem Corps auch das des Marschalls Victor und die Dragoner des Generals Roussel zu ziehen. Dem General Nansouty fiel der Auftrag zu, den rechten Flügel der russischen Aufstellung durch das Thal von Vassogne mit der Cavalleriedivision des Generals Excelmans und mit der polnischen Cavalleriebrigade des Grafen Pac zu umgehen. Die Stärke des Heeres, womit Napoleon den Angriff unternahm, wird von französischen Schriftstellern, offenbar zu schwach, zu 29,423 Mann, darunter 6350 Reiter, angegeben †).

---

*) Die Brigade Benkendorff.

**) Zur Linken des Hofes La Bovelle, rechts von der Route des Dames, und vorwärts Paissy.

***) Er setzte voraus, daß, gleichwie die Corps Woronzoffs (Winzingerodes Infanterie), Sackens und Langerons wirklich hintereinanderstanden, so auch alle übrigen Corps der Armee Blüchers auf dem engen Raume der langen Hochebene hintereinanderstünden.

†) Nach der zwölften Tabelle zu Kochs Werk hatte das französische Kriegsheer im Treffen von Craonne folgende Stärke und Eintheilung:

Der Kaiser Napoleon.
Marschall Berthier, Major-General.

Die Marschälle Victor und Mortier waren damals noch eine weite Strecke vom Schlachtfelde entfernt, und man hätte, um den Bewegungen Uebereinstimmung und Nachdruck zu geben, mit dem Angriffe noch zwei Stunden warten müssen. Dies war auch ohne Zweifel die Absicht Napoleons*), und es sollte die Kanonade, welche er, so wie die ersten Batterieen der Garde auf der kleineren Hochfläche, welche tiefer lag als die größere, von den Russen besetzte, angekommen waren, eröffnen ließ, nur eine Einleitung zum Kampfe sein. Als aber der Marschall Ney die ersten Schüsse hörte, so brach er, sei es, daß er den erhaltenen Befehl mißverstanden hatte, oder daß ihn sein Feuereifer fortriß, von St. Martin in zwei Colonnen auf. Die erste, der General Peter Boyer mit seiner Brigade, rückte zur Rechten auf dem Wege von Chermisy gegen Ailles; die zweite, aus den Divisionen Meunier und Curial bestehend, zog den Abhang entlang, und näherte sich dem ebengenannten Dorfe von der linken Seite. Ihr Marsch wurde eine Zeit lang durch den nördlichen Abhang der Hochebene selbst geschützt, als aber die Spitze der Colonne denselben erklommen hatte, wurde sie plötzlich durch das heftigste Geschütz- und Kleingewehrfeuer gezwungen, Halt zu machen**). Wie der Kaiser Napoleon den Kampf wider seinen Willen vor der Zeit eröffnet sah, befahl er dem Marschall Victor, der erst die eine seiner beiden Divisionen, die des Generals Boyer de Rebeval, bei Vaucler vereint hatte, seine

Die Generaloberſten { der Chaſſeure, Graf Grouchy, / der Cüraſſiere, Graf Belliard, } befehligten nacheinander die Reiterei.
Diviſionsgeneral Ruty, Befehlshaber der Artillerie.

		Infanterie	Cavallerie	
	Rechter Flügel:			
	Marſchall Ney.			
Diviſion	Peter Boyer [1])	1886	—	
—	Meunier	865	—	
—	Curial	1022	—	
	Marſchall Victor.			
Diviſion	Boyer de Rebeval . . .	3800	—	
—	Charpentier	3600	—	
	Graf Grouchy.			
Diviſion	Rouſſel d'Hurbal . . .	—	2200	
—	Laferiere l'Eveque . . .	—	1250	
	Reſerve [2]):			
	Marſchall Mortier.			
Diviſion	Friant	3800	—	
—	Chriſtiani	3300	—	
—	Poret de Morvan . . .	4800	—	
—	Colbert	—	1100	
	Linker Flügel:			
	Graf Nanſouty.			
Diviſion	Excelmans	—	1350	
Polniſche	Brigade Pac	—	450	
		23,073	6350	29,423 Mann.

*) Koch, I. p. 391.
**) Koch, I. p. 392.

1) Die eine Brigade dieſer Diviſion war bei der Armee Macdonalds geblieben; vergleiche S. 465 dieſes Theiles die Anmerkung 2).
2) Sie wurde im Verlaufe des Treffens zum Centrum

Artillerie vorzuführen, und an dem Gefechte Theil zu nehmen. Victor rückte links der zweiten Colonne Neys auf dem Fußwege vor, der von Vaucler nach Heurtebize führt. Bei Annäherung der Spitze seiner Colonne steckten die russischen Truppen, welche Heurtebize besetzt hatten, es in Brand, und zogen sich auf das erste Treffen zurück. Nun stellte der Marschall Victor seine Truppen hinter einer alten Schanze auf, um sie gegen das Kreuzfeuer der russischen Artillerie zu decken, und ließ zwölf Kanonen auffahren, was nicht ohne Mühe gelang. Kaum war dies geschehen, als Victor einen Schuß durch den Schenkel erhielt, und das Schlachtfeld verlassen mußte. Der General Boyer de Rebeval übernahm sein Commando.

Graf Woronzoff nahm, als er das fast gleichzeitige Vorrücken der drei Colonnen*) auf drei nebeneinander liegenden Puncten gewahrte, seinen linken Flügel etwas zurück. Diesen Augenblick benützte der Marschall Ney, um auch die zweite Colonne aus dem Walde auf die Fläche vorzuschieben. Der General Boyer de Rebeval ließ gleichfalls von seiner Division die Brigade Bigarré an den Saum des Waldes vorgehen, den das neunzehnte russische Jägerregiment und das Schirwansche Regiment so eben verlassen hatten. Die Brigade Bigarré stand in Divisionsmassen, und vor ihr breitete sich eine Plänklerlinie hinaus. Hinter dem Walde war die Brigade Lecapitaine als Rückhalt stehen geblieben.

Da die russischen und französischen Truppen nun einander auf Kartätschenschußweite gegenüberstanden, begann alsbald eine ungemein heftige Kanonade. Aber das Feuer der französischen Artillerie war, abgesehen daß ihre Stellung die schlechtere war, auch darum nicht von sehr ausgiebiger Wirkung, weil in Folge der Ungeschicklichkeit der Fuhrknechte und der Artilleristen mehrere Kanonen sogar noch früher, als sie hatten aufgefahren werden können, unbrauchbar geworden waren. Selbst das Kleingewehrgefeuer ging schlecht von Statten, weil die ganze Division Boyer de Rebeval fast nur aus ungeübten Neulingen bestand**).

Etwas besseren Fortgang hatte inzwischen die Umgehung des äußersten rechten Flügels der Russen, womit der General Nansouty beauftragt war. Er näherte sich über Vassogne demselben, da ihm aber die Artillerie nicht hatte folgen können, blieb er dem Feuer der russischen Geschütze ausgesetzt, ohne es erwidern zu können***). Als er die Hochfläche erreichte, wurde er sogleich von dem General Benkendorff mit drei Kosakenregimentern, unterstützt von zwei Husarenschwadronen, angegriffen. Nansouty, Excelmans und Pac hielten den Angriff standhaft aus, gewannen allmälig sogar Raum: allein ihre Unternehmungen waren, da ihnen eine zu geringe Truppenzahl, und nur Reiterei, zu Gebote stand, nicht ausgiebig

*) Erste Colonne: Brigade Peter Boyer; zweite: Gardedivisionen Meunier und Curial; dritte: Division Boyer de Rebeval.

**) „Car," sagt Koch, I. 393, „dans la division, le plus ancien soldat ne comptait pas vingt jours de service."

***) Koch, II. 394.

genug, um die Aufmerkſamkeit des Grafen Woronzoff von dem Hauptangriffe abzulenken.

Schlecht genug ſtand es um dieſen für die Franzoſen. Das Corps des Marſchalls Ney*) erſchöpfte ſich in vergeblichen Anſtrengungen zur Eroberung des Dorfes Ailles, welches von dem zweiten ruſſiſchen Jägerregimente, trefflich durch das Geſchütz unterſtützt**), mit ſtandhafter Tapferkeit vertheidigt wurde. Und was den General Boyer de Rebeval betrifft, wagte er kaum eine Bewegung zu machen, aus Furcht ſeine Recruten auseinander laufen zu ſehen***). Die ruſſiſche Artillerie räumte furchtbar unter den Truppen Neys und Boyers de Rebeval auf. Da brach der ruſſiſche General Swarikin, die ſchlechte Haltung der Diviſion Boyer bemerkend, mit dem neunzehnten Jäger- und dem Schirwanſchen Regimente, von zwei Schwadronen Huſaren unterſtützt, aus der Linie vor, und ſtürzte ſich auf die Brigade Bigarré, zu der inzwiſchen auch die Brigade Lecapitaine geſtoßen war. Nur daß Drouot eben zur rechten Zeit die vorſtürmenden Ruſſen aus zwei Batterieen der Garde auf das Heftigſte in der Flanke beſchoß, rettete die Diviſion Boyer de Rebeval vor gänzlicher Zerſtörung †).

Napoleon, voll Ungeduld daß der Hauptangriff keine Fortſchritte machte, ertheilte nun dem General Grouchy Befehl, mit ſo viel Reiterei, als nur irgend bei der Hand wäre, die Anſtrengungen des Marſchalls Ney zu unterſtützen, und auf deſſen linker Flanke vorzurücken. Grouchy ging mit der erſten Brigade der Dragonerdiviſion Rouſſel über die Schlucht von Vaucler, und ſtellte ſie an der Ecke des Wäldchens von St. Martin in Schlachtordnung. Eben war er im Begriffe, einen Angriff auf die, den General Swarikin unterſtützenden Huſaren zu unternehmen, als er durch einen Schuß ſchwer in den Schenkel verwundet wurde, und das Schlachtfeld verlaſſen mußte. Die von ihm herbeigeführte Cavallerie blieb, ohne daß ſogleich weitere Befehle zu ihrer Verwendung gegeben wurden, ohne Führer der verheerenden Wirkung der ruſſiſchen Kartätſchen bloßgeſtellt ††).

Offiziere auf Offiziere wurden inzwiſchen an den Kaiſer Napoleon

*) Koch, I. 394, läßt es auf 3000 Mann zuſammengeſchmolzen ſein. Indeſſen, da ſeine Angabe über deſſen urſprüngliche Stärke keinen vollen Glauben verdient, darf er auch dieſer Nachricht nicht geſchenkt werden.

**) „Was die Artillerie betrifft," ſagt Graf Stroganoff in ſeinem Berichte, „blieb mir nichts Anderes übrig, als ſie zu bewundern, und mich der Vernichtung zu freuen, welche ſie unter dem Feinde hervorbrachte." Michailofsky-Danilefsky, II. 26.

***) Koch, I. 394.

†) Merkwürdiger Weiſe erzählt Koch, I. 395, von Drouot: „Non content d'appuyer ainsi le mouvement du général Boyer, le comte Drouot mettant pied à terre, vint utiliser son artillerie, en montrant aux jeunes canonniers la manière de charger et de pointer, avec autant de douceur et de calme que s'il eût été au polygone." Es hält ſchwer, dies zu glauben, und ſcheint nur erzählt, um zu beweiſen, mit welchen ſchlechten Truppen Napoleon dennoch Siege zu erkämpfen verſtanden. Wahr mag ſein, daß Drouot, der mit Leib und Seele Artilleriſt war, einige Kanonen ſelbſt richtete. Daß die franzöſiſche Artillerie, obſchon ſie bergauf ſchießen mußte, nicht durchgängig ſchlecht ſchoß, beweiſt die große Anzahl Todter und Verwundeter, welche die Ruſſen an dieſem blutigen Schlachttage hatten.

††) Koch, I. 395.

von dem Marschall Ney und dem General Boyer de Rebeval mit der Meldung geschickt: „daß sie über den Haufen geworfen werden würden, wenn er ihnen nicht Verstärkungen sende; daß das Feuer ihrer Artillerie wegen der Menge der unbrauchbar geschossenen Geschütze immer schwächer werde, und das des Kleingewehres wegen der großen Anzahl Verwundeter, die sich jeden Augenblick mehrten, zu Null herunterzusinken drohe*)." Diese wiederholten, dringenden Bitten vermochten den Kaiser Napoleon, dem General Laferiere aufzutragen, mit seiner Cavalleriedivision dem General Boyer de Rebeval zu Hülfe zu eilen, während er zugleich rückwärts an den Marschall Mortier, und an die zweite Division**) vom Victorschen Corps, welche zu Craonne durch den Marsch der Gardeartillerie aufgehalten worden war, Befehl schickte, den ihrigen so sehr als möglich zu beschleunigen. Allbereits aber hatte der General Woronzoff die Gelegenheit ersehen, einen entscheidenden Schlag zu führen, indem er dem General Swarikin befahl, nochmals vorzudringen. Mit stürmischer Tapferkeit stürzte sich dieser kühne Anführer an der Spitze des neunzehnten Jäger- und des Schirwanschen Regimentes auf die Divisionen Meunier, Curial und Boyer de Rebeval, warf sie in das Holz, und bis über die Schlucht von Vaucler zurück. Umsonst stürmte der General Laferiere, dessen Reiterei eben über diese Schlucht ging, mit den vordersten Zügen***) den russischen Angriffscolonnen entgegen: er selbst wurde schwer verwundet, seine Reiterei mußte über die Schlucht zurück, und sich jenseits unter dem Schutze der Infanterie sammeln.

Bisher war sonach der General Woronzoff, der mit eben so großer Einsicht als persönlicher Unerschrockenheit befehligte, fortwährend im Vortheile geblieben, und die russische Infanterie hatte in dem, bereits seit fünf Stunden dauernden Kampfe abermals glänzend bewiesen, was sie unter einem guten Anführer zu leisten vermöge, hatte drei Divisionen Fußvolk und zwei Divisionen von Napoleons bester Cavallerie zum Weichen gezwungen, ja förmlich über den Haufen geworfen. Eben so musterhaft hatte die russische Artillerie gewirkt, und alle Anstrengungen des Feindes, die Flügel zu umgehen, durch ihr heftiges und gutgezieltes Feuer vereitelt. Allein, wie bereits erzählt, war diejenige Maßregel, welche diesen Tag zu einem entscheidenden hätte machen sollen, die Umgehung durch die Reiterei Winzingerodes, völlig mißglückt. Blücher schickte daher, in der Besorgniß daß Sacken und Woronzoff endlich doch der Uebermacht unterliegen könnten, an sie von Bruyeres aus den Befehl, sich auf den Ange-Gardien zurückzuziehen. General Langeron erhielt die Weisung, den Marsch nach Laon anzutreten, brach demgemäß von Froidemont auf, und ging bei Chevregny nach dem rechten Ufer der Lette.

Als dem General Sacken der Wille des Feldmarschalls Blücher um drei Uhr des Nachmittags kund wurde, ließ er an den General Woronzoff die Weisung zum Rückzuge ergehen, schickte dem General

*) Koch, I. 396.
**) Charpentier.
***) „Avec les éclaireurs," sagt Koch.

Rudsewitsch Befehl, die Besatzung aus Soissons zu ziehen, stellte seine Reiterei dem russischen Schlachtenfürsten des Tages zur Verfügung, ließ zuerst den größten Theil seiner Artillerie abziehen, und folgte mit dem Fußvolke über Chavignon gegen Laon. Graf Woronzoff fand nicht für gerathen, dem Befehle des Rückzuges sogleich nachzukommen, und zwar aus guten Gründen. Wenn er nämlich den Rückmarsch zur Stelle antrat, so unterlag es keinem Zweifel, daß die Hauptmacht Napoleons unverzüglich auf die Hochebene nachdrang, in welchem Falle seine Flanken leicht von der Uebermacht hart gedrängt werden konnten. So wie aber die Sachen, als er jenen Befehl erhielt, standen, schien es wahrscheinlich, daß er seine Stellung bis zum Abende werde behaupten können, wo dann sein Rückzug ohne alle und jede Gefahr stattfinden konnte.

In diesem, für die französische Armee kritischen Augenblicke langten nacheinander die Lanciers des Generals Colbert von Mortiers Corps, und die Division Charpentier vom Victorschen an. Sogleich befahl Napoleon jenem Generale, zu versuchen, von der kleinen Ebene von Craonne nach der großen auf dem steilen, von Craonelle nach der Meierei Les Roches führenden Wege vorzudringen. Dem Marschall Mortier schickte er geschärfte Weisung, den Anmarsch seiner drei Divisionen*) so sehr als möglich zu beeilen. Zugleich berief er den General Charpentier, welcher, in der Gegend geboren, sie genau kannte, zu sich, übertrug ihm den Befehl über das ganze Victorsche Corps, und gebot ihm unter der Zusage schleuniger Unterstützung durch die alte Garde, den Kampf unverzüglich wieder herzustellen.

General Colbert erreichte die Meierei Les Roches auf jenem vorerwähnten Wege, und marschirte vor derselben mit seiner Reiterei trotz des heftigsten russischen Geschütz- und Kleingewehrfeuers auf. Seinerseits ließ General Charpentier seine Truppen eine geschlossene Colonne bilden, ging über die Schlucht von Vaucler, dann am Waldrande längs dem Fuße der Hochfläche, um sich vor dem feindlichen Feuer zu schützen, hin, und stieg endlich den Abhang, der auf sie selbst führte, links von Ailles hinauf. Zugleich erneuerte der General Peter Boyer**) den Angriff auf dieses

*) Friant, Christiani, Peret de Morvan. Es scheint, daß der Marschall Mortier zu diesem, seinem alten Commando abberufen wurde, und daß Marmont die von Soissons kommenden Truppen nun allein befehligte.

**) Koch, I. 398, sagt zwar bloß: „le général Boyer," ohne ihn näher zu bezeichnen; da aber die Division Boyer de Rebeval unter die Befehle des Generals Charpentier getreten war, und diese Division Ailles selbst nie angegriffen hatte, kann nur die Brigade Peter Boyer von Neys Corps gemeint sein. Was diese Brigade that, von der Zeit an, wo sie am Vormittage von der Lette gegen den linken Thalrand derselben anrückte, ist aus den Quellen nicht zu ermitteln, wahrscheinlich schoß sie sich mit den russischen Scharfschützen, die diesen Thalrand vertheidigten, herum. Man verdankt dem Bataillonschef im französischen Generalstabe, Koch, die genaueren Nachrichten über das in jeder Beziehung so interessante Treffen von Craonne, welches er in der That mit vollkommener Unparteilichkeit schildert. C. v. W. und General Valentini sind über dieses Treffen äußerst fragmentarisch, und General Michailofsky-Danilefsky giebt (II. 23—30) mehr nur einzelne Züge als eine zusammenhängende, abgerundete Darstellung; es hätte diesem Militairschriftsteller bei seiner ausgezeichneten und einflußreichen Stellung leicht fallen können,

Dorf selbst. So wie die Spitze der Colonnen Charpentiers auf dem Kamme der Hochfläche erschien, vollzogen die zwei Regimenter, welche auf dem äußersten linken Flügel des ersten und zweiten russischen Treffens standen, eine Linksschwenkung, und empfingen sie mit einem heftigen Kleingewehrfeuer. Zugleich befahl Graf Woronzoff dem General Sanders, mit einer Brigade der Reserve vorzurücken. Die zwei Regimenter dieser Brigade stellten sich drei bis vierhundert Schritte links von den beiden oberwähnten, in schiefer Linie auf. Da aber der linke Flügel des Generals Charpentier durch eine Gardebatterie und durch die berühmte Division Friant von der alten Garde, die eben ankam, unterstützt wurde, so sahen sich jene Regimenter gezwungen, zurückzuweichen. Inzwischen hatte auch der General Peter Boyer, von den Divisionen Meunier und Curial unterstützt, das Dorf Ailles den beiden russischen Jägerregimentern*), die es so lange mit Erfolg vertheidigt hatten, endlich entrissen.

Jetzt, da zugleich ein dritter Befehl Sackens zum Rückzuge eintraf**), begann Graf Woronzoff denselben, als es etwa vier Uhr sein mochte***), und zwar schachbrettförmig. So wie die Franzosen die rückgängige Bewegung bemerkten, dehnten sie sich immer weiter links aus, und nahmen bald den Raum der ganzen Hochfläche ein. Der Rückzug wurde nun in der That schwierig, da Napoleon sechs Gardebatterieen unter dem General Drouot vor der Fronte seiner Truppen auffahren ließ, die

---

genauer und vollständiger zu sein. Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1837, I. 51—65) scheint fast nur Koch gefolgt zu sein, und der Verfasser des Aufsatzes über das Treffen von Craonne in Nr. 45 und 46 des preußischen Militairwochenblattes, Jahrgang 1837, ist dem Traité de Tactique par le Marquis de Ternay, herausgegeben von dem Bataillonschef Koch, gefolgt. Völlig, ja unbegreiflich falsch schildert der sonst sehr zuverlässige Plotho (III. 290, 291) das Treffen von Craonne. „Die Stellung der russischen Truppen," sagt er, „war vortrefflich, denn sie war auf beiden Flügeln durch Ravins und in der Fronte durch die Lette gedeckt. Der General Sacken hatte den rechten, und die Truppen der Generale Grafen Stroganoff und Woronzoff den linken Flügel dieser Stellung eingenommen. Der Kaiser Napoleon rückte in zwei Colonnen gegen selbige vor, und die linke Colonne unter dem Marschall Victor mußte das Corps von Sacken, die rechte Colonne unter dem Marschall Ney das der Generale Woronzoff und Stroganoff angreifen. Bei dem Dorfe St. Martin führt die Straße von Craonne über eine Brücke nach Laon; diesen Paß ließ Kaiser Napoleon durch zwei Divisionen der jungen Garde angreifen; vertheidigt wurde er von sechzig Stück Kanonen vom Sackenschen Corps, und nach mehrstündigem blutigen Gefechte erzwangen die Franzosen den Uebergang über diesen Fluß, denn der General Nansouty hatte mit zwei Cavalleriedivisionen Mittel gefunden, den Fluß auf dem rechten Flügel des Sackenschen Corps zu passiren, worauf der General Sacken, um nicht umgangen zu werden, sich von Höhe zu Höhe fechtend zurückzog." An dem Allen ist kein wahres Wort, und beweist nur, welche Darstellungen des Treffens von Craonne früher im Umlaufe gewesen sein müssen, denn der Oberstlieutenant Plotho schöpfte nur aus Quellen, die theils amtlich waren, theils ihm unverdächtig schienen. Aber ein Blick auf die Charte hätte ihn lehren sollen, daß Napoleon, um die Stellung von Craonne anzugreifen, nicht erst über die Lette zu gehen brauchte, und daß das Treffen überhaupt nicht so, wie er es schildert, vorgefallen sein konnte. — Kausler giebt im Texte zu seinem Schlachtenatlas, S. 397—401, eine äußerst klare Uebersicht des Verlaufes des Treffens von Craonne.

*) Koch, I. 398, nennt sie das zweite und sechste. In der That gehörte jenes zum Corps Woronzoffs, dieses zum Corps Stroganoffs.

**) Michailofsky-Danilefsky, II. 27.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, I. 63.

den Russen bald eine beträchtliche Anzahl Kanonen *) unbrauchbar schossen. Dem General Belliard übertrug Napoleon den Befehl über die gesammte Reiterei; er sollte den rechten Flügel der Russen umgehen, und sie nach dem Thalrande der Lette drängen. Charpentier rückte mit dem Victorschen Corps in der Fronte nach, und zur Unterstützung folgte die alte Garde. Ney erhielt den Auftrag, im Thale der Lette über Brunie vorzugehen, und den Rückzug der Russen in dasselbe zu hindern **).

Diese sämmtlichen Befehle zielten ab, die Niederlage der Russen zu vollenden; aber die Voraussetzung, daß General Woronzoff schon geschlagen sei, war falsch. Er zog sich vielmehr in der besten Ordnung zurück, und machte bei Cerny, zwischen welchem Orte und Troyan sich die Hochfläche sehr verengert, Halt. Die französische Reiterei Mansoutys, Colberts und Roussels hatte die Cavalleriebrigade Benkendorff wiederholt geworfen, als der Generallieutenant Wassiltschikoff mit der Husarendivision Landskoys und der Dragonerdivision Uschakoffs erschien, und ihr Zeit verschaffte, sich auf der Höhe von Troyan wieder zu ordnen. In diesem Augenblicke schickte General Belliard sich an, mit dem übrigen Theile der französischen Reiterei den linken Flügel der Russen anzugreifen. Generallieutenant Wassiltschikoff schickte ihr die Husarenbrigade ***) des Generalmajors Wassiltschikoff des Dritten entgegen, welche mehrere Angriffe ausführte und den Feind vom weiteren Vordringen abhielt, nachdem ihr noch ein Dragonerregiment zur Verstärkung gesendet worden †). Letzteres war um so nothwendiger, da die französische Reiterei von ihrem Fußvolke ††) lebhaft unterstützt wurde, und die Husaren des Generalmajors Wassiltschikoff bei ihrem Rückwege an einem engen und steilen Grunde vorüber mußten. Von der übrigen russischen Reiterei stand die zweite Husarenbrigade rechts der Straße, die Dragonerdivision auf dieser selbst, sämmtliche Regimenter in Divisionscolonnen mit großen Zwischenräumen, um der feindlichen Artillerie so wenig Ziel als irgend möglich zu gewähren.

Graf Woronzoff setzte inzwischen mit dem Fußvolke seinen Rückzug in bester Ordnung fort, ohne daß die Russen durch das überaus heftige Feuer der achtzig Geschütze Drouots erschüttert werden konnten. Schon war der größere Theil der Truppen zwischen den Dörfern Cerny und Troyan durchgelangt, ohne daß die französische Reiterei einen weiteren Angriff gewagt hätte. Der sich hier verengernde Raum verzögerte den Marsch, und es war noch eine Infanteriedivision zurück, welche auf das Lebhafteste vom

*) Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 28, mußte Woronzoff 22 unbrauchbar gewordene Kanonen aus der Kampflinie bringen lassen.

**) Preußisches Militairwochenblatt von 1837, Nr. 36. Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 401. Koch und die österreichische Militairzeitschrift erwähnen diesen bemerkenswerthen Befehl nicht.

***) Die Regimenter Aktyr und Weißrußland.

†) Dieses Dragonerregiment hatte Befehl, die linke Flanke der feindlichen Cavallerie zu bedrohen und nur dann anzugreifen, wenn dieselbe die Husarenbrigade zu sehr drängen sollte. Preußisches Militairwochenblatt von 1837, Nr. 46.

††) Das preußische Militairwochenblatt von 1837, Nr. 46, sagt, „vom Corps des Marschalls Ney"; allein Ney rückte mit dem Ueberreste seiner Truppen im Thale der Lette vor.

Geschütze beschossen, und von Charpentier gedrängt wurde. Schon zeigte sich einige Unordnung in den Reihen dieses Fußvolkes, und die Cavallerie machte sich fertig, einzuhauen, als General Landskoy mit den Husarenregimentern Mariepol und Alexandroff, hinter ihm Benkendorff mit den Husarenregimentern Paulograd und Elisabethgrad, herantrabten und angriffen. Die französische Reiterei wurde geworfen, ihre Artillerie genommen. Doch konnte dieselbe nicht fortgebracht werden, zum Theile weil die Protzen Zeit zum Abfahren gehabt, aber auch weil die Husaren vor dem Feuer des französischen Fußvolkes und der Reiterei Mansoutys um so mehr zu weichen gezwungen waren, als sie bei dem lebhaften Angriffe auseinander gekommen waren *). Unter dem Schutze der drei Dragonerregimenter Uschakoffs, welche in Reserve gehalten worden waren, sammelten sie sich wieder, worauf der Rückzug fortgesetzt wurde, den die russische Artillerie jetzt durch ein überaus heftiges Feuer deckte **).

*) Auf diesen Angriff Landkoys scheint sich folgende Stelle C. v. W.'s, S. 217, zu beziehen: „Die Cavallerie des Generals von Sacken", heißt es daselbst, „unter dem Generallieutenant Wassiltschikoff, hatte einen Angriff gemacht, durch den sie eine feindliche Linie warf, welche ihre Artillerie im Stiche lassen mußte. Dieser Angriff würde ein großes Resultat gegeben haben, wenn nach der Absicht des Generals seine Dragoner geschlossen en Reserve geblieben wären. Aber leider wurden sie in dem Gefechte mit aufgelöst, und als eine geschlossene französische Cavalleriemasse anrückte, mußte er (Wassiltschikoff) weichen."

**) Das im Texte erwähnte Cavalleriegefecht hatte der hintersten Infanteriecolonne Zeit gewährt, sich durch die erwähnte Verengerung des Weges zurückzuziehen, darauf folgte die Reiterei, und es war nun natürlich, daß die Russen hier den vordringenden Franzosen mit einem concentrischen Artilleriefeuer begegneten. Daher mag folgende Erzählung Michailofsky-Danilefskys (II. 29) hieher gehören, obschon es nicht richtig ist, wenn derselbe Schriftsteller andeutet, daß der Feind gänzlich vom Vordringen abgehalten wurde. Er berichtet: „Als die Reiterei gerade am Meisten vom Feinde gedrängt wurde, mußte sie unerwartet Halt machen, um die Infanterie vorüberziehen zu lassen, weil die Truppen an einer engen Stelle zusammengetroffen waren. Zum Glücke stand hier ein, mit steinernen Mauern umzogener Hof, welcher auf Befehl des Grafen Woronzoff von dem sechsten Jägerregimente besetzt wurde. Der Feind, welcher sich dessen nicht gewärtigte, gelangte bei der Verfolgung unserer Husaren und Dragoner beinahe bis vor jene Mauer, von wo aus er mit einem heftigen Bataillonfeuer der Jäger empfangen wurde. Unterdessen hatte Sacken dem General Nikitin befohlen, die ganze Artillerie aufzufahren und das Feuer zu beginnen, sobald die sich zurückziehenden Truppen vorübergezogen wären. Eine ziemlich bedeutende Anhöhe, die sich gegen den Feind hin allmälig senkte und an beiden Seiten von Felsschluchten eingeschlossen war, bot eine vorzügliche Stellung für die Artillerie dar. Zu diesem Engpasse, welcher nicht umgangen werden konnte, strömte der Feind in großen Massen hin. Sechsunddreißig leichte Geschütze waren in der ersten Linie der Batterie aufgestellt, in der zweiten aber, sechzig Schritte weiter, in den Zwischenräumen der ersten, achtundzwanzig Batteriegeschütze. Als nun Alles bereit war, befahl Sacken den, hinter den Geschützen anrückenden Truppen, sich gegen die Flanken der Batterieen zu wenden. Sobald die Regimenter auf eine gleiche Höhe mit der Artillerie angekommen waren, eröffnete dieselbe ihr Feuer; die erste Linie schoß sectionsweise mit Kugeln und Kartätschen, die zweite mit Kugeln und Granaten. Die Wirkung derselben war für die Franzosen, welche sich auf einem engen Raume in dichten Colonnen vorwärts bewegten, höchst verderblich. Je heftiger ihr Andrang wurde, desto größeren Verlust mußten sie erleiden, und die anwachsenden Haufen der Leichen ihrer Gefährten hinderten ihr Vorrücken. Die französische Artillerie wurde mehrere Male zum Schweigen gebracht. Napoleon schickte jedoch immer von Neuem zur Verstärkung des Angriffes frische Truppen, welche sich aber mit sehr großem Verluste zurückziehen mußten. Die Kanonade dauerte nicht länger als zwanzig Minuten, weil der Feind alle ferneren Versuche unterließ."

Als Woronzoff auf gleicher Höhe mit dem Dorfe Ouarmont angekommen war, ſchlug ſein linker Flügel, welcher von Nanſoutys Cavallerie in der Fronte, und von Ney in der linken Flanke gedrängt wurde, den Weg abwärts den Thalrand nach Chevrigny an der Lette ein, an deren rechtem Ufer das Corps Langerons auf ſeinem Marſche nach Laon bei Trucy angelangt war. Dieſen Weg, welcher enge und ſteil iſt, ließ der General-Charpentier von vier Geſchützen beſtreichen, und fügte dadurch den Ruſſen beträchtlichen Verluſt zu. Langeron ließ, als die Spitze der linken Flügelcolonne Woronzoffs das linke Ufer der Lette erreichte, Geſchütz auffahren, und machte durch eine heftige Kanonade der Verfolgung der Ruſſen durch die Franzoſen in dieſer Richtung ein Ende. Der rechte Flügel Woronzoffs beſchleunigte den Rückzug auf der Hochfläche nach dem Ange-Gardien, und marſchirte von dort rechts über Chavignon an die Lette. Die Angriffe Belliards mit den Lanciers Colberts und den Dragonern Rouſſels brachten wenig Wirkung hervor, da er der geſammten Reiterei Waſſiltſchikoffs nur dieſe Truppen entgegenzuſetzen hatte, während die übrige franzöſiſche Cavallerie unter Nanſouty dem linken ruſſiſchen Flügel folgte. Bei Chavignon machte Woronzoff einen vierſtündigen Halt, und brach, nachdem ſich die Beſatzung von Soiſſons mit ihm vereinigt hatte, nach Laon auf *). Die Nachhut war der leichten Reiterei Benkendorffs, welcher zwei Jägerregimenter beigegeben wurden, übertragen.

Die franzöſiſche Armee wurde zwiſchen Filain und Oſtel von der Nacht überraſcht, und lagerte auf dieſer Linie. Der Vortrab unter dem General Colbert ſtellte ſich bei Aiſy auf, dehnte ſich von der Lette bis zur Aisne, von Pargny bis Celles aus, und ſchob ſeine Vorpoſten bis zum Ange-Gardien. Der Kaiſer Napoleon nahm am Abend in Brayen-Laonnais ſein Hauptquartier.

Das war das berühmte Treffen von Craonne, welches durch die großen Ereigniſſe, die alsbald folgten, zu ſeiner Zeit in Schatten geſtellt worden iſt, und lange als ein bloßes Arrieregardengefecht gegolten hat. Allein dieſes Gefecht hatte zum Zwecke gehabt, die Streitkräfte Napoleons feſtzuhalten, während zehntauſend Mann Reiterei unter Winzingerode und hinter ihnen die Corps der Generale Kleiſt und Langeron im Rücken der franzöſiſchen Armee vorbrechen ſollten **). Wäre dies geſchehen, als faſt die ganze Macht des franzöſiſchen Kaiſers mit Bezwingung der Stellung von Craonne, lange erfolglos, beſchäftigt war, ſo würde er nach aller menſchlichen Wahrſcheinlichkeit eine Niederlage von wichtigen Folgen erlitten haben. Doch das Schickſal wollte nicht, daß Blüchers eben ſo ſchöner als kühner Plan vollſtändigen Erfolg habe. Nur jener Theil, deſſen Ausführung dem General Woronzoff, der ſich in dem Treffen von Craonne den Lorbeer der Unſterblichkeit auf das Heldenhaupt ſetzte, übertragen war,

*) Am 7., um elf Uhr des Nachts. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, I. S. 68.

**) Vergleiche S. 571 dieſes Theiles.

gelang vollkommen. Craonne wird von den Franzoſen noch jetzt als ein Name betrachtet, an den die Erinnerung einen, von Napoleon erfochtenen, glänzenden Sieg knüpft. Die unparteiiſche Geſchichte kann dieſer Anſicht nicht beitreten. Der Zweck des Treffens von Craonne war, die Hauptmacht Napoleons feſtzuhalten und die Stellung zu behaupten, bis die große Umgehungscolonne in deren Rücken erſcheinen würde. Schon gegen drei Uhr des Nachmittags aber erhielt Sacken den Befehl des Feldmarſchalls Blücher, ſich zurückzuziehen, und that dies wirklich. Dadurch war Woronzoff ohne Infanteriereſerve, und erſt, als er hievon Nachricht erhielt, als ihm zugleich der wiederholte Befehl des Generals Sacken zum Rückmarſche zukam, trat er ihn an. Die Weiſung Blüchers, ein fürder nutzloſes Gefecht abzubrechen und den Marſch auf Laon, den Sammelpunct der ganzen Armee, zu beginnen, war der Grund, warum Woronzoff den Rückzug antrat; nicht aber darum, weil er, wenn die Reſerve nicht abgezogen wäre, die Hochfläche von Craonne bis zum völligen Einbruche der Nacht nicht hätte halten können. Daß ihm auf dieſem Rückmarſche die franzöſiſche Armee nichts anhaben konnte, geſtand Napoleon ſelbſt ein *). Ferner war, obgleich jene Umgehung mißlang, oder vielmehr gar nicht zur Ausführung kam, durch die Tapferkeit der Ruſſen immer noch ein ſehr wichtiger Zweck erreicht worden, nämlich den übrigen Corps der Armee Blüchers Zeit zu gewähren, das ſtrategiſche Laon früher zu erreichen, als die franzöſiſche Hauptmacht. Der Verluſt endlich, den die Armee Napoleons erlitt, war unverhältnißmäßig größer als jener der Ruſſen **).

Die Einbuße der Ruſſen in dem Treffen von Craonne betrug 1529 Todte und 3256 Verwundete; unter welchen letzteren ſich die Generale Landskoy,

---

*) Es heißt nämlich in den amtlichen Nachrichten, die der Moniteur vom 12. März 1814 giebt: „Le plateau par lequel il se retirait ayant toujours des ravins à droite et à gauche, la cavalerie ne put le deborder et l'entamer.“ Uebrigens verſchweigt der Moniteur nach ſeiner Gewohnheit die argen Schläge, welche das Corps Neys, die Diviſion Boyer de Rebeval und die Reiterei erlitten hatten, und läßt die Ruſſen 6000 Mann, die Franzoſen 800 verlieren.

**) General Clauſewitz ſagt (VII. 440) über denſelben Gegenſtand: „Obgleich die Franzoſen das Gefecht bei Craonne wie eine Niederlage der Ruſſen betrachten, ſo giebt es doch in der Kriegsgeſchichte unter allen Gefechten, die mit einem Rückzuge endigen, kaum eines, welches in ſtrategiſcher Rückſicht ſo ſehr die Natur eines Sieges hätte; nicht nur daß es ſeinen ganzen Zweck erfüllt, indem es die feindliche Hauptmacht beſchäftigt, bis Blücher ſeine Stellung genommen hat, ſondern es erfüllt ihn auch, ohne daß ein Geſchütz verloren geht, ohne daß ein Mann in Gefangenſchaft geräth. Ferner beträgt der Verluſt der Ruſſen 4700 Mann, der der Franzoſen 8000. Da nun Blücher 100,000 Mann ſtark war, und ſein Gegner nicht über 50,000, ſo kann man ſagen, es koſtet dieſem viermal ſoviel als jenem. Das leiſten eine ausgezeichnet brave Truppe, ein ſehr beſonnener General und eine vortreffliche Stellung.“ Auch Koch iſt ſo gerecht, (I. 401) zu ſagen: „Telle fut dans son ensemble la bataille de Craonne dont les Russes et les Français revendiquent également l'honneur, sans que l'histoire puisse prononcer entre leur prétentions. A la vérité le champ de bataille resta aux derniers; mais si l'on considère les sacrifices énormes qu'il leur coûta, et les motifs indépendans de la volonté du comte Woronzoff qui déterminèrent la retraite, on ne saurait nier que les Russes n'aient acquis dans cette journée, autant de gloire que leurs ennemis.“

Uſchakoff, Chowansky, Swarikin, Laptieff und Masloff befanden. Uſchakoff ſtarb an der erhaltenen Wunde noch auf dem Schlachtfelde, Landskoy einige Zeit ſpäter, Beide gehörten zu den bewährteſten Cavalleriegeneralen der ruſſiſchen Armee *). Die Franzoſen verloren 8000 Mann an Todten und Verwundeten, unter welchen letzteren ſich der Marſchall Victor, und die Generale Grouchy, Laferiere, Peter Boyer, Bigarré und Lecapitaine befanden. Gefangene gemacht und Kanonen erobert wurden weder von der einen noch von der anderen Seite, aber das Schlachtfeld war dicht mit Leichen und mit zertümmerten Laffetten und Pulverkarren bedeckt **).

Als Napoleon die Berichte über die erlittenen Verluſte erhielt, ſtaunte er über die Größe der Opfer, welche die Erringung eines unfruchtbaren Schlachtfeldes gekoſtet hatte ***). Aus der geringen Anzahl von Truppen, welche auf der Hochebene von Craonne gegen ihn gefochten hatten, zog er den ſehr richtigen Schluß, daß die übrigen Streitkräfte Blüchers nach einer anderen Richtung in Bewegung geſetzt worden wären, aber zugleich auch den ſehr irrigen, daß dieſe Bewegung eine unzuſammenhängende †) ſei. Da der Tag, an welchem es noch möglich geweſen wäre, Laon früher zu erreicher als die ſchleſiſche Armee, in einem blutigen Gefechte, das ihn jener Stadt um nichts näher gebracht hatte, verſtrichen war, faßte er den Entſchluß, dem Feldmarſchall Blücher nicht Zeit zu laſſen, ſich zu Laon feſtzuſetzen, ſondern ihm dieſe Stellung durch einen unerwarteten Angriff zu entreißen. Er ertheilte daher dem Marſchall Ney noch in der Nacht den Befehl, den rechten Flügel des ſchleſiſchen Heeres mit ſeinem Fußvolke und der geſammten Reiterei zu verfolgen. Und dem Marſchall Marmont ſchickte er die Weiſung, mit ſeinem Corps, der Diviſion Arrighi ††) und dem Cavalleriecorps Bordeſoulle von Berry-

*) Michailofsky-Danilefsky (der übrigens den Verluſt der Ruſſen „gegen" 6000 Mann angiebt) erzählt (II. 34) in Betreff Landskoys und Uſchakoffs: „Durch innige Freundſchaft verbunden; glücklich in der Liebe, Nebenbuhler was Tapferkeit im Kriege anbetraf, leidenſchaftlich für den Militairdienſt eingenommen, in der Schlacht eben ſo ſorgfältig als im Ballſaale gekleidet, fielen ſie Beide auf einem und demſelben Schlachtfelde. Landskoy gab nicht ſeine Zuſtimmung, ihm das von einer Kugel durchſchoſſene Bein abzunehmen, und wurde ein Opfer dieſer Unentſchloſſenheit, welche nicht mit ſeiner gewöhnlichen Furchtloſigkeit übereinſtimmte. „„Haltet euch, Kurländer!"" rief Uſchakoff, tödtlich verwundet, ſeinem Regimente zu, und hauchte die Seele aus."

**) Koch, I. 402. Die Zahl ſowohl des Verluſtes der Franzoſen, als die geringere jenes der Ruſſen iſt nach dieſem Schriftſteller angegeben. Er berichtet, daß die Diviſion Boyer de Rebeval zwei Drittheile ihrer Mannſchaft verlor, und daß von den 33 Offizieren des vierzehnten leichten Infanterieregimentes 30 getödtet oder verwundet wurden. Das Seitenſtück hiezu liefert das Mariepolſche Huſarenregiment, welches in dem Treffen von Craonne nach Michailofsky-Danilefsky (II. S. 34) im Verlaufe von drei Stunden 22 Stabs- und Oberoffiziere verlor. Die Züge ruſſiſcher Tapferkeit, welche dieſer General (II. 32, 33) erzählt, ſind intereſſant. In ſolchen Dingen glaubt und folgt man Michailofsky-Danilefsky gern, denn hierin iſt der Nationalſtolz gerecht und lobenswürdig.

***) Welche traurige Betrachtungen ſich ihm dabei aufgedrungen haben mochten, ſcheinen folgende Worte zu beweiſen, die er nach Paris an ſeinen Bruder Joſeph ſchrieb: „La vieille garde seule, se soutient: le reste fonde comme neige."

†) „Engagée dans un mouvement décousu", drückt ſich Koch, I. 403, aus.

††) Sie war zu Roucy zu Marmont geſtoßen.

au-Bac auf der Rheimſer Straße nach Laon zu marſchiren, und die Verbindung mit der franzöſiſchen Hauptmacht links über Bruyeres zu eröffnen.

Was die Armee des Feldmarſchalls Blücher betrifft, ſo war das Corps Bülows am 7. ſchon Vormittags auf der Hochfläche von Laon angelangt. Das Corps Yorks bezog am Abend vor Laon bei Leuilly das Lager. General Kleiſt hatte, obſchon er bedeutende Umwege machen müſſen, um vier Uhr des Nachmittags Fetieux erreicht. Winzingerode kam aber mit der Reiterei erſt am Abend bei Parfondru *) an. Tſcherniſcheff, welcher den Vortrab dieſer Reiterei bildete, machte im Rücken der Franzoſen einige Gefangene **), die einzige Trophäe einer Reiterunternehmung, auf welche man ſo große Hoffnungen geſetzt hatte.

Der Feldmarſchall Blücher beſchloß, alle Corps bei Laon zu vereinigen und daſelbſt die Schlacht anzunehmen. Dieſe that dem vereinigten Kriegsheere Noth, um die Bande des gegenſeitigen Vertrauens, welche der Tag des 7. gelockert hatte, wieder feſter zu ziehen. Das Treffen von Craonne hatte große Verſtimmung verurſacht. Die Ruſſen fanden es ſonderbar, daß ſie allein den Kampf hatten beſtehen müſſen, an dem in der That nicht ein einziger Preuße Theil genommen ***), und was den General Winzingerode betraf, ſo ſprachen ſie die Meinung aus, man habe ihm etwas Unmögliches aufgetragen. Die preußiſchen Offiziere ſuchten dagegen in dem Verfahren des Generals Winzingerode Abſicht, und ſo war denn Stoff zu großer Uneinigkeit vorhanden, die ſich auch am 8. März von mehreren Seiten offenbarte ****). Ein ſolcher Geiſt drohte um ſo bitterere Früchte zu tragen, da ſich die beiden Corps der Nordarmee dem ſchleſiſchen Heere gegenüber als Fremdlinge anſahen †). Es war ein ähnliches, trübes Verhältniß wie vor der Schlacht von Katzbach ††), und ein Sieg, um es zu löſen, ſo nöthig wie damals †††).

---

*) Zwiſchen Bruyeres und Fetieux.

**) Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 36, waren es 600. Dieſer General giebt ſich nur geringe Mühe, den Baron Winzingerode zu rechtfertigen, und ſcheint den ganzen Vorgang nicht genau zu kennen.

***) Das war reiner Zufall, weil der linke Flügel der Armee, welcher auf der Hochebene von Craonne ſtand, nur aus Ruſſen beſtand. Würde Blücher am 5. die drei preußiſchen Corps auf den linken, die drei ruſſiſchen aber auf den rechten Flügel geſtellt haben, dann hätten an der Schlacht von Craonne nur Preußen, und kein einziger Ruſſe Theil genommen.

****) C. v. W., S. 218.

†) Ibid. Varnhagen von Enſe, C. v. W. folgend, ſagt in ſeinem Blücher (S. 401) in der Beziehung: „Das Mißvergnügen wurde dadurch vermehrt, daß die beiden neuhinzugekommenen Heertheile, welche in ruhigem Heranzuge ihre gefüllten Wagen mitbrachten, und bei ungeſtörter Verbindung rückwärts kleine Vorräthe angelegt hatten, den vier alten Heertheilen, welche unter unaufhörlichen Märſchen und Gefechten, von aller rückwärtigen Verbindung abgeſchnitten und jedem Mangel Preis gegeben waren, von ihrem Ueberfluſſe abgeben ſollten. Das wollte ihnen, heißt es, nicht als billig einleuchten, ſie waren nicht gewohnt, von heute auf morgen zu leben."

††) Siehe S. 497 des erſten Theiles dieſes Werkes.

†††) Varnhagen von Enſe bemerkt (S. 401): „Es bedurfte, wie damals, großer Klugheit und Stärke, um den offenen Ausbruch des im Inneren eingeriſſenen Zwieſpaltes noch zu verhüten. Blücher ſelbſt, durch erzwungene Gewöhnung an alle

In Folge des Gefechtes bei Laon, welches nicht nur eine moralische Stellung brachte, sondern dem Heere auch die Verbindung mit den Niederlanden öffnete *), zu folgen, erließ er am 8. März folgende Anordnungen. Die Reserve der Corps Winzingerodes, Langerons und Yorks, welche seit dem 6. März vereinigt gewesen, trennte sich wieder, und es kehrte jedes zu seinem Corps zurück. Das Zusammenziehen der Corps Langerons, Sackens und Winzingerodes mußte sich in großer Tiefe, die Straße von Laon nach Craon vor sich habend, bei Semilly, die gesammte Reserve dieser Corps aber bei Leuze auf dem Wege nach Berry aufstellen. Es bildeten somit die drei russischen Corps den rechten Flügel der Aufstellung bei Laon. Das Corps Bülows besetzte die Höhe von Laon, diese Stadt selbst, die nächst vorliegenden Dörfer, und war somit das Centrum. Das Zusammenziehen der Corps Yorks und Kleists mußte sich hinter Laon und der Vorstadt Vaux, und ihre Reserve in zweiter Linie an der Straße nach Chambry aufstellen. Es bildeten somit diese beiden preußischen Corps den linken Flügel. Die Vorhut des rechten Flügels, 6000 Mann unter dem General Worontzoff, stand auf der Straße von Soissons bei Crouy und Chivy; und General Tschernitscheff besetzte mit der Reserve des Winzingerodeschen Corps die Höhen an der Aisne; General Benkendorff war mit einigen hundert Kosaken, einem Husarenregimente und russischen Jägern noch jenseits dieses Flusses, zwischen dem Ange- Gardien und Chevignon; zahlreiche Cavallerieposten endlich beobachteten die rechte Flanke bis in die Gegend von Craon. Die Vordertruppen des Centrums und des linken Flügels stellten sich auf den Straßen nach Bruyeres und nach Corbeny **) auf; der General Katzler deckte bei Salmoncy und Aippes mit zwei Husarenregimentern die linke Flanke; Oberst Blücher endlich sicherte, bei Fetieux auf der Straße nach Rheims mit zwei Bataillonen, vier Schwadronen und einer halben Batterie stehend, die Fronte. Alle Vordertruppen waren angewiesen, zur Beobachtung des Feindes Abtheilungen weithin vorzuschicken ***). Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher kam nach Leon.

Es scheint hier am Orte, sogleich eine Beschreibung des Schlachtfeldes, welches der Feldmarschall Blücher gewählt, einzuschalten. Laon liegt mitten in einer Ebene auf einem, gegen dreihundert Fuß hohen Berge. Die Stadt ist mit einer alten, von vielen Thürmen flankirten Ringmauer umgeben, und hat elf Thore. Die Mauer läuft um den ganzen Rand des Berges, bis auf eine südwestliche und eine westliche Stelle, wo auf der ersten ein verfallenes Schloß und eine Windmühle, auf der zweiten eine Windmühle auf vorspringenden Erdzungen liegen. Die Kürze der Zeit hatte nicht erlaubt, die alten Festungswerke in Stand

möglichen Widerwärtigkeiten zuletzt nur desto aufgereizter, trug unwillig den gehäuften Verdruß, der einer, schon anderweitig in ihm vorbereiteten Erkrankung nur zum Förderniß dienen konnte."

*) Vergleiche S. 567 dieses Theiles.

**) Das ist die große Rheimser Straße.

***) Vergl. die Dispositon Blüchers für den 8. März in Plotho, III. 201, 202.

zu ſetzen; doch waren auf einigen, die Umgegend beherrſchenden Puncten Batterieen angelegt und mit ſchwerem Geſchütze beſetzt worden. Der Berg, auf welchem das, von Paris ſiebzehn deutſche Meilen entfernte Laon liegt, hat einen ſteilen Fall *), und die Zugänge ſind eben ſo ſchwierig, als leicht zu vertheidigen. Der ſüdliche Abhang iſt mit Weinreben bepflanzt, und kann nur auf den engen, mit Mauern und Hecken eingefaßten Wegen beſtiegen werden **). Am Fuße des Berges liegen nördlich die Vorſtädte Vaux, St. Manuel und Neuville, ſüdlich die Dörfer Semilly und Ardon. In Laon treffen fünf Hauptſtraßen zuſammen; von Norden her: die von St. Quentin über La Fere, von Landrecy über Guiſe und Crecy, von Maubeuge über Vervins und Marle; von Süden her: die von Paris über Soiſſons, die von Rheims über Berry-au-Bac und Corbeny. Die Gegend um Laon bildet eine Ebene, welche ſich nördlich bis an die Serre, ſüdlich bis an die Hügel der Lette ausdehnt. Die Südſeite, diejenige mithin, von welcher Napoleon im Anmarſche begriffen war, iſt von Gehölzen, Gehägen, Gräben und Hohlwegen durchſchnitten, ſetzt daher den Bewegungen der Reiterei beträchtliche Hinderniſſe entgegen. Der Ardon entſpringt unfern Laon, wendet ſich ſüdlich, nimmt bei Chivy einen zweiten, von Malinchart kommenden Bach auf, und fließt bei Chavignon in die Lette. Dieſe beiden Bäche, von denen der erſtere einen ſehr ſchwachen Fall hat, leicht überfließt und Sümpfe bildet ***), deckten die Fronte des rechten Flügels und des Centrums der Aufſtellung Blüchers, da ſie außer der Straße von Soiſſons nur wenige Uebergänge haben. Ein anderer Bach, der bei Fetieux entſpringt, nördlich von dem Dorfe Athies, an Chambry und Baranton vorüber, der Serre zufließt, deckte einigermaßen den linken Flügel. Zwar iſt ſein Ufer flach, aber dafür vermochte ſich die Reiterei hier beſſer zu bewegen; es war daher bei der Ueberzahl der Verbündeten an dieſer Waffe nicht zu beſorgen, daß der linke Flügel, der übrigens keinen Stützpunct hatte, durch den Wald von Salmoucy ungeſtraft umgangen werden konnte.

Am 8. März mit Tagesanbruch ſetzte ſich der Marſchall Ney mit ſeinem Corps und der Reiterei Belliards †) über den Ange-Gardien und Chavignon in Bewegung, um den letzten Nachtrab der Verbündeten unter Benkendorff zurückzudrängen ††). Die wenige Reiterei dieſes

*) 12, 16, 20, ja ſogar 30° nach C. v. W., S. 216.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, II. 117.

***) Die Straße von Soiſſons läuft auf einem Damme, zwölfhundert Schritte lang, mitten durch einen ſolchen Sumpf von Etouvelle bis Chivy.

†) Die Diviſionen Rouſſel und Laferiere.

††) „Napoleon", berichtet Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, II. 110), „verweilte bei L'Ange-Gardien, welches auf dem halben Wege zwiſchen Soiſſons und Laon liegt, einige Stunden. Er ſchien ungewiß, nach welchem der beiden Puncte er ſelbſt ſich wenden müſſe. Im Laufe des Tages erfuhr der Kaiſer jedoch, daß die Ruſſen Soiſſons geräumt hätten, und daß das ſchleſiſche Heer ſich um Laon verſammle. Erſt gegen Abend entſchloß ſich der Kaiſer, mit ſeiner ganzen Macht eben dahin zu marſchiren." Ich weiß nicht, aus welcher Quelle der Major Schels dieſe Nachricht geſchöpft hat; jedenfalls widerſpricht ſie den, von Napoleon ſchon am Abend des vorigen Tages erlaſſenen Befehlen. Auch Fain (Manuscrit de 1814, p. 132) ſagt: „On espérait arriver le soir (8.)

tapferen Anführers wich unter beſtändigem Gefechte bis Urcel zurück, und wurde hier um vier Uhr des Nachmittags von dem General Tſchernitſcheff, der außer ſeiner leichten Cavallerie die Jägerbrigade*) Kraſſofsky bei ſich hatte, aufgenommen. Nahe an dieſem Orte führet die Straße von Soiſſons, wie bereits erwähnt, auf ſchmalem Damme durch einen ungangbaren Moraſt. General Tſchernitſcheff hielt mit einem Regimente Jäger zu Fuß Etouvelle, mit einem zweiten Chivy beſetzt, und beſtrich die Straße ihrer ganzen Länge nach aus einer ſtarken Batterie. Dadurch ſahen ſich die Franzoſen gezwungen, vor dem Engpaſſe Halt zu machen. Ihre Reiterei marſchirte links und rechts der Straße am Rande des Moraſtes auf, und die Batterieen derſelben begannen eine Kanonade. Bald darauf kam auch das Fußvolk Neys an; umſonſt verſuchte es, den Engpaß zu erſtürmen, es mußte ablaſſen, und nahm bei Urcel Stellung. Die Cavallerie beſetzte Nouvion, Mailly und Grandchamps, und ſandte Abtheilungen in der Richtung von Bruyeres am Wege von Craonne nach Laon vor**).

Die Diviſion Friant lagerte in der Nacht vom 8. zum 9. bei Chavignon, die Diviſionen Charpentier und Boyer de Rebeval bei Malmaiſon***). Was das Corps des Marſchalls Marmont betraf, ſo rückte es ſammt der Diviſion Arrighi am Abend des 8. von Roucy nach Corbeny vor; das erſte Cavalleriecorps ging nach Craonne, und ſchob ſtarke Erkennungsabtheilungen in der Richtung auf Laon vor. Dennoch hinderte dieſe Vorſichtsmaßregel nicht, daß eine umherſtreifende Koſakenſchaar den Wagenpark überfiel, einen Theil plünderte und den Reſt bis Berry-au-Bac zurückjagte. Die franzöſiſche Reiterei, welche vor Soiſſons gelaſſen worden war, rückte in dieſe Stadt, nach dem Abzuge der ruſſiſchen Beſatzung, ohne Hinderniß ein, und es fielen ihr vernagelte Kanonen und Pontons†) in die Hände, welche Rudſewitſch aus Mangel an Pferden nicht hatte fortbringen können††).

---

même aux portes de Laon; mais à deux lieues de cette ville la route est réserrée entre des marais qui forment un défilé, dont l'ennemi profite pour arrêter notre marche.“

*) Sie beſtand aus dem 13. und 14. Jägerregimente.

**) Koch, I. p. 404.

***) Koch, ibid. — Da dieſe drei Diviſionen an der Schlacht von Craonne und der Verfolgung der Ruſſen Theil genommen hatten, folglich die vorderſten waren, ſcheint es, daß die Diviſionen Chriſtiani und Poret de Morvan, die an jenem Kampfe keinen Antheil nahmen, noch hinter Chavignon lagerten.

†) Dieſe Pontons gehörten zu jenen, welche General Thümen in La Fere erobert hatte. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, II. 121.

††) Koch, I. 405. — In Betreff der Beſatzung von Soiſſons berichtet Michailofsky-Danilefsky, II. 39: „In derſelben Nacht (vom 8. zum 9.) vereinigte ſich mit der ſchleſiſchen Armee General Rudſewitſch, den Graf Langeron ſchon verloren geglaubt hatte, indem er der Meinung war, daß die Franzoſen ihm den Rückzug abſchneiden würden; Blücher hatte jedoch dem Grafen Langeron eine Wette angeboten, daß für einen ſolchen General, wie Rudſewitſch, nichts zu befürchten ſei. Seine Behauptung wurde gerechtfertigt. Rudſewitſch machte es möglich, dem Feinde in forcirten Märſchen zu entſchlüpfen, und langte, ohne den geringſten Verluſt erlitten zu haben, in Laon an.“

Gefecht von Etouvelle.

In der Nacht vom 8. zum 9. März.

Da es für den Kaiser Napoleon von überaus großer Wichtigkeit war, sich des Engpasses von Etouvelle zu bemächtigen, so schenkte er den Versicherungen der Landleute, daß diese Stellung umgangen werden könne, Glauben, und beschloß zugleich, diese Gelegenheit zu einem Handstreiche auf Laon zu benützen*). Er befahl daher dem Anführer der Ordonnanzschwadron, Gourgaud, mit zwei Bataillonen der Jäger zu Fuße und zwei Schwadronen der Jäger zu Pferde von der alten Garde, Etouvelle zu umgehen, während Marschall Ney die Straße mit seinem Fußvolke in der Front erstürmen, und dadurch dem General Belliard den Weg bahnen sollte, an der Spitze seiner Reiterei mit den Fliehenden zugleich in Laon einzudringen**). Um elf Uhr des Nachts marschirte dann Gourgaud von Chavignon über die Mühle von Chery und durch Chavellois nach Chivy, wo er um ein Uhr des Nachts eintreffen sollte. Aber die Hindernisse des Bodens und die nächtliche Finsterniß verzögerten seinen Marsch so sehr, daß seine Umgehung, obschon er auch nicht einer einzigen Patrouille der Verbündeten begegnete, die erwartete Wirkung nicht hervorbrachte. Von besserem Erfolge war der Angriff des Marschalls Ney auf das Dorf Etouvelle. Die russischen Wachen wurden überrumpelt, und viele Leute niedergestoßen, ehe sie im Stande gewesen, unter Waffen zu treten***). Der Marschall drang mit der Hauptmacht seines Fußvolkes ungestüm nach, und besetzte, da sich Woronzoff und Tschernitscheff auf die Stellung bei Laon zurückzogen, auch Chivy ohne Mühe. Hier stieß die Abtheilung des Escadronchefs Gourgaud zu den Truppen Neys†).

---

*) Koch, I. 405. — Ich möchte fast glauben, daß Napoleon nur eine Erkennung gegen Laon bezweckte; denn unmöglich konnte er, da er die leicht zu vertheidigende Lage dieser Stadt genau kannte, glauben, sie sei von Blücher nicht sehr stark besetzt, nicht zum Angelpuncte seiner Bewegungen gewählt worden.

**) „Vainement cet aide-major-général (Belliard)," berichtet Koch, I. 405, „lui représenta la témérité de cette entreprise; induit en erreur par le rapport d'un général de sa garde qui lui peignait le coup de main très-facile du côté du faubourg de Chenizelle, il insista sur son exécution, et chacun se prépara à obéir." Obwohl nun Koch unter seinen Quellen auch anführt: „Journal historique, Correspondance, Rapports, Situations du comte Belliard, aide-major-général (I. XVII)," kann ich doch kaum umhin, bei der Meinung zu beharren, daß Napoleon nur eine Erkennung bezweckte; denn wenn man gleich Erkennungen nicht häufig in der Nacht vornimmt, so fand doch der Angriff Belliards eine halbe Stunde vor Tagesanbruch statt, und sein Empfang genügte, um zu wissen, daß jedenfalls ein großer Theil der Blücherschen Armee bei Laon in Position sei. Die Ueberrumpelung dieser Stadt durch einen Handstreich konnte nur gelingen, wenn sie schwach besetzt war, und bei der bekannten Kürze der Befehle Napoleons, mochte er einen Handstreich vielleicht befehlen, und doch nur im Sinne haben, erfahren zu wollen, wie Laon besetzt sei. Uebrigens ist es mißlich, daß „der General der Garde," welcher Napoleon „in Irrthum geführt" haben soll, von Koch nicht genannt wird.

***) Es war das zweite leichte Infanterieregiment, welches diese Ueberrumpelung ausführte. Koch, I. 416.

†) Nach der österreichischen Militairzeitschrift von 1837, II. 122, um 2 Uhr des Morgens des 9. März.

PLAN
DER SCHLACHT BEI LAON

den 9ten März 1814.

Verlag von G Westermann in Braunschweig

Was den General Belliard betrifft, so ging er erst eine halbe Stunde vor Tagesanbruch aus Chivy*) vor, und verfolgte mit der Division Ressel die, aus diesem Orte sich zurückziehenden Truppen. Als er aber mit seiner Division, dreihundert Jäger zu Pferde und der alten Garde an der Spitze, gegen das von den Preußen besetzte Dorf Semilly vordrang, wurde die Spitze seiner Colonne von einem Kartätschenhagel aus zwölf Geschützen niedergeschmettert, und der Angriff konnte bei der noch herrschenden Dunkelheit nicht fortgesetzt werden. Belliard zog seine Reiterei aus dem Bereiche des preußischen Geschützes, und erwartete den Tag, welcher die ganze Armee Blüchers in Schlachtordnung zeigte**).

Schlacht von Laon***).

(Am 9. und 10. März.)

Die Stellung der Armee des Feldmarschalls Blücher ist im Allgemeinen schon angegeben worden. Zwar hatten die beiden Flügel keine eigentlichen Stützpuncte nach außen, um so fester war aber die Centralstellung, die ihnen eine treffliche innere Anlehnung gewährte. Laon und dessen Höhe bildeten den Angelpunct, und Blücher hatte beschlossen, „sich

*) Chivy ist von Semilly ungefähr 3500 Schritte entfernt.

**) Koch, I. 407.

***) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

AA. Stellung der russischen Truppen auf dem rechten Flügel unter den General Winzingerode.

BB. Das Corps Bülows zur Vertheidigung der Stadt.

C. Reservecavallerie des Corps Bülows in Schwadronscolonnen.

D. Division des Prinzen Wilhelm von Preußen.

E. Division des Generals Horn.

F. Reservecavallerie des Yorkschen Corps.

G. Die mecklenburgischen Husaren.

H. Das zweite Leibhusaren- und das brandenburgische Husarenregiment.

Das Corps Kleists, und zwar:

I. Die Brigade des Generals Pirch des Ersten.

K. Die Brigade Klür.

L. Das neumärkische Dragonerregiment.

M. Reiterei, darunter das zweite schlesische Husarenregiment, zur Deckung der Artillerie.

N. Reservecavallerie und Artillerie des Kleistschen Corps.

O. Drei Bataillone im Walde unter dem Oberstlieutenant Lettow.

P. Die russischen Corps Langerons und Sackens in Colonnen, als große Reserve.

Q. Aufmarsch der französischen Armee.

R. Angriff von zwei französischen Bataillonen auf Semilly.

S. Angriff des Generals Winzingerode auf Clacy.

T. Französische Cavallerie.

U. Ankunft der Divisionen Charpentier und Boyer de Reboval.

V. Angriff der Franzosen auf Clacy.

W. Angriff des Generals Krafft auf Ardon.

a) Stellung des Marschalls Marmont.

b) Gefecht in Athies.

c) Die Corps Langerons und Sackens rücken in die Schlachtlinie.

d) Stellung der preußischen Cavallerie, der gesammten Reiterei der Corps Yorks und Kleists in der rechten Flanke des Marschalls Marmont.

f) Vierhundert Pferde mit vier Kanonen in der linken Flanke der Franzosen.

g) Angriff der preußischen Cavallerie.

während der Schlacht so lange um den Berg zu drehen, bis er zum Angriffe übergehen konnte. Bonaparte erleichterte ihm, wie wir sehen werden, die Sache*)."

Am Morgen des 9. März war die genauere Aufstellung des verbündeten Kriegsheeres folgende. Der rechte Flügel unter dem General Winzingerode stand zwischen Laon und den Hügeln Thierret und Molinchart, an welche er sich rechts lehnte. Der Bach, der an beiden eben genannten Orten und an dem, vor der Fronte dieses Flügels liegenden Dorfe Clacy**) vorbeifließt, um sich bei Chivy mit dem Ardonbache zu vereinigen, deckte die rechte Flanke. Das Fußvolk stand in zwei Linien, die Reiterei unter dem Grafen Orurk rückwärts rechts vom Vorwerke Aven. Vor der Fronte waren Batterieen aufgefahren. Das Centrum wurde von dem dritten preußischen Armeecorps unter dem Befehle des Generallieutenants Bülow gebildet. Preußische Batterieen waren rechts von der Vorstadt Vaux die gange süd- und südwestliche Seite hinüber theils am Rande der Hochfläche, theils am Fuße derselben aufgefahren, und bestrichen alle von Soissons und Craonne herführenden Straßen und Wege. Das Fußvolk Bülows stand theils auf den vorspringenden Ecken des Berges von Laon; und zwar namentlich drei Bataillone bei der Abtei St. Vincent***), und zwei Bataillone auf dem Windmühlenberge †). Ein Bataillon stand in der Schlucht am Fuße der Citadelle††). Vier Bataillone standen zwischen der Stadt und dem Dorfe Semilly, welches von zwei Bataillonen und einem halben besetzt war. Links um den Bergvorsprung hinüber waren vier Bataillone hinter dem Dorfe Ardon und gegen die Vorstadt Vaux hin aufgestellt. Ein Cavallerieregiment stand nördlich der Stadt an der Straße nach La Fere; ein zweites dem Dorfe Ardon gegenüber; ein drittes unterhielt in Laon selbst die Verbindung; elf Schwadronen endlich mit zwei reitenden Batterieen blieben vor der Vorstadt Vaux in Reserve. Der ganze südliche und westliche Abhang des Berges war mit einer Kette von Scharfschützen besetzt. Den linken Flügel bildeten das erste preußische Corps des Generals York†††), und das

---

*) C. v. W., S. 217. — Der Feldmarschall Blücher gab am Morgen folgende Disposition: „Wenn der Feind gegen die Position vorrückt, welche wir einnehmen, so werde ich die Offensive ergreifen; jeder der Herren Corpscommandanten wird sich eine Reserve bilden. — Wenn zur Offensive übergegangen wird, so werden die Batterieen vorgezogen, und damit die Schlacht eröffnet; bei dem jetzigen Nebel müssen die Truppen zusammengehalten und die Front durch Infanterie bewacht werden. von Blücher." Plotho, III. 293.

**) Clacy und die beiden Dörfer Molinchart und Thierret liegen an dem linken Ufer des Baches.

***) Sie liegt auf einer schmalen, nach Südwesten vorspringenden Bergzunge, die dann in einen, von Osten nach Westen gehenden Querstreif endet.

†) Dieser bildet die, am Nordtheile der Stadt nach Westen vorspringende Bergzunge.

††) Diese Schlucht springt zwischen St. Vincent und der Citadelle ein.

†††) Das Corps Yorks war in zwei Divisionen getheilt. Die erste Division wurde von dem Prinzen Wilhelm von Preußen befehligt, und bestand aus der zweiten und achten Brigade; die zweite wurde von dem General Horn befehligt, und bestand

zweite des Generals Kleist. Es stand am Morgen noch der Oberst Blücher mit der Vorhut bei Fetieux, und zwar hielten vorwärts dieses Dorfes bei Maison-Rouge zwei Schwadronen Dragoner, hinter demselben gleichfalls zwei Schwadronen Dragoner und ein Husarenregiment, und zur Unterstützung rückwärts bei dem Dorfe Aippes der General Katzler mit zwei Husarenregimentern. Die Division des Prinzen Wilhelm von Preußen stand rückwärts des Hofes Manousse, und hielt denselben mit einem Bataillon besetzt. Hinter ihm war im zweiten Treffen die Division des Generals Horn aufgestellt, von welcher links die Reservecavallerie*) des Yorkschen Corps mit einer reitenden Batterie hielt. Links der Division des Prinzen Wilhelm standen acht Schwadronen, und jenseits des Baches bewachten den Raum bis zum Walde von Salmoucy vier Schwadronen mecklenburgische Husaren. Vorwärts des Hofes Manousse und von da rechts bis zum Hofe Chaufour standen die Batterieen des Corps des Generals York, welches den linken Flügel der linken Aufstellung des verbündeten Kriegsheeres hatte. Beim Hofe Chaufour schlossen sich die Batterieen des Corps des Generals Kleist an, welches den rechten Flügel dieser Aufstellung bildete. Hinter Chaufour in zwei Linien stand die Brigade des Generals Pirch des Ersten, ihr zur Rechten vier Schwadronen zur Deckung der Artillerie, ihr rückwärts acht, sechzehn**) endlich mit einer reitenden Batterie hinter dem Yorkschen Corps. Rechts von der Straße nach Rheims, der Vorstadt Vaux näher, hatte die Brigade des Generals Klüx ihre Stellung; das Gehölz***) vorwärts derselben rechts von Chaufour und der Rheimser Straße war mit drei Bataillonen unter dem Oberstlieutenant Lettow, Chaufour mit einem Bataillon, Manousse gleichfalls mit einem, das Dorf Athies endlich vor dem letztgenannten Hofe mit zwei Bataillonen besetzt. Auch die noch weiter vorliegenden Dörfer Salmoucy, Lamouillee und Aippes waren durch Fußvolk gesichert. Die große Reserve wurde von den russischen Corps der Generale Langeron und Sacken gebildet, welche hinter Laon zwischen den Vorstädten Neuville und Vaux in Divisionscolonnen aufgestellt waren, bereit, jedem Puncte, welcher es bedurfte, zu Hülfe zu eilen †).

Die Armee des Feldmarschalls Blücher wird zu 76,300 Mann Fußvolk, zu 20,000 Mann regulairer Cavallerie, und zu 7500 Kosaken, mithin zu 103,800 Mann mit 600 Geschützen in 147½ Bataillonen,

---

aus der ersten und siebenten Brigade. — „Die Corps von York und Kleist," berichtet C. v. W., S. 216, „stießen, zu schwach jedes, um einzeln zu agiren, zusammen, um Ein Armeecorps zu bilden." In diesem Falle hatte York den Oberbefehl, da er General der Infanterie war.

*) Unter dem General Jürgaß.

**) Die Reservereiterei des Kleistschen Corps unter Röder. Diese und die Reservereiterei des Yorkschen Corps standen unter dem Befehle des Generallieutenants Ziethen.

***) Das Wäldchen von Sauvoir.

†) Text zu Kausslers Schlachtenatlas, S. 403, 404. Plotho, III. 294. Vetter, II. 159. C. v. W., S. 217. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 122—124.

170 Schwadronen, 30 Kosakenpulks und 59 Batterieen angegeben*). Es befanden sich darunter 41,000 Preußen und 62,800 Russen. Doch dürfte man keinen sonderlichen Irrthum begehen, wenn man der geringeren Angabe**) von 98,400 Mann beipflichtet, von denen ungefähr 60,000 Mann in das Gefecht kamen.

Die Armee Napoleons wird zu 70,000 Mann***) angegeben. Dies ist jedenfalls viel zu hoch; sie dürfte die Zahl 50,000†) nicht sehr überschritten haben, und war überdies getheilt; drei Fünftel rückten auf der Straße von Soissons unter Napoleons unmittelbarem Befehle, zwei Fünftel unter dem Marschall Marmont auf der Rheimser Straße gegen die Stellung von Laon an††).

Diese Trennung der französischen Armee in zwei ungleiche Hälften war eine der Hauptursachen ihrer Niederlage. Es ist schwer zu glauben, daß Napoleon so angegriffen haben würde, wenn er nicht bei seiner vorgefaßten Meinung, Blücher habe nicht Zeit gehabt, seine sämmtlichen Armeecorps um Laon aufzustellen, mit gewohnter Hartnäckigkeit geblieben wäre. Er selbst rückte gegen den rechten Flügel und das Centrum des verbündeten Kriegsheeres an: aber Bülow und Winzingerode waren

---

*) Es zählte nämlich nach dem Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 124) die Armee Blüchers:

	Bataill.	Schwadr.	Kosakenpulks	Batt.	Mann
Preußen.					
Das erste Corps Yorks	17½	33	—	10	13,500
Das zweite Corps Kleists . . .	13	30	—	9	10,600
Das dritte Corps Bülows . . .	20	19	—	8	16,900
Russen.					
Das Corps Winzingerodes . . .	28	36	15	13	25,200
Das Corps Sackens	26	24	8	7	12,700
Das Corps Langerons	43	28	7	12	24,900
Zusammen	147½	170	30	59	103,800

**) Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 402, vermuthlich nach dem Werke: „Plane und Schlachten der Treffen, welche von der preußischen Armee in den Feldzügen der Jahre 1813, 14 und 15 geliefert worden sind." Major Schels macht zwar dagegen (österreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 125) sehr erhebliche Einwendungen, allein schon wenn man den Verlust in der Schlacht von Craonne anschlägt, dürfte die geringere Zahl die richtigere sein. Michailofsky-Danilefsky giebt (II. 40) der Armee 109,078 Mann unter Waffen, darunter 67,020 Russen und 42,058 Preußen.

***) Plotho, III. 293.

†) Nach dem Major Schels zählte der linke Flügel unter Napoleon „nahe an" 40,000, der rechte unter Marmont „höchstens" 16,000 Mann, das ganze französische Heer wäre also 56,000 Mann stark gewesen. General Clausewitz (VII. 463) schlägt das französische Heer zwischen 50 und 60,000 Mann an, und General Michailofsky-Danilefsky giebt (II. 40) dem französischen linken Flügel 40,000 Mann. Er fügt hinzu: „Diese Linientruppen wurden jedoch durch bedeutende Detaschements der Nationalgarde unterstützt, deren Anzahl schwer mit Bestimmtheit angegeben werden kann."

††) Der linke französische Flügel bestand aus den Truppen unter Neys Befehl: Brigade Peter Boyer, Divisionen Meunier, Curial, Charpentier und Boyer de Rebeval; und aus dem Corps Mortiers: Divisionen Friant, Christiani und Poret de Morvan; endlich aus der Cavallerie: Divisionen Colbert und Excelmans und die schwache Brigade Pac. Der rechte Flügel bestand aus dem sechsten Armeecorps: Divisionen Riccard und Lagrange; und aus dem Corps Arrighis: die zweite Pariser Reservedivision, das Cavalleriecorps Bordesoulle.

zusammen schon stärker als er, nämlich 42,100 Mann, und konnten von den Corps Sackens und Langerons, zusammen 37,600 Mann, unterstützt werden. Um daher das Centrum und den rechten Flügel zu überwältigen, hätte Napoleon mit kaum 40,000 Mann, die Vortheile der Stellung der Verbündeten gar noch nicht in Anschlag gebracht, 79,700 Mann über den Haufen werfen müssen. Das hieß vom Glücke so überschwenglich viel fordern, daß man geneigt wird, zu glauben, Napoleon habe aus Verzweiflung geschlagen. Es mußte etwas geschehen, und da Manoeuvres nicht ausreichten, blieb nur die Schlacht übrig, durch die er, selbst wenn er weichen mußte, die Armee Blüchers so übel zuzurichten hoffte, daß ihre Bewegungen, getrennt wie sie von dem Hauptheere war, für einige Zeit gelähmt würden. Auch rechnete er auf Marmont: allein den 16,000 Mann, mit denen dieser anrückte, stand eine doppelt so starke Macht, die Corps Yorks und Kleists, zusammen 34,100 Mann entgegen; überdies waren die Streitkräfte des Marschalls von denen des Kaisers völlig getrennt durch die Niederungen des Ardonbaches, und es gelangte von dem Einen zum Anderen im Laufe des 9. März nicht die geringste Nachricht; so genau bewachte die leichte Reiterei der Verbündeten die Zwischenstrecke! Aber auch wenn Napoleon jene Trennung nicht vorgenommen, wenn er nach dem Treffen von Craonne Woronzoff nur Cavallerie nachgesendet hätte, und mit der Hauptmacht und mit den Streitkräften Marmonts auf der Rheimser Straße gegen den linken Flügel der Aufstellung der Verbündeten angerückt wäre, so würde er zwar mit etwa 50,000 Mann auf die 34,100 Mann Yorks und Kleists gestoßen sein, welche jedoch um die Corps Sackens und Langerons sogleich verstärkt worden wären, ihm mithin eine Streitermasse von abermals 71,700 Mann entgegengesetzt hätten, wozu dann auch noch die Hälfte des Corps Bülows gekommen sein möchte. Jedenfalls hätte indessen der Angriff Napoleons auf den linken Flügel der verbündeten Armee, mit vereinter Macht, eine größere Möglichkeit des Erfolges geboten.

Erster Schlachttag.

Am 9. März.

Es hatte in der Nacht stark gefroren, die Wege waren sehr glatt, dünner Schnee lag auf den Feldern, und gleich nach Tagesanbruch hüllte Nebel*) die Gegend in Flor.

Rechter Flügel und Centrum.

General Belliard, den wir verlassen haben, als er seine Reiterei nach dem mißglückten Angriffe auf Semilly außer Schußbereich der preußischen Kanonen zog**), entsendete, nachdem es hinreichend licht geworden, Cavallerieabtheilungen nach Clacy, seine linke Flanke zu sichern, besetzte

*) „Als es Tag wurde, war der Nebel so stark, daß man nicht hundert Schritte weit um sich sehen konnte. Er dauerte bis um elf Uhr." C. v. W., S. 219.

**) Siehe S. 593 dieses Theiles.

rechts Leuilly, und ſchob auch gegen Ardon Reiterei vor. Hinter ihm rückte der Marſchall Ney um ſieben Uhr des Morgens mit ſeinem Fußvolke*) aus Chivy an, während die übrigen Truppen**) des franzöſiſchen linken Flügels von Chavignon her im Anmarſche begriffen waren. Da dichter Nebel die Gegend deckte, gelang es den, des Landes wohlkundigen Franzoſen, die Vorpoſten zu überraſchen und auf der ganzen Linie zurückzudrängen. Die franzöſiſche Armee bewirkte nun ungehindert ihren Aufmarſch zwiſchen Clacy und Leuilly, eine zahlreiche Plänklerlinie näherte ſich allmälig der Stellung des rechten Flügels der Verbündeten, hinter ihr dreißig Geſchütze zur Unterſtützung, dann ſtarke Colonnen ſich gegen die Hauptpuncte in Bewegung ſetzend. Um neun Uhr wurde das Gefecht von franzöſiſcher Seite, trotz des Nebels, mit einer lebhaften Kanonade eröffnet, und der Marſchall Ney ſchickte die Infanteriebrigade des Generals Peter Boyer gegen das, am Fuße des Laoner Berges liegende, von zwei ein halb Bataillon Preußen unter dem Oberſtlieutenant Clauſewitz***) beſetzte Dorf Semilly vor. Der günſtig beginnende Angriff wurde, nachdem Bülow zwei Bataillone zur Verſtärkung geſendet, endlich zwar zurückgewieſen, allein die Franzoſen ſetzten ſich in den Gärten und Vertiefungen zweihundert Schritte von dem Dorfe feſt, und unterhielten ein lebhaftes Scharfſchützengefecht, verſuchten auch wiederholt Angriffe, ohne ſich jedoch jemals des Ortes ſelbſt bemächtigen zu können.

Um dieſelbe Stunde ſchob der Marſchall Mortier die Diviſion Poret de Morvan gegen Ardon vor, welche ſich, unterſtützt von einigen Schwadronen der Reiterei Belliards, nach einem kurzen Scharfſchützengefechte dieſes Dorfes bemächtigte. Von Ardon her rückten die Franzoſen unter Begünſtigung des Nebels weiter vor, ihre Plänkler gelangten bis an den Abhang des Laoner Berges, wurden aber alsbald von den Preußen wieder hinuntergeworfen.

Dieſe beiden Bewegungen hatten eigentlich nur den Zweck, zu erkennen, ob die verbündete Armee entſchloſſen wäre, die Stellung von Laon ernſtlich zu halten †). Das ging deutlich aus den Bewegungen derſelben hervor, die verlorenen Dörfer wieder zu erobern. Die Franzoſen unterbrachen jetzt ihre Angriffe, und nur das Geſchütz und die Plänkler feuerten, ohne ſicheres Ziel.

Um elf Uhr des Vormittags endlich hob ſich der Nebel. Blücher ſah nun den Feind ſich von Chivy rechts bis Leuilly und links bis an die Höhen von Clacy ausdehnen. Hier hatte der Marſchall Ney, um ſeine Truppen in etwas gegen die ruſſiſche Artillerie zu ſchützen, ſie bereits einige Male die Stellung etwas ändern laſſen, bis endlich Napoleon zu gleichem Zwecke befahl, daß der äußerſte linke Flügel ſich weiter rückwärts aufſtelle.

*) Die Diviſionen Meunier, Curial, und die Brigade Peter Boyer.

**) Die Diviſionen Charpentier, Boyer de Rebeval, Friant, Chriſtiani und Poret de Morvan.

***) Von der Brigade Thümen. Clauſewitz befehligte das vierte oſtpreußiſche Infanterieregiment.

†) Koch, I. 410.

Die geringe Anzahl der Streitkräfte, welche die verbündeten Generale erblickten, verleitete sie zu der Ansicht, der Angriff gegen ihren rechten Flügel sei ein falscher, und der wahre müsse über Fetieux oder über Bruyeres erwartet werden*). Fast zu gleicher Zeit**) erhielt Blücher Meldung, es rücke eine starke Colonne gegen Fetieux an, was er nicht mit Unrecht***) als Bestätigung der vorerwähnten Ansicht nahm.

Sein Entschluß, mit dem linken Flügel, wo die freiere Gegend der zahlreichen Reiterei hinreichenden Bewegungsraum gönnte, einen großen Schlag auszuführen, war sogleich gefaßt. Zum Gelingen desselben war vor Allem wichtig, jede Verbindung zwischen den französischen Streitkräften, die auf der Straße von Soissons angerückt waren, und den Truppen, die auf jener von Rheims anmarschirten, zu zerstören, was von der durchbrochenen Gegend erleichtert wurde, und mittels der überall umherschwärmenden Kosaken vollständig glückte. Um endlich zu hindern, daß vom linken französischen Flügel nach dem rechten†) Streitkräfte zögen, beschloß Blücher, jenen, während dieser noch entfernt war, zu schlagen oder wenigstens festzuhalten, und schickte daher dem General Winzingerode Befehl zum Angriffe, und dem General Bülow zur Mitwirkung, während General Wasiltschikoff die Weisung erhielt, mit vier Husarenregimentern und den Kosaken vom Corps Sackens den linken Flügel der Franzosen zu umgehen, und sie in Flanke und Rücken zu bedrohen.

Die Kosaken jagten durch Clacy††), welches hinter ihnen von russischem Fußvolke besetzt wurde, überschritten den von Molinchart herab- und an Clacy vorbeifließenden Bach, breiteten sich auf dem linken Flügel der französischen Aufstellung aus, und rückten in deren Flanke bis Mons und Creuttes, ja bis Vaucelle vor. Dies bewog den Kaiser Napoleon, zur Sicherung seiner linken Flanke einige Truppen über den Bach zu schicken, und jenseits aufzustellen.

Die Division des Fürsten Chowansky vom Infanteriecorps des Generals Stroganoff, unterstützt von einer Cavalleriebrigade, rückte über Clacy gegen den äußersten linken Flügel der Franzosen vor, während eine andere russische Infanteriecolonne vom Infanteriecorps Woronzoffs den Preußen

*) C. v. W., S. 219.

**) „Gegen Mittag," sagt C. v. W., S. 219. Plotho, III. 295, dagegen berichtet: „Gegen den linken Flügel rückte das sechste feindliche Armeecorps (Marmont) und viele Reiterei unter dem General Arrighi vor; es war 9 Uhr am Morgen, als der Oberst von Blücher meldete, daß er von Fetieux zurückgedrängt werde, worauf er den Befehl erhielt, sich auf der großen (Rheimser) Straße zurückzuziehen." Dieses 9 Uhr ist offenbar nur so zu verstehen, daß die Meldung des Obersten Blücher von ihm zu dieser Stunde abging.

***) In der That hielt es schwer für den Feldmarschall, zu glauben, Napoleon werde den Mißgriff begehen, statt den schwächeren linken Flügel, den fest angelehnten rechten Flügel anzugreifen.

†) Von der französischen Hauptmacht (die jedoch Blücher nicht als seinem rechten Flügel gegenüberstehend vermuthete) zu dem Corps Marmonts.

††) Als Napoleon seinen linken Flügel etwas zurücknahm, ihn dem Feuer der russischen Artillerie einigermaßen zu entrücken, scheint Clacy (vergleiche S. 597, 598 dieses Theiles), welches eben im Wirkungskreise dieser Batterieen lag, von den Franzosen geräumt worden zu sein.

beiſtand, den Feind aus den nächſten Umgebungen von Semilly zu vertreiben, und zugleich General Bülow das Dorf Ardon angreifen ließ. Die Franzoſen mußten ſich in Unordnung von allen dieſen Puncten zurückziehen *).

Eine ruſſiſche Colonne rückte in der Richtung auf Mons, rechts **) der Soiſſonner Straße vor, um den, in der Ebene in den Kampf verwickelten, franzöſiſchen Truppen den Rückweg abzuſchneiden. Marſchall Ney warf ſich aber der Spitze dieſer Colonne mit einigen Schwadronen der Garde entgegen, und hemmte ihr Vordringen, während ſein Angriff zur Rechten ***) von leichter Reiterei unter dem General Grouvelle unterſtützt wurde. Zugleich drang General Belliard an der Spitze der Cavalleriediviſion Rouſſel gegen die, aus Ardon vorbrechenden, preußiſchen Truppen vor.

Dieſe gleichzeitigen und kräftigen Angriffe wurden vom Erfolge gekrönt, da die Franzoſen an Truppen örtlich überlegen waren. Die Diviſion des Generals Poret de Morvan beſetzte wieder Ardon, und die Dragoner des Generals Rouſſel breiteten ſich rechts in der Richtung von Sauvoir aus. Zugleich ſenkte ſich abermals Nebel auf die Gegend, und die Franzoſen drangen, wie ſchon am Vormittage, bis an den Abhang des Laoner Berges, unterhalb der Abtei St. Vincent, vor. Eine andere franzöſiſche Colonne drang an Semilly vorbei gegen das Soiſſonner Thor. Wie ſich aber der Nebel wieder hob, trieb das heftige Geſchützfeuer der preußiſchen Batterieen, verbunden mit gleichzeitigen Angriffen der Schaaren Bülows, die Franzoſen auf ihre Hauptſtellung zurück.

Da die Abſicht des Kaiſers Napoleon war, nicht eher ernſte Angriffe gegen die ihm gegenüberſtehenden Maſſen der Verbündeten zu unternehmen, als bis Marmont ihren linken Flügel angreifen und dadurch den Feldmarſchall Blücher hindern würde, ſeinem rechten Flügel Verſtärkungen zu ſenden, hätte er eigentlich bis zu der Zeit, wo dies geſchah, jeden ernſten Angriff einſtellen ſollen. Aber dies ließ ſeine Ungeduld nicht zu, obgleich er überzeugt war, daß Laon in der Fronte unangreifbar ſei †). Seine unruhige Gemüthsſtimmung ſteigerte ſich, als es immer ſpäter und ſpäter wurde, und nicht die geringſte Nachricht vom Marſchall Marmont anlangte. Von allen Offizieren des Generalſtabes, die der Kaiſer von halbe Stunde zu halbe Stunde an dieſen Marſchall ſandte, um ihn zur Beſchleunigung des Marſches anzutreiben und von demſelben Nachrichten zu erhalten, kehrte kein Einziger zurück: alle kamen entweder in dem ſehr durchſchnittenen Landſtriche zwiſchen der Soiſſonner und Rheimſer Straße vom Wege ab und verirrten ſich, oder fielen den Koſaken, die zwiſchen den beiden franzöſiſchen Armeen ſtreiften, in die Hände. Im

*) Koch, I. p. 410.

**) Von Seite der Verbündeten geſehen.

***) Von franzöſiſcher Seite geſehen.

†) „Napoléon convaincu que la position de Laon était inattaquable de front, ne pouvait se resoudre à attendre dans l'inaction que le duc de Raguse arrivât à sa hauteur pour tenter une attaque décisive, et marquait son impatience par les tentatives partielles et sanglantes qu'il renouvelait tour-à-tour sur Ardon, et sur une ferme près de Semilly.“ Koch, I. 411, 412.

Unmuthe der Verzweiflung sah Napoleon die Möglichkeit, sich des Dorfes Clacy wieder zu bemächtigen *), und ertheilte dazu den Befehl. Dieses Dorf, welches von einer Brigade der russischen Division Chowansky besetzt war, setzte, von Sümpfen gedeckt und nur von dem Wege von Mons auf Laon zugänglich, der Wegnahme große Schwierigkeiten entgegen. Der Angriff war von Napoleon dem General Charpentier, der mit seiner eigenen Division und jener des Generals Boyer de Rebeval eben auf dem Kampfplatze eintraf **), im Vereine mit den Divisionen Curial und Friant übertragen. Es wurde verabredet, daß General Curial Clacy mit einigen hundert Plänklern rechts umgehen, General Charpentier mit der Brigade Montmarie auf dem Wege von Mons-en-Laonnais gegen das Dorf vordringen, die Brigade Lagrange ***) aber links über Thierret gegen dessen rechte Flanke vorbrechen sollte. General Lagrange verfehlte seinen Auftrag, aber General Montmarie drang in Clacy ein, setzte sich trotz der hartnäckigen Tapferkeit der Russen darin fest, und machte sieben Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen.

Die Erstürmung von Clacy wurde durch den Verlust von Ardon und Leuilly aufgewogen. Generallieutenant Oppen nahm den letzteren Ort weg, General Krafft vertrieb zwei Bataillone der Division Poret de Morvan aus dem ersteren. Dadurch war die Bewerkstelligung einer Verbindung zwischen den getrennten Theilen der französischen Armee völlig gehindert. Die drei Gefechte von Clacy, Ardon und Leuilly schlossen auf dieser Seite des Schlachtfeldes die Thaten des Tages, obschon Kanonendonner und Kleingewehrfeuer bis zum Einbruche der Finsterniß fortdauerten.

Um die Zeit, als Clacy genommen wurde, war bereits die Reserve in Bewegung, um den linken Flügel der Armee Blüchers zu unterstützen. Wenn nun gleich der Kaiser Napoleon die Richtung der Bewegung nicht zu sehen vermochte, bemerkte er dieselbe doch, und legte sie so aus, als ob Blücher die Fortsetzung des Kampfes auf morgen verschieben wolle †). Das stimmte mit seinen eigenen Wünschen überein, weil er noch immer nicht die mindeste Nachricht von Marmont hatte, aber während der Nacht zu erhalten hoffte, um dann am folgenden Tage, mit genauer Kenntniß des Zustandes der Dinge bei allen Theilen seines Heeres, die Schlacht zu erneuern. Er ließ das Fußvolk größtentheils da lagern, wo es zuletzt gekämpft hatte; die Division Friant aber und die ganze Cavallerie, mit Ausnahme der polnischen Brigade, gingen theils über den,

*) Der Besitz des Dorfes Clacy für die Franzosen war nur ein scheinbarer Vortheil, da es unter dem Feuer der zahlreichen russischen Batterieen lag.

**) Charpentier rückte um vier Uhr des Nachmittags (Koch, I. 412) von Etouvelle und Chivy vor. Um diese Stunde war aber schon Marmont im Kampfe mit dem linken Flügel der Verbündeten begriffen. Es ist schwer zu glauben, daß Napoleon diese Kanonade nicht vernommen haben sollte, wiewohl dies nach Koch geglaubt werden zu müssen den Schein hat.

***) Wohl zu unterscheiden von der, zu Marmonts Corps gehörigen Division Lagrange.

†) Koch, I. 415.

von Molinchart herabfließenden, theils über den Ardonbach zurück, und lagerten zu Etouvelle, Chavignon, Mons-en-Laonnais und Leval. Der General Grouvelle wurde nach Soissons entsendet.

Linker Flügel.

Wie bereits erzählt worden *), wußte der Feldmarschall Blücher gegen Mittag, daß feindliche Colonnen auf der Rheimser Straße im Anrücken begriffen wären. Gegen zwei Uhr des Nachmittags traf die weitere Meldung vom General Katzler aus Aippes ein, daß dieselben in beträchtlicher Stärke über Fetieux vorrückten. Es war nun außer allem Zweifel, Napoleon beabsichtige, mit einer hinreichenden Truppenmacht (so mußte man wenigstens meinen!) den linken Flügel der Verbündeten zu werfen, und ihnen die, von Laon über Marle nach den Niederlanden führende Straße abzuschneiden. Der Feldmarschall Blücher, entschlossen, seinen großen Schlag mit dem linken Flügel auszuführen, rief den General Wasiltschikoff, der mit seiner Reiterei bisher Napoleons linke Flanke bedroht hatte, zum Corps Sackens zurück, und befahl sowohl diesem, als dem Corps Langerons, aus ihrer Stellung zwischen den Vorstädten St. Marcel und Neuville aufzubrechen, und sich hinter der Straße von Vaux nach Chambray zur Unterstützung der Generale York und Kleist aufzustellen. Der Laoner Berg verhüllte dem Kaiser Napoleon diese wichtige Bewegung, in Folge welcher ihm selbst auf dem großen, rechten Flügel der Verbündeten nur die Corps Winzingerodes und Bülows gegenüber blieben **).

Die, im Heranrücken begriffenen, 37,000 Mann starken Corps Sackens und Langerons gestatteten den Generalen York und Kleist, ihrer eigenen Reservecavallerie eine solche Stellung anzuweisen, daß dieselbe sowohl jede Umgehung durch den Wald von Salmoucy unmöglich machte, als auch den Aufmarsch Marmonts in dessen rechter Flanke bedrohte. Demzufolge wendete sich der General Ziethen mit der Reservecavallerie des ersten und zweiten preußischen Corps links, überschritt den, von Athies herkommenden Bach bei Chambray, ließ drei seiner reitenden Batterieen hinter dem Wäldchen am Schlosse Malaise zurück, und stellte sich mit der vierten und mit seiner Reiterei so auf, daß er jenen Bach vor der Fronte, und den Wald von Salmoucy in seiner linken Flanke hatte. Die Reservecavallerie bildete sonach mit der Linie des preußischen Fußvolkes einen eingehenden Haken.

Der Marschall Marmont hatte sich in Folge der an ihn ergangenen Verhaltungsbefehle am 9. März des Morgens in Bewegung gesetzt, den Obersten Blücher von Fetieux zurückgedrängt, und seiner Reiterei unter Bordesoulle die Richtung über Aippes gegeben, wie es scheint, mit der Absicht, die preußische Reiterei des Generals Ziethen in der linken Flanke zu umgehen. In der That überschritt Bordesoulle den Bach, aber

*) Siehe S. 599 dieses Theiles.

**) Nach Plotho, III. 295, wurde auch russische leichte Cavallerie unter dem General Benkendorff (von Winzingerodes Corps) auf den linken Flügel gesandt.

Ziethen fand den Augenblick zum Angriffe nicht günstig *), zog sich etwas näher an den linken Flügel des Fußvolkes Yorks, und ließ die französische Reiterei aus einer Batterie beschießen. Sie ging wieder über den Bach zurück und stellte sich hinter demselben, zwischen Athies und Lamouillee, auf, und ihre Artillerie kanonirte die preußische Reservecavallerie.

Das Fußvolk **) Marmonts hatte inzwischen seinen Aufmarsch so zu bewerkstelligen gesucht, daß es mit seiner Reiterei einen Haken bildete. Rechts vorwärts von Athies liegt ein bewaldeter Hügel, den die Preußen besetzt hatten. Der Marschall Marmont vertrieb sie durch ein heftiges Feuer aus vierundzwanzig Geschützen, und krönte nun den Hügel mit einer sehr zahlreichen Artillerie. Hinter ihr marschirte sein Fußvolk in zwei Treffen auf, so daß es Athies vor seinem rechten Flügel hatte, und mit dem linken über die Rheimser Straße reichte. Die französische Artillerie beschoß nun die preußischen Batterieen, und zwar so lange mit Ueberlegenheit, bis die Zwölfpfünder der Reserveartillerie Yorks und Kleists anlangten.

Inzwischen war das von den Preußen besetzte Dorf Athies in Brand geschossen worden, und Marschall Marmont befahl dem Divisionsgeneral Arrighi, es zu erstürmen. Aber erst gegen Abend gelang es der Brigade Lucotte, sich eines, am Eingange des Dorfes liegenden Meierhofes zu bemächtigen. Nun fuhren achtzehn französische Geschütze auf der Höhe zwischen diesem Dorfe und der Straße auf, sechs andere bildeten mit diesem an der Ecke des Vorwäldchens von Sauvoir einen ausspringenden Haken, und so wurden die preußischen Batterieen zugleich in der Fronte und in der rechten Flanke beschossen. Unter dem Schutze dieser Kanonade drangen die Franzosen in den vorderen Theil von Athies ein, und bemächtigten sich desselben: aber aus der zweiten kleineren, hinteren Hälfte vermochten sie die beiden preußischen Füselierbataillone, die nun seit fast vier Stunden das Dorf und ein vorliegendes kleines Vorwerk mit standhaftester Tapferkeit vertheidigt hatten, nicht zu vertreiben.

Es war Abend geworden, und der Marschall Marmont stellte seine Angriffsbewegung ein. Da er nicht die geringste Nachricht von der Hauptmacht unter Napoleons persönlicher Anführung hatte, entsendete er den Obersten Fabvier mit vierhundert Pferden und zwei Kanonen links gegen Bruyeres, um Kunde einzuziehen. Marmont ließ seine Geschütze zurückgehen, sein Fußvolk auf und um den Hügel vor Athies, die Reiterei rechts davon lagern, und die Besatzung des vorderen Theiles des ebengenannten Dorfes verstärken, wo allein noch das Gefecht fortdauerte.

Der Marschall hatte eigentlich nur, gleichwie Napoleon links, Einleitungen zur morgenden Entscheidungsschlacht getroffen. Er ahnte wenig, daß die Entscheidung von Blücher für heute noch beschlossen war, indem

*) Es scheint, daß die örtliche Ueberlegenheit der Franzosen an Geschütz die Ursache davon gewesen ist.

**) „Es war halb drei Uhr des Nachmittags", sagt Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 139), „als Marmont mit der Infanterie die Straße verließ." Siehe auch Plotho, III. 295, und C. v. W., S. 221.

der alte Held den Generalen York und Kleist Befehl gesendet hatte, „so wie die Reserven*) angekommen wären, sei es Tag oder Nacht, den Feind anzugreifen**)".

Ueberfall bei Athies.

In der Nacht vom 9. zum 10. März.

Der General York gab um sieben Uhr des Abends, als es schon dunkel war***), folgende Befehle zum Angriffe auf das, größtentheils bereits in voller Sicherheit lagernde Corps des Marschalls Marmont. Der Prinz Wilhelm von Preußen sollte mit seiner Division, welche, wie erwähnt****), den linken Flügel des ersten Treffens des preußischen Fußvolkes bildete, über Athies und rechts und links dieses Dorfes vordringen, ihm zur Rechten die Division des Generals Horn, zur Linken die leichte Reiterei des Generals Katzler zur Unterstützung und Deckung nachrücken †). Die Reservereiterei unter dem General Ziethen erhielt Auftrag, die, ihr gegenüberstehende, feindliche Reiterei zu werfen, und die Niederlage zu vervollständigen, während vom Corps Kleists die Reiterei des Obersten Blücher††) mit zwei Füselierbataillonen, bestimmt, den ersten Angriff zu machen, dahinter die Brigade des Generals Pirch des Ersten, am Saume des Wäldchens von Sauvoir vorrücken, und sich auf der großen Straße von Rheims mit dem Corps des Generals York vereinigen sollten †††).

Der Prinz Wilhelm von Preußen befahl: „daß der Oberst Bork mit vier Bataillonen der achten Brigade den ersten Angriff machen, und gerade durch das Dorf Athies und auf beiden Seiten vordringen; daß von der zweiten Brigade zwei Bataillone rechts und zwei Bataillone links des Dorfes dem ersten Angriffe, so wie die Artillerie den Bataillonen auf der rechten Seite von Athies folgen sollte ††††)".

---

*) Die Corps Sackens und Langerons mit 6000 Mann russischer Reiterei. Es war gegen sechs Uhr, als diese Corps hinter den Preußen ankamen. Langeron bildete hinter der Straße nach Marle den linken, Sacken den rechten Flügel. Das Fußvolk war in zwei Treffen aufmarschirt, die Reiterei stand im dritten. Die russischen Reservebatterieen gingen über den Bach und stellten sich bei Malaise zu Ziethens Unterstützung auf.

**) C. v. W., S. 221.

***) Am 9. März geht die Sonne um 5 Uhr 15 Minuten unter.

****) Siehe S. 595 dieses Theiles.

†) Als Reserve sollte die Brigade Klür vom Corps Kleists folgen.

††) Er commandirte das neumärkische Dragonerregiment und das erste schlesische Husarenregiment. Siehe die Eintheilung des zweiten preußischen Armeecorps am 24. Februar 1814 in Plotho, III. 64. Es waren nur die Brigaden Klür und Pirchs des Ersten anwesend; die Infanterie befehligte der Prinz August von Preußen, die Cavallerie der General Ziethen.

†††) Siehe die Disposition Yorks in Plotho, III. 296, damit vergleiche die, in der österreichischen Militairzeitschrift von 1837, II. 142, angeführte.

††††) Plotho, III. 296. Nach der Eintheilung, welche das erste preußische Corps Yorks am 16. Februar erhielt, commandirte der Oberst Warburg die zweite, der Oberst Hiller die achte Brigade; der Oberst Rödlich dagegen die siebente, der Oberst Lossthin die erste Brigade. Siehe die XI. Beilage (S. 63) zum dritten Bande Plothos. In der Schlacht von Laon aber befehligte nach der Disposition Yorks vom 8. März (Plotho, III. 292) der Oberst Bork die achte Brigade, der Oberstlieutenant Zepelin dagegen die siebente Brigade.

PRINZ WILHELM V. PREUSSEN.

...von George Westermann in Braunschweig. ... Leipzig, Durch Kunst ...

Alles Schießen war verboten, das Fußvolk ſollte nur das Bajonnet gebrauchen *).

Die, von den Anſtrengungen des Tages ermüdeten Truppen Marmonts begannen es ſich bequem zu machen, hatten bereits die Lagerfeuer angezündet, und nur in Athies währte das Gefecht noch fort. Endlich gelang es dem General Arrighi, mit ſeinem Fußvolke die beiden Füſelierbataillone, welche den hinteren Theil des Dorfes vertheidigten, daraus zu vertreiben. Gerade in dieſem Augenblicke langte, in tiefſter Stille dahermarſchirend, die Diviſion des Prinzen Wilhelm von Preußen vor Athies an. Der heldenmüthige Fürſt befahl den beiden Füſelierbataillonen, ſogleich umzukehren, und folgte ihnen mit ſeinem Fußvolke im Sturmſchritte nach. Die Franzoſen wurden geworfen, vertheidigten fruchtlos die Gemäuer und Gehöfte, und umſonſt überſchüttete ihre Artillerie die Preußen mit einem Kartätſchenhagel. Immer vorwärts drangen dieſe, ſowohl durch das Dorf ſelbſt, als zu beiden Seiten deſſelben, griffen die, außerhalb aufgeſtellte Brigade Lucotte an, ſprengten ſie im Augenblicke auseinander.

Gleichzeitig führte General Ziethen den ihm gewordenen Auftrag mit kühner Schnelligkeit aus, ging zwiſchen Athies und dem Teiche bei dem Walde von Salmoucy mit der Reſervecavallerie der beiden preußiſchen Corps des linken Flügels über den Bach, und warf im überraſchenden Angriffe die Reiterei Bordeſoulles, die alsbald unaufhaltſam der Straße und den nahen Wäldern zufloh. Auf gleicher Höhe rückte, die Verbindung zwiſchen Ziethen und dem Prinzen Wilhelm von Preußen unterhaltend, die leichte Reiterei des Generals Katzler vor, und wirkte zu dem glänzenden Gelingen des Ueberfalles mit.

Prinz Wilhelm rückte mit ſeiner Diviſion gegen den Hügel vor Athies, wo der größte Theil des Fußvolkes und der Artillerie Marmonts zuſammengedrängt war, mit reißender Schnelligkeit vor. Die feindlichen Kanoniere hatten kaum Zeit, ihre Geſchütze zweimal abzufeuern; die Augenblicke, die Kanonen wieder aufzuprotzen, fehlten ſogar; im Schlepptaue mußten ſie dieſelben fortzubringen ſuchen, um ſie nach der Straße zu retten, wohin jedoch nur wenige gelangten, da die meiſten in den Einfaſſungsgraben ſtürzten. Prinz Wilhelm hatte mit dem brandenburgiſchen Infanterieregimente die rechte, mit dem zwölften Reſerveregimente die linke Flanke, mit den Füſelierbataillonen die Fronte des franzöſiſchen Fußvolkes angreifen laſſen, und in wenigen Augenblicken war es überwältigt, floh es gleich ſeiner Artillerie nach der Straße.

Dahin drangen nun Ziethen mit der Cavallerie, die Generale Prinz Wilhelm von Preußen und Horn mit dem Fußvolke vor. Der Reſervepark **) Marmonts, welcher daſelbſt aufgefahren war, fiel in die Hände der Preußen. Dicht waren auf der Straße die Maſſen des franzöſiſchen Fußvolkes zuſammengehäuft, und ſuchten ſich einigermaßen zu

*) Das liegt in der Natur eines nächtlichen Ueberfalles, und C. v. W. ſagt es ausdrücklich, S. 221.

**) Aus Furcht vor den überall gegenwärtigen Koſaken hatte derſelbe mit dem Corps fahren müſſen.

ordnen, als in ihrem Rücken fallende Schüsse die Auflösung vollendeten. Es war der Vortrab des Kleistschen Corps unter dem Obersten Blücher, welcher den Bach von Sauvoir entlang im Rücken des Feindes vorgedrungen war. Die Corps Marmonts und Arrighis flohen nun in größter Unordnung auf und neben der Rheimser Straße. Die Infanterie des Prinzen Wilhelm von Preußen folgte bis Aippes, wo sie Halt machte. Die Generale Ziethen und Katzler und der Oberst Blücher eilten mit der gesammten Reiterei der Corps Yorks und Kleists, welcher vier Bataillone zur Unterstützung nachrückten, dem fliehenden Feinde nach, und ihnen folgte General Korff mit der Reiterei von Langerons Corps. Für kurze Zeit that der Oberst Fabvier, der eben von seinem vergeblichen Versuche, die Verbindung mit der Hauptmacht Napoleons herzustellen, zurückgekommen war und sich auf der Straße aufgestellt hatte, der Verfolgung Einhalt, denn man konnte bei der Finsterniß die ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte nicht überblicken; aber bald nahm sie wieder ihren regelmäßigen Gang. Die Engpässe bei Fetieux und Maison-Rouge fielen in die Gewalt der preußischen Reiterei, und die leichte russische unter dem General Benkendorff drang bis über Corbeny vor, und besetzte Craonne, während General Korff rechts zu Bruyeres mehrere hundert versprengte oder verwundete Franzosen gefangen nahm.

Der vollständigste Sieg über Marmont, Arrighi und Bordesoulle war erfochten. Sie verloren 46 Kanonen, viele Munitionswagen und 2000 Mann an Gefangenen, während der Verlust der Preußen äußerst unbedeutend war. Keinen Augenblick war während dieses Nachtkampfes in deren Reihen Unordnung entstanden, die Bataillone wurden im Vordringen durch das Schlagen der Trommeln, durch die Signale der Hörner stets zusammen und gegenseitig in Verbindung gehalten. Der Prinz Wilhelm von Preußen*) hat sich durch den Ueberfall bei Athies unvergänglichen Lorbeer um die fürstliche Heldenstirne gewunden**).

---

*) Oheim des jetzt regierenden Königs von Preußen.

**) Wir haben geflissentlich alle Ausdrücke, wie „wilde Flucht", „Entsetzen, das sich in den Reihen des Feindes verbreitete", und andere hochtönende Redensarten mehr, vermieden; es genügt, daß ein vollständiger Sieg erfochten wurde: aber daß wir jene Ausdrücke hätten gebrauchen dürfen, beweist die folgende Darstellung des Nachtkampfes bei Athies von einem französischen Geschichtschreiber: „On ne se doutait du rien dans le camp français", erzählt Koch, I. 415, 416, 417, „et les troupes allumaient le feu dans leurs bivouacs, lorsque tout à coup le prince Guillaume de Prusse débouche en colonne serrée à droite et à gauche du village d'Athies, et tombe sur la brigade Lucotte. Au même moment, la cavalerie du général Ziethen descendant entre Salmoucy et le petit étang, assaillit celle du comte Bordesoulle et la culbuta sur la chaussée. Les Prussiens n'éprouvant aucune résistance, arrivent précedés de la terreur et de l'épouvante sur la colline boisée où campait le gros du 6e corps et les réserves d'artillerie, et font main basse sur tout ce qu'ils rencontrent sans défense. A peine les pièces en batterie eurent-elles le temps de faire une ou deux décharges: les canonniers les entraînèrent à la prolonge vers la chaussée, mais un grand nombre resta dans les fossées qui la bordent. Tout le monde s'y amoncela avec l'intention de se rallier, lorsque l'avantgarde du général Kleist remonta le ruisseau de Sauvoir et se fit entendre sur les derrières: les premiers coups de fusil de ses tirailleurs saisirent les troupes d'une terreur panique; celles

Das Kriegsheer des Feldmarschalls Blücher hatte in der Nacht folgende Stellungen inne: Der äußerste Vortrab des linken Flügels, leichte russische Reiterei unter Benkendorff, vorwärts Corbeny; die Reiterei der Generale Ziethen und Katzler und des Obersten Blücher vorwärts Fetieux, und hinter derselben einige Bataillone; das übrige Fußvolk der Generale York und Kleist auf dem Schlachtfelde von Athies *); das Fußvolk der Generale Sacken und Langeron hinter den Preußen bei Chambray. Das Centrum unter Bülow und der rechte Flügel unter Winzingerode waren in den alten Stellungen in und um Laon verblieben.

Der linke Flügel der französischen Armee, die Hauptmacht unter persönlicher Leitung des Kaisers Napoleon, der sein Hauptquartier in Chavignon nahm, stand in den bereits angegebenen Stellungen **); der rechte Flügel unter Marmont war in eiligem Rückzuge nach Berry-au-Bac begriffen.

Erst eine Stunde nach Mitternacht ***) erfuhr der Kaiser Napoleon den schweren Schlag, welcher seinen rechten Flügel getroffen. Er hatte denselben bis dahin noch für vollkommen schlagfertig gehalten, und folgende Disposition zum Angriffe am 10., wozu also die bisherigen Kämpfe nur die Einleitung sein sollten, erlassen:

„Um sechs Uhr des Morgens werden die Divisionen Charpentier und Boyer de Rebeval in Colonnen gegen Clacy vorrücken. Ihnen folgen das Corps des Fürsten von der Moskawa †), die Division Friant, die drei Cavalleriedivisionen und die Reserveartillerie. Diese Colonne wird den rechten Flügel der Verbündeten in der Richtung gegen Neuville zurückdrängen.

„Der Marschall Herzog von Ragusa ††) wird mit dem sechsten Corps, der zweiten Pariser Reservedivision, und der Reiterei des Generals Bordesoulle, von dem Puncte, wo er sich eben befindet, seine Angriffsbewegung fortsetzen, um die Verbindung zwischen Laon und Vervins abzuschneiden.

„Der Marschall Herzog von Treviso †††) wird im Centrum mit den

déjà ralliées perdirent toute contenance: cavalerie, infanterie, artillerie, tout s'enfuit à la débandade jusqu'a Fétieux, où les plus fatigués reprirent haleine. La déroute n'aurait pas eu un terme si rapproché, si le détachement du colonel Fabvier n'avait rebroussé chemin et n'était revenu sur la route de Rheims former arrière-garde. Sa bonne conduite en imposa à l'ennemi qui, trompé sur sa force par l'obscurité, s'approcha avec circonspection du défilé. — Non seulement l'on abandonna l'artillerie qui se trouvait en position, mais on perdit encore celle du parc de réserve qu'on avait fait marcher avec le corps de l'armée, de peur de cosaques. La cavalerie légère russe, infatigable, fit dans la plaine un hurra continuel jusqu'à Corbeny et Craonne, où elle laissa les Français se retirer sur Berry-au-Bac. — Les pertes dans cette malheureuse affaire de nuit furent peu considérables en morts et en blessés; mais 2500 prisonniers, 41 bouches à feu et 131 caissons tombèrent au pouvoir de l'ennemi. Si deux détachemens, en s'échappant par la gauche, n'avaient sauvé quelques pièces, il n'en serait pas revenu une seule."

*) Hier waren auch, obschon der größere Theil des Dorfes in Flammen stand, die Hauptquartiere der beiden Corpscommandanten.

**) Siehe S. 601, 602. dieses Theiles.

***) Koch, I. 419.

†) Marschall Ney.

††) Marmont.

†††) Mortier.

Infanteriedivisionen Poret de Morvan und Christiani, den Dragonern des Generals Roussel und den polnischen Lanciers des Generals Pac, sich rechts der Straße von Soissons hinter Ardon aufstellen, um im Nothfalle den Hauptangriff zu unterstützen.

„Die Absicht dieser Disposition geht dahin, die Hochfläche von Laon rechts und links zu umgehen, und sie auf der Straße von Soissons, das ist in der Fronte, zu beobachten und da den Feind in Zaum zu halten*)."

Der Feldmarschall Blücher dagegen, welcher um Mitternacht die Nachricht von dem Siege seines linken Flügels über den Marschall Marmont erhielt, setzte voraus, Napoleon werde nicht zögern, den Rückzug auf Soissons anzutreten. Zugleich aber hielt der Feldmarschall für wahrscheinlich, Napoleon werde die Kunde von seines Unterbefehlshabers Niederlage nicht vor acht Uhr des Morgens erhalten **), wodurch man Zeit zu gewinnen hoffte, ihn noch ehe er aufbrach anzugreifen. Da die Corps Langerons und Sackens stehen geblieben waren, konnten zu dem Angriffe 70,000 Mann verwendet werden. Weil aber Napoleon am Abend hatte Clacy wegnehmen lassen, und sowohl diese Stellung als jene rückwärts bei Chivy dem Vertheidiger große Vortheile bot, erschien es dem Feldmarschall Blücher vortheilhafter, dem französischen Kaiser den ihm nothwendig gewordenen Rückzug abzuschneiden. Es wurde daher beschlossen, daß Bülow und Winzingerode, welche zusammen 40,000 Mann stark waren, in ihrer Stellung verharren, Napoleon, falls er in Ungewißheit über die Niederlage bei Athies geblieben wäre und am frühen Morgen angriffe, die Spitze bieten, ihn dagegen, falls er den Rückzug antrete, verfolgen und festzuhalten suchen sollten, während Sacken und Langeron ihn umgingen ***).

---

*) „Ainsi", sagt Koch, I. 419, nachdem er diese merkwürdige Disposition mitgetheilt, „au mépris des principes, moins de trente mille hommes en auraient attaqué cent mille dans une position formidable, et par le manoeuvre le plus vicieuse; mais l'échec qu'essuya le duc de Raguse, força Napoléon à ajourner l'exécution de ce projet." Wenn Napoleon auch mehr als 30,000 Mann unter seinem unmittelbaren Befehle hatte, bleibt es immer unerklärlich, daß er einen solchen Angriffsplan entwerfen konnte, da er die Zahl seiner Feinde ziemlich genau kennen mochte. Die vier Corps Sackens, Langerons, Yorks und Kleists hatte er von der Marne bis über die Aisne vor sich gehabt, mit den Corps Winzingerodes und Bülows hatte er am 9. gefochten, und wenn ihm gleich der Laoner Berg die große Reserve verdeckte, konnte er die Armee Blüchers gewiß nicht zu weniger als zu 80,000 Mann schätzen. Es scheint daher, daß er schlagen wollte, weil die Lage der Dinge dahin gekommen war, daß er schlagen mußte. Vielleicht rechnete er darauf, daß er sich am 10. wie am 9. würde behaupten können, und daß die zahlreiche Armee Blüchers, um leben zu können, sich weiter würde ausbreiten müssen, was sie nur durch eine rückgängige Bewegung ausführen konnte. In diesem Falle war sein Zweck, sie von Paris noch weiter zu entfernen, erreicht, und er gewann Zeit, sich wieder gegen die Hauptarmee zu wenden. Eine Hauptschlacht mit so wenigen Truppen, deren rechter Flügel mit dem linken in gar keiner Verbindung stand, gegen doppelte Uebermacht, aus Kriegern bestehend, deren standhafte Tapferkeit er erst zu Craonne wieder kennen gelernt hatte, zu gewinnen, das ist wohl Napoleons Hoffnung nicht gewesen.

**) C. v. W., S. 222.

***) Die Disposition, welche Blücher zu diesem Zwecke um Mitternacht erließ, lautete: „Der General von York meldet mir so eben, daß es ihm gelungen ist, den Feind mit Einbruch der Nacht gänzlich über den Haufen zu werfen, sein Geschütz

Aber weder die Vermuthung Blüchers, Napoleon werde die Niederlage des Marschalls Marmont erst am 10. gegen acht Uhr des Morgens erfahren, noch seine Voraussetzung, daß in diesem Falle der französische Kaiser unverweilt den Rückzug nach Soissons antreten werde, war irgend begründet.

Zweiter Schlachttag.

Am 10. März.

Napoleon hatte, wie bereits erwähnt *), um ein Uhr nach Mitternacht Kunde von der Niederlage seines rechten Flügels erhalten. Jeder andere Feldherr, der nicht zugleich Souverain war, würde, um seine Verantwortlichkeit besorgt, den Rückzug zur Stelle angetreten haben. Napoleon that dies nicht, und zwar, wie uns scheint, aus sehr guten Gründen. Er setzte nämlich mit Recht voraus, der Feldmarschall Blücher werde einen großen Theil seines Heeres entsendet haben, um die Niederlage Marmonts zu vervollständigen. Zog sich daher auch er zurück, so lud er die andere Hälfte der verbündeten Armee ein, ihm zu folgen, und es geschah dann, was er um jeden Preis zu hindern suchen mußte: ein fast dreifach so starkes Heer, als das seinige war, heftete sich ihm auf die Ferse. Die einzige Möglichkeit, dies zu hindern, erblickte er daher darin, sich nicht zurückzuziehen, sondern seine Stellung zu behaupten. Rief Blücher die entsendeten Heerestheile nicht zurück, so hatte er es nur mit

---

und Munitionswagen zu nehmen, ihn in complette Flucht zu bringen, und daß seine Avantgarde sich bereits bei Maison-Rouge befinde. Hienach werden den 10. März die Corps von York und Kleist über Berry-au-Bac und Neufchelles (wenn die Passage von Berry gestört sein sollte) dem Feinde [1]) folgen. Diese Corps eröffnen die Communication mit dem Grafen St. Priest und der großen Armee über Rheims, und bringen ihr Nachricht von dem was vorgefallen ist. Sie werfen sich auf des Feindes rechten Flügel, der wahrscheinlich über Fismes sich zurückziehen wird. — Das Corps von Sacken folgt auf der Chaussee bis Corbeny, und steht es alsdann dem General Sacken frei, nach Umständen über Berry-au-Bac, oder zwischen Bailly und Berry die Aisne zu überschreiten. — Das Corps von Langeron zieht die Pontons, welche in Chery auf der Straße von Laon nach Guise stehen, an sich, marschirt über Bruyeres auf der Straße nach Craonne bis Heurtebize, sendet von dort die Pontons unter Bedeckung nach Missy-sur-Aisne, um daselbst eine Brücke zu schlagen, und erwartet die Nachricht, ob es noch möglich ist, den feindlichen linken Flügel bei Ange-Gardien abzuschneiden, oder bei Missy überzugehen, und nach Braisne zu rücken; die Cavallerie aber bis auf die Höhen von Soissons vorzupoussiren, und sich des Defilees von Noyan zu bemeistern [2]). — Die Corps von Bülow und Winzingerode folgen dem linken Flügel der feindlichen Armee, wenn solcher abzieht, das Corps von Winzingerode auf der alten Straße über Pinon, das Corps von Bülow auf der neuen über Chavignon. Im Gegenfalle werde ich die weiteren Dispositionen geben; Alles bricht um vier Uhr auf. von Blücher." Plotho, III. 298, 299.

*) Siehe S. 607 dieses Theiles.

---

1) Marmont.

2) Dieser Befehl zur Umgehung trifft auch das Corps „Sackens, welches dem Corps Langerons entweder diesseits der Aisne gegen den Ange-Gardien, oder jenseits gegen Noyan zu folgen hat". Dieser wichtige Zusatz fehlt in der Disposition, die Plotho giebt; die österreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 151, giebt denselben, und auch C. v. W., S. 223, sagt: „Die Corps Graf Langeron und von Sacken marschiren über Bruneres und St. Martin (wo sie über die Lette gehen) auf das Plateau von Craonne nach Ange-Gardien, um den Feind abzuschneiden, wenn er sich noch bei Chivy aufhalten sollte."

der Hälfte der Macht zu thun, deren Gesammtheit er, wenn Marmont nicht in der Nacht über den Haufen geworfen worden wäre, ohnehin am 10. anzugreifen entschlossen gewesen war. Rief dagegen Blücher seine, zur Verfolgung entsendeten Heerestheile zurück, so war, was von Marmonts Corps dem Unglücke der Nacht entgangen war, gerettet und gewann Zeit, sich wieder zu sammeln. Demnach scheint man behaupten zu dürfen, daß Napoleon, indem er den Rückzug nicht antrat, zwar viel wagte, aber doch das Einzige that, woraus, wenn nicht eine Herstellung seiner Angelegenheiten, aber doch ein geringeres Unglück folgte, als wenn er sogleich zurückging, abgesehen daß der Entschluß, das Aeußerste zu versuchen, männlich und heldenmüthig war.

In der That, als Blücher am Morgen des 10. sich überzeugte, Napoleon habe sich nicht nur nicht zurückgezogen, sondern beabsichtige, mit seinen ganzen Streitkräften *) den Angriff auf Laon zu erneuern, befahl er allen Corps des linken Flügels, stehen zu bleiben, die der Generale York und Kleist dort, wo der Befehl sie treffe, und nur ihre leichte Reiterei sollte die Verfolgung fortsetzen **). Es traf dieser unwillkommene Befehl die beiden preußischen Corps bei Fetieux, wo sie gegen neun Uhr des Vormittags anlangten, während General Katzler mit der Vorhut ***) gegen Corbeny marschirte, und Benkendorff den Feind gegen die Aisne verfolgte. Die Corps der Generale Langeron und Sacken, welche nicht so früh wie die Preußen aufgebrochen waren, hielt Blüchers Befehl, jenes bei Presles und Bruyeres, dieses noch bei Chambray fest. So waren also durch Napoleons Entschluß, den Kampf am 10. zu erneuern, die Trümmer des Marmontschen Corps bereits gerettet.

Nach dem ursprünglichen Plane Blüchers hätte der rechte Flügel sich auf die Beobachtung des Feindes beschränken, und ihn, sobald er Miene machte, abzuziehen, im Vereine mit dem Centrum verfolgen und festzuhalten suchen sollen. Als aber die französische Armee gegen neun Uhr des Vormittags in Schlachtordnung aufmarschirt war, schickte er Bülow und Winzingerode den Befehl zum Vorrücken. Die Preußen stiegen

*) Koch, I. 420, giebt sie nur zu 17,000 Mann an. Das ist offenbar zu wenig; Blücher aber scheint andererseits Napoleons Streitkräfte weit überschätzt zu haben.

**) Der Befehl lautete: „Weil der französische linke Flügel nicht allein noch unbeweglich stehe, sondern der Kaiser Napoleon den rechten Flügel des schlesischen Kriegsheeres bereits angegriffen, und man auch Nachricht habe, er wolle mit allen seinen Streitkräften den Angriff auf Laon erneuern, so sollten alle Armeecorps stehen bleiben, die Corps von York und von Kleist an den Stellen, wo sie dieser Befehl erreiche, ihre leichte Cavallerie aber sollte dem geschlagenen sechsten feindlichen Armeecorps nahe bleiben und es verfolgen.“ Plotho, III. 300.

***) Es war dies eine gemeinschaftliche Vorhut der beiden Armeecorps, welche York aus zwei Füselierbataillonen, zwei Jägercompagnieen, zwei Husarenregimentern und einer reitenden Batterie seines eigenen Corps, aus zwei Füselierbataillonen, zwei Compagnieen schlesischer Schützen und zwei Husarenregimentern vom Corps Kleists gebildet hatte. Die Reservecavallerie der beiden Corps wurde unter den General Ziethen gestellt, welche der Avantgarde unmittelbar folgen sollte. Katzler hatte auch Auftrag, die reitende Batterie der Reserveartillerie mit sich zu nehmen. Siehe die Disposition Yorks für den 10. in Plotho, III. 299.

von der Höhe in die Ebene hinab, wurden aber bei ihrem Aufmarsche mit einem so heftigen Feuer empfangen, daß Bülow für zweckmäßig fand, seine Truppen demselben zu entziehen *).

Auf dem rechten Flügel rückte das Fußvolk des Grafen Woronzoff gegen Clacy vor, während der General Balk **) mit Reiterei auf dem Wege von Thierret gegen Mons-en-Laonnais vorging. Der Angriff auf Clacy war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. General Charpentier hatte während der Nacht alle Zugänge des Dorfes verrammeln lassen, und seine Artillerie so zweckmäßig vertheilt ***), daß sie die ganze vorliegende Ebene bestrich. Die Division Charpentier vertheidigte das Dorf, hinter demselben stand zur Unterstützung die Division Boyer de Rebeval, und hinter dieser auf dem Hügel, über welchen die Straße nach Mons geht, die Brigade Peter Boyer. Es war die russische Division des Fürsten Chowansky, welche zuerst gegen das Dorf vorrückte. Charpentier ließ sie auf halbe Kanonenschußweite herankommen ****), und richtete sie dann so übel zu, daß sie sich in das Wäldchen links †) des Dorfes zurückziehen mußte. Einen gleich ungünstigen Ausgang nahm der Angriff der beiden Jägerregimenter des Fürsten Gleboff. Es fügte sich bei diesem ersten Angriffe, daß die Division Charpentier mehr durch das Feuer des französischen Geschützes, als durch das der Russen litt ††). Nun griffen nacheinander die russischen Divisioen Laptieff und Wuitsch an, aber auch sie mußten weichen, und General Charpentier behauptete Clacy.

Napoleon besichtigte hierauf Clacy und die vorliegende Gegend, und stellte sich dann auf einer kleinen Höhe rechts †††) dieses kleinen Dorfes auf, um die Bewegungen der eigenen und der feindlichen Truppen zu übersehen, und die Schlacht zu leiten.

Der Feldmarschall Blücher dagegen befahl, als die Schlacht ein immer ernsthafteres Ansehen gewann, etwa nach zwei Uhr, daß das Corps Langerons nach Chambray, das Corps Yorks nach Athies, das Corps Kleists nach Aippes zurückmarschiren solle, und verzichtete mithin nunmehr gänzlich auf

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 152. Major Schels setzt hinzu: „Zugleich sagten Ueberläufer und Gefangene aus, daß der Kaiser einen neuen Angriff auf das schlesische Heer ausführen lassen wolle. Diese Nachrichten bewogen den Feldmarschall Blücher, gegen zehn Uhr jenen Befehl zu erlassen, welchem zu Folge die vier Corps des linken Flügels mit dem Vormarsche innehalten sollten." Mit dieser Zeitangabe stimmt auch Plotho, III. 300, im Wesentlichen überein.

**) Koch, I. 420, und Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 153) lassen den General Balk mit „den Husaren" vorrücken. Allein Generalmajor Balk commandirte die zweite Dragonerdivision. Es scheint also hier irgend ein Irrthum obzuwalten.

***) Nach Koch, ibid., bestrichen drei Kanonen den Weg von Laon, drei den Weg von St. Face, und auf dem Hügel mitten im Dorfe, auf welchem die Kapelle steht und der die Ebene beherrscht, war eine ganze Batterie aufgestellt.

****) Koch, I. 421.

†) Von Seite der Verbündeten gesehen.

††) „Die Batterieen des Marschalls Ney, (welche auf dem obenerwähnten Hügel an dem Wege nach Laon standen), beschossen Clacy, glaubend, dasselbe sei von den russischen Colonnen genommen worden." Koch, I. 421.

†††) Von französischer Seite gesehen.

den schönen Plan, die kleine Armee Napoleons von vorne zu drängen, und ihr durch Umgehung in der rechten Flanke den Rückzug abzuschneiden *).

Gegen zwei Uhr des Nachmittags glaubte Napoleon zu bemerken, daß die, auf der Hochfläche von Laon, auf der Seite von St. Vincent, dem Marschall Ney gegenüber aufgestellten Reservetruppen abzögen, woraus der französische Kaiser den Schluß zog, Blücher, durch seine Standhaftigkeit besiegt, schicke sich an, die Stadt zu räumen, und gewähre daher die Möglichkeit, sie zu erstürmen. Auf wie seichtem Grunde auch diese Schlußfolgerung gebaut war, befahl er doch den Divisionen Curial und Meunier, welche den rechten Flügel des Corps des Marschalls Ney bildeten **), den Angriff. Unter dem Schutze eines lebhaften Geschützfeuers rückte Curial mit Bataillonsmassen in Colonnen vor, und gelangte bis an den Fuß des Berges bei Semilly. Von hier schickte er zwei Bataillone, in Plänkler aufgelöst, ab, um die Höhe zu ersteigen, und ein drittes folgte zur Unterstützung auf der Straße. Aber so wie die Plänkler in Schußbereich angekommen waren, enthüllten die Preußen eine Batterie, und empfingen sie mit einem mörderischen Kartätschenhagel, während zugleich ein preußisches Bataillon aus Semilly vorbrach und das, auf der Straße aufgestellte, französische zurückwarf. Der Angriff war mithin gänzlich gescheitert ***); die Division Meunier, welche die Reserve gebildet hatte †), mußte unter dem heftigsten Geschützfeuer der Preußen ††) in die Linie zurückweichen. Eben so wurden alle Versuche der Franzosen, aus Ardon, welches die Preußen in der Nacht verlassen hatten, vorzubrechen, mit Nachdruck zurückgewiesen †††).

*) Es berichtet Plotho, III. 300, über diesen Befehl: „Als das Gefecht bei Laon ein immer ernsthafteres Ansehen gewann, erhielt das erste Armeecorps den Befehl, sogleich nach Athies, und das zweite Armeecorps den Befehl, nach Aippes zurückzumarschiren. Es war den Generalen wie den Soldaten einer der härtesten Befehle, den sie vielleicht im Laufe des ganzen Krieges erhielten; denn neuer Ruhm war für die Preußen zu erwerben, durften sie nachfolgen und die Reste des sechsten feindlichen Armeecorps vernichten; aber noch größerer Ruhm war zu erwarten, durften sie gegen die rechte Flanke und im Rücken der französischen Garde vorrücken, diese, durch die örtliche Lage der Gegend begünstigt, angreifen, und ihnen, den stolzen Günstlingen des Tyrannen [1]), eine entscheidende Niederlage bereiten. Es wurden Offiziere abgesandt, um zu der letztgedachten Bewegung Genehmigung einzuholen; aber wohl mochten dem Feldmarschall die Vorsicht und die Pflichten für das Ganze [2]) nicht gestatten, in das Verlangen der, nach neuem Kampfe und Ruhme begierigen Heerführer und Truppen einzugehen, denn der Befehl zum Rückzuge wurde erneuert."

**) Der linke, die Brigade Peter Boyer, stand hinter Clacy (siehe S. 611 d. Theiles).

***) „En un clin d'oeil cette attaque fut dissipée," sagt Koch, I. 422.

†) Koch, ibid.

††) Von den auf der Hälfte des Abhanges (à mi-côte) aufgeführten Batterieen. Koch, I. 422. Es scheint mithin, daß die Division Meunier rechts von Semilly vorgegangen war, was erklären würde, daß Major Schels (österr. Militairzeitschrift von 1837, II. 154) sagt, daß die Division Meunier aus dem Dorfe Ardon vorgedrungen sei, während doch die Disposition Napoleons (siehe S. 608 dieses Theiles) den Truppen Mortiers die Stellung von Ardon zugewiesen hatte.

†††) Text zu Kausslers Schlachtenatlas, S. 408.

1) Schimpfwörter erscheinen eines Geschichtschreibers niemals würdig, obwohl sich Haß des Feindes dem Soldaten ziemt.

2) Läßt man dies bei Blücher gelten, so muß man es um so mehr bei dem Fürsten Schwarzenberg, dessen Verantwortlichkeit noch größer war als die des preußischen Feldmarschalls.

Aber auch der mißlungene Sturm auf Laon konnte die hartnäckige Standhaftigkeit, womit Napoleon alle nur möglichen Wechselfälle zu erschöpfen entschlossen war, nicht erschüttern*). Er beabsichtigte, links auf die Straße von La Fere vorzurücken und von dieser Seite her seine Gegner anzugreifen. General Drouot jedoch, den er auf Erkennung an die Spitze des Wäldchens von Clacy vorgeschickt hatte, erklärte mit gewohntem Freimuthe den Plan für durchaus unausführbar. Aber Napoleon gab sich damit nicht zufrieden, sondern schickte nun den General Belliard mit Reiterei zwischen dem Wäldchen und der Mühle von Molinchart vor, um von dieser Seite die Stärke und Stellung der verbündeten Truppen zu erkennen. Auch er brachte die gleiche Nachricht, wie zuvor Drouot.

Jetzt erst, es war etwa vier Uhr des Nachmittags, erkannte Napoleon die unabwendbare Nothwendigkeit des Rückzuges, und befahl denselben anzutreten**). Die Kanonade dauerte jedoch bis zum Einbruche der Nacht fort, und dann erst gingen die Truppen durch den Engpaß von Etouvelle zurück, während die Vorposten bis zum Anbruche des Morgens auf ihrer Linie stehen blieben. Die Garde marschirte bis Chavignon, wo Napoleon sein Hauptquartier nahm. Der große Park, das Gepäcke, die Verwundeten und Gefangenen setzten den Rückzug nach Soissons die ganze Nacht durch fort. Zwischen Angé-Gardien und Malmaison wurde das Ende dieser langen Colonne von russischer leichter Reiterei überrumpelt, welche die Gefangenen befreite und über funfzig Wagen erbeutete***).

Der Verlust der Franzosen in den beiden Schlachttagen von Laon betrug 8000 Mann, wovon gegen 5000 auf den rechten Flügel unter Marmont kamen†). Verwundet war der General Poret de Morvan worden. Die Verbündeten verloren an Todten und Verwundeten 2000 Mann††).

---

*) „L'Empereur ne pouvant se résoudre à battre en retraite devant le maréchal Blucher," drückt Koch, I. 422, sich aus.

**) Koch, I. 423, erzählt: „Malgré ces observations, l'Empereur restait indécis; le comte Belliard, après lui avoir développé de nouveau toutes les raisons qui motivaient son avis, le conjura de ne pas s'exposer ainsi à tout perdre, et finit par le décider vers quatre heures à marquer sa retraite sur Soissons. Toutefois on continua à canonner jusqu' à la nuit, que l'armée commança à repasser le défilé d'Etouvelle, laissant les postes avancés sur la ligne jusqu'à l'aube du jour." Diese Hartnäckigkeit, nicht zu weichen, bevor jedes mögliche Mittel erschöpft war, scheint eher Lob als Tadel zu verdienen.

***) Koch, I. 429.

†) Da die Franzosen in der Schlacht von Craonne 8000 Mann verloren hatten betrug ihr Verlust in den vier Tagen vom 7. zum 9. 16,000 Mann. Viel über 30,000 Mann dürfte daher jetzt Napoleons Macht an der Aisne nicht stark gewesen sein.

††) Michailofsky-Danilefsky schlägt (II. 45) den Verlust der Franzosen in den beiden Tagen von Laon zu 12,000 Mann und 46 Geschützen, und Koch, I. 423, giebt den Verlust der Verbündeten zu 4000 Todten, Verwundeten und Gefangenen an. Nach Plotho, III. 301, betrug der Verlust des Yorkschen Corps nicht 300 Mann (die Division des Prinzen Wilhelm hatte bei der achten Brigade 75, bei der zweiten 25 Todte und Verwundete); der des Kleistschen Corps 3 Offiziere und 124 Unteroffiziere und Soldaten an Todten, 23 und 402 an Verwundeten, kein Offizier und 135 Unteroffiziere und Soldaten an Vermißten. Den Verlust des Bülowschen und

Das Kriegsheer unter dem Feldmarschall Blücher hatte bei Laon unstreitig einen Sieg erfochten, aber das war das Geringste, was seine große Ueberlegenheit zu erwarten berechtigte. Gleichwie der rechte französische Flügel unter Marmont eine Niederlage erlitten hatte, war auch die Wahrscheinlichkeit gegeben, den linken Flügel unter Napoleon selbst aufzureiben, und in der That hatte Blücher durch die Disposition, welche er in der Nacht vom 9. zum 10. März erlassen, alle dahin führenden Maßregeln angeordnet. Daß er seine Befehle widerrief, als Napoleon am 10. des Morgens in Schlachtordnung auf dem alten Flecke stand, und so nicht nur die Trümmer des Marmontschen Corps entkommen konnten, sondern auch die Gelegenheit entging, dem Kaiser Napoleon einen wahrhaften Hauptschlag beizubringen, muß als ein Mißgriff betrachtet werden*), der sich jedoch vollständig erklären läßt. Die Haupturſache, welche Napoleon rettete, war, daß Blücher buchstäblich nicht mit eigenen Augen sehen konnte. Schon am 9. hatte der greise Feldmarschall sich sehr unwohl befunden, in der Nacht aber war eine Augenentzündung mit einem heftigen Fieber dazu gekommen, so daß er sein Zimmer nicht verlassen durfte**). Ueber die Abänderung der Disposition, welche Blücher um Mitternacht gegeben, berichtet ein berühmter Zeitgenosse***): „Eine Menge Offiziere von Rang kamen am Morgen†) zu Blücher, theils um zum Siege Glück zu wünschen, theils um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Es wurde in seinem Vorzimmer mancherlei gesprochen. Viele, welche die Verhältnisse der Stärke, des Terrains, und den Zustand der geschlagenen Armee nicht genau kannten, hielten die gegebene Disposition für ein gewagtes Unternehmen; Andere hatten von Gefangenen und Deserteuren erfahren, daß der 10. der eigentliche Tag des Angriffes von Bonaparte sein sollte; noch Andere meinten, seine Stärke lasse sich gar nicht mehr berechnen, da die Nationalgarden zur Armee gestoßen wären. Zu allem diesem kam die Betrachtung, daß, wenn Bonaparte wirklich angreifen sollte, der Feldmarschall nicht beim Gefechte sein konnte; kurz die vier Corps, welche in Bewegung waren, erhielten Ordre zu halten, und als Bonaparte um neun Uhr einige Bewegungen machte, uns anzugreifen, erhielten sie sogar Befehl zurückzukommen††)."

---

des Winzingerodeschen Corps sagt Plotho nicht genau zu kennen, „doch soll im Ganzen," fügt er hinzu, „den Verbündeten die Schlacht nicht 2000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet haben."

*) „Hier sehen wir Blücher," sagt General Clausewitz, VII. 441, „in diesem ganzen Kriege zum ersten Male sich unähnlich werden."

**) C. v. W., S. 224. Blücher, von Varnhagen von Ense, S. 407. Michailofsky-Danilefsky (II. 46) erzählt dasselbe, fügt hinzu, daß Blücher, sogar in augenblickliche Phantasieen verfiel," und fährt dann fort: „der Chef seines Stabes entschloß sich nicht, die Verantwortlichkeit für die weitere Ausführung der vom Feldmarschall um Mitternacht vorgeschriebenen Offensive zu übernehmen. Er zog vor, alle Truppen bei Laon zusammenzuziehen, als er gewahr wurde, daß Napoleon die Schlacht erneuerte, in welcher Blücher nicht persönlich befehligen konnte."

***) Blüchers Generalquartiermeister. Siehe C. v. W., S. 224.

†) Des 10. März.

††) Nach dieser Erzählung, die jedoch in Betreff der Zeitangabe der beiden Befehle nicht ganz genau zu sein scheint, möchte man fast glauben, daß Danilefsky (siehe

Am Abend des 10. März hatte die Armee Blüchers folgende Stellungen inne. General Benkendorff mit der leichten russischen Reiterei bei Berry-au-Bac; General Katzler mit der Avantgarde des linken Flügels zu Corbeny; hinter ihm an der Lette die Reservecavallerie unter dem General Ziethen; das Corps Kleists bei Fetieux; das Corps Yorks bei Athies; die Corps Langerons und Sackens bei Chambray; das Corps Bülows in und um Laon; das Corps Winzingerodes zwischen Molinchart und Semilly.

Die Krankheit Blüchers scheint auch Ursache gewesen zu sein, daß die Verfolgung des französischen Heeres nicht mit Kraft und Nachdruck betrieben wurde. Bloß leichte Reiterei folgte den Bewegungen desselben, welches am 11. seinen Rückzug auf Soissons, sowohl auf der großen Straße, als auf jener über Anizy-le-Chateau fortsetzte. Auf der letzteren befehligte der General Charpentier die Nachhut, welche aus seiner Division und aus den Lanciers des Generals Colbert gebildet war; auf der Straße nach Soissons dagegen hatte die Nachhut der Adjutant-Commandant Semery mit einer Brigade von Neys Corps und mit einem Theile der Dragoner Roussels. Semery wurde bei dem Engpasse von Etouvelle gegen neun Uhr des Morgens von etwa 1500 russischen Reitern angegriffen; da aber diese aus einem Hinterhalte Schaden empfingen, folgten sie von da an, insbesondere durch den Engpaß mit größerer Behutsamkeit der französischen Nachhut, und gewährten ihr dadurch Luft*). Bei der Windmühle von Laffaux, wo die zwei Straßen zusammentreffen, vereinigten sich auch die beiden französischen Colonnen, und um drei Uhr des Nachmittags war die ganze Armee in Stellung vor Soissons, wo Napoleon sein Hauptquartier nahm. Die Cavallerie schickte Parteien gegen Vailly, auf den Straßen von Coucy, Noyan und Fontenay, und dehnte sich längs dem linken Ufer der Aisne gegen Braisnes und Le Chatelet aus. Die Division Poret de Morvan, welche zu Crecy stand, wurde durch einen plötzlichen Anfall der Kosaken von da verdrängt, nahm aber mit Hülfe

S. 614 die Anmerkung **)) richtig unterrichtet ist, und daß der Befehl an die vier Corps von Blücher gar nicht persönlich ausging. Da so viele Generale gegen die Vorrückung des linken Flügels gestimmt waren, mochte Gneisenau, weil die persönliche Einwirkung Blüchers fehlte, in der That nicht für gerathen halten, das Vorrücken desselben fortsetzen zu lassen, wie denn wirklich seine zwar hohe aber doch untergeordnete Stellung ihm die äußerste Vorsicht und Behutsamkeit zur Pflicht machte. Uebrigens scheint man die Angriffe Bonapartes am 10. im Hauptquartiere doch nicht für bedeutend gehalten zu haben, sonst würde C. v. W., S. 224, nicht berichten: „der Tag verging in einem ganz zwecklosen Tirailleurgefechte." Noch muß angeführt werden, daß C. v. W., S. 225, im Betreff des 9. sagt: „Dieser Tag hatte in der Stimmung der Armee eine große Veränderung hervorgebracht. Die Russen, welche die Tapferkeit an anderen Nationen zu schätzen wissen, weil sie selbst tapfer sind, ließen den Generalen von York und von Kleist wegen ihrer Geschicklichkeit, so wie der (preußischen) Armee alle Gerechtigkeit widerfahren. Die Preußen freuten sich, daß ihnen das schöne Loos zu Theil geworden, den Verlust so vieler ihrer tapferen (russischen) Waffenbrüder bei Craonne durch eine Niederlage zu rächen, welche zur Abkürzung des Krieges wesentlich beitragen mußte. Alles war wieder zufrieden und froh und die Uneinigkeit (siehe S. 588 dieses Theiles) der vorigen Tage vergessen."

*) Koch, I. 424.

der Brigade Semery alsbald ihre Stellung wieder ein. Der Marschall Marmont hatte die Trümmer seines Corps gesammelt, und stand bei Condé-sur-Suippe; der Rückzug der französischen Hauptmacht nöthigte ihn, diesen Punct zu verlassen, und sich von dem Zusammenflusse der Suippe und Aisne nach Fismes an die Vesle zu ziehen.

Was die Armee des Feldmarschalls Blücher betraf, rückten am 11. die preußischen Vortruppen des linken Flügels bis Berry-au-Bacz die russischen des rechten bis an und über die Lette*). Die Armeecorps blieben in den Stellungen, welche sie am Abend des 10. innegehabt, und das Corps Kleists, welches am 10. Aippes nicht mehr erreicht hatte, marschirte völlig dahin zurück.

Neun Tage, vom 10. bis zum 19., blieb das schlesische Kriegsheer, ganz seiner sonstigen Regsamkeit zuwider, in Unthätigkeit**). Außer dem Unwohlsein Blüchers, das allerdings so ernst war, daß es seinen Feuergeist niederdrückte***), kamen noch andere gewichtige Gründe hinzu, welche

*) Nicht mit Unrecht sagt daher Koch, I. 425, wobei freilich zu bemerken ist, daß er von Blüchers Krankheit keine Kenntniß zu haben scheint: „Le feld-maréchal Blucher qui aurait dû être aux aguets pour tomber sur les Français, sembla vouloir, quoi qu'en disent les historiens allemands, faire un pont d'or à Napoléon, puisque les avantgardes de son aile gauche ne dépassèrent pas Berry-au-Bac, et que celles de sa droite, cantonnèrent sur les bords de la Lette.“ Wenn man bedenkt, daß nicht nur Bülow, Winzingerode, Langeron, Sacken und York einander coordinirt, sondern das Corps Winzingerodes (so wie Bülows) nur unter Blüchers Befehl gestellt waren, und daß kein anderer der Befehlshaber über alle diese Corps gleiches Gewicht hatte, ist es sehr erklärlich, daß die Verfolgung lau betrieben wurde, und die Meinung derjenigen die Oberhand behielt, welche nach so vielen Anstrengungen und nach den blutigen Tagen von Craonne und Laon Erholung nothwendig fanden. Blücher, wenn Krankheit seinen Geist nicht umflort hätte, würde dem Feinde gewiß keine „goldene Brücke,“ wie Koch meint, gebaut haben.

**) Das heißt im Verhältnisse zu dem, was eine siegreiche, dem Feinde fast vierfach überlegene Armee hätte leisten sollen.

***) „Wie sehr seine körperlichen Leiden,“ sagt Michailofsky-Danilefsky, II. 47, „über seine geistigen Kräfte die Oberhand genommen, ist aus folgendem Falle zu ersehen. Der Oberquartiermeister[1]) von Langerons Corps meldete sich bei ihm, um seine weiteren Befehle einzuholen, und fand ihn, am Kamine sitzend, in tiefes Nachdenken versunken. Er berichtete ihm über die Ursache seiner Ankunft, und bat ihn um die, von dem Befehlshaber des Corps gewünschten Bestimmungen. Der Feldmarschall antwortete nichts, und obgleich der Oberst seine Fragen wiederholte, erfolgte dennoch ein gleiches Stillschweigen. Unentschlossen stand er einige Minuten vor dem Feldherrn, bis ihn endlich der, in einer anderen Ecke des Zimmers am Schreibtische sitzende General Gneisenau der Verlegenheit entriß, indem er sagte: „„Sehen Sie denn nicht, daß der Feldmarschall nicht im Stande ist, Ihnen Antwort zu ertheilen?““ Seit der Schlacht bei Laon war Blüchers Gesundheit so schwach, daß er während des weiteren Verfolges des Feldzuges bis Paris nicht im Stande war, ein Pferd zu besteigen, und im Wagen fahren mußte.“ Und Varnhagen von Ense (S. 425) berichtet, daß Blücher, als sich sein Heer endlich wieder in Bewegung setzte, „wegen seines fortwährenden Augenübels so mißmuthig wurde, daß er daran dachte, den Oberbefehl niederzulegen, das Heer zu verlassen, und nach den Niederlanden zu gehen, um sich in Brüssel heilen zu lassen. „„Was soll ich blinder Mann,““ sagte er, „„hier im Felde? ich bin ja zu nichts nutz! Am Ende geht es mir wie dem alten Kutusoff, daß sie mich als Blinden mit dem Heere fortschleppen, als wenn ich's noch wäre, und doch nichts mehr bin.““ Gneisenau stellte ihm vor, daß er beim Heere bleiben müsse, und selbst krank demselben noch Alles sei; sein Arzt, der Generalchirurgus Dr. Voelzke, betheuerte ihm bei seinem Worte, daß er bald genesen

1) Dieses Amt bekleidete der Oberst Rummel.

dieſe neuntägige Ruhe erklären. Schon der Mangel an Lebensmitteln, welcher die Armee unausbleiblich treffen mußte, wenn ſie in ſolcher Stärke auf einer einzigen Straße nach Paris vorrückte *), forderte ein Auseinanderverlegen derſelben, und einzelne Corps ſcheint man dem Löwen, der Napoleon trotz ſeiner verminderten Heeresmacht doch noch immer war, nicht haben entgegenſchicken wollen, in banger Erinnerung deſſen, was er im Februar gegen Blüchers getrennte Armeetheile geleiſtet. Dazu kam der Aufſtand des Volkes, welcher trotz der Abmahnungen **) des Feldmarſchalls immer zunahm, und zwar ſo, daß er ſich genöthigt ſah, in die Ardennen einige Regimenter Fußvolk mit Reiterei und Geſchütz zu ſenden ***). Die Erhebung des Volkes zwiſchen der Aisne und Aube ſtörte alle Verbindung mit der Hauptarmee des Fürſten Schwarzenberg, ſo daß man bei dem ſchleſiſchen Heere durchaus von den Ereigniſſen bei derſelben nichts wußte, was die Ungewißheit und Unentſchiedenheit nur mehren konnte. Aber auch mit den Niederlanden, wohin, nach dem Falle von Rheims, die einzige Rückzugsſtraße Blüchers ging, war die Verbindung theils unterbrochen, theils bedroht, erſteres durch die Feſtung Maubeuge ****). Ein Verſuch des Herzogs von Sachſen-Weimar gegen dieſelbe mißglückte, und weder ſein eigenes Corps, noch die 9000 Mann, welche Bülow unter dem General Borſtell in den Niederlanden zurückgelaſſen, konnten, wie es in dem neuen Plane †) lag, zur Armee des Feldmarſchalls Blücher ſtoßen. Borſtell nicht, weil man fürchten mußte, daß ſonſt Brüſſel in die Hände des Generals Maiſon falle; der Herzog von Weimar nicht, weil der Kronprinz von Schweden ihn nicht ablöſte, vielmehr mit den ſchwediſchen Truppen zu Lüttich Halt machte und nicht weiter vorrücken wollte; ganz gegen die Abſicht der verbündeten Monarchen ††). Auch wirkte die Nachricht, daß der Kronprinz von Schweden bei ſeiner Ankunft auf dem linken Rheinufer alle Bewaffnungen zu Gunſten der Verbündeten unterſagt hatte †††), ſehr unangenehm auf den Feld-

werde, und an Blindheit nicht zu denken ſei. Da ließ er ſich denn bewegen, das Vorhaben, nach den Niederlanden zu gehen, wieder aufzugeben, und den Oberbefehl fortzuführen."

*) C. v. W., S. 225.

**) In den Proclamationen, welche Blücher an das franzöſiſche Volk deßhalb erließ, nannte er Napoleon fortwährend Kaiſer.

***) Blücher, von Varnhagen von Enſe, S. 420.

****) „Dieſer Platz", ſagt C. v. W., S. 226, „genirte unſere Communication nach Brüſſel außerordentlich, da wir von Avesnes aus, welches ſich in unſeren Händen befand, den Umweg über Saulne-le-Chateau und Beaumont, wo die Wege ſehr ſchlecht waren, nach Mons nehmen mußten. Maubeuge ſollte übrigens nach allen Nachrichten nur 2000 Mann Beſatzung haben."

†) Borſtell, der Herzog von Weimar, Bülow und nach Umſtänden auch Langeron und Sacken, ſollten dem neuen Plane zufolge am rechten Ufer der Oiſe gegen Paris vorrücken.

††) „Es war die Abſicht der Souveraine", ſagt C. v. W., S. 226, „daß alsdann (— nach der Ablöſung des Herzogs von Weimar in den Niederlanden —) der Kronprinz eine neue Armee aus Schweden, Dänen, Niederländern, Hannoveranern und anderen norddeutſchen Truppen bilden ſollte."

†††) „Es war unter den Monarchen verabredet", berichtet C. v. W., S. 227, „daß die, am linken Rheinufer belegenen, ehemaligen preußiſchen Provinzen Cleve,

marſchall Blücher und ſeine Rathgeber ein. Das alte Mißtrauen erwachte wieder, und es erſchien räthlich, ſich in nichts einigermaßen Gewagtes eher einzulaſſen, als bis man Nachrichten von der Hauptarmee des Fürſten Schwarzenberg hatte, und ſich nicht mehr vereinzelt fühlen mußte, wie bei der jetzigen, durch den abermaligen Verluſt von Rheims an die Franzoſen *) noch vermehrten Abgeſchiedenheit. So hatte denn auch die Politik ihren Antheil an dem neuntägigen Stillſtande aller entſcheidenden Bewegungen des ſchleſiſchen Heeres.

Am 12. begann die Auseinanderziehung der Armee des Feldmarſchalls Blücher, zugleich dem Plane angemeſſen, auf dem rechten Ufer der Oiſe gegen Paris vorzurücken. Das Corps Bülows erhielt Befehl, um Mittag dieſes Tages nach La Fere und dem rechten Ufer der Oiſe **) zu marſchiren, ſich der Puncte St. Marence und Verberie ***) zu bemeiſtern, und im Vereine mit dem Corps Langerons Compiegne wegzunehmen. Dieſes ruſſiſche Corps ſollte ſich bei Coucy zwiſchen dem linken Ufer der Oiſe und dem Bache, der bei Bitry in die Aisne fällt, aufſtellen, Reiterabtheilungen an die Aisne vorſenden, hienächſt über dieſen Fluß gehen, und mit dem Corps Bülows zur Eroberung von Compiegne mitwirken. Das Corps Sackens erhielt Auftrag, am 12. nach Chavignon, am 13. auf die Höhe vor Soiſſons vorzurücken. Das Corps Yorks bekam die Beſtimmung, bis Corbeny, das Corps Kleiſts, am 12. bis auf die Höhen zwiſchen Chermiſſy und Bouconville, am 13. auf die Hochfläche von Craonne zu marſchiren. Nur das Corps des Generals Winzingerode blieb zu Laon, aber lediglich das Fußvolk, denn die Reiterei wurde angewieſen, ſich an der Aisne und womöglich über dieſelbe auszubreiten, weil ſich in der Gegend zwiſchen dieſem Fluſſe und Fismes noch Lebensmittel fänden. Ueberhaupt war als Grundſatz aufgeſtellt, daß die Reiterei, weil ſie ſich weiter ausbreiten könne als das Fußvolk, auch für des letzteren Verpflegung mit ſorgen müſſe †).

Geldern u. ſ. w. wieder an Preußen zurückfallen ſollten, und der General von Bülow hatte daher Offiziere nach Geldern entſendet, um, wie in den übrigen, wieder eroberten preußiſchen Provinzen, Freiwillige anzunehmen und Landwehren zu errichten. Der Kronprinz von Schweden hatte aber nach ſeiner Ankunft am linken Rheinufer alle Bewaffnungen unterſagt, mit der Aeußerung: „„es ſei gegen die früheren Tractaten mit Frankreich, und namentlich gegen die Abtretung des linken Rheinufers.““ Dieſe Anzeigen, nebſt einigen anderen“, fährt Blüchers Generalquartiermeiſter fort, „hatten beim Feldmarſchall alte Erinnerungen geweckt, und die Beſorgniß erregt, daß die ſchwediſche Politik eine andere ſein könne, als die der übrigen Alliirten. Da er ſeit einiger Zeit ohne Nachrichten von dem großen Hauptquartiere, und die Communication mit demſelben unterbrochen war, ſo glaubte er um ſo mehr die höchſte Vorſicht anwenden, und ſich auf alle die Fälle bereit halten zu müſſen, welche in der Weltgeſchichte ſo oft dageweſen ſind.“

*) Siehe hierüber weiter unten.

**) Bülow ſollte ſich auf dieſem Ufer verpflegen, und zu Chauny und La Fere Verpflegungsmagazine aller Art für die Truppen anlegen. Dispoſition Blüchers für den 12. in Plotho, III. 349.

***) Dieſe beiden Städte liegen an der Oiſe, und zwar zwiſchen Paris und Compiegne.

†) Es bedarf keiner Erwähnung, daß, wie es die Dispoſition Blüchers für den 12. ausdrücklich befiehlt, die Corpscommandanten Sorge tragen mußten, miteinander

Diesen Befehlen gemäß hatten die Corps in der Nacht vom 12. zum 13. März folgende Stellungen inne: Winzingerodes Fußvolk zu Laon, wo auch das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher blieb, die Reiterei gegen die Aisne; Bülow um Chauny am rechten Ufer der Oise; Langeron um Coucy-le-Chateau, am rechten Ufer der Lette; Sacken um Chavignon, am linken Ufer dieses Flusses; Kleist bei Bauconville und Chermisſy *); York um Corbeny **). In diesen Stellungen gestattete Blücher seiner Armee, nach den angestrengten Märschen seit dem 24. Februar und den blutigen Tagen von Craonne und Laon, die zur Erholung erforderliche Zeit ***).

---

in ununterbrochener Verbindung zu bleiben, und daß von allen Corps, zur schnellen Gelangung aller Nachrichten in das Hauptquartier, Ordonnanzlinien bis Laon angelegt wurden.

*) Der Oberst Blücher vom Kleistschen Corps stand zu Maison-Rouge, der Major Colomb in Pontavaire an der Aisne. Plotho, III. 350.

**) Vom Yorkschen Corps stand: der Vortrab unter dem General Katzler in Berry-au-Bac; die Reservecavallerie unter dem General Ziethen in Ville-aux-Bois und Juvincour; die Division Horn zu Craonne mit dem Fußvolke, mit ihrer Reiterei zu Craonnelle; die Division Prinz Wilhelm von Preußen in Corbeny; die Reserveartillerie in Aizelle. Plotho, III. 350.

***) Die Armee Blüchers hatte um diese Zeit folgende Stärke:

Das erste preußische Armeecorps des Generals der Infanterie York:

Fußvolk	296	Offiziere	und	8574	Combattanten
Cavallerie	163	—	"	3185	—
Artillerie	53	—	"	1578	—
	512	Offiziere	und	13,287	Mann.

Das zweite preußische Armeecorps des Generallieutenants Kleist:

Fußvolk	267	Offiziere	und	6898	Combattanten
Cavallerie	158	—	"	2423	—
Artillerie	32	—	"	1119	—
	457	Offiziere	und	10,440	Mann.

Das dritte preußische Armeecorps des Generallieutenants Bülow:

Fußvolk	290	Offiziere	und	13,338	Combattanten
Cavallerie	118	—	"	2525	—
Artillerie	25	—	"	1066	—
	433	Offiziere	und	16,929	Mann.

Hiebei ist zu bemerken, daß sich vom dritten Armeecorps die Brigade des Generals Borstell, das Lützowsche und Hellwigsche Corps in den Niederlanden befanden, und daß zwei russische Batterieen, die zum dritten Armeecorps commandirten, hier gleichfalls nicht mitgerechnet sind.

Das Corps des Grafen Langeron:

Fußvolk	577	Offiziere	und	17,855	Combattanten
Cavallerie	260	—	"	5166	—
Artillerie	47	—	"	1780	—
	884	Offiziere	und	24,801	Mann.

Das Corps des Barons Sacken:

Fußvolk	273	Offiziere	und	8062	Combattanten
Reiterei	174	—	"	3729	—
Artillerie	40	—	"	1318	—
	487	Offiziere	und	13,119	Mann.

So nothwendig eine ähnliche Ruhe dem geschmolzenen Heere Napoleons gewesen wäre, konnte er demselben doch nur einen einzigen Tag gönnen. Vor Allem mußte die Armee eine neue Organisation erhalten. Die beiden Corps junger Garde der Marschälle Ney und Victor, deßgleichen die provisorische Gardedivision des Generals Poret de Morvan wurden aufgelöst und in zwei Divisionen zusammengezogen, deren Commando die Generale Charpentier und Curial übernahmen. Auch bestimmte man einen Theil der Truppen der aufgelösten Corps zu den Besatzungen von Soissons und Compiegne, und die überzähligen Offiziere und Unteroffiziere wurden nach Paris gesendet, dort frisch ausgehobene Mannschaften zu übernehmen. Durch einen Irrthum des Kriegsministers *) hatten drei Marschregimenter, 1700 Pferde stark, die Richtung auf Soissons erhalten, und kamen sehr zur gelegenen Zeit, der Gardecavallerie, welche sehr gelitten hatte, den Dienst zu erleichtern. Napoleon bildete aus diesen Regimentern eine eigene Division und übergab den Befehl über sie dem General Berckheim. Außerdem langte die ehemalige Besatzung von Soissons**), oder das sogenannte Weichselregiment, 1400 Mann, ein polnisches, 600 Mann starkes Lanciersregiment, zwei Compagnieen Sappeure, zwei Compagnieen Kanoniere von der Küstenwache***), und etwa 1000 Conscribirte an, welche die Bedeckung eines Artillerieparkes gebildet hatten †). Hienächst war es Napoleons

---

Das Corps des Barons Winzingerode:

Fußvolk	479	Offiziere und	13,487	Combattanten
Reiterei	552	—	10,779	—
Artillerie	68	—	2364	—
	1099	Offiziere und	26,630	Mann.

Die Stärke der drei preußischen Armeecorps betrug:

Fußvolk	853	Offiziere und	28,810	Combattanten
Reiterei	439	—	8083	—
Artillerie	110	—	3763	—
	1402	Offiziere und	40,656	Mann.

Die Stärke der drei russischen Corps betrug:

Fußvolk	1329	Offiziere und	39,404	Combattanten
Reiterei	986	—	19,674	—
Artillerie	155	—	5472	—
	2470	Offiziere und	64,550	Mann.

Mithin war das ganze Kriegsheer Blüchers bei Laon stark:

Fußvolk	2182	Offiziere und	68,214	Combattanten
Reiterei	1425	—	27,757	—
Artillerie	265	—	9235	—
	3872	Offiziere und	105,206	Combattanten.

Plotho, III. 359, 360; er sagt, daß die Uebersicht eine officielle sei, und führt sie zu dem 16. und 17. März an. Auch fehlt in dieser Uebersicht das Corps St. Priests und das Jagows (siehe hierüber die Anmerk. *), S. 541 dieses Theiles). Die Truppen Jagows vereinigten sich am 17. mit dem Armeecorps Kleists, und bestanden aus sechs Bataillonen und zwei Schwadronen.

*) Clarke, Herzog von Feltre.

**) Vergleiche S. 555 dieses Theiles.

***) Garde-côtes.

†) Koch, I. 429, 430.

Sorge, Soiſſons ſo haltbar als möglich zu machen; daher bekam die Stadt einen feurigen, jungen, tapferen, ehrgeizigen Mann, den Bataillonschef Gerard, zum Befehlshaber*), mit welchem er den Platz beſichtigte und perſönlich Alles, das auf deſſen beſſere Befeſtigung Bezug hatte, anordnete.

Noch am 11. gab Napoleon den Befehl zum Aufbruche der Armee nach der Aube. Der Marſchall Mortier ſollte an der Aisne, dem ſchleſiſchen Heere gegenüber, ſtehen bleiben. Die übrigen Truppen ſetzten ſich auf der Straße nach Rheims, mithin auf Fismes, wo der Marſchall Marmont mit den Trümmern ſeines Corps ſtand, und auf jener nach Chateau-Thierry am 12. März in Bewegung. Die Nachricht von der Eroberung von Rheims durch den Grafen St. Prieſt, welche am Abend dieſes Tages in Fismes eintraf, zeigte Napoleon die Gelegenheit, durch einen wahrſcheinlichen Sieg den geſunkenen Muth ſeiner Truppen neu zu beleben, und er beſchloß, ſie zu benützen.

Einnahme von Rheims.

Am 12. März.

Einer der weſentlichſten Puncte, welche der Feldmarſchall Blücher dem ruſſiſchen Generallieutenant Grafen St. Prieſt eingeſchärft hatte**), war geweſen, nicht nur die Verbindung zwiſchen der Hauptarmee und dem ſchleſiſchen Heere, ſondern auch jene zwiſchen dem letzteren und dem Rheine zu erhalten. Dieſe doppelte Verbindung war durch die, von dem General Corbineau am 5. März bewirkte Einnahme von Rheims***) völlig geſtört. Sie wieder herzuſtellen, und dem Feinde Rheims abermals zu entreißen, mußte daher die angelegentlichſte Sorge des Grafen St. Prieſt ſein.

In der That rückte dieſer ruſſiſche Heerführer mit ſeinem Infanteriecorps†) und der Reiterei Emanuels††) von Vitry über Chalons, nahm am 6. März ſein Hauptquartier zu Beaumont an der Vesle, und ſchob ſeine Vorhut bis Sillery vor. Er beabſichtigte, Rheims am folgenden Tage zu erſtürmen, und lud den General Tettenborn, welcher zu Epernay ſtand, und den General Jagow†††) ein, ihn bei dieſem Angriffe zu unterſtützen. Mit Tagesanbruch des 7. erſchien Tettenborn mit ſeinen raſtloſen Koſaken, griff, um die Aufmerkſamkeit der Beſatzung auf ſich allein zu lenken, die weſtliche Seite von Rheims an, und ſchickte Abtheilungen auf die Straße von Fismes, um der Beſatzung, falls ſie ſich durchſchlagen wollte, den Rückzug zu verſperren. Die Koſaken eroberten ein, vor der Stadt liegendes Dorf trotz dem hartnäckigſten Widerſtande der franzöſiſchen

*) Napoleon hatte dem Kriegsminiſter geſchrieben, das Commando von Soiſſons nur einem Offiziere anzuvertrauen, „qui eût sa fortune à faire“. Koch, I. 430. Siehe die Bemerkungen, welche General Valentini hierüber (II. 176) macht.

**) Siehe die Inſtruction S. 541 dieſes Theiles die Anmerkung *).

***) Siehe S. 567 dieſes Theiles.

†) Das achte der ruſſiſchen Armee.

††) Ein Dragonerregiment und Koſaken.

†††) Dieſer General führte die Reſervetruppen des zweiten preußiſchen Armeecorps von der Blocade von Erfurt herbei, war über Coblenz, Saarbrück und Toul marſchirt, und hatte ſich zu Vitry mit dem ruſſiſchen General St. Prieſt vereint, an deſſen Befehle ihn Blücher vorläufig gewieſen hatte.

Truppen und der Einwohner. Die feindlichen Dragoner zeigten sich mehrmals auf dem Glacis der Stadt, wurden aber, sie mochten einzeln oder in Massen erscheinen, stets wieder zurückgeworfen. Aber Graf St. Priest scheint die Zeit, zu welcher er mit seinen 6000 Mann und 26 Kanonen erscheinen konnte, nicht gehörig berechnet zu haben, oder es traten sonst Zögerungen ein: kurz, des Nachmittags erst traf General Emanuel mit einem schwachen Vortrabe und mit vier Kanonen ein. Der Ueberrest des Tages verging mit einer zwecklosen und matten Beschießung, und als auf der Straße von Berry-au-Bac her Reiterei zur Verstärkung der Besatzung von Rheims herbeieilte, ging General Emanuel wieder zurück *). Am folgenden Morgen zog auch Tettenborn ab, und ließ von Epernay aus die Straße nach Rheims beobachten. General St. Priest nahm sein Hauptquartier zu Beaumont-sur-Vesle, General Jagow zu Pussieux.

Bis zum 11. März lagerte St. Priest fortwährend in der Umgegend von Rheims, zu Beaumont und Sillery, noch, weil das Land bis zur Aisne in Feindes Gewalt war, ohne irgend eine Nachricht von dem Siege Blüchers bei Laon. Da an diesem Tage der General Pantschulidscheff von Mainz mit Truppen des Langeronschen Corps **), die bis dahin vor dieser Festung gestanden hatten, anlangte, verabredete er mit dem General Jagow zu Pussieux einen neuen Angriff für den 12. März um fünf Uhr des Morgens.

Seinerseits hatte General Corbineau, welcher zu Rheims nur 100 Reiter von der Garde, 50 Gensd'armen und drei Bataillone ***) befehligte, Napoleon von der, dieser Stadt drohenden Gefahr allerdings zu unterrichten nicht verfehlt. Allein der französische Kaiser konnte in seiner schwierigen Lage keine Truppen entbehren, schickte daher nur die Division Ehrengarden zu Pferde unter dem General Defrance †) gegen Rheims, befahl ihm aber dabei, halbweges zwischen der Stadt und Berry-au-Bac Halt zu machen, und die Aisne zu beobachten, weßwegen dieser Anführer seine wenige Reiterei bei Pont-Thierry und Chalons-sur-Vesle aufstellte.

Rheims, eine Stadt von 30,000 Einwohnern, liegt auf einem Hügel, an dessen Fuße die Vesle fließt, und war sonst ringsum von einer Mauer

---

*) Von den preußischen Truppen Jagows hatten an dem Unternehmen ein Bataillon, einige Schwadronen, und eine siebenpfündige Haubitzbatterie, deren Commandant, Lieutenant Oppen, getödtet wurde, Theil genommen. Außer diesem Offiziere verloren die Preußen vier Mann an Todten, elf an Verwundeten, und acht Pferde. Plotho, III. 305.

**) Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 51, wurde Pantschulidscheff mit 5000 Mann erwartet. — Wie viel er mitbrachte, ist in den Quellen nicht aufzufinden. St. Priest wird zu 6000 Mann und Jagow ebenfalls zu 6000 Mann angegeben, Beides wohl zu hoch. Jedenfalls ist es nicht sehr erklärlich, warum St. Priest bis zum 12. mit der Erstürmung wartete. Vielleicht hatte das Gerücht die Schlacht von Craonne in einen Hauptsieg Napoleons umgewandelt; vielleicht war dann am 11. wenigstens die Sage (durch Reisende u. s. w.) von einem Siege Blüchers bei Laon zu ihm gedrungen. Vergleiche auch S. 493 dieses Theiles.

***) Koch, I. 431.

†) Seine Division war nach Koch nur 400 Mann stark.

umgeben, die jedoch längs dem Fusse, um eine Promenade für die Einwohner zu gewinnen, abgetragen war. Die Soissonner Vorstadt liegt im Südwesten auf einer Insel. An und für sich selbst war also der Platz keiner eigentlichen Vertheidigung fähig, und sie konnte nur Erfolg haben, indem man eine zureichende Truppenmacht auf der Hochfläche gegen Soissons hin, welche die Stadt beherrscht, aufstellte *).

Der Angriff auf Rheims sollte in drei Colonnen erfolgen, und noch in der Nacht vom 10. zum 11. März mußte sich die Reiterei der Verbündeten so nahe um die Stadt aufstellen, als es, ohne die Besatzung zu allarmiren, irgend geschehen konnte. Die erste Colonne bestand, außer den russischen Truppen, auch aus drei Bataillonen Preußen, mit zwei Kanonen und zwei Haubitzen, und wurde von dem General Emanuel befehligt **). Die zweite Colonne bestand aus Russen und aus zwei preußischen Bataillonen mit 50 Reitern und zwei Haubitzen, und wurde von dem russischen General Pillar befehligt ***). Diese beiden Colonnen hatten die Bestimmung, längs dem rechten Ufer der Vesle vorzurücken. Die dritte Colonne, unter Anführung des Generals Jagow, bestand aus sechs Bataillonen Preußen, 150 Reitern, vier Haubitzen, vier Kanonen und zwei russischen Zwölfpfündern, und sollte einen Scheinangriff ausführen, indem sie Rheims vom linken Ufer der Vesle, zwischen den Straßen von Epernay und Soissons, beschoß. Aber der Scheinangriff verwandelte sich in den wahren Angriff, denn die beiden anderen Colonnen langten an, als General Jagow die Stadt bereits erobert hatte †).

General Jagow sammelte am 12. um drei Uhr des Morgens seine Colonne bei Cormontreuil am linken Ufer der Vesle, und sandte sogleich ein Bataillon Fußvolk, zwanzig Reiter, zwei Haubitzen und die zwei russischen zwölfpfündigen Kanonen vor; das Geschütz wurde zweckmäßig bei einer Windmühle aufgestellt, und die Scharfschützen besetzten einen, zur Stadt führenden Weg, so wie einige daselbst stehende Häuser. Um fünf Uhr des Morgens traf die dritte Colonne vor Rheims ein. Das dritte Bataillon des ersten pommerschen Landwehrinfanterieregimentes, dem sein

*) Koch, I. 432.

**) Plotho, III. 164, und österreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 164. Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 51, war General Emanuel mit Reiterei bestimmt, die Straße nach Berry-au-Bac zu besetzen, um die sich aus der Stadt zurückziehenden Truppen abzuschneiden.

***) Nach Plotho und der österreichischen Militairzeitschrift hat es den Anschein, als hätte die zweite Colonne nur aus den, im Texte erwähnten, preußischen Truppen bestanden; aber schon daß General Pillar, welcher die siebzehnte russische Infanteriedivision (vom Corps St. Priests) befehligte, diese Colonne anführte, scheint darauf hinzudeuten, daß sie auch aus Russen bestand, und Vetter, II. 169, sagt es ausdrücklich.

†) „Der Wegweiser des Hauptcorps", berichtet Michailofsky-Danilefsky, „verirrte sich in der Dunkelheit, und führte es bald vorwärts, bald rückwärts, als man plötzlich eine Kanonade vernahm. Es waren die Schüsse des Generals Jagow, welcher, wie wir gesehen haben, beauftragt war, einen Scheinangriff zu machen." Auch Plotho, III. 352, und Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1837, II. 164) sagen, daß die erste und die zweite Colonne in der Nacht „irregeleitet" wurden.

erſtes Bataillon zur Unterſtützung folgte, eroberte nach einem viertelſtündigen Gefechte die, auf der Inſel liegende Vorſtadt, worauf die Stadt ſelbſt beſchoſſen wurde. Der Feind beantwortete das Geſchützfeuer, und vertheidigte das Pariſer Thor mit vier leichten Kanonen. Die Sache kurz zu machen, ſtürzten die tapferen Pommern gegen das Thor, erſtürmten es, und nahmen die vier Geſchütze. Jetzt drangen ſämmtliche preußiſche Truppen in die Stadt*), den Feind gänzlich zu vertreiben. Ein Bataillon beſetzte die Thore, ein zweites patrouillirte in den Straßen, und zwei Bataillone marſchirten auf dem Markte als Reſerve auf. Die franzöſiſchen Truppen ſuchten ſich, mit größerem oder geringerem Glücke, nach der Porte-du-Mars zu retten, welche im Voraus zum Sammelplatze der Beſatzung beſtimmt worden war. Dieſelben waren ohne Anführer, denn der General Corbineau, ein Mann von bewährter Tapferkeit, war in einem Hauſe verſteckt, wahrſcheinlich, weil das plötzliche Eindringen der Preußen ihn überraſcht hatte, und entkam ſodann. Minder glücklich war der General Lacoſte, welcher gegen 1200 Mann des allgemeinen Aufgebotes befehligte**), und gefangen wurde. Erſt als die Preußen ſchon im Beſitze des größten Theiles der Stadt waren, langten die beiden anderen Colonnen unter dem Grafen St. Prieſt an, und vollendeten die Eroberung. Die Nationalgarde***), indem ſie die Linientruppen der Beſatzung in einigen Stadttheilen tapfer unterſtützte †), ermöglichte das Entkommen eines beträchtlichen Theiles derſelben. Zwar die Reiterei, welche den Rückzug des Fußvolkes deckte, wurde zuſammengehauen, aber dieſes ſelbſt entkam über St. Brice, und wurde von der Diviſion des Generals Defrance aufgenommen.

Dieſer Anführer war, als er die erſten Kanonenſchüſſe hörte, mit ſechs Schwadronen Ehrengarden und Huſaren aufgebrochen, um dem bedrängten Rheims zu Hülfe zu eilen. So ſehr er aber auch ſeinen Marſch beſchleunigte, langte er doch erſt an, als die Stadt ſchon erobert war, und traf den General Emanuel mit ſeiner Reiterei auf den Höhen von Neuvillette vor Rheims, auf der Straße nach Berry-au-Bac. Dem ſich zurückziehenden Fußvolke Luft zu verſchaffen, griff Defrance die ruſſiſche Reiterei an, und drängte ſie etwas zurück. Aber ſie ſtellte ſich alsbald näher an der Stadt wieder auf, und wies die Franzoſen kräftig ab.

Die Einnahme von Rheims war wichtig, weil ſie ein Schritt zur Wiedereröffnung der Verbindung zwiſchen dem ſchleſiſchen und dem Hauptheere war, und Rheims, als reiche Stadt, viele Hülfsmittel darbot. Es

*) Die Vorſtadt wurde nur von einem Bataillon und einiger Reiterei beſetzt, auch beobachteten Reiterabtheilungen die Straßen rückwärts. Plotho, III. 351.

**) „Levée en masse", Koch, I. 434.

***) „La garde urbaine", ſagt Koch, I. 434.

†) Ibid. Plotho, III. 382, dagegen ſagt: „Die Einwohner der Stadt, welche am 5. März (— als Corbineau Rheims eroberte —) ſo entſcheidende Antheile am Gefechte genommen hatten, verhielten ſich heute völlig ruhig." Daß nicht die geſammte Nationalgarde von Rheims an der Vertheidigung der Stadt Theil nahm, ſcheint auch aus Koch, I. 434, hervorzugehen.

wurden elf Kanonen erobert, und mehrere hundert Mann *) zu Gefangenen gemacht.

Der Graf St. Prieſt, ſonſt ein eben ſo tapferer als einſichtsvoller Anführer, bewies die letztere Eigenſchaft nach der Einnahme von Rheims durch die unzweckmäßige Verlegung ſeiner Truppen keineswegs **). Mit allen ſeinen ruſſiſchen Streitkräften nahm er Quartiere in der Stadt, was allerdings nichts Gewagtes war. Aber den preußiſchen Truppen des Generals Jagow wies er zu weitläufige Quartiere ***) auf dem linken Ufer der Vesle größtentheils, und auf den Straßen, von woher der Feind erwartet werden konnte, an. Dies wäre nur dann zu rechtfertigen geweſen, wenn eine ſtarke Vorhut Fismes beſetzt gehabt hätte; aber die preußiſche Reiterei ſtieß ſchon auf der Straße dahin, zu Junchery, auf franzöſiſche Truppen, gleichwie auch die ruſſiſchen Streifparteien, welche gegen Berry-au-Bac und Fismes vorgingen, von dem Feinde zurückgewieſen wurden. Dies hätte den Grafen St. Prieſt vorſichtig und geneigt machen ſollen, den Vorſtellungen des Generals Jagow, gegen die Verlegung der preußiſchen Truppen in von einander weit entlegene Dörfer, Gehör zu ſchenken. St. Prieſt blieb aber dabei, daß die franzöſiſchen Truppen, auf welche die preußiſche Reiterei bei Junchery geſtoßen, zu der von Rheims verjagten Beſatzung gehörten, und war zu keiner Abänderung zu bewegen. Da befahl Jagow, welcher nicht mit Unrecht Gefahr beſorgte, daß fünf Bataillone näher an Rheims nach Ronay und Tinqueux zurückmarſchiren ſollten, ſtellte bei dem erſtgenannten Dorfe auch ſeine Reiterei auf, befahl ihr, in der Richtung von Fismes zu patrouilliren, und wies ſeine übrigen Truppen an, alle Vorſichtsmaßregeln, um ſich gegen einen Ueberfall zu ſichern, anzuwenden, und ſich, wenn ſie vom Feinde angegriffen würden, nach Rheims zurückzuziehen. Der General St. Prieſt dagegen, weit entfernt, irgend an die Möglichkeit einer Ueberrumpelung zu glauben, ordnete für den 13. ein großes Feſt in der alten Krönungsſtadt der Könige von Frankreich an †).

Auf die Nachricht von dem Falle der Stadt Rheims, beſchloß Napoleon, ſie gleichſam im Angeſichte des ſiegreichen Heeres Blüchers den Verbündeten

*) Michailofsky-Danilefsky, II. 51. — Plotho, III. 352, und der Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, II. 165) ſprechen von 2500 Gefangenen. Das überraſcht bei dem letztgenannten Schriftſteller, da er kurz zuvor die ſchwache Beſatzung von Rheims aufzählt. Ohne Zweifel wird der Major Schels die ſtärkere Zahl angenommen haben, weil er berückſichtigt haben mochte, daß die Nationalgarde und ein Theil der levée en masse mitgefochten hatte. — Uebrigens ſandte der Kaiſer von Rußland dem Grafen St. Prieſt für die Einnahme von Rheims, ſo wie der Monarch davon Kunde erhielt, den St. Georgenorden zweiter Klaſſe (Michailofsky-Danilefsky, II. 52). Allein das Verdienſt der Eroberung gebührt dem preußiſchen General Jagow, und St. Prieſt verdiente eher Tadel, daß er mit ſeiner Ueberlegenheit an Truppen und Geſchütz Rheims nicht ſchon früher eingenommen hatte.

**) „Er muß Napoleon in vollem Laufen nach einer ganz entgegengeſetzten Richtung, und die ganze Blücherſche Macht ihm auf der Ferſe geglaubt haben", ſagt General Valentini, II. 176.

***) In den Dörfern Ronay, Muizon, Gueux, Tillois, Ormes, Cormontreuil und Sillery.

†) C. v. W., S. 230.

wieder zu entreißen, dadurch der Welt seine, durch die Schlacht von Laon unverminderte Furchtbarkeit zu beweisen, und den Muth seiner Truppen aufzufrischen, denn ein schneller und glänzender Sieg des größeren Theiles seiner Macht über St. Prieſt und Jagow schien ihm gewiß. Aber der Beſitz von Rheims war ihm überdies ſowohl zur Ausführung ſeiner Pläne*) gegen die Hauptarmee unter dem Fürſten Schwarzenberg, als zur Verbindung mit den Ardennen, aus deren Feſtungen er Truppen an ſich zu ziehen beabſichtigte, wichtig, ja unentbehrlich.

Napoleon erließ daher den Befehl, daß am 13. März der Marſchall Marmont ſich des Morgens mit ſeinem Fußvolke und der Reiterei des Generals Bordeſoulle aus der Umgegend von Fismes gegen Rheims in Bewegung ſetze; ihm ſollte die Gardecavallerie, die Diviſion Friant und die, um das Weichſelregiment verſtärkte Brigade Peter Boyer auf dem Fuße folgen. Zugleich war befohlen, daß der Hauptangriff nicht eher als nach Ankunft der ganzen Armee und des Kaiſers Napoleon in Perſon erfolgen ſolle.

Der Marſchall Mortier wurde mit der alten Gardeinfanteriediviſion Chriſtiani, den Diviſionen Curial und Charpentier der jungen Garde, und den Dragonern Rouſſels, den polniſchen Lanciers des Grafen Pac, und der Brigade des Generals Curely von der Diviſion Berckheim, dieſe ſämmtliche Cavallerie unter den Befehlen des Generals Belliard **), vorwärts Soiſſons zurückgelaſſen, um ſowohl Napoleons linken Flügel, als dieſe Stadt zu ſichern. Die Verhaltungsbefehle an den Marſchall Mortier beſagten: „längs der Aisne bis Compiegne zu ſtreifen, und ſeine Truppen überall zu zeigen, ohne ſie in ein Gefecht zu verwickeln. Er ſolle oberhalb und unterhalb der Stadt Soiſſons Batterieen von ſchwerem Geſchütze errichten, das Dorf St. Paul***) verſchanzen und es als einen Vorpoſten beſetzen. Falls er von ſehr überlegenen Streitkräften gedrängt würde, hätte er ſich in die Krümmung der Aisne zurückzuziehen und vor der Stadt aufzuſtellen, beide Flügel an den Fluß gelehnt, das Centrum hinter St. Medard †). Um dem Feinde Beſorgniſſe einzuflößen, ſolle er zu Bucy-le-Long ††) eine ſtarke Avantgarde mit Geſchütz aufſtellen, gleich als bedrohe er vom rechten Ufer aus Vailly. Endlich habe er einen zuverläſſigen Offizier mit einem Bataillon und zwei- bis dreihundert Reitern zu Sermoiſe †††) aufzuſtellen, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und zu verhindern, daß derſelbe die Straße von Soiſſons nach Rheims abſchneide".

*) Die Wiedereroberung von Rheims ſicherte ihm den geraden Weg über Chalons und Epernay nach der Aube.

**) Nach Koch, I. 436, betrugen die Streitkräfte des Marſchalls Mortier 8000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter.

***) Dieſes Dorf liegt zwiſchen Soiſſons und Crouy an der Straße nach dem Ange-Gardien.

†) Dieſes Dorf liegt auch am rechten Ufer der Aisne, zwiſchen der Vorſtadt und dem Fluſſe, hinter der Straße nach St. Paul, Crouy und dem Ange-Gardien.

††) Dieſes Dorf liegt liegt zwiſchen der Straße nach dem Ange-Gardien und Miſſy-ſur-Aisne hinter dem Wege nach Vailly.

†††) Am linken Ufer der Aisne und rechen der Vesle, auf der Straße nach Fismes

Verluſt von Rheims.

Am 13. März.

Der Vortrab der franzöſiſchen Armee, Reiterei vom erſten Corps, dem die Infanterie Marmonts auf dem Fuße folgte, ſtieß bei Ronay auf die preußiſchen Reiterpoſten, welche ſich ohne ernſtes Gefecht zurückzogen. Darauf überraſchte die franzöſiſche Avantgarde auf der Hochfläche von Ormes preußiſche Landwehrcavallerie, und die beiden vorderſten Bataillone des Generals Jagow. Erſtere wich der Uebermacht, letztere verſchanzten ſich auf dem Kirchhofe von Ormes, wurden von der Diviſion Riccard von Marmonts Corps angegriffen, und größtentheils gefangen*).

Der Graf St. Prieſt erhielt die erſte Nachricht von dem Anrücken des Feindes, als er eben in der Kirche war, hielt jedoch die ganze Unternehmung, welche die Preußen allarmirt hatte, für einen Parteigängerſtreich**). Wiederholte Meldungen ließen ihn zwar nicht mehr daran zweifeln, daß es kein bloßer Parteigängerſtreich ſei, allein jetzt nahm er an, es ſei auf eine bloße Erkennung abgeſehen. Demnach ſtellte er ſich auf den Höhen von Tinquieux auf, etwa eine halbe Stunde von Rheims am linken Ufer der Vesle, an welchen Fluß ſich ſein rechter Flügel, ſein linker aber an Baſſe-Muire lehnte. Die Truppen, 22 Bataillone mit 1200 Reitern, ſtanden in zwei Treffen, und die Reſerve am Eingange der Soiſſonner Vorſtadt und auf der Hochfläche von St. Genofeva, wo 24 Kanonen aufgeſtellt waren. Das dritte Bataillon des zweiten neumärkiſchen Landwehrregimentes mußte Sillery am linken Ufer der Vesle oberhalb

---

*) Koch, I. 437. Er ſagt, daß es zwei Bataillone Kurmärker und Pommern geweſen. Plotho, III. 354, giebt zu, daß den beiden preußiſchen Bataillonen „das Gefecht bei der unverhältnißmäßigen Mehrzahl ſehr nachtheilig wurde.“ Mit dem Berichte Kochs, daß ſich die beiden preußiſchen Bataillone hätten zurückziehen können, daß ſie aber vorgezogen, ſich zu verſchanzen, ſtimmt folgende Erzählung Michailofsky-Danilefskys, II. 52, ſchlecht überein: „Ungefähr um die Mittagszeit erſchien die Reiterei von der Avantgarde Napoleons und warf ſich auf die Preußen, welche ſechs Landwehrbataillone ſtark ſich nach der Einnahme von Rheims auf dem Soiſſonſchen Wege gelagert hatten. Ohne einen Ueberfall zu ahnen, hatten ſie ihre Waffen abgelegt, und reinigten am Fluſſe ihre Wäſche. Viele von ihnen wurden niedergehauen; Andere gefangen genommen; die Uebrigen retteten ſich durch die Flucht mit dem General Jagow, welcher kaum Zeit gewann, ſich auf ein ungeſatteltes Pferd zu werfen. Endlich ſammelten ſich die Preußen, bildeten ein Quarré, und vertheidigten ſich tapfer, obgleich nur die Hälfte von ihnen in Uniform war, die Uebrigen aber nichts als das Hemde, und Einige nicht einmal Strümpfe anhatten.“ Wo mag der General Danilefsky dieſes Hiſtörchen herhaben? Es kam ihm wohl gelegen, um, weil der ruſſiſche General St. Prieſt einen ſolchen Bock geſchoſſen, daß er zum Obriſtjägermeiſter von Europa ernannt zu werden verdient hätte, auch den Preußen Sorgloſigkeit Schuld zu geben.

**) „Ein preußiſcher Cavalleriſt,“ erzählt Michailofsky-Danilefsky, II. 53, „der ſeinen Gefährten zuvorgekommen war, ſprengte mit dieſer Nachricht (— der in der vorigen Note erwähnten angeblichen Ueberrumpelung —) in die Stadt, und als man dem in der Kirche befindlichen Grafen St. Prieſt über das Vorgefallene berichtete, antwortete er: „„Ohne Zweifel iſt irgend ein aus Epernay gekommener Parteigänger an dem Allarme Schuld. Es kann weder die franzöſiſche Armee, noch ein Corps derſelben aus Soiſſons erwartet werden. Wenn der Parteigänger,““ fügte er hinzu, „„die Fahrläſſigkeit der Preußen benutzt hat, können ſie ſich dieſes ſelbſt zuſchreiben.““

Soiſſons beſetzt halten, und die da befindliche Brücke bewachen. Dieſe ganze Stellung war an ſich gegen einen Feind von gleicher Stärke nichts weniger als ſchlecht oder unzweckmäßig: allein ſie war ſehr gefährlich gegen Uebermacht, insbeſondere, wenn ſie von Napoleon angeführt wurde. Der Graf St. Prieſt blieb gegen alle Vorſtellungen der übrigen Generale, wie mißlich es ſei, einen Engpaß hinter ſich zu haben, falls man von einem übermächtigen Feinde angegriffen würde, taub und bei ſeiner Meinung, es ſei eine bloße Erkennung*). Hierin wurde er dadurch beſtärkt, daß in Folge des Befehles Napoleons, welcher vorſichtiger war als der ruſſiſche Heerführer, es ſolle der Angriff erſt nach Ankunft ſämmtlicher Streitkräfte ſtattfinden, die Avantgarde der Franzoſen ihr Feuer einſtellte, ja ſich auf ein paartauſend Schritte zurückzog. Da hätte St. Prieſt eine kräftige Erkennung unternehmen laſſen ſollen, welche ihn gar bald aus ſeinem Irrthume geriſſen haben würde.

Der Kaiſer Napoleon langte gegen vier Uhr des Nachmittags an, beſichtigte die Aufſtellung der Verbündeten, und weil ſie aus Mangel an Brücken über die Vesle nicht umgangen werden konnte, befahl er den Angriff auf dieſelbe. Seine Hauptmacht war auf dem Windmühlenberge, etwa eine Stunde von Rheims, vierzig Geſchütze fuhren vor der Fronte auf, und beſchoſſen die Linie der Verbündeten. Zugleich gewann die franzöſiſche Reiterei immer mehr Raum, und umzog die Stellung St. Prieſts rechts wie links bis nahe an die Vesle. Wie gewöhnlich, wenn Napoleon perſönlich anweſend war, erfolgten nun die Angriffe mit Raſchheit und Nachdruck. Die Diviſion Merlin, von den Cüraſſieren des erſten Cavalleriecorps unterſtützt, drängte die Preußen auf dem linken Flügel; das Corps des Marſchalls Marmont, voraus die Ehrengarden, auf beiden Flanken Gardecavallerie unter dem Grafen Sebaſtiani**), rückte in Bataillonsmaſſen auf der Straße vor; die alte Garde des berühmten Generals Friant und die Brigade des Generals Peter Boyer ſtanden bei dem Kreuze St. Pierre in Reſerve. General Riccard griff mit ſeiner Diviſion***) entſchloſſen an, und drängte die ihm gegenüberſtehenden Truppen bis an den Eingang der Vorſtadt zurück.

Jetzt erkannte Graf St. Prieſt aus der Kraft der Angriffe, wie ſehr er ſich getäuſcht, und befahl, einſehend, daß er ſich gegen die Uebermacht

*) „Graf St. Prieſt wurde durch die vollkommene Ueberzeugung irre geführt," erzählt Michailofsky-Danilefsky, II. 54, „daß der bei Laon geſchlagene Feind keine Urſache habe, auf Rheims zu gehen, wie auch durch die Ausſage eines Soldaten, daß die gegen ihn anrückenden Truppen das aus 12,000 Mann beſtehende Corps des Marſchalls Marmont ſeien, welches Graf St. Prieſt zu überwinden hoffte. Obgleich ein anderer Gefangener ausſagte, daß Napoleon ſich perſönlich bei den Truppen befinde, ſo antwortete Graf St. Prieſt doch: „„nun, über 14,000 Mann wird er doch nicht hinüberſchreiten!"" Er war ſo überzeugt davon, die eingenommene Stellung behaupten zu können, daß er auf die Frage eines Regimentscommandanten, wohin man ſich im Nothfalle zurückzuziehen habe, erwiderte: „„Eine Retirade wird nicht ſtattfinden!""

**) Wir haben Sebaſtiani zu Troyes (ſiehe S. 467 dieſes Theiles) verlaſſen. Nach der Uebergabe dieſer Stadt reiſte er in das Hauptquartier Napoleons, welcher ihm den Oberbefehl der Gardecavallerie ſtatt Nanſouty übertrug.

***) Zu Marmonts Corps gehörig.

unter Napoleons persönlicher Anführung unmöglich halten könne, den Rückzug durch Rheims auf Laon. Da zeigte sich, wie unvorsichtig es gewesen, sich vor einem Engpasse aufzustellen, während, wenn St. Priest nicht so zuversichtlich an die Abwesenheit aller Gefahr geglaubt hätte, er sich leicht so aufstellen konnte, daß er Rheims bis zum Einbruche der Nacht behauptet und unter ihrem Schutze sicher den Rückzug angetreten haben möchte*).

Das zweite Treffen zog zuerst ab, und St. Priest behielt zwischen Tinquieux und St. Genofeva nur sechs Bataillone und seine Reiterei. Die rückgängige Bewegung konnte nicht ohne Verwirrung vollzogen werden. Als die Bataillone des rechten Flügels durch die Vorstadt zogen, deren Ausgang durch eine das Stadtthor vertheidigende Pfeilschanze sehr beengt war, entstand großes Gedränge. Der Feind drückte ungestüm nach, und nur die Tapferkeit drei preußischer Bataillone, mit denen der General Jagow den Engpaß vertheidigte, gewährte den übrigen Truppen Zeit, sich etwas zu entwirren, und rettete den größeren Theil derselben.

Inzwischen war dem Grafen St. Priest von einem Granatensplitter die Schulter zerschmettert worden. Der Fall des Anführers erhöhte die Verwirrung**). Der General Segur, welcher eine Brigade Ehrengarden

---

*) Hierüber lehrt General Valentini in seinem berühmten Werke vom großen Kriege, II. S. 177: „Schon am 12., als die Preußen die angewiesenen Quartiere vor Rheims bezogen hatten, rückte feindliche Cavallerie von Fismes vor, und besetzte Juncherey, ihnen dicht gegenüber. Graf St. Priest hielt sie für Trümmer, die sich von der Besatzung von Rheims gerettet hätten, und wollte keine Vorsichtsmaßregel ergreifen. Eine kraftvolle Recognoscirung hätte ihn über seinen Irrthum belehren können, und es wäre dann noch Zeit zu der natürlichen Maßregel gewesen, die russischen Truppen hinter die Stadt zu verlegen, zu deren Vertheidigung aber den General Jagow mit seinen etwa 6000 Preußen schnell zurückzurufen. Nur eine Avantgarde mußte auf den Höhen des linken Vesleufers dicht vor der Stadt stehen bleiben, bei feindlicher Uebermacht aber sogleich durch die Stadt sich zurückziehen, welche Napoleon immerhin von den ihm zu überlassenden Höhen bombardiren mochte Ueber die Vesle konnte er nirgends kommen, da keine Brücke, außer der bei Sillery, eine Meile oberhalb, vorhanden war. Auch diese abzubrechen, und das dabei gestellte Bataillon zurückzuziehen, wäre zweckmäßig gewesen. Im Stande, die Vertheidignng der Stadt nach Gefallen zu unterstützen, oder durch nächtlichen Rückzug aufzugeben, hätte dann Graf St. Priest Zeit gewinnen können, über Berry-au-Bac Erkundigung einzuziehen, ob der Feldmarschall gesonnen sei, Rheims zu behaupten und zu unterstützen, oder ob es gerathener, sich mit geretteten Streitkräften über Berry-au-Bac mit ihm zu vereinigen. Ueber dies Defilé hinaus war schon General Kaßler mit der Avantgarde von York vorgerückt [1]), und hatte an der Spitze des zweiten Leibhusarenregimentes eine französische Dragonerabtheilung geworfen. Kein Zweifel also, daß Graf St. Priest, der erst den 13. Nachmittags um vier Uhr angegriffen wurde, die Stadt bis in die Nacht hätte behaupten, und unter Begünstigung derselben sich unangetastet hätte zurückziehen können."

**) „Die preußische Batterie," erzählt Michailofsky-Danilefsky, II. 54, „bei welcher der Graf St. Priest gestanden, protzte sogleich auf und wendete sich zur Stadt. Die Truppen wurden zurückgeworfen und strömten zur Vorstadt über die einzige dort befindliche Brücke der von steilen Ufern eingeschlossenen Vesle. Das Gedränge auf der Brücke und auf der Straße wurde grenzenlos; die Colonnen suchten Rettung und waren auf jedem Schritte einander hinderlich. In weniger als einer Viertelstunde war die Verwirrung allgemein."

---

1) Siehe weiter unten die Erzählung der Vorfälle beim Heere Blüchers am 13. März.

befehligte, bemerkte es, und benützte den günstigen Augenblick, indem er sich auf die, am Vereinigungspuncte der Straßen von Epernay und Fismes aufgestellte, russische Reiterei stürzte, und sie über den Haufen warf*). Der Angriff würde von entscheidenden Folgen gewesen sein, wenn General Defrance ihn mit der anderen Brigade Ehrengarden unterstützt hätte**). Da dies nicht geschah, wehrte ein Bataillon des Räsanschen Regimentes unter dem Obersten Skobeleff dem weiteren Vordringen der Reiterei Segurs, schlug sich, den verwundeten Grafen St. Priest in der Mitte des Vierecks tragend, durch***), stellte sich dann an der Brücke auf. Inzwischen war auch General Jagow der Uebermacht gewichen, und es führten nun er und der General Emanuel die Preußen und Russen durch die Stadt nach der auf Berry-au-Bac führenden Straße, da der Graf St. Priest vor seiner Verwundung den Rückzug auf Laon befohlen hatte †). Die Stadt wurde durch das achtunddreißigste russische Jägerregiment und durch ein preußisches Bataillon ††), beide unter dem Befehle des Generals Bistrom des Zweiten, besetzt. Die russischen Jäger, welche theils am Soissonner Thore, theils auf dem anstoßenden Walle standen, vertheidigten dasselbe mit solchem Nachdrucke, daß der Marschall Marmont, welcher bereits die Vorstadt erobert hatte, nicht einzudringen vermochte. Zwar stellte er sein Fußvolk in Sturmcolonnen, und ließ durch seine Artillerie das Thor beschießen, aber die Kugeln gingen harmlos zwischen den Eisenstäben des Gitters durch, während die, von einer Schulterwehre gedeckten, russischen Scharfschützen die Bedienung der französischen Kanonen niederschossen. Marschall Marmont sah sich genöthigt, seine Truppen aus dem Feuer zu ziehen, und warf ein Bataillon in die der Stadtmauer zunächst liegenden Häuser, von wo aus es das Scharfschützengefecht bis um elf Uhr des Nachts fortsetzte †††).

Während dem Marschall Marmont der Zugang der Stadt mit

---

*) Bei dieser Gelegenheit scheint es gewesen zu sein, wo General Emanuel, wie Danilefsky, II. 55, berichtet, einem Bataillon des Räsanschen Infanterieregimentes zurief: „Von euch hängt die Rettung des ganzen Corps ab."

**) Koch, I. 439.

***) Koch, ibid. Michailofsky-Danilefsky, II. 55. Koch fügt hinzu, daß das tapfere erste Bataillon des Räsanschen Regimentes von dem Feuer dessen zweiten Bataillones und von den Kartätschen zwei am Soissonner Thore aufgestellter Kanonen unterstützt wurde.

†) Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 55, wäre in einem Kriegsrathe beschlossen worden, Rheims bis zum Morgen zu behaupten, und dann erst, wenn inzwischen keine Verstärkung vom General York anlangen würde, sich auf Berry-au-Bac zurückzuziehen. Nur weil der Feind bereits die Vesle durchwaten hatte und die Stadt zu umgehen begann, wäre der sofortige Rückzug beschlossen worden. Auch meldet Danilefsky, im Widerspruche mit den anderen Quellen, daß nicht General Pantschulidscheff, sondern General Emanuel, nachdem St. Priest aus der Ohnmacht erwachte und erklärte, den Befehl nicht fortführen zu können, denselben übernahm. Danilefsky nennt Pantschulidscheff gar nicht, sondern sagt: „Emanuel kehrte in die Stadt zurück, stellte in der Geschwindigkeit die Truppen zur Vertheidigung derselben auf und ritt weiter, um den General aufzusuchen, der nach dem Grafen St. Priest der älteste im Dienste war. Er fand ihn hinter der Stadt in einer Berathung darüber begriffen, was nun wohl zu beginnen sei."

††) Plotho, III. 355.

†††) Koch, I. 440.

solcher Hartnäckigkeit*) streitig gemacht wurde, hatte Napoleon die Brücke über die Vesle bei der Mühle von St. Brice**) herstellen lassen. Alsbald ging General Kraszinsky mit polnischer Reiterei über den Fluß, und die Cavalleriedivision des Generals Excelmans folgte. Ein Theil der, sich auf der Straße von Berry-au-Bac zurückziehenden Truppen wurde gegen die Stadt zurückgeworfen, ein anderer Theil versprengt, und genöthigt, in den Richtungen auf Neufchatel, Rethel und Chalons Rettung zu suchen***).

Fortwährend wurde Rheims mit der größten Tapferkeit vertheidigt. Um Mitternacht ließ Napoleon dem General Biström freien Abzug anbieten, den dieser Anführer auch annahm, und alsbald die Stadt räumte****).

Der Verlust der Franzosen wird von ihren Schriftstellern†) zu 800 Mann an Todten und Verwundeten angegeben, unter welchen letzteren sich der General Graf Segur befand. Die Verbündeten büßten an Todten, Verwundeten und Gefangenen, und zwar die Russen 1200, die Preußen 1400 Mann, und überdies elf Kanonen ein††). Graf St. Priest wurde nach Laon geschafft, wo er nach vierzehn Tagen an seiner Wunde starb. Der Kaiser Napoleon, welcher zwei Stunden nach Mitternacht in dem erleuchteten Rheims einzog, scheute sich nicht, das Andenken des tapferen und unglücklichen russischen Heerführers zu verunglimpfen†††).

*) Koch, I. 440.

**) Unterhalb Rheims.

***) Koch, I. 440. General Valentini, II. 179. Plotho, III. 355.

****) Plotho, III. 355. General Valentini, II. 179. Koch und Michailofsky-Danilefsky melden hievon zwar nichts, aber das Zeugniß des Chefs des Generalstabes Yorks wird wohl genügen, die Thatsache außer Zweifel zu stellen.

†) Der Moniteur vom 16. März 1814 spricht gar nur von einem Verluste von 100 Mann, will dagegen 5000 Mann gefangen genommen, 22 Kanonen und 100 Artillerie- und Bagagewagen erobert haben.

††) Plotho, III. 355. Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 56, auch eine russische und neun preußische Fahnen. — Das, in Sillery aufgestellte, preußische Bataillon zog sich, nachdem es die Brücke zerstört, auf Chalons zurück, wohin auch viele Versprengte den Weg einschlugen, da der Rückzug auf Berry-au-Bac nicht zum Voraus für den Fall eines Unglückes befohlen war.

†††) Napoleon, den Grafen St. Priest als einen Franzosen betrachtend, ließ im Moniteur vom 16. März 1814 einrücken: „La même batterie d'artillerie légère qui a frappé de mort le général Moreau devant Dresde, à blessé mortellement le général St. Priest, qui venait à la tête des tartares du désert ravager notre [1]) belle patrie.“ General Valentini giebt (II. 179) folgende Aufschlüsse über den Grafen St. Priest: „Er war der Sohn des Gesandten Ludwigs XVI. in Constantinopel. Daselbst geboren, hatte er mit dem revolutionairen Frankreich und der Bonaparteschen Herrschaft durchaus nichts gemein. Nur ein Vaterland kennend, wo der rechtmäßige Monarch herrscht, hatte er von Jugend auf im russischen Heere mit Ehre und Auszeichnung gedient, und vorzüglich im letzten Kriege gegen die Türken sich den Ruhm eines tapferen und glücklichen Befehlshabers erworben.“ Nichtsdestoweniger würden die französischen Gesetze Napoleon berechtigt haben, den Grafen St. Priest, wenn er in seine Hände gefallen wäre, als Franzosen zu betrachten und vor Gericht zu stellen. St. Priest wurde zu Laon bestattet und ihm daselbst ein Denkmal errichtet, dasselbe aber, wie Michailofsky-Danilefsky, II. 57, bezeugt, im Revolutionsjahre 1830 nach dem Sturze der älteren Linie der Bourbonen von den Franzosen zerstört.

1) So der Moniteur, Koch sagt sa patrie.

Was die, der Niederlage auf der Straße nach Berry-au-Bac entronnenen, verbündeten Truppen betrifft, langten sie an diesem Uebergangspuncte der Aisne am 14. März des Morgens um fünf Uhr an.

Napoleon trug die Verfolgung der geschlagenen Truppen St. Priests dem Marschall Marmont auf, sendete den Marschall Ney mit dem Fußvolke des Generals Peter Boyer und mit der Reiterei des Generals Defrance gegen Chalons, befahl den Generalen Vincent und Colbert, Epernay*) wegzunehmen, und verlegte seine übrigen Truppen um Rheims in Cantonnirungen. Hier gönnte er den erschöpften Soldaten eine dreitägige Ruhe: aber die wiederholte Heerschau, die er über sie hielt, überzeugte ihn sowohl von dem kläglichen Zustande der Truppen, als von der verminderten Zahl gedienter Offiziere und Unteroffiziere, die allein es waren, denen Napoleon verdankte, daß mit so geringen, zum Theil aus unreifen Neulingen bestehenden Streitkräften doch noch so viel geleistet wurde. Bei Beurtheilung des Feldzuges von 1814 fordert die Gerechtigkeit, stets darauf Rücksicht zu nehmen, daß der französische Kaiser nicht nur mit einer weit geringeren Zahl stritt, als die Verbündeten, sondern auch daß dieses Mißverhältniß durch die Güte der Truppen nicht aufgewogen wurde**). Da Napoleon entschlossen war, den auf dem Congresse zu Chatillon von den Verbündeten dictirten Friedensbedingungen sich nicht zu unterwerfen, mußte er, so gut es anging, sein Heer zu verstärken trachten. Insbesondere lag ihm am Herzen, die Truppenzahl der beiden Corps der Marschälle Marmont und Mortier, welche er bestimmte, die Fortschritte der Armee Blüchers nach Möglichkeit aufzuhalten, zu vermehren. Er bestimmte daher die durch Decret vom 5. März aufgerufenen 6000 Nationalgarden des Departements der Aisne zur Ergänzung der Lücken, welche die letzten Ereignisse in Marmonts Corps gerissen hatten, und überwies 3000

*) Hier stand Tettenborn mit seinen Kosaken.

**) Koch giebt, I. 443, folgende Schilderung des Zustandes der bei Rheims versammelten französischen Truppen: „Diese Heerschau, eine klägliche Parodie der Revuen von Mariahilf und Chammartin, zeigte ihm die Armee in ihrer ganzen Nacktheit und Schwäche. Durch die zahlreichen Kämpfe, welche seit dem Uebergange über die Marne stattgefunden, um die Hälfte vermindert, zählten die Reste der meisten Infanterieregimenter mehr Offiziere als Soldaten [1]). Die Zusammenstellung der Truppen gewährte einen eben so peinlichen als seltsamen Anblick. Neben einigen alten Soldaten, deren kriegerisches Wesen durch die Lumpen des Elendes blickte, sah man unreife Conscribirte, entstellt durch Leiden, Strapazen und Noth, sich auf die Waffen zu stützen suchend, die ihren schwachen Händen zu schwer waren. Wenn man das zerrissene Aeußere der Offiziere, die Unordnung und den schlechten Zustand der Cavallerie und Artillerie und das Durcheinandergemenge aller Waffengattungen sah, war man versucht zu glauben, das sei ein zusammengelaufener Haufe, nicht aber eine Armee, die mit so großem Ruhme gegen so viele Armeen kämpfte. Napoleon selbst staunte, daß er mit dieser Handvoll Menschen solche Erfolge errungen hatte, er konnte sich aber nicht verheimlichen, daß er mit seinen letzten Streitkräften fechte: jeder Sieg hatte ihm eine große Anzahl Offiziere gekostet, welche blieben, indem sie die Recruten ohne Kraft und Energie, die sie in den Kampf führten, mit ihrem Feuer zu beleben suchten, ja es nahte sich der Augenblick, wo es unmöglich wurde, sie zu ersetzen, denn in mehreren Corps mangelten die (gedienten) Unteroffiziere, diese unschätzbare Kriegerclasse, bereits gänzlich.

1) Dies dürfte etwas übertrieben sein.

Mann Nationalgarden des Departements der Marne dem Marschall Mortier. In der That sammelten sich die Nationalgarden zu Rheims, mußten aber, als sich die Verbündeten dieser Stadt wieder näherten, wegen Mangels an Waffen in ihre Heimath entlassen werden.

Durch die Besetzung von Rheims war die Verbindung mit der Festung Mezieres hergestellt, und der General Jansens führte der französischen Armee aus den festen Plätzen der zweiten Militairdivision 3600 Mann zu. Da der Marschall Ney, welcher Chalons besetzt hatte, über St. Menehould die Verbindung mit dem General Duvigneau, der seit einiger Zeit in den Departements der Maas, Marne und der Ardennen*) den Oberbefehl führte, herstellte, wurde durch Letzteren dem Commandanten von Verdun, General Cassagne, der Befehl zugesendet, starke Parteien in den Rücken der Verbündeten zu entsenden, und sich ihres Heergepäckes, das über Nancy zurückging, zu bemeistern. Und dem Commandanten von Metz, General Durutte, ging die Weisung zu, aus den festen Plätzen der dritten Militairdivision 10 bis 12,000 Mann zu ziehen, und so schleunig als möglich über Chalons zur Armee abgehen zu lassen**).

Da Napoleon auf den Geist der Bevölkerung der Departements der Mosel, der Meurthe und der Vogesen rechnen zu können glaubte, wünschte er, der Marschall Ney, welcher jenen Gegenden als Landsmann theuer war***), möge die Bewohner durch einen kräftigen Aufruf zur allgemeinen Erhebung begeistern. Dieser berühmte Marschall war aber der Ansicht, daß persönliches Wirken hundertmal mehr bewerkstellige als die feurigste Proclamation, und erbot sich daher, wenn ihm unbeschränkte Vollmacht ertheilt würde, sich mit sechshundert Reitern in die Vogesen zu werfen, den größeren Theil der Besatzungen an sich zu ziehen, und den Krieg im Rücken der Verbündeten zu organisiren. Napoleon aber, welcher weder die Festungen ganz entblößen, noch sich des Beistandes eines so thätigen Unterbefehlshabers, wie Ney, berauben wollte, versagte seine Einwilligung†).

Bevor der Kaiser Napoleon, welcher die Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg eben so vereinzelt zu überraschen hoffte, wie vordem bei Mormant und Montereau, nach der Aube aufbrach, regelte er die Vertheidigung der Aisne gegen das Heer des Feldmarschalls Blücher. Er übertrug dieselbe den Marschällen Mortier und Marmont, jenem mit den Infanteriedivisionen Christiani, Charpentier und Curial, und der Dragonerdivision Roussel, diesem mit den Infanteriedivisionen Riccard††), Lagrange, der Pariser Reservedivision und dem ersten Cavalleriecorps des Generals Bordesoulle†††), in Allem, nach französischen Nachrichten,

*) Jene Landschaft, welche l'Argonne heißt.
**) Koch, II. 55, 56.
***) Er stammte, wenn ich nicht irre, aus Saarlouis.
†) Koch, II. 56.
††) Diese Division war auf 940, die Division Lagrange auf 1060 Mann geschmolzen.
†††) Dieses Cavalleriecorps bestand aus der Division Merlin (Brigade Hubert, Husaren und Chevaurlegers; Brigade Latourfoissac, Chasseurs), und aus der Division Bordesoulle (Brigade Thiery, Cürassiere; Brigade Laville, Cürassiere und Dragoner).

23,130 Mann mit 60 Kanonen*) Der Aide-Major-General Belliard lag Napoleon an, für die beiden Corps einen Oberbefehlshaber zu ernennen; der Kaiser weigerte sich aber im Vertrauen auf das gute Einvernehmen, das bisher zwischen Mortier und Marmont geherrscht hatte**). General Belliard war zwar zum Oberbefehlshaber der gesammten Linien-cavallerie ernannt, diese Waffe hätte also von ihm Befehle erhalten sollen: aber die Reiterei, je nachdem sie dem einen oder anderen der beiden Marschälle zugetheilt war, erhielt ihre Befehle von diesen***). Uebrigens gab Napoleon den beiden Marschällen keine anderen Verhaltungsbefehle, als „daß sie, sollte die Armee Blüchers sich mit dem verbündeten Hauptheere vereinigen wollen, deren Marsch sorgfältig beobachten, sollte sie sich aber gegen Paris wenden, diese Hauptstadt decken müßten †)".

Am 17. März brach Napoleon von Rheims, der Marschall Ney von Chalons nach der Aube auf, welche er am 19. überschritt ††), um am 20. und 21., wider alle Wahrscheinlichkeit des Erfolges, die Schlacht von Arcis zu wagen, welche der Wendepunct des ganzen Feldzuges wurde.

Wir kehren zur Erzählung der Ereignisse bei der Armee des Feldmarschalls Blücher zurück †††). An dem Tage, an welchem Napoleon den Grafen St. Prieſt bei Rheims schlug, den 13. März, ruhte der größte Theil des schlesischen Heeres in den schon erwähnten Cantonnirungen, Bülow bei Chauny am rechten Ufer der Oise, Langeron bei Coucy-le-Chateau am rechten Ufer der Lette, Winzingerode in und um Laon Sacken rückte von Chavignon, wo er die Nacht zugebracht, auf die Höhen vor Soissons, bestand bei Crouy ein heftiges Gefecht mit der Division Christiani, und eroberte die eine Hälfte dieses Dorfes, während die andere in Feindesgewalt blieb. Das rechte Ufer der Aisne wurde von Kosaken beobachtet, welche mit den preußischen Vortruppen des linken Flügels in Verbindung standen. York war in Corbeny, sein Corps zu Craonne und in den benachbarten Ortschaften. Kleist marschirte mit Tagesanbruch auf

*) Koch giebt in der XIV. Tabelle zu seinem Werke die Stärke der Streitkräfte, welche Napoleon an der Aisne zurückließ, so an:

	Infanterie.	Cavallerie.	Artillerie.	Summe.
Armeecorps Mortiers	7585	2062	962	10,609
— Marmonts	5080	2379	757	8216
Zusammen	12,655	4441	1719	18,825 Mann.

Dazu kamen, und zwar unter Mortiers Befehl, die Besatzungen von Soissons 3192 Mann, von Compiegne 621, von Rheims 512, gleich 4325, mithin in Allem 23,150 Mann.

**) Hierin scheint der Kaiser mit genauer Kenntniß der Charaktere der beiden Marschälle gehandelt zu haben. Mortier gab leicht den Ansichten des ihm an Talenten weit überlegenen Marmont nach; wenn aber dieser direct zu seinem Oberbefehlshaber ernannt worden wäre, würde es ihn verletzt haben.

***) „En sorte", sagt Koch, II. 58, „que le rôle du commandant en chef de l'armée fut reduit à celui d'un simple volontaire." Allein es ist nicht abzusehen, wie, da kein gemeinschaftlicher Oberbefehlshaber der beiden Corps ernannt worden, den beiden Marschällen der directe Befehl über die, ihren Corps zugewiesene Reiterei hätte entzogen werden sollen.

†) Koch, II. 58.

††) Siehe S. 534 dieses Theiles.

†††) Siehe die Aufstellung derselben vom 12. zum 13. S. 618 dieses Theiles.

die Hochfläche der Aisne und Lette, zwiſchen Oulches und Craonelle, und ſtand links mit dem Yorkſchen, rechts mit dem Sackenſchen Corps in Verbindung. Die vereinigte Vorhut der beiden preußiſchen Corps des linken Flügels, welche der General Katzler befehligte, ſtand zu Berry-au-Bac, Pontavaire und an anderen Puncten des Aisneufers. Jenſeits des Fluſſes, vorwärts Berry-au-Bac, überwältigte Katzler mit dem zweiten Leibhuſarenregimente mehrere Schwadronen franzöſiſche Dragoner, und machte 150 Gefangene, meiſt ſchwer verwundet *).

Am 14. ſtieß der General Merlin mit ſeiner leichten Cavalleriediviſion vom Corps des Marſchalls Marmont, welches Befehl hatte, die Beſatzung von Rheims auf der Straße nach Berry-au-Bac zu verfolgen **), bei Courcy ***) auf die preußiſche Vorhut unter dem General Katzler, und griff, glaubend, er habe es nur mit den, am Tage zuvor bei Rheims geſchlagenen und durch den Nachtmarſch ermatteten Truppen zu thun, unbedenklich an. Der tapfere General Katzler riß ihn ſchnell aus dem Irrthume, indem er ihn durch einen kräftigen Angriff zurückwarf, und 200 Mann gefangen nahm. Als aber die Diviſion Riccard, welche die geſchlagene Reiterei Merlins aufnahm, anlangte, mußte Katzler über die Aisne zurückgehen, wohin jene Diviſion vorrückte, den, am linken Ufer des Fluſſes liegenden Theil von Berry und die benachbarten Höhen beſetzte, auch die Brücke zum Sprengen einrichtete. Der übrige Theil des Corps des Marſchalls Marmont cantonnirte in der Umgegend von Cormicy, die Reiterei zu Sapigneules, unfern der Aisne, und rechts †) von der Straße nach Berry-au-Bac.

Während dies auf dem äußerſten linken Flügel des ſchleſiſchen Kriegsheeres vorging, war auf dem äußerſten rechten General Bülow nach Noyon vorgerückt, und hatte Compiegne auffordern laſſen. Nach erfolgter abſchlägiger Antwort wurde der Platz vom rechten Ufer der Oiſe aus einigem Geſchütze beſchoſſen, jedoch ohne allen Erfolg ††).

Blücher, der nur ſehr unvollkommene Nachrichten von der Armee Napoleons erhielt, hatte am 14. des Morgens eine Dispoſition für ſein Kriegsheer erlaſſen, in welcher er von den beiden Vorausſetzungen ausging, daß der Feind entweder „hinter Soiſſons und Fismes ſtehen bleibe, um Verſtärkungen an ſich zu ziehen, und einen neuen Angriffsverſuch zu machen", oder „mit ſeinen Hauptkräften über Chateau-Thierry oder Meaux gegen die große Armee marſchire". Für den erſten Fall beſtimmte der Feldmarſchall, daß alle Corps wieder die Richtung nach Laon

*) Plotho, III. 353. Er ſagt, daß es ſieben Schwadronen waren. Dieſe Dragoner müſſen von dem Corps Marmonts zur Bewachung der Aisne bei Berry-au-Bac zurückgelaſſen worden ſein, und ſcheinen ſich auf Fismes zurückgezogen zu haben, ſonſt müßten ſie auf die Trümmer der Beſatzung von Rheims, welche am 14. des Morgens um fünf Uhr zu Berry-au-Bac anlangten, geſtoßen ſein.

**) Siehe S. 632 dieſes Theiles.

***) Wenige Stunden von Rheims, wenn in Koch, I. 442. nicht irrthümlich Courcy ſtatt Courcy ſteht.

†) Von franzöſiſcher Seite geſehen.

††) C. v. W., S. 232.

einſchlagen ſollten, wo er entſchloſſen ſei, abermals die Schlacht anzunehmen; für den zweiten Fall ſprach er die Erwartung aus, daß die leichte, an der Marne ſtehende, zum Winzingerodeſchen Corps gehörige Reiterei Tettenborns ihm die erſten Nachrichten von dem Marſche des Kaiſers Napoleon geben werde, um danach die weiteren Bewegungen der Armee einleiten zu können *).

Als am 14. die gewiſſe Nachricht in Blüchers Hauptquartiere eintraf, daß Napoleon bei dem eroberten Rheims den größten Theil ſeiner Streitkräfte verſammelt habe, hielt er es nicht nur für möglich, ſondern für wahrſcheinlich, der franzöſiſche Kaiſer beabſichtige, zum zweiten Male gegen ihn vorzudringen, und zwar diesmal über Berry-au-Bac gegen ſeinen linken Flügel. Er befahl daher, daß ſich die Corps Yorks und Kleiſts noch an demſelben Tage vereinigen ſollten. Demgemäß ſammelte ſich das Corps Yorks größtentheils um Corbeny, welches zur Vertheidigung eingerichtet wurde, und jenes Kleiſts marſchirte nach Craonne, wodurch die Vereinigung hergeſtellt war. Die Avantgarde unter Katzler blieb zu Berry-au-Bac, und Benkendorffs leichte Reiterei beſetzte Neufchatel, weiter oberhalb, wo die hölzerne Brücke, wenn ſich der Feind nähern würde, abgebrannt werden ſollte. Die Reſervecavallerie unter Ziethen kam nach Ville-aux-Bois. Die übrigen Corps ſtanden: Langeron bei Coucy-le-Chateau; Winzingerode bei Laon; Sacken vor Soiſſons. General Tſchernitſcheff ſtand mit ſeiner leichten Reiterei zu Prouvay **).

Am 15. vollzogen in Gemäßheit der Befehle Blüchers die drei Corps der Generale Bülow, Langeron und Sacken rückgängige Bewegungen, um Laon näher zu ſein ***). Und zwar marſchirte Bülow mit ſeinem Fußvolke nach La Fere, und ließ nur Reiterei zu Noyan; Langeron bezog ein Lager bei Clacy; Sacken ging nach Etouvelle, und zog ſelbſt ſeinen Vortrab hinter die Lette zurück; das Fußvolk Winzingerodes

*) Siehe die Dispoſition in Plotho, III. 355, 356. Am Schluſſe derſelben hieß es: „Wo Bauern aus Häuſern oder Wäldern auf unſere Truppen ſchießen, müſſen ſie ſogleich niedergemacht werden.“

) Hinter Neufchatel. General Benkendorff gehörte zur leichten Reiterei Tſchernitſcheffs, und dieſer ſelbſt zu Winzingerodes Corps. — Die ruſſiſchen Truppen St. Prieſts wurden nach Laon zurückgeſchickt, um dann mit ihrem Corps (Langeron) vereinigt zu werden. Die Truppen, welche General Jagow von Rheims herbeiführte (ſiehe S. 619 dieſes Theiles, das Ende der Anmerkung *)), marſchirten nach Aippes. Durch ſie wurde das Corps Kleiſts, zu dem ſie gehörten, um 2400 Mann verſtärkt, mithin auf die Zahl von 11,200 Mann gebracht.

***) Die hierauf bezügliche Dispoſition Blüchers, welche klar zu beweiſen ſcheint, daß er einen abermaligen Angriff Napoleons für nicht unwahrſcheinlich hielt, während General Valentini (II. 195) ſich nur auf Koch als eine Meinung beruft, lautete: „Da alle Nachrichten darin übereinſtimmen, daß der Feind geſtern und heute mit ſeinen Hauptmaſſen nach Rheims gerückt iſt, ſo nähern ſich die entfernteren Corps Laon, nämlich: das Corps von Sacken marſchirt mit ſeinem Gros zwiſchen Chavignon und Etouvelle, und läßt nur Obſervationspoſten gegen Soiſſons und die Aisne zurück. Das Corps Langerons marſchirt zwiſchen Anizy-le-Chateau und dem nächſten Orte, auf der Straße nach Laon. Das Corps von Bülow rückt nach La Fere, und läßt nur Cavallerie in der Gegend von Noyan zurück. Die leichte Cavallerie des Generals Winzingerode beobachtet den Uebergang von Neufchatel und die Aisne aufwärts. Der Abmarſch der Corps geſchieht morgen den 15. mit Tagesanbruch.“ Plotho, III. 358.

ſtand fortwährend in und um Laon. Der linke Flügel, oder die Corps Yorks und Kleiſts, blieben zu Corbeny und Craonne; die Vorhut beider Corps unter Katzler zu Berry-au-Bac, auf dem rechten Ufer der Aisne *); zwei Schwadronen des zweiten ſchleſiſchen Huſarenregimentes beobachteten, weil Sackens Vortrab zurückgegangen war, auf den Höhen zwiſchen der Aisne und Lette die Gegend nach Soiſſons; Colomb war mit ſeiner Abtheilung zu Pontavaire, abwärts, Benkendorff zu Neufchatel, aufwärts Berry-au-Bac; Beide ſollten Streifparteien über die Aisne ſchicken, um die Bewegungen des Feindes und die Straßen, deren eine von Rheims auf Berry, die andere von jener Stadt über Fismes nach Soiſſons führt, beobachten.

In dieſen Stellungen verweilte die Armee des Feldmarſchalls Blücher, bereit, den Kaiſer Napoleon, wenn er ſein Hauptaugenmerk wieder auf dieſelbe gerichtet hätte, bei Laon abermals blutig zu empfangen, bis zum 18. März. Als der preußiſche Oberfeldherr erfuhr, die franzöſiſche Hauptmacht habe ſich nach der Aube gewendet, als die Verhältniſſe in den Niederlanden ſich günſtiger geſtalteten **), und am 16. bei Laon die Colonnenmagazine, welche Lebensmittel für zehn Tage brachten, angekommen waren ***), beſchloß Blücher, nun angriffsweiſe zu Werke zu gehen, und gab Befehl zum allgemeinen Vorrücken ſeines Kriegsheeres, und zwar ſo, daß ſich daſſelbe auf ſeinem linken Flügel vereinige, und ein Theil über die Aisne gehe †).

*) Die Reſervecavallerie unter Ziethen ſtand zur Unterſtützung des Vortrabes bei Juvincour.

**) D. h., wie aus C. v. W., S. 227, 228, hervorgeht, als das Mißtrauen Blüchers gegen die Abſichten des Kronprinzen von Schweden ſich gemindert hatte.

***) Oeſterr. Militairſchrift von 1837, III. S. 311. — Ueber die Schwierigkeit, in den Tagen nach der Schlacht von Laon die Armee zu verpflegen, berichtet C. v. W., S. 233 und 234: „Da die Lebensmittel und Fourage immer ſeltener wurden, ſo mußte auch von uns immer weiter danach ausgeſendet werden. Aus den Ardennen kam man mit leeren Säcken zurück, weil dort Alles in Inſurrection war. Schon längſt waren darüber Anzeigen gekommen, daß aus den Maasfeſtungen die Inſurrectionsmaßregeln unterſtützt und geleitet würden; allein der Feldmarſchall mußte erſt die großen Angelegenheiten in Ordnung bringen, ehe er an die kleinen denken konnte. Die Sachen gingen aber immer weiter. Die Bauern hielten Wachen in den Dörfern, ließen keine Couriere mehr durch, ſondern machten ſie gefangen, und brachten ſie nach Mezieres; kurz, die Decrete von Fismes hatten ihre Wirkung gethan. Endlich wurde der Major Lützow, der mit ſeinem Freicorps (der Cavallerie, ungefähr 150 Mann) in dortiger Gegend herumſtreifte, überall angefallen, in allen Dörfern Verſammlungszeichen gegeben, und man mußte eine förmliche Organiſation vermuthen. Hierauf wurde am 20. März General Graf Witt mit vier Koſaken-, zwei Infanterieregimentern und vier Kanonen nach Rethel abgeſendet, um die Inſurgenten zu entwaffnen, und die Armee für die Zukunft gegen ſolche Inſurrectionsmaßregeln ſicher zu ſtellen, was auch vollkommen gelang."

†) Die Dispoſition, in welcher Blücher für den 18. dieſe erfreulichen Befehle gab, lautete: „Die Corps von York und von Kleiſt rücken nach Berry-au-Bac vor, um den Feind daſelbſt zu delogiren, während zugleich die leichte Cavallerie des Generals Winzingerode, welche um neun Uhr des Morgens bei Aſfeld-la-Ville [1]) über die Aisne geht, in des Feindes rechte Flanke ſich bewegt. — Das Corps von Winzingerode marſchirt über Aippes nach Amifontaine [2]); das Corps von Sacken über Ardon und Fetieux bis Corbeny; das Corps von Langeron über Baux nach Aippes bis Ramicour [3]); das Corps von Bülow nach Laon. — Die Pontons

1) Oberhalb Neufchatel.
2) Auf der Nebenſtraße von Chambray nach Berry-au-Bac.
3) Liegt hinter Amifontaine.

Die beiden Corps der Generale York und Kleist bildeten die große Vorhut des Heeres, indem sie, jenes auf der geraden Straße nach Berry-au-Bac, dieses gegen Pontavaire, vorrückten.

Marschall Marmont sah ein, daß er den Flußübergang so großen Streitkräften nicht werde wehren können, da er durch ihre Uebermacht überdies auf beiden Flanken überholt werden konnte, und entschloß sich daher schon am 17., die Aisne nur so lange zu vertheidigen, als dies zur Sicherung seines Rückzuges nothwendig. Er ließ dies dem Marschall Mortier wissen, der sich noch denselben Tag mit den Divisionen Curial, Christiani und Roussel in Bewegung setzte, und nur die Division Charpentier vor Soissons, die Brigade Grouvelle aber zu Compiegne ließ, um die untere Aisne zu beobachten. Der Rückzug Marmonts ging an die Vesle, Mortiers nach Rheims.

Seinerseits hatte Kleist schon in der Nacht vom 17. zum 18. zwei Bataillone Fußvolk und eine Pioniercompagnie nach Pontavaire geschickt, eine Brücke zu bauen, die jedoch wegen Mangels an Materialien nicht schnell genug zu Stande gebracht werden konnte. Marmont hatte dem General Riccard die Vertheidigung von Berry-au-Bac übertragen, und eilte mit einer starken Abtheilung Fußvolk und mit sechs Kanonen gegen Pontavaire, dort das Schlagen der Brücke zu verhindern. Den Rest der Infanterie und die Cürassiere des Generals Bordesoulle stellte er auf den Höhen von Roucy als Rückhalt auf. Die Kanonen waren Pontavaire gegenüber so zweckmäßig gestellt, und die Scharfschützen so gut vertheilt, daß der Bau der Brücke, wollte man nicht unverhältnißmäßig viele Menschen opfern, in der That eingestellt werden mußte. Als das Corps Kleists anlangte, stellte es sich außer Schußbereich des französischen Geschützes auf.

Inzwischen hatte sich auch bei Berry-au-Bac ein lebhaftes Gefecht zwischen den Truppen Yorks und dem Fußvolke des Generals Riccard, das von einer Reiterbrigade *) unterstützt wurde, entsponnen. Die Franzosen vertheidigten mit Hartnäckigkeit die Brücke, sprengten sie endlich in die Luft, und gingen zurück, sich in voller Sicherheit wähnend **). Aber nach mehrfachen, vergeblichen Anstrengungen war es dem General Tscherni-tscheff am Nachmittage gelungen, bei Asfeld-la-Ville über die Aisne zu setzen. Er erreichte mit seinen Kosaken die französische leichte Reiterei und warf sie in Unordnung auf ihr Fußvolk zurück ***).

Da der Marschall sich nun genöthigt sah, die Vertheidigung der Aisne bis auf den letzten Schein aufzugeben, konnte der Bau der beiden Brücken bei Berry-au-Bac und bei Pontavaire ohne weitere Störung vollendet werden, was mit der letzteren bereits bei Einbruch der Nacht der Fall war.

---

bleiben an der Tete des Corps von Langeron. — Der Angriff auf Berry-au-Bac geschieht des Mittags um zwölf Uhr. — Die Corps setzen sich um sieben Uhr (des Morgens) in Marsch, die Posten von Berry-au-Bac längs der Aisne abwärts bleiben unverändert. — Das Hauptquartier ist in Corbeny."

*) Wahrscheinlich von der Division Merlin, da Koch, II. 97, von leichter Cavallerie spricht.

**) Koch, II. 97.

***) Ibid.

Früher schon hatte der Major Colomb mit seiner Reiterabtheilung eine Furth der Aisne gefunden, und war dem Feinde gefolgt. Auf ähnliche Weise gelangten Oberst Blücher mit drei Reiterregimentern, der General Katzler mit dem übrigen Vortrabe, und die Reservecavallerie des Generals Ziethen über die Aisne, und verfolgten den Feind. Gleich nach Vollendung der Brücke bei Pontavaire ging auch die neunte Brigade des Generals Klüx über den Fluß. Die einbrechende Dunkelheit hinderte die vorauseilende Reiterei, große Erfolge zu erringen.

Das Kriegsheer des Feldmarschalls Blücher hatte am Abend des 18. folgende Stellungen inne: Der Vortrab des Obersten Blücher*) und die Reservecavallerie Ziethens bei Cormicy; das Corps Kleists bei Pontavaire am rechten, die neunte Brigade am linken Ufer der Aisne; der Vortrab Katzlers bei Blanzy-les-Perles**); das Corps Yorks zu Berry-au-Bac, am rechten Aisneufer; das Corps Sackens in Corbeny; links davon das Corps Winzingerodes in Amifontaine; rückwärts desselben das Corps Langerons in Ramicour; das Corps Bülows zum Theile in Laon, zum Theile noch zu La Fere; Blüchers Hauptquartier zu Corbeny.

Der Marschall Mortier traf am 18. zu Rheims ein, der Marschall Marmont stand zu Fismes. Diese beiden Städte sind vier Meilen voneinander entfernt, mithin schwebten die beiden französischen Corps in der Gefahr, jedes einzeln angegriffen und auf das Haupt geschlagen zu werden. Ein solcher Fehler kann durch Napoleons Befehl, vor Allem Paris zu decken, nicht entschuldigt werden***). Es muß allerdings zugegeben werden, daß die beiden Marschälle, wenn sie sich zu Rheims vereinigten, durch den linken Flügel des schlesischen Heeres festgehalten und beschäftigt werden konnten, während die übrigen Corps der Armee des Feldmarschalls Blücher an ihrer linken Flanke vorüber, auf das unvertheidigte Paris losmarschiren konnten: aber gerade darum hätte Mortier niemals nach Rheims gehen dürfen, weil vorauszusehen war, was geschah, die Nothwendigkeit nämlich, eben um die Hauptaufgabe, die Deckung von Paris, zu erfüllen, wieder zurückzueilen, und sich mit seinem Collegen Marmont zu vereinigen. Dazu wurde er durch diesen Marschall vermocht, welcher Kunde hatte, oder zu haben vorgab, daß General Winzingerode mit 40,000 Mann auf Rheims marschire, und Mortier aufmerksam machte, daß ihre

*) Es scheint, daß die zusammengesetzte Avantgarde beider Armeecorps aufgelöst wurde, und Oberst Blücher den Vortrab des Kleistschen, General Katzler den Vortrab des Yorkschen Corps commandirte.

**) Die österreichische Militairschrift von 1837, III. 320, bemerkt hiebei: „zunächst an der Fismes und Vesle". Ich finde bei Fismes nur ein „Perle" ohne Beisatz. Dennoch ist es, wie aus Blüchers Disposition für den 19. (Plotho, III. S. 362) hervorgeht, derselbe Ort. Es scheint demnach, daß General Katzler zugleich mit Tschernitscheff den, von Berry-au-Bac abziehenden Feind verfolgte, denn er gehörte zum Corps Yorks, das den linken Flügel bildete, und Perle liegt weit vorwärts rechts von Cormicy, wo der Vortrab des rechten Flügels, oder das Corps Kleists, stand.

***) Koch, II. 99, und Major Schels in der österreichischen Militairzeitschrift von 1837, III. 321, thun es in Betreff Marmonts.

Vereinigung bei dieſer Stadt ſie unwiederbringlich von dem, an der unteren Aisne zurückgelaſſenen General Charpentier trennen müſſe. Der Marſchall Mortier brach ſonach am 19. mit grauendem Morgen von Rheims gegen Fismes auf, nachdem er am Tage zuvor von Fismes nach Rheims marſchirt war.

Für den 19. März befahl der Feldmarſchall Blücher die Fortſetzung des Vorrückens ſeiner Armee. Das Corps Bülows ſollte bis auf den Höhenzug des Ange-Gardien marſchiren, ſo daß es gegen Soiſſons und Bailly vorrücken könne. Das Corps Sackens bekam Auftrag, nach Pontavaire, das Corps Langerons, nach Berry-au-Bac zu rücken. Die Corps Yorks und Kleiſts ſollten über Cormicy und Roucy gegen Fismes vorgehen, aber kein Fußvolk über die Vesle ſenden. Den wichtigſten Auftrag erhielt das Corps Winzingerodes, indem es beſtimmt wurde, über Berry-au-Bac auf Rheims zu marſchiren. Der Beſitz dieſer Stadt war als Vereinigungspunct vieler Straßen, und zur Herſtellung der Verbindung mit der Hauptarmee des Fürſten Schwarzenberg eine weſentliche Nothwendigkeit.

Wiedereinnahme von Rheims.

Am 19. März.

Am Morgen dieſes Tages ging das Fußvolk des Generals Winzingerode bei Berry-au-Bac, ſeine Reiterei bei Asfeld-la-Ville über die Aisne*), um auf Rheims zu marſchiren. Zur ſelben Zeit näherten ſich die beiden Corps der Marſchälle Marmont und Mortier einander, indem jener von Fismes, dieſer von Rheims auf der, dieſe beiden Städte verbindenden Straße gegen Juncherey marſchirten. Hier trafen die zwei Marſchälle zuſammen, und Marmont vermochte Mortier**), wieder nach Rheims zurückzukehren. Das Fußvolk des letztgenannten Marſchalls machte Halt, und das Dragonerregiment, welches die Nachhut hatte, mußte ſogleich umkehren. Um Mittag traf daſſelbe wieder in Rheims ein, und fand in der Stadt nur erſt einen Koſakenpulk, den es vertrieb. General Belliard folgte mit der Diviſion Rouſſel, ließ das, in der Stadt befindliche Dragonerregiment abſitzen, und die Thore verrammeln, ſtellte ſich mit der übrigen Reiterei und mit Geſchütz am linken Ufer der Vesle auf, und befahl einem, eben eintreffenden Gardeinfanterieregimente, die Mühle von St. Brice zu beſetzen. Die Ruſſen, welche allmälig anlangten, fuhren Geſchütz am rechten Ufer der Vesle, und gegen das Laonner und Rheteler Thor von Rheims auf, und die Kanonade begann.

General Belliard hoffte fortwährend auf die Ankunft des Fußvolkes des Mortierſchen Corps: weil es aber nicht ſichtbar wurde, ſchickte er Offizier auf Offizier an die Marſchälle nach Juncherey, ſie von der Lage der Dinge zu unterrichten und ihre Befehle einzuholen. Endlich ließen die Marſchälle,

*) Nach der Dispoſition Blüchers für den 19., in Plotho, III. 362.

**) „Sur un faux avis“, ſagt Koch, II. 99, ohne aufzuklären, worin dieſe falſche Nachricht beſtanden habe. Daß Winzingerode auf Rheims marſchire, hatte Marmont ſchon am 18. erfahren.

welche inzwischen einen anderen Plan verabredet hatten, in dessen Folge das Fußvolk nicht nach Rheims zurückmarschiren sollte, ihm sagen: „es stehe ihm frei, die Stadt zu räumen, wenn er sie nicht zu halten vermöge *)". Dazu war jedoch die Zeit vorüber, die Russen hatten sie bereits von drei Seiten umschlossen, und der Rückzug Belliards **), noch bei Tage, würde ihn großer Gefahr ausgesetzt haben. Dieser General beschloß daher, denselben erst nach Einbruch der Dunkelheit anzutreten, und setzte, um die Russen über seine Stärke irre zu führen, die Kanonade mit großer Heftigkeit fort. In der That wurden sie zu der Meinung verleitet, Rheims sei mit ausgiebiger Macht besetzt, und rüsteten sich zu einer nächtlichen Leitererersteigung. Mit Einbruch völliger Dunkelheit aber zog Belliard in aller Stille ab und gelangte ohne Unfall nach Juncherey zurück ***). Von hier war Marmont bereits wieder nach den Höhen von Fismes zurückmarschirt, wohin ihm auch Mortier folgte. Die Vorposten des Ersteren hatten den ganzen Tag mit den Scharfschützen des preußischen Vortrabes an den Ufern der Vesle geplänkelt.

Winzingerodes Truppen besetzten, sobald sie den Abzug der Franzosen gewahr wurden, Rheims. Sacken marschirte denselben Tag bis Pontavaire, Langeron bis Berry-au-Bac, Bülow bis vor Soissons †).

Die Corps der Generale York und Kleist waren mit Tagesanbruch des 19. über die Aisne gegangen, hatten sich vereinigt, und rückten gegen Fismes. General Katzler führte den Vortrab, dann folgte das zweite, und diesem das erste preußische Armeecorps. An der Vesle geriethen die Scharfschützen des Vortrabes in Kampf mit jenen des Feindes ††). Man erfuhr, daß die Hauptmacht des Marschalls Marmont sich von Fismes nach Rheims gewendet habe, aber auf die Nachricht von dem Marsche des Winzingerodeschen Armeecorps wieder umgekehrt sei. In der That sahen die Preußen lange Züge von Geschütz und Gepäck durch Fismes marschiren †††). Am Abend lagerte das Armeecorps des Generals Kleist bei Blanzy-les-Perles, das des Generals York bei Romain und Vantelay, der Vortrab unter Katzler dicht vor Fismes diesseits der Vesle. Die rechte Flanke gegen Soissons hin sicherte der Oberst Blücher mit dem ersten schlesischen Husaren- und dem schlesischen Uhlanenregimente. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war in Berry-au-Bac.

---

*) Koch, II. 100.

**) „Aventuré si légèrement", nennt Koch mit Recht diese unerklärliche Preisgebung der Reiterei Belliards.

***) Koch, II. 99, 100. Vetter, II. 185. Plotho erwähnt dieses Gefechtes gar nicht, sondern sagt einfach (III. 363): „Das Corps des Generals Winzingerode besetzte die Stadt Rheims." General Valentini sagt (II. 295), Rheims sei nur mit schwachen Kräften vertheidigt worden. C. v. W., S. 234, läßt den General Winzingerode erst am 20. nach Rheims marschiren, und es scheint in der That, daß Belliard es nur mit dem Vortrabe dieses Corps zu thun gehabt hat.

†) In Laon ließ Bülow, wie die Disposition Blüchers für den 19. befahl, nur ein Bataillon als Besatzung zurück.

††) Es war dem Fußvolke durch Blüchers Disposition für den 19. (siehe S. 640 dieses Theiles) verboten, über die Vesle vorzurücken.

†††) Plotho, III. 363.

Sonach hatte am 19. März des Abends, während der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den entscheidenden Entschluß faßte, die Hauptarmee in der Stellung von Arcis-sur-Aube zu sammeln und die Schlacht anzunehmen *), das schlesische Kriegsheer gleichfalls eine Angriffsstellung gegen den Feind inne: der linke Flügel zu Rheims, das Centrum an der Vesle vor Fismes, der rechte Flügel vor Soissons, die große Reserve **) zu Pontavaire und Berry-au-Bac an der Aisne.

Das Kosakencorps Tettenborns ***).

Nachdem General Tettenborn durch seinen, am 27. Februar ausgeführten, kühnen Entschluß, gerade über La-Fere-Champenoise vorzurücken, bis er auf den Feind stoßen würde, den Feldmarschällen Schwarzenberg und Blücher den wichtigen Dienst geleistet hatte, daß sie durch ihn Napoleons Zug von der Aube nach der Marne mit Gewißheit erfuhren, folgte er den Bewegungen des französischen Kaisers in der Flanke, schickte Abtheilungen vor, hinter ihm, und bemühte sich so, ununterbrochen in Kenntniß der Marschrichtung der feindlichen Hauptmacht zu bleiben. Der Haupttrupp Tettenborns ging über Vertus, Champaubert nach Montmirail †), die Streifparteien schlugen die Richtung nach Revcillon, La-Ferté-Gaucher und Rebais ein. Durch ihre Meldung wurde es außer allen Zweifel gesetzt, daß der Kaiser Napoleon die Richtung auf La-Ferté-sous-Jouarre genommen habe, um daselbst über die Marne zu gehen. Sogleich beschloß Tettenborn, ihm auch nach dem jenseitigen Ufer zu folgen, und marschirte am Abend des 2. März von Montmirail nach Chateau-Thierry, wohin er bereits den Major Droste mit einem Kosakenregimente vorausgeschickt hatte. Leider war von den Preußen bereits die Brücke zerstört worden, und nun ging das Kosakencorps weiter aufwärts, bei Dormans, mittels Kähnen über die Marne, was den ganzen 3. März

*) Siehe S. 537 dieses Theiles.
**) Langeron und Sacken.
***) Vergleiche S. 284 und 537 dieses Theiles.
†) „Auf dem Wege nach Montmirail (am 1. März) hatte der General Tettenborn einen Courier aufgefangen, der von Paris nach Troyes gegangen, und weil er den französischen Kaiser dort nicht mehr gefunden hatte, umgekehrt und ihm gegen die Marne hin nachgeeilt war. Seine Briefschaften und sonstigen Papiere waren eben so merkwürdig als zahlreich. Alle laufenden Dienstgeschäfte, sowohl des Kriegsministers als die des Ministers des Inneren, Listen von Truppen und Nationalgarden, Berichte über die Fortschritte Lord Wellingtons im südwestlichen Frankreich, über die schlechten Erfolge der Bewaffnungsanstalten und vieles Andere, das zur Enthüllung des wahren Zustandes der Sachen Napoleons beitrug, befand sich in unseren Händen. Das Merkwürdigste waren jedoch Auszüge der, auf der Post zu Paris geöffneten Briefe; von den Schwestern Napoleons an bis zu den geringsten Beamten und Krämern mußte Jedermann dieser geheimen Untersuchung anheimfallen, Lobreden und Schmähungen, Klagen und Hoffnungen gelangten auf diese Weise reichlich an den französischen Kaiser, dem jeder Courier eine Anzahl Personen zum Opfer früherer oder späterer Rache darbot. Aus einem Schreiben der Königin Hortensia sah man, daß Napoleon selbst einen Augenblick Alles für verloren gehalten, nämlich nach der Schlacht bei Brienne, bald darauf aber neue Hoffnung gefaßt, und nach der Zurücktreibung des schlesischen Heeres seine alte Zuversicht wiedergefunden und das Volk wieder mächtig aufgereizt habe." Tettenborns Kriegszüge von Varnhagen von Ense, S. 151, 152.

wegnahm. Den folgenden Tag marschirte Tettenborn gegen Fere-en-Tardenois, fand aber diesen Ort bereits vom Feinde besetzt. In Folge der Gewaltmärsche, welche Napoleon vollzogen hatte, stand jetzt die französische Hauptmacht zwischen dem schlesischen Heere und Tettenborn, so daß dieser nun längere Zeit ohne alle Nachricht von demselben blieb.

Da der, zu Chateau-Thierry eingetroffene Marschall Victor Truppen gegen das Kosakencorps entsendet hatte, überdies die Gegend für die Bewegungen der Reiterei nicht günstig war, wandte sich Tettenborn rechts nach Ville-en-Tardenois, um von da über Rheims die Verbindung mit dem General Winzingerode*) im Bogen wieder zu gewinnen. Am 5. war Tettenborn im Marsche von Ville-en-Tardenois auf Rheims, wohin bereits in der Nacht eine Streifpartei vorausgesendet worden war, begriffen, erfuhr aber nicht mehr ferne von der Stadt, daß sie am frühen Morgen von den Franzosen überfallen und mit Hülfe der Einwohner eingenommen worden sei**). Da erblickte man auf der Straße von Fismes nach Rheims ein französisches Gardedragonerregiment. Sogleich griff Tettenborn mit zwei Kosakenregimentern an, vernichtete eine Schwadron gänzlich, und nahm viele Offiziere und 60 Dragoner gefangen. Die übrige Mannschaft war mit den sechs Kanonen, die sie bei sich hatte, gegen Rheims geeilt, und wurde, da aus der Stadt herausrückendes Fußvolk und Geschütz sie aufnahm, gerettet.

Da auch Rheims in Feindes Gewalt war, sah sich Tettenborn von dem schlesischen Heere und den beiden Corps der Nordarmee, die demselben zugetheilt wurden, gänzlich abgeschnitten. Er beschloß daher, sich in Epernay aufzustellen, mithin im Rücken der französischen Armee zu bleiben, um, seiner Bestimmung gemäß, so genaue Kenntniß ihrer Bewegungen als irgend möglich zu erlangen, und darüber an das Hauptheer des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg zu berichten. Hier schloß sich ein Kosakenregiment des Fürsten Narischkin, das sich auf dem Marsche nach Rheims verspätet hatte, an Tettenborn an. Die Brücke von Epernay wurde zum Sprengen eingerichtet.

Am 6. erhielt Tettenborn die Einladung des Generals St. Priest, am folgenden Tage zur beabsichtigten Wiedereroberung von Rheims mitzuwirken. Es ist schon erzählt worden, wie bereitwillig, schnell und zweckmäßig Tettenborn handelte, und woran die Unternehmung scheiterte***). Dieser kühne Cavalleriegeneral fand keinen Beruf, zu solchen matten Versuchen ferner die Hand zu bieten, ging am 8. nach Epernay zurück, fuhr jedoch fort, die Wege nach Rheims und Fismes emsig zu beobachten.

Der Rittmeister Bismark war im Rücken der französischen Armee bis Fismes vorgedrungen, hatte mehrere glänzende Gefechte geliefert, und über hundert Gefangene gemacht. Durch ihn erfuhr man einige, wenngleich unbestimmte Nachrichten über den Kanonendonner, den Tettenborn schon

*) Siehe S. 542 und 555 dieses Theiles.
**) Siehe S. 567 dieses Theiles.
***) Siehe S. 621 dieses Theiles.

am 7. vor Rheims vernommen, und der seitdem fast ununterbrochen fortgedauert hatte. Jedenfalls gebot die Vorsicht, darauf gefaßt zu sein, daß Napoleon nun bald über die Aisne und Marne zurückgehen, und sich wieder gegen die Hauptarmee wenden könne. Tettenborn ließ daher Epernay durch den Major Droste besetzt, stellte sich selbst bei Port-à-Binson auf, und schickte den Obersten Pfuel mit zwei Kosakenregimentern noch weiter hinab nach Dormans, um so die Marne auf allen Puncten genau zu beobachten *). Rechts wurde mit dem Corps St. Priests, links über Vertus mit dem General Kaissaroff, der mit dem, bisher von dem Hetman Platoff commandirten Kosakencorps zu Sezanne und Fere-Champenoise stand, die Verbindung unterhalten **). Die Thätigkeit und Kühnheit, welche Tettenborn, seine Offiziere und Kosaken unablässig entfalteten, um Nachrichten von der Hauptmacht Napoleons zu erlangen, ist in der That über jedes Lob erhaben ***).

Am 12. März erschienen ziemlich zahlreiche Streitkräfte des Feindes von Chateau-Thierry her, Dormans gegenüber, und auch die Einwohner zeigten Neigung, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Der Oberst Pfuel traf jedoch so zweckmäßige Anstalten, daß er diese in Zaum hielt, jene mit großem Verluste zurückschlug.

Als Tettenborn die Nachricht von dem Falle von Rheims am 13. erhielt, urtheilte er sogleich, daß dieses Unternehmen der Franzosen kein vereinzeltes sein könne, beschloß, seine Hauptaufmerksamkeit nach der oberen Marne zu richten, zog seine Streifparteien, welche an der unteren Marne

---

*) Dies Alles geschah am 10. März.

**) „Die Verbindung mit dem General Kaissaroff", sagt Varnhagen von Ense in seinem Tettenborn, S. 169, „kostete regelmäßig einigen Kosaken das Leben; in dem Walde zwischen Epernay und Rheims, jenseits der Marne und diesseits in den Gehölzen zwischen Epernay und Montmirail hielten sich Tausende von bewaffneten Bauern auf." Siehe überhaupt in Betreff der Schwierigkeiten, mit welchen Tettenborn wegen der Abneigung und des Aufstandes des Volkes zu kämpfen hatte, in dem Werke Varnhagens von Ense, S. 162—169.

***) „Vom 10. bis zum 14. sandte Tettenborn täglich zahlreiche Parteien aus, die mit beispielloser Verwegenheit bis in den innersten Bereich des französischen Heeres eindrangen und im ganzen Lande unbeschädigt einherzogen. Von Epernay aus gingen beständig Parteien nach Rheims und auf die Straße von Fismes, wo sie sich mit anderen, von Dormans aus abgesandten begegneten. Das ganze Ufer der Marne wurde durchstreift, und über Fere-en-Tardenois, Oulchy-le-Chatel und Villers-Cotterets bis hart an Soissons und andere Puncte der Aisne der Feind täglich aufgesucht und beobachtet. Gegen Chateau-Thierry gingen täglich mehrmals auf beiden Seiten der Marne Patrouillen..... Unsere Parteien mußten sich bald durch Wälder durchschleichen, bald Gefechte im offenen Felde mit feindlichen Truppenabtheilungen bestehen; das Glück war uns jedoch immer günstig.... Bei aller Gewandtheit und Kühnheit der Kosaken hätte der General Tettenborn gleichwohl nicht mit ihnen allein diese glücklichen Züge ausführen können; die Unkunde der Sprache, der Sitte des Landes und selbst der Mangel höherer Umsicht, die durch die schärfste untergeordnete nicht ersetzt werden kann, hätten unübersteigliche Hindernisse entgegengesetzt. Er hatte aber eine treffliche Anordnung getroffen, die in dieser Rücksicht nichts zu wünschen ließ, und außerordentlichen Nutzen brachte. Alle Kosakenparteien wurden nämlich von deutschen Offizieren geführt, denen die Kosaken bald eben so gerne folgten, wie ihren eigenen, und durch diese glückliche Mischung wurden selbst die schwierigsten Dinge möglich. Die Rittmeister Herbert, Bismark und Bothmer, so wie der Lieutenant Redlich, leisteten diesmal treffliche Dienste." Tettenborn von Varnhagen von Ense, S. 170, 171, 172.

keine Anzeigen des Marſches des Feindes entdeckt hatten, an ſich, verließ Port-à-Binſon und marſchirte am 14. nach Epernay. Hier erhielt er eine willkommene Verſtärkung in dem preußiſchen Major Falkenhauſen mit zwei Schwadronen ſchleſiſcher Landwehr, welche von dem Feldmarſchall Blücher zur Unterhaltung der Verbindung mit dem Hauptheere abgeſandt oder zurückgelaſſen worden waren. Die von Rheims verſprengten Flüchtlinge ſagten einſtimmig aus, daß eine große Macht daſelbſt eingetroffen ſei und ihr Vorrücken auf den Straßen von Chalons und Epernay fortſetze. Tettenborn machte ſich daher auf einen nahe bevorſtehenden Angriff gefaßt.

In der That hatte Napoleon am 14. den Generalen Vincent und Colbert befohlen, ſie ſollten, jener von Chateau-Thierry, dieſer von Rheims her, auf Epernay rücken und ſich dieſes Marneübergangspunctes bemächtigen *).

Gefecht von Epernay.

Am 15. März.

Schon am Vormittage zeigten ſich franzöſiſche Truppen auf der Höhe des Rheimſer Waldes, und marſchirten in das Thal herab gegen die Marne. Die Koſakenvorpoſten wurden zurückgedrängt, und eine feindliche Colonne von etwa 300 Mann Fußvolk und drei Schwadronen näherten ſich der Brücke von Epernay. Da ließ Tettenborn durch zwei Koſakenpulks den Feind anfallen, was mit ſolchem Ungeſtüme geſchah, daß die Reiterei entfloh, jedoch eingeholt und meiſt niedergehauen wurde, das abgeſchnittene Fußvolk aber das Gewehr ſtreckte. Inzwiſchen flog die, zum Sprengen eingerichtete, ſteinerne Marnebrücke, weil durch irgend einen unbekannten Zufall die Mine ſich entzündete, auf. Alsbald ließ Tettenborn auf der Wieſe vor Epernay zwei Kanonen auffahren, um die zurückkehrenden Koſaken, falls nun ſie verfolgt würden, aufzunehmen, und zugleich ließ er den, der Länge nach ſtehen gebliebenen, einen Rand der Brücke wieder für einzelne Reiter gangbar machen. Glücklich gelangten die Koſaken mit Beute und Gefangenen nach dem linken Marneufer zurück. Bald darauf marſchirten friſche feindliche Truppen von der Waldhöhe herab, in großer Anzahl, dichtgedrängt, ſo daß Tettenborn nicht mehr zweifeln konnte, es ſei ernſtlich darauf abgeſehen, den Marneübergang bei Epernay zu erzwingen. Dennoch beſchloß er, denſelben ſo lange als möglich ſtreitig zu machen, und that dies auch mit ſeinen beiden Kanonen, bis der Feind Uebermacht an Geſchütz entwickelte. Dann zog er ſich am Abend ohne Verluſt und unverfolgt zurück, da der Feind die Brücke nicht ſogleich für Reiterei gangbar machen konnte. Tettenborn ſchickte noch in der Nacht eine Partei nach Chalons, um über den dortigen Zuſtand der Dinge Nachricht einzuziehen, und zog mit ſeinem Haupttrupp von der Marne nach Velye, am Flüßchen Somme-Soudé, wo er ſich in gleicher Entfernung zwiſchen Epernay und Chalons befand, und im Nothfalle das befeſtigte Vitry erreichen konnte **).

*) Koch, I. 443.

**) Was die Berichte betrifft, welche Tettenborn am 15. aus Epernay und

Am Morgen des 16. März erhielt Tettenborn durch die oberwähnte zurückkehrende Abtheilung Nachricht, daß General Davidoff von Chalons nach Vitry sich zurückgezogen habe, worauf der Feind in sehr beträchtlicher Zahl ohne Widerstand in jene Stadt eingerückt wäre. Tettenborn zog sich nun außerhalb der vermuthlichen Marschlinie des Feindes nach Coole, wo er die, nach der Marne vorgeschobenen Cavallerieabtheilungen des Hauptheeres *) traf, und sehr willkommen war, um auf der Vorpostenkette die russische leichte Gardecavallerie mit seinen Kosaken abzulösen. Dies hemmte jedoch die Selbstthätigkeit Tettenborns, weil es ihn hinderte, die eingenommene Stellung zu schwächen, um starke Streifparteien weit auszusenden und die Bewegungen des Feindes genauer zu erkunden. Schon nach zwei Tagen wurde jedoch das Kosakencorps bestimmt, im Vereine mit den Streitkräften des Generals Davidoff, unter dem Befehle des Generals Lambert **), zum Versuche der Wiedereinnahme von Chalons mitzuwirken. Tettenborn marschirte daher am 18. März von Coole nach Togny am Isson, sendete von da Parteien gegen Chalons vor, und beabsichtigte, ihnen am linken Ufer der Marne nachzufolgen. Allein der Marsch Neys von Chalons über Vatry machte den General Lambert um Vitry besorgt: er kehrte nach dem letztgenannten Platze mit Davidoffs Truppen von La Chaussee, bis zu welchem Dorfe sie vorgegangen waren, zurück, und übertrug Tettenborn allein die Ausführung seines Versuches auf Chalons, so wie die Sorge, die Verbindung mit dem schlesischen Heere aufzusuchen.

General Tettenborn ging auf das rechte Ufer der Marne hinüber, und fand Chalons, da es der Marschall Ney mit allen Truppen verlassen hatte, General Duvigneau aber von Verdun noch nicht angekommen war, am 19. vom Feinde ganz unbesetzt. Zwar weigerten sich die Bürger, die, auf Neys Befehl bei seinem Abzuge verrammelten Thore zu öffnen, leisteten aber nicht den geringsten Widerstand, als die Kosaken dies mit Gewalt thaten ***). Zwei Kosakenregimenter besetzten Chalons, mit den übrigen Truppen stellte sich Tettenborn bei Notre-Dame-de-l'Epine, auf der Straße nach St. Menehould, auf, und entsendete sogleich Patrouillen, welche in der Nacht die ganze Gegend durchstreiften, insbesondere in den Richtungen von Vatry, Epernay und Rheims. Am folgenden Tage war die Verbindung mit dem Kriegsheere Blüchers, von welchem das Corps Winzingerodes Rheims besetzt hatte, hergestellt.

Belve an den Fürsten Schwarzenberg erließ, siehe S. 507 dieses Theiles, und überhaupt das Ende der ersten Unterabtheilung des fünften Abschnittes in Bezug auf Tettenborns Meldungen.

*) Siehe S. 512 dieses Theiles.

**) Siehe S. 518 dieses Theiles.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, III. 326.

CARL FÜRST VON SCHWARZENBERG.

Die grosse Chronik.

Geschichte des Krieges

[illegible]pa's

5.

Zweiten Cyclus Zweiter Band.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.
1841.

CARL FÜRST VON SCHWARZENBERG.

Die grosse Chronik.

Geschichte des Krieges

des

Verbündeten Europa's

gegen

Napoleon Bonaparte,

in den

Jahren 1813, 1814 und 1815.

Von

Johann Sporschil.

Dritte Stereotyp-Auflage.

Zweiten Theiles Zweiter Band.

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1841.

Zweiter Theil.

Der Feldzug von 1814.

Zweite Abtheilung.

Von der Schlacht von Arcis-sur-Aube bis zur Schlacht von Paris.

Vom 20. bis zum 30. März 1814.

Erster Abschnitt.

Der Congreß von Chatillon.

Das Schreiben des österreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Metternich, an den französischen Minister desselben Dienstzweiges, Caulaincourt, vom 10. December 1813*) hatte keineswegs die Hoffnung auf Eröffnung eines Congresses abgeschnitten, wohl aber hinausgeschoben, indem es besagte, daß des Letzteren Schreiben vom 2. December**) den übrigen Verbündeten vorgelegt werden würde. Damit war zugleich angedeutet, daß es von ihrer Entscheidung abhinge, ob die späte Zustimmung Napoleons zu den, durch den Baron St. Aignan überbrachten Vorgrundlagen des Friedens als noch bindend betrachtet werden könne oder nicht***). Offenbar war sie nicht bindend, denn, ganz abgesehen

*) Siehe dasselbe S. 52 dieses Theiles, Anmerkung *).
) Siehe dasselbe S. 51 dieses Theiles, Anmerkung *).
***) Siehe diese Grundlagen S. 44, wie überhaupt die in Frankfurt angeknüpften Unterhandlungen in den beiden letzten Monaten des Jahres 1813, S. 40 bis 53 dieses Theiles.

von den Zwecken, welche Napoleon den Verbündeten im Senate beimaß*), war selbst diese späte Zustimmung keine unbedingte, enthielt vielmehr den Beisatz: „wenn England durch ähnliche Opfer**) die Mittel gewährt, zum allgemeinen Frieden zu gelangen.“ Sofern der französische Kaiser gleich in dem ersten Schreiben, das noch Maret als Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Fürsten Metternich***) erlassen hatte, den summarischen Vorgrundlagen des Friedens, welche Frankreich seine sogenannten natürlichen Grenzen, Rhein, Alpen und Pyrenäen, ließen, redlich und unbedingt beigetreten wäre, dann würden die verbündeten Monarchen nicht umhin gekonnt haben, die Eröffnung des Congresses zu Manheim geschehen und die Unterhandlungen auf diese Basis hin beginnen zu lassen. Was hätten sie aber, nachdem sie den Winterfeldzug beschlossen, nachdem Napoleons unweises Verfahren ihnen das Recht gegeben, von den ihm angetragenen summarischen Vorgrundlagen des Friedens wieder abzugehen, für einen Beruf gehabt, Unterhandlungen zu beschleunigen, die nun offenbar nur nach den Kriegsereignissen sich richten konnten? Es war daher ganz dem natürlichen Gange der Dinge angemessen, daß sie sich jetzt nichts weniger als beeilten, Unterhandlungen mit einem Manne anzuknüpfen, dessen Neigung, einen, mit dem System des europäischen Gleichgewichtes, wie sie es verstanden, übereinstimmenden Frieden zu schließen, dermaßen zweifelhaft war, daß kein einziger der verbündeten Monarchen und ihrer Minister auch nur entfernt daran glaubte.

Allein in eben dem Grade, in welchem die Verbündeten den Wunsch nicht haben konnten, die Unterhandlungen schnell zu eröffnen, lag jetzt dem französischen Kaiser Alles daran, daß der Zusammentritt eines Congresses so bald als nur irgend möglich erfolge. Holland war verloren, der Rhein überschritten, der Zwiespalt mit den Vertretern der Nation ausgebrochen: es drängte daher Napoleon, dem französischen Volke durch Eröffnung eines Congresses seinen ernstlichen Friedenswillen zu beweisen, um es für Opfer an Blut und Gold williger zu stimmen. Ueberdies betrachtete er seine späte und bedingte†) Zustimmung zu den summarischen Grundlagen, welche von den Verbündeten ausgegangen waren, für sie noch als bindend, und strebte daher eifrigst darnach, Unterhandlungen, die sich jedenfalls seinerseits auf diese Grundlagen stützten, in Gang zu bringen. Er schickte im Anfange des Januar 1814 seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Caulaincourt, als Bevollmächtigten für Frankreich von Paris ab, und dieser schrieb aus Luneville den 6. Januar an den Fürsten Metternich um Pässe, sich durch die verbündeten Heere zu ihm verfügen

---

*) Siehe S. 10 bis 16 und S. 48 dieses Theiles.

**) Wie Napoleon sie zu bringen sich bereit erklärte. Siehe Caulaincourts Schreiben vom 2. December, S. 51 dieses Theiles.

***) Unter dem 16. November 1813. Siehe S. 46 dieses Theiles, die Anmerkung *).

†) Siehe S. 51 dieses Theiles.

zu können*). Der österreichische Minister ließ sich in seiner Antwort aus Freiburg im Breisgau vom 8. Januar auf die Erörterung des von Caulaincourt beregten Punctes, daß die Zustimmung Napoleons zu den von den Verbündeten vorgeschlagenen Grundlagen sie rechtskräftig binde, nicht ein; sondern gab als Ursache seiner verzögerten weiteren Mittheilung den Geschäftsgang an, den die verbündeten Mächte unter sich beobachten müßten; bekräftigte, daß die drei Monarchen für nothwendig erachtet hätten, das Schreiben des französischen Ministers vom 2. December zur Kenntniß ihrer Verbündeten zu bringen; stellte in Abrede, daß Lord Aberdeen die Grundlagen vorgeschlagen und mit Vollmacht zum Unterhandeln versehen sei; versprach endlich, sich auf die baldige Ankunft des brittischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, und die augenblickliche Abwesenheit des Kaisers Alexander berufend, so schnell als möglich Antwort auf den Wunsch Caulaincourts, sich in das Hauptquartier der verbündeten Souveraine zu verfügen**). Die verlangten Päße waren

*) Das Schreiben Caulaincourts lautete: „Den Brief vom 10. December, den Eure Excellenz an mich zu richten mir die Ehre erwiesen, habe ich erhalten. Der Kaiser will kein Urtheil über die Beweggründe fällen, weßwegen seine volle und gänzliche Zustimmung zu den Grundlagen, die Eure Excellenz in Gemeinschaft mit den Ministern von Rußland und England, und mit der Beistimmung Preußens, vorgeschlagen haben, vor Eröffnung des Congresses erst den Verbündeten vorgelegt werden müsse. Es ist schwer zu glauben, daß Lord Aberdeen Vollmacht hatte, Grundlagen vorzuschlagen, und nicht auch zu unterhandeln. Seine Majestät will den Verbündeten nicht die Beleidigung zufügen und glauben, daß sie unentschlossen gewesen seien und noch berathschlagen. Dieselben wissen zu gut, daß jedes bedingte Anerbieten zur unbedingten Verpflichtung für denjenigen, der es gemacht hat, wird, sobald die in jenem ausgesprochene Bedingung erfüllt ist. Jedenfalls durften wir erwarten, am 6. Januar die Antwort zu haben, auf welche uns Eure Excellenz am 10. December Aussicht machten. Eurer Excellenz Schreiben und die wiederholten Erklärungen der verbündeten Mächte, lassen uns keine Schwierigkeiten voraussehen, und die Berichte des Herrn von Talleyrand[1]) nach seiner Rückkehr aus der Schweiz bestätigen, daß ihre Gesinnungen fortwährend dieselben sind. — Woher also die Zögerung? Der Kaiser, dem nichts mehr als schnelle Wiederherstellung des allgemeinen Friedens am Herzen liegt, glaubt, keinen stärkeren Beweis der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen in der Beziehung geben zu können, als indem er seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit allen Vollmachten an die verbündeten Souveraine sendet. Ich beeile mich daher, mein Fürst, Ihnen kund zu thun, daß ich auf unseren Vorposten die erforderlichen Päße erwarte, um durch jene der verbündeten Heer gelangen und mich zu Eurer Excellenz verfügen zu können."

**) Das Schreiben des Fürsten Metternich an Caulincourt (Herzog von Vicenza) aus Freiburg im Breisgau vom 8. Januar 1814 lautete: „Herr Herzog! Ich habe heute das Schreiben erhalten, welches Eure Excellenz unter dem 6. dieses Monats aus Luneville an mich zu richten mir die Ehre erwiesen haben. Die Verzögerung der Mittheilung, welche die französische Regierung in Folge meines Dienstschreibens vom 10. December erwartete, liegt an dem Geschäftsgange, welchen die verbündeten Mächte unter sich beobachten müssen (résulte de la marche que devaient tenir entre elles les puissances alliées). Da die vertraulichen Erklärungen gegen den Baron von St. Aignan zu amtlichen Eröffnungen von Seiten Frankreichs geführt haben, so haben Ihre kaiserlichen königlichen Majestäten dafür gehalten, daß die Antwort Eurer Excellenz vom 2. December so beschaffen sei, daß sie zur Kenntniß ihrer Verbündeten gebracht werden müsse. Die Annahme, der sich Eure Excellenz hingiebt, es sei Lord Aberdeen, welcher die Grundlagen vorgeschlagen, und er wäre

1) Nicht der Fürst dieses Namens.

somit dem französischen Bevollmächtigten verweigert, und es im Grunde von der Zustimmung Rußlands und Englands abhängig gemacht, ob Unterhandlungen überhaupt stattfinden würden. Es mußte sonach dem Kaiser Napoleon klar sein, daß die Verbündeten sich durch seine bedingte Annahme der von ihnen vorgeschlagenen Grundlagen keineswegs für gebunden erachteten, woran er, wenn er sein eigenes Verfahren und den Gang der Ereignisse überlegte, ohnehin im Zweifel nicht sein konnte, noch auch war, aber die Verbündeten des Mangels an Redlichkeit zieh.

Dies und die Ansichten Napoleons überhaupt ergeben sich aus seinem Schreiben an Caulaincourt aus Paris vom 4. Januar, also lange bevor irgend eine weitere Eröffnung von Seite der Verbündeten erfolgte. „Ich halte es für zweifelhaft," schrieb der französische Kaiser seinem Minister und Bevollmächtigten, „daß die Verbündeten es aufrichtig meinen, und daß England wirklich den Frieden wolle; ich will ihn, aber er muß festbegründet und ehrenvoll sein. Frankreich würde ohne seine natürlichen Grenzen, ohne Ostende und Antwerpen, nicht mehr in dem richtigen Größenverhältnisse zu den anderen europäischen Staaten stehen. England und die übrigen Mächte haben diese Grenzen zu Frankfurt anerkannt. Die Eroberungen Frankreichs diesseits des Rheines und der Alpen wiegen nicht auf, was Oesterreich, Rußland und Preußen in Polen und Finnland erworben haben, was England in Asien an sich gerissen hat. Die Politik Englands und der Haß des Kaisers von Rußland werden Oesterreich fortreißen. Ich habe die Grundlagen von Frankfurt angenommen; es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß die Verbündeten sich mit anderen Gedanken tragen. Ihre Anträge sind nur Maske gewesen. Wenn die Unterhandlungen einmal unter den Einfluß der Kriegsereignisse gestellt sind, lassen sich die Folgen nicht voraussehen. Sie müssen Alles anhören, Alles beobachten. Es ist nicht gewiß, daß man Sie im Hauptquartiere annehmen werde: die Russen und Engländer werden vorab alle Mittel der Aussöhnung und Verständigung mit dem Kaiser von Oesterreich fern halten wollen. Sie müssen suchen, die Absichten der Verbündeten zu erforschen, müssen mir Tag für Tag mittheilen, was Sie erfahren haben, um mich in den Stand zu setzen, Ihnen Verhaltungsbefehle zu geben, die ich jetzt noch auf nichts zu gründen vermag. Will man Frankreich auf seine alten Grenzen einschränken? Das hieße es erniedrigen.... Man täuscht sich, falls man glaubt, daß das Kriegsunglück die Nation geneigt mache, einen solchen Frieden zu wünschen. Es giebt kein französisches Herz, das nicht nach sechs Monaten die Schmach empfände, nicht der Regierung erwiese, so niedrig gewesen zu sein und ihn unterzeichnet zu

---

zu diesem Zwecke mit Vollmacht versehen, ist durchaus nicht begründet. — Der Londoner Hof hat den Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten nach dem Continente abreisen lassen. Da Seine Majestät der Kaiser von Rußland für den Augenblick von hier abwesend ist, und Lord Castlereagh von einem Augenblicke zum anderen hier erwartet wird, so haben mein erhabener Gebieter und Seine Majestät der König von Preußen mir aufgetragen, Eure Excellenz zu benachrichtigen, daß Sie sobald als möglich Antwort auf Ihren Antrag, sich in das Hauptquartier der verbündeten Souveraine zu verfügen, erhalten werden."

haben*). Italien iſt unberührt, und der Vicekönig hat eine ſchöne Armee. Bevor acht Tage vergehen, werde ich Streitkräfte genug vereint haben, um noch vor Ankunft meiner Truppen aus Spanien mehrere Schlachten liefern zu können. Die Verheerungen der Koſaken werden die Einwohner bewaffnen und unſere Streitkräfte verdoppeln. Wenn die Nation mich unterſtützt, ſo geht der Feind ſeinem Untergange entgegen. Wenn das Glück mich verräth, ſo iſt mein Entſchluß gefaßt, ich hänge nicht ſo ſehr an dem Throne. Ich werde durch Einwilligung in ſchimpfliche Bedingungen weder die Nation noch mich herabwürdigen. Sie müſſen zu erfahren trachten, was Metternich eigentlich will: es liegt nicht in Oeſterreichs Intereſſe, die Dinge auf das Aeußerſte zu treiben, noch ein Schritt und die erſte Rolle entſchlüpft ihm. Bei einem ſolchen Zuſtande der Dinge vermag ich Ihnen nichts vorzuſchreiben. Beſchränken Sie ſich für den Augenblick, Alles anzuhören und mir Bericht zu erſtatten. Ich gehe zur Armee ab**). Wir werden einander ſo nahe ſein, daß das Anlangen Ihrer erſten Berichte keine Urſache der Verzögerung der Geſchäfte ſein wird***)."

Für den Augenblick war alſo Caulaincourt, obſchon er als bevollmächtigter Miniſter in das Hauptquartier der verbündeten Souveraine gehen ſollte, ohne eigentliche Verhaltungsbefehle, was zufällig jetzt nicht von großem Belange war, da er von denſelben ohnehin noch nicht hätte Gebrauch machen können. Erſt am 19. Januar erhielt Caulaincourt ein Schreiben des Fürſten Metternich†), worin ihm der öſterreichiſche Miniſter zu wiſſen fügte, daß er ſich nach Chatillon-ſur-Seine verfügen möge und wahrſcheinlich gleich nach ſeiner Ankunft die Anzeige über den Tag, wann, und den Ort, wo ſich die Unterhändler vereinigen würden, erhalten werde††). Am 21. zeigte Caulaincourt dem Fürſten Metternich ſeine Ankunft in Chatillon an, und ſetzte hinzu, daß er auf die Nachrichten, die er daſelbſt

---

*) Hieraus folgt, daß die Verbündeten mit großer Weisheit handelten, indem ſie nach ihrem Einzuge in Paris erklärten, mit dem Kaiſer Napoleon nicht mehr unterhandeln zu wollen. Allerdings würde er ſich dann die alten Grenzen Frankreichs gefallen laſſen haben, aber Europa hatte keine Bürgſchaft, daß er nicht nach kurzer Erſtarkung abermals mit größerer Furchtbarkeit als je zum Schwerte griff.

**) Dies ſchrieb Napoleon am 4. Januar. Es ſcheint daher, er habe urſprünglich im Sinne gehabt, früher zur Armee abzugehen, als es in der That geſchehen iſt.

***) Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon, écrits à Sainte-Hélène, par les généraux qui ont partagé sa captivité, et publiés sur les manuscrits entièrement corrigés de la main de Napoléon. Notes et Mélanges, tome deuxième, écrits par le général comte de Montholon. Pièces justificatives, p. 294—296.

†) Nicht direct, ſondern dieſes Schreiben war aus irgend einem Verſehen nach Paris an Napoleon gelangt, der es am 19. an den Herzog von Vicenza mit einem Begleitſchreiben des Herrn von Besnardiere, der in Abweſenheit jenes das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten verwaltete, abſandte.

††) Dies Schreiben war aus Baſel vom 14. Januar datirt und lautete: „Monsieur le Duc, Lord Castlereagh étant sur le point d'arriver et LL. MM. II. et RR. désirant éviter tout retard, elles me chargent de proposer à votre excellence de se rapprocher dès à présent de l'endroit où, dans les circonstances actuelles, il sera le plus convenable d'établir le siège des négociations; c'est en Chatillon-sur-Seine, que je prie votre excellence de se diriger; je ne doute pas que lorsqu'elle y sera arrivée, je ne sois à même de lui indiquer le jour et le lieu où les négociateurs pourront se réunir."

zu finden gehofft, harre. Aber erst neun Tage später erfuhr er durch ein Schreiben *) des österreichischen Ministers, daß Chatillon selbst zum Orte der Unterhandlungen bestimmt sei, und daß die Bevollmächtigten von Rußland, England, Preußen und Oesterreich am 3. Februar daselbst anlangen würden.

An demselben Tage erhielt Caulaincourt auch die Antwort auf eine Mittheilung, die er auf Befehl Napoleons an Oesterreich allein gerichtet hatte, und wodurch Kaiser Franz hätte bewogen werden sollen, einen Waffenstillstand zu vermitteln. Napoleon hatte dieses Schreiben Wort für Wort dictirt, es am 16. Januar an Caulaincourt abgehen lassen, ihm aber freigestellt, es je nach seiner Ansicht an den Fürsten Metternich zu richten oder nicht. Der französische Minister machte Gegenvorstellungen **), und schrieb nach einer kurzen Einleitung am 25. Januar aus Chatillon-sur-Seine folgende, von Napoleon in Paris dictirten Worte an den Fürsten: „Die Verzögerung der Unterhandlungen rührt weder von Frankreich noch von Oesterreich ***) her, und doch sind es Frankreich und Oesterreich, die darunter am Meisten leiden. Die verbündeten Armeen haben bereits mehrere unserer Provinzen überzogen; wenn sie vorrücken, wird eine Schlacht unvermeidlich, und gewiß überlegt Oesterreich in weiser Voraussicht die Folgen einer solchen Schlacht, sie möge von den Verbündeten, oder von Frankreich verloren werden. Da ich an einen so hellsehenden Minister schreibe, wie Eure Excellenz es sind, brauche ich nicht erst diese Folgen auseinanderzusetzen, sondern habe mich zu beschränken, auf sie hinzudeuten, in der sicheren Ueberzeugung, daß deren ganzer Umfang Ihrem Scharfblicke klar vorliege.

„Die Wechselfälle des Krieges sind mit jedem Tage dem Wandel unterworfen. Nach Maßgabe des Vorrückens der Verbündeten, schwächen sie sich, während die französischen Armeen sich verstärken; indem jene vorrücken, verdoppeln sie den Muth einer Nation, für die es von nun an offen am Tage liegt, daß sie ihre größten und theuersten Interessen zu vertheidigen habe. Gewiß würden die Folgen einer verlorenen Schlacht auf keinem der Verbündeten so schwer lasten wie auf Oesterreich, weil es sowohl die vornehmste und erste Macht unter den Verbündeten, als eine der Centralmächte des Festlandes ist.

„Gesetzt aber auch, das Glück führe fort, den Verbündeten günstig zu bleiben, so ist es jedenfalls für Oesterreich von Wichtigkeit, mit Aufmerksamkeit zu überlegen, welches die Lage Europas am Tage nach einer, von den Franzosen im Herzen Frankreichs verlorenen Schlacht sein werde †),

*) Vom 29. Januar aus Langres.

**) Siehe hierüber Koch, II. 323, welcher die triftigen Gründe Caulaincourts gegen die Absendung des Schreibens anführt. Da der Minister es am 25. dennoch an den Fürsten Metternich sandte, scheint ihn ein neuer, bestimmter Befehl Napoleons dazu angewiesen zu haben.

***) Eine höchst ungerechtfertigte Annahme, daß Oesterreich nicht völlig eins mit seinen Verbündeten sei.

†) Das war schon seit geraumer Zeit Gegenstand der Erörterung zwischen den verbündeten Mächten und ihren Ministern.

und ob ein solches Ereigniß nicht Folgen nach sich ziehe, die sowohl jenem Gleichgewichte, welches Oesterreich herzustellen strebt, als auch seiner Politik und zugleich der persönlichen und Familienzuneigung des Kaisers Franz schnurstracks zuwiderlaufen.

„Oesterreich betheuert, daß es den Frieden wolle: aber versetzt man sich nicht in die Lage, dieses Ziel zu verfehlen, oder über dasselbe hinaus zu schießen, indem man die Feindseligkeiten fortsetzt, während man von der einen wie von der anderen Seite zum Ende gelangen will?

„Diese Betrachtungen haben mich auf den Gedanken geleitet, daß bei der jetzigen Lage der gegenseitigen Armeen und während dieser strengen Jahreszeit ein Waffenstillstand für beide Theile vortheilhaft sein müsse. Derselbe könnte durch eine förmliche Convention, oder durch einen bloßen Austausch von Erklärungen zwischen Eurer Excellenz und mir festgesetzt werden. Er könnte auf eine bestimmte Zeit beschränkt werden, oder nicht; im letzteren Falle mit der Bedingung, daß er nur nach vorläufiger Aufkündigung nach so und so viel Tagen aufhöre. Es scheint mir der Waffenstillstand lediglich von Oesterreich abzuhängen, weil diese Macht die Hauptleitung der Militairangelegenheiten hat; und ich glaube ferner, es sei, wie man immer die Sachlage betrachte, dem Interesse Oesterreichs angemessen, daß die Dinge nicht weiter gehen, nicht auf das Aeußerste getrieben werden. Diese Ueberzeugung ist es besonders, welche mich vermocht hat, an Eure Excellenz gegenwärtiges vertrauliche Schreiben zu richten. Sollte ich mich getäuscht haben, sollte dies nicht die Absicht und die Politik Ihres Cabinettes sein, sollte dieser durchaus vertrauliche Schritt ohne Wirkung bleiben, so bitte ich Eure Excellenz, denselben als nicht geschehen zu betrachten. Sie haben mir stets so viel persönliches Vertrauen bewiesen, und ich selbst habe ein so großes in die Geradheit Ihrer Absichten und in den Adel Ihrer Gesinnungen, die Sie zu jeder Zeit gegen mich geäußert haben, daß ich zu wagen hoffe, ein Schreiben, welches lediglich vom Vertrauen eingegeben worden, werde, wenn es auch seinen Zweck nicht erreicht, doch zwischen Eurer Excellenz und mir bleiben *)."

Aus diesem Schreiben ergab sich klar, wie lebhaft Napoleon das Bedürfniß eines Waffenstillstandes fühle. Da aber eben darum den Verbündeten die Fortsetzung des Krieges wünschenswerther als je sein mußte,

---

*) In einem Schreiben vom 19. Januar aus Paris ermächtigte Napoleon den Herzog von Vicenza, um bei dem Waffenstillstande ein Aequivalent der Räumung irgend eines Theiles des französischen Gebietes zu gewähren, in Italien Venedig und Palmanuova, in Deutschland Magdeburg und Hamburg preiszugeben, jedoch müßten die Besatzungen frei zurückkehren, alle Magazine, Geschütze und Kriegsschiffe Frankreich bleiben; keine einzige französische Festung dürfe eingeräumt, keine Zahlung bewilligt werden, denn der Kaiser würde niemals in eine entehrende Bedingung willigen. „In Bezug auf den Frieden", hieß es in demselben Schreiben vom 19. Januar, „trägt der Kaiser mir [1]) auf, Eurer Excellenz zu melden, daß Frankreich seine natürlichen Grenzen ohne irgend eine Einschränkung oder Verminderung behalten müsse, und daß dies eine conditio sine qua non sei, von welcher der Kaiser niemals abgehen werde."

1) Dem Herrn von Bassanodieres, der interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten hatte.

lehnte Oesterreich, das sich durch die Familienverbindung mit Napoleon nie einen Augenblick auch nur eine Linie breit von dem großen Zwecke des Krieges abwendig machen ließ, rund ab, in den Antrag des französischen Bevollmächtigten einzugehen. Die Antwort des Fürsten Metternich aus Langres vom 29. Januar ist eine wichtige historische Urkunde, und ein schlagender Beweis, daß der Kaiser Franz mit unerschütterlicher Festigkeit *) an der Sache Europas und seiner Verbündeten hing. „Ich habe erst gestern **)", schrieb der österreichische Minister, „das vertrauliche Schreiben erhalten, welches Eure Excellenz am 25. des Abends an mich gerichtet haben. Ich habe dasselbe dem Kaiser, meinem Gebieter, vorgelegt, und Seine Majestät hat erklärt, es sei nicht räthlich, von dessen Inhalte Gebrauch zu machen, da Höchstihrer Ueberzeugung nach, der beantragte Schritt zu nichts führen würde. Derselbe wird ewig als nicht geschehen betrachtet werden, und ich bitte Eure Excellenz, sich für überzeugt zu halten, daß in jedweder Lage der Dinge jedes, unserem Cabinette bewiesene Vertrauen vor allem Mißbrauche gesichert sei. Gerne gebe ich diese Zusicherung in einem Augenblicke von unermeßlichem Interesse für Oesterreich, für Frankreich, für ganz Europa. Das Benehmen des Kaisers ist und wird sich gleichförmig bleiben, gleichwie es sein Charakter ist. Seine Grundsätze sind über jeden Einfluß der Zeit und der Umstände erhaben. Sie waren dieselben in den Tagen des Unglückes; sie sind und werden die nämlichen bleiben auch nach dem Eintritte von Ereignissen, welche außer aller menschlichen Berechnung lagen, und Europa auf die einzige Grundlage, die demselben zusagt, feststellen werden. Der Kaiser hat sich in den gegenwärtigen Krieg ohne Haß eingelassen, und ohne Haß setzt er denselben fort. Von dem Tage an, wo er seine Tochter dem Fürsten, der damals Europa beherrschte, gegeben, hat er aufgehört, in ihm einen persönlichen Feind zu erblicken. Das Loos des Krieges hat die Stellung dieses selben Fürsten verändert. Wenn der Kaiser Napoleon unter den jetzigen Umständen nur die Stimme der Vernunft anhört, wenn er seinen Ruhm in dem Glücke eines großen Volkes sucht, und auf den bisherigen Gang seiner Politik Verzicht leistet, so wird der Kaiser ***) neuerdings mit Vergnügen an den Augenblick denken, wo er ihm sein geliebtes Kind anvertraut hat: wenn aber verderbliche Verblendung den Kaiser Napoleon taub gegen den einstimmigen Wunsch seines Volkes und Europas machen sollte, so wird er †) das Loos seiner Tochter beklagen, ohne darum seinen Gang aufzuhalten ††)."

*) Dieselbe ist, leider, bezweifelt worden. Siehe hierüber S. 297 dieses Theiles.

**) Mithin den 28. Der Brief Caulaincourts lief also die kurze Entfernung von Chatillon nach Langres drei Tage.

***) Von Oesterreich.

†) Kaiser Franz.

††) Der Rest des Schreibens des Fürsten Metternich, der nach dieser feierlichen Erklärung, in welcher man den Geist, ja die Worte des Kaisers Franz erkennt, nur von untergeordnetem Belange erscheint, lautete: „Ich empfehle Ihnen sehr den Herrn von Floret; wenn Sie mir durch ihn schreiben wollen, werde ich mit Vergnügen die vertraulichen Beziehungen unterhalten, welche die Umstände möglich

Dieſe feierliche und offene Darlegung einer eben ſo feſten als hochherzigen Politik brachte auf Napoleon keinen anderen Eindruck als den der Erbitterung hervor. Er nannte das Schreiben des Fürſten durch und durch lächerlich *).

Da in Betreff der zu eröffnenden Unterhandlungen mit Frankreich von den Verbündeten nicht eher zu Werke gegangen werden konnte, als bis ſie unter ſich gemeinſchaftlich Zweck und Plan feſtgeſetzt hatten, eben darum die Ankunft des brittiſchen Miniſters Lord Caſtlereagh erwartet werden mußte, dieſer aber erſt am 28. Januar zu Langres eintraf: ſo wird es klar, daß die Eröffnung des Congreſſes zu Chatillon ſo bald nicht, als es der, dort bereits ſeit länger als acht Tagen anweſende, franzöſiſche Bevollmächtigte wünſchte, erfolgen konnte. Unmittelbar nach Ankunft des brittiſchen Miniſters zu Langres wurde eine Berathung gehalten, welcher außer ihm, für Oeſterreich der Fürſt Metternich und Graf Stadion, für Preußen Freiherr Hardenberg, für Rußland die Grafen Neſſelrode und Raſumoffsky beiwohnten. Man kam über mehrere Puncte überein, von denen folgende die hauptſächlichſten waren: mit Frankreich über den Frieden zu unterhandeln, und dies nicht bloß im Namen der vier Reiche, welche hiezu Bevollmächtigte ſenden, ſondern im Namen von ganz Europa zu thun; — Frankreich nur die Grenzen zu laſſen, welche es vor Ausbruch des Revolutionskrieges im Jahre 1792 gehabt; — von Napoleon zu fordern die Anerkennung der Unabhängigkeit Deutſchlands, Italiens, Hollands unter der Souverainetät des Hauſes Oranien mit Gebietsvergrößerung, der Schweiz unter Bürgſchaft aller großen Mächte, Frankreich eingeſchloſſen, Spaniens unter der Herrſchaft Ferdinands VII., des Rechtes endlich der verbündeten Mächte, nach den, zwiſchen ihnen beſtehenden Verträgen über die Grenzen und Verhältniſſe ſowohl der von Frankreich abgetretenen Länder, als ihrer Staaten, unter ſich zu entſcheiden, ohne daß Frankreich ſich irgend einmiſchen dürfe; — dem franzöſiſchen Bevollmächtigten, falls er es wünſche, eine allgemeine Ueberſicht der Art zu geben, wie die verbündeten Monarchen das künftige Schickſal von Europa feſtzuſtellen beabſichtigten; — allen ihren Bevollmächtigten gleichlautende Verhaltungsbefehlſchriften zu ertheilen; — falls die Unterhandlungen nicht zum Frieden führen ſollten und abgebrochen werden müßten, hierüber eine Kundmachung an das franzöſiſche Volk zu erlaſſen. Außerdem war man

---

machen, und deren Zweck die Beſchleunigung des großen Werkes ſein wird, zu deſſen Vollbringung Sie bald mit den übrigen Bevollmächtigten vereint ſein werden. Nicht minder empfehle ich Ihnen den Grafen von Stadion, den der Kaiſer als Unterhändler ſendet; es iſt nicht möglich, mehr einig zu ſein, als ich und er in Gedanken, Anſichten und Grundſätzen ſind. Es würde mir ſchwer fallen, auszudrücken, wie ſehr ich auf Eure Excellenz in dieſem Augenblicke, welcher jener der Welt iſt, rechne. Wenn Europa noch längere Zeit, als es ſchon der Fall, die Beute einer ſchrecklichen Geißel ſein ſoll, ſo werden weder Sie noch werde ich daran Schuld tragen. Ich zähle von Seite Eurer Excellenz auf die Discretion, welche Sie gewiß in mir finden, und bin u. ſ. w. u. ſ. w."

*) Siehe weiter unten das Schreiben Napoleons an Caulaincourt aus Troyes vom 4. Februar 1814.

übereingekommen, von den zu eröffnenden Unterhandlungen die Frage über das Seerecht gänzlich auszuschließen *).

Zu Bevollmächtigten wurden ernannt: für England die Lords Aberdeen und Cathcart, und Sir Charles Stewart **); für Oesterreich der Graf Stadion; für Preußen der Baron Humboldt; für Rußland der Graf Rasumoffsky. Der Letztere erhielt von seinem Monarchen vor der Abreise zum Congresse Befehl, nichts zu übereilen, und in keinem Falle etwas Entscheidendes zu unterzeichnen, ohne zuvor seine Willensmeinung einzuholen ***), wie denn der Kaiser Alexander überhaupt auf die Fortsetzung des Krieges, und auf die Nothwendigkeit, große Erfolge zu erkämpfen, um einen Frieden, wie ihn Europa brauchte und der nicht so schnell wieder gestört würde, zu erlangen, mit Feuer und Nachdruck bestand †). In denselben Tagen, als die Kriegsheere sich zum Kampfe in Bewegung setzten, thaten es auch die Diplomaten, um ihren nicht minder heißen Feldzug zu eröffnen.

Es läßt sich nicht läugnen, daß die Friedensbedingungen, welche die Verbündeten dem Kaiser Napoleon vorschreiben wollten, von einer solchen Beschaffenheit waren, daß sie von ihm nicht wohl in ihrem ganzen Umfange angenommen werden konnten. Er sollte nicht nur auf Alles verzichten, was er selbst erobert, sondern auch Alles aufgeben, was vor ihm in den Feldzügen der Republik errungen worden war, mithin das Reich kleiner machen, als er es überkommen hatte, was seinem Krönungseide zuwiderlief. Er sollte überdies auf jede Stimme bei der künftigen Organisation Europas durch die Verbündeten Verzicht leisten, und sie zum Voraus anerkennen, was in der That einer Ausschließung Frankreichs von den europäischen Angelegenheiten in ihrem wichtigsten Momente und eine Zumuthung war,

---

*) Siehe hierüber Michailofsky-Danilefsky, I. 43—44, und den Entwurf des Präliminarfriedensvertrages, dem französischen Bevollmächtigten in der Congreßsitzung vom 17. Februar mitgetheilt, in Notes et Mélanges, par le général comte de Montholon, II. 362—367.

**) Bruder Castlereaghs und jetziger Lord Londonderry. Leider bietet sein, von uns mehrfach citirtes Werk (Ekendahlsche Uebersetzung) nur wenig in Betreff des Congresses von Chatillon.

***) Michailofsky-Danilefsky, I. S. 45. Uebrigens geht dies auch aus dem ganzen Benehmen, welches der Graf Rasumoffsky auf dem Congresse von Chatillon befolgte, deutlich hervor.

†) Siehe hierüber Michailofsky-Danilefsky, I. 38—43. Unter Anderem sagte der russische Monarch seinen erlauchten Verbündeten: „Wollen wir sogar annehmen, daß wir Frieden schließen; allein zur Ausführung der verschiedenen Artikel ist viel Zeit nöthig. Wie viele Länder und Festungen von Mantua bis zum Texel wird der Feind aufgeben und wir sie empfangen müssen? Wenn Napoleon indessen seine Kräfte gesammelt und eine der unzähligen Zufälligkeiten benützt, welche in einer so vielumfassenden Angelegenheit Veranlassung zu neuem Streite geben können, wer steht uns dann dafür, daß er nicht die Friedensunterhandlungen in demselben Augenblicke abbricht, wo sich ihm Hoffnung auf Erfolg darbietet? Die einzige Vorsichtsmaßregel gegen diese Gefahr besteht in der Vernichtung der Armeen, die er sammelt, und darin, ihn der Möglichkeit zu berauben, neue Truppen auszurüsten. Alles dies steht mit der Veränderung der Dynastie in keiner Verbindung; doch wenn die Vorsehung die Lage Napoleons so gestaltet, daß sie eine Waffe der Vernichtung seines politischen Daseins wird, so kann dies weder der Gerechtigkeit noch den Vortheilen Europas zuwider sein."

deren Annahme von einem Manne von Napoleons Charakter nicht zu erwarten ſtand. Inzwiſchen hatte er die Offenſive ergriffen, und es mußten die Kriegsereigniſſe ſein, welche über den Gang der Unterhandlungen entſchieden.

Die erſte Schlacht war von Napoleon verloren worden. Längſt hatte Caulaincourt um beſtimmte Verhaltungsbefehle für den genau vorauszuſehenden Fall, daß die Verbündeten von den zu Frankfurt vorgeſchlagenen Friedensgrundlagen abgehen würden, gebeten und ſeinen Kaiſer auf Opfer, die gebracht werden müßten, aufmerkſam gemacht. Aber die Verhaltungsbefehle blieben aus. Am 4. Februar endlich, alſo nach dem Verluſte der Schlacht von Brienne, ſchrieb Napoleon aus Troyes an ſeinen Miniſter: „Sobald die Bevollmächtigten Ihnen die Bedingungen mitgetheilt haben werden, ſteht es Ihnen frei, dieſelben anzunehmen, oder darüber binnen vierundzwanzig Stunden an mich zu berichten.“ Das war nicht nur keine beſtimmte Vollmacht, ſondern aus dem ganzen Tone des Schreibens ging die Abſicht Napoleons hervor, den Eindruck, den die Nachricht von der Schlacht am 1. Februar auf Caulaincourt gemacht haben mochte, zu ſchwächen *). Aber ſchon am Tage darauf ließ Napoleon ihm durch den Miniſter Maret ſchreiben: „Er gebe ihm unbedingte Vollmacht **), die Unterhandlungen zu einem glücklichen Ende zu führen, die Hauptſtadt zu retten, und eine Schlacht, auf welcher die letzten Hoffnungen der Nation beruhen, zu vermeiden.“ Allein eine Vollmacht der Art, ohne genaue Beſtimmung der Opfer, in welche Napoleon wirklich zu willigen entſchloſſen war, war um ſo mehr geeignet, Caulaincourts Verlegenheiten zu vermehren, als er gar keine Nachricht über den Zuſtand der franzöſiſchen Armee hatte, folglich auch nicht beurtheilen konnte, welche

*) Das Schreiben Napoleons (vergleiche S. 11 dieſes Bandes die Anmerk. *)) lautete: „Herr Herzog von Vicenza! Der Bericht des Fürſten Schwarzenberg [1]) iſt eine Narrheit. Es hat keine Schlacht gegeben; die alte Garde war gar nicht dabei, die junge hat nicht angegriffen. Einige Geſchütze ſind uns durch Cavallerieangriffe genommen worden; aber die Armee war im Marſche, um über die Brücke von Lesmont zu gehen, als dies geſchah, und zwei Stunden ſpäter hätte der Feind ſie gar nicht getroffen. Es ſcheint, daß die ganze feindliche Armee verſammelt war, und daß die Verbündeten es als eine Schlacht betrachteten: in dem Falle ſind es ungeſchickte Leute, denn ſie haben nur mit 15,000 Mann von uns zu thun gehabt, und wir haben das Schlachtfeld den ganzen Tag behauptet. Der Brief, den Ihnen Herr von Metternich geſchrieben (ſiehe S. 10 dieſes Bandes), iſt durch und durch lächerlich; ich entnehme aus demſelben, was ich ſchon ſeit langer Zeit geſehen, daß er Europa zu leiten glaubt, und doch von aller Welt geleitet wird. Es war ſehr natürlich, im Augenblicke, wo die Unterhandlungen ſich eröffnen, einige Tage ruhig zu bleiben, ohne deßhalb einen Waffenſtillſtand zu ſchließen. Sie verlangen von mir immer Vollmachten und Verhaltungsbefehle, während es noch zweifelhaft iſt, ob der Feind auch wirklich unterhandeln will. Die Bedingungen ſind von den Alliirten offenbar zum Voraus feſtgeſetzt. Wir hatten geſtern den 3.; Sie ſchreiben mir aber nicht, daß die Bevollmächtigten ihnen ein Wort von denſelben geſagt haben. Sobald ſie Ihnen dieſelben mitgetheilt haben, ſteht es Ihnen frei, ſie anzunehmen oder darüber binnen vierundzwanzig Stunden an mich zu berichten (vous êtes le maître de les accepter ou d'en référer à moi dans les vingt-quatre heures).“

**) Carte blanche iſt der Ausdruck, deſſen ſich Maret bediente in ſeinem Schreiben vom 5. Februar aus Troyes.

1) Ueber die Schlacht von Brienne.

Zugeſtändniſſe ſchlechterdings gemacht werden mußten, welche nicht *). Er ſchrieb daher an den Fürſten von Neufchatel **) um Aufklärungen über die Lage der Dinge. „Ich wende mich an Eure Durchlaucht," ſagte der redliche Caulaincourt, „als an den edelſten und treueſten Diener des Kaiſers. Abermals eine Schlacht, in der ſich der Feind den Sieg zuſchreibt! wird ein ſolches Ereigniß nicht unſere Unterhandlungen durchkreuzen, nicht die Schwierigkeit aller Fragen vermehren, nicht die Anforderungen ſteigern? Der böſe Genius, der die ſchöne Beſtimmung des Kaiſers verdirbt, umſchwebt ihn noch immer. Hat er nicht ſchon Unglücks genug geſtiftet? Laſſen Sie doch die Wahrheit an Seine Majeſtät gelangen. Setzen Sie ihm auseinander, wie ſchwierig die Umſtände ſind, und was man Alles bei Zögerungen wagt, ohne dadurch einen Vortheil zu erzielen. Seien Sie offen gegen mich: haben Sie noch eine Armee? kann man noch vierzehn Tage über die Bedingungen unterhandeln, oder muß man ſie ohne Verzug annehmen? Wenn Niemand den Muth hat, mich zu unterſtützen, und mir zu ſagen, wie die Angelegenheiten eigentlich ſtehen, ſo bleibe ich in dem Nebel der Zeitungsnachrichten des Herzoges von Baſſano, und vermag nicht einzuſehen, was ich thun ſoll. Mit ſolchen Mährchen haben wir alle unſere Eroberungen verloren; ſie ſind es daher nicht, welche Frankreich retten können. An mir liegt die Schuld nicht, denn ich höre nicht auf, den Kaiſer um Befehle anzugehen, und zwar weit mehr um ihm zu dienen, als um meine Verantwortlichkeit zu decken. Im Namen unſeres Gebieters, im Namen alles Deſſen, was Ihnen am Theuerſten iſt, mein Fürſt, ſprechen Sie mit ihm, ſchreiben Sie mir, und laſſen Sie uns den Thron und das Vaterland retten ***)."

Inzwiſchen hatten ſich die Bevollmächtigten in Chatillon eingefunden, und am 4. Februar einander die gewöhnlichen Beſuche abgeſtattet. Am 5. wurde die erſte Sitzung gehalten. Es erklärten die Bevollmächtigten zuvörderſt, daß ſie bei den Conferenzen nicht bloß als Geſandte der vier Höfe, von denen ſie mit Vollmachten verſehen wären, erſchienen, ſondern als beauftragt, im Namen von Europa als einem einzigen Ganzen mit Frankreich über den Frieden zu unterhandeln, und daß die vier Mächte für den Beitritt ihrer Verbündeten zu den Anordnungen, über welche man übereinkommen werde, zur Zeit des Friedens ſelbſt, bürgten. Caulaincourt erwiderte, daß nichts den Abſichten ſeines Hofes angemeſſener ſein könne, da es darauf abzwecke, die Unterhandlungen zu vereinfachen und ihre ſchnellere Beendigung herbeizuführen. Hierauf erklärten die Bevollmächtigten, daß ſie angewieſen wären, nur in

*) Es iſt nicht ganz unwahrſcheinlich, daß Napoleon in ſeiner üblen Lage nach der Schlacht von Brienne, am 5. Februar allerdings wünſchte, Caulaincourt möge die Bedingungen der Alliirten annehmen; gewiß dürfte aber ſein, daß er dies nicht mehr wünſchte, als er die Möglichkeit ſah, die ſchleſiſche Armee zu ſchlagen, und daß er die Friedenspräliminarien, wenn ſie inzwiſchen von Caulaincourt unterzeichnet worden wären, nach den Erfolgen von Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry und Vaurchamps nicht ratificirt haben würde.

**) Marſchall Berthier, Major-General der Armee.

***) Koch, II. 326, 327.

Gemeinschaft zu unterhandeln, und keine andere Form zuzulassen, als die von Sitzungen mit geführtem Protokoll. Dagegen hatte Caulaincourt nichts einzuwenden. Nun eröffneten die Bevollmächtigten, die verbündeten Höfe wären der Erklärung der brittischen Regierung beigetreten: „daß jede Erörterung über das Seerecht dem bisher bei Unterhandlungen, wie die gegenwärtigen, üblichen Herkommen zuwider sei, daß Großbrittanien irgend ein Zugeständniß im Betreff von Rechten, die es für gegenseitig verbindlich und für so beschaffen hält, daß sie nur durch das Völkerrecht geregelt werden dürfen, ausgenommen wo diese besonderen Rechte durch specielle Verträge zwischen bestimmten Staaten abgeändert sind, von anderen Nationen weder begehre, noch ihnen zugestehe; daß daher die verbündeten Höfe jedes Bestehen Frankreichs auf diesem Gegenstande als dem Zwecke der Vereinigung der Bevollmächtigten entgegen, und als darauf abzielend, die Zustandebringung des Friedens zu hindern, betrachten würden." Der französische Minister antwortete, daß es Frankreich nie in den Sinn gekommen, irgend etwas, das den Grundsätzen des Völkerrechtes zuwiderlaufe, zu verlangen, und daß er sonst keine Bemerkung in der Beziehung zu machen habe. Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe sagten, daß sie diese Erklärung als Annahme betrachteten. Nun verlangte Caulaincourt, nachdem er zuvor bemerkt, daß ihn seine Regierung schon lange abreisen lassen, um so viel an ihr liege, das Friedenswerk zu beschleunigen, man möge unverzüglich in die Hauptsache der Unterhandlung selbst eingehen, und betheuerte, daß Frankreich keinen anderen Wunsch habe, als die Gesammtheit der Vorschläge zu kennen, welche zum Aufhören des Kriegsunglückes führen könnte. Da erklärte der Graf Rasumoffsky, daß er seine amtlich ausgefertigte Vollmacht noch nicht erhalten habe *). Dem entgegnete Caulaincourt, der übrigens das übliche, auf Pergament ausgefertigte Beglaubigungsschreiben zur Zeit der Sitzung selbst noch nicht hatte **), daß man, nachdem so viele Zeit verflossen und der Graf seinem Souverain so nahe war, auf ein solches Hinderniß nicht gefaßt sein konnte, und schlug vor, dasselbe als beseitigt zu betrachten. Allein die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe sagten, sie wären der Ansicht, daß diese Sitzung nur den vorerwähnten Gegenständen bestimmt gewesen sei, und so wurde, nachdem noch bemerkt worden, daß die Vollmacht des Grafen Rasumoffsky höchst wahrscheinlich im Laufe des Tages eintreffen werde, die Conferenz aufgehoben.

Was Caulaincourt aus dieser ersten Sitzung für Schlüsse zog, und welche Gefühle seine Brust durchstürmten, ersieht man am Besten aus folgendem Schreiben, das er am 6. Februar aus Chatillon an den Kaiser Napoleon richtete:

---

*) Siehe S. 12 dieses Theiles, und ebendaselbst die Anmerkung ***). Uebrigens sagt Michailofsky-Danilefsky, I. 29, daß Kaiser Alexander dem Grafen Rasumoffsky „nach der Schlacht von Brienne neuerdings empfohlen habe, so sehr wie nur möglich zu zögern."

**) Es wurde ihm, wie aus dem Schreiben Marets aus Troyes vom 5. Februar hervorgeht, erst an diesem Tage gesandt.

„Sire! Ein von Troyes am 5. Februar abgegangener Courier hat mir eine in Chiffern geschriebene Depesche des Herrn Herzogs von Bassano überbracht, welche mich, obschon sie mir im Namen Eurer Majestät die ausgedehntesten Vollmachten überträgt, in die peinlichste Verlegenheit setzt. Ich befinde mich hier vier Unterhändlern gegenüber, indem ich nämlich die drei englischen Bevollmächtigten nur für einen einzigen zähle. Diese vier Unterhändler haben nur eine und dieselbe Instruction, entworfen von den Staatsministern der vier Höfe. Ihre Reden sind ihnen zum Voraus dictirt worden. Die Erklärungen, welche sie machen, sind ihnen alle ganz fertig mitgegeben. Sie thun nicht einen Schritt, sie sprechen kein Wort, ohne es vorher unter sich verabredet zu haben. Sie wollen, daß es ein Protokoll gebe; wenn aber ich die einfachsten Bemerkungen über die unbestreitbarsten Thatsachen eingeschaltet wissen will*), so werden über die gemäßigtesten Ausdrücke Schwierigkeiten erhoben, und ich muß nachgeben, um die Zeit nicht in müßigen Erörterungen zu verlieren. Ich fühle, wie kostbar die Augenblicke sind, ich fühle aber auch andererseits, daß man durch Uebereilung Alles verderben würde. Ich dränge, aber nach Maßgabe der Nothwendigkeit die großen Interessen, mit denen ich betraut bin, nicht zu gefährden; ich dränge, so sehr es irgend geschehen kann, ohne mich diesen Leuten an den Kopf zu werfen und auf Gnade und Ungnade zu überliefern.

„In diese Lage versenkt, empfange ich ein höchst beunruhigendes Schreiben. Ich war mit fast völlig gebundenen Händen abgereist**), und empfange jetzt unbeschränkte Vollmacht. Man hielt mich zurück, und jetzt treibt man mich an. Dennoch läßt man mich über die Gründe dieser Wandlung im Dunkeln. Man zeigt mir Gefahren, sagt mir aber nicht den Grad derselben, nicht ob sie von einer oder von mehreren Seiten drohen. Zuerst Eure Majestät und die Armee, welche Sie anführen, Paris, die Bretagne, Spanien, Italien, steigen bald einzeln, bald zusammen vor meinem Geiste auf; meine Seele schweift von einem zum anderen, ohne sich eine feste Meinung bilden zu können. Da ich die wahre Lage der Dinge nicht kenne, so vermag ich nicht zu beurtheilen, was sie fordert und was sie gestattet; ob sie so geartet sei, daß ich in Alles blind, ohne Erörterung, ohne Zögerung willigen muß, oder so, daß ich mindestens die wichtigsten Puncte erörtern darf, mit mehreren Tagen vor mir; ob ich nur einen einzigen Tag, ob ich nur einen Augenblick habe. Dieser Zustand ängstlicher Spannung würde mir durch jene Nachrichten erspart worden sein, welche das Schreiben des Herrn Herzogs von Bassano, leider, nicht enthält. Ich werde in der Ungewißheit, in welcher man mich läßt, mit Vorsicht verfahren, wie man es zwischen zwei Klippen thun muß; im

*) Bezieht sich wahrscheinlich auf einige Bemerkungen, welche Caulaincourt in Betreff des Mangels der Vollmacht des Grafen Rasumoffsky in das Protokoll aufnehmen lassen wollte.

**) Indem nämlich Napoleon seinem Bevollmächtigten vorgeschrieben, auf den sogenannten natürlichen Grenzen von Frankreich zu bestehen. Vergleiche S. 6 dieses Bandes.

äußersten Falle aber werde ich Alles thun, was mir die Sicherheit Eurer Majestät und das Beste meines Vaterlandes zu fordern scheinen werden*)."

Allein als dieses Schreiben den Kaiser Napoleon erreichte, war seine Aufmerksamkeit der schlesischen Armee zugewendet; er sah die Wahrscheinlichkeit, sie vereinzelt zu schlagen; Nachgiebigkeit schien ihm nicht mehr nothwendig, und so ließ er abermals seinen Bevollmächtigten ohne bestimmte Verhaltungsbefehle.

In der zweiten Conferenz zu Chatillon, die am 7. Februar stattfand**), gaben die Bevollmächtigten der vier verbündeten Mächte folgende Erklärung zu Protokoll: „Da die verbündeten Mächte den Gesichtspunct der künftigen Sicherheit und Unabhängigkeit von Europa mit dem Wunsche vereinigen, Frankreich in einem Besitzstande zu sehen, welcher dem Range, den es in dem politischen Systeme stets eingenommen hat, angemessen ist, haben in Berücksichtigung der Lage, in welche Europa, Frankreich gegenüber, in Folge der durch dessen Waffen errungenen Erfolge gekommen ist, die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe Befehl, zu verlangen:

„Daß Frankreich wieder in die Grenzen, welche es vor der Revolution gehabt, sich zurückziehe, vorbehältlich solcher Anordnungen gegenseitiger Zuträglichkeit über Gebietstheile diesseits der Grenzen des einen oder anderen Theiles***), und vorbehältlich jener Wiedergabe, welche England im allgemeinen Interesse von Europa gegen die oben verlangten Rückabtretungen von Seiten Frankreichs zu gewähren bereit ist, und welche Wiedergabe aus den Eroberungen genommen werden wird, die England während des Krieges gemacht hat;

„Daß daher Frankreich jeden unmittelbaren Einfluß außerhalb seiner künftigen Grenzen aufgebe, und daß die Verzichtleistung auf alle Titel, welche aus dem Verhältnisse der Souverainetät und des Protectorates über Italien, Deutschland und die Schweiz fließen, die unverzügliche Folge†) dieser Uebereinkunft sei."

Nachdem diese Erklärung vorgelesen war, entstand eine sehr lebhafte Erörterung zwischen dem französischen Bevollmächtigten und jenen der verbündeten Höfe††). Schließlich erklärte Caulaincourt, daß der Antrag

*) Notes et Mélanges, par le général comte Montholon, II. p. 325, 326.

**) Sie hätte nach dem Protokoll der Sitzung vom 5. am 6. gehalten werden sollen. Es erhellt nicht, weßwegen dies nicht geschah; vielleicht war die Vollmacht Rasumoffskys noch nicht eingetroffen.

***) D. i. in Betreff der sogenannten Enclaven.

†) Napoleon schrieb sich noch fortwährend in allen Erlassen einen „Protector des Rheinbundes und Vermittler des Schweizerbundes."

††) „Le duc de Vicence," berichtet Koch, II. 330, „ayant invoqué les bases de Francfort, le comte de Rasumowsky prétendait ignorer qu'on y en eût posé [1]), le comte Stadion paraissait en douter, lord Aberdeen et ses collègues semblaient vouloir éluder la question. S'apercevant alors qu'il n'aurait pas plutôt fait une concession que ses adversaires en exigeraient d'autres, le Ministre français, après avoir observé que la France resserrée dans ses limites de 1792, ne conserverait pas la même prépondérance en Europe qu'elle avait sous Louis XVI., à cause des changemens qu'avaient opérés les Hautes-Puissances dans la

1) Das ist auch in der That nicht geschehen. Vorgeschlagen wurden Grundlagen und zwar vertraulich, aber von Napoleon weder sogleich angenommen, noch als es endlich zu spät geschah, unbedingt.

von zu großer Wichtigkeit sei, als daß er sogleich auf denselben zu antworten vermöchte, und sprach den Wunsch aus, die Sitzung möchte für einige Stunden unterbrochen werden. Um acht Uhr des Abends wurde sie wieder aufgenommen, und der französische Bevollmächtigte gab folgende Erklärung zu Protokoll:

„Abermals erneuert der Bevollmächtigte von Frankreich die bereits von seinem Hofe übernommene Verpflichtung, die größten Opfer für den Frieden zu bringen, wie entfernt auch das, in der heutigen Sitzung im Namen der verbündeten Mächte gestellte Begehren von ihren, zu Frankfurt vorgeschlagenen und auf das sich stützenden Grundlagen, was die Verbündeten selbst die natürlichen Grenzen von Frankreich genannt haben, — wie entfernt es von den Erklärungen, welche alle Höfe ohne Unterlaß im Angesichte von Europa gegeben haben, — wie entfernt es sogar von ihrem eigenen Vorschlage eines Besitzstandes ist, der dem Range, den Frankreich stets in dem politischen Systeme eingenommen hat, angemessen wäre, eine Basis, welche die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe noch in ihrem Antrage des heutigen Tages beregt haben. Obschon endlich das Ergebniß eines solchen Begehrens wäre, auf Frankreich allein einen Grundsatz anzuwenden, von dem die verbündeten Mächte nicht sagen, daß sie ihn auch auf sich beziehen wollen, und dessen Anwendung nicht gerecht sein kann, wenn sie nicht zugleich gegenseitig und unparteiisch ist: so würde dennoch der französische Bevollmächtigte nicht Anstand nehmen, sich ohne Verzug auf die bestimmteste Weise über dieses Begehren auszusprechen, wenn nicht jedes Opfer, das, und der Grad, in welchem es gebracht werden mag, nothwendig von der Art und Zahl derjenigen, die noch verlangt werden, und wenn nicht gleichfalls die Summe der Opfer nothwendig von jener der Compensationen abhinge. Alle Fragen einer solchen Unterhandlung stehen mit einander in so enger Verbindung, und sind so sehr die eine der anderen untergeordnet, daß man über keine einen Entschluß fassen kann, bevor man alle kennt. Es kann demjenigen, von dem man Opfer verlangt, nicht gleichgiltig sein, zu wessen Nutzen er sie bringt und welchen Gebrauch man von ihnen machen will, endlich nicht, ob er, indem er sie bringt, wirklich sogleich dem Kriegsunglücke ein Ziel zu setzen vermag. Ein Entwurf, der die Absichten der Verbündeten in ihrer Gesammtheit entwickelte, würde diesen Zweck erfüllen. Der französische Bevollmächtigte erneuert daher dringend das Begehren, die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe mögen sich bestimmt über alle vorberegten Puncte erklären."

Allein die Bevollmächtigten der Verbündeten hatten keine solche Eile wie jener des Kaisers Napoleon. Sie ließen sich nicht in die geringste Erörterung der Erklärung Caulaincourts ein, sondern nahmen dieselbe

---

géographie politique, déclara finalement, que la déclaration des Alliés était d'une trop grande importance pour pouvoir y répondre immédiatement, et qu'il désirait que la séance fût suspendue quelques heures, c'est à quoi les plénipotentiaires consentirent." Uebrigens muß bemerkt werden, daß Koch unter seinen Quellen (I. XVIII) anführt: „Correspondence du duc de Vicence avec l'Empereur avant et pendant le congrès de Châtillon."

lediglich zur weiteren Berichterstattung*) an. Die Folge war, daß, während der französische Bevollmächtigte bereits entschlossen war, von seiner unbeschränkten Vollmacht Gebrauch zu machen, um auf alle in seiner Erklärung ausgesprochenen Forderungen Verzicht zu leisten**), die Bevollmächtigten am 9. Februar an den französischen Minister eine Note ließen, worin es hieß: „Da Seine Majestät der Kaiser von Rußland für angemessen erachtet hat, sich mit den Souverainen, seinen Verbündeten, über den Gegenstand der Conferenzen zu Chatillon in Einvernehmen zu setzen, so hat Seine Majestät seinem Bevollmächtigten Befehl gegeben, zu erklären, Höchstdieselben verlangen, daß die Conferenzen ausgesetzt bleiben sollten, bis ihm weitere Verhaltungsbefehle gesendet worden sein würden. Die Unterzeichneten haben daher die Ehre, dies dem Herrn Bevollmächtigten von Frankreich mitzutheilen, mit dem Beifügen, daß die Conferenzen nur für den Augenblick ausgesetzt werden. Sie werden sich beeilen, dem Herrn Bevollmächtigten den Moment anzuzeigen, wo dieselben wieder ihren Fortgang haben können." Mit wie triftigen Gründen auch Caulaincourt gegen diesen überraschenden Schritt protestirte***), blieben die Conferenzen nichtsdestoweniger zehn Tage, bis zum 17. Februar, ausgesetzt.

Der edle Caulaincourt befand sich in der That in einer grausam zu nennenden Lage. Einerseits konnte der gänzliche Mangel an Nachrichten von dem Kaiser Napoleon und seiner Armee ihn zu dem Glauben verleiten, es sei Alles verloren. Andererseits erschienen ihm die Bedingungen der Verbündeten drückend, und insbesondere stürzte ihn das

*) „Ad referendum," wie der übliche Ausdruck lautet.

**) Koch, II. 333.

***) Caulaincourt machte in seiner Gegennote vom 10. Februar darauf aufmerksam, daß er um so mehr erwartet hätte, die Bevollmächtigten würden seinem Wunsche einer weiteren Sitzung Gehör geben, als ja das Protokoll der letzten, welches der Vergangenheit angehöre und woran nichts mehr zu ändern sei, unterzeichnet werden müsse, und fuhr dann fort: „Das Erstaunen des Unterzeichneten erreichte den höchsten Grad, als er aus der Note der Herren Bevollmächtigten ersah, daß der bloße Wunsch eines einzigen der vier verbündeten Höfe allein eine hinreichende Ursache geschienen hat, die Unterhandlungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen[1]). Und dies, obschon jener Wunsch nicht anders motivirt ist, als durch die Absicht, sich mit seinen Verbündeten in Einvernehmen zu setzen, und obschon man wiederholt auf die feierlichste Art erklärt hat, daß die verbündeten Höfe und ihre Cabinette sich seit langer Zeit ihre Absichten mitgetheilt und dieselben gemeinsam festgesetzt hätten! Der Unterzeichnete erachtet es daher als seine Pflicht, gegen den, von den Herren Bevollmächtigten angekündeten Beschluß um so mehr zu protestiren, als er nicht umhin kann, auf die Eigenthümlichkeit der Umstände zu verweisen, durch welche es sich fügt, daß er neben seiner eigenen Sache jene der Mächte, deren Minister auf dem Congresse vereint sind, und zugleich aller Derjenigen zu vertheidigen hat, in deren Namen diese selben Minister zu unterhandeln beauftragt sind. Welches immer das Ergebniß dieser Protestation sein möge, werden die durch Unterbrechung der Unterhandlungen verursachten Uebel wenigstens nicht Frankreich zugeschrieben werden können, welches, wie der Unterzeichnete in seiner, in der Conferenz vom 7. übergebenen Antwort erklärt hat und es jetzt wiederholt, bereit ist, die größten Opfer zu bringen, um dem Kriegsunglücke unverzüglich ein Ziel zu setzen."

1) Nichts war indessen natürlicher. Die verbündete Armee hatte sich an der Seine in Bewegung gegen Paris gesetzt, von Blücher hoffte man, er werde sich mit den Corps Yorks, Kleists und Kayzewitschs vereinigt haben. Man sah also entscheidenden Kriegsereignissen, sah einer völligen Umwandlung der Sachlage entgegen, es war daher klug, die Unterhandlungen zu unterbrechen.

ſtückweiſe Hervortreten mit denſelben, die ſorgfältige Geheimhaltung ihres ganzen Umfanges, in ein Meer von Befürchtungen und Zweifeln. Daß die Bevollmächtigten die Unterhandlungen ohne Umſtände nach ihrem Wohlgefallen aufſchoben, konnte ſeine Beſorgniß, die Lage der Verbündeten ſei überaus glänzend, die ſeines Kaiſers verzweifelt, nur ſteigern, und ſo entſchloß er ſich, einzuwilligen, daß Frankreich auf ſeine alten Grenzen beſchränkt werde, ſofern er dadurch unmittelbar den Waffenſtillſtand bewilligt erhielte. Er wandte ſich deßhalb an den Fürſten Metternich in folgendem Schreiben*): „Mein Fürſt! Ich beabſichtige, bei den Bevollmächtigten der verbündeten Höfe anzufragen, ob Frankreich, wenn es in ihr Begehren willigt, ſich auf ſeine alten Grenzen zu beſchränken, unverzüglich einen Waffenſtillſtand erlangen werde. Wenn durch ein ſolches Opfer der Waffenſtillſtand ſogleich erzielt wird, ſo bin ich bereit, es zu bringen; ich bin unter dieſer Vorausſetzung überdies bereit, zur Stelle einen Theil der Plätze zurückzugeben, welche jenes Opfer uns verlieren machen muß. Ich weiß nicht, ob die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe ermächtigt ſind, meine Frage zu bejahen und den Waffenſtillſtand abzuſchließen. Beſitzen ſie hiezu keine Vollmacht, ſo iſt Niemand beſſer im Stande als Eure Excellenz, zu bewirken, daß ihnen ſolche ertheilt werde. Die Gründe, welche mich bewegen, darum zu bitten, ſcheinen mir nicht nur für Frankreich allein Wichtigkeit zu haben. Ich bitte Eure Excellenz, mein Schreiben dem Vater der Kaiſerin vorzulegen, damit er ſehe, welche Opfer wir zu bringen bereit ſind, und entſcheide."

Caulaincourt ſchien auf dieſes ſein Schreiben große Hoffnungen zu bauen, denn er glaubte bemerkt zu haben, daß die Bevollmächtigten nicht völlig eins wären und ſich erſt am Morgen des 10. vereint hätten, jene Note**) an ihn zu erlaſſen, damit es nicht den Schein gewinne, ſie wären anderer Anſicht als der Graf Raſumoffsky. Gleich Napoleon ſelbſt war auch er der Meinung, daß der Kaiſer von Oeſterreich abgeneigt ſei, die Dinge auf das Aeußerſte zu treiben, und hatte ſich daher an deſſen Miniſter gewandt, in der Hoffnung, das öſterreichiſche Cabinet müſſe ſich nach der Einwilligung in die Abtretung aller Eroberungen ſeit dem Jahre 1792 jedenfalls erklären***). Fürſt Metternich theilte das Schreiben den verbündeten Souverainen mit, und alle ſtimmten darin überein, daß unter

*) Aus Chatillon den 9. Februar.

**) Siehe S. 19 dieſes Bandes. Dieſe Note iſt zwar vom 9. Februar datirt, aber Caulaincourt erhielt ſie erſt am 10. des Vormittags.

***) Caulaincourt ſchrieb an Napoleon am 10., theilte jene Note vom 9., und ſein Schreiben an den Fürſten Metternich vom 10. mit, und ſagte: „Le peu que je sais, sur tout ce qui s'est passé hier et même avant-hier soir, prouverait que les plénipotentiaires alliés sont peu d'accord, qu'il y a eu de grandes difficultés, et que ce n'est que ce matin qu'ils ont tous consenti à faire remettre cette note; le plénipotentiaire de Russie ayant déclaré qu'il ne pouvait continuer à négocier, et les autres ne voulant pas avoir l'air de se séparer de lui. Si l'Autriche a un but raisonnable, cette circonstance l'obligera à se prononcer, s'il en est encore temps. Ma lettre d'hier [1]) à M. de Metternich ne lui laisse pas de prétexte pour ne pas le faire."

1) Siehe oben im Texte.

den obwaltenden Verhältniſſen der Waffenſtillſtand nicht ihnen, ſondern nur Napoleon nützlich ſein würde. Dagegen waren ſie der Anſicht, daß Friedenspräliminarien angemeſſener wären, eine Anſicht, in welche der Kaiſer Alexander, der den Frieden zu Paris dictiren wollte, endlich auch einwilligte*). Hierüber waren mehrere Tage vergangen, ſo daß erſt am 17. Febr. die Unterhandlungen zu Chatillon wieder aufgenommen werden konnten.

Die wichtige Sitzung an dieſem Tage begann damit, daß die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe folgende Erklärung zu Protokoll gaben: „Der Bevollmächtigte Frankreichs hat ſeiner, in das Protokoll vom 7. dieſes Monates aufgenommenen Erklärung einen Eingang **) vorausgeſchickt, in welchem er Vergleichungen zwiſchen den früheren Erklärungen und den jetzigen Anträgen der verbündeten Höfe anſtellt. Es würde ihnen leicht ſein, auf dieſe Vergleichungen, ſo wie auf andere, in beſagtem Eingange enthaltene Bemerkungen zu antworten und zu beweiſen, daß der Gang der Politik ihrer Höfe bei den gegenwärtigen Verhandlungen immerdar durch den feſten und unerſchütterlichen Entſchluß, ein gerechtes Gleichgewicht in Europa herzuſtellen, geleitet, und zugleich den durch die Operationen ihrer Armeen herbeigeführten Ereigniſſen***) angepaßt worden iſt. Da aber eine ſolche Erörterung dem Zwecke der Unterhandlung, von dem zu entfernen die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe ſich ein Gewiſſen machen müßten, völlig fremd ſein und die Conferenzprotokolle in förmliche Verbalnoten ausarten machen würde; da ſie ferner feſt entſchloſſen ſind, ſich durch nichts von dem einfachen Gange, welchen ſie vom Anfange an bezeichnet haben, abwenden zu laſſen: ſo beſchränken ſie ſich, auf die beſtimmteſte Weiſe zu erklären, daß ſie das, in dem Eingange der gedachten Note des Bevollmächtigten Frankreichs Geſagte gänzlich und völlig in Abrede ſtellen, und ſofort unverzüglich zum Hauptgegenſtande übergehen."

Eine Erklärung der Art war nicht geeignet, Caulaincourt zu Entgegnungen aufzumuntern, welche er auch in der That unterließ. Hierauf ergriff der öſterreichiſche Bevollmächtigte im Namen ſeiner Collegen das Wort, und ſagte:

„In Folge der Sitzung vom 7. dieſes Monates habe der franzöſiſche

---

*) Siehe hierüber Michailofsky-Danilefsky, I. S. 79—87. Er ſagt, S. 87: „Die erſten Miniſter der auswärtigen Mächte (England, Oeſterreich, Preußen) waren perſönlich bei Seiner Majeſtät, und der Kaiſer hatte mit ihnen ſo lange und ſo lebhafte Unterredungen, daß zuweilen ſogar eine Veränderung in ſeinen Geſichtszügen bemerkbar wurde. Da er ſich von der beſtimmten Meinung der Höfe, den Krieg zu beendigen, und auch davon überzeugte, daß ein weiterer Widerſpruch die Auflöſung des Bundes nach ſich ziehen könne, ſah ſich der Kaiſer genöthigt, nachzugeben, und an demſelben Tage, am 15. Februar, ließ er daher dem Grafen Raſumoffsky ſeinen allerhöchſten Willen kund thun, unter den Bedingungen, die bei der Eröffnung des Congreſſes von Chatillon dem Cabinette der Tuilerien vorgeſchlagen worden, den Frieden zu unterzeichnen."

**) Siehe S. 18 dieſes Bandes.

***) Es hatte bei Napoleon geſtanden, dies zu vermeiden, indem er die Frankfurter Grundlagen, die ihm ſo günſtig waren, ſogleich annahm, und jene muthwilligen Beleidigungen, womit er im Senate die verbündeten Mächte überſchütten und herausfordern ließ, mit weiſer Selbſtbeherrſchung unterlaſſen hätte.

Bevollmächtigte in einem Schreiben vom 9. an den Fürsten Metternich die Absicht ausgesprochen, bei den Bevollmächtigten der verbündeten Höfe anzufragen, ob Frankreich, im Falle es, wie sie verlangt, einwillige, sich auf seine alten Grenzen zu beschränken, sogleich einen Waffenstillstand erhalten werde; er habe ferner erklärt, daß er, wenn durch ein solches Opfer ein Waffenstillstand sogleich erlangt würde, bereit sei, es zu bringen; daß er unter dieser Voraussetzung überdies bereit sei, zur Stelle einen Theil der Plätze zurückzugeben, welche durch jenes Opfer für Frankreich verloren gehen müßten.

„Nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich diese Eröffnung zur Kenntniß der verbündeten Höfe gebracht, hätten diese ihre Bevollmächtigten ermächtigt, zu erklären:

„Daß nach ihrem Dafürhalten ein Präliminartractat, der auf den oben ausgesprochenen Grundsatz gestützt wäre und die Aufhörung der Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande zur unmittelbaren Folge hätte, indem derselbe gleich schnell dem Kriegsunglücke ein Ziel setze, diesen so allgemeinen gewünschten Zweck besser und zuträglicher erreichen werde als ein Waffenstillstand; daß daher die verbündeten Höfe, um die Unterhandlung von vorne herein abzukürzen, ihren Bevollmächtigten den Entwurf eines Präliminartractates übersandt hätten, den er *) hiemit vorlesen werde."

Dieser Entwurf enthielt im Wesentlichen, was folgt. Der erste Artikel besagte, daß zwischen den Kaisern von Oesterreich und Rußland, dem Könige von Großbrittanien und Irland und dem Könige von Preußen, die zugleich im Namen aller ihrer Verbündeten handeln, und dem Kaiser der Franzosen, ihren Erben und Nachfolgern auf ewige Zeiten Friede und Freundschaft bestehen solle. Der zweite Artikel lautete: „Seine Majestät der Kaiser der Franzosen verzichtet für sich und seine Nachfolger auf die Gesammtheit der Gebietserwerbungen, Vereinigungen und Einverleibungen, welche Frankreich seit dem Anfange des Krieges von 1792 gemacht hat. Gleichergestalt verzichtet Seine Majestät auf jeden constituirenden, unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß außerhalb der alten Grenzen von Frankreich, so wie es dieselben vor dem Kriege von 1792 gehabt hat, mithin auch auf die daraus abgeleiteten Titel, namentlich auf die eines Königs von Italien, Königs von Rom, Protectors des Rheinbundes und Vermittlers des Schweizerbundes." Der dritte Artikel besagte: „Die hohen, vertragschließenden Theile erkennen förmlich und feierlich den Grundsatz der Souverainetät und Unabhängigkeit aller Staaten von Europa, so wie sie auf dem definitiven Frieden constituirt werden würden." Im vierten Artikel hieß es: „Seine Majestät der Kaiser der Franzosen erkennt feierlich folgende Wiederaufrichtung der an Frankreich grenzenden Länder an: 1) Deutschland, bestehend aus unabhängigen Staaten, vereint durch ein Föderativband; 2) Italien, getheilt in unabhängige Staaten, zwischen den österreichischen Besitzungen in diesem Lande und Frankreich; 3) Holland, unter der Souverainetät des Hauses Oranien mit einer Gebietsvergrößerung;

*) Der österreichische Bevollmächtigte.

4) die Schweiz, als freier, unabhängiger Staat in seinen alten Grenzen, unter Gewährleistung aller großen Mächte, Frankreich mit eingeschlossen; 5) Spanien, unter der Herrschaft Ferdinands VII., mit seinen alten Grenzen *)." Und nun folgte jener Nachsatz, der den Stolz des bisherigen Gebieters von Europa auf das Tiefste verwunden mußte: „Seine Majestät der Kaiser der Franzosen erkennt ferner das Recht der verbündeten Mächte, in Gemäßheit der zwischen diesen Mächten bestehenden Verträge über die Grenzen und Verhältnisse sowohl der von Frankreich abgetretenen Länder als ihrer Staaten unter sich zu entscheiden, ohne daß Frankreich sich irgend einmischen dürfe." Der fünfte Artikel betraf die Wiedergabe der französischen Colonien von Seiten Englands mit einigen Ausnahmen. Auch enthielt derselbe die Bestimmung, daß die französische Regierung die Verpflichtung übernehme, die Einfuhr der Sklaven in allen durch den gegenwärtigen Vertrag zurückgegebenen Colonien und Besitzungen zu verhindern, und ihren Unterthanen im Allgemeinen den Negerhandel auf das Wirksamste zu verbieten. Endlich war in diesem Artikel ausgesprochen: „Die Insel Malta mit ihren Dependenzien bleibt Seiner brittischen Majestät zur vollen Souverainetät." Der sechste Artikel setzte fest, daß der Kaiser der Franzosen gleich nach Ratification dieses Präliminartractates alle Festungen in den abgetretenen Ländern, so wie die in Deutschland noch von seinen Truppen besetzten, ohne Ausnahme zurückgeben müsse, und zwar namentlich Mainz binnen vier, Hamburg, Antwerpen, Berg-op-Zoom binnen sechs, Mantua, Palma-Nuova, Venedig und Peschiera binnen zehn, die Plätze an der Oder und Elbe binnen vierzehn Tagen, so wie auch binnen des letzten Termines, und überhaupt in der kürzesten Frist alle übrigen. „Außerdem," hieß es in diesem Artikel, „wird Seine Majestät der Kaiser der Franzosen binnen vier Tagen den verbündeten Armeen die Festungen Besançon, Befort und Hüningen übergeben, um in deren Verwahrung bis zur Ratification des definitiven Friedens zu bleiben, und dann in dem Zustande, in welchem sie überliefert worden, nach Maßgabe, als die verbündeten Heere das französische Gebiet räumen, zurückgegeben zu werden." Der siebente Artikel bestimmte die unverzügliche Ernennung von Commissarien zur Festsetzung der Demarcationslinie zwischen den beiderseitigen Armeen. Der achte Artikel stellte die Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser ein, so wie der gegenwärtige Präliminartractat unterzeichnet und ratificirt sein würde. Im neunten Artikel wurde verheißen, daß dem Präliminartractate in so kurzer Zeit als möglich die Unterzeichnung des Definitivtractates folgen solle. Der zehnte Artikel endlich setzte fest, daß die Ratificationen dieses Präliminartractates binnen vier Tagen, ja noch eher, wenn es geschehen könne, ausgewechselt werden sollen.

Schon vor der Vorlesung dieses Entwurfes hatte der französische Bevollmächtigte bemerkt, daß Präliminarien mehr oder minder lange Erörterungen nothwendig machten, daß daher durch sie der Zweck der Verhinderung des Blutvergießens in keinem Falle so schnell erreicht werden

*) Bekanntlich hatte Napoleon einen Theil von Nordspanien seinem Reiche auf die willkürlichste Weise einverleibt.

könne als durch einen Waffenstillstand *). Nach beendeter Vorlesung des Entwurfes, der Caulaincourt in manchen Puncten überaus schmerzlich überrascht haben mochte, begann er mit einem Einwande, welcher beweist, er habe sich von seiner Bestürzung nicht sogleich zu erholen vermocht. Es war in dem Entwurfe klar hingestellt, daß auch Italien für den Kaiser Napoleon verloren gehen müsse. Dennoch wandte Caulaincourt ein, der Entwurf stelle die Titel König von Italien, Protector und Vermittler auf eine Linie; der erstere sei kein Titel der Suprematie, sondern der Souverainetät, und aus der Verzichtleistung Frankreichs auf alle seine Eroberungen folge keineswegs, daß zugleich der Krone Italiens entsagt werde. Die Bevollmächtigten erwiderten einfach, wenn es eines eigenen Artikels bedürfe, um diese Entsagung noch klarer auszudrücken, werde man denselben abfassen.

Hierauf fragte der französische Bevollmächtigte: ob der König von Sachsen in den Anordnungen, welche die Verbündeten für Deutschland im Sinne hätten, begriffen wäre, und ob er in den vollen Besitz seines Königreiches wieder eingesetzt werden würde? ob der König von Westphalen, den alle Mächte des Festlandes anerkannt hätten, sein Königreich wieder erhalten, oder eine Entschädigung bekommen solle? ob die Rechte des Vicekönigs **), als Erben des Königreiches Italien, falls der König von Italien auf die Krone dieses Reiches Verzicht leiste, anerkannt werden würden?

Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe beschränkten sich statt aller Antwort auf die Erklärung, daß sie sich für jetzt lediglich auf ihren Entwurf bezögen ***).

Hierauf, und da eine lange Erörterung zu nichts geführt hatte, sagte der französische Bevollmächtigte, daß das ihm mitgetheilte Actenstück zu wichtig sei, als daß er noch in dieser Sitzung irgend eine Antwort geben könne; er behalte sich daher vor, den Bevollmächtigten der verbündeten Höfe eine weitere Conferenz vorzuschlagen, sobald er befähigt sein würde, sich über die, in der gegenwärtigen Sitzung eröffneten Gegenstände in Erörterungen einzulassen.

Von da an blieben die Sitzungen des Congresses durch französische Schuld, an welcher auch Caulaincourt seinen Theil trägt †), durch volle

*) Dieser Einwurf scheint unerheblich, da auch die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand lange genug dauern können, wie dies alsbald die zu Lusigny bewiesen.

**) Eugen Beauharnois, Stief- und Adoptivsohn Napoleons.

***) Namentlich auf den Nachsatz des vierten Artikels, wonach Frankreich die Verpflichtung übernehmen sollte, sich in die Verfügung über die von demselben abgetretenen Länder durchaus nicht zu mischen. Es schien sonach für die Napoleoniden mit Ausnahme des Königs Murat von Neapel, der zu den Verbündeten gehörte, mithin auf dem Congresse von Chatillon durch die Bevollmächtigten der vier Höfe gleichfalls vertreten wurde, Alles verloren.

†) Einigen Theil jedenfalls, da er noch immer die unbedingte Vollmacht, Frieden zu schließen, besaß. Es mag wohl die Besorgniß, daß die Verbündeten Frankreich von der Wiedererrichtung der an dasselbe grenzenden Staaten unwiderruflich auszuschließen entschlossen wären, gewesen sein, welche Caulaincourt von jedem entscheidenden Schritte auf dem Congresse von Chatillon abhielt. Napoleon, mußte

elf Tage unterbrochen. Er ſandte ſogleich eine Abſchrift des Entwurfes der Bevollmächtigten an den Kaiſer Napoleon, und bat ihn inſtändig, ihm unverzüglich einen Gegenentwurf zur Vorlage zu überſenden. Er ließ ihn zugleich merken, daß ohne Abtretung von Holland, Belgien, Piemont, Mainz und eines Theiles des Departements des Donnersberges *) ſchlechterdings nicht zum Frieden zu gelangen ſein werde, und beſchwor ihn, das Schickſal eines Reiches, dem einige Mäßigung in kurzer Zeit wieder ſeine Kraft und ſeinen Glanz geben würde, nicht von neuen Wagniſſen abhängig zu machen **).

Napoleon erhielt den Entwurf, der zu Chatillon übergeben worden, am 19. im Schloſſe Surville bei Montereau. Er hatte binnen wenigen Tagen vier Siege über das ſchleſiſche, zwei über das Hauptheer erfochten, und trug ſich mit der Hoffnung, letzteres in einer großen Schlacht zu überwältigen. Das war ein ungünſtiger Moment für den Frieden. Als er den Entwurf geleſen, rief er vor mehreren Generalen ***) aus: „das heißt zu viel verlangen. Die Verbündeten vergeſſen, daß ich München näher bin, als ſie Paris.“ An Caulaincourt ſchrieb er, um die unbedingte Vollmacht, die er demſelben am 8. Februar gegeben, als jetzt nicht mehr nothwendig, zu widerrufen; ſchärfte ihm ein, nichts ohne ſeinen ausdrücklichen Befehl zu unterzeichnen, und ſagte, „er ſei bereit, die Feinde ruhig nach Hauſe ziehen zu laſſen, wenn ſie den Frieden auf die, von ihm zu Frankfurt angebotenen Grundlagen ſchließen wollten †).“

Dergeſtalt band Napoleon ſeinem Bevollmächtigten abermals die Hände, ohne ihm, was dieſer dringend bedurfte, zu ſenden, den Gegenentwurf nämlich. Es lag daher an Napoleon, in welchem mit der Wiederkehr des Glückes ſeine alte, ſtolze Unbeugſamkeit wieder erwacht war, daß die Unterhandlungen zu Chatillon für längere Zeit unterbrochen blieben.

---

er fürchten, würde den Vertrag nicht ratificiren, da ihm derſelbe wohl unbeſchränkte Vollmacht ertheilt hatte, die Hauptſtadt zu retten, aber nicht auf Koſten der Ehre, die gewiß angetaſtet war, wenn Caulaincourt für Frankreich auf jede Theilnahme an der Organiſation Deutſchlands, Hollands und Italiens Verzicht geleiſtet, und ſo den Bundesgenoſſen, der bis zuletzt treu geblieben, den König von Sachſen, völlig preisgegeben hätte. Vielleicht hätte er aber doch von ſeiner unbeſchränkten Vollmacht Gebrauch machen ſollen, denn er beſaß ſie in einem Augenblicke, der vielleicht niemals wiederkehrte, in dem nämlich, in welchem die Verbündeten wirklich ernſtlich zum Frieden entſchloſſen waren, und ihre Bevollmächtigten zu Chatillon Befehl hatten, denſelben zu unterzeichnen. Möglich, daß Napoleon, wenn die Sache einmal geſchehen, ſich doch gefügt hätte! möglich ſelbſt, daß die Verbündeten, wenn ſie wirklichen Friedensernſt ſahen, von den zu demüthigenden Bedingungen etwas nachgelaſſen hätten!

*) Nicht ein Dorf des deutſchen linken Rheinufers, das in Folge der Revolutionskriege an Frankreich abgetreten worden, waren die Verbündeten entſchloſſen, ihm zu laſſen.

**) Koch, II. 340.

***) Koch, II. 341.

†) Norvins, histoire de Napoléon, IV. p. 115 (Leipziger Ausgabe). Wenn es richtig iſt, daß, wie Norvins ſagt, Coulaincourt dieſes Schreiben ſchon am 21. erhielt, während das im Texte bald zu erwähnende Schreiben Napoleons an den Kaiſer Franz am 21. [1]) auf den öſterreichiſchen Vorpoſten abgegeben wurde, ſo ſcheint jener Widerruf der unbedingten Vollmacht noch früher erlaſſen worden zu ſein, als Rumigny zu Surville mit dem Entwurfe des Präliminartractates erſchien.

1) Nachmittags fünf Uhr. Plotho. III. 225.

Er sah sich schon als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen, sah die verbündeten Heere über den Rhein zurückweichen, und erließ ein Schreiben an seinen Schwiegervater, den Kaiser Franz, in welchem bei allen ehrfurchtsvollen Ausdrücken für die Person des erhabenen Monarchen, das Uebergewicht, das er bereits wieder erlangt zu haben glaubte, nur schlecht verhüllt war. Es bleibt in der That unbegreiflich, wie Napoleon auch nur eine Minute lang hoffen konnte, diesen eben so standhaften als redlichen Fürsten, den das Unglück niemals eingeschüchtert, das Glück niemals übermüthig gemacht hat, zu bewegen, sich von seinen Verbündeten zu trennen, und zwar durch Vorschläge, welche von französischen Geschichtschreibern selbst „verfänglich*)" genannt werden, und durch bittere Beschuldigungen gegen England und gegen den Kaiser Alexander, die ihm selbst der Anstand hätte verbieten sollen. Er nannte in dem Schreiben die Bedingungen, welche man ihm zu Chatillon gesetzt, gräßlich, wollte nur Frieden auf die Frankfurter Grundlagen schließen, pries die Zahl seiner Streitkräfte, und sagte, daß selbst, wenn Paris erobert werden sollte, Frankreich das von den Engländern auferlegte Joch niemals dulden, und Verzweiflung die Kräfte des Volkes vervierfachen würde.

Die Antwort des Kaisers Franz**) hätte Napoleon beweisen sollen, daß er auf keinen anderen Frieden rechnen könne, als den ihm zu Chatillon vorgeschlagenen. Mehr als je aber rechnete er auf das Glück seiner Waffen, und ließ Caulaincourt trotz seinen dringenden Bitten ohne Gegenentwurf, gleichwie er dem Grafen Flahault, der zu Lusigny über den Waffenstillstand***) unterhandelte, Befehle gegeben hatte, die bei den entgegengesetzten Forderungen der Verbündeten jede Vereinbarung unmöglich machten.

Der Abschluß des Vertrages von Chaumont, die Erklärung der Bevollmächtigten zu Chatillon am 28. Februar, und die Abbrechung der Waffenstillstandsunterhandlungen zu Lusigny sind drei Ereignisse, die aus Einer Quelle flossen, aus der durch das Schreiben Napoleons an den Kaiser Franz gesteigerten Ueberzeugung der Verbündeten, daß es ihm mit keinem anderen Frieden ernst sei, als einem solchen, der ihm Belgien und die Rheingrenze ließ.

Im Gefühle ihrer Kraft und Einheit beschlossen die Verbündeten, dem Zögern der französischen Regierung, sich über den am 17. Februar zu

---

*) Koch, II. 341.

**) „Der Kaiser Franz antwortete Napoleon, daß die Verbündeten, unbeugsam in ihren Ansichten, bereit seien, den Krieg zu beendigen, jedoch daß ein, auf dem Gleichgewichte der Kräfte beruhender Friede für alle Mächte gemeinschaftlich und kein besonderer, mit irgend einer derselben abgeschlossener sein müsse, und daß es von Napoleon abhänge, dem Elende von Europa ein Ende zu machen, indem er in die Bedingungen von Chatillon einwillige. Der Freundschaft mit Alexander treu bleibend, widersprach Kaiser Franz in seiner Antwort der Beschuldigung, welche Napoleon gegen jenen erhoben hatte. „„Eurer Majestät sind die edlen Gesinnungen des Kaisers von Rußland nicht unbekannt,"" schrieb er, „„und Sie können gewiß davon überzeugt sein, daß nie ein Rachegedanke Einfluß auf seine Handlungen haben wird."" Michailofsky-Danilefsky, I. 154.

***) Siehe S. 359 des I. Bandes.

Chatillon übergebenen Friedensentwurf auszusprechen, ein Ende zu machen. Demgemäß gaben die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe am Congresse in der Sitzung vom 28. Februar folgende Erklärung zu Protokoll:

„Da seit Uebergabe des Entwurfes der Präliminarien des allgemeinen Friedens durch die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe an den Bevollmächtigten Frankreichs mehrere Tage verflossen sind, ohne daß in Form weder der Annahme noch der Abänderung des besagten Entwurfes irgend eine Antwort erfolgt ist, so haben Ihre kaiserlichen königlichen Majestäten für angemessen erachtet, ihren Bevollmächtigten aufzutragen, von dem französischen Herrn Bevollmächtigten eine bestimmte und ausdrückliche Erklärung seiner Regierung über den fraglichen Entwurf zu verlangen. Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe sind der Ansicht, daß es für die französische Regierung Beweggründe zur Verzögerung einer Entscheidung über die vorgeschlagenen Präliminarien um so weniger geben könne, als der von ihnen vorgeschlagene Entwurf im Wesentlichen auf ein, von dem Herrn Bevollmächtigten Frankreichs in seinem Schreiben an den Fürsten Metternich, das dieser den verbündeten Höfen vorgelegt hat, gemachtes Anerbieten*) gegründet ist. Ferner sind die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe beauftragt, im Namen ihrer Souveraine zu erklären, daß sie, da sie bei der Wesenheit der, in jenen Bedingungen, welche sie als eben so nothwendig für die Sicherheit Europas, wie für die Zustandebringung eines allgemeinen Friedens erachten, enthaltenen Forderungen fest beharren, jeden weiteren Verzug einer Antwort auf ihre Vorschläge von Seiten der französischen Regierung als eine Weigerung betrachten müßten. Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, bereit, sich mit dem französischen Herrn Bevollmächtigten über die zum Verkehre mit seiner Regierung unerläßliche Zeit einzuverstehen, haben daher Befehl, zu erklären, daß, wenn nach Ablauf der für genügend erachteten und mit dem französischen Herrn Bevollmächtigten gemeinsam festgesetzten Frist keine Antwort eintreffen sollte, welche in der Wesenheit mit den, in dem Entwurfe der Verbündeten festgesetzten Grundlagen übereinstimmt, die Unterhandlungen als abgebrochen betrachtet werden und die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe in das Hauptquartier zurückkehren würden."

Hierauf nahm der österreichische Bevollmächtigte, Graf Stadion, im Namen seiner Collegen das Wort, und fügte zu wissen, daß die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe bereit wären, jede Abänderung, die der französische Herr Bevollmächtigte vorzuschlagen beauftragt werden möchte, in einem Geiste der Versöhnung zu erörtern; daß aber die verbündeten Höfe keinen Vorschlag anhören könnten, der wesentlich von dem Sinne, des von dem Bevollmächtigten Frankreichs bereits gemachten Anerbietens verschieden wäre**); daß daher, wenn dennoch von Frankreich eine solche Zumuthung

*) Nämlich in das, daß Frankreich sich auf seine alten Grenzen beschränken wolle, wenn der Waffenstillstand sogleich gewährt würde. Siehe S. 20 dieses Bandes.

**) Hieraus ist klar, daß die Verbündeten nur die Rückkehr Frankreichs in seine alten Grenzen als wesentlich betrachteten. Es hätte daher der französische Bevollmächtigte damit beginnen mögen, die Ausstreichung jener Puncte des Entwurfes, die

vorangestellt würde, die Verbündeten sich in diesem Falle, wiewohl mit Bedauern, genöthigt sähen, die Entscheidung dem Looſe der Waffen anheim zu stellen.

Caulaincourt erwiderte, daß die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, welche so lange Zeit gehabt, ihren Entwurf vorzubereiten, sich nicht über die beklagen könnten, welche nun er zu seiner Antwort bedürfe. Ihre Excellenzen wüßten übrigens aus seinen zahlreichen Beschwerden, mit welchen Hindernissen seine Couriere zu kämpfen hätten, und welche Umwege man sie zu machen zwinge; sie wüßten ferner, daß seit Uebergabe des Entwurfes die Armeen in beständiger Bewegung gewesen wären, und daß man einen Gegenentwurf nicht ausarbeiten könne, wenn man keine Stunde lang auf einer und derselben Stelle ist*). Man könne sich um so weniger über Zögerungen beklagen, als die Verbündeten selbst die Unterhandlungen früher neun Tage lang unterbrochen hätten, ohne dafür einen hinreichenden Grund anzuführen. Frankreich habe durch Alles, das der Uebergabe des Entwurfes vorhergegangen sei, hinreichend bewiesen, daß es den Frieden ernstlich wolle. Und wenn Ihre Excellenzen sich auf jenes Anerbieten beriefen, das er in einem vertraulichen Schreiben an den Fürsten Metternich gemacht, müsse er wiederholen, daß dasselbe von der unverweilten Bewilligung des Waffenstillstandes abhängig gewesen sei; diese Bewilligung sei nicht erfolgt, mithin könne man sich auch auf jenes Anerbieten nicht berufen**).

Auf das Alles ließen sich aber die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe nicht ein, sondern begehrten von Caulaincourt die Frist zu wissen, welche er für hinreichend halte, um sich über den Entwurf zu erklären. Er antwortete, daß man bei einer so ernsten Angelegenheit die Verpflichtung, an einem bestimmten Tage Rede zu stehen, weder auflegen noch übernehmen könne. Damit waren aber die Bevollmächtigten nicht zufrieden, und so kam man denn, da sie sich auf den gemessenen Befehl ihrer Höfe, die Frist zu bestimmen, beriefen, endlich überein, daß dieselbe bis zum 10. März einschließlich währen solle.

---

der Ehre Frankreichs zu nahe zu treten schienen, wie die Einräumung französischer Festungen, die gänzliche Nichttheilnahme Frankreichs an den Fragen über den Wiederaufbau des europäischen Systemes, zu verlangen. Dies möchte wenigstens einigermaßen bewiesen haben, daß Frankreich ernstlich Frieden schließen wolle. Vielleicht würde es die Unterhandlungen verlängert, und am Ende doch zum Einverständnisse geführt haben. Wären jene Puncte gestrichen worden, und hätte dann Caulaincourt mit patriotischer Kühnheit die Abtretung aller Eroberungen am 19. unterzeichnet, so würde Napoleon den Frieden wohl genehmigt haben, denn die Nachricht davon wäre ihm erst nach der folgenreichen Schlacht von Arcis zugekommen.

*) Das hieß sich auf Napoleon berufen, und war ein Eingeständniß Caulaincourts, daß er noch nicht mit den erforderlichen Vollmachten versehen sei.

**) Also, um einen Waffenstillstand zu erlangen, wollte Frankreich auf alle seine Eroberungen Verzicht leisten, und da man ihm den Frieden anbietet, will es dies nicht mehr! was mußten die Verbündeten daraus nothwendig für einen Schluß ziehen? keinen anderen, als den, daß der Waffenstillstand blos aus Noth angeboten war, nicht aber um Frieden zu schließen. Uebrigens war Caulaincourt jetzt nicht mehr im Stande, in die Abtretung der Eroberungen zu willigen, da ihm die unbeschränkte Vollmacht entzogen war, und er ohne ausdrücklichen Befehl Napoleons nichts unterzeichnen durfte (vergleiche S. 25 dieses Bandes).

Gleichzeitig schlossen die vier großen Mächte den berühmten Vertrag von Chaumont ab, welcher ihren Bund noch fester kettete, und selbst in Napoleons Gemüthe jede, auch noch so leise Hoffnung, mit irgend einer Macht in besondere Verhandlungen treten zu können, vernichten mußte. Dieser Vertrag wurde am 1. März unterzeichnet, und dehnte sich nicht nur auf die Gegenwart aus, sondern sollte auch für die Zukunft ein Bollwerk gegen alle Uebergriffe Frankreichs sein. Der Eingang lautete: „Da Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, Seine Majestät der Kaiser aller Reußen, Seine Majestät der König der vereinigten Reiche Großbrittanien und Irland, und Seine Majestät der König von Preußen, Vorschläge zum Abschluß eines allgemeinen Friedens an die französische Regierung haben gelangen lassen, zugleich aber auch von dem Wunsche beseelt sind, auf den Fall, daß Frankreich diese Friedensvorschläge ablehnte, die zwischen Höchstihnen bereits bestehenden wechselseitigen Verpflichtungen zur künftigen Fortsetzung eines Krieges, der Europa endlich von seinen Leiden befreien und dessen künftigen Ruhestand durch Wiederherstellung eines billigen Gleichgewichtes zwischen den Mächten sichern soll, zu verstärken, auf den Fall hingegen, daß die Vorsehung Ihre friedlichen Absichten segnete, die zur Aufrechthaltung des glücklichen Ergebnisses Ihrer Anstrengungen gegen jeder künftigen Eingriff am Besten geeigneten Mittel mit einander zu verabreden: so haben Höchstgedachte Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten sich entschlossen, diese doppelte Uebereinkunft durch einen feierlichen, von jeder der vier Mächte mit den drei anderen abgesondert zu unterzeichnenden Tractat zu bestätigen." Der erste Artikel sprach aus: „Die hohen vertragschließenden Mächte verpflichten sich durch gegenwärtigen Tractat, im Falle, daß Frankreich sich weigern sollte, den vorgeschlagenen Friedensbedingungen beizutreten, alle Kräfte Ihrer Staaten zur nachdrücklichen Fortsetzung des jetzigen Krieges gegen Frankreich aufzubieten, und im vollkommenen Einverständnisse zu verwenden, um auf diese Weise sich selbst und dem gesammten Europa einen allgemeinen Frieden zu verschaffen, unter dessen Schutz alle Nationen ihre Unabhängigkeit und ihre Rechte in Sicherheit bewahren und genießen können. Wohl zu verstehen, daß diese neue Uebereinkunft den, zwischen den vertragschließenden Mächten bereits obwaltenden, wechselseitigen Verbindlichkeiten, in Betreff der Anzahl der gegen den gemeinschaftlichen Feind zu stellenden Truppen, keinen Abbruch thun soll, vielmehr jeder der vier vertragschließenden Höfe sich durch gegenwärtigen Tractat abermals verpflichtet, zu allen Zeiten 150,000 Mann vollzählig, ohne Einrechnung der Garnisonen in den Festungen, im Felde und gegen den gemeinsamen Feind thätig zu erhalten." Der zweite Artikel setzte fest: „Die hohen vertragschließenden Mächte verbinden sich gegenseitig, mit dem gemeinschaftlichen Feinde in keine abgesonderte Unterhandlung zu treten, und weder Frieden, noch Waffenstillstand, noch sonst irgend einen Vertrag, anders als unter gemeinschaftlicher Einwilligung zu schließen. Sie verbinden sich ferner, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis der Zweck des Krieges, wie sie sich miteinander darüber verständigt und vereinigt haben,

verlangten, wurde von dem Grafen Flahault nicht zugestanden, und so blieb es bei Fortsetzung des Blutvergießens.

Caulaincourt, fortwährend in der wichtigsten Krisis der Angelegenheiten Napoleons ohne bestimmte Vollmacht *), ohne Gegenentwurf, somit fast ohne Mittel, die Unterhandlungen überhaupt fortzusetzen, hatte über jene Sitzung vom 28. Februar **), die den französischen Bevollmächtigten in so herbe Verlegenheit gebracht, ausführlich Bericht erstattet, und dem Kaiser geschrieben: „Das, Sire, ist die gegenwärtige Sachlage. Ich zweifle nicht, daß Eure Majestät noch Schlachten gewinnen wird, ja, ich hoffe, daß Sie dieselben schon gewonnen hat, das könnte für die Hauptstadt völlige Sicherheit geben: ich zweifle aber, daß die Kriegsereignisse jetzt einen großen Einfluß auf die Hauptfragen des Friedens äußern können ***). Zu viele Besprechungen, Erklärungen, Berathschlagungen und Verabredungen haben zwischen den Verbündeten stattgefunden, als daß sie nicht über diese Fragen genau einverstanden sein sollten. Diese Herren scheinen mir bei Weitem weniger, als das letzte Schreiben Eurer Majestät mich vermuthen ließ, geneigt, in einigen Puncten nachzugeben. Wenn die Antwort, die Sie wahrscheinlich von dem Kaiser von Oesterreich erhalten haben, nicht so beschaffen ist, daß sie den Eindruck schwächt, der auf mich durch die Erklärungen der verbündeten Bevollmächtigten und durch Alles, was ich seit einigen Tagen sehe und höre, hervorgebracht wird, so sehe ich nicht ab, wie es irgend eine Hoffnung geben kann, für jetzt wenigstens, den Frieden anders abzuschließen, als auf Bedingungen, die von den Frankfurter Grundlagen gar sehr verschieden sind. Die Bevollmächtigten verlangen eine bestimmte und ausdrückliche Erklärung über den Entwurf, den sie mir übergeben haben. Ich harre daher der Befehle Eurer Majestät."

Aber dieses Schreiben, welches den Scharfblick eines echten Staatsmannes verrieth, erhielt Napoleon in einem Augenblicke, wo er in Gedanken die schlesische Arme an der Aisne vernichtete, zu La-Ferté-sous-Jouarre nämlich, am 2. März. Voll dieser Hoffnung, schickte er seinem Minister eine Note, die gar sehr von dem Tone der Mäßigung abwich, der in einer so schwierigen Lage schon von der einfachsten Klugheit gerathen wurde. Er betheuerte in dieser Note, daß er entschlossen sei, sein Reich auf dessen natürliche Grenzen zu beschränken †), und verlangte die

---

sich in 24 Stunden auf die Vorschläge der Verbündeten zu erklären habe. Es erfolgte eine abschlägige Antwort, und damit hatten die Unterhandlungen in Lusigny ein Ende."

*) Napoleon hatte auf das vielfache Andringen Caulaincourts um Verhaltungsbefehle und um einen Gegenentwurf sein Stillschweigen nur gebrochen, um seinen Minister von dem Briefe, den er an den Kaiser Franz geschrieben, und von den guten Wirkungen, die er sich von demselben verspreche, in Kenntniß zu setzen. Koch, II. 341.

**) Siehe S. 27 dieses Bandes.

***) Caulaincourt schrieb dies, ohne noch Kenntniß von dem Vertrage von Chaumont zu haben. Koch, ibid.

†) Nach Kenntniß des Entwurfes! nach den Warnungen seines Ministers nach dem Gewinne der Schlacht von Bar-sur-Aube durch die Verbündeten!

Anwesenheit der Bevollmächtigten aller kriegführenden Mächte auf dem Congresse, freilich nicht, wie er durch Maret beifügen ließ, um hierauf zu bestehen, sondern nur um Zeit zu gewinnen, und Aufklärungen über die Gestaltung zu erhalten, welche die Verbündeten Europa künftig geben wollten *). Caulaincourt aber, der die Sachlage besser übersah, und die Männer, mit denen er es zu thun hatte, genauer kannte, war der richtigen Meinung, daß diese Note eher einen Bruch der Unterhandlungen herbeiführen, als Aufklärungen veranlassen werde, und übergab sie weislich nicht. An seinen Gebieter schrieb er dann unter dem 6. März:

„Sire! die Frage, deren Entscheidung obschwebt, ist so wichtig, und kann in einem Augenblicke so verderbliche Folgen nach sich ziehen, daß ich es, auf die Gefahr hin, Eurer Majestät zu mißfallen, für meine Pflicht halte, wieder auf das zurückzukommen, was ich schon so oft berichtet habe. Meine Ansicht rührt nicht aus Schwäche her, Sire; ich sehe deutlich alle Gefahren, welche Frankreich und den Thron Eurer Majestät bedrohen, und beschwöre Sie, ihnen vorzubeugen. Opfer müssen gebracht werden, und zwar bei Zeiten. Gleichwie zu Prag wird uns, wenn wir uns nicht vorsehen, die Gelegenheit entschlüpfen. Die gegenwärtige Lage hat mit der damaligen mehr Aehnlichkeit, als Eure Majestät vielleicht meint. Zu Prag ist der Friede nicht geschlossen worden, hat sich Oesterreich gegen uns erklärt, weil man nicht hat glauben wollen, daß die Zeitbestimmung strenge gemeint sei. Hier wird die Unterhandlung sich zerschlagen, weil man sich nicht überredet, daß eine Frage von so großer Wichtigkeit von der und der Antwort, die wir geben, und davon abhänge, daß diese Antwort vor dem und dem Tage gegeben werde. Je mehr ich indessen erwäge, was vorgeht, um so fester bin ich überzeugt, daß, wenn wir den verlangten Gegenentwurf nicht übergeben, und wenn derselbe nicht Abänderungen der Frankfurter Grundlagen enthält, Alles zu Ende sein wird. Ich wage zu sprechen, Sire, wie ich denke: weder die Macht Frankreichs, noch der Ruhm Eurer Majestät hängt von dem Besitze von Antwerpen oder irgend eines anderen Punctes der neuen Grenzen ab. — Ich nehme mir heraus, zu wiederholen, daß diese Unterhandlung keiner anderen gleicht. Sie ist sogar allen den Unterhandlungen, die Eure Majestät bisher geleitet haben, gänzlich entgegengesetzt. Wir sind weit entfernt davon, dominiren zu können; nur indem wir mit Geduld und Mäßigung dem einmal angenommenen Gange folgen, dürfen wir hoffen, unser Ziel zu erreichen. Uns davon entfernen, hieße Alles verderben. Die Engländer werden wegen ihrer Verantwortlichkeit, so wie die haßerfüllten Menschen, welche hier sind, um ihre Rache zu befriedigen, gewiß lieber brechen, als auf Grundlagen, die sie beseitigt haben, zurückkommen, oder sich auch nur, von ihnen ausgehend, in Erörterungen einlassen. — Wenn die Unterhandlung einmal abgebrochen wird, so möge Eure Majestät nicht glauben, dieselbe wieder anknüpfen zu können, wie

*) Man kann sich, wenn man ein solches Verfahren überlegt, nicht erwehren, zu glauben, daß Napoleon sich gar nicht die Mühe gegeben habe, dem Gange der Unterhandlungen zu Lusigny und den Berichten seines Bevollmächtigten große Aufmerksamkeit zu schenken.

dies bei anderen Gelegenheiten geschehen ist. Man will lediglich einen Vorwand, und wenn wir uns nicht entschließen, die Partie, welche die Umstände fordern, zu ergreifen, so wird uns Alles entschlüpfen, ohne daß sich voraussehen läßt, wann und wie man wieder zu Mitteln der Aussöhnung gelangen werde. — Ich bitte Eure Majestät flehentlich, den Eindruck, welchen das Abbrechen der Unterhandlungen in Frankreich hervorbringen müßte, zu bedenken und alle Folgen zu erwägen. Eure Majestät werden mir abermals die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu glauben, daß man, um zu schreiben, wie ich es thue, die tiefste Ueberzeugung haben muß, daß dieser Moment über die höchsten Interessen Eurer Majestät und meines Vaterlandes zu entscheiden im Begriffe ist *)."

Es war am Tage nach der Schlacht von Craonne, daß Napoleon dieses denkwürdige Schreiben erhielt. Zwar sah er wohl, daß er nur einen blutigen Sieg ohne Frucht erkämpft habe, zwar wußte er, daß Troyes bereits wieder verloren wäre, und ungewiß mußte sich bei seinen geringen Streitkräften der Ausgang der Schlacht darstellen, die er dem Feldmarschall Blücher unverzüglich bei Laon liefern wollte: aber es verletzte ihn zu sehr, daß die Verbündeten einen Gegenentwurf, der nicht die volle Abtretung alles Eroberten enthielte, selbst nur anzuhören sich zum Voraus geweigert hatten **), als daß er, der eben erst wieder gesiegt hatte, sich gleichsam selbst unter das Joch zu schicken im Stande sein konnte. Er beharrte im Gegentheile dabei, ziemlich nur auf die Frankfurter Grundlagen unterhandeln zu wollen. Der Minister Maret schrieb in seinem Namen an Caulaincourt, daß dieser den Stoff zu einem Gegenentwurfe aus der, dem Baron St. Aignan gemachten Mittheilung zu nehmen habe. Napoleon mache sich zur Abtretung des holländischen Brabant, Wesels, Cassels, Kehls und des Thalweges des Rheines anheischig, und schlage in Betreff Italiens einige Abänderungen der Frankfurter Grundlagen vor. Mainz wollte er nicht übergeben, sondern nur einwilligen, die Festungswerke zu schleifen, falls dies auch mit dem gegenüber liegenden Cassel geschehe. Uebrigens habe Caulaincourt diese Vorschläge nur als Napoleons erstes Wort, keineswegs als sein Ultimatum zu betrachten; würde aber das erste Wort der Verbündeten zugleich ihr Schlußwort sein, so müßten die Unterhandlungen abgebrochen werden ***).

An demselben 8. März, an welchem diese Befehle von Craonne nach Chatillon abgingen, war eben dahin ein Schreiben ganz anderer Beschaffenheit von Chaumont auf dem Wege. Der Fürst Metternich benützte eine gegebene Gelegenheit †), um Caulaincourt und dadurch dessen Gebieter, den Kaiser Napoleon, zu warnen, wie dies im Geiste des verwandtschaftlichen Verhältnisses des Beherrschers von Frankreich zu dem

*) Koch, II. 347, 348.

**) Siehe S. 27 dieses Bandes.

***) Koch, II. 350.

†) Die Kaiserin Marie Louise hatte an ihre Schwester, die Erzherzogin Leopoldine, ein Geschenk über Chatillon nach Chaumont zur weiteren Beförderung gesendet und der Fürst Metternich hatte sonach Caulaincourt den Empfang anzuzeigen.

österreichischen Monarchen, und zugleich in dessen Wunsche, dem Blutvergießen ein so schnelles Ende als möglich zu machen, liegen mußte. Dieses Schreiben, das in Caulaincourts Seele die letzte Hoffnung, hätte er ja noch eine solche gehabt, auf bessere Bedingungen in Betreff der Grenzen Frankreichs zerstören mußte, lautete: „Sie haben bisher der Sache Frankreichs, welche ganz gewiß unzertrennlich von jener Europas ist, so große Dienste geleistet, daß ich mir schmeichle, Sie das erhabene Werk bald krönen zu sehen. Möge sich der Kaiser überzeugen, daß er nichts gethan haben wird, wenn er nicht zum allgemeinen Frieden gelangt. Zwanzig unruhige Jahre würden auf zwanzig Unglücksjahre folgen. Ich zweifle nicht, Herr Herzog, daß Sie täglich Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, England greife die Sache ernstlich an; das gegenwärtige Ministerium ist stark genug, den Frieden wollen zu können. Wenn derselbe nicht in diesem Momente geschlossen wird, wird sich keine Gelegenheit wieder darbieten, in welcher es einem englischen Minister gestattet wäre, eine Unterhandlung auch nur vorzuschlagen; der Triumph der Anhänger des Krieges gegen den französischen Kaiser bis zur Vertilgung würde gesichert, die Welt umgestürzt und Frankreich die Beute dieser Ereignisse werden. — Ich werde gegen Sie stets dieselbe Sprache führen; sie muß allen einsichtsvollen, das Gute ernstlich wollenden Männern verständlich sein. Wir haben nur Einen Wunsch, den Frieden; aber dieser Friede ist unmöglich, wenn Sie nicht denjenigen schließen, der Ihnen Ihre überseeischen Besitzungen wiedergiebt. Um zu diesem Frieden zu gelangen, muß man die Mittel wollen, und darf nicht vergessen, daß England allein über alle Compensationen, welche möglich sind, verfügt, und daß es, indem es sich zu Gunsten Frankreichs und anderer unabhängigen Staaten fast der Gesammtheit seiner Eroberungen entäußert, selbst der Zulassung eines billigen Ersatzes begegnet, indem es verlangt, daß Frankreichs Länderbesitz wieder auf eine Linie mit dem der größten Mächte des Festlandes gesetzt werde. Wenn der Kaiser in diesen Gesichtspunct eingeht, wie er bereits ihn einmal zu dem seinigen gemacht hat, so wird Europa den Frieden haben; im entgegengesetzten Falle stehen ihm zwanzig unruhvolle Jahre bevor *)."

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Schreiben einen tiefen Eindruck auf Caulaincourt hervorgebracht haben müsse, und daß er, wenn er jetzt noch unbeschränkte Vollmacht besessen hätte, den Frieden abgeschlossen haben möchte. Allein wenn er gleich das Schreiben Marets vom 8.**) noch nicht hatte, besaß er doch das vom 2. März ***), worin Napoleon seinen festen Entschluß ausgedrückt hatte, von den sogenannten natürlichen Grenzen Frankreichs nicht abzugehen. Da er nun verpflichtet war, den Willen seines Gebieters, so weit die Natur der Unterhandlung es irgend zuließ, zu thun, war er, als am 10. die Frist ablief, nicht im Stande,

*) Da dieses Schreiben französischen Quellen entlehnt ist, kann nicht für alle Ausdrücke gebürgt werden, und ist nur das völlig gewiß, was in demselben gegen Frankreich zeugt.

**) Siehe S. 34 dieses Bandes.

***) Siehe S. 32 dieses Bandes.

dem Entwurfe der Bevollmächtigten beizutreten; und eben so wenig konnte er einen Gegenentwurf überreichen, weil ihm ein solcher von seinem Kaiser nicht gesendet worden.

In dieser Verlegenheit überreichte er in der Sitzung der Bevollmächtigten am 10. März eine Note, deren erste Hälfte zwar dem Schreiben Napoleons vom 2., aber nicht der Sachlage angemessen war, und deren zweite, jedoch in anderer Form dargebracht, vielleicht das Einzige hätte sein müssen, worauf er sich, da er keinen Gegenentwurf vorlegen konnte, hätte beschränken sollen. Die zweite Hälfte enthielt nämlich eine Auseinandersetzung, wie sehr man Frankreichs Ehre antaste, indem man ihm jede Stimme bei der künftigen Constituirung nehme, ihm sonach die Befugniß rauben wolle, für ehemalige, jetzt unglückliche Verbündete etwas zu thun, und Caulaincourt hatte in der That Recht, wenn er sich beklagte, daß man Frankreich nicht einmal wissen lassen wolle, wer seine nächsten Nachbarn sein würden, und daß es, indem es der Bedingung beitrete, daß ohne dasselbe das allgemeine System des Besitzstandes und des Gleichgewichtes von Europa geregelt werde, sich gleichsam selbst von der europäischen Staatengesellschaft ausschließen würde. Obschon diese Erklärung sehr spät gekommen wäre, und eben darum den Mangel einer Vollmacht zur Ueberreichung eines Gegenentwurfes nur schlecht bemäntelt haben würde, möchte sie, wenn allein hingestellt, ihrer unläugbaren Triftigkeit wegen, doch vielleicht eine bessere Wirkung hervorgebracht haben, als es geschah, da Caulaincourt ihr lange Klagen darüber, daß man Frankreich auf eine alten Grenzen einengen wolle, vorausgehen ließ.

In dem ersten Theile der Note *) nämlich, die der französische Bevollmächtigte in der Sitzung vom 10. März vorlas und übergab, berief er sich zuvörderst darauf, daß die verbündeten Souveraine in der Frankfurter Erklärung **), so wie ihre Bevollmächtigten in dem Vorschlage vom 7. Februar als Grundsatz aufgestellt hätten, Frankreich solle durch den Frieden dieselbe relative Macht erhalten, welche es vor den Kriegen gehabt, die durch eben diesen Frieden geschlossen werden sollten. Dann wies er auf die Veränderungen hin, welche in dem Besitzstande der übrigen Mächte durch die gänzliche Theilung von Polen, durch die Secularisirung der geistlichen Fürstenthümer in Deutschland, durch das Verschwinden der Republik Venedig, durch die Abtretungen, welche Schweden und die Türkei an Rußland zu machen gezwungen worden, vorgegangen seien, wie auch daß England in Ostindien binnen derselben Zeit seine Besitzungen verdoppelt und ein Reich gegründet habe, dem zwei der größten europäischen Monarchien kaum gleich kämen. Wenn daher Frankreich auf den Besitzstand, den es vor Ausbruch des Krieges von 1792 gehabt, sich beschränken müsse, würde es offenbar nicht dieselbe relative Macht haben, die es damals gehabt, aber auch nicht einmal dieselbe absolute, da seine größte überseeische Besitzung ***)

*) Sie ist zu umfangsreich, um ausführlich mitgetheilt werden zu können. Man findet sie in Montholon, II. 372—382.

**) Siehe S. 49 dieses Theiles.

***) St. Domingo.

unwiederbringlich verloren sei. Die einfachste Berechnung beweise, daß selbst in dem Falle, als Frankreich seine Erwerbungen diesseits des Rheines und der Alpen, die ihm die Friedensverträge von Luneville und Amiens zugesichert, ungeschmälert behalte, es noch immer weit davon entfernt sein würde, denselben Grad relativer Macht zu haben, den es im Jahre 1792 besessen und vorher immer sein eigen genannt habe. Dennoch verlangen die Verbündeten, daß man nicht etwa einen Theil jener Erwerbungen, sondern daß man sie ganz abtrete, obschon die Souveraine selbst in ihrer Erklärung aus Frankfurt Europa verkündet haben, daß sie Frankreich einen ausgedehnteren Gebietsumfang, als es je unter seinen Königen gehabt, zugeständen! Indem man Frankreich auf seine alten Grenzen einschränke, werde es daher, das Jahr 1792 als Norm angenommen, an relativer Macht genau so viel verlieren, als die übrigen Mächte seit jener Zeit daran gewonnen haben. Außerdem beklagte sich die Note über das Stillschweigen der Bevollmächtigten in Betreff der Prinzen der Napoleonischen Dynastie, und darüber, daß England mehrere der wichtigsten, ehemals französischen Colonieen nicht zurückgeben wolle.

Die Bevollmächtigten hörten die Vorlesung dieser Note stillschweigend an, und erklärten dann, ohne sich im Geringsten in die Erörterung ihres Inhaltes einzulassen: daß die Bemerkungen, welche sie vernommen, keine bestimmte und ausdrückliche Antwort der französischen Regierung auf den, von ihnen in der Sitzung vom 17. Februar übergebenen Entwurf enthielten; daß daher die Forderung, welche die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe in der Conferenz vom 28. Februar gestellt hätten, eine bestimmte und ausdrückliche Antwort binnen der Frist von zehn Tagen, über die sie mit dem Herrn Bevollmächtigten Frankreichs übereingekommen, zu erhalten, nicht erfüllt worden sei. Außerdem erklärten sie, daß sie durch Aufnahme jener Bemerkungen in das Protokoll keineswegs zugleich allen beigefügten Actenstücken *) einen officiellen Charakter beilegten.

Auf Letzteres antwortete Caulaincourt, daß diejenigen dieser Actenstücke, welche nicht officielle im strengen Sinne dieses Wortes seien, wenigstens authentische und öffentliche wären. Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe erwiderten nichts, sondern schickten sich an, die Sitzung aufzuheben. Da fand es Caulaincourt für räthlich, um doch einigermaßen sein, für den 10. gegebenes Wort zu erfüllen, folgende Erklärung **) abzugeben. Der Kaiser der Franzosen sei bereit, in dem abzuschließenden Vertrage auf jeden Titel Verzicht zu leisten, welcher Verhältnisse der Herrschaft, Oberhoheit, des Schutzes, oder verfassungsmäßigen Einflusses außerhalb den Grenzen Frankreichs ausdrücke: er sei ferner bereit zur

*) Caulaincourt hatte seiner Note als Beweisstücke beigefügt: die, von dem Baron St. Aignan am 9. November 1813 zu Frankfurt verfaßte Note; das Schreiben des Fürsten Metternich an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Frankfurt vom 25. November 1813; das Schreiben des Herzogs von Vicenza an den Fürsten Metternich aus Paris vom 2. December 1813; die Frankfurter Erklärung.

**) Caulaincourt nannte sie „note verbale".

Anerkennung: der Unabhängigkeit Spaniens mit seinen alten Grenzen unter der Herrschaft Ferdinands VII., Italiens, der Schweiz unter Gewährleistung der großen Mächte, Deutschlands, Hollands unter der Souverainetät des Prinzen von Oranien; endlich sei er bereit, dafern man Abtretung eines Theiles der Colonieen Frankreichs für nöthig erachte, sie gegen gerechte Entschädigung zu gewähren. Die Bevollmächtigten nahmen diese Erklärung zur weiteren Berichterstattung an, und die Sitzung wurde aufgehoben.

In der Conferenz, die hienächst am 13. März gehalten wurde, gaben die Minister der vier Mächte zu Protokoll: „Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe haben die, von dem Herrn Herzoge von Vicenza in der Sitzung vom 10. März übergebene Denkschrift, so wie die, von ihm in derselben Sitzung zu Protokoll dictirte Erklärung in Erwägung gezogen. Was das erste dieser Actenstücke betrifft, sind sie der Ansicht, dasselbe sei von einer solchen Beschaffenheit, daß es nicht erörtert werden könne, ohne den Gang der Unterhandlung zu hemmen. Die mündliche Erklärung des Herrn Bevollmächtigten enthält nur die Annahme einiger Puncte des Entwurfes, den die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe in der Sitzung vom 17. Februar übergeben haben; sie ist keine Antwort auf die Gesammtheit, ja nicht einmal auf den größeren Theil der Artikel jenes Entwurfes, und kann noch weniger als ein solcher Gegenentwurf betrachtet werden, welcher die Wesenheit der von den verbündeten Mächten gemachten Vorschläge enthielte. Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe sehen sich daher genöthigt, den Herrn Herzog von Vicenza zu fragen, ob er vermeine, den von den verbündeten Höfen übergebenen Entwurf anzunehmen, oder zu verwerfen, oder aber einen Gegenentwurf zu überreichen."

Caulaincourt entgegnete, daß seine Denkschrift vom 10., weit entfernt, den Gang der Unterhandlungen zu lähmen, sie vielmehr beschleunige, weil sie sich über alle Fragen verbreite, welche auf das Interesse Frankreichs und Europas Bezug hätten. Da er in seiner mündlichen Erklärung von demselben Tage klar zugesichert, daß Frankreich bereit sei, auf alle Gebietstheile jenseits des Rheines und der Alpen, welche sieben Millionen Einwohner enthielten, so wie auf seinen Einfluß über noch zwanzig Millionen Verzicht zu leisten, was mindestens sechs Siebentel der Opfer ausmache, die der Entwurf der Verbündeten verlange, könne man ihm nicht mit Grunde vorwerfen, er habe nicht ausdrücklich und bestimmt geantwortet. Der von ihm verlangte Gegenentwurf sei im Wesentlichen in seiner Erklärung vom 10. in Betreff der Puncte enthalten, in welche Frankreich ohne Erörterung einzuwilligen vermöge; was die übrigen Puncte, die sämmtlich Abänderungen erleiden könnten, betreffe, habe er in seiner Denkschrift geantwortet, sei aber nichtsdestoweniger bereit, sogleich in eine Erörterung derselben einzugehen.

Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, wohl einsehend, daß Caulaincourt keinen Gegenentwurf bereit habe, aber fest entschlossen, in nichts zu willigen, das nur dazu dienen konnte, die Unterhandlungen zu verlängern, ohne zu irgend einer Entscheidung zu führen, erwiderten:

Die Denkschrift *) enthalte nur allgemeine Bemerkungen ohne eigentliches Ziel, während die Erklärung sich keineswegs genau und bestimmt ausdrücke, nicht einmal sage, was unter den Grenzen Frankreichs zu verstehen sei, und von der Unabhängigkeit Italiens nur im Allgemeinen spreche. Sie hätten diese beiden Actenstücke ihren Höfen vorgelegt, und den gemessenen Befehl erhalten, zu erklären, wie sie schon gethan, daß dieselben für ungenügend erachtet worden seien, weßwegen sie den Herrn Bevollmächtigten Frankreichs auffordern müßten, den Entwurf entweder anzunehmen, oder zu verwerfen, oder aber einen Gegenentwurf vorzulegen.

Nachdem alle Versuche Caulaincourts, die Bevollmächtigten zu vermögen, sich in eine Erörterung seiner Erklärung einzulassen, vergeblich gewesen, und sie ihn zum dritten Male aufgefordert hatten, eine kategorische Antwort zu geben, verlangte er, daß die Sitzung unterbrochen und um neun Uhr des Abends wieder aufgenommen werde. Die Bevollmächtigten der vier Höfe berathschlagten über dieses Begehren unter sich, und sagten dann, daß sie, um den französischen Herrn Bevollmächtigten besser in den Stand zu setzen, seine Antwort für den Abend vorzubereiten, ihm gleich jetzt eröffneten: wie sie nach ihren Verhaltungsbefehlen, nachdem er sich am Abend für Annahme oder Verwerfung, oder aber für Ueberreichung eines Gegenentwurfes erklärt haben würde, ihn einladen müßten, binnen vierundzwanzig Stunden jene oder diesen zu übergeben, denn dies sei die, von ihren Höfen festgesetzte, peremtorische Frist.

Als die Sitzung um neun Uhr des Abends wieder aufgenommen wurde, wiederholten die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe die Erklärung, mit welcher sie in den Aufschub derselben gewilligt, auf die nachdrücklichste Art. Hienächst erklärte Caulaincourt, daß er seinen Gegenentwurf am folgenden Tage Abends um neun Uhr überreichen wolle, daß er aber nicht dafür bürgen könne, bis dahin die Arbeit beendigt zu haben, mithin verlange, daß die Sitzung in diesem Falle auf den Morgen des 15. verschoben bleibe. Die Bevollmächtigten beharrten dabei, daß die Sitzung für den 14. des Abends festgesetzt sein müsse, und gewährten nur für den Fall äußerster Nothwendigkeit den Aufschub bis zum Morgen des 15.

Wirklich wurde die nächste Conferenz erst am letztgenannten Tage gehalten. Caulaincourt befand sich in der That in der peinlichsten Lage, von welcher jemals ein Diplomat heimgesucht worden sein mag. Es lastete eine unermeßliche Verantwortlichkeit, nicht nur gegen seinen Gebieter, sondern gegen Frankreich, gegen die europäische Welt, gegen die Geschichte und den Menschengeist auf ihm. Es scheint, daß er die erstere auch zu oberst gestellt hat, denn mit der klaren Ueberzeugung, daß die Verbündeten von der Hauptsache unter keiner Bedingung abgehen würden, und daß die Bestimmung ihrer Fristen bitterer Ernst wäre, wie er sich in seinem denkwürdigen Schreiben gegen Napoleon ausgesprochen, wie sie durch die Warnung des Fürsten Metternich verstärkt worden sein mußte, bleibt es schlechthin unerklärlich, daß er einen Gegenentwurf überreichen konnte, der in

*) Jene Note vom 10., siehe S. 36 dieses Bandes.

ungemein wesentlichen Puncten von jenem der Verbündeten nicht nur abwich, sondern demselben diametralisch entgegengesetzt war, wenn man nicht annehmen will, daß er die Furcht, seinem Gebieter zu mißfallen, über Alles setzte. Freilich scheint er den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Laon nicht gekannt zu haben, sonst hätte er sich doch vielleicht ermächtigt gefühlt, in die Vorschläge der Verbündeten zu willigen; Napoleon wäre dann, da derselbe die Nachricht erst nach der Schlacht von Arcis *) erhalten haben möchte, wohl auf dem Throne geblieben, und Europa das Blut und Gold, welches das Jahr 1815 kostete, erspart worden.

Der Gegenentwurf, den Caulaincourt in der Conferenz vom 15. März übergab, war vor Allem kein Entwurf eines Präliminar-, sondern eines definitiven Vertrages, und enthielt neunundzwanzig Artikel, die fast sämmtlich in der Wesenheit von den Bedingungen der Verbündeten abwichen. Der französische Kaiser verzichtete nach Caulaincourts Gegenentwurfe nur auf die illyrischen Provinzen, und auf die Departements jenseits der Alpen, die Insel Elba ausgenommen, so wie jenseits **) des Rheines. Das Königreich Italien sollte auf den Prinzen Eugen Napoleon ***) und seine Nachkommen übergehen. Der Papst sollte den Kirchenstaat nur nach dem Umfange zurückerhalten, den derselbe in Folge des Vertrages von Tolentino gehabt, und überdies mit Ausnahme des Fürstenthumes Benevent. Elisa, Schwester des französischen Kaisers, behielt die Fürstenthümer Lucca und Piombino; der Marschall Berthier das Fürstenthum Neufchatel; der Großherzog von Berg †) sein Großherzogthum. Der König von Sachsen sollte „in den vollen und gänzlichen Besitz seines Großherzogthumes ††) wieder eingesetzt werden." Danzig und Ragusa sollen, so wie Bremen, Hamburg und Lübeck freie Städte sein, und die ionischen Inseln zu dem Königreiche Italien †††) gehören. Nach dem sechzehnten Artikel sollten den Königen und Fürsten, die durch den gegenwärtigen Krieg um den Besitz ihrer Länder gekommen, Entschädigungen gewährt, und die Feststellung des allgemeinen Systemes des Besitzstandes und Gleichgewichtes von Europa auf einem Congresse entschieden werden. Cüstrin, Glogau, Palma-Nuova und Venedig sollten den Verbündeten gleich nach Ratification des Vertrages, so auch die von den Franzosen besetzten Festungen in Spanien den Spaniern, Hamburg, Magdeburg, die Citadellen von Erfurt und Würzburg, nachdem die Räumung von Frankreich durch die verbündeten

*) Nach derselben suchte Napoleon vergeblich die Unterhandlungen zu erneuern, wie dies die beiden Schreiben Caulaincourts vom 15. März (in Montholon, II. 348, 349, 350) an den Fürsten Metternich beweisen.

**) Von französischer Seite natürlich gesehen.

***) Den Vicekönig Eugen Beauharnois, Napoleons Stief- und Adoptivsohn, und nachherigen Herzog von Leuchtenberg.

†) Ludwig, Napoleons Neffe, Sohn des Exkönigs von Holland und Hortensiens, der Stieftochter des französischen Kaisers.

††) Warschau. Sollte Caulaincourt nicht gewußt haben, daß Kaiser Alexander niemals in diesen Punct willigen würde, oder sollte nur französische Großmuth, die nichts kostet, zur Schau getragen werden?

†††) Grenze zwischen dem Königreiche Italien und dem Kaiserthume Oesterreich sollte die Etsch sein.

Truppen zur Hälfte, die übrigen Festungen in den abgetretenen Ländern aber erst, nachdem sie ganz vollzogen worden, übergeben werden.

Caulaincourts Lippen bebten und Hände zitterten *), als er seinen Gegenentwurf vorlas. Nachdem er geendet, fügte er hinzu, daß er bereit sei, sich in die Erörterung sämmtlicher Artikel desselben im Geiste der Aussöhnung einzulassen. Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe aber erklärten, daß das Actenstück, das ihnen so eben mitgetheilt worden, von viel zu hoher Wichtigkeit wäre, als daß sie zur Stelle irgend eine Antwort darauf geben könnten; sie behielten sich daher vor, dem französischen Herrn Bevollmächtigten eine weitere Conferenz vorzuschlagen.

Diese fand am 18. März statt. Nachdem die Bevollmächtigten der vier Höfe zuerst eine kurze und klare Uebersicht des Ganges der Unterhandlung gegeben, eröffneten sie, daß sie den französischen Gegenentwurf vom 15. zur Kenntniß ihrer Cabinette gebracht, und von diesen den Befehl erhalten hätten, folgende Erklärung zu Protokoll zu geben:

„Das gegen die französische Regierung verbündete Europa bezweckt lediglich die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens auf dem Festlande und auf dem Meere. Nur ein solcher Friede kann der Welt jenen Zustand der Ruhe sichern, dessen sie seit einer langen Reihe von Jahren beraubt ist; aber dieser Friede kann ohne eine richtige Vertheilung der Kraft zwischen den Mächten nicht bestehen.

„Der Vertragsentwurf, welcher im Namen der verbündeten Mächte in der Sitzung vom 17. Februar übergeben wurde, ist weder von ehrgeiziger noch in eroberungslustiger Absicht dictirt worden, und wie könnte man eine solche auch in der Feststellung der Verhältnisse von ganz Europa in einem Entwurfe erblicken, der hiezu von allen Mächten, aus denen es besteht, Frankreich überreicht worden ist?

„Indem Frankreich innerhalb der Grenzen zurücktritt, die es im Jahre 1792 gehabt, bleibt es durch seine Centrallage und Volksmenge, durch die Reichthümer seines Bodens, die Beschaffenheit seiner Grenzen, die Anzahl und Vertheilung seiner festen Plätze, in der Reihe der stärksten Mächte des Festlandes. Indem die übrigen großen politischen Körper ihren Wiederaufbau im Verhältnisse der Herstellung eines richtigen Gleichgewichtes bezwecken, und den Zwischenstaaten die volle Unabhängigkeit gewährleisten, beweisen sie dadurch allein schon, von welchen Grundsätzen sie beseelt sind. Inzwischen blieb dabei noch eine wesentliche Bedingung der Wohlfahrt Frankreichs zu regeln. Die Küstenausdehnung dieses Landes giebt ihm gerechten Anspruch auf alle Wohlthaten des Seehandels. England stellt demselben seine Colonieen, und mit ihnen seinen Handel und seine Seemacht zurück, ja, England thut noch mehr; weit entfernt, eine ausschließliche Herrschaft zu Meere, die mit dem Systeme des politischen Gleichgewichtes unverträglich wäre, in Anspruch zu nehmen, entsagt es fast der Gesammtheit jener Eroberungen, welche ihm die, seit einer so langen Reihe von Jahren durch die französische Regierung befolgte Politik in die Hände gespielt hat.

*) Michailofsky-Danilefsky, II. 99.

Von jenem Geiste der Gerechtigkeit und Freisinnigkeit, der eines großen Volkes würdig ist, beseelt, legt England in die Wage des Gleichgewichtes von Europa Besitzungen, deren Beibehaltung ihm noch für lange Zeit jene ausschließliche Herrschaft sichern würde. Indem es Frankreich seine Colonieen zurückgiebt, indem es zum Wiederaufbau von Holland hilft, welches der Nationalaufschwung seiner Bevölkerung würdig gemacht, unter den europäischen Mächten wieder Platz zu nehmen, stellt es nur Eine Bedingung: es will sich so vieler Besitzungen nur zu Gunsten eines wahrhaften politischen Gleichgewichtssystemes entäußern, und es will dies nur insofern thun, als Europa einen wahrhaften Frieden erhält, als der politische Zustand des Festlandes ihm Bürgschaft gewährt, daß es so wichtige Abtretungen nicht rein fruchtlos macht, daß diese Opfer nicht gegen Europa und es selbst können gekehrt werden.

„Das sind die Grundsätze, welche den Rath der verbündeten Souveraine zur Zeit beseelten, als sie die Möglichkeit sahen, an das Werk des politischen Wiederaufbaues von Europa Hand anzulegen. Diese Grundsätze haben ihre völlige Entwickelung erlangt, und sind an dem Tage verkündet worden, wo den Mächten des Festlandes die Erfolge ihrer Waffen gestatteten, deren Wirkung zu sichern, und England in den Stand setzten, die Opfer zu bestimmen, welche es in die Wagschale des Friedens legt.

„Der von dem Herrn französischen Bevollmächtigten übergebene Gegenentwurf geht von einem schlechterdings entgegengesetzten Gesichtspuncte aus. Frankreich würde nach den Bedingungen desselben einen Gebietsumfang erhalten, der unendlich größer ist, als das Gleichgewicht Europas ihn verträgt; es würde Angriffsstellungen und Angriffspuncte bewahren, mittelst welcher seine Regierung schon so viele Umwälzungen zu Stande gebracht hat; und die Abtretungen, welche es machte, würden nur scheinbar sein. Die von dem gegenwärtigen Souveraine Frankreichs im Angesichte von Europa verkündeten Grundsätze und die Erfahrungen so vieler Jahre haben bewiesen, daß Zwischenstaaten, die von Mitgliedern der regierenden Familie von Frankreich beherrscht werden, nur dem Namen nach unabhängig sind. Wenn die Mächte von dem Geiste, der die Grundlagen des Entwurfes vom 17. Februar dictirt hat, abgingen, würden sie nichts für die Wohlfahrt Europas gethan haben. Die Anstrengungen so vieler für Eine Sache vereinigten Völker würden verloren sein; die Schwäche der Cabinette würde sich gegen sie selbst und ihre Völker kehren; Europa und Frankreich würden bald die Opfer neuer Zerfleischung werden, und jenes nicht Frieden schließen, sondern bloß entwaffnen.

„In Anbetracht daher, daß der von dem Herrn Bevollmächtigten Frankreichs überreichte Gegenentwurf nicht nur von den, von den verbündeten Höfen vorgeschlagenen Friedensgrundlagen abweicht, sondern ihrem Geiste wesentlich entgegengesetzt ist, mithin keine der Bedingungen, unter denen sie in die Verlängerung der Unterhandlungen von Chatillon gewilligt haben, erfüllt, vermögen sie in dem, von der französischen Regierung befolgten Gange nur das Verlangen zu erkennen, eben so unnütze als bloßstellende Unterhandlungen in die Länge zu ziehen; unnütz, weil die

Auslaſſungen Frankreichs den Bedingungen, welche die Mächte für den Wiederaufbau des europäiſchen Staatengebäudes, dem ſie alle ihnen von der Vorſehung anvertrauten Kräfte weihen, als nothwendig erachten, entgegengeſetzt ſind; bloßſtellend, weil die Verlängerung unfruchtbarer Unterhandlungen nur dazu dienen würde, die Völker von Europa in Irrthum zu führen und bei ihnen die eitle Hoffnung eines Friedens zu erregen, welcher das erſte ihrer Bedürfniſſe geworden iſt.

„Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe ſind daher beauftragt, zu erklären, daß die verbündeten Mächte, ihren Grundſätzen getreu und in Uebereinſtimmung mit ihren früheren Erklärungen, die zu Chatillon eröffneten Unterhandlungen als durch die franzöſiſche Regierung geſchloſſen betrachten. Sie haben Befehl, dieſer Erklärung noch die hinzuzufügen, daß die verbündeten Mächte, unzertrennlich für den großen Zweck, den ſie mit Gottes Hülfe zu erreichen hoffen, vereint, nicht gegen Frankreich Krieg führen; daß ſie zwar das richtige Größenverhältniß dieſes Reiches als eine der erſten Bedingungen eines Zuſtandes des politiſchen Gleichgewichtes betrachten, aber auch die Waffen nicht eher niederlegen werden, als bis ihre Grundſätze von deſſen Regierung anerkannt und zugeſtanden ſind."

Nach Vorleſung dieſes Actenſtückes übergaben die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe jenem Frankreichs eine Abſchrift davon, und dieſer begehrte, daß die Sitzung bis neun Uhr des Abends ausgeſetzt bleiben möge. Auf das Verlangen der Bevollmächtigten der verbündeten Höfe wurde aber die Wiederaufnahme der Sitzung bis zum nächſten Tage, dem 19. März, um ein Uhr des Mittags verſchoben.

Wenn Caulaincourt noch nicht gewußt haben ſollte, daß er im Kreiſe des Popilius ſtand, ſo mußten ihm jetzt doch gewiß auch die letzten Zweifel hierüber geſchwunden ſein. Noch verſchloß ſelbſt die Erklärung der Bevollmächtigten nicht jeden Weg, zum Frieden zu gelangen. Sie betrachteten die Unterhandlung als „durch Frankreich geſchloſſen;" nichts hinderte daher Caulaincourt von ihrer Seite, dieſen Irrthum zu zerſtreuen und die Weſenheit des Entwurfes anzunehmen. Selbſt die längere Friſt, die ſie ſetzten, ſchien zu beweiſen, daß ſie nicht ganz ungeneigt waren, die Unterhandlungen fortzuſetzen, wenn Frankreich in die weſentlichen Bedingungen des Entwurfes willigte. Hiezu fehlte es dem franzöſiſchen Bevollmächtigten weder an Aufforderung, noch an Warnung, denn er erhielt aus Troyes zwei Schreiben des Fürſten Metternich vom 18., die ihm bei der nicht großen Entfernung von Chatillon jedenfalls im Laufe des Vormittags des 19., alſo vor Wiederaufnahme der Sitzung, zugegangen ſein mußten*). Wenn er dieſer Briefe Inhalt erwog, mußte er ſich geſtehen, wie wahr es ſei, was er ſelbſt an Napoleon geſchrieben, daß man

*) Dieſe beiden Schreiben aus Troyes vom 18. lauteten, und zwar das erſte: „Ich glaube nicht, Herr Herzog", ſchrieb der öſterreichiſche Miniſter, „daß die Erklärung, die Ihnen gemacht worden ſein wird, Sie überraſcht haben kann, wenn nach ſechswöchentlicher Dauer der erſte, von Frankreich übergebene Gegenentwurf von dem Geiſte, der den Entwurf der Mächte dictirt hat, gänzlich abweicht; ſie haben

nach Abbrechung der Unterhandlung keine Hoffnung mehr habe, dieſelbe zu erneuern, mußte er einſehen, daß die Kriſis den äußerſten Grad erreicht habe, und nur ſchnelle Entſchloſſenheit noch rettend wirken könne. Es läßt ſich nicht wohl annehmen, daß Caulaincourt den ſchlimmen Ausgang des Zuges gegen Blücher nicht gewußt, die geringe Zahl der Streitkräfte und Hülfsmittel, welche Napoleon geblieben, gar nicht gekannt, die Gutheißung des Entwurfes der Verbündeten durch einen, zu Paris gehaltenen, geheimen Rath nicht in Erfahrung gebracht habe. Wußte er um den Verluſt der Schlacht von Laon, wie kaum zu zweifeln, ſo mußte er auch einſehen, daß zum Abſchluſſe des Friedens die elfte Stunde

---

in dieſer Thatſache von Seite Ihres Cabinettes nur das Beſtreben erkennen können, Unterhandlungen, deren bloßes Daſein ihm ſchon nützt, in die Länge zu ziehen. — Wir werden die Waffen nicht niederlegen, bevor wir die einzige Frucht des Krieges, welche wir unſeres Ehrgeizes für würdig halten, erreichen: die Gewißheit, während einer Reihe von Jahren einen Zuſtand der Ruhe genießen zu können, der Ihnen nicht minder nothwendig iſt als uns. Wir glauben nicht, daß das Actenſtück, welches Sie am 15. März übergeben haben, das Ultimatum Ihres Hofes ſei. Warum hat man Sie in dieſer Vorausſetzung und in einem Augenblicke, wo jeder Tag Frankreich unermeßliche Opfer koſtet, nicht in den Stand geſetzt, den, ſeinen Intereſſen angemeſſenſten Gang zu befolgen? warum hat man Ihnen nicht offene und beſtimmte Erklärungen zu machen gegeben, welche allein Sie in der kürzeſt möglichen Friſt zum Ziele hätten führen können? Wenn die Bedingungen des Gegenentwurfes das Ultimatum des Kaiſers ſind, ich will noch mehr ſagen, wenn der Geiſt, der in dieſem Actenſtücke herrſcht, der iſt, der noch in Ihrem Rathe vorwaltet, ſo iſt jeder Friede unmöglich; ſo müſſen die Waffen über das Loos von Europa und Frankreich entſcheiden. — Es würde mir unmöglich fallen, Herr Herzog, Ihnen die ſchmerzlichen Gefühle zu ſchildern, welche der Kaiſer, mein Gebieter, empfindet. Er liebt ſeine Tochter, und ſieht ſie neuen Beſorgniſſen ausgeſetzt, Beſorgniſſen, die ſich nur noch ſteigern können. Je mehr die politiſchen Fragen ſich verwickeln, deſto mehr werden ſie perſönlich. Der Kaiſer Napoleon hat die guten Abſichten, welche der Kaiſer Franz nicht aufgehört hat, ihm klar zu bezeichnen, ſehr übel erkannt. — Vielleicht ſind wir nach dem Bruche ſo unfruchtbarer Unterhandlungen dem Frieden näher, der allein alle unſere Wünſche zu erfüllen vermag." Das zweite Schreiben lautete: „Die Dinge nehmen eine ſehr üble Wendung, Herr Herzog. — An dem Tage, wo man vollkommen entſchieden iſt, den Frieden mit den unerläßlichen Opfern zu ſchließen, hätten Sie kommen ſollen, ihn zu ſchließen, nicht aber, um Dolmetſch unzuläſſiger Entwürfe zu ſein. Die Fragen ſind zu feſt geſtellt, als daß es möglich wäre, Romane zu ſchreiben fortzufahren, ohne große Gefahren für den Kaiſer Napoleon. Was wagen die Verbündeten? höchſtens, daß ſie nach großen Unglücksfällen gezwungen werden könnten, das Gebiet des alten Frankreich zu verlaſſen. Was würde der Kaiſer Napoleon gewinnen? Die Bevölkerung von Belgien macht in dem gegenwärtigen Augenblicke ungeheure Anſtrengungen. Man iſt im Begriffe, das ganze linke Rheinufer unter Waffen zu bringen. Savoyen, das bis zu dieſer Stunde verſchont wurde, um es zu jeder Verfügung zu laſſen, wird ſich erheben; es wird ſehr perſönliche Angriffe, die man nicht mehr aufzuhalten im Stande iſt, gegen den Kaiſer Napoleon geben. — Sie ſehen, daß ich zu Ihnen offen, als Mann des Friedens ſpreche. Ich werde ſtets auf dieſer Bahn bleiben. Sie müſſen unſere Abſichten, unſere Grundſätze, unſere Wünſche kennen. Die erſten ſind ganz für Europa, folglich für Frankreich; in den zweiten liegt, daß Oeſterreich Intereſſe an der Wohlfahrt Frankreichs hat; die dritten ſind zu Gunſten einer Dynaſtie, die ſo innig mit der ſeinigen verbunden iſt. — Ich habe Ihnen, mein theurer Herzog, volles Vertrauen gelobt: noch hängt es, um den Gefahren, welche Frankreich bedrohen, ein Ziel zu ſetzen, von Ihrem Gebieter ab, Frieden zu ſchließen. Das wird vielleicht binnen Kurzem von ihm nicht mehr abhängen. Der Thron Ludwigs XIV., mit dem, was unter Ludwig XV. hinzugekommen, bietet genug ſchöne Chancen dar, um nicht auf eine einzige Karte geſetzt zu werden. Ich werde Alles, was ich vermag, thun, um Lord Caſtlereagh noch einige Tage zurückzuhalten. Nach Abreiſe dieſes Miniſters wird man keinen Frieden mehr ſchließen."

geſchlagen habe, ja daß von Napoleon ſelbſt, wie dies in der That der Fall war, gemäßigtere Friedensbedingungen unter Weges ſein mußten. Er hätte ihnen alſo kühn vorgreifen und den Entwurf der Verbündeten in ſeiner Weſenheit annehmen ſollen: allein es ſcheint, daß ihn der gewohnte Gehorſam feſſelte und das Schreiben Marets vom 8. März*) abſchreckte, oder daß er für zu ſpät hielt, jetzt noch nachzugeben, und glaubte, da einmal nur die Waffen entſcheiden konnten, eine ſtolzere Haltung annehmen zu müſſen.

Die letzte Sitzung des Congreſſes von Chatillon**) erſchien daher, ohne daß Caulaincourt den hochherzigen Entſchluß zu derſelben brachte, durch Beitritt zu den Bedingungen der Verbündeten Napoleon zu retten***). Statt dies zu thun, gab ſich Caulaincourt die unnütze Mühe, zu beweiſen, daß ſein Gegenentwurf ſich nicht von dem Geiſte des Entwurfes der Verbündeten entferne, ohne jedoch den ſchweren und unwiderleglichen Einwurf der Bevollmächtigten, daß Frankreich ſich mit der Rheingrenze in einer fortwährenden drohenden Stellung befinden würde, auch nur mit einer Sylbe zu berühren. Er behauptete, daß der Entwurf der Verbündeten und ſein Gegenentwurf nur als Ausgangspuncte hätten betrachtet werden dürfen, um durch eine Abſtufung der gegenſeitigen Forderungen und Zugeſtändniſſe unter freundſchaftlicher Erörterung, ohne welche es keine wahrhafte Unterhandlung gebe, zum Ziele zu gelangen; ſagte, ein Beweis des aufrichtigen Friedenswunſches Frankreichs ſei der, daß es in ſeinem Gegenentwurfe vom 15. ſelbſt hinter den Grundlagen zurückgeblieben ſei, welche die Verbündeten ſelbſt vor vier Monaten vorgeſchlagen†), und die ſie damals für diejenigen, welche dem Gleichgewichte Europas angemeſſen wären, erklärt hätten; fügte noch hinzu, daß er erwartet habe, in der Sitzung vom geſtrigen Tage werde die Erörterung beginnen, auf die er ohne Unterlaß gedrungen, daß man ihm aber ſtatt deſſen, wie um derſelben zuvorzukommen, das Abbrechen der Unterhandlung verkündet habe; und ſchloß mit der Erklärung: „Er könne daher, weit entfernt, daß der Bruch ſeiner Regierung zugeſchrieben werden könne, ſeinen Friedensauftrag vielmehr noch nicht als beendet anſehen. Er müſſe die Befehle ſeines Hofes abwarten††), und ſei, gleichwie er das ſchon früher erklärt, bereit, im Geiſte der Verſöhnung und des Friedens jede Abänderung der gegenſeitigen Entwürfe, die von den Herren Bevollmächtigten der verbündeten Höfe vorgeſchlagen werden würden, zu erörtern. Er hoffe, ſie würden darüber an ihre Cabinette

*) Siehe S. 34 dieſes Bandes.

**) Am 19. März Nachmittags.

***) „La correspondance et le protocole des séances de Chatillon", ſagt Norvins in ſeiner Geſchichte Napoleons, Leipziger Ausgabe, IV. 127, „prouvent que la paix aurait été faite le 13, le 14, le 15, le 16, le 17, si le duc de Vicence eût accédé aux sacrifices que dans son intime conviction l'Empereur ne pouvait éviter. La gloire d'une résolution généreuse autant qu'habile lui restait tout entière, et sans aucun péril, puisqu'il avait pour appui les ordres du cabinet et la voix de France."

†) Zu Frankfurt.

††) Das gerade hätte er, ſo wie die Sachlage ihm bekannt ſein mußte, nicht thun ſollen.

Bericht erstatten, und um ihre persönliche Neigung zu einem Frieden, welcher der Wunsch der Welt sei, zu beweisen, die Antwort ihrer Höfe abwarten. Uebrigens erkläre er, daß seine Regierung stets bereit sein werde, die Unterhandlung fortzusetzen oder in der Art und in der Form wieder aufzunehmen, die so schnell als möglich das Aufhören der Feindseligkeiten herbeiführen könne."

Gleich als hätte die Vorsehung Gottes selbst Caulaincourt noch eine allerletzte Frist vorbehalten, in welcher er Frankreich den Frieden geben und Napoleon den Thron erhalten könnte, eröffneten jetzt die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, daß in der Erklärung, die sie gestern*) zu Protokoll gegeben, durch ein Versehen des Copisten zwei Stellen ausgelassen wären, die sie jetzt einschalten zu lassen begehrten. Die erste einzuschaltende Stelle**) lautete: „Sie hätten sich bereit erklärt, jede von dem französischen Herrn Bevollmächtigten vorgeschlagene Abänderung, die dem Geiste des, von den verbündeten Höfen übergebenen Entwurfes nicht entgegen wäre, im Geiste der Versöhnung zu erörtern." Und die zweite einzuschaltende***) Stelle besagte: „Diese Grundsätze scheinen von der französischen Regierung zu der Zeit, wo sie in Folge der Schlacht von Brienne ihre Hauptstadt durch die verbündeten Armeen bedroht glaubte, richtig befunden worden zu sein. Der französische Bevollmächtigte gestand in einem vertraulichen Schritte†) nicht nur die Grenzen von Frankreich, wie sie im Jahre 1792 gewesen, als Grundlage des Friedens zu, sondern er erbot sich sogar, falls die verbündeten Mächte zur Stelle einem Waffenstillstande beitreten würden, als Bürgschaft gegen die Verbündeten, zur sofortigen Uebergabe der festen Plätze in den abgetretenen Ländern. Die Mächte gaben einen Beweis ihres Wunsches, Europa in der kürzesten Zeit den Frieden zu gewähren, indem sie sich zur unverzüglichen Unterzeichnung der Friedenspräliminarien bereit erklärten. Aber einige scheinbare Erfolge reichten hin, die Gesinnungen der französischen Regierung zu ändern."

Dies hieß Caulaincourt vorwerfen, daß er, um Waffenstillstand zu erhalten, das geboten habe, was er jetzt verwerfe, um Frankreich und der Welt den Frieden zu geben. Er hätte sich schnell fassen sollen, Aufschub der Sitzung bis zum Abend begehren, und dann ohne Weiteres sich in das Unvermeidliche fügen, und den Beitritt Frankreichs zu den Bedingungen der Verbündeten erklären. Statt dessen aber gab er, vielleicht durch eben jenen Vorwurf sehr zur Unzeit gereizt, zu Protokoll: „Es scheine ihm mindestens außerordentlich, daß man zwei Paragraphen in einem Actenstücke vergessen habe, das von den Cabinetten seit mehreren Tagen vorbereitet worden sei. Was den ersten Punct dieser neuen Erklärung betreffe, müsse

---

*) Am 18.

**) Nach „von Seite der französischen Regierung", im Eingange der Erklärung, den wir nicht ausführlich mitgetheilt haben.

***) Nach den Worten der Erklärung: „welche es in die Wagschale des Friedens legt". Siehe S. 43 dieses Bandes.

†) Siehe das Schreiben Caulaincourts an den Fürsten Metternich S. 20 dieses Bandes.

er antworten, daß er sehr bedaure, daß das Benehmen der Herren Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, indem sie, trotz seines wiederholten Andringens, beständig verweigerten, sich in Erörterung ihres oder des Gegenentwurfes einzulassen, bis auf diesen Augenblick vollständig im Widerspruche mit ihrer Zusatzerklärung *) gewesen sei. Auf den zweiten Punct **) habe er zu entgegnen, daß das, was in Betreff des, von ihm am 9. Februar gemachten, vertraulichen Schrittes gesagt worden, von ihm dem Wesen nach in den früheren Conferenzen hinreichend widerlegt worden sei; und was die neuen Bemerkungen angehe, die daran geknüpft worden wären, möge Europa entscheiden, ob man seine Regierung oder die verbündeten Souveraine mit Recht des Mangels an Mäßigung anklagen könne, sie, die zu jener Zeit, von der die Rede ist, ohne bekanntgegebene Ursache die Unterhandlung abgebrochen, und mit der Bedingung, die beigefügt war, auch seinen Vorschlag ***) verworfen haben. Haben die verbündeten Mächte nicht sowohl damals, als in jedem Augenblicke, der auf den Tag gefolgt ist, an dem durch ihre Minister zu Frankfurt die Grundlagen einer Unterhandlung vorgeschlagen worden sind, bewiesen, daß ihre Absichten, weit entfernt, mit Gerechtigkeit und Mäßigung, wie sie behaupten, auf die Wiederherstellung eines wahrhaften Gleichgewichtes von Europa abzuzwecken, vielmehr unter dem unbeschränkten Einflusse der Ereignisse gestanden haben?"

Nach dieser Antwort, von der den Bevollmächtigten der verbündeten Höfe Abschrift mitgetheilt wurde, erklärten dieselben, daß ihre Vollmachten erloschen wären, und daß sie Befehl hätten, in die Hauptquartiere ihrer Souveraine zurückzukehren †).

*) Siehe S. 46 dieses Bandes.

**) Ibid.

***) Daß Frankreich sich in seine alten Grenzen zurückziehe, wenn der Waffenstillstand bewilligt würde.

†) Denselben Tag erließen die Bevollmächtigten der vier Höfe in Betreff der Freilassung des Papstes noch folgende Note an Caulaincourt: „Die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, indem sie mit lebhaftem und tiefem Schmerze die zu Chatillon eröffnet gewesenen Unterhandlungen ohne Frucht für die Ruhe von Europa bleiben sehen, können sich nicht erwehren, sich vor ihrer Abreise nochmals damit zu beschäftigen, und über einen Gegenstand, welcher den politischen Streitfragen fremd ist und stets fremd hätte bleiben sollen, die gegenwärtige Note an den französischen Herrn Bevollmächtigten zu richten. Indem die verbündeten Höfe auf der Unabhängigkeit von Italien bestanden, hatten sie die Absicht, den heiligen Vater wieder in seine alte Hauptstadt einzusetzen; die französische Regierung hat in dem, von dem Herrn Bevollmächtigten Frankreichs übergebenen Gegenentwurfe dieselbe Neigung gezeigt: es wäre beklagenswerth, wenn eine so natürliche Absicht, über welche beide Parteien sich jedenfalls einverstehen werden, aus Gründen, die keineswegs den Verrichtungen, welche das Oberhaupt der katholischen Kirche mit Frömmigkeit erfüllt, angehören, unausgeführt bleiben sollte. Die Religion, zu welcher sich ein großer Theil der kriegführenden Völker bekennt, die allgemeine Gerechtigkeit und Billigkeit, die Humanität endlich fordern in gleichem Grade, daß Seine Heiligkeit in Freiheit gesetzt werde; und die Verbündeten sind überzeugt, daß sie diesen Wunsch nur auszusprechen, von der französischen Regierung im Namen ihrer Höfe diese Handlung der Gerechtigkeit nur zu verlangen haben, um sie zu vermögen, den heiligen Vater in den Stand zu setzen, im Genusse gänzlicher Unabhängigkeit für die Bedürfnisse der katholischen Kirche Sorge zu tragen." — Am 10. März war im Moniteur ein Vertrag kundgethan, worin Napoleon einen Theil des Kirchenstaates zurückgab, unter der Bedingung der Abtretung des anderen. Niemand wurde aber dadurch getäuscht.

So waren denn alle Hoffnungen, welche die Welt auf den Congreß von Chatillon gesetzt hatte, zerronnen. Man kann sagen, daß es außer den Kriegsereignissen hauptsächlich die Unentschlossenheit Caulaincourts gewesen ist, welche dem Kaiser Napoleon Krone und Reich gekostet hat. Er war Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, und hätte den Muth haben sollen, das zu thun, was er in dieser Eigenschaft seinem Kaiser gerathen haben würde, und in der That bereits gerathen hatte. Aber das war die Frucht des Regierungssystemes Napoleons, Alles in seiner Person zu concentriren, und dadurch seine höchsten Beamten abzuschrecken, selbst in außerordentlichen Lagen irgend etwas auf eigene Verantwortlichkeit zu wagen. Was Caulaincourt nach der Schlacht von Laon hätte vermuthen sollen, daß nämlich Napoleon ihm ausgedehntere Vollmachten oder gemäßigtere Friedensbedingungen senden werde, war in der That der Fall. Ein Schreiben des Kaisers der Franzosen vom 17. März aus Rheims war unter Weges, welches Caulaincourt fast unbeschränkte Vollmacht gab, mit einziger Ausnahme, daß die Unterhandlungen abgebrochen werden müßten, wenn nicht die unverzügliche Räumung des französischen Gebietes nach dem Friedensschlusse zugestanden würde*). Ein Schreiben des Ministers Maret von demselben Datum erläuterte zwar den Willen Napoleons näher, aber auch dieses war so abgefaßt, daß Caulaincourt Freiheit behielt, in alle Abtretungen zu willigen, die er für nothwendig erachtete, so daß nur der Ehrenpunct, dessen der Kaiser selbst erwähnte, Hauptsache blieb**). Wenn daher die beiden Schreiben aus Rheims

*) Dieses Schreiben lautete: „Herr Herzog von Vicenza! Ich habe Ihren Brief vom 13. erhalten, und dem Herzoge von Bassano [1]) befohlen, Ihnen ausführlich zu antworten. Ich gebe Ihnen geradezu die Vollmacht, jene Zugeständnisse zu machen, welche unerläßlich sind, um die Unterhandlungen im Gange zu erhalten und das Ultimatum der Verbündeten zu erfahren, wohl verstanden jedoch, daß der Vertrag die Räumung unseres Gebietes und die Wiedergabe aller Gefangenen zum Ergebnisse haben muß."

**) Das Schreiben Marets lautete: „Seine Majestät hat mit Interesse die Note gelesen, welche Sie am 10. den verbündeten Bevollmächtigten übergeben haben. Die Aufgebung alles Dessen, was die Engländer uns während des Krieges genommen haben, ist ein wahrhaftes Zugeständniß, welches Seine Majestät billigt, besonders wenn es zum Ergebnisse hat, uns Antwerpen zu lassen. — Seine Majestät hätte gewünscht, und wünscht, dafern es zur Zeit Ihres Empfanges dieses Briefes die Umstände noch gestatten, fortwährend, daß Sie eine neue Note überreichen und in derselben von den Verbündeten verlangen, sie möchten sich mit Bestimmtheit über folgende Fragen erklären: 1) hat der abzuschließende Präliminar- oder Definitivtractat die unmittelbare Räumung unseres Gebietes zur Folge? 2) ist der, von den verbündeten Bevollmächtigten übergebene Entwurf ihr Ultimatum?

„In Betreff der ersten Frage werden Sie darthun, daß jeder Vertrag, der die Räumung unseres Gebietes nicht zur unmittelbaren Folge hätte, sondern den Verbündeten feste Plätze, die nicht in den abgetretenen Ländern liegen, überantworten sollte, in Wirklichkeit kein Friedensvertrag sei, und es uns unmöglich machen würde, auf solche Bedingungen abzuschließen; Sie werden das, in meinem Schreiben vom 2. März entwickelte Beispiel anführen, was sich am Ende des zweiten punischen Krieges begab, und den Untergang von Carthago zur Folge hatte. Auf der zweiten Frage werden Sie durch die Erklärung bestehen, daß wir, wenn der Entwurf der Verbündeten ihr Ultimatum wäre, nicht unterhandeln könnten; das wird die Verbündeten zur Antwort nöthigen, daß ihr Entwurf nicht ihr Ultimatum sei, und

1) Maret.

Caulaincourt zur rechten Zeit zugekommen wären, so hätte er volle Ermächtigung gehabt, alle Abtretungen, welche die Verbündeten verlangten, zu gewähren, und würde dafür wohl den Wegfall jener Bedingungen erlangt haben, die allerdings die Ehre Frankreichs und Napoleons verletzten. Allein er erhielt diese wichtigen Schreiben auf seiner Reise von Chatillon zu Napoleon in Joigny *) am 21., von wo er an den Fürsten Metternich schrieb: „Der Courier, den ich so eben empfangen, hat meinen Schmerz vermehrt. Was er mir gebracht, läßt mir keinen Zweifel über die Möglichkeit, daß man sich, selbst zu Chatillon, hätte einverstehen können **)."

Sie in den Fall setzen, dasselbe von ihnen zu verlangen. Es wird leicht sein, ihnen begreiflich zu machen, es sei an ihnen, ihr Ultimatum mitzutheilen, weil sie uns Das nehmen wollen, was Verträge uns zugesichert haben.

„Wenn die Verbündeten antworten, daß die Räumung des Gebietes auf die Unterzeichnung des Vertrages unmittelbar folgen solle, und sie daher auf die Uebergabe von Festungen in Frankreich Verzicht leisten, so wird damit ein großer Schritt gewonnen sein. Wenn die Unterhandlung abgebrochen werden muß, so ist es angemessen, daß dies wegen der Frage der Räumung des Gebietes und der Uebergabe von Festungen geschehe: wenn dagegen die Unterhandlung fortdauern kann, ist es ebenfalls nützlich, damit zu beginnen, von den Verbündeten diese Zugeständnisse zu erlangen. Seine Majestät ist daher der Ansicht, Herr Herzog, daß Sie, bevor der Bruch erfolgt, jene Fragen in einer Note gestellt haben.

„Jedennoch, Herr Herzog, läßt Seine Majestät, da sie Ihre beiden Schreiben vom 13., von denen sie die Duplicate gestern Abend, die Primate heute Morgen erhalten, in Erwägung gezogen hat, jede angemessene Freiheit nicht nur für die Art der Schritte, die Ihnen räthlich erscheinen, sondern auch um in einem Gegenentwurfe die Abtretungen zu machen, die Sie für unerläßlich halten, um den Bruch der Unterhandlung zu vermeiden. Der Kaiser, welcher Ihnen selbst schreibt, glaubt nicht nothwendig zu haben, zu wiederholen, daß die unerläßliche Bedingung jedes Vertrages die Räumung unseres Gebietes ist. Ein Vertrag, welcher das Gegentheil besagte, welcher die Uebergabe unserer Festungen festsetzte, und der nicht zuließe, daß die Kriegsgefangenen gegenseitig zurückgegeben werden, würde in Frankreich nicht einmal die Zustimmung der furchtsamsten Menschen erhalten. Seine Majestät glaubt, daß der Spielraum, den sie Ihnen gewährt, Sie in den Stand setze, das Ultimatum der Verbündeten kennen zu lernen, und zu erfahren, welches die Opfer sind, die zu bringen Frankreich nicht vermeiden kann.

„Die Abtretung von Belgien ist ohne Zweifel einer der ersten Gegenstände, der zur Erörterung kommen wird; aber er ist nicht der einzige, und kann nicht isolirt sein. Man wird dann auf die Rheindepartements, auf die italienischen Departements u. s. w. kommen. Alle diese Fragen hängen bis auf einen gewissen Punct mit einander zusammen und von einander ab. Die belgische Frage ist an und für sich verwickelt, denn es würde einen großen Unterschied machen, wenn man, statt es an den Prinzen von Oranien, das heißt an England, abzutreten, daraus einen unabhängigen Staat bildet, der einem französischen Prinzen als Entschädigung gegeben wird, oder ob man es der Republik Holland giebt, so wie dieselbe zur Zeit des Friedens von Amiens gewesen ist. Müßte man sich von den Frankfurter Grundlagen entfernen und Antwerpen aufgeben, so ist der Kaiser der Ansicht, daß man nicht nur die Grundlagen von Frankfurt so sehr als möglich in Bezug auf Italien aufrecht erhalte, sondern auch, daß man von jener Abtretung Anlaß nimmt, zu verlangen, daß uns alle unsere Colonieen zurückgegeben werden, selbst Ile-de-France, oder daß man wenigstens für letztere Insel eine Compensation erhalte."

*) Wenige Stunden von Chatillon.

**) Norvins, Geschichte Napoleons, IV. 127 (Leipziger Ausgabe). Dieser Schriftsteller fügt hinzu: „C'était peut-être le cas d'y retourner; les plénipotentiaires des alliés avaient seuls titre pour recevoir cette confidence." Die Bevollmächtigten hatten Chatillon verlassen, und Caulaincourt, nachdem er abgereist war, hatte nicht mehr den Charakter eines Bevollmächtigten, würde sich daher im Falle seiner eigenmächtigen Rückkehr der Gefangennehmung ausgesetzt haben.

Nach dem Bruche der Unterhandlungen zu Chatillon erließen die verbündeten Monarchen folgendes Manifest an ihre Völker und an Frankreich:

„Die alliirten Mächte sind es sich selbst, ihren Völkern und Frankreich schuldig, in dem Augenblicke der Aufhebung der Conferenzen zu Chatillon die Gründe, welche sie zur Anknüpfung einer Unterhandlung mit der französischen Regierung vermocht haben, so wie die Ursachen des Bruches dieser Unterhandlung öffentlich darzulegen. Kriegsbegebenheiten, zu denen die Geschichte kaum in anderen Zeitaltern ein Gegenstück wird auffinden können, stürzten im letztverflossenen October das ungeheure Gebäude um, welches man das französische Reich nannte; ein politisches Gebäude, das sich auf die Trümmer vormals unabhängiger und glücklicher Staaten gründete, das sich durch Provinzen, die man alten Monarchieen entriß, vergrößert und auf Kosten des Blutes, des Vermögens und des Lebensglückes einer ganzen Generation befestigt hatte.

„Durch den Sieg an den Rhein geführt, glaubten die verbündeten Souveraine neuerdings die Principien, welche die Grundlagen ihres Bündnisses ausmachen, ihre Wünsche und ihre Entschließungen Europa anzeigen zu müssen. Entfernt von allen ehrgeizigen und eroberungssüchtigen Plänen, einzig von dem Wunsche belebt, das europäische Staatsgebäude nach einem gerechten, für jede Macht verhältnißmäßigen Maßstabe wieder aufgeführt zu sehen, entschlossen, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis sie das edle Ziel ihrer Bemühungen erreicht hätten, machten sie die Unwandelbarkeit ihrer Absichten durch eine öffentliche Urkunde bekannt, und trugen auch kein Bedenken, sich gegen die französische Regierung in einem, ihrer unveränderten Entschließung gemäßen Sinne zu erklären. Die französische Regierung benützte die freimüthige Erklärung der verbündeten Höfe, um eine friedfertige Stimmung an den Tag zu legen. Ohne Zweifel war sie gezwungen, den Schein davon anzunehmen, um in den Augen ihrer Völker die neuen Anstrengungen, die sie von ihnen forderte, zu rechtfertigen. Inzwischen bewiesen alle Umstände den alliirten Cabinetten, daß der wahre Zweck der französischen Regierung kein anderer sei, als eine scheinbare Unterhandlung zu benützen, um die Meinung des Publicums für sich zu gewinnen, und daß Europas Friede noch weit entfernt von ihren inneren Gedanken liege. Die Mächte durchblickten diese geheime Absicht, und entschlossen sich, diesen so lebhaft ersehnten Frieden auf Frankreichs eigenem Boden zu erobern; zahlreiche Heere gingen über den Rhein. Kaum hatten sie die äußersten Grenzen überschritten, als der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Vorposten erschien. Von nun an hatten alle Schritte der französischen Regierung keinen andern Zweck, als die öffentliche Meinung zu täuschen, die Augen des französischen Volkes über ihre wahren Absichten zu blenden, und wo möglich das Gehässige der, von einem Invasionskriege unzertrennlichen Leiden auf die Verbündeten zu wälzen.

„Der Gang der Begebenheiten hatte um diese Zeit den großen Höfen das Gefühl der ganzen Kraft des europäischen Bundes gegeben. Die Grundsätze, die in den Rathsversammlungen der alliirten Souveraine, gleich seit ihrer ersten Vereinigung für das gemeine Beste, den Vorsitz

führten, hatten ihre ganze Entwickelung erhalten. Nichts hinderte sie mehr, die zur Wiederherstellung des geselligen Baues nöthigen Bedingungen auszusprechen. Diese Bedingungen durften nach so vielen Siegen dem Feinde kein Hinderniß mehr entgegenstellen. Die einzige Macht, welche in der Lage war, Compensationen für Frankreich in die Wagschale des Friedens zu legen, England, konnte einzeln die Opfer angeben, die es dem Frieden zu bringen bereit war. Auch konnten die verbündeten Souveraine hoffen, die Erfahrungen der Vergangenheit würden ihren Einfluß auf einen Eroberer geäußert haben, der den Vorwürfen einer großen Nation ausgesetzt, und zum erstenmal in seiner Hauptstadt Zeuge ihrer Leiden war. Diese Erfahrung konnte das Gefühl in ihm erweckt haben, daß die Aufrechthaltung der Throne wesentlich mit Mäßigung und Gerechtigkeit verknüpft ist.

„Inzwischen wurde von Seiten der verbündeten Souveraine in der Ueberzeugung, daß der zu machende Versuch den Gang der Kriegsoperationen nicht stören dürfe, beschlossen, daß diese Operationen während der Unterhandlung fortgehen sollen. Die Geschichte der Vergangenheit und traurige Erinnerungen hatten ihnen die Nothwendigkeit dieser Maßregel bewiesen. Ihre Bevollmächtigten trafen zu Chatillon mit dem Bevollmächtigten der französischen Regierung zusammen. Bald darauf rückten die siegreichen Armeen bis in die Nähe der Hauptstadt vor. Der Hauptgedanke der französischen Regierung war in dem Augenblicke, die Hauptstadt von einer feindlichen Besitznahme zu retten. Der französische Bevollmächtigte erhielt Befehl, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, dessen Grundlagen denjenigen gleich wären, welche die alliirten Höfe selbst zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens für nöthig hielten. Er bot die unverzügliche Uebergabe der Festungen in den Ländern, welche Frankreich abtreten würde, an; jedoch Alles unter Bedingung einer Unterbrechung der Militairoperationen. Die verbündeten Höfe, durch eine zwanzigjährige Erfahrung überzeugt, daß bei Unterhandlungen mit dem französischen Cabinet, der Schein sorgfältig von der wahren Absicht getrennt werden müsse, lehnten diesen Waffenstillstandsvorschlag ab; erboten sich aber auf der Stelle, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen. Diese Unterzeichnung hatte für Frankreich alle Vortheile eines Waffenstillstandes, ohne für die Alliirten dessen Nachtheile mit sich zu führen. Unterdessen hatten einige partielle Glücksfälle die ersten Schritte einer Armee bezeichnet, die unter den Mauern von Paris aus der Blüthe der gegenwärtigen Generation, der letzten Hoffnung des französischen Volkes, und aus den Ueberresten einer Million tapferer Krieger gebildet ward, die auf den Schlachtfeldern gestorben, oder auf den Landstraßen von Moskau bis Lissabon liegen geblieben, und für Zwecke, die Frankreich nichts angingen, aufgeopfert worden waren. Sogleich änderten die Conferenzen zu Chatillon ihren Charakter; der französische Bevollmächtigte blieb ohne Instruction und war außer Stand, auf die Vorschläge der alliirten Höfe zu antworten.

„Nun erschienen die Absichten der französischen Regierung den Höfen ganz klar; sie entschlossen sich also zu einem entscheidenden Schritte, der ihrer, ihrer Macht und der Redlichkeit ihrer Absichten würdig war. Sie trugen ihren Bevollmächtigten auf, einen Entwurf zu einem Präliminar-

tractate zu übergeben, der alle, von ihnen zur Herstellung des politischen Gleichgewichtes nöthig erachteten Grundlagen enthielt, so wie sie wenige Tage zuvor von der französischen Regierung selbst in einem Augenblicke angeboten worden waren, wo dieselbe ihre Existenz vermuthlich für gefährdet ansah. In diesem Entwurfe waren die Grundsätze der Wiederaufbauung des europäischen Staatsgebäudes aufgestellt. Frankreich, wieder in die Grenzen zurückgetreten, welche Jahrhunderte von Ruhm und Wohlstand unter der Herrschaft der Könige ihm gesichert hatten, sollte mit Europa die Wohlthaten der Freiheit, der Nationalunabhängigkeit und des Friedens theilen; es hing nur von seiner Regierung ab, durch ein einziges Wort den Leiden der Nation ein Ziel zu setzen, ihm neben dem Frieden seine Colonieen, seinen Handel und die freie Uebung seines Gewerbfleißes wieder zu geben. Verlangte es noch mehr? Die Mächte hatten sich erboten, auf freundschaftliche Art seine Wünsche wegen Besitzgegenständen wechselseitiger Convenienz, welche außer Frankreichs Grenzen vor dem Revolutionskriege lagen, in Betracht zu ziehen.

„Vierzehn Tage vergingen ohne Antwort von Seite der französischen Regierung, die Bevollmächtigten der Alliirten drangen auf einen peremtorischen Termin zur Annahme oder Verweigerung der Friedensbedingungen. Man ließ dem französischen Bevollmächtigten freie Macht, einen Gegenentwurf zu übergeben, in so fern nur dieser Gegenentwurf im wesentlichen Sinne den von den alliirten Höfen vorgeschlagenen Bedingungen entspräche. Der 10. März wurde durch gemeinschaftliche Uebereinkunft dazu bestimmt. Diese Frist lief ab, ohne daß der französische Gesandte etwas Anderes vorlegte, als Papiere, die statt zum Zwecke zu führen, nur fruchtlose Unterhandlungen verlängert haben würden. Auf Begehren des französischen Bevollmächtigten wurde eine neue Frist von wenigen Tagen bewilligt.

„Am 15. März endlich übergab dieser Bevollmächtigte einen Gegenentwurf, welcher nicht mehr zweifeln ließ, daß das Unglück Frankreichs noch keine Sinnesänderung bei seiner Regierung erzeugt hatte. Dieselbe wich von den Vorschlägen, die sie selbst gemacht hatte, ab und verlangte in diesem neuen Entwurfe, daß dem französischen Geiste fremdartige Völker, Völker, die Jahrhunderte von Herrschaft nicht mit der französischen Nation verschmelzen könnten, fortdauernd zu derselben gehören sollten. Frankreich forderte einen, mit der Herstellung des politischen Gleichgewichtes unverträglichen, und alle Verhältnisse mit den übrigen großen europäischen Staaten überschreitenden Länderbesitz. Es wollte die Offensivpuncte und Positionen behalten, mittelst welcher seine Regierung zum Unglücke Europas und Frankreichs in den letzten Jahren den Umsturz so manchen Thrones und so manche Erschütterung bewirkt hatte. Glieder der in Fankreich regierenden Familie sollten wieder auf fremden Thronen herrschen. Die französische Regierung endlich, die seit so vielen Jahren, nicht weniger durch Anfachung der Zwietracht als durch Waffengewalt zu herrschen gesucht hat, wollte fortdauernd über die inneren Verhältnisse und das Schicksal der Mächte Europas gebieten.

Die alliirten Höfe würden durch Fortsetzung der Unterhandlungen

unter ſolchen Umſtänden gegen Alles, was ſie ſich ſelbſt ſchuldig ſind, gefehlt haben; ſie würden von dieſem Augenblicke an dem rühmlichen Zwecke, den ſie vor Augen haben, entſagt haben, ihre Anſtrengungen würden nur noch gegen ihre eigenen Völker gerichtet geweſen ſein; durch Unterzeichnung eines Vertrages auf die Grundlage des franzöſiſchen Gegenentwurfes würden ſie ihre Waffen in die Hände des gemeinſamen Feindes niedergelegt, ſie würden die Erwartung ihrer Völker und das Vertrauen ihrer Alliirten getäuſcht haben. In einem, für das Wohl der Welt ſo entſcheidenden Augenblicke erneuern die verbündeten Souveraine die feierliche Verpflichtung, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis ſie den Zweck ihres Bündniſſes erreicht haben. Frankreich hat ſich ſelbſt die Uebel zuzuſchreiben, die es duldet. Der Frieden allein kann die Wunden heilen, welche ihm das in der Weltgeſchichte beiſpielloſe Streben ſeiner Regierung nach Weltherrſchaft geſchlagen hat. Es iſt endlich Zeit, daß die Fürſten ohne fremden Einfluß über das Wohl ihrer Völker wachen können, daß die Nationen ihre gegenſeitige Unabhängigkeit achten, daß die geſellſchaftlichen Einrichtungen gegen tägliche Revolutionen geſichert, daß das Eigenthum heilig und der Handel frei ſei. Ganz Europa hat nur Einen Wunſch, und dieſer iſt der Ausdruck des höchſten Bedürfniſſes aller Völker. Alle ſind für die Behauptung einer und der nämlichen Sache vereinigt; dieſe Sache wird über das einzige Hinderniß, das ſie noch zu beſiegen hat, triumphiren."

Zweiter Abſchnitt.

Von der Schlacht von Arcis-ſur-Aube bis zum Marſche auf Paris.

Vom 20. bis zum 24. März.

Die Hauptarmee des Fürſten Schwarzenberg.

Es iſt bereits auseinandergeſetzt worden*), wie der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg, in Folge der Nachrichten, die allmälig über die Bewegungen des Feindes einliefen, und der Schlüſſe, die aus ihnen auf ſeine Pläne zu ziehen erlaubt waren, ſpät am Abend des 19. zu dem Entſchluſſe gelangte, die Hauptarmee bei Arcis-ſur-Aube zu ſammeln und Napoleon entgegenzugehen**). Es wurzelte dieſer Entſchluß in der

*) Siehe S. 523—537 des erſten Bandes dieſes Theiles.

**) General Clauſewitz, der den Feldmarſchall Schwarzenberg fortwährend ſo beurtheilt, als hätte derſelbe eine homogene Armee befehligt, und als wären die vielen Gründe, welche ihn zur Vorſicht aufforderten, nicht in ſo hohem Grade, als der Oberbefehlshaber ſie erkannte, vorhanden geweſen, ſagt in Bezug auf dieſen Entſchluß (VII. 446): „Unſtreitig iſt dieſer Entſchluß zum Angriffe das Beſte und das am Meiſten Gewagte, was Schwarzenberg im ganzen Feldzuge gethan hat. Bonaparte brachte etwa 25,000 Mann von der Marne mit; es war dieß aber nicht

Ueberzeugung des Fürsten, daß die Zeit für die Hauptarmee gekommen sei, einen entscheidenden Schlag zu führen, da jetzt im ungünstigen Falle das Unglück nicht groß werden konnte, weil die siegreiche Armee Blüchers im Marsche nach der Marne begriffen sein mußte, im günstigen aber aus eben demselben Grunde eine schnelle Beendigung des Feldzuges zu erwarten stand. In der That drängte sich die Entscheidung des Krieges nun in die kurze Zeit von zehn Tagen zusammen.

Um die Armee so schnell als möglich zu vereinigen, was am Besten geschehen konnte, wenn angriffsweise vorgegangen wurde, befahl Fürst Schwarzenberg noch am 19., daß der Kronprinz von Würtemberg mit dem dritten, vierten und sechsten Corps von Troyes gegen Plancy*), und eben dahin das fünfte Corps, unterstützt von den Garden und Reserven, aus seiner Stellung**) vorrücken solle. Das Fußvolk des fünften Armeecorps wurde bestimmt, sich bei Chaudrey, die Reiterei sich zur Verbindung mit jener des Kronprinzen zwischen Arcis und Charmont, die der Garden und Reserven zur Unterstützung des fünften Armeecorps sich bei Mesgnillettre aufzustellen. Das Fußvolk der Garden und Reserven hatte über die Brücken von Lesmont und Precy nach Longsols und Onjon zu marschiren. Am 20. um neun Uhr des Vormittags sollten alle Truppen auf den dazu bestimmten Puncten eingetroffen sein ***). Die allgemeine Angriffsrichtung war Plancy.

---

so leicht zu übersehen, und es konnten eben so gut 35,000 Mann sein; Macdonald war ursprünglich 35,000 Mann stark gewesen, und man durfte wohl annehmen, daß er mit 25,000 Mann auf dem Schlachtfelde erscheinen konnte; es war also eine Macht von 50—60,000 Mann, auf die man sich gefaßt machen mußte. Die Schwarzenbergische, bei Arcis versammelte Armee hat damals nach den geringsten Angaben 80,000 Mann betragen. Ein so geringes Uebergewicht war bis dahin eine unerhörte Sache. Zwar war man am 20. ziemlich sicher, daß Macdonald noch nicht mit seiner ganzen Macht da sein konnte; allein hätte man sich vor der vereinigten Macht gefürchtet, auf die man am 21. stoßen konnte, so würde man am 20. nicht gewagt haben, vorzugehen. Auch die Gegend, in der Schwarzenberg sich schlagen mußte, war ihm in den allgemeinen Verhältnissen nicht günstig. Seine Rückzugsstraße lief auf dem linken Ufer der Aube, setzte aber bei Lesmont auf das rechte über, von dem er nicht Herr war, und welches er nicht stark besetzen konnte, ohne sich zu schwächen. Unter diesen Umständen ist es immer zu verwundern, daß man den Entschluß faßte, Bonaparte einmal dreist auf den Leib zu gehen, und ihn anzugreifen, wo möglich ehe er noch von Arcis aus viel Boden gewonnen hatte."

*) Zunächst jedoch auf Charmont, am Barbuissebache.

**) Siehe S. 530 dieses Theiles.

***) Diese noch am 19. von dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg für den 20. gegebene Disposition lautete: „Nach Anzeige des Generals Kaissaroff hat der Feind bei Plancy die Aube übersetzt, und ist bis Reges vorgerückt. In welcher Stärke derselbe auf dem linken Ufer, und in welcher Direction er vorgedrungen, darüber mangeln noch die Rapporte. Der Hauptzweck unserer gegenwärtigen Bewegung zielt dahin, die Armee so schnell als möglich zu vereinigen; dieser Zweck wird in dem Augenblicke erreicht, wenn wir angriffsweise vorgehen und dem Feinde entgegeneilen, der zwischen der Seine und Aube vorbrechen zu wollen scheint.

„In dieser Gemäßheit wird Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg mit Rücklassung desjenigen, was zur Besatzung von Troyes und allenfalls zur Sicherung[1]) der Seine nöthig ist, alle Truppen des dritten, vierten und sechsten Corps vereinigen, und sich bemühen, in Colonne sorgfältig mit der Spitze bei Charmont (auch Colas-Verdey genannt) um neun Uhr Morgens früh des 20. einzutreffen,

---

1) Major Scheis sagt: „Beobachtung".

Der Kaiser Napoleon, für den es in der That von der äußersten Nothwendigkeit war, durch irgend einen erschütternden Schlag seinen Angelegenheiten eine günstigere Wendung zu geben, nahm mit jener charakteristischen Hartnäckigkeit, die schon so oft zum Schlimmen ausgeschlagen, fortwährend an, die verbündete Hauptarmee sei im Rückzuge begriffen und gab für den 20. den Befehl zum Vorrücken *). Dadurch entstand die zweitägige

Schlacht von Arcis-sur-Aube.

Am 20. und 21. März.

Für einen Feind, der von Arcis aus vordringen will, ist das Schlachtfeld nicht günstig, denn er hat hinter sich die Aube, und hinter dem Flusse ungangbare Moräste **) mit einem einzigen Damme, folglich einen schwierigen Rückzug. Aber auch auf dem linken Ufer der Aube dehnen sich an verschiedenen Stellen Sümpfe hin, und sowohl sie als Nebenarme des Flusses erschweren den Uebergang bei Plancy und Rameru, wenn auch nicht in ganz gleichem Grade wie bei Arcis. Gegen Arcis hin neigt sich

---

um von da aus zu den weiteren Angriffen vorrücken zu können. Sämmtliche Cavallerie dieser Corps hat den Marsch dieser Colonne zu decken, auf keine Weise aber offensiv gegen den Feind vorzugehen, bis der eigentliche Angriff im Allgemeinen erfolgt. Nur ist der Feind durch kluge und urtheilfähige Parteigänger auszuspähen. Da der Angriff in der Richtung gegen Plancy fortgesetzt wird, während das fünfte Corps, von den Garden und Reserven unterstützt, den seinigen gleichfalls dahin dirigirt, so hat die Cavallerie die Verbindung mit dem Generale der Cavallerie Baron Frimont zu suchen, der heute auf den Höhen von Nozay und St.-Etienne-sous-Barbuisse steht.

„Da ich den Gebrauch der Geschütze während des Gefechtes vorzüglich empfehlen muß, so muß ich die Eintheilung der Batterieen schon bei der Zusammensetzung der Colonnen zur vorzüglichen Berücksichtigung in Erinnerung bringen, und dabei auch bemerken, daß die Reservebatterieen so bei der Hand sein müssen, um einem hartnäckigen Widerstande durch die Ueberzahl des Geschützes entscheidend begegnen zu können. Bei dem Beginne des Gefechtes hat das erste Treffen aufzumarschiren, das zweite sowohl als die Reserven sind in Bataillonsmassen zu formiren. Eben so wird bei Forcirung eines Angriffes die Masse der Linie vorzuziehen sein. Die Cavallerie ist so viel möglich beisammen zu halten, um der feindlichen, die meist in Massen vorzurücken gewohnt ist, mit gleicher Kraft entgegen gehen zu können. Bei Placirung des Geschützes wird die Aufstellung derselben en échiquier sehr zweckmäßig sein, weil hiedurch ein feindlicher Cavallerieangriff sehr erschwert wird.

„Das fünfte Corps hat seine Cavallerie zwischen Arcis und Charmont aufzustellen, und sich mit der Cavallerie des dritten, vierten und sechsten Corps in Verbindung zu setzen. Die Infanterie dieses Corps stellt sich in Angriffscolonnen mit der Tete vor Nogent-sur-Aube, in der Höhe von Chaudrey ebenfalls um neun Uhr früh auf.

„Die ganze Gardecavallerie wird zur Unterstützung des fünften Corps bei Mesgnillettre aufgestellt. Die Infanterie der Garden und Reserven passirt die Brücken von Lesmont und Precy, und hat mit der Spitze ihrer Colonnen, gleichfalls um neun Uhr morgen früh auf der Höhe von Orjon und Longsols einzutreffen. — Alle Rapporte sind auf die Höhe von Mesgnillettre zu schicken, woselbst ich mich aufhalten werde. Hauptquartier Pougy am 19. März 1814. Abends um 9 Uhr. Schwarzenberg." — Plotho, III. 323, 324. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII.

*) Koch, II. 65. Fain Manuscrit de 1814, p. 147.

**) Dieser Moraſt ist zwölfhundert Schritte breit, und der Damm darüber wird von fünf Brücken unterbrochen welche über Nebenarme der Aube oder Sumpfgewässer geschlagen sind.

Ueberzeugung des Fürsten, daß die Zeit für die Hauptarmee gekommen sei, einen entscheidenden Schlag zu führen, da jetzt im ungünstigen Falle das Unglück nicht groß werden konnte, weil die siegreiche Armee Blüchers im Marsche nach der Marne begriffen sein mußte, im günstigen aber aus eben demselben Grunde eine schnelle Beendigung des Feldzuges zu erwarten stand. In der That drängte sich die Entscheidung des Krieges nun in die kurze Zeit von zehn Tagen zusammen.

Um die Armee so schnell als möglich zu vereinigen, was am Besten geschehen konnte, wenn angriffsweise vorgegangen wurde, befahl Fürst Schwarzenberg noch am 19., daß der Kronprinz von Würtemberg mit dem dritten, vierten und sechsten Corps von Troyes gegen Plancy*), und eben dahin das fünfte Corps, unterstützt von den Garden und Reserven, aus seiner Stellung**) vorrücken solle. Das Fußvolk des fünften Armeecorps wurde bestimmt, sich bei Chaudrey, die Reiterei sich zur Verbindung mit jener des Kronprinzen zwischen Arcis und Charmont, die der Garden und Reserven zur Unterstützung des fünften Armeecorps sich bei Mesgnillettre aufzustellen. Das Fußvolk der Garden und Reserven hatte über die Brücken von Lesmont und Precy nach Longsols und Onjon zu marschiren. Am 20. um neun Uhr des Vormittags sollten alle Truppen auf den dazu bestimmten Puncten eingetroffen sein ***). Die allgemeine Angriffsrichtung war Plancy.

---

so leicht zu übersehen, und es konnten eben so gut 35,000 Mann sein; Macdonald war ursprünglich 35,000 Mann stark gewesen, und man durfte wohl annehmen, daß er mit 25,000 Mann auf dem Schlachtfelde erscheinen konnte; es war also eine Macht von 50—60,000 Mann, auf die man sich gefaßt machen mußte. Die Schwarzenbergische, bei Arcis versammelte Armee hat damals nach den geringsten Angaben 80,000 Mann betragen. Ein so geringes Uebergewicht war bis dahin eine unerhörte Sache. Zwar war man am 20. ziemlich sicher, daß Macdonald noch nicht mit seiner ganzen Macht da sein konnte; allein hätte man sich vor der vereinigten Macht gefürchtet, auf die man am 21. stoßen konnte, so würde man am 20. nicht gewagt haben, vorzugehen. Auch die Gegend, in der Schwarzenberg sich schlagen mußte, war ihm in den allgemeinen Verhältnissen nicht günstig. Seine Rückzugsstraße lief auf dem linken Ufer der Aube, setzte aber bei Lesmont auf das rechte über, von dem er nicht Herr war, und welches er nicht stark besetzen konnte, ohne sich zu schwächen. Unter diesen Umständen ist es immer zu verwundern, daß man den Entschluß faßte, Bonaparte einmal dreist auf den Leib zu gehen, und ihn anzugreifen, wo möglich ehe er noch von Arcis aus viel Boden gewonnen hatte."

*) Zunächst jedoch auf Charmont, am Barbuissebache.

**) Siehe S. 530 dieses Theiles.

***) Diese noch am 19. von dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg für den 20. gegebene Disposition lautete: „Nach Anzeige des Generals Kaissaroff hat der Feind bei Plancy die Aube übersetzt, und ist bis Reges vorgerückt. In welcher Stärke derselbe auf dem linken Ufer, und in welcher Direction er vorgedrungen, darüber mangeln noch die Rapporte. Der Hauptzweck unserer gegenwärtigen Bewegung zielt dahin, die Armee so schnell als möglich zu vereinigen; dieser Zweck wird in dem Augenblicke erreicht, wenn wir angriffsweise vorgehen und dem Feinde entgegeneilen, der zwischen der Seine und Aube vorbrechen zu wollen scheint.

„In dieser Gemäßheit wird Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg mit Rücklassung desjenigen, was zur Besatzung von Troyes und allenfalls zur Sicherung[1]) der Seine nöthig ist, alle Truppen des dritten, vierten und sechsten Corps vereinigen, und sich bemühen, in Colonne sorgfältig mit der Spitze bei Charmont (auch Colas-Verdey genannt) um neun Uhr Morgens früh des 20. einzutreffen,

---

1) Major Schels sagt: „Beobachtung".

Der Kaiser Napoleon, für den es in der That von der äußersten Nothwendigkeit war, durch irgend einen erschütternden Schlag seinen Angelegenheiten eine günstigere Wendung zu geben, nahm mit jener charakteristischen Hartnäckigkeit, die schon so oft zum Schlimmen ausgeschlagen, fortwährend an, die verbündete Hauptarmee sei im Rückzuge begriffen und gab für den 20. den Befehl zum Vorrücken *). Dadurch entstand die zweitägige

Schlacht von Arcis-sur-Aube.

Am 20. und 21. März.

Für einen Feind, der von Arcis aus vordringen will, ist das Schlachtfeld nicht günstig, denn er hat hinter sich die Aube, und hinter dem Flusse ungangbare Moräste **) mit einem einzigen Damme, folglich einen schwierigen Rückzug. Aber auch auf dem linken Ufer der Aube dehnen sich an verschiedenen Stellen Sümpfe hin, und sowohl sie als Nebenarme des Flusses erschweren den Uebergang bei Plancy und Rameru, wenn auch nicht in ganz gleichem Grade wie bei Arcis. Gegen Arcis hin neigt sich

---

um von da aus zu den weiteren Angriffen vorrücken zu können. Sämmtliche Cavallerie dieser Corps hat den Marsch dieser Colonne zu decken, auf keine Weise aber offensiv gegen den Feind vorzugehen, bis der eigentliche Angriff im Allgemeinen erfolgt. Nur ist der Feind durch kluge und urtheilfähige Parteigänger auszuspähen. Da der Angriff in der Richtung gegen Plancy fortgesetzt wird, während das fünfte Corps, von den Garden und Reserven unterstützt, den seinigen gleichfalls dahin dirigirt, so hat die Cavallerie die Verbindung mit dem Generale der Cavallerie Baron Frimont zu suchen, der heute auf den Höhen von Nozay und St.-Etienne-sous-Barbuisse steht.

„Da ich den Gebrauch der Geschütze während des Gefechtes vorzüglich empfehlen muß, so muß ich die Eintheilung der Batterieen schon bei der Zusammensetzung der Colonnen zur vorzüglichen Berücksichtigung in Erinnerung bringen, und dabei auch bemerken, daß die Reservebatterieen so bei der Hand sein müssen, um einem hartnäckigen Widerstande durch die Ueberzahl des Geschützes entscheidend begegnen zu können. Bei dem Beginne des Gefechtes hat das erste Treffen aufzumarschiren, das zweite sowohl als die Reserven sind in Bataillonsmassen zu formiren. Eben so wird bei Forcirung eines Angriffes die Masse der Linie vorzuziehen sein. Die Cavallerie ist so viel möglich beisammen zu halten, um der feindlichen, die meist in Massen vorzurücken gewohnt ist, mit gleicher Kraft entgegen gehen zu können. Bei Placirung des Geschützes wird die Aufstellung derselben en échiquier sehr zweckmäßig sein, weil hiedurch ein feindlicher Cavallerieangriff sehr erschwert wird.

„Das fünfte Corps hat seine Cavallerie zwischen Arcis und Charmont aufzustellen, und sich mit der Cavallerie des dritten, vierten und sechsten Corps in Verbindung zu setzen. Die Infanterie dieses Corps stellt sich in Angriffscolonnen mit der Tete vor Nogent-sur-Aube, in der Höhe von Chaudrey ebenfalls um neun Uhr früh auf.

„Die ganze Gardecavallerie wird zur Unterstützung des fünften Corps bei Mesgnillettre aufgestellt. Die Infanterie der Garden und Reserven passirt die Brücken von Lesmont und Precy, und hat mit der Spitze ihrer Colonnen, gleichfalls um neun Uhr morgen früh auf der Höhe von Orjon und Longfols einzutreffen. — Alle Rapporte sind auf die Höhe von Mesgnillettre zu schicken, woselbst ich mich aufhalten werde. Hauptquartier Pougy am 19. März 1814. Abends um 9 Uhr. Schwarzenberg." — Plotho, III. 323, 324. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1837, XII.

*) Koch, II. 65. Fain Manuscrit de 1814, p. 147.

**) Dieser Morast ist zwölfhundert Schritte breit, und der Damm darüber wird von fünf Brücken unterbrochen welche über Nebenarme der Aube oder Sumpfgewässer geschlagen sind.

der Boden ſanft, doch merklich, und Weinberge hindern hier die Bewegungen der Reiterei. Die im Südoſten von Arcis ſich erhebenden Höhen verdecken natürlich jede Aufſtellung hinter denſelben. Der Barbuiſſebach durchſchneidet die wellenförmige Ebene in der Richtung von Südoſt nach Nordweſt und fließt über Charmont, Mont-Suzain, Voué, St. Martin, Moulin-Neuf, Pouan, Beſſy und Reges der Aube zu. Seine Ufer ſind moraſtig*).

Erſter Schlachttag.

20. März.

Der Morgen und Vormittag des 20. verging unter Märſchen und Erkennungen. Es möge zuerſt erzählt werden, was ſich da auf dem linken Flügel der Hauptarmee, den drei Armeecorps unter dem Befehle des Kronprinzen von Würtemberg, zutrug. Dieſer Heerführer trat den Marſch von Troyes ſo an, daß das ſechſte Armeecorps die rechte Colonne bildete, und von Villechetif über Creney auf der Straße gegen Charmont, das vierte und ein Theil des dritten Corps aber als linke Colonne über Pont-Hubert und Feuges auf der Straße nach Arcis marſchirten**). Die geſammte Reiterei, bei der ſich der Kronprinz in Perſon befand, machte den Vortrab, und zwar Graf Pahlen auf dem rechten Flügel, auf dem linken drei würtembergiſche leichte Cavallerieregimenter unter dem Prinzen Adam von Würtemberg, denen der Feldmarſchalllieutenant Noſtitz mit ſeiner Cüraſſierdiviſion folgte***). Der Kronprinz hoffte, wie er an den Oberbefehlshaber ſchrieb†), mit den Spitzen ſeiner Colonnen um zehn Uhr Vormittags Charmont zu erreichen. Allein die, durch die angeſtrengten Märſche vom 19. ſehr ermüdeten Truppen hielten mit ſeinen Wünſchen nicht gleichen Schritt und waren um neun Uhr noch weit von Charmont††)

---

*) Die übrige Beſchaffenheit der Gegend, Dörfer u. ſ. w. wird der Leſer von ſelbſt aus dem beigegebenen Plane entnehmen, der zum „zweiten Schlachttage" von Arcis eingeſchaltet iſt.

**) Ein beträchtlicher Theil des dritten Armeecorps war am linken Ufer der Seine geblieben. Das Regiment Erzherzog Ludwig unter dem General Pflüger war zur Beſetzung von Troyes beſtimmt. Die leichte Diviſion des Feldmarſchallieutenants Crenneville und das Huſarenregiment Erzherzog Ferdinand beobachteten die Straßen von Trainel, Nogent und Sens, auch wurde von ihr ein Bataillon (St. Georger Grenzer), um die Beſatzung von Troyes, über welche Stadt Crenneville den Oberbefehl hatte, zu verſtärken, und das Regiment Klenau Chevaurlegers theils zu Vorpoſten verwendet, theils zur Reſerve hinter der Stadt gebraucht; das Regiment Roſenberg Chevaurlegers aber und das Cavalleriegeſchütz war dem Feldzeugmeiſter Grafen Gyulai nachgeſendet worden. Dieſer, welcher erſt um vier Uhr des Morgens die Dispoſition erhalten, hatte um ſechs Uhr zu Troyes ſeine Truppen aus den Cantonnirungen geſammelt, fand aber die Straßen um Troyes ganz mit dem Fuhrwerke der vorausmarſchirenden vierten und ſechſten Armeecorps bedeckt. Es koſtete Mühe und Zeit, den Weg frei zu machen. Dann aber marſchirte Gyulai über die Brücke von St. Hubert und auf der Straße von Arcis bis Feuges, wo er zu dem, bereits dort angekommenen, vierten Armeecorps ſtieß. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, IV. 11.

***) Würtembergiſches Werk, II. S. 9.

†) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, IV. 8.

††) Charmont liegt am Barbuiſſebache, auf der Straße von Troyes nach Chaudrey und Rameru.

entfernt. Als die Spitzen der linken Colonne bei Feuges*) anlangten, glaubte der Kronprinz im Sinne der Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg zu handeln, wenn er die moraſtigen Ufer des Barbuiſſebaches vermied und links über Les-grandes-Chapelles und Premierefait gegen Plancy marſchirte. Da jedoch Charmont der Punct war, wo er um neun Uhr oder wenigſtens bald nachher hätte erſcheinen ſollen, um dort erſt die weiteren Befehle des Fürſten Schwarzenberg zu erwarten, ſo entging Letzterem für den 20. die Verfügung über das vierte, ſechſte und dritte Corps**) inſofern, als ſie ſich nicht mehr, wie er wollte***), noch am 20. an den rechten Flügel der Hauptarmee anſchließen konnten. Der Kronprinz erwartete auf der Höhe bei Feuges, wo er gegen zehn Uhr angekommen war, die Verſammlung ſeiner Corps, und marſchirte dann links in der Richtung von Plancy, in breiten Maſſen, weil die Gegend es erlaubte. Voraus abermals die Reiterei, rechts Graf Pahlen, in der Mitte Graf Noſtitz, links der Prinz Adam von Würtemberg.

Der rechte Flügel der Hauptarmee, oder das fünfte Corps des Feldmarſchalls Wrede, ſtand um acht Uhr des Morgens zwiſchen Mesnil-la-Comteſſe und Chaudrey, lehnte ſonach die rechte Flanke an die Aube und machte Front gegen Arcis. Dieſe Stadt war noch von zwei Bataillonen Grenzern†) beſetzt, links vorwärts auf der Straße nach Mery ſtanden die Huſarenregimenter Erzherzog Joſeph und Szeckler gegen Villette, rechts der Stadt an der Aube bei Grand und Petit-Torcy das dritte öſterreichiſche Jägerbataillon. Als um acht Uhr bei dem General der Cavallerie, Baron Frimont, Meldung einlief, das ſchwache feindliche Abtheilungen über Villette vorgegangen wären, ſich aber, wie ihnen die Huſarenpatrouillen der Vorpoſten††) entgegenritten, wieder gegen Pouan zurückgezogen hätten, befahl er dem General Geramb, mit dem Regimente Erzherzog Joſeph Huſaren eine Erkennung zu unternehmen. Man erblickte ſtarke franzöſiſche Cavallerieabtheilungen im Anmarſche, und bald nachher ließ Frimont die Vortruppen nach Ortillon zurückziehen†††). Die zwei Bataillone Grenzer

---

*) Auf der Straße von Arcis nach Troyes, rechts von welcher die von Troyes nach Rameru, links die von Troyes nach Plancy führt.

**) Von Feuges, wo eine Weile geraſtet wurde, ſchickte der Kronprinz, um Troyes beſorgt, die Brigade Cſollich vom dritten Armeecorps zurück, um, wenn der Feind die Stadt angriffe, den Punct Pont-St.-Hubert zu halten, während das fünfte würtembergiſche Jägerregiment zu Pferde ſich bei Villacerf aufſtellte, die Seine zu beobachten. Feldmarſchallieutenant Fresnel mußte den Befehl über alle Truppen in und um Troyes übernehmen. Es rückte aber kein Feind gegen dieſe Stadt an. Vergleiche die Anmerkung **) S. 56 dieſes Bandes.

***) Siehe die Dispoſition vom 20. ſelbſt weiter unten.

†) Vom erſten Szeckler Grenzinfanterieregimente.

††) Graf Anton Hardeggs und Splenys Truppen hatten die Vorpoſtenlinie.

†††) „Im Sinne der Dispoſition (ſiehe S. 54 dieſes Bandes die Anmerkung***) hatte Feldmarſchall Graf Wrede dem General der Cavallerie Baron Frimont befohlen, gegen den Feind, ſelbſt wenn dieſer ſchwächer wäre, jetzt nicht das Mindeſte zu unternehmen; bei deſſen Vorrücken aber die geſammte Reiterei der Vorhut auf den Höhen von Ortillon, die Infanterie vor Chaudrey aufzuſtellen, und dort die weiteren Verfügungen zu dem, bereits beſtimmten, allgemeinen Angriffe abzuwarten. Dieſer ſollte erſt dann beginnen, wenn alle Armeecorps vereinigt ſein würden. Der Oberfeldherr hoffte, um ſo entſcheidendere Vortheile zu gewinnen, wenn Napoleon mit

räumten um neun Uhr Arcis und marſchirten aubeaufwärts nach Ortillon, wohin ihnen das dritte Jägerbataillon aus Torcy und die Reiterei folgten. Die Vorpoſten ſtanden auf dem linken Ufer der Aube bei Petit-Torcy, und zwei Schwadronen Szeckler Huſaren an der Straße von Arcis nach Troyes, gegen Voué zu, wo ſich General Kaiſſaroff mit ſeiner leichten Reiterei aufgeſtellt hatte, um die Verbindung zwiſchen dem linken*) und rechten Flügel der Hauptarmee zu erhalten. Die ruſſiſchen Garden und Reſerven ſammelten ſich inzwiſchen bei Onjon**).

Noch muß berichtet werden, was am Vormittage auf dem rechten Ufer der Aube vorging. Schon in der Nacht waren auf dieſem Ufer ſtarke franzöſiſche Cavallerieabtheilungen von Plancy aufwärts gegen Arcis marſchirt. Eben dahin unternahmen auf dem rechten Ufer aubeabwärts zwei ruſſiſche Reiterregimenter am Morgen eine Erkennung. Sie zogen ſich zurück, als ihnen eine Colonne von 1500 Mann franzöſiſcher Cavallerie mit fünf Kanonen entgegenging, und wurden bis Isle***) verfolgt. Bald nachher marſchirte noch andere franzöſiſche Cavallerie am rechten Ufer flußaufwärts bis gegenüber von Vaupoiſſon. Um die bedrohte Aube zu ſichern, während die Armee vorrückte, beſetzten die Regimenter Kneſevich Dragoner und Schwarzenberg Uhlanen unter dem Feldmarſchallieutenant Spleny das linke Ufer von Nogent abwärts, und überall, wo Furthen waren, wurden ſie durch Geſchütz bewacht. Als dann um elf Uhr vier Schwadronen ruſſiſcher Gardecavallerie auf der Straße von Rameru nach Isle†) jene franzöſiſche Reiterei zurückdrückten, jedoch, da dieſelbe verſtärkt wurde, ihrerſeits weichen mußten, ſtellte Graf Wrede die öſterreichiſche Infanteriebrigade Volkmann zwiſchen Petit-Torcy und Vaupoiſſon auf, ließ die franzöſiſche Cavallerie über den Fluß aus einer Batterie in der Flanke beſchießen, und ſo ihrem Vordringen Einhalt thun. Nachdem dann um elf Uhr in Gemäßheit der inzwiſchen eingetroffenen Befehle des Fürſten Schwarzenberg die Angriffscolonnen der Verbündeten am linken Ufer vorzurücken begonnen hatten, ging auch am rechten jene franzöſiſche Reiterei zurück. Ihren Bewegungen folgte am linken Aubeufer Spleny mit den obgenannten öſterreichiſchen Reiterregimentern. Als noch ſpäter Graf Wrede bemerkte, daß abermals franzöſiſche Cavallerie und Infanterie bei La Chene ſich Grand-Torcy gegenüber zeige, beſetzte er die Flußſtrecke zwiſchen Grand- und Petit-Torcy mit Poſten und ließ unaufhörlich patrouilliren††).

Uebermacht angegriffen würde, während er die Defileen der Stadt Arcis und ihre Brücken im Rücken hatte.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, IV. 7.

*) Die Verbindung mit dem linken Flügel fiel aus, da der Kronprinz eine andere Straße gewählt hatte.

**) Dieſes Dorf liegt links des Weges von Troyes nach Lesmont, Longſols dagegen auf dem Wege nach Pougy. Die Entfernung von Onjon nach Arcis beträgt über eine Meile.

***) Isle liegt auf dem Wege von Rameru nach Arcis, auf dem rechten Ufer, Ortillon gegenüber, ſo wie weiter aufwärts Rameru Chaudrey.

†) Auf dem rechten Ufer.

††) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, IV. 17.

Der Vormarsch der Hauptarmee wurde durch inzwischen eingegangene nähere Befehle des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg bestimmt, durch die Disposition nämlich, welche er aus Pougy um neun Uhr des Vormittags erließ, und in welcher er von der Voraussetzung ausging, der Feind gehe bei Plancy über die Aube, und werde sich im Falle eines kräftigen und raschen Angriffes wahrscheinlich auf Mery ziehen. Der Graf Wrede sollte daher seinen Marsch in der Richtung von Arcis in Colonnen so fortsetzen, daß der rechte Flügel sich immer an die Aube halte, während die drei Corps des Kronprinzen von Würtemberg von Charmont nach den Höhen von Voué und Remy zum Anschlusse an das baierisch-österreichische Armeecorps vorzurücken hatten, welche letztere Verfügung aus bereits erwähnten Gründen nicht mehr in Vollzug gesetzt werden konnte *). Das Ziel aller Bewegungen war Plancy und dann Mery, wie denn auch der Cavallerie des linken Flügels, das ist jener des dritten, vierten und sechsten Corps, welche den zu erfolgenden Angriff zu machen hatte, befohlen war, nach Maßgabe des Vorrückens die Richtung von Chapellotte-Ste.-Genevieve einzuschlagen. Die Garden und Reserven zu Fuß erhielten Befehl, den vorrückenden Colonnen auf die Höhen von Voué und St. Remy zu folgen, und zwar in Angriffscolonnen; die Verwendung der Reservecavallerie sollte von den Umständen abhängen. Erst wenn diese Höhen erreicht wären, würden für die Garde und Reserve zu Fuß die näheren Anordnungen wegen des weiteren Vorrückens erfolgen können. Für den Fall des Mißlingens des Angriffes, oder wenn andere unvorhergesehene Umstände den Rückzug nothwendig machen sollten, hatte sich der rechte Flügel unter Wrede über Lesmont und Precy, der linke unter dem Kronprinzen von Würtemberg über die Brücken von Dolencourt und Bar-sur-Aube, die Garden und Reserven über Dienville und Bossancourt zurückzuziehen **).

---

*) Siehe S. 57 dieses Bandes.

**) Die Dispositon Schwarzenbergs von neun Uhr des Vormittags „zum Angriffe auf den Feind, der die Aube passirt [1])", lautete: „In der Voraussetzung, daß die Colonnen nach der, gestern Abend hinausgegebenen Dispostion an ihrer Bestimmung zwischen 9 und 10 Uhr längstens eingetroffen sind, wird der weitere Marsch zum Angriffe mit Schlag 11 Uhr beginnen, wozu eine Rauchwolke auf der Höhe von Mesgnillettre aufsteigen gemacht und drei zwölfpfündige Kanonenschüsse gegeben werden.

„Das fünfte Corps setzt daher seinen Marsch mit Colonnen in der Richtung gegen Arcis fort, so, daß der rechte Flügel sich immer an die Aube hält.

„Die Colonnen des dritten, vierten und sechsten Corps, welche sich auf den Höhen von Charmont mit dem linken Flügel an den Bach Barbuisse anschließen, dirigiren ihren Marsch dergestalt auf die Höhen von Voué und Remy, daß ihre Angriffscolonnen in steter Verbindung mit denen des fünften Corps bleiben, um bei der Deployirung in Treffen sich mit solchen zu vereinigen vermögend zu sein. Sämmtliche Cavallerie des dritten, vierten und sechsten Corps bleibt in Massen zur Deckung des linken Flügels dieses Angriffes, und dirigirt sich nach Maßgabe der Vorrückung gegen Chapellotte-Ste.-Genevieve [2]). Der General Kaisarow bemüht sich, die Verbindung mit dem fünften Corps und der Avantgarde des Grafen Pahlen herzustellen.

---

1) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, IV. 14.
2) Liegt an der Straße von Troyes nach Plancy.

Die Ausführung dieser Disposition, welche wegen des Linksmarsches des Kronprinzen von Würtemberg jedenfalls nicht ganz in der Art, wie es ihre Bestimmungen besagten, hätte erfolgen können*), erlitt aber außerdem für den rechten Flügel der Hauptarmee eine beträchtliche Veränderung, weil die französische Hauptmacht inzwischen eiligst auf Arcis marschirt war, was dem Fürsten Schwarzenberg willkommen sein konnte, da Napoleon nun nur mit einem beschwerlichen Engpasse im Rücken kämpfen mußte. Es scheint, daß der französische Kaiser aus den Versuchen am 19. gegen die Seine, die theils ganz mißlangen, theils nur mit großer Anstrengung und halb glückten**), den Schluß gezogen habe, daß er nicht mehr hoffen könne, die Corps des linken Flügels einzeln zu überraschen und zu schlagen. Es scheint ferner, daß er bei der großen Vorsicht, welche

---

„Sobald die Colonnen die Höhen von Mont-Suzain, Voué und St. Nabor [1]) erreichen, so ist die Verbindung des dritten, vierten, sechsten mit dem fünften Corps erreicht, und es wird dann die Reservecavallerie den Umständen gemäß dirigirt. Diese hat demnach das nach der Höhe von Chapellotte-Ste.-Genevieve sowohl, als das gegen St. Remy und St. Nabor liegende Terrain recognosciren zu lassen.

„Die Garden und Reserven zu Fuß folgen den vorrückenden Colonnen gleichfalls in Angriffscolonnen auf die Höhen von Voué und St. Remy. Bis zur Erreichung dieser Höhen werden die Umstände wegen der weiteren Vorrückung das nähere Detail bestimmen. Nur wird im Allgemeinen bemerkt, daß die Gewinnung der Defileen über den Barbuissebach von sämmtlichen Colonnen nicht schleunig genug erfolgen kann; daß in dieser Hinsicht zwei Laufbrücken und eine Pionniercompagnie an die Reserveartillerie des fünften Corps angeschlossen werden, und daß nach Passirung dieses Defilees das fünfte Corps durch eine Rechtsschwenkung von der Brücke von Plancy abzudrücken trachten muß.

„Die Cavallerie mit ihrem leichten Geschütze wird, sobald die Colonnen Reges [2]) erreicht haben, durch rasche Vorrückungen dem, sich wahrscheinlich gegen Mery ziehenden Feinde möglichst Schaden zufügen. Ich befehle überhaupt Raschheit in der Ausführung, um so viel als möglich nichts bezweckende Kanonaden stehenden Fußes zu vermeiden, so wie überhaupt die Artillerie nur in großen Massen zu agiren hat, weil nur dadurch die Wirkung derselben entscheidend wird.

„Ich bin übrigens überzeugt, daß sämmtliche Herren Corpscommandanten mit mir von dem lebhaftesten Gefühle durchdrungen sind, daß für den heutigen Tag keine Kraftanstrengung geschont, und Alles aufgeboten werden müsse, um unsere Unternehmung so entscheidend als möglich zu machen, weil wir uns dadurch die Bahn zur Erreichung des Zieles unseres heiligen Kampfes ebnen können. Diese Absichten sind den sämmtlichen Truppen mitzutheilen.

„Weil jedoch die Vorsicht gebietet, auf jeden Fall gesichert zu sein, so gebe ich zur vorläufigen, alleinigen Kenntniß der Herren Corpscommandanten zu wissen, daß in dem zwar nicht wahrscheinlichen, aber doch möglichen Falle, daß der Angriff mißlänge, oder daß unvorhergesehene Umstände den Rückzug durchaus nothwendig machen würden, das dritte, vierte und sechste Corps über Dolencourt, Spoy und über die Brücke von Bar-sur-Aube, das fünfte Corps über Lesmont und Precy, die Garden und Reserven über Dienville und Bossancourt ihren Rückzug nehmen. Es wird jedoch bemerkt, daß die letzte Passage nicht für Geschütz geeignet ist.

„Die österreichischen Armeecorps-Artillerieresserven holen ihren Munitionsersatz von der Hauptartillerieresserve bei Brienne. Hauptquartier Pougy, am 20. März 1814. Des Morgens um neun Uhr. Schwarzenberg."

*) Der Entschluß des Kronprinzen paßte wohl für den Fall, als Napoleon mit der Hauptmacht nicht mehr nach Arcis marschirte, und von dem rechten Flügel der Hauptarmee bei Plancy erreicht wurde, entfernte aber, da jenes geschah, die drei Corps des linken Flügels vom Schauplatze des Kampfes.

**) Siehe S. 535 des ersten Bandes dieses Theiles.

---

1) Von der Aube bis zum Barbuisse.

2) Unweit Plancy am Barbuisse.

der Fürſt Schwarzenberg in dem ganzen Feldzuge bewieſen hatte, dieſem die Vereinigung der Armee bei Arcis darum nicht zutraute, weil dann die Rückzugslinie nicht in dem Grade geſichert war, als äußerſte Behutſamkeit es vorſchrieb *). Er nahm daher an, der Fürſt Schwarzenberg werde die Vereinigung ſeines Kriegsheeres weiter rückwärts, und zwar am rechten Ufer der Aube bewerkſtelligen wollen, und mochte endlich durch die rückgängigen Bewegungen, welche das fünfte Corps am 19. vollzogen, und die man vom rechten Ufer deutlich hatte bemerken können, in ſeiner Anſicht beſtärkt worden ſein, wie ſie in der That für den eben genannten Tag die richtige war **), indem der Oberbefehlshaber die Vereinigung der Hauptarmee vorwärts erſt ſpät am Abend des 19. beſchloß ***). Es war mithin natürlich, daß Napoleon, der von einem ſolchen Entſchluſſe nichts wiſſen konnte, am 20. den rechten Flügel der Hauptarmee zu erreichen und zu ſchlagen trachtete, bevor derſelbe durch die Corps, die von der Seine her im Anmarſche ſein mochten, verſtärkt wurde. Hienach wird es ſehr erklärlich, daß er den Befehl zum Vorrücken auf Arcis gab, da er überdies darauf rechnete, es werde ſich der Marſchall Macdonald noch vor Abend mit ihm vereinigen. Zu tadeln iſt nur, daß Napoleon im ganzen Laufe des Vormittags mit Eigenſinn jede Nachricht von ſich wies, welche mit ſeinem Glauben an den Rückzug der verbündeten Hauptarmee im Widerſpruche ſtand.

Am Morgen des 20. marſchirten denn die franzöſiſchen Truppen, welche die Nacht über in der Umgegend von Plancy gelagert hatten, auf beiden Ufern der Aube aufwärts gegen Arcis. General Sebaſtiani, der die Gardecavallerie befehligte, berichtete zwar Napoleon, die Corps des Kronprinzen von Würtemberg hätten ihre rückgängige Bewegung eingeſtellt, und wären im Marſche auf Charmont begriffen; aber der Kaiſer glaubte es nicht, und wiederholte den Befehl, ſchnell Arcis zu erreichen. †) Um zehn Uhr des Vormittags langte die Gardecavallerie von Plancy her auf dem linken, das Fußvolk Neys von Herbiſſe her auf dem rechten Ufer bei Arcis an, und es wurde ſogleich zur Herſtellung der, von den Verbündeten zerſtörten Aubebrücke geſchritten. Die Einwohner ſagten aus, der größere Theil der Armee des Fürſten Schwarzenberg ſtehe nur zwei Stunden entfernt ††): was Ney und Sebaſtiani eiligſt dem Kaiſer Napoleon melden ließen, zugleich aber alle Anſtalten zur Vertheidigung von Arcis trafen. Die Diviſion Janſens †††) ſtellte ſich quer über der nach Lesmont führenden Straße auf, ſtützte ihren linken Flügel an Groß-Torcy, und hatte die Brigade des Generals Peter Boyer in Reſerve.

*) Siehe hierüber die Anmerkung**) S. 53 dieſes Bandes.

**) Vergleiche S. 535 des erſten Bandes dieſes Theiles.

***) Vergleiche S. 537 des erſten Bandes dieſes Theiles.

†) Koch, II. 65. Dieſer Schriftſteller führt unter ſeinen Quellen an: „Notes dictées par le comte Sebastiani sur les opérations de la cavalerie de la garde, depuis qu'il en a pris le commandement jusqu'au 1er Avril.“

††) Koch, ibid.

†††) Vergleiche S. 633 des erſten Bandes dieſes Theiles.

Sebastiani stellte seine beiden Reiterdivisionen*) quer über der Straße von Troyes auf, unternahm eine Erkennung, und ließ hienächst durch eine Vedettenlinie die Verbündeten beobachten**).

Inzwischen war auch Napoleon von Plancy aufgebrochen. Schon in der Nacht hatte er dem General Letort Befehl gesendet, mit seiner Gardecavalleriedivision von der Seine nach der Aube zurückzukehren. Es ereignete sich jedoch das Mißverständniß, daß Letort bloß mit den Dragonern dahin marschirte, aber die Jäger und Grenadiere zu Pferde zurückließ. Die alte Garde zu Fuß marschirte auf dem rechten Ufer der Aube von Plancy nach Arcis. In dieser Stadt kam Napoleon um ein Uhr an, und nur 8000 Mann seiner Truppen waren erst versammelt. Er berieth sich mit Ney***) und Sebastiani, vermochte aber ihrer Ansicht, daß die verbündete Hauptarmee im Vorrücken begriffen sei, nicht beizustimmen, sondern sandte einen Ordonnanzoffizier nach den Vorposten, mit dem Befehle, die Bewegungen des Feindes zu erkunden†). Der junge Mann kam zurück und bestärkte durch den Bericht, er habe nur ein paartausend Kosaken gesehen, Napoleons vorgefaßte Meinung. Sebastiani, der sich kurz zuvor mit eigenen Augen vom Gegentheile überzeugt hatte, ritt schweigend nach seinem Posten, sprengte aber sogleich in Gallop zurück, meldete, man müsse, ohne eine Minute zu verlieren, zu Pferde, der Feind habe seine Angriffscolonnen gebildet, setze sich gegen Arcis in Bewegung††). Und so war es in der That!

Das fünfte Armeecorps des Feldmarschalls Wrede war um Mittag in zwei Treffen aufmarschirt. Auf dem rechten Flügel war die österreichische Brigade Volkmann gegen Petit-Torcy vorgeschoben, die Reiterei der Division Spleny und das dritte Jägerbataillon hielten die Ufer selbst besetzt, und in zweiter Linie standen die zwei Bataillone des ersten Szecklergrenzinfanterieregimentes, welche Arcis bis neun Uhr des Morgens besetzt gehabt hatten. Vorwärts Chaudrey, als Centrum, war in erster Linie die Division Rechberg, in zweiter die Division Delamotte, und hinter dieser die Cavallerie-

---

*) Ercelmans und Colbert. Die dritte, die Division Letort, war am vorigen Tage über die Seine gegangen und auf dem Rückmarsche nach der Aube begriffen. Vergleiche S. 534 dieses Theiles.

**) Es bildete sonach das Fußvolk des Marschalls Ney den linken, die Gardereiterei Sebastianis den rechten Flügel der französischen Aufstellung vor Troyes.

***) Koch, dem wir hier folgen, beruft sich außer der, in der Anmerkung †) S. 61 dieses Bandes angeführten, handschriftlichen Quelle (I. XIX) auch auf folgende: „Notes fournies par le général Béchet de Léocour, chef d'Etat-major du prince de la Moskowa (Ney), et le colonel Heymès, son premier aide-de-camp.“

†) Es ist unbegreiflich, daß Napoleon diese Erkennung nicht selbst vornahm, was in der That seine Pflicht als Feldherr gewesen wäre. Man wird daher nicht sehr am Ziele vorbeischießen, wenn man glaubt, Napoleon habe wollen in jedem Falle schlagen, und sich dabei auf zweierlei verlassen: erstens, daß die Corps des Kronprinzen von Würtemberg doch nicht zur rechten Zeit ankommen würden; zweitens, auf den bekannten Satz, daß auch schwächere Streitkräfte, wenn man zum Angriffe entschlossen ist, immer noch den Vortheil haben, daß der Gegner den Punct desselben nur selten erräth, man ihn daher in den meisten Fällen mit örtlicher Ueberlegenheit überraschen kann.

††) Koch, II. 66.

brigade Dietz aufgestellt. Auf dem linken Flügel unter dem General Frémont, dem der Feldmarschall Wrede den Befehl über die gesammte Reiterei übertragen hatte, stand der Graf Anton Hardegg mit den Cavalleriebrigaden Geramb*) und Vieregg. Links von Frimont, bei Voisé, hatte, wie schon erwähnt, General Kaissaroff mit seinen Kosaken Stellung genommen.

Es war ein Uhr, als zum Zeichen des Vorrückens zum Angriffe auf der Höhe von Mesgnillettre eine Rauchsäule emporwirbelte, und die dreimalige dumpfe Mahnung zwölfpfündigen Geschützes erscholl.

Auf dem rechten Flügel der französischen Aufstellung stand noch immer nur Reiterei, doch war diese inzwischen durch die Dragoner Letorts**) vermehrt worden, welche mit der Division Excelmans im zweiten Treffen hielten. Graf Anton Hardegg bekam Befehl, mit der Reiterbrigade Geramb und in Verbindung mit Kaissaroffs Kosaken gegen die südwestlich von Arcis liegenden Höhen vorzurücken. Zur Unterstützung sollte die baierische Cavalleriebrigade Vieregg folgen. Als Hardegg die Straße***) erreichte, beschoß eine französische Batterie den Aufmarsch seiner Husaren; eine österreichische und eine baierische Cavalleriebatterie erwiderten das Feuer. Inzwischen rückte auch Kaissaroff hervor. Ihnen stand die französische Cavalleriedivision Colbert zu beiden Seiten der Straße entgegen, und schien mit ihrer Batterie zu weit von Unterstützung vorgeschoben zu sein. Kaissaroff setzte sich zum Angriffe in Bewegung, und zugleich ließ Graf Anton Hardegg das Husarenregiment Erzherzog Joseph vorgehen. Als Kaissaroff auf gleicher Höhe angekommen war, befahl Hardegg dem General Geramb, mit vier Schwadronen jenes Regimentes zugleich mit den Kosaken anzugreifen; die übrigen vier Schwadronen des Regimentes sollten zur Unterstützung nachfolgen. Es wurde nun ein überaus glänzender, vollkommen übereinstimmender Angriff ausgeführt. Gleichzeitig stürmten die Kosaken Kaissaroffs gegen die rechte, zwei Schwadronen Erzherzog Joseph Husaren †) gegen die linke Flanke des rechten Flügels der Division Colbert, brachten sie durch den gewaltigen Anprall in Unordnung, eroberten vier Kanonen. Der linke Flügel der Division Colbert stand im Begriffe, sich gegen jene Kosaken und Husaren zu wenden ††): aber schon war Graf Anton Hardegg diesem linken Flügel mit einer Schwadron Szeckler Husaren entgegengeeilt, und ließ ihn aus der österreichischen Cavalleriebatterie so heftig mit Kartätschen beschießen, daß derselbe nicht nur vom Angriffe abgehalten, sondern gleichfalls in Unordnung gebracht wurde. Die Division Colbert ritt nun mit solchem Ungestüme und in solcher Verwirrung rückwärts daß sie auch das zweite Treffen in die Verwirrung hineinriß. So wich

*) Erzherzog Joseph und Szeckler Husaren.
**) Vergleiche S. 62 dieses Bandes.
***) Von Arcis nach Troyes.
†) Diese beiden Schwadronen wurden von den Rittmeistern Kelemen und Beretzky angeführt.
††) Es bedarf keiner Bemerkung, daß auch bei dem bestgelungenen Cavallerieangriffe der Angreifende stets selbst in einige Unordnung geräth, wenigstens auseinanderkömmt.

faſt die ganze franzöſiſche Gardecavallerie, die ſchwere eingeſchloſſen, vor der leichteſten Reiterei, die es giebt, vor ungariſchen Huſaren und vor Koſaken, die noch überdies in der Minderzahl waren.

Schon ſprengten einzelne Reiter in vollem Schreck durch Arcis, der Brücke zu. So groß war die Gefahr, daß Napoleon den Degen zog, ſich den Fliehenden entgegenſtellte, und ſchrie: „Laßt ſehen, wer von euch vor mir über die Brücke kommen wird *)!“ Das that der Flucht Einhalt, und da eben auch die alte Gardeinfanterie des berühmten Generals Friant am rechten Ufer erſchien, im Sturmſchritte über die Brücke marſchirte, und ſich vor Arcis aufſtellte, kehrte allmälig Ordnung und Zuverſicht zurück. Frimont vermochte die errungenen Vortheile nicht zu verfolgen, weil die franzöſiſche Reiterei jetzt von Napoleons beſtem Fußvolke und von Uebermacht an Geſchütz unterſtützt wurde. Doch wagte Sebaſtiani nicht, ſeinerſeits zum Angriffe überzugehen, und beſchränkte ſich, die Huſaren und Koſaken durch ſeine Artillerie ferne zu halten.

Auf dem rechten Flügel des fünften Armeecorps befahl der Feldmarſchall Wrede dem General Volkmann, mit ſeiner Brigade **) das Dorf Grand-Torcy wegzunehmen. Der Beſitz dieſes Punctes war von entſcheidender Wichtigkeit, weil 500 Schritte hinter den hinterſten Häuſern des Dorfes das Schloß von Arcis und neben dieſem die Aubebrücke lag. General Volkmann hatte Auftrag, nach der Einnahme von Grand-Torcy, Arcis rechts zu umgehen, und ſich dieſer Brücke zu bemächtigen, wodurch der Doppelzweck erreicht werden zu können ſchien, ſowohl die, noch am rechten Ufer befindliche, franzöſiſche Infanterie am Herübermarſche zu hindern, als auch zugleich den, auf dem linken Ufer ſtehenden, feindlichen Truppen den Rückmarſch zu verlegen. Es ſcheint aber, daß für dieſen wichtigen Zweck anfangs nicht Truppen genug vorhanden, wenigſtens nicht verwendet wurden, denn jenen fünf Bataillonen folgten zur Unterſtützung nur die zwei Bataillone Szeckler Grenzer. General Splenyi ***) bewachte fortwährend das Aubeufer von Chaudrey bis Petit-Torcy, und deckte die rechte Flanke und den Rücken des fünften Armeecorps.

Während nun die Baiern im Centrum vorrückten, und den Feind zwar gegen Arcis zurückdrückten, aber von deſſen überlegenem Geſchütze alsbald im Zaume gehalten wurden, ging General Volkmann rechts der Straße von Lesmont vor. Als er, um zwei Uhr des Nachmittags, über Petit-Torcy hinausmarſchirt war, gewahrte er, daß Grand-Torcy, wie ohnehin nicht anders vermuthet werden konnte, vom Feinde ſtark beſetzt ſei. Es war die Brigade Rouſſeau von der Diviſion Janſens, welche in und neben dem Dorfe, unterſtützt von einiger Reiterei und Artillerie, ſtand. Das Bataillon des Majors Metzen †), neben welchem zwei Compagnieen rechts am Flußufer plänkelnd vorgingen, erſtürmte Großtorcy, warf, als es jenſeits von

*) Koch, II. 68, und alle übrigen franzöſiſchen Quellen einſtimmig.

**) Sie beſtand aus vier Bataillonen des Infanterieregimentes Erzherzog Rudolph, und aus einem Bataillon des Infanterieregimentes Jordis.

***) Mit dem dritten öſterreichiſchen Jägerbataillon, den Regimentern Kneſevich Dragoner, Schwarzenberg Uhlanen, und einer Cavalleriebatterie.

†) Vom Regimente Erzherzog Rudolph.

Upon the Paul Revere Memorial

faſt die ganze franzöſiſche Gardecavallerie, die ſchwere eingeſchloſſen, vor der leichteſten Reiterei, die es giebt, vor ungariſchen Huſaren und vor Koſaken, die noch überdies in der Minderzahl waren.

Schon [illegible] durch Nacht [illegible]
Brücke zu.
ſich den Fl
vor mir üb
und da ebe
am rechten
ſich vor A
Frimont
franzöſiſche
macht an
ſeinerſeits
Koſaken di
Auf
ſchall Wr
Grand-Tor
dender Wi
Dorfes da
General P
Arcis recht
der Doppe
rechten Ufe
als auch
den Rück
Zweck anf
wurden,
zwei Bat
während d
Flanke un
Wäh
zwar gege
im Zaum
von Lesm
hinausma
anders ve
Brigade
Dorfe, u
des Majo
ufer plän

*) Ko
**) Si
und aus
***) Mi [illegible] dritten oſterreichiſchen [illegible]
Dragoner, Schwarzenberg Uhlanen, und einer Cavalleriebatterie.
†) Vom Regimente Erzherzog Rudolph.

Ruschmann sculp.

NAPOLEON IN ARCIS SUR AUBE — NAPOLEON A ARCIS SUR AUBE

In der Nacht vom 16 zum 17 Februar 1814 — *Dans la Nuit du 16 au 17 Fevrier 1814.*

Verlag von Phil. Reclam jun. in Leipzig

der Brigade Rousseau angegriffen wurde, sie zurück, drang bis in die Gärten in der Nähe von Arcis vor. Nun rückten auf Befehl Napoleons, um die Brücke zu sichern, zwei Bataillone Grenadiere der Garde, ein Bataillon Gensd'armen, unterstützt von einer Schwadron Lanciers und einer reitenden Batterie, gegen das Bataillon des Majors Metzen vor, und drängten es bis Grand-Torcy zurück *). Aber die Batterie des Oberfeuerwerkers Hallakofsky, welche vor den äußersten Häusern des Dorfes gegen Arcis zu stand, hinderte durch ihr verheerendes Kartätschenfeuer das weitere Vordringen des Feindes. Das Bataillon des Majors Jambline, welches rechts von dem Dorfe dem, am rechten Ufer der Aube stehenden Feinde entgegengestellt war, wurde zur Vertheidigung des Dorfes herbeigezogen, und die übrigen Truppen der Brigade **) standen links desselben unweit der Straße von Arcis-sur-Aube nach Lesmont. General Volkmann, einsehend, der Feind werde Alles aufbieten, um wieder in den Besitz des wichtigen Dorfes Großtorcy zu gelangen, und dadurch die Aubebrücke zu sichern, sendete an den Feldmarschall Wrede um Unterstützung. Aber die Truppen des zweiten Treffens, welche der Brigade Volkmann zu folgen bestimmt gewesen, hatten sich zu weit links gezogen, die russische Reserve war noch nicht angekommen, und so blieb sie drei Stunden ohne Hülfe ***).

Drei Stunden gegen die Anstrengungen der tapfersten französischen Truppen unter Neys und Napoleons persönlicher Leitung! Die Brigade des Generals Peter Boyer rückte heran; die Bataillone Metzen und Jambline wurden von Uebermacht in der Fronte angegriffen, zugleich längs der Aube in die rechte Flanke genommen, und mußten endlich trotz der standhaftesten Gegenwehr den vorderen Theil des Dorfes verlassen. Nun ging auf General Volkmanns Befehl der Oberstlieutenant Willemanns, welcher mit dem schwachen Bataillon Jordis und der Landwehr des Regimentes Erzherzog Rudolph links stand, in die rechte Flanke des Feindes, warf ihn mit dem Bajonnete aus dem bereits eroberten Theile des Dorfes, und so drangen die Oesterreicher bis zur Kapelle, 250 Schritte von Arcis, vor. Aber zahlreiche französische Truppen geboten ihnen Halt: sie mußten weichen †), Großtorcy selbst verlassen.

*) Der tapfere Major Metzen wurde hier von einer Kugel getroffen, und starb wenige Stunden nachher.

**) Das Bataillon des Majors Dubois, ein Bataillon Jordis und die Landwehr des Regimentes Erzherzog Rudolph unter dem Oberstlieutenant Willemanns.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, IV. 26. — Die Truppen, welche der Brigade Volkmann als Unterstützung folgen sollten, waren die beiden Grenzer Bataillone (siehe S. 64 dieses Bandes). Wenn diese, wie es in der That kaum anders sein kann, weil ihrer erst, als die Baiern an dem Kampfe von Großtorcy Theil nahmen, wieder erwähnt wird, wirklich gemeint sind, so ist nicht wohl abzusehen, warum durch ihre Linksziehung Volkmann seine Reserve entzogen wurde, außer man will annehmen, daß sie nothwendig waren, die Lücke bis zum Centrum auszufüllen.

†) Da Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1838, IV. 27) nach österreichischen Originalquellen sagt, daß Willemanns tapfere Schaar mit „Kartätschen- und Gewehrfeuer in Flanke und Rücken genommen wurde", so folgt, daß dieselbe in der Hitze eines, sich anfangs glücklich anlassenden Gefechtes zu weit vorgedrungen war.

Um fünf Uhr näherte ſich die baieriſche Diviſion Rechberg Großtorcy, denn der Feldmarſchall Wrede war entſchloſſen, Alles daran zu wagen, ſich in den Beſitz des Dorfes, als des nächſten Punctes, von welchem man gegen die Brücke von Arcis vordringen konnte, zu ſetzen. Um den Baiern Zeit zum Aufmarſche zu verſchaffen, ſtürmte auf Befehl des Generals Volkmann jetzt der Major Dubois mit ſeinem Bataillon*), das bisher in Reſerve geſtanden, das Dorf, und zum dritten Male eroberten es die Oeſterreicher**). Aber Napoleon hatte dem Marſchall Ney noch zwei Bataillone der Diviſion Friant zu Hülfe geſendet, welche im Vereine mit den Brigaden Rouſſeau und Peter Boyer jedes weitere Vordringen der Oeſterreicher hemmten, und das Dorf ſelbſt wieder gewannen. Von fünf Uhr bis acht des Abends wurde nun mit der größten Erbitterung um deſſen Beſitz gekämpft. Die Brigade Volkmann, die zwei Bataillone Szeckler Grenzer, dann die Baiern, das leichte Bataillon Cronegg unter dem Oberſtlieutenant Heyder***), das zweite Bataillon des Regimentes König unter dem Major Balligand, das zehnte Nationalfeldbataillon unter dem Major Brückner, ſämmtlich von der Brigade des Prinzen Karl von Baiern†), der ſich an dieſem heißen Tage mit Ruhm bedeckte, endlich die ganze Brigade des Generals Habermann††) kämpften mit ſtandhafter Ausdauer, eroberten mehrmals den Zankapfel des Tages, das Dorf Großtorcy, ohne es jedoch gegen die Anſtrengungen der gleich tapferen, von dem Marſchall Ney befeuerten, franzöſiſchen Truppen behaupten zu können. Die Anführer wetteiferten von beiden Seiten an Heldenmuth; jenſeits fiel General Janſens, dieſſeits General Habermann. Ein Theil der öſterreichiſchen Truppen, die ſeit zwei Uhr im Kampfe verwickelt geweſen, hatte ſeine ganze Munition verſchoſſen, und kehrte nach Chaudrey zurück.

Schon dunkelte der Abend herein, als endlich die erſehnten Garden und Reſerven heranrückten. Zuerſt das ruſſiſche Grenadiercorps, vom

*) Siehe die Anmerkung**) S. 65 dieſes Bandes.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, IV. 27. Vergleiche: „Geſchichte des k. k. Linieninfanterieregimentes Erzherzog Rudolph [1]) in den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815", in der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1821, I. 87. Dieſes tapfere Regiment verlor am 20. März an Todten den ſchon erwähnten Major Metzen, die Hauptleute Freitag und Jahn; an Verwundeten drei Hauptleute, vier Oberlieutenants, und ſieben Unterlieutenants; im Ganzen betrug der Verluſt desſelben 75 Todte, 250 Verwundete und 149 Vermißte. — Der baieriſche Officialbericht (Allgemeine Zeitung vom 17. April 1814) erwähnt des dritten Sturmes auf Torcy durch den Major Dubois nicht.

***) Dieſes Bataillon ſcheint bei der letzten Erſtürmung des Dorfes durch die Oeſterreicher mitgewirkt zu haben.

†) Von der Diviſion Rechberg.

††) Von der Diviſion Delamotte namentlich zwei Bataillone vom elften Linieninfanterieregimente unter dem Oberſten Pillement, eins vom ſiebenten unter dem Major Fortis, das erſte Bataillon der mobilen Legion des Unterdonaukreiſes unter dem Major Greis, der Major Neubronner mit dem ſechzehnten Nationalfeldbataillon. Vergleiche öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, IV. 28, mit Völderndorff, IV. 8. 204, 205.

1) Es heißt jetzt „Richter".

General Tschoglikoff befehligt, hierauf die dritte russische Cürassierdivision, die preußische Gardecavalleriebrigade, die russische Gardeartillerie. Von den Monarchen Rußlands und Preußens *) angeführt, zogen sie bei untergehender Sonne unter Gesang und Trompetenschall die Anhöhen von Mesnil-la-Comtesse herab, willkommen den vom Kampfe ermüdeten Truppen, willkommener, wenn sie zwei Stunden früher auf der blutigen Wahlstatt erschienen wären **).

Von dem russischen Grenadiercorps, das sich im Centrum aufstellte, wurden sogleich die Regimenter Pernau und Kerholm unter dem General Jemelianoff zur Verstärkung der bei Groß-Torcy kämpfenden Truppen abgesendet. Es gelang den tapferen russischen Grenadieren nicht, den Feind aus dem Dorfe zu vertreiben, denn alle Zugänge zu demselben wurden durch heftiges Kreuzfeuer seiner Geschütze vertheidigt.

Ueberhaupt war die französische Artillerie jener der Verbündeten den ganzen Nachmittag hindurch überlegen gewesen. Ein großer Theil des baierischen Geschützes wurde theils unbrauchbar geschossen, theils seiner Bedienung beraubt ***). Dieses ungünstige Verhältniß änderte sich, als die russische Gardeartillerie des Abends in die Schlachtlinie rückte: das Feuer der französischen Geschütze wurde etwas gedämpft. Erst nach Mitternacht schwieg der Kanonendonner gänzlich.

Während auf dem äußersten rechten Flügel des fünften Armeecorps mit großer Tapferkeit bei Torcy gekämpft wurde, beschränkte sich auf dessen linkem nach dem erzählten glücklichen Cavallerieangriffe das Gefecht größtentheils auf eine Kanonade. Frimont hatte die Husarenregimenter Erzherzog Joseph und Szeckler rechts der Straße von Arcis nach Troyes, die baierische Cavalleriebrigade links derselben vorrücken lassen, und es stand der linke Flügel Arcis ganz nahe †). Aber der Feind bestrich diese Straße aus fünf Batterieen, und es leiteten auf Seite der Verbündeten den Geschützkampf Stwrtnik und Collonge, jener österreichischer, dieser baierischer Artilleriegeneral, mit großer Geschicklichkeit, ohne jedoch gegen die, ungleich zahlreichere, feindliche Artillerie ††) bedeutende Erfolge erringen zu können.

*) Die beiden Monarchen, welche Troyes am Morgen verlassen hatten, waren schon gegen Mittag auf den Höhen von Mesgnillettre, wo der Fürst Schwarzenberg sich bereits befand, eingetroffen.

**) Daß die Garden so spät eintrafen, wird von Michailofsky-Danilefsky, wie es scheint, mit einigem Grunde, so erklärt (II. 70): „Fürst Schwarzenberg zögerte, die Reserven in das Feuer zu führen, indem er Berichte abwartete [1]), was sich in den Corps des Kronprinzen von Würtemberg, welcher an dem linken Ufer des Flüßchens Barbuisse war, zugetragen habe. Als er aber benachrichtigt wurde, daß demselben beinahe gar keine Franzosen gegenüberständen, und daß der Feind, nachdem er mit einem Detaschement Mery besetzt, auf Arcis ziehe, so trug er Seiner königlichen Hoheit auf, ebenfalls dorthin zu gehen, den russischen Reserven aber, in die Schlacht zu rücken."

***) Völderndorff, IV. 8. 205.

†) „Während dem Kampfe (— bei Großtorcy —) hatte die Cavallerie des linken Flügels den rechten des Feindes bis beinahe hinter die Stadt Arcis zurückgedrängt", heißt es in dem baierischen Officialberichte.

††) Nach dem baierischen Offizialberichte hatte hier der Feind auf einer dominirenden Anhöhe 70 Geschütze.

1) Der Feldmarschall erwartete nicht bloß Berichte, sondern die drei Corps des linken Flügels selbst.

Die russische, baierische und österreichische Cavallerie hielt das Feuer mit Standhaftigkeit aus, und unternahm mehrere kleine Angriffe theils selbst, theils schlug sie die von dem Feinde versuchten zurück. Um sechs Uhr Abends wurde der Graf Anton Hardegg durch den Splitter einer platzenden Granate am Kopfe verwundet, und es übernahm nun der General Geramb sein Commando. Nach Ankunft der Reserven rückten zwei russische Zwölfpfünderbatterieen unter dem Schutze der dritten Cürassierdivision nach dem linken Flügel, um hier das Gleichgewicht des Artilleriekampfes herzustellen.

Inzwischen war, als schon der Abend angebrochen war, von den Truppen, welche General Lefebvre-Desnouettes von Paris herbeiführte, die Reiterei, 1500 Mann stark, in Arcis eingetroffen *), und hatte sich dem zweiten Treffen des rechten französischen Flügels angeschlossen. General Sebastiani benützte diese Verstärkung zu einem Angriffe auf die verbündete Reiterei, als es schon neun Uhr des Abends war. Kaissaroffs Kosaken wurden im Augenblick zersprengt, und die französische Reiterei wendete sich gegen die russische Batterie auf dem linken Flügel des fünften Armeecorps, und griff sowohl sie, als die, links von ihr zur Bedeckung aufgestellte, russische Grenadierbrigade Sulima an. Der Befehlshaber derselben, Oberst Timrodt, ließ mit schneller Entschlossenheit Vierecke bilden, und wies den ersten Angriff ab. Die feindliche Reiterei mehrte sich aber fortwährend, und die Gefahr ging hier erst vorüber, als die dritte russische Cürassierdivision unter Anführung des Fürsten Gallizin, und eine Schwadron preußischer Gardecavallerie unter dem Rittmeister Barnen herbeieilten, und die feindliche Reiterei zurückschlugen **).

Die Kosaken Kaissaroffs waren von dem siebenten baierischen Chevauxlegersregimente aufgenommen worden, welches unter dem Obristlieutenant Winkler der französischen Reiterei entgegenging, aber gleichfalls geworfen ward. Das siebente Regiment sammelte sich hinter dem vorrückenden zweiten ***), welches der Major Graf Lerchenfeld führte, und unterstützte dieses in seinem Angriffe. Zu gleicher Zeit fielen die Szeckler Husaren der feindlichen Reiterei in die Flanke, und so wurde sie durch gemeinsame Tapferkeit zum Weichen gezwungen. General Frimont glaubte die bei ihr einreißende Verwirrung zu einem Angriffe benützen zu können, und rückte deßhalb mit dem Regimente Erzherzog Joseph Husaren und der baierischen Brigade Dietz †) auf der Straße

*) Das Fußvolk, 4500 Mann junge Garde unter dem General Henrion, war wegen zu großer Ermüdung in Plancy geblieben.

**) Major Schels, in der österreich. Militairzeitschrift von 1838, IV. 39, 40. Aus der Darstellung desselben geht hervor, wie ernst dieses Nachtgefecht gewesen, welches Michailofsky-Danilefsky, II. 71, für wenig mehr als einen augenblicklichen Allarm auszugeben scheint.

***) Baierischem Chevauxlegersregimente.

†) Die zuvor erwähnten zwei baierischen Chevauxlegersregimenter gehörten der Brigade Vieregg an, die von allem Anfange an zur Unterstützung des linken Flügels bestimmt gewesen. Die Brigade Dietz war ursprünglich im Centrum, und scheint, als die Division Rechberg und die Brigade Habermann von der Division Delamotte in den Kampf von Torcy verwickelt wurden, die Linie des Geschützes des Centrums gedeckt zu haben bis zur Ankunft der Reserven.

vor. Da er jedoch Meldung erhielt, daß feindliche Cavallerie zwischen der Infanterie des fünften Armeecorps vorrücke, wendete er sich mit den Brigaden Geramb und Vieregg von dem linken Flügel, der nun ganz gesichert war, nach der Mitte, und sendete dem General Splenny Befehl, seine zwei Cavallerieregimenter *) zur Deckung des rechten Flügels vorgehen zu lassen. Die Finsterniß der Nacht that jedoch den Bewegungen der gegenseitigen Reiterei bald von selbst Einhalt.

Jener vorsichtige Befehl des Barons Frimont an den Feldmarschalllieutenant Splenny war in der That nicht ohne Grund gewesen. Um neun Uhr, also um dieselbe Stunde, in der Sebastianis Reiterei den linken Flügel mit Ungestüm und für den Augenblick mit Ueberlegenheit angriff, hatte auch der Marschall Ney seine Cavallerie vorgeschickt, um in die Massen des Fußvolkes, welche bis zur völligen Dunkelheit den Besitz von Großtorey erstrebt hatten, einzubrechen. Aber das kam gar nicht zur Ausführung, weil die Reiterei Neys gleich im ersten Vorrücken von der Batterie des österreichischen Oberfeuerwerkers Hallakofsky mit einem solchen Kartätschen- und Granatenhagel begrüßt wurde, daß sie eiligst umkehrte **).

Auf dem rechten Ufer der Aube beobachteten vier russische Gardeschwadronen den Feind. Um drei Uhr des Nachmittags meldeten sie: „daß drei französische Reiterregimenter, nebst einiger Infanterie, schon bis St. Thuise ***) vorgedrungen wären. Es könnten dieselben vielleicht die Vorhut eines stärkeren Corps sein, welches die Absicht habe, die Hauptarmee in ihrer rechten Flanke zu umgehen." Diese Meldung bewog den Fürsten Schwarzenberg, am Abend die leichte russische Gardecavalleriedivision unter dem Grafen Osaroffsky wieder nach dem rechten Ufer der Aube zu senden, um Stärke und Absicht des dort vermutheten Feindes zu erkunden. Die Furthen zwischen Rameru und Lesmont wurden sorgfältig besetzt. Indessen zeigte sich bald, daß, wenn zwar Grund zur Vorsicht vorhanden war, es doch keinen zur Besorgniß gab.

Nachdem um Mitternacht allmälig Ruhe eingetreten war, ging das fünfte Armeecorps in die Stellung auf den Höhen von Chaudrey zurück. Zwei Schwadronen Knesevich Dragoner und zwei Schwadronen Schwarzenberg Uhlanen †) hielten unter Befehl des Majors Makay die Vorposten gegen Großtorey. Das russische Grenadiercorps übernachtete gleichfalls

*) Vergleiche S. 64 dieses Bandes die Anmerkung ***).

**) In den französischen und auch anderen Quellen findet man nichts über diesen Versuch französischer Reiterei gegen den rechten Flügel des fünften Armeecorps. Allein Major Schels beruft sich (österreichische Militairzeitschrift von 1838, IV. 41) auf die „österreichischen Feldacten", die bei dem Hofkriegsrathe zu Wien verwahrt werden, und sagt, „daß dieser versuchte Angriff in denselben, namentlich in dem Berichte des Generals Volkmann, mit allen Umständen angeführt ist". Major Schels vermuthet, daß diese französische Reiterei die Ehrengarden des Generals Defrance gewesen wären, weil sonst keine Cavalleriedivision dem Corps Neys zugetheilt war.

***) Also über Rameru hinaus, gegen Brillecourt zu.

†) Diese Reiterei hatte im Laufe des blutigen Nachmittages mehrere Angriffe gegen die, zwischen Großtorey und dem Flusse vordringenden Feinde ausgeführt.

bei Chaudrey. Die dritte ruſſiſche Cüraſſierdiviſion blieb auf dem Schlachtfelde des linken Flügels, und das Dorf Nozay trennte da die gegenſeitigen Vorpoſten. Das Hauptquartier des Kaiſers von Rußland und des Fürſten von Schwarzenberg war in Pougy, das des Königs von Preußen in Piney, das des Grafen Barclay de Tolly in Mont-Suzain, das des Grafen Wrede in Coclois.

Der Geſammtverluſt des fünften Armeecorps, welches von Mittag bis Mitternacht gekämpft hat, iſt nicht genau ermittelt, dürfte jedoch an Todten, Verwundeten und Vermißten 2000 um ſo weniger erreicht haben *), als die Reiterei des linken Flügels, obſchon ſie in hartnäckige Gefechte verwickelt geweſen, doch vergleichungsweiſe nur wenig gelitten hatte. Der Verluſt der franzöſiſchen Armee war wegen der Minderzahl derſelben an ſich empfindlicher, und kam dem der Verbündeten mindeſtens gleich. Sie war trotz der aus Paris eingetroffenen Verſtärkung bei Arcis am Abend des 20. nur 18,000 Mann ſtark, „wegen der ungeheuren Verluſte, die ſie im Laufe des Tages erlitten **).“

Gefecht von Plancy.

Wir wenden uns nun zu dem linken Flügel der Hauptarmee, zu dem dritten, vierten und ſechſten Corps unter dem Kronprinzen von Würtemberg. Der Marſch auf Plancy wurde ohne alle Hinderniſſe fortgeſetzt ***). Als ſich aber die Reiterei, welche an der Spitze marſchirte, bei Premierfait dem Durchſchneidungspuncte der Straße von Mery nach Arcis mit jener von Troyes nach Plancy näherte, erblickte man eine franzöſiſche Cavalleriecolonne, jene Grenadiere und Jäger zu Pferde, welche Letort in dem Bivouaq von Les Grez zurückgelaſſen hatte †), und die jetzt nach Arcis marſchirten. Sie zogen ſich bei dem Anblicke der zahlreichen Reitercolonnen der Verbündeten in der Richtung von Charny zurück, wahrſcheinlich um über Pouan nach Arcis zu gelangen. Allein Graf Pahlen hatte ihr Vorhaben errathen und ihnen dieſen Weg durch ſtarke Koſakenabtheilungen abſchneiden laſſen. Nun ſuchte die, zwiſchen Reges und Beſſy aufmarſchirte, franzöſiſche Reitercolonne ††). wieder nach Mery zurückzugelangen †††).

*) Der baieriſche Officialbericht des Grafen Wrede giebt den Verluſt der Baiern zu 47 Offizieren und 794 Unteroffizieren und Soldaten an. Gewiß iſt ferner der Verluſt der Brigade Volkmann (vier Bataillone Erzherzog Rudolph, ein Bataillon Jordis), nämlich 520 Mann, darunter 20 Offiziere. Plotho, III. 329, giebt den Verluſt der Oeſterreicher an Offizieren allein zu 176 an, was auf die vier Cavallerieregimenter, die Brigade Volkmann, die zwei Bataillone Grenzer und das dritte Jägerbataillon, die wirklich in das Gefecht kamen, jedenfalls zu viel iſt, und überdies von dem Major Schels aus dem Originalberichte Wredes an Schwarzenberg widerlegt wird, worin jener von dem Verluſte der Mannſchaft des fünften Armeecorps zwar ſchweigt, aber nur 40 Offiziere, darunter die verwundeten Generale Hardegg und Habermann, als todt oder bleſſirt anführt.

**) „à cause des pertes énormes“, ſagt Koch, II. 73.

***) Vergleiche S. 57 dieſes Bandes.

†) Siehe S. 62 dieſes Bandes.

††) Zwei Regimenter.

†††) Es iſt nicht wohl begreiflich, warum ſie nicht nach Charny und von da nach Plancy marſchirte; man müßte denn glauben, die Streitmacht Napoleons habe nach ihrem Abmarſche von Plancy auf beiden Aubeufern nach Arcis die dortigen Brücken abgetragen.

Allein als sie die Höhen erreichte, die sich bei dem erwähnten Vereinigungspuncte der beiden Straßen hinziehen, wurde sie von dem Grafen Pahlen in der Fronte und linken Flanke*), von dem zweiten würtembergischen Jägerregimente zu Pferde, unter Anführung des Obersten Bismark**), in der rechten Flanke angegriffen und zur Flucht nach Mery genöthigt, wo sie, da daselbst ein Theil des Macdonaldschen Corps eingetroffen war, endlich vor der ungestüm verfolgenden Cavallerie des Kronprinzen Schutz fand. Ungefähr 100 Mann waren zusammengehauen, ein Oberst, zwölf andere Offiziere und 300 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden. Der Verlust der Würtemberger bestand an Todten und Verwundeten in zwei Offizieren und fünf Mann***).

Der Kronprinz von Würtemberg kehrte nach dem Gefechte mit dem größten Theile der Cavallerie zu seiner Infanterie zurück, die keinen Theil an jenem zu nehmen gebraucht hatte, und schlug sein Hauptquartier in Les-grandes-Chapelles auf. Leichte Reiterei beobachtete die Strecke von Reges bis Mery, und der General Jett, welcher sie befehligte und sich über Villacerf mit dem bei Malmaison am linken Seineufer auf Vorposten stehenden Regimente Erzherzog Ferdinand Husaren in Verbindung gesetzt hatte, berichtete an den Kronprinzen, daß keine feindlichen Truppen gegen Troyes vorgerückt wären†). Dasselbe besagten die in der Nacht aus Troyes eintreffenden Meldungen der Generale Fresnel und Crenneville, die inzwischen alle Anstalten zum kräftigsten Empfange des Feindes aus Vorsicht getroffen hatten. Jener Theil des dritten Armeecorps, welcher mit Gyulai von Troyes ausmarschirt war, bivouakirte bei Les-petites-Chapelles, das Fußvolk des vierten Armeecorps weiter voran bei Les-grandes-Chapelles, die Cürassiere links bei Droup-Ste.-Marie und Droup-Ste.-Basle. Das sechste Armeecorps lagerte bei Premierfait; Abtheilungen besetzten noch

*) Durch die Grodnoschen und Oliopolskischen Husaren und durch die Tschujugewschen Uhlanen.

**) Chef des Generalstabes der würtembergischen Cavallerie.

***) Der Verlust Pahlens ist nirgends zu ermitteln, und war wahrscheinlich auch sehr unbedeutend. Das würtembergische Werk (II. 10), dem unser Text folgt, erwähnt nicht, wie Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1838, IV. 32), daß der Kronprinz den beiden französischen Regimentern „die österreichischen Cürassiere des Grafen Nostitz und die dritte russische Cürassierdivision Kretoff [1]) in der Fronte entgegenstellte"; doch ist diese Maßregel so natürlich, daß ihr nicht wohl Glauben versagt werden kann, wenngleich die Cürassiere an dem Angriffe selbst nicht Theil genommen haben mögen, sondern nur durch ihre Gegenwart wirkten. Völlig dunkel ist Koch, II. 72, welcher sagt: „Les Français entourés firent des prodiges de valeur, et auraient peut-être succombé, si la brigade Curely des escadrons réunis n'était arrivée fort-à-propos à leur secours, il parvinrent à se retirer à Mery etc. etc." Woher kam diese Brigade Curely? Sie gehörte zu den „escadrons réunis", folglich zur Division Berckheim (vergleiche S. 620 des II. Theiles), welche von der Marne mit Napoleons Armee nach der Aube marschirt war (Koch, II. 59), und doch läßt der eben genannte Schriftsteller diese Brigade Curely (I. 436) zu dem Corps des Marschalls Mortier an der Aisne gehören. Das würtembergische Werk und die übrigen diesseitigen Quellen erwähnen von einer solchen, unvermuthet eingetroffenen Verstärkung nichts.

†) Siehe S. 56 dieses Bandes, wie viele Truppen vom dritten Armeecorps eben aus dieser Besorgniß am linken Seineufer gelassen worden waren.

1) Wer die zweite.

in der Nacht St. Etienne und Moulin-Neuf am Barbuisse, und die Vortruppen standen gegen Charny, Reges, Bessy, ja streiften sogar bis Pouan, ohne auf französische Truppen zu stoßen.

Der erste Schlachttag von Arcis ist einer jener vielen Beweise, daß eine höhere Hand die Ereignisse leitet, welche über das Schicksal von Reichen und Welttheilen entscheiden. Der Fürst Schwarzenberg glaubte, sich für den Nachmittag die Mitwirkung der drei Corps des linken Flügels der Hauptarmee gesichert zu haben. Wären sie eingetroffen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kaiser Napoleon geschlagen und gezwungen worden wäre, über die Aube zurückzugehen, denn die sämmtlichen Streitkräfte, über die er gebot, betrugen am Nachmittage kaum mehr als 20,000 Mann. Allein wie ganz anders würde sich in diesem Falle der fernere Gang des Feldzuges gestaltet haben! Wenn Napoleon schon am 20. zum Rückzuge über die Aube gezwungen wurde, hätte er seinen excentrischen Marsch auf Vitry, welcher ihm binnen acht Tagen Krone und Reich kostete, gar nicht haben antreten können, weil die Corps des Marschalls Macdonald erst in Plancy anzulangen anfingen, zum Theil aber noch in Marsangy und Marsilly zurück waren. Er würde sich haben gegen Fere-Champenoise und Sezanne zurückziehen müssen, die Verbündeten hätten auf ihrem Vormarsche nach Paris die ganze Armee Napoleons vereinigt gefunden, und dies würde, wenn es dann bei dieser Hauptstadt zur Entscheidungsschlacht kam, einen großen Unterschied in der Zahl der gegenseitigen Streitkräfte, einen unermeßlichen aber durch die persönliche Anführung des französischen Kaisers gebildet haben. Gerade aber, was für die Verbündeten am Schlachttage des 20. mißlich war, der Linksmarsch und das daraus folgende Nichteintreffen der drei Corps des Kronprinzen von Würtemberg auf der Wahlstatt, das war es, was die Ereignisse des 21. herbeiführte, die Ausführung des Entschlusses Napoleons, im Rücken der Verbündeten zu operiren, ermöglichte und dadurch den letzten Wendepunct des ganzen Krieges eintreten ließ.

Der Kampf von Arcis am ersten Schlachttage hatte sich, wie wir gesehen, auf dem linken Flügel des fünften Armeecorps auf Reitergefechte, auf dem rechten auf ein langes und hartnäckiges Dorfgefecht beschränkt. Das Ergebniß war gewesen, daß der Kaiser Napoleon Arcis und die nächste Umgegend behauptete, um am folgenden Morgen, durch frische Truppen verstärkt, vorbrechen zu können. Während aber der Fürst Schwarzenberg die Ereignisse des 20. nur als Einleitung zur Schlacht des kommenden Tages betrachtete, und in dieser Voraussetzung alle erforderlichen Maßregeln traf, hatte im Gegentheil der Kaiser Napoleon die Ansicht, daß dies die letzten Anstrengungen des Oberfeldherrn der Verbündeten gewesen wären, seinen Rückzug zu decken. Hierin mußte er in der That durch den Umstand, daß nur ein einziges Armeecorps am 20. gegen ihn gefochten hatte, bestärkt werden; denn würde der Kronprinz von Würtemberg, mochte Napoleon denken, von Troyes nach Arcis berufen worden sein, so wäre derselbe sicherlich am Nachmittage auf dem Schlachtfelde erschienen. Da überdies das Armeecorps Wredes am Abende nach Chaudrey

zurückging, wird es sehr erklärlich, daß der französische Kaiser fortwährend glaubte, der Fürst Schwarzenberg werde das Hauptheer rückwärts vereinigen. Es ist um so wahrscheinlicher, daß Napoleon sich hievon für überzeugt hielt, weil er, daß von Macdonalds Truppen am Morgen des 21. zu Arcis nur das siebente Infanteriecorps Oudinots und das zweite Cavalleriecorps St. Germains eintreffen, die übrigen Streitkräfte*) aber, welche bisher die Seine vertheidigt hatten, vor dem Abend nicht erwartet werden konnten, genau wußte und daher wohl kaum die Schlacht gewagt haben möchte, wäre ihm bekannt gewesen, daß ihm die ganze verbündete Hauptarmee gegenüberstehe. So aber erwartete er den Anbruch des Tages mit Ungeduld**), um über die Richtung des Rückzuges der verbündeten Colonnen in das Klare zu kommen, und angriffsweise vorzugehen.

Der Fürst Schwarzenberg betrachtete, wie erwähnt, den Kampf vom 20., da nun einmal die drei Corps des linken Flügels der Hauptarmee nicht anlangten, als bloße Einleitung zur Schlacht des nächsten Tages, und mochte zufrieden sein, daß Napoleon, den man für viel stärker hielt, als er wirklich war, durch die Anstrengungen des fünften Armeecorps gehindert worden, von Arcis vorzubrechen. Schon am Nachmittage hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg diese Ueberzeugung gewonnen, und demgemäß einen Befehl an den Kronprinzen von Würtemberg gesendet, den derselbe um neun Uhr des Abends in seinem Hauptquartiere zu Les-grandes-Chapelles erhielt, und der im Wesentlichen schon die Bestimmungen der Disposition enthielt, welche der Oberbefehlshaber um elf Uhr des Abends für den folgenden Tag gab. Nach ihr hatten die drei Armeecorps des Kronprinzen so aufzubrechen, daß sie am 21. um fünf Uhr des Morgens in der Stellung zwischen Chaudrey an der Aube und St. Remy am Barbuisse eintreffen konnten. Das Armeecorps Wredes sollte den rechten Flügel, das des Grafen Rajeffsky das Centrum mit Mesnil-la-Comtesse vor der Fronte, das vierte endlich des Kronprinzen selbst und das dritte des Grafen Gyulai den linken Flügel bilden. Dem fünften Armeecorps war das russische Grenadiercorps als Reserve und bezüglich drittes Treffen zugewiesen, die anderen Armeecorps sollten jedes die eigene Reserve als drittes Treffen aufstellen. Die übrige Garde und Reserve hatte auf der Anhöhe von Mesgnilettre zu bleiben, aber gleich zu Anfang der Schlacht sechs Batterieen in das Treffen zu schicken, welches überhaupt mit großer Uebermacht an Geschütz eröffnet werden sollte***).

---

*) Das zweite und elfte Infanteriecorps Gerards und Molitors, und das fünfte und sechste Cavalleriecorps Milhauds und Valmys. Die beiden ersten brachten die Nacht vom 20. zum 21. in Marsilly (am Zusammenflusse der Aube und Seine), die beiden letzteren zu Marsangy (unweit Anglure am rechten Aubeufer) zu.

**) Koch, II. 73.

***) Die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 21. lautete: „Nicht nur die Art der Vertheidigung von Arcis, sondern auch die übereinstimmenden Aussagen der Gefangenen, bestätigen die Vermuthung, daß der Feind uns morgen seine ganze Kraft entgegensetzen werde. — Demzufolge hat Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg die, seinem Befehle zugewiesenen Corps dergestalt in Marsch zu setzen, daß sie morgen den 21. um fünf Uhr früh in der Stellung zwischen Chaudrey und St. Remy eintreffen können. — Das fünfte Corps wird den rechten

Was den äußersten linken Flügel der Hauptarmee betrifft, das Kosakencorps des Generals Seslawin und die leichte Division des Fürsten Moritz Liechtenstein, so war der Erstere, welcher die Seine hatte beobachten sollen, am Abend des 20. durch Troyes gezogen, hatte bei Pont-Ste.-Marie zum Füttern angehalten, und war dann zur Hauptarmee an die Aube weiter marschirt. Der Fürst Moritz Liechtenstein war am 20. des Morgens von St. Florentin nach Tonnere zurückgegangen, und wollte sich am 21. bei Montbard aufstellen. Aber keine der Nachrichten, welche den Fürsten Schwarzenberg über die Abwesenheit aller Gefahr von der Seine und Yonne her völlig beruhigen konnten, war im Hauptquartiere noch eingetroffen, und eben so wenig wußte er, daß die schlesische Armee vorgerückt, Winzingerode in Rheims, Tettenborn in Chalons sei, und die Verbindung mit ihr völlig hergestellt wäre *).

Zweiter Schlachttag **).

21. März.

Am Morgen dieses Tages standen sich denn Napoleon und

Flügel bilden, und sich auf der Höhe von Chaudrey aufstellen; das sechste Corps bildet das Centrum, Mesnil-la-Comtesse vor der Front habend; die beiden übrigen Corps Seiner königlichen Hoheit bilden den linken Flügel. — Eine Cavalleriebrigade mit einer Batterie bleibt auf dem linken Ufer des Barbuissebaches zur Beobachtung der Straßen von Arcis und Plancy nach Troyes, und zur eigentlichen Deckung des linken Flügels. — Die Schlachtordnung bleibt ganz die bereits festgesetzte. Nur empfehle ich wiederholt, gleich anfangs die Geschütze in Activität zu bringen. — Jedes Corps behält seine eigene Reserve als drittes Treffen, für sich aufgestellt; da das fünfte Corps aber in seiner Stellung zu schwach sein würde, so bleibt die, heute demselben zugegebene, russische Grenadierdivision ihm auch morgen als Reserve zugewiesen, und es hat sich selbige im dritten Treffen bei Chaudrey aufzustellen. — Der Rest der russischen Garden und Reserven bleibt auf den Höhen von Mesgnilettre, und schickt gleich mit dem Beginne der Schlacht sechs Batterieen in das erste Treffen. — In Troyes ist so viel zurückzulassen, als zur Sicherung dieses Punctes nothwendig ist; alles Uebrige ist an sich zu ziehen. Wünschenswerth wäre es, wenn dem General Seslawin die Eclairirung von Troyes übertragen werden könnte. Sollte Troyes geräumt werden müssen [1]), so wird Alles aufzubieten sein, um durch die Aufstellung bei St. Hubert und St. Parre das dortige Defilee für den morgenden Tag zu behaupten. — Zur Sicherung des rechten Aubeufers wird die leichte Gardecavalleriedivision unter dem Generallieutenant Ofaroffsky detaschirt, welche bei Brillecourt mit einer Batterie durch die Furth über die Aube setzt, und die, von Sezanne und Vitry führenden Straßen deckt, wozu die Aufstellung zwischen Dommartin und Donnement für den ersten Augenblick sehr vortheilhaft sein wird. — Die Rapporte sind morgen anfangs auf die Höhen zwischen Mesgnilettre und Mont-Suzain zu schicken. Hauptquartier Pougy am 20. März 1814, Nachts elf Uhr. Schwarzenberg." Plotho, III. 330, vergleiche österreichische Militairzeitschrift von 1838, IV. 47—49.

*) Der Bericht Tettenborns hierüber war am 20. um sieben Uhr Abends aus Chalons datirt.

**) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

a) Erste Stellung der Franzosen vor Arcis, und erster Angriff der verbündeten Armee, und zwar durch:

b) das Corps Wredes;

c) das Corps des Kronprinzen von Würtemberg;

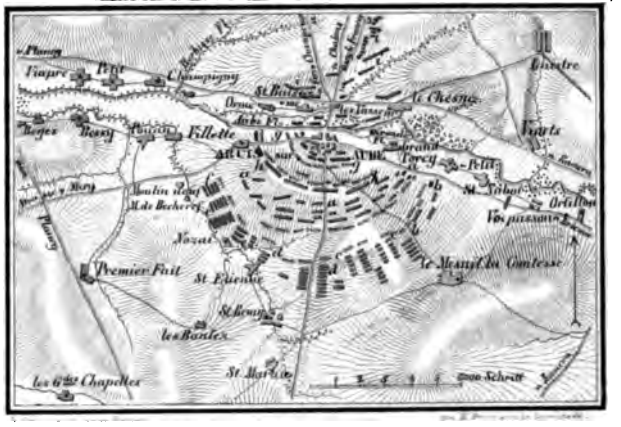
d) das Corps Gyulais;

e) das Corps Rajeffskys;

---

1) Aus diesem und dem vorigen Satze ergiebt sich klar, daß Fürst Schwarzenberg am 20. um Mitternacht keine Meldung über Seslawin, so wie über die völlige Sicherheit von Troyes erhalten habe.

PLAN
der Schlacht bei
ARCIS sur AUBE


Fillette
Torcy
Premier Fait
St Etienne
les Bandes
les 6 Pts Chapelles
Nozat
Vaudes
Ormeaux
Ste Maure
Ste Marie
Ste Hélène
Orgillon
Vospassans
Ste Maure la Comtesse

Schwarzenberg entgegen, ohne daß jener es ahnte, vielmehr in dem Wahne *) befangen war, dieſer ſei im vollen Rückzuge nach der oberen Aube begriffen. Nachdem das Infanteriecorps des Marſchalls Oudinot, das Cavalleriecorps des Grafen St. Germain, die Cavalleriediviſion des Generals Berckheim, ſämmtlich auf dem rechten Ufer der Aube marſchirend, Arcis gegenüber eingetroffen waren, ließ Napoleon ſie ſo wie die dem Corps Neys zugetheilten Ehrengarden des Generals Defrance nach dem linken Ufer des Fluſſes gehen, und ſich in der Schlachtlinie aufſtellen. Dieſe bildete einen Halbkreis um Arcis und dehnte ſich von Moulin-Neuf am Barbuiſſe bis Großtorcy an der Aube. Hierauf unternahm Napoleon eine Erkennung vorwärts des letztgenannten Dorfes auf der Straße nach Lesmont. Da Graf Wrede ſich nach Chaudrey zurückgezogen hatte, und Napoleon nicht viel mehr erblickte, als die Vedetten der auf Vorpoſten ſtehenden Regimenter Kneſevich Dragoner und Schwarzenberg Uhlanen, ſo wurde er in dem Glauben, die Hauptarmee habe den Rückzug bewerkſtelligt, beſtärkt.

Aber was hinter den Höhen von Mesnil-la-Comteſſe ſich vorbereitete, das hatte die auf der Straße von Lesmont vorgenommene Erkennung dem Kaiſer Napoleon nicht offenbaren können. Seit dem erſten Tagesgrauen waren die drei Corps des Kronprinzen von Würtemberg in Bewegung, um ſich auf dem bezeichneten Puncte zur Schlacht aufzuſtellen; was jedoch vor zehn Uhr des Vormittags nicht geſchehen ſein konnte **). Das ſechſte Armeecorps war von dem Kronprinzen beſtimmt worden, über Nozay, welchen Uebergang des Barbuiſſebaches der unermüdliche Pahlen in der Nacht mit ſeiner Reiterei beſetzt hatte, nach der Höhe hinter Mesnil-la-Comteſſe zu marſchiren, während das vierte und dritte Armeecorps bei Voué jenen Bach überſchreiten, und ſich in drei Treffen auf der Höhe von St. Remy aufſtellen ſollten. Zwiſchen dem ſechſten und vierten Corps hatte, unterſtützt von den öſterreichiſchen Cüraſſieren des Grafen Noſtitz, die Reiterei Pahlens, auf dem rechten Flügel des ſechſten Corps dagegen die leichte Cavalleriebrigade des Prinzen Adam von Würtemberg Stellung zu nehmen, General Kaiſſaroff endlich mit ſeinen Koſaken links des Barbuiſſebaches zu bleiben, um die Straße von Plancy nach Troyes zu ſichern. Auch wollte der Kronprinz den General Seslawin ***) nach Troyes beordern, und dort nur ihn und die Diviſion Fresnel zurücklaſſen, die Diviſion Crenneville aber an ſich ziehen.

Dieſe Anordnungen erlitten in der Ausführung einige Aenderung.

---

f) die Cavallerie des Grafen Pahlen.
g) Zweite Stellung der Franzoſen.
h) Zweiter Angriff der Verbündeten.
i) Rückzug des Feindes.

*) „Fixe Idee" nennt es General Valentini, II. 187.

**) Der Kronprinz hatte die Dispoſition zu Les-grandes-Chapelles um fünf Uhr des Morgens erhalten.

***) Er wußte ſonach um fünf Uhr des Morgens am 21., als er die im Texte erwähnten Verfügungen an den Fürſten Schwarzenberg berichtete, nicht, daß Seslawin bereits durch Troyes gezogen ſei. Vergleiche öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, V. S. 167.

Um den Marsch der Infanteriecolonnen zu decken, ging Graf Pahlen mit Reiterei und reitender Artillerie vor. Der Feind hatte Moulin-Neuf besetzt, und marschirte auf Nozay, um das Versehen, diesen Uebergangspunct des Barbuissebaches unbeachtet gelassen zu haben, wieder gut zu machen. Allein es war zu spät; Graf Pahlen hatte bereits den Engpaß von Nozay zurückgelegt, und hielt durch seine Artillerie den entgegengerückten Feind im Zaume. Die drei Armeecorps des Kronprinzen bewerkstelligten hierauf ungehindert ihren Uebergang über den Barbuisse, das sechste bei Nozay, das dritte und vierte etwas später bei Voué. Da es dem Kronprinzen bedenklich schien, das sechste Armeecorps im Angesichte des Feindes, dem die Colonnen die linke Flanke Preis gegeben haben würden, den Marsch nach den Höhen von Mesnil-la-Comtesse fortsetzen zu lassen: gebot er demselben, sich bei St. Remy, den linken Flügel an den Barbuisse gelehnt, aufzustellen, und ließ hinter dem sechsten Corps, das vierte und dritte *) rechts nach jenen Höhen marschiren. Die Cavallerie des sechsten und des vierten Corps mußte sich zur Ausfüllung des Zwischenraumes in der Ebene rechts von Remy aufstellen.

Um zehn Uhr des Vormittags erhielt allmälig die verbündete Armee folgende Aufstellung. Auf dem rechten Ufer der Aube, als äußerster rechter Flügel, stand die russische leichte Gardecavalleriedivision unter dem Grafen Osaroffsky. Auf dem linken Ufer bildete, bei Chaudrey und Ortillon stehend, das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede den rechten Flügel, und die österreichische Brigade Volkmann besetzte vorwärts Vaupoisson. Im Centrum folgte, hinter den Höhen von Mesnil-la-Comtesse, dieses vor der Front liegende Dorf mit einem Bataillon und zwei Schwadronen besetzt haltend **), das vierte Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg, hinter demselben das dritte Armeecorps ***) des Grafen Gyulai, links die Reiterei des vierten und sechsten Armeecorps. Auf dem linken Flügel endlich das sechste Armeecorps bei St. Remy, das Dorf Nozay am Barbuissebache stark besetzt haltend. Als Reserve waren aufgestellt: hinter dem rechten Flügel die erste russische Grenadierdivision; hinter dem Centrum auf den Höhen von Mesnil zwei russische Cürassierdivisionen, und die russischen und preußischen Garden; hinter dem linken Flügel gegen Voué zu die zweite russische Grenadierdivision. Die leichte Reiterei deckte den Aufmarsch, und die Kosaken Kaissaroffs die Gegend links des Barbuissebaches †). Der König von Preußen war bald nach Tagesanbruch auf dem Schlachtfelde eingetroffen, der Kaiser von Rußland aber wegen ernsten Unwohlseins, von dem er schon am Tage zuvor befallen

*) Von diesem waren nur anwesend die Division Weiß und das Infanterieregiment Würzburg von der Division Fresnel.

**) Das Dorf war nach Plotho, III. 331, von dem Füselierbataillon des zweiten preußischen Garderegimentes zu Fuß besetzt, und hinter dem Dorfe waren zwei Schwadronen der preußischen leichten Gardecavallerie aufgestellt.

***) Vergleiche die obige Anmerkung *).

†) Plotho, III. 331, sagt, die Kosaken Kaissaroffs und Seslawins. Allerdings gehörte Letzterer zu dem Corps des Hetmans Platoff, welches Kaissaroff jetzt commandirte.

worden *), in Pougy geblieben. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg befand sich auf den Höhen von Mesgnillette.

Da ein so großer Theil der Hauptarmee verdeckt aufgestellt war, und der Feind wenig mehr sehen konnte, als die vorgeschobenen Abtheilungen des sechsten Armeecorps, so erwartete der Oberbefehlshaber, Napoleon werde sich dadurch verleiten lassen, von Arcis angriffsweise vorzubrechen. Wenn Letzterer es gegen das, scheinbar vereinzelte, sechste Corps that, unterlag es kaum einem Zweifel, daß die überlegenen Streitkräfte, welche bei Mesnil-la-Comtesse standen, den Sieg sichern würden. Hätte der Fürst Schwarzenberg indessen genauere Kenntniß von der Zahl der Streitkräfte Napoleons gehabt, so möchte er wahrscheinlich noch vor dem Mittage den Angriff haben beginnen lassen. Da er aber dieselben überschätzte, war er nicht gesonnen, die Vortheile aufzugeben, welche ihm seine Stellung für den Fall bot, als die französische Armee vorrückte; was er zuversichtlich erwartete **) und wozu Napoleon in der That auch Befehl gab. Der Oberbefehlshaber erließ, dieser Ansicht gemäß, gegen elf Uhr des Vormittags eine Disposition, um dem Feinde, wenn er vorging, einen sehr schlimmen Empfang zu bereiten ***).

Um dieselbe Zeit, als die Hauptarmee in ihren Stellungen eintraf, kam Napoleon von der Erkennung, die er auf der Straße von Lesmont unternommen hatte, zurück, und befahl gegen zehn Uhr dem General Sebastiani, mit der gesammten Cavallerie der Garde und Linie vorzugehen, und Alles, was er von den Verbündeten treffen würde, nach der Straße von Troyes zu werfen. Der Marschall Ney sollte den Angriff, um ihn

*) „Seine Majestät hatte schon im Laufe des ganzen Tages (20. März) Fieberanfälle gehabt, welche ihn während der Schlacht zwangen, vom Pferde zu steigen und sich auf die Erde niederzulegen." Michailofsky-Danilefsky, II. 71.

**) Fürst Schwarzenberg hatte die Absicht, „den Feind kommen zu lassen," drückt sich General Valentini, II. 187, aus.

***) Diese Disposition lautete im Wesentlichen: „Die gegenwärtige Stellung der Armee, mit dem Centrum die Höhe von Mesnil-la-Comtesse haltend, lehnt sich mit dem rechten Flügel zwischen Ortillon und Chaudrey an die Aube, und sichert den linken Flügel am rechten Ufer des Barbuissebaches durch die Cavallerie in der Richtung gegen St. Remy und St. Etienne. Es ist daher um so nothwendiger, daß in allen Bewegungen rechts gehalten werde, um keine Intervallen eintreten zu lassen. — Die Cavallerie des fünften Armeecorps stellt sich in Masse dergestalt vor den Höhen von Mesnil (-la-Comtesse) gedeckt auf, um, wenn der Feind gegen diese Höhen angriffsweise vorgehen sollte, demselben in die linke Flanke fallen zu können. Sämmtliche Cavallerie des vierten und sechsten Armeecorps wird Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg so dirigiren, daß sie jedem feindlichen Angriffe mit Nachdruck entgegen zu wirken im Stande ist. — Die sämmtliche Cavallerie der Garden und Reserven stellt sich hinter der Höhe von Mesnil (-la-Comtesse) auf, um zur Unterstützung der Cavallerie am linken Flügel sowohl als nöthigenfalls auch im Centrum wirken zu können, wenn der Feind auf die Höhe von Mesnil (-la-Comtesse) vorrücken wollte; wo dann der Angriff gleichzeitig mit dem General der Cavallerie Frimont[1]) geschehen muß, während Letzterer in die linke Flanke des Feindes rücken wird. — Die Garden zu Fuß rücken wieder in ihre vorige Stellung hinter Mesnil (-la-Comtesse) als Reserve." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, V. 170, 171.

1) Mit der Reiterei des fünften Armeecorps.

entſcheidender zu machen, mit ſeiner ganzen Infanterie unterſtützen *). Die franzöſiſchen Colonnen ſetzten ſich mit vorausgehenden Batterieen in Bewegung nach den Höhen, die von Arcis ſanft aufſteigen, und es entſtand eine Kanonade mit den am Weiteſten vorgeſchobenen Geſchützen der Verbündeten. Nachdem dieſelbe kurze Zeit gedauert, erreichten die Spitzen der franzöſiſchen Colonnen den Kamm der Höhen, von wo Marſchall Ney und Graf Sebaſtiani die Aufſtellung der Verbündeten deutlich überblicken konnten. Eine Wolke leichter Reiterei, durch zahlreiches Geſchütz gedeckt, dehnte ſich vor der Linie der Hauptarmee aus, die zwiſchen der Aube und dem Barbuiſſe in mehreren Treffen ſtand **). Einer ſolchen Uebermacht gegenüber erledigte ſich der von Napoleon gegebene Befehl von ſelbſt, da er augenſcheinlich nur zum Verderben hätte führen können. Ney hielt daher ſein Fußvolk weislich in Colonnen beiſammen, während Sebaſtiani, um Zeit zu gewinnen, die leichte Reiterei der Verbündeten zurückdrängen ließ, welche indeß ſchnell von ihrer zweiten Linie aufgenommen und nachdrücklich unterſtützt wurde.

Das raſche Vorrücken des Feindes hatte ſein Ende erreicht, und der Geſchützesdonner wurde merklich ſchwächer. Fürſt Schwarzenberg ſchloß daraus, daß der Feind durch den Anblick der in Schlachtordnung bereiten Hauptarmee bewogen worden ſei, von ſeinem Angriffe abzuſtehen. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß dies der Zeitpunct war, wo ohne Verzug das Vorrücken zum Angriffe hätte befohlen werden müſſen, denn jenes plötzliche Stocken beim Feinde deutete auf das Gefühl ſeiner Schwäche. Indeſſen hielt Fürſt Schwarzenberg für zweckmäßig, die Corpscommandanten auf die Anhöhe zwiſchen Mesnil-la-Comteſſe und Mesgnillettre zu einer Berathung zu berufen, in deren Folge ***) er nachſtehende Dispoſition zum Angriffe, nach zwölf Uhr des Mittags, gab:

„Der Angriff geſchieht in drei Colonnen:

„Die erſte Colonne, beſtehend aus dem fünften Armeecorps, unterſtützt von einer Diviſion ruſſiſcher Grenadiere und einer Diviſion Cüraſſiere, nimmt ihre Direction von Chaudrey gegen Grandtorey, und ſucht ſolches im Rücken zu nehmen. Die Cavallerie der erſten Colonne hält ſich in Maſſe zwiſchen der erſten und zweiten Colonne, um für jeden Fall à portée zu ſein.

„Die zweite Colonne, aus dem dritten und vierten Armeecorps beſtehend, dirigirt ſich, Mesnil rechts laſſend, in der Richtung auf Arcis, und rückt in gleicher Höhe und Verbindung mit dem fünften Armeecorps

---

*) Koch, II. 75. Aus dieſem Befehle wird klar, daß Napoleon allerdings die Aufſtellung der Verbündeten geahnt haben muß, wenn er ſie auch nicht genau kannte.

**) Koch, II. 75. „Qu'on se figure," ſagt dieſer Schriftſteller, „la surprise des Français à la vue de ce spectacle imposant. Il fallait une grande force d'ame pour ne pas désespérer de son salut, car l'armée ennemie ne présentait guère moins de cent mille combattans." Nicht ganz 80,000 Mann.

***) „Nach einer kurzen Berathung," ſagt Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, V. 173). „Après une longue délibération," berichtet Koch, II. 78.

vor. Die Cavallerie der zweiten Colonne hält ſich in Maſſe zwiſchen dieſer und der dritten Colonne, um für jede erforderlich werdende Bewegung à portée zu ſein.

„Die dritte Colonne beſteht aus dem ſechſten Armeecorps, dirigirt ſich ebenfalls gegen Arcis, den linken Flügel an den Barbuiſſebach gelehnt, und hält ſich ebenfalls bei der Vorrückung in gleicher Höhe mit der zweiten Colonne.

„Die Fußgarden beſetzen die Höhen von Mesgnillettre dergeſtalt, daß ſie durch ſelbe noch gedeckt bleiben.

„Die Gardecavallerie folgt in Maſſen der Richtung der zweiten Colonne, um die Cavallerie des rechten und linken Flügels nach Umſtänden unterſtützen zu können *)."

Außerdem war feſtgeſetzt, daß die Ausführung des Angriffes ſtattfinden ſolle, ſobald drei Kanonenſchüſſe auf den Höhen von Mesnil-la-Comteſſe, das Zeichen dazu geben würden.

Inzwiſchen hatten Ney und Sebaſtiani ihrem Kaiſer gemeldet, die ganze verbündete Hauptarmee ſei zum Angriffe vereint. Nichts hindere den Fürſten Schwarzenberg, die franzöſiſche Aufſtellung in der Front zu beſchäftigen, während Wrede an der Aube vorgehen, und ſich im Rücken der Armee der Stadt Arcis und der Brücke bemächtigen könne.

Dieſe Meldung zerſtreuete den Wahn Napoleons, daß die verbündete Hauptarmee den Rückzug nach der oberen Aube angetreten habe, und daß Alles, was ſeit geſtern vorgefallen, nur Schutzmaßregeln geweſen. Er ſah ein, daß er bei dem Mißverhältniſſe der gegenſeitigen Streitkräfte **), und in der gewagten Aufſtellung vor einem höchſt beſchwerlichen Engpaſſe, nicht nur auf keinen Sieg rechnen könne, ſondern Urſache habe, das Schickſal zu preiſen, wenn er einer vernichtenden Niederlage entgehe. Er entſchloß ſich daher zum Rückzuge, befahl deſſen unverzüglichen Antritt, und da er fürchtete, die Truppen möchten nicht die hinreichende Zeit zum Uebergange gewinnen, wenn Schwarzenberg lebhaft dränge, ließ er ſchnell eine zweite Pontonbrücke unterhalb Arcis bei Villette ſchlagen ***).

---

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, V. 174. Major Schels ſchöpfte, wie bereits erwähnt, aus den öſterreichiſchen „Feldacten."

**) Schwerlich dürfte das, was von der franzöſiſchen Armee gegen Mittag um Arcis vereint war, die Zahl von 36,000 Mann erreicht haben.

***) Es wird faſt allgemein der Ungeduld Napoleons zugeſchrieben, und ihm als ein Fehler angerechnet, daß er den Rückzug am lichten Tage antreten ließ. So ſagt ſelbſt Major Schels: „Es war Mittag vorbei, als Napoleon dieſen entſcheidenden Entſchluß faßte. Die letzten Stunden des Vormittags waren die Alliirten, nach ihrem Aufmarſche, faſt ohne Bewegung ihm gegenüber geſtanden, weil ſie ſeine Vorrückung gewünſcht und erwartet hatten. Es ſchien möglich, daß ſie auch die wenigen noch übrigen Stunden des kurzen Märztages eben ſo unbeweglich blieben. Dann hätte die um ſieben Uhr einbrechende Nacht den Abmarſch des Heeres mit ihrem Schleier bedeckt, und daſſelbe hätte wahrſcheinlich jenes gefahrvolle Defilee, jene Stadt, jene Brücken und Dämme ohne Störung überſchritten. Aber Napoleons Ungeduld riß ihn unwiderſtehlich fort. Am hellen Mittage ließ er das Heer abziehen. Die hunderttauſend Alliirten, die, ihre Blicke gegen Arcis gewendet, auf das Vorbrechen jener franzöſiſchen Colonnen harrten, wurden plötzlich durch eine allgemeine

Marschall Ney begann den Rückzug mit seinen beiden Gardeinfanteriedivisionen und der Division Jansens, jetzt vom General Lefol befehligt. Sebastiani deckte und maskirte diesen Rückzug. Das Fußvolk Neys und die Garde erreichten ohne irgend einen Unfall die Brücke und den jenseitigen Damm *), worauf sich auch Sebastiani, der sich bisher langsam schachbretförmig zurückgezogen, der Stadt zuwandte.

Napoleon übertrug dem Marschall Oudinot die Vertheidigung von Arcis und der nächsten Umgegend, und befahl ihm, sich in der Stadt so fest als möglich zu setzen. Oudinot erließ für den vorauszusehenden Fall baldiger Nothwendigkeit unmittelbarer Vertheidigung von Arcis die Anordnung, daß die Brigade Montfort die südöstliche Vorstadt, durch welche die Straßen von Lesmont und von Troyes führen, die Brigade Maulmont die südwestliche Vorstadt gegen Mery zu, besetzen, und die Brigade Chassé sich als Reserve aufstellen solle. Die Division Rothembourg, welche den Park des siebenten Corps geleitet hatte und inzwischen auf dem rechten Ufer angelangt war, erhielt Befehl, sich daselbst so aufzustellen, daß sie erforderlichen Falles jene drei Brigaden aufnehmen könne. Die Sappeure richteten die bei Villette geschlagene Brücke zur augenblicklichen Zerstörung vor, welche auch bald erfolgte. Die Haupteingänge und Straßen der Stadt wurden durch umgestürzte Wagen und andere Gegenstände verrammelt.

Nach ein Uhr bildeten die verbündeten Truppen Angriffscolonnen, und traten, als um zwei Uhr **) drei Kanonenschüsse auf den Höhen von Mesnil als Zeichen erschollen, ihre concentrische Vorrückung gegen Arcis an.

Graf Pahlen rückte mit der leichten Reiterei des sechsten Armeecorps am Barbuissebache abwärts, und warf die letzten, über die Höhen von Nozay zurückgehenden Schwadronen der französischen Garde ***). Das Fußvolk

---

Bewegung unter denselben überrascht, welche jedoch keinen Vormarsch ankündigte. Die Schlachtlinie löste sich auf in einzelne Massen, die zurück gegen Arcis wogten." — Wenn Napoleon bis zum Abend gewartet hätte, um den Rückzug zu beginnen, würde er ihn haben gar nicht, oder nur mit höchst traurigen Trümmern ausführen können. Es läßt sich schlechterdings nicht einsehen, wie Napoleon hätte daraus, daß die Verbündeten am Vormittage nicht angriffen, schließen sollen oder dürfen, sie würden auch den Nachmittag unbenützt verstreichen lassen. Durch das plötzliche Stocken des Angriffes der französischen Colonnen waren sie ja ohnehin ihrerseits zum Angriffe eingeladen. Napoleon sah die Möglichkeit, ohne Vertheidigungsschlacht, mit einem bloßen Rückzugsgefechte, wenngleich mit einem sehr heftigen, loszukommen, während es gar nicht gewiß war, daß er die Vertheidigungsschlacht gewinnen, das heißt die angreifenden Verbündeten von Arcis zurückschlagen, und die Nacht zu seinem Rückzuge erlangen werde. So löst sich die anscheinend verwegene Handlung, sich am hellen Tage zurückzuziehen, in eine einfache That kriegerischer Nothwendigkeit auf.

*) So wenig war dieser Rückzug bei hellem Tage ein Fehler (vergleiche die vorige Note), daß Koch selbst Napoleon leise zum Vorwurfe macht, daß er das Arrieregardengefecht zur Vertheidigung von Arcis zu groß habe werden lassen. Es sagt nämlich dieser Schriftsteller (II. p. 77): „Le corps du prince de la Moskowa et la garde effectuèrent le passage du défilé en bon ordre: toute l'armée même aurait eu le temps de se retirer; mais Napoléon, craignant d'être serré de trop près, jugea plus à propos de disputer le passage de l'Aube."

**) Plotho, III. 334, läßt das Zeichen zum Angriffe „Mittags zwölf Uhr" auf der Höhe von Mesnil gegeben werden. Leider, war dies nicht der Fall: das Zeichen zum Angriffe erfolgte um zwei Stunden später, und es wurde nur eine halbe Schlacht.

***) „La brigade qui formait le dernier échelon, fut vigoureusement chargée

des Armeecorps folgte seiner Reiterei, Geschützfeuer begann, und alsbald auch das Plänkeln gegen die feindliche Infanterie, die zur Aufnahme ihrer Cavallerie aufgestellt war. Rechts rückte das dritte Armeecorps vor; das Regiment Würzburg an der Spitze, das Regiment Rosenberg Chevaurleges links voran, und in dem Raume zwischen diesem Corps und dem sechsten marschirte die Reiterei des Prinzen Adam von Würtemberg und die Cürassierdivision des Grafen Nostitz. Rechts von dem dritten Armeecorps marschirte das vierte, beide Corps in Colonnen mit Compagniebreite und mit klingendem Spiele. Als die Corps aus der weitgedehnten Peripherie dem Mittelpuncte, Arcis, sich etwas mehr näherten, setzte sich der Kronprinz von Würtemberg an die Spitze seiner Reiterei, und ließ sie mit größerer Schnelligkeit vorgehen, um mit jener des Grafen Pahlen etwas mehr auf Eine Höhe zu kommen und im rechten Augenblicke wirksam einzugreifen. Immer zahlreichere Artillerie wurde in das Treffen gezogen, bis sich, je weiter man vorrückte, allmälig eine fast zusammenhängende Kette von Batterieen bildete.

Während dies Alles geschah, hatte sich auf dem rechten Flügel das fünfte Armeecorps in Bewegung gesetzt. Der Feind hatte hier gegen halb zwei Uhr mehrere Colonnen bei Groß- und Kleintorcy gebildet, die sich alsbald näher an die Stadt zogen. Großtorcy war noch von zwei französischen Bataillonen und eben so vielen Kanonen besetzt. Längs der Aube rückte eine russische Zwölfpfünderbatterie vor, welche der Feldmarschalllieutenant Spleny mit den beiden Husarenregimentern Erzherzog Joseph und Szeckler deckte. Hiedurch in der linken Flanke bedroht, verließ der Feind Großtorcy, den Stützpunct seines linken Flügels. Dies und das Vorrücken der drei Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg nöthigte den Marschall Oudinot, auch sein Centrum und seinen linken Flügel näher an Arcis zu ziehen. Die Infanterie wurde theils in der Stadt, theils auf den kleinen Höhen, welche die Ebene von Arcis beherrschen, aufgestellt, und vorwärts hielt noch Reiterei.

Abermals trat eine Wandlung in der strategischen Lage ein, und nöthigte den Fürsten Schwarzenberg zu neuen Anordnungen. Während die Colonnen der Armee bereits in vollem Vorrücken begriffen waren, sah *) der Oberbefehlshaber von der Höhe von Mesnil-la-Comtesse jenseits der Aube, aus dem Thale am rechten Ufer, starke französische Colonnen in der Richtung von Vitry oder Chalons berganmarschiren. Die bisherige Vermuthung, daß Napoleon den Rückzug antreten wolle, verwandelte sich in die Gewißheit, daß er ihn angetreten habe, und es befahl der Fürst Schwarzenberg, daß der Angriff auf die französische Nachhut in und um Arcis von den drei Corps des Kronprinzen von Würtemberg allein ausgeführt werden solle, daß dagegen der Feldmarschall Wrede sogleich den Marsch antrete, um jenseits der Aube in der rechten Flanke jener feindlichen

par les hussards d'Oliopol, qui lui firent des prisonniers," bemerkt Koch, II. 79, indem er Pahlens Angriff erwähnt.

*) Um drei Uhr des Nachmittags.

Colonne zu manoeuvriren *). Demgemäß setzte sich das Fußvolk des fünften Armeecorps nach den beiden Brücken von Lesmont, die Reiterei desselben, mit Ausnahme der zwei Husarenregimenter die im Vorrücken über Großtorcy begriffen waren, nach der Furth von Rameru in Marsch.

Der Kronprinz von Würtemberg setzte seinen Angriff mit dem größten Nachdrucke fort. Er selbst, der unerschrockene Fürst, an der Spitze seiner Reiterei, gewann mit ihr und zwei Batterieen schnell eine der letzten Anhöhen vor Arcis, und beschoß von dem trefflich gewählten Puncte die, noch auf der Fläche sich zeigende, französische Reiterei so wirksam mit Kartätschen, daß sie sich hinter ihr Fußvolk ziehen mußte und verschwand **). Graf Pahlen ging dem äußersten rechten Flügel der feindlichen Aufstellung zu Leibe, und führte mehrere kräftige Reiterangriffe aus. Das sechste Corps rückte auf der Straße von Troyes gegen die Stadt vor. Achtzig Geschütze spielten jetzt in Kernschußweite gegen die, um Arcis dicht zusammengedrängten Massen Oudinots; seine Artillerie ward zum Schweigen gebracht, und ging zuerst zurück nach dem rechten Ufer. Hier stellte sie sich in Batterieen auf, und unter ihrem Schutze versuchte das französische Fußvolk nochmals, sich vor der Stadt zu behaupten: aber es mußte eiligst zurück, jede Möglichkeit für Oudinot, Arcis länger zu halten, war verschwunden, und es handelte sich nur mehr darum, über die Brücke mit so geringem Verluste als möglich zu gelangen.

Seine Truppen begannen denn den Rückzug; aber so schrecklich wirkte selbst noch in die Straßen von Arcis hinein das Geschütz der Verbündeten, daß an der Brücke ***) bald Unordnung entstand, weil in der Hast sich zu retten, das Fußvolk sich zugleich mit der Reiterei über dieselbe drängen wollte. Viele Cavallerie, weil sie nicht mehr zur Brücke gelangen konnte, sah sich gezwungen, über schlechte Furthen zu setzen, und erlitt dadurch noch namhafte Einbuße an Mannschaft und Pferden. Die Hauptmasse des Fußvolkes eilte in Verwirrung über die Aubebrücke und den langen Damm, wobei viele Soldaten noch theils in den Fluß, theils in den Moraſt gestürzt wurden und versanken.

---

*) Die Disposition, in welcher der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dies befahl, war um drei ein halb Uhr des Nachmittags gegeben, und lautete: „Der Feldmarschall Graf Wrede marschirt mit dem fünften Armeecorps alsogleich dergestalt ab, um sobald wie möglich sich zwischen Donnement und Dammartin militairisch aufstellen zu können. Diesem zufolge poussirt er nur eine Cavalleriebrigade mit einer Cavalleriebatterie gegen den Feind; während der Rest der Cavallerie so schleunig als möglich das jenseitige Ufer gewinnt, und die Vorposten bei Rameru, Dampierre und Corbeil aufstellt. — Die russische leichte Gardecavalleriedivision unter dem Generallieutenant Grafen Osaroffsky wird dem Feldmarschall Wrede zugewiesen. — Die eine russische Grenadierdivision bleibt auf der Straße von Chaudrey; die andere besetzt die Höhe von Mesnil-la-Comtesse. — Eine Cüraſſierdivision bleibt zum Soutien zwischen den beiden Grenadierdivisionen. — Die übrigen Reserven setzen sich so in Marsch, daß sie dem fünften Armeecorps folgen können, und stellen sich zur Aufnahme des fünften Armeecorps hinter der Voire auf. Die Artillerie und Bagage werden über die Brücke bei Precy geschickt." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, V. 183, 184. Vergleiche Plotho, III. 333.

**) Würtembergisches Werk, II. S. 9.

***) Die Brücke unterhalb Arcis, jene bei Villette, war bereits zerstört.

Es wäre um die Nachhut des Marſchalls Oudinot völlig geſchehen geweſen *), wenn die Plänkler vom ſechſten Armeecorps, welche ſich in den Häuſern der Vorſtadt nach Mery zu, feſtzuſetzen begonnen hatten, zur rechten Zeit mit Nachdruck unterſtützt worden wären. Da dies nicht geſchah, wurden ſie von dem zehnten leichten Infanterieregimente vertrieben, und es ward dadurch für den Rückzug der Franzoſen einige Zeit gewonnen. Sie war ſo koſtbar als kurz, denn alsbald nahten die angreifenden Colonnen ſelbſt. Der Prinz Eugen von Würtemberg griff mit ſeinem Infanteriecorps die Weſtſeite der Stadt an, drang ein, und es begann nun in ihr ſelbſt ein mörderiſcher Kampf. Eben langte die Spitze des dritten Armeecorps **) bei Arcis an, und ſogleich befahl der Kronprinz von Würtemberg den beiden vorderſten Bataillonen des Infanterieregimentes Würzburg, die ſüdöſtliche Seite der Stadt anzugreifen. Der öſterreichiſche-Generaladjutant Oberſt Wernhardt führte dieſelben, und fiel dem Feinde, der ſich noch in der Hauptſtraße behauptete, in die linke Flanke. Das Regiment beſetzte das Schloß, die Terraſſe deſſelben und die Mauer am Ufer, und es ſtürzte ſich ein Theil der Mannſchaft nach den Zugängen zur Brücke ſelbſt, während eben dahin von der anderen Seite die Truppen des Prinzen Eugen vordrangen. Hier nun entbrannte ein Verzweiflungskampf, der Diviſionsgeneral Leval wurde verwundet, dem General Maulmont das Pferd unter dem Leibe getödtet, und der General Chaſſé ſtand auf dem Puncte, von den Oeſterreichern, die ſich bereits des Einganges der Brücke bemächtigt hatten, gefangen zu werden. Da ergriff er eine Trommel, ſchlug den Sturmmarſch, öffnete ſeiner Brigade durch einen Angriff ***) auf die Plänkler der Verbündeten den Weg zur Brücke. In dem Gedränge, das nun entſtand, ſtürzten abermals viele franzöſiſche Soldaten in den Fluß. Chaſſé ließ alsbald die Aubebrücke, ſo wie die erſte der fünf kleineren Brücken des Dammes zerſtören. Alles, was zu der Zeit die Brücke noch nicht hatte erreichen können, mußte die Waffen wegwerfen und ſich gefangen geben. Die Eroberung von Arcis war vollendet †).

Zur Herſtellung der Brücke ward von den Verbündten am 21. kein Verſuch gemacht, weil die Brigade Maulmont in der am rechten Ufer von Arcis liegenden Vorſtadt zurückgeblieben war, und ſowohl aus den Häuſern derſelben als hinter Verrammelungen ein lebhaftes Scharfſchützengefecht bis zum Einbruche der Nacht unterhielt ††). Der Kronprinz

*) „On a peine à concevoir," ſagt Koch, II. 79, „comment les Alliés, témoins de l'embarras des Français, ne combinèrent pas mieux leurs efforts pour enlever cette arrière-garde."

**) Der Kronprinz von Würtemberg war von der zweiten Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg (ſiehe S. 78 dieſes Bandes) inſofern abgewichen, als er das dritte Corps eine eigene Colonne bilden ließ.

***) Derſelbe wurde von einigen hundert Mann des ſechzehnten (leichten) und des achtundzwanzigſten Linieninfanterieregimentes ausgeführt. Koch, II. 80. Die Brigaden Leval, Maulmont und Chaſſé waren aus Spanien gekommen, und beſtanden aus gedienten Soldaten.

†) „Der Kampf um die letzte Stellung der Franzoſen vor Arcis, und um die Stadt ſelbſt, hatte zwei Stunden gedauert. Bald nach ſechs Uhr war die Eroberung von Arcis vollendet." Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, V. 157.

††) Ueberdies waren die günſtigen Puncte des rechten Ufers mit Geſchütz beſetzt.

von Würtemberg ließ auf die Terrasse des Schlosses zwei Kanonen bringen, und aus ihnen die, am rechten Ufer stehenden, feindlichen Abtheilungen wirksam mit Kartätschen beschießen. Spät in der Nacht entstand, da eine feindliche Colonne am rechten Ufer gegen Arcis aufwärts marschirte, eine lebhafte Kanonade, wobei die Franzosen durch Granaten zwar die Stadt in Brand steckten, den verbündeten Truppen aber sonst keinen sonderlichen Schaden zufügten.

Diese Colonne gehörte zu Macdonalds Truppen. Zwar hatten dieselben auf die Mahnung des ihnen entgegenschallenden Kanonendonners ihren Marsch so sehr als möglich beschleunigt: allein da sie von St. Saturnin bis Plancy auf fast unwegsamen Dämmen hatten marschiren müssen, vermochten sie doch erst um neun Uhr des Abends anzulangen, und es stellte sich das elfte Infanteriecorps bei Orme, das zweite bei Viapre auf. Der Marschall Oudinot hatte, nachdem er die Stadt Arcis verlassen, bei Les Vasseurs am jenseitigen Ende des Dammes, am Vereinigungspuncte der Straßen von Plancy, Fere-Champenoise, Chalons und Vitrey, Stellung genommen. Napoleon selbst übernachtete mit seiner Garde zu Sommepuis, eine Stunde von Vitry-le-Français, und das Cavalleriecorps des Grafen St. Germain war bis Mailly staffelförmig aufgestellt.

Der linke Flügel der Hauptarmee lagerte, und zwar das sechste Corps bei Arcis und Villette, das dritte bei Ortillon, das vierte bei Vaupoisson, die Cürassierdivision Nostitz am Barbuisse. Starke Posten wurden auf dem linken Ufer an allen Furthen und anderen Uebergangspuncten aufgestellt. Da von Troyes Meldung gekommen, daß man auch am 21. nichts vom Feinde in der Gegend bemerkt, dieser sich vielmehr sogar von Mery zurückgezogen habe, befahl der Kronprinz von Würtemberg, dessen Hauptquartier für die Nacht nach Voué kam, dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai, alle dort stehenden Truppen des dritten Armeecorps an sich zu ziehen, mit Ausnahme einer einzigen Brigade, welche in der alten Hauptstadt der Champagne bis auf Ablösung verbleiben solle.

Der rechte Flügel der Hauptarmee hatte die, ihm in der letzten Disposition *) des Fürsten Schwarzenberg vorgeschriebenen Bewegungen vollzogen. General Frimont ging mit der Reiterei des fünften Armeecorps sammt ihren Batterieen durch die Furth bei Rameru, wo sich die österreichische **), die baierische aber, und zwar die Brigade Dietz bei Dampierre, die Brigade Vieregg bei Corbeil, aufstellten. Die Husarenregimenter Erzherzog Joseph und Szeckler, von Arcis ***) zurückgekehrt, übernachteten auf dem linken Ufer bei der Furth von Chaudrey, um am nächsten Morgen überzugehen, weil es in der Nacht zu gefährlich gewesen wäre. Das dritte österreichische Jägerbataillon des Obersten Baroni ging bei Coclois durch die Aube, und marschirte bis Dammartin. Die Brigade Volkmann und die Divisionen Rechberg und Delamotte gingen über die

*) Siehe S. 82 dieses Bandes die Anmerkung *).
**) Schwarzenberg Uhlanen und Knesevich Dragoner.
***) Vergleiche S. 82 dieses Bandes.

Brücke von Lesmont, und lagerten bei diesem Orte am rechten Ufer der Aube. Noch in der Nacht befahl jedoch Fürst Schwarzenberg, daß die Truppen des fünften Armeecorps sogleich weiterrücken, die Infanterie bei Corbeil und Brebant aufmarschiren, die leichte Reiterei aber den Rückzug des Feindes beobachten und dessen Nachhut beunruhigen solle. Die Garden und Reserven gingen bei Lesmont über die Aube, marschirten bis Chalette, wo Graf Barclay de Tolly sein Hauptquartier nahm, und stellten sich mit Einbruch der Nacht zur Unterstützung des fünften Armeecorps an der Voire auf. Die russische leichte Gardecavalleriedivision unter dem Generallieutenant Grafen Osaroffsky lagerte bei Ramern, und hatte ihre Vorposten in Vinets und Luistre. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Wrede war in Coclois, das des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, so wie der Monarchen von Rußland und Preußen in Pougy. Das Hauptquartier des Kaisers von Oesterreich kam nach Bar-sur-Aube.

So war denn der zweitägige Kampf von Arcis-sur-Aube beendet. Der Verlust an dem zweiten Schlachttage ist eben so wenig genau ermittelt, als jener am ersten. Für beide Tage geben französische Quellen *) den Gesammtverlust Napoleons auf 4200 Mann, worunter 800 an Gefangenen, und drei Kanonen**) an; wahrscheinlich betrug derselbe am 21. allein nahe so viel. Der Verlust der Verbündeten an diesem Tage war ungleich geringer, was sich schon aus der Natur des Kampfes ergiebt, welcher stattfand. Es litt das sechste Armeecorps am Meisten, weil es in aufgelöster Ordnung gefochten. Der Verlust des vierten Armeecorps war sehr gering, und jener des dritten, von dem nur das Regiment Würzburg in den Kampf kam, ist nirgends angegeben. Die Gesammtzahl der Getödteten und Verwundeten auf Seite der Verbündeten am 21. dürfte 500 Mann nicht sehr überstiegen haben ***).

Würde die Schlacht von Arcis, welche streng genommen diese Bezeichnung nicht verdient, die einzige Kriegsthat des Kaisers Napoleon gewesen sein, so vermöchte man über seine Feldherrntalente nicht jenes günstige Urtheil zu fällen, wozu die Geschichte durch seine übrigen Unternehmungen genöthigt wird. Mag immerhin die Ansicht Napoleons, daß die Hauptarmee ihre Vereinigung rückwärts bei Bar-sur-Aube bewerkstellige, durch die vorsichtige Art der Kriegführung, welche sie bis dahin

*) Koch, II. 81.

**) Kanonen jedenfalls sieben, da Kaissaroffs Kosaken und Erzherzog Joseph Husaren am 20. vier, und des Grafen Pahlen Reiter am 21. Vormittags drei Kanonen eroberten. Graf Gyulai, welcher am 22. Arcis besetzte, berichtete am folgenden Tage, man habe in der Stadt und nächsten Umgegend über 2000 Franzosenleichen und noch viele Verwundete gefunden. Daß die Leichen vom 20. noch in der Nacht begraben wurden, unterliegt keinem Zweifel. Jene 2000 Leichen gehörten daher dem 21. allein an, und es ist somit wahrscheinlich, daß bloß an diesem Tage der Gesammtverlust der Franzosen an in der Schlacht Getödteten, an Ertrunkenen, Verwundeten und Gefangenen die von Koch für beide Tage angegebene Zahl erreichte, wenn nicht überstieg.

***) Das würtembergische Werk giebt den Verlust der Verbündeten (II. Heft, S. 9. Sp. 3) am 21. zu 300 Mann, und den des vierten Armeecorps insbesondere zu 21 Mann und 49 Pferden an. Plotho schweigt über den Verlust der Verbündeten.

befolgt, einigermaßen gerechtfertigt erſcheinen, ſo berechtigte ihn doch nichts zu der, auf auch nicht einer einzigen Thatſache fußenden Annahme, daß ſie ſich in Unordnung zurückziehe*). So völlig, wie Napoleon bei Arcis, hat ſich nur ſelten ein Feldherr über Lage und Abſichten ſeines Gegners getäuſcht, und doch hatte das Gefecht am 20. von Seite der Verbündeten, hatten die unabläſſig wiederholten Angriffe auf Großtorcy ſo wenig den Charakter eines Nachhutgefechtes zur Sicherung des Rückzuges, daß es nicht wohl begreiflich bleibt, wie ein ſo vollendeter Feldherr als der franzöſiſche Kaiſer hartnäckig auf der Meinung verharren konnte, das Gefecht vom 20. ſei nicht als Einleitung zur Schlacht vom 21., ſondern zum völligen Rückzuge der Hauptarmee an dieſem Tage zu betrachten. Kaum konnte, und jedenfalls ſollte ihm nicht entgangen ſein, daß am Abend des 20. nicht nur die letzten Angriffe auf Großtorcy von ruſſiſchen Grenadieren erfolgt waren, ſondern daß auch, während den ganzen Nachmittag hindurch die franzöſiſche Artillerie das Uebergewicht gehabt, zuletzt die der Verbündeten um ſo viele Batterieen verſtärkt wurde, daß die Ueberlegenheit an Geſchütz ſich für ſie erklärte. Dieſe beiden Umſtände, die Theilnahme der Reſerven am Kampfe und die plötzliche Verſtärkung der Artillerie ſeiner Gegner, zuſammt jenen viel größeren Maſſen an Reiterei, die den Angriff Sebaſtianis am Abend zurückſchlugen, als den ganzen Tag hindurch auf dem linken Flügel der Verbündeten ſich gezeigt hatten, waren wahrlich keine Anzeichen eines Rückzuges, waren vielmehr Verkünder ernſterer Kriegsereigniſſe, die ſich für den 21. vorbereiteten**). Nichtsdeſtoweniger beharrte Napoleon hartnäckig bei ſeiner Anſicht und unternahm am 21. eine Erkennung nicht in der Richtung, in welcher, wenn er den Verbündeten die weiſeſte Maßregel zugetraut hätte, ihre Maſſen zu vermuthen waren, alſo gegen die Höhen von Mesnil-la-Comteſſe, ſondern auf der Straße, wo er ihren Rückzug hoffte, und wo allerdings das fünfte Armeecorps bis Chaudrey zurückgegangen war. Er befahl den Angriff auf Alles, was Ney und Sebaſtiani von den Verbündeten vorfinden würden, und es wäre wahrſcheinlich um die franzöſiſche Armee bei Arcis geſchehen geweſen, wenn dieſe Anführer ihre Truppen nicht in Maſſen beiſammengehalten, ſondern die Infanterie hätten aufmarſchiren und den Kampf beginnen

---

*) „Il parait inconcevable à tous les militaires“, ſagt Koch, II. 81, „qu'un capitaine aussi consommé dans l'art de guerre que Napoléon, ait pu prendre ainsi le change sur la véritable situation de son adversaire. La connaissance qu'il avait du caractère du généralissime justifiait en quelque sorte l'opinion qu'il se retirerait sans combattre; mais quel autre motif que le vif désir qu'il en conçut, pouvait lui faire supposer qu'une armée dont la retraite était volontaire, se repliait en désordre, et qu'on déboucherait impunément devant elle par un défilé aussi dangereux?“

**) Es iſt erwähnt worden (S. 61 dieſes Bandes), daß Sebaſtiani am Vormittage des 20. Napoleon meldete, die Corps des Kronprinzen von Würtemberg wären von Troyes auf Charmont vorgerückt, und daß der franzöſiſche Kaiſer dieſer Meldung Glauben verſagte. Sollte denn im Laufe des 20. gar keine weitere Meldung über den Marſch des Kronprinzen auf der Straße nach Plancy eingetroffen ſein? ſollte Napoleon von der Niederlage ſeiner Grenadiere zu Pferde wirklich nichts erfahren haben?

lassen*). Es ist daher lediglich der vorsichtigen Klugheit des Marschalls Ney und des Grafen Sebastiani**) zuzuschreiben, daß Napoleons Armee vor dem Untergange bewahrt wurde, dem er sie selbst entgegengetrieben***).

Wenn man aber Napoleons Herbeiführen der beiden Schlachttage von Arcis durchaus nicht preisen kann, vermag man eben so wenig zu bemänteln, daß von Seite der verbündeten Hauptarmee nicht Alles geschehen ist, um diese beiden Tage so entscheidend zu machen, als sie es hätten werden können und sollen. Zwar kann man dem Beschlusse des Fürsten Schwarzenberg, die Armee vorwärts zu vereinigen, statt rückwärts hinter der Voire oder gar bei Bar-sur-Aube, die gerechte Anerkennung nicht versagen: nur wäre zu wünschen gewesen, daß derselbe nicht erst am 19. um neun Uhr des Abends, sondern mindestens im Laufe des Nachmittags gefaßt worden sein möchte. Dennoch würde in Folge dieses Beschlusses schon am 20. die Niederlage aller der Truppen, welche Napoleon an diesem Tage bei Arcis vereinte, herbeigeführt haben werden können, wenn der Kronprinz von Würtemberg, statt sich an den Geist der Disposition des Fürsten Schwarzenberg †), daß das Vorrücken im Allgemeinen in der Richtung auf Plancy statt finden werde, zu halten und seine drei Armeecorps von der Straße von Troyes nach Arcis nach jener von Troyes nach Plancy übergehen zu lassen, sich vielmehr zunächst an die bestimmt ausgesprochene Verfügung gehalten hätte, in Charmont einzutreffen, und daselbst die weiteren Anordnungen in Betreff des Vorrückens abzuwarten. Dann hätte der Angriff Kaissaroffs und der österreichischen Husaren größere Folgen gehabt, und es würde Napoleon nicht möglich gewesen sein, bei Großtorcy zur Sicherung seines linken Flügels so viele Truppen zu verwenden, als er verwenden konnte, weil das dritte, vierte und sechste Corps in der Schlachtordnung der Verbündeten nicht eintrafen. Wie durch eine Fügung der Vorsehung gerade der Umstand beitrug, das Eintreten des letzten entscheidenden Wendepunctes des

*) „Il fut fort heureux", sagt Koch, II. 82, „que le prince de la Moskowa et le comte Sébastiani ne partegeassent pas son (— Napoleons —) assurance lorsqu'il leur ordonna le 21 d'attaquer et de renverser l'ennemi sur la route de Troyes; car si, dans ce moment, au lieu de conserver les troupes en masse, ils eussent déployé et engagé l'infanterie, tout était perdu. L'armée accablée par le nombre, acculée à l'Aube en combattant, aurait sans doute été écrasée, et le duc de Tarente (— Marschall Macdonald —) ne serait arrivé sur la rive droite, que pour être témoin de son désastre et en recueillir les débris."

**) Die französischen Journalisten, welche diesen tapferen und einsichtsvollen General seit Jahren mit Schmähungen überhäuft haben, hätten besser gethan, den Dienst, den er bei Arcis leistete, nicht aus dem Gedächtnisse zu verlieren.

***) Es scheint die Kehrseite des eisernen Willens großer Männer zu sein, daß sie, auf einer einmal gefaßten Meinung mit Hartnäckigkeit, um nicht zu sagen mit Halsstarrigkeit, zu beharren, leicht verleitet werden. So mußte, weil Napoleon es einmal glaubte, Blücher am 16. October 1813 durchaus am linken Ufer der Elster stehen, während er am rechten gegen Möckern marschirte, und am 20. und 21. März 1814 mußte Schwarzenberg nach Bar-sur-Aube im eiligen Rückzuge begriffen sein, während seine ganze Armee hinter den Höhen von Mesnil-la-Comtesse kampffertig und siegesfreudig stand!!

†) Siehe dieselbe S. 57 dieses Bandes.

Krieges zu beschleunigen, ist schon auseinandergesetzt worden*), kann aber Niemandem zum Verdienste angerechnet werden.

Am 21. ging auf Seite der Verbündeten die größere Hälfte des Vormittages schon darum für den Angriff verloren, weil die drei Corps des Kronprinzen von Würtemberg erst um fünf des Morgens den Marsch antraten**), um in die Schlachtlinie einzurücken. Außerdem aber lag es in der Absicht und ganzen Aufstellung des Fürsten Schwarzenberg, den Angriff Napoleons zu erwarten. Damit vergingen zwei Stunden, von zehn bis zwölf Uhr. Diese hätten nicht vergehen, das concentrische Vorrücken der Verbündeten vielmehr schon zwischen zehn und elf Uhr beginnen sollen. Dann würde Napoleon nicht Zeit gewonnen haben, die eine Hälfte seines Heeres über die Aube zurückzuziehen; er wäre zu einer förmlichen Vertheidigungsschlacht gezwungen worden, und diese hätte, da noch von Macdonalds Truppen zwei Infanteriecorps und außerdem der größere Theil der Cavallerie fehlten, nach menschlicher Voraussicht nimmermehr zu seinen Gunsten ausfallen können. Nur Trümmer würde er über die Aube zu retten vermocht haben. Allein der Fürst Schwarzenberg ging von der Voraussetzung aus, daß Napoleon sein ganzes Heer vereinigt habe, daß er sechzigtausend Mann stark sei, und da schien es, in Anbetracht, daß die moralische Kraft auf Seite der Franzosen war, weil sie für ihr Alles kämpften, gerathener, den Angriff in einer Stellung, deren Vortheile unläugbar waren, zu erwarten. Gab es doch im Heere Männer, welche selbst dies für zu gewagt hielten und wahrhaftig dem Fürsten Schwarzenberg anlagen, sich zurückzuziehen***). Das kam zwar dem Oberbefehlshaber nicht entfernt in den Sinn: aber es mochte doch einiges Schwanken über den Entschluß zum Angriffe veranlassen, und so ging der dazu passende Zeitpunct, — jener, in welchem das Vorrücken der Franzosen aufhörte, und ihr Geschützfeuer, mit dem sie sich so lärmend der Höhe von Mesnil

*) Siehe S. 72 dieses Bandes.

**) Vergleiche S. 75 dieses Bandes die Anmerkung **).

***) Koch, II. 82, sagt zwar: „Mais si l'armée française accuse Napoléon de l'avoir imprudemment jetée dans un abîme, le généralissime en le laissant échapper lorsqu'il avait si beau jeu de punir sa témérité, a encouru également les justes reproches des Alliés, dans cette circonstance où ses dispositions, indépendantes du conseil, ne demendaient que le coup d'oeil." Im Gegentheile hatte Schwarzenberg gegen sehr gewichtige Stimmen zu kämpfen, welche zum Rückzuge riethen. Hören wir Plotho (III. 332): „Doch waren Viele der Meinung, es sei höchst gefährlich, in dieser Stellung die Schlacht anzunehmen, da sie auf beiden Flügeln, über Bar-sur-Aube, so wie auch über Troyes umgangen werden könne; das Kriegsheer könne genöthigt werden, seine Verbindungslinie aufzugeben, und werde sich über Vendeuvres nach Bar-sur-Seine zurückziehen müssen; diese stimmten deßhalb jetzt für den Rückzug, da man früher Vortheile zu erkämpfen vernachlässigt habe. So wurden unter mancherlei Gemüthsbewegungen bei dem Hauptheere mehrere hochwichtige Stunden düster und schweigend verlebt; beide Kriegsheere standen, zur Schlacht geordnet, sich gegenüber; beide Feldherren erwägten: ob sie zum Angriffe vorrücken, oder ob sie den Rückzug antreten sollten; beide, der Kaiser Napoleon wie der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, hatten den Zwiespalt der Meinungen zu bekämpfen." So sagt auch Michailofsky-Danilefsky, II. 33: „Eine Stunde verging nach der anderen: weder Napoleon noch Fürst Schwarzenberg ertheilten den Befehl zum Angriffe. Einige der vertrauten Generale dieses Letzteren riethen ihm, sich zurückzuziehen."

genähert hatten, plötzlich höchst merkwürdig nachließ *), — ungenützt verloren. Napoleon gewann Zeit, die größere Hälfte seiner Truppen über die Aube zurückzuführen, und aus der Schlacht, die über das Geschick von Frankreich entscheiden sollte, wurde nur eine halbe, die Niemanden eigentlich recht befriedigte und an und für sich in der That gar nichts entschied.

Was der Schlacht von Arcis ihre hohe geschichtliche Wichtigkeit verleiht, das ist der Entschluß, zu welchem sich Napoleon durch sie gedrängt fühlte, der, auf die Gefahr, die Hauptstadt Paris bloßzugeben, in den Rücken der Verbündeten zu marschiren, ein Entschluß, welcher einen so entscheidenden Wendepunct des Krieges bildete, daß derselbe binnen neun Tagen von dem Fürsten Schwarzenberg siegreich beendet werden konnte.

Als Napoleon in den letzten Vormittagsstunden des 21. März die Gewißheit erhielt, daß das ganze verbündete Hauptheer kampffertig ihm gegenüber stehe, sah er sogleich ein, daß der Zweck, welcher ihn nach Arcis geführt, gänzlich und durchaus verfehlt sei. Es entstand, nachdem er Fürsorge getroffen, seine kleine Armee dem Kampfe gegen überlegene Streitkräfte in einer ungünstigen Stellung zu entziehen, die schwer zu beantwortende Frage, welche Maßregeln weiter zu ergreifen wären, um dem Kriege doch noch eine günstige Wendung zu geben?

Bisher war es Napoleons Hauptstreben gewesen, die beiden Armeen der Feldmarschälle Blücher und Schwarzenberg getrennt zu halten, zuerst die eine zu schlagen, wenigstens zurückzudrängen, und sich dann blitzesschnell gegen die andere zu wenden. Er war aber jetzt nicht nur bei Laon an dem schlesischen Heere und bei Arcis an der Hauptarmee gescheitert, sondern es ließ sich auch gar nicht mehr ausführen, sich abermals gegen Blücher zu wenden, ohne daß ihm Schwarzenberg nachrückte, und eben so wenig konnte er fortfahren, gegen diesen zu operiren, ohne daß er sich jenen auf den Nacken zog, und jeder dieser beiden Feldherren hatte allein eine Armee, welche stärker war als die gesammten Streitkräfte, über welche Napoleon gegen Beide verfügen konnte. Die Rücksicht auf die Verbindung der Hauptarmee mit der Schweiz, welche den Fürsten Schwarzenberg in einer früheren Epoche des Feldzuges gelähmt hatte, war weggefallen, weil die Südarmee den Marschall Augereau zum Rückzuge gezwungen, und da dies Napoleon bekannt sein mußte, konnte er nur erwarten, daß der Oberfeldherr der Verbündeten jetzt mit allem Nachdrucke an die Beschleunigung des Endes des Feldzuges Hand anlegen werde. Es ergab sich hieraus die Nothwendigkeit für den französischen Kaiser, das bisherige System seiner Kriegführung aufzugeben und mit einem neuen zu vertauschen.

Das war keine leichte Sache, zumal die Möglichkeit der Rettung nur dort lag, wo Napoleon sie vielleicht mit Widerwillen suchte. Es war klar, daß, nachdem Schwarzenberg und Blücher ihre Vereinigung, welche sich nicht mehr hindern ließ, einmal bewerkstelligt

*) Vergleiche S. 78 dieses Bandes.

hatten, der Kaiser Napoleon, dessen Truppenmacht gegen jeden einzeln zu schwach war, alle Hoffnung aufgeben mußte, ihr Vordringen gegen Paris zu hindern. Sie gelangten gewiß hin, und stets mit einer mehr als doppelt überlegenen Macht; denn welche Verluste er ihnen auch bei seinem Bestreben, sie aufzuhalten, beibringen mochte, verblutete sich zugleich seine eigene Armee. Da es mithin am Tage lag, daß die letzte Entscheidung doch nur vor Paris stattfinden könne, würde es angemessen gewesen sein, dies gleich nach der Schlacht von Arcis fest in das Auge zu fassen, und alle Maßregeln zu treffen, welche in dem zu erwartenden Kampfe um die Hauptstadt nach menschlicher Wahrscheinlichkeit irgend Aussicht auf Sieg gewähren konnten. Dazu war Napoleons persönliche Gegenwart erforderlich, er mußte die Armee verlassen, sogar die Gardedivision Friants ihr entziehen, sie mit Post in die Hauptstadt schaffen, und selbst dahin eilen. Wenn es den Marschällen Marmont und Mortier allein möglich wurde, den Verbündeten vor Paris einen so ernsten Kampf zu bereiten, wie es geschah, so würde, wenn noch die Marschälle Macdonald, Ney und Oudinot ihre Truppen vereinigten, der Vormarsch der Verbündeten gewiß mit großer Behutsamkeit erfolgt sein. Die acht bis zehn Tage, welche bis zum Eintreffen Blüchers und Schwarzenbergs vor Paris vergangen wären, hätten von Napoleon benützt werden können, um die Vertheidigung von Paris auf eine ganz andere Art zu organisiren, als sein kriegsunkundiger Bruder Joseph es that. Man sage nicht, daß in Paris für Napoleon der Boden so unterhöhlt war, daß er sich nicht hätte hinwagen dürfen: seine Befehle wurden vielmehr überall, wo die Verbündeten nicht waren, mit dem alten Gehorsam vollzogen. Den Böswilligen würde die alte Garde Schrecken eingejagt haben, die bekannten Feinde der kaiserlichen Regierung mußten verhaftet, der Sitz der höchsten Reichsbehörden für die Dauer der Feindesnähe verlegt werden. Nichts durfte in Paris gelassen werden, was, wenn die Verbündeten trotz aller Anstrengungen Napoleons dennoch eindrangen, auch nur den Schein einer Vertretung der Nation für sich haben konnte. Immerhin mochte dies die Angst vermehren: es hätte doch nur die Angst der Furchtsamen vermehrt, welche Hauptstadt und Reich ohnehin nicht gerettet haben würden. Den Muthigen aber den Umfang der Gefahr offenbaren, erhöht dieselbe nicht, wenn man ihnen zugleich die Mittel zeigt sie zu besiegen, feuert vielmehr an. Auch konnte die Wirkung jener vorerwähnten Maßregel der Politik dadurch gemindert werden, daß die Kaiserin und ihr Sohn in Paris blieben, zum Beweise, daß Napoleon am Heile der Hauptstadt durchaus nicht verzweifle. Es würden die Pariser aller Ehre bar gewesen sein, wenn sie sich auf den Ruf ihres Monarchen nicht erhoben hätten, um ihre große Hauptstadt vor der Schmach zu bewahren, in die Hände des Feindes zu fallen. Hätte sich der Kaiser der Demokratie an diese seine Mutter gewendet, so würde er einen Enthusiasmus erregt haben, der den Verbündeten hätte sehr gefährlich werden mögen. Jedenfalls wären alle militairischen Anordnungen zweckmäßiger getroffen worden, ein Heer von siebzigtausend Mann, verstärkt durch dreißigtausend Nationalgarden und

durch Napoleons persönliche Leitung befeuert, würde Paris vertheidigt haben, und die Möglichkeit des Sieges eine viel größere gewesen sein, wie sie war, als nur Marmont, Mortier und Moncey den letzten Verzweiflungskampf wagten und mit Ruhm, wenn auch nicht mit Glück bestanden.

Napoleon setzte indessen seine letzte Hoffnung auf ein ganz anderes Mittel. Er beschloß, sich an die obere Marne zu wenden, um die Verbündeten auf sich und von Paris abzuziehen. Dieser Entschluß war ein Reich werth, wenn Napoleons Gegner sich verleiten ließen, ihm nachzufolgen. Er beabsichtigte, über St. Dizier zu marschiren, auf der Verbindungslinie der Verbündeten mit Basel und Deutschland über Chaumont ein Cavalleriecorps aufzustellen, die Besatzungen der Festungen am Rheine und an der Mosel an sich zu ziehen, die Erhebung des Volkes über ganze Länderstrecken zu verbreiten, und durch das Alles die Verbündeten zum Rückzuge zu bewegen. Napoleon selbst hatte einen Tagmarsch schon am 21. voraus. Würde sich nun die Hauptarmee haben zu dem Versuche verleiten lassen, ihn durch angestrengte Seitenmärsche zu erreichen, so müßte dies sie bis an den Rhein in keinesweges gutem Zustande geführt haben: nicht viel besser wäre es mit dem schlesischen Heere gewesen, das dann wohl auch den Befehl zum Rückzuge erhalten haben möchte, und zwar in einer, von jener der Hauptarmee verschiedenen Richtung. Dadurch würde Napoleon mit einem Schlage den Krieg aus der Nähe der Hauptstadt an die Grenze, aus einem ebenen Lande in schwierige Gebirgsgegenden versetzt haben; die beiden Armeen der Verbündeten wären durch größere Strecken als je getrennt gewesen, an Gelegenheit zu erfolgreichen Kämpfen hätte es dem französischen Kaiser nicht gefehlt, im Süden würde der Marschall Augereau wieder vorgedrungen sein, der verbündeten Heere hätte sich Entmuthigung bemächtigt, in Frankreich möchte die alte Begeisterung für Napoleon erwacht sein, und der Zweck, welcher die Verbündeten in dieses Land geführt, wäre entweder vereitelt oder seine Erreichung auf unberechenbare Zeit hinausgeschoben worden. Das Alles möchte erfolgt sein, wenn der Beherrscher Frankreichs sich in seinen Gegnern nicht völlig verrechnet hätte *). Sie gingen in die gelegte Falle nicht, ließen vielmehr

*) Prokesch, der seine, leider, allzufragmentarische Biographie des Fürsten Schwarzenberg zum Theil auf Nachrichten und Ansichten gegründet hat, die er von dem großen Feldherrn bei seinem Leben im gelegentlichen Gespräche erfuhr, sagt (S. 269) über den Beschluß Napoleons, „sich auf die Verbindungslinien des Hauptheeres zu werfen, die Verbündeten an ihren inneren Seiten aufzurollen, und durch Ueberflügelung zum Rückzuge zu zwingen:" — „eine Bewegung, eben so kühn als klug, aber gegen einen gewöhnlichen General oder auf den lähmenden Einfluß vieler Köpfe berechnet," und erläutert dies in folgender Anmerkung: „Auf dem Wege nach Elba äußerte sich Napoleon gegen den österreichischen Feldmarschalllieutenant Baron Koller, der ihn begleitete, in Bezug der Bewegung nach Paris mehreremale, und sagte unter anderen Worten auch die folgenden: „„J'ai fait une manoeuvre qui inquiétait les communications de l'armée, en me jetant sur ses derrières; un général ordinaire aurait pris le parti de la retraite pour assurer ses communications; un bon avait le seul parti à prendre que le prince Schwarzenberg a pris. On peut me blamer de ne pas l'avoir supposé, ayant de lui la bonne opinion qu'on me connaissait: je le crus capable d'une telle manoeuvre; je crus qu'il la ferait: mais j'ai calculé que s'il attendait le consentement des Empereurs, il en serait trop tard. Il l'entreprit sans le consentement, et voilà en

Napoleon sich von seiner Hauptstadt entfernen, so sehr er nur immer mochte, und sich dadurch selbst in die Unmöglichkeit versetzen, sie zu retten. Daß sein ganzer Plan auf das Nachmarschiren der Verbündeten gegründet war, geht fast unwiderleglich daraus hervor, daß er ihn in dem Augenblicke, als er erfuhr, sie hätten sich nach Paris gewendet, aufgab und diese Hauptstadt in angestrengten Märschen zu erreichen trachtete.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte die Richtung jener Colonne, die er um drei Uhr des Nachmittags am 21. aus dem Thale der Aube am rechten Ufer rückwärts marschiren gesehen, genau beurtheilt, in sofern er annahm, Napoleon habe die nach Vitry eingeschlagen. Allein er war in Ungewißheit, ob diese Bewegung eine taktische oder eine strategische sei, das heißt, ob der französische Kaiser im Sinne habe, alsbald seine rechte Flanke anzugreifen, oder ob er die Schlacht ganz aufgab und ein anderes Unternehmen beabsichtige*). Demgemäß erließ er noch am 21. um sechs Uhr des Abends eine Disposition für den 22., welche den Zweck hatte, sowohl den ferneren Bewegungen des Feindes zu begegnen, als auch die unmittelbare Verbindung mit Blücher wieder herzustellen**). Er befahl die Versammlung der Armee auf dem rechten Aubeufer hinter dem Puisbache, und nur das dritte Armeecorps sollte in Arcis bleiben, um diesen Uebergang nöthigenfalls zu vertheidigen, während die Kosaken Kaissaroffs und Seslawins die Strecke zwischen der Aube und Seine, und zwar hauptsächlich den letzteren Fluß zu beobachten angewiesen wurden***).

---

quoi je me suis trompé.“ “ Die gewöhnliche Erzählung ist folgende, die auch Michailofsky-Danilefsky hat, in welcher aber die Barschheit der Ausdrücke einige Zweifel erregt, obschon Danilefsky sagt, daß General Koller sie ihm selbst mitgetheilt hätte. Hienach hätte Napoleon zu Letzterem gesagt: „Ich ging deßwegen auf St. Dizier, weil mir aus zwanzigjähriger Erfahrung bekannt war, daß Ihr in die größte Verwirrung geriethet, wenn ich nur einige Husaren auf Eure Verbindungen befehligte. Dieses Mal aber stellte ich mich mit der ganzen Armee hin, und Ihr kümmertet Euch wenig um mich: c'est que vous aviez le diable au corps.“

*) Clausewitz, VII. 448.

**) Schreiben des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg an den Kaiser von Oesterreich nach Bar-sur-Aube, in der österreichischen Militairzeitschrift von 1838, V. S. 194.

***) Die Dispositon vom 21. um sechs Uhr des Abends für den 22. lautete: „Nachdem der Feind seine Marschdirection gegen Vitry genommen zu haben scheint, so wird die Concentrirung der Armee auf dem rechten Aubeufer hinter dem Puis-Bache bestimmt. In dieser Hinsicht stellt sich das fünfte Armeecorps hinter dem Bache Meldenson zwischen Donnement und Jasseines auf. — Das vierte und sechste Armeecorps werden Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg auf dem kürzesten Wege hinter dem Puis-Bache, in der Richtung zwischen Corbeil und Dampierre, aufstellen, und den linken Flügel durch die Anlehnung an die Aube sichern. — Da es sich darum handelt, daß dieser Flankenmarsch dem Feinde verborgen bleibe, so wird es den Herren Corpscommandanten überlassen, den Marsch so einzuleiten, damit die Truppen nicht zu anhaltend fatiguirt, und doch der Zweck erreicht werde. — Die Garden und Reserven marschiren über Lesmont und Precy, und stellen sich am linken Ufer der Voire zur Sicherung dieses Defilees auf. — Das Hauptquartier kömmt nach Ronay. — Das dritte Armeecorps besetzt Arcis, und vertheidigt dieses Defilee nöthigenfalls. Der General Kaissaroff wird an selbiges angewiesen, um die Strecke zwischen der Seine und Aube, hauptsächlich gegen erstere, zu beobachten; während General Seslawin jenseits derselben zu gleichem Zwecke aufgestellt bleibt. — Alle Gefangene sind nach Pougy zu transportiren. — Auf der Höhe von Mesnil-la-Comtesse am 21. März Abends um sechs Uhr. Schwarzenberg.“ Plotho, III. 335, 336. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838 V. 193, 194.

Indeſſen trafen noch im Laufe der Nacht vom 21. zum 22. manche Nachrichten im Hauptquartiere des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg ein, welche deſſen richtige Vermuthung, Napoleon habe die Straße von Vitry eingeſchlagen, einigermaßen erſchütterten. Graf Wrede ſchrieb um Mitternacht an den Fürſten Schwarzenberg, daß er beſtimmt glaube, der Feind habe ſich von Mailly gegen Chalons, oder wahrſcheinlicher auf Semoine gewendet*). Letztere Richtung war diejenige, welche den ſtrategiſchen Grundſätzen am Meiſten entſprach, da ſie auf einen Rückzug in der Linie des Hauptoperationsobjectes der Verbündeten, Paris, deutete. Die Ausſagen der Landesbewohner gaben an, Napoleon habe die Richtung nach Chalons genommen; das war nicht zuverläſſig und wurde von dem Fürſten Schwarzenberg als eine Sage betrachtet**). Alle übrigen, während der Nacht eingelaufenen Nachrichten widerſprachen einander und ließen durchaus nicht mit Sicherheit erkennen, ob der Feind auf Chalons oder auf Vitry marſchire. Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg wußte in ſeinem Hauptquartiere zu Pougy nur, daß ſtarke feindliche Colonnen gegen Sommepuis und Dosnon gezogen wären, was noch keineswegs den zuverläſſigen Schluß erlaubte, daß Vitry das Hauptziel der franzöſiſchen Armee wäre, wohl aber, daß dieſer befeſtigte Platz bedroht werden könne. Außer dieſen ſchwankenden Nachrichten war es ein ſehr mißlicher Umſtand, daß der Fürſt Schwarzenberg im Laufe des 22. noch nicht wußte, daß Tettenborn die Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere hergeſtellt habe***). Würde er gewußt haben, daß Winzingerode in Rheims ſtehe, und am 22., Blüchers Befehlen zufolge, über die Marne gehen und im Rücken des franzöſiſchen Heeres gegen Arcis-ſur-Aube operiren ſolle, ſo möchte es keinem Zweifel unterlegen ſein, daß die Bewegungen der Corps der Hauptarmee an dieſem Tage ein entſchiedeneres Gepräge getragen hätten, denn die Streitkräfte Napoleons waren an der Aube bis Vitry ſo zerſtückelt, daß es ausführbar geweſen wäre, einen Theil derſelben aufzureiben. Da aber Fürſt Schwarzenberg in völliger Unkenntniß der Vorfälle jenſeits der Marne ſchwebte, ſo trugen ſeine Maßregeln nothwendig das Gepräge jener Unbeſtimmtheit, in der nicht bloß er,

*) Die einſchlagende Stelle des Schreibens, in welcher Wrede den Empfang der Dispoſition von ſechs Uhr des Abends am 21., worin Schwarzenberg von der Vorausſetzung, Napoleon habe die Richtung nach Vitry eingeſchlagen, ausging, beſtätigte, lautete: „Ich erlaube mir, Eurer Durchlaucht zu bemerken, daß, wenn der Feind ſeine Richtung gegen Vitry genommen hätte, ich bereits vom General Baron Frimont, oder vom General Oſaroffsky eine Meldung darüber haben müßte. Ich glaube beſtimmt, daß der Feind von Mailly entweder gegen Chalons, oder, welches ich noch für wahrſcheinlicher halte, von da über Semoine ſeine Richtung genommen hat.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, V. 193.

**) Er ſchrieb nämlich dem Kronprinzen von Würtemberg, „wenn dieſe Sage ſich beſtätige, und des Feindes Bewegungen ihm Gelegenheit gäben über den Fluß zu ſetzen, ſolle er ſich mit dem vierten und ſechſten Armeecorps bei Herbiſſe aufſtellen, und dem Feinde Cavallerie nachſchicken, um ſeine Bewegungen näher zu erforſchen.“ Ibid. S. 195.

***) Dieſe wichtige Nachricht konnte an Schwarzenberg nicht gelangen, weil am 20., 21. und 22. die franzöſiſche Armee zwiſchen dem Corps Tettenborns und der Hauptarmee ſtand.

sondern alle Corpscommandanten über Richtung und Zweck des Marsches Napoleons befangen waren. Seine Absicht ging dahin, die Verbindung mit Vitry zu erhalten, weil, wenn Napoleon sich auf Chalons gewendet haben sollte, über diesen Platz am Leichtesten jene mit dem schlesischen Heere bewerkstelligt werden zu können schien. Er erließ daher aus dem Hauptquartiere Pougy am 22. um zehn Uhr des Vormittags eine neue Disposition, welche die, am Abende des vorigen Tages gegebene ergänzte und mit ihr den gleichen Zweck hatte: möglichst schnelle Vereinigung der Hauptarmee am rechten Ufer der Aube, Deckung der Verbindungslinie über Chaumont mit Basel, genaue Beobachtung des Feindes, und weiteres Vorrücken gegen die Marne, falls Napoleon sich doch auf Chalons gewendet haben sollte. Ein Angriff gegen die linke Flanke des, Arcis gegenüber stehen gebliebenen Theiles der französischen Streitkräfte scheint, so weit der Wortlaut der erwähnten Disposition zu schließen erlaubt, von dem Fürsten Schwarzenberg für den 22. nicht beabsichtigt gewesen zu sein*).

Nach der erwähnten Disposition erschien es dem Fürsten Schwarzenberg sehr wünschenswerth, daß der Kronprinz von Würtemberg bei Arcis über die Aube gehe, und bis Dosnon vorrücke. Allein der Marschall Oudinot hatte während der Nacht das rechte Aubeufer mit Geschütz besetzt, die Brigade Maulmont hatte sich in den Häusern der jenseitigen Vorstadt festgesetzt, und rückwärts bei Orme, so wie auf der Straße nach Vitry standen französische Colonnen. Die Brücken bei Villette und Arcis „wären zwar an sich leicht herzustellen", berichtete der Prinz Eugen von Würtemberg um acht Uhr des Morgens an den Kronprinzen nach Voué, „doch dürfte ein Uebergang im Angesichte des Feindes hier schwer gelingen." Der Kronprinz meldete daher um neun Uhr des Vormittags **)

*) Die im Texte beregte Disposition lautete: „Nachdem der Feind seinen Marsch auf Dosnon[1]) und Sommepuis mit beträchtlichen Colonnen genommen hat, so gehet die Absicht dahin, auf das Schnellste durch unsere Vorrückung die Communication mit Vitry zu unterhalten. — In dieser Gemäßheit stellt sich heute, den 22., das fünfte Armeecorps auf den Höhen von Corbeil; die Vorposten desselben, die heute Nacht dort aufgestellt waren, poussiren in der Direction von Coole und Maisons[2]). — Die Garden und Reserven passiren die Voire und den Meldensonbach, und stellen sich auf die Höhen hinter Corbeil. — Kann Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg ohne große Opfer debouchiren, so stellt er sich mit dem sechsten und vierten Armeecorps zwischen Herbisse und Dosnon auf, sich jedoch stets rechts haltend, um in Verbindung mit dem fünften Armeecorps zu sein. — Hält der Feind das Debouché von Arcis, so bleibt so viel zurück als nöthig ist, um dem Feinde das Debouchiren, oder eigentlich die Uebersetzung der Aube, zu verhindern. Alles Uebrige marschirt rechts ab, über die Brücke von Rameru, stellt sich vor Dampierre und Brebant auf, und besetzt Luistre. — Das dritte Armeecorps sammelt sich bei Arcis. — General Seslawin deckt die linke Flanke, und dirigirt sich nach Sezanne. — Fürst Moritz Liechtenstein deckt die Straße von Montbard und Chatillon nach Dijon. — General Kaissaroff sichert den Theil der Aube und Seine zwischen Plancy und Mery, um hiedurch zwei Ruhetage zu genießen. — Das Hauptquartier bleibt in Pougy. — Hauptquartier Pougy, am 22. März 1814, um 10 Uhr Vormittags. Schwarzenberg." Plotho, III. 336, 337. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, VI. 274, 275.

**) Also noch bevor die in der vorigen Note mitgetheilte Disposition erlassen wurde.

1) Dosnon liegt fast halbweges zwischen Arcis und Sommepuis auf der Straße nach Vitry.
2) Diese beiden Dörfer liegen bereits jenseits der Straße von Sommepuis nach Vitry.

dem Fürſten Schwarzenberg nach Pougy, daß er den Aubeübergang bei Rameru ausführen werde *). In der That gingen das vierte und das ſechſte Armeecorps über die dort in Eile geſchlagene Brücke, und rückten in die Stellung zwiſchen Rameru und Dampierre hinter dem Bache Puis. Zur Deckung des Marſches ſchickte der Kronprinz den General Ilowaisky den Zwölften mit ſeinem Koſakenregimente links nach Luiſtre, und eine würtembergiſche Cavalleriebrigade rechts davon auf die, ſich gegen die Straße von Arcis nach Vitry hinziehenden Anhöhen. Sie blieb auf dieſen Höhen, bis der General Graf Pahlen mit ſeiner Reiterei daſelbſt eintraf, worauf die würtembergiſche Vorhut ſich weiter rechts bei Leval-le-Comte aufſtellte, und die Verbindung mit der Vorhut des fünften Armeecorps unterhielt. Ilowaisky rückte mit ſeinen Koſaken von Luiſtre nach Grandville **), wurde aber da von franzöſiſcher Cavallerie zurückgedrängt, die aber nachher gleich wieder nach den Höhen von Grandville umkehrte. Am Abend jedoch ging die Reiterei des Marſchalls Oudinot bis Luiſtre ſelbſt vor, vertrieb die Koſaken, wurde aber alsbald von dem Grafen Pahlen zurückgeſchlagen, welcher ſowohl dieſen Ort als Vinets ***) durch Fußvolk beſetzen ließ †).

Das fünfte Armeecorps war aus der Stellung zwiſchen Rameru und Dampierre rechts in der Richtung von Sommepuis vorgerückt, und zwar das Fußvolk nach Corbeil, wo auch die Reiterbrigade des Generals Geramb ††) blieb, während die des Generals Dietz mit dem Hauptquartiere des Feldmarſchalls Wrede nach Brebant ging. Die übrige Reiterei unter Frimont, der Feldmarſchallieutenant Splenyi mit den Regimentern Kneſevich Dragoner und Schwarzenberg Uhlanen, und die Brigade des baieriſchen Generals Vieregg, rückte bis Ferme-du-Chemin †††) vor, und ihre Vorpoſten ſtanden in der Richtung gegen Chalons und Vitry, und unterhielten links die Verbindung mit der Gardecavalleriediviſion des Grafen Oſaroffsky. Letzterer rückte in der zweiten Hälfte des Nachmittages über Metiercelin, und ſandte ein Reiterregiment gegen Sommepuis vor, welches franzöſiſche Abtheilungen aus Humbeauville verjagte, und ſich überzeugte, daß Sommepuis

*) Der Bericht des Kronprinzen ſchloß mit den Worten: „Nun kann ich Eurer Durchlaucht mit Beſtimmtheit melden, daß der Feind ſich ganz auf der Straße von Vitry, nicht auf jener von Chalons zurückgezogen hat.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, VI. 277.

**) Unfern der Straße von Arcis nach Vitry.

***) Liegt links von Luiſtre der Aube näher, auf dem Wege von Arcis nach Rameru.

†) Der Kronprinz meldete dieſe ſämmtlichen Ereigniſſe ſpät am Abend in das Hauptquartier des Fürſten Schwarzenberg, und fügte hinzu: „Dieſe[1]) und andere, mehr rechts aufgeſtellte, franzöſiſche Truppen deckten den Marſch der um Arcis zurückgebliebenen Truppen nach Chalons.“ Ferner: „Gefangene ſagten aus, daß in der franzöſiſchen Armee die Meinung verbreitet ſei, der Kaiſer wolle bei Chalons eine Schlacht liefern.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, VI. 290.

††) Die Huſarenregimenter Erzherzog Joſeph und Szeckler.

†††) Auf dem Kreuzungspuncte der Wege von Rameru nach Vitry, und von Lesmont nach Sommepuis.

1) Bei Grandville.

sehr stark besetzt war, und daß den ganzen Tag französische Truppen, Artillerie und Gepäcke auf Vitry marschirt waren *).

Der Oberst Laroche von Starkenfels stellte sich mit zwei Schwadronen der preußischen Gardecavallerie bei St. Leger, und mit zwei anderen bei Margerie auf **). In eben diese Gegend sandte der Baron Frimont drei Husarenschwadronen. Der Grund zu dieser Maßregel war, daß am Tage zuvor eine Reiterabtheilung von funfzig Mann, welche General Davidoff aus Vitry nach Arzilliers geschickt hatte, durch zwei französische Schwadronen angegriffen, von dem erstgenannten Orte abgeschnitten, und nach Margerie, ja bis Balignicourt verfolgt worden war, worauf die Franzosen wieder in der Richtung von Vitry zurückgingen. Auch Oberst Laroche von Starkenfels überzeugte sich von dem Marsche der französischen Armee nach Vitry ***).

Die übrigen Garden und Reserven nahmen hinter dem Meldensonbache zwischen Donnement und Dammartin Stellung, und General Barclay de Tolly sein Hauptquartier in Jasseines. Die Hauptquartiere der Monarchen von Preußen und Rußland, und des Oberbefehlshabers Fürsten Schwarzenberg waren in Pougy, das des Kaisers von Oesterreich in Bar-sur-Aube.

Der Feldzeugmeister Graf Gyulai hatte am 22. um sechs Uhr des Morgens zu Ortillon den Befehl des Kronprinzen von Würtemberg empfangen, Arcis zu besetzen. Er schickte sogleich die Brigade des Generalmajors Spleny von der Division Weiß ab, die russischen Truppen in Arcis abzulösen; die Brigade Grimmer stellte sich hinter der Stadt auf, das Regiment Würzburg besetzte Großtorcy, die Aube bis aufwärts Ortillon wurde von dem Regimente Rosenberg Chevauxlegers beobachtet, und eine Schwadron desselben zu gleichem Zwecke und zur Erhaltung der Verbindung mit dem General Kaissaroff links von Arcis aubeabwärts entsendet. Die Division Crenneville vereinigte sich wieder mit dem Armeecorps, und zu Troyes blieb nur noch die Brigade Csollich und das Regiment Klenau Chevauxlegers unter dem Feldmarschalllieutenant Fresnel. Kaissaroff und Seslawin beobachteten mit ihren Kosaken die Ufer der unteren Aube und der Seine, und dehnten sich gegen Mery und Plancy aus †).

---

*) Die Meldung Ofaroffskys hierüber war erst um drei Uhr des Morgens am 23. abgefaßt, konnte also auf die Disposition, welche Schwarzenberg aus Pougy noch am 22. für den folgenden Tag erließ, keinen Einfluß haben. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, VI. 289.

**) Diese beiden Ortschaften liegen rechts der Straße von Lesmont über Ferme-du-Chemin nach Vitry.

***) Da indessen seine Meldung erst von Mitternacht datirt war, hatte sie keinen Einfluß auf die, von dem Fürsten Schwarzenberg am vorigen Abend für den 23. erlassenen Anordnungen haben können, eben so wenig als folgende Meldung Wredes aus Brebant, worin er sagte, daß er es für möglich halte, daß der Feind von Sommepuis gegen Vitry marschire, und rieth: „am nächsten Morgen mit der vereinigten Armee auf Vitry vorzurücken, und sich dadurch die Verbindung mit dem schlesischen Heere zu sichern."

†) Kaissaroff hatte am 21. die Straße von Troyes nach Plancy und überhaupt die Gegend links des Barbuissebaches bewacht. Er schickte Erkennungen bis auf die Höhen von Reges vor, und beobachtete von da die Bewegungen der Franzosen auf dem rechten Ufer. In der Nacht vom 21. zum 22. zerstörten die Franzosen die Brücke über den südlichen Arm des Flusses unfern Charny. Dem Puncte, wo die

Was die Bewegungen der französischen Armee am 22. betrifft, sind die Anstalten des Marschalls Oudinot, um den Verbündeten bei Arcis den Uebergang auf das rechte Aubeufer zu wehren, bereits erwähnt worden *). Die Brigade des Generals Maulmont unterhielt den ganzen Tag ein lebhaftes Kleingewehrfeuer gegen die am linken Ufer stehenden Plänkler des dritten Armeecorps **). Um elf Uhr des Abends verließ die Brigade Maulmont die Vorstadt am rechten Ufer der Aube, und zog sich über Les Vasseurs zurück. Marschall Oudinot, der bis gegen Grandville hin stand, ließ noch spät am Abend, wahrscheinlich um seine linke Flanke aufzuklären, Luistre angreifen, aber, wie bereits erzählt worden ***), ohne Glück.

Der Marschall Macdonald war mit dem zweiten und elften Infanteriecorps, dem fünften und sechsten Cavalleriecorps und einem Theile der Garde, der für den Augenblick unter seine Befehle gestellt war, von Orme und Viapre nach den Höhen von Dosnon marschirt, und vereitelte die Bestrebungen des Grafen Osaroffsky, die Straße nach Vitry abzuschneiden †).

Versuch des Marschalls Ney auf Vitry.

Am 22. März.

Commandant von Vitry ††) war der preußische Oberst Schwichow, und außerdem befand sich der russische General Davidoff in diesem befestigten Orte, dessen Besatzung aus 5300 Mann, worunter 2850 Russen, 2050 Preußen, und 400 Artilleristen mit 41 Geschützen bestand †††). Diese Streitmacht reichte hin, einen Sturm abzuschlagen: allein die dem Geschütze überall zugängliche Lage des Ortes machte es rathsam, Alles zu vermeiden,

---

Brücke gestanden, näherte sich am 22. des Nachmittags über Charny französische Cavallerie und Infanterie, welche sich aber, als sich Kaissaroff mit Geschütz gegen Reges und Charny in Bewegung setzte, nach Plancy zurückzog. Bei Charny ließ Kaissaroff durch die umwohnenden Bauern die, vom Feinde versenkten Schiffe und Planken der zerstörten Brücke herausziehen, und eine neue über den Aubearm schlagen. Am nächsten Tage (23.) wollte er dann die, noch in Plancy stehende, feindliche Abtheilung angreifen, den Ort nehmen, die Brücke herstellen, und seine Streifparteien auf dem rechten Ufer gegen Villenoxe, Sezanne und Fere-Champenoise aussenden.

*) Siehe S. 94 dieses Bandes.

**) Koch sagt, II. 83: „Au point du jour le comte Giulay, maître d'Arcis, voulut en rétablir le pont.“ Allein mit Anbruch des Tages war noch kein Mann von Gyulais Corps in Arcis, und unmittelbare Anstalten zur Herstellung der Brücke wurden den 22. über gar nicht getroffen.

***) Siehe S. 95 dieses Bandes.

†) Koch, II. 83.

††) Vergleiche die kurze Beschreibung von Vitry S. 363 dieses Theiles.

†††) Genauer:

Fußvolk.

Die zwei russischen Infanterieregimenter Wiätka und Wiborg	4	Bataill.	2000	Mann.
Ein russisches Marschbataillon	1	—	550	—
Zwei Bataillone Preußen	2	—	1500	—
Eine Compagnie preußischer freiwilliger Jäger	—	—	100	—
Eine preußische Marschcompagnie	—	—	200	—
	7½	Bataill.	4350	Mann.

was die Franzosen zu diesem äußersten Mittel bewegen konnte. Oberst Schwichow suchte daher den Feind durch ein solches Benehmen hinzuhalten, welches bei demselben den Glauben, er werde vielleicht am folgenden Tage die Stadt ohne Kampf übergeben, zu erzeugen geeignet war. Ein solcher Zeitgewinn war für die Besatzung von Vitry überaus kostbar, denn es ließ sich annehmen, daß die verbündete Hauptarmee dem Kaiser Napoleon auf dem Fuße folge, und ihm am 23. keine Zeit zum Sturme auf diesen wichtigen Marneübergangspunct lassen werde.

Am 22. März, um acht Uhr des Morgens, meldeten die auf dem Wege nach Arcis vorgesendeten Patrouillen dem Obersten Schwichow den Anmarsch starker französischer Colonnen. Der Oberst sendete eilig Nachricht an den General Tettenborn zu Chalons, und an den preußischen Commandanten von St. Dizier. General Davidoff befahl seinen, in den nächsten Dörfern cantonnirenden Truppen, in Vitry einzurücken. Um zehn Uhr des Vormittages stellte sich feindliche Reiterei auf den Höhen bei Blacy, Vitry gegenüber, auf. Es war der Marschall Ney, welcher mit der Division des Generals Lefol*) und den Dragonern des Generals Milhaud anrückte. Um zwölf Uhr schritten die feindlichen Colonnen zur Einschließung von Vitry. Eine Reitercolonne mit Kanonen näherte sich der Stadt so, daß sie von der russischen Zwölfpfünderbatterie wirksam beschossen werden konnte, worauf sie sich wieder zurückzog, und die Franzosen überhaupt den ganzen Tag hindurch nicht wieder auf Schußweite nahe kamen**).

Napoleon befahl dem Marschall Ney, Vitry in seinem Namen aufzufordern. Das geschah am Nachmittage durch einen Parlementair, der bei den Außerposten erschien. Oberst Schwichow ritt zu ihm hinaus, und gab eine zwar abschlägige, aber von jeder äußersten Herausforderung des Feindes ferne Antwort. Daher ließ Marschall Ney ihn einige Stunden später zu einer Unterredung einladen, welche auf den Vorposten stattfand.

Reiterei.			
Das russische Moskausche Dragonerregiment	3 Schwadronen.	300	Mann.
Preußische freiwillige Jäger	1 Schwadron.	100	—
Eine preußische Marschschwadron	1 —	150	—
	5 Schwadronen.	550	Mann.

Artillerie.	
Eine zwölfpfündige russische Batterie von einer Haubitze und sechs Kanonen.	
Preußisches Geschütz, sieben Haubitzen und siebenundzwanzig Kanonen.	
Artilleristen	400 Mann.
Im Ganzen 8 Haubitzen, 33 Kanonen,	5300 Mann.

Plotho, III. 338. — Siehe übrigens über den Versuch Neys auf Vitry auch General Valentini, II. 192, 193, und die österreichische Militairzeitschrift von 1838, VI. 271—274.

*) Vormals vom General Jansens befehligt.

**) Es scheint, daß die Franzosen den Obersten Schwichow nur einschüchtern wollten, nicht aber die Absicht, einen Sturm zu unternehmen, hatten; wenigstens sagt Koch, II. 84: „L'intention de Napoléon n'était pas que l'on tentât un coup de main; car bien qu'il ignorât que la place renfermait une garnison de 4500 hommes, pourvue de 41 bouches à feu, il la croyait à l'abri d'insulte.“

Hier suchte der Marschall den Obersten zur Uebergabe zu bereden, indem er ihm die Wahrheit, Napoleons Anwesenheit, und die Lüge, den Rückzug der verbündeten Hauptarmee, mittheilte, und zuletzt sich in Drohungen erging. Schwichow erklärte mit Festigkeit, daß er sich bis auf den letzten Mann vertheidigen werde. Gegen Abend aber sandte er einen Parlementair an den Marschall Ney, und suchte die Erlaubniß nach, einen Offizier an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg schicken zu dürfen, um dessen Befehle wegen der Räumung Vitrys einzuholen. Ney, der darin die Absicht erblickte, über die Lage der Hauptarmee Nachrichten einzuziehen, schlug das Ansinnen ab. Das hatte Schwichow natürlich vorausgesehen, aber sein eigentlicher Zweck, den Feind durch die Vorspiegelung, er denke an eine Capitulation, hin- und vom Sturme abzuhalten, konnte als erreicht angesehen werden, und verdient alle Billigung, da die Rettung von Stunden abhing. Ney unternahm gegen den Platz nichts, und seine Truppen lagerten außer dem Kanonenbereiche der Festung von Vitry-le-Brulé bis Frignicourt am rechten, und bei Blacy am linken Ufer der Marne, die Nacht hindurch in völliger Ruhe. Napoleon war bei Frignicourt mit der Garde über die Marne gegangen, und nahm sein Hauptquartier zu Faremont, einem Dorfe an der Straße von Vitry nach St. Dizier.

Während aber der französische Kaiser in voller Ausführung seines kühnen Planes, die Verbündeten von ihrer Rückzugslinie nach dem Rheine abzuschneiden, begriffen war, und Chaumont bereits näher stand, als die verbündete Hauptarmee, wußte deren Oberbefehlshaber, der Fürst Schwarzenberg, noch immer nicht, welche Richtung die französische Armee wirklich eingeschlagen habe, denn die Meldungen seiner am Weitesten vorgerückten Truppen gingen von den Puncten, die sie erreicht, erst tief in der Nacht vom 22. zum 23. in das Hauptquartier Pougy ab *). Wenn der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Meldungen, auf deren Eintreffen er erst am Morgen des 23. rechnen konnte, abgewartet hätte, so mußte er befürchten, daß die Befehle, welche in deren Folge zu ertheilen wären, an die Armeecorps erst gelangen würden, wenn der günstigste Augenblick zu ihrer Ausführung schon verstrichen war **). Er

*) Vergleiche die Anmerkungen *) und **) S. 96 dieses Bandes.

**) Noch um neun Uhr des Abends am 22. wußte Schwarzenberg nichts Genaues über die Richtung der feindlichen Hauptmacht, denn er schrieb zu dieser Stunde an den Kaiser Franz: „Bis jetzt fehlen mir noch die bestimmten Rapporte über die eigentliche Richtung der feindlichen Colonnen. Ich gewärtige sie aber jeden Augenblick, und werde dann auf der Stelle, nach Verschiedenheit der Umstände, die Bewegungen der Armee weiter dirigiren, und Eurer Majestät von demjenigen, was ich wirklich veranlasse, unverweilt ehrfurchtsvollen Bericht erstatten.“ Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1838, VI. 281) fügt hinzu: „Die Ungewißheit, in welcher der Oberfeldherr über die eigentliche Richtung des feindlichen Marsches war, und die alle Corpscommandanten nicht nur theilten, sondern durch ihre wohlgemeinten, aber keine verläßliche Aufklärung gewährenden Meldungen [1]) nährten, war noch in den ersten Stunden der Nacht keineswegs gehoben.“

1) Vergleiche z. B. die Meldung des Kronprinzen von Würtemberg, Anmerkung *) S. 96, mit jener Anmerkung †) derselben Seite dieses Bandes.

erließ daher am 22. Abends drei Dispositionen für den 23., und sandte sie an den Grafen Wrede, dessen Armeecorps am Weitesten vorgerückt war, mit folgendem Begleitschreiben: „Ich überschicke Eurer Excellenz beiliegend drei Dispositionen auf die Fälle, daß der Feind entweder nach Vitry, nach Chalons, oder nach Montmirail seinen Marsch dirigirt habe. Nur Eure Excellenz können im Stande gewesen sein, hierüber bestimmte Nachrichten einzuziehen, und hienach zu beurtheilen, welche von den dreien anwendbar sei. Da für die morgen auszuführende Bewegung zu viel Zeit verloren gehen würde, wenn ich hierüber erst die Rapporte abwarten wollte, so ersuche ich Eure Excellenz, nach den, von den feindlichen Bewegungen durch die Vorposten eingegangenen, bestimmten Meldungen, Eine derselben auf das Schleunigste an den General Grafen Barclay am Meldensonbache zu senden, und Seine königliche Hoheit den Kronprinzen von Würtemberg zu avisiren, welche von den drei Dispositionen zur Ausführung von Eurer Excellenz auf morgen angenommen worden ist. Mir aber wollen Eure Excellenz auf das Schleunigste anzeigen, was Sie veranlaßt haben; um das Weitere in Uebereinstimmung einleiten zu können *)." Der Grundgedanke in allen drei Dispositionen, auch in jener, die für den Fall galt, als Napoleon die Richtung nach Vitry eingeschlagen habe, war, dem Feinde so nachzurücken, daß zugleich die Vereinigung mit dem Feldmarschall Blücher bewirkt wurde, um durch eine allgemeine entscheidende Schlacht den Krieg zu beendigen **). Außerdem war in jeder der drei Dispositionen angeordnet, daß das sechste Armeecorps auf Luistre marschiren, und den Feind, wenn er in seiner Stellung vor Arcis verblieben sein sollte, angreifen und vertreiben solle. Abschriften der drei Dispositionen so wie das eben mitgetheilte Begleitschreiben an den Grafen Wrede wurden auch dem Kronprinzen von Würtemberg übersendet, und da der Fürst Schwarzenberg es dem Ermessen dieses Feldherrn überließ, die Truppen Oudinots vor Arcis, entweder mit dem vierten oder sechsten Armeecorps anzugreifen, so folgt daraus, daß der Fürst zur Zeit, als er die erwähnten Dispositionen erließ, die Bewegungen, welche diese beiden Armeecorps am 22. ausgeführt hatten, noch keineswegs gekannt habe ***).

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, VI. 282.

**) In einem Schreiben vom 22. Schwarzenbergs an Blücher hieß es: „Daß zwar der Feind allen Nachrichten zufolge sich gegen Chalons ziehen solle, daß er aber dies noch bezweifle," und es schloß der Fürst mit folgenden Worten: „Sobald ich heute bestimmte Nachrichten von den weiteren Bewegungen des Feindes erhalte, werde ich ihm mit der ganzen Armee folgen. Auf jeden Fall werde ich mich der Marne nähern, um mich mit Eurer Excellenz zu verbinden, und den Feind mit vereinten Kräften anzugreifen, um das Schicksal von Europa durch eine entscheidende Schlacht zu bestimmen." Ibid. S. 280.

***) Jene drei Dispositionen lauteten: „Erste Disposition auf den 23. März 1814, und zwar für den Fall, wenn sich der Feind auf Chalons gezogen hat. — Das fünfte Armeecorps marschirt auf der Straße nach Chalons, und lagert sich auf der Höhe vorwärts von Sommepuis, pousirt seine Avantgarde über Coole gegen Faur, und setzt sich mit Vitry in Verbindung. Die Avantgarde muß trachten, verläßliche Nachrichten über den Marsch des Feindes auf Chalons einzuziehen. — Das vierte Armeecorps passirt den Puisbach, und lagert sich auf der Höhe zwischen Dosnon,

Indeß so der Fürst Schwarzenberg durch das Schwankende in den Nachrichten über die von der französischen Armee eingeschlagene Richtung genöthigt wurde, damit seine Befehle nicht zu spät kämen, drei Dispositionen herauszugeben, und es von einem seiner Unterfeldherren abhängig

---

Grand- und Petit-Trouan, und dem Hause, La Folie genannt. Es besetzt mit seiner Avantgarde Mailly, und pousirt auf der Straße nach Chalons über Sommesous [1]) gegen Vatry, und über Semoine gegen Fere-Champenoise. — Das sechste Armeecorps passirt bei Dampierre den Puisbach, behält Rameru stark besetzt, und dirigirt sich auf Luistre. Sollte der Feind bis zu des Corps Ankunft daselbst in seiner Stellung vor dem Defilee von Arcis-sur-Aube aufgestellt stehen, so passirt es das Defilee von Luistre, und rückt gegen die Anhöhen von La Souche vor, um den Feind anzugreifen und zu verjagen. Die Passage des Defilees von Luistre ist jedoch nicht eher zu unternehmen, bis nicht das vierte Armeecorps bei Dosnon und Trouan angelangt ist. Es ist daher mit demselben die genaueste Verbindung zu halten, um, wenn der Angriff auf den bei Arcis stehenden Feind vor sich gehet, zugleich eine Colonne auf der Straße von Dosnon nach Arcis in des Feindes Rücken detaschiren zu können. Diese Colonne muß beträchtlich stark, und besonders mit Cavallerie versehen sein, um in dieser freien Gegend die Tournirung des Feindes am Besten benützen zu können. Wird der Feind geworfen, so stellt sich angemessen dem feindlichen Rückzuge, das sechste Armeecorps auf der Straße nach Chalons auf, besetzt wo möglich Herbisse, und sucht die Verbindung mit dem vierten Armeecorps in Mailly. — Das dritte Corps bleibt zur Deckung des Defilees in Arcis bis auf Weiteres stehen. — Die Garden und Reserven stellen sich zwischen Le Metiercelin und Humbeauville auf. — Troyes wird von der Division Crenneville besetzt, und von derselben die Straße nach Nogent-sur-Seine beobachtet und gesichert. — Das Hauptquartier kömmt nach St. Ouen [2]). — Sämmtliche Bewegungen haben um neun Uhr Vormittags anzufangen, damit die Truppen vorher abkochen können.

„Zweite Disposition auf den 23. März, und zwar für den Fall, wenn sich der Feind auf Vitry gezogen hat. — Das fünfte Armeecorps rückt auf der Straße nach Vitry vor, und bezieht die Stellung auf der Höhe diesseits der Häuser, Les Pertes [3]) genannt. Seine Avantgarde pousirt so weit als möglich gegen Vitry, und recognoscirt die feindliche Aufstellung oder des Feindes ferneren Marsch, und deckt seine linke Flanke durch Besetzung der sogenannten alten Römerstraße nach Chalons, bei Sommepuis, und eine Detaschirung nach Coole. — Das vierte Armeecorps stellt sich als Echellon mit dem rechten Flügel bei Metiercelin auf, mit dem linken gegen Petit-Fenu. Seine Avantgarde besetzt Mailly, Poivre und Soudé [4])." — Die Bewegungen des sechsten Armeecorps so wie in der ersten Disposition. Doch lautete der dritte, das sechste Armeecorps betreffende Satz: „Die Passage des Defilees von Luistre ist jedoch nicht zu unternehmen, bis nicht das vierte Armeecorps in der Höhe von Petit-Fenu [5]) angelangt ist, weil es von demselben gleichmäßig durch eine Colonne, die den Feind bei Arcis zu tourniren bestimmt ist, unterstützt wird. Diese Colonne muß u. s. w. (wie oben). — Die Garden und Reserven stellen sich auf der Höhe zwischen Somsois und Berpilliere auf [6])." Die Verfügungen in Betreff des dritten Armeecorps, der Besatzung von Troyes, des Hauptquartieres und des Anfanges der Bewegungen wie in der ersten Disposition.

„Dritte Disposition für den 23. März 1814, und zwar auf den Fall, daß der Feind sich gegen Montmirail zurückgezogen habe, und Vitry, Chalons und Rheims von uns besetzt seien. — Das fünfte Armeecorps marschirt über Humbeauville, und lagert auf der Höhe von Sommepuis in Ordre de Bataille. Seine Avantgarde besetzt Coole, Soudé und St. Croix, und detaschirt gegen Chalons, Vitry und Fere-Champenoise. — Das vierte Armeecorps passirt den Puisbach, und sucht auf den

---

1) Das ist die directe Straße von Arcis nach Chalons, während die bei Sommepuis vorbeigehende die von Lesmont nach Chalons führende ist.

2) Links der Straße von Rameru nach Vitry und von Lesmont nach Chalons, nahe bei ihrem Durchschneidungspuncte.

3) Fast halbweges zwischen dem Durchschneidungspuncte der Straßen bei Ferme-du-Chemin und Vitry.

4) Zunächst Soudé-St.-Croix diesseits der Straße von Fere-Champenoise nach Vitry, dann Soudé-Notre-Dame jenseits dieser Straße.

5) Petit- und Grand-Fenu liegen zwischen Dosnon und Sommepuis.

6) Diese Dörfer liegen rechts der Straße von Lesmont nach Vitry, und zwar das letztere nahe Les Pertes.

zu machen, welche derselben in Wirklichkeit treten solle: hatte der Kaiser Napoleon in rascher Verfolgung seines weit aussehenden Planes, die Verbindungslinie seiner Gegner zu zerschneiden, die Besatzungen der Moselfestungen an sich zu ziehen, und sich eine neue Operationsbasis zu bilden, den Marschällen Macdonald und Oudinot Befehl gesendet, ihren Marsch auf St. Dizier zu nehmen. Demgemäß hatte der Letztere das siebente Infanteriecorps und das zweite Cavalleriecorps gegen Tagesanbruch des 23. den Marsch über Dosnon und Sommepuis antreten lassen. Der Feldzeugmeister Graf Gyulai erhielt um fünf Uhr des Morgens die Gewißheit von dem gänzlichen Abzuge des Feindes, und ließ an Herstellung der Brücke über die Aube sogleich so thätig Hand anlegen, daß sie schon anderthalb Stunden später völlig wieder gangbar war. Nicht so leicht war eine vom Feinde gleichfalls zerstörte Dammbrücke herzustellen, weßwegen Gyulai rechts davon durch Gehölze einen Weg bahnen und über den dortigen Bach eine Laufbrücke schlagen ließ. Bei St. Nabor waren hundert Chevauxlegers über die Furth gegangen, und ihr Befehlshaber meldete, daß der Feind sich auf der Straße nach Vitry zurückziehe*). Auch Seslawin, welcher auf Gyulais Befehl schon in der Nacht unweit Plancy über die Aube gegangen, den Truppen Oudinots bei ihrem Abmarsche gefolgt war, und ihnen 140 Gefangene abgenommen hatte, berichtete, daß der Feind nicht über Mailly und Sommesous auf Chalons, sondern gegen Vitry marschire. General Kaissaroff hatte in der Nacht ein Kosakenregiment mit zwei Kanonen nach Plancy geschickt, den noch dort stehenden Feind gehindert, die Brücke zu verbrennen, und konnte daher schon am Vormittag des 23. Streifparteien gegen Villenoxe, Sezanne und Fere-Champenoise senden. Der Feldzeugmeister Graf Gyulai ließ die Brigade Spleny in Arcis, sandte die Brigade Grimmer nach Villette und Orme, das Infanterieregiment Würzburg nach Groß- und Kleintorcy, das Chevauxlegersregiment Rosenberg nach Alibaudiere und Chene. Spät am

nächsten Wegen auf die Höhen von Poivre zu kommen, woselbst es sich, Le Mothne und Poivre vor der Fronte behaltend, lagert. Diese Vorrückung kann jedoch nur nach Maßgabe, als die Attake des linken Flügels über Luistre vor sich geht, bewerkstelligt werden. Das Corps wird daher, wenn es in der Höhe von Trouan angekommen, und die Colonne über Dosnon abschickt, so lange halten, bis der feindliche Rückzug es gestattet, die Anhöhe von Le Mothne[1]) zu besetzen; weil diese Armeeabtheilung auch die Bestimmung hat, den Angriff des sechsten Armeecorps von da zu unterstützen." — Das sechste Armeecorps wie in der ersten Disposition, ausgenommen: „Die Passage des Defilees von Luistre ist jedoch nicht eher zu unternehmen, bis nicht das fünfte Armeecorps in der Höhe von Dosnon angekommen. Es ist daher mit demselben u. s. w." wie oben in der ersten Disposition. Dann nach „besetzt wo möglich Herbisse," folgt: „pousstrt bis Semoine und Salon, und sucht u. s. w." wie oben. — Alles, was den Anfang der Bewegungen, das dritte Armeecorps, die Garden und Reserven, und die Besatzung von Troyes betrifft, wie in der ersten Disposition. — Plotho, III. 339, 340. Doch giebt er nur die erste und zweite Disposition. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, VI. 282—286.

*) Dies schrieb daher auch Gyulai an den Fürsten Schwarzenberg in seinem Morgenrapporte, während der Kronprinz von Würtemberg demselben meldete: „Der Feind habe sich in der Nacht in der Richtung von Vitry und Chalons zurückgezogen."

1) Liegt am Bache Ste. Suzanne, zwischen Mailly und Poivre.

Abend aber trat Gyulai, auf Befehl des Fürſten Schwarzenberg, mit dem dritten Armeecorps, der Brigade Schäffer, der öſterreichiſchen Artilleriereſerve, den Munitions- und Colonnenmagazinen den Marſch nach Mailly an, und General Seslawin erhielt Auftrag, ſich gegen Fere-Champenoiſe zu wenden *).

Auf die Nachricht von dem Abmarſche der Truppen Oudinots brach der Kronprinz von Würtemberg mit der Avantgarde des vierten Corps ſogleich zur Verfolgung auf. Inzwiſchen hatte die Nachhut Oudinots die Vorpoſten des vierten Armeecorps zwiſchen Grandville und Dampierre angegriffen und zurückgedrängt. Da rückte der Kronprinz mit ſeiner ganzen leichten Reiterei zwar unverzüglich dahin, war aber zu ſchwach, um gegen die Nachhut des Marſchalls, die ſich, an Cavallerie beſonders zahlreich, bei Grand-Trouan aufſtellte, einen Angriff zu unternehmen. Weil er ſonach die übrigen Colonnen des vierten Armeecorps erwarten mußte **), gewannen die Feinde einen großen Vorſprung; doch ließ er die franzöſiſche Nachhut beſchießen. Dieſe wartete, als die öſterreichiſche Cüraſſierdiviſion Noſtitz anlangte, den Angriff nicht ab, ſondern zog ſich eilig über Sommepuis gegen Vitry zurück. Als das vierte Armeecorps gegen Mittag bei Sommepuis ankam, fand es den Boden mit vernagelt zurückgelaſſenem Geſchütze, ausgeleerten Pulverkarren und Pontons bedeckt ***).

Dieſer Umſtand hatte in folgendem Ereigniſſe ſeinen Grund. Als der Marſchall Macdonald in der Nacht zum 23. Napoleons Befehl erhielt †), mit den ihm untergebenen Armeecorps die Umgegend von Arcis gänzlich zu verlaſſen und von da nach St. Dizier zu marſchiren, ſchickte er auf den Wegen von Plancy nach Nogent-ſur-Seine, und von St. Saturnin nach Villenore Generalſtabsoffiziere, um alle Truppen, welche die Moräſte noch nicht durchzogen hatten, anzuweiſen, über Sezanne nach Sommepuis zu marſchiren. Der Artilleriepark, der ſchon dieſſeits Boulages war, ſollte über Pleurs gehen, und die Diviſion des Generals Amey, die ihn bis St. Saturnin begleitet hatte, deſſen Deckung von Cauroy und Courganſon, oder wenigſtens von Semoine bis Sommepuis übernehmen ††). General Amey marſchirte aber, wahrſcheinlich weil ihm jener erſte Befehl allein, nicht aber auch der zweite in Betreff des Parkes zugekommen war, auf Sezanne, und ſo befand ſich letzterer, als er in die Nähe von Sommepuis kam, ohne Bedeckung.

*) Dem Grafen Crenneville hatte Gyulai Befehl geſendet, in St. Etienne und Rozai, wo er die Nacht zugebracht, ſtehen zu bleiben; die am Abend eintreffende Weiſung des Fürſten Schwarzenberg rief auch ihn über die Aube. In Troyes, wo ſich am 22. in der ganzen Gegend keine Spur vom Feinde gezeigt hatte, erwartete Graf Fresnel nur den Feldmarſchallieutenant Fürſten Hohenlohe mit der neuen Beſatzung, um mit ſeiner Diviſion, von der ein Theil ſchon vorausgegangen war, nach Arcis zu marſchiren.

**) Sie waren durch die Dispoſition angewieſen, vor dem Aufbruche abzukochen. Ueberdies brauchte die, hinter dem Puisbache ſtehende, öſterreichiſche Cüraſſierdiviſion Noſtitz eine Stunde, um zu dem Kronprinzen zu gelangen.

***) Würtembergiſches Werk, III. S. 1, Sp. 1.

†) Im Hauptquartiere Macdonalds zu Doſnon.

††) Koch, II. 86.

zu machen, welche derselben in Wirklichkeit treten solle: hatte der Kaiser Napoleon in rascher Verfolgung seines weit aussehenden Planes, die Verbindungslinie seiner Gegner zu zerschneiden, die Besatzungen der Moselfestungen an sich zu ziehen, und sich eine neue Operationsbasis zu bilden, den Marschällen Macdonald und Oudinot Befehl gesendet, ihren Marsch auf St. Dizier zu nehmen. Demgemäß hatte der Letztere das siebente Infanteriecorps und das zweite Cavalleriecorps gegen Tagesanbruch des 23. den Marsch über Dosnon und Sommepuis antreten lassen. Der Feldzeugmeister Graf Gyulai erhielt um fünf Uhr des Morgens die Gewißheit von dem gänzlichen Abzuge des Feindes, und ließ an Herstellung der Brücke über die Aube sogleich so thätig Hand anlegen, daß sie schon anderthalb Stunden später völlig wieder gangbar war. Nicht so leicht war eine vom Feinde gleichfalls zerstörte Dammbrücke herzustellen, weßwegen Gyulai rechts davon durch Gehölze einen Weg bahnen und über den dortigen Bach eine Laufbrücke schlagen ließ. Bei St. Nabor waren hundert Chevauxlegers über die Furth gegangen, und ihr Befehlshaber meldete, daß der Feind sich auf der Straße nach Vitry zurückziehe*). Auch Seslawin, welcher auf Gyulais Befehl schon in der Nacht unweit Plancy über die Aube gegangen, den Trüppen Oudinots bei ihrem Abmarsche gefolgt war, und ihnen 140 Gefangene abgenommen hatte, berichtete, daß der Feind nicht über Mailly und Sommesous auf Chalons, sondern gegen Vitry marschire. General Kaissaroff hatte in der Nacht ein Kosakenregiment mit zwei Kanonen nach Plancy geschickt, den noch dort stehenden Feind gehindert, die Brücke zu verbrennen, und konnte daher schon am Vormittag des 23. Streifparteien gegen Villenoxe, Sezanne und Fere-Champenoise senden. Der Feldzeugmeister Graf Gyulai ließ die Brigade Spleny in Arcis, sandte die Brigade Grimmer nach Villette und Orme, das Infanterieregiment Würzburg nach Groß- und Kleintorcy, das Chevauxlegersregiment Rosenberg nach Alibaudiere und Chene. Spät am

nächsten Wegen auf die Höhen von Poivre zu kommen, woselbst es sich, Le Mothne und Poivre vor der Fronte behaltend, lagert. Diese Vorrückung kann jedoch nur nach Maßgabe, als die Attake des linken Flügels über Luistre vor sich geht, bewerkstelligt werden. Das Corps wird daher, wenn es in der Höhe von Trouan angekommen, und die Colonne über Dosnon abschickt, so lange halten, bis der feindliche Rückzug es gestattet, die Anhöhe von Le Mothne[1]) zu besetzen; weil diese Armeeabtheilung auch die Bestimmung hat, den Angriff des sechsten Armeecorps von da zu unterstützen." — Das sechste Armeecorps wie in der ersten Disposition, ausgenommen: „Die Passage des Defilees von Luistre ist jedoch nicht eher zu unternehmen, bis nicht das fünfte Armeecorps in der Höhe von Dosnon angekommen. Es ist daher mit demselben u. s. w." wie oben in der ersten Disposition. Dann nach „besetzt wo möglich Herbisse," folgt: „pousirt bis Semoine und Salon, und sucht u. s. w." wie oben. — Alles, was den Anfang der Bewegungen, das dritte Armeecorps, die Garden und Reserven, und die Besatzung von Troyes betrifft, wie in der ersten Disposition. — Plotho, III. 339, 340. Doch giebt er nur die erste und zweite Disposition. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, VI. 282—286.

*) Dies schrieb daher auch Gyulai an den Fürsten Schwarzenberg in seinem Morgenrapporte, während der Kronprinz von Würtemberg demselben meldete: „Der Feind habe sich in der Nacht in der Richtung von Vitry und Chalons zurückgezogen."

1) Liegt am Bache Ste. Suzanne, zwischen Mailly und Poivre.

Abend aber trat Gyulai, auf Befehl des Fürſten Schwarzenberg, mit dem dritten Armeecorps, der Brigade Schäffer, der öſterreichiſchen Artillerieſerve, den Munitions- und Colonnenmagazinen den Marſch nach Mailly an, und General Seslawin erhielt Auftrag, ſich gegen Fere-Champenoiſe zu wenden *).

Auf die Nachricht von dem Abmarſche der Truppen Oudinots brach der Kronprinz von Würtemberg mit der Avantgarde des vierten Corps ſogleich zur Verfolgung auf. Inzwiſchen hatte die Nachhut Oudinots die Vorpoſten des vierten Armeecorps zwiſchen Grandville und Dampierre angegriffen und zurückgedrängt. Da rückte der Kronprinz mit ſeiner ganzen leichten Reiterei zwar unverzüglich dahin, war aber zu ſchwach, um gegen die Nachhut des Marſchalls, die ſich, an Cavallerie beſonders zahlreich, bei Grand-Trouan aufſtellte, einen Angriff zu unternehmen. Weil er ſonach die übrigen Colonnen des vierten Armeecorps erwarten mußte **), gewannen die Feinde einen großen Vorſprung; doch ließ er die franzöſiſche Nachhut beſchießen. Dieſe wartete, als die öſterreichiſche Cüraſſierdiviſion Noſtitz anlangte, den Angriff nicht ab, ſondern zog ſich eilig über Sommepuis gegen Vitry zurück. Als das vierte Armeecorps gegen Mittag bei Sommepuis ankam, fand es den Boden mit vernagelt zurückgelaſſenem Geſchütze, ausgeleerten Pulverkarren und Pontons bedeckt ***).

Dieſer Umſtand hatte in folgendem Ereigniſſe ſeinen Grund. Als der Marſchall Macdonald in der Nacht zum 23. Napoleons Befehl erhielt †), mit den ihm untergebenen Armeecorps die Umgegend von Arcis gänzlich zu verlaſſen und von da nach St. Dizier zu marſchiren, ſchickte er auf den Wegen von Plancy nach Nogent-ſur-Seine, und von St. Saturnin nach Villenore Generalſtabsoffiziere, um alle Truppen, welche die Moräſte noch nicht durchzogen hatten, anzuweiſen, über Sezanne nach Sommepuis zu marſchiren. Der Artilleriepark, der ſchon dieſſeits Boulages war, ſollte über Pleurs gehen, und die Diviſion des Generals Amey, die ihn bis St. Saturnin begleitet hatte, deſſen Deckung von Cauroy und Courganſon, oder wenigſtens von Semoine bis Sommepuis übernehmen ††). General Amey marſchirte aber, wahrſcheinlich weil ihm jener erſte Befehl allein, nicht aber auch der zweite in Betreff des Parkes zugekommen war, auf Sezanne, und ſo befand ſich letzterer, als er in die Nähe von Sommepuis kam, ohne Bedeckung.

*) Dem Grafen Crenneville hatte Gyulai Befehl geſendet, in St. Etienne und Rozai, wo er die Nacht zugebracht, ſtehen zu bleiben; die am Abend eintreffende Weiſung des Fürſten Schwarzenberg rief auch ihn über die Aube. In Troyes, wo ſich am 22. in der ganzen Gegend keine Spur vom Feinde gezeigt hatte, erwartete Graf Fresnel nur den Feldmarſchalllieutenant Fürſten Hohenlohe mit der neuen Beſatzung, um mit ſeiner Diviſion, von der ein Theil ſchon vorausgegangen war, nach Arcis zu marſchiren.

**) Sie waren durch die Dispoſition angewieſen, vor dem Aufbruche abzukochen. Ueberdies brauchte die, hinter dem Puisbache ſtehende, öſterreichiſche Cüraſſierdiviſion Noſtitz eine Stunde, um zu dem Kronprinzen zu gelangen.

***) Würtembergiſches Werk, III. S. 1, Sp. 1.

†) Im Hauptquartiere Macdonalds zu Doenon.

††) Koch, II. 66.

Eben in demselben Augenblicke war der Generallieutenant Osaroffsky im Begriffe, den Befehlen des Feldmarschalls Wrede gemäß, von Metiercelin aus auf der alten Römerstraße gegen die Höhen von Sommepuis vorzurücken. Osaroffsky befahl, als er jenen Artilleriezug erblickte, zwei Schwadronen Gardeuhlanen den Angriff. Der Commandant des Parkes ließ denselben ein Viereck bilden und schickte sich mit vierhundert Artilleristen an, den Anprall der russischen Uhlanen abzuhalten. Da jedoch einige Haubitzgranaten in das Viereck fielen, fürchtete er das Auffliegen der Pulverwagen und beschloß, den Park im Stiche zu lassen, um wenigstens Menschen und Pferde zu retten. Die russischen Gardereiter eilten um so schneller heran, hieben einen Theil der Mannschaft nieder und eroberten funfzehn bespannte Kanonen. Von zwölf anderen Kanonen und von sechzig Pulverwagen rettete sich die Bedienung auf den Pferden, deren Stränge schnell durchhauen worden waren.

Die Truppen Macdonalds waren erst auf dem Marsche von Dosnon nach Sommepuis begriffen *), und es hatte der General Gerard mit dem zweiten Infanteriecorps die Avantgarde. Als Letzterer Kanonendonner in der Richtung von Sommepuis hörte, sprengte er bis Nivelet vor und erfuhr, daß russische Reiterei einen Angriff auf den Park mache. Er beschleunigte alsbald den Marsch seines Fußvolkes. Wie Osaroffsky die feindlichen Colonnen nahen sah, blieb ihm nichts übrig, als die unbespannten Geschütze zu vernageln, und die Pulverwagen auszuleeren und ihre Patronen in das Wasser zu werfen, was auch mit den Kanonenröhren geschah. Die Uhlanen stellten sich hierauf bei der Windmühle von Sommepuis auf, und deckten die funfzehn bespannten französischen Kanonen und die vierhundert Gefangenen, welche sie gemacht, auf dem Wege nach Humbeauville.

Vom vierten Armeecorps folgte dem Feinde die Cavallerie und reitende Artillerie bis in die Nähe von Vitry, in Folge einer, von dem damit beauftragten Offiziere irrig verstandenen und ausgerichteten, mündlichen Botschaft des Feldmarschalls Wrede. Als der Kronprinz an der Spitze seiner Cavallerie am Fuße der Höhen vor Vitry anlangte, wurde er durch das Feuer von mindestens zwanzig Geschützen empfangen, woraus folgte, daß der Feind am linken Marneufer eine sehr starke Nachhut zurückgelassen habe. Das vierte Armeecorps lagerte für die Nacht bei Sommepuis.

Das sechste Armeecorps und die zweite russische Cürassierdivision marschirten bis Poivre. Graf Pahlen ging mit dem Vortrabe bis nach Soudé-St.-Croix und links bis Sommesous. Hier vereinigte sich mit dem Vortrabe des sechsten Armeecorps jener des Generals Winzingerode, so daß die äußersten Spitzen der Hauptarmee und des schlesischen Heeres einander die Hand reichten, und die Vereinigung beider Armeen im Rücken des Feindes binnen sehr kurzer Zeit ausgeführt werden konnte.

---

*) Hienach ist Plotho, III. 341, zu berichtigen, welcher, indem er sagt, „daß das ganze feindliche Armeecorps sich umgewendet habe", offenbar glaubt, Macdonalds Heerestheile wären schon über Sommepuis hinausmarschirt gewesen.

Das wären die Ereigniſſe am 23. bei dem linken Flügel*) der Hauptarmee. Bevor wir zu dem rechten Flügel übergehen, mag zuvor erwähnt werden, daß Macdonald um zwei Uhr des Nachmittags zu Les Pertes ankam und ſich hierauf, weil er die Spitze des fünften Armeecorps erblickte, über die Höhen nach Huiron zog und dieſen Ort zur Deckung ſeines Ueberganges bei Frignicourt ſehr ſtark beſetzte. General Gerard langte mit der Vorhut mit Einbruch des Abends zu Blacy an**).

Der Feldmarſchall Wrede, deſſen Einſicht es überlaſſen war, von den drei ihm überſandten Dispoſitionen***) diejenige zu wählen, welche der Sachlage am Angemeſſenſten wäre, hatte, durch zuverläſſige Meldungen überzeugt, daß Napoleon ſich weder nach Chalons, noch nach Montmirail, ſondern nach Vitry gewendet habe, diejenige, welche für dieſen Fall erlaſſen war, gewählt und ſowohl dem Kronprinzen von Würtemberg, der den linken Flügel, als dem Grafen Barclay de Tolly, der die Garden und Reſerven befehligte, überſendet. Da inzwiſchen auch der Fürſt Schwarzenberg aus den in der Nacht und am Morgen eingelaufenen Meldungen dieſelbe Thatſache erſehen hatte, beſchloß er, die Hauptarmee bei Vitry zuſammenzuziehen, und hatte ſchon am frühen Morgen aus Pougy dem Feldmarſchall Wrede Befehl geſendet, die zweite der drei Dispoſitionen in Ausführung zu bringen. Dergeſtalt trafen die Anſichten der beiden berühmten Feldherren völlig zuſammen†).

Um neun Uhr des Vormittags, wie es in der Dispoſition befohlen war, brach der rechte Flügel der Hauptarmee oder das fünfte Armeecorps von Corbeil und Brebant auf, und trat über die Höhen von Les Pertes den Marſch nach Vitry an. Die Reiterei des Armeecorps, von dem General Frimont befehligt, marſchirte voraus, und ein Theil derſelben, der ſchon am Vormittage bei Les Pertes eintraf, nahm die Gardecavallerie des Generals Oſarpffsky auf, als ſich dieſelbe nach dem glänzenden Ueberfalle des franzöſiſchen Artillerieparkes vor dem Fußvolke des Generals Gerard zurückziehen mußte. Von Les Pertes wandte ſich Frimont rechts nach den Höhen, die ſich längs der Marne bis Vitry hinabziehen. Als er zu ſeiner Linken die Colonnen Macdonalds nach eben jenen Höhen marſchiren ſah, ſchickte er einige Schwadronen voraus, um das Dorf Courdemanges zu beſetzen, weil dann der Uebergang, den die Franzoſen nothwendig oberhalb Vitry ausführen mußten, geſtört werden konnte. Das Regiment Erzherzog Joſeph Huſaren ging nach dem Abhange jener Höhen vor und beobachtete, ihnen folgend, des Feindes Marſch.

Feldmarſchall Wrede befahl, als gegen Abend der Kronprinz von Würtemberg mit den Spitzen ſeiner Reiterei ſich den Höhen von Vitry näherte††), jene hinter Courdemanges ſchleunigſt mit Fußvolk und

*) Oſaroffsky gehörte zwar zum rechten Flügel, indeſſen ſchien es paſſend, den Ueberfall des Artillerieparkes dort zu erzählen, wo er erzählt worden iſt.

**) Koch, II. 87. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, VII. 69.

***) Siehe S. 100 dieſes Bandes.

†) Siehe in Betreff der Anſicht Wredes, die Armee bei Vitry zu vereinigen, S. 96 dieſes Bandes, die Anmerkung ***).

††) Vergleiche S. 104 dieſes Bandes.

Geſchütz zu beſetzen. Aber die Infanterie des fünften Armeecorps mit ihren Batterieen war noch weit zurück; erſt um zwei Uhr des Nachmittags hatte ihre Spitze Les Pertes erreicht, und von da waren die äußerſt ſchlechten Wege ein großes Hinderniß der Beſchleunigung ihres Marſches geweſen. Nur das dritte öſterreichiſche Jägerbataillon des Oberſten Baroni war eingetroffen und ſtellte ſich jetzt in dem Dorfe Courdemanges auf. Um ihren Uebergang über die Marne ſicher zu ſtellen, ließen die Marſchälle Macdonald und Oudinot dieſes Dorf angreifen. Oberſt Baroni ſchlug zwar die erſten Angriffe zurück, mußte aber zuletzt der Uebermacht weichen, und die Franzoſen beſetzten Courdemanges, ſo wie früher ſchon das Dorf Huiron. Die Truppen Macdonalds lagerten zwiſchen Vitry, Blacy und Maiſons.

Als endlich nach Einbruch der Nacht das Fußvolk des fünften Armeecorps eingetroffen war, ließ Baron Frimont die Höhen rechts von Courdemanges durch die beiden Bataillone des erſten Szeckler Grenzinfanterieregimentes angreifen. Die tapferen Szeckler verjagten den Feind aus Courdemanges und Huiron, und erſtürmten um elf Uhr des Nachts die vorerwähnten Höhen *).

Die Garden und Reſerven rückten, nachdem Graf Barclay die bezügliche Dispoſition erhalten hatte, in der Richtung von St. Cheron und Les Rivieres **) vor, bei welchem letzten Orte ſie bivouquirten. Der Oberſt Laroche von Starkenfels deckte den Marſch mit vier preußiſchen, in St. Leger und Margerie aufgeſtellten Gardeſchwadronen, während von zwei anderen Montierender und Dronai im Rücken beſetzt wurden. Auf Anſuchen des Feldmarſchalls Wrede hatte Graf Barclay den Fürſten Gallizin mit einer Cüraſſierdiviſion und einer Batterie nach Les Pertes geſendet.

Bei Vitry bemerkte die Beſatzung ſchon am frühen Morgen des 23. große Bewegung unter den feindlichen Truppen. Die franzöſiſchen Vorpoſten und die Außenpoſten der Beſatzung plänkelten miteinander, doch ohne irgend einen erheblichen Erfolg. Am Mittag forderte der Marſchall Ney den Oberſten Schwichow zum dritten Male auf, um ſo mehr vergeblich, als der tapfere Commandant von Vitry durch den immer näher ſchallenden Kanonendonner belehrt wurde, daß er feſt auf Entſatz rechnen könne. Sobald am Nachmittage der Marſchall Oudinot mit dem ſiebenten Infanteriecorps anlangte, marſchirte Ney mit ſeinem Fußvolke auf der Straße von St. Dizier ab, und ließ nur die Dragonerdiviſion Rouſſel zurück, welche ſpäter am Abend von dem Corps des Marſchalls Macdonald abgelöſt wurde ***). Die ganze Nacht vom 23. zum 24. hindurch blieb die Beſatzung von Vitry, wie ſchon in der vergangenen Nacht, unter Waffen: es fiel aber, Plänkeleien abgerechnet, nichts vor.

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, VII. 76.

**) Rechts gegen die Marne zu, nicht ſehr weit von dem mehrerwähnten Dorfe Courdemanges.

***) Namentlich von Gerards Corps, nach Koch, II. 87. Vergleiche S. 104 und 105 dieſes Bandes.

Die Marschälle Macdonald und Oudinot hatten schon in der zweiten Hälfte des Nachmittags ihre Reservecartillerie und den größten Theil ihrer Reiterei über die Marne gehen lassen, und benützten den Schutz der Nacht, mit ihren übrigen Truppen bei Frignicourt den Fluß auf Bockbrücken zu überschreiten. Dann nahmen sie am rechten Ufer bei Villotte und Bignicourt Stellung.

Der Kaiser Napoleon hatte am 23. mit der Infanteriedivision Friant und dem größeren Theile der Gardecavallerie seinen Marsch auf St. Dizier fortgesetzt. Die Nachricht, daß die Hauptarmee gegen Vitry aufgebrochen sei, erzeugte in ihm die Zuversicht, sein Plan, die verbündeten Heere von Paris zu entfernen, indem er gegen ihren Rücken manoeuvrire, sei gelungen. Die Generale Defrance und Piré überfielen *) St. Dizier, nahmen einen preußischen Pontonstrain und eine Kasse weg, machten einige Hundert Gefangene, und rückten dann weiter auf den Straßen von Doulevent und Joinville, mithin gegen Bar-sur-Aube, wo sich das Hoflager des Kaisers von Oesterreich befand, und gegen Chaumont vor. Der österreichische General Graf Raigecourt, welcher in Chaumont commandirte, hatte schon am 22., weil sich das Gerücht verbreitet, der Feind sei in Chalons eingerückt, eine halbe Schwadron Rosenberg Chevaurlegers nach Vignory geschickt, um die Straße von Joinville zu beobachten. Auf die Nachricht von dem Ueberfalle von St. Dizier schickte er noch eine halbe Schwadron Husaren und eine Schwadron badischer freiwilliger Jäger gegen Joinville auf Erkennung. Von dem Bataillon, das den zu Chaumont befindlichen Park deckte, wurden drei Compagnieen zur Vertheidigung der beiden nächsten Brücken aufgestellt, und ihnen eine, eben in der Stadt eintreffende Compagnie Würtemberger zur Reserve gegeben. Ein österreichisches Landwehrbataillon, welches bisher die Besatzung von Chaumont gebildet, wurde in die Wälder von Clairvaux geschickt, um die bewaffneten Bauern zu zerstreuen.

Die Bestürzung, welche sich der vielen, theils zur Diplomatie, theils zum Gefolge der Monarchen, theils zur Armeeverwaltung gehörigen, in Chaumont, wo sich überdies Spitäler und Magazine aller Art befanden, anwesenden Personen bemächtigte, läßt sich leichter denken als beschreiben. Indessen gelang es dem Grafen Raigecourt, der Verwirrung, die sich anfangs in nicht geringem Grade eingestellt hatte, zu steuern, und wieder der Ordnung die Herrschaft zu verschaffen. Aus Bar-sur-Aube, wohin General Raigecourt an den Feldmarschalllieutenant Kutschera, Generaladjutanten des Kaisers Franz, über alle diese Vorgänge berichtet hatte, traf der Befehl ein: „allen zur Armee gehörigen, in Chaumont befindlichen Troß über Langres nach Vesoul und Basel abzuschicken. Dann solle der General selbst mit seinen Truppen nach Langres abgehen, diese Stadt in Vertheidigungsstand setzen, und sich aus den in der Nähe vorhandenen Truppen eine Besatzung organisiren **)."

*) Es scheint, daß dies in den späten Abendstunden des 22. geschah, da man am Morgen des 23. zu Chaumont davon Meldung hatte.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, VII. 65.

Jene auf der Straße von Joinville vorgeschickten Truppen meldeten am Abend nach Chaumont, daß eine starke französische Colonne bereits über die erstgenannte Stadt hinausgedrungen sei, und ihre Vorposten bei Vignory aufgestellt habe. Napoleon selbst war mit der Gardeinfanteriedivision Friant am Abend des 23. in St. Dizier eingetroffen, und hatte sein Hauptquartier für die Nacht daselbst aufgeschlagen.

Während der französische Kaiser sich in der Hoffnung wiegte, die verbündeten Heere würden ihm nachziehen, wurden in dem Hauptquartiere zu Pougy Beschlüsse gefaßt, die den nächsten Uebergang zu jenem letzten, entscheidenden, auf Paris zu marschiren, bildeten. Der Gedanke dazu hatte dem Fürsten Schwarzenberg schon von dem Augenblicke an, als er den Marsch Napoleons am 22. nach Vitry für wahrscheinlich hielt, vorgeschwebt: es bedurfte aber der Ereignisse des 23., der völligen Gewißheit, daß der französische Kaiser den Plan, welchen Fürst Schwarzenberg sogleich vermuthete, wirklich auszuführen im Begriffe sei, und der Vereinigung mit dem schlesischen Heere, um diesen Gedanken zum Beschlusse und zur That zu erheben, wozu ohnehin die Zustimmung der Monarchen und die Billigung der übrigen Feldherren erforderlich war *).

In dem Hauptquartiere Pougy waren bis zehn Uhr des Vormittags des 23. mehrere Meldungen eingetroffen, welche die Vermuthung erzeugten, es werde zwischen den Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg und des Feldmarschalls Wrede, und den, auf Vitry **) marschirenden, französischen Truppen zu sehr ernsten Kämpfen kommen. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ritt daher mit dem Chef seines Generalstabes Grafen Radetzky von Pougy über Nameru nach St. Ouen, um für diesen Fall die Bewegungen der Truppen persönlich zu leiten. Es entkamen aber, wie der Leser bereits aus den erzählten Kriegsereignissen des

---

*) Ueber den Moment, in welchem der erste Gedanke des Marsches auf Paris in Schwarzenbergs Seele entstand, giebt sein Biograph, Prokesch, S. 271, folgende Aufschlüsse: „Am frühen Morgen des zweiundzwanzigsten März befand sich Schwarzenberg auf den Höhen, an deren Fuße die Stadt Arcis liegt, um die Meldungen über die Richtung einzusammeln, welche die Hauptstärke des Feindes nahm. Der Generalmajor von Diebitsch, der dem russischen Generalstabe vorgesetzt war, überbrachte ihm dort einen Bericht, woraus hervorging, daß Napoleon nach Vitry gezogen und in der Umgegend über die Marne gegangen sei. Augenblicklich errieth der Feldmarschall den Zweck dieser Bewegung. Er erklärte, daß man sich vor Allem Vitry nähern müsse, um Blüchern die Hand zu geben, und die Bestätigung über die Absicht des Feindes zu holen, die nun Gelegenheit geben werde, schnell, und ehe Napoleon zurückkommen könne, vereinigt nach Paris zu marschiren. Der Fürst kehrte nach seinem Hauptquartiere Pougy zurück, wo sich auch das Hoflager des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen befand. Er trug Beiden den Bericht, und seine Ansicht über das zu Unternehmende vor, und Beide traten sogleich und entschieden seiner Meinung bei." Natürlich konnte ein solcher Plan am 22. nur sehr bedingt genehmigt werden. Jedenfalls war aber von dem Fürsten Schwarzenberg an diesem Tage die Anregung dazu gegeben, und der Weg zum förmlichen Beschlusse gebahnt, dafern nämlich alle Bedingungen, unter denen er allein gefaßt werden konnte, sich verwirklichten.

**) Daß Napoleon und die französische Armee wirklich die Richtung nach Vitry eingeschlagen hatten, wußte Schwarzenberg schon aus den, seit Tagesanbruch des 23. eingelaufenen Rapporten.

23. weiß, die Marschälle Macdonald und Oudinot an die Marne, ohne in ein Treffen verwickelt werden zu können *)

Während der Abwesenheit des Fürsten Schwarzenberg aus dem Hauptquartiere Pougy trafen daselbst zwei ungemein wichtige Nachrichten ein. Die erste betraf den Uebergang des Generals Winzingerode über die Marne, und die Vereinigung seines Vortrabes mit dem des Grafen Pahlen in der Nähe von Poivre, mithin die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Feldmarschalls Blücher. Die zweite war in einem Schreiben Napoleons an die Kaiserin Marie Louise enthalten, welches der Lieutenant Redlich von der hanseatischen Legion am 22. aufgefangen hatte, und von welchem nun eine Abschrift **) in dem Hauptquartiere eintraf. Dieses Schreiben enthielt die Stelle: „Ich habe den Entschluß gefaßt, nach der Marne zu marschiren, um die feindlichen Armeen weiter von Paris zu entfernen, und mich meinen Festungen zu nähern. Ich werde diesen Abend in St. Dizier eintreffen ***)." Der Plan Napoleons war sonach enthüllt, die Vermuthung fast zur Gewißheit erhoben. Es wurden sogleich dem Fürsten Schwarzenberg und dem Grafen Radetzky Eilboten nachgesendet, um sie einzuladen, nach Pougy zurückzueilen.

Hier wurde um drei des Nachmittags in der Wohnung des Kaisers von Rußland ein großer Kriegsrath gehalten, welchem der König von Preußen, der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, und der große

*) Der Fürst Schwarzenberg gab um ein Uhr des Nachmittags zu Dampierre eine neue Disposition für den Rest des 23. In derselben war der Zweck, die Armee bei Vitry zu versammeln, beibehalten, und nur die Bewegungen der Colonnen wurden anders geordnet. Doch kam diese Disposition (man findet dieselbe in der österreichischen Militairzeitschrift von 1838, VII. 79, 80) nicht zur Ausführung, weil noch am Nachmittage des 23. ein ganz verschiedener Operationsplan angenommen wurde.

**) Die Urschrift hatte Tettenborn an Blücher gesendet. „Dieser hatte", erzählt Varnhagen von Ense in seiner Biographie des Feldmarschalls, S. 425, „den Einfall, das Schreiben Napoleons an die Kaiserin den französischen Vorposten bei La-Ferté-sous-Jouarre übergeben zu lassen, mit einigen von ihm eigenhändig aufgesetzten Zeilen, in welchen er der Kaiserin versprach, ihr alle an sie gerichteten Briefe ihres Gemahles, für die nun einmal kein anderer Weg, als durch seine Hand mehr übrig sei, richtig zu übermachen." Dasselbe erzählt C. v. W., S. 234.

***) Nach Plotho, III. 342, lautete das Schreiben Napoleons an Marie Louise vom 22. März: „Mon amie, j'ai été tous ces jours-ci à cheval. Le 20 j'ai pris Arcis-sur-Aube. L'ennemi m'y a attaqué à huit heures du soir le même jour, je l'ai battu, et lui fait 4000 mors; je lui ai pris deux pièces de canon et même pris deux obusiers quittés. Le 21 l'armée ennemie s'est mise en bataille, pour protéger la marche de ses armées, sur Brienne et Bar-sur-Aube. J'ai pris le parti de me porter sur la Marne, afin de les pousser plus loin de Paris et me rapprocher de mes places. Je serai ce soir à St. Dixier. Adieu mon amie, embrassez mon fils. Napoléon." — C. v. W. sagt, S. 234, in der Anmerkung: „Das Bonapartesche Schreiben sprach vom Entfernen des Feindes von Paris. Wir konnten damals nicht einsehen, aus welchem Grunde Bonaparte dies wünschte, denn die Nähe von Paris und seiner Ressourcen machte ja seine militairische Stärke. Späterhin verstanden wir es, da ein Bericht des Polizeiministers Savary aufgefangen wurde, in welchem es hieß: „„Er müsse wiederholen, daß er für Paris nicht reponditen könne, wenn das Kriegstheater nicht weiter von der Hauptstadt entfernt werde.""

Generalstab *) beiwohnten **). Es war natürlich daß die Frage, ob man sich, da die Verbindung mit dem Rheine wirklich abgeschnitten, mittels eines Parallelmarsches über Vendocuvres, Bar-sur-Seine und Chatillon zurückziehen solle, zuerst aufgeworfen wurde, weil sie sich der Fassungskraft, als die durch die gewöhnlichen Grundsätze der Kriegführung geboten scheinende Maßregel, zuerst darbot ***). Aber eben so natürlich war es, daß man bei einer Lage der Umstände, die von dem Herkommen abzugehen nicht nur gestattete, sondern gebot, die Frage einstimmig verneinte. Die Hauptverbindungslinie über Chaumont nach Basel war bereits zerschnitten, es lag am Tage, daß der Versuch, sie durch Eilmärsche wieder zu erreichen, nichts Anderes gewesen wäre, als ein blindes Eingehen in die Absichten des Feindes, wodurch man zum Spott aller kommenden Jahrhunderte geworden sein würde. Man hätte sich von dem Heere Blüchers entfernt, das in nächster Nähe stand; nur der Rhein würde dem Marsche ein klägliches Ziel gesetzt haben; alle rückwärtigen Magazine, alle anrückenden Verstärkungen wären dem Feinde unrettbar in die Hände gefallen.

Hienächst wurde in dem Kriegsrathe die zweite Frage aufgeworfen: ob man sich mittels des Marsches auf Chalons eine neue, durch die Niederlande führende Operationslinie eröffnen, und dann im Vereine mit dem

---

*) Radetzky, Wolkonsky u. s. w.

**) Es ist bemerkenswerth, daß der Generallieutenant Michailofsky-Danilefsky den, zu Pougy Nachmittags den 23. gehaltenen, großen Kriegsrath höchst oberflächlich erwähnt (II. 81), aber vor Allem übergeht, daß derselbe in Folge des Eintreffens jenes Schreibens Napoleons gehalten wurde. Er erwähnt nur der, bei Sommepuis von Ofaroffsky aufgegriffenen Depeschen, und läßt jenes Schreiben Napoleons dem Kaiser Alexander zugleich mit dem Polizeiberichte Savarys erst am 23. Abends zu Dampierre bekannt werden. Das Schreiben und der Polizeibericht wurden erstens gar nicht zu gleicher Zeit aufgefangen, und zweitens wäre es sonderbar, wenn bei der Nähe Tettenborns und des Vortrabes Winzingerodes das Schreiben nicht sogleich in das Hauptquartier gesendet worden wäre, zumal die Kosaken verstehen, sich zwischen den Heeren durchzuschleichen. Aus der österreichischen Militairzeitschrift von 1838, welche aus den Feldacten des Hofkriegsrathes zu Wien schöpfte, geht unwiderleglich hervor, daß nicht nur dieses Schreiben Napoleons, sondern auch andere Berichte dem Kriegsrathe vorlagen, aus welchen sich ergab, daß der französische Kaiser beschlossen habe, im Rücken der verbündeten Armee zu manoeuvriren. Dieses Verschweigen Danilefskys scheint seinen Grund darin zu haben, daß er, da er von dem Kaiser Alexander den Entschluß des Marsches auf Paris allein ausgehen läßt, nicht zu erklären vermag, warum dieser Monarch einen solchen Entschluß nicht schon zu Pougy faßte, sondern dem Marsche auf Chalons beistimmte. So wie er aber meldet, daß Alexander (dem übrigens ein außerordentlich großer Theil an jenem Entschlusse zugeschrieben werden muß) erst nach dem Kriegsrathe zu Pougy das unwiderleglich beweisende Schreiben Napoleons und den ungünstigen Bericht Savarys über die Stimmung zu Paris zugleich erhalten habe: was knüpft sich da natürlicher an, als daß Alexander sogleich beschloß, mit den vereinigten Kriegsheeren auf die französische Hauptstadt loszugehen?

***) Ich kann daher der Ansicht des Generals Clausewitz nicht beistimmen, wenn er, VII. 448, zu: „Man hätte den Rhein nur mit einem verderblichen, rastlosen Seitenmarsche, und in einem ganz aufgelösten Zustande erreichen können", hinzufügt: „Wer hätte es glauben sollen, daß eine solche Alternative noch in der Betrachtung der verbündeten Heerführer stattfinden konnte?" — Es ist ja eine bekannte Sache, daß man bei Berathungen mit jenem Falle anfängt, dessen Verwerfung räthlich erscheint, und dann zur Erörterung der zweckmäßigeren Maßregel übergeht. Man kann sagen, daß in dem Kriegsrathe zu Pougy die Frage wegen eines parallelen Rückzuges mehr pro forma angeregt worden ist.

Feldmarschall Blücher der Armee Napoleons rasch nachziehen, und in dessen Rücken und auf seine Flanken manoeuvriren solle?

Die dritte Frage, ob man sich nach der Vereinigung mit dem Feldmarschall Blücher auf Paris wenden solle, konnte nicht wohl aufgeworfen werden, weil es keineswegs gewiß war, ob Napoleon seinen Marsch fortsetzen, und nicht vielmehr umkehren, und sich auf die rechte Flanke des verbündeten Hauptheeres werfen werde *).

Der Kriegsrath der Herrscher und Heerführer beantwortete die zweite der gestellten Fragen bejahend und setzte fest: „Daß, weil aufgefangene Briefe den Marsch des Feindes von Vitry nach St. Dizier in die Flanke und auf die Verbindung des Hauptheeres bestätigten, unter diesen Umständen nicht ohne die größten Opfer und partielle Gefechte an den Rhein zurückzukommen, das Kriegsheer dabei völlig demoralisirt, und auf dem Rückzuge bei der Ungeneigtheit der Landesbewohner dem größten Verderben entgegen gehe, — das Kriegsheer nach Chalons marschiren, und vereint mit dem schlesischen Kriegsheere in des Feindes Rücken und Flanke operiren solle. Demzufolge solle das Hauptheer noch in dieser Nacht den Marsch zur Vereinigung dahin antreten, weil die Erreichung des Punctes von Chalons zuvörderst das Hauptziel dieser Operationen sei, und im Falle Chalons vom Feinde so stark besetzt, daß ein Angriff nicht räthlich sein sollte, dann müsse an anderer Stelle eine Brücke geschlagen werden, um das Kriegsheer über die Marne zu bringen **)."

Um vier Uhr des Nachmittags am 23. erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg eine Disposition, kraft welcher der Marsch gegen Chalons noch in der Nacht, damit die Armee mit Anbruch des Morgens Vesigneux ***)

*) Daß dieser letztere Wechselfall auf die Beschlüsse des Kriegsrathes nicht ohne wesentlichen Einfluß gewesen ist, wird durch folgende Stellen eines Berichtes bewiesen, den der Fürst Schwarzenberg am 23. um fünf Uhr des Abends an seinen Monarchen nach Bar-sur-Aube erstattete: „Bei genauer Beurtheilung unserer militairischen Lage zeigt sich, daß man nur zwei Fälle annehmen kann, nämlich: daß Napoleon entweder, ohne sich an unsere Stellung zu kehren, seinen Marsch gegen Chaumont hinter die Marne fortsetzt, wohin er immer mir zuvorkommen würde; oder daß er den Entschluß faßt, die Marne (wieder) zu passiren, und mich anzugreifen, wenn er sich überzeugt hält, daß seine Bewegung uns nicht zum Rückzuge zwingt. Dieser Angriff würde aber auf meine rechte Flanke unternommen werden, wo die Waldungen ohnehin den Terrain für mich ungünstig machen. In beiden Fällen ist meine Communication preisgegeben, und ich kann sie nur durch eine Schlacht wieder erhalten. Um diese entscheidende Schlacht zu liefern, werde ich trachten, mich mit dem Feldmarschall Blücher zu vereinigen. Was mir nun auf einer Seite an Ressourcen entgeht, hoffe ich auf der anderen durch die Ueberzahl, und die ebenfalls mißliche Lage des Feindes zu gewinnen. Die beiden hier (in Pougy) anwesenden Souveraine stimmen ganz mit dieser Ansicht überein, und würden keine andere Maßregel für zweckmäßig halten; welches bei diesem wichtigen und gewagten Schritte mir zum wahren Troste gereicht." Hierauf rieth Schwarzenberg dem Kaiser, da er von Bar-sur-Aube nicht zeitig genug Arcis erreichen könne, um den Marsch mitzumachen, sich am Sichersten von Bar-sur-Aube über Chatillon-sur-Seine nach Dijon zur Armee bei Lyon zu begeben. „Auf diese Art," fügte Schwarzenberg hinzu, „würden Eure Majestät in jedem Falle Ihre Verbindung mit Ihren Staaten durch die Schweiz erhalten. Uebrigens steht es zu hoffen, daß wir selbe, unter Begünstigung des Himmels, auf das Baldigste wieder hergestellt sehen werden." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, VII. 85—87.

**) Plotho, III. 344.

***) Liegt am Flüßchen Coole unfern der Straße von Vertus nach Vitry.

erreiche, angetreten und dem Feinde so unbemerkt als möglich ausgeführt werden solle *). Die am Nachmittage stattgefundenen Bewegungen des Hauptheeres, welche sich bis tief in die Nacht verlängerten, machten es jedoch unmöglich, die Disposition in allen ihren Theilen zu vollziehen. Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg verließen um acht Uhr des Abends Pougy, überschritten bei Nogent die Schiffbrücke über die Aube, weilten in Dampierre bis Mitternacht, und eilten dann über Brebant und Metiercelin nach Sommepuis, wo sie mit Tagesanbruch eintrafen.

Am 23. verkündete der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg dem Hauptheere die Abbrechung der Unterhandlungen zu Chatillon durch folgenden Aufruf:

„Krieger der verbündeten Heere!

„Die Hoffnung der Mächte auf die augenblickliche Herstellung des Friedens ist abermals verschwunden. Eure Siege, die Vernichtung ganzer Armeen, das Elend der schönsten Provinzen Frankreichs, nichts konnte die französische Regierung in die Bahn der Mäßigung und Billigkeit führen! Die Unterhandlungen zu Chatillon sind aufgehoben.

„Ihr habt in einem Feldzuge die Herrschaft Frankreichs über das Ausland vernichtet, und die Hälfte des französischen Reiches erobert.

*) Diese Disposition lautete: „Die Armee marschirt gegen Chalons dergestalt ab, daß sie bis zum anbrechenden Morgen Vesigneur erreichen, und den Marsch nach Umständen fortsetzen kann. — Demzufolge marschirt Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg sobald nur immer möglich ab, bis Chalons, besetzt es, und stellt sich so auf, damit der Marsch der übrigen Armeecorps gedeckt sei, und sie die Marne passiren können. — Die Garden folgen diesem Corps: sie haben daher ihren Marsch so einzurichten, um längstens bis Abends neun Uhr mit der Tete der Colonne in der Höhe von Sommepuis eintreffen zu können, um welche Stunde der letzte Theil des vierten Armeecorps von dort abgerückt sein wird. — Das fünfte Corps marschirt dergestalt ab, um vom Feinde unbemerkt, seinen Marsch auf Faux und Songy [1]) ausführen zu können. — In dieser Stellung wird der Marsch der übrigen Colonnen gedeckt. — Das sechste Armeecorps marschirt ebenfalls nach der Art ab, damit es um ein Uhr Nachts Sommepuis erreichen, und von da seinen Marsch nach Faux und Vesigneux fortsetzen kann, wo es sich aufstellt, und, mit dem fünften Armeecorps vereint, unter Commando des Feldmarschalls Wrede den allenfallsigen Bewegungen des Feindes begegnen wird. — Erfolgt der Marsch der Hauptcolonne gegen Chalons ungestört, so wird der Feldmarschall Graf Wrede denselben bis auf die Höhe von Vitry-la-Ville und Coupez [2]) fortsetzen. — Der Feldmarschall Wrede, an den auch die, unter Commando des Generals Osaroffsky stehende, leichte Gardecavalleriedivision gewiesen ist, läßt die ganze Cavallerie des fünften und sechsten Corps als Arrieregarde zur Deckung des Marsches, sucht den Feind genau zu beobachten, und so viel möglich diesen Marsch zu verbergen. Eben so haben einige leichte Streifcommandos den Marsch des Feindes auf der Straße von Vitry nach St. Dizier zu beobachten. — Das dritte Corps und die im Marsche begriffene Brigade Schäffer, welche sich mit der Artillerie-Reserve-Munition, und den Colonnenmagazinen bei diesem Corps anschließt, nimmt ihre Marschrichtung von Arcis über Mailly nach Vatry, und deckt ihre linke Flanke durch den General Geslawin, welcher Sezanne und Fere-Champenoise leicht zu besetzen, und über Bertus gegen Epernay die Verbindung mit dem schlesischen Heere zu suchen hat. — Die Garnison von Troyes und der Fürst Moritz Liechtenstein dirigiren sich auf der Dijoner Straße. Hauptquartier Pougy am 23. März. Schwarzenberg." Plotho, III. 344, 345.

1) Faux liegt zwischen dem Flecken Coole und Vesigneux, Songy rechts an der Marne.
2) Vitry-la-Ville liegt unterhalb Songy an einem Arme der Marne, Coupez links von Coole.

Frankreich wollte dennoch eine erobernde Macht bleiben. Nicht bloß die Selbstständigkeit, die Freiheit und die Ruhe Frankreichs sollten gesichert werden. Die französische Regierung wollte noch, daß ihr alle Mittel blieben, unsere Ruhe, unsere Freiheit, unsere Selbstständigkeit, durch die Ausdehnung und Natur der Grenzen des Reiches, durch ihren Einfluß auf das Ausland nach Gutbefinden zu stören. Nur wenn ihr dem Vaterlande den Genuß dieser ersten aller Güter gesichert habt, werdet ihr aus dem ehrenvollen Kampfe treten. Frankreich sei alsdann glücklich und frei, aber nicht auf Kosten der Freiheit und des Glückes anderer Staaten.

„Sieger von Kulm, von Leipzig, von Hanau, von Brienne! Auf euch sind die Augen Europas gerichtet! In euern Händen liegt das Schicksal der Welt. Ihr eilt dessen naher-Entwickelung entgegen. Noch wenige Augenblicke, und die Welt verdankt euch die Rettung! Vergeßt nicht in der Stunde der Entscheidung, daß ihr Feinde nur in Reihen und Gliedern zu bekämpfen habt. Laßt ein großes Volk den harten Sinn seines Herrschers nicht entgelten. Frankreich theilt eure Wünsche. Die Wünsche Europas werden in Erfüllung gehen."

Die Armee des Feldmarschalls Blücher.

Der Feldmarschall Blücher hatte am 19. März den Marsch über die Aisne angetreten, Baron Winzingerode sich der Stadt Rheims, Tettenborn der Stadt Chalons bemächtigt*). Der Fluß Vesle trennte die Corps der Generale Kleist und York von jenen der Marschälle Marmont und Mortier, welche den ganzen 20. März über in ihrer Stellung auf der Höhe von St. Martin blieben, den Bach Ardre vor der Front hatten, und die Stadt Fismes als Vorposten besetzt hielten. Die Division Charpentier vereinigte sich im Laufe des Tages mit dem Corps des Marschalls Mortier, so daß nunmehr Soissons und Compiegne lediglich ihren eigenen Kräften überlassen blieben. In Soissons waren seit sechs Tagen zwei Compagnieen Sappeure und 800 Arbeiter mit Herstellung der Werke beschäftigt, und wenn es gleich nicht möglich gewesen, den Platz völlig gegen einen Handstreich zu sichern, war doch das Kronwerk von St. Waast so weit vollendet, daß man es gleich einer Citadelle selbstständiger Vertheidigung für fähig erachten konnte. Die Besatzung war 2800 Mann mit 39 Geschützen stark, und der Commandant Gerard galt für einen der entschlossensten Männer der französischen Armee. Die Besatzung von Compiegne bestand aus 600 Mann junger Garde unter dem Major Ottenin**).

Der Feldmarschall Blücher hatte für den 20. folgende Befehle erlassen. Winzingerode sollte Rheims besetzt halten, die Verbindung

---

*) Siehe über die Stellung der schlesischen Armee und der Marschälle Mortier und Marmont am 19. S. 641 des ersten Bandes dieses Theiles.

**) Koch, II. 102, 103.

und in Berry-au-Bac nur ein Bataillon zur Bewachung der Brücke zurückzulaſſen. Winzingerode endlich ſollte in Rheims ſtehen bleiben und die ihm für den 20. ertheilten Befehle*) am 21. weiter ausführen.

Dieſen Befehlen gemäß ging das Corps Yorks bei Fismes über die Vesle und folgte der Reiterei Ziethens auf der Hauptſtraße. Das Corps Kleiſts überſchritt den Fluß bei Bazoches und marſchirte rechts auf dem Wege über Loupeigne. Ziethen, mit welchem ſich der Oberſt Blücher vereinigte, hatte bei Oulchy-le-Chatel ein heißes Gefecht mit der franzöſiſchen Nachhut und nöthigte ſie, über den Ourcq zurückzugehen. Ziethen lagerte am rechten Ufer dieſes Flüßchens bei Oulchy-le-Chatel, York bei Fere-en-Tardenois, Kleiſt bei Cramaille.

Das Corps des Generals Sacken marſchirte nach Braisne, ſchob ſeine Avantgarde links gegen Oulchy, rechts gegen Soiſſons vor, und beſchoß die Außenwerke**). Am rechten Ufer der Aisne näherte ſich auch das Corps Bülows mehr dieſem befeſtigten Orte. Winzingerode blieb in Rheims, ſein Vortrab rückte gegen Epernay. Das Hauptquartier Blüchers kam nach Fismes.

Gefecht von Epernay.

Am 21. März.

In Epernay war als Zwiſchenpoſten zwiſchen der Hauptarmee Napoleons und jener der Marſchälle der General Vincent mit 500 Mann Fußvolk und 125 Reitern***) zurückgeblieben. General Tettenborn, die Wichtigkeit des Beſitzes dieſes Marneüberganges vollkommen kennend, ſchickte den Oberſten Pfuel mit zwei Koſakenregimentern und zwei leichten Geſchützen†) gegen Epernay, um den General Vincent zu vertreiben. Dieſer hoffte auf die baldige Ankunft des Vortrabes der Marſchälle Mortier und Marmont, und beſchloß, unterſtützt von der Nationalgarde, ſich zu vertheidigen. Er rückte daher den Koſaken vor die Stadt entgegen und behauptete ſich geraume Zeit. Als aber gegen zwei Uhr Pfuel den Angriff befahl, und die Koſaken mit lautem Geſchrei vorwärts ſprengten, wurde die Reiterei Vincents über den Haufen geworfen und durch die Stadt, an deren Thoren die Infanterie niedergemacht ward, lebhaft verfolgt. In dieſem Augenblicke erſchien auch von Rheims her der Vortrab der Reiterei Winzingerodes, von welcher ein Theil bei Dammerie durch eine Furth über die Marne ſetzte und ſich der Verfolgung des Feindes beigeſellte. Vincent rettete ſich mit den Reſten ſeiner Truppen durch den

*) Vergleiche S. 113 dieſes Bandes.

**) „Le baron Sacken de Vailly se porta à Braisne, poussant son avantgarde sur Soissons, dont elle insulta le même jour les dehors.“ Koch, II. 104.

***) So Koch, II. 105. Varnhagen von Enſe in Tettenborns Kriegszügen, S. 183, giebt dem General Vincent 800 Mann Infanterie und drei Schwadronen, Plotho, III. 335, und Vetter, II. 195, eben ſo viel.

†) Was den General Vincent betraf, ſagt Koch, II. 105, daß er keine Artillerie bei ſich gehabt. In der That melden auch die, in der vorigen Note angegebenen, dieſſeitigen Schriftſteller nichts von Kanonen, die Vincent bei ſich gehabt hätte.

Wald von Vaucienne und erreichte Dormans. Der Vortrab Winzingerodes zog über die ſchnell hergeſtellte Brücke noch denſelben Tag in Epernay*) ein.

Die Marſchälle Marmont und Mortier erfuhren bei ihrer Ankunft zu Chateau-Thierry den Verluſt von Epernay. Sie zogen daraus den ſehr natürlichen Schluß, daß die Marne von Epernay bis Chalons ſtark von den Verbündeten beſetzt ſein müſſe, und trafen daher Anſtalten, auf der ſogenannten kleinen Pariſer Straße nach Vitry zu marſchiren. Am 22. ſetzten ſie ſich, nachdem ſie dem General Vincent Befehl geſchickt, ſich mit ihnen über Orbais zu vereinigen, nach Montmirail in Bewegung **)

Blücher befahl für den 22., daß die leichte Cavallerie des Yorkſchen Corps dem Feinde folgen, und die Reſervecavallerie ſie unterſtützen, das Corps ſelbſt aber in Oulchy bleiben und ſich am Ourcq feſtſetzen ſolle. Dem General Kleiſt wurde aufgetragen, ſich rechts aufzuſtellen, und ſeine leichte Reiterei in der Richtung von La-Ferté-Milon über Neuilly-St.-Frond vorzuſenden. Sacken ſollte ſich mit ſeiner Reiterei Oulchy nähern. Winzingerode endlich erhielt Befehl, mit ſeiner Cavallerie über die Marne zu gehen und im Rücken des Feindes gegen Arcis zu operiren***).

Demgemäß brach die Reiterei unter Ziethen noch vor Tages auf und folgte dem Feinde auf der Straße von Chateau-Thierry, wo letzterer über die Marne ging. Oberſt Blücher beobachtete mit der leichten Reiterei des zweiten preußiſchen Armeecorps die Gegend von Neuilly-St.-Frond und La-Ferté-Milon. Das Corps des Generals York ging nach Cugny und Oulchy-le-Chateau, das des Generals Kleiſt nach Billy-ſur-Ourcq. Sackens Reiterei näherte ſich Oulchy, ſein Fußvolk blieb um Braisne. Langeron ſtand in Fismes. Bülow ſchloß Soiſſons ein und begann es zu beſchießen. Der Major Colomb mit ſeinem Streifcorps und andere Reiterabtheilungen wurden gegen Villers-Cotterets, wo feindliche Parteigänger von der Beſatzung von Compiegne ſtreiften†), und in der Richtung von La-Ferté-ſous-Jouarre entſendet. Das Fußvolk Winzingerodes blieb um Rheims, der größere Theil ſeiner Reiterei marſchirte nach Epernay. Blüchers Hauptquartier blieb in Fismes.

Tettenborn glaubte am 22. Urſache zur dringenden Vermuthung zu haben, daß Napoleon ſich von Arcis nach Vitry gewendet habe, woraus er den ſehr natürlichen Schluß zog, wie in dieſem Falle die

---

*) Dieſe Stadt wurde, wie Koch, II. 105, erzählt, wegen des Widerſtandes, den die Einwohner geleiſtet, geplündert.

**) Koch ſucht, II. 146, die Marſchälle gegen den Vorwurf, daß ſie hätten zu Chateau-Thierry ſtehen bleiben ſollen, um Blüchers fernere Unternehmungen abzuwarten, ſtattdem aber blind einem Befehle gehorchten, der für den Fall, als der Feind zwiſchen ihnen und Vitry ſtand, gar nicht mehr paßte, zu rechtfertigen. Es läuft aber ſeine Rechtfertigung darauf hinaus, daß ſie am 22. nicht den Muth hatten, dem Feinde die Straße nach Paris ſtreitig zu machen, während ſie zwei Tage ſpäter ſehr unfreiwillig und unter mißlicheren Umſtänden dazu ſich doch entſchloſſen. Die Hauptſache war, daß ſie den Ausgang der Schlacht von Arcis-ſur-Aube am 22. des Morgens noch nicht gekannt zu haben ſcheinen.

***) Siehe die Dispoſition Blüchers für den 22. März in Plotho, III. 366, 367.

†) Koch, II. 106.

Ereigniſſe an der Aube nicht zu Ungunſten der Verbündeten ausgefallen ſein könnten. Der eben ſo tapfere als unermüdliche und einſichtsvolle Tettenborn erkannte ſogleich die Wichtigkeit, über eine Bewegung, welche auf den ganzen Gang des Feldzuges einen entſcheidenden Einfluß äußern könnte, Gewißheit zu erlangen, und ſchickte daher nicht nur an beiden Ufern der Marne abwärts gegen Vitry Parteien, ſondern auch über Coole und Sommeſous, um, falls der Feind ſchon über jenen Fluß gegangen wäre, in ſeinem Rücken Nachrichten einzuſammeln und Couriere aufzufangen. Dem hanſeatiſchen Lieutenant Redlich gelang es, nach langem Verfolgen einen Courier einzuholen, und er lieferte am Abende die bei demſelben gefundenen Papiere nach Chalons *). Sie enthielten das Bulletin der Schlacht von Arcis in dem bekannten Style Napoleons, wenn er mißglückte Unternehmungen zu ſchildern hatte; eine Menge Briefe, zum Theil ſehr merkwürdigen Inhaltes; endlich jenes wichtige Schreiben des franzöſiſchen Kaiſers an ſeine Gemahlin, welches den hohen Kriegsrath zu Pougy veranlaßte **).

Die Marſchälle Marmont und Mortier marſchirten am 23. von Montmirail auf der Chaloner Straße weiter, fortwährend in der Abſicht, ſich mit Napoleon bei Vitry zu vereinigen. Sie ſcheinen von den Ereigniſſen an der Aube eben ſo wenig Kenntniß gehabt zu haben, als ſie den Marſch ihres Kaiſers nach Vitry in deren Folge wußten, denn der Befehl ***), welcher ſie dahin gerufen, war noch in der Vorausſetzung gegeben, daß Napoleon von Arcis gegen die verbündete Hauptarmee ſiegreich vordringen werde. Als ſie von Montmirail aufbrachen, waren nicht nur ſie, ſondern auch eine große Anzahl anderer Truppen von der franzöſiſchen Hauptarmee bereits völlig abgeſchnitten. Wären die beiden Marſchälle um vierundzwanzig Stunden länger in Montmirail geblieben, ſo würden ſie ſich um mindeſtens 10,000 Mann haben verſtärken können †). Die Unfälle, welche Napoleon an der Aube erlitten, und ſein Marſch auf Vitry waren Schuld, daß mehrere große Abtheilungen in der Gegend von Sezanne geblieben waren, die nur auf eine Gelegenheit warteten, ſich mit ihm wieder zu vereinigen, von deren Daſein aber die Marſchälle nicht die mindeſte Kenntniß gehabt zu haben ſcheinen. Jene Truppenabtheilungen waren folgende. Die zwei erſten Brigaden der Diviſion des Generals Pacthod, jede 4000 Mann ſtark; Marſchall Macdonald hatte ſie am 18. zur Deckung der Seineübergänge zurückgelaſſen, und ihnen am 22. vorgeſchrieben, nach Sezanne zu marſchiren, wo ſie am Tage darauf ankamen. Jene Diviſion des Generals Amey von 1800 Mann, welche von St. Saturnin nach

*) Tettenborn von Varnhagen von Enſe, S. 184.

**) Siehe S. 109 dieſes Bandes. — Unter jenen Briefſchaften befand ſich auch ein Schreiben des Marſchalls Lefebvre an ſeine Gemahlin, worin es hieß: „Napoleon ſei bei Arcis mit ſeinem Gefolge durch den Angriff eines ungariſchen Huſarenregimentes, das ohne Zweifel nicht wußte, wen es vor ſich habe, in größte Gefahr gerathen und habe ſelbſt nach Degen und Piſtole gegriffen; ein Pferd ſei ihm unter dem Leibe getödtet worden, er wolle aber nicht, daß man es wiſſe, und Anderes dergleichen.“ Tettenborn von Varnhagen von Enſe, S. 185.

***) Sie erhielten ihn in der zweiten Hälfte der Nacht vom 20. zum 21.

†) Koch, II. 107.

Sezanne marſchirt war, ſtatt den Park zu geleiten, der bei Sommepuis von der ruſſiſchen leichten Gardecavallerie erobert wurde *). Eine Colonne von 800 Mann Linientruppen und Nationalgarden, eine halbe Batterie und hundert Huſaren unter dem Befehle des Adjutant-Commandanten Noizet, nebſt achtzig Proviantwagen, welche am 21. von dem Marſchall Berthier Befehl erhalten, zu Montmirail Halt zu machen. Das achte und das neunte Cavalleriemarſchregiment, gegen 800 Reiter, von denen jenes am 17. von Verſailles abmarſchirt war und jetzt zu La-Ferté-Gaucher ſtand, dieſes am 19. von jener Stadt abgezogen und jetzt zu Coulommiers war. Die, von dem General Ledru-des-Eſſarts zu Meaux gebildete, proviſoriſche Diviſion von 1500 Mann Fußvolk und 450 Reitern. Das Freicorps des Oberſten Simon, welches, 400 Infanteriſten und 40 Lanciers ſtark, in der Gegend von Coulommiers ſtreifte. Alle dieſe Truppen waren ſomit den Marſchällen ganz nahe, und ihre Vereinigung mit ihnen wäre leicht zu bewerkſtelligen geweſen. Außer ihnen aber ſtanden, weit vom Kriegsſchauplatze, der General Alix mit ſeiner Diviſion und der General Souham mit dem Kerne der zweiten Pariſer Reſervediviſion, welche durch das vierte Cavalleriemarſchregiment verſtärkt worden, zuſammen 4500 Mann Infanterie und 500 Reiter mit ſechzehn Kanonen, in Folge eines Befehles des Kriegsminiſters aus Paris dem Anſcheine nach nutzlos hinter der Yonne zu Auxerre und bei Montereau **).

Marmont und Mortier hatten aber keine Kenntniß von der Aufſtellung dieſer verſchiedenen Abtheilungen, und traten daher mit ihren beiden Corps allein am 23. den Marſch über Champaubert auf der Chaloner Straße ***) an. General Merlin, welcher mit ſeiner leichten Reiterei die Avantgarde hatte, ſtieß auf einen Cavalleriepoſten, ein Fouragepiquet, welches General Tettenborn nach Vertus geſchickt hatte †). Er griff daſſelbe an, und warf es mit einem Verluſte von 100 Gefangenen. Die beiden Corps der Marſchälle ſtellten ſich bei Etoges und Bergeres auf, wo auch der General Vincent, der aus Orbais eine ruſſiſche Reiterabtheilung vertrieben hatte, zuihnen ſtieß.

Als Blücher erfuhr, daß die Marſchälle von Chateau-Thierry nicht nach Meaux, wie dies vorauszuſetzen war, wenn ſie Paris decken wollten, ſondern nach Montmirail marſchirt wären; zog er daraus ſogleich den Schluß, daß dies auf Befehl des Kaiſers Napoleon geſchehen ſei, um ſeine geſammten Streitkräfte zu vereinigen und eine entſcheidende Schlacht gegen die Hauptarmee zu liefern, wäre auch inzwiſchen Paris gegen das ſchleſiſche Heer durch die Nationalgarde nur dürftig geſchützt. Er beſchloß daher, ſeine geſammten Streitkräfte über die Marne mit größter Schnelligkeit zu führen und den Feind, während er in der Front mit der Hauptarmee

*) Vergleiche S. 103 dieſes Bandes.

**) Koch, II. 107, 108.

***) Der ſogenannten kleinen Pariſer Straße.

†) So Koch, II. 109, und Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1837, III. 333). Varnhagen in ſeinem Tettenborn meldet nichts davon. Es könnten daher auch Koſaken Seslawins oder Kaiſaroffs geweſen ſein.

kämpfte, in Flanke und Rücken anzugreifen. Demgemäß befahl er am 23. dem General Winzingerode, mit 8000 Reitern und 46 Geschützen reitender Artillerie sogleich über die Marne zu gehen, als Vortrab des Heeres, um die Vereinigung der Marschälle mit Napoleon zu hindern, während das Fußvolk vom Winzingerodeschen Corps unter dem General Woronzoff nach Chalons marschiren, und die Corps der Generale Langeron und Sacken Rheims erreichen, und am nächsten Tage über die Marne bei Epernay und Chalons gehen sollten. Die Generale York und Kleist wurden angewiesen, nach Chateau-Thierry zu marschiren, hier Brücken zu schlagen, und den Feind durch Reiterei zu verfolgen; General Emanuel sollte zwischen den beiden preußischen Corps und Epernay die Verbindung unterhalten. Bülow blieb bei Chalons zurück, und sollte, wenn er entweder diesen Platz nehmen würde, oder die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß derselbe durch eine Blocade leichter zu erringen wäre als durch Sturm, die zu ihr nöthige Abtheilung zurücklassen, und sofort gegen Paris vorrücken *).

*) Die Disposition Blüchers für den 23. lautete: „Die Marschälle Marmont und Mortier sind bei Chateau-Thierry über die Marne gegangen, haben die Brücke hinter sich zerstört [1]), und ihren Weg nach Montmirail genommen. Es scheint hienach, als ob der französische Kaiser alle seine Kräfte vereinigen wolle, um durch eine entscheidende Schlacht gegen die große Armee den Krieg zu endigen, und als ob er Paris bis dahin seinen eigenen Kräften, den Nationalgarden, überlassen habe. Dieser Entschluß erfordert die größten Anstrengungen der combinirten schlesischen und Nordarmee, um der großen Armee zu Hülfe zu eilen, und den Feind in Flanke und Rücken anzugreifen, während selbige sich mit ihm in der Fronte schlägt. — Folgendes ist die Disposition dazu: Den 23sten März. Der General der Cavallerie, Winzingerode, bleibt mit seinen 8000 Mann Cavallerie als Avantgarde der Armee in der bereits genommenen Richtung. — Der General Graf Woronzoff marschirt mit dem Corps (Fußvolk) von Winzingerode in den Bivouaq bei Chalons. — Das Corps des Grafen Langeron passirt Rheims, und stellt sich auf der Straße nach Epernay, eine Stunde von Rheims auf. — Das Corps von Sacken marschirt über Fismes bis eine Stunde von Rheims in den Bivouaq. — Die Corps von York und von Kleist marschiren nach Chateau-Thierry, bauen die Brücken, und verfolgen den Feind mit Cavallerie. — Das Corps von Bülow setzt den Angriff auf Soissons fort. — Das Hauptquartier ist in Rheims. — Der allgemeine Plan ist, daß den 24sten März das Corps von Winzingerode [2]) bei Chalons die Marne passirt, das Corps von Langeron bei Epernay, das Corps von Sacken gegen Chalons rückt, und den 25sten eine Concentration dieser Corps zwischen der Marne und Aube stattfinden kann. — Die Corps von York und von Kleist sind bestimmt, dem Feinde über Montmirail zu folgen, und sich von da diesem Concentrationspuncte zu nähern, der im Allgemeinen in der Richtung von Arcis liegen muß; jedoch ist bei dem Marsche dieser Corps die größte Vorsicht anzuwenden, um nicht einzeln in nachtheilige Gefechte verwickelt werden zu können, und es würde zweckmäßiger sein, die Cavallerie am Feinde zu lassen, und mit der Infanterie um einen Marsch zurückzubleiben, als sich der Gefahr auszusetzen, sich mit der ganzen feindlichen Macht schlagen zu müssen. — Der General der Infanterie von York wird hienach, vom 24. März an, seine Dispositionen geben. — Der General Emanuel wird zwischen ihm und Epernay die Communication unterhalten, und die Nachrichten vom Marsche der Corps von York und Kleist an mich bringen lassen; den 24. werde ich in Chalons sein. Sollte sich der Feind mit Ueberlegenheit gegen die Corps von York und von Kleist wenden, so gehen sie bei Chateau-Thierry über die Marne zurück. —

1) Da dies erst am 23. mit Tagesanbruch geschah, kann die Disposition erst im Laufe des Vormittages des 23. erlassen worden sein. Plotho, nach welchem wir sie mittheilen, giebt, leider, nicht immer das genaue Datum der Dispositionen an, was doch für deren Beurtheilung von größter Wichtigkeit ist.

2) D. i. das Fußvolk dieses Corps unter Woronzoff.

Das erste und das zweite preußische Armeecorps unter dem Befehle des Generals York marschirten demnach am 23. auf Chateau-Thierry. Diese Stadt war erst mit Tagesanbruch von der französischen Nachhut, welche hinter sich die Brücke sprengte, geräumt worden. Eine Husarenschwadron schwamm sogleich durch die Marne, um die Spur des Rückzuges des Feindes nicht zu verlieren. Die Pontonsbrücke, deren Bau unverzüglich begonnen worden war, konnte trotz aller Anstrengungen am 23. nicht mehr vollendet werden, und so mußten die Corps der Generale York und Kleist für die Nacht in und um Chateau-Thierry cantonniren.

Das Fußvolk des Winzingerodeschen Corps unter Woronzoff marschirte nach Chalons. Die Corps der Generale Sacken und Langeron erreichten Rheims und hielten auch Epernay besetzt. Blüchers Hauptquartier befand sich in Rheims.

General Winzingerode marschirte mit seiner zahlreichen Reiterei auf Vitry. Sein Vortrab unter Tschernitscheff ging nach Sommesous und stellte die Verbindung mit dem Vortrabe des Grafen Pahlen her. Tettenborn, welchen Winzingerode aus Chalons an sich gezogen, rückte bis Soudé-St.-Croix vor.

Im Laufe des 23. erhielt der Feldmarschall Blücher genaue Nachrichten über die neuerlichen, bei der Hauptarmee stattgefundenen Ereignisse, über Napoleons Marsch nach Vitry, und jenes, am Tage zuvor aufgefangene, eigenhändige Schreiben des französischen Kaisers an seine Gemahlin, welches dessen Absicht, im Rücken der verbündeten Heere zu manoeuvriren, enthüllte. Feldmarschall Blücher entschied sich sogleich dahin, dem Kaiser Napoleon nachzueilen, denn er gebot für den 24: „Die Corps der Generale Sacken und Langeron sollen nach Chalons (wo sich Woronzoff mit der Winzingerodeschen Infanterie schon befand) aufbrechen; das Corps des Generals Bülow wird vorläufig noch Soissons eingeschlossen halten, doch bereit sein, auf die erste Nachricht entweder nach der Marne oder gegen Paris abzumarschiren; die Corps der Generale York und Kleist haben in der Richtung gegen Montmirail zu verbleiben; alle Kräfte des schlesischen Kriegsheeres sollen angestrengt werden, um den Feind einzuholen*)."

Wenn es dem Corps von Bülow gelingt, Soissons zu nehmen, so wird die Garnison von Laon herangezogen, Soissons besetzt gelassen, und der General von Bülow bedrohet Paris, worüber ich demselben noch eine besondere Instruction ertheilen werde. Ist die Garnison von Soissons schwach, und der Platz leichter durch eine Blocade als mit gewaffneter Hand zu nehmen, so findet die Vorrückung nach Paris ebenfalls nach Zurücklassung eines Blocadedetaschements, und einer Observation gegen Compiegne statt. — An Lebensmitteln muß mitgenommen werden, was möglich ist. In Vitry werden alle Anstalten getroffen, ein Brodmagazin zu errichten. — von Blücher. Für gleichlautende Abschrift, der Chef des Generalstabes, von Gneisenau."

*) Plotho, III. 370.

Dritter Abſchnitt.

Marſch der vereinigten Kriegsheere der Feldmarſchälle Schwarzenberg und Blücher auf Paris.

Vom 24. bis zum 30. März.

Der Beſchluß, welcher am 23. März des Nachmittags im großen Hauptquartiere zu Pougy gefaßt worden war, ging zunächſt auf die Vereinigung der Armeen der Feldmarſchälle Blücher und Schwarzenberg, weil ſie vor Allem von den Grundſätzen der großen Kunſt des Krieges geboten war. Demzufolge hatte der Oberbefehlshaber der Hauptarmee am 23. um vier Uhr des Nachmittags eine Dispoſition herausgegeben, in welcher ihr die Richtung auf Chalons vorgeſchrieben war, um jenen Zweck in der kürzeſten Zeit zu erreichen. Die weitere Abſicht war, dem Kaiſer Napoleon, wenn er in Folge an ihn etwa gelangter Nachrichten von der im Werke begriffenen Vereinigung der beiden Heere zu einem Hinderungsverſuche umkehren ſollte, in dem Gelände zwiſchen der Marne und Aube eine Schlacht zu liefern, anderenfalls aber, wenn er, wie dies in der That geſchah, ſeinen Marſch fortſetzte, ihm mit vereinten Kräften und mit aller Anſtrengung nachzueilen, ihn ohne Unterlaß zu drängen, zu erreichen, aufzureiben.

Da nun der Fürſt Schwarzenberg, als er am früheſten Morgen des 24. zu Sommepuis anlangte, die Nachricht erhielt, das Kriegsheer des Feldmarſchalls Blücher ſtehe bei Chateau-Thierry und Rheims, Chalons ſei von demſelben beſetzt, und die Reiterei Winzingerodes bis Vatry vorgerückt, ſo wurde der Marſch des Hauptheeres nach Chalons überflüſſig, und demſelben befohlen, ſich bei Vitry zu vereinigen und die Marne zu überſchreiten*). Am nächſten Tage ſollte dann unverweilt die Verfolgung des Kaiſers Napoleon beginnen.

*) Dieſe Dispoſition aus Sommepuis vom 24. um vier Uhr des Morgens für dieſen Tag lautete: „Nach den inzwiſchen eingelaufenen Nachrichten haben die Corps der Generale Winzingerode und Tettenborn die Gegend von Sommeſous, Soudé und Vatry beſetzt, und hiemit die Communication mit dem Puncte Chalons und der Armee des Marſchalls Blücher hergeſtellt. — Demzufolge bleibt das fünfte Armeecorps vor Vitry, unter deſſen Deckung alle übrigen Armeetheile über die Marne ſetzen. Gelingt es dem fünften Armeecorps, die Brücke bei Frignicourt herzuſtellen, ſo paſſirt daſſelbe dort die Marne, ſtellt ſich in eine Angriffscolonne zwiſchen Frignicourt und Bignicourt, und pouſſirt ſeine Vorpoſten bis Larzicourt [1]). — Das vierte und ſechſte Armeecorps paſſiren durch Vitry, ſtellen ſich in zwei Angriffscolonnen in der Höhe von Villotte und Vaucler [2]), und pouſſiren ihre Vorpoſten auf der Straße von St. Dizier, um Nachrichten von den Bewegungen des Feindes einzuholen. Mittels ausgeſchickter Streifcommandos nach Revigny und Cheninon ſichern ſie die linke Flanke der Aufſtellung. — Das dritte Armeecorps marſchirt in gerader Richtung mit der Artillerie und dem Magazinstrain nach Vitry, und bleibt

1) Liegt aubeauſwärts gegen St. Dizier.

2) Dieſe Ortſchaften liegen, Villotte rechts, Vaucler links der Straße von Vitry nach St. Dizier.

Obgleich sowohl der Feldmarschall Blücher als der Fürst Schwarzenberg zunächst der Ansicht waren, daß man den Kaiser Napoleon mit vereinten Kräften einzuholen trachten müsse, und obgleich dieser Ansicht die Monarchen und ihr Kriegsrath beitraten, ja obgleich selbe sogar den Grundsätzen der Strategie angemessen erscheint, so darf man doch behaupten, daß ihre wirkliche Ausführung unter den obwaltenden Verhältnissen wenn nicht geradezu ein Mißgriff, so doch wenigstens eine Hinausschiebung der endlichen Entscheidung auf einen nicht leicht berechenbaren Zeitpunct gewesen wäre. Zwar war die Hoffnung Napoleons, daß ihm die beiden Kriegsheere, jedes um seine Communicationen besorgt, getrennt nachziehen würden, jedenfalls gescheitert: allein das, was er demzunächst wünschen konnte, die Armeen aus der Nähe von Paris zu entfernen und den Kriegsschauplatz nach einer für die Verbündeten ungünstigeren Gegend zu verlegen, wäre dennoch in Erfüllung gegangen. Napoleon hatte einen Vorsprung von fast zwei Märschen, und es ist nicht einzusehen, wie derselbe von so großen Massen, die ohnehin auf einer einzigen Straße nicht hätten marschiren können, und, um zu leben, genöthigt gewesen wären, sich auszubreiten, eher eingebracht werden sollte, als bis Napoleon die ihm günstigeren Gebirgsgegenden erreichte und selbst Halt machte. Sein Heer verstärkte sich mit jedem Schritte aus den Festungen*), durch die Landesbewohner, welche in den östlichen Departements die Süßigkeit fremder Botmäßigkeit zur Genüge kennen gelernt hatten, daher in vollem Aufstande begriffen waren, und die moralische Kraft seines Heeres stieg im umgekehrten Verhältnisse zu jener der verbündeten Armeen, welche durch ununterbrochene Eilmärsche in Feindes Land sehr gelitten haben würden, während die Soldaten dieses Nacheilen als einen Rückzug, der stets im höheren oder geringeren Grade demoralisirend wirkt, betrachtet hätten. Die Armee des Marschalls Augereau im Süden, die des Generals Maison im Norden hätten frische Schwungkraft erhalten; die Truppen der Marschälle Mortier und Marmont würden freiere Hand bekommen, und im Vereine mit den übrigen, diesseits der Marne zurückgebliebenen

---

hinter dieser Stadt auf der Höhe von Blacy. — Die Garden und Reserven marschiren durch Vitry, und stellen sich zwischen Bas-Village und Vitry-le-Brulé auf. — Das Hauptquartier ist in Vitry. — Das vierte und sechste Armeecorps treten ihren Marsch dergestalt an, daß, im Falle der Feind noch auf den Höhen von Blacy aufgestellt sein sollte, sie ihn, gemeinschaftlich mit dem fünften Armeecorps, mit Schlag zwölf Uhr angreifen können. — General Winzingerode dirigirt sich zwischen der Marne und Aube, um, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder auf Brienne und Bar-sur-Aube oder auf St. Dizier gehen zu können. — General Tettenborn wird in der Folge sich in der Richtung auf Troyes dirigiren, heute jedoch sich über Faur auf das rechte Marneufer, zur Sicherung des Rückens der Armee, aufstellen. — Diese Disposition gründet sich auf die Voraussetzung der Möglichkeit, die Marne passiren zu können. Im entgegengesetzten Falle bleibt die Armee in der Stellung mit dem linken Flügel auf der Höhe von Blacy, dem rechten auf jener von Courdemanges, wobei jedoch die Anhöhe von Chatrou vom fünften Armeecorps besetzt werden muß." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, X. 69, 70.

*) Durutte z. B. war mit 8000 Mann aus Metz gebrochen, hatte Saarlouis, Luxemburg, Longwy, Thionville und Verdun entsetzt, die Besatzungen an sich gezogen, und bedrohte mit 12,000 Mann und 50 Kanonen Nancy, eines der Hauptdepots der Verbündeten.

Streitkräften *) im Rücken der dem Kaiser Napoleon nachziehenden Verbündeten sogar für sie sehr bedenkliche Erfolge haben erfechten können; die Stimmung in Paris würde muthiger und günstiger für die bestehende Regierung geworden sein; eine frische Thätigkeit hätte sich in allen Rüstungen gezeigt, für die jedenfalls einige Zeit gewonnen worden wäre; kurz das ganze Antlitz des Krieges möchte sich verändert haben, und zwar nicht zu Gunsten der Verbündeten.

Nichtsdestoweniger würde, wenn nicht die Verhältnisse von den gewöhnlichen abgewichen und eigenthümlich gestaltet gewesen wären, der von den verbündeten Herrschern und Heerführern zuerst ergriffene Entschluß, dem Kaiser Napoleon nachzueilen, ihn wo möglich zu erreichen, und ging dies nicht an, eine solche Stellung zu nehmen, welche seine Unternehmungen lähmte, der einzige gewesen sein, der zur endlichen Besiegung Napoleons führen konnte, denn ein Krieg, in welchem beide Theile von einander statt auf einander marschiren, muß, wie er als Gedachtes Unsinn ist, als Ereigniß zu dem mehr oder minder schnellen Untergange der gegenseitigen Kriegsmacht führen. Hätte es daher nicht die Hoffnung gegeben, den Krieg durch den Besitz von Paris zu endigen, so würden die Verbündeten eben so wenig haben nach der französischen Hauptstadt marschiren dürfen, als Napoleon nach München und Wien. Hier lag aber der Knoten: sie durften auf Paris losgehen, Napoleon nicht umgekehrt auf eine ihrer Hauptstädte, weil in keiner derselben die Entscheidung des Krieges geholt werden konnte.

Paris ist der Mittelpunct der Lebenskraft Frankreichs, und herrscht über dessen politische Geschicke mit despotischer Gewalt. In dieser Stellung der Hauptstadt zur Nation hatte Napoleons Regierung, so voll kriegerischer Großthaten sie auch war, nicht nur nichts geändert, sondern dieselbe durch ein bis auf das Aeußerste getriebenes Centralisationssystem vielmehr befestigt. Er war der Hauptstadt weit mehr unterthänig als sie ihm; sie bedurfte seiner nicht, um zu herrschen und zu schwelgen; er aber ihrer, um seine Macht über Frankreich zu behaupten. Das Alles war im Glücke Napoleons verschleiert, trat aber, je mehr sein Stern erbleichte, in immer schärferen Umrissen hervor. So lange die Hauptstadt ihm anhing, war seine Gewalt festgestützt; so wie die Hauptstadt ihn aufgab, zerbrach der Hauptpfeiler seiner Macht. Die Eroberung von Paris durch die Verbündeten, wenn so geartet, daß selbes die Wiederkehr Napoleons an der Spitze einer siegreichen Armee weder zu hoffen noch zu besorgen hatte, mußte daher, dafern die Hauptstadt eine vorübergehende Fremdherrschaft lieber ertrug, als den kaiserlichen Despotismus, den kühnen Corsen stürzen.

Es fragte sich also zuerst, waren Napoleons Streitkräfte schon bis zu einem solchen Grade geschwächt, daß man ohne Rücksicht auf sie, den nach Paris geöffneten Weg betreten durfte? Darauf ließ sich zuvörderst antworten, daß die Truppen, welche von der kaiserlichen Armee bereits abgeschnitten waren, und zwischen den Verbündeten und Paris, zum Theil

*) Siehe S. 118 dieses Bandes.

ſehr zerſtreut ſtanden, von den zwei vorrückenden Kriegsheeren jedenfalls beſiegt, wahrſcheinlich aufgerieben werden konnten. Dies kam der Vernichtung von einem Drittel jener Streitmacht Napoleons, mit welcher er bisher die Verbündeten zwiſchen der Seine und Oiſe bekriegt hatte, mindeſtens gleich. Es war nun zu bedenken, ob er auf die Nachricht von dem Vorrücken der Verbündeten umkehren, oder ſeinen Marſch fortſetzen werde. Auch im erſten Falle kamen ſie früher nach Paris, als Napoleon herangerückt ſein konnte, um ſeine Hauptſtadt zu retten: denn kehrte er nicht ſchon am 24. um, ſo ließ ſich annehmen, er werde ſich durch die gemeſſene Verfolgung mit einer ſehr ſtarken Cavallerieabtheilung verleiten laſſen, dieſelbe für die Avantgarde der ihm nachziehenden Hauptarmee zu halten, und auch am 25. ſeine Schritte nicht zurück nach der Hauptſtadt richten. That er dies dann immerhin am 26., ſo kam er jedenfalls zu ſpät, war Paris für ihn bereits verloren. Nun war die franzöſiſche Armee, welche bei Vitry die Marne überſchritt, nicht 50,000 Mann ſtark, und geſetzt auch, ſie wäre durch Truppen aus den Feſtungen auf 60,000 Mann vermehrt worden: was gab es da für Gefahr für die Verbündeten, wenn er auch mit dieſer Macht in der Nähe der in ihren Händen befindlichen Hauptſtadt erſchien? Sie waren dreimal ſo ſtark und würden ihn vielleicht nicht auf das Haupt geſchlagen, aber doch verhindert haben, Paris wieder zu unterwerfen: tägliche Gefechte hätten ſein Heer allmälig aufgerieben, ohne ſie zu nöthigen, aus dem nahen Bereiche der Hauptſtadt zu weichen, während Wellington aus dem Süden nach dem Norden, und umgekehrt der Erbprinz von Heſſen-Homburg aus dem Norden nach dem Süden vorrückten, Bordeaux bereits in der Gewalt jenes, Lyon im Beſitze dieſes war. Man kann daher behaupten, daß die Streitmacht Napoleons ſich am 24. nicht mehr in jener furchtbaren Verfaſſung befand, welche die Verbündeten abzuhalten brauchte, nach Paris vorzurücken, nachdem ſie einmal zwiſchen ihm und dieſer Hauptſtadt ſtanden.

Kam nun zu betrachten, wenn Napoleon nicht zu dem Verſuche, die Hauptſtadt zu retten, umkehrte, ſondern in der Ueberzeugung, dies ſei unmöglich, ſeine begonnene Unternehmung im Rücken der Verbündeten fortſetzte. Dies würde ihm, wenn er kein gewählter, ſondern durch uralte Abſtammung rechtmäßiger Herrſcher, den perſönlich zu ſtürzen weder in Frankreich noch unter den Verbündeten Jemand beabſichtigte, geweſen wäre, jedenfalls einen beſſeren Frieden verſchafft haben. Denn er konnte ſie, indem er den General Durutte in den Vogeſen ließ, ſich aber ſelbſt gegen die Südarmee wandte, dieſelbe ſchlug, und dann vereint mit Augereau, 70 bis 80,000 Mann ſtark, vorrückte, wenn gleich nicht in eine verderbliche, ſo doch in eine höchſt bedenkliche Lage bringen. Da jedoch Napoleons Herrſchaft nicht in der Liebe des Volkes, ſondern nur in ſeinem Glücke wurzelte, mochte ſelbſt die Beſorgniß vor der Ausführung eines ſo kühnen Planes ſie nicht abhalten, auf Paris vorzurücken, weil ſie daſelbſt die Einſetzung einer neuen Regierung veranlaſſen, und dadurch ihrem Gegner einen ſchweren, vielleicht tödtlichen Schlag beibringen konnten. Allerdings wäre dann das höchſt beklagenswerthe Unheil eines Bürgerkrieges über

Frankreich gebracht worden: allein die Verbündeten durften bei ihrer Ueberzahl hoffen, zuletzt doch Herren der Ereigniſſe zu bleiben.

Da übrigens die Verbündeten, wie die Lage der Dinge am 24. beſchaffen war, den Kaiſer Napoleon gar nicht mehr zu hindern vermochten, ihre Südarmee in Flanke und Rücken zu nehmen, und ſich mit Augereau zu vereinigen, blieb ihnen, genau genommen, eigentlich nichts übrig, als ſich der Hauptſtadt zu bemächtigen und die franzöſiſchen Streitkräfte, welche dieſelbe zu vertheidigen verſuchten, zu vernichten; denn da ſie ſich für den Fall, als Napoleon ſeine Unternehmung fortſetzte, eine neue Verbindungslinie durch die Niederlande mit Deutſchland ohnehin eröffnen wollten und mußten, ſelbſt wenn ſie ihm nachzogen: ſo konnten ſie, nachdem ſie einmal auf die über Nancy und über Chaumont verzichtet hatten, unbedenklich, um dem Feinde ſo vielen Schaden als möglich zuzufügen, vorrücken, da ihnen ja die neugewählte Verbindungslinie blieb. Bedachten aber die Verbündeten, daß der Kaiſer Napoleon den Verluſt der Hauptſtadt als die Zerſchneidung des Nervs ſeiner Macht betrachtete, ſo mußten ſie vermuthen, daß ſein Zug über die Marne ein Blendwerk ſei, um ſie zu verleiten, ſich von der Hauptſtadt zu entfernen, und durften daher um ſo weniger auch nur eine Stunde verlieren, auf ſelbe loszugehen. Das Wahrſcheinliche war daher, daß er umkehren und zu ſpät kommen werde; das Mögliche, daß er auf die Südarmee losging, ſie zwiſchen zwei Feuer brachte und auf das Haupt ſchlug: letzteres war die, mit dem Zuge nach Paris verknüpfte, jedoch ſehr zweifelhafte Gefahr, und auf ſie hin mußten die Verbündeten den Vormarſch wagen, wenn ſie anders die ihnen vortheilhafte Stimmung der Hauptſtadt benützen wollten.

Ob dieſe Stimmung in dem Grade bereits gegen Napoleon gerichtet war, daß die Verbündeten, wenn ſie ſich der Hauptſtadt bemächtigten, Schiedsrichter der Geſchicke von Frankreich wurden, war die zweite Frage, welche ſich die Herrſcher und Heerführer vorlegen mußten. Fiel die Beantwortung dieſer Frage verneinend aus, hing die Bevölkerung von Paris mit ganzer Seele an der kaiſerlichen Regierung, dann würde der Beſitz der Hauptſtadt nur ein augenblicklicher, und, da er den Frieden nicht herbeigeführt hätte, ſo wie ihn die Verbündeten wollten, der Opfer, welche er in dieſem Falle gekoſtet haben müßte, kaum werth geweſen ſein. Allein die Gemüther des Volkes ſehnten ſich nach Frieden um jeden Preis, die kaiſerliche Regierung war mehr gehaßt als geliebt, und wenn die Verbündeten durch Einnahme von Paris die Furcht vor ihr völlig vernichteten, ließ ſich eine Veränderung der Staatsverfaſſung und Dynaſtie faſt mit Gewißheit vorausſehen. Darauf hatten die Verbündeten auch die Hauptſtadt und ganz Frankreich inſofern vorbereitet, als ſie wiederholt auf das Feierlichſte erklärt hatten, daß ſie nicht gegen Frankreich, ſondern nur gegen den ungemeſſenen Ehrgeiz und Starrſinn ſeines gegenwärtigen Beherrſchers Krieg führten. Daß die Stimmung in Paris daher ihnen eher günſtig als widrig war, hatten die Verbündeten längſt Urſache zu glauben, wenn ſie gleich noch immer nicht wiſſen konnten, inwiefern Napoleons perſönliche Gegenwart dieſelbe doch umzuwandeln vermöchte.

Da er jetzt aber von der Hauptstadt getrennt war, bedurfte es nur irgend einer Bestätigung, daß die Stimmung in Paris ihm entgegen sei, um die Verbündeten zu befeuern, auf Flügeln des Sturmwindes wenn möglich, nach Paris zu eilen. In der That waren von Tschernitscheff und Lettenborn Briefschaften aufgegriffen worden, und zwar zum Theil Berichte an den französischen Kaiser, welche nicht nur über die Erschöpfung der öffentlichen Kassen, der Zeughäuser und Magazine Aufschluß gaben, sondern auch die Ueberzeugung gewährten, daß in Paris große Unzufriedenheit mit der kaiserlichen Regierung herrsche, ja sich sogar im Volke bedenkliche Gährung kundgebe *). Auch konnte weder die Sehnsucht der Marschälle nach Ruhe, noch die Thätigkeit der Parteien der Bourbonen und der Anhänger der Freiheit den Verbündeten ganz unbekannt sein.

Jene vorerwähnten Berichte hatten die Monarchen und der Oberfeldherr in der Nacht vom 23. zum 24. erhalten. Am Morgen des letzteren Tages wurde zu Sommepuis zwischen ihnen die Ausführbarkeit und Räthlichkeit des Marsches auf Paris besprochen, aber an dem Beschlusse, über die Marne zu gehen und Napoleon nachzufolgen, nichts geändert, weil noch immer die Möglichkeit vorhanden war, daß derselbe gegen die rechte Flanke des Hauptheeres marschire, mithin umgekehrt sei. Erst als man erfuhr, daß die französische Armee nach ihrem Uebergange über die Marne die Brücke bei Frignicourt zerstört habe, konnte man sicher sein, ungestört vor Napoleon Paris zu erreichen, mithin den großen Entschluß zum Marsche dahin fassen.

Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß dieser Entschluß von dem Fürsten Schwarzenberg allein nicht gefaßt werden konnte. Man muß es daher als ein Glück betrachten, daß die Monarchen von Rußland und Preußen anwesend waren, um den Marsch auf Paris gutzuheißen. Der König Friedrich Wilhelm war mit dem Fürsten Schwarzenberg gegen zehn Uhr von Sommepuis aufgebrochen, um mit den Colonnen der Hauptarmee auf Vitry zu ziehen; der Kaiser Alexander aber noch zurückgeblieben. Die Anregung war gegeben, und der Fürst Wolkonsky **), welcher bereits für den Marsch auf Paris gestimmt hatte, fuhr fort, seinem Monarchen auseinanderzusetzen, um wieviel vortheilhafter es sei, auf die französische Hauptstadt loszugehen, als dem Kaiser Napoleon zu folgen. Doch wir lassen die Berathung zwischen dem Kaiser Alexander und seinen Generalen am Besten einen Zeitgenossen erzählen ***): „Nachdem Fürst Wolkonsky seine Ansicht ausführlich auseinandergesetzt hatte, befahl ihm der Kaiser, die im nämlichen Hause befindlichen Generale Barclay de

*) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bericht des Polizeiministers Savary, daß er für die Hauptstadt nicht stehe, wenn sich der Kriegsschauplatz nicht von ihr entferne (vergl. S. 109 dieses Bandes die Note***)), unter den, von Tschernitscheff in der Gegend von Sommesous am 23. aufgefangenen Briefschaften sich befand.

**) Dieser General sühnte durch die Einsicht und das Feuer, womit er auf den Marsch nach Paris drang, den bei Lützen 1813 begangenen Fehler. Siehe S. 166 des I. Theiles dieses Werkes. Es ist ein böser Druckfehler, daß auf jener Seite, Zeile 14 von oben, Graf Woronzoff steht, es muß Fürst Wolkonsky heißen.

***) Den russischen Generallieutenant und Senator Michailofsky-Danilefsky, in seinem Werke über den Feldzug von 1814, II. 89.

Tolly, Diebitsch und Toll herbeizurufen, und sagte, als diese hereintraten: „„Nach der Vereinigung unserer Armeen bieten sich uns zwei Operationswege dar: erstens, Napoleon zu folgen, und ihn mit großer Uebermacht anzugreifen; zweitens, indem wir unsere Bewegungen vor ihm verbergen, gerade auf Paris zu gehen. Was ist Ihre Meinung, meine Herren?““ Der Kaiser wandte sich zu dem Grafen Barclay de Tolly, und wollte zuerst dessen Ansicht hören. Auf die Karte blickend, meinte der Graf, man müsse Napoleon nachgehen und ihn angreifen. Zuerst stimmten Alle mit ihm überein, den General Diebitsch ausgenommen, welcher den Vorschlag machte, während des vorzunehmenden Marsches dem in der Nähe von Soissons stehenden General Bülow aufzutragen, einen Versuch auf Paris zu machen *). Fürst Wolkonsky äußerte dagegen Folgendes: „„Es ist bekannt, daß sich in Paris 40,000 Nationalgarden und die Ueberreste verschiedener Regimenter befinden, und daß überdem die zwei Corps der Marschälle Mortier und Marmont unweit Paris stehen. Alle diese Truppen zusammengenommen machen 90,000 Mann aus, man kann also nicht der Hoffnung Raum geben, daß Bülow mit 30,000 Mann im Stande sein wird, etwas Wichtiges zu unternehmen, ja er würde sogar Gefahren ausgesetzt sein, indem er es mit einem ihm an Kräften überlegenen Feinde zu thun hätte. Dazu kömmt noch, daß wir zur Abwehrung der beiden Marschälle eine starke Arrieregarde zurücklassen müßten. Daher glaube ich, daß es besser sein würde, sich mit der schlesischen Armee zu vereinigen, ein bedeutendes Corps Cavallerie und einige Regimenter Infanterie Napoleon folgen zu lassen, und um ihm desto sicherer die Ueberzeugung einzuflößen, daß wir mit der ganzen Armee ihm auf den Fersen sind, den Befehl zu ertheilen, überall Quartiere für den Kaiser bereit zu halten; selbst aber müssen wir uns über Fere-Champenoise gerade auf Paris wenden, während Blücher über Etoges eben dahin vorrückt, und wir eine ununterbrochene Verbindung mit ihm unterhalten. In dieser Art weiter gehend, müssen wir die Marschälle Mortier und Marmont angreifen, wo wir auch mit ihnen zusammentreffen sollten. Wir werden sie schlagen, da wir stärker sind als sie, und jeder Tag entfernt uns von Napoleon zwei Tagemärsche.““ Dieser Ansicht stimmte der Kaiser bei. „„Wenn es Eurer Majestät gefällig ist,““ sagte General Diebitsch, „„die Bourbonen wieder einzusetzen, so ist es freilich besser, mit beiden Armeen auf Paris zu gehen.““ „„Hier ist nicht von den Bourbonen die Rede,““ entgegnete der Kaiser, „„sondern von dem Sturze Napoleons.““ Nachher berathschlagte man sich, in wie viel Märschen Paris zu erreichen sei, und fand, daß nach der Einnahme der Hauptstadt Zeit genug übrig bleiben werde, Napoleons Macht zu untergraben, und die gehörigen Maßregeln zu seiner Begegnung zu treffen, wenn er dann auf Paris rücken sollte. Als der Kriegsrath beendet war, wünschte der Kaiser die von ihm gefaßten Beschlüsse dem Könige von Preußen und dem Fürsten Schwarzenberg

*) War, wie wir S. 120 dieses Bandes gesehen, von dem Feldmarschall Blücher dem General Bülow, je nach Umständen, ohnehin aufgetragen.

mitzutheilen, stieg zu Pferde und schlug den Weg nach Vitry ein. Nachdem er ungefähr eine Meile zurückgelegt *), erblickte er den König und den Feldmarschall, forderte sie auf abzusteigen, und befahl dem General Toll, ihm eine Karte zu reichen, welche auf der Erde ausgebreitet wurde. Dieses geschah ungefähr um die elfte Stunde eines schönen Frühlingsmorgens auf einer Höhe im Angesichte von Vitry: wohin, Wiesen und Felder entlang, welche kaum begannen, sich mit dem ersten Grün zu bedecken, von allen Seiten Truppen herbeizogen. Sich der Karte nähernd, setzte der Kaiser selbst seinem erhabenen Freunde und dem Fürsten Schwarzenberg die Meinung Wolkonskys, welche zu gleicher Zeit auch seine eigene war, auseinander. Ohne Widerrede und mit Freuden gingen sie auf seine Vorschläge ein **)."

Da man um dieselbe Zeit die Zerstörung der Marnebrücke bei Frignicourt durch die Franzosen bereits kannte, mithin von der Besorgniß, Napoleon wäre umgekehrt, befreit war, wurde dann der entscheidende Entschluß gefaßt: „Die vereinigten Kriegsheere treten am folgenden Tage den Marsch nach Paris an. Nur der General Winzingerode folgt mit Cavallerie und reitender Artillerie dem Kaiser Napoleon von Vitry auf St. Dizier, und sucht ihn so lange als möglich bei dem Glauben zu erhalten, es rücke ihm das gesammte Hauptheer nach ***)."

---

*) „Eine halbe Stunde", sagt Major Schels in der österreich. Militairzeitschrift von 1838, X. 73.

**) Diese Erzählung Michailofsky-Danilefskys ist um so glaubwürdiger, als er, statt nach seiner Gewohnheit, alles Licht lediglich von dem Kaiser Alexander, dessen unendlich großen Verdiensten um die Sache Europas nur ein Thor Anerkennung versagen könnte, ausstrahlen zu lassen, die Ehre des Gedankens dem Fürsten Wolkonsky zuschreibt. Auch wird seine Erzählung in allen wesentlichen Puncten von sämmtlichen diesseitigen Quellen bestätigt. Daß übrigens der Plan, nach Paris zu marschiren, weder dem Könige von Preußen noch dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg fremd war, ist schon bemerkt worden (S. 108 die Anmerkung *)): sonst würden sie nicht so schnell eingewilligt haben. Neben dem Kaiser Alexander muß daher stets der König von Preußen, und vor dem Fürsten Wolkonsky stets der Fürst Schwarzenberg als Urheber des Beschlusses genannt werden. Letzterem konnte das entscheidende Ausgehen des Vorschlages dazu von dem russischen Monarchen nur höchst willkommen sein, wie es überhaupt in manchen Fällen besser ist, Beschlüsse mittelbar als unmittelbar zu veranlassen.

***) In dem Berichte, den der Fürst Schwarzenberg an den Kaiser von Oesterreich erstattete, und in welchem er die Motive des wichtigen Beschlusses auseinandersetzte (namentlich, daß die Stimmung in Paris eine, für den Kaiser Napoleon schlimme Richtung genommen habe; daß, wenn die Alliirten der feindlichen Armee nacheilten, die Zusammenziehung der verschiedenen Corps gar nicht, oder doch erst so spät geschehen könnte, daß man den Feind nicht im günstigsten Zeitpunete, also vor seiner wirklichen Verstärkung aus den Festungen, einholen könnte), giebt besonders folgende Stelle Aufschluß über die nächsten Absichten des Fürsten: „Die Absichten der alliirten Operationen müssen unter den obwaltenden Verhältnissen dahin gehen: 1) die Gesammtkraft beider Heere wieder zu vereinigen, und 2) dann durch deren eigene Kraft sich die Communication mit der Operationsbasis wieder zu eröffnen. Die erste Absicht wird erreicht, indem die alliirten Armeen ihren Marsch nach Paris richten. Wir haben hiebei die gegründete Hoffnung, die, als Kern einer neuen Armee zurückgebliebenen Corps von Marmont und Mortier zu vernichten, in dem Centralpuncte der feindlichen Kriegsmittel die Quellen derselben dem Feinde abzuschneiden, und aus eben dieser Quelle Bedarf für die eigenen Kriegsmittel zu schaffen, endlich die Stimmung der Nation zu unserem Vortheile zu benützen. Ist diese erste Absicht mit jenem Glücke erreicht, auf welches wir zu hoffen berechtigt sind, so schreiten wir dann dem zweiten Ziele entgegen, unsere rückwärtigen Verbindungen wieder herzustellen.

Ein Adjutant des Kaisers von Rußland brachte die wichtige Nachricht dieses Beschlusses nach Chalons in das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher. „Es ist unmöglich, die Freude zu beschreiben, die dieser Entschluß im Hauptquartiere des Feldmarschalls und bei der Armee hervorbrachte," bekräftigt der Generalquartiermeister des alten Helden *).

Folgendes waren die Truppenbewegungen bei dem Hauptheere am 24. März. Als dasselbe am frühesten Morgen aufbrach, konnte die Richtung des Marsches der verschiedenen Corps natürlich nur eine solche sein, wie sie der ersten Disposition **) für diesen Tag, mithin Chalons zum Ziele, angemessen war. Als dann im Laufe des Vormittages die, von dem Fürsten Schwarzenberg in Sommepuis gegebene, zweite Disposition ***), welche Vitry und den Marneübergang als Ziel vorschrieb, bei den Corpscommandanten eintraf, wurden die Bewegungen ihr gemäß eingerichtet. Der gegen Mittag gefaßte Beschluß zum Marsche auf Paris am 25. änderte die Richtung auf Vitry nicht, sondern untersagte nur den Marneübergang.

Das dritte Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai marschirte von Mailly, wo der Oberst Messemacre mit dem Regimente Kottulinsky und einer zwölfpfündigen Batterie blieb, über Poivre und Sommepuis gegen Vitry, und langte am Abend, zum Theil wenigstens, unfern der Höhen von Blacy an †). Das vierte Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg marschirte von Sommepuis in das Lager von Blacy.

Das fünfte Armeecorps des Feldmarschalls Wrede bezog das Lager bei Maisons, das sechste Armeecorps links davon bei Drouilly. Die Garden und Reserven lagerten auf dem rechten Flügel bei Courdemanges. Kaissaroff streifte in der Gegend von Villenoxe, Seslawin in jener von Sezanne ††).

Bei den Corpscommandanten trafen am Abende mehrere Meldungen ein, welche auf den Marsch feindlicher Streitkräfte auf den Straßen von Paris her deuteten. Nach Mailly berichtete General Kaissaroff an den österreichischen Obersten Messemacre, daß feindliche Cavallerie in großer Anzahl nach der Gegend von Vatry im Vorrücken sei. Der Oberst meldete das dem Grafen Gyulai, welcher ihm Befehl sandte, nach Sommepuis, wohin sich die Kosaken bereits zurückzuziehen angefangen hatten, zu

---

Die Art, wie diese zweite Absicht ausgeführt werden könne, läßt sich erst dann bestimmen, wenn die erste Absicht vollkommen erreicht sein wird." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, X. 91—93.

*) C. v. W., S. 236. Und Varnhagen von Ense erzählt in seiner Biographie Blüchers, S. 427: „Als Blücher in Chalons von einem Adjutanten des Kaisers von Rußland von obigem Beschlusse Nachricht erhielt, brach seine Freude laut aus: „„Das ist doch mal eine Nachricht""! rief er, „„nun heißt's nicht mehr bloß bei uns, sondern überall: Vorwärts!"" Die ganze Umgebung Blüchers, alle Truppen des schlesischen Heeres, theilten preisend seine Freude. „„Das wußt' ich wohl"", sagte Blücher, „„daß mein tapferer Bruder Schwarzenberg doch noch Eines Sinnes mit mir werden würde. Nun wollen wir auch bald ein Ende machen.""

**) Siehe S. 112 dieses Bandes, die Anmerkung *).

***) Siehe S. 122 dieses Bandes.

†) Siehe hierüber die österreichische Militairzeitschrift von 1821, XI. 185.

††) In Arcis traf, von Troyes kommend, der Feldmarschalllieutenant Fresnel vom dritten Armeecorps mit den Regimentern Klenau Chevauxlegers und Kaiser Infanterie ein

marſchiren. Das Regiment Roſenberg Chevaurlegers, welches an der Spitze des dritten Armeecorps marſchirte, am Abend bei Maiſons bereits gelagert war, aber plötzlich Befehl erhielt, in die Gegend von Vatry, aus welcher Winzingerodes Reiterei aufgebrochen, zu marſchiren, entdeckte bei dieſem Orte ein, auf 2000 Mann geſchätztes, franzöſiſches Cavalleriecorps mit Geſchütz. Die Chevaurlegers konnten ſich in Ruhe zurückziehen und meldeten ſowohl den Vorfall, als die Ausſage eines Gefangenen, „daß dieſe Reiterei die Spitze des Corps des Marſchalls Marmont bilde, der auf Vitry marſchire, ſich mit Napoleon zu vereinigen," an die Grafen Gyulai und Wrede. Letzterer ſandte noch in der Nacht die zwei öſterreichiſchen Huſarenregimenter des Generals Geramb nach Coole auf Vorpoſten. General Pahlen meldete dem Kronprinzen von Würtemberg, daß ſich feindliche Reiterei bei Vatry zeige, welche man jedoch nur für einzelne, von ihren Corps abgeſchnittene Abtheilungen halte. Alle dieſe Meldungen wurden eiligſt dem Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg nach Vitry geſendet, wo ſein und der beiden Monarchen Hauptquartier war.

Napoleon marſchirte am 24. mit der Garde und den Cavalleriecorps der Generale Milhaud und Walmy nach Joinville und Doulevent, in welchem letzteren Orte er ſein Hauptquartier nahm. Schon Tags zuvor war der General Piré auf der Straße nach Chaumont, der General Jaquinot auf jener von Bar-ſur-Aube vorgerückt. Der Kaiſer von Oeſterreich war von letzterer Stadt nach Chatillon-ſur-Seine und von da am 24. des Abends noch nach Dijon abgegangen. Die würtembergiſche Brigade des Generalmajors Spitzemberg*), welche zur Armee zu marſchiren im Begriffe geweſen, folgte dem Hoflager des öſterreichiſchen Monarchen. Der ruſſiſche General Oertel ſammelte ſchon am 23. in Bar-ſur-Aube alle ruſſiſchen fahrbaren Kranken und Verwundeten, die Geneſenden, die Depots und das Gepäcke der Regimenter, die Reſerveparks und Kaſſen, und zog am 24. mit dem ungeheuren Wagentroſſe, der von einem Infanterie-, einem Uhlanen- und zwei Koſakenregimentern bedeckt wurde, über Chaumont nach Langres und Veſoul. Hier bewaffnete er die Geneſenen, zog die, aus Deutſchland kommenden, ruſſiſchen Verſtärkungstruppen an ſich und hatte ſo in Kurzem ein Corps von allen Waffengattungen, groß genug, die Einwohner der Gegend in Zaum zu halten**). Der öſterreichiſche General Raigecourt ließ von Chaumont aus noch am 24. des Morgens gegen Joinville eine Erkennung unternehmen, welche die Ueberzeugung verſchaffte, daß General Piré in Joinville ſtehe, und zur Umgehung der Erkennungstruppen, die er für die Avantgarde eines zu Chaumont ſtehenden

*) Sie beſtand aus dem Leibinfanterieregimente, einem Scharfſchützenregimente und zwei Landwehrbataillonen. Würtembergiſches Werk, III. S. 1. Spalte 2.

*) Michailofsky-Danilefsky, II. 97, giebt die Stärke dieſes Corps zu 6000 Mann an, und läßt Oertel daſſelbe noch weiter rückwärts, zu Altkirch, ſammeln. Daß der Troß ſo weit zurückging, und eben ſo, daß die Verſtärkungen aus Deutſchland nach Altkirch zogen, iſt natürlich; General Oertel ſelbſt aber dürfte mit der ſtreitbaren Mannſchaft nicht ſo weit zurückgegangen ſein. Oertel correſpondirte mit General Barclay de Tolly in ehſtniſcher Sprache, denn dieſe verſtand gewiß kein Franzoſe, falls die Depeſchen von Streifparteien aufgefangen wurden.

Corps hielt, 1000 Reiter mit Geſchütz theils über Colombé-les-deux-Egliſes, theils über Andelot*) entſendet habe. Das Erkennungscommando**) zog ſich Abends bis dieſſeits Vignory zurück, und um neun Uhr traf in Chaumont die Meldung ein, der Feind ſei, 1000 Reiter und zwei Kanonen ſtark, in Colombé-les-deux-Egliſes eingerückt. Inzwiſchen hatte die Räumung von Chaumont ihren ordnungsmäßigen Fortgang und war bis Mitternacht vollzogen. Um neun Uhr des Morgens am 25. traf General Raigecourt zu Langres, deſſen Vertheidigung ihm aufgetragen war, ein, und um Mittag auch die Truppen, welche er am vorigen Tage noch bei Chaumont zur Beobachtung des Feindes zurückgelaſſen. Der eilige Rückzug des ſämmtlichen Armeetroſſes von Chaumont bis Baſel, und das Ausbleiben aller Nachrichten von der Hauptarmee, verbreitete in Deutſchland um deren Schickſal große Beſorgniß, die ſich jedoch bald in die lebhafteſte Freude verwandelte.

Während dergeſtalt die Avantgarde des Kaiſers Napoleon auf die rückwärtige Verbindungslinie der Hauptarmee vordrang, und der Marſchall Macdonald mit dem ſiebenten und elften Infanteriecorps zu St. Dizier ankam, bildete das zweite Infanteriecorps des Generals Gerard und die Reiterei des Generals St. Germain die Nachhut der franzöſiſchen Armee, und ſtellte ſich auf der Straße zwiſchen Vitry und St. Dizier zu Perthes und Longchamps auf***). Dieſe Nachhut war auf ihrem Marſche durch ein ruſſiſches Infanterieregiment und einige preußiſche Reiterei von der Beſatzung von Vitry beobachtet worden. Um drei Uhr des Nachmittags marſchirte der General Winzingerode mit 8000 Mann Cavallerie und 46 Kanonen reitender Artillerie durch Vitry der franzöſiſchen Armee nach. Den Vortrab, 2000 Reiter†) mit acht Geſchützen, führte der General Tettenborn; das übrige Corps beſtand aus neun Dragoner-, Uhlanen- und Huſarenregimentern unter dem General Grafen Orurk, aus funfzehn Koſakenregimentern unter dem General Tſchernitſcheff, und aus vier reitenden Batterieen. Auch war dem General Tettenborn das aus einem ſchleſiſchen Landwehrcavallerieregimente beſtehende Streifcorps des preußiſchen Majors Falkenhauſen beigegeben. Tſchernitſcheff erhielt Auftrag, mit ſeinen Koſaken ſich rechts gegen Montierender zu ziehen, und marſchirte am 24. von Vitry bis St. Remy. Tettenborn ging auf der geraden Straße nach St. Dizier vor, erreichte am Abende bei Thieblemont die hinterſte Nachhut des Feindes, und warf ſie, obſchon von einem ſehr lebhaften Plänklerfeuer empfangen, zurück††).

Was die übrigen Heerestheile der Armee Blüchers betrifft, beſchoß

---

*) In letzterem Orte war die baieriſche Artillerieſerve geſtanden, und marſchirte nun auf Langres zurück.

**) Zwei ½ Schwadronen und zwei Compagnieen.

***) Koch, II. 548.

†) Zehn Huſarenſchwadronen (Iſumziſches und Eliſabethgrodſches Regiment), und fünf Koſakenregimenter.

††) Die Unternehmungen Winzingerodes und Napoleons vom 24. an, findet der Leſer in dem erſten Abſchnitte der dritten Abtheilung des II. Theiles dieſes Werkes geſchildert.

der General Bülow am 24. Soissons lebhaft und forderte den Commandanten zur Uebergabe, vergeblich, auf. Die Corps der Generale Sacken und Langeron, so wie das Fußvolk des Winzingerodeschen Corps unter den Generalen Woronzoff und Stroganoff erreichten Chalons, wo sich auch das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher befand. Abends um sieben Uhr wurden zu Chalons einige Gefangene eingebracht, welche von Kosaken in der Gegend von Sommesous aufgegriffen worden waren. Aus ihren Aussagen entnahm man, daß das Corps des Marschalls Marmont, von Montmirail über Sezanne kommend, am 24. über Sommesous hinaus in der Richtung von Vitry marschirt sei*). Es konnten nun zwei Fälle eintreten, entweder: die Marschälle setzten den Marsch zur Vereinigung mit dem Kaiser Napoleon fort und geriethen dadurch mitten unter die verbündeten Armeen; oder sie entdeckten jenseits Sommesous die große Armee und traten noch in der Nacht den Rückmarsch an. Blücher benachrichtigte sogleich den Fürsten Schwarzenberg zu Vitry hievon, und versprach dafür zu sorgen, daß die feindlichen Corps nicht über Etoges zurückgelangen sollten**).

Die Brücke bei Chateau-Thierry wurde am 24. so spät fertig, daß der Uebergang der beiden preußischen Corps, welche von Fismes den Marschällen Marmont und Mortier gefolgt waren, erst des Nachmittags um zwei Uhr beginnen konnte. Der Vortrab des Yorkschen Corps unter dem General Katzler ging zuerst über, marschirte bis Janvillers und schickte seine Patrouillen gegen Champaubert vor. Der Oberst Blücher mit dem Vortrabe vom Kleistschen Corps rückte bis Le Goult und sandte Patrouillen gegen Sezanne. Die Reservereiterei unter Ziethen stellte sich in Montmirail auf. Das Corps des Generals York lagerte bei Viffort, jenes des Generals Kleist, welches erst spät Abends den Uebergang der Marne ausführte, bei Chateau-Thierry. General Jagow wurde mit einigen Truppen auf dem rechten Ufer gelassen***), und hatte Befehl, sich erforderlichen Falles auf Epernay zurückzuziehen.

Während die beiden Armeen des Fürsten Schwarzenberg und des Feldmarschalls Blücher sich vorbereiteten, am nächsten Tage den Marsch gegen Paris anzutreten, beharrten die Marschälle Marmont und Mortier auf ihrem Vorhaben, sich über Vitry mit dem Heere ihres Kaisers zu vereinigen, und überlieferten sich so gleichsam selbst den gewaltigen Massen, die von der Marne nach der französischen Hauptstadt vorzurücken im Begriffe waren. Es handelte sich, nachdem der Entschluß, auf Vitry zu marschiren, fest stand, um die Wahl der Straße, ob über Vatry, oder

---

*) C. v. W., S. 237, mit dem Beifügen: „Nach genaueren Untersuchungen fand es sich, daß unsere Patrouillen diese Colonne marschiren sahen, und für eine der unsrigen genommen hatten."

**) Ibid. „Der Feldmarschall", fügt C. v. W. hinzu, „glaubte, daß, wenn die große Armee schnell den Paß von Sezanne gewinne, Marschall Marmont das Gewehr strecken müsse."

***) Ein Bataillon blieb in Chateau-Thierry, wo noch eine Brücke gebaut wurde; 150 Pferde unter dem Rittmeister Lange standen in Montreuil; 300 Pferde und zwei Bataillone besetzten La-Ferté-sous-Jonarre. Plotho, III. 374.

Fürſt Schwarzenberg, als er am Abend des 24. ſeine Dispoſition erließ, noch keine Meldung von der Anweſenheit feindlicher Truppen bei Vatry erhalten hatte, konnte er auch für den Fall, als man auf die Corps Marmonts und Mortiers, von deren Annäherung man nichts wußte, ſtoßen würde, keine ausdrücklichen Verfügungen treffen. Die Koſaken der Generale Kaiſſaroff und Seslawin, von denen jener die Gegend von Arcis bis Troyes und links nach Brienne und Montierender *), dieſer die Gegend von Montereau bis Montmirail beobachten ſollte, während die Hauptarmee auf Paris vorrückte, waren ſonach eigentlich beſtimmt, alle Wege, auf denen Napoleon in einiger Verbindung mit der Hauptſtadt bleiben konnte, ſtrenge zu hüten.

Dem Feldmarſchall Blücher, welcher über Montmirail und La-Ferté-ſous-Jouarre auf Meaux marſchiren ſollte, ſchickte der Fürſt Schwarzenberg ſeine Dispoſition für den 25., und ſchrieb ihm zugleich: „daß er mit der ganzen Hauptmacht den 25. März in Fere-Champenoiſe, den 26. in Treffaux, den 27. in Coulommiers, und den 28. in Meaux oder Lagny ſein werde; wo er beſtimmt darauf rechne, ſich mit den ſämmtlichen Streitkräften des ſchleſiſchen Heeres zu vereinigen **)."

Feldmarſchall Blücher befahl gleichfalls ſchon am 24. März, alſo bevor er die Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg erhalten haben konnte, den Aufbruch der Corps der Generale Sacken, Langeron und des Fußvolkes

---

nach Sezanne. Dieſe beiden Corps verfolgen, als mittlere Colonne, ihren Marſch auf der Hauptſtraße. — Die Garden und Reſerven brechen um fünf Uhr auf, dirigiren als linke Seitencolonne, ihren Marſch längs dem Rücken in der Richtung von Montpreur, und ſtellen ſich zwiſchen Connantray und Vaurefroy nach eigenem Ermeſſen ins Lager. — Der mittleren Colonne folgen alle Bagagen um fünf Uhr, und verſammeln ſich um ſechs Uhr bei Coole auf der Straße. — Das fünfte Armeecorps bricht um neun Uhr auf, und dirigirt ſich von Maiſons auf der Hauptſtraße nach Fere-Champenoiſe. — Das dritte Armeecorps macht Halt [1]), wo ihm die Dispoſition zukömmt, und dirigirt ſich gleichfalls auf Fere-Champenoiſe. — Zur Beförderung des Marſches hat nur die Artillerie die Straße zu halten, während die Truppen rechts und links derſelben in Colonnen marſchiren. — Das Hauptquartier kömmt nach Fere-Champenoiſe. Die Bagagen des Hauptquartieres brechen um fünf Uhr auf. — General Seslawin dirigirt ſich über Provins nach Montereau. — General Kaiſſaroff ſtellt ſich bei Arcis auf, und unterhält die Verbindung mit Troyes. Hauptquartier Vitry am 24. März 1814. Schwarzenberg." Plotho, III. 375. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, X. 84, 85.

*) Sonach um mit Tſchernitſcheff, der dahin vorrückte, in Verbindung zu kommen.

**) Außerdem zeigte Fürſt Schwarzenberg dem preußiſchen Feldherrn an: „Der Kaiſer Alexander habe bereits den Generalen Woronzoff und Langeron die directen [2]) Befehle ertheilt, ſich auf dem zweiten Marſche bei Champaubert zu vereinigen, und noch am nämlichen Tage (26. März) bis Montmirail vorzurücken, um in gleiche Höhe mit der ganzen Armee zu kommen. Auch die übrigen Armeecorps des ſchleſiſchen Heeres ſollten zu gleicher Zeit mit der Hauptarmee (am 28.) in Meaux eintreffen." Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1838, X. 85, 86. Siehe übrigens in Betreff der directen Befehle, welche Kaiſer Alexander an Langeron, Winzingerode u. ſ. w. ſendete, auch in Michailofsky-Danilefsky, II. 93, 94.

---

1) Vergleiche S. 130 dieſes Bandes. Es ſcheint demnach, daß daſſelbe am 24. nicht ſehr weit über Mailly und Sommepuis hinausgekommen war, und daher von dem Oberbefehlshaber als den Marſch nach Vitry noch fortſetzend betrachtet wurde.

2) Weil Blüchers Hauptquartier erſt im Laufe des 24. nach Chalons kam folglich um keine Zeit zu verlieren.

PLAN DER
SCHLACHT bei FERE CHAMPENOISE

den 25ten März 1814.

Verlag von G. Westermann in Braunschweig

des Generals Stroganoff auf der Straße über Thiebie und Chaintry mit der Hinweisung auf die Möglichkeit, mit den Corps der Marschälle Marmont und Mortier in Kampf zu gerathen. Das Fußvolk des Generals Stroganoff sollte noch in Chalons zurückbleiben, sich aber marschfertig halten*).

In der Nacht zum 25. schickte der Feldmarschall Blücher seine Disposition nach Vitry an den Fürsten Schwarzenberg, meldete, was Gefangene in Betreff der Marschrichtung der Marschälle Marmont und Mortier ausgesagt, und ersuchte: „daß, wenn der Feind sich schnell zurückziehen würde, die reitende Artillerie der Hauptarmee ihn verfolgen und beschießen solle, damit die Generale York und Kleist, die mit 25,000 Mann bei Chateau-Thierry die Marne passirt haben, es hören und den Feind von hinten angreifen können**)." So war der kühne Greis, obschon körperlich noch immer sehr leidend, geistig frisch, und stets darauf bedacht, den Feind nicht zu schlagen nur, nein, ihm den völligen Untergang zu bereiten.

Der rechten Colonne der schlesischen Armee***) gab General York für den 25. den Befehl, daß sein eigenes Corps über Montmirail auf der Straße von Chalons, das des Generals Kleist bis zur erstgenannten Stadt vorrücken solle; die Avantgarde jenes sollte auf der obgenannten Straße, die dieses gegen Sezanne vorgeschoben werden †). So fügte es sich durch den seltsamen Gang, den die Kriegsereignisse genommen hatten, daß die beiden Hälften der Armee Blüchers einander auf einer und derselben Straße gleichsam entgegenrückten.

Treffen von Fere-Champenoise ††).

Am 25. März.

Da die Armee der Marschälle an diesem Tage von Vatry und den

*) Die Disposition Blüchers lautete: „Die Marschälle Marmont und Mortier sind gegen Vatry vorgerückt, um sich mit dem Kaiser Napoleon zu vereinigen. Die Corps Graf Langeron und von Sacken brechen daher morgen früh auf, das Corps von Langeron um sechs Uhr; das Corps von Sacken folgt demselben um 7¼ Uhr auf der kleinen Straße über Thiebie und Chaintry. Die Artillerie fährt in zwei Colonnen auf der Chaussee; die Infanterie und Cavallerie marschirt links und rechts daneben in gedrängten Colonnen. — Ich werde zwischen den Colonnen von Sacken und Langeron zu finden sein. — Die Infanterie unter dem Grafen Woronzoff behält Chalons, so wie heute, besetzt, und hält sich marschfertig. — Die Infanterie von Winzingerode[1]) folgt dem Corps von Sacken, und behält ihre Cavallerie zur Arrieregarde. — Die bei Rheims zurückgebliebene Bagage marschirt unter Bedeckung des Generalmajors Grafen Witte, den 25. März nach Fismes, den 26. nach Oulchy, den 27. über La-Ferté-Milon, so daß sie den 28. März bei Meaux zur Armee stoßen kann. Hauptquartier Chalons am 24. März 1814. Blücher." Plotho, III. 380, 381.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, X. 90.

***) Die Armee Blüchers war eigentlich in zwei ungleiche Hälften getrennt, wovon die größere am 24. bei Chalons, die kleinere (York und Kleist) bei Vissort und Chateau-Thierry stand.

†) Siehe die Disposition des Generals York für den 25. März in Plotho, III. S. 381.

††) Die Buchstaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:
A. Stellung der Avantgarde des Marschalls Mortier bei Vatry.

1) D. i. das Fußvolk Stroganoffs.

beiden Soudés, die Diviſionen Pacthod und Amey von Etoges nach Vitry marſchiren wollten, dagegen der Hauptarmee Befehl zur Vorrückung über Fere-Champenoiſe gegeben, und die linke Colonne *) des ſchleſiſchen Heeres angewieſen war, von Chalons gegen Etoges vorzuſchreiten, die franzöſiſchen Anführer endlich keine Kunde von der ſie bedrohenden Gefahr zeitig genug erhielten, vielmehr im eigentlichen Sinne des Wortes ihrem Schickſale blind entgegeneilten: erklärt ſich von ſelbſt ſowohl das Entſtehen als der Ausgang des Doppeltreffens von Fere-Champenoiſe.

Der Theil der Champagne von Chalons und Vitry über Fere-Champenoiſe hinaus, iſt faſt ganz eben, und ſetzt den Bewegungen von Armeen bei trockenem Wetter, wie daſſelbe in dieſer Epoche des Feldzuges glücklicher Weiſe vorherrſchte, nur ſehr wenige Hinderniſſe entgegen. Nordweſtlich von Fere-Champenoiſe, ungefähr eine deutſche Meile davon entfernt, dehnt ſich der große Moraſt von St. Gond aus. Einige Bäche, welche zwiſchen ſumpfigen Ufern, zum Theil in tief eingeſchnittenen Betten fließen, bilden hie und da Engpäſſe; doch iſt nur jener von Connantray, vor Fere-Champenoiſe, wirklich beſchwerlich.

In Folge der Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg **) für den 25. hatte der Kronprinz von Würtemberg dem Grafen Pahlen

---

B. Stellung des Marſchalls Marmont hinter den beiden Soudés.

C und D. Stellung der franzöſiſchen Marſchälle bei Sommeſous, Mortier links, Marmont rechts von dieſem Dorfe.

E. Aufmarſch der Avantgarde des vierten und ſechſten Corps, die Cüraſſiere in G zur Unterſtützung.

F. Fünf Koſakenregimenter unter dem General Ilowaisky dem Zwölften bedrohen den linken Flügel der feindlichen Stellung.

H. Weitere Aufſtellung der Franzoſen bei Hauſſimon.

I. Die Koſaken beſetzen die rechte Seite der Schlucht, welche ſich von Hauſſimon gegen Baſſimon hindehnt, und rücken gegen die linke Flanke des Feindes vor.

K. Angriff der verbündeten Reiterei auf den Feind bei Hauſſimon, die Cüraſſiere in L als Unterſtützung

M und N. Eine öſterreichiſche Cüraſſierbrigade und eine ruſſiſche rücken über Poivre gegen Connantray vor.

O. Die Reſerven gewinnen die Straße von Sezanne, auf dem Wege von Poivre nach Hauſſimon.

P. General Pacthod wird von dem General Korff in Q auf der Höhe von Villeſeneux angegriffen.

R. Die Truppen der Marſchälle Marmont und Mortier ſammeln ſich bei Connantray. Die Infanterie ſtellt ſich in Bataillonsmaſſen, wird von der ruſſiſchen und würtembergiſchen Cavallerie in

X und S angegriffen, während die würtembergiſchen Jäger in T und die Cüraſſiere der ruſſiſchen Garde in U und V die franzöſiſche Reiterei verfolgen.

d) General Pacthod zieht ſich von Villeſeneux nach Clamanges zurück, und nimmt daſelbſt Stellung

a) Angriff der ruſſiſchen Reiterei in Fronte und Flanke, und Rückzug Pacthods.

a) Zwei Diviſionen ruſſiſche Garden und das Corps Rajeffskys rücken in b und c vor, um an dem Gefechte Theil zu nehmen.

f) Die Diviſionen Pacthod und Amey, am Moraſte von St. Gond, von der Reiterei Korffs und Waſſiltſchikoffs in g, h und i, den Garden in k und den Gardekoſaken in l, von allen Seiten angegriffen, müſſen die Waffen ſtrecken.

m und n) Das baieriſche und würtembergiſche Fußvolk rückt um dieſelbe Zeit durch Soudé-St.-Croix.

*) Sacken, Langeron, Woronzoff, Stroganoff.

**) Siehe S. 135 dieſes Bandes die Anmerkung †).

befohlen, ſich um zwei Uhr des Morgens in Bewegung zu ſetzen, ſeine Cavallerie bis Linthes vorzuſchieben, und durch eine über Dommartin-l'Eſtrée, Lenhare und Petit-Morains vorrückende Reiterabtheilung ſeinen Marſch rechts begleiten und aufklären zu laſſen. Der Kronprinz hielt es, wie aus den Worten ſeiner Dispoſition *) hervorgeht, nicht für unwahrſcheinlich, daß Graf Pahlen auf den Feind ſtoßen werde.

Da jedoch Graf Pahlen die Dispoſition des Kronprinzen nach Mitternacht empfangen hatte, vermochte er von Drouilly, wo er lagerte, erſt um drei ein halb Uhr des Morgens mit der leichten Reiterei des ſechſten Armeecorps aufzubrechen. Der Marſch ging über Maiſons gegen Coole, wo die Koſaken zuerſt eine franzöſiſche Reiterabtheilung trafen, welche ſich auf ihre Haupttruppe nach Soudé-St.-Croix zurückzog.

Die Marſchälle begannen am 25. des Morgens die Bewegungen, um ſich auf ihrem rechten Flügel **) zu concentriren, und hienächſt den Marſch auf Vitry auszuführen. Um ſechs Uhr brach die Vorhut Mortiers, die Dragonerdiviſion Rouſſel unter dem General Belliard, von Vatry auf und marſchirte am linken Ufer des Flüßchens Somme-Soude aufwärts, während die übrigen Diviſionen des genannten Marſchalls ihr Lager aufhoben, um nach Soudé-Notre-Dame zu ziehen. Gegen acht Uhr des Morgens langte General Belliard bei Dommartin-l'Eſtrée an; die Truppen Marmonts hatten um dieſe Zeit ihr Lager noch nicht verlaſſen; da ſich aber jetzt die Koſaken auf den Höhen des rechten Ufers des Somme-Soude zeigten, ließ der Marſchall ſeine Truppen, unter dem Schutze der Reiterei, in der Ebene aufmarſchiren.

Es glückte daher nicht, die Franzoſen in ihrem Lager bei Soudé-St.-Croix im eigentlichen Sinne zu überfallen. Eine Kanonade erhob ſich, von Minute zu Minute mehrte ſich die ruſſiſche leichte Reiterei. Der Kronprinz von Würtemberg überblickte von einer Höhe die Aufſtellung des Feindes hinter Soudé-St.-Croix, die Infanterie in zwei Treffen, Cavallerie auf den Flügeln, Geſchütz vor der Fronte. Da ſich bei dem Feinde einige Ueberraſchung bemerklich machte, beſchloß der Kronprinz,

*) Dieſe Dispoſition lautete nach Plotho, III. 375, im Weſentlichen: „Der General Graf Pahlen muß ſich ſchon um zwei Uhr (am 25.) in Marſch ſetzen, da er die Avantgarde der Armee bildet. Er muß ſeine Cavallerie bis Linthes vorpouſſiren, St. Loup, Grand-Brouſſy und Linthes, zur Sicherung der Fronte und rechten Flanke des Lagers beſetzen, und bis Sezanne ſtreifen. Die Cüraſſierdiviſion des Grafen Pahlen und ſeine Infanterie bleiben zu Connantray. Der Haupttheil des ſechſten Armeecorps lagert auf der Höhe hinter Chateau-Connantre in zwei Treffen, mit dem linken Flügel an dem rechten des vierten Armeecorps, welches auf derſelben Höhe, hinter Cauroy lagern wird. — Die Cavallerie des vierten Armeecorps ſoll Pleurs und Saye beſetzen, und mit der des Grafen Pahlen in Verbindung ſein. Die Rapporte des Grafen Pahlen, welche um ſo intereſſanter ſein können, als der Feind ſich am 24. früh[1]) bei Vatry gezeigt hat, müſſen mir auf dem Wege von Fere-Champenoiſe entgegengeſchickt werden. Der Graf Pahlen läßt daher auch durch ein Cavalleriedetaſchement über Dommartin-l'Eſtrée, Lenhare und Petit-Morains ſeinen Marſch cotoyiren, und ſtellt ſelbes im letztgenannten Orte, um den Weg auf den Bergen zu beobachten."

**) Siehe die Stellung der Marſchälle am Abend des 24. S. 134 dieſes Bandes.

1) Soll wohl heißen, Abends.

sein Fußvolk nicht abzuwarten, sondern unverweilt anzugreifen. Die französische Stellung war in der Fronte sehr stark: es erhielt daher der Graf Pahlen Auftrag, mit der russischen leichten Reiterei über Soudé-Notre-Dame gegen die linke Flanke der feindlichen Aufstellung vorzurücken, während der Kronprinz mit der leichten Cavalleriedivision des Prinzen Adam von Würtemberg*) gegen deren rechte Flanke vorging. Die, im Heranrücken begriffene, österreichische Cürassierdivision des Feldmarschall-lieutenants Grafen Nostitz**) sollte sich nach ihrer Ankunft als Rückhalt der Cavalleriedivision des Prinzen Adam von Würtemberg aufstellen.

Diese Bewegung gegen seine Flanken erregte in dem Marschall Marmont die Besorgniß einer Umgehung und nöthigte ihn zum Rückzuge, der langsam und in Ordnung***) gegen Sommesous erfolgte. Um Zeit dabei zu gewinnen, ließ er das Dorf Soudé-St.-Croix durch mehrere Voltigeurcompagnieen vertheidigen. Sie wurden umringt und gefangen.

Die Cavallerie des Generals Bordesoulle warf sich nun der russischen Reiterei entgegen, um das Ungestüm ihrer Verfolgung zu mäßigen. Sie wurde aber von der Brigade Dechtereff †) mit Verlust zurückgeworfen. Die Grodnoschen und Sumzischen Husaren, ein Kosakenregiment, die zweite russische Cürassierdivision des Generals Kretoff rechts und in der Mitte, die Reiterei des Prinzen Adam von Würtemberg links, rückten nun mit ihren reitenden Geschützen unaufhaltsam gegen Sommesous vor.

Zur Deckung der rechten Flanke wurden die Oliopolschen Husaren, die Tschujugewschen Uhlanen und ein Kosakenregiment gegen Estrée entsendet, stießen hier auf die Nachhut des Marschalls Mortier, der zur Vereinigung mit dem sechsten Corps eilte, griffen sie an, drängten sie gegen Sommesous zurück und nahmen ihr viele Gefangene ab ††).

Trotz aller dieser Unfälle gelang es den Marschällen Mortier und Marmont, sich nach zehn Uhr des Vormittags zu vereinigen und bei Sommesous Stellung zu nehmen. Das Fußvolk Mortiers stand links, das Fußvolk Marmonts rechts von Sommesous, die Cavallerie in zwei Linien vor demselben, und auf der linken Flanke das achte Marschregiment des Obersten Ghigny zur Beobachtung und Abwehr der Kosakenregimenter Ylowaiskys. Vor dieser Stellung marschirte die Reiterei des Kronprinzen von Würtemberg auf, rechts der Graf Pahlen auf dem

---

*) Ungefähr 2000 Reiter: vier Schwadronen des österreichischen Husarenregimentes Erzherzog Ferdinand, vier des fünften würtembergischen Jägerregimentes zu Pferde, unter dem General Walsleben; das zweite und vierte würtembergische Jägerregiment und das dritte würtembergische Dragonerregiment, jedes zu vier Schwadronen, unter dem Generalmajor Jett.

**) Fürst Moritz Liechtenstein und Kaiser Cürassiere unter dem Grafen Desfours, Großfürst Constantin und Sommariva Cürassiere unter dem Obersten Seymann. Jedes Regiment zu sechs Schwadronen, jede zu 80 Reitern, giebt eine Gesammtmasse von 1920 Cürassieren.

***) Würtembergisches Werk, III. S. 2, Sp. 1.

†) Die Oliopolschen und Lubnyschen Husaren bildeten diese Brigade, zwölf Schwadronen, 1200 Mann.

††) Insbesondere das tapfere Tschujugewsche Uhlanenregiment. Plotho, III. 376.

äußersten rechten Flügel, gegen Mortiers linke Flanke Ilowaisky der Zwölfte mit fünf Kosakenregimentern, links der Prinz Adam von Würtemberg, hinter der Mitte die Cürassierdivision des Generals Kretoff als Rückhalt, zusammen eine Masse von fast siebentausend Reitern bildend, jedoch durch Fußvolk keineswegs unterstützt und auch noch nicht mit hinreichender Artillerie versehen*).

Da die Infanterie der Verbündeten noch weit zurück war, würden die Marschälle vielleicht ihre Corps vor großem Verluste bewahrt haben, wenn sie, statt bei Sommesous zu weilen, unverzüglich hinter den Engpaß von Connantray zurückgegangen wären: allein obschon sie den Weg nach Vitry völlig frei gewähnt hatten, daher durch das unvermuthete Erscheinen so zahlreicher und so ungestüm vordringender Reitermassen in hohem Grade überrascht worden waren, glaubten sie, weil sie kein Fußvolk gegen sich erblickten, noch immer nicht, daß sie auf den Vortrab der Hauptarmee gestoßen wären, und beschlossen, das Gefecht fortzusetzen. Eine äußerst lebhafte Kanonade, bei welcher das zahlreichere französische Geschütz das Uebergewicht behielt, währte zwei Stunden lang. Die Corps der Marschälle waren von einander durch einen sumpfigen Bach**) getrennt, und da die linke Flanke fortwährend von etwa tausend Kosaken bedroht wurde, manoeuvrirten sie, um ihren linken Flügel durch eben jenen Bach zu decken, zogen sich daher etwas zurück und nahmen eine neue Stellung. Diese lehnte sich links bei Chapelaine an das sumpfige Ufer des Baches und ging dann auf sanften Anhöhen bis an die Ufer eines zweiten Baches, der weiter rückwärts das Defilee von Connantray bildet. Das Fußvolk stand in zwei, die Reiterei vor demselben gleichfalls in zwei Linien, vor der Front und in den Zwischenräumen die Geschütze. Jenes war nun gegen die Angriffe der Cavallerie der Verbündeten geschützt, aber zugleich war die französische Reiterei in ihren Bewegungen beengt.

Die vortheilhafte Aufstellung des Feindes, seine Stärke, die Zahl seiner Geschütze würden wohl einen etwas kälteren Heerführer, als der Kronprinz von Würtemberg war, vermocht haben, die Ankunft des Fußvolkes abzuwarten. Allein der Beschluß der Monarchen, auf Paris loszugehen, hatte so begeisternd auf Anführer wie Truppen gewirkt, daß es dem Charakter des ungestümen Vorgehens, den der Krieg annahm, völlig angemessen erscheint, wenn der Kronprinz den Entschluß faßte, auch jetzt nicht auf die Infanterie zu harren, sondern, sobald dem Feinde gegenüber die zum Angriffe hinreichende Anzahl Reiterei eingetroffen wäre, unverweilt zu beginnen.

*) Die Corps der Marschälle Marmont und Mortier waren 25,000 Mann stark, und hatten zwischen 60 und 100 Kanonen. Der Kronprinz von Würtemberg hatte nur erst reitende Artillerie bei sich, etwa fünfunddreißig bis vierzig Geschütze.

**) Dieser Bach entspringt bei Sommesous, fließt von da durch Haussimon, zwischen Vassimon und Lenhare, durch Lenhare bis Ecury-le-Repos nordwestlich, wendet sich dann nordöstlich, fließt durch Villeseneur und vereinigt sich dann mit dem Somme-Soude. Ihm eine Strecke parallel läuft ein anderer Bach links der Straße nach Fere-Champenoise, durchschneidet sie bei Vaurrefroy und Connantray, bildet hier das (S. 138 dieses Bandes) erwähnte Defilee, und fließt dann im Bogen durch Fere-Champenoise und durch Conantre.

Der Kronprinz konnte gegen den rechten Flügel des Feindes verwenden: das vierte würtembergiſche Jägerregiment zu Pferde, das öſterreichiſche Huſarenregiment Erzherzog Ferdinand, die Brigade Desfours*) von der öſterreichiſchen Cüraſſierdiviſion Noſtitz. Die zweite Brigade der letztgenannten Diviſion, die übrigen würtembergiſchen Reiterregimenter und deren zwei reitende Batterieen waren noch begriffen, den Engpaß bei Sommesous zu durchziehen.

Während nun der linke Flügel der feindlichen Reiterei durch den Grafen Pahlen, hinter deſſen Cavallerie die Cüraſſierdiviſion Kretoff zur Unterſtützung bereit war, hinlänglich beſchäftigt wurde, ſtellte der Kronprinz dem rechten Flügel das vierte würtembergiſche Jägerregiment zu Pferde gegenüber, welches durch mehrere Angriffe den Feind in Athem hielt, und befahl zugleich dem öſterreichiſchen Huſarenregimente Erzherzog Ferdinand, dem die Cüraſſierbrigade Desfours zum Rückhalte angewieſen war, das auf dem äußerſten rechten Flügel der Franzoſen ſtehende Cavallerieregiment anzugreifen. Dieſes Regiment war ſelbſt eben im Vorrücken begriffen, wurde von Erzherzog Ferdinand Huſaren angefallen, geworfen, verfolgt. Den ungeſtümen Huſaren rückte das öſterreichiſche Cüraſſierregiment Liechtenſtein nach. Da ſchwenkten ſich plötzlich die zunächſt ſtehenden zwei franzöſiſchen Lanciersregimenter rechts und griffen Liechtenſtein Cüraſſiere in der Flanke an, welche zu gleicher Zeit in ein heftiges Kartätſchenfeuer geriethen, und ſich ſammt den Huſaren und den würtembergiſchen Jägern von dem ſo glänzend begonnenen Angriffe zurückziehen mußten**).

Da der Kronprinz jetzt***) die Meldung empfing, daß die geſammte ruſſiſche Gardecavallerie unter dem Großfürſten Conſtantin über Poivre vorrücke, um die rechte Flanke des Feindes zu umgehen und ihn im Rücken anzugreifen, ja daß die leichte ruſſiſche Gardecavallerie unter dem General Oſaroffſky bei Vaurrefroy angelangt wäre: hatte er um ſo triftigeren Grund, den Angriff zu wiederholen, ſobald die, oben erwähnte, noch zurückgebliebene, würtembergiſche und öſterreichiſche Reiterei eingetroffen ſein würde. Der Feind wartete jedoch ihren Angriff nicht ab, ſondern die Reiterei ſeines rechten Flügels zog ſich eilig hinter das Fußvolk, welches ſchachbretförmig den Rückzug begann, um zwiſchen Connantray und Lenhare eine neue Stellung zu nehmen.

Natürlich ging auch der franzöſiſche linke Flügel und zwar gegen Lenhare zurück. Zwei Angriffe des Grafen Pahlen auf deſſen Reiterei hatte ſelbe zurückgeſchlagen; von deſto größerem Erfolge war der dritte. Graf Pahlen durchbrach die Mitte der franzöſiſchen Cavallerielinie, von den Cüraſſieren des Generals Bordeſoulle gebildet, und warf ſie auf das Fußvolk zurück. Umſonſt eilte General Belliard vom linken Flügel mit Rouſſels Dragonern herbei, den Angriff Pahlens in die Flanke zu nehmen: denn als die Dragoner die zweite Linie ruſſiſcher Reiterei erblickten,

*) Siehe S. 140 dieſes Bandes die Anmerkung **).
**) Würtembergiſches Werk, III. S. 2, Spalte 1, 2.
***) Gegen ein Uhr des Nachmittags.

welche ihren linken Flügel überragte und anzugreifen drohte, wendeten sie sich, ohne das Commando abzuwarten*), um, und sammelten sich erst hinter der leichten Cavalleriedivision des Generals Merlin wieder. Dieser ließ durch den General Latour-Foissac an der Spitze des achten Chasseurregimentes einen Angriff in Schwadronscolonnen ausführen, welcher für einige Augenblicke den Ungestüm der russischen Reiterei brach. Graf Pahlen hatte bei dieser glänzenden Cavallerieattake fünf Kanonen erobert.

Die Marschälle hofften, da sie, obschon nun das Gefecht schon seit acht Uhr des Morgens dauerte und es auf zwei Uhr des Nachmittags ging, fortwährend nur Cavallerie sich gegenüber sahen, doch noch in guter Ordnung die Höhen von Fere-Champenoise zu erreichen. Allein eben jetzt brach, nachdem es den Tag über hell und trocken gewesen, ein heftiger Regenguß los, der den Franzosen in das Gesicht schlug. Zugleich traf auf dem linken Flügel der Verbündeten der Großfürst Constantin mit der russischen Gardecavallerie**) und einer reitenden Gardebatterie ein und ließ sogleich die kaum geordneten Cürassiere des Generals Bordesoulle angreifen, welche abermals auf das Fußvolk geworfen wurden und mehrere Kanonen verloren. Die junge Garde bildete nun eilig Vierecke. Es erging denselben aber schlecht. Das würtembergische vierte Jägerregiment zu Pferde griff ein solches, das aus 1000 Mann bestand, drei Mal an und nahm demselben zwei Kanonen. Auf den vierten Angriff, den der General Jett mit jenem Jägerregimente und mit Erzherzog Ferdinand Husaren ausführte, wurde es gesprengt und größtentheils zusammengehauen***). Inzwischen hatte das Unwetter einen furchtbaren Grad erreicht, es hagelte mit der größten Heftigkeit, die Lunten verlöschten, die Gewehre gingen nicht los, nur mit Säbel gegen Bajonnet wurde gekämpft, Regen und Rauch hüllten das Schlachtfeld so ein, daß man nur wenige Schritte vor sich sehen konnte. Zweimal mußten sich die Marschälle Mortier und Marmont in die Vierecke begeben, um nicht von dem Strome der Fliehenden mit fortgerissen zu werden†). Endlich hellte sich das Wetter wieder auf, und die gute Haltung der Divisionen Christiani und Riccard, welche auf den äußersten Flügeln standen, verschafften der französischen Reiterei Zeit, über den tief eingeschnittenen Bach††) bei Connantray zu gelangen und sich jenseits wieder zu ordnen. Das Fußvolk folgte, und

*) Koch, II. 385.

**) Division Depreradowitsch und die leichte Gardecavallerie; siehe ihre Zusammensetzung S. 75 des ersten Bandes dieses Theiles, die Anmerkung A. 1). Die Gardekosaken waren bei dem Kaiser Alexander zur Bedeckung.

***) Würtembergisches Werk, III. S. 2, Sp. 2. Die Brigade, zu der dieses Viereck gehörte, wird nicht genannt, sondern bloß gesagt, „von der jungen Garde". Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 97) sagt, das Viereck habe zur Brigade Lecapitaine gehört. Koch aber berichtet, II. 386: „Les divisions de jeune garde n'eurent que le temps de se former en carrés; deux de la brigade Jamin furent sabrés et le général pris. Ceux de la brigade Lecapitaine perdirent leur artillerie et souffrèrent beaucoup sans avoir été entamés." Major Schels erwähnt auch nur zwei Vierecke, die gesprengt wurden: indessen ein Irrthum ist eben sowohl von seiner als von Kochs Seite möglich.

†) Koch, II. 386.

††) Den Pleurs.

Der Kronprinz konnte gegen den rechten Flügel des Feindes verwenden: das vierte würtembergiſche Jägerregiment zu Pferde, das öſterreichiſche Huſarenregiment Erzherzog Ferdinand, die Brigade Desfours*) von der öſterreichiſchen Cüraſſierdiviſion Noſtitz. Die zweite Brigade der letztgenannten Diviſion, die übrigen würtembergiſchen Reiterregimenter und deren zwei reitende Batterieen waren noch begriffen, den Engpaß bei Sommesous zu durchziehen.

Während nun der linke Flügel der feindlichen Reiterei durch den Grafen Pahlen, hinter deſſen Cavallerie die Cüraſſierdiviſion Kretoff zur Unterſtützung bereit war, hinlänglich beſchäftigt wurde, ſtellte der Kronprinz dem rechten Flügel das vierte würtembergiſche Jägerregiment zu Pferde gegenüber, welches durch mehrere Angriffe den Feind in Athem hielt, und befahl zugleich dem öſterreichiſchen Huſarenregimente Erzherzog Ferdinand, dem die Cüraſſierbrigade Desfours zum Rückhalte angewieſen war, das auf dem äußerſten rechten Flügel der Franzoſen ſtehende Cavallerieregiment anzugreifen. Dieſes Regiment war ſelbſt eben im Vorrücken begriffen, wurde von Erzherzog Ferdinand Huſaren angefallen, geworfen, verfolgt. Den ungeſtümen Huſaren rückte das öſterreichiſche Cüraſſierregiment Liechtenſtein nach. Da ſchwenkten ſich plötzlich die zunächſt ſtehenden zwei franzöſiſchen Lanciersregimenter rechts und griffen Liechtenſtein Cüraſſiere in der Flanke an, welche zu gleicher Zeit in ein heftiges Kartätſchenfeuer geriethen, und ſich ſammt den Huſaren und den würtembergiſchen Jägern von dem ſo glänzend begonnenen Angriffe zurückziehen mußten**).

Da der Kronprinz jetzt***) die Meldung empfing, daß die geſammte ruſſiſche Gardecavallerie unter dem Großfürſten Conſtantin über Poivre vorrücke, um die rechte Flanke des Feindes zu umgehen und ihn im Rücken anzugreifen, ja daß die leichte ruſſiſche Gardecavallerie unter dem General Oſaroffſky bei Vaurrefroy angelangt wäre: hatte er um ſo triftigeren Grund, den Angriff zu wiederholen, ſobald die, oben erwähnte, noch zurückgebliebene, würtembergiſche und öſterreichiſche Reiterei eingetroffen ſein würde. Der Feind wartete jedoch ihren Angriff nicht ab, ſondern die Reiterei ſeines rechten Flügels zog ſich eilig hinter das Fußvolk, welches ſchachbretförmig den Rückzug begann, um zwiſchen Connantray und Lenhare eine neue Stellung zu nehmen.

Natürlich ging auch der franzöſiſche linke Flügel und zwar gegen Lenhare zurück. Zwei Angriffe des Grafen Pahlen auf deſſen Reiterei hatte ſelbe zurückgeſchlagen; von deſto größerem Erfolge war der dritte. Graf Pahlen durchbrach die Mitte der franzöſiſchen Cavallerielinie, von den Cüraſſieren des Generals Bordeſoulle gebildet, und warf ſie auf das Fußvolk zurück. Umſonſt eilte General Belliard vom linken Flügel mit Rouſſels Dragonern herbei, den Angriff Pahlens in die Flanke zu nehmen: denn als die Dragoner die zweite Linie ruſſiſcher Reiterei erblickten,

*) Siehe S. 140 dieſes Bandes die Anmerkung **).
**) Würtembergiſches Werk, III. S. 2, Spalte 1, 2.
***) Gegen ein Uhr des Nachmittags.

welche ihren linken Flügel überragte und anzugreifen drohte, wendeten sie sich, ohne das Commando abzuwarten*), um, und sammelten sich erst hinter der leichten Cavalleriedivision des Generals Merlin wieder. Dieser ließ durch den General Latour-Foissac an der Spitze des achten Chasseurregimentes einen Angriff in Schwadronscolonnen ausführen, welcher für einige Augenblicke den Ungestüm der russischen Reiterei brach. Graf Pahlen hatte bei dieser glänzenden Cavallerieattake fünf Kanonen erobert.

Die Marschälle hofften, da sie, obschon nun das Gefecht schon seit acht Uhr des Morgens dauerte und es auf zwei Uhr des Nachmittags ging, fortwährend nur Cavallerie sich gegenüber sahen, doch noch in guter Ordnung die Höhen von Fere-Champenoise zu erreichen. Allein eben jetzt brach, nachdem es den Tag über hell und trocken gewesen, ein heftiger Regenguß los, der den Franzosen in das Gesicht schlug. Zugleich traf auf dem linken Flügel der Verbündeten der Großfürst Constantin mit der russischen Gardecavallerie**) und einer reitenden Gardebatterie ein und ließ sogleich die kaum geordneten Cürassiere des Generals Bordesoulle angreifen, welche abermals auf das Fußvolk geworfen wurden und mehrere Kanonen verloren. Die junge Garde bildete nun eilig Vierecke. Es erging denselben aber schlecht. Das würtembergische vierte Jägerregiment zu Pferde griff ein solches, das aus 1000 Mann bestand, drei Mal an und nahm demselben zwei Kanonen. Auf den vierten Angriff, den der General Jett mit jenem Jägerregimente und mit Erzherzog Ferdinand Husaren ausführte, wurde es gesprengt und größtentheils zusammengehauen***). Inzwischen hatte das Unwetter einen furchtbaren Grad erreicht, es hagelte mit der größten Heftigkeit, die Lunten verlöschten, die Gewehre gingen nicht los, nur mit Säbel gegen Bajonnet wurde gekämpft, Regen und Rauch hüllten das Schlachtfeld so ein, daß man nur wenige Schritte vor sich sehen konnte. Zweimal mußten sich die Marschälle Mortier und Marmont in die Vierecke begeben, um nicht von dem Strome der Fliehenden mit fortgerissen zu werden†). Endlich hellte sich das Wetter wieder auf, und die gute Haltung der Divisionen Christiani und Riccard, welche auf den äußersten Flügeln standen, verschafften der französischen Reiterei Zeit, über den tief eingeschnittenen Bach††) bei Connantray zu gelangen und sich jenseits wieder zu ordnen. Das Fußvolk folgte, und

*) Koch, II. 385.

**) Division Depreradowitsch und die leichte Gardecavallerie; siehe ihre Zusammensetzung S. 75 des ersten Bandes dieses Theiles, die Anmerkung A. 1). Die Gardekosaken waren bei dem Kaiser Alexander zur Bedeckung.

***) Würtembergisches Werk, III. S. 2, Sp. 2. Die Brigade, zu der dieses Viereck gehörte, wird nicht genannt, sondern bloß gesagt, „von der jungen Garde". Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 97) sagt, das Viereck habe zur Brigade Lecapitaine gehört. Koch aber berichtet, II. 386: „Les divisions de jeune garde n'eurent que le temps de se former en carrés; deux de la brigade Jamin furent sabrés et le général pris. Ceux de la brigade Lecapitaine perdirent leur artillerie et souffrèrent beaucoup sans avoir été entamés." Major Schels erwähnt auch nur zwei Vierecke, die gesprengt wurden: indessen ein Irrthum ist eben sowohl von seiner als von Kochs Seite möglich.

†) Koch, II. 386.

††) Den Pleurs.

nur eine Infanteriemasse von vier Regimentern junger Garde mit schwerem Geschütze deckte noch auf dem diesseitigen Ufer des Baches den Rückzug. Diese Masse hielt festen Stand gegen die österreichischen Regimenter Erzherzog Ferdinand Husaren, Constantin Cürassiere und zwei Schwadronen Kaiser Cürassiere. Endlich aber unterlag sie, indem der General Desfours, der Oberst Fürst Windischgrätz und der Adjutant des Kronprinzen, Oberst Wimpfen, zu gleicher Zeit an der Spitze jener Regimenter von verschiedenen Seiten in sie eindrangen. Der größere Theil wurde zusammengehauen, der übrige gefangen, darunter der Brigadegeneral Jamin, und neun schwere Geschütze wurden erobert.

Inzwischen hatten die übrigen Truppen der Marschälle den Engpaß von Connantray durchzogen, aber in einer solchen Verwirrung, daß 24 Geschütze, mehr als sechzig Munitionswagen und ein ganzes Bataillon Train vor dem Dorfe Connantray im Stiche gelassen wurden und den Verbündeten in die Hände fielen.*)

Gerade der Umstand, daß in dem Engpasse von Connantray so viel französisches Fuhrwerk zurückgelassen, derselbe somit verstopft wurde, war den Marschällen Marmont und Mortier insofern günstig, als dadurch ihre Verfolgung durch die verbündete Reiterei verzögert wurde. Den Engpaß aufzuräumen hätte zu viele Zeit hinweggenommen. Der Kronprinz suchte daher weiter abwärts, rechts von Connantray einen Uebergang, der jedoch auch nur sehr langsam erfolgte, weil die steilen Ufer des tiefeingeschnittenen Baches große Hindernisse entgegensetzten. Die reitenden Batterieen des vierten Armeecorps mußten zurückbleiben, so wie manche andere, und konnten ihren Corps erst spät nachfolgen. Aber das Erscheinen verbündeter Reiterei am anderen Ufer jagte den Truppen der Marschälle einen solchen, wahrhaft panischen Schreck ein, daß Artillerie, Cavallerie, Infanterie, Alles, in der größten Verwirrung gegen Fere-Champenoise mehr stürzte als floh **). Schon verloren die Anführer jede Hoffnung, dem Strome wildester Flucht Einhalt zu thun, als das unvermuthete Erscheinen einer kleinen, aber entschlossenen Reiterschaar die Armee von völliger Vernichtung rettete ***). Es war das neunte Marschregiment schwerer Cavallerie, welches am Abend zuvor in Sezanne angekommen war. Als der Oberst desselben, Leclerc, die ferne Kanonade hörte, und aus ihrer Heftigkeit auf heißen Kampf schloß, erbat und erhielt er von dem General Compans die Erlaubniß zum Vormarsche, und rückte aus Fere-Champenoise in demselben Moment heraus, als die Truppen der Marschälle durch die Stadt und neben ihr in schauderhafter Verwirrung flohen. Leclerc und seine vierhundert Reiter ließen sich von der allgemeinen Flucht nicht mitreißen, sondern rückten der leichten Cavallerie der Verbündeten muthig entgegen, und hielten sie lange genug auf, um den Marschällen Zeit zu verschaffen, ihre Truppen hinter Fere-Champenoise auf den Höhen von Linthes wieder zu sammeln und

*) Koch, II. 386.

**) Koch, II. 387.

***) „Lorsqu'un renfort inespéré sauva l'armée d'une destruction totale.“ Koch, II. 387.

etwas zu ordnen. Der linke Flügel, die gesammte Infanterie, stellte sich in einer Linie und in Bataillonsmassen auf den Höhen von Grand-Brouſſy auf, und hielt die hinanführenden Engwege mit starken Abtheilungen besetzt; die gesammte Reiterei bildete als rechter Flügel zur Linie des Fußvolkes einen stumpfen vorgehenden Winkel, stand in der Ebene und lehnte sich bei Conantre an die Straße nach Sezanne.

Allmälig hatte die verbündete Reiterei die Schwierigkeiten des Engpasses, den der Bach Pleurs bildete, überwunden, Graf Pahlen mit den Husaren, Uhlanen und Kosaken des sechsten Armeecorps die Stadt Fere-Champenoise rechts, der Prinz Adam von Würtemberg mit seinen Jägern zu Pferde sie links umgehend. General Osaroffsky mit der leichten russischen Gardecavallerie hatte den Bach bei Connantray überschritten, und dem Feinde auf seiner Flucht großen Schaden zugefügt. Um drei Uhr des Nachmittags standen dem linken Flügel oder dem Fußvolke der Marschälle gegenüber: General Ilowaisky mit seinen Kosaken, Graf Pahlen der Dritte mit einem Theile der russischen, der Prinz Adam von Würtemberg mit einem Theile der würtembergischen leichten Reiterei, der Rest der Cavallerie beider und die Cürassiere Kretoffs im zweiten Treffen. Gegen den linken Flügel der feindlichen Reiterei, deren erste Linie entwickelt war, die zweite in Massen stand, stellten sich auf: Graf Nostitz mit den österreichischen, Großfürst Constantin mit den russischen Cürassieren*) und der übrigen Gardereiterei.

Eben waren der Kronprinz von Würtemberg und der Großfürst Constantin beschäftigt, die Anordnungen zu einem allgemeinen Angriffe, der den Sieg vervollständigen sollte, gegen die abgematteten Truppen der Marschälle zu treffen: als zuerst von der nachmarschirenden Infanterie Meldung kam, man höre im Rücken eine lebhafte Kanonade, und dann auch eine darauf bezügliche Mittheilung des Fürsten Schwarzenberg an den Kronprinzen gelangte**). Um die Infanterie der Verbündeten, welche ohne alle Cavallerie marschirte, und zugleich den Rücken der weit vorausgeeilten Reiterei zu decken, marschirte mit der leichten des sechsten Armeecorps Graf Pahlen der Dritte rechts in der Richtung ab, wo die neue feindliche Colonne vermuthet wurde. Die erste russische Cürassierdivision folgte. Es konnte daher jener Angriff nicht erfolgen; der Kronprinz, dessen Reiterei seit elf Stunden marschirt war, und seit sieben Stunden gefochten hatte, mußte sich beschränken, die feindlichen Massen aus der Gardebatterie des Grafen Osaroffsky***) mit Kartätschen beschießen zu

*) Die Division Depreradowitsch.

**) Diese Mittheilung lautete nach dem Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 102): „Daß eine, von Vertus nach Vatry marschirende, feindliche Colonne, als sie den Zug der alliirten Hauptarmee wahrgenommen, die Richtung nach Fere-Champenoise in der Absicht eingeschlagen habe, um sich daselbst mit den Corps der Marschälle Marmont und Mortier zu vereinigen; daß diese Colonne bereits von einem Corps des schlesischen Heeres verfolgt werde, und daß der Feldmarschall (Schwarzenberg) im Begriffe sei, sie mit dem, bei ihm befindlichen Theile der russischen Reitergarden anzugreifen".

***) Die beiden würtembergischen reitenden Batterieen waren zu Connantray zurückgeblieben; siehe S. 144 dieses Bandes.

laſſen. Die Marſchälle Marmont und Mortier konnten wieder freier aufathmen.

Wir wenden uns zu jener feindlichen Colonne, deren Geſchützesdonner bei den Verbündeten ſo große Ueberraſchung hervorbrachte, denn es ließ ſich anfangs durchaus nicht erklären, wie plötzlich in ihrer rechten Flanke, von Ecury-le-Repos gegen Fere-Champenoiſe marſchirend, ein franzöſiſches Corps habe erſcheinen können. Es waren die Infanteriediviſionen der Generale Pacthod und Amey, welche wir am 24. haben nach Etoges marſchiren ſehen*). General Pacthod hatte am frühen Morgen des 25., noch bevor der Offizier, welchen er an den Marſchall Mortier abgeſendet, zurückgekommen war, den Marſch auf Vatry angetreten. Als er gegen zehn Uhr des Vormittags in der Nähe von Villeſeneux**) anlangte, traf ihn jener rückkehrende Offizier und brachte des Marſchalls Befehl, bis auf Weiteres in Bergeres, wo Mortier ihn vermuthete, zu bleiben. Mit den beiden Diviſionen marſchirte, wie erwähnt***), ein großer Transport, und da deſſen Pferde bis zum äußerſten Grade abgemattet waren, auch das Schreiben des Marſchalls nicht entfernt auf die Nähe von Gefahr deutete: glaubte Pacthod hinreichende Zeit zu haben, um, bevor er den Rückmarſch antrat, Mannſchaft und Thiere ſich erholen und erfriſchen zu laſſen****). Die Täuſchung war groß und erhielt eine ſchmerzliche Löſung für Pacthod und ſeine Truppen.

Nach den Befehlen, welche Blücher für den 25. ertheilt, marſchirten die Corps der Generale Langeron und Sacken und die Infanterie des Generals Stroganoff mit Tagesanbruch aus ihren Lagerplätzen bei Chalons ab, um über Thiebie nach Bergeres zu marſchiren. Während des Abmarſches traf aus dem großen Hauptquartiere an Blücher die, durch die während der Nacht von dem vierten und ſechſten Corps eingelaufenen Meldungen†) veranlaßte Weiſung ein, auch das Fußvolk des Generals Woronzoff, welches der urſprünglichen Anlage nach zu Chalons hätte bleiben ſollen, in Bewegung zu ſetzen, und zwar auf der Straße von Sommeſous††), weil es möglich ſei, daß ſich die Marſchälle, um ihre Vereinigung mit Napoleon zu bewerkſtelligen, auf Chalons wendeten†††). Der Marſch durch die Stadt und die bloß nothdürftig hergeſtellte Brücke hielten auf, und nur die Reiterei unter dem General Korff vom Langeronſchen

*) Vergleiche S. 135 dieſes Bandes.

**) Unfern des Zuſammenfluſſes der beiden Bäche des Somme-Soude, deren der eine von Sommeſous (ſiehe S. 141 dieſes Bandes die Anmerkung **)), der andere von den beiden Soudés kömmt.

***) Siehe S. 135 dieſes Bandes.

****) Koch, II. 389. — Pacthod hat gefehlt. Er kam um zehn Uhr in der Nähe von Villeſeneux an, zu einer Zeit, in welcher der Kanonendonner ſich rückwärts gegen Sommeſous zog, und da bei ihm ſelbſt Ruhe herrſchte, müßte es ſeltſam zugegangen ſein, wenn er denſelben nicht gehört haben ſollte, denn von Sommeſous bis Villeſeneux ſind in gerader Richtung kaum zwei deutſche Meilen, ebene Gegend, alſo ohne Schallhinderniſſe.

†) Siehe S. 130 dieſes Bandes.

††) Ueber Vatry.

†††) C. v. W., S. 238.

Corps erreichte um neun Uhr mit ihrer Spitze Vierges, den Uebergangspunct über den Sommesoude auf der Straße von Chalons nach Bergeres. Da meldete die linke Seitenpatrouille, man sehe in der Richtung von Trecon auf Villeseneux*) eine, im Marsche begriffene, feindliche Colonne mit einem großen Wagentrosse**). Es waren die Divisionen Pacthod und Amey, 8000 Mann Fußvolk stark, aber nur mit sehr wenigen Schwadronen Reiterei und mit nur sechzehn Feldgeschützen***).

General Korff eilte mit einigen Regimentern und mit reitender Artillerie in der bezeichneten Richtung vor. Pacthod stellte seine Truppen sogleich in Schlachtordnung, den Angriff abzuwehren: zwei Brigaden waren aufmarschirt und stützten sich rechts an Villeseneux, den linken Flügel deckte ein großes Viereck, hinten war die Wagenburg aufgefahren. In dieser Stellung erwartete er seinen Feind festen Fußes und imponirte ihm durch seine Artillerie: aber die wenige, bei den beiden französischen Divisionen befindliche Reiterei war von dem russischen Vortrabe bereits zerstreut und versprengt worden. Durch anderthalb Stunden verharrte Pacthod in seiner Stellung, statt, ehe die russische Cavallerie sich mehrte, gegen Fere-Champenoise zurückzuziehen†). Das Gefecht beschränkte sich allmälig auf eine bloße Kanonade, und General Korff, zu schwach, um hoffen zu können, eine Masse von 8000 Mann Fußvolk über den Haufen zu werfen, hatte sich mit seiner Reiterei in einiger Entfernung aufgestellt, den Feind beobachtend. Pacthod, entweder weil er Ursache hatte, an baldige Verstärkung der ihm gegenüberstehenden Cavallerie zu glauben, oder weil ihn der in seinem Rücken schallende Kanonendonner mahnte, vor Allem an Vereinigung mit den Marschällen zu denken, benützte diesen Moment der Ruhe, um den Rückzug querfeldein auf Fere-Champenoise anzutreten. Er geschah schachbretförmig. Obschon die Wagen zu Vieren neben einander fuhren, hemmten sie doch den Marsch in dem Grade, daß Pacthod für nöthig fand, sie im Stiche zu lassen††), um nicht die Bedeckung dem

*) Folglich auf der Straße von Bergeres über Vatry nach Vitry.

**) C. v. W., S. 238.

***) Aber mit einem Reservecartillerietpark.

†) Koch (dem wir hier vorzugsweise folgen, da weder die Darstellung des Majors Schels, noch jene Plothos der Gegend entspricht, und Beide annehmen, Pathod sei zuerst auf der Straße von Chalons marschirt, habe den Sommesoude bei Germinon unterhalb Villeseneux überschritten, sei dann in das erste Gefecht mit Korff verwickelt worden, und hierauf erst nach Villeseneux auf die Straße von Bergeres nach Vatry übergegangen: was Alles sowohl der, freilich sehr fragmentarischen, aber doch gerade in dem Puncte, daß Korffs linke Seitenpatrouille zuerst den Feind entdeckte, und zwar auf der Straße von Bergeres nach Vatry zwischen Trecon und Villeseneux marschirend, sehr genau die nächste Veranlassung des Gefechtes bezeichnenden Erzählung des Generalquartiermeisters Blüchers, als auch jener Kochs, der aus den Mittheilungen Pacthods selbst schöpfte, widerspricht) sagt (II. 388): „Der Graf Pacthod selbst hat mich auf diesen Fehler [1]) mit einer Offenheit, welche seiner Bescheidenheit zur Ehre gereicht, aufmerksam gemacht.

††) Daher sagt C. v. W., S. 238: „Bei dieser Gelegenheit nahm der General von Korff eine Menge Brod-, Mehl- und Munitionswagen, und erfuhr von den Gefangenen, diese Colonne sei eine Division, welche am Morgen von Bergeres aufgebrochen war, und Ordre habe, Bonaparte diesen Transport nachzuführen."

1) Daß er bei Villeseneux das Gefecht annahm, statt gleich auf Fere-Champenoise querfeldein zurückzugehen.

gewiſſen Untergange preiszugeben. Dies geſchah, als das Dorf Clamange erreicht war. Zeit zur Vernichtung der Wagen gab es nicht, und um wenigſtens ſo viel zu gewinnen, daß mit den Pferden die Beſpannung der Artillerie*) verdoppelt werden konnte, ließ Pacthod Clamange mit zwei Bataillonen unter dem Major Caille beſetzen, welche es ſo lange vertheidigten, bis die Umſpannung geſchehen war. Hierauf erfolgte der weitere Rückzug in Regimentsvierecken, und zwar ſo, daß die Vierecke einander die Spitzen zukehrten, um nach allen vier Seiten feuern zu können, auf Ecury-le-Repos. Die ſechzehn Geſchütze waren vor und zwiſchen den Vierecken vertheilt und hielten die ruſſiſche Cavallerie ferne.

Inzwiſchen hatte der Feldmarſchall Blücher das ruſſiſche Fußvolk den Marſch auf der Straße nach Bergeres fortſetzen laſſen. Die Reiterei aber vom Sackenſchen Corps unter dem General Waſiltſchikoff eilte voraus und wandte ſich über die Höhe von Bergeres nach Petit-Morains, um die Diviſionen der Generale Pacthod und Amey zu umgehen.

Dieſe ſetzten unter beſtändigem Feuern, und indem ſie mehr als einmal ruſſiſche Cavallerieregimenter, die ihnen den Weg rückwärts verlegten **), mit dem Bajonnette vertreiben mußten, ihren Marſch nach Ecury-le-Repos fort, wo ſie, bereits an Zahl ſehr verringert, um zwei Uhr des Nachmittags anlangten. Die Reiterei Korffs war in dieſem Moment etwas zurückgeblieben ***), und Waſiltſchikoff ſetzte die Umgehung fort †).

Da nun Pacthod alsbald in jener Richtung, wohin er ſich zu retten vermeinte, neue Feinde traf, müſſen wir uns nach Fere-Champenoiſe verſetzen. Der Kaiſer von Rußland, der König von Preußen und der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg waren in der erſten Hälfte des Vormittags von Vitry aufgebrochen, und über Blacy, Soudé-St.-Croix und Sommeſous nach Fere-Champenoiſe geritten. Als ſie daſelbſt in der dritten Nachmittagsſtunde anlangten, war die Reiterei bereits weit voraus, das Fußvolk aber noch zurück, mit Ausnahme jenes des ſechſten Corps, welches etwas vorwärts des Städtchens raſtete. Die Monarchen ritten auf eine Anhöhe jenſeits, um die Bewegungen ihrer Reiterei in der Ferne zu überſehen, und hatten zur Bedeckung nur eine Schwadron doniſcher Gardekoſaken ††) und eine Abtheilung preußiſcher Gardereiter. Die ruſſiſche reitende Batterie des Oberſten Markoff marſchirte eben vorüber, um ſich zur Avantgarde zu begeben. Eine eintreffende Meldung über das Erſcheinen eines feindlichen Corps zur Rechten, fand bei dem Kaiſer Alexander

*) Sowohl der Feldgeſchütze, als des Reſerveartillerieparkes, der mit der franzöſiſchen Diviſion marſchirte.

**) Namentlich die zwei reitenden Jägerregimenter des Grafen Pahlen des Zweiten.

***) „General Korff folgte außerhalb des Kanonenſchuſſes", ſagt C. v. W., S. 230.

†) Zuerſt, wie ſchon erwähnt, über Petit-Morains. Dann in der Richtung auf Grand-Brouſſy. Zu wirkſamen Angriffen fehlte es ihm noch an Artillerie.

††) Zwei Schwadronen hatte Kaiſer Alexander unter dem General Arakſcheieff in Sommeſous zurückgelaſſen, um für die, in großer Menge den Weg entlang liegenden, verwundeten Franzoſen zu ſorgen. Eine dritte Schwadron befand ſich in Fere-Champenoiſe zur Unterbringung des Hauptquartieres. Michailoſsky-Danileſsky, II. 113.

keinen Glauben *), und er setzte seinen Weg fort. Plötzlich erblickte er rechts Truppen, welche auf Fere-Champenoise anzurücken schienen. Der Fürst Wolkonsky, und der Adjutant des Feldmarschalls Schwarzenberg, Graf Clamm-Martinitz **), ritten auf Erkennung vor, und es währte nicht lange, so wurde auf sie geschossen. Jeder Zweifel war gehoben.

Sogleich wurden nach allen Seiten Befehle gesendet, daß alle Truppen, auf welche die sie überbringenden Offiziere stoßen würden, ungesäumt auf Fere-Champenoise rücken sollten. Die Batterie Markoff wurde gegen den neuen Feind gesendet, und unter die Befehle des preußischen Generals Rauch gestellt. Die donische Gardekosakenschwadron und die preußische Gardereiterabtheilung mußten vor, um durch Scheinangriffe den Feind aufzuhalten, der jedoch seinen Marsch fortsetzte. Der Feldmarschall Wrede, der die feindliche Colonne, einer der Ersten entdeckt hatte und sogleich nach Fere-Champenoise geeilt war, übernahm die Leitung der wenigen, bei Fere-Champenoise versammelten Truppen, und setzte das Fußvolk des sechsten Corps gegen Ecury-le-Repos in Bewegung, ohne daß dasselbe jedoch an dem Kampfe Theil nehmen konnte, der an diesem Tage lediglich durch die verbündete Reiterei ausgefochten wurde. Allmälig langten mehr russische Gardeschwadronen an, und eilten in der Richtung ab, in welcher die Monarchen bereits vorausgegangen waren.

Die Vierecke Pacthods wurden inzwischen im Rücken von der Reiterei Korffs und in der Flanke von jener Wisiltschikoffs gedrängt. Eben war auch des Letzteren Artillerie angelangt. Da ereignete sich einer jener, im Kriege nicht seltenen Fälle, der leicht ein großes Unglück hätte veranlassen können. Die französischen Truppen befanden sich gerade in einer Vertiefung, und die Kugeln der Batterie Markoff flogen über ihre Köpfe weg. Dies veranlaßte Wasiltschikoff zu dem Glauben, die Batterie wäre eine feindliche, und er ließ seine Geschütze gegen sie spielen. Russische Kugeln flogen bis zur Anhöhe, auf welcher der russische Monarch stand ***). Ein Gardekosak riß den General Wasiltschikoff aus seinem Irrthume, und sämmtliche Geschütze richteten nun ihre verheerende Wirkung gegen die feindlichen Massen.

General Pacthod, die Unmöglichkeit einsehend, sich mit den

---

*) Michailofsky-Danilefsky, II. 113.

**) Dieser ausgezeichnete Mann starb kürzlich als Feldmarschalllieutenant und Generaladjutant des Kaisers Ferdinand von Oesterreich.

***) Michailofsky-Danilefsky, II. 116. Auch C. v. W., S. 239, erzählt diese gegenseitige Beschießung: „General Wasiltschikoff," sagt Blüchers berühmter Generalquartiermeister, „umging den Feind mit seinen vier Cavallerieregimentern, um ihn aufzuhalten und Artillerie herbeizuziehen, allein als der Feind seinen Marsch immer fortsetzte, griff er ihn an. Die feindliche Infanterie vertheidigte sich so gut, daß er in keine Masse eindringen konnte. Er mußte sein Geschütz abwarten. Ehe dieses ankam, war der Feind ziemlich nahe bei Fere-Champenoise, und vor diesem Orte formirte sich eine Linie von 24 bis 30 Stück Geschütz, von der man nicht wußte, ob sie Feind oder Freund sei. Als die feindliche Infanterie eben in einer Tiefe war, fing dieses Geschütz, indem es über den Feind wegschoß, an, den General Wasiltschikoff zu beschießen, dessen Geschütz eben ankam und das Feuer beantwortete. Glücklicherweise entdeckte es sich bald, daß wir uns selbst beschossen, und das ganze Artilleriefeuer wurde nach dieser Entdeckung auf die fünf feindlichen Massen gerichtet."

Marschällen zu vereinigen, schlug nun mit seinen Vierecken die Richtung nach dem Moraste von St. Gond ein, und wäre gerettet gewesen, hätte er ihn erreichen können. Die Franzosen setzten den tapfersten Widerstand entgegen, obschon die Kartätschen ihre Reihen ohne Unterlaß lichteten. General Barasdin*) durchbrach mit den Dragonerregimentern Neurußland und Kargopol das Viereck des rechten Flügels mit dem General Pacthod in der Mitte, welcher gefangen wurde**). Das nächste Viereck wurde von dem nämlichen Schicksale ereilt, und sämmtliche Geschütze fielen den Verbündeten jetzt in die Hände.

Die drei übrigen Vierecke vereinigten sich in ein einziges, das der General Thevenet befehligte. Die Parlementaire, welche die Monarchen aus Menschlichkeit sandten, wurden mit Flintenschüssen empfangen***), als das Viereck bei Bannes sich dem Moraste näherte, aber noch ehe es dessen schützende Fläche erreichen konnte, auch schon umzingelt war. Das Chevaliergarderegiment, das an der Spitze der Cürassierdivision Depreradowitsch †) mit vier reitenden Geschützen ankam, hatte den Franzosen den Weg abgeschnitten. Achtundvierzig Geschütze gossen nun ihren Kugel- und Kartätschenhagel über das Viereck aus, dann wurde es von allen Seiten angegriffen, ein reitendes russisches Jägerregiment des Grafen Pahlen des Zweiten drang zuerst ein, die Garderegimenter folgten, der verwundete General Thevenet wurde gefangen, und das Gemetzel dauerte fort, bis der Rest der französischen Truppen die Gewehre wegwarf, und sich ergab.

So waren denn die Divisionen der Generale Pacthod und Amey vernichtet, sie selbst gefangen, und außer ihnen die Brigadegenerale Delort, Bonté und Thevenet††), und gegen 4000 Soldaten. Auch die

*) Von dem Reitercorps des Generals Korff.

**) „Der König von Preußen," erzählt C. v. W., S. 240, „sendete einen Offizier seiner Suite an den feindlichen commandirenden General ab, und ließ ihn auffordern, das Gewehr zu strecken. Der General Pacthod war geneigt, zu unterhandeln[1]), allein da er in demselben Augenblicke von Seite der schlesischen Armee, die nichts von dem Parlementiren wußte, angegriffen wurde, so behielt er nicht die Zeit dazu."

***) Rapatel, Flügeladjutant des Kaisers von Rußland und ehemaliger Adjutant Moreaus, einer der vorgesandten Parlementaire, verlor dabei das Leben. Michailofsky-Danilefsky, II. 117, und Koch, II. 393, bemerken, daß sich in dem Viereck Rapatels Bruder befand.

†) Siehe S. 145 dieses Bandes.

††) Michailofsky-Danilefsky erzählt (II. 117): „Der Kaiser Alexander ritt mit der angreifenden Cavallerie in das Quarré. Während die Franzosen theils mit Schmähworten, theils mit Thränen ihre Gewehre hinwarfen und ihre Halbsäbel, Patrontaschen und Ranzen abnahmen, begann der Kaiser eine Unterredung mit dem gefangenen General Pacthod, der Seiner Majestät antwortend ihn General nannte. „„Sie sehen den Kaiser vor sich,"" sagte ich dem Gefangenen. „„Das ist nicht möglich,"" entgegnete er, „„Ihr Kaiser wird wahrhaftig nicht persönlich Infanterie mit Reiterei angreifen."" Als der Kaiser unsere Unterredung hörte, befahl er mir, den französischen General in seinem Irrthume zu lassen. Dort wurden Seiner Majestät auch die übrigen fünf gefangenen Generale vorgestellt. Er belobte die von

1) Stimmt nicht zu Kochs Erzählung, II. 391, und auch Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, I.) berichtet: „Graf Pacthod verweigerte die wiederholt geforderte Ergebung."

Verbündeten erlitten hier den meisten Verlust an diesem Kampftage: des Todes des Obersten Rapatel ist schon erwähnt worden, außerdem befand sich unter den verwundeten Offizieren auch der tapfere Gardenkosakenoberst Jefremoff. Die Monarchen von Rußland und Preußen hatten sich größeren Gefahren, als wenigstens im weiteren Verlaufe des Gefechtes nothwendig war, ausgesetzt *).

Was die Marschälle Marmont und Mortier betrifft, ist bereits erwähnt worden, wie sie durch die, bei dem Kronprinzen von Würtemberg, bei dem Großfürsten Constantin, und dem Grafen Pahlen dem Dritten eingetroffenen Meldungen über das Erscheinen einer französischen Colonne rechts im Rücken, und den hiedurch veranlaßten Abmarsch der russischen Gardecavallerie und des größten Theiles der Reiterei des sechsten Armeecorps gegen den neuen Feind, vor einem abermaligen Reiterangriffe bewahrt worden sind **). Während die Marschälle noch mit dem Ordnen ihrer Truppen beschäftigt waren, erblickten sie links eine Colonne, welche unter kraftvollem Kampfe näher rückte. Sogleich verbreitete sich der Glaube, Napoleon sei es. Die Truppen riefen: „Es lebe der Kaiser!" und verlangten gegen den Feind geführt zu werden. Die Cürassiere des Generals Bordesoulle, welche bereits vollständig wieder geordnet waren, stürzten sich auf die, von dem Grafen Osaroffsky dem Kronprinzen zurückgelassene, reitende Gardecavalleriebatterie. Diese fuhr schnell zurück, und war nahe daran, von der vordersten französischen Reiterabtheilung eingeholt zu werden. Zugleich aber von dem Oberstlieutenant Reinhardt mit dem würtembergischen reitenden Jägerregimente Prinz Adam und von einem russischen Cürassierregimente in der rechten Flanke genommen, mußten die französischen Cürassiere wieder zurück, und die russische Batterie war nicht nur gerettet, sondern jene verloren ihre eigenen Geschütze durch einen weiteren Flankenangriff des, mit seinen Kosaken vom Salon herbeigeeilten Generals Seslawin ***).

Der Kronprinz von Würtemberg wünschte lebhaft, noch einen Angriff zu unternehmen, aber er hatte zu wenig Artillerie †), um die feindlichen Massen zuerst mürbe zu schießen und dadurch seiner abgematteten Reiterei, die seit elf Stunden zu Pferde saß, den Kampf günstig

---

ihnen bewiesene Tapferkeit, ließ ihnen ihre Equipagen zurückgeben, und befahl überhaupt, alle Gefangene zu schonen, mit denen die ganze, unabsehbare Fläche bedeckt war, denn an diesem Puncte allein erstreckte sich ihre Anzahl über 4000."

*) „Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen waren dem feindlichen Vierecke meist so nahe, daß sie dem Gewehrfeuer ausgesetzt waren, und als nun alle Trompeten schmetterten, Chamade geblasen wurde, die feindlichen Truppen die Gewehre wegwarfen, begaben sich die Monarchen sogar in ihre Mitte zu den feindlichen Generalen. Wie leicht hätte einer aus der racherfüllten, bewaffneten Schaar die Niederlage seiner Brüder und die eigene Schmach, durch einen unbesonnenen Schuß, blutig und mit unersetzlichem Verluste vergelten können!" Plotho, III. 379.

**) Vergleiche S. 145 dieses Bandes.

***) Koch, II. 388. Jedoch scheint der Angriff Seslawins nicht gleichzeitig mit jenem der würtembergischen Jäger und russischen Cürassiere stattgefunden zu haben, vielmehr erst bei dem weiteren Rückzuge der Franzosen erfolgt zu sein.

†) Die beiden würtembergischen reitenden Batterieen waren noch immer nicht angekommen.

vorzubereiten. Ueberdies war er in Ungewißheit, was in seiner rechten Flanke, wo sich das Gefecht allmälig näher an den Morast von St. Gond zog, vorging: die Vorsicht gebot daher, die Kampfbegier zu zügeln, und er mußte sich mit dem Beschießen des Feindes aus einer einzigen Batterie*), jener zuvor geretteten der leichten russischen Gardecavallerie, begnügen. Die Marschälle waren inzwischen von ihrem Wahne, der Kaiser Napoleon rücke zur Hülfe heran, zurückgekommen, und setzten ihren Rückzug auf Allement fort, wo sie um neun Uhr des Abends das Lager bezogen. Auch auf diesem Wege hatten sie, obschon nur von leichter Reiterei verfolgt, noch vieles Heergepäcke verloren.

An diesem, für die verbündete Reiterei so ruhmvollen Tage, waren zwei französische Divisionen vollkommen vernichtet worden, und die Corps der Marschälle Marmont und Mortier hatten gleichfalls eine ungeheure Einbuße erlitten. Der Gesammtverlust der Franzosen in den für sie so unglücksvollen Ebenen von Fere-Champenoise betrug sechs Generale**), und 8000 Mann an Gefangenen, 60 Geschütze, mehr als 350 Pulverwagen, und eine große Menge von Lebensmitteln und anderen Armeebedürfnissen. Die Zahl der Todten ist unbekannt***). Die Verbündeten verloren ungleich weniger, doch ist nicht genau ermittelt wieviel, ja die Angaben schwanken zwischen 400 und 4000 Mann an Todten und Verwundeten †).

Das Treffen von Fere-Champenoise erleichterte die Eroberung von Paris; denn wenn die Divisionen Pacthod und Amey nicht vernichtet, die Armee der Marschälle nicht um 10,000 Mann ††) vermindert, ihre Artillerie nicht um 80 Geschütze verringert worden wäre, so hätte es geschehen mögen, daß sie die französische Hauptstadt lange genug vertheidigten, damit Napoleon anlangen konnte, und jedenfalls würde der endliche Sieg der Verbündeten für sie viel blutiger geworden sein. Außer der verderblichen Sicherheit, mit welcher die Marschälle ihrem Unglücke selbst entgegeneilten, außer dem Fehler, welchen Mortier beging, indem er den General Pacthod, statt ihm den Befehl zu schicken, sich unverzüglich nach Fere-

---

*) Würtembergisches Werk, II. S. 2, Spalte 3.

**) Außer den S. 150 erwähnten, auch der General Jamin, dessen Gefangennehmung S. 144 dieses Bandes berichtet wurde. Plotho, III. 379, giebt die Zahl der gefangenen französischen Generale auf neun an, nennt aber die drei anderen nicht.

***) Koch giebt, II. 392, den Gesammtverlust der Franzosen zu 9000 Mann, darunter 5000 Todte und Verwundete, ferner zu 60 Kanonen, und zu mehr als 350 Pulverwagen an; das würtembergische Werk, II. S. 2, Spalte 3, zu acht Generalen, 60 Kanonen und 8000 Gefangenen; Plotho, III. 373, Völderndorff, IV. 8, elfte Beilage, S. 318, und Michailofsky-Danilefsky, II. 118, zu neun Generalen, 80 Kanonen, und 10,000 Mann an Gefangenen. Es ist sehr denkbar, daß bis zur Nacht mehr Kanonen aufgebracht wurden, als die 60 in unserem Texte erwähnten.

†) Zweitausend nach Michailofsky-Danilefsky, II. 118, 4000 nach Koch, II. 393. Das würtembergische Werk (ibid.) giebt nur einen Verlust von 3 bis 400 Mann an Todten und Verwundeten an, und scheint dabei keineswegs nur das vierte und sechste Corps zu berücksichtigen, denn es giebt den Verlust der würtembergischen Reiterei einzeln zu sechs Mann an Todten, und zu vier Offizieren und 32 Mann an Verwundeten an.

††) Soviel wenigstens, da Koch den Verlust an Gefangenen, Todten und Verwundeten selbst zu 9000 Mann angiebt.

Champenoiſe in Marſch zu ſetzen, nach Bergeres verwies, wird Marmont zur Laſt gelegt, daß er die Stellung bei Soudé-St.-Croix zu ſchnell verließ, und dadurch dem Fußvolke ſeines Collegen die Zeit, ſich angemeſſen*) aufzuſtellen, raubte. Beiden franzöſiſchen Heerführern wird ferner vorgeworfen, daß ſie ſich bei ihrem weiteren Rückzuge nicht links, um Pacthod die Hand zu reichen, gehalten und daher auch den für ſie ſo unheilvollen Engpaß von Connantray nicht vermieden haben **). Endlich wird ihnen zum Fehler angerechnet, daß ſie, nachdem in Folge des Erſcheinens Pacthods die verbündete Reiterei mit ihren Angriffen auf ſie einhielt, ſich auf Allement, und nicht ſogleich auf Sezanne, wo ſie durch die Truppen des Generals Compans verſtärkt worden wären, zurückgezogen haben. Was die Verbündeten betrifft, war ihre Unkenntniß der Umſtände Urſache, daß die Corps der Marſchälle Marmont und Mortier, wenn nicht ganz aufgelöſt, ſo doch von der Richtung nach Paris vollſtändig abgedrängt wurden ***).

Merkwürdig iſt das Treffen von Fere-Champenoiſe beſonders auch dadurch, daß von Seite der Verbündeten nur Reiterei in das Gefecht kam, daß der Kampf von ihr eingeleitet, begonnen, durchgeführt, vollendet wurde. Es iſt ſonach das Doppeltreffen von Fere-Champenoiſe ein ſchlagender Beweis gegen die Verkleinerer dieſer Waffe, denn die Marſchälle hatten außer der Infanterie und einer ſehr überlegenen Artillerie, doch auch an 5000 Mann Cavallerie bei ſich, während in dem Falle Pacthods die verbündete Reiterei es lediglich mit Fußvolk †) und auch, wenigſtens bis zum Momente des Rückzuges nach dem Moraſte von St. Gond, mit überlegener Artillerie zu thun hatte. Zwar wird die Reitermaſſe, welche in Bewegung geſetzt wurde, zu 10,000 Mann vom ſchleſiſchen, und zu 12,000 Mann vom Hauptheere angegeben, aber nicht nur iſt dieſe Geſammtzahl von 22,000 Reitern geringer als die Streitmacht der Marſchälle und des Generals Pacthod: ſondern es nahmen an dem Gefechte wirklich Theil bloß 5000 Reiter von der ſchleſiſchen und 8000 Mann von der Hauptarmee, alſo im Ganzen nur 13,000 Mann ††). Dieſe rieben zwei feindliche

*) In der Aufſtellung bei Sommeſous waren die Corps der beiden Marſchälle durch einen ſumpfigen Bach getrennt.

**) Koch, II. 393, 394.

***) Hierüber ſagt General Clauſewitz, VII. 454: „Hätte man von Seite der Verbündeten alle Umſtände gekannt, ſo hätte der General York, der den 24. bei Chateau-Thierry über die Marne und bis Viffort ging, den 25. allenfalls vor den Marſchällen in Sezanne ſein können, denn von Viffort dahin iſt 4½, von Soudé-St.-Croix aber ſechs Meilen; außerdem mußten ſich die Marſchälle ſchlagend bis dahin zurückziehen. Sie kamen auch erſt um 2 Uhr des Nachts in der größten Unordnung dort an; hätten ſie ein beträchtliches Corps daſelbſt gefunden, ſo konnten ſie nur nach der Aube hin ausweichen; eine große Straße dahin hatten ſie nicht mehr, ihr Marſch entfernte ſie nicht gehörig vom verfolgenden Feinde, ſie mußten die Aube paſſiren, die vielleicht durch kleine Haufen der Verbündeten beſetzt war, mit einem Worte, ihre Lage wurde dadurch ſehr ſchlimm, und es wäre kaum noch eine Wahrſcheinlichkeit geweſen, daß ſie entkommen würden, ohne ganz aufgelöſt zu werden."

†) Die zwei oder drei Schwadronen, die gleich anfangs von Korff verſprengt wurden, fallen bei dem eigentlichen Gefechte ganz weg.

††) Siehe die Berechnung des Majors Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, I. 109, 110) und Michailofsky-Danilefsky's, II. 118.

Diviſionen Fußvolk gänzlich auf, ſchlugen zwei, von zwei Marſchällen von Frankreich angeführte, überlegene Corps, nahmen ihnen Kanonen nach ganzen Batterieen, Gefangene zu Tauſenden ab, trieben ſie vier deutſche Meilen weit vor ſich her; das Alles, ohne die Unterſtützung ihrer normalmäßigen Zahl Artillerie, ohne den Beiſtand auch nur eines Corporalszuges Fußvolk.

Bei Einbruch der Nacht lagerte der Vortrab des ſechſten Armeecorps zu Linthelles, Linthes, St. Loup und Großbrouſſy, und ihre Vorpoſten ſtanden am Fuße der Höhen von Allement, wohin ſich die Marſchälle zurückgezogen hatten. Dieſe Vorpoſten meldeten nach Mitternacht, daß der Feind aufgebrochen ſei und die Richtung von Sezanne eingeſchlagen habe. Die übrige ruſſiſche Reiterei unter dem Grafen Pahlen und dem Großfürſten Conſtantin lagerte bei Connantray, jene des vierten Armeecorps unter dem Prinzen Adam von Würtemberg links vorwärts bei Pleurs, die Cüraſſiere des Feldmarſchalllieutenants Noſtitz bei Ognes*); das vierte und ſechſte Armeecorps unter dem Kronprinzen von Würtemberg links von Connantray gegen Cauroy, das fünfte Armeecorps unter dem Feldmarſchall Wrede rechts von Fere-Champenoiſe**), die übrigen Garden und Reſerven unter Barclay de Tolly bei Connantray und Vaurrefroy. Die Spitze des dritten Armeecorps unter dem Feldzeugmeiſter Gyulai langte um fünf Uhr des Nachmittags in Euvy***) an, ein Theil deſſelben lagerte hinter dieſem Orte, der andere auf den Höhen von Courganſon. Während des Marſches veranlaßte der Kanonendonner den Feldzeugmeiſter, in die Gegend, woher er ſchallte, das Regiment Roſenberg Chevauxlegers mit einer halben Cavalleriebatterie vorzuſenden, und es konnte daſſelbe noch einigen Antheil an dem Gefechte von Fere-Champenoiſe nehmen. Der Feldmarſchalllieutenant Graf Freſnel, den wir zu Arcis haben anlangen ſehen †), erhielt Befehl, die Munitionsreſerve und das Colonnenmagazin, obſchon die Brigade Schäffer ſchon zu ihrer Bedeckung beſtimmt war, mit ſeinen Truppen††) nach Fere-Champenoiſe zu geleiten. Freſnel marſchirte über Salon, wo er den General Seslawin traf. Dieſer tapfere Reiteranführer rückte auf die Nachricht, daß feindliche Truppen im Marſche von Sezanne gegen Pleurs begriffen wären, denſelben mit ſeinen Koſaken entgegen, und auch Freſnel ſchickte zwei Schwadronen Klenau

*) Pleurs und Ognes liegen auf der Straße von Sommepuis über Semoine und Cauroy nach Sezanne.

**) Das fünfte Armeecorps war um zehn Uhr Vormittags von Maiſons aufgebrochen, und es hatte Wrede von Coole den Baron Frimont mit der Reiterei gegen Dommartin-l'Eſtrée entſendet, weil ſich daſelbſt franzöſiſche Truppen gezeigt hatten, welche noch zu Mortiers, von Vatry nach Sommeſous marſchirendem Corps gehörten. Das Fußvolk ſetzte ſeinen Weg fort. Um Mittag ritt Wrede mit ſchwacher Begleitung voraus, um ſich zum Kronprinzen von Würtemberg zu verfügen. Gegen drei Uhr bemerkte er in der Gegend von Ecury-le-Repos die Truppen Pacthods, und eilte nach Fere-Champenoiſe, es den Monarchen zu melden. (Vergleiche S. 149 dieſes Bandes.)

***) Rechts von Vaurrefroy.

†) Vergleiche S. 103 dieſes Bandes, die Anmerkung *).

††) Klenau Chevauxlegers und das Infanterieregiment Kaiſer.

Chevauxlegers vor. Als dieſe Truppen bei Pleurs anlangten, hatte ſich der Feind bereits zurückgezogen, Seslawin ging dem Kanonendonner nach, und nahm, wie erwähnt *), noch ruhmvollen Antheil am Gefechte gegen die zurückeilenden Truppen der Marſchälle **). Als Nachricht eintraf, daß auch von Nogent-ſur-Seine franzöſiſche Cavallerie vorrücke, ſchickte Fresnel zur Sicherung der linken Flanke eine Schwadron Chevauxlegers nach Mery an der Seine, und eine zweite nach Plancy an der Aube. Die Hauptquartiere des Kaiſers von Rußland, des Königs von Preußen, und des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg waren in Fere-Champenoiſe.

Vom Heere des Feldmarſchalls Blücher war die erſte Colonne, die Corps Langerons, Sackens, und das Fußvolk des Generals Stroganoff, von Chalons nach Etoges marſchirt, während jenes des Generals Woronzoff ***) gegen Vatry ſich aufſtellte. Die Theilnahme der Reiterei vom Sackenſchen und vom Langeronſchen Corps unter den Generalen Waſiltſchikoff und Korff an Vernichtung der franzöſiſchen Diviſionen Pacthod und Amey iſt bereits erzählt worden †). Das Hauptquartier Blüchers kam nach Etoges. Die zweite Colonne, die Corps der Generale York und Kleiſt, marſchirte mit Tagesanbruch nach Montmirail, und ſtellte ſich daſelbſt ſo auf, daß die Front Chalons zugekehrt war, weil nach allen Nachrichten der Feind dieſe Rückzugsſtraße gewählt hatte, und daß das erſte preußiſche Corps im erſten, das zweite im zweiten Treffen ſtand. Eine ihrer Streifparteien verfolgte der General Vincent auf Verdelot und Rebais. Als General York gegen Mittag den fernen Kanonendonner hörte, befahl er dem General Ziethen, mit der Reſervereiterei und einigem Fußvolke in der Richtung von Sezanne zu marſchiren. Dieſer Befehl traf den General Ziethen auf dem Wege nach Etoges, und da er daſelbſt noch weit von der Gegend entfernt war, von woher das Gebrüll der Feuerſchlünde tobte, ließ er zur Beſchleunigung des Marſches ſein Fußvolk und ſeine Munitionswagen zurück, und rückte eilig über Colligny nach Petit-Morains vor, von wo er ſich, da er nur Fliehende ſah, mithin Sezanne vom Feinde bereits geräumt glaubte, rechts wandte: wäre er von Petit-Morains auf dem geraden Wege vorgerückt, ſo würde er in der Nacht auf das Lager der franzöſiſchen Marſchälle geſtoßen ſein. Bei den Corps Yorks und Kleiſts waren an Cavallerie nur ſechs Schwadronen zurückgeblieben, welche zum Vorpoſtendienſte ſowohl in der Richtung gegen Chalons als in jener gegen La-Ferté-Gaucher und gegen La-Ferté-ſous-Jouarre verwendet werden mußten.

---

*) Siehe S. 151 dieſes Bandes.

**) Graf Fresnel durfte natürlich die beiden Schwadronen Chevauxlegers nicht weiter vorrücken laſſen, da er den beſtimmten Befehl hatte, die Munitionsreſerve und die Colonnenmagazine nach Fere-Champenoiſe zu geleiten; wohin der Weg nicht über Pleurs geht.

***) Vergleiche S. 146 dieſes Bandes.

†) Nach Plotho, III. 381, machte die Reiterei des ſchleſiſchen Kriegsheeres allein 3000 Gefangene, eroberte 15 Kanonen, und nahm den ganzen, großen Munitions- und Proviantransport, der mit den Generalen Pacthod und Amey marſchirt war.

Am Abend erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg aus dem Hauptquartiere Fere-Champenoise die Disposition für den 26. zur Fortsetzung des Marsches der Hauptarmee nach Paris, und es sollte dieselbe an diesem Tage das Lager bei Meilleray am Grand-Morin, ungefähr eine Meile von La-Ferté-Gaucher, beziehen. Der Kronprinz von Würtemberg hatte mit der Reiterei des vierten, sechsten und fünften Corps, unterstützt von den russischen Grenadieren, den Feind zu verfolgen und wo möglich La-Ferté-Gaucher zu erreichen. General Kaissaroff war angewiesen, Arcis-sur-Aube zu halten und gegen Troyes zu entsenden, General Seslawin erhielt Auftrag, sich auf Provins zu wenden*). Dem preußischen Feldmarschall wurde diese Disposition zugesendet, sammt einem Berichte über die ruhmvollen Ereignisse in den Ebenen von Fere-Champenoise.

Der Feldmarschall Blücher ordnete hierauf für den 26. aus seinem Hauptquartiere Etoges die Vorrückung der Corps der Generale York und Kleist auf La-Ferté-Gaucher, der Corps Langerons, Sackens und des Fußvolkes vom Winzingerodeschen Corps auf Montmirail an**).

---

*) Die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 26. lautete: „Die Armee marschirt in das Lager von Meilleray, und zwar: das vierte und sechste Armeecorps formiren die Avantgarde und marschiren um fünf Uhr. Die Cavallerie dieser beiden und des fünften Armeecorps setzt sich an die Tete, und ist bestimmt, unter dem Commando des Kronprinzen von Würtemberg den Feind zu verfolgen, und wo möglich La-Ferté-Gaucher zu erreichen. Es hat davon ein Detaschement zurückzubleiben, um die, zur Unterstützung folgenden, russischen Grenadiere zu decken. — Das fünfte Corps marschirt ebenfalls, um sechs Uhr, aus seiner heutigen Aufstellung, die Straße von Linthes links liegen lassend, auf St. Loup und Verdey, ins Lager bei Meilleray. — Das dritte Armeecorps bricht um fünf Uhr von Euvy auf, convoyirt die Artilleriereservemunition und das Colonnenmagazin, und dirigirt sich über Caurov und Pleurs, über St. Remy und Sezanne, ins Lager bei Treffaur [1]). — Die Garden und Reserven brechen um sechs Uhr auf, und folgen der Hauptstraße über Linthes und Sezanne ins Lager vor Le Vezier. Die russischen Grenadiere setzen sich um drei Uhr in Marsch, schließen sich an die Cavallerie zu deren Unterstützung an, und sind für diesen Tag an die Befehle des Kronprinzen von Würtemberg gewiesen, welcher ihnen einen Offizier entgegenzuschicken hat, der sie an ihre Bestimmung geleitet. — Das Hauptquartier kömmt nach Treffaur. — General Kaissaroff wird den Punct Arcis halten, und gegen Troyes pouffiren. — General Seslawin dirigirt sich gegen Provins. — Der Oberst Wahrenbühler wird die Lagerplätze anweisen, und haben sich demnach sämmtliche Lagerausstecker um acht Uhr in Linthes zu versammeln, von wo sie ein Offizier des Generalstabes an ihre Bestimmung führen wird. Hauptquartier Fere-Champenoise, am 25. März 1814. Schwarzenberg." Plotho, III. 383. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 115, 116.

**) Blüchers Disposition lautete: „Die Corps von York und Kleist marschiren nach La-Ferté-Gaucher. — Die Corps von Langeron, Sacken und Winzingerode marschiren in gestern bestimmter Ordnung [2]) nach Montmirail; das Corps von Langeron bivouakirt zwischen Montmirail und Vieux-Maisons; Sacken bei Montmirail, die Stadt vor der Fronte habend; von Winzingerode zwischen Montmirail und Vaurchamps. — Der Generallieutenant Wassiltschikoff marschirt nach einer, mit ihm getroffenen Verabredung vom Schlachtfelde unmittelbar über Champaubert nach Montmirail. — Um sieben Uhr wird aufgebrochen. — Das Hauptquartier ist in Montmirail. Von Blücher. Für gleichlautende Abschrift, der Chef des Generalstabes, von Gneisenau." Plotho, III. 385, 386.

---

1) Auf der Straße nach La-Ferté-Gaucher, zwischen Sezanne und Meilleray.

2) Siehe die Disposition Blüchers für den 25., S. 137 dieses Bandes.

Sechsundzwanzigster März.

Die Marschälle Marmont und Mortier hielten bald nach ihrem Eintreffen bei Allement am Abende des 25. Kriegsrath und beschlossen, sich über Sezanne zurückzuziehen. Statt aber sogleich eine Cavalleriedivision abzusenden, und die Verbindung mit dem General Compans in Sezanne zu eröffnen, ließen sie ihm sagen, er möge bis zu ihrer Ankunft sich in dieser Stadt halten, und setzten den Aufbruch auf den frühesten Morgen fest*). Da indessen Compans wußte, daß zwei preußische Corps zu Montmirail standen, und da er von dem Marsche der Cavallerie Ziethens Nachricht gehabt zu haben scheint, so sah er sich in die Nothwendigkeit versetzt, den Marschällen zu antworten: „daß er einen bedeutenden Train zu sichern habe, daher zwar vor Mitternacht aufbrechen müsse, aber, um die Verbindung mit ihren Corps zu erleichtern, eine Nachhut in Sezanne zurücklassen werde bis zwei Uhr des Morgens**)." In Folge dieser Nachricht sahen sich die Marschälle gezwungen, die Ruhe ihrer ermatteten Truppen abzukürzen: sie brachen um zwei Uhr nach Mitternacht aus dem Lager bei Allement auf. Die Dragoner des Generals Roussel eröffneten den Marsch, welcher anfangs durch einen Hohlweg führte, in welchem nur zwei Mann in der Breite reiten konnten; dann folgten die drei Marschregimenter der Obersten Ghigny, Christophe und Leclerc, hinter diesen das erste Cavalleriecorps des Generals Bordesoulle, zunächst die Artillerie, die Infanterie; und eine Division Fußvolk des Marschalls Marmont, bei welcher er sich selbst nebst seinem Collegen Mortier befand, schloß den langen, schmalen Zug. Die Nacht war sehr finster, und man sah nur einige halbverloschene Wachfeuer auf dem Berge St. Pierre, rechts von Sezanne, glimmen. Da man nicht wußte, ob sie Freund oder Feind angehörten, gingen Patrouillen auf Erkennung vor, verfehlten aber den Weg und konnten wegen tiefer Schluchten nicht nahe genug kommen. Endlich stieg ein Dragoner ab, schlich sich in die Stadt, fand sie verlassen. In dem Augenblicke, wo man diese widerwärtige Nachricht***) erhielt, erscholl auch der Ruf preußischer Vedetten, welche vorritten, die Colonne, welche sie marschiren hörten, zu erkennen. Dieser Ruf wirkte wie ein Donnerschlag auf die französischen Dragoner an der Spitze des Zuges, welche eben auf einem Felde, rechts des Weges, hielten. Von Schreck

*) „Quoique un peu tardive", sagt Koch, II. 395, „cette résolution [1]) pouvait cependant encore avoir lieu, en envoyant sur-le-champ une division de cavalerie ouvrir la communication avec le général Compans. Mais par une apathie assez excusable après une journée si malheureuse, au lieu de prendre ce parti au moment même, ils se contentèrent d'arrêter le départ pour le lendemain de bonne heure, en invitant le comte Compans à tenir jusqu' à leur arrivée."

**) Ibid.

***) Koch, II. 396. „Widerwärtig" mag sie gewesen sein, aber die Marschälle hätten, da General Compans ihnen hatte sagen lassen, er werde bis zwei Uhr des Morgens eine Nachhut in Sezanne lassen, auf sie gefaßt sein sollen.

1) Der Beschluß, auf Sezanne zu marschiren. Allement liegt rechts von Sezanne, etwas rückwärts.

ergriffen, sprengten sie in Gallop gegen Allement zurück*). Nur mit Mühe, unter Bitten und Drohungen, vermochten die Generale Belliard und Rousſel die Dragoner endlich wieder zum Stehen zu bringen. Während die Offiziere beschäftigt waren, die Ordnung herzustellen und die, auch die übrigen Truppen ergriffen habende Unruhe zu stillen, berathschlagten die Generale, ohne sogleich zu einer Entscheidung kommen zu können.

Jene Reiter, die den französischen, sonst so tapferen Dragonern solchen Schreck eingejagt hatten, gehörten der Cavallerie Ziethens an. Dieser General hatte sich, wie bereits erwähnt, von Petit-Morains rechts, um den Moraſt von St. Gond auf die von Champaubert nach Sezanne führende Straße gewendet, war bei Pont-St.-Prix über den kleinen Morin gegangen und näherte sich jener Stadt in der Nacht, während Compans bereits auf der Straße nach La-Ferté-Gaucher abgezogen war**). Ziethen schickte eine kleine Avantgarde vor, folgte, da sie den Ort unbesetzt fand, mit zwei Regimentern nach und bezog jenseits ein Bivouaq. Zwei andere Reiterregimenter und die reitende Artillerie waren als Reserve zurückgeblieben oder hatten nicht schnell genug folgen können. Ziethen war überdies ohne alles Fußvolk***).

Diesen letzteren Umstand hätten die Marschälle vermuthen können, da sie den ganzen Tag nur mit Reiterei zu kämpfen gehabt, und daher einen raschen Angriff sogleich unternehmen sollen****). Wirklich entschlossen sie sich endlich dazu, aber der günstige Moment war bereits verstrichen, und die Dragoner Rousſels, welche noch im ersten Morgenzwielichte angriffen, wurden zurückgeworfen. Endlich war es hell genug, um die geringe Zahl der preußischen Reiterei zu überblicken. Ziethen sah hinter sich feindliche Truppen der Stadt sich nähern†), und hatte feindliche Cavallerie vor sich, es blieb ihm daher kein Ausweg, als sich durchzuschlagen††). Das gelang, und er erreichte, obschon in der Fronte von reitender Artillerie beschossen und rechts durch das Thal von Belle-Croix angegriffen, die Straße rechts vom Morin nach La-Ferté-Gaucher†††). Die französische Reiterei folgte mit ziemlichem Ungestüm, wurde aber, nachdem sich die

*) Koch, II. 396.

**) Aber nicht auf jener rechts des Grand-Morin, sondern links über Esternay, dann über Reveillon.

***) Dasselbe war in Etoges zurückgeblieben.

****) „Les généraux", erzählt Koch, II. 396, 397, „délibéraient tumultueusement, sans rien décider. Le jour allait poindre, il n'y avait pas une minute à perdre. Fallait-il autre chose que de l'audace pour tirer l'armée de ce pas difficile où l'imprudence l'avait jetée? Il suffisait en effet de traverser la ville au galop, et d'aller prendre position sur les hauteurs qui dominent la vallée de Belle-Croix; car, d'après toutes les données, il était probable que l'ennemi n'avait pas encore d'infanterie dans Sézanne; il s'agissait donc d'une surprise où les plus hardis devaient nécessairement l'emporter."

†) Die Division Christiani zog während des Gefechtes im Sturmmarsche durch Sezanne, und stellte sich auf der Höhe des Vereinigungspunctes der Straßen von Coulommiers und von La-Ferté-Gaucher auf.

††) C. v. W., S. 241.

†††) Natürlich, bevor noch die Division Christiani (siehe die Note †)) jenen Vereinigungspunct der Straßen erreicht hatte.

beiden anderen Regimenter und die reitende Artillerie mit Ziethen vereinigt hatten, zurückgeworfen, und ihr Verluſt kam jenem gleich, den zuvor die Preußen erlitten hatten.

Die Armeen der Marſchälle machten bei Moeurs einen vierſtündigen Halt, deſſen die Truppen zwar im höchſten Grade bedurften, der aber dennoch ſehr gefährlich war, da er ſowohl der verfolgenden Reiterei der Hauptarmee, als den beiden preußiſchen Corps von Montmirail aus, volle Zeit zur Ausführung ihrer Bewegungen geſtattete. Dann marſchirten die Marſchälle auf der Straße von Coulommiers bis Eſternay, von wo ſie ſich, um der Spur des Generals Compans zu folgen*), über Reveillon gegen La-Ferté-Gaucher wandten. Ziethen war auf der anderen Straße, rechts des Grand-Morin, bis Grands-Eſſarts gezogen, und gewährte nach erlangter Ueberzeugung, daß der Feind nicht über Moeurs**) hinaus folge, ſeinen durch den Marſch von Tag und Nacht und durch das Gefecht des Morgens überaus ermatteten Truppen die nothwendigſte Zeit der Erholung***), und marſchirte dann gleichfalls gegen La-Ferte-Gaucher, auf der Straße über Meilleray.

Die Colonnen des Hauptheeres waren in der von dem Fürſten Schwarzenberg feſtgeſetzten Stunde aufgebrochen. Der Kronprinz von Würtemberg erreichte mit der Avantgarde, welche aus der Reiterei des vierten, fünften und ſechſten Armeecorps beſtand, und der auch das Geſchütz der Reſervecavallerie beigegeben worden war†), um Mittag Sezanne††) und kam zu Moeurs gegen zwei Uhr des Nachmittags an. Hier erfuhr er, daß wider alles Vermuthen der Feind, der eine Stunde zuvor von Moeurs aufgebrochen, nicht die Straße am rechten Ufer des Grand-Morin, ſondern die am linken über Eſternay und Reveillon nach La-Ferté-Gaucher eingeſchlagen habe. Der Kronprinz trug dem

*) Die Marſchälle waren, wie Koch, II. 398, berichtet, um Compans bereits ſehr beſorgt.

**) Dieſer Ort liegt am Vereinigungspuncte der Straße nach Coulommiers und jener nach La-Ferté-Gaucher über Meilleray.

***) Uebrigens mußte Ziethen, da er nur mit dem Vortrabe vorangeeilt war, auch das Eintreffen ſeiner übrigen Truppen erwarten.

†) Plotho, III. 384.

††) Der Kronprinz hatte folgende Dispoſition erlaſſen: „Die Cavallerie des Grafen Pahlen bricht um fünf Uhr auf und ſammelt ſich präciſe ſechs Uhr auf der Ebene vorwärts Connantray dergeſtalt, daß ſie den rechten Flügel an den Fuß der Höhe lehnt, wo geſtern das Gefecht geendigt hat. Der Graf Pahlen pouſſirt ſeine leichte Cavallerie ohne Aufenthalt gegen Allement, Peas und Sezanne vor. Seine Cüraſſierdiviſion erwartet aber die Cavallerie des Feldmarſchalllieutenants Grafen Noſtitz. Die Cüraſſierdiviſion des Grafen Noſtitz bricht um fünf Uhr von Ognes auf, und marſchirt auf gleiche Höhe mit der vorigen. — Die Infanterie des ſechſten Armeecorps ſchließt ſich unmittelbar an die Cüraſſierdiviſion des Grafen Pahlen an, und bleibt auf der Hauptſtraße nach Sezanne. Die ruſſiſchen Grenadiere ſchließen ſich an die Infanterie des ſechſten Corps an, und bilden dann eine eigene Colonne links derſelben. — Die ganze Cavallerie des vierten Corps iſt zur Deckung der Infanterie beſtimmt, und hat demnach den ſchnellen Bewegungen der übrigen Cavallerie nicht zu folgen. — Die Infanterie des vierten Armeecorps, und die öſterreichiſche Grenadierdiviſion folgen unmittelbar dem ſechſten Armeecorps. — Die Armee ſoll heute bei Meilleray lagern; die Munitionsreſerve und Bagage kommen nach Treffaux." Plotho, III. 384.

General Frimont auf, mit der Cavallerie des fünften Armeecorps auf der ersten Straße zu marschiren, während er selbst mit jener des vierten und sechsten Armeecorps und mit der, ihm zugewiesenen, russischen Grenadierdivision auf der zweiten vorrücken wollte.

Das Corps des Marschalls Mortier marschirte nach La-Ferté-Gaucher, das Corps Marmonts folgte in beträchtlicher Entfernung. Bei Esternay hatte des Letzteren Nachhut eine treffliche Stellung*) genommen: als aber der Kronprinz, während seine Artillerie sie beschoß, einige Kosakenregimenter über den Fluß setzen ließ, des Feindes rechte Flanke zu umgehen, zog sich derselbe auf dem Wege**) nach Reveillon zurück.

Hinter Esternay traf die Reiterei des Grafen Pahlen mit dem Vortrabe der Kleistschen Cavallerie unter dem Obersten Blücher zusammen***), und Beide folgten hierauf vereint dem Feinde nach. Marschall Marmont ließ, um dem Corps Mortiers Zeit zur Wegnahme von La-Ferté-Gaucher, wo die Preußen zuvorgekommen waren, zu gewähren und zugleich dessen Rücken zu decken, die Nachhut eine neue Stellung hinter dem Bache nehmen, der von Courgivaux herab über Montagne und Aulnay dem großen Morin zuläuft. Da traf eben auch der übrige Theil der Avantgarde des Kleistschen Corps unter dem General Katzler, bei welcher sich einige Bataillone Fußvolk befanden, ein. Der Kronprinz schickte diese gegen Aulnay: mit der Reiterei aber wollte er über Courgivaux, und zwar er selbst über Maisoncelle und Pierrelaye nach St. Mars vorrücken, während der Graf Pahlen rechts neben ihm auf Moutis ging. Dadurch wurden nicht nur die Quellen aller die Gegend durchschneidenden Bäche umgangen, sondern es würde diese Bewegung, wenn sie vollständig glückte, auch noch die wichtige Folge gehabt haben, daß den Marschällen die Straße nach Provins völlig abgeschnitten ward, sie mithin nicht nur gar nicht mehr versuchen konnten, die Vereinigung mit dem Kaiser Napoleon zu bewerkstelligen†), sondern genöthigt worden wären, sich auf La-Ferté-Gaucher zu wenden, wo die Preußen, kraft der Disposition††), bereit sein mußten, sie zu empfangen. Drang dann die Reiterei des Hauptheeres schnell nach, so mußte die Lage der Marschälle sehr schlimm, wenn nicht verzweifelt werden, denn sie hatten am Tage zuvor fast ihre ganze Artillerie verloren.

Diese Gefahr wurde von dem Marschall Marmont um so mehr in ihrem ganzen Umfange erkannt, als ihm Mortier bereits zu wissen

*) Es ist da ein sumpfiges Thal, durch das ein Damm führt, welcher so wie die Brücke über den Grand-Morin stark besetzt war.

**) Die Querstraße, die von der Straße nach Coulommiers nach La-Ferté-Gaucher sich abzweigt.

***) York hatte nämlich für den 26. befohlen, daß die Cavallerie des Kleistschen Corps auf Sezanne marschiren solle, um den, sich zurückziehenden, französischen Corps den Rückweg abzuschneiden.

†) Falls Napoleon nämlich, wie zu erwarten stand, streben würde, sich über Troyes am linken Seineufer Paris zu nähern.

††) „Die Corps von York und Kleist marschiren nach La-Ferté-Gaucher," begann die Disposition Blüchers für den 26. Siehe S. 156 dieses Bandes.

gethan hatte, daß der Weg durch La-Ferté-Gaucher von den Preußen verlegt sei. Zugleich gewahrte er die Bewegungen der verbündeten Cavallerie, seinen rechten Flügel zu umgehen. Zum Glück für die Marschälle waren die Wege in dem theils sumpfigen, theils lehmigen Boden so schlecht, daß sie die von dem Kronprinzen befohlene Umgehung in hohem Grade verzögerten. Besonders waren die von Courgivaux nach Moutis führenden Feldwege so hemmend für die reitende Artillerie, daß der Kronprinz von Würtemberg dem Grafen Pahlen befahl, gegen Moutis nur Kosaken aufstellen, mit seiner übrigen Reiterei aber sich über St.-Martin-du-Bauchet wieder nach der Straße zu wenden.

Marmont verließ die Stellung bei Aulnay, ohne den Angriff der, mit dem General Katzler gekommenen, preußischen Bataillone abzuwarten. Das Cavalleriecorps des Generals Bordesoulle marschirte zuerst ab, das Fußvolk folgte, und nur die Brigade des Generals Joubert blieb, um den Rückzug des Corps nach der Hochebene von Chartronge zu decken, wohin sich auch, von La-Ferté-Gaucher zurückkehrend, das Corps des Marschalls Mortier zog, und spät am Abend anlangte.

General Joubert vertrieb von Moutis die dahin vorgerückten Kosaken Pahlens, und nahm Stellung. Hier langte jetzt, während Oberst Blücher den Feind auf dem Wege von Reveillon verfolgte, General Katzler über St.-Martin-du-Bauchet an, und eröffnete mit der Brigade Jaubert ein Plänklergefecht. Um dieselbe Zeit erreichte auch der Kronprinz von Würtemberg mit seiner Cavallerie und mit der reitenden Artillerie Pierrelaye. Der Abend war im Anzuge, und da der Kronprinz nicht hoffen konnte, noch bei Tageslicht zu St. Mars einzutreffen, wandte er sich rechts nach dem von Reveillon auf Moutis führenden Wege. General Joubert hatte inzwischen dieses Dorf gegen den General Katzler und den Obersten Blücher hartnäckig vertheidigt. Als aber die reitende Artillerie des Kronprinzen anlangte, und Moutis beschoß, erstürmte auch alsbald das preußische Fußvolk des Vortrabes vom Kleistschen Corps das Dorf. General Joubert zog sich über St. Mars und Courtaçon, aus welchen Orten er die bis dahin vorgedrungenen Kosaken vertrieb, zurück, und führte einen Nachtmarsch auf Provins aus. Die Corps der Marschälle Marmont und Mortier ruhten einige Stunden bei der Meierei Larmiere auf der Hochfläche von Chartronge.

Die Hauptarmee nahm in der Nacht vom 26. zum 27. folgende Stellungen ein. Die Reiterei des vierten und sechsten Armeecorps bei Moutis, das Fußvolk bei Reveillon, Villeneuve-la-Lionne und Meilleray; die Reiterei des fünften Armeecorps bei Meilleray, das Fußvolk zwischen diesem Orte und Treffaux; das dritte Armeecorps bei Grands-Essarts und Champguyon *); die Garden und Reserven bei Le Vezier vor Treffaux,

*) Der Graf Fresnel mit seinen zwei Regimentern (siehe S. 154 dieses Bandes) und die Brigade Schäffer mit der Reservemunition und dem Colonnenmagazine vereinigten sich am 26. mit dem dritten Corps. Als es bei Sezanne ankam, war die Stadt mit Wagen so verfahren, daß an kein Durchgelangen zu denken war. Fußvolk und Reiterei umgingen die Stadt links und rechts, und marschirten, wie im Texte

wohin das Hauptquartier der beiden Monarchen und des Oberbefehlshabers kam. Das Kosakenstreifcorps Kaissaroffs stand in der Gegend von Arcis, das des Generals Seslawin war auf dem Marsche von Sezanne nach Provins begriffen. Die preußische Reservecavallerie unter Ziethen marschirte Abends um neun Uhr durch Treffaux, um sich so schnell als möglich wieder mit ihrem Hauptcorps in La-Ferté-Gaucher zu vereinigen *).

Am Weitesten vorwärts in der allgemeinen Richtung der Heere nach Paris war an diesem Tage der General Emanuel von der schlesischen Armee gedrungen. Er war auf Befehl Blüchers mit Truppen vom Corps Langerons**) nach der Gegend von Meaux aufgebrochen, um an einem vortheilhaften Puncte eine Brücke über die Marne zu schlagen. Er fand La-Ferté-sous-Jouarre vom Feinde besetzt, vertrieb denselben mit Hülfe einiger preußischen Bataillone***), und setzte hierauf seinen Marsch gegen Trilport fort. Die Corps der Generale Sacken und Langeron und das Fußvolk des Winzingerodeschen Corps unter Woronzoff und Stroganoff marschirten in das Lager von Montmirail, wohin auch das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher kam.

Die Corps der Generale York und Kleist setzten sich mit Tagesanbruch gegen La-Ferté-Gaucher in Bewegung †). Da der größte Theil der Reiterei beider Corps unter dem General Ziethen gegen Sezanne entsendet war, befanden sich bei denselben nur, wie schon erwähnt ††), sechs Schwadronen, von denen zwei unter dem Obersten Warburg als Vortrab marschirten. In der Nähe von La-Ferté-Gaucher angekommen, erblickte der Oberst einen feindlichen Transport, welcher, von sechs Schwadronen Reiterei und 2000 Mann Fußvolk, so hoch wenigstens schätzte man die Zahl, gedeckt, jenseits der Stadt auf der Straße nach Coulommiers marschirte †††). Es war der General Compans, der in der Nacht bis hinter Reveillon marschirt war, von da am 26. mit grauendem Morgen seinen Marsch auf La-Ferté-Gaucher fortgesetzt hatte, und jetzt hinter

---

erwähnt, bis Essarts und Champguyon. Die Brigade Schäffer mit dem Train mußte hinter der Stadt übernachten.

*) Plotho, III. 385.

**) Emanuels Truppen bestanden aus zwei russischen Infanterie-, einem Dragoner-, zwei Kosakenregimentern, zwei Pionniercompagnieen, 18 Geschützen, und der Pontoniercompagnie des Obersten Iwanoff mit ihrem Brückentrain. Oesterreichische Militairzeitschrift.

***) Wahrscheinlich von Jagows Abtheilung (vergleiche S. 133 dieses Bandes).

†) General York hatte folgende Disposition am 25. für den 26. erlassen: „Das erste Corps bricht morgen präcise 5½ Uhr in folgender Ordnung rechts abmarschirt auf, und defilirt über die Brücke des Petit-Morin, zuerst die Division von Horn, dann die Division Prinz Wilhelm, die Reservearttillerie, die Cavallerie beider Divisionen ist an der Tete; hinter dem ersten Corps folgt das zweite Corps des Generallieutenants von Kleist. Die Cavallerie beider Corps marschirt nach Sezanne, um den sich zurückziehenden Corps von Marmont und Mortier ihre Retirade abzuschneiden. Dicht bei Montmirail passiren die Corps den Petit-Morin-bach, und marschiren auf La-Ferté-Gaucher, die Division von Horn wird rechts auf Coulommiers detaschirt, um auch dort dem geschlagenen Feinde, der etwa schon La-Ferté-Gaucher passirt habe, zuvorzukommen." Plotho, III. 386.

††) Siehe S. 155 dieses Bandes.

†††) Am linken Ufer des Grand-Morin.

dieſer Stadt aufgeſtellt ſtand, dem Wagenzuge Zeit zu einem Vorſprunge zu verſchaffen. Als dieſer Zweck erreicht war, ging auch Compans mit der Bedeckung über den Fluß, und folgte langſam den Wagen. Der Oberſt Warburg überſchritt den Fluß durch eine Furth *), und nahm eine große Menge Nachzügler gefangen. Als der Reſt der franzöſiſchen Truppen die Stadt geräumt hatte, traf der General Horn mit ſeiner Diviſion ein, und folgte dem Feinde ſogleich auf der Straße von Coulommiers nach. Horn ſelbſt, von nur funfzig Reitern begleitet, eilte voraus, warf einen Theil der Cavallerie **) der Nachhut, ſprengte ein Bataillon auseinander, eroberte einen Adler, und machte einen Oberſten, 24 andere Offiziere und 400 Soldaten zu Gefangenen ***). Die übrigen franzöſiſchen Truppen flohen in Unordnung nach Coulommiers. Zum Glück für die Franzoſen war daſelbſt in der Nacht der General Vincent von Rebais angekommen †), und hatte ungefähr 1000 Flüchtlinge von allen Waffengattungen von der Armee der Marſchälle geſammelt. Dieſe unverhoffte Verſtärkung ſetzte den General Compans in den Stand, ſeine Diviſion wieder zu ordnen, mit welcher er eine Stellung auf den Höhen von Montenglauſt für die Nacht bezog, und in ſeiner Nähe alle Brücken über den Grand-Morin zerſtörte. General Horn beſetzte Coulommiers, als es ſchon gegen Abend ging.

Der Prinz Wilhelm von Preußen war mit ſeiner Diviſion am Nachmittage zu La-Ferté-Gaucher angelangt, und ſtellte ſich am linken Ufer des Fluſſes Grand-Morin auf. Vor der Front war eine Batterie aufgefahren, und die Stellung auf der Höhe konnte für ſtark gelten. Nach vier Uhr des Nachmittags rückte plötzlich die Spitze einer feindlichen Colonne aus dem Wäldchen zwiſchen Moutis und La-Ferté-Gaucher hervor. Sie ſtutzte und kehrte um, als ſie von jener Batterie begrüßt wurde. Es war die Spitze des Corps des Marſchalls Mortier. Da nur die Diviſion des Prinzen Wilhelm eingetroffen, das Kleiſtſche Corps noch weit zurück, und alle Reiterei verſendet war, auch ſich die Stärke des Feindes nicht überſehen ließ: konnte man nicht wiſſen, ob derſelbe nicht plötzlich mit überlegener Macht vorſtürmen würde, um ſich den Weg nach Coulommiers zu eröffnen, in welchem Falle außer der Diviſion des Prinzen Wilhelm auch jene des Generals Horn als ſehr gefährdet erſchien. Der General der Infanterie York befahl daher: „Die Diviſion des Generals von Horn muß die Stadt Coulommiers ſogleich verlaſſen, und nach Rebais ††) marſchiren. Die Diviſion des Prinzen Wilhelm ſoll, wenn der Feind anſehnliche

*) Es ſcheint, daß dies oberhalb der Stadt geſchah, welche noch nicht ganz vom Feinde geräumt war. Oberſt Warburg hatte nur 300 Reiter.

**) „Fünf Schwadronen" berichtet Plotho, III. 387; würde Poeſie ſcheinen, wenn nicht vom General Horn die Rede wäre.

***) Dieſes Gefecht fiel bei Chailly vor, und es berichtet Koch, II. 399: „Ne se voyant d'abord suivi que par de la cavalerie légère, le général français (Compans) crut pouvoir s'arrêter à Chailly, position assez avantageuse: mais sa troupe était tellement démoralisée, que la brigade prussienne l'ayant attaqué vers deux heures, la culbuta, lui prit 300 hommes et la rejeta en désordre sur Coulommiers."

†) „Attiré par le son du tocsin," ſagt Koch, II. 399.

††) Liegt auf dem Wege zwiſchen La-Ferté-Gaucher und La-Ferté-ſous Jouarre.

Streitkräfte zum Angriffe entwickelt, sich auf das rechte Ufer des Morinbaches ziehen, und sich so aufstellen, daß sie den Fluß und La-Ferté-Gaucher*) vor der Fronte hat. In dieser Stellung soll die Division die Ankunft des zweiten Armeecorps und der Reserveartillerie abwarten, und den Rückzug, falls derselbe nothwendig würde, auf Rebais nehmen."

Prinz Wilhelm ließ eine Plänklerlinie am linken Ufer, hielt die Stadt selbst mit drei Bataillonen besetzt, und stellte sich mit dem Reste seiner Truppen am rechten Ufer auf den Höhen hinter der Stadt auf. Der Marschall Mortier ordnete zwar einen Angriff an, aber derselbe war so matt und wurde so schnell wieder aufgegeben, daß die Preußen ihn gar nicht für ernstlich gemeint halten konnten **). Ihre Artillerie that allem Vordringen sogleich Einhalt, da der Marschall Mortier nicht Geschütze genug hatte, um irgend ausgiebig zu antworten ***). Er zog sich beim Herannahen der Nacht auf die Hochfläche von Chartronge durch die, sie von der Hochfläche von Lecherelles trennende Schlucht zurück. Würde die Division des Prinzen Wilhelm auch nur einige Reiterei bei sich gehabt haben, so möchte sie dem Feinde, der in großer Muthlosigkeit befangen zu sein schien, großen Schaden zugefügt haben.

Es lagerte am Abend die Division des Prinzen Wilhelm, und das zweite preußische Corps am rechten Ufer des Grand-Morin bei La-Ferté-Gaucher, wo um Mitternacht auch die Reiterei der Generale Ziethen und Katzler, und des Obersten Blücher eintraf. Die Division des Generals Horn lagerte bei Rebais.

Das Ergebniß dieses Tages war daher, daß die beiden französischen Marschälle von dem nächsten Wege auf Paris über La-Ferté-Gaucher abgedrängt wurden, und sich genöthigt sahen, den Umweg über Provins einzuschlagen, wobei es sehr zweifelhaft blieb, ob sie im Stande sein würden, Paris vor den Verbündeten zu erreichen. Würden Mortier und Marmont am 25. den Rückzug, statt auf Allement, sogleich auf Sezanne genommen haben, und hätten sie nicht eine vierstündige, freilich durch den Zustand der Erschöpfung ihrer Truppen gerechtfertigte Rast bei Moeurs gemacht, so möchten sie La-Ferté-Gaucher vor den Preußen erreicht, und sich mit dem General Compans vereinigt haben. Andererseits scheint es, daß bei noch viel lebhafterer Verfolgung durch die verbündete Reiterei größere Erfolge hätten erzielt, und den Marschällen auch die Straße nach Provins abgeschnitten werden können, in welchem Falle sie der Aufreibung schwerlich entgangen sein dürften †).

---

*) La-Ferté-Gaucher liegt in einem Thale am rechten Ufer des Grand-Morin, und hat am linken eine kleine Vorstadt. Die Hügel, welche den beiderseitigen Thalrand einfassen, sind ziemlich hohe, und es beherrscht das rechte Ufer das linke. Die Stadt war daher nur schwer wegzunehmen, wie wünschenswerth auch ihr Besitz als der Vereinigungspunct mehrerer Straßen für die Marschälle war.

**) „Der Feind," erzählt Plotho, III. 387, „blieb noch einige Zeit ungewiß stehen, in allen seinen Bewegungen sprach sich sichtbar die größte Unordnung aus, bis er endlich querfeldein die Straße nach Courtaçon einschlug."

***) Koch, II. 401.

†) „Wäre Cavallerie zur Disposition gewesen," sagt C. v. W., S. 242, „oder wäre von Seite der großen Armee heftiger verfolgt worden, so mußte Marschall

Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg erließ am Abend des 26. eine Dispoſition zum weiteren Vormarſche gegen Paris über La-Ferté-Gaucher und Coulommiers. Insbeſondere war dem Kronprinzen von Würtemberg aufgegeben, mit der Cavallerie der Avantgarde auf Crecy zu marſchiren, und des Feindes linke Flanke zu bedrohen, damit dieſer verhindert werde, die Straße nach Meaux *) einzuſchlagen. Dem General Kaiſſaroff blieb die Ueberwachung der Gegend von Arcis-ſur-Aube, dem General Seslawin jene von Provins bis Melun hin übertragen, und dem Erſteren war beſonders Einziehung von Nachrichten aus der Gegend von Troyes und Bar-ſur-Aube zur Pflicht gemacht **).

Marmont hier (— bei La-Ferté-Gaucher —) auch noch ſeine Infanterie verlieren." Und Koch ſagt, II. 403, mit jenem bitteren Tadel, den man gegen die Maßregeln eines ſiegreichen Feindes auszugießen pflegt: „On voit par l'exposé des faits de cette journée, que les corps d'York et de Kleist de l'armée de Silésie, et ceux du prince royal de Wurtemberg et du comte Rayeffsky de la grande armée, furent les seuls qui agirent; ainsi l'on jugera, par l'embarras où ils jetèrent les Maréchaux, de ce qu'ils seraient devenus si toutes les forces ennemies avaient été mises en jeu; mais quoique le prince de Schwarzenberg eût recueilli la veille de si beaux fruits de mouvemens accélérés, il retomba le 26 dans sa pesanteur accoutumée, et, pour veiller dans une marche aussi décisive, comme à une parade, à ce qu'aucun corps, aucune voiture ne sortît du rang [1]) qui lui avait été assigné, il se réserva encore une bataille sanglante sous les murs de Paris."

*) Sowohl Plotho, III. 390, als der Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, II. 183), welche die Dispoſition Schwarzenbergs für den 27. mittheilen, nennen nicht Meaux, ſondern Melun. Es iſt aber klar, daß jener Marneübergangspunct gemeint ſei, denn durch Bedrohung in der linken Flanke konnten die Marſchälle nimmermehr abgehalten werden, nach Melun zu marſchiren. Zugleich ergiebt ſich, daß der Fürſt Schwarzenberg, als er die Dispoſition erließ, von den Ereigniſſen bei La-Ferté-Gaucher keine Kenntniß hatte, die indeß ſeine Dispoſition nicht ſehr geändert haben würde, da ihm nur willkommen ſein konnte, wenn die Marſchälle den Umweg über Provins nach Paris machen mußten, auf welchem er ihnen nicht zu folgen, ſondern ſie nur zu beobachten brauchte.

**) Die Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg für den 27. lautete: „Die Cavallerie der Avantgarde unter Commando des Kronprinzen von Würtemberg, dirigirt ſich gegen Crecy [2]), und nimmt Bedacht darauf, des Feindes linke Flanke zu bedrohen, um ihn zu verhindern, die Straße nach Meaux [3]) einzuſchlagen. — Das ſechſte Armeecorps bricht um fünf Uhr auf, und marſchirt auf der Chauſſee über La-Ferté (-Gaucher), Chailly, Coulommiers nach Mouron, und ſtellt ſich auf den Höhen von Haut- und Bas-Mont-Martin gegen Crecy auf. — Das vierte Armeecorps folgt dem ſechſten Armeecorps auf derſelben Straße um ſechs Uhr früh nach, und ſtellt ſich in zwei Treffen hinter demſelben auf. — Die Garden und Reſerven brechen um ſieben Uhr auf, und marſchiren über Meilleray nach La-Ferté-Gaucher, dann auf der Chauſſee über Chailly nach Coulommiers, und ſtellen ſich auf den Höhen vorwärts von Petit-Montanglauft ins Lager. — Die Grenadiere rücken wieder ein. — Die ruſſiſche Gardecavallerie deckt allen Colonnen die linke Flanke; ſie hat daher ihren Marſch nach den Abmarſchſtunden der Colonnen einzuleiten. — Das dritte Armeecorps bricht um ſechs Uhr auf, marſchirt links auf Les Hublets, paſſirt über die dortige Brücke den Morin-Bach, dirigirt ſich über Reveillon auf die Chauſſee, und verfolgt ſelbige bis St.-Pierre-en-Beuve. — Das fünfte Armeecorps bricht um zehn Uhr auf, und marſchirt über St. Martin, La-Ferté-Gaucher nach Chailly, und lagert ſich auf den Höhen dieſſeits Chailly. Seine ſämmtliche Cavallerie bleibt als Avantgarde [4])

---

1) Die Ungerechtigkeit pflegt ſtets zu übertreiben.
2) Liegt zwiſchen Coulommiers und Lagny.
3) Vergleiche die vorige Anmerkung.
4) Dies iſt nicht ſehr klar (ſowohl Plotho als Major Schels haben den Ausdruck Avantgarde), da Chailly vorwärts La Ferté liegt. Vielleicht iſt der Sinn, daß dieſe Cavallerie, die der Avantgarde am vorigen Tage zugetheilt war, von La-Ferté-Gaucher, als ſolche nicht weiter folge, ſondern Avantgarde

Feldmarschall Blücher hatte aus Etoges um neun Uhr des Morgens dem Fürsten Schwarzenberg geschrieben: „Der General der Infanterie von York marschire mit seinem Corps und jenem des Generallieutenants Kleist nach La-Ferté-Gaucher in der Hoffnung, den Feind abzuschneiden. Auf Morgen sei nun zwar demselben befohlen, nach der Brücke von Trilport zu marschiren. Sollten diese beiden Corps also von La-Ferté-Gaucher aus, den Feind über Rosoy oder Nangis abschneiden können, so stelle er dieselben dem Fürsten, welcher selbes am besten übersehen könne, zur gefälligen Verfügung *)." Demnach verfügte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg am Abend des 26. aus Treffaux noch, daß die Corps Yorks und Kleists den Feind unausgesetzt verfolgen sollten, und stellte sie unter die Befehle des Kronprinzen von Würtemberg **), welcher Auftrag erhielt, die beiden preußischen Corps mit seiner Reiterei zu begleiten und zu unterstützen.

Dies kam jedoch nicht zur Ausführung, sondern es blieb bei der Disposition, welche Blücher am 26. seinem Kriegsheere für den 27. gab, wonach die Corps der Generale York und Kleist auf Trilport, Langerons nach St. Jean und Sameron, Sackens nach La-Ferté-sous-Jouarre, das Fußvolk Winzingerodes nach Bussieres marschiren, folglich für die ganze ***) schlesische Armee die Richtung auf Meaux beibehalten werden sollte †).

Der siebenundzwanzigste März.

Den Marschällen Marmont und Mortier war, wie sich aus der Darstellung der Ereignisse des vorigen Tages ergiebt, keine andere Wahl geblieben, als auf der Querstraße Provins zu erreichen, und von da über

---

bei La-Ferté-Gaucher. — Die Pionniercompagnieen vom vierten und fünften Armeecorps haben den 27. um vier Uhr früh in La-Ferté-Gaucher einzutreffen, woselbst sie ihre weiteren Befehle vom Oberstlieutenant Romer erhalten werden. — Die Artillerie-reservemunition und das Colonnenmagazin müssen am 27. Chailly zu erreichen suchen, und sollen zwischen Coulommiers und Chailly en Park auffahren. — Der Generalmajor Seslawin bleibt bei Provins stehen, und sucht zwischen Montereau und Melun zu streifen, so wie der Generalmajor Kaissaroff von Arcis zwischen der Aube und Seine, vorzüglich um von Troyes, Lesmont und Bar-sur-Aube Nachrichten einzuziehen. — Das Hauptquartier kömmt nach Coulommiers. — Hauptquartier Treffaux am 26. März 1814."

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, II. 185.

**) Abgesehen von dem königlichen Range des tapferen Prinzen war er Feldmarschall, folglich gebührte ihm nach der militairischen Hierarchie bei einer gemeinsamen Unternehmung der Oberbefehl.

***) Mit Ausnahme des Bülowschen Corps, das vor Soissons stand.

†) Die Disposition Blüchers für den 27. lautete: „Die Corps von York und von Kleist marschiren nach Trilport. Sobald die Pontonsbrücken daselbst, unter der Bedeckung des Generals Emanuel [1]), und der Avantgarde unter dem Oberstlieutenant von Klür, geschlagen worden und vollendet sind, wird Meaux besetzt, und die Corps gehen über. — Das Corps von Langeron marschirt nach St. Jean und Sameron; das Corps von Sacken nach La-Ferté-sous-Jouarre; das Corps (die Infanterie) von Winzingerode nach Bussieres. — Das Hauptquartier ist in La-Ferté-sous-Jouarre." Plotho, III. 391.

---

von da aus, des fünften Corps bleibe. Vielleicht ist aber auch gemeint, daß sie die Avantgarde gegen die Marne hin bilden solle.

1) Vergleiche S. 162 dieses Bandes.

Nangis der Hauptſtadt zuzueilen. Am 27. um zwei Uhr des Morgens ſetzten ſie ſich daher von Larmiere in Marſch, und erreichten über Chartronge, Courtaçon und Champcenetz um zehn Uhr des Vormittags Provins.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte dem General Pahlen aufgetragen, mit ſeiner Reiterei nach den Höhen von St. Mars zu marſchiren, ſich da mit jener des vierten Armeecorps zu vereinigen, und hienächſt auf Courtaçon zur Verfolgung des Feindes vorzurücken. Aber die franzöſiſche Nachhut hatte dieſen Ort ſchon um ſechs Uhr des Morgens verlaſſen, und von den Einwohnern erfuhr Graf Pahlen, daß die beiden Marſchälle ungefähr zehntauſend Mann ſtark geweſen wären und nur ſieben Kanonen *) bei ſich gehabt hätten. Zugleich erhielt dieſer ruſſiſche General hier einen neuen Befehl des Kronprinzen, wonach er mit ſeiner Reiterei gegen Coulommiers aufbrechen, und den Feind nur durch die Koſaken Ilowaiskys des Zwölften verfolgen laſſen ſolle, was ſo lange geſchehen müſſe, bis dieſelbe auf das Streifcorps Seslawins ſtoßen würden.

Um ein Uhr des Nachmittags erſchienen die vorderſten Koſakenhaufen Ilowaiskys auf dem Berge Jubert bei Provins, wo die kleine Armee der Marſchälle ſeit drei Stunden raſtete. Es verbreitete ſich ſogleich unter ihr ein ſolcher Schreck, daß Provins in der größten Unordnung **) geräumt wurde. Da inzwiſchen die Marſchälle nach allen Richtungen Erkennungen ausſandten, und dieſe die Nachricht zurückbrachten, es ſei von einer Verfolgung durch die verbündete Hauptarmee keine Spur zu ſehen, auch jene wenigen Koſaken ſich wieder entfernten, kehrte das Hauptquartier wieder in die Stadt zurück, und die Truppen lagerten auf der Hochfläche von Maiſon-Rouge. Warum die Marſchälle an dieſem Tage in Provins blieben, und nicht ſogleich auf Nangis marſchirten, iſt nicht einzuſehen, und eben ſo wenig, warum ſie, da ſie ſchon einmal verweilten, nicht die von dem Kriegsminiſter nach Nogent-ſur-Seine geſchickte Diviſion des Generals Souham an ſich zogen ***). Was den General Ilowaisky betrifft, blieb derſelbe bis zum Eintreffen des Koſakencorps Seslawins am Abend in der Nähe von Provins, und brach dann nach Condé-ſur-Marne zur Wiedervereinigung mit dem Grafen Pahlen auf.

Graf Pahlen war in Gemäßheit der Befehle des Kronprinzen von Würtemberg nach Coulommiers marſchirt, und von da weiter auf der Straße nach Lagny vorgerückt. Eine franzöſiſche Nachhut †), welche

*) Plotho, III. 391.

**) Koch, II. 404.

***) Hierüber ſagt Koch, II. 404: „C'était une grande faute de faire si peu de chemin ce-jour-là; et, puisque à deux heures on avait repris les armes, il valait autant se porter de suite à Nangis, pour gagner une journée. Au moins fallait-il en couchant à Provins, rallier la division du général Souham rappelée par le Ministre de la guerre, de l'Yonne sur la Seine, et arrivée depuis la veille à Nogent; mais le duc de Raguse (Marmont) préféra l'y laisser, croyant qu'elle couvrirait le mouvement rétrograde de l'armée."

†) So berichtet Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, X. 71). Es ſcheint ſonach, daß Compans, der nach Meaux marſchirt war, einige Truppen zurückgelaſſen hatte, welche aber, und unter welchem Anführer, vermag ich nicht zu ermitteln. Eine eigentliche Nachhut der Colonne Compans ſelbſt kann nicht gemeint

das Verfolgen der russischen Reiterei mäßigen wollte, wurde von dem Grafen Pahlen mit zwei leichten Cavallerieregimentern und zwei reitenden Batterieen angegriffen, über den Haufen geworfen, und bis Crecy verfolgt. Am Abend hatte der Vortrab Crecy, die Höhe von La Chapelle, und Haut- und Bas-Montmartin besetzt. Die übrige Reiterei des sechsten und die des vierten Armeecorps lagerte auf beiden Ufern des Grand-Morin bei Faremoutier, Pommeuse und Guerand; die Infanterie der beiden Corps bei Mouron, und zwar die des sechsten im ersten, die des vierten im zweiten Treffen; das dritte Armeecorps bei Pierre-en-Veuve; das fünfte vorwärts Meilleray *); die Garden und Reserven bei Mont-Aunay und Petit-Montanglauft jenseits Coulommiers. Nach dieser Stadt kamen die Hauptquartiere des Kaisers von Rußland, des Königs von Preußen und des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, welche am Morgen zu Treffaux einen Kriegsrath gehalten hatten, zu dem auch die Generale Gneisenau und Diebitsch berufen worden wären **).

Während der Tag sonach bei der Hauptarmee, die in der That kaum einen Feind vor sich hatte, in fast völliger Ruhe verlief, bestanden Truppentheile der schlesischen Armee ziemlich hartnäckige Gefechte bei Trilport und bei Meaux. General Emanuel mit der Avantgarde des Langeronschen Corps, General Katzler mit dem Vortrabe der Reiterei der beiden preußischen Corps, zunächst die Division des Generals Horn, und hinter ihr die Hauptmacht dieser Corps hatten sich am frühen Morgen aus ihren Lagern ***) gegen den wichtigen Marneübergang Trilport über La-Ferté-sous-Jouarre und Sameron in Bewegung gesetzt †).

General Compans war von Montanglauft ††) am Morgen nach Meaux aufgebrochen, und hatte seine rechte Flanke durch den General Vincent decken lassen. Letzterer langte in Trilport in demselben Momente an, als Compans in Meaux eintraf, wo sich 1500 Mann Fußvolk und 600 Reiter unter dem General Ledru-des-Essarts befanden. Diese

---

sein, weil diese von Montanglauft so früh nach Meaux aufgebrochen war, daß sie von Pahlen wohl nicht erreicht worden sein konnte.

*) Die Regimenter Erzherzog Joseph und Szeckler Husaren standen (schon seit dem 26.) rechts bei St. Barthelemy als Vorhut gegen den Petit-Morin und die Marne. Da das fünfte Armeecorps sonach hinter den Garden und Reserven zurückblieb, muß es von dem Generalissimus bereits im Geiste die Bestimmung erhalten haben, den Angriff auf Paris im Rücken zu decken.

**) Plotho, III. 391. Indessen schweigt selbst Michailofsky-Danilefsky, der sich über solche Rathsversammlungen gewöhnlich sehr ausführlich verbreitet, über diesen Kriegsrath. Auch Major Schels berichtet nichts weiter, als daß derselbe gehalten wurde, ohne jedoch die Beiziehung des berühmten Chefs des Generalstabes der Blücherschen Armee zu erwähnen. Eben so wenig meldet Blüchers Generalquartiermeister (C. v. W.) etwas davon.

***) York hatte am 26. hiezu folgende Disposition für den 27. gegeben: „Morgen früh um halb sechs Uhr bricht das zweite Corps, rechts abmarschirt auf, und marschirt über Rebais und La-Ferté-sous-Jouarre nach Trilport. — Um sieben Uhr folgt das erste Corps, hinter demselben die Reservecavallerie. — Zwei Bataillone, also von jedem Corps eines, machen die Arrieregarde. — Eine zwölfpfündige Batterie wird bis auf weiteren Befehl an die Division Prinz Wilhelm attaschirt." Plotho, III. 391, 392.

†) Vergleiche S. 164 dieses Bandes.

††) Vergleiche S. 163 dieses Bandes.

Verstärkung vermochte den General Compans zu dem Entschlusse, den Marneübergang, wenigstens für diesen Tag, gegen das schlesische Heer zu vertheidigen. Er gab dem General Vincent das Commando der gesammten Reiterei, und befahl ihm, über Trilport hinauszurücken *). Die Avantgarde Emanuels erreichte um fünf Uhr des Abends den Fuß der Hochfläche von St.-Jean-les-deux-Jumeaux, welche Vincent, unterstützt von fünf bis 600 Nationalgarden der Umgegend, vertheidigte. Als aber die Avantgarde des Yorkschen Corps unter dem General Horn heranrückte, sah sich der französische General genöthigt, bei Trilport über die Marne so schnell zurückzugehen, daß ihm die Zeit fehlte, die Kähne vom linken Ufer nach dem rechten zu schaffen. Sie dienten den Kosaken und zwei Infanteriecompagnieen zur Ueberfahrt, welche den Wald am rechten Ufer besetzten und zu plänkeln begannen. General Ledru, der dem General Vincent zur Unterstützung nachgerückt war, stellte auf den Höhen, welche sowohl die gesprengte steinerne Brücke als das linke Ufer beherrschten, Kanonen **) auf, und schickte Truppen ab, um die beiden russischen Compagnieen aus dem vorerwähnten Walde zu vertreiben. Emanuel ließ schnell mehr Infanterie ***) über den Fluß setzen, und der jenseitige Wald wurde behauptet. Inzwischen hatte General Horn den Brückenschlag mit den eben angekommenen Pontons vom Sackenschen Corps beginnen lassen: zwanzig Kanonen schützten den Bau auf das Nachdrücklichste, und um acht Uhr des Abends war die erste Brücke vollendet. In Folge der, von dem General York nun erlassenen Befehle zum Uebergange †) setzten zuerst fünf Compagnieen von den Avantgarden ††) der preußischen Corps über die Marne, griffen, unterstützt von dem Kiewschen Dragonerregimente, welches unmittelbar folgte, die Truppen des Generals Ledru an, und drängten sie gegen Meaux zurück †††). Hierauf bezogen die Avantgarden des schlesischen Heeres auf

*) Koch, II. 405.

**) Acht Stück, wie Plotho berichtet.

***) Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 135, das Archangelogrodsche und Alt-Ingermannlandsche Regiment.

†) Die Disposition Yorks lautete: „Der Generalmajor von Horn nimmt sogleich mit seiner Division und den Avantgarden der beiden Corps gegen Meaux eine Stellung. — Die beiden Corps kochen so schnell, als möglich, ab; wenn die Brigade von Pirch abgekocht hat, defilirt sie über die Brücke. — Morgen früh um drei Uhr fängt das zweite Corps an, über die Brücke rechter Hand zu defiliren. Auf derselben folgt das erste Corps; und der Generallieutenant von Ziethen mit der Reservecavallerie beider Corps. Die Brücke rechter Hand ist bloß für die Infanterie und Cavallerie bestimmt, die Brücke links hingegen bloß für Artillerie und Equipagen. — Die Brigaden müssen Offiziere an die Brücken stellen, um avertirt zu werden, wenn sie defiliren können, erst dann brechen sie aus dem Bivouaq auf. — Von drei Uhr (28.) an, muß auf beiden Brücken defilirt werden. — Das Hauptquartier (Yorks) ist in Trilport. von York." Plotho, III. 392.

††) Unter Katzler, Oberst Blücher, und Horn.

†††) Michailofsky-Danilefsky erzählt, II. 135, den ersten Uebergang so: „Unterdessen wurden die Pontons, an der Marne angelangt, aneinander gekettet, und bald schwankte die Brücke unter der Last von fünf preußischen Bataillonen, die, am jenseitigen Ufer angekommen, den Feind angriffen. Ihnen folgte das Kiewsche Dragonerregiment." So die Kotzebuesche Uebersetzung des Danilefskyschen Werkes (Riga und Leipzig, Göschel 1838, cit. loco). Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, X. 76) beruft sich auch auf Danilefsky und erzählt, daß die Brücke sich

den Höhen, welche der Feind verlassen hatte, das Lager, und es wurde am Baue der zweiten Brücke begonnen, und dieselbe in der Nacht vollendet. Ein Theil der preußischen Infanterie hatte sich am linken Ufer in die auf demselben liegende Vorstadt von Meaux, welche Le Cornillon heißt, eingeschlichen, und plänkelte mit jener des Generals Compans*). Um drei Uhr des Nachts hörte man einen außergewöhnlichen Knall, es war das Pulvermagazin bei Meaux, welches der Feind in die Luft sprengte**), nachdem er die Stadt verlassen. Um dieselbe Stunde begannen die beiden preußischen Corps, wie es die Disposition Yorks befohlen hatte, den Uebergang über die Brücken bei Trilport.

Die übrigen Truppen des schlesischen Heeres lagerten für die Nacht: das Corps Langerons bei St.-Jean-les-deux-Jumeaux und Sameron, das Corps Sackens bei La-Ferté-sous-Jouarre, wo der Feldmarschall Blücher sein Hauptquartier nahm, das Fußvolk der Generale Woronzoff und Stroganoff bei Bussieres. Die Abtheilung des Generals Jagow***) erhielt Befehl, von Chauteau-Thierry nach Lisy-sur-Ourcq zu marschiren.

Das Hauptergebniß des 27. war demnach gewesen, daß die schlesische Armee in den Besitz eines gesicherten Marneüberganges bei Trilport kam †), und daß die Franzosen sich dadurch auch zur Räumung von Meaux während der Nacht genöthigt sahen.

Fürst Schwarzenberg befahl der Hauptarmee für den nächsten Tag den Marsch auf Meaux. Der Feldmarschall schickte die Disposition ††)

---

mit den, darauf gestellten, preußischen Bataillonen dem anderen Ufer zuschwenkte, worauf dann sogleich die Anker geworfen wurden. Es muß daher Major Schels das russische Original verglichen haben, denn die Uebersetzung lautet wörtlich, wie angeführt.

*) Koch, II. 406. C. v. W., S. 242, erzählt: „Gegen Abend kam jedoch die Brücke zu Stande, und vier Grenadierbataillone unter dem Oberstlieutenant von Hiller drangen nach einem lebhaften Gefechte, welches bis in die Nacht dauerte, bis in die Vorstädte von Meaux." Hiller befehligte die achte Brigade von der Division des Prinzen Wilhelm, während die Division des Generals Horn zuerst überging. Es scheint sonach, daß es ein Theil von Hillers Truppen war, der in Cornillon eindrang. Schels (1839, X. 77) sagt es ausdrücklich.

**) Das sehr große Pulvermagazin lag außerhalb Meaux auf einem Hügel an der nach Paris führenden Straße. Das Auffliegen verursachte, wie Plotho, III. 393, meldet, in Meaux großen Schaden an Häusern und Fenstern.

***) Vergleiche S. 133 dieses Bandes.

†) Koch wirft der Hauptarmee vor (II. 406), auch an diesem Tage nicht weit genug marschirt zu sein.

††) Sie lautete: „Das sechste Corps marschirt auf der Landstraße nach Lagny[1]) mit der ihm angehörigen Cavallerie[2]), auf Nanteuil, und erwartet daselbst die weitere Weisung. Es bricht um fünf Uhr des Morgens auf. — Ihm folgen um sechs Uhr die österreichischen Grenadiere, welche bis auf Weiteres, ihre Befehle direct erhalten. — Sämmtliche Garden und Reserven marschiren auf eben dieser Straße, stellen sich rückwärts des sechsten Corps auf, und erwarten die weiteren Befehle. Sie brechen um sechs Uhr auf. — Sämmtliche Bagagen, so wie die russische Hauptartillerieresерve, verfolgen die nämliche Straße, und erwarten ebenfalls bei Nanteuil die weiteren Befehle. — Das fünfte Corps bleibt in seiner heutigen Aufstellung bei Chailly, dessen Avantgarde bei La-Ferté-Gaucher gegenüber stehen, und diese beobachtet die Straßen nach Sezanne und Provins. Die Brigade Schäffer rückt von La-Ferté-Gaucher zu dem fünften Corps bei Chailly ein, und schickt den bei sich

1) Liegt an der, in vielen Krümmungen fließenden Marne, unterhalb Meaux.

2) Es wurde sonach die große Cavallerieavantgarde unter dem Kronprinzen von Würtemberg aufgelöst.

dazu an Blücher, und bat denselben, „der Hauptarmee eine ihr äußerst nothwendige Brücke bei Trilport zu sichern.“

Das erste und zweite preußische Armeecorps erhielten Befehl, am 28. nach der Besetzung von Meaux bis Claye, ihr Vortrab aber, bis Ville-Parisis vorzurücken. Die übrigen Corps der Armee des Feldmarschalls Blücher sollten über die bei Trilport geschlagenen Brücken auf Meaux nachfolgen *). Man hoffte, der Uebergang dieser Armee werde am 28. um zwei Uhr des Nachmittags beendet sein, und der Chef ihres Generalstabes General Gneisenau gab dies dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, in einem Schreiben vom 27. des Abends an des Letzteren Chef des Generalstabes Grafen Radetzky, bekannt. Aus diesem Schreiben ging hervor, daß man im Hauptquartiere Blüchers auf den Fall, daß der Kaiser Napoleon von St. Dizier im Rücken der verbündeten Armee über Vitry und Fere-Champenoise heranmarschiren könne, gar wohl bedacht war; der General Gneisenau rieth für diesen Fall, „auf dem Plateau, über welches der Generalstab heute **) in das neue Hauptquartier geritten sei, also zwischen Montmirail und La-Ferté-sous-Jouarre, die Schlacht anzunehmen, indem sich solches ganz für der Alliirten Fechtart zu eignen scheine. Hinreichende Brücken könnten auf den ganz unwahrscheinlichen, schlimmsten Fall ***) über die Marne geschlagen werden †).“

Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Möglichkeit des Marsches Napoleons über Fere-Champenoise in den Rücken der Verbündeten gleichfalls den Gegenstand des Nachdenkens des Fürsten Schwarzenberg bildete, und in der That war die Aufstellung des fünften Armeecorps bei La-Ferté-Gaucher am 27. auf diesen Fall berechnet. Es waren im Hauptquartiere Nachrichten eingetroffen, jedoch in keiner Art klar und bestimmt, daß Napoleon nach dem Gefechte, in welchem er am 26. den General Winzingerode geschlagen, die Ueberzeugung gewonnen habe, die verbündete Armee wäre auf Paris marschirt, und daher umgekehrt sei. Welche Richtung er eingeschlagen haben dürfte, war in jenen Nachrichten nicht im Entferntesten angedeutet. Diese Ungewißheit konnte in dem Marsche auf Paris nichts abändern, wenn sie auch zu großer Vorsicht für Flanke und Rücken aufforderte. Bestimmtere Meldungen, welche jede Stunde von Winzingerode, Tschernitscheff, Tettenborn, Kaissaroff und Seslawin über die Bewegungen des französischen Kaisers zu erwarten waren, konnten

---

habenden Train über Coulommiers gegen Crecy, so weit er diesen Tag kommen kann. — Das vierte Armeecorps marschirt auf Couilly, und stellt sich bis auf weitere Befehle auf. — Das dritte Corps passirt Coulommiers, stellt sich diesseits Mouron auf, und marschirt nach dem Abkochen um elf Uhr. — Das Hauptquartier kömmt nach Quincey. Sämmtliche Bagagen desselben gehen auf der Hauptstraße nach Meaux bis Quincey, fahren daselbst auf, und erwarten die weiteren Befehle. — Hauptquartier Coulommiers am 27. März 1814.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, X. 88, 89. Plotho, III. 394, jedoch hat dieser Schriftsteller einige, wenngleich unbedeutende Abweichungen.

*) Die Disposition Blüchers für den 28. März finde ich nirgends angegeben.

**) 27. März.

***) Des Verlustes der Schlacht nämlich und mithin des Rückzuges.

†) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, X. 90.

erſt die zu ergreifenden näheren Maßregeln veranlaſſen. Jedenfalls durfte man ſich fortwährend der wohlbegründeten Hoffnung hingeben, daß man Paris früher erobern werde, als Napoleon mit ſeiner Hauptmacht anlangen könne.

Der achtundzwanzigſte März.

Die Hauptarmee war beſtimmt, dieſen Tag die Marne zu überſchreiten, und ſetzte ſich daher mit Tagesanbruch gegen Meaux in zwei Colonnen in Bewegung. Die rechte Colonne, oder das ſechſte Armeecorps, die öſterreichiſchen Grenadiere und die Garden und Reſerven, marſchirten aus ihrem Lager*) über Couilly und Maiſoncelle nach Nanteuil; die linke Colonne, oder das vierte und dritte Armeecorps, jenes nach Couilly, dieſes nach Mouron, und ein würtembergiſches Cavallerieregiment wurde nach Lagny geſchickt, um wenn möglich die Herſtellung der dortigen Marnebrücke zu bewerkſtelligen **).

Der Feind hatte bei ſeinem Abzuge die Brücke über den Kanal bei Meaux zerſtört, während die über die Marne ſelbſt ſtehen geblieben war. Um nicht die Herſtellung abwarten zu müſſen, befahl Fürſt Schwarzenberg, ſich auf die Meldung Gneiſenaus, die ſchleſiſche Armee werde den Uebergang bei Trilport um zwei Uhr des Nachmittags vollendet haben, ſtützend, aus ſeinem Hauptquartiere Coulommiers um ſieben Uhr des Morgens, daß die rechte Colonne der Hauptarmee ſich von Nanteuil nach Trilport wenden, auf den beiden dortigen Schiffbrücken die Marne überſchreiten, und dann bei Cregy unſern Meaux ins Lager rücken ſolle. Es traf aber von dem Grafen Barclay die unwillkommene Meldung ein, daß er von dem General Müffling Nachricht erhalten, der Uebergang des ſchleſiſchen Heeres werde erſt um vier Uhr beendigt ſein. Da die Brücke über den Kanal bei Meaux bis Abends hergeſtellt ſein werde, erſuche er, um den Truppen einen Gewaltmarſch bei Nacht zu erſparen, ſie dieſſeits der Marne ſtehen zu laſſen, am früheſten Morgen des folgenden Tages könnten ſie dann durch Meaux auf der großen Straße nach Paris weiter marſchiren***). Es lagerten daher: das ſechſte Armeecorps bei Nanteuil, die Garden und Reſerven unweit davon, und Barclay de Tolly nahm ſein Hauptquartier in der, auf dem linken Ufer der Marne liegenden Vorſtadt von Meaux.

Das dritte Armeecorps hatte die Straße nach Coulommiers ſo ſehr mit Fuhrwerken verfahren gefunden, daß es auf derſelben nicht fortkommen konnte, ſondern einen Umweg machen mußte, um Mouron zu erreichen.

---

*) Siehe S. 168 dieſes Bandes.

**) Der Kronprinz von Würtemberg hatte am 27. aus Guerard an den Fürſten Schwarzenberg geſchrieben: „Morgen wolle er mit Anſtrengung an der Herſtellung der Brücke bei Lagny arbeiten laſſen, um den Uebergang der Hauptarmee zu befördern. Von Furthen über die Marne habe noch Niemand beſtimmte Auskunft zu geben vermocht.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, X. 90.

***) Dieſe Meldung des Grafen Barclay war aus Quincey vom 28. März um 2½ Uhr des Nachmittags, und er ſetzte bei, daß um dieſe Stunde das Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg (folglich das ſechſte Armeecorps, welches die Spitze hatte) noch nicht durch dieſen Ort paſſirt ſei.

Da hier bis sechs Uhr des Abends die erwarteten weiteren Befehle nicht eintrafen, ließ Graf Gyulai sein Corps Cantonnirungen in der Gegend von Mouron beziehen. Das vierte Armeecorps lagerte bei St. Germain und Couilly.

Das fünfte Armeecorps nahm bei Chailly eine Stellung mit der Front nach rückwärts, und beobachtete die Straßen von Sezanne und Provins, auf welchen möglicher Weise Napoleon im Heranzuge begriffen sein konnte. Die Reiterei unter dem General Frimont blieb bei La-Ferté-Gaucher stehen *).

Die Hauptquartiere der beiden Monarchen und des Oberbefehlshabers gingen nach Quincey, und sollten am Nachmittage nach Meaux kommen. Weil jedoch die Brücke über den erwähnten Kanal nicht fertig wurde, mußten sie in diesem Dorfe bleiben.

Die Marschälle Marmont und Mortier zogen sich, bloß von den Kosaken Seslawins beobachtet, von Provins auf Nangis zurück. Hier trennten sich die beiden Corps, das des Marschalls Mortier blieb auf der großen Straße von Paris, und lagerte bei Guignes; das des Marschalls Marmont marschirte auf der Nebenstraße nach Melun.

General Compans, von der Nothwendigkeit durchdrungen, vor Paris anzukommen, war schon in der Nacht von Meaux aufgebrochen, und ihm um drei Uhr des Morgens auch die Nachhut unter dem General Vincent von da nachgefolgt. Mit Tagesanbruch rückte der Vortrab des Yorkschen und Kleistschen Corps unter General Katzler und dem Obersten Blücher in Meaux auf dem rechten Marneufer ein, und sogleich weiter vor.

Gefecht bei Ville-Parisis.

General Compans hatte bei Claye, wo, von Paris in aller Eile geschickt, drei Bataillone junger Garde, unter dem General Guye, vierhundert Cürassiere und eben so viele polnische Lanciers zu ihm gestoßen waren, Stellung genommen. Als der Vortrab des Generals Katzler anrückte, kam es zum Gefechte, bei welchem ein Füselierbataillon ziemlichen Verlust erlitt. Es hatte allen Anschein, der Feind werde die Gegend zwischen Claye und Ville-Parisis nachdrücklich vertheidigen, und General Katzler ließ daher den Vortrab der beiden preußischen Corps aufmarschiren. Als die Spitze des Kleistschen Corps, welches links abmarschirt dem Vortrabe gefolgt war, bei Claye eintraf, zog sich Compans gegen Ville-Parisis und die Meierei Montsaigle zurück. Der Vortrab des Generals Katzler aber ging gleich im Beginne dieser Bewegung durch das, von einem Bache gebildete Defilee von Claye, formirte sich hierauf links der großen Straße von Meaux nach Paris und besetzte die nächstliegenden Gebüsche mit Fußvolk. Die Brigade des Generals Pirch des Ersten marschirte gleichfalls hinüber, und stellte sich jenseits Claye zu beiden Seiten der großen Straße auf. Später folgte auch die Brigade des

*) In Bezug auf die große Armee war sie demnach Arrieregarde, da aber das fünfte Corps die Fronte La Ferté zukehrte, dessen Avantgarde.

Generals Klüx, bog von der Straße links ab und marschirte als Unterstützung des linken Flügels des Vortrabes auf.

Die Reiterei des Vortrabes, welche auf Ville-Parisis losging, wurde vom Eindringen in dieses Dorf durch das unvermuthete Feuer vieler, in den Häusern postirten, französischen Scharfschützen abgehalten, und sah sich genöthigt, ihr Fußvolk abzuwarten. General Ziethen marschirte mit der Reservereiterei beider Armeecorps links nach der Höhe von Le Pin, um die rechte Flanke der feindlichen Aufstellung zu bedrohen: aber die Franzosen vertheidigten die Gehölze von Notre-Dame, Grosbois*) und Montsaigle auf das Hartnäckigste. General Compans hatte nach jener Zurückweisung der Reiterei des preußischen Vortrabes dem General Vincent befohlen, sich mit seiner Cavallerie rechts rückwärts des Dorfes, Front gegen die Straße, verdeckt aufzustellen.

Als das Fußvolk des Vortrabes anlangte, vertrieb es den Feind aus den Gehölzen von Notre-Dame und Grosbois, während zwei Bataillone**) auf die Meierei Montsaigle losgingen. Es kam zu einem sehr lebhaften Scharfschützengefechte, da in den Weinbergen und im Walde von Montsaigle eine beträchtliche Menge feindlicher Plänkler aufgestellt war. Hierauf griff der Major Hundt die Meierei mit seinem Bataillone im Rücken an, während dasselbe gleichzeitig von zwei anderen Bataillonen in der Front geschah. So schwierig auch der erstere Angriff war, weil das preußische Bataillon dabei einem sehr heftigen Flankenfeuer ausgesetzt blieb, gelang er doch auf das Vollständigste, jedoch um den Preis des Lebens des Majors Hundt, welcher verwundet wurde und am nächsten Morgen verschied. Die Erstürmung der Meierei von Montsaigle entschied auch den Rückzug des Feindes aus Ville-Parisis. Als aber das preußische Fußvolk aus diesem Dorfe allzu ungestüm vorrückte, wurde es von der Reiterei des Generals Vincent, namentlich den Cürassieren des Obersten Dugeon und den polnischen Lanciers, angegriffen und erlitt einen namhaften Verlust***). Hierauf setzte General Compans seinen Rückzug fort, nahm Abends um acht Uhr Stellung bei Bondy und ließ am Saume des Waldes vorwärts Livry eine Nachhut.

---

*) Eine Besitzung des Marschalls Berthier, der bekanntlich einer der größten Jagdfreunde Frankreichs war

**) Des ersten und zweiten westpreußischen Infanterieregimentes. Die beiden Bataillone waren, wie Plotho, III. 395, berichtet, „um das Gehölz von Montsaigle herumgezogen."

***) Nach Koch, II. 408, verloren die Preußen dabei 240 bis 250 Mann an Gefangenen. Dieser Schriftsteller giebt den Verlust der Franzosen auf 200 Mann, jenen der Preußen auf das Doppelte an. Plotho, III. 396, giebt den Verlust der Franzosen zu drei Offizieren und 200 Mann an Gefangenen an, und gesteht, daß die Preußen auch einen sehr bedeutenden Verlust erlitten, namentlich bei der Meierei Montsaigle, in welcher Beziehung C. v. W., S. 242, nachdem er gesagt, „daß sich einige Compagnieen Infanterie in dem Dorfe Claye von feindlicher Cavallerie hatten überraschen lassen[1])", hinzufügt: „Bei Wegnahme des Vorwerkes Montsaigle entstand noch ein bedeutender Verlust, da die französischen Truppen, obgleich abgeschnitten, es dennoch hartnäckig vertheidigten." Unter den Verwundeten auf preußischer Seite befand sich auch der Major Watzdorf.

---

1) Beruht wohl auf einer Verwechselung mit Ville-Parisis; vergleiche indessen S. 178.

Am Abende nahm die Armee des Feldmarschalls Blücher folgende Stellungen ein: der Vortrab unter dem General Katzler bei Ville-Parisis; zwischen diesem Orte und Claye die Brigade des Generals Pirch des Ersten; auf der Höhe von Montsaigle die Brigade des Generals Klür, und bei diesem Vorwerke, in welchem General Kleist sein Hauptquartier nahm, die Reservereiterei unter dem General Ziethen; die Division des Generals Horn rechts bei Souilly; die des Prinzen Wilhelm von Preußen bei Messy, wo das Hauptquartier des Generals York war. Die Corps der Generale Langeron und Sacken, und das Fußvolk des Winzingerodeschen Corps marschirten von La-Ferté-sous-Jouarre nach Trilport, gingen auf der hier geschlagenen Schiffbrücke über die Marne, was bis in die Nacht währte*), und lagerten hierauf zwischen dem Uebergangspuncte und Meaux, nach welcher letzteren Stadt das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher kam.

Am Abend des 28. erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg für den nächsten Tag die Befehle zum Uebergange der Hauptarmee über die Marne bei Trilport, bei Meaux, und, falls die Brücke von Lagny hergestellt wäre, auch bei diesem Orte, so wie zum Vorrücken der rechten Colonne oder des sechsten Armeecorps und der Garden und Reserven auf Bondy, der linken Colonne aber, oder des vierten Armeecorps mit den österreichischen Grenadieren, und des dritten auf Chelles. Das fünfte Armeecorps erhielt Befehl, auf Meaux zu marschiren und bei dieser Stadt auf dem linken Marneufer stehen zu bleiben. Der schlesischen Armee befahl der Fürst Schwarzenberg, bei Meaux gleichfalls ein Corps, aber auf dem rechten Marneufer zurückzulassen, um im Vereine mit dem fünften den Rücken der auf Paris losgehenden Kriegsheere zu decken, mit den übrigen Corps aber auf der Straße von Soissons gegen Paris vorzurücken**).

*) Plotho, III. 396 und 398.

**) Die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 29. lautete: „Die schlesische Armee beläßt bei Meaux auf dem rechten Ufer der Marne ein Armeecorps; der übrige Theil dieser Armee dirigirt sich nach der Art auf der Straße von Soissons, um sowohl über St. Denis, als auf der Soissoner Straße selbst, die weitere Vorrückung gegen Paris ausführen zu können. — Das sechste Armeecorps passirt die Marne bei Trilport, und richtet seinen Marsch so ein, daß seine Queue um fünf Uhr früh über Meaux hinaus ist, indem um diese Stunde die Garden über die Marnebrücke bei Meaux defiliren. Dieses Corps dirigirt sich auf der geraden, nach Paris führenden Straße über Claye, besetzt den Wald von Bondy, setzt sich mit der schlesischen Armee rechts in Verbindung und erwartet die weiteren Befehle. General Graf Pahlen muß sowohl gegen Belleville, als auf der geraden Straße gegen Paris vorpoussiren. — Das vierte Armeecorps zieht die österreichischen Grenadiere an sich, passirt bei Meaux die Brücke, woselbst dasselbe längstens acht Uhr früh mit der Tete einzutreffen hat, um gleich hinter den Garden und Reserven den Uebergang über die Marne zu bewerkstelligen. Es marschirt so lange auf der Hauptstraße [1]), bis es auf dem kürzesten Wege die, von Lagny nach Paris führende Hauptstraße zu erreichen im Stande ist. Es setzt sodann den weiteren Marsch bis auf die Höhe von Chelles fort, setzt sich mit dem sechsten Armeecorps in Verbindung, und poussirt seine Vorposten über Gagny und Neuilly-sur-Marne soweit als möglich. Ferner sendet dasselbe ein Streifcorps gegen die Brücke von St. Maur. Sollte jedoch die Brücke von Lagny zu Stande kommen, so erfolgt der Uebergang des vierten Armee-

1) Von Meaux über Bondy.

Der Feldmarschall Blücher hatte in einer ersten Disposition vom 28. für den 29. den Corps der Generale Kleist, York, Langeron und Sacken Ruhetag gegeben; befohlen: man möge Sorge tragen, daß die Straßen frei seien, damit dem Marsche des Fußvolkes des Winzingerode'schen Corps und sämmtlicher Garden der großen Armee auf der Straße von Paris kein Hinderniß im Wege stehe; endlich geboten: daß die Generale Witte*) und Jagow**) wieder bei ihren Corps einrücken sollten***). Als aber in der Nacht vom 28. zum 29. die Disposition des Fürsten Schwarzenberg, in welcher der unverweilte Marsch beider verbündeter Armeen auf Paris befohlen war, in Blüchers Hauptquartiere zu Meaux eintraf, erließ er die hiedurch bedingten Anordnungen zum Vorrücken seines Heeres auf der Straße von Soissons nach der französischen Hauptstadt, und zur Aufstellung des Corps Sackens bei Meaux†).

---

corps über diese Brücke. — Die Garden und Reserven brechen aus ihrer gegenwärtigen Aufstellung um fünf Uhr auf, passiren die Marne bei Meaux, und folgen dem sechsten Corps zur Unterstützung nach. — Das dritte Armeecorps ist zur Unterstützung des vierten bestimmt, und bleibt, wie bisher, an die Befehle Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen gewiesen. Es bricht also, wenn die Brücke bei Lagny nicht zu Stande kömmt, um sieben Uhr auf, passirt die Marne bei Meaux, und marschirt, nach dreistündiger Ruhe, in der, vom vierten Corps genommenen Richtung so weit, als es ohne zu große Anstrengung kommen kann. Die Köche dieses Armeecorps sind noch heute Nacht vorauszusenden, damit die Mannschaft gleich bei ihrem Eintreffen Alles zur schleunigen Abkochung bereit findet. Sollte die Brücke bei Lagny zu Stande gekommen sein, so dirigirt sich dieses Corps in der geraden Richtung nach Lagny, von wo aus es ebenfalls noch den weiteren Marsch fortzusetzen hat, nachdem es abgekocht und die dreistündige Ruhe genossen hat. Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg werden dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai bei Zeiten bekannt machen, ob die Brücke bei Lagny zu Stande kömmt. — Das fünfte Corps marschirt morgen nach Meaux, bleibt daselbst auf dem linken Marneufer aufgestellt, läßt das Gros seiner Cavallerie zwischen Crecy und Sancy, und das Gros der Vorposten bleibt an Coulommiers. — Sämmtliche Bagagen und Colonnenmagazine passiren bei Trilport, die Artillerieresерve aber bei Meaux die Marne, und stellen sich rechts und links der Pariser Straße en Park auf. — Die russische Artillerieresерve folgt den Garden, und wird den Aufstellungspunct von dem General-en-Chef, Grafen Barclay de Tolly, erhalten. — Das Hoflager kömmt nach Souilly. Das Hauptquartier kömmt nach Claye, und sind die Rapporte auf der Pariser Straße vorzusenden. — Hauptquartier Quincey, am 28. März 1814. Schwarzenberg." Plotho, III. 397, 398. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, XI. S. 192—195.

*) Vergleiche S. 114 dieses Bandes, die Anmerkung **).

**) Vergleiche S. 133 dieses Bandes.

***) Siehe die erste Disposition Blüchers für den 29. in Plotho, III. 399, 400.

†) Diese zweite Disposition Blüchers für den 29. lautete: „Die Nachrichten über die feindlichen Bewegungen haben folgende Abänderungen der bereits gegebenen Disposition veranlaßt. — Das Corps des Generals Grafen Langeron bricht um neun Uhr des Morgens auf, und marschirt über Compans und Le Mesnil, auf der großen Straße von Soissons [1]) nach Paris. — Die Corps von York und Kleist brechen um acht Uhr auf, und marschiren über Mory auf der kleinen Straße nach Paris. Ihre Avantgarde bricht rechts ab auf diese Straße. — Das Corps von Sacken bleibt stehen und macht Front gegen die Marne und die Brücke von Trilport. — Das (Fußvolk vom) Corps von Winzingerode bricht um neun Uhr auf, und marschirt über Cregy, Neufmoutier, St. Mesme und Mory, auf der kleinen Straße nach Paris. — Ich werde auf der kleinen Straße über Mory nach Paris zu finden sein. Blücher." Plotho, III. 400.

---

1) Dies ist die Straße, welche in Paris vorzugsweise „La route d'Allemagne" heißt.

Der neunundzwanzigste März.

Aus den Befehlen, welche der Fürst Schwarzenberg für diesen Tag erlassen, ergiebt sich, daß das Vorrücken auf Paris in drei großen Colonnen zu erfolgen hatte: die Armee des Feldmarschalls Blücher als rechter Flügel auf der Soissonner Straße; das sechste Armeecorps, die Garden und Reserven als Centrum auf der Straße von Meaux über Claye nach Bondy; das vierte Armeecorps, die österreichischen Grenadiere und das dritte Armeecorps als linker Flügel auf der Straße von Lagny nach Chelles. Doch konnte keinesweges der Marsch aller Corps binnen der von dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg bemessenen Zeit ausgeführt werden.

Nicht um fünf Uhr des Morgens, wie es die Disposition*) des Oberbefehlshabers vorschrieb, war das sechste Armeecorps, welches die Spitze der großen Mittelcolonne bilden sollte, über Meaux hinaus, es kam dasselbe vielmehr erst im Laufe des Vormittags ganz auf das rechte Ufer, weil die Armee des Feldmarschalls Blücher erst am Morgen den Uebergang bei Trilport vollendete, Graf Rajeffsky daher sein Corps den Marsch nicht früh genug hatte antreten lassen können. Die Avantgarde des sechsten Armeecorps unter dem Grafen Pahlen erreichte um Mittag Ville-Parisis, und hinter ihr marschirte der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem zweiten russischen Infanteriecorps, worauf die Preußen abgelöst wurden und auf die Straße**) von Mory hinübermarschirten. Die leichte Reiterei des Grafen Pahlen, mit der Infanteriedivision des Generals Helfreich besetzten links die waldigen Höhen von Courberon, während Prinz Eugen von Würtemberg mit seinem Infanteriecorps, der Infanteriedivision Mesenzoff***) und der zweiten Cürassierdivision auf der Hauptstraße selbst über Livry gegen Bondy vorrückte.

Um zwei Uhr des Nachmittags stießen die beiden Colonnen des sechsten Armeecorps unter dem Grafen Pahlen und unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg auf die feindliche Nachhut, welche, soweit man sie überblicken konnte, zu 5000 Mann geschätzt wurde. General Compans zog sich fechtend, langsam zurück, und marschirte mehrmals in Stellungen auf, welche für eine kurze Zeit zur Vertheidigung geeignet erschienen. Prinz Eugen von Würtemberg rückte über Vertgalant, Vaurjours, Livry und Clichy vor. Die Monarchen von Rußland und Preußen, welche über Vaurjours und Livry der Avantgarde folgten, ritten von da links nach Clichy, und als sie von einem Fußpfade, der mit Gesträuch bewachsen war, nach einer freien Höhe gelangten, erblickten sie zuerst die Thürme von Paris†), jener Stadt, von welcher so viel Unheil über Europa

*) Siehe S. 175 die Anmerkung **).

**) Die sogenannte kleine Pariser Straße. Sie biegt unfern Meaux aus, führt über St. Mesme und Mory, und mündet dicht bei Paris, unfern La Villette, in die Soissonner Straße ein.

***) In Betreff der Truppeneintheilung wird hiemit ein für allemal auf die, diesem Theile (I. Band S. 71 bis S. 89) beigegebenen Tabellen verwiesen.

†) Plotho, III. 399. Michailofsky-Danilefsky, II. 139. Letzterer erzählt als

ausgegangen, die dem Festlande so lange Gesetze vorgeschrieben und sie nun selbst von den siegreichen Deutschen und Slaven empfangen sollte.

Die französische Nachhut wurde inzwischen von den Russen Pahlens und Eugens immer weiter zurückgedrängt. Noch gegen Abend erhob sich ein lebhaftes Kleingewehr- und Kanonenfeuer um den Ausgang des Waldes von Bondy, welchen und den Ort General Compans vertheidigen ließ, aber der Infanterie des Prinzen Eugen von Würtemberg abermals weichen mußte und bis hinter das Dorf Panthin zurückging. Der Prinz marschirte hierauf durch Bondy und links bis Romainville vor, wo der Graf Pahlen mit der Reiterei und der Division Helfreich, über Rosny und Noisy-le-Sec vorrückend, zu ihm stieß. Als der Abend einbrach, erhielt die Avantgarde Befehl, sich zurückzuziehen, weil weder der linke noch der rechte Flügel*) der verbündeten Armeen auf gleiche Höhe mit dem Centrum gekommen war. Nur die an der Spitze des rechten Flügels marschirende Avantgarde des Corps Langerons war am Nachmittage bei Le Bourget und Aubervillers auf den linken Flügel der feindlichen Nachhut unter dem General Vincent gestoßen, und hatte ihn gezwungen, hinter den Kanal von St. Denis zurückzugehen. Graf Pahlen und der Prinz Eugen mußten daher Romainville wieder verlassen und sich rückwärts bei Noisy-le-Sec aufstellen, wo inzwischen auch der Commandant des sechsten Armeecorps Graf Rajeffsky und der Fürst Gotschakoff mit der Division Mesenzoff angekommen waren. Das wichtige Dorf Panthin blieb während der Nacht von beiden Theilen unbesetzt: von den Franzosen, weil sich der General Ornano**) auf den General Compans, und umgekehrt

---

Augenzeuge: „Die Monarchen folgten der Avantgarde über die Dörfer Vaurjours und Livry, welches letztere sie von unseren Jägern geplündert fanden. Von hier wandten sie sich links auf einen Berg, und zogen durch Gesträuch einen Fußpfad entlang zum Dorfe Clichy. Die Sonne ging eben unter, ein scharfer Wind kühlte die Luft nach der Hitze des Tages ab, und kein Wölkchen war am Himmel zu sehen. Plötzlich erblickte man an der rechten Seite durch den Rauch der Geschütze den Montmartre und hohe Thürme. „„Paris! Paris!"" war das allgemeine Freudengeschrei. Auf diese unermeßliche Hauptstadt weisend, wendete Jeder seine Blicke hin, so viel es die Entfernung erlaubte. Die Mühseligkeiten des Feldzuges, Wunden, gefallene Freunde und Brüder, Alles war vergessen, und wie neu belebt, standen wir auf dem Berge, der in weiter Ferne unseren entzückten Blicken die Hauptstadt Frankreichs zeigte. Mehr als zwanzig Jahre sind seitdem verflossen; die persönlichen Verhältnisse eines Jeden unter uns haben sich verändert; es ist Keiner unter uns, dessen Seele nicht durch herbe Verluste niedergedrückt gewesen, dem nicht die holden Phantasiegebilde der Jugend entschwunden sind: allein die Rückerinnerung an diesen unvergeßlichen Augenblick ist uns so lebhaft geblieben, daß wir, an die Zeit zurückdenkend, unwillkürlich wieder von dem Entzücken durchdrungen werden, das damals unsere Herzen belebte. Wenn wir einfachen Offiziere so freudetrunken waren, was sollten wohl damals die beiden Monarchen fühlen, von denen der Eine sechs Jahre hindurch unter dem eisernen Joche des Eroberers geschmachtet hatte, und der Andere noch vor Kurzem im Schatten der einsamen Allee von Kamenoy-Ostrow den verzehrenden Gram in die sorgenvolle Vaterbrust verschließen mußte."

*) Vergleiche S. 177 dieses Bandes.

**) Ornano befehligte die Gardedepots, hatte am 29. mit einem Theile seiner Reiterei die Ebene von Panthin erkannt, und sich dann zwischen der äußeren Vorstadt La Chapelle und dem Dorfe Pres-St.-Gervais aufgestellt, glaubend, daß Compans Panthin besetzen werde. Durch ein schwer zu erklärendes Mißverständniß unterblieb dies, und es stellte sich Compans auf den Höhen rechts von diesem Dorfe auf. Koch, II. 411 und 440.

dieſer auf jenen verließ; von den Ruſſen*), weil ſie überhaupt Befehl zur rückwärtigen Aufſtellung hatten und in der That nur vermuthen konnten, der Feind werde einen ſo wichtigen Punct ſehr ſtark beſetzt haben.

Die Garden und Reſerven hatten mit Tagesanbruch den Uebergang über die Marne bei Meaux begonnen und folgten nach dem Eintreffen des ſechſten Armeecorps, deſſen Marſch ſich verſpätet hatte**), als Rückhalt der Colonne des Centrums über Claye bis Ville-Pariſis, wo ſie lagerten und ihr Befehlshaber Graf Barclay de Tolly ſein Hauptquartier nahm.

Gleichwie der Marſch der Colonne des Centrums nicht genau binnen der in der Dispoſition des Oberbefehlshabers vorgeſchriebenen Zeit erfolgte, ſo ging es auch mit jenem des linken Flügels unter dem Kronprinzen von Würtemberg. Weil am Morgen des 29. die Brücke bei Lagny nicht vollendet war, mußte, wie Fürſt Schwarzenberg für dieſen Fall befohlen hatte, der Marſch nach dem Uebergangspuncte Meaux angetreten werden. Da es hier aber nur eine einzige Brücke gab und dieſelbe den ganzen Tag hindurch dem Artilleriepark und Heergepäcke der Garden und Reſerven diente, konnte das vierte Armeecorps den Uebergang erſt ſpät am Abend beginnen, erſt um drei Uhr des nächſten Morgens beenden. Nur die leichte Reiterei dieſes Armeecorps hatte die Zwiſchenräume des Trains benützt, um überzugehen, und rückte dann bis Chelles vor. Das dritte Armeecorps langte von Mouron um Mittag in der Nähe von Meaux an und lagerte bei Nanteuil. Erſt am Morgen des 30. März konnte, aus zuvor erwähnten Gründen, Gyulai den Uebergang beginnen laſſen, welcher im Laufe des Vormittags des Schlachttages von Paris vollendet wurde.

Das fünfte Armeecorps unter dem Feldmarſchall Wrede, welches, ſo wie das, unter ſeine Befehle geſtellte, ruſſiſche Corps des Barons Sacken, zur Deckung des Rückens der verbündeten Armeen beſtimmt war, marſchirte am Morgen von Chailly und La-Ferté-Gaucher nach Meaux und bezog, weil bei dieſer Stadt Alles noch überfüllt war, ein Lager bei Quincey, wohin auch die Reiterei des Corps unter dem Baron Frimont rückte. Die Huſarenbrigade des Generals Geramb blieb in Coulommiers, und eine Nachhut bis zum Abend in La-Ferté-Gaucher. Aus den Meldungen, welche bei dem Grafen Wrede eingegangen waren und die dieſer an den Fürſten Schwarzenberg beförderte, ergab ſich mit Gewißheit nur, daß die nach den Richtungen, von woher Napoleon erwartet werden konnte, insbeſondere nach Sezanne, ausgeſchickten Patrouillen nirgends auf eine Spur vom Feinde geſtoßen waren.

Die Armee des Feldmarſchalls Blücher ſetzte ſich in Gemäßheit der, von ihm gegebenen, zweiten Dispoſition***) für den 29. am Morgen nach der ſogenannten kleinen Straße in Bewegung. Die Avantgarde unter dem General Katzler aber und die Corps der Generale York und Kleiſt blieben jedoch bei Ville-Pariſis und Claye, bis ſie von dem ſechſten Armeecorps abgelöſt wurden, was erſt um Mittag geſchah. Inzwiſchen hatte

*) Die Vorpoſten der Diviſion Helfreich ſtanden vor dem Orte.
**) Siehe die Urſache S. 177 dieſes Bandes.
***) Siehe S. 176 dieſes Bandes, die Anmerkung †).

der Feldmarschall Blücher eine dritte Disposition erlassen, welche vorschrieb: „Da es die Absicht des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg ist, heute noch bis nach Bondy vorzurücken: so marschiren die Corps von York und von Kleist bis nach Aunay, das Corps von Winzingerode*) bis nach Villepinte, das Corps von Langeron bis an den Bach zwischen Dugny und Blanc-Mesnil**)." Die beiden preußischen Corps marschirten daher, nachdem sie von den Russen des Grafen Pahlen und des Prinzen Eugen von Würtemberg abgelöst worden waren, rechts über Mory nach der kleinen Straße von Paris, während das Corps Langerons und die Infanterie vom Winzingerodeschen Corps nach der Soissonner Straße übergingen. Die Avantgarde vom Langeronschen Corps stieß vorwärts Le Bourget, wie schon erwähnt***), auf den General Vincent und drängte denselben über Aubervillers und hinter den Kanal von St. Denis zurück. Am Abend hatte das schlesische Kriegsheer folgende Aufstellung: der Vortrab unter dem General Katzler und dem Obersten Blücher bei Grand-Trancy; die Corps der Generale York und Kleist bei Aunay; das Corps des Grafen Langeron bei Le Bourget; das Fußvolk Woronzoffs bei Villepinte, und daselbst auch das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher. Das Corps des Generals Sacken zwischen Meaux und Trilport. Die Hauptquartiere der Monarchen und des Oberbefehlshabers kamen nach Bondy.

Was die französischen Streitkräfte betrifft, lagerten die Truppen des Generals Compans für die Nacht auf den Höhen rechts von Panthin, die des Generals Vincent vor der äußeren Vorstadt La Chapelle, die des Generals Ornano zwischen ihr und dem Dorfe Pres-St.-Gervais. Daß Panthin nicht besetzt wurde, wurde schon erwähnt †), so wie daß die Russen Romainville zwar besetzt hatten, aber es aus strategischen Gründen wieder räumten; General Compans überließ die Besetzung von Romainville und Bagnalet den Truppen des Marschalls Marmont. Dieser Heerführer hatte sich mit dem Marschall Mortier bei Brie-Comte-Robert wieder vereinigt, und Beide langten gegen Mittag des 29. bei Charenton an, wo sie über die Marne gingen. Das Fußvolk des Corps Marmonts stellte sich am Nachmittage bei St. Mandé, Vincennes und Charonne, die Reiterei bei Montreuil auf; die rückwärtigen Dörfer blieben dem Corps des Marschalls Mortier, dessen Infanterie Charenton, Conflans und Bercy besetzte, die Reiterei unter Belliard aber bei der Vorstadt Picpus hielt. Weßwegen die beiden Marschälle nicht noch am Nachmittage des 29. die stärksten Puncte der Stellung, in welcher, wie deutlich vorauszusehen war, am nächsten Tage die Schlacht geliefert werden mußte, besetzten, sondern ruhig in ihren Contonnirungen stehen blieben ††), bleibt ein Räthsel,

*) D. i. die Infanterie dieses Corps unter Woronzoff und Stroganoff.

**) Plotho III. 400. Jene Ortschaften liegen theils auf der sogenannten kleinen Straße nach Paris, theils auf jener von Soissons nach dieser Hauptstadt.

***) Siehe S. 178 dieses Bandes.

†) Ibid.

††) Außer Panthin blieb auch das gleich wichtige Romainville während der Nacht unbesetzt.

deſſen Löſung nur in der Rathloſigkeit ihres nunmehrigen Befehlshabers, des Exkönigs Joſeph von Spanien, Napoleons Bruders, zu ſuchen ſein dürfte.

Bevor wir zur Darſtellung der entſcheidenden Ereigniſſe bei Paris übergehen, ſcheint es angemeſſen, die Kriegsthaten zu beſchreiben, welche von der öſterreichiſchen Südarmee und von dem Theile der Nordarmee, welcher unter dem Befehle des regierenden Herzogs von Sachſen-Weimar ſtand, ausgeführt worden ſind.

Vierter Abſchnitt.

Die öſterreichiſche Südarmee.

Vom 30. Januar bis zum 11. April.

Wie Genf vom fremden Joche befreit worden, wie vertheidigungslos das ſchöne Land zwiſchen Rhone und Saone bis hinunter nach Lyon und darüber hinaus in der erſten Zeit des Feldzuges von 1814 geweſen, und wie es für den öſterreichiſchen Feldmarſchallieutenant Bubna nur einer zuverläſſigen Nachricht über die Lage der zweiten Stadt von Frankreich bedurft hätte, um ſchon am 18. Januar dort einzuziehen, wurde bereits erzählt, und eben ſo, aus welchen Gründen der ebengenannte Heerführer es für ſeine Pflicht hielt und halten mußte, ſein im Ganzen nur vier-tauſend Mann ſtarkes Corps wieder zurückgehen zu laſſen, und ſich für ſeine Perſon nach Genf zu verfügen*). Feldmarſchallieutenant Graf Klebelsberg führte inzwiſchen den Befehl über alle Truppen am rechten Ufer der Rhone**), und der General Zechmeiſter am linken Ufer dieſes Stromes***). Feldmarſchallieutenant Fürſt Aloys Liechtenſtein ſchloß die Feſtung Beſançon†), Feldmarſchallieutenant Baron Wimpfen die Feſtung Auxonne ein††). Der Erbprinz von Heſſen-Homburg führte den Oberbefehl über alle öſterreichiſchen Truppen zwiſchen der Saone und dem Doubs, alſo auch über die Einſchließungscorps jener Feſtungen, und nahm ſein Hauptquartier in Dijon, wo zwei Grenadierbataillone und das Cüraſſierregiment Lothringen als Beſatzung blieben†††). Der General Scheither erhielt die Beſtimmung, über Seurre und Beaune nach Chalons-ſur-Saone vorzugehen, und in Verbindung mit den am linken Ufer dieſes Fluſſes ſtreifenden Abtheilungen des Grafen Bubna den Volksaufſtand

*) Siehe S. 119 bis 127 des erſten Bandes dieſes Theiles.
**) Siehe deren Aufſtellung, S. 126 des erſten Bandes dieſes Theiles.
***) Siehe S. 122 des erſten Bandes dieſes Theiles.
†) Siehe S. 129 des erſten Bandes dieſes Theiles.
††) Siehe S. 131 des erſten Bandes dieſes Theiles.
†††) Siehe S. 130 des erſten Bandes dieſes Theiles.

zu unterdrücken, den der französische General Legrand in diesen Gegenden zu organisiren strebte*).

Da die Brigade Scheither nur zwei leichte Bataillone**) Fußvolk hatte, wurden ihr zwei Bataillone***) von dem Blocadecorps der Festung Auxonne beigegeben, worauf sie auf Chalons-sur-Saone marschirte, und vor dieser Stadt am 4. Februar eintraf. General Legrand ließ zwar durch 200 Mann, unterstützt von dem zweiten Aufgebote der Nationalgarde****), die Saonebrücke vertheidigen, aber einige Kanonenschüsse reichten hin, den hinter zwei Brustwehren stehenden Trupp zu zerstreuen. Chalons wurde nunmehr besetzt und die Bürgerschaft entwaffnet. General Legrand zog sich mit seinen wenigen Leuten über Givry nach Charolles zurück. Der Major St. Quentin, welcher aus Macon*****) am 25. Januar von dem General Legrand vertrieben worden war und seitdem auf dem linken Ufer der Saone gestreift hatte, traf, als die Brigade Scheither in Chalons einrückte, dieser Stadt gegenüber in St. Marcel ein, und ging ebenfalls nach dem rechten Ufer.

Die Truppen unter unmittelbarem Befehle des Feldmarschalllieutenants Grafen Klebelsberg standen fortwährend am Ainfluße. Da General Scheither in Chalons nur sehr unvollständige Nachrichten über die Lage der Dinge in und um Lyon hatte, beschloß er, nach Macon vorzurücken, um von da aus, falls der Feind jene am Ain stehenden Truppen angreifen sollte, diesen Angriff in die Flanke nehmen zu können. Den Oberstlieutenant Menninger von Würzburg Dragonern schickte er mit zwei Schwadronen und drei Compagnieen nach Charolles, um den General Legrand, der hinter die Loire zurückgegangen war, zu beobachten, übertrug dem Major Ballieux mit sechs Compagnieen von Devaux und vier von Argenteau die Sicherung von Chalons und Givry †), und brach mit dem übrigen Theile seiner Brigade am 8. über Tournus ††) nach Macon auf. Da sich aus einer Erkennung ergab, daß Beaujeu und Villefranche †††) vom Feinde besetzt wären, wurden die Vortruppen bei La Chapelle und St. Symphorien aufgestellt, ihr äußerster Posten war Maison-Blanche. Die Verbindung mit Macon wurde durch zwei Schwadronen westphälischer Husaren, welche am 13. Februar bei der Brigade eingetroffen waren, zu Tournus erhalten ††††). Major St. Quentin ging wieder auf das linke Ufer der Saone, und

*) Siehe S. 131 des ersten Bandes dieses Theiles.

) Ein Jäger- und ein Grenzerbataillon. Siehe die Zusammensetzung der zur leichten Division des Grafen Bubna gehörigen Brigade Scheither S. 71 des ersten Bandes dieses Theiles die Anmerkung) I. a).

***) Ein Bataillon vom Infanterieregimente Devaux, eines vom Infanterieregimente Argenteau.

****) Garde national sédentaire. Siehe Koch, II. 224. Vergleiche über die Einnahme von Chalons an der Saone die österreichische Militairzeitschrift von 1821, VII. S. 72.

*****) Siehe S. 126 des ersten Bandes dieses Theiles, und vergleiche S. 125.

†) Zwischenpunct zwischen Chalons und Charolles.

††) Liegt wie Macon am rechten Ufer der Saone.

†††) Villefranche liegt auf der Straße von Macon nach Lyon, Beaujeu seitwärts.

††††) Von der österreichischen „deutschen Legion."

ſtellte ſich in Verbindung mit den übrigen Poſten des Oberſten Wieland*) bei Montmerle auf.

Die Truppen des Grafen Bubna beſchränkten ſich demnach in der erſten Hälfte des Februars darauf, die von ihnen beſetzten Landſtriche an beiden Ufern der Rhone, in Frankreich und Savoyen, zu behaupten, und allenthalben die befohlene Volksbewaffnung zu unterdrücken. Graf Bubna ſelbſt, welcher einſah, daß ſein Widerſtand gegen die immer anwachſenden Streitkräfte des Feindes ſich zuletzt auf die Behauptung von Genf werde beſchränken müſſen, war unabläſſig beſchäftigt, dieſem Puncte die möglich größte Haltbarkeit zu geben, und ihn dergeſtalt zum Bollwerke der Schweiz und der rückwärtigen Verbindungslinie der an die Aube und Seine vorgerückten Hauptarmee zu erheben. Dem Feldmarſchalllieutenant Klebelsberg befahl er, wenn derſelbe, wie zu erwarten ſtand, von Lyon aus mit übermächtigen Streitkräften angegriffen würde, mit den am Ain ſtehenden Truppen bei Seyſſel auf das linke Rhoneufer überzugehen, und ſich zur Deckung von Genf hinter dem Flüßchen Fier aufzuſtellen. Eben dahin ſollte ſich erforderlichen Falles der General Zechmeiſter zurückziehen. Der Abtheilung **) des Oberſten Wieland aber wurde aufgegeben, bei Bourg-en-Breſſe ſtehen zu bleiben, und ſich, wenn ſie von da verdrängt würde, auf das Blocadecorps von Beſançon zurückzubewegen.

Es war ein ſehr beklagenswerther Umſtand, daß nicht ſchon Ende Januar die Streitkräfte des Feldmarſchalllieutenants Bubna hinreichend hatten verſtärkt werden können, um Lyon zu beſetzen, und den Marſchall Augereau zu hindern, ein Heer zu organiſiren. Dies würde von dem größten Einfluſſe auf den Gang der Kriegsbegebenheiten bei der Hauptarmee geweſen ſein, welche ſich im Februar wegen der gefahrvollen Bedrohung ihrer rückwärtigen Verbindungslinie gezwungen ſah, nicht nur weiter, als ſonſt nöthig geweſen wäre, zurückzugehen, ſondern auch, ſich um einen beträchtlichen Theil ihrer eigenen Streitkräfte zu ſchwächen ***).

Die Aufgabe, welche Napoleon dem Marſchall Augereau geſtellt hatte, war: die Oeſterreicher aus den Departements des Ain und des Montblanc zu vertreiben, ihnen Genf zu entreißen, die blokirten Feſtungen zu befreien, an den Oberrhein vorzurücken, und die rückwärtige Verbindung der im Marſche gegen Paris begriffenen Hauptarmee der Verbündeten völlig zu unterbrechen.

Der Marſchall Augereau bildete nach und nach aus den Conſcribirten und Nationalgarden der umliegenden Departements ein Corps, welches, nach Eintreffen der cataloniſchen Diviſion am 14. Februar, zu einem Heere von 27,000 Mann, jedoch mit nur 24 Geſchützen, anwuchs. Dieſe Armee beſtand aus zwei geſonderten Corps, jenem unter dem Marſchall Augereau ſelbſt zu 18,000 Mann, und jenem unter dem General

*) Die Abtheilung des Oberſten Wieland ſtand bei Bourg-en-Breſſe, vergleiche S. 126 und 124 des erſten Bandes dieſes Theiles.

**) Vier Schwadronen Blankenſtein Huſaren, ein Bataillon Vogelſang, eine Cavalleriebatterie.

***) Vergleiche S. 354 des erſten Bandes dieſes Theiles.

Marchand auf dem linken Ufer der Rhone zwiſchen dieſem Fluſſe und der Iſere zu 5000 Mann. Gegen 4000 Mann bildeten die Beſatzungen von Lyon und anderen feſten Plätzen *). Nur 5230 Mann Infanterie, aber der größte Theil der Reiterei (1952 auf eine Geſammtzahl von 2291 Mann), waren gediente, aus Spanien gekommene Truppen, alle übrigen aber, mit ſehr wenigen Ausnahmen **), Recruten.

Jedenfalls waren die Rollen nun gänzlich gewechſelt, der Marſchall Augereau war viermal ſtärker als der Graf Bubna, und lief in der That Gefahr, ſeinen Ruhm einzubüßen, wenn er nicht auf das Nachdrücklichſte den Angriffskrieg gegen ſeinen viel ſchwächeren Gegner begann.

In der That gab der Marſchall Befehl zum Vorrücken, aber gleich als lebte man noch in den Zeiten der Anfänge der Kriegskunſt, zu weiter nichts als zum einfachen Losgehen auf alle die Puncte, die von den Oeſterreichern beſetzt waren. Er trug dem General Pannetier auf, am rechten Ufer der Saone über Villefranche auf Macon, und dem General Musnier, über Montluel und Meximieux und von da auf Pont-d'Ain und Bourg-en-Breſſe vorzurücken. Dem General Marchand gab Augereau Nachricht von dieſer Bewegung, und befahl ihm, ſie zu unterſtützen, indem er entweder auf Chambery oder auf ſonſt was immer für einen Punct ***) losgehe. Es iſt klar, daß Genf das Hauptziel der erſten Unternehmung Augereaus hätte ſein ſollen, und daß er den Grafen Bubna in eine

---

*) Am 15. Februar 1814 hatte das ſogenannte Corps der Rhone folgende Stärke und Eintheilung.

Marſchall Augereau, Oberbefehlshaber.
Adjutant-Commandant Ducaſſe, Chef des Generalſtabes.

Fußvolk.

1) Diviſion Musnier: Brigade Ordonneau, vier Bataillone, 2580 Mann; Brigade Gudin, vier Bataillone, 2650 Mann; ſechs Kanonen, 120 Mann. Dieſe ſämmtlichen Truppen waren aus Spanien gekommen. 2) Proviſoriſche Diviſion Pannetier: Brigade Eſteve, vier Bataillone, 2560 Mann; Brigade Pouchelon, fünf Bataillone, 2408 Mann; ſechs Kanonen, 133 Mann. Die Diviſion beſtand aus Conſcribirten, die Artillerie war aus Spanien gekommen. 3) Reſervebrigade Bardet, ſechs Bataillone, 4325 Mann; vier Kanonen, 117 Mann. Dieſe Brigade, die Reſerve von Nismes genannt, und urſprünglich zur Verſtärkung der ſpaniſchen Armee beſtimmt, beſtand aus Conſcribirten. 4) Nationalgardenbrigade Remond, 10 Bataillone, 4629 Mann; zwei Kanonen, 53 Mann. Bildete die Beſatzungen von Lyon und Briançon.

Reiterei.

Diviſion Dignon: 1) eine Huſarenſchwadron, zwei halbe Chaſſeurſchwadronen, 236 Mann; waren blos die Cadres von Regimentern. 2) Sieben Schwadronen Huſaren, 1314 Mann; vier Schwadronen Cüraſſiere, 638 Mann; ſechs Kanonen, 280 Mann. Aus Spanien gekommen. Brigadegeneral: Guillemet.

Das Corps des Generals Marchand, der den General Deſſair unter ſich hatte. 1) Fußvolk: 12 Bataillone, 4583 Mann. Conſcribirte. Brigadegeneral: Servant. 2) Reiterei: zwei halbe Schwadronen Chaſſeurs, 103 Mann. Cadres von Regimentern. 3) Freiwillige Kanoniere, 110 Mann. 4) Zwei Freicorps, 250 Mann. 5) Eine Douaniercompagnie, 160 Mann.

Geſammtſtärke: 45 Bataillone, 14 Schwadronen, 27,158 Mann. Davon unter dem Marſchall Augereau 18,189 Mann; unter dem General Marchand 5206 Mann; zu Lyon und in anderen Plätzen 3768 Mann.

Siehe die XX. Tabelle zu Kochs Werke. Koch giebt in dieſer ſehr ausführlichen Tabelle die Zahl der Geſchütze Marchands nicht an; ſpäter erwähnt er, daß derſelbe acht Kanonen gehabt habe, wäre ſonach die Geſammtzahl der Geſchütze: 32.

**) Die Freicorps, die freiwilligen Artilleriſten.

***) Koch, II. 227.

ſehr mißliche Lage gebracht haben möchte, wenn er ſeine Streitkräfte nicht zerſplittert *), vielmehr mit ihrer Geſammtheit raſch über Meximieux und Nantua nach jener wichtigen Stadt vorgedrungen wäre. Die Bewegungen aber, welche Marſchall Augereau anordnete, zielten einfach darauf, allenthalben Terrain zu gewinnen, was für den großen ſtrategiſchen Zweck, deſſen Erreichung ihm von dem Kaiſer Napoleon vorgeſchrieben war, keineswegs genügte. Ueberdies blieb Augereau in Lyon, das er mit ſtarker Beſatzung **) verſah, zurück, ſtatt durch perſönliche Gegenwart Offiziere und Truppen zu befeuern, und ihren Bewegungen Raſchheit, Kraft, Nachdruck und Einklang zu geben.

Die Streitkräfte des Marſchalls Augereau, in drei Colonnen ***) getheilt, begannen ihre Angriffsbewegungen am 17. Februar. Am 18. und 19. drängte General Pannetier die Truppen des General Scheither zurück, eroberte nach einem heißen Gefechte, das den Oeſterreichern 150 Mann koſtete, Macon, in welcher Stadt die Einwohner auf die zurückziehenden Truppen ſchoſſen, und nöthigte ſie, bis St. Albin zurückzugehen. Hier wollte General Scheither ſich ſo lange halten, bis der nach Charolles gegen die Loire vorgegangene Oberſtlieutenant Menninger †) die erforderliche Zeit zum Rückzuge auf Chalons gewonnen haben würde. Da indeſſen Pannetier Anſtalten traf, die Stellung von St. Albin zu umgehen, und die Beſchaffenheit der Gegend nicht geſtattete, von der Cavallerie Gebrauch zu machen, ſetzte General Scheither am 20. des Morgens ſeinen Rückzug nach Chalons-ſur-Saone fort, und ließ zur Beobachtung des Feindes eine Reiterabtheilung in Tournus zurück.

General Muſnier nöthigte den Oberſten Jünger, welcher den Vortrab des Generals Klebelsberg befehligte, Meximieux zu verlaſſen, und ſich nach Pont-d'Ain zurückzuziehen. Graf Klebelsberg ließ dieſen Punct mit zwei Bataillonen, zwei Schwadronen, und zwei Batterieen beſetzen, und behielt denſelben bis zum 20. des Morgens in ſeiner Gewalt. Der Marſchall Augereau hatte nämlich dem General Muſnier mit ſeinen alten, aus Spanien gekommenen, kriegsgewohnten Truppen von Meximieux die Richtung nach Bourg gegeben, während der aus Lyon nachgerückte General Pouchelon mit ſeinen Conſcribirten über Pont-d'Ain auf Nantua vordringen ſollte. Durch dieſe Anordnung vermeinte der Marſchall alle öſterreichiſchen Truppen, die zwiſchen den beiden Städten ſtanden, abzuſchneiden. Als nun der Feldmarſchalllieutenant Graf Klebelsberg erfuhr, daß eine ſtarke Colonne gleichzeitig mit jener gegen Pont-d'Ain vorrückenden ſich gegen Bourg-en-Breſſe bewege, zog er ſich

*) Daß General Pannetier gegen Macon auf dem rechten Ufer der Saone entſendet wurde, war überflüſſig, weil General Scheither die Saone von ſelbſt hätte verlaſſen müſſen, ſobald der Graf Klebelsberg vom Ain mit Nachdruck zurückgedrängt worden wäre.

**) Der Nationalgardedivision Bardet und der Brigade Pouchelon, welche bisher den Col-de-Tarare bewacht hatte, wohin nun das Freicorps Damas geſendet wurde.

***) Pannetier gegen Scheither, Muſnier gegen Klebelsberg, Marchand gegen Zechmeiſter.

†) Vergleiche S. 182 dieſes Bandes.

von dem erstgenannten Orte am 20. nach Mantua, und am 21. nach Chatillon *), unfern des Forts de l' Ecluse, mithin Genfs zurück, ohne von dem General Pouchelon erreicht zu werden.

General Musnier griff am 19. bei Merlieux und Chalamont die Vortruppen der Abtheilung des Obersten Wieland **) an, und zerstreute sie ***). Da es die alten, aus Spanien gekommenen Truppen waren, welche den Weg von Meximieux auf Bourg eingeschlagen hatten, so scheint es, Marschall Augereau habe vermuthet, es stehe bei dieser Stadt die Hauptmacht des Bubnaschen Corps ****). General Musnier rückte so rasch vor, daß, als er am 19. um vier Uhr des Nachmittags vor Bourg erschien, dem Obersten Wieland kaum Zeit blieb, ihm mit seiner geringer Truppenzahl und seiner Cavalleriebatterie vor die Stadt entgegenzurücken. Die Oesterreicher hielten das ungleiche Gefecht bis zum einbrechenden Abend aus, und zogen sich darauf durch Bourg, dessen Einwohner auf sie aus den Fenstern schossen, auf St. Amour †) zurück, wo der Oberst Wieland bis zum 22. Februar völlig unbelästigt blieb, und an diesem Tage nur darum weiter zurück bis Lons-le-Saunier ging, weil General Pouchelon bis Mantua vorgerückt war, und ihm dadurch die Verbindung mit dem Feldmarschallieutenant Grafen Klebelsberg abgeschnitten hatte. Der Verlust der Oesterreicher im Gefechte bei Bourg-en-Bresse am 19. betrug drei Offiziere und 60 Unteroffiziere und Gemeine an Todten und Verwundeten.

General Marchand hatte seine Operationen bereits am 15. Februar begonnen, und es war sein erster Zweck, den Posten Les Echelles, von welchem aus Lyon fortwährend bedroht blieb, zu erobern, und hienächst den General Zechmeister über Chambery zurückzudrängen. Er befahl einer Colonne von 800 Mann unter dem Major Bois, die österreichischen Vortruppen ††) auf den Höhen von Les Marches von Barraux her anzugreifen, und dem General Dessaix, der sich gegen Ende des Januar am linken Ufer der Isere bei Chavannes verschanzt hatte, oberhalb Montmelian über diesen Fluß zu gehen, die Oesterreicher †††) aus ihrer dortigen Stellung zu vertreiben, hienächst sich mit dem Major Bois zu vereinigen, und auf Chambery vorzurücken. Marchand selbst wollte dies auf der Straße von Lyon thun, nachdem er zuvor den Paß von Les Echelles erstürmt ††††).

---

*) An dem Flusse Valserine.

**) Vergleiche S. 183 dieses Bandes.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VII. 29.

****) Koch, II. 229, scheint anzunehmen, daß dies wirklich der Fall gewesen sei' denn er sagt: „Le général Klopstein eut le temps d'évacuer Nantua et de se rallier à Bourg au comte Bubna, qui n'ayant aucun intérêt à attendre un choc inégal, prit le parti de battre en retraite." Dies ist unrichtig, zu Bourg stand bloß die Abtheilung des Obersten Wieland.

†) Auf der Straße nach Lons-le-Saunier.

††) Sie standen unter dem Befehle des Majors Blankenstein.

†††) Ein Bataillon Peterwardeiner Grenzer mit zwei Kanonen.

††††) Koch, II. 230, giebt die Truppen unter Marchands unmittelbarem Befehle, mit denen er auf der Straße von Lyon anrückte, zu 1600 Mann an. Die österreichische Militairzeitschrift von 1821, VII. 34, giebt Marchand 2000 Mann, dem General Dessaix gleichfalls 2000 Mann, und jener Colonne, die von Barraux gegen die Vortruppen unter dem Major Blankenstein vorrückte, 12 bis 1500 Mann.

Die bei Montmelian aufgeſtellten Peterwardeiner vereitelten alle Verſuche des Generals Deſſaix, den Uebergang der Iſere zu erzwingen. Auch der Major Blankenſtein würde ſich auf den Höhen von Les Marches behauptet haben, wenn nicht dem General Marchand die ſehr ſchwierige Eroberung des Paſſes La Grotte gelungen wäre. Da die Oeſterreicher die Straße abgegraben hatten, war Echelles nur durch den, in den Felſen geſprengten, unterirdiſchen Weg zugänglich, welcher La Grotte heißt, von Innen verrammelt war, und das Vorgehen von bloß vier Mann in der Fronte geſtattete. Dieſer Paß wurde mit der ausgezeichnetſten Tapferkeit *) von dem Major Thilorie erſtürmt **). Hiedurch ſah ſich, da nun die Colonne des Generals Marchand ungehindert vorrücken konnte, die bei Les Marches ſtehende Avantgarde der Brigade des Generals Zechmeiſter zum Rückzuge auf St.-Jean-de-Cour gezwungen, und es wurde daher auch während der Nacht Montmelian von den tapferen Peterwardeinern geräumt ***).

General Zechmeiſter †), der nur 2000 Mann unter ſeinem Befehle hatte, zog ſich, da er die Vereinigung der feindlichen Colonnen in keiner Art hindern konnte, am 16. hinter Chambery zurück, und nahm zwiſchen dieſer Stadt und Aix eine Stellung, in welcher er ſich mit dem rechten Flügel an den See von Bourget, mit dem linken an das Schloß Montagny lehnte, die Front von Moräſten gedeckt. In Chambery blieb eine Nachhut zurück, welche dieſe Stadt erſt am 19., als der General Marchand eine Colonne zur Umgehung über die Höhen von Lemens entſandte, verließ, und ſich auf ihr Hauptcorps zurückzog ††). General Zechmeiſter hielt ſich in ſeiner Stellung, trotz mehreren Angriffen des Feindes auf das Schloß Montagny in ſeiner linken Flanke, bis zum 22. Februar, und verließ ſie an dieſem Tage nur darum, weil der Befehl des Grafen Bubna eingetroffen war, er ſolle ſich hinter die Fier zurückziehen, um ſich daſelbſt mit den Truppen des Feldmarſchallieutenants Klebelsberg zu vereinigen.

Nachdem die Colonnen des Marſchalls Augereau ſich Macons und Bourgs bemächtigt, und über Nantua die Verbindung mit dem zu Chambery ſtehenden General Marchand erzielt hatten, blieben ſie mit Ausnahme

*) Worte der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1821, VII. 34.

**) Koch, II. 230, beſchreibt die Erſtürmung ſo: „Le major Thilorie du 18e léger fut chargé, le 15, de cette opération délicate avec les voltigeurs du 1er de ligne, soutenus des grenadiers de ce régiment et des carabiniers du 18e léger. Les voltigeurs, le fusil en bandoulière, s'élancent à l'entrée de cette grotte, et sous la fusillade la plus vive, en renversant les barricades, ils parviennent à déboucher du côté de Chambéry, après un combat souterrain d'une demi-heure. Pendant ce temps les carabiniers et les grenadiers se portaient au pas de charge sur les positions latérales et les enlevaient aux tirailleurs autrichiens.“

***) Es iſt ein Irrthum, wenn Koch, II. 230, ſagt, daß General Deſſaix am 16. die Oeſterreicher aus Montmelian verjagt habe.

†) Koch nennt, ibid., fälſchlich den General Klebelsberg.

††) Marchand, obſchon dem General Zechmeiſter mehr als doppelt überlegen, brauchte ſonach drei Tage, um von Montmelian und La Grotte nach Chambery zu gelangen! Koch ſagt zwar, II. 231, daß Marchand die Hauptſtadt von Savoyen ſchonen wollte, und daher dem Sturme die Umgehung vorzog. Dies erklärt jedoch die Zögerung von drei Tagen keineswegs vollſtändig.

des Letzteren, welchen eigenes Feuer trieb, bis Ende des Monats Februar in Unthätigkeit. Zugleich waren die Truppen des Marschalls so vereinzelt, daß er sich selbst der Möglichkeit, einen entscheidenden Schlag auszuführen, während es noch Zeit dazu war, beraubte, und so den Plan Napoleons, die rückwärtige Verbindung der verbündeten Hauptarmee abzuschneiden, dessen Gelingen fast unfehlbar war, vereitelte. So fügte es die Vorsehung Gottes, daß dort, wo es für die Franzosen möglich gewesen wäre, äußerst wesentliche Vortheile zu erfechten, ein lässiger, kleinmüthiger, seinem Kaiser abgeneigter, vielleicht treuloser Feldherr an der Spitze der Truppen stand.

Augereau hatte die Ergebnisse der von ihm befohlenen Operationen dem Kriegsminister *) nach Paris gemeldet. Dieser antwortete: daß Augereau seine Massen auf Genf und in den Canton Waadt hätte vorrücken lassen sollen; daß Graf Bubna ihm kaum 10,000 Mann entgegenzustellen habe; daß die Waadt, daß der Aargau, daß die Cantone Solothurn, St. Gallen und selbst ein Theil des Cantons Zürich nur die Annäherung der Franzosen erwarteten, um sich für sie zu erklären. „Der Kaiser," schrieb der Minister, „bittet Sie, Ihre 56 Jahre zu vergessen und sich nur der schönen Tage von Castiglione **) zu erinnern." In einer anderen Depesche schrieb Clarke dem Marschall: „Der Kaiser ist mit Ihren Anordnungen nicht zufrieden. Indem Sie Abtheilungen nach verschiedenen Richtungen entsenden, gehen Sie nach allen Puncten, auf denen die Streitkräfte des Feindes zerstreut sind, statt sein Herz zu durchbohren, wie der Kaiser sich ausgedrückt hat. Er hat mir daher befohlen, Ihnen zu wiederholen, was ich Ihnen schon dreimal auf sein Geheiß aufgetragen habe: Sie müssen Ihre Truppen in eine einzige Colonne vereinigen, Herr Marschall, sich an deren Spitze stellen, und entweder nach der Waadt, oder nach dem Jura marschiren, falls die Hauptmacht des Feindes dort steht. Nur durch Vereinigung der Massen erzielt man große Erfolge. Ich kann Ihnen übrigens die Versicherung geben, Seine Majestät habe sehr gute Gründe zu glauben, daß der Feind zum Voraus sehr erschrocken ist über die Bewegungen, die er Ihnen zutraut und die er in der That erwarten muß. Er wird bald seine Zuversicht wieder gewinnen, wenn Sie sich darauf beschränken, Ihre Truppenabtheilungen Streifzüge machen zu lassen, und für Ihre Person ruhig in Lyon bleiben. Nur indem Sie den Willen des Kaisers erfüllen, sich an die Spitze Ihrer Truppen stellen, und mit Nachdruck zu Werke gehen, wird es Ihnen gelingen, eine große und fruchtbringende Diversion auszuführen ***)."

Der Marschall Augereau schien wenig Lust zu haben, an der Spitze in Eile zusammengerafften Conscribirter und Nationalgarden zu kämpfen. In der That entschuldigte er sich gegen den Kriegsminister, daß der größere Theil seiner Truppen noch nicht vollständig equipirt sei. Aber dieser ließ eine solche Entschuldigung nicht gelten, gab dem Marschall vielmehr neuerdings

*) General Clarke, Herzog von Feltre.

**) Eine schmeichelhafte Anspielung auf Augereaus Thaten im Juli und August 1796 in Italien. Augereau führte bekanntlich von Castiglione den Herzogstitel.

***) Koch, II. 231—237.

Napoleons Unzufriedenheit zu erkennen *). Während der Kaiser dergestalt seinen Marschall auf alle Art aufzustacheln suchte, traf er zugleich Einleitung, dessen Streitkräfte noch mehr zu verstärken, um sie denjenigen, welche die verbündeten Souveraine gegen die Saone sandten, wenigstens gleich zu machen. Dem Marschall Suchet befahl er, eine Division von 10,000 Mann nach Lyon zu senden, und dem Fürsten Borghese trug er auf, eine andere von 8000 Mann in Turin zu bilden, und sie in den ersten Tagen des April über die Alpen gehen zu lassen. Endlich schickte er in aller Eile 66 Offiziere und 186 Unteroffiziere aus dem Hauptinfanteriedepot Paris nach Lyon, um in den Bataillonen der Nationalgarde eingetheilt zu werden, und dieselben abzurichten.

Aber der Eifer Napoleons vermochte die Zeit, welche sein Marschall für entscheidende Operationen verloren hatte, nicht einzubringen. So groß auch die Gefahr gewesen, welche Genf und die ganze rückwärtige Verbindungslinie der Hauptarmee bedrohte: die Unthätigkeit des Marschalls Augereau hatte sich als der beste Bundesgenosse der Alliirten erwiesen. Sieben Tage verlor er bei Bourg-en-Bresse, und Dank dieser Zögerung, es rückten zur Verstärkung des Grafen Bubna überall Truppen heran, um noch zur rechten Zeit anzulangen und einen gänzlichen Umschwung der mißlichen Lage aller, in jenen Gegenden stehenden, österreichischen Streitkräfte zu bewirken. Die Besorgniß der Generale war in den ersten Tagen groß und gerecht, denn je besser sie einsahen, welche Erfolge Augereau erringen könne, wenn er mit Raschheit und Kraft vordrang, desto weniger konnten sie ahnen, daß er langsam und lau verfahren werde. Der Feldmarschalllieutenant Baron Wimpfen, welcher die Blocadetruppen von Auxonne befehligte, gewärtigte, Marschall Augereau werde keine Zeit verlieren, diese Festung zu entsetzen, und mit dem größten Theile ihrer Besatzung verstärkt, gegen den Oberrhein vorrücken. Einerseits hatte der Erbprinz von Hessen-Homburg auf die erste Nachricht von dem Vorrücken des Feindes aus Lyon, vom Blocadecorps von Auxonne anderthalb Schwadronen Prinz Albert Cüraſſiere unter dem General Kuttalek, und von der Besatzung von Dijon zehn Compagnieen Grenadiere und drei Schwadronen Lothringen Cüraſſiere unter dem General Fürstenwerther nach Chagny **) zur Unterstützung der Brigade des Generals Scheither ***) geschickt. Andererseits hatte der Feldmarschalllieutenant Wimpfen, schon früher auf den möglichen Fall einer Vorrückung des Feindes bedacht, am rechten Ufer der Saone bei Pesme hinter dem Oignonflusse Verschanzungen

*) General Clarke schrieb in dieser Beziehung unter dem 22. Februar an Augereau: „Sa Majesté pense qu'il est très-indifférent que les bataillons de la réserve de Nismes soient mal habillés et mal équipés dès qu'ils ont des fusils. Elle me charge de vous dire que le corps du général Gérard, qui a fait de si belles choses sous ses yeux, n'est composé que de conscrits à demi-mis. Il a en ce moment une division de 4 mille gardes nationaux en chapeaux ronds, en habits et vestes de paysans, et sans gibernes, armés de toutes sortes de fusils, dont il fait le plus grand cas; et il voudrait bien en avoir 30 mille.“ Koch, II. p. 237, 238.

**) Liegt am Kanale du Centre, unfern Chalons.

***) Vergleiche S. 185 dieses Bandes.

anlegen lassen. Er war entschlossen, wenn er gezwungen werden sollte, die Blocade von Auxonne am linken Ufer der Saone aufzuheben, die dazu verwendet gewesenen Truppen in die Stellung am Oignon zu ziehen, um darin die, für die Hauptarmee so wichtigen Magazine von Gray und Vesoul so lange als möglich zu schützen. General Watzel sollte dann die Blocade von Auxonne am rechten Ufer der Saone fortsetzen, und die Brücken bei St.-Jean-de-Losne und Pontaillier zerstören.

Nicht geringere Besorgnisse flößte das Vorrücken des Feindes auf den Straßen von Lons-le-Saunier und Genf dem Feldmarschallieutenant Fürsten Aloys Liechtenstein ein, welcher das Blocadecorps der Festung Besançon, einst einer deutschen Reichsstadt, befehligte. Ein feindlicher Angriff mußte hier um so gefährlicher werden, als die Besatzung ihre Zahl und ihren Muth durch Ausfälle bereits wiederholt bethätigt hatte. Fürst Liechtenstein war entschlossen, falls er durch einen Angriff mit Uebermacht von Arbois*) her zur Aufhebung der Blocade von Besançon genöthigt werden sollte, sich über Beaumes-les-Dames gegen die vom Oberrheine heranmarschirenden Verstärkungen zurückzuziehen.

Außer der, wirklich mehr als doppelt überlegenen Truppenzahl des Marschalls Augereau begann sich allenthalben das Volk zu regen. Schon früher war dem Marschall gerathen worden, einen förmlichen Guerillaskrieg zu organisiren, der in diesem Gebirgslande am rechten Platze gewesen wäre: er hatte den Rathschlag verworfen**). Aber die feindselige Stimmung der durch den Krieg leidenden Landeseinwohner brach ohne Augereaus Zuthun aus, als seine Truppen vorrückten. In den Städten, welche die Oesterreicher verließen, wurde auf sie geschossen, die Bauern rotteten sich zusammen und griffen einzelne Abtheilungen an. So die westphälischen Husaren, welche General Scheither zu Tournus zurückgelassen hatte, denen die Bauern zwei Offiziere und mehrere Mann verwundeten. Und auch der Oberstlieutenant Menninger***), welcher von der Loire zurückkehrte, berichtete, daß sich das Landvolk in den Charolles†) allenthalben bewaffne und in großen Haufen sammle. Kurz, die Lage der Dinge würde für die Verbündeten in jenen Gegenden sehr gefährlich, vielleicht verzweifelt geworden sein, wäre Augereau noch der Mann von Castiglione gewesen.

Die Berichte an den Oberbefehlshaber Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg ließen diesen sogleich die Gefahr in ihrem vollen Umfange erkennen, und die kräftigsten Maßregeln, ihr zu begegnen, ergreifen. Schon am 21. Februar erhielt der Feldmarschallieutenant Baron Bianchi Befehl, mit

*) Auf der Straße von Bourg-en-Bresse über Lons-le-Saunier.

**) Siehe, was hierüber Koch, II. 224 und 225, sagt, und dann so schließt: „Mais cette organisation militaire (— der Gebirgsbewohner —), l'unique praticable dans une belle circonstance, et qui eût procuré l'avantage de communiquer par la vallée de Chezery et les combes d'Evuaz et de Pelex avec le Léman et le Doubs, n'obtint malheureusement pas l'approbation du Maréchal, prévenu contre les corps francs, régardés par lui comme indisciplinés et peu-sûrs.“

***) Vergleiche S. 185 dieses Bandes. Seine Abtheilung kam am 21. Februar nach Chalons zurück.

†) Siehe S. 58 des ersten Bandes dieses Theiles.

dem ersten Armeecorps *) und seiner eigenen Reservedivision **) aus den Cantonnirungen um Troyes aufzubrechen, über Dijon an die Saone zu marschiren, das Commando aller im Süden stehenden Truppen zu übernehmen und mit ihnen wieder die Offensive gegen Lyon zu ergreifen. Dem Erbprinzen von Hessen-Homburg wurde der Auftrag ertheilt, sein Hauptquartier zu Vesoul zu nehmen, alle über Basel nach Frankreich im Marsche begriffenen Truppen ***) an sich zu ziehen, aus denselben eine eigene Reservearmee zu bilden, mit ihr dann nach Bourg-en-Bresse vorzurücken, und die Generale Bubna und Bianchi zu unterstützen ****). Den Grafen Bubna endlich machte der Oberbefehlshaber auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, Genf und die Eingänge der Schweiz mit der äußersten Anstrengung zu vertheidigen.

In der That blieb die Gefahr bis zum Eintreffen der erwähnten großen Verstärkungen, welche zum Theil erst aus weiter Ferne heranzogen, fortwährend sehr dringend, und daß sie schonend vorüberging, ist lediglich der Lässigkeit des Marschalls Augereau und der Standhaftigkeit des Grafen Bubna zuzuschreiben.

Erst am 27. rückten die Colonnen des Generals Musnier von Bourg-en-Bresse nach Lons-le-Saunier vor, und es drängte die Brigade Ordonneau den Obersten Wieland bis Arbois zurück. Abermals versäumte Augereau Zeit und Gelegenheit, die Festungen Auxonne und Besançon zu entsetzen, und blieb bis zum 4. März mit dem größeren Theile seines Heeres unthätig bei Poligny und Lons-le-Saunier, bei St. Laurent und Moret.

Thätiger war inzwischen der General Marchand †) gewesen, indem er am 23. Februar gegen den General Zechmeister vorrückte, welcher an der Fier Stellung genommen hatte, und daselbst die Ankunft der Brigade Klopstein unter dem Feldmarschalllieutenant Klebelsberg erwarten sollte. Bei Albens, dem Vereinigungspuncte der Straßen von Rumilly und Annecy, stand die Avantgarde ††) unter dem Obersten Benczeck, bei Rumilly an der Fier der Oberst Zichy †††), links bei Annecy der General Zechmeister ††††) selbst, und vier Compagnieen und eine Schwadron deckten

*) Welches der Feldzeugmeister Graf Colloredo bis zu seiner Verwundung (siehe S. 291 des ersten Bandes dieses Theiles) befehligt hatte.

**) Sechs herrliche, ungarische Regimenter (siehe S. 74 des ersten Bandes dieses Theiles, die Anmerkung IX. 1.]).

***) Diese heranziehenden Reserven bestanden aus den dritten Bataillonen der, im Felde stehenden, ungarischen, aus den dritten und den vierten (oder Landwehr-) Bataillonen mehrerer deutschen Infanterieregimenter, den dritten Divisionen der Cürassierregimenter, den Veliten einiger Husarenregimenter, endlich aus dem sechsten deutschen Bundescorps. Alle diese Truppen waren ursprünglich zur Verstärkung der Hauptarmee selbst bestimmt gewesen.

****) Vergleiche S. 355 des ersten Bandes dieses Theiles. Als der Erbprinz zu seiner neuen Bestimmung abging, übertrug er dem Feldmarschalllieutenant Baron Lederer das Commando über die am rechten Saoneufer zwischen Dijon und Chalons stehenden Truppen. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VII. 32.

†) Vergleiche S. 186 dieses Bandes.

††) Sechs Compagnieen, eine Schwadron und vier Kanonen.

†††) Zwei Bataillone, zwei Schwadronen und vier Kanonen.

††††) Neun Compagnieen, zwei Schwadronen und sechs Kanonen.

bei Faverges die linke Flanke. General Marchand drängte die österreichische Vorhut bei Albens zurück und rückte am folgenden Tage *) in zwei Colonnen, und zwar mit der rechten unter dem Befehle des eben angekommenen Brigadegenerals Serrant auf der über Annecy, mit der linken unter seinem eigenen Befehle auf der über Rumilly nach Genf führenden Straße vor **). Die Vorhut unter dem Obersten Benczeck wurde von Serrant bei Alby heftig angegriffen, und zog sich auf Annecy zurück. Hier in der Ebene nahm General Zechmeister den Obersten auf, ging im Angesichte des Feindes über den Fluß und stellte sich hinter dem Usseebache bei Frangy und Chables am 25. Februar auf. An demselben Tage traf, bei Seyssel die Rhone überschreitend, der Feldmarschallieutenant Graf Klebelsberg mit der Brigade Klopstein bei Frangy ein, nachdem er zuvor den Oberstlieutenant Derra mit zwei Schwadronen Kaiser Husaren von Chatillon aus näher an Genf hatte zurückgehen lassen. Nach dem Befehle des Grafen Bubna bezogen nun die beiden Brigaden Zechmeister und Klopstein die Stellung von St. Julien, und zwar bildete die erste ***), zwischen St. Julien und Bardonex stehend, den rechten Flügel, deckte die Straße von Rumilly nach Genf, und hielt die Höhen von Bernex zur Sicherung der rechten Flanke mit einer Abtheilung und zwei Kanonen unter dem Major Marchal besetzt. Die Brigade Klopstein †) hatte den linken Flügel, und dehnte sich von Landecy bis zum Dorfe Archamp, welches an den untersten Abhängen des Mont-Saleve liegt, aus. Feldmarschallieutenant Graf Klebelsberg erhielt Befehl, die zur Sicherung von Genf so wichtige Stellung am linken Ufer des Arveflusses auf das Aeußerste zu vertheidigen. Die Streitkräfte hiezu betrugen 5600 Mann in zehn Bataillonen und acht Schwadronen, mit 29 Geschützen.

Am 27., — demselben Tage, an welchem der Marschall Augereau, durch die Mahnungen und Vorwürfe des Kriegsministers aufgestachelt, den General Musnier auf Lons-le-Saunier vorrücken ließ ††), und die Brigade Barbet und zwei Bataillone der aus Spanien gekommenen Truppen unter dem General Pouchelon in Bewegung setzte, um sich über Seyssel oder Bellegarde mit dem General Marchand zu vereinigen, — ließ Letzterer die Vortruppen der Oesterreicher angreifen, wurde aber auf allen Puncten zurückgeschlagen †††).

---

*) 24. Februar.

**) Nach Koch, II. 240, hätte Serrants Colonne 1200 Mann mit drei Kanonen, Marchands Colonne 2300 Mann mit fünf Kanonen gezählt.

***) Die Brigade Zechmeister bestand aus dem sechsten Jägerbataillon, vier anderen Bataillonen (Peterwardeiner, Wenzel Colloredo, Vogelsang, Reuß-Greitz), fünf Schwadronen Liechtenstein Husaren, mit einer halben Cavalleriebatterie (3), einer sechspfündigen Brigadebatterie (8), vier zwölfpfündigen Positionskanonen, einer dreipfündigen Brigadebatterie (4), zusammen 19 Geschütze.

†) Vier Bataillone (Warasdiner Kreutzer, Kaunitz, Reuß-Greitz), eine Schwadron Liechtenstein Husaren, zwei Schwadronen Kaiser Husaren, eine halbe dreipfündige Brigadebatterie, eine halbe sechspfündige, zwei Haubitzen, zusammen 10 Geschütze.

††) Siehe S. 191 dieses Bandes.

†††) Koch, II. 240, will von diesem, für den General Marchand nachtheiligen Gefechte nichts wissen, weil in dem, Koch vorliegenden, historischen Journal dieses Generals keine Erwähnung davon geschieht. Dies nöthigt uns, das Gefecht vom

Am 28. Februar trafen Theile der Brigaden Bardet und Pouchelon bei dem Corps des Generals Marchand ein, der nun dem Grafen Klebelsberg überlegen geworden war. Am Nachmittage rückte General Deſſaix über Les Luiſiettes auf der Straße von Rumilly vor und griff den Poſten auf La Cotte an. Oberſtlieutenant Wahler, welcher den Poſten mit drei Compagnieen Peterwardeiner, einer halben Schwadron und zwei Kanonen beſetzt hielt, trieb den Feind zurück. Ein Angriff deſſelben mit geſammter Macht ſtand zu erwarten, und wenngleich die Oeſterreicher in der Minderzahl waren, durften ſie hoffen, ſich wegen der Vortheile der Stellung von St. Julien und ihres überlegenen Geſchützes, zu behaupten. Graf Bubna erklärte Genf in Belagerungszuſtand.

Treffen von St. Julien.

Am 1. März.

General Marchand glaubte, die Oeſterreicher trotz ihrer ſtarken Stellung nach Genf zurückwerfen zu können, und befahl den Angriff in drei Colonnen. Die erſte unter dem General Serrant ſollte am Fuße des Berges Saleve über Moiſſin und La Place gegen den linken Flügel vorrücken; die zweite unter dem General Deſſaix auf Tairier und Turens gegen den rechten Flügel losgehen; während General Marchand ſich mit der dritten den Angriff auf das Centrum bei St. Julien vorbehielt.

---

27. ausführlich aus der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1821, VII. 38, 39, hier mitzutheilen, und es möge jeder ſelbſt urtheilen, ob ſolche Angaben deßhalb verworfen werden dürfen, weil der feindliche General, welcher in ſeinem Angriffe ſcheiterte, in ſeinem Tagebuche nichts von demſelben zu erwähnen beliebt. „Am 27. Februar," heißt es in der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift, loco citato, „machte der Feind auf der Straße von Rumilly her, eine Scheinbewegung gegen den rechten Flügel, griff aber, während er hier die Vortruppen des Generals Zechmeiſter in ein lebhaftes Gefecht verwickelte, auf dem linken Flügel die Brigade Klopſtein mit Ueberlegenheit und Nachdruck an. Es gelang den Franzoſen, die Dörfer Neidens, Moiſſin und La Place nach tapferer Gegenwehr zu nehmen, und ſelbſt in das Dorf Archamp zu dringen, welches durch ein Bataillon von dem Regimente Reuß-Greitz, unter dem Oberſtlieutenant Giesl, mit abwechſelndem Glücke vertheidigt, endlich aber mit Hülfe einer herbeigeeilten Abtheilung von Kaunitz, dennoch behauptet wurde. — Inzwiſchen hatte auf dem rechten Flügel General Zechmeiſter den Feind bis Viry zurückgedrückt. Letzterer ſetzte ſeine Angriffe auf dieſer Seite nicht weiter fort, ſondern richtete dieſelben mit Macht gegen den linken Flügel der Stellung. Das Dorf Archamp fiel, der tapferſten Vertheidigung ungeachtet, zum zweiten Male in ſeine Gewalt. Feldmarſchalllieutenant Klebelsberg ließ hierauf aus dem Centrum drei Compagnieen von Wenzel Colloredo gegen Archamp vorrücken, welche ſich dem, aus dieſem Dorfe vorbrechenden Feinde entgegenwarfen, und zugleich mit den Truppen des Oberſtlieutenants Giesl, das Dorf Archamp nochmals erſtürmten. Zu gleicher Zeit ſchickte Feldmarſchalllieutenant Graf Klebelsberg den Hauptmann Potier vom Generalquartiermeiſterſtabe mit einer vom rechten Flügel herangezogenen Batterie, und einer Schwadron von Kaiſer Huſaren, mit Wirkung in die linke Flanke des Feindes. Dem General Zechmeiſter aber ließ er auftragen, drei Compagnieen Infanterie und 100 Jäger, unter dem Major Mylius, durch die Schlucht von Ternier gegen Neidens in des Feindes Rücken zu entſenden. — Inzwiſchen wurde der Feind aus La Place, wo er ſich zu behaupten ſuchte, durch einen raſchen Angriff geworfen, und bis Moiſſin verfolgt. Major Mylius überfiel das Dorf Neidens, machte 40 Gefangene, und rettete mehrere ſchwer Verwundete aus der Gefangenſchaft. Der Feind verließ hierauf auch Moiſſin, und zog ſich über La Chable zurück." Siehe auch Plotho, III. 454.

Um acht Uhr des Morgens verdrängte eine feindliche Colonne die Warasdiner Kreutzer, welche als Vortruppen des linken Flügels zu La Chable ſtanden, und es zogen ſich dieſe vor der Uebermacht in beſter Ordnung zurück. Die Colonne blieb auf den erreichten Höhen ſtehen und eröffnete eine lebhafte Kanonade.

Gegen zehn Uhr zeigten ſich auf der Höhe von Luiſiettes drei feindliche Colonnen. Die ſtärkſte*) ſchlug die Richtung über Viry nach der Hochebene von Songy ein, die mittlere folgte der Hauptſtraße über La Cotte, die dritte rückte zwiſchen La Cotte und Preſſily vor. Die öſterreichiſchen Vorpoſten wichen bis Ognon zurück, wo der Major Oſthaus, der daſelbſt mit einem halben Bataillon des Infanterieregimentes Wenzel Colloredo ſtand, ſie aufnahm und die obgedachte Mittelcolonne eine Stunde lang beſchäftigte. Er mußte ſich in die Stellung**) zurückziehen, ſobald die linke Colonne des Feindes von der Höhe von Songy herabſtieg und ſeinen Rücken bedrohte. Als nun der General Deſſaix, welcher den feindlichen rechten Flügel durch das Thal des Baches Aire umgehen wollte, zu dieſem Zwecke einige Bataillone in die Schluchten zwiſchen Crache und Tairier ſchickte, entſendete der General Zechmeiſter, die Abſicht des Feindes erkennend, den Oberſten Berger mit einem Bataillone des Infanterieregimentes Wenzel Colloredo auf die Höhen jenſeits Tairier zur Deckung der bedrohten rechten Flanke. Schon hatte Deſſaix die, von nur drei Compagnieen vertheidigten Dörfer Crache und Tairier genommen, als Oberſt Berger, ſeine Truppen durch eine Fahnenweihe begeiſternd***), den Feind mit ſtürmiſcher Tapferkeit angriff, aus beiden Dörfern vertrieb und die zwiſchen ihnen gelegenen Höhen ſtandhaft behauptete.

Während des Kampfes bei Crache und Tairier war die mittlere Colonne des Generals Marchand bis an die Waldſpitze dieſſeits Ogny vorgerückt und hatte die St. Julien gegenüber liegenden Höhen beſetzt. Die dritte Colonne†), jene Truppen, die auf den Höhen von Luiſiettes zuerſt ſichtbar geworden, war von Graſſy bis Savonay vorgegangen, und ihre Plänkler verbreiteten ſich in den Schluchten von St. Julien und Ternier. Major Oſthaus wurde, als der Hauptmann Heß vom Generalſtabe

*) Die Colonne des Generals Deſſair. Es mag bemerkt werden, daß Koch in Betreff des Gefechtes von St. Julien ſehr oberflächlich iſt, und die Hauptquelle, die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, die feindlichen Colonnen nicht benennt.

**) Des rechten Flügels, oder der Brigade Zechmeiſter.

***) „In dieſem Momente des Gefechtes beſchloß Oberſt Berger, die Weihe der erſt kürzlich empfangenen neuen Fahne ſeines Regimentes vorzunehmen. Unter dem feindlichen Kanonen- und kleinen Gewehrfeuer hielt der Regimentscaplan Grohmann eine kurze, aber kräftige Rede an die Soldaten, die ſich von einer heiligen Begeiſterung ergriffen, auf die Kniee warfen, und die Fahnen mit Blut und Leben zu vertheidigen ſchwuren.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VII. 41.

†) Aus Allem ergiebt ſich, daß die zweite und dritte Colonne der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift zuſammen die Mittelcolonne unter General Marchand ſelbſt bildeten, und daß die eigentliche dritte Colonne des Feindes die des Generals Serrant war, mit welcher er den linken Flügel oder die Brigade Kloyſtein beſchäftigte, welche Colonne die Vorpoſten von La Chable vertrieb, auf Moiſſin vorrückte, und La Place beſchoß (vergleiche hierüber Koch, II. 247). Dieſer Angriff war überhaupt mehr nur ein Scheinangriff.

dieſe letztere gefährliche Vorrückung bemerkte, ſogleich mit drei Compagnieen zur Vertreibung jener Plänkler entſendet: ſie gelang dem tapferen Major nicht nur, ſondern er vermochte auch ſtärkere Abtheilungen des Feindes, welche nun vorrückten, lange genug aufzuhalten, daß der Oberſtlieutenant Wahler mit drei Compagnieen Peterwardeinern bei Ternier zur rechten Zeit anlangen konnte, worauf die Franzoſen aus dem dortigen Defilee gänzlich vertrieben wurden.

Als es nach langen Anſtrengungen der feindlichen linken Colonne gelungen war, ſich wieder eines Theiles des Dorfes Tairier zu bemächtigen, rückten von der Mittelcolonne neue Abtheilungen aus dem Walde, St. Julien gegenüber, heraus. Dieſe wurden von zwei und einer halben Compagnie vom Infanterieregimente Vogelſang, befehligt von dem Major Mylius, zurückgeworfen, während gleichzeitig das Regiment Wenzel Colloredo, unterſtützt von einer Abtheilung des Regimentes Vogelſang, den Feind abermals aus Tairier vertrieb. General Deſſaix ließ jedoch mit ſeinen Angriffen nicht nach, friſche Truppen rückten vor, ſowohl gegen Tairier, als gegen St. Julien, als rechts gegen die Schlucht von Ternier. Da der Feldmarſchallieutenant Klebelsberg jetzt beſorgt wurde, der zahlreichere Feind könne doch in die Stellung eindringen, wurde ein Theil des Geſchützes rückwärts geführt, um zur Aufnahme der Truppen, deren Rückzugslinie durch einen langen, ſchmalen Paß ging, aufgeſtellt zu werden.

Marchand ließ nun mit Heftigkeit St. Julien in der Front angreifen und entſendete eine Colonne, um dies gleichzeitig in der Flanke zu thun. Dieſe Colonne wurde aber von fünf Compagnieen des Infanterieregimentes Kaunitz, welche der Hauptmann Potier vom Generalſtabe herbeiführte, angegriffen und mit beträchtlichem Verluſte zurückgeſchlagen. Die Flankenangriffe auf St. Julien hörten hiemit auf. Der Kampf in der Front dauerte mit großer Heftigkeit fort, die Anſtrengungen der Franzoſen ſcheiterten aber auch hier, vorzüglich an der Geſchicklichkeit, mit welcher der Lieutenant Selander ſeine vier Zwölfpfünder arbeiten ließ, die dem Feinde drei Geſchütze zerſchoſſen*). Marchand ſah ſich gezwungen, ſeine Truppen aus dem Schußbereiche zu ziehen**), und die einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Die Oeſterreicher hatten an dieſem ruhmvollen Tage einen Verluſt von 650 Mann an Todten und Verwundeten: jener des Feindes war mindeſtens gleich, wegen der Ueberlegenheit der öſterreichiſchen Artillerie aber höchſtwahrſcheinlich weit bedeutender***).

---

*) „Auf zwei andere Geſchütze hatten der Rittmeiſter Aſchebulz und Oberlieutenant Eſterhazy einen muthigen, aber vergeblichen Angriff gemacht, wobei dieſe beiden Offiziere verwundet wurden.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VII. 43.

**) Koch, II. 243. „Le général Marchand essaya,“ ſagt er, „d'emporter le village de St. Julien; mais une batterie de 14 pièces de canon, dont plusieurs de gros calibre, mitrailla ses colonnes d'attaque, démonta deux de ses cinq pièces, et le força à se retirer hors de portée.“

***) Die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VII. 43, giebt den Verluſt der Franzoſen am Schlachttage von St. Julien zu 12 bis 1400 Todten und Verwundeten, und zu 320 Gefangenen an, und fünf Kanonen wurden ihnen demontirt. Plotho, III. 455, bezieht die Angabe dieſes Verluſtes auf die Tage vom 27. Februar

Die Oeſterreicher hatten ihre Stellung ſiegreich behauptet, und würden am nächſten Tage den Feind wahrſcheinlich haben abziehen ſehen, weil dem General Marchand die Munition völlig ausgegangen war und er dieſelbe nur aus dem fernen Barraux wieder erſetzen konnte*). Allein die Brigade des Generals Bardet, welche auf dem rechten Rhoneufer über Chatillon vorrückte, hatte das Fort l'Ecluſe über den Jura umgangen und den bei Colonge ſtehenden Oberſtlieutenant Derra**) bis Meyrin zurückgedrängt. Das ebengenannte Fort, vom Feinde umringt und beſchoſſen, ergab ſich an demſelben Tage, an welchem die Oeſterreicher ſo tapfer bei St. Julien kämpften, obſchon es mit allen Vertheidigungsmitteln wohl verſehen und mit 100 Mann beſetzt war. Dadurch wurde der Feind Meiſter der auf dem rechten Rhoneufer nach Genf führenden Hauptſtraße, er konnte ungehindert bis vor dieſe Stadt gelangen, konnte ihr die Verbindung mit der Schweiz abſchneiden. Da nun der Graf Bubna die mißliche Lage, in welcher ſich General Marchand wegen Munitionsmangels befand, unmöglich wiſſen konnte, ſondern für ihn nur die Thatſache der Ueberlegenheit deſſelben und des Vorrückens einer franzöſiſchen Colonne auf dem rechten Ufer feſtſtand, ſo befahl er am 2. März dem Feldmarſchallieutenant Klebelsberg, ſich hinter die Arve zurückzuziehen, die Brücken über dieſen Fluß, beſonders jene von Carouge, zu zerſtören und ſich unter den Kanonen von Genf aufzuſtellen.

Graf Klebelsberg vollzog am 2. März die befohlene Bewegung, ohne von dem General Marchand, den ſie angenehm überraſchte, beunruhigt zu werden. Derſelbe ſammelte nun ſein Corps auf der Hochebene von Arare, ſtellte die Verbindung mit dem General Bardet, der auf dem rechten Rhoneufer bis Farget vorrückte, her, und ſorgte, ſich mit Pulver und Blei aus dem eroberten Fort Ecluſe zu verſehen***).

Am 3. März ging die Brigade Bardet bis St. Genix, das Corps des Generals Marchand bis Carouge vor, und es glaubte ſich Letzterer berechtigt, Genf auffordern zu dürfen, worauf er, wie kaum zu erwähnen nöthig, von dem Grafen Bubna eine abſchlägige Antwort erhielt. Marchand ließ nun die Angriffsarbeiten beginnen, indem er Anſtalten traf, am Einfluſſe der Arve in die Rhone, auf der Höhe von La Battie, Batterieen für ſchweres Geſchütz†) zu errichten.

Die Schwierigkeit der Lage, in welcher ſich Graf Bubna befand, hatte ſich inzwiſchen vermehrt. Der Marſchall Augereau hatte nämlich,

---

bis zum 1. März. Koch ſagt weder vom Verluſte der Oeſterreicher noch von dem Verluſte ſeiner Landsleute eine Sylbe.

*) „Les deux partis," erzählt Koch, II. 243, „bivouaquèrent en présence, le général Klebelsberg tout fier d'avoir conservé sa position, le comte Marchand fort inquiet sur les suites qu'aurait le non-succès de cette attaque, attendu qu'il avait consommé toutes ses munitions, et ne pouvait en retirer que de Barraux, distant de 10 myriamètres de Génève."

**) Vergleiche S. 192 dieſes Bandes.

***) Koch, II. 244.

†) Dies ſcheint Marchand ſchwerlich gehabt zu haben, wenn es nicht ſolches in dem eroberten Fort l'Ecluſe gab, auch giebt Koch überall die Zahl der Geſchütze Marchands ſo gering an, daß ſie für ſein Corps nirgends ausreichten.

aufgestachelt von den unausgesetzten Mahnungen des Kriegsministers, daß Genf das Hauptziel seiner Operationen sein müsse, dem General Musnier befohlen, über Lons-le-Saunier*), Chiette und Moret nach Nyon in der Waadt zu marschiren, und es sollte ihm die Division des Generals Pannetier und die gesammte Cavallerie des Generals Digeon von Macon und Lyon dahin nachfolgen**). Musnier hatte sich durch den verschneiten Jurapaß Les Rousses einen Weg von den Gebirgsbewohnern ausschaufeln lassen, und sein Vortrab unter dem General Ordonneau ging bis St. Cergue im Waadtlande vor. Im Jura wie in der Waadt***) waren die Einwohner im Aufstande, was die Zufuhren nach Genf schmälerte, und überdies hatte Graf Bubna nur einen geringen Vorrath von Munition****). In dieser Bedrängniß schickte er, wahrscheinlich weil es an hinlänglichen Futtervorräthen fehlte, den Feldmarschalllieutenant Klebelsberg mit der Cavallerie, bis auf einige hundert Pferde, welche zurückblieben, gegen Iverdun, und wies ihn an, sich nach Umständen den nächstanlangenden Truppen anzuschließen: selbst aber faßte er den Entschluß, mit der Infanterie in Genf auszuharren und diese Stadt auf das Aeußerste zu vertheidigen.

Aber der Marschall Augereau war selbst Veranlassung, daß die Gefahr für Genf schneller vorüberging. Er rief plötzlich den General Musnier nach St. Laurent und Champagnolles zurück, um sich mit den Divisionen Pannetier und Digeon zu vereinigen, auf Besançon vorzurücken, und sowohl diese Festung wie Auxonne zu entsetzen; dann wollte der Marschall nach der Einnahme von Genf auch die Generale Bardet und Marchand an sich ziehen, und so mit seiner gesammten Macht durch das Departement des Doubs gegen den Oberrhein marschiren. Die Ausführung dieses neuen Planes sollte mit dem 5. März beginnen: zu spät; — die Zeit, in welcher Augereau eine in der That für die Hauptarmee sehr gefährliche Bewegung, welche wahrscheinlich ihren Rückzug an den Rhein zur Folge gehabt haben möchte †), mit Ruhm und Erfolg wirklich auszuführen vermocht hätte, war für immer vergangen.

Bereits am 26. Februar war die Avantgarde des ersten Armeecorps von Troyes in Dijon angelangt, und am nächsten Tage traf auch der Haupttheil desselben bei dieser Stadt ein. Schon am 28. schickte der Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi einige Abtheilungen zur Unterstützung der, an der Saone aufgestellten ††), österreichischen Truppen vorwärts.

Am 1. März war die Aufstellung der österreichischen Truppen am rechten Ufer der Saone, über welche Bianchi den Oberbefehl übernommen hatte, folgende. Die eigene Division †††) des Barons Bianchi, und die

*) Vergleiche S. 192 dieses Bandes.

**) „Huit jours plustôt," sagt Koch, II. 241, „ces mesures auraient obtenu des résultats marquans; mais elles étaient tardives et manquèrent leur but."

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VII. 45. Vergleiche die von 1836, XI. 120.

****) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, ibid.

†) Vergleiche S. 355 des ersten Bandes dieses Theiles.

††) Vergleiche S. 185 dieses Bandes.

†††) Sie gehörte eigentlich zu der Reserve. Siehe S. 74 des ersten Bandes dieses Theiles, die Anmerkung IX. 1.).

Division des Fürsten Wied-Runkel vom ersten Armeecorps cantonnirten in und um Dijon, die Division des Grafen Ignatz Hardegg, gleichfalls vom ersten Armeecorps, bei Citeaux, die Division des Feldmarschalllieutenants Baron Lederer bei Beaune, und von letzterer stand die Brigade des Generals Scheither bei Chalons. Die sämmtlichen Streitkräfte am rechten Saoneufer betrugen jetzt 18,288 Mann Fußvolk in 28 Bataillonen, und 3714 Mann Cavallerie in 32½ Schwadronen *).

Die Festung Auxonne am linken Ufer der Saone wurde fortwährend von dem Baron Wimpfen, die Festung Besançon am linken Ufer des

*) Folgendes war der Stand des Corps des Barons Bianchi am 1. März:

A. Erstes Armeecorps.

Division des Feldmarschalllieutenants Grafen Ignatz Hardegg.

Brigadier, Generalmajor Graf Heinrich Hardegg.

	Mann.	Pferde.
Zwei Bataillone Deutsch-Banat-Grenzer	1075	—
Sechs Schwadronen Riesch Dragoner	—	618
Sechs — Hessen-Homburg Husaren	—	648
Zwei Pulks Kosaken	—	350
Eine Cavalleriebatterie.		

Division des Feldmarschalllieutenants Fürsten Wied-Runkel.

Erste Brigade, Generalmajor Graf Salins.

Drei Bataillone de Ligne Infanterieregiment	2357	—
Zwei — Czatorisky — —	1605	—
Eine Brigadebatterie.		

Zweite Brigade, Generalmajor Jakardovsky.

Zwei Bataillone Albert Gyulai Infanterieregiment	1500	—
Drei — Reuß-Plauen — —	1176	—
Eine Brigadebatterie.		

B. Division des Feldmarschalllieutenants Baron Bianchi.

Erste Brigade, Generalmajor Hirsch.

Zwei Bataillone Hiller Infanterieregiment	1638	—
Drei — Hieronymus Colloredo Infanterieregiment	1223	—
Eine Brigadebatterie.		

Zweite Brigade, Generalmajor Graf Haugwitz.

Zwei Bataillone Hessen-Homburg Infanterieregiment	958	—
Zwei — Simbschen — —	1216	—
Eine Brigadebatterie.		

Dritte Brigade, Generalmajor Quallenberg.

Zwei Bataillone Esterhazy Infanterieregiment	1565	—
Zwei — Davidovich — —	1040	—
Eine Brigadebatterie.		

C. Division des Feldmarschalllieutenants Baron Lederer.

Die Brigade des Generalmajors Scheither.

Zwei Bataillone Infanterie	1567	—
Sechzehn Schwadronen Cavallerie	—	1648
Eine Cavalleriebatterie.		

Die Grenadierbrigade des Generalmajors Fürstenwerther.

Zwei Bataillone	1360	—
Eine Brigadebatterie.		

Die Cürassierbrigade des Generalmajors Kuttalek.

Vier und eine halbe Schwadronen	—	450
	18,288	3714

Im Ganzen also 21,902 Mann Kerntruppen mit acht Batterieen. — Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 116, 117.

Doubs von dem Fürſten Aloys Liechtenſtein eingeſchloſſen. Der Erbprinz von Heſſen-Homburg war in Veſoul, um den Marſch der heranrückenden öſterreichiſchen Reſerven und des ſechſten deutſchen Bundescorps zu betreiben. Ein Theil dieſer Truppen war am 1. März ſchon in Baſel angekommen, und hatte den Marſch nach dem Doubs gegen Dole angetreten. Am 2. März begab ſich der Erbprinz von Veſoul nach Baſel, das Vorrücken der Reſerven noch mehr zu beſchleunigen.

Der Feldmarſchalllieutenant Bianchi, welcher über die Stärke der Streitkräfte des Marſchalls Augereau nur ſehr unvollſtändige Nachrichten hatte, beſchloß, dieſen Heerführer um ſeine Rückzugslinie beſorgt zu machen, indem er mit ganzer Macht unverweilt an der Saone abwärts vorrückte. Nach der zögernden Art der bisherigen Kriegsführung Augereaus ließ ſich erwarten, daß er alsbald jedes Vorgehen einſtellen werde. War dann auch das Zuſammentreffen Bianchis mit dem Feinde kein ſehr günſtiges, ſo wurde doch jedenfalls in der Hauptſache gewonnen, daß die große Armee Freiheit für ihre Operationen, die öſterreichiſchen Reſerven aber Zeit zum Heranrücken erlangten, und das Uebergewicht der Verbündeten an der Saone und Rhone, was Truppenzahl betraf, wieder hergeſtellt ward. Um den Marſchall auch in der Richtung von Lons-le-Saunier zu bedrohen, befahl Bianchi die Mitwirkung eines Theiles des Blocadecorps von Auxonne zur beabſichtigten Unternehmung, deren Ziel Lyon war.

Am 3. März rückte daher die leichte Diviſion des Grafen Ignaz Hardegg von Citeaux nach Seurre, die von dem General Bakony befehligte Diviſion Bianchi von Dijon nach Citeaux vor, und jene des Fürſten Wied-Runkel nach Beaune, wo ſie ſich an die Truppen des Feldmarſchalllieutenants Lederer, deſſen Vorhut unter dem General Scheither zu Chalons ſtand, anzuſchließen hatte. Der Feldmarſchalllieutenant Wimpfen ließ den General Baron Rothkirch mit 2252 Mann Fußvolk und 159 Reitern *) vor Auxonne zurück, mit den übrigen Truppen des Blocadecorps, 2049 Mann Infanterie, 460 Reitern und 14 Geſchützen **), ging er am dritten März bei Dole über den Doubs, und in der Richtung von Lons-le-Saunier gegen Villers-Robert vor.

Der Marſchall Augereau hatte, wie bereits erwähnt ***), eine Unternehmung auf Beſançon beſchloſſen. Als daher am 4. der Oberſt Wieland von Arbois vorrückte, ſowohl um die Stellung des Feindes zu erkennen, als um ſich rechts mit dem von Dole vorrückenden Feldmarſchalllieutenant Wimpfen in Verbindung zu ſetzen, ſtieß er bei Poligny auf die Brigade Gudin, wurde angegriffen, und mußte nach einem ſehr ungleichen Gefechte, in welchem er ſelbſt verwundet wurde, bis Salins zurückgehen, wo er den Befehl über ſeine Abtheilung dem

*) Das Fußvolk beſtand aus fünf Bataillonen der Infanterieregimenter Argenteau, Erbach, Froon und Devaux, die Reiterei aus 1½ Schwadronen Kronprinz Cüraſſiere, und die Artillerie aus einer Brigadebatterie, vier Zwölfpfündern und zwei Haubitzen.

**) Drei und ½ Bataillone der Infanterieregimenter Froon, Erbach und Devaux, das Grenadierbataillon Berger, 2½ Schwadronen Albert, 2½ Kronprinz Cüraſſiere, eine Brigade-, eine Poſitionsbatterie.

***) Siehe S. 197 dieſes Bandes.

Oberſten Grafen Leiningen*) übergab. An demſelben Tage rückte der Feldmarſchallieutenant Graf Ignatz Hardegg nach Mervans vor, ließ Louhans beſetzen, und gegen Lons-le-Saunier ſtreifen, wodurch bereits der Rücken der theils um letzteren Ort ſtehenden, theils über Poligny vorgerückten Truppen des Marſchalls Augereau bedroht wurde. Die Diviſion des Fürſten Wied-Runkel überſchritt bei Dole den Doubs und marſchirte nach Villette.

Am 5. März vereinigte Bianchi ſeine eigene Diviſion, dann die des Fürſten Wied und des Barons Lederer um Chalons in enge Cantonnirungen, während die Brigade des Generals Scheither als Vorhut bis Tournus rückte. Die Diviſion des Grafen Hardegg ging bis Bletterande, der Baron Wimpfen über Villers-Robert vor. Das Streifcorps des Oberſtlieutenants Menninger ging am rechten Ufer der Saone rechts gegen St.-Gengou-le-Royal, in deſſen Umgegend der Aufſtand der Landeseinwohner immer weiter um ſich griff. Der Erbprinz von Heſſen-Homburg, welcher an dieſem Tage von dem Fürſten Schwarzenberg den Befehl, ſeine Operationen gegen den Marſchall Augereau ſobald als möglich zu beginnen, erhalten und aus den häufigen Ausfällen der Beſatzungen von Beſançon und Auxonne, aus der Uebermacht, auf die Oberſt Wieland bei Poligny geſtoßen war, ſo wie aus der Unternehmung gegen Genf den Schluß gezogen hatte, daß Marſchall Augereau mit allem Nachdrucke das begonnene Vorrücken verfolgen werde, beſchloß einen Angriff auf deſſen Stellung bei Lons-le-Saunier, und befahl den bei Dole bereits angelangten Reſerven**), auf der Hauptſtraße über Dole, einem Theile des Einſchließungscorps aber unter dem Prinzen Ferdinand von Sachſen-Coburg, über Arbois auf der Straße von Lons-le-Saunier vorzurücken.

Allein es bedurfte dieſer zweiten Bedrohung nicht, es genügte vielmehr ſchon jene durch den Baron Bianchi, um den Marſchall Augereau zur Aufgebung aller ſeiner kühnen, faſt gefliſſentlich auf die Zeit, wo ſie nicht mehr auszuführen waren, verſparten Pläne zu bewegen. Den General Marchand hatte er zwar bei dem Unternehmen auf Genf endlich unterſtützt, ihm aber, wie vom äußerſten Wankelmuthe beherrſcht, die Unterſtützung wieder entzogen, um in Perſon, wochenlang zu ſpät, zur Befreiung der Feſtungen und nach dem Oberrheine aufzubrechen. Da erfuhr er das Vorrücken einer zahlreichen Armee an der Saone, und zitterte alsbald für ſeine Rückzugslinie, für Lyon ſelbſt, wo er den Aufſchwung des Nationalgeiſtes nicht benützt hatte, um dieſe Hauptſtadt

*) Leiningen ſchloß ſeit Mitte Januar das Fort St. André ein (vergl. S. 129 des erſten Bandes dieſes Theiles), welches am 21. Februar capitulirte.

**) Der Erbprinz hatte den Marſch der Reſerven mit Feuereifer betrieben. Mit 22 Bataillonen und 22 Schwadronen war er von Baſel auf der Straße von Lons-le-Saunier aufgebrochen, um die Operationen des Barons Bianchi am rechten Saoneufer über Bourg-en-Breſſe zu unterſtützen. Am 5. langte der Erbprinz an der Spitze dieſer Verſtärkungen, aus den großherzoglich-heſſiſchen Truppen beſtehend, in Beſançon an, von wo jedoch der größere Theil der Reſerven noch mehrere Märſche entfernt war.

gehörig zu befeſtigen *), und wo die ſchwache Beſatzung allerdings nicht im Stande geweſen ſein würde, ſich gegen den Andrang Bianchis lange zu halten. Zwar hätte Augereau die Diviſionen Müsnier, Pannetier und Digeon ſchnell vereinigen, über die Saone gehen, und den Oeſterreichern entgegenrücken können. Er zog es jedoch vor, ſich auf der geraden Straße zurückzuziehen **), und glaubte genug zu thun, um den ſchlimmen Folgen eines ſolchen Rückzuges zu begegnen, indem er der von der Einſchließung von Genf abberufenen Brigade des Generals Bardet vorſchrieb, nach Bourg-en-Breſſe zu marſchiren, und von da eine Scheinbewegung gegen Macon, das damals noch gar nicht in dem Beſitze der Oeſterreicher war, auszuführen, während er ſelbſt von Lyon aus auf dem rechten Ufer der Saone dem General Bianchi entgegenrücken wollte ***). Die Hauptmacht des Marſchalls ſammelte ſich demnach am 5. zu Lons-le-Saunier, marſchirte am 6. nach St. Amour, am 7. über Bourg-en-Breſſe hinaus, und langte am 9. wieder in Lyon an. An dem letztgenannten Tage ſtand die Brigade Bardet zu Bourg, die Brigade Pouchelon zu Pont-d'Ain, und General Remond ging von Lyon am rechten Ufer der Saone mit zwei Bataillonen und 50 Gend'armen zur Beobachtung der Oeſterreicher gegen Villefranche vor.

Am 6. März blieben ſämmtliche Truppen unter dem Befehle des Feldmarſchallieutenants Barons Bianchi in ihren Stellungen, und nur die Colonne des Barons Wimpfen rückte auf Scellieres vor. Der Erbprinz von Heſſen-Homburg kam dieſen Tag nach Dole, und es wurden nun, um Einklang in die Unternehmungen gegen den Marſchall Augereau zu bringen, die dazu verwendeten und heranrückenden Truppen in eine eigene Südarmee vereinigt, welche am 7. ihre Eintheilung erhielt, 43,185 Mann ſtark war, und unter dem Oberbefehle des öſterreichiſchen Generals der Cavallerie Erbprinzen von Heſſen-Homburg ſtand †). Nicht zur Südarmee gehörten, ſondern unmittelbar von der

*) „Tremblant alors," ſagt Koch, II. 246, „pour ses derrières, il vit Lyon menacé de nouveau. N'ayant pas songé durant son long séjour dans cette ville à profiter du retour de l'esprit public, pour engager ses habitans à relever le système de défense qui embrassait en 1793 les collines de Fourvière et de St. Just, à élever des batteries à la tour de la Belle-Allemande, au cimetière de Cuire, en tête du faubourg de la Croix-Rousse, à couvrir sur la rive gauche du Rhône les ponts de la Guillotière et Morand par des tambours ou d'autres retranchemens; enfin à armer tous ces ouvrages avec les 80 bouches à feu, retirées de Catalogne, et qui demeurèrent parquées à Avignon; il ne se dissimula point que la faible garnison qu'il y avait laissée, ne fut hors d'état de la défendre s'il ne marchait promptement à son secours." — Alſo 80 Kanonen ſtanden müßig zu Avignon, während Marchand an Artillerie den größten Mangel litt!

**) „Ce parti," ſagt Koch, II. 247, „était le dernier à prendre, et en cas seulement que l'ennemi en forces eût dépassé Macon."

***) Augereau ging ſonach auf Lyon zurück, um auf das rechte Ufer der Saone zu gehen, während er dies gleich direct über Macon hätte thun können. Dies iſt ſo ungeſchickt, daß man nur annehmen kann, der Marſchall ſei durch eine falſche Nachricht von der Beſetzung von Macon durch die Oeſterreicher getäuſcht worden.

†) Folgendes war die Eintheilung und Stärke der öſterreichiſchen Südarmee, unter dem Erbprinzen von Heſſen-Homburg:

A. Erſtes Armeecorps unter dem Feldmarſchalllieutenant Baron Bianchi.

Hauptarmee hingen ab: die zur Blocade von Auxonne zurückbleibende Brigade des Generalmajors Baron Rothkirch von der Division Wimpfen, das Blocadecorps von Besançon unter dem Fürsten Aloys Liechtenstein,

Erste Division des Feldmarschallieutenants Baron Lederer.
Brigadier, Generalmajor Baron Scheither.

	Mann.	Pferde.
Das fünfte Jägerbataillon	393	—
1 Bataillon Brooder Grenzer	620	—
6 Schwadronen Vincent Chevauxlegers	—	521
2 — Kaiser Husaren	—	166
6 — Veliten (Husaren)	—	647
4 — westphälische Husaren	—	287
1 Cavalleriebatterie.		
	1013	1621

Zweite Division des Feldmarschallieutenants Bianchi, befehligt vom Generalmajor Bakony.
Brigade des Obersten Retsey.

	Mann.	Pferde.
3 Bataillone Hiller Infanterieregiment	2218	—
3 — Hieronymus Colloredo Infanterieregiment	1966	—
Brigade des Generalmajors Grafen Quallenberg.		
3 Bataillone Esterhazy Infanterieregiment	2063	—
3 — Davidovich — —	1665	—
2 Brigadebatterieen.		
	7912	—

Dritte Division des Feldmarschallieutenants Fürsten Wied-Runkel.
Brigade des Generalmajors Grafen Salins.

	Mann.	Pferde.
3 Bataillone de Ligne Infanterieregiment	2113	—
3 — Czartorisky — —	1967	—
Brigade des Obersten Söldenhofen.		
2 Bataillone Albert Gyulai Infanterieregiment	1180	—
3 — Reuß-Plauen — —	1139	—
2 Brigadebatterieen.		
	6419	—

Das erste Armeecorps unter dem Feldmarschallieutenant Baron Bianchi 15,344 Mann Fußvolk und 1621 Reiter, mit fünf Batterieen.

B. Division des Feldmarschallieutenants Baron Wimpfen.
Brigade des großherzoglich hessischen Generalmajors von Gall.

	Mann.	Pferde.
2 Bataillone des großherzoglich hessischen Leibregimentes	468	—
1 — Siebenbürger Jäger	504	—
1 — Argenteau Infanterieregiment	637	—
4 Schwadronen Würzburg Dragoner	—	464
1 Brigadebatterie.		
	1609	464

Brigade des Generalmajors Grafen Haugwitz.

	Mann.	Pferde.
3 Bataillone Simbschen Infanterieregiment	1567	—
3 — Hessen-Homburg Infanterieregiment	1438	—
1 — Ignaz Gyulai — —	573	—
1 Brigadebatterie.		
	3566	—

Brigade des Generalmajors von Mumb.

	Mann.	Pferde.
2 Bataillone Froon Infanterieregiment	774	—
1 — Erbach — —	617	—
	1391	—

und die Division des Grafen Bubna in und um Genf. Der Südarmee wurden von der Hauptarmee 13 Reservebatterieen zugetheilt, und bedeutende Verstärkungen für sie waren noch im Anmarsche begriffen.

Feldmarschallieutenant Bianchi erfuhr erst am 7. März den Rückzug des Marschall Augereau von Lons-le-Saunier, aber nicht in welcher

		Mann.	Pferde.
	Transp.	1391	—
½ Bataillon Devaux [1])	Infanterieregiment	158	—
1 — Argenteau	— —	687	—
1 — Zach	— —	426	—
1 — Strauch	— —	282	—
1 — Kottulinsky	Infanterieregiment	400	—
1 — Joseph Colloredo [2])	Infanterieregiment	400	—
1 Positionsbatterie.			
		3689	—

Es zählte sonach die Division des Barons Wimpffen 8866 Mann Fußvolk und 484 Reiter mit drei Batterieen.

C. Das Corps unter dem Feldmarschallieutenant Prinzen Philipp von Hessen-Homburg.

Erste Division des Generallieutenants Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt.

Brigade des Generalmajors Folenius.

	Mann.	Pferde.
2 Bataillone großherzoglich hessische Leibgarde	1415	—
2 — — — Gardefüsiliere	1423	—
	2838	—

Brigade des Würzburgischen Obersten Moser.

	Mann.	Pferde.
1 Bataillon Frankfurter	467	—
1 — Isenburger	445	—
2 — Würzburger	904	—
	1816	—

Brigade des Generalmajors Baron Fürstenwerther.

Die Grenadierbataillone:	Mann.	Pferde.
Jarosy	751	—
Berger	635	—
Oklopsia	638	—
Schusmann	610	—
Storr	778	—
2 Brigadebatterieen.		
	3412	—

Es war sonach die Division des Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt 6066 Mann Fußvolk mit zwei Batterieen stark [3]).

Die zweite Division des Generalmajors Grafen Wartensleben.

Brigade des Generalmajors Kuttalek.

	Mann.	Pferde.
6 Schwadronen Herzog Albert Cürassiere	—	741
6 — — Lothringen Cürassiere	—	749
4½ — Kronprinz Ferdinand [4]) —	—	599
6 — Erzherzog Franz —	—	749
6 — — Ferdinand Husaren [5])	—	700
	—	3439

1) Die vier übrigen Compagnieen dieses Bataillones standen in Chalons als Besatzung.
2) Die drei letztgenannten Bataillone waren später zu Macon in Besatzung.
3) Die hessische Artillerie giebt Plotho, III. Beilage, S. 71, zu 8 Geschützen an.
4) Die übrige ein und eine halbe Schwadron dieses Regimentes waren dem Blockadecorps von Auxonne zugetheilt.
5) Waren entsendet.

Richtung *) derſelbe geſchehen. Um ſich hierüber aufzuklären, ſchickte Bianchi den Oberſten Hammerſtein über St. Trivier **) vor, während die Vortruppen der Generale Hardegg und Wimpfen ſich nach Lons-le-Saunier in Bewegung ſetzten ***). Von hier gingen Patrouillen bis St. Amour zur Beobachtung des Marſches des Marſchalls Augereau. Auf dem rechten Ufer der Saone rückte die Avantgarde unter dem General Scheither des Abends in Macon, und der Oberſtlieutenant Menninger nach mehreren Scharmützeln mit bewaffneten Bauern rechts von der Straße in Cluny ein.

Als der Feldmarſchalllieutenant Bianchi am 8. März Gewißheit erhielt, der Marſchall Augereau ziehe ſich auf Lyon zurück, ließ er den General Scheither bis St. Symphorien vorrücken und die Cüraſſierbrigade Kuttalek marſchirte nach Seneccy-le-Grand. Auf dem linken Ufer der Saone vereinigten ſich Baron Wimpfen und der Prinz Coburg bei Lons-le-Saunier, und ihre Vorhut rückte bis Couſance. Wimpfen, welcher nun einſtweilen auch den Oberbefehl über die Truppen des Prinzen Coburg übernahm, ſandte eine ſtarke Abtheilung †) über Orgelet und

D. Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Ignatz Hardegg.

Brigade des Generalmajors Grafen Heinrich Hardegg.

	Mann.	Pferde.
2 Bataillone Bannater Grenzer	1000	—
6 Schwadronen Rieſch Dragoner	—	604
6 — Heſſen-Homburg Huſaren	—	720
2 Pulks Koſaken	—	300
1 Cavalleriebatterie.		
	1000	1624

Brigade des Generalmajors Prinzen von Sachſen-Coburg.

	Mann.	Pferde.
1 Bataillon Gradiskaner Grenzer	300	—
1 — Vogelſang Infanterieregiment	400	—
1 — Erzherzog Rainer [1]) Infanterieregiment	450	—
6 Schwadronen Erzherzog Johann Dragoner [2])	—	820
2 — Würzburg Dragoner	—	230
2 — Vincent Chevaurlegers	—	332
2 — Kienmayer Huſaren	—	200
1 Cavalleriebatterie.		
	1150	1582

Die Diviſion des Grafen Hardegg zählte 2150 Mann Fußvolk, und 3206 Reiter, mit zwei Batterieen.

Die Stärke der Südarmee betrug demnach 34,455 Mann Infanterie in 62½ Bataillonen, und 8730 Reiter in 74½ Schwadronen, mit 12 Batterieen. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VIII. 139—141.

*) Marſchall Augereau konnte auch Macon (vergleiche S. 201 dieſes Bandes, die Anmerkung ***]) zum Zielpuncte ſeiner Bewegung gewählt haben.

**) Zwiſchen Cuiſery und Mont-Revel auf der Straße von Chalons nach Bourg. Ein zweites St. Trivier liegt tiefer unten auf dem Wege von Bourg nach Villefranche.

***) Der Prinz von Coburg marſchirte mit ſeiner Brigade über Poligny, der Baron Wimpfen nach Plainoiſeau.

†) Ein Bataillon des Infanterieregimentes Erzherzog Rainer, und zwei Schwadronen Erzherzog Johann Dragoner.

1) Dieſe drei Bataillone wurden ſpäter (17. März) unter dem Oberſten Lemmingen nach Rimini entſendet.
2) Waren 2 davon im Jura entſendet.

St. Claude gegen Genf, um die Verbindung mit dem Grafen Bubna wieder herzustellen.

Am 9. März rückte am rechten Ufer die Vorhut unter dem General Scheither nach Maison-Blanche vor, und hatte auf dem Wege dahin einige bewaffnete Bauernschaaren zerstreuen müssen. Die Division Bianchi und die Grenadiere des Generals Fürstenwerther marschirten auf Tournus, die Cürassiere des Generals Kuttalek gingen zur Unterstützung der Avantgarde bis St. Albin vor. Rechts als Seitencolonne marschirte die Brigade Salins unter dem Fürsten Wied über St.-Gengoux-le-Royal und Cluny, und noch weiter rechts der General Jakardovsky *) mit seiner Brigade über Montcenis, Le Roussay und St. Bonnet, und sollte auch die unruhige Stadt Charolles besetzen, wie denn überhaupt in dieser ganzen Gebirgsgegend der Aufstand, von dem Freischaarführer Damas belebt, sehr im Anwachsen begriffen war. Auf dem rechten Ufer der Saone marschirte Graf Ignatz Hardegg über Louhans nach Cuisery, Tournus ziemlich gegenüber. Der Baron Wimpfen und der Prinz Coburg marschirten nach St. Amour, und die Vortruppen gingen gegen Bourg-en-Bresse vor. Der Erbprinz von Hessen-Homburg marschirte an diesem Tag mit den Reserven nach Seurre.

Der Marschall Augereau befahl am 10. März dem General Musnier, mit seiner Division und dem zwölften Husarenregimente von Lyon nach Villefranche zu marschiren, dort die zwei Bataillone des Generals Remond **) an sich zu ziehen, und am folgenden Tage Macon am rechten Ufer anzugreifen, während am linken die Generale Bardet und Pouchelon von St. Laurent eine Vorrückung gegen den Brückenkopf ausführen sollten. Der Marschall selbst gedachte, sich zur Unterstützung des Generals Musnier, halbweges von Villefranche staffelförmig aufzustellen. Inzwischen war aber die Voraussetzung Augereaus, daß Macon nur von einer schwachen Truppenabtheilung besetzt sei ***), unrichtig geworden.

Am 10. März des Mittags traf das erste Armeecorps in Macon ein, aber Bianchi hatte demselben, theils der Verpflegung wegen, theils zur Unterdrückung des Aufstandes in der Gegend ausgedehnte Cantonnirungsquartiere angewiesen, und noch am Abend war von der Avantgarde die Meldung eingegangen, daß von einer Verstärkung der feindlichen Posten bei Villefranche von Lyon her nichts bemerkt worden sei. Außerdem waren Wied-Runkel und Jakardovsky, eben des Aufstandes der Bewohner wegen, rechts entsendet, und jener zu Cluny, dieser zu St. Romain eingetroffen. Sie konnten daher an dem Gefechte des folgenden Tages, welches der Feldmarschallieutenant Bianchi nicht erwartete, keinen Antheil nehmen. Am linken Ufer der Saone war der Feldmarschallieutenant Hardegg über Mont-Revel vorgerückt, und stieß auf dem Marsche nach Bourg-en-Bresse bei Fleyriot auf eine französische Colonne, wahrscheinlich diejenige, welche Augereau zum Scheinangriffe gegen den Brückenkopf für den

*) Siehe S. 198 dieses Bandes, die Anmerkung *).
**) Vergleiche S. 201 dieses Bandes.
***) Koch, II. 248.

nächsten Tag bestimmt hatte. Da im Allgemeinen vorgeschrieben war, sich in kein einzelnes Gefecht mit feindlicher Uebermacht einzulassen, vermied Graf Ignatz Hardegg den Kampf mit den Franzosen, welche bereits anzugreifen begonnen hatten, und ging wieder bis Mont-Revel zurück. Der Erbprinz von Hessen-Homburg langte am 10. mit den Reserven bei Mervans an, und der Feldmarschallieutenant Wimpfen, nun von dessen unmittelbarem Commando abhängig, stand bei St. Amour.

Treffen bei Macon.

Am 11. März.

Die Vorhut des Generals Musnier überraschte am Morgen die Vorposten des Generals Scheither bei St. Georges und drang so überwältigend schnell gegen Maison-Blanche vor, daß auch die hier stehenden Posten überrumpelt, größtentheils gefangen, und zwei am Eingange des Dorfes stehende Kanonen erobert wurden, bevor die hinter demselben haltende Unterstützung herbeieilen konnte *). Diese zog sich, von den kühn vordringenden französischen Husaren unter dem Obersten Colbert lebhaft gedrängt, unter Begünstigung der Hecken und Gräben, welche die Straße einfassen, gegen St. Symphorien zurück. Auf den Höhen hinter diesem Orte hatte General Scheither den Haupttheil der Avantgarde, größtentheils Reiterei, in Schlachtordnung gestellt, aber General Musnier benützte die errungenen Vortheile mit solcher Raschheit, daß sie, vom Feinde heftig verfolgt, den Rückzug antreten mußte.

Durch den Kanonendonner von dem Angriffe auf die Avantgarde unterrichtet, gab Bianchi zu Macon sogleich Befehl, daß die Truppen nach den ihnen für einen solchen Fall angewiesenen Aufstellungsplätzen eilen sollten, schickte Boten an dem Feldmarschallieutenant Fürsten Wied nach Cluny, mit der Brigade Salins so schnell als möglich herbeizumarschiren, sandte den Grafen Haugwitz mit zwei Bataillonen **) gegen St. Symphorien zur Aufnahme der Avantgarde, und sprengte, nachdem die nothwendigen Anordnungen getroffen waren, selbst zu ihr vor. Bald kam sie, im Rückzuge begriffen, ihm entgegen. Sogleich befahl er ihr, sich wieder gegen den Feind zu wenden, um dessen Vordringen um jeden Preis aufzuhalten. Das geschah unter Freudengeschrei, Vincent Chevauxlegers und die westphälischen Husaren griffen mit Wuth die Husaren des Obersten Colbert an, und brachten sie zum Weichen ***). Doch in der für Reiterei nicht

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 124, und Koch, II. 248, jedoch sondert der letztere Schriftsteller die Momente des Angriffes auf die Vorhut nicht. Auch sagt er: „Le général Scheither, blessé par le chef d'escadron Plessen [1]), se sauve à pied dans la mêlée.“ Dem widerspricht die zuerst genannte Quelle, sagend: „Dies ist gewiß nicht geschehen. Auch kennen wir keine wahrscheinliche Veranlassung zu dieser Erzählung.“

**) Ein Bataillon des Regimentes Hessen-Homburg, eines des Regimentes Hieronymus Colloredo.

***) Koch, II. 249.

1) Ein in französische Dienste übergetretener Offizier der Armee des Erkönigs von Westphalen.

ſehr günſtigen Gegend gelang es zwei Compagnien leichter franzöſiſcher Infanterie, von beiden Seiten der Straße ein ſo lebhaftes Kleingewehrfeuer gegen die öſterreichiſche Cavallerie zu eröffnen, daß die Avantgarde des Generals Scheither trotz allen Anſtrengungen abermals zurück mußte. Sie erreichte unter beſtändigem Gefechte um elf Uhr des Vormittags Varennes, wo ſich inzwiſchen die beiden Bataillone des Generals Grafen Haugwitz aufgeſtellt hatten, und behauptete ſich hier, von denſelben trefflich unterſtützt, bis zwei Uhr des Nachmittags.

Indeſſen hatten ſich die übrigen Truppen des Feldmarſchallieutenants Bianchi in den angewieſenen Stellungen theils ſchon aufgeſtellt, theils waren ſie im eiligen Marſche nach denſelben begriffen. Nur der Fürſt Wied mit der Diviſion Salins vermochte wegen der großen Entfernung erſt gegen Abend einzutreffen **).

Das Schlachtfeld iſt ſo beſchaffen. Macon lehnt ſich auf der einen Seite dicht an die Saone, über welche eine ſteinerne Brücke führt, auf der anderen an die Höhen von Charnay, deren mit Gebüſch bewachſene Abfälle ziemlich ſteil ſind. Bis zum Dorfe St. Clement an der Straße von Macon nach Lyon ziehen ſich die Höhen mit ihr gleichlaufend in geringer Entfernung fort, ſpringen aber bei dem genannten Dorfe rechts gegen Charnay ab, welches an der Straße von Macon nach Charolles liegt, und den Stützpunct des rechten Flügels bildete. Links und rückwärts des Dorfes Clement ſtanden die Grenadierbataillone Jaroſy und Oklopſia unter dem General Fürſtenwerther, und vor der Fronte waren ſechzehn Kanonen aufgefahren, dem Feinde das Vordringen zwiſchen dem Dorfe und der Saone nach Macon zu verwehren. Vier andere Geſchütze wurden zu gleichem Zwecke in einen Garten auf der Höhe von St. Clement gebracht, und zu ihrem Schutze war rechts des Dorfes das Regiment Simbſchen aufgeſtellt, an welches ſich gegen Les Carterounes zu die Brigaden Quallenberg und Hirſch *) anſchloſſen. Auf dem rechten Flügel bei Charnay, wo der General Fürſt Wied von Cluny erwartet wurde, ſtanden ein Bataillon Hiller und zwei Schwadronen Würzburg Dragoner mit drei Kanonen, und zur Sicherung der rechten Flanke vor Umgehung war das vorliegende Dorf St. Vincelles von einem Bataillon Heſſen-Homburg mit zwei Kanonen beſetzt. Ein Bataillon und zwei Geſchütze bewachten die ſteinerne Saonebrücke von Macon. Die Cüraſſiere des Generals Kuttalek endlich waren hinter der Stadt aufgeſtellt, weil der ſehr durchſchnittene Boden des Schlachtfeldes nicht mehr Cavallerie zu verwenden geſtattete, als auf ihm bereits ſtand.

Die hartnäckige Vertheidigung der öſterreichiſchen Vorhut bei Varennes hätte den General Muſnier überzeugen ſollen, daß er mit den Vortruppen einer Armee, wenigſtens eines großen Corps fechte, und er mußte, wenn

*) Die Brigade des Generals Jakardovsky erhielt, weil ſie zu entfernt war, keinen Befehl zum Heranmarſche, und überdies war ihre Aufgabe, den Volksaufſtand in und um Charolles zu unterdrücken, von hinreichender Wichtigkeit, um ſie vor ihrer Erreichung nicht abzuberufen.

**) Siehe S. 202 dieſes Bandes

er ſich nicht ſtark fühlte, es mit demſelben aufzunehmen, ſich mit den errungenen Vortheilen begnügen und die nachrückenden Truppen des Marſchalls Augereau erwarten. Allein weder der obgedachte Umſtand, noch die Nachrichten, die er von Einwohnern und Gefangenen über die Stärke der Oeſterreicher zu Macon erhielt, vermochten ſein Feuer zu mäßigen, und er beſchloß, in dem ſo wohl begonnenen Angriffe fortzufahren. Die Avantgarde weiter zurückdrängend, rückte er ſelbſt mit dem größeren Theile ſeiner Truppen auf der Straße vor, den General Ordonneau aber ſchickte er mit vier Bataillonen nach den Höhen von Chintré, um durch einen verdeckten Marſch die rechte Flanke die Oeſterreicher zu umgehen. Musnier rechnete überdies darauf, durch die Diviſion Bardet vom rechten Ufer der Saone her unterſtützt zu werden. Dieſe Hoffnung ſchlug gänzlich fehl, und wenn die geringe Truppenzahl, welche franzöſiſche Quellen ihm geben, ihre Richtigkeit hat, ſo war die Fortſetzung des Angriffes, ja ſelbſt die angeordnete Umgehung ein Mißgriff, weil ſie alle ſeine Streitkräfte in Anſpruch nahm, ſo daß er durchaus keine Reſerve hatte. Dann wäre aber der Marſchall Augereau doppelt der Säumniß anzuklagen, welche ihn hinderte, ſeine tapferſten Truppen zur rechten Zeit zu unterſtützen *).

Um zwei Uhr des Nachmittags denn griff der Feind den General Scheither bei Varennes mit Uebermacht an, und drängte ihn gegen das Dorf St. Clement zurück. Bianchi ließ die Avantgarde ſogleich hinter Macon zurückgehen, um ſich, die ſeit dem frühen Morgen gefochten hatte, zu erholen, und dann nach beendetem Kampfe wieder wie bisher den Vorpoſtendienſt zu übernehmen.

Musnier rückte nun gegen das Dorf St. Clement vor. Die zwei tapferen, aus Spanien gekommenen Regimenter der Brigade St. Eſteve **) griffen das Regiment Simbſchen an, drängten es nach einem langen und hartnäckigen Kampfe endlich auf die Höhen von St. Clement zurück, und bemächtigten ſich dieſes Dorfes. Als aber die Colonnen Musniers aus demſelben hervorbrechen wollten, geriethen ſie in das Kartätſchenfeuer der zahlreichen auf den Höhen des Dorfes und vor der Fronte der Grenadiere aufgeſtellten Geſchütze. Die beiden Regimenter erneuerten trotz des größten Verluſtes ihre Verſuche mehrmals, aber ſie vermochten die Brigaden

*) Es iſt ſchwierig, die Stärke des Generals Musnier irgend genau anzugeben. Während die dieſſeitigen Schriftſteller ſie zu 12,000 Mann ſchätzen, und den Angriff durch die Diviſionen Musnier und Pannetier geſchehen laſſen, von welcher letzteren ſich allerdings Regimenter [1]) dabei befanden, ſcheint es nach Koch, daß Musnier, dem dieſer Schriftſteller (II. 251) nur neun Kanonen giebt, bei Weitem ſchwächer geweſen iſt, was jedoch dadurch einigermaßen aufgehoben wurde, daß ſeine eigene Diviſion aus Kerntruppen, die aus Spanien gekommen waren, beſtand. In Betreff des Angriffsplanes Musniers auf die Hauptſtellung Bianchis bemerkt Koch, II. p. 249: „Cet ordre de bataille, qui aurait convenu s'il ne s'était agi que d'enlever un poste tenu par une simple garnison, devenait vicieux contre une armée, puisqu'il n'avait pas de réserve, et que la colonne de gauche courait risque d'être compromise si l'ennemi reprenait l'offensive avec vigueur sur la grande route."

**) Das 20. und 67.

1) Das 20. und 67., mithin die ganze Brigade St. Eſteve, ferner das 32. von der Brigade Pouchelon derſelben Diviſion; ſiehe Koch, II. 252.

Fürſtenwerther und Haugwitz *) nicht zum Wanken zu bringen, und es wurde der Feind hier auf den Beſitz des Dorfes St. Clement beſchränkt.

Die vier zur Umgehung des öſterreichiſchen rechten Flügels beſtimmten Bataillone **) hatten inzwiſchen die Höhen von Chintré überſchritten, und das in Vincelles aufgeſtellte Bataillon genöthigt, ſich über St. Leger gegen Charnay zurückzuziehen. Aber der Feldmarſchalllieutenant Bianchi, ein Zögern in dem Vorrücken zwiſchen St. Vincelles und der Lyoner Straße bemerkend ***), benützte den Augenblick, um der bei Charnay aufgeſtellten Reiterei den Angriff auf die, über St. Leger vorrückenden, feindlichen Bataillone, und zugleich die Vorrückung ſeines ganzen rechten Flügels zu befehlen.

Dieſe entſcheidende Bewegung wurde mit Raſchheit und Erfolg ausgeführt. Der Major Ehrenſtein vom Generalquartiermeiſterſtabe warf ſich an der Spitze der zwei Schwadronen Würzburg Dragoner und einer Schwadron, eben aus ihrem fernen Vaterlande angelangter Veliten von Kaiſer Huſaren, obſchon der Feind bereits einige der vor Charnay liegenden Höfe beſetzt hatte, mit ſolchem Ungeſtüme auf die, über St. Leger vorrückenden, franzöſiſchen Bataillone, daß ſie mit großem Verluſte eilig Rettung in den jenſeits liegenden Weinbergen ſuchen mußten. Zugleich kam das Fußvolk des rechten Flügels heran, die Brigaden Quallenberg und Hirſch ſetzten ſich auf Befehl Bianchis gegen die Lyoner Straße und des Feindes linke Flanke in Bewegung, und ſo wurde derſelbe auf allen Puncten zum Rückzuge in ſeine, am Morgen innegehabte Stellung gezwungen. General Bianchi überließ die Verfolgung, über Maiſon-Blanche hinaus, der nun wieder ihren Dienſt antretenden Avantgarde des Generals Scheither †). Die übrigen Truppen lagerten auf dem Schlachtfelde.

*) Siehe S. 207 dieſes Bandes.

**) Siehe S. 208 dieſes Bandes. Dieſe Bataillone gehörten dem 32. Linien-infanterie- und dem 2. Regimente der Toulouer Nationalgarde an.

***) Die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VIII. 129, drückt ſich hierüber ſo aus: „Als er in dieſem Augenblicke (— wo das Infanteriebataillon Heſſen-Homburg ſich gegen Charnay zurückzog —) bemerkte, daß der Feind ſeine, zwiſchen St. Vincelles und der Lyoner Straße aufgeſtellte Colonne nicht dazu benützte, die öſterreichiſche Stellung in ihrer rechten Flanke nachdrücklicher zu bedrohen, unternahm er mit der, bei Charnay aufgeſtellten Cavallerie einen Angriff auf die, ſo eben über St. Leger dahin vordringenden, feindlichen Bataillone, und eine gleichzeitige Vorrückung des rechten Flügels.“ Hienach hätte es den Anſchein, daß die Umgehungsbewegung des Generals Ordonneau nicht gehörig unterſtützt wurde, wenn man nicht vielmehr annehmen will, daß General Musnier, die Gefahr erkennend, dem General Ordonneau Befehle zum Rückzuge ſchickte, welche dieſen nicht zeitig genug trafen.

†) Koch, II. 251, tadelt Bianchi ſo: „Le perte des Français eût été bien plus considérable si le baron Bianchi les eût fait poursuivre par de la cavalerie et de l'artillerie légère.“ In der That ſcheint die Verfolgung nicht nachdrücklich genug geweſen zu ſein, indeſſen es war nicht nur der Tag zu Neige gegangen, ſondern Bianchi mußte auch beſorgen, mit ermüdeten Truppen auf die rückwärtige Macht Augereaus zu ſtoßen, von der man nicht wiſſen konnte, wie weit ſie ſchon vorgerückt und wie ſtark ſie ſei. Die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VIII. S. 130, ſagt: „Der Tag war mittlerweile zu Ende gegangen. Die Gefechte, durch eine Strecke von vier franzöſiſchen Meilen [1]) mit beiderſeitigem Widerſtande geführt,

1) Dies kann doch nur von der Avantgarde des Generals Scheither gelten.

Der Verlust des ersten Armeecorps betrug an Todten vier Offiziere und 81 Mann, an Verwundeten, Gefangenen und Vermißten 22 Offiziere und 774 Mann. Die Trophäen des Tages waren 520 Gefangene, darunter 20 Offiziere, und zwei Kanonen, die der Feind, nachdem sie ihm unbrauchbar geschossen worden, hatte bei St. Clement liegen lassen. Die Zahl der Todten und Verwundeten des Feindes wird von französischen Schriftstellern zu 93 an jenen, zu 230 an diesen angegeben *). Es war dieser Verlust, der leicht größer gewesen sein dürfte, um so fühlbarer, da er meist Kerntruppen traf.

Der dem General Bardet befohlene Ablenkungsangriff gegen die Brücke von Macon war wahrscheinlich deßhalb unterblieben, weil dieser Anführer Kunde von der Aufstellung des Generals Ignatz Hardegg am 11. bei Mont-Revel hatte. Der Feldmarschalllieutenant Wimpfen und der Prinz Coburg standen denselben Tag bei Coligny, und der Erbprinz von Hessen-Homburg rückte mit den Reserven nach Louhans.

Der Sieg, den Bianchi am 11. bei Macon erfochten, schien zum ungestümen Vorrücken gegen Lyon einzuladen. Allein einerseits hatte dieser Heerführer von dem Oberbefehlshaber Fürsten Schwarzenberg schon auf dem Marsche nach Macon den Befehl erhalten, hier die Ankunft der Reserven abzuwarten, und überhaupt nur in Uebereinstimmung mit ihrem Vorgehen auf Bourg-en-Bresse gegen Lyon vorzurücken, und andererseits war er vor Vereinigung mit ihnen in der That zu schwach, um mit Grund hoffen zu dürfen, den Marschall Augereau**) zu besiegen, weil er nicht nur die Division Hardegg vom linken Ufer nicht abzurufen vermochte, sondern auch zur Dämpfung des Volksaufstandes große Entsendungen machen und beträchtliche Besatzungen zurücklassen mußte***). Da überdies

---

währten bis sechs Uhr Abends, und hatten die Truppen sehr ermüdet." Jedenfalls scheint nicht sogleich eine hinreichende Anzahl leichter Cavallerie zur schnellsten Verfolgung bei der Hand gewesen zu sein, was sich zum Theile aus der Beschaffenheit des Schlachtfeldes erklärt, wie denn schon erwähnt wurde, daß die Cürassiere Kuttaleks hinter Macon hatten aufgestellt werden müssen.

*) Koch, II. 251. Er gesteht auch einen Verlust von 360 Mann an Gefangenen, mithin einen Gesammtverlust von 693 Mann ein. Die demontirten zwei Kanonen, sagt er, hätten müssen aus Mangel an Bespannung liegen bleiben.

**) Die Zahl der Streitkräfte des Marschalls wurde damals zu 36,600 Mann geschätzt, wovon man annehmen konnte, daß mindestens 24,000 Mann Lyon vertheidigen würden. Bianchi war aber ohne die Division Hardegg nur 17,000 Mann Fußvolk überhaupt stark, und hatte, da jene Division sehr stark an Cavallerie war, nur etwa 2000 Mann Cavallerie. Vergleiche S. 204 dieses Bandes, die Anmerkung D).

***) Diese Verhältnisse setzt die österreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII., sich durch Anführungszeichen auf eine Quelle (— wahrscheinlich die österreichischen Feldacten, vielleicht auch Mittheilung des Generals Bianchi selbst —) berufend, ohne sie zu nennen, so auseinander: „Abgesehen davon, daß der Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi schon auf dem Marsche von Macon von dem commandirenden Feldmarschall Befehl erhielt: „„Wie dieser es nothwendig erachte, die, vom Oberrheine her im Anmarsche begriffenen Reserven mit den, gegen den Marschall Augereau bereits aufgestellten Truppen in eine Armee zu vereinigen, und deren Anführung dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg zu übertragen; daß ferner die Operationen gegen Lyon nur in Uebereinstimmung mit diesen, auf Bourg-en-Bresse vorrückenden Verstärkungen fortgesetzt werden sollen; hiemit deren Annäherung vorerst bei Macon abzuwarten sei"", hätte andererseits der Feld-

Bianchi kein völlig selbstständiges Commando hatte, so hätte er, auch wenn es die angeführten Gründe gegen ein rasches Vorrücken nicht gegeben haben möchte, eine so wichtige Operation nicht ohne Zustimmung des Erbprinzen von Hessen-Homburg ausführen dürfen. Das erste Armeecorps konnte daher die errungenen Vortheile nicht verfolgen, wie dies unter anderen Umständen geschehen sein möchte, sondern mußte sich begnügen, Macon behauptet zu haben, was allein schon ein wesentlicher Gewinn für den Gang des Feldzuges in jenen Gegenden war. Hätte Musnier am 11. gesiegt und Macon eingenommen, so würde der Erbprinz von Hessen-Homburg die Vereinigung der Reserven mit dem ersten Armeecorps erst weiter aufwärts bei Chalons haben bewirken können, denn die günstige Angriffsseite auf Lyon war und blieb das rechte Ufer der Saone, weil am linken in der Nähe ihres Zusammenflusses mit der Rhone diese sumpfige Niederungen mit vielen Seen bildet, mithin das Vorrücken sehr erschwert. Bianchis Sieg bei Macon war daher ein wesentlicher Schritt-stein zur Einnahme von Lyon in einem früheren Zeitpuncte, als sie sonst hätte erfolgen können.

Das erste Armeecorps blieb sonach am 12. in engen Cantonnirungen um Macon, da ein erneuerter Angriff von Seite des Marschalls Augereau nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten gehörte. Die Brigade Salins war bei dem Corps wieder eingerückt. Der Marschall unternahm jedoch nichts, sondern blieb in der gewählten vortheilhaften Stellung bei St. George, und seine Vortruppen standen zu Belleville, St.-Jean-l'Ardiere und Cercié.

Auf dem linken Ufer der Saone rückte die Division des Grafen Ignatz Hardegg am 12. März in Bourg-en-Bresse ein, von wo sich die Division Bardet nach Miribel zurückzog, um Lyon von dieser Seite zu decken. Die Brigade des Prinzen Coburg stand in Pont-de-Veyle, und der Feldmarschalllieutenant Wimpfen rückte nach St.-Etienne-du-Bois am Chevron vor. Die Reserven marschirten nach St. Trivier und der Erbprinz von Hessen-Homburg verlegte sein Hauptquartier nach Cuisery.

Zu Trivier hielt der Erbprinz eine Berathung, zu welcher Baron Bianchi seine Ansichten über die Fortsetzung der Operationen gegen Lyon

---

marschalllieutenant Bianchi, bei dem Entschlusse, das erste Armeecorps allein gegen Lyon zu führen, nicht nur mit Bestimmtheit voraussetzen müssen, den Feind in Besitz zahlreicher Vertheidigungsmittel zu treffen, die er sich bei dieser Hauptstadt vorbereitet haben konnte; sondern es waren außerdem noch die ausgebreiteten Volksbewaffnungen zu berücksichtigen, die es unerläßlich gemacht haben würden, das Corps durch eine starke Entsendung in das Charollois bedeutend zu schwächen, um dort mit Gewalt niederzuhalten, was sonst mit jedem Tage an Zusammenhang und Kraft zu gewinnen drohte. — Die Division Hardegg hätte auf keinen Fall vom linken Saoneufer abgezogen werden können, weil es immerhin wichtig blieb, die von Lyon nach Macon und Bourg-en-Bresse führenden Straßen beobachten zu lassen. — Es würden sich demnach die Aufopferungen, die der hiezu erübrigte Theil des ersten Armeecorps hätte machen müssen, den Feind vor der Ankunft der Reserven gegen Lyon zurückzudrängen, selbst im glücklichsten Falle durch keinen wesentlichen Gewinn belohnt haben. Aber um so größer wären die Nachtheile gewesen, die, bei der zur Zeit noch nicht genugsamen Annäherung der Reservetruppen, aus einem ungünstigen Gefechte für das erste Armeecorps hätten entspringen können."

schriftlich übersandt hatte, und beschloß, mit der Division des Feldmarschall-lieutenants Wimpfen, mit der Division des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg und mit den übrigen, zum ersten Armeecorps eingetheilten Reserven*) die Saone bei Macon zu überschreiten, und auf ihrem rechten Ufer im Vereine mit den Truppen Bianchis vorzurücken. Am linken Ufer dieses Stromes dagegen sollte die Division des Grafen Ignatz Hardegg von Bourg-en-Bresse über Chalamont und Marlieux, die Brigade des Prinzen Coburg aber von Pont-de-Veyle über Toissey und Neuville**) gegen Lyon vorgehen. Um die rückwärtigen Verbindungen zu sichern, wurde das Regiment Erzherzog Ferdinand Husaren***) nach Chalons geschickt und erhielt Befehl, die Städte Charolles****) und Autun zu besetzen, und mit der bei Auxerre stehenden Division des Fürsten Moritz Liechtenstein, welche die Verbindung der Hauptarmee mit der Südarmee über Saulieu und Avalon zu erhalten hatte, im Zusammenhang zu bleiben. Zur Besatzung von Macon wurden die Reservebataillone der Regimenter Kottulinsky und Joseph Colloredo mit einer Batterie bestimmt. Das Regiment Blankenstein Husaren endlich wurde zur Hauptarmee gesendet†).

In Folge dieser Beschlüsse waren bei Macon am 16. März die Divisionen des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg und des Barons Wimpfen††) mit dem ersten Armeecorps†††) des Feldmarschall-lieutenants Bianchi vereinigt. Auf dem linken Ufer der Saone blieb nur die Division des Grafen Ignatz Hardegg, welcher jetzt auch die Brigade des Prinzen Coburg zugetheilt war, und zwar stand jener am 16. bei Bourg-en-Bresse, dieser war über Chatillon-les-Dombes nach St. Cyr vorgerückt. Die Verbindung mit dem Feldmarschalllieutenant Grafen Bubna wurde über Mantua mittels eines Bataillons und zweier Schwadronen unterhalten.

Schon am 15. hatte am rechten Ufer der Saone die Vorrückung nach Lyon begonnen, denn Bianchi marschirte an diesem Tage mit dem ersten Armeecorps über St. Symphorien bis La-Chapelle-de-Guinchey, seine Avantgarde ging bis Lancié, und Abtheilungen wurden bis Corcelles und Beaujeu vorgeschoben, aus welchem letzteren Orte Major Devaulx den Feind vertrieb.

Für den 17. März, an welchem Marschall Augereau zwischen Belleville und St. George mehr als 20,000 Mann versammelt hatte, war von dem Erbprinzen von Hessen-Homburg die Vorrückung gegen die feindliche Aufstellung in drei Colonnen befohlen. Die erste Colonne,

*) Siehe S. 191 des ersten Bandes dieses Theiles, die Anmerkung ***).

**) Mithin die Saone entlang.

***) Eine Schwadron war bei dem Streifcorps des Oberstlieutenants Grafen Thurn (jetzt bei der Südarmee).

****) Die Brigade Jakardovsky kehrte zu ihrer Division zurück.

†) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 141, 142.

††) Prinz Philipp traf am 15. bei Macon ein, Wimpfen war am 14. in Bourg-en-Bresse, ging den 16. über die Saone und bezog vorwärts Macon bei Varennes ein Lager.

†††) Siehe dessen nunmehrige Zusammensetzung als Bestandtheil der Südarmee S. 202 dieses Bandes.

oder das Armeecorps Bianchis, ſollte ſich zwiſchen Maiſon-Blanche und Lancié formiren und rechts der Lyoner Hauptſtraße vorrücken; die zweite Colonne, oder die Diviſion des Barons Wimpfen, hatte von Maiſon-Blanche auf der Hauptſtraße in gleicher Höhe mit der erſten vorzurücken, und die Gegend zwiſchen der Straße und der Saone vom Feinde zu reinigen; die dritte Colonne, oder das Corps des Prinzen Philipp von Heſſen-Homburg, war beſtimmt, von Creche aus, wo ſich daſſelbe um elf Uhr zu formiren hatte, der zweiten auf der Hauptſtraße als Reſerve zu folgen. Die Truppen am linken Saoneufer unter Hardegg und Coburg erhielten von dem Erbprinzen die Weiſung, in gleicher Höhe mit der Armee gegen Lyon vorzurücken und leichte Reiterei über die Rhone zu ſenden.

Gegen Mittag erfolgte der Angriff auf die feindlichen Vortruppen, welche die Brücke bei St.-Jean-d'Ardiere zerſtört hatten. Wimpfen ließ das Dorf durch das erſte ſiebenbürger Jägerbataillon und durch das großherzoglich heſſiſche Leibregiment*) in der Front angreifen, während er dem bei ſeiner Diviſion befindlichen Bataillon Argenteau oberhalb St. Jean durch den Bach zu waten und den Feind in die linke Flanke zu nehmen befahl. Da gleichzeitig mit dieſem Angriffe auch die erſte Colonne über Cercier in der linken Flanke der feindlichen Avantgarde erſchien, ſo zog ſich dieſelbe in Eile**) auf die Stellung bei St. Georges zurück, wo der Marſchall Augereau ſie in ſeiner Schlachtlinie eintheilte.

Die Angriffe wurden von den Oeſterreichern an dieſem Tage nicht weiter fortgeſetzt. Die Avantgarde Scheithers von der rechten Colonne ſtellte ſich bei Odenas auf der Straße von Beaujeu nach Villefranche, jene der zweiten oder linken am Fuße der Höhen von St. Georges auf. Der Hauptheil der Colonne Bianchis ſtand bei St. Leger, jener der Colonne Wimpfens bei Belleville, wohin auch das Hauptquartier des Erbprinzen von Heſſen-Homburg kam. Die Reſervecolonne des Prinzen Philipp von Heſſen-Homburg lagerte bei St.-Jean-d'Ardiere. Les Pilliers war als Verbindungspoſten zwiſchen der erſten und zweiten Colonne mit dem Infanterieregimente Eſterhazy und zwei Kanonen beſetzt***). Auf dem linken Saoneufer rückte Graf Ignatz Hardegg am 17. bis Marlieu, und rechts von ihm, dem Fluſſe näher, Prinz Coburg bis St.-Trivier-en-Dombes vor.

Treffen bei St. Georges.
Am 18. März.

Der Erbprinz von Heſſen-Homburg hatte am 17. des Abends folgende Dispoſition zum Angriffe des Feindes in der Stellung von

*) Wenn fortan in Bezug auf die Südarmee von heſſiſchen Truppen die Rede iſt, verſteht ſich darunter ſtets großherzoglich Darmſtädtiſche, denn Kurheſſen befanden ſich bei dieſer Armee nicht.

**) „Elle refusa le combat, et fut repartie dans la ligne.“ Koch, II. 252.

***) Zwei Schwadronen Kaiſer Huſaren und zwei Compagnieen wurden von Bianchi nach Charlieu entſendet, um von da bis Roanne zu ſtreifen, und die Communication auf der Straße von Lyon nach Paris zu unterbrechen. Zur Aufnahme dieſes Detaſchements blieb Beaujeu mit zwei Compagnieen und einer Schwadron beſetzt.

St. Georges gegeben: „Die Armee rückt morgen in derselben Ordnung wie heute*) an den Feind. Die erste Colonne formirt sich um sechs Uhr früh bei Odenas und geht über Nety gegen Arnas vor. Die zweite Colonne formirt sich nach acht Uhr vor St. Jean auf der Straße nach Villefranche. Sie detaschirt zwei Compagnieen Jäger, ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Cavallerie über Belleville an die Saone. Dieses Detaschement hat die Bestimmung, zwischen der Straße und der Saone vorzurücken. Das Corps des Feldmarschallieutenants Prinzen Philipp von Hessen-Homburg formirt sich erst um neun Uhr bei St. Jean und folgt der zweiten Colonne in angemessener Entfernung nach. — Die Absicht geht morgen dahin, mit der Armee über Villefranche vorzudringen und mit den Avantgarden Anse und Chassagne zu erreichen**)."

Marschall Augereau hatte seine Armee bei St. Georges so aufgestellt. Den rechten Flügel, vorwärts St. Georges stehend, bildete die Division des Generals Pannetier, verstärkt durch das vierte Husarenregiment***). Die Brigade des Generals Ordonneau, von dem zwölften Husarenregimente unterstützt, stand als linker Flügel über den Weg von Beaujeu nach Villefranche, und hielt das Dorf Longsard, so wie das Gebüsch von Laye-Blanche stark besetzt. Im Centrum lag das Dorf Laye und war nebst dem daranstoßenden Schloßgarten gleichfalls stark besetzt. Als Rückhalt stand der General Musnier mit der Brigade Gudin und dem dreizehnten Cürassierregimente am Vereinigungspuncte des Weges von Beaujeu nach Villefranche mit der Hauptstraße von Macon.

Die zwei Colonnen Bianchis und Wimpfens rückten zur festgesetzten Stunde vor. Das erste Armeecorps kam von der Höhe von Odenas herunter und überschritt den Vauzonnebach. Die Verbindung zwischen der ersten oder rechten und der zweiten oder linken Colonne wurde von dem Infanterieregimente Esterhazy und einer halben Schwadron mit zwei Kanonen unter dem Obersten Papp unterhalten, welcher über Le Gandoyer in der Richtung von Laye vorging. Die Avantgarde des ersten Corps, von dem Feldmarschallieutenant Lederer†) befehligt, stieß bei dem Dorfe Marsengue auf den Feind, und das Gefecht nahm seinen Anfang. Die Franzosen kämpften mit andauernder Tapferkeit, ein heftiges Kleingewehrfeuer erhob sich bei den Dörfern Laye und Longsard, und es mußten die Brigade Salins und das Infanterieregiment Hiller zur Unterstützung der Avantgarde herbeigezogen werden. Der Feldmarschallieutenant Bianchi, einsehend, daß der Frontangriff auf die Linie von Laye und Longsard zu große Opfer kosten würde, befahl dem Fürsten Wied-Runkel, mit seiner zweiten

---

*) Vergleiche S. 212 und 213 dieses Bandes.

**) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 144, 145.

***) Dasselbe, welches sich im Gefechte mit der Avantgarde Scheithers am 11. durch ungestüme Tapferkeit ausgezeichnet hatte, und dann am 17. mit den übrigen Vortruppen (vergleiche S. 213 dieses Bandes) wieder in die Linie eingetheilt worden war.

†) Siehe S. 202 dieses Bandes, die Anmerkung.

Brigade*) rechts des Weges von Beaujeu nach Villefranche fortzumarschiren, die Höhen von Les Rues zu gewinnen, und den linken Flügel Augereaus in den Rücken zu nehmen.

Inzwischen war auch die zweite Colonne zum Angriffe geschritten, und es tobte der Kampf auf der ganzen Linie von St. Georges bis Longsard. Die Division Pannetier wich endlich dem Andrange**), und die Avantgarde der zweiten Colonne, aus der Brigade des hessischen Generals Gall bestehend, größtentheils junge Truppen voll Feuer aber ohne Kriegsübung, drang mit einem Ungestüm nach, der bei dem Vorbrechen aus dem Dorfe St. Georges regellos wurde. In demselben Augenblicke kehrte das Fußvolk Pannetiers, durch herbeirückende Unterstützung ermuthigt, um, warf die Avantgarde in Unordnung in das Dorf zurück, verfolgte sie über dasselbe hinaus. Zu ihrer Unterstützung führte Graf Haugwitz die Regimenter Simbschen und Esterhazy herbei, wurde aber gleich im Anfange der von ihm geleiteten Bewegung durch einen Schuß in die Brust verwundet. Sogleich eilte der Chef des Generalstabes, General Csollich, zu dem Regimente Simbschen, und stellte es auf einer vortheilhaften Höhe dem Feinde entgegen. Es gelang der ausharrenden Tapferkeit dieses ungarischen Regimentes, die Franzosen am weiteren Vordringen zu hindern. Als dann der Feldmarschalllieutenant Baron Wimpfen seine übrigen Truppen im Sturmschritte gegen das Dorf St. Georges vorführte***), wurde der General Pannetier zum zweiten Male aus demselben vertrieben.

Da um dieselbe Zeit die Umgehung, welche Bianchi dem General Wied-Runkel aufgetragen hatte, erkennbar geworden, entschloß sich der Marschall Augereau zum Rückzuge über Villefranche †). Um denselben bei St. Georges, wo die Infanterie Pannetiers in Unordnung gerathen war, nicht in Flucht ausarten zu lassen, hatte sich rückwärts des genannten Dorfes ein Theil des vierten französischen Husarenregimentes aufgestellt, welches aber von einer Abtheilung Würzburg Dragoner unter dem Rittmeister Rebinder ungestüm angegriffen und geworfen wurde.

Auf dem linken französischen Flügel vertheidigte General Ordonneau zwar noch die Stellung, welche er gegen die Umgehungscolonne genommen, aber mußte gleichfalls den weiteren Rückzug antreten. Die Avantgarden der beiden Colonnen hatten sich inzwischen vereinigt, und verfolgten unter dem

*) Die Infanterieregimenter Albert Gyulai und Reuß-Plauen (fünf Bataillone). Vergleiche S. 202 dieses Bandes, die Anmerkung.

**) Koch, II. 253.

***) Von der Umgebung Wimpfens wurde bei dieser Gelegenheit dessen Adjutant, der Hauptmann Dombroffsky, und der Ordonnanzoffizier Jakel von Würzburg verwundet, ein Beweis, daß es mit dem, im Texte gebrauchten Ausdrucke „vorführte" buchstäblich gemeint ist.

†) Was die Umgehung Wied-Runkels betrifft, verhinderte das sehr durchschnittene Terrain zwischen Marsengue, Chatannay und Les Rues ein schnelles Vorrücken mit dem Geschütze: es konnte dieselbe daher nicht zeitig genug ausgeführt werden, um Villefranche früher als der Feind zu erreichen, wodurch sie demselben sehr verderblich geworden wäre. Vergleiche hierüber die österreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 146. Koch weicht in einigen Puncten von dieser Quelle ab, bestätigt sie aber in allem Wesentlichen.

Feldmarschallieutenant Lederer die feindlichen Colonnen des Centrums und rechten Flügels; doch gelang es ihnen nicht, die französische Nachhut früher, als dieselbe den Engpaß von St. Georges hinter sich hatte, zu erreichen, sie erlitten vielmehr einigen Verlust durch das Kleingewehrfeuer der Grenadiere des 67. französischen Linieninfanterieregimentes. Der Fürst Wied, welcher die zurückziehenden feindlichen Colonnen aus einer nach den Höhen von Les Rues gebrachten Batterie beschießen ließ, nahm an der Verfolgung keinen Theil, sondern blieb, weil die allgemeine Richtung des feindlichen Rückzuges nach den Höhen von Limans ging, bis zur Ankunft der ersten Colonne bei Pouilly stehen. Um drei Uhr des Nachmittags langte Baron Bianchi mit derselben dort an, und traf sogleich alle Anstalten, die Höhen von Limans zu umgehen, worauf der Feind auch diese verließ, und sich über Anse und Les Echelles auf die Abfälle des Gebirgsrückens von Limonest zurückzog. Von beiden Seiten war mit großer Tapferkeit gekämpft worden; „man erkannte bald," bezeugt eine unverdächtige Quelle *), „wo man es mit den Soldaten aus Catalonien zu thun hatte **)."

Der General Scheither mit der Avantgarde des ersten Armeecorps rückte bis Chassagne vor, die Division Wied lagerte bei Pomiers, die Division Bianchi im zweiten Treffen bei Limans. Die Vortruppen der zweiten Colonne gingen bis Ambérieux am Azerguebache vor, und die Division Wimpfen selbst lagerte vorwärts Anse. Das Reservecorps des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg rückte bei Villefranche, wohin auch das Hauptquartier kam, in das Lager. Auf dem linken Ufer der Saone ging Graf Ignatz Hardegg bis Meximéux, Prinz Coburg bis Frans ***) vor.

Am 19. März bezog der Marschall Augereau eine feste Stellung auf den Höhen von Limonest, und der Erbprinz von Hessen-Homburg ließ zu dem für den nächsten Tag beschlossenen Angriffe mehrere vorbereitende

*) Die österreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 149.

**) Koch, II. 263, giebt den Verlust der Franzosen an diesem Tage zu 530 Mann an. Ueber den Verlust der Oesterreicher am Schlachttage von St. Georges findet sich in den Quellen (Koch, Schels, Weigelsperg, Plotho, Vetter, Kriegsbibliothek u. s. w.) keine besondere Angabe. Der Verwundung des Generals Grafen Haugwitz ist bereits im Texte Erwähnung gethan. Außerdem verloren die Oesterreicher den Major Ehrenstein vom Generalstabe, einen Offizier von ausgezeichnetem Verdienste (siehe auch S. 209 dieses Bandes), welcher bei einem Angriffe getödtet wurde, den er mit einer Abtheilung Vincent Chevaurlegers auf Longsard ausführte.

***) An der Saone, Villefranche gegenüber. Bei Montmerle war feindliche Infanterie über die Saone gesetzt, um die Flanke der Colonne Coburgs zu bedrohen oder sie überhaupt bloß zu beobachten. Der Oberstlieutenant Graf Thurn, welcher in der Gegend mit einer Schwadron Erzherzog Ferdinand Husaren streifte, bemerkte jenes Fußvolk, welches sich in einen, an der Straße gelegenen Hof zurückzog. Graf Thurn, der keinen einzigen Infanteristen bei sich hatte, ließ eine halbe Schwadron absitzen, welche unter Anführung des Lieutenants Sulke den Hof in der That erstürmte. Eine andere Abtheilung Husaren griff das, sich zurückziehende, französische Fußvolk an und zerstreute es. Plotho, III. 460, österreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 149. Plotho sagt eben daselbst auch, daß Prinz Coburg über die Saone aus seiner Cavalleriebatterie die Truppen des Marschalls Augereau beschießen ließ, und setzt damit jenes Ueberschiffen von Fußvolk in Verbindung. Die österreichische Militairzeitschrift erwähnt aber von diesem interessanten Umstande nichts.

Bewegungen ausführen. Das erſte Armeecorps mußte von Chaſſagne an die Azergue vorrücken, um ſich der Brücke von Doricux über dieſes Flüßchen zu verſichern, und lagerte auf den dieſſeitigen Höhen von St. Jean, Belmont und Lozanne, die Avantgarde ging bis Dommartin vor, und ſtarke Abtheilungen von der Diviſion Wied beſetzten die Uebergänge der Azergue. Die Diviſion Wimpfen rückte von Amberieux nach Les Echelles, und ihre Vortruppen beſetzten die Linie von Liſſieux, Pallemieux und Lozanne. Die Reſervecolonne blieb im Lager von Villefranche, und es rückte von ihr nur die Brigade Moſer*) bis nach Anſe vor.

Am Abend gab der Erbprinz von Heſſen-Homburg folgende Dispoſition für den 20. März: „Das erſte Armeecorps rückt morgen früh um ſechs Uhr über Doricux und Dommartin gegen den, auf den Höhen von Dardilly ſtehenden, feindlichen linken Flügel. Die zweite Colonne formirt ſich um ſieben Uhr früh bei dem Dorfe Montluzin. Sie greift, der Hauptſtraße folgend, die Stellung von Limoneſt in der Fronte an. Die Colonne des Prinzen Philipp von Heſſen-Homburg wird um die nämliche Stunde bei Les Echelles aufgeſtellt ſein, und folgt jener des Feldmarſchalllieutenants Wimpfen auf der Hauptſtraße nach**)."

Treffen von Limoneſt.

Am 20. März.

Marſchall Augereau hatte nach dem Gefechte von St. Georges ſeine Armee auf den Höhen aufgeſtellt, welche ſich hinter dem Dorfe Limoneſt zwiſchen der Saone und dem Thale der Azergue erheben. In der Fronte war die, von dem Marſchalle zum Schutze der, nur drei Stunden von da entfernten Stadt Lyon gewählte Stellung faſt unangreifbar, denn außer der Hauptſtraße von Macon, die auf dem Kamme einer langen, ſchroff abgedachten Erhöhung nach Limoneſt und dann über den Berg nach Lyon führt, giebt es nur hie und da ſchmale, ſteinige, gekrümmte, von Hecken eingefaßte Pfade, welche ſelbſt dem Fußvolke den Marſch ſehr erſchweren. Vom Dorfe Limoneſt, das am Abhange des gleichnamigen Höhenzuges liegt, links, zieht ſich eine geräumige Hochebene rückwärts bis Dardilly, an deren ſteilen Abhängen zuerſt der Weg von Chatillon***) aus dem Azerguethale, dann die Straße von Roanne†) hinführen.

Wegen der Frontalſtärke der Stellung ließ Marſchall Augereau auf den Höhen von Couzan, Salagon, St. Romain, St. Fortunat und Limoneſt ſelbſt, zwiſchen der Maconer Straße und der Saone, nur die Diviſion des Generals Muſnier††). Auf der vorerwähnten Hochebene, welche links von Limoneſt ſich nach Dardilly zurückbiegt, ſtand die Brigade

*) Siehe S. 203 dieſes Bandes die Anmerkung C.).
**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VIII. 151, 152.
***) Dieſer Weg mündet hinter Dardilly in die Maconer Straße ein.
†) Es iſt dies die Pariſer Poſtſtraße.
††) Am Tage zuvor (19. März) war die Diviſion Muſnier quer über der Straße vor Limoneſt, und die Diviſionen Pannetier und Digeon im zweiten Treffen aufgeſtellt.

Pouchelon von der Diviſion Pannetier mit dem vierten Huſaren-, und dem dreizehnten Cüraſſierregimente, bei Dardilly ſelbſt war die Brigade St. Eſteve von der ebengenannten Diviſion aufgeſtellt, und vorwärts Grange-Blanche *) auf der von Roanne kommenden Straße bildete General Digeon mit der, erſt vor wenigen Stunden aus Spanien angelangten, 2100 Mann ſtarken, ſechs Kanonen mit ſich führenden Infanteriediviſion Beurmann, und mit dem zwölften Huſarenregimente die Reſerve **).

Der Schlüſſel dieſer, in der Front nur ſehr ſchwer und mit großen Opfern zu überwältigenden Stellung iſt Dardilly. Dahin war dem erſten Armeecorps unter dem Feldmarſchalllieutenant Baron Bianchi die Richtung vorgeſchrieben ***). Daſſelbe ging mit Tagesanbruch über die Azergue, und durch den ſehr beſchwerlichen Engpaß von Doricux. Die Truppen formirten ſich, nach Maßgabe als ſie denſelben durchſchritten hatten, bei Dommartin †) in Colonnen, und Bianchi ließ nun Brigade um Brigade rechts nach der Straße abmarſchiren, welche, von Roanne kommend, hier zunächſt über Arbresle unter den Höhen von Dardilly vorbei, nach Lyon führt. Nachdem gegen ein Uhr dieſe ſtaffelförmige Bewegung vollendet, und das Armeecorps vorwärts Salvagny im Angeſichte des feindlichen linken Flügels aufmarſchiren konnte, ertheilte Bianchi unverzüglich Befehl zum Angriffe auf die Hochfläche von Dardilly. Die Infanterieregimenter Albert Gyulai und Reuß-Plauen, ein Bataillon Hiller und ein Bataillon Colloredo erſtürmten trotz des ungünſtigen Bodens und der ſteilen Abhänge, das feindliche Feuer nicht ſcheuend, alsbald die genannten Höhen und zwangen die Diviſion Pannetier zum Rückzuge. So war der Bergrücken von Dardilly, der Schlüſſel der ganzen Stellung erobert, und Bianchi ließ ſogleich mit großer Anſtrengung acht Geſchütze hinaufbringen.

Inzwiſchen war auch die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Wimpfen auf der Maconer Straße bergauf gegen Limoneſt marſchirt, aber der vorbeſchriebene, unwegſame und ſteile Bergabhang erſchwerte den Kampf ungemein. Wimpfen befahl daher der Brigade des Generals Mumb, die Stellung der Diviſion Musnier über die Höhen von Salagon und St. Romain in der rechten Flanke zu umgehen. Dieſe ſchwierige Bewegung gelang vollſtändig, und Musnier, durch den Verluſt der Höhen von Dardilly um ſeinen Rückzug beſorgt, trat denſelben an. Ihm nach rückte die Colonne des Feldmarſchalllieutenants Wimpfen über Limoneſt und St. Fortunal, zugleich drang eine zuſammengeſetzte Abtheilung unter Anführung des Oberſtlieutenants Nageldinger vom Generalſtabe zwiſchen der erſten und zweiten Colonne vor, und es beſchoſſen jene acht vorerwähnten, auf die Höhe von Dardilly geſchafften Geſchütze die zurückeilenden Truppen des Generals Musnier.

*) Links rückwärts von Dardilly.

**) Koch, II. 256. — Zwiſchen der Saone und der Rhone beobachtete der General Bardet zu Miribel die Diviſion des Grafen Hardegg, und hatte zwei Bataillone nach Calvire gegen die Truppen des Prinzen Coburg geſendet.

***) Siehe die Dispoſition S. 217 dieſes Bandes.

†) Des Schloſſes La-Tour-de-Salvagny hatte ſich die Avantgarde gleich am Morgen bemächtigt.

Baron Bianchi war im Begriffe, die von dem ersten Armeecorps errungenen Vortheile weiter zu verfolgen, als er plötzlich auf ein unerwartetes Hinderniß stieß. Der General Digeon, welcher das erste Armeecorps seit elf Uhr hatte manoeuvriren sehen, und die Brigade St. Esteve noch zu Dardilly *) vermuthete, befahl dem General Beurmann, mit drei Bataillonen, dreihundert Reitern und vier Kanonen gegen das Schloß La-Tour-de-Salvagny vorzurücken. Als diese neue Colonne sichtbar wurde, sah sich Bianchi genöthigt, seine Aufmerksamkeit ihr zuzuwenden, und so der Division Musnier die Möglichkeit ungehinderten Rückzuges auf Lyon zu gewähren. Er entsendete die Regimenter Albert Gyulai und Reuß-Plauen gegen die Colonne des Generals Beurmann, welche von La Grange herauf bereits die Höhe bei Dardilly erreicht hatte. Ein heftiger Kampf entbrannte, und Beurmann zog sich, überzeugt, daß Dardilly in die Gewalt der Oesterreicher gefallen sei, Schritt für Schritt über Grange-Blanche nach dem Vereinigungspuncte der Straßen von Clermont und Roanne zurück. Diesen Punct beschloß Digeon bis auf das Aeußerste zu vertheidigen. Er stellte zwei Bataillone unter dem Generaladjutanten **) Riccard auf einen Hügel rechts der von Roanne nach Lyon führenden Straße, die zwei anderen Bataillone links derselben, wo die Straße von Clermont einmündet, gleichfalls auf eine Erhöhung, und bestimmte das zwölfte Husarenregiment zum Rückhalte. In dieser Stellung vertheidigten sich die Truppen unter Digeon und Beurmann mit der größten Tapferkeit geraume Zeit ***).

Mit den übrigen Truppen vom ersten Armeecorps, die nach und nach auf der Höhe von Dardilly anlangten, drängte Bianchi die Division Pannetier, und um drei Uhr des Nachmittags war sowohl diese als die des Generals Musnier, da gleichzeitig die Colonne des Feldmarschall-lieutenants Wimpfen vorrückte, bis fast an die Thore von Lyon zurückgedrückt. Marschall Augereau, welcher um ein Uhr in diese Stadt gekommen war, um mit den Civilbehörden Abrede über einige von ihnen zu ergreifende Maßregeln zu treffen, begab sich auf die Nachricht von dem übereilten Rückzuge seiner beiden Unterbefehlshaber †) zu ihnen hinaus ††).

---

*) Diese Brigade hatte vom General Pannetier Befehl zum Rückzuge erhalten. Koch, II. 258. Es schreibt dieser Schriftsteller den Rückzug der Division Pannetier dem Umstande zu, daß sie nur sechs Geschütze hatte, mit denen sie nicht hoffen konnte, die gegen sie anrückenden Massen aufzuhalten.

**) Adjudant-commandant.

***) „Heldenmüthig vertheidigte die feindliche Infanterie, meist aus den so eben aus Spanien angelangten Bataillonen bestehend, das durch viele hintereinander gelegene Ravins und Gebüsche hiezu geeignete Terrain.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 154.

†) Pannetier und Musnier.

††) „Un peu trop tard,“ sagt Koch, II. 260, mit Recht, denn wenn der Marschall schon um ein Uhr in der Stadt war, um welche Zeit Pannetier und Musnier bereits ihre Stellungen verlassen hatten, mußte er dies mindestens um zwei Uhr wissen, denn schnelle Pferde werden doch einen Weg von nicht vollen dritthalb Stunden in einer Stunde zurücklegen! Und was hatte Augereau gerade um die Zeit, wo er das Entbrennen des Kampfes voraussehen mußte, in Lyon zu thun? Dies

Sein Erſcheinen, ſeine Worte befeuerten die Truppen wieder, und ſie ſchritten zum Angriffe gegen die Höhen bei La Ducherc und Roche-Cardon, wo bereits die Diviſion Wimpfens aufgeſtellt war, und rechts am Ausgange des Defilees von Eculy mit der Colonne Bianchis in Verbindung ſtand.

Der General Digeon war inzwiſchen in der hartnäckigſten Vertheidigung der Stellung an dem Vereinigungspuncte der Straßen von Roanne und Clermont begriffen. Bereits war er auf ſeinem rechten Flügel überholt, als Augereau, von ſeiner kritiſchen Lage unterrichtet, ihm den Oberſten Guillemet mit dem dreizehnten Cüraſſierregimente und einer halben Cavalleriebatterie zu Hülfe ſandte. Digeon ſtellte die drei anlangenden Geſchütze links von der Straße auf, und vereinigte ſeine übrigen ſechs Geſchütze auf dem Hügel, auf welchem der Generaladjutant Riccard mit zwei Bataillonen ſtand. Allein der Fürſt Wied, der ihn über Eculy nach der Höhe von Champagne zurückdrängte *), konnte ſich, da inzwiſchen auch die Diviſion Wimpfen völlig auf einer Höhe mit dem erſten Armeecorps angelangt war, nun nach rechts ausdehnen, und ſeine Plänkler drangen bereits bis nahe an den Eingang der Vorſtadt St. Juſt vor **). In dieſem Momente, während auf der ganzen Linie, in der von Gärten und Landhäuſern nach allen Richtungen durchſchnittenen Gegend ein äußerſt lebhaftes Infanteriegefecht tobte, und die Oeſterreicher alle Anſtrengungen des Feindes, ihrem Andrange zu wehren, vereitelten, wurde Digeon durch die Nachricht, daß ſowohl ſeinem Fußvolke als ſeiner Artillerie der Schießbedarf völlig ausgehe, auf das Aeußerſte gebracht, und befahl ſeiner Cavallerie zwei Angriffe ***). Drei Schwadronen des zwölften Huſarenregimentes überritten links auf der Straße von Clermont eine zum Plänkeln aufgelöſte Abtheilung des Infanterieregimentes Hiller †), und zwei Schwadronen des dreizehnten Cüraſſierregimentes ſprengten rechts in raſendem Jagen auf eine Brigade-

---

bleibt unbegreiflich [1]). Was würden die Franzoſen von einem öſterreichiſchen, preuſſiſchen oder ruſſiſchen Oberbefehlshaber ſagen, deſſen Truppen übermächtigen Streitkräften gegenüberſtehen, wenn er in dem Augenblicke, wo von ſeiner Geiſtesgegenwart und Geſchicklichkeit das Schickſal einer Schlacht und einer großen Hauptſtadt abhängt, von ſeinen Truppen forteilte! Allerdings hat Napoleon ſpäter Augereau gebrandmarkt, ihn mit dem Namen eines Verräthers beladen. Das war er nicht, wohl aber von jenem Ueberdruſſe, jenem Verzweifeln an der Sache Napoleons ergriffen, welches faſt alle übrigen Marſchälle theilten. Hat ſich aber einmal eines Oberbefehlshabers eine ſolche Stimmung bemächtigt, ſo wird er leicht läſſig, und fühlt Widerſtreben, Tauſende für eine Sache hinzuopfern, die er für verloren erachtet. Das war mit eine der vielen Urſachen der ſchlimmen Wendung, welche die Angelegenheiten Napoleons nahmen. Das Vertrauen an die Möglichkeit eines günſtigen Ausganges des Kampfes war dahin!

*) Hier bildete nun Digeon den linken, Musnier den rechten Flügel, Pannetier das Centrum.

**) Koch, II. 260.

***) Die öſterreichiſche Militairzeitſchrift erwähnt nur des einen durch die Cüraſſiere, und nennt dieſen Angriff (1821, VIII. 156) einen tollkühnen Verſuch.

†) Koch, II. 260, ſagt, das Regiment Hiller, und läßt die Huſaren deſſen Oberſten und 360 Mann gefangen nehmen.

---

1) Koch, II. 259, giebt als Grund an: „Le duc de Castiglione etait retourné en ville à une heure pour concerter avec les autorités civiles quelques mesures administratives.“

batterie los, welche in einiger Entfernung von dem ersten Armeecorps aufgestellt war. Der Angriff geschah so unerwartet, daß die Kanoniere niedergesäbelt wurden, und es den Cürassieren gelang, die Protzen zwei sechspfündiger Kanonen sammt der Bespannung davon zu führen. Der Oberst Hammerstein brach aber aus der rückwärtigen Cavallerielinie aus freiem Antriebe an der Spitze der westphälischen Husaren vor, zwang die französischen Cürassiere zum Rückzuge; diese geriethen dabei unter das Feuer österreichischer Infanterieabtheilungen, die sich inzwischen an der Straße in den Hecken postirt hatten, mußten ihre Beute im Stiche lassen, und verloren noch einige Mann, die theils getödtet, theils gefangen wurden. Dies war der letzte Angriffsversuch des Feindes *), und mit Einbruch der Dunkelheit hörte sowohl auf dieser Seite als bei der Vorstadt Vaize das Feuern auf.

Es hat den Anschein, daß die österreichischen Colonnen, wenn sie ihre Angriffe fortgesetzt hätten, noch denselben Abend Lyon erobert haben würden. Da es aber kaum einem Zweifel unterlag, daß Augereau die Stadt in der Nacht räumen werde, würde nur ein unnützes Blutvergießen veranlaßt worden sein, ganz abgesehen von den Mißlichkeiten, welche mit jedem Nachtkampfe verknüpft sind **). Es erhielt die Armee daher Befehl, auf dem Schlachtfelde an den Abhängen der Höhen von Eculy bis vorwärts Tassin zu lagern, „und sich auf die Ereignisse des kommenden Tages vorzubereiten ***)."

Am linken Saoneufer war der Feldmarschalllieutenant Graf Ignatz Hardegg von Merximieux gegen Miribel, wo die Brigade des Generals Bardet stand, vorgerückt, es kam jedoch zu keinem förmlichen Gefechte. Rechts wurde diese Vorrückung dadurch unterstützt, daß der Prinz Coburg mit seiner Brigade von Neuville an der Saone abwärts marschirte und den, bei Calvire stehenden, feindlichen Posten angriff. Da aber zwei Bataillone †) zu dessen Verstärkung anrückten, sah sich der Prinz genöthigt ††), gegen Neuville zurückzugehen. Da langten, auf dem Wege von St. Trivier her, im rechten Augenblicke, drei Compagnieen Deutschbannater und zwei Schwadronen Hessen-Homburg Husaren unter dem Major Grafen Gatterburg an. Das feindliche Fußvolk wurde nun sogleich in der Flanke

*) Koch, II. 261, sagt freilich: „Ce coup de vigueur arrêta les colonnes autrichiennes." Allein diese machten aus den im Texte angeführten Gründen Halt.

**) Die österreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 156, drückt sich über das Abbrechen des Angriffes am Abend, so aus: „Ueber die Absicht des feindlichen Anführers nicht zweifelhaft, wäre es österreichischer Seits kaum zu rechtfertigen gewesen, dieselben Vortheile, die der kommende Tag ohne Anstrengung zu gewähren versprach, mit Aufopferung einer großen Anzahl braver Soldaten erkauft, im unglücklichen Falle aber einem verdienten Tadel sich ausgesetzt zu haben."

***) Worte der österreichischen Militairzeitschrift von 1821, VIII. 157. Da es kurz zuvor hieß: „Ueber die Absicht des feindlichen Anführers nicht zweifelhaft," konnten diese Vorbereitungen wohl weniger Kampf, als den zu vermuthenden friedlichen Einzug in Lyon betreffen. Denn einige Zeilen weiter sagt dieselbe Quelle: „Als indeß der Marschall Augereau, wie ihm denn nun nichts Anderes mehr übrig blieb, in der Nacht vom 20. auf den 21. den Rückzug antrat u. s. w."

†) Vom 29. Regiment.

††) Vom Obersten Gay, sagt Koch, II. 261.

angegriffen und gezwungen, in seine frühere Stellung zurückzukehren. In der Nacht zog General Bardet durch Lyon nach dem linken Ufer der Rhone und bildete nun die Nachhut der, diese Stadt verlassenden, durch die Kämpfe seit dem 11. weit mehr verringerten, als durch die inzwischen eingetroffene Verstärkung aus Spanien*) vermehrten Armee des Marschalls Augereau. Der Feldmarschalllieutenant Graf Hardegg, welcher für den Fall des Abzuges des Feindes aus Lyon Befehl hatte, ihm unverzüglich leichte Reiterei über die Rhone nachzusenden, ließ auf erhaltene Kunde von dem Rückzuge des Generals Bardet das Regiment Hessen-Homburg Husaren noch in der Nacht über den Strom schwimmen. Die braven Ungarn führten unter dem Obersten Simony das Wagstück mit ziemlichem Glücke**) aus, erschienen plötzlich auf der Rückzugslinie des Feindes, brachten große Verwirrung hervor, machten Gefangene, eroberten Munitions- und Gepäckwagen***).

Marschall Augereau war nach Beendigung des Kampfes am 20. für seine Person wieder nach Lyon geeilt und hatte daselbst einen Rath versammelt, welcher aus dem Senator Chaptal, dem Präfecten Bondy, dem Generalpolizeicommissar und den Mitgliedern der Municipalität bestand. Der Maire beantwortete die Frage, ob die Einwohner von Lyon entschlossen wären, sich zu vertheidigen, mit der Hinweisung auf die Unmöglichkeit, weil die Nationalgarde nur eintausend schlechte Gewehre habe, die Stadt nur für vier Tage mit Lebensmitteln versehen sei, und sich nicht verproviantiren könne, so lange die Oesterreicher Herren aller Zufuhrswege zu Wasser und zu Lande wären. Dann fügten die Mitglieder der städtischen Behörde die gewöhnlichen Gründe, wenn man keine Lust Opfer zu bringen hat, bei, als: daß Lyon, wenn es sich auch nur einen einzigen Tag vertheidigte, allen Greueln einer durch Sturm eroberten Stadt preisgegeben werden würde, ohne irgend einen wesentlichen Vortheil für die Armee, während im Gegentheile die Plünderung und Verwüstung ihrer Fabriken ein Unglück wäre, dessen schmerzliche Folgen Frankreich auch nach dem Frieden noch lange empfinden müßte†). Augereau fand diese Gründe triftig und befahl den Rückzug hinter die Isere, um dort sich mit dem von Genf abberufenen Corps des Generals Marchand zu

*) Unter dem General Beurmann, vergleiche S. 218 dieses Bandes. Weder die Verluste Augereaus, noch die der Südarmee am Schlachttage des 20. finde ich irgendwo besonders angegeben.

**) Die Rhone ist sehr reißend, und es verloren mehrere Husaren das Leben.

***) Plotho, III. 461. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 158. Koch, um die Ehre der Franzosen je mehr besorgt, je schleuniger es mit ihnen zu Ende ging, will von dieser Ueberraschung nichts wissen, obschon er das Schwimmen der Husaren durch die Rhone zugiebt. „Dans la nuit," sagt er (II. 262), quelques centaines de hussards de Hesse-Hombourg passèrent le Rhône à la nage, et rodèrent aux environs de Meizieux, sans oser paraître sur la route de Vienne."

†) Wenn Marschall Augereau früher alle Anstalten getroffen hätte, die Stadt zu befestigen, mit dem in Avignon nutzlos stehenden Geschütze zu versehen und den öffentlichen Geist zu beleben, so würde er nicht haben Ursache gehabt, zu fragen, ob die Einwohner sich vertheidigen wollten. Diese Frage war an sich die Herausforderung zu einer verneinenden Antwort unter den obwaltenden, durch des Marschalls anfängliche Unthätigkeit und Saumseligkeit herbeigeführten Umständen.

vereinigen, und die vermuthliche Vereinigung der Südarmee mit dem Kriegsheere des Lords Wellington zu verhindern. Um Mitternacht zog daher die Artillerie und das Gepäcke durch die Stadt, und von zwei Uhr des Morgens an folgte die Armee, deren Nachhut, wie bereits erwähnt, von der Division Bardet gebildet wurde*).

Bevor der Tag anbrach, erhielt der Erbprinz von Hessen-Homburg Meldung, daß der Feind seine letzte Aufstellung vom vorigen Abende, die Höhen von Champagne, verlassen und sich nach Lyon zurückgezogen habe. Bald nachher erschienen die Behörden, überreichten die goldenen Schlüssel von Lyon, welche an den Kaiser von Oesterreich gesendet wurden, und baten um Schonung der Stadt. Sie wurde zugesichert, und am Mittag des 21. zog der Erbprinz von Hessen-Homburg an der Spitze der österreichischen Südarmee in der zweiten Stadt Frankreichs, zu derselben Stunde ein, in welcher fern an der Aube bei Arcis die Geschicke Napoleons eine höchst ungünstige Wendung nahmen, und in seiner Seele der Entschluß auftauchte, sie durch jenen excentrischen Rückzug, der Alles verdarb, wieder zu heben. Der Besitz der Hauptstadt des südlichen Frankreich sicherte die rückwärtige Verbindungslinie der Hauptarmee vor jedem Schatten einer Gefahr, befreite zugleich Genf, beraubte die Armee Augereaus ihrer vorzüglichsten Hülfsquellen, und lähmte vollends den Aufschwung des öffentlichen Geistes und das Fortschreiten der Volksbewaffnung in allen jenen Gegenden. Die österreichische Südarmee hatte in den Gefechten vom 17. bis zum 20. März an Todten drei Stabs-, zwölf Oberoffiziere und 374 Unteroffiziere und Soldaten, an Verwundeten, Gefangenen und Vermißten einen General, einen Stabsoffizier, 59 Oberoffiziere und 2409 Unteroffiziere und Soldaten. Rechnet man dazu den Verlust**) am 11. März in dem Gefechte von Macon, so kostete die Eroberung von Lyon der Südarmee 20 Offiziere und 455 Unteroffiziere und Soldaten an Todten, 82 Offiziere und 3183 Unteroffiziere und Soldaten anderweit, mithin im Ganzen 102 Offiziere und 3638 Unteroffiziere und Soldaten. Die Armee des Marschalls Augereau dagegen hätte nach französischen Berichten***) am 18. März 530, am 20. nur 416 Mann verloren, was, wenn man den Verlust am 11. bei Macon mit 683 Mann†) rechnet, einen Gesammtverlust von nur 1629 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen geben würde ††).

---

*) Koch, II. 261, 262.

**) Siehe S. 210 dieses Bandes.

***) Koch, II. 263.

†) Koch, II. 251.

††) Koch nennt, indem er den Verlust der Oesterreicher an den beiden Tagen des 18. und 20. März zu 72 Offizieren und 2803 Unteroffizieren und Gemeinen angiebt, die österreichischen Berichte „presque toujours mensongers.“ Allein diese selbst geben ihren Verlust seit dem 11. zu 3748 Mann (die Offiziere eingerechnet); Koch dagegen jenen der Franzosen, die am 11., am 18., am 20. geschlagen wurden, an diesen drei blutigen Tagen nur zu 1629 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an, mithin wird jeder Leser leicht entnehmen können, auf welcher Seite die mensonge ist. — Der österreichische Hauptmann Weigelsperg, der Verfasser der gediegenen „Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814“ in der österreichischen Militairzeitschrift von 1821, sagt (VIII. 159): „Marschall

Die Avantgarde des ersten Armeecorps unter dem Feldmarschalllieutenant Baron Lederer folgte dem Feinde, der sich auf der Straße nach Vienne zurückzog, noch am 21. bis St. Symphorien. Die Reserve des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg und die Division Wimpfen blieben in Lyon selbst, und die letztere stellte ihre Avantgarde auf der nach Vienne führenden Straße auf. Die Division Wied-Runkel bezog Cantonnirungen in Francheville, die Division Bianchi in Eculy und Marcy.

Wir kehren nun nach Genf zu dem Grafen Bubna zurück. Hier behauptete sich der General Marchand nach Abberufung der Division Bardet und der Brigade Pouchelon fortwährend in der am 3. März hinter der Arve genommenen Stellung und blokirte Genf von dieser Seite. Während in dem Ländchen Gex der Aufstand der Bewohner um sich griff, und Bubna denselben mit gewaffneter Hand daniederhalten mußte, setzte der Oberst Simbschen im Walliser Lande die Bewaffnung des Volkes zu Gunsten der Sache der Verbündeten fort und errichtete ein Freicorps italienischer Jäger. Zwar hatten bereits am 1. März französische Abtheilungen die österreichischen Posten vom Bernhard und Simplon verdrängt: aber schon am 3. wurde eine, über den letzteren Berg gekommene, feindliche Colonne von dem Hauptmann Gerstäcker mit zwei Compagnieen Jäger und einer Schaar bewaffneter Walliser Bauern überfallen, theils niedergemacht, theils gefangen genommen*). Am 5. März war der Simplon wieder von den leichten Truppen der Division Bubna besetzt und jede nahe Gefahr in der Richtung verschwunden.

Am 8. März schickte Graf Bubna den Major Baron Blankenstein nach Bonneville am rechten Ufer der Arve, um den Feind zu beobachten und Streitparteien in das Thal dieses Flusses zu entsenden. Der Feldmarschalllieutenant Graf Klebelsberg cantonnirte mit der Reiterei bei Ferney hinter Genf, beobachtete den Jura und hielt das Ländchen Gex im Zaume. Auch war an diesem Tage die Verbindung mit der Südarmee

---

Augereau hätte [illegible] Oesterreichern die Vorrückung gegen Lyon mit jener Anstrengung erschwert, die [illegible] Streitkräften und dem hohen Werthe angemessen war, den dieser Feldherr auf die [illegible]altung eines in militairischen und politischen Beziehungen so wichtigen Centralpu[illegible]es legen mußte." — Es ist uns nicht möglich, in dieses Urtheil einzustimmen. Das Treffen von Macon war überflüssig, da der Marschall am 5. März den geraden Weg nach Macon frei hatte, aber die Saone hinab nach Lyon, und dann wieder hinauf nach Macon ging. Allerdings war, nachdem dieser wichtige Saoneübergang verloren worden, es unerläßlich, sich seiner wieder zu bemächtigen, aber die Unternehmung wurde nicht mit hinlänglichen Streitkräften ausgeführt, die Hauptmacht des Marschalls blieb zu weit zurück, um den General Musnier zur rechten Zeit zu unterstützen. Die an sich gute Zwischenstellung bei St. Georges wurde durch die Umgehung, welche Bianchi befahl, unhaltbar, und der Rückzug nach Limonest erscheint daher gerechtfertigt. Aber in dieser letzten Stellung hätte der Marschall Augereau, wenn er schon schlug, Alles aufbieten sollen, sich zu behaupten. Er war aber in den wichtigsten Momenten vom Schlachtfelde abwesend, und weil es an einer Oberleitung fehlte, gingen sowohl Pannetier als Musnier zu früh zurück, die Reserve Digeons aber ohne Befehl und als es schon zu spät war, vor. Koch. II. 283, nennt daher mit Recht das Treffen vom 20. „une bataille aussi mal soutenue qu'engagée."

*) Unter den Gefangenen befanden sich drei Stabsoffiziere, sieben Capitaine und 16 andere Offiziere. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1836, IX. 201.

durch jene Abtheilung, welche Wimpfen über Orgelet und St. Claude gegen Genf entsandt hatte*), völlig wieder hergestellt. Auf dem rechten Ufer der Rhone war nunmehr das Fort Ecluse in Feindes Gewalt, und es stand der General Marchand über die Brücke von Seyssel mit der, hundert Mann starken Besatzung in Verbindung. Die Versuche, welche der Graf Bubna machen ließ, sich dieses, die Straße nach Lyon sperrenden Forts zu bemächtigen, blieben, weil die Besatzung von den zahlreich herbeieilenden, bewaffneten Gebirgsbewohnern**) kräftig unterstützt wurde, ohne Erfolg.

Am 23. b Marchand auf die erhaltene Nachricht des Falles von Lyon, nach ... er zuvor das Fort Ecluse geräumt und die Rhonebrücke bei Seyssel zerstört hatte, die Blocade von Genf auf und trat in zwei Colonnen den Rückzug an. Die erste Colonne unter dem General Serrant schlug die Straße von Annecy, die zweite unter dem Grafen Marchand selbst die Straße von Rumilly ein.

Der Graf Bubna, alsbald von den rückgängigen Bewegungen des Feindes unterrichtet, gab seinen Truppen***), deren Zahl jetzt durch mehrere Verstärkungen bis auf 10,000 Mann, worunter 2000 Reiter, angewachsen war, unverzüglich Befehl zur Verfolgung.

In Genf blieb eine Besatzung von drei Bataillonen unter dem Feldmarschalllieutenant Baron Greth, welchen Bubna zum Commandanten

*) Vergleiche S. 204 dieses Bandes.

**) Koch, II. 264, giebt die Stärke der bewaffneten Bauern zu 3000 Mann an.

***) Sie bestanden jetzt 1) aus der Division des Feldmarschalllieutenants Grafen Klebelsberg: a) Brigade des Generalmajors Zechmeister, ein Jägerbataillon (das sechste), ein Bataillon Peterwardeiner Grenzer, ein Bataillon Warasdiner Kreutzer (gleichfalls Grenzer), sechs Schwadronen Liechtenstein Husaren; b) Brigade des Generalmajors Grafen Bentheim, ein Jägerbataillon, ein Infanteriebataillon der österreichisch-deutschen Legion, am 16. März aus Böhmen in Genf angelangt.

2) Aus der Division des Feldmarschalllieutenants Greth: a) Brigade des Generalmajors Klopstein, ½ Bataillon Walliser, drei Bataillone Wenzel Colloredo, zwei Reuß-Greitz, eins Vogelsang; b) Brigade des Generalmajors Lurem, vier Bataillone Kaunitz, sechs Schwadronen Kaiser Husaren; c) Brigade des Obersten Grafen Leiningen, ein Bataillon Gradiskaner, zwei Rainer, eins Vogelsang [1]). Oesterreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 181. Nach der ersten Beilage zur österreichischen Militairzeitschrift von 1837, X. 51, zählten die sämmtlichen Truppen Bubnas in der zweiten Hälfte des März 10,697 Mann, worunter 2095 Reiter und 30 Geschütze. In der zweiten Beilage giebt dieselbe Quelle (S. 52) die Armee Augereaus zu 27,157 Mann, worunter 2471 Reiter mit 36 Geschützen, am 15. Februar, an. „Bis zur Mitte des März," fährt Schels fort, „war diese Armee durch Linientruppen und Nationalgarden, so wie mit Geschütz, bedeutend verstärkt worden. Sie erreichte alsdann eine Stärke von 36,000, nach anderen Angaben von 40,000 Mann. Von diesen dürften nun ungefähr 10,000 Mann unter den Generalen Marchand und Dessair vor Genf aufgestellt gewesen sein, indeß der Marschall alle übrigen Truppen zur Deckung der Zugänge von Lyon verwendete. Genauere Angaben über die Eintheilung und Stärke dieser Armee in der zweiten Hälfte des März fehlen gänzlich." Dagegen sagt Koch, II. 263, Marchand habe an der Arve nur 4000 Mann gehabt; dies ist nicht glaublich, weil der Marschall Augereau ihn mit einer so geringen Streitmacht vor Genf schwerlich zurückgelassen hätte. Auch müssen die bewaffneten Gebirgsbewohner, welche Koch selbst (siehe oben die Anmerkung**)) bei dem Fort l'Ecluse allein zu 3000 Mann angiebt, gezählt werden.

1) Oberst Leiningen gehörte eigentlich zur Brigade Coburg und stand seit den 17. März in Mantua. Vergleiche S. 204 dieses Bandes, die Anmerkung 2).

ernannt hatte, zurück. Der Graf Klebelsberg folgte der Colonne des Generals Marchand mit der Brigade Bentheim auf der Straße nach Rumilly, wo später die Brigade Lurem zu ihm stieß, welche von Genf durch das verlassene Fort Ecluse, dann bei Seyssel über die Rhone gegangen war. Die Brigaden der Generale Zechmeister und Klopstein folgten der Colonne des Generals Serrant auf Annecy. Oberst Graf Leiningen schloß, von Nantua nach Belley hinabmarschirend, das von den Franzosen mit 200 Mann besetzte Fort Pierre-Chatel ein*).

Die Brigade Zechmeister erreichte die Colonne des Generals Servant am 25. jenseits der Fier bei Alby, und es kam zu einem hartnäckigen Gefechte, in welchem das Peterwardeiner Bataillon drei Offiziere und 150 Soldaten verlor. General Zechmeister ging hinter Annecy zurück**): aber der Feind, dem es nur um einen weniger belästigten Rückzug zu thun gewesen, verließ schon in der folgenden Nacht die Ufer der Fier wieder und wendete sich nach Chambery, welche Stadt General Marchand, da einerseits Baron Zechmeister links über das Gebirge gegen Conflans in das Thal der Isere marschirte***), auf der geraden Straße der Feldmarschalllieutenant Graf Klebelsberg anrückte, und seine rechte Flanke durch den Marsch des Grafen Ignatz Hardegg über Bourgoin bedroht war, verließ und in die Stellung bei Montmelian und dem Fort Barraux zurückging, welche er Ende Januar innegehabt. Die Oesterreicher rückten daher unter dem Grafen Klebelsberg am 29. März ohne Widerstand in der Hauptstadt von Savoyen ein.

Als die Südarmee am 21. März in Lyon einzog, an welchem Tage General Marchand noch Genf blokirte, war es vor Allem von Wichtigkeit, die Verbindung mit dem Corps des Grafen Bubna über Chambery herzustellen und gemeinschaftlich mit demselben den Feind über die Isere zu drängen, an deren unterem Laufe Augereau sich aufgestellt hatte. Demnach erhielt der Feldmarschalllieutenant Graf Ignatz Hardegg†) Befehl, über Bourgoin und La-Tour-du-Pin auf Chambery vorzurücken, um dem General Marchand die Rückzugslinie abzuschneiden. Der Prinz

---

*) Noch muß bemerkt werden, daß Marchand, als er die Belagerung von Genf aufhob, zwei Bataillone schleunig hinab nach Pont-de-Beauvoisin zur Sicherung seiner linken Flanke sandte, weil er gewärtig sein mußte, der Erbprinz von Hessen-Homburg werde nach der Einnahme von Lyon Truppen dahin schicken.

**) Die österreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 162, drückt sich über dieses Gefecht so aus: „Es entstand ein Gefecht, welches der Feind, wahrscheinlich um sich der Unbequemlichkeit einer so nahen Verfolgung zu entziehen, mit Hartnäckigkeit so lange unterhielt, bis General Zechmeister es selbst aufgab, und sich wieder hinter Annecy zurückzog." Koch aber sagt, II. 265: „Le général Serrant harcelé trop vivement par le général Zechmeister, fit volte-face près d'Alby, rentra pêle-mêle avec les Autrichiens à Annecy, les culbuta dans le torrent au pont de Broigny, et les ramena l'épée dans les reins jusqu'à celui de la Caille, après leur avoir pris 300 hommes."

***) Jedoch nur mit 2 Bataillonen und einer Schwadron, die Brigade Klopstein marschirte nach Aix, wo sie sich mit der von Rumilly kommenden Colonne des Grafen Klebelsberg vereinigte.

†) Seine Division war um zwei Schwadronen Würzburg Dragoner verstärkt worden.

Coburg wurde mit seiner Brigade auf das rechte Rhoneufer nach St. Etienne entsendet, berühmt durch seine Waffenfabrik, in welcher sich noch große Vorräthe von Gewehren befinden sollten. Der Prinz fand es für nöthig, rechts gegen Feurs ein Detaschement unter dem Major Fack zu schicken, weil in der Gegend von Roanne und der Loire der französische Freicorpsbefehlshaber Damas streifte und den Aufstand der Landeseinwohner fortwährend auf das Thätigste betrieb.

Der Marschall Augereau war am 22. zu Valence, hinter dem Einflusse der Isere in die Rhone, angekommen. Statt jedoch seine Truppen hinter der Isere zu concentriren, stellte er sie bald zwischen Valence und Pont-St.-Esprit staffelförmig auf, um auf das rechte Ufer der Rhone übergehen zu können, und die von ihm, wie es scheint, am Meisten gefürchtete Vereinigung der Südarmee mit jener des Lords Wellington so wirksam als möglich zu hindern*).

Der Erbprinz von Hessen-Homburg verlegte am 24. sein Hauptquartier nach Vienne, und die Avantgarde unter dem Feldmarschalllieutenant Lederer rückte bis Le Peage und St. Rambert vor. Die Division Wimpfen stand bei Eyzin und St. Marcel, und ihre Vortruppen unter dem General Gall rückten über Cour nach Beaurepaire **), um die auf dem rechten Ufer der Isere von Grenoble nach Valence führende Straße ***) zu beobachten. Das erste Armeecorps stand bei St. Maurice, das Reservecorps zwischen diesem Orte und Lyon. Den 25. und 26. blieben die Truppen in dieser Aufstellung, und nur die Division des Feldmarschalllieutenants Wimpfen erhielt Befehl, auf die von Vienne über Rives nach Grenoble führende Straße überzugehen, denn es war im Hauptquartiere die Nachricht eingetroffen, daß sich ein Theil der feindlichen Truppen, welche Genf blokirt hatten, über Chambery nach jener Festung zurückgezogen hätte. Der Zweck der dem General Wimpfen befohlenen Bewegung war, sowohl die Verbindung zwischen Grenoble und Valence auf dem rechten Ufer der Isere zu unterbrechen †), als auch dem Grafen Bubna das Vorrücken in das Thal dieses Flusses zu erleichtern. Seine Vortruppen unter dem General Gall blieben zu Beaurepaire und La-Cote-St.-André, die Division selbst aber erreichte am 28. Champier.

Am 27. marschirte die Avantgarde unter dem Baron Lederer von St. Rambert nach Tain, das erste Armeecorps nach Peage, das Reservecorps nach Vienne. Der Marschall Augereau hatte sich hier über die Isere zurückgezogen, und die Brücke unfern Valence ††) über diesen Fluß zerstört. Auch von der steinernen Brücke, welche weiter aufwärts bei Romans die beiden Ufer der Isere verbindet, war ein Joch gesprengt

*) Koch, II. 266, „les 16 mille hommes, qui lui restaient entre Grénoble et Valence," sagt dieser Schriftsteller, indem er von der im Texte erwähnten Nichtconcentrirung spricht.

**) Liegt links von St. Rambert.

***) Diese geht erst bei Romans wieder auf das linke Ufer über.

†) Der Weg auf dem linken Ufer ist nicht fahrbar.

††) Valence liegt ungefähr eine Meile von der Isere, und der Ort, bei welchem die Brücke stand, heißt La-Roche-de-Glan.

worden. Doch ſtand noch bei Romans ſelbſt, am rechten Ufer, eine feindliche Abtheilung *), welche eine Schwadron, die zur Erhaltung der Verbindung mit dem General Gall zu Donat aufgeſtellt war, überfiel und größtentheils gefangen nahm.

Gefecht bei St. Romans.

Am 2. April.

Um ſich des wichtigen **) Uebergangspunctes von Romans, den man ſehr ſtark beſetzt glaubte, zu bemächtigen, befahl der Erbprinz den Angriff auf denſelben. Demnach rückte der Feldmarſchalllieutenant Baron Bianchi am 2. April mit den Brigaden Bakony und Quallenberg von St. Vallier nach Tain vor, wo ſeine Avantgarde unter dem Baron Lederer ſchon ſeit dem 27. ſtand. Romans war, wie man erfuhr, von der Brigade Gudin ***) beſetzt, und es wurde der Marſch dahin unverzüglich angetreten. Die Avantgarde Lederers, zu deren Unterſtützung ein Bataillon Hieronymus Colloredo und zwei Bataillone Eſterhazy beſtimmt wurden, ſtieß um zwei Uhr des Nachmittags auf den Feind, welcher das nahe bei Romans liegende Capuzinerkloſter und die anſtoßenden Gärten und Häuſer beſetzt hielt. Es kam zum Geplänkel, und während deſſelben ging der Feldmarſchalllieutenant Bianchi mit einer Abtheilung der Avantgarde links um die Stadt, ſchickte eine zweite rechts um dieſelbe, und gedachte durch die Bedrohung der Brücke den Feind zum Rückzuge zu zwingen. Dieſer gewahrte entweder dieſe beiden Seitencolonnen nicht oder ſchätzte ſie anfangs gering, blieb in ſeiner Aufſtellung, und wurde nun auf Befehl des von Tain eben angekommenen Erbprinzen von den drei Bataillonen der Regimenter Colloredo und Eſterhazy in der Fronte angegriffen. Der Feind leiſtete in ſeiner vortheilhaften Aufſtellung in den Gebäuden und Gärten den hartnäckigſten Widerſtand; als er aber den vollen Umfang der Gefahr, die ihm die erwähnten zwei Seitencolonnen bereiteten, erkannte und ernſtlich befürchten mußte, von der Brücke abgeſchnitten zu werden, bewerkſtelligte er, von den Bataillonen Eſterhazy und Colloredo verfolgt, unter beſtändigem Gefechte ſeinen Rückzug durch die Stadt, über die Nothbrücke, und warf dieſelbe hinter ſich ab. Romans wurde hierauf von den Truppen der Avantgarde beſetzt. Das Gefecht hatte den Oeſterreichern einen Offizier und 20 Mann an Todten, einen Stabsoffizier, drei Oberoffiziere und 95 Mann an Verwundeten gekoſtet †).

Der Erbprinz von Heſſen-Homburg ließ nach der Eroberung dieſes einzigen, an der unteren Iſere noch im Beſitze des Feindes geweſenen

---

*) Die durch das geſprengte Joch entſtandene Lücke hatten die Franzoſen mittels Schiffsſeilen und Brettern, einer Hangmatte ähnlich, überbrückt. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VIII. 165.

) Vergleiche S. 227 dieſes Bandes, die Noten *) und †).

***) Zwei Regimenter, das 7. Linien- und das 23. leichte Infanterieregiment.

†) Weder Plotho noch Koch erwähnen des Gefechtes von St. Romans, was bei dem letztgenannten Schriftſteller um ſo mehr in Verwunderung ſetzt, da daſſelbe nichts weniger als unrühmlich für die Franzoſen geweſen iſt, und einen vollkommen klaren, ſtrategiſchen Zweck gehabt hat.

Uebergangspunctes das Armeecorps Bianchis in die Cantonnirungen zwiſchen Tain und St. Vallier zurückgehen. Die Avantgarde unter dem Feldmarſchall-lieutenant Lederer aber bezog an der Iſere eine Linie, deren rechter Flügel an der Mündung dieſes Fluſſes in die Rhone ſtand, der linke aber ſich bis hinauf nach Riviere ausdehnte. Von dem Gefechte bei St. Romans bis zum Abſchluſſe des Waffenſtillſtandes fiel an der unteren Iſere kein erhebliches Kriegsereigniß mehr vor, und man beſchränkte ſich auf gegenſeitige Beobachtung.

Der, in der Richtung von Chambery entſendete *) Graf Ignaz Hardegg traf am 27. März in Les Albrets, dem Scheidungspuncte der Straßen nach Grenoble und nach Chambery, ein. Die Seitencolonne, welche General Marchand nach Pont-de-Beauvoiſin geſandt hatte **), hiedurch ernſtlich bedroht, zog ſich über St. Geoire und Chirens auf der Straße nach Grenoble zurück. Graf Hardegg hatte Befehl, nach Herſtellung der Verbindung mit dem General Klebelsberg, die am 29. bewirkt wurde, nach Moirans an die Iſere unterhalb Grenoble vorzurücken. Er ſchickte von Montferrat aus den Major Grafen Gatterburg mit einer aus Infanterie und Cavallerie zuſammengeſetzten Truppenabtheilung ***) nach Chirens vor, und ließ durch andere Abtheilungen St. Geoire zwiſchen Chirens und Montferrat, und rechts Lemps beſetzen.

General Marchand, der ſich, wie erzählt ****), nach Montmelian zurückgezogen, befürchtete mit Recht, daß der Erbprinz von Heſſen-Homburg gegen ſeine linke Flanke zahlreiche Abtheilungen entſenden werde, hatte daher die große Chartauſe ſtark beſetzen, den Oberſten Cubieres mit zwei Bataillonen bei Voiron †) ſich aufſtellen und den Engpaß unfern Grenoble, wo die Straße von Fluß und Felſen ſehr eingeengt wird, verſchanzen, auch am linken Ufer der Iſere eine Batterie ††) zu deſſen Vertheidigung aufſtellen laſſen.

Gefecht von Chirens.

Am 29. März.

Die Abtheilung des Majors Gatterburg wurde am 28. März von dem Oberſten Cubieres angegriffen, und gegen Montferrat zurückgedrängt, worauf der Feind Chirens beſetzte. Am folgenden Tage aber rückte der Graf Hardegg dahin vor, obſchon er nur 600 Mann †††) Fußvolk bei ſich hatte, und vertrieb den Feind wieder aus Chirens. In dem Augenblicke, als dieſes Dorf genommen war, erſchien den Oeſterreichern Verſtärkung.

---

*) Vergleiche S. 226 dieſes Bandes.

**) Vergleiche S. 226 dieſes Bandes, die Anmerkung *).

***) Zwei Compagnieen des Deutſchbannater Regimentes und eine Schwadron Heſſen-Homburg Huſaren.

****) Siehe S. 226 dieſes Bandes.

†) Unfern Chirens, gleichfalls auf der Grenobler Straße.

††) Von zwanzig Kanonen, ſagt Koch, II. 637, welcher früher dem Corps des Generals Marchand nur ſo eine geringe Anzahl Artillerie gab. Es kann jedoch ſein, daß dieſe zwanzig Geſchütze aus der nahe gelegenen Feſtung Grenoble genommen worden ſind.

†††) Koch, II. 637, giebt der Colonne Hardeggs 2500 Mann.

Ein Bataillon Simbſchen und eine Jägercompagnie brachen rechts aus dem Thale von Aprien vor: ſie waren von dem Feldmarſchalllieutenant Wimpfen *), der damals in Grand-Lemps war, unter Anführung des Oberſtlieutenants Hörring vom Generalſtabe zur Unterſtützung gegen Chirens geſchickt worden. Nun rückte Graf Hardegg auf der Straße über Chirens hinaus gegen Voiron vor. Der Feind wich, nahm aber auf einer Bergeinſattelung neuerdings Stellung, wo er ſehr viele Infanterie, jedoch ununterſtützt von Cavallerie und Artillerie, entwickelte. Dies ſtellte einigermaßen das Gleichgewicht her, und es gelang dem Grafen Hardegg durch ein Gefecht, das bis zum Abend dauerte, den Feind vom Vordringen nach Chirens abzuhalten. Der Oberſt Cubieres zog ſich auf Befehl des Generals Marchand, welcher Kunde von dem Vorrücken neuer Streitkräfte **) über Rives erhalten hatte ***), über La Buiſſe hinter Voreppe ****) zurück.

Der Feldmarſchalllieutenant Graf Hardegg rückte am 30. des Morgens bis Voreppe vor, und am ſelben Tage traf, von Rives kommend, die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Baron Wimpfen †) zu Moirans ††) an der Iſere ein.

Der Erbprinz von Heſſen-Homburg glaubte annehmen zu dürfen, es werde dem Grafen Bubna möglich ſein, zur Unternehmung auf Grenoble und damit verknüpften Vertreibung des Generals Marchand von Savoyen her mitzuwirken, und befahl dem Feldmarſchalllieutenant Baron Wimpfen, von Moirans zum Angriffe auf den bei Voreppe verſchanzten Feind vorzurücken. Ein Theil vom Reſervecorps erhielt zugleich Befehl, zur Unterſtützung dieſer Unternehmung, ſich von Vienne gegen Rives in Marſch zu ſetzen. Der Feldmarſchalllieutenant Graf Ignatz Hardegg aber bekam jetzt die Beſtimmung, über Lyon nach dem rechten Ufer der Rhone zu marſchiren, dort in Verbindung mit der Brigade des Prinzen Coburg den Feind zu beobachten †††), und den Unternehmungen des franzöſiſchen Parteigängers Damas Schranken zu ſetzen.

Gefecht von Voreppe.

Am 2. April.

Der Oberſt Cubieres hatte mit ſeiner Truppenabtheilung ††††) zur

*) Vergleiche S. 227 dieſes Bandes.

**) Die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Wimpfen.

***) So die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VIII. 168. Koch, II. p. 637, ſagt bloß, daß Marchand die Stellung des Oberſten Cubieres für zu gewagt gehalten habe. Von dem Gefechte bemerkt dieſer Schriftſteller, daß es unentſchieden geweſen ſei, was auch, die Behauptung von Chirens ausgenommen, mit der öſterreichiſchen Darſtellung übereinſtimmt.

****) Voreppe liegt hinter dem Vereinigungspuncte der beiden Straßen von Grenoble nach Lyon.

†) Vergleiche S. 227 dieſes Bandes.

††) Liegt am Trennungspuncte der Straßen von Grenoble über Rives nach Lyon, und von Grenoble die Iſere entlang nach Romans und Valence.

†††) Nach Plotho, III. 462, hatte Augereau einen Theil ſeiner Truppen über die Rhone geſendet.

††††) Die öſterr. Militairzeitſchrift von 1821, VIII. 169, giebt ſie zu 4000 Mann

Vertheidigung der Zugänge von Grenoble am rechten Ufer der Iſere folgende Stellung genommen. Der rechte Flügel ſtand auf hohem Gebirge, das Centrum im Engpaſſe von Voreppe, und der linke Flügel lehnte ſich an die Iſere, an deren linkem Ufer ein beträchtlicher Poſten bei St. Quentin aufgeſtellt war.

Am 2. April rückte Baron Wimpfen von Rives und Moirans gegen Voreppe vor, und ließ den Angriff Nachmittags um zwei Uhr in vier Colonnen unternehmen. Die rechte Flügelcolonne ging an der Iſere aufwärts, und ſollte ſowohl Voreppe von dieſer Seite umgehen, als auch die Thätigkeit des, bei St. Quentin am rechten Ufer aufgeſtellten, feindlichen Detaſchements lähmen; in gleicher Höhe mit ihr rückte die zweite Colonne auf der Straße gegen Voreppe vor. Die dritte Colonne erſtieg von La Buiſſe aus das Gebirge und hatte die Beſtimmung, die ſteilen Höhen links von Voreppe zu überwältigen. Die vierte oder linke Flügelcolonne ging von Couldevic aus über das Gebirge, um zwiſchen Pommiers und St. Julien den Feind im Rücken zu bedrohen. Der Oberſtlieutenant Dora endlich, der von Les Echelles mit acht Compagnieen, einer Schwadron und zwei Kanonen von Guier nach St. Laurent hinaufgerückt war, hatte den Auftrag, den feindlichen Poſten der großen Chartauſe*) zu beſchäftigen.

Die erſte und zweite Colonne führten ihren Angriff vollſtändig aus, und verdrängten den Feind ſchnell aus Voreppe. Im Gebirge aber, wo der Feind ſich durch Verhaue gedeckt hatte, war der Kampf um ſo hartnäckiger und dauerte bis in die Nacht. Erſt um acht Uhr gelang es der dritten und vierten Colonne, den Feind aus dem Gebirge zu vertreiben, und ſich bei Pommiers zu vereinigen. Das Gefecht koſtete der Diviſion Wimpfen ſieben Offiziere und 247 Unteroffiziere und Soldaten an Todten und Verwundeten, und ihre Trophäen waren 200 Gefangene, eine Kanone und ein Munitionskarren**).

Nach dem Gefechte von Voreppe zog ſich der Oberſt Cubieres in die Stellung von Pierre-les-Combes unweit Grenoble zurück, jenen von der Iſere und den Felſen gebildeten Engpaß, welchen General Marchand, wie erzählt worden***), hatte klüglich verſchanzen und auf beiden Ufern des Fluſſes durch Geſchütz ſichern laſſen. Da dieſe Schlucht von der Artillerie völlig beherrſcht wurde, und die franzöſiſchen Truppen auf dem ſteilen Felsgebirge

---

an, ſagt aber nicht, daß der Oberſt Cubieres ſie befehligte. Koch, II. 637, nennt Cubieres als den Befehlshaber der Franzoſen im Gefechte von Voreppe, und ſo auch Vetter, I. 240, während Plotho von dem ganzen Gefechte ſchweigt. Es iſt zu bezweifeln, daß Cubieres 4000 Mann ſtark war, und die ſtarke Stellung ſeines rechten Flügels im Gebirge, und daraus entſpringende lange Vertheidigung derſelben mochte jene Ueberſchätzung veranlaſſen.

*) Dieſe liegt am rechten Ufer der Iſere, auch St.-Pierre-de-Chartreuſe war vom Feinde beſetzt. Vergleiche S. 229 dieſes Bandes.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1821, VIII. 170. Koch, II. 637, ſchweigt über den Verluſt der Franzoſen, und ſagt über das Gefecht von Voreppe bloß: „Le poste de Voreppe fut attaqué le 3 (2) Avril par la division Wimpfen, et après un combat de quelques heures le colonel Cubières se retira prudemment sur le poste retranché dont nous venons de parler plus haut.“

***) Siehe S. 229 dieſes Bandes.

zahlreich ſtanden, konnte Wimpfen den Angriff nicht wagen, bevor nicht das Corps des Grafen Bubna durch das Iſerethal gegen Grenoble herabrückte. Wimpfen ſtellte ſich daher am 3. April bei Chevalons auf, und befahl der nachgerückten *) Brigade Gall, zur Sicherung der rückwärtigen Verbindung bei Moirans und Tullins Stellung zu nehmen.

Die Streitkräfte des Generals Marchand waren im Allgemeinen ſo vertheilt. Oberſt Cubieres bewachte den Engpaß bei Pierre-les-Combes, die große Chartauſe und das Fort Barraux waren beſetzt, die übrigen Truppen ſtanden am linken Ufer der Iſere, deren Brücken bei Montmelian und an anderen Puncten zerſtört waren, namentlich der General Deſſaix zu Chavanne **).

Am 8. April traf Graf Bubna in Chambery ein, und ließ ſeine Truppen ein Lager zwiſchen St.-Pierre-d'Albigny und Fretterive beziehen. Die Iſere bei Montmelian, Fretterive, oder L'Hopital zu überſchreiten und den General Deſſaix bei Chavanne anzugreifen, war wegen der Frühlingshochgewäſſer ſehr ſchwierig, und an jenem Tage unmöglich. General Zechmeiſter ging daher bei Conflans, wo der Arc in die Iſere einmündet, über die letztere mit drei Bataillonen und einer Schwadron ***), und drängte die Truppen des Generals Deſſaix über den erſteren zurück. Als es dann am 11. April gelang, bei Fretterive eine Brücke über die Iſere herzuſtellen, überſchritt der Graf Bubna mit der Hauptcolonne ſogleich den Fluß, und rückte gegen Chavanne vor. Inzwiſchen hatte ſich General Deſſaix mit einem Theile ſeiner Truppen nach St.-Jean-de-Maurienne zurückgezogen, und es blieb zu deren Beobachtung der General Zechmeiſter im Thale des Arc ſtehen; den anderen Theil hatte er unter dem General Serrant die Iſere abwärts nach Pontcharra, dem Fort Barraux gegenüber, geſendet. Auch der Poſten, der noch Montmelian gegenüber ſtand, mußte zurückweichen, da der General Graf Bentheim dort, gleichfalls am 11. April, mit dem Schlagen einer Brücke zu Stande gekommen war.

Die Lage des Grafen Marchand war in der That ſehr ſchwierig, insbeſondere da ihm Augereau keine Verſtärkungen ſandte, vielmehr ruhig an der unteren Iſere blieb. Andererſeits war der Erbprinz von Heſſen-Homburg mit einem Theile des Reſervecorps am 5. April zu Rives eingetroffen, und hatte den Entſchluß gefaßt, weder die Mitwirkung des Grafen Bubna abzuwarten, noch die vortheilhafte Aufſtellung und die Vertheidigungsmittel des Feindes zu ſcheuen, ſondern deſſen Stellung vor Grenoble zu nehmen. Der Angriff ſollte über Cornillon und St. Egreve erfolgen. Schon ſetzte ſich am 9. April die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Wimpfen in Bewegung, als der Befehl zur Unterlaſſung des Angriffes eintraf. Der Erbprinz war durch die Nachricht von der in Paris vorgegangenen Umwälzung, ſo wie von dem dort von der Hauptarmee

*) Vergleiche S. 227 dieſes Bandes.

**) Die Quellen ſind über dieſe Epoche des Feldzuges ſehr dürftig.

***) Vergleiche S. 226 dieſes Bandes.

geschlossenen Waffenstillstande vermocht worden, allem ferneren Blutvergießen Einhalt zu thun. Sowohl mit dem Marschall Augereau, als mit dem General Marchand wurde am 12. April Waffenstillstand zu Valence und zu Grenoble auf unbestimmte Zeit, gegen sechstägige Aufkündigung geschlossen, in dessen Folge die beiderseitigen Truppen einstweilen in ihren Stellungen blieben.

Als darauf dem Erbprinzen von Hessen-Homburg die zu Paris festgesetzte Scheidelinie für die französischen Truppen zukam, sendete er den Feldmarschalllieutenant Wimpfen mit derselben an den Marschall Augereau nach Valence, und dieser willigte ein, sie sogleich zu seiner Richtschnur zu nehmen, obschon ihm von der provisorischen Regierung hierüber noch keine Weisung zugegangen war*). General Marchand erhielt und vollzog den Befehl des Marschalls, Savoyen und Grenoble zu räumen, und die Südarmee bezog nun Cantonnirungen in den Departements der Saone, der Loire, der Rhone, des Ain, des Leman, des Montblanc und der Isere, welche Landstriche ihr laut Inhalt des, zu Paris geschlossenen, vorläufigen Waffenstillstandes angewiesen waren. Der Erbprinz von Hessen-Homburg nahm sein Hauptquartier in Lyon**).

Marschall Augereau hatte seinen Truppen die Abdankung Napoleons in folgender Art kundgemacht: „Soldaten! Ihr seid von eurem Eide entbunden, seid es von der Nation, in welcher die Souverainetät ruht, seid es durch die Abdankung eines Mannes, welcher, nachdem er seinem grausamen Ehrgeize Tausende und aber Tausende zum Opfer gebracht, nicht einmal als Soldat zu sterben gewußt hat. Laßt uns Ludwig dem Achtzehnten Treue schwören, laßt uns die echte Nationalfarbe aufstecken!"

Die unparteiische Geschichte wird Napoleon gegen den Vorwurf der Feigheit in Schutz nehmen, und dem Marschall Augereau wohl niemals seine Heeresführung im Feldzuge von 1814, wenigstens nicht soweit sie in die zweite Hälfte des Februar und in die erste Woche des März fällt, zum Ruhme anrechnen. Er hat in gedachter Epoche weder die Eigenschaften eines Feldherrn noch die Pflichttreue eines Soldaten bewiesen. Als Feldherr, „der es ist," würde er die, ihm so klar vorgezeichnete Aufgabe, wegen ihrer strategischen Wichtigkeit und Schönheit, um nicht zu sagen Unfehlbarkeit, auszuführen mit Feuereifer sich beeilt haben; als treuer Soldat mußte er die Befehle seines obersten Kriegsherrn, auch wenn er sie nicht vollkommen zu würdigen verstanden haben sollte, ausnahmslos,

---

*) „Ungeachtet dem Marschall", sagt die österreichische Militairzeitschrift von 1821, VIII. 173, „von der provisorischen Regierung hierwegen noch keine Weisungen zugekommen, und seine Truppen nicht für die neue Ordnung der Dinge gestimmt waren, besiegten dennoch der Einfluß des Marschalls und die Gesinnungen seiner Umgebung die Anstände, welche sich gegen das Verlangen des Erbprinzen von Hessen-Homburg erhoben hatten."

**) Mit den Commandanten der Festungen Besançon und Auronne wurde gleichfalls Waffenstillstand geschlossen, doch blieben diese Plätze im Besitze der Franzosen. Die übrigen kleinen Forts, von denen Barraux von dem General Lurem am 25. April in Besitz genommen wurde, waren von österreichischen Truppen besetzt.

unbedingt, ſchnell, mit jeder Aufopferung vollziehen. Daß er das nicht vom 14. Februar an gethan, hat weſentlich zum ſchnelleren Sturze Napoleons beigetragen.

Fünfter Abſchnitt.

Der Feldzug des Herzogs von Sachſen-Weimar in den Niederlanden.

Von der Mitte des Februar bis zum 12. April 1814.

Nachdem das erſte preußiſche Armeecorps unter dem General Bülow *) ſich am 13. Februar aus der Gegend von Brüſſel nach Mons in Marſch zur Vereinigung mit dem Kriegsheere des Feldmarſchalls Blücher geſetzt hatte, zog der Herzog von Sachſen-Weimar, Oberbefehlshaber des dritten deutſchen Bundescorps, den größeren Theil ſeiner Streitkräfte bei jener Hauptſtadt zuſammen. Dadurch wurde die im Vereine mit dem engliſchen General Graham zur Blocade von Antwerpen beſtimmte Truppenabtheilung des Generals Gablentz ſo geſchwächt **), daß dieſe feſte Stadt nur beobachtet werden konnte, zu welchem Zwecke auch das Koſakenregiment Bihaloff, von Gent her, verwendet wurde. Wie dann am 18. Februar der General Bülow von Mons nach Laon aufbrach, ließ derſelbe die Brigade des Generals Borſtell, 8000 Mann Fußvolk, 1400 Mann Reiterei und zwei Batterieen, bei Tournay und das preußiſche Streifcorps des Majors Hellwig bei Courtray zurück, und ſtellte dieſe Truppen unter die Befehle des Herzogs von Weimar, bis die Diviſion des Generals Thielmann in den Niederlanden eingetroffen ſein würde. Vor Gorcum blieb die preußiſche Brigade Zielinsky vom Bülowſchen Corps bis zur Uebergabe dieſer Feſtung ***).

Die Streitkräfte, über welche der Herzog von Weimar zu gebieten hatte, betrugen nach Abmarſch des Corps des Generals Bülow, mit

---

*) Siehe deſſen Unternehmungen im Januar und Februar 1814 S. 265—277, ſeinen Abmarſch aus den Niederlanden S. 275 des erſten Bandes dieſes Theiles.

**) Der Herzog von Weimar war am 8. Februar mit 6000 Mann und 700 Pferden nach Brüſſel und Mecheln marſchirt, und es bildeten dieſe Truppen zu der Zeit die Reſerve des Bülowſchen Corps. Den General Gablentz hatte der Herzog mit 4000 Mann und 600 Pferden nach Lier geſchickt, um Antwerpen im Vereine mit den Engländern und mit einigen Truppen vom Bülowſchen Corps zu blokiren (vergleiche S. 275 des erſten Bandes dieſes Theiles). Am 13. Februar nun berief der Herzog von Weimar von den Truppen des Generals Gablentz 2000 Mann Fußvolk, 300 Pferde und eine reitende Batterie nach Brüſſel, und hatte daſelbſt nun neun Bataillone, fünf Schwadronen und drei Batterieen vereint (— zwiſchen 7 und 8000 Mann —). Militairiſches Taſchenbuch vom General Schütze, Jahrgang 1824, S. 7, 8. Ueber die Zuſammenſetzung des dritten deutſchen Bundescorps ſiehe S. des erſten Bandes dieſes Theiles, die Anmerkung.

***) Vergleiche S. 276 des erſten Bandes dieſes Theiles.

Einrechnung der Brigade des Generals Borstell, in der zweiten Hälfte des Februar 18,000 Mann mit 2700 Pferden und 32 Kanonen *). Mit dieser Truppenzahl die Besatzung von Antwerpen unter dem berühmten General Carnot in Zaum zu halten, die Unternehmungen des ersten französischen Corps unter dem General Maison, welches in der Gegend von Lille stand, zu vereiteln, und die rückwärtige Verbindung des nach Laon vorgerückten Generals Bülow mit den Niederlanden ungestört zu erhalten, war die schwierige Aufgabe des Herzogs von Weimar, der zugleich von den verbündeten Mächten das Amt eines Generalgouverneurs von Belgien angenommen hatte. Die Engländer schlossen Bergopzoom, wo der General Bizanet befehligte, ein, und beobachteten im Vereine mit Sachsen und Preußen **) Antwerpen. Besonders mißlich war es für den Herzog von Weimar, daß er im Verhältnisse wenige Reiterei hatte, während die Ebenen von Belgien eine bei Weitem größere Zahl erforderten ***). Auch die Artillerie war, wenn man, mit Napoleon, auf 1000 Mann vier Geschütze rechnet, zu gering; doch wurden diese beiden Uebelstände durch gleichen Mangel auf Seite des Feindes zum Theil ausgeglichen.

Dieser hatte dagegen für sich die Vortheile der festen Plätze. So konnte sich Maison zwischen Ypere, Lille, Douay, Bouchain, Condé, Valenciennes, Le Quesnoy und Maubeuge bewegen, die übrigen festen Plätze in Westflandern und die kleineren Forts gar nicht gerechnet. General Maison hatte 12,000 Mann unter seinen Befehlen ****). Gelang es ihm, sich mit der Division Roguet, die zu Antwerpen jetzt entbehrlich war †), über Gent ††), wie er im Sinne hatte, zu vereinigen, so konnte die Zahl der verbündeten Streitkräfte unter dem Oberbefehle des Herzogs von Weimar ihn nicht abhalten, zu einer kräftigen Offensive überzugehen. Schon am 17. aber hatte sich General Maison aus der, zum Angriffe in der Richtung von Gent wie nach Brüssel besseren Stellung bei Tournay †††) in jene der Marque zurückgezogen.

Der Herzog von Weimar, in der Absicht, durch eine dem General Borstell nähere Stellung die Verbindungslinie der Generale Bülow

---

*) Plotho, III. 463, giebt nur 15,000 Mann mit 2200 Pferden und 32 Kanonen an. Allein er selbst sagt, III. 207, daß der Herzog von Weimar am 8. Februar mit 6000 Mann und 700 Pferden unter dem General Lecoq, und mit 4000 Mann und 600 Pferden in Brüssel und vor Antwerpen ankam, und, III. 464, giebt er die Truppen Borstells zu 8000 Mann mit 1400 Pferden an, folglich ist seine Angabe von 15,000 nicht richtig, außer man zieht von den 18,000 Mann, welche obige Zahlen geben, sämmtliche Truppen des Generals Gablentz ab.

**) Das Elbinfanterieregiment und zwei Schwadronen brandenburgische Dragoner.

***) Napoleon verlangte für Belgien und Deutschland, daß die Reiterei $\frac{1}{4}$, in den Pyrenäen und Alpen $\frac{1}{10}$, in Italien und Spanien $\frac{1}{8}$ der Armee betrage. Noten Napoleons zu den Betrachtungen über die Kriegskunst in Montholon, Notes et Mélanges, II. 135.

****) Die Infanteriedivisionen Barrois, Ambert, Ledru-des-Essarts, und die Cavalleriedivision Caster.

†) Koch, II. 145.

††) Der Besitz der Tete-des-Flandres am linken Scheldeufer sicherte der Besatzung von Antwerpen die Verbindung mit dem bei Lille stehenden Corps des Generals Maison.

†††) Doornick.

und Winzingerode über Mons zu sichern, ließ am 20. die sächsischen Truppen, mit Ausnahme jener vor Antwerpen verbleibenden, nach Mons, Ath und Lenze vorrücken*), und die verfallenen Befestigungen der erstgenannten Stadt so weit herstellen, daß sie im Nothfalle einige Tage ihren eigenen Kräften überlassen werden konnte**).

An demselben Tage, an welchem die sächsischen Truppen die erwähnten Cantonnirungen bezogen, ging die Festung Gorcum durch Capitulation an die Preußen über. Der General und Senator Rampon***) wurde sammt der 3500 Mann starken Besatzung kriegsgefangen, und man erbeutete 176 Geschütze, 800 Centner Pulver und einen großen Vorrath anderer Kriegsbedürfnisse. Die dritte preußische Brigade des Generals Zielinsky rückte sofort gegen Mastricht und marschirte später dem Armeecorps Bülows nach. Am 21. ergab sich das Fort Sas-van-Gent an den Kosakenobersten Bihaloff, und es wurde hiedurch von der Seite eine leichtere Verbindung mit England möglich. Der russische Oberstlieutenant Geismar streifte während dieser Zeit in Westflandern und Französisch-Flandern, noch in der linken Flanke, bald aber im Rücken des Generals Maison†), und die Streifschaar des preußischen Majors Hellwig ging am 22. Febr. gegen Ypern vor.

Diese letztere Bewegung machte den General Maison glauben, Borstell beabsichtige, ihn bei Lille einzuengen und ihm jede Verbindung mit den festen Plätzen, welche seewärts lagen††), abzuschneiden. Er ließ daher die Cavallerie des Generals Caster an der Marque, schickte die erste Brigade des Generals Barrois nach Armentieres, befahl ihr, der Bewegung des Majors Hellwig zu folgen, und stellte die zweite staffelförmig auf der Straße von Menin auf, sowohl um den Rückzug des Generals Caster auf Lille zu sichern, als umgekehrt jenen des preußischen Streifcorps abzuschneiden. Aber der Major Hellwig hatte Wind von dem Unternehmen des Feindes und zog sich schnell auf Courtray zurück, von wo ihn der General Maison, nachdem er seine Truppen bei Menin vereinigt hatte, ohne Mühe am 24. vertrieb und zum Rückzuge auf Oudenarde zwang†††).

Um dieselbe Zeit hatte der Herzog von Weimar den Generalen Lecoq und Ryssel eine Erkennung gegen die festen Plätze Condé und Maubeuge befohlen. Da die letztgenannte Festung ein großes Hinderniß der freien Verbindung mit dem schlesischen Kriegsheere war, mußte es von Wichtigkeit erscheinen, sich genau zu unterrichten, durch welche Mittel man sich ihrer bemächtigen könne, ob durch einen Handstreich, oder ob eine förmliche Belagerung erforderlich wäre. Generalmajor Ryssel vollzog

*) Nach Mons rückte General Ryssel, nach Ath und Lenze General Lecoq.
**) Das Hauptquartier des Herzogs war am 18. Februar in Enghien, am 19. in Ath.
***) Vergleiche S. 1129, 1131 und 1137 des I. Theiles dieses Werkes.
†) Am Ende dieses Abschnittes findet sich eine kurze Uebersicht der Unternehmungen Geismars.
††) Ostende, Dünkirchen u. s. w.
†††) Koch, II. 144, 145. Plotho, III. 467.

seinen Auftrag ohne Hinderniß, rückte von Mons bis auf Flintenschußweite von Maubeuge vor, und berichtete, daß zwar der Platz weder eine starke Besatzung noch viel Geschütz zu haben scheine, zu seiner Bezwingung aber doch die Aufstellung von Batterieen nothwendig wäre.

Nicht so ungestört ging die Erkennung des Generals Lecoq vor sich, welcher, gleichfalls am 25. Februar, von Lenze gegen Condé vorrückte. General Maison hatte, um über seine nunmehrige Absicht, nach Gent zu marschiren und dort die Division Roguet von Antwerpen an sich zu ziehen, die Verbündeten irre zu führen, dem General Castex befohlen, alle preußischen Posten, welche das rechte Ufer der Marque beobachteten, zu vertreiben, dem General Cara-St.-Cyr*) aber aufgetragen, mit 1800 Mann und drei Kanonen in der Richtung von Condé auf Tournay vorzugehen**). So geschah es, daß der sächsische General Lecoq bei Vieux-Condé unvermuthet auf überlegene feindliche Streitkräfte stieß, sich bis zum Einbruche der Nacht mit der größten Tapferkeit schlug, und dann, da der Zweck der Erkennung erreicht war, mit der Nacht den Rückzug ungehindert antrat.

An demselben Tage***) war aber auch von Courtray eine feindliche Colonne gegen Deinze vorgegangen. Der Herzog von Weimar schloß hieraus sogleich, daß die Gefechte am 25. nur eine Scheinbewegung gewesen, um ihn über den eigentlichen Zweck Maisons, sich mit der Besatzung von Antwerpen in Verbindung zu setzen, zu täuschen. Er befahl daher der anhalt-thüringischen Brigade****), deren größerer Theil unter dem Prinzen Paul von Würtemberg am 26. Februar in Brüssel eingetroffen war, sogleich nach Alost und Dendermonde zur Beobachtung von Gent links, und Antwerpen rechts, zu marschiren. Der Herzog von Weimar verließ am 1. März Brüssel†) neuerdings und verlegte sein Hauptquartier nach Tournay.

Die Ankunft der vorgedachten Truppen um Alost und Dendermonde vermochte den General Maison, die Divisionen Barrois und Ledru zu Courtray zu lassen, und seine übrigen Truppen hinter die Marque zurückzuziehen. Nachdem er aber Verstärkungen aus Valenciennes††) an sich gezogen, ging er abermals bei Bouvines über, griff die Vorposten des Generals Borstell an†††), mußte aber am Abend wieder zurückgehen.

---

*) Cara-St.-Cyr war Oberbefehlshaber der festen Plätze Valenciennes, Bouchain und Condé, und hatte aus ihren Besatzungen eine schwache Division gebildet, mit welcher er den im Texte erwähnten Befehl seines Vorgesetzten, des Generals Maison, ausführte.

**) Koch, II. 145.

***) 25. Februar.

****) Siehe die Zusammensetzung dieser Brigade S. 84 des ersten Bandes dieses Theiles, die Anmerkung III. 4. Das militairische Taschenbuch von 1824, S. 13, und Plotho, III. 467, geben die angekommenen Truppen dieser Brigade zu 3500 Mann in 5½ Bataillonen mit 80 Pferden an.

†) Am 24. war sein Hauptquartier in Mons, und am 26. Februar war es wieder nach Brüssel gekommen.

††) „Le 12e régiment de voltigeurs et une centaine de chevaux," sagt Koch, II. S. 146.

†††) Am 1 März.

Inzwiſchen hatte der Herzog von Weimar dem General Borſtell eine Unternehmung auf Courtray befohlen. Der Oberſt Hobe rückte daher am 1. März mit drei Bataillonen, zwei preußiſchen und einem ſächſiſchen, drei Schwadronen und zehn Kanonen von Tournay aus, um ſich zu Warcoing mit dem zweiten Reſerveregimente zu vereinigen und dann gegen Courtray zu marſchiren. Am 2. März nahm er Belleghem und wandte ſich rechts nach Sweweghem, das er bereits im Beſitze des Majors Hellwig, aber auch vom Feinde bedroht fand. Er unterſtützte den Major und nahm am Abend bei Haerlebreke*) Stellung. Mit Tagesanbruch des 3. ging Oberſt Hobe über die Lys, und hoffte, durch eine Bewegung gegen Menin und einen gleichzeitigen Angriff auf Courtray den Feind zu vermögen, den letzteren Ort zu räumen. Da er inzwiſchen mit Gewißheit**) erfuhr, daß der Feind zu Courtray viel zu ſtark für ſeine Abtheilung und reichlich mit Geſchütz verſehen ſei, und da die preußiſchen Truppen, als ſie ſich der Stadt näherten, ſo nachdrücklich empfangen wurden, daß man ſah, die Franzoſen ſeien feſt entſchloſſen, Courtray zu behaupten, beſchäftigte er ſie bis zum Abend und ging am 4. März nach Oudenarde zurück, der Major Hellwig aber marſchirte mit ſeiner Abtheilung nach Deinze***).

Gefecht von Oudenarde.

Am 5. März.

Dieſer kleine Krieg, obſchon er bis jetzt für die Franzoſen nicht unvortheilhaft geweſen, genügte nicht für den Zweck des Generals Maiſon, die Diviſion Roguet aus Antwerpen an ſich zu ziehen, wozu er überdies durch die dringenden Weiſungen des Marſchalls Berthier und des Kriegsminiſters General Clarke aufgefordert war. Er vereinigte daher den größeren Theil ſeiner Truppen um Courtray und brach mit 6000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern†) am 5. März gegen Oudenarde auf, wohin ſich der Oberſt Hobe zurückgezogen hatte. General Penne ſollte mit einer Abtheilung von 5 bis 600 Mann am früheſten Morgen Gent überrumpeln und es bis zum Abend halten, wann Maiſon mit der Hauptcolonne dort einzutreffen gedachte. In Uebereinſtimmung mit dieſen Bewegungen hatte Carnot Auftrag, einen ſehr ſtarken Ausfall aus Antwerpen auf dem linken Scheldeufer zu machen, wo die Vereinigung der Diviſion Roguet mit dem General Maiſon vor ſich gehen ſollte.

*) Auf der Straße von Courtray nach Gent.

**) Die Landeseinwohner waren allenthalben für die Verbündeten geſtimmt, wodurch es ihnen leicht wurde, zuverläſſige Nachrichten zu erhalten. Das Landvolk rings um die feſten Plätze, welche wegen ihrer Entlegenheit nicht hatten eingeſchloſſen werden können, that dies gewiſſermaßen ſelbſt. So z. B. machte die Beſatzung von Oſtende häufige Ausfälle, weil jenſeits Gent und Brügge keine Truppen der Verbündeten ſtanden. Die bewaffneten Landleute widerſetzten ſich dieſen Ausfällen, und ſchlugen die Franzoſen in den Platz zurück. Dieſe rächten ſich aber, indem ſie durch Oeffnung der Schleuſen eine beträchtliche Strecke unter Waſſer ſetzten.

***) Plotho, III. 467, 468.

†) Koch, II. 146, mit welchem Plotho, III. 468, in der Geſammtzahl 7000 übereinſtimmt, und dieſer Colonne 18 bis 24 Kanonen giebt. Nach dem militairiſchen Taſchenbuche von 1824, S. 17, war ſie 8000 Mann mit 25 Kanonen ſtark.

Oudenarde, welches noch einen Theil seiner alten Festungswerke hatte und dessen tiefen Graben die Gewässer der Schelde füllten, welche auch einen Theil des umliegenden Landes bedeckten, war von fünf Bataillonen und 400 Reitern unter dem Obersten Hobe besetzt. Gegen Mittag wurden die Vorposten von starker Uebermacht zurückgedrängt, als aber zwei Schwadronen des pommerschen Nationalcavallerieregimentes und eine Schwadron westpreußische Uhlanen zu ihrer Unterstützung erschienen, zögerten diese Truppen das Vorrücken des Feindes mehrere Stunden hin. Endlich aber, um vier Uhr des Nachmittags, drang er mit aller Macht in zwei Colonnen gegen Oudenarde vor. Maison ließ die Stadt aus zehn Geschützen heftig beschießen und seine Colonnen zweimal zum Sturme der Thore vorschreiten. Seine Anstrengungen scheiterten an den zweckmäßigen Anordnungen des Obersten Hobe, an der Tapferkeit der Truppen und an der Geschicklichkeit, mit welcher der preußische Lieutenant Gille und der sächsische Hauptmann Rouvroy ihre Geschütze wirken ließen. Da Maison die Ueberzeugung gewann, daß er Oudenarde ohne Opfer, welche mit seinen Streitkräften in keinem Verhältnisse standen, nicht zu nehmen vermöge; da er voraussetzen mußte, General Borstell werde eine Bewegung zur Unterstützung des Obersten Hobe machen; und endlich Nachricht hatte, daß die dem General Penne befohlene Ueberrumpelung von Gent nicht habe ausgeführt werden können*): so gab er um sieben Uhr des Abends den Angriff auf, zog sich noch in der Nacht bis Avelghem zurück und kam am 6. März wieder in Courtray an. Der Verlust der Abtheilung des Obersten Hobe betrug 60 Mann, jener des Feindes muß mindestens im Verhältnisse gewesen sein**), und es wurden ihm überdies auf dem Rückzuge 40 Mann gefangen genommen.

Zur Ablenkung des Feindes von Oudenarde ließ der Herzog von Weimar am 6. eine Erkennung gegen Courtray vornehmen. Der Oberst Schon brach um drei Uhr des Morgens von Tournay mit drei Bataillonen, einer Schwadron und einer halben Batterie in der bezeichneten Richtung auf, und einige sächsische Bataillone mit einer halben Batterie folgten ihm zur Unterstützung bis Warcoing, wo sich dieselben aufstellten und zugleich die Straße von Oudenarde beobachteten. Auf dem Wege von Avelghem nach Courtray entdeckte Oberst Schon eine starke feindliche Colonne***) und zog sich auf Warcoing zurück.

Gefecht von Courtray.

Am 7. März.

Der Herzog von Weimar hatte beschlossen, mit vereinten

*) Wahrscheinlich wurde Penne durch das Streifcorps Hellwigs und die Kosaken Bibaloffs abgehalten.

**) Koch, II. 148, läßt Maison nur „une douzaine d'hommes" verlieren. Wahrscheinlich wußte Koch nicht die Zahl des Verlustes Hobes, denn in der Regel pflegt er das Verhältniß nicht so gar sehr zu überschreiten. Hätten die Franzosen bei Oudenarde nur 12 Mann verloren, so könnte Maison gar keinen ernsten Versuch, die Stadt wegzunehmen, gemacht haben. Sie schritten aber zum Sturme mindestens eines Thores (was Koch selbst sagt) vor, und wurden durch Kartätschenfeuer nicht nur zurückgetrieben, sondern auch in Verwirrung gebracht.

***) Den von Oudenarde zurückkehrenden General Maison.

Streitkräften*) am linken Ufer der Schelde vorzurücken, auf die Verbindungslinie des Feindes zu wirken und denſelben anzugreifen, wo er ihn fände. Bei Herine wurde eine Brücke geſchlagen und dem Oberſten Hobe aufgetragen, von Oudenarde her nur Scheinangriffe zu machen, den größeren Theil ſeiner Truppen aber bei Herine über die Schelde gehen und zu dem Hauptcorps bei Warcoing ſtoßen zu laſſen. Es ſcheint ſonach, daß der Herzog vermuthete, General Maiſon werde bei ſeinem Unternehmen auf Oudenarde beharren, und daher beabſichtigte, ihn in der Front von dieſem Puncte aus zu beſchäftigen, und zugleich in Flanke und Rücken mit der Hauptmacht anzugreifen. Da indeſſen die von dem Oberſten Schon unternommene Erkennung Gewißheit von dem Rückzuge des Generals Maiſon auf Courtray gegeben hatte, ſo änderte der Herzog ſeine Anordnungen in Betreff des Oberſten Hobe dahin, daß derſelbe nur zwei Schwadronen, zwei Bataillone und zwei Kanonen unter dem Oberſten Zaſtrow von Oudenarde vorzuſchicken hatte. Es war mithin folgende Vorrückung für den 7. gegen Courtray befohlen: Zaſtrow mit den eben erwähnten Truppen von Oudenarde, General Borſtell von Tournay, Oberſt Bihaloff mit ſeinem Koſakenregimente und der Major Hellwig mit ſeinem Streifcorps von Deinze über Haerlebreke.

Der Oberſt Hobe marſchirte mit Tagesanbruch von Oudenarde nach Avelghem. Starke Erkennungsparteien eilten vor und verſchafften die Ueberzeugung, daß ſowohl Belleghem als Sweweghem vom Feinde ſtark beſetzt wären.

General Maiſon hatte ſeine Truppen folgende Stellung nehmen laſſen. Die Diviſion des Generals Barrois hielt Courtray beſetzt; der General Penne ſtand mit einem Bataillon, 100 Reitern und drei Geſchützen zu Belleghem; der General Daudenaerde war mit zwei Bataillonen, 400 Reitern und einer halben Batterie zu Sweweghem aufgeſtellt; die übrige Reiterei und zwei Bataillone waren zu Haerlebreke, Cuerme und Heule vertheilt**).

Um vier Uhr des Nachmittags befahl der Herzog von Weimar den Angriff auf die Dörfer Belleghem und Sweweghem, von denen das erſtere auf der großen Straße von Tournay nach Courtray, das zweite auf jener liegt, die von Avelghem und Oudenarde nach dieſer Stadt führt. Vor Belleghem hatte der Feind einen Verhau mit einigen hundert Mann Fußvolk beſetzt. Der Major Schmeling, welcher den Vortrab***) der Colonne des Oberſten Schon befehligte, eroberte den Verhau nach einem hartnäckigen Gefechte mit dem Bajonnette, und räumte denſelben auf. General Penne, der anrückenden Hauptcolonne nicht gewachſen, zog ſich bis auf die Höhe vor Courtray zurück, wo er von dem General Maiſon,

*) Er hatte ſchon früher ſowohl die anhalt-thüringiſche Brigade von Aloſt und Dendermonde, als den größeren Theil der, bei Lenze, Ath und Mons ſtehenden, ſächſiſchen Truppen nach Tournay marſchiren laſſen.

**) Koch, II. 148.

***) Drei Compagnieen Sachſen, eine Schwadron weſtpreußiſche Uhlanen und zwei Kanonen.

der mit seiner Artillerie, Cavallerie und der ganzen Infanterie, mit Ausnahme einer Brigade des Generals Barrois, die in Courtray blieb, dahin geeilt war, aufgenommen wurde.

Auf dem rechten Flügel griff der Adjutant des Herzogs von Weimar, der sächsische Oberst Ziegler und Klipphausen*), mit einem sächsischen, einem preußischen Bataillon und vier Schwadronen unter dem Obersten Fürsten Schönburg und dem Major Zastrow, das Dorf Sweweghem an. Erst nach einem ungemein hartnäckigen Gefechte gelang es, dem Feinde das Dorf zu entreißen, und ihn auch auf dieser Seite bis zur Stadt zurückzudrängen. Für die Nacht wurden die beiden genommenen Dörfer stark besetzt; die Hauptcolonne lagerte zwischen denselben, die Kosaken Bihaloffs und die Abtheilung Hellwigs bei Haeriebreke. Die Preußen hatten in diesem Gefechte 100, die Sachsen 30 Mann an Todten und Verwundeten verloren**).

Der Kampf vom 7. war nur als Einleitung zu dem ernsten Angriffe auf Courtray, der am 8. stattfinden sollte, anzusehen. Bereits waren alle Befehle gegeben, setzte sich schon General Borstell am frühesten Morgen in Bewegung, als die Vorposten den Abzug des Feindes meldeten. General Maison hatte die Stellung bei Courtray nicht genug vortheilhaft gefunden, um ein eigentliches Treffen anzunehmen, und war in der Nacht aufgebrochen, seinen Rückzug über Menin nach Lille bewerkstelligend.

Am 8. zogen daher der Herzog von Weimar und der Generallieutenant Borstell an der Spitze der preußischen und sächsischen Truppen ohne Kampf in Courtray ein, wo sie von den Einwohnern mit dem größten Jubel bewillkommnet wurden. Leichte Reiterei verfolgte den zurückziehenden Feind. Der Herzog von Weimar ließ Courtray von dem Hellwigschen Freicorps, Oudenarde von einigen Bataillonen der anhalt-thüringischen Brigade besetzen, und die Sachsen nach Mons, die Preußen unter Borstell nach Tournay***) zurückgehen, wie dies durch den Rückzug des Feindes auf Lille bedingt war. Der Oberst Bihaloff ging mit seinen Kosaken nach Gent.

General Carnot hatte, treu dem erhaltenen Auftrage, gleichzeitig mit dem Vorrücken des Generals Maison einen sehr starken Ausfall nach dem linken Scheldeufer gemacht, war aber auf die Nachricht von dem Rückzuge des Generals Maison nach Lille, wieder zurückgekehrt. Auch die Festungen Condé, Philippeville und Maubeuge hatten Ausfälle versucht, doch waren dieselben ohne Bedeutung. In der Nacht vom 8.

---

*) Der tapfere Oberst, kürzlich als General gestorben, schrieb sich wie im Texte, nicht Ziegler von Klipphausen.

**) Der Verlust der Franzosen ist nicht genau bekannt, und scheint mit 2000 Mann (Plotho, III. 470, jedoch setzt er hinzu „soll") zu hoch angegeben, auch mit Einrechnung des Gefechtes von Oudenarde. Koch, II. 150, giebt den Verlust der Franzosen in dem Gefecht von Courtray (Cortrick) zu 180 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an.

***) Nach dieser Stadt kam auch das Hauptquartier des Herzogs.

zum 9. März vollzogen die engliſchen Truppen den berühmten Ueberfall von Bergopzoom, der ſo herrlich begann, und ſo unglücklich endete *).

Der Herzog von Weimar hatte in dieſer Epoche ſeines Feldzuges den General Maiſon gehindert, ſich mit Antwerpen in Verbindung zu ſetzen und, von da durch die Diviſion Roguet verſtärkt, einen kräftigen Angriffskrieg zu führen. Mehr vermochte der Herzog bei ſeiner geringen Truppenzahl gegen den Feind, der durch den Beſitz der Feſtungen im Vortheile war, um ſo weniger, als es ihm hauptſächlich auch darum zu thun war, für die in Frankreich eingedrungenen Kriegsheere eine zweite, wohlgeſicherte Baſis zu ſchaffen, was eine größere Ausbreitung, als mit dem Angriffskriege verträglich, nothwendig machte. Der Kronprinz von Schweden, der mit ſeiner Armee ſeit dem 26. Februar in Lüttich angekommen war, hätte nach dem Willen der verbündeten Monarchen den Herzog ablöſen ſollen **), that es aber nicht nur nicht, ſondern unterließ auch jede Verſtärkung.

Die zweite Epoche des Feldzuges des Herzogs von Weimar beginnt mit der Verſtärkung ſeiner Streitkräfte, welche der General Thielmann herbeiführte, und mit der dieſer am 12. März in Brüſſel eintraf ***). Dieſe Verſtärkung betrug 7000 Mann, Ergänzungen für die ſächſiſchen Linientruppen, ſechs Bataillone ſächſiſcher Landwehr, und zwei Bataillone anhaltiſcher Truppen. Die Streitkräfte des Herzogs von Weimar ſtiegen dadurch, mit Einſchluß der Truppen des Generals Borſtell, des Hellwigſchen Streifcorps und der Bihaloffſchen Koſaken auf 27,000 Mann, mit 3200 Pferden und 41 Kanonen. Auch dem Mangel an ſchwerem Geſchütze wurde einigermaßen durch den engliſchen General Graham abgeholfen, der dem Corps vier Vierundzwanzigpfünder und acht Mörſer, außerdem

---

*) Siehe in Betreff Bergopzooms den dritten Abſchnitt der dritten Abtheilung dieſes Bandes.

**) Vergleiche S. 617 des erſten Bandes dieſes Theiles.

***) Der General Thielmann, welcher als Generallieutenant in ruſſiſchen Dienſten ſtand, hatte Ende October 1813 das Commando ſeines Streifcorps dem General Grafen Orloff übergeben, und dann auf Befehl des Kaiſers Alexander die neue Organiſirung der ſächſiſchen Armee übernommen, welche er mit Kraft und Nachdruck betrieb, was in einem ſo erſchöpften Lande, wie Sachſen damals, mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft war. Die Errichtung der Landwehr aber und des Banners hing nicht direct von dem General Thielmann ab, wohl aber ſollten beide Truppenarten vom Augenblicke ihres Ausmarſches unter ſeine Befehle treten. Um die Mitte des Decembers 1813 trat jener Theil der ſächſiſchen Armee, welcher ausgerüſtet war, den Marſch nach Holland unter dem Befehle des Generals Lecoq an. Am 7. Februar 1814 folgte General Thielmann den Marſchbataillonen, als Erſatz der Abgänge bei der Linien- und leichten Infanterie, den ſechs Bataillonen Landwehr, und der Schwadron Cüraſſiere, 6200 Mann mit 133 Pferden, die einige Tage früher aufgebrochen waren. Auf dem Marſche ſchloſſen ſich ihm 1000 Mann anhaltiſche, wohlorganiſirte Infanterie an. Am 12. langte er mit dieſen Truppen, denen Ende Februar noch 6300 Sachſen mit 778 Pferden folgten, in Brüſſel an, nachdem er zu Lüttich mehrere Tage geraſtet, um die mangelhaften Gewehre der Landwehr in den dortigen Fabriken in beſſeren Stand ſetzen zu laſſen. Siehe das ſehr intereſſante Werk: „Beiträge zu der Biographie des Generals Freiherrn von Thielmann und der Geſchichte der jüngſt vergangenen Zeit. Zuſammengeſtellt und mit Actenſtücken belegt von Albrecht Graf von Holtzendorff, Königlich Sächſiſchem Hauptmann. Leipzig, bei Wilhelm Nauck. 1830."

sechs Neunpfünder überließ, welche letztere der Herzog von Weimar für die, in der Ausrüstung begriffenen, belgischen Truppen bestimmte.

Der Herzog von Weimar würde nun allerdings im Stande gewesen sein, den General Maison, der ihm 12, höchstens 15,000 Mann entgegenstellen konnte, kräftig anzugreifen und ihn aus seiner Centralstellung bei Lille zu verdrängen: allein der Feldmarschall Blücher hatte den Herzog ersuchen lassen *), bis zur Ankunft des Kronprinzen von Schweden einen Versuch auf die Festung Maubeuge zu machen, welche die Verbindung zwischen Laon und Brüssel sehr störte, da Truppen und Transporte, von Avesnes aus, welches sich in der Gewalt der Verbündeten befand, den Umweg über Soire-le-Chateau und Beaumont, auf sehr schlechten Wegen, machen mußten, um nach Mons zu gelangen.

Versuch auf Maubeuge.

Nachdem daher die, unter dem General Thielmann zu Brüssel eingetroffenen Verstärkungen am 15. um Tournay angekommen waren **) traf der Herzog von Weimar folgende Anordnungen. Zu dem Versuche auf Maubeuge selbst wurde der General Lecoq mit sieben Bataillonen mehr einem halben, drei Schwadronen, zwölf preußischen und sächsischen Zwölfpfündern, und den, von dem General Graham geliehenen, vier vierundzwanzigpfündigen Kanonen und acht zwölfpfündigen Mörsern, bestimmt, und sollte sich gegen Philippeville und Beaumont durch Aufstellung eines Bataillons und einer Schwadron decken. Der General Ryssel der

*) Der Herzog hatte (vergleiche S. 236 dieses Bandes) seine Augen allerdings aus eigener Einsicht längst auf Maubeuge gerichtet, aber den ihm zugekommenen Nachrichten zufolge, glaubte er, es werde einer förmlichen Belagerung zur Bezwingung dieser Festung bedürfen. Da die Brigade Borstells zu der Armee Blüchers nach Ankunft Thielmanns hätte abgehen sollen, verlangte der Feldmarschall, indem er selbe in den Niederlanden ließ, den Versuch auf Maubeuge. C. v. W. eröffnet S. 226 über diese Verhältnisse: „Es war die Absicht der Souveraine, daß der Kronprinz von Schweden in Belgien eine neue Armee aus Schweden, Dänen, Niederländern, Hannoveranern und anderen norddeutschen Truppen formiren solle. Der General Thielmann kam mit seinen 9000 Mann an; indeß dies waren alles neuformirte sächsische Landwehren, mit sehr schlechten Gewehren armirt, so daß der Herzog von Weimar es nicht unternahm, mit diesen Truppen die Niederlande zu vertheidigen, und daher den General von Borstell mit seinen 9000 Mann zurückhielt. Es wäre allerdings höchst nachtheilig für die Alliirten gewesen, wenn es dem General Maison gelungen wäre, sich in den Besitz von Brüssel zu setzen, und uns dadurch von allen Mitteln, ja von aller Communication mit Deutschland abzuschneiden; daher wurde zwar der längere Aufenthalt der Truppen vom Bülowschen Corps in den Niederlanden nachgegeben; indeß da der Herzog dadurch auf 27,000 Mann anwuchs, und nur 12,000, höchstens 15,000 Mann gegen ihn agiren konnten, so trug der Feldmarschall Blücher dem niederländischen Corps auf, bis zur Ankunft des Kronprinzen von Schweden einen Versuch auf die Festung Maubeuge zu machen." Wenn dann der Herzog von Weimar von dem Kronprinzen von Schweden abgelöst, sollte er mit seinen 27,000 Mann sich in Marsch setzen und zur Armee stoßen, um mit Bülow und Langeron am rechten Ufer der Oise auf Paris vorzurücken. Ibid. S. 227, vergleiche auch S. 617 des ersten Bandes dieses Theiles.

**) Zur Maskirung dieser Ablösung (bei Tournay) und um sich über die Stärke des Feindes aufzuklären, hatte der Fürst Schönburg am 13. eine Erkennung gegen Waterloo (nicht das bei Brüssel) unternommen, worauf der Feind jenseits 3000 Mann Fußvolk und vier Kanonen entwickelte, und in den nächsten Tagen seine Truppen mehr vereinigte.

Erſte mit vier Bataillonen, vier Schwadronen und ſechs Kanonen reitender Artillerie erhielt Befehl, ſich bei Ghislain zur Beobachtung von Condé und Valenciennes aufzuſtellen, und Mons beſetzt zu halten. Der General Borſtell wurde angewieſen, mit neun Bataillonen, acht Schwadronen und zwölf Kanonen bei Bavay Stellung zu nehmen, um das Belagerungscorps, wenn man die Colonnen Lecoqs ſo nennen darf, nach der Seite von Valenciennes und Landrecies zu ſichern, und es nöthigenfalls zu unterſtützen. Zu Tournay endlich blieb der General Thielmann mit zehn Bataillonen, vier Schwadronen und ſiebenzehn Kanonen, um dieſen Poſten zu behaupten, und den fortwährend bei Lille ſtehenden General Maiſon zu beobachten *). Aus dieſer Truppenvertheilung geht hervor, daß der Herzog von Weimar die franzöſiſchen Feſtungen der Umgegend für ſehr ſtark beſetzt gehalten haben muß; auch erregt es einige Bewunderung, daß er den Poſten von Tournay, welchem Maiſon am Nächſten ſtand, völlig ungeübten Truppen anvertraute **).

Am 17. März ſetzten ſich die Colonnen Lecoqs und Borſtells ***) von Tournay in Bewegung. General Lecoq erreichte am 18. Requignes, beſetzte auf beiden Ufern der Sambre die Zugänge von Maubeuge, und ſtellte unterhalb der Feſtung Uebergänge bei Requignes und Aſſevant her. Der 19. und 20. verging in Erkennungen der Feſtung und der Gegend zum Behufe des Batteriebaues.

Die Feſtung Maubeuge, aus der früheren Zeit der Revolutionskriege hinlänglich bekannt, befand ſich, was ihre Werke betrifft, in einem ziemlich vernachläſſigten Zuſtande. Indeſſen waren ſie ausgebeſſert, mit Paliſſaden verſehen, und dadurch gegen jeden Handſtreich vollkommen geſichert worden. Commandant war der Artillerieoberſt Schouller, Director der Waffenfabrik, ein eben ſo fähiger, als entſchloſſener Offizier. Die Angaben der Stärke der Beſatzung wechſeln zwiſchen 1000 und 3000 Mann, die der Geſchütze zwiſchen 80 und 100 Stück †).

Der Feind hatte noch die Höhe bei Aſſevant und die hinterſten Werke des verſchanzten Lagers von Rouſſy beſetzt ††). Am 21. rückten die Sachſen, auf dem linken Flügel durch drei Bataillone des dritten oſtpreußiſchen Landwehrinfanterieregiments unter dem Major Grafen Klinkowſtröm, welche

---

*) Dem General Thielmann wurden auch die Streifcorps Hellwigs, des Grafen Pückler und des Oberſten Bihaloff untergeben. Bihaloff ſtand in Gent, der Major Hellwig in Courtray, der Major Graf Pückler in Brügge.

**) Koch, II. 158, ſagt von den Anordnungen des Herzogs „ce plan singulier.“

***) Ryſſel ſtand ohnehin in und um Mons.

†) Koch, II. 159, giebt die Beſatzung zu 1000 Combattanten an, und ſagt, daß ſie aus einem Bataillon Nationalgarden des Departements Pas-de-Calais, aus einem Bataillon Douaniers, und aus dem Depot des erſten Chaſſeurregimentes, wovon jedoch nur 30 Mann beritten geweſen wären, beſtanden habe. Ueber die Zahl der Geſchütze ſchweigt Koch. Plotho, III. 473, giebt die Beſatzung zu 2000 Mann Fußvolk, 80 wirklich berittenen Cavaleriſten, und die Stärke der Artillerie zu 80 Kanonen an. In dem militairiſchen Taſchenbuche von 1824, S. 18, heißt es: „Man ſchätzte die Beſatzung auf 3000 Mann mit 80 bis 100 ſchweren Geſchützen.“

††) Dies ſtellt Koch, II. 159, in Abrede, ſagend: „Supposant la garnison justement double de ce qu'elle était, les Saxons eurent voir qu'elle occupait les dehors et les hauteurs d'Assevant, tandis qu'elle n'y montrait que des patrouilles.“

zur Brigade Zielinsky gehörten, für diesen Tag verstärkt, vor und nahmen, nachdem sie zuvor einen Erkennungsausfall des Feindes zurückgeschlagen, ohne weiteren Widerstand die vorerwähnten starken Stellungen, so wie alle Außenschanzen von Maubeuge ein, und ihre Vorposten stellten sich bis auf wenige hundert Schritte von der Festung auf. In der Nacht zum 22. wurde der Bau von drei Batterieen begonnen, und als am folgenden Morgen der Feind einen Ausfall machte, die Arbeiten zu stören, wurde er von der sächsischen Garde, als Scharfschützen fechtend, bis an die Thore der Stadt, ohne das auf sie gerichtete Kartätschenfeuer zu achten, zurückgetrieben. Schon in der Nacht vom 22. zum 23. konnte das Beschießen seinen Anfang nehmen. Es wurde damit um drei Uhr des Morgens begonnen, und die Festung aus vier Vierundzwanzigpfündern, sechs Zwölfpfündern und acht Mörsern beschossen, welches Feuer sie aus dreißig Geschützen beantwortete. Eine feindliche Bombe fiel in das Pulvermagazin der vordersten Batterie, welches mit 150 Bomben und vier Mann in die Luft flog, wodurch sie zum Schweigen genöthigt wurde. Die zwei anderen Batterieen setzten abwechselnd ihr Feuer bis zum Abend fort, vermochten aber keinen Erfolg zu erzielen.

Vergeblich ließ der Herzog von Weimar die Festung auffordern, und da der Schießbedarf für das schwere Geschütz völlig erschöpft war, blieb ihm nichts Anderes übrig, als dasselbe in der Nacht zum 25. aus den Batterieen ziehen und nach Mons zurückbringen zu lassen, wohin auch er von Cerfontaines sein Hauptquartier verlegte. Die drei Bataillone Klinkowströms marschirten am 24. nach Frankreich zu ihrem Armeecorps *) ab, und die Truppen Lecoqs zogen sich in die Stellungen zurück, welche sie am 20. innegehabt, zu Flesmes, Boussois und Ferriere-la-Grande. Die Belagerung, wenn man sie so nennen darf, wurde in eine Blocade verwandelt, deren rechten Flügel das bei St. Ghislain nun überflüssige Beobachtungscorps des Generals Ryssel verstärkte. Ein Ausfall, den der Feind am 24. des Morgens um neun Uhr gegen die Nachhut machte, wurde zurückgeschlagen, und es fiel bis zum 29. bei dem Blocadecorps von Maubeuge nichts von Bedeutung vor. Da an diesem Tage der General Borstell mit seiner Brigade von Bavay nach Soissons abmarschirte, konnte das Einschließungscorps von Maubeuge, weil es nun auch die Sicherstellung der Verbindung über Beaumont und Avesnes übernehmen mußte, in seiner bisherigen Stellung nicht bleiben. Die neue Aufstellungslinie lief von Solre-sur-Sambre über Jeumont bis Givry, Ghislain und Beaumont wurden besetzt, und einige Bataillone mußten auf die Vorpostenlinie gegen Condé und Valenciennes entsendet werden **).

Inzwischen hatte der General Thielmann, während der Versuch auf Maubeuge im Gange war, am 21. März eine Erkennung und große Fourragirung über die altfranzösische Grenze unternommen, wo Maison

*) Dem dritten preußischen des Generals Bülow.

**) Borstell hatte bei seinem Abmarsche ein Husarenregiment unter dem Oberstlieutenant Thümen zurückgelassen, welches diese Vorpostenkette übernahm. Da es aber rechts gezogen wurde, fiel dieser Dienst den sächsischen Truppen Lecoqs zu.

noch immer unthätig und ohnmächtig, wie es ſchien, bei Lille ſtand*). Die erſte Colonne, ein Bataillon, eine Schwadron und zwei Kanonen, unter dem Oberſten Fürſt Schönburg marſchirte auf Cheraing; die zweite von gleicher Stärke unter dem Major François auf Bouvines; die dritte Colonne, ſechs Bataillone mehr ein halbes, zwei Schwadronen und neun Kanonen, unter dem General Thielmann über Orchies nach Pont-à-Marque. Die beiden erſten Colonnen warfen die franzöſiſchen Vorpoſten bis Helemmes zurück, zu Lille aber rief Maiſon ſogleich die ſeßhafte Nationalgarde unter Waffen, vertraute ihr die Stadt an und eilte mit allen verfügbaren Truppen der Beſatzung nach Sanghien, um ſich mit ſeiner kleinen Armee zu vereinigen. Da erkannte man die geringe Anzahl der Truppen, welche die Unruhe veranlaßt hatten, und die Reiterei des Generals Caſtex warf die beiden erſten Colonnen zurück. General Thielmann war mit ſeiner Colonne nur auf geringe feindliche Abtheilungen geſtoßen und befahl auf die Nachricht, daß Maiſon nach der Marque gegangen, den Rückmarſch nach Tournay**), wo er am 22. wieder anlangte. Dieſer Zug, bei welchem bei einiger Vorſicht jede ernſte Gefahr vermieden werden konnte und wirklich vermieden wurde, war lobenswerth, weil die vielen ungeübten Truppen, welche noch nie einen Feind geſehen und ſich bei dieſer erſten Gelegenheit brav ſchlugen***), ihm ins Geſicht ſchauen lernen mußten.

Der General Maiſon harrte zu Lille nur der Gelegenheit, zu Gent ſeine Vereinigung mit der Diviſion Roguet zu bewirken. Dieſe ſchien günſtig, als der Herzog von Weimar den größeren Theil ſeiner Streitkräfte zu dem mißglückten Verſuche auf Maubeuge in die dortige Gegend zog. Maiſon ließ überall verkünden, er werde aufbrechen, um die Blocade dieſer Feſtung aufzuheben, traf aber Vorbereitungen zu einem ganz anderen Unternehmen. Nachdem er ſich mit Brückenzeug verſehen, da er einen langen Flankenmarſch an dem linken Ufer des Lys, wo er keinen Uebergang beſaß, zurückzulegen hatte, brach er am 23. März auf†), drängte die zu Menin ſtehenden Abtheilungen vom Streifcorps des Majors Hellwig zurück, beſetzte Courtray, rückte am 25., um ſeine Gegner über

*) Koch, II. 161, und Plotho, III. 475, ſetzen dieſe Unternehmung Thielmanns auf den 23.; dieſer Datum paßt aber nicht zu dem Abmarſche Maiſons, um ſich mit der Diviſion Roguet zu vereinigen. Ich folge daher dem militairiſchen Taſchenbuche von 1824, S. 20, und Vetter, II. 196, welche den Zug Thielmanns gegen Lille auf den 21. März ſetzen.

**) „Afin d'éviter d'être pris en dos", ſagt Koch, II. 161, und ſetzt hinzu: „Il n'y (— zu Tournay —) serait pas arrivé sain et sauf si son adversaire eut eû plus-tôt connaissance de son mouvement."

***) „Das Gefecht war für alle Truppen ehrenvoll, vorzüglich für das dritte Bataillon des erſten ſächſiſchen Landwehrregimentes, welches zum erſten Male im Feuer ſich mit vieler Ruhe und ausdauernder Tapferkeit ſchlug." Militairiſches Taſchenbuch von 1824, S. 20.

†) Die Stärke der Truppen, mit welchen Maiſon dieſen Zug ausführte, wird von Koch, II. 617, zu 6000 Mann Infanterie, aus den Diviſionen Barrois und Solignac beſtehend, zu 1100 Reitern unter Caſter, und zu 20 Kanonen, von Plotho, III. 476, zu 7000 Mann Fußvolk, 800 Pferden und 19 Kanonen angegeben. Das militairiſche Taſchenbuch von 1824 ſtimmt mit Koch überein.

die Richtung zu täuschen, zuerst auf der Straße von Oudenarde vor, entsandte den General Penne mit seiner Brigade, mit leichter Artillerie und einiger Cavallerie gegen Avelghem*) und brach, nachdem er seinen Truppen einige Stunden Ruhe gegönnt, am 26. vor Tag gegen Gent auf. Diese Stadt war von dem Kosakenregimente des Obersten Bihaloff und von einem, in Formation begriffenen, belgischen Bataillon**) unter dem Obersten Polis besetzt. Die Vorposten bei Dienze wurden zurückgedrängt, und um drei Uhr des Nachmittags erschien die Armee Maisons vor den Mauern von Gent. Nach kurzer Vertheidigung der Thore drang General Penne ein, und seine Lanciers verfolgten die enteilenden Kosaken auf der Brüsseler Straße bis Pelle***). Der Oberst Polis und mehrere andere Offiziere des belgischen Bataillons wurden gefangen. Nach dem französischen Gesetze hatten sie das Leben verwirkt, und es spricht für die Humanität des Generals Maison, daß er sie nicht rasch vor ein Kriegsgericht stellte, sie vielmehr auf alsbaldige Verwendung des Herzogs von Weimar als Kriegsgefangene betrachtete.

Da Maison erfuhr, daß sich russische Streifreiter†) in der Gegend von Lokeren gezeigt hätten, folglich die Verbindung mit Antwerpen gestört wäre, schickte er den Obersten Villatte mit funfzig Reitern und einer Compagnie leichter Infanterie zu Wagen ab, um dieselbe so schleunig als möglich zu eröffnen. Der Oberst war der Ueberbringer von Depeschen für den General Carnot und des Befehles für den General Roguet, über die Schelde zu gehen und sich auf der Straße von Alost aufzustellen, gleich als beabsichtige er, nach Brüssel zu marschiren. Diese Bewegung wurde am 27. pünctlich vollzogen. Der Graf Maison war jetzt um 4000 Mann Fußvolk, 250 Reiter und 14 Kanonen verstärkt, zog aus Gent Kriegs- und Lebensbedürfnisse aller Art und erhob Geld, um einen Theil des rückständigen Soldes den Truppen zu bezahlen††).

General Thielmann war auf die Nachricht des Einbruches des Grafen Maison in Belgien und seines Marsches in der Richtung von

*) Koch, II. 618, nennt zwar Belleghem, da er aber, II. 621, sagt: „Pelleghem en face de Oudenarde", muß wohl Avelghem gemeint sein, denn Belleghem lag abwärts der Richtung auf Gent.

**) „Le noyau d'un régiment d'insurgés belges", sagt Koch, II. 618. — Die diesseitigen Quellen sagen: ein Bataillon.

***) General Penne war nach Koch, II. 618, nach Belleghem (Avelghem) auf der Straße von Courtray nach Tournay entsendet. Es scheint demnach, daß der General, als er in dieser Richtung keinen Feind gewahrte, der Hauptcolonne folgte, oder an dem linken Ufer der Schelde hinabrückte, und an der Spitze jener den Angriff auf Gent machte. Koch erzählt ferner, daß die Franzosen die Geschütze, mit welchen die Thore vertheidigt wurden, in einem Augenblicke nahmen, daß eine Kosakenschwadron versuchte, sie wieder zu erobern, aber theils niedergesäbelt, theils in die Flucht geschlagen wurde.

†) Diese können entweder zu Bihaloffs Streifschaar gehört haben und entsendet gewesen sein, oder sie gehörten jenem anderen Kosakenregimente an, welches von der Blocade von Wesel kam, und, da es keine bestimmt vorgezeichnete Marschroute hatte, von dem Herzoge von Weimar veranlaßt worden war, sich seiner Armee anzuschließen.

††) Er blieb bis zu 30. in Gent, hatte also drei volle Tage Zeit, den Bewohnern dieser Stadt die letzten Süßigkeiten der französischen Herrschaft schmecken zu lassen. Maison war indessen menschlich, und ging über die strenge Nothwendigkeit nicht hinaus.

Gent, von Tournay, welches er besetz. ließ, mit etwa 5000 Mann und dreizehn Geschützen nach Courtray vorgerückt, in der Absicht, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Da er jedoch hier die genauesten Nachrichten über die Stärke des durchmarschirten französischen Corps erhielt, sah er ein, daß er, entfernt von aller Unterstützung, viel zu schwach sei, gegen dasselbe etwas zu unternehmen, und kehrte am 27. nach Tournay zurück. Eine Verstärkung von einer Schwadron, einem Linienbataillon, sechs Landwehrbataillonen und einer Batterie, war, da sie gerade in diesem bedenklichen Zeitpuncte ankam, doppelt willkommen.

Der Herzog von Weimar*) wurde durch den trefflich berechneten Zug des Generals Maison wirklich in den Irrthum geführt, dieser beabsichtige ein Unternehmen auf Brüssel. Sogleich ließ der Herzog den Grafen Wallmoden, der zu Löwen angelangt war, auffordern, mit seinem Corps dem bedrohten Brüssel zu Hülfe zu eilen. Obschon Wallmoden von den Befehlen des Kronprinzen von Schweden, der völlig müßig Allem, das geschah, zusah, abhing, fügte sich dieser ritterliche Feldherr unverzüglich dem Willen des Herzogs. Eine seiner zwei Brigaden, vier Bataillone, vier Schwadronen und zwei Batterieen stark, traf am 30. zu Alost ein, die andere marschirte gegen Antwerpen, dort den sächsischen General Gablentz abzulösen, der gleichfalls nach Alost beschligt war. Der preußische Oberst Graf Lottum, Militairgouverneur von Brüssel, sammelte in Eile einige preußische**) und sächsische Bataillone und Schwadronen, marschirte ebenfalls nach Alost und besetzte den Posten von Dendermonde.

Der Herzog von Weimar, welcher den 29. aus Mons zu Brüssel angekommen war, begab sich am 30. März nach Alost, wo 9000 Mann, 900 Pferde und 30 Kanonen versammelt waren. Mit diesen Streitkräften gedachte er, den Feind in der Front anzugreifen, während der General Thielmann ihn von Oudenarde her mit seinen funfzehn Bataillonen und siebenhundert Pferden in die Flanke nehmen sollte. Tournay wurde von 2000 Mann unter dem Obersten Egloffstein besetzt, und der preußische Oberstlieutenant Thümen stellte sich zu deren Unterstützung mit seinen pommerschen Husaren zu Lenze auf***). Der Major Hellwig, dessen Streifcorps unter dem Befehle des Generals Thielmann stand und von diesem mit einem Bataillone und zwei Kanonen verstärkt worden war, und der Major Graf Pückler †) besetzten Courtray, Haerlebreke, und ihre Vorposten waren zu Deinze.

*) Koch begeht den Irrthum, diesen Fürsten Prinz Bernhard (II. 620) zu nennen. Aber nicht dieser, sondern sein Vater, der regierende Herzog Karl August von Sachsen-Weimar und Eisenach, war der Oberbefehlshaber des dritten deutschen Bundescorps und Generalgouverneur von Belgien. Prinz Bernhard commandirte 1814 das sächsische Grenadierregiment.

**) Da die Brigaden Zielinsky und Borstell zur Vereinigung mit dem dritten preußischen Armeecorps abmarschirt waren, müssen doch einige preußische Truppen, außer der Reiterei des Oberstlieutenants Thümen, zurückgeblieben sein. Welche, und ob es nicht Marschbataillone waren, vermag ich nicht anzugeben.

***) Vergleiche S. 245 dieses Bandes, die Anmerkung **).

†) Graf Pückler gehörte zum Streifcorps Geismars, blieb aber in Brügge, weil

Aber nachdem der General Maiſon ſeinen Zweck, ſich mit der Gardedivision Roguet zu vereinigen, erreicht hatte, dachte er an keine Unternehmung auf Brüſſel, ſondern trachtete bloß darnach, wieder ungefährdet nach Lille zurückzukehren, was in Anbetracht der Streitkräfte, die ihm hätten entgegengeſetzt werden können, um ihm den Rückzug abzuſchneiden, eine mit nicht geringen Schwierigkeiten verbundene Sache war. Am 30. März um zwei Uhr des Morgens brach er in zwei Colonnen von Gent auf. General Solignac marſchirte mit ſeiner Diviſion und einer Cavalleriebrigade am linken Ufer der Schelde, um ſich Avelghems in der Nähe von Oudenarde zu bemächtigen; die Hauptcolonne aber unter Maiſon ſelbſt ſchlug die gerade Straße nach Courtray am rechten Ufer der Lys ein. Seine Vorhut drängte bei Deynſe die Vorpoſten des Grafen Pükler zurück und langte ohne weitere Hinderniſſe bei Courtray an.

Die Vorhut des Herzogs von Weimar, befehligt von dem preußiſchen Oberſten Lottum, rückte am 30. nach Gent, die Koſaken Bibaloffs verfolgten den Feind auf Courtray und machten Gefangene. Die Generale Wallmoden und Gablenz ſchlugen die Richtung nach Oudenarde ein und ließen den General Thielmann bitten, vor ihrer Vereinigung mit ihm keinen Angriff zu unternehmen*). Der Letztere zog ſeine entſendeten Abtheilungen an ſich und ſetzte ſich von Oudenarde nach Avelghem in Bewegung. Die Vortruppen unter dem General Brauſe wurden bis Heeſtert, unfern Avelghem, vorgeſchoben**).

Gefecht von Courtray.

Am 31. März.

Um ſechs Uhr des Morgens griff die ſächſiſche Avantgarde, während der Major Hellwig zur Deckung der linken Flanke gegen Belleghem auf der Straße von Tournay nach Courtray entſendet wurde, Sweweghem an und eroberte dieſen Ort nach kurzem Gefechte. Der franzöſiſche Poſten von Sweweghem zog ſich fechtend auf Courtray zurück, wo jetzt der General Maiſon unter dem Schutze einer Batterie ſeine Truppen aufmarſchiren ließ, während er ſelbſt die Streitkräfte ſeines Gegners und deren Aufſtellung erkannte. Er überzeugte ſich, daß die Sachſen nur auf der Straße von Oudenarde in Stärke anrückten, und befahl daher den Generalen Barrois und Solignac, eine Ueberflügelung zu beiden Seiten zu unternehmen***), während die Diviſion des Generals Roguet im

---

er den Auftrag hatte, in dieſem Theile Flanderns die Landesbewaffnung zu organiſiren. Er benützte die Gelegenheit des Zuges Maiſons nach Gent, mit ſeiner tapferen aber wenig zahlreichen Reiterſchaar und etwa 400 Mann, den Stamm eines belgiſchen Regimentes im Rücken des Feindes mit dem Hauptcorps in Verbindung zu ſetzen.

*) Graf Holtzendorff, Beiträge u. ſ. w., S. 147. Hienach iſt Plotho, III. 477, und Koch, II. 621, zu berichtigen, welche dem Grafen Wallmoden von Thielmann befehlen laſſen, nach Oudenarde von Aloſt zu marſchiren. Wallmoden hatte weder dem Baron Thielmann, noch dieſer dem Grafen Wallmoden etwas zu befehlen.

**) Dieſe Avantgarde beſtand aus zwei Linienbataillonen, drei Landwehrbataillonen, einer Abtheilung freiwilliger Jäger, zwei Schwadronen und einer Batterie.

***) Dieſe Bewegung rechtfertigte ſich durch die Stärke des Maiſonſchen Corps.

dem Gefechte drei Schwadronen des sächsischen Husarenregimentes bewiesen, und der Fürst Schönburg, der Major Taubenheim und der Rittmeister Lindemann bedeckten sich mit Ruhm, indem sie die feindliche Cavallerie, welche in die, fechtend zurückgehende Linieninfanterie der Avantgarde mit Ungestüm einbrach, durch kühne Angriffe zurückwarfen und so das Ganze von noch größerem Verluste retteten, denn wären auch die Linienbataillone des Generals Brause frühzeitig überritten worden, so würde der linke Flügel ganz aufgerieben worden sein*).

Das Gefecht hatte nur wenige Stunden gedauert: Maison, den Augenblick für günstig haltend, Tournay durch einen Handstreich zu nehmen, ließ zur Beobachtung des Generals Thielmann die Division Barrois bei Avelghem, und schlug mit seinen übrigen Truppen die Richtung nach der genannten Stadt ein, wo, gleichwie zu Mons, die Festungswerke hergestellt worden waren. Der Oberst Egloffstein **), welcher zu einer Drohbewegung***) gegen Courtray aufgefordert worden war, stand mit dem größten Theile der Besatzung bei Pecq†), und kehrte, als die feindliche Colonne, deren Vortruppen der General Solignac befehligte, sich zeigte, nach Tournay zur Vertheidigung dieses ihm anvertrauten Postens zurück. Maison ließ seine Truppen den Marsch beschleunigen, und vermeinte, Tournay in raschem Ansturme wegnehmen zu können. Alle Versuche dazu wurden aber von der Besatzung zurückgeschlagen, worauf Maison sich bis zum Abende auf eine Kanonade beschränkte, welche an den Häusern einigen Schaden anrichtete, aber nicht zum Zwecke führte. Der französische General wollte zwar am anderen Tage den Angriff erneuern: auf die Nachricht aber, daß die Besatzung um die Brigade des Generals Gablentz und die Reiterei des preußischen Oberstlieutenants Thümen verstärkt worden sei, zog er noch vor Tag nach Lille ab, wohin die Division Barrois von Avelghem aus bereits marschirt war.

Von den Streitkräften, die dem Feinde vom Sammelpuncte Alost nachzurücken bestimmt waren, und welche General Thielmann hätte abwarten sollen, bevor er mit neuen Truppen gegen alte ein Gefecht wagte, war am 31. März die Abtheilung des Obersten Grafen Lottum zwar zeitig von Gent aufgebrochen, hatte aber doch erst nach Beendigung des Gefechtes zu Haerlebreke eintreffen können, wo sie die Posten des Feindes zurückwarf, und da dieser Courtray in der Nacht verließ, es sogleich besetzte. Graf Wallmoden und General Gablentz kamen von Alost in Oudenarde an, und Letzterer marschirte auf die Nachricht von der Gefahr, in welcher Tournay schwebte, sogleich dahin, um, wie erwähnt, die Besatzung zu verstärken.

Am 1. April besetzte der Major Hellwig Courtray, und Graf

*) „Diese Attake (— der Husarenschwadron Taubenheim, an deren Spitze sich der Fürst Schönburg gesetzt hatte —)," sagt General Brause in seinem Berichte, „war entscheidend, und durch selbige wurden viele gefangene Infanteristen befreit." Graf Holtzendorff, Beiträge u. s. w., S. 149.

**) Vergleiche S. 248 dieses Bandes

***) Demonstration.

†) Anderthalb Meilen von Tournay

Lottum kehrte nach Gent zurück. Graf Wallmoden blieb zu Oudenarde, und Thielmann marſchirte von da wieder nach Tournay. Bei dem Blocadecorps vor Maubeuge war keine Veränderung vorgefallen, und das Hauptquartier des Herzogs von Weimar befand ſich ſeit dem 31. wieder in Brüſſel.

Durch die Ablöſung der zweiten Brigade*) des Generals Wallmoden vor Antwerpen von ſchwediſchen Truppen, war auch ſie für den Herzog von Weimar verfügbar geworden, und er traf nun ſolche Anordnungen, daß er kräftig gegen den General Maiſon zu wirken im Stande war, wohin beſonders gehörte, daß er eine Reſerve aufſtellte, an der es bisher bei der nothwendigen Ausbreitung ſeiner Truppen fortwährend gemangelt hatte. Demnach bezog das dritte deutſche Armeecorps am 3. April folgende Stellungen: elf Bataillone, vier Schwadronen mehr einer halben, ſechzehn Kanonen und das Hellwigſche Streifcorps unter dem General Thielmann bei Tournay; vierzehn Bataillone, vier Schwadronen und vierzehn Kanonen unter dem General Lecoq bei Mons; ſieben Bataillone, ſechs Schwadronen mehr einer halben unter dem General Gablentz als Reſerve für beide Abtheilungen zu Ath. General Wallmoden endlich mit ſieben Bataillonen, acht Schwadronen und drei Batterieen ſtellte ſich bei Leſſines**), als Hauptreſerve, auf. Der preußiſche Oberſtlieutenant Thümen trat am 3. den Marſch nach Frankreich an, von wo im Hauptquartiere des Herzogs von Weimar an demſelben Tage die Nachricht von der Einnahme von Paris anlangte.

Inzwiſchen war der General Maiſon, trotz der Ueberlegenheit ſeines Gegners entſchloſſen, einen abermaligen Zug nach Belgien zu unternehmen, wo er bei den Landeseinwohnern auf frohe Aufnahme zu rechnen ſchien***). Zuvor fand er jedoch nothwendig, die Feſtung Maubeuge zu verproviantiren, brach zu dieſem Zwecke von Lille auf, kam am 4. April zu Orchies an, und marſchirte am folgenden Tage nach Valenciennes.

Der Herzog von Weimar konnte aus dieſer Bewegung des feindlichen Generals die Abſicht entnehmen, daß derſelbe von Valenciennes entweder zur Vereinigung mit dem Kaiſer Napoleon marſchiren, oder gegen den linken Flügel der Aufſtellung des dritten deutſchen Armeecorps vorbrechen, oder endlich die Verbindung zwiſchen demſelben und der Armee des Feldmarſchalls Blücher unterbrechen wolle. Es befahl demnach der

*) Vergleiche S. 248 dieſes Bandes.

**) Anderthalb Meilen rückwärts Ath.

***) Wenigſtens ſagt Koch, II. 625: „Le comte Maison, peu intimidé par ces dispositions, se préparait néanmoins à rentrer en Belgique, où un grand nombre de citoyens, excédés des mauvais traitemens et des prétentions des Alliés, l'appelaient à grands cris et lui promettaient secours et assistance.“ Ich vermag in den dieſſeitigen Quellen nichts aufzufinden, was auf eine ſolche Unzufriedenheit der Belgier mit den Kriegslaſten deutet, daß ſie ſich für die Franzoſen zu erheben bereit geweſen ſein ſollten. Koch ſagt indeſſen „un grand nombre;“ wenn es wirklich un grand nombre geweſen wäre, würde er geſagt haben „la totalité des citoyens.“ „Un grand nombre“ bedeutet bei franzöſiſchen Schriftſtellern, wenn ſie von der Bereitheit fremder Völker, mit ihnen gemeinſame Sache zu machen, faſt immer, ſelbſt bei dem im Durchſchnitte ſehr unparteiiſchen Koch „un petit nombre.“

Herzog eine Vorwärtsbewegung ſeiner Streitkräfte, und zwar rückte am 6. April der General Thielmann, unter Hinterlaſſung einer verhältnißmäßigen Garniſon zu Tournay, nach Bury *), der General Gablentz nach Beloeil, der General Wallmoden nach Ath.

Als Maiſon am 5. zu Valenciennes ankam, erfuhr er die zu Paris vollbrachte Umwälzung, und wurde dadurch zur Aufgebung ſeines Unternehmens vermocht. Er ließ die Brigade des Generals Penne zu Valenciennes, verſtärkte die Beſetzungen von Bouchain und Douai um einige Bataillone, und war am 7. wieder in Lille. Auf die Nachricht davon ließ auch der Herzog von Weimar die Truppen des Generals Lecoq nach Mons, jene des Generals Thielmann nach Tournay zurückkehren. Die Generale Wallmoden und Gablentz blieben in ihren neuen Stellungen.

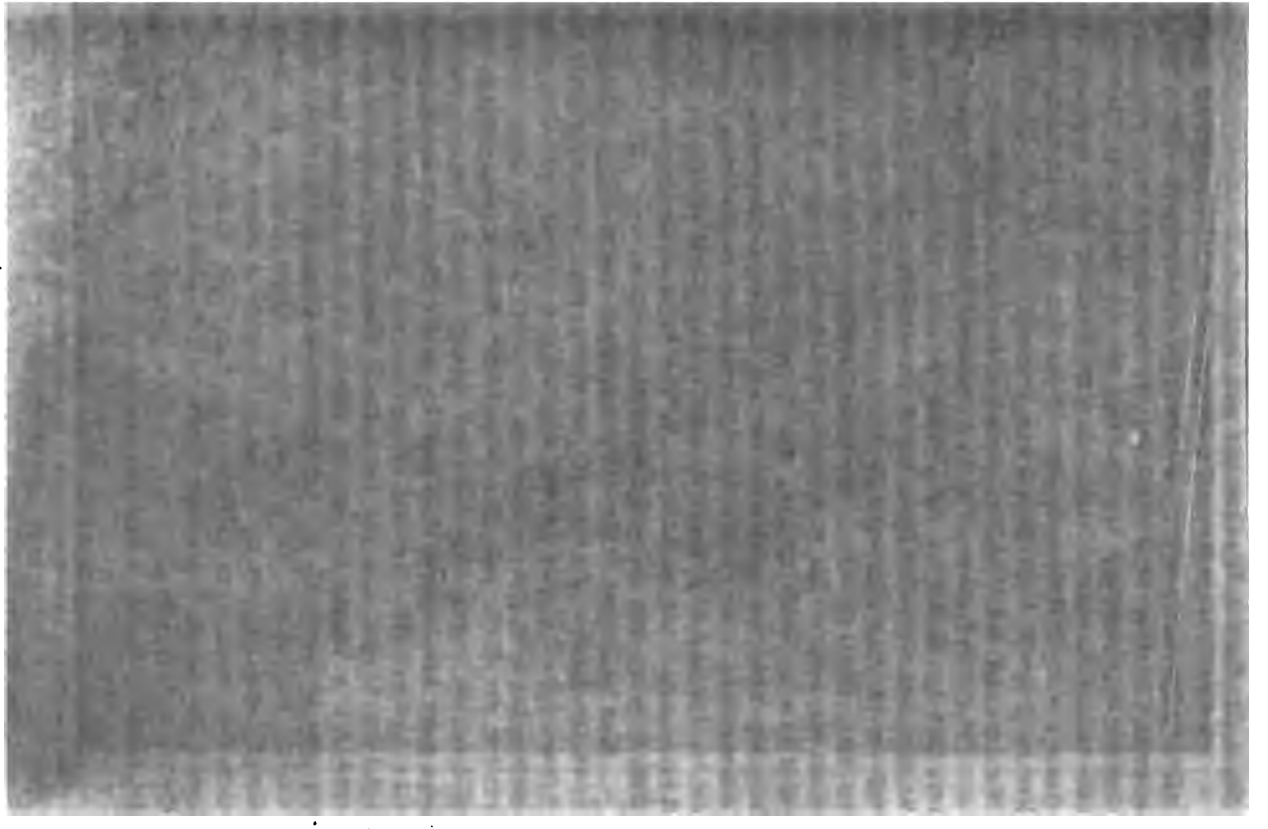
Auf die Aufforderung des Herzogs ſchloß der Graf Maiſon, dem inzwiſchen die Befehle der proviſoriſchen Regierung zugekommen waren, am 9. April eine vorläufige Uebereinkunft zur Einſtellung der Feindſeligkeiten, und am 12. einen förmlichen Waffenſtillſtand auf unbeſtimmte Zeit. Da der Graf Maiſon mit ſeiner Armee, nachdem es ihm gelungen, einen Soldatenaufruhr in Lille zu dämpfen, ſich nach der Abdankung Napoleons für Ludwig XVIII. erklärte, wurden die Feindſeligkeiten nicht erneuert, und der Krieg war mithin in Belgien beendigt. Das dritte deutſche Armeecorps bezog am 17. April weitläufige Cantonnirungen, und es übernahm, als der Herzog von Weimar am 21. nach Paris abreiſte, der General Thielmann, und als dieſer am 2. Mai dahin nachfolgte, der ſächſiſche General Lecoq das einſtweilige Commando deſſelben.

Was die übrigen Beſtandtheile der Nordarmee betrifft, waren die Corps der Generale Bülow und Winzingerode unter die Befehle des Feldmarſchalls Blücher getreten, und hatten, wie bereits umſtändlich erzählt worden, weſentlich zum Gelingen des glänzenden Feldzuges dieſes Feldherrn zwiſchen der Aisne und Oiſe beigetragen. Dem Kronprinzen von Schweden, fortwährend nominellem Oberbefehlshaber der ganzen Nordarmee, blieb daher von derſelben im Jahr 1814, da das Commando des regierenden Herzogs von Weimar ein unabhängiges war **), nur ſein eigenes Heer, das ſchwediſche, und das Corps des Generallieutenants Grafen Wallmoden ***). Letzteres war am 18. Februar bei Düſſeldorf über den Rhein gezogen, vereinigte ſich mit den ſchwediſchen Truppen, die bei Cöln dieſen Strom überſchritten hatten, und bezog Cantonnirungen bei Löwen. Der Kronprinz traf bereits am 26. Februar in Lüttich ein, und ſeine Schweden cantonnirten zwiſchen dieſer Stadt und Aachen. Er blieb in Lüttich bis zum 8. März, und beſchränkte ſich, auch nachdem er für ſeine Perſon nach Brüſſel gereiſt war, auf die Beobachtung und Einſchließung der Feſtungen Grave, Venloo und Maſtricht an der Maas, und der Feſtung

*) Liegt anderthalb Meilen von Condé entfernt.

**) Unabhängig vom Kronprinzen. Für den Fall der Vereinigung mit Blüchers Armee, war der Herzog unter deſſen Befehle geſtellt. Vergleiche S. 549 des erſten Bandes dieſes Theiles.

***) Vergleiche S. 284 des erſten Bandes dieſes Theiles.



in den Elyseischen Feldern in Paris im April 1814. dans les champs élysées à Paris au mois d'Avril 1814.

Verlag von G. Westermann in Braunschweig

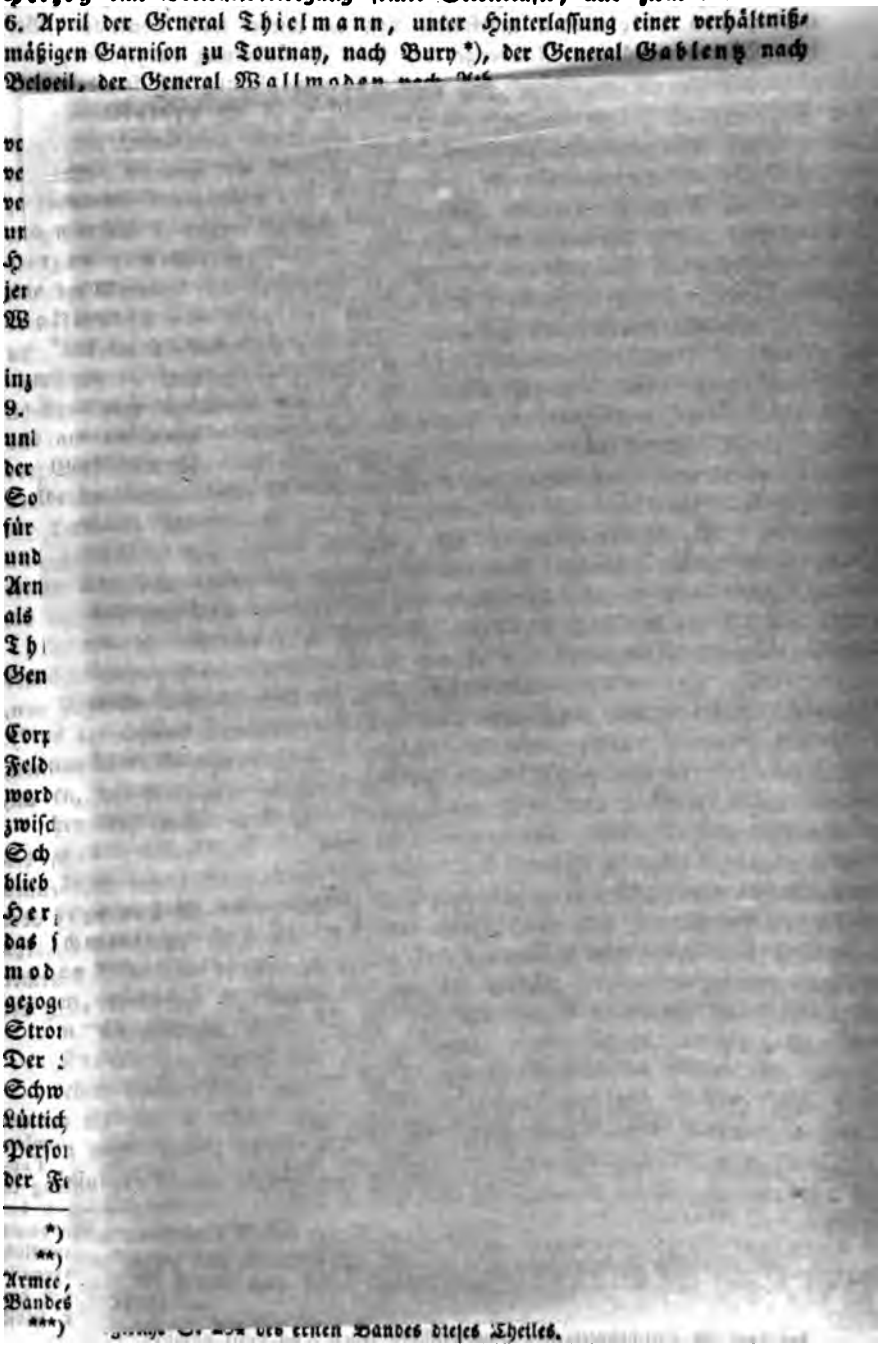
Herzog eine Vorwärtsbewegung seiner Streitkräfte, und zwar rückte am 6. April der General Thielmann, unter Hinterlassung einer verhältnißmäßigen Garnison zu Tournay, nach Bury *), der General Gablentz nach Beloeil, der General Wallmoden nach [illegible]

ve
ve
ve
un
H
jer
W

inz
9.
uni
der
So
für
und
Arn
als
Th
Gen

Corp
Feld
word
zwisc
Sch
blieb
Her
das s
mod
gezog
Stro
Der
Schw
Lüttich
Perso
der F

*)
**)
Armee,
Bandes
***) [illegible] des ersten Bandes dieses Theiles.



d. Kunst Verlag.

LAGER DER KOSAKEN

in den Elyseischen Feldern in Paris im April 1814.

BIVOUAC DES COSAQUES

dans les champs élysées à Paris au mois d'Avril 1814.

Verlag von G. Westermann in Braunschweig

Jülich an der Roer. Das Corps Wallmodens folgte, wie erzählt *), der Aufforderung des Herzogs von Weimar, und der Kronprinz ließ die, vor Antwerpen gerückte, zweite Brigade jenes Generals durch eine ſchwediſche Diviſion Ende März ablöſen, nachdem er ſchon fünf Wochen früher das dritte deutſche Armeecorps in Belgien hätte erſetzen können, damit daſſelben ſeine Beſtimmung, dem General Bülow nach Frankreich zu folgen, hätte erfüllen können. So blieb der Kronprinz ſeiner Politik, die Schweden ſoviel als möglich außer Kampfbereich zu halten, getreu bis ans Ende. Das mögen ihm die Schweden und die Franzoſen Dank wiſſen, die Deutſchen ſind ihm für das Jahr 1814 keinen ſchuldig!

Das zweite deutſche Bundescorps **) unter dem Herzoge von Braunſchweig ſollte nach Belgien marſchiren, und daſelbſt als Reſerve ſtehen bleiben. Aber nur das Mecklenburg-Schweriniſche Contingent und die hanſeatiſchen Truppen kamen wirklich über den Rhein. Der Herzog von Braunſchweig hatte mit den geringen Mitteln ſeines erſchöpften Landes von nur 200,000 Einwohnern, ein Corps von 10,000 tapferen Braunſchweigern geſchaffen, und war im März bereit, nach den Niederlanden abzumarſchiren, wo es zu dem engliſchen Corps des Generals Graham ſtoßen ſollte. Allein da um dieſelbe Zeit durch den Eisgang der Elbe die Verbindung zwiſchen beiden Ufern unterbrochen war, und Marſchall Davouſt auf dem linken Bewegungen vernahm, wurde, deren Ausgang zu erwarten, der Abmarſch um einige Tage verzögert. Noch ſpäter brachen aus gleichem Grunde die hannöveriſchen Truppen auf; auch ſie gelangten nicht auf den Kriegsſchauplatz, weil inzwiſchen der Kampf durch die Einnahme von Paris und durch den dort erfolgten Regierungswechſel beendet worden war.

Das Streifcorps Geismars.

Der ruſſiſche Oberſt Baron Geismar erhielt in den erſten Tagen des Februar 1814 Auftrag, mit einem Parteigängercorps: „den linken Flügel der franzöſiſchen Nordarmee in Flanke und Rücken zu beunruhigen; deſſen Verbindungen mit den zahlreichen feſten Plätzen und Depots des nördlichen Frankreich zu unterbrechen, und überhaupt Alles zu unternehmen, was das weitere Vordringen der Verbündeten auf irgend eine Art erleichtern, oder dem Feinde nachtheilig werden könnte.“ Geismar war an die Befehle des Generals Bülow gewieſen, und vereinigte ſein Streifcorps am 14. Februar bei Lenze unweit Tournay. Daſſelbe beſtand aus dem doniſchen Koſakenregimente, aus einer Schwadron ſächſiſcher Uhlanen unter dem Major Berge, aus einer Schwadron ſächſiſcher Huſaren unter dem Major Fabrice, aus einer Abtheilung pommerſcher Huſaren unter dem Major Grafen Pückler, und aus einer Abtheilung Kalmücken ***).

*) Siehe S. 248 dieſes Bandes.

**) Siehe deſſen Zuſammenſetzung, S. 85 des I. Bds. dieſes Thls., die Anmerk. II.

***) Das Koſakenregiment war ungefähr 250 Pferde, die beiden ſächſiſchen Schwadronen 260 Pferde, das Detaſchement Pücklers 60 Pferde, die Kalmückenabtheilung 25 Pferde ſtark, was eine Geſammtzahl von 595 Pferden giebt. Nach einer anderen Quelle wären es 800 Pferde geweſen, allein dies iſt nach den Beſtandtheilen, welche dieſelbe Quelle anführt (die Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des

Sämmtliche Mannschaft zählte nur versuchte Krieger, und ein Fünftheil der Kosaken war mit erbeuteten Karabinern, Büchsen und Jagdgewehren bewaffnet.

Oberst Geismar mußte, zur Erfüllung seines Auftrages, in der linken Flanke und im Rücken der Armee Maisons, die um diese Zeit sich zwischen den festen Plätzen der Deule, Schelde und Sambre bewegte *), thätig zu sein, nothwendig über die Schelde gehen. Da indessen alle Brücken zwischen Tournay und Valenciennes vom Feinde entweder zerstört oder stark besetzt waren, marschirte er am 14. nach Renaix, ging am 15. bei Oudenarde über jenen Strom, und besetzte Courtray an der Lys ohne Widerstand. Von hier wollte Geismar einen Handstreich auf Menin versuchen: weil aber ausgesandte Patrouillen die Meldung brachten, diese feste Stadt sei stark mit Infanterie besetzt, beschloß er zwischen Ypern und Lille durchzubrechen, um in den Rücken der Armee Maisons zu gelangen. Am 16. Februar marschirte er daher von Courtray nach Messines, wo er des Nachmittags anlangte, und über die Stärke der Besatzung der vorgenannten beiden Festungen Erkundigung einziehen wollte. Von Lille war, wegen der Lys, wenig zu erfahren, von Ypern, das durch keinen Fluß von den Streifcorps getrennt war, desto mehr zu besorgen. Um drei Uhr des Morgens am 17. brach daher dasselbe in aller Stille auf, und marschirte gegen Bailleul. Ein Piket von vier Gensd'armen wurde in der Nähe dieser Stadt angegriffen, und es konnte nur einer entfliehen, um Lärm zu machen. Dennoch überraschte Geismar in Bailleul eine feindliche Infanterieabtheilung, nahm einen Offizier und zwanzig Mann gefangen, und befreite 18 Kriegsgefangene, darunter einen englischen und einen holländischen Capitain.

In Bailleul erfuhr Geismar, daß sich ein französischer Beamter mit einer beträchtlichen Casse nach Mont-Cassel geflüchtet habe. Sogleich setzte er sich gegen diese, auf einem Hügel gelegene, mit Mauern umgebene von einem festen Bergschlosse geschützte Stadt in Bewegung. Als das Corps nur noch eine kleine Stunde von Cassel entfernt war, zeigten sich 400 Mann Fußvolk, von Hazenbroek kommend, welche Geismar sogleich angreifen ließ, und bis in die nächste Umgebung der erstgenannten Stadt verfolgte. Hier von einigen hundert Recruten verstärkt, rüsteten sie sich zur Vertheidigung, wozu die treffliche Lage des Ortes auch die ungeübtesten Truppen einladen mußte.

Der Hügel, auf welchem Cassel liegt, ist mit Obstgärten bedeckt, deren Mauern und Hecken den feindlichen Scharfschützen treffliche Deckung gewährten. In diesen Gärten standen die Linientruppen, die Conscribirten figurirten auf der Ringmauer. Geismar ließ einen Theil seiner Reiter absitzen, und nachdem das Gefecht der Feuerwaffen einige Zeit gedauert hatte, sämmtliche abgesessene Reiterei zu einem allgemeinen Angriffe **)

Krieges, Jahrgang 1836, V. 97, 98), wenigstens für den Anfang des Zuges, nicht wahrscheinlich.

*) Siehe S. 235 dieses Bandes.

**) Er fand gegen die Süd- und Südostseite der Stadt statt.

vorrücken, während zugleich die Uhlanenschwadron auf dem breiten Fahrwege, der in mehreren Krümmungen zwischen den Gärten und der Stadtmauer zu dem südlichen Thore der Stadt führt, gegen dasselbe vortrabte. Die Hoffnung, dadurch die feindlichen Scharfschützen zu einem übereilten Rückzuge durch das Thor zu veranlassen, und mit ihnen einzudringen, scheiterte vollständig. Nur die dem Thore zunächst stehende Abtheilung zog sich durch dasselbe zurück, und schloß es sogleich hinter sich; die übrigen Abtheilungen aber, durch Gartenmauern gegen jede Ueberraschung gesichert, entkamen durch mehrere kleine Pforten, und setzten ihr Feuer alsbald von der Ringmauer selbst fort. Der Versuch, das Thor einzuschlagen, mißlang, und so mußte jeder weitere Angriff aufgegeben werden. Die Tollkühnheit, eine befestigte, so wie Mont-Cassel gelegene, von hinreichender Infanterie vertheidigte Stadt, bloß mit Cavallerie anzugreifen, würde gemißbilligt werden müssen, wenn nicht die schlechte Haltung jenes Fußvolkes im freien Felde und ihr übereilter Rückzug zu dem Versuche gleichsam unwiderstehlich eingeladen hätten. Der Uhlanenmajor Berge und fünf Reiter blieben auf dem Platze, drei Offiziere und acht Reiter wurden verwundet.

Am Abend marschirte das Streifcorps nach Hazenbrock, und seine Annäherung war für einige hundert französische Conscribirte, die in diesem Hauptorte eines Bezirkes des Departements du Nord versammelt waren und zur Armee abgehen sollten, das willkommene Zeichen, sich zu empören und nach allen Richtungen, zur Rückkehr in ihre Heimath, zu zerstreuen.

Am 18. wurde der Major Pückler mit 100 Reitern gegen Mont-Cassel gesendet, zu sehen, was inzwischen vielleicht da vorgefallen sein möchte. Die Linientruppen hatten die Stadt verlassen, und was zurückgeblieben war, leistete kaum Widerstand. Graf Pückler fand außer einer Menge Militaireffecten, auch zehn alte Kanonen vor, und marschirte hierauf mit 60 preußischen Husaren nach Brügge, denn er hatte den Auftrag, in diesem Theile von Flandern, welcher der französischen Herrschaft stets abgeneigt gewesen, eine Landesbewaffnung in Gang zu bringen.

Am 19. Februar ging Geismar zwischen den festen Plätzen Aire und St. Venant über die Lys, betrat das Departement Pas-de-Calais, und erreichte das Städchen Pernes. Da er erfuhr, daß der Präfect des Departements sich in St. Pol an der Ternoise befände, eilte er sogleich hin *), überfiel diese Stadt in der Nacht, nahm die Besatzung **), welcher keine Zeit zur Vertheidigung blieb, gefangen, entwaffnete die Soldaten, entließ sie in ihre Heimath, und befreite zwölf Engländer, darunter einen Capitän, aus feindlicher Gefangenschaft. Der Umstand, daß der Ort ohne Blutvergießen eingenommen wurde und Geismar strenge Mannszucht hielt, flößte den Bewohnern, so unsanft sie auch aus dem Schlafe gerüttelt wurden, Zutrauen ein; die Läden öffneten sich, die Fenster waren erleuchtet, die Straßen füllten sich mit Neugierigen. Unter anderen Dingen bemächtigten sich die Kosaken eines Vorrathes von Gesichtsmasken, und erschienen

*) St. Pol ist von Pernes anderthalb deutsche Meilen entfernt.

**) Einhundert Mann Linieninfanterie, 170 Recruten, einige Gensd'armen.

am anderen Morgen beim Aufbruche maskirt, was einen höchst drolligen Anblick gewährte.

Von St. Pol marschirte das Streifcorps nach Doulens im Departement der Somme, dessen Festungswerke zwar halbverfallen waren, die Citadelle *) sich aber noch in haltbarem Zustande befand. Die Reiter Geismars überraschten die Stadt so plötzlich, daß die Besatzung kaum Zeit gewann, sich in die Citadelle zu retten, und dreißig Mann nebst einigen Wägen verlor. In der Nacht traf der Oberst alle Anstalten, die Citadelle anzugreifen. Eine seiner Patrouillen, die auf der Straße von Arras vorgeschickt worden war, holte zwölf Munitionswägen ein, versprengte die Bedeckung, und erbeutete die verladenen Vorräthe nebst einer Casse.

Geismar hatte sich nun weit in das eigentliche Frankreich vorgewagt, war von aller und jeder Verbindung mit dem General Bülow abgeschnitten, wußte nicht das Mindeste, wo derselbe stehe, und blokirte die Citadelle von Doulens in einer von festen Plätzen starrenden Gegend **).

Am 21. des Morgens gewahrte eine, auf der Straße von Arras vorgeschickte, sächsische Patrouille ***) das Anrücken einer beträchtlichen Abtheilung französischen Fußvolkes mit einiger Reiterei †). Der Patrouillenanführer nahm hinter einem Gehölze Stellung, und ließ eilig die Thatsache dem Obersten Geismar melden, welcher mit seinem Kosakenregimente alsbald auf dem Platze erschien.

Der französische Befehlshaber rückte, als er die Kosaken erblickte, von der Straße rechts in die Ebene und verschmähte jede Deckung, welche die Gegend bot, denn er mochte die in jenen Gegenden von Frankreich, wo man diese Kinder der russischen Steppen noch nicht kannte, herrschende Meinung theilen, daß sie stets durch einige Schüsse zerstreut würden, ohne jemals gegen Fußvolk Stand zu halten. Die Besetzung des Dorfes Mondicourt, welches dicht an der Straße in der linken Flanke der Franzosen lag, würde ihnen einen trefflichen Stützpunct gewährt haben, so auch das dahinter gelegene Gehölz eine gute Aufstellung für Scharfschützen. Der Feind rückte aber tolldreist in Einer Linie mit großen Zwischenräumen, die Cavallerie auf den Flügeln, im Sturmschritte vor. Geismar erwartete den Angriff, die Kosaken in einem ungeordneten Haufen, die sächsische Cavallerieabtheilung ††) dahinter im Gliede. So wie die Franzosen nahe genug waren, und der Befehlshaber Feuer commandirte, schwang Geismar den Säbel, und auf dieses Zeichen jagten die Kosaken vor, umwirbelten das feindliche Fußvolk auf allen Seiten, schlugen zugleich die

*) Sie liegt auf einer steilen Anhöhe.

**) In einem Umkreise von vier Meilen von Doulens liegen die Festungen Arras, Abbeville, Amiens, Hesdin, und weiterhin Peronne, Cambray, Douai, Aire, St. Venant, Bethune, Montreuil.

***) Vierzig Reiter.

†) 450 Mann Linieninfanterie, 500 Gardes-champêtres (meist ausgediente Soldaten), und eine Husarenschwadron. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1830, V. 106. — Es ist auffallend, daß diese starke Colonne, die aus der Festung Arras zu kommen schien, keine Artillerie bei sich hatte.

††) Der 40 Reiter starken Patrouille hatte sich auch eine sächsische Husarenfeldwache aus Irrthum angeschlossen.

franzöſiſchen Reiter aus dem Felde *). Die ſächſiſchen Uhlanen und Huſaren, welche bisher unbeweglich hatten halten müſſen, ſprengten, von Kampfbegier getrieben, endlich in demſelben Augenblicke vorwärts, als die franzöſiſche Infanterie ein Viereck zu bilden ſuchte. Es kam jedoch nur ein unordentlicher Haufen zu Stande, der ſich mit dem Bajonnette einen Weg in das hinter Mondicourt gelegene Gehölz bahnte, ſich dergeſtalt den ferneren Angriffen Geismars entzog, und am Abende nach Arras zurückmarſchirte. Die Franzoſen verloren in dieſem Gefechte 40 Mann an Todten und Verwundeten: nach dem Berichte eines Augenzeugen **) hatten die Koſaken und ſächſiſchen Reiter auch nicht einen einzigen Verwundeten.

Der Commandant der Citadelle von Doulens, dem durch übertriebene Darſtellung des eben erwähnten Gefechtes jede Hoffnung auf baldigen Entſatz als verſchwunden erſchien, capitulirte noch in der Nacht, und die Beſatzung wurde kriegsgefangen. Ein beträchtlicher Vorrath von Kriegsbedürfniſſen fiel dadurch dem Oberſten Geismar in die Hände, und hundert Engländer und Spanier, worunter einige Offiziere, wurden aus der Kriegsgefangenſchaft erlöſt.

Am Morgen des 22. Februar führte General Henrion die geſtern geſchlagene Abtheilung, von Arras her, abermals gegen das Streifcorps. Seine Cavallerie war um zwei Schwadronen Gensd'armerie d'Elite verſtärkt. Eine zur Erkennung vorgeſchickte Koſakenabtheilung ſcharmuzirte mit den vorderſten Truppen des Feindes, brachte mehrere Gensd'armen als Gefangene ein, und meldete deſſen Annäherung. Zugleich traf von einer zweiten, auf der Straße von Amiens vorgeſendeten Patrouille die Nachricht ein, daß ſich auch von dieſer Seite eine feindliche Colonne von drei bis vierhundert Mann mit einer Schwadron Uhlanen nähere. Oberſt Geismar ließ zur Deckung von Doulens und Beobachtung der letztgedachten Colonne hundert Koſaken zurück, und ſetzte ſich mit ſeiner übrigen Reiterei gegen den General Henrion ***) in Bewegung.

Letzterer hatte bei Mondicourt Stellung genommen, hielt dieſes, von hohen, lebendigen Hecken umgebene Dorf als Stützpunct beſetzt, und hatte auf der ſehr breiten Heerſtraße eine Schwadron Gensd'armerie d'Elite aufgeſtellt, hinter welcher etwa die Hälfte ſeines Fußvolkes, den linken Flügel an ein Gehölz lehnend, ſtand, während der rechte Flügel von der anderen Schwadron Gensd'armen und von den Huſaren gebildet wurde, und etwas verſagt war.

Oberſt Geismar hatte ſeine an Zahl geringen Streitkräfte, bei denen ſich kein Mann Infanterie befand, ſo vor dem Dorfe Mondicourt

*) Die Franzoſen, welche zum Theil aus ungeübten Neulingen beſtanden, ſchoſſen ſtets vergeblich, da die behenden Koſaken jede Front vermieden, und ſtets nur in der Flanke oder im Rücken angriffen.

**) Zeitſchrift für Kunſt u. ſ. w., 1830, V. 109.

***) Die Quellen laſſen es zweifelhaft, ob General Henrion auch am vorigen Tage befehligte. Es ſcheint aus der ganz anderen Aufſtellung, die Henrion am 22. ſeine Truppen nehmen ließ, wohl zu folgen, er habe ſich am Tage zuvor nicht bei denſelben befunden.

aufgeſtellt: eine halbe Schwadron Huſaren auf der Heerſtraße, ihr zur Linken die andere halbe Schwadron, zur Rechten, dem Dorfe gegenüber, eine halbe Schwadron Uhlanen, jede Schwadron mit ungefähr hundert Schritten Abſtand. Das war der rechte Flügel; den linken Flügel der Aufſtellung bildeten die Koſaken *), den Rückhalt gegen Doulens zu die andere halbe Schwadron ſächſiſcher Uhlanen. Es war des Oberſten Abſicht geweſen, durch die ſächſiſchen Huſaren des rechten Flügels die Gensd'armerie anzugreifen und vom Dorfe abzudrängen, während die Uhlanen Mondicourt umgehen ſollten. Allein die Aufſtellung der Franzoſen, die an die Straße ſtoßenden, mit Scharfſchützen beſetzten Häuſer, die Straßengräben, und die feſte Haltung der Gensd'armen machten den Angriff auf das Centrum des Feindes unräthlich. Es ritten hier nur einzelne Reiter von beiden Seiten vor und wechſelten Kugeln.

Inzwiſchen hatten die Koſaken gegen den franzöſiſchen rechten Flügel das Gefecht einzuleiten begonnen, was ihnen dadurch erleichtert wurde, daß der Feind ein, in ſeiner Flanke, freilich etwas entfernt liegendes Gehölz zu beſetzen unterlaſſen hatte **). Dadurch gewannen die Koſaken freien Spielraum, und machten unabläſſige Scheinangriffe, um die, auf dem feindlichen rechten Flügel ſtehenden Gensd'armen und Huſaren von ihrer Infanterie ab und in das freie Feld zu locken. Dies wirkte eine Weile nicht, endlich aber verdroſſen die beſtändigen Neckereien die Gensd'armen, und ſie ließen ſich auf die Verfolgung der keck vorſprengenden und dann ſchnell wieder umkehrenden Koſaken ein. Immer mehr wurde der franzöſiſche Stolz gereizt, die Gensd'armen verfolgten, während die franzöſiſchen Huſaren ſich vorſichtig zurückhielten, immer auf weitere Strecken, verloren aber dabei einen Schwadronschef und 30 Mann an Gefangenen ***). So wurde das Gefecht mehrere Stunden geführt, und am Abend vollzogen die Koſaken noch einen allgemeinen Angriff auf den feindlichen rechten Flügel. Die

*) „Vier Pulks," ſagt der Augenzeuge, Zeitſchrift für Kunſt u. ſ. w., 1830, V. 111. Wenn Pulk, ſo viel uns bekannt, gleichbedeutend mit Regiment, und Sotne gleichbedeutend mit Schwadron iſt, kann man nicht begreifen, wie Geismar plötzlich zu vier Regimentern kam. Es ſcheint daher in der bezeichneten Quelle wohl „Sotnen" ſtatt „Pulks" heißen zu ſollen.

**) „Eine Ausdehnung der Franzoſen bis zu dem Gehölze würde ſich bei ihrer geringen Streiterzahl nicht haben entſchuldigen laſſen. Doch konnten ſie ohne Gefahr eine Tirailleurabtheilung dahin detaſchiren, und wenn dieſe ſich dort gegen die Piken der Koſaken nicht ſicher glaubte, ſo blieben ihr die hochſtämmigen Fichten immer noch als letzter Zufluchtsort, von wo aus ſie die Koſaken, welche ſich bis an den Waldſaum ausdehnten, wirkſam beſchießen konnten." Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, 1830, V. 112

***) Das geſchah „auf folgende originelle Weiſe Beim Zurückjagen nahmen die Koſaken den Augenblick wahr, wo die Pferde der franzöſiſchen Cavallerie im vollen Laufe waren; mit Hülfe der Pike warfen ſie die ihrigen dann ſchnell herum, und griffen den Franzoſen, die nicht ſo ſchnell zu pariren verſtanden, in die Zügel, während Andere durch Pikenſtöße die ſchnelle Abführung der überraſchten Reiter betrieben. Alles dies machte ſich gleichſam von ſelbſt, und man vernahm weder Commandowort, noch ſonſtigen Zuruf. Jeder Einzelne wußte, was er zu thun hatte, und drei bis vier Koſaken handelten immer in Uebereinſtimmung. Darin hauptſächlich beſteht, nach unſerer Einſicht, der Werth der Koſaken im Gefechte, und nur auf dieſe Weiſe kann das Gefecht der Cavallerie in aufgelöſter Ordnung zu Reſultaten führen." Zeitſchrift für Kunſt u. ſ. w., 1830, V. 113, 114.

Cavallerie wich etwas zurück, aber die Infanterie behauptete ihre Stellung. Erst mit Einbruch der Nacht zog General Henrion ab, nachdem er eine beträchtliche Einbuße an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten, worauf auch Oberst Geismar mit seiner Cavallerie nach Doulens zurückkehrte *). Die zweite, auf der Straße nach Amiens herangerückte, französische Colonne hatte sich völlig unthätig verhalten.

Am 23. Februar wurde die Citadelle von Doulens verproviantirt und in Vertheidigungsstand gesetzt. Die befreiten Engländer und Spanier bildeten die Besatzung, der sächsische Lieutenant Ziegler wurde Commandant, und erhielt einen Unterofficier und sechs Mann der zwei sächsischen Schwadronen beigegeben.

Nachdem dergestalt die Citadelle gegen einen Handstreich gesichert worden, fand sich Geismar bewogen, die Gegend zu verlassen, bevor sie zu heiß für ihn und seine an Zahl geringen Truppen wurde. Er hatte nicht nur durch Spione die Nachricht erhalten, „daß der Feind, durch Artillerie- und Cürassierabtheilungen verstärkt, seine Angriffe von Arras, Amiens und Abbeville gleichzeitig wiederholen werde," sondern er hatte auch zu befürchten, daß die Landeseinwohner gegen ihn zu den Waffen greifen würden, denn es mußte in der That das französische Nationalgefühl verletzen, daß eine schwache, geringe Streifschaar, darunter die Mehrzahl Kosaken, welche die Franzosen aus den Napoleonschen Bulletins verachten gelernt hatten, Departements durchzog, Städte verbrannte, Citadellen befestigte, Generale schlug, und wenn auch mit strenger Mannszucht, so doch nach der eisernen Nothwendigkeit des Krieges schaltete und waltete. Allein, abgeschnitten von jeder Verbindung mit befreundeten Heerestheilen, ohne Kenntniß ihrer Bewegungen, war die schwierige Frage, wohin sich Oberst Geismar wenden solle. Er wußte im Allgemeinen, daß nach dem Operationsplane der Verbündeten ihre Heere concentrisch nach Paris rücken sollten, und daß General Bülow den Marsch aus den Niederlanden dahin angetreten habe. Er hielt daher für die zweckmäßigste Maßregel, die er unter den obwaltenden Umständen ergreifen konnte, noch tiefer in Frankreich einzudringen und sich der Oise zu nähern.

Sonach brach das Streifcorps des Obersten Geismar am Abend des 24. von Doulens auf, marschirte über Albert nach Bray, überschritt hier die Somme, und überrumpelte die Stadt Roye am Avre, deren Einwohner sich gegen ihn hatten vertheidigen wollen, entwaffnete sie, nahm 14 Gensd'armen gefangen, und befreite 36 Engländer aus französischer Kriegsgefangenschaft.

In Roye erfuhr Geismar die Siege Napoleons über die schlesische Armee, und den Rückzug des Hauptheeres. Zugleich hatte sich das Gerücht verbreitet, die Russen und Preußen **) hätten sich von Soissons, bis wohin sie schon vorgegangen, wieder zurückgezogen. Geismar faßte daher den

*) Die Kosaken und Sachsen hatten wenig Verlust; den größten hatte noch die auf der Straße stehende Husarenschwadron, weil sie dem Feuer der feindlichen Plänkler am Meisten ausgesetzt war.

**) Bülows und Winzingerodes.

Entſchluß, ſich dem General Bülow dort, wo er denſelben vermuthete, zu nähern, um ſo mehr, als bei den hie und da wahrgenommenen Zeichen eines ausbrechenden Volksaufſtandes ein längeres Vereinzeltſein zu gewagt erſchien. Er marſchirte noch in der Nacht nach Noyon, welche Stadt er eben ſo überrumpelte wie Roye*), die Nationalgarde entwaffnete, und mehrere gefangene verbündete Offiziere und Soldaten befreite.

Nur wenige Stunden wurde in Noyon geraſtet, und der kurze Aufenthalt benützt, einige ſchlechtgewordene Pferde mit beſſeren zu vertauſchen. Dann marſchirte er nach Chauny an der Oiſe und dem Kanal Crozat, der dieſen Fluß mit der Somme verbindet. Die Avantgarde der Koſaken rückte unvorſichtig in Chauny ein, das Stadtthor wurde hinter ihnen zugeſchlagen, Schüſſe fielen aus den Fenſtern, bewaffnete Bürger eilten zum Angriffe herbei. Sogleich rückten auf Geismars Befehl, den das Knallen der Schüſſe über das Vorfallende belehrte, die vorderſten Abtheilungen ſeiner Streifſchaar im Galopp vor, ſchlugen das Stadtthor mit Aexten ein, befreiten den Vortrab, von welchem bereits zwei Koſaken getödtet, drei verwundet, zwei auf kurze Zeit gefangen waren, und machten alle Einwohner, die ſie mit den Waffen in der Hand trafen, nieder. Eine weitere blutige Rache nahm Geismar nicht, aber Geld, Tuch, Leder, Leinwand, Lebensbedürfniſſe mußten geliefert werden, die beiden Oiſebrücken, welche die Bürger bereits abzutragen angefangen hatten, bei Strafe allgemeiner Plünderung binnen zwei Stunden wieder hergeſtellt ſein.

In der That waren alsbald die Brücken ſo weit in den Stand geſetzt, daß man die Pferde ohne Gefahr hinüberführen konnte. Das Streifcorps ging unverzüglich über den Fluß, bezog bei Sincenis, eine halbe Stunde von Chauny, ein Lager, ließ aber die Brücken und ſüdlich gelegene Vorſtadt durch die ſächſiſche Uhlanenſchwadron beſetzt. Weil noch in derſelben Nacht Nachricht einging, daß Bülow bei Laon ſtehe, und General Thümen vor La Fere**), ſo blieb das Streifcorps zwei Tage, den 27. und 28. Februar, im Lager bei Sincenis.

Da nach ſo langer Zeit endlich die Verbindung des Streifcorps geſichert war, konnte es der Ruhe pflegen, deren Mannſchaft und Pferde, vor Allem die Verwundeten***), bedurften. In dieſer ganzen Zeit, bei zum Theil ſehr ſtrenger Kälte, war das Streifcorps nicht unter Dach gekommen. Die gewagte Beſchaffenheit des Zuges forderte ein unabläſſiges Bereitſein zu augenblicklichem Dienſte. Das Corps lagerte daher ſtets entweder neben den Ortſchaften, oder auf deren Plätzen und Straßen, oder wenn das Wetter zu ſchlecht war, nach Abtheilungen in den Hausfluren bei geöffneten Thoren. Dennoch gab es keine Kranke. In dem Lager bei Sincenis wurde die der Stadt Chauny aufgelegte Contribution von Tuch und anderen Bedürfniſſen vertheilt, namentlich erhielten die Koſaken neue blaue Uniformen.

Am 1. März marſchirte Geismar nach Noyon zurück, und ſchickte Abtheilungen auf Erkennung gegen Roye und Compiegne, welcher letztere

*) Um 2 Uhr früh, den 26. Februar.
**) Vergleiche S. 276 des erſten Bandes dieſes Theiles.
***) Dieſe wurden faſt immer zu Pferde mitgeführt.

Ort als ſehr ſtark beſetzt gemeldet wurde. Nove dagegen war es gar nicht. Eine dieſer Abtheilungen fing einen von dem General Maiſon nach Paris geſchickten Courier auf. Bis zum 5. März blieb das Streifcorps, außer den Patrouillen, welche die Gegend ſtundenweit in der Runde ausſpähten, in Ruhe. An dieſem Tage aber entſandte Geismar eine beträchtliche Abtheilung gegen Compiegne, welche die feindlichen Außenpoſten allarmirte, und Gefangene einbrachte. Erſt am 8. März, als der Oberſt die Gewißheit hatte, daß das ſchleſiſche Heer ſich auf Laon ziehe, daß Chauny von den Preußen verlaſſen, die franzöſiſche Beſatzung von Compiegne dagegen verſtärkt worden ſei, beſchloß er, über Chauny bis Juſſy zu marſchiren, welcher letztere Ort in der Mitte zwiſchen Ham, St. Quentin und der Feſtung La Fere liegt, nach welcher er ſich, da ſie preußiſche Beſatzung hatte, im ſchlimmſten Falle zurückziehen konnte.

Der Marſch nach Juſſy erfolgte bei dem widerwärtigſten Wetter, da nach mehrtägigem Regen die ſtrengſte Kälte eingetreten war*), und Schnee in großer Menge fiel. Dazu kam, daß die Nachricht von dem Anrücken Napoleons die Franzoſen der ganzen Gegend aufgeſtachelt hatte, daß die Nationalgarden zu den Waffen griffen, daß ſich faſt überall bewaffnete Banden **) des Landvolkes zeigten. Das Corps mußte daher mit der größten Vorſicht marſchiren, nach allen Richtungen, noch viel emſiger als ſonſt, ſpähen, und durfte nirgends lange verweilen. So ging es unter Mühſeligkeiten und Entbehrungen den ganzen 9. und 10., während aus der Ferne Kanonendonner ſchall, bis Ribemont, wo das Corps am letztgedachten Tage des Abends anlangte. Hier erfuhr Geismar den glücklichen Ausgang der Schlacht von Laon, und beſchloß, da zu erwarten war, daß die Niederlage Napoleons den Enthuſiasmus, wie es wirklich geſchah, ſchnell dämpfen werde, ſogleich neue kühne Unternehmungen.

Am 10. ſchon hatte er St. Quentin, das zwei Meilen von Ribemont entfernt und eine Stadt von 12,000 Einwohnern iſt, auffordern laſſen, aber eine abſchlägige Antwort erhalten. Am 11. brach er mit dem Corps dahin auf. St. Quentin liegt am linken Ufer der Somme und des Kanals auf einer Anhöhe, war von alten Feſtungswerken umgeben, und wurde von 1200 Mann bewaffneten Bürgern vertheidigt, welche die Zugänge zu den Vorſtädten verrammelt hatten. Da nicht daran zu denken war, eine ſolche Stadt mit bloßer Cavallerie, ohne Geſchütze, durch Gewalt zu nehmen, mußte Liſt den Weg bahnen. Geismar gab ſich den Schein der Stärke, indem er ſeine Leute ***) ſüdlich der Stadt in einem Halbkreiſe ſtellte, ferne genug, daß die Bürger nicht ſehen konnten, ſie ſtänden nur eine Linie hoch. Einige zweiräderige Karren, die man von den nächſten Ortſchaften holte,

*) Der Augenzeuge ſagt (Zeitſchrift für Kunſt u. ſ. w., 1830, VI. 195), die Kälte ſei ſo ſtrenge geweſen, „daß es auf den Plätzen, wo unterweges gefüttert werden mußte, oft nicht möglich war, einen Pfahl in die Erde zu ſchlagen, und die Pferde abwechſelnd von ihren Reitern gehalten werden mußten.“

**) „Blaukittel“ nannte man ſie.

***) Das Corps war durch die befreiten Gefangenen, die ſich beritten machten, aber freilich nicht immer Cavalleriſten waren, verſtärkt.

waren bald so zugerichtet, daß sie Kanonen und Munitionswägen glichen *). Um endlich zu verbergen, daß es dem Streifcorps gänzlich an Fußvolk mangele, saßen die mit Gewehren versehenen Kosaken ab, und näherten sich nach Weise der Infanterie den verrammelten Zugängen. Nach diesen Vorbereitungen ließ Oberst Geismar die Stadt auffordern, und drohte, wenn sie sich nach halbstündiger Bedenkzeit nicht ergeben würde, sie in Brand zu schießen. Die Nachricht von der Niederlage des französischen Kaisers mochte die Bürger kleinmüthig machen, ihnen das Streifcorps als eine starke Vortruppe des siegreichen Heeres erscheinen lassen, und so die Uebergabe veranlassen **). In der That erschien am 12. März eine Abtheilung Cavallerie, Infanterie und Artillerie vom Langeronschen Corps, St. Quentin zu bezwingen, und fand zu ihrem freudigen Erstaunen die Stadt bereits erobert.

Das Streifcorps blieb bis zum 16. in St. Quentin, wie gewöhnlich, auf freier Straße lagernd. Der Aufenthalt wurde durch die Arbeit veranlaßt, welche es kostete, 108 in den Kanal versenkte Kanonenröhre ***), meist von schwerem Caliber, wieder zu Tage zu fördern. Sie wurden in das Hauptquartier Bülows nach Laon geschafft.

Am 16. März marschirte das Freicorps von St. Quentin, wo es, wie in so vielen anderen Orten, die Freude gehabt, einige hundert verbündete Soldaten, darunter sechzehn Offiziere, meist Engländer, aus der Kriegsgefangenschaft zu befreien, an der Somme abwärts nach Ham. Stadt und Schloß waren noch vor Ankunft des Freicorps, welches sich jetzt endlich eines trefflichen Unterhändlers mit Städten, deren Festungswerke halb verfallen sind, eines preußischen Sechspfünders von der reitenden Artillerie, erfreute, von den Feinden verlassen worden. Am 18. ging der Marsch nach Roye, am 19. nach Montdidier, dessen Besatzung sich bei Annäherung des Freicorps aus dem Staube machte. In dieser ganzen Gegend hatte Geismar auf Bülows Befehl große Lieferungen in Naturalien ausgeschrieben, und zum Theil auch eingetrieben.

Noch am Abend des 19. brach das Streifcorps nach St. Just-en-Chaussee auf, welches nur mehr zehn deutsche Meilen von Paris entfernt ist. Geismar sandte zwei Schwadronen bis Clermont vor, welche dessen starke Besatzung allarmirten und ihr zwei Mann zu Gefangenen machten. Da indessen alle Nachrichten von dem Bülowschen Corps fehlten, und man nur im Allgemeinen wußte, daß eine Vorrückung der Blücherschen Armee an die Aisne stattgefunden habe, ging Geismar nicht weiter vor, sondern zurück nach Montdidier, wo er bis zum 24. stehen blieb †).

---

*) So der Augenzeuge (Zeitschrift für Kunst u. s. w., 1830, VI. 196, 197). Es ist nur zu verwundern, daß in St. Quentin kein einziges Fernrohr gewesen, oder gebraucht worden.

**) „Man ergab sich endlich mit Bedingung. Vierhundert Mann garde urbaine (eine besondere Art Nationalgarde, aus gedienten Militairs bestehend) erhielten freien Abzug mit kriegerischen Ehren; der übrige Theil der Besatzung wurde entwaffnet, aber freigelassen." Zeitschrift für Kunst u. s. w., VI. 197.

***) In St. Quentin befand sich eine Stückgießerei.

†) Mithin vier Tage.

Dieſes Verweilen, deſſen Gründe nicht hinlänglich bekannt ſind, war ſchädlich. Die Kleinheit des Streifcorps ward dadurch offenbar, die aufgeregten Bewohner der Gegend ſchoſſen auf die Patrouillen, alle Verbindung wurde durch ſie unterbrochen. Am 24. des Morgens kam Meldung an den Oberſten, daß ſich auf der Straße von Amiens eine feindliche Abtheilung von 200 Uhlanen, 400 Mann Fußvolk und 2 bis 3000 Mann bewaffneter Bauern zeige. Geismar rückte dem Feinde mit allen verfügbaren Truppen entgegen, und drängte ihn bis Moreuil zurück, wobei die Kanone zum erſten Male Dienſte leiſtete.

Aber auf den Straßen von Clermont und Beauvais rückten noch ſtärkere feindliche Colonnen heran, und bedrohten das nur ſchwach beſetzt gebliebene Montdidier. Oberſt Geismar übertrug dem Major Fabrice die Beobachtung des geſchlagenen Feindes, und wendete ſich mit ſeinen übrigen Streitkräften zurück nach Montdidier. Schon war aber die Stadt vom Feinde beſetzt, weßwegen ſich Geismar auf einer nahen Höhe aufſtellte und die Franzoſen beſchießen ließ. Die franzöſiſche Infanterie hütete ſich, im freien Felde zu erſcheinen, und ihre Cavallerie, welche das Streifcorps im Schach halten ſollte, büßte in den kleinen Gefechten, zu denen es kam, ſechs Cüraſſiere ein, welche gefangen wurden.

Auch von Compiegne aus hatte ſich eine Colonne von 500 Mann Infanterie gegen Montdidier in Bewegung geſetzt. Aber eine Erkennungspatrouille von 40 Mann, zur Hälfte Koſaken, welche auf dieſer Straße am Morgen vorgeſchickt worden war, und nebenbei den Auftrag hatte, den Telegraphen auf der Höhe von Belloi zu zerſtören, flößte ihr ſolche Beſorgniſſe ein, daß ſie nicht zum Angriffe vorrückte.

Am Abend trat Geismar den Rückzug an. Jene vorerwähnte Abtheilung bildete die Nachhut, und ſollte die Vorſtadt, weil die Bürger von Montdidier aus den Häuſern geſchoſſen hatten, in Brand ſtecken, wozu jedoch der mit Macht aus der Stadt rückende Feind nicht Zeit ließ. Der Rückzug bei Nacht war mit großen Gefahren verknüpft, die Sturmglocke erſcholl in der ganzen Gegend, Lärmfeuer warnten auf allen Höhen die Bewohner, Flintenſchüſſe fielen aus allen Gebüſchen und Schluchten, dichte Finſterniß herrſchte, in den Hohlwegen ſtockte häufig der Zug, feindliche Reiter, wohlbekannt mit allen Wegen und Stegen, umſchwärmten ihn, und es hatte das Corps, als um Mitternacht die Verfolgung aufhörte, einigen Verluſt erlitten.

Mit Tagesanbruch langte Geismar in Roye an. Da im Dorfe Bouchier während des Rückzuges eine Seitenpatrouille von den Bauern angefallen worden war, ſchickte der Oberſt von Roye aus eine Abtheilung hin und ließ das Haus des geflüchteten Maire niederbrennen. Jeder Einwohner, den man bewaffnet traf, wurde niedergemacht.

Am 27. rückte das Corps auf die Nachricht, der Feind habe Montdidier verlaſſen, neuerdings gegen dieſe Stadt vor. In der That war ſie nicht mehr beſetzt und nur eine feindliche Cavallerieabtheilung noch zurückgeblieben, die ſich bei dem Annähern des Streifcorps eilig entfernte. Die Avantgarde ſetzte nach und jagte ihr Gefangene ab. Ein großer Theil der

Einwohner von Montdidier hatte ſich, die gerechte Strenge des Oberſten fürchtend, geflüchtet oder hielt ſich in den Häuſern verborgen. Geismar ließ jedoch Milde walten, und ſie lohnte, da ſeine Truppen dadurch beſſere und reichlichere Verpflegung erhielten.

Am 28. rückte das Corps nach Cuvilly vor, welcher Ort am Durchſchneidungspuncte der Straßen von Montdidier nach Compiegne und von Rope nach Pont-St.-Maxence liegt. Da dem Oberſten Geismar hier das Gerücht zu Ohren kam, daß in Compiegne 2000 Polen als Verſtärkung der Beſatzung erwartet würden, ſo beſchloß er, um zu erfahren, was daran wahr ſein möge, eine Erkennung gegen dieſen Platz zu unternehmen, und marſchirte mit dem ganzen Streifcorps am Morgen des 29. März von Cuvilly dahin ab.

Compiegne liegt auf beiden Ufern der Oiſe*), die durch eine ſteinerne Brücke verbunden ſind. Am rechten Ufer, auf welchem das Streifcorps ſich näherte, läuft ein Höhenzug, mit zahlreichen Weinbergen und Dörfern bedeckt, hinunter bis Pont-St.-Maxence. Da mehrere Schluchten gegen den Fluß hin fallen, ſind die Zugänge leicht zu vertheidigen. Am linken Ufer liegt der bekannte Wald, in deſſen Revier Napoleon ſo gern zu jagen pflegte. Die Stadt iſt an ſich und als Kreuzungspunct der Straßen von Paris nach Antwerpen und von Rheims nach Abbeville wichtig, und Blücher hatte in ſeinen Dispoſitionen dieſelbe nie aus dem Auge verloren**).

Zwar hatte ſich das Streifcorps auf Seitenwegen in großer Schnelligkeit der Umgegend von Compiegne genähert, war aber doch früh genug entdeckt worden, daß dem Feinde Zeit zu Empfangsanſtalten blieb. Die Polen waren nicht angekommen, aber den Linientruppen der Beſatzung hatte ſich die Nationalgarde der Stadt und der umliegenden Gegend angeſchloſſen. Die Dörfer Morigny, Vinette und alle übrigen Zugänge waren beſetzt. Der Angriff auf Morigny gelang mit Hülfe der Kanone, und die feindlichen Vorpoſten zogen ſich gegen die Vorſtadt zurück. Um die eigentliche Erkennung zu beginnen, war es aber nothwendig, ſich des Dorfes Vinette zu bemächtigen, welches ſich auf dem Kamme der Anhöhe faſt eine Viertelſtunde weit hindehnt. Die bewaffneten Bauern, zum Theil ausgediente Soldaten, vertheidigten ihr Dorf mit Muth und Geſchicklichkeit, und wegen der Gartenmauern war ihnen nicht beizukommen. Da ließ Geismar nach zweimal vergeblicher Aufforderung und Drohung, nachdem auch auf den Parlementair geſchoſſen worden war, das Dorf in Brand ſtecken***), der ſchnell um ſich griff. Ein Theil der Bauern verließ nun die beſetzten Puncte, um das gefährdete Eigenthum zu retten, Andere aber

---

*) Der größere Theil jedoch auf dem linken Ufer.

**) Siehe die Dispoſition Blüchers S. 120 des erſten Bandes dieſes Theiles.

***) „Es wurden deßhalb mehrere kleine Trupps von Uhlanen und Koſaken gebildet, welche brennende Strohgarben auf ihre Lanzen ſpießten, auf ein gegebenes Zeichen in vollem Laufe in das Dorf jagten, und ſie auf die Strohdächer ſchleuderten.“ Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, 1830, VI. 204.

ſetzten den Kampf mit dem Muthe der Verzweiflung fort*), und erſt die überhand nehmenden Flammen machten demſelben im Dorfe ein Ende.

Nun wurde die Erkennung ausgeführt, welche ergab, daß ohne Mitwirkung von Infanterie jeder Angriff auf Compiegne ſcheitern müſſe. Oberſt Geismar ſetzte den, bei Soiſſons ſtehenden, preußiſchen General Krafft davon in Kenntniß, verſprach Mitwirkung bei dem Angriffe und trat einſtweilen den Rückzug auf Cuvilly an, wo das Freicorps am 30. März lagerte.

Am 31. rückte Geismar neuerdings gegen Compiegne vor, und es leiſteten die Bauern jetzt weniger Widerſtand als zwei Tage früher, denn die Züchtigung war hart geweſen**). Da die Preußen noch nicht angekommen waren, beſchränkte ſich das Freicorps am Vormittage darauf, ſich mit den Außenpoſten der Beſatzung umherzuſchlagen. Nachmittags kam am rechten Ufer der Oiſe der preußiſche Oberſt Sydow mit einigen Bataillonen und Geſchützen an, und die vereinigten Truppen bezogen am Abend hinter dem Dorfe Vinette ihr Lager. In der Nacht erſchien auch General Krafft mit ſeiner Brigade***).

Am 1. April fand der Hauptangriff, und zwar gegen den am rechten Ufer der Oiſe liegenden Stadttheil von Compiegne ſtatt†). Das Streifcorps des Oberſten Geismar, um ein preußiſches Jägerbataillon verſtärkt, bildete den rechten Flügel der Einſchließungslinie. Die Kanone, noch immer die einzige, welche es hatte, beſchoß das ſüdliche Thor und die, aus demſelben vorbrechenden, feindlichen Truppen, und that dieſen, da ſie trefflich aufgeſtellt war††), im Laufe des Tages vielen Schaden. Einige Züge von Geismars Reiterei wurden als Plänkler vorgeſchickt, um die leeren Zwiſchenräume der Linien des rechten Flügels auszufüllen. Auf dem linken Flügel war es den Preußen mehrmals gelungen, in die nordöſtliche Vorſtadt einzudringen, aber ſie vermochten ſich nie in derſelben zu behaupten. Ihre Haubitzgranaten zündeten, doch wurde das in der Stadt ausbrechende Feuer immer ſchnell gelöſcht†††).

---

*) „Verfaſſer ſah einen alten Mann mit weißem Haare, der, obſchon ſchwer verwundet am Wege liegend, deſſen ungeachtet ſein Gewehr unaufhörlich lud, auf die vorbeireitenden Huſaren ſchoß, und mit Gewalt entwaffnet werden mußte.“ Zeitſchrift für Kunſt u. ſ. w., 1830, VI. 205. Wären alle waffenfähigen Einwohner Frankreichs von gleicher Geſinnung beſeelt geweſen, und es möchte Napoleon, wenn er vom Anfange des Feldzuges an, oder vielmehr ſchon im November, die Mittel zur Begeiſterung des Volkes, die er beſaß (vergleiche S. 19 und 20 des erſten Bandes dieſes Theiles), angewendet hätte, ein Leichtes geweſen ſein, einen ſolchen Enthuſiasmus hervorzurufen: ſo würde er von den verbündeten Armeen vielleicht auch beſiegt, aber nimmermehr vom Throne geſtoßen worden ſein.

**) Nach der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1838, XI. 130, waren in und um Vinette hundert bewaffnete Landeseinwohner getödtet, Viele verwundet und gefangen, und das Dorf, wie im Texte erzählt, eingeäſchert worden.

***) Der ſechſten, zum dritten preußiſchen Armeecorps des Generals Bülow gehörig.

†) „Der am linken Ufer liegende Theil der Stadt ſcheint indeß nicht bedroht worden zu ſein, und gerade von dorther erwarteten die Franzoſen Entſatz.“ Zeitſchrift für Kunſt u. ſ. w., 1830, VI. 206.

††) Auf einem Vorſprunge des, S. 266 dieſes Bandes erwähnten Höhenzuges.

†††) Den Namen des Commandanten von Compiegne habe ich vergeblich in den Quellen geſucht. Er muß ein fähiger Mann geweſen ſein.

Um drei Uhr des Nachmittags begann ein allgemeiner Sturmangriff. Die, dem Streifcorps beigegebenen, preußiſchen Jäger rückten auf der etwas erhöht liegenden Straße gegen das ſüdliche Thor an, zu beiden Seiten von den ſächſiſchen Huſaren flankirt. Die Franzoſen zogen ſich durch das Thor zurück, deſſen Aufbrechung erfolglos blieb, da die preußiſchen Jäger nicht nur aus zwei Kanonen von einem Kartätſchenhagel begrüßt, ſondern auch von einer, aus demſelben im Sturmſchritte vorrückenden, ſtarken Infanteriecolonne ſelbſt angegriffen wurden. Die Jäger und Huſaren mußten weichen und in einem ſteinernen Landhauſe Zuflucht ſuchen, welches, ſo wie der daranſtoßende Garten, von einer Mauer umgeben war. Die Jäger ſchoſſen aus den Fenſtern, die Huſaren fütterten im Hofraume ihre Pferde, Andere trugen aus den Kellern den Scharfſchützen Wein zu. Nach einer Stunde zogen ſich die Franzoſen wieder zurück, ſogleich wieder folgten die Jäger und Huſaren dem Feinde und plänkelten bis zum Abend.

Auch auf den übrigen Puncten mißlang der Angriff, und es war um ſo weniger auf eine Erſtürmung der Stadt zu hoffen, da die Beſatzung die erwartete Verſtärkung polniſcher Infanterie wirklich erhalten hatte. General Krafft gab daher den Angriff auf. Vom Streifcorps waren ein Offizier, ſechs Koſaken und zwei Huſaren geblieben, auch hatte es viele Verwundete. Die Franzoſen hatten ſich mit äußerſter Tapferkeit geſchlagen und müſſen gleichfalls viele Leute verloren haben. Der Verluſt der Preußen iſt nicht bekannt.

Die Nacht verging unter gegenſeitigen Allarmirungen der Vorpoſten. Am 2. April trennte ſich das Streifcorps Geismars von den Preußen, marſchirte nach Cuvilly zurück, brach aber ſchon am folgenden Tage nach St. Maxence an der Oiſe auf. Die Franzoſen hatten die ſteinerne Brücke zwar geſprengt, aber der eine Fußweg mit dem ſteinernen Geländer war ſtehen geblieben; ſie wurde ſchnell mittels Faſchinen gangbar gemacht, ſo daß die Pferde hinübergeführt werden konnten. Die Kanone aber und der Munitionswagen mußten zerlegt werden, um nach der anderen Seite des Fluſſes geſchafft zu werden. Die Nacht ging in den Anſtalten des Ueberganges hin. Am nächſten Morgen marſchirte das Freicorps über Chantilly nach Beaumont, erbeutete hier viele Militaireffecten und rückte am 5. in Pontoiſe ein, welche Stadt am Zuſammenfluſſe der Viorne und Oiſe liegt und nur mehr vier deutſche Meilen von Paris entfernt iſt. Von hier ſchickte Geismar, ſchon in Kenntniß von der Einnahme dieſer Hauptſtadt, eine Abtheilung nach Meulan*) an der Seine und ließ die dortige Beſatzung verjagen. Den 6. April marſchirte das Streifcorps nach St. Germain-en-Laye und lagerte im Schloßgarten**).

---

*) Plotho, III. 482, hat „Melun", welches weit vom Schauplatze der Thaten Geismars abliegt. Dies ſcheint zwar nur ein Schreibfehler zu ſein, aber man kann überhaupt ſagen, daß Plotho keine ſehr gute Charte benutzt habe, wiewohl man andererſeits geſtehen muß, daß man häufig aus der Vergleichung verſchiedener Charten über die Orthographie eines Ortsnamens, der als Marſchpunct eine ephemere Bedeutung erlangt hat, nur noch mehr in Zweifel geräth.

**) Es ſcheint, daß der Pöbel in den Städten, wo die Streifſchaaren der Verbündeten einzogen, nicht ſelten zu plündern die willkommene Gelegenheit nahm.

Die Beendigung des Krieges durch die Abdankung Napoleons setzte auch den Streifzügen des kühnen Geismar ein Ziel. Am 9. April marschirte er von St. Germain-en-Laye über St. Denis nach Luzarche und kam 10. in Senlis an. Hier erhielt er Befehl, die Oise zu beobachten, wurde aber, da inzwischen die nördlichen Plätze sich unterworfen oder capitulirt hatten, auch dieses letzten noch etwas kriegerischen Dienstes enthoben, und es marschirte das Streifcorps über Clermont, Montdidier und Ham nach St. Quentin, wo es am 17. April anlangte. Die sächsische Cavallerie setzte den Marsch an die Maas fort, um sich mit dem dritten deutschen Bundescorps wieder zu vereinigen: die Kosaken aber cantonnirten um St. Quentin, bis die verbündeten Heere den französischen Boden verließen.

Wenn auch der Zug des Obersten Geismar keinen geradezu nachweisbaren, wesentlichen Einfluß auf den Gang der großen Kriegsbegebenheiten gehabt haben möchte, so ist doch gewiß, daß er nicht nur durch die Tausende von Conscribirten, welche er in ihre Heimath entließ, eine beträchtliche Menge Streiter den Heeren Napoleons entzogen, sondern auch, indem er den Feind nöthigte, Linienabtheilungen gegen ihn zu senden, diese gehindert hat, einer anderweitigen Bestimmung zu folgen. Mißt man den Werth seines Zuges nach dem Schaden, den er dem Feinde zufügte, so darf nicht bloß die Zahl der erbeuteten Geschütze und anderer Dinge in Anschlag gebracht werden, sondern man muß auch die Störung berücksichtigen, welche er in die Verwaltung der Departements, die er durchstreifte, brachte, die Lähmung der allgemeinen Vertheidigungsanstalten, welche davon örtlich die Folge war, die tiefe Erschütterung endlich des Glaubens an die Macht Napoleons, welche in den Gemüthern der Landeseinwohner sich fühlbar machte, wenn sie sahen, was für eine schwache Schaar von Feinden es wagen durfte, Städte erobernd, Ströme überschreitend, Truppen zerstreuend, Steuern erhebend, ganze Provinzen ungestraft zu durchziehen! Beurtheilt man endlich die Unternehmungen Geismars als für sich bestehend nach dem Ideal dessen, was der kleine Krieg sein, was ein Parteigänger leisten soll, so muß man, abgerechnet von ein paar nicht völlig in ihren Gründen aufgeklärten Zögerungen, die Umsicht und Thätigkeit des Anführers in ganz gleichem Grade bewundern, als die Tapferkeit und Unermüdlichkeit seiner Truppen, und es giebt keinen größeren Lobspruch, den man dem talentvollen Obersten und seinen kühnen Reitern zu zollen vermag, als folgende, einem der bewährtesten Schriftsteller*) im

---

Wenigstens erzählt der Augenzeuge (Zeitschrift für Kunst u. s. w., 1830, VI. 210): „Der Pöbel, welcher mit vieler Zuversicht an die Plünderung der Stadt (St. Germain) geglaubt, und in der Absicht, hiebei incognito hülfreiche Hand zu leisten, sich mit falschen Bärten und anderen, zur Maskerade nöthigen Requisiten versehen hatte, war nicht wenig erstaunt, die Kosaken, welche sich inzwischen mit neuen Uniformen versehen hatten (wozu das Tuch in Chauny entnommen worden war), so nett und schmuck zu finden, und mußte sein Vorhaben aufgeben, da hier, wie überall, strenge Mannszucht gehalten wurde."

*) Major Schels in seinem Aufsatze „Des Oberst Barons Geismar Streifzug in Belgien und Frankreich im Februar und März 1814", in der österreich. Militairzeitschrift von 1838, XI. 134.

Fache der Kriegsgeſchichte angehörige Zuſammenſtellung ſeiner und ihrer Leiſtungen: „Oberſt Geismar durchzog mit ſeiner Reiterſchaar, weit entfernt von jeder Unterſtützung, von Lenze bis St. Germain gegen hundert deutſche Meilen in acht Departementen des damaligen franzöſiſchen Reiches: Lys, Schelde, Pas-de-Calais, Nord, Somme, Aisne, Oiſe und Seine-et-Oiſe. Noch während dem letzten Momente des Entſcheidungskampfes hatte er ſich der Hauptſtadt Paris bis auf wenige Stunden genahet. Der mehrfache Gürtel der Feſtungen, welcher das nördliche Frankreich decken ſollte, gewährte keinen Schutz gegen den kühnen Reiteranführer. Zwiſchen allen dieſen Feſten: Lille, Ypern, Aire, St. Venant, Arras, Amiens, Abbeville, Hesdin, Peronne, Ham, St. Quentin, La Fere, Compiegne, wand er ſich ohne Schaden hindurch. In den Gefechten im freien Felde, und bei dem Angriffe ſo vieler Orte, bei Meſſines, Bailleul, Mont-Caſſel, Hazenbrock, St. Pol, Doulens, Arras, Roye, Noyon, Chauny, St. Quentin, Clermont, Montdidier *), hat er die Feinde, auch wenn ſie mit weit überlegener Macht das Streifcorps angriffen oder die Plätze vertheidigten, ſtets überwältigt, eine große Anzahl derſelben getödtet, einige Tauſend gefangen gemacht, Tauſende von Conſcribirten in ihre Heimath zerſtreut und mehreren hundert kriegsgefangenen Alliirten die Freiheit wieder gegeben. Er hat den Aufſtand des Landvolkes mit ſtarker Hand unterdrückt, Meuchelmord und Verrath der Einwohner mit ſtrenger Gerechtigkeit geſtraft. Hundert und achtzehn Kanonen, eine Menge Gewehre, Munitions- und Bagagewagen, Militaireffecten jeder Art und eine Caſſe waren die Trophäen dieſes Zuges, welcher dem klugen Anführer und deſſen tapferer Reiterſchaar zu gleichem Ruhme gereicht."

Lützows Streifzug.

Major Lützow hatte Ende December 1813 von dem Kronprinzen von Schweden den Auftrag erhalten, mit zwei Schwadronen ſeines Freicorps **) nach dem Rheine vorzugehen, und die Uebergänge von Weſel aufwärts bis Bonn und abwärts bis zur Yſſel zu unterſuchen. Er brach demgemäß am 25. December mit den zwei Uhlanenſchwadronen ſeines Corps von Poppenbüttel auf, ging beim Zollenſpieker über die Elbe, erreichte am 1. Januar 1814 Minden, am 7. Hamm, am 12. Schwelm, und benützte die Tage vom 13. zum 18. zur Unterſuchung der Rheinübergänge. Am 16. kamen inzwiſchen die Uhlanen zu Siegburg an, gingen am 17.

*) „Bei Compiegne hatte das Streifcorps nur geringen Antheil an den Angriffen, welche von der Brigade Krafft mit mehreren tauſend Mann ausgeführt wurden, und das Mißlingen dieſer Unternehmung kann daher durchaus nicht dem Streifcorps oder deſſen Commandanten zugerechnet werden." Anmerkung des Majors Schels, ibid.

**) Die Infanterie des Freicorps unter dem Hauptmanne Helmenſtreit, welcher nach Abgang des Majors Petersdorff nach Caſſel, um dem Kurprinzen bei Errichtung der heſſiſchen Truppen behülflich zu ſein, am 11. Januar 1814 zu Darmſtädt das Commando übernommen hatte, und der übrige Theil ſeiner Cavallerie marſchirten mit dem Woronzoffſchen Corps von Hamburg an den Rhein, erreichten am 14. Februar Cöln, und erhielten hier, wider Erwarten, Befehl, die Feſtung Jülich einzuſchließen, bis ſie am 24. März durch mecklenburg-ſchwerinſche Truppen abgelöſt wurden. Siehe den dritten Abſchnitt der dritten Abtheilung dieſes zweiten Theiles, Artikel: „Jülich".

bei ſtarkem Eisgange über den Rhein, und fanden Bonn bereits vom Feinde verlaſſen.

Die auf einen Rheinübergang bezüglichen Befehle des Kronprinzen von Schweden entbehrten in Folge des raſchen Vorrückens der verbündeten Heere jedes Zieles, da derſelbe völlig geſichert war. Major Lützow wählte daher zum Schauplatze ſeiner Thätigkeit zuerſt die Maasgegend, traf am 20. in Cornelimünſter ein, und marſchirte auf die Nachricht, daß der Feind noch in Lüttich ſtehe und brandſchatze, nach dieſer Stadt. Aber als er daſelbſt am 24. Januar gegen Mittag anlangte, waren die feindlichen, zur Macdonaldſchen Armee *) gehörigen Truppen bereits am Morgen nach Dinant abgezogen.

Zugleich mit Lützow war General Tſchernitſcheff mit ruſſiſcher leichter Reiterei und zwei Kanonen in Lüttich angekommen. Da Maiſon den General Caſtex gegen dieſe Stadt entſendet hatte, um die von da abgezogene Nachhut des Marſchalls Macdonald zu erſetzen, kam es zu dem bereits erzählten Gefechte von St. Trond **). Das Glatteis hinderte das ſchnelle Fortkommen der Reiterei, und Lützow trug zu dem günſtigen Erfolge des Gefechtes dadurch bei, daß er ſeine zwei Schwadronen Uhlanen ſo ſchnell als möglich auf den Höhenzug rechts der Chauſſee führte, und dem an Fußvolk ſehr ſtarken Feinde das Daſein einer viel größeren Truppenzahl vorſpiegelte. Wirklich trat General Caſtex, der anfänglich im Vortheile geweſen, den Rückzug an, und es nahmen die Uhlanen an der Verfolgung Theil.

Major Lützow beſchloß, ſich nach der Champagne zu wenden, wo er zwiſchen dem ſchleſiſchen Heere und der Hauptarmee einen großen Spielraum zu nützlicher Thätigkeit zu finden erwarten konnte. Wohl mag ihn zu dieſem Entſchluſſe hauptſächlich auch die Hoffnung bewogen haben, der Feldmarſchall Blücher werde die Abberufung ſeines Freicorps vom fremden Armeecorps bewirken. Er marſchirte daher am linken Maasufer nach Huy, erreichte über Marche am 28. Rochefort, traf am 30. mit dem Major Colomb in St. Hubert zuſammen, verabredete mit dieſem Partheigänger gegenſeitige Unterſtützung, und langte noch am Abend dieſes Tages zu Recogne an.

Eine Abtheilung von 60 Pferden, ſowohl der Streifſchaar Colombs als jener Lützows angehörig, marſchirte in der Richtung von Stenay und Montmedy ab, um zu ſehen, welche Vertheidigungsanſtalten die franzöſiſche Regierung in den Ardennen habe treffen laſſen. Man fand die Wege durch den Ardennerwald von Abgrabungen und Verhauen unterbrochen, aber nicht beſetzt. Am 3. Februar traf die Abtheilung wieder in Carignan mit Lützow zuſammen, welcher am 5. nach Dun kam, und am folgenden Tage um die Feſtung Verdun gehen wollte. Der Führer verfehlte bei dem dichten Schneegeſtöber, welches eingefallen war, den Weg, und ſo gerieth die Vorhut in die Vorſtadt, empfing Feuer aus den Häuſern, und

*) Namentlich zu Sebaſtianis Corps.

**) Siehe S. 279 und vergleiche S. 272 des erſten Bandes dieſes Theiles.

verlor einen Freiwilligen, machte aber dafür mehrere französische Infanteristen zu Gefangenen. Nachdem die Vorhut aus dem Bereiche des Feindes gekommen, und Lützows Uhlanen die Vorstadt links umgangen hatten, übernachteten sie jenseits Verdun in einem Dorfe, und marschirten über St. Mihiel, Bar-le-Duc und Vitry-le-Français nach Chalons, wo sie am 12. Februar ankamen.

Der Feldmarschall Blücher, dem Lützow seine Annäherung schon früher hatte melden lassen, befahl ihm, auf dem rechten Flügel des Lagers bei Bergeres die Gegend nach Epernay zu beobachten. Am 13. waren daher seine Uhlanen zu Avize, folgten am 15. dem Rückzuge der schlesischen Armee nach Chalons, übernahmen die Vorposten auf der Straße nach Vertus, rückten nach Thibie, und schoben Feldwachen bis zum Flüßchen Somme-Soude vor. Major Lützow rückte, nachdem am 17. seine Patrouillen Vertus vom Feinde verlassen gefunden hatten, was er natürlich sogleich nach rückwärts melden ließ, am 18. selbst nach Vertus vor. Als nun Blücher den Vormarsch wieder antrat, wurden die beiden Uhlanenschwadronen nach Petit-Morains gesandt. Hier kam Lützow am 19. an, und blieb daselbst den 20., vergeblich auf weitere Befehle wartend. Seine Patrouillen endlich meldeten, die schlesische Armee sei über Sommesous nach der Aube marschirt.

Major Lützow brach daher mit seinen Uhlanen am 21. von Petit-Morains auf, marschirte bis Connantray, und am 22. nach Champigny unweit Arcis. Hier traf ihn der Befehl, die Verbindung zwischen dem schlesischen Heere und dem bei Epernay stehenden General Winzingerode zu unterhalten. Er marschirte daher am 23. nach Bussy, und am 24. nach Vouzy *), wo er am 24. und 25. stehen blieb, und die Gegend zwischen Epernay und Fere-Champenoise durch seine Patrouillen beobachten ließ.

Nachdem Blücher von der Aube wieder nach der Marne aufgebrochen war, und General Winzingerode sich von Epernay nach Rheims gezogen hatte, nahm Lützow, welcher ohne Weisung geblieben war, den früheren Befehl, zwischen der schlesischen Armee und dem Corps jenes russischen Generals zu bleiben, auch weiterhin zu seiner Richtschnur, marschirte am 27. Februar von Vouzy nach Champaubert, und verbreitete seine Patrouillen nach allen Seiten hin. Hier leistete Lützow einen großen Dienst, indem er dem Obersten Lobenthal **), der nach La-Ferté-sous-Jouarre marschiren sollte, am 28. nach Montmirail die Meldung nachschickte, daß seine von Sezanne zurückkehrenden Patrouillen die feindliche Hauptmacht im Marsche nach der Marne erblickt hätten. Diese Nachricht rettete den Park, den der Oberst Lobenthal mit sich führte, und es blieben die Uhlanen Lützows, dessen Marsch zu decken, den größeren Theil des 28. in Champaubert, und brachen dann nach der Marne auf, welche sie am 1. März bei Dormans

*) An der Straße von Bergeres nach Chalons.

) Siehe S. 545 die Anmerkung †); S. 554 die Anmerkung †); S. 565 die Anmerkung *), des ersten Bandes dieses Theiles.

überschritten. Am 2. blieben sie bei Passy stehen, um sich durch ausgeschickte Patrouillen über die Bewegungen der schlesischen Armee und des Feindes Nachrichten zu verschaffen, und besonders die Gegend der Straße von Chateau-Thierry nach Soissons zu beobachten.

Am 3. marschirte Major Lützow nach Fere-en-Tardenois, gewahrte hier die Annäherung feindlicher Truppen über Rocourt, traf sie am 4. auf dem Wege nach Fismes, erfuhr durch französische Grenadiere zu Pferde, welche der Lieutenant Horn, der die Nachhut befehligte, gefangen genommen hatte, Napoleons Anmarsch gegen die letztgenannte Stadt, sendete sofort dem Feldmarschall Blücher Meldung. Dann zog er sich nach Berry-au-Bac zurück, überschritt die Aisne, und übernachtete in Jouvincour.

Von hier aus schien es dem Major Lützow, welcher aus den Bewegungen des Feindes Napoleons Plan, die Arme Blüchers in die linke Flanke zu nehmen, ahnte, zuvörderst räthlich, durch einen raschen Marsch zu untersuchen, ob nicht gleichzeitig aus den nahen Festungen Sedan, Mezieres und Rocroy feindliche Verstärkungen oder Armeebedürfnisse im Heranzuge wären, worauf er gegen die Verbindungslinie der französischen Armee zwischen Laon und Berry-au-Bac zurückeilen wollte.

Am 5. traf Lützow mit der Streifschaar des Majors Falkenhausen zusammen, und erreichte mit ihm am 7. Montcornet*), wo er stehen blieb, und Patrouillen in den Richtungen der obgenannten festen Plätze aussandte. Man traf weder auf Truppen noch auf Transporte des Feindes, und es wurden nur einige Gensd'armen gefangen eingebracht.

Lützow sandte Meldung an den Feldmarschall Blücher, eilte, sich wieder der Armee zu nähern, erreichte am 8. Monceau, und fand den Befehl vor, mit der nöthigen Vorsicht den Grafen St. Priest zwischen Rheims, das damals in der Gewalt der Franzosen unter Corbineau **) war, und Chalons aufzusuchen, und ihm folgenden Auftrag zu bringen: „Der Graf solle auf den Ausgang der Schlacht von Laon aufmerksam sein, und wenn sie gewonnen würde, von Rheims aus an der Aisne der schlesischen Armee entgegen kommen, um den Feind, der zur Deckung des Ueberganges über diesen Fluß ein Gefecht würde annehmen müssen, in Flanke und Rücken zu nehmen." Demgemäß brachen die Uhlanen sogleich auf, marschirten über Notre-Dame-de-Liesse und Sizome, überschritten am 9. bei Chateau-Potier die Aisne***), dann bei Saltes, wo eine Patrouille des zehnten französischen Husarenregimentes aufgehoben wurde, die Suippe, und erreichten noch am nämlichen Tage, nach einem der angestrengtesten Cavalleriemärsche, Petit-Mourmelon an der Vesle zwischen Rheims und Chalons. Patrouillen verbreiteten sich gegen die beiden Städte,

*) Auf dem Marsche war am 5. in dem Dorfe La Cerf (La Celve) auf die Vorhut Lützows, während die nachrückenden Colonnen noch durch eine vorliegende Höhe verdeckt waren, von den bewaffneten Einwohnern geschossen worden. Den, für einen solchen Fall gegebenen Befehlen zufolge, mußte Lützow das Dorf niederbrennen lassen.

**) Siehe S. 567 des ersten Bandes dieses Theiles.

***) Es war nothwendig, soweit hinaufzugehen, da alle unteren Uebergänge von den Franzosen stark besetzt waren.

um in Erfahrung zu bringen, wo das Corps des Grafen St. Prieſt ſtehe, während die zwei Schwadronen am 10. die Vesle überſchritten, und an der großen Straße bei St.-Hilaire-au-Temple ein Lager bezogen. Als am 11. die Nachricht einging, daß St. Prieſt zu Beaumont an der Vesle ſtehe*), ſetzte ſich Lützow mit einer kleinen Abtheilung dahin in Marſch, ſeinen Auftrag auszurichten, und gönnte den ermatteten Uhlanen Ruhe in dem vorgedachten Lager. Er traf den Grafen St. Prieſt am 12. in dem eroberten Rheims, und ließ ſeine beiden Schwadronen bis Lude am 13. heranrücken.

Nach dem Unglücke am 13., bei welchem Lützow für ſeine Perſon Zeuge geweſen zu ſein ſcheint, verfügte er ſich nach Lude zu ſeinen Truppen, um die ferneren Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der gegen Rheims vorgeſchobene Poſten entdeckte am 14. an einer vortheilhaften Höhe feindliche Colonnen, ſowohl auf der Straße von Epernay als auf jener nach Chalons im Marſche. Lützow brach auf, meldete das Geſchene nach Chalons, wich dem Feinde nach St.-Etienne-au-Temple aus, und beabſichtigte, auf dem rechten Aisneufer ſich wieder der ſchleſiſchen Armee zu nähern, bei welcher, wie er die freudige Nachricht empfangen, demnächſt die übrigen Abtheilungen ſeines Freicorps eintreffen ſollten.

Am 15. erreichten die Uhlanen über Suippe**) Vouziers an der Aisne***). Sie kamen am Abend ſpät an, ritten der Brücke durch eine lange Gaſſe zu, fanden ſie wider Erwarten beſetzt. Lieutenant Obermann, der die Avantgarde führte, ſprengte ohne Zögern gegen die Brücke, der Feind zerſtob, gab den Uebergang den Uhlanen frei. Jenſeits ſtieß man auf einen Erdaufwurf, der die Straße durchſchnitt, und nicht ohne Mühe überſtiegen wurde, erreichte dann ohne Hinderniß das Dorf Chetre, wo ein Lager bezogen ward. Man glaubte der Ruhe pflegen zu dürfen, deren man nach einem angeſtrengten Marſche bedurfte, war aber in eine Gegend, die, längſt zum Aufſtande reif, durch den unläugbaren, nur vielfach übertriebenen Sieg bei Rheims dazu nun wirklich aufgeſtachelt wurde, gerathen. Mitten im Dorfe ſtand das Schloß, feſt verſchloſſen, unbewohnt wie man glaubte. Die eine Schwadron lagerte auf dem mit Mauern umgebenen Hofe des Schloſſes, die andere auf dem Dorfplatze. Feldwachen wurden ausgeſtellt, ſo gut es die Dunkelheit zuließ, der Maire ward geholt, Lebensmittel zu ſchaffen und Nachrichten über den Zuſtand der Gegend, durch welche man am anderen Tage marſchiren wollte, zu geben. Plötzlich fielen aus dem für verlaſſen gehaltenen Schloſſe Schüſſe, denn dem Beſitzer, einem alten General, war das Zeichen dazu von Außen gegeben†). Zugleich meldeten

*) Vergleiche S. 622 des erſten Bandes dieſes Theiles.

**) Eine Stadt gleiches Namens mit dem Fluſſe Suippe.

***) Dies liegt noch höher hinauf als der Uebergangspunct Chateau-Potier, und war ein großer Umweg, um zu dem ſchleſiſchen Heere zu ſtoßen. Der Grund dieſer Ausbeugung iſt in den Quellen nicht angegeben. Es muß daher irgend eine Nachricht von feindlichen Bewegungen (in der That rückte General Janſens heran, vergleiche S. 633 des erſten Bandes dieſes Theiles), oder von Volksaufſtänden in jenen Gegenden an den Major Lützow gekommen ſein.

†) Der Verfaſſer der Geſchichte des Lützowſchen Freicorps, S. 180, erklärt dies

die Feldwachen das Anrücken von Nationalgarden. Lützow ließ den Maire feſtnehmen, und die Uhlanen aufbrechen, denn in dem Dorfe hätte ein Infanteriegefecht nur ungünſtig für die Reiter ausfallen können. Aber die Noth war nicht zu Ende, fing vielmehr an. Auf einem engen Wege, rechts Gebirge, links dichte Hecken, kam man zu einem zweiten Dorfe, deſſen Zugang durch einen Verhau abgeſchnitten war. Indem man die Hecke links durchbrach, gelangte man auf eine Wieſe, durchſchnitten von einem tiefen, moraſtigen Graben, mit abgeworfener Brücke. Zum Glücke fand man in der Nähe die Bretter, legte ſie auf die Balken, und bewältigte ſo dieſes verdrießliche Hinderniß. Durch die Furth eines Baches gelangte man zu einem dritten Dorfe, hinein ohne Hinderniß, nicht ſo wieder heraus. Heftiges Gewehrfeuer aus den Häuſern mahnte alsbald die Uhlanen, ſchneller zu reiten, aber Lützow war in der linken Hand verwundet, mehrere Leute und Pferde des rückwärtigen Zuges der voranreitenden Schwadron waren es gleichfalls, der Zug kam in das Stocken. Die erſte Schwadron bemerkte dies in der Finſterniß nicht, ritt weiter, ſchlug von den beiden Wegen, die kurz vor Ende des Dorfes ſich trennen, den zur linken Hand ein. Die dritte *) Schwadron aber ritt, ſo wie der Zug wieder in Gang gekommen, gerade aus. So kamen beide Schwadronen in düſterer Nacht auseinander, was die erſte, nachdem ſie das Dorf eine gute Strecke hinter ſich hatte, die dritte ſchon beim Ausgange aus dem Dorfe gewahrte. Beide machten Halt, aber die Finſterniß wehrte das gegenſeitige Auffinden, und da zuletzt die dritte Schwadron, in der Hoffnung, die erſte möchte doch noch einzuholen ſein, endlich eine raſche Bewegung vorwärts machte, ſo blieben die Schwadronen getrennt, weil in der That nicht Zeit blieb, ſich aufzuſuchen.

In der Gebirgsgegend, in welche die Lützowſche Reiterei gekommen, war der Aufſtand der kräftigen und entſchloſſenen Bewohner durch ihr Erſcheinen zum Ausbruche gediehen, und es verkündeten die Vertheidiger des heimiſchen Bodens den ferneren Ortſchaften durch Feuerzeichen den Marſch der Schwadronen. Die Inſurgenten hatten in dem für Reiterei ſo ungünſtigen Gelände jedes Hinderniß, welches Schluchten, Bergwände, Gräben, Hecken, Hohlwege dem Marſche entgegenſetzten, wohl benützt, zahlreich beſetzt, beſtanden zum größeren Theile aus wohlbewaffneten, von penſionirten Offizieren angeführten, alten Soldaten. Jedes Dorf hatte ſich in Vertheidigungsſtand geſetzt, und es mußten die Uhlanen ſuchen, eilig die offene Gegend wieder zu erreichen, wo es Raum für Reiterei gab, und

---

ſo: „Als die Uhlanen Vouziers erreichten, waren ſchon alle Einleitungen von Seite der Behörden getroffen. Kaum hatten die Schwadronen die Stadt verlaſſen, als der dortige Unterpräfect, wie man ſpäter erfuhr, neunzehn reitende Boten nach allen Gemeinden der Gegend abfertigte, die Nationalgarden aufbot, und die Uhlanen aufzuheben befahl. In dem, für unbewohnt gehaltenen Schloſſe hatte ſich deſſen Beſitzer, der alte General Alix, verrammelt, und erwartete das Zeichen des Angriffes von Außen.“ Es befremdet einigermaßen, daß die Uhlanen das Schloß nicht unterſuchten, wie dies die Vorſicht jedenfalls zu gebieten ſchien.

*) Dies will nicht ſagen, daß Lützow drei Schwadronen bei ſich hatte, ſondern er hatte die erſte und die dritte Schwadron des Freicorps mit, beide Schwadronen Uhlanen; die zweite Schwadron beſtand aus reitenden Jägern, und war beim Corps geblieben.

wo auch der Landſturm nicht in dem Grade, wie in den Bergen, aufgebrochen war. Am 18. traf die erſte Schwadron, welche der Major Lützow anführte, am 20. die dritte, welche der Lieutenant Beczwarzowsky befehligte, in Vervins ein. Der widerwärtige Marſch durch das inſurgirte Ardennendepartement, bei dem nur das Leben zu retten, nicht Sieg zu gewinnen war, koſtete den Uhlanen vierzig Mann, darunter den begabten Frieſen, Lützows Adjutanten, von Arndt und Jahn, die nur ausſprachen, was Alle, die ihn kannten, fühlten, ſo hoch gefeiert *).

In Vervins erhielt Lützow, der ſogleich dem Feldmarſchall Blücher Meldung geſendet hatte, die willkommene Nachricht, daß ſein Freicorps vor Jülich abgelöſt ſei und nach Laon marſchire. Der Major blieb nur ſo lange in Vervins, als der Zuſtand der empfangenen Wunde es durchaus nöthig machte, eilte dann ſeinem Corps entgegen. Die beiden Uhlanenſchwadronen marſchirten unverzüglich unter Befehl des tapferen Lieutenants Obermann nach Laon, wurden nach Rheims entſendet, wieder nach Soiſſons zum Einſchließungscorps berufen, ſpäter als Verbindungspoſten zu Villers-Cotterets aufgeſtellt, und kehrten endlich mit dem Bülowſchen Corps nach den Niederlanden zurück.

Das Freicorps ſelbſt, am 24. vor Jülich durch mecklenburg-ſchwerinſche Truppen abgelöſt, marſchirte über Aachen, Lüttich und Nivelles nach Givry, wo Lützow wieder den Befehl über ſelbes nahm. Am 8. traf das Freicorps in Vervins ein, und wurde bei nunmehr beendigtem Kriege nach den Niederlanden in Cantonnirungen geſchickt.

*) Frieſen wurde am 16. März im Walde von Hilleur, bei La Lobbe, links der Straße von Rethel nach Rocroy, unfern Vaſſigny, von einem Schäfer aus Grand-Champ durch das Herz geſchoſſen.

Zweiter Theil.

Der Feldzug von 1814.

Dritte Abtheilung.

Von der Schlacht von Paris bis zum erſten Pariſer Frieden.

Von Ende März bis zum 30. Mai.

Erſter Abſchnitt.

Unternehmungen Napoleons im Rücken der verbündeten Heere.

Vom 24. bis zum 30. März.

Als Napoleon ſeinem Rückzuge von Arcis-ſur-Aube die excentriſche Richtung über Vitry gab, hatte er auf drei Vorausſetzungen gebaut: daß die Hauptarmee ihm folgen werde; daß eine baldige Vereinigung derſelben mit dem ſchleſiſchen Heere nicht zu beſorgen ſei; daß die Corps der Marſchälle Marmont und Mortier unbehindert würden zu ihm ſtoßen zu können. Am 25. März war das Gegentheil dieſer Vorausſetzungen eingetreten: die Armeen der Feldmarſchälle Schwarzenberg und Blücher waren vereinigt; ſie entfernten ſich, ihren Marſch nach dem Hauptſitze der Lebenskraft Frankreichs richtend, von ihm in entgegengeſetzter Richtung, ſtatt ihm zu folgen; die beiden Marſchälle endlich wurden nicht nur verhindert ſich mit ihrem Kaiſer zu vereinigen, ſondern ſo auf das Haupt geſchlagen, daß ſie, zu fernerem Widerſtande kaum mehr fähig, die gerade Straße nach Paris den Verbündeten freigeben mußten.

Ueber alle dieſe Ereigniſſe von ſo entſcheidender Wichtigkeit ſchwebte Napoleon am 25. in völliger Unkenntniß, und ſetzte daher an dieſem Tage ſeine außerordentliche Unternehmung fort *). Ueberzeugt, daß ihr Erfolg nur von der Raſchheit ſeiner Bewegungen und von dem Grade der Beſorgniß, welche er den Verbündeten einzuflößen vermöchte, abhängen könne, ſchickte er die leichte Reiterei unter den Generalen Piré und Jaquinot auf den Straßen nach Bar-ſur-Aube und Joinville vor. Bar wurde am 25. von Piré beſetzt, der ſomit auf der rückwärtigen Verbindungslinie der verbündeten Hauptarmee ſtand **). Die Garden beſetzten Doulevent und Brienne, das elfte Infanteriecorps ſtellte ſich zu Vaſſy auf, rückwärts gedeckt durch den Engpaß von Humbecourt, den das ſiebente Infanteriecorps bewachte. Die Nachhut hielt noch St. Dizier am rechten Ufer der Marne beſetzt, auf deren linkem Gelände ſich jetzt wieder die Hauptmacht des franzöſiſchen Kaiſers befand. An dem linken Ufer ſelbſt, wo die Straße unfern des Dorfes Valcour zwiſchen Strom und Berg eingeengt iſt, marſchirten, dem zweiten Infanteriecorps Gerards und dem zweiten Cavalleriecorps St. Germains angehörend, noch franzöſiſche Colonnen, dem übrigen Heere zu folgen.

Der Vortrab des Generals Winzingerode, welcher den Auftrag hatte, die Bewegungen Napoleons nicht aus den Augen zu laſſen, und ihm ſo lange als möglich vorzuſpiegeln, es ſei die Avantgarde der Hauptarmee, welche ihm nachfolge, war inzwiſchen in der Nähe von Hoiricourt am rechten Ufer der Marne angekommen. Als Tettenborn jenſeits die gedrängten Maſſen des Feindes flußaufwärts marſchiren ſah, ließ er ſchnell ſeine Geſchütze auffahren, und ein mörderiſches Feuer mit Kugeln und Granaten eröffnen. Der Feind gerieth in Unordnung, und begann ſeitwärts in die Wälder zu fliehen. Ein Koſakenregiment ging durch die Marne, und jetzt räumte, ſich abgeſchnitten wähnend, die Abtheilung franzöſiſchen Fußvolkes, welche bis dahin St. Dizier noch beſetzt hatte, dieſe Stadt und ſuchte gleichfalls in dem nahen Walde Rettung ***).

Zur Beſchleunigung des Marſches des Fußvolkes hatte General Treilhard, welcher vor deſſen hinterſten Abtheilungen mit ſeinen Dragonern ritt, die bergaufführende Straße verlaſſen, und ſich hinter dem Dorfe Valcour

*) Am 24. war Napoleon mit den Garden und dem fünften und ſechſten Cavalleriecorps im Marſche auf Joinville, der Marſchall Macdonald folgte ihm mit dem ſiebenten und elften Infanteriecorps auf St. Dizier, das zweite Infanterie- und das zweite Cavalleriecorps bildeten die Nachhut bei Perthes und Longchamps. Winzingerode, Tettenborn und Tſchernitſcheff waren am Mittage aufgebrochen, und ihre Avantgarde erreichte am Abend Thieblemont. Vergleiche S. 131 und S. 132 dieſes Bandes.

**) Piré machte zu Bar-ſur-Aube große Beute, und fing mehrere angeſehene, dem Civilſtande angehörige Perſonen. Der Baron Vitrolles, der bekannte Anhänger der Bourbonen, entkam aber unter dem Titel eines Inſpectors der Muſterwirthſchaften. Koch, II. 548.

***) Tettenborns Kriegszüge von Varnhagen von Enſe, S. 180. Koch erwähnt zwar von der Beſatzung von St. Dizier nichts der Art, aber es reicht hin, daß er, II. 549, den ganzen Vorfall nennt: „Une surprise qui allait causer un désordre honteux.“

verdeckt aufgestellt. So gewann die Infanterie endlich die Höhe bei dem genannten Dorfe, wo der General Gerard inzwischen sechzehn Kanonen hatte aufführen lassen. Ihr Feuer überwog jenes der acht Kanonen Tettenborns, die jedoch ununterbrochen fortarbeiteten. Kein einziges dieser Geschütze wurde unbrauchbar geschossen, nur ein russischer Pulverwagen, von einer Granate entzündet, flog in die Luft. Inzwischen hatte Gerard nicht nur die, an das linke Ufer übergegangenen und dort plänkelnden Kosaken zurückdrängen, sondern auch einige hundert Mann leichter Infanterie durch eine Furth der Marne gehen lassen, welche die russische Batterie bedrohten. Es gingen zu ihrer Sicherung vier Schwadronen Isumzische Husaren vor, litten aber durch das feindliche Kartätschenfeuer beträchtlich. Eine Kanonenkugel streifte so dicht an Tettenborn vorüber, daß seine Lagermütze vom Kopfe gerissen wurde, und er selbst betäubt auf den Rücken des Pferdes sank. Der General war unverletzt, erholte sich schnell, und setzte die Leitung seiner Truppen mit gewöhnlicher Fassung fort *). Die Husaren wurden aus dem feindlichen Schußbereiche gezogen, und das Feuer der Batterie eingestellt **).

So wie aber die Nachhut Gerards gegen Abend die Höhen von Valcour verließ, und den Marsch nach Vassy antrat, ging auch Tettenborn über die Marne, folgte dem Feinde, und verdrängte seinen Nachtrab aus dem Dorfe Humbecourt. Weiter vorzudringen war unmöglich, denn die nächsten Dörfer waren stark mit Fußvolk besetzt, welches die hartnäckigste Gegenwehr leistete, woraus man mit Sicherheit auf die Nähe der feindlichen Hauptmacht schließen konnte, sich also keine zu große Annäherung erlauben durfte ***). In der That erblickte man, als die Dunkelheit einbrach, die ganze Gegend um Vassy und herwärts am Walde hin, durch unzählige Lagerfeuer erleuchtet. Das Plänkeln der Vorposten dauerte die ganze Nacht hindurch. General Tettenborn lagerte mit dem größeren Theile seiner Reiterei bei Eclaron †), der Rest in den, am rechten Ufer der Marne gelegenen Dörfern. General Winzingerode traf mit seiner Hauptmacht in und um Vitry ein.

Tschernitscheff war in Ausführung seines Auftrages, sich rechts gegen Montierender zu wenden, und die Bewegungen Napoleons zwischen der Marne und Aube zu beobachten, von St. Remy ††) am 25. gegen Eclaron marschirt. Sein Vortrab stieß am Vormittage zwischen Eclaron und Humbecourt auf feindliche Reiterei in beträchtlicher Stärke, welche die von St. Dizier nach Vassy marschirenden Colonnen rechts deckte. Da das Dorf Humbecourt stark mit Fußvolk und Geschütz besetzt war, der Wald

*) Es ist auffallend, daß Varnhagen von Ense dieses Umstandes nicht erwähnt. Unsere Quelle ist der Major Scheis (österreichische Militairzeitschrift vom Jahre 1839, II. 164), und da Tettenborn lange Jahre in Wien als badischer Gesandter lebte, mochte es jenem ausgezeichneten Offizier leicht fallen, über des berühmten Reiterhelden Kriegsfahrten authentische Nachrichten zu erlangen.

**) Tettenborn, von Varnhagen von Ense, S. 190.

***) Ibid.

†) Rechts seitwärts der Straße von Valcour nach Humbecourt und Vassy.

††) Vergleiche S. 132 dieses Bandes.

von Der und der ſumpfige Boden an der Blaize überdies jedes Reitergefecht ſehr erſchwerten, ließ Tſchernitſcheff das bereits begonnene Plänkeln *) nicht fortſetzen, ſondern beſchloß auf die Nachricht, daß die Avantgarde Tettenborns gegen Humbecourt vorrücke und Winzingerode in St. Dizier anlange, rechts über Braucourt nach Montierender zu marſchiren, wo er vor dem Feinde anzukommen hoffte **). Aber ſchon in Braucourt erfuhr er, daß Montierender ſtark beſetzt ſei ***). Da die Dunkelheit inzwiſchen eingebrochen war, das Gelände ſehr durchſchnitten iſt, und Tſchernitſcheff vorausſetzen mußte, mit ſeinen Koſaken auf überlegene Streitkräfte von allen Waffengattungen zu ſtoßen: ſo wandte er ſich rechts rückwärts nach Giffaumont, und lagerte da für die Nacht.

Napoleon hatte am 25. ſein Hauptquartier nach Bar-ſur-Aube verlegt, und die rückwärtige Verbindungslinie der verbündeten Hauptarmee vollkommen in ſeiner Gewalt. Aber, ob ſie folge, das war der Hauptgegenſtand, welcher die Gedanken des franzöſiſchen Kaiſers beſchäftigte. Er glaubte, was er wünſchte, um ſo mehr, da er aus dem Berichte des Generals Gerard über das Gefecht bei Valcour jedenfalls entnahm, daß die Verfolgung von Seite der Verbündeten mit Feuer betrieben werde. Er ſetzte voraus, daß die nachfolgenden Truppen durchaus der Hauptarmee angehören müßten, und mochte durch folgende Liſt in ſeinem Irrwahne noch mehr beſtärkt worden ſein. Tettenborn hatte, gleich nachdem die erwähnte †) Abtheilung franzöſiſcher Infanterie St. Dizier geräumt, dort mit Aufſehen Quartiere für den Kaiſer von Rußland, für den König von Preußen, für den Fürſten Schwarzenberg beſtellen, und überhaupt alle Anſtalten treffen laſſen, als würde am folgenden Tage die Hauptarmee in der Stadt anlangen. Um nun zu bewirken, daß die Nachricht davon in das franzöſiſche Hauptquartier gelange, erhielten die ruſſiſchen Vorpoſten Befehl, keinen Landmann, der nach der Gegend von Waſſy gehen wolle, daran zu hindern, denn es war mit Gewißheit anzunehmen, daß aus St. Dizier Boten mit Nachrichten für Napoleon ausgeſendet werden würden, wie dies auch in der That geſchah ††). Zwar war von Gefangenen, die man in das kaiſerliche Hauptquartier gebracht, ausgeſagt worden, daß die verbündeten Armeen ſich vereinigt und den Marſch nach Paris angetreten hätten †††): Napoleon maß jedoch ihren, ſich

*) Einige Gefangene waren gemacht worden, welche ausſagten: „daß ihre Armee über Waſſy und Joinville marſchire, und der Kaiſer in einem dieſer Orte die Nacht zugebracht habe. Die hier noch aufgeſtellten und die defilirenden Truppen bildeten die Nachhut, und gehörten zu den Corps der Marſchälle Ney und Macdonald.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, II. 167.

**) Tſchernitſcheff ſcheint daher durch den Wald von Der marſchirt zu ſein, welcher zwiſchen Eclaron und Braucourt liegt.

***) Von dem General Maurin mit 1500 Mann leichter Reiterei des Corps St. Germain.

†) Siehe S. 278 dieſes Bandes.

††) „Noch vor Mitternacht empfing Napoleon zu Bar-ſur-Aube die Meldung des Maire von St. Dizier, daß die alliirte Hauptarmee daſelbſt am 26. März einrücken werde.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, II. 166.

†††) Koch, II. 550. Letzteres konnten die Gefangenen nicht wohl wiſſen, da der

wahrscheinlich in manchen Puncten widersprechenden Aussagen keinen Glauben bei.

Treffen von St. Dizier.

Am 26. März.

Napoleon hatte in der Nacht, um nähere Auskunft über die verbündeten Truppen, welche seiner Armee gefolgt waren, zu erhalten, an den Marschall Macdonald gesendet, welcher mit dem zweiten Infanteriecorps und der Reiterei der Generale Milhaud und Valmy die Nachhut bildete *). Die Antwort des Marschalls und der Cavalleriegenerale lautete, daß sie vom Feinde in den letzten beiden Tagen lediglich Reiterei wahrgenommen, und daher glaubten, das Ganze sei eine Scheinverfolgung, während die verbündeten Heere sich vereint und eine andere Richtung genommen hätten. Die Meinung so erfahrener Generale ließ die Aussagen der russischen Gefangenen in einem anderen Lichte erscheinen, und obschon Napoleon noch immer glaubte, was er wünschte, beschloß er für den 26. eine große Erkennung in eigener Person, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die Hauptarmee ihm gefolgt sei oder nicht, und ihr im ersteren Falle in dieser ihm günstigen Gegend eine Schlacht zu liefern. Er befahl daher seinem Kriegsheere, umzuwenden, und wollte von Vassy aus vorrücken, um die Verbündeten bei St. Dizier anzugreifen **).

General Tettenborn konnte sonach mit Tagesanbruch des 26. nicht, wie er gewollt, vorrücken, vielmehr that das der Feind, und drängte die beiden in Humbecourt gelassenen Kosakenregimenter aus dem Dorfe, jenseits dessen sie sich aufstellten. Die französischen Reitervorposten standen vorwärts Humbecourt, in und hinter dem Orte Fußvolk. Weitere Bewegungen in dem feindlichen Lager nahm man in diesem Augenblicke noch nicht wahr ***).

Tettenborn konnte dieses Vordringen daher nicht sogleich als den Anfang einer allgemeinen Bewegung der französischen Armee erkennen, sondern mußte es für eine Operation der Nachhut allein, zur Mäßigung der Verfolgung, halten, beschloß, sich Humbecourts wieder zu bemächtigen, und befahl, als seine Plänkler auf starken Widerstand stießen, einen allgemeinen Angriff. Die französischen Vorposten und ihre Unterstützungen wurden geworfen, und ein Theil der Reiter Tettenborns drang bis an

---

Marsch erst am 25. angetreten wurde, sie aber schon am 24. bis Thibie gekommen waren.

*) Die Nachhut stand bei Humbecourt, Allichamp und Louvement.

**) Plotho, III. 388.

***) Zwar sagt Varnhagen von Ense in seinem Tettenborn, S. 191, das Gegentheil mit folgenden Worten: „Sehr deutlich unterschied man große Truppenmassen in der Ferne, welche immer näher rückten und denen immer andere nachfolgten. Der General Tettenborn schätzte sie wenigstens auf 30,000 Mann, worunter sehr viele Reiterei." Es scheint, daß sich Varnhagen von Ense nur in der Zeit irrt, zu welcher Tettenborn dies sah, denn wäre dies gleich nach der Besetzung von Humbecourt durch die Franzosen der Fall gewesen, so würde er sie wohl schwerlich angegriffen haben. Auch stützt sich die Anführung im Texte auf die österreichische Militairzeitschrift von 1839, II. 100, und da der Verfasser, Major Schels, sich in Bezug auf das Gefecht von St. Dizier auf Augenzeugen beruft (ibid. 195), so wird dadurch unsere, S. 279 dieses Bandes, in der Anmerkung *) ausgesprochene Vermuthung bestätigt.

die Hecken bei den ersten Häusern des Dorfes vor. Hier aber wurde ihnen durch Kartätschenschüsse und ein wohl unterhaltenes Kleingewehrfeuer ein schleuniges Halt geboten. Jetzt bemerkte man auch, daß die ganze feindliche Linie, einen weiten Halbkreis bildend, im Anmarsche begriffen war*).

General Tettenborn beschloß, das Vorrücken des Feindes so lange als möglich zu verzögern, und ließ, da er nicht nur einen Engpaß hinter sich hatte, sondern durch die Wälder, die sich zu beiden Seiten der Straße bis zur Marne hindehnen, leicht umgangen werden konnte, die regulaire Reiterei und den größeren Theil seiner Geschütze sogleich den Rückmarsch nach dem rechten Ufer antreten. Dem Baron Winzingerode, welcher dem General Benkendorf Befehl gegeben, zur Unterstützung Tettenborns mit einer Reiterbrigade vorzurücken**), ließ er melden: „Daß er die ihm zugedachte Verstärkung dermalen nicht mehr benöthige, und daß dieselbe vielleicht in der Position besser zu verwenden sein dürfte, in welcher das Hauptcorps sich jenseits des Flusses zum Empfange des Feindes aufstellen würde***)."

Winzingerode vermochte indessen nicht sogleich an das Anrücken des französischen Heeres zu glauben, beschloß, bevor er seine letzten Befehle gab, sich mit eigenen Augen von der Stärke der Franzosen und ihren Absichten zu überzeugen, und ritt nach dem linken Ufer zu Tettenborn. Dieser war mit den feindlichen Vortruppen im Gefechte begriffen und ordnete nach Ankunft des Oberbefehlshabers einen größeren Angriff an, um den Feind zu verleiten, seine Streitkräfte zu zeigen. Aber die Franzosen rückten in diesem Augenblicke selbst zum Angriffe vor. Alles beim Feinde gewann jene Raschheit, jene Uebereinstimmung, jene Kraft in den Bewegungen, die stets ein untrügliches Zeichen von Napoleons persönlicher Nähe war. So schnell und mit solcher Ueberlegenheit rückten die Franzosen vor, daß jede Möglichkeit, ihnen längere Zeit Einhalt zu thun, verschwand. Noch feuerten die zwei Kanonen, welche Tettenborn bei sich und seinen Kosaken behalten, aber im nächsten Augenblicke standen ihnen auch schon zehn Geschütze gegenüber. Immer mehr feindliche Truppen füllten den Gesichtskreis, Cavallerie, Infanterie, Batterieen zogen auf der Straße, zu beiden Seiten, am Saume der Wälder rastlos vorwärts. Die Gefahr für Tettenborn und seine Kosaken, die sich vom Morgen bis gegen den nahenden Mittag behauptet hatten, umgangen und abgeschnitten zu werden, stieg von Minute zu Minute.

---

*) „Die allgemeine offensive Bewegung der französischen Armee war augenscheinlich, und überdem sagte der von den Kosaken aufgegriffene Adjutant des Marschalls Macdonald aus, daß Napoleon sich persönlich dort befinde." Michailofsky-Danilefsky, II. 129.

**) In der Voraussetzung, daß Tettenborn dem Feinde folgen und mit diesem handgemein werden würde.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, II. 191. Damit stimmt auch Michailofsky-Danilefsky überein, sagend (II. 129): „Tettenborn ließ den Befehlshaber des Corps davon (— vom Anrücken des Feindes in großer Stärke —) benachrichtigen, und bat, ihm keine Truppen zur Unterstützung zu schicken, weil die Uebermacht des Feindes zu groß sei: jede Verstärkung der Avantgarde hätte nur dazu gedient, die Wege zu versperren, und wäre dem freien Rückzuge hinderlich gewesen."

Winzingerode eilte nach dem rechten Ufer zurück, alle Anstalten zum Empfange des Feindes zu treffen, denn er hielt die anrückenden Streitkräfte, wenngleich für bedeutend, doch keineswegs für die französische Hauptmacht unter Napoleon selbst. Dem General Tettenborn blieb die schwierige Aufgabe, so lange als möglich Stand zu halten. Seine zwei Kanonen waren zum Schweigen gebracht und zurückgefahren. Französische Truppen senkten sich links und rechts in die Wälder ein, ihm den Rückzug abzuschneiden. Eigene Rettung mit einiger Verzögerung des feindlichen Vorrückens konnte nur durch kühnen Angriff erzielt werden. Drei Kosakenregimenter sprengten gegen die Franzosen los, zwei folgten als Rückhalt. Der Feind konnte keine breitere Front entwickeln als die Kosaken, weil Wälder*) das Gelände zu beiden Seiten einengen. Tettenborns rechter Flügel erfocht sogar einige Vortheile, und der General erhielt von einem Offizier, der bei dieser Gelegenheit gefangen wurde, die Bestätigung seiner Vermuthung, daß Napoleon mit seiner Hauptmacht in der Nähe angelangt sei.

Wenngleich während jenes Angriffes die Franzosen noch nicht in den Flanken der Kosaken erschienen waren, so mußte Tettenborn doch mit jedem Momente mehr besorgen, daß ihm der Engweg von Valcour, den er nicht vermeiden konnte, verlegt werde. Er würde bereits die Marne zwischen sich und dem Feinde gehabt haben, wenn es nicht sein Zweck gewesen wäre, dem Hauptcorps der Reiterei Winzingerodes Zeit zu gewähren, sich bei St. Dizier zu sammeln und aufzustellen. Jetzt aber, von zehnfacher Uebermacht gedrängt und von reitenden Batterieen in der Front beschossen und in die Flanke genommen, trat er staffelförmig, so daß ein Kosakenregiment stets das andere aufnahm und ablöste, den Rückzug nach der Marne an, die zunächst durch die Furth von Hoiricour gangbar war. Vier Kosakenregimenter kamen so über den Fluß, und nur Tettenborn selbst mit dem fünften und letzten war noch am linken Ufer. Rasch machte er eine Bewegung vorwärts, als wolle er angreifen: der von der Höhe nachgedrungene Feind, durch diese Kühnheit überrascht, stutzte, und so war die Zeit zum Uebergange auch für dieses fünfte Regiment gewonnen.

Inzwischen war Napoleon auf der Höhe von Valcour, die eine freie Aussicht nach dem jenseitigen Ufer gewährt, angekommen. Er glaubte, die Avantgarde der Armee des Fürsten Schwarzenberg vor sich zu haben, und befahl Sebastiani, mit der Reiterei bei Hoiricour über die Marne zu gehen; die Infanterie Macdonalds und Gerards sollte folgen, während Marschall Oudinot auf der Joinviller Straße gegen St. Dizier vorrückte.

Napoleon hätte die Reiterei Winzingerodes nicht in jener Stellung gefunden, in welcher er sie fand, wenn dieser General den Meldungen Tettenborns, es sei wirklich die Hauptmacht des Kaisers im schnellen Heranzuge, zeitig genug Glauben beigemessen haben möchte. Er

*) Links (eine Senkrechte gegen die Marne gezogen) der Wald von Grand-Jar, rechts jener von Val.

würde dann gewiß die, über St. Dizier auf der Straße nach Valcour im Marſche begriffene Reiterei früher haben auf das rechte Ufer zurückgehen laſſen, und zwar geradezu durch den ſeichten Fluß, denn die ſchmale Ebene auf dem linken Thalrande der Marne war durchaus nicht für ein Cavalleriegefecht geeignet. Aber da St. Dizier von ſiebenhundert ruſſiſchen Jägern *), den einzigen Fußtruppen, welche Winzingerode bei ſeinem Reitercorps hatte, beſetzt war, würden ſie durch einen übereilten Rückzug deſſelben preisgegeben worden ſein, und ſo erhielt Tettenborn Befehl, ſo lange es irgend angehe, am rechten Ufer die Straße nach Vitry zu behaupten **).

Erſt als der Vortrab unter Tettenborn von großer Uebermacht zurückgedrängt war, als von allen Höhen des linken Ufers franzöſiſche Truppen in die Ebene herabſtiegen, als ihr zahlreiches Geſchütz von vielen Puncten zugleich das Feuer eröffnete, glaubte Winzingerode an das Daſein der franzöſiſchen Hauptmacht.

Die Stellung der Ruſſen war folgende. Den linken Flügel bildete die zweite ruſſiſche Dragonerdiviſion, befehligt von dem General Balk, ſich links an St. Dizier lehnend, und es lief die Linie der Dragoner vor den Wäldern zwiſchen dem Saux und der Straße nach Bar-ſur-Ornain ***), und vor den Dörfern Villiers-en-Lieu und St. Eullien bis gegen Bouilleret hin. Es ſtand ſonach General Balk zwiſchen den Straßen nach Vitry und nach Bar. Die Reſerve, die von den Generalen Orurk und Benkendorf, welcher Letztere am Morgen zur Unterſtützung Tettenborns vorgeſendet, aber noch vor Anfang des Gefechtes auf dem rechten Ufer nach dieſem abberufen worden und durch St. Dizier ſelbſt zurückmarſchirt war, gebildet wurde, ſtand hinter der Dragonerlinie des Generals Balk, und zwar ſowohl rechts der Straße nach Bar-ſur-Ornain, als links derſelben vorwärts des Waldes von Anceville. St. Dizier war von den ruſſiſchen Jägern beſetzt, und eine Abtheilung derſelben war in den, hinter der rechten Flanke des linken Flügels liegenden Wald von Maurup geworfen. Auf dem rechten Flügel ſtand die Reiterei Tettenborns, lehnte ſich mit der rechten Flanke an die nach Vitry führende Straße und bildete mit der Dragonerdiviſion Balk, oder dem linken Flügel, einen eingehenden Winkel. Die zwölf Kanonen des Generals Balk und die acht des Generals Tettenborn waren auf der ebenerwähnten Straße, welche hoch liegt und das nächſtgelegene Flußgelände beherrſcht, aufgeſtellt. Der Reſerve waren die übrigen Geſchütze zugetheilt. Die Zahl der Truppen Winzingerodes betrug 6800 Reiter und 700 Mann Fußvolk †). Er war entſchloſſen, ſich

*) Sie waren nach Michailofsky-Danilefsky, II. 131, vom ſechſten Jägerregimente. Dieſes Regiment gehörte zur Brigade Gleboff von der Infanteriediviſion Chowansky des Corps des Grafen Stroganoff.

**) Würde Winzingerode Bar-ſur-Ornain, wie er ſpäter mußte, als ſeine Rückzugslinie angeſehen haben, ſo brauchte er auf jene Jäger keine Rückſicht zu nehmen: aber ſeine Rückzugslinie ging nach Vitry, um mit der Armee im Zuſammenhange zu bleiben, und da wären allerdings die Jäger ihrem Schickſale überlaſſen geweſen, wenn Winzingerode ſeinen Rückzug gleich antrat.

***) Auch Bar-le-Duc genannt.

†) Unter Tettenborn: das Huſarenregiment Eliſabethgrod, zwei Schwadronen Iſumziſche Huſaren, die zwei preußiſchen Landwehrſchwadronen des Majors Falken-

im äußerſten Falle, wenn ihm die Straße nach Vitry entriſſen würde, St. Dizier noch einige Zeit vertheidigen zu laſſen, um ſich dann, an dieſer Stadt vorbei, auf der ihm bleibenden Straße nach Bar-ſur-Ornain zurückzuziehen.

Napoleon hatte der geſammten Reiterei befohlen, unter dem Schutze der Batterieen, welche auf den Höhen von Valcour aufgefahren waren, bei Hoiricour über den Fluß zu gehen. Um Mittag ritten die erſten Plänkler durch die Marne, während die Cavalleriecorps nacheinander auf dem linken Ufer in Colonnen ſich ſtellten. Zuerſt ging Sebaſtiani mit den vier Gardedivisionen, die er befehligte*), hinüber und marſchirte vor der Furth auf. Dann folgten die Cavalleriecorps der Generale St. Germain, Milhaud und Valmy**), die Cavalleriedivision des Generals Lefebvre-Desnouettes***), und ſchloſſen ſich der Flanke des Generals Sebaſtiani an. Eine Reitermaſſe von 10,000 Mann ſtand nun auf dem rechten Ufer, Napoleon ſelbſt war dort angekommen, die Infanterie der Generale Gerard und Molitor folgte, und St. Dizier wurde bereits von den Truppen des Marſchalls Oudinot angegriffen†). Es war klar, daß der rechte Flügel Winzingerodes von Vitry abgeſchnitten werden mußte, ſobald es der franzöſiſchen Reiterei gelang, den Zuſammenhang zwiſchen den Dragonern des Generals Balk und der Cavallerie Tettenborns durch einen Angriff auf den eingehenden Winkel, in welchem ſie zuſammenſtießen, zu zerreißen.

Völlig zum Verderben möchte es geführt haben, wenn die Ruſſen jetzt den Rückzug angetreten hätten. Und faſt eben ſo mißlich erſchien es, den Angriff ſtehenden Fußes zu erwarten; denn wenn auch der erſte Stoß mißlang, war doch die franzöſiſche Reiterei zu zahlreich, als daß ſie nicht

---

hauſen, und neun Koſakenregimenter, zuſammen 3000 Reiter. Die Dragonerdivision Balk: die Regimenter St. Petersburg, Riga, Finnland, und ein viertes, deſſen Name aus den Quellen ſich nicht ergiebt, 1200 Reiter. Die Reſerve unter Orurk und Benkendorff: das Huſarenregiment Paulograd, die übrigen Schwadronen des Iſumziſchen Huſarenregimentes, das polniſche und volhyniſche Uhlanenregiment, das Mirginskiſche reitende Jägerregiment, das freiwillige Koſakenregiment des Oberſten Jachontoff, und die Koſaken Mariſchkins, 2200 Reiter. Das Jägerbataillon mochte ungefähr 800 Mann ſtark geweſen ſein. Tſchernitſcheff war, wie ſchon erwähnt, gegen Montierender entſendet, und konnte daher an dem Gefechte keinen Theil nehmen. Koch, II. 548, giebt dem General Winzingerode im Ganzen 10,000 Mann, aber auch da kommen, da 2000 Mann unter Tſchernitſcheff entſendet waren, immer nur erſt 8000 Reiter gegen die Hauptmacht Napoleons heraus. Da die Geſammtzahl der dem Corps Winzingerodes beigegebenen Geſchütze 46 betrug (vergleiche S. 132 dieſes Bandes), und Tſchernitſcheff mindeſtens acht bei ſich hatte, waren im Gefechte von St. Dizier 38 ruſſiſche Geſchütze thätig.

*) Die Diviſionen der Generale Excelmans, Colbert, Letort und Berkheim, über welche Sebaſtiani ſeit dem Zuge Napoleons von der Marne an die Aube den Oberbefehl führte.

**) Die zwei Dragonerdiviſionen des fünften Corps (Milhaud), die Dragonerdiviſion Treilhard vom ſechſten Corps (Valmy), die Küraſſierdiviſion des zweiten Corps (St. Germain). Die leichten Cavalleriediviſionen dieſer Corps, Maurin, Piré und Jaquinot, und eine Küraſſierdiviſion waren entſendet.

***) Junge Garde, ſeit dem 16. März von Paris abgegangen, und am erſten Schlachttage in Arcis angekommen.

†) Die Fußgarde zog im Eilmarſche von Vaſſy heran.

bei deſſen mehrmaliger Wiederholung endlich den Sieg davontragen mußte, weil ſie ſtets friſche Truppen in das Gefecht führen konnte. Das Zweckmäßigſte wie das Kühnſte war daher, ohne Bedenken und ohne einen Augenblick zu verlieren, ſelbſt anzugreifen, bevor noch die ganze franzöſiſche Cavallerie formirt war.

General Tettenborn erkannte das einzige Mittel möglichen Erfolges und ließ daher durch ſeinen Adjutanten*) den General Balk auffordern, den Franzoſen zuvorzukommen und mit der ganzen Reiterei auf ſie loszuſtürzen. Balk konnte ſich aber von der Maxime, daß vor einem Angriffe der Feind erſt mürbe geſchoſſen werden müſſe, nicht trennen und wollte die Wirkung ſeiner Kartätſchen abwarten, bevor er ſich in Bewegung ſetzte. Die franzöſiſche Reiterei war aber inzwiſchen ſo nahe gekommen, daß ihr erſter Anprall mit jeder Secunde erfolgen konnte, ja mußte, wenn ſie ſich nicht zwecklos zuſammenſchießen laſſen wollte. General Tettenborn ſtellte ſich daher an die Spitze des Huſarenregimentes Eliſabethgrod, dem ſich links ſeine zwei Schwadronen Iſumziſcher Huſaren anſchloſſen, und ließ zum Angriffe blaſen. Sieben Koſakenregimenter folgten im zweiten Treffen, um im Falle des Erfolges augenblicklich jeden ſich bietenden Vortheil zu benützen, zwei Koſakenregimenter endlich wurden rechts gegen den äußerſten linken Flügel der feindlichen Reiterei entſendet.

Die acht Huſarenſchwadronen, und die zwei letzterwähnten Koſakenregimenter ſtürzten auf die überraſchten feindlichen Maſſen mit ſo unbeſchreiblichem Ungeſtüm, daß ihre erſte Linie erſchüttert, zum Wanken gebracht, auf die zweite geworfen wurde. Gleichzeitig ſtürmte das Dragonerregiment St. Petersburg von Balks Diviſion heran. Auch die zweite Linie war erſchüttert, und es wäre möglich, ja wahrſcheinlich geweſen, daß der Angriff völligen Erfolg errang, wenn die ganze ruſſiſche Reiterei zu demſelben mitgewirkt hätte. Da dies nicht geſchah, war die Uebermacht zu groß. Die Cüraſſiere der zweiten franzöſiſchen Linie hielten Stand **); die Triebkraft des Angriffes war gebrochen; friſche Reiterſchaaren eilten der Cavallerie Tettenborns in die Flanken; die, am rechten Ufer angelangte, und in den Zwiſchenräumen eingerückte Infanterie eröffnete ein heftiges Kleingewehrfeuer; die Dragoner Balks wurden geworfen, das ruſſiſche Centrum durchbrochen: es blieb dem rechten Flügel, der überdies dem Feuer der franzöſiſchen Batterieen am anderen Ufer der Marne bloß geſtellt war, wollte er nicht umgangen und aufgerieben werden, nur übrig, ſich zurückzuziehen. Das geſchah auf der Straße von Vitry, Macdonald drängte mit franzöſiſcher Reiterei lebhaft nach, aber ihr Verfolgen mäßigte ſich, als Tettenborn einige Koſakenregimenter in ihre linke Flanke ſchickte. Auf der Straße ſtießen die weichenden Reiter auf eine im Zuge begriffene Colonne von

*) Rittmeiſter Bachmann.

**) „Die zweite franzöſiſche Linie beſtand aus St. Germains Cüraſſieren, welche feſt hielten, und ihre langen Schwerter vorwärts ſtreckten. Die leichten ruſſiſchen Reiter machten ſechs Schritte vor denſelben Halt. Die beiden Linien betrachteten einander mehrere Secunden, und wechſelten einige Piſtolenſchüſſe.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift vom Jahre 1839, II. 199.

Gepäckwagen und Handpferden. Leicht hätte die dadurch entſtehende Verwirrung die ſchlimmſten Folgen nach ſich ziehen können, würde die Thätigkeit Tettenborns, Falkenhauſens und der übrigen Offiziere nicht größerer Unordnung ſchnell geſteuert haben. Bei dem Dorfe Perthe ſtanden ihre Reiter der Colonne Macdonalds ſchon wieder geſchloſſen entgegen. Es drängte der Marſchall nicht mehr ſo lebhaft nach, wie früher, und der Reſt des Tages verging mit Plänkeln. Am Abend zog ſich Tettenborn bis Marolles bei Vitry zurück. Sein Verluſt war verhältnißmäßig ſehr gering *), und es wurden dadurch die ſchon vorhandenen Beweiſe vermehrt, daß ſelbſt in verzweifelten Lagen Tapferkeit vor großer Einbuße weit eher bewahrt als Kleinmuth. Ohne den kühnen Entſchluß, ſelbſt anzugreifen, würde Tettenborn viel mehr Menſchen verloren haben.

Das war das Schickſal des rechten Flügels. Den linken Flügel traf, weil er dem Angriffe der Franzoſen nicht zuvorkam, ſondern denſelben in der bereits angegebenen Stellung zwiſchen den Straßen von St. Dizier nach Vitry und Bar-ſur-Ornain erwartete, ein viel herberes Loos.

Benkendorff fand, als er aus Vitry in die angewieſene Stellung hinausmarſchirte, um die Straße nach Bar zu ſichern, bei Betancort bereits ein franzöſiſches Bataillon, von dem Marſchall Oudinot **) über die Marne geſchickt, eben dieſe Straße zu beſetzen. Zwei Huſarenſchwadronen unter dem Oberſten Alſerieff vertrieben das Bataillon durch einen raſchen Angriff, und es wurde dann die Straße durch mehrere Geſchütze geſichert. Benkendorff ſtellte ſeine Reiterei ſo auf, daß ihre rechte Flanke durch die ſumpfigen Niederungen bei Villiers-en-Lieu, die linke durch drei Koſakenregimenter unter dem General Mariſchkin bei Betancourt, Ancerville ***) und Chancenay †) gedeckt wurde. In St. Dizier vertheidigten ſich die ruſſiſchen Jäger zu Fuße auf das Hartnäckigſte gegen die Angriffe des Marſchalls Oudinot.

Napoleon hatte auf Einen Blick den ſchwachen Punct der Stellung erkannt, und den Hauptſtoß ſeiner Reiterei, welche links Tettenborn, in der Front die Dragoner Balks angriff, gegen jenen eingehenden Winkel gerichtet, welcher als Centrum die beiden Flügel der ruſſiſchen Linie vereinigte. Die Dragonerdiviſionen Milhaud, L'Heritier, Treilhard und Letort griffen die Dragoner Balks zwiſchen Bouilleres und Villiers-en-Lieu auf mehreren Puncten zugleich an; ſieben ſeiner, auf der Straße den Feind beſchießenden Kanonen waren im Augenblick genommen, die fünf anderen, ſo wie die Batterieen der Reſerve flüchteten in den Wald von Trois-Fontaines, nachdem ſie nur wenige Schüſſe gethan: ſo außerordentlich ſchnell rückte die franzöſiſche Reiterei vor, nachdem der linke Flügel der Ruſſen von dem rechten getrennt und zugleich ſeines Stützpunctes St. Dizier, das die Infanterie Oudinots

*) Nach Varnhagen von Enſe in ſeiner Geſchichte der Kriegszüge Tettenborns und nach Plotho, III. 389, nur 40 Mann, nach der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1839, II. 201, nur 60 Mann.

**) Vergleiche S. 283 dieſes Bandes.

***) Links der Straße von Bar-ſur-Ornain (Front gegen St. Dizier).

†) Weiter rückwärts am Walde von Trois-Fontaines.

eroberte, beraubt worden war. Ein Theil der aus St. Dizier abziehenden Jäger wurde von den Gardereitern Letorts niedergehauen, ein anderer Theil rettete sich in die Wälder, und so auch die Reiterei des linken Flügels und seiner Reserve *).

Nur Benkendorff stand noch fest auf der Straße von Bar, voran zwei Schwadronen Isumzische Husaren, im zweiten Treffen das Husarenregiment Paulogrod **). Die rechte Flanke Benkendorffs konnte nicht umgangen werden, weil sie sich, wie erwähnt, an die sumpfigen Niederungen von Villiers-en-Lieu lehnte. Kostbar waren die Augenblicke, welche durch Benkendorffs Standhaftigkeit gewonnen wurden, denn sie gewährten der auf schlechten Waldwegen enteilenden Reiterei, Artillerie und dem Reste der Jäger Zeit, rückwärts die Straße nach Bar-sur-Ornain zu erreichen ***). Dieses Hinderniß der Verfolgung hinwegzuräumen, wandte Napoleon einen großen Theil seiner Macht gegen die Brigade des Generals Benkendorff. Schon standen seine Geschütze auf dem Puncte genommen zu werden, als der Oberst Laschkareff sich an die Spitze der beiden Isumzischen Husarenschwadronen in die dichten Massen des Feindes stürzte, zwar verwundet, vom Pferde gerissen und gefangen wurde, aber durch seinen Heldenmuth die Artillerie rettete †). Das Paulogrodsche Husarenregiment deckte jetzt, unerschüttert durch das Feuer der zahlreichen Artillerie des Feindes, den weiteren Rückzug Benkendorffs über den Saux bis Brillon, wo er wieder Stellung nahm, und wo auch die französische Reiterei, da inzwischen die Nacht hereingebrochen, die Verfolgung aufgab. Es war der Marschall Oudinot gewesen, welcher mit der Dragonerdivision Treilhard und einem Theile der Gardereiterei auf der Straße nach Bar gefolgt war. Die Paulogrodschen Husaren hatten dabei die französischen Lanciers, so oft ihnen dieselben zu nahe kamen, jedesmal zurückgeworfen. Die übrigen Truppen Winzingerodes sammelten und ordneten sich bei Einbruch der Nacht allmälig in der Gegend von Bar-le-Duc. Der Verlust des Corps wird von russischen Schriftstellern zu 1000 Reitern, zu fünf Kanonen, und zur Hälfte der Jäger angegeben ††). Die Franzosen gestehen einen Verlust von 600 Mann an Todten und Verwundeten ein †††).

---

*) „Tout fut entraîné et dut céder," schrieb Winzingerode an den Kaiser Alexander. Michailofsky-Danilefsky, II. 131.

**) Sechs Schwadronen.

***) „Unterdessen gelang es den übrigen Truppen des Corps, Dank sei es der hartnäckigen Vertheidigung Benkendorffs, sich in der Gegend von Bar-le-Duc zu sammeln, von wo aus sie am folgenden Tage ihren weiteren Rückzug auf Chalons bewerkstelligten." Michailofsky-Danilefsky, II. 131.

†) Michailofsky-Danilefsky sagt zwar nichts von der kühnen Angriffsbewegung des tapferen Laschkareff, bemerkt vielmehr, daß die zwei Schwadronen „augenblicklich angegriffen und geworfen wurden;" allein das Zeugniß des Majors Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, II. 204) wird aus bereits angeführten Gründen (siehe S. 279 dieses Bandes, die Anmerkung *]) wohl überwiegen.

††) Michailofsky-Danilefsky, II. 131. Auch nach Plotho, III. 389, hatten die Russen nur fünf Kanonen verloren. Nach Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, II. 204) verloren die Russen 1000 Reiter, 500 Fußjäger, und sieben Geschütze. Koch, II. 553, läßt die Russen 1800 Mann, darunter 500 Gefangene, neun Kanonen, einen Brückentrain und ihr ganzes Gepäcke verlieren.

†††) Koch, ibid., mit dem Beisatze: „avantage produit par la vivacité de leurs

Napoleon nahm am Abend sein Hauptquartier in St. Dizier: die Garde lagerte um diese Stadt, die Infanterie Oudinots auf der Straße nach Bar-sur-Ornain am Saur, die Infanterie Gerards und Molitors auf der Straße nach Vitry bei Perthe, die Liniencavallerie vor dem Fußvolke, auf der einen Seite das Reitercorps Tettenborns, auf der anderen jenes Winzingerodes beobachtend.

Der General Tschernitscheff*) war am 26. März von Giffaumont quer über Chavange nach Ronay an der Voire marschirt, und hatte diese Gegend vorzugsweise gewählt, weil er von ihr aus am Besten beobachten konnte, ob Napoleon nach Paris an der Aube und Seine zurückmarschiren werde oder nicht. Da seine Vortruppen mit den französischen, von Brienne vorgeschickten Patrouillen zusammenstießen, und Abtheilungen Cürassiere bemerkten, die man in der Regel nicht zu Vorposten verwendet; da er ferner erfuhr, daß der Feind Brienne geräumt habe, daß in Bar-sur-Aube junge Garde stehe, und Napoleon die verflossene Nacht daselbst zugebracht: zog Tschernitscheff daraus den Schluß, der französische Kaiser habe die Bewegung nach der Aube und Seine bereits angetreten, und berichtete demgemäß an den Fürsten Schwarzenberg**).

Tschernitscheff stand mit den Kosaken Kaissaroffs durch den Posten, welchen Letzterer in Lesmont unter dem Rittmeister Bergmann aufgestellt hatte, in Verbindung. Auch Kaissaroff war gleicher Meinung wie Tschernitscheff, daß nämlich Napoleon von Troyes über Nogent-sur-Seine nach Paris zurückmarschiren werde, und schloß dies aus dem Umstande, daß der Feind von Brienne nicht nach Rameru vorgerückt war. Kaissaroff erstattete darüber Meldung an den Fürsten Schwarzenberg; in einer zweiten am 26. des Abends aber berichtete er, daß keine französischen Truppen über Dienville mehr gegen Troyes marschirten, ja daß diese Stadt selbst von den Franzosen geräumt worden sei, und wieder Kosaken in dieselbe eingezogen wären***).

Der Commandant von Vitry, Oberst Schwichow, machte sich auf die Nachricht von der Niederlage der Russen bei St. Dizier gefaßt, die Hauptarmee Napoleons bald vor den Mauern der ihm anvertrauten Stadt erscheinen zu sehen. Er sandte noch am Abend Meldung über jenes Ereigniß an den Fürsten Schwarzenberg, und verhieß, den Platz zu vertheidigen †).

---

attaques." — Napoleon ließ übrigens der Tapferkeit der Russen alle Gerechtigkeit widerfahren. Varnhagen von Ense erzählt in seiner Geschichte der Kriegszüge Tettenborns, S. 196: „Er befand sich in Person bei der Reitermasse, auf welche der General Tettenborn einsprengte, dessen beherzten und von richtiger Kriegserfahrung zeugenden Angriff er noch besonders rühmte, als er schon auf der Reise nach Elba mit Unbefangenheit die Ereignisse, welche seinen Sturz herbeigeführt hatten, besprach."

*) Vergleiche S. 250 dieses Bandes.

**) Siehe die österreichische Militairzeitschrift von 1839, II. 205.

***) Ibid., S. 206.

†) „Besonders nachtheilig," schrieb Schwichow an den Fürsten Schwarzenberg, „würde eine Blocade sein, da Lebensmittel und Fourage in der Stadt mangelten, und der diesfallsige Bedarf nicht auf zwei Tage sicher gestellt sei. Die Armee habe bei ihrem Durchmarsche eine Menge Proviant aus den Magazinen des Platzes aufge-

Aus den übereinſtimmenden Ausſagen der Gefangenen ging für den Kaiſer Napoleon unzweifelhaft die Thatſache hervor, daß er am 26. nicht Truppen der Hauptarmee, ſondern Truppen des ſchleſiſchen Heeres geſchlagen habe, und daß die Reiterei Winzingerodes Alles geweſen ſei, was ihm von den Verbündeten gefolgt war. Da es ferner nicht wohl denkbar iſt, daß er in der Nacht keine Kunde, ich will nicht ſagen, von dem Ausgange der Schlacht von Fere-Champenoiſe, ſo doch davon, daß aus jener Gegend ein ſehr heftiger Kanonendonner vernommen worden ſei, erhalten haben ſollte, woran ſich die natürliche Folgerung knüpfte, die Marſchälle, welche er zu ſich berufen, ſeien auf dem Marſche zu ihm in einen ernſten Kampf verwickelt worden: ſo läßt ſich nur glauben, daß Napoleon ſchon in der Nacht vom 26. zum 27. ernſtlich beſorgte, die Verbündeten müßten, da ſie ihm nicht gefolgt waren, den kühnſten Entſchluß gefaßt haben, und welcher andere konnte dieſer ſein als der des unverweilten Marſches auf Paris *)? Weil es aber nichtsdeſtoweniger doch

---

zehrt, und die Zeit (ſeit dem Morgen des 25.) ſei zu kurz geweſen, um die Stadt mit dieſen Bedürfniſſen wieder zu verſehen." Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, II. 206.

*) Dies lag ſo nahe, daß ein Geiſt von Napoleons ſcharfer Logik gewiß darauf verfiel, und vor einem entſcheidenden Entſchluſſe erſt Gewißheit haben wollte. Major Schels jedoch ſcheint jenen franzöſiſchen Quellen mehr Glauben beizumeſſen, welche Napoleon als in der vollſtändigſten Täuſchung noch in der Nacht vom 26. zum 27. befangen darſtellen, denn er ſagt (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, II. 207): „Auf dem Kampfplatze ſelbſt hatte der Kaiſer wieder von gefangenen Offizieren Angaben erhalten, welche die frühere unbeſtimmte Kunde von dem Marſche der vereinigten Armeen gegen Paris zu beſtätigen ſchienen. Aber auch dieſe reichten nicht hin, um den Irrwahn des Kaiſers zu heben: daß die ganze Hauptarmee ihm nahe gegenüberſtehe und daß er ſich ſo eben mit ihrer unmittelbaren Vorhut geſchlagen habe. Noch immer von dieſer Idee befangen, beſchloß der Kaiſer, am nächſten Tage nach Vitry vorzurücken. So war alſo die Täuſchung, welche die Dispoſition des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg am 24. angeordnet hatte, vollkommen gelungen, und der Marſch der alliirten Heere gegen Paris wurde vom Kaiſer Napoleon auch noch in der Nacht vom 26. auf den 27. März kaum für möglich gehalten." Allein im Texte iſt von uns der Grund angeführt, welcher Napoleon beſtimmen konnte, nach Vitry zu marſchiren, ohne daß er deßhalb in dem Irrwahne, „die Hauptarmee ſtehe ihm nahe gegenüber," befangen ſein mußte. Fain ſagt in ſeinem Manuscrit de 1814 ausdrücklich: „Il croyait être poursuivi par l'armée du prince Schwarzenberg, et il apprend par les déclarations des blessés que c'est à un détachement de l'armée de Blucher qu'il vient d'avoir affaire: les rapports de l'arrièregarde n'avaient cessé de répéter que toutes les forces de l'ennemi couraient après nous [1]), et il acquiert la certitude que le corps d'armée de Winzingerode est le seul qui ait été envoyé à notre poursuite. Que devient donc Schwarzenberg? Comment les troupes de Blucher, qui naguère menaçaient Meaux, se trouvent-elles maintenant aux portes de la Lorraine?" Und Koch, welchem die Correſpondenz, die Ordresbücher u. ſ. w. der Marſchälle Berthier, Macdonald, Oudinot, des Generals Gerard, der „Notes dictées par le comte Sébastiani sur les opérations de la cavalerie de la Garde, depuis qu'il en a pris le commandement jusqu'au 1er avril" zu Gebote ſtanden, ſagt, II. 153, unbedingt, als etwas, woran gar nicht gezweifelt werden könne: „Cette victoire, la dernière de Napoléon, n'eut d'autre résultat que de lui désiller les yeux. Malgré les trophées ammoncelés à ses pieds, il ne se dissimula plus que le coup fatal était porté à sa puissance et à sa gloire. Convaincu enfin que les Alliés étaient en pleine marche sur Paris, il eut d'abord l'intention à voler

---

1) Vergleiche indeſſen S. 281 dieſes Bandes.

immerhin möglich war, daß die Verbündeten nicht, wie ſie thaten, zuerſt auf Paris marſchirten, und ſich dann eine neue Baſis ſtatt der für die Hauptarmee jetzt verlornen Schweiz verſchaffen wollten, vielmehr umgekehrt für Letzteres zuerſt Sorge zu tragen befliſſen wären und dann erſt ihre Unternehmung gegen die Hauptſtadt zu richten gedächten, daß ſie mithin ihrem Marſche doch eine andere Richtung gegeben haben könnten, als es wirklich der Fall war: ſo beſchloß Napoleon am 27., nach Vitry zu gehen und dieſen Platz zu nehmen, denn er konnte dann entweder den Verbündeten nach Paris auf einer der Straßen, die von Chalons dahin führen, folgen, wenn ſie wirklich dahin abgezogen ſein ſollten; er hätte, ſofern ſie eine andere Richtung eingeſchlagen, um ſich eine rückwärtige feſte Verbindung mit Deutſchland zu eröffnen, welche jetzt nur durch die Niederlande ging und gleichfalls bedroht war, den einzigen Waffenplatz und geſicherten Marneübergang, den ſie in dieſer Gegend beſaßen, erobert und konnte hienächſt ſeine Maßregeln nach den Umſtänden nehmen; endlich war dies jedenfalls die Richtung, welche er einſchlagen mußte, wenn er ſich volle Gewißheit über die Ereigniſſe, die bei dem Kriegsheere der Verbündeten, wie bei der Armee der Marſchälle vorgefallen waren, verſchaffen wollte. In zwei Fällen dagegen war die Richtung nach Vitry, welche er ſeiner Armee am 27. gab, die nachtheiligſte, die irgend eingeſchlagen werden konnte: erſtens in dem Falle, daß er, nachdem er Gewißheit über die Bewegungen ſeiner Gegner hatte, doch beſchloß, bei ſeinem urſprünglichen Plane zu beharren, und ihren Rückweg abzuſchneiden, weil durch den Marſch nach Vitry große Vortheile verloren gingen, welche aus einer ſchleunigen Fortſetzung deſſelben in entgegengeſetzter Richtung ſich ergeben haben würden; und zweitens in dem Falle, als er ſolche Nachrichten bei Vitry erhielt, die ihn von jedem Gedanken, den Verbündeten zwiſchen der Aube und Marne zu folgen, abbringen mußten.

Am 27. denn ſtand Tettenborn mit etwa dreitauſend Mann bei Marolles unweit Vitry, und es hatte der Major Falkenhauſen, welcher ihm mit zwei preußiſchen Landwehrſchwadronen zugetheilt war, eine Patrouille längs der Marne noch in der Nacht vorgeſchickt, der es gelang, ſich ſo weit ungeſtraft vorzuwagen, daß ſie die Umgegend von St. Dizier beobachten konnte. Sie ſah über die Brücke fortwährend franzöſiſche Truppen von dem linken nach dem rechten Marneufer marſchiren. Um zehn Uhr des Vormittags ſetzte ſich der Marſchall Macdonald von Perthe in Bewegung, Napoleon marſchirte mit der Garde und dem elften Armeecorps von St. Dizier nach Vitry, der Marſchall Oudinot ging mit dem ſiebenten Infanteriecorps und einiger Reiterei von Sandrupt gegen Bar-le-Duc, wo am vorigen Abend die Truppen Winzingerodes ſich wieder geordnet

---

à son secours, en manoeuvrant sur leurs derrières, par l'une ou l'autre des routes qui y conduisent de Chalons; mais il fallait préalablement enlever Vitry, et l'entreprise était difficile. Néanmoins toute l'armée à l'exception du 7e corps d'infanterie et du 6e de cavalerie se dirigea le lendemain sur Vitry, et poussa devant elle les brigades des généraux Tettenborn et Czernishew." Tſchernitſcheff iſt nur aus Irrthum von Koch hier genannt.

hatten, vor, das zweite Corps *) endlich und die übrige Cavallerie blieben in der Gegend zwiſchen Dizier, Chaumont und Bar-ſur-Aube.

Als der Feind mit ſtarken Cavalleriecolonnen um die Mittagsſtunde gegen Vitry anrückte, zog ſich Tettenborn hinter dieſe Stadt nach Vitry-le-Brulé zurück, und nahm dann auf den Höhen bei Gravelines Stellung, in welcher er bis zum Morgen des 28. blieb. Major Falkenhauſen aber marſchirte mit ſeinen zwei preußiſchen Landwehrſchwadronen zum ſchleſiſchen Heere ab.

Um ein Uhr ſah der Commandant von Vitry, Oberſt Schwichow, eine ſtarke feindliche Cavalleriecolonne der Stadt ſich im ſchwachen Trabe nähern. Er ließ ſie mit heftigem Geſchützfeuer empfangen, welches ihr einigen Verluſt an Mannſchaft und Pferden zufügte, und ſie zur Umkehr bewog, worauf auch einzelne Reiter ſich der Feſtung nicht mehr näher wagten. Zwiſchen vier und fünf Uhr zeigten ſich in der Ebene große Infanteriemaſſen, und als die Nacht einbrach, war der ganze Horizont bis in eine weite Ferne von Wachfeuern erhellt, ſo daß man an der Nähe der franzöſiſchen Hauptmacht nicht zweifeln durfte. Es war kein Schuß gegen die Feſtung gefallen, nichts konnte der Oberſt Schwichow bemerken, als daß Offiziere Erkennungen vornahmen, Alles blieb in der tiefſten Ruhe. Um ſo mehr machte er ſich auf einen ernſtlichen Angriff gefaßt, aber auch die Nacht verging, wie ſchon der Reſt des Tages, in völliger Stille **).

Napoleon war in der That geſonnen geweſen, Vitry-le-Français erſtürmen zu laſſen, aber es trafen zwei Umſtände zuſammen, welche ihn hinderten, dieſen Entſchluß auszuführen. Fürs Erſte erhielt er durch die Berichte einiger franzöſiſchen Soldaten, welche ſich aus der Gefangenſchaft befreit hatten, durch die Siegesbulletins der Verbündeten, und durch ihre

---

*) Des Generals Gerard.

**) Dieſe Thatſachen ſind dem Berichte entnommen, welchen Oberſt Schwichow an den Fürſten Schwarzenberg am 28. März über die Ereigniſſe des 27. anführt, und welchen Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, X. 79) wörtlich aufnimmt, und dann fortfährt: „Hiedurch finden ſich die Angaben widerlegt, „„daß der Kaiſer den Commandanten zur Ergebung nochmals aufgefordert habe, und daß er auf die erhaltene abſchlägige Antwort 120 Kanonen gegen Vitry habe aufführen laſſen, mit der Drohung, die Stadt in Brand zu ſchießen““. Solche Gerüchte waren damals ſogar in der nächſten Umgegend von Vitry verbreitet. Wir finden in dem Berichte eines alliirten Oberſten aus Chateau-Thierry vom 29. an Feldmarſchall Blücher ſogar, daß er bei der Durchreiſe durch Chalons am 28. von einem ruſſiſchen General die Nachricht empfangen: „„Napoleon habe in der Nacht vom 27. zum 28. März Vitry-le-Français lebhaft beſchoſſen, und ſeine Vorpoſten bis Vatry am Somme-Soude pouſſirt““. Wir erwähnen hier dieſes letzteren Gerüchtes“, fährt Schels fort, „weil daſſelbe, ſo ungegründet es war, doch auf die Operation gegen Paris und auf die Schlacht ſelbſt einen ſehr bedeutenden Einfluß geübt, ja die Folge gehabt hat, daß die Alliirten um 30,000 Mann weniger vor Paris brachten, als ſie, ohne dieſes Gerücht, hätten dahin bringen können.“ — Plotho, III. S. 393, erwähnt ſowohl der Aufforderung als der Drohung, die Stadt mit 120 Kanonen an allen Ecken in Brand ſtecken zu laſſen; Koch, II. 554, nur der Aufforderung; dieſelbe iſt an ſich unwahrſcheinlich, weil Napoleon vor fünf Tagen ſchon eine vergebliche gemacht, alſo wohl ſchwerlich eine in ſeinem Namen wird haben wiederholen laſſen, und außerdem würde ſich Schwichow ein beträchtliches Verſehen haben zu Schulden kommen laſſen, wenn er in ſeinem Berichte an Schwarzenberg die Aufforderung, ſofern ſie geſchehen, nicht erwähnt hätte.

Proclamationen, welche die Landeseinwohner in das Hauptquartier brachten, umständliche und zuverläſſige Nachrichten über die Ereigniſſe der zwei letzten Tage. Die Marſchälle waren geſchlagen, die Diviſionen Pacthod und Amey vernichtet, die verbündete Armee im vollen Marſche nach Paris. Fürs Zweite hatte eine ſorgfältige Erkennung des Platzes die Ueberzeugung gewährt, daß ein Handſtreich auf Vitry zu gewagt wäre. Der bereits, in der Vorausſetzung, daß das Gelingen wahrſcheinlich ſein werde, beſchloſſene Sturm unterblieb daher.

Napoleon ſtand am letzten Wendepuncte des Krieges von 1814 angelangt. Er hielt Rath mit den Marſchällen Berthier und Ney. Beide lebten ſo ſehr unter dem Einfluſſe der Ueberzeugung, die Geſchicke Frankreichs und des Kaiſers wären an den Beſitz von Paris geknüpft, beide konnten ſich in den Gedanken, daß jetzt die Hauptſtadt von Frankreich ein Lager ſein müſſe, ſo wenig finden, daß ſie Napoleons erſte Idee, ſich mit der ganzen Armee in die Vogeſen zu werfen, an deren Ausgängen Oudinot bei Bar, und Durutte bei Verdun ſtanden, unbedingt bekämpften. „Wenn man den Verbündeten nicht nachfolge," erklärten Ney und Berthier einmüthig, „ſo gebe man ihnen Paris preis, und alle Verhältniſſe des Krieges werden ſich dann zu ihren Gunſten geſtalten *)." Dieſer Widerſtand ſcheint Napoleon entmuthigt zu haben, einen Entſchluß zu ergreifen, welcher zwar Paris in die Hände der Verbündeten geliefert haben, aber immer das ſicherſte Mittel geweſen ſein würde, den Krieg unabſehbar zu verlängern. Allein das Bewußtſein, daß ſeine Marſchälle einen ſolchen Entſchluß für verderblich hielten, zuſammt dem Umſtande, daß ſeine Armee nicht um die Corps Mortier und Marmont, und die Diviſionen Pacthod und Amey verſtärkt worden war, mußte Napoleons Zuverſicht des Gelingens erſchüttern, und die mit dem Verluſte von Paris verknüpften Gefahren für ſeine Herrſchaft in einem um ſo grelleren Lichte erſcheinen laſſen, als dieſe Gefahren in der That dadurch erhöht wurden, als die Marſchälle ſein und ihrer Aller Geſchick von dem Beſitze von Paris abhängig glaubten. Dennoch möchte er, wenn er geahnt hätte, die Hauptſtadt werde übergehen, noch bevor er mit dem Heere vor derſelben anlangen könne, den Rückmarſch wohl kaum befohlen haben, denn daß, ſobald Paris in der Gewalt der Verbündeten war, ihre militairiſche Lage gefährlicher und ſeine beſſer wurde, wenn er auf ihren Verbindungen ſtand, und ſich den Armeen Augereaus, des Vicekönig es von Italien und Soults näherte, als wenn er mit unzureichenden Kräften in der Nähe der eroberten Hauptſtadt war, bedarf keines Beweiſes.

Indem daher Napoleon beſchloß, nach Paris zurückzumarſchiren, muß er die Ueberzeugung gehabt haben, die Hauptſtadt werde ſich bis zu ſeiner Ankunft halten. Er hatte allerdings alle erforderlichen Befehle gegeben, daß Paris mit Geſchütz hinreichend verſehen ſei, daß die übrigen Vertheidigungsanſtalten vollendet wären, und mochte, gewohnt, Befohlenes als Geſchehenes zu betrachten, die Furchtbarkeit der Kriegsmittel der Hauptſtadt

*) Koch, II. 554.

für groß genug erachten, ſich zwei bis drei Tage zu halten. Hielt ſich aber die Hauptſtadt, bis er mit dem Heere kam, dann glaubte er ſich in dem Stande, die Verbündeten zum Abzuge zu zwingen, und in der That würde es eine unbeſchreiblich begeiſternde Wirkung auf die Pariſer hervorgebracht und die Widerſtandskraft der Hauptſtadt außerordentlich vermehrt haben, wenn er im Augenblicke der höchſten Gefahr in der Flanke oder im Rücken das Donnergebrüll einer zweiten Schlacht hätte können erſchallen laſſen. Hatte aber Napoleon auch nur den leiſeſten Zweifel, daß ſich die Hauptſtadt bis zu dem Tage halten werde, wo er mit dem Heere zu ihrer Rettung erſcheine, dann muß ihm als der größte Fehler angerechnet werden, den er jemals beging, daß er nicht den Befehl über die Armee einem der Marſchälle übergab, und ihr voran ſo ſchnell als möglich nach Paris eilte, um ſeine Feinde im Inneren blaß vor Furcht zu machen, um den Enthuſiasmus des Volkes, an das er ſich dann hätte unmittelbar wenden müſſen, zu ſteigern, und zweckmäßigere, letzte Vertheidigungsanſtalten zu treffen, als getroffen worden ſind*). Da die Pariſer um ganze Siriusweiten entfernt waren, römiſche Kraft und Tugend zu zeigen, und doch die Partei, die ſie ergriffen, von entſcheidendem Einfluſſe auf den größeren Theil des übrigen Frankreich blieb, ſo mußte ſchon darum Napoleon entweder perſönlich hineilen, um ihnen ſeinen gewaltigen Geiſt einzuhauchen**): oder aber er mußte ſich von dem Joche, das die Hauptſtadt dem übrigen Frankreich und zum Theil auch ihm auferlegte, befreien, ſich kühn an das Volk des Landes, das dieſes Joch nicht liebte, wenden, und ſich auf deſſen Beiſtand, auf das getreue Heer, auf ſein Genie, und auf den Wechſel aller menſchlichen Dinge, folglich auch des Glückes der Verbündeten verlaſſen. Es iſt eine große Frage, ob dieſe, abgeſchnitten von ihren Verbindungen, geſchlagen in dem Heere, das ſie zu deren Schutz und zur Eroberung des ſüdlichen Frankreich beſtimmt, auch dann, wenn Napoleon mit einer Armee von 80,000 Mann in ihrem Rücken ſtand***), jene Erklärung, welche dem Senate erſt den Muth zu Napoleons Abſetzung gab, daß ſie nämlich weder mit ihm ſelbſt, noch mit einem Mitgliede ſeiner Familie unterhandeln würden, erlaſſen haben möchten!

Nachdem ſich Napoleon „zum erſten Male in ſeinem Leben," wie der bewährteſte franzöſiſche Schriftſteller über den Krieg des Jahres 1814 †)

---

*) Gewiß wären dann die Corps Mortiers und Marmonts am 29. des Nachmittags nicht müßig geweſen, gewiß ſo entſcheidend wichtige Puncte wie Pantin, Romainville u. ſ. w. nicht unbeſetzt geblieben.

**) Auch General Clauſewitz ſagt, VII. 468: „Einen unbegreiflichen Fehler hat Napoleon gemacht, daß er nicht den 27. einem der Marſchälle den Befehl über die Armee gab und mit Courierpferden nach Paris eilte, wo er den 28. angekommen ſein würde und wo es doch ſo viel für ihn zu thun gab. Es ſcheint faſt, als habe er nicht Luſt gehabt, ſeine Perſon der Schmach einer Niederlage unter den Mauern von Paris auszuſetzen."

***) Napoleons Armee 48,000 Mann, Marchand und Augereau 27,000 Mann, der General Durutte 12,000 Mann. Hiezu noch die Beſatzungen von Beſançon, Auxonne, Befort, Hüningen u. ſ. w.

†) Koch, II. 554.

ſagt, „Rathſchlägen, die ſeiner Anſicht ſo ſehr zuwiderliefen, gefügt hatte *),“ handelte es ſich um die Frage, welcher Weg von dem Heere eingeſchlagen werden müſſe, um Paris früher als die Verbündeten zu erreichen, und dadurch die Bevölkerung der Hauptſtadt zu dem kräftigſten Widerſtande, die Behörden zum Ausharren zu ermuntern. Würde Napoleon gewußt haben, daß die Marſchälle Marmont und Mortier den Verbündeten Platz gemacht und ſo außerordentlich gelitten hatten, daß ihr ganzes Geſchütz in neun Kanonen beſtand: ſo war die Antwort auf jene Frage einfach die, daß es einen ſolchen Weg nicht gebe, denn da den Verbündeten kein, nur einigermaßen den Namen einer Armee verdienendes Corps auf dem geraden Wege entgegenſtand, und ſie mit Brückenzeug im vollſten Uebermaße verſehen waren, ſo ließ ſich auf Tag und Stunde berechnen, wann ſie vor der Hauptſtadt eintreffen würden. Weil aber einmal im Kriegsrathe die Rückſicht auf die politiſche Wichtigkeit von Paris geſiegt hatte **), ſo ſchmeichelte man ſich mit der, auf keine zuverläſſige Thatſache ſich ſtützenden Hoffnung, die Hauptſtadt werde bis zum Eintreffen des Kaiſers und ſeiner Krieger ſich halten, ja wählte ſogar den weiteſten Weg dahin. Der kürzeſte Weg ging über Sezanne und Coulommiers: allein der Wahl dieſes Weges ſtellte man entgegen, es ſei zu fürchten, die Verbündeten, von denen man annahm, daß ſie parallel mit dieſer Straße marſchiren ***), würden die Armee in der Flanke angreifen, und durch ihre Uebermacht

*) Fain ſagt in ſeinem Manuscrit de 1814, p. 159, über dieſe Nachgiebigkeit Napoleons: „Si les alliés profitent de leurs avantages en marchant sur Paris, il nous reste à profiter des nôtres: nous sommes maîtres de nos mouvemens; rien ne nous empêche plus de rallier les garnisons, de fermer les routes, et de faire payer cher l'audace avec laquelle cette foule d'étrangers s'aventure au coeur de nos provinces! Que la capitale suive ses destinées, mais que l'ennemi y trouve son tombeau. Depuis l'ouverture de la campagne, on n'a cessé de prévoir cette extrémité; Napoléon a fait tous ses efforts pour se familiariser avec les résolutions qu'elle comporte [1]); ses plans sont faits en conséquence, il n'y a plus à persister.... Cependant, au moment d'agir, tout change; la considération des dangers de Paris l'emporte! On fatiguait continuellement Napoléon de ce tableau. Devenu malheureux, il craint de paraître dur et absolu; il cède, et tout ce qui lui reste de ressources est sacrifié au salut de la capitale.“ Schon, daß Napoleon einen Kriegsrath hielt, er der allen ſeinen Marſchällen und Generalen ſo unendlich überlegen war, beweiſt, daß er ſich in die traurige Nothwendigkeit verſetzt ſah, in dieſer Kriſis nichts zu unternehmen, wobei er nicht auf ihre eifrigſte Mitwirkung rechnen konnte.

**) „Napoléon, vivement pressé par le prince de la Moscowa (Ney), qui lui représenta le danger de laisser les alliés s'établir à Paris, il se décida etc. etc.“ drückt ſich Koch, II. 555, aus.

***) Oeſterr. Militairzeitſchrift von 1839, X. 82. — Warum man dies in dem Kriegsrathe annahm, und nicht zugleich, daß die verbündeten Armeen auf beiden Straßen, ſowohl auf der von Chalons als auf jener von Vitry, nach Paris marſchirten, iſt wieder, da zwar die Straße über Sezanne nicht ſehr gut, aber es doch gewiß war, daß die verbündeten Heere von den zwei Puncten, Chalons und Vitry, ausmarſchirt waren, und die Schlacht von Fere-Champenoiſe deutlich bewies, welchen Weg die Hauptarmee gewählt habe, nicht anders als durch die Eigenthümlichkeit der Franzoſen zu erklären, bei jeder Ungewißheit den für ſie günſtigeren Fall als

1) Dies ſcheint nicht ganz richtig, ſonſt hätte er ſpäteſtens in der zweiten Hälfte des März nicht nur den Sitz der Regierung, ſondern Alles, was einer Nationalvertretung irgend-Elemente bieten könne, von Paris entfernen und alle Gewalt der Hauptſtadt in der Hand eines Kriegsgouverneurs vereinigen müſſen.

aufrollen und erdrücken. Auch stellte der Marschall Berthier vor, daß man entweder bei Lagny oder bei Meaux würde über die Marne gehen müssen, eine Unternehmung, welche im Angesichte des Feindes stets, übermächtigen Streitkräften gegenüber doppelt gefährlich wäre *). Indessen hat es den Anschein, als ob auch hier, wenn man einmal durchaus die Hauptstadt noch retten zu können glaubte, der kühnste Entschluß der beste gewesen wäre. Denn am 29. war die Hauptarmee mit dem Uebergange über die Marne bei Meaux beschäftigt, und es wäre zwar schwierig, aber nicht unmöglich gewesen, mindestens bei La-Ferté-Gaucher an diesem Tage anzulangen, und am 30. zu Gunsten der Hauptstadt eine mächtige Ablenkungsbewegung **) zu unternehmen, welche jedenfalls die in der Nacht vom 30. zum 31. März geschlossene Uebereinkunft zur Besetzung von Paris gehindert haben dürfte.

Es gab drei Wege, von denen keiner mit der Marschlinie der Verbündeten, gleich dem vorerwähnten über Sezanne, zusammengetroffen haben würde. Diese Wege waren: die Straße über Arcis-sur-Aube und Mery nach Nogent-sur-Seine; die Straße über Rameru nach Troyes; die endlich über St. Dizier, Vassy, Bar-sur-Aube, Sens und Fontainebleau nach Paris ***). Die letztere Straße wurde gewählt, die weiteste. Nun läßt sich zwar nicht läugnen, daß man auf einer vom Feinde freien Straße leichter sechs Meilen im Tage machen kann, als auf der geraden, aber vom Feinde besetzten vier. Jedenfalls brauchte man auf dem gewählten Wege von Vitry nach Paris sechs Tage, und konnte daher erst am 2. April bei dieser Stadt anlangen. Napoleon und die Marschälle hofften, sie werde sich so lange halten, und so wurde denn der Rückmarsch auf St. Dizier befohlen.

Die Armee murrte †), als sie den Befehl dazu erhielt, denn sie erkannte dessen Absicht und Ziel, und würde weit lieber Vitry mit Sturm genommen haben, und dann, rücksichtslos gegen jede Gefahr, auf dem geradesten Wege vorgedrungen sein, um Paris zu retten oder zu rächen. Indessen gehorchte sie, und trat die angeordnete Bewegung an, bei dem schlechtesten Wetter, bitteren Mangel leidend an Schuhwerk, seit mehreren Tagen sogar an Brod. Die Truppen standen für die Nacht staffelförmig von Marolles bis Valcour, wo die Infanteriedivision Albert und die Dragonerdivision Treilhard während

---

wahrscheinlich anzunehmen, während die Klugheit gebietet, in schwierigen Fällen, bei denen man auf das Feld der Vermuthungen verwiesen ist, den ungünstigeren Fall als den wahrscheinlichen anzunehmen. Nun war zwar die im Texte erwähnte Gefahr, wenn die Verbündeten auf der Sezanner Straße gar nicht marschirten, jedenfalls vorhanden, aber doch war es der günstigere Fall, weil, sobald zwei so große Armeen wie die Blücherſche und Schwarzenbergische, nur eine einzige Straße gewählt hatten, weit eher auf eine Verzögerung ihres Marsches, folglich auf ein rechtzeitiges Eintreffen Napoleons bei Paris zu rechnen war.

*) Koch, II. 554. Er sagt überdies, der Marschall Berthier habe behauptet, die Straße sei ungangbar (impraticable), was doch keineswegs, da bisher trockenes Märzwetter geherrscht, der Fall gewesen.

**) Diversion.

***) Die geradeste Straße nach Paris betrug von Vitry 21 Meilen, jene über St. Dizier und Fontainebleau aber 36 Meilen.

†) Koch, II. 555.

des Marſches auf Vitry als Nachhut zurückgelaſſen worden waren. Der Kaiſer Napoleon und die Garden marſchirten nach St. Dizier zurück, da zu übernachten. Die, in die Gegend von Chaumont geſchickten *), leichten Cavalleriediviſionen der Generale Piré und Jaquinot ſtanden noch dort, und Langres war ſo wenig am 27. als am 26. von den Franzoſen angegriffen worden.

Der Marſchall Oudinot hatte am 27. des Nachmittags Bar am Ornain erreicht, und ſogleich Streifparteien entſendet, um in Verbindung mit der Diviſion des Generals Durutte zu treten, welche ſich ſeit zwei Tagen zwiſchen Longwy und Verdun befand. Es gelang nicht, von dieſen Truppen etwas zu erfahren. Dagegen wies Winzingerode den preußiſchen General Prinzen Biron von Curland, welcher mit ſchwachen Streitkräften von Nancy ausgerückt war, den General Durutte zu beobachten und dieſe Stadt zu decken, an, St. Mihiel an der Maas zu beſetzen, um den Verbündeten einen Stromübergangspunct zu ſichern. Die allgemeine rückgängige Bewegung der franzöſiſchen Armee bedingte nothwendig auch jene des Marſchalls Oudinot, welcher den Befehl dazu empfing, und ſich noch am Abend des 27. in Bewegung ſetzte.

Mit Bedauern that es Oudinot. Er war in dem Maasdepartement geboren, er hatte ſich überzeugt, daß das Volk der Sache Napoleons treu ergeben ſei, und ſchlug vor, die Erhebung in Maſſe zu verkünden und alle Lothringer zu den Waffen zu rufen. Aber der Marſchall Berthier, an welchen als Major-General der Armee dieſe Vorſchläge im Dienſtwege zuerſt gelangten, und der überhaupt, gleich den meiſten franzöſiſchen Generalen, wohl nicht ganz mit Unrecht, kein Vertrauen in Volkserhebungen in Maſſe, die nicht von langer Hand her vorbereitet waren, ſetzte, ſchrieb an Oudinot: „Daß die von ihm vorgeſchlagene Maßregel nicht alle jene Vortheile biete, welche er ſich von ihr verſpreche, denn man müßte die Maſſe durch Reiterei unterſtützen, und dieſe ſei jetzt an anderen Puncten weit nützlicher als dort **).“ Einige mit Namen nicht ausgefüllte Patente, welche deren Inhaber ermächtigten, den kleinen Krieg auf eigene Fauſt zu führen, waren Alles, was Berthier dem Marſchall Oudinot ſandte und für die Erhebung von Lothringen that ***).

Am 28. denn war die franzöſiſche Armee wieder in voller Bewegung nach den Ufern der Aube. Um drei Uhr des Morgens brachen die bei Marolles lagernden Truppen auf, und ſchlugen die Richtung nach St. Dizier ein, aber Oberſt Schwichow hielt es, weil ſich am Tage zuvor eine ſo große Menge franzöſiſcher Reiterei vor Vitry gezeigt hatte, nicht für räthlich, gleich nach empfangener Meldung durch die Außenpoſten, Cavalleriepatrouillen zur Einholung genauerer Nachrichten auszuſenden. Als endlich der Tag

*) Vergleiche S. 293 dieſes Bandes.

**) Koch, II. 556.

***) Es ſcheint nicht, daß Berthier Oudinots Vorſchlag dem Kaiſer Napoleon mittheilte, weil der Eindruck, den Ney und Berthier ſelbſt auf Napoleon gemacht, geſchwächt worden wäre, wenn er geſehen hätte, daß wenigſtens Ein Marſchall ſeiner Anſicht ſei.

anbrach, war die französische Armee zum anderen Male vor Vitry verschwunden, und man erblickte von den Wällen nur mehr einzelne Nachhutsposten des Feindes. Sogleich wurden nun Patrouillen der russischen Dragoner, welche zu Vitry standen, zur Beobachtung des Marsches des Feindes ausgeschickt. Schwichow schickte jetzt den schon erwähnten Bericht *) an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg ab.

Der Marsch der französischen Armee auf Troyes erfolgte in vier Colonnen. Die erste Colonne bestand aus der leichten Reiterei des fünften und des sechsten Cavalleriecorps **) mit ihrer Artillerie, welche aus der Gegend von Chaumont abberufen wurde und den Befehl erhielt, auf Troyes zu marschiren. Die zweite Colonne, die gesammte Gardecavallerie unter dem General Sebastiani, marschirte auf Brienne. Die dritte Colonne, die Gardeinfanterie unter dem Marschall Ney, ging nach Montierender, wohin auch das kaiserliche Hauptquartier kam. Die vierte Colonne bestand aus dem zweiten, elften und siebenten Infanteriecorps, und aus der schweren Reiterei des zweiten, fünften und sechsten Cavalleriecorps. Der General Gerard hielt mit einem Theile des zweiten Infanterie- und des sechsten Cavalleriecorps Valcour so lange besetzt, bis das, von Bar-sur-Ornain nach St. Dizier zurückgehende, siebente Corps des Marschalls Oudinot bei der letztgenannten Stadt die Marne überschritten hatte und auf der nach Joinville führenden Straße weiter marschirt war. Dann zog auch Gerard ab, und stellte die Arrieregarde von Humbecourt bis Wassy, wohin das Hauptquartier Macdonalds kam, staffelförmig auf.

Der Marsch der französischen Armee fand bei schlimmster Witterung, auf verdorbenen Seitenwegen statt; Menschen und Thiere litten ungemein. Die Cavallerie, besonders die Artillerie, hatte mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen; man mußte über sechzig im Koth stecken gebliebene Munitionswagen anzünden, und dann mit ihren Pferden die Bespannungder Geschütze verstärken.

General Winzingerode, der sich über Chalons am 27. mit dem General Tettenborn vereinigt hatte ***), war am 28. über Vitry der französischen Armee nach St. Dizier gefolgt, wohin auch Tschernitscheff von der Voire †) aufgebrochen war. Die Patrouillen des Letzteren streiften in der Gegend von Sommevoire, Soulaines und Trannes, und meldeten nach Aussagen von Gefangenen, die französische Armee wäre im Marsche nach Troyes begriffen.

Im Laufe des 28. erhielt Napoleon ††) von dem Generalpostdirector Lavalette aus Paris, von woher man seit länger als einer Woche ohne

---

*) Siehe S. 292 dieses Bandes. Es hieß in diesem Berichte auch (österreichische Militairzeitschrift von 1839, XI. 191): „Fourrage und Lebensmittel mangeln hier (in Vitry) gänzlich, und ich muß alle Mittel, selbst harte, ergreifen, um das Approvisionnement der Festung vielleicht zu bewirken," ein Beweis, daß Vitry, wenn Napoleon irgend Zeit gehabt hätte, in seine Gewalt gefallen sein würde.

**) Division Piré vom fünften, Division Jacquinot vom sechsten Cavalleriecorps.

***) Plotho, III. 393.

†) Vergleiche S. 259 dieses Bandes.

††) Nicht durch einen Courier, sondern durch einen Emissair.

Nachricht war, einen mit Chiffern beschriebenen Papierstreifen folgenden Inhaltes: „Die Freunde der Verbündeten, ermuthigt durch die Vorgänge zu Bordeaux*), erheben das Haupt; geheime Umtriebe unterstützen sie. Die Gegenwart Napoleons ist nothwendig, um zu verhindern, daß seine Hauptstadt dem Feinde überliefert werde. Es ist kein Augenblick zu verlieren**)." Das war eine ernste Mahnung, sich auf den zu Paris herrschenden Geist nicht zu verlassen, die Hauptstadt ihrem Schicksale zu übergeben, und die Rettung Frankreichs anderswo zu versuchen: aber es war einmal beschlossen, der Hauptstadt jedes Opfer zu bringen, und so wurde der unheilvolle Marsch fortgesetzt.

Am 29. März war Napoleon an der Spitze seiner Gardecavallerie auf dem Wege nach Vendeuvres, und erhielt, als er die Brücke von Dolencourt erreichte, einen Bericht seines Bruders Joseph, welcher ihm die Ankunft der vereinigten verbündeten Armeen zu Meaux meldete***). Diese Nachricht erschütterte den Kaiser sichtlich, obschon er nach Allem auf sie hätte gefaßt sein müssen†). Noch war es Zeit, den kühnen Zug nach den Vogesen auszuführen, aber er hoffte entweder, daß sich Paris doch halten würde, oder glaubte (nach den Erfahrungen von Chatillon!) alles Ernstes, daß er mittels einseitiger Unterhandlungen Paris vor der Einnahme durch die Verbündeten werde bewahren können. Er schickte nämlich den General Dejean††) unverzüglich an die Marschälle Mortier und Marmont mit dem Auftrage, sie sollten die Besetzung der Hauptstadt zu vermeiden suchen durch die Mittheilung an den Fürsten Schwarzenberg,

---

*) Es waren daselbst am 12. März die Bourbonen ausgerufen worden.

**) Fain, Manuscrit de 1814, p. 162. Da Fain zu der Zeit Cabinetssecretair Napoleons war, ist an der Richtigkeit seiner Angabe, die auch dessen erster Ordonnanzoffizier, Gourgaud, in seiner „Berichtigung der Irrthümer Bouriennes" erwähnt, wohl kaum zu zweifeln. Nur läßt Fain zu Doulevent die geheime Depesche empfangen und den Kaiser auch da übernachten, während Koch, II. 556, sagt, daß das Hauptquartier zu Montierender war, und als Militair wohl sich zuvor von der Richtigkeit seiner Angabe überzeugt hat, während Doulevent bei Fain ein Schreib- oder Gedächtnißfehler sein mag.

***) Zur Zeit als der Courier Josephs von Paris abging, hatten die Armeen den Marneübergang noch nicht vollbracht, waren daher noch nicht in Meaux, allein es unterlag keinem Schatten von Zweifel mehr, daß sie alsbald über diese Stadt gegen Paris anrückten. Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, XII. 278) sagt, Joseph habe seinem Bruder die Ankunft der alliirten Heere bei Claye gemeldet. Hier hatte allerdings am 28. das erzählte Gefecht (siehe S. 173 dieses Bandes) stattgefunden, aber die Entfernung von Paris bis Dolencourt ist doch zu groß, als daß ein am 28. des Abends von Paris abgegangener Courier zu der ziemlich frühen Tageszeit des 29., in welcher Napoleon, der noch denselben Tag bis Troyes marschirte, an der Brücke von Dolencourt, wo er einige Stunden Halt machte, angekommen sein mußte, hätte anlangen können. Major Schels sagt ferner (ibid.), daß das Schreiben Josephs folgenden Beisatz enthalten habe: „daß die Marschälle Marmont und Mortier zwar zur Vertheidigung der Hauptstadt entschlossen wären; daß sie aber nicht hoffen dürften, mit der geringen, denselben noch übrigen Streiterzahl sich in der Stellung vor Paris lange zu behaupten." Ich zweifle, daß Napoleon ein solches Schreiben von Joseph schon am 29. erhielt, denn er hatte zu der Zeit, als seine Depeschen von Paris abgehen konnten, noch keine Conferenz mit den Marschällen gehabt.

†) „Bien qu'il dût s'y attendre," sagt Koch, II. 557, „cette nouvelle augmenta sa perplexité."

††) Er kam spät am Nachmittage des 30. vor Paris bei den Marschällen an.

„Napoleon habe an den Kaiſer von Oeſterreich nach Dijon Vorſchläge gelangen laſſen, welche vollkommen geeignet wären, den Frieden herbeizuführen *)". Wer im gewöhnlichen Leben zu verhältnißmäßig ſo unzulänglichen Mitteln greifen würde, um ſeine Zwecke zu erreichen, möchte den Ruf eines einſichtsvollen Mannes nicht lange bewahren! Es ſcheint faſt, daß die Energie Napoleons gebrochen war, denn er griff zum Strohhalme, während er das Schwert in der Hand hatte, es im Rücken ſeiner Feinde im weitleuchtenden Feuerkreiſe zu ſchwingen, die Entſcheidung zu entreißen der Hauptſtadt, und in ferne Gegenden zu verlegen.

Nachdem Napoleon zu Dolencourt drei Stunden **) verweilt war, brach er, bloß von der, zum Dienſte um ſeine Perſon commandirten Schwadron begleitet, nach Troyes auf. Zwei Schwadronen wurden von Dolencourt der leichten Reiterei des Generals Piré entgegengeſendet, und trafen mit ihr am anderen Morgen ***) zu Troyes ein. Die übrige Cavallerie der Garde marſchirte bis Troyes, und kam daſelbſt in der Nacht an; die Infanterie lagerte bei Luſigny.

Zu Dolencourt hatte noch am 29., zwiſchen drei und vier Uhr des Nachmittags, der Major-General der Armee, Marſchall Berthier, an alle Corpscommandanten Verhaltungsbefehle erlaſſen, um diejenigen, die den Zweck des Marſches noch nicht kannten, darüber aufzuklären. Der Eingang dieſes Actenſtückes lautete: „Sämmtliche Couriere von Paris ſind eingetroffen. Der Geiſt der Stadt iſt gut. Die Marſchälle Herzöge von Treviſo und Raguſa, welche nicht gelitten haben †), und Alles was man in Paris von Truppen hat zuſammenbringen können, ſtehen mit zahlreicher Artillerie auf den Höhen von Claye. Blücher ſollte heute den 29. in Meaux einrücken. Der Kaiſer wird dieſe Nacht zu Troyes und morgen zu Nogent eintreffen. Es muß Tag und Nacht marſchirt, und nur die zum Ausruhen unerläßliche Zeit darf in Zwiſchenräumen genommen werden ††)."

*) Koch, II. 557, mit dem Beifügen: „Un agent diplomatique (Galbois) partit au même moment pour Dijon, avec une lettre autographe adressée à son Souverain [1]). Le bruit courut à l'armée qu'elle renfermait une promesse pure et simple de souscrire à toutes les conditions du projet de traité qu'il avait rejeté; mais on ignore jusqu'à quel point cette conjecture fut fondée." Fain erwähnt weder des Schreibens Joſephs an Napoleon, noch Napoleons an den Kaiſer Franz von Oeſterreich. Wohl aber ſpricht Fain, 160, weitläufig von der edelmüthigen Aufnahme, welche Napoleon am 27. zu Dijon den gefangen genommenen Diplomaten, namentlich dem Baron Weſſenberg, öſterreichiſchem Geſandten am brittiſchen Hofe, hatte angedeihen laſſen, und daß er Letzteren mit einem vertraulichen Auftrage an den Kaiſer von Oeſterreich verſehen habe. Fain verfehlt nicht zu beklagen, daß der Gang der Kriegsereigniſſe den öſterreichiſchen Monarchen genöthigt hatte, nach Dijon zu reiſen. Ergötzlich iſt vollends, in Michailofsky-Danilefsky, II. 85, deſſen Freude, daß die Diplomaten ſich nach Dijon begeben hatten, deren Anweſenheit im Hauptquartiere er als überaus nachtheilig ſchildert.

) Koch, II. 558. Vergleiche damit das in der Anmerkung *) S. 299 dieſes Bandes Geſagte.

***) Am 30. März.

†) „Qui n'ont pas souffert."

††) Koch, II. 558.

1) Den Kaiſer von Oeſterreich.

So ſuchte man ſich und Andere zu täuſchen. Sollte Berthier nicht gewußt haben, daß Marmont und Mortier auf den Höhen von Claye am 29. gar nicht ſtehen konnten? Die beiden Marſchälle hätten nicht gelitten! Es war unmöglich, daß durch die Bewohner der Gegend um Fere-Champenoiſe die volle Wahrheit über den Doppelkampf des 25., am 27. nicht in die Nähe von Vitry und bis St. Dizier gedrungen ſein ſollte, daß nicht ſchon jeder Soldat im Heere um das außerordentliche Unglück wußte!

Der Eindruck der Depeſche Berthiers auf die Corpscommandanten war daher ein äußerſt ungünſtiger. Alle zeigten Erſtaunen über einen ſo ungewöhnlichen Beſchluß, wie es der war, jetzt noch über Troyes, Sens und Fontainebleau vor Einnahme des, von ſo wenigen Truppen gegen zwei große Heere vertheidigten Paris dort anlangen zu wollen, und der Marſchall Macdonald, welcher bekanntlich perſönlich Napoleon nicht liebte, entwickelte am 30., ſich in dem eingeführten Dienſtwege an den Major-General der Armee, Marſchall Berthier, wendend, folgende Anſicht:

„Es iſt zu ſpät, Paris zu Hülfe zu kommen, wenigſtens auf der Straße, welche wir einſchlagen. Es ſind von hier bis hin noch funfzig Lieues *). Geſetzt auch man könnte den Marſch durch die äußerſte Anſtrengung ohne Hinderniß ausführen, ſo brauchte man dazu mindeſtens vier Tage. Aber auch dann, in welchem Zuſtande würde die Armee ankommen, wenn ſie ſich ſogleich ſchlagen muß? Zwiſchen der Seine und Aube giebt es durchaus keine Hülfsquellen.

„Die Verbündeten werden, da ſie geſtern in Meaux geweſen, ihre Avantgarde bis nahe an Paris vorgeſchoben haben, und wir werden zu unſerem Schmerze erfahren, daß ſie heute vor den Barrieren ſtehen. Vermögen etwa die vereinigten Corps der Herzöge von Treviſo und Raguſa ſie lange genug in Schach zu halten, daß wir Zeit gewinnen anzukommen? Das wäre eine willkürliche Vorausſetzung. Die Verbündeten werden übrigens bei unſerer Annäherung gewiß nicht unterlaſſen, die Marne zu beſetzen, und dann haben wir keinen Uebergang mehr.

„Ich würde daher rathen, daß der Kaiſer, falls Paris in feindliche Gewalt geräth, über Sens marſchire, alle Corps und Abtheilungen über Melun und Fontainebleau zu ſich beordere, ſich auf den Herzog von Caſtiglione **) zurückziehe, und, nachdem die Truppen ausgeruht, auf einem ſelbſtgewählten Boden eine entſcheidende Schlacht liefere. Sollte dann die Vorſehung unſere letzte Stunde beſchloſſen haben, ſo werden wir wenigſtens ehrenvoll unterliegen, ſtatt erbärmlich zu enden, verſprengt, gefangen, geplündert von Koſaken ***)."

Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß dieſe Anſicht Macdonalds zur rechten Zeit zu Napoleons Kenntniß gelangt ſei †). Des Marſchalls

*) Gegen 30 deutſche Meilen

**) Marſchall Augereau.

***) Koch, II. 559, 560, wobei bemerkt werden mag, daß ſich dieſer Schriftſteller auf die „Correspondance, Livres d'ordres et de mouvemens, Rapports etc. etc." des Marſchalls Macdonald beruft (I. xvi).

†) Berthier mag die Zuſchrift des Marſchalls, als ungebetenen Rath über eine unwiderruflich beſchloſſene Thatſache bei Seite gelegt haben.

kurze Darſtellung der Sachlage enthielt ſo einleuchtende Wahrheiten, daß ſie nicht hätte verfehlen können, Eindruck auf Napoleon zu machen, für welchen ein Hauptbeſtimmungsgrund zum Rückmarſche nach Paris der Widerſtand geweſen, auf den er bei den zu Rathe gezogenen Marſchällen Berthier und Ney ſtieß, als die Rede war, die Hauptſtadt ihrem Schickſale zu überlaſſen. Und man kann nur dafür halten, Napoleon habe jede Vorſtellung einer Ueberwältigung von Paris hartnäckig von ſeiner Seele zurückgeſtoßen, da ſich nicht annehmen läßt, daß er, wenn er ſeinen unvergleichlichen Verſtand frei wirken ließ, nicht eben ſo gut eingeſehen haben ſollte als ſein Marſchall, er müſſe zur Rettung von Paris zu ſpät kommen, ſobald die Verbündeten ihre große Uebermacht mit Kraft, Einſicht und Nachdruck gebrauchten. Das aber mußte Napoleon ihnen zutrauen, weil er eben davon kam, die Erfahrung zu machen, daß er ihnen noch vor drei Tagen den klügſten und kühnſten Entſchluß, den des Marſches auf Paris, auch nicht zugetraut habe, ſie ihn aber doch ergriffen und ausgeführt hatten. Er kann daher lediglich von der willkürlichen Annahme ausgegangen ſein, Paris werde ſich halten, bis er komme, oder wenn es ſich auch nicht hielte, ſo werde ſein plötzliches Erſcheinen mit der Armee die Verbündeten in Beſtürzung ſetzen, und es ihm leicht fallen, ſie wieder zu vertreiben, da ſie einerſeits gegen ihn kämpfen, andererſeits Paris im Zaume halten müßten. Daß die Verbündeten genau gleichſtarken Grund hatten zu eilen, als er vor Paris zu erſcheinen; daß nach der Einnahme von Paris die dortige Stimmung ſich ſo wenden könne, daß die Verbündeten weiter keine Urſache hatten, ein Zuſammentreffen mit ſeiner Armee bei der Hauptſtadt irgend zu ſcheuen: das ſcheint in Napoleons Berechnungen nicht den mindeſten Raum gefunden zu haben, und man ſieht ſich gezwungen, ihm auch noch am Schluſſe des Krieges den Fehler vorzuwerfen, der während der ganzen Dauer deſſelben einen ſo großen und ſo nachtheiligen Einfluß auf ſeine Handlungen gehabt hat, den nämlich, anzunehmen, die Verbündeten würden nicht das Zweckmäßigſte, ſondern das Zweckwidrigſte thun. Der Fall Napoleons wäre unter einer anderen Denkweiſe in der Beziehung, wohl auch erfolgt, aber daß er ſeine Feinde verachtete, war Urſache, daß ſein erſter Sturz mehr den Anſtrich der Kläglichkeit als das Gepräge der Größe trug.

Napoleon kam am 29. eine Stunde vor Mitternacht in Troyes an. Hier entwarf er ſogleich den weiteren Marſchplan der Armee, in deſſen Folge ſie am 2. April bei der Hauptſtadt eintreffen ſollte. Dem General Souham, der von dem Marſchall Marmont zu Nogent-ſur-Seine gelaſſen worden war *), ſchickte er Befehl, vom linken Ufer der Seine nach Fontainebleau zu marſchiren, dort die Armee zu verſtärken. Alles Material und die Munition, welche man auf dieſem Eilmarſche nicht fortzubringen vermöge, ſollte vergraben werden **). Marſchall Berthier fertigte ſeinen Adjutanten, den General Girardin, nach Paris ab, dort die Gemüther durch die

*) Vergleiche S. 167 dieſes Bandes.

**) Koch, II. 560.

Nachricht von der unverzüglichen Ankunft Napoleons mit der Armee zum herzhafteſten Widerſtande und zum Ausharren bis aufs Aeußerſte *) aufzumuntern.

General Winzingerode war am 29. März von St. Dizier bis Montierender vorgerückt, und ſein Vortrab folgte dem Marſche des franzöſiſchen Kriegsheeres noch über dieſen Ort hinaus.

Vorkehrungen zum Schutze der rückwärtigen Verbindungslinie der verbündeten Hauptarmee.

Es erſcheint angemeſſen, nachdem wir die Unternehmung Napoleons im Rücken der Armee, ſo wie das Aufgeben ſeines Zuges erzählt haben, gleich kurz anzureihen, welche Vertheidigungsmaßregeln von Dijon aus, wohin das Hauptquartier des Kaiſers von Oeſterreich gegangen war, befohlen worden ſind. In Langres ſtand ſeit dem 25. der öſterreichiſche General Graf Raigecourt mit den Truppen, die aus Chaumont abgezogen waren, und hatte Befehl, ſich daſelbſt zu vertheidigen **). Aber die franzöſiſche Avantgarde rückte nicht über Chaumont hinaus, und da auch ſie bald zurückgerufen wurde, ſo verſchwand die ernſte Gefahr, welche die ganze Verbindungslinie rückwärts von Langres, die Blocadecorps von Auxonne und von Beſançon bedrohte ſobald Napoleon den Plan, ſich im Rücken der Verbündeten aufzuſtellen, nicht aufgegeben, ſondern mit ſeiner gewöhnlichen

*) Nach Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, XII. 281), wie auch Michailofsky-Danilefsky, II. 180, enthielten die, dem General Girardin für die Miniſterien des Krieges und der Polizei mitgegebenen Depeſchen den Befehl „zur äußerſten Vertheidigung, nicht nur der Stellung auf den Höhen vor Paris, ſondern auch der Stadt ſelbſt. Der Widerſtand ſollte in allen Gaſſen und auf allen Plätzen, zuerſt in den Vorſtädten und in dem Stadttheile am rechten, dann in jenem am linken Ufer der Seine ſo hartnäckig als möglich bis zu des Kaiſers Ankunft fortgeſetzt werden". Michailofsky-Danilefsky erzählt auch (II. 181), Napoleon habe perſönlich befohlen, das Pulvermagazin auf dem Platze Grenelle in die Luft zu ſprengen. „Der Untergang", ſetzt Michailofsky hinzu, „einer Unzahl von Einwohnern wäre unvermeidlich geweſen, hätte man dieſen verbrecheriſchen Befehl in Ausführung gebracht; allein der Chef der Pulvermagazine, Oberſt Lescour, forderte einen ſchriftlichen Befehl, den der General Girardin nicht vorzuweiſen hatte. Jetzt, wo es in der ſogenannten jungen Literatur zur Gewohnheit geworden, Napoleon bis in den Himmel zu erheben, und dieſe Geißel der Menſchheit als ein Muſter der Gutmüthigkeit aufzuſtellen, bezweifelt man die Wahrheit des ſo eben beſchriebenen Factums; zu ſeiner Zeit war es jedoch in ganz Paris bekannt, und die einzelnen Umſtände deſſelben haben Mehrere unter uns von dem Oberſten Lescour gehört, der ſpäter von dem Kaiſer Alexander mit den brillantenen Inſignien des St. Annenordens zweiter Claſſe belohnt wurde." Dennoch ſcheint dieſe Thatſache nicht außer Zweifel zu ſein, wie dies aus folgender Faſſung der ſie betreffenden Stelle (p. 96) in der „Campagne de Paris", einer der feindſeligſten Schriften, welche jemals gegen Napoleon erſchienen ſind, hervorzugehen ſcheint: „On a dit que Napoléon avait envoyé l'ordre de mettre le feu aux poudres des magasins de Grenelle, afin de détruire Paris. Nous le répétons, il ne faut pas calomnier, et il paraît que les ordres qui purent être donnés relativement aux poudres, n'avaient d'autre but que de priver l'ennemi de ces munitions, sans calcul intentionnel des résultats possibles de leur déstruction." Wie übrigens Napoleon von Troyes aus dazu hätte gekommen ſein ſollen, die Anzündung des Pulvermagazins in der Ebene von Grenelle zu befehlen, iſt ſchwer einzuſehen.

**) Vergleiche S. 107, 131 und 132 dieſes Bandes.

Raschheit verfolgt hätte. Kaiser Franz hatte inzwischen zu Dijon alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, dem Ungewitter zu begegnen *).

Die würtembergischen Truppen des Generals Spitzemberg, aus vier Regimentern bestehend **), welche der Kaiser von Oesterreich nach Dijon zog, wurden mit zwei österreichischen Batterieen versehen, und später bis Chatillon-sur-Seine vorgeschoben. Das Husarenregiment Blankenstein blieb in Dijon. Fürst Moritz Liechtenstein, welcher mit seiner Division seit dem 25. März in Chancey stand, hielt über Chatillon die Verbindung mit Dijon aufrecht. Am 9. April, als die würtembergischen Truppen nach Chatillon vorrückten, stand er zu St. Florentin, und seine äußersten Posten waren zu Joigny, die Gegend beobachtend, aus welcher Napoleon, wenn er sich der Gewalt der Ereignisse nicht fügte und sich mit Augereau zu vereinigen strebte, wahrscheinlich anmarschiren mußte.

Die Hauptartillerieresерve befand sich zu Vesoul, zu Mömpelgard und zu Altkirch. Die Truppen, welche der General Mecsery aus Deutschland heranführte, erhielten Befehl, nach Vesoul zu marschiren, wurden aber dann theils nach Besançon zum Blocadecorps, theils zur Südarmee nach Lyon beordert.

Am 5. April kam die Cürassierbrigade des Generals Kuttalek in Dijon an, und rückte zur Colonne des Generals Spitzemberg nach Chatillon. Der General Gollner endlich war von Ulm und Memmingen mit vierzehn Bataillonen im Anmarsche, und sollte in vier Colonnen vom 17. zum 24. April in Basel eintreffen. Die Blocaden wurden keinen Augenblick unterbrochen, die Belagerung von Hüningen nur um so thätiger betrieben ***).

So sammelte sich in kurzer Zeit in jenen Gegenden eine Streitmacht, welche jedem ersten Anprall französischer Truppen, wenn Napoleon von Paris sich dahin gewendet hätte, würde kräftigen Widerstand haben entgegensetzen können. Aber sobald der französische Kaiser gleich Anfangs mit jener reißenden Schnelligkeit, welche seine Kriegszüge charakterisirte, gegen Dijon und Langres vorgedrungen wäre, statt am 27. März nach Vitry zu marschiren, so würde die Lage der Dinge weit im Rücken der Hauptarmee

*) „Wir entnehmen", sagt Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1839, X. 85), „diese wichtigen Daten aus den Originalberichten, die der österreichische Feldzeugmeister Baron von Duca, der sich im Gefolge des Kaisers Franz befand, aus Dijon am 31. März, und dann am 7. April an den Oberfeldherrn Fürsten Schwarzenberg erstattete.... In diesen Vorkehrungen treten die Fassung, die Ruhe, die Besonnenheit und Kraft, welche alle österreichischen Behörden und Commandanten dort bewiesen, klar hervor. Hier war keine Spur von Verlegenheit zu finden. So dringend anfangs die Gefahr erschien, so wenig man vermuthen konnte, daß der, welcher sie gebracht, Napoleon, selbst sie wieder ablenken würde, so charakterisirten doch Klugheit, Festigkeit, Zweckmäßigkeit jede getroffene Maßregel. Sie alle gingen aus von den eigenen Beschlüssen des Kaisers Franz, der hier, so wie in jeder anderen Gelegenheit, wo er die Leitung der Ereignisse selbst zu übernehmen veranlaßt war, die tiefste Einsicht, die festeste Entschlossenheit und die seltenste Geistesruhe an den Tag gelegt hat."

**) Sie waren vom Rheine her im Anmarsche, und bestanden aus dem Leibinfanterieregimente, einem Scharfschützenregimente und zwei Landwehrregimentern. Würtembergisches Werk, III. 1, Spalte 2.

***) Siehe den dritten Abschnitt dieser Abtheilung.

trotz allen Vorkehrungen schlimm genug geworden sein. Zu loben ist, daß man sich in der ersten, großen Besorgniß nicht hat verleiten lassen, der Südarmee den Rückzug zu befehlen.

Zweiter Abschnitt.

Der Sieg von Paris und seine Folgen.

Vom 30. März bis zum 30. Mai 1814.

Durch welche Verkettung von Ereignissen die Verbündeten, die Sorge für ihre rückwärtige Verbindungslinie auf die Zeit nach erfolgtem Hauptschlage verschiebend, zu dem kühnen Entschlusse bewogen worden sind, auf die feindliche Hauptstadt loszugehen; wie in Folge der Vernichtung eines großen Theiles jener Streitkräfte, welche, weise verwendet, das Vorrücken der vereinigten Armeen hätten einigermaßen verlangsamen können*), bei Fere-Champenoise und am Moraste von St. Gond, ihrem Marsche auf der geraden Straße nach Paris nur mehr sehr wenige Hindernisse im Wege standen; wie sie dann am Abend des 29. März**) den Donner ihrer Kanonen in der Nähe der stolzen Hauptstadt, unabwendbares Geschick verkündend, erschallen ließen, ist in diesem Werke bereits umständlich dargestellt worden. Nun erübrigt noch, den vielgestaltigen, wechselvollen Kampf zu schildern, welcher die krönende Vollendung des Feldzuges von 1814 gewesen. Es scheint jedoch unerläßlich, zuvor den Boden zu beschreiben, auf welchem Deutsche und Slaven der, seit Jahrhunderten unberührten, französischen Hauptstadt Gesetze vorschrieben, so wie die Hülfsmittel anzugeben, welche der Vertheidiger anwendete, um den Fortgang des Kampfes zu erschweren.

Beschreibung des Schlachtfeldes ***).

Die verbündeten Heere rückten gegen jene Hälfte von Paris, welche sich im ungeheuren Halbkreise von der Seine bei Bercy bis hinüber nach Passy ausdehnt, und namentlich gegen jenen Abschnitt heran, der sich von Charenton beim Zusammenflusse der Marne und Seine bis links des Montmartre erstreckt. Es war daher der Angriff gegen die nordöstliche Seite von Paris gerichtet, diejenige, deren vorliegende Gegend dem Vertheidiger die meisten Vortheile bietet. Hochflächen mit steilen Abhängen, Hügel, Schluchten, Engwege, große Dörfer mit steinernen Häusern, Garten-

*) Namentlich durch eine kräftigere Vertheidigung der Marneübergänge, als sie Compans mit seinen wenigen Truppen leisten konnte.

**) Vergleiche die Schilderung der Ereignisse dieses Tages und die Stellung der Verbündeten am Abend S. 177 bis 180 dieses Bandes.

***) Der diesem Werke beigegebene Plan der Schlacht von Paris versinnlicht die Oertlichkeiten genügend.

mauern, Weinberge, Parke, Steinbrüche, Kirchhöfe erschweren den Zugang, erleichtern die Vertheidigung.

Der rechte Flügel der Stellung des Vertheidigers von Paris wird von der Hochfläche zwischen Rosny und dem Hügel von Chaumont gebildet*). Hier bietet sich die erste Aufstellung zwischen Montreuil und Merlan, die Fronte durch die Schluchten bei den genannten Ortschaften eingeengt. Hinter dieser Einengung aber erweitert sich der Haupttheil der Hochfläche und streckt zwei Arme aus. Der erste Arm wendet sich nordwärts zwischen der Schlucht von Merlan und den Steinbrüchen von Pantin, und bildet mehrere Höhengruppen, welche die kleinen Schluchten von Noisy und von Romainville von einander scheiden. Diesem Arme entgegengesetzt dehnt sich der zweite gegen Süden aus, erweitert sich zwischen Bagnolet und Montreuil zu einer breiten Fläche und fällt gegen Charonne in steilen Steinbrüchen ab. Montreuil, Noisy, Romainville und Malassise sichern theils die Flanken dieser ersten

*) Es wird gut sein, die allgemeine Beschreibung der Höhenzüge, wie sie der zuverlässige Koch, II. 415, giebt, zum besseren Verständnisse voranzuschicken: „Von der Höhengruppe von Carnetin (am rechten Ufer der Marne), welche Clave, Anet und Lagny beherrscht, setzt sich eine Reihe von mehr oder minder hohen Hügeln und Hochebenen (gegen die Nordostseite von Paris) fort, und scheidet die Bäche von St. Denis von den Gewässern, welche zwischen Lagny und St. Cloud direct in die Marne und in die Seine fließen.

„Bei Rosny senkt sich diese Kette und bildet einen Sattel, welcher die Ebene von Bondy von den Gewässern scheidet, welche sich oberhalb Nogent in die Marne ergießen.

„Von der Einsattelung von Rosny bis zu dem Hügel [1]) von Chaumont erstreckt sich eine Hochebene, deren Ebene von ziemlich großer Ausdehnung ist und wenig Bemerkenswerthes darbietet.

„Zwischen dem Hügel von Chaumont und jenem der Cinq-Moulins unter dem Montmartre, senkt sich der Höhenzug wieder und bildet eine Einsattelung, in welcher der Ourcqkanal fließt und die Dörfer oder äußeren Vorstädte La Villette und La Chapelle liegen.

„Nachdem sich die Kette wieder zu dem Hügel der Cinq-Moulins, der oberen Höhe des Montmartre und den Hügeln von Batignolles erhoben, zieht sich die Wasserscheide, niedrig und wenig bemerkbar, ziemlich um die äußeren Boulevards bis zur Barriere von Neuilly hin, wo sich ihr Kamm neuerdings erhebt, sich in gleicher Höhe bis Passy erhält, und dergestalt die Gewässer, welche durch den Wald von Boulogne und die Ebene von Clichy fließen, von jenen scheidet, die nach der Vorstadt La Roule, den Gärten und dem Gemüselande [2]) von Chaillot abfallen.

„Die Anhöhen von Passy und Auteuil enden diesen Höhenzug, der dann in wenig bemerkbaren Abfällen sich in das Boulogner Holz und in die Fläche von Pont-du-Jour verliert.

„Man ersieht hieraus, daß von dieser Wasserscheide nur die Hochebene, welche sich von Rosny bis zu den Hügeln von Chaumont hindehnt, und die Höhen des Montmartre in militairischer Rücksicht Beachtung verdienen. Die Hochfläche von Rosny selbst ist so gestaltet, daß sie auf den ersten Blick mehrere Stellungen zeigt. Sie streckt zwischen Rosny und Montreuil einen großen Arm über Fontenay bis Nogent an der Marne hinaus, und bietet eine erste Aufstellung gegen einen Feind, der auf den Straßen von Lagny und Montfermeil anrückt, um die Barrieren du Trone und Montreuil anzugreifen; da aber zur Linken die Ebene liegt, welche sich von Rosny und Bondy bis Merlan und Noisy-le-Sec hindehnt, die deutsche Straße [3]) somit nicht gedeckt wird, kommt diese Stellung in keine weitere Betrachtung."

1) Butte.

2) Le marais, Kohlgärten, wie bei Leipzig und anderen Städten, urbar gemachte Moräste, woher auch der Name marais.

3) Die nach Meaux und Senlis.

Aufſtellung, theils bilden ſie aufeinanderfolgende Stützpuncte der Vertheidigung. Die Beſetzung dieſer Stellung iſt zwar gegen einen Feind, welcher nach der ſchwer zugänglichen Hochfläche*) gerade vorrückt, ſehr vortheilhaft, deckt aber nur die über Bondy und Rosny von der Marne nach Paris führenden Straßen, und läßt die von Lagny über Montfermeil rechts, die von Senlis links liegen.

Die zweite Aufſtellung, diejenige, in welcher man auch die Straßen von Senlis und Lagny zu decken vermag, befindet ſich auf dem Theile der Hochfläche hinter der Terrainverengerung von Romainville. Durch das Thal von Bagnolet rechts und durch die Schluchten zwiſchen Romainville und den Steinbrüchen von Pantin links, wird die Hochfläche eingeengt, ſo daß ſie da nur eine geringe Tiefe hat. Von dieſer Einengung aber dehnen ſich zwei Höhenzüge oder Arme nördlich und ſüdlich aus. Der nördliche Arm ſtreckt ſich zwiſchen Romainville und Pantin vor und fällt oberhalb des letzteren Ortes ab. Von den Steinbrüchen am Fuße dieſes Höhenzuges bis zum Ourcqkanale ſind nur wenige hundert Schritte. Der ſüdliche Arm zweigt ſich zwiſchen dem Thale von Bagnolet und der Schlucht von Charonne aus und dacht ſich ſanft gegen La-Petite-Charonne ab. Dieſe zweite Stellung iſt vom Ende des nördlichen Armes bis zum Ende des ſüdlichen zwar ſehr ausgedehnt, aber der rechte oder ſüdliche Arm biegt ſich rückwärts und wird durch die Einfriedigung von Malaſſiſe, durch das Thal und den Park von Bagnolet und durch andere Bodenhinderniſſe gedeckt. Der linke oder nördliche Arm hat Romainville und deſſen Park, ſo wie die Terraſſen, auf welchen ein Theil dieſes Dorfes gebaut iſt, vor ſich zum Schutze. Zugänglich iſt dieſe Stellung nur auf der Einengung der Hochfläche, hinter welcher ſie liegt. Doch giebt es auch da Hinderniſſe. Eine Höhe zwiſchen dem Wege von Belleville nach Romainville und den Steinbrüchen von Pantin beherrſcht die Hochfläche, und das Wäldchen von Romainville, ſo wie der Park von Bruyere bieten nicht nur Gelegenheit zur hartnäckigſten Vertheidigung, ſondern bergen auch die Bewegungen, welche der Vertheidiger zum Rückzuge oder zum Wiederangriffe machen will. Um links dieſer zweiten Aufſtellung die deutſchen Straßen zu decken, iſt es erforderlich, Pantin zu beſetzen und den vorliegenden, einige hundert Schritte breiten Raum zwiſchen dem Ourcqkanale links und den Pantiner Steinbrüchen rechts zu vertheidigen. Den Beſitz der Straße rechts der zweiten Stellung, jener von Lagny über Vincennes, ſichert eine ſtarke Beſetzung, und ihre gemauerten Terraſſen**) erleichtern die Vertheidigung.

Die dritte Stellung des rechten Flügels der Vertheidigung befindet ſich hinter einer abermaligen Terrainverengerung, welche durch die kleinen Thäler von Pré-St.-Gervais und Charonne gebildet und faſt ganz von dem Park von St. Fargeau eingenommen wird. Gegen Norden reicht dieſer Park an den Weg von Belleville nach Romainville und bedeckt gegen

*) „Cette position n'est accessible", ſagt Koch. II. 418. „que par l'étranglement de Merlan et de Montreuil."

**) Koch. II. 419.

Süden den oberen Theil der allmälig gegen Charonne abfallenden Höhen. Beſondere Beachtung verdienen auf dieſer Terrainverengerung der Hügel des Tourelles und der Telegraphenhügel, welche beide im Park Fargeau liegen und Mittel zum Schutze der erſten Aufſtellung daſelbſt, ſo wie zur hartnäckigen Vertheidigung der zweiten gewähren. Letztere, in ihrer größten Ausdehnung betrachtet, wird gleichfalls durch zwei Arme beſtimmt. Der erſte Arm entſpringt zwiſchen dem Telegraphenhügel und dem Hügel von Chaumont, verlängert ſich bis über Belleville und bildet die Höhe von Beauregard zwiſchen der Schlucht von Pré-St.-Gervais und jener, welche ſich von Belleville nach Les Maiſonnettes hinabzieht. Der zweite Arm nimmt am Telegraphenhügel ſeinen Anfang und bildet jenſeits Menilmontant, das zum Theil auf ſeinem Rücken gebaut iſt, die Höhe von Mont-Louis, welche die Schlucht von Charonne von den äußeren Boulevards ſcheidet.

Die Stützpuncte dieſer Stellung ſind: der Telegraphenhügel und die Spitzen der Dörfer Belleville und Menilmontant, im Centrum; der Kirchhof von Mont-Louis und der Hügel von Fontarabie auf dem rechten Flügel, das Dorf Charonne mit ſeiner Einfriedigung als vorgeſchobener Poſten; der Hügel von Beauregard auf dem linken Flügel, das Dorf Pré-St.-Gervais mit Einfriedigung als vorgeſchobener Poſten.

Dieſe dritte Stellung iſt auf dem rechten Flügel ſehr ſtark, denn hier kann ſie nur umgangen werden, wenn der Feind das Dorf Charonne und den Hügel Fontarabie genommen hat und ſich durch die Vertiefungen und Häuſer zwiſchen dem Kirchhofe Mont-Louis und den äußeren Boulevards in die alten Steinbrüche ſchiebt, welche zwiſchen dem ebengenannten Kirchhofe und Menilmontant liegen. Dies ſetzt aber von Seite des Feindes faſt Verwegenheit, von Seite des Vertheidigers große Schwäche voraus. Der linke Flügel dagegen bietet dem Angreifer weit mehr Leichtigkeit des Zuganges, denn ſobald er ſich zum Meiſter von Pantin und des Höhenzuges zwiſchen Romainville und Pré-St.-Gervais gemacht hat, iſt die ſchmale Fläche zwiſchen den Abfällen des Hügels von Beauregard und dem Ourcqkanale ſehr ſchwer zu vertheidigen. Denn es kann dann der Angreifende unter dem Schutze, auf jenem Höhenzuge aufgeſtellter Batterieen ſeine Maſſen dahin vorſchieben, durch die Schlucht von Maiſonnettes die linke Flanke von Belleville, zwiſchen den Hügeln von Beauregard und von Chaumont, angreifen, ſich auf der letztgenannten Höhe ausbreiten und auf dem Windmühlenwege nach den kleinen Hügeln vordringen, welche die untere Gaſſe von Belleville und die äußeren Boulevards beherrſchen.

Was den Hügel von Chaumont betrifft, ſo liegt derſelbe vereinzelt zwiſchen der Fläche von La Villette nnd der Schlucht, welche von Belleville nach Paris abfällt, und wird von den äußeren Boulevards durch ein, von alten Steinbrüchen durchwühltes Erdreich geſchieden. Dieſer Hügel bietet keinen Raum für die Aufſtellung eines großen Corps, ſondern nur einer Reſerve zur Unterſtützung des Hügels von Beauregard und zum Schutze des Rückzuges der Truppen nach Paris.

Es iſt nun der linke Flügel der Vertheidigungsſtellung zu beſchreiben.

Dieſer Flügel wird durch die Stellung des Montmartre gebildet, welche ſich von der äußeren Vorſtadt La Chapelle bis zur äußeren Vorſtadt Batignolles ausdehnt und in drei Stellungen zerfällt: zur Rechten, in der Mitte, zur Linken.

Die Stellung zur Rechten, auf dem Hügel der Cinq-Moulins, zieht ſich von La Chapelle bis Clignancourt gleich einem Mittelwalle hin, deſſen ausſpringende Baſtionen durch die genannten beiden Dörfer gebildet werden. Dieſe Stellung gewährt mittels der Straße von Paris nach St. Denis, des Weges zwiſchen La Chapelle und Clignancourt vorwärts des Hügels, und des über ihn ſelbſt nach den äußeren Boulevards führenden, allen Waffengattungen Spielraum.

Die Stellung der Mitte, der Kamm des Montmartre, auf welchem das gleichnamige Dorf liegt, hat eine beträchtliche Ausdehnung von Oſten nach Weſten in die Länge, aber nur eine ſehr geringe Tiefe von Norden nach Süden, mit mehr oder minder ſteilen Abfällen nach beiden Seiten. Auf der Nordſeite erleichtern Abſtürze, Häuſer, ſteile Terraſſen mit engen Gaſſen, den Widerſtand in hohem Grade. Im Weſten iſt der Montmartre nicht erſteiglich und hat auch auf der ſteilen Oſtſeite keinen anderen Zugang als mittels eines ſchmalen, ſteinigen Weges, welcher die Stellung der Mitte mit jener zur Rechten verbindet, hinter Clignancourt wegläuft und daher vom Feinde nur betreten werden kann, wenn ſich derſelbe zuvor dieſes Dorfes bemächtigt hat. Auch die, Paris zugekehrte Seite fällt ſteil ab, doch gewährten ſowohl alte Wege als eine neue Anfahrt genügende Leichtigkeit, Truppen und Geſchütze nach den Höhen zu ſchaffen.

Die Stellung zur Linken dehnt ſich von den ſteilen, weſtlichen Abfällen des hohen Kammes des Montmartre bis zu dem Puncte, wo die beiden Straßen ſich theilen, welche aus der äußeren Vorſtadt Batignolles nach Clichy und nach St. Ouen laufen. Die zwei vorſpringenden Puncte dieſer Stellung ſind eben jene äußere Vorſtadt, welche vorwärts der Abfälle des Montmartre liegt, und der Hügel der Wachhütte*), von wo ein breiter Rücken ſich ſanft gegen die Seine unterhalb Clichy verliert. Zwiſchen dieſen zwei vorſpringenden Puncten bilden der Hügel der Trois-Moulins und die aus dem Schutte alter Steinbrüche entſtandenen Erhöhungen eine Art Mittelwall von nicht beträchtlicher Länge. Ein von Batignolles ausgehender Weg theilt ſich jenſeits der Trois-Moulins in zwei Aeſte, von denen der eine über den Hügel der Wachhütte und durch Clignancourt führt, der andere ſich mit dem Querwege vereint, welcher zwiſchen dem Abhange des Montmartre und den äußeren Vorſtädten hinläuft.. Dadurch wird die linke Stellung mit jener der Mitte und zur Rechten verbunden, und die Einheit der Vertheidigung ſo weit hergeſtellt, als es die Abſtürze, die Abhänge und ein ſeit Jahrhunderten durch Steinbruch durchwühlter Boden irgend geſtatten.

Es ergiebt ſich aus dieſer Beſchreibung des Montmartre die Vorſtellung einer ſo großen, natürlichen Stärke, daß, ſobald er von Truppen und

*) Hutte au garde.

Artillerie in genügender Zahl und richtiger Vertheilung vertheidigt wird, seine Wegnahme nur durch Ueberraschung ausführbar erscheint. Wenn die Truppen jedoch entweder nicht zahlreich genug, vielleicht nicht einmal zweckmäßig aufgestellt sind, kann ein offener Angriff gelingen, sobald der Feind im Besitze der Straßen von St. Denis auf La Chapelle, und von St. Ouen auf Batignolles ist, nach jedem der beiden Dörfer mit einer eigenen Colonne vorrückt, mit einer dritten von Clignancourt die Mitte der Stellung bedroht, um sich nach Gestalt der Umstände auf deren rechten oder linken Flügel zu werfen, von welchen keiner nach der Eroberung von Batignolles, der rechte nicht nach der Eroberung von La Chapelle starken Widerstand mehr entgegenzusetzen vermag *).

Die Stellung von Paris, vom Montmartre bis hinüber nach Rosny, Montreuil und Charonne ist sonach von der Art und theils in Folge der natürlichen Beschaffenheit, theils der hohen Cultur des Bodens, so äußerst durchschnitten, daß ein, mit allen ihren Theilen vollkommen vertrauter Vertheidiger sich auch mit geringen Streitkräften gegen ein weit überlegenes Heer geraume Zeit zu halten vermag. Allein diese Stellung auf der Hochfläche deckt nur etwa den dritten Theil von Paris gegen Nord und Ost. Wenn daher der Vertheidiger sich in der Minderzahl befindet, und der Angreifende über genügende Streitkräfte gebietet, so vermag er die Stellung in der Ebene zu beiden Seiten zu umgehen, im Norden von St. Denis her und durch den Wald von Boulogne, im Süden am rechten Ufer der Marne über Vincennes, welche Veste zu klein ist, um bei einer Vorrückung großer Massen berücksichtigt werden zu müssen. In der Ebene ist die Einfassung von Paris an den Barrieren nur gegen leichte Truppen einige Stunden zu vertheidigen, eine Umgehung mit Linientruppen und schwerem Geschütze hätte daher nur von dem besten Erfolge begleitet sein können. Ja es läßt sich dem Vertheidiger der beschriebenen Stellung auf der Hochfläche der Rückweg abschneiden, indem man entweder oberhalb oder unterhalb Paris über den Strom geht, und den am linken Ufer der Seine liegenden Theil der Hauptstadt wegnimmt **).

---

*) Siehe in Betreff der Beschreibung aller dieser Stellungen **Koch**, II. 414—425, und die „Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814" von Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1840, I. 1—14). Major Schels ist zwar auch dem genauen Koch gefolgt, hat aber vor mir den Vortheil eigener Anschauung voraus, denn er sagt im Eingange der sich durch mehrere Jahrgänge der österreichischen Militairzeitschrift durchziehenden Darstellung jener Operationen (im Jahrgange 1836, VII. 1): „Im Sommer 1815 hatte der Verfasser dieser Skizze mehrere jener Schlachtfelder an der Marne, Aube, Seine und Yonne besucht, auf welchen die alliirten Heere 1814 gegen Napoleon gekämpft. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den Ereignissen, die in der Umgegend von Paris das Schicksal dieser Hauptstadt, des französischen Reiches und Europas entschieden." Vergleiche überdies den, dem Kochschen Werke beigegebenen Plan von Paris nebst der dazu gehörigen „Légende de la bataille de Paris," in den Beilagen, ferner den von dem Major Schels (Jahrgang 1840) mitgetheilten Plan, endlich den Schlachtplan von Paris in dem Werke der Offiziere des würtembergischen Generalquartiermeisterstabes.

**) Da in der Schilderung der Schlacht die Barrieren häufig genannt werden, erscheint es zweckmäßig, sie gleich hier, von der Seine bei ihrem Eintritte in Paris angefangen, die wichtigsten namentlich anzuführen: Barriere de la Rapee, Weg nach Conflans am Strome; Barriere de Bercy, Weg nach dem gleichnamigen Orte;

Als Napoleon auf dem Gipfel irdiſcher Größe ſtand, emporgetragen vom Siege und Glücke, der Gebieter eines Welttheiles, dachte er daran, die Hauptſtadt ſeines Reiches zu befeſtigen: er unterließ es im Gefühle ſeiner Macht, oder weil der überraſchend ſchnelle Gang der Ereigniſſe ihn hinderte, die Arme und das Geld des Volkes zu einem Werke weiſer Vorſicht zu verwenden. Als der Feldzug von 1813 ein ſo ungünſtiges Ende nahm, daß die Hauptſtadt ſchon im November dieſes Jahres gefährdet war, ſobald die Verbündeten den kläglichen Reſten der franzöſiſchen Armee raſch nachfolgten *), als im December die Gewißheit der Fortſetzung des Krieges auf altfranzöſiſchem Boden und die Schwäche der Streitkräfte des Kaiſers Napoleon das Erſcheinen der Verbündeten vor den Thoren von Paris als wahrſcheinlich vorausſehen ließ: da war eine dringende Aufforderung vorhanden, die Hauptſtadt durch Schanzen wenigſtens gegen den Ueberfall irgend eines, im Rücken der franzöſiſchen Armee entſendeten, ſtarken feindlichen Corps zu ſichern. Napoleon unterließ es, aus Beſorgniß, den öffentlichen Geiſt noch mehr zu verſchlimmern **).

Als daher der zweite Marſch Blüchers an die Marne die Hauptſtadt abermals gefährdete, waren kaum jene hölzernen Tambours bereit, deren Anfertigung Napoleon im Februar befohlen hatte ***). Solche Tambours

---

Barriere de Marengo, Weg nach Charenton; Barriere Picpus; Barriere de St. Mandé, Weg nach dem gleichnamigen Orte am Parke von Vincennes; Barriere du Trone, Weg nach Vincennes; Barriere von Montreuil, Straße nach dem gleichnamigen Orte und nach Rosny, zwiſchen dieſer Barriere und Montreuil liegen links zuerſt La-Petite-Charonne, hierauf Bagnolet und Malaiſſe, über die letztgenannten Ortſchaften führt ein Weg über die weitläufig beſchriebene Hochfläche nach Romainville; Barriere de Fontarabie, eigentlicher Weg nach Charonne und Bagnolet, rechts vor den äußeren Boulevards der Hügel von Fontarabie, links der große Kirchhof Mont-Louis; Barriere des Amandiers, nach den Höhen von Menilmontant; Barriere von Menilmontant, nach Menilmontant und dem Park Fargeau; Barriere von Belleville, nach dem gleichnamigen Orte, dem Park Fargeau, und dem Hügel von Beauregard; Barriere du Combat, vorwärts der Hügel von Chaumont, Weg nach Les Maiſonnettes (auch La-Villette-St.-Denis genannt); Barriere von Pantin, Straße über Les Maiſonnettes nach dem gleichnamigen Orte, links der Ourcqkanal mit ſeinem Baſſin, zwiſchen Maiſonnettes und Pantin führt die Straße Des-Petits-Ponts über den Ourcqkanal; Barriere von La Villette, äußere Vorſtadt gleiches Namens zwiſchen dem Ourcqkanal und der Einmündung des Kanals von St. Denis in den letzteren, Straße nach Senlis, Brücke über den Kanal von St. Denis; Barriere von St. Denis, äußere Vorſtadt La Chapelle, vor derſelben die Spuren der Verſchanzungen von 1792, Straße nach St. Denis; — Barrieren Poiſſonniere, Rochechouart, des Martyres, Blanche, Clichy: vorwärts der Montmartre; vor der Barriere von Clichy, die Vorſtadt Les Batignolles, Wege nach St. Duen und Clichy; aus der Barriere des Martyres ſich über den Montmartre ſchlängelnde Straße nach dem Dorfe gleiches Namens und nach Clignancourt; — Barrieren von Monceaux, Chartres, und du Roule; — Barriere de l'Etoile, Prachtſtraße nach Neuilly-ſur-Seine; die Barrieren nach dem Boulogner Wäldchen, nach Paſſy, und die des Stadttheiles am linken Seineufer (Vaugirard, Enfer, und de l'Italie), welche hier nicht weiter in Betracht kommen.

*) Vergleiche S. 1072 des erſten Theiles dieſes Werkes.

**) Siehe S. 110 des erſten Bandes dieſes Theiles.

***) Vergleiche S. 110 des erſten Bandes dieſes Theiles. Nachdem Napoleon den auf der citirten Seite auseinandergeſetzten Plan der Vertheidigungscommiſſion verworfen hatte, überſchickte er am 14. Februar einen anderen Vertheidigungsplan.

waren damals an den Marnebrücken von St. Maur und Charenton, und an der Seinebrücke von Neuilly errichtet. Die Höhen vor Paris aber, so wie alle äußeren Vorstädte befanden sich ohne alle und jede Vertheidigung.

Da gedachte Joseph, des Kaisers Bruder, jenes Planes, welchen dieser im Januar verworfen, und befahl dem General Dejean vom Genieweſen, einen Entwurf vorzulegen, der den Umständen angemeſſen wäre. Die wenigen Offiziere von Fach, welche in Paris anweſend waren, beſichtigten ſchnell alle Oertlichkeiten, und in der kürzeſten Zeit war ein neuer Plan fertig, welcher zur Befeſtigung der Höhen ein Syſtem von Erdwerken vorſchlug, die zwar minder feſt, aber auch früher fertig geweſen wären, als die durch jenen erſten Plan bedingten. Allein Joſeph wagte es nicht, den Befehl zur Ausführung auf ſich zu nehmen, und ſchickte ſo Plan als Gutachten des Grafen Dejean zur Armee an den Kaiſer.

Am 22. März war noch keine Entſcheidung eingetroffen. Da Joſeph jetzt das Erſcheinen irgend eines Corps der Armee des Feldmarſchalls Blücher vor der Hauptſtadt für unabwendbar hielt, ſah er zwar ein, es ſei kein Augenblick zu verlieren, um an die Verwirklichung des Planes Dejeans Hand anzulegen, und alle hierüber zu Rathe gezogenen Generale ſprachen ſich mit Wärme dafür aus. Aber ſo groß war die Furcht, welche Napoleon ſeinem eigenen, älteren Bruder einflößte, daß dieſer nicht wagte, eine ſo dringend nothwendige Maßregel anzuordnen, ſondern den ausdrücklichen Befehl des Kaiſers abwarten zu müſſen glaubte. Es traf aber kein ſolcher Befehl ein. Da überdies die Verrammelung der äußeren Vorſtädte auf Hinderniſſe ſtieß, ſo war am 29. des Morgens die ganze Befeſtigung von Paris auf die kaum vollendeten Tambours *) an den Barrieren beſchränkt. Außerdem hatte man an denſelben einige hochgelegene Gebäude und einige Theile der Einfaſſungsmauer der Stadt mit Schießlöchern verſehen, die Lücken in letzterer theils vermauert, theils mit Paliſſaden geſchloſſen, und auch den inneren Weg vollendet, um ſich frei rings um dieſelbe bewegen zu können.

Die zur Vertheidigung der Umfaſſung von Paris beſtimmte Artillerie beſtand nur aus 24 Vier- und 20 Achtpfündern, und überdies aus einer Reſerve von 12 Vier- und 4 Achtpfündern, mithin im Ganzen aus 76 Geſchützen. Man hatte die 56 Barrieren der Umfaſſungsmauer in große und kleine eingetheilt. Die zwölf großen Barrieren, jene, welche den Hauptſtraßen die Stadt öffneten, waren: am linken Seineufer die von Fontainebleau, Orleans und Maine; am rechten die von Paſſy, Neuilly, du Roule, von Clichy, St. Denis, La Villette, Pantin, du Trone und von Marengo **). Dieſe großen Barrieren mußten Tag und Nacht geöffnet bleiben, und nahmen daher zahlreichere Streitkräfte in Anſpruch. Zu den kleineren

---

Nach demſelben ſollten „die Barrieren durch Tambours aus Zimmerholz vertheidigt werden, in denen Schießlöcher und Schießſcharten angebracht wären, um von jedem ſolchen Tambour aus die Umfaſſungsmauer der Stadt, die äußeren Boulevards und die Hauptzugänge zu denſelben zu beſtreichen.“ Koch, I. 142.

*) Dieſe Tambours waren übrigens nur geeignet, Angriffen der Cavallerie zu widerſtehen. Koch, II. 428.

**) Auch von Charenton genannt.

Barrieren rechnete man alle diejenigen, zu denen bloße Vicinalwege führten; diese schloß man des Nachts, andere aber, die ohne zu große Uebelstände für die Einwohner dem Gebrauche entzogen werden konnten, gänzlich. Sechzig Geschütze wurden an den großen Barrieren vertheilt. Die 16 übrigen Kanonen waren in zwei Reserven auf dem rechten Ufer bei der Barriere du Trone, auf dem linken Ufer bei der Barriere von Fontainebleau aufgestellt *).

Außerhalb der Umfassungsmauer bestanden die ganzen Befestigungen aus den schon erwähnten Tambours an den Marnebrücken bei Charenton und St. Maur, und der Seinebrücke bei Neuilly. Auch hatte man auf einige Puncte, welche nach dem Entwurfe des Generals Dejean hätten verschanzt werden sollen, Geschütze gebracht **).

Die bewaffnete Macht von Paris hatte drei verschiedene Bestandtheile, jede unter einem eigenen Commandanten. Der Marschall Moncey befehligte die Nationalgarde; der Divisionsgeneral Hullin war Commandant der ersten Militairdivision und des Platzes Paris, folglich der Linientruppen; der Divisionsgeneral Ornano endlich commandirte die Reserven der Garde. Diese drei Männer waren die militairischen, einander keineswegs untergeordneten Oberhäupter von Paris ***).

Generalstatthalter des Kaisers in der ersten Militairdivision war sein Bruder Joseph, und sonach der natürliche Oberbefehlshaber aller Streitkräfte

*) Die Reserve auf dem rechten Ufer konnte von der Barriere du Trone nach den Barrieren von Charenton (Marengo), Pantin oder La Villette gebracht werden, je nachdem der Feind auf den Straßen von Melun und Lagny, oder auf jenen von Meaux und Soissons anrückte. Die Barriere von Fontainebleau öffnet die Straße, welche die Verbündeten einschlagen mußten, wenn sie auf dem linken Seineufer gegen Paris anrückten. Die Geschützreserve konnte von dieser Barriere nach den Barrieren von Orleans und Maine, oder über die Brücke von Austerlitz nach einer der Barrieren am rechten Ufer abfahren.

**) Koch giebt in der Beilage zu seinem Werke, welche überschrieben ist „Légende de la bataille de Paris," folgende Geschützaufstellungen an: Eine unbewegliche Batterie von vier Geschützen auf dem Hügel von Fontarabie, gegen die Straße von Montreuil nach Paris gerichtet; eine unbewegliche Batterie von sechs Geschützen zur Bestreichung des Weges von Charonne nach Menilmontant; eine unbewegliche Batterie von zwölf Zwölfpfündern am Abhange des Hügels von Beauregard; zwei unbewegliche Batterieen, die Wege von Pré-St.-Gervais nach Bagnolet und Belleville bestreichend; eine unbewegliche Batterie von vier Geschützen auf dem Hügel Chaumont; eine unbewegliche Batterie von zwölf Zwölfpfündern bei dem Hofe Rouvroy am Ourcqkanale; eine unbewegliche Batterie von fünf Stücken bei der Mühle La Lancette auf dem Montmartre; eine unbewegliche Batterie von zwei Geschützen auf den Abhängen des Montmartre, die Wege von St. Ouen und von Clichy bestreichend; endlich ist zu bemerken ein Verhau bei der Barriere de l'Etoile, welcher eine bewegliche Batterie von vier Geschützen deckte. Die Brücken von St. Cloud und von Sevres waren durch keinen Tambour geschützt, und letztere wurde von 300 Conscribirten bewacht.

***) Hullin war, wie im Texte erwähnt, Commandant von Paris und der ersten Militairdivision. Hienach hätte ihm nach dem Gesetze, als der Kriegszustand in Paris eintrat, die Nationalgarde eigentlich untergeordnet sein sollen. Allein Befehlshaber der Nationalgarde, und zwar als Major-General des Oberbefehlshabers Königs Joseph war der Marschall Moncey; nun war aber der General Hullin auch Generaladjutant der Nationalgarde, folglich dem Marschall untergeordnet, und andererseits wieder als Divisions- und Platzcommandant von ihm völlig unabhängig. Es fehlte sonach an der nothwendigen Einheit.

zur Vertheidigung der Hauptſtadt, für deren Sammlung und richtige Verwendung er zu ſorgen hatte, gleichwie für Anordnung aller Befeſtigungsarbeiten, welche nothwendig erſchienen, Paris zu ſichern. Wie wenig er auf dieſelben aus Mangel charaktervoller Entſchloſſenheit *) bedacht geweſen, ergiebt ſich aus dem, über die Unterlaſſung ſelbſt der nothdürftigſten Arbeiten zur Verſchanzung der Stellung auf den Höhen vor Paris Geſagten hinreichend. Er war offenbar der Größe und Außerordentlichkeit der Umſtände nicht gewachſen, und es trifft den Kaiſer Napoleon der Vorwurf, einem Manne, der weder die Eigenſchaften eines Feldherrn noch die Willensſtärke eines Fürſten beſaß, eine ſo ſchwierige Aufgabe, wie es die Behauptung von Paris war, anvertraut zu haben.

Schwierig vor Allem, weil es an jenem öffentlichen Geiſte fehlte, der die Römer das Grundſtück verſteigern ließ, auf welchem Hannibal vor ihren Thoren ſtand, und den zu beleben Joſeph nicht verſtanden, Napoleon ſogar ſeit langer Zeit feindſelig behandelt, unterdrückt hatte! Die Bewaffnung der Bürger geſchieht überall zunächſt für ſie ſelbſt, und gewiß hatten die von Paris bewieſen, daß ſie unter vorkommenden Umſtänden geneigt waren, die Herren zu ſpielen und der Regierung Geſetze zu dictiren. Bonaparte hatte ſie am 13. Vendemiaire mit Kartätſchen niederſchmettern müſſen, um die hartbedrohte Herrſchaft des Conventes zu retten. Nur mit Widerwillen betrachtete er eine bewaffnete Macht, über die er nicht ſo unbedingt gebieten konnte, wie über ſeine Soldaten, und die nach Beſchaffenheit der Umſtände ſeiner deſpotiſchen Gewalt, der ſchon ihre Beſchaffenheit und ihr Urſprung widerſtrebten, gefährlich werden konnte. Als daher zur Zeit der Landung der Engländer auf der Inſel Walcheren die Nationalgarde wieder ins Leben gerufen wurde, hob Napoleon ſie nach dem Verſchwinden der Gefahr ſchleunig auf. Die Pariſer hatten weder den 13. Vendemiaire noch dieſe plötzliche Auflöſung vergeſſen. Als die Ereigniſſe des Jahres 1813 den Kaiſer zwangen, die Nationalgarde zur Hülfe zu rufen, blieb das Mißtrauen von beiden Seiten in Paris ungeſchwächt. Die Pariſer betrachteten dieſe Anſtalt nur als eine Art verſchleierter Conſcription, als ein Mittel, durch allmälige Mobilmachung die Armee zu recrutiren. Es war daher nicht nur kein Eifer vorhanden, ſich in die Nationalgarde einſchreiben zu laſſen, ſondern, wer irgend konnte, entzog ſich dieſer Pflicht. Napoleon hatte ſeinerſeits durch die Beſetzung der Befehlshaberſtellen Sorge getragen, daß ihm eine Macht, der er abgeneigt war und die er doch nicht umhin konnte, in Anſpruch zu nehmen, ſo unſchädlich als möglich bleibe **).

---

*) Koch ſagt (II. 462) über den König Joſeph: „Ces dispositions (— die Vertheilung der Befehlshaberſtellen —) étaient empreintes d'un vice capital. Le roi Joseph n'avait comme militaire, ni les connaissances positives, ni le caractère qu'il fallait pour imprimer à ces rouages l'unité, la force et la rapidité de l'action qu'eussent exigées les circonstances; il n'était même suplée à cet égard par personne. Le seul des généraux qui réunit à l'expérience du commandement en chef, le grade qu'il aurait exigé, le duc de Conegliano n'avait sous ses ordres que la garde nationale.“

**) Siehe S. 110 des erſten Bandes dieſes Theiles, die Anmerkung *).

Ein kaiſerliches Decret vom 3. Januar 1814 hatte befohlen, daß die Infanterie der Pariſer Nationalgarde aus zwölf Legionen beſtehen ſolle. Die Legion war in vier Bataillone, das Bataillon in fünf Compagnieen getheilt, und zwar ſollte darunter eine Compagnie aus Grenadieren beſtehen. Da jede Compagnie zu 125 Mann feſtgeſetzt war, ſo würde nach dieſem Decrete die Pariſer Nationalgarde 30,000 Mann ſtark geweſen ſein. Es fehlte aber viel, daß dieſe für Paris ſo geringe Anzahl *) zuſammenkam.

Durch ſpätere kaiſerliche Decrete wurde der Nationalgarde von Paris noch Artillerie, ein Ingenieurcorps, und eine Compagnie berittener Guiden zugewieſen. Die Artillerie, deren Geſchützzahl ſchon angegeben worden **), beſtand aus zwei Bataillonen, in welche 300 Zöglinge der polytechniſchen Schule, und 480 Veteranen aus dem Invalidenhauſe eingereiht waren. Das Ingenieurcorps beſtand aus den Beamten des Straßen- und Brückenbauamtes, und war mit den Befeſtigungsarbeiten an den Barrieren beſchäftigt. Die Guidencompagnie endlich war nur drei Züge ſtark.

In dem erſten Plane zur Vertheidigung von Paris hatte die zu ſeiner Ausarbeitung niedergeſetzte Commiſſion beantragt, die Nationalgarde der Bezirke St. Denis und Seaux zu organiſiren, jene der äußeren Vorſtädte ***) aber mit den Legionen der ihnen zunächſt liegenden Stadtviertel zu verſchmelzen. Aber der Kaiſer Napoleon hatte mit jenem Plane zugleich dieſen Antrag verworfen. Als nun die Gefahr der Hauptſtadt wieder näher kam, und Joſeph veranlaßte, jenem erſten Befeſtigungsentwurfe ſeine Aufmerkſamkeit zuzuwenden, erließ er am 15. März ein Decret, wodurch die geſammte Nationalgarde des Seinedepartements unter die Befehle des Marſchalls Moncey geſtellt wurde. Allein es fehlte an Zeit zu ihrer Organiſirung. Mit Ausnahme jener von Belleville, von Bercy, von St. Denis, und der Zöglinge der Thierarzneiſchule von Alfort, exiſtirten die übrigen Nationalgarden der Umgegend von Paris ****) nur auf dem Papiere †).

Die Zahl der eingeſchriebenen Nationalgarden von Paris ſelbſt betrug 31,000 Mann ††). Sechzehntauſend Mann fehlten, als es zum Ernſte kam. Die Bewaffnung der Nationalgarde, welche kein eigenes Zeughaus beſaß †††), war unzureichend, zum Theil ſchlecht. Aus dem kaiſerlichen Zeughauſe war nur eine geringe Anzahl calibergerechter Musketen der Nationalgarde geliefert worden. Die übrige Bewaffnung beſtand daher aus Karabinern, Jagdflinten, alten Gewehren jeder Art, deren Gebrauch häufig für den

*) Als Napoleon im Jahre 1809 auf dem Glacis zu Wien das Bürgermilitair muſterte, ſtellten ſich 30,000 wohlbewaffnete Bürger auf. Nach dieſem Verhältniſſe würde die Pariſer Nationalgarde 60,000 Mann haben ſtark ſein müſſen.

**) Siehe S. 312 dieſes Bandes.

***) Darunter verſteht man die vor den Barrieren liegenden Vorſtädte, z. B. La Villette, Les Bagnollettes u. ſ. w.

****) Les gardes rurales.

†) Koch, II. 432.

††) Es wurden alle Steuerpflichtige, oder Söhne von Steuerpflichtigen, welche zehn Franken oder mehr an Perſonalſteuer bezahlten, in die Liſten eingetragen.

†††) Das Bürgermilitair von Wien beſitzt ein eigenes Zeughaus, aus welchem zu jeder Stunde eine Armee von 100,000 Mann mit Obergewehr, Seitengewehr und Artillerie verſehen werden kann.

Eigenthümer gefährlich war. So groß war der Mangel an Gewehren, daß man Lanzen mit Fähnchen fertigen ließ: aber die Pariſer nahmen ſie entweder nur mit Widerwillen, oder wieſen ſie ganz zurück, und zogen die ſchlechteſten Feuergewehre vor. Um wenigſtens die uniformirten Nationalgarden *) zur Revue, welche am 27. März abgehalten wurde, in voller Ausrüſtung erſcheinen zu laſſen, lieh ihnen, jedoch nur für dieſen Tag und unter der ausdrücklichen Bedingung der Rückgabe am anderen Morgen, der General Ornano 2000 Musketen der kaiſerlichen Garde. Erſt am 29., ja am 30. des Morgens erfolgte eine zweite Austheilung von 7000 Flinten aus dem kaiſerlichen Arſenale an die Nationalgarde.

Der ausrückende Stand der Nationalgarde von Paris, als ſie am 29. die Linientruppen der Beſatzung, denen die Vertheidigung der äußeren Vorſtädte übertragen ward, im inneren Dienſte und an den Barrieren ablöſen mußte, betrug nur 12,000 Mann, von denen nur ungefähr zwei Drittheile mit calibergerechten Musketen bewaffnet waren.

Neun Legionen beſetzten die Umfaſſung der Stadt auf dem linken Seineufer, und zwar: den linken Flügel, von der Barriere von Paſſy bis zu der von Clichy, zwei Legionen; die Mitte, von der Barriere von Clichy bis mit jener von Charonne, fünf Legionen; den rechten Flügel, von der von Charonne bis zu jener de la Rapee am Fluſſe, zwei Legionen. Drei Legionen endlich beſetzten die Barrieren am linken Ufer der Seine. An den großen Barrieren beſtanden die Wachen aus Nationalgarde, Linienmilitair und Gensd'armen **). Außer der großen Hauptwache am Stadthauſe, hatte jeder Legionsbezirk ſeine Hauptwache von je hundert Mann, beſtimmt, Poſten für die kleinen Barrieren herzugeben, und den bedrohten Puncten zur Unterſtützung zu dienen. Die Ehren- und Sicherheitswachen an den Staatsgebäuden, mit Ausnahme der Spitäler, Gefängniſſe, Häfen und Märkte, die fortwährend unter Obhut der Gensd'armerie und der zu dieſem Dienſte noch tauglichen Invaliden blieben, wurden gleichfalls von der Nationalgarde verſehen.

Dieſe ſämmtlichen Poſten mit der Reſerve erforderten 6000 Mann, ſo daß zum äußeren Dienſte, zu Abtheilungen, die auf die Höhen von Fontarabie, Menilmontant, Belleville, Chaumont, Montmartre, Batignolles geſtellt wurden, oder in den Gärten und Weinbergen vor dieſen Puncten plänkelten, nur 6000 Nationalgarden blieben ***).

---

*) Die Grenadiere waren beſonders in den ärmeren Stadtvierteln nur zum Theil uniformirt. Und um die Füſeliere zu ermuntern, ſich Uniformen machen zu laſſen, mußte man ihnen den auszeichnenden Titel von Jägern geben.

**) Hundert Mann Nationalgarde, darunter funfzig Grenadiere oder Jäger. Die Zahl der Linientruppen bei den großen Barrieren, ſo wie der Gensd'armen giebt Koch nicht an.

***) In der XXV. Tabelle zu Kochs Werke wird die Vertheilung der Nationalgarde ſo angegeben:

12 große Barrieren, zu je 100 Mann	1200	Mann.
12 Hauptwachen	1200	—
12 Reſerven	2400	—
	4800	Mann.

Die Beſatzung von Paris beſtand aus dreißig Depots oder fünften Bataillonen eben ſo vieler Infanterieregimenter, aus einigen Compagnieen Veteranen, aus der Gensd'armerie von Paris, und aus dem

Uebertrag	4800	Mann.
Wachen der Tuilerieen, des Luxembourg u. ſ. w. . .	400	—
Zum Dienſte bei den Mairieen	800	—
Verwendet zum inneren Dienſte	6000	Mann.
Blieben für den äußeren Dienſt	6000	—
	12,000	Mann.

Koch ſagt in der angegebenen Tabelle, daß die mit calibergerechten Musketen bewaffneten Grenadiere und Jäger (d. i. die ſämmtlichen uniformirten Nationalgarden) die Zahl von 9000 nicht erreichten, und daß von dieſen 9000 nur 6000 mit Bajonetten verſehen waren. Außer dieſen 9000 uniformirten, mit Musketen verſehenen Nationalgarden, ſagt Koch ferner, gab es noch 3 bis 4000 Füſeliere, oder nichtuniformirte Nationalgarden, welche mit Jagdflinten und anderen ſchlechten Gewehren verſehen waren. Nun waren aber die Offiziere und Unteroffiziere, wie Koch ſelbſt ſagt, nicht mit Gewehren, ſondern nur mit Säbel oder Degen bewaffnet, und da er dieſelben mit 2459 Mann, zu den 8677 uniformirten und mit guten Musketen verſehenen Grenadieren und Jägern nicht einrechnet, ſondern abgeſondert zählt, ſo betrug die Geſammtzahl 11,136 Mann. Es ſind alſo die mit ſchlechteren Feuergewehren bewaffneten Nationalgarden, die nicht uniformirten Füſeliere beſonders zu rechnen, und ſo kommt immer eine Geſammtzahl dienſtthuender Nationalgarden von über 15,000 Mann heraus. Hiezu muß noch die Artillerie (76 Geſchütze) gerechnet werden, und zwar 480 Kanoniere des Invalidenhauſes unter dem Oberſten Grosbert, und 300 Zöglinge der polytechniſchen Schule unter dem Major Evain.

Oberſter Commandant der Nationalgarde war in Abweſenheit des Kaiſers, ſein Bruder Joſeph; Major-General und zweiter Commandant, der Marſchall Moncey; Chef des Generalſtabes, der General Allent; Chef der Artillerie, der Generallieutenant und Senator Leſpinaſſe; Generaldirector des Genieweſens, der General Dejean.

Die Legionen befehligten: die erſte (Barrieren Paſſy, Franklin, St. Morin, Longchamps, des Reſervoirs, Neuilly, 860[1]) Mann), der Graf von Choiſeul-Praslin; die zweite (Barrieren du Roule, Courcelles, Chartres, Monceaux, 1105 Mann), der Graf Jaubert; die dritte (Barrieren Clichy, Blanche, Montmartre, des Martyres, 1297 Mann), ſtatt des mit der Kaiſerin-Regentin abgereiſten Grafen Regnault-de-St.-Jean-d'Angely, der Bataillonschef Odier; die vierte (Barrieren Rochechouart, Poiſſonniere, St. Denis, 1021 Mann), Hottinger; die fünfte (Barrieren des Vertus, Villette, Pantin, Boyanderie, du Combat, 919 Mann), d'Auberjeon-de-Murinais; die ſechſte (Barrieren de la Chopinette, Belleville, Ramponneau, des trois Couronnes, Menilmontant, 1172 Mann), de Fraguier; die ſiebente (Barrieren Amandiers, Aulnay [Kirchhof St. Louis], des Rats, Charonne oder Fontarabie, 1046 Mann), Le-Pileur-de-Brevannes; die achte (Barrieren Montreuil, du Trone, St. Mandé, Picpus, Reuilly, 639 Mann), Richard Lenoir; die neunte (Barrieren Charenton, Bercy, de la Rapee, 611 Mann), Devins-de-Groville. (Dieſe neun Legionen auf dem rechten Ufer, die folgenden auf dem linken.) Die zehnte Legion (Barriere Fontainebleau, und vier kleinere Barrieren, 721 Mann), Salleron; die elfte Legion (Barrieren Enfer, Maine, und vier kleinere, 682 Mann), Acloque; die zwölfte Legion (nur kleinere Barrieren, Vaugirard, Grenelle u. ſ. w., 1063 Mann), ſtatt des Herzogs von Cadore (Champagny, der mit der Kaiſerin abgereiſt), der Bataillonschef Graf Las-Caſes. — Es bedarf keiner eigenen Erwähnung, daß nicht die Geſammtzahl der Mannſchaft jeder Legion an den Barrieren ſtand, aber ſie konnte, mit Ausnahme der den inneren Dienſt verſehenden Nationalgarden, dahin berufen werden. Unter dieſen 56 Barrieren gab es zwölf große (ſiehe S. 312 dieſes Bandes) und 45 kleine, von welchen letzteren 27 ganz geſchloſſen waren.

Die Artillerie der Nationalgarde war nur bei den großen Barrieren vertheilt, und zwar wie folgt. Auf dem rechten Ufer: Paſſy, zwei Vierpfünder; Neuilly, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; du Roule, zwei Vierpfünder; Clichy, zwei

1) Die ſämmtlichen folgenden Zahlen betreffen nur die uniformirte Nationalgarde.

bekannten, nützlichen Corps der Sappeurs-Pompiers. Außerdem aber befanden sich in der Umgegend der Hauptstadt, in der Entfernung von einem bis zwei Tagemärschen, noch sechzig andere Infanteriedepots, welche nicht weniger als 20,000 Mann enthielten. Allein obschon Napoleon gewollt hatte, daß im Nothfalle diese sämmtliche Mannschaft*) zur Vertheidigung von Paris verwendet werden solle, so waren doch am 29. nicht die geringsten Anordnungen getroffen, um diese Truppen herbeizuziehen**). Die Gensd'armerie und die Sappeurs-Pompiers waren zur Vertheidigung von Paris nicht verwendbar, weil sie für die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit in der Hauptstadt nicht entbehrt werden konnten. Ueberdies mußte der Gouverneur von Paris, General Hullin, einen Theil der Linientruppen der Besatzung zur Bewachung der Gefängnisse und Spitäler verwenden, und so blieb ihm nur sehr wenige Mannschaft zur Vertheidigung der äußeren Vorstädte, welche ihm Joseph durch Befehl vom 23. März übertragen hatte. Kaum, daß er, als die Verbündeten sich näherten, St. Denis und Vincennes nothdürftig mit Besatzungen versehen, und die Brücken von St. Maur, Charenton und Neuilly besetzen lassen konnte***).

Schon am 15. Februar waren die Depots der kaiserlichen Garde zu Paris erschöpft, da damals die Divisionen Charpentier und Boyer de Rebeval gebildet und zur Armee gesendet wurden. Zwar füllten sich die Depots wieder, sowohl an Offizieren†) als an Recruten, aber die Division Lefebvre-Desnouettes, welche am 17. März von Paris zur Armee marschirte, hatte sie neuerdings fast ganz geleert. Am 28. März waren in allen Depots der Garde nur verfügbar: 3600 Mann Infanterie, 1500 Mann Cavallerie, und 150 Artilleristen und Trainsoldaten. Davon wurden 1500 Mann Fußvolk und 200 Pferde unter dem General Guye nach

---

Vierpfünder, zwei Achtpfünder; St. Denis, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; Villette, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; Pantin, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; du Trone, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; Charenton, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; Reserve an der Barriere du Trone, zwölf Vierpfünder, zwei Achtpfünder. Auf dem linken Ufer: Fontainebleau, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; Enfer, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; Maine, zwei Vierpfünder, zwei Achtpfünder; Reserve an der Barriere von Fontainebleau, zwölf Vierpfünder, zwei Achtpfünder. Gesammtzahl der Geschütze 72 Stück, ist mithin die Verwendung von vier Geschützen, welche die Nationalgarde 76 hatte, nicht nachgewiesen, vielleicht bei der großen Hauptwache.

Siehe die übrigen Details in der angeführten XXV. Tabelle zu Kochs Werke.

*) Und falls es an Mannschaft gebrach, die Stämme (Offiziere und Unteroffiziere) allein.

**) Dies würde unglaublich scheinen, wenn es Koch, II. 435, nicht ausdrücklich bestätigte. Es erklärt sich diese Vernachlässigung kaum daraus, daß dem Könige Joseph kein Befehl über diese Depots zustand. Jedenfalls aber stand er dem Kriegsminister Clarke (Herzog von Feltre) zu.

***) Was Reiterei betrifft, gab es in dieser Epoche im Generaldepot der Remonten zu Versailles nur 1000 dienstfähige Reiter. Diese konnten zur Vertheidigung von Paris nicht verwendet werden, weil man aus ihnen ein Marschregiment gebildet hatte, welches unter dem Befehle des Obersten Carignan die Kaiserin Marie Louise bis Rambouillet geleitete.

†) Noch von Soissons hatte Marschall Mortier 21 Offiziere und 92 Unteroffiziere, die in Folge der Schlachten gegen Blücher bei Craonne und Laon überzählig geworden, nach Paris geschickt, allein seit der Zeit war keine weitere Ergänzung der Cadres angelangt.

Meaux gesendet, welche sich mit dem schwachen Corps des Generals Compans bei Claye vereinigten *). Tages darauf, am 29., gingen abermals 1500 Mann Fußvolk und 300 Reiter ab, welche die Bedeckung der Kaiserin bildeten. Es blieben sonach zur Verstärkung der Armee nur 600 Mann und 300 Pferde. Da jedoch die Dringlichkeit der Umstände das Aufbieten aller und jeder Kräfte forderte, nahm General Ornano, Commandant aller Depots der kaiserlichen Garde, keinen Anstand, aus 4000 Recruten, die noch nicht organisirt waren, eine Division zu bilden, deren Anführung der von seinen Wunden kaum genesene General Michel **) übernahm.

So waren die Vertheidigungsmittel und Streitkräfte von Paris am Morgen des 29. März beschaffen ***). Es erübrigt die Erwähnung des Zustandes der öffentlichen Meinung und die Aufzählung der Maßregeln, welche Joseph Bonaparte an diesem Tage zur Rettung der Hauptstadt anordnete.

Die öffentliche Stimmung in Paris war einer andauernden und hartnäckigen Vertheidigung der Hauptstadt keineswegs günstig. Zwar war der Wille Napoleons fortwährend alleiniges Gesetz, aber er vermochte keinen Enthusiasmus dort zu wecken, wo Friede um jeden Preis der allgemeine Wunsch war. Man wußte zu Paris um den Abfall von Bordeaux, um den Verlust von Lyon, um das letzte Verschwinden der Friedenshoffnung durch die Auflösung des Congresses von Chatillon. Jenes Feuer der republicanischen Zeit, das in allen Straßen Barricaden geschaffen, alle Häuser in Festungen verwandelt, und Paris eher einen Trümmerhaufen hätte werden lassen, als seinen Besitz dem Feinde zu gönnen, war in der schweren, dumpfen Luft des kaiserlichen Despotismus vorlängst erloschen. Im Gegentheile sehnten die Reste der alten Republicaner, wie der neue Nachwuchs der Freunde der Freiheit Napoleons Sturz in gleichem Grade, wenn auch aus verschiedenen Gründen herbei, als die Anhänger der Bourbonen und der alten Herrschaftsform. Selbst in der Nationalgarde, welche dem Aufrufe gehorchte, glaubten nur sehr Wenige an die Möglichkeit eines ausgiebigen, langen und siegreichen Widerstandes. Es war ihr, die zum größten Theile aus Familienvätern und wohlhabenden Leuten bestand, hauptsächlich darum zu thun, durch einen kurzen Widerstand, der zu einer günstigen Capitulation führen mochte, die Stadt vor den Schrecknissen der Unordnung und den Greueln des Sturmes zu bewahren. Das war nicht jene eiserne Gesinnung, unterzugehen oder zu siegen, welche allein den Widerstand bis zum Eintreffen Napoleons und seiner Armee hätte verlängern können †).

---

*) Vergleiche S. 173 dieses Bandes.

**) Siehe S. 400 des ersten Bandes dieses Theiles.

***) Was die Armee der Marschälle Marmont und Mortier betrifft, welche die von den Verbündeten angebotene Schlacht auf den Höhen vor Paris anzunehmen hatten, findet sich ihre Stärke und Schlachtordnung im Beginne der Schilderung der Schlacht vom 30. März angegeben.

†) Es bleibt eine Frage, ob Paris nicht bis zur Ankunft Napoleons, wenn nicht mit seiner Armee, so doch für seine Person, hätte gehalten werden mögen, wenn man

Wenn ſchon die gehäuften Hiobsposten, welche ſich trotz aller Sorgfalt der Regierung, den wahren Zuſtand der Dinge zu verſchleiern, verbreiteten, unter jenen Klaſſen der Einwohner, die Geltung hatten, allgemeine Beſtürzung, unüberwindliche Unluſt an der Gegenwart mit ihrem Unheile veranlaßten, mußte die Beſorgniß bei den Reichen und Vornehmen bis zum Schrecken ſteigen, als die Bewohner der Umgegend in die Stadt zu flüchten begannen. Die Abreiſe der Kaiſerin und ihres Sohnes am 29. war das Zeichen des allgemeinen Wegzuges derjenigen, welche reich genug waren, Paris zu verlaſſen, und nicht durch ihre amtliche oder geſchäftliche Stellung zurückgehalten wurden. Bemerkenswerth iſt, daß in dem Regentſchaftsrathe, der in Betreff des Bleibens oder Gehens der Kaiſerin Marie Louiſe und des Königes von Rom *) gehalten wurde, Talleyrand ſich der Abreiſe mit Wärme widerſetzte **). Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Pariſer durch das Schauſpiel einer reizenden Frau und Herrſcherin, welche ihr und ihres Kindes Schickſal der Treue und dem Heldenmuthe der Hauptſtadt anvertraute, ergriffen und begeiſtert worden wären, und es läßt ſich gar nicht berechnen, welchen Einfluß dies auf den Widerſtand von Paris am 30. März gehabt hätte, vor Allem, wenn ſich die junge Fürſtin dem Volke mit dem Sprößlinge ihres Herzens gezeigt haben möchte, wie einſt ihre Ahnfrau, die große Kaiſerin Maria Thereſia, den getreuen, hochherzigen Ungarn. Aber ſelbſt, wenn auch dann die Vertheidigung nicht länger hätte hingezögert werden können, als ſie es wirklich wurde, bleibt es immer eine Frage, ob die Capitulation ſo ſchnell zu Stande kam, als es geſchah. Und wurden nur einige Stunden gewonnen, ſo war Napoleon in der Mitte von Paris, möchte die Hauptſtadt nicht, wenigſtens nicht ſo ſchnell, in die Gewalt der Verbündeten gefallen ſein. Schwerlich dürften die, für Frauenhochherzigkeit ſo empfänglichen Pariſer nach einem wahrhaft begeiſterten Kampfe auf Sein oder Nichtſein beim Einzuge der Verbündeten die Bourbonen haben hochleben laſſen, und es würde vielleicht der Thron Napoleons des Zweiten geſichert geweſen ſein ***).

---

das eigentliche Volk, die Ouvriers, die Proletarier, unter denen ſich ſo viele ehemalige Soldaten befanden, bewaffnet hätte. Davor hütete man ſich aber, man fürchtete ſie mehr, als den Feind vor den Thoren.

*) Der dreijährige Knabe wollte durchaus nicht fort. Er wehrte ſich und ſchrie: „Ich will zu Paris bleiben.“ „Sein Geſchrei wurde nicht beachtet,“ ſagt Norvins (Histoire de Napoléon, Leipziger Ausgabe, IV. 132), „und doch hatte der Inſtinct einer hochherzigen Natur den jungen König von Rom begeiſtert, gleich als fühlte er, daß der Beſchluß des Regentſchaftsrathes Napoleon entthrone und ſeinen Sohn enterbe.“

**) Dieſe unbeſtreitbare Thatſache beweiſt, daß Talleyrand vorausſah, welchen ſchlimmen Eindruck auf die Pariſer die Abreiſe machen werde. Er mag daher damals, ſicher, daß die Bourbonen ihm niemals die während der Revolution geſpielte Rolle aufrichtig vergeben würden, noch gehofft haben, zwar nicht den Sturz Napoleons, aber den ſeiner Dynaſtie aufzuhalten, und dann wäre er, wenn es ſich um die Regentſchaft Napoleons II. handelte, der unentbehrliche Mann geweſen. Doch die Motive eines Staatsmannes, wie Talleyrand, ſind ſo ſchwierig zu durchdringen, daß er vielleicht ſeinen Rath nur darum gab, weil er wußte, daß derſelbe verworfen werden würde, er inſofern, ohne ſeine eigenen Pläne zu beeinträchtigen, konnte beweiſen, daß er auch in dieſer Conjunctur der Einſichtsvollſte geweſen.

***) Auch die, Napoleon und ſeiner Dynaſtie ſo feindſelige Schrift „Campagne de

Als die bevorstehende Abreise der Kaiserin und ihres Sohnes, welche im Stillen vorbereitet worden, ruchbar wurde, sprach man davon, sich derselben zu widersetzen. Doch gab sich in der Nationalgarde einstimmig der Entschluß kund, im Nothfalle sowohl die Abreise als überhaupt die freie Wirksamkeit aller Regierungsbehörden zu beschützen. Die Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers, so wie die Großwürdenträger folgten der Kaiserin-Regentin: von Letzteren verzögerte nur der Fürst Talleyrand seine Abreise so lange, bis er an der Barriere nicht mehr durchgelassen wurde. Sie wäre ihm geöffnet worden, wenn er sich an die betreffende Behörde hätte wenden wollen: das zu thun hütete er sich aber weislich, denn bei dem zu erwartenden Siege der Verbündeten fühlte er sich zum Mittelpuncte der wahrscheinlichen Umwälzung berufen, und stark genug, sie nicht nur veranlassen zu helfen, sondern auch ihre Folgen zu lenken.

Vom frühen Morgen des 29. an bemerkte man in Paris eine Bewegung der ungewöhnlichsten Art. Die Archive, die Cassen, der Schatz der Regierung wurden auf in Eile gepackten Wagen geflüchtet; in den Ministerien verbrannte man eine Menge Papiere, deren Bekanntwerdung man als schädlich für Staat oder Unterthanen erachtete. Des Vormittags reiste Marie Louise mit ihrem Sohne, den Ministern und Staatswürdenträgern ab. Diejenigen, welche Amt und Pflicht in Paris zurückhielten, sandten ihre Frauen und Kinder aus einer Stadt, die zum Kriegsschauplatze zu werden drohte. Dafür flüchteten aus den Gegenden, welche die Verbündeten zu besetzen im Begriffe waren, eine Menge Familien nach Paris: lange Wagenzüge, Heerden, andere bewegliche Habe, füllten die Straßen, verstopften die Barrieren, hemmten oder erschwerten die Verbindung. Das Volk füllte die Gassen, die öffentlichen Plätze, die Landstraßen, die benachbarten Höhen: Bangigkeit, gemischt mit Neugierde, war auf jedem Antlitz zu lesen.

Die Abreise der Gemahlin und des Sohnes Napoleons hatte die allgemeinen Besorgnisse gesteigert, war das Wahrzeichen einer großen, greifbar nahen, nicht zu überwältigenden Gefahr. Daher konnte die Proclamation Josephs keinen günstigen Eindruck auf die Pariser machen, wie sie auch nicht verdiente, einen solchen hervorzubringen. Dieselbe lautete: „Bürger von Paris! Eine feindliche Colonne ist nach Meaux vorgedrungen, und rückt auf der Straße von Deutschland vor. Aber der Kaiser folgt ihr auf den Fersen, an der Spitze einer siegreichen Armee.

„Der Regentschaftsrath hat für die Sicherheit der Kaiserin und des Königes von Rom gesorgt. Ich aber bleibe bei Euch.

„Laßt uns zu den Waffen greifen, um diese Stadt, ihre Prachtgebäude, ihre Reichthümer, unsere Frauen, unsere Kinder, Alles, was uns theuer ist, zu vertheidigen. Diese große Stadt muß für kurze Zeit ein Lager werden, und es finde der Feind unter den Mauern, durch die er im Triumphe einzuziehen hofft, Schmach.

Paris," S. 18, zählt unter den Ursachen, aus welchen Paris keinen längeren und wirksameren Widerstand leistete, die Abreise der Kaiserin auf. Koch spricht sich über diesen Punct nicht aus.

„Der Kaiſer naht zur Hülfe. Unterſtützt ihn durch kurzen und kräftigen Widerſtand, und laßt uns die franzöſiſche Ehre bewahren.“

Joſeph Bonaparte war nicht der Mann, der zu Paris ſagen durfte: „Ich bleibe bei Dir!“ gleich als wäre er der mächtige Geiſt des Sieges. Er hatte vom Genius höchſtens Flügel, zu enteilen, ſobald die Gefahr ſtieg, wie ein boshaftes Epigramm *) ſogleich nach jenem Zurufe weiſſagte.

Einen günſtigeren Eindruck auf die Menge machte die im Moniteur vom 29. enthaltene Nachricht von dem Siege Napoleons bei St. Dizier, weil man daraus die Hoffnung ſchöpfte, er werde für ſeine Perſon ſogleich nach dieſem Schlage zur Leitung der Vertheidigung von Paris herbeigeeilt ſein, wenngleich ſeine Armee, ſelbſt die Cavallerie, ihm nur aus der Ferne folgen könne. In der That hätte er am 29. des Morgens, und die Armee hätte am 31. anlangen können, wenn er den Entſchluß dazu gleich nach dem Ausgange des Treffens von St. Dizier gefaßt haben würde **).

Joſeph indeſſen theilte die Hoffnung einer ſo ſchnellen Ankunft ſeines Bruders nicht. Er glaubte dagegen, oder überredete ſich, zu glauben, daß nur ein ſtarkes Corps der Verbündeten, nicht ihre vereinigten Armeen im Anmarſche gegen Paris wären***). Er meinte daher mit den Truppen, die ſich unter den Mauern von Paris vereinigen würden die Hauptſtadt wohl halten zu können, und befahl den drei commandirenden Generalen der Nationalgarde, der Beſatzung und der Depots der kaiſerlichen Garde, ihre Thätigkeit und Wirkſamkeit zu verdoppeln. Marſchall Moncey forderte demnach die Nationalgarde durch Tagesbefehl auf, beim erſten Apell zu den Waffen zu greifen, beſtimmte die Reihenfolge des Dienſtes gleich wie

---

*) Le grand Roi Joseph, pâle et blême,
Pour nous sauver reste avec nous
Croyez, s'il ne nous sauve tous,
Qu'il se sauvera bien lui-même

**) „La foule [1]) en (— aus der Nachricht vom Siege bei St. Dizier —) conclut“, ſagt Koch, II. 438, „que Napoléon peut arriver à Paris en même temps que l'ennemi, mais ne sera suivi que de loin par l'armée française et même la cavalerie; en effet, cela n'était pas impossible, s'il eût pris cette détermination à l'issue du combat de St. Dizier; il fallait seulement qu'après avoir cessé de couvrir la capitale pour agir sur les derrières de l'ennemi, il changeât de plan, et que la défense de cette ville qu'il avait considérée comme un objet secondaire, devint le sujet principal de tous ses combinaisons. Toute incertitude, tout retard dans un moment si décisif, devait lui faire manquer l'un et l'autre but.“

***) Koch ſagt, II. 438, beſtimmt, daß Joſeph das glaubte. Es iſt aber ſchwer anzunehmen, daß die Marſchälle Marmont und Mortier nicht von dem Marſche der verbündeten Armeen unterrichtet geweſen ſein ſollten, da ſie ihre ſchwere Hand ſo ſchmerzlich gefühlt, und von ihrem unaufhaltſamen Vordringen über La-Ferté-Gaucher gewiß Nachricht hatten.

---

1) Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, I. 23) ſagt, daß die „enthuſiaſtiſchen Anhänger Napoleons“ hofften, ihn binnen wenigen Stunden in Paris zu ſehen. Koch, dem Major Schels in der Darſtellung der Ereigniſſe in Paris ſelbſt folgt, ſagt wohl richtiger „La foule“, denn es iſt doch gewiß anzunehmen, daß die Mehrzahl aller Einwohner die Hauptſtadt nicht in Feindes Hand wiſſen wollte, und Napoleon allein die Fähigkeit zutraute, ſie davor zu bewahren. Das Volk übrigens, die arbeitenden Claſſen, waren Napoleon feurig zugethan: er wollte ſich nur nicht an ſie wenden; diejenigen Claſſen aber, an die er ſich wendete, waren ihm theils abgeneigt, theils ſeiner müde.

in einer belagerten Stadt, die Hauptwachen, die Reserven*) für die großen Barrieren, von welchen letzteren jede einen Bataillonschef zum Commandanten erhielt, welcher die Communicationen nach innen und außen zu sichern und sich in Betreff der Vertheidigung der Stadtmauer mit den Militaircommandanten der äußeren Vorstädte in Einvernehmen zu setzen hatte. Der Gouverneur von Paris, General Hullin, trug zur Ausführung der Vertheidigungsmaßregeln bei, so weit es die schwache Anzahl der zu seiner Verfügung stehenden Streitkräfte erlaubte, und sorgte insbesondere für eine ausgiebige Militairpolizei. General Ornano traf Anstalten, daß die Reserven der Garde sich noch am Abend mit dem Corps des Generals Compans auf den östlichen Höhen und in der von ihnen links liegenden Ebene in einer Linie aufstellen konnten, und ging mit seiner Reiterei in Person bis zum Dorfe Pantin vor**).

Gegen Mittag des 29. unternahm Joseph in Begleitung des Generals Maurice Mathieu, des Generals Allent und seines übrigen Generalstabes und des der Nationalgarde, eine Erkennung der Zugänge, auf denen die Verbündeten, um Paris einzunehmen, wahrscheinlich vorrücken würden. Zuerst wurde er von dem General Allent, welcher bei den früher auf Befehl Napoleons unternommenen Erkennungen***) die Gestaltung der ganzen Umgegend auf das Genaueste sich eigen gemacht hatte, nach dem Puncte geführt, wo die Straße der Petits-Ponts sich mit der über Claye und Bondy gerade von Meaux kommenden wieder vereinigt †). Die Straße der Petits-Ponts konnte von einer Colonne der von Meaux kommenden Verbündeten erreicht werden, indem dieselbe von Ville-Parisis aus sich rechts wandte und bei Micy über den Ourcqcanal ging, und hierauf ihre Bewegungen mit zwei anderen Colonnen, von denen die eine links auf der geraden Straße von Meaux, die andere rechts auf der Straße von Senlis vorrückte, in Einklang brachte. Zunächst besichtigte Joseph das Dorf Pantin und die Höhen und Abhänge, welche die Stellung von Romainville bilden oder links verlängern und durch die höher liegenden Häuser von Pantin in Verbindung mit diesem Dorfe stehen, dessen Masse einen so vortheilhaften Posten in der Ebene zwischen den Höhen und dem Ourcqkanal bildet. Joseph befahl dem General Ornano, seine Reiterei bei der Windmühle de la Folie††) aufzustellen, um die Zugänge zu der Ebene zwischen Bondy und Noisy-le-Sec zu beobachten. Dann ritt Joseph nach Rosny, wo die, auf den Straßen von Montfermeil und Lagny vorrückenden, feindlichen Colonnen aufwärts

*) Die drei Legionen am linken Seineufer, wo Paris von keinem unmittelbaren Angriffe bedroht schien, sollten bei dem Stadthause (auf dem Greveplatze, im Stadttheile am rechten Ufer) eine große Reserve aufstellen, bestimmt, den bedrohten Barrieren zu Hülfe, als auch nach jenen Puncten zu eilen, wo etwa im Inneren der Stadt die Ruhe gestört würde.

**) Vergleiche S. 178 dieses Bandes.

***) Vergleiche S. 110 des ersten Bandes dieses Theiles.

†) Am anderen Ufer des Ourcqkanales, zwischen dem Dorfe Pantin und Les Maisonnettes. Auch die directe Straße von Meaux findet man la route d'Allemagne genannt.

††) Vorwärts Pantin.

mußten, um entweder auf der Hochfläche gegen die Stellung von Romainville loszugehen, oder wieder hinunter gegen den Park von Vincennes zu marſchiren, das Schloß zu umſtellen und die am linken Marneufer zur Deckung der Brücken bei St. Maur und Charenton errichteten Tambours zu umgehen. Die Erkennung richtete ſich ſchließlich nach dieſen beiden Puncten, deren Befeſtigung nur dann irgend einen Nutzen bringen konnte, wenn den Marſchällen Marmont und Mortier*) in der That nur leichte Truppen gefolgt waren, und wenn die den General Compans **) angreifenden Colonnen es vernachläſſigten, ſich der Straßen von Montfermeil und Lagny zu bemächtigen***).

Dieſe Erkennung, eigentlich nicht viel mehr als ein eiliger Ritt, mochte wohl hinreichen, um im Allgemeinen die zur Vertheidigung der Stellung beſtimmten Truppen ziemlich zweckmäßig zu vertheilen: aber jene genaue Bekanntſchaft mit den Oertlichkeiten, welche vorausgeſetzt wird, um jeden irgend vortheilhaften Punct zu berückſichtigen, um während des Ganges des Gefechtes die durch daſſelbe bedingte Abänderung der Anordnungen, genau jedem Abſchnitte des Terrains angemeſſen, befehlen zu können, wozu es dem Bruder Napoleons übrigens auch eben ſowohl an poſitiven Kenntniſſen als an durch Erfahrung angelernter Geſchicklichkeit fehlte, war dadurch nicht erreicht worden.

Joſeph kehrte nach dieſer oberflächlichen Erkennung in die Tuilerieen zurück. Dort hielt er mit den Marſchällen Marmont und Mortier, deren Truppen im Eintreffen begriffen waren, und mit dem Marſchall Moncey Kriegsrath, in welchem folgende Beſchlüſſe gefaßt wurden:

„Morgen am 30. März mit Tagesanbruch wird der Marſchall Marmont die Stellung von Romainville beſetzen. Die Generale Compans und Ornano werden Pré-St.-Gervais, Pantin und die Ebene zwiſchen den Höhen und dem Ourcqkanal vertheidigen. Der Marſchall Mortier wird zwiſchen dieſem Kanal und dem Montmartre in die Linie rücken und die äußeren Vorſtädte La Villette und La Chapelle beſetzen. Das Hauptquartier des Königs Joſeph wird auf dem Montmartre ſein, wohin der General Hullin einen ſtarken Poſten zu geben hat. Die übrigen Truppen des Letzteren†) werden gemeinſchaftlich mit der Nationalgarde den inneren Dienſt verſehen, die Barrieren bewachen und jene Theile der Umfaſſung von Paris vertheidigen, welche durch die Armee nicht gedeckt ſind. Die beiden Artilleriereſerven††), ſo wie alle auf dem linken Ufer überflüſſigen Geſchütze, ſollen mit Poſt- und Schiffzugpferden beſpannt und an der Barriere du Trone zu einer Reſerve von 28 Geſchützen vereinigt werden. Der Major Evain von der Linienartillerie ſoll den Befehl über

*) Siehe deren Stellung am 29. auf S. 180 dieſes Bandes.

**) Ibid.

***) Koch, II. 440, 441.

†) Die Beſatzung von Paris.

††) Der Nationalgarde; vergleiche S. 313 und 318 dieſes Bandes, das Ende der, von Seite 317 hinüberreichenden Anmerkung.

dieſe Reſerve führen, und bedient ſoll ſie von Veteranen-Kanonieren der kaiſerlichen Garde werden *)."

Da durch dieſe Dispoſition in den, von dem Marſchall Moncey am Morgen des 29. für die Nationalgarde erlaſſenen Verfügungen **) nichts Weſentliches geändert wurde, begnügte ſich der alte Held, den Legionschefs den Befehl zu geben, ſobald der Generalmarſch erſchalle, zu den Waffen zu greifen. Indem er ihnen empfahl, für die innere Sicherheit der Hauptſtadt zu ſorgen, forderte er ſie mit folgenden Worten auf, außerhalb der Umfaſſungsmauer einige Poſten zu beſetzen und Abtheilungen nach den Höhen des Montmartre und von St. Chaumont zu ſenden, damit den Blicken des Feindes die Zahl der Vertheidiger größer erſcheine: „Ich will nicht den Befehl dazu geben, aber ich würde mit der größten Freude wahrnehmen, wenn Offiziere, Unteroffiziere, Grenadiere und Jäger es freiwillig übernehmen möchten, dieſe Vorpoſtenlinie zu beſetzen ***)."

Der Marſchall Moncey, ein ſehr erfahrener und bewährter Heerführer, hatte ſonach keineswegs die Oberleitung der Vertheidigung von Paris, ſondern ſeine Befehlsgewalt trat nur ein, wo und wann die Nationalgarde dem Feinde allein gegenüberſtand. Eigentlich gab es ſechs Anführer, zwar von verſchiedenem Dienſtgrade, aber doch ſämmtlich in Folge ihrer zufälligen Amtsſtellung von einander unabhängig: Mortier, Marmont, Ornano, Compans, welche die Armee befehligten, Hullin, dem als Gouverneur der Hauptſtadt die Vertheidigung ihrer Umwallung gebührte, endlich Moncey. Daß der König Joſeph keinem dieſer Marſchälle und Schlachtengenerale als Krieger irgend imponirte, um in einer ſo ernſten und außerordentlichen Sachlage einen anderen als einen nominellen Oberbefehl zu führen, bedarf keiner Erinnerung. Nicht am Tage der Schlacht hat der Exkönig von Spanien und beiden Indien die Sache ſeines Bruders verloren, ſondern in der ihr vorangehenden Zeit, wie dies aus dem kläglichen Stande der Vertheidigungsmittel einer Stadt, von deren Beſitze ſo viel abhing und die allein eine Armee aufzuſtellen vermag, ſattſam ſich ergiebt †). Daß die franzöſiſchen Generale und

*) Koch, II. 442.

**) Siehe S. 322 dieſes Bandes.

***) Hiezu bemerkt Koch, II. 443: „Nicht ohne guten Grund beſchränkte ſich der Marſchall auf eine Einladung. Wie ſollten in der That 12,000 ſchlechtbewaffnete Leute genügen, die Ordnung im Inneren aufrecht zu erhalten, die Umfaſſung der Stadt zu bewachen, und auch noch mit Streitkräften, welche hinreichend wären, die Armee zu unterſtützen oder dem Feinde zu imponiren, in die Linie rücken! Ein Corps, welches aus Grundeigenthümern und Gewerbsleuten beſteht, die Meiſten hausſäſſig und Familienväter, die größere Mehrzahl der Handhabung der Waffen fremd, welche einem Viertheile unter ihnen erſt am anderen Morgen geliefert wurden, ein ſolches Corps war in der That nur zur Erfüllung ſeiner eigentlichen Beſtimmung geeignet, nämlich die Linientruppen verfügbar zu machen, indem es an ihrer Stelle den inneren Dienſt übernahm. Von der Pariſer Nationalgarde einen Felddienſt als Pflicht fordern, würde bewirkt haben, daß kein ſolcher geleiſtet wurde, denn wenngleich ihre Meinung in Betreff der Aufrechthaltung der Ordnung einſtimmig, war ſie doch ſehr verſchieden in Betreff der Vertheidigung, und nur ſehr Wenige glaubten an die Möglichkeit eines verlängerten Widerſtandes."

†) Auch dem Kriegsminiſter Clarke wird zum Vorwurfe gemacht, daß er 20,000 Gewehre, die im Arſenale lagen, zur vollſtändigen Bewaffnung der National-

Soldaten bis auf den letzten Augenblick ihre Schuldigkeit erfüllt haben, muß die unparteiische Gerechtigkeit der Geschichte anerkennen.

Angriffsplan der Verbündeten.

Wenn man die Streitmittel der Verbündeten mit denjenigen vergleicht, welche zur Vertheidigung von Paris aufgewendet worden sind, so wie man letztere jetzt kennt, könnte man zu dem Glauben verleitet werden, die Einnahme dieser Hauptstadt habe zu den mindestgewagten Unternehmungen des Feldzuges gehört. Sie verdient aber zu den schönsten und kühnsten Kriegsthaten der neueren Zeit gerechnet zu werden. Nicht nur wußten die Verbündeten nicht, welche Hülfsmittel in Paris selbst aufgehäuft waren, sondern mußten vermuthen, daß Joseph Alles für eine Sache, die ihn selbst so nahe anging, werde aufgeboten haben. Sie konnten daher nur glauben, daß die Nationalgarde 30,000 Mann stark, sich zur Vertheidigung des eigentlichen Umkreises der Hauptstadt aufstellen werde, und hatten zu befürchten, daß sie am ersten Tage Paris nicht einnehmen würden. Mißlang dies aber am ersten Tage, so verringerte sich für den zweiten die Wahrscheinlichkeit der Einnahme um das ganze Gewicht, welches Napoleons persönliche Anwesenheit und Wirksamkeit in die Waagschale der Vertheidigung legen konnte. Sie mußten dann besorgen, daß das eigentliche Volk von Paris in die Vertheidigung hineingerissen werde; daß die Einnahme jedenfalls, wenn sie den zweiten Tag gelang, viel blutiger wurde; daß ein Straßenkampf Greuel- und Mordscenen herbeiführte, die zu verhüten in dem wohlverstandenen Interesse der Verbündeten lag; daß endlich die Einnahme nach einem verlängerten Widerstande keinesweges ganz dieselben großen politischen Folgen hätte, wie die nach einer, außerhalb der Ringmauer der Hauptstadt gelieferten Schlacht und durch sie bewirkten Capitulation. Die Schwierigkeit lag daher hauptsächlich darin, daß die Verbündeten gewissermaßen auf einen einzigen Tag beschränkt waren, um eine überraschende Besetzung von Paris mit ihren vollen Folgen zu bewirken. Man wird daher auch in dieser Kriegsbegebenheit langgeschonte Kerntruppen, die Fußgarden, auf dem Kampfplatze einen entscheidenden Antheil an den Ereignissen des blutigen Tages nehmen sehen.

Die Verbündeten hatten in Folge der zuletzt eingetroffenen Berichte die Vermuthung, Napoleon sei von Vitry über Sezanne im Anmarsche. Nun waren zwar die Corps des Feldmarschalls Wrede und des Generals Sacken bei Meaux aufgestellt, und es würde die französische Armee, wenn sie wirklich die vermuthete Richtung eingeschlagen haben sollte, demnach wohl nicht im Stande gewesen sein, am 30. den Uebergang der Marne zu erzwingen und sich mit den Vertheidigern der Hauptstadt zu vereinigen. Allein gewiß würde es sehr gefährlich gewesen sein, die Hauptstadt anzugreifen, wenn Napoleon in der That den bezeichneten Marsch vollzog.

---

garde nicht hergegeben habe. Der Einfluß des Systemes Napoleons, Alles in seiner einzigen Person zu centralisiren, scheint Minister und Generale gehindert zu haben, alle Maßregeln, welche durch die außerordentliche Dringlichkeit der Umstände gerechtfertigt wurden, zu ergreifen.

Man hatte dann zu befürchten, daß sein Bruder Joseph einen Tag Zeit gewann, um noch in Eile auf den wichtigsten Puncten Feldschanzen aufwerfen, und sowohl die Division des Generals Souham von Nemours, als auch die erwähnten*) 20,000 Mann aus den Depots in der Nähe der Hauptstadt, dahin zu Wagen fahren zu lassen. Zwar möchten auch diese Hindernisse durch den Heldenmuth der Verbündeten überwältigt worden sein: es ist aber klar, daß man, um möglicher Weise gar nicht auf sie zu stoßen, und um zugleich, wenn sich die Verhältnisse in Paris günstig dazu anlassen sollten, durch einen Hauptschlag, der das Zeichen zu einer politischen Umwälzung gab, den Krieg selbst zu beendigen, keinen Augenblick zögern durfte, die französische Hauptstadt mit so viel Streitkräften, als man dazu hatte, anzugreifen. Waren dann die Verhältnisse nicht so, wie man sie vermuthete, war weder Napoleon mit Courierpferden nach Paris geeilt, noch gegen den Rücken der Verbündeten im Anzuge, ja hatte nicht einmal sein Stellvertreter alle Hülfsmittel der Hauptstadt und ihrer Umgebung aufgeboten: dann konnte man mit ziemlicher Sicherheit auf ein glänzendes Gelingen hoffen; aber daß die Lage der Dinge zu Paris so war, wie sie durch das kraftlose Zaudern Josephs veranlaßt worden, das eben wußte man nicht, und darauf wurde der Angriff gewagt.

Es wurde demnach von den verbündeten Monarchen und dem Oberfeldherrn Fürsten Schwarzenberg nach ihrem Eintreffen in dem Hauptquartiere zu Bondy am 29. des Abends, eine allgemeine Vorrückung zum Angriffe auf Paris am Morgen des 30. März beschlossen, und zwar war Folgendes die allgemeine Disposition für beide Heere:

„Der rechte Flügel der alliirten Hauptarmee greift in der Mitte, mit Tagesanbruch, die Höhen von Romainville und Belleville an. Der linke Flügel dieser Armee rückt an der Marne hinab nach Charenton und Vincennes.

„Das schlesische Heer wird gleichzeitig zur rechten Hand von Le Bourget und St. Denis vorrücken und den Montmartre angreifen. Dem Feldmarschall von Blücher bleibt die Verwendung seiner Truppen ganz überlassen, und er soll hiezu die Disposition nach seinem Gutdünken treffen, sobald er dem Schlachtfelde sich nahet.

„Die Corps Wrede und Sacken bleiben während der Schlacht bei Meaux und Trilport stehen und decken die kämpfenden alliirten Heere im Rücken gegen die Bewegungen, welche Kaiser Napoleon mit dem bei sich habenden Heere von Vitry aus versuchen könnte."

Es ergiebt sich hieraus, daß zwei der gegen Paris vorgerückten Corps, eines zur schlesischen, das andere zur Hauptarmee gehörig, bei dem Kampfe am 30. unter den Mauern der französischen Hauptstadt gänzlich ausfielen.

In der besonderen Disposition, welche für den von der Hauptarmee zu bewirkenden Angriff gegeben wurde, war festgesetzt, daß derselbe in zwei Colonnen erfolgen solle. Die erste Colonne bestand aus dem sechsten Armeecorps, welchem die russischen und preußischen Garden zur

*) Siehe S. 318 dieses Bandes.

Unterſtützung nachzurücken hatten, und ihre Aufgabe war, die Hochfläche zwiſchen Belleville und Romainville, ſo wie das Dorf La-Villette-St.-Denis*) zu erobern. Es bildete ſonach dieſe Colonne das Centrum aller zum Vorrücken auf Paris beſtimmten Corps. Die zweite Colonne beſtand aus dem vierten Armeecorps, welchem zur Unterſtützung das dritte zu folgen hatte, und ſollte über Fontenay-aux-Bois gegen Vincennes vorrücken, den Wald oder Park von Vincennes wegnehmen, das Schloß einſchließen und ſich der Brücken und Dörfer St. Maur und Charenton bemächtigen**). Es bildete ſonach dieſe Colonne den linken Flügel und hatte die Beſtimmung, den Angriff des Centrums auf Belleville zu decken, die Befeſtigungen der Marne, jene mehrerwähnten Tambours***), wegzunehmen und Paris bei dem weiteren allgemeinen Vorrücken der Heere in der Ebene zur Linken anzugreifen. In dieſer Beſtimmung des Deckens des Hauptangriffes lag natürlich auch zugleich die Aufgabe, alle die Truppen, welche Napoleon möglicher Weiſe über die Marne nach Paris rücken laſſen könnte, aufzuhalten und zum Rückzuge auf der Straße nach Fontainebleau zu nöthigen.

Es iſt deſſen ſchon erwähnt worden****), welche Verzögerung der Marneübergang bei Meaux veranlaßt hatte. Außerdem aber waren dem Kronprinzen von Würtemberg, der den linken Flügel befehligte, die Anordnungen des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg zum Angriffe auf Paris erſt am 30. März ſelbſt um ein Uhr des Morgens zugekommen†), und ſo traf das vierte Armeecorps nur um ein Uhr des Nachmittags bei Nogent-ſur-Marne ein. Es hätte darnach jene Deckung des Hauptangriffes des Centrums auf die Hochfläche von Romainville nicht rechtzeitig geſchehen können, wenn wirklich franzöſiſche Truppen über die Marne gegangen wären, um denſelben in die linke Flanke zu nehmen.

Auch bei dem rechten Flügel der zum Angriffe auf Paris beſtimmten Heere trat ein ähnlicher, mißlicher Umſtand ein. „Der Feldmarſchall Blücher," heißt es in einem berühmten Quellenwerke††), „ſchickte am 29. März einen Offizier nach Claye, um die Dispoſition für den folgenden Tag zu holen. Der Offizier kam erſt am 30. März um 7½ Uhr Morgens zurück, und brachte die Dispoſition, nach welcher um fünf Uhr des Morgens angegriffen werden ſollte. Man hörte bereits das Feuer der großen Armee, welche nach der Dispoſition die Höhen von Belleville und Romainville angreifen ſollte, während die ſchleſiſche Armee den Montmartre wegzunehmen beſtimmt war†††)."

*) Les Maisonnettes.

**) Siehe die ſpecielle Dispoſition für die Hauptarmee in Plotho, III. 404.

***) Vergleiche S. 312 dieſes Bandes.

****) Siehe S. 179 dieſes Bandes.

†) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, I. 40, mit Berufung auf das „Tagebuch des vierten Armeecorps"; in dem Werke der Offiziere des würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabes findet man dieſen Umſtand nicht erwähnt.

††) C. v. W., S. 245.

†††) Auch Varnhagen von Enſe ſagt in ſeinem Blücher, S. 431: „Gleich am 30. früh um fünf Uhr erfolgte der Angriff. Schwarzenberg griff die Höhen von Belleville und Romainville an, die Dörfer Romainville und Pantin wurden geſtürmt

Erſt am 30. um acht Uhr des Morgens vermochte daher der Feldmarſchall Blücher dem ſchleſiſchen Heere, welches, mit Ausnahme des bei Meaux bleibenden Corps Sackens, den rechten Flügel der zum Angriffe auf Paris vorrückenden Heere bildete, die ſpecielle Dispoſition hinausgeben. Dieſelbe lautete:

„Das Corps von Langeron marſchirt über Aubervilliers, und greift die Höhe vom Montmartre, von der Seite von Clichy und St. Denis, an. Sollte St. Denis noch beſetzt ſein, ſo bleibt etwas dagegen ſtehen, und greift es von der Pariſer Straße an.

„Die Corps von York und Kleiſt marſchiren über La Villette und La Chapelle, greifen den Montmartre von dieſer Seite an, und ſchneiden die Communication von Paris ab.

„Das Corps von Winzingerode *) folgt den Corps von York und Kleiſt als Reſerve.

„Der Feldmarſchall Blücher werde beim Winzingerodeſchen Corps zu finden ſein **)."

Aus dieſer Dispoſition ergiebt ſich, daß der Feldmarſchall Blücher, deſſen Generalquartiermeiſter ***) es auch ausdrücklich ſagt, für wahrſcheinlich hielt, der Montmartre, welcher den linken Flügel der feindlichen Stellung bildete, werde auf ſeiner linken Seite mehr verſchanzt ſein, als auf jener der Stellung ſelbſt zugekehrten Seite. Der alte Held beſchloß daher, die in der Courtine gelegenen Dörfer †) La Villette und La Chapelle zuerſt wegzunehmen, und von da aus den Montmartre zu erſtürmen. Dieſer Entſchluß gründete ſich zum Theil auch auf den Umſtand, daß die Höhen des Montmartre und Belleville ſo weit auseinanderlagen, daß ſelbſt mit Vierundzwanzigpfündern kein kreuzendes Feuer vor der Courtine ſtattfinden konnte. Mit dieſer Unternehmung war die linke Flügelcolonne des ſchleſiſchen Heeres, oder die Corps der Generale York und Kleiſt, beauftragt, während die rechte Flügelcolonne, oder das Corps des Grafen Langeron, St. Denis mit einer Brigade maskiren, und über die Ebene nach dem linken Flügel der feindlichen Stellung auf dem Montmartre vorrücken ſollte.

Mit Paris zu unterhandeln, waren die Verbündeten entſchloſſen, ſobald der Montmartre und die Höhen hinter Romainville erobert ſein würden. Wenigſtens hatte der Fürſt Schwarzenberg dem Feldmarſchall Blücher noch in der Nacht des 29. zum 30. geſchrieben: „er möge am 30. Morgens

---

und mehrmals genommen und wiedergenommen. Blücher, mit dem ſchleſiſchen Heere den rechten Flügel bildend, vernahm voll Ungeduld ſchon ſtundenlang den Kanonendonner, ohne noch aus dem großen Hauptquartiere die allgemeinen Verfügungen und ſeine beſondere Vorſchrift erhalten zu haben. Endlich nach ſieben Uhr empfing er dieſelben, welche den allgemeinen Angriff um fünf Uhr befahlen, und ihm insbeſondere den des Montmartre auftrugen." Vergleiche auch Plotho, III. 412, wo er ſagt: „Der Feldmarſchall von Blücher erhielt die Dispoſition zum Angriffe ſehr verſpätet, ſo daß er erſt des Morgens um elf Uhr auf den Angriffspuncten eintreffen konnte."

*) Die Infanterie Woronzoffs und Stroganoffs.

**) Plotho, III. 412.

***) C. v. W., S. 245.

†) Vergleiche S. 309 dieſes Bandes.

um fünf Uhr den Montmartre angreifen und beſetzen, während die Hauptarmee den Angriff gegen die Anhöhen hinter Romainville ausführen würde. Die Eroberung dieſer beiden Puncte würde die mit Paris anzuknüpfenden Unterhandlungen erleichtern *)."

In demſelben Schreiben **) an Blücher drückte Fürſt Schwarzenberg den Wunſch aus, der preußiſche Feldmarſchall möge durch die baldige Beſetzung von Compiegne die Verbindung mit den Niederlanden ſichern, da kein anderer Weg zu ihrer Unterhaltung übrig bleibe als über Compiegne und La Fere. Dem General Sacken möge der Feldmarſchall befehlen, drei Bataillone zur Deckung der Brücken von Trilport aufzuſtellen, doch ſollten, ſobald der ganze Troß und alle Reiterei die Marne paſſirt hätten, zwei dieſer Brücken abgebrochen werden, und nur die dritte für den Rückzug des in La-Ferté-ſous-Jouarre ſtehenden Detaſchements ſtehen bleiben.

Aeußerſt umſtändliche Befehle erließ Fürſt Schwarzenberg aus Bondy an den Feldmarſchall Wrede bei Eintritt der Nacht des 29. zum 30. März, zu welcher Zeit man im großen Hauptquartiere allgemein glaubte, der Rücken der beiden verbündeten Heere ſei durch die Richtung, welche Napoleon neuerdings ſeiner Armee gegeben, bedroht. „Ich laſſe morgen," hieß es in dieſem Schreiben, „mit Tagesanbruch den Wald von Vincennes und den Montmartre angreifen, und ſoweit als möglich gegen die Stadt vorrücken. Indeß kömmt die Nachricht, daß der Feind am 28. März Vatry und Sezanne mit ſeinen Vorpoſten beſetzt hat. Es muß mir höchſt wichtig ſein, zu wiſſen, ob der Feind die Straße von Montmirail, oder jene von La-Ferté-Gaucher mit der Armee einſchlägt, oder aber ob dies nur eine Colonne ſei, die einen anderweitigen Marſch der Armee nach Paris zu decken hat. Es wird aber dringend nothwendig, daß Eure Excellenz Ihre Cavallerie in der gegenwärtigen Stellung belaſſen, und ihr die gemeſſenſten Befehle geben, damit ſie alle Mittel aufbiete, um über die Bewegungen des Feindes gewiſſe und umſtändliche Nachricht einzuziehen. Eurer Excellenz aber bleibt der in jeder Hinſicht ſo wichtige Punct von Meaux anvertraut.

„Zu dieſem Ende wird unter Einem der General en Chef Sacken, der ebenfalls bei Meaux ſteht, für die Dauer dieſer Beſtimmung an Eure Excellenz gewieſen.

„Eure Excellenz wollen die hölzerne Brücke allda zum ſchleunigen

---

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, I. 42.

**) Es ſcheint dies das Schreiben geweſen zu ſein, welches Blücher um 7½ Uhr des Morgens erhielt, denn in der allgemeinen Dispoſition iſt die Stunde 5 nicht ausgedrückt, ſondern es heißt: „Mit Tagesanbruch". General Michailofsky-Danilefsky erklärt, II. 15, das Nichteintreffen des Befehles ſo: „Der vom Kaiſer (Alexander) abgeſchickte Offizier, welcher Blüchern den Befehl überbringen ſollte, um fünf Uhr auszurücken, verirrte ſich, indem er über den Ourcqſchen Kanal eine Brücke zum Uebergange ſuchte, und erſt ſpät beim Feldmarſchall anlangte, als im Centrum, wo ſich nur Ruſſen befanden, der Kampf ſchon entbrannt war." Und in Betreff des Ourcqkanales berichtet C. v. W., S. 245, von der Dispoſition, welche Blücher am 30. um acht Uhr des Morgens gab: „Der Kanal des Ourcq war bei dieſer Dispoſition gar nicht berückſichtigt, denn er war auf keiner Charte angedeutet, und die Nachricht über ſeine Richtung und Vollendung äußerſt unvollkommen."

Abbrechen im Erfordernißfalle zubereiten laſſen, die Pontonsbrücke bei Trilport aber abbrechen, ſobald alle Bagagen und Trains darüber defilirt ſein werden.

„Sämmtliche dieſer Bagagen wollen Eure Excellenz nach Dammartin, auf der Straße nach Soiſſons, dirigiren.

„Es wäre überflüſſig, zu bemerken, daß Ihre bei Coulommiers belaſſene Cavallerie nur in dem Falle einer feindlichen Uebermacht ſich auf das Gros Ihres Corps zurückziehen darf.

„General Sacken iſt ſehr ſtark an leichter Cavallerie, und Eure Excellenz wollen ihn unverweilt beordern, eine ſtarkes Streifcommando unter der Leitung eines ſehr geſchickten Offizieres gegen Chateau-Thierry zu ſenden, um von dieſer Seite Nachricht einzuholen. Auf den Fall, als der Feind von dieſer Seite herkommen ſollte, mache ich Eure Excellenz auf die ſehr vortheilhafte Stellung bei Cregy aufmerkſam, die Ihnen von der höchſten Wichtigkeit ſein wird. In einem wie in dem anderen Falle rechne ich darauf, daß Eure Excellenz mich ununterbrochen in der Kenntniß von allen Ereigniſſen erhalten werden *)."

Außer dieſen Vorſchriften der Vorſicht, um die Verbindung mit den Niederlanden zu ſichern, und um jedes Vorrücken des Feindes an dem einen oder dem anderen Ufer der oberen Marne ſchleunigſt zu erfahren, waren auch anderen Cavalleriegeneralen die gemeſſenſten Befehle geſendet, keine der übrigen Richtungen undurchſucht zu laſſen. Dem General Tſchernitſcheff wurde die Weiſung ertheilt, Streifparteien über Sens auf den Weg von Fontainebleau zu ſenden. General Jlowaisky der Zwölfte erhielt Auftrag, am Morgen des 30. das linke Ufer der unteren Marne, und das rechte Ufer der Seine von der Mündung des erſtgenannten Stromes an zu unterſuchen, beſonders um die Stellen kennen zu lernen, wo ſchon Brücken ſtanden, und um zu erfahren, an welchen Puncten etwa der Feind neue zu ſchlagen beabſichtige; überdies ſollte er auf allen Wegen Abtheilungen ausſchicken, und die Verbindung mit Seslawin eröffnen und erhalten. Letzterer bekam Befehl, das rechte Ufer der Seine von Pont-ſur-Seine bis hinunter nach Melun von allen Feinden zu reinigen, Streifparteien auf dem von Nemours über Morey und Fontainebleau nach Paris führenden Wege zu ſenden, um ſich mit dem zu Arcis-ſur-Aube ſtehenden General Kaiſſaroff in Verbindung zu ſetzen. Der letztgenannte Koſakengeneral ſollte dann die Beobachtung des rechten Seineufers übernehmen, und zwar bis abwärts nach Montereau, wo Seslawin zu erforſchen habe, ob ſich Napoleon nicht von dieſer Seite Paris zu nähern ſuche.

So wurde mit umſichtiger Thätigkeit Alles angeordnet, was nothwendig war, um den Rücken zu ſichern, und von dem Heranrücken des Feindes, es ſei auf was immer für einem Wege, rechtzeitige Kunde zu erhalten. Um die Pariſer über die wahre Lage der Dinge und über die Abſichten der verbündeten Monarchen völlig aufzuklären, ja ſie auf die wichtige Rolle aufmerkſam zu machen, welche die Herrſcher ihnen in Betreff

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, I. 45, 46.

der Entscheidung des eigenen wie des Schicksales von ganz Frankreich zugedacht hatten, erließ Fürst Schwarzenberg am Abend des 29. folgende Proclamation an sie *):

„Einwohner von Paris! Die verbündeten Heere stehen vor Eurer Stadt. Der Zweck ihres Marsches gegen die Hauptstadt Frankreichs gründet sich auf die Hoffnung, daselbst eine aufrichtige und dauerhafte Aussöhnung mit diesem Reiche zu Stande zu bringen. Seit zwanzig Jahren wird Europa mit Blut und Thränen überschwemmt. Alle Versuche, so großem Unglücke ein Ziel zu setzen, sind fruchtlos geblieben, weil die Regierungsmacht, welche Euch unterdrückt, ein unübersteigliches Hinderniß des Friedens bildet. Wo giebt es einen Franzosen, der von dieser Wahrheit nicht überzeugt wäre?

„Da die verbündeten Monarchen für Frankreich aufrichtig eine heilsame Obergewalt wünschen, welche die Versöhnung aller Nationen und Regierungen mit demselben befestigen könne, so liegt es unter den gegenwärtigen Umständen an der Stadt Paris, den Frieden der Welt zu beschleunigen. Die Aussprechung ihres Wunsches wird mit jener Theilnahme erwartet, welche ein so großes Ereigniß einflößen muß. Sie möge sich denn aussprechen, und von dem Augenblicke an wird die vor ihren Mauern stehende Armee ihre Beschlüsse unterstützen.

„Pariser, Ihr kennet die Lage Eures Vaterlandes, das Benehmen von Bordeaux, die freundschaftliche Besetzung von Lyon, die auf Frankreich niedergerufenen Unfälle, und die wahren Wünsche Eurer Mitbürger. Ihr werdet in jenen Beispielen die Beendigung des auswärtigen Krieges und der inneren Zwietracht finden. Ihr würdet sie vergeblich anderswo suchen.

„Die Erhaltung und Ruhe Eurer Stadt werden Gegenstand der Vorkehrungen und Maßregeln sein, welche die Verbündeten in Gemeinschaft mit den Behörden und den Notablen, welche in der öffentlichen Achtung am Höchsten stehen, zu treffen sich erbieten. Keine militairische Einquartierung soll auf der Hauptstadt lasten.

„Mit diesen Gesinnungen wendet sich das vor Euern Mauern in Waffen stehende Europa an Euch. Eilet, dem Vertrauen zu entsprechen, welches Europa in Eure Vaterlandsliebe und Einsicht setzt. — Der Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg."

Diese denkwürdige Proclamation war die natürliche Folge jener berühmten Erklärung der Verbündeten aus Frankfurt, daß sie keinen Krieg gegen Frankreich, sondern gegen dessen Beherrscher führten. Nur ging sie noch viel weiter, indem sie die Pariser mit wenig verschleierten Worten aufforderte, die bestehende Regierung zu stürzen, und eine solche einzuführen, mit welcher alle anderen Staaten Verhältnisse des Friedens und der Freundschaft herstellen und erhalten könnten. Es lag hierin eine fast förmliche Anerkennung der Obergewalt von Paris in Frankreich, welche thatsächlich allerdings bestand, die aber zum Princip zu erheben gefährlich war und bleibt. Es ist denkbar, daß diese Proclamation das Blutvergießen am 30. hätte verhüten mögen, wenn sie überhaupt nach Paris hätte gelangen können und der Gegenstand

*) In französischer Sprache; siehe Plotho, III. 403.

einer förmlichen Berathung, wozu es keine Zeit gab, geworden wäre. Aber sie wurde der Hauptstadt erst bekannt, als die Verbündeten von ihr Besitz nahmen.

Es war in der That von außerordentlicher Wichtigkeit, Paris selbst friedlich zu besetzen, weil ein verlängerter Widerstand nur dazu führen konnte, daß es mit stürmender Hand geschah, in welchem Falle der politische Eindruck der Einnahme ein ganz anderer werden mußte. Im Laufe des 29. scheint man von Seite der Verbündeten schon einen Versuch zu Unterhandlungen gemacht zu haben, der jedoch, wenn er ja stattfand, völlig fehlschlug *). Vollkommen beglaubigt steht aber als historische Thatsache folgende Handlung des Kaisers Alexander fest, welche am Morgen des Schlachttages selbst geschah, und keinen anderen Zweck haben konnte, als einen äußersten Versuch zu machen, sich auf friedliche Art in den Besitz der französischen Hauptstadt zu setzen. Der Ingenieurhauptmann Peyre war von dem General Hullin am Abend des 29. auf eine Erkennung gesendet, unter russische Vorposten gerathen, aufgehalten, und, da er sich für einen Parlementair ausgab, in das Hauptquartier des Kaisers Alexander nach Bondy gebracht worden. Einer der Offiziere des Generalstabes dieses Monarchen, Michailofsky-Danilefsky **), erhielt Befehl, sich zu überzeugen, ob jener französische Offizier wirklich mit einem Auftrage versehen sei, oder sich nur aus Furcht vor der Gefangenschaft für einen Parlementair ausgegeben habe. Peyre gestand Letzteres, und da nichts daran lag, einen Gefangenen mehr zu haben, wohl aber sehr viel, über den Zustand der Dinge in Paris etwas zu erfahren, so befragte man ihn hierüber, und erfuhr, daß die Anhänger Napoleons zu Paris die Nachricht von seiner baldigen Ankunft verbreiteten, und daß sie die, so weit vorgedrungenen, verbündeten Truppen nur als ein abgeschnittenes Corps bezeichneten. Kaiser Alexander ließ den französischen Offizier vor sich kommen, und trug ihm nach einer halbstündigen Besprechung auf, sich zu dem Oberbefehlshaber der feindlichen Truppen zu begeben und diesem in seinem, des Kaisers, Namen zu erklären: „Er fordere die Uebergabe von Paris, er stehe mit

*) „Schon scharmuzirte", erzählt Koch, II. 410, „die Cavallerie der preußischen Vorhut mit jener des Generals Vincent, als Parlementaire auf der Linie erschienen. General Vincent empfing sie; es waren zwei Stabsoffiziere, der Eine Adjutant des Feldmarschalls Blücher, der Andere Major der russischen Garde und dem Generalstabe des Kaisers Alexander zugetheilt. Sie verlangten, sich nach Paris zu begeben, um der Regierung eine friedliche Botschaft zu überbringen. General Vincent holte hierüber die Befehle des Generals Compans ein, welcher ihm vorschrieb, ihre Depeschen anzunehmen, sie selbst aber zurückzuweisen. Die Depeschen waren an den Herzog von Feltre, Kriegsminister, überschrieben, an welchen man sie auch gelangen ließ." Die diesseitigen Berichte erwähnen eben so wenig dieses Umstandes, als eines Waffenstillstandes, der nach Koch, II. 411, am 29. mündlich zwischen dem General Katzler und dem General Compans auf den Vorposten für einige Stunden verabredet worden wäre. Indessen findet man dieses Waffenstillstandes doch auch in dem Werke Sir Charles Stewarts (Ekendahlsche Uebersetzung, II. 118) erwähnt, und als Grund angegeben, „die Generale York und Kleist in den Stand zu setzen, rechts vorzurücken".

**) Der in seiner Darstellung des Feldzuges von 1814 in Frankreich diesen denkwürdigen Vorfall (II. 151) mit allen Umständen erzählt, und nur den Namen des französischen Offiziers unrichtig schreibt.

ſeiner ganzen Armee vor deſſen Mauern, und kämpfe nicht gegen Frankreich, ſondern gegen Napoleon.“ In dieſem Augenblicke hörte man auch ſchon das auf den Vorpoſtenketten begonnene Kleingewehrfeuer. Der ruſſiſche Monarch ließ ſeinen Flügeladjutanten, den Grafen Orloff, rufen, und trug ihm auf, den Capitain Peyre zu begleiten, folgenden Befehl für jenen hinzufügend:

„Brechen Sie auf. Ich bevollmächtige Sie, überall das Feuer aufhören zu laſſen, wo Sie es für nöthig finden werden, und ohne die geringſte Verantwortlichkeit den entſcheidendſten Angriffen, ja ſogar dem Siege Einhalt zu thun, um jedes unnütze Blutvergießen zu vermeiden. Seiner zerſtreuten Vertheidiger und ſeines großen Helden beraubt, wird Paris nicht widerſtehen: davon bin ich feſt überzeugt. Doch indem der Himmel mir Macht und Sieg verliehen, hat er gewollt, daß ich dieſe dazu anwende, um der Welt Frieden und Ruhe wiederzugeben. Wenn wir dieſen Frieden ohne Kampf erringen können, deſto beſſer; wo nicht, ſo wollen wir uns in die Nothwendigkeit fügen und kämpfen, denn gutwillig oder mit Gewalt, im Sturmſchritte oder im Parademarſche, auf Trümmern oder in Prunkgemächern, muß Europa noch heute in Paris Nachtlager halten *).“

Orloff ritt mit dem, nun in der That zum Parlementair gewordenen, franzöſiſchen Capitain über Pantin, befahl den ruſſiſchen Scharfſchützen, ihr Feuer einzuſtellen, und ließ den mitgenommenen Trompeter das Signal blaſen. Der Capitain Peyre ritt an die feindliche Plänklerkette, die zu ſchießen aufhörte, und hinter welcher er alsbald verſchwand. Orloff näherte ſich nun in Begleitung des Oberſten Diakoff, Adjutanten des Großfürſten Conſtantin, den Franzoſen bis auf dreißig Schritte, wurde mit einer Salve empfangen, und von franzöſiſchen reitenden Jägern bis Pantin verfolgt. Orloff wagte es trotz ſolchen Empfanges, noch mehrmals mit dem Trompeter an den Feind hinanzureiten, wurde aber überall in gleicher Art zurückgewieſen: die Schlacht hatte begonnen, unabwendbare Geſchicke nahmen ihren Lauf **).

---

*) Folgendes waren (Michailofsky-Danilefsky, II. 153) die eigenen Worte des Kaiſers Alexander: „Partez. Je vous donne le pouvoir de suspendre le feu partout où vous le jugerez necessaire. Je vous autorise, sans aucune responsabilité, à faire cesser les attaques les plus décisives et suspendre même la victoire pour prévenir et arrêter les désastres. Paris, privé de ses défenseurs dispersés et de son grand homme, ne saurait résister; j'en ai l'intime conviction. Mais en m'accordant la puissance et la victoire, Dieu veut que je n'en use que pour donner la paix et le repos au monde. Et cette paix, si nous pouvons l'obtenir sans combat, tant mieux, si non, rendons-nous à la nécessité et combattons, car, de gré ou de force, au pas de charge ou au pas de parade, sur des décombres ou sous des lambris dorés, il faut que l'Europe couche aujourd'hui même à Paris.“

**) Michailofsky-Danilefsky ſagt, II. 153: „So endigte der erſte Verſuch friedlicher Unterhandlungen.“ Es hat ſonach den Anſchein, daß bei dem (ſiehe die vorige Seite) erwähnten Verſuche mindeſtes kein „Major von der ruſſiſchen Garde, der dem Generalſtabe des Kaiſers Alexander zugetheilt war“, zu jenen Parlementairen gehört haben kann, denn da der General Michailofsky-Danilefsky damals zu eben dieſem Generalſtabe gehört hat, würde er jedenfalls darum gewußt haben. Schwerlich war aber jener, eben dort erwähnte, andere Offizier ein „Adjutant des Feldmarſchalls Blücher“, denn der alte Held war von allen Heerführern der Verbündeten am

PLAN
DER SCHLACHT BEI PARIS

den 30ten März 1814.

Verlag von G. Westermann in Braunschweig.

Schlacht von Paris *).

Am 30. März.

Das Wort des Kaiſers Alexander, „Europa muß noch heute in Paris Nachtlager halten," würde zur buchſtäblichen Wahrheit geworden ſein, wenn der Zufall nicht ſo ungünſtig auf die Zeit des Beginnens der Angriffe eingewirkt haben möchte. Noch in der Nacht hatte der ſorgſame Schwarzenberg dem ſchleſiſchen Heere Befehl geſendet, um fünf Uhr den Angriff zu beginnen, und wahrlich, Blücher würde, wenn er den Befehl rechtzeitig erhalten, nicht geſäumt haben, ſogleich aufzubrechen. Preußiſches Geſchütz würde dann von den Höhen des Montmartre faſt ſchon mit Aufgang der Sonne gegen Paris ſelbſt haben donnern können, denn ſo kläglich ſtand es um Vertheidigungsmittel dieſer Stadt, und um ihre Verwendung, daß die Truppen, welche zur Beſetzung des linken Flügels

---

Wenigſten geneigt, in Paris ohne überwältigenden Kampf einzuziehen. Jener erſte Unterhandlungsverſuch bleibt demnach höchſt zweifelhaft. Den Capitain Peyre aber werden wir noch eine nicht unwichtige Rolle während der Schlacht von Paris ſpielen ſehen.

*) Die Buchſtaben auf dem beigegebenen Plane bedeuten:

a) Das Corps Rajeffsky im Vormarſche.

b) General Helfreich und Fürſt Schachoffskoy beſetzen Pantin und Romainville.

c) Die Truppen des Marſchalls Marmont rücken zum Angriffe gegen dieſe beiden Dörfer vor.

d) Die Diviſion des Generals Piſchnitzky unterſtützt den General Helfreich in der Behauptung des Dorfes Pantin, Fürſt Gotſchakoff rückt über Romainville vor.

e) Die Cavallerie des Grafen Pahlen des Dritten rückt auf die Höhe von Romainville.

f) Stellung der Franzoſen auf den Höhen von Pré-St.-Gervais, Belleville und Bagnolet unter dem Marſchall Marmont und dem General Compans.

g) Stellung der Truppen des Marſchalls Mortier bei La Villette und La Chapelle.

h) General Meſenzoff, von dem General Pahlen unterſtützt, wirft die Franzoſen von Montreuil zurück, und rückt gegen Malaſſiſe vor.

i) Angriff des Prinzen von Würtemberg mit der Diviſion Piſchnitzky auf Pré-St.-Gervais.

k) Die preußiſche Gardeinfanteriebrigade und das großherzoglich badiſche Gardebataillon rücken aus Pantin vor, und werfen den Feind bis gegen die Barrieren von Paris zurück.

l) Spitze der Colonne des Kronprinzen von Würtemberg, welche von Neuilly-ſur-Marne vorrückt.

m) Würtemberger ſchließen das Schloß Vincennes ein.

n) Angriff der Würtemberger auf St. Maur.

o) Angriff der Colonne des Fürſten Hohenlohe und vier öſterreichiſcher Grenadierbataillone auf Charenton.

p) Die Reiterei des Kronprinzen von Würtemberg.

q) Ihre Aufſtellung bei Charenton.

r) Das Corps Gyulais bei Nogent.

s) Die Corps Yorks und Kleiſts im Anmarſche.

t) Ihr Vorrücken zum Angriffe, welcher

u) auf La Chapelle, La Villette und den Hof Rouvroy erfolgt.

v) Anmarſch des Langeronſchen Corps.

w) Blokirung von St. Denis, Angriff Langerons auf Aubervillers, und Rückzug der Franzoſen von da auf La Chapelle.

x) Stellung des franzöſiſchen linken Flügels im Momente des Anrückens Langerons.

y) Dieſer geht zum Angriffe vor, und ſendet Truppen nach dem Boulogner Wäldchen, um die Ebene von Clichy zu ſäubern.

z) Langerons Ruſſen erſtürmen den Montmartre.

der Stellung bestimmt waren *), die Nacht am Weitesten von demselben zugebracht hatten, und erst um acht Uhr daselbst anzulangen begannen. Das schlesische Heer würde daher ohne jenen unglücklichen Zufall des verspäteten Eintreffens der Disposition und des nachträglichen Befehles bei Besetzung des Montmartre auf keinen, oder doch nur auf sehr geringen Widerstand gestoßen sein.

Während die Truppen des Marschalls Mortier die Nacht in Charenton, Conflans und in den Vorstädten nächst den Barrieren Bercy, Marengo und Picpus zugebracht hatten, folglich, um auf dem, ihnen zugewiesenen, linken Flügel der Stellung zwischen dem Montmartre und dem Ourcqkanal einzutreffen, den großen Bogen der äußeren Boulevards, ein Theil auch die langgedehnten äußeren Vorstädte La Villette und La Chapelle, zurücklegen mußten, waren die Truppen des Marschalls Marmont schon seit dem vorigen Abend in Montreuil, Malassise und Bagnolet, und hatten ihre Vorposten gegen Noisy-le-Sec und Romainville ausgestellt. Diejenigen Truppen Marmonts, welche zu St. Mandé und zu Charenton cantonnirten, hatten nicht weit, um auf die Hochfläche, welche den rechten Flügel der Vertheidigungsstellung bildete und dessen Behauptung dem ebengenannten Marschall aufgetragen war, zu gelangen. Dennoch scheint auch hier entweder verderbliche Säumniß, oder unentschuldbare Unkenntniß im Spiele gewesen zu sein, denn es konnte den Russen gelingen, Romainville früher zu besetzen als die Franzosen.

Zur Linken des Marschalls Marmont hatte das provisorische Corps des General Compans auf der Höhe von Beauregard übernachtet, und konnte daher in kurzer Zeit die Hochfläche zwischen Belleville und Romainville erreichen. Die Reiterei dieses Corps, unter dem General Vincent, stand mit Tagesanbruch noch jenseits des Ourcqkanales vorwärts der äußeren Vorstadt La Chapelle.

Die Gardereserve unter dem General Ornano, bestimmt, den rechten Flügel des Corps des Marschalls Mortier, und das im Centrum stehende Corps des Generals Compans zu unterstützen, stand noch hinter Pantin.

Wie es kam, daß die Nacht hindurch weder Pantin noch Romainville, diese so wichtigen Puncte, besetzt gewesen, ist bereits angegeben worden **).

Der General Hullin ließ am Morgen, nachdem der Generalmarsch in den Straßen von Paris Nationalgarde, Linientruppen und Veteranen unter Waffen gerufen, die wenigen Truppen, welche ihm von der Pariser Besatzung zum inneren Dienst entbehrlich blieben, nach der Hochfläche von Belleville ausrücken, und begab sich hierauf zum Könige Joseph.

Letzterer, Napoleons Stellvertreter, hatte sich mit Tagesanbruch aus dem Palaste Luxembourg nach dem Montmartre in ein Gartenhaus verfügt, welches am Wege von Clignancourt auf dem Hügel der Cinq-Moulins liegt. Ihn hatte sein Generalstab begleitet, und es fanden sich außer dem Divisionsgeneral Hullin bei ihm ein: der Kriegsminister

*) Siehe die Disposition des Königs Joseph S. 324 dieses Bandes.

**) Siehe S. 178 dieses Bandes.

Clarke, der Graf Daru *), der Generalinſpector des Genieweſens, Diviſionsgeneral Graf Dejean **), und viele, in Paris ohne Anſtellung befindliche Generale und Stabsoffiziere, um ſich, wo es Noth that, verwenden zu laſſen. Von jenem Gartenhauſe überſah man wohl die Ebene von St. Denis, konnte aber nichts von dem gewahr werden, das auf beiden Ufern des Ourcq, oder auf der Hochfläche von Romainville vorging. Joſeph ſchickte daher den Chef des Generalſtabes der Pariſer Nationalgarde, General Allent, nach jener Hochfläche, um Stärke, Stellung und Bewegungen der anrückenden Colonnen der Verbündeten zu beobachten.

Die Entſendung des Chefs des Generalſtabes der Pariſer Nationalgarde ließ dem Marſchall Moncey ſelbſt die Mühe, für die Ausführung der von ihm verfügten Anordnungen zu ſorgen. Er beſichtigte die Legionen, verſtärkte die Beſatzungen der zunächſt. bedroht ſcheinenden Barrieren, richtete kräftige Aufmunterungsworte an die Bataillone, und bewog ſie, Abtheilungen nach den vorliegenden Höhen, und Plänkler in die Linie und nach den Flanken der Armee zu ſenden.

Die Geſammtzahl der Streitkräfte, von jedoch ſehr ungleichem Gehalte, welche am 30. Paris zu vertheidigen beſtimmt waren, betrug 41,216 Mann, darunter 5565 Reiter, mit 154 Geſchützen. Unter dieſer Maſſe befanden ſich an Garde und Linientruppen, mit Ausſchluß der Beſatzungen im Umkreiſe des Schlachtfeldes ***), 23,556 Mann (eingerechnet jene 5565 Reiter) mit 21 Geſchützen †). Die Stärke der Nationalgarde betrug 15,390 Mann, ohne Reiterei, mit 76 Geſchützen. Da von der Nationalgarde nur 7200 Mann zu Poſten und Plänklern außerhalb der Barrieren verwendet wurden, ſo betrug die Zahl der Streiter, welche am Kampfe des 30. Theil nahmen, wenn man die Beſatzungen von St. Maur, Charenton, Vincennes und St. Denis mit 1720 Mann, ſo wie 780 Mann Artillerie der Nationalgarde und 210 Mann Marineartillerie einrechnet, 33,256 Mann. In Batterieen auf verſchiedenen Puncten des Schlachtfeldes ††), die förmlich hätten verſchanzt ſein ſollen, ſtanden 57 Geſchütze, zum Theil vom ſchwerſten Kaliber. Würde Joſeph nicht verſäumt haben, die natürliche Stärke der Stellung auf den Höhen vor Paris durch Feldſchanzen zu vermehren, ſo lag es im Reiche der Möglichkeit, ja der Wahrſcheinlichkeit, daß die Verbündeten, deren linker und rechter Flügel ſo ſpät am Tage erſt zum Angriffe ſchreiten konnten, den Widerſtand am 30. März doch nicht zu brechen vermocht hätten. Dann befand ſich Napoleon in Paris, und ſeine 50,000 Mann ſtarke Armee war im, allerdings noch etwas fernen

*) Koch, II. 450, ſagt bloß: „Le Ministre-Directeur", ohne ihn zu nennen. Offenbar iſt der Miniſter der Kriegsverwaltung gemeint, wozu Napoleon im November 1813 den Grafen Daru ernannt hatte.

**) Wohl zu unterſcheiden von dem General Dejean, Adjutanten Napoleons, den dieſer von Dolencourt aus nach Paris ſandte (ſiehe S. 299 dieſes Bandes).

***) 2270 Mann Linie.

†) Dieſe außerordentlich geringe Anzahl von Artillerie erklärt ſich aus dem großen und unerſetzlichen Verluſte, welchen die Marſchälle in der Schlacht von Fere-Champenoiſe erlitten.

††) Vergleiche S. 313 dieſes Bandes, die Anmerkung **).

Anmarsche; die Pariser würden den glücklichen Widerstand am 30. mit Recht als einen Sieg gefühlt haben, ihre erhitzten Gemüther möchten von der Trunkenheit patriotischer Begeisterung, von der Gier, der Rache für die Schmach, daß man ihrer seit Jahrhunderten jungfräulichen Hauptstadt das Joch auflegen wollen, ergriffen worden sein, und gewiß würde der französische Kaiser aus einer solchen Stimmung Nutzen gezogen, und sie noch unendlich gesteigert haben *).

*) Stärke und Schlachtordnung der französischen Streitkräfte vor Paris, am 30. März 1814.

Oberbefehlshaber: König Joseph.
Chef des Generalstabes: General Maurice Mathieu.
Commandant der ersten Militairdivision (Paris): General Hullin.

A. Rechter Flügel.

Marschall Marmont.

	Inf.	Cav.
a) Reiterei[1]) des Divisionsgenerals Chastel.		
Brigadegeneral Vincent	—	1600
In einer Linie zwischen Charonne und Montreuil.		
b) Erstes Cavalleriecorps.		
Divisionsgeneral Merlin.		
Brigadegenerale Hubert und Foissac-Latour.	—	850
Divisionsgeneral Bordesoulle.		
Brigadegenerale Thierry und Laville	—	895
In zweiter Linie hinter der Straße von Montreuil.		
c) Das sechste Infanteriecorps.		
1) Divisionsgeneral Arrighi.		
Brigadegeneral Lucotte	1250	—
Hielt Montreuil besetzt, und deckte Bagnolet auf der Hochfläche von Malassise.		
2) Divisionsgeneral Riccard.		
Brigadegenerale Pelleport und Clavel	728	—
Als Reserve in Bataillonsmassen auf dem Hügel des Tourelles im Park Fargeau.		
3) Divisionsgeneral Lagrange.		
Brigadegenerale Fournier und Joubert	1395	—
Die erste Brigade rechts, die zweite links des Weges von Belleville nach Romainville in Linie aufmarschirt.		
d) Provisorisches Corps des Generals Compans.		
1) Divisionsgeneral Compans.		
Brigadegeneral Chabert	2220	—
Als Plänkler im Walde von Romainville.		
2) Divisionsgeneral Ledru-des-Essarts.		
Brigadegeneral Bongars	1600	—
Auf der Höhe Beauregard zum Theil aufmarschirt, zum Theil in Massen.		
3) Divisionsgeneral Boyer-de-Rebeval.		
Brigadegeneral Guye	1850	—
Vor dem Dorfe Pré-St.-Gervais zum Theil in Linie aufmarschirt, zum Theil in Massen.		
Stärke des rechten Flügels	9041	3345

B. Linker Flügel.

Marschall Mortier.

	Inf.	Cav.
a) Depots der Gardeinfanterie.		
Divisionsgeneral Michel.		
Brigadegenerale Secretant und Robert	4000	—
	4000	—

1) Vom provisorischen Corps des Generals Compans.

Gegen jene 41,216 Franzosen, welche ihre Hauptstadt vor dem Schicksale, in die Gewalt fremder Mächte zu fallen, bewahren sollten, und

	Inf.	Cav.
Uebertrag	4000	—
Die erste Brigade hinter Pantin in Plänkler aufgelöst, die zweite eben so vor Aubervilliers.		
b) Gardeinfanterie.		
1) Divisionsgeneral Charpentier.		
Brigadegenerale Lagrange und Lecapitaine	1500	—
Als Reserve in Masse am Fuße des Hügels Chaumont.		
2) Divisionsgeneral Curial.		
Brigadegeneral Bigarré	1830	—
Als Reserve in Massen hinter Pantin zur Unterstützung des Angriffes der Brigade Secretant.		
3) Divisionsgeneral Christiani.		
Brigadegeneral Gros	1630	—
Als Reserve in Masse zwischen La Villette und La Chapelle zur Unterstützung der Brigade Robert.		
c) Cavalleriecorps des Generals Belliard.		
Divisionsgeneral Rousselin d'Hurbal.		
Brigadegenerale Rigaud und Sparre.		
Von drei Cavallerieregimentern die Obersten Ghigny, Christophe und Leclerc[1])	—	1900
In einer Linie vorwärts der Verschanzungen vom Jahre 1792, mithin vorwärts La Villette und La Chapelle zu beiden Seiten der Straße von St. Denis aufmarschirt.		
d) Cavalleriedepots der Garde.		
Divisionsgeneral Ornano.		
Brigadegeneral Dautencourt	—	320
In einer Linie auf dem äußersten linken Flügel, an den Weg von St. Ouen gelehnt.		
Stärke des linken Flügels:	8950	2220

C. Nationalgarde.

Marschall Moncey.	Inf.	Cav.
Abtheilungen Grenadiere und Jäger aus allen Legionen, mit Einschluß von 1200 Offizieren und Unteroffizieren[2])	7200	—
Vom äußersten rechten bis zum äußersten linken Flügel, auf den Höhen von Fontarabie, Chaumont, Montmartre, Batignolles, Monceaux und de l'Etoile, in Posten vertheilt; dann als Plänkler in den Gärten von Bercy, Menilmontant, Charonne, Belleville, und in der Ebene von Clichy.		
Artillerie der Nationalgarde	780	—
Auf der ganzen Umfassung, und bei allen Barrieren.		
Linienartillerie[3]), Marinekanoniere	210	—
In den Batterieen von Rouvroy, Pré-St.-Gervais, und auf der Höhe von Fontarabie.		
Stärke der Nationalgarde:	8190	—

D. Besatzungen im Umkreise des Schlachtfeldes.

Bestehend aus Gardeinfanterie, Linientruppen und Veteranen.	Inf.	Cav.
St. Maur (Brücke mit Tambour)	300	—
Charenton (eben so)	450	—
Vincennes	400	—
	1150	—

1) Koch, XXVI. Tabelle, führt sie als Brigadegenerale an; alle drei waren es sicherlich nicht.

2) Koch erwähnt in der XXVI. Tabelle nur 6000 Jäger und Grenadiere, welche allein mit Musketen bewaffnet waren. Vergleiche S. 317 dieses Bandes, die Anmerkung, das über die Zahl der Nationalgarde Gesagte.

3) Siehe in Betreff der Artillerie S. 317 dieses Bandes.

von denen ein so großer Theil aus kriegsungewohnten und schlechtbewaffneten Familienvätern bestand, rückten zum Angriffe an: 100,000 Mann kriegsgeübter und siegreicher Truppen der tapfersten Völker Europas *).

	Inf.	Cav.
Uebertrag	1150	—
St. Denis	570	—
Neuilly-sur-Seine (Brücke mit Tambour)	250	—
Serres und St. Cloud (Brücken ohne Tambour) [1]	300	—
	2270	—

Es ergiebt sich hieraus folgende Tabelle der Streiterzahl in der Stellung vor Paris:

	Inf.	Cav.	Gesammtzahl.
I. Die Armee vor Paris,			
rechter Flügel	9041	3345	12,386
linker Flügel	8950	2220	11,170
II. Nationalgarde vor Paris mit ihren Artilleristen [2]	8190	—	8190
III. Besatzungen im Umkreise des Schlachtfeldes	2270	—	2270
	28,451	5565	34,016

Rechnet man nun hiezu die übrige Nationalgarde, die zum inneren Dienste und an den Barrieren verwendet wurde, mit 6000 Mann und 1200 Offizieren und Unteroffizieren, so ergiebt sich die Gesammtzahl von 41,216 Vertheidigern der Hauptstadt. Konnte dieselbe bis zum Eintreffen der Armee Napoleons gehalten werden, so stieg die Zahl ihrer Vertheidiger auf 94,666 Mann [3]).

Artillerie zur Vertheidigung von Paris.

	Geschütze.
1) In den bereits (S. 313 dieses Bandes, die Anmerkung **)) aufgeführten Batterieen	57
2) Artillerie der Nationalgarde	76
3) Artillerie der Marschälle	21
Gesammtzahl der Geschütze	154

Die Geschützzahl des provisorischen Corps des Generals Compans, und der von dem General Ornano in Eile organisirten Gardedivision des Generals Michel, ist in den Quellen nicht zu ermitteln, und eben so wenig, mit wieviel Geschützen die Armee des Kaisers Napoleon im Anrücken begriffen war.

*) Folgendes war nach dem Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1840, I. 33) die Schlachtordnung der alliirten, zum Angriffe gegen Paris bestimmten Armeen.

Oberbefehlshaber: Feldmarschall Fürst Schwarzenberg [4]).

A. Linker Flügel.

Truppen der Hauptarmee, Oesterreicher und Würtemberger.

1) Das vierte Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg 15,000 Mann.
   a) Vortrab unter dem Generallieutenant Prinzen Adam von Würtemberg: die Cavalleriebrigaden Walsleben und Jett, die Infanteriebrigade Stockmayer.
   b) Hauptcorps.

Würtemberger.

Feldzeugmeister Graf Franquemont.

Erste Division: Generallieutenant Koch.

Infanteriebrigaden Prinz Hohenlohe, Misani und Lalance.

15,000 Mann.

1) Diese erwähnt Koch in der XXVI. Tabelle nicht, wohl aber in seinem Werke selbst.

2) Die Marineartillerie, welche die mit Geschütz des Platzes versehenen Batterieen des Schlachtfeldes commandirte, der Uebersicht wegen mitenbegriffen.

3) Die Armee Napoleons war stark:

Die von St. Dizier über Troyes zurückmarschirenden Corps	47,000 Mann.
Die Division Souham von Nemours im Anmarsche	5000 —
Die Division Alix von Sens im Anmarsche	1450 —
	53,450 Mann.

Siehe hierüber die österreichische Militairzeitschrift von 1840, I. S. 31.

4) Generalstab, so wie andere, diese Schlachtordnung betreffende Truppeneintheilungsanweise siehe S. 71 bis 81 des ersten Bandes dieses Theiles.

Der Erfolg konnte sonach niemals auch nur einen Augenblick zweifelhaft sein, sobald der größere Theil der anrückenden Colonnen wirklich eingetroffen war, denn gegen eine solche Uebermacht vermag Tapferkeit allein nur Ruhm,

---

Uebertrag 15,000 Mann.

Zweite Division: Generallieutenant Döring.
Das Infanterieregiment Nr. 7 (und die zum Vortrab commandirte Brigade Stockmayer).

Oesterreicher.

Feldmarschallieutenant Graf Nostitz.
Grenadierbrigade des Generalmajors Trenk, und die Cürassierbrigaden des Generalmajors Desfours und des Obersten Seymann.

Seit fünf Uhr des Morgens auf dem Anmarsche von Annet gegen St. Maur, Vincennes und Charenton begriffen, kömmt das Corps des Nachmittags bei St. Maur zum Gefechte.

2) Das dritte Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai 10,000 —

Oesterreicher.

a) Vortrab, unter dem Feldmarschallieutenant Grafen Crenneville: Brigade des Generalmajors Hecht.
b) Hauptcorps.
Erste Division: Feldmarschallieutenant Prinz Hohenlohe-Bartenstein.
Brigade des Generalmajors Grimmer.
Zweite Division: Feldmarschallieutenant Graf Fresnel.
Brigaden der Generalmajore Pflüger und Csollich.

Im Uebergange der Marne bei Meaux seit Tagesanbruch begriffen, erreicht das Corps Nachmittags den Saum des Schlachtfeldes zwischen Fontenay-aux-Bois und Montreuil.

B. Centrum.

Truppen der Hauptarmee: Russen, Preußen, Badener.

1) Das sechste Armeecorps des Generals der Cavallerie Grafen Rajeffsky . . . . . 12,000 —

a) Infanteriecorps des Fürsten Gotschakoff des Zweiten.
Fünfte Division des Generalmajors Mesenzoff
Vierzehnte — — — — Helfreich.
b) Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg.
Dritte Division des Fürsten Schachoffskoy.
Vierte — des Generalmajors Pischnitzky.
c) Cavalleriecorps des Generallieutenants Grafen Pahlen des Dritten.
Erste Husarendivision des Generalmajors Rüdiger.
Uhlanenbrigade des Generalmajors Lissanowitsch.

Das sechste Corps war in erster Linie zum Angriffe aufgestellt.

2) Garden und Reserven unter dem General der Infanterie Grafen Barclay de Tolly . . . . . 16,000 —

Infanterie: Graf Miloradowitsch.
a) Das Grenadiercorps unter dem Grafen Lambert.
Erste Grenadierdivision des Generallieutenants Tschoglikoff, zweite des Generallieutenants Paskiewitsch.
b) Russisches Gardecorps: Generallieutenant Yermoloff.
Erste Gardeinfanteriedivision des Generallieutenants Rosen, zweite des Generallieutenants Udom.
c) Preußisch-badische Gardeinfanteriebrigade: Oberst Alvensleben.
Cavallerie.
a) Leichte russische Gardecavalleriedivision: Generallieutenant Tschaplikoff.
b) Reservecavalleriecorps: Großfürst Constantin, Fürst Gallizin der Fünfte.

58,000 Mann.

nicht Sieg zu erwerben, und die Hinderniſſe des Bodens, obgleich nicht unbeträchtlich, konnten, da ſie nicht durch Kunſt vermehrt worden waren, einer Armee von ſo großem Uebergewichte unüberſteigliche Schranken um

---

Uebertrag	53,000	Mann.
Erſte ruſſiſche Cüraſſierdiviſion (ſchwere Garde) des Generallieutenants Depreradowitſch, zweite des Generallieutenants Kretoff, dritte des Generallieutenants Duca.		
c) Preußiſche Gardecavalleriebrigade unter dem Oberſten Laroche von Starkenfels.		

Die Garden und Reſerven ſtanden in zweiter Linie, zur Unterſtützung des ſechſten Armeecorps.

C. Rechter Flügel.

Schleſiſches Heer.

Der Feldmarſchall Blücher.

1) Das ruſſiſche Corps des Grafen Langeron	17,000	—
Das achte Infanteriecorps des Generals Rudſewitſch, das zehnte des Generals Kapzewitſch; die Reiterei unter dem Baron Korff.		

Das Corps des Grafen Langeron marſchirte von Le Bourget nach dem Schlachtfelde, auf welchem es um zehn Uhr des Vormittags eintraf.

2) Das erſte preußiſche Armeecorps des Generals der Infanterie York	10,000	—
3) Das zweite preußiſche Armeecorps des Generallieutenants Kleiſt	8000	—
4) Vom ruſſiſchen Corps des Generals Winzingerode, die Infanteriecorps der Generale Woronzoff und Stroganoff	12,000	—

Die Corps York, Kleiſt, Stroganoff und Woronzoff marſchirten von Aunay und Villepinte nach dem Schlachtfelde, und erreichten daſſelbe um Mittag.

Geſammtzahl:	100,000	Mann.

Entſendet waren

Von der Hauptarmee.

In der Nähe.

Bei Meaux: das fünfte Armeecorps des Feldmarſchalls Wrede .	20,000	Mann.
An der Aube und gegen die Seine: die Koſakencorps der Generale Kaiſſaroff und Seslawin	6000	—

In der Ferne.

In Chanceau, Chatillon, Courbon, gegen Montbard und Semur: die leichte Diviſion des Feldmarſchallieutenants Fürſten Moritz Liechtenſtein	4000	—

Vom ſchleſiſchen Heere.

In der Nähe.

Bei Trilport: das ruſſiſche Corps des Barons Sacken	10,000	—
Zwiſchen St. Dizier und Troyes zur Beobachtung Napoleons: die ruſſiſche Reiterei des Generals Winzingerode	7000	—

In der Ferne.

Bei Soiſſons: das dritte preußiſche Armeecorps des Generals Bülow	17,000	—

Es waren mithin entſendet:

In der Nähe	43,000	—
In der Ferne	21,000	—
Zuſammen	64,000	Mann.

Nichtſtreitbare am 30.

Die zur Bedeckung der Hauptquartiere commandirten Truppen, die Artilleriemannſchaften und die Trainſoldaten bei den Reſerveparks, die Fuhrweſensknechte und die Bedeckungen der Proviantzüge und Gepäckcolonnen, dann die geſammten Ertracorps, als Pontonniere, Pionniere, Sappeurs, Mineurs, Sanitätsbataillone, Stabsinfanterie und Stabsdragoner, wenigſtens	17,000	Mann

so weniger entgegensetzen, als dieselbe stark genug war, sie zugleich rechts und links zu umgehen. Würde das schlesische Heer in der von dem Fürsten Schwarzenberg festgesetzten Stunde haben angreifen, der linke Flügel unter dem Kronprinzen von Würtemberg schon in früher Vormittagsstunde haben auf dem Schlachtfelde eintreffen können, so war der Kampf um Paris wahrscheinlich schon um Mittag zu Ende. Allein während das Centrum bereits auf der Hochfläche im Kampfe begriffen war, besaß der Oberbefehlshaber des schlesischen Heeres noch nicht einmal die Disposition, stand seine Vorhut noch bei Grand-Drancy, dehnten sich die Corps der Generale Langeron, York, Kleist und Woronzoff in mehreren Linien hintereinander von Le Bourget über Aunay bis rückwärts nach Villepinte, über zwei deutsche Meilen von Paris, aus. Der linke Flügel, und zwar das vierte Armeecorps, zog seit fünf Uhr des Morgens von Annet längs der Marne herab, während das dritte Armeecorps erst bei Meaux den Marneübergang bewerkstelligte *).

Nur das Centrum stand nahe genug, um den Angriff in der von dem Fürsten Schwarzenberg festgesetzten Stunde beginnen zu können, zumal auch kein widerwärtiger Zufall das Eintreffen der Befehle verspätete. Das sechste Armeecorps des Grafen Rajeffsky, dessen Hauptquartier sich in Noisy-le-Sec befand, brach um fünf Uhr des Morgens aus seinen Lagern zwischen Romainville und Bondy auf, und es stand die vierzehnte russische Infanteriedivision des Generals Helfreich dem wichtigen Dorfe

---

Es ergiebt sich mithin folgende Stärke der ganzen, gegen Paris operirenden Macht:

A. Zum Angriffe auf die Stellung von Paris am 30. .	100,000	Mann.
B. Entsendet am 30.	64,000	—
C. Nichtstreitbare am 30.	17,000	—
Zusammen	181,000	Mann.

	Verbündete.	Franzosen.
Es standen sich am 30. bei Paris gegenüber . . .	100,000	41,216
Verstärken konnten sich die Heere in kürzester Zeit durch folgende, in der Nähe aufgestellte oder sich bewegende Truppen		
Die Verbündeten durch die Corps Wrede, Sacken, Kaisaroff, Seslawin und Winzingerode mit	43,000	—
Die Franzosen:		
a) Durch die Armee Napoleons	—	53,450
b) Durch die von der Escorte der Kaiserin zurückkehrenden Truppen, das Cavallerieregiment des Obersten Carignan, und 1500 Garden zu Fuß, und 300 zu Pferde . .	—	2500
c) Durch wenigstens die Hälfte von den 20,000 in den, ein bis zwei Märsche hinter der Hauptstadt gelegenen Depots von sechzig Infanterieregimentern befindlichen Soldaten, also mit	—	10,000
Dann wären sich bei Paris gegenübergestanden	143,000	107,466

*) „Die Entfernung war so groß", sagt Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 179), „daß selbst die Spitze dieses Flügels nicht vor Mittag die äußerste Grenze des Schlachtfeldes erreichen konnte. Indeß war die Bestimmung dieser beiden Corps ohnehin etwas beschränkt. Denn sie sollten weniger an der Schlacht selbst Theil nehmen, als die linke Flanke der angreifenden alliirten Macht dadurch decken und sichern, daß sie sich der Brücken von St. Maur und Charenton bemächtigten, und dort jede Kraftäußerung über die Marne von Seite der, jenseits des Flusses vielleicht zum Entsatze der Hauptstadt anrückenden Armee des Kaisers Napoleon verhinderten."

Pantin am Nächſten. Hinter dem ſechſten Armeecorps waren die Garden und Reſerven unter Barclay de Tolly, Großfürſt Conſtantin und Miloradowitſch, ſtaffelförmig von Livry bis Bondy aufgeſtellt.

Um ſieben Uhr des Morgens ritt der König von Preußen mit ſeinen Söhnen, dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm, nach dem Schlachtfelde. Der Kaiſer Alexander, noch beſchäftigt, Parlementaire abzufertigen und ſeinem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, dem Grafen Neſſelrode, Aufträge zu ertheilen *), kam etwas ſpäter dahin.

Ereigniſſe im Centrum.

Von ſechs Uhr des Morgens bis drei Uhr des Nachmittags.

Die Aufgabe des Centrums war, die Höhen von Romainville und Belleville wegzunehmen. Da es zum Angriffe ſchritt, während der rechte und linke Flügel noch ſo ferne waren, konnte der Feind, unbeſorgt um ſeine beiden Flanken, den größeren Theil ſeiner Streitkräfte gegen das Centrum verwenden. Daraus erklärt ſich ſowohl die Langwierigkeit als die Hartnäckigkeit des Kampfes, den es zu beſtehen hatte, aber zuletzt mit glänzendem Erfolge beendigte.

Nach dem, die Nacht hindurch unbeſetzt gebliebenen Pantin ſchickte Rajeffsky mit Tagesanbruch die ruſſiſche vierzehnte Infanteriediviſion des Generals Helfreich vor. Die Ruſſen eröffneten hier ein lebhaftes Scharfſchützengefecht mit den franzöſiſchen Plänklern, welche zugleich am anderen Ende in das Dorf eingedrungen waren, Geſchützſalven mengten ſich in das Kleingewehrfeuer, und ſo war, als ſich eben die Sonne über den Horizont erhoben hatte, die Entſcheidungsſchlacht eröffnet.

Um ſieben Uhr erhielt der Prinz Eugen von Würtemberg von dem General Rajeffsky den Befehl, mit ſeinem ganzen Infanteriecorps **) nach Pantin vorzurücken. Zur Unterſtützung war dem Prinzen die zweite ruſſiſche Cüraſſierdiviſion des Generals Kretoff beigegeben. Bei dem Dorfe Prés-St.-Gervais, das auf ſteiler Höhe liegt, ſo wie bei dem Hofe Rouvroy, waren franzöſiſche Batterieen ***) angelegt, deren Kreuzfeuer die von Meaux über Pantin nach Paris führende Straße beſtrich. War ſchon hiedurch das Vordringen der Ruſſen erſchwert, ſo mußte die Schwierigkeit, im Thale des Ourcqkanales, in welchem Pantin liegt, vorzurücken, im höchſten Grade vermehrt werden, wenn ſich die Franzoſen auch noch des auf der Hochfläche liegenden Dorfes Romainville bemächtigten. Hiedurch würde ſogar die Behauptung von Pantin ſelbſt ſehr ſchwierig, wenn nicht unmöglich, geworden ſein.

Es gereicht daher dem Feldherrnblicke des Prinzen Eugen von

*) Plotho, III. 405, drückt ſich ſo aus: Der Kaiſer von Rußland folgte etwas ſpäter auf das Schlachtfeld nach, „weil er noch einige Parlementaire und auch den Miniſter Grafen Neſſelrode nach Paris abfertigte". Letzteres iſt jedoch ſehr unwahrſcheinlich, wie aus dem Empfange, welcher des Kaiſers Parlementair Orloff (ſiehe S. 334 dieſes Bandes) zu Theil wurde, ſattſam erhellt.

**) Dem zweiten, beſtehend aus den Diviſionen Schachoffskoy und Piſchnitzky.

***) Vergleiche S. 313 dieſes Bandes, die Anmerkung **).

Würtemberg zum Ruhme, und war zugleich die Einleitung zum Erfolge des Tages auf dieſem Theile des Schlachtfeldes, daß er, als er gewahrte, es ſeien feindliche Truppen gegen Romainville im Anrücken, dieſes Dorf unverzüglich durch die Infanteriediviſion des Generallieutenants Fürſten Schachoffskoy beſetzen ließ. Seine zweite Infanteriediviſion aber, die des Generals Piſchnitzky, ließ er zur Unterſtützung des Generals Helfreich nach Pantin vorrücken. Hier waren das fünfundzwanzigſte und das zwanzigſte Jägerregiment unter dem General Roth in einem lebhaften Scharfſchützengefechte begriffen, welches jedoch, als die ebenerwähnte Verſtärkung anlangte, die Wendung nahm, daß die Franzoſen den, Romainville näher liegenden Theil des ſehr langen Dorfes Pantin räumen mußten. Die ruſſiſche Cüraſſierdiviſion Kretoff blieb, da ſie auf dem vorliegenden ſehr durchſchnittenen Boden nicht wirken konnte, hinter Pantin in Reſerve.

Da der Prinz Eugen von Würtemberg überzeugt war, der Feind werde, ſo lange nicht der rechte Flügel, das ſchleſiſche Heer, in der Schlachtlinie eintraf, hier eine örtliche Uebermacht entgegenzuſetzen im Stande ſein, und Alles aufbieten, wieder in den Beſitz der wichtigen Dörfer Pantin und Romainville zu kommen: ſo meldete er dem General Grafen Barclay de Tolly außer den vollzogenen Bewegungen auch die ſehr gefährliche Lage ſeines Infanteriecorps und der Diviſion Helfreich*). Zugleich bat er den General Rajeffsky, dieſer möge ihm die Infanteriediviſion des Generals Meſenzoff zur Hülfe ſenden. Rajeffsky antwortete, daß er ſo eben Befehl erhalten habe, mit eben dieſer Diviſion und mit der ganzen leichten Reiterei des Grafen Pahlen links gegen Montreuil und Bagnolet vorzurücken. Vom General Barclay de Tolly traf, unter Billigung ſämmtlicher von dem Prinzen bisher angeordneten Bewegungen, die tröſtliche Verſicherung ein, daß das ruſſiſche Grenadiercorps zu ſeiner Unterſtützung im Anmarſche begriffen ſei**).

Auf franzöſiſcher Seite war inzwiſchen, Pantin gegenüber, Folgendes vorgegangen. Die Diviſion junger Garde des Generals Boyer-de-Rebeval***), zum proviſoriſchen Corps des Generals Compans gehörig, hatte ſich vor dem Dorfe Pré-St.-Gervais in Schlachtordnung geſtellt, ſich aber, da ſie zu ſchwach war, dem zu erwartenden Angriffe der Ruſſen zu ſtellen, nach dem rechten Flügel der aus den Conſcribirten der Gardedepots gebildeten Diviſion des Generals Michel†) gezogen. Die letztgenannte

*) Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 154, geſchah dieſe Meldung mit den Worten: „Das zweite Corps geht dem Opfertode entgegen; denken Sie an uns, und helfen Sie!“

**) Nach Michailofsky-Danilefsky, ibid., antwortete Barclay de Tolly dem Prinzen: „Mit Dankbarkeit erkenne ich Ihre Entſchloſſenheit; die Grenadiere ſind bereit, Sie zu unterſtützen.“

***) General Boyer, kaum noch von ſeinen Wunden hergeſtellt, hatte den Befehl über dieſe Diviſion erſt um ſechs Uhr des Morgens übernommen. Sie beſtand aus fünf Bataillonen junger Garde unter dem Brigadegeneral Guye, und war etwa 2000 Mann ſtark. Koch, II. 453.

†) Eintauſend Mann dieſer 4000 Mann ſtarken Diviſion waren erſt am vorigen Tage aus den weſtlichen Departements angekommen, und hatten am Morgen des Schlachttages ſelbſt erſt Gewehre erhalten. Koch, ibid.

Diviſion gehörte nicht zum Commando des Generals Compans, ſondern bildete das rechte Ende des linken, von dem Marſchall Mortier befehligten Flügels. General Michel ließ die Brigade Secretant nach Pantin vorrücken, wo ſie ſich mit den Schützen der Diviſionen Helfreich und Piſchnitzky herumſchlug, bis ſie gezwungen wurde, den Ort zu räumen*). Hierauf eröffneten ſowohl die Geſchütze der Diviſion Boyer, als jene der Diviſion Michel ihr Feuer, um die Ruſſen zu verhindern, aus Pantin vorzubrechen.

Die ruſſiſche Infanteriediviſion des Fürſten Schachoffskoy hatte inzwiſchen nicht nur Romainville, ſondern durch ihre Scharfſchützen, die ſich auf der Hochfläche ausbreiteten, auch den Hügel oberhalb des Dorfes**) beſetzt. Es ſtellte ſich nun die Jägerbrigade***) des Generals Wlaſtoff von der fünften ruſſiſchen Infanteriediviſion zur Unterſtützung des Prinzen Eugen am linken Flügel der Diviſion Schachoffskoy auf; mit den vier übrigen Regimentern der fünften aber unter dem General Meſenzoff rückte Fürſt Gotſchakoff links gegen Bagnolet vor, und noch weiter links näherte ſich die geſammte Reiterei des ſechſten Armeecorps unter dem Grafen Pahlen dem Dorfe Montreuil.

Während die Ruſſen in dieſen Bewegungen begriffen waren, ſtellte der General Compans die ſeinen eigenen Namen führende Diviſion und einen Theil jener des Generals Boyer de Rebeval auf den Höhen von Pré-St.-Gervais auf, und ſchickte die Diviſion des General Ledru-des-Eſſarts†) in den Wald von Romainville††). General Vincent war von dem Marſchall Marmont aus ſeiner Stellung vor La Chapelle abberufen worden und zog mit ſeiner Reiterei nach der Hochfläche von Belleville.

Das ſechſte Corps des Marſchalls Marmont hatte inzwiſcheu die Abhänge bei Bagnolet erſtiegen, voran die Diviſion Lagrange. Als letztere die Hochfläche erreichte, gewahrte ſie die Ruſſen†††) an den oberen Enden der Schluchten, welche nach Pantin und nach Romainville abfallen. Sogleich marſchirte die Brigade Fournier, welche die Spitze der Colonne hatte, rechts, die Brigade Joubert links des von Belleville nach Romainville führenden Weges, vor dem Parke des Bruyeres, in Linie auf, und es ſetzte ſich letztere mit den Truppen in Verbindung, welche General Compans nach dem Walde von Romainville geſchickt hatte. Die Diviſion des Generals Arrighi marſchirte auf der Hochfläche von Malaſſiſe auf, deckte Bagnolet, ſicherte die rechte Flanke der Stellung und wurde hierin

---

*) Die zweite Brigade Michels; die des Generals Robert ſtellte ſich vorwärts Aubervillers auf. Siehe die Schlachtordnung der Franzoſen S. 339 dieſes Bandes, die Anmerkung.

**) Auf dem, dem würtembergiſchen Werke beigegebenen Plane mit „Chateau" bezeichnet.

***) Das 23. und 24. Jägerregiment.

†) Siehe Légende de la bataille de Paris zu dem Schlachtplane, welcher dem Koch'ſchen Werke beigegeben iſt. Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, II. 184) giebt das Verhältniß umgekehrt an.

††) Jene Höhe, welche die ruſſiſchen Scharfſchützen beſetzten, iſt bewaldet. Hinter ihr iſt dann der Park von Romainville.

†††) Schachoffskoy und die Jägerbrigade Wlaſtoff.

durch die Truppen, welche noch Montreuil beſetzt hielten, unterſtützt und ihrerſeits gedeckt. Die Cavallerie ſtellte ſich noch weiter rechts zwiſchen Montreuil und Charonne in zwei Linien auf; in erſter Linie die Reiterei, welche bisher der Brigadegeneral Vincent befehligt hatte, von Belleville dahin gezogen und unter die Befehle des Diviſionsgenerals Chaſtel geſtellt worden war; in zweiter Linie das erſte Cavalleriecorps des Generals Bordeſoulle. Als Reſerve ſtellte ſich die Diviſion des Generals Riccard theils im Park von Bruyeres ſelbſt, theils links deſſelben auf, und die Reſerveartillerie des ſechſten Corps kam in den alten Park Fargeau*).

Das war die Stellung der Franzoſen auf dem rechten Flügel. Während der Kampf bei Romainville an Heftigkeit immer zunahm, hatte gegen zehn Uhr des Vormittags auch der Marſchall Mortier ſeine Truppen nach dem linken Flügel geführt und daſelbſt Stellung nehmen laſſen. Die Diviſion des Generals Charpentier blieb in Maſſen am Fuße der Höhe Chaumont; jene des Generals Curial erhielt die Beſtimmung, die Brigade Secretant im Angriffe auf Pantin zu unterſtützen; die des Generals Chriſtiani ſtellte ſich zwiſchen La Villette und La Chapelle auf, bereit die bei Aubervillers ſtehende Brigade Robert zu verſtärken; die Reiterei des Generals Belliard, vermehrt um 300 Cavalleriſten der Gardedepots, füllte auf dem äußerſten linken Flügel den Raum zwiſchen La Chapelle und St. Ouen aus**).

Aus der vorher geſchilderten Aufſtellung der Truppen des Marſchalls Marmont ergiebt ſich, daß deren rechter Flügel unter dem General Arrighi die linke Flanke der ruſſiſchen Colonne bei Romainville bedrohte, während der linke Flügel unter dem General Compans ſich etwas zurückbog, ſo daß das Centrum, oder die Diviſion Lagrange, den Verbündeten am Nächſten ſtand.

Da der Marſchall Marmont die Ruſſen bereits im Beſitze von Romainville fand, beſchloß er, nachdem er darüber mit dem General Compans Abrede genommen und die rückwärtige Stellung im Park Fargeau hatte unterſuchen laſſen, zum Angriffe überzugehen, um den Wald bei jenem Dorfe zu ſäubern und ſich deſſelben, wenn möglich, wieder zu bemächtigen***). Der Kampf im Walde und auf der Hochfläche entbrannte alsbald auf das Heftigſte.

Um die Angriffsbewegung auf den Höhen zu unterſtützen, ließ General Boyer-de-Rebeval längs den, Pantin zugekehrten Abhängen der Hochfläche ſeine Plänkler vorgehen und hielt ſich in Bereitſchaft, ſie mit ſeiner ganzen Diviſion zu unterſtützen.

Es trat jetzt in der That ein kritiſcher Moment für die drei ruſſiſchen Diviſionen, welche Pantin und Romainville zu behaupten hatten, ein. Nicht nur waren die Truppen, welche Marmont und Compans gegen ſie in das Gefecht brachten, an Zahl überlegen, auch das franzöſiſche

*) Koch, II. 453—455, und deſſen Légende etc.

**) Koch, II. 456, 457, vergleiche deſſen Légende etc.

***) Dieſe Mühe hätten Compans und Marmont ſich erſparen können, wenn ſie am vorigen Abend Romainville beſetzten.

Geſchütz war es. Die Stellung der Franzoſen war gleichfalls die beſſere, da ihre Fronte zum Theil durch tiefe Gründe und Einſchnitte in die Hochfläche gedeckt war, und links die ſteilen Abhänge gegen Pantin, rechts jene von Bagnolet ihre beiden Flanken ſicherten. Obſchon ſich daher die Ruſſen zwar im Beſitze des Dorfes Romainville behaupteten, ja den Feind ſogar etwas gegen den Park von Bruneres zurückdrängten, nützte ihnen dieſer mit vielem Blute erkaufte Erfolg dennoch wenig, weil der ungünſtige Boden der Reiterei nicht zu wirken geſtattete. Die Ruſſen vermochten ſich überdies auf dem durch viele Einfriedigungen durchſchnittenen Theile der Hochfläche, welchen ſie vertheidigten, nicht in Linien zu entwickeln. So wurde hier mehrere Stunden in den Gärten und Weinbergen und zwiſchen den Mauern, welche um ſie ſo wie um viele Felder gezogen ſind, mit der größten Erbitterung gekämpft. Das Gefecht ſchwankte hin und wieder, die Infanteriediviſion Schachoffskoy wurde ſogar einmal bis in die Schluchten an den Mauern des Parks zurückgedrängt, aber das Dorf ſelbſt konnte ihr nicht entriſſen werden*).

In der Ebene drangen die Plänkler der Diviſion Boyer zwiſchen der Straße und den Steinbrüchen bis an die vorderſten Häuſer von Pantin. Zwar verſuchte General Kretoff, ſie aufzuhalten, indem er von Abtheilungen ſeiner Cüraſſiere einige Angriffe unternehmen ließ. Aber das heftige Feuer des Feindes und der für Reiterei faſt ganz unbrauchbare Boden, vereitelten jedesmal den Erfolg, und zwangen die tapferen ruſſiſchen Cüraſſiere, ſich wieder hinter Pantin zurückzuziehen.

Allenthalben wurde der Kampf mit Hartnäckigkeit fortgeſetzt. Der Verluſt auf beiden Seiten war ſehr bedeutend, und die Plänkler mußten mehrere Male durch friſche erſetzt werden**).

Zwiſchen zehn und elf Uhr des Vormittags***), nachdem der Prinz Eugen bereits durch die Jägerbrigade des Generals Wlaſtoff verſtärkt worden war, beſchloß er, den im Walde von Romainville ſtehenden Feind von Pantin aus in die linke Flanke zu nehmen. General Piſchnitzky ließ daher die beiden Jägerregimenter†) ſeiner Diviſion links abmarſchiren und gegen die Höhen vorrücken. Mit Entſchloſſenheit erſtiegen die zwei Regimenter die ſteilen Abhänge, aber ihre Oberſten Stepanoff und Ruſſieoff fanden dabei durch franzöſiſche Kugeln den Tod. Gleichzeitig eilte der Oberſtlieutenant Jercoffsky mit dem volhyniſchen Infanterieregimente die Höhe hinan, dem ſie beſetzt haltenden Feinde in den Rücken. Das Regiment, gegen welches ſich alsbald ein großer Theil der franzöſiſchen Truppen wendete, wurde von der Uebermacht erdrückt. Doch hatte dieſe Ablenkung die Folge, daß die Diviſion Ledru-des-Eſſarts den Wald verließ. Die Brigade Wolff von der Diviſion Schachoffskoy, und die Jägerbrigade

*) Plotho, III. 405. Koch, II. 456. Da Romainville nicht erobert, ja eigentlich nicht einmal ſelbſt angegriffen werden konnte, hat dieſer Schriftſteller Unrecht, wenn er ſagt: „Le succès couronne partout nos efforts.“

**) Koch, II. 456.

***) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, II. 189

†) Das 4. und 34.

Blaſtoff von der Diviſion Meſenzoff verfolgten lebhaft den Feind, und der Wald war nun im Beſitze der Ruſſen.

Jetzt, gegen elf Uhr des Vormittags, verkündete Kanonendonner rechts die frohe Botſchaft des Anlangens des ſchleſiſchen Heeres auf dem rechten Flügel. Aber der linke, unter dem Kronprinzen von Würtemberg, beſtimmt die linke Flanke des Centrums zu decken, war noch ſehr ferne. Dieſe Deckung wurde durch die Marſchrichtung der Generale Gotſchakoff und Pahlen auf Bagnolet und Montreuil, wo ſie das Fußvolk des Diviſionsgenerals Arrighi zunächſt gegen ſich hatten, einſtweilen hinlänglich bewirkt.

Vorrücken der Garden und Reſerven.

Um acht Uhr*) des Morgens war der Kaiſer Alexander von Bondy auf dem Schlachtfelde bei dem Könige von Preußen und dem Oberbefehlshaber Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg eingetroffen. Zu dieſer Zeit wußte man bereits, daß die Mitwirkung des rechten Flügels erſt gegen Mittag, die des linken erſt am Nachmittage erfolgen könne. Auch war es nach Allem, was man bisher von den franzöſiſchen Streitkräften ſich entwickeln geſehen, klar, daß der Feind auf ſeinem rechten Flügel zu ſtark ſei, um durch die Truppen des ſechſten Armeecorps allein geſchlagen werden zu können. Ja man mußte ſogar beſorgen, daß die Dörfer Pantin und Romainville wieder in Feindes Gewalt geriethen. Geſchah das, ſo war es nicht unmöglich, daß ſich der Kampf in dem Grade verlängerte, daß Paris dieſen Tag nicht mehr bezwungen werden konnte. Langte dann Napoleon in der Hauptſtadt, wenn auch allein, an, ſo war es gewiß, daß er dem moraliſchen Elemente des Widerſtandes eine nach Potenzen geſteigerte Kraft gegeben haben würde**), und dann möchte, wenngleich Paris endlich doch am zweiten Kampftage fiel, der Sieg durchaus nicht von der Art geweſen ſein, daß die Verbündeten Frankreich und ſeinen Kaiſer von einander ſo trennen konnten, wie es wünſchenswerth war, um eine neue politiſche, den Krieg endigende Phaſe herbeizuführen. Es war ſonach entſcheidende Schnelligkeit nothwendig, und der Kaiſer Alexander zögerte keinen Augenblick, einzuwilligen, daß, um den Ausgang der Schlacht zu ſichern, ſeine Garden und Reſerven ſogleich in den Kampf geführt wurden.

Graf Barclay de Tolly hatte ſchon früher auf Andringen des Prinzen Eugen von Würtemberg die Garden und Reſerven aus ihren Cantonnirungen aufbrechen laſſen und nach Bondy in Marſch geſetzt. Nachdem ihm der oberwähnte Beſchluß bekannt geworden, befahl er: „Es ſolle die zweite Grenadierdiviſion***) die linke Flanke des ſechſten Armeecorps unterſtützen; die erſte Grenadierdiviſion†) bis auf die Anhöhe vor dem Gehölze zwiſchen Pantin und Romainville vorrücken, und daſelbſt die dritte

*) Michailofsky-Danilefsky, II. 155.

**) Vergleiche das S. 338 dieſes Bandes hierüber Geſagte.

***) Paskiewitſch.

†) Tſchoglikoff.

Infanteriedivision*) unterstützen; und die preußische Fußgardebrigade**) nach Pantin vorrücken und dort die vierte und vierzehnte Infanteriedivision***) unterstützen****)."

Es marschirte daher der General Paskiewitsch mit der zweiten Grenadierdivision links nach den Höhen zwischen Romainville und Montreuil. Der General Tschoglikoff ließ von der ersten Grenadierdivision durch die Brigade des Generals Kniäschnin das Fußvolk des Generals Schachoffskoy vor Romainville unterstützen, und rückte mit dem größeren Theile seiner übrigen Truppen†) rechts in den Wald. In der Ebene marschirte der Oberst Alvensleben mit der preußischen und badischen Garde††) zu Fuß zur Unterstützung der in dem Dorfe Pantin fechtenden Russen vor.

Erneuerter Angriff auf der Hochfläche.

Das Eintreffen dieser Verstärkungen, die sämmtlich zu den auserlesensten Truppen der Erde gehörten, setzte den General der Cavallerie Grafen Rajeffsky in den Stand, wieder angriffsweise vorzugehen. Der General Fürst Gotschakoff vertrieb mit den vier Infanterieregimentern der Division Mesenzoff†††), unterstützt durch die gesammte Cavallerie des Grafen Pahlen, die Franzosen aus Montreuil, und bedrohte die Stellung des Generals Arrighi bei Malassise. Graf Pahlen marschirte hierauf mit seiner Reiterei durch Montreuil, ließ die große Straße von Vincennes links liegen, schickte gegen dieses Schloß nur Abtheilungen von geringer Stärke zur Beobachtung, und rückte allmälig in der Richtung der Barriere du Trone vor, ohne daß das Cavalleriecorps des Generals Bordesoulle gegen ihn irgend eine hemmende Thätigkeit entwickelte. Graf Pahlen fand in dieser Gegend viele feindliche Scharfschützen, meist Nationalgarden, aufgestellt, und da der rechte Flügel des Feindes hier an den steilen Abfällen der Hochfläche einen von Natur aus sehr starken Anlehnungspunct hatte, wogegen

*) Fürst Schachoffskoy.

**) Oberst Alvensleben. Ihm war auch die badische Fußgarde, die einen so großen Antheil am Ruhme des Tages hatte, untergeben.

***) Pischnitzky und Helfreich.

****) Plotho, III. 406. Prinz Eugen erhielt von diesen Verfügungen Nachricht „zwischen elf und zwölf Uhr". Oesterreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 191. Major Schels hat überhaupt das Verdienst, auf die Ermittelung der Zeit, die oft außerordentlich schwierig ist, stets große Sorgfalt verwendet zu haben; ein Vorzug, den mit ihm sehr wenige Militairgeschichtschreiber theilen.

†) Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 191) sagt: „mit einer Brigade der ersten Grenadierdivision", ohne sie gleich der Brigade Kniäschnin zu nennen. Die erste Grenadierdivision hatte aber noch zwei Brigaden: Sulima und Jemelianoff. Koch in der „Légende de la bataille de Paris" läßt acht Bataillone der ersten Grenadierdivision in den Wald rücken; sie bestand aber nur aus sechs Bataillonen Grenadiere (Ekatarinoslaw, Araktschejeff, Taurien, St. Petersburg, Pernau und Kerholm, je ein Bataillon). Auch begeht Koch den Fehler, die Brigade Kniäschnin eine Division zu nennen. Nach Plotho, III. 409 (gegen das Ende der Seite), hat es den Anschein, als ob die beiden Brigaden Jemelianoff und Sulima im Walde von Romainville verwendet wurden.

††) Der ausrückende Stand der badischen Garde war 1000 Mann, die preußische Garde zu Fuß hatte acht Bataillone.

†††) Die Jägerbrigade dieser Division, das 23. und 24. Jägerregiment unter dem General Wlastoff, unterstützte, wie wir bereits wissen (siehe S. 346 dieses Bandes), den Prinzen Eugen von Würtemberg bei Romainville.

mit Reiterei nichts unternommen werden konnte, mußte die Ankunft des linken Flügels unter dem Kronprinzen von Würtemberg abgewartet werden *). Den General Ilowaisky den Zwölften schickte Graf Pahlen mit drei Kosakenregimentern nach Villencuve-le-Comte, die Gegend zwischen der Seine und Marne zu beobachten **).

Der Prinz Eugen von Würtemberg ließ den General Pischnitzky mit dem Reste seiner Division ***) jetzt gleichfalls nach dem Walde von Romainville heraufrücken, in welchen die Truppen des General Compans neuerdings eingedrungen waren, und zwar die Brigade Chabert ****). Die Division des Fürsten Schachoffskoy stand hinter der schon sehr geschmolzenen des Generals Pischnitzky, und es schickte sich der Prinz Eugen von Würtemberg an, mit ihnen, mit der Jägerbrigade Wlastoff von der Division Mesenzoff, und mit der ersten Grenadierdivision des Generals Tschoglikoff den Park des Bruyeres und das Dorf Pré-St.-Gervais anzugreifen. Die zweite russische Cürassierdivision des Generals Kretoff war bestimmt, als Reserve nachzurücken.

Demnach war der Marschall Marmont zugleich in der Fronte und in der linken Flanke †) bedroht. Der Grenadierbrigade Kniäschnin ††) stellte Marmont die Brigade des Generals Fournier entgegen, dessen alsbaldige schwere Verwundung seine Truppen nicht zu entmuthigen vermochte. Dem General Chabert, welcher im Walde von Romainville hart gedrängt wurde, schickte er die Division des Generals Ledru-des-Essarts zu Hülfe †††). Diese fand den Weg dahin bereits von den Russen des Generals Pischnitzky abgeschnitten, warf sich auf dieselben, drückte sie gegen die, Pantin zugekehrten Abhänge der Hochfläche zurück, und stellte sich dann dem General Tschoglikoff entgegen, dessen Vordringen zu hemmen.

Prinz Eugen von Würtemberg sammelte die Division Pischnitzky hinter der Division Schachoffskoy, und rückte zum Angriffe vor: links die Jägerbrigade Wlastoff und die Grenadierbrigade Kniäschnin gegen den Park des Bruyeres, rechts die Division Schachoffskoy und die übrigen vier Grenadierbataillone des Generals Tschoglikoff gegen Pré-St.-Gervais.

Durch diese Bewegung der auf der Höhe vereinigten Truppen des Prinzen Eugen von Würtemberg sahen sich die im Walde von

---

*) Plotho, III. 105. Dieser Schriftsteller läßt jetzt schon durch die Division Mesenzoff Bagnolet besetzt werden, ein Irrthum, der, wie so mancher andere Plothos, in dem Mangel guter Charten und Pläne seinen Ursprung zu haben scheint.

**) Plotho, ibid., und österreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 192. Vergleiche S. 331 dieses Bandes.

***) Das volhynische Regiment und die beiden Jägerregimenter dieser Division haben wir bereits oben kämpfen sehen (S. 348 dieses Bandes). Es blieben daher noch drei Regimenter, das Tobolskische, das Krementschukische und das Minskische.

****) Vielmehr die Compans' Namen führende Division, befehligt vom Brigadegeneral Chabert. Es scheint sonach eine Ablösung stattgefunden zu haben, oder Koch hat Unrecht, wenn er zuerst die Division Ledru-des-Essarts und dann Compans eigene unter dem Brigadegeneral Chabert im Walde von Romainville kämpfen läßt.

†) Durch die Division Pischnitzky.

††) Siehe S. 350 dieses Bandes.

†††) Von Pré-St.-Gervais.

Romainville kämpfenden Truppen vom proviſoriſchen Corps des Generals Compans genöthigt, in der Richtung zwiſchen dem Dorfe Pré-St.-Gervais und dem Parke des Bruyeres zurückzugehen. Der vordere Theil des Parkes wurde von den Ruſſen weggenommen *).

General Piſchnitzky rückte zu gleicher Zeit am unteren Saume der Höhen gegen Pré-St.-Gervais an, welches von zwei Bataillonen **) beſetzt war. Die Eroberung dieſes Dorfes wäre unzweifelhaft geweſen, wenn nicht Marſchall Marmont auf die Meldung des Generals Compans, „daß die beiden Bataillone ſich nicht zu halten vermöchten, und er ſie, ſelbſt auf ſeiner ganzen Front lebhaft angegriffen, nicht unterſtützen könne ***),“ den Oberſten Fabvier mit vierhundert Mann ihnen zur Hülfe geſendet hätte. Sie erſchienen zur rechten Zeit, denn bereits waren die ruſſiſchen Plänkler in das Dorf eingedrungen, welche nun aber auf ihre Haupttruppen zurückgeworfen wurden. Die Feldgeſchütze der Diviſion Boyer und zwölf in Batterie ſtehende Zwölfpfünder eröffneten ein furchtbares Feuer, und Piſchnitzky ſah ſich gezwungen, in der Stellung am Fuße der ſteilen Höhe, wo er gegen daſſelbe geſchützt war, zu verbleiben ****). Nur ſeine Scharfſchützen behaupteten ſich noch hie und da in den Gärten von Pré-St.-Gervais *****).

In Pantin waren, nachdem der Prinz Eugen von Würtemberg die Diviſion Piſchnitzky abberufen hatte, nur die vier Regimenter †) der vierzehnten ruſſiſchen Infanteriediviſion geblieben. Die Generale Helfreich und Roth vertheidigten das Dorf gegen die Angriffe des Generals Michel mit der Brigade Secretant, welche von einem Bataillone der Diviſion Boyer-de-Rebeval unterſtützt wurde, und die Diviſion Curial zum Rückhalte hatte, mit ausharrender Tapferkeit ††); leider, wurde der General Roth verwundet †††). Im weſtlichen Theile der großen Ortſchaft erhielt ſich die Brigade Secretant. Inzwiſchen war die Gardebrigade des Oberſten Alvensleben hinter Pantin angekommen ††††), und nahm alsbald an dem Kampfe Theil.

---

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, II. 193. Koch meldet von dieſer Eroberung des vorderen Theiles des Parkes von Bruyeres nichts, ſagt vielmehr, von dieſer Epoche des Kampfes ſprechend (II. 460): „Ainsi toutes les attaques avaient été repoussées; à la droite même, le duc de Padoue (Arrighi) n'avait cédé que le village de Montreuil, lequel hors de la position, ne servait à l'ennemi qu'à observer Vincennes, et à voir le moment où arriveraient les colonnes du prince royal de Wurtemberg et du comte Giulay.“

**) Von der Brigade Boyer-de-Rebeval, deren rechten Flügel ſie bildete. Koch, II. p. 459.

***) Ibid.

****) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, II. 194.

*****) Plotho, III. 407.

†) Das Tinginskſche und eſthländiſche Infanterieregiment, und das fünfundzwanzigſte und ſechsundzwanzigſte Jägerregiment unter dem General Roth.

††) „Dans la plaine“, heißt es in Kochs Legende etc., „le duc de Trévise fait attaquer de nouveau par la brigade de droite du général Michel, secondé d'un bataillon du général Boyer, et soutenue de la division Curial; mais la division Helfreich s'y maintient solidement.“

†††) Vergleiche S. 451 des I. Theiles dieſes Werkes.

††††) „Zwiſchen elf und zwölf Uhr“ berichtet Major Schels.

Kampf der preußiſchen und badiſchen Fußgarde.

Um die Mittagsſtunde, als die preußiſche und badiſche Garde zu Fuß hinter Pantin anlangte, fochten die vier ſchwachen Regimenter der Diviſion Helfreich in Plänkler aufgelöſt, ohne Unterſtützungstruppen, und mit nur zwei Kanonen, die am Ausgange des Dorfes feuerten. Die franzöſiſche Colonne der Generale Michel und Boyer-de-Rebeval aber, welche zur Unterſtützung der im weſtlichen Theile des Dorfes fechtenden Brigade Secretant heranrückte, war nur mehr etwa 800 Schritte von Pantin entfernt *).

Nachdem Oberſt Alvensleben eine kurze Erkennung der Oertlichkeiten vorgenommen, gab er folgende Befehle:

„Das Füſelierbataillon des erſten Regimentes Garde, und das erſte Bataillon des zweiten Regimentes Garde, unter dem Befehle des Oberſtlieutenants von Block, rücken gerade durch das Dorf, um die ruſſiſchen Scharfſchützen zu unterſtützen; es wird ihnen kein Geſchütz zugetheilt, weil die Gegend die Aufſtellung mehrerer Kanonen **) nicht begünſtigt, und ſie auch im Falle eines möglichen Rückzuges im Dorfe nur die freie Bewegung der Truppen hindern; die Scharfſchützen des erſten Bataillons des zweiten Regimentes Garde umgehen das Dorf rechts auf dem Damme, welcher längs des Kanales fortgeht.

„Zu ihrer Unterſtützung wird:

das zweite Bataillon des erſten Regimentes Garde,
das großherzoglich badiſche Gardegrenadierbataillon,
nebſt zwei Kanonen und einer Haubitze,

unter dem Befehle des Oberſtlieutenants von Müffling beſtimmt, welche ſich hinter Pantin aufſtellen.

„Das erſte und zweite Bataillon des erſten Regimentes Garde,
das Füſelierbataillon des zweiten Regimentes Garde,
das Gardejägerbataillon,
nebſt vier Kanonen und einer Haubitze,

werden links neben Pantin aufgeſtellt, theils weil dort die Gegend für alle Arten von Waffen geeignet iſt, theils wenn man von dieſer Seite des Dorfes mit hinlänglicher Streitkraft vorrückt, der Feind von ſeinem Vorhaben, das Dorf Pantin zu erobern, deßhalb abſtehen wird, weil er große Gefahr läuft, gegen den Kanal zurückgedrängt zu werden."

Oberſtlieutenant Block rückte mit den beiden obengenannten Bataillonen durch das Dorf, brach aus demſelben trotz des heftigen, gegen den Ausgang gerichteten, feindlichen Geſchützfeuers vor, ſtürzte ſich auf die Brigade Secretant, und warf ſie ungeachtet ihres ſehr lebhaften Widerſtandes auf ihre Unterſtützungstruppen ***) zurück, welche zwiſchen den erſten Häuſern von Les Maiſonnettes †) und dem Ourcqkanale aufgeſtellt waren. Dieſe, ſo wie

*) Plotho, III. 406.
**) Als jene beiden ruſſiſchen.
***) Boyer und Michel.
†) Auch La-Villette-St.-Denis genannt.

andere feindliche Truppen, welche jenseits des Kanales bei La Villette standen, unterhielten ein sehr lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer, welches den beiden tapferen Gardebataillonen großen Verlust zufügte. Der Oberstlieutenant Block*) und fast alle seine Offiziere wurden verwundet. Dennoch blieben die zwei tapferen Bataillone fest bei dem Entschlusse, auf der theuer erkauften Stellung auszuharren bis auf den letzten Mann.

Um diese Zeit hatte der Feind folgende Stellungen gegen die preußische Garde inne. Auf den Anhöhen von Pré-St.-Gervais, fast in ihrer linken Flanke, stand zahlreiches Geschütz, welches theils gegen das sechste Armeecorps und gegen Romainville sein Feuer richtete, theils aber die Ebene von Pantin bestrich, wo nur sehr wenige Kanonen der Verbündeten in Thätigkeit waren. Der größte Theil des Dorfes Pré-St.-Gervais war von französischen Scharfschützen wieder besetzt. Auf der Ebene zwischen Pré und dem Kanal standen zwei französische Infanteriecolonnen rechts und links der Straße **), vor sich eine Kette von Scharfschützen, auf der Straße selbst vier Kanonen, am Kanal eine Batterie von zehn schweren Geschützen, deren Feuer gegen Pantin sich mit dem von den Höhen kreuzte. Hinter den einzelnen Häusern an der Straße waren, durch dieselben zum Theil verdeckt, die Reserven aufgestellt, deren Stärke man daher nicht genau beurtheilen konnte. Jenseits des Kanales bei La Villette war noch die Division Curial mit Geschütz aufgestellt; die Brücke aber, welche unweit Pantin über den Ourcqkanal führt, war bereits von den Scharfschützen des ersten Bataillons des zweiten preußischen Garderegimentes besetzt, welche längs dem Kanale vorgegangen waren.

Die beiden Bataillone, über welche statt des verwundeten Block der Oberstlieutenant Witzleben den Befehl übernommen hatte, waren sonach in einer sehr schwierigen Lage. Oberst Alvensleben fühlte jedoch keine Neigung, sie durch einzelne frische Abtheilungen zu unterstützen, weil er überzeugt war, dadurch seine Streitkräfte zu zersplittern, und ungeheuren Verlust zu erleiden, ohne irgend einen entsprechenden Erfolg zu erzielen. Seinem Grundsatze treu, in Massen anzugreifen ***), erbat und erhielt er von dem Grafen Barclay de Tolly die Erlaubniß, seine ganze Brigade zum Angriffe zu verwenden.

Oberst Alvensleben ließ nun die beiden Bataillone preußische und badische Garde unter dem Obersten Müffling, welche bisher hinter Pantin gestanden, durch das Dorf rücken, und zu den zwei, am Ausgange desselben unter dem Oberstlieutenant Witzleben stehenden stoßen, deßgleichen die vier Bataillone, welche links von Pantin aufgestellt waren, vorgehen †).

---

*) „Hier erhielt der Oberstlieutenant von Block eine starke Quetschung und einen Streifschuß durch eine Kartätschenkugel, welche ihn nöthigte, sich auf einige Zeit zurückbringen zu lassen, auch wurden meist alle Offiziere dieser beiden Bataillone verwundet.“ Plotho, III. 407.

**) Rechts Truppen der Division Boyer-de-Rebeval, links die Brigade Secretant.

***) Plotho, III. 407.

†) Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 198) bemerkt hiebei, daß diese vier Bataillone durch ihr Vorgehen „auch die rechte Flanke der, unter der Höhe von Pré-St.-Gervais stehenden Colonne Pischnitzky deckten.“

Als die Colonne Müfflings mit jener des Generals Witzleben vereinigt war, und die dritte mit ihnen eine Höhe erreicht hatte, rückten sie im Sturmschritte auf den Feind los. Dieser feuerte heftig mit Kartätschen, und ließ die Colonne auf achtzig Schritte nahen, bevor er sein Gewehrfeuer eröffnete, das jedoch schlecht gezielt war*). Der Oberstlieutenant Müffling stürzte sich auf die zunächst dem Kanal stehenden Massen, der Oberstlieutenant Witzleben auf die neben ihnen, indem sich beide, um sich dem Geschützfeuer etwas zu entziehen**), mehr rechts wandten. Nach hartnäckigem Kampfe wurde der Feind durch die ungestüme und ausharrende Tapferkeit der preußischen Garde zum Rückzuge genöthigt. Derselbe erfolgte anfangs in fester Ordnung, gedeckt von Scharfschützen, bald aber lösten sich die geschlossenen Massen auf, fuhren jedoch fort, sich bis an die Barrieren von Paris auf das Hartnäckigste zu vertheidigen.

Der rechts ***) der Straße stehende Feind, Theile der Division Boyer de Rebeval, zog sich, als die vier, links †) von Pantin gestandenen, preußischen Gardebataillone vorrückten, in der Richtung der Höhen von Belleville zurück ††), und wurde von dem zweiten Bataillon des ersten preußischen Garderegimentes lebhaft verfolgt. Polnische Reiter †††) versuchten umsonst, den ungestüm vordringenden Preußen einen Damm entgegen zu setzen, diese gingen ihnen mit dem Bajonnette entgegen und warfen sie zurück. Gefangene konnten nur wenige gemacht werden, da die vielen Häuser und Gärten und die Nähe der Barrieren Rettungsmittel gewährten. Aber das in der Ebene gestandene Geschütz wurde von den Preußen erobert; das zweite Bataillon und das Füselierbataillon des zweiten Garderegimentes nahmen jedes eine, das badische Gardegrenadierbataillon, welches an ungestümer Tapferkeit mit den Preußen wetteiferte, drei Kanonen.

Der Oberst Alvensleben erwartete, der Feind werde einen Versuch machen, ihm von den Höhen von Pré-St.-Gervais in die Flanke zu fallen. Da dies nicht geschah, so vermuthete er, die von oben herab feuernden Geschütze seien nur von Scharfschützen gedeckt, und befahl einer Compagnie des Gardejägerbataillons unter dem Capitain Neuhaus, die Anhöhe zu ersteigen und anzugreifen. Dies geschah, die feindlichen Scharfschützen wurden vertrieben, zehn Kanonen von den tapferen Gardejägern erobert.

Die Scharfschützen der Gardebataillone drangen nun, von diesen unterstützt, immer näher gegen Paris vor, obschon sie von den, jenseits des Kanals stehenden, französischen Truppen ein heftiges Flankenfeuer auszuhalten hatten. Da sprangen die Scharfschützen vom ersten Bataillon des ersten Garderegimentes unter Anführung des Lieutenants Demaree in den Kanal,

*) Plotho, III. 408.

**) Außer dem, daß man nicht immer Meister ist, die Geschütze aufzustellen, wie man will, mag noch bemerkt werden, daß die meisten, in Batterieen auf das Schlachtfeld gebrachten Platzgeschütze unbeweglich waren.

***) Von französischer Seite gesehen.

†) Von verbündeter Seite gesehen.

††) Links der Straße hatte die Brigade Secretant gefochten. Die Generale Secretant und Michel wurden verwundet. Die Division Curial war vom Marschall Mortier schon früher nach La Villette abberufen worden.

†††) „Eclaireurs polonais", sagt Koch in seiner Légende de la bataille de Paris.

durchwateten ihn, und griffen jenseits die französischen Truppen im Rücken an, welche, zugleich in der Front durch Abtheilungen des schlesischen Heeres gedrängt, sich zurückziehen mußten.

Die Scharfschützen der Garde waren endlich bis an die Barrieren von Paris vorgedrungen. Alle Bataillone waren im Gefechte, und der Oberst Alvensleben beabsichtigte eben, seine Brigade zum Angriffe auf die Barriere Pantin zu ordnen, als er Befehl erhielt, das Gefecht einzustellen, und nicht weiter vorzurücken. Es blieben die Scharfschützen demnach dicht an den Palissaden stehen, hinter ihnen die Bataillone in Angriffscolonnen *).

Nur einmal hatten die preußischen Garden in dem Feldzuge von 1814 gefochten, aber dieses Einmal werden die Franzosen niemal vergessen. Wie bei Lützen und Bautzen haben sie auch vor Paris ihren Waffenbrüder als glänzendes Beispiel vorgeleuchtet, und die Krone der Tapferkeit errungen. Doch nicht leichten Kaufes! Neunundsechszig Offiziere und 1286 Soldaten der edlen Schaar **) deckten entweder mit ihren Leichen das Schlachtfeld,

---

*) General Valentini, II. 205, sagt über den Kampf der Garde: „Um das, von einer schwachen russischen Division besetzte Pantin zu unterstützen, rückte Oberst Alvensleben mit seiner Division preußischer Garden heran, und lieferte ein Muster zweckmäßiger Dorfvertheidigung, indem er in drei Colonnen, die eine gerade durchs Dorf, die anderen zur Seite vorbeigehend, sich auf den Feind stürzte, dessen große Batterie eroberte, und die, auf der kurzen Ebene aufgestellten Massen bis an die Thore von Paris zurückwarf."

**) Mithin die Hälfte. Die XVII. Beilage zu Plotho, III., enthält die „Nachweisung der, in der Schlacht von Paris gebliebenen und verwundeten Offiziere". Daraus ergiebt sich der Totalverlust an Todten und Verwundeten: 61 preußische und acht badische Gardeoffizieren. Vom ersten Garderegimente zu Fuß blieben fünf auf dem Schlachtfelde (Premierlieutenant Graf Solms-Tecklenburg, die Secondelieutenants Baron Kirchberger und von Mont, von Crety, von Rauch, von Caprivi), starben fünf an den erhaltenen Wunden (Stabscapitain von Hagen, die Secondelieutenants von Marwitz, von Zenge, von Byern, Graf von Schönfeld), und 27 wurden verwundet und geheilt (Oberstlieutenant von Block; Major von Barnekow; die Capitaine von Below I., von Ziethen, von Hagen, von Lynker, Graf von Pückler, von Wichert, von Werder; der Premierlieutenant von Bismark; die Secondelieutenants von Buddenbrok, Graf von Schlieffen I., von Massow, von Gerhardt, von Gurezky, von Massenbach, von Kropf, von Pritzelwitz, von Schachtmeyer, von Valentini, von der Goltz, Graf von Rödern, von Bülow II., von Albedyl, von Bülow, von Kalb, von Winterfeld). Vom zweiten Garderegimente blieben auf dem Schlachtfelde zwei Offiziere (die Secondelieutenants von Rangow und von Hartwich); starben an den erhaltenen Wunden fünf (der Capitain von Westphal, die Secondelieutenants von Schulzendorff, von Wedell, von Möller, von Loeper); wurde durch Wunden invalid der Premierlieutenant von Brederlow; wurden verwundet und geheilt dreizehn (die Majore von Schachtmeyer und von Quadt; die Capitaine von Rerin, von Liljeström, du Rosey; die Lieutenante von Broscovius, von Neander, Graf von Röder, von Schmeling, von Knobelsdorf, von Gablenz, von Loeper, Canow). Von dem halben Gardejägerbataillon blieb der Lieutenant von Marenholtz; verwundet und geheilt wurden zwei (die Lieutenants von Rink und von Kleist). Von dem großherzoglich badischen Gardebataillon blieben auf dem Schlachtfelde drei Offiziere (der Capitain von Porbeck, der Premierlieutenant von Loriol, der Secondelieutenant von Liebenstein); wurden verwundet und geheilt fünf (der Major von Kagenek, die Capitaine von Göler, von Renz und von Lelong, der Lieutenant von Friedeberg). — Die Schlacht von Paris kostete also 18 preußischen und drei badischen Gardeoffizieren das Leben, ein preußischer Gardeoffizier wurde invalid, und 42 preußische und fünf badische Gardeoffiziere hatten das Glück, von ihren Wunden zu genesen, und die Freude, sich an dem errungenen Siege zu laben. Die preußische Garde zu Fuß sollte den 30. März für ewige Zeiten als ihr großes Erinnerungs-, Ehren- und Waffenbrüderschaftsfest feiern.

oder hatten es mit dem eigenen Heldenblute getränkt. Die tapferen Badener theilten den theuer erworbenen, hohen Ruhm.

Weitere Vorgänge auf der Hochfläche.

Um dieſelbe Zeit, in welcher der Oberſt Alvensleben die ganze preußiſch-badiſche Fußgardebrigade gegen den Feind führte, das iſt, nach ein Uhr des Mittags, beſchloß Graf Barclay de Tolly, die Angriffsbewegungen auf den Höhen einſtweilen einzuſtellen, und ſich auf die Behauptung von Romainville und Montreuil, ſo wie der Linie, welcher dieſe beiden Poſten zum Stützpuncte dienten, bis auf den Augenblick zu beſchränken, wo die Fortſchritte des rechten Flügels oder des ſchleſiſchen Heeres, und des linken Flügels unter dem Kronprinzen von Würtemberg geſtatten würden, die Angriffe mit beſſerem Erfolge wieder aufzunehmen. Prinz Eugen machte daher mit der Jägerbrigade Wlaſtoff und der Infanteriediviſion Schachoffskoy im vorderen Theile des Parks von Bruyeres Halt. Hinter ihnen ſtanden im zweiten Treffen die Grenadierdiviſion Tſchoglikoff und die Cüraſſierdiviſion Kretoff, welche nach der Hochfläche berufen worden war. Rechts am Fuße der Höhe von Prés-St.-Gervais ſtand die Diviſion Piſchnitzky, und in Pantin, vorwärts welches Dorfes die preußiſche und badiſche Garde zu Fuß in dem heftigſten Kampfe begriffen war, die Diviſion Helfreich. Links blieben Pahlen und Gotſchakoff im Vorrücken über Montreuil, mußten jedoch ihre Bewegungen nach dem Gange des Kampfes auf dem rechten Flügel des Centrums einrichten, daher ihren Marſch mehrfach unterbrechen. Graf Lambert war mit der Grenadierdiviſion Paskiewitſch im Marſche zur Unterſtützung des Centrums begriffen, und die Infanterie und Cavallerie der ruſſiſchen Garde unter dem General Barclay de Tolly ſtand hinter Pantin in Reſerve.

Der größere Theil der ruſſiſchen Regimenter war gleich den franzöſiſchen in Plänkler aufgelöſt, die in den Gärten, Weinbergen und Wäldern kämpften. Graf Barclay de Tolly befahl, daß die Plänkler ſich bei ihren Regimentern ſammeln und das Schießen einſtellen ſollten, da daſſelbe doch zu nichts führte. Um dieſe Vereinigung zu decken, erhielt General Stahl den Befehl, mit ſeiner Cüraſſierbrigade einen Angriff auf die franzöſiſchen Plänkler zu unternehmen. Die beiden Cüraſſierregimenter Aſtrachan und Pleskow führten dieſen Auftrag mit Ruhm und Glück aus, während die Artillerie der erſten ruſſiſchen Grenadierdiviſion alle ferneren Verſuche des Feindes, ſich der Gebüſche und der Weinberge zwiſchen Pantin, Romainville und dem Park des Bruyeres zu bemächtigen, vereitelte. Als hierauf auch die Franzoſen ihre Angriffsbewegungen um zwei Uhr einſtellten, trat auf der Hochfläche bis drei des Nachmittags verhältnißmäßige Ruhe ein, die nur zuweilen von Geſchützesdonner unterbrochen wurde. Ruſſen wie Franzoſen benützten dieſen Moment der Stille auf der Hochfläche, um ihre Truppen wieder zu ordnen, und ſich auf und gegen neue Angriffe gefaßt zu machen *).

*) „Die Truppen, mit welchen Prinz Eugen bis jetzt im Centrum gekämpft hatte, die ihm zugeſchickten Verſtärkungen eingerechnet, zählten am Morgen 12 bis

Der König Joseph.

Um die Zeit, als auf den Höhen des rechten Flügels der französischen Stellung der Kampf unterbrochen wurde, war der eigentliche Oberbefehlshaber der französischen, Paris vertheidigenden Streitkräfte, König Joseph, bereits fern von dem Posten, den ihn Pflicht, Ehre und Interesse bis zum letzten Athemzuge zu behaupten aufforderten.

In dem Gartenhause auf dem Montmartre hatte Joseph seit dem Beginnen des Kampfes von den beiden Marschällen fortwährend Meldungen erhalten, aus denen hervorging, daß sie der wohlbegründeten Ansicht waren, die verbündete Hauptmacht vor sich zu haben. Allein mit der, schwachen Charakteren eigenthümlichen Hartnäckigkeit, die Gefahr, welcher zu begegnen sie in sich nicht Kraft genug fühlen, ferne zu glauben, gab er sich fortwährend dem Wahne hin, die Marschälle wären im Irrthume befangen. Da kehrte der Chef des Generalstabes der Pariser Nationalgarde, General Allent, von der ihm befohlenen Erkennung *) zurück, und berichtete, die Marschälle würden in kurzer Zeit so große Massen der Verbündeten gegen sich haben, daß weder ihre Talente noch der Muth der französischen Truppen ihnen obzusiegen vermögen werde, man vielmehr jede andere Hoffnung aufgeben müsse, als die, den Boden fußbreit für fußbreit streitig zu machen. Es gab keine Reserve, um die in der Schlachtlinie stehenden Truppen zu unterstützen, und die Soldaten in den Depots **), welche man nach Paris zu berufen versäumt hatte, konnten, geschah das auch jetzt, in keinem Falle vor dem Abend eintreffen, weil sie einen bis zwei Tagemärsche von der Hauptstadt entfernt waren. Da sich jedoch aus dem Berichte des Generals Allent ergab, daß der Marschall Mortier noch nicht auf seiner ganzen Linie angegriffen sei, beauftragte Joseph, nachdem er mit den anwesenden Ministern und Generalen Rath gehalten, den Chef des Generalstabes der Pariser Nationalgarde, zu diesem Marschalle mit der Anfrage zu eilen, ob es ihm nicht möglich wäre, Marmont mit einer starken Abtheilung auf jenen Puncten zu unterstützen, deren sich zu bemächtigen wesentlich im Interesse der Verbündeten lag. Hierauf sollte Allent fortfahren, die Bewegungen derselben zu beobachten.

Während Allent beschäftigt war, diesen Auftrag zu erfüllen, führte General Hullin jenen Capitain Peyre, welcher gefangen gewesen, aber von dem Kaiser Alexander freigegeben worden war***), vor Joseph. Aus der Erzählung dieses Offiziers ergab sich die Anwesenheit der verbündeten Monarchen und ihrer Heere um so unzweifelhafter, da derselbe auch die Proclamation des Fürsten Schwarzenberg bei sich hatte, welche nicht

---

15,000 Streiter. Bis zur Unterbrechung des Kampfes, um ein Uhr, hatten dieselben schon über 3000 Mann und 90 Offiziere an Todten und Verwundeten verloren." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1841, II. 200.

*) Siehe S. 337 dieses Bandes.

**) Vergleiche S. 318 dieses Bandes.

***) Vergleiche S. 333 dieses Bandes.

nur dieſe Anweſenheit, ſondern auch die Geneigtheit der Souveraine bewies, einer Regierungsveränderung in Frankreich ihre Zuſtimmung zu geben.

Beſtürzung trat jetzt an die Stelle der Zuverſicht, und der Ernſt des Schickſales überwältigte die Seele Joſephs mit allen Schrecken, als auch das ſchleſiſche Heer in der Schlachtlinie eintraf, als die Generale Dejean und Mathieu, welche ſogleich den Zweck der Bewegungen dieſer neuen Gegner in ihrem vollen Umfange erkannten, ihm erklärten, daß ſowohl ihm wie der Armee kein anderer geſicherter Rückzug bleibe, als auf der Straße von Fontainebleau. Furcht vor den Vorwürfen Napoleons, Beſorgniß, die Streifparteien der Verbündeten könnten vor ihm die Brücke von Sevres beſetzen, oder ihn auf der Straße von Verſailles nach Orleans erreichen, bewogen den König Joſeph zu dem kleinmüthigen, ſeiner hohen Stellung unwürdigen Entſchluſſe, das Schlachtfeld zur Stelle zu verlaſſen. Er fertigte zwei gleichlautende Schreiben*) an die Marſchälle Marmont und Mortier aus, worin er ſie ermächtigte, im Falle ſie ihre Stellungen nicht mehr zu behaupten vermöchten, ſowohl für ihre Truppen als für die Hauptſtadt eine Capitulation mit dem Kaiſer Alexander und dem Fürſten Schwarzenberg abzuſchließen, und befahl dem General Hullin, die Schreiben durch zwei Offiziere an die beiden Marſchälle zu ſenden, ſelbſt aber alle Maßregeln zu treffen, um Paris mit der Beſatzung ſchleunig räumen zu können. Die Miniſter, Großwürdenträger und Mitglieder des Staatsrathes, welche noch zu Paris geblieben, erhielten die Weiſung, ſich nach dem Hoflager der Kaiſerin zu begeben, wohin Joſeph ohne Verzug abreiſte. Um ein Uhr des Mittags gab es keinen Oberbefehlshaber auf dem Schlachtfelde mehr, und die Generale und Offiziere ohne Anſtellung, die ſich auf dem Montmartre bei Joſeph geſammelt hatten, um ſeine Befehle zu erwarten, zerſtreuten ſich nach allen Richtungen.

Rechter Flügel.

Das ſchleſiſche Heer.

Vom Morgen bis drei Uhr des Nachmittags.

In Folge des ſo außerordentlich verſpäteten Eintreffens der Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg zum Angriffe auf Paris, hatte der Feldmarſchall Blücher die ſeinige erſt in der achten Morgenſtunde erlaſſen können. Nach ihr hatte Langerons Corps den Montmartre von der Seite von Clichy und St. Denis her, die Corps der Generale York und Kleiſt von der Seite von La Villette und La Chapelle anzugreifen, und die Infanterie der Generale Woronzoff und Stroganoff ſollte als Reſerve folgen**).

Das Corps des Grafen Langeron lagerte von dem ſchleſiſchen Heere

*) Um 12½ Uhr.

**) Siehe die Dispoſition Blüchers S. 329 dieſes Bandes. Obſchon dieſe Dispoſition zu den bekannteſten Actenſtücken des Feldzuges gehört, berichtet General Michailofsky-Danilefsky, II. 156, doch, Langeron habe von Blücher die Dispoſition und den Befehl erhalten, auf La Villette zu marſchiren, und der Kaiſer Alexander ſei es geweſen, welcher dem Grafen Langeron die Weiſung ſandte, „unverzüglich und ungeachtet aller Hinderniſſe auf den Montmartre zu rücken".

am Meiſten vorwärts, bei Le Bourget. Als dieſer erfahrene Feldherr den um ſechs Uhr des Morgens bei Pantin erſchallenden Kanonendonner vernahm, ſchloß er aus dem Ausbleiben der Dispoſition ſogleich auf das Eingetretenſein eines widerwärtigen Zufalles, brach zwiſchen ſieben und acht Uhr auf, und marſchirte auf der von Senlis nach La Villette und Paris führenden Straße vor. Seinen Vortrab ſchickte er rechts gegen Aubervillers, welches von den Scharfſchützen der Brigade Robert *) beſetzt war. Derſelbe erſchien um zehn Uhr vor dieſem Orte, und es begann ſogleich das Kleingewehrfeuer. Inzwiſchen hatte Graf Langeron die Dispoſition **) des Feldmarſchalls Blücher erhalten, und da ihm in derſelben auch aufgetragen war, St. Denis, wenn es noch beſetzt ſein ſollte, einzuſchließen und anzugreifen, beſtimmte er hiezu den General Karnieloff mit der funfzehnten Infanteriediviſion.

Um ein Uhr des Mittags waren die Plänkler der Brigade Robert aus Aubervillers verdrängt, worauf Langeron die ganze Brigade, ſo wie eine aus Fußvolk und Reiterei zuſammengeſetzte Abtheilung unter dem polniſchen Major Kozietulsky auf La Chapelle zurückwarf ***). General Rudſewitſch rückte dann als rechte Colonne vor, da er beſtimmt war, bei dem Angriffe des Montmartre als ſolche zu wirken. General Kapzewitſch †) ſtellte ſich gegen Clignancourt und La Chapelle auf, und ſollte an der Beſtürmung des Berges als linke Colonne Theil nehmen. General Emanuel wurde mit ſeiner leichten Reiterei und Artillerie und mit einigem Fußvolke rechts in die Ebene von Clichy geſchickt, um ſie vom Feinde zu reinigen und die nach derſelben führende Barriere zu beobachten.

General Emanuel führte dieſe Flankenbewegung mit ſo unfehlbarer Umſicht aus, daß der Marſchall Mortier nichts unternehmen konnte, um ſie zu hindern oder zu verzögern. Letzterer begnügte ſich, da keine unmittelbare Gefahr mit jener Bewegung verknüpft ſchien, dem General Belliard zu befehlen, dieſer möge den linken Flügel über Clignancourt gegen die Ebene von Clichy ausdehnen, und jene ruſſiſche Reiterei durch die Gardecavalleriebrigade ††) des Generals Dautencourt beobachten laſſen, welche alsbald zu plänkeln begann.

Marſchall Mortier glaubte hiedurch für ſeine linke Flanke hinreichend geſorgt zu haben und beſchäftigte ſich fortan nur damit, den Maſſen des ſchleſiſchen Heeres, die nunmehr †††) gegen ihn ernſtlich vorrückten, Stand zu halten.

Es war elf Uhr des Vormittags, als die linke Flügelcolonne des

---

*) Zur Diviſion Michel gehörig, deren Brigade Secretant, wie wir wiſſen, um Pantin kämpfte.

**) Siehe S. 329 dieſes Bandes.

***) Koch, II. 487. Er bemerkt, daß der Major Kozietulsky Munition nach St. Denis habe bringen wollen.

†) Rudſewitſch befehligte das achte, Kapzewitſch das zehnte ruſſiſche Infanteriecorps, Karnieloff die Reſte des neunten.

††) Sie beſtand aus 320 Grenadieren zu Pferde, Dragonern, berittenen Jägern, Mamelucken und Uhlanen, dem Kerne aller Gardedepots. Koch, II. 488.

†††) Es war ungefähr drei Uhr des Nachmittags, als die im Texte beſchriebenen Bewegungen der Truppen Langerons theils vollzogen waren, theils vollzogen wurden.

ſchleſiſchen Heeres, oder die Corps der Generale York und Kleiſt, von Grand-Drancy heranrückten. Ihre Beſtimmung war, während das Corps des Grafen Langeron den Angriff auf den Montmartre unternahm, zwiſchen der Höhe und der Stadt vorzudringen und der Beſatzung jener weitherrſchenden Höhe den Rückzug abzuſchneiden.

Als aber die Corps ziemlich auf eine Höhe mit Pantin vorgerückt waren, gab Blücher folgende Befehle*): General Katzler ſollte mit dem Vortrabe den Ourcqkanal auf der Brücke bei dem Hofe Rouvroy überſchreiten, dann zwiſchen dem Dorfe Pantin und dem Kanal vorrücken und dergeſtalt den rechten Flügel des Centrums mit dem linken des ſchleſiſchen Heeres in Verbindung bringen. Der Prinz Wilhelm von Preußen wurde angewieſen, den Raum zwiſchen der Straße von Senlis rechts und dem Ourcqkanal links zu beſetzen. Die übrigen Diviſionen der Corps der Generale York und Kleiſt endlich wurden beauftragt, ſich rechts nach der Straße von Senlis zu wenden**) und auf derſelben gegen die äußere Vorſtadt La Villette vorzurücken***).

Als ſich der General Katzler in Ausführung des ihm ertheilten Befehles der Brücke†) bei Rouvroy näherte, kam er in die Wirkung der großen, mit Platzgeſchütz verſehenen, franzöſiſchen Batterie, welche zwiſchen dem Hofe Rouvroy und La Villette hinter einer Bruſtwehr ſtand. Katzler ließ die halbe Batterie, welche er mithatte, gegen ſie auffahren; dieſelbe focht aber mit großem Nachtheile, ſowohl was Stellung, als was Zahl betraf. Später wurde das Brigadegeſchütz in Thätigkeit gebracht, aber auch dieſes erlitt großen Verluſt, und da bei der Eile, mit welcher das ſchleſiſche Heer hatte aufbrechen müſſen, die Artilleriereſerve hinter dem Corps Woronzoffs zurückgeblieben war, ſo behielt der Feind im Kanonenfeuer lange die Ueberlegenheit††). General Katzler hatte inzwiſchen die, bereits von den Scharfſchützen der preußiſchen Fußgarde beſetzte Brücke überſchritten und das Vorwerk Rouvroy genommen. Das Feuer der Batterie am Kanal hinderte ihn am weiteren Vorrücken†††).

---

*) Gegen Mittag.

**) Sie waren auf der Straße Des-Petits-Ponts (von Meaux) heranmarſchirt, welche eben bei dem Hofe Rouvroy den Ourcqkanal überſchreitet. Die Straße von Senlis, auch die große Straße von Deutſchland genannt, führt durch die äußere Vorſtadt La Villette nach Paris.

***) Die den Grafen Langeron betreffenden Befehle, deren Ausführung im Texte bereits erwähnt iſt, lauteten nach dem Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, II. 207): „Graf Langeron ſollte ſich mit ſeinen Truppen rechts in der Ebene ausdehnen, die Franzoſen aus Aubervillers vertreiben, dann über die begonnene Ausgrabung des Kanales von St. Denis gehen, und den General Rudſewitſch mit dem achten Infanteriecorps rechts ſenden, welcher durch die, ſchon früher nach St. Denis geſchickte, funfzehnte Infanteriediviſion des Generals Karnieloff den Sturm auf dieſe Stadt ausführen laſſen würde. Eine ſtarke Abtheilung müßte nach dem Walde von Boulogne marſchiren, eine andere auf der von St. Ouen nach Paris führenden Straße vorgehen, und rechts vom Montmartre die Vorſtadt Batignolles beobachten."

†) Sie bildete den einzigen Uebergang über den Kanal. Zwar gab es weiter unten bei La Villette ſelbſt eine eiſerne Brücke, welche aber damals noch hinter der franzöſiſchen Aufſtellung lag.

††) C. v. W., S. 246.

†††) „Une batterie de position de 12 pièces foudroyant ces colonnes," berichtet Koch, II. 479, „les force de chercher un abri derrière les maisons, et la cavalerie

Prinz Wilhelm von Preußen blieb, wie ihm befohlen war, mit seiner Division*) zur Unterstützung des Vortrabes zwischen der Straße von Soissons und dem Kanal stehen. Die Division des Generals Horn aber und das zweite preußische Armeecorps des Generals Kleist gingen von der Straße Des-Petits-Ponts nach jener von Senlis über, um mit dem Corps des Grafen Langeron in nähere Verbindung zu kommen. Die Division des Generals Horn marschirte an der Spitze, dann folgten treffenweise die Brigaden der Generale Pirch des Ersten und Klür, und zwar sämmtlich in der Richtung gegen den zwischen La Chapelle und dem Montmartre liegenden Hügel Des-Cinq-Moulins. Das Corps des Grafen Woronzoff traf gegen drei Uhr ein und marschirte zwischen der Straße von Senlis und dem Dorfe Aubervillers auf.

Eroberung von La Villette und La Chapelle.

Die große französische Batterie zwischen dem Hofe Rouvroy und La Villette, gegen deren Flanke jetzt über den Kanal in Kartätschenschußweite drei preußische Batterieen feuerten, war dadurch endlich zum Abfahren genöthigt worden**). Die preußischen Batterieen richteten nun ihr Feuer gegen La Villette und ihre und Woronzoffs Kugeln und Granaten bestrichen sowohl die Gassen dieser äußeren Vorstadt von Paris, als auch der anderen, links***) liegenden, welche La Chapelle heißt. In den alten, vom Jahre 1792 herrührenden Verschanzungen hatte Marschall Mortier eine zahlreiche Artillerie aufgestellt, welche von den Dragonern des Obersten Christophe gedeckt wurde.

Prinz Wilhelm von Preußen schickte seine Scharfschützen auf dem Damme des Ourcqkanales vor und schwenkte sich dann mit seiner ganzen Division rechts, Front gegen die rechte Flanke von La Villette. Hier hatten die Franzosen einen Steg über den Kanal gelegt und waren über denselben vorgedrungen. Prinz Wilhelm trieb sie mit dem Bajonnette zurück, seine Scharfschützen bemächtigten sich des Steges, verfolgten die Franzosen nach dem anderen Ufer und eroberten zwei Kanonen.

Während das geschah, war der Vortrab unter dem General Katzler und dem Obersten Blücher über die Brücke bei Rouvroy zurück- und gegen Villette vorgegangen. Das ungemein heftige Kanonenfeuer, welches die Front dieser Vorstadt schützte, hinderte den General Katzler, die französischen Dragoner anzugreifen. Da befahl Marschall Mortier, durch eine rückgängige Scheinbewegung der preußischen Cavallerie getäuscht, dem Obersten Christophe den Angriff auf dieselbe. Aber von dem zweiten Leibhusarenregimente in der Fronte bekämpft und zugleich von dem branden-

---

prussienne se couvre elle-même des clôtures de la ferme de Rouvroy.“ Siehe auch Plotho, III. 413.

*) Sechs Bataillone.

**) „Die Batterie bei Rouvroy hielt sich noch. Da jedoch die Reserveartillerie von York und Kleist angekommen war, wurden ihr 15 Stück Sechspfünder und zwar in ihrer linken Flanke entgegengesetzt, worauf sie sich zurückzog.“ C. v. W., S. 247, vergleiche Plotho, III. 413.

***) Von Paris aus gesehen.

burgiſchen Huſarenregimente in die linke Flanke genommen, wurden die franzöſiſchen Dragoner auf ihre Artillerie zurückgeworfen, und dieſe ſelbſt erobert*). Nun griff General Horn ſogleich die äußere Vorſtadt La Chapelle an, welche von der Diviſion Charpentier fußbreit für fußbreit auf das Hartnäckigſte vertheidigt wurde.

Prinz Wilhelm war inzwiſchen am Ufer des Kanales bis hinab zu der eiſernen Brücke gegangen, überſchritt hier den Ourcqkanal und zwang dadurch die Franzoſen, die nächſt der Brücke liegenden Häuſer der äußeren Vorſtadt La Villette zu verlaſſen. Die Diviſion Curial vertheidigte den Ort mit großer Tapferkeit, vermochte aber einem combinirten Angriffe des brandenburgiſchen Füſelierbataillons und des vierzehnten ſchleſiſchen Landwehrinfanterieregimentes**), welche die rechte Flanke von La Villette beſtürmten, und des dreizehnten und vierzehnten ruſſiſchen Jägerregimentes***), welche die Front angriffen, nicht zu widerſtehen. General Kraſſoffsky eröffnete das Gefecht mit einem Kartätſchenhagel aus der Batterie des Oberſtlieutenants Winſpear, dem die Hand durch eine Kanonenkugel abgeriſſen wurde; dann fällten ſeine vier Jägerbataillone das Bajonnet, griffen mit den Freiwilligen vom erſten Bugſchen Koſakenregimente, welche abgeſeſſen waren, die franzöſiſche Artillerie am Ausgange von La Villette an, eroberten drei Kanonen und drangen in den Ort ein, in deſſen Gaſſen ſich jedoch die Diviſion Curial fortwährend mit großer Tapferkeit wehrte.

Als darauf der Marſchall Mortier dem General Chriſtiani auftrug, den verlorenen Theil von La Villette wieder zu nehmen, gelang es dieſer Kerntruppe, die eingedrungenen Colonnen der Verbündeten in der Hauptgaſſe des Ortes aufzuhalten und vier in deren Gewalt gefallene Kanonen wieder zu nehmen. Allein in dieſem Augenblicke war es, wo die Scharfſchützen der preußiſchen Fußgarde†) den Kanal durchwateten, eine andere Colonne abermals über die eiſerne Brücke vordrang††), und die Diviſion Chriſtiani, welche in der Front dem heftigſten Kartätſchenfeuer ausgeſetzt war, im Rücken nahmen.

Marſchall Mortier befahl nun, während auf der Pantiner Seite des Kanales der Oberſt Alvensleben die Brigade Secretant vor ſich

---

*) Koch, II. 489. Plotho, III. 414. Nach Letzterem betrug die Anzahl der in Folge dieſes glänzenden Cavalleriegefechtes eroberten Kanonen vierzehn Stück.

**) Plotho, III. 413. Er ſagt: „das brandenburgiſche und das 14. ſchleſiſche Landwehrinfanterieregiment.“ Bei der Diviſion des Prinzen Wilhelm befand ſich laut Beilage XI zu Plotho, III. 63, das Füſelierbataillon des brandenburgiſchen Reſerveinfanterieregimentes.

***) Woronzoff ſchickte dieſe beiden Regimenter, welche die Brigade Kraſſoffsky bildeten und zur 15. ruſſiſchen Infanteriediviſion gehörten. „Das 13. und 14. Jägerregiment, die Zierde der ruſſiſchen Armee,“ ſagt Michailofsky-Danilefsky, II. 159, „waren in voller Parade-Montur, da man ihnen am frühen Morgen die Abſicht des Feldmarſchalls Blücher mitgetheilt hatte, ſie zu beſichtigen. Anſtatt zur Revue gingen ſie mit Muſik, Geſang und Trommelwirbel gerade ins Feuer.“

†) Vergleiche S. 355 dieſes Bandes.

††) Sie war einen Augenblick von den Grenadieren der Garde unter dem Chef des Generalſtabes Mortiers, St. Charles, befreit worden, hatte aber nicht behauptet werden können.

[illegible], und bestens die Lage der Dinge gründlich kennen lernen [illegible] wurde, bei auf den rechten Flügel seine Ordonnanz-Offiziere [illegible] sich bei ihm bei der Retirade der Garde anzuschließen. Der Marschall [illegible] sowohl auf la Villette, als auf la Chapelle, wo es [illegible] fortwährenden Kampfe mit der Russischen Garde kommen mußte, [illegible] seine Truppen. Die zunächst la Villette und la Chapelle kommenden Truppen gegen die Landwehrstürmung, geleitet von ihren Artillerie zurück. Sowohl la Chapelle und dem Montmartre kamen in Brand. Durch den Sturz [illegible] Lac-Division befand, um der Rückzug zu decken. Die 24. russischen Bataillone [illegible] Lacy nahmen, oder sie [illegible] zum Handgemenge, und [illegible] lebhaft in den Kampf mit großer Hartnäckigkeit ein. Prinz Eugen von Würtemberg [illegible] bei der Vereinigung der Truppen mit den russischen und preußischen Kolonnen. Auf es nicht zum Sturm kam, Oberst Lossau [illegible] Befehl erhielt, die Angriffsbewegung einzustellen, ist schon erwähnt worden**). Hinter den Bataillonen des Prinzen Eugen und den russischen Kolonnen stand als Rückhalt die russische Gardeinfanterie unter General Yermoloff.

Langeron, weil sie den weitesten Weg zurücklegen mußte, aber [illegible] und unaufhaltsam, hatte die linke Flügelcolonne des schlesischen Heeres oder das Corps des Grafen Langeron, inzwischen immer mehr Raum gewonnen. Ihre Colonnen manoeuvrirten gegen den Montmartre, gegen die äußere Werkstatt des Batignolles, gegen den Wald von Boulogne. General Emanuel drang mit seiner Reiterei über Clichy vor, wohin General Belliard sich genöthigt sah, die seinige bis an den Fuß des Montmartre zurückzunehmen, wo nun in seiner rechten Flanke Chanaux lag, seine linke aber sich an die Gypsbrüche am Wege von Batignolles nach St. Ouen lehnte. Rechts dieses Weges plänkelten die berittenen Jäger, Mamelucken und Lanciers der Garde***), welche um 250 bis 280 Mann zu Pferde verstärkt worden waren und die Grenadiere zu Pferde der Garde zum Rückhalte hatten, bei und in den Weinbergen lebhaft gegen die russischen Scharfschützen. Mortier, dessen sämmtliche Truppen auf dem rechten Flügel im heißen Kampfe begriffen waren, vermochte für seinen linken nichts zu thun, als die Fortschritte Langerons durch die Cavallerie Belliards beobachten zu lassen. Seine Lage war in der vierten Nachmittagsstunde verzweifelt geworden.

Linker Flügel.

Unter dem Kronprinzen von Würtemberg.

Vom Morgen bis fünf Uhr Nachmittags.

Die Reiterei des Kronprinzen von Würtemberg, der die Divisionen des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg erst am 30.

*) Sergeant führte, obschon verwundet, den Befehl fort. Sein Divisionsgeneral Michel aber hatte eine schwere Wunde erhalten.

**) Siehe S. [illegible] dieses Bandes.

***) Vergleiche S. 360 dieses Bandes, die Anmerkung.

ein Uhr des Morgens erhalten, hatte am Nachmittage zuvor in den Zwischenräumen, welche die russischen Wagenzüge ließen, abtheilungsweise den Marneübergang bei Meaux bewerkstelligt, und war bis Chelles vorgerückt, wo sie lagerte*). Das Fußvolk des Armeecorps**) des Kronprinzen vollendete den Marneübergang bei Meaux am 30. um drei Uhr des Morgens, sammelte sich bei Annet, brach um fünf Uhr von da auf, marschirte nach Chelles, und von hier auf der Straße von Lagny, die Reiterei an der Spitze, an der Marne hinunter. Das dritte Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai, welches dem Kronprinzen gleichfalls untergeben war, begann nach drei Uhr des Morgens erst den Marneübergang bei Meaux.

Um zehn Uhr des Vormittags traf der Kronprinz mit der Reiterei, welche der Prinz Adam von Würtemberg befehligte, bei Neuilly an der Marne ein. Damals hatte der Feind noch Nogent-sur-Marne, die Höhe von Fontenay-aux-Bois und die Zugänge des Waldes von Vincennes besetzt. Er wurde von dem Obersten Münchingen, der ihn mit einem würtembergischen Cavallerieregimente angriff, nach kurzem Gefechte gezwungen, sich theils nach St. Maur, theils in den Wald von Vincennes zurückzuziehen. Um ein Uhr Mittags traf auch die Infanterie des vierten Armeecorps bei Fontenay-aux-Bois und Nogent ein. Der Kronprinz ließ das letztgenannte Dorf zur Sicherung der linken Flanke des Armeecorps mit einem Bataillon des vierten würtembergischen Infanterieregimentes besetzen und schickte einen Offizier auf Erkennung nach den Höhen vor. Dieser kam um zwei ein halb Uhr zurück und berichtete: „Nach Aussagen der Landleute seien Schloß und Markt Vincennes mit 800 Mann besetzt, und schweres Geschütz, dessen Zahl noch nicht bekannt, befinde sich in dieser Veste. Auf dem stumpfen Thurme ständen einige keine Kanonen (Ein- oder Zweipfünder), welche bereits auf die sich nahenden würtembergischen Plänkler zu feuern begonnen hätten. Nächst der Vorstadt St. Antoine, vor der Barriere La-Grande-Pinte (de Marengo), auf der Straße nach Charenton, seien drei Kanonen aufgefahren***)."

Der Kronprinz, welcher den Auftrag hatte, den Park von Vincennes und die Dörfer St. Maur und Charenton wegzunehmen, hatte zur Ausführung desselben inzwischen auf der Höhe zwischen Nogent-sur-Marne und Fontenay-aux-Bois zwei Angriffscolonnen gebildet. Die rechte Colonne bestand aus der Brigade des Generals Stockmayer und dem siebenten würtembergischen Infanterieregimente, die linke aus der Brigade des Fürsten Hohenlohe. Zur unmittelbaren Unterstützung dieser beiden Colonnen befanden sich in geringer Entfernung die vier, dem würtembergischen Armeecorps beigegebenen, österreichischen Grenadierbataillone†). Im

*) Vergleiche S. 179 dieses Bandes.

**) Das vierte.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 210.

†) Puteani, Frisch, Hromada und Lanyi.

hertrieb*) und diesseits die Lage der Dinge gleichfalls schon sehr schlimm geworden war, den auf dem rechten Flügel seines Corps kämpfenden Truppen, sich bis an die Barrieren von Paris zurückzuziehen. Der Rückzug geschah sowohl aus La Villette, als aus La Chapelle, wo die Division Horn in fortwährendem Kampfe mit der Division Charpentier begriffen war, in fester Ordnung. Die zwischen La Villette und La Chapelle stehenden Truppen zogen sich schachbrettförmig, geschützt von ihrer Artillerie, zurück. Zwischen La Chapelle und dem Montmartre hatte die Brigade Robert den Hügel der Cinq-Moulins besetzt, um den Rückzug zu decken. Als die französischen Massen sich Paris näherten, lösten sie sich zum Plänklergefechte auf und setzten so den Kampf mit großer Hartnäckigkeit fort. Prinz Wilhelm vereinigte sich bei der Barriere von Pantin mit der preußischen und badischen Fußgarde. Daß es nicht zum Sturme kam, Oberst Alvensleben vielmehr Befehl erhielt, die Angriffsbewegung einzustellen, ist schon erwähnt worden**). Hinter den Bataillonen des Prinzen Wilhelm und der preußischen Fußgarde stand als Rückhalt die russische Gardeinfanterie unter dem General Yermoloff.

Langsam, weil sie den weitesten Weg zurücklegen mußte, aber sicher und unaufhaltsam, hatte die linke Flügelcolonne des schlesischen Heeres, oder das Corps des Grafen Langeron, inzwischen immer mehr Raum gewonnen. Ihre Colonnen manoeuvrirten gegen den Montmartre, gegen die äußere Vorstadt Les Batignolles, gegen den Wald von Boulogne. General Emanuel drang mit seiner Reiterei über Clichy vor, wodurch General Belliard sich genöthigt sah, die seinige bis an den Fuß des Montmartre zurückzunehmen, wo nun in seiner rechten Flanke Clignancourt lag, seine linke aber sich an die Gypsbrüche am Wege von Batignolles nach St. Ouen lehnte. Rechts dieses Weges plänkelten die berittenen Jäger, Mamelucken und Lanciers der Garde***), welche um 250 bis 280 Nationalgarden verstärkt worden waren und die Grenadiere zu Pferde der Garde zum Rückhalte hatten, bei und in den Weinbergen lebhaft gegen die russischen Scharfschützen. Mortier, dessen sämmtliche Truppen auf dem rechten Flügel im heißen Kampfe begriffen waren, vermochte für seinen linken nichts zu thun, als die Fortschritte Langerons durch die Cavallerie Belliards beobachten zu lassen. Seine Lage war in der vierten Nachmittagsstunde verzweifelt geworden.

Linker Flügel.

Unter dem Kronprinzen von Würtemberg.

Vom Morgen bis fünf Uhr Nachmittags.

Die Reiterei des Kronprinzen von Würtemberg, der die Disposition des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg erst am 30. um

*) Secretant führte, obschon verwundet, den Befehl fort. Sein Divisionsgeneral Michel aber hatte eine schwere Wunde erhalten.

**) Siehe S. 356 dieses Bandes.

***) Vergleiche S. 360 dieses Bandes, die Anmerkung ††).

ein Uhr des Morgens erhalten, hatte am Nachmittage zuvor in den Zwischenräumen, welche die russischen Wagenzüge ließen, abtheilungsweise den Marneübergang bei Meaux bewerkstelligt, und war bis Chelles vorgerückt, wo sie lagerte*). Das Fußvolk des Armeecorps**) des Kronprinzen vollendete den Marneübergang bei Meaux am 30. um drei Uhr des Morgens, sammelte sich bei Annet, brach um fünf Uhr von da auf, marschirte nach Chelles, und von hier auf der Straße von Lagny, die Reiterei an der Spitze, an der Marne hinunter. Das dritte Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai, welches dem Kronprinzen gleichfalls untergeben war, begann nach drei Uhr des Morgens erst den Marneübergang bei Meaux.

Um zehn Uhr des Vormittags traf der Kronprinz mit der Reiterei, welche der Prinz Adam von Würtemberg befehligte, bei Neuilly an der Marne ein. Damals hatte der Feind noch Nogent-sur-Marne, die Höhe von Fontenay-aux-Bois und die Zugänge des Waldes von Vincennes besetzt. Er wurde von dem Obersten Münchingen, der ihn mit einem würtembergischen Cavallerieregimente angriff, nach kurzem Gefechte gezwungen, sich theils nach St. Maur, theils in den Wald von Vincennes zurückzuziehen. Um ein Uhr Mittags traf auch die Infanterie des vierten Armeecorps bei Fontenay-aux-Bois und Nogent ein. Der Kronprinz ließ das letztgenannte Dorf zur Sicherung der linken Flanke des Armeecorps mit einem Bataillon des vierten würtembergischen Infanterieregimentes besetzen und schickte einen Offizier auf Erkennung nach den Höhen vor. Dieser kam um zwei ein halb Uhr zurück und berichtete: „Nach Aussagen der Landleute seien Schloß und Markt Vincennes mit 800 Mann besetzt, und schweres Geschütz, dessen Zahl noch nicht bekannt, befinde sich in dieser Veste. Auf dem stumpfen Thurme ständen einige keine Kanonen (Ein- oder Zweipfünder), welche bereits auf die sich nahenden würtembergischen Plänkler zu feuern begonnen hätten. Nächst der Vorstadt St. Antoine, vor der Barriere La-Grande-Pinte (de Marengo), auf der Straße nach Charenton, seien drei Kanonen aufgefahren***)."

Der Kronprinz, welcher den Auftrag hatte, den Park von Vincennes und die Dörfer St. Maur und Charenton wegzunehmen, hatte zur Ausführung desselben inzwischen auf der Höhe zwischen Nogent-sur-Marne und Fontenay-aux-Bois zwei Angriffscolonnen gebildet. Die rechte Colonne bestand aus der Brigade des Generals Stockmayer und dem siebenten würtembergischen Infanterieregimente, die linke aus der Brigade des Fürsten Hohenlohe. Zur unmittelbaren Unterstützung dieser beiden Colonnen befanden sich in geringer Entfernung die vier, dem würtembergischen Armeecorps beigegebenen, österreichischen Grenadierbataillone†). Im

*) Vergleiche S. 179 dieses Bandes.

**) Das vierte.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 210.

†) Puteani, Frisch, Hromada und Lanyi.

zweiten Treffen ſtanden die Brigaden der Generale Miſani und Lalance in Bataillonscolonnen in Bereitſchaft*).

Auf Befehl des Kronprinzen rückte der General Stockmayer mit der rechten Colonne auf der Straße von Neuilly gegen den, von einer hohen und dicken Mauer umgebenen Park von Vincennes vor. Der Eingang war nur mit einer ſchwachen Abtheilung Linientruppen und Nationalgarde des Bezirkes beſetzt, welche keinen ernſten Widerſtand entgegenzuſetzen vermochten, ſondern ſich eilig nach St. Maur zurückzogen. General Stockmayer ſchickte ein Bataillon rechts gegen das Schloß Vincennes vor, mit ſeinen übrigen Bataillonen wandte er ſich links gegen das Dorf St. Maur. Die Colonne des Fürſten Hohenlohe war inzwiſchen links der Straße von Neuilly vorgerückt und hatte unter dem feindlichen Kanonenfeuer**) durch die Zimmerleute die Ringmauer des Parkes durchbrechen laſſen, worauf das erſte Bataillon des zweiten würtembergiſchen Infanterieregimentes innerhalb deſſelben am Saume des Waldes gegen St. Maur vorging, während der Haupttheil der Brigade zur Unterſtützung folgte.

Das Dorf St. Maur war auf dem rechten Marneufer nicht zur Vertheidigung eingerichtet, und die Brücke, die auf dem linken mittelſt eines Tambours von Holz befeſtigt war, fand ſich ſonach durch einen Angriff im Rücken gefährdet. Die Beſatzung ***) hatte die acht Kanonen aus dem Tambour nach dem rechten Ufer gebracht, und an dem, nach dem Park von Vincennes gerichteten Ausgange des Dorfes St. Maur aufgeſtellt, von wo die Colonnen des Kronprinzen auf dem Marſche von Fontenay und Nogent herab beſchoſſen worden waren, bis ſie den Schirm des Waldes erreicht hatten. Nachdem das vorderſte Bataillon der Brigade des Fürſten Hohenlohe durch einen Scharfſchützenangriff gegen die Fronte der Batterie die Aufmerkſamkeit des Feindes von dem Marſche der Brigade des Generals Stockmayer abgelenkt hatte, ließ dieſer den der Brücke zunächſt liegenden Theil des Dorfes, auf der Seite von Charenton, angreifen. Der Sturm gelang trotz des heftigen Kartätſchen- und Kleingewehrfeuers des Feindes vollkommen. Das leichte, zehnte würtembergiſche Infanterieregiment eroberte ſieben Kanonen, warf den Feind aus St. Maur heraus, und nahm ihm viele Leute gefangen.

Ein Bataillon der Brigade Stockmayer wurde in St. Maur als Beſatzung gelaſſen, und die übrigen Bataillone derſelben erhielten Befehl, das Schloß Vincennes, deſſen Erſtürmung zu große Opfer gekoſtet haben würde und vielleicht doch mißlungen wäre, einzuſchließen, wozu die Brigade Lalance mitzuwirken Auftrag bekam.

Der Brigade Hohenlohe dagegen wurde der Befehl, in Verbindung mit den vier öſterreichiſchen Grenadierbataillonen Charenton und die dortige Brücke zu nehmen. Drei Bataillone der Brigade Hohenlohe †), die Grenadiere und das öſterreichiſche Huſarenregiment Erzherzog Ferdinand

*) Würtembergiſches Werk, III. Heft, S. 3, Spalte 2.
**) Es war von St. Maur dahin gerichtet.
***) Sie zählte nach Koch nur 400 Mann.
†) Zwei des zweiten Infanterieregimentes, und das erſte des dritten.

marſchirten gerade durch den Wald, um den Angriff auf Charenton von der Seite von Paris auszuführen, während ein Bataillon *) eben dahin an der Marne hinunterrückte.

Bei Charenton waren die Vertheidigungsverhältniſſe ziemlich dieſelben wie bei St. Maur. Der Tambour war am linken Ufer errichtet, gleich als hätte von jeher nie von dieſer Seite Gefahr gedroht. Der Tambour war mit acht Kanonen verſehen, und die Beſatzung beſtand aus einer Compagnie Veteranen, dem Bataillon, welches die Zöglinge der Thierarzneiſchule von Alfort, muthige, junge Leute, gebildet hatten, und einigen Oberkanonieren. Daß ein ſo ſchwacher Poſten ſich gegen die Colonnen des Kronprinzen nicht würde behaupten können, lag um ſo mehr am Tage, als derſelbe durch ſie im Rücken genommen wurde. Dennoch ſchleppten die Vertheidiger, als ſie ſahen, daß eine ſtarke Colonne auf der Straße von St. Mandé am Park von Vincennes anrücke, fünf Geſchütze über die Brücke vor das Dorf Charenton, und eröffneten ein äußerſt lebhaftes Feuer. Daſſelbe wurde jedoch durch die Artillerie des Kronprinzen bald zum Schweigen gebracht, Fürſt Hohenlohe drang mit zwei würtembergiſchen Bataillonen im Sturmſchritte durch das Dorf und warf den Feind nach hartnäckiger Gegenwehr bis an die Brücke, wo er ſich unter dem Schutze der fünf Kanonen, die er an das rechte Ufer gebracht, neuerdings aufſtellte **).

Jetzt ſetzte ſich der Fürſt Hohenlohe an die Spitze des öſterreichiſchen Grenadierbataillons Lanyi, und führte es auf dem Wege von Bercy um das Dorf, während der General Baron Trenk mit dem Grenadierbataillon Hromada gerade durch daſſelbe rückte, ſo daß ſich die beiden Bataillone vor der Brücke vereinigten ***). Der Feind ging den Grenadieren entgegen, und griff ſie mit Ungeſtüm an, worauf dieſe eine Salve gaben, und ihn dann mit dem Bajonnette bis zur Brücke zurückdrängten. Der Verſuch des Feindes, ſich hier abermals zu ſtellen, ſchlug fehl, und die Grenadiere eroberten jene fünf nach dem rechten Ufer gebrachten Kanonen. Darauf drang der Hauptmann Kurz †) mit ſeiner Grenadierabtheilung mit ſolchem Ungeſtüm und ſolcher Schnelligkeit über die Brücke ſelbſt vor, daß deren Vertheidiger nicht Zeit gewannen, die zur Sprengung eines Bogens gebohrte Mine anzuzünden, ſondern aus dem Tambour geſchlagen wurden, und auch ihre letzten drei Kanonen verloren. Zwar erneuerten ſie mehrmals den Verſuch, ſich der Brücke wieder zu bemächtigen, mußten aber ſtets mit großem Verluſte davon abſtehen, und endlich auf den Straßen nach Provins und Melun entfliehen, wo ihnen einige leichte Truppen nachgeſchickt wurden. „Von

*) Das zweite des dritten Infanterieregimentes.

**) Es ſcheint, daß die Veteranen und die Zöglinge von Alfort einige Angriffe gegen die beiden Bataillone des Fürſten Hohenlohe ausführten, denn es heißt in dem würtembergiſchen Werke, III. S. 3, Spalte 2, daß „ſie ſich aller Anſtrengungen des Feindes ungeachtet in Charenton behaupteten."

***) Das Grenadierbataillon Lanyi wurde an dieſem Tage von dem Hauptmann Stephan, das Grenadierbataillon Hromada von dem Hauptmann Schweizer befehligt.

†) Vom Regimente Hieronymus Colloredo.

den Zöglingen der Veterinairschule," berichtet eine unverdächtige Quelle *), „welche an Tapferkeit und Beharrlichkeit mit den Veteranen, denen sie beigegeben waren, wetteiferten, und sich lange auf das Standhafteste vertheidigten, blieben bei 150 auf dem Platze."

Eine starke Abtheilung verbündeter Truppen zog nun über den Einfluß der Marne in die Seine hinaus, und am rechten Ufer des letztgenannten Stromes hinunter bis gegenüber Port-à-l'Anglais. Weil die sonst da befindliche Fähre abgenommen war, fehlten der bis hieher vorgerückten Abtheilung die Mittel, auf das linke Ufer der Seine zu gelangen **).

Was nun das dritte Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai betraf, welches Befehl hatte, dem vierten als Unterstützung zu folgen, war dasselbe mit Tagesanbruch über die Marne gegangen, über Fresne, Annet, Chelles und Neuilly nach den Höhen von Nogent marschirt, und stellte sich um vier Uhr des Nachmittags zwischen Fontenay-aux-Bois und Montreuil auf. Der rechte Flügel des Armeecorps, die Division des Generals Crenneville, nahm La Pissotte, warf die, noch den Marktflecken Vincennes besetzt haltenden Feinde in das Schloß, forderte dasselbe vergeblich auf, und vollendete hierauf dessen Einschließung, welche von den Würtembergern bisher nur auf der Waldseite unternommen worden war. Der übrige Theil der Truppen Gyulais rückte hienächst, den Befehlen des Kronprinzen gemäß, gegen die Vorstadt St. Antoine an ***).

Der Kronprinz hatte bereits während des Gefechtes bei Charenton Reiterabtheilungen über Bercy und La-Grande-Pinte vorgesendet, um seine rechte Flanke gegen die Truppen zu sichern, die aus den nächsten Barrieren vorbrechen möchten. Zwei starke Patrouillen der neunten Legion der Nationalgarde, die hier die Umfassung von Paris bewachte, kamen dieser Reiterei entgegen, welche sie aber ohne Mühe zurückwarf und dann bis an die Barrieren streifte. Um fünf Uhr, als der Kronprinz eben sich entschlossen hatte, einen ernsten Angriff auf die Vorstadt St. Antoine zu unternehmen, traf ihn der Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen †). Truppen des vierten Armeecorps besetzten jetzt St. Mandé, und die Vorposten des dritten stellten sich gegen die Barrieren du Trone, St. Mandé, Picpus und Marengo auf.

Sieg des Centrums auf der Hochfläche.

Von drei bis vier Uhr des Nachmittags.

Bevor wir die Ereignisse schildern, welche auf der Hochfläche, nachdem der daselbst das Centrum commandirende General Barclay de Tolly es an der Zeit fand, die Angriffe wieder beginnen zu lassen, die Eroberung der stolzen Hauptstadt Frankreichs entschieden, muß ein Vorgang erzählt

*) Das würtembergische Werk, III. 3, Spalte 2.
**) Koch, II. 468.
***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 215, 216.
†) Würtembergisches Werk, III. 3, Spalte 2. Koch, II. 469, dagegen will wissen, der Kronprinz habe deßhalb nichts gegen die Vorstadt unternommen, „weil er besorgt habe, seine Erfolge durch den Versuch, sie auszudehnen, zu gefährden."

werden, der hiezu zwar nicht wesentlich beitrug, aber doch von hohem Interesse ist und der russischen Reiterei Ehre macht.

Angriff Pahlens auf die Artillerierereserve der Nationalgarde.

Graf Pahlen hatte um die Zeit, als die Truppen des Kronprinzen von Würtemberg von den Höhen bei Fontenay und Nogent herabstiegen, einige Reiterabtheilungen zur Beobachtung von Vincennes abgeschickt, und dem Tschujugewschen Uhlanenregimente befohlen, sich der Barriere du Trone zu nähern. Auf der französischen Linie beobachteten die leichten Reiter des Generals Chastel, und die Brigade des Generals Laville, die auf dem äußersten rechten Flügel des Cavalleriecorps Bordesoulle stand, diese Bewegung der russischen Uhlanen im Thale *). An der Barriere du Trone befand sich nur eine schwache Reserve der achten Legion der Pariser Nationalgarde. Der übrige Theil dieser Legion bewachte entweder die benachbarten Barrieren, oder plänkelte in den Weinbergen und Gärten von Charonne und Montreuil.

Sämmtliche Reservecartillerie der Nationalgarde, achtundzwanzig Kanonen, war an der Barriere du Trone aufgestellt, und wurde von dem Major Evain befehligt. Nun ist die Straße von Vincennes gegen diese Barriere auf beiden Seiten mit untermauerten Terrassen eingefaßt, so daß dieselbe für Reiterei nur in der Fronte zugänglich erscheint. Als daher die russische leichte Cavallerie sich näherte, glaubte Evain, die Artillerierereserve der Nationalgarde auf der genannten Straße mit Sicherheit vorrücken lassen zu können, vermeinend, durch ihr Feuer jene Reiterei aufzuhalten und zu verhindern, den rechten Flügel des Marschalls Marmont zu umgehen. Er setzte sich denn in der zweiten Nachmittagsstunde in Bewegung. Die achtundzwanzig Geschütze, zum größeren Theile von den Zöglingen der polytechnischen Schule bedient, wurden von Post- und Schiffzugspferden an Schleppseilen gefahren, und bildeten nebst den Pulverwägen eine so lange Colonne, daß deren Spitze schon an dem Puncte war, wo der Weg von St. Mandé in die Straße einmündet, während der Schweif erst zur Barriere du Trone herauskam. Major Evain ließ nun die vordersten Geschütze theils auf der Straße selbst, theils auf dem links von jener Barriere nach La Pissotte führenden Seitenwege aufstellen, und ihr Feuer gegen die russischen, auf der Straße von Montreuil vorrückenden Uhlanen eröffnen. Die dreiundzwanzigste russische reitende Batterie antwortete, und bald waren mehrere Kanonen der Franzosen unbrauchbar geschossen. Da befahl General Lissanewitsch seinen Uhlanen **) den Angriff, welchen der Major Jsiumoff mit glänzendem Erfolge ausführte. Die wenigen Gensd'armen, welche die Reservecartillerie der Nationalgarde bedeckten, ergriffen die Flucht, und auf der Batterie selbst war das Erscheinen der Tschujugewschen Uhlanen so plötzlich, daß die polytechnischen Zöglinge nicht die Zeit behielten, die Geschütze gegen die Angreifenden zu wenden, und größtentheils

*) Die Cavallerie Marmonts stand noch zwischen Montreuil und Charonne.

**) Die Tschujugewschen, die wir schon von den Tagen der Schlacht von Kulm her kennen.

gefangen wurden *). In der Verwirrung, welche durch das Ineinanderfahren der Geschütze und Karren und durch die Unerfahrenheit der Fuhrknechte entstand, wurde fast die sämmtliche Artilleriereserve der Pariser Nationalgarde von den russischen Uhlanen erobert.

Es fehlte aber sowohl an Bespannung, als an Zeit, um die Geschütze fortzubringen. General Ordener hatte sich mit dem dreißigsten Dragonerregimente einen Weg durch die Gärten von Charonne gebahnt, und fiel den Tschujugewschen Uhlanen in die Flanke, während Major Evain die wenigen, nicht genommenen Geschütze in eine Batterie sammelte und mit Kartätschen schoß, und an der Barriere du Trone gleichzeitig eine Anzahl Nationalgarden **) aufbrach, um zur Rettung ihrer Artillerie vorzurücken. Dadurch sahen die Uhlanen sich gezwungen, den größeren Theil ihrer Beute im Stiche zu lassen, führten aber doch neun Geschütze und mehrere Pulverwagen mit sich fort. Die geretteten Kanonen der Reserveartillerie der Nationalgarde wurden nun wieder zurückgefahren.

Der Hauptheil der Reiterei des Grafen Pahlen stand während dieser Zeit auf der Hochfläche, der Cavallerie der Generale Chastel und Bordesoulle gegenüber.

Eroberung von Malassisse, Bagnolet, Charonne und des Parkes von Bruyeres.

Nachdem der rechte Flügel der Verbündeten alle Truppen des Marschalls Mortier zu beschäftigen begonnen hatte, und auch der linke Flügel auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, entschloß sich der General der Infanterie Graf Barclay de Tolly, welcher das Centrum befehligte, aus der Ruhe wieder zum Angriffe überzugehen ***). Der General Graf Lambert hatte das Commando der Grenadierdivisionen Tschoglikoff und Paskiewitsch, und der General Graf Miloradowitsch die Oberleitung derselben übernommen †).

General Rajeffsky ließ nun die vier Regimenter der Division Mesenzoff ††) gegen den General Arrighi vorrücken, welcher mit seiner Division noch auf der Hochfläche von Malassise stand. Da die französischen Streitkräfte hier im Rücken steile Bergabstürze hatten, durfte Arrighi in seiner gegenwärtigen Stellung den Angriff nicht abwarten, sondern zog sich auf die linke Thalwand, ließ jedoch die Dörfer Bagnolet und Charonne stark besetzt. General Mesenzoff rückte gegen Bagnolet, der General Fürst Gotschakoff gegen Charonne an, und eröffneten den Kampf gegen diese Ortschaften mit Geschützfeuer. Da aber inzwischen die Mitte der auf

*) Michailofsky-Danilefsky, II. 157, spricht von einem Flankenangriffe. Da die Geschütze zum größeren Theile auf der Vincenner Straße, aber einige auch auf dem Nebenwege La Pissotte standen, scheint ein doppelter Angriff stattgefunden zu haben. Uebrigens erzählt der obgenannte Schriftsteller: „Die Zöglinge wurden dem Grafen Pahlen vorgestellt. Zwei derselben baten gleich auf der Stelle um Empfehlungsschreiben nach Rußland, wo sie Unterricht in der Mathematik zu ertheilen wünschten."

**) Unter dem Befehle des Bataillonschefs St. Romain und des Capitains Calmer. Koch, II. 472.

***) Um drei Uhr des Nachmittags.

†) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1840, III. 266.

††) Vergleiche S. 346, 349 und 357 dieses Bandes.

der Hochfläche kämpfenden Russen beunruhigende Fortschritte gemacht hatte, befahl der Marschall Marmont dem General Arrighi den Rückzug in den Park Fargeau, und den Generalen Chastel und Bordesoulle mit der Cavallerie, in der Schlucht von Charonne rückwärts zu gehen, und sich auf der Höhe zwischen Menilmontant und Aunay *) aufzustellen. Mesenzoff und Gotschakoff bemächtigten sich nun der Dörfer Bagnolet und Charonne, und schickten ihre Scharfschützen gegen die Barriere von Fontarabie vor, um den ummauerten Kirchhof von St. Louis in der linken Flanke zu umgehen. Auf dem Hügel von Fontarabie stand jedoch eine Batterie von vier Kanonen, gedeckt von einem Bataillon der siebenten Legion der Pariser Nationalgarde, das von dem Obersten Brevannes befehligt wurde, sich an die auf dem Wege von Charonne liegenden Steinbrüche des Mont-Louis stützte, und rechts in Verbindung mit den Abtheilungen der achten und der neunten Legion war, welche die vor der Barriere von Montreuil liegende Vorstadt La-Petite-Charonne besetzt hielten, und deren Plänkler die Gärten und Weinberge zwischen Montreuil und Charonne vertheidigt hatten. Jene Batterie auf dem Hügel von Fontarabie hemmte das Vordringen der Colonne des Fürsten Gotschakoff, welche sich für den Augenblick beschränkte, das Dorf Charonne besetzt zu halten **).

Während das auf dem rechten Flügel des Marschalls Marmont vorging, war auch das Centrum und der linke Flügel seiner Stellung von überlegenen Streitkräften angegriffen worden.

General Pischnitzky ging mit seiner Division auf dem Wege, der von Romainville durch den Park des Bruyeres nach Belleville führt, vor, ihm zur Linken die Cürassierbrigade des Generals Stahl***), ihm zur Rechten die Grenadierbataillone des Generals Tschoglikoff. Diese drei Colonnen warfen die Brigade des Generals Chabert †) ohne Mühe zurück, und drangen, ein Schwarm Scharfschützen voran, auf dem Wege von Belleville rasch vor.

In diesem Augenblicke war, mit Ausnahme der Division Riccard, welche noch als Reserve in Massen geschlossen in gleicher Höhe mit dem Park des Bruyeres stand, der übrige Theil des Corps des Marschalls Marmont zerstreut, und kämpfte scheinbar ohne Ordnung. Bald sammelten sich die Plänkler in Rotten, um an den freien Stellen dem vordringenden Feinde kräftigen Widerstand zu leisten, und jetzt entschaarten sie sich wieder, und benützten die Gärten, die Einfriedigungen und ähnliche Terrainhindernisse mit Muth und Geschicklichkeit zur Vertheidigung. Allein die gewaltigen

*) Liegt vorwärts des Kirchhofes St. Louis, und bestand nur aus wenigen Häusern.

**) Koch, II. 474, 475. Dieser Schriftsteller ist in Betreff der Schlacht von Paris Hauptquelle. Auch Major Schels hat seine Darstellung der Schlacht von Paris größtentheils nach ihr gearbeitet, und die Bemerkung in der Ueberschrift seines Aufsatzes „Nach österreichischen Originalquellen", findet auf die Vorgänge der Schlacht von Paris selbst nur eine sehr beschränkte Anwendung. Plotho, sonst ein so treuer Führer, ist in Betreff des Kampfes auf der Hochfläche nicht nur fragmentarisch, sondern auch nicht ganz genau.

***) Die Regimenter Astrachan und Pleskow.

†) Eigentlich die des Generals Compans Namen führende Division.

Massen, mit denen die Russen vorrückten, warfen vor sich her jeden Widerstand nieder.

In dieser mißlichen Lage versuchte der Marschall Marmont, die Fortschritte der Russen durch einen entschlossenen Angriff zu verzögern. Er ließ die Brigade Clavel von der Division Riccard, mithin die Hälfte seiner einzigen Reserve, eine Angriffscolonne bilden, und führte sie in Person gegen die Division des Generals Pischnitzky. Die Brigade Clavel, obschon an Zahl schwach*), rückte mit Muth vor; aber eine russische Batterie, die im Parke auf einem Hügel stand, von wo sie die Straße bestrich, brachte sie in Unordnung. In demselben Augenblicke fielen die Grenadiere der Brigade Clavel in die linke, die Cürassiere in die rechte Flanke, und durchbrachen dieselbe. Dem Marschall Marmont wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen, sein Chef des Generalstabes erhielt eine leichte Wunde, und Beide vermochten sich nur mit genauer Noth zu retten, der verwundete General Clavel aber gerieth in Mitte seiner Truppen in Gefangenschaft**). Die Fliehenden warfen sich auf den Ueberrest der Reserve***), und rissen sie mit sich fort, während die Russen mit Feuer und Nachdruck folgten. Da führte der General Compans schnell ein Bataillon junger Garde auf den Telegraphenhügel im Park Fargeau, während der noch im hinteren Theile des Parkes von Bruyeres stehende Oberst Heneser mit zweihundert Mann den russischen Grenadieren in den Rücken fiel. Dieser verwegene Angriff that ihrem Vorrücken Einhalt, und der Marschall Marmont gewann Zeit, die Trümmer der Division Riccard im Park Fargeau um den Telegraphenhügel zu sammeln. General Pischnitzky säuberte inzwischen den Park des Bruyeres gänzlich von den Franzosen.

Marschall Marmont nahm nun die letzte Stellung, welche die Hochfläche darbot. Dieselbe dehnte sich von Mont-Louis rechts, durch den alten Park Fargeau bis Pré-St.-Gervais links aus, und würde zur erfolgreichen Vertheidigung mindestens 10,000 Mann erfordert haben, während der Marschall nur 5000 hatte †), die überdies von dem langen Kampfe ermattet waren. Er vertheilte seine Truppen so. Die Cavallerie der Generale Bordesoulle und Chastel sollte zwischen Menilmontant und Mont-Louis die rechte Flanke bilden††). General Arrighi stellte sich mit seiner Division im Park Fargeau vorwärts Menilmontant auf, und hatte den Hügel des

*) „Formant à peine un faible bataillon", drückt sich Koch, II. 477, aus.
**) Koch, ibid.
***) Die Brigade Pelleport.
†) Koch, II. 478. Es scheint, daß dieser Schriftsteller entweder nur die Infanterie des Generals Compans und des Marschalls Marmont, oder nur dessen eigenes Corps (das sechste) rechnet. Compans und Marmont, oder der rechte Flügel, waren zusammen 12,386 Mann stark, und mußten daher bereits über 7000 Mann verloren haben, wenn Koch ihre ganzen beiden Corps meint. Hat er aber nur die Infanterie dieser zwei Corps im Auge, welche 9041 Mann stark war, würde dieselbe, wenn die Zahl 5000 richtig ist, seit Beginn des Kampfes 4000 Mann eingebüßt haben.
††) Sie stand hier in einer Stellung, wo sie wenig wirken konnte, und wo ein Theil dieser Cavallerie genügt haben würde. Dagegen war sie dem Feuer der Verbündeten bloßgestellt. Besser wäre es gewesen, sie auf den linken Flügel des Marschalls Mortier zu senden, wo eine genügende Anzahl Reiterei in der Ebene von St. Denis schmerzlich vermißt wurde.

Tourelles vor ſich. Die Diviſionen Riccard, Lagrange und Ledru-des-Eſſarts dehnten ſich vom Telegraphenhügel bis über Belleville hinaus, und ſtanden mit der Diviſion Boyer-de-Rebeval, von welcher zwei Bataillone noch Pré-St.-Gervais und die Ränder der Höhe von Beauregard oberhalb dieſes Dorfes beſetzt hielten, in Verbindung. Links waren die übrigen Truppen dieſer Diviſion neben der Brigade Secretant*) um Maiſonnettes in dem bereits geſchilderten Kampfe mit der preußiſchen und badiſchen Fußgarde unter dem Oberſten Alvensleben begriffen.

Eroberung der letzten Stellung Marmonts auf der Hochfläche.

Nachdem Graf Barclay de Tolly den Park von Bruyeres und die Dörfer Bagnolet und Charonne erobert hatte, war die Stunde gekommen, dem Feinde den letzten, entſcheidenden Schlag beizubringen und ihn von der Hochfläche gänzlich zu vertreiben. Er traf hiezu folgende Anordnungen. Der Prinz Eugen von Würtemberg erhielt Befehl, das Dorf Pré-St.-Gervais in der Front anzugreifen, während der General Yermoloff mit zwei ruſſiſchen Gardeinfanterieregimentern **) in der Schlucht zwiſchen der Höhe Beauregard und dem Hügel Chaumont ***) heraufgehen, Belleville in der linken Flanke angreifen, und Pré-St.-Gervais im Rücken bedrohen ſollte. General Tſchoglikoff wurde beauftragt, durch den Park Fargeau die Spitze des Dorfes Belleville, General Paskiewitſch links davon Menilmontant in der Fronte anzugreifen, während die Diviſion des Generals Meſenzoff, links von der Reiterei des Grafen Pahlen unterſtützt, gegen die Flanke des letztgenannten Dorfes auf die Höhen †), welche es vom Kirchhofe Mont-Louis ſcheiden, vordringen ſollte.

Zu allen dieſen Angriffen konnten ſo bedeutende Streitkräfte verwendet werden, daß gegen ſie ſelbſt der Muth der Verzweiflung nichts ausrichten konnte, und ihr Gelingen unfehlbar war. Die Colonne des Generals Meſenzoff drang, obſchon ſie von der Batterie am Kirchhofe Mont-Louis in der Flanke beſchoſſen wurde, unaufhaltſam von Charonne gegen Menilmontant vor, und auch alle Anſtrengungen der leichten Reiterei des Generals Chaſtel, ihre Fortſchritte zu hemmen, blieben fruchtlos. Die franzöſiſche Cavallerie, außer Stande, auf dem ſo äußerſt durchſchnittenen Boden zu wirken, ſah ſich vielmehr genöthigt, ſich auf den beſchwerlichſten Wegen nach den Barrieren von Paris zurückzuziehen. Die Ruſſen Meſenzoffs drangen in Menilmontant auf der rechten Flanke dieſes Dorfes ein, und zu gleicher Zeit zwang die Reiterei des Grafen Pahlen alle Plänkler und Abtheilungen, welche La-Petite-Charonne und die Häuſer vor der Barriere von Fontarabie zu vertheidigen ſuchten, nach der Barriere

*) Von Michels Gardediviſion, zu Mortiers Corps gehörig.

**) Leibgrenadierregiment, und Pawlowskiſches Garderegiment.

***) Auf dem Hügel Chaumont ſtanden vier, von Zöglingen der polytechniſchen Schule bediente Kanonen, gedeckt durch ſchwache Abtheilungen der fünften und der ſechſten Legion der Pariſer Nationalgarde. Auch die Schlucht zwiſchen den Höhen Chaumont und Beauregard, in welcher der Weg von Maiſonnettes nach Belleville hinaufführt, war nur ſchwach beſetzt.

†) Von Aunay.

zurückzuweichen, und bedrohte hierauf die Cavallerie der Generale Bordesoulle und Chastel in der rechten Flanke. Die Infanteriedivision des Fürsten Schachoffskoy und die Jägerbrigade Wlastoff*) griffen inzwischen den Kirchhof Mont-Louis an und eroberten denselben nebst den acht, ihn vertheidigenden Kanonen. Hierauf krönten die russischen Truppen die Höhen zwischen Mont-Louis und Menilmontant, welche die äußeren Boulevards und den Baumgarten des Amandiers beherrschen, mit Geschütz, und rüsteten sich, Haubitzgranaten in die nächstliegenen Viertel von Paris zu werfen**).

General Arrighi, in der Flanke von der Division Mesenzoff, in der Front von der Grenadierdivision Paskiewitsch angegriffen, sah sich genöthigt, sich aus dem Park Fargeau und von Menilmontant nach Belleville zurückzuziehen. Da er verwundet worden, übernahm der General Lucotte den Befehl über seine Division***).

Während dergestalt der rechte Flügel des Marschalls Marmont auf allen Puncten den wohlgeleiteten und mit feurigem Muthe ausgeführten Angriffen eines übermächtigen Feindes weichen mußte, ging es seinem linken Flügel bei Pré-St.-Gervais nicht minder übel, gegen die Front welches Dorfes der Prinz Eugen von Würtemberg die Division Pischnitzky herbeiführte. Das war aber nicht die einzige Gefahr, die der Division Boyer-de-Rebeval, welche das Dorf besetzt hielt, drohte. In diesem Momente war Maisonnettes bereits von den preußischen Garden der Brigade Secretant entrissen, und General Yermoloff, welcher dem Obersten Alvensleben nachgerückt war und nun gleichfalls gegen die Barriere Pantin vordrang, sandte von jenem Dorfe aus eine Colonne †), mit Geschütz und zahlreich vorangehenden Scharfschützen, in die vorerwähnte Schlucht zwischen den Hügeln Chaumont und Beauregard. Die Scharfschützen theilten sich: die einen gingen gegen Belleville vor, um durch die, dieses Dorf in der Quere durchschneidenden Straßen einzudringen; die anderen wandten sich gegen den Rücken der Division Boyer-de-Rebeval in und bei Pré-St.-Gervais. Eine Colonne leichter Infanterie mit Geschütz vertrieb rechts die schwachen Abtheilungen ††), welche den Hügel Chaumont besetzt hielten, und eroberte die auf demselben stehenden Kanonen. Die Scharfschützen, welche gegen Belleville vorgegangen waren, drangen in die unteren Gassen dieses Dorfes ein, und zugleich den Hügel Trois-Moulins hinan. Die Colonne

*) Jene zum Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Würtemberg, diese ihm von der Division Mesenzoff (Infanteriecorps Gotschakoff) beigegeben gewesen. Es ist Major Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1840, III. 273), welcher meldet, daß Schachoffskoy und Wlastoff den Kirchhof von Mont-Louis eroberten. Sonach müssen die Truppen dieser beiden Generale dem Fürsten Gotschakoff, welcher Charonne eroberte, zur Unterstützung gesendet worden sein. Die Division Pischnitzky aber, welche wir in der Tiefe bei Pré-St.-Gervais haben stehen sehen (S. 357 dieses Bandes), muß während der Waffenruhe, die auf der Hochfläche herrschte, von dort abberufen worden sein. Doch ganz klar und zweifellos sind diese Verhältnisse nicht.

**) Koch, II. 482.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1840, III. 274.

†) Die schon vorher (S. 373 dieses Bandes, die Anmerkung **]) genannten Regimenter, und wohl noch andere Truppen.

††) Siehe S. 373 dieses Bandes, die Anmerkung ***).

ruſſiſche Garde ſelbſt aber ſtellte ſich mit ihrer Artillerie auf der Höhe Chaumont auf, und ſchickte ſich, gleich der auf dem Mont-Louis, an, die nächſten Stadttheile von Paris mit Haubitzgranaten zu bewerfen.

Jene ruſſiſchen Scharfſchützen der Garde, welche ſich gegen Pré-St.-Gervais gewendet hatten, griffen inzwiſchen dieſes Dorf im Rücken an*), während der Prinz Eugen von Würtemberg mit der Diviſion Piſchnitzky es in der Front bedrohte. Als General Compans die Gefahr gewahrte, in welcher die zwei zu Pré-St.-Gervais ſtehenden Bataillone der Diviſion Boyer-de-Rebeval ſchwebten, ſchickte er aus dem Park Fargeau eine Schwadron polniſcher Lanciers unter dem Capitain Zajonczek**) nach der Höhe Beauregard gegen die Scharfſchützen der ruſſiſchen Garde, welche auf ihre Hauptmaſſe zurückgedrückt wurden. Dadurch gewannen die zwei Bataillone der Diviſion Boyer Zeit, ihren Rückzug aus Pré-St.-Gervais nach Belleville zu bewerkſtelligen, wobei ſie Gartenmauern einreißen mußten um ſich Bahn zu brechen, Wege verrammelten, und auch, wiewohl fruchtlos, verſuchten, einen Theil der Artillerie, der am Morgen durch Fiakerpferde hinaufgeſchleppt worden war, mit ſich fortzubringen. Prinz Eugen von Würtemberg beſetzte Pré-St.-Gervais, nahm die Höhe von Beauregard, und ſeine Scharfſchützen drangen zugleich mit jenen der ruſſiſchen Garde in Belleville ein.

Sonach war der Marſchall Marmont, welcher die Spitze von Belleville und die Stellung am Telegraphenhügel im Park Fargeau gegen die Grenadiere des Generals Tſchoglikoff vertheidigte, auf beiden Flanken und im Rücken bedroht***). In dieſer ſchwierigen Lage konnte nur ein kühner Entſchluß, wenn nicht Rettung, ſo doch Verzögerung der Entſcheidung bringen. Marmont und die Generale Riccard, Boudin†) und Pelleport ſammelten die tapferſten ihrer Truppen, und warfen ſich mit dem Muthe der Verzweiflung auf die Ruſſen. Der Marſchall Marmont erhielt einen ſtarken Prellſchuß, der General Riccard eine Schußwunde am Fuße, der

*) Es bedarf keiner Erinnerung, daß dieſer Angriff nicht mit jenem verwechſelt werden muß, welchen die preußiſche Gardejägercompagnie (vergleiche S. 355 dieſes Bandes) gegen die große Batterie ausführte, die vorwärts Pré-St.-Gervais auf der Hochfläche geſtanden und die Ebene beſtrichen hatte. Allerdings wirkten dann ſpäter dieſelben zum Angriffe gegen Pré-St.-Gervais ſelbſt mit. Dies deutet Major Schels (öſterreichiſche Militairzeitſchrift, III. 275) mit den Worten an: „Auch eine Compagnie preußiſche Gardejäger hatte die Höhe nächſt Pré-St.-Gervais erſtiegen.“ Es iſt nicht wohl einzuſehen, warum Schels gleich Koch von der Eroberung jener Batterie ſchweigt, die auf dem Kochſchen Plane mit F bemerkt iſt. Wo kam denn dieſe große Batterie hin, wenn die preußiſchen Gardejäger ſie nicht eroberten? Es ſcheint, Major Schels hätte der ſehr detaillirten Erzählung Plothos (III. 408) wohl Glauben beimeſſen dürfen. Vergleiche Michailofsky-Danilefsky, II. 163.

**) Koch, II. 484. Es war die einzige Reiterei, bemerkt dieſer Schriftſteller, welche dem General Compans von der leichten Cavallerie Vincents geblieben war.

***) Durch die zuvorgeſchilderten Angriffe der ruſſiſchen Garde und des Prinzen Eugen links, und durch den Rückzug Arrighis und der Cavallerie Bordeſoulles und Chaſtels vor Paskiewitſch, Gotſchakoff und Pahlen rechts und im Rücken.

†) „Dieſer General befand ſich zu Paris, um ſich von einer Wunde völlig herſtellen zu laſſen, und theilte freiwillig die Gefahren des Tages.“ Koch, II. 455. Es ſcheint, daß Boudin nach Verwundung und Gefangennehmung des Generals Clavel den Befehl über deſſen Brigade übernahm.

General Boudin einen Bajonnetſtich, aber ſie behaupteten das Dorf, und die linke Brigade *) der Diviſion Lagrange nahm am Park Fargeau ihre frühere Stellung wieder ein.

Dadurch gewann der Marſchall Marmont etwas Zeit, ſeine Linie einigermaßen zu ordnen. Er ließ die obere Gaſſe des Dorfes Belleville, welche nach Menilmontant führt, ſtark beſetzen, und vertheilte den übrigen Theil ſeines Fußvolkes in den unteren Gaſſen, um ſie und den Zugang zu den Barrieren mit der größten Hartnäckigkeit zu vertheidigen.

In dieſem Momente warf Marmont die Blicke um ſich, und erkannte die vollendete Hoffnungsloſigkeit ſeiner Lage. Von den Höhen bei Charonne, Menilmontant und Mont-Louis ſchleuderten die Ruſſen bereits Granaten nach Paris, und die Cavallerie der Generale Chaſtel und Bordeſoulle war von jener des Grafen Pahlen bis an die Barrieren zurückgedrückt. Links rückwärts war die Höhe Chaumont in der Gewalt der Verbündeten, folglich waren auch Belleville und der Park von Fargeau nicht länger zu vertheidigen, weil der Marſchall, wenn er den Angriff auf dieſen Puncten erwartete und derſelbe, wie bei der Ueberlegenheit der Ruſſen zu erwarten war, glückte, beſorgen mußte, daß der Rückzug über die ſteil nach den Barrieren abfallenden Höhen in Flucht ausarte, und die Sieger zugleich mit den Beſiegten in Paris eindrangen.

Da der Marſchall Marmont entweder vor der Verantwortlichkeit, den Kampf in die Straßen von Paris ſelbſt zu verlegen, zurückbebte, oder die Nutzloſigkeit einer ſo äußerſten Maßregel einſah, glaubte er ſich verpflichtet, von der Ermächtigung zu capituliren, welche er von dem Könige Joſeph erhalten, Gebrauch zu machen. Obſchon er dieſe Ermächtigung ſeit ein Uhr des Mittags beſaß, hatte er ſie, weil damals ſeine Lage noch nicht hoffnungslos war, in der Taſche behalten, ohne ihrer auch nur Erwähnung zu thun. Als aber nach drei Uhr die Dinge ſchon eine ſehr üble Wendung zu nehmen begannen, ſchickte er an den Marſchall Mortier, um dieſen Heerführer von der eigenen Lage zu unterrichten, und über die ſeinige Erkundigung einzuziehen. Marſchall Mortier, der um dieſe Zeit gleichfalls ſchon in der höchſten Bedrängniß war, hatte das an ihn gerichtete Schreiben **) des Königes Joſeph nicht erhalten, weil ſich der mit deſſen Ueberbringung beauftragte Offizier verirrt hatte ***). Er antwortete daher, man müſſe ſich vor Allem bei dem Stellvertreter des Kaiſers Rathes erholen, den er jedoch ſchon ſeit Stunden allenthalben vergeblich aufſuchen laſſe.

Marmont aber, dem die Abreiſe Joſephs bekannt war und der

*) Die des General Joubert.

**) Daſſelbe war gleichlautend mit dem an den Marſchall Marmont gerichteten, und beſagte: „Wenn die Herren Marſchälle Mortier und Marmont ihre Stellung nicht behaupten können, ſo ermächtige ich ſie, mit dem Kaiſer von Rußland und dem Fürſten Schwarzenberg, die vor ihnen ſtehen, in Unterhandlung zu treten. Die Truppen ſollen ſich hinter die Loire zurückziehen."

***) Koch, II. 486. Wenn ſich ein franzöſiſcher Offizier bei Tag verirren konnte, da er doch, wie man glauben ſollte, ſo leicht erfahren mußte, wo Marſchall Mortier, der Befehlshaber des linken Flügels, ſich befinde, ſo wird man um ſo erklärlicher finden, daß ſich der alliirte Offizier, der Blücher die Dispoſition bringen ſollte, in der Nacht verirrte.

dessen schriftliche Vollmacht, zu capituliren, besaß, durfte keine Zeit verlieren, wenn er vermeiden wollte, daß in Folge eines letzten, gewaltigen Angriffes die Straßen von Paris selbst in ein Schlachtfeld verwandelt wurden *). Er schickte daher einen seiner Adjutanten an den Fürsten Schwarzenberg, der auf einer Höhe bei Belleville, die Fortschritte der Angriffe, welche Barclay de Tolly ausführen ließ, beobachtete und leitete. Man kam kurz nach vier Uhr des Nachmittags über eine zweistündige Einstellung der Feindseligkeiten überein, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Marschall die Höhen verlasse, und sich auf die Deckung und Vertheidigung der Umfassung von Paris beschränke, und daß er sich mit seinem Collegen **) über den Abschluß eines Vertrages einverstehe ***), dessen Hauptsatz die Räumung von Paris sein müsse.

*) Da König Joseph den Marschall Marmont ermächtigte, zu capituliren, „sobald er seine Stellung nicht mehr behaupten könne," hatte Letzterer kein Recht, die Vertheidigung der Barrieren selbst auch nur zu versuchen, sofern er sich dazu hinter denselben, mithin in Paris aufstellen mußte.

**) Marschall Mortier.

***) Koch, II. 487, und so auch die österreichische Militairzeitschrift von 1840, III. 278. Hienach scheint es nicht, daß die Waffenruhe auch Mortier einschloß, obwohl die Verbündeten, wie sich aus Plotho, III. 415, ergiebt, dieselbe so verstanden. Michailofsky-Danilefsky, II. 164, dramatisirt den Vorgang so: „Der Kaiser wollte so eben der Garde den Befehl ertheilen, vorzurücken, um den Sieg zu vollbringen, als ein französischer Offizier erschien. Mit entblößtem Haupte stieg er den Berg bei Romainville hinan. Sich tief vor Seiner Majestät verbeugend, sagte er, daß Marmont bäte, den Kampf aufheben zu lassen, um während dessen über einen Waffenstillstand zu unterhandeln. Dieser Augenblick belohnte Alexander für die Standhaftigkeit und Festigkeit, die seinen Namen bis in die entferntesten Zeiten unsterblich machen. In dem zahlreichen Gefolge, das ihn umringte, herrschte tiefe Stille: mit grenzenloser Neubegier erwarteten Alle die Antwort Seiner Majestät. Wer unter uns hat nicht das Andenken an seine Milde und christliche Ergebung bewahrt, als in seiner Gegenwart von seinem persönlichen Ruhme die Rede war, denn selbst sah er sich bloß als ein Werkzeug der Vorsehung an! Doch die Züge des Kaisers, sein Blick und seine Haltung strahlten von unbeschreiblicher Größe, wenn er vom Schicksale der Völker, vom Wohle der Menschheit sprach. So erschien er in diesem Augenblicke. Der Kaiser antwortete dem feindlichen Offizier, daß er, in die Bitte des Marschalls einwilligend, den Befehl ertheilen werde, mit dem Kampfe inne zu halten, allein mit der Bedingung, daß sich Paris ergebe: „„sonst,"" fügte er (Alexander) hinzu, „„wird man bis zum Abend die Stelle nicht wieder erkennen, wo Ihre Hauptstadt war[1])."" Da der französische Offizier gar keine Vollmachten besaß, und nur bat, den ferneren Angriffen ein Ende zu machen, worauf man nicht eingehen konnte, ohne die Vortheile des Sieges zu gefährden, so befahl der Kaiser dem Flügeladjutanten Orloff, sich mit dem Offizier zum Marschall Marmont zu begeben, um die vorläufigen Bedingungen abzuschließen.

„Der Abgesandte des Kaisers (Alexander) traf an der vorderen feindlichen Kette den Marschall Marmont, der mit gezogener Klinge die ermüdeten und entkräfteten Truppen ermuthigte. „„Ich bin der Herzog von Ragusa,"" sagte er, „„wer sind Sie?"" „„Der Oberst Orloff, Adjutant des Kaisers von Rußland, welcher Paris zu retten wünscht.""

„„Das ist auch mein einziger Wunsch und meine Hoffnung, sonst bleibt uns nichts Anderes übrig als hier zu sterben. Wie lauten Ihre Bedingungen?""

„„Dem Kampfe ein Ende zu machen; die französischen Truppen sollen in die Barrieren einziehen und sogleich Bevollmächtigte bestimmen, um wegen der Uebergabe von Paris zu unterhandeln.""

1) Es ist in der That merkwürdig, daß dem General Danilefsky fast immer etwas entschlüpft, das auch seinen wahrscheinlichen Erzählungen den Stempel des Romans aufdrückt.

So war nach dem hartnäckigen Kampfe, der vom frühen Morgen bis zur zweiten Nachmittagsstunde auf der Hochfläche getobt hatte, jetzt in der kurzen Zeit von drei bis vier Uhr ein Sieg erfochten, der über das Schicksal von Paris und Frankreich entschied. Die Monarchen von Preußen und Rußland ritten nach der Höhe von Belleville und betrachteten mit dem freudigen Gefühle, endlich am Ziele eines langen und blutigen Kampfes zu stehen, die unermeßliche, vor ihren Blicken sich ausdehnende Hauptstadt, von deren Lavaboden Jahrzehnde voll Blut und Schrecken über Europa sich ausgebreitet hatten. Offiziere eilten nach allen Richtungen, den Truppen Ruhe zu gebieten.

Rechter Flügel.

Von halb vier bis gegen fünf Uhr.

Die bereits erzählten*) Fortschritte der Corps der Generale York, Kleist und Woronzoff hatten den Marschall Mortier in der vierten Nachmittagsstunde in eine verzweifelte Lage gebracht. Nicht nur, daß er kaum im Stande war, die, seinem rechten Flügel gegenüberstehenden, verbündeten Streitkräfte von den Barrieren abzuwehren, und besorgen mußte, jeden Augenblick in die Stadt zurückgeworfen zu werden, bedrohte ihn überdies die Gefahr, daß, vermochte auch er sich noch einige Zeit vor den Barrieren zu halten, General Langeron inzwischen den Montmartre erobere, in seinem Rücken in Paris vordringe und ihm den Rückzug über die Seinebrücken der Stadt abschneide. Da erhielt Marschall Mortier jene erwähnte Mittheilung des Marschalls Marmont über seine Lage und über die Nothwendigkeit des Abschlusses einer Capitulation. Doch die Ermächtigung hiezu besaß Mortier noch immer nicht, und erst um fünf Uhr kam ihm dieselbe zu. Seine Offiziere und die des Generals Belliard hatten den König Joseph, der seit langer Zeit aus seinem Hauptquartiere verschwunden war, vergeblich gesucht.

Inzwischen war unvermuthet der General Baron Dejean, Adjutant Napoleons, den dieser von Dolencourt abgeschickt hatte**), mit Verhaltungsbefehlen für den Marschall Mortier eingetroffen***). Diese schrieben dem Marschall vor, die Hauptstadt nicht mit nutzloser Hartnäckigkeit durch die Waffen retten zu wollen, sondern sie vor feindlicher Besetzung dadurch zu bewahren zu suchen, daß er dem Fürsten Schwarzenberg mittheile, Napoleon habe dem Kaiser von Oesterreich Eröffnungen gemacht,

---

„„Ich bin bereit. Der Herzog von Treviso und ich werden uns sogleich zur Barriere von Pantin zu diesem Zwecke begeben. Also zur Sache: sagen Sie, daß die Verbündeten aufhören möchten, zu schießen. Auf Wiedersehen.““

„„Ihre Truppen werden aber doch auch den Montmartre räumen?““ fragte Orloff.

„„Das muß geschehen,““ antwortete Marmont, „„da der Montmartre sich außerhalb der Barrieren befindet.““

*) Siehe S. 364 dieses Bandes.

**) Siehe S. 249 dieses Bandes.

***) Dies ist ein Beweis, daß Napoleon, wenn er es am 29. schon gewollt hätte, eben so gut wie Baron Dejean am 30. des Nachmittags in der Hauptstadt hätte eintreffen können.

welche nothwendig zum Frieden führen müßten. Obschon Marschall Mortier einsah, daß eine solche Mittheilung nach einer unter den Mauern von Paris verlorenen Schlacht keinen Eindruck hervorbringen könne, schickte er doch zur Stelle den Chef seines Generalstabes, General Lapointe, als Parlementair mit ihr an den Oberbefehlshaber Fürsten Schwarzenberg. Die Antwort desselben stimmte mit der Voraussicht Mortiers überein und lautete, daß der Kaiser von Oesterreich durch unauflösliche Bande an die Verbündeten geknüpft sei, daß mithin von einer Separatfriedensunterhandlung keine Rede sein könne. Zum Beweise schickte der Oberbefehlshaber dem Marschall ein Exemplar der Erklärung der Souveraine nach dem Bruche der Unterhandlungen zu Chatillon *).

Inzwischen hatten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen die Fortschritte des schlesischen Heeres beobachtet, und da sie die Lage des Marschalls Mortier mit Recht als verzweifelt betrachteten, wurde der russische Flügeladjutant, Graf Michael Orloff, an ihn mit der Aufforderung, die Waffen zu strecken, abgesendet. Dieser Offizier traf bei dem Marschall ein, als General Lapointe von seiner Sendung an den Oberbefehlshaber Fürsten Schwarzenberg noch nicht zurück war. Mortiers Blut kochte bei einer solchen Zumuthung auf, und er antwortete mit Stolz: „Daß die Verbündeten, weil sie am Fuße des Montmartre ständen, darum noch nicht Paris hätten; daß die Armee sich eher unter den Trümmern der Hauptstadt begraben, als in eine schmachvolle Capitulation willigen würde; daß er übrigens, wenn er sie auch nicht mehr würde vertheidigen können, seinen Rückzug vor und trotz dem Feinde zu bewerkstelligen wissen werde." Kaiser Alexander schickte hierauf dem Grafen Langeron den wiederholten Befehl, den Montmartre zu nehmen, es koste, was es wolle**).

Um diese Zeit, etwas nach vier Uhr des Nachmittags, hatte aber Marschall Marmont bereits den zweistündigen Stillstand mit dem Ober-

---

*) Koch, II. 493, 494. Major Scheis (österreichische Militairzeitschrift von 1840, III. 288) berichtet, Marschall Mortier habe nicht nur die im Texte erwähnte Mittheilung an den Fürsten Schwarzenberg gelangen lassen, sondern auch „einen Stillstand auf 24 Stunden mit Beibehaltung des Status quo, nämlich der dermaligen militairischen Stellungen beiderseitiger Heerestheile, verlangt, während welchem über den Frieden unterhandelt werden könne."

**) Michailofsky-Danilefsky, II. 162. Zwar meldet dieser General nichts von der Aufforderung an Mortier, die Waffen zu strecken, und er setzt die Wiederholung des im Texte erwähnten Befehles auf die Zeit, wo Yermoloff auf der Straße von Pantin vorrückte. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Wiederholung des Befehles auf die stolze Antwort Mortiers erfolgte, was auch mit der von Danilefsky angegebenen Zeit ziemlich zusammenfällt. Zugleich scheint sich aus dem Gesagten zu ergeben, daß die Monarchen nicht auf derselben Höhe standen, von welcher der Fürst Schwarzenberg die Schlacht leitete, und ihre Aufmerksamkeit mehr dem rechten Flügel zugewendet hatten. Dies würde auch die zuvor mitgetheilte Erzählung Danilefskys (S. 377 dieses Bandes, die Anmerkung **]) erklären, welche die erste Bewilligung des Waffenstillstandes von Alexander ausgehen läßt, insofern auch bei diesem der feindliche Offizier erschien, und Danilefsky, der um seinen Kaiser war, nicht wußte, was inzwischen bei dem Oberbefehlshaber vorgegangen war. Es hat aber ganz den Anschein, als habe Danilefsky aus der Sendung Orloffs an Mortier, eine Sendung an Marmont gemacht.

befehlshaber Fürſten Schwarzenberg abgeſchloſſen, und die Nachricht von dieſem Ereigniſſe ſogleich an ſeinen Collegen, den Marſchall Mortier, gelangen laſſen, welcher beitrat. Der ruſſiſche Miniſter Graf Neſſelrode, der Flügeladjutant Graf Orloff, der Generaladjutant des Oberbefehlshabers aller verbündeten Heere Graf Paar und der von dem brittiſchen Commiſſair*) abgeordnete Capitain Peterſon vereinigten ſich mit den Marſchällen Marmont und Mortier zu La Villette zum Abſchluſſe der Capitulation. Während ihrer Berathung flogen Adjutanten und Generalſtabsoffiziere der verbündeten Heere und der franzöſiſchen Armee nach allen Puncten des Schlachtfeldes mit Trompetern, die Einſtellung der Feindſeligkeiten zu gebieten. Doch indem das geſchah und ſchon allenthalben das Getoſe des Kampfes verſtummte, hüllten plötzlich auf der äußerſten Spitze des rechten Flügels dichte Rauchwolken den Montmartre ein und ſtarker Kanonendonner ſcholl von dem Berge herüber.

Erſtürmung des Montmartre.

In dem vorläufigen Waffenſtillſtande, der zu Villette geſchloſſen wurde, war auch die Räumung des Montmartre durch die Franzoſen beſtimmt, welche ſich allenthalben bis an die Barrieren von Paris zurückzuziehen hatten. Aber der Entfernung wegen erhielt Langeron**) die Nachricht davon zu ſpät, und er ſetzte mithin die Feindſeligkeiten auf dem äußerſten rechten Flügel fort.

Wäre der Marſch des Grafen Langeron nicht nur durch die weite Strecke, die er zurückzulegen hatte, ſondern auch durch die Mühe und Zeit, die es koſtete, die Geſchütze über die zwar waſſerloſe, aber tiefe Ausgrabung des Kanales von St. Denis zuſchaffen, verzögert worden, ſo möchte er ſchon zu einer früheren Stunde Herr des Montmartre geworden ſein, denn dieſer von Natur aus ſo feſte Punct war mit überaus geringen Vertheidigungsmitteln verſehen. Am Morgen hatten zwar mehrere Legionen der Pariſer Nationalgarde Abtheilungen nach dem Berge geſendet, aber nach dem Verſchwinden des Königes Joſeph, zur Zeit als die Colonnen Langerons ſich gegen St. Ouen bewegten, hatten jene Nationalgarden von einigen Generalen den Befehl erhalten und befolgt, theils die Vorſtadt Batignolles zu beſetzen, theils in die Ebene von Clichy hinunterzurücken. Auf dem Montmartre blieb nur eine ſchwache Abtheilung Veteranen und Conſcribirter der Beſatzung von Paris. Erſt ſpäter wurde nach dieſem Puncte, in Ermangelung anderer Mannſchaft, das Bataillon Sappeurs-Pompiers

*) Sir Charles Stewart, jetzt Marquis von Londonderry. In ſeinem Werke über den Feldzug von 1813, 1814 und 1815 (Ekendahlſche Ueberſetzung) erwähnt er nichts von dem Capitain Peterſon. Wohl aber ſagt er (II. 115): „In der Abweſenheit der Miniſter von England und von Oeſterreich, welche hinter dem Heere blieben, war der Kaiſer von Rußland in der That Dictator.“

**) Kaiſer Alexander hatte einen ſeiner Adjutanten an ihn geſchickt. Da ſich der Kaiſer damals auf der Höhe vor Belleville befand, rechtfertigt die Entfernung das zu ſpäte Eintreffen des Adjutanten bei Langeron.

befehlshaber Fürsten Schwarzenberg abgeschlossen, und die Nachricht von diesem Ereignisse sogleich an seinen Collegen, den Marschall Mortier, gelan[illegible] Nessel-
rode
befehl
schen
den
der
neral
allen
seligk
das
Spitz
starke

war
welch
hatte
davo
rechte

Stre
Zeit,
grabi
er sch
dieser
digu
Pari
Vers
sich
neral
zu b
Mor
der
Erm

über
nicht
wese
blieb

**) Kaiser Alexander hatte einen seiner Adjutanten an ihn geschickt. Da sich der Kaiser damals auf der Höhe vor Belleville befand, rechtfertigt die Entfernung das zu späte Eintreffen des Adjutanten bei Langeron.

H. Karcher sculp.

SCHLACHT AM MONTMARTRE
Den 30ten März 1814

BATAILLE DE MONTMARTRE
Le 30 Mars 1814

Verlag v. C. Vieweg in Braunschweig

Leipzig d. Kunst-Verlag

der Garde geſchickt, das jedoch durch die Abtheilungen, welche es in den Tuilerieen und in ſeiner Caſerne*) zurücklaſſen mußte, ſehr geſchwächt war. Die Artillerie auf dem Berge beſtand aus zwei Batterieen, die eine von ſieben Geſchützen bei der Mühle de la Lancette, die andere von zwei Geſchützen bei der neuen Mühle**). Dieſe beſtrichen wohl in der Ebene anrückende Truppen mit Wirkung, waren aber, ſobald der Feind am Fuße des Berges eintraf, auf geſenkte Bohrſchüſſe beſchränkt. Vorwärts des Montmartre ſtand die Cavallerie und leichte Artillerie des Generals Belliard, um die Angriffe des Generals Langeron aufzuhalten.

Der Frontangriff auf den Montmartre war dem General Rudſewitſch übertragen, welcher zehn Regimenter***) hatte und auf dem Wege von St. Denis Angriffscolonnen bildete. Rechts rückte der General Emanuel, der ſich bereits in der Ebene mit den Scharfſchützen der Nationalgarde umherſchoß, zum Flankenangriffe vor und konnte in wenigen Minuten die Vorſtädte Batignolles und Monceaux bedrohen, ſo wie noch weiter rechts die Barrieren von Neuilly.

Die äußeren Vorſtädte und die Umwallung von Paris von der Barriere von Clichy bis zu jener von Neuilly waren nur von Nationalgarden vertheidigt, und da der äußerſte linke Flügel der franzöſiſchen Armee nur bis auf den Montmartre reichte, ſo war jene Linie dem Marſchall Moncey zur Vertheidigung überlaſſen. Dieſer alte Kriegsheld begab ſich auf die Nachricht von dem Anmarſche der ruſſiſchen Colonnen auf den Wegen von Ouen und de la Revolte nach der Barriere von Clichy und ließ auf der erſtgenannten Straße eine leichte Batterie vorrücken, um eine, gegen die Höhe der Wachthütte†) vorrückende, ruſſiſche Colonne zu beſchießen. Die Abtheilungen Nationalgarde, welche gegen Mittag, wie erwähnt††), in die Ebene hinabgerückt waren, mußten ſich vor den leichten ruſſiſchen Truppen nach der Vorſtadt Batignolles zurückziehen, wo ihnen der Marſchall Moncey befahl, ſich in die Häuſer zu werfen, um die leichte Batterie mit größerer Wirkſamkeit †††) und Sicherheit zu unterſtützen und erforderlichen

*) In der Rue Clichy.

**) Michailofsky-Danilefsky giebt die Zahl der Kanonen (II. 169) zu 30 an.

***) Achttauſend Mann. Die Regimenter waren das Eletzkſche, Rylskſche, Polotzkſche, Katharinenburgſche, Räſanſche, Beloſerſche, und das 1., 30., 33. und 48. Jägerregiment. Michailofsky-Danilefsky, II. 168.

†) Hutte au garde.

††) Siehe S. 380 dieſes Bandes.

†††) Koch erzählt, II. 499: „Ein falſches Ehrgefühl hinderte anfangs einen Theil der Nationalgarden, ſich in die Häuſer zu werfen. „„Wir fürchten uns nicht,““ ſagten ſie, „„und wollen uns nicht verbergen.““ Marſchall Moncey, deſſen Gegenwart anderwärts nothwendig war, ließ ſeinen Chef des Generalſtabes auf dieſem Puncte zurück, dem es nicht anders gelang, ſie zu überreden, ſeinem Befehle zu folgen, als indem er ſie fragte, ob ſie denn im Ernſte glaubten, daß der Senior der Marſchälle von Frankreich fähig wäre, ihnen eine feige Handlung zu rathen. Dieſer Zug und viele andere ähnliche Vorfälle bekräftigten an dieſem Tage die Richtigkeit einer Bemerkung, auf welche man im Kriege Rückſicht nehmen muß, daß nämlich unerfahrene Truppen, ſo ſehr ſie des paniſchen Schreckens empfänglich ſind, doch auch ſich nicht minder zu Handlungen eines unnützen Muthes fähig zeigen, und den Gefahren entgegen eilen, welche ſie dann in Beſtürzung verſetzen.“ General Valentini (II. 207) ſagt hierüber: „Was Koch bemerkt, iſt charakteriſtiſch, und gewiß ſchon von jedem alten Soldaten wahrgenommen worden.“

Falles den Rückzug des Generals Dautencourt mit seiner Reiterei zu decken.

Marschall Moncey besichtigte hierauf die übrigen, seiner alleinigen Vertheidigung anheimgefallenen Barrieren. Da die Bewegung des Generals Emanuel immer drohender wurde, schickte der Marschall Abtheilungen der Nationalgarde vor die Barrieren du Roule und Neuilly auf die Höhen, welche Les Thermes rechts, und links den Boulogner Wald beherrschen. Die Artillerie wurde vor den Triumphbogen de l'Etoile geführt und durch einen Verhau gedeckt.

Als General Emanuel diese Anstalten bemerkte, wandte er sich links und suchte die vorgegangenen Plänkler gegen die Barrieren zurückzuwerfen. Darauf schickte er eine Abtheilung leichter Truppen gegen die Barriere de l'Etoile vor, und beobachtete mit anderen den Wald von Boulogne.

Inzwischen rückte Langeron zum Angriffe des Montmartre an, und zwar ging rechts eine Colonne Infanterie*) mit Geschützen auf dem Wege von St. Ouen gegen die äußere Vorstadt Les Batignolles über die Höhe der Wachthütte, in der Mitte der General Rudsewitsch gegen den Montmartre selbst, links der General Kapzewitsch mit seinem Infanteriecorps gegen Clignancourt.

Als die russischen Colonnen, denen zahlreiche Artillerie vorausging, sich der Reiterei Belliards auf kleine Flintenschußweite nahten, ließ dieser sie durch den General Dautencourt an der Spitze der Chasseurs angreifen. Sie wurden aber, so wie nach ihnen der General Sparre mit dem fünften und zwölften Dragonerregimente, durch das Geschützfeuer zurückgetrieben, und bald nachher sah sich die ganze Linie der französischen Reiterei gezwungen, an den Fuß des Montmartre zurückzugehen. Ueberflügelt, wie sie von beiden Seiten war, konnte sie weder rechts noch links einen günstigeren Kampfplatz suchen. Selbst von der Artillerie des Berges konnte sie jetzt nicht mehr vertheidigt werden**), und da sie den dreißig Geschützen, welche Langeron gegen sie spielen ließ, nur leichte Stücke in geringer Anzahl entgegenzusetzen vermochte, wurde sie bald von dem furchtbaren Kartätschenhagel erschüttert, machte Kehrt, jagte im Galopp die steilen Wege des Montmartre hinan***) und eilte durch die Barrieren, welche der Marschall Moncey hielt, nach Paris.

---

*) Ich habe vergebens die Zusammensetzung und Stärke dieser Colonne zu ermitteln gesucht; sie konnte nur dem achten Infanteriecorps, welches Rudsewitsch befehligte (vormals Graf St. Priest), angehören. Dasselbe bestand aus zwölf Regimentern. Zehn, als zum Sturme bestimmt, haben wir nach Michailofsky-Danilefsky schon namhaft gemacht (S. 381 dieses Theiles, die Anmerkung ***]), folglich könnte jene, gegen Batignolles bestimmte Colonne aus der Brigade des Obersten Schertoff (das Brestsche und das Willmanstrandsche Infanterieregiment) bestanden haben.

**) Vergleiche S. 381 dieses Bandes.

***) Koch, II. 502. Michailofsky-Danilefsky, welcher, II. 167—170, den Sturm des Montmartre ziemlich ausführlich erzählt, erwähnt diese Flucht der Reiterei Belliards nicht, sondern sagt bloß: „Eine kleine Anzahl Franzosen, die am Fuße des Montmartre standen, gingen den Berg hinauf, als sie die Bewegung der Unsrigen erblickten, und von den Kanonenkugeln und Granaten bestrichen wurden."

Zehn Minuten, nachdem die Reiterei geflohen, war der Montmartre, den man für ein so festes Bollwerk von Paris gehalten, von den Russen erstürmt. Langeron und Rudsewitsch konnten nicht anders glauben, als daß ein so wichtiger Punct äußerst stark besetzt sei, ja der Letztere, ein Mann von dem unerschrockensten Muthe, hielt das Unternehmen für so gefährlich, daß er, als er zum Sturme ging, von seinen Gefährten Abschied nahm, glaubend, er werde nicht lebendig zurückkommen *). Allein das Bataillon Sappeurs-Pompiers der Garde, 250 Mann stark**), war die einzige Truppe, auf welche die kühn hinanstürmenden Russen stießen. General Belliard hatte sie bei dem übereilten Rückzuge seiner Reiterei bemerkt und ihnen befohlen, sich auf der halben Höhe des Abhanges hinter eine Gartenmauer zu werfen und standhaft auszuhalten. Aber diese geringe Mannschaft vermochte nichts gegen die mächtigen Colonnen des Generals Rudsewitsch, welche so schnell den Berg erstürmten, daß die erwähnten***) Batterieen nur zwei Mal mit Kartätschen feuern konnten, wodurch die Russen doch hundert Mann an Todten und Verwundeten verloren†). Sämmtliche Artillerie, die den Berg vertheidigt hatte, so wie die des Generals Belliard, fiel in die Gewalt des Generals Rudsewitsch. So wehten denn die russischen Fahnen auf dem letzten Bollwerke, auf dem für uneinnehmbar gehaltenen Montmartre, welcher nahe genug an Paris liegt, um von seinen Kuppen Tod und Verderben über Paris auszugießen.

Als die russischen Truppen die halbe Höhe des Berges erreicht hatten, traf bei dem General Langeron die Nachricht von dem Waffenstillstande ein. Es war nicht möglich, Halt machen zu lassen oder umzukehren, der Berg mußte völlig erstiegen werden††). Blücher, dem der Waffenstillstand nicht sonderlich gefiel, sondern welcher der Ansicht war, man müsse die Uebergabe von Paris rasch erzwingen, nahm sein Hauptquartier auf dem Montmartre. Indem er von dieser weitherrschenden Höhe die unermeßliche Stadt betrachtete, brach er in die Worte aus: „Lieber als das Fernrohr richtete ich auf das Nest meine Kanonen." Als die Uebergabe dann nicht so schnell zu Stande kam, als man anfangs geglaubt hatte, ließ der eiserne Held, in der Erwartung, es werde doch zur Beschießung kommen, vierundachtzig schwere Geschütze auf dem Montmartre gegen die Stadt aufpflanzen†††).

---

*) Michailofsky-Danilefsky, II. 169.
**) Koch, II. 169.
***) Siehe S. 381 dieses Bandes.
†) Michailofsky-Danilefsky, ibid.
††) C. v. W., S. 248.
†††) Blücher, von Varnhagen von Ense, S. 433. Nach Michailofsky-Danilefsky, II. 170, ließ Langeron 84 Geschütze auf dem Montmartre auffahren; die Zahl wenigstens wäre daher constant. Noch erzählt dieser russische General folgenden Zug: „Der Chef des Räsanschen Regimentes schickte (auf die Nachricht von dem Waffenstillstande) seine Musikanten auf die höchste Spitze des Berges, wo eine Windmühle stand. Sie ließen einen freudigen Marsch ertönen, die anderen Regimenter folgten ihrem Beispiele, und in einem Augenblicke war der Montmartre aus einem Orte, der mit dem Untergange drohte, der Mittelpunct der Freude geworden. An den Barrieren erschienen weiße Fahnen, oder richtiger gesagt, Tischtücher und Servietten, die an Stangen gebunden waren; in Tausenden zog das Volk aus Paris zu den

Mit der Erſtürmung des Montmartre waren die Feindſeligkeiten noch immer nicht völlig beendet. Die Nationalgarden, welche Batignolles zu vertheidigen angewieſen waren, erhielten Unterſtützung durch zwei Schwadronen der Reiterei Belliards, welche, im Rückzuge über die äußeren Boulevards nach der Barriere Clichy begriffen, aufgefordert wurden, nach jener äußeren Vorſtadt zu eilen, und deren linke Flanke zu decken. Kurze Zeit hielten dieſe Reiter die ruſſiſchen leichten Truppen zurück, mußten ſich aber vor deren Uebermacht nach der Barriere von Monceaux zurückziehen. Da Batignolles jetzt nicht nur auf den Straßen von St. Ouen und Clichy mit Angriff, ſondern nach Eroberung des Montmartre von da aus auch mit Umgehung bedroht war, floh die Nationalgarde nach der Barriere von Clichy. Dieſe wurde von dem Marſchall Moncey vertheidigt. Er ließ ein viereckiges Haus, das vor der Barriere lag, beſetzen, und durch die Nationalgarden aus den Fenſtern und vom Dache, ſo wie mit den im Tambour ſtehenden Geſchützen, ſo ſtark gegen Batignolles feuern, daß ſich die ruſſiſchen Scharfſchützen in die Häuſer werfen mußten. Da der Marſchall befürchtete, die Ruſſen möchten in dem oberen Theile von Batignolles Geſchütz aufſtellen, und die Paliſſaden des Tambours zerſchießen, ließ er, um deſſen Vertheidigern den Rückzug zu ſichern, zwei Barricaden hintereinander errichten. Die Ruſſen unterhielten aber nur aus den Häuſern von Batignolles ein lebhaftes Scharfſchützenfeuer gegen die Vertheidiger der Barriere. Da ertönte Trompetenſchall, ein Parlementair erſchien und verkündete den Waffenſtillſtand. Sogleich hörte das Feuer zwiſchen Batignolles und der Barriere auf. Der Parlementair ſprengte weiter, und es hörte alsbald auch das Scharfſchützengefecht auf, welches der Vortrab des Generals Emanuel an der Barriere de l'Etoile mit der erſten Legion der Pariſer Nationalgarde begonnen hatte. Für eine kurze Zeit noch entbrannte an der Barriere von Clichy das Feuer neuerdings *), dann wurde Alles ſtill, die Entſcheidungsſchlacht war zu Ende.

Der Verluſt der Franzoſen und der Verbündeten in der Schlacht von

---

Barrieren, und bat, im ruſſiſchen Lager durchgelaſſen zu werden, was man aber nur den Frauenzimmern erlaubte." Weit denkwürdiger iſt aber folgende Thatſache, die man dem General Michailofsky-Danilefsky wohl unbedingt glauben zu müſſen ſcheint, da er ſie nicht drucken laſſen konnte, wenn ſie unwahr wäre, ohne dieſer Unwahrheit geziehen zu werden: „Die Franzoſen flüchteten (bei Erſtürmung des Montmartre), um dem Bajonnette zu entgehen, in der größten Unordnung nach Paris, von den Scharfſchützen verfolgt, welche jedoch aufgehalten werden mußten, da der Kaiſer Alexander noch an demſelben Morgen die Befehlshaber der Corps dafür verantwortlich gemacht hatte, daß kein einziger Soldat in die Barrieren von Paris eindringen ſolle." Das erinnert lebhaft an den gleichnamigen macedoniſchen Helden, welcher, als er den Orient eroberte, keine andere Hauptſorge kannte als um das, was man zu Athen von ihm ſagen würde.

*) Die Nationalgarden an der Barriere von Clichy bemerkten nämlich, daß die Ruſſen, welche die Häuſer von Batignolles beſetzt gehabt hatten, Bewegungen machten, welche ihnen auf einen Angriff zu deuten ſchienen. Sogleich begann das Feuer wieder. Marſchall Moncey und ein Offizier des Generals Langeron erſchienen, das Feuer einzuſtellen, und der Chef des Generalſtabes des Marſchalls begleitete den Offizier nach dem Montmartre, um mit dem ruſſiſchen Befehlshaber die Mittel zu verabreden, jedem ferneren, unnützen Blutvergießen Einhalt zu thun.

Paris ist nicht genau bekannt. Die Angaben wechseln, was die Verbündeten betrifft, von 9000 bis zu 18,000 Mann an Todten und Verwundeten, was die Franzosen betrifft, von 3000 bis zu 9000 Mann. Die Verbündeten nahmen einen General (Clavel) und 1000 Mann gefangen, und eroberten drei Fahnen, 80 Kanonen *) und 120 Pulverwägen **). Daß die Verbündeten mehr verloren als die Franzosen, erklärt sich aus den gedeckten Stellungen der Letzteren, und aus ihrer langen Ueberlegenheit an schwerem Geschütze.

Die Ursachen des Verlustes der Schlacht von Paris sind so klar, daß sie kaum einer Auseinandersetzung bedürfen. Sie lagen weniger in der geringen Truppenzahl der Franzosen, als darin, daß nicht zur rechten Zeit Fürsorge auf den Fall eines Angriffes mit übermächtigen Streitkräften durch Befestigung der Hauptpuncte der Stellung getroffen worden. Ein Mann, dessen Urtheilsfähigkeit kein Militair in Zweifel ziehen wird ***), erklärt: „Hätte Napoleon etwas von seinem Feuereifer auf seine Stellvertreter übertragen können, und hätten diese den Muth gehabt, auf eigene Gefahr zweckdienliche Maßregeln zu ergreifen, so würde, vorausgesetzt, daß die Höhenpuncte befestigt waren, der Kampf vor den Thoren der Hauptstadt wohl noch fortzusetzen gewesen sein, bis die französische Armee über Fontainebleau herbeigekommen wäre, und mindestens wäre die Katastrophe des großen Trauerspieles, das Napoleon Bonaparte über Europa geführt hatte, erst in einem späteren Acte erfolgt." In der That war die feige Furcht, welche König Joseph vor seinem Bruder hatte, Schuld: daß er es nicht wagte, die Hochfläche befestigen zu lassen, wozu er hunderttausend Arme zu jeder Stunde aufbieten konnte; daß er die Division Souham nicht herbeirief; daß er den 20,000 Mann, welche in den Depots ein bis zwei Märsche von der Hauptstadt versammelt waren, nicht Befehl gab, zur Vertheidigung von Paris herbeizueilen. Wenn man zu gestehen gezwungen ist, daß die Soldaten Marmonts und Mortiers Alles thaten, was tapfere Männer thun konnten, um Paris zu retten, muß man andererseits bekennen, daß von Seite der Personen, welche die höchste Leitung in Händen hatten, niemals weniger geschehen ist, um eine Hauptstadt von solcher politischen Wichtigkeit vor feindlicher Eroberung zu bewahren. Auch die Marschälle Marmont und Mortier sind nicht tadelfrei. Sie mußten wissen, daß, wenn Pantin und Romainville nicht besetzt waren, die Schlacht von vorne herein halb verloren war; sie hätten sich also am 29. Abends die gewisse Ueberzeugung von dem Besetztsein oder von dem Nichtbesetztsein dieser wichtigen Puncte verschaffen sollen, und im letzteren Falle mußten sie dieselben sichern lassen, ihre Truppen mochten ermattet sein oder nicht. Wären Pantin und Romainville am Morgen ausgiebig von den Franzosen besetzt gewesen, so würden die Verbündeten wahrscheinlich abgewartet haben, bis das schlesische Heer in der Kampflinie erschien, und es hätte gewiß einen sehr großen Unterschied gemacht, ob die Truppen

*) Soviel giebt der Fürst Schwarzenberg in dem Berichte, den er nach der Schlacht dem Kaiser Franz erstattete, an.

**) C. v. W., S. 248, bemerkt, daß die Pulverwägen ganz neu waren.

***) Der Generallieutenant Valentini in der Lehre vom großen Kriege, II. 207, 208.

Marmonts und ein beträchtlicher Theil jener Mortiers von Morgens sechs Uhr, oder von Vormittags elf Uhr an kämpften. Aber weil die Marschälle einsahen, daß Pantin und Romainville erobert werden mußten, sollte Aussicht auf Erfolg gewonnen werden, so griffen sie diese Ortschaften an, und zwangen eben dadurch das Centrum der Verbündeten zum Kampfe, was zur Folge hatte, daß, als die Stunde der Entscheidung kam, ihre Truppen nicht nur äußerst abgemattet, sondern auch an Zahl fast um ein Drittheil verringert waren *). Es wäre ihnen anderenfalls vielleicht doch möglich geworden, Paris bis zur Nacht zu vertheidigen, das heißt bis zur Ankunft Napoleons, in welchem Falle eine Capitulation schwerlich abgeschlossen worden sein möchte.

Ueber diese Capitulation verhandelten die Marschälle Marmont und Mortier zu La Villette mit den Bevollmächtigten der Verbündeten. Jener führte das Wort, dieser gab seine Zustimmung oder Weigerung bloß durch Zeichen mit dem Haupte zu erkennen. Dem, der den Kreml in die Luft gesprengt hatte, mochte widerwärtig zu Muthe sein, als er mit Russen um die Uebergabe der französischen Hauptstadt unterhandeln mußte. Graf Nesselrode schlug vor, daß Paris mit allen darin befindlichen Truppen übergeben werde; dies verweigerten die Marschälle jedoch mit der größten Standhaftigkeit, so daß der Minister zu dem Kaiser Alexander eilte, sich neue Verhaltungsbefehle zu erbitten. Um sieben Uhr kehrte Nesselrode nach La Villette zurück, und überbrachte das Begehren, daß die Truppen der Marschälle sich auf der Straße nach der Bretagne zurückziehen sollten. Auch das verweigerten die Marschälle. Indessen war es Abend geworden; die Zeit zur Erneuerung der Angriffe auf Paris war verstrichen, aber auch die eigentliche Capitulation nicht abgeschlossen. Mortier hatte sich entfernt, und Marmont führte die Unterhandlungen fort, standhaft bei jener Weigerung beharrend. Abermals kehrte Graf Nesselrode zum Kaiser Alexander zurück, Orloff aber und Paar begaben sich mit dem Marschall Marmont nach Paris. Da es klar war, daß man die französischen Truppen doch nicht hindern könne, hinzuziehen, wo sie wollten während der Nacht, standen Alexander und der Fürst Schwarzenberg von jener Bedingung ab, und fügten dies aus Bondy ihren Bevollmächtigten, den Grafen Orloff und Paar, nach Paris zu wissen **).

---

*) Zur Bestätigung der Behauptung, daß die Verbündeten den Kampf im Centrum nicht so zeitig begonnen hätten, wenn die Franzosen nicht selbst angegriffen hätten, möge folgende Stelle aus Valentini, II. 208, dienen: „Wäre der russische Oberfeldherr nicht dadurch (— durch die Angriffe Marmonts —), wider seine Absicht, vor der Zeit zum Gefechte fortgerissen worden, so würde der Angriff ohne Zweifel bis zur Ankunft der schlesischen Armee in die gleiche Linie aufgeschoben worden sein, und man nicht mit dem mörderischen feindlichen Feuer vom anderen Ufer des Ourcqkanales zu kämpfen gehabt haben."

**) Das Schreiben Nesselrodes an den Obersten Orloff lautete: „Sa Majesté l'Empereur, d'accord avec le Maréchal Prince de Schwarzenberg, trouve plus avantageux pour les armées alliées de ne point insister sur la condition qu'il avait mise à la sortie des troupes en se réservant la faculté de les faire poursuivre sur la route par laquelle elles se dirigeront. Vous êtes donc autorisé,

Mündlich war man jedoch zu La Villette vor dem zweiten Weggange des Grafen Neſſelrode zu ſeinem Monarchen übereingekommen, vorläufig natürlich und vorbehältlich des Zuſtandekommens der ſchriftlichen Capitulation: „daß die franzöſiſche Armee die ganze Nacht Zeit haben ſolle, mit ihrem Geſchütz und Gepäck, Paris zu räumen; daß die Verbündeten am nächſten Morgen ſechs Uhr Paris beſetzen könnten; daß die Feindſeligkeiten vor neun Uhr des Morgens nicht wieder beginnen dürften.“ Die weiteren Verhandlungen über die ſchriftlich aufzuſetzende, zu unterzeichnende und zu ratificirende Capitulation wurden dann, wie ſchon angedeutet, zu Paris fortgeſetzt.

In Folge jener mündlichen Uebereinkunft übergab die franzöſiſche Armee die Bewachung der Barrieren, welche ſie gegen die Verbündeten vertheidigt hatte, der Nationalgarde allein, und General Hullin ließ jene Poſten in Paris, welche bisher noch von dem Linienmilitair beſetzt geweſen, durch ſie ablöſen. Am Abend führte General Curial das Fußvolk des Marſchalls Mortier über die Auſterlitzbrücke auf der Straße von Fontainebleau bis Villejuif, wo ſich daſſelbe, Front gegen Paris, aufſtellte. Eben dahin war die Reiterei des Corps unter dem General Belliard bereits vorausgegangen. Marſchall Marmont vereinigte die Truppen, welche unter ſeinem Befehle gekämpft hatten, in den elyſäiſchen Feldern, und trat dann um vier Uhr des Morgens über die Brücken von Jena und de la Concorde und durch die Barrieren von Orleans und Maine den Marſch nach Eſſonne an.

Der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen waren von der Höhe von Belleville gegen Abend nach dem Hügel von Chaumont vorgeritten. Die Strahlen der untergehenden Sonne überglänzten die beſiegte Hauptſtadt, und ringsum ſtanden die tapferen Krieger, welche den entſcheidenden Sieg erfochten hatten, bereit, bei der geringſten Miene ferneren Widerſtandes das ſtolze Paris mit Sturm zu nehmen und harte Wiedervergeltung zu üben. Erhoben, nicht trunken vom Siege und Ruhme, kehrten die Monarchen, der ſchirmenden Vorſehung des gerechten Gottes dankend, nach ihren Hauptquartieren *) zurück. Der Kaiſer von Rußland hatte zuvor auf dem Schlachtfelde den Grafen Barclay de Tolly zum Feldmarſchall ernannt **).

In Folge der Ereigniſſe des Tages und der Dispoſition, welche der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg nach ſechs Uhr des Abends erlaſſen hatte ***), ſtanden die verbündeten Heere um Paris, welches ſeit dem Jahre

---

conjointement avec Mr. le Colonel comte de Paar, à conclure une convention relative à la remise et à l'occupation de Paris aux conditions dont nous étions convenus avant mon départ avec Messieurs les Ducs de Trévise et de Raguse.“

*) Das des Kaiſers von Rußland und des Fürſten Schwarzenberg war in Bondy, das des Königs von Preußen in Pantin, das des Feldmarſchalls Grafen Barclay de Tolly in Romainville.

**) Es gab ſonach jetzt fünf Feldmarſchälle bei den Armeen vor Paris: Schwarzenberg, Blücher, Kronprinz von Würtemberg, Wrede, Barclay de Tolly.

***) Sie lautete: „Vermöge einer abgeſchloſſenen Capitulation zieht ſich der Feind hinter die Barrieren der Stadt; daher alle Feindſeligkeiten aufzuhören haben.

„Die Arme nimmt folgende Stellung:

„Die ſchleſiſche Armee beſetzt den Montmartre, ſichert ihre rechte Flanke

1419 keinen auswärtigen Feind vor seinen Mauern gesehen hatte, im weiten Halbkreise, dessen beide Enden die Seine berührten. Das russische Grenadiercorps stellte sich auf den Höhen von Belleville und Charonne, und hinter demselben das sechste Armeecorps im zweiten Treffen auf. Die erste russische Gardeinfanteriedivision stand auf dem rechten Flügel des Grenadiercorps, rechts von Pré-St.-Gervais in der Ebene; die zweite russische Gardeinfanteriedivision und die preußische und badische Garde zu Fuß vor Pantin, und hinter dem Fußvolke der Garde die gesammte russische Reservecavallerie, und die russische und preußische Gardecavallerie. Auf dem linken Flügel hielt das vierte Armeecorps den Wald von Vincennes, so wie Dorf und Brücke Charenton besetzt, und der Haupttheil desselben lagerte bei Nogent und Neuilly-sur-Marne; hinter demselben stand als zweites Treffen das dritte Armeecorps zwischen Montreuil und Fontenay-aux-Bois, die Division Crenneville schloß Vincennes ein, die Reiterei lagerte bei St. Mandé und hatte ihre Vedetten bis an die Barrieren von Paris vorgeschoben. Auf dem rechten Flügel lagerten die Corps der Generale York und Kleist bei La Chapelle, das Corps des Generals Woronzoff bei Clignancourt, das Corps des Graf Langeron auf dem Montmartre, und seine entsendeten Abtheilungen hatten Monceaux, Neuilly-sur-Seine, Clichy, Les Thermes, La-Porte-de-Maillot, Auteuil und Boulogne besetzt. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war auf dem Montmartre, auf welchem, so wie auf den Höhen von Belleville, Charonne und Mont-Louis zahlreiches schweres Geschütz gegen die Stadt aufgestellt war.

Vom fünften Armeecorps war die Infanterie am 30. bei Meaux über die Marne gegangen, und hatte an deren rechtem Ufer eine Stellung genommen. Die Reiterei unter dem General Frimont blieb auf dem linken Ufer bei Quincy, der Vortrab bei Crecy, und vier Schwadronen standen bei Coulommiers an der Brücke des Grand-Morin. Die vorgeschickten Patrouillen hatten nirgends auch nur eine Spur von dem Anrücken des Feindes gefunden. Das Corps des Generals Sacken stand neben dem fünften Armeecorps in der Stellung bei Meaux, und hatte Cavallerie bis Chateau-Thierry vorgeschoben, um diese Straße, auf welcher sich jedoch gleichfalls nichts vom Feinde zeigte, genau zu beobachten. General Seslawin war mit seinen Kosaken am Mittage des 30. zu Nogent-sur-Seine eingetroffen, nach Provins vorgegangen, und daselbst mit dem Kosakencorps des Generals

---

durch Besetzung des Boulogner Waldes, und der Brücken über die Seine von Neuilly bis zur Stadt.

„Das sechste Armeecorps stellt sich auf den Höhen von Belleville bis Bagnolet.

„Das vierte Armeecorps besetzt das Gehölz von Vincennes und die Brücke von Charenton. Das dritte Armeecorps stellt sich zum Soutien desselben auf.

„Die Garden und Reserven bleiben zum Soutien des sechsten Corps auf den Höhen hinter Pantin und Romainville.

„Das Hauptquartier kömmt nach Bondy.

„Die schlesische Armee, so wie alle übrigen Corps beobachten in ihrer Aufstellung die strengste Ordnung und Vorsicht. — Auf der Höhe von Belleville am 30. März 1814."

Kaissaroff vereinigt. Am nächsten Tage wollten diese beiden Generale, um den Marsch Napoleons genau zu beobachten, über Nangis wieder an das rechte Ufer der Seine rücken *).

Nachdem gegen elf Uhr des Nachts im Hauptquartiere zu Bondy die Nachricht, daß die Bevollmächtigten zu Paris über alle Puncte der Capitulation einig geworden wären, und die Unterzeichnung binnen wenigen Stunden erfolgen würde, sammt einer Abschrift des Entwurfes eingetroffen war, erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg eine vorläufige Disposition für den 31., vermöge welcher um sieben Uhr des Morgens das schlesische Heer von La Villette bis rechts an die Seine die Barrieren, so wie sämmtliche am linken Ufer liegende, das sechste Armeecorps die Barrieren von Pantin bis an die von Montreuil, das vierte endlich jene von da bis links an die Seine besetzen sollte. Dem General Rajeffsky befahl der Fürst Schwarzenberg, noch vor Tagesanbruch seine Cavallerie an der Seine aufzustellen, und den Marschall Marmont, der aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Straße von Fontainebleau abziehen werde, nachdrücklich verfolgen zu lassen. Der Kronprinz von Würtemberg erhielt Befehl, Truppen bei Charenton über die Marne gegen Melun zu schicken, und sich dieses Punctes zu versichern **). Dem Feldmarschall Wrede trug Fürst Schwarzenberg auf, nur eine Abtheilung zurückzulassen, welche bis La-Ferté-Gaucher streifen solle, mit dem fünften Armeecorps selbst aber am 31. bis Chelles, am 1. April bis Paris zu marschiren. Das Corps des Generals Sacken wurde angewiesen, bei Meaux zu bleiben, und Streifparteien gegen Montmirail und über La-Ferté-sous-Jouarre zu senden. Dem Feldmarschall Blücher endlich theilte Fürst Schwarzenberg die, dem sechsten, vierten und dritten Armeecorps gegebenen Befehle zur Verfolgung des Feindes mit, und ersuchte ihn, dieselbe durch Entsendung einiger Abtheilungen, welche nach seiner heutigen Aufstellung hiezu am Geeignetsten wären, mit Nachdruck zu unterstützen ***).

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1840, III. 303.

**) Außerdem lud Fürst Schwarzenberg den Kronprinzen ein, „mit dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai und mit jenen Truppen des dritten und vierten Armeecorps, welche er am Füglichsten entbehren könne, dem feierlichen Einzuge der Monarchen beizuwohnen, und diese Truppen um zehn Uhr des Vormittags des 31. März an der Barriere von Pantin in voller Parade aufstellen zu lassen." Der Kronprinz antwortete noch in der Nacht aus Fontenay-aux-Bois: „Er werde sich mit zwei österreichischen Grenadierbataillonen, einem würtembergischen Infanterieregimente des vierten, und einem österreichischen Infanterieregimente des dritten Armeecorps um zehn Uhr bei Pantin einfinden. Das vierte Armeecorps werde die Barriere du Trone und die übrigen bis an die Seine besetzen. Das Schloß Vincennes, dessen Commandant weder den Waffenstillstand, noch den ihm angetragenen freien Abzug angenommen habe, halte der Feldzeugmeister Graf Gyulai durch eine Brigade noch ferner blokirt. Die beiden Armeecorps würden bei Charenton über die Seine gehen, und sich zwischen Villeneuve-St.-Georges und Noiseau aufstellen, die Avantgarde des vierten bis Melun vorgehen, jene des dritten sich bei Brie-Comte-Retart aufstellen, und die Straßen von Provins und Fontenay beobachten." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1840, III. 305.

***) Ibid., 306.

Folgen der Schlacht von Paris.

Vom 31. März bis zum 30. Mai.

Nachdem die Regierung und alle höheren Behörden Paris verlassen hatten, ruhte die Civilgewalt der Hauptstadt in den Händen des Präfecten des Seinedepartements Chabrol, und des Polizeipräfecten Pasquier, welche Gewalt bei dem Abzuge der Armee und der Besatzung in volle Wirksamkeit trat. Diese Beamten hatten zur Erhaltung der inneren Sicherheit die Nationalgarde, und die schwachen Corps der Sappeurs-Pompiers und der städtischen Gensd'armerie zu ihrer Verfügung. Die Gensd'armerie reichte kaum zur Bewachung des Justizpalastes und zum Dienste der Polizeipräfectur aus, und das Corps der Sappeurs-Pompiers mußte seine Wachsamkeit gegen Feuersbrünste verdoppeln, die leicht das Zeichen zu großen Unordnungen, Ruhestörungen und Verbrechen geben konnten. Die Bewachung der Barrieren und der ganze übrige innere Dienst lasteten daher auf der Nationalgarde, die schon seit dem frühen Morgen unter Waffen war, und nun auch noch die Nacht hindurch dieselben nicht ablegen durfte. Statt des Marschalls Moncey hatte der Herzog von Montmorency den Befehl übernommen, denn jener mußte der Armee folgen. Durchdrungen von der Wichtigkeit, die Nationalgarde beizubehalten, um den Uebelständen, Ruhestörungen, ja selbst Gefahren vorzubeugen, welche fast unvermeidlich waren, wenn die Truppen der Verbündeten, unkundig der Sprache, den Sicherheitsdienst allein versahen, baten die beiden Präfecten den Marschall Marmont, bei der Unterhandlung über die schriftlich aufzusetzende Capitulation auf alle für die Stadt wesentlichen Puncte zu dringen, namentlich auf die Beibehaltung der Nationalgarde. In der That versuchten die Bevollmächtigten, welche von Seite der Marschälle ernannt waren, in dieser Beziehung alles Mögliche, erhielten aber von den Grafen Orloff und Paar die Antwort, daß sie hiezu keine Ermächtigung besäßen.

Um zwei Uhr der Nacht vom 30. zum 31. März wurde endlich die Capitulation von den Grafen Orloff und Paar für die Verbündeten, von den Obersten Fabvier und Denis *) für die beiden Marschälle unterzeichnet. Sie lautete: „Die Corps der Marschälle Mortier und Marmont werden die Stadt Paris bis sieben Uhr Morgens am 31. März räumen. — Sie werden das Zubehör ihres Armeecorps mit sich nehmen. — Die Feindseligkeiten können erst zwei Stunden nach der Räumung von Paris wieder beginnen, das ist, den 31. März um neun Uhr des Vormittags. — Alle Zeughäuser, Werkstätten, Militairgebäude und Magazine werden in dem Zustande gelassen, worin sie sich befanden, bevor von gegenwärtiger Capitulation die Rede war. — Die National- oder Stadtgarde ist gänzlich von den Linientruppen getrennt. Sie wird beibehalten, entwaffnet, oder

*) Fabvier war dem Generalstabe des Marschalls Mortier beigegeben, Denis war erster Adjutant des Marschalls Marmont.

verabſchiedet, je nachdem die verbündeten Mächte hierüber verfügen. — Das Corps der Municipal-Gensd'armerie wird ganz das Loos der Nationalgarde theilen. — Die nach ſieben Uhr in Paris zurückgebliebenen Verwundeten und Nachzügler ſind kriegsgefangen. — Die Stadt Paris iſt der Großmuth der hohen verbündeten Mächte empfohlen."

Die Bevollmächtigten der Verbündeten verfügten ſich mit der abgeſchloſſenen und unterzeichneten Capitulation in das große Hauptquartier der Verbündeten nach Bondy*). Mit ihnen und durch ſie geſchützt, fuhren die Präfecten Chabrol und Pasquier, einige Mitglieder des Stadtrathes von Paris, der Chef des Generalſtabes **) und zwei höhere Offiziere der Nationalgarde, in jenen vergoldeten Prachtwägen, welche in den Tagen der Größe und der Macht des Kaiſerreiches zur Verherrlichung der Siegesfeierlichkeiten gedient, durch die Trümmer von Maiſonnettes und Pantin als Flehende nach Bondy. So verfügten ſich einſt die Abgeordneten anderer Hauptſtädte in des ſiegreichen Napoleon Hauptquartier!

Zwiſchen drei und vier Uhr des Morgens trafen die Bevollmächtigten der Verbündeten und die Abgeordneten von Paris zu Bondy ein, wo ſich die Sieger in Erwartung eines freudigen Tages kurzer Ruhe überlaſſen hatten. Die Präfecten und übrigen Mitglieder der Deputation wurden indeſſen ſogleich von dem Grafen Neſſelrode empfangen, dem ſie vorſtellten, wie nothwendig es ſei, daß die Ablöſung der Nationalgarde an den Barrieren mit allen üblichen militairiſchen Ehren geſchehe, wolle man nicht im erſten

---

*) Nachdem die Capitulation im Hauptquartiere eingetroffen war, gab der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg folgende zweite Dispoſition für den 31. März: „Da die Marſchälle Mortier und Marmont ſich auf der Straße nach Fontainebleau zurückziehen werden, ſo wird der General Graf Pahlen mit der Reiterei durch Paris marſchiren, die Seine über die Brücke von Auſterlitz paſſiren, und auf der Straße nach Fontainebleau hin dem Feinde nachfolgen. — Die Barrieren von Paris ſollen beſetzt werden, und zwar die von oberhalb der Seine rechts derſelben bis zur Barriere von Pantin, vom dritten, vierten und ſechſten Armeecorps des Hauptheeres; die ſämmtlichen übrigen links, und rechts der Seine hingegen vom ſchleſiſchen Kriegsheere. — Das dritte und vierte Armeecorps ſollen bei Charenton ſtehen bleiben, das ſechſte Armeecorps auf der Höhe von Belleville. — Das fünfte Armeecorps ſoll bis nach Chelles marſchiren. — Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden, die Grenadiere, und die Garde- und Reſervereiterei ſollen, von neun Uhr an, zum Einzuge nach Paris bereit ſein. Doch ſoll hierauf, außer den ruſſiſchen und preußiſchen Garden, Niemand in der Stadt bleiben." — Der Feldmarſchall Blücher gab nach Empfang dieſer allgemeinen Dispoſition, folgende beſondere für das ſchleſiſche Kriegsheer: „Um ſieben Uhr werden die Barrieren von Paris beſetzt, und zwar: Das Corps von Winzingerode beſetzt diejenigen, welche auf der Straße von Soiſſons bis an den Kanal, der vom Montmartre kömmt, ſich befinden. Von da beſetzen die Corps von York und Kleiſt die Barrieren bis an die Seine. An dieſe ſtößt das Corps von Langeron, welches alle Barrieren, einſchließlich die von der Straße auf Orleans, am linken Ufer der Seine beſetzt. — Geſchieht dies mit den Nationalgarden gemeinſchaftlich, ſo muß die beſte Eintracht erhalten werden. — Außerhalb der Stadt werden überall Feindſeligkeiten ausgeübt, und müſſen die Corps auf den Straßen, deren Thore ſie beſetzt haben, Cavallerie vorſchicken. — Alle Meldungen von den Barrieren gehen an den Gouverneur, General Baron Sacken." Plotho, III. 418, 421. Siehe ebendaſelbſt (421) die beſondere Dispoſition, welche General York für ſein Armeecorps gab. Am Schluſſe derſelben heißt es: „Bis auf weitere Ordre darf kein Offizier und Soldat, der nicht die beſondere Erlaubniß des commandirenden Generals hat, nach Paris gehen."

**) Allent.

Augenblicke der Berührung zwiſchen den verbündeten Truppen und dem beſten Kerne der Pariſer Bevölkerung Mißſtimmung und Zwietracht ſäen. Darauf veranlaßte Graf Neſſelrode den Chef des Generalſtabes der Pariſer Nationalgarde, ſich in Betreff dieſer Angelegenheit an den Fürſten Schwarzenberg zu wenden. Ein ruſſiſcher Offizier führte den Adjutanten-Commandanten Grafen Delaborde unverzüglich zu dem Oberbefehlshaber, welcher zur Stelle in das Begehren des Chefs des Generalſtabes der Nationalgarde willigte, und hinzufügte, daß ſie bis zur Entſcheidung der Monarchen über den fünften Artikel der Capitulation*), ſowohl im Inneren der Stadt als an den Barrieren alle zur Bewachung der öffentlichen Ruhe dienlichen Poſten beibehalten möge. Der ruſſiſche Fürſt Apraxin und der Adjutant-Commandant**) Tourton eilten ſogleich nach Paris, um die Uebergabe der Barrieren in Gemäßheit der Erklärung des Fürſten Schwarzenberg zu regeln.

Bald nachher erhielt die Deputation Audienz bei dem Kaiſer Alexander, welcher das Wort ergriff und mit Lebhaftigkeit, aber voll Wohlwollen erklärte: „daß er nicht der Feind der Franzoſen ſei, und in Frankreich nur Einen Feind habe, einen Mann, den er bewundert und lange Zeit geliebt habe; welcher, verzehrt vom Ehrgeize und voll Falſchheit, ihn in Mitte ſeiner Staaten angegriffen und gezwungen habe, die Bürgſchaft ſeiner ferneren Sicherheit in der Befreiung von Europa zu ſuchen; daß die Hartnäckigkeit dieſes Mannes ihn genöthigt, denſelben bis in das Herz von Frankreich zu verfolgen und zu bekämpfen, daß er aber in dieſem Lande nur gegen dieſen Einen Mann Krieg führe. Seine und ſeiner Verbündeten Geſinnungen wären in Frankreich ſchon bekannt, und würden es nun bald auch in Paris ſelbſt ſein; ihre Abſichten gingen darauf hinaus, mit den Behörden und vornehmſten Einwohnern Alles zu regeln, was der Hauptſtadt erſprießlich ſein könne; ſie wollten Frankreich weder erobern, noch beherrſchen, ſondern vielmehr wiſſen, was das Land ſelbſt für ſeine Wohlfahrt zweckdienlich erachte, und das unterſtützen; ſie warteten daher, um ſich damit zu beſchäftigen, nur die Stimme von Paris, des Mittelpunctes der öffentlichen Meinung, mithin der wahrſcheinlichen Stimme von ganz Frankreich ab ***)."

Welchen Eindruck immer dieſe Erklärung des Kaiſers Alexander, der Vorläufer jener, die er noch denſelben Tag †) im Namen aller Verbündeten erließ, auf die Deputation machen mochte, hatte ſie doch weder Recht noch Fug, auf ſolche Worte, die nach einem ſolchen Siege wie Ausſprüche des Schickſales klangen, irgend etwas zu erwidern. Sie beſchränkte ſich daher, dem Kaiſer für ſein Wohlwollen Dank darzubringen, und lediglich über das, was Paris unmittelbar betraf, Bitten an ihn zu richten. Alexander verſprach aus vollem Herzen Schonung aller Muſeen, aller Denkmäler, aller öffentlichen Anſtalten. Als man ihm die Nothwendigkeit der Beibehaltung

*) Jenen, der die Nationalgarde betraf, ſiehe S. 390 und 391 dieſes Bandes.
**) Verſteht ſich, der Nationalgarde.
***) Koch, II. 518, 519.
†) Es war bereits am 31. März um vier Uhr des Morgens.

der Nationalgarde schilderte, um zwischen den Soldaten so vieler Mächte, Völker und Zungen, und der reizbaren Pariser Bevölkerung, die zum Widerstande geneigt sei, ohne dessen Folgen zu bedenken, Reibungen zu verhüten: wandte sich der Kaiser an den Chef der Pariser Nationalgarde, und fragte, ob er sich auf dieselbe verlassen könne. Die Antwort war, daß er sich auf sie in Allem, was Männern von Ehre gezieme, durchaus verlassen möge. Alexander entgegnete, daß es keiner weiteren Bürgschaft bedürfe, und so war denn die Beibehaltung der Nationalgarde, die übrigens den Verbündeten nicht minder nützlich war als der Stadt Paris selbst, ausgesprochen. Die Deputation kehrte nach Paris, als schon die erste Morgenröthe aufdämmerte, zurück, wahrscheinlich mit dem Gefühle, daß Alexander jetzt der Schiedsherr der Geschicke Frankreichs sei, wie er dies in der That war.

Während am 30. ein Reich für die Bourbonen gewonnen, für Napoleon verloren wurde, war seine Hauptarmee im Marsche nach Troyes begriffen, und sollte nach den Befehlen, die er in dieser Stadt erlassen, am 2. April, verstärkt durch die Division Souham, vor Paris eintreffen. Die Garde war die ganze Nacht zum 30. marschirt, machte, ermattet von so außerordentlichen Anstrengungen, zu Villeneuve-l'Archeveque für einige Stunden Halt, und ging dann weiter nach Sens. Napoleon hatte sich von seiner Dienstschwadron bis Villeneuve-la-Guyard geleiten lassen, von da aber ritt er ohne Bedeckung, mit Berthier, Caulaincourt, Flahault, Gourgaud, Drouot und einigen Ordonnanzoffizieren im Gallop bis Fontainebleau *). Hier warf er sich mit Berthier und Caulaincourt in Wägen, und fuhr auf der Straße von Paris, die Postillone selbst zur Eile antreibend. Auf dem Wege hatte er den fernen Donner der Entscheidungsschlacht vernommen: seit Stunden schon war derselbe wieder verstummt, und Napoleon hoffte, zeitig genug in Paris einzutreffen. Dort wollte er die Einwohner zum Widerstande befeuern **), und hielt dann Paris sich nur sechsunddreißig Stunden, so war sein Heer

*) Schels (österreichische Militairzeitschrift von 1840, III. 312) läßt Napoleon von Villeneuve-la-Guyard nach Sens fahren. Dies scheint auf einem, durch die vielen Villeneuves, die es in Frankreich giebt, veranlaßten Schreibfehler zu beruhen, denn Major Schels hat bewiesen, daß er die Geographie Frankreichs zu genau kenne, um nicht zu wissen, daß Napoleon, wenn er von Villeneuve-la-Guyard nach Sens gegangen wäre, sich Paris nicht genähert, sondern davon entfernt haben würde.

**) Ein Aufruf an die arbeitenden Classen der Bevölkerung, von denen „vier Fünftheile," wie es in der Napoleon so feindseligen Schrift Campagne de Paris en 1814, S. 83, heißt, „gedient hatten," und das persönliche Erscheinen Napoleons möchten eine außerordentliche Wirkung auf das Volk hervorgebracht haben. Nicht einmal der ganzen Nationalgarde hatte Clarke Waffen geben lassen, noch viel weniger den Arbeitern und Handwerkern, welche sie verlangten. „Man ließ," heißt es in jener Schrift, „einen dieser Haufen auf dem Vendomeplatze von fünf Uhr des Morgens bis neun Uhr warten, und dann erst bot man diesen freiwillig gekommenen Männern Piken an, um in das Feuer zu gehen. Sie entfernten sich, indem sie fast alle über Verrath schrieen. Viele eilten ohne Waffen aus den Barrieren, in der Hoffnung, auf dem Schlachtfelde deren zu finden. Kurz, die Hauptstadt, welcher die Truppen nachher so bittere Vorwürfe gemacht haben, zeigte sich zur kräftigsten Vertheidigung geneigt, Alles ging aber in Paris zu, als hätte man nicht gewollt, daß es sich vertheidige." Das sagt, was wohl zu bemerken, eine bourbonistische Schrift.

da, und die Würfel konnten anders fallen. Gegen elf Uhr des Nachts erreichte er das Posthaus Cour-de-France bei Juviſſy, war ſonach nur noch zwei deutſche Meilen von Paris entfernt. Hier begann bereits die Reiterei des Generals Belliard von Villejuif einzutreffen. Der Kaiſer, hoch überraſcht, ſprang aus dem Wagen, und erfuhr die Ereigniſſe des vergangenen Tages. Inzwiſchen waren auch Berthier und Caulaincourt herbeigekommen, welchem Letzteren er zurief, den Wagen vorfahren zu laſſen*), um unverzüglich nach Paris zu eilen. Belliard wandte dem Kaiſer ein, daß er nicht weiter vorwärts könne, da es in Paris keine Truppen mehr gebe. „Gleichviel," rief Napoleon, „ich finde dort die Nationalgarde, die Armee wird morgen, längſtens übermorgen zu mir ſtoßen, und ich werde die Angelegenheiten wieder herſtellen." — „Ich wiederhole, daß Eure Majeſtät nicht mehr nach Paris kann. Die Nationalgarde bewacht in Gemäßheit des Vertrages die Barrieren, und obſchon die Verbündeten erſt um ſieben Uhr Paris betreten ſollen, iſt es doch möglich, daß ſie ſich hieran nicht kehren, und daß Eure Majeſtät an den Thoren oder auf den Boulevards ruſſiſchen oder preußiſchen Poſten begegnet." — „Immerhin! ich will nach Paris, mein Wagen! Folgen Sie mir mit Ihrer Cavallerie." — „Aber Eure Majeſtät ſetzt ſich der Gefangennehmung und Paris der Plünderung aus, denn mehr als 120,000 Mann haben alle ringsum liegenden Höhen beſetzt. Uebrigens habe ich Paris in Folge eines Vertrages verlaſſen, und kann nicht wieder dahin zurück." — „Was für eines Vertrages? wer hat ihn abgeſchloſſen?" — „Ich kenne den Vertrag nicht, und weiß nur, daß mir der Marſchall Mortier geſagt, derſelbe beſtehe, und ich müſſe nach Fontainebleau marſchiren." — „Was macht Joſeph? wo iſt der Kriegsminiſter?" — „Ich weiß es nicht. Wir haben den ganzen Tag über weder von dem Einen noch von dem Anderen Befehle erhalten. Jeder Marſchall handelte auf eigene Rechnung. Man hat ſie heute bei der Armee nicht geſehen, wenigſtens nicht bei dem Corps des Marſchalls Mortier." — „Ich muß nach Paris. Ueberall, wo ich nicht bin, begeht man nur dumme Streiche**)." Berthier und Caulaincourt vereinten ſich mit dem Grafen Belliard, ihrem Kaiſer von ſeinem Vorhaben abzurathen, welcher den Wagen ohne Unterlaß verlangte, ohne daß derſelbe heranfuhr, obſchon der Oberſtſtallmeiſter***) jedesmal verſicherte, derſelbe komme. Napoleon ſchritt haſtig vorwärts, fragte nochmals um alle, ſchon gehörten Einzelnheiten, und brach endlich in die Worte aus: „Man hätte ſich länger halten, hätte ſuchen ſollen, ſich bis zur Ankunft der Armee zu behaupten. Man hätte Paris, das die Ruſſen nicht lieben kann, aufregen, die Nationalgarde, welche brav iſt, in Thätigkeit ſetzen, und ihr die Verſchanzungen anvertrauen ſollen, welche der Kriegsminiſter hat anlegen und mit Geſchützen beſetzen laſſen müſſen; ſie würde dieſelben gewiß gut vertheidigt haben, während die Linientruppen vorwärts auf den

*) Napoleon hatte eine gute Strecke mit Belliard, während dieſer ſeinen Bericht erſtattete, zu Fuß zurückgelegt.

**) Grob, aber wahr.

***) Caulaincourt.

Höhen und in der Ebene kämpften." — „Ich wiederhole Eurer Majestät, daß man heute fast das Unmögliche geleistet hat; die Armee, im Ganzen nur 15,000 bis 18,000 Mann stark, hat mehr als 100,000 Mann bis vier Uhr des Nachmittags widerstanden*), in der Hoffnung, daß Sie von Augenblick zu Augenblick eintreffen würden. Das Gerücht davon war zu Paris im Umlaufe, und als es bis zur Armee drang, verdoppelte diese ihre Thätigkeit, und zwang den Feind, die Stadt auf der Ebene von Neuilly und durch den Boulogner Wald zu umgehen. Die Nationalgarde hat sich brav gehalten, sowohl im Gefechte als Plänkler, wie in der Vertheidigung der elenden Tambours, welche die Barrieren deckten." — „Erstaunlich! wie viel haben Sie auf Ihrer Seite Cavallerie gehabt?" — „Achtzehnhundert Mann, Eure Majestät, die Brigade Dautencourt mit eingeschlossen." — „Aber der Montmartre, befestigt, mit schwerem Geschütze besetzt, sollte doch einen kräftigen Widerstand entgegensetzen." — „Zum Glücke hat der Feind das eben so geglaubt, wie Eure Majestät, und sich daher nur mit der größten Vorsicht genähert; aber es war nichts daran, nur sieben Sechspfünder standen auf dem Montmartre." — „Was hat man denn mit meiner Artillerie angefangen? Ich mußte mehr als zweihundert Stücke zu Paris haben, mit Munition für mehr als einen Monat." — „Die Wahrheit, Eure Majestät, ist, daß wir dem Feinde nur Feldgeschütz entgegen zu setzen hatten**), und daß auch das um zwei Uhr sein Feuer mäßigen mußte, weil der Schießbedarf auf die Neige ging." — „Ha! ich sehe, daß Alles den Kopf verloren hat. Das hat man davon, Menschen zu verwenden, welche weder Verstand noch Energie besitzen! Joseph bildet sich ein, er vermöge eine Armee anzuführen, und der Schlendriansmensch Clarke hat den ganzen Stolz eines guten Ministers, aber der Eine ist nur ein —, und der Andere ein —, oder ein Verräther, denn ich fange an zu glauben, was mir Savary***) von ihm gesagt hat." In dem Tone fuhr Napoleon fort zu sprechen, und schritt dabei auf der Straße immer weiter vorwärts. Da begegnete man einer Colonne Fußvolk. — „Was sind das für Truppen?" fragte der Kaiser. — „Das Corps des Marschalls Mortier," antwortete der General Curial. — „Rufen Sie ihn herbei." — „Er ist noch zu Paris." — Napoleon entschied sich nun auf die dringenden Vorstellungen Berthiers, Caulaincourts und Belliards, nach Cour-de-France zurückzukehren †). Hier befahl er, daß die Truppen der Marschälle sich um Essonne aufstellen sollten, und schickte Caulaincourt nach Paris, um den Abschluß der Capitulation

*) Weder ist die Zahl der französischen Armee vor Paris genau, noch sprach Belliard die strenge Wahrheit in Betreff der 100,000 Mann, denn vom Morgen bis zum Mittag waren die französischen Truppen den Verbündeten an Zahl überlegen.

**) Auf dem äußersten linken Flügel, wo Belliard stand, war das allerdings der Fall.

***) Polizeiminister.

†) Der Hauptbestimmungsgrund Napoleons mag wohl die Weigerung Belliards, ihm mit der Cavallerie nach Paris zu folgen, gewesen sein. Napoleon sah ein, daß sich Marmont und Mortier eben so wie Belliard auf den Stillstandsvertrag berufen, und nicht gehorchen würden.

zu hintertreiben, ſo wie an den Kaiſer Alexander, um Frieden auf die Bedingungen von Chatillon zu ſchließen. Um vier Uhr des Morgens traf zu Cour-de-France ein Eilbote von Caulaincourt mit der Nachricht ein, daß die Capitulation abgeſchloſſen und unterzeichnet ſei, worauf Napoleon nach Fontainebleau fuhr. Kaiſer Alexander empfing zwar in Bondy den Abgeſandten Napoleons, ließ ſich aber in ſeine Anträge nicht ein, ſondern beſtimmte ihm eine weitere Audienz zu Paris *).

Aus der, eben mitgetheilten, charakteriſtiſchen Unterredung **) ergiebt ſich, welcher Gefahr Paris entging, wenn ſich Belliard hätte bereit finden laſſen, mit Napoleon nach der Hauptſtadt zu marſchiren, in welchem Falle das Beiſpiel die übrigen Theile des Corps Mortiers, und vielleicht auch des Corps Marmonts angeeifert haben möchte. Es folgt aus Napoleons Aeußerungen zugleich, daß er des feſten Glaubens geweſen, man habe zweckmäßige Verſchanzungen auf den Höhen vor Paris angelegt, und dieſe Stadt werde ſich bis zu ſeiner Ankunft halten können. Das erklärt in etwas den Fehler, den er beging, indem er von St. Dizier nach Paris zurückkehrte, ſtatt mit aller Macht und Schnelligkeit über Dijon vorzurücken, die Südarmee im Vereine mit Augereau zu ſprengen, den Verbündeten jede Verbindung mit dem Rheine abzuſchneiden, und in ihrem Rücken den allgemeinen Aufſtand zu organiſiren. Es iſt ein großes Glück für die Menſchheit, daß das nicht geſchah, dennoch aber war es die einzige Möglichkeit der Rettung, welche Napoleon vor ſich geſehen haben würde, wenn er ſchon am 28. gewußt hätte, daß ſich Paris nicht werde halten können. So brachte ihn ſeine charakteriſtiſche Eigenthümlichkeit, das feſt zu glauben, was er wünſchte, um die letzte, nicht völlig unbegründete Hoffnung, die Verbündeten doch noch zu zwingen, den franzöſiſchen Boden zu verlaſſen und Frieden zu ſchließen!

Es erhob ſich endlich der Tag, an welchem die Anſtrengungen der Monarchen, ihrer Feldherren und Krieger durch die Beſitznahme von Paris ſich mit dem vollſtändigſten Erfolge gekrönt ſahen. Von dem ſchönſten Frühlingswetter begünſtigt, fand der Einzug ſtatt. Der Kaiſer Alexander und der

*) General Michailofsky-Danilefsky erzählt (II. 185): „Nach ihnen (— den Deputirten von Paris —) erſchien zu Pferde an den Thoren des Schloſſes (zu Bondy) ein uns Allen wohlbekannter Mann: es war Caulaincourt, der mit dem Vorſchlage abgeſchickt war, den Frieden unter den Bedingungen von Chatillon abzuſchließen. Ein wachthabender Soldat des Regimentes Preobaſchensk ſagte ihm, daß er vom Pferde ſteigen möchte, und der franzöſiſche Miniſter war genöthigt, zu gehorchen. Als er die auf dem Hofe verſammelten Offiziere erblickte, zog er ſeinen Hut, und ging mit niedergeſchlagenen Blicken an uns vorüber. Während der Zeit, daß dem Kaiſer ſeinetwegen gemeldet wurde, hatte ich den Auftrag, ihn zu unterhalten. Ich bat ihn, in das Schloß einzutreten, und blickte nicht ohne Genugthuung auf die Demüthigung dieſes Emporkömmlings, der ungeachtet der aufrichtigen Ergebenheit, mit welcher er ſeinem Herrſcher zugethan war, und der Standhaftigkeit, mit der er Napoleon von dem Kriege mit Rußland abgerathen, einen unmäßigen Uebermuth gezeigt hatte, als er Geſandter in Petersburg war. Der Kaiſer brachte länger als eine Stunde mit ihm zu, und aus dem niedergeſchlagenen Weſen Caulaincourts bei ſeinem Heraustreten konnte man ſchließen, daß ſeine Vorſchläge verworfen worden."

**) Da Koch ſich auf das handſchriftliche: „Journal historique, Correspondance, Rapports, Situations du comte Belliard, aide-major-général," beruft, läßt ſich an der Authenticität jenes Geſpräches nicht zweifeln.

ENTRÉE TRIOMPHALE DES ALLIÉS.
Einzug der Verbündeten in Paris

Verlag von Georg Westermann in Braunschweig

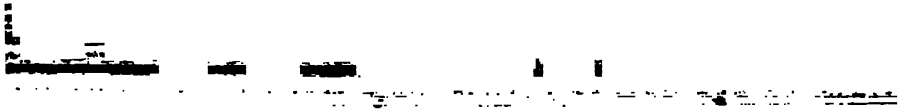
zu hintertreiben, ſo wie an den Kaiſer Alexander, um Frieden auf die Bedingungen von Chatillon zu ſchließen. Um vier Uhr des Morgens traf zu Cour-de-France ein Eilbote von Caulaincourt mit der Nachricht ein, de
Napol
in Bon
nicht ei
Au
ſich, we
laſſen,
Falle da
auch de
Napol
man hat
und dieſ
erklärt i
Paris z
vorzurück
Verbünde
Rücken t
für die
Möglichk
wenn er
können.
zu glaub
Hoffnung
zu verlaſſ
Es
Monarche
mit dem
weiter beg

*) Gen
Deputirten
Bondy) ein
Vorſchlage
abzuſchließen
daß er vom
gehorchen.
Hut, und g
daß dem Kai
Ich bat ihn,
Demüthigun
mit welcher
Napoleon v
gezeigt hatte
eine Stunde
ſeinem Herai

**) Da [illegible] auf das handſchriftliche: „Journal historique, Correspondance, Rapports, Situations du comte Belliard, aide-major-général," beruft, läßt ſich an der Authenticität jenes Geſpräches nicht zweifeln.

ENTRÉE TRIOMPHALE DES ALLIÉS.
Einzug der Verbündeten in Paris.

Verlag von Georg Westermann in Braunschweig



König Friedrich Wilhelm, in ihrer Mitte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg *), begleitet von allen Corpscommandanten, ritten um zehn Uhr durch die Barriere von Pantin, voran die Gardekosaken, hinter den Souverainen und ihrem, eben so zahlreichen als glänzenden Gefolge, zumeist aus Personen bestehend, die für immer einen ausgezeichneten Platz in der Geschichte einnehmen werden, fünfunddreißigtausend Mann ihrer erlesensten Truppen **). Der Zug ging durch die genannte Barriere, durch die Vorstadt St. Martin, und über die nördlichen Boulevards nach den elysäischen Feldern. Auf dem Platze Ludwigs des Funfzehnten ließen die Monarchen die Truppen an sich vorbeimarschiren. Die ganze Feierlichkeit währte mehrere Stunden.

Schon am Morgen hatten Anhänger der alten Herrscherfamilie sich mit weißen Fahnen und weißen Cocarden an den Hüten auf dem Platze de la Concorde versammelt, und waren unter dem Rufe: „Es lebe der König! Es lebe Ludwig der Achtzehnte! Es leben die Bourbonen!" nach dem Boulevard de la Madelaine gezogen. Die Fenster der Häuser füllten sich sogleich mit Frauen, welche weiße Tücher schwenkten, und weiße Cocarden unter die Menge warfen, die von Vielen mit dem Ausdrucke des höchsten Entzückens aufgenommen wurden. Jener Ruf vervielfachte sich, als die Monarchen heranzogen, und begleitete sie auf dem ganzen Wege. Zugleich machten sich auf dem Vendomeplatze Zeichen des Hasses gegen Napoleon Luft. Aber diese Kundgebung der Anhänger der Bourbonen war keineswegs allgemeine Volksstimme. Auch der Ruf: „Es lebe der Kaiser Napoleon!" ließ sich hören ***), und meist Alles rief: „Friede! Friede!" In der Nähe der Monarchen aber war das Geschrei nach den Bourbonen am Lautesten, da die Anhänger derselben, in der Verfolgung ihres Zweckes einig, sich zu ihnen durchzudrängen gewußt hatten. Im Vereine mit dem, für die Mehrzahl der Einwohner so unerwarteten Rufe, brachte der Umstand, daß die Krieger der Verbündeten, wie schon im ganzen Feldzuge der Erkennung wegen geschehen, weiße Armbinden trugen †), bei dem Volke die Ueberzeugung hervor, die Monarchen hätten die Rückkehr der Bourbonen beschlossen, und es hatte so Unrecht nicht.

Nach beendigtem Einzuge begaben sich der Kaiser Alexander, der König Friedrich Wilhelm, der Fürst Schwarzenberg, der Graf Nesselrode und der General Pozzo di Borgo nach dem Palaste des Fürsten Talleyrand, in welchem der russische Monach seinen Wohnsitz zu nehmen beschlossen hatte. Hier fand eine Berathung mit Talleyrand, dem Herzoge von Dalberg und anderen herbeigerufenen französischen Großen

*) Blücher konnte die Monarchen bei dem Einzuge nicht begleiten, sondern blieb auf dem Montmartre.

**) Zuerst die leichte Cavalleriedivision der russischen Garde, dann in folgender Ordnung: zwei österreichische Grenadierbataillone, zwei österreichische Infanteriebataillone des dritten Armeecorps, zwei würtembergische Bataillone, zwei österreichische Grenadierbataillone, sämmtliche Infanterie der russischen und preußischen Garden, zum Schluß die schwere Cavallerie dieser Garden.

***) Plotho, III. 419.

†) Vergleiche S. 235 des ersten Bandes dieses Theiles.

über den Zustand Frankreichs und der öffentlichen Meinung statt, und da bei diesem Rathe nicht einmal die Partei der Kaiserin und ihres Sohnes vertreten war, geschweige daß die Fortdauer der Herrschaft Napoleons selbst irgend einen Fürsprecher fand, so war der natürliche Eindruck auf den Kaiser Alexander der, daß sowohl das Volk als die Großen die Rückkehr der legitimen Herrscherfamilie wünschten.

Demgemäß entsetzte der Kaiser Alexander im Namen des verbündeten Europa Napoleon des französischen Thrones durch folgende Erklärung:

„Die Armeen der verbündeten Mächte haben Frankreichs Hauptstadt besetzt. Die verbündeten Monarchen genehmigen den Wunsch der französischen Nation. Sie erklären: daß, wenn die Friedensbedingungen stärkere Bürgschaften in sich schließen mußten, so lange es sich darum handelte, Bonapartes Herrschsucht zu fesseln, dieselben günstiger sein müssen, sobald Frankreich durch Rückkehr zu einer weisen Regierung, selbst die Gewährleistung der Ruhe bietet.

„Sie erklären daher: daß sie weder mit Napoleon Bonaparte noch mit irgend einem Mitgliede seiner Familie unterhandeln wollen; daß sie die Gebietsgrenzen des alten Frankreich achten werden, so wie dieselben unter seinen rechtmäßigen Königen bestanden haben; daß sie sogar mehr thun können, weil sie sich fortwährend zu dem Grundsatze bekennen, es müsse Frankreich zum Glücke von Europa groß und stark sein; daß sie endlich die Verfassung, welche die französische Nation sich geben wird, anerkennen und verbürgen werden.

„Sie laden demnach den Senat ein, eine provisorische Regierung zu ernennen, welche die Verwaltung leite und eine Verfassung vorbereite, die dem französischen Volke zusage.

„Ich theile die hier ausgedrückten Gesinnungen mit allen verbündeten Mächten. Alexander*)."

Diese Urkunde war die natürliche Ergänzung der Erklärungen, welche die verbündeten Mächte von Frankfurt aus und nach Auflösung des Congresses von Chatillon erlassen hatten. Sie war es, welche nicht nur Napoleon, sondern die ganze, von ihm gegründete Dynastie des französischen Thrones entsetzte, denn würden die Souveraine nach gewöhnlichem Kriegsgebrauche verfahren haben, so wäre von einer Versammlung des Senates niemals die Rede gewesen, und auf den Sieg über den französischen Kaiser möchte der Friede mit ihm gefolgt sein. Aber man war zu der festgewurzelten Ueberzeugung gelangt, daß seine Herrschaft über Frankreich mit der Ruhe Europas unverträglich sei, und so nannte man ihn denn nicht mehr Kaiser, sondern erklärte ihn durch Nennung bei seinem Familiennamen für einen, vom Waffenglücke emporgehobenen, vom Waffenglücke gestürzten Soldaten, und stempelte ihn durch den Gegensatz „rechtmäßiger Könige von Frankreich" zu einem Usurpator. Das war hart: aber

*) Diese Erklärung war gegengezeichnet von dem russischen Staatssecretair Grafen Nesselrode, und „gegeben Paris, den 31. März 1814, um drei Uhr Nachmittags".

der Mann, welcher decretirte: „das Haus Braganza hat aufgehört in Europa zu regieren," welcher seinen Verbündeten*), den Herzog von Oldenburg, des Landes verlustig erklärte, ohne es der Mühe werth zu erachten, diesem Fürsten, der zu eben der Zeit zwei Gesandte zu Paris hatte**), davon auch nur die einfachste Anzeige zu machen, — der Mann besaß nicht Fug, zu klagen, es geschehe ihm in der Wesenheit oder auch nur in der Form ein Unrecht. Noch denselben Tag ertheilte Alexander dem General Caulaincourt die zweite Audienz, und fügte diesem zu wissen, daß, nach der eben bekannt gemachten Erklärung, die Verbündeten auf Napoleons Anträge keine Antwort mehr zu geben hätten***).

Die Ereignisse in Paris folgten nun mit reißender Schnelligkeit. Der Fürst Talleyrand berief in seiner Eigenschaft als Vicegroßwahlherr den Senat. Dreißig Mitglieder, die zu Paris geblieben waren, fanden sich in der Sitzung vom 1. April ein und ernannten eine provisorische Regierung, welche aus dem Fürsten Talleyrand, den Grafen Beurnonville und Jaucourt, dem Herzoge von Dalberg und dem Abbé Montesquiou bestand, und unverzüglich die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernahm. Am 2. April genehmigte die provisorische Regierung eine Adresse an die französischen Armeen, worin sie dieselben alles Gehorsams gegen Napoleon entband, und ihnen verkündete, daß sie fortan nicht diesem Manne, sondern nur dem Vaterlande angehörten. Am 2. April, um neun Uhr des Abends, endlich entsetzte der Senat Napoleon Bona-

*) Der Herzog von Oldenburg war Mitglied des Rheinbundes.

**) Der mecklenburgische Oberhofmeister und Gesandte von Lützow war ordentlicher accredirter Gesandter, der oldenburgische Hofmarschall von Maltzahn außerordentlicher Gesandter des Herzogs von Oldenburg, welcher die Einverleibung seines Landes mit dem französischen Kaiserreiche durch die Zeitungen erfuhr.

***) Da unser Werk sich zunächst nur mit den Kriegsereignissen der Jahre 1813, 1814 und 1815 beschäftigt, mit den politischen Vorgängen aber nur, sofern sie entweder die Kriegsereignisse erklären oder durch dieselben erzielt wurden, so können wir uns nicht in die Untersuchung der Frage einlassen, inwieweit der Kaiser Alexander der nächste, erste, dictatorgreiche Urheber jener denkwürdigen und folgenreichen Erklärung war, oder nicht. Wir theilen einfach mit, was der russische Generallieutenant und Senator Michailofsky-Danilefsky, der damals und lange nachher um die Person des Kaisers Alexander war, hierüber (II. 189) sagt: „Einige Stunden nach der Besetzung von Paris wurde eine, vom Kaiser (Alexander) unterzeichnete Proclamation bekannt gemacht, in welcher Seine Majestät die Franzosen aufforderte, eine provisorische Regierung zu erwählen, und ihnen kundthat, daß weder Er noch die Verbündeten mehr mit Napoleon und den Gliedern seiner Familie in Unterhandlung treten würden. So kam denn endlich die Idee ans Tageslicht, welche der Kaiser lange schon zum Wohle der Menschheit gehegt hatte. Seiner Seele entkeimte sie nicht jetzt erst im Glücke, im Entzücken des Sieges, wo die Gewißheit des Erfolges auf seiner Seite war, sondern in den Tagen der Prüfung, als Napoleon die Truppen des größten Theiles der verschiedenen Mächte an seine Fersen gebannt hatte, und den Kreml durch seine Gegenwart schändete; — im bedeutungsreichen Jahre 1812, als der Streit darüber begann, wer bestehen solle, und wer nicht; wo Alexander sagte: „„Ich oder Napoleon, er oder ich, — zu gleicher Zeit können wir nicht herrschen!"" Die Feldzüge in Deutschland und in Frankreich waren nichts Anderes als die Entwickelung dieser Idee, die Anstrengung, sie in Ausführung zu bringen. Das ist der Schlüssel zu dem Geheimnisse, weßhalb der Kaiser darauf bestand, nicht mit Demjenigen Frieden zu schließen, der das politische Gleichgewicht erschütterte, und zur Fröhnung seiner Lüste Europa bluten ließ, und Millionen Menschen vernichtete."

parte, wegen vielfacher, namhaft aufgeführter Verfassungsverletzungen des Thrones, schaffte das Erbfolgerecht seiner Familie ab und entband Volk und Armee des ihm geleisteten Eides der Treue. Dieser Senatsbeschluß, dem in der Folge auch die nicht anwesenden Senatoren beitraten, wurde feierlich in den Straßen von Paris verkündet, und Tausende von Exemplaren desselben wurden in die Departements, an die Armee und an die Verbündeten gesendet. Am 3. April versammelten sich der Vicepräsident, drei Secretaire und die in Paris anwesenden Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, und traten dem Senatsbeschlusse durch eine Erklärung bei, welche gegen achtzig Unterschriften zählte und worin diese Staatskörperschaft anerkannte, Napoleon Bonaparte habe die Verfassung verletzt, und seine und seiner Familie Verwirkung des Thrones aussprach. Die Umwälzung in Paris war vollendet.

Wir kehren zu dem 31. März und zu den Vorgängen bei den gegenseitigen Armeen zurück. Die Truppen, welche mit den Monarchen in Paris eingezogen waren, lagerten auf dem Platze Ludwigs des Funfzehnten, in den elysäischen Feldern, auf dem Marsfelde und anderen großen Plätzen. General Sacken wurde zum Generalgouverneur von Paris ernannt, und das Commando seines Corps übernahm der General Wassiltschikoff. Der Kaiser von Rußland wohnte im Palaste des Fürsten Talleyrand, der König von Preußen im Palaste Villeroi, das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg war in der Vorstadt du Roule, Straße St. Honoré.

Von der Hauptarmee lagerten das sechste Armeecorps des Grafen Rajeffsky, Abtheilungen von welchem die Barrieren von La Villette und Pantin besetzt hielten, das russische Grenadiercorps und die Cürassiere auf den Höhen von Belleville bis Montreuil. Mit der leichten Reiterei des sechsten Armeecorps und einer reitenden Batterie war Graf Pahlen schon um neun Uhr des Vormittags durch die Barriere du Trone in die Stadt gezogen, hatte die Seine auf der Austerlitzbrücke überschritten und war auf der Hauptstraße nach Fontainebleau vorgerückt. Er nahm bei 800 Nachzügler gefangen und fand die feindliche Arrieregarde bei Chevilly aufgestellt, welche jedoch, als sich seine Reiterei nahte, den Rückzug über die Yvette und Orge fortsetzte. Graf Pahlen folgte und stellte den Haupttheil seiner Reiterei, welche den Vortrab der Hauptarmee bildete, bei Rungis und Parey auf. Das berühmte Tschujugewsche Uhlanenregiment ging bis Juvisy vor, und seine Vedetten standen jenseits der Orge, bei Le Ris und Grigny den französischen gegenüber. General Jlowaisky blieb mit drei Kosakenregimentern auf dem ihm angewiesenen Posten*).

Das, dem vierten Armeecorps zugetheilte, österreichische Husarenregiment Erzherzog Ferdinand und zwei österreichische Grenadierbataillone besetzten am 31. März die Barrieren, von jener du Trone angefangen bis links zur Seine hinab. Das Armeecorps selbst aber ging bei Charenton über

*) Vergleiche S. 331 dieses Bandes. Die zweite russische Cürassierdivision (Kretoff), welche dem sechsten Armeecorps beigegeben gewesen, war zur Reserve zurückgekehrt.

die Marne, rückte bis Villeneuve-St.-Georges am Einflusse der Yeres in die Seine, und der Vortrab stand jenseits des erstgenannten Flusses gegen Melun zu. Vom dritten Armeecorps des Feldzeugmeisters Gyulai lösten die Brigade Grimmer und eine Schwadron die Division Crenneville und die würtembergischen Truppen*) in der Blocade von Vincennes ab. Die übrigen Divisionen des Armeecorps gingen über die Brücke von St. Maur, welche mit einem Bataillon und zwei Kanonen besetzt blieb, auf der Straße nach Provins bis Boisy, die Avantgarde**) bis Brie-Comte-Robert. Reiterabtheilungen beobachteten die über Tournam nach Fontenay führende Straße.

Das Fußvolk des fünften Armeecorps marschirte bis Chelles, wo der Graf Wrede sein Hauptquartier nahm. Die Reiterei ging bei Meaux über die Marne und bis Neuville. Zwei Schwadronen der Brigade Geramb, welche bei Crecy und Coulommiers als Avantgarde gestanden, waren als Patrouille nach La-Ferté-Gaucher geritten und konnten erst am nächsten Tage***) zurückerwartet werden.

Vom schlesischen Heere, dessen Oberbefehlshaber der Feldmarschall Blücher, wie erwähnt, die Freude des Einzuges in Paris nicht durch persönliche Theilnahme erhöhte, sein Hauptquartier fortwährend auf dem Montmartre hatte, war der General Emanuel mit leichter Reiterei†) schon in der Nacht vom 30. zum 31. März bei St. Cloud über die Seine gegangen und dann auf den Straßen von Orleans und Fontainebleau vorgerückt. Auch er machte einige hundert Gefangene, stellte sich Abends am Bievresbache bei Antrey auf, und seine Vorposten standen mit jenen des Generals Grafen Pahlen in Verbindung.

Das Corps des Generals York cantonnirte zu Passy, Auteuil, Neuilly und Villiers; das Corps des Generals Kleist zu Monceaux, Clichy und Neuilly-sur-Seine; das Corps des Generals Woronzoff in und um La Chapelle; das Corps des Grafen Langeron auf dem linken Ufer der Seine, wo es sämmtliche Barrieren besetzt hatte. General Karnieloff hatte am 30. St. Denis vergeblich aufgefordert. Als aber der Commandant, Oberstlieutenant Savary, sichere Nachricht von der Capitulation von Paris erhielt, verlangte er am 31. freien Abzug. Da man ihm jedoch bei jener Aufforderung gedroht hatte, wenn er ihr nicht entspräche, ihm keine Capitulation zu gestatten††), schlug der Feldmarschall Blücher das Begehen ab, und Savary mußte sich mit 600 Mann, worunter 200 Nationalgarden, kriegsgefangen geben.

Das Sackensche Corps unter dem General Wassiltschikoff blieb bei Meaux zur Deckung des Rückens der verbündeten Heere und schickte Streifpatrouillen gegen Sezanne und La-Ferté-Gaucher. Der General Winzingerode war mit seiner Reiterei am 30. bis Troyes vorgerückt, ohne jedoch die Nachhut der französischen Armee dort erreichen zu können.

*) Vergleiche S. 368 dieses Bandes.
**) Die leichte Division Crenneville.
***) 1. April.
†) Ungefähr 2000 Mann.
††) C. v. W., S. 249.

Am 31. wurde General Tettenborn gegen Sens vorgeschickt, welche Stadt der General Alix besetzt hielt.

Am 1. April blieben die verbündeten Armeen mit geringen Ausnahmen in ihren Stellungen des vorigen Tages. Das fünfte Armeecorps marschirte auf Befehl des Fürsten Schwarzenberg von Chelles bis Rosny, und ein Theil besetzte die Pariser Vorstadt St. Antoine. Graf Pahlen rückte auf der großen Straße nach Fontainebleau bis Chateau-Petitbourg unfern Evry vor. Er fand die französische Armee*) hinter dem tief eingeschnittenen Essonnebache und ging am Abend bis zum Engpasse von Juvisy zurück, wo das vierte und vierunddreißigste russische Jägerregiment zu ihm stießen**). General Emanuel war bis Montlhery, sein Vortrab bis Arpajon vorgerückt. General Tettenborn trieb an diesem Tage die Abtheilungen des Generals Alix, welche die Vorstadt von Sens besetzt hatten, nach einem hartnäckigen Gefechte zurück und beschoß die Stadt mit Granaten, ohne sie jedoch dadurch zur Uebergabe zwingen zu können.

Die Corps der Marschälle Marmont und Mortier hatten sich am 31. März hinter den Essonnebach in eine Stellung zurückgezogen, welche Napoleon selbst gewählt hatte, während von Troyes her seine Hauptarmee Tag und Nacht im Anmarsche war. „So schaarten sich," sagt ein, soweit dies Franzosen gegeben ist, unparteiischer Schriftsteller dieser Nation***), „die Trümmern jener Armee, deren übermenschliche Anstrengungen die Hauptstadt nicht zu retten vermocht hatten, am 31. März um Napoleon. In einem bis zwei Tagen konnten sämmtliche Truppen vereinigt sein. Paris zwar war verloren, aber welche unermeßlichen Hülfsmittel gab es nicht, den Krieg zu verlängern, indem man sich in starken Märschen auf die Armee des Südens warf, während die östlichen Provinzen sich im Rücken der Verbündeten erhoben! Ein Fürst von unbeugsamem Charakter würde dadurch, wenn nicht seinen Thron gerettet haben, so doch ruhmvoll aus dem Kampfe geschieden sein. Napoleon aber, der seinen Bruder des Mangels an Energie beschuldigte, zeigte in einer so entscheidenden Krisis nicht mehr Festigkeit als dieser, und verlor in Unterhandlungsversuchen eine Zeit, welche er hätte anwenden sollen, um den Schauplatz des Krieges in frische Gegenden, ferne von der Hauptstadt, zu verlegen."

Napoleon beschäftigte sich nach seiner Rückkehr von Cour-de-France nach Fontainebleau vor Allem mit der Wiederorganisirung seiner Armee. Alle provisorischen Regimenter wurden aufgelöst und ihre Mannschaft in die übrigen eingetheilt. Die Division Boyer-de-Rebeval wurde wieder dem Corps des Marschalls Mortier zugewiesen, das des Marschalls Marmont um die Divisionen Compans, Ledru-des-Essarts und Souham, welche letztere am

*) Marmonts und Mortiers.

**) Graf Pahlen berichtete Nachmittags in das Hauptquartier, daß die Franzosen vor drei Tagen einen Bogen der Brücke von Corbeil gesprengt hätten; daß Corbeil und Melun von ihnen besetzt wären; daß von den französischen Truppen, welche Paris vertheidigt, alle sich auf Fontainebleau zurückgezogen. Siehe den umständlicheren Bericht in der österreichischen Militairzeitschrift von 1840, IV. 16.

***) Koch, II. 565.

2. April bei Fontainebleau ankam, um zwei Bataillone Veteranen und um die ſämmtlichen, zu Paris in Beſatzung geweſenen Truppen verſtärkt. Die Corps dieſer beiden Marſchälle, welche theils bei Fere-Champenoiſe, theils vor Paris faſt ihre ganze Artillerie verloren hatten, erhielten dreißig Geſchütze. Die Gensd'armerie zu Fuß der Departements der Seine, Seine und Oiſe, Seine und Marne, ſo wie die aus Spanien gekommenen Gensd'armen, zuſammen ein Bataillon von 600 Mann, wurden der Gardedivision Friant, die berittene Gensd'armerie, 500 Pferde ſtark, als eigenes Regiment der Gardedivision Lefebvre-Desnouettes zugetheilt. General Ornano erhielt den Befehl der Gardecavallerie, General Guyot jenen ihrer erſten Diviſion ſtatt des verwundeten Generals Colbert, und General Kraſzinsky ſollte aus allen, in franzöſiſchen Dienſten ſtehenden Polen eine Diviſion bilden und dieſelbe commandiren. Dem Marſchall Macdonald wurde der Befehl geſendet, mit ſeinen Colonnen zwiſchen Sens und Montereau Halt zu machen.

Dieſer letztere Befehl ſcheint zu beweiſen, daß Napoleon noch nicht völlig entſchloſſen war, ob er nach dem Süden, oder ob er auf Paris marſchiren ſolle. In der That hielt er am Morgen des 2. April mit mehreren Marſchällen über dieſe Frage Rath, und alle mit Ausnahme eines einzigen ſtimmten für den Marſch hinter die Loire. Es wurde aber beſchloſſen, gegen Paris vorzurücken, und an den Marſchall Macdonald erging die Weiſung, den Marſch ſeiner Truppen nach Fontainebleau ſo ſehr als möglich zu beſchleunigen. Napoleon ſah man dieſen Tag nur auf der Wachparade, er wurde von den Grenadieren und Jägern zu Fuße, die ſie bezogen, mit dem gewohnten Zurufe begrüßt. Sein Antlitz zeigte jene Ruhe und Undurchdringlichkeit, wie ſeine Krieger es in den Tagen des Ruhmes und Glückes, in den Tuilerieen, zu Schönbrunn, zu Potsdam, im Prado, auf dem Kreml erblickt *).

Da die Armee unverzüglich gegen die Hauptſtadt manoeuvriren ſollte, ſo ſtellte am 3. April der Marſchall Macdonald die ſeinem Befehle untergebenen Corps ſo auf: das zweite und das elfte Infanteriecorps auf den Höhen von Surville **); die Cavallerie des Grafen St. Germain mit der Reſerveartillerie jenen Corps zu Cannes ***); das ſiebente Corps und die Cavallerie des Grafen Valmy zu Villeneuve-la-Guyard †) und der Umgegend; die Cavallerie des Generals Milhaud zu Emans und Noiſy ††); die Diviſion Alix zu Auxerre †††).

An demſelben Tage muſterte Napoleon in dem Hofe du Cheval Blanc des Palaſtes von Fontainebleau die Garde zu Fuß, ſie ſtand zu beiden Seiten funfzehn bis zwanzig Mann hoch. Nachdem Napoleon die Reihen durchſchritten, ſtellte er ſich in die Mitte des Hofes, ließ durch

*) Koch, II. 568.
**) Am rechten Ufer der Seine.
***) Am linken Ufer der Seine, und am linken Ufer der Yonne.
†) Am linken Ufer der Yonne.
††) An der Straße von Villeneuve-la-Guyard nach Fontainebleau.
†††) Koch, II. 568.

die älteſten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten einen Kreis um ſich bilden, und redete ſo zu ihm: „Soldaten! der Feind hat uns drei Märſche abgewonnen, und hat ſich zum Meiſter von Paris gemacht. Er muß daraus vertrieben werden. Unwürdige Franzoſen, Emigranten, denen wir verziehen, haben die weiße Cocarde aufgeſteckt, und ſind zu unſeren Feinden übergegangen. Die Elenden! ſie ſollen den Lohn dieſes neuen Frevels ernten. Laßt uns ſchwören, zu ſiegen oder zu ſterben, und der dreifarbigen Cocarde, die uns ſeit zwanzig Jahren auf der Bahn des Ruhmes und der Ehre gefunden, Achtung zu verſchaffen.“ Eine unbeſchreibliche Bewegung bemächtigte ſich der Krieger, und ſie leiſteten Alle den Schwur. Darauf zog die Infanterie der Garde im Geſchwindſchritte vorüber, und machte der Cavallerie Platz, welche den Kaiſer mit dem gewohnten Freudenrufe begrüßte *).

Um ſechs Uhr des Abends am 3. April ſetzte ſich die geſammte Garde gegen Eſſonne in Bewegung, entſchloſſen, ihr Leben unter den Mauern oder unter den Trümmern der Hauptſtadt zu beſchließen. Die Infanterie nahm Stellung zu Boiſſiſe-le-Roi, Bordes, Moulignon und Auverneaux, die Cavallerie des Generals Defrance zu La-Ferté-Alepſ. Der rechte Flügel der franzöſiſchen Armee ſtützte ſich an Melun, der linke aufwärts des Flüßchens Eſſonne an La-Ferté-Alepſ. Eſſonne und Corbeil waren von den Truppen des Marſchalls Marmont, der auf dem linken Seineufer liegende Theil von Melun von den Cavalleriedepots unter dem Befehle des Generals Chanez beſetzt. Die Truppen des Marſchalls Macdonald ſtanden, und zwar die Infanterie im zweiten Treffen zu Villiers, Chaillyen-Bieve und Fontainebleau, die Cavallerie an dem Flüßchen Erolle von St. Germain bis Boiſſiſe **).

Da der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg ſchon am 1. April durch die Meldungen der Generale Winzingerode, Kaiſſaroff und Seslawin wußte, daß Napoleon ſein Kriegsheer bei Fontainebleau ſammle, woraus auf einen verzweifelten Verſuch gegen Paris zu ſchließen war, ſo traf der Oberbefehlshaber unverzüglich die für einen ſolchen Fall geeigneten Vorkehrungen. Zwar würde es durch die Zahl der Streitkräfte der Verbündeten gerechtfertigt geweſen ſein, wenn man gegen Napoleons von den Anſtrengungen ſo vieler Gewaltmärſche erſchöpfte

*) In der „Campagne de Paris, p. 100“, in anderen, vergeſſenen Schmähſchriften jener Epoche, und in den Zeitungen des Tages findet man angeführt, Napoleon habe den Truppen eine achtundvierzigſtündige Plünderung von Paris verſprochen! — Die Schuldrechnung Napoleons vor der Menſchheit iſt ſo groß, daß es keiner Verleumdungen bedarf.

**) Wenn es richtig iſt, daß am 3. April die, auf die angegebene Weiſe (ſiehe S. 402) verſtärkten Truppen Marmonts und Mortiers 20,000 Mann ſtark waren (öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, III. 300), und daß die, von Troyes kommende Hauptarmee Napoleons an demſelben Tage 32,000 Mann ſtark war (ibid., IV. 21), ſo würde er gegen die, Paris beſetzt haltenden Verbündeten 52,000 Mann gehabt haben. Koch, II. 571, ſagt indeſſen: „La totalité des forces réunies sur cette ligne n'excédait pas 36,000 hommes.“ Das ſcheint ſich aber nur auf die, von Troyes gekommene Armee zu beziehen, deren ſtreitfähige Zahl die Eilmärſche von St. Dizier bis Fontainebleau außerordentlich gemindert hatten. Uebrigens giebt Koch, II. 578, Napoleon 50,000 Mann.

Truppen angriffsweiſe vorgegangen wäre: allein es erſchien räthlich, den Eindruck, den die zu Paris vor ſich gehende Umwälzung auf die Häupter der franzöſiſchen Armee machen würde, abzuwarten, um ſo vielleicht ohne alles Blutvergießen zum Ziele zu gelangen. Die Hauptabſicht des Fürſten Schwarzenberg ging daher zunächſt dahin, die Hauptſtadt gegen die Unternehmungen Napoleons ſicher zu ſtellen. Die Corps der Generale Sacken und Bülow wurden nach Paris berufen, und die Armee erhielt Befehl, ſich am 2. April zwiſchen Longjumeau und Juviſſy zu concentriren. Der wahrſcheinlichſte Fall, wenn Napoleon überhaupt nach Paris vordrang, war nämlich, daß er auf der geraden Straße von Fontainebleau über Eſſonne vorrücken würde*). Ihm zu begegnen, hatte Fürſt Schwarzenberg die vortheilhafte Stellung zwiſchen Palaiſeau und der Seine gewählt. In der Fronte ſtrich ein ziemlich tief eingeſchnittenes Thal hin, in welchem die Yvette und Orge fließen, welche letztere unweit Athies in die Seine fällt. Auf der Ebene, eine halbe Stunde von der Yvette und Orge, entſpringt ein Bach bei Viſſous, welcher gegen Paris in einem Thale fließt, das die Straßen von der Hauptſtadt nach Fontainebleau und nach Longjumeau von einander trennt. Bei dem Dorfe Viſſous ſtießen die beiden Heere an einander, denn das ſchleſiſche Heer lehnte ſeinen linken, die Hauptarmee ihren rechten Flügel an daſſelbe. Rückte Napoleon vor und drückte die Avantgarde, welche das Thal der Yvette vertheidigte, zurück, ſo mußte er ſich entſcheiden, ob er den rechten oder linken Flügel, das iſt, ob er die ſchleſiſche Armee oder die Hauptarmee angreifen wollte, denn zum Kampfe mit beiden zugleich war er zu ſchwach. Die angegriffene Armee ſollte dann vertheidigungsweiſe verfahren, die nicht angegriffene aber zum Angriffe ſchreiten, um Napoleon in Flanke und Rücken zu nehmen. Der Park von Morangis war mit Schußlöchern verſehen, und zu einem ſelbſtſtändigen Poſten eingerichtet. Die zahlreiche, 30,000 Mann ſtarke Reiterei der Verbündeten mußte jede Bewegung, welche nothwendig wurde, ſehr erleichtern. Verſuchte Napoleon den rechten Flügel der Aufſtellung zu umgehen, ſo war zum Voraus ein Marſch beſtimmt, vermöge welches das ſchleſiſche Heer immer auf den Höhen zwiſchen Verſailles und Chevreuſe blieb. Entſchloß ſich Napoleon endlich, durch Zahl und gute Stellung ſeiner Gegner abgeſchreckt, nicht am linken Ufer der Seine, ſondern zwiſchen dieſem Strome und der Marne gegen Paris vorzurücken, ſo gingen die Armeen auf Schiffbrücken, die bei Charenton über die Marne geſchlagen waren, nach dem rechten Ufer dieſes Stromes, und lieferten nöthigenfalls in denſelben Stellungen, welche ſie am 30. erobert, jetzt umgekehrt eine Schlacht zur Vertheidigung der von ihnen eingenommenen Hauptſtadt**).

In Folge der Dispoſition, welche Fürſt Schwarzenberg am 1. April für den 2. gab***), und wonach die oberwähnte Concentrirung der

*) In der That war dies, wie ſich aus den Stellungen, welche die franzöſiſche Armee am 3. bezog, ergiebt, wirklich Napoleons Entſchluß.

**) Siehe über den Plan der Verbündeten C. v. W., S. 253, 254. Vergleiche die folgende Dispoſition des Fürſten Schwarzenberg für den 2. und 3. April.

***) Dieſe Dispoſition lautete: „Eingegangene Meldungen ſtimmen dahin überein,

Hauptarmee und der ſchleſiſchen Armee ſo befohlen war, daß letztere wieder, wie im ganzen Feldzuge, den rechten Flügel bildete, fanden am letztgedachten Tage folgende Bewegungen ſtatt. Die Garden und Reſerven blieben zu Paris, und übernahmen die Beſetzung aller Barrieren. Das dritte und vierte Armeecorps, welche ſich noch am 1. April bei Charenton, ihre Avantgarden bei Maiſons und Creteil aufgeſtellt hatten, marſchirten am 2. April, weil die Brücke bei Choiſy zerſtört war, über jene von Auſterlitz. Das vierte Armeecorps ſtellte ſich bei Athies an der Orge und der Straße von Paris nach Fontainebleau auf, die Vorhut rückte bis Grigny, und eine Abtheilung ſtand zu Evry. Das dritte Armeecorps bezog eine Stellung zwiſchen Villeneuve-le-Roi und Orly, und der Vortrab wurde auf der Straße von Fontainebleau gegen Corbeil vorgeſchobeu. Das ſechſte Armeecorps, welches noch am 1. April die Bewachung der von demſelben beſetzten Barrieren dem ruſſiſchen Grenadiercorps übergeben und eine Jägerbrigade zur Unterſtützung des Grafen Pahlen abgeſchickt hatte*), marſchirte am 2. April vor Tagesanbruch von Belleville ab, ſtellte ſich zwiſchen Contin und Juviſſy, und der Vortrab unter dem Grafen Pahlen ging bis auf die Hochfläche von Fleury und Bondouſle, rechts der Straße nach Fontainebleau, vor**). Seine Vorpoſten ſtanden zwiſchen

daß die feindliche Armee auf den Straßen von Sens und Fontainebleau vorrückt. Die Concentrirung ſämmtlicher Streitkräfte zwiſchen Longjumeau und Juviſſy wird daher am 2. April feſtgeſetzt. — Die ſchleſiſche Armee dirigirt ſich auf der Orleanner Straße nach Longjumeau, woſelbſt ſie ſich auf dem Plateau in Colonnen aufſtellt, um nöthigenfalls nach Erforderniß der Umſtände deployiren zu können, und ſichert ihre rechte Flanke durch ausgeſchickte Streifparteien gegen Verſailles zu. — Das dritte und vierte Armeecorps gehen bei Choiſy über die Seinebrücke, und ſtellen ſich zwiſchen Villeneuve-le-Roi und Athies ebenfalls in Colonnen. — Das ſechſte Armeecorps marſchirt, nachdem die Barrieren der Stadt von dem ruſſiſchen Grenadiercorps beſetzt ſind, noch am 1. April nach Rungis, ſtellt ſich zwiſchen dieſen Ort und Paray, und ſchiebt die Avantgarde auf das Plateau von Fleury und Bondouſle vor, ſchickt einſtweilen Poſten gegen Moret, bis ſolche vom dritten und vierten Armeecorps abgelöſt werden, welche heute noch ihre Avantgarde in dieſer Richtung zu dirigiren haben. Das Corps rückt den 2. ſoweit vor, um ſich zwiſchen Contin und Juviſſy rechts von der Chauſſee in Colonnen aufzuſtellen. Der General Ilowaisky ſucht ſo ſchleunig wie möglich beim General Pahlen einzurücken, und iſt demſelben von Neuem wieder einverleibt. — Das fünfte Corps marſchirt nach dem Abkochen über die Brücke von Auſterlitz, folgt als Reſerve, und ſtellt ſich zwiſchen Paray und Rungis en Colonne. — Die Garden und Reſerven bleiben bis aufs Weitere in Paris, löſen alle Barrieren ab, und übernehmen die Blocade von Vincennes. — Das Corps von Sacken dirigirt ſich gegen Paris, und zwar gegen Montreuil über die Brücke von Auſterlitz, und wird den 2. die Höhe von Fontenay-aux-Roſes zu erreichen ſuchen. Es läßt in Meaux ein Detaſchement, um die Straßen von Chateau-Thierry, Montmirail uud Coulommiers zu beobachten, und im erforderlichen Falle die Kanalbrücken bei Meaux am linken Ufer vor der Vorſtadt zu zerſtören, und die Herſtellung zu hindern, deßwegen dieſes Detaſchement mit Infanterie und einigen Kanonen verſehen ſein muß. — Die Vorpoſten des dritten und vierten Armeecorps pouſſiren auf der Fontainebleauer Straße über Corbeil, die der ſchleſiſchen Armee nach Mont-Chery, und beſetzen Arpajon zur Einholung der Nachrichten auf den vorwärtigen Straßen. — Der General Kaiſſaroff ſtellt ſich zwiſchen Donnemarie und Montereau. — Das Hauptquartier kömmt nach Chevilly. — Hauptquartier Paris, am 1. April 1814. Schwarzenberg." Plotho, III. 423, 424.

*) Vergleiche S. 400 dieſes Bandes.

**) Nach Plotho, III. 424, wurde dem Vortrabe Pahlens die dritte ruſſiſche Cüraſſierdiviſion beigegeben. Dies iſt nicht ganz wahrſcheinlich, da dieſe Diviſion (Depreradowitſch) aus der eigentlichen Gardecavallerie beſtand.

Villabé und Echarçon am linken Thalrande des Flüßchens Eſſonne und unterhielten die Verbindung rechts mit der Avantgarde des ſchleſiſchen Heeres, links mit jener des vierten Armeecorps. Die Koſaken Ilowaiskys des Zwölften trafen wieder bei dem Vortrabe des Grafen Pahlen ein. Das fünfte Armeecorps marſchirte über die Brücke bei Auſterlitz und ſtellte ſich zwiſchen Paray und Rungis als Reſerve auf. General Kaiſſaroff ſtand bei Brie-Comte-Robert, General Seslawin war auf dem Marſche von Rangis nach Guignes begriffen. Das Hauptquartier des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg kam nach Chevilly, die Hauptquartiere der Monarchen blieben in Paris.

Beim ſchleſiſchen Heere war ein Wechſel im Oberbefehle vorgegangen, Der Feldmarſchall Blücher hatte denſelben niedergelegt, der Feldmarſchall Barclay de Tolly übernommen. Der alte Held hatte ſich von ſeiner Augenentzündung noch nicht ſo weit erholt, daß er eine Schlacht zu Pferde hätte vom Anfange bis zum Ende mitmachen können. Kräftigen Willens wie er war, hatte er ſich zwar am Tage der Schlacht von Paris zu Pferde geſetzt, und ſich den Truppen gezeigt, aber ſein Körper vermochte nicht auszudauern, und er mußte, im Wagen ſitzend, einen grünſeidenen Damenhut als Augenſchirm auf dem Kopfe, ſeine Befehle ertheilen *). Er wählte zur Niederlegung des mit ſo unſterblichem Ruhme geführten Oberbefehles den Zeitpunct, wo das Hauptziel des Krieges, zu deſſen glücklichem Ausgange er durch ſeinen Feuergeiſt, ſeinen Scharfblick, ſeine Beharrlichkeit, ſeine rückſichtsloſe Unerſchrockenheit und durch die beiſpielloſe Thätigkeit, zu welcher ſein begeiſterndes Walten die ihm untergebene Armee angetrieben, ſo mächtig und ſo weſentlich beigetragen hatte, auf das Vollſtändigſte erreicht war und durch die ferneren Pläne Napoleons ſo wenig gefährdet ſchien, daß der beſcheidene Feldherr ſeinen perſönlichen Einfluß auf die ſiegreiche Armee nicht weiter für nothwendig erachtete. Die Verdienſte der höchſten Kriegshäupter mit gleichmeſſender Gerechtigkeit anerkennend, hat Blüchers Generalquartiermeiſter **) folgenden Ausſpruch der Geſchichte überantwortet: „Wenn der Feldmarſchall durch ſeine Entſchloſſenheit bei Mery, die verbündeten Armeen von einem verderblichen Rückzuge und dem Verluſte eines ganzen Feldzuges rettete, wenn er bei Laon die Macht Bonapartes phyſiſch und moraliſch brach, ſo gebührt den Souverainen und dem Fürſten Schwarzenberg, der in Abweſenheit ſeines Monarchen den öſterreichiſchen Staat repräſentirte, der bleibende Ruhm, daß ſie durch den großen Entſchluß, nach Paris zu marſchiren, den Feldzug endigten, und das Wohl von Europa entſchieden ***)."

---

*) C. v. W., S. 255. Blücher von Varnhagen von Enſe, S. 436.

**) C. v. W., S. 255.

***) Ein Paar Tage, nachdem Blücher den Oberbefehl niedergelegt hatte, „belohnt genug", wie er ſagte, „daß ihm ſo Großes anvertraut geweſen, zu vollbringen", ritt er in aller Stille nach Paris, und nahm ſeine Wohnung im Palaſte des Herzogs von Otranto (Fouché), wo ihn der König von Preußen und der Kaiſer von Rußland beſuchten. Sein Augenübel beſſerte ſich unter guter ärztlicher Behandlung, und durch ſie und Ruhe gelangte er bei ſeiner urſprünglich ſtarken Körperbeſchaffenheit bald wieder zu Kräften und zu einer verhältnißmäßig guten Geſundheit. Siehe das

Das ſchleſiſche Heer, jetzt, wie erwähnt, von dem Feldmarſchall Grafen Barclay-de-Tolly befehligt, führte in Folge der für daſſelbe gegebenen Dispoſition *), am 2. April folgende Bewegungen aus. Um fünf Uhr des Morgens marſchirte der vereinigte Vortrab des erſten und zweiten preußiſchen Armeecorps, welcher von dem General Katzler befehligt wurde, über die Brücke von Jena, ihm folgte um ſechs Uhr die Reſervecavallerie der beiden Corps unter dem General Ziethen, worauf dann auch die Corps ſelbſt aufbrachen, und über Bourg-la-Reine und Berny an die Yvette marſchirten. Am Abend lagerte das Corps des Generals York bei Palaiſeau, das Corps des Generals Kleiſt, über welches der Prinz Auguſt von Preußen den Befehl übernommen hatte **), bei Champlain. Der General Katzler rückte mit dem Vortrabe bis Villejuſt, ſeine Vorpoſten ſtanden gegen Montlhery. General Ziethen ſicherte mit der Reſervereiterei zu Orſay die rechte Flanke, und ſeine Patrouillen gingen bis Gometz-la-Ville und Chauvrys. Das Corps des Generals Langeron marſchirte über die Brücke de la Revolution, und bezog am Abend ein Lager bei Longjumeau. Das Fußvolk vom Winzingerodeſchen Corps unter dem General Woronzoff, überſchritt die Seine auf dem Pont-Royal, und lagerte zwiſchen Chilly und Morangis. General Waſſiltſchikoff marſchirte mit dem Sackenſchen Corps, mit Zurücklaſſung einer Abtheilung zu Meaux, bis La Villette. Das dritte preußiſche Armeecorps des Generals Bülow, welches bisher Soiſſons eingeſchloſſen und mehrfach, jedesmal vergeblich, beſchoſſen hatte ***), marſchirte, unter Zurücklaſſung der vierten Brigade des Generals Thümen vor jener befeſtigten Stadt, am 1. April bis Villers-Coterets, am 2. bis Nanteuil.

Für den 3. April erließ der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg eine Dispoſition welche vorſchrieb, daß, ſobald die Armee Befehl erhalten, in Schlachtordnung aufzumarſchiren, das dritte und vierte Armeecorps ſich

---

Nähere über Blüchers Aufenthalt zu Paris, und über ſein intereſſantes Zuſammentreffen mit Wellington, in ſeiner Biographie von Varnhagen von Enſe, S. 436—439.

*) Sie lautete: „Nach der allgemeinen Dispoſition (des Fürſten Schwarzenberg) marſchirt die ſchleſiſche Armee den 2. April: die Corps von York und Kleiſt um ſechs Uhr über die Brücke von Jena, auf der Straße von Orleans bis vor Longjumeau, wo ſich die Corps bei Champlan aufſtellen. — Das Corps von Langeron paſſirt die Brücke de la Revolution, und ſtellt ſich bei Longjumeau auf. — Das Corps von Winzingerode (d. i. das Fußvolk unter Stroganoff und Woronzoff) marſchirt auf dem kürzeſten Wege über die Brücke Royal, folgt dem Corps von Langeron, und ſtellt ſich bei Chilly und Morangis auf. — Alles bleibt in Colonnen ſtehen. Das Corps von York erhält durch Streifparteien Verbindung mit Verſailles. — Das Corps von Bülow rückt bis an den Montmartre, das Corps von Sacken bis La Villette, und läßt kleine Koſakendetaſchements in Meaux zurück. — Alle Bagagen bleiben dieſſeits Paris zurück. Von Müffling, Generalmajor und Generalquartiermeiſter." Plotho, III. 425; ſiehe ebendaſelbſt die Dispoſition, welche York dem erſten und zweiten preußiſchen Armeecorps gab.

**) General Kleiſt war von ſeinem Könige nach Paris berufen worden. Plotho, III. S. 426.

***) Am 1. April hatte die ſechſte Brigade des Generals Krafft den ſchon beſchriebenen Verſuch (ſiehe S. 267 dieſes Bandes) auf Compiegne gemacht, welcher ſcheiterte, weil der Feind Verſtärkungen erhalten hatte. Der General Oppen beſtand an demſelben Tage ein Gefecht bei Crepy, und ſiegte über eine beträchtliche Abtheilung feindlicher Infanterie und Cavallerie.

zwischen Champlain und Morangis im ersten, das fünfte im zweiten Treffen, das sechste Armeecorps zum Theil im Park von Morangis, die schlesische Armee auf den Höhen von Longjumeau aufstellen solle. Griff der Feind die Hauptarmee an, hatte die schlesische Armee sie durch eine Linksbewegung, im entgegengesetzten Falle jene diese durch eine Rechtsbewegung zu unterstützen. Auch befahl Fürst Schwarzenberg, die Linie durch Schanzen, Verhaue, Zerstörung von Brücken und andere Maßregeln zu verstärken. Für den möglichen Fall, daß Napoleon die Yonne aufwärts gegen die Loire marschire, gebot er der schlesischen Armee, diesen Marsch zu bewachen, in welcher Beziehung der Feldmarschall Graf Barclay de Tolly die näheren Befehle an sie erließ *). Um die Verbindung der Armee mit dem rechten Seineufer zu sichern, ließ der Fürst zu Choisy, Villeneuve-St.-Georges, und Conflans Brücken schlagen. Damit endlich ein Umgehungsversuch nicht glücken könne, den Napoleon etwa gegen den rechten Flügel unternähme, befahl Fürst Schwarzenberg dem Grafen Barclay de Tolly, Versailles, wenn nicht durch ein Corps so doch durch eine sehr starke Abtheilung besetzen zu lassen **). So verläugnete sich der Charakter auf

*) Die Disposition des Fürsten Schwarzenberg für den 3. April lautete: „Wenn die Armee Befehl erhält, aus ihrer jetzigen Aufstellung en ordre de bataille aufzumarschiren, so wird dieselbe in zwei Treffen zwischen dem Park von Morangis und dem Dorfe Juvisy stehen, so daß das dritte und vierte Armeecorps zwischen Champlain und Morangis das erste Treffen ausmachen, das fünfte Corps hinter diesen als zweites Treffen steht. — Die schlesische Armee wird sich auf den Höhen von Longjumeau aufstellen. — Zur Sicherheit des Lagers müssen folgende Vorkehrungen getroffen werden. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg besetzen mit einer angemessenen Avantgarde, mit Infanterie und Artillerie versehen, die Strecke vorwärts Juvisy. Der Park von Savigny-sur-Orge muß zur Vertheidigung zugerichtet werden, ferner die Dörfer Viry und Ris besetzt, und ein Vorpostencordon von Fleury bis an die Seine etablirt werden. — Fleury selbst gehört zur Avantgarde des sechsten Corps. Das sechste Armeecorps wird den Park von Morangis besetzen, eine angemessene Avantgarde bei Chatenoy, Gravigny und Grande-Vaux aufstellen, alle Passagen über die Yvette besetzen, Detaschements aus allen Waffen bestehend auf die Höhen von Epinay und Villemaison placiren, und einen Vorpostencordon bilden, welcher bis Montlhery reicht, und sich links mit den Vorposten Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg, rechts mit der schlesischen Armee in Verbindung setzt. — Die schlesische Armee bildet ihre Vorpostenlinie nach Maßgabe der eben vorgeschriebenen Anordnungen, und setzt sich mit dem in Versailles aufzustellenden Armeecorps in Verbindung. Die Brücken in den vorliegenden Parks sind da, wo es der Vortheil der Vertheidigung erfordert, zu zerstören. Die übrigen Brücken vorwärts der Stellung der Armee, sind da, wo es der Vortheil der Vertheidigung fordert, zu zerstören, auch da, wo es dienlich ist, zu barricadiren, um gegen einen unerwarteten Anfall gesichert zu sein. Sollte der Feind auf den Straßen von Fontainebleau und Fleurs angreifen wollen, so beläßt die schlesische Armee einen kleinen Theil ihrer Streitkräfte in ihrer jetzigen Aufstellung, und unterstützt durch eine Bewegung aus ihrer linken Flanke die zwischen Juvisy und Morangis aufgestellte Armee, diese hingegen unterstützt durch eine Bewegung rechts die schlesische Armee, wenn sie der Feind angreifen sollte." Plotho, III. 427. Vergleiche die österreichische Militairzeitschrift von 1840, II. 19, 20 und 22.

**) In Folge der Disposition des Fürsten Schwarzenberg und der besonderen Befehle an den Grafen Barclay de Tolly, gab dieser folgende specielle Disposition für das schlesische Heer, die das Gepräge geistiger Klarheit trägt: „Der Feind kann aus seiner Stellung zwischen der Essonne und Fontainebleau entweder

„1) zum Angriffe gegen Paris vorrücken, oder

„2) sich zurückziehen gegen die Loire aufwärts der Yonne.

Alles bedachter Vorsicht, welchen der Fürst in dem ganzen Feldzuge bewährt hatte und dem der glückliche Erfolg desselben hauptsächlich zuzuschreiben ist, auch in dem letzten Augenblicke des Krieges nicht *).

Die Hauptarmee und die schlesische Armee blieben am 3. April mit wenigen Ausnahmen in ihren, am 2. bezogenen Stellungen am linken Seineufer gegen die Essonne, und führten aus, was der Fürst Schwarzenberg zur Sicherung der Linie angeordnet hatte. General Katzler marschirte mit dem Vortrabe des schlesischen Heeres nach Limours, um den Marsch Napoleons die Yonne aufwärts an die Loire, falls er denselben beschlossen hätte und ausführen wollte, zu beobachten. Er schickte Cavallerieabtheilungen auf der Straße von Chartres gegen Rochefort, gegen Angervillers und St. Maurice vor, und setzte sich über Fontenay in Verbindung mit dem General Emanuel. Nach Villejust, wo Katzler am vorigen Tage gestanden, rückte das Nationalhusarenregiment von der Division Horn. General Wassiltschikoff **) deckte das Schlagen der Seinebrücken durch ein Bataillon ***), besetzte die Brücken von St. Maur und Charenton, und löste die russischen Grenadiere in der Blocade von Vincennes ab. Das russische Grenadiercorps marschirte von Paris nach Villejuif, und stellte sich hinter dem fünften Armeecorps als drittes Treffen auf. General Bülow kam mit sieben Bataillonen Fußvolk, acht Schwadronen Reiterei, und dritthalb Batterieen vom Montmartre an, und schickte einen Theil

---

„Im ersten Falle wird zwischen der Yvette und Bievre eine Schlacht angenommen werden.

„Im zweiten Falle liegt es vorzüglich der schlesischen Armee ob, den feindlichen Marsch nach der Loire aufzuklären.

„Von den Corps von York und von Kleist wird daher eine Avantgarde von Palaiseau gegen Limours vorgeschickt, welche mit der unter dem General Emanuel in der Gegend von Montlhery und Arpajon die Verbindung unterhält. Ein intelligenter Stabsoffizier mit einem Detaschement von 100 bis 150 Pferden, streift als Partisan gegen Chartres, theilt Proclamationen aus, und zieht Nachrichten vom Feinde ein.

„Das Corps von Bülow schickt eine Avantgarde von drei bis vier Bataillonen und 500 Pferden nach Versailles, und rückt vom Montmartre durch Paris als Reserve zwischen Bourg-la-Reine und Antony, so daß es nach Versailles, oder nach Longjumeau, oder nach Rungis abmarschiren kann. — Das Corps von Sacken stellt sich bei Charenton auf, und sendet seine Division Husaren nach L'Hay, aus welchem Orte und aus Villejuif sie sich mit Ordnung verpflegt. Hauptquartier Massy, am 2. April 1814. Graf Barclay de Tolly." — In Gemäßheit dieser Disposition gab York folgende: „Nach der heutigen Disposition bricht die Avantgarde des Generalmajors von Katzler sogleich auf, und marschirt nach Limours, wo das Gros bleibt, und Cavallerie auf der Straße von Chartres gegen Rochefort, gegen Angervillers, und St. Maurice vorpouſſirt. — Zur Verbindung mit dem General Emanuel wird der General von Katzler ein starkes Infanterie- und Cavalleriedetaschement nach Fontenay dirigiren. — Das Nationalhusarenregiment von der Division von Horn geht nach Villejust, und hält die Communication mit Limours, Fontenay und Montlhery. — Das erste und zweite Armeecorps, so wie die Reservecavallerie des Generals von Ziethen bleiben bis auf weitere Ordre stehen. von York." Plotho, III. S. 428.

*) Was Koch, II. 573, von dem Entschlusse der Souveraine sagt, Paris zu räumen, und mit der Armee nach Meaux zu gehen, ist grundfalsch.

**) Er commandirte, wie erwähnt, das Sackenschen Corps.

***) Ein anderes Bataillon wurde zu den Arbeiten verwendet, denn die Brücken sollten auch verschanzt werden.

ſeiner Truppen zur Beſatzung nach Verſailles *). General Emanuel ſtand mit ſeiner leichten Reiterei bei Arpajon, und ſeine Parteien ſtreiften bis Eſtampes. Ueber Ver-le-Grand ſtand er mit der Avantgarde des Grafen Pahlen, deren Hauptheil bei Fleury aufgeſtellt war, in Verbindung. General Kaiſſaroff bemächtigte ſich des am rechten Ufer der Seine gelegenen Theiles von Melun. General Seslawin ſtand in Guignes, und ſeine Koſaken beobachteten die Seine von Melun bis aufwärts nach Pont-ſur-Seine. General Tſchernitſcheff ſchickte ſich an, nach dem Loing zu rücken, dieſen Fluß bei Soupes überſchreiten, und dem Feinde in die linke Flanke zu gehen. General Tettenborn ſuchte, nach dem vergeblichen Angriffe auf Sens, einen anderen Uebergang über die Yonne, um gegen Fontainebleau zu ſtreifen **).

Die ganze Aufſtellung der Armee zielte, wie ſich aus dem Geſagten hinlänglich ergiebt, auf Vertheidigung für den Fall eines Angriffes ab, zu welchem man ſelbſt wohl erſt dann übergegangen ſein würde, wenn die in Paris ſtattgefundene Umwälzung weder auf die Armee noch auf Napoleon einen, zu friedlicher Löſung des Knotens führenden Eindruck hervorbrachte. Allein der Umſchwung der Dinge in der Hauptſtadt begann bereits ſeine Wirkungen zu äußern. Der Marſchall Marmont erkannte mit voller Klarheit, daß der Angriff, welchen Napoleon beabſichtigte, nur zu einem völlig nutzloſen Blutvergießen führen könne. Als daher der Fürſt Schwarzenberg ihm nach Eſſonne den Senatsbeſchluß, welcher die Thronentſetzung Napoleons ausſprach, und die Aufforderung der proviſoriſchen Regierung an die franzöſiſche Armee ſandte, nur der Sache des Vaterlandes anzugehören, glaubte der Marſchall derſelben am Beſten zu dienen, wenn er dem geſtürzten Kaiſer einen beträchtlichen Theil der Streitkräfte, über welche dieſer gebot, entzöge ***). Er trat daher mit dem Fürſten Schwarzenberg in Unterhandlungen, die ſchnell zu einer Uebereinkunft führten, vermöge welcher Marmont ſich anheiſchig machte, ſein Corps von Eſſonne nach Verſailles hinter die Armee der Verbündeten zu führen. Der Oberbefehlshaber dagegen verbürgte allen franzöſiſchen Truppen, welche die Reihen der Armee Napoleons verlaſſen würden, den ungehinderten Rückzug mit Waffen, Gepäck, Munition und militairiſchen Ehrenbezeigungen nach der Normandie, ſo wie das Leben und die Freiheit des geſtürzten Kaiſers, letztere jedoch nicht unbedingt †). General Souham, einer der

*) Die Brigade des Generals Krafft war von Compiegne im Marſche nach Paris begriffen. Die Brigade Thümen war, wie ſchon erwähnt, vor Soiſſons geblieben, und erwartete dort die Brigade Borſtell aus den Niederlanden, welche zur Blocade von Soiſſons und zur Unterhaltung der Verbindung über Laon mit dem Herzoge von Weimar beſtimmt war.

**) Die Aufſtellung der Armee Napoleons am 3. ſiehe S. 404 dieſes Bandes.

***) Vergleiche die Rechtfertigungsſchrift des Marſchalls Marmont in der Allgemeinen Zeitung vom 3. und 7. Mai 1815.

†) Die Bürgſchaftsurkunde des Fürſten Schwarzenberg lautete: „Artikel 1. Ich Karl Fürſt von Schwarzenberg, Feldmarſchall und Oberbefehlshaber der verbündeten Armee, verbürge allen franzöſiſchen Truppen, welche in Folge des Senatsbeſchluſſes vom 2. April die Fahnen Napoleon Bonapartes verlaſſen werden, daß ſie frei und ungehindert, mit Waffen Gepäck und Munition, und mit derjenigen Achtung und

ältesten Divisionsgenerale der Armee, war von gleichen Gesinnungen wie der Marschall Marmont beseelt, und handelte im Einverständnisse mit demselben. Mit Ausnahme der Generale Chastel und Lucotte, deren große Anhänglichkeit an Napoleon man kannte, waren alle übrigen vom Corps des Marschalls Marmont im Geheimnisse *).

Die verbündeten Kriegsheere, welche am 4. in ihren Stellungen verharrten, mußten, weil Marmont noch diesen Tag hatte seinen Marsch antreten wollen **), für alle Fälle in Bereitschaft stehen, und es auch, weil der Marschall vorzog, seinen Entschluß erst nach Untergang der Sonne auszuführen, in der Nacht bleiben ***). Indessen hatte der Marschall Marmont, durch Gründe, die weiter unten angegeben werden, sich veranlaßt gefunden, Essonne für seine Person zu verlassen, und dem General Souham den einstweiligen Befehl über sein Corps übergeben. Es mag dahin gestellt bleiben, ob Souham von dem Marschall den Befehl empfing, durchaus keine Bewegung zu machen, vielmehr dessen baldige Rückkehr zu erwarten †), und ob die Generale, weil sie sich bedroht glaubten, den

---

den militairischen Ehrenbezeigungen, welche sich die alliirten Truppen gegenseitig schuldig sind, ihren Rückzug nach der Normandie nehmen können.

„Artikel 2. Daß, wenn in Folge dieser Bewegung die Kriegsereignisse Napoleon Bonapartes Person in die Hände der Alliirten fallen ließen, ihm sein Leben und seine Freiheit in einem gewissen Bezirke, und in einem, nach der Wahl der alliirten Mächte und der französischen Regierung in gewisse Grenzen eingeschlossenem Lande garantirt werden sollen.

„In meinem Hauptquartiere Chevilly, den 4. April 1814. Schwarzenberg."

*) Koch, II. 574. — Der Divisionsgeneral Arrighi, Herzog von Padua, ein Verwandter Napoleons, wußte von dem Vorhaben nichts, da er in der Schlacht von Paris verwundet worden, mithin nicht bei dem Corps war.

**) Plotho, III. 430.

***) Den Beweis, daß Marschall Marmont in der Nacht vom 4. zum 5. die Fahnen Napoleons verlassen wollte, liefert folgende Dispositon des Fürsten Schwarzenberg für den 4. April: „Das feindliche Corps des Marschalls Marmont wird über Juvisy, auf der großen Straße bis nach Fresnes marschiren, daselbst abkochen, und sodann seinen Marsch nach den Befehlen der provisorischen Regierung fortsetzen. Das dritte, vierte, fünfte und sechste Armeecorps des Hauptheeres sollen mit einbrechender Nacht in der Verfassung sein, damit sie auf jedes Ereigniß gefaßt sind; auch das schlesische Kriegsheer wird so vorbereitet sein; bis nach Fresnes wird das feindliche Corps durch zwei Regimenter Cavallerie des fünften Armeecorps begleitet werden, von dort hingegen durch zwei Regimenter der russischen Reservecavallerie bis nach Versailles." Und der Eingang der Dispositon des Grafen Barclay de Tolly auf den 4. April für das schlesische Kriegsheer lautete: „Da der französische Marschall Marmont versprochen hat, heute Nacht mit seinem Corps von 10,000 Mann zu uns überzugehen, so ist dessen Marsch von Fresnes nach Versailles bestimmt. Da es jedoch auch der Fall sein könnte, daß Napoleon von dem Vorhaben des Marschalls Marmont Kenntniß bekomme, so ist es unumgänglich nothwendig, daß sämmtliche Corpscommandeurs, bis zur gewissen Nachricht des ruhigen Ueberganges des französischen Corps in beständiger Bereitschaft sind, die diesseitigen Truppen in Marsch setzen zu können." Hierauf folgen die Bestimmungen für die einzelnen Corps: Woronzoff im Garten von Morangis, als Reserve Rajeffskys; Langeron auf den Höhen bei Longjumeau am linken Ufer der Yvette; York und Kleist in Bereitschaft, entweder, Longjumeau rechts lassend, zur Unterstützung des linken Flügels zu marschiren, oder über Villes-du-Bois und Fleury einer offensiven Bewegung in des Feindes Flanke und Rücken zu folgen.

†) Siehe die Rechtfertigungsschrift des Marschalls Marmont in der Allgemeinen Zeitung vom 4. Mai 1815, die Beilage, S. 206.

Marsch nach Versailles angetreten hatten*): kurz, das Corps Marmonts brach am 5. um vier Uhr des Morgens aus seinem Lager auf, die Cavallerie des Generals Bordesoulle an der Spitze, dann die Artillerie, die Infanterie, endlich die leichte Reiterei des Generals Chastel als Nachhut. Das Corps marschirte in Ordnung und Stille, als ginge es gegen den Feind, und glaubte in der That, man führe es zu einer Unternehmung gegen den rechten Flügel der verbündeten Aufstellung **). Aber der Marsch der baierischen Reiterei, welche das Corps geleitete, erregte Mißtrauen; zu Fresnes schrieen einige Offiziere, insbesondere von der polnischen Cavallerie, laut auf, daß man sie betrüge, und sprengten mit verhängten Zügeln in der Richtung von Fontainebleau zurück. Murren erhob sich in den Reihen: Kriegszucht und Subordination banden zwar Offiziere und Soldaten, aber es gelang den Generalen nicht ohne Mühe und Gefahr, den Marsch nach Versailles auszuführen und die Colonne im Zaume zu halten ***).

Was die Verbündeten betrifft, so wußten sie†), daß Napoleon den 5. April zum Angriffe bestimmt habe. Der Fürst Schwarzenberg gab daher am 4. gegen zehn Uhr des Abends für den 5. eine Disposition, welche im Wesentlichen die Grundzüge des bereits auseinandergesetzten Planes enthielt ††), und die letzte des Oberfeldherrn im Feldzuge von 1814 war, die in der Voraussetzung der Möglichkeit eines blutigen und hartnäckigen Kampfes gegeben wurde †††). Die inzwischen von dem Kaiser Napoleon

*) Marschall Marmont sagt hierüber (ibid.): „Um acht Uhr Morgens kam einer meiner Adjutanten an, und meldete mir, daß gegen meine ausdrücklichen Befehle, und trotz seiner dringendsten Vorstellungen die Generale die Truppen um vier Uhr Morgens gegen Versailles in Bewegung gesetzt hätten, aus Angst vor den Gefahren, von denen sie sich persönlich bedroht glaubten, und deren Besorgniß durch das Hin- und Hergehen verschiedener Offiziere vom Generalstabe aus Fontenaibleau erregt worden war. Der Schritt war geschehen, und die Sache nicht mehr zu ändern.“ Souham war zwar kein Mann, um Angst zu empfinden, aber aus Koch, II. 581, scheint doch hervorzugehen, daß der Befehl, nach Fontainebleau zu kommen, den er von Napoleon erhielt, die Ausführung des beschlossenen Vorhabens beschleunigte, und daß dieselbe erfolgte, nachdem er in der Nacht sämmtliche Generale versammelt und sie dazu ihre Zustimmung gegeben hatten. Vergleiche auch Norvins (Leipziger Ausgabe seiner Histoire de Napoléon), IV. 150.

**) „Les ordres de mouvement,“ sagt Koch, II. 581, „furent adressés directement aux corps des généraux Chastel et Lucotte qu'on n'avertit point.“

***) Koch, II. 582. — Marmont kannte die Stärke der Verbündeten, und mußte als erfahrener General, der noch vor so wenigen Tagen das Aeußerste gethan hatte, um Paris zu retten, wohl zu beurtheilen wissen, ob der von Napoleon beabsichtigte Angriff gelingen könne oder nicht. In seiner Rechtfertigungsschrift liest man: „Am 5. April sollte jenes verzweifelte Gefecht stattfinden, dessen Zweck war, den letzten Mann aufzureiben und die Hauptstadt zu vernichten.“ Das war nun wohl Napoleons Zweck sicherlich nicht, er hoffte vielmehr auf Sieg: aber sein Angriff auf die Verbündeten hätte möglicher Weise dahin führen können, und wenn Marmont, wie man keinen Beweis hat, um das Gegentheil zu glauben, wirklich überzeugt war, daß die Fortsetzung des Kampfes nur ein schlechterdings nutzloses Blutvergießen herbei führen könne, und der Hauptstadt so wie ganz Frankreich ein unübersehbares Unglück bereiten müsse, so ist man gedrungen seiner Rechtfertigungsschrift zu vertrauen, und darf ihn keiner eigennützigen Beweggründe beschuldigen.

†) Plotho, III. 433.

††) Siehe S. 405, und die Disposition Schwarzenbergs für den 3., S. 409 dieses Bandes.

†††) Diese Disposition lautete: „Ich beziehe mich auf die (— für den 3. —) bereits

gefaßten Entſchlüſſe erſparten zum Glücke jedes weitere Blutvergießen, die Armeen der Verbündeten blieben am 5. in ihren Stellungen, und es fanden nur folgende Bewegungen ſtatt. General Emanuel ging nach La-Ferté-Alеps, und erhielt Befehl, einen Theil ſeiner leichten Reiterei über die Eſſonne zu ſenden, und in der Richtung von Fontainebleau zur Einziehung von Nachrichten ſtreifen zu laſſen. Die preußiſche Vorhut des Generals Katzler ſtand bei Arpajon und Limours, und ihre Vorpoſtenkette lief von Eſtampes über Dourdan, Rambouillet, bis Montfort. Der Kronprinz von Würtemberg ſchickte nach dem auf dem rechten Ufer der Seine liegenden Theile von Melun, welchen Kaiſſaroff mit ſeinen Koſaken beſetzt hatte, zwei Bataillone und eine halbe Batterie vom dritten Armeecorps. Die Avantgarde des vierten Armeecorps ging bis gegen Eſſonne vor, wo ſie auf die Vorhut des Mortierſchen Corps ſtieß. Die beiderſeitigen Vorpoſtencommandanten ſchloſſen eine Uebereinkunft, den Ort gemeinſchaftlich zu beſetzen und zu benützen, und die Feindſeligkeiten nur nach erfolgter Aufkündigung wieder zu beginnen. Eine ähnliche Uebereinkunft hatte Graf Pahlen mit dem, ihm gegenüberſtehenden, franzöſiſchen Vorpoſtencommandanten getroffen. General Tettenborn rückte über Bray-ſur-Seine vor, Tſchernitſcheff kam am 6. April nach Pithiviers auf der Straße von Orleans, Winzingerode hatte mit dem Haupttheile ſeiner Reiterei Sens, welches von dem General Alix geräumt worden, beſetzt*).

Es iſt bereits erwähnt worden, daß Napoleon noch am Abende des 3. April die Vorrückung ſeiner Truppen gegen Paris hatte beginnen laſſen**), und es dürfte nur ſehr geringem Zweifel unterliegen, daß er in der That eine Schlacht gewagt haben würde, um ſich wieder in den Beſitz der Hauptſtadt zu ſetzen, wenn nicht die Marſchälle die Rolle des ſtummen Gehorſams, die ſie bisher geſpielt, mit der eines thätigen und ſelbſtſtändigen

---

gegebene Dispoſition, nach welcher die Armee im Falle eines feindlichen Angriffes ſich in Schlachtordnung zu ſtellen hat; dieſe muß morgen auf dem erſten Befehl vollzogen, und dasjenige genau befolgt ſein, welches in der Dispoſition vom 3. dieſes Monats anempfohlen iſt. — Es wird als Hauptidee angegeben, daß das Plateau hinter der Yvette und Orge defenſive behauptet, dabei aber der Feind mit der größten Lebhaftigkeit angegriffen werde, wenn er trachten ſollte, durch die Defileen der Yvette und Orge zu debouchiren. — Der ſchleſiſchen Armee iſt aufgetragen, die Straße von Orleans zu behaupten, vorzüglich aber ſich ſogleich in die Offenſive zu ſetzen, ſo wie ſie entweder ſelbſt angegriffen wird, oder die Stellung auf dem Plateau von Juviſſy, Savigny und Morangis angegriffen ſehen ſollte. Im letzteren Falle wird ſie insbeſondere trachten, eine Tete bis Montlhery zu ſenden, und zwiſchen dieſem Orte und Longjumeau mit der größten Maſſe auf die Höhen von Fleury, Le Pleſſis, Le-Comte-Prigny und Mouſſon zu marſchiren, und dem Feinde in den Rücken zu fallen. — Sollte der Feind die Stellungen bei Juviſſy und Savigny nur maskiren, und mit mehreren Colonnen die ſchleſiſche Armee angreifen wollen; ſo werden die Defilees des Plateaus von Juviſſy vertheidigt, und die ſchleſiſche Armee wird durch einen Angriff auf des Feindes Flanke unterſtützt werden. — Da die Bewegungen des Feindes die näheren Beſtimmungen geben, ſo habe ich hiemit und im Allgemeinen meine Idee mitgetheilt, und erwarte zufolge dieſer von dem erprobten Eifer und von der Kenntniß der Herren Armeecorpscommandanten den glücklichſten Erfolg. — Das Hauptquartier bleibt in Chevilly. Petit-Bourg am 4. April 1814, Abends um 9½ Uhr. Schwarzenberg." Plotho, III. 433.

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1840, IV. 25, 26.

**) Siehe S. 404 dieſes Bandes.

Eingreifens in den Gang der Ereigniſſe vertauſcht hätten. Nachdem Berthier, Ney, Lefebvre, Oudinot, Macdonald mit einander Abrede getroffen, Napoleon zu vermögen, ein großes Opfer zu bringen, um Frankreich vor dem Elende zu bewahren, welches die Fortſetzung des Krieges nothwendiger Weiſe über dieſes Land verbreiten zu müſſen ſchien, begaben ſich dieſe Marſchälle in Begleitung des Großmarſchalls des Palaſtes Bertrand und des Großſtallmeiſters Caulaincourt zu dem Kaiſer. Marſchall Ney führte das Wort, ſchilderte die traurige Lage des Reiches, und fragte ihn, welche Mittel er habe, um Frankreich ſo großem Unglücke zu entreißen. Napoleon war tief bewegt; ſein letztes Hülfsmittel, die Treue der Armee, ſchwand ihm ja eben durch dieſen Schritt der Marſchälle aus den Händen, und er kündigte daher den mit der Bitte des Marſchalls Ney übereinſtimmenden Entſchluß an, zu Gunſten ſeines Sohnes unter der Regentſchaft der Kaiſerin Marie Louiſe vom Throne zu ſteigen. In der That unterzeichnete er am 4. April folgende bedingte Entſagungsurkunde: „Da die verbündeten Mächte verkündet haben, der Kaiſer Napoleon ſei das einzige Hinderniß der Wiederherſtellung des Friedens in Europa, ſo erklärt der Kaiſer Napoleon, treu ſeinem Eide, daß er bereit iſt, vom Throne zu ſteigen, und Frankreich zu verlaſſen, ja ſogar das Leben zum Wohle des Vaterlandes hinzugeben, welches von den Rechten ſeines Sohnes, jenen der Kaiſerin als Regentin, und von der Aufrechthaltung der Geſetze des Reiches unzertrennlich iſt. — Gegeben in unſerem Palaſte Fontainebleau am 4. April 1814. Napoleon.“ Die Marſchälle Ney und Macdonald, und der Oberſtſtallmeiſter Caulaincourt erhielten den Auftrag, ſich mit dieſer bedingten Thronentſagung zu den verbündeten Souverainen zu verfügen, und die Anerkennung Napoleons des Zweiten und der Regentſchaft der Kaiſerin zu erwirken. Sie wurden zugleich angewieſen, dem Marſchall Marmont zu Eſſonne anzukündigen, daß der Kaiſer ihn zu ſeinem vierten Bevollmächtigten ernannt habe.

Als der Marſchall Marmont dieſe Nachricht zu Eſſonne erhielt, gerieth er in ſichtliche Verlegenheit, und ſah ſich zu dem Geſtändniſſe genöthigt, daß er ſich in vorläufige Unterhandlungen mit dem Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg eingelaſſen habe. Die Frage des Marſchalls Macdonald, ob bereits eine Uebereinkunft abgeſchloſſen ſei, verneinte Marmont, und ſetzte ſich, als ihm bemerklich gemacht wurde, daß ihm nichts übrig bleibe, als entweder ſich ihnen, den drei von Napoleon ernannten Bevollmächtigten, als vierter anzuſchließen, oder nach Fontainebleau zu eilen und dem Kaiſer Alles zu bekennen, in den Wagen und fuhr mit nach Chevilly. Hier ſtiegen die Marſchälle Ney und Macdonald, und Caulaincourt aus, um den Fürſten Schwarzenberg von der bedingten Thronentſagung Napoleons und ihrer Sendung nach Paris in Kenntniß zu ſetzen. Marmont blieb im Wagen, verfügte ſich zu dem Oberfeldherrn der Verbündeten erſt, nachdem ſeine Collegen von dieſem wieder geſchieden waren, und ſetzte ihm die Gründe auseinander, welche den Abmarſch ſeines Corps nach Verſailles verhinderten. Fürſt Schwarzenberg erkannte voll Biederſinn die Triftigkeit derſelben an. Inzwiſchen hatte aber der Marſchall

Macdonald einem anderen der verbündeten Feldherren *) seinen Besuch abgestattet, und von demselben vernommen, daß die Uebereinkunft mit Marmont in der That abgeschlossen sei**). Marschall Macdonald fand seinen Collegen in dem Wagen nicht, erfuhr, daß sich derselbe zu dem Fürsten Schwarzenberg verfügt habe, gab ihm, als er endlich anlangte, sein Erstaunen zu erkennen, daß er sich anfangs geweigert habe, sich mit den anderen Bevollmächtigten zu dem Oberfeldherrn der Verbündeten zu begeben, und dann doch allein zu demselben gegangen sei, und theilte mit, was er selbst inzwischen in Betreff der Uebereinkunft vernommen. Marschall Marmont versicherte wiederholt, es sei nichts abgeschlossen.

Der Abmarsch des Corps Marmonts erfolgte am 5. in der bereits angegebenen Art, und alsbald nahmen die Unterhandlungen, welche die Bevollmächtigten Napoleons zu Paris eingeleitet hatten und die anfangs einigen Erfolg zu versprechen schienen, eine sehr üble Wendung, da durch jenes Ereigniß der Grund, es stehe zu befürchten, daß bei der felsenfesten Treue der Armee Frankreich in einen unabsehbaren Bürgerkrieg gestürzt werde, sein Gewicht verlor. Der Kaiser Alexander erklärte auf das Bestimmteste, daß Napoleon keine Wahl habe, sondern unbedingt abdanken müsse, daß man ihm aber ein unabhängiges Fürstenthum zuerkennen werde, wohin er einen Theil der Garde und seine ihm anhänglichsten Diener mitnehmen könne. Der Marschall Ney und Caulaincourt schlossen auf der Rückkehr von Paris zu Chevilly einen Waffenstillstand auf achtundvierzig Stunden ab***), während welchem die Unterhandlungen fortgesetzt werden sollten, und Marschall Macdonald eilte nach Fontainebleau, um Napoleon über das völlige Scheitern der Sendung ausführlichen Bericht zu erstatten.

Napoleon war von dem Abfalle des Corps Marmonts, welchen er durch die Berufung Souhams nach Fontainebleau gewissermaßen selbst beschleunigt hatte, auf das Tiefste erschüttert worden. Er trug dem General Belliard auf, die Straße nach Fontainebleau sogleich durch einige Schwadronen decken zu lassen; als aber dieser General zu Essonne ankam, hatte der Marschall Mortier bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Der Armee machte er den Abfall Marmonts in jenem Tagesbefehle vom 5. bekannt, worin er den Senat mit den bittersten, in mancher Beziehung nichts weniger als ungerechten Vorwürfen überhäufte†). Noch bevor der

---

*) Koch sagt, II. 578: „le prince de Wurtemberg," wahrscheinlich den Kronprinzen meinend.

**) Daß eine Uebereinkunft abgeschlossen war, giebt Marschall Marmont in seiner Rechtfertigungsschrift (Allgemeine Zeitung von 1815, Beilage zum Blatte des 4. Mai, S. 206) zu, fügt aber bei, „daß dieselbe noch nicht völlig zu Stande gekommen war, weil Marmont die verlangte Bürgschaftsurkunde (siehe S. 411 dieses Bandes) noch nicht erhalten hatte."

***) Am 5. April gegen Abend.

†) Dieser merkwürdige Tagesbefehl Napoleons an die Armee lautete: „Fontainebleau, den 5. März 1814. Der Kaiser dankt der Armee für die Anhänglichkeit, die sie ihm beweist, und vor Allem dafür, daß sie anerkennt, Frankreich sei in ihm, und nicht in dem Volke der Hauptstadt. Der Soldat folgt im Glücke und Unglücke seinem Feldherrn, seine Ehre ist seine Religion. Der Herzog von Ragusa (— Marschall Marmont —) hat seinen Waffengefährten eine solche Gesinnung nicht eingeflößt,

Eilbote von Paris mit der Nachricht von dem Scheitern der Unterhandlungen zu Gunsten seines Sohnes ankam, und gleich nach der Bekanntwerdung des Abfalles des Marschalls Marmont, hatte Napoleon die Einsicht gewonnen, daß er mit seiner, dadurch um 10,000 Mann geschwächten Armee es nicht wagen könne, den ihm so sehr überlegenen Streitkräften der Verbündeten eine Schlacht in der Umgegend von Paris zu liefern, beschloß demgemäß den Rückzug hinter die Loire, und erließ die Marschbefehle *). Am 6. würde der Marsch, der nun nicht mehr in voller Sicherheit hätte ausgeführt werden können **), angetreten worden sein: allein die Nachricht von dem entscheidenden Siege, den die Sache der Bourbonen im Rathe der Souveraine gegen die Regentschaft der Kaiserin für Napoleon II. erfochten, stellte die Ausführung ein. Der Senat berief am 6. April das alte Herrschergeschlecht auf den Thron seiner Väter zurück ***), und nun würde nur ein Bürgerkrieg die Folge gewesen sein, wenn Napoleon bei seinem Entschlusse einer bedingten Entsagung beharrt wäre. Am Morgen des 7. übergab er jedoch den Marschällen Ney und Macdonald und dem Oberststallmeister

---

er ist zu den Alliirten übergegangen. Der Kaiser kann die Bedingung nicht gutheißen, unter welcher derselbe diesen Schritt gethan: er kann Leben und Freiheit von keinem Unterthan annehmen. Der Senat hat sich angemaßt, über die französische Regierung zu verfügen; derselbe vergißt, daß er dem Kaiser die Gewalt verdankt, welche er jetzt mißbraucht, daß es der Kaiser gewesen, welcher einen Theil seiner Mitglieder in den Stürmen der Revolution gerettet, und einen anderen Theil aus der Dunkelheit hervorgezogen und gegen den Haß der Nation geschützt hat. Der Senat bezieht sich auf Artikel der Verfassung, um diese selbst umzustoßen; er erröthet nicht, dem Kaiser Vorwürfe zu machen, ohne zu bedenken, daß er als erste Staatskörperschaft an allen Vorgängen Theil genommen hat. Er ist sogar soweit gegangen, den Kaiser zu beschuldigen, dieser habe Senatsbeschlüsse bei ihrer Kundmachung abgeändert. Die ganze Welt weiß, daß der Kaiser solcher Kunstgriffe nicht bedurfte. Ein Wink war Befehl für den Senat, welcher stets mehr gethan hat, als von demselben verlangt wurde. Der Kaiser ist den Gegenvorstellungen seiner Minister stets zugänglich gewesen, allein er hat immer nur die unbedingteste Billigung der von ihm beschlossenen Maßregeln vernommen. Wenn sich auch noch Enthusiasmus in die Adressen und öffentlichen Reden gemengt hat, ist der Kaiser hintergangen worden. Diejenigen, welche eine solche Sprache geführt, müssen sich selbst die Folgen ihrer Schmeicheleien zuschreiben. Der Senat erröthet nicht, von Schmähschriften zu sprechen, welche gegen auswärtige Regierungen veröffentlicht worden wären; er vergißt, daß sie in seinem eigenen Schooße abgefaßt worden sind! So lange das Glück ihrem Fürsten treu blieb, waren es auch diese Leute, und nie ist eine Klage über den Mißbrauch der Gewalt vernommen worden. Wenn der Kaiser, wie man ihm vorwerfen will, die Menschen verachtet hätte, müßte die Welt jetzt erkennen, daß er einige Gründe dazu gehabt habe. Er besaß seine Würde von Gott und der Nation, und nur Gott und die Nation können sie ihm wieder nehmen; er hat diese Würde stets als eine Bürde angesehen, und indem er sich ihr unterzog, geschah es in der Ueberzeugung, daß er allein sie zu tragen vermöge. Das Heil Frankreichs schien eins mit dem Geschicke des Kaisers zu sein; jetzt, da das Glück sich gegen ihn erklärt hat, kann nur der Wille der Nation allein ihn vermögen, auf dem Throne zu bleiben. Wenn er sich aber als das einzige Hinderniß des Friedens zu betrachten hat, bringt er Frankreich freudig den Thron zum Opfer. Er hat daher den Fürsten von der Moskwa (Ney) und die Herzöge von Vicenza (Caulaincourt) und Tarent (Macdonald) nach Paris gesendet, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Armee mag überzeugt sein, daß die Ehre des Kaisers und das Glück von Frankreich niemals miteinander im Widerspruche stehen werden."

*) Siehe dieselben in Koch, II. 593.

**) Vergleiche S. 410 und 411 dieses Bandes.

***) Siehe den Moniteur vom 8. April 1814.

Caulaincourt die Vollmacht, auf die unbedingte Verzichtleistung hin zu unterhandeln.

Diese Thronentsagung Napoleons für sich und seine Erben war noch keineswegs eine schlechthin unwiderrufliche, sondern nur Grundlage der Unterhandlung, und stand oder fiel mit dem Gelingen oder dem Scheitern der letzteren. So wurde sie aber weder in Fontainebleau noch in der Hauptstadt angesehen. Nachdem Napoleon am Morgen des 7. April selbst den Marschällen, Generalen und Würdenträgern den Zweck der Reise Neys, Macdonalds und Caulaincourts nach Paris angekündet hatte, glaubten die Meisten das Recht zu haben, ihren bisherigen Gebieter zu verlassen. Napoleon dagegen berief nach der Abreise seiner Bevollmächtigten den Minister Maret zu sich, und berieth mit ihm den Plan, sich mit der Armee von Italien seines Stiefsohnes Eugen zu vereinigen. Dann ordnete er in seinem gewohnten Herrschertone eine Revue des zweiten und des siebenten Infanteriecorps an. Der Marschall Oudinot empfing den Befehl hiezu, nachdem am Morgen die unbedingte Entsagung förmlich angekündet worden war, mit einiger Ueberraschung. Er besorgte, daß bei der eingetretenen Sachlage diese Revue zu irgend einer Scene von bösen Folgen führen könne, und traf daher, obschon er gehorchen zu müssen glaubte, alle Maßregeln, welche ihm die Klugheit an die Hand gab, um jedes grelle Ereigniß zu verhüten. Um Mittag stellten sich die beiden Corps im Hofe des Cheval-Blanc auf. Napoleon erschien. Die Truppen, zum Theile aus den alten Kriegerschaaren, die in Spanien gekämpft, gezogen, erinnerten sich in seinem Unglücke nur der vergangenen Größe, und empfingen den Kaiser mit dem üblichen, begeisternden Zurufe. Da entwölkte sich seine Stirne einen Augenblick, verdüsterte sich aber sogleich wieder, als er die geringe Zahl der getreuen Tapferen überflog. Gleich nach der Parade ließ er den Marschall Oudinot in sein Cabinet rufen, und fragte, ob er auf die Ergebenheit seines Armeecorps zählen könne. „Nein, Sire," antwortete der Marschall, „Eure Majestät hat abgedankt." „Ja, aber unter Bedingungen." „Sehr richtig, Sire; allein der Soldat versteht sich auf solche politische Clauseln nicht." Napoleon verfiel in ein kurzes Nachdenken, und sagte dann: „Wohlan, wir wollen die Nachrichten aus Paris abwarten." Dennoch ließ er, sei es, daß er noch nicht alle Hoffnung aufgab, sei es, daß er einer Bewegung beleidigten Selbstgefühles folgte, jetzt erst jenen Tagesbefehl vertheilen, in welchem er den Senat so abthat *), und der bis dahin den Truppen noch nicht hinausgegeben worden war. Diese waren mit Entrüstung gegen den Senat und gegen Paris erfüllt, und glaubten, daß mit Napoleon das Heil Frankreichs untergehe **). Würde er solche Stimmung habe benützen wollen, so möchte er noch immer für einige Zeit den Kern einer treuen Armee um sich gehabt haben ***); aber er hatte eingesehen, daß für ihn die Stunde geschlagen habe, dem Spruche des Schicksales

*) Siehe S. 416 dieses Bandes, die Anmerkung *).

**) Koch, II. 600—602.

***) Siehe hierüber Fain, Manuscrit de 1814, p. 193.

zu gehorchen und sich dem Loose des Besiegten zu unterwerfen. Es ourde immer einsamer zu Fontainebleau.

Auch in Paris sah man die Abdankung als unwiderruflich an. Die provisorische Regierung erließ am 7. mit Einwilligung der Souveraine und ohne daß die Bevollmächtigten Napoleons protestirten, eine Verfügung, wonach bis zur Ankunft Ludwigs des XVIII., alle öffentlichen Urkunden, statt mit dem Namen der bisherigen, nunmehr erloschenen Regierung, mit dem der provisorischen überschrieben werden sollten. Eine Verfügung vom 8. April erklärte Alles, das im Namen oder auf Befehl Napoleon Bonapartes nach der von dem Senate ausgesprochenen Thronentsetzung geschehen sei, für null und nichtig. Andere Beschlüsse der provisorischen Regierung von diesem und dem folgenden Tage vollendeten das Werk, Napoleon und der Regentschaft alle und jede Mittel zu benehmen, über die öffentlichen Gelder zu verfügen, oder sonst irgend eine Handlung der Souverainetät über Frankreich auszuüben.

Am 8. April wurde auch zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und den französischen Bevollmächtigten die Grenzlinie bestimmt, welche während des Waffenstillstandes die verbündete und die französische Armee von einander scheiden sollte. Diese Linie lief von der Mündung der Seine längs dem rechten Ufer dieses Flusses hinauf, begriff aber auch die südlichen Grenzen der Departements der Yonne, der Cote-d'Or, der Saone und Loire, der Rhone und Isere bis zum Mont-Cenis in sich. Alles Land nördlich und östlich dieser Linie war den Verbündeten angewiesen, während den französischen Truppen die gegenüberliegenden Departements der unteren Seine, der Eure, der Eure und Loire, des Loiret, der Nievre, des Allier und der Loire überlassen blieben. Auch wurden sogleich Bevollmächtigte ernannt, um die Uebergabe der außerhalb der Grenzen des alten Frankreich noch von französischen Truppen besetzten Festungen an die Verbündeten zu bewirken. Das französische Hauptquartier, welches seit dem 3. in Moulignon war, wurde jetzt wieder nach Fontainebleau verlegt, aber die Truppen der Armee Napoleons behielten noch einige Tage länger ihre militairischen Stellungen gegen Paris. Zu Versailles hatte ein Tagesbefehl Marmonts, welcher nach der fruchtlosen Unterhandlung zu Gunsten des Sohnes Napoleons und der Kaiserin als Regentin aus Paris dahin geeilt war, die Truppen des sechsten Corps versammelt, um ihnen ihre endliche Bestimmung kund zu thun. Plötzlich durchlief die Reihen die falsche Nachricht, die Soldaten wären nur versammelt worden, um von den verbündeten Truppen umringt und nach Sibirien abgeführt zu werden. So ungereimt das Gerücht auch war, fand es dennoch Glauben; Schüsse fielen gegen die Generale, welche man laut als die Urheber alles Unheiles bezeichnete, und die sich nur mit Mühe retteten. Die Stimme der Offiziere wurde nicht gehört, die Truppen zerstreuten sich, irrten in einzelnen Abtheilungen in der Stadt und dem Parke umher. Endlich schaarten sie sich wieder zusammen, schrieen wild durcheinander, und sprachen davon, nach Fontainebleau zurückzukehren. Wenn in diesem Augenblicke ein Offizier oder auch nur ein Unteroffizier von Gewicht aufgetreten wäre, und zu diesem Zwecke durch eine feurige Anrede Haltung und

Entschlossenheit in die verworrene, willenlose Masse gebracht hätte, so möchte dies der Anfang großen Unheiles gewesen sein. Zum Glücke fand sich dieser erste Anstoß nicht, und so gelang es einigen Stabsoffizieren, welche das Vertrauen der Truppen besaßen und auf Marmonts Befehl unter sie traten, sie zu enttäuschen, wieder in Reihe und Glied zu stellen und nach Nantes zu führen, wo sie in Cantonnirungen verlegt wurden.

Inzwischen waren die Unterhandlungen, welche Ney, Macdonald und Caulaincourt zu Paris auf die Grundlage der unbedingten Entsagung auf die Throne von Frankreich und Italien führten, zu Ende gediehen. Napoleon hatte Elba zu seinem neuen Fürstenthume gewählt; der Kaiser Alexander übersah entweder, oder fürchtete nicht die gefährliche Nähe dieser Insel an den Gestaden von Frankreich und Italien, und gewährte den Wunsch des gestürzten Souverains dieser Länder. Am 11. April kam ein Vertrag zwischen den Bevollmächtigten Napoleons und jenen von Oesterreich, Rußland, England und Preußen zu Stande, welcher die künftigen Verhältnisse seiner Familie regelte, ihr Ehren und Einkünfte zusicherte, aber auch die unbedingte Verzichtleistung des Kaisers für sich selbst sowohl, als für seine Erben und Nachkömmlinge, wie für jedes Glied seiner Familie, auf jedes Recht der Oberherrschaft und Souverainetät über das französische Reich und das Königreich Italien, wie über jedes andere Land enthielt. Vom 11. April ist daher auch die unbedingte Thronentsagung datirt, da sie in der That erst durch Abschluß des Vertrages, welcher Napoleon die Souverainetät über Elba gewährte, in volle rechtsverbindliche Kraft trat. Es lautete diese unbedingte Entsagungsurkunde, welche öffentlich bekannt gemacht wurde, und die Aechtheit deren Abschrift der Generalsecretair der provisorischen Regierung, Dupont von Nemours, bekräftigte, wie folgt: „Da die verbündeten Mächte verkündet haben, der Kaiser Napoleon sei das einzige Hinderniß der Wiederherstellung des Friedens von Europa, so erklärt der Kaiser Napoleon, seinem Eide getreu, daß er für sich und seine Erben dem Throne von Frankreich und Italien entsagt, und daß es kein persönliches Opfer giebt, selbst das seines Lebens nicht, welches er nicht dem Wohle Frankreichs darzubringen bereit sei. Gegeben im Palaste zu Fontainebleau, den 11. April 1814. Napoleon." Am 12. nahm er den von Ney, Macdonald und Caulaincourt für ihn, von dem Fürsten' Metternich und dem Grafen Stadion für Oesterreich, von den Grafen Rasumovsky und Nesselrode für Rußland, von Lord Castlereagh für England, und von dem Baron Hardenberg für Preußen unterzeichneten Vertrag mit folgenden Worten an: „Wir haben obenstehenden Tractat in allen und jeden Artikeln genehmigt, erklären ihn für angenommen, ratificirt und bestätigt, und versprechen dessen unverletzliche Beobachtung. Zu dessen Beglaubigung haben wir Gegenwärtiges ausgestellt, unterzeichnet und mit unserem kaiserlichen Siegel versehen. So geschehen Fontainebleau, den 12. April 1814. Napoleon. Der Minister Staatssecretair, Herzog von Bassano *)."

*) Siehe den Vertrag vom 11. April in der ersten Beilage am Schlusse dieses Bandes.

Nachdem Napoleon die unbedingte und unwiderrufliche Entsagung unterzeichnet hatte, schien er wie von einer ungeheuren Bürde erleichtert, und unterhielt sich mit den Generalen über die Folgen der jüngsten Umwälzung, gleich als beträfen sie ihn gar nicht. „Jetzt," sagte er, „da Alles zu Ende ist und ich nicht bleiben kann, ist die Familie der Bourbonen das Beste für Euch, denn sie wird alle Parteien um sich vereinigen. Der König wird Frankreich so übernehmen, wie man es ihm wird übergeben wollen; ich aber konnte Frankreich nicht anders behalten, als so, wie ich es empfangen hatte. Er hat Geist und Talent, er ist alt und kränklich, und ich glaube nicht, daß er seinen Namen an eine schlechte Regierung wird knüpfen wollen. Das Beste für ihn wäre, sich in mein Bett zu legen und nur die Ueberzüge zu wechseln, denn er ist gut. Wenn seine Familie sich klug benimmt, so werdet Ihr glücklich sein; aber man muß die Armee gut behandeln und darf nicht auf die Vergangenheit zurückkommen, sonst wird die neue Herrschaft nicht von Dauer sein; vor Allem muß man sich hüten, die Nationalgüter anzutasten, denn das ist der Einschlag, der das ganze Gewebe hält, wenn man einen einzigen Faden durchschneidet, ist es aus mit dem Werke. Die Vorstadt St. Germain*) wird dem Könige viel zu schaffen machen. Wenn er lange herrschen will, muß er sie im Blocadezustande halten; er wird von ihr dann allerdings eben so wenig geliebt werden als ich, denn das ist eine englische Colonie inmitten von Frankreich, welche Alles an sich reißen will und sich wenig um die Ruhe und um das Glück des Vaterlandes kümmert, wenn nur sie im Besitze von Privilegien, Ehrenstellen und Vermögen ist, für welche allein sie, wie sie sagt, geschaffen und in die Welt gesetzt sei. Wenn ich Ludwig XVIII. wäre, würde ich meine Garde nicht beibehalten; denn nur ich vermag sie zu leiten, und übrigens habe ich sie zu gut behandelt, als daß sie mir nicht ihre Liebe bewahren sollte. Ich würde sie daher auflösen, und ihr gute Pensionen, oder den alten Offizieren und Soldaten, welche fortdienen wollten, höhere Stellen in der Linie geben. Dann würde ich mir eine neue Garde aus der Armee bilden."

Napoleon war während dieser Worte langsam auf und nieder gegangen. Plötzlich hielt er an, richtete seinen Blick auf die Generale, welche einen Kreis um ihn bildeten, und fuhr fort: „Meine Herren, von jetzt an, da ich nicht bei Ihnen bleibe und Sie eine andere Regierung haben, müssen Sie sich offen ihr zuwenden, und ihr eben so gut dienen, als Sie mir gedient haben. Ich bitte Sie darum und befehle es Ihnen sogar; diejenigen also, welche vor meiner Abreise nach Paris gehen wollen, haben volle Freiheit dazu, und diejenigen, welche bleiben wollen, würden gut thun, ihre Zustimmung zu der neuen Ordnung der Dinge hinzusenden**)."

In Folge dieser Aufforderung glaubte der Marschall Berthier, welcher nun als Major-General der natürliche, einstweilige Oberbefehlshaber der gewesenen Armee Napoleons war, es nicht länger verschieben

*) Der alte, emigrirt gewesene Adel.

**) Koch, II. 610—612.

zu dürfen, deren Zustimmung zu den Handlungen der provisorischen Regierung einzusenden. Er schrieb: „Die Armee, deren innerstes Wesen Gehorsam ist, hat nicht berathschlagt; sie hat ihre Zustimmung kundgegeben, sobald ihre Pflicht es ihr erlaubt hat. Treu ihrem Eide, wird sie auch treu dem Fürsten sein, welchen die französische Nation auf den Thron seiner Ahnen zurückruft." Durch diese Zustimmungserklärung mußten auch die letzten Zweifel schwinden, welche man in Paris noch über die Absichten Napoleons und den Geist der Armee haben konnte.

Dennoch beschuldigte man Napoleon, weil er seine Abreise nach der Insel Elba bis zum 20. verschob: er wolle die Ereignisse abwarten, er schwanke zwischen unnützer Reue über das Geschehene und Entschlüssen, deren Ausführung er selbst unmöglich gemacht habe, er fürchte sich endlich vor den Gefahren, die ihm auf dem Wege drohten. Der Grund der Verschiebung lag aber in einer Unpäßlichkeit, welche Napoleon zustieß, und aus der man die Geschichte eines Selbstvergiftungsversuches gebraut hat. Sein Abschied von der Garde und seine Reise nach Elba sind in so unzähligen Schriften geschildert, daß eine Wiederholung überflüssig wäre. Man darf sagen, daß der Eindruck, den jener Abschied hervorbrachte, der erste Schrittstein zur Wiederkehr Napoleons auf den Thron gewesen ist, denn er erhielt nicht nur, sondern verstärkte tausendfach die Anhänglichkeit, welche ihm die Garde und die ganze Armee bewahrte.

Inzwischen war zu Paris die Umwälzung vollkommen geworden. Am 10. April steckte die Nationalgarde die weiße Cocarde auf, am 12. zog der Graf Artois, Bruder Ludwigs XVIII., in Paris ein. Die verbündeten Truppen nahmen an dieser Feier nicht Theil, und sie erhielt dadurch den Anschein eines wahrhaften Nationalfestes. Die Pariser zeigten sich so freudetrunken bei dem Anblicke des Sprößlinges ihrer alten Könige, daß Kaiser Alexander jede Ursache hatte, fest zu glauben, einem wahrhaften Bedürfnisse und einem feurigen Wunsche der Nation entsprochen zu haben. Es kam anders, doch in jenen Augenblicken möchten selbst die kältesten Staatsmänner es nicht geahnt haben, sondern von dem allgemeinen Jubel hingerissen worden sein, die Zukunft völlig wolkenfrei zu erblicken. Der Prinz, nachheriger König Karl X., trug durch sein geschicktes Benehmen bei, die Freude des Volkes zu erhöhen. „Keine Spaltungen mehr," antwortete er auf die Anrede der provisorischen Regierung, „Friede und Frankreich! Ich sehe es wieder dieses Frankreich, nichts ist verändert, es giebt nur einen Franzosen mehr im Vaterlande." Zwei Tage später übertrug der Senat „die provisorische Regierung von Frankreich Seiner Königlichen Hoheit dem Grafen von Artois unter dem Titel eines Generalstatthalters des Königreiches, bis Ludwig Stanislaus Xaver von Frankreich, auf den Thron der Franzosen zurückberufen, die Verfassungsurkunde angenommen haben wird*)." Der Senat verfügte sich mit diesem seinem Beschlusse in Corpore zu dem Prinzen, welcher antwortete, daß er vom

*) Das war sonach eine bedingte Berufung auf den Thron. Es ist jedoch dem Zwecke des gegenwärtigen Werkes fremd, sich über diesen Punct irgend kritisch zu verbreiten.

Könige keine Ermächtigung habe, die Verfassung anzunehmen, daß er aber in seinem Namen die Zusicherung geben zu dürfen glaube, derselbe werde ihre Grundlagen genehmigen. Diese sollten, den Worten des Prinzen zufolge, „Alles umfassen, das wesentlich und nothwendig sei, um alle Pflichten zu heiligen, alle Existenzen zu sichern und die Zukunft Frankreichs zu verbürgen." Der Prinz dankte hierauf dem Senate für den Antheil, den er an der Restauration genommen. Diese Antwort, wenn sie gleich nicht alle Wünsche erfüllte, stellte doch in den Hauptpuncten die Anhänger der constitutionellen Monarchie zufrieden. Am 16. bildete der Generalstatthalter seinen Regentschaftsrath, indem er den fünf Mitgliedern der provisorischen Regierung drei neue hinzufügte, die Marschälle Oudinot und Moncey und den General Dessolles, welcher den Befehl der Nationalgarde übernommen hatte. Zum Secretair wurde der Baron Vitrolles ernannt, der durch die Gefahren, die er im Dienste der Bourbonen ausgestanden, eine solche Belohnung wohl verdient hatte. Von diesem Augenblicke konnte die Regierung Ludwigs XVIII. als fest begründet betrachtet werden, und war das auch.

Schon unter dem 9. April hatte der Fürst Schwarzenberg in Folge des Vertrages mit der provisorischen Regierung den Armeen die Demarcationslinie kundgemacht und befohlen, daß sich dieselben bis zum erfolgten Friedensschlusse dem vorläufigen Waffenstillstande gemäß aufstellen und zu ihrer besseren und leichteren Verpflegung ausgedehnte Cantonnirungen beziehen sollten*). Den Detaschements und Streifcorps wurde befohlen, unverzüglich bei ihren Armeecorps auf dem kürzesten Wege einzurücken. Die Verlegung der Truppen mußte vollkommen militairisch geschehen, so daß die leichten in die erste, der Hauptheil jedes Corps in die zweite, die Reserven in die dritte Linie kamen.

Es bezogen demnach die verbündeten Kriegsheere vom 10. April an nach und nach folgende Catonnirungen, und zwar die Hauptarmee: das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarenberg war in St. Cloud; die erste russische Gardeinfanteriedivision, die preußische Fußgardebrigade, zwei russische Cavallerieregimenter, sechs österreichische Grenadierbataillone und zwei österreichische Cavallerieregimenter hielten Paris besetzt, wo auch das Hoflager der drei großen Monarchen sich befand (der Kaiser von Oesterreich hatte am 15. April seinen feierlichen Einzug in der französischen Hauptstadt gehalten); die zweite russische Gardeinfanteriedivision stand in St. Denis, die erste russische Cürassierdivision und reitende Gardeartillerie in Versailles, die russische leichte Gardecavalleriedivision, die preußische Gardecavalleriebrigade in Pontoise, die zwei russischen Grenadierdivisionen in Charenton, Rosny, Belleville, Bagnolet und Charonne; die zweite und dritte russische Cürassierdivision, die Reserveartillerie und der Park im Departement der Ardennen; das dritte Armeecorps des Grafen Gyulai im Departement de la Cote d'Or; das vierte

*) Siehe die Disposition des Fürsten Schwarzenberg zur Dislocation der verbündeten Armeen vom 9. April in Plotho, III. 437—440.

Armeecorps des Kronprinzen von Würtemberg in den Departements der Yonne und Aube; das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede in den Departements der Vogesen und der Meurthe; das sechste Armeecorps des Generals der Cavallerie Rajeffsky im Departement der Marne; die österreichische Cavalleriereserve des Grafen Nostitz im Departement der Haute-Marne; die leichte österreichische Division des Fürsten Moritz Liechtenstein war dem dritten Armeecorps zugewiesen worden, folglich in das Departement der Cote d'Or bestimmt. Das schlesische Kriegsheer bezog folgende Cantonnirungen: das zweite russische Corps*) des Barons Winzingerode im Departement der Aisne; das dritte russische Corps des Barons Sacken, einstweilen von dem General Wassiltschikoff befehligt, im Departement der Ardennen; das vierte russische Corps des Grafen Langeron im Departement der Marne und Meuse; das erste preußische Armeecorps des Generals York im Departement Pas-de-Calais; das zweite, einstweilen von dem General Ziethen befehligte, preußische Armeecorps im Departement der Somme; das dritte preußische Armeecorps des Generals Bülow im Departement du Nord.

So lagerten die Heere, welche den Krieg durch den Sieg von Paris beendet, auf französischem Boden. Nachdem sämmtliche Armeen des Kaisers Napoleon ihre Unterwerfung eingesendet hatten, nachdem der Graf von Artois die Zügel der Regierung im Namen seines Bruders, des Königes Ludwigs XVIII., ergriffen hatte und fernere Zerwürfnisse und Gefahren nicht mehr zu besorgen waren: unterhandelten die Verbündeten mit dem Generalstatthalter des, unter die Herrschaft des alten Regentenhauses zurückgekehrten, nunmehr wieder Königreich heißenden Frankreichs über einen definitiven Waffenstillstand, welcher am 23. April zu Paris unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag war so günstig für Frankreich, als es der Umschwung der Dinge in diesem Lande erwarten ließ, und zugleich ein Mittel, das Vertrauen des Volkes in die Bourbonen zu steigern, denn einer der wesentlichsten Artikel besagte, daß nach Maßgabe, als die, noch außerhalb des Gebietes des alten Frankreich von französischen Truppen besetzten, festen Plätze geräumt und den Verbündeten übergeben werden würden, auch die Streitkräfte der letzteren das Land verlassen sollten, „um es," wie es in dem Vertrage heißt, „so viel möglich im Voraus die Vortheile des Friedens genießen zu lassen." Nach dem siebenten Artikel sollten die Gefangenen, Officiere und Soldaten, oder welcher Art sie seien, besonders die Geißeln, unmittelbar in ihre Länder zurückgesendet werden. Die Verwaltung der Departemente und Städte, welche von den verbündeten Truppen besetzt waren, sollte gleich nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages den Obrigkeiten, welche der Generalstatthalter des Königreiches, Graf von Artois, ernennen würde, übergeben werden. Die königlichen Behörden mußten die Sorge für die Verpflegung der Truppen der Verbündeten übernehmen, „weil die alliirten Mächte, als Wirkung

*) Die russische Armee hatte am 10. April eine neue Eintheilung erhalten, welche sich in der XIX. Beilage zu Plotho, III., findet.

ihrer Freundschaft, den Militairrequisitionen ein Ende machen wollen, sobald die Uebergabe an die rechtmäßige Gewalt bewerkstelligt sein wird."

Dieser Waffenstillstand, so ganz vom Geiste der Mäßigung, der Versöhnlichkeit und des Wohlwollens dictirt, war für Frankreich wie für die Verbündeten nützlich. Jenes Land konnte sich nur freuen, daß die drückende Last der militairischen Besetzung so sehr als möglich vermindert, und ihr baldiges Aufhören in Aussicht gestellt wurde, wodurch das Vertrauen der Franzosen in die Bourbonen nur gehoben werden konnte. Und die Verbündeten erhielten durch den Waffenstillstand nicht nur ganz Oberitalien, sondern auch zweiundfunfzig Festungen auf außerfranzösischem Gebiete, fast sämmtlich in ihrem Rücken gelegen, und dadurch eine wohlbegründete, feste und gesicherte Basis für ihre, bis zum Frieden nothwendige, militairische Aufstellung *).

König Ludwig XVIII. war am 24. April in Calais gelandet, und hatte die französische Erde, von der er, ihr rechtmäßiger Fürst, seit fast zweiundzwanzig Jahren verbannt gewesen, zum ersten Male wieder betreten. Er reiste über Boulogne und Compiegne nach St. Ouen, von wo er am 2. Mai jene berühmte Erklärung erließ, welche bewies, daß er dem Senate keine constituirende Gewalt beimaß. Dieser hatte die Thronbesteigung Ludwigs XVIII. von der Annahme der entworfenen Verfassungsurkunde abhängig machen, und ihn als König der Franzosen zurückberufen wollen. Ludwig aber nahm weder diesen Titel an, sondern nannte sich König von Frankreich und Navarra wie seine Vorfahren, noch leitete er sein Recht von einer Berufung des Senates her, kehrte vielmehr nach Frankreich als in sein angestammtes, unveräußerliches, niemals aufgegebenes Erbe zurück, und datirte seine Regierungsjahre vom Todestage Ludwigs XVII., des Sohnes Ludwigs XVI. Wenn aber der König hierin im Geiste seines unverjährbaren Rechtes und des Grundsatzes der Legitimität handelte, war er doch keineswegs gegen die Bedürfnisse und die Wünsche des französischen Volkes taub, sondern begab sich in der erwähnten Erklärung von St. Ouen der unumschränkten Herrschaft, welche seine Vorfahren ausgeübt hatten, und verhieß Frankreich eine Charte und eine echt constitutionelle Regierung. Es lautete diese Erklärung:

„Wir Ludwig von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra.

---

*) Die 52 Festungen, welche in Folge des Waffenstillstandes den Verbündeten, einige allerdings nur nach mehrfachen Zögerungen übergeben wurden, waren: In Deutschland: Hamburg, Magdeburg, Wesel und Büderich, die Citadellen von Würzburg und Erfurt. Am Rheine, in dem, von Deutschland abgerissen gewesenen, linken Rheinufer, und an der Maas: Graves, Venloo, Jülich, Mastricht, Mainz mit Cassel, und Luxemburg. In den Niederlanden und in Holland: Naarden, die Forts von Helder und Texel, Deventer, Delfzyl, Bergenopzoom, Coevordern, Vließingen, Breskens, Yfendyk, Antwerpen, die Forts an der Schelde, Ostende, Nieuport und Ypern, die Insel Walcheren. In Italien: Venedig, Mantua, Peschiera und alle festen Puncte von der Etsch bis an die französische Grenze, Alessandria, Piacenza, Savi, Turin, Fenestrelles, Mont-Cenis, Genua, Savona, Borde, Nizza, Villafrance und St. Remo. In Spanien: Barcelona, Figueras, Rosas und Tortosa. Im adriatischen Meere: Corfu. Plotho, III. 451. Vetter, II. S. 250, 251. — Siehe den Waffenstillstandsvertrag vom 23. April im zweiten Anhange.

Allen, die Gegenwärtiges lesen werden, Gruß! Zurückgerufen durch die Liebe unseres Volkes auf den Thron unserer Väter, aufgeklärt durch die Unglücksfälle der Nation, zu deren Regierung wir bestimmt sind, geht unser erster Gedanke dahin, jenes wechselseitige Vertrauen, das zu unserer Ruhe und ihrem Glücke so unentbehrlich ist, anzurufen.

„Nach aufmerksamer Durchlesung des vom Senate in seiner Sitzung vom 6. letztverflossenen Aprils vorgeschlagenen Constitutionsentwurfes, haben wir uns überzeugt, daß dessen Grundlagen gut waren, daß aber eine große Menge Artikel den Stempel der Eile, womit sie abgefaßt wurden, tragen, und daher nicht in ihrer gegenwärtigen Gestalt Grundgesetze des Staates werden können.

„Entschlossen, eine liberale Verfassung anzunehmen, wollen wir aber auch, daß sie mit Weisheit durchdacht sei, und da wir eine, die nothwendig abgeändert werden muß, nicht genehmigen können, so rufen wir auf den 10. Juni dieses Jahres den Senat und den gesetzgebenden Körper zusammen, und verpflichten uns, die Arbeit, welche wir mit einer aus der Mitte dieser beiden Körperschaften gewählten Commission werden gefertigt haben, ihnen vor Augen zu legen, und der Constitution nachstehende Bürgschaften als Grundlage zu geben:

„Die repräsentative Regierung wird, so wie sie jetzt besteht, das heißt in zwei Körperschaften, den Senat und die Kammer der Abgeordneten der Departements, getheilt, beibehalten werden.

„Die Auflagen werden frei bewilligt, die öffentliche und individuelle Freiheit gesichert, die Preßfreiheit mit Vorbehalt der für die öffentliche Ruhe nöthigen Vorsichtsmaßregeln geachtet, die Freiheit der Gottesverehrung verbürgt, das Eigenthum als heilig und unverletzlich behandelt werden, mithin der Verkauf der Nationalgüter unwiderruflich bleiben.

„Die Minister werden verantwortlich sein, und von einer der gesetzgebenden Kammern angeklagt und von der anderen gerichtet werden können.

„Die Richter werden unabsetzbar, und die richterliche Gewalt wird unabhängig sein.

„Die Staatsschuld wird verbürgt, die Militairpensionen, Grade und Ehren so wie der alte und neue Adel werden beibehalten werden.

„Die Ehrenlegion, deren Decoration zu bestimmen wir uns vorbehalten, wird gleichfalls bleiben.

„Jeder Franzose wird fähig sein, alle Civil- und Militairämter zu bekleiden.

„Endlich wird kein Individuum wegen seiner Meinungen und Abstimmungen beunruhigt werden können."

Diese Erklärung, das Denkmal der persönlichen Einsicht, Weisheit und Mäßigung eines Königes, der den Kelch des Unglückes geleert hatte, mochte Parteimenschen mißfallen, gewann aber die Herzen des Volkes. Sie enthielt Alles, was dasselbe wünschen konnte, nichts, was die Interessen desselben verletzte, und durfte mit Recht als die feierliche Aussöhnung der Bourbonen mit dem Frankreich, wie es durch die Revolution geworden, angesehen werden. Sie verschwisterte die Staatsideen des neunzehnten

Jahrhunderte mit dem Königthume uralten Rechtes durch Gott, und verhieß festen Bestand aller Güter, welche die französische Nation in zwei Jahrzehnden voll Blut und Schrecken erworben hatte, neben allen Wohlthaten, die eine, fest auf das Recht begründete, von allen Mächten Europas anerkannte und willkommen geheißene Herrschaft gewähren konnte. Tief fühlte das Alles das leicht erregbare Volk der Franzosen, und als der König am 4. Mai seinen feierlichen Einzug in Paris hielt, war es nicht mehr eine Partei, welche die Bourbonen leben ließ *), sondern die Nation selbst, die Ludwig XVIII. ein freudiges Willkommen in frohester Hoffnung einer schönen und ungetrübten Zukunft entgegenrief. Und wer, der in jener großen Zeit gelebt hat, erinnert sich nicht, daß das die allgemeine Hoffnung der Welt gewesen ist, daß Europa die durch die Verbündeten herbeigeführte Rückkehr der Bourbonen auf den Thron ihrer Ahnen als eine Handlung der Gerechtigkeit und Weisheit gepriesen, als eine Bürgschaft des Friedens und der Ruhe unseres Welttheiles gesegnet hat? Und so betrachteten, so priesen, so segneten sie die Franzosen damals auch selbst. König Ludwig hielt sein fürstliches Wort, er verlieh der Nation eine Verfassung, unter der sie mehr Freiheit genoß, als sie unter dem Convente, unter dem Directorium, unter der kaiserlichen Regierung auch nur zu ersehnen gewagt: aber dies Volk, das sich der Freiheit am Würdigsten dünkt, vermag sie nicht zu ertragen, so wie es dieselbe hat!

Nach der Rückkehr des Königes blieb nur noch übrig, Frankreich durch eine feierliche Friedensurkunde wieder in die Reihe der europäischen Staaten, mit dem Rechte, über die zukünftige Gestaltung unseres Welttheiles mitzusprechen, einzuführen. Der Friede kam, da er allseitiges Bedürfniß war und von Niemanden unbillige Forderungen erhoben wurden, ohne Schwierigkeit zu Stande, wurde am 30. Mai 1814 unterzeichnet, und ist in der Geschichte unter dem Namen des „ersten Pariser Friedens" bekannt. Die Hauptbestimmungen desselben waren, daß Frankreich in seine Grenzen zurückkehre, so wie es dieselben am 1. Januar 1792 gehabt, mit einer Gebietsvergrößerung von 150 Quadratmeilen durch die vormals päpstlichen Besitzthümer Avignon und Venaissin, durch Mömpelgard, und verschiedene einspringende Ecken an den deutschen und niederländischen Grenzen. Dadurch kam auch Landau an Frankreich. Deutschlands Staaten sollen unabhängig sein, und durch einen Bund vereinigt werden. Holland, unter der Souverainetät des Hauses Oranien, erhält einen Gebietszuwachs. Die Rheinschifffahrt soll frei bis in das Meer sein **). Italien, außer den Grenzen der an Oesterreich heimfallenden Länder, wird aus unabhängigen Staaten bestehen. Die Schweiz wird unabhängig sich selbst zu regieren fortfahren. Die Insel Malta mit ihren Dependenzien bleibt Großbritannien mit voller

*) Es ist aus allen Nachrichten ziemlich unzweifelhaft, daß beim Einzuge der Verbündeten am 31. März die Masse des Volkes an dem Rufe: „Es leben die Bourbonen!" keinen Antheil nahm.

**) Das, leider, nur zu folgenreiche „jusqu' à la mer". Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mächte bei Abschluß des ersten Pariser Friedens dies „bis in das Meer", nicht „bis an das Meer" verstanden haben.

Souverainetät. Frankreich erhält von Großbritannien seine überseeischen Besitzungen mit Ausnahme der Inseln Tabago, St. Lucie und Isle-de-France, deßgleichen die Fischereien auf den Bänken von Neufundland, von Schweden die Insel Guadeloupe, und von Portugal das französische Guyana zurück. Die Verbündeten entsagen allen Forderungen, welche die Regierungen in Folge von Contracten, Lieferungen, oder Vorschüssen jeder Art an Frankreich haben mochten, welche Entsagung dieses auch gegenseitig leistet. Von einer Kriegskostenentschädigung, oder auch nur von Zurückgabe der von den Franzosen in allen Ländern, die sie durch Waffengewalt besetzt hatten, geraubten Kunstschätze ist in dem Friedensvertrage nirgends die Rede. Völlig in die europäische Völkerfamilie eingeführt wurde Frankreich durch den zweiunddreißigsten Artikel der Friedensurkunde, welcher so lautete: „Innerhalb einer Frist von zwei Monaten werden alle Mächte, welche von beiden Seiten in den gegenwärtigen Krieg verwickelt waren, Bevollmächtigte nach Wien schicken, um auf einem allgemeinen Congresse die Anordnungen zu treffen, welche die Bestimmungen des gegenwärtigen Tractates vervollständigen müssen *)."

Schon zur Zeit der Veröffentlichung des ersten Pariser Friedens hatten sich Stimmen gegen denselben erhoben, welche ihn zu milde nannten, und in ihm zu wenig Bürgschaften, daß Frankreich die Ruhe der Welt nicht wieder störe, erkannten **). Allein, wenn man den Geist jener Zeit erwägt, und die Umstände, welche dem Abschlusse des Pariser Friedens vorhergingen, so wird man die Großmuth, welche die verbündeten Mächte bewiesen, eben so erklärlich als gerechtfertigt finden. Die Souveraine hatten Frankreich laut verkündet, daß sie nicht gegen dasselbe, sondern nur gegen Napoleon, der jeden billigen Frieden verwerfe, Krieg führten, und daß Frankreich, groß und stark, ein wesentliches Mitglied der Staatenfamilie Europas sei, so oft und so feierlich hatten sie dies erklärt: daß sie, als sie bei dem Worte genommen wurden, als Frankreich ihrer Aufforderung entsprach, als es die Herrschaft Napoleons abwarf und die alte Regentenfamilie mit Jubel aufnahm, durchaus nicht umhin konnten, ihren Verheißungen getreu zu bleiben. Es war ihr Hauptzweck, einen festen Bestand der Ruhe in Europa, so weit es Menschen möglich ist, durch ein Staatensystem, das auf eine richtige Vertheilung der Macht beruht, dauernd herzustellen. Daß dieser Grundzweck gefährdet worden wäre, wenn sie Frankreich so verkleinert hätten, daß es vom Range einer Großmacht herabstieg, bedarf keines Beweises. Sie wollten

*) Siehe den Pariser Friedenstractat in der dritten Beilage.

**) Dagegen eifert Plotho, III. 525, so: „Die, welche unzufrieden sind, daß dieser Friede nicht mehr Gewähr leistete, haben sie so schnell vergessen jene grause Zeit, wo die Pforten des Himmels verschlossen schienen, wo der Geist der Verzweiflung sprach: der Herr hat uns verlassen! Sind alle Wunder denn schon von ihnen vergessen, als sich tief im östlichen Norden der Himmel röthete, als das Racheschwert Gottes des Eroberers gefürchtete Heere vernichtete, als die Völker, bisher von Verzweiflung und Tyrannenfurcht umnachtet, aus ihrer Erniedrigung sich zu einem seltenen moralischen Aufschwunge erhoben; und sind sie jetzt nicht errettet aus aller Furcht und Gefahr durch ihre Tapferkeit und ihren festen Willen, doch auch durch wunderbares Zusammentreffen von Umständen, die nicht waren in der Gewalt von Menschen, die nur der Allmächtige herbeiführen konnte!"

versöhnen und heilen, nicht Wunden schlagen und Haß aussäen, und es bedarf abermals keines Beweises, daß eine so edle Absicht durchaus hätte verfehlt werden müssen, wenn sie die Abtretung von Lothringen, oder auch nur des Elsasses an Deutschland erzwungen haben würden. Sie waren so überreich vom Siege gesegnet, der Friede der Welt schien ihnen so wohl durch die Rückkehr der Bourbonen verbürgt, daß sie jeden Gedanken von sich wiesen, ein Unterpfand des Friedens in längerer Besetzthaltung von französischen Festungen oder Gebietstheilen zu suchen, ein Verfahren, das gewiß nicht geeignet gewesen sein würde, den Franzosen Vertrauen zu den Bourbonen einzuflößen, weil es bewiesen hätte, daß sie selbst keines in die Obmacht ihrer rechtmäßigen Herrschaft über das französische Volk hegten. Es sollte Alles zu Ende sein, und nur Friede und Ordnung auf Erden herrschen, darum waren die Monarchen edel und großmüthig, und bewiesen, daß sie des Schutzes des Himmels würdig gewesen. Ihr Vertrauen in die Franzosen hat sie getäuscht: das ist aber dieses Volkes, nicht ihre Schuld!

Der große Zweck des Krieges war erreicht, die Macht eines Mannes, der die Rechte weder der Völker noch der Fürsten jemals geachtet hat, der dem unchristlichen und menschheitverderblichen Grundsatze der Eroberung fröhnte und nahe daran war, unserem ganzen Welttheile die Fesseln der Knechtschaft anzuschmieden, lag im Staube, unwiederbringlich, wie es schien, um sich nie mehr zu erheben! Das Recht und der Unabhängigkeitssinn der Völker hatten triumphirt; deutsche Tapferkeit und Treue hatten sich bewährt; die frohe Botschaft des Friedens, eines Friedens, der selbst den Besiegten nicht drückend erscheinen konnte, der ihnen die Erstattung keines einzigen der Opfer, die sie den Nachbarstaaten seit Jahrzehnden gekostet, auferlegte, durchflog alle Länder; laut auf jubelten die Nationen, für die seit lange jedes neue Jahr nur mit Blut und Schrecken, mit dem bangen Gefühle einer erdrückenden Gegenwart und einer noch verderblicheren Zukunft sich erhoben hatte! Mit wohlverdienten Lorbeeren um die Heldenstirne zogen Fürsten, Feldherren und Krieger der nahen oder fernen Heimath zu, um den Dank ihrer Unterthanen, ihrer Vaterlandsgenossen zu ernten: eine neue goldene Zeit schien über die Erde heraufgestiegen zu sein. Nie wird jene Tage vergessen, wer so glücklich gewesen, sie zu erleben!

Mit dem Abschlusse des Friedens erreichte auch die segensreiche Wirksamkeit des Oberfeldherrn des Völkerkrieges ihr Ende. Wenn Dank, der nie versiegen darf so lange die Geschichte von unabhängigen Staaten in Europa erzählen wird, den Monarchen für die Standhaftigkeit und Eintracht des Willens gebührt, die sie während dieser langen und bangen Wehen, in denen Europa lag, bewiesen haben; wenn allen den großen Kriegshelden, die zu dem Gelingen des erhabenen Werkes mit so unsterblichem Ruhme beigetragen, feurige Anerkennung ihrer unsterblichen Verdienste zu Theil werden muß: so muß auch gepriesen werden, daß es der Fürst Schwarzenberg gewesen ist, welcher durch seine richtige Ansicht von dem Kriegssysteme Napoleons und der einzigen Art dessen Anstrengungen zu vereiteln, durch sein unerschütterliches Beharren bei der Maxime sich nie durch einen zu erzielenden vorübergehenden Erfolg von der Bahn weiser

Vorsicht ablenken zu lassen, durch sein kluges Zurückhalten der Streitkräfte wo dem Feinde die Schlacht willkommen gewesen wäre, durch seine planvolle Entschlossenheit und rasche Thätigkeit sobald sich die Aussicht auf Beendigung des Krieges durch einen großen Schlag zeigte, die Erreichung dieses der Menschheit so erwünschten Zieles ermöglicht, vorbereitet, herbeigeführt, beschleunigt hat!

Der große und bescheidene Feldherr des Völkerkrieges nahm mit folgenden Worten von den Kriegsheeren, mit denen er unsterbliche Thaten vollbracht, am 5. Mai 1814 Abschied:

„Die Anstrengung und Tapferkeit der vereinten Heere haben den Frieden erkämpft. Das große Ziel, für das sie stritten, ist erreicht, und jeder Theil der vereinigten Armee eilt in sein Vaterland zurück, das mit Recht stolz auf das Heer ist, das ihm angehört.

„Als mir Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, mein Herr, mit der Bewilligung der hohen Mächte, an die sich Oesterreich anschloß, den Oberbefehl über die schönsten und tapfersten Truppen Europas übertrug, übernahm ich denselben mit Erwartungen, die nur der Geist dieser Truppen, ihr Muth, ihre Liebe für ihre Monarchen und ihr Vaterland, und das Gefühl der Nothwendigkeit, in diesem Kampfe zu siegen oder zu sterben, rechtfertigen konnten. Die Tage von Kulm, Leipzig, Hanau, Brienne, Arcis, Fere-Champenoise und Paris haben die kühnsten Erwartungen übertroffen, und die Freiheit Europas und die Unabhängigkeit der Völker sind an diesen Tagen gerettet worden.

„Ich spreche also zum letzten Male zu diesen braven Truppen, an deren Spitze ich die Ehre hatte zu stehen. Der Dank ihrer Monarchen und ihres Vaterlandes, wie ihr eigenes Gefühl werden ihnen weit mehr sagen, als ich ihnen sagen kann. Aber es ist die angenehmste Pflicht, die ich je erfüllte, ihnen für ihren Muth, ihre Anhänglichkeit, ihre Anstrengungen und ihre Ausdauer zu danken; wie es die stolzeste Erinnerung meines Lebens sein wird, vereint mit ihren für den großen Zweck, den wir erreichten, gekämpft zu haben."

Dritter Abschnitt.

Der Festungskrieg in Frankreich*).

Obschon sich die Blocade mehrerer, auf dem rechten Rheinufer von den Franzosen besetzter, fester Plätze bis tief in das Jahr 1814 hineinzog, war der gegen sie geführte Krieg doch nur eine nothwendige Folge, ein Zubehör des Feldzuges von 1813, und ist daher in dem ersten Theile dieses Werkes abgehandelt worden. Nun verbleibt noch, in kurzen Umrissen der Schicksale der Festungen links des Rheines zu gedenken, von denen jedoch nur sehr wenige im Verhältnisse zu ihrem Umfange und ihrer Wichtigkeit besetzt waren. Der, sonst so gepriesene und gefürchtete, dreifache Gürtel der Festungen konnte daher seinen Zweck, Frankreich zu schützen, nicht erfüllen, denn es genügte, daß die Verbündeten sie mit geringer Truppenzahl umstellen, in einigen Fällen nur beobachten ließen, um ihre Schädlichkeit größtentheils aufzuheben und den Gefahren zu begegnen, welche sonst nothwendiger Weise dem Rücken der in Frankreich vordringenden Armeen ernstlich gedroht haben würden. Es sind daher bei dem Festungskriege in Frankreich nur wenige Ereignisse von ausgezeichneter Wichtigkeit und hohem Interesse vorgefallen, weßwegen auch die Aufgabe des Historikers mit wenigen Ausnahmen nur die Schwierigkeiten hat, welche aus äußerst lückenhaften Nachrichten und höchst ungenauen Angaben der gleichzeitigen Quellen entstehen**).

Mainz.

Das fünfte deutsche Bundescorps unter dem Befehle des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg begann Anfangs Februar vor Mainz einzutreffen, die förmliche Uebernahme der Einschließung dieser Festung durch dasselbe erfolgte erst vom 16. bis zum 18. Februar. Auf dem linken Rheinufer commandirte den rechten Flügel der Blocade der österreichische Oberst Graf Degenfeld-Schomburg, den linken Flügel der fürstlich nassauische Oberst Bismark, auf dem rechten Rheinufer leitete die Blocade von Cassel der preußische General Hünerbein. Das Hauptquartier des Herzogs von Coburg war in Oppenheim.

Gouverneur von Mainz war der General Morand, in Cassel befehligte der General Guilleminot, Beide bekannt und ausgezeichnet durch kriegerische Einsicht und Entschlossenheit. Einerseits waren die Truppen der Verbündeten zu schwach und auch nicht mit dem nöthigen Geschütze versehen, um eine förmliche Belagerung zu beginnen; andererseits wütheten in Mainz verheerende Krankheiten und lähmten die Thätigkeit der Besatzung. Die Blocade verging daher mit Ausnahme eines kleinen Gefechtes in der Nähe des Hechtsheimer Berges und eines anderen bei dem Fort Montebello ohne irgend bemerkenswerthe kriegerische Ereignisse.

Am 17. April wurde bei dem Blocadecorps durch Tagesbefehl ein Waffenstillstand bekannt gemacht. Doch übergab General Morand Mainz und Cassel erst auf ausdrücklichen Befehl des Königs Ludwig XVIII., und am 4. Mai hielt der Herzog von Coburg seinen feierlichen Einzug in die uralte deutsche Stadt, die seit siebzehn Jahren von dem gemeinsamen Vaterlande losgerissen gewesen.

Die französische Besatzung zog 12,000 Mann stark aus, 19,000 Mann waren seit Mitte des Novembers in Mainz gestorben***).

---

*) Es ist hier das Kaiserthum Frankreich im Besitze des linken Rheinufers, Hollands und Belgiens gemeint.

**) Da am Schlusse des ganzen Werkes ein sorgfältig ausgearbeitetes alphabetisches Register beigegeben werden wird, so möge der Leser in Betreff der festen Plätze, welche zum Theil im ersten Laufe des Krieges erobert wurden, so wie in Betreff der frühesten Einschließungen und verschiedenen mehr oder minder mißlungenen Versuche dieses Register einsehen, um Theil, Band und Seite zu erfahren, wo solche Ereignisse verzeichnet sind.

***) Siehe über die Drangsale von Mainz in dieser Epoche: Schaab, Geschichte der Bundesfestung Mainz, S. 482—494.

Straßburg.

Um die Mitte Januars, als das Corps des Grafen Wittgenstein den Vormarsch in das Innere von Frankreich antrat*), übernahmen die badischen Truppen unter dem Befehle des Generallieutenants Grafen Hochberg nicht nur die Einschließung von Straßburg und des Forts Kehl, sondern auch der Festungen Landau, Pfalzburg, Bitsch, Lichtenberg und Lützelstein. In Straßburg befehligte der Divisionsgeneral Broussier eine Besatzung, welche im Verhältniß zur Größe des Platzes gering war. Aehnliche Verhältnisse, wie vor Mainz den Herzog von Coburg, hinderten vor Straßburg den Grafen Hochberg, an eine eigentliche Belagerung zu denken. Es fanden daher auch hier keine kriegerischen Ereignisse von Belang statt, und die Ausfälle der Besatzung vom 24. Januar, 28. März und 5. April wurden ohne große Anstrengung und mit geringem Verluste zurückgewiesen.

Nachdem General Broussier die Nachricht von dem in Paris erfolgten Thronwechsel empfangen hatte, ließ er am 13. April dem Grafen Hochberg Vorschläge zu einem Waffenstillstande thun, welcher von französischer Seite durch den Chef des Generalstabes des Gouverneurs von Straßburg, Brigadegeneral Humbert, und von badischer Seite durch den Chef des Generalstabes, Baron Francken, am 15. April zu Brumath abgeschlossen wurde, wonach die Feindseligkeiten sogleich aufhören sollten, und nur nach vierundzwanzigstündiger Aufkündigung wieder ihren Anfang nehmen konnten. Am 19. April erklärte sich die Besatzung für Ludwig XVIII., und da die Festung bei Frankreich blieb, fand keine Besitznahme durch die verbündeten Truppen statt. Kehl aber, als unwiderruflich zu Deutschland gehörig, wurde übergeben**).

Pfalzburg.

Diese Festung hatte eine Besatzung von 1500 Mann***) unter dem Obersten Brançon, und wurde anfangs von russischen, dann von badischen Truppen unter dem Oberbefehle des Grafen Hochberg eingeschlossen. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurde sie lebhaft beschossen und es brach in ihr ein heftiges Feuer aus. Dies führte zu einem Waffenstillstande bis zum 21. Februar, welcher, da inzwischen die Capitulation nicht zu Stande gekommen war, wieder aufgekündet wurde. Eine neue Beschießung am 28. und 29. März verursachte abermals einen bedeutenden Brand in der Festung, und wurde von ihr nur sehr schwach beantwortet. Ein Versuch des Feindes, am nächsten Tage die Belagerungsarbeiten bei Mittelborn durch das Feuer seines schweren Geschützes zu zerstören, mißlang, so wie ein gleichzeitiger Ausfall. Auf das Eintreffen der Nachricht von Napoleons Thronentsetzung ließ Oberst Brançon sogleich Besatzung und Bürger den Bourbonen schwören, und schloß zwei Tage später, am 13. April, eine Capitulation, kraft welcher die verbündeten Truppen die Festung im Vereine mit den französischen besetzten.

Die kleinen Bergfestungen Bitsch, Lützelstein und Lichtenberg wurden von den badischen Truppen blos beobachtet. Lützelstein ergab sich am 20. April, die anderen zwei Vesten schlossen einen Waffenstillstand.

Landau.

In dieser Festung befehligte der General Verriere eine Besatzung von 1100 Mann, worunter sich 50 Reiter befanden. Sie wurde im Januar von russischen Truppen des Fürsten Schachoffskoy eingeschlossen, welche am 17. Januar einen heftigen Ausfall der Besatzung zurückschlugen und dabei fünf Kanonen eroberten. Nach Abmarsch der russischen Truppen wurde Landau von badischen mit einiger zurückgebliebener russischer Artillerie eingeschlossen. General Verriere bewies eine unermüdliche Thätigkeit in Ausfällen, die jedoch alle mehr oder minder unglücklich abliefen. Am 26. März unternahm er einen Ausfall mit 400 Mann und Geschütz; da sich diese aber zu weit von der Festung entfernt hatten, wurden sie abgeschnitten und fast sämmtlich getödtet, verwundet oder gefangen. Die ersten Nachrichten von der in Paris erfolgten Umwälzung machten keinen Eindruck auf den Commandanten von Landau. Vielmehr ließ er auf einen Abgeordneten der provisorischen Regierung, der am 19. April von Paris eingetroffen war, schießen. Der französische General Schramm, welcher sich von Straßburg in Begleitung eines Stabsoffiziers und des Maires von Sulz nach

*) Vergleiche S. 160, 161 des ersten Bandes dieses Theiles.

**) Vergleiche den ersten Theil dieses Werkes, S. 1223.

***) Nach anderen Nachrichten nur von 800 Mann.

Landau verfügt hatte, wurde zwar eingelassen, aber er mußte, so wie seine Begleiter, die weiße Cocarde ablegen. General Schramm und seine Begleiter vermochten Landau nur durch die Vergünstigung des Maires dieser Stadt zu verlassen; kaum bemerkte man aber ihre Abreise, so feuerten die Franzosen auf sie beim Walle am Weißenburger Thore*). Erst als General Berriere nicht länger an dem vorgegangenen Regierungswechsel zweifeln konnte, öffnete er am 25. April die Thore von Landau und erkannte Ludwig XVIII. als König an, worauf die badischen Truppen einrückten und gemeinschaftlich mit den französischen den Dienst versahen. Bald nachher wurde General Schramm Commandant der Festung Landau, welche im Pariser Frieden Frankreich gelassen wurde.

Hüningen.

Die Besatzung dieser Festung wird gegen 4000 Mann stark angegeben; Platzcommandant war der Oberst Chancel**), das Genieweſen commandirte der Oberst Pinot, die Artillerie der Bataillonschef Lallier. Als das fünfte Armeecorps des Grafen Wrede in das Innere von Frankreich vorrückte***), hatte dieser Feldherr dem baierischen Generallieutenant Grafen Beckers den Oberbefehl über die Blocadetruppen von Hüningen, Neubreisach und Schlettstadt übergeben. Vor Hüningen blieb der baierische General Baron Zoller mit 2536 Mann †), welche Zahl zu gering war, als daß nicht, wie erwähnt, die Belagerung wieder vorläufig in eine Einschließung hätte verwandelt werden müssen, insbesondere da es an Geschütz fehlte. Eine halbe Compagnie österreichischer Pionniere arbeitete indessen unausgesetzt an Vervollkommnung der schon angelegten Parallele.

Die Belagerer hatten es in dem Platzcommandanten, Obersten Chancel, mit einem Manne zu thun, welcher ausgezeichnete Klugheit mit vollendeter Kriegserfahrung vereinigte. Er gewahrte daher sogleich den eingetretenen Stillstand in den Operationen, und mit Recht baldige Verstärkung der Einschließungstruppen besorgend, benützte er die günstige Epoche trotz der Krankheiten, die einen beträchtlichen Theil der Besatzung auf das Lager streckten, um die Belagerer so sehr als möglich in der Vollendung der begonnenen Erdarbeiten zu hemmen. So ließ er am 22. Januar einen heftigen Ausfall unternehmen, in welchem die französischen Truppen sich eines Theiles der bereits errichteten Trancheen bemächtigten, aber endlich durch die Tapferkeit des ersten baierischen leichten Bataillons unter Anführung des Oberstlieutenants Fick zurückgeschlagen wurden. Ueberhaupt vertheidigte das Einschließungscorps, wiewohl es in Folge auch bei demselben ausgebrochener Krankheiten sehr vermindert wurde, die angelegte Parallele mit ihren Laufgräben stets mit dem unerschrockensten Muthe.

Anfangs Februar trafen 1400 Oesterreicher von den Regimentern Czartorisky und Argenteau zur Verstärkung der Belagerungstruppen, und auch zwei baierische Artilleriecompagnieen ††) ein. Es wurde nun die Festung an beiden Ufern des Rheines in der Nacht vom 8. Februar auf das Heftigste beschossen, jedoch der Zweck, sie zur Uebergabe zu bewegen, nicht erreicht †††).

In der Nacht vom 8. zum 9. März wurden in vier, auf dem rechten Rheinufer erbaute Batterieen sechzehn baierische Geschütze eingeführt, und vom letztgenannten Tage des Morgens an bis zum 10. März 1560 Kugeln und Bomben in die Festung geschleudert. Diese erwiederte aber das Feuer auf das Kräftigste und

*) Allgem. Zeitung vom 4. Mai 1814. Plotho, III. 489.

**) Den Namen des eigentlichen Gouverneurs von Hüningen habe ich nicht mit Sicherheit ermitteln können. Vetter, II. 132, nennt ihn Barbau, Plotho, III. 490, Barbanegre (wahrscheinlich eine Verwechselung mit 1815), und Völderndorff erwähnt nur des Obersten Chancel als Commandanten. Jedenfalls war dieser die Seele der Vertheidigung. Auch in der Capitulation von Hüningen, welche die Allgemeine Zeitung vom 23. April giebt, wird nur der Oberst Chancel als Platzcommandant genannt und als solcher bestätigt. Gutgeheißen ist die Capitulation von französischer Seite durch den Vertheidigungsrath der Festung, und in dessen Namen durch den Genieobersten Pinot, durch den Artilleriecommandanten Lallier, durch den Major Aspelly, den Grafen Marnier und den Obersten Chancel. General Pinau, S. 135 des I. Bandes des II. Theiles, ist eine Verwechselung mit dem Ingenieurobersten Pinot.

***) Vergleiche S. 143 und 144 des ersten Bandes dieses Theiles.

†) Das baierische sechste Linienregiment, das vierzehnte Nationalfeldbataillon Ansbach, das erste leichte Infanteriebataillon, eine Schwadron des sechsten Chevauxlegersregimentes, die sechspfündige Batterie Danner, endlich eine, bei Kleinhüningen aufgestellte, großherzoglich würzburgische Compagnie. Völderndorff, IV. 8. S. 277.

††) Hornberger und Weishaupt.

†††) Plotho, III. 490. Völderndorff erwähnt dieser Beschießung nicht, sagt aber von jener in der Nacht vom 9. zum 10. März: „Da auch dieser Versuch, den seinen Pflichten getreuen Obersten Chancel zur Uebergabe der Festung zu bewegen, fruchtlos blieb u. s. w."

ängstigte dadurch selbst die nahe gelegene Stadt Basel. Nachdem auch dieser Versuch den gehofften Erfolg, den Oberst Chancel zur Uebergabe zu bewegen, nicht herbeiführte, wurden die sechzehn baierischen Geschütze wieder aus den oberwähnten Batterieen gezogen und nach Weil in den Park zurückgeschafft.

Gegen Ende des März trafen die österreichischen Generale Danno, Dedowich und Fasching nebst den erforderlichen Ingenieuroffizieren, Sappeurs, Mineurs und Pionnieren ein, dem auch Anfangs April das Belagerungsgeschütz, 21 Haubitzen und 21 Mörser, folgten*). Das Einschließungscorps war inzwischen um 4400 Oesterreicher unter dem Baron Taris verstärkt worden, und es erhielt der General Zoller den Befehl auch über sie und das eingetroffene österreichische Geschütz.

Die Belagerungsarbeiten waren der Festung indessen näher gerückt. Um sie zu zerstören, machte der Feind am 30. März einen Ausfall, und wiederholte denselben in der Nacht des 31., ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen. Die zweite Parallele konnte nur angelegt werden, wenn zuvor die Sternschanze und der sogenannte Maschikulithurm weggenommen waren. Es wurde daher auf jedem Rheinufer eine neue Batterie erbaut; am 5. April in der Nacht wurde das schwere Geschütz eingeführt, und der Thurm mit solcher Wirksamkeit beschossen, daß er schon am Morgen um sechs Uhr ein Schutthaufen war. Sechzehn Mann seiner Besatzung waren getödtet worden, die übrigen konnten sich nicht ohne Verlust an Gefangenen in die Festung retten, und das Bataillon des österreichischen Regimentes Argenteau besetzte sogleich die den Thurm umgebenden Verschanzungen. Darauf wurde die Sternschanze von Oesterreichern und Baiern angegriffen, erobert und gegen alle Versuche des Feindes, sich wieder in den Besitz dieses wichtigen Werkes**) zu setzen, behauptet.

In der Nacht des sechsten April wurde die zweite Parallele, nur 500 Schritte von der Festung, eröffnet, und auch auf dem rechten Rheinufer näherte man sich der Festung immer mehr. In der Nacht vom 8. zum 9. April konnten 54 Geschütze in vierzehn Batterieen eingeführt werden.

Am 10. April sollte schon aus sämmtlichen vollendeten Batterieen, so wie aus Michelfeld und Neudorf das Feuer beginnen, als bei dem General Zoller die amtliche Nachricht von dem Thronwechsel in Frankreich und von dem vorläufigen Waffenstillstande eintraf. Er knüpfte sogleich Unterhandlungen mit dem Obersten Chancel an und schloß mit diesem eine vierundzwanzigstündige Waffenruhe ab. Da aber während derselben die Capitulation nicht zu Stande kam, obschon Chancel sich bereit erklärte, die neue französische Regierung anzuerkennen***), so ließ General Zoller am 11. mit den Belagerungsarbeiten fortfahren und auf zwei Puncten mit den Laufgräben aus der zweiten Parallele vorbrechen. Die Belagerten suchten die Arbeiten natürlich durch Geschütz- und Kleingewehrfeuer zu hindern. Um zehn ein halb Uhr des Nachts ließ daher der General Zoller, nach einmüthigem Beschlusse der zum Kriegsrathe versammelten Generale, aus sämmtlichen Batterieen ein heftiges Feuer eröffnen, welches in der Stadt und Festung bedeutenden Schaden verursachte, auch den Belagerten mehrere Geschütze zum Schweigen brachte. Die Belagerer setzten sich auf der Contreescarpe fest und trafen alle Vorbereitungen zum Sturme†). Da wurde am 12. April um elf Uhr des Vormittags das Feuer eingestellt, weil sich der Commandant der Festung zu neuen Unterhandlungen bereitwillig zeigte. Diesmal führten sie zu dem erwünschten Ziele, denn am 15. April wurde zu Bourglibre eine Capitulation unterzeichnet, vermöge welcher die Festung Hüningen von den verbündeten und den französischen Truppen gemeinschaftlich besetzt werden solle, was auch am 16. April um zehn Uhr des Vormittags geschah. Die Feier des Einzuges der Verbündeten in Hüningen wurde durch die Theilnahme der jungen Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland erhöht††).

---

*) Völderndorff, IV. 8. S. 280.

**) Völderndorff (IV. 8. 281) sagt, daß dasselbe von dem österreichischen Ingenieurhauptmann Stein in ein Bollwerk gegen die Ausfälle der Besatzung umgewandelt wurde. — Es mag übrigens bemerkt werden, daß die Skizze einer Belagerung ohne die Einsicht in die Tagebücher der Befehlshaber der verschiedenen Waffengattungen nur sehr unvollkommen sein kann.

***) So Völderndorff, IV. 8. 283, mit dem Beifügen, „daß unbedingte Uebergabe des Platzes, vom dem Kaiser von Oesterreich geboten," verlangt worden war. Wenn der Kaiser von Oesterreich diesen Befehl wirklich erlassen hat und der Bericht Völderndorffs nicht auf einem Irrthume beruht, muß dies wohl von Dijon aus, bevor Kaiser Franz Kunde von der Anerkennung durch die Bourbonen hatte, geschehen sein.

†) Plotho, III. 491.

††) Völderndorff, IV. 8. 284 Vergleiche in Michailofsky-Danilefsky, II. 84, die Ursache, weßwegen die beiden Großfürsten verhindert worden waren von Basel weiter zu eilen um den Schlachten von Arcis-Champenoise und Paris beizuwohnen.

Schlettstadt.

Der General Graf Pappenheim schloß mit drei Bataillonen und einer Schwadron Baiern diese Festung ein, welche mit 69 Geschützen und einer Besatzung versehen war, die gegen die geringe Zahl der Blocadetruppen vollkommen hinreichte. Am 20. Januar schlugen letztere einen Ausfall der Franzosen zurück, und es fielen nun täglich Plänkeleien auf den Vorposten vor, weil der Feind wahrscheinlich suchte, sich Aufklärungen über die Unternehmungen der Baiern zu verschaffen. Das nothwendigste Belagerungsgeschütz war schon am 17. Januar und in den folgenden Tagen eingetroffen, aber die in Folge vielen Regens eingetretene Ueberschwemmung hatte lange verhindert, es in die von dem General Colonge erbauten Batterieen einzuführen. Nachdem dies endlich geschehen, wurde die Festung in der Nacht vom 29. zum 30. Januar zum ersten Male aus allen baierischen Batterieen beschossen. Es entstand ein bedeutender Brand in der Stadt, aber die Aufforderungen an den Commandanten, Obersten Schweisgut, blieben erfolglos. Da die wiederholte Beschießung in der Nacht vom 30. zum 31. Januar und vom 4. zum 5. Februar bei dem Commandanten keine Sinnesänderung hervorbrachte, so wurde man der fruchtlosen Verschwendung der Munition müde und zog sämmtliches Geschütz wieder aus den Batterieen heraus.

Am 16. Februar machte die Besatzung einen starken Ausfall mit Fußvolk, Reiterei und Geschütz auf der Straße von Schlettstadt nach Colmar, überrumpelte eine baierische Compagnie und trieb sie mit einem Verluste von 20 Todten und Verwundeten, und zwei Offizieren und 10 Mann an Gefangenen zurück. General Pappenheim befahl einer Compagnie und einem Zuge Cavallerie, dem vordringenden Feinde in die Flanke zu fallen, während er persönlich mit einer Compagnie und einer zwölfpfündigen Kanone die auf der Kreuzheimer Straße vorbrechenden Franzosen zurückdrängte. Ein größerer Ausfall erfolgte nach langer Ruhe erst wieder am 6. März; aber auch diesmal wurde der Feind, der es insbesondere auf die sogenannte Galgenschanze abgesehen hatte, nach drittthalbstündigem Kampfe gezwungen, mit bedeutendem Verlust in die Festung zurückzuweichen.

Im Anfange des April wurde die Aufmerksamkeit des Grafen Pappenheim eben so sehr durch den Feind in der Festung, als durch den Aufstand der Bauern in den Vogesen in Anspruch genommen. Schon gegen Ende März war der in Neufchateau commandirende baierische Lieutenant Schacht von dem bewaffneten Landvolke der Umgegend angegriffen und nach Mirecourt zurückgetrieben worden. Der Aufstand hatte in Folge des Zuges Napoleons in den Rücken der Verbündeten sich aus dem Departement der Meurthe in das der Vogesen, ja bis an die Grenzen des Departements des Oberrheines verbreitet. General Beckers verstärkte Epinal im Departement der Vogesen um 1000 Mann von allen Waffengattungen und der Oberst Herrmann streifte mit ihnen nach allen Richtungen. Noch am 6. April mußte Graf Pappenheim, weil er erfahren hatte, es lagere ein bedeutender Haufe bewaffneter Bauern bei dem Dorfe Rathau, eine Abtheilung unter dem Oberlieutenant Narciß dahin schicken und diese am folgenden Tage durch eine größere unter dem Major Vincenti verstärken. Man fand in dem von den Einwohnern verlassenen Dorfe Waffen aller Art, auch wurden mehrere Bauern, die auf die Baiern gefeuert hatten, gefangen genommen. Das Bekanntwerden des Sturzes Napoleons machte allenthalben dem Aufstande ein Ende. Am 20. erkannte der Commandant von Schlettstadt den König Ludwig XVIII. als den rechtmäßigen Beherrscher von Frankreich an, und es folgte auf die, bald durch Ausfälle, bald durch umherstreifende Parteien ununterbrochen in Anspruch genommene Thätigkeit der Einschließungstruppen die ersehnte Waffenruhe.

Neubreisach.

Vor dieser Festung, in welcher General Dermancourt über eine Besatzung gebot, welche angeblich 3000 Mann Fußvolk, 150 Reiter und 230 Artilleristen stark war, hatte der österreichische General Minutillo die Würtemberger *) in den ersten Tagen des Januar abgelöst und die Einschließung von Neubreisach und des Forts Mortier mit drei Bataillonen **) des österreichischen Regimentes Jordis und mit zwei Schwadronen baierischer Chevaurlegers übernommen. An Geschütz war nur eine österreichische Fußbatterie vorhanden, welcher später eine baierische Haubitze zugetheilt

*) Siehe S. 147 des ersten Bandes dieses Theiles.
**) Größtentheils Landwehr.

wurde. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar ließ Minutillo die unter den Kanonen des Forts Mortier liegende Aloysmühle, welche bisher von der Besatzung benützt worden war, zerstören. Das Unternehmen wurde von dem österreichischen Hauptmann Maiern von Jordis mit Umsicht ausgeführt, indem er die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Hauptzwecke des nächtlichen Angriffes geschickt abzulenken wußte.

Die Besatzung von Neubreisach entwickelte eine fast ununterbrochene Regsamkeit, wie dies die rasch aufeinander folgenden Ausfälle vom 10., 11., 14., 24., 25., 26., 30. Januar, vom 3., 7., 16. und 26. Februar bewiesen. Bis zum 11. März blieb sie vergleichungsweise ruhig; an diesem Tage aber zeigte sie auf dem Glacis ungefähr 2000 Mann Fußvolk*) und etwa 80 Reiter, welche Truppen sich mehrere Stunden hindurch in den Waffen übten. Hundert Mann Fußvolk zogen indessen am Kanal hinauf gegen die sogenannte alte Brücke, wurden aber von den Oesterreichern mit Nachdruck angegriffen und zurückgetrieben. Der übrige Theil des März verging ohne bemerkenswerthe Ereignisse. Am 1. April aber unternahm die Besatzung, wahrscheinlich unterrichtet von dem Zuge Napoleons in den Rücken der Verbündeten und belebt von der Hoffnung auf Entsatz durch den immer weiter um sich greifenden Aufstand in den Vogesen, einen Ausfall mit 600 Mann Fußvolk, vierzig Reitern und einigen Kanonen gegen St. Wolfgang. Die Oesterreicher und die baierische Reiterei behaupteten während eines zweistündigen Gefechtes hartnäckig ihre Stellungen, worauf die französischen Truppen wieder in die Festung zurückkehrten. Von da an kam es zu keinen ernsten Unternehmungen mehr; am 21. April verkündeten 200 Kanonenschüsse von den Wällen Neubreisachs, daß sich General Dermancourt und die Besatzung dem Könige Ludwig XVIII. unterworfen hatten, und die österreichischen Einschließungstruppen wurden hierauf in weitläufigere Cantonnirungen verlegt, gleich den übrigen, dem Befehle des Generals Becker untergeben gewesenen Blocadetruppen.

Befort.

Diese Festung war seit Ende Decembers abwechselnd von Baiern, Russen und Oesterreichern eingeschlossen **), bis endlich der österreichische Generalmajor Drechsel mit 2700 Mann Fußvolk, 50 Reitern und 4 Kanonen am 28. Januar die Blocade von Befort übernahm. Die Besatzung wird zu 3000 Mann Fußvolk und 70 Chasseurs zu Pferde, unter dem Obersten Legrand, als Festungscommandanten, angegeben. Es wurden häufige Ausfälle unternommen, keineswegs um das Blocadecorps zu verdrängen, sondern um Lebensmittel zu erobern, woran, so wie an Holz, in der Festung bereits ein sehr fühlbarer Mangel eingetreten war. Diese täglichen Plänkeleien, die Desertion der Italiener, welche einen großen Theil der Besatzung bildeten, sammt so heftigem Wüthen von Krankheiten, daß im Monate März fast täglich dreißig Leichen beerdigt wurden, veranlaßten den Obersten Legrand zu dem Vorschlage, die Stadt zu übergeben und sich mit den Truppen in die Citadelle zurückzuziehen. Dies wurde nach eingeholtem höheren Befehle abgeschlagen. Auch die Blocadetruppen litten sehr durch Krankheiten und mußten deßhalb im März durch ein Bataillon von dem Corps, das Hüningen einschloß, verstärkt werden. Nachdem mehrere Ausfälle ***) der Besatzung, sich Lebensmittel zu verschaffen, gänzlich mißglückt waren, sah sich Oberst Legrand durch den drückendsten Mangel gezwungen, am 16. April zu capituliren. Die Oesterreicher besetzten Befort und fanden in dieser Festung 77 Kanonen und beträchtliche Vorräthe an Waffen und Schießbedarf.

Besançon.

Die Schilderung der Ereignisse vor dieser Festung, welche der Feldmarschalllieutenant Fürst Aloys Liechtenstein einschloß, findet sich, weil sie in den Gang des Krieges jener ganzen Gegend verflochten ist, an verschiedenen Stellen †) des vorliegenden Werkes zerstreut. Wir haben daher nur Weniges beizufügen.

Einer der größten Ausfälle, welche der thätige General Marulaz unternehmen ließ, erfolgte am 3. März, und fällt also mit der Zeit zusammen, wo der Commandant von Besançon Nachricht von dem, Ende Februars erfolgten Rückzuge der Hauptarmee haben mochte, und wo zugleich ein beträchtlicher Theil der Blocadetruppen zur Südarmee abgegangen war. Der Ausfall wurde mit 1800 Mann unternommen,

*) Völderndorff, IV. 8. S. 295
**) Siehe S. 133, 135, 138, 163 und 165 d. II. B. d. II. Th.
***) Die größten Ausfälle erfolgten am 29. Januar und 13. März.
†) Namentlich S. 127 des ersten Bandes und S. 202 des zweiten Bandes dieses Theiles.

welche, unterstützt von dem schweren Geschütze der Festung, die viel schwächeren, österreichischen Vordertruppen zurückdrängten. Hienächst richtete der Feind seinen Angriff gegen den Posten von Trois-Chapelles und von Chapelle-des-Puits. Mit großer Tapferkeit widerstanden die österreichischen Truppen, und als endlich Verstärkung anlangte, wurde der Feind mit Nachdruck angegriffen und zum Rückzuge gezwungen. Der Verlust der Franzosen betrug sieben Offiziere und 150 Mann, jener der Oesterreicher einen Offizier und neun Mann an Todten, und sechs Offiziere und 66 Mann an Verwundeten.

Eine kritische Periode für das Blocadecorps von Besançon trat ein, als Napoleon über St. Dizier vordrang und man allgemein glaubte, er werde die Festungen Auronne und Besançon entsetzen und sich mit der Armee des Marschalls Augereau vereinigen wollen. Schnell war dies in der Gegend von Besançon bekannt, das Landvolk bewaffnete sich und Fürst Aloys Liechtenstein sah sich genöthigt, Streifparteien nach Champlitte und Besoul auszusenden, um Nachrichten einzuholen. Die Regimentswagen des Blocadecorps wurden nach Pontarlier, die Artillerieresерve nach Eſtallons zurückgeschickt. Die langen Wagenzüge der Hauptarmee, welche unfern Besançon auf der Straße nach dem Rheine zogen, konnten dem General Marulaz nicht verborgen bleiben, welcher daraus den Schluß ziehen mußte, daß die französische Armee große Vortheile erfochten habe. Fürst Aloys Liechtenstein erwartete daher einen baldigen, starken Ausfall und ließ die Wachsamkeit der Blocadetruppen verdoppeln. In der That erfolgten am 31. März und 1. April kräftige Ausfälle, aber die Franzosen wurden an beiden Tagen mit Verlust in den Platz zurückgeworfen. Der Umschwung der Dinge in Folge der Schlacht von Paris endigte auch die Blocade von Besançon.

Auxonne.

Die Besatzung dieser Festung, deren Commandant der Divisionsgeneral Andreoſſy war, bestand aus 2500 Mann Fußvolk, 80 Reitern, mit mehr als 60 Kanonen. Nach Abmarsch der Division des Feldmarschalllieutenants Wimpfen, welcher im Januar die Festung Auronne eingeschlossen hatte, übernahm der General Baron Rothkirch im Anfange des März den Befehl über die wenigen, zurückgebliebenen Blocadetruppen*). Andreoſſy, welcher den Abzug gar bald gewahrte, unternahm am 10. Februar einen Ausfall auf dem linken Ufer der Saone, wurde aber von dem Baron Rothkirch mit Verlust zurückgeschlagen. Nach angelangten Befehlen der provisorischen Regierung wurde ein Waffenstillstand geschlossen und die französischen Truppen blieben im Besitze von Auronne wie von Besançon.

Auxerre.

In dieser, durchaus nicht mit zureichenden Vertheidigungsmitteln versehenen Festung hatte im Anfange des Feldzuges von 1814 General Alix seinen Sitz, um eine Division zu organisiren. Feldmarschalllieutenant Fürst Moritz Liechtenstein schloß den Platz schon Ende Januars ein, mußte aber im Februar in Folge der Kriegsereignisse die Gegend am Armençon wieder verlassen. General Alix räumte bald nachher mit seiner Division Auxerre freiwillig, worauf es von den Truppen des Fürsten Moritz Liechtenstein am 9. März besetzt wurde.

Metz.

Die interessanten, aber sämmtlich mißlungenen Versuche des Generals York auf die Moselfestungen sind bereits erzählt worden**). In Metz, einer der stärksten Festungen von Frankreich, befehligte der Divisionsgeneral Durutte; die Werke waren in dem besten Stande, die Besatzung zahlreich, die Einwohner bereit, mit ihr gemeinsame Sache zur Vertheidigung ihrer Stadt zu machen. Sie wurde bis zum 6. Februar von russischen Truppen unter dem General Barasdin, dann von dem General Jusſeffowitſch eingeschlossen, und am 24. März wurde die Blocade der kurhessischen Brigade***) des Generals Müller übergeben †).

*) Vergleiche S. 199 dieſes Bandes.

**) Vergl. S. 193 des ersten Bandes dieſes Theiles.

***) Nach Plotho, III. 494. 6000 Mann. Hiezu ſcheinen aber die Einſchließungstruppen von Thionville zu gehören.

†) Die Unternehmungen des Generals Durutte Ende März, ſiehe unter den Rubriken Thionville, Verdun und Longwy.

Thionville.

Commandant dieser Festung war der General Hugo, und ihre Einschließung übernahmen nach dem Abzuge der Preußen, drei Bataillone und eine Schwadron berittener Jäger der kurhessischen Brigade des Generals Müller, zusammen 2500 Mann, mit einer halben Batterie. Die Ausfälle der Besatzung am 13., am 26. Februar und am 9. März wurden von den Hessen mit erfolgreicher Tapferkeit zurückgeschlagen.

Kaiser Napolen hatte, als er nach der Schlacht von Arcis-sur-Aube seinen Marsch antrat, um die rückwärtige Verbindung des Hauptheeres zu zerstören, dem General Durutte Befehl gesendet, mit allen entbehrlichen Truppen aus Metz zu marschiren, einen Theil der Besatzungen von Thionville, Saarlouis, Luxemburg, Verdun und Longwy an sich zu ziehen, um sich dann entweder mit der französischen Hauptarmee zu vereinigen, oder aber die Armee des Fürsten Schwarzenberg, falls sich dieselbe nach dem Rheine zurückzöge, in der Flanke zu beunruhigen. Durutte marschirte daher mit einer Streitmacht, die zu 8000 Mann angegeben wird, aus Metz und bis Bouzenville, um zuerst Saarlouis und dann Thionville zu entsetzen. Das Blocadecorps der letzteren Festung vermochte gegen eine solche Uebermacht eben so wenig, als das von Saarlouis, zog sich zurück und am 26. März rückte Durutte in Thionville ein. Am 27. griff der Feind die hessischen Vorposten an und nöthigte sie und das Blocadecorps selbst zum Rückzuge bis Hettange, wo es eine Stellung nahm und zwei Stunden hindurch hartnäckig vertheidigte, bis es durch Umgehung, sie zu verlassen genöthigt wurde. Späterhin nahmen einige Bataillone der Blocadetruppen von Luxemburg die von Thionville kommenden auf und vollzogen unter fortwährendem Kampfe eine Bewegung seitwärts, um nicht durch einen Ausfall der Besatzung von Luxemburg zwischen zwei Feuer zu gerathen. Sofort rückte der Feind auf der großen Straße noch am Abend in Luxemburg ein und trat, nachdem er sich daselbst mit Truppen und Geschütz verstärkt, seinen Marsch nach Longwy an. Die Truppen des Blocadecorps von Thionville schlossen darauf am 30. März diese Festung neuerdings ein.

Luxemburg.

Diese Festung wurde nach dem Abmarsche der preußischen Truppen*) von hessischen unter dem General Dörenberg eingeschlossen, welche sämmtliche Ausfälle der Besatzung am 13. und 15. Februar, am 8., 15. und 18. März zurückschlugen. Die momentane Entsetzung der Festung durch den General Durutte zu hindern, waren die Einschließungstruppen zu schwach. Am 3. Mai zog die französische Besatzung**) aus Luxemburg, welches von Frankreich abgetreten wurde, und das kurhessische Regiment Kurprinz rückte unter Anführung des Generalmajors Prinzen von Solms-Braunfels bei dem Jubel der Bewohner ein ***).

Saarlouis

wurde von dem Zeitpuncte des Vorrückens der schlesischen Armee gegen die Marne von dem Landwehrcavallerieregimente des Majors Bieberstein †) bis zu Ende des Feldzuges eingeschlossen.

Verdun und Longwy

waren gar nicht eingeschlossen worden, weßwegen die französischen Besatzungen lange ungestraft in der Gegend streifen konnten. Prinz Biron von Curland hatte bald nach der Schlacht von Brienne den Befehl über einige Truppen erhalten, mit welchen er Nancy besetzte, und von da aus für die Sicherheit der durch diese Stadt gehenden Verbindungsstraße der schlesischen Armee, so wie für die Erhaltung der Ruhe in dem umliegenden, sehr zum Aufstande geneigten Lande mit unermüdlicher Thätigkeit sorgte. Nach den Vortheilen, welche Napoleon im Februar über die schlesische Armee erfochten hatte, erhob sich das Landvolk, so daß sich der Prinz genöthigt sah, sowohl seine in der Gegend zerstreuten Truppen zu vereinigen, als auch die Ersatzmannschaften und die Genesenen in Nancy zurückzubehalten. Der Aufruhr war insbesondere aus den Festungen Verdun und Longwy unterstützt worden, weßwegen,

*) Vergleiche S. 198 des ersten Bandes dieses Theiles.

**) Sie soll 4000 Mann stark gewesen sein. Als Commandant wird (Plotho, III. 87) der Divisionsgeneral Graf Christiani genannt.

***) Allgemeine Zeitung vom 28. Mai 1814, S. 592.

†) Vergleiche S. 198 des ersten Bandes dieses Theiles.

nachdem sich die Bewegung des Landvolkes, nicht ohne daß man zu sehr strengen Exempeln seine Zuflucht genommen, einigermaßen gelegt hatte, der General Prinz Biron von Curland den Befehl erhielt, einen Versuch auf die Maasfestung Verdun zu machen. Er marschirte daher mit 4720 Mann Fußvolk, 742 Pferden und 12 Kanonen *), Mannschaft von einer Menge preußischer und russischer Regimenter, am 23. März von Nancy aus.

Inzwischen war aber Nachricht von dem Vorrücken des Feindes über Vitry nach St. Dizier eingetroffen, und dies veranlaßte, da eine abermalige Erhebung der Landbewohner zu besorgen war, den Prinzen, nach Bar-le-Duc zu marschiren und die Gegend in seinem Rücken zu reinigen, während General Jusseffowitsch, der Metz einschloß, in gleicher Absicht einen Streifzug gegen Toul hin unternehmen ließ. Am 26. März stand der Haupttheil der Truppen des Prinzen bei Naives, und sein Vortrab in Bar-le-Duc **), wo am Abend desselben Tages der General Winzingerode mit seinen Reitern, von dem unglücklichen Gefechte bei St. Dizier, anlangte. Dieser Heerführer veranlaßte den Prinzen Biron, St. Mihiel an der Maas zu besetzen und dadurch zugleich die Stadt Nancy zu decken. Am 27. März rückte er daher nach St. Mihiel, aber schon war ihm die Besatzung von Verdun unter dem General Duvigneau zuvorgekommen und hatte, gegen dreitausend Mann mit fünf Kanonen und vielen bewaffneten Landleuten, die Höhe von Les Paroches besetzt. Prinz Biron griff den Feind an und warf ihn zurück. Nachdem der Marschall Oudinot am 28. März Bar-le-Duc wieder geräumt hatte, rückte Biron gegen Verdun vor, rüstete sich zum Angriffe auf diese Stadt, schickte aber auch Reiterabtheilungen gegen Bar-le-Duc und in der Richtung von Chaumont vor, um Nachrichten einzuziehen. Bar-le-Duc war nach dem Abzuge des Feindes, so wie Ligny, von preußischen Truppen besetzt worden.

Inzwischen war der General Jusseffowitsch, nachdem er vor Metz von dem kurhessischen General Müller abgelöst worden, nach Efstain marschirt, um Verdun auch von dieser Seite einzuschließen. Von dem Generalgouverneur von Lothringen, Alopäus, aufgefordert, war er aber zur Unterdrückung des Aufstandes, der mit erneuerter Heftigkeit in der Gegend von Neufchateau aufflammte, dahin aufgebrochen. Als jedoch am 1. April der Prinz Biron von Curland Nachricht erhielt, daß Durutte Thionville und Luxemburg entsetzt habe, daß er 12,000 Mann mit 39 Geschützen stark sei und daß er im Marsche auf Verdun begriffen wäre, marschirte der Prinz, weil es zweifelhaft war, ob der französische General die Richtung von Bar-le-Duc verfolgen, oder jene von Nancy einschlagen werde, nach Bernecourt, wo er sich am 1. April mit dem General Jusseffowitsch vereinigte, welcher bei diesen so plötzlich eingetretenen Verhältnissen nicht weiter daran denken konnte, nach Neufchateau zu marschiren. Am 3. April blieben die beiden Generale bei Bernacourt stehen, weil Pont-à-Mousson an der Mosel von dem hessischen General Müller nicht besetzt worden, dieser vielmehr nach anderen Befehlen von Metz gegen Thionville und Luxemburg zurückgegangen war ***). Es wurde daher Pont-à-Mousson von preußischen Truppen unter dem Obersten Unruh besetzt, und eben so Toul, welches zur Vertheidigung eingerichtet ward.

Nun entschlossen sich die Generale Prinz Biron von Curland und Jusseffowitsch, die ziemlich so stark waren, als Durutte, gegen denselben zu marschiren. Allein der französische General hatte bereits seinen Rückzug unter die Kanonen von Metz angetreten, den er jedoch nicht, ohne daß seine Nachhut in einige nachtheilige Gefechte verwickelt wurde, bewerkstelligte. Ein gemeinschaftlicher Angriff auf Metz sollte von den Truppen der Generale Jusseffowitsch, Biron und Müller unternommen werden †), als die Nachricht der Besitznahme von Paris eintraf. Sie wurde dem General Durutte mitgetheilt, und es beendete alsbald ein Waffenstillstand die Feindseligkeiten.

Mastricht

wurde seit Ende Februar, so wie Venloo, von Truppen der schwedischen Armee eingeschlossen. Beide Festungen steckten am 24. April die weiße Fahne, als Symbol, daß die Besatzung sich Ludwig XVIII. unterworfen habe, aus.

*) Siehe die Beilage No. XVIII. zu Plotho III.

**) Auch Bar-sur-Ornain genannt.

***) Plotho, III. 496.

†) Plotho, ibid.

Jülich.

Commandant dieser an der Roer liegenden Festung war der französische General St. Loup, und die Besatzung wird zu 3000 Mann angegeben. Im Anfange des Feldzuges von Truppentheilen des Corps Winzingerodes beobachtet, löste das Lützowsche Freicorps am 17. Februar die Russen des Generals Ilowaisky des Vierten ab, von dem jedoch vierzig Kosaken zurückblieben. Das Freicorps schlug mit gewohnter Tapferkeit die vielen Ausfälle der sehr thätigen Besatzung zurück*), allarmirte allnächtlich die Besatzung durch einige Kanonenschüsse, und bombardirte, nachdem in der Mitte des März einiges schwedische Belagerungsgeschütz eingetroffen war, die Festung mit ziemlicher Heftigkeit, ohne jedoch beträchtlichen Schaden anzurichten. Am 24. März wurde das Lützowsche Freicorps**) durch mecklenburg-schwerinsche Truppen abgelöst. Am 4. Mai endlich räumten die Franzosen Jülich, welches sogleich von preußischen Truppen besetzt wurde.

Grave

wurde von dem französischen Commandanten auf das Hartnäckigste vertheidigt und erst am 16. Mai übergeben***).

Herzogenbusch.

Die mißglückte Unternehmung auf diese Festung am 13. December durch die Truppen des Bülowschen Corps ist bereits an ihrem Orte erzählt worden****). In Herzogenbusch befehligte der Oberst Laraitrie, und die Besatzung wird zu 2000 Mann angegeben*****). Zu schwach, um die vier selbstständigen Forts, die Orten- und die Pettelaer-Schanzen, St. Isabelle und St. Antoine, welche die zwei Dämme vertheidigten, die zur Stadt durch die überschwemmte Gegend führten, zu besetzen, beschränkte sie sich auf die Stadt und die Citadelle Papenbrill. Das selbstständige Fort, welches der Festung den Maasübergang sichert, Crevecour, war, wie wir wissen †), schon seit der zweiten Hälfte des December in der Gewalt der Preußen. Die Einwohner der Stadt waren der französischen Herrschaft müde und gut oranisch gesinnt, was, wie wir sehen werden, die Eroberung von Herzogenbusch wesentlich erleichterte.

Oberst Hobe und Oberstlieutenant Graf Lottum schlossen die Stadt und ihre Forts ein, und ihre Truppen waren sechs Bataillone und zwei Reiterregimenter stark. Ein Theil der Infanterie blieb auf dem Bommeler Waard ††) stehen, und die Vorposten stellten sich am linken Ufer der Maas gegen die Stadt auf, welche von diesem Flusse ungefähr eine Stunde entfernt liegt. In das Fort Crevecour wurde ein Bataillon zur Deckung dieses Maasüberganges gelegt und für vierzehn Tage mit Lebensmitteln versehen, um, falls das Fort von der Festung aus angegriffen werde und der Eisgang ihm keine Hülfe zu bringen †††) gestatten sollte, sich halten zu können. Als der Fluß später sehr stark Eis zu führen begann, wurden, aus Besorgniß, die Verbindung zwischen dem Hauptcorps und den Vorposten möchte unterbrochen werden, die sämmtlichen Blocadetruppen nach dem linken Ufer hinübergezogen.

Zwei Amsterdamer Schiffer, die aus der Stadt entflohen waren und von dem Lieutenant Kretzschmar, welcher mit einem Jägerpicket in dem Dorfe Orten stand, gebracht wurden, sagten aus††††): „Die Einwohner sehnten sich nach dem Augenblicke, der sie von der französischen Herrschaft befreien würde. Besonders war die Schiffergilde bereit, sobald ein Angriff von Außen geschähe, denselben durch einen Aufstand von Innen kräftig zu unterstützen. Ihr Syndicus Wilhelm Hubert sei von oranischer Gesinnung, sein Einfluß groß, seine Entschlossenheit bekannt." Oberst Hobe, dem am anderen Tage die Schiffer vorgeführt wurden, faßte in Folge ihrer Schilderung des Geistes der Einwohner von Herzogenbusch den Plan, Einverständnisse mit der Stadt anzuknüpfen, und ersah den Lieutenant Kretzschmar dazu, die

*) Vergleiche die Geschichte des Lützowschen Freicorps von Ad. S., S. 186—203.

**) Ueber die Streifzüge Lützows selbst, siehe S. 270 dieses Bandes.

***) Plotho, III. 498. Vetter, III. 131. Ich habe vergeblich über die näheren Verhältnisse dieser Festung im Jahre 1814 in anderen Quellen geforscht.

****) Siehe S. 1138 und 1139 des ersten Theiles dieses Werkes.

*****) Nach Koch, II. 128, nur 650 Mann.

†) Siehe S. 1138 des I. Theiles dieses Werkes.

††) Insel.

†††) Von der Insel Bommel herüber.

††††) Kretschmar hat alle diese Scenen selbst in seinem „Soldaten-, Kriegs- und Lagerleben, Danzig 1838" beschrieben. Major Schels hat zum großen Theile nach diesem Werke seinen Aufsatz über die Eroberung von Herzogenbusch (in der österreichischen Militairzeitschrift von 1839. VI. Heft) verfaßt.

Verbindung einzuleiten. Sie glückte mit Hülfe des Maire des Dorfes Vugt, welches am südlichen Damme im Geschützbereiche der Stadt liegt*), und wohin Kretschmar und sein Jägerpicket verlegt wurde, während das hinter Vugt liegende Gestel ein Commando Husaren besetzte, auf welches er sich im Nothfalle zurückziehen sollte. Der in die Stadt gesandte Bote kehrte am dritten Tage mit einem Schreiben des vorgenannten Wilhelm Hubert und mit einem Abgeordneten der Schiffergilde zurück. Auch eine Art telegraphischer Correspondenz wurde verabredet, und so erfuhr man auswärts durch Oeffnung der Fenster**) bei Tage, durch Beleuchtung bei der Nacht, ob die Schiffergilde einen Boten erwarte oder absende, ob der Feind einen Ausfall beabsichtige, mit welcher Stärke und nach welcher Seite.

Kretschmar hatte, indem er fast jede Nacht sich bis an die Wälle wagte, um Boten zu geleiten oder zu empfangen, und durch einen kühnen Besuch, den er nach Erkletterung des Walles bei der Vormühle im Hause des Syndicus der Schiffergilde gewagt, sich die genaueste Kenntniß sowohl der Zugänge und Schleichwege zur Stadt, als ihrer inneren Lage und der Stärke der Besatzung verschafft. Hiedurch wurde er in den Stand gesetzt, dem Obersten Hobe einen Entwurf zur Ueberrumpelung von Herzogenbusch zu überreichen, welcher mit einigen geringen Abänderungen bei der Ausführung zum Grunde gelegt wurde. Aber der kräftige Widerstand, auf welchen die Franzosen bei einem Ausfalle gegen das Dorf Vugt stießen, schien sie aufmerksam gemacht zu haben, zahlreiche Patrouillen bewachten die diesem Dorfe zugekehrte Seite des Platzes und alle bisher benützten geheimen Eingänge.

Schon besorgte man, es sei jede Verbindung für immer abgeschnitten, und seit mehreren Tagen war schon das Zeichen gegeben worden, daß man im Platze einen Boten von Außen erwarte. Endlich wagte ein gewisser Jan van Bowlen, welcher die erste Sendung in die Stadt übernommen und das Werkzeug der Einleitung der Verbindung gewesen, auch jetzt den äußerst gefährlich gewordenen Gang. Das Jägerpicket des Lieutenants Kretschmar und dieser selbst begleiteten ihn in der finsteren Nacht; ein Lämpchen an dem oberen Fenster der Vormühle verkündete, daß der gewöhnliche Schleichweg offen sei. Die Gräben waren zugefroren, aber in der Finsterniß verfehlte das Picket den Weg und gerieth zu den Schleußen, wo am Abend das wilde Wassergeflügel einzufallen pflegte. Die befiederten Schaaren erhoben sich mit großem Geschnatter in die Luft, und die Wachen schlossen, daß der ungewöhnliche Lärm nur durch Feindesnähe verursacht worden sein könne. Die nächsten Batterieen feuerten nach der Gegend des Lärmes, aber die Preußen hatten sich platt niedergeworfen und die Kugeln liefen machtlos über das Eis weg. Plötzlich wurde es wieder stille und die Truppen erhoben sich, ihren Weg forzusetzen. Da erblickte man Laternen auf dem Walle, den Gang von Patrouillen bezeichnend, die Lärmtrommel rief die Besatzung zu den Waffen, Fußtritte erschallten auf dem Eise. Der Mond trat zu gleicher Zeit aus dem Gewölke hervor, sogleich fielen Flintenschüsse, die feindliche Patrouille zeigte sich viel stärker als das Picket, und es war nur Rettung zu hoffen, wenn man das verlassene Fort St. Antoine früher erreichte, als die Franzosen, denn hinter dessen Wällen konnte man sich wohl gegen die Uebermacht einige Zeit halten, und inzwischen mußte das Husaren-Commando zu Hülfe kommen, welches gewiß den Kanonendonner und das Kleingewehrfeuer gehört hatte. Indessen war aber eine andere feindliche Colonne schon zum Vugter Thore herausmarschirt und hatte die Ruinen jenes Forts besetzt. In der Stadt waren die Schleußen gezogen worden, die Gewässer der Aa und Dommel begannen über die Eisdecke zu treten. Jetzt gab es nur noch die Hoffnung, das Dorf Vugt früher zu erreichen, als der Feind von St. Antoine auf dem Damme dahin gelangte. Die Preußen zerstreuten sich und suchten einzeln nach dem Dorfe zu kommen. Aber auch in Vugt war schon der Feind und durchsuchte eben die Häuser und Gärten. Zum Glücke kamen zur rechten Zeit die Husaren von Gestel an, vertrieben die Franzosen aus Vugt und warfen sie in die Stadt zurück. Das Jägerpicket hatte bei diesem gefährlichen Abenteuer nur drei Mann verloren, welche verwundet und gefangen worden waren.

Der Verkehr mit den Bewohnern der Stadt war durch diesen nächtlichen Vorfall nicht unterbrochen worden. Man kannte die Lage jeder Caserne, die Stärke jedes einzelnen Wachtpostens, die Zahl der Kanonen in jeder Bastion, und traf alle Vorbereitungen zum Sturme. Die Schiffer in der Stadt hatten sich mit Waffen und Schießbedarf versehen. Leitern und anderes Sturmgeräthe waren vorbereitet. Oberst

---

*) Das Dorf war indessen durch seine niedrige Lage und durch die Wälle der Forts St. Antoine und St. Isabelle ziemlich geschützt.

**) Insbesondere der Vormühle.

Zastrow rückte mit dem Colbergschen Regimente bis Wymen vor und Haubitzen waren zur Beschießung gesendet worden. Die Einwohner gaben den französischen Offizieren in der Nacht vom 25. zum 26. Januar in der Stadt einen Ball, und so hoffte man, sie im Schlafe der Betäubung zu finden, wenn um drei Uhr des Morgens der allgemeine Angriff begann. Die Schiffer hatten versprochen, die Truppen zu hindern, sich aus der Stadt nach der Citadelle Papenbrill zu ziehn, und auch Führer für die Stürmenden gesendet. Bataillone des Colbergschen und des nennten Reserveregimentes sollten als erste Colonne gegen das Bugter Thor vorrücken und sammelten sich bei Bugt und dem Fort St. Antoine. Die zweite Colonne, deren Vortrab der Lieutenant Kretschmar mit seinen Jägern führte, sammelte sich bei Crevecour und rückte auf dem Damme von Orten gegen das Hinthammer Thor vor.

Der Vortrab dieser zweiten Colonne gelangte kaum zweihundert Schritte von Franzosen, die im Graben bei Fackelschein das Eis aufhackten, unbemerkt vorüber. Um drei Uhr des Morgens am 26. Januar begannen die in den Ortendamm eingeschnittenen Kanonen und Haubitzen ein lebhaftes Feuer gegen die Citadelle Papenbrill, um die Aufmerksamkeit der Besatzung von dem eigentlichen Angriffsziele abzulenken. Der Vortrab warf die Bretter über den aufgeeisten Graben des Ravelin, erstieg diesen, stach die Wachen nieder, überraschte die Besatzung im Wachhause, entwaffnete und nahm sie gefangen, Alles in der größten Stille. Nun kam die zweite Colonne an den Hauptgraben, dessen Wasser nicht gefroren war. Die Brücke war aufgezogen, die Sturmleitern wurden angelegt, mehrere Soldaten stiegen hinauf, ein Schlosser öffnete die Vorlegeschlösser, die durch sie gehaltene Kette rasselte, die Brücke stürzte, der Vortrab eilte hinüber, stand am Stadtthore. Jetzt begann ein lebhaftes Feuer vom Walle mit Geschütz und Kleingewehr, aber der Vortrab befand sich bereits unter dem Schusse. Die Zimmerleute hieben die Palissaden auf beiden Seiten neben dem Thore hinweg, die Leitern wurden angelegt, ein Theil des Vortrabes stieg, ein anderer schoß von unten nach der oben stehenden Wache hinauf. Die Wache setzte das Schießen lebhaft fort, wurde aber schnell von den Bajonnetten der hinaufkletternden Preußen zur Flucht gezwungen.

Die vorangehenden Schützen der ersten Colonne waren von dem getreuen Jan van Bowlen über das Eis geführt worden, der Vormüller hatte alle seine Fenster beleuchtet, und der Vortrab erstieg fast gleichzeitig das Bugter Thor, wie jener der zweiten Colonne das Hinthammer Thor. Hörnersignale verkündeten gegenseitig das Gelingen.

Nun schlugen die Zimmerleute die Thore vollends ein und der Sturmmarsch der Colonnen wirbelte. Die Franzosen flüchteten aus allen Häusern in die Citadelle, wohin die Schiffer ihnen vergeblich den Zugang zu verlegen gesucht hatten. Auf dem Marktplatze trafen die voranellenden Plänkler der beiden Colonnen zusammen. Diese selbst marschirten nach den Casernen und den verschiedenen öffentlichen Plätzen. Schon aber machte die, in die Citadelle geflüchtete Besatzung einen Ausfall, zu dem Zwecke, sich aus dem, in der zum Papenbrill führenden Hauptgasse gelegenen Hause, wo das Schlachtvieh der Besatzung, ihre Montirung und ihr Kochgeschirr aufbewahrt wurden, das Alles zu holen. Wäre es gelungen, so hätte sie sich in der Citadelle, welche die Stadt beherrschte, noch lange halten mögen. Die Scharfschützen der zweiten Colonne unter dem Lieutenant Kretschmar aber, schnell in jene Hauptgasse geführt, trieben die Franzosen mit dem Bajonnette in die Citadelle zurück. Der Commandant, vom Balle kommend, wurde auf dem Wege nach dem Papenbrill gefangen. Am anderen Vormittage capitulirte wegen des drückenden Mangels an Lebensmitteln die Besatzung und wurde kriegsgefangen. Die Preußen erbeuteten eine große Anzahl Geschütze*).

Bergen-op-Zoom.

Diese Festung, durch die Belagerungen in den Jahren 1588, 1622 und 1747 in der Kriegsgeschichte berühmt und Cochorns Meisterwerk genannt, liegt am Flüßchen Zoom, das sich in die Osterschelde ergießt, mit welcher die Stadt durch einen Hafen in Verbindung steht. Die eigentliche Stadt liegt östlich, das Hafenquartier westlich, beide sind durch Häuser und Mauern geschieden, in der Mitte ein altes Schloß mit einem Thore, welches die beiden Theile verbindet. Die eigentliche Stadt hat drei Thore, nach den Städten Steenbergen, Breda und Antwerpen, wohin die aus ihnen entspringenden Straßen führen, genannt. Ein viertes Thor, das Wasserthor, führt aus dem Hafen

*) Die Angaben über die Zahl der Geschütze wechseln von 80 zu 153 über die Zahl der Gefangenen von 650 zu 2000.

nach dem Wasserfort. Die Stadt hat sechzehn Bastionen, das Wasserfort sechs, ein gutes Minensystem, viele Flechen und Redouten, aber alle so ausgedehnt, daß zur vollständigen Besatzung 12,000 Mann erfordert werden. Diese aber, von dem General Bizanet befehligt, war in der ersten Zeit der Einschließung nur 4000 Mann stark gewesen und allmälig auf 2700 Mann zur Zeit herabgesunken, als die Engländer den Sturm ausführten.

Bergen-op-Zoom war seit dem December 1813 blokirt, zuerst durch Landesbewohner und Kosaken, dann durch Preußen, endlich von den Engländern unter dem General Graham, deren Zahl nach und nach bis auf 9000 Mann anwuchs. Das Flüßchen Zoom hat dort, wo es den Wall unterbricht, nur zwei Fuß Tiefe, wodurch eine natürliche Bresche von acht Fuß Breite gebildet wurde. Dies, der Umstand, daß die Gräben mit Eis*) bedeckt waren, die Kenntniß von der Schwäche der Besatzung und Einverständnisse mit einigen Einwohnern, welche die Mitwirkung der Bevölkerung des Hafenquartieres versprachen, bewogen den General Graham zu einem Angriffe. Er bestimmte hiezu 4800 Mann und theilte diese in vier Colonnen.

Die erste Colonne, 1000 Mann stark, sollte links zwischen dem Thore von Antwerpen und dem Hafen, die zweite, 1200 Mann stark, rechts des Thores von Breda angreifen, die dritte, 600 Mann stark, einen falschen Angriff auf das Thor von Steenbergen machen und dann zur Reserve dienen, die vierte endlich, 1100 Mann stark, sich während der Ebbe durch den Hafen in die Stadt schleichen. Der Angriff war auf den 8. März, zehn Uhr Abends festgesetzt, und jede Colonne wurde durch Einwohner geführt.

Die dritte Colonne überfiel zur bestimmten Stunde den Außenposten vor dem Steenbergener Thore. Bei ihrem Vordringen zur Linken aber wurde sie durch das Feuer aus dem Pfahlwerke und durch einen Theil der Besatzung, welcher auf den ersten Lärm herbeigeeilt war, aufgehalten. Die vierte Colonne, von den Generalen Skerret und Goore befehligt, war inzwischen durch den Kanal in den Hafen gelangt, ohne daß die Wachtschiffe dieselbe bemerkt hätten. General Bizanet betrachtete diesen Angriff als den wahren und schickte einen großen Theil seiner Reserve nach dem Wasserthore. Aber während dieser durch das Ausfallthor und längs dem Quai nach dem Waffenplatze marschirte, zog General Goore mit einem Theil der vierten Colonne auf dem Walle nach dem Antwerpener Thore, um dasselbe der ersten Colonne und dem General Graham, der hinter demselben mit seiner Reiterei bereit stand, zu öffnen. Durch irgend ein, nicht gehörig aufgeklärtes Mißverständniß gerieth er aber an das Bredaer Thor, wo das da aufgestellte Picket zugleich dem in seiner rechten Flanke vorrückenden General Goore, so wie der dritten Colonne, welche inzwischen die Außenwerke dieser Fronte erobert hatte, mit Kraft widerstand.

Der Angriff der zweiten Colonne war anfangs durch das einbrechende Eis des Grabens verzögert worden. General Cooke, welcher sie anführte, änderte die Richtung und erstieg ohne Mühe die Bastion Oranien, deren Besatzung bereits von dem General Goore vertrieben worden war. Cooke verstärkte nun die übrigen Angriffscolonnen und die Engländer bemächtigten sich der ganzen linken Seite des Hafens. Aber weder hier, noch auf den anderen Puncten, vermochten sie weiter vorzudringen, da die Franzosen mit der größten Standhaftigkeit kämpften.

So kam denn der Morgen heran. General Bizanet bildete drei Colonnen aus seinen Truppen und beschloß, die eingeklemmte Lage der Engländer, welche die anfangs errungenen Vortheile nicht zu benützen gewußt hatten, gewahrend, selbst zum Angriffe überzugehen. Zwei Colonnen erhielten Befehl, die Wälle von den Feinden zu reinigen, die mittlere sollte das Ausfallthor wieder nehmen, und alle drei Colonnen hatten sich dann ganz natürlich am Wasserthore zu vereinigen. Jezt büßten die Engländer theuer den Fehler, ihre Streitkräfte vereinzelt zu haben, und Bizanet erntete den Lohn der Klugheit, womit er die seinigen zusammengehalten, und den rechten Augenblick zum kräftigsten Angriffe ersehen hatte. Auf das gegebene Zeichen setzten sich die drei Colonnen gleichzeitig in Bewegung. Die zur Rechten bemächtigte sich rasch des vor ihr liegenden Theiles des Hafens und trieb die Engländer auf dieser Seite nach dem Wasserthore. Kaum waren sie aber in den Außenwerken angelangt, als sie, von allen Seiten von einem mörderischen Kartätschenhagel überschüttet, genöthigt wurden, sich gefangen zu geben. Jezt unterstützte diese Colonne die beiden anderen, welche an dem Ausfallthore und auf der Bastion Oranien mit General Cooke kämpften. Die Menge trug auch hier über die durch zwölfstündige

*) Dieses war von der Besatzung nur in der Mitte aufgehauen, man konnte daher auf Planken darüber gelangen.

dem Könige Hieronymus und der Königin fünfhunderttausend Franken;
der Prinzessin Elise*) dreihunderttausend Franken;
der Prinzessin Pauline**) dreihunderttausend Franken;

die Prinzen und Prinzessinnen der Familie des Kaisers Napoleon werden außerdem alle beweglichen und unbeweglichen Güter, von welcher Art sie auch sein mögen, welche sie als Privatpersonen besitzen, und namentlich die Renten, welche sie gleichfalls als Privatpersonen auf das große Buch von Frankreich oder auf den Monte Napoleone zu Mailand genießen, beibehalten.

Art. 7. Der jährliche Gehalt der Kaiserin Josephine wird auf eine Million in Domainen oder Verschreibungen auf das große Buch von Frankreich herabgesetzt. Sie wird alle ihre beweglichen und unbeweglichen Privatgüter zu vollem Eigenthume fortgenießen und darüber nach den französischen Gesetzen verfügen können.

Art. 8. Dem Prinzen Eugen, Vicekönig von Italien, wird eine angemessene Versorgung außerhalb Frankreich gegeben werden.

Art. 9. Das Eigenthum, welches der Kaiser Napoleon in Frankreich, es sei als außerordentliche Domaine, oder als Privatdomaine, besitzt, bleibt der Krone. Auf die Fonds, die der Kaiser Napoleon entweder auf das große Buch oder in der Bank von Frankreich, oder in den Wälder-Actien, oder in jeder anderen Weise angelegt hat, und welche Seine Majestät der Krone überläßt, wird ein Capital vorbehalten, welches zwei Millionen nicht übersteigen wird, um zu Gnadengeschenken zu Gunsten der Personen verwendet zu werden, die sich auf der Liste befinden, welche der Kaiser Napoleon unterzeichnen und die der französischen Regierung übergeben werden wird ***).

Art. 10. Alle Diamanten der Krone werden in Frankreich bleiben.

Art. 11. Der Kaiser Napoleon wird dem Schatze und anderen öffentlichen Cassen alle Summen und Effecten zurückgeben, welche auf seinen Befehl ihnen entnommen worden sind, mit Ausnahme alles Dessen, das von der Civilliste stammt.

Art. 12. Die Schulden des Hauses Seiner Majestät des Kaisers Napoleon, so wie sie am Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates sind, werden sogleich aus den Rückständen, welche der öffentliche Schatz der Civilliste schuldet, nach dem Etat, der von einer zu diesem Zwecke ernannten Commission unterzeichnet werden wird, abgetragen werden.

Art. 13. Die Verbindlichkeiten des Monte Napoleone zu Mailand gegen dessen sämmtliche Gläubiger, diese mögen Franzosen sein oder nicht, werden pünctlich und ohne irgend eine Abänderung erfüllt.

Art. 14. Zur freien Reise Seiner Majestät des Kaisers Napoleon, der Kaiserin, der Prinzen und Prinzessinnen, und aller Personen ihres Gefolges, die sie begleiten, oder sich außerhalb Frankreich niederlassen wollen, werden alle nothwendigen Geleitsbriefe gegeben werden, und eben so für den freien Durchgang aller Equipagen, Pferde und Effecten, die ihnen gehören. Demnach werden die verbündeten Mächte Offiziere und Mannschaften geben, sie zu geleiten.

---

*) Vermählte Fürstin Bacciochi.

**) Vermählte Fürstin Borghese.

***) In Folge dieses Artikels bewilligte Napoleon nach Fain, Manuscrit de 1814, p. 212, folgende Geschenke:

An Generale der Garde,

Friant, Cambrone, Petit, Ornano, Curial, Michel, Lefebvre-Desnouettes, Guyot, Lyon, Laferriere, Colbert, Marin, Boulard, jedem 50,000 Franken	650.000	Franken.

An Adjutanten,

Drouot Corbineau, Dejean, Caffarelli, Montesquiou, Bernard, Bussy, jedem 50,000 Franken	350.000	—
Dem kaiserlichen Stallmeister, General Fouler	50,000	—
Dem Cabinets-Secretair, Baron Fain	50 000	—
Dem Baron Menneval, Secretair der Kaiserin Marie Louise	50.000	—
Dem ersten Leibarzte, Baron Corvisart	50.000	—
Dem ersten Ordonnanzoffizier, Obersten Gourgaud	50 000	—
Dem ersten Cabinetscommis, Chevalier Jouanne	40.000	—
Dem ordentlichen Wundarzte, Baron Yvan	40.000	—
Dreißig Offizieren der Garde	170.000	—
Dem Kammerdienstpersonale	100.000	—
Dem Stalldienstpersonale	130 000	—
Dem Hofküchenpersonale und den Fourieren	140.000	—
Dem Dienstpersonale der Kaiserin und des Königes von Rom	70.000	—
Dem ärztlichen Dienstpersonale	60.000	—
	2.000.000	Franken.

Ob, wie und wann diese Gnadengeschenke bezahlt wurden, meldet Fain zwar nicht; es ergiebt sich aber aus dem Moniteur vom 13. April 1815 (Bd. I. S. 420, Sp. 1), daß es nicht geschah.

Art. 15. Die kaiserliche Garde wird ein Detaschement von 12 bis 1500 Mann von allen Waffengattungen zum Geleite bis St. Tropetz geben, wo die Einschiffung stattfinden wird.

Art. 16. Eine bewaffnete Corvette und die nöthigen Transportschiffe, um Seine Majestät den Kaiser Napoleon und sein Gefolge an den Ort seiner Bestimmung überzuführen, werden geliefert werden. Die Corvette wird Seiner Majestät zum vollen Eigenthume bleiben.

Art. 17. Der Kaiser Napoleon wird vierhundert Freiwillige, Unteroffiziere und Soldaten, mit sich nehmen und zu seiner Wache behalten können.

Art. 18. Alle Franzosen, welche Seiner Majestät dem Kaiser Napoleon und seiner Familie folgen, sind, dafern sie ihre Eigenschaft als französische Bürger nicht verlieren wollen, gehalten, binnen der Frist von drei Jahren nach Frankreich zurückzukehren, sie wären denn in den Ausnahmen begriffen, welche die französische Regierung sich vorbehält, ihnen nach Ablauf dieser Frist zu gewähren.

Art. 19. Die polnischen Truppen von allen Waffen, welche in französischen Diensten stehen, werden die Freiheit haben, in ihre Heimat zurückzukehren, und behalten Waffen und Gepäcke, als Beweis der Anerkennung ihrer ehrenvollen Dienste. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden die ihnen verliehenen Decorationen und die mit diesen Decorationen verknüpften Pensionen beibehalten.

Art. 20. Die hohen verbündeten Mächte verbürgen die Vollziehung aller Artikel des gegenwärtigen Tractates. Sie machen sich verbindlich zu bewirken, daß dieselben von Frankreich angenommen und verbürgt werden.

Art. 21. Der gegenwärtige Vertrag wird ratificirt und die Ratificationen werden zu Paris binnen zwei Tagen, und wenn möglich noch früher, ausgewechselt werden.

So geschehen zu Paris, den 11. April 1814.

(Folgen die Unterschriften.)

Ratification Napoleons.

Wir haben obenstehenden Tractat in allen und jeden Artikeln genehmigt, erklären ihn für angenommen, ratificirt und bestätigt, und versprechen dessen unverletzliche Beobachtung.

Zu dessen Beglaubigung haben wir Gegenwärtiges ausgestellt, unterzeichnet und mit unserem kaiserlichen Siegel versehen.

So geschehen Fontainebleau, den 12. April 1814.

Napoleon.

Der Minister Staatssecretair,
Herzog von Bassano.

Erklärung der provisorischen Regierung von Frankreich.

Da die verbündeten Mächte mit Seiner Majestät dem Kaiser Napoleon einen Tractat abgeschlossen haben; da dieser Tractat Bestimmungen enthält, an deren Vollziehung die französische Regierung theilzunehmen in dem Fall ist; und da über diesen Punct gegenseitig Erklärungen stattgefunden haben: so fühlt sich die provisorische Regierung von Frankreich, in der Absicht zu allen angenommenen Maßregeln thätig mitzuwirken, zu der Erklärung verpflichtet, daß sie, so weit als nöthig, beitritt und in Allem, das Frankreich betrifft, die Vollziehung der Bestimmungen verbürgt, welche in dem Tractate enthalten sind, der heute von den Herren Bevollmächtigten der hohen verbündeten Mächte und jenen Seiner Majestät des Kaisers Napoleon unterzeichnet worden ist.

Paris, den 11. April 1814.

(Folgen die Unterschriften.)

Erklärung im Namen Königs Ludwig XVIII.

Der Unterzeichnete, Minister Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten, hat dem Könige über das Verlangen, welches Ihre Excellenzen die Herren Bevollmächtigten der verbündeten Höfe in Betreff des Tractates vom 11. April, dem die provisorische Regierung beigetreten ist, zu stellen von ihren Souverainen Befehl

in die Festungen gesandt werden, um den Zustand, in welchem sie sich befinden, zu beurkunden und um gemeinschaftlich die Vollziehung dieses Artikels zu reguliren. Die Garnisonen werden etappenweise auf die verschiedenen Linien gewiesen, in Betreff welcher man zu ihrer Rückkehr nach Frankreich sich einverstehen wird. Die Blocade der Festungen in Frankreich wird auf der Stelle von den verbündeten Armeen aufgehoben. Die französischen Truppen, die einen Theil der Armee von Italien ausmachen, oder Festungen in diesem Lande und im Mittelmeere inne haben, werden sogleich von Seiner Königlichen Hoheit dem Generalstatthalter des Königreiches zurückgerufen.

Art. 4. Die Bestimmungen des vorhergehenden Artikels werden auch auf die Seeplätze angewendet, jedoch also, daß die contrahirenden Mächte sich vorbehalten, im definitiven Friedenstractate das Schicksal der Arsenale und der bewaffneten oder nicht bewaffneten Kriegsschiffe, die sich in diesen Plätzen befinden, zu bestimmen.

Art. 5. Die Flotten und Schiffe Frankreichs bleiben an ihrer gegenwärtigen Lage, mit Vorbehalt der mit Sendungen beauftragten Schiffe. Die unmittelbare Wirkung der gegenwärtigen Uebereinkunft in Rücksicht der französischen Häfen wird die Aufhebung jeder Blocade zu Wasser oder zu Lande sein, so wie die Freiheit der Fischerei, der Küstenschifffahrt, besonders derjenigen, welche zur Versorgung von Paris mit Lebensmitteln und zur Herstellung der Handelsverhältnisse nach Maßgabe der Landesverordnungen nothwendig ist. Eben so wird, in Rücksicht des Inneren, die freie Verproviantirung der Städte und der freie Transit der Militair- oder Handelstransporte unmittelbare Folge dieser Uebereinkunft sein.

Art. 6. Um allen Ursachen zu Klagen und Streitigkeiten zuvorzukommen, welche in Betreff der, nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention auf der See gemachten Prisen entstehen können, ist man übereingekommen, daß die Schiffe und Effecten, welche im Kanal und in den nordischen Meeren zwölf Tage nach Auswechselung der Ratificationen gegenwärtiger Urkunde könnten genommen worden sein, gegenseitig zurückgegeben werden sollen. Vom Kanal und den nordischen Meeren an, bis zu den canarischen Inseln und bis zum Aequator, soll ein Monat, in allen anderen Theilen der Welt aber, ohne einige Ausnahme, fünf Monate als bestimmter Termin gelten.

Art. 7. Die Gefangenen, Offiziere und Soldaten, zu Lande und zu Wasser, oder welcher Art sie seien, so wie alle Geiseln, werden unmittelbar in ihr Vaterland ohne Ranzion und ohne Auswechselung zurückgeschickt. Es werden gegenseitig Commissarien ernannt, um zu dieser allgemeinen Befreiung zu schreiten.

Art. 8. Unmittelbar nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Uebereinkunft, soll die Verwaltung der Departements und Städte, die jetzt von den kriegführenden Truppen besetzt sind, den Obrigkeiten übergeben werden, welche Seine Königliche Hoheit der Generalstatthalter des Königreiches ernannt hat. Die königlichen Behörden sorgen für den Unterhalt und die Bedürfnisse der Truppen bis zu dem Augenblicke, wo sie das französische Gebiet geräumt haben werden, indem die verbündeten Mächte aus Freundschaft für Frankreich den Militairrequisitionen ein Ende machen wollen, sobald die Uebergabe an die rechtmäßige Gewalt bewerkstelligt sein wird. Das Nähere über die Vollziehung dieses Artikels wird durch eine besondere Convention geordnet werden.

Art. 9. Man wird sich gegenseitig in Betreff des zweiten Artikels über die Straßen, welche die Truppen der verbündeten Mächte auf ihrem Marsche einschlagen sollen, einverstehen, und auf denselben die Unterhaltmittel vorbereiten, und es sollen Commissarien ernannt werden, die näheren Verfügungen zu treffen und die Truppen bis zu dem Augenblicke zu begleiten, wo sie das französische Gebiet verlassen werden.

Zu Urkund dessen haben die gegenseitigen Bevollmächtigten gegenwärtige Convention unterzeichnet und besiegelt.

Geschehen zu Paris, den 23. April 1814.

(Folgen die Unterschriften.)

Zusatzartikel. Der Termin von zehn Tagen, welcher, vermöge der Bestimmungen des dritten Artikels der Convention dieses Tages, zur Räumung der Festungen am Rheine, und zwischen diesem Flusse und den alten Grenzen Frankreichs, angenommen worden, ist auf die Festungen, Forts und Militairetablissements, welcher Art sie auch seien, in den Vereinigten Provinzen der Niederlande ausgedehnt. Gegenwärtiger Zusatzartikel soll dieselbe Kraft haben, als ob er wörtlich der Convention dieses Tages einverleibt wäre. Zu dessen Urkund haben die gegenseitigen Bevollmächtigten denselben unterschrieben und besiegelt.

Geschehen zu Paris, den 23. April 1814.

(Folgen die Unterschriften.).

Dritte Beilage.

Der Pariser Friedenstractat vom 30. Mai 1814.

I.

Zwischen Oesterreich und Frankreich.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit. Seine Majestät der König von Frankreich und Navarra auf einer, und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und dessen Alliirte, auf der anderen Seite, von dem gleichen Wunsche beseelt, den langen Erschütterungen von Europa und den Leiden der Völker durch einen dauerhaften, auf eine billige Vertheilung der Kräfte gegründeten, und durch seine Bedingungen die Gewährleistung seiner Dauer in sich tragenden Frieden ein Ende zu machen; und da Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und dessen Alliirte, von Frankreich nun, nachdem es sich wieder unter die väterliche Regierung seiner Könige begeben hat, und dadurch Europa ein Pfand der Sicherheit und eines festen Bestandes darbietet, nicht mehr die Bedingungen und Gewährleistungen verlangen wollen, welche sie mit Bedauern unter der vorigen Regierung Frankreichs gefordert hatten, so haben gedachte Majestäten Bevollmächtigte ernannt, um einen Friedens- und Freundschaftstractat zu verabreden, festzusetzen und zu unterzeichnen, nämlich: Seine Majestät der König von Frankreich und Navarra den Herrn Karl Moritz Talleyrand-Perigord, Fürsten von Benevent, Großadler der Ehrenlegion u. s. w., Ihren Minister und Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten; und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, die Herren: Fürst Clemens Wenzel Lothar von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vließes u. s. w., Kammerherrn, wirklichen Geheimenrath, Staats- und Conferenzminister, auch Minister für die auswärtigen Angelegenheiten Seiner k. k. apostolischen Majestät; und den Grafen Johann Philipp von Stadion-Thannhausen und Warthausen, Ritter des goldenen Vließes u. s. w., Kammerherrn, wirklichen Geheimenrath, Staats- und Conferenzminister Seiner k. k. apostolischen Majestät; welche, nachdem sie ihre Vollmachten in guter und gehöriger Form gefunden und gegeneinander ausgewechselt haben, über folgende Puncte übereingekommen sind:

Art. I. Es wird von heute an ewiger Friede und Freundschaft zwischen Seiner Majestät dem Könige von Frankreich und Navarra einerseits, und Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und dessen Alliirten andererseits, ihren Erben und Nachfolgern, ihren Staaten und Unterthanen bestehen. Die hohen vertragschließenden Theile werden alle Sorgfalt anwenden, um nicht blos unter sich, sondern auch, soweit es von ihnen abhängt, unter allen Staaten von Europa die zu dessen Ruhe so nothwendige Harmonie und Eintracht zu unterhalten.

Art. II. Das Königreich Frankreich behält die Integrität seiner Grenzen, so wie sie zur Zeit des 1. Januars 1792 bestanden. Außerdem wird es eine Gebietsvergrößerung erhalten, die in der, durch den nachfolgenden Artikel bestimmten Demarcationslinie begriffen ist.

Art. III. Nach der Seite von Belgien, Deutschland und Italien wird die alte Grenze, so wie sie am 1. Januar 1792 bestand, von der Nordsee zwischen Dünkirchen und Nieuport angefangen, bis zum mittelländischen Meere zwischen Cagnes und Nizza hergestellt; jedoch mit folgenden Berichtigungen:

1) Im Departement Jemappes bleiben die Bezirke Dour, Merles-le-Chateau, Beaumont und Chimay bei Frankreich; die Grenzlinie läuft, da, wo sie den Bezirk Dour berührt, zwischen diesem Bezirke und denen von Boussu und Paturage, so wie weiter hin zwischen dem Canton von Merles-le-Chateau und denen von Binch und Thuin.

2) Im Departement der Sambre und Maas werden die Bezirke Valcour, Florennes, Beauraing und Gedinnes Frankreich gehören; die Grenzlinie folgt, sobald sie dieses Departement erreicht, der Linie, welche die vorbenannten Bezirke von dem Departement Jemappes und dem Ueberreste des Departements der Sambre und Maas scheidet.

3) Im Departement der Mosel wird die neue Grenzlinie, da, wo sie sich von der alten entfernt, durch eine von Perle nach Fremersdorf, und sodann durch die Grenze des Bezirkes Tholey gegen den Ueberrest des Moseldepartements gebildet.

4) Im Departement der Saar bleiben die Bezirke Saarbrück und Arneval bei Frankreich, so wie derjenige Theil des Bezirkes Lebach, der südlich von einer Linie liegt, die längs den Grenzen der Dörfer Herchenbach, Ueberhofen, Hilsbach und Hall (welche verschiedene Orte sie außerhalb dem französischen Gebiete läßt), bis zu dem Puncte, wo bei Querselle (das Frankreich gehört) die Scheidelinie zwischen den Bezirken Arneval und Ottweiler jene zwischen den Bezirken Arneval und Lebach erreicht, gezogen werden soll. Die Grenze in dieser Gegend wird durch die eben bezeichnete Linie und weiterhin durch die Scheidelinie der Bezirke Arneval und Bliescastel gebildet.

5) Da die Festung Landau vor dem Jahre 1792 einen isolirten Punct für Deutschland bildete, so behält Frankreich jenseits seiner (alten) Grenzen einen Theil der Departements Donnersberg und Niederrhein, um die Festung Landau und ihren Rayon mit dem übrigen Königreiche zu verbinden. Die neue Grenzlinie geht von dem Puncte aus, wo bei Obersteinbach (das außer den französischen Grenzen bleibt) die Scheidelinie zwischen dem Mosel- und dem Donnersbergsdepartement erreicht, und folgt von hier der Linie, welche die Bezirke Weißenburg und Bergzabern (französischer Seits) von dem Bezirke Pirmasens, Dahn und Auweiler (deutscher Seits) trennt, bis zu dem Puncte, wo diese Grenze bei dem Dorfe Wolmersheim den alten Rayon der Festung Landau berührt. Von diesem Rayon an, der in dem Zustande von 1792 bleibt, folgt die neue Grenze dem Arme des Queichflusses, der beim Austritte aus diesem Rayon bei Queichheim (das Frankreich bleibt), bei den Dörfern Merlenheim, Knittelsheim und Belheim (die gleichfalls Frankreich bleiben) vorbeiläuft, bis an den Rhein, der sodann die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland zu bilden fortfährt. Was den Rhein betrifft, so wird der Thalweg die Grenze ausmachen, doch so, daß die künftig im Laufe des Flusses vorgehenden Veränderungen auf das Eigenthum der darin liegenden Inseln keinen Einfluß mehr haben werden. Der Besitzstand dieser Inseln wird so hergestellt, wie er zur Zeit der Unterzeichnung des Lüneviller Friedens war.

6) Im Departement des Doubs wird die Grenze so berichtigt, daß sie oberhalb Rançonniere bei Locle anfängt und dem Rücken des Jura zwischen Cerney-Pequignot und dem Dorfe Fontenelles, bis zu einem etwa 7 bis 8000 Fuß im Nordwesten des Dorfes Brevine gelegenen Berggipfel des Jura folgt, wo sie sich wieder an die alte französische Grenze anschließt.

7) Im Departement des Leman bleiben die Grenzen zwischen dem französischen Gebiete, dem Waadtlande und den verschiedenen Gebietstheilen der Republik Genf (die zu der Schweiz gehören wird) die nämlichen, wie sie vor Genfs Einverleibung mit Frankreich waren. Aber der Bezirk Frangy, der Bezirk St. Julien (mit Ausnahme des Theiles, der nördlich einer, von dem Puncte, wo der Fluß Sier bei Chaney in das Genfer Gebiet tritt, längs den Grenzen von Seseguin, Lacouer und Seseneuve, welche außerhalb der französischen Grenze bleiben, zu ziehenden Linie liegt), der Bezirk Regny (mit Ausnahme des Theiles, der östlich einer längs den Grenzen von la Muraz, Bussy, Pers und Cornier, welche außerhalb der französischen Grenzen bleiben, zu ziehenden Linie liegt), und der Bezirk La Roche (mit Ausnahme der Orte La Roche und Amanoy mit ihren Sprengeln), verbleiben Frankreich. Die Grenzlinie folgt den Grenzen dieser verschiedenen Cantone und den Linien, welche die Frankreich verbleibenden Theile von den übrigen trennen.

8) Im Departement des Montblanc behält Frankreich die Unterpräfectur Chamberry (mit Ausnahme der Bezirke l'Hopital de St. Pierre d'Albigny, la Rocette und Montmelian) und die Unterpräfectur Annecy (mit Ausnahme desjenigen Theiles des Bezirkes Favergues, der östlich einer zwischen Ourechaise und Marlens französischer, und Marthod und Urgine entgegengesetzter Seits durchlaufenden, und hierauf dem Rücken der Gebirge bis an die Grenze des Bezirkes Thonon folgenden Linie liegt). Diese Linie wird nebst den Grenzen der genannten Bezirke in dieser Gegend die Grenzlinie bilden.

An den Pyrenäen bleiben die Grenzen so, wie sie zwischen den beiden Königreichen Frankreich und Spanien zur Zeit des 1. Januar 1792 waren, und beide Kronen werden unverzüglich eine gemischte Commission zur Bestimmung der definitiven Grenzen ernennen.

Frankreich entsagt allen Rechten der Landeshoheit, Lehensherrlichkeit oder des Besitzes auf alle und jede Länder und Bezirke, Städte und Ortschaften, welche außerhalb

der oben bezeichneten Grenze liegen, indem auch das Fürstenthum Monaco in die Verhältnisse, in denen es sich am 1. Januar 1792 befand, zurückkehren wird.

Die verbündeten Höfe sichern Frankreich den Besitz des Fürstenthums Avignon, der Grafschaft Venaissin, der Grafschaft Mömpelgard und aller vormals zu Deutschland gehörigen Enclaven, die innerhalb der oben bezeichneten Linie begriffen sind, sie mögen Frankreich vor oder nach dem ersten Januar 1792 einverleibt worden sein.

Die Mächte behalten sich gegenseitig das volle Recht vor, jeden Punct ihrer Staaten, je nachdem sie es zu ihrer Sicherheit für gut finden, zu befestigen.

Um jede Verletzung des Privateigenthumes zu vermeiden und nach den liberalsten Grundsätzen das Vermögen der an den Grenzen wohnenden Personen zu schützen, werden in jedem an Frankreich grenzenden Staate Commissarien ernannt werden, um gemeinschaftlich mit französischen Commissarien zur Abgrenzung der gegenseitigen Länder zu schreiten. Sogleich nach beendeter Arbeit der Commissarien sollen Charten, welche diese Commissarien zu unterzeichnen haben, aufgenommen und Grenzpfähle zur Bezeichnung der gegenseitigen Grenzen errichtet werden.

Art. IV. Um die Communicationen der Stadt Genf mit anderen Theilen des Schweizergebietes am See zu sichern, willigt Frankreich ein, daß der Gebrauch der Straße durch Versoy beiden Ländern gemeinschaftlich sei. Die beiderseitigen Regierungen verstehen sich in Güte über die Mittel, dem Schleichhandel vorzubeugen, den Postenlauf und die Unterhaltung der Straßen zu ordnen.

Art. V. Die Schifffahrt auf dem Rheine, von dem Puncte an, wo er schiffbar wird, bis in das Meer, und umgekehrt, soll frei sein, so daß sie Niemandem verboten werden kann, und man wird sich auf dem künftigen Congresse mit den Grundlagen beschäftigen, nach welchen man die von den Uferstaaten zu erhebenden Zölle auf die gleichheste und den Interessen aller Uferstaaten günstigste Weise wird einrichten können. Eben so wird auf dem künftigen Congresse in Erwägung gezogen und entschieden werden, auf welche Art zur Erleichterung des Verkehrs der Völker unter sich, und damit dieselben einander immer weniger fremd werden, obige Anordnung auf alle übrigen Flüsse, die in ihrem schiffbaren Laufe verschiedene Staaten trennen oder durchströmen, ausgedehnt werden könne.

Art. VI. Holland, das unter die Souverainetät des Hauses Oranien gestellt ist, wird einen Gebietszuwachs erhalten. Der Titel und die Ausübung der Souverainetät dürfen daselbst keinem Fürsten angehören, der eine fremde Krone trägt, oder sie zu tragen berufen ist. Die Staaten Deutschlands werden unabhängig und durch ein föderatives Band vereinigt sein. Die Schweiz wird unabhängig sich selbst zu regieren fortfahren. Italien, außer den Grenzen der, Oesterreich heimfallenden Länder, wird aus souverainen Staaten bestehen.

Art. VII. Die Insel Malta mit ihren Dependenzen soll mit vollem Eigenthume und aller Souverainetät Seiner Großbrittanischen Majestät gehören.

Art. VIII. Seine Großbrittanische Majestät, für sich und ihre Alliirten stipulirend, verpflichten sich, Seiner Allerchristlichsten Majestät*), in den unten bestimmten Fristen, die Colonieen, Fischereien, Comptoirs und Niederlassungen aller Art zurückzugeben, welche Frankreich am 1. Januar 1792 in den Meeren und auf dem festen Lande von Amerika, Afrika und Asien besaß, mit Ausnahme jedoch der Inseln Tabago und St. Lucie, dann der Isle de France und ihren Zubehörden, namentlich Rodriguez und les Sechelles, welche Seine Allerchristlichste Majestät mit vollem Eigenthume und aller Souverainetät an Seine Großbrittanische Majestät abtreten, so wie auch mit Ausnahme des durch den Baseler Frieden an Frankreich abgetretenen Theiles von St. Domingo, welchen Seine Allerchristlichste Majestät mit vollem Eigenthume und aller Souverainetät wieder an Seine Katholische Majestät**) abtreten.

Art. IX. Seine Majestät der König von Schweden und Norwegen willigen, in Folge einer mit ihren Alliirten getroffenen Uebereinkunft und in Vollziehung vorstehenden Artikels, in die Rückgabe der Insel Guadeloupe an Seine Allerchristlichste Majestät, und treten alle Rechte, die Sie auf diese Insel haben könnten, ab.

Art. X. Seine Allergetreueste Majestät***) verpflichten sich, in Folge einer mit ihren Alliirten getroffenen Uebereinkunft und in Vollziehung des Artikels VIII., in der unten bestimmten Frist das französische Guyana, so wie es am 1. Januar 1792 bestand, an Seine Allerchristlichste Majestät zurückgeben. Da durch diese Bestimmung die vormals obgewaltet habenden Streitigkeiten wieder aufleben könnten, so ist man

*) Bekanntlich der von päpstlicher Verleihung herrührende Titel der Könige von Frankreich.
**) Titel der Könige von Spanien.
***) Titel der Könige von Portugal.

übereingekommen, daß dieſelbe zwiſchen beiden Höfen unter der Vermittelung Seiner Großbrittaniſchen Majeſtät in Güte beigelegt werden ſollen.

Art. XI. Die Feſtungen und Forts in den Colonieen und Niederlaſſungen, welche, vermöge der Artikel VIII, IX und X, Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät zurückgegeben werden ſollen, werden in dem Zuſtande, worin ſie ſich im Augenblicke der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates befinden, übergeben werden.

Art. XII. Seine Großbrittaniſche Majeſtät verpflichten ſich, die Unterthanen Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät in Rückſicht des Handels und der Sicherheit ihrer Perſonen und ihres Eigenthumes, innerhalb der Grenzen der brittiſchen Souverainetät auf dem feſten Lande Oſtindiens, eben dieſelben Erleichterungen und Vorrechte, und denſelben Schutz genießen zu laſſen, welche jetzt den begünſtigteſten Nationen bewilligt ſind, oder in der Folge bewilligt werden. Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät Ihrerſeits, denen nichts mehr am Herzen liegt, als die ununterbrochene Fortdauer des Friedens zwiſchen beiden Kronen Frankreich und England, und Willens, ſoviel an Ihnen iſt, beizutragen, ſogleich jetzt aus den Verhältniſſen beider Völker Alles zu entfernen, was dereinſt das wechſelſeitige gute Einverſtändniß ſtören könnte, verbinden ſich, keine Feſtungswerke in den Niederlaſſungen, die Ihnen zurückgegeben werden und welche innerhalb der Grenzen der brittiſchen Souverainetät *) auf dem Feſtlande Indiens liegen, anzulegen, und nur ſo viele Truppen hinzuſchicken, als zur Handhabung der Polizei nothwendig ſind.

Art. XIII. Was das Recht der Franzoſen betrifft, auf der großen Bank von Neufundland, an den Küſten der Inſel dieſes Namens, und in der St. Lorenzbai zu fiſchen, ſo ſoll Alles wieder auf den Fuß wie im Jahre 1792 geſetzt werden.

Art. XIV. Die Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät von Seiner Großbrittaniſchen Majeſtät oder ihren Alliirten zurückzuſtellenden Colonieen, Comptoirs und Niederlaſſungen ſollen übergeben werden: die in den nordiſchen oder in den Meeren und auf dem feſten Lande von Amerika und Afrika innerhalb drei Monaten, und die jenſeits des Vorgebirges der guten Hoffnung innerhalb ſechs Monaten nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates.

Art. XV. Da ſich die hohen contrahirenden Mächte im vierten Artikel der Convention vom 23. April vorbehalten haben, in dem gegenwärtigen definitiven Friedensſchluſſe das Schickſal der Zeughäuſer und der bewaffneten und nicht bewaffneten Kriegsſchiffe, die ſich in den von Frankreich in Vollziehung des zweiten Artikels beſagter Convention übergebenen Seeſtädten befinden, zu beſtimmen, ſo iſt man übereingekommen, daß die beſagten Linienſchiffe und bewaffneten oder unbewaffneten Kriegsſchiffe, ſo wie auch die Schiffsartillerie und Munitions- und alle Bau- und Bewaffnungsmaterialien, zwiſchen Frankreich und den Ländern, in denen die Städte liegen, in dem Verhältniſſe von zwei Drittheilen für Frankreich und einem Drittheile für die Mächte, denen beſagte Städte gehören werden, vertheilt werden ſollen. Als Materialien ſind anzuſehen und als ſolche in obige Verhältniſſe zu theilen, nachdem ſie zuſammengeriſſen worden ſind, die Schiffe im Bau, die man nicht ſechs Wochen nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates in See ſenden könnte. Es ſollen beiderſeits Commiſſarien, um die Theilung feſtzuſetzen und ein Verzeichniß davon zu entwerfen, ernannt, auch Päſſe und Geleitsbriefe von den alliirten Mächten gegeben werden, um die Rückkehr der Arbeiter, Seeleute und franzöſiſchen Angeſtellten nach Frankreich zu ſichern. Unter den obigen Verfügungen ſind nicht begriffen die Schiffe und Arſenale in den Seeplätzen, welche vor dem 23. April in die Gewalt der Alliirten gekommen ſind, auch nicht die Schiffe und Arſenale, welche Holland gehörten, und namentlich die Flotte im Texel. Die franzöſiſche Regierung verpflichtet ſich, innerhalb drei Monaten nach bewerkſtelligter Theilung, Alles, was ihr vermöge der obenbeſtimmten Verfügungen zugehören wird, zurückzunehmen oder verkaufen zu laſſen.

Der Hafen von Antwerpen wird in Zukunft einzig ein Handelshafen ſein.

Art. XVI. Da die hohen verbündeten Mächte die Spaltungen, welche bisher Europa verwirrt haben, in Vergeſſenheit begraben zu ſehen wünſchen, ſo erklären und verſprechen ſie, daß in den zurückgegebenen und abgetretenen Ländern Niemand, von welcher Claſſe oder welchem Stande er ſein mag, in ſeiner Perſon oder ſeinem Eigenthume, unter irgend einem Vorwande verfolgt, oder über ſein vormaliges Betragen und ſeine vormaligen Meinungen angeklagt, oder wegen ſeiner Zuneigung, es ſei zu den vertragſchließenden Mächten oder zu einer aufgelöſten Regierung, gekränkt oder beſtraft werden ſoll. Nur für Schulden an Privatperſonen und für

*) Verſteht ſich in dem Augenblicke, als der Vertrag geſchloſſen wurde, denn dann kamen dieſe Beſitzungen aus dem Souverainetätsverbande.

Handlungen, die später als dieser Friedensschluß begangen werden, ist Jeder verantwortlich.

Art. XVII. In allen Ländern, die unter andere Regierungen kommen, sei es in Folge des gegenwärtigen Tractates, oder durch spätere Uebereinkunft, wird den Eingebornen und Fremden, von welchem Stande und Volke sie sein mögen, eine Frist von sechs Jahren von Unterzeichnung dieses Tractates gestattet, um über ihr vor oder während des Krieges erworbenes Eigenthum zu verfügen, wie sie für gut finden, und sich zum künftigen Aufenthalte ein Land nach Gefallen zu wählen.

Art. XVIII. Da die verbündeten Mächte Seiner Majestät dem Könige von Frankreich einen neuen Beweis ihres Wunsches geben wollen, Alles zu beseitigen, was an die unglückliche Periode des nun geendigten Krieges erinnert, so entsagen sie allen jenen Summen, welche die Regierungen in Folge von Contracten, Lieferungen oder Vorschüssen jeder Art, vom Jahre 1792 angefangen, von Frankreich zu fordern haben. Dagegen entsagt Seine Majestät der König von Frankreich auch seinerseits allen Ansprüchen dieser Art gegen die verbündeten Mächte. Zur Vollziehung dieses Artikels versprechen sich die vertragschließenden Mächte gegenseitig alle Ansprüche, Verschreibungen und Documente auszuliefern, die sich auf solche Gegenstände beziehen, denen sie wechselseitig entsagt haben.

Art. XIX. Die französische Regierung verpflichtet sich übrigens, alle diejenigen Schulden liquidiren und bezahlen zu lassen, die in Folge von Contracten oder anderen förmlichen Verpflichtungen zwischen Privatpersonen oder Privatanstalten, sowohl für Lieferungen als für andere rechtmäßige Leistungen entstanden sind.

Art. XX. Unmittelbar nach Auswechselung der Ratification des gegenwärtigen Friedenstractates werden die hohen contrahirenden Mächte Commissarien ernennen, durch welche die Bestimmungen der Artikel XVIII und XIX in Vollziehung gesetzt werden. Diese Commissarien werden sich mit Untersuchung der in den vorhergehenden Artikeln bezeichneten Forderungen, mit der Liquidation derselben und mit den Vorschlägen beschäftigen, die von der französischen Regierung zur Berichtigung dieser Zahlungen gemacht werden. Diese Commissarien werden ferner beauftragt, die Zurückgabe der Ansprüche, Schuldbriefe und Documente zu besorgen, die auf jene Rückstände Bezug haben, denen die hohen Contrahenten wechselseitig entsagten, so zwar, daß die Genehmigung des Ergebnisses ihrer Arbeit diese wechselseitige Entsagung vervollständigen wird.

Art. XXI. Die mit specieller Hypothek von ihrer Entstehung an, in jenen Ländern, denen Frankreich entsagt, contrahirten Schulden, oder jene, die zur inneren Landesverwaltung verwendet worden, bleiben diesen Ländern zur Last. Es wird folglich die französische Regierung, vom 22. December 1813 anfangend, über jene Schulden Rechnung tragen, welche bereits in Inscriptionen auf das große Buch Frankreichs verwandelt worden sind. Jene Forderungen hingegen, deren Eintragung in das große Buch zwar bestimmt, aber noch nicht vollzogen war, werden den Regierungen der betreffenden Länder zurückgestellt. Die Verzeichnisse aller dieser Schulden sollen durch eine gemischte Commission aufgenommen und festgesetzt werden.

Art. XXII. Die französische Regierung bleibt zu dem Ersatze aller jener Summen verpflichtet, welche von Unterthanen der obengenannten Länder als Cautionen, Depositen oder Consignationen an ihre Cassen bezahlt worden sind. Eben so wird sie den französischen Unterthanen, die in jenen Ländern bedienstet sind, die von ihnen geleisteten Cautionen, hinterlegten Depositen und Consignationen treulich wieder erstatten.

Art. XXIII. Jene Beamten, deren Aemter mit Erlegung von Cautionen verbunden, denen aber keine Cassen zur Verrechnung übergeben waren, erhalten die hinterlegten Cautionen bis zur völligen Berichtigung jährlich mit einem Fünftheile, und sammt den Interessen, in Paris zahlbar, vom Tage des gegenwärtigen Vertrages zurück. In Hinsicht jener Beamten, welche Cassen unter sich hatten, geschieht die Zurückzahlung ihrer Cautionen längstens sechs Monate nach Uebergabe ihrer Rechnungen, den Fall der ungetreuen Verwaltung ausgenommen. Die Regierung ihres Landes erhält eine Abschrift der letzten Rechnung, um derselben zur Erläuterung und zum Stützpunct zu dienen.

Art. XXIV. Die gerichtlichen Depositen und Consignationen, welche in Folge des Gesetzes vom 18. Januar 1805 der Tilgungscasse übergeben worden, und den Bewohnern jener Länder angehören, die von Frankreich zurückgegeben sind, werden ein Jahr nach Auswechselung des gegenwärtigen Friedenstractates den Bewohnern dieser Länder zurückgestellt. Hievon sind jedoch diejenigen Depositen u. s. w. ausgenommen, welche französischen Unterthanen gehören; diese verbleiben in der Tilgungscasse und werden nur dann zurückgegeben, wenn die betreffenden Behörden nach geschehener Untersuchung darüber abgesprochen haben.

Art. XXV. Die von den Gemeinden und öffentlichen Anstalten in die Dienst-, Tilgungs- oder in jede andere Regierungscasse hinterlegten Gelder werden jährlich mit einem Fünftheile, vom Tage des gegenwärtigen Friedens gerechnet, zurückbezahlt; jedoch nach Abzug der ihnen hierauf gemachten Vorschüsse und mit Vorbehalt der Rechte der Gläubiger, die gegen diese Gemeinden oder öffentliche Anstalten auftreten dürften.

Art. XXVI. Die französische Regierung hört auf, vom 1. Januar 1814 an gerechnet, diejenigen Civil-, Militair- oder geistliche Pensionen und Abschieds- oder Entlassungsgehalte zu zahlen, deren bisherige Besitzer aufhören, französische Unterthanen zu sein.

Art. XXVII. Die von französischen Unterthanen **sub titulo oneroso** in den vormaligen Departementen von Belgien, von dem linken Rheinufer und von den Alpen, außerhalb der französischen Grenze erworbenen Nationalgüter sind und bleiben den Besitzern verbürgt.

Art. XXVIII. Die Abschaffung des Heimfallrechtes, der Abzugs- und anderer Gefälle ähnlicher Art, bleibt in voller Kraft mit denjenigen Ländern, die früher deßhalb mit Frankreich eine Uebereinkunft getroffen haben, oder die bisher mit Frankreich vereinigt waren.

Art. XXIX. Die französische Regierung verpflichtet sich, die Obligationen und anderen Urkunden, deren man sich in den von den französischen Armeen oder Verwaltungen innegehabten Provinzen bemächtigt hatte, zurückzugeben, und im Falle die Zurückgabe nicht bewerkstelligt werden könnte, sind diese Obligationen und Urkunden als vernichtet anzusehen und bleiben es.

Art. XXX. Die Summen, die man für alle, noch nicht beendigten, oder nach dem 31. December 1813 am Rheine, und in den durch gegenwärtigen Tractat von Frankreich getrennten Departementen beendigten Arbeiten zum öffentlichen Nutzen schuldig ist, fallen den künftigen Besitzern des Gebietes zur Last und werden von der mit der Liquidation der Länderschulden beauftragten Commission liquidirt.

Art. XXXI. Alle Archive, Charten, Pläne und Documente jeglicher Art, die den abgetretenen Ländern gehören, oder ihre Verwaltung betreffen, werden getreulich zu gleicher Zeit wie das Land zurückgegeben, oder wenn dies nicht möglich ist, in einem Zeitraume, der nicht länger sein darf, als sechs Monate nach Uebergabe der Länder. Diese Verfügung ist auf die Archive, Charten und Kupferplatten anwendbar, die man in den von den verschiedenen Ländern besetzten Armeen momentan könnte weggenommen haben.

Art. XXXII. Innerhalb einer Frist von zwei Monaten werden alle Mächte, welche von beiden Seiten in den gegenwärtigen Krieg verwickelt waren, Bevollmächtigte nach Wien schicken, um auf einem allgemeinen Congresse die Anordnungen zu treffen, welche die Verfügungen des gegenwärtigen Tractates vervollständigen müssen.

Art. XXXIII. Der gegenwärtige Tractat soll ratificirt, und die Ratificationen sollen innerhalb vierzehn Tagen, oder auch früher, wenn es sein kann, ausgewechselt werden.

Zu Beglaubigung dessen haben die respectiven Bevollmächtigten den Tractat unterzeichnet und ihre Wappen beigedruckt.

So geschehen zu Paris, im Jahre des Heils 1814.

Unterzeichnet: (L. S.) Der Fürst von Benevent. (L. S.) Der Fürst von Metternich. (L. S.) J. P. Graf von Stadion.

Zusatzartikel. Da die hohen vertragschließenden Parteien alle Spuren der unglücklichen Begebenheiten, welche ihre Völker gedrückt haben, austilgen wollen, so sind sie übereingekommen, ausdrücklich die Wirkungen der Tractate von 1805 und 1809 zu vernichten, insoweit als sie nicht schon der That nach durch gegenwärtigen Tractat vernichtet sind. In Folge dieses Beschlusses versprechen Seine Allerchristlichste Majestät, daß die gegen Franzosen oder für Franzosen geachtete Unterthanen, die im Dienste Seiner k. k. Apostolischen Majestät sind oder waren, erlassenen Decrete ohne Wirkung bleiben sollen, so wie auch die Urtheile, welche in Vollziehung dieser Decrete gesprochen worden sind. Gegenwärtiger Zusatzartikel soll eben die Kraft und Gültigkeit haben, als ob er Wort für Wort in den offenen Tractat dieses Tages eingerückt wäre. Er soll ratificirt und die Ratificationen binnen gleichem Zeitraume ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dessen haben die respectiven Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und ihre Wappen beigedruckt.

So geschehen zu Paris, im Jahre des Heils 1814.

Unterschriften wie oben.

(An demselben Tage, an dem nämlichen Orte und in demselben Augenblicke wurden auch die Definitivtractate zwischen Frankreich und Rußland, Frankreich und Großbrittanien, Frankreich und Preußen abgeschlossen und unterzeichnet.)

II.

Zwischen Frankreich und Rußland.

Bevollmächtigte. Für Frankreich: Fürst Talleyrand. Für Rußland: Graf Andreas von Rassumoffsky, wirklicher Geheimrath Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen, Ritter des St. Andreasordens u. s. w.; Karl Robert Graf von Nesselrode, wirklicher Geheimrath Seiner besagten Majestät, Staatssecretair, Ritter des Ordens des heiligen Alexander-Newsky u. s. w. **Text.** Gleichlautend mit jenem des Tractates zwischen Frankreich und Oesterreich. **Zusatzartikel.** Da das Herzogthum Warschau unter der Verwaltung eines von Rußland, seit der Besetzung dieses Landes durch seine Armeen, niedergesetzten provisorischen Rathes sich befindet, so sind beide hohe vertragschließende Theile übereingekommen, ohne Verzug eine Specialcommission, von beiden Seiten aus einer gleichen Anzahl von Mitgliedern bestehend, zu ernennen, welche beauftragt sein soll, die gegenseitigen Ansprüche und Forderungen zu prüfen, zu liquidiren und alle diesfälligen Anordnungen zu treffen. Gegenwärtiger Zusatzartikel soll die nämliche Kraft und Gültigkeit haben, als ob er Wort für Wort in den offenen Vertrag dieses Tages eingeschaltet wäre. Zu Beglaubigung dessen haben die gegenseitigen Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und ihre Wappen beigedruckt. Er wird ratificirt, und die Ratificationen sollen zu gleicher Zeit ausgewechselt werden.

So geschehen zu Paris, am 30. Mai im Jahre des Heils 1814.

Unterzeichnet: Der Fürst von Benevent. Andreas Graf von Rassumoffsky. Karl Robert Graf von Nesselrode.

III.

Zwischen Frankreich und Großbrittanien.

Bevollmächtigte. Für Frankreich: Fürst Talleyrand. Für Großbrittanien: Robert Stewart Viscount Castlereagh, brittischer Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten u. s. w.; George Gordon Graf von Aberdeen u. s. w., brittischer außerordentlicher Botschafter bei Seiner k. k. Apostolischen Majestät; Wilhelm Shaw Cathcart Viscount Cathcart u. s. w., brittischer außerordentlicher Botschafter bei Seiner Majestät dem Kaiser aller Reussen; Sir Charles William Stewart, brittischer außerordentlicher Gesandter bei Seiner Majestät dem Könige von Preußen. **Text.** Gleichlautend mit jenem des Vertrages zwischen Frankreich und Oesterreich. **Fünf Zusatzartikel, nämlich:**

1) Seine Allerchristlichste Majestät, welche unbedingt alle Ansichten Seiner Großbrittanischen Majestät hinsichtlich eines Handelszweiges theilen, den sowohl die Grundsätze der natürlichen Gerechtigkeit, als die Aufklärung der Zeiten, in welchen wir leben, verdammen, verpflichten sich, bei dem künftigen Congresse Ihre Bemühungen mit denen Seiner Großbrittanischen Majestät zu vereinigen, um von sämmtlichen Mächten der Christenheit die Abschaffung des Sklavenhandels zu erlangen, dergestalt, daß dieser Handel allenthalben aufhöre, so wie er in allen Fällen von Seite Frankreichs binnen einer Frist von fünf Jahren definitiv aufhören wird, und daß bis dahin kein Sklavenhändler irgendwo Sklaven einführen und verkaufen dürfe, als in den Colonieen des Staates, dessen Unterthan er ist.

2) Die großbrittanische und die französische Regierung werden unverzüglich Commissarien ernennen, um ihre gegenseitigen Ausgaben für die Unterhaltung der Kriegsgefangenen zu liquidiren, und demnächst sich über die Art der Bezahlung des Ueberschusses, der zu Gunsten einer der beiden Mächte sich ergeben könnte, einzuverstehen.

3) Die gegenseitigen Kriegsgefangenen sollen vor ihrer Abreise von dem Orte ihrer Gefangenschaft gehalten sein, ihre etwaigen Privatschulden zu bezahlen, oder wenigstens genügende Bürgschaft dafür zu leisten.

4) Sogleich nach Ratification des gegenwärtigen Friedenstractates soll von beiden Seiten der seit 1792 auf die Capitalien, Revenuen, Forderungen und überhaupt alles und jedes Eigenthum der contrahirenden Mächte oder ihrer Unterthanen gelegte Beschlag aufgehoben werden. Die nämlichen Commissarien, deren in dem zweiten Zusatzartikel Erwähnung geschieht, werden sich mit der Prüfung und Liquidation der

Ansprüche der Unterthanen Seiner Großbrittanischen Majestät an die französische Regierung hinsichtlich des Werthes der, von den französischen Behörden widerrechtlich confiscirten, beweglichen oder unbeweglichen Habe, so wie des völligen oder theilweisen Verlustes ihrer Forderungen oder anderen Eigenthumes, das seit 1792 widerrechtlich unter Sequester war, beschäftigen. Frankreich macht sich anheischig, in diesem Betreffe die englischen Unterthanen mit der nämlichen Gerechtigkeit zu behandeln, welche den französischen Unterthanen in England widerfahren ist; und die englische Regierung, welche gern für ihren Theil zu dem neuen Beweise, den die alliirten Mächte Seiner Allerchristlichsten Majestät von dem Verlangen geben wollen, die Folge der durch gegenwärtigen Frieden so glücklich geendigten Leidensperiode verschwinden zu machen, beitragen möchte, verpflichtet sich ihrerseits, sobald ihren Unterthanen volle Gerechtigkeit widerfahren sein wird, auf die Gesammtsumme des Ueberschusses in Betreff der Erhaltungskosten der Kriegsgefangenen zu verzichten, so daß die Ratification des Resultates der Arbeit der oben bezeichneten Commissarien und die Quittirung der Summen, so wie die Zurückgabe der Effecten, welche Unterthanen Seiner Großbrittanischen Majestät angehören, ihre Verzichtleistung vollständig machen werden.

5) Da die beiden vertragschließenden Theile den Wunsch hegen, die freundschaftlichsten Verhältnisse zwischen ihren respectiven Unterthanen festzusetzen, so behalten sie sich vor und versprechen einander, sobald es geschehen kann, über ihre Handelsinteressen sich zu verständigen und einen Vertrag zu schließen, in der Absicht, die Wohlfahrt ihrer respectiven Staaten zu befördern und zu vermehren.

Die gegenwärtigen Zusatzartikel sollen dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wären sie wörtlich in den heutigen Friedensvertrag eingeschaltet worden. Sie sollen ratificirt, und die Ratificationen zu gleicher Zeit ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen haben die gegenseitigen Bevollmächtigten gedachte Zusatzartikel unterzeichnet und ihre Wappen beigedruckt.

So geschehen zu Paris, den 30. Mai im Jahre des Heils 1814.

Unterzeichnet: Der Fürst von Benevent. Castlereagh. Aberdeen. Cathcart. Charles Stewart.

IV.

Zwischen Frankreich und Preußen.

Bevollmächtigte. Für Frankreich: der Fürst Talleyrand. Für Preußen: Karl August Freiherr von Hardenberg, Staatskanzler u. s. w.; Karl Wilhelm Freiherr von Humboldt, Staatsminister, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Seiner k. k. Apostolischen Majestät. Text. Gleichlautend mit jenem des Friedensvertrages zwischen Frankreich und Oesterreich. Zusatzartikel. Obgleich der zu Basel am 5. April 1795 abgeschlossene Friedenstractat, jener von Tilsit vom 9. Juli 1807, die Convention von Paris vom 20. September 1808, so wie alle und jede seit dem Baseler Frieden zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossene Conventionen und Tractate jeder Art schon durch gegenwärtigen Tractat vernichtet sind, so haben die hohen vertragschließenden Theile dennoch für angemessen erachtet, nochmals ausdrücklich zu erklären, daß die besagten Tractate aufhören, für alle ihre sowohl offene als geheime Artikel verbindlich zu sein; sie leisten gegenseitig auf jeden Anspruch Verzicht und sagen sich von jeder Verbindlichkeit los, die daraus hergeleitet werden könnte. Seine Allerchristlichste Majestät versprechen, daß die gegen französische Unterthanen, oder solche, die man dafür erachtet und die sich dermalen in königlich preußischen Diensten befinden, oder in denselben gestanden haben, erlassenen Decrete, so wie auch die Urtheile, welche in deren Gemäßheit erlassen worden sein möchten, ohne alle Wirkung bleiben sollen. Der gegenwärtige Zusatzartikel soll die nämliche Kraft und Gültigkeit haben, als ob er Wort für Wort in den heutigen offenen Friedensvertrag eingerückt wäre. Er wird ratificirt, und die Ratificationen sollen zu gleicher Zeit ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen haben die gegenseitigen Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und ihre Wappen beigedruckt.

So geschehen zu Paris, den 30. Mai im Jahre des Heils 1814.

Unterzeichnet: Der Fürst von Benevent. Karl August Freiherr von Hardenberg. Karl Wilhelm Freiherr von Humboldt.

Geheime Artikel zu dem Friedensvertrage vom 30. Mai 1814*).

Die, über die Gebiete, auf welche Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät durch den dritten Artikel des offenen Vertrages verzichtet, zu treffende Verfügung, ſo wie die Verhältniſſe, aus welchen ſich ein Syſtem wahrhaften und dauerhaften Gleichgewichtes in Europa ergeben ſoll, werden auf dem Congreſſe nach den von den verbündeten Mächten unter ſich ſelbſt beſchloſſenen Grundlagen und nach den, in folgenden allgemeinen Artikeln enthaltenen, allgemeinen Beſtimmungen geregelt werden.

Da die Herſtellung eines richtigen Gleichgewichtes in Europa verlangt, daß Holland in einem Größenverhältniſſe, welches daſſelbe in den Stand ſetzt, ſeine Unabhängigkeit durch eigene Mittel zu behaupten, aufgerichtet werde, ſo werden die zwiſchen dem Meere, den franzöſiſchen Grenzen, ſo wie ſich dieſelben durch den gegenwärtigen Vertrag geregelt finden, und der Maas begriffenen Länder für ewige Zeiten mit Holland vereinigt werden.

Die Grenzen auf dem rechten Maasufer werden nach den militairiſchen Bedürfniſſen Hollands und ſeiner Nachbarſtaaten geregelt werden.

Die Freiheit der Scheldeſchifffahrt wird nach demſelben Grundſatze, nach welchem die Rheinſchifffahrt im fünften Artikel gegenwärtigen Vertrages geregelt worden iſt, feſtgeſetzt werden.

Die deutſchen Länder auf dem linken Rheinufer, welche ſeit dem Jahre 1792 mit Frankreich vereinigt worden waren, werden zur Vergrößerung Hollands und zur Entſchädigung Preußens und anderer deutſchen Staaten dienen.

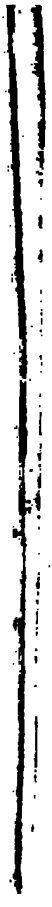
---

*) Aus: Nouveaux Supplémens au recueil de traités et d'autres actes remarquables, servant à la connaissance des relations étrangères des Puissances et Etats dans leur rapport mutuel etc. etc. par Frédéric Murhard, I. 328.

Ende des zweiten Theiles.

Druck von C. Polz in Leipzig.

Ethel



236
.S6
1841
v.2

Stanford University Libraries
3 6105 013 417 287

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305